3 3433 06924284 4

Digitized by Google

Johann Chriſtoph Adelungs

Auszug

aus dem

grammatiſch-kritiſchen

Wörterbuche

der

Hochdeutſchen Mundart.

Zweyter Theil, von F — L.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Mit Röm. Kaiſ., auch Kaiſ. Kön. und Erzherzogl. Öſter. gnädigſten Privilegio über geſammte Erblande.

Leipzig,
bey Breitkopf und Härtel. 1796.

Digitized by Google

Auszug

aus dem

grammatiſch-kritiſchen

Wörterbuche

der

Hochdeutſchen Mundart.

Zweyter Theil, von F—L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grammatiſch-kritiſches Wörterbuch der Hochdeutſchen Mundart.

F, der ſechste Bubſtab des Dentſchen Alphabetes, welcher mit den Lip-pen ausgeſprochen und zugleich mit
iem merklichen Winde begleitet wird, da-
t er auch zu den ſo genannten Blaſelauten
höret. Er wird gemeiniglich wie ein v,
er ſtärker als ein w ausgeſprochen. Nur
der Mitte einiger Wörter kommt er im
meinen Leben, nach dem Vorgange der
iederſachſen, dem letztern nahe, Briefe,
ifen, Hafer, prüfen, Schwefel, welche,
er ſehr irrig, wie Briewe, Hawen, Ha-
er oder Haber, prüwen, Schwewel
iten. Nach einem gedehnten Vocale
rd dieſer Buchſtab ſo wenig verdoppelt
s nach einem Conſonanten, Graf, Schlaf,
of, rufen, laufen, greifen, ſcharf, dür-
, werfen, Wölfe; wohl aber nach einem
ſchärften, Affe, ſchlaff, ſtraff, treffen;
bſt wenn dieſer aus einem gedehnten ent-
nden iſt, ſoff, pfiff, griff. Am Ende
iiger fremden Wörter, Laxativ, Per-
ctiv, Vomitiv, Poſitiv u. ſ. f. ſchreibt
an richtiger ein v als ein f.

Die Fabel, plur. die — n, Diminut.
belchen, aus dem Lat. Fabula. 1) * Ein
es allgemeines Geſpräch und der Gegen-
nd deſſelben; im Hochdeutſchen veraltet.
rael wird ein Sprichwort und Fabel
n unter allen Völkern, 1 Kön. 9, 7.
ron. 7, 20. 2) In engerer Bedeutung,
e jede erdichtete Erzählung, ein Mähr-
n. 3) In noch engerem Verſtande, eine
dichtete Erzählung, mit welcher der Dich-
t eine moraliſche Abſicht verbindet, zum
terſchiede von einem Mährchen, welches
ine moraliſche Abſicht hat, ſondern bloß zur Beluſtigung dienet. In dieſem Verſtande gehören die Luſtſpiele, die Trauerſpiele, Heldengedichte, Romanen u. ſ. f. zur Fabel. 4) In der engſten Bedeutung, begreift man unter dieſem Nahmen die Erzählung einer allegoriſchen Handlung, welche Thieren und geringern Dingen beygeleget wird, um ſie von der Erzählung im engſten Verſtande zu unterſcheiden, in welcher auch Menſchen und höhere Weſen eingeführet werden können. Gellerts Fabeln und Erzählungen. Dieſe Fabeln im engſten Verſtande werden auch Äſopiſche Fabeln genannt.

Fabelhaft, — er, — eſte, adj. et adv. einer Fabel ähnlich, erdichtet, in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes. Die fabelhaften Zeiten des Alterthumes, aus welchen man ſtatt wahrer Geſchichte nur Erdichtungen hat.

Die Fabellêhre, plur. die — n, die Lehre oder Wiſſenſchaft der gottesdienſtlichen Fabeln der ältern Völker; die Mythologie.

Fabeln, verb. reg. act. 1) Fabeln, Mährchen erzählen. Man hat viele Wunderwerke von ihm gefabelt. 2) Wahnſinnig reden, in Krankheiten ohne Verſtand reden, fantaſiren; wofür im Ober- und Niederſ. faſeln üblicher iſt. S. Fabuliren.

Die Fabrik, plur. die — en, aus dem Franz. Fabrique. 1) Eine jede Werkſtätte, wo Waaren von mehrern Arbeitern im Großen verfertiget werden, und zuweilen auch dieſe Waaren ſelbſt. Eine Strumpf-Fabrik, Leder-Fabrik, Zucker-Fabrik, Band-Fabrik, Zwirn-Fabrik u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung, nur diejenigen

Werkſtätten dieſer Art, in welchen die Waaren durch Hülfe des Feuers und Hammers hervor gebracht werden, um ſie von den Manufacturen zu unterſcheiden, welche die übrigen Anſtalten dieſer Art begreifen. Eine Gewehr-Fabrik, Meſſer-Fabrik u. ſ. f. Doch wird dieſer Unterſchied im gemeinen Leben nur ſelten beobachtet.

Der Fabrikant, des —en, plur. die —en, ein jeder Arbeiter in einer Fabrik. Beſonders, der erſte und vornehmſte unter denſelben, welcher die Stelle des Meiſters bey den Handwerkern vertritt.

† Fabuliren, verb. reg. neutr. mit haben, fabeln, Fabeln, Mährchen erzählen; aus dem Latein. fabulari.

Fach, adj. et adv. welches nur noch in den zuſammen geſetzten Zahlwörtern, einfach, zweyfach, dreyfach u. ſ. f. vielfach, hundertfach, tauſendfach u. ſ. f. vorkommt, und andeutet, daß eine Sache ſo oft genommen und wiederhohlet werden ſoll, als das voran ſtehende Zahlwort es erfordert. Der Zeug liegt dreyfach. Vierfachen Sold bekommen.

Das Fach, des —es, plur. die Fächer, oft auch die Fache. 1. Eigentlich, ein jeder eingeſchloſſener oder von einem andern Raume abgeſonderter Ort, beſonders, andere Dinge darin zu bewahren und aufzuheben. 1) Bey den Fiſchern iſt es ein eingezäunter oder umzäunter Ort in einem Waſſer, Fiſche darin zu fangen; in welcher Bedeutung der Plural die Fache am gebräuchlichſten iſt. 2) Die leeren Plätze in einer hölzernen Wand, welche durch Verbindung der Säulenbänder und Riegel entſtehen, und entweder ausgemauert oder ausgekleibet werden, die Felder; im Plural die Fache. Ein Haus in Dach und Fach erhalten, d. i. im baulichen Stande. 3) Der Platz in der Scheune zu beyden Seiten der Tenne; im Oberd. eine Banſe. 4) Bey den Hutmachern werden die Stücke, woraus ein Hut zuſammen geſetzet wird, Fache genannt. S. 2. Fachen. 5) Die Abtheilung in einem Kaſten, Schranke, Bücherbrete, Regale u. ſ. f. Dinge darin zu verwahren, Plur. die Fächer; welche Bedeutung die gewöhnlichſte iſt. Die Fächer eines Kaſtens, eines Schrankes u. ſ. f. 2. Figürlich, die Wiſſenſchaft, die Kunſt, worauf man ſich vorzüglich gelegt hat. Das ſchlägt nicht in mein Fach, gehört nicht für mich, ich bin deſſen nicht kundig. Ein Mann der ſich in ſeinem Fache fühlt, Leſſ. der da fühlt, daß er ſeiner Sache gewachſen iſt. Ingleichen das Geſchäft, wozu jemand berufen oder verbunden iſt. Das gehöret nicht in mein Fach. Wie auch die Claſſe, wohin eine Sache gehöret. Das gehöret in ein anderes Fach. In allen Fächern brauchbar ſeyn.

Der Fachbaum, des —es, plur. die —bäume. 1) Derjenige Baum an einer Waſſermühle, oder an einem Wehre, welcher das Waſſer vor dem Gerinne in der vorgeſchriebenen Höhe erhält; vermuthlich, weil er gleichſam ein Fach, d. i. eine Abtheilung in dem Waſſer macht. Er wird auch der Spundbaum, Mahlbaum, Grundbaum, und bey den Wehren der Wehrbaum genannt. 2) S. Fachbogen.

Der Fachbogen, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Tuch- und Hutmachern, ein Bogen mit einer ſtarken Darmſaite, die kurze Wolle damit zu zerſchlagen und zu ſchnellen; der Fachbaum. S. Bogen und 2 Fachen.

Der Fächel, S. Fächer.

Fächeln, verb. reg. act. welches das Diminut. von fachen iſt, durch Verurſachung eines gelinden Windes abkühlen, mit der vierten Endung der Perſon. — Liſette ſchweigt und fächelt, wie eine Dame thut, die ſich gelaſſen fächelt, Zach. In der Sprache des Umganges iſt ſtatt dieſes Zeitwortes fächern üblicher.

1. Fachen, verb. reg. act. von Fach, mit Fachen oder Fächern verſehen, doch nur in den Zuſammenſetzungen ausfachen und verfachen.

2. Fachen, verb. reg. act. bey den Tuch- und Hutmachern, die kurze Wolle mit einem großen Bogen zerſchlagen, und zu einer Art von Schneegeſtöber zerſchnellen; welche Arbeit auch das Bogen ſchlagen genannt wird.

3. Fachen, verb. reg. act. durch Bewegung Wind verurſachen, beſonders zur Erregung und Verſtärkung des Feuers.

Und

Und als ſie Aſch' und Kohlen aufgeregt, facht, bläſt und huſtet ſie den ganzen Stoß zu Flammen, Hageb. S. Anfachen.

Der Fächer, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fächerchen, Oberd. Fächerlein, ein Werkzeug, durch deſſen Bewegung Wind erreget wird; dergleichen iſt der Feuerfächer in den Küchen zu Erregung und Verſtärkung des Feuers. Beſonders führet den Nahmen eines Fächers oder Sonnenfächers ein Werkzeug der Frauenzimmer, ſo wohl die Strahlen der Sonne von dem Geſichte abzuhalten, als auch ſich durch Erregung eines ſanften Windes abzukühlen.

Fächern, verb. reg. act. durch Bewegung des Fächers Wind verurſachen. Sich fächern, ſich durch Bewegung des Windes abkühlen. In rauhern Mundarten fochern. S. Fächeln.

Die Fächreuſe, plur. die — n, eine Art von Reuſen, welche in den Flüſſen an vorgeſchlagene Fache geleget und an Pfählen befeſtiget werden; zum Unterſchiede der Senkreuſen. S. Fach.

Der Fächſer, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt ein jeder zur Fortpflanzung beſtimmter und in die Erde gepflanzter Zweig eines Gewächſes. Beſonders werden in dem Weinbaue die zur Fortpflanzung in die Erde gelegten Reben oder Krothölzer des Weinſtockes, wenn ſie zwey Jahr alt ſind, Fächſer genannt, weil ſie alsdann zu bekleiben und Wurzeln zu faſſen anfangen. Von dem noch im Oberdeutſchen ſehr bekannten Zeitworte fächſen, bauen, durch Bearbeitung des Erdbodens hervor bringen, ingleichen einernten; Hanf, Safran fächſen, d. i. bauen, die Hanffächſung, der Hanfbau, die Fächſung, das gebauete Getreide.

Das Fachwerk, des — es, plur. inuſ. diejenige Art zu bauen, da die Wände durch die Verbindung der Säulenbänder und Riegel Fache bekommen; ingleichen die dadurch entſtandenen Fache einer Wand mit dem dazu gehörigen Holzwerke. S. Fach. 1. 2)

Die Fackel, plur. die — n, Diminut. Fackelchen, ein großes aus Holz, Wachs oder Pech verfertigtes Licht, welches, wenn es angezündet wird, einen ſtarken Schein von ſich gibt. Weil es dem Winde widerſtehet, ſo wird es auch ein Windlicht genannt. Holzfackeln, Wachsfackeln, Pechfackeln.

Die Fackeljagd, plur. die — en, eine im Herbſte zur Nachtzeit angeſtellte Jagd, da die Haſen durch brennende Fackeln in die Garne getrieben werden.

Fackeln, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Sich ohne Noth hin und her bewegen, unnöthige Bewegungen vor einer Handlung machen; im gemeinen Leben für zaudern. Es iſt mit ihm nicht zu ſpaßen, er fackelt nicht lange, er braucht bald Ernſt. 2) Beſonders von der Flamme des Lichtes, ſich hin und her bewegen. Das Licht fackelt gar zu ſehr. Mit dem Lichte herum fackeln, unnöthig hin und wieder laufen.

Der Fackeltanz, des — es, plur. die — tänze, an Höfen, ein feyerlicher ernſthafter Hochzeitstanz, mit welchem die Neuvermählten in das Brautbette geführet werden; weil die Kammerherren und Pagen mit brennenden Wachsfackeln nebenher gehen.

Der Factor, des — s, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Factor. 1) Der von einem Eigenthümer oder deſſen Stellvertreter einer Handlung oder Werkſtätte vorgeſetzet iſt, und ſonſt auch ein Buchhalter, in den Apotheken aber ein Proviſor heißt. 2) In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, der eines andern Aufträge, beſonders in Handlungsſachen, für Geld beſorget, ein Commiſſionär. Daher die Factorey, das Amt, die Verrichtung und Wohnung eines Factors, noch mehr aber, beſonders in den Handelsplätzen außer Europa, eine Handlung, ein Handelshaus, welcher oder welchem ein Factor in der erſten Bedeutung vorſtehet, im mittlern Lateine Factoria; die Factorey-Handlung, die Art der Handlung, da jemand eines andern Geſchäfte für Geld beſorget; die Factur, die Rechnung über die für einen andern eingekauften Waaren; das Factur-Buch, in welchem dieſe Rechnungen eingetragen werden, u. ſ. f.

Die Facultät, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Facultas, auf den Univer-

Digitized by Google

Univerſitäten, das Corpus der zu Einer Art von Wiſſenſchaften gehörigen Profeſſoren. Die theologiſche, juriſtiſche, mediciniſche und philoſophiſche Facultät. Ingleichen die Verſammlung dieſer Profeſſoren, und der Ort, wo ſie ſich verſammeln. Daher der Facultiſt, des — en, plur. die — en, das Mitglied einer Facultät, beſonders einer juriſtiſchen.

Der Faden, des — s, plur. ut nom. sing. auch häufig Fäden, Diminut. das Fädchen, Oberd. das Fädlein. 1) Zuſammen gedrehete Härchen des Flachſes, der Wolle, Baumwolle, Seide u. ſ. f. zum Nähen oder Weben. Ein ſeidener, zwirnener, wollener Faden. Bindfaden, ein ſtarker Faden aus Hanf zum Binden. Oft wird der Singular auch collective gebraucht. Einen groben, zarten Faden ſpinnen. In der Garnhandlung bedeutet es oft einen Faden von beſtimmter Länge, gemeiniglich von vier Ellen, ſo viel nehmlich der Umfang des Haspels beträgt. Alsdann machen zwanzig Faden ein Gebünde, zwanzig Gebünde eine Zaspel, drey Zaspeln ein Strähn, vier Strähn aber ein Stück Garn. 2) Ein Längenmaß, welches vornehmlich in der Seefahrt und in dem Niederſächſiſchen Forſtweſen für Klafter gebraucht wird, und gemeiniglich drey Ellen oder ſechs Fuß hält. Ein Faden Holz, ein Haufen Scheite drey Ellen lang und hoch. Holz in Faden ſetzen, zu Faden ſchlagen. In der erſten Bedeutung lautet der Plural in Oberſachſen gemeiniglich Fäden, in der zweyten aber jederzeit Faden.

Fädenig, adj. et adv. Faden habend, doch nur in den Zuſammenſetzungen grobfädenig, klarfädenig u. ſ. f. im gemeinen Leben auch wohl — fädenicht, — fädemig, fädemicht; wofür aber im Hochdeutſchen — fädig üblicher iſt. Für zweyfädig, dreyfädig, ſagt man oft zweydrähtig, dreydrähtig.

† Fadennackend, adj. et adv. völlig nackend und unbekleidet, ſo daß man faſt keinen Faden auf dem Leibe hat; auch wohl faſennackend, mutternackend.

Fadenrecht, adj. et adv. dem Faden gemäß, dem Faden nach. Ein Tuch fadenrecht zerſchneiden, ſo daß man einem und eben demſelben Faden mit der Schere folge.

Fadenſcheinig, adj. et adv. was den Faden durchſcheinen läſſet. Das Tuch wird fadenſcheinig, wenn es abgetragen iſt. Fadenſcheiniges Tuch, ein fehlerhaftes Tuch, welches auf der guten Seite nicht vollhärig iſt.

Das Fadenſilber, des — s, plur. inuſ. zu Faden geſponnenes Silber, mit Silber überzogene Fäden. Noch mehr aber Silber, welches aus alten Treſſen oder Spitzen ausgebrennet worden.

Der Fadenwurm, des — es, plur. die — würmer, ein langer dünner fadenähnlicher Wurm, welcher ſich im trüben Waſſer häufig aufhält, und mit demſelben, beſonders in heißen Ländern, in Menſchen und Thiere kommt, wo er ſich in allen Theilen unter der Haut und in den Muskeln aufhält; der Hautwurm, Nervenwurm, Gordius aquaticus L.

Fädig, adj. et adv. S. Fädenig.

Das Fagott, des — es, plur. die — e, eine Benennung des Baſſons, ſo fern er in zwey Stücken zuſammen geleget werden kann. Aus dem Franz. Fagot. Daher der Fagottiſt, des — en, plur. die — en, der dieſes Inſtrument zu blaſen verſtehet.

* Fahen, verb. irreg. ich fahe, du fäheſt, er fähet; Imperf. ich fieh; Partic. gefahen; ein im Hochdeutſchen völlig veraltetes Zeitwort, für welches jetzt fangen und faſſen üblicher ſind. Es kommt noch häufig in der Deutſchen Bibel vor.

Fähig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem vorher gehenden Verbo fahen, geſchickt, gewiſſe Veränderungen anzunehmen, oder hervor zu bringen, mit dem Vorworte zu. Er iſt weder zur Freundſchaft fähig, noch fähig Freundſchaft in andern zu erregen. Der endliche Geiſt des Menſchen iſt nicht fähig, das Unendliche zu begreifen. Er iſt zu allem fähig, ſo wohl in gutem, als böſem Verſtande, zu allen Tugenden und zu allen Laſtern. Fremde ſind hier nicht fähig, Bürger zu werden. Sich zu etwas fähig machen. Ein des Raths fähiges Geſchlecht, welches fähig iſt, in den Rath zu kommen. Auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Eine Idee,

welche

welche unſere Seele des Vergnügens fähiger macht, Sulz. Mein Herz iſt keiner Freude mehr fähig, iſt nicht mehr fähig, Freude zu empfinden. Nur große Seelen ſind großer Entwürfe fähig. In einigen Fällen auch abſolute von der Beſchaffenheit des Geiſtes, nach welcher derſelbe geſchickt iſt, viele Kenntniſſe zu faſſen. Er hat einen fähigen Kopf, er iſt ein fähiger Kopf, es iſt ein fähiger Knabe, ein fähiger junger Menſch.

Die Fähigkeit, plur. die — en, das Vermögen der Seele, gewiſſe Veränderungen anzunehmen oder hervor zu bringen. Wir kommen mit einer allgemeinen Fähigkeit zu unzähligen Neigungen auf die Welt, Sulz. Ein junger Menſch von vielen Fähigkeiten. Natürliche Fähigkeit, Verſtand und ein gutes Gedächtniß. Auch im rechtlichen Verſtande, die Eigenſchaft, nach welcher man zu einer gültigen Handlung oder Veränderung fähig iſt.

Fahl, — er, — ſte, adj. et adv. bleich, blaß, ſchwärzlich grau. Ein fahles Pferd. Fahl ausſehen. Ein fahles Kleid. Erdfahl, mauſefahl, todtenfahl. Ingleichen in weiterer Bedeutung, verſchoſſen, von allen Farben. Jemanden auf dem fahlen Pferde betreffen, auf einer Lüge, auf einem Irrthume; welches noch eine Anſpielung auf den Beliſar ſeyn ſoll, welcher equum *balium*, quem barbari *Valam* vocabant, in den Treffen zu reiten pflegte, daher die Feinde vornehmlich nach Pferden von dieſer Farbe ſchoſſen.

Das Fahlerz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein ſilberhaltiges Kupfererz, welches grau, faſt wie weißgülden Erz ausſiehet. Es führet dieſen Nahmen nur, wenn es viel Silber hält. Hat es deſſen wenig, ſo wird es Fahlkupfererz genannt.

Die Fähm, Fähmen, S. Fehm und Fehmen.

Der Fähndrich, S. Fähnrich.

Die Fahne, plur. die — n, Diminut. das Fähnchen, Oberd. Fähnlein. 1. Ein an ein einer Stange befeſtigtes fliegendes Stück Zeug, beſonders dasjenige, welches manchen Zünften und Geſellſchaften bey feyerlichen Gelegenheiten vorgetragen wird. In engerer Bedeutung, diejenige Fahne, welche einer Compagnie Soldaten zu Fuße auf dem Marſche vorgetragen wird, damit ſie wiſſen, wohin ſie gehören, und an welcher ſie ihren Eid ablegen. Zur Fahne ſchwören. Die Fahne ſchwingen. Die Fahne wehen, fliegen laſſen. Mit fliegender Fahne ausziehen. Sich von der Fahne verlaufen, von der Compagnie. Sich wieder bey der Fahne einfinden. Bey der Reiterey werden die Fahnen Standarten genannt; nur bey den Dragonern behalten ſie gemeiniglich den Nahmen der Fahnen. Die Fahnen auf den Schiffen heißen Flaggen oder Wimpel. Ehedem wurde auch eine Compagnie oder Eskadron eine Fahne, oder ein Fähnlein genannt, welches noch in Pohlen üblich iſt. 2. Figürlich. 1) Das bewegliche, an einer Stange befindliche Blech auf den Thürmen und Häuſern, den Strich des Windes anzuzeigen; die Thurmfahne, Kirchfahne, Wetterfahne, Windfahne u. ſ. f. 2) An den Federn der weiche Theil zu beyden Seiten des Kieles. 3) Bey den Jägern, der Schwanz des Haſens und des Eichhörnchens, ſo wie er bey dem Wolfe und Fuchſe die Standarte heißt. 4) Bey den Schenkwirthen auf dem Lande, die mit Kreide an der Tafel angeſchriebene Zeche, weil ſelbige durch kürzere Querſtriche an einem langen perpendiculären Striche bemerket wird. Eine Fahne Bier, eine Zeche. 5) Bey den Jägern, ein kleines Garn an einer ſchwachen Stange, die Lerchen damit zu fangen; das Fähnchen.

Das Fahnenfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Futteral von Wachstuch, welches über die Fahne der Soldaten gezogen wird, wenn man ſie nicht fliegen läſſet.

Der Fahnenhafer, des — s, plur. car. in der Landwirthſchaft, eine Art dreykörnigen Hafers, wegen der Ähnlichkeit ſeiner Ähren mit einer Fahne; zum Unterſchiede von dem Spitzhafer, Bart- oder Rauchhafer, Winterhafer, Auguſthafer u. ſ. f.

Der Fahnenjunker, S. Fahnjunker.

Das Fahnenlehen, oder Fahnlehen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehen höherer Art, welches mit Überreichung einer Fahne verliehen wurde, zum Unterſchiede von dem Zepterlehen; Feudum vexilli

oder vexillare. Diejenigen weltlichen Vaſallen, welche Reichsafterlehensleute unter ſich hatten, Fürſten und Grafen, wurden ehedem mit der Fahne, geiſtliche und andere aber nur mit dem Zepter beliehen. Jetzt da alle Reichslehen vermittelſt des Schwertes verliehen werden, hat der Unterſchied zwiſchen den Fahnen- und Zepterlehen aufgehöret.

Der Fahnenmarſch, des — es, plur. die — märſche, derjenige Marſch bey den Soldaten, welcher geſchlagen wird, wenn die Fahnen an ihren gehörigen Ort gebracht werden.

Der Fahnenſchmid, S. Fahnſchmid.

Der Fahnenſchuh, des — es, plur. die — e, eine Scheide für den untern Theil einer Fahne, worein ſie im Tragen geſteckt wird.

Der Fahnenſtock, des — es, plur. die — ſtöcke, ein ausgebohrter Stock, in welchen die Fahne vor der Hauptwache geſteckt wird.

Der Fahnenträger, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher eine Fahne trägt. S. Fähnrich.

Die Fahnenwache, plur. die — n, die Wache vor der erſten Linie eines Lagers, welche aus einem Fähnrich, zwey Unterofficiers, dreyßig Mann und einem Tambour beſtehet.

Der Fahnjunker, des — s, plur. ut nom. ſing. ein adeliger Unterofficier bey dem Fußvolke, welcher im Marſche die Fahne träget. Bey der Reiterey heißt er Standartenjunker. Bey der Öſterreichiſchen Armee wird er der Führer genannt.

Das Fahnlehen, S. Fahnenlehen.

Der Fähnrich, des — es, plur. die — e, der unterſte unter den Ober-Officiers bey dem Fußvolke, welchem ehedem die Fahne einer Compagnie anvertrauet war. Heut zu Tage hat er mit derſelben wenig mehr zu thun, ſondern verrichtet Lieutenants-Dienſte.

Der Fahnſchmid, des — s, plur. die — e, der Hufſchmid bey einer Fahne, d. i. Eſkadron, Reiterey; Fahnenſchmid.

* Die Fahr, plur. die — en, ein veraltetes Wort für Gefahr, welches noch oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Siehe Gefahr.

* Fährden, verb. reg. act. in Gefahr bringen. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Zeitwort völlig veraltet, außer daß das Mittelwort gefährdet, als ein Nebenwort noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird. Ich bin dabey nicht gefährdet, habe keinen Verluſt dabey zu beſorgen. S. Gefährde. In einigen Gegenden lautet dieſes Mittelwort gefähret, und alsdann müßte das Verbum fähren oder gefähren heißen. Im Niederſ. lautet es varen.

Die Fahre, plur. die — n. 1) In der Landwirthſchaft, eine Furche, beſonders die größere Furche, welche die Ackerbeete abſondert; in einigen Gegenden Fuhre, Fahrt, von fahren, ziehen. 2) In einigen Gegenden bedeutet es auch eine Fähre.

Die Fähre, plur. die — n. 1) Ein großer breiter Kahn mit einem platten Boden, Menſchen, Thiere und Sachen über einen Fluß zu fahren, eine Art einer beweglichen Brücke; zuweilen auch ein Fährſchiff. 2) Der beſtändige Ort an einem Fluſſe, wo man für Geld übergefahren wird.

Fahren, verb. irreg. ich fahre, du fähreſt oder fährſt, er fähret oder fährt u. ſ. f. Imperf. ich fuhr; Conj. ich führe; Mittelw. gefahren. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, mit ſeyn, ſich bewegen, den Ort verändern.

1. Eigentlich. 1) Sich bewegen, oder beweget werden, ohne allen Nebenbegriff; doch nur noch in einigen Fällen. Mit der Hand auf dem Tiſche hin und her fahren. Daß der Kaſten auf dem Gewäſſer fuhr, 1 Moſ. 7, 18. In den Rechten iſt noch die fahrende Habe für bewegliche Güter üblich, im Gegenſatze der unbeweglichen. S. Fahrniß. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Wirkung, oder einer vorgeſetzten Handlung, welcher Gebrauch in der Deutſchen Bibel häufig, außer dem aber wenig vorkommt. Wo du mit deinem Meſſer über den Altar fähreſt, 2 Moſ. 20, 25. Du ſollſt die Bäume nicht verderben, daß du mit den Äxten daran fähreſt, 5 Moſ. 20, 19. Kein Schermeſſer ſoll über ſein Haupt

fahren, 4 Moſ. 6, 5. 3) Mit dem Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit, eine ſchnelle und gemeiniglich unerwartete Bewegung anzudeuten, ſo wohl von lebendigen als lebloſen Dingen. Ich möchte aus der Haut fahren, ein im gemeinen Leben üblicher Ausdruck der Ungeduld. Vor Schrecken zurück fahren, zuſammen fahren. Aus dem Bette fahren. Der böſe Geiſt iſt in ihn gefahren. Mit der Hand in die Schüſſel fahren. Der Blitz fuhr aus den Wolken. Die Axt iſt vom Stiele gefahren. Der Spieß fuhr in die Wand. Es iſt mir durch alle Glieder gefahren, ſagt man im gemeinen Leben von einem großen Schrecken. Die ganze Geſellſchaft fuhr (griff ſchnell) nach den Gläſern, Raben. Der Strick fuhr mir aus der Hand. Das Seil fahren laſſen, aus der Hand. Auch figürlich mit dem Zeitworte laſſen, ſich einer Sache begeben, ihrem Beſitze, ihrem Genuſſe entſagen. Laß fahren, was nicht bleiben will. Ich will den Gewinſt fahren laſſen. Laſſen ſie das Geld fahren. Die Sorgen, den Kummer fahren laſſen, ſich deſſelben entſchlagen. Laß dieſe Gedanken fahren. Die Gelegenheit fahren laſſen, entwiſchen laſſen. Nur die häufigen bibliſchen Ausdrücke, Gottes Geboth, Gott, Gottes Rath, das Geſetz, die Zucht u. ſ. f. fahren laſſen, ſie verlaſſen, hintan ſetzen, ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 4) In engerer Bedeutung, ſich wohin begeben, den Ort verändern, reiſen, von Menſchen, ohne allen Unterſchied der Art und Weiſe. Dahin gehören die bibliſchen Redensarten, wenn von Gott geſagt wird, er fahre auf dem Cherub, auf den Wolken u. ſ. f. Ingleichen, gen Himmel fahren. Zur Hölle fahren, welches nur von Chriſto gebraucht wird, dagegen man von laſterhaften Menſchen in die Hölle fahren, und im härteſten Ausdruck zum Teufel fahren, ſagt. Aus dieſer Welt fahren, gemeiniglich in einem bedenklichen Verſtande wegen des künftigen Zuſtandes des Verſtorbenen. In der Stelle, Herr, nun läſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren, ſtehet es abſolute für ſterben. 5) In der gewöhnlichſten Bedeutung, den Ort auf einem Fahrzeuge und Fuhrwerke, d. i. auf einem Schiffe, Kahne, Wagen, Karren, Schlitten u. ſ. f. verändern. Auf einem Schiffe, Kahne, Wagen, Schlitten fahren. In den Wald, ins Feld, oder auf das Feld, in die Stadt, über Land, auf das Dorf, an den Hof fahren. Er kam mit vier Pferden in die Stadt gefahren. Wir ſind heute ſpazieren gefahren, in welcher Redensart dieſes Zeitwort, ſo wie gehen und reiten, den bloßen Infinitiv vor ſich hat. Irre fahren, ſich im Fahren verirren. Den nächſten Weg fahren. Sich müde fahren, von langem Fahren müde werden. Die fahrende Poſt, im Gegenſatze der reitenden. Über einen Fluß fahren, mit einem Schiffe, Kahne u. ſ. f. An das Land, an das Ufer fahren. Von dem Lande, von dem Ufer, auf die hohe See fahren. Der Schiffer iſt auf den Grund gefahren, iſt mit dem Schiffe auf den Grund gerathen. Von dem Fahren auf und mit großen Schiffen iſt indeſſen ſegeln und zuweilen auch ſchiffen üblicher. Auch gebraucht man dieſes Zeitwort von Schlittſchuhen und Schubkarren. Auf Schlittſchuhen fahren. Mit dem Schubkarren in die Stadt, zur Stadt fahren, ob er gleich nur geſchoben wird. In einigen Fällen iſt es auch von Perſonen üblich, wenn ſie mit Seilen in die Höhe gezogen werden. So fährt der Schieferdecker auf den Thurm. S. Fahrſeſſel 2.

2. Figürlich. 1) Von einem ſchnellen Ausbruche der Rede. Ey! fuhr der Koch heraus, u. ſ. f. Lichtw. † Einem über das Maul fahren, ihm trotzig, gebietheriſch antworten. 2) Jemanden durch den Sinn fahren, ſeinem Eigenſinne freymüthig widerſprechen. Aber die bibliſchen Ausdrücke: er (Gott) fähret über mich mit Ungeſtüm, Hiob. 9, 17. Du haſt Menſchen laſſen über unſer Haupt fahren, Pſ. 66, 12, ſind ungewöhnlich. 3) Handeln, wirken; ſo wohl (a) * überhaupt; im Hochdeutſchen veraltet. Wer ohne Furcht fähret, der gefällt Gott nicht, Sir. 1, 28. Gottes Geboth lehret klüglich fahren in allem Handel, Kap. 19, 18. Als auch (b) * in Anſehung der Art und Weiſe, wie man Perſonen und Sachen behandelt; gleichfalls veraltet. Fahret ſäuberlich mit dem

Knaben, 2 Sam. 18, 5. Warum willſt du mit deinen Knechten alſo fahren? 2 Moſ. 5, 15. S. Mitfahren, Fortfahren und Verfahren, welche dieſe Bedeutung des Handelns noch aufbehalten haben. 4) Wohl oder übel bey oder mit einer Sache fahren, ſeinen Zuſtand durch dieſelbe verbeſſern oder verſchlimmern. Ich bin ſehr wohl, ſehr gut bey dieſem Kaufe gefahren. Bleib bey den Gedanken, du wirſt wohl dabey fahren, Gell. Ein Mann wird recht gut mit ihnen fahren, wenn ſie dieſen Fehler ablegen wollen, ebend.

II. Als ein Activum, welches folglich das Hülfswort haben bekommt. Auf einem Fahrzeuge oder auf einem Fuhrwerke von einem Orte zum andern bringen; im Oberdeutſchen führen. Reiſende, Waaren über einen Fluß, über eine Meerenge fahren, auf einer Fähre, einem Kahne oder Schiffe. Fremde nach Dresden fahren, auf einem Wagen. Holz zur Stadt, in die Stadt fahren. Zuweilen auch mit einigen Ellipſen. Holz fahren, anfahren, aus dem Walde hohlen, oder in die Stadt fahren. Steine fahren. Miſt fahren, auf das Feld führen.

Fahrenkraut, S. Farnkraut.

Das Fährgeld, des —es, plur. inuſ. dasjenige Geld, welches man dem Fährmanne bezahlt, wenn er uns auf einer Fähre überſetzet.

Der Fahrgenoſſe, des —n, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, der Feldnachbar, Furchgenoſſe, deſſen Acker von dem Acker eines andern nur durch eine Fahre oder Furche getrennet wird.

Die Fährgerechtigkeit, plur. inuſ. die Gerechtigkeit, oder das Recht, eine Fähre anzulegen und zu halten.

Fährig, adj. et adv. von dem Zeitworte fahren. 1) In dem Forſtweſen, ein fähriger Wald, fähriges Holz, junges Holz, welches ſchon ſo hoch aufgeſchoſſen iſt, daß die Kühe deſſen Gipfel nicht mehr erreichen können. 2) In einem andern Verſtande kommt es in willfährig vor, S. dieſes Wort.

Die Fahrkappe, plur. die —n, im Bergbaue, die Kappe, welche die Bergleute in der Grube auf dem Kopfe unter dem Schachthuthe, außer der Grube aber auf dem Grubenkittel aufgeſteckt tragen.

Fahrläſſig, —er, —ſte, adj. et adv. auf ſeine Geſchäfte nicht die gehörige Aufmerkſamkeit wendend, und dieſen Fehler an den Tag legend. Ein fahrläſſiger Menſch. Ein fahrläſſiges Betragen. Vermuthlich ſo fern fahren ehedem auch wahrnehmen bedeutete.

Die Fahrläſſigkeit, plur. inuſ. Mangel der Aufmerkſamkeit in ſeinen Geſchäften.

Das Fahrleder, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, das Leder, welches ſie zum Behufe des Aus- und Einfahrens vor dem Hintern tragen; in den gemeinen Sprecharten das Arſchleder.

Das Fahrlehen, des —s, plur. ut nom. ſing. in dem Lehensrechte, eine Art Lehen, auf welchem Fahrzinſe haften. Siehe dieſes Wort.

Die Fahrleiſe, plur. die —n, die Leiſe oder Spur, welche die Räder eines Wagens in dem Erdboden zurück laſſen; die Wagenleiſe, das Fahrgeleiſe, Geleiſe.

Die Fährleute, ſing. inuſ. diejenigen Leute, welche zu Regierung einer Fähre beſtellet ſind. Der Fährmann und deſſen Knechte.

***Fährlich**, adj. et adv. welches aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, ſeitdem gefährlich dafür üblicher geworden. Es kommt noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vor.

***Die Fährlichkeit**, plur. die —en, ein eben ſo veraltetes Wort, welches gleichfalls nur noch in der Deutſchen Bibel vorkommt, für Gefahr. 1 Cor. 11, 26. Sir. 43, 26, und in andern Stellen mehr.

Der Fährmann, des —es, plur. die —männer, oder —leute, eine Art Schiffer, welche einer Fähre vorgeſetzet iſt, und die Überfahrt der Perſonen und Sachen auf derſelben beſorget; an einigen Orten ein Fährmeiſter.

Die Fährmutter, plur. die —mütter, in einigen Gegenden, z. E. in der Lauſitz, ein Mutterſchwein, ein Schwein weiblichen Geſchlechtes, eine Sau, ſo wohl von zahmen als wilden Schweinen.

Die Fahrniß, plur. die —ſſe. 1) Als ein Collectivum, bewegliche Güter, fahrende Habe,

Habe, anzudeuten; ohne Plural. S. Fahren I, 1. 2. 2) In engerer Bedeutung, der Hausrath, zum Unterſchiede von dem baren Gelde und andern zum beweglichen Gute gehörigen Stücken.

Der Fahrſeſſel, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Fahrſtuhl, des — es, plur. die ſtühle. 1) Ein Stuhl mit Rädern, auf welchem man ſich gleichſam fahren kann. 2) Ein Stuhl, auf welchem man aus einer Etage in die andere durch die geöffnete Decke fahren kann, ohne die Treppe ſteigen zu dürfen.

Die Fahrt, plur. die — en, von dem Verbo fahren. 1. Der Zuſtand, da man den Ort verändert. 1) In der weitern Bedeutung des Verbi, für Reiſe überhaupt. Der Gefährte unſerer Fahrt, 2 Cor. 8, 19; wo doch andere Ausgaben dafür das Wort Reiſe haben. Darumb macht er ſich auf die Fahrt, Theuerd. 2) In engerer Bedeutung, von der Reiſe des Schiffes und zu Schiffe. Bey der ſtarken Fahrt des Schiffes. Den folgenden Tag machte das Schiff eine noch größere Fahrt, legte einen noch größern Weg zurück. 3) In dem Landbaue einiger Gegenden wird das Pflügen des Ackers die Fahrt genannt. 2. Dasjenige, worauf man gehet oder reiſet. 1) Der Weg; in welcher Bedeutung es bey den ältern und neuern Oberdeutſchen Schriftſtellern ſehr häufig iſt. Auch im Hochdeutſchen ſagt man zuweilen: eine neue Fahrt über den Acker machen, d. i. einen Fahrweg. S. Furt. 2) In dem Bergbaue werden die Leitern, auf welchen man auf und ab fähret, d. i. ſteiget, Fahrten oder Fährten genannt. 3) Die Gänge und Höhlen der Maulwürfe unter der Erde, werden, ſo wie an einigen Orten die Röhren des Fuchſes, Fahrten genannt. 4) Eine Röhrenfahrt, eine Reihe zur Waſſerleitung gelegter Röhren. 3. Dasjenige, was den genommenen Weg zu erkennen gibt, die Spur, beſonders bey den Jägern, wofür doch Fährte üblicher iſt. 4. So viel als man auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke auf Ein Mahl fahren kann. Eine Fahrt Heu, Holz, Waſſer u. ſ. f. S. Fuder und Fuhre. Auch ſo viel als man auf Ein Mahl tragen kann, führet zuweilen dieſen Nahmen. Eine Fahrt Waſſer hohlen, eine Tracht.

Die Fährte, plur. die — n. 1) Im Bergbaue, zuweilen eine Leiter, wofür doch Fahrt üblicher iſt. 2) Das Merkmahl des genommenen Weges, die Spur des großen Wildbretes auf der Erde, bey den Jägern. Der Hund nimmt die Fährte an, wenn er ſie gewahr wird, und auf derſelben nachſucht. Zu Fährten kommen, eine Fährte entdecken. In engerer Bedeutung wird nur die Spur des mit Klauen verſehenen Wildbretes die Fährte genannt.

Das Fahrwaſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. die Gegend in einem Fluſſe oder in der See, welche von Schiffen und Fahrzeugen gewöhnlich befahren wird, oder doch befahren werden kann, wo keine Klippen und Untiefen ſind.

Der Fahrwêg, des — es, plur. die — e, ein Weg, auf welchem man mit Wagen fahren kann; zum Unterſchiede von dem Fußſteige.

Das Fahrzeug, des — es, plur. die — e, ein jedes Schiff oder Schiffsgefäß, in welchem man auf dem Waſſer fähret. In engerer Bedeutung führen dieſen Nahmen nur diejenigen Schiffe, welche nicht zum Kriege gebraucht werden; und in der engſten und gewöhnlichſten, die kleinern Arten dieſer letztern, zum Unterſchiede von den eigentlichen Schiffen.

Der Fahrzins, des — es, plur. die — e. 1) Ein Zins, der, wenn er nicht zu der beſtimmten Zeit abgetragen wird, beſtändig ſteiget; S. Gefahrzins und Rutſcherzins. 2) An einigen Orten auch der Brückenzoll; S. Fahrgeld.

Faim, Faimen, S. Fehm, Fehmen.

Fakſen, S. Faxen.

*Der Faland, des — es, plur. die — e, eine noch in einigen Gegenden übliche Benennung des Teufels, bey den alten Schwaben Waland; vermuthlich von bal, wal, böſe.

Falb, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Blaß, bleich; im gemeinen Leben fahl. Der Blumen hohen Glanz wird falber Grund erheben, Uz. 2) Von Farben, welche ihre gehörige Lebhaftigkeit verloren haben, verſchoſſen. Ein falbes Roth, ein falbes

 Grün

Grün. Im gemeinen Leben gleichfalls fahl. Beſonders 3) bleichgelb, blaßgelb. Ein falbes Pferd. S. Falbe. Ehedem hatte man die ſprichwörtliche R. A. den falben Hengſt ſtreichen, den falben Hengſt reiten, wofür man auch nur ſagte, den Falben ſtreichen, d. i. ſchmeicheln, den Fuchsſchwanz ſtreicheln.

Die Falbe, plur. die — n, ein falbes, d. i. bleichgelbes Pferd, welches auch wohl der Falbe, des — n, plur. die — n, genannt wird. S. Falb 3.

Die Falbel, plur. die — n, aus dem Franz. Falbala, ein kraus gezogener Umlauf unten an den Röcken oder andern Kleidungsſtücken des ſchönen Geſchlechtes, an Vorhängen u. ſ. f. welcher auch eine Friſur genannt wird. S. Felbel.

Der Fälbel, S. Felbel.

Falbicht, — er, — ſte, adj. et adv. einer falben Farbe ähnlich, ein wenig falb. Ein falbichtes Pferd. Falbig, eine falbe Farbe habend.

Falgen, verb. reg. act. in einigen Gegenden, einen Acker zum zweyten oder dritten Mahle pflügen. von dem Holländ. velghen, Angelſ. walwian, umwenden, umdrehen; zumahl da dieſes Pflügen im Oberſächſiſchen wenden und rühren genannt wird. S. Felge, Felgen und Wälzen.

Die Falkaune, plur. die — n, eine Art groben Geſchützes, welches 4 bis 6 Pfund Eiſen ſchießt, und 27 bis 34 Caliber lang iſt; eine Quartierſchlange, Halbſchlange. Aus dem mittlern Lat. Falcona. Ehedem hatte man noch eine weit größere Art Stücke, welche der Falke hieß und 75 Pfund ſchoß. S. Falkonett und Feldſchlange.

Der Falke, des — n, plur. die — n. 1) Eine Art Raubvögel, welche ſich durch ihren kürzern Hals, kurzen, gleich von der Wurzel an gebogenen und mit einem ſehr ſpitzigen Haken verſehenen Schnabel, glatte Schienbeine, und längere Füße und Schenkel von den Adlern und Geyern hinlänglich unterſcheidet. Falco, welche auch im gemeinen Leben unter dieſem Nahmen bekannt ſind. S. Bleyfalke, Mauerfalke, Lerchenfalke, Taubenfalke u. ſ. f. Er hat Augen wie ein Falke oder Falkenaugen, d. i. ſehr helle, ſcharfe Augen. 2) Figürlich wurde ehedem auch eine Art des groben Geſchützes ein Falke genannt, S. Falkaune. Falkonett.

Die Falkenbeitze, plur. die — n, die Beitze mit Falken, oder die Jagd, da man andere Vögel mit Falken fänget.

Der Falkenier, des — s, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Falconarius, ein Jäger, welcher mit Falken und andern zur Beitze tüchtigen Raubvögeln gehörig umzugehen weiß. Daher die Falkenierkunſt, die Kunſt, die Falken zu zähmen und ſich ihrer zur Beitze zu bedienen. S. das beſſere Falkner.

Der Falkenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Vorgeſetzte einer Falknerey, der vornehmſte unter den Falkenieren, der an manchen Höfen noch einen Oberfalkenmeiſter vor ſich hat.

Der Falkner, eigentlich Falkener, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden, ein Falkenier.

Die Falknerey, plur. die — en. 1) Die Falkenierkunſt, beſonders im Oberdeutſchen, und ohne Plural. 2) Die zur Falkenjagd gehörigen Perſonen, und der Ort, wo ſie mit den abgerichteten Falken wohnen.

Das Falkonett, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Falconeta, eine kleine Falkaune, welche 2 bis 3 Pfund Eiſen ſchießet, und 36 bis 40 Caliber lang iſt. S. Feldſchlange.

Der Fall, des — es, plur. die Fälle, von dem folgenden Zeitworte fallen.

1. Der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache fällt, ohne Plural. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Fall eines ſchweren Körpers. Der Fall ſchadete dem Glaſe nichts. Einen gefährlichen, einen ſchweren Fall thun, von Menſchen und großen Thieren. Je größer Baum, je ſchwerer Fall. Von Gebäuden iſt Einfall üblicher. Knall und Fall, in einem Augenblicke, plötzlich. 2) In der figürlichen Bedeutung. (a) In Rückſicht auf die verminderte Höhe. (a) Der Fall des Queckſilbers in der Röhre, des Waſſers in dem Teiche. Der Fall eines Ganges, einer Fläche, wenn ſie ſich unter den angenommenen Horizont verlieret; wo doch das Fallen üblicher iſt. (b) Verſchlim-

ſchlimmerung des bürgerlichen und ſittlichen Zuſtandes, plötzliche Abnahme an Macht, Anſehen und Wohlſtande. Der Fall eines Miniſters, eines Günſtlinges. Hochmuth geht vor dem Falle. Wenn ein Großer fällt, ſo iſt er auch im Falle groß. Der Fall des Römiſchen Reiches, wo doch Verfall üblicher iſt. In theologiſchem Verſtande, der Zuſtand, da man ſündiget. Der Fall Adams. Der Fall Petri. Auch im gemeinen Leben ein gelinder Ausdruck der Schwängerung einer unverehlichten Perſon, doch nur mit den Zeitwörtern bringen und kommen, und dem Vorworte zu. Eine Jungfrau zu Falle bringen, ſie ſchwängern. Sie iſt zu Falle gekommen, geſchwängert worden. (c) Das Abſterben, beſonders in der höhern Schreibart, das Abſterben eines wichtigen Mannes. (b) In Rückſicht auf die damit verbundene Geſchwindigkeit, Gewaltthätigkeit u. ſ. f. wo es nur in den Zuſammenſetzungen, Fußfall, Einfall, Ausfall, Abfall u. ſ. f. üblich iſt. (c) Mit dem Nebenbegriffe, des Unerwarteten bezeichnet es nur den Umſtand, wenn ein Grundſtück durch Abſterben ſeines Beſitzers einen andern Herren bekommt, beſonders von Lehengütern, wenn ſie dem Lehensherren anheim fallen. Ein Gut ſtehet auf dem Falle, wenn es wahrſcheinlich bald an den Lehensherren fallen wird. So oft das Lehen zu Falle kommt. S. Lehensfall.

2. Dasjenige, was fällt; doch nur in einigen Arten des Gebrauchs. (a) Im Bergbaue, eine gewiſſe Art von Klüften. Die Fälle verrücken den Gang. Der Gang wirft ſich den Fällen entgegen, wenn er auf die Fälle zuſtreicht. (b) Bey den Jägern heißt gefallenes, d. i. an Krankheit oder vor Hunger geſtorbenes Wildbret, nicht nur Fallwildbret, ſondern oft nur ſchlechthin Fall. (c) Der Theil des beweglichen Nachlaſſes eines verſtorbenen Leibeigenen, der an den Grundherren fällt, heißet an einigen Orten gleichfalls der Fall. S. Hauptfall, Gewandsfall. Ingleichen das Recht dieſen Theil zu fordern. (d) Eine unerwartete angenehme oder unangenehme Begebenheit. Um dieſe Stärke zu zeigen, muß unſere Geduld durch manche Fälle geübt ſeyn, Duſch. Doch ſind hier die zuſammen geſetzten Glücksfall, Zufall, Unfall u. ſ. f. üblicher. (e) Alles, was geſchiehet oder geſchehen kann, ſo fern es geſchiehet oder geſchehen kann, eine jede Begebenheit, Zuſtand oder Umſtand, welcher der Gegenſtand einer Rede oder eines Satzes iſt, nach dem Muſter des Latein. caſus, und Franz. cas. Ich befinde mich jetzt in dem Falle, den der Teſtator beſtimmet hat. Sich auf alle Fälle gefaßt halten. Auf allen Fall (wenn es die Noth erfordert) will ich ſchon Rath ſchaffen. Ich ſchaffe auf alle Fälle (unausbleiblich) Rath. So oft ſich der Fall begibt. Auf den Fall, in dem Falle, daß er ſterben ſollte, oder im Fall er ſterben ſollte, mit Auslaſſung des Bindewortes. Im Falle der Noth, wenn es die Noth erfordert. Im Falle ſeines Ausbleibens, Abſterbens u. ſ. f. In dieſem Falle (wenn dieſes geſchehen ſollte) verlange ich es nicht. Ich ſetze den Fall, daß er nicht käme. Ich befand mich in dem Falle derjenigen, die ſich auf etwas beſinnen wollen.

3. Die Höhe, um wie viel ein Körper fällt, ohne Plural; doch nur von der Höhe, um welche die Oberfläche eines Körpers, beſonders eines flüſſigen, an einem Orte dem Mittelpuncte näher iſt, als an dem andern. Das Waſſer hat hier einen ſtarken Fall. Der Fluß, die Wieſe, der Fußboden hat vier Fuß Fall. Zuweilen auch mit dem Nebenbegriffe des Ortes, von welchem das Waſſer fällt, da denn auch der Plural Statt findet. Nahe Bäche rauſchten in kleinen Fällen ſanft in das Getöſe, Geßn.

Der Fallbaum, des —es, plur. die —bäume. 1) Starke, unten mit ſpitzigen Eiſen beſchlagene Bäume oder Pfähle, welche durch einen Querbalken gehen, und in den Thoren der Feſtungen ſtatt der Fallgatter angebracht werden, wo man ſie, wenn es die Noth erfordert, niederfallen läßt, um das Thor gegen einen andringenden Feind zu ſperren; Fallpfähle. 2) Bey den Vogelſtellern, ein Baum neben einem Vogelherde, auf welchen die Vögel fallen, d. i. ſich ſetzen, können.

Die Fallbrücke, plur. die — n, eine Brücke, welche ſo zugerichtet iſt, daß ſie niederfällt, wenn jemand darüber gehet. Zuweilen auch eine Zugbrücke, weil man ſie niederfallen laſſen kann.

Die Falle, plur. die — n. 1. Ein Werkzeug, welches in gewiſſen Umſtänden zu- oder niederfällt. Beſonders, 1) ein mit einer Fallthüre verſehenes Behältniß beſonders für wilde Thiere, in den Thiergärten und Amphitheatern, damit man ſie ohne Gefahr öffnen und verſchließen könne. 2) Ein Werkzeug, Mäuſe und andere Thiere lebendig zu fangen, weil alle Mahl ein Körper darin ſich befindet, der unter gewiſſen Umſtänden niederfällt, und dem gefangenen Thiere den Ausgang verſperret. Auch figürlich, in die Falle gehen, in eine Falle gerathen, einem eine Falle ſtellen oder bauen, von hinterliſtigen Nachſtellungen. 2. In den Schlöſſern iſt die ſchließende Falle ein rechtwinkelig gebogenes Eiſen, an deſſen hinteres Ende ſich die Feder des Schloſſes anleget. Das Fallenohr, das Eiſen, welches inwendig ſtatt des Schlüſſelbartes dienet, und den Riegel in Bewegung ſetzet.

Fallen, verb. irreg. neutr. mit ſeyn. Ich falle, du fällſt, er fällt; Imperf. ich fiel; Mittelw. gefallen. Es druckt überhaupt diejenige Bewegung aus, nach welcher ein Körper durch ſeine Schwere ſchnell nach dem Mittelpuncte der Erde zu getrieben wird.

I. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. 1. Überhaupt, durch ſeine Schwere ſchnell aus einem höhern Orte in einen niedrigern getrieben werden. Ein ſchwerer Körper fällt alle Mahl nach einer ſenkrechten Linie. Die Äpfel, die Blätter fallen im Herbſte von den Bäumen. Schon laſſen die Bäume die welken Blätter fallen. Warum haſt du das Buch fallen laſſen? Es fiel ein Ziegel von dem Dache. Die Hoffnung iſt mir in den Brunnen gefallen, iſt mir vereitelt worden. Der Unvorſichtige fiel in das Waſſer und ertrank. 2. Beſonders, unperſönlich von Schnee, Hagel, Thau und ſtarkem Regen, wenn ſie aus den mittlern Gegenden der Luft auf die Oberfläche der Erde gerathen. Es iſt dieſen Winter nur wenig Schnee gefallen. Es fällt ein erquickender Thau. Es fiel ein ſtarker Regen, ein heftiger Hagel. 3. In engerer Bedeutung, von ſtehenden und ſitzenden Körpern, wenn ſie auf Antrieb ihrer Schwere plötzlich in den Stand des Liegens gerathen. Der Reiter iſt vom Pferde gefallen. Das Kind fiel auf ebener Erde. Über einen Stein fallen, über andere hinfallen. Er fiel todt in meine Arme. Das Pferd ſtolperte, fiel aber nicht. Die Häuſer fielen zuſammen, fielen über den Haufen, ſtürzten ein. Doch gebraucht man von Gebäuden lieber einfallen, und von andern lebloſen Körpern, wenn fallen abſolute ſtehen ſollte, am häufigſten umfallen. Vor Schrecken zu Boden fallen. Mit der Thür ins Haus fallen, etwas ohne die nöthige Vorſicht, unbehuthſam zu erkennen geben. Auf den Kopf, auf die Naſe, auf die Stirn fallen, die Theile zu bezeichnen, welche im Fallen am meiſten gelitten haben. Mit dem Kopfe an die Wand, an die Mauer fallen. Von lebendigen Geſchöpfen auch als ein Reciprocum, folglich mit haben. Sich wund fallen, ſich todt oder zu Tode fallen, ſich Löcher in den Kopf fallen. Er hat ſich den Arm aus der Kugel, aus dem Gelenke gefallen. In dem Ausdrucke die fallende Sucht, die Epilepſie zu bezeichnen, vertritt das Neutrum fallen die Stelle des Activi fällen, eine Krankheit zu bezeichnen, welche den Kranken plötzlich fallen machet, oder zu Boden wirft.

II. Figürlich, wo die mit dieſem Worte verbundenen Begriffe der verminderten Höhe, der Geſchwindigkeit, des Unerwarteten, des Unwillkührlichen, eine Menge bildlicher Bedeutungen veranlaſſet haben, von welchen hier nur die vornehmſten angeführet werden können.

1. So fern der Begriff der verminderten Höhe der herrſchende iſt; im Gegenſatze des Steigens oder Stehens. 1) An körperlicher Höhe abnehmen. (a) Näher nach der Oberfläche der Erde zu ſinken. Das Queckſilber fällt in dem Barometer, der Spiritus in dem Thermometer, wenn beydes näher nach der Kugel ſinkt. Das Waſſer fällt in den Flüſſen, Teichen, in dem

dem Meere u. ſ. f. wenn deſſen ſenkrechte Höhe durch Abfluß oder Ausdünſtung vermindert wird. Der Nebel fällt, wenn er näher nach der Oberfläche der Erde ſinket. (b) Sich von einem höhern Orte nach einem niedrigern bewegen. So gebraucht man dieſes Wort von Flüſſen, wenn ſie in andere tiefer liegende Gewäſſer ausfließen. Der Main fällt in den Rhein, der Rhein in die Nordſee. Im Bergbaue und gemeinen Leben gebraucht man dieſes Wort, (c) in noch weiterer Bedeutung, von der Richtung einer jeden Fläche unter einem angenommenen Horizont. Der Gang fällt ſeiger, im Bergbaue, erſtreckt ſich ſenkrecht in die Tiefe. Der Gang fällt donlege, gehet ſchräge in die Tiefe. Fallende Gänge oder Linien, welche unter den angenommenen Horizont niederſinken. Das Fallen der Gänge oder ihr Fallendes, ihre Richtung unter die Horizontal-Linie. S. Streichen. 2) Von der Stimme und dem Tone. Das Steigen und Fallen der Stimme, der Töne. Die Cadenz fällt aus dem Triller in den Schlußton. Die Stimme, den Ton fallen laſſen, wo doch ſinken laſſen üblicher iſt. 3) Vermindert werden, am Preiſe, an Güte, an innerer Stärke abnehmen. Die Preiſe ſteigen und fallen. Das Korn iſt gar ſehr gefallen, d. i. im Preiſe, oder in Anſehung des Preiſes. Sein Anſehen fällt, iſt gar ſehr gefallen. Meine Liebe gegen dich iſt ſehr gefallen. Ich bitte ſie recht ſehr, laſſen ſie deßwegen nichts von ihrer Hochachtung gegen mich fallen, Gell. Den Muth, die Hoffnung fallen laſſen. Sein Ruhm ſtärkt das gefallne Herz, Weiße, das muthlos gewordene. 4) Beſonders mit dem Nebenbegriffe der Verſchlimmerung, aus einem vollkommenern Zuſtande in einen unvollkommenern gerathen. (a) An Macht, Anſehen, bürgerlichem Wohlſtande abnehmen. Von einem Miniſter, der ſein Anſehen bey Hofe, von einem Günſtlinge, der die Gnade ſeines Herren verloren hat, ſagt man, daß ſie gefallen ſind. Ein Handelshaus fällt, wenn es in Abnahme geräth, oder gar bankerott wird. Seinen Freund fallen laſſen, ihn durch Verſagung der Hülfe zu Grunde gehen laſſen. (b) Im ſittlichen, beſonders theologiſchen Verſtande, Fehler, Sünden begehen. Adam fiel, als er durch ſeinen Ungehorſam das Ebenbild Gottes verſcherzte. Ein Gerechter fällt ſieben Mahl, Sprichw. 24, 16. Auch von groben Verbrechen und herrſchenden Sünden. Gottes Ernſt an denen, die gefallen ſind, Röm. 11, 22. Wie tief biſt du gefallen! (c) Vernichtet werden, aufhören; doch nur in einigen Fällen in der höhern Schreibart. In ihm fiel unſere Hoffnung, unſer Schutz, Duſch. 5) In engerer Bedeutung, umkommen, ſterben. (a) Für ſterben überhaupt; im Hochdeutſchen veraltet. Keiner von den Sperlingen fällt ohne des Vaters Willen, Matth. 10, 29. Durch Peſtilenz fallen, 1 Chron. 22, 14. (b) Von dem Wildbret und andern großen Thieren. Es iſt ihm ſein beſtes Pferd gefallen. Es iſt vieles Vieh an der Seuche gefallen. Gefallenes Wildbret, welches vor Krankheit oder Hunger geſtorben iſt. S. Fallwildbret. In dieſer Bedeutung iſt auch umfallen üblich. (c) In einer Schlacht bleiben, in einem Treffen getödtet werden, in der bibliſchen und höhern Schreibart. Wie ſind die Helden gefallen! 2 Sam. 1, 19. Dein Bruder fiel in dem Treffen neben mir. Durch das Schwert fallen, iſt eine bloß bibliſche Art des Ausdruckes.

2. So fern der Begriff des Affectes und der dadurch verurſachten Geſchwindigkeit der herrſchende iſt; wo es von vielen freywilligen Handlungen gebraucht wird, welche ſchnell, und zuweilen mit Gewaltthätigkeit vollzogen werden. (a) Seinem Freunde um den Hals fallen, ihn lebhaft umarmen. Auf die Knie fallen. Falle deinem Herren zu Fuße. Mit Begierde auf etwas fallen, ſich einer Sache mit einer Leidenſchaft ergeben. Dem Pferde in den Zügel fallen, ſchnell nach dem Zügel greifen. Einem andern in die Rede, in das Wort fallen, ihn unterbrechen. (b) Mit dem Nebenbegriffe der Gewaltthätigkeit. Dem Feinde in das Land, in die Bagage, in die Arrieregarde fallen. Der Wolf fiel in die Herde. Dem Gegner in ſeine Blöße fallen, im Fechten. Einem in die Haare fallen, im gemeinen Leben. Einem andern in ſein Amt fallen, etwas eigen-

mächtig

mächtig thun, was doch jenes Amt iſt. Einem andern in den Kauf fallen, eine Sache, um welche er handelt, für ſich zu kaufen ſuchen. (c) ° Von einer Perſon oder Sache fallen, eines Partey verlaſſen, einer Sache entſagen, von einer Sache abſtehen; im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Von David fiel jedermann, 2 Sam. 20, 2. S. Abfallen. Sie fielen nicht von ihrem Vornehmen noch von ihrem halsſtarrigen Weſen, Richt. 2, 19. (d) Im gemeinen Leben wird dieſes Wort auch oft von Thieren für laufen, fliegen, ſpringen gebraucht. Die Vögel fallen auf das Aas. Bey den Jägern fallen die Falken in ein fremdes Land, wenn ſie ſich verirren. Das Wildbret fällt über den Graben, wenn es darüber ſpringet. Der Hirſch fällt über den Zeug, wenn er darüber ſetzt. Die Sau fällt in den Zeug, wenn ſie hinein läuft. Zu Baume fallen, von den Birk- und Haſelhühnern, wenn ſie auf die Bäume fliegen.

3. In ſehr vielen Fällen iſt der Begriff des Unerwarteten der herrſchende, und da wird dieſes Zeitwort häufig, 1) von unwillkührlichen Handlungen oder Veränderungen lebendiger Körper gebraucht. (a) Von ſolchen Veränderungen, welche ihnen wider ihren Willen widerfahren, wobey ſich doch etwas von der Idee der Geſchwindigkeit mit einſchleicht; gemeiniglich mit dem Vorworte in. In eine Krankheit fallen. In Anfechtung fallen, in der bibliſchen Sprechart. In eine Ohnmacht, in einen tiefen Schlaf fallen; dagegen die bibliſchen R. A. ein tiefer Schlaf, ein großer Schrecken u. ſ. f. fiel auf ihn, im Hochdeutſchen ungewöhnlich ſind. In einen Hinterhalt, in ein gelegtes Netz fallen. In eines Ungnade fallen. In Strafe fallen, ſich der Strafe ſchuldig machen. S. Straffällig. Dem Gerichte in die Hände fallen, ſich deſſen Ahndung ſchuldig machen. Dem Arzte, einem Wucherer in die Hände fallen, deſſen Hülfe benöthiget ſeyn. « Seinen Verfolgern in die Hände fallen, in ihre Gewalt gerathen. In die Hand Gottes fallen, von Gott gezüchtiget werden. Wenn er in gute Hände fällt, (gute Anleitung bekommt) ſo kann was aus ihm werden. (b) Von Gedanken, welche ohne deutliches Bewußtſeyn entſtehen oder zu entſtehen ſcheinen; mit dem Vorworte auf. Wie können ſie doch auf die Gedanken fallen? Wie fallen ſie auf mich? wie muthmaßen ſie auf mich? Ich bin auf ihn gefallen, argwohne, muthmaße auf ihn. Wie ſind ſie auf dieſes Wort gefallen? Ich kann nicht wieder darauf fallen, ich kann mich nicht darauf beſinnen. Ich würde vielleicht ſelbſt darauf gefallen ſeyn, Gell. Er fiel dann und wann auf ganz artige Töne. S. auch Einfallen. 2) Von lebloſen Dingen, welche ohne vorher gegangene Erwartung, wenigſtens ohne unſere Mitwirkung, geſchehen. Es iſt mir von ungefähr ein Buch in die Hände gefallen, welches ich noch nicht geſehen habe. Ein Zufall ließ dieſe Schrift in meine Hände fallen. Als ich mich nach dir umſahe, fiel mir dein Bruder in die Augen. Das Gut iſt an ſeinen Bruder gefallen, durch Erbſchaft. Das Loos fiel auf ihn. Wie das Loos fallen wird. Die Wahl iſt auf ihn gefallen. Die Sache iſt ganz anders gefallen; wo doch ausfallen üblicher iſt.

4. In einigen Fällen verſchwinden die bisher angezeigten Begriffe, wenigſtens bleibt es dunkel, welcher vor andern der herrſchende iſt; und da bedeutet es, 1) ſichtbar werden. (a) Von Lichtſtrahlen. Das Licht fällt von der linken Seite herein. Es fällt wenig Licht durch dieſes Fenſter. Wenn ſchrägere Strahlen der Sonne auf dieſe Ebene fallen, Duſch. Auch von den Gegenſtänden, welche vermittelſt des Lichtes empfunden werden, doch mit einigen Nebenwörtern, welche die Art und Weiſe der Empfindung bezeichnen. Das fällt gut in die Augen. Auch wohl elliptiſch, das fällt in die Augen, hat ein gutes Anſehen. (b) Auch von andern Dingen, für kommen, gerathen. Die Sache iſt mir ganz aus dem Gedächtniſſe gefallen; wo doch entfallen anſtändiger iſt. Der Argwohn fällt auf ihn. Endlich wird alle Schuld auf dich fallen. Deine Liebe iſt auf einen unwürdigen Gegenſtand gefallen. Laſſen ſie das Verbrechen eines einzigen nicht auf unſer ganzes Geſchlecht fallen, Gell. laſſen ſie nicht unſer ganzes Geſchlecht dafür büßen. Das Feſt fällt auf einen Sonntag.

Die

Die Meſſe fällt in den Winter, in den Aprill. Die Einkünfte, die von dieſem Gute fallen (einkommen), ſind beträchtlich. S. Gefälle. 2) Seyn, doch nur in einigen bereits eingeführten Ausdrücken. Dieſer Verluſt fällt mir ungemein empfindlich. Du würdeſt mir damit nur hinderlich fallen. Nichts fiel ihr zu bekennen ſchwer, Roſt. Wenn mir nur das Reden nicht ſo beſchwerlich fiele, Gell. Einem mit etwas beſchwerlich, läſtig fallen. Einem zur Laſt fallen, beſchwerlich ſeyn oder werden. Der Beweis wird mir ſehr leicht fallen. Es fällt mir unmöglich, dir jetzt zu dienen. 3) Geboren, gezeuget werden; doch nur von größern Thieren, und alle Mahl mit einem oder dem andern Beyſatze. Von ſchönen Pferden fallen ſchöne Füllen. Ein Hund, der von einem Pudel und einer Schweißhündinn gefallen iſt. Wo der Haſe fällt, da iſt er am liebſten.

Anm. Das Hauptwort die Fallung wird nicht gebraucht, weil Fall deſſen Stelle ſchon vertritt.

Fällen, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt, fallen machen. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung. 1) Umhauen. Holz fällen, ſtehende Bäume umhauen. Einen Baum fällen. 2) Zu Boden fallen machen. Den Anker fällen, ihn auswerfen, in der Schiffahrt. In der Chymie wird ein in einem flüſſigen Körper aufgelöſeter feſter Körper gefället, wenn man ihn vermittelſt eines dritten zu Boden fallen macht, welches auch niederſchlagen genannt wird. 3) Einen Schacht fällen, im Bergbaue, ihn tiefer machen, welches auch ſinken genannt wird. 4) Waſſer fällen, auch nur im Bergbaue, ſie gewältigen, ſie wegſchaffen. 5) Eine Perpendicular-Linie fällen, nach unten zu ziehen, in der Geometrie. 2. Figürlich. 1) Durch ein Geſchoß tödten. Sie ſpannen ihren Bogen, daß ſie fällen den Elenden und Armen, Pſ. 37, 14. Mein Diener liegt ſchon durch gleichen Schuß gefällt, Gell. In dieſer Bedeutung iſt es nur noch in der höhern Schreibart und bey den Jägern üblich. Die letztern gebrauchen dieſes Wort von Thieren, welche durch einen Schuß oder Fang erleget werden. 2) *Zu Grunde richten; im Hochdeutſchen veraltet. Er ſucht mich zu fällen. Sein Anſchlag wird ihn fällen, Hiob 18, 7. 3) Ein Urtheil fällen, ausſprechen. Das Urtheil iſt noch nicht gefället. Ich kann hierüber kein Urtheil fällen. 4) Vererben, in den Rechten. Die von ihrem Vater auf ſie gefälleten Güter. S. auch Verfällen. 5) In Niederſachſen bedeutet, die Zähne fällen, von Pferden, dem Rindviehe, auch wohl von Kindern, die Zähne wechſeln, die Zähne ausfallen laſſen und neue bekommen. So auch die Fällung.

Das Fallgatter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarkes Gatter mitten in den Thoren, welches man herunter fallen läßt, wenn ſich der Feind des Thores bemächtigen will; eine veraltete Art der Vertheidigung, welche auch ein Fallthor, ein Schutzgatter genannt wird.

Der Fallhuth, des —es, plur. die —hüthe, ein ausgeſtopfter Bund, welcher kleinen Kindern um die Stirn befeſtiget wird, damit ſie ſelbige im Fallen nicht verletzen; eine Fallmütze.

Fällig, adj. et adv. was im Begriffe iſt zu fallen, doch nur in figürlicher Bedeutung, von Geldſummen, Abgaben u. ſ. f. deren beſtimmte Zahlungszeit vorhanden iſt, zahlbar. Das Geld iſt noch nicht fällig. Fällige Zinſen. Ein fälliger Wechſel. Wofür auch gefällig üblich iſt. In den zuſammen geſetzten baufällig, fußfällig, ſachfällig, ſtraffällig, gefällig, mißfällig u. ſ. f. hat dieſes Wort mehrere Bedeutungen des Zeitwortes fallen aufbehalten.

Der Fallmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. In einigen Oberdeutſchen Gegenden, eine anſtändige Benennung des Abdeckers, weil er nur mit gefallenen Thieren umgehet; die Fallhütte, deſſen Wohnung.

Falls, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort, für im Falle, wenn. Falls es nothwendig iſt. Falls ich ihn nicht ſehen ſollte.

Der Fallſtrick, des —es, plur. die —e, ein aus Stricken beſtehendes Werkzeug, wilde Thiere darein zu fangen, eine Schlinge, Netz; doch am häufigſten in figürlicher Bedeutung, eine jede hinterliſtige

Nach-

Nachſtellung. Seinem Feinde einen Fallſtrick legen. Er iſt in den gelegten Fallſtrick gerathen.

Die Fallſucht, plur. car. S. Fallen I. 3.

Das Fallthor, des—es, plur. die—e, S. Fallgatter.

Die Fallthür, plur. die—en, eine hangende Thür, welche unter gewiſſen Umſtänden niederfällt; wenn ſie klein iſt, eine Klappe. Die Fallthür über einem Keller. Diminut. das Fallthürlein, Fallthürchen. S. Falle 1.

Das Fallwildbrêt, des—es, plur. inuſ. bey den Jägern, Wildbret, welches todt gefunden wird, lahm iſt, oder ſonſt einen beträchtlichen Fehler hat, und auch nur ſchlechthin Fall genannt wird.

Fals, S. Falz.

Falſch, —er, —eſte, adj. et adv. was nicht dasjenige iſt, was es zu ſeyn ſcheinet, oder was es ſeyn ſollte. 1. Was nicht dasjenige iſt, was es zu ſeyn ſcheinet, folglich auch nicht die Güte des wahren hat. 1) Unecht, nachgemacht. Falſches Gold, falſches Silber, welches aus Compoſition beſtehet und den äußern Schein des Goldes und Silbers hat. Falſche Treſſen, welche aus ſolchem Metalle verfertiget worden. Falſche Edelſteine, falſche Diamanten, nachgemachte, im Gegenſatze der echten. Falſche Korallen. Auch im moraliſchen Verſtande. Eine falſche Demuth, falſche Andacht, falſche Freude, falſche Frömmigkeit, welche nur verſtellt ſind. Ein falſcher Freund, der ſich von außen ſtellt, als wäre er unſer Freund, es aber nicht iſt. Daher bedeutet in der Deutſchen Bibel ein Falſcher oft einen Heuchler, welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. 2) Beſonders, wenn dieſe unechte Beſchaffenheit zum Schaden anderer gereicht, betrüglich. Ein falſches (nachgemachtes) Siegel. Ein falſches (untergeſchobenes) Teſtament. Falſche Urkunden, Briefe u. ſ. f. Falſche Münze, falſches Geld. Ein falſcher Münzer, der falſches Geld münzet. Ein falſcher Spieler, der betrüglich ſpielet. Ein falſcher Weg, der uns irre führet. Ingleichen im moraliſchen Verſtande, ſich freundſchaftlich ſtellend, ohne es zu ſeyn. Ein falſcher Menſch. Er iſt falſch, hat ein falſches Herz. S. Falſchheit. 2. Was nicht dasjenige iſt, was es ſeyn ſollte. 1) Der Wahrheit zuwider, unwahr; am häufigſten im gemeinen Leben. Es iſt falſch, daß er hier geweſen iſt. Eine falſche Beſchuldigung, Anklage, Urſache. Eine falſche Freude, Hoffnung, Furcht, die man ſich ohne gegründete Urſache gemacht hat. Ein falſcher Satz, der keine Wahrheit hat. Ein falſcher Schluß. Ein falſches Zeugniß ablegen. Ein falſcher Eid, worin man eine Unwahrheit beſchwöret, S. Meineid. Falſch ſchwören. Ein falſches Vorgeben. Ein falſcher Argwohn. Falſche Götter. Ein falſcher Gottesdienſt, der ſich auf unwahre Lehren gründet. Falſche Propheten, Apoſtel u. ſ. f. 2) Den Regeln der Kunſt zuwider. Ein Wort falſch ausſprechen. Ein falſches Komma machen, wohin es nicht gehöret. Falſch ſingen. Ein falſcher Ton. Ein falſch gedrucktes Wort. Ein falſcher Schritt, im Tanzen; ein falſcher Stoß, im Fechten. Ein falſches Licht, in einem Gemählde, wenn es nicht nach den Regeln der Kunſt vertheilet iſt. Ein Gemählde hänget in einem falſchen Lichte, wenn das natürliche Licht nicht von der Seite kommt, von welcher das künſtliche zu kommen ſcheinet. 3) Was nicht die gehörige innere Güte hat. Falſche Farben, welche entweder nicht beſtändig ſind, oder doch den Zeug zerfreſſen. Falſche Waare. 4) * Den göttlichen Geſetzen zuwider, unrecht; nur noch in der Deutſchen Bibel, für böſe, laſterhaft, wo auch das Falſche für Unrecht, und ein Falſcher für einen Laſterhaften gebraucht wird.

Das oder der Falſch, des—es, plur. car. 1) Mangel, Fehler, im gemeinen Leben, wo es zugleich männlichen Geſchlechtes iſt. Man hat keinen Falſch oder Verdacht an den Schafen gefunden 2) Unwahrheit, Betrug. Sein Mund iſt voll Fluchens, Falſches und Trugs, Pſ. 10, 7. Ohne Falſch, wie die Tauben, Matth. 10, 16.

Fälſchen, verb. reg. act. falſch machen. 1) * Die Wahrheit, Richtigkeit, innere Güte einer Sache böslich vermindern; für verfälſchen. Die Wage fälſchen, Amos 8, 5.

Gottes Wort fälſchen, 2 Cor. 4, 2. 2) Einer Sache aus betrüglicher Abſicht ein beſſeres Anſehen geben, als ſie hat. Eine Waare fälſchen. Die Fleiſcher fälſchen das Fleiſch, wenn ſie es aufblaſen. So auch die Fälſchung.

Der Fälſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich, für Verfälſcher. Doch kommt es noch zuweilen in den Zuſammenſetzungen Münzfälſcher, Teſtamentsfälſcher u. ſ. f. vor.

Die Falſchheit, plur. die — en, von dem Worte falſch, doch nur in deſſen moraliſchem Gebrauche, die Eigenſchaft, da man freundſchaftlicher redet und ſich ſtellet, als man es meinet; ohne Plural, und dergleichen Handlungen mit demſelben, im Gegenſatze der Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Er iſt voller Falſchheit und Tücke. Er ſuchte mich vergebens durch ſeine Falſchheit zu hintergehen.

Fälſchlich, adj. et adv. auf eine falſche Art, doch nur in einigen Bedeutungen dieſes Wortes. 1) Mit Unwahrheit. Er behauptete fälſchlich, daß u. ſ. f. Ein fälſchliches Vorgeben. Ich bin fälſchlich angeklaget, beſchuldiget worden. 2) Betrüglich, unter einem freundſchaftlichen Scheine. Fälſchlich mit ſeinem Freunde umgehen, handeln. Ihr ſollt nicht lügen noch fälſchlich handeln einer mit dem andern, 3 Moſ. 19, 11. In dieſer zweyten Bedeutung wird es im Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht; etwas häufiger kommt es in der erſten vor, wo es zugleich den harten Begriff des Wortes falſch ein wenig mildert.

Die Falte, plur. die — n, Dimin. das Fältchen, Oberd. das Fältlein, zuſammen gelegte Theile eines biegſamen Körpers, und die Spur dieſer Zuſammenlegung. Die Falten im Papiere, in einem Zeuge. Einen Brief, Manſchetten in Falten legen. Die Falten ausplätten, ausbügeln. Die Falten in der Haut, Runzeln, wegen einiger Ähnlichkeit. In weiterer Bedeutung werden an den Kleidungsſtücken auch die aufgeſchwollenen Theile eines Gewandes, welche der weite Umfang des Zeuges macht, Falten genannt. Figürlich, die Falten des Herzens, verborgene, geheime Neigungen.

Fälteln, verb. reg. act. in kleine Falten legen. Manſchetten, Halskrauſen fälteln.

Falten, verb. reg. act. außer daß es im Particip. gefalten hat, in Falten legen. Einen Brief falten, zuſammen falten. Manſchetten falten. Die Stirn falten; Runzeln ziehen. In etwas weiterer Bedeutung faltet man die Hände, wenn man ſie zum Gebethe zuſammen leget. Daher dieſer Ausdruck in der höhern Schreibart oft zur Bezeichnung der gottesdienſtlichen Anbethung dienet. Die tiefe Bewunderung faltete heilige Hände vor ihm, Sonnenf. So auch die Faltung, wofür aber das Falten üblicher iſt.

Der Faltenmagen, des — s, plur. ut nom. ſing. der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, der mit vielen Falten verſehen iſt, und auch der Blättermagen heißt.

Der Falter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine allgemeine Benennung aller mit vier Flügeln verſehenen Inſecten, deren Flügel ſich auf mancherley Art zuſammen falten, und insgeſammt mit einem gefärbten Staube bedeckt ſind; Lepidoptera L. beſonders diejenigen dieſes Geſchlechtes, welche er Papiliones nennet. Im gemeinen Leben kommt dieſe Benennung nur ſelten vor, weil die Nahmen Schmetterling, Sommervogel u. ſ. f. gewöhnlicher ſind. S. Zweyfalter, Fächerfalter, Tagefalter, Nachtfalter u. ſ. f.

Faltig, adj. et adv. Falten habend, mit Falten verſehen. Ein faltiges Gewand. Ein faltiges Tuch. Fältig würde bloß Falten ähnlich bedeuten.

— Fältig, in einigen wenigen Fällen — faltig, das vorige Wort, welches mit allen beſtimmten und einigen unbeſtimmten Zahlwörtern zuſammen geſetzet wird. Es bildet alsdann, 1) Wiederhohlungszahlen, wie — fach, anzudeuten, daß eine Sache ſo oft zuſammen gelegt, genommen oder wiederhohlt werden ſoll, als es das vorſtehende Wort erfordert. Eine dreyfältige Schnur, Pred. 4, 12. Mit beſtimmten Zahlwörtern iſt es in dieſer Bedeutung im

Hochdeutſchen wenig mehr üblich, weil —fach dafür gebraucht wird; üblicher iſt es in vielfältig und mannigfaltig, wie auch in dem figürlichen einfältig, ingleichen in dem, obgleich ſehr ungeſchickten, dreyfaltig, von dem göttlichen Weſen gebraucht. 2) Verhältnißzahlen, ein geometriſches Verhältniß zu bezeichnen, in welcher Bedeutung —fach nicht üblich iſt. Zehnfältige, hundertfältige Früchte bringen, zehn Mahl, hundert Mahl ſo viel, als man ausgeſäet hat.

1. Die Falz, plur. car. die Begattung der größern Vögel, S. Balz.

2. Der Falz, des —es, plur. die —e, auch häufig Fälze, Dimin. das Fälzchen, Oberd. Fälzlein, ein Wort, welches mit Falte einerley Urſprung und Bedeutung hat, aber nur in einigen beſondern Fällen gebraucht wird. 1) Eine regelmäßige Falte in dem Papiere bey den Buchbindern. Hinten an dem Bogen, wo der Falz iſt. Eben dieſelben gebrauchen es auch von den zuſammen gelegten langen ſchmalen Stücken Papier, welche in einem Buche mit eingeheftet werden, Landkarten und Tabellen, welche nicht mit geheftet werden können, daran anzukleiſtern. 2) Bey den Riemern und Färbern iſt der Falz der umgelegte Theil an dem Falzmeſſer und Falzeiſen. Einen Falz ſchleifen oder legen. Die Kupferſchmiede machen an den Theilen, die ſie mit einander verbinden wollen, gleichfalls einen Falz. 3) Eine Rinne, Hohlkehle, Fuge. Die Falze an den Säulen, welche bey manchen Säulen längs dem Schafte angebracht werden, wo auch das weibliche Geſchlecht die Falze üblich iſt, stria. Bey den Buchbindern, der Ort an einem Buche, wo die Deckel angeſetzet werden. Ein Buch mit einem tiefen Falze. Der Falz, d. i. die Rinne, Hohlkehle, an einem Büchſenſchafte, wo es in einigen Mundarten gleichfalls die Falze lautet. Auch die Tiſchler haben Falze, d. i. Fugen, oder Rinnen, zwey Breter an einander zu fügen. 4) Die abgeſtoßene oder verdünnte Ecke, bey verſchiedenen Holzarbeitern, um dieſes Stück dadurch an ein anderes zu fügen. Auch die Buchbinder ſtoßen einen Falz an diejenigen Breter, welche zu Deckeln eines Buches beſtimmt ſind, damit ſie gehörig in den Falz des Buches paſſen. S. Falte.

Das Falzbein, des —es, plur. die —e, ein breites, dünnes, glatt geſchliffenes Werkzeug von Knochen, Papier damit zu falzen und den Falz glatt zu ſtreichen, beſonders bey den Buchbindern.

1. Falzen, verb. reg. neutr. ſich begatten, S. Balzen.

2. Falzen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, umlegen, in Falten oder Falze legen. So falzen die Buchbinder die Bogen eines Buches, wenn ſie ſelbige auf regelmäßige Art zuſammen legen und den Bruch oder Falz glatt ſtreichen. Einen Brief falzen, zuſammen legen. 2) Durch Umlegung der äußern Theile zuſammen fügen, auf welche Art die Kupferſchmiede ihre Arbeiten falzen. 3) Mit Falzen, d. i. Fugen, oder Hohlkehlen, Rinnen, verſehen, bey verſchiedenen Holzarbeitern, ſo wohl zwey Stücke dadurch zuſammen zu fügen, als auch zur Zierde. 4) Mit dem Falzeiſen oder Falzmeſſer beſtoßen, bey verſchiedenen Lederarbeitern. Eine Haut falzen, die Haare oder das noch übrige Fleiſch wegzuſchaffen.

Falzicht, adj. et adv. einem Falze ähnlich; Falzig, Falze habend, in allen Bedeutungen des Hauptwortes.

Die Familie, (vierſylbig), plur. die —n, aus dem Latein. familia, und Franz. Famille. 1) Perſonen, welche eine häusliche Geſellſchaft ausmachen, Eheleute und ihre Kinder, als ein Collectivum. In dieſem Hauſe wohnen ſechs Familien. Oft auch für die Kinder allein. Eine ſtarke Familie haben, viele Kinder. Wie ſtark iſt ihre Familie? in der gezierten Sprechart, wie viel Familie haben ſie? Zuweilen begreift man unter dieſem Ausdrucke auch das Geſinde. 2) In weiterer Bedeutung, ein ganzes Geſchlecht mit allen Schwägern und Seitenverwandten. Eine berühmte, angeſehene Familie. Dieſe Familie iſt längſt ausgeſtorben. 3) In noch weiterer Bedeutung, gewiſſe bürgerliche Geſellſchaften, welche unter eine größere, wie die Gattung unter das Geſchlecht gehören. So ſind die Grobſchmiede, Kleinſchmiede, Meſſerſchmiede und Zeugſchmiede, Familien der Schmiede.

Der

Der Fang, des —es, plur. die Fänge, von dem Verbo fangen. 1) Die Handlung des Fangens; ohne Plural. Auf den Fang ausgehen. Einen guten, ſchlechten Fang thun, viel oder wenig fangen. 2) Der Ort, wo man etwas fänget, und das Werkzeug, womit etwas gefangen wird. So werden die mit Fallthüren verſehenen Gruben, wilde Thiere darein zu fangen, die mit Hamen, Reuſen, Netzen u. ſ. f. umgebenen Stellen eines Fluſſes, Fiſche darein zu fangen, u. ſ. f. Fänge genannt. 3) Auch die Zähne eines Raubthieres, ingleichen die Klauen der Luchſe und Raubvögel, führen bey den Jägern den Nahmen der Fänge. 4) In dem Worte Wildfang, bezeichnet es die gefangene Sache, S. dieſes Wort. 5) Ein Stich mit dem Hirſchfänger, dem Fangeiſen und Genickfänger, bey den Jägern. Einem Hirſche, einer Sau den Fang geben, ſie todt ſtechen. S. Abfangen und Genickfang. 6) Auch der Biß eines Hundes führet bey den Jägern den Nahmen eines Fanges.

Fangen, verb. irreg. act. ich fange, du fängſt, er fängt; Imperf. ich fing; Mittelwort gefangen; vermittelſt Ergreifung mit der Hand in ſeine Gewalt bringen, am häufigſten von ſolchen Körpern, welche in einer ſchnellen Bewegung ſind. 1. Eigentlich, haſchen. Einen Ball fangen, wenn er im Fluge iſt. Flöhe fangen. Grillen fangen, S. Grille. Der Raubvogel fängt Haſen, Vögel u. ſ. f. wenn er ſie mit ſeinen Fängen oder Klauen erhaſchet, und die Hunde fangen ein Thier, wenn ſie es mit den Zähnen ergreifen. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Einen Fliehenden erhaſchen und in ſeine Gewalt bekommen. Einen Verbrecher fangen. Und fingen zween Fürſten der Midianiter, Richt. 7, 25. In der edlen Schreibart iſt dieſer Gebrauch außer den zuſammengeſetzten Zeiten veraltet, wo man Fliehende lieber gefangen nimmt oder gefangen macht; S. das Mittelwort Gefangen an ſeinem Orte beſonders. 2) Durch Liſt, und vermittelſt künſtlicher Werkzeuge in ſeine Gewalt bekommen. Vögel Fiſche, Mäuſe u. ſ. f. fangen. Mit dem Garne, mit dem Netze, mit dem Kloben, mit der Angel, mit der Schlinge fangen. Ingleichen figürlich. Jemand fangen, etwas durch Worte, durch Liſt von ihm heraus locken. Jemanden mit ſeinen eigenen Worten fangen. Auch durch Schönheit, durch Reitze einnehmen, ſich ergeben machen. Ihre Schönheit fing ſein Herz, Judith. 16, 11. 3) Einſchließen, befeſtigen, der Freyheit berauben; doch nur in einigen Fällen. Ein Ort, wo ſich der Wind fänget, wo er keinen freyen Durchgang hat, ſondern eingeſchloſſen wird; S. Windfang. Den Rauch fangen, einſchließen; S. Rauchfang. 4) Erſtechen, bey den Jägern. Eine Sau fangen, mit dem Fangeiſen. Einen Hirſch fangen, mit dem Hirſchfänger. S. Abfangen. 5) Feuer fangen, durch einen von außen kommenden Funken entzündet werden. Ingleichen figürlich. Er fängt leicht Feuer, er wird bald zornig. Wie auch, Liebe empfinden. Seitdem fing mancher Schäfer aus Chloris Augen Feuer, Haged. Das Hauptwort die Fangung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich. Die Schreibart des Imperfectes fieng, gründet ſich, ſo wie in hieng und gieng, bloß auf eine veraltete Oberdeutſche Ausſprache, iſt aber der geſchärften Hochdeutſchen Ausſprache völlig zuwider.

*Der Fänger, des —s, plur. ut nom. ſing. der etwas fänget; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Fange deinen Fänger, Richt. 5, 12. In den Zuſammenſetzungen Katzenfänger, Mäuſefänger, Grillenfänger, Anfänger, Empfänger u. ſ. f. iſt es üblicher. In Hirſchfänger und Genickfänger bedeutet es ein Werkzeug.

Der Fänt, des —es, plur. die —e, Dimin. das Fänchen, ein altes, nur noch in einigen Gegenden im Diminutivo bekanntes Wort, einen jungen Menſchen zwiſchen dem Knaben- und Jünglingsalter zu bezeichnen. Ich bin nicht gern bey ſolchen jungen Fänchens (Fäntchen,) Hermes. Im Holländiſchen iſt Vente ein Junges, im Ital. Fante ein junger Menſch, bey den Krainiſchen Wenden Fant ein Knabe.

Die Fantaſie, (dreyſylbig,) plur. die —n, (vierſylbig,) aus dem Franz. Fantaſie. 1) Die Einbildungskraft; ohne Plural.

Plural. 2) Die Wirkung derſelben, das Bild, welches man ſich in der Seele macht, ſo wohl in gutem als nachtheiligem Verſtande. Fantaſien haben, unregelmäßige Vorſtellungen. In der Mahlerey iſt die Fantaſie ein Gemählde, welches nicht nach der Natur oder nach den ſtrengen Regeln der Kunſt gemahlt iſt; in der Muſik, ein Stück, welches nicht nach den ſtrengen Regeln der Compoſition geſetzt iſt, ſondern gemeiniglich aus dem Stegreiſe componiret wird.

Fantaſiren, verb. reg. neutr. mit haben, Fantaſien haben, hervor bringen. 1. Unregelmäßige Fantaſien haben, in Krankheiten aberwitzig reden, wofür im gemeinen Leben faſeln üblich iſt. 2) In den Künſten, nach ſeiner Einbildungskraft arbeiten, ohne ſich an die Regeln der Natur und Kunſt zu binden. So fantaſiret zuweilen der Tonkünſtler, der Mahler u. ſ. f.

Der Fantáſt, des—en, plur. die—en, ein Menſch, welcher abgeſchmackte Fantaſien hat und nähret, der das Abenteuerliche liebt und glaubt. Daher Fantaſterey, plur. die—en, dergleichen thörichte Fantaſien; Fantáſtiſch, adj. et adv. thörichte Fantaſien habend, verrathend. Lat. phantaſticus, Franz. fantaſtique.

Die Farbe, plur. die—n. Diminut. Färbchen. 1. Die Eigenſchaft der Körper, nach welcher ſie die Lichtſtrahlen ſo zurück werfen, daß dadurch eine gewiſſe Empfindung in unſern Augen verurſacht wird, welche ſich beſſer empfinden als beſchreiben läßt. 1) Eigentlich. Das Gras hat eine grüne, das Gold eine gelbe, das Blut eine rothe, der Schnee eine weiße, die Tinte eine ſchwarze, der Himmel eine blaue Farbe. Die Farbe fahren laſſen, wenn ſich ein Körper oder deſſen Oberfläche ſo verändert, daß er nicht mehr eben dieſelben Lichtſtrahlen zurück wirft, als vorher, welches man auch verſchießen nennet. Die Farbe halten, behalten. Die Farbe gehet aus, iſt ausgegangen. Er urtheilet, wie der Blinde von der Farbe, ohne alle Kenntniß. Die Farbe halten, figürlich, in der Probe wahr oder echt befunden werden. 2) In engerer Bedeutung gehöret ſchwarz nicht mit unter die Farben, weil es eigentlich ein Mangel aller Farbe iſt. Einige Lehrer der Wapenkunſt machen einen unnöthigen Unterſchied unter Farben und Tincturen, und rechnen zu jenen nur roth, blau, grün und ſchwarz; zu dieſen aber Gold und Silber, oder gelb und weiß. In noch engerm Verſtande bezeichnet dieſer Ausdruck die natürliche geſunde Geſichtsfarbe. Der Kranke hat alle Farbe verloren. Er bekommt wieder Farbe. Er veränderte die Farbe, ward aus Antrieb des böſen Gewiſſens blaß oder roth. 3) Figürlich. Immer in Einer Farbe ſingen, in der Muſik, mit einerley Stärke oder Schwäche des Tones. 2. Diejenigen Körper, welche der Oberfläche anderer Körper dieſe Eigenſchaft mittheilen. 1) Eigentlich. Trocke, naſſe Farben, mineraliſche Farben. Erdfarbe, Saftfarbe. Mahlerfarbe, Öhlfarbe, Waſſerfarbe, Färberfarbe u. ſ. f. Farben reiben, auftragen, brechen, mit andern vermiſchen u. ſ. f. Der Zeug nimmt die Farbe nicht an. Halbe Farben, gebrochene Farben. S. Mittelfarbe. Einen Zeug durch die Farbe gehen laſſen, bey den Färbern, ihn in die zubereitete Farbe tauchen. 2) In engerer Bedeutung bezeichnet dieſes Wort oft einzelne Arten färbender Körper. So verſtehen die Buch- und Kupferdrucker unter Farbe die ſchwarze Farbe, mit welcher die Bücher und Kupfer gedruckt werden. 3) Figürlich, die Art und Weiſe, wie man eine Sache vorſtellt. Man hat dich mit ſehr häßlichen Farben bey mir abgemahlt. Beſonders, das gute Anſehen, welches man einer ſchlechten Sache giebt. Seinem Vorhaben eine ſchöne Farbe geben. Er weiß ſeiner Sache eine gute Farbe zu geben. Einer Sache eine Farbe, ein Färbchen anſtreichen, ſie von der guten Seite vorſtellen. 3. Gefärbte Körper, ſie mögen nun durch die Kunſt oder von Natur gefärbt ſeyn. 1) Bey den Jägern, Köchen und Salzſiedern verſtehet man unter dieſem Ausdrucke das Blut. Die Köche thun Farbe an verſchiedene Speiſen. 2) In dem Kartenſpiele bezeichnet dieſer Ausdruck diejenigen Karten, welche einerley Art von Zeichen führen. Dieſe vier Farben ſind Pik, Cör, Treſſle und Caro. Eine Farbe an-

anſpielen, ausſpielen. Eine Farbe verläugnen, bekennen. Mit einer Farbe einſtechen, d. i. ſtechen. In einigen Spielen druckt dieſes Wort auch die herrſchende Farbe eines Spieles, den Trumpf aus. 3) Die Livree, eine größten Theils veraltete Bedeutung. Jemandes Farbe tragen. Hoffarbe, Staatsfarbe. 4) Der Ort, wo gefärbet wird. So wird die Werkſtätte eines Färbers im gemeinen Leben oft die Farbe genannt.

— Farben, adj. et adv. welches nur in den zuſammen geſetzten bleyfarben, aſchfarben, roſenfarben, feuerfarben, fleiſchfarben u. ſ. f. für farbig üblich iſt. S. dieſes Wort.

Färben, verb. reg. act. eine Farbe geben, d. i. einen Körper ſo verändern, daß er dem Auge andere Farben zuſchickt als vorher; wo es doch nur von einigen beſondern Arten dieſer Verrichtung gebraucht wird, welche ſich dadurch von dem Anſtreichen, Mahlen u. ſ. f. unterſcheiden. Färbende Körper, welche andern Körpern eine gewiſſe Farbe mittheilen. Der Indig färbt blau, Grünſpan grün. Wachs färben. Glas färben, gefärbtes Glas, wo der färbende Körper mit der ganzen Maſſe des Glaſes u. ſ. f. verbunden wird. Einen flüſſigen Körper grün, roth u. ſ. f. färben. Kupfer färbt das Scheidewaſſer blau. Gefärbtes Waſſer. Ingleichen durch Auftragen der Farbe auf die Oberfläche eines Körpers, wenn es ohne Kunſt geſchiehet. Kreide färbt die Hände weiß, Kienruß ſchwarz. Den Schnitt der Bücher färben, bey den Buchbindern, welche auch das Leder zu färben pflegen. Beſonders wenn ſolches vermittelſt einer Beitze geſchiehet. Elfenbein, Holz, Knochen, Stroh u. ſ. f. färben. Die Sonne färbt die Körper, wenn ſie durch ihre Strahlen die Oberfläche derſelben ſo verändert, daß ſie nunmehr andere Lichtſtrahlen zurück werfen als vorher. Die Furcht zu beleidigen färbte ſeine Wangen, er ward roth. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort von den Zeugen, und deren Beſtandtheilen, wenn ihnen durch Eintauchen eine gewiſſe Farbe gegeben wird; S. Färber. Seide, Wolle, Garn, Baumwolle färben. Tuch, Leinwand u. ſ. f. färben. Das Reciprocum ſich färben wird auch von manchen Körpern gebraucht, wenn ſie nach den Geſetzen der Natur eine gewiſſe Farbe bekommen. So färben ſich die Trauben, die Äpfel u. ſ. f. wenn ſie reifen, Hirſche und Wildbret, wenn ſie neues Haar bekommen. Figürlich bedeutet das Mittelwort gefärbt ſo viel als falſch. Gefärbte Freundſchaft, wo doch der Gegenſatz ungefärbt üblicher iſt. Das Hauptwort die Färbung wird wenig gebraucht.

Die Farbengebung, plur. inuſ. in der Mahlerey, die Kunſt, die natürliche Farbe der Gegenſtände durch die Nachahmung vermittelſt künſtlich gemiſchter Farben darzuſtellen; das Colorit, Ital. Colorito.

Der Färber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Färberinn, überhaupt ein jeder, der da färbet. Indeſſen gebraucht man dieſes Wort nur von denjenigen, welche ein eigenes Geſchäft daraus machen, allerley Körper durch Eintauchen und Beitzen zu färben. Rauchfärber, Zobelfärber, Federfärber, Strohfärber, Holzfärber u. ſ. f. In engerer Bedeutung führen diejenigen Handwerker oder Künſtler den Nahmen der Färber, welche Seide, Wolle, Baumwolle und Garn, und die daraus verfertigten Sachen durch Eintauchen färben. S. auch Schwarzfärber, Schönfärber, Weidfärber, Kunſtfärber.

Der Färberbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Baum; Gärberbaum, Schlingbaum, Hirſchhornbaum, Hirſchkolbenbaum, Eſſigbaum, Sumach, Rhus coriaria L. Er wächſet in dem mittägigen Europa und in Aſien; die Rinde, welche auch zum Gärben ſtatt der Lohe gebraucht werden kann, färbet gelb, die Wurzel aber röthlich. 2) Ein anderer Baum aus eben dieſer Claſſe, welcher in der Lombardey und in Kärnthen wild wächſet, und deſſen Rinde gleichfalls eine gelbe Farbe gibt, Rhus Cotinus L. wird auch Färberbaum, ſonſt aber auch Gelbholz und Fuſtel genannt.

Die Färberey, plur. die — en. 1) Die Wiſſenſchaft und Kunſt eines Färbers; ohne Plural. 2) Deſſen Geſchäft und Arbeit;

 auch

auch ohne Plural. 3) Deſſen Werkſtätte; die Farbe oder das Farbehaus.

Die Farberöthe, plur. inuſ. eine Art der Röthe mit einem dornigen Stamme, welche in Italien und Frankreich wild wächſet, bey uns aber gebauet wird; Rubia tinctorum L. Siehe Röthe. Die Wurzel dieſer Pflanze wird auch Färberröthe, ingleichen Grapp oder Krapp genannt, und gibt eine ſchöne rothe Farbe für die Färber. S. Grapp.

Die Färberſcharte, oder Färbeſcharte, plur. inuſ. eine Art Scharte, welche in dem mitternächtigen Europa wild wächſet, und eine mittelmäßige gelbe Farbe gibt; Serratula tinctoria L. Färberblume, Gilbe, Gilbblume, Gilbkraut, Heidenſchmuck, Nieders. Schaar.

Farbig, adj. et adv. eine gewiſſe Farbe habend. Farbige Erden, Tücher, Zeuge u. ſ. f. Oft auch in engerer Bedeutung zum Unterſchiede deſſen, was ſchwarz oder weiß iſt. Am häufigſten iſt dieſes Wort in den Zuſammenſetzungen aſchfarbig, fleiſchfarbig, roſenfarbig, vielfarbig u. ſ. f. üblich, wo es im gemeinen Leben — färbig, im Oberdeutſchen aber — farben lautet. Ehedem ſprach man es noch kürzer — var oder far, und farb, aus. Farbicht, würde nur heißen, einer Farbe ähnlich.

Die Farce, S. Farße.

Das Farnkraut, des — es, plur. von mehrern Arten, die — kräuter, eine Art Pflanzen mit unkenntlichen Geſchlechtern, welche dem Linné zu Folge, eine zahlreiche Menge von Unterarten unter ſich begreift, Filix. In engerer Bedeutung, führen beſonders zwey Pflanzen dieſes Geſchlechtes mit doppelt gefiederten Blättern den jetzt gedachten Nahmen, davon die eine klein gekerbte ſtumpfe Federn und einen mit Spreu beſetzten Stamm hat, und Farnkrautmännlein, Polypodium fronde pinnata mas L. genannt wird. Die andere hat lanzettförmige Federn, welche in ſpitzige Querſtücke getheilet ſind; Farnkrautweiblein, Polypodium fronde pinnata femina L. In den gemeinen Mundarten lautet dieſer Nahme auch nur Farn. Er ſoll von fahren abſtammen, weil dieſes Kraut ſich ſehr weit und geſchwinde ausbreitet. Der Ausſprache nach ſchreibt man es billig Farnkraut, indem das a, welches in fahren gedehnt wird, hier wegen des folgenden n, geſchärft wird, welches auch in fertig, Furt u. ſ. f geſchiehet, ungeachtet ſie gleichfalls von fahren abſtammen. Die Schreibart Farrenkraut hat nichts zu ihrer Entſchuldigung aufzuweiſen.

Der Farre, des — n, plur. die — n, eine veraltete Benennung eines jungen zweyjährigen Ochſen, eines Stieres, und in weiterer Bedeutung eines jeden Ochſen, welche in der Deutſchen Bibel häufig, in der höhern Schreibart aber noch zuweilen vorkommt.

Das Farrenkraut, S. Farnkraut.

Die Färſe, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbet hat, und in andern Gegenden eine Schelbe, eine Kalbe, genannt wird. Holländiſch Varſe, Verſe. S. Farre.

Das Färſenkalb, des — es, plur. die — kälber, in der Landwirthſchaft, ein Kalb weiblichen Geſchlechtes, welches an andern Orten ein Moſchenkalb genannt wird.

Die Farße, plur. die — n, aus dem Franz. Farce, und mittlern Lat. Farſa. 1) In den Küchen, klein gehacktes, mit Semmel, Gewürz u. ſ. f. vermengtes Fleiſch, welches entweder beſonders angerichtet, oder zu Füllung verſchiedener Speiſen gebraucht wird. 2) Eine Komödie, welche bloß Lachen erregen ſoll, ein Poſſenſpiel; ingleichen ein jeder mit Poſſen und niedrigen Scherzen angefüllter Aufſatz.

Die Färthe, S. Fährte.

Der Faſan, des — es, plur. die — e, eine Art wilder Hühner mit nackten Füßen, einem langen Schwanze, und einer Art von Federbuſche an den Ohren; Phaſianus L. der Faſanvogel. Er gleicht an Größe einem Huhne, und an Anſehen einem Pfau. Will man die Geſchlechter genauer bezeichnen, ſo heißt das männliche der Faſanhahn, und das weibliche die Faſanhenne oder das Faſanhuhn. Er ſtammet aus Afrika und Aſien her, und wurde von den Argonauten zuerſt von dem Fluſſe Phaſis in Colchis

nach Europa gebracht, daher er auch den Nahmen hat.

Die Faſanerie, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig.) 1) Ein Ort oder eine Gegend, wo Faſane gehalten und genähret werden. 2) Die Wiſſenſchaft mit der Wartung der Faſane umzugehen; ohne Plural.

Der Faſanhahn, die Faſanhenne, das Faſanhuhn, Siehe Faſan.

Die Fäſche, oder Faſche, plur. die —n, in den gemeinen Mundarten, auch Oberſachſens, eine Art der Schnürbrüſte ohne Achſelbänder, welche von vorn her über den Vorſteckelatz geſchnüret wird; ohne Zweifel aus dem Lat. Faſcia oder Ital. Faſcia.

Die Faſchine, plur. die —n, ein Büſchel von Reiſig, ein Reisbündel, beſonders ſo fern es zu allerley Vertheidigungswerken im Kriege gebraucht wird; aus dem Ital. Faſcina, oder Franz. Faſcine.

Der Faſching, des —es, plur. die —e, S. Faſtnacht.

Die Faſe, plur. die —n, S. der Faſen.

*Der Faſel, des —s, oder die Faſel, plur. inuſ. nur in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutſchlandes. 1) Junge, die Brut von Fiſchen, Vögeln u. ſ. f. In welchen Monathen die Fiſche wegen des Laichs und Faſels zu fangen, Bluntſchli. 2) Die Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes, beſonders von Thieren, im Gegenſatze der Maſtung. Zur Faſel gehen laſſen, d. i. zur Zucht. Zur Faſel füttern, kärglich füttern, im Gegenſatze des Mäſtens. 3) Die Art. Ein Pferd, ein Schwein von guter Faſel. Einen guten Faſel von Vieh haben, eine gute Art.

Die Faſele, plur. die —n, oder die Faſeole, plur. die —n, aus dem Lat. Faſeolus, eine Art kleiner Bohnen, welche in Ägypten und Aſien einheimiſch ſind, und bey uns in den Gärten gezeuget werden; Dolichos L. Große Garten-Faſeolen, welche auch Türkiſche Bohnen, ingleichen Steig- und Schminkbohnen genannt werden, ſind bey uns am bekannteſten. S. Schminkbohne.

Die Faſeley, plur. die —en, in der vertraulichen Sprechart, eine faſelhafte, d. i. flüchtige, leichtſinnige Art zu denken und zu handeln, ohne Plural; ingleichen ſolche Gedanken und Handlungen ſelbſt. Der jede Faſeley für Salz der Weisheit hält. Michäl. S. 3 Faſeln.

Faſelhaft, —er, —eſte, adj. et adv. flatterhaft, leichtſinnig. Ein faſelhaftes Weſen. Ein faſelhafter Menſch. Faſelhaftig, und die Faſelhaftigkeit ſind in einigen Gegenden gleichfalls bekannt. S. 3 Faſeln.

Faſelig, —er, —ſte, adj. et adv wie faſelhaft, flatterhaft, leichtſinnig. Er iſt in ſeinem ganzen Betragen ſehr faſelig.

1. Faſeln, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Sein Geſchlecht fortpflanzen, gebären, beſonders von Schweinen, in den gemeinen Mundarten. Die Sau hat gefaſelt, hat Junge geworfen. 2) Figürlich, ſich vermehren. Daher das im gemeinen Leben übliche Sprichwort, unrecht Gut faſelt nicht, gedeihet nicht. Die Biene faſelt, der Bienenſtock nimmt zu an Volk und Werk, gedeihet. S. Faſel.

2. Faſeln, verb. reg. act. von Faſe, Faſen, ein Faden, die Fäden ausziehen. Sich faſeln, die Fäden fahren laſſen, wo es auch als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben üblich iſt. S. Ausfaſen und Faſen.

3. Faſeln, verb. reg. neutr. mit haben. 1) In der vertraulichen Sprechart, flatterhaft, tändelhaft, leichtſinnig denken und handeln, Munterkeit ohne Verſtand äußern. Ein vergoldeter Narr, welcher die Treppe herauf gefaſelt kommt, Raben. Mit der Pritſche in der Hand von einem Einfalle zum andern faſeln, Michäl. 2) Wahnwitzig reden, beſonders von Kranken in der Hitze des Fiebers, fantaſiren. Der Kranke faſelt. In weiterer Bedeutung auch von einer jeden Vorbringung aberwitziger Dinge.

† Faſelnackt, adj. et adv. völlig nackt, ſo daß man auch durch keinen Faſen bedeckt iſt; eigentlich faſennackend.

Das Faſelvieh, des —es, plur. car. das zur Zucht beſtimmte Vieh, zum Unterſchiede des Maſtviehes. Da man dergleichen Vieh nur nothdürftig zu füttern pfleget, ſo bedeutet Faſelvieh oft überhaupt mageres, ungemäſtetes Vieh. S. Faſel.

Der Faſen, des — s, plur ut nom. ſing. Dimin. das Fäschen, Oberd. Fäslein, der dünne Abgang von einem Faden, und alles was dem ähnlich iſt. Haare, zarte Wurzeln der Bäume und Pflanzen u. ſ. f Nicht einen trocknen Faſen an ſich haben, im gemeinen Leben. Die Faſen, die auf die Kleider gefallen ſind, ableſen. Die Faſen an den Wurzeln. Es gehöret zu Faden, und ſtammet mit demſelben vermuthlich von fahen ab. Im Oberdeutſchen lautet es auch die Faſe.

Faſen, verb. reg. act die Faſen, d i. Fäden ausziehen. Sich faſen, die Fäden fahren laſſen. S. Ausfaſen, 2 Faſeln und Faſern.

Faſennackend, adj. et adv. S. Fadennackend und Faſelnackt.

Die Faſeole, S. Faſcle.

Die Faſer, plur. die — n, Diminut. das Fäſerchen, Oberd. Fäſerlein, ein Faſen. Irrig aber werden bey den Thieren und Pflanzen die kleinſten organiſchen Theile derſelben, welche die Geſtalt eines Fadens haben, und aus welchen die feſten Theile beſtehen, fibrae, die Fibern, von einigen Faſern genannt. Siehe Faſen und Zaſer.

Faſerig, — er, — ſte, adj. et adv. Faſen oder Faſern habend. Ein faſeriger Zeug, wo ſich die Fäden leicht verſchieben und abſondern. S. Faſig.

Faſern, verb reg. act. die Faſern auszupfen. Sich faſern, die Faden fahren laſſen, von den Zeugen, wofür auch faſen und faſeln üblich ſind. S. dieſe Wörter.

Faſig, — er, — ſte, adj. et adv. Faſen habend. Ein faſiger Zeug, der die Fäden gern fahren läſſet, ein lockerer Zeug. S. Faſerig. Das Fleiſch iſt faſig, hat grobe, merkliche Faſern.

Das Faß, des — ſſes, plur. die Fäſſer, Diminut. das Fäßchen, Oberd. Fäßlein, Fäſſel. 1. * Ein jedes Gefäß, ein jedes Werkzeug, etwas darin aufzubehalten. Ein Töpfer hat Macht, ein Faß zu Ehren und zu Unehren zu machen, Röm. 9, 21. Dieſe im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung findet nur noch in den Zuſammenſetzungen Gießfaß, Butterfaß, Rauchfaß, Tintenfaß, Salzfaß, Handfaß u. ſ. f. Statt. 2. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung; ein hölzernes in der Mitte bauchiges Gefäß, welches aus Dauben vermittelſt der Reife zuſammen geſetzet wird. Ein Weinfaß, Bierfaß, Öhlfaß, Pack- oder Schlagfaß u. ſ. f. Ein Faß binden vermittelſt der Reife zuſammen ſetzen, S. Faßbinder. Der Wein, das Bier ſchmeckt nach dem Faſſe. Dem Faſſe den Boden ausſtoßen, eine Sache völlig verderben. Es iſt noch nicht in dem Faſſe, darin es gähren ſoll, die Sache iſt noch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Er hat noch etwas bey mir im Faſſe, er hat etwas begangen, welches ich bey Gelegenheit an ihm ahnden werde. S. Tonne, Ahm, Pipe, Orhoft, Leite, Anker, u. ſ. f. welches beſondere Arten von Fäſſern ſind. 3. Ein beſtimmtes Maß ſo wohl flüſſiger als trockner Dinge, da es auch im Plural unverändert bleibt. Vier Faß, ſechs Faß, nicht Fäſſer. 1) Flüſſiger Dinge, beſonders des Bieres, welches gemeiniglich 2, in Sachſen aber 4 Tonnen hält. Ein Faß Wein hält in Sachſen 5 Eimer oder 315 Kannen. 2) Trockner Dinge, beſonders des Getreides, wo es nach den verſchiedenen Orten gleichfalls von verſchiedenem Gehalte iſt.

Der Faßbinder, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Dauben zuſammen ſetzet, und ſie durch Reife befeſtiget; ein Böttcher, in Franken ein Bühner. S. Böttcher.

Die Faßbrücke, plur. die — n, eine Brücke, welche ſtatt einer Schiffbrücke dienet, und auf leeren ſchwimmenden Fäſſern ruhet.

Die Faßdaube, plur. die — n, die Daube zu einem Faſſe, und in weiterer Bedeutung, zu einem jeden hölzernen Gefäße.

Die Faße, plur. die — n, aus dem Franz. Face, und mit demſelben aus dem Lat. Facies. 1) Der vordere Theil eines Gebäudes. Die Faße eines Hauſes. In dem Feſtungsbaue iſt die Faße oder Geſichtslinie, diejenige Linie, welche von dem Hauptwalle hervor tritt, und gemeiniglich von außen in das Geſicht fällt. 2) Bey den Holzarbeitern, eine ſcharfe Ecke oder Leiſte. Daher das Faßebret, oder Faßenbret, ein dreyeckiges Stück zu geſchobenen Gittern.

Faſſen,

Faſſen, verb. reg. act. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. 1) Ergreifen und halten, ſo wohl mit der Hand. Den Degen bey dem Griffe faſſen. Jemanden bey den Haaren, das Pferd bey dem Zaume faſſen. Er faßte mich an das Kinn. Jemanden bey der Hand, oder an die Hand faſſen. So viel als man mit drey Fingern faſſen kann. Als auch mit andern Gliedmaßen. Etwas mit den Zähnen faſſen. Der Hund faſſet ein Thier, wenn er es mit den Zähnen anpacket. 2) In ein Gefäß füllen, beſonders von flüſſigen Dingen. Bier faſſen, es von dem Gährbottich auf Fäſſer füllen. Wein faſſen. Das Korn faſſen, es in Säcke ſchütten. Bienen faſſen, ſie in den Stock bringen. 3) Einſchließen und befeſtigen. Einen Stein in Gold faſſen. Gefaßte Steine, welche in Gold, Silber u. ſ. f. gefaſſet, d. i. befeſtiget ſind. Einen Stollen faſſen, d. i. auszimmern, im Bergbaue. S. Einfaſſen. 4) In ſeiner Weite enthalten können, wo es die Geſtalt eines Neutrius hat; wenigſtens iſt das Paſſivum in dieſer Bedeutung nicht üblich. Das Zimmer konnte die Gäſte nicht alle faſſen. Das Gefäß wird den Wein nicht faſſen.

2. Figürlich. 1) Jemanden bey ſeinem Worte, bey ſeinem Verſprechen faſſen, auf die Erfüllung ſeines Wortes, ſeines Verſprechens dringen. Denken ſie denn, daß ſie mich bey meiner Schwäche haben faſſen wollen? daß ſie ihre Abſicht durch meine Schwäche haben erreichen wollen? Jemanden bey ſeinem Ehrgeitze, bey ſeiner Leidenſchaft faſſen. Den Reiter faſſet am Ufer ein plötzlicher Schauder, Zachar. bemächtigt ſich ſeiner, in der höhern Schreibart. Allmächtigs Mitleid faßt die bebende Verſammlung, Duſch. 2) Etwas kurz zuſammen faſſen, es mit wenig Worten vortragen. Damit ich es kurz faſſe. Auch als ein Reciprocum, ſich kurz faſſen, ſich der Kürze in Worten befleißigen. 3) Aufmerkſam durch die Sinne empfinden, im Hochdeutſchen nur noch von den Augen. Etwas in die Augen faſſen, es aufmerkſam ſehen und im Geſichte zu behalten ſuchen. Einen Haſen faſſen, ſcharf auf ihn zielen. Er zielt und faßt den Pilger wohl, Gell. Von andern Sinnen iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob es gleich noch 2 Moſ. 15, 26 heißt zu Ohren faſſen. 4) Etwas zu Herzen faſſen, es zu Herzen nehmen, es ſeinem Gemüthe einprägen, es zu Erregung ſeiner Empfindungen dienen laſſen. Gott wirds zu Herzen faſſen, Gell. 5) Mit dem Gedächtniſſe faſſen und behalten, ſeinem Gedächtniſſe einprägen. Der Knabe hat es geſchwinde gefaßt. 6) Noch mehr, mit dem Verſtande begreifen, ſeinen Gründen nach einſehen. Sie haben mich nicht recht gefaßt, nicht recht verſtanden. Nun faß ich was du ſagſt, Schleg. Das iſt mir zu hoch, ich kann es nicht faſſen, nicht begreifen. 7) In ſich entſtehen laſſen. Einen Anſchlag, einen Vorſatz faſſen. Um dich zu beruhigen, habe ich dieſen Entſchluß gefaſſet. Muth faſſen, ein Herz faſſen. Einen Haß, Unwillen wider jemanden faſſen. Ich habe eine große Neigung, viele Liebe gegen ihn gefaßt. 8) Sich faſſen, ſich ſeiner bewußt werden, von einer Zerſtreuung, von einer Leidenſchaft wieder zu ſich ſelbſt kommen, ſeine Gedanken ſammeln. Er kann ſich noch nicht faſſen, ſich noch nicht begreifen. Er konnte ſich vor Lachen kaum faſſen. Sich in Geduld faſſen. Eine erſchütterte Seele hat der Einſamkeit vonnöthen, ſich wieder zu faſſen. 9) Zubereiten; in welchem Verſtande aber nur das Mittelwort gefaßt in Geſtalt eines Adverbii üblich iſt. Sich auf etwas gefaßt halten, machen. Auf etwas gefaßt ſeyn. Sich zur Reiſe gefaßt machen. Ich bin auf alle Fälle gefaßt. Daher die Faſſung, S. hernach beſonders.

Anm. Dieſes Zeitwort lautet im Nieders. faten, im Holländ. vatten, im Dän. fade und fatte, im Schwed. fatta. Es iſt das Intenſivum von dem Zeitworte fahen, Schwediſchen fä, und hat ſeine meiſten figürlichen Bedeutungen von dem Lat. capere entlehnet.

Fäßlich, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich leicht faſſen, d. i. begreifen, verſtehen läſſet. Er weiß eine Sache ſehr faßlich zu machen. Das iſt mir ſehr faßlich. Ein faßlicher Vortrag.

Die Fäßlichkeit, plur. car. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie ſich leicht faſſen, d. i. nach ihren Gründen einſehen, läſſet.

Die Faſſung, plur. inuſ. von dem Verbo faſſen. 1) Die Handlung des Faſſens, doch nur in einigen Fällen. Die Faſſung eines Steines, deſſen Befeſtigung in Metall. Die Faſſung eines Stollens, deſſen Auszimmerung. Die Faſſung des Bieres, wenn daſſelbe auf Fäſſer gefüllet wird. Die Faſſung eines Vorſatzes, eines Anſchlages, eines Entſchluſſes. 2) Figürlich, der Zuſtand der Seele, da ſie ſich ihrer deutlich bewußt iſt, da ſie ihre Gedanken und Worte in ihrer Gewalt hat, im Gegenſatze der Zerſtreuung oder einer ſtarken Leidenſchaft. Aus ſeiner Faſſung kommen, jemanden aus ſeiner Faſſung bringen oder ſetzen.

Faſt, adv. welches in zwey einander ziemlich entgegen geſetzten Bedeutungen gefunden wird. 1) * Für ſehr. Sie war faſt ſchön, 1 Moſ. 12, 14. Ihre Sünden ſind faſt ſchwer, Kap. 18, 20. Ein faſt großes Heer, Kap. 50, 9. Ich will dich faſt ſehr mehren, überaus ſehr, Kap. 17, 2. Ihrer Sünden wurden faſt viel, ſehr viel, Sir. 47, 29. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung völlig veraltet, ungeachtet ſelbige noch bey dem Opitz vorkommt. 2) Für beynahe. Wir waren faſt bis an das Thor, als wir wieder zurück gerufen wurden. Es iſt faſt acht Uhr. Er iſt faſt funfzig Jahr alt. Er wäre faſt geſtorben. Das iſt mir faſt unbegreiflich. So ſind ſie faſt alle. Ich hätte es faſt errathen. Faſt dürfte ich es nicht thun, oder ich dürfte es faſt nicht thun. Faſt kann ich es nicht glauben. Er verdienet es faſt nicht, daß ich mich um ihn bekümmere, oder faſt verdienet er nicht u. ſ. f. Ich habe es faſt von allen gehöret; wo es unrichtig ſeyn würde, das Nebenwort hinter das Vorwort zu ſetzen, von faſt allen, obgleich ſolches im gemeinen Leben nicht ungewöhnlich iſt.

Faſtelabend, S. Faſtenabend.

Die Faſten, plur. ut nom. ſing. 1) Die Enthaltung von allen oder doch gewiſſen Speiſen, und die Zeit da ſolches geſchiehet. Auf eine ſtarke Mahlzeit nützt eine ſtrenge Faſten. Die Faſten halten, brechen. Laſſet eine Faſten ausſchreyen, 1 Kön. 21, 9. 12. Darum, daß auch die Faſten ſchon vorüber war, Apoſtelgeſch. 27, 9. In welcher Bedeutung auch das Faſten von dem folgenden Verbo, üblich iſt. 2) Beſonders, die nächſten vierzig Tage vor dem Oſterfeſte, in welchen man ſich in der Römiſchen Kirche aller Fleiſchſpeiſen enthält, um ſich dadurch auf das Oſterfeſt zuzubereiten. Die Faſten wird bald da ſeyn. Der erſte, der zweyte Sonntag in der Faſten.

Faſten, verb. reg. neutr. mit haben, ſich aller Speiſe enthalten. Ich habe den ganzen Tag gefaſtet. Lange faſten iſt kein Brot ſparen. Ein Faſten anordnen. In engerer, und beſonders der in der Römiſchen und Griechiſchen Kirche üblichen Bedeutung, bezeichnet dieſes Wort nur die Enthaltung von gewiſſen Speiſen, beſonders des Fleiſches der Thiere und Vögel, und aller davon herkommenden Dinge.

Der Faſtenabend, des — s, plur. die — e, im gemeinen Leben Faſtelabend, der Abend vor dem erſten Tage in der Faſten; ingleichen die nächſten Tage vor dieſem, Faſtnacht.

Die Faſtnacht, plur. inuſ. 1) Eigentlich, die Nacht vor Aſchermittwoch, als an welchem Tage ſich die Faſten anfänget, und in weiterer Bedeutung, auch der Tag vor dieſer Nacht; der Faſtenabend. 2) In noch weiterm Verſtande, die ganze Zeit von dem Feſte der heil. drey Könige bis Aſchermittwochen, welche in der Römiſchen Kirche mit allerley Ausſchweifungen und Luſtbarkeiten zugebracht wird; das Carnaval, im gemeinen Leben Faſenacht, im Oberd. Faſching. Die große Faſtnacht, oder die alte Faſtnacht, in der Römiſchen Kirche der erſte Sonntag in der Faſten, der Sonntag Invocavit. Die Herren-Faſtnacht, der dritte Sonntag vor der Faſten, oder nach andern der Sonntag Eſto mihi, welcher auch die Pfaffen-Faſtnacht genannt wird. Wenn dieſes Wort ohne Artikel geſetzt wird, ſo lautet es oft Faſtnachten: Faſtnachten wird bald kommen, ich hoffe ihn auf Faſtnachten zu ſehen.

Der Faſttag, des — es, die — e, ein Tag, an welchem man faſtet, oder nach den Geſetzen der Kirche zu faſten verbunden iſt; in der Deutſchen Bibel Jer. 36, 6 Faſteltag.

Fatāl, — er, — ſte, adj. et adv. aus dem Franz. fatal, und mit dieſem aus dem Lat. fatalis, im gemeinen Leben, 1) Unglück bringend. Das Spiel iſt ihm jederzeit fatal geweſen. Der Freytag iſt ein fataler Tag. Noch mehr 2) in der niedrigen Sprechart, zuwider, widerwärtig, am häufigſten von Perſonen. Er iſt mir fatal, ich kann ihn nicht leiden. Ein fataler, unerträglicher, Menſch. Ein fatales Geſicht, eine fatale Tracht.

Die Fatalität, plur. die — en, aus dem Franz. Fatalité, und Lat. Fatalitas. 1) Die unvermeidliche Nothwendigkeit; ohne Plural. Nicht alle Gottesläugner behaupten die Fatalität. 2) Im gemeinen Leben, ein unglücklicher Zufall. Es iſt mir eine Fatalität begegnet. Ein Menſch der viele Fatalitäten ausgeſtanden hat.

Faul, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Von flüſſigen Dingen und daraus beſtehenden Körpern, wenn ſie in die auflöſende Gährung gerathen. Die Äpfel ſind faul. Faules Obſt, faules Waſſer, ein faules Ey, faules Holz, ein fauler Zahn, ein fauler Schaden, fauler Käſe, faules Fleiſch, faule Fiſche. Das ſind faule Fiſche, das ſind erdichtete Entſchuldigungen unredliche Handlungen u. ſ. f. Faul werden. Faules Fleiſch in einer Wunde, welches auch wildes Fleiſch genannt wird. Faul im Leibe nennt man im gemeinen Leben diejenigen Thiere, bey welchen der Magen und die Gedärme entzündet ſind. Oft nennen unwiſſende Schmiede auch Pferde, welche ein auszehrendes Fieber haben, faul im Leibe. Faules Fieber. S. Faulfieber. Ingleichen, was dieſe auflöſende Gährung verräth. Ein fauler Geruch, ein fauler Geſchmack. Das Waſſer ſchmeckt ſchon faul, das Fleiſch riecht faul. 2. Figürlich. 1) Untauglich, unnütz; im Hochdeutſchen veraltet. Faules Geſchwätz, Epheſ. 4, 29. 2) Abgeneigt ſich zu bewegen, und in engerer Bedeutung, abgeneigt pflichtmäßig zu arbeiten. Ein fauler Menſch. Der Faule liebt die Ruhe. Ein faules Pferd. Der Eſel iſt ein faules Thier. Sich auf die faule Seite legen, ſich der Faulheit ergeben. Er, nicht faul, ging hin, und u. ſ. f. eine elliptiſche Art zu reden in der niedrigen Sprechart, d. i. er ging ſchnell, plötzlich hin u. ſ. f. In den gemeinen Mundarten hat man von dieſem Worte verſchiedene Zuſammenſetzungen; ſchlaffaul, ſchläferig, ſickenfaul, beutelfaul, nicht gern bezahlend, ingleichen, karg, geitzig, maulfaul, den das Reden verdrießet, ſchlägefaul, der gegen die Schläge abgehärtet iſt. 3) Schläfrig, im gemeinen Leben.

Der Faulbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung verſchiedener Bäume und Staudengewächſe. 1) Des Rhamnus Frangula L. wegen des übeln Geruches, welchen die Äſte des Baumes haben; S. Elſebeere 1. 2) Des Prunus Padus L. gleichfalls wegen des übeln Geruches, S. Elſebeere 2. 3) Des Viburnum Lantana L. S. Mehlbaum. 4) Des Hartriegels, S. daſſelbe.

Die Faulbeere, plur. die — n, die Beeren der obigen Arten von Faulbäumen, S. Elſebeere 1. 2. und Mehlbaum.

Das Faulbett, des — es, plur. die — e, ein kleines ſchmales Bett, am Tage darauf auszuruhen, und der Faulheit darauf zu pflegen; ein Ruhebett, Canapeh.

Faulen, verb. reg. neutr. mit haben, faul werden, von Säften, welche in eine innere auflöſende Gährung gerathen. Die Äpfel faulen. Das Obſt, den Miſt faulen laſſen. Erlen Holz faulet nicht leicht. Das Hauptwort die Fäulung wird von einigen für Fäulniß gebraucht.

† Faulenzen, verb. reg. neutr. mit haben, faul, d. i. zur pflichtmäßigen Bewegung und Arbeit träge ſeyn, und dieſer Neigung nachhängen. Im Bette liegen und faulenzen. Daher der Faulenzer, ein fauler, träger Menſch, die Faulenzerey, das Faulenzen; faulenzeriſch, dieſe Trägheit verrathend, welche insgeſammt nur in den niedrigen Sprecharten üblich ſind.

Das Faulfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein Fieber, welches von einer beſondern Schärfe verurſacht wird, welche aus den in den erſten Wegen verfaulten Speiſen und Getränken ent-

entſtanden, und in das Blut übergegangen iſt; Febris putrida, faules Fieber. Es hat dieſen Nahmen von dem faulen Geſchmacke im Munde, welchen die Kranken einige Zeit vor dem Anfange der Krankheit empfinden, von ihrem übel riechenden Athem, Ausdünſtung und übrigen Auswürfen, welche die Fäulniß der Säfte deutlich genug verrathen. Es gibt mehrere Arten derſelben, dergleichen das epidemiſche Faulfieber, das faule Nervenfieber, das Fleckfieber u. ſ. f. ſind.

Faulfleckig, adj. et adv. die Fäulniß der Säfte durch Flecken verrathend. Faulfleckiges Holz.

Die Faulheit, plur. inuſ. von der zweyten figürlichen Bedeutung des Wortes faul, die herrſchende Abneigung von der pflichtmäßigen Bewegung, und beſonders von der Arbeit. Sein Brot mit Faulheit eſſen. Im gemeinen Leben wird es zuweilen auch von der Trägheit des Körpers, von dem Antriebe zum Schlafe gebraucht.

* Fäulicht, adj. et adv. ein von einigen beſonders Niederſächſiſchen Ärzten gebrauchtes, aber unrichtig gebildetes Wort. Fäulichte Krankheiten, welche aus der Fäulniß der Säfte entſtehen, und ſelbige verrathen, dergleichen vornehmlich die Faulfieber ſind. Die Ableitungsſylbe icht bezeichnet bloß eine Ähnlichkeit, daher es fäulig heißen müßte. Allein das Subſtantiv die Fäule, welches hier zum Grunde liegen müßte, iſt für Fäulniß im Hochdeutſchen zu unbekannt.

Die Fäulniß, plur. car. der Zuſtand eines Körpers, da deſſen Säfte in die dritte oder auflöſende Gährung gerathen. Die Ausdünſtungen der Kranken gehen ſehr leicht in Fäulniß über. Waſſer geräth ſehr ſchnell in Fäulniß. Geruch und Geſchmack verrathen ſchon die Fäulniß.

Das Faulthier, des — es, plur. die — e, ein dreyzehiges vierfüßiges Thier, welches ſo groß als eine Katze, ſehr haarig, braun und grau von Farbe iſt, und eine ſtumpfe Naſe und kurzen Schwanz hat. Es lebt auf Bäumen, frißt Laub, ſcheuet aber die Bewegung ſo ſehr, daß es in einem Tage nur einen ſehr kleinen Weg zurückleget. Bradypus L. Es wird nur in den wärmern Welttheilen, beſonders in America angetroffen.

Der Faum, des — es, plur. car. eine Benennung des Schaumes, welche im Oberdeutſchen bekannter iſt, als im Hochdeutſchen. Der Faum des Bieres. Den Faum abſchöpfen. Der Faum ſtand ihm vor dem Munde.

Fäumen, verb. reg. welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, wo es in einer doppelten Gattung gebraucht wird. 1) Als ein Neutrum, mit haben, Schaum von ſich geben. Das Bier fäumet. Aus dem Maule fäumen. Ein fäumender Eber. 2) Als ein Activum, den Schaum abſchöpfen. Die Brühe fäumen.

Die Fauſt, plur. die Fäuſte, Diminut. das Fäuſtchen, Oberd. das Fäuſtlein. 1) Eigentlich, die zuſammen geballte Hand. Eine Fauſt machen. Eine geballte Fauſt. Jemanden mit der Fauſt in das Geſicht ſchlagen. Sich mit Fäuſten ſchlagen. Die Höhe der Pferde pflegt man nach Fäuſten zu meſſen. 2) Die Hand, in der nachdrücklichen Sprechart. Die Arbeit gehet ihm gut von der Fauſt. Mit dem Degen in der Fauſt, mit gewaffneter Hand, offenbarer Gewalt. Eine Stadt mit dem Degen in der Fauſt erobern, mit Sturm. Ein Pferd aus dem Schritte gleich von der Fauſt in den Galopp anſprengen laſſen, ohne es vorher andere Bewegungen machen zu laſſen. Aus freyer Fauſt, aus freyer Hand. Das reimet ſich, wie eine Fauſt aufs Auge, reimet ſich ſchlecht, gar nicht. In die Fauſt, oder in das Fäuſtchen lachen, ſich heimlich und boßhaft über etwas freuen.

Der Fäuſtel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Bergleuten, ein eiſerner Hammer zum Schlagen. Im Oberdeutſchen bedeutet fauſten noch jetzt ſchlagen; Fäuſtel bezeichnet alſo vermittelſt der Endſylbe — el, ein Werkzeug zum Schlagen, einen Hammer.

Der Fauſthammer, des — s, plur. die — hämmer. 1) Ein Hammer von mittelmäßiger Schwere, welchen man mit Einer Hand führen kann. So iſt es bey den Kupferſchmieden ein kurzer Hammer zum Ausſchlagen auf dem Kaltſchlagamboß. 2) Ein Streithammer, eine ehemahlige Art

bes

des Gewehres, welche in einem eiſernen Hammer an einem langen Stiele beſtand. Fauſt iſt in dieſer Bedeutung nicht pugnus, ſondern von fauſten, ſchlagen.

Der Fauſthandſchuh, des — es, plur. die — e, Handſchuhe, welche die Hand und Finger gemeinſchaftlich bedecken; zum Unterſchiede von den Fingerhandſchuhen, wo jeder Finger ſeine eigene Bedeckung hat.

Das Fauſtrecht, des — es, plur. inuſ. das ehemahlige Vorrecht des Deutſchen Adels, ſeine Anſprüche mit gewaffneter Hand ſelbſt gültig zu machen, ohne nöthig zu haben gerichtliche Hülfe zu ſuchen; das Kolbenrecht.

† Die Faxen, ſing. inuſ. nur in den gemeinen Mundarten beſonders Niederſachſens, kurzweilige Poſſen zu bezeichnen. Es ſcheinet, daß dieſes Wort zu fachen und fackeln gehöret, und mit denſelben von wegen, bewegen, abſtammet, weil man doch am häufigſten nur poſſierliche Bewegungen mit dieſem Nahmen zu belegen pfleget.

Der Februār, des — s, plur inuſ. der zweyte Monath im Jahre Lat. Februarius, welcher von Carl dem Großen den Nahmen des Hornungs bekam, welchen er auch noch führet. S. Hornung.

Der Fecher, S. Fächer.

Fechſen, Fechſer, S. Fächſer.

Der Fechtboden, des — s, plur. die — böden, der Boden oder Saal, auf welchem im Fechten Unterricht ertheilet wird; der Fechtplatz, die Fechtſchule. Auf den Fechtboden gehen, fechten lernen.

Fechten, verb irreg. neutr. mit haben; ich fechte, du fichſt, er ficht; Imperf. ich focht, Conj. föchte; Particip. gefochten. 1) Sich des Degens oder Schwertes, und in weiterer Bedeutung auch des Feuergewehres, ſo wohl zum Angriffe, als zur Vertheidigung bedienen, ſtreiten; in welchem Verſtande dieſes Wort nur noch in der edlern Schreibart von Soldaten üblich iſt. Die Soldaten wollten nicht fechten. Sie fochten wie die Löwen. Zu Pferde, zu Fuße fechten. Als die Holländiſchen Flotten für Freyheit, Brot und Religion fochten. S. Gefecht. 2) In engerer Bedeutung, den Degen zur Vertheidigung und zum Angriffe geſchickt zu führen wiſſen. Fechten lernen. Mit einem Schatten fechten, figürlich, ohne Urſache ſtreiten. 3) * In weiterer Bedeutung, für ſtreiten überhaupt, auch wenn ſolches mit Worten oder in Schriften geſchiehet, in welcher veralteten Bedeutung es noch in den Zuſammenſetzungen anfechten, ausfechten und verfechten üblich iſt. 4) † Betteln, eine im gemeinen Leben, beſonders unter den Handwerksburſchen übliche Bedeutung. Fechten gehen, betteln gehen. Dieſer Gebrauch ſtammet von der ehemahligen Gewohnheit her, die Soldaten nach geendigtem Kriege abzudanken, da denn viele derſelben unverſchämte Bettler wurden, welche ihre ungeſtüme und oft gewaltthätige Betteley mit dem anſtändigen Nahmen des Fechtens zu bemänteln ſuchten. 5) Hin und her bewegen, etwa ſo, wie man einen Degen im Fechten zu bewegen pfleget, doch nur in der Redensart, mit den Händen fechten, im gemeinen Leben. Das Hauptwort die Fechtung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Der Fechter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der den Degen ſo wohl zur Vertheidigung als auch zum Angriffe geſchickt zu führen weiß. Ein guter, ein ſchlechter Fechter. 2) * Ein unverſchämter Bettler, beſonders im Oberdeutſchen.

Der Fechterſtreich, des — es, plur. die — e, figürlich, ein Blendwerk, verſtellter Angriff, eine Finte, wodurch geſchickte Fechter ihren Gegner zu hintergehen wiſſen.

Die Fechtkunſt, plur. inuſ. die Kunſt, den Degen ſo wohl zum Angriffe, als zur Vertheidigung mit Vortheil zu führen.

Der Fechtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher die Fechtkunſt lehret. Deſſen Gattinn, die Fechtmeiſterinn.

Die Fechtſchule, plur. die — n. 1) Der Fechtboden, S. dieſes Wort. 2) Der Fechtmeiſter mit ſeinen Schülern. 3) Der Unterricht im Fechten; ohne Plural. Fechtſchule halten. In die Fechtſchule gehen.

1. Die Feder, plur. die — n, Diminut. das Federchen, Oberd. das Federlein. I. Eigentlich, diejenigen leichten, elaſtiſchen Körper, womit die Vögel bekleidet ſind. 1) In dem eigentlichſten Verſtande. Federn bekommen. Einem Vogel die Federn ausrupfen.

rupfen. So leicht, wie eine Feder, S. Federleicht. Federn ſchleißen, den weichern Theil der Federn von dem Kiele abziehen. Mit fremden Federn fliegen, ſich mit fremden Federn ſchmücken, mit entlehnten Vorzügen prahlen. Er will fliegen, ehe ihm die Federn gewachſen ſind, er unternimmt Dinge, deren er noch nicht fähig iſt. Viel Federleſens machen, zaudern. 2) Beſondere Arten von Federn. (a) Die Feder auf dem Huthe, die Huthfeder, die aus Straußfedern verfertigte Zierde des Huthes, welche gemeiniglich ein adeliges Ehrenzeichen iſt. Eine Feder tragen. (b) Das Werkzeug zum Schreiben, welches aus den Schwungfedern der Vögel, beſonders der Gänſe, und deren Kielen zubereitet wird, und ſo lange ſie noch nicht zubereitet iſt, ein Kiel, eine Spuhle, Niederſ. eine Poſe, genannt wird. Eine Feder ſchneiden, ſie ſo ſchneiden, daß ſie zum Schreiben geſchickt wird. Daher die figürlichen Arten des Ausdruckes, das iſt aus ſeiner Feder, iſt von ihm verfertiget und geſchrieben; eine beißende, eine ſpitzige Feder haben, im gemeinen Leben, eine beißende Schreibart; ein Mann von der Feder, deſſen vornehmſte Beſchäftigung das Schreiben iſt, ein Gelehrter, oft aber auch nur ein Schreiber, im Gegenſatze des Mannes vom Degen, eines Kriegsmannes; ſich mit ſeiner Feder nähren, mit Schreiben; dieß läßt ſich der Feder nicht anvertrauen, läßt ſich nicht füglich ſchreiben; ein Werk unter der Feder haben, an einer Schrift arbeiten; einem etwas in die Feder ſagen, dictiren; das Mitleiden hat ſeine Feder geführt, u. ſ. f. In weiterer Bedeutung führen dieſen Nahmen auch wohl metallene Werkzeuge dieſer Art, dergleichen z. B. die Reißfedern ſind. (c) Aus Federn zubereitete Betten; im Plural, und im gemeinen Leben. In den Federn liegen, im Bette. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, oder wegen eines ehemahligen Gebrauches, ein Stück Stahl oder ſtählernes Blech, welches, wenn es gebogen wird, zurück ſchlägt. Dergleichen ſind die Federn in einer Uhr, in einem Schloſſe u. ſ. f. Sie führen dieſen Nahmen vermuthlich wegen der Elaſticität, welche dergleichen künſtliche Federn mit den natürlichen gemein haben. S. Federhart und Federkraft. Hierher gehören auch die Federn oder geſpaltenen eiſernen Keile, welche man vor etwas ſteckt, indem ſie wie eine Feder zurück ſpringen, und feſt halten; dergleichen an den Bolzen u. ſ. f. angebracht werden. Bey den Jägern heißen die Borſten der wilden Schweine und die Stacheln am Igel Federn. Hierher gehören auch die Floßen an den Fiſchen, welche theils wegen ihrer Geſtalt, theils aber auch wegen der Ähnlichkeit der Beſtimmung mit den Federn der Vögel, Floßfedern, d. i. Schwimmfedern, genannt werden. 4) Der Schwanz des Rothwildbretes und des Haſens, der bey dem erſten auch der Bürzel, die Galie, das Ende, der Hirſchſchwaden, der Sturz, das Wedele genannt wird; ohne Zweifel ſo fern Feder urſprünglich ein bewegliches Ding bedeutet, welches die gleichdeutige Benennung Wedele beſtätiget.

2. Die Fêder, plur. die — n, ein allem Anſehen nach von dem vorigen verſchiedenes Wort, welches ſich nur noch in einigen Redensarten erhalten hat. 1) Der ſtarke Spieß mit einem Knebel, auf welchen man die wilden Schweine anlaufen läſſet, der Knebelſpieß, oder das Fangeiſen, iſt den Jägern auch unter dem Nahmen der Schweinsfeder, oder nur ſchlechthin der Feder bekannt. S. Federfechter 1. 2) Verſchiedene Arten von Keilen, beſonders im Bergbaue.

Der Fêderball, des — es, plur. die — bälle, ein auf einer Seite mit Federn beſetzter Ball zum Spielen, damit er einen deſto weitern und gleichartigern Flug habe.

Das Fêderbêtt, des — es, plur die — en, Diminut. das Federbettchen, Oberd. Federbettlein, ein mit Federn ausgeſtopftes Bett, zum Unterſchiede von den Strohbetten, Matratzen u. ſ. f.

Der Fêderbuſch, des — es, plur. die — büſche, ein Buſch von Federn, mit welchem die Natur die Köpfe mancher Arten von Hühnern und andern Vögeln verſehen hat. Auch die Kunſt macht Federbüſche von bunten oder ſeltenen Federn, und pflanzt ſie zur Zierde auf die Helme, Pferdegeſchirre u. ſ. f.

Das

Das Fĕderĕrz, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, ein mit Arſenik, Schwefel und Spießglas vererztes Silber, welches aus lauter kleinen Federn oder zarten ſchwarzen Härchen beſtehet, und locker iſt.

Der Fĕderfĕchter, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Art der Klopffechter, welche ſich dadurch von den Marxbrüdern zu unterſcheiden pflegen. Vermuthlich von einer Art des Gewehres, welches ehedem den Nahmen der Feder geführet haben mag. S. 2 Feder 1. 2) Eine verächtliche Benennung eines zankſüchtigen Advocaten oder ſtreitbaren Schriftſtellers.

Fĕderhart, adj. et adv. einer ſtählernen Feder an Härte gleich; für elaſtiſch. Siehe Federkraft. Daher die Federhärte, derjenige Grad der Härte, bey welchem die Federkraft am ſtärkſten iſt, weil man ihn bey den Stahlfedern gebraucht.

Das Fĕderhărz, des —es, plur. inuſ. ein außerordentlich elaſtiſches und dehnbares Gummi, welches in Südamerika und Aſien aus einem noch nicht genug bekannten Baume in Geſtalt eines milchigen Saftes ſchwitzet, und woraus man allerley Gefäße verfertiget; Lederharz, Reſina elaſtica.

Fĕderig, adj. et adv. Federn habend, voll Federn. Sich federig machen, ſich mit Federn beſtäuben. Federicht würde Federn ähnlich bedeuten.

Der Fĕderkiel, des -es, plur. die -e, der feſte unten hohle Theil einer Feder, beſonders an denjenigen Federn, welche zum Schreiben gebraucht werden; Niederſ. Poſe. S. auch Kiel und Federſpuhle.

Die Fĕderkraft, plur. inuſ. die Kraft eines Körpers, nach welcher derſelbe, wenn er gedrückt oder geſtoßen wird, ſich wieder in ſeinen vorigen Stand herzuſtellen ſucht; eine Kraft, welche ſo wohl an den natürlichen als ſtählernen Federn in einem ſehr merklichen Grade wahrgenommen wird; die Schnellkraft, Elaſticität. S. Federhart.

Fĕderleicht, adj. et adv. ſo leicht, wie eine Feder, ſehr leicht.

Das Fĕderlĕſen, des —s, plur. car. S. 1 Feder 1. Daher ein Federleſer, ein zur Ungebühr zauderhafter Menſch.

Das Fĕdermĕſſer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein kleines Meſſer, Schreibfedern damit zu ſchneiden.

Der Fĕdermuff, des —es, plur. die —müffe, ein mit künſtlich gefärbten Federn beſetzter Muff.

Fĕdern, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Die Federn fahren laſſen. Die Betten federn allzu ſehr. 2) Sich federn, neue Federn anſtatt der alten bekommen; wofür doch mauſen üblicher iſt. In der thätigen Gattung iſt fiedern eingeführet.

Die Fĕdernĕlke, plur. die —n, eine Art Nelken mit einzelnen Blumen, welche ſehr kurze eyförmige Kelchſchuppen und vielſpaltige Kronen haben, die an der Mündung mit Haaren beſetzt ſind; Dianthus plumarius L.

Der Fĕderſchmücker, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die —inn, plur. die —innen, ein freyer Handwerker, welcher Federn färbet, und Schmuck daraus verfertiget.

Das Fĕderſpiel, des -es, plur. die -e. 1) Zuſammen geknüpfte Büſchel Federn, das Wild damit abzuſchrecken. 2) Zuſammen gebundene Vogelfittige bey der Falkenjagd, den geworfenen Falken damit zurück zu locken; das Vorlaß. 3) Die Jagd mit Falken ſelbſt, die Falkenbeize; ohne Plural. 4) Federwildbret, beſonders im Oberdeutſchen, wo dieſes Wort auch Federgeſpiel lautet. 5) Eine Art eines Spieles, welches aus lauter kleinen, ſauber geſchnitzten Haus- und Kriegsgeräthſchaften mit langen Stielen beſtehet, welche man auf einen Haufen wirft, da ſie denn mit einem ſpitzig geſchnittenen, am Ende ein wenig gekrümmten Federkiele nach einander aufgehoben werden müſſen, ohne ein anderes Stück zu berühren.

Der Fĕderſtaub, des —es, plur. inuſ. die kleinſten und beſten Federn unten von dem Bauche; Flaumfedern, Staubfedern, Isländiſcher Federſtaub, d. i. Eiderdunen.

Der Fĕderſtäuber, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Der mit Federn zu Betten handelt; Federhändler, Federkäufer. 2) Ein Buſch von Straußfedern, Gläſer, Porzellan u. ſ. f. damit von dem Staube zu reinigen; ein Federbeſen.

Der

Der Fêderſtutz, des -es, plur. die -e, ein Federbuſch, welcher zur Zierde auf dem Huthe getragen wird. Ein Reiherſtutz, wenn er von Reiherfedern iſt.

Der Fêderſtutzer, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Frauenzimmerputz von Federn verfertiget.

Das Fêderviëh, des —es, plur. inuſ. ein Collectivum, das zahme in der Hauswirthſchaft übliche Geflügel zu bezeichnen.

Das Fêderweiß, ſubſt. indeclin. ein Nahme, der mehrern weißen Mineralien gegeben wird, wenn ihre Oberfläche nach Art der Federn kryſtalliſiret iſt. 1) Einer Art Alaunes, der daher auch Federalaun heißt 2) Einer Art Spath; Federſpath. 3) Einer Art Amianth, welcher wie eine Flaumfeder aus den Steinen wächſet, und weder im Waſſer noch im Feuer ſchmilzet; Feder-Asbeſt, Bergdun, Pliant. 4) In einigen Gegenden führet das Bleyweiß dieſen Nahmen.

Das Fêderwildbrêt, des —es, plur. inuſ. alles wilde Geflügel, es ſey eßbar oder nicht; das Federwild.

Die Fêe, (zweyſylbig), plur. die —n, aus dem Franz. Fée, eine Art erdichteter Untergöttinnen, welche die Einbildungskraft wider alle Kenntniß der Naturkräfte erſonnen, und die dem franzöſiſchen Witze reichen Stoff zu einer Menge Erdichtungen Anlaß gegeben hat, welche Feenmährchen genannt werden; eine Zauberinn höherer Art.

Die Fêge, plur. die —n. 1) Das Fegen oder Reinigen; im gemeinen Leben in einigen Fällen, und ohne Plural. Die Fege des Grabes vornehmen. 2) Ein Werkzeug zum Fegen, d. i. Reinigen. So wird in der Landwirthſchaft das ſtehende Sieb von Draht zur Reinigung des Getreides, die Kornrolle, das Ährenſieb, auch die Kornfege, ingleichen nur ſchlechthin die Fege genannt.

Das Fêgefeuer, des —s, plur. car. in der Römiſchen Kirche, ein Ort nahe an der Hölle, wo die Seelen der Verſtorbenen, ehe ſie in den Aufenthalt der Seligen gelangen, von den noch anklebenden Sünden gefeget, d. i. gereiniget werden; Purgatorium.

Fêgen, verb. reg. act. reinigen, rein machen. 1) In der weiteſten Bedeutung, ohne auf die Art und Weiſe zu ſehen. Das Schwert iſt geſchärft und gefegt, Ezech. 21, 9, 11. Und will daſſelbe dritte Theil durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Gold feget, Zachar. 13, 9. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung ſelten geworden, wo man ſie im gemeinen Leben nur noch in einigen Fällen antrifft. Die Feuermauer fegen, einen Graben, einen Brunnen fegen. Die Salzpfanne fegen, den angelegten Salzſtein mit einem Hammer abklopfen. Das Getreide fegen, es durch ein ſtehendes Sieb laufen laſſen, S. Fege 2. Der Hirſch fegt ſein Gehöen, bey den Jägern, wenn er die rauhe Haut von dem neuen Gehörne, welche daher auch das Gefege genannt wird, abſchlägt; wo es auch in Geſtalt eines Neutrius üblich iſt, der Hirſch fegt, hat gefegt. Zinn, Kupfer, das Geſchirr fegen, für ſcheuern, im Oberdeutſchen. Ein Schwert fegen, S. Schwertfeger. †Einem den Beutel fegen, deſſen Beutel leer machen. †Ich will ihn fegen, einen derben Verweis geben; in welchem Verſtande auch ſcheuern gebraucht wird. Ehedem nannte man ſolches, einem den Panzer fegen. 2) In engerer Bedeutung, doch auch nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, mit dem Beſen, oder der Bürſte reinigen. Die Stube fegen, kehren, auskehren. 3) Die Bienen fegen, bedeutet in einigen Gegenden, das Gewirk in den Bienenſtöcken beſchneiden. So auch die Fegung.

Das Fêgeopfer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein bibliſcher Ausdruck, der nur 1 Cor. 4, 13 vorkommt: wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt, und ein Fegeopfer aller Leute. Griech. περιψεμα, welches einige durch ein Sühnopfer erklären, wozu man in manchen Fällen denjenigen Verbrecher ſelbſt zu nehmen pflegte, um deſſwillen ein Land gezüchtiget wurde; andere aber, vielleicht mit mehrerm Rechte, durch den unnützen Abgang von den Opfern, welcher weggeworfen wurde.

Der Fêger, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die —inn, plur. die —innen,

der oder die da feget, d. i. reiniget; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Schorſteinfeger, Schwertfeger, Brunnenfeger u. ſ. f.

°Die Fehde, plur. die — n, thätige Feindſeligkeiten, beſonders unter Privatperſonen, am häufigſten zu den Zeiten des Fauſtrechtes, und in weiterer Bedeutung, Haß, Streit. Alle Fehde hat nun ein Ende, in dem Liede: Allein Gott in der Höh ſey Ehr. Ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in der komiſchen Schreibart gebraucht wird. Die ganze Fehde ward geſchlichtet, Haged.

Der Fehdebrief, des — es, plur. die — e, ein Ausforderungsſchreiben, die ſchriftliche Ankündigung ſeiner thätigen Feindſchaft; ein gleichfalls veraltetes Wort, welches nur noch theils in der Geſchichte der mittlern Zeiten, theils im Scherze für eine Ausforderung, gebraucht wird. S. Fehde.

Die Fehe, plur. die — n, eine beſonders bey den Kürſchnern übliche Benennung des Sibiriſchen und Tatariſchen Eichhornes, des ausländiſchen Marders, und deren Felles. Schwarze Fehe, der ſchwärzlich graue Rücken des Hermelins, der Fehrücken, S. Grauwerk. Weiße Fehe, der weiße Bauch dieſes Thieres, S. Fehwamme und Eichhorn.

Fehl, adverb. der Abſicht, den Regeln zuwider, falſch, ingleichen vergebens; ein Wort, welches nur noch manchen Zeitwörtern zugeſellet wird. Dergleichen ſind z. B.

Bitten. Fehl bitten, vergebens, unerhört bitten; wo es doch nur zuweilen im Infinitivo gebraucht wird. Laſſen ſie mich nicht fehl bitten; beſſer, laſſen ſie mich keine Fehlbitte thun. S. Fehlbitte.

Bohren. Fehl bohren, falſch bohren, das rechte Ziel im Bohren verfehlen.

Drucken. Fehl drucken, beſſer falſch drucken.

Führen. Fehl führen, einen falſchen Weg führen. Der Verſtand führt uns oft fehl, wenn wir ſeines Lichtes am meiſten bedürfen, Sonnenf.

Gehen. Fehl gehen, falſch gehen, des rechten Weges, oder des rechten Zieles verfehlen. Ich bin fehl gegangen. Wir ſind einander fehl gegangen, haben einander verfehlet.

Greifen. Fehl greifen, falſch greifen, im Greifen die verlangte Sache verfehlen. S. Fehlgriff.

Hauen. Fehl hauen, falſch hauen, vorbey hauen.

Jagen. Fehl jagen, vergebens jagen, kein Wildbret bekommen; wo doch das Hauptwort, das Fehljagen, üblicher iſt.

Laufen. Fehl laufen, vergebens laufen, das Ziel im Laufen verfehlen.

Reiten. Fehl reiten, im Reiten des rechten Weges verfehlen. Der Bediente iſt fehl geritten.

Schießen. Fehl ſchießen, vorbey ſchießen, die Sache, wornach man zielet, verfehlen. S. Fehlſchuß.

Schlagen. Fehl ſchlagen. 1) Von ſchlagen, percutere, vorbey ſchlagen, mit haben. S. Fehlſchlag. 2) Von ſchlagen, zum Vorſchein kommen, zum Vorſchein bringen, mit ſeyn, nicht gerathen. Das ſchlägt mir fehl, erfolgt nicht ſo, als ich es hoffte. Schmeichle dir nicht mit einer Hoffnung, die dir leicht fehl ſchlagen kann, Weiße.

Schließen. Fehl ſchließen, unrichtig, falſch ſchließen. S. Fehlſchluß.

Schneiden. Fehl ſchneiden, falſch ſchneiden, vorbey ſchneiden. S. Fehlſchnitt.

Schreiben. Fehl ſchreiben, falſch ſchreiben; beſſer ſich verſchreiben.

Sehen. Fehl ſehen, falſch ſehen, ſich verſehen.

Stoßen. Fehl ſtoßen, vorbey ſtoßen.

Treten. Fehl treten, vorbey treten, einen falſchen Tritt thun. S. Fehltritt.

Werfen. Fehl werfen, vorbey werfen, falſch werfen.

Ziehen. Fehl ziehen, einen falſchen Zug thun. Siehe Fehlzug.

Zielen. Fehl zielen, falſch zielen, vorbey zielen.

Anm. Es iſt unnöthig, dieſes Nebenwort mit den Zeitwörtern, denen es beygeſellet wird, als Ein Wort zu ſchreiben, wie viele thun, fehlgehen, fehlbitten u. ſ. f. eben ſo unnöthig, als wenn man falſch, recht, gerade, gut und andere Nebenwörter mit den Zeitwörtern zuſammen ziehen wollte,

wollte, bey welchen ſie ſtehen, und deren Bedeutung ſie näher beſtimmen. Dieſes Vorrecht haben theils nur die Vorwörter, theils die untrennbaren Nebenwörter ge, miß, und voll; zu welchen aber fehl nicht gehöret, weil es ſo wie andere Partikeln in den gewöhnlichen Fällen hinter das Zeitwort tritt. Ich ging fehl. Ganz anders verhält es ſich mit den Hauptwörtern, die außer der Zuſammenſetzung kein Nebenwort bey ſich haben können. Daher ſchreibt man ganz richtig, Fehlbitte, Fehlerirr, Fehlzug.

Der Fehl, des — es, plur. die — e, ein Fehler, in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen. Ein Lamm, da kein Fehl an iſt, 2 Moſ. 12, 5. Mit Unglück iſt er ſchwanger, er wird aber einen Fehl gebären, Pſ. 7, 15. So ihr den Menſchen ihre Fehle vergebet, Matth. 6, 14. 15. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Wort veraltet, außer daß es um des Sylbenmaßes willen noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird. Der Ehrgeitz iſt ein Fehl, den leicht ein Held verzeiht, Schleg.

Fêhlbar, — er, — ſte, adj. et adv. fähig zu fehlen, d. i. zu irren. Alle Menſchen ſind fehlbar; wo doch der Gegenſatz unfehlbar üblicher iſt. Daher die Fehlbarkeit, plur. inuſ. das Vermögen zu fehlen oder zu irren, und deſſen Gegenſatz, die Unfehlbarkeit.

Die Fêhlbitte, plur. die — n, eine vergebliche Bitte, welche fehl ſchläget, nicht bewilliget wird. Laſſen ſie mich keine Fehlbitte thun.

Fêhlen, verb. reg. neutr. welches haben erfordert, und in zwey Hauptbedeutungen üblich iſt.

I. Aus Mangel der Erkenntniß oder aus Übereilung nicht ſo handeln, wie man wollte, oder wie man ſollte. 1. Das vorgeſetzte Ziel aus einem Verſehen nicht erreichen; im Gegenſatze des Treffens. So fehlet der Jäger, wenn er dasjenige nicht trifft, wornach er zielet. Er ſchlug nach mir, aber zum Glück fehlete er. Soll die Art und Weiſe näher beſtimmt werden, ſo gebraucht man dazu das Nebenwort fehl mit den Zeitwörtern gehen, hauen, ſchlagen, ſchießen u. ſ. f. nachdem die Sache es erfordert. Wird das Ziel, welches man wider ſeine Abſicht nicht getroffen hat, zugleich mit ausgedruckt, ſo ſtehet es, wenn es ein Hauptwort iſt, am häufigſten in der zweyten Endung. Wir haben des rechten Weges gefehlet, Weish. 5, 6. Sie fehlen ihres Weges ſelten, Gell. Selten in der vierten. Doch fehle nicht den Weg, Gottſch. Am ſicherſten und häufigſten gebraucht man im Hochdeutſchen in dieſem Falle das zuſammen geſetzte verfehlen. 2. Figürlich, einen Fehler begehen, aus Mangel der Erkenntniß oder aus Übereilung nicht nach der Regel handeln. 1) Nicht nach der Regel der Kunſt und der Wiſſenſchaft. In der Ausſprache, in der Wortfügung fehlen. Der Mahler fehlt durch falſche Striche u. ſ. f. 2) Nicht nach der Regel der Wahrheit, irren, die Wahrheit verfehlen. Er hat nur um fünf Jahre gefehlet. Im muthmaßen fehlet man leicht. 3) Nicht nach der Regel der Klugheit, und der Sitten. Ich habe gefehlt, ich bekenne es. Du haſt dieß Mahl in der Höflichkeit gefehlet. Ich will lieber durch den Überfluß der Freundſchaft fehlen als durch den Mangel, Gell. 3. Fehl ſchlagen, wider die Erwartung erfolgen, mißlingen. Ich glaubte, es könnte mir nicht fehlen. Dein Anſchlag wird dir gewiß fehlen. 4. Nicht antreffen, nur im Infinitive mit zu. Er iſt in der Kirche nie zu fehlen, er iſt beſtändig in der Kirche anzutreffen. Umſonſt, der Anſchlag fehlt, Roſt. Und da die That gefehlt, hieß ſie den Willen gut, ebend.

II. Abweſend ſeyn, von Dingen, die der Regel, der Beſtimmung, der Erwartung, oder auch nur dem Begriffe des Subjectes nach anweſend ſeyn ſollten oder könnten. 1. Eigentlich. Wie viel Gäſte fehlen noch? Es fehlt niemand mehr von den Gäſten. Es fehlen noch ſechzehn Groſchen an zehen Thalern. Dieſe zehen Thaler fehlen mir noch an der Summe. Dem Garten fehlet noch vieles. Das fehlte noch zu meinem Unglücke, mein Unglück vollkommen zu machen. Dieſer Verdacht fehlte noch, meinen Kummer vollkommen zu machen, Leſſ. Ingleichen imperſönlich. Es fehlt ihm Glück und Geld; wo man aber richtiger das Vorwort an gebraucht.

Es wird dir nie an guten Freunden feh=len. An Entſchuldigungen hat es ihm noch nie gefehlet. Es fehlet nur an mir, ich, meine Bemühung fehlet noch. An mir ſoll es nicht fehlen, ich werde von mei=ner Seite nichts unterlaſſen. Es ſoll ge=wiß an meinem Gehorſam nicht fehlen, Gell. 2. Figürlich. 1) Entfernet ſeyn; unperſönlich und in verſchiedenen adverbi=ſchen Arten des Ausdruckes, nach dem Muſter des Latein. parum, tantum abeſt. Wenn er meint, er habs vollendet, ſo fehlet es noch weit, Sir. 18, 6; wo aber die Stellung dieſer R. A. in dem Nachſatz ungewöhnlich iſt. Es fehlet nicht viel, du überredeſt mich, daß ich ein Chriſt werde, Apoſtelgeſch. 26, 28. Es fehlte nicht viel, ſo wäre er gefallen; oder, es hat wenig gefehlt, daß er gefallen wäre. Es feh=let nicht weit, ſie werden mich ſteinigen, 2 Moſ. 17, 4; richtiger, daß ſie mich ſtei=nigen, oder ſo ſteinigen ſie mich. So auch mit der elliptiſchen Art des Ausdruckes weit gefehlt, daß er mich loben ſollte, ſchmähet er mich vielmehr; an ſtatt mich zu loben u. ſ. f. Doch weit gefehlt, daß auch nur einer zagte, ſo u. ſ. f. Gell. 2) Eine Un=vollkommenheit empfinden, ſo wohl am Leibe als am Gemüthe. Sie ſehen ſo krank aus, was fehlet ihnen? Er iſt ſelten geſund, immer fehlet ihm etwas, nehmlich an ſei=ner Geſundheit. Was fehlet dir am Auge? Was haſt du für einen Schaden am Auge? Was fehlet ihnen? fragt man auch einen Niedergeſchlagenen, Traurigen und Zorni=gen. Ich kann es errathen, was ihm fehlt, oder wo es ihm fehlt.

Anm. Das Hauptwort die Fehlung iſt nicht gebräuchlich. Die bibliſche Wortfü=gung mit der zweyten Endung, du zertrit=teſt alle die deiner Rechte fehlen, Pſ. 119, 118, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich, eben ſo wie der Gebrauch Weish. 2, 9, unſer keiner laſſe ihm fehlen mit Prangen, laſſe es am Prangen fehlen.

Der Fêhler, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fehlerchen, Oberd. Fehlerlein. 1. Eine Sache, welche fehlet oder fehl ſchläget; in welchem Verſtande es von Looſen, bey dem Kegelſchieben, Schei=benſchießen u. ſ. f. gebraucht wird, im Ge=genſatze des Treffers. Ich weiß noch nicht, ob mein Loos unter den Treffern oder unter den Fehlern ſeyn wird. Auf jemandes Fehler halten, im Kegelſchieben. 2. Eine Abweichung von der Vollkommen=heit. 1) Von der phyſiſchen Vollkommen=heit. Das Thier hat einen Fehler an ſich. Einen Fehler am Auge haben. Er hat einen Fehler am Rücken, iſt bucklig. Die Uhr hat viele Fehler. 2) Von der ſitt=lichen Vollkommenheit, eine unvorſetzliche Abweichung von der Regel der Kunſt, der Klugheit, des Geſetzes u. ſ. f. Einen Feh=ler begehen. So ein kleines Fehlerchen entſchuldigt die Mode. Er ſchreibt, ſpricht ohne Fehler. Ein Fehler wider die Sprachkunſt, wider die Mode, wi=der die guten Sitten. Ein Sprachfehler, Schreibfehler, Druckfehler, Lebensfehler u. ſ. f. Es iſt ein Fehler vorgegangen, begangen worden. Fehler in einer Rech=nung. Einen Fehler verbeſſern. Das iſt nicht mein Fehler, iſt nicht meine Schuld. Ingleichen fehlerhafte, unvoll=kommene Neigungen, Beſchaffenheiten des Gemüthes. Er hat viele Fehler an ſich, iſt voller Fehler. In der gemilderten Schreibart pfleget man oft Laſter, vorſetz=liche und herrſchende Abweichungen von der ſittlichen Vollkommenheit, aus Höflichkeit Fehler zu nennen; wenn man z. B. von einem Trunkenbolde ſagt, er habe den Feh=ler an ſich, daß er gern trinke. S. Fehl das Hauptwort, welches im Hochdeutſchen durch dieſes Wort verdränget worden.

Fêhlerfrey, — er, — eſte, adj. et adv. ohne Fehler, frey von Fehlern. Ein feh=lerfreyes Gedicht. Kein Menſch iſt feh=lerfrey.

Fêhlerhaft, — er, — eſte, adj. et adv. der Gegenſatz des vorigen, Fehler habend. Ein fehlerhaftes Gebäude. Der Aufſatz iſt ſehr fehlerhaft. Ein fehlerhaftes Be=tragen. Daher die Fehlerhaftigkeit.

Die Fêhlgeburt, plur. die — en, eine unzeitige, zu frühe Geburt; abortus.

Der Fêhlgriff, des — es, plur. die — e, ein verfehlter, ein falſcher Griff. Einen Fehlgriff thun. Niederſ. Misgrep.

Das Fêhljahr, des — es, plur. die — e, in der Landwirthſchaft, ein Jahr, in welchem

die Hoffnung, die man ſich gemacht, fehl ſchläget, ein Mißjahr.

Der Fehlſchlag, des — es, plur. die — ſchläge, ein falſcher, ein verfehlter Schlag.

Der Fehlſchluß, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe, ein falſcher Schluß, der nicht nach den Regeln der Vernunftlehre gemacht iſt; ein Trugſchluß.

Der Fehlſchnitt, des — es, plur. die — e, ein verfehlter, ingleichen ein falſcher, unrichtiger Schnitt.

Der Fehlſchuß, des — ſſes, plur. die — ſchüſſe, ein Schuß, der vorbey gehet, der den Gegenſtand nicht trifft, den er treffen ſollte.

Der Fehlſtöß, des — es, plur. die — ſtöße, ein verfehlter Stoß, der den Gegenſtand nicht trifft, auf welchen er gerichtet war.

Der Fehltritt, des — es, plur. die — e, ein falſch gethaner Tritt. Einen Fehltritt thun. Auch figürlich, ein Fehler, ein Verſehen.

Der Fehlzug, des — es, plur. die — züge, ein falſcher, wider die Abſicht gethaner Zug. Einen Fehlzug thun.

1. Die Fehm, plur. die — en, eine alte Sächſiſche Benennung des Blutbannes, des Halsgerichtes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, deren Ausübung und des Gerichtes, welches ſie ausübet. Beſonders einer Art ehemaliger peinlicher Gerichte in Weſtphalen, welche inquiſitoriſch verfuhren, und ſich durch ihre Strenge und nachmaligen Mißbräuche durch ganz Deutſchland furchtbar und verhaßt machten, bis ſie endlich im 15ten Jahrhunderte eingeſchränkt, und im ſechzehnten völlig abgeſchaffet wurden. Weil die überall vertheilten Schöppen dieſer Gerichte größten Theils unbekannt waren, ihre ganze Art zu verfahren auch ſehr geheim gehalten wurde, ſo führeten ſie auch den Nahmen der heimlichen Gerichte, ſonſt aber auch der Freyſtühle, der Freygerichte, der Fehmdinge, Freygedinge, der Weſtphäliſchen Gerichte u. ſ. f. übrigens lautete dieſes Wort auch Vehm, Feim, Fein; eine Sache, welche für dieſes Gericht gehörete, wurde eine Fehmſache, Fehmrüge, der Richter Fehmer oder Feimer, Freygraf, die Beyſitzer Fehmſchöppen, Freyſchöppen, und die daſelbſt üblichen Rechte und Gewohnheiten das Fehmrecht genannt.

2. Die Fehm, plur. inuſ. ein gleichfalls nur in Ober- und Niederſachſen übliches Wort, die Frucht der Eich- und Buchbäume zu bezeichnen, ſo fern ſie zur Mäſtung der Schweine dienet, die Maſt, und das Recht, die Nutzung von dieſer Maſt zu ziehen. Die Schweine in die Fehm treiben.

Der Fehmen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Haufen, beſonders ein großer Haufen, der von Korngarben, Stroh oder Heu errichtet wird, wenn in der Scheuer nicht Raum genug vorhanden iſt, ſelbiges aufzubewahren; in Hamb. ein Dymen, in Pomm. eine Miethe, an andern Orten eine Triſte, ein Schober. Ein Getreidefehmen, Heufehmen, Strohfehmen. In den gemeinen Mundarten Feim, Feimen.

Das Fehmgeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, dasjenige Geld, welches für die Maſt der Eich- und Buchwälder dem Herren des Waldes entrichtet wird. Siehe 2 Fehm.

Das Fehmgericht, des — es, plur. die — e, S. 1 Fehm.

Die Fehmſtatt, plur. die — ſtätte, oder die Fehmſtätte, plur. die — n, nur noch in der Gerichtsſprache, der Ort, wo Gericht gehalten wird, noch mehr aber der Ort, wo peinliche Urtheile vollzogen werden, der Richtplatz; in den gemeinen Mundarten auch die Feimſtatt. S. 1 Fehm.

Der Fehrücken, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Fehe.

Die Fehwamme, plur. die — n, die Wammen oder Bäuche von Ruſſiſchem oder Sibiriſchem Grauwerke, und dieſes Grauwerk ſelbſt, ſo fern es aus lauter Bäuchen zuſammen geſetzet iſt, da es denn auch wohl als ein Collectivum im Singular gebraucht wird. Ein Kleid mit Fehwamme füttern. S. Fehe.

Die Feifel, plur. die — n. 1) Die Speicheldrüſen an den Pferden, beſonders die vornehmſten derſelben, welche hinter den Kinnladen nahe an den Ohren liegen. 2) Der Eiter, welcher in dieſen Drüſen befindlich ſeyn, und die folgende Krankheit verur-

verurſachen ſoll, welcher aber nichts anders als der gewöhnliche Drüſenſaft iſt. 3) Eine Krankheit der Pferde, deren Quelle die jetzt gedachten Speicheldrüſen ſeyn ſollen, die daher unwiſſende Pferdeärzte mit einer Zange zu zerquetſchen pflegen, und dadurch dieſe Krankheit zu heilen glauben, die im Grunde nichts anders als eine Kolik iſt. Einem Pferde die Feiſel reißen, dieſe Speicheldrüſen ausſchneiden, oder zerquetſchen. Mit mehrerm Rechte wird eine Geſchwulſt der Halsdrüſen bey den Pferden die Halsfeiſel genannt.

Feig, S. Feige adject.

Die Feigblatter, plur. die — n, eine im Hochdeutſchen wenig bekannte Benennung großer Blattern oder Schwären am menſchlichen Körper, beſonders an deſſen geheimen Theilen, S. Feigwarze.

Die Feigbohne, plur. die — n, eine Art großer Bohnen, Lupinus L. beſonders derjenigen, welche weiße Blumen tragen, und auf dem Felde, als ein Futter für das Vieh, gebauet werden, daher ſie auch Feldbohnen und Saubohnen heißen; Lupinus albus L. Die Feigbohnen mit gelber und blauer Blüthe hingegen ſind eßbar, werden in den Gärten gebauet, und in Oberſachſen Puffbohnen, ingleichen große Bohnen genannt.

Feige, — r, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, mürbe, weich, von welchem Worte es nur in der Ausſprache und Schreibart verſchieden iſt. In dieſer größten Theils veralteten Bedeutung iſt es nur noch in dem Bergbaue üblich, wo das Geſtein feige wird, wenn es mürbe, locker wird, ſo daß es ſich ablöſen will. Eben daſelbſt werden die Schächte und Stollen feige, wenn das Holzwerk faul wird. S. Weich. 2. Figürlich, dem Gemüthe nach weich, doch nur in engerer Bedeutung, die Gefahr mehr als nöthig und klüglich iſt ſcheuend, verzagt, muthlos. Feige Soldaten. Ein feiges Herz. †Eine feige Memme, ein feiger Menſch. Er bewies ſich ſehr feige. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort nur feig; allein die gelinde Hochdeutſche Ausſprache des g macht hier das e euphonikum nothwendig. S. E.

1. Die Feige, plur. die — n, die fleiſchige Frucht des Feigenbaumes, und dieſer Baum ſelbſt; Ficus L. Wegen einiger Ähnlichkeit der Frucht oder Blätter führen noch verſchiedene andere Gewächſe dieſen Nahmen. Die Indianiſche Feige, Cactus Ficus Indica L. Die Afrikaniſche Feige, Meſembryanthemum L. hat ähnliche Blätter. Einem die Feigen weiſen, d. i. einem mit geballter Fauſt drohen, iſt ein im Oberdeutſchen üblicher, vermuthlich aus dem Ital. moſtrar oder far le fiche ad uno, entlehnter Ausdruck, welcher von der Ähnlichkeit der Fauſt mit der Frucht des Feigenbaumes hergenommen ſeyn ſoll.

2. *Die Feige, plur. die — n, ein Schlag; ein völlig veraltetes Wort, welches nur noch in dem zuſammen geſetzten Ohrfeige üblich iſt, S. dieſes Wort.

Das Feigenblatt, des — es, plur. die — blätter, eigentlich das Blatt des Feigenbaumes. Bey den Jägern wird das Geburtsglied der Rehe und Hindinnen das Feigenblatt genannt.

Die Feigheit, plur. inuſ. der Zuſtand des Gemüthes, da man die Gefahr mehr als nöthig und klüglich iſt, ſcheuet, die Zagheit; S. Feige adject.

Feighèrzig, — er, — ſte, adj. et adv. ein feiges Herz habend, feige. Unſer Gewiſſen iſt ein feigherziges Ding. Daher

Die Feighèrzigkeit, plur. inuſ. die Feigheit.

Die Feigwarze, plur. die — n, eine Benennung aller größern fehlerhaften Erhöhungen auf der Haut, ſie mögen weich oder hart ſeyn. In engerer Bedeutung werden beſonders die größern Erhöhungen am Hintern, und die veneriſchen Beulen dieſer Art an den Geburtstheilen, Condylomata, mit dieſem Nahmen beleget, welche, ſo lange ſie den Blattern in der Geſtalt gleichen, auch Feigblattern heißen.

Feil, adj. et adv. zum Verkaufe beſtimmt, was zu verkaufen iſt. Korn, Obſt, Vieh u. ſ. f. feil haben, es zu verkaufen haben. Etwas feil biethen, es zum Verkaufe ausbiethen, andern anbiethen. Sein Haus, ſeinen Garten feil biethen. Daher die Feilbiethung, plur. inuſ. Das Haus iſt mir nicht feil, wird von mir nicht verkauft.

kauft. Für fünf Thaler iſt mir das Buch feil, wenn ich ſo viel dafür bekomme, ſo verkaufe ich es. Eine feile Seele, ein niedriges Gemüth, welches ſich durch die Hoffnung des Gewinnſtes zu allem bewegen läſſet; wo auch der Comparat. feiler und der Superl. feileſte oder feilſte Statt finden.

Die Feile, plur. die — n, Diminut. das Feilchen, ein auf der Oberfläche mit Einſchnitten verſehenes Werkzeug von Stahl, andere harte Körper durch Reiben damit zu bearbeiten. Mit der Feile bearbeiten. Der Demant nimmt die Feile nicht an, läßt ſich nicht feilen. S. auch Raſpel.

Anm. Dieſes Wort lautet in den Monſeeiſchen Gloſſen Fila, in den Florentiniſchen Gloſſen Figila, in einigen gemeinen Mundarten noch jetzt Figil, im Niederſ. Holländ. und Dän. Fille, im Angelſ. Feol, im Engl. File, im Schwed. Fil, im Isländ. Thiel, im Walliſ. Llief. Im Wendiſchen iſt Pila, und im Böhm. Pilo, eine Säge. S. Feilen.

Feilen, verb. reg. act. mit der Feile bearbeiten. Eiſen, Meſſing feilen. Ein Metall glatt feilen. Steine laſſen ſich nicht feilen.

Der Feilenhauer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schmid, welcher Feilen hauet, d. i. verfertiget.

Das Feilicht, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, dasjenige, was vermittelſt der Feile abgenommen wird; der Feilſtaub, die Feilſpäne, in einigen gemeinen Mundarten auch das Feilſel.

Die Feilſchaft, plur. die — en, ein nur in den gemeinen Mundarten, feile, d. i. zum Verkauf beſtimmte, Waaren zu bezeichnen. S. Feil.

† Feilſchen, verb. reg. act. gleichfalls nur in den gemeinen Mundarten. 1) Feil biethen, feil haben. Zwar die Gelehrtheit feilſcht hier nicht papierne Schätze, Hall. 2) Nach dem Preis einer Sache fragen. Man kauft nicht alles, was man feilſchet. 3) Dingen, handeln, biethen. Um etwas feilſchen.

Das Feilſel, des — s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, Feilſtaub, Feilſpäne.

Die Feilſpäne, ſing. inuſ. zarte Späne, welche die Feile von einem harten Körper abgenommen hat. S. das folgende, ingleichen Feilicht.

Der Feilſtaub, des — es, plur. car. wie das vorige.

1. Der Feim, Schaum, S. Faum.

2. Die Feim, die peinliche Gerichtsbarkeit, S. 1 Fehm.

3. Die Feim, die Maſt der Buch- und Eichwälder, S. 2 Fehm.

4. Der Feim, oder Feimen, die Feime, S. Fehmen.

Feimen, das Zeitwort, S. Fäumen und Fehmen.

Die Feimſtätte, S. Fehmſtatt.

Fein, — er, — eſte, adj. et adv. welches unter zwey Hauptbedeutungen bekannt iſt, von welchen jedoch die zweyte eine bloße Figur der erſten zu ſeyn ſcheinet.

1. Ein gutes äußeres Anſehen habend, in der vertraulichen Sprechart. 1) Eigentlich. Dir zu geben große und feine Städte, 5 Moſ. 6, 10. Ein feines, (ganz artiges) Haus. Ein feiner Garten. Eine feine Geſtalt. Beſonders von der Geſtalt des Geſichtes. Es iſt ein feiner Knabe. Ja lockig Haar ſteht fein, Gell. Fein ſagt in dieſem Verſtande weniger als ſchön, ungefähr ſo viel wie ganz artig. 2) Figürlich. (a) Der Abſicht, den Bedürfniſſen gemäß, einen geringern Grad des Vorzuges auszudrucken, als viel, ſchön u. ſ. f. anzeigen würden. Sie kriegt nach ihres Vaters Tode einen feinen Thaler Geld, Gell. Er hat ein feines Vermögen. Er hat ein feines Auskommen. Du ſchreibeſt einen feinen, (ganz artigen) Brief. Er hat feine Gaben. Oft auch höhniſch. Eine feine Frage! Ey das wäre fein! Wie fein zerbrichſt du den Tempel? Marc. 15, 29. (b) Dem Wohlſtande, den guten Sitten gemäß. Er iſt ein recht feiner, artiger, Menſch. Es iſt ein ganz feiner Menſch, Gell. Das iſt nicht fein. Die feine Lebensart, die den angenommenen Geſetzen des Wohlſtandes gemäß iſt. Es waren viel feine Leute da, von gutem Stande und von guter Lebensart. Die feinere Welt. Ingleichen den göttlichen und menſchlichen Geſetzen gemäß, wo es beſon-

ders

ders in der adverbiſchen Geſtalt üblich iſt. Euer Ruhm iſt nicht fein, 1 Cor. 5, 6. Er, das iſt weder vom Junker noch von Lieschen fein, Weiße. Ihr Männer, dieſes klingt nicht fein, Geſſ. Der Streich mit dem Lotteriezettel iſt doch keine feine Sache, ebend. In dieſer ganzen erſten Bedeutung gebraucht man fein als ein gemildertes Lob, entweder von Dingen, die an und für ſich ſelbſt weiter nichts als ihrer Abſicht gemäß ſind, oder auch von vorzüglichern Sachen, wenn man ihnen aus gewiſſen Abſichten kein höheres Lob beylegen will.

2. Zart, dünne, ſubtil, mit dem Nebenbegriffe des guten Anſehens oder des daran gewandten Fleißes, im Gegenſatze des Groben. 1) Eigentlich. Feiner Zwirn, feines Garn, feines Tuch, feine Leinwand. Der Zeug iſt ſehr fein. Feines Mehl, fein geriebene Farben. Etwas zu einem feinen Pulver ſtoßen. Ein feiner Hut, feine Strümpfe. Ein feiner Sandſtein, der aus feinen Theilen beſtehet, ein feines Korn hat. Eine Sache erſt aus dem Groben, und dann ins Feine arbeiten. 2) Figürlich. (a) Von fremden Zuſatze gereiniget, geläutert. Feiner Zucker. Feines Gold, feines Silber. Eine Sache wieder in das Feine bringen, figürlich ſie wieder in Ordnung bringen, wofür man auch ſagt, ſie in das Reine bringen. (b) Aus koſtbaren Materien, dergleichen feines Gold u. ſ. f. ſind, verfertiget. Der feine Leuchter, 2 Moſ. 31, 8. Der Leuchter von feinem Golde, Michael. Im gemeinen Leben verſtehet man unter feinen Waaren oft ſolche, die aus Gold, Silber, Seide, und andern koſtbaren und theuern Materien verfertiget ſind. (c) Mit Kunſt und beſonderm Fleiße verfertiget. Feine Stahlarbeit. Feine Waaren, auch künſtliche Waaren. Feine Arbeit machen, im Gegenſatze der groben. In noch weiterer Bedeutung, von der beſten Art, in welchem Verſtande die Krämer und Kaufleute ihr ſehr fein, extra-fein und ſuper-fein, von Waaren aller Art zu gebrauchen pflegen. (d) Was nur einen Theil des Gegenſtandes vorſtellet, und den andern mit Wohlgefallen errathen läſſet. Ein feiner Gedanke. Ich ſagte es ihm auf eine feine Art, mit einer feinen Manier. Das war eine ſehr feine Antwort. Ein feines Lob, ein feiner Tadel. Eine feine Politik. Feine Vergnügungen. Was die Einbildungskraft auf eine feine Art reitzet und kitzelt. (e) Fähig, auch die verborgenſten Eigenſchaften einer Sache zu entdecken. Ein feiner Kopf, der tief in eine Sache eindringt. Ein feiner Geſchmack, der auch die kleinſten Schönheiten und Fehler empfindet. Er iſt von dieſer Art von Schönheit eben nicht der feinſte Kenner. Ein feines Gefühl für die Ehre. (f) Geſchickt, bey ſeinen Handlungen ſeine wahre Abſicht zu verbergen. Er iſt ſehr fein. Er iſt ein feiner Fuchs. Wie fein! wie liſtig!

Fein, adverb. welches das vorige Wort iſt, aber in der vertraulichen Sprechart und im gemeinen Leben noch auf eine beſondere Art gebraucht wird, für gehörig, wie es der Wohlſtand, die Abſicht erfordert. Daß es fein anläge auf dem Leibrocke, 2 Moſ. 39, 19. Oft dienet es bloß den Nachdruck des folgenden Wortes zu verſtärken, oder auch die Rede zu verlängern und ihr eine gewiſſe Ründe zu geben, beſonders wenn es vor Bey- und Nebenwörtern ſtehet. Damit der Kalk fein feſt halte. Seyd fein artig, fein ruhig. Fein verträglich mit einander leben. Kinder, ſitzt fein ſtille, lernet fein fleißig. Kommt fein bald wieder. Geben ſie mir fein viel. Mach fein geſchwinde. Mach es fein kurz. Nur fein höhniſch!

Feind, adverb. Haß empfindend, mit den Zeitwörtern ſeyn und werden, und der dritten Endung des Gegenſtandes. Joſephs Brüder wurden ihm feind, 1 Moſ. 37, 4. Jedermann iſt ihm feind. Sie ſind einander feind, haſſen einander. Ich bin keinem Dinge ſo feind als der Lügen. Einem ſpinnefeind, todtfeind ſeyn, drucken im gemeinen Leben einen hohen Grad des Haſſes aus.

Der Feind, des —es, plur. die —e, Fämin. die Feindinn, plur. die —en. 1) Eigentlich, Perſonen, welche im Kriege öffentliche Gewaltthätigkeiten gegen einander ausüben. Die Feinde werden geſchlagen, zerſtreuet, rücken an u. ſ. f. wo

dieſes Wort oft auch im Singular als ein Collectivum gebraucht wird, ein Haufen feindlicher Soldaten zu bezeichnen. Der Feind rückt an, wird geſchlagen, fliehet u. ſ. f. Die Abſichten des Feindes vereiteln. Den Feind in einen Hinterhalt locken. 2) In weiterer Bedeutung, eine Perſon, welche eine andere Perſon oder Sache haſſet, ihr zu ſchaden ſucht. Ein heimlicher Feind, ein offenbarer Feind. Sie ſind Feinde, ſie haſſen einander. Ein abgeſagter, geſchworner Feind, der den höchſten Grad des Haſſes empfindet; S. auch Todtfeind. Sich jemanden zum Feinde machen, ihn zum Feinde bekommen. Ein Feind vom Arbeiten, vom Trinken, vom Spielen u. ſ. f. Figürlich auch, wer eines andern Abſichten, Willen u. ſ. f. vorſetzlich entgegen handelt, ihnen ſchadet. Mangel und Armuth ſind ſchreckliche Feinde der menſchlichen Glückſeligkeit. Stürmiſche Leidenſchaften ſind Feindinnen der Geſundheit und des Lebens, Sonnenf. 3) In der engſten Bedeutung, der Teufel, gemeiniglich mit dem Beyſatze böſe. Der böſe Feind.

Feindlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Einem Feinde ähnlich, Haß empfindend, und dieſen Haß durch die That beweiſend. 1) Eigentlich. Feindlich handeln. Sich feindlich, (als ein Feind,) gegen jemanden betragen. Einen andern feindlich angreifen, behandeln. 2) Figürlich ſind bey den Mahlern feindliche Farben, welche ſich nicht neben und unter einander vertragen, Farben, welche neben einander einen unangenehmen Anblick verurſachen, oder, wenn ſie gebrochen werden, einen harten Ton hervor bringen. 2. Dem Feinde gehörig. Das feindliche Land, das feindliche Heer, das feindliche Lager.

Die Feindſchaft, plur. inuſ. Haß, und die Neigung denſelben thätig zu erweiſen, die Neigung einem andern aus übelwollen zu ſchaden. Feindſchaft wider jemanden hegen, haben. In Feindſchaft mit jemanden leben, gerathen. Sich jemandes Feindſchaft auf den Hals laden, zuziehen. Eine alte Feindſchaft gegen jemanden tragen. Feindſchaft auf jemanden werfen. Feindſchaft unter Freunden ſtiften, anſpinnen.

Feindſchaftlich, —er, —ſte, adj. et adv. der Feindſchaft gemäß, Feindſchaft verrathend. Ein feindſchaftliches Gemüth, Betragen. Wofür aber doch feindlich oder feindſelig üblicher ſind.

Feindſelig, —er, —ſte, adj. et adv. zur Feindſchaft geneigt, und dieſe Neigung verrathend. Ein feindſeliges Herz haben. Sich feindſelig gegen jemanden ſtellen. Er ſahe mich ſehr feindſelig an. Sich feindſelig gegen jemanden bezeigen.

Die Feindſeligkeit, plur. die —en. 1) Feindſelige Geſinnung, Geneigtheit zur Feindſchaft, ohne Plural. Feindſeligkeit gegen jemanden hegen, Feindſchaft. Feindſeligkeit anſpinnen. 2) Feindſelige Handlungen. Er hat mir manche Feindſeligkeit bewieſen. Den Anfang mit den Feindſeligkeiten machen, im Kriege.

Die Feine, plur. car. das Abſtractum des Beywortes fein, die feine Beſchaffenheit einer Sache, wofür aber das folgende üblicher und anſtändiger iſt.

Die Feinheit, plur. die —en. 1. Die feine Beſchaffenheit einer Sache, ohne Plural. 1) In der erſten Hauptbedeutung des Beywortes, wo es doch nur zuweilen in der zweyten figürlichen Bedeutung gebraucht wird. Die Feinheit der Lebensart. Noch mehr 2) in der zweyten Hauptbedeutung, und deren ſämmtlichen Unterarten. (a) Die Feinheit des Tuches, der Leinwand, des Garnes, des Pulvers u. ſ. f. (b) Die Feinheit des Zuckers, des Goldes, des Silbers u. ſ. f. (c) Die Feinheit einer Waare, wenn ſie mit beſonderm Fleiße verfertiget iſt. Die Feinheit des Pinſels, des Ausdruckes, bey den Mahlern, wenn der Charakter eines Gegenſtandes nach allen, auch den kleinſten Zügen bezeichnet wird. (d) Die Feinheit eines Gedankens, einer Antwort, eines Lobes u. ſ. f. wenn nur ein Theil des Gegenſtandes vorgeſtellet wird, und man den andern mit Wohlgefallen errathen läßt. (e) Die Feinheit des Geſchmackes, deſſen Vermögen auch die kleinſten Schönheiten und Fehler zu empfinden. (f) Die Geſchicklichkeit, bey feinen Handlungen ſeine wahren Abſichten

zu verbergen. 2. Feine Dinge ſelbſt, doch nur in einigen figürlichen Fällen der zweyten Hauptbedeutung, feine Gedanken, feine Züge, feine Wendungen. Ein Gedicht, ein Gemählde, welches viele Feinheiten enthält.

Feiſt, — er, — eſte, adj. et adv. welches vornehmlich im Oberdeutſchen für fett üblich iſt, aber auch in der edlern Schreibart der Hochdeutſchen gebraucht wird. Feiſte Widder und Böcke, 5 Moſ. 32, 14. Der feiſte Donnerstag, in der Römiſchen Kirche, der Donnerstag vor der Aſchermittwoche, wo man noch Kuchen und Butter eſſen darf; Franz. Jeudi gras. In engerer Bedeutung nennen die Jäger das Fett des Rothwildbretes, welches auf dem Zimmer lieget, das Feiſt, oder das Weiß. Feiſte Seelen, figürlich, aus Selbſtgenügſamkeit kalte und unempfindliche Seelen. Ein feiſter (üppiger, wort- und blumenreicher) Vortrag.

Der Felbel, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. aus dem Ital. Felpa, ein unvollkommener Sammt, deſſen Aufzug Seide, der Einſchlag aber Garn iſt. Wir haben dieſes Wort mit der Sache ſelbſt aus Italien oder Frankreich bekommen.

Das Feld, des — es, plur. die — er, Diminut. Feldchen, Oberd. Feldlein. 1. Eigentlich, ein ebener Theil der Oberfläche des Erdbodens, im Gegenſatze des Gebirges. 1) Im eigentlichſten Verſtande, in welchem es in der Deutſchen Bibel nicht ſelten, außer dem aber veraltet iſt. Beyde auf den Bergen und auf den Feldern, Jer. 17, 3. Die elyſäiſchen Felder, der Aufenthalt der Tugendhaften nach dieſem Leben, in der Mythologie der Griechen und Römer. 2) Figürlich, werden noch in der Baukunſt, bey den Holzarbeitern und in verſchiedenen Lebensarten ebene mit Leiſten oder auf andere Art eingefaßte Vertiefungen einer Sache Felder genannt. Dergleichen ſind die Zwiſchenräume zwiſchen den Balken an den Decken der Gebäude, die leeren Plätze einer hölzernen Wand, welche durch die Verbindung der Säulenbänder und Riegel entſtehen, und auch Fächer oder Fache heißen; bey den Faßbindern, der Raum eines Faſſes zwiſchen den Reifen; in der Wapenkunſt, die Oberfläche des Schildes oder eines Theiles deſſelben, zum Unterſchiede von den darin befindlichen Bildern, Figuren u. ſ. f. ein goldner Löwe im blauen Felde, welche in andern Fällen der Grund genannt wird u. ſ. f. Vermuthlich geſchiehet es auch in dieſer Abſicht, daß die Seefahrer große Eisflächen in den nördlichen Gewäſſern Eisfelder zu nennen pflegen.

2. In figürlichem Verſtande, in welchem dieſes Wort unter verſchiedenen theils Erweiterungen, theils Einſchränkungen üblich iſt. 1) In weiterer Bedeutung, der außerhalb der Stadt, des Dorfes befindliche Theil der Oberfläche der Erdkugel, er mag nun eben oder bergig ſeyn, der Zwiſchenraum zwiſchen den Städten und Dörfen. In dieſem Verſtande werden oft alle zu einem bewohnten Orte gehörigen unbeweglichen Güter, ſie mögen nun aus Getreideland, oder aus Wieſen, Wäldern, Weinbergen u. ſ. f. beſtehen, die Flur, das Feld genannt. Das Stadtfeld. Auf freyem Felde. Ein Rehe auf dem Felde, 2 Sam. 2, 18. Mit den Außenwerken weit ins Feld rücken. Soll in dieſem Verſtande ein ebener Theil der Erdfläche bezeichnet werden, ſo pfleget man die Beywörter flach und eben beyzufügen, wofür in der Deutſchen Bibel auch Blachfeld üblich iſt. Dahin gehören auch die adverbiſchen und theils figürlichen Redensarten, über Feld gehen, fahren, verreiſen, über Feld ſeyn, verreiſet ſeyn, über Feld herkommen, 2 Sam. 11, 10, von einem fremden Orte; welche Ausdrücke doch nur von kurzen Reiſen, welche ſich nicht weiter, als von einem nahen Orte zum andern erſtrecken, gebraucht werden. Die Sache ſteht noch im weiten Felde, iſt noch ſehr ungewiß. Hier haben ſie ein weites Feld vor ſich, einen reichhaltigen Gegenſtand, von welchem ſich viel ſagen läſſet. Unſere Pflichten ſind ein weites Feld für unſere Tugend, Gell. 2) In engerer Bedeutung, unter verſchiedenen Beziehungen. (a) In Beziehung auf ein Kriegsheer, ſo fern es ſich, wenn es thätig iſt, außer den Städten in Lägern u. ſ. f. aufhält; ohne Plural. Zu Felde gehen. Im Frühlinge pflegen

die Truppen in das Feld zu rücken, in das Feld zu ziehen, S. Feldzug. Der Feind getrauet ſich nicht, das Feld zu halten, wenn er ſich in befeſtigte Örter wirft. Eine Armee in das Feld ſtellen. In noch engerer Bedeutung bezeichnet es den Platz, welchen zwey Heere in der Schlacht einnehmen. Der Feind wurde aus dem Felde geſchlagen. Das Feld räumen, verlieren. Das Feld behalten, behaupten, den Sieg davon tragen. (b) In Beziehung auf den Bergbau, der Theil eines Gebirges, welcher gebauet wird, oder gebauet werden kann, auch ohne Plural. Das Feld aufſchließen, ſich mit Kübel und Seil ins Feld legen, das Feld verfahren, es mit Strecken und Stöllen öffnen, den Bergbau in demſelben anfangen. Unerſchroten Feld, wo noch keine Arbeit geſchehen iſt. In engerer Bedeutung, der einer Zeche zum Baue eigenthümlich angewieſene Theil eines Gebirges. Sein Feld erſtreckt ſich ſo weit. Einem andern in das Feld kommen. (c) In Beziehung auf den Ackerbau, der zum Getreidebau beſtimmte oder bequeme Theil der Erdfläche, im Gegenſatze der Wieſen, Wälder u. ſ. f. (S. Acker,) wo dieſes Wort oft collective ohne Plural, oft aber, wenn mehrere einzelne Flächen dieſer Art ausgedruckt werden ſollen, mit dem Plural üblich iſt. Das Feld bauen, es zur Hervorbringung des Getreides geſchickt machen; ingleichen ſich dieſer Beſchäftigung vorzüglich widmen, S. Bauen und Feldbau. In das Feld fahren, zu Felde fahren. Der Ackermann zieht zu Felde, mit dem Pfluge. Auch das Wild ziehet oder gehet zu Felde, wenn es ſich aus den Wäldern auf das Getreidefeld begibt. Gebauete Felder. Im gemeinen Leben bezeichnet dieſes Wort auch den Ackerbau, oder Feldbau ſelbſt. Äcker, welche man um der Näſſe willen, nicht zu Felde nutzen kann, macht man zu Wieſen; S. Feldwieſe. In engerm Verſtande verſtehet man unter Feld auch das, was an andern Orten eine Art genannt wird. Funfzig Äcker in Feld haben, d. i. in jeder Art, welches, wenn drey Arten üblich ſind, 150 Äcker ausmacht. Figürlich bedeutet Feld die Sache, deren man vor andern kundig iſt, mit welcher man ſich vor andern gern beſchäftiget. Aber laſſen ſie mich nur erſt in mein Feld kommen, Gell.

Der Fëldbach, des — es, plur. die — bäche, ein Bach, welcher ſein Waſſer nur von dem im Felde zuſammen fließenden Regenwaſſer erhält, folglich nicht zu allen Zeiten fließet; der Regenbach, Gießbach, Gußbach.

Der Fëldbäcker, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Bäcker für die Truppen im Felde, oder im Lager. Daher der Feldbäckenmeiſter, und Ober-Feldbäckenmeiſter, der den Feldbäckern einer ganzen Armee vorgeſetzet iſt; die Feldbäckerey, der Ort, wo die Feldbäcker arbeiten, mit dem dazu nöthigen Geräthe, ingleichen das Backen des Brotes für die Truppen und die ſämmtlichen dazu gehörigen Perſonen; der Feldbackofen u. ſ. f.

Der Fëldbau, des — es, plur. car. 1) Der Bau, d. i. die Zubereitung des Feldes oder Ackers zur Hervorbringung des Getreides; der Ackerbau. Sich von dem Feldbaue nähren. Sich auf den Feldbau legen. 2) Die zum Feldbaue nöthigen Äcker oder Felder. Das Gut hat vielen Feldbau.

Das Fëldbett, des — es, plur. die — en, Diminut. das Feldbettchen, Oberd. Feldbettlein, ein leichtes Bett, welches ſich zuſammen legen läſſet, dergleichen ſich die Officier und andere Perſonen im Felde bedienen.

Die Fëldbiene, plur. die — n, eine Art großer, ſchwarzer, rauher Bienen, welche ohne Pflege auf dem Felde und in Wäldern in hohlen Bäumen wohnen; Apis agrorum L. Waldbiene, zum Unterſchiede von den Gartenbienen.

Die Fëldbinde, plur. die — n, eine Binde, welche die Officier um den Leib tragen, um ſich dadurch nicht nur von andern Truppen, ſondern auch von andern Regimentern zu unterſcheiden. Ehedem waren ſie nur im Felde üblich. S. Schärpe.

Die Fëldfluth, plur. die — en, eine Fluth, welche von dem Waſſer kommt, welches ſich nach einem heftigen Regen, nach einem plötzlichen Thauwetter, auf dem Felde ſammelt. Kleine Bäche werden

den von den Feldfluthen oft ſehr angeſchweller.

Die Feldfrucht, plur. die — früchte, Früchte, welche auf dem Felde gebauet werden, beſonders das Getreide, zum Unterſchiede von den Gartenfrüchten.

Das Feldgeflügel, des — s, plur. inuſ. Geflügel, welches ſich auf den Feldern aufzuhalten pfleget, z. B. Trappen, Faſane, Repphühner, Wachteln, Brachvögel, Stahre u. ſ. f. zum Unterſchiede von dem Wald- Waſſer- und Raubgeflügel.

Das Feldgeräth, des — es, plur. die — e. 1) Das zum Feldbaue nöthige Geräth; das Feldgeſchirr. 2) Das für die Artillerie und Truppen im Felde nöthige Geräth. In beyden Bedeutungen wird es auch als ein Collectivum ohne Plural gebraucht.

Das Feldgericht, des — es, plur. die — e. 1) Eine Art niederer Gerichte, welche ſich über die Grenzen, Felddiebereyen und andere Feldſachen erſtrecket, und ehedem im freyen Felde gehalten wurde, wie an einigen Orten noch üblich iſt. Dieſe Feldgerichte haben faſt in jeder Gegend einen andern Nahmen. In Thüringen heißen ſie Hägemähler, in Meißen Rügegerichte, Jahrgerichte, weil ſie alle Jahr nur Ein Mahl gehalten werden, in Franken Ackergerichte, Landgerichte, an andern Orten Hübengerichte, Hofgerichte, Grundgerichte, Dinggerichte, Stabgerichte, und im Stifte Corvey der Großſtab. 2) An einigen Orten wird auch das Kriegsgericht, beſonders ſo fern es im Felde gehalten wird, und Verbrechen der Soldaten im Felde betrifft, das Feldgericht genannt.

Das Feldgeſchrey, des — es, plur. die — e. 1) Das wilde Geſchrey, mit welchem ſich ehedem die Soldaten im Felde zum Gefechte aufzumuntern, und den Feind zu ſchrecken ſuchten, deßgleichen noch bey den Türkiſchen Kriegesheeren üblich iſt; ohne Plural. 2) In dem heutigen Kriegsweſen wird das Loſungswort, woran ſich die Parteyen im Felde, beſonders zur Nachtzeit erkennen, und welches von der Parole noch verſchieden iſt, das Feldgeſchrey genannt.

Der Feldherr, des — en, plur. die — en, der erſte und oberſte Befehlshaber eines Kriegsheeres, der commandirende General, der General en Chef. In dem gemeinen Sprachgebrauche, wo man den Franzöſiſchen Ausdrücken mehr Geſchmack abgewonnen hat, kommt dieſes Wort wenig vor, wohl aber in der edlen und anſtändigen Schreibart. Doch hat Pohlen noch ſeinen Kron-Groß-Feldherren, und Litthauen ſeinen Groß-Feldherren, von welchen jener einen Kron-Unter-Feldherren, dieſer aber einen Unter-Feldherren unter ſich hat. Die Gattinn eines Feldherren wird die Feldherrinn genannt.

Das Feldhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art wilder Hühner von aſchgrauer Farbe, welche ſich auf den Feldern aufhält, und im Hochdeutſchen unter dem Nahmen des Repphuhnes am bekannteſten iſt; S. dieſes Wort. Es wird auch Ackerhuhn genannt. Will man die Geſchlechter genauer unterſcheiden, ſo pflegt man das männliche auch wohl den Feldhahn, und das weibliche die Feldhenne zu nennen.

Der Feldhüther, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hüther, oder Wächter, der die Früchte im Felde vor den Dieben bewahren und bewachen muß; in Thüringen ein Flurſchütz, im Churkreiſe, der Keiler oder Keuler, an andern Orten der Feldvogt, Feldwächter, Pfändemann, Pfänder, Feldſchütz.

Der Feldjäger, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Jäger, welcher nur mit dem kleinen Weidewerke zu thun hat, ein Hühnerfänger, Reiſejäger; zum Unterſchiede von dem hirſchgerechten Jäger. 2) Bey einigen Armeen gibt es in einem andern Verſtande Feldjäger, welche zwar gelernte Jäger ſind, aber mehr zum Überbringen der Befehle u. ſ. f. als zur Jagd gebraucht werden.

Der Feldkümmel, des — s, plur. inuſ. 1) Eine Art Kümmels, welche auf den Wieſen wild wächſet, und daher auch Wieſenkümmel genannt wird; Carum L. 2) An vielen Orten führet auch der Quendel, Thymus Serpillum L. den Nahmen des Feldkümmels, ob er gleich mit dem Küm-

Kümmel wenig Ähnlichkeit hat. S. Quendel und Kümmel.

Das Fêldlager, des — s, plur. die — läger, das Lager im Felde, und der Platz, wo ſich daſſelbe befindet. Das Feldlager der Schafe, in der Landwirthſchaft. Das Feldlager eines Kriegsheeres, wofür aber das einfache Lager üblicher iſt.

Die Fêldlêrche, plur. die — n, Lerchen, welche ſich auf den Getreidefeldern aufhalten, zum Unterſchiede von den Heidelerchen. Sie werden auch Sanglerchen, Kornlerchen, Himmelslerchen genannt.

Die Fêldmark, plur. die — en. 1) Die Mark, d. i. Grenze eines Feldes; die Feldmarkung, Markſcheidung, Feldſcheidung. 2) Ein ganzes zu einem Orte oder Gute gehöriges mit ſeinen Marken oder Grenzen verwahrtes Feld; die Flur. Jedes Dorf hat ſeine Feldmark, kann deren aber auch wohl mehrere haben.

Der Fêld-Marſchall, des — es, plur. die — ſchälle, aus dem Franz. Marechal de Camp, einer der erſten Befehlshaber bey einem Kriegesheere, welchem vornehmlich die Anordnung und Sicherheit des Lagers, ingleichen die Aufſicht über den Marſch der Truppen anvertrauet iſt, der aber in verſchiedenen Ländern doch einen verſchiedenen Rang hat. Deſſen Gattinn, die Feldmarſchallinn, plur. die — en.

Der Fêldmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine anſtändige Benennung des Abdeckers, weil das offene Feld ſeine Werkſtätte iſt; der Freymann, Raviller, Meiſter, und in der niedrigern Sprechart der Schinder. Der Feldmeiſter hat Mieth- oder Halbmeiſter unter ſich.

Die Fêldmeiſterey, plur. die — en, die Wohnung des Feldmeiſters und ſeiner Knechte, die Kavillerey, Meiſterey; ingleichen deſſen Lebensart und Beſchäftigung, und das Recht, ſelbige auszuüben.

Das Fêldmêſſen, des — s, plur. car. die Ausmeſſung und Abzeichnung der Felder, und in weiterer Bedeutung auch der Wieſen, Wälder, und ganzen Ländereyen, und die Kunſt, welche ſolches lehret.

Der Fêldmêſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher Felder und ganze Ländereyen ausmiſſet und in Grund leget.

Die Fêldmêßkunſt, plur. inuſ. die Kunſt oder Wiſſenſchaft, welche ſolches lehret, und welche ein Theil der Geometrie oder Erdmeßkunſt iſt.

Der Fêldprêdiger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Prediger bey einem Regimente Soldaten; in der niedrigen Mundart der Feldprieſter.

Der Fêldpröpſt, des — es, plur. die — pröpſte, ein Propſt, welcher die Aufſicht über die Feldprediger hat, der Oberfeldprediger.

Der Fêldſchêrer, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben der Feldſcher, ein Barbier oder Wundarzt, ſo fern er bey den Truppen Dienſte leiſtet. Daher der Compagnie-Feldſcherer, der bey einer Compagnie dienet, der Regiments-Feldſcherer, ein Wundarzt, welcher die Compagnie-Feldſcherer des ganzen Regimentes unter ſeiner Aufſicht hat. In Niederſachſen werden alle Barbier oder Wundärzte mit dieſem Nahmen beleget. Deſſen Gattinn die Feldſchererinn, im gemeinen Leben Feldſcherinn.

Die Fêldſchlange, plur. die — n. 1) Eine Art Schlangen, welche ſich auf Feldern und an trocknen Orten aufhalten, Erdſchlangen; zum Unterſchiede von den Waſſerſchlangen. 2) Eine Schlange, d. i. langes Geſchütz, welches im Felde gebraucht wird; im mittlern Lat. Colubrina.

Die Fêldſchmiede, plur. die — n, eine Schmiede mit ihrem Zubehör auf einem Rüſtwagen, zum Behufe der Truppen im Felde.

Die Fêldſchnêcke, plur. die — n, eine Art rother, nackter Erdſchnecken, welche ſich auf den Feldern und Wegen aufhalten, Ackerſchnecken, Landſchnecken, Wegeſchnecken; zum Unterſchiede von den grauen Wieſen- oder Grasſchnecken, und ſchwarzen Heide-Holz- oder Waldſchnecken.

Die Fêldſchnêpfe, plur. die — n, eine Art kleiner Schnepfen, welche ſich auf den Feldern aufhält, und auch Grasſchnepfe und Heerſchnepfe genannt wird.

Fêldſchön, — er, — ſte, adj. et adv. welches in Niederſachſen am bekannteſten iſt, in der Ferne ſchön. Ein Frauenzimmer heißt feldſchön, wenn ſie in der Ferne beſſer

ſer ausſiehet, als in der Nähe; wofür man in Meißen ſagt, ſie fernet.

Der Feldſtuhl, des — es, plur. die — ſtühle, ein Stuhl, welcher ſich zuſammen legen läſſet, und daher leicht im Felde und auf Reiſen zu gebrauchen iſt.

Die Feldtaube, plur. die — n, Tauben, welche in das Feld fliegen, ihre Nahrung zu ſuchen, Flugtauben, in Niederſ. Feldflügter; zum Unterſchiede von den Haus- und Stubentauben.

Der Feldteufel, des — s, plur. ut nom. ſing. erdichtete Teufel, welche ſich auf den Feldern aufhalten ſollen, und mit den Faunen der Alten überein kommen. Ein Feldteufel wird dem andern begegnen, Eſ. 34, 14.

Die Feldwache, plur. die — n, oder die Feldwacht, plur. die — en. 1) Überhaupt eine jede Wache, welche im Felde veranſtaltet wird, und die Perſon, welche ſolche verrichtet. 2) In engerer Bedeutung iſt die Feldwache ein Corps Truppen, welches außerhalb der Linien des Lagers im Felde die Wache verſiehet, und hin und wieder Feldpoſten ausſtellet; zum Unterſchiede von der Lagerwache.

Der Feldwächter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Feldhüther und Flurſchütz.

Der Feldwebel, des — s, plur. ut nom. ſing. der erſte und vornehmſte Unter-Officier bey einer Compagnie zu Fuß, der eine genaue Aufſicht über die Compagnie hat; der Sergeant. Deſſen Gattinn die Feldwebelinn. S. Webel.

Der Feldweg, des — es, plur. die — e, ein Weg der nicht für Reiſende beſtimmt iſt, ſondern nur zum Behufe des Ackerbaues über die Felder gehet; zum Unterſchiede von dem Landwege, Holzwege u. ſ. f.

*Das Feldweges, ſubſt. indeclin. ein im Hochdeutſchen wenig mehr gebräuchliches Wort, das Längenmaß der Alten, welches Stadium genannt wurde, und 125 geometriſche Schritte hielt, damit auszudrucken, welches noch ſehr oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Sechzig Feldweges, Luc. 24, 13; beſſer ſechzig Feld Weges.

Die Feldwieſe, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, ein Feld, welches um der Näſſe willen zu Wieſen gemacht wird, und daher kein Wieſenrecht, ſondern nur Feldrecht hat, daher es auch nicht anders als ein Feld gehäget oder geſchloſſen werden kann; die Ackerwieſe.

Das Feldzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. alles, was die Soldaten und Officier im Felde tragen, um ſich von dem Feinde zu unterſcheiden, dergleichen die Feldbinde, Degenquäſten, Schleifen, Laubzweige u. ſ. f. ſind.

Der Feldzeugmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmer Kriegsbedienter, welcher die Aufſicht über das ſchwere Geſchütz bey einem Feldzuge hat; ein General von der Artillerie. Deſſen Gattinn die Feldzeugmeiſterinn. Ehedem begriff man nicht nur das Geſchütz, ſondern auch alle Kriegesgeräthſchaften unter dem Nahmen des Feldzeuges.

Der Feldzug, des — es, plur. die — züge, der Zug der Truppen in das Feld, und ihre Unternehmungen in demſelben, im Gegenſatze des Aufenthaltes in den Städten. Sich zu dem Feldzuge rüſten. Den Feldzug antreten. Einem Feldzuge beywohnen. Den Feldzug beſchließen.

Die Felge, plur. die — n, von dem folgenden Verbo felgen. 1) Was umgewendet wird, oder umgewendet werden ſoll; in welchem Verſtande dieſes Wort nur noch in der Landwirthſchaft Ober- und Niederſachſens von demjenigen Acker üblich iſt, welcher gefelget worden, oder gefelget werden ſoll. In die Felge wird nicht ſogleich Korn, ſondern Gerſte und Hafer geſäet, damit die Felge ausliegen und die Stoppeln faulen können. 2) Was ſich umdrehet, oder eine krumm gebogene Geſtalt hat. Beſonders werden die krumm gearbeiteten Stücke Holz, woraus der Zirkel eines Rades beſtehet, Felgen genannt.

Felgen, verb. reg. act. 1) Umwenden, wo es nur noch in der Landwirthſchaft gebraucht wird. Den Acker felgen, ihn nach der Ernte zur Sommerſaat ſeichte umreißen, welche Arbeit auch ſtürzen und ſtoppeln genannt wird. S. Felge 1. 2) Ein Rad felgen, es mit Felgen verſehen, bey den Wagnern. So auch die Felgung.

Der Felgenhauer, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, eine Benennung

nennung des Wagners, Radewachers oder Stellmachers, weil die Verfertigung der Felgen eines Rades eine ſeiner vornehmſten Arbeiten iſt.

Das Fell, des—es, plur. die—e, Diminut. das Fellchen. 1. Die natürliche Decke der Thiere, die Haut, und zwar 1) in der weiteſten Bedeutung, in welcher es nur in der niedrigen Sprechart gebraucht wird. Einem das Fell gerben. Ihm das Fell über die Ohren ziehen. Es ſteckt zwiſchen Fell und Fleiſch. 2) Am häufigſten mit einigen Einſchränkungen. (a) Häute von Thieren, welche noch mit ihren Haaren, und Häute von Vögeln, welche noch mit Federn verſehen ſind, werden Felle genannt. So ſagt man ein Seehundsfell, ein Schwanenfell, ein Kalbfell, Lammfell, Tiegerfell, Wolfsfell, Haſenfell u. ſ. f. Hingegen nennen die Kürſchner und Jäger bloß die kleinen Thierdecken, welche nicht abgeſtreifet werden, Felle, zum Unterſchiede von den Bälgen und Häuten. (b) In vielen Fällen werden aber auch gegärbte und ihrer Haare beraubte Thierdecken mit dem Nahmen der Felle beleget. Im gemeinen Leben nennet man die Decken der kleinern Thiere Felle, der größern aber Häute. Ein Kalbfell, Lammfell, Schaffell, Ziegenfell, Bockfell, Hundsfell u. ſ. f. aber eine Pferdehaut, Ochſenhaut, Kuhhaut. Die Jäger nennen alle Thierdecken, welche abgeſtreifet werden, Bälge, die übrigen aber Häute, ausgenommen die Haut der Rehe, welche kunſtmäßig ein Rehfell heißet. S. Balg und Haut. In Schurzfell ſtehet es für Leder. Wie ferne Fell und Leder unterſchieden ſind, iſt unter den Kürſchnern, Schuſtern und Gärbern mehrmahls geſtritten worden; woraus wenigſtens der noch ſehr unbeſtimmte Sprachgebrauch in Anſehung dieſer Wörter erhellet. 2. Figürlich. 1) Verſchiedene Arten von Häuten, wenn ſie gleich nicht zur thieriſchen Decke dienen. Dergleichen ſind das Zwergfell. S. dieſes Wort. Das Fell im Auge, ein unnatürliches Häutchen, welches über dem gemeinſchaftlichen Häutchen entſtehet, die durchſichtige Haut oder den Stein des Auges bedecket, und das Sehen verhindert. Wenn es weiß ausſiehet und einem Nagel gleichet, ſo wird es ein Nagel genannt. 2) † In den niedrigen Sprecharten eine liederliche, verächtliche Perſon weiblichen Geſchlechtes. Ein altes Fell, ein liederliches Fell.

Das Felleiſen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Sack von Fellen oder Leder, welcher mit Eiſen verwahret iſt, allerley Geräthſchaften auf der Reiſe darin zu verwahren; ein Ranzen, Ränzel, im Oberd. ein Wadſack. Es fehlen jetzt zwey Felleiſen aus Holland, zwey reitende Poſten, weil die Briefe in Felleiſen verwahret werden.

Der Felſen, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine große Steinmaſſe, ſie mag nun unter der Oberfläche der Erde befindlich ſeyn, oder in Geſtalt eines Berges über dieſelbe hervor ragen. Im Graben kömmt man oft gar bald auf den Felſen. Durch ſtarke Überſchwemmungen wird oft der Felſen entblößet. Sein Haus auf einen Felſen bauen. Wenn dieſe unter der Erde befindliche Steinmaſſe gemeinet iſt, ſo wird der Plural nur ſelten gebraucht; wohl aber, wenn einzelne über der Erdfläche hervor ragende Steinmaſſen dieſer Art bezeichnet werden ſollen. Ein ſteiler, jäher, ſchroffer Felſen. Die Schweiz iſt mit hohen Felſen umgeben. S. Klippe, Schere. 2) In engerer Bedeutung begreifet man nur diejenigen großen Steinmaſſen unter dem Nahmen der Felſen, welche der Bergmann Ganggebirge zu nennen pfleget, und welche walig, hornſteinig, quarzig, ſpathartig, ſandartig, kalkartig, jaſpisartig, porphyrartig u. ſ. f. ſind. In dieſem Verſtande nennet der Bergmann alle taube Gänge, von welchen das Erz bereits geſchieden iſt, Felſen.

Anm. Im Oberdeutſchen lautet dieſes Wort auch der Fels, des—es, plur. die—en, welche Form in der Deutſchen Bibel häufig vorkommt, auch noch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen gebraucht wird. Den Fels ſchlagen, 2 Moſ. 17, 6. Mit dem Fels reden, 4 Moſ. 20, 8.

Felſenhart, adj. et adv. ſo hart, wie ein Felſen, ſehr hart. Daher die Felſenhärte, plur. car. ein hoher Grad der Härte.

Felſicht, —er, —ſte, adj. et adv. dem Felſen ähnlich, nach Art eines Felſens. Ein felſichtes Gebirge. S. —icht.

Felſig,

Felſig, — er, — ſte, adj. et adv. Felſen habend. Ein felſiges Land. S. — Ig.

Die Felsklippe, plur. die — n, die Klippe, d. i. steile Spitze eines Felſens.

Der Felsſtein, des — es, plur. die — e. 1) Die Steinart, aus welcher die Felſen beſtehen, welche entweder einfach oder zuſammen geſetzt iſt; ohne Plural. Die Ganggebirge beſtehen aus Felsſtein. 2) Einzelne von Felſen abgeriſſene Steine, welche in großer Menge auf und unter der Oberfläche der Erde angetroffen werden, zum Unterſchiede der Märgelſteine, Lehmenſteine, Feuerſteine u. ſ. f. Beſtehen die Felsſteine aus mehrern Steinarten, ſo werden ſie, beſonders wenn ſie von einer beträchtlichen Größe ſind, Waken genannt.

Der Fenchel, Femmel, S. Fimmel.

Der Fench, des — es, plur. inuſ. eine Art wilder Hirſe, welche der Hirſe ſehr ähnlich iſt, aber eine ſchlechte Speiſe für das Vieh gibt; Panicum Germanicum L. Fuchsſchwanz.

Der Fenchel, des — s, plur. inuſ. eine Pflanze, welche nur in den Gärten gebauet wird; Anethum Foeniculum L. Daher Fenchelſame, welcher auch nur ſchlechthin Fenchel genannt wird, Fenchelöhl, Fenchelwaſſer, Fenchelwein u. ſ. f.

Das Fenſter, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fenſterchen, Oberd. Fenſterlein, aus dem Lateiu. Feneſtra. 1) Diejenige Öffnung in einer Wand oder Mauer, durch welche das Licht in ein Zimmer fällt. An das Fenſter treten. Zum Fenſter hinaus ſehen. Den ganzen Tag am Fenſter liegen. Sich in das Fenſter legen. Aus hohen Fenſtern ſehen, figürlich ſtolz thun. Zehen Thaler zum Fenſter hinaus werfen, figürlich, unnütz ausgeben. 2) Diejenige Materie, womit dieſe Öffnung ausgefüllet wird, und welche das Licht durchläſſet, nebſt ihrem Rahmen. Das Fenſter öffnen, aufmachen. Ein Drahtfenſter, Papierfenſter. Beſonders wenn dieſe Materie Glas iſt. Die Fenſter einſchlagen. Jemanden die Fenſter einwerfen.

Das Fenſtergeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten, eine Abgabe von den Häuſern in den Städten, welche nach der Anzahl der Fenſter gegeben wird; die Fenſterſteuer.

Fenſtern, verb. reg. welches im Hochdeutſchen wenig gebraucht wird. 1) Ein Neutrum, wo man im Oberdeutſchen im Scherze ſaget, fenſtern gehen, wenn man eine geliebte Perſon im Fenſter zu erblicken ſucht; Ital. andar a feneſtrare. 2) Ein Activum, jemanden fenſtern oder ausfenſtern, ihm einen derben Verweis geben. Vielleicht von der Gewohnheit bey den ehemahligen Turnieren, da die Turnierritter vorher ihre Wapen an die Fenſter hängen mußten, damit ſie von jedermann geſehen und beurtheilet werden konnten, welches Feneſtram facere, und die Handlung ſelbſt Feneſtragium hieß.

Die Ferien, (dreyſylbig,) ſing. inuſ. aus dem Lat. Feriae, die Zeit, da man von gewiſſen öffentlichen Arbeiten ruhet, beſonders in den Gerichten und Schulen. Ferien haben. Die Ernteferien. Nach den Oſterferien. Die Ferien ſind angegangen. Man gebraucht dieſes Wort, im gemeinen Leben oft, wenn gleich die Ruhe nur einige Stunden beträgt.

Das Ferkel, oder Ferklein, des — s, plur. ut nom. ſing. ein junges Schwein, bis es ein Vierteljahr alt iſt.

Ferkeln, verb. reg. neutr. mit haben, Ferkel werfen. Die Sau hat geferkelt.

Fern, — er, — eſte, adj. et adv. entfernt, von Dingen, zwiſchen welchen ein beträchtlicher Zwiſchenraum befindlich iſt.

1. Eigentlich, dem Raume nach, entfernt, entlegen. Aus fernen Landen kommen, 5 Moſ. 29, 22. Eine ferne Reiſe, nach einem entfernten Orte. Die ferne Klippe brüllt, Kleiſt. Die Bienen flogen fröhlich aus von ihrer fernen Wohnſtatt, Geßn. Noch mehr als ein Umſtandswort. Weil der Weg ſo fern iſt, 5 Moſ. 19, 6. Er ſaß zu fern, als daß er es hätte hören können. Ingleichen mit dem Vorworte von. Fern von der Stadt, Du biſt fern vom rechten Wege. Fern davon iſt gut vor dem Schuſſe. Zuweilen auch mit der dritten Endung der Perſon. Die Sache iſt mir zu fern, ich kann ſie nicht erkennen. Ingleichen von fern, von oder aus einem entlegenen Orte, von weiten.

ten. Ich ſehe es von fern. Von fern ſtehen, treten, ſitzen. Man höret ihn ſchon von fern. Gott ſah ſie fern, für von fern, Klopſt. iſt eben ſo unrichtig, als, doch ſteht dein Wipfel empor, es ſieht ihn fernher der Hirt, Geßn. und, der Fromme der fernher zu deinem Tempel geht, ebend. ungewöhnlich iſt.

2. Figürlich. 1) Der Zeit nach. Sondern haſt noch von fernem Zukünftigen geredet, 2 Sam. 7, 19. Am häufigſten in der Geſtalt eines Adverbii. Die Stunde iſt nicht mehr fern, in der dieſe Hütte zerfallen wird. Bange unglückliche Stunde, o ſey noch fern, erſcheine nie! 2) Der Neigung, dem Gemüthe, ſeiner Beſchaffenheit nach, in Geſtalt eines Adverbii. Sey fern von falſchen Sachen, 2 Moſ. 23, 7. Dieſer Gedanke iſt ſehr fern von mir. Beſonders in den N. A. Es ſey fern, und das ſey fern. Es ſey fern, daß ich dich deſſen beſchuldigen ſollte, ich bin gar nicht Willens, dich deſſen zu beſchuldigen. Du glaubſt, ich ſuche dein Unglück, aber das ſey fern von mir. In der höhern Schreibart auch in der Geſtalt einer Interjection. Fern von uns jene ſchreckliche Moral, welche die Begierde zu gefallen in die Reihe der Laſter ſetzt! Hierzu gehöret 3) auch der Gebrauch, da dieſes Adverbium mit den Partikeln da, wo, ſo und wie in Geſtalt eines Bindewortes üblich iſt. Dafern, und wofern, für wenn, eine Bedingung anzuzeigen, S. beyde Wörter an ihrem Orte. So fern oder in ſo fern, gebraucht man als ein beſtimmtes Bindewort, wenn man von einer oder der andern Eigenſchaft einer Sache etwas behauptet. Ich ertrage ihn, ſo fern er ein ehrlicher Mann iſt, d. i. bloß in der Rückſicht, weil u. ſ. f. Die Erfahrung iſt oft der ſtärkſte und deutlichſte Beweis der Wahrheit, und in ſo fern auch ein Zuwachs der Vernunft, Gell. Ich betrachte den menſchlichen Körper hier nur in ſo fern, als er eine zu gewiſſen Verrichtungen beſtimmte Maſchine iſt. Oft ſtehet dieſes Bindewort zwey Mahl, und alsdann bedeutet das letztere in ſolcher Rückſicht. So fern du ein Menſch biſt, in ſo fern darfſt du dich der Thränen nicht ſchämen. Oft ſtehet ſo fern nur für das bloße wenn. So fern es dir gefällt, wollen wir gehen. So fern du mich nicht verräthſt, werde ich mein Wort halten. Man kann die natürliche Neigung zu gefallen, nicht genug ausbilden, in ſo fern man ihr eine gute Richtung gibt. Aber für bis hierher, ſo fern hat Jeremia geredt, Jer. 51, 64, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Eben ſo verhält es ſich mit wie fern, und in wie fern, nur daß dieſes in einer fragenden und ungewiſſen Rede ſeinen Platz findet. Ich fragte ihn, wie fern, oder in wie fern, ich mich darauf verlaſſen könnte. Ich ſehe nicht ein, in wie fern ich dabey meine Sicherheit haben könnte.

Es fraget ſich, ob man dieſe Partikeln mit dem Nebenworte fern zuſammen ziehen, und ſie als Ein Wort ſchreiben müſſe. Da und wo haben dieſe Zuſammenziehung nicht nur mit fern, ſondern mit vielen andern bereits hergebracht. Daher ſchreibt man eben ſo richtig dafern und wofern, als dahin, davon, dabey, daneben, wobey, wohin, woraus u. ſ. f. Allein ſo und wie werden mit den Partikeln, denen ſie ſich beygeſellen, niemahls zuſammen gezogen. Da man nun nicht ſchreibt ſooft, wieſehr, ſogroß, wiegut, ſondern getheilt, ſo oft u. ſ. f. ſo kann man auch nicht ſofern, inſofern, wiefern und inwiefern ſchreiben.

Die Ferne, plur. die — n, das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte fern, ein ferner Raum, die Entfernung, und entfernte Gegenſtände ſelbſt. 1) Eigentlich, von dem Raume, in der anſtändigern Schreibart, wofür im gemeinen Leben die Weite üblich iſt; ohne Plural. In die Ferne ſehen. Darf ſich die Dichtkunſt auch wohl aus dunkler Ferne dir nahen? Klopſt. Noch mehr von entfernten Örtern und Gegenſtänden, mit dem Plural. In der Nähe und in der Ferne. In der Ferne ſeyn, in die Ferne reiſen. Da er ſo mit geflügeltem Blick jede Ferne durcheilt, Klopſt. In der Mahlerey werden die entfernteſten Gegenſtände die Fernen genannt. 2) Figürlich, von der Zeit, eine entfernte Zeit. Das iſt noch in weiter Ferne. In der Ferne wird er es nicht aushalten.

Die

die Länge hat die Ferne, im gemeinen Leben, was lange währet, iſt noch fern und ungewiß.

Fêrnen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, in der Ferne ſchön ſcheinen. Von einem Frauenzimmer, welches in der Ferne gut ausſiehet, ſaget man, ſie fernet, ſie fernet gut. In Niederſachſen gebraucht man dafür das Bey- und Nebenwort feldſchön. In Entfernen hat dieſes Wort eine andere und thätige Bedeutung, S. daſſelbe.

Fêrner, ein Wort, welches der Comparativ von fern iſt, und ſo wohl in Geſtalt eines Bey- und Nebenwortes, als auch eines Bindewortes gebraucht wird. 1) Eines Bey- und Nebenwortes, die Fortſetzung oder Fortdauer eines Zuſtandes und einer Handlung anzudeuten, für weiter. Die ferneren Berathſchlagungen. Allen fernern Fragen auszuweichen ſuchen. Ich empfehle mich ihrer fernern Freundſchaft. Ingleichen als ein Nebenwort. Leben ſie ferner glücklich, in Zukunft, ſo wie bisher. Er war, hieß es in dieſem Briefe ferner, ſein vertrauter Freund. Komm mir ferner nicht in mein Haus. Ich werde dich nicht ferner ſehen, nicht mehr. Nach der Ermordung der Vornehmſten wurde ferner keines Menſchen geſchonet. Dahin gehöret auch das ſo bekannte, und ſo ferner, abgekürzt u. ſ. f. 2) Eines fortſetzenden Bindewortes, wo es entweder zu Anfange einer Rede ſtehet, oder auch nach einigen Worten folget. Ferner iſt zu wiſſen, daß u. ſ. f. Ferner, ſage ich u. ſ. f. Es folgt ferner daraus. Ich habe ferner beſchloſſen, daß u. ſ. f.

Fêrnerhin, ein Nebenwort der Zeit, für ferner, künftig. Komm mir fernerhin nicht vor die Augen. Ich mag ihn fernerhin nicht mehr ſehen.

Fêrnerweit, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, eine fortdauernde Sache anzuzeigen. Sein fernerweiter Ungehorſam. Ich werde ihn fernerweit nicht mehr ſehen. Im Hochdeutſchen iſt dafür zuweilen fernerweitig üblich, beſonders in der Geſtalt eines Beywortes. Dein fernerweitiges übles Bezeigen.

Das Fêrnglas, des —es, plur. die —gläſer, ein optiſches Glas, deutlich damit in die Ferne zu ſehen. 1) Ein hohl geſchliffenes Glas, zum Behuf blöder Augen; ein Augenglas. 2) Ein aus mehrern Gläſern zuſammen geſetztes Werkzeug, entfernte Gegenſtände deutlicher dadurch zu ſehen, als mit bloßen Augen möglich iſt, welches aber richtiger ein Fernrohr, Sehrohr, Perſpectiv genannt wird.

Fêrnhêr, S. Fern 1.

Der Fêrniß, S. Firniß.

Das Fêrnrohr, des —es, plur. die —röhre, S. Fernglas.

1. Die Fêrſe, eine junge Kuh, S. Färſe.

2. Die Fêrſe, plur. die —n, der hintere hervor ſtehende Theil des untern Fußes; in Nederſ. die Hacke. Einem auf den Ferſen nachfolgen, ſehr nahe. Er verläßt ſich auf ſeine Ferſen, auf ſein ſchnelles Laufen.

Das Fêrſengêld, des —es, plur. inuſ. ein Wort, welches nur in der figürlichen Redensart, Ferſengeld geben, üblich iſt, d. i. entfliehen. Nach dem Alemanniſchen Geſetze mußte derjenige, welcher ſeinen Mitſtreiter in einem Gefechte verließ, und ihn dadurch in Lebensgefahr brachte, 160 Solidos zur Entſchädigung bezahlen, quod cavum pedis oſtenderat; welches vermuthlich der Urſprung des obigen Ausdruckes iſt.

Fêrtig, —er, —ſte, adj. et adv. von fahren und Fahrt. I. So fern fahren reiſen, den Ort verändern, und Fahrt nicht nur eine Reiſe, ſondern auch ein jedes Geſchäft bedeutet. 1. Eigentlich, von allen äußern Hinderniſſen einer Handlung frey, mit allen Bedürfniſſen zu derſelben verſehen; wo es zunächſt von der Bereitſchaft zu der Veränderung des Ortes gebraucht wird. Sind ſie fertig? fragt man jemanden, der ſich bereit macht, eine Reiſe anzutreten, ſpaziren zu gehen u. ſ. f. Sich fertig machen, halten. Marſchfertig, ſegelfertig, reiſefertig. In weiterer Bedeutung auch von der Bereitſchaft zu andern Geſchäften. Macht euch fertig! das gewöhnliche Commando-Wort bey den Soldaten, wenn ſie ſich zum Anſchlage und Feuer-geben geſchickt machen ſollen. Fertig

wird in dieſer ganzen Bedeutung nur als ein Nebenwort gebraucht. Der Comparativ und Superlativ ſind in derſelben gleichfalls ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Fähig aus anhaltender Übung eine Sache leicht und geſchwinde zu verrichten. Fertig reden, leſen, ſchreiben, ſingen, ohne Anſtoß. Er iſt ſehr fertig mit der Zunge, mit dem Maule, im gemeinen Leben. Ein fertiger Redner, Schreiber. Eine fertige Zunge haben. Eine fertige Hand ſchreiben. 2) Dem Gemüthe nach, willig, bereit etwas zu thun. Wir müſſen ſtets ſo fertig zum Vergeben ſeyn, als es andere ſind, uns zu beleidigen, Gell. S. Dienſtfertig, Friedfertig. 3) Vollendet, zu dem beſtimmten Gebrauche geſchickt gemacht. Eine fertige Arbeit. Ein bereits fertiges Gedicht. Am häufigſten als ein Nebenwort, bloß im Poſitivo. Die Arbeit iſt fertig. Die Schuhe ſind noch nicht fertig. Das Haus, die Mauer, das Eſſen iſt fertig. Eine Sache, eine Arbeit fertig machen, die lezte Hand daran legen. Sehr häufig auch in Beziehung auf die Perſon, da denn die Sache das Vorwort mit bekommt. Biſt du mit dem Kranze fertig? haſt du ihn fertig gemacht? Mit dieſer Arbeit werde ich bald fertig werden, ich werde ſie bald fertig machen. Mit ihm will ich ſchon fertig werden, ich will ſchon die Oberhand über ihn gewinnen. Er iſt mit ſeinem ganzen Vermögen fertig, er hat es durchgebracht. Oft auch mit Auslaſſung der Sache. Die Maurer, die Zimmerleute ſind fertig, nehmlich mit ihrer Arbeit. Ich würde nie fertig werden, wenn ich alles erzählen wollte. II. So fern fahren handeln, thun, bedeutet, etwas wirklich thuend, und ſelbiges an den Tag legend; in welchem Verſtande es nur in den Zuſammenſetzungen bußfertig, eilfertig, leichtfertig, hoffertig vorkommt, obgleich ſich dieſe beyden letzten auch von fahren, gehen, herleiten laſſen.

Fêrtigen, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen faſt veraltet iſt, fertig machen, verfertigen. Ein Bild fertigen, Eſ. 40, 20. Der Schmid muß denken, wie er das Werk fertige, Sir. 38, 30, 31.

Die Fêrtigkeit, plur. die — en. 1) I
der erſten figürlichen Bedeutung des Worte
fertig, das Vermögen, gewiſſe Handlun
gen mit Leichtigkeit zu verrichten. Er be
ſitzt eine große Fertigkeit im Reden
Schreiben, Fechten, Tanzen u. ſ. f. E
ſpielt mit außerordentlicher Fertigkeit
Die Tugend iſt eine Fertigkeit, ſeine Hand
lungen nach dem Geſetze der Natur ein
zurichten. Wir müſſen uns die Fertig
keit erwerben, das Laſter oft in ſeine
natürlichen Häßlichkeit zu denken, Gell
2) In den Zuſammenſetzungen Eilfertig
keit, Bußfertigkeit, Leichtfertigkeit u. ſ.
behält es die zweyte Hauptbedeutung de
Beywortes.

Der Fêſer, S. Fächſer.

Die Fêſſel, plur. die — n, von den
Zeitworte faſſen. 1. Überhaupt, ein jede
Werkzeug, womit man etwas faſſet, d.
bindet, doch nur noch in einigen Fällen
1) Bey den Jägern, der Riemen, wora
ſie das Hiefhorn tragen, die Feſſel, di
Hornfeſſel. 2) Ein Riemen von Hirſchl
der, welcher den Falken um die Füße gele
get wird, und auch die Wurffeſſel heiß
3) Die Ketten eines Gefangenen und Scla
ven, in der edlern und höhern Schreibar
und nur im Plural. Einem Feſſeln anl
gen. Einen in Feſſeln ſchlagen, oder l
gen. In Feſſeln gehen, liegen. Ein
Feſſeln tragen, ein Gefangener ſeyn. F
gürlich. Die Feſſeln der Liebe trage
Niedriges Laſter, wie oft habe ich dein
Feſſeln verflucht! Lucie, mein männlich
Herz zerbricht deine ſtolzen Feſſeln. I
Oberdeutſchen iſt es in dieſer Bedeutun
auch in der einfachen Zahl üblich. 2. D
Theil des Fußes, an welchem die Feſſeln a
geleget werden. In dieſem Verſtande
die Feſſel an dem Pferdefuße der Raum v
der Köthe an bis zur Krone, wo man d
Pferde auf der Weide zu feſſeln pfleget.

Anm. Wenn dieſes Wort im Singul
ſtehet, ſo wird es im Hochdeutſchen ſelten
im männlichen, als weiblichen Geſchlech
gebraucht. Im Oberdeutſchen iſt es a
im ungewiſſen üblich. Im Plural ab
kommt es eben ſo oft im männlichen d
Feſſel, als im weiblichen die Feſſeln vor.

Feſſel

Feſſeln, verb. reg. act. mit Feſſeln binden, Feſſel anlegen, in der edlen und höhern Schreibart. 1) Eigentlich. Einen Verbrecher, einen Gefangenen feſſeln. Wer wird wohl den Sclaven tadeln, der es verſucht, die Ketten zu zerbrechen, die ihn an ſein Ruder feſſeln? Ein Pferd feſſeln, demſelben auf der Weide Stricke an die Füße legen, damit es nicht entlaufe. 2) Figürlich, eines Gemüth einnehmen, ihn an ſich ziehen. Sanftmuth und Beſcheidenheit feſſeln oft die wildeſten Gemüther. Sein Herz und ſeine Sinne waren durch dieſen Gedanken ganz gefeſſelt. Ingleichen, genau mit jemanden verbinden. Nichts kann ſo zärtlich ſeyn, als die Freundſchaft, die mich an dich feſſelt. Wie auch, Zwang anthun, frey zu wirken hindern. Wenn der Lehrer durch den Eigenſinn der Ältern gefeſſelt wird.

Feſſelwund, adj. et adv. von den Pferden, an der Feſſel verwundet. Das Pferd iſt feſſelwund.

Feſt, er, — eſte, adj. et adv. ſo zuſammen hangend, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann. 1. Mit andern Körpern. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es in der Geſtalt eines Adverbii am gebräuchlichſten iſt; im Gegenſatze deſſen, was locker iſt. Der Nagel ſteckt feſt. Der Kalk hält feſt, ſitzt feſt. Einen Fliehenden ergreifen und feſt halten. Ich will ihn ſchon feſt halten, auch figürlich, ihn zur Erfüllung ſeiner Verbindlichkeit, meiner Abſichten zwingen. Halt das Glas feſt. Die Thüre feſt zumachen. Den Schrank feſt zuſchließen. Sich feſt an die Mauer, an einen Baum anhalten. Den Sand feſt an die Mauer anſtoßen. Die Soldaten ſchließen ſich feſt an einander. Beſonders in Anſehung der Grundfläche. Ein Tiſch, ein Stuhl ſteht feſt, wenn er nicht wackelt. Ein Baum, eine Säule, ein Schrank ſtehet feſt, wenn keine Gefahr des Umfallens zu beſorgen iſt. Feſt auftreten. 2) Figürlich, wo es auch in der Geſtalt eines Adjectives nicht ſelten iſt. (a) Vor unwillkührlichen Bewegungen ſicher. Eine feſte Hand, in den ſchönen Künſten, eine gewiſſe, geſetzte Hand, welche nicht in Gefahr iſt, unwillkührliche Züge zu machen. Im gemeinen Leben iſt die feſte Hand, ein beſtändig gleicher Preis einer Waare. Die feſte Hand bey einer Waare erhalten, abſchaffen, einführen. Der Boden iſt ſo uneben, man hat hier keinen feſten (gewiſſen) Tritt. (b) Der Freyheit beraubt, als ein Adverbium. Einen Dieb feſt machen, feſt nehmen, ihn in Verhaft nehmen; ehedem verfeſten. Sich feſt eſſen, trinken, für die Zeche, die man nicht bezahlen kann, ein Gefangener des Wirthes bleiben müſſen. (c) Beſtändig, der Zeitdauer nach, doch nur in einigen Fällen. Eine feſte Wohnung an einem Orte haben. Sich an einem Orte feſt ſetzen, ſich auf immer daſelbſt niederlaſſen. Ein Kriegsheer ſetzt ſich in einem Lande feſt, wenn es ſich ſolcher Örter in demſelben bemächtiget, aus welchen es nicht ohne Mühe vertrieben werden kann. (d) Standhaft, unveränderlich, beſtändig, dem Willen, der Entſchließung nach. Feſt auf etwas beſtehen. Ich habe es feſt bey mir beſchloſſen. Ein feſter Entſchluß. Die Reiſe iſt noch nicht feſt geſetzt, feſt geſtellet. Ich habe es ihm feſt verſprochen. Feſt über etwas halten, ſtandhaft auf deſſen Beobachtung dringen. Nur die bibliſchen Ausdrücke, feſt halten an der Frömmigkeit, an Gott, an dem Glauben, ob der Demuth u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen eben ſo ungewöhnlich, als die R. A. feſt im Sinne ſeyn, Ruth 1, 18. (e) Unveränderlich, ſeinem gegenwärtigen Zuſtande nach. Es ſoll feſt und unverbrüchlich gehalten werden. Eine feſte Regel des Lebens. Aber die bibliſchen Arten des Gebrauches, der König wird durch die Güte des Herrn feſt bleiben, Pſ. 21, 8; mein Bund ſoll ihm feſt bleiben, Pſ. 89, 29; ſind veraltet. Hierher ſcheinet auch der größten Theils veraltete Titel ehrenfeſt oder ehrenveſt zu gehören, eine Perſon zu bezeichnen, welche eines ungekränkten dauerhaften guten Nahmens genießet. S. Veſt. (f) Gewiß, der Überzeugung nach. Etwas ſteif und feſt behaupten, im gemeinen Leben. Ich bin feſt der Meinung, lebe der feſten Meinung. Feſt von einer Sache überzeugt ſeyn. Eine feſte Überzeugung.

 Ein

Ein feſtes Vertrauen, eine feſte Hoffnung auf etwas ſetzen. (g) Der Erkenntniß, der Fertigkeit nach, in einigen Fällen. Sich in einer Kunſt, in einer Wiſſenſchaft feſt ſetzen, ſich in derſelben die nöthige Kenntniß oder Fertigkeit erwerben. Sich feſt ſetzen im Guten. Daher war feſt ehedem auch für weiſe, verſtändig üblich. Abigall die feſſete, in einer handſchriftlichen Überſetzung der Bibel bey dem Friſch. Vor nicht gar langer Zeit war Veſt noch der gewöhnliche Titel der Rechtsgelehrten, und aus einigen Kanzelleyen bekommen ſie denſelben noch jetzt.

2, Unter ſich, von den Theilen eines Ganzen, wenn ſie ſo verbunden ſind, daß ſie nicht ohne Mühe getrennt werden können. 1) Eigentlich. Einen Knoten feſt zuziehen. Ein feſter Knoten. Ein feſter Ball, ein feſtes Packet. Die Schuhe feſt zuſchnallen. Den Sack feſt zubinden. Ein feſtes Gefäß, welches nicht rinnet. Ein feſtes Gebäude, eine feſte Mauer, bey welchen keine Gefahr des Einfallens zu beſorgen iſt. S. auch Feuerfeſt. Ein feſter Grund, im Gegenſatze eines weichen. Feſtes Geſtein, feſtes Holz, hartes. Feſte Körper, im Gegenſatze der flüſſigen. Das feſte Land, der trockne Theil des Erdbodens, im Gegenſatze des Meeres. In engerm Verſtande wird das feſte Land den Inſeln entgegen geſetzet, und alsdann bedeutet es einen großen Strich feſten Landes, ſo fern derſelbe an andere feſte Länder ſtößet. 2) Figürlich. (a) Was nicht ohne Mühe eingenommen werden kann, von Örtern. Eine feſte Stadt, ein feſtes Schloß. Ein feſtes Lager, ein feſter Paß. Ein von Natur feſter Ort. S. Feſtung. (b) Dauerhaft. Einen feſten, dauerhaften, Körper haben. Eine feſte Freundſchaft. Sie ſind auf das feſteſte mit einander verbunden. (c) Von dem Schlafe. Feſt ſchlafen, ſo daß man nicht leicht erwecket werden kann. Ein feſter Schlaf, im Gegenſatze des leiſen. (d) Unverletzlich, in der im gemeinen Leben üblichen Redensart, ſich feſt machen, ſich durch abergläubige Mittel vor Verwundungen in Sicherheit ſetzen. (e) * Tapfer, ſtark; in welcher nun veralteten Bedeutung feſt und veſt ehedem ein gewöhnlicher Ehrentitel der Ritte[r] war.

Das Fêſt, des —es, plur. die —[e], eine Zeit von einem oder mehrern Tage[n,] da man von der gewöhnlichen Arbeit ruhe[t,] und welche man mit gottesdienſtliche[n] Übungen, oder mit Luſtbarkeiten zubringe[t.] 1) Mit gottesdienſtlichen Übungen, i[n] welchem Verſtande diejenigen Tage auße[r] den gewöhnlichen Sonntagen Feſte genann[t] werden, welche dem Andenken beſondere[r] göttlicher Wohlthaten gewidmet ſind. Di[e] drey hohen Feſte, Weihnachten, Oſtern, Pfingſten. Ein jährliches Feſt, welche[s] alle Jahre gefeyert wird. Unbewegliche Feſte, welche beſtändig auf einen und eben denſelben Tag des Jahres fallen, zum Unterſchiede von den beweglichen. Ein Feſt feyern, begehen. S. Feſttag. 2) Mit Luſtbarkeiten. Ein Geburtsfeſt, Nahmensfeſt, Siegesfeſt, Hochzeitfeſt, Freudenfeſt u. ſ. f. Ein großes Feſt anſtellen. Weil unter dergleichen Luſtbarkeiten Eſſen und Trinken gemeiniglich die vornehmſte iſt, ſo wird auch wohl ein jeder Schmaus ein Feſt genannt, welche Bedeutung auch das mittlere Lat. Feſtum und das Franz. Feſtin haben. Ein Feſt mit jemanden haben, oder ſein Feſt mit ihm haben, ſich mit ihm eine Luſt machen, ihn aufziehen, mit ihm ſcherzen.

Die Fêſte, plur. die —n, von dem Bey- und Nebenworte feſt. 1) * Der ſichtbare Himmel; welche veraltete Bedeutung noch häufig in der Deutſchen Bibel vorkommt, und eigentlich nach dem mittlern Latein. Firmamentum gebildet iſt. 2) Ein feſtes, hartes Geſtein von einem beträchtlichen Umfange im Bergbaue. Die Feſte verklemmet den Gang, wenn ein feſtes Geſtein den Gang abſchneidet. 3) Ein feſter, oder eingeſchloſſener Ort; eine im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlich gewordene Bedeutung. An einigen Orten iſt Feſte oder Landfeſte eine Landwehre. An andern bedeutet es noch ein Gefängniß, S. Frohnfeſte. Am üblichſten war es ehedem von einer Feſtung, welcher Gebrauch noch in der Deutſchen Bibel üblich iſt.

Die Fêſtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie feſt iſt, in

in allen den Fällen, in welchen dieſes Wort als ein Adjectiv gebraucht wird. Die Feſtigkeit der Hand, des Erdbodens, eines Körpers, einer Entſchließung, einer Stadt u. ſ. f.

Feſtlich, — er, — ſte, adj. et adv. einem Feſte gemäß, ähnlich. Feſtlich gekleidet ſeyn. Feſtliche Kleider. Ingleichen ſchön, herrlich, ſchön, feyerlich. So feſtlich ſchön du biſt. Ein feſtlicher Tag. Eine feſtliche Freude. Ein feſtlicher Aufzug.

Die Feſtlichkeit, plur. inuſ. feſtlicher Schmuck, feſtliche Schönheit. Die Feſtlichkeit der königlichen Pracht, Schleg.

Der Feſttag, des — es, plur. die — e, der Tag, an welchem ein Feſt gefeyert wird.

Die Feſtung, plur. die — en, von dem veralteten Verbo feſten, ein nach den Regeln der Kriegskunſt befeſtigter Ort, doch nur von einer auf ſolche Art befeſtigten Stadt. Eine Feſtung anlegen, erobern, einſchließen u. ſ. f. Zuweilen auch eine Citadelle, oder ein Caſtell neben oder in einer Stadt.

Der Feſtungsbau, des — es, plur. inuſ. der Bau einer Feſtung; ingleichen die an den Feſtungswerken nöthige Arbeit. Einen Verbrecher zum Feſtungsbau verurtheilen, ihn zum Bau verurtheilen, auf den Bau bringen. Daher die Feſtungsbaukunſt, oder die Kriegsbaukunſt, die Kunſt, einen Ort regelmäßig zu befeſtigen.

Das Feſtungswerk, des — es, plur. die — e, Werke von Erde oder Stein, welche eine Feſtung ausmachen, und zu derſelben gehören.

Das Fett, des — es, plur. inuſ. diejenige weißliche, ſchmierige und unempfindliche Materie in den thieriſchen Körpern, welche von dem überflüſſigen Nahrungsſafte abgeſondert wird, und in zarten Pergamenthäutchen befindlich iſt. Das Fett abſchöpfen, von der Brühe. † Jemanden mit ſeinem eigenen Fette betröpfen, ihn mit ſeinem eigenen Vermögen bezahlen. Gänſefett, Schweinefett, Haſenfett, Nierenfett u. ſ. f. In dieſem Verſtande iſt Fett ein allgemeiner Ausdruck, welcher alle Arten der thieriſchen Öhle unter ſich begreift, beſonders wenn ſie durch die Wärme noch nicht aufgelöſet worden; S. Schmeer, Talg, Speck, Schmalz, Thran u. ſ. f. In engerm Verſtande unterſcheiden einige das Fett von dem Talge, und verſtehen unter jenem dasjenige Fett, welches nach der Auflöſung durch die Wärme weich und ſchmierig bleibt, unter Talg aber dasjenige, welches nach der Auflöſung eine gewiſſe Feſtigkeit bekommt.

Fett, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) Wohl genähret, gut gefüttert, gemäſtet. Er iſt dick und fett. Was fett und ſtark iſt, will ich behüten, Ezech. 34, 16. Fette und magere Schafe, v. 20. 2) In engerer Bedeutung, Fett habend, es ſey nun von Natur oder durch die Kunſt. Fettes Fleiſch. Die Brühe iſt ſehr fett. Ein fetter Bauch. Ein fetter Ochs, ein fettes Schwein, fette Gänſe. Gänſe, Schweine fett machen, d. i. mäſten. Die Speiſen fett machen, Fett, Butter oder auch vegetabiliſches Öhl daran thun. In weiterm Verſtande gebraucht man dieſes Wort auch von den dem thieriſchen Fette ähnlichen Theilen der Butter und der Öhle. Die Maybutter iſt fetter, als die Herbſtbutter. Das Provencer-Öhl iſt fetter als das Italiäniſche. 3) Mit Fett beſudelt. Sich fett machen. 2. Figürlich. 1) Dem Gefühle nach dem Fette ähnlich, ſchmierig anzufühlen. In dieſem Verſtande nennet man das Kupfer fett. 2) Saftig, von Gewächſen. Die fette Henne, eine Pflanze, Sedum L. wegen ihrer dicken, ſaftigen Blätter; Donnerkraut, Knabenkraut, Geſchwulſtkraut, Wundkraut. 3) Reichlichen Dünger habend. Ein fetter Boden, ein fetter Acker. Ingleichen, was dieſe Fruchtbarkeit an den Tag leget, von Gewächſen. Eine fette Weide. An beyden Ufern ſtehet das fette Gras mit Blumen vermiſchet, Geßner. 4) Reichlich, einträglich, im gemeinen Leben. Eine fette Pfründe. Ein fettes Amt. Ein fettes Heirathsgut. Eine fette Küche, wo der Überfluß herrſcht. 5) † Reich, vornehm, begütert. Er iſt ein fetter Gaſt. Die Fetten halten zuſammen, Pſ. 17, 10. 6) Bey den Mahlern und Kupferſtechern bedeutet fett ſo viel als dick oder breit. Ein fetter Pinſel, reichlich und überflüſſig aufgetragene Farbe. Ein fetter Zug, eine fette Schraffierung,

fierung, welche mehr Breite hat, als ein ſchlechter Einſchnitt. Auf eine fette Manier arbeiten, viel ſolcher Züge oder Schnitte machen. Ein fett gehaltener Zug oder Schnitt, ein breiter und dicker.

Die Fêttader, plur. die — n, in der Anatomie, eine Blutader in der äußern Nierenhaut, und dem an derſelben angewachſenen Fette; Vena adipoſa.

Die Fêttammer, plur. die — n, eine Art Ammern, welche in der Lombardey, Deutſchland u. ſ. f. angetroffen werden, und wegen ihrer Fettigkeit ſehr wohlſchmeckend ſind; Ortolan, Emberiza, Miliaria pingueſcens *Klein*.

Das Fêttauge, des — s, plur. die — n, ein mit unnatürlichem Fette beſchwertes Auge, beſonders bey den Pferden.

Die Fêtte, plur. die — n, in der Baukunſt ein horizontal liegendes Stück Zimmerholz, beſonders dasjenige, welches die Stuhlſäulen eines Daches oben mit einander verbindet, und auch die Dachfette, Dachſtuhlfette, Stuhlfette genannt wird.

Die Fêttfeder, plur. die — n, bey dem Geflügel, die Federn oben auf dem Hintern; beſonders bey den Gänſen, welchen man ſie auszurupfen pfleget, wenn man ſie fett machen oder mäſten will; die Schmalzfedern.

Die Fêttfinne, plur. die — n. 1) Bey den Fiſchen, eine Art von Finnen, d. i. Floßfedern, welche einige Arten derſelben auf dem Rücken haben, und welche aus einer Haut ohne Gräten beſtehen; Pinna adipoſa, die Afterfloßfeder. 2) Finnen in dem Fette der vierfüßigen Thiere, beſonders der Schweine.

Die Fêttgans, plur. die — gänſe, eine Art ſehr fetter Gänſe in Amerika, welche einen großen Schlund, einen langen vorn gekrümmten Schnabel, und kurze, lederne, mit borſtigen Federn beſetzte Flügel hat; Plautus pinguis *Klein*, Pinguin, die Magellaniſche Gans, weil ſie um die Magellaniſche Meerenge ſehr häufig iſt.

Die Fêtthaut, plur. die — häute, die vierte Haut der thieriſchen Körper, welche einer Pergamenthaut gleicht, und unter welcher das Fett lieget; die Schmerhaut, auch die Fleiſchhaut, weil ſie an manchen Orten Fleiſchfaſern an ſich nimmt.

Fêtticht, — er, — ſte, adj. et adv. dem Fette ähnlich. Der Speckſtein, der Thon fühlt ſich fetticht an. Das Kupfer hat etwas Fettichtes an ſich.

Fêttig, — er, — ſte, adj. et adv. mit Fett beſudelt. Sich fettig machen. Fettige Hände haben.

Die Fêttigkeit, plur. die — en. 1) Die fette Beſchaffenheit einer Sache, in allen Bedeutungen des Beywortes und ohne Plural. Die Fettigkeit des Leibes, des Bodens. 2) Eine fette Materie, ein Fett. Die Fettigkeit des Öhlbaumes, Richt. 9, 9, d. i. das Öhl.

Der Fêttkram, des — es, plur. inuſ. der Kram, d. i. Handel mit fetten Waaren, z. B. Öhl, Butter, Speck u. ſ. f. Daher der Fettkrämer, des — s, plur. ut nom. ſing. die Fettkrämerinn, plur. die — en, der oder die mit ſolchen Waaren handelt.

Der Fêtthon, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art ſehr weichen Thones, welche im Munde zergehet, und das Fett an ſich ziehet.

Die Fêttwaare, plur. die — n, verſchiedene Arten des Fettes, ſo fern ſie als eine Waare betrachtet werden. Mit Fettwaaren handeln, d. i. mit Öhl, Thran, Butter, Speck, Talg u. ſ. f. S. Fettkram.

Der Fêtzen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fetzchen, Oberd. das Fetzlein, in den gemeinen Mundarten, ein abgeſchnittenes oder abgeriſſenes Stück eines Ganzen. Ein großer Fetzen Brot. Ein Fetzen Schinken. In Fetzen ſchneiden, hauen, in Stücke. Die Fetzen hingen von dem Kleide herunter.

Fêtzen, verb. reg. act. ungeſchickt ſchneiden, in dem gemeinen Mundarten. In das Brot, in den Zeug hinein fetzen. Mit dem Degen fetzen, wetzen, in das Pflaſter hauen. Im Hochdeutſchen iſt davon zerfetzen üblich, w. ſ.

Der Fêtzer, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Mundarten. 1) Ein Werkzeug zum Hauen oder Schneiden, doch größten Theils nur im Scherze. Ein Fetzer, ein großer Degen. 2) Die Strafe mit der Ruthe auf dem Hintern. Einen derben

Fetzer

Fetzer bekommen. 3) Der Hintere ſelbſt, Einem den Fetzer voll hauen, S. Fitzen.

Feucht, — er, — eſte, adj. et adv. ein wenig naß. Das Papier, die Wäſche iſt noch ganz feucht. Feuchte Dünſte, ein feuchter Nebel. Der Boden iſt ſehr feucht, ein feuchter Acker. Ein feuchter Keller. Die Sumpfvögel halten ſich nur an feuchten Orten auf. Ihr Auge, noch von Thränen feucht. Er iſt feuchter Natur, phlegmatiſch. Oft auch für naß. Daß zwiſchen jeder Welle mir ein feuchtes Grab ſich öffnete, Kleiſt.

Feuchten, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. 1. Als ein Activum, feucht machen. Das Papier, die Wäſche feuchten. Ein Nebel ging auf von der Erde und feuchtete alles Land, 1 Moſ. 2, 6. Im Hochdeutſchen iſt befeuchten üblicher. So auch die Feuchtung. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Feuchtigkeit von ſich geben. Die Wunde feuchtet. 2) Bey den Jägern bedeutet feuchten oder näſſen, als ein anſtändiger Ausdruck, ſein Waſſer, ſeinen Urin laſſen, beſonders von wilden Thieren.

Die Feuchtigkeit, plur. die — en. 1) Die feuchte Beſchaffenheit eines Körpers, ohne Plural. Die Feuchtigkeit eines Kellers, des naſſen Holzes u. ſ. f. Noch mehr, 2) ein feuchter, d. i. flüſſiger Körper, welcher feucht macht. Der Acker hat viele Feuchtigkeit. Zähe grobe Feuchtigkeiten in dem menſchlichen Körper. Die wäſſerige, kryſtallene Feuchtigkeit im Auge, humor aqueus, crystallinus. Man gebraucht dieſes Wort oft als einen allgemeinen Ausdruck eines jeden flüſſigen Körpers, beſonders alsdann, wenn er noch nicht unter der Geſtalt eines Waſſers ſichtbar iſt.

Das Feuer, des — s, plur. ut nom. ſing. Dimin. das Feuerchen, Oberd. Feuerlein. 1. Eigentlich. 1) Ein äußerſt feiner durch die ganze Natur vertheilter flüſſiger Körper, deſſen Weſen noch ſehr unbekannt iſt, der ſich aber uns unter gewiſſen Umſtänden durch Licht und Wärme zu erkennen gibt. Dieſes nur den Naturlehrern bekannte Feuer, wird zum Unterſchiede des folgenden auch das elementariſche, das urſprüngliche Feuer, genannt. 2) Im gemeinen Leben kennet man dieſes Feuer nur in brennenden Körpern, d. i. in ſo fern ſich daſſelbe in und um gewiſſe dazu geſchickte Körper ſammelt, in und um dieſelben in eine gewiſſe noch unbekannte Bewegung verſetzt wird, und ſich alsdann ſo wohl durch Licht und Wärme, als auch durch ſeine verzehrende Kraft kenntlich macht. Das Feuer brennt. Es brennt wie Feuer. Feuer ſchlagen, anſchlagen, durch den Schlag des Stahles an den Feuerſtein die in dem letztern befindlichen Feuertheilchen heraus locken und in Bewegung verſetzen. Feuer geben, bey Schießgewehren, das Pulver anzünden. Feuer machen, anmachen, durch Reichung der nöthigen Nahrungsmittel die Feuertheilchen in eine heftige Bewegung verſetzen. Feuer anlegen, brennbare und angezündete Materien an ein Gebäude legen, daſſelbe in Brand zu ſetzen. Das Feuer gehet aus, wenn demſelben die Nahrungsmittel oder auch die Luft fehlet. Das ganze Haus ſteht im Feuer, brennet. Die Stadt iſt im Feuer aufgegangen, abgebrannt. S. Feuersbrunſt. Das Feuer löſchen, auslöſchen. Es kommt Feuer aus, wenn ein Gebäude unvermuthet in Brand geräth. Im Feuer arbeiten, wie die Scheidekünſtler, Schmiede u. ſ. f. Den Inquiſiten mit Feuer angreifen, der dritte Grad der Tortur. Einen Verbrecher zum Feuer verurtheilen, verbrannt zu werden. Feuer ſetzen, im Bergbaue, durch angezündetes Feuer die Erze mürbe brennen. Öhl ins Feuer gießen, figürlich einen Streit, eine Leidenſchaft noch heftiger machen. Ich wollte wohl für ihn durchs Feuer laufen, figürlich, ich wollte wohl alles für ihn thun. Ein flammendes Feuer, welches in eine Flamme ausbricht, und im gemeinen Leben ſehr oft unter Feuer allein verſtanden wird, S. Flammenfeuer. Ein glimmendes, glühendes Feuer, welches nur glimmet, oder glühet. Der Berg ſpeyt Feuer, wirft brennende Mineralien aus. Der Plural die Feuer wird nur alsdann gebraucht, wenn mehrere, oder an mehrern Orten befindliche brennende Dinge angedeutet werden ſollen. Auf einem Herde drey Feuer halten oder brennen. Man ſiehet ſchon die Wachtfeuer. Es ſind zwey Feuer

Feuer in der Stadt ausgekommen, an zwey verſchiedenen Orten. 3) In engerm Verſtande werden verſchiedene Arten brennender Körper ſchlechthin Feuer genannt. (a) Im Kriege, die Abfeuerung des groben und kleinen Geſchützes, und die dadurch fortgetriebenen Kugeln. Die Cavallerie hielt das erſte Feuer der feindlichen Infanterie ſtandhaft aus. Die Truppen ſtanden zwey Stunden im Feuer. Ein heftiges Feuer machen. S. Feuern. (b) Auf den Schiffen werden die Laternen, womit die Schiffe einander zur Nachtzeit gewiſſe Zeichen geben, gleichfalls Feuer genannt. Aus der Stellung und Anzahl der Feuer erkennet man den Rang der Schiffe. Ein Admiralsſchiff hat das Recht mit vier Feuern Zeichen zu geben. (c) In der Feuerwerkskunſt, ein aus Pulver, Salpeter u. ſ. f. bereitetes künſtliches Feuer, ein Feuerwerk. Das Ernſtfeuer, Luſtfeuer u. ſ. f. Ingleichen die dazu gehörige Miſchung von Pulver, Kohlen, Salpeter u. ſ. f. (d) Einem Pferde das Engliſche Feuer geben, bey den Viehärzten, Striche auf den kranken Theil des Leibes brennen.

2. Figürlich, wo die Farbe, die leuchtende, wärmende und verzehrende Eigenſchaft, verſchiedene uneigentliche Bedeutungen veranlaſſet haben. 1) Die Farbe. (a) Er ward lauter Feuer im Geſichte, das Feuer ſtieg ihm in das Geſicht, er ward roth. (b) Das Feuer, das heilige Feuer, eine Art der Entzündung der Haut, welche eine ſchöne Röthe hat, und auch die Roſe, das Rothlaufen, oder der Rothlauf genannt wird, S. Roſe. 2) Das Licht und der Glanz, in welchem Verſtande das Feuer der Edelſteine, den ſtarken Glanz bezeichnet, welchen ſie von ſich werfen. Der Himmel wird lauter Feuer, wenn er bey einem Nordlichte u. ſ. f. einen dem Feuer ähnlichen Glanz bekommt. 3) Die Hitze. (a) Verſchiedene Krankheiten, beſonders der Thiere, ſind unter dem Nahmen des Feuers oder des heiligen Feuers bekannt. Bey den Schweinen iſt das wilde Feuer, welches auch die Bräune und das St. Antonsfeuer heißt, eine Entzündung, die der Bräune der Menſchen nahe kommt, ſich mit dem heißen und kalten Brande endiget, und in 24 Stunden den Tod bringet. Bey den Schafen iſt das heilige Feuer oder der Rothlauf, ein hitziges Fieber, wobey Fleiſch und Haut von einem Brande verzehret werden. Das Feuer oder die Feuerkrankheit des Rindviehes rühret gleichfalls von einer Entzündung und Stockung des Geblütes her. Bey den Pferden iſt das Feuer, oder die Darre, eine Auszehrung, wobey ſie nach und nach abnehmen und dürre werden; bey welcher Krankheit aber wohl die verzehrende Kraft des Feuers der Grund der Benennung iſt. (b) Die beißende Schärfe mancher Gewächſe und Gewürze. Der Pfeffer hat Feuer, wenn er ein empfindliches Brennen auf der Zunge verurſacht. Ingleichen der Geiſt der hitzigen Getränke. Ein Wein hat viel Feuer, wenn er viele geiſtige Theile hat, und daher Wärme im Körper verurſacht. (c) Ein hoher Grad der Munterkeit, der Lebhaftigkeit, heftige Leidenſchaften u. ſ. f. Der Mann hat bey ſeinem hohen Alter noch vieles Feuer. Ein Pferd, ein Jagdhund hat zu vieles Feuer, wenn ſie zu heftige Begierden haben. Er redete mit vielem Feuer. Er fängt bald Feuer, wird bald zornig. Faſt in allen Sprachen führet der Zorn den Nahmen des Feuers. In einer andern Bedeutung iſt Feuer fangen, Liebe empfinden. Seitdem ſing mancher Schäfer aus Chloris Augen Feuer, Haged. Das Feuer der Einbildungskraft, ein hoher Grad der Lebhaftigkeit. Das Feuer der Leidenſchaft wüthet in ſeinem Buſen. Das Feuer der Liebe, der Andacht u. ſ. f. S. Feurig. 4) Die verzehrende und zerſtörende Eigenſchaft dieſes Elementes. Das Feuer des Krieges, in der höhern Schreibart. In der Deutſchen Bibel wird Gott mehrmahls ein verzehrendes Feuer genannt.

Feuerbeſtändig, —er, —ſte, adj. et adv. in der Chymie, der Wirkung des Feuers widerſtehend, im Gegenſatze flüchtiger Körper, welche ſich im Feuer in Dämpfe auflöſen. Das Gold iſt das feuerbeſtändigſte Metall, das Queckſilber das flüchtigſte. Daher die Feuerbeſtändigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, nach welcher ein Körper feuerbeſtändig iſt. S. auch Feuerfeſt.

Die

Die Feuerblatter, plur. die — n, Blattern an den obern Theilen des menſchlichen Körpers, welche von verſchiedener Farbe ſind, inwendig einen Schleim enthalten, um ſich her aber eine heftige Entzündung haben, und ſehr ſchmerzen. Sie brechen gemeiniglich zur Nachtzeit aus, daher ſie auch Epinyctides heißen, gleichſam Nachtblattern.

Der Feuerdrache, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Benennung des fliegenden Drachen, d. i. gewiſſer Dünſte, welche ſich in der Luft entzünden, und einen langen Schweif hinter ſich herziehen. S. 3 Drache 2.

Feuerfeſt, — er, — eſte, adj. et adv. vermögend, der Kraft des Feuers zu widerſtehen, ohne eine merkliche Veränderung zu bekommen. Ein feuerfeſtes Gewölbe. Das Haus iſt feuerfeſt. Feuerfeſte Schmelztiegel. In weiterer Bedentung zuweilen auch für feuerbeſtändig, von ſolchen Körpern, welche von der Gewalt des Feuers nicht in die Höhe getrieben werden. Daher die Feuerfeſtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache feuerfeſt iſt.

Die Feuerflamme, plur. die — n. 1) Die Flamme des Feuers, S. Flamme. 2) Die Adonisblume, Adonis L. welche auch Feuerröschen oder Feuerröslein genannt wird, weil die gewöhnlichſte Art derſelben eine brennende Feuerfarbe hat.

Die Feuerfolge, plur. inuſ. die Verbindlichkeit der Einwohner eines Ortes, nach gehörtem Sturmſchlage zur Löſchung einer Feuersbrunſt herbey zu eilen.

Das Feuergewehr, des — es, plur. die — e, ein Gewehr, mit welchem man vermittelſt des Feuers angreifet, oder ſich vertheidiget, dergleichen Flinten, Piſtolen, Büchſen u. ſ. f. ſind. Oder als ein Collectivum, ohne Plural, mehrere Gewehre dieſer Art zuſammen genommen.

Der Feuerherd, des — es, plur. die — e, ein ebener von Steinen verfertigter Platz, Feuer darauf zu machen und zu unterhalten, welcher auch nur ſchlechthin ein Herd genannt wird. Beſonders ein ſolcher Herd in einer Küche.

Feuerig, S. Feurig.

Die Feuerkugel, plur. die — n. 1) In der Artillerie, eine jede Kugel, welche angezündet werden und brennen kann, und auch Feuerballen, und, wenn ſie kleiner iſt, Feuerknauel genannt wird. Sollen ſie zünden, ſo heißen ſie gemeiniglich Brandkugeln. 2) Öhlige und harzige Dünſte, welche ſich in der höchſten Luft in einen ſchleimigen Klumpen ſammeln, ſich durch ihre innere Bewegung entzünden, und alsdann in Geſtalt einer leuchtenden Kugel niederfallen. Die kleinern Feuerkugeln dieſer Art ſind unter dem Nahmen der Sternſchnuppen bekannt.

Das Feuermahl, des — es, plur. die — mähler, oder die Feuermahle. 1) Ein durch das Feuer, oder durch Brennen verurſachtes Mahl oder Zeichen; ein Brandmahl. 2) Ein braunrother Fleck, welchen Kinder an verſchiedenen Theilen des Leibes zuweilen mit auf die Welt bringen, und welcher entſtehet, wenn ihre Mütter während der Schwangerſchaft vor dem Feuer erſchrecken; ein Feuerzeichen.

Die Feuermauer, plur. die — n, derjenige gewöhnlich aus Mauerwerk beſtehende Theil eines Gebäudes, welcher den Rauch ausführet, beſonders derjenige Theil deſſelben, welcher über dem Dache hervor raget; der Kamin, der Schorſtein, der Schlot, der Rauchfang.

Der Feuermauerkehrer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, der das Kehren oder Reinigen der Feuermauern verſtehet und beſorgt; der Eſſenkehrer, Schorſteinfeger, Kaminfeger, Schlotfeger.

Der Feuermörſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein grobes Geſchütz in Geſtalt eines Mörſers, Bomben, Granaten und andere Feuerkugeln daraus zu werfen, welches auch nur ſchlechthin ein Mörſer genannt wird.

Feuern, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum, Feuer machen, Feuer geben, doch nur in einigen Fällen. 1) Einem Schießgewehre Feuer geben, es los brennen. Die Soldaten feuern in jeder Minute zehen Mahl. Mit dem Handgewehre auf den Feind feuern. S. auch Abfeuern. 2) Feuer machen, Feuer unterhalten. In dieſer

Küche feuert man ſelten. In dieſem Ofen wird täglich gefeuert. 3) Brennen, d. i. ſich als eines Nahrungsmittels des Feuers bedienen. Hier feuert man hartes Holz. In Holland wird Torf, oder mit Torf gefeuert. 4) Den Wein feuern, ihn durch Anzündung eines in zerlaſſenen Schwefel getauchten Läppchens feurig machen, ihn ſchwefeln. Daher die Feuerung, S. hernach beſonders. II Als ein Neutrum, mit haben. 1) Feuer von ſich geben. Der Stahl, der Feuerſtein feuert vortrefflich. 2) Wie Feuer glühen. Ihm feuern die Augen. 3) Wie Feuer brennen. Das Geſicht feuert mir. Die geſchlagene Stelle feuerte mir außerordentlich.

Die Feuersbrunſt, plur. die-brünſte, ein großes Feuer, ſo fern daſſelbe Gebäude, Wälder u. ſ. f. verzehret. Das Wort Feuer dienet in dieſer Zuſammenſetzung zum Unterſchiede von den figürlichen Bedeutungen des Wortes Brunſt; welches noch im Oberdeutſchen ſehr häufig für das zuſammen geſetzte Feuersbrunſt üblich iſt.

Der Feuerſchröter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art großer Käfer mit einem unbewehrten Kopfe und Bruſtſchilde und zangenförmigen Kinnbacken, deſſen Larve in faulendem Eichenholze wohnt, der Schröter, Feuerwurm, Hausbrenner, Berner, Hirſchkäfer, Weinſchröter, Baumſchröter, Hornkäfer, Feuerkäfer; Cervus L.

Feuerſpeyend, adject. Feuer aus dem Munde ſpeyend. Ein feuerſpeyender Drache. In weiterer Bedeutung, Feuer auswerfend, beſonders von Bergen. Ein feuerſpeyender Berg.

Der Feuerſtein, des -es, plur. die -e, ein Stein, aus welchem man vermittelſt des Stahles Feuer ſchlagen kann, wozu alle glasartige Steine geſchickt ſind.

Die Feuerung, plur. inuſ. 1) Das Feuer, welches man zu einem gewiſſen Behufe unterhält. Die Weite der Feuermauer muß ſich nach der Stärke der Feuerung richten. 2) Das Nahrungsmittel des Herdfeuers. Holz iſt die beſte Feuerung. Sparſam mit der Feuerung umgehen.

Das Feuerwerk, des -s, plur. die -e, ein jedes zuſammen geſetztes künſtliches Feuer von Salpeter, Schwefel und Kohlen, welches wieder in ein Ernſtfeuerwerk und Luſtfeuerwerk eingetheilet wird. In engerer und der gewöhnlichſten Bedeutung, das letztere, oder die Vorſtellung einer oder mehrerer Figuren, welche aus allerhand künſtlichen Luſtfeuern zuſammen geſetzt ſind und zur Nachtzeit angezündet werden. Ein Feuerwerk abbrennen.

Der Feuerwerker, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Feuerwerkskunſt verſtehet und bey dem groben Geſchütze gebraucht wird; der Artilleriſt.

Die Feuerwerkskunſt, plur. inuſ. die Wiſſenſchaft, allerley Feuerwerke, beſonders Feuerwerke zum Ernſte zu verfertigen; die Feuerwerkerey, die Geſchützkunſt, ſo fern die Behandlung des groben Geſchützes der vornehmſte Theil derſelben iſt, die Büchſenmeiſtereykunſt, die Zeugmeiſtereykunſt, die Artillerie.

Das Feuerzeug, des -es, plur. die -e, das zum Feuerſchlagen nöthige Geräth, z. B. Stahl, Stein, Zunder oder Schwamm, nebſt dem Behältniſſe deſſelben.

Feurig, — er, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) Feuer habend, voll Feuer. Feurige Kohlen, glühende. Ein feuriger Ofen, ein brennender, 3 Macc. 6, 5. Noch mehr, 2) dem Feuer ähnlich, beſonders dem Glanze nach, für das ungewöhnliche feuricht. Ein feuriger Glanz. Feurige Augen haben, helle, durchdringende. 2. Figürlich. 1) Ein feuriger Wein, welcher viel Feuer hat. 2) In einem hohen Grade lebhaft, mit der lebhafteſten Empfindung, Leidenſchaft, verbunden. Schon wollte ich ihnen den feurigſten Dank abſtatten. Ein feuriger Eifer. Eine feurige Liebe. Ein feuriger Liebhaber.

Die Feyer, plur. inuſ. 1) Die Ruhe von den gewöhnlichen Arbeiten; im Hochdeutſchen ſelten. Im ſiebenden Jahre ſoll das Land ſeine große Feyer dem Herren feyren, darin du dein Feld nicht beſäen ſollt, 2 Moſ. 25, 3. Die Feyer des Landes ſollt ihr darum halten, u. ſ. f. v. 6. 2) Die Handlung des Feyerns, die Begehung eines merkwürdigen Tages durch Ruhe von der Arbeit, und durch gottesdienſtliche Übungen. Über die Feyer der Sonn- und Feſttage halten.

halten. Ingleichen durch Luſtbarkeiten. Die Feyer des Friedensfeſtes, eines Geburtstages. In der höhern Schreibart auch feſtlicher Schmuck. Gethürmte Städte ſchmücken ihr luſtig Haupt und kleiden ſich in Feyer, Denis.

Der Feyerabend, des — es, plur. die — e, das Ende oder der Beſchluß der täglichen Arbeit, eigentlich, ſo fern derſelbe am Abend zu einer beſtimmten Stunde gemacht wird. Feyerabend machen. In weiterer Bedeutung, auch ein jeder Beſchluß der gewöhnlichen täglichen Arbeit, man mache ihn zu welcher Zeit des Tages man wolle.

Das Feyerkleid, des — es, plur. die — er, ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, ein feyerliches, d. i. feſttägliches Kleid zu bezeichnen, welches noch oft in der Deutſchen Bibel vorkommt. Die Dichtkunſt erhält es noch zuweilen im Andenken.

Feyerlich, — er, — ſte, adj. et adv. der Feyer eines merkwürdigen Tages gemäß, ähnlich, und ſelbige an den Tag legend. Einen Tag ſehr feyerlich begehen. Figürlich, 1) in Anſehung der Ruhe, der Stille. Eine feyerliche Stille. 2) In Anſehung des Schmuckes, des Putzes, feyerlich geſchmückt. Im feyerlichen Putze. Schön, ſchön iſt die ganze Gegend in des Herbſtes feyerlichſtem Schmucke, Geßn. 3) In Anſehung der Umſtände, mit außerweſentlichen Umſtänden begleitet, welche geſchickt ſind, eine wichtige Sache im Andenken zu erhalten. Eine feyerliche Handlung. Ein feyerlicher Vergleich. Ich habe es mir feyerlich ausbedungen, mit den nachdrücklichſten Worten. Eine feyerliche Schreibart, die mit unnöthigem Gepränge überladen iſt. 4) In Anſehung der Wichtigkeit, wichtig. Wofern es möglich wäre, daß in dieſer feyerlichen Minute Unwahrheit die Lippen eines Sterbenden entheiligen ſollte.

Die Feyerlichkeit, plur. die — n. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie feyerlich iſt, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Feyerliche Umſtände, in der dritten Bedeutung des Beywortes. Die Krönung geſchahe mit vielen Feyerlichkeiten.

Feyern, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Neutrum, mit haben. 1. Eigentlich, von ſeinen gewöhnlichen Berufsgeſchäften ruhen, die Arbeit auf eine Zeit lang ausſetzen. Nach gethaner Arbeit iſt gut feyern, d. i. ruhen. Von der Arbeit feyern. Der Acker, das Feld feyert, wenn es ruhet, d. i. nicht gebauet wird, brach liegt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Ohne Arbeit ſeyn, müßig gehen. Er kann gar nicht feyern, er muß beſtändig beſchäftiget ſeyn. Die Zimmerleute haben ſchon drey Tage gefeyert. Die Bäcker feyern, wenn ſie nicht backen. 2) Zaudern, im gemeinen Leben. Da iſt nicht zu feyern. Der Zorn feyert nicht. 3) Schweigen, in der bibliſchen und höhern Schreibart. Die Freude der Pauken feyert, Eſ. 24, 8. Beſonders, aus Ehrfurcht, mit Anbethung ſchweigen; in welchem Verſtande dieſes Wort häufig von den neuern Dichtern gebraucht wird. Sie ſehen und feyern, Klopſt.

II. Als ein Activum, mit Ruhe von den gewöhnlichen Geſchäften und mit gottesdienſtlichen Übungen oder auch mit Luſtbarkeiten begehen. 1. Eigentlich, vornehmlich von der gottesdienſtlichen Feyer. Einen Faſttag feyern. Weihnachten wird drey Tage gefeyert. Auch von der Feyer mit Luſtbarkeiten. Jemandes Geburtsfeſt, Nahmenstag feyern. 2. Figürlich 1) Feyerliche Freude, feyerliche Ehrerbiethung an den Tag legen, mit der vierten Endung des Hauptwortes. Alles was Stimmen hat feyert mit Stimmen die Ankunft der Sonne, Zach. 2) Jemanden feyerlich begegnen, ihn verehren. Er will gefeyert ſeyn. Jemanden feyern, mit der vierten Endung, im Niederſ. Ingleichen in der höhern Schreibart. Ich feyre dankbar meinen Held, Raml.

Die Feyerſtunde, plur. die — n, die Stunde, in welcher man von der Arbeit feyert, dieſelbe ausſetzet. Feyerſtunde haben. Etwas in den Feyerſtunden verrichten.

Der Feyertag, des - es, plur. die - e. 1) Ein Tag, an welchem man von den gewöhnlichen Berufsgeſchäften feyert, Ferien. Die Feyertage in den Gerichten. Noch

mehr.

mehr, 2) ein zu gottesdienſtlichen Übungen ausgeſetzter Tag, ſo wohl mit Inbegriff des Sonntages, als auch in noch engerm Verſtande, zum Unterſchiede von den Sonntagen, ein Feſttag. Sonn- und Feyertage.

Feyertäglich, adj. et adv. dem Feyertage gemäß, was an Feyertagen geſchiehet u. ſ. f. Ein feyertägliches Kleid.

Der Fiacker, des —s, plur. ut nom. ſing. eine in einigen großen Städten übliche Benennung derjenigen Miethkutſchen, welche auf den Straßen und öffentlichen Plätzen halten; zum Unterſchiede von andern Lehn- und Miethkutſchen. Aus dem Franz. Fiacre, welche Benennung daher entſtanden ſeyn ſoll, weil das Haus des erſten Miethkutſchers dieſer Art zu Paris den heil. Fiacre, der ein Schottländiſcher König geweſen ſeyn, und im ſiebenden Jahrhunderte gelebt haben ſoll, zum Zeichen hatte.

Die Fibel, plur. die —n, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, dasjenige Buch, aus welchem die Kinder die erſten Anfangsgründe des Leſens erlernen; das Abebuch. Aus dem mittlern Lat. Biblus oder Bibla, welches ein jedes Buch bedeutete, oder auch von Biblia, die Bibel, weil man ehedem die Bibel dazu gebrauchte.

Die Fiber, plur. die —n, in den thieriſchen Körpern, die zarten organiſchen Fäden, welche aus Zellgewebe entſtehen und ſich darin auflöſen laſſen; zum Unterſchiede von den unorganiſchen Faſern. Aus dem Lat. Fibra.

Die Fichte, plur. die —n, oder der Fichtenbaum, des —es, plur. die —bäume, ein Baum, welcher zu dem Nadelholze gehöret; Pinus Abies picea L. Sie hat einzelne, runde, nadelförmige Tangeln oder Nadeln, und wird wegen ihrer röthlichen Rinde auch Rothtanne, Rothfichte, und wegen des Harzes und Peches, welches man von ihr bekommt, auch Harztanne und Pechtanne genannt. Jemanden um die Fichte, oder hinter die Fichte führen, figürlich im gemeinen Leben, ihn hintergehen, ihn hinter das Licht führen, liſtig berücken.

Fichten, adj. et adv. von der Fichte hergenommen. Fichtenes Holz, Fichtenholz. Fichtene Breter. Fichtenes Harz oder Fichtenharz.

Der Fichtenapfel, des —s, plur. die —äpfel, das Samenbehältniß des Fichtenbaumes; der Fichtenzapfen.

† Die Ficke, plur. die —n, Diminut. das Fickchen, eine nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens übliche Benennung einer Taſche. Etwas in die Ficke ſtecken.

† Fickenfaul, adj. et adv. karg, geitzig, gleichſam faul in die Ficke zu greifen; beutelfaul.

† Fickſacken, verb. reg. neutr. mit haben, eigentlich, leichtſinnig und ohne Abſicht hin und her laufen, vagari, und dann figürlich, loſe, leichtfertige Händel anfangen. Daher Fickſacker, ein Menſch, der ſolche Händel anſpinnet.

Der Fidibus, und ſo unverändert durch alle Caſus ein zuſammen gerolltes oder zuſammen gelegtes längliches Stück Papier, eine Pfeiſe Tobak damit anzuzünden. Wahrſcheinlich iſt es der Ablat. Plur. von Fides eine Saite; aber durch welchen, vermuthlich beſondern Zufall es die gegenwärtige Bedeutung erhalten, wird wohl ſchwer aufzufinden ſeyn.

Das Fieber, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. aus dem Lat. Febris. 1) Eine Krankheit bey Menſchen und Thieren, welche überhaupt in einem geſchwindern Umlaufe des Blutes durch das Herz und die Blutgefäße beſtehet, durch eine krampfhafte Zuſammenziehung in den kleinern Gefäßen verurſacht wird, und nach Verſchiedenheit der Umſtände von ſehr verſchiedener Beſchaffenheit iſt. 2) In engerm Verſtande pflegt man das kalte Fieber, oder das vornehmſte unter den Wechſelfiebern, nur ſchlechthin das Fieber zu nennen, welches ſich insgemein mit einem Froſte anfänget, worauf eine widernatürliche Hitze und endlich ein Schweiß folgt. Das tägliche oder alltägliche Fieber, Febris quotidiana, wo ſich dieſe Zufälle alle Tage einſtellen. Das dreytägige Fieber, Febris tertiana, wenn ſie über den andern Tag kommen. Das viertägige Fieber, wenn ſie über den dritten Tag kommen, und dem Patienten zwey gute Tage laſſen. Das

eiskalte Fieber, wo der Patient allein vom Froſte, ohne Hitze leidet u. ſ f.

Fieberhaft, —er, —eſte, adj. et adv. dem Fieber ähnlich. Eine fieberhafte Krankheit. Ein fieberhafter Schauer. Eine fieberhafte Hitze.

Die Fieberhitze, plur. car. die widernatürliche Hitze, welche ein mit dem Fieber behafteter Patient empfindet.

Fieberiſch, zuſammengezogen fiebriſch, adj. et adv. was von dem Fieber herrühret, das Fieber verräth, oder auch dem Fieber ähnlich iſt. Fiebriſche Hitze. Fiebriſche Todtenbläſſe deckt die Wangen, Zach.

Der Fieberklee, des —s, plur. inuſ. eine Art der Monathsblume, welche in den ſumpfigen Gegenden Europens wächſet, und einen ſehr bittern Geſchmack hat, daher ſie auch Bitterklee genannt wird; Menyanthes trifoliata L. Sie iſt nicht nur in Wechſelfiebern, ſondern auch im Scharbock ſehr wirkſam, daher ſie auch Scharbocksklee, und von dem Orte ihres Wachsthumes auch Sumpfklee und Waſſerklee heißt. Der Nahme Fieberklee wird oft irrig Biberklee geſchrieben und geſprochen.

Der Fieberſchauer, des —s, plur. ut nom. ſing der Schauer, d. i. die Empfindung der Kälte, welche mit den Wechſelfiebern verbunden iſt; der Fieberfroſt. Ich kenne ſchon dergleichen Anfälle von Tugend, ſie gehen vorüber wie ein Fieberſchauer, Weiße.

Der Fieberſturz, des —es, plur. die —ſtürze, der Sturz, d. i. heftige Anfall des Fiebers, ſo wohl mit Froſt als Hitze; mit einem Griechiſchen Worte, der Paroxysmus.

† Die Fiedel, plur. die —n. 1) Eine nur in der niedrigen Sprechart übliche Benennung einer Geige oder Violine, beſonders einer Geige von der geringſten Art. 2) Ein Werkzeug von Holz in Geſtalt einer Fiedel, welches leichtfertigen Perſonen am Pranger um den Hals und um die Hände geleget wird; eine Geige. Jemanden in die Fiedel ſpannen. 3) Der erſte Grad der Folter, welcher in einer Schnur beſtehet, die um das Ende des Elbogens und hin und her gezogen wird; die Schnur, die Geige, von Fiedeln.

Der Fiedelbogen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein hölzerner Bogen, welcher die Pferdehaare geſpannt hält, mit denen die Geigen und andere Saiten-Inſtrumente dieſer Art geſtrichen werden; ein Wort, welches, ungeachtet des verächtlichen Nebenbegriffes des Wortes Fiedel, auch im anſtändigen Verſtande gebraucht wird.

† Fiedeln, verb. reg. act. 1) Mit einem dünnen Werkzeuge hin und her reiben. 2) Auf der Fiedel ſpielen. Das Hauptwort ein Fiedler, iſt noch in der Zuſammenſetzung Bierfiedler am üblichſten.

Fiedern, verb. reg. act. mit Federn verſehen. Einen Pfeil, einen Bolzen fiedern. Ein ſchön gefiedertes Huhn. Die Docken oder Tangenten in den Flügeln u. ſ. f. fiedern, ſie mit den harten Theilen eines Kieles verſehen, damit ſie mit denſelben an die Saiten ſchlagen.

Die Figūr, plur. die —en, Diminut. das Figürchen, Oberd. Figürlein, aus dem Lat. Figura. 1. Die Geſtalt eines Dinges. Die Außenlinien eines Körpers, welche ihn von allen Seiten begrenzen, ſtellen uns ſeine Figur dar. Eine ſehr einnehmende Figur. Noch mehr aber, 2. die Vorſtellung einer Sache. 1) Eines wirklichen Körpers, deſſen Bild. So werden alle gezeichnete, gemahlte, geſchnitzte, gedruckte und auf andere Art verfertigte Abbildungen, oder dem Auge empfindbare Nachahmungen der Dinge, überhaupt Figuren genannt. 2) Einer nicht vorhandenen Sache als einer vorhandenen, ein willkührliches Bild. In dieſem Verſtande werden in den ſchönen Künſten verſchiedene willkührliche Verzierungen und Veränderungen Figuren genannt. Dergleichen ſind die Figuren in der Tanzkunſt, in der Tonkunſt. Dahin gehören auch die grammatiſchen Figuren, welche nichts anders als Abweichungen von der Regel ſind, und oft mehr den Nahmen der Fehler als der Schönheiten verdienen. 3) Die ſinnliche Vorſtellung eines unkörperlichen Dinges, die Vorſtellung einer unſichtbaren Sache unter dem Bilde einer ſichtbaren, oder doch ſinnlichen. Dahin gehören die Figuren in der Redekunſt, oder die bildlichen Arten, nicht nur die Leidenſchaften und Gemüths-

bewe-

bewegungen, ſondern auch die Begriffe überhaupt auszudrucken; und in weiterm Verſtande alle Hülfsmittel der Lebhaftigkeit des Ausdruckes in einzelnen Fällen. 3. Ein Ding, ſo fern es eine Geſtalt hat, oder ſo fern man nur die Geſtalt an demſelben betrachtet. Dahin gehören 1) die mathematiſchen Figuren, worunter man in weiterm Verſtande einen jeden Raum verſtehet, der durch eine Größe eingeſchloſſen iſt, in engerm Verſtande aber nur einen Raum, der durch Linien eingeſchloſſen iſt; eine Flächenfigur, zum Unterſchiede von der körperlichen. Eine geradlinige Figur, die in geraden Linien eingeſchloſſen iſt. Eine krummlinige Figur, wenn ihre Grenzen aus krummen Linien beſtehen. 2) Auch in der vertraulichen Sprechart nennet man eine Perſon oder ein Ding, wenn man nur auf die Geſtalt derſelben ſiehet, oft eine Figur. Da würde ich eine ſeltſame Figur machen, eine ſeltſame Perſon vorſtellen. Kalliſt ſpielet eine vortreffliche Figur auf der Bühne des artigen Lebens.

Figürlich, —er, —ſte, adj. et adv. einer Figur gleich, in der Geſtalt einer Figur, in der 2ten Bedeutung des Hauptwortes. 1) In Geſtalt eines Bildes, der Abbildung eines Dinges; doch nur im Oberdeutſchen. Die figürliche Beſchreibung des Elephanten, deſſen Abbildung. 2) Die figürliche Bedeutung eines Wortes, wenn ein Wort, welches etwas Körperliches oder Sinnliches bedeutet, zur Bezeichnung einer unkörperlichen Sache gebraucht wird; die uneigentliche, verblümte Bedeutung, im Gegenſatze der eigentlichen. Siehe Figur 2. 3) In der Arithmetik hat man figürliche Zahlen, d. i. ſolche, welche ihre Benennung von gewiſſen geometriſchen Figuren erhalten. Daher die Figürlichkeit, plur. inuſ. beſonders in der zweyten Bedeutung.

Das Filial, des —es, plur. die —e, eine Kirche, welche einer andern einverleibet iſt, und von den an derſelben befindlichen Geiſtlichen beſorget wird, eine Tochterkirche, in Oberdeutſchland eine Beykirche, Nebenkirche, Nachpfarre; im Gegenſatze der Mutterkirche. Aus dem mittlern Lat. Filialis, nehmlich Eccleſia.

1. Der Filz, des —es, plur. die —e, in den gemeinen Mundarten, ein derber Verweis. Einen Filz bekommen. Jemanden einen derben Filz geben. In welchem Verſtande dieſes Wort in einigen Gegenden auch Filzer lautet.

2. Der Filz, des —es, plur. die —e, ein verworren in einander geſchlungenes Gewebe von Wolle oder Haaren, und was dem ähnlich iſt. 1. Eigentlich. So iſt ein Filz in den Haaren, ein Haufen in einander verwickelter und verwirrter Haare. Am häufigſten iſt dieſes Wort bey den Huthmachern üblich, wo der Filz ein Werk von kardätſchter und mit dem Fachbogen zerſchlagener Wolle oder Haaren iſt, welche durch verſchiedene Arbeiten in einander getrieben und geſchlungen werden, S. 2 Filzen. Daher Filzdecken, Filzhüthe, Filzſchuhe, Filzſohlen, Filzkleider, Filzmäntel u. ſ. f. Decken, Hüthe, Schuhe, Sohlen u. ſ. f. von Filz. 2. Figürlich. 1) Aus Filz bereitete Dinge. So wird in den niedrigen Sprecharten ein Filzhuth verächtlich zuweilen ein Filz genannt. 2) Ein Geitziger, im verächtlichen Verſtande. Ein karger Filz, von dem die ganze Stadt übel redet, Sir. 31, 29.

1. Filzen, verb. reg. act. einen Verweis geben, wofür doch ausfilzen üblicher iſt, S. daſſelbe und 1 Filz.

2. Filzen, verb. reg. act. in Geſtalt eines Filzes in einander treiben, von Wolle und Haaren. Die Haare filzen ſich, wenn ſie ſich in einander verwirren. Die Wolle, die Haare filzen, ſie in einander walken.

Filzig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte Filz. 1) Eigentlich, in Geſtalt eines Filzes in einander geſchlungen. Filzige Haare; filzige Wolle. 2) Figürlich, im hohen Grade karg und geitzig, im verächtlichen Verſtande. Ein filziger Menſch. Er iſt äußerſt filzig. Filzig leben.

Die Filzigkeit, plur. car. niedrige Kargheit, im verächtlichen Verſtande.

Die Filzlaus, plur. die —läuſe, eine Art Läuſe, welche ſich in altem Filze, alten Tuchkleidern, beſonders aber in der Haut unreinlicher Menſchen, und am häufigſten um die heimlichen Theile des Leibes aufhält

hält und ſich daſelbſt einfrißt; Plattlaus, Klebelaus, Reitlaus, Niederſ. Sür, Süre, nach dem Lat. Siro und alt Franz. Chiron, Franz. Morpion.

Der Fimmel, des —s, plur. inuſ. die weibliche Pflanze des Hanfes, welche kleinere und zärtere Stängel, einen zärtern Baſt und gelbliche Blumen hat, aber keinen Samen träget; aus dem Latein. Femella, nehmlich cannabis.

Fimmeln, verb reg. act. den Fimmel, d. i. weiblichen Hanf, ausziehen und von dem männlichen abſondern, welches geſchiehet, wenn die Blumen anfangen zu ſtäuben.

Die Finanzen, ſing. inuſ. die Einkünfte eines Staates und deren Verwaltung. Den Finanzen vorgeſetzt werden. Die Finanzen verwalten. Figürlich auch wohl der Vermögenszuſtand einer Privatperſon. Seine Finanzen in Ordnung bringen. Der Singular iſt nur in den Zuſammenſetzungen Finanz-Collegium, Finanz-Rath u. ſ. f. üblich, ſtatt deren es auch zuweilen im Plural Finanzen-Collegium u. ſ. f. heißt. Ohne Zweifel aus dem mittlern Lat. Finantia und Franz. Finance, wo es nicht nur den öffentlichen Schatz, ſondern auch verſchiedene Arten der Abgaben, und dann Geld überhaupt bedeutet.

Das Findelhaus, des —es, plur. die —häuſer, ein öffentliches Haus, in welchem Findelkinder aufgenommen und erzogen werden.

Das Findelkind, des —es, plur. die —er, ein gefundenes Kind, welches von ſeinen Ältern weggeſetzt worden; ein Findling.

Finden, verb. irreg. act. Imperf. ich fand; Conj. ich fände; Mittelw. gefunden; Imperat. finde. I. Eigentlich, auf ſeinem Wege gewahr werden, antreffen, und dann in vielen Fällen für gewahr werden, antreffen, überhaupt, doch vornehmlich in zwey verſchiedenen Fällen. 1) Auf eine unerwartete Art auf ſeinem Wege gewahr werden, die gefundene Sache mag lebendig ſeyn, oder nicht. Man fand deinen Bruder von ungefähr unter den Todten. Ein unbekanntes Land finden. Ich fand ihn in einem ſehr hülfloſen Zuſtande. Wie glücklich werden uns daſelbſt die ſtillen Abendſtunden finden! Wird der Zuſtand, in welchem man eine Perſon oder Sache antrifft, vermittelſt eines Zeitwortes ausgedruckt, ſo ſtehet daſſelbe oft im Participio, oder auch Infinitivo. Ich fand ihn ſchlafend oder ſchlafen, ſitzend oder ſitzen, ſchreibend oder ſchreiben. Auch das Reciprocum ſich finden, bedeutet hier oft gefunden werden. In der größten Verlegenheit fand ſich unvermuthet eine Hülfe. Der verlorne Stein hat ſich von ungefähr wieder gefunden. In engerer Bedeutung, von herrenloſen Dingen, auf welche man durch das Finden zugleich eine Art des Eigenthums erhält. Einen Schatz finden. Für das Geld iſt es gefunden, oder iſt es ſo gut als gefunden, ſagt man von Dingen, welche man um einen ſehr wohlfeilen Preis erhalten hat. 2) Von Dingen, welche man ſucht, eine geſuchte Sache gewahr werden. Ich habe ihn lange geſucht, aber nirgends gefunden. Wer ſucht, der findet. Ich weiß kaum Worte zu finden, ihnen meine Erkenntlich zu bezeigen.

II. Figürlich. 1) Gewahr werden, entdecken überhaupt, ſo daß die vorigen Nebenbegriffe entweder ganz oder doch größten Theils verſchwinden. Noch habe ich keinen treuen Freund gefunden. Man findet überall böſe und gute Menſchen. Ich finde in dieſem Buche viele bedenkliche Stellen. Ich fand die Thüre geöffnet. Ich kann die Schönheit an Kalliſten nicht finden, die du erhebeſt. Dergleichen Seltenheiten ſind in alten Cabinetten zu finden. Ich erwachte und fand mich allein. So auch das Reciprocum ſich finden, entdeckt, wahrgenommen werden. Als man nachſahe, fand ſich, daß eines fehlete. Die Wahrheit wird ſich finden. 2) Auch überhaupt, ſich einer Sache als gegenwärtig bewußt ſeyn, für empfinden, doch nur in einigen Fällen. Ich finde heute keinen Beruf, einer ſolchen Geſellſchaft beyzuwohnen. Nur in der Einſamkeit finde ich noch einigen Troſt. Er aß und fand die Frucht vortrefflich von Geſchmack, Gell. Dahin gehören auch die Redensarten, Vergnügen, Mißvergnügen u. ſ. f. an oder in etwas finden. Ich fange an, Vergnügen im Wohlthun, oder am

Wohl-

Wohlthun zu finden. Sie finden ihre größte Freude am Zanken. Sich durch etwas beleidigt, geſchmeichelt, geehrt finden. Geſchmack an etwas finden. 3) Nach angeſtellter Unterſuchung oder gehabter Erfahrung erkennen. Ich habe ihn unſchuldig gefunden. Ich finde, daß er ein ehrlicher Mann iſt. Auch das Reciprocum ſich finden kommt noch zuweilen ſtatt des Paſſivi gefunden werden vor, obgleich das zuſammen geſetzte befinden in dieſer Bedeutung üblicher iſt. Die Antwort findet ſich unrecht, Hiob. 21, 4, 6. Am häufigſten mit dem Zeitworte laſſen. Er läßt ſich im Kriege ſehr feige finden. Ich werde mich dankbar finden laſſen. 4) Dafür halten, nach dem Franz. trouver, in welchem Verſtande auch befinden gebraucht wird. Man findet ſeine Blödigkeit angenehm, Raben. Jedermann fand ihn lächerlich, ebend. Dadurch finde ich mich beleidigt, Gell. Mich wegen erdichteter Beſchuldigungen zu rechtfertigen, finde ich ſehr überflüſſig. Ich finde es gut, heute nicht zu reiſen; im gemeinen Leben, ich finde es für gut. 5) Bekommen, nur in einigen Fällen. Gnade, Barmherzigkeit bey einem finden. Hülfe, Troſt finden. Ruhe finden. Wollen ſie mein Bitten Statt finden laſſen? Ich werde hoffentlich leicht Glauben bey ihm finden. 6) Neue Vorſtellungen oder Sachen hervor bringen; wofür doch in den meiſten Fällen erfinden üblicher iſt. Schwarz fand das Schießpulver. Er weiß geſchwinde eine Lügen zu finden. Aus zwey Zahlen die dritte finden, in der Rechenkunſt. 7) In der Abſicht zu ſtrafen, ſich zu rächen, finden. Ich will ihn ſchon zu finden wiſſen. Gott wird ihn ſchon dafür finden. 8) Sich in etwas finden, die Sache nach ihren Gründen einſehen. Er weiß ſich in alles leicht zu finden. Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden, Gell. Ingleichen, dieſe Einſicht thätig anwenden. Wenn du dich in dein Glück zu finden weißt. Sich in die Zeit finden, ſchicken. 9) An einem Orte gegenwärtig, in einem gewiſſen Zuſtande ſeyn, auch als ein Reciprocum, und für das zuſammen geſetzte befinden. Sich in einem Stande finden, (beſſer befinden) wo man andern dienen kann. Es findet (befindet) ſich hier ein Käufer. Es finden ſich viele ſchlechte darunter. Ich finde mich in einer großen Unruhe. 10) Kommen, gleichfalls als ein Reciprocum. Sie finden ſich heimlich zuſammen. S. auch Einfinden.

Der Finder, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Finderinn, plur. die —en, der, oder die etwas findet, beſonders in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitworts. Es iſt eine Uhr verloren worden, der Finder ſoll ein anſehnliches Geſchenk bekommen. S. Finden II. 3.

Findig, adj. et adv. welches nur im Bergbau üblich iſt. Findig machen, finden. Ein Bergwerk findig machen, es entdecken. S. auch Spitzfündig.

Der Findling, des —es, plur. die —e, ein von ſeinen Ältern weggeſetztes und von andern gefundenes Kind; ein Findelkind.

Die Findung, plur. inuſ. von dem Zeitworte finden, die Handlung des Findens, doch nur noch zuweilen in der eigentlichen Bedeutung. Das Findungsrecht, das Recht, welches der Finder auf die gefundene Sache hat.

Der Finger, des —s, plur. ut nom. ſing. Dimin. das Fingerchen, Oberd. Fingerlein. 1. Überhaupt, die äußerſten in mehrere Theile getheilten Enden an den Händen und Füßen der Menſchen und Thiere, ſo fern ſie zum Faſſen geſchickt ſind. In dieſer weiteſten Bedeutung werden nur noch die Klauen oder Fänge an den abgerichteten Falken bey den Jägern Finger genannt. 2. In der engern und üblichſten Bedeutung, das in fünf bewegliche Theile getheilte Ende der Hand. Mit Fingern auf jemanden weiſen, zum Zeichen der Verachtung und Verſpottung. Eines Fingers breit, dick, lang. Vier Finger hoch, d. i. ſo hoch, als die Breite von vier Fingern beträgt. Mit den Fingern eſſen, ohne Hülfe des Meſſers und der Gabel. Der kleine Finger, der letzte und kürzeſte Finger an der Hand. Im gemeinen Leben hat man von dieſen Gliedmaßen eine Menge figürlicher Redensarten. Einem etwas auf den Fingern vorrechnen, ſehr genau und umſtändlich. Er weiß es auf oder an den

Fin-

Fingern herzuzählen, ſehr genau. Er iſt ſchon ſo zahm, daß man ihn um einen Finger wickeln könnte, ſchon kann man ihn um einen Finger wickeln, er iſt äußerſt nachgebend. Einem auf die Finger klopfen, ihn wegen eines Verſehens oder Vergehens mäßig beſtrafen. Man muß ihm fleißig auf die Finger ſehen, genau Acht auf ihn haben, damit er nichts veruntreue. Lange Finger machen, oder die Finger kleben laſſen, bey Gelegenheit gern etwas entwenden, von diebiſcher Gemüthsart ſeyn. Das habe ich nicht aus den Fingern geſogen, ich habe es nicht erdichtet. Durch die Finger ſehen, Nachſicht gebrauchen. Einem durch die Finger ſehen, nachſichtig gegen ihn ſeyn. Den Finger auf den Mund legen, ſchweigen. Sich die Finger verbrennen, unvermutheten Schaden von einer Handlung haben, anlaufen. Wenn man ihm einen Finger gibt, ſo will er gleich die ganze Hand, er iſt nicht mit wenigem zufrieden.

Der Fingerling, des —es, plur. die —e, ein Überzug eines Fingers von Leder u. ſ. f.

Fingern, verb. reg. act. oft mit den Fingern berühren, mit den Fingern ſpielen, die Finger oft bewegen. Er kann wohl geigen, aber nicht fingern, im gemeinen Leben, von einem, der eine Sache nur obenhin verſteht. Er fingert um den Puls, Haged.

Der Fingerzeig, des —es, plur. die —e, das Zeigen mit dem Finger, und figürlich eine dunkele, oder nur in wenig Worten ausgedruckte Bezeichnung einer Sache. Den Fingerzeig auf etwas geben.

Der Fink, des —en, plur. die —en, Diminut. das Finkchen, Oberd. Finklein, eine Art Singevögel mit einem kegelförmigen, vorn ſehr ſpitzigen Schnabel, von welchen der Buchfink, Winter- oder Schneefink, Graufink, Diſtelfink, Rothfink, Weißkopf, Straußfink u. a. m. Unterarten ſind; Fringilla L. *Klein.* In engerm Verſtande wird der Buchfink, im Oberd. aber auch der Rothfink oder Dompfaffe, nur ſchlechthin der Fink genannt.

Der Finkenritter, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines eingebildeten Ritters; vermuthlich in Anſpielung auf eine der ehemahligen Rittergeſchichten.

1. Die Finne, plur. die —n, ein altes Wort, welches eigentlich der Gipfel, die Spitze eines Dinges und ein erhabenes, ſpitziges Ding ſelbſt bedeutet, aber nur noch in einigen beſondern Fällen üblich iſt. 1) Der Gipfel eines Berges und ein Gebirge ſelbſt, doch nur noch in einigen Gegenden, beſonders in den jetzt eigenthümlichen Nahmen mancher Berge und Gebirge, dergleichen z. B. die Finne, das Gebirge in der Grafſchaft Beichlingen in Thüringen iſt. 2) Die dünnſte Seite eines Hammers, dem Kopfe gegen über; im Nieders. die Pinne. 3) Ein kleiner ſpitziger Nagel, eine Zwecke; Nieders. Pinne, woraus die Hoch- und Oberdeutſchen zuweilen Pfinne machen. Schuhfinnen, eiſerne Nägel in den Sohlen der Bauerſchuhe. Hölzerne Finnen, hölzerne Zwecken der Schuſter. 4) Bey den Drechslern, der ſpitzige eiſerne Zapfen in der Docke der Drehbank.

2. Die Finne, plur. die —en, Dimin. das Finnchen, Oberd. Finnlein. 1) Kleine rothe ſpitzige Blattern im Geſichte, welche zuweilen eitern und alsdann vertrocknen, bisweilen aber ohne Eiterung vergehen; Vari, Geſichtsblattern. 2) Weiße runde Körner in dem Fleiſche, beſonders der Schweine, welche eine Krankheit ſind, und aus verſtopften und nach und nach verhärteten Waſſergefäßen entſtehen.

3. Die Finne, plur. die —n, die fleiſchigen Floßfedern großer Fiſche, welche aus einer Haut mit weichen oder knochigen Gräthen beſtehen, und in weiterer Bedeutung, beſonders im Niederſächſiſchen, auch wohl eine jede Floßfeder; Lat. Pinna.

Der Finnfiſch, des —es, plur. die —e, eine Art Wallfiſche, mit einer Fettfinne am Ende des Rückens; Balaena Phyſalus L.

Finnig, —er, —ſte, adj. et adv. von 2 Finne, Finnen im Geſichte oder im Fleiſche habend. Finnig im Geſichte ausſehen. Finniges Fleiſch, ein finniges Schwein.

Finſter, —er, —ſte, adj. et adv. des Lichtes beraubt, entweder alles oder doch des meiſten Lichtes beraubt, in Vergleichung mit hellern Körpern und Örtern, dunkel.

1. Eigentlich. Ein finſterer Ort, ein finſteres Zimmer, ein finſterer Keller. Das Zimmer iſt ſehr finſter. In der finſtern Nacht. Im Finſtern ſitzen, ohne Licht. Es wird ſchon finſter, wenn die Nacht einbricht. Ein Zimmer finſter machen. Ingleichen von ſolchen Körpern, welche den Lichtſtrahlen den freyen Durchgang verſagen. Finſtere Fenſter, von trübem, unreinem Glaſe, welche nicht genug Lichtſtrahlen durchlaſſen. Eine finſtere Wolke. Es iſt heute ſehr finſteres Wetter. Ein finſterer Tag, an welchem das Wetter finſter iſt. 2. Figürlich. 1) Finſtere Hölzer, Nadelhölzer, zum Unterſchiede von den lichten, d. i. Laubhölzern. 2) Verdrießlich, mürriſch. Immer ernſthafte Bücher leſen, macht das Gemüth endlich finſter. Einem eine finſtere Miene machen. Sie ſehen ja heute ſo finſter aus. 4) Traurig, niedergeſchlagen, im Gegenſatze des heiter. Finſtere Gedanken. Mit dieſem Trauerkleide war auch mein Gemüth ganz finſter geworden.

Die Finſterniß, plur. die — ſſe, die Abweſenheit oder der Mangel des Lichtes. 1. Eigentlich, wo es nur von einem hohen Grade dieſes Mangels gebraucht wird, obgleich finſter auch von geringern Graden üblich iſt. In der Finſterniß der Nacht. Es war eine ſolche Finſterniß, daß man nicht die Hand vor den Augen ſehen konnte. Werke der Finſterniß, in der bibliſchen Schreibart, die im Finſtern begangen werden. 2. Figürlich. 1) In der Aſtronomie, der Zuſtand, da uns das Licht eines Himmelskörpers auf eine Zeit lang entzogen wird, da derſelbe verfinſtert, d. i. unſerer Empfindung nach verdunkelt wird. Eine Sonnenfinſterniß, eine Mondfinſterniß. 2) Abweſenheit der Verſtändlichkeit, der Deutlichkeit. Wie oft läßt man uns Lehrſätze ins Gedächtniß prägen, die für uns mit Finſterniß umgeben ſind! Gell. Umringt mit heil'gen Finſterniſſen, ebend. Ingleichen der Zuſtand undeutlicher Begriffe. Das Licht der Seele verhüllet ſich in Finſterniſſe, wenn wir es mißbrauchen, ebend. 3) Ungewißheit. Ich ſehe in die Zukunft, aber da iſt nichts wie Finſterniß. 4) Ein unberühmter Zuſtand. Eines Geitzigen Nahme bleibet im Finſterniß Pred. 6, 4.

Die Finte, plur. die — n, aus dem Franz. Feinte. 1) Eigentlich, in der Fechtkunſt, eine Liſt, da man nach einem Theile des Leibes ſeines Gegners zielet, und inzwiſchen den Stoß an einem andern anbringet. Eine Finte machen. 2) Figürlich betriegliche Vorſtellungen, bösliche Erdichtungen, in der Abſicht einem andern zu ſchaden. Das ſind Finten.

† Der Fips, des — es, plur. die — e, ein Schlag mit dem Mittelfinger, wenn derſelbe feſt an den Daumen gedrücket, und hernach nach außen zu los geſchnellet wird; beſonders ein ſolcher Schlag an die Naſe, ein Naſenſtüber. Daher das Zeitwort fipſen, Fipſe geben. Einen fipſen.

† Die Firlefanzerey, plur. die — en, alberne Poſſen, unwitzige ſchnelle Einfälle, alberne Ausflüchte; faſt wie Alefanzerey. Auch das einfachere der Firlefanz, plur. inuſ. kommt zuweilen in der eben gedachten Bedeutung vor. Ihr (der Fürſten) Studium iſt Firlefanz, Göcking, d. i. Kinderey, Poſſen. Luther nennt einen Firlefanzer der mit Worten umher träumet.

Das Firmament, des — es, plur. die — e, der ſichtbare Himmel, an welchem bey Tage die Sonne und des Nachts die Sterne glänzen; aus dem Lat. Firmamentum, weil man ehedem glaubte, der ſcheinbare oberſte Raum des Himmels beſtehe aus einer feſten Materie, daher ſtatt dieſes Wortes ehedem auch das Wort Feſte üblich war, S. daſſelbe.

Firmeln, in einigen Gegenden Firmen, verb. reg. act. eine gottesdienſtliche Handlung in der Römiſchen und Griechiſchen Kirche zu bezeichnen, da ein Kind zu einer gewiſſen Zeit mit Chryſam geſalbet und mit einem neuen Nahmen beleget wird. In der Römiſchen Kirche geſchiehet ſolches im ſechſten Jahre von dem Biſchofe oder Weihbiſchofe, in der Griechiſchen aber von einem jeden Prieſter bald nach der Taufe. In der evangeliſchen Kirche iſt ſtatt deſſen die Einſegnung oder Confirmation üblich. Ein Kind firmeln. Das Wort iſt aus dem Lat. Confirmare gebildet, weil dieſe Handlung

lung eine Erneuerung und Beſtätigung der Taufe iſt.

Die Firmelung, in einigen Gegenden die Firmung, plur. inuſ. die Handlung des Firmelns, welche in der Römiſchen und Griechiſchen Kirche unter die Sacramente gerechnet wird.

*Firn, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen unbekannt iſt, vorjährig, von dem vorigen Jahre. Firne Früchte, welche im vorigen Jahre gebauet worden. Firner Wein. Im firnen (vorigen) Jahre. Von dem Firnen eſſen, von den Früchten des vorigen Jahres, 3 Moſ. 26, 10.

*Der Firner, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Oberdeutſchen Gegenden, beſonders in der Schweiz, große Eisberge, welche von dem Schnee- und Regenwaſſer durch die Länge der Zeit zu einer erſtaunlichen Höhe anwachſen, ſo daß ſie oft alle andere Berge an Höhe übertreffen, und nicht ſelten in die benachbarten Thäler ſtürzen. Sie ſind unter dem Nahmen der Gletſcher am bekannteſten; S. dieſes Wort.

Der Firniß, des — ſſes, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — ſſe, aus dem Lat. Vernix, eine dicke, flüſſige, öhlige oder harzige Materie, theils Farben damit aufzutragen, theils aber auch gewiſſen Körpern damit einen Glanz zu geben. Der Mahlerfirniß, oder Öhlfirniß, womit die Mahler ihre Farben auftragen, wird aus Leinöhl oder Nußöhl geſotten, und oft nur ſchlechthin Öhl genannt. Lackfirniß, Terpentinfirniß u. ſ. w.

Firniſſen, verb. reg. act. mit Firniß überziehen, im gemeinen Leben. Gefirnißtes Holz.

Die Firſte, plur. die — n, der oberſte Gipfel einer Sache; ein nur noch in einigen Fällen übliches Wort. 1) Der Gipfel eines Berges, im Oberdeutſchen. 2) Im Bergbaue, der obere Theil aller Örter und Stollen. Die Firſte verzimmern. Die Anbrüche in den Firſten abbauen. 3) Die Spitze eines Daches, die Schärfe des Daches der Länge nach, und figürlich im Oberdeutſchen auch ein Haus. Eine Feuersbrunſt, worin funfzehen Firſten in die Aſche geleget worden, Bluntſchli. In dieſer letzten Bedeutung lautet es auch in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, die Förſte, der Forſt.

Der Fiscāl, des — es, plur. die Fiscäle, aus dem mittlern Lat. Fiscalis, eine öffentliche Perſon, welche über die Gerechtſamen des Fisci, d. i. der landesfürſtlichen Einkünfte, und an einigen Orten auch über die Aufrechthaltung der Geſetze wacht, und die Verletzung beyder im Nahmen des Landesfürſten zur Klage bringt. Daher Kammer-Fiscal, welcher auch nur Fiscal ſchlechthin heißt, welcher das Beſte der Kammer in Acht nimmt, Hof-Fiscal, Jagd-Fiscal, General-Fiscal, der allen Fiscälen eines Landes vorgeſetzt iſt, Reichs-Fiscal u. ſ. f. Fiscaliſche Sachen, Rechtshändel, welche der Fiscal in Anſehung ſeines Amtes zu führen ſchuldig iſt. In manchen Ländern haben die Fiscäle andere Nahmen: in Sachſen heißen ſie Procuratores, in Schleswig Anwälte u. ſ. f. Auf einigen Univerſitäten wird auch derjenige Student, welcher das Geld für die Collegia für einen Lehrer einſammelt und eintreibet, der Famulus, ein Fiscal genannt.

Der Fiſch, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fiſchchen, Oberd. Fiſchlein. 1) Eigentlich, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Waſſerthiere, welche kein rothes Blut haben, durch Kiemen, nicht aber durch Lungen, Athem hohlen, und mit Floßfedern verſehen ſind. Fiſche fangen, Fiſche eſſen. Ein Gericht Fiſche. Das ſind faule Fiſche, figürl. im gemeinen Leben, das ſind Erdichtungen, unredliche Handlungen. 2) In weiterer Bedeutung begreift man oft alle im Waſſer lebende Thiere, folglich auch die Fröſche, Krebſe, Schalthiere u. ſ. f. mit unter dem Nahmen der Fiſche, und in der Römiſchen Kirche gehören, in noch weiterm Verſtande, auch verſchiedene Landthiere dahin, die ſich von Fiſchen nähren, z. B. die Waſſerhühner, daher ſolche auch in der Faſten gegeſſen werden können; im Gegenſatze des Fleiſches in engerm Verſtande.

Anm. Fiſch, bey dem Ottfried Fisg, im Niederſ. Dän. Schwed. und Goth. Fisk, im Engl. Fish, im Isländ. Fiskur, bey den Krimmiſchen Tartarn Fiſcht, im Walliſ. Pysg, im Latein. Piſcis, im Franz. Poiſſon,

Poiſſon, gehöret vielleicht zu den Wallfiſchen Iſch, Waſſer. Die Kaffern auf der Inſel Madagascar nennen einen Fiſch Fia, und die Patagonen Hoi.

Der Fiſchaar, des -en, plur. die -en, oder der Fiſchadler, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung verſchiedener Aaren oder Adler, welche auf Fiſche ſtoßen, und ſich von denſelben nähren. 1) Eines Adlers mit hellgelben Füßen; Aquila oſſifraga *Klein.* Beinbrecher. 2) Eines kaſtanienbraunen Geyers, mit kupfergrünen Flugfedern und Ruderfedern; Vultur Baeticus *Klein.* Braungeyer, Fiſchgeyer.

Das Fiſchband, des — es, plur. die — bänder, bey den Schlöſſern, eine Art Thürbänder, deren Lappen oder Fiſchen in das Holz hinein geſchlagen werden. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt das Franz. Fiche, von ficher, in das Holz hinein treiben, indem dieſe Bänder eine Franzöſiſche Erfindung ſind, S. Fiſche.

Das Fiſchbein, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e. 1) Eigentlich, die Beine oder Knochen der Meerſpinne oder Seekatze, Sepia L. welche von den Goldſchmieden gepülvert gebraucht, und zum Unterſchiede von dem folgenden auch weißes Fiſchbein genannt werden. 2) Schwarzes Fiſchbein, welches im gemeinen Leben nur Fiſchbein ſchlechthin heißet, und dieſen Nahmen ſehr uneigentlich führet, weil es aus den Kiefern des Wallfiſches geſpalten wird. Daher der Fiſchbeinrock, des andern Geſchlechtes, ein durch Fiſchbein erweiterter und ausgeſteifter Rock, ein Reifrock, ſteifer Rock.

Die Fiſche, plur. die — n, bey den Schlöſſern, derjenige Theil eines Fiſchbandes, welcher in das Holz verborgen wird, der Lappen, in einigen Gegenden auch wohl der Fiſch; aus dem Franz. Fiche, S. Fiſchband.

Fiſchen, verb. reg. act. Fiſche fangen oder zu fangen ſuchen. 1) Eigentlich. Fiſchen gehen, fiſchen fahren, ausgehen, ausfahren zu fiſchen. Häringe, Karpfen fiſchen. Einen Teich fiſchen, die Fiſche in demſelben heraus fangen. Im trüben Waſſer fiſchen, figürlich, aus den verworrenen Umſtänden anderer Nutzen zu ziehen ſuchen. In weiterer Bedeutung fiſchet man auch Perlen, Bernſtein u. ſ. f. wenn man ſie mit Netzen, wie die Fiſche, aus dem Waſſer hohlet. Den Anker fiſchen, in der Seefahrt, ihn, wenn er verloren gegangen, wieder aufſuchen. 2) Figürlich, durch Liſt in ſeine Gewalt bekommen. Er glaubt hier was zu fiſchen.

Der Fiſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fiſcherinn, plur. die — en. 1) Ein landwirthſchaftlicher Handwerksmann, der die Kunſt Fiſche zu fangen verſtehet und ſich davon ernähret. 2) Eine Art Meven mit einem rothen Schnabel, der am Ende ſchwarz iſt, mit rothen Füßen, ſchwarzem Wirbel, grauem Rücken und Flügeln und weißem Bauche und Schwanze, Larus minor cinereus *Klein*, Rohrſchwalm, wird im gemeinen Leben auch der Fiſcher, das Fiſcherlein, oder die Fiſchmeve genannt.

Die Fiſcherēy, plur. die — en. 1) Der Fiſchfang, die Beſchäftigung und Lebensart eines Fiſchers, ohne Plural. Die Fiſcherey verſtehen. Auf der Fiſcherey ſeyn. Eine Fiſcherey anſtellen. Von der Fiſcherey leben. Die Perlenfiſcherey, Bernſteinfiſcherey u. ſ. f. 2) Das Recht, Fiſche in einem gewiſſen Waſſer fangen zu dürfen, auch ohne Plural. Das Gut hat die Fiſcherey in dem See. 3) Allerley Waſſer, welche Fiſche enthalten. Ein Gut, welches ſchöne Fiſchereyen hat. Fiſchereyen kaufen, d. i. Fiſchwaſſer.

Der Fiſcherring, des — es, plur. die — e, nach dem Latein. annulus piſcatoris, dasjenige Siegel der Römiſchen Päpſte, womit die apoſtoliſchen Breven mit rothem Wachſe beſiegelt werden; zum Unterſchiede von den bleyernen Bullen an den Privilegiis und Kanzelleybriefen, und von dem Signette, womit die Conſiſtorial-Bullen beſiegelt werden. Es hat den Nahmen daher, weil es dem heil. Petrus in Geſtalt eines Fiſchers vorſtellet.

Fiſchicht, adj. et adv. Fiſchen ähnlich, Ein fiſchichter Geruch, ein Fiſchgeruch.

Das Fiſchohr, des - es, plur. die - en, ein knochiger Bogen mit kammförmigen Strahlen, an dem Kopfe der mit Gräthen verſehenen Fiſche, welcher ihnen anſtatt der

ſunge zum Athemhohlen, nicht aber zum Hören dienet, daher er auch unrichtig ein Ohr genannt wird; Branchia, Rieme, Fiſchkieme, Kiefer, Fiſchkiefer.

Die Fiſchotter, plur. die — n, ein vierfüßiges Waſſerthier mit fünf Zehen, welche mit einer Haut verbunden ſind, wie an den Waſſervögeln, welches ſich von Fiſchen nähret; Lutra digitis aqualibus L. Sie wird oft nur ſchlechthin die Otter genannt.

Fiſpern, verb. reg. act. in der vertraulichen Sprechart für fliſtern. Sie ſteckten die Köpfe zuſammen und fiſperten. Stentor fiſperte mir einen witzigen Einfall in das Ohr.

Die Fiſtel, plur. die — n, aus dem Latein. Fistula, eine Röhre. 1) Durch die Fiſtel ſingen, in der Muſik, eine Stimme erzwingen, die man nicht von Natur hat; wenn z. B. eine erwachſene Mannsperſon, deren natürliche Stimme der Baß iſt, den Alt oder Diſcant zu ſingen unternimmt, welches man auch fiſtuliren, und eine ſolche erzwungene Stimme auch das Falſett, oder die Falſett-Stimme zu nennen pflegt. 2) Bey den Ärzten, ein verhärtetes tiefes Geſchwür, welches einen engen Eingang hat, und aus langen und harten Höhlen oder Röhren (fistulis) beſtehet; ein Röhrgeſchwür, Hohlgeſchwür.

Der Fittich, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich, der Flügel an einem Vogel, in der höheren Schreibart. Der Schwan ſpannt des Fittigs Segel auf, Kleiſt. 2. Figürlich. 1) Die Fittiche Gottes, in der Deutſchen Bibel, deſſen Schutz. 2) Der Arm, in verächtlichem Verſtande und in den gemeinen Mundarten, wo man in eben dieſem Falle auch wohl das Wort Flügel gebraucht. Jemanden bey dem Fittich nehmen, und zur Thüre hinaus werfen.

Anm. Die erſte Sylbe iſt unſtreitig mit der erſten Sylbe in Feder einerley, nur die Ableitungsſylbe ich, oder ig, wie es einige in dieſem Worte ſchreiben, iſt ſo deutlich noch nicht; S. — Ich. Indeſſen erhellet doch aus der Schreibart der Alten, und aus der Ausſprache, beſonders im Plural, daß man dieſes Wort richtiger Fittich als Fittig ſchreibet. In einigen gemeinen Mundarten lautet es Flittich.

Die Fitze, plur. die — n. 1) Das Band, womit ein Stück Garn auf dem Haſpel in kleinere Bünde gebunden wird, und welches auch das Fitzband, der Fitzfaden, Niederſ. die Fiſſe genannt wird. 2) Dieſe zuſammen gebundenen Fäden ſelbſt, in welchem Verſtande es zugleich ein Maß des geſponnenen Garnes iſt, welches an andern Orten auch ein Gebinde heißt. Eine ſolche Fitze hält 40 Fäden um den Haſpel, deren jeder 4 Ellen, an manchen Orten aber nur $3\frac{1}{2}$ Elle lang iſt; 20 Fitzen machen eine Strähne oder ein Stück.

Fitzen, verb. reg. act. von dem vorigen Hauptworte. 1) In Fitze binden. Garn fitzen. 2) Runzeln, verworrene Falten machen. Die Stirne fitzen. Etwas zuſammen fitzen, unordentlich, flüchtig zuſammen nähen. 3) Fadenweiſe ausziehen, oder auch, was verworren iſt, einzeln wieder in Ordnung bringen. Wenn nur Wahrheit zum Grunde läge, die es der Mühe lohnte, aus ſeiner verworrenen Schreibart heraus zu fitzen! Leſſ.

1. Fix, — er, — eſte, adj. et adv. aus dem Latein. fixus, feſt, unveränderlich; beſonders in der Chymie für feuerbeſtändig. Ein fixer Körper, der im Feuer nicht in die Höhe gehet, im Gegenſatze eines flüchtigen. Das Queckſilber fix machen, es feuerbeſtändig machen, welches auch fixiren genannt wird. Fixe Luft, welche einen Beſtandtheil anderer Körper ausmacht.

†2. Fix, — er, — eſte, adj. et adv. nur in den gemeinen Mundarten. 1) Fertig, bereit, als ein Nebenwort, und in Geſellſchaft des Wortes fertig. Ich bin ſchon fix und fertig. 2) Munter, hurtig, eilig. Ein fixer Kerl. Er iſt fix mit dem Maule, fertig im Reden.

Der Fixſtern, des — es, plur. die — e, in der Aſtronomie, Sterne, welche ihren Stand am Himmel, dem Anſehen nach, nicht verändern, zum Unterſchiede von den Planeten. S. 1 Fix.

†Die Flabbe, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, ein herabhängendes Maul, und in weiterer Bedeutung, in verächtlichem Verſtande, ein jedes Maul. Die Flabbe hängen laſſen. Jemanden auf die Flabbe ſchlagen.

Flach, —er, —eſte, adj. et adv. eben, platt, eine Breite, aber keine Höhe oder Tiefe habend, ſo wohl im ſtrengſten Verſtande, als auch in Vergleichung mit andern Dingen. 1. Eigentlich, eben, eine Breite, aber keine Höhe und Tiefe habend; doch nur in einigen Fällen. 1) Von Dingen, welchen dieſe Eigenſchaft nicht weſentlich iſt. Die flache Hand, der innere ebene Theil der ausgeſtreckten Hand. Das flache Land, im Gegenſatze des Gebirges. Das flache Feld. Ein flacher Dachziegel, zum Unterſchiede von den Hohlziegeln. Flache Arbeit, im Gegenſatze der muſirten. 2) Von der Breite eines Dinges. Die flache Klinge, ihre breite Seite, im Gegenſatze der Schärfe. 3) Breit überhaupt, eine beträchtliche Breite habend; doch nur in einigen Fällen. Ein flacher Zug, im Bergbaue, der ſich durch ein ganzes Gebirge in die Breite erſtrecket. Das flache Licht, in der Mahlerkunſt, ein breites Licht. Eine flache Partie, welche breit beleuchtet oder beſchattet iſt. 2. Figürlich, in Vergleichung mit andern Dingen, ebener als andere Dinge gleicher Art. 1) Nicht ſo tief, nicht ſo ſehr ausgehöhlt, als andere ähnliche Dinge, ſeicht. Eine flache Schüſſel, welche nicht tief iſt. Der Löffel iſt zu flach. Das Waſſer iſt ſehr flach, nicht tief. Flach pflügen, nicht tief. 2) Nicht ſo erhaben, wie gewöhnlich, oder wie andere ähnliche Dinge. Eine flache (eingedrückte) Naſe. Ein flaches (breites, nicht ſpitziges) Kinn. Flache (halb erhabene) Arbeit. Beſonders von Anhöhen, welche ſich unvermerkt, oder nach und nach erheben, welche mit dem Horizonte einen ſehr ſtumpfen Winkel machen, im Gegenſatze deſſen, was jäh oder ſteil iſt. Ein flaches Gebirge. Ein flaches Dach. Das Bollwerk iſt ſehr flach. 3) Ein flaches Urtheil, ein ſeichtes Urtheil, welches nicht gründlich iſt. Flach urtheilen. Ein flacher Kopf, ein ſeichter.

Die Fläche, plur. die —n, das Abſtractum des Beywortes flach. 1) Die Eigenſchaft, nach welcher ein Körper flach iſt, ohne Plural. Die Fläche des Erdbodens, der Hand. Die Fläche einer Schüſſel, eines Winkels, der Naſe, eines Gebirges, eines Ganges u. ſ. f. 2) Der flache Theil an einem Körper, und ein flacher Körper ſelbſt, in den eigentlichen Bedeutungen des Beywortes. Die Fläche der Hand. Die Flächen eines Körpers, deſſen flache ebene Seiten. Eine fläche, d. i. ein flacher, ebener Theil des Erdbodens. Die Fläche eines Degens, eines Lineales, im Gegenſatze der Schärfe, oder der dünnen Seite. In weiterer Bedeutung iſt in den Künſten die Fläche, die Ausdehnung eines Körpers, oder einer ſeiner Seiten in die Länge und Breite ohne Rückſicht auf die Dicke. Eine ebene, runde, krumme, erhabene, hohle Fläche. Die Oberfläche. Seitenfläche u. ſ. f.

Das Flächenmāß, des —es, plur. die —e, ein jedes Maß, die Flächen damit auszumeſſen. In engerer Bedeutung iſt in der Geometrie ein Flächenmaß eine Fläche, d. i. eine Ausdehnung in die Länge und Breite, andere Flächen damit auszumeſſen. Ein ſolches Flächenmaß iſt die Quadrat- oder Flächenmeile, die Quadrat- oder Flächenruthe, der Quadrat- oder Flächenzoll u. ſ. f. zum Unterſchiede von dem Längenmaße und Cubik-Maße.

Die Flächenzahl, plur. die — en, in der Rechenkunſt, eine Zahl, welche aus der Multiplication zweyer andern entſtehet, Numerus planus. So geben 5 und 5 die Flächenzahl 25. Eine doppelte Flächenzahl, Numerus plano-planus, iſt, wenn eine Flächenzahl, noch mit einer andern Zahl multipliciret wird. 25 mit 3 multiplicirt gibt die doppelte Flächenzahl 75.

Der Flachs, (ſprich Flax) des —es plur. inuſ. 1) Der zubereitete, aber noch nicht zu Faden geſponnene Baſt der folgenden Pflanze. Flachs ſpinnen. Flachs kaufen. Liefländiſcher Flachs. 2) Die Pflanze, welche nach einiger Zubereitung dieſen Baſt liefert; Linum uſitatiſſimum L. In den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, wird ſie auch Lein genannt. Flachs ſäen. Einen Acker mit Flachs beſäen. Den Flachs jäten, ausziehen, raufen, röſten, brechen u. ſ. f.

Die Flachsbreche, plur. die —n 1) Das Brechen oder Zerbrechen des gerösteten und wieder getrockneten Flachſes ohne Plural. 2) Das hölzerne Werkzeug womit ſolches geſchiehet.

Die Flachsdarre, plur. die—n, ein Gebäude, den geröſteten Flachs zu darren, d. i. zu dörren. S. Darre.

Der Flachsdotter, des-s, plur. inuſ. eine Art des Dotters; Myagrum ſativum L. Leindotter.

Die Flächſe, plur. die—n, die weißen, zähen, aus Zaſern beſtehenden Adern der Muskeln, welche theils zu ihrer Bewegung, theils aber auch zu ihrer Befeſtigung dienen; die Sehnen, Spannadern, Flachsadern, Tendines. Am Ende, wo ſich dieſe Flächſen vereinigen, bekommen ſie den Nahmen des Haarwachſes.

Flächſen, adj. et adv. aus Flachs verfertiget. Eine flächſene Schnur. Flächſene Leinwand, zum Unterſchiede von der hänfenen. Flächſenes Garn. Flächſenes Werg.

Das Flachshaar, des—es, plur. inuſ. oder die Flachshaare, ſing. inuſ. lichtgelbes, welches, dem Flachſe ähnliches Haar. Daher der Flachskopf, des—es, plur. die—köpfe, im gemeinen Leben ein Kopf, oder eine Perſon, welche ſolches Haar hat.

Flächſig, —er, —ſte, adj. et adv. Flächſen habend, ſehnig. Flächſicht, Flächſen ähnlich.

Das Flachskraut, des—es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze; Cuſcuta L. Sie wächſt jederzeit auf andern Pflanzen, beſonders auf und unter dem Flachſe, die ſie mit ihren vielen zarten und langen Fäden umwickelt; daher ſie auch Filzkraut, Seidenkraut, wilder Flachs, Flachsſeide, Frauenhaar u. ſ. f. genannt wird. 2) Eine Art des Dorants; Antirrhinum Linaria L. Leinkraut, Nabelkraut, Frauenflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Marienflachs, Krötenflachs, Hanfkraut, Stallkraut, Catharinenblume, Seide, Seidenkraut, Vogelſeide, im Oberd. Feigwarzenkraut, und Feigblatternkraut, weil eine daraus verfertigte Salbe die Schmerzen der goldenen Ader lindert. 3) In einigen Gegenden auch ein Nahme des Quendels, Thymus Serpillum L. S. Quendel.

Die Flachsraufe, plur. die—n, das Raufen des Flachſes, ohne Plural. Ingleichen ein Werkzeug, welches einem großen hölzernen feſt ſtehenden Kamme ähnlich iſt, den Flachs zu raufen, d. i. die Samenknoſpen von den Stängeln abzuſondern; die Flachsriffel.

Die Flachsreiſte, plur. die—n, eine Reiſte, d. i. eine Hand voll gehecheltes Flachſes. S. Reiſte.

Die Flachsröſte, plur. die—n. 1) Das Röſten des Flachſes, ohne Plural. 2) Die Zeit, da der Flachs geröſtet wird, auch ohne Plural. 3) Der Ort in einem Fluſſe oder See, wo ſolches geſchiehet; die Röſte, Niederſ. die Röthe. S. Röſten.

Flackern, verb. reg. neutr. mit haben, im gemeinen Leben, ſich ſchnell hin und her bewegen; beſonders in zwey Fällen. 1) Ohne Noth leichtſinnig hin und her laufen, beſonders im Niederſächſiſchen. Wo flackerſt du wieder herum. 2) Von der Flamme, mit einer großen, hin und her fahrenden Flamme brennen. Das Licht, der Kien flackert zu ſehr. Daher aufflackern, in eine ſchnelle große Flamme ausbrechen. Verflackern, durch eine ſolche Flamme verzehret werden.

Fladdern, mit allen Verwandten, S. Flattern.

Der Fladen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein jeder breiter dünner und weichlicher Körper, doch nur noch von zwey Arten ſolcher Körper. 1) Dünnes, flaches Brot, dergleichen das ungeſäuerte Brot der Juden iſt; in einigen Gegenden Fladenbrot. Butterfladen, in einigen Gegenden, eine Butterbämme. Noch jetzt führet eine Art flacher dünner Kuchen, beſonders diejenigen, welche mit einem Eyerteige begoſſen werden, den Nahmen der Fladen. Daher Oſterfladen, Honigfladen, Eyerfladen. 2) Der breite, dünne Auswurf des Hornviehes; ein Fladen, Kuhfladen.

* Der Fladenkrieg, des—es, plur. inuſ. in der Geſchichte des 16ten Jahrhunderts, eine ſcherzhafte Benennung des Krieges, zu welchem ſich 1542 Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen und Herzog Moritz, wegen des Stiftes Wurzen, gegen einander rüſteten, weil die Truppen, als ſie am Sonnabende vor Oſtern durch Vermittelung des Landgrafen von Heſſen wieder aus einander

ander gingen, überall mit Oſterfladen beſchenket wurden.

Die **Flagge**, plur. die — n. 1) Die große Fahne oben an dem Maſte oder auf dem Hintertheile eines Schiffes, welche ſo wohl die Würde deſſen, der das Schiff führet, als auch die Nation, zu welcher es gehöret, zu erkennen gibt. Die Flagge wehen laſſen, fliegen laſſen, aufſtecken. Die Flagge ſtreichen, ſie niederlaſſen. Die Admirals-Flagge u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung werden auf den Kriegsſchiffen diejenigen Fahnen, welche die hohen Befehlshaber zum Zeichen ihrer Würde führen, Flaggen genannt; zum Unterſchiede von der Flagge auf dem Hintertheile des Schiffes, womit allerley Zeichen gegeben werden.

Flämiſch, adj. et adv. Flandriſch, aus der Provinz Flandern in den Niederlanden gebürtig, in Flandern, und in weiterer Bedeutung, in den unfreyen Niederlanden üblich u. ſ. f. Flämiſche Pforten, Thorwege vor Gärten, Höfen u. ſ. f. welche oben offen und auf beyden Seiten nur mit Pfeilern verſehen ſind. Ein Pfennig Flämiſch iſt in Niederſachſen 3 Pfennige; ein Schilling Flämiſch iſt daſelbſt 3 Groſchen oder 6 Schillinge Lübiſch, und ein Pfund Flämiſch beträgt 20 Schillinge Flämiſch, oder 3½ Thaler. Das Flämiſche Recht, ein beſondres Recht, welches den ehedem aus Flandern und den Niederlanden nach Deutſchland gezogenen Coloniſten gelaſſen wurde, und in einigen Gegenden noch üblich iſt. Flämiſche Güter, Güter, auf welchen dieſes Recht haftet. Der Fläminger, derjenige, welcher Flämiſche Güter beſitzet; der Fläming, ein Strich Landes, der von Flämingern oder ehemahligen Niederländern bewohnet wird.

Die **Flamme**, plur. die — n, Dimin. das Flämmchen, Oberd. das Flämmlein, die entzündete Sammlung von Dämpfen an und über einem brennenden Körper, das mit Dünſten vermiſchte Feuer, wenn es ſich als ein flüſſiger Körper aufwärts bewegt. 1. Eigentlich. Flammen werfen. Das Feuer bricht in helle Flammen aus. In vollen Flammen ſtehen, durchaus brennen. Etwas den Flammen aufopfern, es verbrennen. 2. Figürlich, eine heftige Leidenſchaft, beſonders der Liebe, welche in allen Sprachen durch das Bild des Feuers oder einer Flamme ausgedrucket wird. Fliehe alles, was deiner Flamme Nahrung gibt. Die Flamme des Krieges, deſſen verzehrende und verwüſtende Eigenſchaft.

Flammen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit haben, Flammen werfen, mit Flammen brennen, in Geſtalt einer Flamme leuchten. Kiefern Holz flammt, gibt eine ſtarke Flamme. Das Licht flammt zu ſehr. Ein flammendes Feuer. 2. Ein Activum. 1) Mit einem Flammenfeuer brennen. Eine Stückforme durch angezündetes Reißholz flammen. 2) Die Geſtalt einer Flamme ertheilen. Zeuge, ſeidene Strümpfe flammen, wäſſern. Geflammter Zeug. Eine geflammte Säule, welche mit krauſen den Flammen ähnlichen Reifen verſehen iſt. 3) Schnell verbreiten, in der höhern Schreibart. Es flamme Anbethung der große Sabbath des Bundes, Klopſt. So blühet wenigſtens des Himmels reine Jugend, ihr Antlitz leuchtet Lieb', und ihre Bruſt flammt Tugend, Weiße.

Flammicht, — er, — ſte, adj. et adv. den Flammen der Geſtalt nach ähnlich. Flammichte Zeuge, gewäſſerte Zeuge, Zeuge, welche einen den Flammen ähnlichen Glanz haben.

Der **Flanell**, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein leichtes wolliges Gewebe, welches nach Art eines Tuches angeleget wird, aber nicht einmahl halbe Walke bekommt, ein unvollkommenes Tuch. Daher der Flanelldrucker, der dem Flanelle mit Hülfe kupferner Platten allerley farbige Figuren gibt; die Flanelldruckerey, der Ort, wo ſolches geſchiehet; der Flanellmacher, ein Tuchmacher, der ſich auf das Weben des Flanelles leget.

Die **Flanke**, plur. die — n, aus dem Franz. Flanque, die Seite eines Thieres oder Dinges, beſonders in folgenden Fällen. 1) Die Seiten des Bauches an vierfüßigen Thieren; die Dünnung, und bey den Jägern die Flähme. Daher das Flankenſchlagen, eine gewaltſame Bewegung in den Seiten der Thiere, welche gemeiniglich ein Vorbothe des nahen Todes derſelben iſt.

2) In

2) In dem Kriegesweſen, die Seitenfläche eines Haufens Soldaten. Die Flanken bedecken. Dem Feinde in die Flanke fallen. 3) Im Feſtungsbaue iſt die Flanke eines Bollwerkes die Linie, welche die Faße des Bollwerkes mit der Courtine verbindet; die Streichlinie. Niederſ. wo dieſes Wort auch Flunke lautet, ein Flügel, Fittig, daher die Ankerarme in dieſer Mundart auch Flanken oder Flunken heißen.

Die Flaſche, plur. die — n, Dimin. das Fläſchchen, Oberd. Fläſchlein, ein jedes Gefäß mit einer engen Mündung, welche Geſtalt und Größe es auch haben, oder aus welcher Materie es auch beſtehen mag, obgleich daſſelbe in manchen Fällen andere Nahmen bekommt. Eine Flaſche mit Wein, mit Waſſer, mit Bier. Eine Öhlflaſche, Bierflaſche, Weinflaſche, Dintenflaſche, Pulverflaſche u. ſ. f. An dem Flaſchenzuge iſt es das Gehäuſe, worin die Scheiben befindlich ſind, und bey verſchiedenen Metallarbeitern, der Rahmen, der den Formſand feſt hält.

Die Fläſchenbüchſe, plur. die — n, eine Art Windbüchſen, wo die Luft nicht in eine Kugel, ſondern in eine kegelförmige Flaſche gepumpet wird.

Das Fläſchenfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Futter, d. i. Behältniß, Getränk in Flaſchen darin auf der Reiſe mit ſich zu führen; ein Flaſchenkeller.

Der Fläſchenkeller, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Abtheilung in einem Keller, in welchem das auf Flaſchen gezogene Getränk verwahret wird; der Bouteillen-Keller, zum Unterſchiede von dem Faßkeller. 2) S. das vorige.

Der Fläſchenkürbiß, des — ſſes, plur. die — ſſe, eine Art Amerikaniſcher Kürbiſſe mit großen langen holzigen Früchten, welche wegen ihrer Bitterkeit nicht gegeſſen, ſondern ausgehöhlet und ſtatt der Flaſchen und anderer Gefäße gebraucht werden; Cucurbita lagenaria, Jonas-Kürbiß, Franz. Calebaſſe. In weiterer Bedeutung werden oft alle kegelförmige und mit einem langen Halſe verſehene Kürbiſſe Flaſchenkürbiſſe genannt.

Der Fläſchenzug, des — es, plur. die — züge, ein Hebezeug, welches aus zwey Flaſchen mit verſchiedenen Scheiben oder Rollen beſtehet; ein Kloben, in einigen Gegenden ein Krug, Zugwinde, im Niederſachſen ein Hiſſeblock.

Das Fläſchinett, des — es, plur. die — e, die kleinſte Art Flöten in der Muſik, welche zwey Octaven höher geht, als ein Cornett, und eine Quarte höher als die Discantflöte. Ingleichen, ein Regiſter in den Orgeln, welches den Klang dieſer Flöte hat. Aus dem Franz. Flageolet, nach welchem es auch zuweilen Flaſchelett lautet.

Der Fläſchner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher blecherne Flaſchen verfertiget. An einigen Orten ſind ſie mit den Klempenern und Beckenſchlägern einerley; an andern aber ſind ſie von ihnen noch verſchieden, und verfertigen alsdann bloß weiße oder ſchwarze Flaſchen von Blech, beſonders Feldflaſchen für die Soldaten.

† Die Flatſche, plur. die — n, in den niedrigen Mundarten, ein breiter, dünner Körper von beträchtlicher Größe, ein großer Fladen. Beſonders in der Landwirthſchaft, runde eine halbe Elle hohe Haufen Heu auf einer gemäheten Wieſe, welche bey dem Heumachen aus den Wetterhaufen gemacht, und hernach, wenn das Heu trocken iſt, in Schöber zuſammen getragen werden; Schoberflecke, Schöberflatſchen, Heuſcheiben.

Der Flatterer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein unbeſtändiger, flatterhafter Menſch. Getreu ſoll ich o Chloe ſeyn? ich Flatterer getreu? Gleim.

Der Flattergeiſt, des — es, plur. die — er, wie das vorige, in der vertraulichen Sprechart. Das Netz, ſprach dieſer, nicht zu ſehn? dir Flattergeiſt iſt recht geſchehn, Gell.

Flatterhaft, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Leichtſinnig, unachtſam, mit ſeinen Gedanken bald hier, bald da ausſchweifend. Ein flatterhafter Menſch. Die flatterhafteſten Jahre ſind vorüber, Weiße; die Jahre, da man gemeiniglich flatterhaft zu ſeyn pfleget. 2) Unbeſtändig in ſeinen Entſchließungen. S. Flattern.

Die Flatterhaftigkeit, plur. inuſ. die flatterhafte Beſchaffenheit des Gemüthes.

Flattern, verb. reg. neutr. ſich in der Luft hin und her bewegen von biegſamen Körpern. 1) Eigentlich; mit haben. So flattern die jungen Vögel, wenn ſie mit den Flügeln ſchlagen und zu fliegen verſuchen. Eine Gans, ein Vogel flattert, wenn ſie die Flügel vergebens zum Fliegen bewegen; die Fahnen flattern an den Fahnenſtöcken, wenn ſie von der Luft beweget werden; das Feuer flattert, wenn es mit einer ſchnellen Flamme brennet. Flimmernder Schneeſtaub flattert umher, Geßn. Zwiſchen den Stämmen der Bäume flatterten fruchtbare Geſträuche, ebend. Eine Menge bunter Schmetterlinge flattert um mich her. 2) Figürlich, ſich leichtſinnig hin und her bewegen; mit ſeyn. Die Augen überall herum flattern laſſen, oder mit den Augen herum flattern. Ein prächtiger Stutzer flattert herein ins Gemach, Zach. Ingleichen von den Gedanken, Wünſchen, Neigungen u. ſ. f. wenn ſie leichtſinnig und mit Unbeſtand bald dieſen, bald jenen Gegenſtand berühren, ohne ſich auf einen zu häften. Mit ſeinen Gedanken herum flattern. Sein Herz flattert von einer Schönen zur andern.

* **Flauen**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich iſt, wo es im Waſſer durch hin und her bewegen abſpülen, und in weiterer Bedeutung auch wohl waſchen bedeutet. Die Wäſche flauen, ſie im kalten Waſſer abſpühlen, um die Lauge und Seife heraus zu bringen; im Oberd. und Oberſächſ. fleihen und fleuen.

Der Flaum, des — es, plur. inuſ. ein Collectivum, Flaumfedern zu bezeichnen, welches im Handel und Wandel üblich iſt. Isländiſcher Flaum, Isländiſche Flaumfedern. S. Flaumfeder.

Die Flaume, S. Pflaume.

Die Flaumfeder, plur. die — n, die leichteſten und weichſten Federn unten am Bauche des zahmen ſo wohl als wilden Geflügels, die Staubfedern, Niederſ. Dunen; auch wohl als ein Collectivum, der Flaum.

† **Der Flauſch**, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Mundarten, ein Büſchel zuſammen hängender Wolle, Haare u. ſ. f. Ein Flauſch Wolle, Haare. Niederſ. Flüs, Fluſch, S. Flatſche, Flies und Beflüſchen.

† **Die Flauſe**, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, falſche Vorſpiegelungen, leere Ausflüchte, Chicanen u. d. Mache mir keine Flauſen, keine leeren Vorſpiegelungen. Daher der Flauſenmacher.

Die Flêchſe, S. Flächſe.

Die Flêchte, plur. die — n, Diminut. das Flechtchen, Oberd. Flechtlein. I. Von dem Neutro flechten, verſchiedene Dinge zu bezeichnen, welche ſich ſchnell ausbreiten. 1) Ein mit Entzündung verbundenes Geſchwür auf der Haut, welches immer weiter um ſich greift, und mit kleinen Bläschen verbunden iſt, welche die Haut anfreſſen und ungleich machen; Herpes, Lichen, Impetigo, ein Geflecht, Schwinde, weil es ſich in der Geſchwindigkeit ausbreitet, Schwindflechte, das Zittermahl, die Vergehe. 2) Eine Art Milben, welche die Krätze verurſachen, und auch Schwinden genannt werden, Siro Scabiei L. auch wegen der ausbreitenden und anſteckenden Eigenſchaft der durch dieſes Inſect verurſachten Krankheit. 3) Eine Art des Aftermooſes, (Algae L.) bey welchem die weiblichen Blüthen in Geſtalt eines Mehles auf die Blätter geſtreuet ſind; Lichen L. Daher Färbeflechte, Lichtflechte, Steinflechte, Pechflechte, Lungenflechte, Hundsflechte u. ſ. f. II. Von dem Activo, allerley geflochtene, oder zuſammen geflochtene Dinge. Die Flechte (zuſammen geflochtene Haare) auflöſen. In der Landwirthſchaft iſt die Flechte oder Wagenflechte ein aus Ruthen geflochtener viereckiger Korb, welcher auf einen Bauer oder Rüſtwagen geſetzt wird, und an manchen Orten auch eine Benne, Krätze oder Zeine heißt. Eine Käſeflechte, eine Hürde, die Käſe darauf zu trocknen.

Flêchten, verb. irreg. ich flechte, du flichſt, er flicht, wir flechten u. ſ. f. Im perf. ich flocht; Conjunct. ich flöchte; Mittelw. geflochten; welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. * Als ein Neutrum den Ort ſchnell verändern, ſich ausbreiten, in welcher im Hochdeutſchen veralteten Bedeutung es noch im Niederſächſiſchen üblich iſt, wo flechten gehen auch davon gehen, entfliehen bedeutet. II. Als ein Activum zwey oder mehr biegſame Dinge in einander

ſchlin

ſchlingen. Die Haare flechten. Ein ſeidenes Band in die Haare flechten. Weidene Ruthen zuſammen flechten. Einen Miſſethäter auf das Rad flechten. Ingleichen auf ſolche Art hervor bringen. Kränze flechten. Einen Korb, einen Zaun flechten. Geflochtene Körbe. Einen Zopf flechten.

Der Fleck, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fleckchen, Oberd. das Flecklein. 1. Ein unbeſtimmter, gemeiniglich kleiner Theil der Erdfläche, der Platz, die Stelle. 1) Ein kleiner Theil der Erdfläche. Ein Fleck Landes. Ein Fleck Acker. Ein Fleck Wieſen. Es iſt noch ein guter Fleck hin. Ein Grasfleck. 2) Die Stelle, ein beſtimmter Theil des Raumes. Hier auf dieſem Flecke lag es. Habe ich den rechten Fleck getroffen? Gehe mir nicht vom Flecke. 2. Ein Stück eines Ganzen. 1) Ein abgeriſſenes oder abgeſchnittenes Stück Zeug, Leder u. ſ. f. ein Lappen; in den gemeinen Mundarten auch ein Flicken. Einen Fleck aufſetzen, auf den zerriſſenen Theil eines Kleides oder eines Schuhes. Den Fleck neben das Loch ſetzen. Flecke auf die Schuhe ſetzen. In welcher Bedeutung in der niedrigen Mundart der Plural auch Flecker lautet. 2) Ein abgeſchnittenes Stück Zeuges zu einem gewiſſen Gebrauche, ingleichen verſchiedene ſolchen Stücken ähnliche Theile der Kleidung. Ein Haubenfleck, ein Stück Zeuges zu einer Haube. Ein Bruſtfleck, S. dieſes Wort.

Fleckeln, verb. reg. act. 1) Die Schuhe fleckeln, Flecke auf die Abſätze ſetzen. 2) Bey den Jägern, zur Übung nach einem Brete ſchießen.

Der Flecken, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Fleckchen, Oberd. das Flecklein, das vorige Wort Fleck, welches aber im Hochdeutſchen in der verlängerten Form am üblichſten iſt. 1. Ein bewohnter Theil der Erdfläche, beſonders ein Mittelding zwiſchen einem Dorfe und einer Stadt, ein Dorf mit ſtädtiſchen Gewerben, welches aber keine, oder doch nur einige Stadtgerechtigkeiten hat, und im gemeinen Leben oft auch ein Städtchen heißt. Hat ein Flecken das Marktrecht, ſo wird er ein Marktflecken, oft aber nur ein Markt ſchlechthin genannt. 2. Eine kleine irreguläre Fläche oder Stelle von einer andern Farbe; im Oberd. ein Fleck. 1) Überhaupt. Ein weißes Pferd mit blauen Flecken. Die Flecken in der Sonne, die dunkeln Stellen in derſelben, welche von der Ungleichheit ihrer Oberfläche herrühren. Blaue Flecken auf der Haut. Die Flecken oder Kinderflecken, im Oberdeutſchen die Maſern. Oft wird auch das Fleckfieber nur die Flecken genannt. 2) Beſonders, fehlerhafte irreguläre Flächen von einer andern oder doch veränderten Farbe. Ein Dintenflecken, Fettflecken, Öhlflecken u. ſ. f. Das Kleid iſt voller Flecken. Einen Flecken in ein Kleid machen, in einem Kleide bekommen. Daher 3) figürlich, ein Fehler. Du biſt allerdings ſchön meine Freundinn, und iſt kein Flecken an dir, Hohel. 4, 7. Ingleichen, Verletzung des guten Nahmens, Unehre, Schande. Eines Nahmen, Charakter, Flecken anhängen. Ein guter Nahme ohne Flecken. S. Schandflecken. In dieſer ganzen zweyten Bedeutung lautet es auch bey ein'gen Hochdeutſchen der Fleck, und im Plural die Flecke. In den folgenden Zuſammenſetzungen iſt die Oberdeutſche Form Fleck gleichfalls eingeführet.

Flecken, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Activum. 1) Mit Flecken, d. i. kleinen Stellen von einer andern Farbe verſehen; in welchem Verſtande aber nur das Mittelwort gefleckt üblich iſt. Ein weißes Pferd ſchwarz gefleckt. Ein röthliches Gemiſch zieht von dem Berge ſich ins Thal, von immer grünen Tannen und Fichten gefleckt, Geßn. Die bunt gefleckte Haut der Schlange. Von fehlerhaften Flecken iſt dieſes Wort nicht, wohl aber fleckig und befleckt üblich. 2) Die Schuhe, Abſätze flecken, neue Flecke von Leder auf die Abſätze befeſtigen. Im Oberd. fleckt man auch Kleider, Strümpfe u. ſ. f. welche im Hochdeutſchen geflickt werden; S. Flicken. 2. Als ein Neutrum, mit haben. 1) Fehlerhafte Flecken verurſachen. Schwarze Kirſchen flecken. Das Öhl, das Fett flecket. 2) Leicht fehlerhafte Flecken bekommen, annehmen. Weiße Kleider flecken leicht. 3) Vom

Flecke

Flecke kommen, in der gemeinen Sprechart. Es will nicht flecken, man kommt wenig von der Stelle, bringt nichts vor ſich, kommt in der Sache nicht weiter.

Das Fleckfieber, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein jedes faules, oder hitziges Fieber, bey welchem rothe oder blaue Flecken zum Vorſcheine kommen. In engerem Verſtande führet nur diejenige Art dieſen Nahmen, bey welcher dieſe Flecken mit zur Kriſi gehören, und welche am häufigſten Peteſchen genannt werden, Febris petechialis.

Fleckig, —er, —ſte, adj. et adv. Flecken habend, in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes. 1) überhaupt, kleine Flächen von einer andern Farbe habend. Fleckige Schafe, Bundfleckig, rothfleckig. Fleckig im Geſichte ſeyn. 2) Fehlerhafte Flecken habend. Das Kleid, die Wäſche iſt fleckig. Ein fleckiges (beflecktes) Kleid.

Die Fleckkugel, plur. die —n, Seife in Geſtalt einer Kugel, Flecken damit aus den Kleidern zu bringen.

Die Flêdermaus, plur. die —mäuſe. 1) Ein haariges fünfzähiges vierfüßiges Thier in Geſtalt und Größe einer Maus, welches mit häutigen Werkzeugen zum Fliegen verſehen iſt, und nur des Nachts umher flieget; Veſpertilio L. Speckmaus, weil ſie eine Liebhaberinn des Speckes und aller fetten Sachen iſt. Sie hat den Nahmen von flattern, weil ſie in ihrem Fluge ein flatterndes Geräuſch macht. 2) Eine ehemahlige Schleſiſche Münze, welche drey Pfennige gilt, und auch ein Gröſchel genannt wird, wegen des übel ausgedruckten Adlers, den der große Haufe für eine Fledermaus gehalten.

Der Flêderwiſch, des —es, plur. die —e, das erſte Glied eines Gänſeflügels mit den daran befindlichen Federn, allerley Hausgeräth vom Staube damit zu reinigen. Im gemeinen Leben ſagt man von einer ſpröden Jungfrau, ſie habe Flederwiſche feil; zu welchem Ausdrucke ein ſtolzes Frauenzimmer Gelegenheit gegeben haben ſoll, die jedem ihrer Freyer mit einem Flederwiſche nachzukehren pflegte, aber endlich ſo arm ward, daß ſie dieſe ihre Flederwiſche auf dem Markte verkaufen mußte.

Der Flêgel, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Flegelchen, Oberd. das Flegelein, ein Werkzeug zum Schlagen. 1) Eigentlich, in der Landwirthſchaft, ein an einer Stange bewegliches ſtarkes Stück Holz, zum Dreſchen, ein Flegel oder Dreſchflegel, und in weiterer Bedeutung dieſes ganze Werkzeug ſelbſt. 2) Figürlich, ein niedriges Scheltwort auf einen groben bäueriſchen Menſchen.

Der Flêgeler, des —es, plur. ut nom. ſing. in der Geſchichte des 15ten Jahrhundertes, ein Haufen Bauern, Tagelöhner und anderer mit Dreſchflegeln und häuslichen Werkzeugen bewaffneter niedriger Leute, mit welchen Graf Günther von Schwarzburg 1412 den Landgrafen von Thüringen zu bekriegen ſuchte, welche auch die Flegelrotte, Flegelgeſellſchaft, und dieſer Krieg der Flegelkrieg genannt wurden.

† Die Flêgeley, plur. die —en, in der niedrigſten Sprechart, ein im hohen Grade bäueriſches, grobes, ungeſittetes Betragen.

† Flêgelhaft, —er, —ſte, adj. et adv. ein eben ſo niedriges Wort, für ſehr bäueriſch, grob und ungeſittet. Siehe Flegel 2.

Die Flêgelhenke, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, ein Schmaus, welcher den Dreſchern gegeben wird, wenn ſie gänzlich ausgedroſchen haben, und nunmehr ihre Flegel an den Nagel henken.

Flehen, verb. reg. neutr. mit haben, ſich bittend vor jemanden ſchmiegen, gleichſam ſich bittend vor ihm im Staube winden, ängſtlich und demüthig bitten. Um Gnade, um Barmherzigkeit, um ſein Leben, um Hülfe, um Rettung flehen. In der höhern Schreibart auch als ein Activum, mit der vierten Endung der Sache. Sie winden ſich in Staub, und flehn umſonſt ihr Leben, Weiße. Wird die Perſon, zu welcher das Flehen gerichtet iſt, ausgedruckt, ſo bekommt ſie in der Deutſchen Bibel mehrmahls die Vorwörter zu und vor. Moſe aber flehete vor dem Herrn ſeinem Gott, 2 Moſ. 32, 11. Und beten und flehen zu dir in dieſem Haus, 1 Kön. 8, 33. Im Hochdeutſchen gebraucht man dafür oft die vierte Endung, einen flehen, d. i. anflehen. Die Thränen, womit ich den Himmel flehe,

flehe, Duſch. Flehe mit mir den Himmel, daß er die Prüfung endige, ebend. Richtiger die dritte Endung; einem flehen, für zu einem. Dem Herrn will ich flehen, Pſ. 30, 9. Ich flehe dem Herrn mit meiner Stimme, Pſ. 142, 2. Dir fleht der ſorgenvolle Greis o Stifter der Geſchlechter, Raml. Anſtatt des ungebräuchlichen Flehung, wird der Infinitiv häufig als ein Hauptwort gebraucht. Herr, höre mein Flehen. Kann dich kein Flehn bewegen?

Flehentlich, —er, —ſte, adj. et adv. mit Flehen, in Geſtalt des Flehens. Er bath flehentlich. Ein flehentliches Bitten. Sie bathen uns auf das flehentlichſte. Das t in dieſem Worte iſt das t euphonicum, welches ſich auch in nahmentlich, verſchiedentlich, hoffentlich, und hundert andern befindet. Siehe T.

Fleihen, ſpülen, waſchen, S. Flauen.

Der Fleis, S. Fleiß.

Das Fleiſch, des —es, plur. inuſ. 1. Eigentlich. 1) Alle weiche Theile der thieriſchen Körper, welche nicht Knochen, Haut oder Knorpel ſind. Das Fleiſch von vierfüßigen Thieren. Das Fleiſch von Fiſchen. Das Zahnfleiſch. Der Nagel iſt in das Fleiſch gewachſen. Der Finger iſt roh Fleiſch. Wildes Fleiſch in einer Wunde. † Vom Fleiſche fallen, wieder zu Fleiſche kommen, ſind niedrige Ausdrücke, für mager werden, und fleiſchig werden. 2) In engerm Verſtande, der muskulöſe Theil der thieriſchen Körper, welcher eigentlich aus dem Bauche der Muskeln beſtehet, zum Unterſchiede von dem Fette und andern weichen Theilen. Mit Fleiſch durchwachſen. Die Karpfen haben ein weiches, die Hechte ein hartes Fleiſch. 3) In einem andern engern Verſtande bezeichnet Fleiſch die weichern eßbaren feſten Theile der Vögel und vierfüßigen Thiere, zum Unterſchiede von dieſen weichern Theilen der Fiſche und Waſſerthiere. In der Faſten iſt es nicht erlaubt Fleiſch zu eſſen. Beſonders das Fleiſch der eßbaren zahmen vierfüßigen Thiere. Friſches Fleiſch. Geräuchertes, eingeſalzenes Fleiſch. Fleiſch kochen. Geſottenes, gebratenes Fleiſch. Rohes Fleiſch. 2. Figürlich. 1) Die weiche dem Fleiſche der Thiere ähnliche Subſtanz mancher Pflanzen und ihrer Früchte. Das Fleiſch der Kürbiſſe, Pfirſchen, Aprikoſen, Melonen, Pflaumen, Kirſchen, Artiſchocken, Schwämme u. ſ. f. 2) Die Farbe des durch die Haut durchſcheinenden Fleiſches. So ſagen die Mahler z. B. der Schenkel iſt von ſchönem Fleiſche, wenn deſſen Colorit der natürlichen Farbe dieſes Theiles gleicht. 3) Der menſchliche Leib; doch nur in der Deutſchen Bibel. In ſeiner Hand iſt der Geiſt alles Fleiſches eines jeglichen, Hiob 12, 10. Sie werden ſeyn Ein Fleiſch, 1 Moſ. 2, 24. 4) Der ſinnliche Theil des Menſchen, ſinnliche Begierden, in der bibliſchen Schreibart. Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, Matth. 26, 41. Beſonders ſo fern dieſe ſinnlichen Begierden verderbt ſind, und ſich die Herrſchaft über die Vernunft anmaßen, die verderbte menſchliche Natur. Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtrafen laſſen, denn ſie ſind Fleiſch, 1 Moſ. 6, 3. Nach dem Fleiſche wandeln, Röm. 8, 1, 4; und ſo in vielen andern Stellen mehr, wo auch Fleiſch und Blut in eben dieſem Verſtande häufig vorkommt. 5) Das menſchliche Geſchlecht, und einzelne Menſchen; auch nur in der Deutſchen Bibel. Alles Fleiſch hatte ſeine Wege verderbt, 1 Moſ. 6, 12. Alles Fleiſch lobt Gottes Nahmen, Pſ. 145, 21. Das Wort ward Fleiſch, Joh. 1, 14. 6) Der Leib Chriſti im Abendmahle. Das Fleiſch des Menſchenſohnes eſſen, Joh. 6, 53. Das Brot iſt mein Fleiſch, V. 51. 7) Alle lebendige Geſchöpfe; gleichfalls nur in der Deutſchen Bibel. Der allem Fleiſche Speiſe gibt, Pſ. 136, 25. Alles Fleiſch iſt Heu, Eſ. 40, 6.

Die Fleiſchader, plur. die —n, in der Anatomie, ein Aſt der Schlüſſelbeinader, welche zu den Muskeln des Halſes und Hauptes gehet, und von andern die Mäusleinader oder Muskelader genannt wird; Vena muſcula.

Die Fleiſchbank, plur. die —bänke, die Bank, d. i. der Ort einer Stadt, wo die Fleiſcher das Fleiſch öffentlich feil haben; in den gemeinen Mundarten, der Fleiſchſcharren, die Fleiſchranne, die Fleiſchhalle, der Fleiſchmarkt, die Metzg, der Kuttelhof u. ſ. f.

Der

Der Fleiſchbruch, des — es, plur. die — brüche, bey den Ärzten, eine Art des falſchen Bruches, der in einer harten fleiſchichten Geſchwulſt beſtehet, welche an oder neben den Hoden hänget, und nach und nach größer wird; Sarcocele.

Fleiſchen, verb. reg. act. 1) Des Fleiſches berauben, bey den Gärbern und Kürſchnern, wo die Felle gefleiſchet werden, wenn man die daran hängenden fleiſchigen Theile vermittelſt des Fleiſcheiſens abſtößet; bey den Gärbern auch äßen. 2) Mit Fleiſch bekleiden, doch nur in dem zuſammen geſetzten einfleiſchen, w. S.

Fleiſchen, adj. et adv. S. Fleiſchern.

Der Fleiſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fleiſcherinn, ein Handwerker, welcher das zur menſchlichen Nahrung nöthige zahme Vieh ſchlachtet und verkaufet; in Oberdeutſchland der Metzcher, Fleiſchhacker, in Niederſ. ein Schlächter, Fleiſchhauer, Knochenhauer.

Der Fleiſchergang, des — es, plur. die — gänge, im gemeinen Leben, ein vergeblicher Gang, dergleichen die Fleiſcher, wenn ſie Vieh zu kaufen ſuchen, mehrmahls zu thun genöthiget ſind.

Das Fleiſchergewicht, des — es, plur. inuſ. dasjenige Gewicht, nach welchem die Fleiſcher das Fleiſch auswiegen und verkaufen müſſen, und welches in Leipzig um den 11ten Theil ſchwerer iſt als das Kramergewicht; das Fleiſchgewicht, ſchwere Gewicht. Zu Wittenberg machen 9 Fleiſcherpfunde 11 Kramerpfunde.

Fleiſchern, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, üblich iſt, von Fleiſch. Ein fleiſchernes Herz, Ezech. 11, 19. Kap. 36, 26. Fleiſcherne Tafeln eines Herzens, 2 Cor. 3, 3. In einigen Gegenden auch fleiſchen.

Die Fleiſchfarbe, plur. inuſ. die röthliche Farbe des durch die Haut durchſcheinenden Fleiſches eines geſunden Menſchen, und diejenige Farbe, welche ſolche nachahmet.

Fleiſchfarben, adj. et adv. dieſe Farbe habend. Ein fleiſchfarbenes Kleid. Auch fleiſchfarbig.

Fleiſchfreſſig, adj. et adv. was Fleiſch friſſet, ſich vom Fleiſche nähret. Fleiſchfreſſige Thiere.

Fleiſchicht, — er, — ſte, adj. et adv. dem Fleiſche ähnlich. Ein fleiſchichtes Gewächs in der Naſe.

Fleiſchig, — er, — ſte, adj. et adv. Fleiſch habend, aus Fleiſch beſtehend. Das Kalb iſt ſehr fleiſchig, wenn es vieles Fleiſch hat. Die Pfirſchen, Aprikoſen u. ſ. f. ſind ſehr fleiſchig. Die fleiſchigen Zeichen, in der Aſtrologie, die Jungfrau die Wage und der Waſſermann, weil ſie den Thieren das Fleiſch bereiten ſollen.

Die Fleiſchigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da ein Ding fleiſchig iſt.

Fleiſchlich, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in den figürlichen Bedeutungen des Wortes Fleiſch üblich iſt. 1) Dem Leibe nach, leiblich, körperlich. Haſt du denn auch fleiſchliche Augen, oder ſieheſt du, wie ein Menſch ſiehet? Hiob 10, 4. Im Hochdeutſchen nur noch in der R. A. eine Perſon fleiſchlich erkennen, ſich fleiſchlich mit ihr vermiſchen, den Beyſchlaf mit ihr vollziehen. Die fleiſchliche Vermiſchung der Beyſchlaf. 2) Sinnlich, der verderbten Sinnlichkeit gemäß, aus derſelben herrührend, und ſelbige verrathend, in der Deutſchen Bibel und der bibliſchen Schreibart. Fleiſchlich geſinnet ſeyn, Röm. 8, 5, 6, 7. Fleiſchliche Lüſte, 1 Petr. 2, 11.

Der Fleiſchmarkt, des — es, plur. die — märkte, ein öffentlicher Platz, auf welchem Fleiſch von geſchlachteten zahmen Thieren verkauft wird, und welcher gemeiniglich die Fleiſchbank heißt.

Der Fleiſchpfennig, des — es, plur. inuſ. in einigen Ländern, z. B. im ſüdlichen Sachſen, eine Acciſe, welche von dem geſchlachteten Fleiſche entrichtet wird, und von demjenigen, was ein Hauswirth zu ſeinen häuslichen Bedürfniſſe ſchlachtet; die Fleiſchſteuer.

Der Fleiſchtag, des — es, plur. die — e, ein Tag, an welchem man Fleiſch ſpeiſet oder zu ſpeiſen berechtiget iſt.

Die Fleiſchwunde, plur. die — n, eine Wunde, wodurch nur das Fleiſch, nicht aber Knochen, Blutadern, und Sehnen verletzet worden.

Der

Der Fleiſchzehnte, des — n, plur. die — n, der Zehnte, welcher vom lebendigen zahmen Viehe gegeben wird, wohin man auch die Bienen, die Wolle, Milch und Butter zu rechnen pfleget.

Der Fleiß, des -es, plur. car. 1) Die Fertigkeit, alles was man zu thun hat, aus eigenem Antriebe und ohne Zeitverluſt zu verrichten, thätiger Beweis der Luſt zu arbeiten. Ein anhaltender Fleiß. Sein Fleiß hat gar ſehr nachgelaſſen. Ich ſchenke es dir zur Belohnung deines Fleißes. Jemanden zum Fleiße antreiben. Sprichw. Der Jugend Fleiß iſt des Alters Ehre. 2) Sorgfalt, Aufmerkſamkeit, Richtung der Empfindungs- und Verſtandeskräfte auf das, was man thut. Vielen Fleiß auf etwas wenden. Das Gemählde, die Bildſäule, das Stück iſt mit großem Fleiße gearbeitet. Mit allem Fleiße, im Oberd. alles Fleiſſes, beſtes Fleiſſes. Die bibliſchen Ausdrücke Fleiß thun, anlegen, ankehren u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 3) Der Vorſatz, Vorbedacht, ohne Artikel und nur mit dem Vorworte mit. Ich habe es nicht mit Fleiß gethan, aus Verſehen, aus Übereilung. Entweder ſie verſtellen ſich mit Fleiß, oder ſie kennen ſich ſelbſt nicht.

*Fleißen, verb. irreg. reciproc. Imperf. ich fliß, Mittelw. gefliſſen, Fleiß, Sorgfalt anwenden; jetzt veraltet, ſeitdem befleißen ſtatt deſſen üblicher geworden. Das Mittelw. Gefliſſen ſiehe an ſeinem Orte beſonders.

Fleißig, — er, — ſte, adj. et adv. Fleiß anwendend, Fleiß verrathend. 1) Die Luſt zu arbeiten thätig beweiſend. Ein fleißiger Arbeiter, Schüler u. ſ. f. Er iſt außerordentlich fleißig. 2) Mit Sorgfalt, mit Aufmerkſamkeit. Etwas fleißig ſuchen. Fleißig zuhören, aufmerken. Ein fleißiges Stück, welches der Künſtler mit vielem Fleiße und großer Sorgfalt gearbeitet hat. 3) Oft, am häufigſten als ein Nebenwort. Er beſucht mich ſehr fleißig. Sich fleißig an einem Orte einfinden. Sie müſſen fleißig ſpazieren gehen.

°Fleißigen, verb. reg. recipr. Fleiß anwenden, mit Sorgfalt zu erhalten ſuchen, welches im Hochdeutſchen eben ſo ſehr veraltet iſt, als fleißen, und nur noch in der Deutſchen Bibel mit der zweyten Endung der Sache vorkommt. Sich der Lügen fleißigen, Pſ. 62, 5. Der Arbeit, Sir. 38, 35. Der Ehrbarkeit, Röm. 12, 17; und ſo in andern Stellen mehr. S. Befleißigen, welches ſtatt deſſen üblicher iſt.

†Flennen, verb. reg. neutr. mit haben, welches eigentlich das Maul verziehen bedeutet, aber in zwey einander ganz entgegen geſetzten Fällen gebraucht wird. 1) Für weinen, den Mund im Weinen verziehen; in einigen Gegenden flenſen. 2) Für lächeln, mit Verziehung des Mundes lachen.

†Fletſchen, verb. reg. act. 1) Breit ſchlagen. Metalle, welche ſich unter dem Hammer fletſchen und ſtrecken laſſen. 2) In breiter Geſtalt zeigen; doch nur in den N. A. das Maul fletſchen, es breit aus einander ziehen, die Zähne fletſchen, ſie aus niedrigem Zorne, aus Verachtung entblößen, wofür man auch die Zähne blecken ſagt.

Das Fletz, S. Flötz.

Fleuen, abſpülen, S. Flauen.

Flicken, verb. reg. act. 1) Durch Auffetzung eines Fleckes oder Flickens ausbeſſern, wieder ganz machen. Die Kleider, die Wäſche, die Strümpfe flicken. Geflickte Schuhe. Eine Pfanne, einen Keſſel flicken. Im Stande der geflickten Hoſen leben, im Eheſtande. In weiterer Bedeutung, für ausbeſſern, ergänzen überhaupt. Die Netze flicken, Matth. 4, 21. Das Dach flicken, eine Wand flicken. 2) Im entgegen geſetzten Verſtande, in Flecke oder Stücke reißen, ſchlagen, brechen; in welchem Verſtande es vornehmlich im Niederſächſiſchen üblich iſt. Im Hochdeutſchen ſagt man auch im Scherze, die Hunde haben einem Thiere das Fell geflickt, wenn ſie deſſen Haut an mehrern Stellen verwundet haben.

Der Flicken, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige Fleck, welcher auf eine beſchädigte oder zerriſſene Stelle geheftet wird. Einen Flicken aufnähen, aufſetzen.

Der Flicker, des — s, plur. ut nom. ſing. der zerriſſene oder beſchädigte Dinge flicket; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen

zungen Schuhflicker, Pfannenflicker, Keſſelflicker.

Die Flickerey, plur. die — en, die Handlung des Flickens, ingleichen geflickte Dinge oder Körper.

Die Flickgans, plur. die — gänſe, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, eine halbe geräucherte Gans, in Thüringen eine Gänſebake.

Der Flickhäring, des — es, plur. die — e, auch am häufigſten in Niederſachſen, ein geräucherter fetter Häring, der am Rücken aufgeſchnitten iſt; im Hochdeutſchen ein Speckbückling.

Das Flickwerk, des — es, plur. inuſ. dasjenige Werk oder die Arbeit, da man ſchadhafte Dinge flicket, Flickerey.

Das Flickwort, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, welches keinen weſentlichen Nutzen hat, ſondern nur geſetzt wird, einen leeren Raum, und in Verſen das Sylbenmaß voll zu machen; in der edlern Schreibart ein Füllwort.

* Der Flieder, des — s, plur. inuſ. die Niederſächſiſche Benennung des Hohlunders, S. dieſes Wort. Daher der Fliederbaum, die Fliederblüthe, Fliedermuß oder Fliederſaft, Fliederſchwamm u. ſ. f.

Die Fliege, plur. die — n, ein Ding, welches flieget. 1) Am häufigſten, ein ſehr bekanntes Inſect mit zwey Flügeln, Muſca L. welches ſehr viele Unterarten unter ſich begreift, welche im gemeinen Leben nicht hinlänglich genug unterſchieden werden. Gemeiniglich verſtehet man unter dem Nahmen der Fliegen die gewöhnlichen Haus- oder Stubenfliegen, Muſcae domeſticae L. welche haarige mit Federn verſehne Fühlhörner haben. Es hindert ihn eine Fliege an der Wand, ſagt man von einem hypochondriſchen Menſchen, der ſich durch jede Kleinigkeit aufbringen läßt. Die Spaniſche Fliege iſt eigentlich keine Fliege, ſondern ein goldgrüner Käfer mit Borſten ähnlichen Fühlhörnern, welcher einen unangenehmen ſcharfen Geruch hat, und ſich auf den Hohlunderbäumen, Rheinweiden und Äſchen aufhält; Meloe veſicatorius L. 2) Figürlich, die dreyeckige Platte am Ende der Ankerarme; die Ankerfliege, Flunke. Auch das kleine Knöpfchen vorn auf den Schießgewehren zum Zielen wird wegen einiger Ähnlichkeit die Fliege, die Mücke, und von andern das Korn genannt.

Fliegen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn, zu ſich nimmt; ich fliege, du fliegſt (Oberd. fleugſt), er fliegt (Oberd. fleugt); Imperf. ich flog; Conj. ich flöge; Mittelw. geflogen; Imperat. fliege (Oberd. fleug), ſich ſchnell durch die Luft bewegen. I. Eigentlich. 1) Sich mit eigener Kraft durch die Luft bewegen, von allen mit Flügeln verſehenen Thieren. Der Vogel flog ſchnell in die Höhe. Es kam ein Habicht, ein Heer Heuſchrecken geflogen. Er will fliegen, ehe ihm die Flügel gewachſen ſind, er unternimmt Dinge, die hoch über ſeine Kräfte ſind. Zu hoch fliegen wollen, ſich über ſeinen Stand erheben. 2) Sich vermittelſt fremder Kraft ſchnell durch die Luft bewegen, ſo wohl von ſolchen Körpern, welche ſich eine Zeit lang in der Luft erhalten, ein fliegendes Blatt, ein fliegendes Feuer, welches aus entzündeten Dünſten in der Luft entſteht, S. Drache; als auch von Körpern, welche geworfen oder auf andere Art ſchnell durch die Luft getrieben werden. So fliegen die Kugeln, die Pfeile durch die Luft. Die Gläſer flogen ihm an den Kopf, wurden ihm an den Kopf geworfen. Der Stein flog in das Fenſter. Der Pulverthurm flog in die Luft, wurde durch das entzündete Pulver in die Luft geſprenget. 2. Figürlich. 1) Sich in der Luft bewegen, von gewiſſen weichen Körpern, flattern. Die Fahnen fliegen laſſen. Die Beſatzung iſt mit fliegenden Fahnen ausgezogen. Die Haare fliegen laſſen, ſie, weil ſie nicht zuſammen gebunden ſind, in der Luft flattern laſſen. Fliegende Ärmel an einem Kleide. 2) Von Dingen, welche ſchnell von einem Orte zum andern gebracht werden können, in einigen Fällen. Eine fliegende Brücke, eine auf zwey Schiffen bewegliche Brücke. Ein fliegendes Corps, ein fliegendes Lager, in der Kriegskunſt, ein mit keinem ſchweren Gepäcke und Geſchütze belaſtetes Corps, welches ſich leicht von einem Orte zum andern begeben kann; Franz. Corps volant. 3) Schnell den Ort verändern, im hohen

Grade

Grade eilen. Kaum hatte er es gehöret, ſo flog er ſchon die Treppe hinan. Ehe wir es uns verſahen, flog ſie hinaus. Ich fliege an den Schreibtiſch. Voll Entzückung flog er in meine Arme. Bald wird er im Triumph zu ſeinen Kindern fliegen, Raml. 4) Schnell vorüber gehen. Eine fliegende Hitze, eine Hitze in dem menſchlichen Körper, welche ſchnell entſtehet, aber auch ſchnell vergehet. Eine fliegende Andacht. Ein fliegendes Gerücht.

Anm. Die Bildung der zweyten und dritten Perſon des Präſentis du fleugſt, er fleugt, und des Imperatives fleug, iſt eigentlich den rauhern Oberdeutſchen Mundarten eigen, in welchen auch die erſte Perſon ich fleuge, und der Infinit. fleugen lautet; indeſſen wird ſie um der Kürze und des vollen Mundes willen in der höhern Schreibart vorgezogen.

Der Fliegenfürſt, des — en, plur. inuſ. eine ſcherzhafte und zugleich verächtliche Benennung des Teufels. Hier blieb der Fliegenfürſt und ſein Gefährte ſtehn, Hageb.

Das Fliegengarn, des — es, plur. die — e, S. Fliegennetz.

Das Fliegengift, des — es, plur. inuſ. ein durch den Zuſatz eines brennbaren Weſens ſublimirter Arſenik, welcher eine ſchwarze Farbe hat, und wenn er in Waſſer gethan wird, die Fliegen tödtet, wenn ſie davon trinken; das Fliegenpulver, auch wohl der Fliegenſtein.

Das Fliegenglas, des — es, plur. die — gläſer, eine Art gläſerner, oben einwärts gedrückter Cylinder, mit einer kleinen Öffnung in der Mitte, welche man halb mit Waſſer und Honig füllet, die Fliegen darein zu fangen.

Die Fliegenklappe, plur. die — n. 1) Ein Werkzeug von zwey Bretern, wovon das untere mit Honig beſtrichen wird, die Fliegen damit zu tödten. 2) Ein rundliches Stück Leder oder Filz an einem Stocke, die Fliegen damit todt zu ſchlagen; die Fliegenklatſche.

Das Fliegennetz, des — es, plur. die — e, ein geſtricktes Netz in Geſtalt einer langen Pferdedecke, womit man die Pferde bedeckt, die Fliegen von ihnen abzuhalten; das Fliegengarn.

Der Fliegenpilz, S. Fliegenſchwamm.

Der Fliegenſchimmel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit kleinen ſchwarzen Flecken, welche den Fliegen gleichen, verſehener Schimmel, oder weißes Pferd.

Der Fliegenſchnäpper, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jeder kleiner Vogel, welcher die Fliegen in der Luft aufſchnappet, und ſich davon nähret; der Fliegenſpießer, Fliegenſtecher, Fliegenvogel. In engerem Verſtande führet dieſen Nahmen eine Art brauner Bruſtwenzel mit weißen Flügelflecken, Motacilla Ficedula L. S. Braunkehlchen.

Der Fliegenſchrank, des — es, plur. die — ſchränke, in der Hauswirthſchaft, ein mit Wänden von Leinwand verſehener und gemeiniglich in der Luft hängender Schrank, Eßwaaren hinein zu ſetzen, und die Fliegen, nicht aber die friſche Luft, davon abzuhalten.

Der Fliegenſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme, ein Blätterſchwamm mit einem einzigen Stamme, welcher aus einem Aſtereye hervorkommt, ſich nach oben zu erweitert, unten aber eyförmig iſt, mit halben einzelnen Blättern; Agaricus muſcarius L. Die Landleute begießen ihn mit Milch, da er denn die Fliegen ſo gleich tödtet, ſo bald ſie davon trinken. Im Oberd. heißt er auch Fliegenpilz.

Der Fliegenſtein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben eine Benennung ſo wohl des Spiegelkobalts als auch aller Kobalterden, weil ſie die Fliegen tödten, wenn man ſolche in Waſſer leget, und ſie davon trinken läſſet. Auch der ſublimirte Arſenik führet zuweilen dieſen Nahmen; S. Fliegengift.

Der Fliegenwedel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wedel von Papierſpänen, Hobelſpänen, Federn u. ſ. f. die Fliegen von Menſchen und andern Dingen abzuwehren.

Fliehen, verb. irreg. ich fliehe, du fliehest oder fliehſt, (Oberd. fleuchſt), er fliehet oder flieht, (Oberd. fleucht); Imperf. ich flohe, Conj. ich flöhe; Mittelw. geflo-

geflohen, Imperat. fliehe, (Oberd. fleuch); welches in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit ſeyn, ſich ſchnell und unhörbar von einem Orte entfernen. 1. Eigentlich, da es gemeiniglich den Nebenbegriff der Furcht bey ſich hat, ſich von Furcht getrieben ſchnell von einem Orte entfernen. So fliehet das Wild bey den Jägern, wenn es die Gefahr entdecket. Die Soldaten flohen aus der Schlacht. In eine Stadt, aus dem Lager fliehen. Den fliehenden Feind verfolgen. Vor der Gefahr fliehen. 2) Zuweilen verliert ſich der Begriff der Furcht, und läßt bloß den Begriff der Eilfertigkeit zurück. Der Menſch fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht, Hiob. 14, 2. Trauren wird von ihnen fliehen, Eſ. 51, 11. Ehre und Gerechtigkeit ſind längſt aus ſeinem Herzen geflohen. 3. Figürlich. 1) Durch Empfindung, durch Leidenſchaft getrieben den Ort ſchnell verändern. Zu einem fliehen, ſeine Zuflucht zu ihm nehmen, Schutz, Rath, Hülfe bey ihm ſuchen. Zum Gebethe fliehen. Fall an ſein Herz, o Königinn, mit Zähren der Freude, fleuch an ſeine Bruſt, Raml.

II. Als ein Activum, ſich ernſtlich von etwas zu entfernen ſuchen, mit der vierten Endung der Perſon oder Sache, von welcher man ſich zu entfernen ſucht; ſo wohl eigentlich als figürlich. Er fliehet meine Gegenwart, wo er nur weiß und kann. Die Gefahr fliehen. Ich fliehe die Gelegenheit ihn zu ſehen. Das Licht, böſe Geſellſchaft, die Unkoſten, die Mühe, die Arbeit fliehen. Die Leidenſchaft fliehen, das iſt die einzige mögliche Art, ſie zu beſiegen.

Anm. Die zweyte und dritte Perſon du fleuchſt, er fleucht, und der Imperat. fleuch, welche noch in der höhern Schreibart beliebt ſind, ſind Überreſte einer rauhern Alemanniſchen Mundart, welche für floh auch im Imperf. fluch ſagt. S. Fliegen, Flucht und Flüchtig, welche von dieſem Zeitworte herſtammen.

Die Flieſe, plur. die — n, Diminut. das Flieschen, viereckige dünne ſteinerne Platten, ſo wohl von gehauenen als gebackenen Steinen, womit man die Wände und Fußböden zu bekleiden pfleget, und welche in einigen Gegenden auch Flinſen heißen. Schwediſche Flieſen, welche unter die ſchlechten Marmorarten gehören. Holländiſche Flieſen, kleine aus Thon gebrannte und glaſurte Platten, die Wände an den Kaminen, Öfen u. ſ. f. damit zu pflaſtern, welche eine Holländiſche Erfindung ſind.

1. Das Fließ, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fließchen, Oberd. das Fließlein, ein im Hochdeutſchen größten Theils veraltetes Wort. 1) Ein Büſchel Wolle oder Haare, im Niederſächſiſchen; in gröbern Mundarten ein Flauſch, ein Flatſchen. S. dieſe Wörter. 2) Ein wolliges Fell, ein Fell, auf welchem noch das Haar oder die Wolle befindlich ſind. In dieſem Verſtande iſt es im Hochdeutſchen nur noch in der Benennung des Ordens vom goldenen Fließe bekannt; Latein. Vellus, daher es auch von einigen Vließ geſchrieben wird.

2. Das Fließ, des — es, plur. die — e, Diminut. das Fließchen, Oberd. das Fließlein, in den gemeinen Mundarten, ein kleines fließendes Waſſer, ein Bach, eine fließende Quelle.

Die Fließblattern, ſing. inuſ. bey den Ärzten, Blattern, welche in zu großer Menge hervor kommen, ſo daß ſie in der Eiterung einander berühren und in einander fließen; Niederſächſiſch Fließpocken.

Fließen, verb. irreg. neutr. ich fließe, du fließeſt, (Oberd. fleußeſt,) er fließet oder fließt, (Oberd. fleußt;) Imperf. ich floß, Conj. ich flöſſe; Mittelw. gefloſſen, Imperat. fließe, (Oberd. fleuß;) welches die Bewegung der flüſſigen Körper ausdruckt.

I. Mit ſeyn, die Bewegung der flüſſigen Körper, d. i. ſolcher Körper auszudrucken, welche auch in ihrer Bewegung einen ſchwachen Zuſammenhang behalten, oder welche ſehr leicht über und neben einander beweget werden. 1. Eigentlich, 1) von den flüſſigen Körpern im ſchärfſten Verſtande. Das Waſſer fließt Berg ab. Der Bach fließt in den Teich. Es floß eine Menge Blut aus der Wunde. Der Schweiß floß ihm von dem Geſichte. Das Gummi, das Harz fließt aus den Bäumen. Die Tinte will nicht fließen, nehmlich aus der Feder. Die Thränen floſſen ihm aus den Augen.

Im

Im engern Verſtande begreift man unter fließendem Waſſer das in Bächen und Flüſſen befindliche Waſſer, zum Unterſchiede von dem Brunnenwaſſer und Seewaſſer, S. Fließwaſſer. 2) Auch von feſten Körpern, wenn ſie durch die Wärme aufgelöſet und flüſſig gemacht werden. Das Wachs, das Bley, das Kupfer u. ſ. f. fließt ſchon. Fließendes Pech, fließendes Gold, d. i. flüſſiges, geſchmolzenes. 2. Figürlich, von der ſanften gleichförmigen Bewegung anderer Körper und Dinge. 1) Von Gewändern, Tönen u. ſ. f. in der höhern Schreibart. Ein ſchimmerndes Gewand floß gleich dem Morgenrothe weit wallend um ſie her, Duſch. Harmoniſche Töne floſſen jezt von ihren Lippen, Geßn. So floſſen meine Tage ſtill und ruhig dahin. 2) Die Worte fließen ihm ſehr gut, er redet mit einer beſondern Leichtigkeit. Eine fließende Rede, wenn ſie eine leichte Abwechſelung langer und kurzer geſchickt mit einander verbundener Perioden hat. Ein fließendes Gedicht, wo die Gedanken leicht und natürlich ausgedruckt ſind, ohne der Sprache Gewalt anzuthun; im Gegenſatze des Gezwungenen. Aber ein fließender Dichter, der fließend dichtet, iſt eine zu harte Figur, weil doch der Dichter ſelbſt nicht fließen kann. 3) In den bildenden Künſten nennet man dasjenige, was ſanft, gelinde ausgedrucket iſt, fließend, im Gegenſatze des Höckerigen. Die Umriſſe der weiblichen und jugendlichen Körper müſſen fließender ſeyn, als an männlichen und erwachſenen Perſonen. Ein fließender Schnitt, bey den Kupferſtechern, welcher die natürliche Richtung des Gegenſtandes genau ausdruckt. 4) Aus etwas herrühren, herkommen. Das iſt nicht aus deiner Feder gefloſſen. Dieſe Freude fließt aus dem Herzen. Was für ſanftes Entzücken fließt aus dir, herbſtliche Gegend! Geßn. 5) Unmittelbar aus einem Satze heraus gebracht werden, folgen. Was ich geſagt habe, das fließt aus der Natur der Sache. Weil der Mond die umſtehenden Sachen ſichtbar macht, ſo fließet daraus, daß er ein Licht iſt.

II. Mit haben, die im innern befindliche Feuchtigkeit ausfließen laſſen. Die Röhre höret auf zu fließen. Die Quelle hat ſchon den ganzen Tag gefloſſen. Ein fließendes Geſchwür. Fließende, d. i. rinnende, triefende, Augen haben. Die Wunde fließt. Ihr Auge floß von Zähren, Weiße. Das Papier fließt, wenn es durchſchlägt oder wegen Mangel des Leimes die Tinte zu ſehr fließen läſſet. Ein Licht fließet, wenn das Talg oder Wachs daran herunter rinnet.

Anm. Die Formen du fleußeſt, er fleußt, fleuß, kommen um der bey Fliegen angezeigten Urſachen willen noch zuweilen in der höhern Schreibart vor. Siehe auch Fluß, welches ſtatt des ungewöhnlichen Hauptwortes die Fließung üblich iſt.

Das Fließgarn, des -es, plur. die -e, eine Art ſehr großer Fiſchergarne. Das Nachtfiſchen mit Schaben, oder Schleſern, Fliesgarn, und Treibegarn oder Klebenetzen u. ſ. f. heißt es in einer Sächſ. Fiſcherordnung. S. Floßgarn.

Das Fließpapier, des -es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die -e, eine Oberdeutſche Benennung des Löſchpapieres, weil es die Tinte fließen läſſet.

Die Fließpocken, ſing. inuſ. S. Fließblattern.

Das Fließwaſſer, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Im gemeinen Leben, fließendes Waſſer, Waſſer aus Bächen und Flüſſen, zum Unterſchiede von dem Brunnenwaſſer. 2) In der Anatomie, ein klarer nahrhafter Saft, der aus allen Theilen des Leibes dem Herzen zugeführet wird; Aderwaſſer, Blutwaſſer, Lympha. Daher der Fließwaſſergang, des —es, plur. die —gänge, zarte Röhren, worin daſſelbe befindlich iſt; Vaſa lymphatica.

Die Fliete, plur. die —n, ein Werkzeug der Wundärzte, die Adern damit zu öffnen; eine Lanzette, ein Laßeiſen, in einigen Mundarten Flete, Fliedme, Fleym, Flame. Es ſoll aus Phlebotanum verderbt ſeyn.

Flimmen, verb. reg. neutr. mit haben, einen zitternden Glanz von ſich geben. Wenn in dem finſterſten Wald ein flimmender Sonnenblick wandelt, Zachar. S. Flimmern, welches noch üblicher iſt.

Die Flimmer, plur. die — n, im Bergbaue, eine flimmernde, d. i. glänzende Bergart, welche aber taub und ohne Gehalt iſt; ohne Plural. S. Glimmer. Auch die glänzenden Goldkörnchen, welche zuweilen in den Bächen und Flüſſen befindlich ſind, werden Flimmern und Goldflimmern genannt. S. das folgende, ingleichen Flinder, Flinker.

Flimmern, verb. reg. neutr. mit haben, einen zitternden Glanz von ſich geben. Nicht dieſer flimmernden Steine wegen, Weiße. Weiter hinaus flimmerte dem Auge endlos die Ausſicht ins Meer, ebend. Die frühe Morgenſonne flimmerte ſchon hinter den Bergen auf, ebend. Es iſt das Iterativum von flimmen.

Der Flinder, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Flinderchen, Oberd. das Flinderlein, ein dünnes, flimmerndes, d. i. glänzendes Stückchen Metall. 1) Von dünnem Meſſing mit gewiſſen Stämpeln ausgehauene Figuren, welche häufig zu Nürnberg gemacht, und zu allerley Zierathen gebraucht werden; Flintern, Flittern. S. Flitter. Daher der Flinderſchläger, oder Flinderleinſchläger, in Nürnberg, der ſolche Flindern macht; Flitterſchläger. 2) Eine dünne und breite Niederſächſiſche Scheidemünze, welche in Weſtphalen, Bremen, Friesland u. ſ. f. auch Flinderken, Flinrich u. ſ. f. lautet. In Bremen und Oſtfriesland hält ein Flinder 4 Groot, oder 20 Schwaren, oder 16 Pfennige; ſo daß 18 Flinder einen Thaler machen.

Flink, — er, — eſte, adj. et adv. welches nur in den gemeinen und vertraulichen Sprecharten üblich iſt, munter, hurtig. Ein flinkes Mädchen, ein flinker Kerl. Er iſt ſo flink und raſch als ich, Weiße.

Flinken, und deſſen Frequent. Flinkern, verb. reg. neutr. mit haben, einen ſchimmernden, zitternden Glanz von ſich geben. Die Waffen flinken oder flinkern in der Sonne. Die Braut flinkerte von vielem Golde. S. auch Blinken und Flimmern.

Das Flinkerchen, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Gold- und Silber-Fabriken, kleine runde glänzende Plättchen mit einem Loche, welche zur Stickerey gebraucht werden. S. Flinder.

Flinkern, S. Flinken.

Die Flinte, plur. die — n. 1) überhaupt ein jedes Feuergewehr mit einem Flintenſchloſſe, doch nur im gemeinen Leben. 2) In engerm und dem gewöhnlichſten Verſtande, eine ungezogene Büchſe, aus welcher man mit Schrot und kleinen Kugeln ſchießet. Eine Vogelflinte, Jagdflinte u. ſ. f.

Die Flintenkugel, plur. die — n, eine kleinere Kugel, welche aus Flinten geſchoſſen wird, zum Unterſchiede von den Büchſenkugeln.

Das Flintenſchloß, des — ſſes, plur. die — ſchlöſſer, ein Schloß an den Schießgewehren, mit einem Feuerſteine, woran der Schneller durch die geringſte Berührung das Schloß abſchnappen läſſet; zum Unterſchiede von den alten Feuerſchlöſſern und Luntenſchlöſſern.

Der Flintenſtein, des — es, plur. die — e. 1) In engerm Verſtande, ein zubereiteter Feuerſtein, ſo wie er auf die Flintenſchlöſſer geſchraubet wird. 2) Im weitern Verſtande wird auch ein jeder Feuerſtein, oder der gemeine Hornſtein von einigen Flintenſtein genannt. S. Flinte.

Der Flinter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Flinder.

Der Flinterſtaat, S. Flitterſtaat.

Flispern, S. das folgende.

Fliſtern, verb. reg. act. et neutr. und zwar letzteres mit haben, welches den leiſe rauſchenden Schall ausdruckt, den das ſanft bewegte Laub der Bäume, das Rieſeln einer Quelle, das heimliche Sprechen in das Ohr eines andern, und andere ähnliche Bewegungen hervorbringen; flispern, fiſpern, wiſpeln. Er fliſterte mir unvermerkt einige Worte in das Ohr. Sie ſteckten die Köpfe zuſammen und fliſterten.

Die Flitſchroſe, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Benennung des Feldmohnes. Flitſch iſt hier eine Nachahmung des Schalles, den die Blätter dieſes Mohnes geben, wenn ſie auf der Hand zerſchlagen werden.

Der Flitter, des — s, plur. ut nom. ſing. oder die Flitter, plur. die — n, Diminut.

Diminut. das Flitterchen, die Hochdeutſche Benennung derjenigen dünnen glänzenden Stückchen Meſſing, welche im Oberdeutſchen unter dem Nahmen der Flinder am bekannteſten ſind; S. dieſes Wort. Die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, Eſ. 3, 20.

Das Flittergold, des — es, plur. car. zu dünnen glänzenden Blättern, wie Papier, geſchlagenes Meſſing, aus welchen die Flittern geſchlagen werden; Rauſchgold, weil es bey der geringſten Bewegung rauſchet, im Niederſ. Kniſtergold. Figürlich auch wohl, ſchimmernde Gedanken, welche bey genauer Unterſuchung falſch befunden werden, ſchimmernde unechte Zierathen.

Die Flitterhaube, plur. die — n, eine noch in einigen Gegenden übliche Weiberhaube, welche mit Flittern beſetzt iſt.

Der Flittermonath, des — es, plur. die — e, S. Flitterwoche.

Der Flitterſand, des — es, plur. car. ſchimmernder, mit zarten Glimmertheilchen vermiſchter Sand.

Der Flitterſchläger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher Flittern aus geſchlagenem Meſſinge macht; in Nürnberg Flinderſchläger, (S. Flinder.)

Der Flitterſtaat, des — s, plur. car. ein aus Flittern beſtehender Staat oder Putz; ingleichen figürlich, ein jeder Staat der ſtark ins Auge fällt, aber keinen Werth hat.

Die Flitterwoche, plur. die — n, im Scherze, die erſten Wochen im Eheſtande, wo ſich die gegenſeitige Zärtlichkeit noch in ihrer ganzen Stärke zeiget; in welchem Verſtande man auch wohl der Flittermonath ſagt, wenn anders dieſe Zärtlichkeit die Dauer eines Monaths erreicht. Es iſt noch die Flitterwoche. Entweder, weil die jungen Weiber in der erſten Woche nach der Hochzeit noch die hochzeitliche Flitterhaube trugen, oder auch von einer noch in Nürnberg üblichen Gewohnheit, da man bey einer Hochzeit vor das Brauthaus Flittern zu ſtreuen pflegt. Im Niederſ. heißt dieſe Woche die Stutenwoche, d. i. Sämmelwoche, in andern Gegenden die Zärtelwoche, die Tändelwoche, der Honigmonath.

† Der Flittich, des — es, plur. die — e, ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort. 1) Der Flügel des Federviehes. S. Fittich. 2) Der Arm. Jemanden bey dem Flittiche ergreifen. 3) Bey den Fleiſchern, ein Stück Fleiſch am Rinde, welches gleich nach dem Bruſtkerne folgt. 4) Der Zipfel an einem Kleidungsſtücke.

Der Flitzbogen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner Bogen oder Armbruſt, Pfeile damit abzuſchießen; daher ein ſolcher Pfeil auch wohl ein Flitzpfeil, und in gröbern Mundarten ein Flitſchpfeil genannt wird.

Die Flocke, plur. die — n, Diminut. das Flöckchen, Oberd. Flöcklein, ein jedes Büſchel leichter und lockrer Materie, welches bey dem geringſten Hauche in die Höhe flieget. Von der Art ſind die Schneeflocken, welche aus weich gefrornen Dünſten beſtehen. Bey den Tuchmachern ſind Flocken die wollenen Haare, welche bey dem Rauhen der Tücher in den Karten hängen bleiben. Ein großer Flocken heißt in den niedrigen Mundarten ein Flauſch.

Anm. Es ſtammet von fliegen ab, weil ein Flocken ſehr leicht in die Höhe flieget. In den Deutſchen Mundarten lautet es zuweilen auch der Flock, des — en, plur. die — en, noch häufiger aber der Flocken, und daher kommt es auch, daß in den Zuſammenſetzungen bald Flock — bald aber auch Flocken — üblich iſt.

Flocken, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1. Als ein Activum, zu Flocken oder Locken ſchlagen; im mittlern Lat. floccare. 2. Als ein Neutrum, mit haben, in Flocken niederfallen, von dem Schnee, und zuweilen für ſchneyen ſelbſt. Es flockt, d. i. es ſchneyet.

Die Flockaſche, plur. inuſ. diejenige lockere Aſche, welche in Geſtalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt, und ſehr leicht in die Höhe fliegt; ſonſt auch Loderaſche.

Das Flockenbett, des — es, plur. die — en, ein mit wollenen Flocken geſtopftes Bett, zum Unterſchiede von einem Federbette.

Die Flockenblume, plur. die — n, eine Pflanze; Centaurea Jacea L. Es

gibt verſchiedene Arten derſelben, worunter beſonders diejenige, welche eckige Äſte und lanzettförmige wollige oder flockige Blätter hat, und in dem mitternächtigen Europa wild wächſet, den Nahmen der Flockenblume, der Papierblume oder des Flockenkrautes führet.

Das Flockentuch, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —tücher, ein ſchlechtes grobes Tuch, welches ehedem aus den in den Karten zurück bleibenden Flocken verfertiget wurde, aber nachmahls durch die Boy verdränget worden.

Das Flockfeuer, des —s, plur. inuſ. im gemeinen Leben, ein aufflackerndes, bald verloderndes Feuer. S. Flackern.

Flockicht, —er, —ſte, adj. et adv. den Flocken ähnlich. Flockichte Haare.

Flockig, —er, —ſte, adj. et adv. Flocken habend, mit Flocken verſehen. Flockige Wolle.

Die Flockſeide, plur. inuſ. S. Florettſeide.

Der Flogſand, des —es, plur. inuſ. S. Flugſand.

Der Floh, des —es, plur. die Flöhe, ein ungeflügeltes Inſect von ſchwarzer Farbe, mit ſechs Springfüßen und einem umgebogenen Rüſſel, eine bekannte Plage des ſchönen Geſchlechtes und verſchiedener Thierarten; Pulex L. Flöhe haben. Flöhe fangen. Die Flöhe beißen, ſtechen. Er hört die Flöhe huſten, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, der ſich ſehr weiſe zu ſeyn dünkt. Einem einen Floh in das Ohr ſetzen, figürlich, ihm eine ihn beunruhigende Sache heimlich offenbaren.

Der Flöhbiß, oder Flöhſtich, des —es, plur. die —e, der Biß oder Stich eines Flohes, und der davon zurück gebliebene rothe Fleck.

Flohen, Flöhen, verb. reg. act. Flöhe zu fangen ſuchen. Sich flohen, Jemanden flohen, ihm die Flöhe abſuchen.

Die Flöhfalle, plur. die —n, ein oben offenes Röhrchen voller Löcher, in welches man einen mit Honig oder andern ſüßen kleberigen Sachen beſtrichenen Stämpel ſchrauben kann, an welchem die Flöhe kleben bleiben, wenn ſie der Süßigkeit aus Lüſternheit nachgehen.

Das Flöhkraut, des —es, plur. inuſ. 1) Ein Nahme der Bleywurz, Plumbago L. vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit des Samens. 2) Eine Art des Alantes; Inula Pulicaria L. Flöhalant. Er vertreibt durch ſeinen Geruch die Flöhe. 3) Eine Art des Wegetrittes; Polygonum Perſicaria L. Dürrkraut, Dürrwurz. Es vertreibt gleichfalls die Flöhe. 4) Eine andere Art des Wegetrittes, Polygonum Hydropiper L. wird wegen des ſcharfen und bittern Geſchmackes ihrer Blätter auch Flöhpfeffer, Waſſerpfeffer genannt 5) Eine Benennung des Flöhſamens, S. dieſes Wort; ingleichen 6) der Flöhpflanze, S. dieſes Wort; wie auch 7) der Poley, weil alle dieſe Pflanzen die Flöhe vertreiben ſollen.

Die Flöhpflanze, plur. die —n, eine Pflanze; Conyza L. beſonders deſſen Conyza ſquarroſa, welche auch Dürrwurz und Flöhkraut heißt, und die Flöhe vertreiben ſoll.

Der Flöhſame, des —ns, plur. inuſ. eine Art des Wegerichs; Plantago Pſyllium L. Flöhkraut. Der Same gleicht den Flöhen, die er auch vertreiben ſoll.

1. Der Flor, des —es, plur. die Flöre, S. Flur.

2. Der Flor, des —es, plur. inuſ. bey den Färbern die gelbrothen Blumen des wilden Saffrans oder Safflors; aus dem Lat. Flos, floris, eine Blume. S. Safflor.

3. Der Flor, des —es, plur. inuſ. aus dem Lat. florere. 1) Der Zuſtand, da eine Blume oder mehrere Blumen Einer Art blühen. Die Blume ſtehet in dem ſchönſten Flore. Der Tulpenflor, Nelkenflor, Hyacinthenflor u. ſ. f. 2) Die Zeit, wenn Blumen einer Art blühen; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Nelkenflor, Tulpenflor u. ſ. f. 3) Eine Sammlung mehrerer blühender Blumen Einer Art; gleichfalls am häufigſten in den jetzt gedachten Zuſammenſetzungen. 4) Figürlich, Wohlſtand, glücklicher Zuſtand, im gemeinen Leben. Seine Nahrung ſtehet im Flore. Den Flor des Landes befördern.

4. Der Flor, des —es, plur. die Flöre, ein von zarter Seide, Neſſelgarn oder

Wolle ſehr leicht und dünne gewebter Zeug von allerley Farben; ohne Plural, außer von mehrern Arten oder Quantitäten. Einem den Flor von den Augen ziehen, figürlich ihm ſeine Vorurtheile benehmen, ihm eine deutliche Erkenntniß von etwas verſchaffen, ihn aus dem Stande der Unwiſſenheit reißen. Beſonders der ſchwarze Flor, der zum Zeichen einer tiefen Trauer getragen wird. Einzelne Stücke dieſes Trauerflores leiden gleichfalls den Plural.

Flōra, Gen. Flora's, oder Flōrens, Dat. Flōren, plur. car. bey den Dichtern, die Göttinn der Blumen, die Blumengöttinn, aus dem Lat. Flora.

Der Flōramōr, des — s, plur. inuſ. eine aus dem Lat. Flos amoris verderbte Benennung des Amarantes oder Tauſendſchöns, S. Amarant.

Die Florbinde, plur. die — n, eine Binde von ſchwarzem Flore, welche man zum Zeichen der Trauer entweder um den Arm oder um den Huth träget; die Trauerbinde, S. 4 Flor.

Flōren, adj. et adv. aus 4 Flor beſtehend. Florene Binden, Florbinden.

Der Florēn, des — es, plur. die — e, eine noch zuweilen übliche Benennung eines Guldens, Franz. Florin, im mittlern Lat. Florenus; vermuthlich wegen der darauf geprägten Lilienblume, oder auch, weil ſie zuerſt in Florenz gepräget worden.

Das Florēttband, des — es, plur. die — bänder, ein aus Florettſeide gewebtes Band.

Die Florēttſeide, plur. inuſ. das äußerſte Geſpinnſt des ſpinnenden Seidenwurmes, welches die ſchlechteſte Seide gibt, auch nur geſponnen, nicht aber gehaſpelt werden kann, aus dem Franz. Fleuret, weil ſie gleichſam die Blume an der Frucht iſt; Flockſeide, weil ſie in Flocken befindlich iſt.

† Floriren, verb. reg. neutr. mit haben, aus dem Lat. florere, welches im gemeinen Leben für blühen, ſo wohl im eigentlichen als figürlichen Verſtande üblich iſt.

Die Florleinwand, plur. inuſ. ein lockeres baumwollenes Gewebe mit glatten und klaren Fäden, welches auch Schwäbiſche Leinwand genannt wird, weil es beſonders in Schwaben verfertiget wird.

Das Flöß, des — es, plur. die Flöße, in den gemeinen Mundarten die Flößer, von dem Zeitworte fließen, Oberd. floßen. 1) * Ein fließendes Waſſer, ein Fluß; doch nur im Oberdeutſchen. Der du ſo ſchönes Kraut trägſt um die reinen Flößer und Blumen voller Zier, Opitz. 2) Eine Flöße; beſonders im Oberdeutſchen, wo es auch zuweilen Floz lautet. 3) Ein ſchwimmendes Fiſchernetz, S. Floßgarn. 4) Im Bergbaue einiger Gegenden ſo viel als Flötz, S. dieſes. In einigen Gegenden iſt es zugleich männlichen Geſchechtes, der Floß.

Die Flößbutter, plur. car. Butter, welche zur Aufbehaltung zerlaſſen worden; Schmelzbutter, im Oberd. Schmalz.

Die Flöße, plur. die — n, von fließen und flößen. 1) Die Floßfedern an den Fiſchen, S. Floßfeder. 2) Bey den Fiſchern, Stücke von Pantoffelholz, Kork oder Rinde, welche an die oberſten Säume der Zuggarne geheftet werden, ſie auf dem Waſſer ſchwimmend zu erhalten.

Die Flöße, plur. die — n, von dem Zeitworte flößen. 1) Die Veranſtaltung, da Holz auf fließenden Waſſern von einem Orte zum andern geflößet wird, nebſt dem Rechte und allen dazu gehörigen Umſtänden; die Holzflöße. Einer Flöße vorgeſetzet ſeyn. 2) Die Beſchäftigung, da man das Holz auf fließenden Waſſern fortflößet. Die Flöße nimmt ihren Anfang im Frühlinge. 3) Der geflößte Körper ſelbſt. Beſonders die mit einander verbundenen Stämme oder Bäume, welche auf einem fließenden Waſſer fortgeflößet werden. Die Scheitflöße, wenn Scheitholz auf dieſe Art fortgeſchaffet wird. Die Zimmerflöße, wenn Bau- oder Zimmerholz auf dieſe Art geflößet wird. Auch ein aus zuſammen geſchlagenen Bäumen beſtehendes Fahrzeug, leichte Waaren auf Strömen zu verführen, führet den Nahmen einer Flöße; ein Blockſchiff. Ingleichen kleine ſchwimmende Brücken, auf welchen man an einem Fluſſe Wolle wäſcht, Waſſer ſchöpft u. ſ. f. 4) Im Bergbaue, ein langer in die Erde gegrabener hölzerner Kaſten, darein man Waſſer führet, das Seifengebirge darin zu waſchen

und

und von dem Zinnſteine abzuſondern. 5) In den Schmelzhütten, ein ſteinernes Behältniß, wie ein Gerinne, das geſchmelzte Zinn fließend zu machen, und das Dornichte davon zu ſcheiden.

Anm. Im Oberdeutſchen und ſelbſt in einigen Hochdeutſchen Gegenden lautet es häufig auch das Floß, und an andern Orten der Floß. Dieſe Verſchiedenheit hat ihren Einfluß auch auf die Zuſammenſetzungen, wo bald Floß — bald Flöß — bald beydes zugleich üblich iſt.

Flößen, verb. reg. welches das Activum oder vielmehr Factitivum des Neutrius fließen iſt, fließen machen. 1) Einfließen machen. Einem Kinde die Milch in den Mund flößen. S. Einflößen. 2) Auf dem Waſſer ſchwimmen machen, beſonders von dem Holze, welches ſo wohl in Flößen oder verbundenen Stämmen, als auch in einzelnen Scheiten auf einem fließenden Waſſer ſchwimmend fortgeſchaffet wird. Zimmerholz, Scheitholz flößen. Aus Sachſen wird viel Holz nach Hamburg geflößet. 3) Mit dem Floßgarne fiſchen, S. Floßgarn. So auch die Flößung.

Der Flößer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Floßbedienter, welcher den Floßverwalter über, die Floßknechte aber unter ſich hat. An einigen Orten werden auch dieſe letztern Flößer genannt.

Die Floßfeder, plur. die — n, die durch verſchiedene Gräthen unterſtützten Häute an den Fiſchen, welche das Werkzeug ihrer Bewegung im Waſſer ſind; Pinnae, die Floßen, Finnen. Auch ein Werkzeug der Wundärzte, den Urin in Steinſchmerzen hervor zu bringen, wird die Floßfeder genannt; Pinna Chirurgorum.

Das Floßgarn, des — es, plur. die — e, eine Art Fiſchernetz, welches auf dem Waſſer ſchwimmend erhalten wird, und worein ſich die Fiſche ſelbſt fangen; das Floßnetz, Fließgarn.

Die Floßgerechtigkeit, plur. inuſ. die Gerechtigkeit, d. i. das Recht, das Holz von einem Orte zum andern zu flößen; das Floßrecht.

Der Floßgraben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Graben oder Canal, auf welchem das Holz verflößet wird.

Das Floßholz, oder Flößholz, des — es, plur. inuſ. alles Holz, welches von einem Orte zum andern geflößet wird, es ſey Scheitholz oder Zimmerholz, beſonders das erſtere.

Der Floßmeiſter, oder Flößmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher einer Holzflöße zunächſt vorgeſetzet iſt, und den Flößer und die Floßknechte unter ſich hat.

Der Floßplatz, oder Flößplatz, des — es, plur. die — plätze, derjenige Platz, wo das Flößholz aufgeſetzet und zum Verkaufe aufbehalten wird.

Das Floßrecht, des - es, plur. die - e. 1) Das Recht, Holz auf gewiſſen Waſſern zu verflößen, die Floßgerechtigkeit; ohne Plural. 2) Die Vorrechte, welche eine Flöße und das verflößte Holz genießen.

1. Die Flöte, plur. die — n, eine Art Schiffe, S. Flüte.

2. Die Flöte, plur. die — n, Diminut. das Flötchen, ein muſikaliſches Werkzeug, welches aus einer hohlen, gemeiniglich mit Löchern verſehenen Röhre, beſtehet, auf welcher man durch Einblaſung des Windes die Töne heraus bringet; eine Stockpfeife. Die Flöte blaſen. Auf der Flöte ſpielen. S. Querflöte, welche im engern Verſtande auch nur die Flöte genannt wird.

Flöten, verb. reg. neutr. mit haben, auf der Flöte ſpielen. Aufmerkſam horchte Daphnis und vergaß zu flöten, Geßn. In Niederſachſen wird auch das Pfeifen mit dem bloßen Munde flöten genannt.

Flott, adj. et adv. welches vornehmlich in Niederſachſen üblich iſt, auf dem Waſſer ſchwimmend. 1) Eigentlich. Das Schiff wird flott, wenn es bey der Ebbe auf dem Grunde feſt ſaß, oder auf eine Untiefe gerathen war, und nun wieder zum Schwimmen gebracht wird. Ein Schiff flott machen. 3) In engerm Verſtande bedeutet das Hauptwort Flott im Niederſ. und Schwed. ſo wohl die Sahne, als auch das Schmer und Fett, weil es oben auf ſchwimmet. Daher, 3) die im gemeinen Leben üblichen Redensarten, flott leben, im Überfluſſe leben. Bey ihrer Hochzeit da gings flott, Weiße. Ich will heute einmahl flott leben, ebend.

Die

Die Flotte, plur. die—n, aus dem Franz. Flotte, eine Anzahl mehrerer unter Einem Befehlshaber, oder doch in Geſellſchaft ſegelnder Schiffe. Eine Kauffahrteyflotte, eine Flotte von Kauffahrteyſchiffen. Eine Kriegsflotte, eine Flotte von Kriegsſchiffen. In engerm Verſtande wird unter einer Flotte ſchlechthin nur die letztere verſtanden.

Das Flötz, des—es, plur. die—e, eine ebene horizontale Fläche, und was die Geſtalt horizontaler Lagen oder Flächen hat, das nur noch im Bergbaue, wo es eine jede horizontale oder faſt horizontale Lage der Erd- und Steinmaſſen von beträchtlicher Breite bezeichnet, zum Unterſchiede von den gangartigen Erd- oder Steinlagen; eine Schicht. Das Schieferflötz, die horizontale Lage Schieferſtein. Das Kalkflötz, Kohlenflötz, Lehmflötz u. ſ. f.

Die Flötztreppe, plur. die—n, eine Treppe mit Flötzen, d. i. Abſätzen.

Flötzweiſe, adverb. im Bergbaue, nach Art der Flötze, in Flötzen. Ein Mineral bricht flötzweiſe, wenn es in horizontalen Schichten gefunden wird.

Der Fluch, des—es, plur. die Flüche, von dem folgenden Zeitworte, die Androhung und Anwünſchung eines großen Übels, doch in verſchiedenen Fällen. 1) Die Androhung des auf die Übertretung eines Geſetzes geſetzten Übels, und dieſes Übel ſelbſt, in der Deutſchen Bibel und der bibliſchen Schreibart. Siehe ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch — den Fluch, ſo ihr nicht gehorchen werdet den Gebothen des Herrn, 5 Moſ. 11, 26, f. 2) Die heftige Anwünſchung eines großen Übels. Er enterbte mich, er gab mir ſeinen Fluch. Überall werde ich Flüche rauſchen hören. Anſtatt mir Flüche nachzudonnern, nannte er mich ſeinen Freund. Einen ſchrecklichen Fluch thun. 3) Ein Schwur bey einer göttlichen Strafe, beſonders ein leichtſinniger willkührlicher Schwur dieſer Art, in welchem Verſtande dieſes Wort im gemeinen Leben ſehr häufig iſt. 4) Derjenige Gegenſtand, welchen die auf die Übertretung eines Geſetzes geſetzten Strafen treffen; doch nur in der Deutſchen Bibel. Der Herr ſetze dich zum Fluch und zum Schwur unter deinem Volk, 4 Moſ. 5, 21, 27.

Fluchen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Mit Heftigkeit Böſes anwünſchen, mit der dritten Endung der Perſon. Fluche nicht dem Könige, Pred. 10, 20. Auch fluche nicht der alten Muhme, Leſſ. Dem Hauſen, der dir ſpöttlich flucht, Can. Ingleichen, obgleich ſeltener, mit dem Vorworte auf. Auf jemanden fluchen. Fluchen und ſchwören, mit Aufforderung der göttlichen Strafe oder eines großen Übels etwas betheuern. Er flucht, daß ſich die Erde aufthun möchte. Im gemeinen Leben auch wohl active, mit der vierten Endung der Sache. Einem den Teufel, eine böſe Krankheit u. ſ. f. an den Hals fluchen. 2) Für läſtern, in der Deutſchen Bibel. Welcher ſeinem Gott flucht, der ſoll ſeine Sünde tragen, 3 Moſ. 24, 15. 3) Im gemeinen Leben belegt man auch die leichtſinnige Nennung des Teufels und den Gebrauch ähnlicher, oft ſehr ſinnloſer Wörter mit dem Nahmen des Fluchens. Iſt meine Stube gut genug, daß ſie den Teufel darin fluchen? Gell. Das Hauptwort die Fluchung iſt nur in den Zuſammenſetzungen Anfluchung und Verfluchung üblich.

Der Flucher, des—s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Flucherinn, dem oder der das Fluchen oder der Gebrauch ähnlicher harter Ausdrücke zur Gewohnheit geworden. In der Deutſchen Bibel wird es auch von einem Gottesläſterer gebraucht. Führe den Flucher hinaus vor das Lager, 3 Moſ. 24, 14, 23.

1. Die Flucht, plur. inuſ. 1) In der Baukunſt und den mechaniſchen Künſten, der zur Bewegung eines Stückes gehörige Raum; der Spielraum. So hat eine Thüre zu viel Flucht, wenn man am Rande durchſehen kann. 2) Eine gerade Linie, eine gerade Fläche, im gemeinen Leben. Sechs Fenſter in einer Flucht, in einer Reihe, in einer geraden Linie. Die Fenſter müſſen in einer Flucht fortgehen. In einer Flucht fortbauen.

2. Die Flucht, plur. inuſ. von dem Zeitworte fliehen, die Handlung, da man aus Furcht vor einem bevor ſtehenden Übel den Ort ſehr ſchnell verändert. Die Flucht neh-

nehmen, ergreifen. Sich auf die Flucht machen, begeben. Sich mit der Flucht retten. Auf die Flucht bedacht ſeyn. Auf die Flucht denken. Sich nach der Flucht umſehen, darauf bedacht ſeyn. Den Feind in die Flucht ſchlagen, treiben, bringen. In die Flucht geben, d. i. treiben, und die Flucht geben, d. i. nehmen, ſind bibliſche Ausdrücke, welche im Hochdeutſchen veraltet ſind. In der höhern Schreibart auch ohne Nebenbegriff der Furcht, von einer jeden ſchnellen Entfernung. Der Zeiten Flucht, der ſchnelle Vorübergang der Zeit, Opitz. Im gemeinen Leben auch für Eil, Geſchwindigkeit. Ich habe ihn nur auf der Flucht geſehen.

Flüchten, verb. reg. I. Neutrum, mit ſeyn, einen Ort zur Vermeidung einer Gefahr ſchnell und eilfertig verlaſſen. Es war niemand mehr im Dorfe, denn alle Einwohner waren geflüchtet. II. Activum, auf der Flucht wohin bringen. Die Landleute flüchteten ihre beſten Sachen in die Stadt. Auch als ein Reciprocum, ſich flüchten. Auch der Haſe flüchtet ſich nun zum buſchichten Vorholz, Zachar.

Flüchtig, —er, —eſte, adj. et adv. 1) Auf der Flucht begriffen. Flüchtige Soldaten. Die Soldaten wurden flüchtig. Der Schuldner iſt flüchtig geworden. Den flüchtigen Feind verfolgen. Sich auf flüchtigen Fuß ſetzen, entfliehen. 2) Was ſchnell entfliehet, ſchnell vergehet. Unſer Leben iſt flüchtig. Eine flüchtige (vergängliche) Schönheit. So ſchön wie eine Landſchaft, auf der ſchnell der Thau in flüchtigen Nebel verduſtet, Sonnenf. Das war nur ſo ein flüchtiger Einfall, ein flüchtiger Gedanke. Flüchtige Farben, welche bald vergehen. Ingleichen, was leicht verflieget, ſich leicht in zarte Dünſte auflöſet. Der Salzgeiſt, Uringeiſt, das Queckſilber ſind ſehr flüchtig. Flüchtige Theile, welche die Hitze in Geſtalt von Dämpfen oder Dünſten aus einem Körper ſcheidet, im Gegenſatze der feuerbeſtändigen. 3) Schnell, mit Leichtigkeit ſchnell. Ein flüchtiges Pferd. Ein flüchtiges Geblüt, welches leicht in Wallung gebracht werden kann. Ein flüchtiger Pinſel, der die Farben mit Leichtigkeit aufträgt. Eine flüchtige Zeichnung, welche mit leichter Kühnheit in der Eil verfertiget iſt. 4) Im nachtheiligen Verſtande, was in der Eil, nur ſo obenhin geſchiehet. Eine flüchtige Vorſtellung von etwas haben. Ich habe ihn nur ſo flüchtig geſehen. Wir müſſen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen bedachtſamen verwandeln, Gell. 5) In der Luft fliegend, in einigen Fällen. Ein flüchtiges (fliegendes) Gewand, bey den Mahlern. Bey den Kupferſtechern heißt dasjenige flüchtig, was in der Luft zu ſchweben ſcheinet, und mit Fleiß ausgearbeitet iſt, wie die Blätter an den Capitälen.

Die Flüchtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Sache flüchtig iſt; doch nur in einigen Bedeutungen dieſes Beywortes. 1) Die Vergänglichkeit. Die Flüchtigkeit unſers Lebens, der Farben. Auch in der Chymie, die Eigenſchaft der Körper, ſich in leichte Dämpfe zu verwandeln. Die Flüchtigkeit eines Salzes. Beſonders, wenn es im Feuer geſchiehet, im Gegenſatze der Feuerbeſtändigkeit. 2) Die mit Leichtigkeit verbundene Geſchwindigkeit. Die Flüchtigkeit eines Thieres, eines Tänzers. Die Flüchtigkeit des Pinſels, des Grabſtichels. Ein mit Flüchtigkeit gearbeitetes Gemählde. 3) Auch im nachtheiligen Verſtande, die Eigenſchaft, eine Sache eilfertig und ohne Anwendung der gehörigen Aufmerkſamkeit zu verrichten. Die Flüchtigkeit des Geiſtes. Er beweiſet in ſeinen Arbeiten zu viel Flüchtigkeit.

Der Flüchtling, des -es, plur. die -e. 1) Ein entflohener Menſch, ſo wohl im guten Verſtande, Exul. Viele Franzoſen leben jetzt als Flüchtlinge in Deutſchland. Als auch im nachtheiligen. Die Flüchtlinge (Deſerteurs) von der Armee aufhalten. 2) Ein flatterhafter, leichtſinniger Menſch. Der junge Flüchtling, der den halben Frühling ſeines Lebens von einer Schöne zur andern flattert.

Flück, adj. et adv. (nicht flügge,) welches von jungen fliegenden Thieren gebraucht wird, wenn ſie Federn und Flügel bekommen, ſo daß ſie nunmehr fliegen können. Die Tauben ſind noch nicht flück. Flücke Vögel. Flück werden.

Das

Das Fluder, des —s, plur. ut nom. ſing. in dem Berg- und Mühlenbaue, ein breites mit zwey Spundſtücken verſehenes Gerinne, wodurch das Waſſer laufen kann.

Der Flug, des —es, plur. die Flüge, von dem Zeitworte fliegen. 1. Der Zuſtand, da ein Thier oder Körper flieget; ohne Plural. 1) Eigentlich, in den beyden eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes fliegen. Der Flug eines Vogels in der Luft. Einen Vogel im Fluge ſchießen. Einen Ball im Fluge fangen. 2) Figürlich. Die Augenblicke überhohlen Gedanken in ihrem Fluge, Duſch. 2. Was da flieget. Ein Flug Bienen, ein Bienenſchwarm. Noch kein junger Flug hat ſich zu weit von meinen Augen entfernet, Geßn. Bey den Jägern, ſo viel Vögel, als mit einander in Einem Haufen fliegen. Ein Flug wilder Änten, Repphühner u. ſ. f. 3. Das Werkzeug zum Fliegen, der Flügel; doch nur in der Wapenkunſt, wo ein Paar Adlersflügel ein Flug genannt werden. Ein ausgebreiteter Flug, ein geſchloſſener Flug. Ein halber Flug, ein Flügel. 4. Der Ort, aus welchem ein Körper flieget. In dieſem Verſtande wird der vordere Theil eines Feuermörſers von der Mündung an bis zur Kammer der Flug, Franz. Volée genannt.

Der Flugbrand, des -s, plur. inuſ. eine Art des Brandes im Weitzen, Hafer und der Gerſte, welcher ſich in einer ſo lockern Schale befindet, daß ſie unter dem Dreſchen zerreißt, da denn der Brand in der Scheuer herum fliegt; Staubbrand.

Der Flügel, des —es, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Flügelchen, Oberd. Flügellein. 1. Was da flieget, d. i. ſich in der Luft beweget; doch nur in einigen Fällen. So werden die kleinen Fahnen auf den Maſtbäumen, welche beſtändig wehen, und den Wind zeigen, Flügel genannt, zum Unterſchiede von den Wimpeln und Flaggen. Im Niederſ. heißt eine jede Windfahne auf einem Gebäude ein Flügel. Dahin gehören auch die Flügel einer Windmühle, diejenigen Theile, welche von dem Winde herum gedrehet werden, und die ganze Maſchine in Bewegung ſetzen; die Flügel einer Spule, welche im Umdrehen der Spule in einem Kreiſe fliegen, u. ſ. f. 2. Ein Werkzeug zu fliegen, an den fliegenden Geſchöpfen, Vögeln und Inſecten. 1) Eigentlich, wo es beſonders von den mit Schwungfedern verſehenen Gliedmaßen der Vögel gebraucht wird, vermittelſt deren ſie ſich in der Luft fortrudern. Der Vogel breitet die Flügel aus, ſchwinget die Flügel, läſſet die Flügel hängen u. ſ. f. Ein Äntenflügel, Gänſeflügel u. ſ. f. Auch das von Federn entblößte Glied führet in den Küchen und bey Tiſche noch den Nahmen des Flügels. Von den Flügeln der Vögel hat man ſo wohl im gemeinen Leben als in der edlen und höhern Schreibart verſchiedene figürliche Redensarten entlehnet. Zu jenen gehöret: die Flügel hängen laſſen, traurig ſeyn; einem die Flügel beſchneiden, ſein Vermögen, ſeine Kräfte, ſeine Freyheit vermindern; Flügel bekommen, Kräfte, Vermögen bekommen; ſich die Flügel verbrennen, aus Vorwitz in Schaden gerathen u. ſ. f. Zu dieſen: Jetzt, da ich auf Flügeln der Liebe hierher eile, mein Glück vollkommen zu machen, Weiße. Flügel der Morgenröthe, Pſ. 139, 10. Die goldnen Flügel ſchwingt der Ruf ſtolz über dir, Weiße. Dahin gehören auch die bibliſchen R. A. in welchen Gott Flügel beygeleget werden, ſeinen Schutz anzudeuten. 2) Figürlich. (a) So fern ſich die Flügel zu beyden Seiten an dem Körper des Thieres befinden. So werden die beyden äußerſten Enden einer in Schlachtordnung geſtellten Armee, eines Corps Soldaten, eines Rigimentes, Bataillones u. ſ. f. und die auf dieſen Enden befindlichen Soldaten Flügel genannt. Der rechte, der linke Flügel. Auf dem rechten Flügel ſtehen. Im Jagdweſen, die rechte oder linke Seite eines Jagens, und die daſelbſt befindlichen Leute. In einem andern Verſtande ſind im Jagdweſen die Flügel die von einem Ende des Waldes bis zum andern gehauenen Wege, welche auch Stellwege, Richtwege, Alleen, Durchhiebe genannt werden. An Gebäuden iſt der Flügel ein an dem Ende eines Hauptgebäudes angeſetztes Gebäude. Im Feſtungsbaue ſind es die langen Seiten eines Horn- und Kronwerkes, welche von dem Hauptwalle oder den Außenwerken beſtrichen werden. Im Waſſer-

Waſſerbaue ſind die Flügel Werke, welche von dem Ufer aus in den Strom geführet werden, entweder das Ufer zu ſichern, oder auch das Strombett zu ändern, und welche auch Buhnen, Bühnen, Abweiſer, Packwerke, Krippen u. ſ. f. genannt werden. In der Anatomie werden die Seitentheile der Naſe, und die obern Theile der Ohrläppchen Flügel genannt. Die beweglichen Hälften einer Thüre oder eines Fenſters heißen gleichfalls Flügel, eine Thüre, ein Thor mit zwey Flügeln; ſo wie an den Kinderkleidern und an den Röcken der Trompeter gewiſſe von dem Rücken herunter hängende Theile, S. Flügelkleid. Bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches heißen die an den Seiten des Schiffes der Blumen ſtehenden Blumenblätter, Flügel, Alae; und im gemeinen Leben werden die Arme der Menſchen zuweilen im Spotte Flügel genannt, S. Fittich. Jemanden bey dem Flügel nehmen und zur Thüre hinaus führen. (b) Ein muſikaliſches Saiten-Inſtrument, welches wie ein Clavier geſpielet wird, und von außen die Geſtalt eines Flügels hat.

Die Flügeldecke, plur. die — n, an einigen Inſecten, beſondere härtere Flügel, welche den zarten Flügeln, womit ſie fliegen, zur Bedeckung dienen; Elytra L.

Das Flügelhorn, des — es, plur. die — hörner. 1) In dem Jagdweſen, ein ſchlechtes einfaches meſſingenes Horn, womit die Flügelmeiſter den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen geben. Es iſt das gewöhnliche Jagdhorn. 2) Eine gewundene einſchalige Conchylie, mit ausgebreiteten Lippen, welche die Geſtalt zweyer Flügel haben; Alata L.

Das Flügelkleid, des — es, plur. die — er, ein Kleid kleiner Kinder, weiblichen Geſchlechtes, wo von dem Rücken zwey breite Streifen wie Flügel herab hängen. Kaum aus dem Flügelkleid ſpielt ſie ſchon ſtolz die Dame, Zachar.

Der Flügelmann, des — es, plur. die — männer, bey den Soldaten, der erſte und größte Soldat zu Fuß, welcher auf dem Flügel eines Trupp's im Gliede ſtehet.

Der Flügelmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einer Jagd, derjenige Jäger, welcher die Aufſicht über einen von den beyden Flügeln führet, und den übrigen Jägern mit dem Flügelhorne die nöthigen Zeichen gibt.

Flügeln, verb. reg. act. 1. Mit Flügeln verſehen. 1) Eigentlich, wo aber nur das Mittelwort geflügelt üblich iſt. Geflügelte Löwen, Schlangen u. ſ. f. welche Flügel haben. 2) Figürlich, in der poetiſchen Schreibart für beflügeln. S. Beflügeln. 2. Einen Vogel flügeln, bey den Jägern, ihn nur in den Flügel ſchießen.

Das Flügelpferd, des — es, plur. inuſ. bey den Dichtern, eine Benennung des Dichterpferdes oder Pegaſus, weil ihm Flügel zugeſchrieben werden.

Das Flügelwerk, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben eine allgemeine Benennung aller eßbaren Vögel, ſo wohl des Federwildbrets, als auch des Federviehes; das Geflügel.

Das Flugfeuer, des — s, plur. inuſ. Feuerflammen, welche bey einer Feuersbrunſt ſich von dem Hauptfeuer gleichſam abſondern, und an entferntere Orte fliegen.

Flügge, adj. et adv. S. Flück.

Der Flughafer, des — s, plur. inuſ. eine Benennung des Windhafers, welcher ſich ſehr ſtark vermehret, indem deſſen Samen bey einem Winde ſehr weit herum flieget; Avena fatua L. S. Windhafer.

Das Flugloch, des — es, plur. die — löcher, an den Bienenſtöcken, Taubenſchlägen u. ſ. f. dasjenige Loch, durch welches dieſe Thiere aus- und einfliegen.

*Flugs, adverb. welches nur im Niederſ. üblich iſt, für hurtig, geſchwinde, ſogleich; Niederſ. flucks. Nimm deinen Brief und ſchreibe flugs funfzig, Luc. 16, 6. Und zog flugs gen Antiochia, 2 Macc. 5, 21.

Der Flugſand, des — es, plur. inuſ. ein zarter mit Moorerde vermiſchter Sand, der von dem Winde herum getrieben wird, und in manchen Gegenden, beſonders an der See, ganze Felder unbrauchbar macht; im gemeinen Leben auch Flogſand.

Der Flünder, oder Flunder, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Niederſächſiſche und nordiſche Benennung einer Art Schollen mit ſcharfen Seitenlinien und kleinen

Stacheln

Stacheln an den Wurzeln der Finnen; Pleuronectes Flesus L. Thorbutte.

Die Flunke, plur. die — n, ein Niederdeutſches Wort, welches eigentlich einen Flügel bedeutet, und beſonders von den Schaufeln oder Fliegen des Ankers gebraucht wird.

*Flunkern, verb. reg. neutr. welches nur in einigen gemeinen Mundarten für flinkern oder flinken, üblich iſt. S. das letztere.

Die Flur, plur. die — en, eine ebene Fläche; doch nur in verſchiedenen beſondern Fällen. 1) In der weiteſten Bedeutung, ebenes, flaches Feld, es ſey Weide oder Getreidefeld, in der edlen und höhern Schreibart. Selb ſtehen die Äpfel- und die Birnbäume auf bunten Hügeln und auf der grünen Flur, Geßn. Die Bienen flogen fröhlich aus ihrer fernen Wohnſtatt, und zerſtreuten ſich auf den Fluren, ebend. 2) Im engern Verſtande, alle innerhalb der Grenzen eines Dorfes oder einer Stadt gelegenen Grundſtücke, ſie beſtehen aus Wieſen, Feldern, Weinbergen, oder Wäldern; die Feldmark, das Gemärk. Die Stadtflur, die Dorfflur, die Roßbacher Flur. Die Flur beziehen, begehen, d. i. die Grenzen der Flur feyerlich beſichtigen. 3) In noch engerm Verſtande, mehrere neben einander liegende Äcker. An einigen Orten werden auch die drey Abtheilungen des Feldes, welche in andern Gegenden Arten heißen, Fluren genannt. Daher die Sommerflur, die Winterflur, die Brachflur. 4) Der gepflaſterte Fußboden, beſonders das gepflaſterte Vorhaus; die Flur, die Hausflur.

Das Flurbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die Flur eines Ortes nach ihren Grenzen beſchrieben iſt; das Markungsbuch, Lagerbuch, das Flurregiſter.

Der Flurgang, des — es, plur. die — gänge, die feyerliche Begehung oder Beſichtigung der Flur eines Ortes; die Flurbegehung, der Grenzzug.

Das Flurrecht, des - es, plur. die - e. 1) Das Recht, oder die Gerichtsbarkeit über die zu einer Flur gehörigen Grundſtücke; ohne Plural. 2) Die Gerechtſamen oder Vorrechte, welche die Flur eines Ortes genießet.

Der Flurſchütz, des — n, plur. die — n, ein verpflichteter Wächter, welcher die in einer Flur befindlichen Feldfrüchte, Weinberge u. ſ. f. vor den Dieben bewahren muß, und auch der Flurer, Ackervogt u. ſ. f. genannt wird. S. Feldhüther.

Der Flurſtein, des - es, plur. die - e. 1) Der Grenzſtein einer Flur; der Markſtein, Markungsſtein. 2) Viereckige Steine den Fußboden damit zu pflaſtern, beſonders in Niederſachſen, wo ſie auch Floren heißen. S. Flieſe und Flur 4.

Der Fluß, des — ſſes, plur. die Flüſſe, von dem Zeitworte flieſſen.

1. Der Zuſtand, da ein Körper fließet; ohne Plural. 1) Von eigentlich flüſſigen Körpern. Den Fluß eines Baches, eines Körpers befördern. Indeſſen iſt es hier in den Zuſammenſetzungen Abfluß, Ausfluß, Einfluß u. ſ. f. am üblichſten. 2) Ein beſonders widernatürlicher Zu- oder Abfluß der Säfte in den thieriſchen Körpern; Fluxio, Profluvium. Der Blutfluß, Samenfluß, Bauchfluß, Steckfluß, Speichelfluß u. ſ. f. Der weiße Fluß, eine widernatürliche Abſonderung einer wäſſerigen Feuchtigkeit durch die heimlichen Theile des andern Geſchlechtes; der Mutterfluß, im gemeinen Leben das Weiße, Fluor albus, Gonorrhoea mulierum. Der weibliche Fluß, die monatliche Reinigung. Fluß ſchlechthin wird ſo wohl im gemeinen Leben, als bey den Ärzten von einer jeden Stockung der zugefloſſenen ſalzigen Feuchtigkeiten gebraucht; wo mehrere Arten, ingleichen mehrere Zufälle zu verſchiedenen Zeiten auch im Plural Flüſſe genannt werden. Der warme Fluß der Alten, der ſcharfe Fluß der Neuern, im gemeinen Leben nur ſchlechthin der Fluß, eine ſchmerzhafte Empfindung in einem der Muſkeln von einer in dem zelligen Gewebe ſtockenden Feuchtigkeit; Rheuma, Rheumatismus. Einen Fluß am Arme haben, bekommen. Mit Flüſſen behaftet ſeyn. Der Fluß auf der Bruſt, die Stockung der zugefloſſenen Feuchtigkeiten auf der Bruſt, der kalte Fluß der Alten, der ſchleimige der Neuern, Catarrhus; der, wenn die Feuchtigkeiten ſich zertheilen

und ſichtbarlich abfließen, auch der Schnupfen, Coryza, genannt wird. Die Pferdeärzte nennen alle geringe Zufälle am Auge eines Pferdes, wenn ſie von innerlichen Urſachen entſtanden ſind, Flüſſe, weil die Augen gemeiniglich dabey zu fließen pflegen. 3) Von feſten Körpern, wenn ſie durch die Hitze flüſſig werden, d. i. ſchmelzen. Ein Metall in den Fluß bringen. Das Gold iſt im Fluſſe. Der Spath geht mit ſtrengflüſſigen Materien leicht in den Fluß, ſchmilzt leicht mit ihnen. Den Fluß eines Minerals befördern. 4) Der Fluß der Rede, ohne Plural, diejenige Eigenſchaft derſelben, da ſie fließend iſt, d. i. wenn alle ihre Theile eine gleichförmige ſanfte Bewegung haben, ohne das Ohr und den Verſtand des Leſers irgend wo anzuſtoßen zu laſſen; zum Unterſchiede von der holperigen oder höckerigen Schreibart.

2. Derjenige Körper, welcher fließet. 1) Ein jedes fließendes Waſſer; in welcher allgemeinen Bedeutung es nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich iſt, z. B. Flußkrebs, Flußmuſchel, Flußſand, Flußſtein, Flußwaſſer u. ſ. f. In engerm und dem gewöhnlichſten Verſtande iſt Fluß ein fließendes Waſſer, welches einen breiten Kanal hat, und langſam fließet; zum Unterſchiede von einem Bache, einem kleinen fließenden Waſſer, und von einem Strome, einem breiten und ſehr ſchnell fließenden Waſſer. Diminut. das Flüßchen, Oberd. das Flüßlein. Ein ſtarker, ſchiffbarer, fiſchreicher Fluß. Einen Fluß abgraben, ableiten. Über einen Fluß ſetzen. 2) Geſchmolzenes oder flüſſiges Metall, im Hüttenbaue, beſonders flüſſig gemachtes Eiſen. Den Fluß (das geſchmolzene Eiſen) durch den Stich in den Vorheerd laſſen. Den Fluß zerſchlagen, d. i. das geſchmelzte und erkaltete Eiſen. 3) Figürlich, im Deutſchen Kartenſpiele, beſonders im Piquet, alle auf einander folgende Blätter in Einer Farbe. Ein Fluß in Herzen, in Schellen u. ſ. f.

3. Im Hüttenbaue und der Chymie, ein Körper, welcher entweder ſelbſt leicht fließet, d. i. ſchmilzet, oder doch ſtrengflüſſige Mineralien in den Fluß bringet. In dieſem Verſtande werden alle Körper, welche die Schmelzung der Erde befördern, als Kalk, Glasſpath, Quarz, Sand, Hornſtein, Schlacken, Kies, Bleyglas, Salpeter, Weinſtein, Holzaſche u. ſ. f. Flüſſe genannt. Der rohe Fluß, eine Miſchung, wo ein Theil Salpeter mit zwey oder drey Theilen Weinſtein vermiſchet, aber nicht verpufft worden. Wird die Miſchung verpufft, ſo heißt ſie ſchwarzer Fluß. Der weiße Fluß iſt eine Vermiſchung aus gleichen Theilen Salpeter und Weinſtein, welche nicht verpufft worden. Werden ſie verpufft, ſo entſtehet daraus der ſchnelle Fluß. Im engern Verſtande wird der Flußſpath auch nur ſchlechthin Fluß genannt, weil er mit ſtrengflüſſigen Materien in einen dünnen Fluß geht. Ja alle gefärbte, ſo wohl undurchſichtige, als auch durchſichtige und glasartige Spatharten erhalten den Nahmen der Flüſſe. Im letztern Falle bekommen ſie den Nahmen des Edelſteines, dem ſie an Farbe ähnlich ſind, z. B. Rubinfluß, Amethiſtfluß u. ſ. f.

4. In einigen Fällen werden auch Körper, welche durch die Flüſſigmachung, d. i. Schmelzung, entſtanden ſind, Flüſſe genannt. Dahin gehören die falſchen durch die Kunſt nachgemachten Edelſteine, welche ſo, wie die gefärbten glasartigen Spatharten den Nahmen von den ihnen ähnlichen echten Edelſteinen annehmen. Der Rubinfluß, eine Compoſition, welche dem Rubin gleicht, Smaragdfluß, Hyacinthenfluß u. ſ. f.

Das Flußfieber, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein nachlaſſendes Fieber, welches ſich mit Flüſſen auf der Bruſt vereinigt; Febris catarrhalis.

Die Flußgalle, plur. inuſ. eine wäſſerige Geſchwulſt über dem Knie der Hinterfüße der Pferde, welche aus einer Verdickung der zugefloſſenen Säfte beſtehet; zum Unterſchiede von der Steingalle. S. Galle.

Flüſſig, —er, —ſte, adj. et adv. von der erſten Hauptbedeutung des Wortes Fluß. 1) Flüſſige Körper, deren Beſtandtheile ſo ſchwach zuſammen hängen, daß ſie ſich ſehr leicht neben und über einander bewegen. So wohl von ſolchen Körpern, welche gewöhnlich in dieſem Stande gefunden werden, da es denn ein allgemeiner Ausdruck iſt, der eine große Menge von Unterarten

unter ſich begreift. Luft, Feuer, Waſſer, Wein, Milch, Bier u. ſ. f. ſind alles flüſſige Körper. Als auch von feſten Körpern, wenn ſie durch die Hitze in einen den eigentlich flüſſigen Körpern ähnlichen Zuſtand verſetzt, d. i. geſchmelzt werden, Flüſſiges Wachs, Bley, Zinn u. ſ. f. welches im Fluſe, d. i. geſchmolzen iſt. Figürlich heißen die Buchſtaben l, m, n, r in der Sprachkunſt flüſſige Mitlauter, liquidae, weil ſie ſo wohl vor, als nach den meiſten übrigen Mitlautern leicht auszuſprechen ſind. 2) Mit Flüſſen, ſo fern dadurch eine Krankheit bezeichnet wird, behaftet, zu Flüſſen geneigt. Sehr flüſſig ſeyn. So auch blutflüſſig, bauchflüſſig u. ſ. f. Ingleichen ſolche Flüſſe verurſachend. Es iſt ſehr flüſſiges Wetter, d. i. feuchtes. Die Erbſen ſind flüſſig.

Die Flüſſigkeit, plur. die-en. 1. Der Zuſtand, da ein Körper flüſſig iſt, ohne Plural. 1) Die Flüſſigkeit der Luft, des Feuers, des Waſſers. 2) Zuweilen auch wohl die Eigenſchaft des menſchlichen Körpers, da er zu Flüſſen geneigt iſt. 2. Flüſſige Körper ſelbſt; in welchem Verſtande dieſes Wort von einigen verſucht worden, das Latein. Fluidum auszudrucken.

Das Flußpflaſter, des-s, plur. von mehrern Arten ut nom. ſing. ein Pflaſter wider die Flüſſe des menſchlichen Körpers.

Das Flußpulver, des—s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. 1) Ein Räucherpulver wider die Flüſſe des menſchlichen Körpers; im gemeinen Leben Flußrauch. 2) Ein Pulver aus Salz, Weinſtein, Glasgalle, Salpeter und einem alkaliſchen Salze, welches den Goldkiesproben als ein Fluß zur Beförderung der Schmelzung zugeſetzet wird.

Der Flußſpath, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e. 1) Ein undurchſichtiger, weicher, blätteriger, ſchwerer Spath, welcher im Feuer allein nicht fließt; aber mit ſtrengflüſſigen Mineralien in einen dünnen Fluß geht; Bergfluß, Fluß. 2) Ein glasartiger Spath, welcher mit den ſauern Geiſtern nicht brauſet, und leicht in den Fluß gebracht werden kann; Flußſtein.

Der Flußſtein, des-es, plur. die-e. 1) Steine, welche in Flüſſen gefunden werden. 2) Eine jede Steinart, welche bey Schmelzung der Metalle und Mineralien ihre Flüſſigkeit befördert, dergleichen Spath, Kalkſtein, Eiſenſtein u. ſ. f. iſt. In engerm Verſtande führet ein glasartiger Spath dieſen Nahmen; S. Flußſpath 2.

Flüſtern, S. Fliſtern.

Die Flüte, plur. die—n, ein Art dreymaſtiger Handelsſchiffe mit einem ſchmalen Spiegel, und bauchigen Seiten; Nieders. Fleute, Franz. Flute, im mittlern Lat. Fleta.

Die Fluth, plur. die—en. 1) Der Zuſtand, da das Waſſer im Anwachſen oder in einer heftigen Bewegung iſt; ohne Plural. Ebbe und Fluth, das periodiſche Ab- und Zunehmen des Waſſers in dem Weltmeere. 2) Das angeſchwollene und in eine heftige Bewegung verſetzte Waſſer ſelbſt. Die Fluth kommt, von dem Meerwaſſer, wenn es nach der Ebbe wieder anwächſet. Wo es auch für Überſchwemmung gebraucht wird. Ein Ende nehmen wie durch eine Fluth, Dan. 9, 26. Die Noachiſche Fluth; S. Sündfluth, Waſſerfluth. In der höhern Schreibart bedeutet Fluth oft das Meer, oder eine große aufgeſchwollene Sammlung von Waſſer. Und vielen Spöttern ward die Fluth zum Grab, Kleiſt. Die Sonne tauchte ſich bereits ins Meer, und Fluth und Himmel ſchien in Feuer zu glühen, ebend. In welchem Verſtande auch der Plural die Fluthen, von den in Bewegung geſetzten Theilen eines großen Waſſers, von den Wellen, gebraucht wird. O Fluthen meines Stroms, erzählt in allen Meeren des Drachen Untergang, Raml.

Der Fluthanker, des—s, plur. ut nom. ſing. auf den Schiffen, ein Anker, welcher ſich der Fluth widerſetzet; zum Unterſchiede von dem Ebbeanker.

Das Fluthbett, des-es, plur. die-e, im Mühlen- und Waſſerbaue, ein jedes Bett eines ſchnell fließenden Waſſers. 1) Ein Gerinne von ſtarken Bohlen, durch welches das Waſſer an beſtimmte Örter geleitet wird. Beſonders diejenigen Gerinne, durch welche es auf die Mühlräder geleitet wird. 2) Die Einfaſſung des Waſſers an den Mühlen quer durch den Strom. 3) Im

Deichweſen, eine bekleidete Höhe, über welche das Waſſer ohne Schaden wegfließen kann. 4) Im Bergbaue, ein Fluder zur Seite in dem Kunſtgraben, das Waſſer auf die Zeuge, oder auch in Fluthen, d. i. in den Abfall, abzuführen.

Fluthen, verb. reg. neutr. mit haben, welches in den Gegenden an der See als ein Impersonale üblich iſt. Es fluthet, die Fluth kommt. Niederſ. flojen.

Die Fluthzeit, plur. die — en, die Zeit, da die Fluth in dem Weltmeere eintritt.

Die Fluyte, S. Flüte.

1. Die Focke, plur. die — n, ein Holländisches und Niederſächſiſches Wort, das untere Segel am Fockmaſte, oder dem vorderſten Maſtbaume, auf großen Schiffen zu bezeichnen; das Fockſegel, Franz. la Miſaine. Auch das dreyeckige Vorderſegel auf Schmacken und andern kleinen Schiffen, wird in den Seegegenden eine Focke genannt.

2. Die Focke, plur die — n, eine Art Reiher in der Größe eines Birkhahnes, mit weißer Kehle, Hals und Bruſt, gelben Bauche, blauer und aſchgrauer Oberſeite der Flügel, grauem Schwanze, und grünſchwarzem Rücken und Genicke. Auf dem Kopfe hat er drey lange weiße Federn, welche ſich in Geſtalt eines Kleeblattes von einander thun laſſen, und Fockfedern heißen; Ardea varia *Klein*. Er wird auch Focker, Nachtrabe, Nachtram, Nachtreiher und Schildreiher genannt, und findet ſich in Schleſien und Ungarn.

Fodern, S. Fordern.

Födern, S. Fördern.

Das Fohlen, S. Füllen.

1. Die Fohre, plur. die - n, ein Fiſch, S. Forelle.

2. Die Fohre, oder Föhre, plur. die - n, eine vornehmlich Oberdeutſche Benennung der Kiefer oder des Kienbaumes, an welchem zwey Nadeln aus einer gemeinſchaftlichen Scheide wachſen; Pinus ſylveſtris L. Im weitern Verſtande werden bey den neuern Schriftſtellern des Pflanzenreiches alle Bäume dieſes Geſchlechtes, wo zwey, drey und fünf Nadeln aus einer gemeinſchaftlichen Scheide wachſen, die eigentliche Pinus des Linnee, Fohren genannt, ſo daß auch der Krummholzbaum, der Pignolenbaum, der Zirbelbaum, nebſt verſchiedenen ausländiſchen Arten dahin gehören. Ich will in der Wüſten geben Cedern, Föhren, Myrten und Kiefern, Eſ. 41, 19; ob gleich Föhren und Kiefern, genau zu reden, nur ein und eben derſelbe Baum ſind. In den gemeinen Mundarten lautet dieſer Nahme Fuhre, Fohrle, Förling, Forche, Feure, Ferge, Perge, Füre u. ſ. f. Daher das Beywort föhren, aus dem Holze dieſes Baumes verfertiget. Föhrenes Holz, Föhrenholz.

Die Folge, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte folgen. 1. Der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache auf die andere folgt, ohne Plural. 1) Der Zuſtand, da eine Sache immer auf die andere folget, eine Reihe. Die Folge der Töne. Die ſchnelle Unterbrechung der Folge unſerer Vorſtellungen. In Einer Folge, in Einer Reihe. 2) Die Fortdauer, Fortſetzung. Es iſt gut angefangen, aber es hat die Folge nicht. 3) Der Zuſtand, da eine Sache aus der andern folget, d. i. den Grund ihrer Wahrheit in der andern hat. Das iſt keine Folge, das folget nicht. Er giebt freylich viel aus, aber es iſt deßwegen noch nicht die Folge, daß er ein Verſchwender iſt. 4) Der Zuſtand, da man eine Sache zur Regel, zur Richtſchnur ſeines Verhaltens macht. Die gehorſame Folge gegen die Geſetze. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur mit dem Zeitworte leiſten. Einem, eines Befehle Folge leiſten, demſelben gehorchen. 5) Hierher gehöret auch die adverbiſche R. A. zu Folge, welche die dritte Endung erfordert, wenn das Hauptwort vor derſelben ſtehet, und die zweyte, wenn es hinter derſelben ſtehet. Zu Folge deines Befehles, oder deinem Befehle zu Folge, d. i. ſo wie du es befohlen hatteſt. Meinem Verſprechen zu Folge, überſende ich dieſes Geld, wie ich es verſprochen habe, oder weil ich es verſprochen habe. Zu Folge Danziger Briefen, oder Danziger Briefen zu Folge, wie Danziger Briefe melden. Im Oberdeutſchen iſt ſtatt dieſes Neben- oder Bindewortes in Gefolge üblich. Einige Hochdeutſchen ſchreiben es irrig als Ein Wort, zufolge. 2. Die Verbindlichkeit

auf

auf ein gegebenes Zeichen einem Höhern zu folgen, auch ohne Plural; beſonders in den Zuſammenſetzungen Amtsfolge, Feuerfolge, Jagdfolge, Landfolge, Heeresfolge, Geleitsfolge, Gerichtsfolge, Lehensfolge u. ſ. f. Ingleichen das Recht, dieſe Verbindlichkeit von andern fordern zu können. Die Folge in des andern Revier haben, zur Folge berechtiget ſeyn, bey den Jägern, das Recht haben, ein angeſchoſſenes Wild in des andern Revier zu verfolgen. 3. Dasjenige, was folgt. 1) Mehrere Dinge Einer Art, welche in ununterbrochener Reihe auf einander folgen; für das Franz. Suite. Eine artige Folge von ſechs Kupferſtichen. Die Folge der Kaiſer in Münzen. 2) Die folgende, d. i. künftige, Zeit; ohne Plural. Die Folge wird es geben, lehren, zeigen. Was Gott über mich verhängt, — wird in der Folge Glück für mich werden, Gell. Sie werden ihn erſt in der Folge kennen lernen. 3) Begebenheiten, welche der Zeit nach, auf andere folgen, beſonders ſo fern ſie Wirkungen derſelben ſind. Die Sache kann ſehr wichtige Folgen haben. Der Geſchmack iſt eine nothwendige Folge der Erkenntniß und Einſicht. Zuweilen bedeutet es eine wichtige, oder ſchädliche Folge. Das wird keine Folge nach ſich ziehen. Die Sache iſt für mich von Folgen. 4) Was aus einem Satze folgt, den Grund ſeiner Wahrheit in demſelben hat. Eine Folge aus etwas ziehen. 5) Die Gabeln an den Feuerhaken, ſie damit zu heben, weil ſie denſelben folgen. In den Mühlen, ein Keil mit einem Stiele, welchen man unter den Stein ſteckt, wenn er mit der Brechſtange gehoben worden; weil er dem Steine folget.

Folgen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn, und in der letzten Bedeutung haben erfordert, nach einer andern Perſon oder Sache gehen, kommen, oder geſchehen. 1. Eigentlich. 1) Dem Raume nach, hinter jemanden hergehen, mit der dritten Endung der Perſon. Der Leiche folgen. Dem Hofe folgen. Einem von weiten folgen. Einem auf dem Fuße folgen. Es folgten ihm nur zwey Bedienten. Einem Wege folgen, demſelben nachgehen. Ich ſah ihn, den Augen folgte mein Herz, Weiße. 2) Dem Range, der Würde nach, mit dem Vorworte auf. Er folgt auf mich. Auf den Prieſter folgt der Küſter, auf dieſen der Schulmeiſter. 3) Der Zeit nach, nach einer andern Sache geſchehen, auch mit dem Vorworte auf. Auf Regen folget Sonnenſchein. Es folgt ein Donnerſchlag auf den andern. Ein Unglück folgt auf das andere. Auf ſolche Verbrechen folgen harte Strafen. Zuweilen auch mit der dritten Endung der Perſon. Einem im Amte folgen. Ingleichen im Participio. Folgenden Tages. Er ſagte mir folgende Worte, er that mir folgenden Antrag. Seine Worte lauten folgender Geſtalt, folgender Maßen; wofür man im Oberdeutſchen wie folgt gebraucht, welches auch einige Hochdeutſche nachahmen. 2. Figürlich. 1) Für abfolgen, nur mit dem Zeitworte laſſen. Einem etwas folgen laſſen. S. Abfolgen. 2) Aus einem Satze heraus gebracht werden, mit dem Vorworte aus. Eines folget aus dem andern. Hieraus folgt, daß du ſehr unweiſe gehandelt haſt. Das folgt nicht, d. i. läßt ſich nach den Regeln der Vernunft nicht daraus herleiten. 3) Die Wirkung einer Urſache ſeyn, auch mit dem Vorworte aus, doch nur in einigen Fällen. Aus einem ſolchen Leben muß nothwendig die bitterſte Schande folgen. 4) Zur Regel, zur Richtſchnur ſeines Verhaltens machen, mit der dritten Endung, und dem Hülfsworte haben. Eines Rath, eines Lehren folgen. Seinen Lüſten folgen. Es iſt eine Pflicht der Vernunft, der Wahrſcheinlichkeit zu folgen, da ſie mehr Grund für ſich hat, als die Unwahrſcheinlichkeit, Gell. Ich habe deinem Rathe gefolget. Warum haſt du mir nicht gefolgt? Der Stimme der Natur folgen. Ingleichen für gehorchen. Einem folgen. Wo es auch zuweilen abſolute ſteht. Das Kind will nicht folgen.

Anm. Da dieſes Zeitwort ein Neutrum iſt, ſo läßt es ſich nicht als ein Paſſivum gebrauchen, obgleich einige neuere Schriftſteller es in dieſer Gattung haben einführen wollen. Von einem Bedienten gefolgt, kam er, Hermes. So wird eine Unordnung

nung von tauſend andern gefolgt, ebend. Daß dieſes Neutrum in der letzten Bedeutung das Hülfswort haben bekommt. rühret ohne Zweifel von der größern Thätigkeit her, welche in dieſer Bedeutung zum Grunde liegt; daher auch nachfolgen jederzeit haben bekommt.

* Folgends, adverb. welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich iſt. 1) Für hernach, von der Zeit. Ich lernte ihn in Berlin kennen, aber folgends habe ich ihn nicht weiter geſehen. 2) In der Folge, künftig. Ich werde folgends nicht mehr ſo nachgebend ſeyn. 3) Für ferner. Folgends erſehe ich aus eurem Briefe u. ſ. f. 4) Für folglich, als ein Bindewort. Er hat geſtohlen, folgends iſt er ein Dieb.

Der Folger, des —s, plur. ut nom. ſing. der da folget, am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Nachfolger, Verfolger. Der Folger ſeiner Lehre, ſagt noch Opitz.

Die Folgerey, plur. die —en. 1) Das Folgern aus falſchen oder unrecht verſtandenen Sätzen, ohne Plural, und 2) dergleichen Folgerungen ſelbſt. In beyden Fällen, im verächtlichen Verſtande.

Folgern, verb. reg. act. welches das Factitivum von folgen iſt, aber nur in deſſen zweyten figürlichen Bedeutung gebraucht wird, aus einem Satze heraus bringen, ſchließen. Was wollen ſie hieraus folgern? Daher die Folgerung, plur. die —en, ſo wohl die Verrichtung des Folgerns, als auch der dadurch heraus gebrachte Satz. Falſche Folgerungen. In engerm Verſtande iſt in der Logik die Folgerung ein Lehrſatz, welcher ohne weitläufigen Beweis aus einem andern Satze hergeleitet werden kann; Corollarium.

Die Folgezeit, plur. die —en, die künftige Zeit, die Zukunft; ein von den Neuern eingeführtes Wort. Er hinterließ der Folgezeit zwar Muſter, aber nicht Geſetze, Haged.

Folglich, welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) *Als ein Bey- und Nebenwort, was in der Folge, d. i. hernach, künftig, geſchiehet; doch nur im Oberdeutſchen. Die folgliche Handhabung der Geſetze. Ingleichen als ein Nebenwort, für ferner,
künftig, gleichfalls nur im Oberdeutſch
Die Grafſchaft kam an die Grafen v
Habsburg und folglich (hierauf) an d
Haus Öſterreich. 2) Als ein Bindew
in welcher Geſtalt es den Hochdeutſchen
geläufigſten iſt, eine Folge aus einem v
her gegangenen Satze zu bezeichnen. D
Liebe iſt eine natürliche Schwachheit,
einiger Maßen nothwendig, folglich
entſchuldigen iſt. Dinge die der Einb
dungskraft angenehm ſind, und die fo
lich ſchon eine natürliche Schönheit
ſich haben. Du biſt ein Menſch, folgli
biſt du auch ſterblich.

Folgſam, —er, —ſte, adj. et ad
geneigt, bereit zu folgen, in der 4ten fig
lichen Bedeutung des Zeitwortes. E
folgſames Kind, ein folgſamer jung
Menſch.

Die Folgſamkeit, plur. car. die N
gung; Bereitwilligkeit zu folgen, in eb
derſelben Bedeutung. Ein verdienter Be
fall muß die Folgſamkeit des Kindes e
muntern, Gell.

Der Foliant, des —en, plur. die —e
ein Buch in Folio. S. dieſes Wort.

Die Folie, (dreyſylbig,) plur. die —
aus dem Latein. Folium, ein Blatt, e
dünnes Blättchen Metall, dergleichen da
dünne Blättchen Zinn iſt, welches ein Gla
zu einem Spiegel macht. Bey den Gol
ſchmieden iſt die Folie ein gefärbtes Blät
chen Metall, welches unter die Edelſtein
gelegt wird, damit ſie deſto beſſer ſpielen.

Folio, ein gleichfalls aus dem Latei
Folium, aber nur in der Redensart i
Folio übliches Wort, d. i. in der Grö
eines ganzen Bogens Papier, von Bücher
und Schriften. Ein Buch in Folio.

Die Folter, plur. die —n. 1) Eigent
lich, das Werkzeug in den Gerichten, wo
durch eine gewaltſame Ausdehnung de
Glieder eines Inquiſiten bewirket wird, u
ihn dadurch zu dem Bekenntniſſe der Wahr
heit zu bringen, welche Art der Marter i
Ober- und Niederſachſen auch der Zug, i
Leipzig aber die volle Marter heißt, ſi
mag nun die Geſtalt einer Leiter, oder eine
Bank, oder auch eines Stuhles haben
Einen Inquiſiten auf die Folter ſpannen
Auf der Folter ſeyn, liegen. Auf di

Folter

Folter kommen. Ingleichen die Anwendung dieſes Werkzeuges, und die dadurch verurſachte Marter. Die Folter ausſtehen. 2) In weiterm Verſtande wird dieſes Wort für die Tortur oder gerichtliche Peinigung überhaupt, ingleichen für den Ort gebraucht, wo ſolche geſchiehet. 3) Figürlich, ein hoher Grad der Schmerzen, der Angſt. Er ſann auf neue Foltern ihn zu peinigen. Wenn das Sterbebett eine Folter des Gewiſſens und unſer Tod heidniſche Verzweifelung wird, Gell.

Die Folterbank, plur. die — bänke, in den Gerichten, eine Folter, in Geſtalt einer Bank, einen Inquiſiten durch gewaltſame Ausdehnung der Glieder zum Bekenntniſſe der Wahrheit zu bringen, zum Unterſchiede von der Leiter und dem Stuhle.

Foltern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf die Folter ſpannen. Einen Inquiſiten foltern. 2) Figürlich, einen hohen Grad der Schmerzen, der Angſt und unangenehmen Empfindungen verurſachen. Von ſolchem Kampfe wird mein Herz gefoltert. Unſere Begierden foltern uns beſtändig, wenn wir ihnen die Herrſchaft laſſen. Daher die Folterung, plur. inuſ.

Das Fontanell, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Fontanella, ein kleiner Brunnen. 1) In der Arzeneykunſt, ein künſtliches Geſchwür, die böſen Feuchtigkeiten aus dem menſchlichen Körper abzuziehen. Jemanden ein Fontanell ſetzen, ein ſolches Geſchwür verurſachen. Daher das Fontanellen-Pflaſter, wodurch ein Fontanell verurſacht wird; der Fontanellen-Stein, ein Ätzſtein, zu eben derſelben Abſicht u. ſ. f. 2) An neu gebornen Kindern, die Stelle des Kopfes bey der Zuſammenkunft der Pfeil- und Kranznaht, wo ſich eine Öffnung der Hirnſchale befindet, welche mit einer zarten Haut bedeckt iſt, wodurch man das darunter liegende Gehirn ſchlagen ſiehet; der Schlagbrunnen, das Blättchen.

Foppen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, jemandes Schwachheit zu ſeinem Vergnügen benutzen, ihn aufziehen, zum Beſten haben. Ich glaube, du willſt mich foppen.

Forder, adj. et adv. S. Vorder.

* Förder, ein veraltetes Nebenwort des Ortes und der Zeit, für ferner, weiter, welches noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. 1) Dem Orte nach. Und das Volk zog nicht förder, bis Mirjam aufgenommen ward, 4 Moſ. 12, 15. Und er ſtellte ſich als wollte er förder gehen, Luc. 24, 28. 2) Der Zeit nach. Und diente bey ihm förder die andern ſieben Jahr, 1 Moſ. 29, 30. Seyd förder nicht halsſtarrig, 5 Moſ. 10, 16.

Förderlich, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Zeitworte fördern, aber im Hochdeutſchen wenig mehr üblich. 1) Geneigt, eines andern Nutzen zu befördern. Einem förderlich ſeyn. Ihr wollet euch gegen ihn willfährig, förderlichſt und gewährig erzeigen, Oberd. Kanzell. S. Beförderlich. 2) Auf das förderlichſte, auf das geſchwindeſte. Auf das förderlichſte jemanden ſenden, 2 Macc. 11, 36. Siehe Fördern.

Fordern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf eine gebiethende Art verlangen, daß ſich jemand an einem Orte einfinde, gegen Perſonen, über welche man ein Recht hat, oder zu haben glaubt. So läßt ein Herr ſeine Unterthanen zuſammen fordern; der Richter läßt die Parteyen vor Gericht, der Kläger ſeinen Gegentheil fordern; der Beleidigte fordert den Beleidiger zum Duell, oder fordert ihn heraus u. ſ. f. Ich habe ihn fordern laſſen, d. i. vor Gericht. Jemanden vor die Klinge fordern, ihm zum Duell auffordern. Er hat mich gefordert, d. i. er hat mich heraus gefordert, zum Duell aufgefordert. So abſolute iſt dieſes Wort nur noch im gemeinen Leben üblich. In der anſtändigern Schreibart beſtimmet man den Ort, wohin man jemanden fordert, näher; ſeinen Gegner vor Gericht fordern, vor die Klinge fordern, die Bürger auf das Rathhaus fordern u. ſ. f. Sollte es auch nur durch ein Nebenwort ſeyn; einen heraus fordern, zum Duell, die Unterthanen zuſammen fordern u. ſ. f. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, die Leiſtung einer Pflicht, oder einer Sache, die man als eine Pflicht betrachtet, verlangen. 1) Durch Worte. Seinen verdienten Lohn fordern. Sein

Geld fordern. Ein Licht fordern. Recht fordern. Wie viel fordern ſie dafür? Er forderte zehen Thaler. Du forderſt zu viel. Er hat nichts an mir zu fordern. Rechenſchaft von einem fordern. Ich werde ſein Blut von deiner Hand fordern, ich werde deßhalb Rechenſchaft von dir fordern. Ich fordere es von dir. 2) Durch ſein Betragen, mit dem Gemüthe, in Gedanken fordern. Sie fordert, daß Perſonen von Stande ihren Reichthum höher als die Geburt ſchätzen ſollen. Die Tugend des Demüthigen gefällt uns, weil ſie keine Unterwürfigkeit von uns fordert, die ſie doch fordern könnte, Gell. Der Stolze fordert von der Welt den Tribut der Ehre und Bewunderung, ebend. 3) Seiner Beſchaffenheit nach nothwendig machen, für erfordern. Darnach es die Noth fordert, 1 Macc. 8, 25, 27. Die Zeit fordert es. Deine Pflicht fordert es von dir. Daher die Forderung, S. hernach beſonders.

Anm. Die weichern nördlichen Mundarten ſtoßen das erſte r, wie in andern Fällen hinaus, fodern; welches auch wohl einige Hochdeutſche Schriftſteller nachgeahmet haben, deren Sprachwerkzeuge durch die weichere Niederſächſiſche Ausſprache verwöhnet worden. Fordren, für fordern, iſt eine harte Verſetzung des r, welche ſich nur in der erſten Perſon des Präſentis ich fordre, für fordere, entſchuldigen läſſet.

Fördern, verb. reg. act. förder oder vörder, d. i. vorwärts, weiter, bringen. 1. Eigentlich, dem Orte nach. So fördern die Bergleute die Erze oder Steine in den Gruben, wenn ſie ſolche von ihrem Orte fortſchaffen. Fördert euch, gehet fort. 2. Figürlich. 1) Der Zeit nach, beſchleunigen. Fördert euch, 2 Macc. 11, 37, ſäumet nicht. Die Mäurer fördern ſich, arbeiten emſig. Eine Arbeit fördern, bey den Handwerkern, ſie ohne Aufſchub verfertigen; und nach einer noch weitern Figur, ſeine Kunden fördern, bey eben denſelben, ſie mit der Arbeit nicht aufhalten. Es fördert ihm die Arbeit, im gemeinen Leben, ſie geht ihm gut von Statten. 2) Dem Nutzen, der Vollkommenheit nach, für befördern. Eine Sache fördern, ihren Fortgang, ihr Beſtes beſorgen. S ſchmücken ſich unter einander ſelbſt, d ſie ihre böſe Sache fördern, Pſ. 36, 3.

Daher die Förderung, S. hernach b

*Die Förderniß, plur. die — ſſe, nur im gemeinen Leben, beſonders Ob deutſchlandes übliches Wort. 1) Die Han lung des Förderns, in allen Bedeutung dieſes Zeitwortes, und ohne Plural; d Förderung. So iſt im Bergbaue die Fö derniß die Fortſchaffung der Erze u Steinarten. 2) Dasjenige, was eine Sa fördert oder befördert, in den figürlich Bedeutungen des Zeitwortes. Es iſt me eine Hinderniß als Förderniß, im Na renſchiff.

*Förderſam, — er, — ſte, adj. adv. ein gleichfalls nur im Oberdeutſch übliches Wort, geneigt, eines andern Nutz zu befördern, förderlich; ingleichen, oh Aufenthalt, ſchnell. Dem heiligen Rö Reiche förderſame Fürſehung zu thu Laß ihn förderſamſt (auf das ſchleunigſt zu mir kommen. In einigen Gegend auch forderſam.

Die Forderung, plur. die — en, v dem Zeitworte fordern. 1) Die Handlu des Forderns, ohne Plural. 2) Dasjenig was man fordert. Eine Forderung a jemanden haben, machen. Ich habe ih alle ſeine Forderungen zugeſtanden. Ei Schuldforderung, Rechtsforderung u. ſ.

Die Förderung, plur. die — en, v dem Zeitworte fördern. 1) Die Handlu des Förderns, in allen Bedeutungen d Zeitwortes, ohne Plural. Einen Leh jungen einem andern Meiſter zur Fö derung geben, d. i. in die Lehre, bey de Handwerkern. 2) Die übernommene u zu fördern verſprochene Arbeit, bey einige Handwerkern. Ich habe vier Förderun gen, vier verſprochene Arbeiten. 3) De Ort, wo dieſe Arbeit geſchiehet, beſonder bey den Zimmerleuten und Mäurern. A der Förderung arbeiten.

Der Forderungsſatz, des — es, plu die — ſätze, ein Grundſatz, welcher etwa Praktiſches enthält, Poſtulatum; zum Un terſchiede von dem Axioma, oder Grund ſatze in engerer Bedeutung.

Di

Die Forelle, plur. die—n, ein eßbarer Flußfiſch, welcher nach dem Linnee ein Lachs mit rothen Kinnbacken iſt; Salmo Foria L. S. Lachsforelle, Grundforelle, Goldforelle u. ſ. f. Daher der Forellenbach, ein Bach, in welchem ſich Forellen aufhalten, der Forellenfang, der Forellenteich u. ſ. f. Im Oberd. heißt dieſer Fiſch Fohre, Fohrine, Forche, Furche, Fürche, Füre u. ſ. f. welches dem Lat. Foria nahe kommt.

Die Form, plur. die—en, aus dem Latein. Forma. 1. Die äußerliche Geſtalt eines Körpers. 1) Eigentlich, die äußerliche Geſtalt eines durch die Kunſt hervor gebrachten Körpers. Es hat weder Geſtalt noch Form. Einen Huth in die Form bringen, ihm die gehörige Geſtalt geben. Dieſe Vaſe iſt von alter Form. 2) In weiterer Bedeutung, die Geſtalt einer jeden andern Sache, die Art und Weiſe. Die Form, die Organ ſeiner Verleumdung gibt, iſt gemeiniglich ein Lobſpruch, Gell. Nicht nach der gewöhnlichen Form verfahren. Die Form eines Syllogismi, die Art und Weiſe, wie die Sätze, woraus ein Schluß beſtehet, mit einander verbunden werden; zum Unterſchiede von der Materie. 2. Dasjenige, worin ein künſtlicher Körper ſeine Geſtalt erhält. In dieſem Verſtande ſind die Formen bey vielen Künſtlern und Handwerkern hohle Model, runde und halb runde Figuren darin zu gießen. Eine Sache in eine andere Form gießen, auch figürlich, ihr eine andere Geſtalt geben. 3. Die geformte oder gebildete Sache, doch nur in einigen Fällen. So heißt im Hüttenbaue, bey den Schmelzöfen, diejenige eiſerne oder kupferne Röhre, worin der Blaſebalg lieget, damit er kein Feuer fange, die Form, welchen Nahmen auch wohl der Stein im Geſtelle des hohen Ofens bekommt, worauf dieſe Form ruhet, das Formſtück.

Die Formalien, (vierſylbig,) sing. inuſ. aus dem mittlern Latein. Formale, im gemeinen Leben, die äußern außerweſentlichen Umſtände, womit eine Handlung begleitet wird. Er wurde mit allen Formalien empfangen. Das Teſtament iſt nicht mit den gehörigen Formalien eröffnet worden. Nach einem andern Latein. Ausdrucke Formalitäten, und mit einem guten Deutſchen Worte Förmlichkeiten.

Das Formát, des—es, plur. die—e, aus dem mittlern Latein. Formatum, die Größe und Breite eines Buches. Die gewöhnlichſten Formate ſind Folio, Quart, Octav und Duodez.

Die Formel, plur. die—n, Diminut. das Förmelchen, aus dem Lat. Formula, die vorgeſchriebenen oder durch den Gebrauch eingeführten Worte in beſondern Fällen. Die Schluß-Formel eines Briefes, die Gebeths-Formel u. ſ. f.

Formen, verb. reg. act. die gehörige Geſtalt geben, am häufigſten von Körpern, welchen man durch Drücken die gehörige Form gibt. Den Teig zu Brot formen. Ein Bild aus Gyps formen. Geſchirre aus Thon formen. Daher die Zuſammenſetzungen abformen, umformen. S. Form.

Der Formenſchneider, des—s, plur. ut nom. sing. ein Former oder Formenmacher, welcher Formen in Holz oder Stahl ſchneidet; der Figurenſchneider.

Der Former, des—s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Künſtler oder Handwerker, welcher Formen von Stein, Thon, Gyps, Wachs oder Holz macht; der Formenmacher. 2) In den Pfeifen-Manufacturen, derjenige, welcher die Pfeifen formet, und auch der Kaſter genannt wird.

Förmig, adj. et adv. eine Form oder Geſtalt habend; welches aber nur in den Zuſammenſetzungen einförmig, gleichförmig, gabelförmig, kegelförmig, kugelförmig, unförmig und tauſend andern üblich iſt.

Formiren, verb. reg. act. aus dem Lat. Formare, bilden, formen, im gemeinen Leben. Die Buchbinder formiren die Bücher, wenn ſie ſelbige nach der Größe des Formats abrichten. Die Soldaten formiren ſich, wenn ſie ſich in Reihe und Glieder ſtellen.

Förmlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Die gehörige Form oder Geſtalt habend, im Gegenſatze des Unförmlichen. Eine förmliche (wohl proportionirte) Naſe. Noch mehr, 2) was mit den gehörigen Formalien, auf die gewöhnliche feyerliche Weiſe geſchiehet.

het. Eine förmliche Rede, die alle zu einer feyerlichen Rede nöthigen Stücke hat. Der förmliche Unterricht, bey welchem die Kinder ſitzen, zum Unterſchiede von dem zufälligen in Geſprächen. Eine förmliche Schlußrede, in der Logik, wenn alle Sätze, die man bey einem Schluſſe denkt, ausgedruckt werden; zum Unterſchiede von dem Enthymema.

Die Förmlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie förmlich iſt, in beyden Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Förmliche Umſtände, S. Formalien.

Das Formulär, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Formulare, die vorgeſchriebene Weiſe einer Handlung, Rede oder Schrift.

Forn, S Vorn.

Die Forſchbegierde, plur. car. das eifrige Beſtreben nach etwas zu forſchen, beſonders nach Urſachen und Wahrheit zu forſchen. So auch forſchbegierig. Die Forſchſucht hingegen bezeichnet eine ungeordnete heftige Begierde nach etwas zu forſchen. So auch forſchſüchtig.

Forſcheln, verb. reg. neutr. mit haben, welches das Diminut. oder Frequentat. des folgenden iſt, und nur in einigen Gegenden gebraucht wird, oft nach etwas forſchen. Nach etwas forſcheln.

Forſchen, verb. reg. neutr. mit haben, fleißig, genau nach etwas fragen. 1) Eigentlich, da die Sache vermittelſt des Vorwortes nach ausgedruckt wird; nach etwas forſchen. Forſchet fleißig nach dem Kindlein, Matth. 2, 8. Nach jemands Heimlichkeiten forſchen. Auch wohl mit der vierten Endung, doch nur im Oberdeutſchen. Da forſchte er von ihnen die Stunde, Joh. 4, 52. Ingleichen abſolute. So ſollt du fleißig ſuchen, forſchen und fragen, 5 Moſ. 13, 14. Wird die Perſon ausgedruckt, ſo bekommt ſie im Hochdeutſchen am häufigſten das Vorwort bey. Bey einem nach etwas forſchen. Im Oberd. aber auch das Vorwort von. Forſchet nicht von den Zeichendeutern, 3 Moſ. 19, 31. Von einem forſchen, was geſchehen ſoll. Im gemeinen Leben hat dieſes Zeitwort in den meiſten Fällen den Nebenbegriff des verſteckten Fragens bey ſich, da man durch allerley Umſchweiſe nach einer Sache fraget. 2) In weiterer Bedeutung, genau unterſuchen. Alles in der körperlichen Welt zeiget dem forſchenden Verſtande Weisheit und Ordnung, Gell. Da denn die Sache, welche man unterſucht, auch wohl in der vierten Endung ſtehet. Sie ſetzten ſich, — zu forſchen dieſe Sache, Eſr. 10, 16. Wer ſchwere Dinge forſchet, dem wirds zu ſchwer, Sprichw. 25, 27.

Der Forſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. der nach etwas forſchet. Die ſtündlichen Forſcher, wie ich mich befinde, Haged. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Sprachforſcher, Wortforſcher, Naturforſcher.

Die Forſchſucht, Forſchſüchtig, S. in Forſchbegierde.

1. Der Forſt, des — es, plur. die — e, oder Förſte, die oberſte Schärfe eines Daches, S. Firſte.

2. Der Forſt, des — es, plur. die Förſte, an einigen Orten auch die Forſte. 1) Ein Wald, in welchem das Wild oder Holz zum Behuf eines Höhern gehäget wird; wodurch ſich ein Forſt, dem gemeinſten Sprachgebrauche nach, von einem Walde, einer Heide, einem Holze und andern ähnlichen Benennungen unterſcheidet, obgleich im gemeinen Leben dieſe Wörter mehrmahls als gleichbedeutend angeſehen werden, zumahl da es jetzt wenig Wälder in Deutſchland mehr gibt, deren Gebrauch nicht auf eine oder die andere Art eingeſchränket wäre. 2) Auch ein beſonderer mit ſeinen Grenzen verſehener Theil eines ſolchen Waldes, welcher einem Forſtbedienten zur Aufſicht anvertrauet worden; welcher Theil in Feldern und Feldhölzern ein Revier genannt wird.

Der Förſter, des — s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn, die Förſterinn, plur. die — en. 1) Ein Jäger, welcher einen Forſt in ſeiner Aufſicht hat. 2) Der an einem Forſte oder Walde Theil hat, der Beſitzer einer Forſthube, im Nürnbergiſchen; in der Wetterau ein Märker.

Die Förſterey, plur. die — n. 1) Der einem Förſter zur Aufſicht anvertraute Theil eines Forſtes. 2) Die Verſamm-

lung

lung eines Forſtamtes. Eine Förſterey halten. 3) Die Wohnung eines Förſters und der ihm untergeordneten Perſonen.

Forſteylich, adj. et adv. welches im gemeinen Leben für forſtlich üblich iſt, zu einem Forſte gehörig, das Forſtweſen betreffend. Die forſteyliche Obrigkeit.

Forſtgerêcht, —er, —eſte, adj. et adv. des Forſtweſens und des ihm untergebenen Forſtes kundig; holzgerecht. Ein forſtgerechter Jäger.

Forſtlich, adj. et adv. zum Forſte gehörig. Die forſtliche Herrlichkeit, die Forſtgerechtigkeit. Die forſtliche Obrigkeit, der Grundherr eines Forſtes. S. Forſteylich.

Der Forſtmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. der Aufſeher über einen großen in viele Reviere getheilten Forſt, welcher die Oberförſter, Förſter und geringern Forſtbedienten unter ſich hat, und an einigen Orten ein Waldvogt, und, wenn er zugleich über das Jagdweſen geſetzt iſt, der Jägermeiſter oder Wildmeiſter heißt.

Das Forſtrêcht, des -es, plur. die -e. 1) Das oberſte Eigenthumsrecht über einen Forſt, mit dem Wildbanne, und der Jagd. 2) In engerer Bedeutung, das Eigenthumsrecht über das Gehölz in einem Forſte, mit Ausſchließung der Jagd. 3) Das Recht der Unterthanen, in den herrſchaftlichen Forſten Holz, Gras und Streu zu hohlen, und das Vieh darin zu hüthen. 4) Der Inbegriff der Forſtgeſetze und Forſtordnungen, und deren Sammlung. 5) An einigen Orten auch dasjenige Geld, welches ein Forſtbedienter für die Anweiſung des nöthigen Bau- und Brennholzes bekommt; das Anweiſegeld.

Fort, adverb. ſo wohl des Ortes, als auch der Zeit. 1. Des Ortes. 1) Eigentlich. (a) Vorwärts. Immer weiter fort. Es will mit der Sache nicht fort, ſie gehet nicht nach Wunſche. Es will mit ihm nicht fort, ſagt man von einem Menſchen, deſſen Nahrungsſtand ſich nicht beſſern will. Dahin gehören auch die Zuſammenſetzungen fortbauen, fortbaumen, Fortgang u. ſ. f. (b) Von einem Orte weg, daſelbſt nicht mehr gegenwärtig. Dein Freund iſt nicht mehr hier, er iſt ſchon fort. Morgen müſſen wir wieder fort. Wo alle Mahl ein Zeitwort, z. B. reiſen, gehen u. ſ. f. darunter verſtanden wird. Zuweilen iſt es auch in Geſtalt einer Interjection üblich. Fort mit dir, du Unverſchämter! Fort, du theurer Bachusknecht! fort, du haſt genug gezecht! 2) Figürlich. (a) Das Beharren in einem Zuſtande zu bezeichnen. Er trinket, ſchläfet noch immer fort. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen fortarbeiten, fortfahren, fortgehen, fortſetzen u. ſ. f. Dahin gehöret auch das Oberdeutſche fort und fort, immer, beſtändig, welches in einigen Gegenden auch für und für lautet. Fort und fort arbeiten. (b) Hurtig, im gemeinen Leben, beſonders in dem Zeitworte fortmachen. So fort, ſogleich, auf der Stelle. So fort war dieſer auf den Beinen, Lichtw. (c) Zuweilen auch für ferner, doch nur in der R. A. und ſo fort, für und ſo ferner, oder und ſo weiter. 2. Der Zeit, eine künftige Zeit zu bezeichnen; in welchem Sinne es aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt, aus welcher Mundart es auch Luther in der Deutſchen Bibel beybehalten hat. Der Acker ſoll fort ſein Vermögen nicht geben, 1 Moſ. 4, 12. Daß ihr fort nicht wieder durch dieſen Weg kommen ſollt, 5 Moſ. 17, 18.

Anm. Es kann faſt mit allen Verbis, welche eine Handlung und einen Zuſtand bedeuten, zuſammen geſetzt werden, von welchen in der Folge nur einige der vornehmſten angeführet werden können. Es hat daſelbſt drey Hauptbedeutungen. 1) Vorwärts. 2) Von einem Orte weg, wo die mit fort zuſammen geſetzten Wörter auch mit weg verbunden werden können. Und 3) ein Beharren in einer Handlung oder in einem Zuſtande zu bezeichnen.

* Fortán, adverb. welches aus fort und an zuſammen geſetzt, und in der edlen Schreibart der Hochdeutſchen unbekannt iſt. 1) Von der Zeit an. Das Gewäſſer verlief ſich fortan, 1 Moſ. 8, 5. 2) Künftig, in den folgenden Zeiten. Von dem Tage und fortan, 1 Sam. 18, 9. Gott bewahre fortan dein Haus, 2 Maccab. 14. 36. 3) Ferner. Und ſo fortan, und ſo ferner.

Fortarbeiten, verb. reg. neutr. mit haben, fortfahren zu arbeiten.

Fortbauen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Einen Bau dem Orte nach fortſetzen. Auf dem rechten Flügel fortbauen. In der Tieſe fortbauen, im Bergbaue. 2) Fortfahren zu bauen.

Fortblaſen, verb. irreg. S. Blaſen. 1) Neutrum mit haben, fortfahren auf einem Blaſe-Inſtrumente zu ſpielen. 2) Activum, durch Blaſen mit dem Munde entfernen, wegblaſen.

Fortbringen, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Von einem Orte wegbringen. Ein Schiff fortbringen, mit Rudern. Er iſt ſo faul, man kann ihn durch nichts fortbringen. Die Soldaten haben von der Beute nichts fortgebracht. 2) Vorwärts bringen, in einigen figürlichen R. A. Gewächſe, Pflanzen fortbringen, ihren Wachsthum u. ſ. f. durch gehörige Wartung befördern. Sich fortbringen, ſich die nöthigen Bedürfniſſe verſchaffen. Kunſt bringt überall fort. Einen fortbringen, ihn befördern, im gemeinen Leben. So auch die Fortbringung.

Die Fortdauer, plur. inuſ. das Beharren in der Dauer, die Fortſetzung der Dauer oder des Daſeyns. Die Unbegreiflichkeit der Fortdauer unſerer Seele nach der Trennung von ihrem Körper darf uns am wenigſten beunruhigen, Gell.

Fortdauern, verb. reg. neutr. mit haben, fortfahren zu dauern, oder zu ſeyn. Lerne das verachten, was vergeht, und das hochſchätzen, was fortdauert. Die fortdauernden Unruhen des Krieges.

Forteilen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, von einem Ort wegeilen. Wir bathen ihn zu bleiben, allein er eilete fort.

Fortfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. I Als ein Neutrum. 1) Mit ſeyn, vorwärts fahren, von einem Orte weg fahren. Mit dem Wagen, mit dem Schiffe fortfahren. Die Poſt fuhr fort und ließ uns zurück. 2) Mit haben, in einer Handlung beharren, eine Handlung fortſetzen. Fortfahren zu arbeiten, zu reden, zu ſpielen, zu ſingen u. ſ. f. In einer Sache fortfahren. Ingleichen, fortfahren zu reden. Wüßteſt du, fuhr er fort, wie viel mir daran lieget u. ſ. f. Viele gebrauchen dieſes Zeitwort, aber nicht auf die beſte Art, von dem Beharren in einem Zuſtande, wozu ſie durch das Franz. continuer verleitet werden; z. B. der Komet fähret noch fort, in den Frühſtunden ſichtbar zu ſeyn. Welches auch um deßwillen nicht zu billigen iſt, weil fahren eigentlich eine Handlung ausdruckt. II. Als ein Activum, vermittelſt eines Fuhrwerkes von einem Orte wegbringen. Das Holz, die Erde, die Steine fortfahren.

Fortfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) mit ſeyn, von einem Orte weg fliegen. Die Vögel ſind fortgeflogen. Dän. Bortflyve.

Fortfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte ſeyn. 1) Wegfließen. Das Waſſer iſt fortgefloſſen. 2) Fortfahren zu fließen. Der Brunn fließet noch fort.

Fortführen, verb. reg act. 1) Von einem Orte wegführen. Er ward ſo ohnmächtig, daß man ihn fortführen mußte. Steine mit dem Wagen fortführen. 2) Fortfahren zu führen. Den Krieg fortführen. Einen Proceß fortführen. Den Staat fortführen. Daher die Fortführung.

Der Fortgang, des —es, plur. inuſ. die Handlung des Fortgehens; doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Die Fortdauer. Ein ununterbrochener Fortgang des Glückes. Der Fortgang einer Krankheit. Die Sache hat keinen Fortgang. 2) Gelangung zu Wirklichkeit. Die Reiſe, die Hochzeit hat ihren Fortgang. Die Sache hat keinen Fortgang. 3) Zunahme, Wachsthum, glücklicher Erfolg. Der Fortgang, den eine Nation in ihren Kenntniſſen macht. Je früher wir dieſe Arbeit anfangen, deſto mehr Fortgang gewinnet ſie, Gell.

Fortgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) mit ſeyn. 1. Weggehen, ſich gehend von einem Orte entfernen. Er iſt längſt fortgegangen. Nun geht es fort, d. i. nun reiſen wir ab. 2. Fortfahren zu gehen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Uhr geht noch fort. Noch mehr 2) in figürlichem Verſtande. (a) Fortgeſetzet werden. Iſt die Sache richtig,

richtig, ſo gehet ihr holdſeliges Singen wieder fort, Gell. (b) Fortdauern. Die Begierden gehen ohne Aufhören, fort, und können keinen Widerſtand leiden, wenn ſie Ein Mahl gewöhnt ſind, in allem befriedigt zu werden, Duſch. (c) Zur Wirklichkeit gebracht werden. Die Reiſe geht noch fort. Die Hochzeit iſt nicht fortgegangen, wo doch vor ſich gehen oder Fortgang haben üblicher ſind. (d) Gelingen, einen guten Erfolg haben. Als Ahitophel ſahe, daß ſein Rath nicht fortgegangen war, 2 Sam. 17, 23. Erzörne dich nicht über den, dem ſein Muthwill glücklich fortgehet, Pſ. 37, 7. Wo doch Fortgang haben im Hochdeutſchen gleichfalls üblicher iſt.

Fortglimmen, verb. irreg. neutr. (S. Glimmen,) mit haben, fortfahren zu glimmen. Das Feuer glimmet unter der Aſche fort.

Fortgraben, verb. irreg. neutr. (S. Graben,) mit haben. 1) Weiter graben, dem Orte nach. Man muß hier fortgraben. 2) Fortfahren zu graben.

Forthelfen, verb. irreg. act. S. Helfen. 1) Von einem Orte weghelfen. Einen oder einem Ausreißer forthelfen. Der Stockmeiſter hat den oder dem Gefangenen fortgeholfen. 2) Vorwärts helfen, weiter helfen, ſo wohl eigentlich, einem Lahmen forthelfen; als auch figürlich, ſeinen Freund forthelfen, ſeinen Vermögenszuſtand unterſtützen. Einem Reiſenden forthelfen, ihm die zur Fortſetzung ſeiner Reiſe nöthigen Bedürfniſſe verſchaffen. So auch die Forthelfung. S. Helfen.

Forthin, adverb. temp. für künftig. Sie müſſen forthin alles genau überlegen. Und ſoll forthin — kein Dorn — bleiben, Ezech. 28, 24. S. auch Hinfort.

Fortjagen, verb. reg. act. von einem Orte wegjagen.

Fortkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit ſeyn. 1. Von einem Orte wegkommen, entkommen. Der Ausreißer, der Gefangene iſt glücklich fortgekommen. 2. Vorwärts kommen. 1) Eigentlich. Der Weg iſt ſo böſe, daß man nicht fortkommen kann. 2) Figürlich. (a) Fortfahren zu wachſen, von Gewächſen. Die Theepflanze kommt bey uns nicht fort. Die Pflanzen ſind gut fortgekommen. (b) Seinen Unterhalt mit etwas erwerben. Ein Künſtler kommt überall fort. Für Görgen iſt mir gar nicht bange, der kommt gewiß durch ſeine Dummheit fort, Gell.

Fortkönnen, verb. irreg. neutr. (S. Können,) mit haben, nur im gemeinen Leben, für fortkommen können. Er kann nicht fort, d. i. er kann nicht fortreiſen.

Fortkriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit ſeyn, von einem Orte wegkriechen.

Fortlaſſen, verb. irreg. act. (S. Laſſen,) welches ein anderes verſchwiegenes Zeitwort voraus ſetzet. Man wollte ihn nicht fortlaſſen, d. i. fortgehen, fortreiſen laſſen.

Fortlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) mit ſeyn. 1) Davon laufen, entlaufen. 2) Fortfahren zu laufen.

Fortleben, verb. reg. neutr. mit haben, fortfahren zu leben. Sie werden gleichwohl fortleben nach ihrem Geitz, Ezech. 33, 31.

Fortleſen, verb. irreg. neutr. (S. Leſen,) mit haben, fortfahren zu leſen. Daher die Fortleſung.

Fortmachen, verb. reg. 1. Act. Sich fortmachen, im gemeinen Leben, entfliehen. 2. Neutr. mit haben, eilen; doch nur in der niedrigen Sprechart. Mache fort, eile.

Fortpflanzen, verb. reg. act. 1) Weiter pflanzen, dem Orte nach. Ein Gewächs fortpflanzen, es von einem Orte wegpflanzen. 2) Der Art oder Gattung nach vermehren, fortdauern machen, eigentlich von Pflanzen, in figürlichem Verſtande auch von Thieren, ja von faſt allen Dingen. Gewächſe fortpflanzen, neue von eben derſelben Art erzeugen. Sein Geſchlecht fortpflanzen. Eine Krankheit fortpflanzen. Er hat die Tugend ſeiner Ahnen auf ſeine Nachkommen fortgepflanzet, Sonnenf. So auch die Fortpflanzung.

Fortreiſen, verb. reg. neutr. mit ſeyn. 1) Von einem Orte wegreiſen. 2) Eine Reiſe fortſetzen, fortfahren zu reiſen, im gemeinen Leben.

Fortreißen, verb. irreg. act. S. Reißen. 1) Von einem Orte wegreißen. Ich wollte nicht mitgehen, aber er riß mich fort. Der Strom riß das ganze Gebäude mit ſich fort. 2) Vorwärts reißen, in figürlichem Verſtande. Die Schönheit eines Gegenſtandes reißt uns zu deſſen Betrachtung fort. Sich von der Gewalt der Beyſpiele zu falſchen Ausſprüchen fortreißen laſſen, Gell. So auch die Fortreißung.

Fortreiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) mit ſeyn, wegreiten. Sie ſind ſchon wieder fortgeritten.

Fortrucken, verb. reg. neutr. mit ſeyn, weggerückt werden, vorwärts rucken. Bey Leibe ſprich kein Wort, ſonſt rückt (ruckt) der Schatz auf ewig fort, Gell. S. Rucken.

Fortrücken, verb. reg. act. wegrücken, vorwärts rücken. Einen Stuhl, einen Tiſch fortrücken. Daher die Fortrückung. S. Rücken.

Fortrudern, verb. reg. neutr. mit ſeyn, wegrudern, ſich vermittelſt der Ruder von einem Orte entfernen.

Der Fortſatz, des — es, plur. die — ſätze, was fortgeſetzet wird, doch nur in der Anatomie, wo ein hervor ragender Theil an einem Knochen, Apophyſis, ein Fortſatz genannt wird.

Fortſchaffen, verb. reg. act. wegſchaffen, von einem Orte entfernen. Steine, Holz fortſchaffen. Einen Reiſenden fortſchaffen, ihm die Bedürfniſſe zur Reiſe verſchaffen. Warum ſchaffen ſie ohne Maßgebung die Magd nicht fort? Gell. d. i. warum danken ſie ſie nicht ab? So auch die Fortſchaffung.

Fortſchicken, verb. reg. act. von einem Orte wegſchicken. Waaren, Briefe fortſchicken. Jemanden mit einer langen Naſe fortſchicken, figürlich im gemeinen Leben. Daher die Fortſchickung.

Fortſchieben, verb. irreg. act. S. Schieben, weiter ſchieben, von einem Orte wegſchieben. Einen Schrank fortſchieben.

Fortſchleichen, verb. irreg. recipr. S. Schleichen. Sich fortſchleichen, ſich von einem Orte ſchleichend entfernen. Daher die Fortſchleichung.

Fortſchlendern, verb. reg. neutr. mit ſeyn, mit träger Nachläſſigkeit weg, oder weiter gehen.

Fortſchleppen, verb. reg. act. vorwärts ſchleppen; weiter ſchleppen, von einem Orte wegſchleppen. Daher die Fortſchleppung.

Fortſchreiten, verb. irreg. neutr. (S. Schreiten,) mit ſeyn; weiter ſchreiten, vorwärts ſchreiten, bedachtſam fortgehen. Vornehmlich in figürlichem Verſtande. Friſch, Lucie, ſchreite kühn von einem Laſter zum andern fort. Von einer Materie zu einer andern fortſchreiten, im Reden oder Schreiben. Daher die Fortſchreitung.

Der Fortſchritt, des — es, plur. die — e, in der edlern Schreibart in allen Bedeutungen des Wortes Fortgang. 1) Die Fortdauer, doch ſelten und ohne Plural. 2) Gelangung zur Wirklichkeit, auch nur ſelten, gleichfalls ohne Plural. Am häufigſten, allmählige Zunahme in einer Fertigkeit, in einem Zuſtande. Wenn die Schüler ſeiner ſolche Fortſchritte machen, in ihrer Erkenntniß zunehmen.

Fortſegeln, verb. reg. neutr. mit ſeyn, ſich vermittelſt der Segel von einem Orte entfernen.

Fortſenden, verb. irreg. act. S. Senden, von einem Orte wegſenden. Briefe, Waaren fortſenden. Daher die Fortſendung.

Fortſetzen, verb. reg. act. weiter ſetzen, vorwärts ſetzen. 1) Eigentlich. Eine Pflanze fortſetzen, ſie weiter pflanzen. Einen Stein im Bretſpiele fortſetzen. Einen Schüler in der Schule fortſetzen, ihn in eine höhere Claſſe ſetzen. 2) Figürlich, in einer Handlung fortfahren. Eine Arbeit fortſetzen. Seinen Weg, eine Reiſe fortſetzen. Einen Krieg, eine Erzählung, das Spiel fortſetzen. So auch die Fortſetzung.

Fortſingen, verb. irreg. neutr. (S. Singen,) mit haben, fortfahren zu ſingen. Wenn die eine Stimme fortſinget, und die andern ſchweigen.

Fortſpielen, verb. reg. neutr. mit mit Hülfsworte haben, fortfahren zu ſpielen.

Fortſtecken, verb. reg. act. weiter ſtecken. Einen Pflock, einen Nagel fortſtecken, ihn in das nächſte Loch vorwärts ſtecken. Daher die Fortſteckung, und der Fortſtecknagel, in der Landwirthſchaft, ein Nagel am Pfluge, durch deſſen Fort- oder Zurückſteckung der Pflug ſeicht oder tief geſtellet werden kann, und welcher auch der Stößel heißt.

Fortſtoßen, verb. irreg. act. S. Stoßen. 1) Wegſtoßen, durch Stoßen von einem Orte entfernen. 2) Vorwärts ſtoßen, weiter ſtoßen. 3) Fortfahren zu ſtoßen. So auch die Fortſtoßung.

Forttragen, verb. irreg. act. S. Tragen, wegtragen, weiter tragen. Daher die Forttragung.

Forttreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Wegtreiben, treibend von einem Orte entfernen. 2) Weiter treiben. Einen Ort forttreiben, im Bergbaue. In einigen Fällen auch für fortſetzen, in verächtlichem Verſtande. Das Spiel, den Trunk, das ausſchweifende Leben forttreiben. Daher die Forttreibung.

Forttrollen, verb. reg. recipr. Sich forttrollen, ſich trollend wegbegeben, im gemeinen Leben und der komiſchen Sprechart.

Fortwachſen, verb. irreg. neutr. (S. Wachſen,) mit ſeyn, fortfahren zu wachſen. Die Pflanzen ſind nicht fortgewachſen.

Fortwähren, verb. reg. neutr. mit haben, fortfahren zu währen, d. i. zu dauern. Ein fortwährendes Glück.

Fortwälzen, verb. reg. act. wegwälzen, weiter wälzen. Wer den Stein nicht heben kann, der muß ihn fortwälzen. Daher die Fortwälzung.

Fortwandeln, verb. reg. neutr. mit ſeyn, weiter wandeln, wegwandeln, in der höhern Schreibart. Laſſet uns alle Strahlen dieſes Lichtes ſorgfältig ſammeln, und bey deſſen Klarheit fortwandeln, Sonnenf.

Fortwandern, verb. reg. neutr. mit ſeyn, wegwandern, weiter wandern. Daher die Fortwanderung.

Fortwehen, verb. reg. act. wehend von einem Orte entfernen. Der Wind hat allen Sand fortgewehet.

Fortweiſen, verb. irreg. act. S. Weiſen, wegweiſen, weiter weiſen. Einen Bettler fortweiſen, abweiſen.

Fortwollen, verb. reg. neutr. mit haben. Ich habe lange fortgewollt, d. i. fortgehen, fortreiſen wollen.

Fortwurzeln, verb. reg. neutr. 1) Mit ſeyn, weiter wurzeln, ſich mit den Wurzeln weiter ausbreiten. Die Quecken wurzeln ſehr weit fort. 2) Mit haben, fortfahren zu wurzeln, d. i. Wurzeln zu treiben. Die verſetzten Bäume wurzeln nicht fort.

Fortziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum. 1) Mit ſeyn, wegziehen, ſich mit ſeinem Gepäcke oder mit ſeinem Gefolge von einem Orte entfernen. Die Soldaten ſind fortgezogen. Die Vögel ſind ſchon fortgezogen. Das Wildbret, die Hunde ziehen fort, bey den Jägern, wenn ſie weiter gehen. 2) Mit haben, fortfahren zu ziehen. 2. Als ein Activum, wegziehen, weiter ziehen, ziehend von einem Orte entfernen. Einen Wagen fortziehen.

Das Foſſil, des — s, plur. die Foſſilien, aus dem Lat. Foſſile, in der Naturgeſchichte, Körper, welche in und auf der Erde angetroffen werden, wo ſie wachſen, aber nicht organiſiret ſind; Mineralien.

Der Fourier, S. Furier.

Fourniren, S. Furniren.

Die Fracht, plur. die — en. 1) Die Ladung eines Wagens oder Schiffes, welche man einem Fuhrmanne oder Schiffer zu verführen anvertrauet, ſo viel deſſen Wagen oder Schiff an Waaren faſſen und fortſchaffen kann. Mit voller Fracht fahren, oder volle Fracht haben, wenn ein Wagen oder Schiff völlig beladen iſt; zum Unterſchiede von der halben Fracht, wenn etwas daran fehlet. 2) Waaren, welche ein Fuhrmann oder Schiffer für Geld von einem Orte zum andern verführet. Fracht ſuchen, bekommen, haben. Fracht oder Frachten führen, für Geld Waaren verführen. 3) Der Lohn, der für dieſe Fortbringung der Waaren dem Fuhrmanne oder Schiffer bezahlet wird; das Frachtgeld. Die Fracht iſt theuer. Die ganze Fracht, die halbe

Fracht bezahlen. Einem Fuhrmanne die Fracht zurück halten.

Der Frachtbrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein Zettel, welcher dem Fuhrmanne oder Schiffer mitgegeben wird, und worauf der Nahme des Versenders der Fracht, deſſen, an den ſie gerichtet iſt, des Fuhrmannes oder Schiffers, der ſie verführet, das Gewicht, das bedungene Frachtgeld u. ſ. f. verzeichnet iſt; der Frachtzettel. 2) Ein zuſammen gelegtes unverſiegeltes Papier, mit welchem man ein auf die Poſt gegebenes Packet begleitet, und worauf bloß der Nahme und Wohnort des Empfängers verzeichnet iſt.

Frachten, verb. reg. act. als Fracht fortſchaffen. Viele Waaren nach Hamburg frachten, entweder um Lohn für andere dahin führen, oder auch dahin als Fracht ſchicken. S. Fracht.

Der Frachter, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Waaren durch einen Fuhrmann oder Schiffer verſendet, und noch häufiger der Befrachter genannt wird, S. dieſes Wort.

Das Frachtgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, Geld, welches man einem Fuhrmanne oder Schiffer für die Verführung der Waaren bezahlet, und welches auch nur ſchlechthin die Fracht genannt wird.

Der Frachtwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein großer ſtarker Wagen, Waaren von einem Orte zum andern auf demſelben zu verführen.

Der Frachtzettel, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Frachtbrief.

Der Frack, des — es, plur. die — e, ein Engliſcher überrock von groben Tuche. So wie dieſe Art überröcke zunächſt aus England zu uns gekommen ſind, ſo iſt auch der Nahme aus dieſer Sprache entlehnet.

Die Fractur, plur. inuſ. aus dem mittlern Lat. Fractura, und dieß von frangere, brechen, die gewöhnliche Geſtalt der Deutſchen gedruckten Buchſtaben, weil ſie gebrochen, d. i. eckig ſind; zum Unterſchiede von der runden oder Schwabacher. Daher Fractur-Buchſtaben, Fractur-Schrift u. ſ. f.

Die Frage, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte fragen. 1) Der Zuſtand, da man fraget; doch nur in einigen beſondern Fällen. So heißt im l'Hombre Spiel eine Frage, oder Anfrage, derjenige Zuſtand der Karten, da man einfaches Spiel wagen kann. Eine Frage in Caro haben. Es war nur eine Frage, ein einfaches Spiel, zum Unterſchiede von dem Solo, Mediateur u. ſ. f. In den Rechten iſt die peinliche Frage ſo viel als die Tortur. Auf die peinliche Frage erkennen, einen Gefangenen dazu verurtheilen. Auf die peinliche Frage kommen, auf die Tortur kommen. 2) Die Rede, worin oder womit man fraget. Eine Frage thun, vorbringen. Auf eine Frage antworten. So viele Fragen kann ich nicht auf Ein Mahl beantworten. Ob ich ihm viele Freude machen werde, das iſt eine andere Frage, Weiße. Es entſteht die Frage, ob die Sache auch wirklich geſchehen iſt. Es iſt noch die Frage, (man kann noch die Frage thun, es iſt noch ungewiß,) ob er jemahls verheirathet geweſen iſt. Davon iſt die Frage nicht, davon iſt die Rede nicht, oder die Frage betrifft nicht dieſe Sache. Eine Frage aufwerfen, ſie andern zur Beantwortung vorlegen.

Fragen, verb. reg. act. nähere Beſtimmung einer unbeſtimmten oder unbekannten Sache verlangen. 1) Eigentlich, mit der vierten Endung der Perſon. Er fragte mich, ob ich ihn nicht geſehen hätte. Ich frage dich auf dein Gewiſſen, auf deinen Eid. Einen Verbrecher peinlich fragen, ihn mit Anwendung der Tortur befragen. Die Sache, deren Beſtimmung man verlanget, bekommt, wenn ſie nicht vermittelſt der Partikeln ob, wenn, wie, wer, was u. ſ. f. ausgedruckt wird, am häufigſten das Vorwort nach. Ich fragte ihn nach der Urſache ſeines Zornes. Hat niemand nach mir gefragt? Nach dem Preiſe einer Waare, nach dem rechten Wege fragen. Neugieriger Myrtill, wer wird nach allem fragen? Gell. Zuweilen auch das Vorwort um. Frage die Prieſter um das Geſetz, Hagg. 2, 12. Frage deine Jünglinge darum, die werdens dir ſagen, 1 Sam. 25, 8. Am häu-

figſten in der N. A. Jemanden um Rath fragen, d. i. ihn fragen, was in dieſer Sache ſein Rath iſt. Frage deine Ältern darum, frage ſie, was ihr Wille in dieſer Sache iſt. Zuweilen findet auch die vierte Endung der Sache ohne Vorwort Statt. Ich will dich nur eins fragen. Ich möchte ſie nur etwas fragen. Er fragt mich vielerley Sachen. Wer viel fragt, bekommt viele Antworten. Im l'Hombre Spiele bedeutet fragen abſolute, fragen, ob die Mitſpieler ein einfaches Spiel erlauben wollen. Auch das Reciprocum ſich fragen ſteht zuweilen unperſönlich, eine ungewiſſe Sache ausdrücken. Es fragt ſich noch, ob die Sache auch wahr iſt, man kann fragen, ob u. ſ. f. Nun fragt ſichs, ob er wirklich da geweſen iſt. 2) Figürlich, ſich um etwas bekümmern, Sorge dafür tragen, es achten, hochſchätzen, mit dem Vorworte nach. Ob jemand klug ſey und nach Gott frage, Pſ. 14, 3. Die nach dem Herrn fragen, werden ihn preiſen, Pſ. 22, 27. Im Hochdeutſchen nur noch verneinungsweiſe, und im gemeinen Leben. Er fragt nach niemanden, hat für niemanden Achtung, bekümmert ſich um keinen Menſchen. Er fragt nichts nach dem Gelde, er achtet es nicht. Oder doch im verneinenden Verſtande. Was fragt er nach allen Ermahnungen? Er fragt viel darnach, d. i. nichts. Er fragt den Henker darnach, wenn er gleich verſpottet wird.

Der Frager, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher fragt; ein wenig gebräuchliches Wort, welches doch Ezech. 14, 10 vorkommt.

Das Fragestück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben und in den Rechten, eine Frage.

Die Frageweiſe, plur. die — n, die Weiſe oder Lehrart, in Fragen und Antworten. Die Hübneriſche Frageweiſe.

Frageweiſe, adverb. in Geſtalt einer Frage.

Das Fragezeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in Schriften und gedruckten Büchern übliches Zeichen, (?) womit man eine wirkliche Frage zu beſchließen pflegt. Die angeführte Frage eines andern kann dieſes Zeichen entbehren. Man fragte mich, ob ich ihn geſehen hätte. Obgleich viele es auch hier ſetzen. Wo aber auch nicht einmal eine entfernte Frage Statt findet, wie in folgender Stelle Sulzers; Dann will ich noch zu erklären ſuchen, auf welche Weiſe ſie dieſe Empfindungen erwecken? da ſtehet es ganz wider ſeine Abſicht.

Fragſelig, — er, — ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, nach vielem zu fragen, beſonders wenn es ohne gehörige Vorſicht und Überlegung geſchiehet. Ein fragſeliger Menſch. So auch die Fragſeligkeit. S. — ſelig.

Der Franciſcāner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch von dem Orden des heil. Franciſcus von Aſſiſi, welcher in der erſten Hälfte des 13ten Jahrhundertes geſtiftet wurde, und ſich, zum Theil ſehr frühe, in mehrere Nebenorden theilete, von welchen aber einige wieder aufgehöret haben. Jetzt gehören dahin, die Minoriten, oder die Franciſcaner im engſten Verſtande, die Obſervanten, die Reformaten, die Diſcalceaten, die Recollecten, die diſpenſirten minnern Brüder, die Capuciner, die Nonnen der h. Clara oder die Urbaniſtinnen, die Damianiterinnen, die Minoriſſerinnen, die Clariſſerinnen, die Büßer und Büßerinnen u. ſ. f. Daher der Franciſcaner-Orden, der Franciſcaner-Mönch, die Franciſcaner-Nonne, das Franciſcaner-Kloſter u. ſ. f.

* Frank, adj. et adv. frey, welches aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch im gemeinen Leben in der Redensart frank und frey, d. i. völlig frey, gebraucht wird. Ich bin nun frank und frey, Opitz.

Der Franke, des — n, plur. die — n. 1) Einer von der Nation der ehemahligen Franken; ingleichen der aus Franken, demjenigen Lande in Deutſchland, welches einer der erſten Sitze der Franken war, gebürtig iſt. Weil ſich die ehemahligen Franken, ſo fern ſie ſich Frankreich unterwürfig gemacht, in den nachmahligen Kreuzzügen beſonders hervor thaten, ſo werden, ſeit Gottfrieds von Bouillon Zeiten, alle Europäiſche Chriſten in den Morgenländern Franken genannt. 2) Eine Franzöſiſche Münze, welche

welche 8 Groſchen gilt und ſchon im 14ten Jahrhunderte vorkommt. In Franken hatte man ehedem auch eine Scheidemünze, welche gleichfalls dieſen Nahmen führete, und 3 Häller galt.

Anm. Das e am Ende dieſes Wortes iſt das e euphonicum, deſſen die Hochdeutſche Mundart in dieſem und andern ähnlichen Nahmen nicht entbehren kann; z. B. der Preuße, Schwede, Däne, Ruſſe u. ſ. f. obgleich rauhere Mundarten ſolches gern verſchlucken, der Frank, der Preuß, der Ruß, der Schwed u. ſ. f. S. E.

Der Frankenwein, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, Wein der in Franken erbauet worden.

Fränkiſch, adj. et adv. aus denjenigen Gegenden Deutſchlandes, welche in weiterer Bedeutung Franken genannt werden, gebürtig, daſelbſt gewachſen, zu dieſem Lande gehörig u. ſ. f. Der Fränkiſche Kreis. Die Fränkiſche Ritterſchaft. Ein Fränkiſcher von Adel. Fränkiſcher Wein. Frankenwein u. ſ. f.

Die Franſe, plur. die — n, Diminut. das Fränschen. plur. ut nom. ſing. oben in einem Saume zuſammen gewirkte, und von da herab hangende Faden Seide, Zwirn u. ſ. f. zur Zierde. Ein Kleid mit Franſen beſetzen. Ingleichen im Scherze, die herab hangenden Faden eines zerriſſenen Kleides. Härtere Ausſprachen ſchreiben und ſprechen dieſes Wort Franze, welche Schreibart ſich aber zu dem g nicht ſchicket, welches es bey den Franzoſen und Italienern hat, von denen wir es zunächſt entlehnet haben.

Franſicht, adj. et adv. Franſen ähnlich; Franſig, adj. et adv. Franſen habend.

Franz, Genit. — ens, Dat. und Accuſ. — en, eine im gemeinen Leben übliche Abkürzung des eigenthümlichen männlichen Vornahmens Franciſcus. Franciſcus bedeutete im mittlern Lat. einen Franken, und wenn es ein Beywort war, Fränkiſch. Franciſcus und das abgekürzte Franz bedeutet alſo eigentlich einen Franken. S. des Du Fresne Gloſſar. v. *Franciſcus.*

Der Franzapfel, des — s, plur. die — äpfel, auf Franzbäumen gezogene Äpfel. So auch die Franzbirn, plur. die — en.

Das Franzband, des — es, plur. die — bänder, eine Art ſeidener Bänder, wohin beſonders die Taffet- und Gros de Tour Bänder gehören; weil ſie eine Franzöſiſche Erfindung ſind.

Der Franzband, des — es, plur. die — bände. 1) Eine Art des Bücherbandes, da die Bücher in ganz Leder gebunden und hinten auf dem Rücken mit Gold abgedruckt werden. 2) Ein in einem ſolchen Bande eingebundenes Buch.

Der Franzbaum, des — es, plur. die — bäume, im Gartenbaue, Obſtbäume, welche niedrig gezogen werden, ſo daß ſie keine Stämme in die Höhe treiben; Zwergbäume. Sie ſind gleichfalls eine Franzöſiſche Erfindung.

Die Franzbohne, plur. die — n, eine Art niedriger Phaſeolen oder Schminkbohnen, welche nicht geſtängelt werden dürfen; Phaseolus nanus L. Zwergbohne.

Der Franzbranntwein, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Franzöſiſcher Branntwein, welcher aus Weinhefen deſtilliret wird; zum Unterſchiede von dem Kornbranntwein

Das Franzbrot, des - es, plur. die - e, eine Art leichter wohl ausgebackener runder Brote von Weitzenmehl, welche zuweilen rund herum beraſpelt werden; Franzöſiſches Brot, weil es in Frankreich ſehr üblich iſt. In den Küchen wird eine Art Paſteten, welche aus ſolchen mit einem Ragout gefüllten Broten beſtehet, eine Semmelpaſtete, gleichfalls Franzbrot genannt.

Die Franze, S. Franſe.

Der Franze, S. Franzoſe.

Die Franzerbſe, plur. die — n, eine Art niedriger Erbſen, welche viele Schoten tragen; Zwergerbſen, kleine Zuckererbſen, in Niederſ. Kruper, von krupen, kriechen.

Das Franzgeld, des - es, plur. inuſ. Franzöſiſches Geld, beſonders harte Franzöſiſche Silberſorten, wie Thaler, Gulden u. ſ. f.

Das Franzgold, des - es, plur. inuſ. bey den Goldſchlägern, eine Art Goldblätter, welche auf der einen Seite mit Silber verſetzt werden, und von bleicherer Farbe ſind, als das Feingold. Es iſt eine Franzöſiſche Erfindung.

Der

Der Franzgulden, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Franzöſiſcher Gulden.

Der Franzmann, des — es, plur. die — männer, in der ſcherzhaften Schreib- und Sprechart, ein Franzoſe. Der ſtille Franzmann überſetzt, wir muntern Deutſchen wir empfinden, Haged.

Das Franzobſt, des — es, plur. inuſ. Obſt von Franzbäumen. Franzäpfel, dergleichen Äpfel; Franzbirnen, ſolche Birnen.

Der Franzöſe, des - n, plur. die - n. eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche aus Frankreich gebürtig iſt. In der Dichtkunſt, beſonders in der ſcherzhaften Art derſelben, gebraucht man ſtatt dieſes langen Wortes das kürzere Franze. Die Franzen ſind die Leute nicht, aus welchen ein Orakel ſpricht, Leſſ. Das e am Ende iſt das e euphonicum; S. Franke. Das Fämininum Franzöſinn S. hernach beſonders.

Die Franzoſen, ſing. inuſ. 1) Bey den Menſchen, große Blattern und Eiterbäulen, welche eine der übelſten und anſteckendſten veneriſchen Krankheit begleiten, wo die ganze Maſſe der Lympha verderbt iſt, welche ſich denn auch völlig mit dem Blute vermiſchet, und ſo wohl die weichen als feſten Theile des Körpers auf die ſchrecklichſte Art angreifet; Lues venerea, Morbus gallicus. Die Franzoſen haben, bekommen. Ältere Deutſche Schriftſteller nennen ſie Spaniſche Pocken, die Blattern, die Blatterlähme; die neuern aber, weil der Nahme Franzoſen durch den häufigen Gebrauch ekelhaft und niedrig geworden iſt, die Wolluſtſeuche, oder Luſtſeuche. 2) Auch bey dem Viehe, z. B. den Schweinen und dem Rindviehe, hat man eine Krankheit mit dieſem Nahmen beleget, welche aber nicht von wollüſtigen Ausſchweifungen herrühret, weil die Thiere hierin nicht ſo menſchlich ſind, ſondern bey dem Rindviehe in einer Vereiterung der Eingeweide mit einem erſtickenden und tödtenden Huſten, bey den Schweinen aber in einer Art Finnen beſtehet.

Franzöſig, adj. et adv. im gemeinen Leben, mit den Franzoſen, d. i. der Luſtſeuche, behaftet. Auch von dem Viehe, Franzöſige Schweine, Kühe.

Die Franzöſinn, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche aus Frankreich gebürtig iſt. Im engern Verſtande führen diejenigen Franzöſinnen dieſen Nahmen, welche vermögende Leute zum Unterrichte ihrer Kinder in der Franzöſiſchen Sprache, und zu deren Erziehung in den Sitten und Thorheiten der Franzöſiſchen Nation, in ihren Häuſern zu halten pflegen.

Franzöſiſch, adj. et adv. 1) Aus Frankreich, ingleichen den Sitten, Gebräuchen u. ſ. f. der Franzoſen gemäß. Franzöſiſche Spitzen, Franzöſiſche Arbeit, Franzöſiſche Tücher u. ſ. f. Franzöſiſch reden. Sich Franzöſiſch kleiden. 2) Mit den Franzoſen, d. i. der Luſtſeuche, behaftet, im gemeinen Leben. Ein Dieb, ein Mörder, ein Franzöſiſcher Menſch, Luth. in der Kirchen-Poſtill.

Die Franzpêrle, plur. die — n, Franzöſiſche Perlen, d. i. unechte, nachgemachte Perlen, welche zuerſt in Frankreich gemacht worden.

Der Franzſcharlach, des — es, plur. inuſ. ein Franzöſiſcher Scharlach, der mit Kermes gefärbet wird, und daher auch Kermesſcharlach heißt, aber durch den brennenden Scharlach beynahe in Vergeſſenheit gebracht worden.

Der Franzthaler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Franzöſiſcher Thaler, welcher in Frankreich 4 Livres, in Deutſchland aber 1 Thaler und 8 oder 7 Groſchen gilt.

Der Franzwein, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Franzöſiſcher Wein, Wein der in Frankreich gebauet wird. In engerm Verſtande iſt eine wohlfeile Art weißen Weines, welche aus Frankreich zu uns gebracht wird, unter dieſem Nahmen bekannt.

Der Fráß, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte freſſen, in den niedrigen Sprecharten. 1) Die Handlung des Freſſens, ohne Plural, und von dem Freſſen der Thiere. Der Hund hat einen guten Fraß, bey den Jägern, wenn er ſtark frißt. 2) Die Neigung zum Freſſen, d. i. zum unmäßigen Eſſen, auch ohne Plural. Dem Fraße ergeben ſeyn. Voll Raubes und Fraßes ſeyn, Matth. 23, 25. 3) Dasjenige, was gefreſſen wird, gleichfalls ohne Plural; eigent-

eigentlich nur von der Nahrung der Thiere. Auf den Fraß ausgehen, ſeine Nahrung ſuchen, von den wilden Thieren, bey den Jägern. Im verächtlichen Verſtande auch von menſchlichen Speiſen. Das iſt ein abſcheulicher Fraß. 4) Ein Thier, welches frißt, doch nur in den Zuſammenſetzungen Vielfraß, Bienenfraß. Ein unſättiger Fraß, Sir. 31, 19, 23, Kap. 37, 33, d. i. ein gefräßiger Menſch, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Fräßig, —er, —ſte, adj. et adv. unmäßig im Eſſen, ſo wohl von Thieren, als von Menſchen, in der harten Sprechart; freßgierig. Ein fräßiges Thier, ein fräßiger Menſch. Indeſſen iſt für dieſes Wort gefräßig üblicher. Es ſtammet unmittelbar von Fraß ab, ſo fern ſolches Unmäßigkeit im Eſſen bedeutet, und bekommt daher billig ein ä. Bedeutet es aber nur freſſend, wie in dem Worte fleiſchfreſſig, da wird es richtiger mit einem e geſchrieben.

Die Fräßigkeit, plur. inuſ. die Neigung zum unmäßigen Eſſen; häufiger die Gefräßigkeit, die Freßbegierde.

Die Fratze, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine abenteuerliche Erzählung. Das ſind Fratzen. Fratzen vorbringen. Eine Fratze erzählen.

Das Fratzengeſicht, des —es, plur. die —er, ein ungeſtaltes, abenteuerliches Geſicht, und ein Menſch mit einem ſolchen Geſichte. Beſonders werden bey den Bildhauern und in der Baukunſt gewiſſe komiſche Köpfe oder Larven, welche man zur Verzierung über große Thüren, Grotten u. ſ. f. ſetzet, Fratzengeſichter, Franz. Maſcarons, genannt.

Die Frau, Genit. der Frau, und in einigen Fällen der Frauen, plur. die Frauen, überhaupt eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, doch mit mancherley Einſchränkungen.

I. Als ein Ehrenwort, ſo fern ſie andern zu befehlen hat, eine Gebietherinn, in welchem Verſtande das Wort Herr von dem männlichen Geſchlechte gebraucht wird. 1) Kaiſerliche, königliche, fürſtliche u. ſ. f. Perſonen weiblichen Geſchlechtes bekommen, wenn ſie verheirathet ſind, in dieſem Verſtande in Titeln den Ehrennahmen Frau. Allergnädigſte, Durchlauchtigſte Frau u. ſ. f. Der Hochgebohrnen Frau u. ſ. f. Ja in dem Hauſe Öſterreich bekommt die älteſte Prinzeſſinn, wenn ſie gleich noch in der Wiege liegt, den Titel große Frau. Herunter, Jungfrau, du Tochter Babel — denn du ſollt nicht mehr heißen, Frau über Königreiche, Eſ. 47, 1, 5. 2) In eben dieſem Verſtande wird die Jungfrau Maria von Alters her, beſonders in der Römiſchen Kirche, unſere Frau, unſere liebe Frau, Franz. Notre Dame, und in vielen Zuſammenſetzungen auch nur ſchlechthin Frau genannt, welche Bedeutung auch in vielen der folgenden Zuſammenſetzungen vorkommt. 3) Bey verheiratheten weiblichen Perſonen vornehmen Standes wird dieſes Wort, ſo wie bey den männlichen Herr, dem Nahmen der Würde ihrer Ehegatten vorgeſetzt. Die Frau Generalinn. Ich habe es der Frau Hofräthinn gegeben. Die Frau Profeſſorinn, Frau Paſtorinn u. ſ. f. Auch bey geringern Perſonen, wenn man ihnen einige Achtung erweiſen will, wird dieſes Wort dem Zunahmen ihrer Männer vorgeſetzet. Frau Hofmann, (nicht Frau Hofmanninn,) Frau Richter, (nicht Frau Richterinn,) Frau Heppe u. ſ. f. 4) In den Nonnenklöſtern bekommen die eigentlichen Nonnen, zum Unterſchiede von den Schweſtern, den Ehrennahmen Frau. Frau Clara, Frau Maria. Die Äbtiſſinn aber wird Hochwürdige Frau genannt. Im mittlern Lat. heißen ſie Dominae. 5) In der häuslichen Geſellſchaft wird die Ehegattinn des Hausvaters, die Hausfrau, von den Bedienten und dem Geſinde gemeiniglich nur die Frau genannt. Wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen ſehen, Pſ. 123, 2. Die Frau hat es befohlen. Sie iſt Frau im Hauſe. Die Magd will die Frau ſpielen, d. i. vorſtellen.

II. Als ein Geſchlechtswort, ohne doch das Ehrenwort ganz davon auszuſchließen, welches wenigſtens in der folgenden erſten Bedeutung noch merklich iſt. 1. Eine verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechtes. 1) In Beziehung auf ihren Ehemann, wird eine ſolche Perſon im gemeinen Leben und

von geringern Perſonen deſſen Frau, in der anſtändigern Sprechart deſſen Gattinn, und von vornehmen Perſonen deſſen Gemahlinn genannt. Sich eine Frau nehmen, heirathen. Eine Frau haben, verheirathet seyn. Einem eine Frau geben, ihn verheirathen. Es iſt meine Frau. Seine Frau (oder Frauen) Bruder. Er hat ſie zur Frau verlangt. Er will ſie zur Frau haben. 2) Auch ohne dieſe Beziehung, wird eine jede verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechtes, auch wenn ſie ſchon Witwe iſt, eine Frau genannt, wo dieſes Wort ein Geſchlechtswort verheiratheter weiblicher Perſonen, nicht aber ein Ehrenwort iſt. Eine alte Frau, eine junge Frau, eine vornehme Frau, eine kluge Frau. Eine Edelfrau, Bauerfrau, Bettelfrau, Officiersfrau u. ſ. f. welche Zuſammenſetzungen doch nur im gemeinen Leben, und wenn man von geringern Perſonen ſpricht, üblich ſind. Bey vornehmern ſetzt man das Ehrenwort Frau voran. Die Frau Majorinn, Generalinn, nicht die Generalsfrau, Majorsfrau. In beyden Bedeutungen iſt in der vertraulichen Sprechart auch das Diminut. Fräuchen, Oberd. Fräulein üblich. 2. Eine jede Perſon weiblichen Geſchlechtes, auch wenn ſie noch unverheirathet iſt, als ein Geſchlechtswort. Es geht mir nach der Frauen Weiſe, 1 Moſ. 31, 35. Deine Liebe iſt mir ſonderlicher geweſen, denn Frauenliebe iſt, 2 Sam. 1, 26. Dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, ſeitdem die Ausdrücke Frauensperſon, Frauenbild und Frauenzimmer üblicher geworden ſind. Indeſſen kommt ſie noch in den Zuſammenſetzungen Jungfrau, Frauenkloſter u. ſ. f. vor.

Anm. Dieſes Wort iſt urſprünglich ein Adjectiv, welches in dem längſt veralteten männlichen Geſchlechte frau, im weiblichen aber fraue hieß. Das letztere hat nun zwar ſein e im Hochdeutſchen verloren, indeſſen wird es im Oberdeutſchen noch als ein Adjectiv declinirt; Die Fraue, Genit. der Frauen, Dat. der Frauen, Accuſ. die Fraue, bey einigen gleichfalls die Frauen. Viele Hochdeutſche behalten dieſe Abänderung, wenigſtens in vielen Fällen, bey. Kehre um wieder zu deiner Frauen, 1 Moſ. 16, 8. Der Frauen gehts wie der Magd, Eſ. 24, 2. Laß dem Sohn der Frauen nicht Gewalt über dich, Sir. 33, 20. Ich bin es ſeiner Frauen ſchuldig. Gottſched tadelte ſolches im Hochdeutſchen mit Recht, und doch ſchrieb er ſelbſt: ich weiß nicht, was ich von der Frauen denken ſoll. Indeſſen gibt es doch Fälle, wo das Ohr dieſe Oberdeutſche Abänderung auch im Hochdeutſchen nothwendig macht, beſonders wenn der Genitiv des Geſchlechtswortes (nicht des Ehrenwortes) Frau vor dem Hauptworte ſtehet, von welchem er regieret wird. Es iſt der Sohn ſeiner Frauen Schweſter, d. i. der Schweſter ſeiner Frau. Das Ehrenwort Frau verträgt in dieſem Falle dieſe Oberdeutſche Abänderung nicht; daher müßte es in dieſem Falle heißen, es iſt der Sohn ſeiner Frau Schweſter, d. i. ſeiner verheiratheten Schweſter. Er lag in meiner Frauen Kaſten, Gell wo „in meiner Frau Kaſten, das Ohr beleidigen würde. Es iſt meiner Frauen Vater. Meiner Frauen Herz iſt allzu ſehr verdorben, Hermes. Indeſſen gibt es auch hier Fälle, wo die Oberdeutſche Abänderung ohne Härte wegbleiben kann. Ich habe erſt angefangen, auf meiner Frau Betragen Acht zu geben, Hermes. Ferner findet die Oberdeutſche Abänderung Statt, wenn Frau die Jungfrau Maria bedeutet. Unſerer lieben Frauen Tag, unſerer Frauen Scheidung, unſerer Frauen Heimſuchung u. ſ. f. In den Titeln hat ſich die verlängerte Abänderung noch bey vielen erhalten. Der Hochgebohrnen Frauen, Frauen u. ſ. f. wo doch Frau eben ſo gut klingen würde. In den folgenden Zuſammenſetzungen findet die Oberdeutſche Abänderung ohne Widerſpruch Statt, und in manchen Wörtern hat ſich noch ein s mit hinein geſchlichen.

Das Frauenbild, des —es, plur. die —er. 1) Ein Bildniß der Jungfrau Maria, beſonders in der Römiſchen Kirche; eine Madonna. Dimin. das Frauenbildchen, Oberd. Frauenbildlein. 2) überhaupt, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes; doch nur im gemeinen Leben, und wenn von geringen Perſonen die Rede iſt, zum Unterſchiede von einem Mannsbilde.

Die Frauendiſtel, plur. die — n. 1) Eine Benennung einer ihrer Heilkräfte wegen ſehr bekannten Diſtelart, Carduus Marianus L. welche auch Froſchdiſtel, am häufigſten aber Mariendiſtel genannt wird. Der Nahme Frauendiſtel iſt aus unſerer lieben Frauen Diſtel zuſammen gezogen. 2) Die Wegediſtel, Onopordon Acanthium L. wird von einigen weiße Frauendiſtel genannt.

Das Fraueneis, des — es, plur. inuſ. eigentlich unſerer lieben Frauen Eis, in der Mineralogie, ein durchſichtiger blätteriger Gypsſpath, der ſich in dünne Blätter ſpalten läßt, und im gemeinen Leben ſehr oft mit dem Frauenglaſe verwechſelt wird; Mondſtein, Spiegelſtein, Selenit.

Der Frauenfaden, des — s, plur. die — fäden, S. Sommerfaden.

Das Frauenglas, des — es, plur. inuſ. in der Mineralogie, ein thonartiger Stein, welcher aus zarten, glimmerigen, glänzenden Blättern beſtehet, die ſich ſpalten laſſen; Marienglas, Argyrolithus. Es wird in Sibirien ſtatt des Fenſterglaſes gebraucht, und iſt von dem Fraueneiſe weſentlich verſchieden.

Das Frauengut, des — es, plur. die — güter, in den Rechten Güter, welche dem weiblichen Geſchlechte gehören, dergleichen der Brautſchatz, die Spindelgelder, Paraphernalien u. ſ. f. ſind.

Das Frauenhaar, des — es, plur. inuſ. ein Nahme, welcher verſchiedenen Pflanzen theils wegen ihrer haarigen Blätter, theils auch wegen ihrer den Haaren ähnlichen Ranken beygeleget wird. 1) Einer Art Farnkraut, Adiantum L. Beſonders dem in Europa befindlichen, welches bey dem Linnee Adiantum Capillus Veneris, im Deutſchen aber auch Haarkraut, Venushaar, Frauenzopf, Abthon, Eſelsfarn, Steinbrech heißt. 2) Die Mauerraute, Aſplenium Ruta muraria L. führet bey einigen gleichfalls dieſen Nahmen. 3) Schwarzes Frauenhaar, Aſplenium Adiantum nigrum L. iſt ein Farnkraut mit faſt dreyfach gefiederten Blättern. 4) Das Milzkraut, Aſplenium Ceterach L. und 5) der rothe Wiederthon, Aſplenium Trigomanoides L. führen dieſen Nahmen gleichfalls. Alle dieſe Pflanzen werden auch in den Apotheken die fünf Haarkräuter genannt, und beſitzen faſt einerley Eigenſchaften und Kräfte. 6) Das Flachskraut oder die Flachsſeide, Cuſcuta L. iſt an einigen Orten auch unter dem Nahmen des Frauenhaares bekannt, S. Flachskraut; wie auch 7) eine Art Mooſes, Polytrichum commune L. S. Goldhaar.

Der Frauenkäfer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner runder Käfer von mehr Farben, auf den Flügeldecken getüpfelt, Coccinellus vulgaris L. welchem die Kinder allerley ſchmeichelhafte Nahmen geben, z. B. Jungfernkäfer, Johannis-Vögelchen, Marienkälbchen, Oſterkälbchen, Herrgottskälbchen u. ſ. f. Franz. Bête à Dieu, Vache à Dieu.

Das Frauenkloſter, des — s, plur. die — klöſter, ein Nonnenkloſter, S. Frau I. 4.

° Die Frauenliebe, plur. inuſ. ein veraltetes Wort, die Liebe gegen das weibliche Geſchlecht, oder die Liebe des weiblichen gegen das männliche zu bezeichnen, welches noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt.

° Die Frauenliſt, plur. inuſ. ein eben ſo ungewöhnlich gewordenes Wort, die Liſt des weiblichen Geſchlechtes.

Der Frauenmantel, des — s, plur. die — mäntel. 1) Ein Mantel, deſſen ſich das weibliche Geſchlecht zu bedienen pfleget. 2) Eine Benennung des Sinnaues, Alchemilla L. ohne Plural. 3) Das Frauenmäntelchen; Aphanes L. Es wächſt auf den Europäiſchen Brachäckern.

Die Frauenmünze, plur. inuſ. 1) Eine Art der Gartenmünze, deren rauhe Blätter einen angenehmen Geruch, aber ſcharfen bittern Geſchmack haben. Sie hat dicke Blumen von einer bleichen Purpurfarbe, und wird wegen ihres Nutzens in Mutterbeſchwerungen auch Frauenkraut, Frauenſalbey, Frauenblatt, ingleichen Marien-Münze genannt. S. Münze. 2) Eine Art Rheinfarns mit eyförmigen, ungetheilten Blättern, welche wie eine Säge gezähnt ſind; Tanacetum Balſamita L.

Die Frauensleute, ſing. car. Perſonen weiblichen Geſchlechtes, im gemeinen Leben und von geringen Perſonen.

Die Frauensperſon, plur. die — en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes.

Der Frauenſpiegel, des — s, plur. inuſ. 1) Eine Art der Glockenblume; Campanula Speculum L. Sie wächſet unter dem Getreide in dem mittägigen Europa, und wird auch Ackerviole genannt. 2) Die Esparſette, Hedyſarum Onobrychis L. führet an einigen Orten gleichfalls dieſen Nahmen.

Der Frauenſtand, des — es, plur. die — ſtände. 1) Der Stand, d. i. Zuſtand und Würde der verheiratheten weiblichen Perſonen, zum Unterſchiede von dem Jungfernſtande; ohne Plural. 2) Der Stand, d. i. der Ort in einer Kirche u. ſ. f. wo Perſonen weiblichen Geſchlechtes zu ſtehen oder zu ſitzen pflegen; der Frauenſtuhl.

Der Frauentag, des — es, plur. die — e, ein Feſttag, welcher der Jungfrau Maria gewidmet iſt. In engerer Bedeutung führet das Feſt der Verkündigung Mariä dieſen Nahmen.

Das Frauenvolk, des — es, plur. car. Perſonen weiblichen Geſchlechtes, ingleichen das geſammte weibliche Geſchlecht, in den niedrigſten Sprecharten.

Das Frauenzimmer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Zimmer, d. i. Gebäude, oder Theil eines Gebäudes, der für das weibliche Geſchlecht beſtimmt iſt; Gynaeceum, Schwed. Fruntimmer. 2) Mehrere Perſonen weiblichen Geſchlechtes von gutem Stande, ingleichen das geſammte weibliche Geſchlecht, in der anſtändigen Sprechart, als ein Collectivum und ohne Plural; im Schwed. gleichfalls Fruntimmer. Die Königinn mit ihrem Frauenzimmer, d. i. mit ihrem weiblichen Gefolge, Theuerd. Kap. 101. Wiewohl das Frauenzimmer dergleichen oftmahls nicht verſteht, Opitz. Im gemeinen Leben und den niedrigen Sprecharten ſind dafür Frauenvolk, Frauensleute, Weibsvolk, Weibsleute, Weibsperſonen üblich. 3) Eine einzelne Perſon weiblichen Geſchlechtes von gutem Stande, da man von geringern Perſonen den Ausdruck Frauensperſon und von ganz niedrigen das Wort Weibsperſon gebraucht. Diminut. in der vertraulichen Sprechart das Frauenzimmerchen. Ein vornehmes Frauenzimmer. Zwey junge Frauenzimmer. Ungeachtet dieſes Wort ungewiſſen Geſchlechtes iſt, ſo leidet es, um der dadurch bezeichneten weiblichen Perſon willen, doch ein Pronomen weiblichen Geſchlechtes nach ſich. Ein Frauenzimmer, die Tugend und Verſtand beſitzt, Gell. Ein ſchönes Frauenzimmer, die gegen den Liebhaber gar zu lange ſpröde thut, Gell. Indeſſen ſcheint doch das in beyden Stellen dem Ohre angenehmer zu ſeyn. Dieſer dritte Gebrauch des Wortes iſt freylich neu; aber doch nicht ſo neu, als viele glauben. Wenigſtens war er zu Opitzens Zeiten ſchon gangbar.

Das Fräulein, des — s, plur. ut nom. ſing. das Oberdeutſche Diminut. des Wortes Frau. 1) * Eine Perſon oder ein Thier weiblichen Geſchlechtes. Und er ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein, 1 Moſ. 1, 27. Kap. 5, 2. Doch dieſe Bedeutung iſt im Hochdeutſchen veraltet, ſeitdem ſtatt deſſen Weibchen üblicher geworden iſt. 2) * Eine kleine Frau; auch nur im Oberdeutſchen. Im Hochdeutſchen würde man dafür ein Fräuchen ſagen. 3) Ein Ehrennahme unverheiratheter adeliger Frauenzimmer; für das veraltete Edeljungfer. Das Fräulein von Hohendorf. Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, iſt es ſehr gewöhnlich, dieſen Ehrennahmen im weiblichen Geſchlechte zu gebrauchen, die Fräulein, da man ihn denn auch im Plural auf Niederſächſiſche Art die Fräuleins abzuändern pflegt. Allein es bleibt ſolches alle Mahl ein Fehler, weil die Diminutiva der Regel nach ungewiſſen Geſchlechtes ſind, und die Hochdeutſchen keinen Plural auf s kennen. Wohl aber kann, nach dem Beyſpiele des Wortes Frauenzimmer und anderer ähnlichen Wörter, zuweilen ein weibliches Pronomen folgen. Das Fräulein war nicht da, denn ſie war verreiſet.

Die Fräuleinſteuer, plur. die — n, in dem Staatsrechte, die Ausſtattung einer Prinzeſſinn, beſonders ſo fern das Land die Koſten dazu hergeben muß, und die zu dem

Ende ausgeſchriebene Auflage; die Prinzeſſinnſteuer.

Fräulich, adj. et adv. von dem Geſchlechtsworte Frau, ſo wohl einer verheiratheten weiblichen Perſon, als auch einer jeden weiblichen Perſon gehörig, derſelben anklebend u. ſ. f. Die fräulichen Gerechtſamen. Fräuliche Arbeiten. Im Hochdeutſchen iſt ſtatt dieſes Wortes weiblich üblicher.

Frech, —er, —ſte, adj. et adv. im hohen Grade verwegen, ſo wohl die Gefahr auf eine unbeſonnene Art verachtend, als auch die Geſetze des Wohlſtandes, der Ordnung, der Menſchheit und der guten Sitten ohne Scheu verletzend. Was macht dich ſo frech, alſo zu reden? Hiob 16, 3. Einem frech in das Geſicht Lügen ſtrafen. Ein freches Maul. Beſonders, die Schamhaftigkeit ohne Scheu verletzend, im hohen Grade unverſchämt. Freche Geberden. Ein frecher Anzug. Freche Reden. Eine freche Weibsperſon. Was iſt die freche Stirn einer unkeuſchen Perſon für ein widriger Anblick! Gell. Da dieſes Wort ein harter Ausdruck einer verächtlichen Eigenſchaft iſt, ſo bedienet man ſich oft, wenn die Umſtände es nöthig machen, der gelindern Ausdrücke frey, ein wenig frey, allzu frey dafür.

Die Frechheit, plur. die —en. 1) Die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache frech iſt; ohne Plural. Ich erſchrack über die Frechheit dieſer Perſon. 2) Freche Reden, Handlungen, Geberden u. ſ. f. Überläuft ſie nicht ein Schauer bey dieſen Frechheiten?

Freilich, S. Freylich.

Frêmd, —er, —eſte, adj. et adv. 1. *Eigentlich, entfernt, fern, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung es noch Epheſ. 2, 14 vorkommt: daß ihr zu derſelben Zeit waret — fremde von den Teſtamenten der Verheißung. S. Entfremden. 2. Figürlich. 1) Ausländiſch, nicht aus unſerm Lande. Fremde Völker, Länder, Städte. Fremder Wein, fremde Tücher, fremde Waaren. Ein Fremder, der nicht aus unſerm Lande iſt. 2) Nicht aus unſerm Orte. So werden an vielen Orten die Fremden, oder, wie man ſie auch im Oberdeutſchen nennet, die Ausleu den Bürgern und Einheimiſchen entge geſetzet. 3) Nicht zu unſerer Zunft, I nung, Geſellſchaft u. ſ. f. gehörig; in welche Verſtande dieſes Wort gleichfalls ſehr hä fig iſt. 4) Nicht zu unſerm Hauſe gehöri Fremde Kinder. Fremdes Geſinde. E fremder Hund. Perſonen, welche zu Beſuche kommen, werden in Niederſac Fremde genannt. 5) Nicht uns gehöri Fremdes Gut. Fremdes Brot ſchmec am beſten. In fremde Hände komme In ein fremdes Amt greifen. Frem Haare tragen. 6) Was uns nicht an het, nicht zur Sache gehörig. Sich fremde Händel miſchen. Fremdes Lic bey den Mahlern, welches noch von de Hauptlichte verſchieden iſt. 7) Unbekann Fremde Thiere. Eine fremde Sprach Das iſt mir ganz fremd. Ich bin frem worden meinen Brüdern, Pſ. 69. Er ſtellet ſich ſehr fremd, ſehr unbekan mit dieſer Sache. Ein Fremder, oder ei fremder Menſch, im gemeinen Leben au ein Fremder, oder jemand Fremde Wenn es jemand Fremdes iſt, ſo ſage ſie ich bin nicht zu Hauſe, Weiße. Da kommt mir ſehr fremd vor. Ich mach meinem Herzen alle andere Empfindun gen fremd. 8) Ungewöhnlich, ſeltſam, w das Griech. ξενος und Franzöſ. étrange Sich fremd kleiden. Ich glaube, daß ſich dergleichen fremden Antrag niemahl vermuthet haben, Gell. S. Befremden.

Frêmdartig, —er, —ſte, adj. et adv. von einer fremden, d. i. andern Art, mi einem Griechiſchen Kunſtworte heterogen im Gegenſatze des gleichartig oder homo gen. Fremdartige Theile eines Körpers die von einer andern Art ſind. Daher di Fremdartigkeit, plur. inuſ. Heteroge neitas.

Die Frêmde, plur. car. ein fremde Land, ein fremder Ort. In die Fremd gehen, aus ſeiner Vaterſtadt, aus ſeine Vaterlande reiſen. In der Fremde ſeyn außer Landes. Aus der Fremde kommen.

Der Frêmdling, des —es, plur die —e. 1) Eigentlich, eine fremde Per ſon, ein Ausländer, der in unſerm Land und Orte nicht einheimiſch iſt. So wa

Abra

ham ein Fremdling in Ägypten, ſ. 12, 10. 2) Figürlich. In der e bin ich ein Fremdling, d. i. ſie iſt unbekannt, ich bin darin nicht erfahren.

ie Freßbegierde, plur. car. die Be zu freſſen, in der harten Sprechart.

Die Freſſe, plur. die — n, ein ſehr iger Ausdruck, das Maul, das Werk des Freſſens, zu bezeichnen; in Baiern Gefriß, an andern Orten das Gefräß.

reſſen, verb. irreg. act. ich freſſe, riſſeſt, er friſſet oder frißt; Imperf. ich, Conjunct. ich fräße; Supin. ge n; Imperat. friß. 1. Eigentlich, zur Nahrung zu ſich nehmen, doch in iedenen Einſchränkungen. 1) Von Arten von Thieren, wenn ſie Nah zu ſich nehmen. Der Wolf hat ein m gefreſſen. Die Heuſchrecken ha alles Getreide gefreſſen. Die Wür werden ihn freſſen. Dem Viehe zu n geben. Ein freſſendes Pfand, ein diges, welches Nahrung bedarf. Friß l oder ſtirb! Von Raubthieren ge ht, bedeutet es ſo viel als zerreißen. einem wilden Thiere gefreſſen wer Die Jäger gebrauchen dieſen Aus uck von dem Schwarz- und Roth ilde, dagegen ſie von den andern Ar ich äßen und weiden ſagen. 2) Von ſchen. (a) Ein unanſtändiges oder ßiges Eſſen zu bezeichnen, in der har Sprechart. Freſſen und ſaufen, un ſſen und trinken. (b) Für eſſen aupt, in den niedrigen Sprecharten. at einen Narren an ihm gefreſſen, lich, er hat eine unmäßige, blinde Liebe n. Sein Leid in ſich freſſen, figür ſich heimlich kränken, ohne ſeinen n auszulaſſen. Er will alle Wiſſen ten gefreſſen haben. 2. Figürlich, bren, vertilgen, verderben, auch von en Dingen. Wegert ihr euch aber ſollt ihr vom Schwert gefreſſen en, Eſ. 1, 20. Das Feuer fraß die hundert und funfzig Männer, ſ 16, 35. Darum frißt der Fluch Land, Eſ. 24, 6. Der Roſt frißt das , der Krieg hat viel Volk gefreſſen, ißt ihn der Neid. Ein Geſchwür, Krebs frißt um ſich, frißt weiter, wenn es ſich weiter ausbreitet und die geſunden Theile verderbt. Ein freſſender Schade. Das Hauptwort die Freſſung iſt nicht üblich.

Das Freſſen, des — s, plur. inuſ. der Infinitiv des vorigen Wortes als ein Hauptwort gebraucht. 1) Die Handlung da man frißt. 2) Die Nahrung, Speiſe, in den niedrigen Sprecharten. Das wäre ihm ein gefundenes Freſſen, figürlich, eine erwünſchte Sache.

Der Freſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. der viel iſſet, ein unmäßiger Eſſer. Wie iſt der Menſch ein Freſſer? Matth. 11, 19. Von Thieren, welche freſſen, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob es gleich Richt. 14, 14, und Mal. 3, 11, in dieſem Verſtande gebraucht wird. Die Baumkrankheit, welche unter dem Nahmen des Krebſes am bekannteſten iſt, wird an einigen Orten auch der Freſſer genannt.

Die Freſſerey, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da man unmäßig iſſet; ohne Plural. In Freſſerey wandeln, 1 Petr. 4, 3. 2) Eine Gaſterey, ein Schmaus, in den niedrigen Sprecharten. Eine Freſſerey anſtellen.

Das Freßfieber, des — s, plur. inuſ. eine Art eines nachlaſſenden Fiebers, wo der Kranke zur Zeit des Anfalles einen außerordentlichen Hunger bekommt, und ſich, alles ſtarken Eſſens ungeachtet, dennoch nicht ſättigen kann; die Freßkrankheit, Freßſucht, Febris famelica. Es entſtehet von einer nagenden Schärfe im Magen. S. Heißhunger.

Freßgierig, — er, — ſte, adj. et adv. zum Freſſen gierig, eine unmäßige Begierde zu vielem Eſſen habend; fräßig.

Freſſig, adj. et adv. der da friſſet, welches aber nur in den Zuſammenſetzungen fleiſchfreſſig, grasfreſſig u. ſ. f. üblich iſt. S. Fräßig.

Die Freßkrankheit, plur. inuſ. 1) S. Freßfieber. 2) S. Heißhunger.

Die Freßrehe, plur. inuſ. eine Krankheit der Pferde, welche aus unmäßigem Freſſen entſtehet, eigentlich eine Cardialgie iſt, und mit der Rehe nichts gemein hat.

† Der Freßſack, des — es, plur. die — ſäcke, ein Sack, worin gemeine Leute auf der Reiſe ihr Eſſen bey ſich führen. Im niedri-

niedrigen Scherze, auch eine Perſon, welche viel iſſet.

Die Frêßſpitze, plur. die — n, an den Inſecten, S. Fühlſpitze.

Die Frêßzange, plur. die — n, kleine Zangen, womit einige Inſecten an dem Maule verſehen ſind, und welche ihnen ſtatt der Zähne zum Zermalmen der Speiſe dienen.

Das Frêttchen, des — es, plur. ut nom. ſing. oder die Frêttwieſel, plur. die — n, eine Art Wieſel mit kurzen, aber weiten und offenen Ohren, einer ſpitzigen Schnautze, röthlichen Augen und milchfarbigen Haaren. Man trifft ſie in Frankreich, England, der Schweiz, und den Niederlanden an, wo man ſie zur Kaninchenjagd gebraucht; Muſtela Viverra *Klein.* Im Deutſchen wird es auch das Fritt, das Frett, die Frette, das Fredel, die Frätte, das Fröttel u. ſ. f. genannt.

Die Frêttwieſel, S. das Frettchen.

Frêtzen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich iſt. 1) Für freſſen, ſo wie man in einigen Provinzen auch ätzen für eſſen gebraucht. 2) Als ein Factitivum, zu freſſen geben. Das Vieh fretzen, d. i. mäſten. Gänſe, Kapaunen fretzen, ſie ſtopfen. In einigen Mundarten auch frezen. S. Auffretzen.

Die Freude, plur. die — n, welches das Abſtractum des Zeitwortes freuen iſt. 1. Eigentlich. 1) *Muth, Herzhaftigkeit; eine veraltete Bedeutung, die indeſſen doch aus dem Beyworte freudig erweislich iſt. Noch jetzt ſagt man, mit Freuden in den Tod, in die Schlacht gehen. Die Soldaten gingen voller Freude zum Treffen. 2) Ein ſehr merklicher Grad der angenehmen Empfindung, welche aus dem Genuſſe eines gegenwärtigen, oder als gegenwärtig gedachten Guten entſtehet; im Gegenſatze der Traurigkeit. Freude über etwas empfinden. Einem eine vergebliche Freude machen. Seine Freude an etwas haben. Vor Freude weinen. Ich mache mir eine Freude daraus, d. i. ich thue es mit Vergnügen. Sie hat (empfindet) eine herzliche Freude darüber. Es iſt mir eine Freude, es zu hören. Freude an ſeinen Kindern erleben. Voller Freude ſeyn. Mit Herzen, die vor Freude klopfen. Seine Freude an etwas ſehen, es mit Freude oder Vergnügen anſehen. Mehrere angenehme Empfindungen dieſer Art leiden allerdings den Plural, der in der höhern Schreibart vorzüglich üblich iſt. Meine Haare ſind unter Freuden grau geworden, Geßn. Mein Glück ſetzt mich in einen Himmel von Freuden, Weiße. Mit ihm ſtarben meine Freuden, Duſch. Such deine Luſt in ſtillern Freuden, Gell. 2. Figürlich. 1) Der Ausbruch der Freude, Freudenbezeugung. Jemanden mit Freude, oder mit Freuden empfangen. Du hätteſt die Freude ſehen ſollen. 2) Ein Gegenſtand, welcher Freude erwecket. O du, meine Luſt und meine Freude! Die Freude ſeyd ihr unſrer Jugend, und euer Glück wird einſt des Alters Freude ſeyn, Geßn.

Anm. In den alten Oberdeutſchen Mundarten hat dieſes Wort in der zweyten und dritten Endung Freuden. Daher die im gem. Leben noch ſo häufigen Ausdrücke mit Freuden, vor Freuden, voller Freuden, in Freuden u. ſ. f. welche auch in der Deutſchen Bibel ſelbſt mit dem Artikel vorkommen. Am Tag der Freuden, Hohel. 3, 11. Ich ſchweige der Freuden, Pſ. 39, 3. Im Hauſe der Freuden u. ſ. f. Ich erſchreck ganz vor Freuden, Gell. Dieſe Form hat ſich auch in den folgenden Zuſammenſetzungen erhalten, wo Freuden — nicht alle Mahl der Plural iſt. Auf eben dieſelbe Art werden auch die Worte, Ehre, Erde, Friede, Gnade, Grube, Wiege, Seele u. ſ. f. zuwellen noch decliniret.

Die Freudenbezeigung, plur. die — en, die Bezeigung der Freude, deren Beweis durch äußerliche Handlungen. Einen Fürſten mit den feyerlichſten Freudenbezeigungen empfangen. Die Freudenbezeigungen dauerten acht Tage.

Das Freudenfeſt, des — es, plur. die — e, ein Feſt, welches der Freude gewidmet iſt, welches mit vorzüglicher Freude begangen wird.

Das Freudenfeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Feuer, welches zur Bezeigung einer allgemeinen Freude auf den Straßen und öffentlichen Plätzen angezündet wird.

Das

Das Freudengeſchrey, des -es, plur. die -e, ein Geſchrey, welches zur Bezeigung ſeiner Freude erhoben wird. Ein Freudengeſchrey erheben, machen.

Freudenlos, -er, -eſte, adj. et adv. der Freude beraubt, ohne Freude, in der edlern und dichteriſchen Schreibart. Freudenlos und traurig floß ſein Leben dahin.

Das Freudenmädchen, S. Luſtdirne.

Das Freudenmahl, des -es, plur. die -e, ein Mahl oder eine Mahlzeit, welche zum Zeichen der Freude angeſtellet wird.

Das Freudenöhl, des -es, plur. inuſ. ein nur in der Deutſchen Bibel üblicher Ausdruck, das Öhl zu bezeichnen, mit welchem man ſich in den Morgenländern zur Bezeigung einer lebhaften Freude ſalbte, Pſ. 45, 8. Eſ. 61, 3.

Das Freudenpferd, des -es, plur. die -e, ein Pferd, welches bey vornehmen Leichenbegängniſſen den Trauerzug beſchließet. S. Trauerpferd.

Freudenreich, -er, -ſte, adj. et adv. reich an Freude, ein von den wäſſerigen Dichtern der ältern und neuern Zeiten bis zum Ekel gemißbrauchter Ausdruck.

Der Freudentag, des -es, plur. die -e, ein froher Tag, ein der Freude gewidmeter Tag; ein Ausdruck, der durch den Mißbrauch wäſſeriger Dichter gewiſſer Maßen verächtlich geworden iſt.

Die Freudenthräne, plur. die -n, eine von der Freude erpreßte Thräne. Freudenthränen floſſen dem Sohn vom Auge, Geßn.

Freudenvoll, -er, -ſte, adj. et adv. voll Freude, am häufigſten in der dichteriſchen Schreibart.

Die Freudenzähre, plur. die -n, wie Freudenthräne in der dichteriſchen Schreibart. Ihr Freudenzähren erſtickt nicht meinen Lobgeſang, Raml.

Freudig, -er, -ſte, adj. et adv. Freude empfindend, habend, an den Tag legend. 1) Muth, Herzhaftigkeit, Zuverſicht empfindend und äußernd. Ein freudiges Pferd, im gemeinen Leben, ein muthiges, lebhaftes Pferd. Freudige und unerſchrockene Löwen, Weish. 11, 18. Freudig zum Tode gehen. 2) Freude, d. i. einen hohen Grad angenehmer Empfindungen verrathend. Über etwas freudig ſeyn. Gib mir immer den erquickenden Troſt, daß ich dich bald freudiger wieder ſehen werde, Weiße. 3) Freude erweckend, verurſachend. Ein freudiger Tag. Der mir heute eine freudige Poſt gebracht hat, Gell. 4) Mit Freude verbunden. Freudig iſt jeden Tages Arbeit, Geßn. Die Demuth kann nicht ohne Gefühl der Liebe des Schöpfers Statt finden, darum iſt ſie eine freudige Tugend, und doch zugleich die ernſthafteſte, Gell.

Die Freudigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, da man freudig iſt, doch nur in der erſten Bedeutung dieſes Wortes, für getroſter Muth, Herzhaftigkeit, Zuverſicht. Laſſet uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenſtuhl, Ebr. 4, 16; und ſo in andern Stellen mehr.

Freuen, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen nur als ein Reciprocum üblich iſt, ſich freuen, Freude, d. i. einen hohen Grad der angenehmen Empfindungen haben. Ich freue mich, daß du geſund wieder zurück gekommen biſt. Sich von Herzen freuen. Sich vor der Zeit freuen. Es freuet mich, daß du dich noch wohl befindeſt. Der Gegenſtand der Freude bekommt am häufigſten das Vorwort über. Sich heimlich über eines andern Unglück freuen. Wir freuen uns über dein Glück. Nicht leicht das Vorwort an. Mich gern an andrer Wohlergehn und ihrer Tugend freun, Gell. Wohl aber das Vorwort auf, wenn die Sache noch zukünftig iſt. Sich auf des Freundes Ankunft freuen. Im Oberdeutſchen wird der Gegenſtand der Freude ſehr häufig mit der zweyten Endung des Hauptwortes ausgedruckt, wovon in der Deutſchen Bibel die Beyſpiele ſehr häufig ſind. Die neuern Schriftſteller haben dieſe Wortfügung mit gutem Erfolge nachgeahmet. Er freute ſich der Liſt, Roſt. Und freut ſich niemahls ſeines Falles, Gell.

Der Freund, des -es, plur. die -e, Fämin. die Freundinn, plur. die -en, überhaupt eine Perſon, welche uns liebt, doch unter verſchiedenen Einſchränkungen. 1) Eine Perſon, welche durch die Bande

der Verwandſchaft mit uns verbunden, und uns folglich zu lieben verbunden iſt, ein Verwandter, eine Verwandte. Ein weitläufiger Freund. Ein naher Freund. Seine Freunde (d. i. Verwandten) wollten die Heirath nicht zugeben. S. Blutsfreund. 2) Eine geliebte Perſon des andern Geſchlechtes, man mag ehelich mit ihr verbunden ſeyn, oder nicht, in der edlen und anſtändigen Schreibart. Siehe, mein Freund, du biſt ſchön und lieblich, Hohel. 1, 16. Stehe auf, meine Freundinn, meine Schöne, Kap. 2, 10; und ſo in andern Stellen dieſes Buches mehr. 3) Eine Perſon, mit der man durch den Umgang verbunden iſt. Er iſt mein alter Freund. Ein vertrauter Freund. Ihre Freundinnen und Geſpielen. 4) Der Neigung nach, eine Perſon, die man liebt, deren Beſtes man zu befördern ſucht, ohne Rückſicht auf das Geſchlecht. Er iſt mein ſehr guter Freund. Jemanden zum Freunde haben. Sich jemanden zum Freunde machen. Ein wahrer Freund. Ein falſcher, verſtellter Freund. Machen ſie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben ſollen, Weiße. Er iſt ein guter Freund von mir, für, er iſt mein Freund, iſt eine im gemeinen Leben ſehr übliche, vermuthlich nach dem Franzöſiſchen gebildete Art des Ausdruckes. 5) Im gemeinen Leben nennt man Freunde ſehr oft ſolche Perſonen, mit welchen man in entfernten Verbindungen der Handlung oder der Nahrung ſtehet. In dieſem Verſtande pflegen die Kaufleute ihre Correſpondenten und Bekannten Freunde zu nennen. 6) Oft iſt mein Freund oder guter Freund ein Ausdruck, mit dem man geringere unbekannte Perſonen aus Vertraulichkeit anredet, deren Nahmen oder Stand man nicht weiß. 7) Figürlich. Ich bin kein Freund von vielen Reden, d. i. ich liebe das viele Reden nicht. Er iſt ein Freund vom Trinken, vom Leſen u. ſ. f. Ein Freund der Wahrheit und der Tugend. Die Nacht iſt niemands Freund, beallnſtiget niemandes Vorhaben. Die Stille der Nacht und die Einſamkeit ſind Freundinnen der Schmerzen, Weiße.

Anm. Freund, bey dem Kero und Ottfried Friunt, im Niederſächſ. Fründ, im Holländ. Vriend, im Angelſ. Freond, im Engl. Friend, bey dem Ulphilas Frionds, im Schwed. und Isländ. Fraende, iſt eigentlich das Mittelwort von dem alten Zeitworte frigon, lieben, ſo wie Feind von fijan, haſſen; S. Freyen. Aus dem Worte freundlich ſcheinet zu erhellen, daß Freund eigentlich eine Perſon bedeutet, die ihre gute Geſinnung gegen uns durch Geberden an den Tag leget.

Freundbrüderlich, adj. et adv. welches nur in den Kanzelleyen, beſonders unter fürſtlichen Perſonen, welche ſich in den Titulaturen Brüder zu nennen pflegen, üblich iſt, für freundlich und brüderlich. S. Freundvetterlich.

Die Freundinn, S. Freund.

Freundlich, — er, — ſte, adj. et adv. Liebe, freundſchaftliche Geſinnungen habend, verrathend, liebreich. 1. Eigentlich, ſo fern ſich dieſe Geſinnung durch Geberden und Mienen äußert. Ein freundlicher Mann. Er ſiehet immer freundlich aus. Jemanden freundlich anreden, aufnehmen. Sich freundlich ſtellen. Ein freundliches Geſicht, freundliche Mienen, freundliche Worte. Jemanden freundlich grüßen. 2) Figürlich auch, 1) ſo fern ſie ſich durch andere Merkmahle an den Tag leget; in welcher Bedeutung dieſes Wort nur im gemeinen Leben, ingleichen von Vornehmern gegen Geringere üblich iſt. Einem freundlich ſchreiben. Dahin gehöret auch der jetzt ungewöhnliche bibliſche Gebrauch, wo Gott freundlich, d. i. liebreich, gnädig, genannt wird. 2) Freundliche Bergarten, im Bergbaue, Steinarten, welche Metallmütter abgeben, und daher gleichſam Freunde der Bergleute ſind. 3) Bey den neuern Schriftſtellern wird dieſes Wort in der höhern Schreibart auch von lebloſen Dingen gebraucht. Umkränzt mit freundlichen Roſen, wie der Sohn der Cythere kommt der Greis von Tejos, Clod.

Die Freundlichkeit, plur. die — en, 1. Der Zuſtand, da man freundlich iſt, ohne Plural. 1) So fern freundlich liebreiche Geberden bezeichnet. Einem mit Freundlichkeit begegnen. Er nimmt alle Leute durch ſeine Freundlichkeit ein. 2) So fern

dieſe Geſinnung auch auf andere Art an den Tag geleget wird, in welcher im Hochdeutſchen ungewöhnlichen Bedeutung, Tit. 3, 4. die Freundlichkeit Gottes vorkommt. 2. Freundliche Geberden, Handlungen, im gemeinen Leben. Einem alle Freundlichkeit erzeigen. Alle deine Freundlichkeiten gewinnen mich nicht.

Die Freundſchaft, plur. die — en. 1. Der Zuſtand, da man eines andern Freund oder Freundinn iſt, in verſchiedenen Bedeutungen dieſes Wortes. 1) Die Verwandtſchaft, im gemeinen Leben, und ohne Plural. 2) Bekanntſchaft, Vertraulichkeit, welche bloß eine Wirkung des Umganges iſt; auch ohne Plural. Freundſchaft mit jemanden halten. Die Freundſchaft aufheben. 3) Im engern Verſtande, gegenſeitige Liebe zweyer Perſonen, ohne Unterſchied des Geſchlechtes und ohne alle Abſicht auf Befriedigung ſinnlicher Begierden, wodurch ſich die Liebe im engern Verſtande von der Freundſchaft unterſcheidet. Freundſchaft mit jemanden aufrichten. Ich habe viel Freundſchaft gegen ihn. Eines Freundſchaft ſuchen. Thun ſie es aus Freundſchaft gegen mich. Die Freundſchaft brechen, wider die Pflichten der Freundſchaft handeln. Die wahre Freundſchaft iſt die gegenſeitige Hochachtung und Neigung tugendhafter Gemüther, Gell. Die eheliche Freundſchaft. Als ein Abſtractum hat dieſes Wort keinen Plural: ſo fern ſich aber dieſe Neigung individuell unter mehrern Perſonen denken läſſet, leidet es denſelben ſehr wohl. Edle Freundſchaften ſind ohne Eigennutz. 4) Geneigtheit eines Obern gegen einen Geringern, wo ſich doch nur erſterer dieſes Wortes gegen den letztern bedienen kann. 2. Merkmahle, Beweiſe der Freundſchaft, wo dieſes Wort im gemeinen Leben oft für Gefälligkeit, Dienſtleiſtung gebraucht wird. Thut mir doch die Freundſchaft, u. ſ. f. Ich habe ihm viele Freundſchaft erwieſen. 3. Perſonen, die durch Freundſchaft mit einander verbunden ſind. 1) Verwandte, im gemeinen Leben; die Familie. Er hat eine große Freundſchaft, d. i. zahlreiche Verwandte. Die ganze Freundſchaft kam, Gell. In Luthers Deutſchen Bibel kommt es in dieſem Verſtande ſehr oft vor. 2) Eine Geſellſchaft, Zunft, Innung; eine im Hochdeutſchen unbekannte Bedeutung. Die Freundſchaft der Leinweber, 2 Chron. 4, 21.

Freundſchaftlich, — er, — ſte, adj. et adv. mit Freundſchaft, wie es die Freundſchaft erfordert, der Freundſchaft angemeſſen, in derſelben gegründet. Ich bath ihn auf das freundſchaftlichſte. Freundſchaftliche Geſinnungen gegen jemanden hegen. So auch die Freundſchaftlichkeit.

Das Freundſchaftsſtück, des — es, plur. die — e, eine freundſchaftliche Handlung, im gemeinen Leben, wo es auch nur oft ein Freundſtück lautet, ſo wie Bubenſtück. Einem ein Freundſchaftsſtück erweiſen. Oft gebraucht man dieſes Wort auch ironiſch für eine feindſelige Handlung.

Freundvetterlich, adj. et adv. welches nur in den Kanzelleyen unter ſolchen fürſtlichen Perſonen üblich iſt, welche ſich in ihren Titulaturen Vettern zu nennen pflegen, für freundſchaftlich und vetterlich. Weibliche Perſonen bedienen ſich im Oberdeutſchen in eben dieſem Verſtande des Freundmuhmlich. S. Freundbrüderlich.

Freundwillig, adj. et adv. ein gleichfalls in den Kanzelleyen einheimiſches Wort, für freundſchaftlich und bereitwillig. Der gute Geſchmack im Hochdeutſchen hat dieſes Wort, ſo wie die ähnlichen freunddienſtlich, freundwerth u. ſ. f. längſt verbannet.

Der Frevel, des — s, plur. ut nom. sing. unrechtmäßige Gewalt, vorſetzliche Beleidigung anderer; wo dieſes Wort 1) für eine jede vorſetzliche Beleidigung Gottes und der Menſchen, für Laſter, Bosheit, Verbrechen gebraucht wird. Die Erde war voll Frevels, 1 Moſ. 6, 11, 13; und ſo in andern Stellen mehr. In einigen Oberdeutſchen Gerichten theilet man die Verbrechen in den kleinen und den großen Frevel, wovon jener für die niedere, dieſer aber für die höhere Gerichtsbarkeit gehöret. Mein Gewiſſen ſtellt mir auf Ein Mahl die ſchwärzeſten Frevel dar, von Brawe. 2) Am häufigſten bedeutet dieſes Wort eine jede vorſetzliche Beleidigung anderer, oder Übertretung der Geſetze, aus bloſſem Muthwillen und ohne Nutzen. Etwas aus bloßem Frevel thun. Einen Frevel begehen.

gehen. Frevel an jemanden begehen. Den Frevel büßen, Strafe dafür geben oder leiden. 3) In den Gerichten werden oft geringe Verbrechen, dergleichen Scheltworte, Backenſtreiche u. ſ. f. ſind, die vorhin gedachten kleinen Frevel, nur ſchlechthin Frevel genannt; zum Unterſchiede von den höhern Verbrechen. Auch die Strafe für dergleichen Übertretungen der Geſetze oder Beleidigungen anderer führet in manchen Gegenden dieſen Nahmen, S. Frevelbuße. 4) Muthwillen, Leichtfertigkeit, und leichtfertige Geſinnung. Das Kind weiß vor Frevel nicht, was es anfangen ſoll.

* Frevel, — er, — ſte, adj. et adv. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort für frevelhaft. Wenn ein frevler Zeug wider jemand austritt, 5 Moſ. 19, 16. Es treten frevele Zeugen auf, Pſ. 35, 11. Du hilfſt mich von den Freveln, 2 Sam. 22, 49. Keine frevle That, Logau. Im Hochdeutſchen wird es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten. Die frevle Liſt, Käſtn.

Die Frêvelbuße, plur. die — n, in einigen Oberdeutſchen Gerichten, die Buße oder Geldſtrafe, für Frevel, d. i. geringe Verbrechen, welche auch nur Frevel ſchlechthin genannt wird. S. der Frevel 2. 3).

Der Frêveler, zuſammengez. Frevler, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Frevel begehet, der da frevelt, in allen vier Bedeutungen des Wortes Frevel. Verläumder, Gottesverächter, Frevler, Hoffärtige, Röm. 1, 30.

Frêvelhaft, — er, — eſte, adj. et adv. was aus Frevel geſchiehet, Frevel verräth, in allen figürlichen Bedeutungen des Hauptwortes. Ein frevelhafter Menſch. Eine frevelhafte That.

Der Frêvelmuth, des -es, plur. inuſ. frevelhafte Geſinnung, Neigung, beſonders in der 2ten Bedeutung des Wortes Frevel.

Frêveln, verb. reg. neutr. mit haben, Frevel begehen, in allen Bedeutungen dieſes Hauptwortes. An ſeinem Nächſten freveln, Ezech. 21, 14. Seine Seele haſſet den Gottloſen und die gern freveln, Pſ. 11, 5. Wir freveln wiſſentlich, Haged. In einigen Oberdeutſchen Gerichten auch die auf den Frevel, d. i. geringe Verbrechen, geſetzte Strafe erlegen. Der frevelt 30 Schillinge im Straßburg. Stadtrechte.

Die Frêvelthat, plur. die — en, eine frevelhafte That, ein Frevel, in den drey erſten Bedeutungen dieſes Wortes.

Frêventlich, — er, — ſte, adj. et adv. wie frevelhaft, in den drey erſten Bedeutungen des Wortes Frevel. Freventlich reden, handeln. Jemanden mit freventlichen Worten angreifen. Ein freventliches Betragen. Wer raubte freventlich die königlichen Schätze? Weiße.

Anm. Dieſes Wort ſtammet nicht unmittelbar von Frevel, ſondern von dem noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden üblichen fräven, fräffen, kühn, verwegen, her, wovon ehedem auch Frevenheit für Frevel üblich war. Das t vor dem lich iſt das t euphonicum, welches ſich auch in ordentlich, flehentlich, wiſſentlich u. a. m. befindet. S. T.

Der Frêvler, S. Freveler.

Frey, — er, — eſte, adj. et adv. eine Abweſenheit aller ſolcher Dinge zu bezeichnen, welche als eine Einſchränkung, als ein Zwang, oder als ein Hinderniß angeſehen werden.

I. In der weiteſten und vielleicht eigentlichſten Bedeutung, da denn die Sache, welche als abweſend vorgeſtellet wird, das Vorwort von bekommt. Frey von Sorgen, von Geſchäften, von Beſchwerden, von Abgaben, von Schulden, von Laſtern, von Fehlern. Jemanden von einer Pflicht, von der Strafe frey ſprechen. Ein von Sorgen freyes Gemüth. Ein von Laſtern freyes Herz. So auch die Zuſammenſetzungen fehlerfrey, dienſtfrey, ſchuldenfrey, ſorgenfrey, zinsfrey, zollfrey, zweifelsfrey, accisfrey, und hundert andere, wo frey, wenn es dieſe Bedeutung hat, an das Hauptwort angehänget wird. Im Oberdeutſchen verbindet man es häufig mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Kein Menſch iſt aller Sünden frey. Und mach mich alles Kummers frey, Gryph. Welches aber, die höhere und dichteriſche Schreibart etwa ausgenommen, im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt.

II. In engerm Verſtande wird dieſes Wort abſolute und mit Auslaſſung des Haupt-

Hauptwortes faſt von allen Arten des ſo wohl körperlichen, als bürgerlichen und ſittlichen Zwanges gebraucht. Die vornehmſten mögen etwa folgende ſeyn.

1. Frey von dem körperlichen Zwange, oder der körperlichen Einſchränkung. 1) Frey von demjenigen, was die Bewegung hindert oder einſchränket. Sich frey bewegen können. Einen Gefangenen auf freyen Fuß ſetzen oder ſtellen. Er iſt wiederum frey. Jetzt athme ich wieder aus freyer Bruſt, wenn ſie vorher beklemmt geweſen. Ein freyer Eingang in ein Haus, der durch keine körperlichen Hinderniſſe erſchweret wird. Das Waſſer hat ſeinen freyen Lauf, wenn derſelbe durch nichts gehindert wird. Einer Sache ihren freyen Lauf laſſen, ſie nicht hindern, auch im figürlichen Verſtande. Seinen Sorgen, ſeiner Einbildungskraft, ſeinen Wünſchen freyen Lauf laſſen. Aus freyer Hand zeichnen, ohne Original, ingleichen ohne mechaniſche Hülfsmittel. In engerer Bedeutung iſt frey dem gezwungenen entgegen geſetzt. Ein freyer Gang, freye Mienen und Geberden, welche der natürlichen Beſchaffenheit der Gliedmaßen gemäß ſind. 2) Frey von demjenigen, was den Raum oder die Ausdehnung einſchränket. Ein freyer Platz, der nicht mit Gebäuden oder andern großen Körpern angefüllet iſt. Das freye (ebene, offne) Feld. Freye Luft athmen. In der freyen Luft ſchweben. Unter freyem Himmel ſchlafen. Eine freye Ausſicht haben, die durch nichts eingeſchränkt wird. Jemanden die freye Ausſicht verbauen. Ins Freye (in die freye Luft) gehen. 3) Frey von der Berührung anderer Körper; am häufigſten als ein Nebenwort. Ein Balken liegt frey, wenn er zwiſchen ſeinen beyden Enden nirgends auflieget; ingleichen, wenn er an den Seiten von keinem andern Körper berühret wird. Ein Schrank ſtehet frey, wenn er an nichts anſtehet. Das Haus ſtehet frey, wenn es auf keiner Seite an andere Gebäude ſtößet; Franz. iſolé. Der Baum ſtehet ganz frey auf dem Felde, wenn er allein, ohne andere Bäume ſtehet. Ein Redner ſtehet frey, wenn kein Theil ſeines Leibes von andern Körpern verdeckt wird, wenn er ſich an nichts anlehnet.

2. Frey von dem bürgerlichen und geſellſchaftlichen Zwange. 1) Frey von dem Eigenthumsrechte anderer. (a) Von Perſonen; wo dieſer Zuſtand wiederum mehrere Grade hat. Ein freyer Menſch, eine freye Perſon, ein Freyer, im Gegenſatze eines Knechtes, Sclaven oder Leibeigenen. Einen Leibeigenen frey geben, frey machen, frey ſprechen, frey laſſen. Einen Lehrburſchen frey ſprechen, ihn von der Dienſtbarkeit, worin er in den Lehrjahren ſtehet, frey erklären, ihn zum Geſellen machen. Die freyen Künſte, weil ſie ehedem nur von freyen Perſonen geübet wurden; zum Unterſchiede von den Handwerken, welche von Knechten und Leibeigenen getrieben wurden. Die bibliſche Wortfügung frey von einem ſeyn, ihm nicht mit Leibeigenſchaft verbunden ſeyn, 1 Cor. 9, 19; Röm. 6, 20, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. S. Freybauer. (b) Von Sachen. Ein freyes Gut, deſſen Beſitzer nicht leibeigen iſt, auf welchem keine Frohndienſte haften. S. Freygut. Ein Gut frey machen, die darauf haftenden Schulden bezahlen. Waaren, Güter frey machen, in einem andern Verſtande, die Abgaben, denen ſie unterworfen ſind, bezahlen. 2) Frey von der Oberherrſchaft anderer; wiederum mit mancherley Graden dieſes Zuſtandes. Ein freyes Gut, ein Allodium, welches keinem mit Lehnspflicht zugethan iſt; im Gegenſatze des Lehengutes. Ein freyer Herr, welcher keines Vaſall oder Lehensmann iſt. Eine freye Republik, ein freyer Staat, welcher keinem auswärtigen Oberherren unterworfen iſt. S. Freyſtaat. In dem Deutſchen Reiche ſchließet dieſes Wort nur die Oberherrſchaft der Reichsſtände, nicht aber des Kaiſers und des Reiches aus. Freye Reichsſtädte, freye Reichsdörfer, die freye Reichsritterſchaft u. ſ. f. welche nur allein dem Kaiſer und dem Reiche unterworfen ſind. 3) Frey von der Abhängigkeit und von der Verbindung mit andern. Ich bin nicht frey, hänge nicht von mir ſelbſt ab, bin nicht mein eigener Herr. Eine Perſon iſt noch frey, wenn ſie mit niemanden ehelich verſprochen iſt. Sein Herz iſt nicht mehr frey, iſt ſchon von Liebe gegen eine Perſon eingenommen.

4) Frey

4) Frey von der Strafe, von der Verbindlichkeit eines Geſetzes, oder auch von willkührlichen Pflichten. Frey geſprochen werden, von einem Verbrechen, oder von einer Strafe. Da ward Jonathan und Saul troffen (von dem Looſe) aber das Volk ging frey aus, 1 Sam. 14, 41. Einen Soldaten frey geben. Frey rauben und ſtehlen können, ohne deßhalb einige Strafe zu beſorgen. Das wird dir nicht ſo frey hingehen, ohne Strafe. 5) Frey von Geſchäften. Ich habe keine Stunde frey. Sich einen halben Tag frey machen. Leere Stunden, die unſer Stand oder Beruf frey läſſet. 6) Frey von einer Gefahr; als ein Nebenwort. Frey herum gehen. Frey aus- und eingehen. Den Rücken frey haben, in einem Gefechte. Vor dem Schuſſe frey ſeyn, S. Schußfrey. Ingleichen, was dieſe Sicherheit gewähret; in einigen Fällen, und als ein Beywort. Ein freyes (ſicheres) Geleit. 7) Frey von allerley bürgerlichen Beſchwerden, Policey-Anſtalten, und geſellſchaftlichen Hinderniſſen, mit Freyheiten begabt. Eine freye Meſſe. Ein freyer Jahrmarkt. Ein freyer Hafen. Beſonders frey von Abgaben. Ein freyes Haus, S. Freyhaus. Ein freyes Gut. Ingleichen von der Bezahlung. Einem den freyen Tiſch, freye Wohnung, freyes Holz u. ſ. f. geben, ihm dieſe Dinge unentgeldlich geben. Alles frey haben. Jemanden frey halten, für ihn bezahlen. 8) Keinen eigentlichen Beſitzer habend, von Dingen, deren Gebrauch mehrern zuſtehet. Es geſchahe auf freyer Straße, auf freyem Felde. In dieſem Walde iſt die Jagd frey, einem jeden erlaubt. Ein freyer Wald, deſſen ſich jedermann bedienen kann; zum Unterſchiede von einem Forſte. Freyes Feld, im Bergbaue, welches keinen eigentlichen Beſitzer hat.

3. Frey von dem moraliſchen Zwange. 1) Überhaupt, vermögend etwas zu einerley Zeit und unter einerley Umſtänden zu thun oder zu laſſen, oder fähig von zwey möglichen Dingen dasjenige zu wählen, welches uns am meiſten gefällt. Er hat die freye Wahl, er kann wählen, was er will. Es ſtehet ihm frey, zu thun, was er will. Er hat ſeinen freyen Willen. Ein freyes Verſprechen, das durch nichts erzwungen worden. Etwas von freyen Stücken thun, freywillig, aus eigener Entſchließung. Mit der Tugend werde ichs von freyen Stücken niemahls verderben, Hr. Orgon im Gellert. Das Geld können ſie zu ihrem freyen Gebrauche anwenden, Gell. Jeder Menſch iſt frey, und nie muß er es mehr ſeyn, als wenn es die Wahl ſeines Glückes betrifft. Einem etwas frey ſtellen. Freye Hände haben, nach eigenem Willkühr handeln können. 2) In engerm Verſtande. (a) Frey von der Herrſchaft der Sinne und Begierden, fähig ſeine Handlungen nach der Vorſchrift der Vernunft einzurichten, und die auf ſolche Art beſtimmten Handlungen; in welchem engſten Verſtande dieſes Wort ſehr oft in der Sittenlehre und Theologie vorkömmt. Der freye Wille, im engſten Verſtande. Eine Handlung kann freywillig ſeyn, ohne eben alle Mahl frey zu ſeyn. Kein Menſch iſt edel und frey, der den Begierden gehorchet, Hall. (b) Frey von Vorurtheilen. Frey reden, frey denken. Sehr frey urtheilen. Ein freyer Verſtand, ein freyer Geiſt. S. Freydenker, Freygeiſt. Wer ſich durch das Anſehen anderer blenden läßt, iſt in ſeinen Urtheilen nicht frey. (c) Frey von Furcht, von Sorgen, von einem böſen Gewiſſen u. ſ. f. offenherzig, freymüthig. Jemanden frey (unerſchrocken) anſehen. Er hat ein freyes, offenes Geſicht. Frey und offenherzig bekennen. Frey mit jemanden umgehen. Ich will es Ihnen frey geſtehen. Wagen ſie ein freyes Geſtändniß. Ich ſage es ihnen frey heraus. (d) Frey von der ängſtlichen Beobachtung der Regeln der Kunſt. Eine freye Schreibart in der Muſik, welche ſich Ausnahmen von den Regeln der Harmonie und Modulation erlaubt, und auf dem Theater und in der Kammer herrſcht; im Gegenſatze der gebundenen, welche in der Kirche üblich iſt. Eine freye Überſetzung, eine freye Nachahmung, welche ſich nicht ſclaviſch an das Original bindet. (e) Frey von den Geſetzen des Wohlſtandes und der guten Sitten, im nachtheiligen Verſtande und als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere frech. Der

Menſch ſpricht ſehr frey. Sie thut gar zu frey. Ein freyes Leben. Ein freyes Frauenzimmer. Wer nichts unerlaubtes denkt, der ſteht nie in Gefahr zu frey zu reden, Gell. Ein freyer Mahler, der ſchlüpfrige Gegenſtände mahlet.

Der Freybauer, des -n, plur. die -n. 1) Ein freyer Bauer, der von aller Dienſtbarkeit frey iſt, und nur die gewöhnliche Landſteuer bezahlet, ein Freyſaß; im Gegenſatze der leibeigenen Bauern, Frohnbauern u. ſ. f. S. Freygut. 2) Ein freyer Reichsbauer, ein Bauer in einem freyen Reichsdorfe, welcher niemanden als dem Kaiſer und Reiche unterworfen iſt.

Der Freybeuter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Seeräuber, welcher keiner gewiſſen Partey zugethan iſt, ſondern allerley Flaggen führet, und überall auf Beute ausgehet. 2) Auch Landſoldaten, welche an die ſtrengen Geſetze der Kriegszucht nicht gebunden ſind, werden im gemeinen Leben Freybeuter genannt. Daher die Freybeuterey, plur. die — en, das Geſchäft und die Handlungen eines Freybeuters. Freybeuteriſch, adj. et adv. nach Art eines Freybeuters.

Der Freybrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein Brief, d. i. eine Urkunde, worin einem Leibeigenen die Freyheit ertheilet wird; ein Freyheitsbrief. 2) Eine Urkunde, worin einem andern eine gewiſſe Freyheit ertheilet wird: ein Privilegium, Freyheitsbrief. 3) Eine Urkunde, vermöge deren man ſicher durch ein Land reiſen kann; ein Paß. Der Unſchuld Freybrief hilft uns ſicher durch das Leben, Weiße.

Der Freybürger, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein freyer Bürger, zum Unterſchiede von den ehemahligen leibeigenen. 2) Ein Bürger einer freyen Stadt, oder einer freyen Reichsſtadt.

Die Freyde, S. Freyth.

Der Freydenker, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Freydenkerinn, plur. die — en, der frey, d. i. ohne Vorurtheile denket; ein Nahme, welchen ſich ſeit Collins Zeiten beſonders die Gegner der poſitiven Religion gegeben haben. S. Freygeiſt. Daher die Freydenkerey, die Art zu denken und zu handeln eines Freydenkers, deſſen Lehren; Freydenkeriſch, einem Freydenker gemäß.

1. Freyen, verb. reg. act. frey machen, beſonders von gewiſſen Verbindlichkeiten und Laſten frey ſprechen, mit Freyheiten begaben. Eine gefreyete Manufactur, privilegirte, im Oberdeutſchen. Im Hochdeutſchen iſt dieſes Zeitwort veraltet, ſeitdem befreyen üblicher geworden iſt. Nur das Mittelwort, ein Gefreyter oder der Gefreyte, iſt noch im Soldatenweſen üblich, einen gemeinen Soldaten auf den Wachen zu bezeichnen, der von dem Schildwach-ſtehen befreyet iſt, aber dafür die andern Schildwachen aufführet, patrouilliret u. ſ. f. Daher die Freyung, S. ſolches hernach an ſeinem Orte.

2. Freyen, verb. regul. I. Neutr. mit haben, ſich ehelich um eine Perſon bewerben, ſie lieben und zu heirathen ſuchen. Um ein Mädchen freyen. Ingleichen von dem weiblichen Geſchlechte. Das Mädchen hat lange um ihn gefreyet. Zwey Perſonen freyen ſich mit einander, wenn ſie ſich lieben, in der Abſicht ſich zu heirathen. Nach Geld freyen, eine reiche Perſon zu ſeinem Gatten ſuchen. Figürlich im gemeinen Leben auch um ein Amt freyen, ſich um daſſelbe bewerben. 2. Act. heirathen. Eine Perſon freyen. In ein Geſchlecht freyen. In der Deutſchen Bibel kommt es in dieſem Verſtande ſehr häufig vor.

Der Freyer, des — s, plur. ut nom. ſing. gleichfalls nur in den vertraulichen Sprecharten, eine Mannsperſon, welche eine weibliche Perſon zu heirathen ſucht, ſich ehelich um ſie bewirbt; ein Bräutigam vor dem Verlöbniß, der auch wohl ein Freyersmann genannt wird. Sie hat viele Freyer. Freyers Gedanken haben, auf Freyers Füßen gehen, Willens ſeyn ſich zu verheirathen.

Die Freyerey, plur. inuſ. in den gemeinen Sprecharten, die Bemühung eines Freyers, die Freyth. Auf die Freyerey gehen. Niederſ. Frijerije.

Der Freyersmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens. 1) Ein Freyer, S. dieſes Wort. 2) Der eine andere Perſon zu verheirathen bemü-

bemühet iſt, in ihrem Namen um eine Perſon anhält; der Freywerber, Brautwerber.

Die Freyfrau, plur. die — en, eigentlich eine freye Frau. Jetzt gebraucht man es nur noch als ein Ehrenwort für das ausländiſche Baroneſſinn, die Gattinn eines Freyherren zu bezeichnen; welche zuweilen auch Freyinn, und Freyherrinn genannt wird. S. Freyherr.

Das Freyfräulein, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fräulein, d. i. unverheirathete weibliche Perſon, freyherrlichen Standes, die noch ledige Tochter eines Freyherrn.

Freygêbig, — er, — ſte, zum Geben oder Schenken bereit und willig. Ein freygebiger Mann. Freygebig gegen jemanden ſeyn. Von frey, ſo fern es unentgeldlich bedeutet. Figürlich ſagt man auch, mit Worten, mit Complimenten, mit Titeln u. ſ. f. ſehr freygebig ſeyn.

Die Freygêbigkeit, plur. die — en. 1) Die Bereitwilligkeit zu billigen Geſchenken, ohne Plural. 2) Dergleichen Geſchenke ſelbſt.

Freygeboren, adj. et adv. von freyen Ältern geboren. Ein freygeborner Menſch.

Der Freygeiſt, des — es, plur. die — er, ein freyer Geiſt, eine Perſon, welch frey, d. i. ohne Vorurtheile, denkt und handelt. Am häufigſten, der ſich von den Geſetzen der Religion und guten Sitten los macht. Ein Freygeiſt in der Religion, der am häufigſten nur ſchlechthin ein Freygeiſt genannt wird. Ein Freygeiſt in der Tugend, in der Sittenlehre. S. Freydenker.

Die Freygeiſterey, plur. die — en. 1) Die Art zu denken und zu handeln eines Freygeiſtes, ohne Plural. 2) Einzelne Urtheile und Handlungen eines Freygeiſtes.

Freygeiſteriſch, adj. et adv. einem Freygeiſte gemäß, denſelben verrathend. Eine freygeiſteriſche Denkungsart. Freygeiſteriſche Schriften.

Freygelaſſen, adj. et adv. welches aus der N. A. frey laſſen zuſammen geſetzet worden, der Knechtſchaft, der Leibeigenſchaft entlaſſen; libertus. Ein freygelaſſener Knecht, Leibeigener.

Das Freygericht, des — es, plur. die — e, ein freyes, d. i. privilegirtes Gericht. Ehedem wurden die Fehmgerichte in Weſtphalen ſehr häufig Freygerichte, Freydinge und Freyſtühle genannt, weil ſie im Nahmen des Kaiſers Recht ſprachen und mit ausſchweifenden Freyheiten begabet waren.

Das Freygut, des — es, plur. die — güter, ein freyes Gut, doch in verſchiedenem Verſtande. 1) Güter, d. i. Waaren, welche von gewiſſen Abgaben befreyet ſind, privilegierte Güter. 2) Ein freyes Landgut im ſchärfſten Verſtande, welches niemanden mit Lehnspflicht zugethan iſt, ein Allodium, ein freyeigenes Gut. 3) Ein Bauergut, welches nicht zu Frohnen und andern Dienſtbarkeiten verpflichtet iſt, ſondern nur die gewöhnlichen Landſteuern oder einen gewiſſen Freyzins bezahlet; ſiehe Freybauer. In einigen Gegenden werden ſie Freymannshufen, Freymannslehen genannt. 4) In einigen Gegenden verſtehet man unter dieſem Ausdrucke ſolche Güter, welche von Krieges- und auch von andern Laſten frey ſind, und dabey nur auf das männliche Geſchlecht fallen.

Der Freyhafen, des — s, plur. die — häfen, ein freyer Hafen, der mit verſchiedenen Freyheiten begabt iſt, und wo die Schiffe aller Nationen einlaufen und frey handeln können; Ital. Porto Franco.

° Der Freyhalter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Undeutſches nach dem Engl. Freeholder gebildetes Wort, den Beſitzer eines freyen, eigenthümlichen Landgutes zu bezeichnen; zum Unterſchiede von dem Copyholder, Erbpächter oder Erbzinsmann. Richtiger gebraucht man dafür das gute Deutſche Freyſaß.

Das Freyhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, welches von gewiſſen Gerichtsbarkeiten, Abgaben, Obliegenheiten u. ſ. f. frey iſt. Bey den Handwerkern auch ein Haus, in welchem ein unzünftiger Handwerker wohnen darf.

Die Freyheit, plur. die — en, das Abſtractum des Beywortes frey. I. Der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache frey iſt, ohne Plural. 1. In der weiteſten Bedeutung, der Zuſtand der Abweſenheit gewiſſer Arten des Zwanges und der Einſchränkung, welche alsdann das Vorwort

von

von bekommen. Die Freyheit von Sorgen, von Geſchäften, von Schulden, von dem Geſetze u. ſ. f. 2. In engerm Verſtande, wo es, ſo wie das Bey- und Nebenwort frey, abſolute und mit Auslaſſung der Einſchränkung, von der Abweſenheit aller Arten des Zwanges und der Einſchränkung gebraucht wird. 1) Im phyſiſchen Verſtande, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache von demjenigen frey iſt, was deſſen Bewegung hindert oder einſchränket. Einem Gefangenen die Freyheit ſchenken. Er iſt wieder in Freyheit. Ein Thier, einen Gefangenen in Freyheit ſetzen. Sich in Freyheit ſetzen, entwiſchen, entkommen. Das hindert die Freyheit der Bewegung. 2) Im bürgerlichen und geſellſchaftlichen Verſtande, in den mehreſten, der bey dem Worte frey angeführten Fälle. Die natürliche Freyheit, derjenige Zuſtand, in welchem der Menſch in ſeinen Handlungen von keinem andern abhänget. Einem Leibeigenen die Freyheit ſchenken. Die Freyheit einer Republik. In der Freyheit leben. Die Freyheit eines Hafens, einer Meſſe einſchränken. 3) Im moraliſchen Verſtande, das Vermögen, zu thun was man will, oder das Vermögen, unter zwey möglichen Dingen dasjenige zu wählen, was uns am beſten gefällt. Er hat ſeine Freyheit. Im engern Verſtande iſt in der Sittenlehre die wahre Freyheit, die Willkühr unter der Leitung der Vernunft. Auch in den engern ſittlichen Bedeutungen des Bey-wortes frey kann dieſes Hauptwort gebraucht werden. Mit großer Freyheit reden und ſchreiben.

II. Das Recht, in einzelnen Fällen an gewiſſe Einſchränkungen nicht gebunden zu ſeyn, ſo wohl im phyſiſchen, als bürgerlichen, geſellſchaftlichen und ſittlichen Verſtande. Einem Gefangenen mehrere Freyheiten verſtatten. Ich nehme mir die Freyheit, ihnen zu ſagen, daß u. ſ. f. Im politiſchen Verſtande ſind Freyheiten, welche man auch mit einem Lateiniſchen Nahmen Privilegia zu nennen pfleget, Rechte, wodurch der Oberherr die Gleichheit der bürgerlichen Rechte zum Beſten eines oder mehrerer aufhebet. Eine Stadt, eine Meſſe, ein Haus, eine Fabrik mit Freyheiten begnadigen. Mit allergnädigſter oder gnädigſter Freyheit, lieſet man mehrmahls auf privilegirten Büchern. Baufreyheiten, Brandfreyheiten u. ſ. f. Nachlaß an Steuern und Gaben wegen eines Baues, oder wegen eines erlittenen Brandes.

III. Eine freye Handlung, eine Handlung, wodurch die vorgeſchriebenen oder eingeführten Schranken überſchritten werden; am häufigſten im nachtheiligen Verſtande. In einem Gemählde befinden ſich große Freyheiten, wenn die Regeln der Kunſt überſchritten worden. Da kam der junge Laffe, Herrn Damons Mündel, und nahm ſich allerhand Freyheiten heraus, Gell. d. i. er überſchritt die Grenzen des Wohlſtandes.

IV. Ein befreyeter, d. i. mit Freyheiten oder Privilegiis begabter Ort, in welchem Verſtande dieſes Wort noch in verſchiedenen Gegenden üblich iſt. In Weſtphalen werden Flecken oder Marktflecken, d. i. große mit gewiſſen Gerechtſamen begabte Dörfer, mehrmahls Freyheiten genannt. In andern Gegenden führen dieſen Nahmen gewiſſe Häuſer und Straßen, welche von manchen bürgerlichen Laſten und Einſchränkungen befreyet ſind. Dergleichen iſt die Dom- und Herrenfreyheit zu Naumburg, welche unter dem Domſtifte ſtehet.

Freyheitlich, adj. et adv. zur Freyheit gehörig, ſo fern dieſes Wort einen befreyeten Ort bedeutet. Die freyheitlichen Gerichte zu Naumburg, ein dem Domſtifte zuſtändiges Untergericht, welches über die zur Domfreyheit gehörigen Häuſer, die Gerichte hat. Im gemeinen Leben iſt ſtatt dieſes Wortes auch das niedrige freyheitiſch üblich.

Der Freyheitsbrief, des—es, plur. die—e, ein Brief, d. i. Urkunde, worin jemanden gewiſſe Freyheiten von dem Landesherren ertheilet werden; ein Privilegium. S. Freybrief.

Der Freyhêrr, des-en, plur. die-en. 1) Überhaupt ein freyer Herr, der niemanden unmittelbar unterworfen iſt. In dieſem Verſtande pflegt man im gemeinen Leben mehrmahls einen, der ſein eigener Herr iſt, einen Freyherren zu nennen. 2) Im engern Verſtande wurden im Deutſchen

Reiche

Reiche nach Carls des Vierten Zeit ehedem diejenigen Edeln, welche keinem Größern zu einigen Dienſten verpflichtet waren, die Dynaſten, Freyherren genannt; zum Unterſchiede von den adeligen Dienſtmännern. Heut zu Tage machen die Freyherren, oder wie man ſie auch nennet, die Barone, einen Mittelſtand zwiſchen den Grafen und gemeinen Edelleuten aus, und ihre Würde iſt ein bloßer Ehrennahme, der vermittelſt eines Diploms erhalten werden muß. Eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes, wird ſo wohl Freyfrau, als Freyherrinn und Freyinn genannt; das letztere, ſo fern die Freyherren ehedem auch nur Freye genannt wurden, wie aus einer Urkunde in Scheidts Nachr. vom hohen und niedern Adel, S. 25 erhellet.

Die Freyhêrrinn, plur. die—en, S. das vorige.

Freyhêrrlich, adj. et adv. einem Freyherren gehörig, demſelben gemäß u. ſ. f. Die freyherrliche Würde. Die freyherrlichen Gerichte, Güter u. ſ. f.

Die Freyhêrrſchaft, plur. die—en, eine freye Herrſchaft, welche niemanden als dem Kaiſer und Reiche mit Lehenspflicht zugethan iſt; eine Baronie.

Der Freyhof, des—es, plur. die —höfe, ein freyer, d. i. von gewiſſen Dienſtbarkeiten, Gerichtsbarkeiten, Abgaben u. ſ. f. befreyeter Hof. Ehedem wurden auch die Edelhöfe Freyhöfe genannt, weil ſie von den Dienſtbarkeiten der Bauerhöfe befreyet waren. Jetzt ſind die Freyhöfe an einigen Orten Bauerhöfe, welche zu keinen Frohndienſten verbunden ſind; Freygüter.

Das Freyjahr, des—es, plur. die—e, ein Jahr, in welchem man gewiſſe Freyheiten genießet. So bekommen die neuen Anbauer in einigen Ländern zehen Freyjahre; d. i. ſie ſind zehn Jahre von allen Abgaben frey. An einigen Orten wird auch das Gnadenjahr oder Nachjahr, d. i. dasjenige Jahr, in welchem eine Witwe nach ihres Mannes Tode noch deſſen Beſoldung und Einnahme genießet, ein Freyjahr genannt. In der Deutſchen Bibel iſt das Freyjahr dasjenige Jahr, in welchem Leibeigene und Gefangene ihre Freyheit erhielten.

Die Freyinn, plur. die—n, in einigen Gegenden, beſonders Oberdeutſchlandes, eine adelige Perſon von freyherrlichem Geſchlechte, ſie ſey verheirathet oder nicht, eine Baroneſſe. Siehe Freyfrau und Freyherr.

Die Freylaſſung, plur. die—en, aus der R. A. frey laſſen, diejenige Handlung, da man einen Leibeigenen der Leibeigenſchaft entläſſet, ihm ſeine Freyheit ſchenket; Manumiſſio. Auch wohl die Entlaſſung eines Gefangenen aus ſeiner Gefangenſchaft.

Das Freylehen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein freyes Lehen, deſſen Beſitzer zu keinen Dienſtleiſtungen verbunden iſt, Feudum francum; dergleichen Lehen zu den uneigentlichen Lehen gerechnet werden.

Freylich, adverb. welches in doppeltem Verſtande gebraucht wird. 1) Als eine bejahende Partikel, für allerdings, gewiß. Haſt du es gehöret? Antw. Freylich habe ich es gehöret. Da ſie übermüthig iſt, ſo iſt ſie freylich einigen Demüthigungen ausgeſetzt, Gell. Nach einer ſo großen Erſchöpfung konnten die Lebensgeiſter freylich nicht wieder ſo bald geſammelt werden. 2) Als eine zugebende Partikel, für zwar, da denn im Nachſatze das aber folget. Er iſt freylich um ſein Vermögen gekommen, aber er hat etwas gelernet, Gell. Der Tugendhafte iſt ſich freylich ſeiner guten Abſichten bewußt, aber auch des verſäumten Guten, ebend. Zuweilen bekommt der Nachſatz ſtatt des aber eine andere Partikel, oder bleibt auch gar weg. Das iſt nun freylich ein ſchlimmer Umſtand; doch wir wollen ſehen, wie wir ihm abhelfen. Freylich wäre die Eintheilung nicht uneben, wenn nur u. ſ. f. Freylich biſt du älter als deine Schweſter, und ſollteſt alſo auch eher einen Mann haben, Gell.

Der Freymann, des—es, plur. die —männer, ein freyer Mann; doch nur noch in einigen beſondern Fällen. 1) In einigen Gegenden, der Beſitzer eines freyen Bauergutes, welches zu keinen Frohndienſten, ſondern nur zu den gewöhnlichen Landſteuern verpflichtet iſt; S. Freygut 3. Daher die Freymannshufe, das Freymannslehen,

lehen, eine ſolche Hufe oder Lehen. 2) In einigen Gegenden, z. B. in Meißen, werden die Schinder, d. i. diejenigen Knechte des Scharfrichters, welche zum Abdecken des umgefallenen Viehes gebraucht werden, in der anſtändigern Schreibart Freymänner genannt; vielleicht weil ſie ehedem Leibeigene waren, und zum Behufe dieſes ekelhaften Dienſtes frey gelaſſen wurden. An andern Orten führet auch der Profoß bey den Soldaten, und an noch andern der Henker, oder vornehmſte Bediente des Scharfrichters dieſen Nahmen.

Der Freymäurer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Mitglied des Freymäurer-Ordens; eines Ordens, welcher in England zur Ausübung gewiſſer geſellſchaftlicher Pflichten geſtiftet worden, ſich aber auch in andere Länder ausgebreitet hat, und aus ſeinen Gebräuchen, welche zum Theile von dem Geſchäfte des Maurens hergenommen ſind, große Geheimniſſe zu machen pfleget. Daher die Freymäurerey, plur. inuſ. der Orden und die Pflichten eines Freymäurers.

Der Freymeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Handwerkern, ein unzünftiger Meiſter; oder auch ein Meiſter, der auf obrigkeitlichen Befehl und auf eine eingeſchränkte Art in die Zunft aufgenommen worden; von welcher Art es denn Freyfleiſcher und in Niederſachſen Freyſchlächter, Freyſchmiede, Freyſchuſter, Freyſchneider u. ſ. f. gibt. Daher das Freymeiſterrecht, des —es, plur. inuſ. das Recht eines ſolchen Freymeiſters; die Freymeiſterſchaft, plur. inuſ. deſſen Zuſtand.

Freymüthig, —er, —ſte, adj. et adv. frey von dem Zwange im Reden, welchen uns die Furcht oder das Anſehen anderer aufleget, doch nur ſo fern dadurch eine nöthige oder nützliche Wahrheit bekannt wird; gewohnt, ſich durch das Anſehen anderer von dem Bekenntniſſe einer nützlichen Wahrheit nicht abhalten zu laſſen, und in dieſer Eigenſchaft gegründet. Ein freymüthiger Freund. Einem ſeine Fehler freymüthig entdecken. Ein freymüthiges Bekenntniß der Wahrheit. Unbekümmert um ihren Vorzug handelt ſie (die Demuth) freymüthig, Gell.

Die Freymüthigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man freymüthig iſt.

Der Freypfennig, des —es, plur. die —e, eine Art der Abgabe, welche auf gewiſſen Grundſtücken lieget, deren Beſitzer ehedem Leibeigene waren, aber von dem Landesherren frey gelaſſen worden, und welche nach Verſchiedenheit der Gegenden auch Freyzins, ingleichen Leibbede genannt wird.

Der Freyſaß, des —ſſen, plur. die —ſſen, in einigen Gegenden, ein Saß, d. i. Beſitzer eines Freygutes.

Die Freyſchule, plur. die —n, eine Schule, in welcher Kinder unentgeldlich unterrichtet werden. Daher der Freyſchüler, ein ſolcher Schüler.

Der Freyſtaat, des —es, plur. die —en, ein freyer niemanden unterworfener Staat. Im engern und gewöhnlichſten Verſtande, eine Republik, zum Unterſchiede von einer Monarchie.

Die Freyſtadt, plur. die —ſtädte. 1) Eine freye, niemanden als dem höchſten Landesherren unmittelbar unterworfene Stadt; in welchem Verſtande dieſes Wort in Ungarn ſehr häufig iſt. Im Deutſchen werden dergleichen Städte gemeiniglich freye Reichsſtädte genannt; obgleich einige ſich viele Mühe gegeben, einen Unterſchied unter Freyſtädten oder freyen Städten und freyen Reichsſtädten zu erkünſteln. 2) Eine Stadt, welche zugleich eine Freyſtätte, d. i. ein ſicherer Zufluchtsort für Verbrecher iſt. Dergleichen Freyſtädte gab es bey den ehemahligen Juden. Auch in Dänemark iſt in den neuern Zeiten eine Stadt zu einer ſolchen Freyſtadt erkläret worden.

Die Freyſtätte, plur. die —n, eine Stätte, d. i. ein Ort, wo ein Übelthäter oder Verbrecher vor der gewaltſamen Verfolgung ſicher iſt; Aſylum. In der Römiſchen Kirche waren ehedem die Kirchen, Altäre, und Klöſter ſolche Freyſtätten, und in manchen Ländern ſind ſie es noch. In weiterm Verſtande wird ein jeder Ort, wo man Schutz und Sicherheit findet, eine Freyſtätte genannt. Dieſer Wald, dieſe Höhle ſoll mir zur Freyſtätte dienen. Alle

Unterdrückte flohen zu ihm, als zu ihrer Freyſtätte.

Die Freyſtêlle, plur. die—n, eine unentgeldliche Stelle in ſolchen Fällen, wo die Stelle gewöhnlich bezahlet wird. Eine Freyſtelle in einer Schule.

Die Freyſtêllung, plur. inuſ. von der R. A. frey ſtellen, die Handlung, da man einem andern etwas frey ſtellet.

Der Freytag, des—es, plur. die—e, der ſechste Tag in der Woche; Dies Veneris. Der ſtille Freytag oder Charfreytag, der Freytag in der Charwoche, S. Charfreytag.

Die Freyth, plur. inuſ. ein nur in den gemeinen Mundarten übliches Wort. 1) Für Freyheit; in welchem Verſtande es noch zuweilen in dem zuſammen geſetzten Freythof gehöret wird. 2) Die Heirath. Auf die Freyth gehen, zu heirathen ſuchen. In dieſer letzten Bedeutung wird es von den Hochdeutſchen bald Freyd, bald Freye, bald Freyde, bald Freihte, bald noch anders geſchrieben. Es ſtammet von freyen, heirathen, her, von welchem es vermittelſt des th, t oder d, dem Zeichen des Abſtracti, gebildet worden, wie Naht von nähen, Draht von drehen, That von thun, Saat von ſäen u. ſ. f.

Der Frêytiſch, des—es, plur. die—e. 1) Die unentgeldliche Koſt, die man bey jemanden genießet. Den Freytiſch bey jemanden haben, alle Tage unentgeldlich bey ihm ſpeiſen. Einem den Freytiſch geben. 2) Eine öffentliche Anſtalt, wo bedürftige Leute umſonſt geſpeiſet werden, beſonders auf Schulen und Univerſitäten.

Die Freytrêppe, plur. die—n, in der Baukunſt, eine Treppe, welche unter freyem Himmel angebracht iſt.

Die Freyung, plur. die—en, das Verbale des Zeitwortes freyen, d. i. befreyen, frey machen, welches noch in einigen Gegenden ſo wohl von der Handlung des Befreyens, als auch, und zwar am häufigſten, von einem befreyeten Orte üblich iſt. So bedeutet dieſes Wort an einigen Orten noch eine Freyſtätte, aſylum; ingleichen eine von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreyete Gegend. Daher das Freyungsrecht, Jus aſyli, das Recht eine ſolche Freyſtätte zu haben; die Freyungsgrenze, ihre Grenze; der Freyungsſtein, der Grenzſtein einer ſolchen Freyung u. ſ. f. S. Freyheit IV.

Der Freywêrber, des—s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher eine Perſon zu verheirathen ſucht, ihr eine Braut, oder einen Bräutigam zu verſchaffen bemühet iſt, ein Brautwerber, in den gemeinen Mundarten ein Freyersmann. Fämin. die Freywerberinn, plur. die—en. S. Werben. Frey ſtammet in dieſer Bedeutung unmittelbar von freyen, heirathen, ab, wovon Frije im Niederſ. die Freyth bedeutet.

Freywillig, —er, —ſte, adj. et adv. aus freyem Willen, ungezwungen. Etwas freywillig thun. Sich ſeines Rechtes freywillig begeben. Freywillige im Kriege, welche ſich aus freyem Willen, ohne Zwang, zu einer Unternehmung gebrauchen laſſen. Ein Freywilliger, der aus freyem Willen, und oft auch ohne Sold dienet, ein Volontär.

Die Freywilligkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man eine Sache aus freyem Willen thut, oder da ſie aus freyem Willen gethan wird.

Fridrich, Gen. —s, Dat. —en, Acc. —en, ein alter männlicher Taufnahme, welcher ſo viel als reich an Frieden, friedfertig, bedeutet, wie das Hebr. Salomo und Griech. Irenaeus. In den gemeinen Sprecharten wird dieſer Nahme häufig in Friedel, Fritz, Dimin. Friedchen, Fritzchen verkürzt. Für das weibliche Geſchlecht iſt dafür Friderike, —ns, —en, nach dem Lat. Friderica, üblich; verkürzt Rieke und im Diminut. Riekchen.

Frîedbrüchig, S. Friedensbrüchig.

Der Friede, des—ns, oder der Frieden, des—s, plur. inuſ. ein Wort, welches überhaupt alle Arten der Ruhe und Sicherheit bezeichnet. 1. Eigentlich. 1) Öffentliche Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Geſellſchaft, Sicherheit für ſeine Perſon und ruhiger Beſitz ſeines Eigenthumes, der Zuſtand, da keiner den andern öffentlich beleidiget; in welchem jetzt größten Theils veralteten Verſtande dieſes Wort bey dem ehemahligen Fauſtrechte ſehr üblich war. Daher noch die in den Schriften der

damahl

damahligen Zeiten üblichen Ausdrücke, Frieden wirken, die öffentliche Ruhe herſtellen; Frieden und Geleit geben, ſicheres Geleit geben; jemanden in ſeinen Frieden nehmen, in ſeinen Schutz; Frieden gebiethen, anbefehlen. Ingleichen die Zuſammenſetzungen Landfrieden, Friedensbruch, Friedensrichter, Friedensgeboth u. ſ. f. Noch jetzt ſagt man im gemeinen Leben, Frieden vor einem haben, jemanden in Frieden laſſen, ihn nicht beunruhigen; ich werde mir Friede zu verſchaffen ſuchen, d. i. Ruhe, Sicherheit; laß mich mit Frieden, oder laß mich zufrieden, beunruhige mich nicht; man hat nicht länger Frieden, als der Nachbar will; Frieden halten, ſich ruhig verhalten, u. ſ. f. In der Deutſchen Bibel kommt es in dieſer Bedeutung noch ſehr häufig vor. Auch die Sicherheit einzelner Örter, nach welcher ſie vor aller Gewaltthätigkeit geſichert waren, führete ehedem dieſen Nahmen, daher die Zuſammenſetzungen Burgfriede, die unverletzliche Sicherheit der Bürge oder Palläſte, Kirchenfriede, die Sicherheit der Kirchen, Dingfriede, der Gerichtsſtätten u. ſ. f. 2) Abweſenheit der gewaltthätigen Uneinigkeit, äußere Einigkeit, ſo wohl (a) überhaupt, im Gegenſatze des Zankes, Streites. Frieden mit einem haben. In Frieden mit ſeinen Nachbarn leben. Den Frieden (die Einigkeit) im Hauſe ſtören. Frieden unter ſtreitenden Parteyen ſtiften. Frieden gebiethen. Zum Frieden rathen. (b) In engerm Verſtande, Abweſenheit des gewaltſamen Streites zwiſchen ganzen Staaten, im Gegenſatze des Krieges. Wir haben Friede, leben in Frieden. Friede ernähret, Unfriede verzehret. Es iſt Friede im Lande. Den Frieden brechen. Beſonders die Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe zwiſchen Staaten nach vorher gegangenem Kriege, und der Vertrag, vermittelſt deſſen ſolches geſchiehet. Zum Frieden rathen. Frieden begehren, um Friede bitten. Frieden ſchließen. Der Friede iſt zwar geſchloſſen, aber noch nicht unterſchrieben. In dieſer Bedeutung des Friedensvertrages haben einige den Plural die Frieden gewagt; allein man bedienet ſich in dieſer Bedeutung doch lieber des zuſammen geſetzten Wortes Friedensſchluß. S. Friedensſchluß. 2. Figürlich, Ruhe des Gemüthes, Abweſenheit aller heftigen und unangenehmen Empfindungen. Er kennt keine andern Wünſche, als das Verlangen nach einem immer feſtern Frieden des Gewiſſens. Der ſüße Frieden, den man im Schooße ſeiner Familie genießet. Auch in der Deutſchen Bibel kommt es in der Bedeutung derjenigen Gemüthsruhe, welche aus der Überzeugung eines verſöhnten Gottes fließet, ſehr häufig vor. Siehe auch Zufrieden.

Anm. Bey den älteſten Schriftſtellern iſt die Abänderung, der Friede, des Friedes, dem Friede, die gewöhnlichſte; der Friede, oder Frieden, des Friedens, dem Frieden, ſcheinet neuer zu ſeyn, ob ſie gleich im Hochdeutſchen die gewöhnlichſte iſt. In Luthers Deutſchen Bibel kommen beyde Arten vor. Dieſer Unbeſtand hat auch ſeinen Einfluß auf die folgenden Zuſammenſetzungen, indem in denſelben bald Friede — bald Friedens — bald nur Fried — üblich iſt. Doch iſt nur allein Friedens — gewöhnlich, wenn von dem Frieden zwiſchen Fürſten oder freyen Staaten die Rede iſt.

Der Friedefürſt, des — en, plur. inuſ. eine bibliſche Benennung Chriſti, weil er durch ſeine Verſöhnung die Zufriedenheit Gottes mit den Menſchen wieder hergeſtellet hat.

Der Friedensbrecher, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, der wider die öffentliche Sicherheit handelt; ein Friedbrecher. Beſonders derjenige Fürſt oder Oberherr, der den mit einem andern geſchloſſenen Frieden bricht.

Der Friedensbruch, des — es, plur. die — brüche, der Bruch des mit einem andern Staate geſchloſſenen Friedens.

Friedensbrüchig, adj. et adv. wer einen ſolchen Friedensbruch begehet, ingleichen in demſelben gegründet. Friedensbrüchige Unternehmungen. Friedensbrüchiger Weiſe. Ein friedensbrüchiger Fürſt. Ehedem bedeutete friedbrüchig auch wodurch die öffentliche Sicherheit verletzet wurde.

Die Friedenshandlung, plur. die — en, die Unterhandlung freyer Staaten oder

oder Fürſten, wegen eines zu ſchließenden Friedens; die Friedens-Tractaten.

Der Friedensrichter, des —s, plur. ut nom. ſing. obrigkeitliche Perſonen in England, welche auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in den ihnen untergeordneten Diſtricten zu ſehen, und die Übertreter in Verhaft zu nehmen haben; Juſtice of Peace.

Der Friedensſchlúß, des —ſſes, plur. die —ſchlüſſe, der Schluß eines Friedens zwiſchen Mächten, welche bis dahin in Kriege verwickelt geweſen, und die Schrift, welche denſelben enthält.

Der Friedensſtifter, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Friedensſtifterinn, plur. die —en, eine Perſon, welche Frieden ſtiftet, ſo wohl zwiſchen zwey ſtreitigen Privatperſonen, als auch zwiſchen mehrern im Kriege befangenen Mächten; in welchem letztern Falle man ſich gemeiniglich des Franzöſiſchen Wortes Mediateur bedienet.

Der Friedensſtörer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Friedensſtörerinn, plur. die —en, der oder die den Frieden ſtöret, ſo wohl zwiſchen Privatperſonen, als auch zwiſchen freyen Staaten.

Friedfértig, —er, —ſte, adj. et adv. fertig, d. i. bereit und willig, den Frieden und die Ruhe mit andern zu erhalten, und wenn ſelbige geſtöret worden, ſie wieder herzuſtellen. Ein friedferdiges Gemüth. Selig ſind die Friedfertigen, Matth. 5, 9.

Die Friedfértigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man friedfertig iſt.

Friedlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Geneigt, Frieden und Ruhe mit andern zu unterhalten, und in dieſer Neigung gegründet. Ein friedlicher Menſch. Auch das friedlichſte Würmchen beißt, wenn man es treten will. Ein friedlicher Vergleich. 2) Ruhig, ſicher, von lebloſen Dingen, in der höhern Schreibart. Er wohnet ſicher und ruhig unter ſeinem friedlichen Dache, Geßn.

Die Friedlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie friedlich iſt.

Friedliebend, —er, —ſte, adj. et adv. den Frieden, die Eintracht mit andern liebend, friedlich.

Friedſam, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Geneigt Friede und Eintracht mit andern zu unterhalten, friedfertig, friedlich. Ein friedſamer Fürſt, Jer. 51, 59. Die Weisheit iſt friedſam, Jac. 3, 17. Friedſam bey einander leben. 2) In der höhern Schreibart, ruhig, einſam, von lebloſen Dingen. Friedſame Thäler, Klopſt.

Die Friedſamkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man friedſam iſt.

Friedſélig, —er, —ſte, adj. et adv. ein im Oberdeutſchen übliches Wort, für friedfertig, friedlich, friedſam, welches auch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen nicht unbekannt iſt. Küß ſein friedſelig Angeſicht, Raml.

Frieren, verb. irreg. neutr. ich friere, du friereſt oder frierſt, (Oberd. freurſt), er friert, (Oberd. freurt); Imperf. ich fror, Conj. fröre; Mittelw. gefroren. Es wird in doppelter Geſtalt gebraucht. I. Mit haben. 1) Kälte empfinden. Die Soldaten frieren. Wir haben die ganze Nacht gefroren. Noch häufiger und vielleicht am richtigſten, als ein Imperſonale. Mich friert, oder es friert mich. Es hat uns heftig gefroren. Es friert mich an den Händen, an den Füßen, d. i. ich empfinde Kälte an den Händen, an den Füßen. Hat dich auch gefroren? 2) Zum Gefrieren bringen, d. i. in Eis verwandeln, von der Witterung, als ein Imperſonale. Es hat dieſe Nacht Eis gefroren, das Waſſer iſt vor Kälte in Eis verwandelt worden. Ingleichen abſolute. Es wird dieſe Nacht frieren. Es hat gefroren. S. Gefrieren, welches gleichfalls in dieſer Bedeutung gebraucht wird. 2. Mit ſeyn, durch die Kälte ſeine Flüſſigkeit verlieren, in Eis verwandelt werden. Das Waſſer friert. Die Erde iſt gefroren. Der Wein friert nicht leicht. Gefrornes, ein durch die Kunſt in Eis verwandelter flüſſiger Körper. Indeſſen iſt in dieſer Bedeutung auch gefrieren üblich, S. daſſelbe.

Der Fries, des —es, plur. die —e, ein Wort, welches überhaupt einen krauſen Körper bedeutet, aber nur in einigen Fällen gebraucht

braucht wird. Es bedeutet 1) einen tuch- tigen geköperten Zeug, welcher aus zwey- üriger Wolle mit vier Schämeln gewebet d geköpert wird, nur die halbe Walke be- nmt und geraußet, aber nicht geſchoren rd. In dieſem Verſtande kann der Plu- l nur von mehrern Arten und Quantitäten braucht werden. 2) In der Säulenord- ng ein Theil des Hauptgeſimſes, welcher Köpfe der Balken, die auf dem Archi- ib ruhen, vorſtellet, und mit Laubwerk d andern krauſen Zierathen verzieret iſt. anz. Friſe. Aus eben dieſer Urſache rden auch die Verſtäbungen an den Bö- n, Brüchen und Köpfen der Kanonen iſe, oder Friſirungen genannt.

Das Frieſel, des —s, plur. von meh- n Arten, ut nom. ſing. Eine mit einem eber verbundene Krankheit, welche in er- benen Flecken auf der Haut beſtehet, die n der Schärfe des wäſſerigen Weſens im lute herrühren, einige Zeit ſichtbar ſind, d hernach abtrocknen und in Schuppen fallen; Boa. Das rothe Frieſel, Pur- ura, wird auch das ſcorbutiſche Frieſel nannt, und begleitet gemeiniglich die bös- tigen Flußfieber. Weil die Leipziger öchnerinnen bey einer übel eingerichteten bensordnung dieſer Krankheit ehedem ſehr rk ausgeſetzet waren, ſo wurde ſie auch s Leipziger Wochenfrieſel genannt. S. ilchfrieſel. Das weiße Frieſel, welches ſen Nahmen wegen der weißen Farbe s Ausſchlages bekommt, und weil derſelbe weilen die Größe der Hirſekörner hat, ch das Hirſefieber, Febris miliaris, ge- nnt wird, iſt bösartiger als das rothe, zu lchem es ſich zuweilen geſellet.

Frieſiſch, adj. et adv. aus Friesland bürtig, daſelbſt verfertigt, nach Art der ieſländer; Friesländiſch. Frieſiſche rde, welche in Friesland geworfen wor- n. Frieſiſche Reiter, in der Kriegsbau- nſt, große ſechseckige Stücke Holz, mit len Löchern, wodurch mit ſpitzigen Eiſen ſchlagene Stäbe geſteckt werden. Man braucht ſie, der Reiterey das Eindringen verwehren, und nennet ſie auch Spa- ſche Reiter, ingleichen auch Sturm- ipfeln.

Der Friesländer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Friesländerinn, plur. die —en, der oder die aus Friesland gebürtig iſt; ein Frieſe. Ein Frieſiſches Pferd wird gleichfalls ein Friesländer ge- nannt. Der grüne Friesländer iſt in eini- gen Gegenden der Nahme des grünen Kopf- ſallates.

Der Friesmacher, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Tuchmacher, der ſich allein auf das Friesweben leget. S. Fries 1.

Friſch, —er, —eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich kühl, ein wenig kalt. Das Waſſer iſt ganz friſch, kühl. Friſche Luft ſchöpfen. Ein friſcher Keller, in welchem es kühl iſt. Ein friſcher Trunk. Es iſt heute ganz friſch, ein wenig kalt. 2. Fi- gürlich, in verſchiedenen Bedeutungen, welche insgeſammt von der kühlen Beſchaffenheit der Luft und des Waſſers, und deren Wir- kung auf den menſchlichen Körper in der Hitze hergenommen zu ſeyn ſcheinen. 1) Noch unverdorben, was noch ſeine völlige Güte hat. Eine friſche Ruthe, ein friſcher Aſt, im Gegenſatze eines dürren. Friſcher (grü- ner) Baſt, friſche Rinde, friſches Waſſer, welches noch nicht trübe iſt. Beſonders von Eßwaaren, im Gegenſatze deſſen, was ver- dorben, riechend, faul iſt. Friſche Waa- ren. Friſche Auſtern, friſche Häringe. Das Fleiſch iſt noch friſch. Die Eyer ſind nicht mehr friſch. Im Hüttenbaue wird friſch von Mineralien gebraucht, welche noch nicht todt gebrannt, ſondern noch flüſ- ſig ſind. Friſche Schlacken, welche von flüſſigen Erzen kommen. Friſches Bley, zum Unterſchiede von der Glätte, S. Friſch- bley. Friſch machen, das Kupfererz mit Friſchbley reinigen, S. Friſchen. 2) Was erſt vor kurzen entſtanden oder geſchehen iſt. (a) Was erſt vor kurzen geſchehen iſt; nur in einigen Fällen. Jemanden auf friſcher That ertappen, während der That, auf der That; welche That ehedem eine handhafte That oder Handthat genannt wurde. Es auch als ein Adverbium für jetzt erſt. Friſch gekochte Speiſen, die erſt jetzt ge- kocht ſind. Friſch abgeſchnittene Zweige. Von friſchen, von neuen, im gemeinen Le- ben. Er lachte von friſchen ſo ſtark, daß u. ſ. f. Reden. (b) Was erſt vor kurzen

in ſeinen gegenwärtigen Zuſtand verſetzt worden. Friſche Roſen, welche erſt abgebrochen worden. Friſches Obſt. Ein friſches Bett, welches erſt überzogen worden. Friſcher Schnee, welcher erſt gefallen iſt. Ein friſcher Schmerz, welcher erſt verurſacht worden. Eine friſche Wunde. (c) Was erſt vor kurzen verfertiget worden; doch nur noch von ſolchen Dingen, welche zum Eſſen und Trinken dienen. Friſches Brot. Friſche Käſe, 1 Sam. 17, 18. Friſches Öhl, Pſ. 92, 11. Friſches Bier. Das Brot, das Bier iſt noch friſch. Friſche Eyer, welche erſt geleget worden. Friſches Fleiſch, welches vor kurzen geſchlachtet worden, zum Unterſchiede des eingeſalzenen und geräucherten. Friſche Fiſche. Friſche Butter, welche erſt verfertiget worden. Friſche Häringe, welche vor kurzen eingeſalzen worden. Friſche Auſtern, friſche Citronen u. ſ. f. welche erſt angekommen ſind. Die Waaren ſind noch ganz friſch, ſind erſt vor kurzen angekommen. 3) Was noch nicht gebraucht iſt, und daher noch ſeine völlige Güte hat, eine Fortſetzung der vorigen Figur. Ein friſches Faß anſtecken, welches noch nicht angezapft worden. Eine friſche Tonne aufmachen. Friſche Hunde anhetzen, die ſich noch nicht müde gejagt haben. Friſche Pferde nehmen, friſche Mannſchaft anrücken laſſen, welche ihre Kräfte noch nicht erſchöpft haben. Dahin gehöret auch die Redensart, die Sache iſt mir noch in friſchem Andenken, wenn daſſelbe noch nicht geſchwächet worden. 4) Munter, muthig. Friſch daran ſeyn, 2 Sam. 13, 28. Friſch von Statten gehen, Eſr. 5, 8. Friſch auf den Wagen ſteigen, 1 Kön. 12, 18. Friſch und geſund ſeyn. Ein friſcher Muth. Friſch gewagt, iſt halb gewonnen. Friſch einſchenken. Sich friſch (hurtig) anziehen. Es gehet alles friſch von Statten. Auch von Farben, für lebhaft. Eine friſche (muntere) Farbe. Ingleichen als ein Aufmunterungswort. Friſch, Lucie, ſchreite kühn von einem Laſter zu dem andern fort. Friſch auf, ihr Helden! Nur friſch!

Das Friſchbley, des — es, plur. inuſ. im Hüttenbaue, friſches Bley, d. i. Bley, welches in ſeiner wahren metalliſchen Geſtalt vorhanden iſt; zum Unterſchiede von der Glätte, welche ein verderbtes, in Kalk verwandeltes Bley iſt. In dieſem Verſtande wird ſowohl das aus dem Erze geſchmelzte, als auch das aus der Glätte wieder hergeſtellte Bley Friſchbley genannt. In engerm Verſtande führet nur das letztere dieſen Nahmen.

Friſchen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. I. Als ein Activum, friſch machen; doch nach der verſchiedenen Bedeutung dieſes Wortes auch in verſchiedenem Verſtande. 1) Kühl machen, wofür doch erfriſchen üblicher iſt. Indeſſen kommt ſich friſchen in dieſem Verſtande noch bey dem Logau vor. 2) Was verdorben, unkenntlich iſt, wieder gut und kenntlich machen, in einigen einzelnen Fällen. So friſchen die Büchſenſchmiede ein gezogenes Rohr, wenn ſie es aufs neue reifen, oder ausziehen. Die Hunde friſchen, oder ausfriſchen, bey den Jägern, ihnen eine Purganz eingeben. 3) Eine Sache nochmahls bearbeiten, um ihr dadurch einen höhern Grad der Güte zu ertheilen; auch nur als ein Kunſtwort in verſchiedenen einzelnen Fällen. So wird das aus dem hohen Ofen gekommene Eiſen gefriſchet, wenn es nochmahls geſchmelzet wird, um es zu reinigen. 4) Wieder herſtellen; auch nur im Hüttenbaue, wo man die Wiederherſtellung des Bleyes aus der Glätte friſchen nennet; S. Friſchbley. Auch die Arbeit, da man ſolches Friſchbley oder auch nur Glätte zu dem rohen Kupfer ſetzet, um vermittelſt derſelben das Silber aus dem Kupfer zu ziehen, heißt friſchen. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Junge werfen, ferkeln; wo dieſes Wort doch nur von den wilden Säuen im Jagdweſen üblich iſt. Die Bache hat gefriſchet. Gefriſchte Jungen. S. Friſchling.

Der Friſchling, des — es, plur. die — in dem Jagdweſen, ein junges wildes Schwein, bis es ein Jahr alt iſt. Von ein bis zwey Jahr wird es ein übergegangener oder überelaufener Friſchling genannt.

Anm. Dieſes Wort bedeutete ehedem ein jedes friſch gebornes, oder junges Thier und ſtammet alſo unmittelbar von dem

Neut

Neutro friſchen, gebären, ab. Es erhellet daraus zugleich, daß es irrig Fröſchling geſprochen und geſchrieben wird, obgleich ſolches von vielen geſchiehet.

Die Friſchung, plur. die-en. 1) Die Handlung des Friſchens, in allen Bedeutungen des Activi, und ohne Plural. 2) Waſſer, ſo fern es den Hunden zum Getränke dienet, bey den Jägern; auch ohne Plural. Die Hunde nehmen Friſchung, wenn ſie ſaufen. Den Hunden die Friſchung hohlen. 3) Eine Purganz; auch nur bey den Jägern und von den Hunden gebraucht. Den Hunden eine Friſchung geben, S. Friſchen 2.

Friſiren, verb. reg. act. welches aus dem Franz. friser, kräuſeln, kraus machen, entlehnet iſt, und vornehmlich in folgenden Fällen gebraucht wird. 1) Bey den Tuchbereitern, wollene Zeuge, Tuch aufkratzen, damit ſie haarig werden, welches auf einer beſondern Friſirmühle geſchiehet. Friſirtes Tuch, an welchem die Haare aufgerieben, und durch die Hitze in Knötchen getrieben werden. 2) Die Kopfhaare nach der Kunſt kräuſeln, welches von eigenen Handwerkern geſchiehet, welche Friſeurs genannt werden, und an vielen Orten noch von den Perückenmachern verſchieden ſind. Daher die Friſur, die Krauſe der Haare, die Haarkrauſe; die Friſirhölzer, oder Kräuſelhölzer, fingerlange rundliche Hölzer, worauf die Perückenmacher das Haar zu einer Locke aufrollen, und in den Ofen backen. 3) Bey dem andern Geſchlechte, Kleidungsſtücke, Vorhänge u. ſ. f. mit Band, Spitzen, Franſen oder Streifen von Zeuge bekräuſeln. Daher die Friſur, dieſe krauſe Beſetzung ſelbſt.

Die Friſt, plur. die—en. 1) Eine beſtimmte Zeit, innerhalb welcher etwas geſchehen ſoll; ein Termin. Eine Sächſiſche Friſt, eine Zeit von ſechs Wochen und drey Tagen. Eine doppelte Sächſiſche Friſt, eine Zeit von vier Monathen. Die ſo kurz angeſetzte Friſt ihrer Vermählung, Weiße. Die Friſten verlängern, weiter hinaus ſetzen. Friſtweiſe oder Friſtenweiſe bezahlen, in gewiſſen Terminen. 2) Die Verlängerung dieſer Friſt, Aufſchub der beſtimmten Zeit; in den Rechten auch Dilation. Ich will ihnen noch Friſt geben hundert und zwanzig Jahr, 1 Moſ. 6, 3. Ich merke, daß ihr Friſt ſuchet, Dan. 2, 8. Ich gebe dir noch Friſt, dich zu bedenken. Sich Friſt ausbitten. Laſſen ſie mir nur noch acht Tage Friſt. 3) Eine gegenwärtige, beſonders aber künftige Zeit überhaupt; doch nur noch ſelten. Ich habe ihn in Jahres Friſt, in Monaths Friſt nicht geſehen. In dieſer weiteren Bedeutung war es beſonders den Dichtern der vorigen Jahrhunderte ſehr geläufig. Zu dieſer Friſt, für jetzt. Zu aller Friſt, zu aller Zeit.

Friſten, verb. reg. act. Friſt geben, ſetzen, beſonders Aufſchub geben, aufſchieben; in welcher veralteten Bedeutung es nur noch zuweilen in den Rechten vorkommt. Eine Sache friſten, d. i. verſchieben. Den Eid friſten, aufſchieben. Am häufigſten gebraucht man es noch in der R. A. einem das Leben friſten, die Zeit ſeines Todes weiter hinaus ſetzen, beſonders wenn ſolches von Gott gebraucht wird.

Die Friſür, plur. die-en, S. Friſiren.

Die Fritte, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, in den Glashütten, die erſte Vermiſchung der zu dem Glaſe nöthigen Materialien, als der Kieſelerde oder des Sandes und eines alcaliſchen Salzes, nachdem ſolche mit einander geſchmolzen worden; aus dem Ital. Fritta. Die Fritte wird zu allen Gläſern gebraucht, ſie ſeyn gut oder ſchlecht. Die Glasfritte, welche zu dem Glaſe gebraucht wird; zum Unterſchiede von derjenigen, welche zu Glasflüſſen, falſchen Edelſteinen und andern Bedürfniſſen angewandt wird.

Froh, —er, —eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, Freude empfindend, freudig. Wie froh ſinget die Schwalbe auf dem Balken unter meinem Dache! Geßn. Wer war froher als ich, da ich ihn wieder ſah! Ein froher Jüngling. Der Gegenſtand, welcher dieſe Empfindung verurſacht, wird entweder mit daß umſchrieben, oder bekommt, obgleich nur ſelten, das Vorwort über. Ich bin froh, daß es ſo weit gekommen iſt. Dein Herz ſey nicht froh über ſeinem (ſein) Unglück, Sprichw. 24, 17. Im Hochdeutſchen iſt ſtatt deſſen

auch die zweyte Endung üblich. Da ſie den laſen, wurden ſie des Troſtes froh, Apoſtg. 15, 31. Welches aber im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. 2. Figürlich. 1) Was dieſe Empfindung erweckt, dieſelbe verräth oder mit derſelben verbunden iſt. Das frohe Bewußtſeyn unſrer Tugend, Duſch. Mein Herz erweitert ſich von einem frohen Stolze, ebend. Frohe Geſpräche. Er feyerte den Göttern ein frohes Feſt. Die Kinder hüpften mit frohem Gewühle um ihn her, Geßn. Ein frohes Almoſen, Gell. welches mit einem freudigen Gemüthe gegeben wird. Im frohen Entzücken überſah er die weit ausgebreitete Gegend, Geßn. 2) Einer Sache froh werden, mit der zweyten Endung, ſie mit Bewußtſeyn und angenehmer Empfindung genießen. Er wird ſeines Guts nimmer froh, Sir. 14, 5. Des Lebens wird es nimmer froh, Lichtw.

Fröhlich, —er, —ſte, adj. et adv. welches mit dem vorigen, deſſen zweyte figürliche Bedeutung ausgenommen, einerley Bedeutung und Gebrauch hat, aber doch im eigentlichſten Verſtande mehr auf die äußern Merkmahle der Freude gehet. Eine fröhliche Bothſchaft. Fröhlich ſterben. Die Bienen flogen fröhlich aus von ihrer fernen Wohnſtatt, Geßn. Entſchloſſen unſer Leben durch die fröhlichſte aller Erwartungen uns leidlicher zu machen, Sonnenf. Es iſt aus froh und lich zuſammen geſetzt, welches letztere hier nicht ſo wohl ähnlich bedeutet, denn alsdann müßte es einen geringern Grad der angenehmen Empfindung bezeichnen als froh, ſondern an den Tag legend, verrathend.

Die Fröhlichkeit, plur. die —en. 1) Der Zuſtand, da man fröhlich iſt, d. i. da man ſeine Freude durch äußere Merkmahle an den Tag leget; ohne Plural. Man bedienet ſich des Scherzes, Fröhlichkeit zu erregen. 2) Eine fröhliche Handlung, eine feyerliche Handlung, welche zum Beweiſe der Freude angeſtellet wird, eine Luſtbarkeit. Einer Fröhlichkeit beywohnen. Jemanden zu einer Fröhlichkeit bitten.

Frohlocken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu ſich nimmt, einen hohen Grad der Freude ſowohl durch die Stimme, als auch durch die Geberden an den Tag legen. Über eines andern Unglück frohlocken. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung: Meiner Pein frohlocken, Schleg. welches doch im Hochdeutſchen ungewöhnlich iſt. Wohl aber läßt ſich in der höhern Schreibart die dritte Endung der Perſon gebrauchen. Frohlocket dem Herrn, Pſ. 95, 1. Wie frohlock' ich dieſem Tage! Gieſeke.

* Frohn, —er, —ſte, adj. et adv. welches zwar jetzt im Hochdeutſchen in dieſer Geſtalt veraltet iſt, aber um der folgenden Ableitungen und Zuſammenſetzungen willen nicht übergangen werden kann. Es wird überhaupt demjenigen, was gemein, niedrig oder auch privat iſt, entgegen geſetzet, und bedeutet, 1) heilig. S. Frohnaltar, Frohnleichnam. 2) Berühmt. 3) Herrlich, prächtig, ſchön. 4) Obrigkeitlich, herrſchaftlich, dem Herrn gehörig. Daher bedeutete Frohngewalt ehedem die obrigkeitliche Gewalt. 5) Öffentlich, im Gegenſatze des Privaten.

Der Frohn, des —es, plur. die —e, oder des —en, plur. die —en, ein Wort, welches jetzt nur noch an einigen Orten einen Gerichtsdiener bedeutet, welcher die Parteyen vor das Gericht ladet, und an andern Orten der Frohnbothe oder Gerichtsfrohn genannt wird.

Der Frohnacker, des —s, plur. die —äcker, ein Acker, von welchem man dem Grundherren Frohndienſte zu leiſten ſchuldig iſt.

Der Frohnaltar, des —es, plur. die —altäre, ein noch im Oberdeutſchen übliches Wort, den hohen Altar zu bezeichnen; von frohn, heilig.

Die Frohnarbeit, plur. die —en, eine Arbeit, welche zur Frohne, als eine Frohne geſchiehet.

Der Frohnarbeiter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, welcher zur Frohne arbeitet.

Frohnbar, adj. et adv. zu Frohndienſten verbunden. Frohnbare Unterthanen. Frohnbare Äcker, von welchen Frohndienſte geleiſtet werden müſſen, Frohnäcker. Daher die Frohnbarkeit.

Frohnbauer, des — n, plur. die — n, ein Bauer, welcher zu Frohndienſten verpflichtet iſt; zum Unterſchiede von einem Freybauern.

Der Frohnbothe, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, der Gerichtsdiener, welcher die obrigkeitlichen Befehle überbringet, die Parteyen vor Gericht ladet u. ſ. f. Siehe der Frohn.

Der Frohndienſt, des — es, plur. die — e, Dienſte, welche Unterthanen der Obrigkeit umſonſt, oder doch gegen einen geringen Lohn zu leiſten verbunden ſind; Zwangdienſte, Herrendienſte, Hofdienſte, in Öſterr. Robathen und Grunddienſte, in Baiern Scharwerke. Gemeſſene Frohndienſte, welche an gewiſſe Zeit und Arbeit gebunden ſind; ungemeſſene, wenn ſie nach der Willkühr der Frohnherrſchaft geleiſtet werden müſſen.

Die Frohne, plur. die — n, wie das vorige, Dienſte, welche Unterthanen ihrer Herrſchaft umſonſt, oder doch gegen einen geringen Lohn zu leiſten verbunden ſind. Etwas zur Frohne thun, d. i. als eine Frohne. Daher Baufrohnen, Jagdfrohnen, Forſtfrohnen, Ackerfrohnen, u. ſ. f. Dienſte, welche bey einem Baue, auf der Jagd, in den Forſten u. ſ. f. geleiſtet werden.

Fröhnen, verb. reg. neutr. mit haben. Frohnen oder Frohndienſte leiſten. Zu Hofe fröhnen. So gehet nun hin und fröhnet, 2 Moſ. 5, 18. Einem fröhnen, auch in weiterer Bedeutung, ihm umſonſt dienen, im verächtlichen Verſtande. In Baiern iſt ſtatt dieſes Zeitwortes ſcharwerken, in Öſterreich robathen, in Niederſachſen aber dienen, zu Hofe dienen, üblich. In weiterer Bedeutung iſt es auf dem Lande ſo viel, als Handdienſte verrichten.

Anm. Zuweilen lautet dieſes Wort frohnen, am häufigſten aber doch fröhnen; woraus zugleich erhellet, daß es von dem Hauptworte Frohne, nicht aber dieſes von dem Zeitworte abſtammet.

Der Fröhner, des — s, plur. ut nom. ein Unterthan, der zu Frohndienſten verbunden iſt, oder ſolche wirklich leiſtet; in Öſterreich Robather, in Baiern Scharwerker. Daher ein Fröhnerhäuschen, ein Häuschen, welches von Tagelöhnern bewohnet wird, welche dafür dem Eigenthümer fröhnen müſſen.

Die Frohnfaſten, ſing. inuſ. im Oberdeutſchen, die allgemeine vierteljährige Faſten, wozu in der Römiſchen Kirche jedermann verbunden iſt, und welche unter dem Nahmen der Quatember am bekannteſten iſt.

Die Frohnfêſte, plur. die — n, an einigen Orten, das öffentliche Gefängniß, die Bütteley, Fröhnerey; von Feſte, ein feſter Ort, und frohn, öffentlich, obrigkeitlich.

Die Frohnfuhre, plur. die — n, eine Fuhre, welche zur Frohne geſchiehet; Dienſtfuhre.

Das Frohngêld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er, Geld, welches ſtatt der ſchuldigen Frohnen bezahlet wird; der Frohnpfennig, in Niederſachſen Dienſtgeld, in Öſterreich Robathgeld.

Der Frohnhêrr, des — en, plur. die — en, ein Herr, welcher Frohnen von ſeinen Unterthanen zu fordern berechtiget iſt; die Frohnherrſchaft, plur. die — en, in eben dieſer Bedeutung.

Der Frohnleichnam, des — es, plur. inuſ. der heil. Leichnam Chriſti, ein Ausdruck, welcher noch in der Römiſchen Kirche von dem Leibe Chriſti im Abendmahle gebraucht wird; in den gemeinen Mundarten Thüringens Barlichen. Daher das Frohnleichnamsfeſt, welches zur Ehre des Leibes Chriſti von Urban dem IV. im Jahre 1252 angeordnet worden.

Frohnpflichtig, adj. et adv. zu Frohndienſten verpflichtet, fröhnbar. Daher die Frohnpflichtigkeit.

Der Frohſinn, des — es, plur. car. froher Sinn, frohe Gemüthsſtellung.

Fromm, frömmer, frömmſte, adj. et adv. 1) Abgeneigt, andern Böſes oder Schaden zuzufügen, in der Sprache des täglichen Umganges. Ein frommes Pferd. Das Thier iſt ſehr fromm. Es iſt ſo fromm, wie ein Lamm. Ein frommes Schaf nennt man im gemeinen Leben einen Menſchen, der aus Einfalt niemanden Böſes thut. 2) Wohl geſittet, artig, am häufigſten von Kindern. Ein frommes Kind. Die Kinder ſind fromm geweſen, haben

ſich fromm aufgeführet. 3) Rechtſchaffen, fertig ſeine Pflichten gegen andere willig zu erfüllen; eine im Hochdeutſchen ungewöhnlich gewordene Bedeutung, ob ſie gleich in der Deutſchen Bibel nicht ſelten iſt. 4) Unſchuldig; rein von Verbrechen und groben Fehlern. Wie rein nahm da mein Gemüth jeden frommen Eindruck auf! Hermes. Sein ehrlich fromm Geſicht, ſein heilig graues Haar, Gell. 5) Gütig, mitleidig. Frommer Gott! Ein frommer Herr, im gemeinen Leben. In frommer Begeiſterung nahm er jezt die Leyer von der Wand, Geßn. 6) Gottesfürchtig, der alle ſeine Handlungen zur Ehre des von ihm erkannten Gottes einrichtet, und in dieſer Geſinnung gegründet. Ein frommer Mann. Ein frommes Leben führen. Er that es aus frommen Eifer, nicht frommem, welches um der vielen m willen den Wohlklang beleidigen würde. Ein frommer Gedanke. Ein frommer Wunſch. Ein frommer Betrug, da man ſich oder andere aus frommer Abſicht hintergehet. In den neuern Zeiten ſind die ſo genannten Pietiſten bey dem großen Haufen unter dem Nahmen der Frommen bekannt geworden, und ſeit dieſer Zeit hat dieſes Wort, als ein Hauptwort gebraucht, einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen, indem man darunter oft nur einen Heuchler verſtehet.

Frömmeln, verb. reg. neutr. mit haben, ſich von außen fromm, d. i. gottesfürchtig, andächtig, ſtellen, ohne es zu ſeyn. Daher die Frömmeley, dieſe verſtellte Frömmigkeit, und der Frömmler.

Das Frommen, des — s, plur. inuſ. der Nutzen; ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches um deßwillen nur für die Comiſche Schreibart brauchbar iſt. Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringet, Sprichw. 31, 18. Alles dient zu deinem Frommen, Gryph.

* Frommen, verb. reg. neutr. mit haben, Nutzen, Vortheil bringen; ein Wort, welches im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlich geworden iſt. Das wird euch frommen, Weish. 6, 27. Es frommet dir nicht, daß du gaffeſt nach dem, das dir nicht befohlen iſt, Sir. 3, 23.

Die Frömmigkeit, plur. inuſ. di Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sac fromm iſt, doch nur noch in der 6ten Be deutung des Beywortes, nehmlich von de Fertigkeit ſeine Handlungen zu Gottes Eh einzurichten.

Der Frömmling, des — es, plur. die — e, ein Menſch, der ſich fromm oder gottesfürch tig ſtellet, ein Heuchler. S. — Ling.

Fron u. ſ. f. S. Frohn.

Der Froſch, des — es, plur. di Fröſche, Dimin. das Fröſchchen, Oberd. Fröſchlein, Fröſchel, 1. Ein nacktes un ungeſchwänztes Amphibium mit vier Füßen, welches einen flachen etwas eckigen Rücke hat, im Frühlinge im Waſſer und im Som mer auf dem Lande lebt; Rana Temporaria L. Er brüſtet ſich, wie ein Froſch im Mondſcheine, ſagt man von einem ein gebildeten ſtolzen Menſchen. 2. Ein Nahme, der verſchiedenen Arten von Erhöhungen oder ihnen ähnlichen Theilen beygeleget wird. 1) Einer Krankheit am Kopfe der Pferde, wobey der Gaumen um die Vorderzähne ſchwillet, ſo daß er über die Zähne hervor tritt. Auch kleine fehlerhafte Höcker unter der Zunge der Pferde und des Rindviehes, welche zu ſchwarzen Bäulen werden, ingleichen die harte Haut der innern Lefzen an den Pferden, welche von dem Drucke ſcharfer Mundſtücke entſtehet, führen den Nahmen des Froſches. Auch bey Kindern, eine Geſchwulſt des Häutchens unter der Zunge, wodurch das Sprechen und Schlucken gehindert wird. 2) Einem Anſatze von Holz an der Malzdarre. Bey den Bött chern, was an den Dauben über dem Bo den heraus gehet, und ſonſt auch die Kimme genannt wird. An einem Violinbogen, ein hervor ſtehendes Stückchen Holz, welches unten eine Schraube hat, die Haare ver mittelſt deſſelben zu ſpannen, u. ſ. f.

Die Froſchader, plur. die — n, eine Ader unter der Zunge, entweder weil ſie aufſchwillet, wenn man den Hals ein wenig feſt bindet, oder auch, weil man ſie in der Zungenkrankheit, welche unter dem Nahmen des Froſches bekannt iſt, zu öffnen pflegte.

Der Froſchbiß, des — ſſes, plur. inuſ. eine Pflanze, welche in den Europäiſchen leimi gen Waſſergräben wächſet; Hydrocharis L.

Da

Das Fröſchleich, des —es, plur. inuſ. das Leich der Fröſche, d. i. ihre in einem Schleime eingeſchloſſenen Eyer. Daher Froſchleichpflaſter, oder die Froſchleichſalbe, ein aus dieſem Leiche verfertigtes Pflaſter.

Fröſchling, S. Friſchling.

Der Fröſchſattel, des —s, plur. die —ſättel, eine Art Sättel ohne Aſter, hinten und vorn mit kleinen Bäuſchen von ſämiſch garem Leder oder von Hirſchleder.

Der Froſt, des —es, plur. die Fröſte. 1. Eine ſtrenge Kälte, bey welcher die flüſſigen Körper ihrer Flüſſigkeit beraubt werden; im Gegenſatze der Hitze. 1) Eigentlich. Der Froſt ſchadet dem Getreide. Ein mehrmahliger Eintritt dieſer Kälte leidet auch den Plural. Die ſpäten Fröſte haben vielen Schaden angerichtet. Wenn Nachtfröſte einfallen. 2) Figürlich, in den ſchönen Wiſſenſchaften, die verfehlte Lebhaftigkeit, im Gegenſatze des Feurigen. Ein Gedicht, welches voller Froſt iſt. 2. Die Empfindung der Kälte; ohne Plural. Froſt leiden, für frieren. Sich vor dem Froſt verwahren. Froſt und Hitze wechſeln im Fieber mit einander ab. Der Fieberfroſt. 3. Gefrorne oder erfrorne Körper, in einigen Fällen; auch ohne Plural. In den Froſt bohren, in die gefrorne Erde. Ein Pflaſter für den Froſt in den Füßen, für die erfrornen Theile derſelben.

Die Froſtbäule, plur. die —n, eine Art der Geſchwulſt an den äußern Theilen des menſchlichen Körpers, welche durch eine plötzliche Abwechſelung großer Hitze und großer Kälte entſtehet, und Hitze, Schmerz und Jucken verurſacht.

Fröſteln, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur unperſönlich gebraucht wird, ein wenig Kälte empfinden. Mich fröſtelt.

Froſtig, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Was Froſt, d. i. Empfindung der Kälte erwecket, kalt. 1) Eigentlich. Es iſt froſtiges Wetter. Der Anfang des Jahres war ſehr froſtig, kalt. 2) Figürlich. Ein froſtiges äußerliches Bezeigen, ein gleichgültiges kaltes Betragen. Ein ſehr froſtiges Compliment. Bey dieſen froſtigen Leuten ſind wir nichts nütze, Gell. bey dieſen gleichgültigen Leuten ohne Empfindungen, ohne Leidenſchaften. Ingleichen in den ſchönen Wiſſenſchaften. Ein froſtiger Scherz, im Gegenſatze des lebhaften. Ein froſtiges Gemählde, welches keine warmen Empfindungen erreget, weil das Feuer der Einbildungskraft bey dem Künſtler erloſchen iſt. Ein froſtiger Witz. 2. Fähig, leicht Kälte zu empfinden. Ein froſtiger Menſch, den leicht frieret, der bey der geringſten Kälte empfindlich iſt. Einen ſolchen Menſchen pflegt man auch wohl einen Fröſtler, und einen Fröſtling zu nennen. So auch die Froſtigkeit.

Der Froſtrauch, des —es, plur. car. die bey ſtarkem Froſte verdickten Dünſte in der Luft, beſonders in den nördlichen Gegenden; der Eisnebel.

Das Froſtwetter, des —s, plur. inuſ. Wetter, bey welchem es frieret. Es iſt Froſtwetter eingefallen.

Die Frucht, plur. die Früchte, Dimin. das Früchtchen, Oberd. Früchtlein. 1. Eigentlich. 1) In der weiteſten Bedeutung, alles was die Erde zur Speiſe für Menſchen und Thiere, beſonders aber für die erſtern hervor bringet; da denn der Plural nur von mehrern Arten und Quantitäten gebraucht wird. Feldfrüchte, was von dieſer Art auf dem Felde wächſet; Baumfrüchte, was auf Bäumen wächſet; Gartenfrüchte, was in Gärten gebauet wird; Hülſenfrüchte, welche in Hülſen, Schalfrüchte, welche in Schalen erzeuget werden u. ſ. f. In etwas anderm Verſtande verſtehet man unter dieſem Ausdrucke zuweilen die Samen und Samenbehältniſſe aller Pflanzen und Bäume, ſie mögen nun dem Thierreiche, und beſonders dem Menſchen, zur Speiſe dienen oder nicht, mit Ausſchließung der übrigen Theile der Pflanzen. 2) In engerer Bedeutung. (a) Das Getreide, oder die Samen verſchiedener Grasarten, welche zur Speiſe gebraucht werden. Die Sommerfrucht, das Sommergetreide. Die Winterfrucht, das Wintergetreide. Die Frucht ſteht ſchön. Die Frucht einernten, einſammeln. Der Plural iſt auch hier nur von mehrern Arten und Quantitäten üblich. (b) Die Frucht einiger Bäume, Obſt. Blumen und Früchte mahlen, d. i. Blumen und Baumfrüchte.

Wilde Früchte, d. i. wildes Obſt. Früchte einmachen, Nüſſe, Datteln, Pflaumen u. ſ. f. Wälſche Früchte, Früchte der Orange-Bäume, Datteln u. ſ. f. Ein Kranz von Früchten. 2. Figürlich. 1) Was die Fruchtbarkeit in dem Pflanzenreiche verurſachet und befördert. Wenigſtens wird es von den Landleuten in dieſem Verſtande von der in der Erde befindlichen Feuchtigkeit gebraucht. Es iſt keine Frucht in der Erde, keine Feuchtigkeit. 2) In einigen Fällen auch von den Producten des Thierreiches. (a) Junge, noch ungeborne oder vor kurzem erſt geborne Kinder und Thiere. Geſegnet wird ſeyn die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochſen, und die Früchte deiner Schafe, 5 Moſ. 25, 4. In dieſem Verſtande wird es nur noch von Kindern, beſonders von ungebornen Kindern gebraucht. Die Frucht im Mutterleibe. Die Leibesfrucht. Eine unzeitige Frucht gebären. (b) Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart gebraucht man das Diminutivum von einem leichtfertigen ungerathenen jungen Menſchen. Er iſt ein ſchönes Früchtchen geworden, der Lelio, Leſſ. So würde meine Tochter ein feines Früchtchen werden, Weiße. 3) Der Ertrag, die Einkünfte einer Sache, am häufigſten im Oberdeutſchen. Die Früchte eines Capitals, die Zinſen. Die Früchte eines Landgutes, der Ertrag. 4) *Ein jedes Werk, alles was hervor gebracht wird, ſo wohl im guten als böſen Verſtande; doch nur noch in der Deutſchen Bibel. 5) Die Folgen einer Handlung oder Geſinnung. (a) Die guten Folgen, der Nutzen. Frucht ſchaffen, Nutzen bringen. Frucht aus etwas ſchöpfen. Das iſt die Frucht ſeines Fleißes, ſeines Gehorſams. Der Hunger iſt eine Frucht der Mäßigkeit. (b) Ironiſch auch von nachtheiligen Folgen. Das iſt die Frucht deiner Bosheit, deines Ungehorſams.

Fruchtbar, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Frucht bringend, in allen Bedeutungen des Hauptwortes. Fruchtbare Bäume, im Gegenſatze der unfruchtbaren. Ein fruchtbarer Boden, ein fruchtbares Erdreich. Ingleichen, viele Frucht bringend. Einen Acker, ein Feld fruchtbar machen. Ein fruchtbares Ehepaar, welches viele Kinder zeuget. Die Kaninchen, die Tauben ſind ſehr fruchtbar, bringen oft und viele Jungen. Fruchtbares Holz, welches Maſtung abwirft, im Gegenſatze des unfruchtbaren. Nach einer noch weitern Figur wird dieſes Wort auch von Vorſtellungen, Begriffen u. ſ. f. gebraucht, wenn ſie zu vielen andern Vorſtellungen und Begriffen Stoff und Gelegenheit geben. Ein fruchtbarer Gedanke. Ein fruchtbarer Begriff. Eine fruchtbare Einbildungskraft, welche viele Vorſtellungen hervor bringet. 2) Die Fruchtbarkeit im Pflanzenreiche befördernd. Ein fruchtbarer Regen. Fruchtbare Witterung. Ein fruchtbares Jahr, in welchem wegen der fruchtbaren Witterung viele Früchte wachſen. Fruchtbare Zeiten.

Die Fruchtbarkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es fruchtbar iſt, in allen Bedeutungen dieſes Wortes. Die Fruchtbarkeit des Bodens, eines Baumes, eines Gedankens, der Einbildungskraft u. ſ. f.

Der Fruchtboden, des —s, plur. die —böden, in der Landwirthſchaft, ein Boden, auf welchem die Frucht, d. i. das Getreide verwahret wird; ein Kornboden.

Fruchten, verb. reg. neutr. mit haben, Frucht bringen, doch nur in der 5ten figürlichen Bedeutung des Wortes Frucht, Nutzen bringen. Alle meine Ermahnungen wollen bey ihm nichts fruchten. Der Ausfall, welchen der Feind that, hat nichts gefruchtet. Die Arzeney hat doch etwas gefruchtet. Das Hauptwort die Fruchtung iſt ungewöhnlich.

Das Fruchthorn, des —es, plur. die —hörner, ein mit Blumen und Früchten angefülltes Horn, welches in den ſchönen Künſten noch von den Zeiten der Griechen und Römer her, als ein Sinnbild des Reichthums und Überfluſſes gebraucht wird; Cornu Copiae, das Horn des Überfluſſes. S. Füllhorn.

Fruchtlos, —er, —eſte, adj. et adv. ohne Frucht, unfruchtbar. Ein fruchtloſer Baum. Noch mehr figürlich, ohne Nutzen, in der 5ten figürlichen Bedeutung des Hauptwortes,

wortes, ohne heilſamen Erfolg. Meine Bitte war fruchtlos. Eine fruchtloſe Bitte. Fruchtloſe Arbeit, unnütze, vergebliche Arbeit. Die Friedenshandlungen ſind fruchtlos abgebrochen worden.

Die Fruchtloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Sache fruchtlos iſt, in der figürlichen Bedeutung.

Die Fruchtnießung, oder Fruchtnutzung, plur. die—en, der Gebrauch oder Genuß der Früchte, d. i. des Ertrages, einer Sache; Uſus fructus, der Nießbrauch, Genießbrauch. Die Fruchtnießung eines Gutes haben, den ganzen Ertrag genießen.

Früh, —er, —eſte, adj. et adv. welches von demjenigen gebraucht wird, was eher iſt oder geſchiehet, als es die gewöhnliche oder beſtimmte Zeit erfordert, oder auch eher, als andere Dinge eben derſelben Art ſind oder geſchehen; im Gegenſatze des ſpät. 1. Überhaupt. 1) Früh zu Bette gehen, vor der gewöhnlichen Zeit. Er iſt ſehr früh geſtorben. Er ſtarb für mich zu früh. Ein allzu früher Verſtand; S. Frühklug. Ein früher Tod. Eine Uhr geht um eine halbe Stunde zu früh, wenn ſie zu geſchwinde gehet, und folglich die Zeit um eine halbe Stunde eher anzeiget, als es die wahre Zeit erfordert. Er kam früher als ich, eher. Früh geborne Kinder, welche zu früh geboren worden, ſo wohl der Ordnung der Natur, als auch der Ordnung der Polizey nach; noch mehr, 2) für bey Zeiten, zeitlich, bald nach dem Anfange einer Sache oder ihres Zuſtandes. Ich komme früh genug, d. i. noch immer zu rechter Zeit. Wir müſſen uns früh gewöhnen, unſere Neigungen nach unſern wahren Bedürfniſſen einzuſchränken, Gell. 2. Beſonders. 1) Von der Tageszeit, um den Anbruch des Tages, oder bald nach demſelben. Am häufigſten als ein Nebenwort. Früh, wenn es Tag wird. Früh vor Tage. Mit dem früheſten. Früh aufſtehen. Es iſt noch ſehr früh. Früh Morgens, d. i. früh des Morgens; des Morgens früh. Von früh bis in die Nacht arbeiten. Zuweilen auch als ein Beywort. Das frühe Studiren. Bey früher Tageszeit, eine noch gewöhnliche Gerichtsformel, obgleich heut zu Tage die Gerichte nicht mehr ſo früh gehalten werden als ehedem. Noch mehr aber in der höhern Schreibart. Die frühe Morgenſonne flimmerte ſchon hinter den Bergen auf, Geßn. Oft bezeichnet dieſes Wort, als ein Nebenwort, die ganze Morgenzeit. Heute früh, dieſen Morgen. Geſtern früh, am geſtrigen Morgen. 2) Von der Jahreszeit, bald nach dem Anfange des Jahres, des Frühlinges, oder des Sommers. Frühes Getreide, welches bald nach dem Anfange des Frühlinges geſäet wird. Frühe Blumen, frühes Obſt u. ſ. f. Noch mehr aber in den Zuſammenſetzungen, Frühgerſte, Frühobſt u. ſ. f.

Anm. Frühe für früh wird zuweilen um des Wohlklanges willen am Ende einer Rede oder Periode nothwendig; ob es gleich auch außer dieſem Falle in der Deutſchen Bibel und bey andern Schriftſtellern häufig vorkommt.

Die Frühe, plur. car. das Hauptwort des vorigen Bey- und Nebenwortes, welches aber nur von der Morgenzeit, und auch hier nur mit dem Vorworte in gebraucht wird. Ich ſahe ihn heute in der Frühe. In aller Frühe aufſtehen, ſehr früh, mit dem früheſten. Er kam in aller Frühe zu mir.

Das Frühjahr, des -es, plur. die -e, S. Frühling.

Frühklug, adj. et adv. früher klug, als gewöhnlich iſt. Ein frühkluges Kind. Im gemeinen Leben altklug.

Der Frühling, des -es, plur. die -e. 1) In der edlen Schreibart, diejenige Jahreszeit, welche auf den Winter folget und vor dem Sommer hergehet, und in der Aſtronomie von dem 20ſten März bis zum 21ſten Junius gerechnet wird; im gemeinen Leben das Frühjahr, bey den Dichtern und in der höhern Schreibart auch der Lenz. Schon hab ich ſechzehen Frühlinge geſehen, doch keiner war ſo ſchön wie der, Geßn. In der dichteriſchen Schreibart auch ſo viel als ein Jahr. Ein ſchöner Jüngling, ſechzehn Frühlinge alt. Ingleichen für die Jugend. Der Frühling des Lebens. Im Frühlinge meiner Tage habt ihr Muſen nie unerhört mich gelaſſen, Geßn. 2) Thiere, welche früh, d. i. bald nach dem Anfange des Jahres, ingleichen

gleichen eher als andere geboren werden. Beſonders von Lämmern, Frühlämmer; im Gegenſatze der Spätlinge. Alſo wurden die Spätlinge des Labans, aber die Frühlinge des Jacobs, 1 Moſ. 30, 42. Wenn aber der Lauf der Frühlingsherde war, V. 41. Auch ein Kind, von welchem eine Frau nach der Trauung zu früh, d. i. eher als die Ordnung der Polizey und der guten Sitten es erlaubet, entbunden wird, wird ein Frühling, an andern Orten ein Frühkauf genannt.

Die Frühmêſſe, plur. die — n. 1) In der Römiſchen Kirche, eine Meſſe, welche des Morgens in der Frühe geleſen wird. 2) S. das folgende.

Die Frühmêtte, plur. die — n, gleichfalls in der Römiſchen Kirche, eine Art des Gottesdienſtes, da des Morgens in der Frühe in der Kirche Pſalmen und Lobgeſänge geſungen werden, und welcher auch nur ſchlechthin die Mette genannt wird, von dem Lat. Cantus matutinus, in einigen Gegenden auch die Frühmeſſe. Siehe Mette.

Der Frühprêdiger, des — s, plur. ut nom. ſing. in den evangeliſchen Kirchen, derjenige Prediger, der die Frühpredigten hält.

Die Frühprêdigt, plur. die – en, eine Predigt, welche des Morgens in der Frühe gehalten wird, und in der evangeliſchen Kirche anſtatt der Frühmeſſen und Frühmetten in der Römiſchen Kirche angeordnet iſt.

Der Frühregen, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich ein Regen, der des Morgens früh fällt. In Luthers Deutſchen Bibel bedeuten Frühregen und Morgenregen ſehr uneigentlich denjenigen Regen, welcher in den Morgenländern zur Saatzeit im October und November fällt, und den Michaelis mit mehrerm Rechte den Herbſtregen genannt hat.

Das Frühſtück, des - es, plur. die - e, diejenige Speiſe, welche man des Morgens zu ſich nimmt. Das Frühſtück eſſen, halten, einnehmen, zu ſich nehmen; in der höhern Schreibart das Frühmahl, im Hochdeutſchen auch das Morgenbrot.

Frühſtücken, verb. reg. neutr. mit haben, das Frühſtück zu ſich nehmen.

Die Frühſtunde, plur. die — n, eine Stunde in der Morgenzeit; die Morgenſtunde. Der Komet iſt nur in den Frühſtunden ſichtbar.

Frühzeitig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, was früh zeitig, d. i. reif, wird, nach dem Latein. praematurus. Frühzeitiges Obſt, frühzeitige Kirſchen u. ſ. f. 2) Figürlich auch für das Beywort früh überhaupt, in der erſten allgemeinen Bedeutung, was eher als gewöhnlich oder beſtimmt iſt. Ein frühzeitiger Verſtand. Frühzeitige Blumen. Frühzeitige Kinder, welche zu früh auf die Welt kommen. Ein frühzeitiger Tod. Er iſt ſehr frühzeitig geſtorben.

Der Fuchs, (ſprich Fuks,) des — es, die Füchſe, Dimin. das Füchschen, Oberd. Füchslein. 1. Eigentlich, ein vierfüßiges haariges Raubthier mit fünf Zähen, welches eine bellende Stimme wie ein Hund hat, und für das liſtigſte unter allen vierfüßigen Thieren gehalten wird. Einen Fuchs prellen, eine grauſame Luſtbarkeit, da ein Fuchs mit Tüchern ſo lange in die Luft geprellet wird, bis er ſtirbt, S. Prellen und Fuchsprellen. Der Fuchs weiß mehr als Ein Loch, Sprichw. ein liſtiger Kopf weiß ſich in jedem Falle bald zu helfen. Den Fuchs ſtreichen, einem ſchmeicheln, S. Fuchsſchwanz; er will den Fuchs nicht beißen; Füchſe muß man mit Füchſen fangen u. ſ. f. ſind figürliche Arten des Ausdruckes, welche in die Sprache des niedrigen Umganges gehören. Ein Fuchs männlichen Geſchlechtes heißt bey den Jägern Reinike, welcher Nahme auch bey den Dichtern nicht unbekannt iſt. Fämin. die Füchſinn, plur. die — en. 2. Figürlich. 1) Das Rauchwerk von Füchſen, ohne Artikel. Einen Rock mit Fuchs oder Füchſen füttern. 2) Von der Farbe. (a) Ein Pferd, deſſen Haare in das Röthliche fallen. Einen Fuchs reiten. Ein Geſpann von ſechs Füchſen. (b) Auch einen Menſchen mit röthlichen Haupthaaren pfleget man im niedrigen und verächtlichen Verſtande einen Fuchs oder Fuchskopf zu nennen. 3) Von der Liſt, ein liſtiger verſchlagener Menſch. Er iſt

ein ſchlauer Fuchs, ein alter Fuchs. 4) Von der Furchtſamkeit und Schüchternheit. Vermuthlich rühret es aus dieſer Urſache her, daß junge Studenten auf Univerſitäten im erſten Jahre von den ältern Füchſe genannt werden, welches noch ein Überreſt des ehemahligen Pennalweſens iſt.

Der Fuchsbalg, des —es, plur. die —bälge, die Haut oder das Fell von einem Fuchſe, weil es abgeſtreift wird; S. Balg. Wenn die Löwenhaut nicht gilt, muß der Fuchsbalg gelten, was man mit Gewalt nicht erlangen kann, muß man durch Liſt zu erlangen ſuchen.

Der Fuchspelz, des —es, plur. die —e, ein mit Rauchwerk von Füchſen gefütterter Rock. Den Fuchspelz anziehen; figürlich, ſich der Liſt bedienen; im Gegenſatze des Wolfspelzes.

Das Fuchsprellen, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art der Luſtbarkeit an Höfen, da man die Füchſe auf die Prellen laufen läſſet, und ſie hierauf in die Höhe ſchnellet. Ein Fuchsprellen halten.

Fuchsroth, adj. et adv. in den gemeinen Sprecharten, dem Fuchſe an röthlicher Farbe gleich; fuchſicht. Fuchsrothes Haar. Niederſ. voſſig.

Der Fuchsſchwanz, des —es, plur. die —ſchwänze. 1. Eigentlich, der Schwanz oder Schweif des Fuchſes im gemeinen Leben, denn die Jäger nennen ihn die Stange oder Standarte. Den Fuchsſchwanz ſtreichen, figürlich ſchmeicheln, nach dem Munde reden, beſonders wenn ſolches zum Schaden eines dritten geſchiehet. 2. Figürlich. 1) Schmeicheley, Liſt, Ränke. Nachdem der Fuchsſchwanz nichts beym Sünder ausgericht, Canitz. Auch wohl ein Schmeichler ſelbſt, beſonders ſo fern er zum Schaden anderer ſchmeichelt. Einen Fuchsſchwanz abgeben, andere verkleinern. S. das folgende. 2) Eine Benennung verſchiedener Pflanzen, deren an einem langen Stiele neben einander befindliche Blüthentrauben einige Ähnlichkeit mit dem Fuchsſchwanze haben. (a) Des Alopecurus L. (b) des Fenches, Panicum L. welches auch Fuchſchwanzgras genannt wird. (c) Einer Art des Amarantes; Amaranthus caudatus L.

† Fuchsſchwänzen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt, den Fuchsſchwanz zum Schaden eines andern ſtreichen, einem zum Schaden eines dritten nach dem Munde reden. Daher das eben ſo niedrige, einen verfuchsſchwänzen, ihn auf ſolche Art verleumden.

† Der Fuchsſchwänzer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fuchsſchwänzerinn, plur. die —en, auch nur in den niedrigen Sprecharten, der oder die ſich bey jemanden zum Schaden eines dritten einzuſchmeicheln ſucht. Eben ſo niedrig ſind die davon abgeleiteten Fuchsſchwänzerey, ein ſolches Betragen, und das Bey- und Nebenwort fuchsſchwänzeriſch.

Die Fuchtel, plur. die —n. 1) Ein Degen mit einer breiten Klinge, ein Raufdegen; von welcher Art derjenige Degen iſt, womit bey den Soldaten die Unter-Officiers und Fähnriche beſtraft werden. Jemanden unter der Fuchtel halten, unter ſcharfer Zucht. Eine wilde Fuchtel, ein wildes Weibesbild. 2) Figürlich, die Strafe mit einem ſolchen Degen, Schläge mit der Fuchtel; ohne Plural. Die Fuchtel bekommen. Die Fuchtel geben.

Fuchteln, verb. reg. 1) Ein Neutrum, mit haben, mit dem bloßen Degen oder einem andern ſchädlichen Gewehre unbeſonnen hin und her fahren. 2) Ein Activum, die Fuchtel geben, mit der Fuchtel beſtrafen.

Das Fuder, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Füderchen, Oberd. Füderlein, ſo viel als ein ordentlicher Rüſt- oder Bauerwagen auf Ein Mahl laden kann, die Ladung eines ſolchen Wagens. 1. Eigentlich. Ein Fuder Holz, Heu, Steine, Kohlen, Miſt u. ſ. f. 2. Figürlich, ein Maß verſchiedener Dinge. 1) An einigen Orten, ein Wieſenmaß, ein Stück Wieſe, worauf ein Fuder Heu erbauet wird. Eine Wieſe von drey Fudern. 2) Im Bergbaue iſt das Fuder ein Maß, womit Erze, Kieſe, Zwitter und Eiſenſteine gemeſſen werden, und welches nicht aller Orten gleich iſt, aber doch gemeiniglich drey Karren hält. 3) In einigen Gegenden, ein Getreidemaß. Im Hannöveriſchen hält ein Fuder 12 Malter

ter oder 36 Scheffel, jedes Malter zu 3 Scheffel gerechnet; im Osnabrückiſchen aber 6 Malter oder 72 Scheffel, jedes Malter zu 12 Scheffel gerechnet. 4) Ein großes Maß flüſſiger Dinge, beſonders aber des Weines, welches in verſchiedenen Gegenden auch von verſchiedenem Gehalte iſt, aber gemeiniglich 6 Ohm hält.

Der Fug, des —es, plur. inuſ. das Befugniß, das Recht, etwas zu thun oder zu laſſen, doch nur noch ohne Artikel und am häufigſten in der dritten und vierten Endung. Fug und Recht zu etwas haben. Ich thue es mit gutem Fuge, mit allem Fuge. S. Befugen und Befugniß.

Die Fuge, plur. die —n, derjenige Ort, wo zwey Körper an einander gefüget ſind. 1) Eigentlich. Die Fuge an zwey zuſammen geleimten Bretern, an den Faßdauben, an der Hirnſchale u. ſ. f. Der Sand füllet die Fugen der Breter in dem Fußboden gar bald aus. 2) Figürlich, in der Muſik, ein künſtliches muſikaliſches Stück, in welchem ein einziger melodiſcher Gedanke herrſcht, ſo daß er von allen Stimmen nachahmend wiederhohlt, und den Regeln der Modulation gemäß in verſchiedene Tonarten geſetzt wird; Ital. Fuga.

Die Fügebank, plur. die —bänke. 1) Bey den Holzarbeitern, ein großer langer Hobel, die Schärfen an den Bretern, beſonders wenn ſie zuſammen gefüget werden ſollen, damit recht gerade zu hobeln. 2) Bey den Faßbindern, ein großer liegender Hobel, die Seiten der Faßdauben eben zu machen, damit ſie ſich genau an einander fügen; die Stoßbank.

Fügen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, geſchickt mit einander verbinden. 1. Wo dieſes Wort im eigentlichſten Verſtande diejenige Art der Verbindung bezeichnet, wo ein Theil des einen Körpers genau in den andern hinein geſteckt wird. Die Breter ſind nicht recht gefügt. In etwas weiterer Bedeutung iſt es ein allgemeiner Ausdruck, der die Art und Weiſe der Verbindung unbeſtimmt läßt. Zwey Breter zuſammen fügen, ſie entweder zuſammen leimen, oder vermittelſt einer Nuth mit einander verbinden. Und fügete die Teppiche mit den Häklein einen an den andern zuſammen, 2 Moſ. 36, 13. Die Faßdauben fügen, bey den Böttchern, ſie zuſammen fügen. Im gemeinen Leben bedienet man ſich, wenn die Art und Weiſe der Verbindung genauer beſtimmt werden ſoll, anderer Ausdrücke. 2. Figürlich. 1) Hinzu fügen, abſichtlich und mit Überlegung hinzu thun oder ſetzen. Ich habe zu der vorigen Summe noch zehn Thaler hinzu gefüget. Beſonders von dem Zuſatze einer Rede. Er fügte noch hinzu u. ſ. f. er ſetzte noch hinzu. 2) Sich ziemen, ſich ſchicken, den Umſtänden oder dem Wohlſtande gemäß ſeyn, als ein Reciprocum, eine im Hochdeutſchen ziemlich unbekannte Bedeutung. Das füget ſich nicht, ziemet, ſchickt ſich nicht. 3) Sich in etwas fügen, ſich darein ſchicken, allen Umſtänden mit Leichtigkeit gemäß denken und handeln. Er weiß ſich in alles zu fügen. Nach einer noch weitern Figur auch von lebloſen Dingen. Eine biegſame Stimme, die ſich in alle Wendungen der Melodie leicht zu fügen weiß. 4) Anordnen, eine Sache nach ihren Umſtänden geſchickt einrichten, veranſtalten; nur noch von Gott, da in andern Fällen verfügen üblicher iſt. Wie es Gott fügen wird. Gott fügt alles weislich. S. Fügung. Ingleichen 5) veranſtaltet werden, nach gewiſſen Geſetzen geſchehen, als ein Reciprocum, ſich fügen. Geſetzt, daß ſich das einmahl ſo fügen würde. Zum Glück fügte ſichs, daß dieſen Abend niemand kam. Hier kannſt du inne werden, wie in der Welt ſich alles billig fügt, Gell. 6) * Thun, machen; eine meiſt veraltete Bedeutung. Doch ſagt man noch: Wir fügen euch hiermit zu wiſſen.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. Einem fügen, ihm zu Willen ſeyn, ihm nachgeben, ſein Verlangen erfüllen, wo es noch häufiger fugen lautet. Der Wind fügte uns, war uns günſtig. Ich will dir gern in allem fügen. Einem in ſeinem Begehren fugen. Man kann ihm hierin nicht fugen. 2. Nützlich ſeyn, zum Nutzen gereichen, als ein Impersonale; ein im Hochdeutſchen ſeltener Gebrauch. Es fugt oder fügt mir, es gereicht zu meinem Nutzen.

Das

Das Fügewort, des —es, plur. die -wörter, ein von einigen ältern Sprach-]tern angenommenes Wort, eine Con- action auszudrucken, wofür aber Binde- ort üblicher iſt.

Füglich, —er, —ſte, adj. et adv. s ſich füget; doch nur in einigen Bedeu- ngen, ſo wohl des Wortes Fug, als des itwortes ſich fügen. 1) Bequem, ohne le Mühe, ohne Beſchwerde. Ich kann cht füglich hier ſtehen. Der Soldat uß füglich über die Bruſtwehr feuern nnen. Es kann gar füglich geſchehen. enn ſie es füglich thun können. 2) Mit g, mit Recht. Ich könnte nunmehr glich weggehen. Ich kann dieſe Sache glich an mich behalten. 3) Geſchickt, quem, den Umſtänden, dem Verlangen ge- ß. Ein füglicher Wind, in der See- ſt, ein günſtiger Wind. Eine fügliche ntwort, die ſich zu den Umſtänden ſchickt. ügliche Mittel anwenden. Eine fügliche elegenheit.

Die Füglichkeit, plur. inuſ. die Ei- nſchaft einer Sache, nach welcher ſie füg- h iſt. Die Füglichkeit der Theile, con- ruentia. Die Füglichkeit der Zeit, Ge- genheit, einer Rede, einer Antwort u. ſ. f.

Fuglos, —er, —eſte, adj. et adv. ne Fug, d. i. Recht, unrechtmäßig, unbe- gt. Ein fugloſes Betragen.

Die Fugloſigkeit, plur. inuſ. die Ei- nſchaft einer Sache, nach welcher ſie un- fugt iſt, die Unrechtmäßigkeit.

Fugſam, —er, —ſte, adj. et adv. lches im Oberdeutſchen für Füglichkeit lich iſt.

Die Fügung, plur. die —en. 1) Die andlung des Fügens, ſo fern dieſes Zeit- rt ein Activum iſt; ohne Plural. Be- nders 2) in deſſen vierten figürl. Bedeu- ng von Gott gebraucht. Die Fügung ottes, deſſen Anordnung der Begebenhei- n in der Welt und ihrer Umſtände; ohne ural. So ſorgt die Fügung für eine tu- ndhafte Liebe, Gell. Es wird ſchon ge- n, ich verlaſſe mich auf die Fügung, ebend. och mehr, dergleichen von Gott veranſtal- te Begebenheiten. Es war eine beſonde- Fügung, daß er eben hier ſeyn mußte. le Fügungen Gottes ſind wunderbar.

Fühlbar, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Fähig leicht zu fühlen und zu empfinden. Ein fühlbares Herz. Wiederhohlte Schlä- ge des Schickſals machen das Herz weich und fühlbar. 2) Was gefühlet und em- pfunden wird. Das iſt mir nicht fühlbar, ich fühle es nicht. So auch die Fühlbar- keit, plur. inuſ.

Fühlen, verb. reg. act. 1. Vermit- telſt des Gefühles ſich bewußt zu werden ſuchen, durch Berührung mit den Nerven- wärzchen in der Haut der Finger ſich vorzu- ſtellen ſuchen. Einem Kranken den Puls fühlen, oder einem Kranken an den Puls fühlen. Einem auf den Zahn fühlen, ihn auszuforſchen ſuchen, ingleichen, ihn auf die Probe ſtellen. Er wird doch nicht ver- drießlich geworden ſeyn, daß ich ihn (ihm) ein wenig auf den Zahn fühlte? Leſſ. 2. Sich vermittelſt des Gefühles bewußt ſeyn. 1) Eigentlich, ſich vermittelſt der Berührung der in den Spitzen der Finger vertheilten Nervenwärzchen vorſtellen. Füh- len ſie den Knoten? Ich fühle nichts. Fühle, wie mir bey ſeinem Nahmen das Herz ſchlägt. Ich fühle mein Herz ſchla- gen. Mit dem bloßen Infinitive, wie ſe- hen, hören u. ſ. f. 2) In weiterer Be- deutung, ſich vermittelſt der über den gan- zen Leib verbreiteten Nervenwärzchen bewußt ſeyn. Hitze, Kälte, Schmerzen fühlen. Linderung fühlen. Er fühlet nichts mehr. Wer nicht hören will, muß fühlen. 3) Fi- gürlich. (a) Von der innern Empfindung, ſo daß fühlen einen lebhaftern Grad bezeich- net als empfinden. Vergnügen, den Reitz der Liebe, einen innern Trieb zu etwas fühlen u. ſ. f. Ich fühlte deine feuervol- len Blicke, Raml. Wir fühlen uns be- ruhigt, und mit einem ſtillen Beyfalle des Herzens belohnt, wenn wir anderer Glück befördert haben, Sonnenf. Die ſchön- ſten Ausſichten verbreiteten ſich und er fühlte ihre Schönheit nicht, Geßn. (b) Sich fühlen, gewiſſe Eigenſchaften, Schwachhei- ten, Vorzüge an ſich fühlen oder empfinden. Wenn ſich der Kranke fühlt, wenn er Schmerzen fühlt, wenn er fühlt, daß er krank iſt. Du brichſt mit Fleiß ab, weil du dich fühlſt, Gell. weil du deine Schwach- heit fühlſt. Ein Mann, der ſich in ſeinem

Sache fühlt, der lebhaſt überzeugt iſt, daß er ſich in ſeinem Fache befinde.

Das Fühlhorn, des — es, plur. die — hörner, an dem Kopfe der Inſecten, mit Gelenken verſehene Werkzeuge von verſchiedener Geſtalt, welche für Werkzeuge eines noch unbekannten Sinnes, von vielen aber für Werkzeuge des Gefühles gehalten werden; Antennae L. S. Fühlſpitze.

Fühllos, — er, — eſte, des Gefühls beraubt, ohne Gefühl, ſo wohl in der eigentlichen, als weitern und figürlichen Bedeutung des Zeitwortes fühlen. Wird mein Herz ihre Vorwürfe fühllos ertragen können? Sogar der Menſch geht fühllos hier vorüber.

Die Fühlloſigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft, da man fühllos iſt; ohne Plural. Stolz tritt an die Stelle der Demuth; Fühlloſigkeit nimmt den Platz der Menſchenliebe ein. 2) Eine fühlloſe Handlung, ein fühlloſes Betragen.

Die Fühlſpitze, plur. die — n, am Kopfe der Gewürme und Inſecten, Spitzen oder Faden ohne Gelenke, welche, wie man glaubt, das Fühlen bey denſelben erleichtern; Tentacula, Palpi, Fühlfaden. Von einigen werden auch die Fühlhörner, Fühlſpitzen genannt.

Die Fuhre, plur. die — n, von dem Zeitworte fahren. 1) Die Handlung des Fahrens oder Führens auf einem Wagen. Die Bauern haben bereits ſechs Fuhren gethan. Dahin auch die Zuſammenſetzungen Ausfuhre, Abfuhre, Durchfuhre, Frohnfuhre u. ſ. f. gehören. 2) Ein Fuhrwerk, eine fahrende Gelegenheit, ein fahrender Wagen. Eine Fuhre ſuchen, beſtellen. Jemanden eine Fuhre ſchicken. Etwas mit der Fuhre bekommen. 3) Ein Fuder. Eine Fuhre Holz, Kohlen, Steine, Miſt, Bier u. ſ. f. 4) Das Fuhrlohn. Die Fuhre bezahlen. 5) Eine Furche; doch nur in einigen, beſonders Niederſächſ. Mundarten.

Führen, verb. reg. act. welches das Factitivum des Neutrius fahren iſt, fahren machen.

1. Eigentlich die Richtung der Bewegung eines Dinges beſtimmen, beſonders in folgenden Fällen. 1) Vermittelſt eines Fuhrwerkes, Fahrzeuges oder auf ähnliche W[eiſe] von einem Orte zum andern ſchaffen. Waaren aus dem Lande führen. Waaren [zu] Markte führen, vermittelſt eines Fuhrwerkes. Korn, Steine, Kohlen zur Stadt führen, in die Stadt fahren. Perſonen, Güter über einen Fluß führen, auf einem Kahne, Schiffe u. ſ. f. Geld aus dem Lande führen. Dahin gehöret auch die Redensart, wenn man von Kaufleuten ſagt, daß ſie ſeidene Waaren, Eiſenwaaren, Bücher, Spezereyen u. ſ. f. führen, wenn ſie damit gewöhnlich handeln. 2) Den Gang oder die Bewegung eines lebendigen Geſchöpfes durch phyſiſche Mittel beſtimmen. Einen Blinden führen, leiten. Ein Kind am Leitbande führen. Einen bey der Hand, an der Hand führen. Einen Dieb in das Gefängniß führen. Einen Verbrecher, ein wildes Thier an einer Kette, ein Pferd an einem Stricke führen. Einen Übelthäter zum Galgen, zum Richtplatze führen. Das Vieh auf die Weide, zur Tränke führen.

2. Figürlich. 1) Die Bewegung eines lebloſen Körpers und deren Richtung beſtimmen. Den Wagen führen. Der Steuermann führet das Schiff in den Hafen. Einem Kinde die Hand führen. Er weiß den Degen geſchickt zu führen. Wer hat die Feder hierbey geführet, wer hat dieſen Aufſatz verfertiget? Das Mitleiden hat ſeine Feder geführet, er hat aus Antrieb des Mitleidens geſchrieben. Der Staub wurde von dem Winde in die Luft geführet. 2) Nach einer gewiſſen Richtung verfertigen. Einen Zaun, einen Graben, einen Wall führen. Eine Mauer um eine Stadt, um einen Platz führen. Die Laufgraben bis an die Contreſcarpe führen. 3) Der Weg führet nach der Stadt, gehet nach der Stadt, auf dieſem Wege kommt man zur Stadt. Der Weg führet in das Holz. Der Gang, der zur Treppe führet. 4) Durch Zeigung des Weges, Befehl, Überredung u. ſ. f. die Bewegung einer Perſon oder Sache und deren Richtung beſtimmen. (a) Durch Zeigung des Weges. Einen Verirreten auf den rechten Weg führen, ihn auf den rechten W[eg]

g bringen. Aber, ihn auf dem rechten Wege führen, ihn ſo führen, daß er ner auf dem rechten Wege bleibe. Statt er Wortfügung iſt im Hochdeutſchen auch vierte Endung mit Auslaſſung des Vortes üblich. Ich will dich den rechten, i beſten, den kürzeſten Weg führen. nen die rechte Straße führen. Im erdeutſchen auch mit der zweyten Enng: ich will dich des Weges führen, 1 37, 29. (b) Durch Begleitung. Ein Fremden in ſein Haus führen. Eine raut zur Kirche, in die Kirche führen. inen Delinquenten zum Tode führen. in Frauenzimmer führen. (c) Durch ründe, durch Beredung. Einen auf das is führen, um die Fichte führen, d. i. n durch liſtige Beredung hintergehen. Jemanden in Verſuchung führen, ihn in Noth, ins Verderben führen. (d) Durch Befehl. Gott führet die Wolken über die Erde, 1 Moſ. 9, 14. Die Truppen in das Feld, in die Schlacht, zum Sturme, in das Lager führen, ſie bey dieſen Vorfällen commandiren. Wo man auch dieſes Zeitwort zuweilen abſolute für commandiren gebraucht. Die Armee führen, ihr Befehlshaber ſeyn. (e) Durch den Vorgang der erſte ſeyn, dem die andern nachfolgen. Den Tanz, den Reihen führen. Die Marſchälle führeten den Trupp. 5) Veranlaſſen, die Urſache einer Wirkung ſeyn; eine Fortſetzung der vorigen Figur. Ein Seufzer führete ihn an das Bett. Die Tugend führet nicht allemahl zur Ehre. Dieſe Meinung führet zur Ketzerey. Das führet mich wieder auf den vorigen Gegenſtand. Einem etwas zu Gemüthe führen, ihm daſſelbe nachdrücklich vorſtellen. Sich etwas zu Gemüthe führen, im Scherze, es zu ſich nehmen; z. B. ſich eine Bouteille Wein zu Gemüthe führen. 6) Eine Sache nach ihren Umſtänden anordnen, derſelben vorgeſetzet ſeyn, ſie verwalten; eine Fortſetzung der vorigen Figuren. Das Regiment, die Regierung führen. Den Tact führen, ſchlagen. Die Aufſicht über etwas führen. Eine Rechnung führen. Einen Bau führen, demſelben vorgeſetzet ſeyn. Die Sache der Wahrheit und der Religion führen, vertheidigen. Einen Prozeß führen, als Sachwalter; in einem andern Verſtande auch als Partey, einen Prozeß haben, ſo wie man auch ſagt, Krieg führen. Krieg wider jemanden führen. Eines Gewiſſen führen, leiten. Gott führet die Seinen wunderlich, veranſtaltet alle ihre Veränderungen auf eine wunderbare Art. Das Wort führen, im Nahmen der übrigen ſprechen; ingleichen eines Wort führen, für ihn ſprechen, zu ſeinem Beſten reden. 7) In ſich enthalten, an und bey ſich tragen; obgleich nur in einigen Fällen, wo es zugleich die Geſtalt eines Neutrius hat, wenigſtens iſt in denſelben das Paſſivum nicht gebräuchlich. (a) Enthalten. Der Fluß führet Eis, gehet mit Eiſe, oder hat zerbrochene Eisſchollen. Der Teich führet Hechte, Karpfen u. ſ. f. enthält Hechte u. ſ. f. Der Rhein führet mehr Waſſer als der Main. (b) Zum Gebrauche bey ſich tragen. Geld bey ſich führen. Verbothene Waffen bey ſich führen. Was führen die Türken für Gewehr? Die alle Schilde und Helmen führeten, Ezech. 38, 5. Die Bienen führen Honig, wenn ſie Honig ſammeln. (c) Haben; gleichfalls nur in einigen Fällen. Einen gewiſſen Nahmen, einen gewiſſen Titel führen. Einen Adler, einen goldenen Stern u. ſ. f. im Wapen führen. Dahin gehöret auch die figürliche von dem Wapenſchilde und deſſen Figur entlehnte R. A. Etwas im Schilde führen, ein Vorhaben haben, damit umgehen; gemeiniglich im nachtheiligen Verſtande. Ich weiß noch nicht, was er im Schilde führet, was ſeine Abſicht iſt. Etwas im Sinne führen. Allerley Gedanken führen. Eine widrige Meinung führen, hägen. (d) Was führen ſie da für Reden? was für Reden bringen ſie vor? Erwacht ſie, ſo wird ſie gewiß ihren Romeo im Munde führen, Weiße, ſie wird ihn nennen, von ihm reden. Führen nicht alle Mannsperſonen eben die Sprache, die er führet? Man muß ſeine Gelehrſamkeit nicht immer im Munde führen. Einerley Rede führen, 1 Cor. 1, 10. Klage über eine Perſon oder Sache führen, darüber klagen. 8) Ein elendes Leben führen, elend leben. Ein ſtilles, ruhiges, glückliches Leben füh-

 ren.

ren. Sie führen eine ſehr unzufriedene Ehe mit einander. Gedenken ſie mit ihr eine zufriedene Ehe zu führen?

Daher die Führung, S. ſolches beſonders an ſeinem Orte.

Der Führer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fäm. die Führerinn, plur. die —en, der oder die eine Perſon oder Sache führet, ſo wohl in den eigentlichen, als in den ſechs erſten figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. Der Führer eines Schiffes, eines Blinden, eines wilden Thieres. Ältern und Führer (der Kinder) müſſen ſich ſtets erinnern, was ſie beſtrafen, und warum ſie ſtrafen, Gell. In einigen Oberd. Gegenden iſt der Führer bey den Armeen ſo viel als im Hochdeutſchen der Caporal oder Corporal, weil er die Rotte führet. An verſchiedenen Maſchinen iſt der Führer ein Werkzeug, welches die Richtung eines andern in Bewegung geſetzten Köerpers beſtimmet, wie an den Elektriſir-Maſchinen.

Das Fuhrlohn, des —es, plur. von mehrern Arten und Summen, die —löhne, der Lohn für die Fuhre, welcher bey Kaufmannsgütern die Fracht genannt wird. S. Lohn.

Der Fuhrmann, des —es, plur. die —männer, und collective die Fuhrleute. 1) Ein jeder, der das Fahren, oder die Regierung des Zugviehes vor einem Fuhrwerke verrichtet, und wenn das Fuhrwerk eine Kutſche, Chaiſe u. ſ. f. iſt, der Kutſcher genannt wird. 2) Beſonders derjenige, der ein Geſchäft daraus macht, Güter und Waaren um Lohn von einem Orte zum andern zu fahren. Daher der Fuhrmannskittel, der Fuhrmannsknecht, die Fuhrmannspeitſche, der Fuhrmannswagen, die Fuhrmannswinde u. ſ. f.

Die Führung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Führens, in allen Bedeutungen des Verbi, und ohne Plural. 2) Begebenheiten einzelner Perſonen, deren Schickſale, ſo fern ſie als Veranſtaltungen Gottes angeſehen werden; da denn dieſes Wort ſo wohl active, in Beziehung auf Gott, als auch paſſive, in Beziehung auf den Menſchen, gebraucht wird. Die Führungen Gottes. Wunderbare Führungen, — was predigen ſie anders, als eine über
alles wachende Vorſehung? Gell. D
Menſch hat ſonderbare Führungen
habt.

Der Fuhrweg, des —es, plur. die
ein Weg, welcher gefahren werden kann u
darf, ein Fahrweg; zum Unterſchiede v
einem Fußſteige.

Das Fuhrwerk, des —es, plur. die
1) Ein jedes Werkzeug zum Fahren a
dem feſten Lande; ſo wohl mit Inbegr
des dazu gehörigen Zugviehes, als oh
daſſelbe. Ein ſchlechtes Fuhrwerk. M
ſeinem eigenen Fuhrwerke reiſen. 2) D
Beſchäftigung, Güter und Perſonen u
Lohn zu fahren; ohne Plural. Sich m
dem Fuhrwerke nähren. 3) Das Fu
weſen; auch ohne Plural. Das Fuhrwe
in einem Lande beſſer einrichten. 4) I
Oberdeutſchen wird dieſes Wort oft f
Vorwerk gebraucht; S. daſſelbe.

Das Fuhrweſen, des —s, plur. inu
alles was die Fortſchaffung der Waaren un
Güter auf der Achſe und um Lohn betriff
und was dazu gehöret. Das Fuhrweſe
in einem Lande verbeſſern.

Die Fülle, plur. die —n, welches da
Abſtractum ſo wohl des Beywortes voll
als auch des Zeitwortes füllen iſt. 1) D
Zuſtand, da ein Ding von einem ander
voll oder mit demſelben angefüllet iſt; oh
Plural. 1) Eigentlich. Die Fülle eine
Faſſes, eines Gefäßes. 2) Figürlich. (a) D
Fülle des Herzens, der Zuſtand deſſelben
da es voll Empfindungen iſt. Mein Her
iſt voll, es kann ſeine Fülle nicht meh
faſſen, Duſch. Sich ſeinem Freunde mi
Fülle des Herzens entdecken. (b) Über
fluß, in der höhern Schreibart. Reichthum
und die Fülle wird in ihrem Hauſe ſeyn
Pſ. 112, 3. In dieſem Verſtande gebraucht
man es im täglichen Umgange nur noch wi
das Wort Menge. Der Boden hat Feuch
tigkeit die Fülle. Ingleichen mit der zwey
ten Endung. Brots die Fülle, 3 Moſ. 26,
5; Sprich. 12, 11. Waſſers die Fülle,
Pſ. 65, 10. Die Hülle und die Fülle,
im gemeinen Leben, Kleidung und überflüſ
ſige Nahrung. (c) Reichthum von allerley
Art, in der bibliſchen Schreibart. Von
ſeiner Fülle haben wir alle genommen
Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. (d) Voll-
kom-

mmenheit; auch nur in der Deutſchen
bel. In ihm wohnet die ganze Fülle
Gottheit leibhaftig, Col. 2, 9. In=
chen was dieſe Vollkommenheit aus=
ht, in der höhern Schreibart. Die Fülle
ines Glücks ſeyd ihr, ihr anmuthsvol=
Kinder, Geßn. 2. Dasjenige, womit
e andere Sache gefüllet wird; gleichfalls
e Plural, außer von mehrern Arten.
In den Küchen, dasjenige, womit eine
eiſe gefüllet wird: im gemeinen Leben
Füllſel. Die Fülle einer gebratenen
ns, eines Hauptes Kohl u. ſ. f. 2) Der
lwein, das Füllbier wird gleichfalls zu=
len nur ſchlechthin die Fülle genannt.
*In Luthers Deutſchen Bibel iſt Fülle
Erſtlinge aller Früchte, beſonders der
ten, welche Gott geopfert wurden, weil
it die Hände der Prieſter gleichſam ge=
let wurden.

1. Füllen, verb. reg. act. voll machen.
Eigentlich. Ein Gefäß füllen. Einen
aben mit Erde füllen, ausfüllen. Die
hlen Wege mit Steinen füllen, ausfül=
. Ein Kiſſen mit Federn füllen. Den
uch füllen, Pſ. 17, 14; verächtlich, für
tigen, ſatt machen; ingleichen unmäßig
n. In den Küchen bedeutet füllen aus=
ommene Thiere, ausgehöhlte Früchte
t gebackten Speiſen voll ſtopfen. Ge=
ltes Kraut, eine gefüllte Gans. Ge=
lte Blumen, in den Gärten, welche ver=
lfältigte Blumenblätter haben; im Ge=
ſatze der einfachen. Ungewöhnliche Ar=
des Ausdruckes ſind: Füllet die Erde,
Moſ. 1, 28, verbreitet euch über dieſelbe.
kam ein Gewäſſer — und füllte das
nd mit Waſſer, 2 Kön. 3, 20, über=
emmte es. Die Kaufleute zu Zidon,
durch das Meer zogen, fülleten dich,
. 23, 2, bereicherten dich; und andere
llen mehr. Wohl aber gebraucht man
in der höhern Schreibart für anfüllen,
füllen. So bald der Speer der ſchreck=
en Minerva ſeine Rechte füllte, Raml.
Wenn ſich dieſes Verbum auf denjenigen
rper beziehet, mit welchem ein anderer
füllet wird, ſo verlieret ſich oft der Be=
iff der Fülle, und es bezeichnet alsdann
s ſchöpfen, beſonders von flüſſigen Kör=
n. Waſſer in die Flaſche füllen. Drey
Maß aus dem Faſſe füllen. Vornehmlich, wenn ſolches mit einem Löffel, oder ähnlichem Gefäße geſchiehet. Erz, Kohlen, Sand in einen Kübel füllen. Das Bier füllen, neu gebrauetes Bier aus dem Gährbottich in Fäſſer bringen. Federn in ein Kiſſen füllen. Daher die Füllung hernach beſonders.

Anm. Dieſes Wort lautet in der erſten Bedeutung ſchon bey dem Ulphilas fulljan, bey dem Kero fullen, im Iſidor fullan, im Angelſ. fyllan, im Niederſ. vullen, im Isländ. fylla, im Engl. to fill, im Dän. fylde. Ottfried gebraucht es mit der zweyten Endung des Hauptwortes: Ni fullit er ſih uuines, für mit Wein, B. 1, Kap. 4, V. 69. Das Griech. βυλλος, confertus, βυλλουν, anfüllen, πλεος und πολυς, viel, das Lat. plenus und plere, das Böhm. plny, und Pohln. pilny, voll, ſind genau damit verwandt. S. Voll. Sollte es in der zweyten Bedeutung, wo der Begriff des Wortes voll ganz verſchwindet, nicht vielmehr ein beſonderes Wort ſeyn, welches eher zu Vola, die flache Hand, und fühlen, leicht mit der Hand berühren, Angelſ. pullian, gehöret?

2. Füllen, verb. reg. neutr. mit haben, von dem folgenden Hauptworte das Füllen, ein Füllen werfen. Die Stute hat gefüllet, wird bald füllen. In einigen gemeinen Hochdeutſchen Mundarten auch fohlen.

Das Füllen, des —s, plur. ut nom. ſing. die Jungen der Kamehle, Eſel und Pferde. Am häufigſten wird dieſes Wort ohne Beyſatz von einem jungen Pferde gebraucht, bis es vier Jahr alt iſt. Ein ſäugendes Füllen. Ein Füllen der übrigen jetzt genannten Thiere beſtimmt zu bezeichnen, gebraucht man die Zuſammenſetzungen Eſelsfüllen, Kamehlfüllen. Dieſes Wort lautet in den gemeinen ſelbſt Hoch= und Oberdeutſchen Mundarten ſehr häufig Fohlen.

Das Füllhorn, des —es, plur. die —hörner, in den ſchönen Künſten, ein mit Blumen, Früchten und andern Bedürfniſſen gefülltes gewundenes Horn, welches ſchon von Alters her ein Zeichen des Wohlſtandes und Überfluſſes iſt; das Fruchthorn, Horn des Überfluſſes, Lat. Cornu copiae. Von

Fülle, Überfluß, Reichthum. Indeß der Überfluß auf jede ſeiner Spuren ein ganzes Füllhorn leert, Raml.

Der Füllmund, des -es, plur. die -e, der Grund, oder Grundbau eines jeden Gebäudes, einer Mauer u. ſ. f. Es iſt ohne Zweifel aus dem Lat. Fulmentum für Fulcimentum oder Fundamentum verderbt.

Das Füllopfer, des —s, plur. ut nom. ſing. in der kirchlichen Verfaſſung der ehemahligen Juden, dasjenige Opfer, womit einem Prieſter bey ſeiner Einweihung die Hände zum erſten Mahle gefüllet wurden, 3 Moſ. 7, 37; Kap. 8, 22, 29, 33. Michaelis gebraucht dafür Einweihungsopfer.

Das Füllſel, des —s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. in den Küchen, diejenige Speiſe, womit eine andere gefüllet, oder ausgeſtopfet wird; in der anſtändigern Sprechart die Fülle.

Die Füllung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Füllens, ohne Plural. 2) Was gefüllet, oder ausgefüllet iſt. In dieſem Verſtande iſt in der Baukunſt die Füllung des Frieſes der Zwiſchenraum zwiſchen den Kälberzähnen, Triglyphen und Kragſteinen. An einer Thür iſt die Füllung ein in Rahmen geſetztes Feld, welches auch das Füllbret genannt wird, weil es den leeren Raum zwiſchen den Rahmen ausfüllet; ſonſt auch der Spiegel.

Der Füllwein, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, derjenige Wein, womit die Weinfäſſer nach- oder aufgefüllet werden.

Das Füllwort, des —es, plur. die —wörter, in der anſtändigern Sprechart, ein Wort, welches nur zur Ausfüllung eines leeren Platzes da ſtehet, und im gemeinen Leben ein Flickwort genannt wird.

Die Fummel, plur. die —n. 1) Ein Meißniſches Provinzial-Wort, eine Art Gebackenes in Geſtalt eines halben Mondes zu bezeichnen, welches in der Stadt Meißen am bekannteſten iſt. Vielleicht ſtammen Wort und Sache noch aus dem Wendiſchen her. 2) Bey den Schuſtern, der erhabene Rand an den Mannsſchuhen, welcher mit dem Fummelholze gemacht und mit dem Fummelknochen ausgeſtrichen wird. 3) In Niederſachſen, ein nachläſſiges, flüchtiges Weibesbild; von fummeln, flüchtig einher taſten.

Der Fund, des —es, plur. die Fünde, Diminut. das Fündchen, Oberd. Fündlein, von dem Zeitworte finden. 1. Die Handlung, da man eine Sache findet; ohne Plural. Einen guten Fund thun. 2. Die gefundene Sache. 1) Eigentlich. Er freuet ſich über ſeinen Fund. 2) Figürlich, (a) Die Erfindung, Entdeckung, und die entdeckte Sache. Auf einen Fund bedacht ſeyn, Mittel und Wege erdenken. Sich mit dem geſegneten Waſſer zu beſprengen, iſt kein neuer Fund. Menſchenfünde, menſchliche Erfindungen. Neue Herren, neue Fünde, im gemeinen Leben. Beſonders, (b) Schädliche Erfindungen, Liſt, Ränke. Bemühe dich nicht reich zu werden, und laß ab von deinem Fündlein, Sprichw. 23, 4. Sie weiß mit tauſend Fünden dir Breithut, was ſie will, mit Liſten aufzubinden, Rachel.

Das Fündelhaus, Fündelkind, S. Findelhaus, Findelkind.

Die Fundgrube, plur. die —n, im Bergbaue, eine Grube, wo man das geſuchte Erz gefunden hat, und darauf fort arbeitet. Die Fundgrube entblößen, eine entdeckte Grube wirklich mit Arbeitern belegen. Einer ſolchen Fundgrube iſt von alten Zeiten her ein Raum von 42 Lachtern in die Länge und Breite zugeſtanden worden; daher dieſer Ausdruck zugleich ein Flächenmaß bezeichnet, welches 3 Wehr, 6 Lehen, oder 42 Lachter in die Länge und Breite enthält, ſo daß die eigentliche Fundgrube, oder der Fund, in der Mitte dieſer Fläche angenommen wird. Die Fundgrube ſtrecken, dieſelbe vermeſſen.

Der Fündling, S. Findling.

Das Fundrecht, des -es, plur. die -e, das Recht, welches der erſte Finder einer Sache an dieſelbe hat; beſonders im Bergbaue, das Recht deſſen, der einen Gang gefunden oder entblößet hat.

Fünf, eine Grundzahl, welche zwiſchen vier und ſechs in der Mitte ſtehet. Dieſes Zahlwort wird auf gedoppelte Art gebraucht; es hat entweder ſein Hauptwort bey ſich oder nicht. Hat es ſein Hauptwort bey ſich,

ſo

…ſt es ſo wohl in den Geſchlechtern als in …Endungen unveränderlich. Fünf Män…r. Ich ſahe fünf Vögel. Es gehöret …n fünf Brüdern. Vor fünf Wochen. …ine fünf Sinne noch beyſammen haben. …ehet es aber abſolute, ſo hat es in der …tten Endung fünfen. Wähle dir aus …fünfen eins. Ihr werdet vor fünfen …hen, Eſ. 30, 17. Es hat ſchon fünf …hlagen. Er kann nicht fünf zählen. …ſ gerade ſeyn laſſen. Zur Vermeidung …harten Einſylbigkeit bekommt es, wenn …am Ende eines Satzes ſtehet, im No…tive auch wohl fünfe. Er waren …er fünfe. Es gehet auf fünfe. Übri…s kann dieſes Wort, ſo wie die übrigen …lwörter, mit allerley Beywörtern zu…men geſetzet werden, ſelbſt mit ſolchen, …he allein nicht üblich ſind, z. B. fünf…ig, fünffüßig, fünfblätterig, fünfſei… fünftägig u. ſ. f.

Die Fünf, plur. die — en, das Haupt…rt von dem Zahlworte fünf, die Zahlfi…r, welche die Zahl fünf ausdruckt. Eine …miſche, Arabiſche Fünf.

Das Fünfeck, des — es, plur. die — e, …e Figur, oder Körper, welcher fünf Ecken … in der Geometrie und Baukunſt; Pen…gonum.

Fünfeckig, adj. et adv. fünf Ecken ha…d; im Oberd. fünfecket, welches auch …her 1 Kön. 6, 31 beybehalten hat.

Der Fünfer, des — s, plur. ut nom. …g. eine Zahl von fünfen, fünf Einheiten … ein Ganzes betrachtet. Das Gericht … Fünfer, oder das Fünfergericht zu …nberg, ein Rügegericht, welches aus …f Rathsherren beſtehet.

Fünferley, adj. indeclinab. et adv. … fünf verſchiedenen Arten und Beſchaf…heiten. Fünferley Geldſorten.

Fünffach, adj. et adv. ein vermehren… Zahlwort, fünf Mahl genommen. Fünf…he Strafe leiden. Ein Papier, einen …g fünffach legen.

Fünffältig, adj. et adv. welches wie … vorige ein vermehrendes Zahlwort iſt, …er im Hochdeutſchen ſelten mehr vor…mt.

Das Fünffingerkraut, des — es, plur. …uſ. eine Pflanze, Potentilla reptans L. Gänſerich, Fünfblatt, weil allezeit fünf eingekerbte Blätter an einem Stiele ſtehen.

Fünfhundert, richtiger getheilt, fünf hundert, adj. et adv. welches eine Grundzahl iſt, hundert fünf Mahl genommen. Fünf hundert Thaler, Jahre, S. Hundert.

Fünfhundertſte, adj. die Ordnungszahl der vorigen.

Fünfmal, richtiger getheilt, fünf Mahl, adv. zu fünf verſchiedenen Mahlen. Des Tages fünf Mahl eſſen. Fünf Mahl zehen macht funfzig.

Fünfmahlig, adj. was zu fünf Mahlen geſchiehet. Ein fünfmahliger Beſuch.

Fünfte, adj. die Ordnungszahl von fünf. Der fünfte Tag. Zum fünften Mahle. Selb fünfte kommen, mit vieren kommen, ſo daß man ſelbſt der fünfte iſt.

Das Fünftel, des — s, plur. ut nom. ſing. der fünfte Theil eines Ganzen, für Fünftheil. Ein Fünftel eines Zentners, oder ein Fünftel=Zentner.

Fünfthalb, adj. indecl. vier und ein halb. Fünfthalb Tage, Jahre, Ellen.

Funfzehen, zuſammen gezogen funfzehn, eine unabänderliche Hauptzahl, für fünf und zehen. Funfzehn Perſonen, Tage, Jahre u. ſ. f. Gemeiniglich verſchlingt man das n in dieſem Worte, ſo wie in funfzig, indem man fufzehn und fufzig ſpricht; welches ein Überreſt einer von denjenigen Mundarten iſt, welche fif, fuf, für fünf ſagen.

Der Funfzehente, zuſammen gezogen funfzehnte, im gemeinen Leben fufzehnte, die Ordnungszahl der vorigen. Es iſt heute der funfzehente, nehmlich Tag des Monathes.

Der Funfzehner, (im gemeinen Leben Fufzehner,) des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ganzes von funfzehen Einheiten. Ein Funfzehner oder Funfzehen=Kreuzerſtück, eine Münze, welche funfzehen Kreuzer gilt. Ingleichen ein Collegium von funfzehen Perſonen, desgleichen zu Straßburg iſt, das Funfzehner=Amt.

Funfzig, adj. indecl. et adv. welches zu den Hauptzahlen gehöret, fünf zehen Mahl genommen. Funfzig Jahre, Thaler. Es waren ihrer funfzig. Einer von den funfzigen. Auch in dieſem Worte

wird von den Hochdeutſchen im gemeinen Leben das n verſchlungen, S. Funſzehen.

Der Funfziger, (im gemeinen Leben. Fufziger,) des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Mitglied eines Collegii von funfzig Perſonen. 2) Funfzig Jahr alt. Er iſt ein Funfziger. Ein Funfziger, ein Wein, der funfzig Jahre alt iſt. 3) Was 1750 gebauet oder verfertiget worden. Ein Funfziger, ein Thaler von 1750.

Funfzigſte, (im gemeinen Leben fufzigſte,) adj. die Ordnungszahl von funfzig. Der funfzigſte Mann. Das funfzigſte Jahr.

Der Funke, des — ns, plur. die — n Dimin. das Fünkchen, Oberd. Fünklein, der kleinſte Theil des Feuers, oder eines brennenden Körpers. 1) Eigentlich. Es glimmet noch ein Fünkchen in der Aſche. Ein einziger Funke kann ein großes Feuer verurſachen. Einen Funken anblaſen. Beſonders, die kleinen glühenden Theilchen, welche von brennenden Körpern abſpringen. Funken werfen, Funken ſprühen. Ingleichen die Stückchen glühenden Stahles, welche der Feuerſtein von dem Stahle los reißt. Mit dem Feuerſteine Funken aus dem Stahle locken. Dürre Materien fangen leicht Funken. 2) Figürlich, ein kleiner Theil, als der Anfang, oder überreſt eines größern. Dein brennendes Auge entzündete in mir die Funken des Muths, Duſch. Deine Schmähungen haben den noch übrigen Funken ſeiner Liebe völlig erſtickt. Eine hoffnungsloſe Liebe ſchmeichelt ſich auch mit einem Fünkchen von Hoffnung, Weiße. Wenn du noch einen Funken Ehre in deinem Herzen haſt.

Funkeln, verb. reg. neutr. mit haben, hell glänzen, einen ſtarken zitternden Glanz von ſich werfen. Ein funkelndes Gewehr. Die Sterne funkeln in einer hellen Nacht. Es funkelt alles von Gold und Demanten. Die Augen funkeln ihm im Kopfe, ein Merkmahl einer heftigen Begierde, einer heftigen Leidenſchaft.

† Funkelneu, adj. et adv. völlig neu, ſo neu, daß es noch funkelt; eine von metallenen Arbeiten, vielleicht von den Münzen, hergenommene Figur.

Funken, verb. reg. neutr. mit haben, Funken von ſich geben. Glühendes Eiſen funket.

Für, ein Beſtimmungswörtchen, welches in doppelter Geſtalt vorkommt.

I. * Als ein Umſtandswort des Ortes und der Zeit, für fort, weg, in welcher Geſtalt es ehedem im Oberdeutſchen ſehr üblich war, und es zum Theil noch iſt. Daher ſagt man noch jetzt im Oberdeutſchen fürdauern, fürwähren u. ſ. f. für fortdauern, fortwähren. Hierher gehöret auch das gleichfalls veraltete für und für, unaufhörlich, immerfort, zu allen Zeiten. Seine Jahre währen für und für, Pſ. 61, 7. Herr Gott, du biſt unſere Zuflucht für und für, Pſ. 90, 1. Für und für bleiben, Eſ. 13, 20; und in vielen andern Stellen mehr.

II. Als eine Präpoſition, welche alle Mahl die vierte Endung des Hauptwortes erfordert, und nach dem nunmehr im Hochdeutſchen faſt durchgängig beliebten Gebrauche in folgenden figürlichen Bedeutungen des Vorwortes vor gebraucht wird. Es bezeichnet

1. Dasjenige Verhältniß zweyer Dinge, da das eine anſtatt des andern iſt, und zwar wiederum in folgenden Fällen. 1) Der Art nach, da ein Ding anſtatt des andern iſt, oder deſſen Stelle vertritt, ſo wohl von Perſonen als Sachen. Für jemanden bezahlen, gut ſagen, Bürge werden. Einen andern für ſich predigen laſſen. Für jemanden Rechenſchaft geben. Wir verſprechen für uns und unſere Nachkommen u. ſ. f. Ein Wort für das andere ſetzen. Ein x für ein u. machen. Ein für alle Mahl, d. i. Ein Mahl ſo gut als alle Mahl, Ein Mahl anſtatt aller Mahle. Er ſollte ſtudieren, aber er ſpielete dafür. Hierher gehöret vermuthlich auch noch folgende figürliche Art des Ausdruckes. Ich habe es für mich gethan, aus eigenem Antriebe, aus eigener Gewalt, eigenmächtig. Er thut alles für ſich, für ſeinen Kopf. Für ſich beſtehen, ohne weitern innern Zuſatz da ſeyn. 2) Dem Werthe nach, im Handel und Wandel, da es dem Werthe oder dem Preiſe vorgeſetzet wird. Ein Gut für tauſend Thaler kaufen. Ich ſpeiſe wöchentlich für drey Thaler. Für

Geld

Geld ſchreiben. 3) Dem Gegenſtande nach, dasjenige Ding zu bezeichnen, zu deſſen Vergeltung und Entſchädigung ein anderes iſt oder ſeyn ſoll. Ich habe zehn Thaler dafür gegeben. Ich bezahle dafür acht Groſchen. Geld für die Waaren, Lohn für die Arbeit bezahlen. Ein Haus für einen Garten eintauſchen. Er verkauft kleine Gefälligkeiten für große Erwartungen. Ströme von Thränen ſind zu wenig für dieſen Verluſt. Iſt das der Dank für meine Mühe? Ich danke für ihre Wohlthaten. Strafe für ſein Verbrechen leiden. Für etwas büßen müſſen. Was wird mir nun dafür? Eine Abgabe für die Freyheit der Meſſe. Hierher gehöret auch die R. A. Ich kann nichts dafür, bin nicht Schuld daran, habe es nicht verurſachet. 4) Der vorgegebenen oder vermeinten Beſchaffenheit nach, ſie mag die wahre ſeyn oder nicht. Können ſie noch die Wahrheit für Schmeicheley halten? Er will für einen großen Mann gehalten werden. Das halte ich für ein gutes Zeichen. Ich habe es für Pflicht gehalten, ſie ſo bald als möglich zu ſprechen. Ich will es für Ernſt, für Scherz aufnehmen. Er muß ſichs für die größte Ehre ſchätzen. Da ſah ich mich für die Deinige an, als die Deinige. Sich für einen Künſtler, Arzt u. ſ. f. ausgeben. Ingleichen mit Nebenwörtern. Ich halte ihn für weiſe, ehrlich, klug u. ſ. f. Etwas für wahr, für unwahr halten, Ich halte es ihnen für übel, daß ſie noch ſo mit mir umgehen, Gell. Ich fand es nicht für gut, mich ihm näher zu entdecken. Wenn du es für nöthig befindeſt, ebend. Mir hats der Fuchs für ganz gewiß erzählt, ebend. als eine ganz gewiſſe Sache. Man will für gewiß behaupten, daß u. ſ. f. Ich glaube für gewiß, Opitz. Ich will es für empfangen annehmen, ſo als wenn ich es empfangen hätte. Hier kann es auch oft ausgelaſſen werden. Ich finde es nicht gut, zu ihm zu gehen. Man will gewiß behaupten. Ja in manchen Fällen würde die Anweſenheit des Vorwortes das Ohr beleidigen. Etwas übel nehmen, nicht für übel nehmen. Er hält ſich dazu zu vornehm, nicht für zu vornehm. Hierher gehöret, 5) auch der Gebrauch, das Vorwort dem unabänderlichen fragenden Pronomini was beyzufügen, wo für gleichfalls der Beſchaffenheit zur Begleitung dienet. Was für ein Mann iſt das? d. i. welches iſt ſein Stand? welches ſind ſeine Eigenſchaften? Was für ein Geſchrey iſt das? Zu was für einem Zweck? Aus was für einem Lande iſt er? Was für elende Menſchen ſind wir nicht! Was für Vorwürfe werde ich hören müſſen! Du glaubeſt nicht, was für eine nöthige Sache das iſt. Für läßt ſich hier in den meiſten Fällen von dem was trennen. Sie wiſſen nicht, was Herrſchaften für eine Noth mit dem Geſinde haben, Gell. Was haben ſie mir denn für einen Antrag zu machen? ebend. Was iſt das für eine neue Lehre? Was haſt du für Gründe? Im Oberdeutſchen iſt es nicht ſelten, das für auszulaſſen. Unter was Schein und Vorwand es auch ſey. Zu was Ende. Welche Ellipſe aber im Hochdeutſchen, ſelbſt in der Dichtkunſt, eine ſchlechte Wirkung thun würde. Die ältere Oberdeutſche Mundart zog dieſes was für gern in waſer zuſammen, welches auch Luther einige Mahl behalten hat. Aus waſer Macht thuſt du das? aus was für Macht.

2. Den unmittelbaren Gegenſtand einer Handlung oder Wirkung, obgleich wiederum auf verſchiedene Art. 1) Den Gegenſtand der Richtung; freylich nur in einigen Fällen. Sorgen für die Zukunft. Aus Liebe, aus Achtung für dich verſchweige ich es. Ich thue es aus Liebe, aus Freundſchaft für dich. Sie hat keine Neigung für den Grafen. Ich zittre für dich. 2) Den Gegenſtand der Beſtimmung. Futter für das Vieh. Ein Behältniß für Staatsgefangene. Eine Liebe unter Herzen, die ſich für einander geſchaffen fühlen, Duſch. Spare deine Kräfte für die Lebendigen. Ein Geſchenk für ſeine Freunde. Für wen hat mich das Schickſal beſtimmt? Bin ich nur für dieſe Welt geſchaffen? 3) Den Gegenſtand des Eigenthumes, des Beſitzes; nur in einigen Fällen. Er nahm davon ſo viel er konnte, für ſich. Das behalte ich für mich; welche R. A.

R. A. aber auch figürlich bedeuten kann, das verſchweige ich. Er hat einiges Vermögen für ſich. 4) Den Gegenſtand eines Intereſſe, der durch den Beyſatz näher beſtimmt wird. Das iſt eine für das menſchliche Geſchlecht ſehr wichtige Frage. Das iſt eine Lehre für dich, eine Warnung für mich. Kann dieſes noch eine Beruhigung für dich ſeyn? Eine unangenehme Nachricht für unſer Herz. Beſonders 5) Den Gegenſtand des Nutzens, des Vergnügens, der Sicherheit, des Vortheils, des Dienſtes. Für das Vaterland ſtreiten. Für jemanden bethen. Für etwas ſorgen. Ihr Märtyrer für die Ehre der menſchlichen Natur. Ich bin nicht für die Luſtbarkeiten, nehmlich geſinnet. Mein Herz wollte lieber alles für dich leiden. Eine Perſon, für welche das Blut in mir ſpricht, Gell. Ich arbeite für ihr Glück, ebend. Ihr Herz iſt zu ſehr für ihn eingenommen. Ich will alles für dich thun. Er hat vielen Grund für ſich, zu ſeinem Behufe, zu ſeinem Vortheil. Er hat den Ruf eines vernünftigen Mannes für ſich. Ich ſtehe für allen Schaden. Wer bürgt mir dafür? Hierher gehöret vermuthlich auch der reciproke Gebrauch für ſich ſeyn, für ſich leben, für ſich bleiben, allein, außer der Verbindung, außer der Geſellſchaft mit andern. Er will nicht heirathen, ſondern für ſich allein leben. Wer unverträglich iſt, der bleibe doch für ſich. Er lebt ſtille und einſam für ſich. Ingleichen für ſich in Gedanken reden, mit ſich ſelbſt reden. 6) Den Gegenſtand des Widerſtandes; für wider. Ein Pflaſter für alle Schäden. Eine Arzeney für das Fieber. Das hilft für Hunger und Durſt, für die Kopfſchmerzen. Alter hilft für Thorheit nicht. Ich thue es für die lange Weile, d. i. zur Vertreibung der langen Weile. Sollte es aber eine wirkende Urſache bedeuten, ſo müßte es vor langer Weile heißen, ſo wie man ſagt, vor Hunger ſterben, vor Freude außer ſich ſeyn, ich möchte vor großer Angſt vergehen. S. Vor. 7) Den Gegenſtand einer entferntern oder zufälligen Beziehung, für; in Anſehung, in Betrachtung. Er iſt kein Mann für mich, ſchickt ſich nicht für mich, gefällt mir nicht. Der Tokayer iſt nur ein Getränk für große Herren, weil nur die ihn bezahlen können. Er hat ein feines Gefühl für die Ehre. Dein Herz iſt für die Rachgier zu hoch. Das iſt für mich zu theuer, zu ſchwer, zu dunkel u. ſ. f. Das ſchickt ſich nicht für meinen Stand. Ich habe keine Geheimniſſe für dich. Für meine Freunde bin ich jederzeit zu Hauſe.

3. In vielen Fällen dienet dieſes Vorwort zur nähern Beſtimmung des Subjectes. Er, für ſeine Perſon, oder für ſein Theil, iſt kein Freund davon. Ich, für meine Perſon, bin es ſehr wohl zufrieden. An und für ſich betrachtet, d. i. ohne Beziehung auf andere Dinge. Vergnügungen, die an und für ſich erlaubt ſind. Das Tanzen kann an und für ſich unmöglich Sünde ſeyn. Die Liebe, die für ſich ein verzehrendes Feuer iſt. Ingleichen zur nähern Beſtimmung

4. Einer Zeit, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Für jetzt, ſo viel die gegenwärtige Zeit betrifft. Für jetzt entſchuldige mich, Gell. Für jetzt gehöret es mir zu, ebend. Fürjetzt zuſammen gezogen zu ſchreiben, iſt eben ſo widerſinnig, als wenn man fürheute, fürdießmahl u. ſ. f. ſchreiben wollte. Für dießmahl will ich es dir vergeben, richtiger für dieſes Mahl, oder für dieß Mahl. Für heute bin ich geſättiget. Aber, ich gehe für einige Zeit auf das Land, Hermes, anſtatt auf einige Zeit, iſt wider den Sprachgebrauch. Sich für beſtändig an einem Orte aufhalten.

5. Einer Ordnung. 1) Bey Zahlwörtern. Für das erſte, oder fürs erſte, für das zweyte, für das dritte u. ſ. f. zum erſten u. ſ. f. Und das ſollt ihr für das erſte wiſſen, daß u. ſ. f. Fürs erſte bedeutet oft auch jetzt, gegenwärtig. Betrachten mag ich dich fürs erſte nicht, Leſſ. Womit vorerſt nicht zu verwechſeln iſt, welches vorher, zuvörderſt, bedeutet. 2) Bey Hauptwörtern. Mann für Mann muſtern, einen Mann nach dem andern, und zwar jeden beſonders. Eine Sache Stück für Stück durchgehen. Fuß für Fuß. Die Feinde machten uns den Boden Fuß für

Fuß, oder Schritt für Schritt ſtreitig. Laſſen ſie mich Scene für Scene leſen. Du weißt, daß Tag für Tag, dein alter Vater keiſt. Roſt. Endlich

6. Gehöret hierher auch diejenige Art des Gebrauches, wo für, nach dem Muſter des Latein. pro, in einigen Fällen als eine Art des Schwures gebraucht wird. Ich möchte für den Henker wiſſen, wer euch dazu beſtellt hat, Weiße. Beſonders in der R. A. ich höre es für mein Leben gern, d. i. überaus gern. Für mein Leben hätte ich ihn gern kennen mögen, Weiße.

Fürbaß, ein völlig veraltetes Nebenwort, für beſſer fort, weiter fort, von für, ſo fern es ehedem auch fort bedeutete. Es wurde gebraucht, 1) von dem Orte, für weiter fort, vorwärts; in welcher Bedeutung es mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Fürbas gehen, Matth. 4, 21. 2) Von der Zeit, länger, weiter hin.

Fürbild, S. Vorbild.

Die Fürbitte, plur. die — n, eine Bitte, welche man für einen andern, oder zu deſſen Beſten einleget. Eine Fürbitte für jemanden bey einem andern einlegen. Da dieſes Wort in keiner andern Bedeutung als des Vorwortes für üblich iſt, ſo ſchreibt man es billig auch mit dieſem Vorworte, ungeachtet es im gemeinen Leben der Hochdeutſchen oft genug Vorbitte lautet.

Der Fürbitter, des -s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fürbitterinn, plur. die — en, der oder die für einen andern bittet, oder betbet.

Die Furche, plur. die — n, die vermittelſt der Pflugſchar gezogene Vertiefung in die Erde. 1) Eigentlich, ſo wohl die auf dem Acker neben einander gezogenen Vertiefungen, welche eigentlich das Pflügen ausmachen, als auch die Vertiefung zwiſchen zwey Ackerbeeten, welche auch eine Grenzfurche, und eine Waſſerfurche, weil ſie zugleich zur Ableitung des Waſſers dienet, genannt wird. Furchen ziehen, machen. 2) Figürlich, längliche Vertiefungen, Striemen, Runzeln. Achtzig Jahre eines glücklichen Lebens hatten nur ſchwache Furchen auf ſeiner heitern Stirn gezogen, Wiel.

Furchen, verb. reg. act. Furchen ziehen, machen. Auch figürlich, Runzeln machen, verurſachen. Und Raufbold furchte ſchon mit Runzeln ſeine Stirn, die Tod und Schrecken drohn, Zachar.

Die Furcht, plur. car. die Unluſt über ein bevorſtehendes Übel, es mag nun wirklich, oder nur in der Einbildung bevorſtehen. 1) Eigentlich, beſonders über ein bevorſtehendes phyſiſches Übel. Furcht haben, empfinden. Einem Furcht machen; im gemeinen Leben, ihm eine Furcht einjagen. Jemanden in Furcht ſetzen. In Furcht gerathen. Vor Furcht zittern. Wegen einer Sache in Furcht ſeyn oder ſtehen. Etwas aus Furcht thun. Es kam ihn eine Furcht an. Die Sache, welche als ein Übel angeſehen wird, oder die wirkende Urſache deſſelben iſt, bekommt das Vorwort vor. Die Furcht vor Geſpenſtern, vor dem Gewitter, vor der Strafe, vor dem Tode. 2) Figürlich, die Vorſichtigkeit andere nicht zu beleidigen, Ehrfurcht. Ein Menſch der weder Furcht noch Scheu hat. Die kindliche Furcht, wenn ſie aus Liebe herrühret. Die knechtiſche Furcht, wenn ſie bloß Furcht vor der Strafe iſt. In engerm Verſtande iſt in der Deutſchen Bibel, die Furcht vor Gott, oder nach der Oberdeutſchen von Luthern beybehaltenen Mundart, die Furcht Gottes, Gottesfurcht, die Sorgfalt, alle Beleidigungen Gottes in ſeinem Thun und Laſſen zu vermeiden, da denn dieſes Wort oft den ganzen innern und äußern Gottesdienſt ausdruckt.

Furchtbar, — er, — ſte, adj. et adv. fähig Furcht zu erwecken, Furcht einzuſtößen. Ein furchtbares Kriegesheer. Ein furchtbares Gewitter. Carl der Zwölfte war ſeinen Feinden furchtbar.

Die Furchtbarkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie furchtbar iſt.

Fürchten, verb. reg. act. Furcht empfinden. 1. In der eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes, eigentlich vor Furcht zittern, aber in weiterer Bedeutung auch von geringern Graden dieſer Empfindung, und zwar mit der vierten Endung der gefürchteten Sache. Fürchte den Tod nicht, Sir. 41, 5. Nur der fürchtet die Verachtung,

der heimlich empfindet, daß er ſie verdienet, Hermes. Meinen Oheim fürchte ich mehr als meine Mutter. Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer. Ein Kind fürchten machen, nicht zu fürchten. Jngleichen in Geſtalt eines Reciproci, mit der vierten Endung der Perſon, ſich fürchten. Er fürchtet ſich außerordentlich. Jch fürchte mich, zu ihm zu gehen, hier zu bleiben u. ſ. f. Die Sache, welche der Gegenſtand der Furcht iſt, bekommt das Vorwort vor mit der dritten Endung. Sich vor dem Tode, vor dem Gewitter, vor der Strafe, vor einem Menſchen fürchten. Sich des Lebens fürchten, Joſ. 9, 24, wegen ſeines Lebens in Furcht ſtehen, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich; doch ſagt man, ſich der Sünde fürchten, ſich ſcheuen ſelbige zu begehen. 2. Figürlich. 1) Sich fürchten, jemanden zu beleidigen, Ehrfurcht vor ihm empfinden, wo es beſonders von der Ehrfurcht vor Gott, in Geſtalt eines Activi mit der vierten Endung des Hauptwortes gebraucht wird, und ſo wie Furcht oft den ganzen innern und äußern Gottesdienſt in ſich begreift. Fürchtet keine andere Götter und bethet ſie nicht an, 2 Kön. 17, 35, 37. Jm Hochdeutſchen gebraucht man es nach dem Muſter der Deutſchen Bibel nur von der Ehrfurcht gegen den wahren Gott, und von der aus Liebe herrührenden Scheu, ihn zu beleidigen. Gott fürchten, den Herrn fürchten, des Herren Nahmen fürchten, ſind Ausdrücke, welche in dieſem Verſtande häufig in der Bibel vorkommen. 2) Sich ein Übel mit Furcht als möglich vorſtellen, für befürchten. Was der Gottloſe fürchtet, das wird ihm begegnen, Sprichw. 10, 24. Noch mehr abſolute. Jch fürchte, daß wir verſchiedene Meinungen haben werden, Gell. Jch fürchte, daß mir dieſe unglückliche Entdeckung ſchon mehr als zu bekannt iſt, ebend. Auch mit Auslaſſung des daß und vermittelſt des Conjunctivi. Jch fürchte ſehr, er werde nicht kommen. Jch fürche, er möchte es erfahren. Zuweilen auch mit dem Jndicative. Jch fürchte, man irrt ſich nicht. Sehr unnöthig iſt es, nach dem Muſter der Lateiner noch ein nicht einzuflicken. Sie fürchtet noch, daß nicht ihr Vater hinter die Sache komme, Gottſch. für, daß ihr Vater hinter die Sache kommen möchte.

Das Hauptwort die Fürchtung iſt nicht üblich, obgleich befürchten daſſelbe leidet.

Fürchterlich, —er, —ſte, adj. et adv. fähig einen hohen Grad der Furcht, Schrecken zu erwecken. Ein fürchterliches Geſchrey. Ein fürchterlicher Ort. Hier iſt es mir zu fürchterlich. Mit was für fürchterlichen Geſchöpfen der Einbildung kämpfen ſie? Er ſahe ſehr fürchterlich aus. Da fürchterlich in vielen Fällen von ſolchen Dingen gebraucht wird, welche eigentlich Schrecken einſtößen, ſo druckt es mehr aus als furchtbar. Romanzow hat ſich den Türken furchtbar gemacht, aber wohl nicht fürchterlich.

Furchtlos, —er, —eſte, adj. et adv. der Furcht beraubt, ohne Furcht. Daher die Furchtloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man furchtlos iſt.

Furchtſam, —er, —ſte, adj. et adv. geneigt, ſich leicht zu fürchten. Der Haſe iſt ein furchtſames Thier. Furchtſame Soldaten. Ein furchtſamer Redner. Auch figürlich. Der ſchlanken Eſpen furchtſam Laub, Kleiſt.

Die Furchtſamkeit, plur. inuſ. die Neigung zur Furcht, wodurch ſie von der Furcht ſelbſt hinlänglich unterſchieden iſt.

Die Furie, (dreyſylbig,) plur. die —n, aus dem Lat. Furia, in der Götterlehre der Griechen und Römer, ſcheußliche Halbgöttinnen der Hölle, welche die Seelen der Verdammten peinigen. Dieß verzerrete ihr Geſicht bis zur Ähnlichkeit einer Furie. Figürlich. 1) Eine im höchſten Grade erzürnte oder boßhafte Perſon. Sie iſt eine Furie. 2) Wuth. Er hat es in der Furie gethan. 3) Ein nackter Wurm ohne Glieder, deſſen Körper, wie ein Faden geſtaltet iſt, und daher auch der Fadenwurm heißt; S. dieſes Wort. Er fällt in Jndien mit dem Regen auf die Haut und verurſacht ſehr heftige Schmerzen. 4) Eine Art Jndianiſchen oder Chineſiſchen Taffetes oder Atlaſſes, welcher ſehr abenteuerliche und ungewöhnliche Figuren hat, aber in Europa mit ſchönern und regelmäßigern Figuren nachgemacht wird.

Der Furier, (zweyſylbig,) des — es, plur. die — e. 1) An Höfen, ein Bedienter, der die Befehle des Hofmarſchalles ausrichtet, für die Verſorgung der ankommenden Gäſte ſorget, und wo kein Futter-Marſchall vorhanden iſt, auch das Futter für den Marſtall anzuſchaffen hat. Er wird zum Unterſchiede von dem folgenden auch Hoffurier genannt. Beſorget er nur die Herberge und Verpflegung eines Hofes auf Reiſen, so wird er Kammer- oder Reiſefurier genannt. 2) Bey dem Soldatenweſen, ein Unterofficier, der für die Compagnie das Commiß-Brot empfängt, und daſſelbe austheilet, auch für das Quartier der gemeinen Soldaten ſorget.

Der Furierſchütz, des — en, plur. die — en, bey dem Deutſchen Kriegesweſen, gemeine Soldaten, welche dem Furier bey der Verwaltung ſeines Dienſtes im Felde Hülfe leiſten.

Der Furierzettel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey Kaiſerwahlen, die Liſte ihres Gefolges, welche die churfürſtlichen Geſandten dem Erbmarſchallamte überſchicken, damit der Reichsfurier die gehörigen Quartiere für ſie beſorgen könne.

Fürjetzt, S. Für II. 4.

Fürlieb, adv. welches nur im gemeinen Leben in der R. A. mit etwas fürlieb nehmen, üblich iſt, damit zufrieden ſeyn, es in Ermangelung eines mehrern oder beſſern ſich gefallen laſſen. Ich will mit tauſend Thalern fürlieb nehmen. Für bezeichnet hier die vorgegebene Beſchaffenheit, ſo wie man auch ſagt etwas für empfangen annehmen; daher man dieſes Wort nicht richtig vorlieb ſpricht. Lieb iſt ohne Zweifel das Nebenwort, welches angenehm bedeutet. Indeſſen kann es auch das alte Oberdeutſche Hauptwort Lieb für Liebe ſeyn, etwas als eine Liebe annehmen.

Die Fürſprache, plur. die-n. 1) Die Handlung, da man für einen andern, in ſeinem Nahmen ſpricht, in welchem Verſtande es beſonders im Oberdeutſchen von der Verrichtung eines Sachwalters oder Advocaten üblich iſt. 2) Die Handlung, da man für einen andern, d. i. zu ſeinem Beſten ſpricht, eine Fürbitte, Empfehlung, der Fürſpruch. Fürſprache thun. Eine Fürſprache für jemanden einlegen. Da dieſes Wort nur in den jetzt gedachten beyden Bedeutungen üblich iſt, ſo ſcheinet Fürſprache hier richtiger zu ſeyn, als Vorſprache.

Der Fürſprecher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Fürſprecherinn, plur. die — en, der oder die für einen andern ſpricht. 1) In deſſen Nahmen, der deſſen Sache vor Gericht oder vor einem Höhern vertheidiget; in welchem Verſtande es im Oberdeutſchen für einen Sachwalter, Advocaten, ingleichen für einen Syndicum üblich iſt, wo es auch wohl der Fürſprech lautet. 2) Zu deſſen Beſten. Eine beſſere Fürſprecherinn hätten ſie nicht finden können, Gell.

Der Fürſpruch, des — es, plur. ut nom. ſing. wie Fürſprache, beſonders in der zweyten Bedeutung. Ich verlaſſe mich auf ihren Fürſpruch, Gell.

Der Fürſt, des — en, plur. die — en. Fämin. die Fürſtinn, plur. die — en. 1) Der Erſte und Vornehmſte ſeiner Nation, ſeiner Provinz und ſeines Staates, ein regierender Herr, ohne Rückſicht auf deſſen anderweitige Unterſcheidungswürde. In dieſem Verſtande ſind Kaiſer, Könige, Herzoge u. ſ. f. Fürſten. 2) Im Deutſchen Reiche bezeichnete dieſes Wort, als ein allgemeiner Ausdruck, ehedem gleichfalls die erſten und vornehmſten unter den Deutſchen Ständen, von dem Kaiſer an bis auf die Grafen und Dynaſten, S. Fürſtenrath, welches noch zum Theil in dieſer weitern Bedeutung üblich iſt, nur daß die Churfürſten hier nicht mit begriffen werden. Jetzt wird es nur noch mit Ausſchließung der Grafen und Herren gebraucht. Ein geiſtlicher Fürſt, ein weltlicher Fürſt. 3) In engerm Verſtande iſt es eine Benennung desjenigen hohen Adels, der zwiſchen den Churfürſten und Grafen mitten inne ſtehet, und die Herzoge, Markgrafen, Landgrafen, einige Burggrafen, einige vornehme mit der fürſtlichen Würde verſehene Geiſtliche, und die Fürſten im engſten Verſtande begreifet. 4) Zu den letztern oder den Fürſten im engſten Verſtande, gehören nicht nur die gefürſteten Grafen, Äbte und Prälaten, ſondern auch diejenigen Geſchlechter

ter vom hohen Adel, welche von den Kaiſern in den neuern Zeiten mit der fürſtlichen Würde bekleidet worden; dagegen die ältern fürſtlichen Häuſer ſich lieber Herzoge nennen laſſen.

Fürſten, verb. reg. act. in den Fürſtenſtand erheben, von welchem aber nur das Mittelwort gefürſtet üblich iſt. Ein gefürſteter Graf, gefürſteter Prälat, gefürſteter Abt, ein Graf, Prälat oder Abt, der mit der fürſtlichen Würde bekleidet iſt, fürſtlichen Rang hat. Eine gefürſtete Grafſchaft, eine Grafſchaft, welche den Titel eines Fürſtenthums erhalten hat.

Die Fürſtenbank, plur. die — bänke, auf den Reichs- und Kreisverſammlungen, der Sitz der Fürſten in der engeren Bedeutung dieſes Wortes, und ihre Abgeordneten und Geſandten ſelbſt.

Der Fürſtenbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, d. i. Urkunde, worin jemand zum Fürſten erhoben wird.

Der Fürſtenhut, des — es, plur. die — hüte, ein mit Hermelin ausgeſchlagener Hut, der ehedem ein Unterſcheidungsmerkmahl der fürſtlichen Würde war, aber jetzt nur noch zuweilen bey feyerlichen Gelegenheiten und in den Wapen gebraucht wird.

Der Fürſtenrath, des -es, plur. inuſ. auf dem Reichstage zu Regensburg, die Fürſten und ihre Geſandten, als ein Ganzes betrachtet, in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes, ſo daß alle Reichsſtände außer den Churfürſten und Reichsſtädten, folglich auch die Grafen und ungefürſteten Prälaten mit dahin gehören; das fürſtliche Collegium. S. Fürſt 2.

Das Fürſtenrecht, des — es, plur. inuſ. in dem Deutſchen Staatsrechte, 1) das Recht über Sachen zu urtheilen, welche eines Fürſten in der zweyten Bedeutung Leib, Ehre oder Lehnſchaft betreffen, und welches, was die Lehen betrifft, der Reichshofrath, was aber Ehre und Leben anlanget, der Kaiſer mit Zuziehung des Fürſtenſtandes beſitzet. 2) Das Recht der Reichsfürſten, ſich in Sachen, welche ihre Ehre und Leben betreffen, von niemanden als dem Kaiſer und ihres Gleichen richten zu laſſen.

Die Fürſtenſchule, plur. die — n, eine von einem Landesfürſten zum Nutzen ſeiner Landeskinder geſtiftete Schule, Gymnaſium illuſtre. In dieſem Verſtande ſind beſonders die drey Churſächſiſchen Gymnaſia zu Meißen, Pforte und Grimme unter dem Nahmen der Fürſtenſchulen bekannt.

Der Fürſtenſtand, des — es, plur. inuſ. 1) Der Stand, d. i. die Würde eines Fürſten, in allen vier Bedeutungen dieſes Wortes, beſonders aber in der vierten. In den Fürſtenſtand erhoben werden. 2) Die ſämmtlichen Fürſten eines Reiches oder Kreiſes als ein Ganzes betrachtet, in der 3ten und 4ten Bedeutung des Wortes Fürſt.

Der Fürſtentag, des -es, plur. die -e, die Zuſammenkunft der Fürſten eines Reiches oder einer Provinz, dergleichen Fürſtentage ſo wohl in dem Deutſchen Staatsrechte, als auch in Schleſien bekannt ſind.

Das Fürſtenthum, des — es, plur. die — thümer. 1. * Die Gewalt und Würde eines Fürſten, ſo fern dieſes Wort in der allgemeinſten Bedeutung, den Erſten und Oberſten eines Staatskörpers bezeichnet. In dieſer veralteten Bedeutung wird es Epiſt. Jud. 6 von dem Zuſtande der Engel gebraucht. 2. Das Land, das Gebieth eines Fürſten. 1) In der weiteſten Bedeutung, das Land eines regierenden Herren, in welcher dieſes Wort in der Deutſchen Bibel vorkommt, auch zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird. 2) In engerm Verſtande iſt es ein Land, welches von ſeinem eigenen Fürſten beherrſchet wird, oder doch ehedem beherrſchet worden; wo es bald als ein allgemeiner Ausdruck auch von Herzogthümern, Landgrafſchaften, Markgrafthümern, und einigen Burggrafthümern gebraucht, bald aber auch im engſten Verſtande noch davon unterſchieden wird. S. Fürſt 3. 4.

Fürſtlich, — er, — ſte, adj. et adv. einem Fürſten gemäß, ähnlich, gehörig u. ſ. f. Das fürſtliche Collegium. Die fürſtliche Würde. Fürſtlich leben. Ein fürſtlicher Staat. Die fürſtlichen Einkünfte. Ew. Fürſtliche oder Hochfürſtliche Durchlaucht, ein Titel der Fürſten im engſten Verſtande.

Die Furt, plur. die — en, ein ſeichter Ort in einem Waſſer, wo man durch daſſelbe fahren, gehen oder reiten kann. Die Männer jagten ihnen nach bis an die Furt, Joſ. 2, 7.

Fürtrefflich, S. Vortrefflich.

Fürwahr, adv. welches im geſellſchaftlichen Umgange als eine Betheurung gebraucht wird. Fürwahr du biſt ein verborgener Gott, Eſ. 45, 15. Zuweilen ſtehet es ſchlechthin für gewiß. Das weiß ich aber fürwahr, wer Gott fürchtet u. ſ. f. Tob. 3, 22, d. i. für gewiß, gewiß.

Der Fürwitz, S. Vorwitz.

Das Fürwort, des — es, plur. die — wörter. 1) Die Fürſprache, der Fürſpruch; doch am häufigſten im Oberdeutſchen, und ohne Plural. Ein Fürwort für jemanden einlegen. Ich brauche dein Fürwort nicht. 2) In der Sprachkunſt, ein Redetheil, welcher für, d. i. anſtatt eines Nebenwortes ſtehet, oder die Idee eines Nebenwortes ins kurze ziehet; Pronomen. Nie habe ich ein Unglück erlebt, das eurem gleich wäre; wo eurem für demjenigen, welches ihr erlitten habet, ſtehet.

† **Der Furz**, des — es, plur. die Fürze, Diminut. das Fürzchen, Oberd. Fürzlein, in den niedrigen Sprecharten, eine Benennung der Blähungen in dem Eingeweide, ſo fern ſie mit einem gewiſſen Geräuſche in das Freye gehen. Daher furzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, dergleichen Blähungen gehen laſſen.

Der Füſilier, (dreyſylbig,) des — s, plur. die — e, in dem Kriegsweſen, eigentlich ein Soldat, welcher mit einer Flinte bewaffnet iſt; zum Unterſchiede ſo wohl von den Lanzenknechten, als auch von den Musketieren. Heut zu Tage, wo alle Soldaten Feuergewehre mit Feuerſchlöſſern führen, welche eigentlich Flinten heißen, führen doch zuweilen noch gewiſſe leichte Soldaten zu Fuß dieſen Nahmen, deren Gewehr etwas kleiner iſt, als das Gewehr der Musketier. Der Nahme iſt aus dem Franz. Fuſilier, von Fuſil, eine Flinte.

Der Fuß, des — es, plur. die Füße, Diminut. das Füßchen, Oberd. Füßlein, dasjenige Gliedmaß des thieriſchen Körpers, welches demſelben zur Bewegung auf der Erde dienet.

1. Eigentlich, da es denn ſo wohl in weiterer Bedeutung von dieſem ganzen Gliedmaße bis an den Unterleib, als auch in engerer nur von dem unterſten Theile deſſelben gebraucht wird. 1) Überhaupt, von dieſen Gliedmaßen bey allen Thieren, welche im gemeinen Leben auch Beine genannt werden. Der Menſch und die Vögel haben zwey, manche Thiere vier, die Inſecten ſechs und mehr Füße. 2) Beſonders, von dem menſchlichen Fuße, wo dieſes Wort gleichfalls ſo wohl in weiterer Bedeutung von dem ganzen Gliede, als auch in engerer, von deſſen unterſtem Theile von dem Ende des Schienbeines gebraucht wird. Schuhe an den Füßen haben. Mit bloßen Füßen gehen. Sich zu jemandes Füßen ſetzen. Sich einem zu Füßen werfen, vor ihm niederfallen; einem zu Fuße fallen. Zu Fuße reiſen, gehen, im Gegenſatze des Reitens oder Fahrens. Gut zu Fuße ſeyn, gut gehen können. Ein Soldat zu Fuße, im Gegenſatze eines Soldaten zu Pferde oder eines Reiters. Zu Fuße dienen, ein Soldat zu Fuße oder ein Infanteriſt ſeyn. Einem auf dem Fuße nachfolgen, ſehr nahe. Ihm läuft das Glück auf dem Fuße nach, Gell. Fuß für Fuß, einen Schritt nach dem andern. Trockenen Fußes durch einen Fluß gehen, ohne die Füße zu benetzen. Dahin gehören auch eine Menge figürlicher Arten des Ausdruckes, zu welchen dieſes nothwendige Glied das Bild hergeliehen hat. Etwas unter die Füße treten, es verachten und zu vernichten ſuchen. Sich auf die Füße machen, anfangen zu gehen, ſich auf den Weg machen. Einem Füße machen, ihn forttreiben, antreiben zu eilen. Sich mit Händen und Füßen wehren, aus allen Kräften. Jemanden auf freyen Fuß ſtellen, ihn in Freyheit ſetzen. Einen Fuß ſchon im Grabe haben, von dem Tode nicht weit mehr entfernt ſeyn. Die Sache hat Hand und Fuß, hat Geſchick, iſt ihrer Beſtimmung völlig gemäß. Feſten Fuß faſſen, ſich feſt mit den Füßen ſtellen, ingleichen ſich an einem Orte feſt ſetzen. Den Feind feſten Fußes erwarten, Leſſ. ohne zu weichen.

feſten Fuß halten, nicht weichen. Einem auf die Füße helfen, ſeinen häuslichen Zuſtand verbeſſern. Ein Land unter den Fuß bringen, es bezwingen, erobern. Ich habe heute noch keinen Fuß aus dem Hauſe geſetzt, bin nicht aus dem Hauſe gekommen. Stehenden Fußes, ſogleich, den Augenblick. Einem etwas unter den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht davon geben, es ihm heimlich anrathen. Mit jemanden über den Fuß geſpannt ſeyn, nicht im beſten Vernehmen mit ihm leben.

2. Figürlich. 1) Der unterſte Theil eines lebloſen Körpers, worauf er ſtehet, beſonders wenn derſelbe eine breite Grundfläche hat, zum Unterſchiede von einem Beine. Der Fuß an einer Säule, der Säulenfuß. Der Fuß an einem Grenzſteine, deſſen unterer dicker Theil. Der Fuß eines Tiſches, Bettes, Uhrgehäuſes, Weinglaſes, Handfaſſes u. ſ. f. Am Fuße des Berges, der auch deſſen Wurzel heißt. Der Fuß eines Zirkels. 2) Ein Maß. (a) Ein Längenmaß, welches vornehmlich im Bauen, und in Beſtimmung der Weiten gebraucht wird, von der Länge des unterſten Theiles des Fußes eines erwachſenen Menſchen hergenommen iſt, und auch ein Schuh genannt wird. Der geometriſche oder Decimal-Fuß hält 10 Zoll und iſt der zehnte Theil einer Ruthe. Der Rheinländiſche Fuß hält 12 Zoll und iſt der zwölfte Theil einer Ruthe. Keinen Fuß breit weichen. In dieſer Bedeutung bleibt es, wenn es mit einem Zahlworte verbunden iſt, im Plural unverändert, nach dem Beyſpiele ſo vieler andern Wörter, welche ein Maß, Gewicht u. ſ. f. bedeuten. Sechs Fuß hoch, vier Fuß breit, nicht Füße. Stehet aber kein Zahlwort dabey, ſo wird es gemeiniglich auf Oberdeutſche Art abgeändert. Ein Maß nach Fußen, das Fußmaß. Etwas nach Fußen und nicht nach Ellen meſſen; nicht nach Füßen. (b) Bey den Orgeln, ein Maß des Tones der Orgeln, welches von dem Maße der Länge der Pfeifen hergenommen iſt. Acht Fuß Ton, gleicht der Menſchenſtimme in den vier Altern. Vier Fuß Ton, wenn das tiefe e des Baſſes nur das unterſte von der Octave des Tenors iſt. 3) In der Dichtkunſt, zwey oder mehr mit einander verbundene Sylben, welche regelmäßig auf einander folgen, ein Sylbenfuß; nach dem Latein. Pes, weil die Verſe darauf gleichſam einher treten. Ein Vers von vier, von ſechs Füßen. Ein jambiſcher trochäiſcher, daktyliſcher Fuß. 4) Der Zuſtand einer Sache ohne Plural. Seine Sachen ſtehen auf einem guten, auf einem ſchlechten Fuße. Eine Sache wieder auf den alten Fuß ſetzen. Ich habe mich auf den Fuß geſetzt, daß ich ſeiner nicht bedarf. 5) Die Art und Weiße der Behandlung einer Sache. (a) Truppen nach dem kaiſerlichen Fuße errichten, auf eben die Art, wie die kaiſerlichen errichtet ſind. Er würde es vielleicht auf einen viel ernſthaftern Fuß nehmen, Schleg. die Sache viel ernſthafter aufnehmen. Muß ſie auf einem ſo kindiſchen Fuße mit mir umgehen? Leſſ. Wir leben auf einem ſehr guten Fuße mit einander. Auf einem großen Fuße leben, vornehm, prächtig. (b) In dem Münzweſen, die Einrichtung des innern Werthes und Gehaltes der Münzen; der Münzfuß. Der alte Reichsfuß, welchen Ferdinand I. im Jahre 1559 zu Stande brachte, nach welchem eine Mark Silber auf 8 Rthlr. ausgemünzet wurde. Der neue Reichsfuß wurde 1623 beſchloſſen und nach demſelben die Mark auf 9 Rthlr. 2 gl. geſetzt. Nach dem Zinniſchen Fuße, der 1667 in einer Deputation in dem Magdeburgiſchen Kloſter Zinna angenommen wurde, ſtieg die Mark Silber auf 10 Rthlr. 12. Im Jahre 1690 kam der Leipziger Fuß in einer Deputation zu Leipzig auf, wo die Mark auf 12 Rthlr. geſetzt wurde. Nach dem Conventions-Fuße von 1750 endlich wurde ſie auf 13 Rthlr. 8 gr. geſetzt.

Die Fußangel, plur. die — n, Angeln oder vierſpitzige Eiſen, welche zur Beſchädigung der Füße auf die Erde geworfen werden. Fußangeln legen. Sie werden auch Fußeiſen genannt.

Das Fußbad, des — es, plur. die — bäder. 1) Die Handlung, da man die Füße badet. Ein Fußbad gebrauchen. 2) Das Waſſer, womit ſolches geſchiehet, ohne Plural; das Fußwaſſer.

Das

Das Fußblatt, des —es, plur. die —blätter, an den Füßen der Menſchen und einiger Thiere, der Theil der unterſten Fläche des Fußes, von der Fußſohle an bis zu den Ferſen. In weiterm Verſtande begreift man auch wohl die ganze unterſte Fläche des Fußes, den Plattfuß, mit Einſchluß der Fußſohle unter dieſem Nahmen.

Der Fußboden, des —s, plur. die —böden, der unterſte Boden eines Zimmers, welcher zum Gehen beſtimmt iſt, zum Unterſchiede von dem obern Boden oder der Decke; Niederſ. die Diele.

Fußen, verb. reg. neutr. mit haben, 1) Eigentlich, feſten Fuß faſſen. Der Boden iſt zu weich, zu ſchlüpfrig, man kann hier nicht fußen. Die Blume fußt mit ihren durchhöhlten Wurzeln in dem Erdreiche, Geſſ. 2) Figürlich, auf etwas fußen, ſich darauf verlaſſen. Er ſcheint auf meine Fürſprache ſehr zu fußen. Fußen ſie doch nicht auf eine ſo wunderbare Nachricht, Leſſ.

Der Fußfall, des —es, plur. die —fälle, die Handlung, da man jemanden zu Füße fällt. Einem einen Fußfall thun.

Fußfällig, adv. zu Fuße fallend, nur als ein Nebenwort. Fußfällig um Vergebung bitten.

Der Fußgänger, des —s, plur. ut nom. ſing. der zu Fuße reiſet. Auch ein Soldat, welcher zu Fuße dienet, ein Infanteriſt; zum Unterſchiede von einem Reiter. S. Fußknecht.

Das Fußgeſtell, des -es, plur. die -e, ein Geſtell, ſo fern es den Fuß eines Körpers oder einer Laſt ausmacht. Das Fußgeſtell einer Säule, das Poſtement, der Säulenſtuhl, Säulenfuß, Stylobates. Das Fußgeſtell einer Bildſäule, eines Uhrgehäuſes, eines Tiſches u. ſ. f.

Die Fußgicht, plur. inuſ. ein guter alter Oberdeutſcher Ausdruck, das Podagra zu bezeichnen.

Der Fußknecht, des -es, plur. die -e, 1) Eine veraltete Benennung eines Soldaten zu Fuß, eines Fußgängers, oder Infanteriſten, der auch ein Reisknecht genannt wurde, von Reiſe, Feldzug. 2 Macc. 12, 20, 33; Kap. 13, 2. 2) Im Forſtweſen, ein Forſtknecht, der unter dem Förſter zu Fuße dienet, ein Heideläufer, Forſtläufer, zum Unterſchiede von dem Heidereiter.

Der Fußkuß, des —ſſes, plur. die —küſſe, der Kuß des Fußes eines andern; beſonders ſo fern derſelbe eine Art der Ehrerbiethung gegen die Römiſchen Päpſte iſt. Zum Fußkuſſe gelaſſen werden.

Der Füßling, des —es, plur. die —e, derjenige Theil des Strumpfes, welcher den unterſten Theil des Fußes bedecket. Ingleichen eine Art Bekleidung für dieſen unterſten Theil; eine Socke.

Der Fußſchämel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schämel zum Behuf der Füße; eine Fußbank. Zu ſeinem Fußſchämel, Pſ. 99, 5.

Die Fußſohle, plur. die —n, die unterſte Fläche des Fußes an Menſchen und einigen Thieren, der flache Fuß, der Plattfuß. In engerm Verſtande verſtehet man in der Zergliederungskunſt unter dieſem Ausdrucke den vordern Theil dieſer Fläche nach den Zehen zu; zum Unterſchiede von dem Fußblatte.

Die Fußſtapfen, ſing. inuſ. der Eindruck der Füße in dem Boden, von Menſchen oder Thieren, beſonders von den erſtern; der Fußtritt. Die Jäger gebrauchen ſtatt dieſes Wortes Spur und Fährte. Figürlich, in eines Fußſtapfen treten, ſeinen Fußſtapfen folgen, ihm nachahmen.

Der Fußſteig, des —es, plur. die —e, ein Steig oder Weg, auf welchem man nur zu Fuße gehet, zum Unterſchiede von einem Fahrwege; der Fußweg.

Der Fußtritt, des —es, plur. die —e. 1) Die Handlung des Tretens mit dem Fuße, ein Tritt mit dem Fuße. Einem einen Fußtritt geben. Ingleichen das Treten im Gehen. Ein Stab ſicherte ſeinen wankenden Fußtritt, Geßn. 2) Der Eindruck des Fußes in der Erde, in der höhern Schreibart; die Fußſpur, die Fußſtapfen. Als er (der May) den Boden trat, ließ er Violen und Hyacinthen im Fußtritte zurück, Raml. 3) Dasjenige, worauf man mit dem Fuße tritt; der Tritt. Der Fußtritt an einem Tiſche, an einer Drehbank. Auch ein Schämel oder Fuß-

ſchämel führet zuweilen den Namen eines Fußtrittes.

Das Fußvolk, des —es, plur. inuſ. oder die Fußvölker, ſing. inuſ. ein Collectivum, die ſämmtlichen Soldaten zu Fuße eines Kriegesheeres, oder eines Corps zu bezeichnen; die Infanterie.

Das Fußwêrk, des —es, plur. inuſ. ein Collectivum, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, alle zur Bekleidung der Füße nöthigen Stücke zu bezeichnen. Im Scherze auch die Füße ſelbſt. Ein gutes, ein ſchlechtes Fußwerk haben.

1. Das Futter, des — s, plur. ut nom. ſing. die Bekleidung eines Körpers von außen oder von innen; doch nur noch in verſchiedenen einzelnen Fällen. 1. Von außen, wo dieſes Wort, 1) im gemeinen Leben für Futteral ſehr häufig iſt, beſonders in den Zuſammenſetzungen Brillenfutter, Flaſchenfutter, Flötenfutter, Geigenfutter, Hutfutter, Kammfutter, Kelchfutter u. ſ. f. 2) Bey den Schuhmachern wird ein kleines Stückchen Leder über dem Sporntråger, die Verletzung des Stiefels von dem Sporne zu verhüten, im Diminut. das Fütterchen genannt. 2. Von innen. 1) Bey den Holzarbeitern, eine hölzerne Bekleidung, eine Öffnung oder Vertiefung, z. B. die inwendigen Seiten eines Fenſters oder einer Thür damit zu füttern; ein Fenſterfutter, Thürfutter. Die Uhrmacher pflegen auch die Zapfenlöcher Futter zu nennen, weil ſie mit Meſſing ausgefüttert werden. Am häufigſten, 2) derjenige Zeug, womit die innere Seite eines Kleides oder Kleidungsſtückes verſehen wird, ohne Plural, außer von mehrern Arten; das Unterfutter, zum Unterſchiede von dem Oberzeuge, welcher in Niederſachſen das Oberfutter genannt wird.

2. Das Futter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Alles, was Menſchen und Thieren zur Nahrung dienet; ohne Plural. Gibt er ihm eine andere (Frau), ſo ſoll er ihr an ihrem Futter, Decke und Eheſchuld nicht abbrechen, 2 Moſ. 21, 10. Von Menſchen gebraucht man es im Hochdeutſchen nicht anders als im Scherze. Das Futter ſticht ihn, ſagt man von jemanden, den der Überfluß muthwillig oder übermüthig macht. Deſto häufiger und gemeiniglich, von allen Producten Pflanzenreiches, ſo fern ſie den Thi aller Art zur Nahrung dienen. Den denwürmern ihr Futter geben. Viehe ſein Futter geben. Ein Pferd Futter halten, es unterhalten. Ra Futter, Heu, Gras und Stroh. Ha Futter, Gerſte, Haber und anderes treide. Zuweilen auch, obgleich ſelt von der Nahrung fleiſchfreſſender Thi 2) So viel als einem Thiere auf Ein M zur Nahrung gegeben wird, und die Ha lung, da man es ihm gibt. Die Pf haben ſchon zwey Futter bekommen. einem Futter ſechs Meilen reiten.

Das Futterâl, des — es, plur. die — aus dem mittlern Lat. Foderellus, harte oder ſteife Bekleidung eines Körp von außen, worein man ihn ſteckt, ihn verſehrt zu erhalten; im gemeinen Leb ein Futter. Das Futteral zu ein Buche. Ein Brillen-Futteral, Hu Futteral, Flöten-Futteral u. ſ. f. manchen Fällen hat ein ſolches Futteral a dere Nahmen. Bey einem Degen heißt die Scheide. Daher der Futteralmacher ein Buchbinder, der ſich vornehmlich m Verfertigung der Futterale beſchäftiget.

Das Futterhêmd, des —es, plu die — en, in den gemeinen Mundarten, b ſonders Niederſachſens, eine kurze Bekl dung des Leibes, welche unmittelbar üb dem Hemde, unter der Weſte getrag wird, und ſonſt auch ein Bruſttuch, i gleichen ein Camiſol heißt. Beyde W ter, woraus dieſes Wort zuſammen geſe iſt, ſcheinen hier noch ihre erſte urſprün liche Bedeutung zu haben; Futter, ſo fe es Rauchwerk, und Hemd, ſo fern es ei Art der Bekleidung bedeutete.

Die Futtermauer, plur. die — n, der Baukunſt, eine Mauer, womit e ſchwächere Wand bekleidet oder gefüll wird. Beſonders im Feſtungsbaue, dieje ge Mauer, mit welcher die Erdwerke v außen verſehen werden; der Mauermant

1. Füttern, verb. reg. act. eine Sa von außen oder innen überziehen, mit ein Futter bekleiden. 1) Von außen, doch n in einigen Fällen. Eine Kugel füttern

ſie, ehe man ſie ladet, in Leder, Papier oder Barchent einwickeln. 2) Von innen. Ein Schiff füttern, von innen bekleiden. Ein Zapfenloch füttern. Ein Futteral mit Sammet füttern. Am häufigſten von Kleidungsſtücken. Ein Kleid mit Taffet, die Schuhe mit Flanell, einen Rock mit Pelzwerk füttern. Daher die Fütterung, die Handlung des Fütterns. In den breitern Niederdeutſchen Mundarten lautet es futtern.

2. Füttern, oder Futtern, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit haben, Futter oder ein Nahrungsmittel für das Vieh abgeben. Brachdiſteln füttern gut, ſind ein gutes Futter für das Vieh. 2. Als ein Activum, Futter, Nahrung reichen, und zwar, 1) in Beziehung auf den Gegenſtand, dem es gereichet wird, wo dieſes Wort ehedem ein allgemeiner Ausdruck war, der aber jetzt nur noch im Scherze oder aus Verachtung von Menſchen gebraucht wird. Wir haben falſche Freunde gefüttert, die uns nun verächtlich den Rücken kehren, Weiße. Füttern ſie mich immer zu Tode, ernähren ſie mich immer ſo lange, als ich noch lebe. Am häufigſten gebraucht man es von der Nahrung, welche Thieren gereicht wird. Die alten Vögel füttern ihre Jungen. Die Pferde, die Schweine, die Tauben füttern u. ſ. f. 2) In Beziehung auf dasjenige, was zum Futter gereichet wird, zur Nahrung reichen. Gras, Haber, Heu, Stroh füttern. Wir haben den ganzen Winter Korn füttern müſſen.

Die Fütterung, plur. die-en. 1) Die Handlung des Fütterns, die Austheilung des Futters. 2) Das Futter ſelbſt; wo der Plural nur von verſchiedenen Arten gebraucht wird. Keine Fütterung mehr haben. Luther gebraucht dieſes Wort oft in dem jetzt ungewöhnlichen Verſtande für Lebensmittel, menſchliche Nahrung.

G, der ſiebende Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher mit dem Gaumen ausgeſprochen wird, und gemeiniglich härter lautet, als ein j, und gelinder als ch und k; obgleich dieſe allgemeine Regel noch manche, ſo wohl richtige als unrichtige Ausnahmen leidet. Am häufigſten findet dieſe Ausſprache, welche mit der Ausſprache des Ital. gh und Franz. gu überein kommt, Statt, zu Anfange eines Wortes oder einer Sylbe. Gabe, Glaube, bringen, Grab, Glocke, Glucke, Grube, gehen, hängen, tragen, Gork, ungern. Freylich machen die Mundarten hier allerley Abweichungen, aber das ſind Landſchaftsfehler und keine Ausnahmen. So pflegen die Niederſachſen, welche natürliche Feinde aller Hauchlaute ſind, ingleichen die Schleſier u. a. m. dieſen Buchſtab zu Anfange eines Wortes gern wie ein gelindes k auszuſprechen. Klocke, Kork, Klaube, Knade, keven, kehen, Kott, Kuckuk, Krume, für Glocke, Gork u. ſ. f. Hingegen ſprechen andere Mundarten, z. B. die Märkiſche, dieſes g ſo ſchlüpfrig aus wie ein j; jähnen, jächt, jäſchen, jiſchen, jäten, jern, Jott u. ſ. f. welche Wörter doch ſo wohl der echten Hochdeutſchen Ausſprache, als der Abſtammung nach, insgeſammt ein G erfordern. Eben dieſe Ausſprache behält es, wenn es am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nach einem gedehnten Selbſtlauter ſtehet; der Weg, Krieg, Sieg, Tag, Steg, Flug, Erfolg, Vertrag, Zug, Zweig, Zeug, er trug, trüglich, möglich, kläglich, behäglich; ungeachtet es auch hier nicht an Mundarten fehlet, welche in allen dieſen Stellen ein gelindes k hören laſſen. Mit mehrerm Rechte lautet dieſer Buchſtab wie ein gelindes k, wenn er am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nach einem geſchärften Selbſtlauter ſtehet; weg, beſondere wenn ein n in einer und eben derſelben Sylbe vorher gehet; Geſang, jung, Jüngling, Gang, lang, länglich, verfänglich, hing, Fang, Dung, Häring, Hang, Hor[illegible]nung, Klang, Rang, Ring, Schwung, Sprung, urſprünglich, Strang, Zwang, Ding. Wenn aber ein ſolches Wort an[illegible] Ende wächſet, ſo nimmt das g ſeinen ei[illegible]genthümlichen gelinderen Laut wieder an, weil es alsdann nicht mehr zur vorher ge[illegible]henden Sylbe gehöret; Geſänge, ſie ſangen, länger, gefangen u. ſ. f. Nach dem [illegible] wird es von den meiſten, und vielleicht au[illegible] richtigſten Mundarten gelinde geſprochen, arg, karg, Berg, Werg, Sarg, verbarg, Burg u. ſ. f. ungeachtet auch hier viele ein gelindes k hören laſſen. Eine Ausnahme von der oben gegebenen Regel macht die Endſylbe ig, wo das g beſtändig gelind[illegible] lautet, wenn gleich das i geſchärft iſt; Eſ[illegible]ſig, Fittig, Lattig, Pfennig, Rettig, Kä[illegible]fig, ſteinig, dreytägig, felſig, vierfüßig u. ſ. f. Das g wird ſelten verdoppelt; geſchiehet es aber, ſo ſpricht man beyde gelinde aus; Egge, Dogge, Toggenburg.

Da die eigenthümliche Ausſprache dieſes Buchſtaben der Ausſprache des ch ſo nahe kommt, ſo iſt es kein Wunder, daß beyde ſo oft in einander übergehen; beſonders wenn der gedehnte Vocal vor dem g in der Ableitung in einen geſchärften übergehet, da denn das ch nothwendig wird. So ſchreibt man Gewicht, von wägen, Schlacht, von ſchlagen, Tracht, von tragen, gebracht, von bringen, Jacht, eine Art geſchwinder Schiffe, von jagen, ich möchte, von mögen.

Die Gabe, plur. die — n, von dem Verbo geben. 1. Überhaupt alles, was gegeben wird; in welcher weiteſten Bedeutung es nur noch in einigen Fällen üblich iſt. So bedeutet Gabe in dem Salzwerke zu Halle die Anzahl Zober Sohle, welche jede Woche in jede Kothe geliefert wird. Auch alles, was ein Unterthan dem Obern entrichten muß, die Abgaben, werden Gaben, oder Steuern und Gaben genannt. In der Medicin iſt die Gabe ein beſtimmter Theil Arzeney, ſo viel auf Ein Mahl gegeben wird.

wird. 2. In engerer Bedeutung, ein Geſchenk. 1) ° Ein jedes Geſchenk; in welchem Verſtande es im Hochdeutſchen veraltet iſt, ob es gleich in der Deutſchen Bibel mehrmahls in dieſer Bedeutung vorkommt. Geſchenke und Gaben verblenden die Weiſen, Sir. 20, 31. 2) Ein Geſchenk, welches man einem Armen zu ſeiner Nothdurft reicht, ein Almoſen. Einem Bettler eine Gabe geben. Man weiß ja nicht, wie man ſeine Gaben anlegt, Gell. 3) Ein jedes Ding, ein jeder phyſiſcher oder moraliſcher Vorzug, Fähigkeit u. ſ. f. ſo fern es als ein Geſchenk Gottes oder der Natur angeſehen wird. Das Brot iſt eine der vorzüglichſten Gaben Gottes. Die Gaben Gottes verachten. Kinder ſind eine Gabe Gottes. Beſonders Fähigkeiten des Geiſtes und Gemüthes, ſie mögen nun natürlich, oder erworben, oder unmittelbar von Gott mitgetheilet ſeyn. Ein Mann von vielen Gaben, Fähigkeiten. Wenige haben die Gabe, in einem langen Umgange zu gefallen. Die Gabe der Keuſchheit. Die Gabe Wunder zu thun. Die Gabe des Glaubens.

Gäbe, S. Gebe.

Die Gabel, plur. die — n, Diminut. das Gäbelchen, Oberd. Gäbelein, ein jedes Ding, an welchem ſich zwey Spitzen an einem gemeinſchaftlichen Stiele befinden. So werden die Stangen eines Hirſches, die nur aus zwey Enden beſtehen, (S. Gabelhirſch,) ingleichen die zwey oberſten Enden eines jeden Hirſchgeweihes, bey den Jägern Gabeln genannt. Die Gabel eines Baumaſtes, wenn ſich derſelbe in zwey Arme theilet. Die Gabeln oder Gäbelchen an den Weinreben, womit ſie ſich anhängen. Ingleichen verſchiedene Werkzeuge dieſer Art, welche durch allerley Vorſätze von einander unterſchieden werden. Dergleichen iſt die Eßgabel, welche auch nur ſchlechthin Gabel genannt wird, und dieſen Nahmen behält, wenn ſie gleich mehr als zwey Spitzen hat; die Aalgabel, Fleiſchgabel, Heugabel, Miſtgabel, Ofengabel u. ſ. f.

Der Gabelanker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In der Schifffahrt, ein mittelmäßiger Anker, welchen man zuweilen einem größern gegen über auswirft, ſo daß ihre beyderſeitigen Taue eine Gabel bilden, und das Schiff hindern, ſich auf ſeinem Ankertaue zu drehen. 2) In der Baukunſt, ein eiſerner Anker in einem Gebäude, deſſen Theile vermittelſt einer Gabel und einer durch dieſelbe gehenden Schließe an einander gefüget ſind; Schließanker, Schlauder.

Die Gabeldeichſel, plur. die — n, eine doppelte Deichſel an einem einſpännigen Fuhrwerke.

Der Gabelhirſch, des — es, plur. die — e, ein Hirſch mit einem ſolchen Gabelgehörne; ein Gabler.

Gabelicht, adj. et adv. einer Gabel ähnlich. Ein gabelichtes Geweih.

Gabelig, adj. et adv. eine oder mehrere Gabeln habend. Ein gabeliger Hirſch, der ein Gabelgehörn hat.

Gabeln, verb. reg. act. auf die Gabel ſpießen; beſonders von den Hirſchen, wenn ſie Menſchen oder Thiere mit den ſpitzigen Enden ihrer Geweihe verwunden.

Die Gabelnadel, plur. die — n, eine Benennung der Haarnadeln, weil ſie in Geſtalt zweyer Spitzen zuſammen gebogen ſind.

Der Gabler, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Jagdweſen, ein Gabelhirſch, S. dieſes Wort. 2) Ein Seefiſch mit Bauchfinnen unter den Bruſtfinnen, welcher mit einem Panzer verſehen iſt; Cataphractus L.

Gäch, S. Jäh.

Gäck, S. Geck.

Gackern, verb. reg. neutr. mit haben, welches eine Nachahmung des Lautes der Hühner iſt. Ein Hof voll Hühner ſah ihn leiden, und gackerte dabey vor Freuden, Lichtw.

Der Gaden, des — es, plur. ut nom. ſing. ein nur in den gemeinen Mundarten übliches Wort, ein Stockwerk zu bezeichnen, wo man auch die Beywörter, zweygädig, dreygädig u. ſ. f. hat, zwey, drey Stockwerke hoch.

Gaffen, verb. reg. neutr. mit haben, mit weit geöffneten Augen ſehen, doch nur noch im verächtlichen Verſtande, etwas mit aufgeſperrten Augen und Munde anſehen, welches ein Merkmahl einer unwiſſenden Verwunderung iſt. Ein Dummer gafft nach allem. Es frommet dir nicht, daß

du gaffeſt nach dem, das dir nicht befohlen iſt, Sir. 3, 23.

Der Gagäth, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, ein ſchwarzes glänzendes im Bruche dichtes Erdpech, welches eine Politur annimmt, elektriſch iſt, auf dem Waſſer ſchwimmet, aber nicht ſo angenehm riecht, als der Bernſtein. Er heißt auch Bergwachs, und wird oft mit dem Achate verwechſelt. Aus dem Griech. und Latein. Gagathes.

Gäh, Gähling u. ſ. f. S. in J.

Gähnen, verb. reg. neutr. mit haben, welches von derjenigen unwillkührlichen Aufſperrung des Mundes gebraucht wird, welche eine Wirkung der Schläfrigkeit und langen Weile iſt, und von der allzu langſamen Bewegung des Blutes durch die Lunge und übrigen Blutgefäße herrühret. Wenn einer gähnet, ſo gähnet der andere nach, wenn nehmlich ſein Körper auf ähnliche Art leidet.

Gahr, fertig zubereitet, S. Gar.

Die Gahre, plur. inuſ. von dem folgenden Zeitworte gähren. 1) Der Zuſtand, da ein Körper gähret, beſonders bey den Bäckern. Man muß dem Sauerteige die gehörige Zeit zur Gahre laſſen. In den meiſten übrigen Fällen iſt die Gährung üblicher. 2) Der gehörige Grad der Gahre oder Gährung, den ein gährender Körper haben muß. Das Brot hat zu viel Gahre, wenn der Teig zu ſehr gegangen iſt. 3) Was die Gährung eines Körpers hervor bringet, beſonders die Bierhefen und der Sauerteig.

Gähren, verb. irreg. neutr. mit haben; ich gähre, du gährſt (gierſt), er gährt (giert); Imperf. ich gohr; Mittelwort gegohren. 1) Eigentlich, in eine innere Bewegung des öhligen Weſens gerathen, wodurch ein Körper aus ſeiner Miſchung geſetzt wird. In dieſer weitern Bedeutung, kennet man drey Grade der Gährung; die geiſtige, wodurch ein geiſtiger Körper hervor gebracht wird; die ſaure, wodurch eine Säure gewirket wird; und endlich die faule, wodurch viel Alkali entwickelt und der Körper zerſtöret wird. In engerm Verſtande gebraucht man dieſes Wort beſonders von den beyden erſten Graden. Der Sauerteig gährt. Das Bie der Wein hat gegohren. 2) Figürlic Das Volk iſt in einer Gährung, in eine unruhigen Bewegung. Die Sache iſt noc im Gähren, iſt noch in Bewegung, iſt no nicht zu ihrer Reife gediehen.

Der Gähzorn, S. Jähzorn.

Die Gaiß, S. Geiß.

Gakſen, verb. reg. neutr. mit haben welches ſo wie gackern von dem Geſchre der Hühner gebraucht wird, beſonders wen ſie Eyer gelegt haben.

Der Galän, des —es, plur. die — ein Buhler, Liebhaber; aus dem Spa Galan.

Der Galänder, des —s, plur. u nom. ſing. 1) Eine Oberdeutſche Bene nung der Hauben- oder Heidelerche; Ita Calandra. 2) Bey den Niederſachſen un Holländern wird der braune Kornwurm, de ſich vornehmlich in der Gerſte in groß Menge aufhält, Curculio granarius L. Kalander, Klander, bey andern Glander Galander, Franz. Calandre, genann In andern Gegenden heißt er Wippel, in gleichen Reiter. 3) Eine andere Art Kä fer, welcher ſich gern in dem Speck Fleiſche, getrockneten Fiſchen und Felle aufhält, Dermeſtes Lardarius L.

Galant, —er, —eſte, adj. et adv aus dem Franz. galant, im gemeinen Le ben. 1) Artig, der guten und feinen Le bensart gemäß. Ein galanter Menſch Ein galanter Geſchmack, welcher reitzend Sachen erzeugt. 2) Verliebt. Galant Gedichte. Ein galantes Frauenzimmer

Die Galanterie, (vierſylbig,) plur die —en, (fünfſylbig,) aus dem Fran Galanterie, auch nur im gemeinen Leben 1) Feine Lebensart, Höflichkeit, ohne Plu ral; ingleichen einzelne aus dieſer feine Lebensart herfließende Handlungen, mit de Plural. 2) Liebeshändel, verliebtes Be tragen. 3) Arten des Putzes und de Zierathen, welche zur Mode und feinen Le bensart gehören. Daher die Zuſammen ſetzungen; die Galanterie-Arbeit, ode Galanterie-Waare; der Galanterie-Ar beiter, der ſolche Sachen verfertiget; de Galanterie-Degen, ein kurzer leichter De gen zur Zierde; der Galanterie-Kra

ode

oder Galanterie-Handel, der Handel mit Galanterie-Waaren; der Galanterie-Krämer oder Galanterie-Händler u. ſ. f.

Die Galeere, plur. die — n, aus dem Franz. Galere, eine Art Schiffe mit niedrigem Borte, welche zwey Maſte führet und durch Ruder fortgebracht wird, daher ſie 25 bis 30 Ruder, mit 5 bis 6 Ruderern an jedem, führen; das Ruderſchiff. Dieſes Rudern wird gemeiniglich von Sclaven und dazu verurtheilten Verbrechern verrichtet. Jemanden auf die Galeeren ſchicken, ihn zur Galeeren-Arbeit verurtheilen. Der Galeeren-Sclave, der dazu verurtheilet iſt; der Galeeren-Capitän, der das Commando auf einer Galeere hat; der Galeeren-Stock, ein rundes Holz, die Galeere daran am Ufer zu befeſtigen.

Die Galerie, S. Gallerie.

Gälſern, verb. reg. neutr. mit haben, durch Schreyen einen unangenehmen Schall verurſachen, im gemeinen Leben.

Der Galgen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſenkrecht ſtehender Pfahl mit einem Querholze, beſonders Übelthäter daran zu henken. An den Galgen kommen, gehenket werden. Den Galgen verdienen, die Strafe des Galgens. Ein Verbrechen, auf welchem Galgen und Rad ſtehet. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt führen auch andere Werkzeuge dieſen Nahmen. Dahin gehöret der Galgen an einem Schöpfbrunnen, der ſenkrecht ſtehende Baum, worin der Schwengel beweglich iſt.

Die Galgenfriſt, plur. die — en, eigentlich, der kurze Aufſchub, den ein zum Galgen verurtheilter Miſſethäter erhält. Noch mehr figürlich, der kurze Aufſchub einer unangenehmen Handlung. Es iſt nur eine Galgenfriſt.

Die Galla, plur. inuſ. aus dem Span. Gala, und dieß aus dem Arab. Challah, feſtliche Prachtkleidung. Der Hof iſt in Galla, in feſtlicher Pracht. Es iſt auf morgen Galla angeſagt worden. Daher die Gallakleidung, oder Gallatracht, der Gallatag u. ſ. f.

Der Gallapfel, des — es, plur. die — äpfel, runde Auswüchſe an den Blättern der Eichen, welche durch den Stich kleiner Weſpen verurſacht werden, (S. Gall-inſect,) und einen ſehr bittern Geſchmack haben. In einigen Gegenden werden ſie Laubäpfel, Gallen, Knoppern, und im Niederſ. Eichäpfel genannt. Man hat dergleichen Auswüchſe auch auf andern Gewächſen, z. B. auf den Roſen, Weiden u. ſ. f. da ſie aber Roſenäpfel, Dornroſen, Weidenroſen u. ſ. f. heißen.

1. Die Galle, plur. die — n, eine Benennung verſchiedener rundlicher Erhöhungen. 1) Der Galläpfel, welche in mehrern Gegenden nur Gallen heißen; Siehe Gallapfel. 2) Eines fehlerhaften häutigen Auswuchſes unter der Zunge der Pferde, in der Größe einer Bohne. 3) Eine andere Krankheit an den Knien der Pferde, welche in einer wäſſerigen Geſchwulſt beſtehet, wird die Flußgalle genannt, zum Unterſchiede von der Steingalle. Beyde können indeſſen auch zu dem folgenden Worte gerechnet werden.

2. Die Galle, plur. die — n, eine Benennung verſchiedener Arten von Mängeln, beſonders fehlerhafter Flecken, oder Stellen. 1) Ein fehlerhafter Flecken in dem Hufe der Pferde, welcher bis auf das Leben gehet, und auch die Steingalle genannt wird, zum Unterſchiede von der Flußgalle; S. das vorige. 2) Flecken von dem Harze in dem Tangelholze, welche Spalten und Riſſe in demſelben machen, werden im Forſtweſen Harzgallen genannt. 3) Fehlerhafte Stellen in der Seele einer gegoſſenen Kanone heißen gleichfalls Gallen. 4) Ein heller Schein am Himmel, wie der Fuß eines Regenbogens, der Sonne gegen über, welcher für ein Zeichen eines bevorſtehenden Sturmes gehalten wird, führet im gemeinen Leben den Nahmen einer Windgalle; ſo wie 5) ein unvollkommener Regenbogen, oder ein Stück von einem Regenbogen, eine Regengalle oder Waſſergalle genannt wird.

3. Die Galle, plur. die — n, eine Benennung verſchiedener Arten von Feuchtigkeit, und deren Zuſammenfluſſes. 1) Naſſe Stellen auf den Äckern, beſonders wenn ſie von kleinen Quellen herkommen, werden in der Landwirthſchaft Gallen, Ackergallen oder Waſſergallen, ingleichen Springſtagen, Quellgründe genannt. 2) Hierher ſcheinet auch die Glasgalle zu gehören, wo-

worunter man den weißen flüſſigen Schaum verſtehet, welcher ſich in den Glastöpfen von dem geſchmelzten Glaſe ſcheidet.

4. Die Galle, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — n, eine bittere, ſeifenartige, gelblich grüne, und zuweilen ſchwarze Feuchtigkeit in den thieriſchen Körpern, welche zur Verdauung der Speiſen ſehr nothwendig iſt, aber wenn ſie ſich zu häufig in den Magen ergießet, auch allerley Krankheiten verurſacht. 1. Eigentlich. Die Galle läuft ihm über, die Galle wird bey ihm rege, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, der zornig wird. Bitter wie Galle. Die ſchwarze Galle, atra bilis, ein von der vorigen Galle verſchiedener, brauner dicker Saft, der von dem Blute abgeſondert wird, ſich in den Nebennieren befindet, und ein Merkmahl eines mürriſchen, verdrießlichen und zornigen Temperamentes iſt. Die Galle plaget ihn, ſagt man von einem mürriſchen Menſchen, deſſen dickes zähes Blut viele ſchwarze Galle abſondert. 2. Figürlich. 1) Der Schwanz des Rothwildbretes bey den Jägern, weil derſelbe der Sitz der Galle ſeyn ſoll, daher er auch ſehr bitter iſt. 2) Unangenehme Empfindungen, und was dieſelben verurſacht. Die Freude dieſer Welt hat viel Galle, Opitz. 3) Bitterkeit des Herzens, feindſelige zum Schaden geneigte Geſinnung. Honig im Munde, Galle im Herzen. Du biſt voll bitterer Galle, Apoſtg. 8, 23.

Gallen, verb. reg. act. mit Galläpfeln zubereiten, in den Seidenfabriken, wo die Seide gegallet wird, wenn ſie durch ein oder zwey Bäder von Galläpfeln gezogen wird. S. Gallapfel.

Gällen, verb. reg. neutr. mit haben, einen Schall von ſich geben, ſchallen. Er ſchrie, daß das ganze Haus gällete. Die Ohren gällen mir, wenn man ein klingendes Getöſe in denſelben empfindet. Nun liefen ſie alle mit einem gällenden Hohngelächter aus einander.

Gallenbitter, adj. et adv. bitter wie Galle.

Die Gallenblaſe, plur. die — n, ein häutiges Gefäß in Geſtalt einer Birn, im untern Theile der Leber, in welchem ſich die überflüſſige Galle ſammelt, damit es in dem kleinen Magen niemahls daran fehle.

Das Gallenfieber, des — s, plur. von mehrern Arten ut nom. sing. dasjenige Fieber, welches von allzu vieler und ſcharf gewordener Galle entſtehet, wenn ſich dieſelbe mit dem Blute vermiſchet, daſſelbe ſcharf macht, und die innern Häute der Blutgefäße reizet.

Die Gallenſucht, plur. inuſ. eine Krankheit, welche aus einer Verſtopfung der Gallengänge, entweder durch Steine oder durch ein dickes und zähes Blut, oder auch durch eine heftige Erſchütterung der Galle, entſtehet, ſo daß dieſe durch die Zweige der Pfortader gehet und ſich mit dem Blute vermiſchet; die Gallſucht. Weil dabey der ganze Körper, beſonders aber die Augen, mit einer gelben Farbe überzogen ſind, ſo wird ſie auch die gelbe Sucht, oder Gelbſucht genannt. Die ſchwarze gelbe Sucht, wenn ſich bereits eine ſauere Schärfe in dem Körper befindet, wodurch eine ſchwärzere und dunklere Farbe erzeuget wird.

Gallenſüchtig, oder Gallſüchtig, adj. et adv. mit der Gallenſucht behaftet. Auch figürlich, für mürriſch, verdrießlich, zum Zorne geneigt. Ein Gallſüchtiger, der des Vergnügens ſpottet, und der Freude flucht, Sonnenf.

Die Gallerie, (dreyſylbig,) plur. die — n, (vierſylbig,) aus dem Franz. Gallerie, und Ital. Gallaria, ein langer zierlicher Gang; ingleichen in Palläſten, ein Zimmer, welches ungleich länger als breit iſt. Die Bilder-Gallerie, Gewehr-Gallerie u. ſ. f.

Die Gallerte, plur. von mehrern Arten, die — n, ein ſchleimiges Weſen, dem eine gewiſſe Menge von ſeinem Waſſer entzogen worden, wodurch es eine Conſiſtenz erhält, ohne doch die Durchſichtigkeit des Waſſers zu verlieren; Franz. Gelée, im Oberd. die Sulze, Fiſchgallerte u. ſ. f.

Das Gall-Inſect, des — es, plur. die — e, eine Art Mücken mit vier aufgeblaſenen Flügeln, welche ihre Eyer auf die Blätter und Blumen verſchiedener Bäume und Pflanzen legt, und dadurch diejenigen Auswüchſe veranlaſſet, welche an den Eichen Eichenroſen und Galläpfel, an den Weiden und

ld Dornen aber Weidenroſen und Dornroſen genannt werden; Cynips L. die Gallenfliege.

Die Galloſche, oder Galluſche, plur. die—n, in einigen Gegenden, hölzerne Schuhe der Bauern und gemeinen Leute. Ingleichen, lederne Überſchuhe bey kothigem Wetter. Aus dem Ital. Galloccia, Franz. Galoche.

Der Galmey, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, ein mit Eiſenocher vermiſchter Zink, welcher grau, gelb, roth oder braun von Farbe iſt, und durch deſſen Zuſatz das Meſſing aus dem Kupfer bereitet wird. Ital. Gellamira, im mittlern Lat. Calia, Calamina.

Die Galone, plur. die—n, im Handel und Wandel, eine Benennung ſtark durchbrochener goldener, ſilberner oder ſeidener Borten, beſonders aber der beyden erſten Arten; aus dem Franz. Galon.

Der Galopp, des—es, plur. von mehrern Arten, die—e, aus dem Franz. Galop, derjenige ſchnelle Gang eines vierfüßigen Thieres, beſonders eines Pferdes, wobey es die beyden Vorderfüße faſt zugleich etwas hoch erhebet, und mit den Hinterfüßen auf gleiche Weiſe folget; welches der mittlere Gang zwiſchen dem Trotte und der Carriere oder dem gezogenen Galoppe iſt.

Galoppiren, verb. reg. neutr. mit haben, den Galopp gehen, im Galoppe gehen. Das Pferd galoppiren laſſen. Das Pferd galoppiret ſanft, ſchwer u. ſ. f.

Galſtrig, adj. et adv. S. Ranzig.

Gält, unfruchtbar, S. Gelt.

Gälte, ein Gefäß, S. Gelte.

Der Gamander, des—s, oder das Gamanderlein, des—s, plur. inuſ. eine Pflanze, Teucrium L. Auch eine Art des Ehrenpreiſes, deren Blumentrauben aus den Winkeln der Blätter entſpringen, Veronica Chamaedris L.

Die Gämſe, S. Gemſe.

Die Ganaſſe, plur. die—n, an den Pferden, der Kinnbacken, wenn er faſt die Kehle berühret; aus dem Franz. Ganaſſe, und Ital. Ganaſſa, Ganaſcia.

Der Ganerbe, des—n, plur. die—n, nur noch in einigen Gegenden, ſo wohl einen Miterben, als auch einen Mitbeſitzer zu bezeichnen, jemanden, der nebſt andern an einem Gute Theil hat. Am bekannteſten ſind unter dieſem Nahmen diejenigen adeligen Familien geworden, welche ſich zu den Zeiten des Fauſtrechtes vereinigten, ſich und ihre Güter in einem gemeinſchaftlichen Schloſſe zu beſchützen, welches daher ein Ganerbenhaus oder Ganerbenſchloß genannt wurde, dergleichen noch viele in der Wetterau angetroffen werden. Man glaubt, daß die Sylbe Gan aus gemein zuſammen gezogen ſey.

Die Ganerbſchaft, plur. die—en. 1) Die Verbindung der Ganerben oder gemeinſchaftlichen Beſitzer unter einander. 2) Ein ſolches Ganerbenſchloß und deſſen Gebieth; ingleichen 3) die gemeinſchaftlichen Beſitzer ſelbſt.

Ganerbſchaftlich, adj. et adv. in einigen Gegenden, für gemeinſchaftlich. Ein Schloß ganerbſchaftlich beſitzen.

Der Gang, des—es, plur. die Gänge, das Abſtractum von dem Zeitworte gehen.

I. Die Handlung des Gehens, oder der Veränderung des Ortes vermittelſt der Füße; ohne Plural. 1. Eigentlich. Mir wird die Pauſe ſelbſt zu lang, drum förderte ich meinen Gang, Michael. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen, Kirchgang, Ausgang, Abgang, Aufgang, Durchgang u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Die Bewegung eines lebloſen Körpers. Eine Uhr, eine Mühle in den Gang bringen. Stockende Säfte in dem menſchlichen Körper wieder in den Gang bringen. Dahin auch die Zuſammenſetzungen, Blutgang, Stuhlgang, Ausgang, Aufgang, Durchgang u. ſ. f. gehören. 2) Die Fortſetzung, der Erfolg einer Sache. Einer Sache ihren Gang laſſen, wofür auch das Wort Lauf üblich iſt. 3) Eine Mode, eine Waare in den Gang bringen, machen, daß ſie Abgang finde. Die Blattern ſind jetzt im Gange, graſſiren. Die Aufmerkſamkeit im Gange erhalten, ſie thätig erhalten.

II. Beſonders in Rückſicht auf die Art und Weiſe, wie man gehet; auch ohne Plural. 1. Eigentlich. Ich kenne ihn an ſeinem Gange. Ein langſamer, flüchtiger,

riger, träger, ſchläfriger, nachläſſiger Gang. Der Gang zeiget den Mann an, Sir. 19, 27. Das Pferd hat einen ſanften, einen ſchweren Gang. 2. Figürlich. 1) Die Art und Weiſe zu denken und zu handeln. Ein jeder gehet ſeinen Gang. Der Gang des menſchlichen Geiſtes. Der eigenthümliche Gang ſeiner Gedanken. Beſonders, 2) in der bibliſchen Schreibart, die menſchlichen Handlungen in Anſehung ihrer ſittlichen Beſchaffenheit; wo auch der Plural von mehrern Handlungen üblich iſt. Es ſtehet in niemandes Gewalt, wie er wandle oder ſeinen Gang richte, Jer. 10, 23. Es iſt kein Recht in ihren Gängen, Eſ. 59, 8. 3) Die Art und Weiſe der Fortſetzung, des Fortganges einer Sache. Der Prozeß, die Sache gewinnet einen ganz andern Gang.

III. So viel als man auf Ein Mahl, bis zu einer Pauſe, oder bis zur Erreichung eines Zieles gehet. 1. Eigentlich. 1) In der weiteſten Bedeutung, die Handlung des Gehens bis zu einem gewiſſem Ziele. Ich will einen Gang zu meinem Bruder thun. Ich habe noch einen ſauern Gang vor mir. Einem Arzt ſeine Gänge bezahlen. Viele vergebliche Gänge thun müſſen. 2) In der engſten Bedeutung, ein Schritt. Und da ſie einher gingen mit der Lade des Herren ſechs Gänge, 2 Sam. 6, 13. In dieſem Verſtande iſt es unter andern auch noch bey den Jägern üblich, wo Gang mehrmahls für Schritt gebraucht wird. 2. Figürlich. 1) Von Speiſen, ſo viel deren auf Ein Mahl aufgetragen wird. Eine Tafel von drey Gängen. Der Braten kam im zweyten Gange. 2) Im Fechten, die Handlung des Fechtens bis zu einem Ruhepuncte. Drey Gänge mit jemanden thun. Wir wollen einen Gang wagen. 3) Einige Gänge auf dem Claviere machen, ein Paar Mahl die Scala auf und abſpielen. 4) In den Mühlen, die Handlung, da das Getreide und Mehl durch den Rumpf gehet, oder auf den Stein geſchüttet wird. Die Spitzkleye kommt von dem erſten, das Griesmehl von dem zweyten, das Mittelmehl von dem dritten Gange. Nach einer noch weitern Figur, wird auch wohl dieſes Mehl ſelbſt der Gang genannt, und da iſt das Schrotmehl und die Spitzkleye der erſte Gang u. ſ. f.

IV. Was da gehet, in einigen figürlichen Arten des Gebrauches. So heißt bey den Mühlen das ſämmtliche zu einem Mühlrade gehörige Getriebe ein Gang. Eine Mühle von drey, von ſechs Gängen. Bey den Webern iſt der Gang eine gewiſſe Anzahl Fäden in der Kette oder dem Aufzuge. Einen Gang verſchütten, wenn dieſe Fäden aus ihrem Geleiſe oder aus ihrer Richtung kommen.

V. Der Ort, wohin man gehet, in einigen im gemeinen Leben üblichen Arten des Ausdruckes. Ich weiß ſeine Gänge ſchon. Seine Gänge gefallen mir nicht. Das iſt ſein Gang nicht, dahin pfleget er nicht zu gehen.

VI. Der Ort, auf welchem man gehet. 1. Eigentlich. 1) In der weiteſten Bedeutung, der Weg, worauf man gehet, gegangen iſt, oder gehen kann. Alle Gänge und Schliche in einem Gebirge, in einem Walde wiſſen. Dahin auch die Zuſammenſetzungen, der Zugang, Ausgang, Eingang, Durchgang u. ſ. f. Ingleichen die Gänge in einem Garten, die Wege, zum Unterſchiede von den Beeten, Blumenſtücken u. ſ. f. Ein bedeckter Gang, Allee, ein Irrgang, Luſtgang, Schattengang u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung, derjenige Theil eines Gebäudes, vermittelſt deſſen man zu den Zimmern gelanget, welcher in großen Palläſten auch eine Gallerie genannt wird. Ein Säulengang, der auf Säulen ruhet. Ein Gang unter der Erde, ein unterirdiſcher Gang. Der Wallgang u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Die Gewinde einer Schraube, oder die Vertiefungen, welche um ihre Spindel geführet werden, führen gemeiniglich auch den Nahmen Gänge. 2) Die Röhren und Canäle, in welchen ſich ein flüſſiger Körper beweget, beſonders in den Körpern der Thiere und Pflanzen. Der Gallengang, Saftgang, Waſſergang u. ſ. f. Der natürliche Gang, Matth. 15, 17, durch welchen die Excremente ausgeworfen werden. 3) Im Bergbaue ſind Gänge diejenigen Räume im Gebirge, welche in die Länge und Tiefe fortdauern, und mit Erz oder Mineralien ausgefüllet ſind; zum Unter-

ſchiede von den Flötzen, Stockwerken, Neſtern u. ſ. f. Dieſe Gänge werden im gemeinen Leben oft Adern genannt, weil ſie den Blutadern in der Ausdehnung in die Länge ähnlich ſind.

Gäng, S. Gänge.

Die Gangart, plur. die — en, in dem Bergbaue. 1) Eine jede Steinart, welche in einem Gange angetroffen wird und denſelben ausmacht; der Gangſtein. 2) Dasjenige Geſtein, welches ſich zwiſchen der Mutter mit ihrem Erze und dem gewöhnlichen Geſteine befindet; der Gangſtein, das Salband. Siehe Gang VI. 2.

Gangbar, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Was im Gange iſt, häufig genommen und gebraucht wird. Eine gangbare Münze, welche im Handel und Wandel ohne Weigerung angenommen wird. Der geſunde richtige Verſtand iſt die gangbare Münze der Welt, Gell. Eine gangbare Waare. 2) Wo man gehen kann. Der Weg iſt gar nicht mehr gangbar. Auch figürlich. Die Waſſerröhren gangbar erhalten, ſo daß das Waſſer darin ungehindert fließen kann. 3) Wo viel gegangen wird. Eine gangbare Straße, welche häufig von Reiſenden beſucht wird.

Die Gangbarkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Sache gangbar iſt, in allen obigen Bedeutungen.

Gänge, adj. et adv. wie Gangbar 1, was im Handel und Wandel üblich iſt, überall bekannt iſt, in Verbindung mit dem Worte gebe. Das Geld, das im Kauf gäng und gebe iſt, 1 Moſ. 23, 16. Ein jeder Fleiſcher ſoll gänge und gebe Vieh ſchlachten, in der Leipziger Fleiſcherord.

Das Gängelband, des — es, plur. die — bänder, dasjenige Band, woran man die Kinder gängelt, d. i. ſie gehen lehret; das Führband oder Leitband, der Laufzaum, das Laufband.

Gängeln, verb. reg. act. gehen lehren. Ein Kind gängeln, es am Gängelbande gehen lehren. Auch figürlich. Sonſt wollte ich ſie gängeln, daß ſie den Himmel für eine Baßgeige anſehen ſollten. Von gehen, kommt im Heldenbuche das Iterat. gängen, mehrmahls gehen, vor. Von dieſem ſcheinet unſer Gängeln das Diminut. zu ſeyn.

Der Gängelwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Geſtell mit Rädern, in welchem die Kinder gehen lernen; ein Rollwagen, Laufwagen, an einigen Orten auch eine Laufbank.

Das Gangêrz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, Erz, welches in Gängen angetroffen wird, zum Unterſchiede von dem Flötzerze. S. Gang VI. 2.

Das Ganggebirge, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Bergbaue, ein Gebirge, welches Gänge enthält oder enthalten kann, wozu die höchſten Gebirge gehören, Grundgebirge, urſprüngliche Gebirge; zum Unterſchiede von den Flötzgebirgen.

Ganghaft oder Ganghaftig, adj. et adv. 1) Für Gangbar 1, in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutſchen wenig gebraucht wird. Ein ganghaftes Wort. Ganghafte Münze. Eine ganghafte Zeche, im Bergbaue, welche im Gange iſt, wo beſtändig gebauet wird. S. Gang I. 2. 2) Ein Erz bricht ganghaft, im Bergbaue, wenn es in Gängen gebrochen wird. S. Gang VI. 2.

Der Ganker, S. Spinne.

1. Die Gans, plur. die Gänſe, Dimin. das Gänschen; ein in verſchiedenen Gegenden übliches Wort, einige Arten von Maſſen zu bezeichnen. 1) Ein Arm voll abgeſchnittener Halme, aus welchen eine Garbe beſtehet, wird in der Landwirthſchaft verſchiedener Gegenden, z. B. zu Zeiz, wo deren vier zu einer Garbe genommen werden, eine Gans genannt. 2) In den Sandſteinbrüchen bey Pirna heißt die grobe Steinart, welche nur zu Mühlſteinen, Säulen u. ſ. f. gebraucht wird, die Gans. 3) Im dem Salzwerke zu Aldendorf in Heſſen, ein Klumpen, oder eine Maſſe zubereiteten Salzes. 4) In den Eiſenhämmern und Eiſenhütten werden diejenigen großen dreyeckigen Stücke geſchmolzenen Eiſens, ſo wie ſie aus den hohen Öfen kommen, Gänſe oder Eiſengänſe genannt.

2. Die Gans, plur. die Gänſe, Dimin. das Gänschen, Oberd. das Gänslein, ein Schwimmvogel, welcher ſich durch die Größe des Körpers, den erhabenen Rücken und langen

langen Hals von den Änten unterſcheidet; Anſer. Die wilde Gans iſt braun und aſchenfarb, unter dem Bauche weiß, mit gelben Füßen und ſchwarzen Klauen. Die zahme Gans, oder Hausgans, welche in engerer Bedeutung die Gans ſchlechthin genannt wird, iſt größer, und weiß, oder weiß und grau von Farbe. Das Wort Gans bezeichnet dieſen Vogel ohne Unterſchied ſeines Geſchlechtes; ſoll dieſes näher beſtimmet werden, ſo nennet man das Weibchen in engerm Verſtande die Gans, und das Männchen den Gänſerich. Junge Gänſe heißen im Hochdeutſchen Gänschen, Gänſeküchlein. Die junge Gans iſt auch im gemeinen Leben eine Benennung des Gänſegekröſes. S. dieſes Wort. Weil dieſes Thier ſehr dumm iſt, ſo nennet man im gemeinen Leben einen dummen einfältigen Menſchen eine dumme Gans.

Der Gänſeaar, des —en, plur. die —en, oder der Gänſeadler, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, der verſchiedenen Arten von großen Raubvögeln gegeben wird, welche den jungen Gänſen nachſtellen. Beſonders führet in Oberſachſen dieſen Nahmen ein großer braungelblicher Raubvogel mit kurzen ungeſchickten gelben Fängen und langen Flügeln, welcher dem Rohrvogel gleicht, nur daß er größer iſt, und auch Gänſehabicht, Schwalbenſchwanz, ingleichen Milan genannt wird.

Das Gänſeauge, des —s, plur. die -e. 1) Eine in den Buchdruckereyen übliche Benennung des Anführungszeichens, welches auch Haſenöhrchen genannt wird. S. Anführung. 2) Eine Art ſchlechten Drilliches, welche in Weſtphalen Gerſtenkorn genannt wird.

Die Gänſeblume, plur. die —n, eine Benennung verſchiedener wild wachſenden Blumen und Pflanzen, welche eine angenehme Speiſe der Gänſe ſind. 1) Der Maßlieben, Bellis minor L. welche auch Margarethenblume, Angerblume, Marienblümlein, Monatblümchen u. ſ. f. genannt wird. S. Maßlieben. 2) Der großen Maßlieben, Chryſanthemum Leucanthemum L. welche auch Gänſekraut genannt wird. S. Maßlieben.

Die Gänſediſtel, plur. die —n, eine Pflanze, welche auf den Äckern wild wächſt, und auch Gänſekohl, Haſenkohl, ingleichen Saudiſtel genannt wird; Sonchus L.

Die Gänſefliege, plur. die —n, eine Art Käfer, welche den Gänſen tödtlich iſt, wenn ſie dieſelben verſchlucken, und daher oft die unbekannte Urſache des Sterbens der Gänſe wird; Scarabaeus horticola L.

Der Gänſefuß, des —es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, deren eckige Blätter die Geſtalt eines Gänſefußes haben; Chenopodium L. 2) Eine Art Weinſtöcke mit dickſchäligen Beeren, welche gewürzhaft ſchmecken und einen guten Wein geben. Er hat den Nahmen gleichfalls von der Geſtalt ſeiner Blätter, und wird auch Gänſefüßer, ingleichen weißer Traminer genannt.

Das Gänſegekröſe, des —s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen, das Eingeweide, die Flügel und Füße einer geſchlachteten Gans, welche Stücke im gemeinen Leben auch das Gänſeklein, das Junge, ingleichen die junge Gans, und in Oberdeutſchland das Gänſegeſchneide genannt werden. Werden ſie mit dem Blute der Gans gekocht, ſo heißen ſie an manchen Orten Gänſeſchwarz, und an andern Gänſepfeffer.

Die Gänſehaut, plur. inuſ. die Haut der Gänſe. Figürlich wird auch die Haut an dem menſchlichen Körper, wenn ſie in der Kälte rauh wird, die Gänſehaut genannt.

Gänſeköthig, adj. et adv. Gänſeköthiges Erz, im Bergbaue, ein reichhaltiges Silbererz, welches eigentlich eine reiche Gilbe und oft mit Haarſilber durchzogen iſt. Ingleichen ein graues und grünliches reichhaltiges Silbererz. In beyden Fällen hat es den Nahmen von ſeiner Ähnlichkeit mit der Farbe des Gänſekothes.

Das Gänſekraut, des —s, plur. inuſ. 1) Eine Benennung der Gänſeblume, Chryſanthemum Leucanthemum L. Siehe Gänſeblume und Maßlieben. 2) Des Gänſerichs, S. dieſes Wort. 3) Des Siebenfingerkrautes, Comarum L. 4) Des Kannenkrautes, Equiſetum L.

Die Gänſepappel, plur. die —n, eine Art der Pappel oder Malve mit einem niedergeſchlagenen Stamme und herzförmigen

gen fünflappigen Blättern, welche an den Wegen und Gaſſen einheimiſch ſind; Malva rotundifolia L.

Der Gänſerich, des -es, plur. die -e. 1) Das männliche Geſchlecht unter den Gänſen; in den gemeinen Mundarten der Ganſer, Ganſert, Niederſ. Gante, Ganter. 2) Eine Art der Potentille, welche auf den Europäiſchen Wieſen, und am liebſten an ſolchen Orten wächſet, wo die Gänſe weiden; Potentilla anserina L. Gänſegarbe, Grenſing. 3) Gülden-Gänſerich, Alchemilla vulgaris L. S. Löwenfuß und Sinnau. 4) S. Fünffingerkraut.

Das Gänſeſpiel, des -es, plur. die -e, eine Art Spiele, welche aus einem Kupferſtiche beſtehet, der in zwey Kreiſen 63 Abtheilungen enthält, worin Gänſe, Brücken, Häuſer, Gärten, u. ſ. f. befindlich ſind. Man ſpielt es mit zwey Würfeln.

Der Ganten, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden, eine Art des Prangers, welcher aus einigen zwiſchen zwey Pfählen befeſtigten und mit drey Löchern verſehenen Brettern beſtehet, durch deren eines der Frevler den Kopf, und durch die beyden andern die Hände ſtecken, und in dieſer Stellung einige Zeit gebückt ſtehen muß.

Ganz, adj. et adv. welches, überhaupt genommen, denjenigen Zuſtand ausdruckt, wo alles Mannigfaltige, welches wir uns an einem Dinge vorſtellen können, zuſammen genommen wird, und welches daher keines Comparativs oder Superlativs fähig iſt. Es iſt iſt in dreyerley Geſtalt üblich.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, denjenigen Zuſtand zu bezeichnen, da ein Ding alle Theile unverletzt beyſammen hat, welche vermöge ſeines Begriffes oder ſeiner Beſtimmung dazu erfordert werden. 1. Im ſtrengſten phyſiſchen Verſtande. 1) Im Gegenſatze deſſen, was zerbrochen, zerriſſen, oder ſchadhaft iſt. Das Glas fiel von dem Tiſche und blieb dennoch ganz. Ein ganzes Fenſter und ein zerbrochenes. Ein ganzes Ey. Das Siegel iſt noch ganz. Er hat keinen ganzen Rock am Leibe. Ein Buch iſt nicht mehr ganz, wenn es zerriſſen iſt, oder Blätter daran fehlen. 2) Im Gegenſatze deſſen, was in mehrere Theile getheilt iſt. Ganzes Gewürz, ganzer Pfeffer, im Gegenſatze des zerſtoßenen. Ganzes Geld, hartes, im Gegenſatze des einzelnen. Ein ganzer Thaler, ein Species-Thaler. Ein ganzer Käſe, im Gegenſatze eines halben, oder angeſchnittenen. Die Bouteille iſt nicht mehr ganz, ſie iſt ſchon angebrochen. Eine ganze Zahl, im Gegenſatze einer gebrochenen, oder eines Bruches. 3) Figürlich, im gemeinen Leben, in ſeiner Art vollkommen; doch nur als ein Beywort. Das iſt ein ganzer Mann. Sie ſind ein ganzer Moraliſt. Das iſt ein ganzes Pferd. Das waren ganze Leute. 2. In der weiteſten Bedeutung, das Beyſammenſeyn aller Theile zu bezeichnen, welche ein Ding hat, oder haben kann, es ſey nun ein körperliches, oder unkörperliches Ding, ein Raum, eine Zeit u. ſ. f. 1) Eigentlich. Das ganze Haus durchſuchen. Die ganze Geſellſchaft brach auf. Das ganze Heer nahm die Flucht. Ein ganzes Brot verzehren. Geben ſie es mir ganz. Ganz Rom erſchrack, alle in Rom befindlichen Leute. Ganz Frankreich erſtaunte. Wo es wenn es vor eigenen Nahmen ohne Artikel ſtehet, indeclinabel iſt. Ganz druckt das Beyſammenſeyn aller wirklichen oder möglichen Theile eines Dinges aus, all aber nur die ſämmtlichen Individua einer Art. Das Gehör merkt es daher leicht, wenn beyde Wörter zur Ungebühr mit einander verwechſelt werden. Herodes ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen, Matth. 2, 16; für: in allen ihren Grenzen. Ich wette zum voraus, um dieſes ganze Geld, für: um alles dieſes Geld. In beyden Fällen ſollen bloß die ſämmtlichen Individua bezeichnet, nicht aber als ein einziges Ding vorgeſtellet werden. 2) Figürlich. (a) Für völlig, das Beyſammenſeyn aller Grade der innern Stärke zu bezeichnen. Es iſt mein ganzer Ernſt. Sie haben meinen ganzen Beyfall. Ich fühle die ganze Verzweiſelung, mit der du kämpfeſt. S. Gänzlich. (b) Mit dem Nebenbegriffe der Größe, dieſes Ganze als etwas Großes, als etwas Wichtiges vorzuſtellen. Es gibt ganze Völker, welche an gewiſſen Vergnügungen

gen durchaus keinen Geſchmack finden. Sie hat in der ganzen halben Stunde ihr Geſicht nicht Ein Mahl verändert, Gell. Ich merke, daß noch ganze Jahre zu dieſem Glücke nöthig ſind, ebend. Wenn das Hauptwort, zu welchem ganz gehöret, ein Zahlwort bey ſich hat, ſo kann das Beywort ſo wohl vor als nach dieſem ſtehen. Er iſt ganze vierzehen Tage, oder vierzehen ganze Tage ausgeblieben. Im gemeinen Leben pflegt man alsdann für ganze gern ganzer zu ſagen. Ich ging zwey ganzer Tage um das Haus herum. Vier ganzer Tage, oder ganzer vier Tage. Die Frau zwo (zwey) ganzer Stunden auf ihre Kleider warten zu laſſen? Gell.

II. Als ein Hauptwort, dasjenige Ding zu bezeichnen, welches erwächſt, wenn man deſſen ſämmtliche wirkliche oder mögliche Theile zuſammen nimmt; wo denn dieſes Hauptwort, wie andere Hauptwörter dieſer Art, wie ein Beywort abgeändert wird. Der menſchliche Körper iſt ein aus unzählig vielen Theilen zuſammen geſetztes Ganze (Ganzes), Sulz. Die Einheit oder das Ganze ſetzt nothwendig die Vielheit der Theile voraus, ebend. Im Ganzen, alle zu einer Sache gehörigen Theile genommen, oder betrachtet. Unſere Lebensart iſt, im Ganzen genommen, beſſer, als mancher Milzſüchtiger ſie beſchreibet.

III. Als ein Nebenwort, wo es in den meiſten Fällen eine Fortſetzung der zweyten Hauptbedeutung des Beywortes iſt. 1. Für völlig eine Sache nach allen Graden ihrer innern Stärke zu bezeichnen. Wenn du mich verlaſſen willſt, ſo ſollteſt du mich doch nicht ganz verlaſſen. Dem Geſchäfte, das er erwählet, ganz zu leben, Gell. Überlaſſen ſie ſich doch nicht ganz ihren Schmerzen. So ganz ſollen wir ſie verlieren, dieſe einzige Tochter? Leſſ. Der Feige, er hat nicht das Herz ganz ein Böſewicht zu ſeyn. Er iſt nicht ganz ohne Grund argwöhniſch. Ingleichen bey Nebenwörtern, ihre Bedeutung zu verſtärken und zu erhöhen. Ich war ganz allein. Die Sache iſt mir ganz genau bekannt. Das will ganz etwas anders, beſſer etwas ganz anders ſagen. Ich habe ganz ein ander Wildbret auf der Spur, Leſſ. beſſer, ein ganz anderes. Ganz gewiß. Sie hat es ihm ganz gewiß mit Fleiß geſagt. Ganz verändert, ganz blind ſeyn. Ganz und gar nicht. Laßt euch von des Prieſters Hand ganz ſtill zuſammen geben, Gell. Sie haben ganz recht, daß ſie ſich darüber beklagen. Ich habe ihn ganz wohl gekannt. Zur Verſtärkung einer Verneinung iſt es, allein genommen, im Hochdeutſchen ungewöhnlich, ob man es gleich im Oberdeutſchen auf dieſe Art gebraucht. Zur Sache ganz nicht gehörige Ausflüchte. Ein Hochdeutſcher gebraucht in dieſen Fällen entweder ganz und gar oder auch gar allein. Hierher gehöret auch der Gebrauch der Neuern, dieſes Nebenwort in der edlen Schreibart mit Hauptwörtern zu verbinden, den höchſten, oder doch einen hohen Grad des Prädicates zu bezeichnen. Ich würde ganz Heiterkeit ſeyn, wenn nicht eine Betrachtung mich mit Schmerz erfüllete. Er iſt ganz Gluth, ganz liebenswerthe Flamme, ganz Leben, Schleg. 2. Für ziemlich, einen mittelmäßigen Grad der innern Stärke zu bezeichnen, in der vertraulichen Sprechart. Er iſt ein ganz feiner Menſch, Gell. Er iſt mir immer ganz artig vorgekommen. Das gefällt mir ganz wohl. Es mag ein ganz hübſches Buch ſeyn. Sie ſoll ein ganz gutes Herz haben. Ich habe mich ganz gut dabey befunden. Zuweilen verliert ſich auch dieſer Nachdruck, und ganz wird zu einem bloßen Füllworte. Ich weiß nicht, es fängt mich ganz an zu hungern. Ich erſtaunte ganz. Sie ſind ja ganz beſtürzt.

Gänzlich, adj. et adv. welches für das Bey- und Nebenwort ganz üblich iſt, ſo fern daſſelbe für völlig ſtehet, eine Sache nach allen Graden der innern Stärke zu bezeichnen. Ihr Herz ſcheinet ſo gänzlich in ihrer Gewalt zu ſeyn, daß nicht ein Seufzer ſie verräth. Ich bin gänzlich der Meinung, daß u. ſ. f. Sich gänzlich auf jemanden verlaſſen. Eine gänzliche Niederlage. Der gänzliche Untergang einer Stadt. Ich lebe der gänzlichen Hoffnung. Sie empfing ihn in der gänzlichen Meinung, daß u. ſ. f.

Gar, adj. et adv. welches eigentlich zubereitet, fertig, bedeutet, und am häufigſten als ein Nebenwort gebraucht wird. 1. Eigentlich, zubereitet, fertig; wo es doch nur noch in einigen Lebensarten und Handwerkern vorkommt. Gares Eiſen, im Hüttenbaue, welches ſeine völlige Zubereitung erhalten hat. Das Kupfer gar machen, es völlig rein und ſchmeidig machen. Gares Leder, Garleder, bey den Gärbern, gegärbtes, zubereitetes Leder. Das Leder gar machen, unter welchem Ausdrucke man ſo wohl überhaupt die ganze Zubereitung der rohen Häute zu Leder, als auch in engerer Bedeutung die Zubereitung der geſtarten, geläuterten und gebeitzten Felle mit Alaun, Kalk oder andern ähnlichen Mitteln, begreift. Am häufigſten von den Speiſen, in den Küchen und bey den Bäckern, wo es im Hochdeutſchen nur als ein Nebenwort, bey den Niederſachſen aber auch als ein Beywort üblich iſt. Das Eſſen iſt noch nicht gar, hat noch nicht genug gekocht. Das Fleiſch, das Brot, der Fiſch iſt gar. 2. Figürlich, wo es doch nur in Geſtalt eines Nebenwortes gebraucht wird. 1) Das Prädicat nach ſeinem ganzen Umfange, ingleichen nach allen Graden ſeiner innern Stärke zu bezeichnen, für völlig, ganz, gänzlich; wo es zugleich den Ton hat. Es waren nicht gar zehen Thaler. Es ſind noch nicht gar vier Wochen, daß ich ihn geſehen habe. Ein Narr ſchüttet ſein Herz gar aus. Es iſt gar aus mit ihm, S. Garaus. Im Hochdeutſchen wird es in dieſem Verſtande oft mit dem Worte ganz verbunden. Sie haben es ganz und gar verdorben. Das Kleid iſt ganz und gar zerriſſen. Beſonders ſtehet es vor den Verneinungen, ihre Bedeutung zu verſtärken. Er iſt gar nicht reich, gar nicht groß, gar nicht berühmt u. ſ. f. Das iſt ja gar nicht viel. Gar niemand will es haben. Dazu gehört ja gar keine Großmuth. Das habe ich gar nicht befürchtet. Auch hier zuweilen mit dem Worte ganz. Er iſt ganz und gar nicht ehrgeizig. Sind ſie denn ganz und gar nicht zu beruhigen? 2) Einen hohen Grad der innern Stärke des Prädicates zu bezeichnen, für ſehr; in welcher Bedeutung es des Tones beraubt iſt, außer wenn ſo vorher gehet, da es denſelben hat. Es wird in dieſer Bedeutung am liebſten andern Nebenwörtern vorgeſetzet. Ich bekomme ihn gar ſelten zu ſehen. Ich habe ihm gar viel zu danken. Das hat uns gar ſehr vergnügt. Er iſt gar oft hier. Er kam gar bald. Es iſt gar ſchwer zu ſagen. Reden ſie nicht ſo gar zuverſichtlich. Es geſchiehet dir gar recht. Es iſt Schade, daß er ſo gar karg iſt. Er iſt ſo gar alt noch nicht. Es iſt nicht ſo gar lange, daß er bey mir war. Zuweilen auch vor Beywörtern. Er iſt ein gar gelehrter Mann. Es iſt gar wenigen nützlich. Beſonders wird es, ſo wie all, gern den Superlativen der Nebenwörter vorgeſetzet, und hat alsdann zugleich den Ton. Es iſt gar zu groß, allzu groß. Es iſt mir gar zu theuer. Seine Gütigkeit iſt nur gar zu merklich. Das Stehen wird mir gar zu ſauer werden, Gell. Ich kenne ihn nur gar zu wohl. 3) Eine Steigerung zu bezeichnen, wo es gleichfalls den Ton hat. Die Freundſchaft, die ſo leicht Parteylichkeit des Herzens und wohl gar Selbſtliebe wird, Gell. Es iſt vielleicht gar eine verirrte Prinzeſſinn. Er mißfällt mir nicht, vielleicht gefällt er mir gar, Gell. Hat ſie etwa gar meine Untreue erfahren? Ich glaube, ſie wollen mich gar unterrichten. Ey warum nicht gar? Zuweilen auch mit der Partikel ſo. Er hat ihn ſogar geſchlagen. Er kam ſo gar zu mir in das Haus. Er trauet ſogar ſeinem Bruder nicht.

Anm. Da dieſes Wort hauptſächlich zur Verſtärkung der Bedeutung beſonders der Partikeln dienet, denen es vorgeſetzet iſt, ſo wird der Sinn der Rede gar ſehr verändert, je nachdem man deſſen Stelle verändert. Z. B. Ich kann es gar nicht wohl thun; ich kann es nicht gar wohl thun; ich kann es gar wohl nicht thun; ich kann es wohl gar nicht thun. Im erſten Falle gehöret es zur erſten, in den beyden folgenden zur zweyten, und im letzten zur dritten figürlichen Bedeutung.

Das Garaus, indeclin. plur. car. ein im gemeinen Leben aus den Wörtern gar aus zuſammen gezogenes Hauptwort.

Einer

Einer Sache das Garaus machen, ihr ein Ende machen. Das Garaus mit einem ſpielen, ihn zu Grunde richten. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt es im männlichen Geſchlechte üblich, der Garaus.

Die Garbe, plur. die — n, in der Feldwirthſchaft, ein Arm voll abgeſchnittener und zuſammen gebundener Getreidehalmen, ſo lange ſie noch nicht gedroſchen ſind. Garben binden. Das Getreide in Garben binden. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Feuerwerkskunſt, viele Brände, welche aufrecht in einer Runde neben einander geſtellet ſind.

Die Gärbekammer, plur. die — n, in einigen Gegenden eine Benennung der Sacriſtey an einer Kirche, weil ſich die Prieſter in derſelben zu gärben, d. i. anzukleiden und zu dem Gottesdienſte zuzubereiten pflegen; das Gärbehaus, im mittlern Lat. Paratorium. S. Gärben.

Gärben, verb. reg. act. zubereiten, zurichten; in welcher allgemeinen Benennung es im Hochdeutſchen veraltet iſt, wo man es nur noch in einigen beſondern Fällen gebraucht. 1) Von der Zubereitung der rohen Häute durch beitzende Mittel, welches eine Beſchäftigung verſchiedener Leder- und Fellbereiter, beſonders aber der Gärber iſt. Das Leder gärben. Häute, Felle mit Kalk, mit Alaun, mit Lohe gärben, welches auch ſelbige gar machen genannt wird. Figürlich iſt jemanden gärben, oder ihm die Haut, den Buckel gärben, in den niedrigen Sprecharten, ihn wacker ausprügeln. 2) Bey verſchiedenen Metallarbeitern, ein Metall glatt und glänzend machen, es poliren, bruniren. Eine Kupferplatte gärben, bey den Kupferſtechern. S. Gärbeſtahl. 3) In den Stahlhütten wird der rohe und durch das Schmelzen zubereitete Stahl gegärbt, wenn er durch mehrmahliges Glühen und Zertheilen in kleinere Stücke in reinen Stahl verwandelt wird, welches nach einer verderbten Ausſprache an einigen Orten auch würben heißt. 4) In einigen Gegenden iſt das Gärben auch eine Art der Zubereitung des Speltes auf der Mühle, da derſelbe nicht gemahlen, ſondern das Korn ganz aus den Hülſen heraus gedrückt wird. S. Gärbemühle.

Das Hauptwort die Gärbung iſt nicht üblich.

Der Garbenzehnte, des — n, plur. die — n, derjenige Zehnte, welcher gleich auf dem Felde von den Garben oder Mandeln gegeben wird, und auch der Mandelzehnte oder Zugzehnte heißt; zum Unterſchiede von dem Dorf- Sack- oder Scheffelzehnten, wo ſtatt der zehnten Garbe ein gewiſſes Maß Getreides gegeben wird.

Der Gärber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher die rohen Thierhäute gärbet, und ſie dadurch zu allerley Arten des Gebrauches geſchickt macht. Deſſen Gattinn, die Gärberinn, plur. die — en.

Die Gärberey, plur. die — en. 1) Die Beſchäftigung, Lebensart eines Gärbers; ohne Plural. 2) Deſſen Werkſtätte.

Der Gärberſtrauch, des — es, plur. die — ſträuche, ein Strauch, wovon eine Art bey Montpellier, die andere aber in dem ſüdlichen Amerika wächſet; Coriaria L. Beyde Arten werden wie der Sumach oder Färberbaum zur Zubereitung des Leders gebraucht.

Der Gärbeſtahl, des — es, plur. die — ſtähle, ein unten herzförmig gebildetes Stück polirten Stahles, an einem Stiele, deſſen ſich verſchiedene Metallarbeiter bedienen, ihre Arbeiten zu poliren und glänzend zu machen; der Bruniſtahl. S. Gärben 2.

Die Garde, plur. die — n, aus dem Franz. Garde, welches wiederum von dem Deutſchen wahren und warten abſtammt, ein Haufen zur Beſchützung der Perſon eines großen Herren beſtimmter Soldaten. Die Leibgarde, die Leibwache. Eine Garde von tauſend Mann. Ein Soldat von der Garde. Die adelige Garde, wenn ſie aus lauter Edelleuten beſtehet.

Die Gardine, plur. die — n, ein Vorhang, beſonders in Niederſachſen, Ital. Cortina.

1. Die Gare, plur. inuſ. das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte gar. 1) Der Zuſtand, da eine Sache gar, d. i. fertig, zubereitet, zu einem gewiſſen Gebrauche

...rauche geſchickt iſt, in verſchiedenen einzelnen Fällen. Die Gare der Häute bey den Gärbern. Das Kupfer hat ſeine Gare, in den Schmelzhütten, wenn es gehörig gereiniget iſt. Das Erz hat ſeine Gare, wenn es genug geröſtet worden. 2) Bey den Weißgärbern iſt eine Gare Häute, eine Zahl von 24 Häuten, ſo viel nehmlich auf ein Mahl gar gemacht, oder in die Gargrube geſetzt werden.

2. Die Hare, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — n, in dem Feldbaue verſchiedener Gegenden, der Dünger oder Miſt. Geil und Gare, der Dünger, von dem veralteten Gor, Hor, Koth, Miſt. S. Garſtig.

Gären, S. Gähren.

Der Garkoch, des — es, plur. die Köche, ein Koch, bey welchem allezeit gar gekochte oder gebratene Speiſen für Geld zu haben ſind.

Die Garküche, plur. die — n, die Wohnung und Küche eines Garkoches.

Das Garn, des — es, plur. die — e. 1) Einfache geſponnene Fäden von Flachs, Wolle oder Baumwolle; ohne Plural, außer von mehrern Arten oder Quantitäten. Garn ſpinnen. Flächſenes Garn, wollenes, baumwollenes Garn. In engerer Bedeutung wird flächſenes oder hänfenes Garn nur ſchlechthin Garn genannt. S. Garnweber. 2) Ein aus gezwirntem oder zuſammen gedrehetem Garne geſtricktes Netz ſo wohl bey den Fiſchern, als bey den Jägern. Das Garn aufſtellen. Wild in das Garn treiben. Einen Wald mit Garnen umſtellen. Daher die im gemeinen Leben entlehnten figürlichen Redensarten: jemanden im Garne haben, in ſeiner Gewalt; einem ins Garn gehen, ſich von ihm fangen, hintergehen laſſen, ingleichen, ihm in ſein Gehäge gehen; einen aus dem Garne laſſen, u. ſ. f. In engerm Verſtande nennen die Fiſcher nur die großen Netze, welche gezogen werden, und nicht ſackförmig geſtrickt ſind, Garne, zum Unterſchiede von den Watten, Schleppſäcken u. ſ. f. Dagegen pflegen die Jäger nur die Netze von ſchwachen Fäden, welche zum höchſten neun Fäden haben, Garne, die von ſtärkern aber Netze zu nennen. 3) Der vierte Magen der wiederkauenden Thiere, vielleicht wegen einiger Ähnlichkeit mit einem Fiſcher- oder Jägergarne. Bey einigen führet er auch den Nahmen der Mütze.

Der Garnbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, der hinterſte Baum an dem Weberſtuhle, auf welchen das Garn, das die Kette oder den Aufzug ausmacht, gewunden wird; der Kettenbaum.

Die Garniſon, plur. die — en, aus dem Franz. Garniſon, der zur Vertheidigung oder Bewachung einer Stadt in derſelben befindliche Hauſe Soldaten; die Beſatzung, ehedem die Huthknechte, die Huth. An einem Orte in Garniſon ſtehen, von Soldaten, wenn ſie zu der Beſatzung dieſes Ortes gehören. Daher die Garniſon-Kirche, der Garniſon-Prediger u. ſ. f.

Das Garnſtück, des -es, plur. die -e, bey den Spinnerinnen und Webern eine Anzahl Fäden geſponnenen Garnes von 20 Fitzen, welche auch eine Sträne, ingleichen ein Stück genannt wird.

Der Garnweber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Weber, der flächſenes oder hänfenes Garn verwebet; ein Leinweber.

Garſtig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem veralteten Gar, Gor, Koth. 1. Eigentlich, kothig, beſchmutzt. Sich garſtig machen, ſich beſudeln. Garſtige Hände haben. Garſtiges, unreines, trübes, Waſſer. Eine garſtige, ſchmutzige, Arbeit. Es iſt garſtiges Wetter, kothiges, ſchmutziges. 2. Figürlich. 1) Verdorben, von Fett und Fettwaaren, doch nur im Oberdeutſchen; ranzig. Garſtiger Speck, garſtige Butter. Das Öhl riecht, ſchmeckt garſtig. 2) Ungeſtaltet, häßlich, von widriger Bildung. Ein garſtiges Geſicht. Sie iſt nicht gar garſtig, ſie ſieht erträglich aus. 3) Schändlich, den guten Sitten im hohen Grade zuwider. Garſtige Reden, Zoten. Garſtige Bilder, garſtige Bücher, ein garſtiges Lied. So auch die Garſtigkeit.

Die Gärte, S. Gerte.

Der Garten, des - s, plur. die Gärten, Diminut. das Gärtchen, Oberd. Gärtlein, ein Wort, welches überhaupt einen eingeſchloſſenen verwahrten Platz bedeutet, und jetzt

jezt noch folgende Arten deſſelben bezeichnet. 1) Ein mit einem Zaune, oder einer Hecke eingefaßtes oder befriedigtes Stück Acker, Nieders. ein Kamp. In dieſem Verſtande iſt ein Eichelgarten oder Eichelkamp, ein zum Anfluge junger Eichen eingehägtes Stück Feldes. 2) In der engſten und üblichſten Bedeutung, ein befriedigtes Stück Landes, worin allerley Gewächſe ſo wohl zum Nutzen, als zum Vergnügen gebauet werden. Einen Garten hinter dem Hauſe haben. Einen Garten anlegen. Ein Baumgarten, Obſtgarten, Küchengarten, Kohlgarten, Luſtgarten, Blumengarten, Grasgarten, Irrgarten u. ſ. f.

Der Gartenbau, des — es, plur. inuſ. 1) Der Bau, d. i. die Beſtellung und Unterhaltung eines Gartens. 2) Die Wiſſenſchaft, einen Garten bequem und nützlich anzulegen und zu unterhalten; die Gartenkunſt.

Das Gartenbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, welches die Wiſſenſchaft des Gartenbaues lehret.

Die Gartenerde, plur. von mehrern Arten, die — n, eine zum Gartenbaue dienliche Erde. In weiterer Bedeutung wird auch wohl die obere Erdſchicht des Erdbodens, die Gewächserde, Dammerde, die Gartenerde genannt.

Das Gartenfeld, des — es, plur. die — er, in der Landwirthſchaft, ein Stück Feldes, welches Gartenrecht hat, und daher nach des Eigenthümers Belieben genutzet werden kann; Gartenland, ein Jahrfeld, weil es alle Jahre beſtellet wird, zum Unterſchiede von dem Artfelde.

Das Gartengewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches in Gärten gebauet wird; zum Unterſchiede von den Feldgewächſen.

Das Gartenhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein jedes Haus an oder in einem Garten, zum Behuf des Gartenbaues oder der Gartenluſt. S. Luſthaus.

Die Gartenkunſt, plur. inuſ. die Kunſt, einen Garten ſo wohl zum Nutzen, als auch zum Vergnügen geſchickt anzulegen und zu unterhalten; die Gärtnerkunſt, im gemeinen Leben die Gärtnerey.

Das Gartenland, des — es, pl[ur.] die — länder. 1) Land, welches als [ein] Garten gebauet wird, oder zu einem G[ar]ten beſtimmt iſt. 2) In der Feldwi[rth]ſchaft, ein Stück Landes, welches Gart[en]recht genießet; Gartenfeld.

Das Gartenrecht, des — es, plur. in[uſ.] in der Landwirthſchaft, das Recht, ein St[ück] Landes einzuzäunen oder einzuhägen, o[der] es doch ſo zu nutzen, als wenn es eingez[äu]net wäre. Ein Stück Landes, welches G[ar]tenrecht hat, darf nicht von dem Viehe [an]derer behüthet werden, und wer das G[ar]tenrecht auf ſeinen Feldern hergebracht h[at,] kann ſelbige alle Jahre nach Belieben beſ[tel]len; daher ſolche Felder auch Jahrfel[der] genannt werden, zum Unterſchiede von [den] Artfeldern. Eine Wieſe, welche Gart[en]recht hat, wird auch eine Hägewieſe [ge]nannt.

Der Gärtner, des — s, plur. ut no[m.] ſing. Fämin. die Gärtnerinn, plur. die — [en,] der Aufſeher oder Beſitzer eines Garte[ns.] 1) Der Aufſeher eines Magazins der Eßwa[a]ren an den Höfen. 2) An einigen Orten w[er]den auf den Dörfern, diejenigen Hinterſä[ſ]ler, welche keinen Acker, wohl aber ein St[ück] Garten haben, von deſſen Ertrage ſie [ſich] nähren, Gärtner genannt, und dadurch v[on] den übrigen Häuslern unterſchieden. [Am] häufigſten bezeichnet dieſes Wort, 3) ein[en] Menſchen, der den Gartenbau verſteh[t] und einem Garten vorgeſetzet iſt. Da[her] der Baum- oder Obſtgärtner, Blume[n]gärtner, Kunſtgärtner, Luſtgärtner, Ko[hl]gärtner, Hofgärtner u. ſ. f.

Die Gärtnerey, plur. inuſ. im gem[ei]nen Leben, die Gartenkunſt.

Das Gas, ſubſt. indecl. plur. [die] nur von mehrern Arten, die Gas, ein e[in] in den neuern Zeiten wieder gangbar gew[or]denes ausländiſches Wort, eine Art Dä[m]pfe, oder einen ſehr feinen elaſtiſchen flüſ[ſi]gen Körper zu bezeichnen, welcher ſich b[ei] den meiſten Gährungen und Auflöſung[en] aus den Körpern entwickelt, von der L[uft] noch verſchieden, übrigens aber eben ſo u[n]ſichtbar iſt, als ſie.

Gäſchen, verb. reg. neutr. mit de[m] Hülfsworte haben, welches den Sch[aum]

und

ſchmet, welchen ein flüſſiger Körper im ſbrauſen macht, und im gemeinen Leben ch jeſchen, giſchen lautet. Das Bier ſcht, wenn es gähret, noch mehr aber, nn es eingeſchenket wird, und einen brauſchen Schaum aufſtößet. Figürlich auch weilen von einem ähnlichen Schalle derer Körper. Da giſcht er, ſchäumt und naubt, ſagt Opitz von einem Pferde.

Der Gäſcht, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, der Schaum von aufbrauſenden flüſſigen Körpern, beſonders in letzten zwey Fällen. 1) Die Oberhefen, er Spundhefen des Bieres, die bey der ährung oben ausgeſtoßen werden, und ch der Giſcht, die Gahre oder Gohre, ederſ. Jeſt, Gäſt, Jeſcht, heißen; zum nterſchiede von den Stellhefen, Unterhefen, Bodenhefen oder der Bärme. 2) Der haum auf dem eingeſchenkten Biere.

Die Gäſpe, plur. die —n, ein nur im meinen Leben übliches Maß trockner Dinge, eine doppelte hohle Hand voll zu bezeichnen, nehmlich ſo viel, als man in den eden zuſammen gehaltenen hohlen Händen faſſen kann. Eine Gäſpe Mehl. Vier äſpen Erbſen.

Gaſſatim, adv. welches im Scherze ch dem Muſter der Lateiniſchen Nebenwörter, beſonders des barbar. ſtellatim, bildet iſt, und nur im gemeinen Leben ebraucht wird, wo es auch gaſſaten lautet. Gaſſatim gehen, auf den Gaſſen ohne Geſchäfte herum gehen, beſonders des Nachts.

Die Gaſſe, plur. die —n, Diminut. as Gäßchen, Oberd. das Gäßlein, überhaupt, ein Weg, auf welchem man gehet; ch nur noch in folgenden beſondern Fällen. 1) Ein auf beyden Seiten mit Häuſern ebaueter Weg in einer Stadt, einem Flecken, und zuweilen auch in einem Dorfe. Eine breite, eine enge, eine lange Gaſſe. Auf der Gaſſe, oder auf den Gaſſen herum laufen. Es geſchahe auf öffentlicher Gaſſe. Den Wein über die Gaſſe hohlen, aus einem andern Hauſe. Wein, Bier über die Gaſſe verkaufen, in andere Häuſer. In, oder auf der langen Gaſſe wohnen, d. i. an derſelben. In engerm Verſtande werden zuweilen die breitern Gaſſen Straßen, die engern aber Gaſſen genannt. Die Stadt Lößnitz hat keine Straßen, ſondern nur Gaſſen. 2) In einem Lager, der Raum zwiſchen den Gezelten, weil er vornehmlich zum Gehen beſtimmt iſt. 3) Der lange ſchmale Raum zwiſchen zwey Reihen Menſchen, beſonders bey den Soldaten. S. Gaſſenlaufen. 4) In den Bienenſtöcken, die Zwiſchenräume zwiſchen den Scheiben.

Der Gaſſenbettler, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gaſſenbettlerinn, plur. die —en, Bettler und Bettlerinnen, welche die Vorübergehenden auf den Gaſſen um ein Almoſen anſprechen.

Der Gaſſenhauer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein ſchlechtes Lied, welches von dem Pöbel auf allen Gaſſen geſungen wird; ein Gaſſenlied. Ingleichen die Melodie eines ſolchen auf allen Gaſſen bekannten Liedes.

Der Gaſſenhauptmann, des —es, plur. die Gaſſenhauptleute, in den Städten, ein verpflichteter Bürger, der die Aufſicht über die Polizey in dem ihm angewieſenen Viertel hat; an einigen Orten ein Gaſſenmeiſter. Vielleicht, weil ſie ehedem vornehmlich die Erhaltung der öffentlichen Ruhe auf den Gaſſen zu beſorgen hatten.

Das Gaſſenlaufen, des —s, plur. car. bey den Soldaten, diejenige Strafe, da der Verbrecher zwiſchen zwey Reihen Soldaten laufen muß, und von ihnen mit Ruthen gehauen wird, welches auch Spießruthen laufen genannt wird. Zum Gaſſenlaufen verurtheilet werden. Etwas mit Gaſſenlaufen beſtrafen.

Der Gäſt, des —es, plur. inuſ. S. Gäſcht.

Der Gaſt, des —es, plur. die Gäſte, eine Perſon männlichen oder weiblichen Geſchlechtes, welche bey einer andern ſpeiſet, entweder gegen Bezahlung, oder aus Freundſchaft, Gefälligkeit u. ſ. f. 1) Eigentlich. So werden Perſonen, welche in öffentlichen Herbergen oder an andern Orten für Geld ſpeiſen, Gäſte, Tiſchgäſte genannt. Auch Perſonen, welche jemand bey feyerlichen Gelegenheiten, oder aus Freundſchaft mit einer Mahlzeit bewirthet, ſind Gäſte. Gäſte bitten. Seyn ſie heute mein Gaſt, ſpeiſen ſie heute bey mir, oder auf meine Koſten.

ten. Ungebethene Gäſte. Ein Hochzeitsgaſt, der zum Hochzeitſchmauſe geladen iſt. 2) In weiterer Bedeutung, eine fremde Perſon, welche von einer andern aufgenommen und mit der nöthigen Bequemlichkeit verſehen wird, es geſchehe nun für Bezahlung oder aus Gefälligkeit. Der Wirth hat viele Gäſte. Wir bekommen heute Gäſte. Treulich an den Gäſten thun, dieſes iſt ein Lob der Gaſtfreyheit, 3 Joh. 5. 3) In noch weiterer Bedeutung, werden diejenigen, welche bey andern arbeiten laſſen, bey ihnen kaufen, oder ſich ſonſt ihres Dienſtes bedienen, im gemeinen Leben häufig Gäſte genannt. Gäſte ſetzen, bey den Schenkwirthen, und in den Trinkhäuſern. Mahlgäſte, die bey einem Müller mahlen laſſen, Backgäſte, die bey einem Bäcker backen laſſen, Salzgäſte, welche in einem Salzwerke Salz kaufen, Badegäſte, die ſich des Badens, Brunnengäſte, die ſich des Geſundbrunnens an einem Orte bedienen u. ſ. f. 4) * In noch weiterer Bedeutung, ein Fremder, ein Ausländer, in welcher ſchon Gaſt bey dem Ulphilas vorkommt. Denn wir ſind Fremdlinge und Gäſte vor dir, wie unſere Väter alle, 1 Chron. 30, 15. So ſeyd ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger — und Gottes Hausgenoſſen, Ephes. 2, 19. Im Hochdeutſchen iſt dieſe Bedeutung nunmehr veraltet, außer daß ſie noch in einigen der folgenden Zuſammenſetzungen vorkommt; im Niederſächſiſchen aber iſt ſie üblicher. 5) In der weiteſten Bedeutung, eine jede Perſon; doch nur mit Beywörtern, und im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens. Er iſt ein fetter, ein reicher Gaſt, ein begüterter Mann. Ein ſchlauer Gaſt, ein ſchlauer Mann. Ein luſtiger Gaſt, ein luſtiger Menſch.

Die Gaſte, plur. inuſ. ein Wort, welches nur noch mit dem Vorworte zu, ohne Artikel, in einigen N. A. gebraucht wird, wo es ſo viel als einen Schmaus, oder eine Mahlzeit bedeutet. Jemanden zu Gaſte laden oder bitten. Sich ſelbſt zu Gaſte bitten, ungeladen als ein Gaſt kommen. Zu Gaſte gehen, bey einem zu Gaſte kommen. Jemanden zu Gaſte haben, ihn bey ſich bewirthen. Er iſt Gaſte, bey einem Gaſtmahle.

Die Gaſterey, plur. die — en, e Schmaus, ein Gaſtmahl, eine feyerli Mahlzeit, zu welcher man Gäſte lad Eine Gaſterey anſtellen, ausrichten. einer Gaſterey gehen. Einer Gaſter beywohnen.

Der Gaſtfreund, des -es, plur. die - ein Fremder, welchen man als einen G bewirthet. Und Waffen fielen nieder, wo mein Gaſtfreund ſtand, Raml.

Die Gaſtfreundſchaft, plur. inuſ. Freundſchaft gegen Fremde, ſo fern ſie ſi durch liebreiche und unentgeldliche Aufnah und Bewirthung derſelben äußert.

Gaſtfreundſchaftlich, — er, — ſt adj. et adv. in der Gaſtfreundſchaft g gründet. Jemanden gaſtfreundſchaftli aufnehmen.

Gaſtfrey, — er, — eſte, adj. et adv 1) Bereit, fremde und reiſende Perſone unentgeldlich aufzunehmen und zu bewirthe 2) Bereit, andere unentgeldlich mit Spei und Trank zu bewirthen. Ein gaſtfrey Mann, der gern und oft Gäſte hat. J beyden Fällen bedeutet frey freywillig, un entgeldlich.

Die Gaſtfreyheit, plur. inuſ. die Ei genſchaft, da man gaſtfrey iſt; bey de Opitz die Gaſtbarkeit.

Der Gaſtgeber, des — s, plur. u nom. ſing. ein Gaſtwirth, der Gäſte, d. Fremde, für Geld beherberget und ſpeiſet Fämin. die Gaſtgeberinn.

Das Gaſtgeboth, des — es, plur die — e, ein großes Gaſtmahl, ein feyer licher Schmaus, wozu man Gäſte biethet d. i. ladet. Ein Gaſtgeboth ausrichten halten, anſtellen.

Das Gaſtgericht, des -es, plur. die -e an einigen Orten, ein zum Beſten der Gäſte d. i. Fremden, angeordnetes Gericht, welche ſich in nöthigen Fällen auch außerordentlic verſammelt, und die von Fremden wider Einheimiſche vorgebrachten Klagen kurz und ſummariſch unterſucht und entſcheidet. An manchen Orten, z. B. zu Leipzig, haben dergleichen Gerichte nebſt einer weitern Ausdehnung auf alle Handelsſachen auch den Nahmen

Rahmen der Handelsgerichte bekommen. S. Gaſtrecht.

Der Gaſthalter, des — s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, eine anſtändige Benennung eines Gaſtwirthes, der auch wohl ein Gaſtmeiſter, Gaſtgeber, und wenn man ihm ein vornehmes Anſehen geben will, ein Gaſtherr genannt wird. Fämin. die Gaſthalterinn.

Das Gaſthaus, des — es, plur. die — häuſer. 1) Das Haus eines Gaſtgebers oder Gaſthalters, ein öffentliches Haus, in welchem Gäſte oder Reiſende für Geld aufgenommen und verpfleget werden; in den niedrigen Sprecharten ein Wirthshaus. 2) Zuweilen auch ein Speiſehaus, ein Haus, wo man für Geld zwar geſpeiſet, aber nicht beherberget wird. 3) In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden auch ein Hoſpital, in welchem Pilgrimme, Arme und Kranke aufgenommen und verpfleget werden.

Der Gaſtherr, des — en, plur. die — en. 1) S. Gaſthalter. 2) Zuweilen auch der Herr des Gaſtgebothes, der ein Gaſtgeboth oder Gaſtmahl ausrichtet.

Der Gaſthof, des — es, plur. die — höfe, ein großes Gaſthaus, in der erſten Bedeutung, wo Reiſende, beſonders von Stand, für Geld aufgenommen und anſtändig bewirthet werden.

Gaſtiren, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt. 1) Ein Gaſtmahl ausrichten, ſchmauſen. 2) Ein Gaſtwirth ſeyn, Gäſte für Geld beherbergen und ſpeiſen.

Das Gaſtmahl, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, die Gaſtmähler, eine feyerliche Mahlzeit, zu welcher man Gäſte einladet, ein Schmaus. Ein Gaſtmahl halten, anſtellen, ausrichten. Zu einem Gaſtmahle gehen.

Das Gaſtrecht, des — es, plur. inuſ. in einigen Städten, ein ſchleuniges und ſummariſches Recht, welches man den Fremden wider die Einheimiſchen angedeihen läſſet, und, weil es vornehmlich zum Beſten der Handlung angeordnet iſt, auch das Handelsrecht, Kaufrecht genannt wird. S. Gaſtgericht.

Gaſtſtube, plur. die — n, eine für Gäſte beſtimmte Stube, ſo wohl in Gaſt- als Privathäuſern; in der anſtändigern Sprechart ein Gaſtzimmer. In engerer Bedeutung werden in den Gaſthäuſern nur diejenigen Stuben, in welchen die geringen Gäſte ſich beyſammen aufhalten, Gaſtſtuben genannt; zum Unterſchiede von den für Vornehmere beſtimmten Zimmern.

Die Gaſtung, plur. die — en, im gemeinen Leben einiger Gegenden. 1) Ein Gaſtmahl, eine Gaſterey. 2) Eine Haushaltung, wo Gäſte für Geld beherberget und bewirthet werden. Eine Gaſtung haben, halten. Vom dem veralteten Zeitworte gaſten, wofür jetzt gaſtiren üblich iſt.

Der Gaſtwirth, des — es, plur. die — e, ein Wirth, welcher Reiſende für Geld aufnimmt, und mit Speiſe und Trank verſorget. Fämin. die Gaſtwirthinn. S. Gaſtgeber und Gaſthalter.

Das Gaſtzimmer, des — s, plur. ut nom. ſing. Siehe Gaſtſtube.

Gäten, verb. reg. act. im Gartenbaue und der Landwirthſchaft, das Unkraut zwiſchen den guten Pflanzen ausreißen oder ausziehen. Einen Weinberg, einen Garten gäten. In dem Felde gäten. Das Korn gäten oder gäten laſſen. Das Gäten vornehmen.

Der Gäter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gäterinn, plur. die — en, Perſonen, die dazu beſtellt ſind, die Feld- und Gartenfrüchte zu gäten.

Der Gatte, des — n, plur. die — n, ein durch das Band der Ehe mit einer andern verbundene Perſon, in Rückſicht auf dieſelbe, der Ehegatte. So heißt ſo wohl der Mann der Gatte der Frau, als auch dieſe der Gatte des erſtern. Allein in der anſtändigen und edlern Schreibart gebraucht man in dem letztern Falle lieber das weibliche die Gattinn, plur. die — en. Figürlich ſind beyde Wörter in der anſtändigern und dichteriſchen Schreibart auch von Thieren üblich. Die Turteltaube trauert einſam und beweinet den verlornen Gatten. S. Ehegatte.

Gatten, verb. reg. act. welches überhaupt vereinigen, verbinden bedeutet, aber nur noch in einigen Fällen gebraucht wird

1) Für vereinigen, verbinden überhaupt; doch nur zuweilen in der dichteriſchen Schreibart. Wenn ſchwarze Laſter ſich mit gleichen Laſtern gatten, Hag. 2) Dinge von einer Art zu einander fügen; in welchem Verſtande es doch nur im Oberdeutſchen für das Hochdeutſche ſortiren üblich iſt. Die Waaren gatten. Die Hochdeutſchen haben dieſes Zeitwort veralten laſſen, aber deſſen Hauptwort Gattung beybehalten. S. daſſelbe. 3) Sich gatten, ſich paaren, ſich zur Fortpflanzung vermiſchen, doch nur von den Thieren in der anſtändigen Schreib- und Sprechart.

Das Gatter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werk aus über einander, oder kreuzweiſe mit einander verbundenen, oder auch verſchränkten Stäben. Ein eiſernes Gatter vor einem Fenſter. Ein Gatter in einem Zaune, vor einem Garten, ein gegittertes Thor. In den Zinnhütten ſind die Gatter gitterweiſe gegoſſene Stücken Zinn. In den Schneidemühlen iſt das Gatter die Rüſtung, zwiſchen deren Ständern die Säge eingeſpannet iſt. Auf den Oberſächſiſchen Schiffen, welche nach Hamburg fahren, wird das Steuerruder zuweilen ein Gatter genannt, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit oder ihrer ehemahligen Bauart. Gatter und Gitter ſind bloß in der Mundart und Würde unterſchieden; jenes iſt mehr in der gemeinen, ſo wie dieſes in der edlen und anſtändigen Sprechart üblich, obgleich in einigen beſondern Fällen, wie in Fallgatter, Gatterthor u. ſ. f. jenes auch in der anſtändigern Sprechart beybehalten wird.

1. Gattern, verb. reg. act. welches unmittelbar von Gatter abſtammet, gatter- oder gitterförmig machen. Das Zinn gattern, in den Zinnhütten, es erſt der Länge, und dann der Quere nach auf ein Blech gießen, um es hernach zuſammen rollen zu können. S. Gatter und Gittern, welches letztere der anſtändigen Sprechart gemäßer iſt.

2. Gattern, verb. reg. welches ein neues Frequentativum von gatten zu ſeyn ſcheinet. Es iſt 1) ein Activum, verſammeln; doch nur in dem zuſammen geſetzten vergattern, w. ſ. 2) Ein Neutrum, mit haben, lauernd hin und her gehen, auf etwas lauern, es zu beſchleichen ſuchen, in den niedrigen Sprecharten. Er gattert darauf, wie ein Vogel auf eine Nuß.

Das Gatterthor, des —es, plur. die —e, ein Thor, welches aus einem durchſichtigen Gatterwerke beſtehet.

Die Gatterthür, plur. die —en, eine ſolche Thür.

Das Gatterwerk, des —es, plur. die —e. 1) Die Verbindung mehrerer Stäbe in Geſtalt eines Gatters oder Gitters, in der anſtändigen Sprechart das Gitterwerk; ohne Plural. 2) Ein jedes in Geſtalt eines Gitters verfertigtes Ding.

Die Gattinn, plur. die —en, S. Gatte.

Die Gattung, plur. die —en, von dem Zeitworte ſich gatten, ſo fern es ehedem ſich zuſammen ſchicken bedeutete, Dinge welche ſich zuſammen ſchicken, welche einander ähnlich ſind, Dinge Einer Art, als ein Collectivum. Das iſt eine dauerhafte Gattung Zeug. Eine andere Gattung von Waaren, im gemeinen Leben, Sorte. Es gibt verſchiedene Gattungen von Äpfeln. In dieſem Verſtande iſt Gattung ſo viel wie Art, mehrere einander ähnliche einzelne Dinge zu bezeichnen. Allein im engern und mehr philoſophiſchem Verſtande werden nur ähnliche Arten eine Gattung genannt; ſo wie ähnliche Gattungen ein Geſchlecht, ähnliche Geſchlechter aber ein Reich heißen. In dieſem Verſtande ſind die Thiere die Gattung, welche die vierfüßigen Thiere, Vögel, Fiſche u. ſ. f. als Arten unter ſich begreift. S. Art. In der Sprachkunſt iſt die Gattung der Zeitwörter dasjenige, was die Lateiner Genus nennen. Die thätige Gattung, das Activum, die leidende, das Paſſivum, die mittlere, das Neutrum. In der weiteſten Bedeutung wird es im gemeinen Leben zuweilen für Art und Weiſe gebraucht. Auf dieſe Gattung, auf dieſe Art.

* Das Gau, des —es, plur. die —e, ein in dem Hochdeutſchen Sprachgebrauche größten Theils veraltetes Wort. 1) Das Land, im Gegenſatze der Stadt. Auf dem Gau wohnen, auf dem Lande, bey den Altenſtaig. 2) Eine Landſchaft, eine Provinz,

Gau, ein Gebieth; in welcher Bedeutung dieſes Wort in den mittlern Zeiten ſehr häufig vorkommt, wo Deutſchland und deſſen Provinzen in viele Gaue vertheilet waren, deren jeder ſeinen Vorgeſetzten hatte, welcher gemeiniglich ein Graf hieß. Eine Menge eigenthümlicher Nahmen der Örter haben dieſes Wort noch aufzuweiſen, ſo wie es in dem ehemahligen Alemannien noch häufig in der Bedeutung eines Diſtrictes, Landſtriches üblich iſt.

*Der Gauch, des —es, plur. die —e, der Gäuche, oder des —en, plur. die —en, ein nur im Oberdeutſchen übliches Wort. 1) Ein junger unbärtiger Menſch, im verächtlichen Verſtande; Ital. Cucco. Daher die erſten Haare des Bartes, die Milchhaare, im Oberdeutſchen auch der Gauch, ingleichen Gauchfedern, Gauchhaare genannt werden. 2) Ein Narr; im Hochdeutſchen ein Geck.

Die Gauche, plur. von mehrern Arten die —n, eine verächtliche Benennung eines ſchlechten oder unreinen flüſſigen Körpers, Daher die Miſtgauche, Lehmgauche, Schiffgauche u. ſ. f. Wenn die Niederſachſen Hochdeutſch reden und ſchreiben, ſo pflegen ſie es gemeiniglich Jauche zu ſprechen.

Das Gauchheil, des —es, plur. inuſ. eine größten Theils Oberdeutſche Benennung einer Pflanze, welche auf den Brachäckern wild wächſet, und auch rother Meierich, Zeiſigkraut, Frauenblume, Katzenfuß, Katzenpfötlein, Hühnerbiß, und rother Hühnerdarm genannt wird; Anagallis arvenſis L. Sie hat den Nahmen Gauchheil, wegen der Heilkräfte, welche man ihr von Alters her wider die Wuth, Melancholie und Blödſinnigkeit zugeſchrieben hat; daher ſie von einigen auch Geckenheil, Grundheil, Heil aller Welt, Wuthkraut, Verſtandkraut u. ſ. f. genannt wird. Weil ſie in Augenkrankheiten gleichfalls heilſam ſeyn ſoll, heißt ſie bey einigen auch Augenblüthe.

Der Gaudieb, des —es, plur. die —e, eine im gemeinen Leben übliche Benennung eines liſtigen, verſchlagenen Diebes, der mit Behendigkeit zu ſtehlen weiß. Nicht von Gau, ein Land, ſondern von dem noch im Niederſ. üblichen gau, hurtig, geſchwinde, liſtig.

*Der Gaukel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, welches poſſenhafte Stellungen des Leibes, wunderliche Bewegungen, und lächerliche Geberden, zuweilen auch die Hexerey und ähnliche Arten der Verblendung bedeutet. Im Hochdeutſchen ſind dafür Gaukeley, Gaukelpoſſen, Gaukelſpiel, Gaukelwerk üblicher.

Die Gaukeley, plur. die —en, wie das vorige, ſo wohl lächerliche und geſchwinde Bewegungen des Leibes, als auch die dadurch gewirkte Verblendung. Allerley Gaukeleyen machen, poſſirliche Bewegungen. Es iſt nur Gaukeley, Verblendung. Bey einigen auch Gauklerey, als wenn es unmittelbar von Gaukler abſtammete.

Gaukelhaft, —er, —eſte, adj. et adv. dem Gaukel oder einer Gaukeley ähnlich. Gaukelhafte Poſſen, Bewegungen.

Gaukelicht, adj. et adv. wie das vorige, im gemeinen Leben. Gaukelichte Bewegungen.

Gaukeln, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) Als ein Neutrum, mit haben. Lächerliche Bewegungen, poſſenhafte Stellungen, wunderliche Geberden machen. Ingleichen, durch ſeltſame Bewegungen des Leibes, durch Geſchwindigkeit, andere verblenden. Aus der Taſche gaukeln. S. Gaukler. 2) Als ein Activum, durch ſolche Bewegungen verurſachen. Einem etwas in die Taſche gaukeln; es ihm aus der Hand gaukeln.

Die Gaukelpoſſen, ſing. inuſ. Poſſen, unnütze und poſſenhafte Bewegungen, ſo fern ſie auf der Geſchwindigkeit beruhen.

Das Gaukelſpiel, des —es, plur. die —e, ein Spiel, welches bloß auf der Geſchwindigkeit der Bewegung beruhet, eine Verblendung.

Die Gaukeltaſche, plur. die —n, die Taſche eines Gauklers.

Das Gaukelwerk, des —es, plur. die —e, wie Gaukeley und Gaukelſpiel. Das Gaukelwerk der ſchwarzen Kunſt, Weish. 17, 7.

Der Gaukler, des -s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gauklerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche allerley ſchnelle und poſſenhafte Bewegungen macht. In dieſem Verſtande werden die Seiltänzer und Taſchenſpieler unter dem Nahmen der Gaukler begriffen. Auch vorgegebene Zauberer, ſo fern ihre Kunſt auf der Geſchwindigkeit der Bewegung und der dadurch bewirkten Verblendung beruhet, verdienen dieſen Namen, den ſie auch von Alters her wirklich führen.

Der Gaul, des —es, plur. die Gäule, ein jedes Pferd. Einem geſchenkten Gaule muß man nicht in das Maul ſehen, welches Sprichwort auch in der Spaniſchen, Italiäniſchen und Franzöſiſchen Sprache üblich iſt. Ehedem wurde dieſes Wort beſonders von den ſtarken Pferden gebraucht, deren man ſich im Kriege und in den Turnieren bedienete, zum Unterſchiede von den Roſſen und Gutren, d. i. den gemeinen Ackerpferden. Ihre Gäule ſchreyen. Jer. 8, 16. Im Hochdeutſchen iſt es gemeiniglich nur von mittelmäßigen und ſchlechten Pferden üblich, und gebraucht man es ja für ein Pferd überhaupt, ſo geſchiehet es nur im Scherze. Daher ein Ackergaul, Karrengaul, Müllergaul u. ſ. f.

Der Gaumen, des — s, plur. ut nom. ſing. oder ohne Ableitungsſylbe, der Gaum, des —es, plur. die —e, die obere fleiſchige Wölbung des Mundes, von den Zähnen an, bis an den Schlund. Da ihre Zunge an ihrem Gaumen klebte, Hiob. 29, 10.

Der Gauner, des —s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Sprecharten, ein liſtiger geübter Betrieger. Er iſt von einem alten Gauner angeführet worden. Du biſt zwar ein Gauner, Leſſ.

Ge —, eine in allen Fällen tonloſe Sylbe, welche verſchiedenen Redetheilen vorgeſetzet wird, und bald eine gewiſſe beſtimmte Bedeutung, bald aber auch keine, wenigſtens keine jetzt noch bekannte, hat, in welchem letztern Falle ſie aus dem Oberdeutſchen Hauchlaute entſtanden zu ſeyn ſcheinet. Die Redetheile, welche dieſe Vorſylbe annehmen, ſind:

I. Zeitwörter, wo 1. Dieſe Sylbe einer Menge derſelben vorgeſetzet wird, ohne daß ihre Bedeutung dadurch eine beträchtliche Veränderung erlitte. Dergleichen Zeitwörter ſind, z. B. gebären, gebrauchen, gebrechen, gebühren, gedeihen, gedenken, gefrieren, gefriſten, gehaben, gehören, geleben, gelieben, geloben, gelüſten, gemahnen, genießen, gereuen, gerinnen, geſchweigen, geſchwellen, geſegnen, getrauen, gewohnen, geziemen u. ſ. f. als welche ehedem nur in ihrer einfachen Geſtalt üblich waren, und es in einigen Mundarten noch ſind, ohne daß ihrer Bedeutung oder ihrem Nachdrucke etwas abginge. 2. Von dieſer hauchenden Verlängerung ſcheinet das Augmentum ge — in dem Mittelworte der vergangenen Zeit und den damit zuſammen geſetzten Zeiten der Zeitwörter ein Überbleibſel zu ſeyn. S. davon die Sprachlehre.

II. Hauptwörter. Auch hier iſt das ge — 1. Eine bloß müßige Verlängerung, welche von der Oberdeutſchen Liebe zum Hauche und zu eingebildeten Nachdrücken ihren Urſprung hat. Dergleichen ſind, das Genick, das Gebieth, die Geburt, das Gefängniß, die Geberde, das Gedächtniß, der Gebrauch, das Gebrechen, das Geboth, das Gebiß, der Gehülfe, das Geſchäft, das Geſchenk, das Geſchöpf, das Geſicht, das Geſpräch, das Geſpinſt, das Geſtell, das Geſuch, das Gemählde, das Gedicht, das Gebinde, das Gebläſe, das Gefühl; das Gehäge, das Gehau, der Geruch, der Geſchmack, das Gewölbe, die Geduld, die Gewalt u. ſ. f. 2. Wichtiger iſt dieſe Sylbe, wenn ſie dazu gebraucht wird, Collectiva und Iterativa zu bilden. 1) Collectiva, eine Verſammlung mehrerer Dinge Einer Art zu bezeichnen, da denn das Ge — dem Concreto vorgeſetzet wird, dieſe Mehrheit anzudeuten. Dergleichen ſind das Geflügel, Gebein, Geſchmeiß, Geſchmeide, ein Gebett Betten, das Geleucht, Gerüſt, Geſchiebe, Geſchirr, Geſinde, Geſtein, Geweih, u. ſ. f. Die Selbſtlauter a, o und u, werden dabey in ä, ö und ü verwandelt. Gewürm, Gewölk, Geblüt, Gewäſſer, Geſträuch, Gebrüder, Gebüſch, Gedärm, Gefäß, Gehäuſe, Gehölz, Gehörn, Geäder, Gebälk,

bälk, Gebläſe, alles was zum Blaſen ge-
ſtret, Gekröſe, Gemäuer, Gepäck, Ge-
äme, Gewürz u. ſ. f. von Wurm, Wol-
e, Blut, Waſſer u. ſ. f. Der Selbſtlaut
aber gemeiniglich in i oder ie. Das Ge-
birge von Berg, (nicht Gebürge) Geſtirn
ern Stern, Gefilde von Feld, Gefieder
on Feder, Geſchwiſter von Schweſter.
lle dieſe Collectiva ſind ungewiſſen Ge-
ſchlechtes, werden großen Theils nur in der
infachen Zahl gebraucht, und bedürfen am
Ende keines e, wenn nicht die Beſchaffen-
heit des letzten Mitlauters ein e euphoni-
um nothwendig macht. Daher ſagt man
nicht richtig das Geblüte, Gewölke, Ge-
hölze, ſondern Geblüt, Gewölk, Gehölz;
wohl aber Geſinde, Geſchiebe, Gebinde,
Gebirge, Geſcheide, Gekröſe, Gehäuſe,
weil die Ausſprache der Endconſonanten b,
d, g, s, ohne dieſes e härter werden würde.
Doch behalten auch diejenigen, welche von
Fäminis gebildet werden, die ſich auf e
endigen, dieſes ihr e: das Gerinne, Ge-
rippe, (nicht ſo richtig Geripp,) Gebräme.
2) Iterativa, eine öftere Wiederhohlung
einer und eben derſelben Sache, oder die
Fortdauer einer Handlung zu bezeichnen.
Alle dieſe Wörter werden aus Infinitiven
mit Wegwerfung des en oder n gebildet,
leiden keinen Plural, und ſind gleichfalls
Neutra. Sie ſind von gedoppelter Art.
(a) Wenn von dem Infinitive die ganze
Endſylbe en weggeworfen wird, welche denn
auch in der anſtändigen Schreibart gebraucht
werden können. Das Gebell, Gefliſter,
Geklingel, Gebrüll, Geheul u. ſ. f. Er-
fordert aber der weiche End-Conſonant ein
milderndes e, ſo wird nur das n wegge-
worfen. Das Gerede, Geſage, Geſum-
ſe, Gefrage u. ſ. f. (b) Wenn nur das
n weggeworfen wird, welche nur im gemei-
nen Leben üblich ſind, einen verächtlichen
Nebenbegriff haben, und von faſt allen Verbis
gebildet werden können. Das Geklatſche,
Gelache, Geweine, Gebelle, Gebrülle,
Geſchmiere u. ſ. f.

III. Bey- und Nebenwörter, wo das
ge wiederum eine müßige Verlängerung iſt.
Gebirgig, geſchwinde, genau, gerecht für
recht, gemach, genäſchig, näſchig; ge-
linde. So auch gefräßig, gehäſſig, gedrange, geheim, gelehrig, gelenk, gemein, gerade, geraum, geringe, geſchlank, geſtrenge, geſund, getreu, getroſt, gewahr, gewiß u. ſ. f.

Das Geäder, des —s, plur. car. ein Collectivum, die ſämmtlichen Adern in einem thieriſchen oder andern Körper zu bezeichnen. Der Marmor hat ein ſchönes Geäder.

Das Gebälk, des —es plur. die —e. 1) Eigentlich, die ſämmtlichen Balken eines Gebäudes; als ein Collectivum und ohne Plural. Das Gebälk eines Hauſes, eines Schiffes. 2) Figürlich, der oberſte Theil in einer Säulenordnung, welcher die Enden des Gebälkes vorſtellet.

Gebären, verb. irreg. act. ich gebäre, du gebierſt, oder gebärſt, er gebiert, oder gebärt; Imperf. ich gebar; Mittelw. geboren; Imperat. gebäre. 1) Eigentlich, Junge zur Welt bringen, von dem weiblichen Geſchlechte aller Thiere. Wenn die Gemſen auf den Felſen gebären, Hiob. 39, 1. Die Hirſche beugen ſich, wenn ſie gebären, V. 3. Am häufigſten und eigentlichſten von Menſchen. Ein Prinz, der zu Kron und Zepter geboren iſt. Ein geborner Deutſcher, der in Deutſchland geboren, oder von Deutſchen Ältern gezeuget worden. Ein geborner von Adel. Er iſt taub, ſtumm geboren. 2) Figürlich, die Urſache einer damit verknüpften Folge seyn. Ihre verirrte Fantaſie gebieret dieſe Schreckbilder. Ich lobe deine Treu, die dieſen Schmerz gebiert, Schleg.

Die Gebärerinn, plur. die —en, eine weibliche Perſon, welche ein Kind gebieret, oder geboren hat; ein im Hochdeutſchen wenig gebräuchliches Wort. Zittern iſt ſie ankommen, Angſt wie einer Gebärerinn, Pſ. 48, 7.

Die Gebärmutter, S. Bärmutter.

Das Gebäude, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Gebäudchen, von dem Zeitworte bauen, ſo fern es aedificare bedeutet, ein nach den Regeln der Baukunſt eingeſchloſſener Raum. In dieſem allgemeinern Verſtande werden ein großes Faß, ein Schiff und andere Kunſtwerke dieſer Art Gebäude genannt. In engerm und üblicherm Verſtande iſt es ein

 ſolcher

ſolcher nach den Regeln der Baukunſt eingeſchloſſener Raum, in welchem man gewiſſe Verrichtungen gemächlich vornehmen kann. Ein großes, kleines geräumiges Gebäude. Die Kirche iſt ein herrliches Gebäude. Ein eingefallenes Gebäude. Das Hintergebäude, Nebengebäude, Vordergebäude, Hauptgebäude u. ſ. f. Es iſt ein allgemeiner Ausdruck, deſſen beſondere Arten durch die Wörter Haus, Kirche, Stall, Scheuer, u. ſ. f. ausgedruckt werden. Im Bergbaue nennet man die Zugänge, welche die Bergleute in das Gebirge hinein arbeiten, um zu den Gängen zu gelangen, gleichfalls ein Gebäude, ein Berggebäude, oder Grubengebäude. In weiterer Bedeutung führet dieſen Nahmen ein jeder Körper in Anſehung der Verbindung oder auch des Verhältniſſes ſeiner Theile. Das Weltgebäude. Man zergliedere das Gebäude einer Blume, Gell.

Anm. Im gemeinen Leben lautet dieſes Wort oft nur Bau, in Niederſachſen Baute, ingleichen Gebäu, in welcher letzten Geſtalt es mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Daß du dich auf deine Gebäue verläſſeſt, Jer. 48, 7.

Das Gebauer, des -s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, ein Bauer, d. i. ein Käfich, ein Behältniß für Vögel, von bauen, wohnen.

Gêbe, adj. et adv. was gegeben, oder ausgegeben werden kann, in Verbindung mit dem Worte gänge. Gäng und gebe Münze, welche im Handel und Wandel üblich iſt. Gäng und gebe Waaren, übliche Waaren. S. Gänge.

Das Gebein, des —es, plur. inuſ. oder, und zwar noch häufiger, die Gebeine, ſing. inuſ. 1. Eigentlich, als ein Collectivum, die ſämmtlichen Beine eines thieriſchen Körpers. Er wird ihre Gebeine zermalmen, 4 Moſ. 24, 8. Mein Gebein hänget an meiner Haut, Hiob. 19, 20. 2. Figürlich. 1) Die Glieder des menſchlichen Leibes, deren vornehmſter Theil die Knochen ſind, in der höhern Schreibart. Ich ſahe ſie, (mir zittern die Gebeine,) Raml. 2) Der ganze Leib, in welcher Bedeutung es in der Deutſchen Bibel ſehr häufig iſt. 3) Beſonders der Leichnam eines Verſtorbenen und deſſen Überreſt, in der edlen Schreibart. Wenn eigennützige Schmeicheley mit thränenleeren Augen ein prächtiges Denkmahl über die Gebeine des vergeſſenen Todten aufrichtet.

Das Gebell, des —es, plur. car. ein anhaltendes, wiederhohltes Bellen.

Gêben, verb. irreg. ich gebe, du gibſt, er gibt, Conjunct. ich gebe; Imperf. ich gab, Conjunct. ich gäbe; Mittelw. gegeben; Imperat. gib. Es iſt in doppelter Geſtalt üblich.

I. Als ein Activum, welches die dritte Endung der Perſon erfordert. 1) Eigentlich darreichen, in die Hand reichen, als ein allgemeiner Ausdruck, der das Eigenthum an und für ſich unentſchieden läſſet, von der körperlichen Überreichung. Gib mir das Buch. Einem zu trinken geben. Seinem Freunde die Hand geben. Ich habe ihm das Geld ſchon gegeben. Geld für die Waare, Waare für Waare geben. Ich habe zehen Thaler dafür gegeben. Steuern und Gaben geben. Den Bedienten ihren Lohn geben. Ich habe zehen Thaler darauf gegeben, als ein Angeld. Den Zehenten geben. Einem ein Geſchenk, etwas zum Geſchenke geben. Den Armen ein Almoſen geben. Dem Vieh ſein Futter, dem Gläubiger ein Pfand geben. Einem etwas unter den Fuß geben, figürlich, es ihm heimlich anrathen, ihm heimlich Nachricht davon ertheilen. Ich kann es dafür, für den Preis, nicht geben, nicht weggeben. Wenn geben für abgeben ſtehet, ſo wird ſtatt des Dativs der Perſon die Präpoſition an gebraucht. Von dem Gewinſte fünf von Hundert an das Waiſenhaus geben. Ich habe den Brief an deinen Bruder gegeben. In weiterer Bedeutung auch von andern Arten ſich einer Sache zu entledigen. Die Speiſen wieder von ſich geben, durch das Erbrechen. 2. Figürlich, wo dieſes Wort in ſehr vielen Fällen und oft mit allerley Nebenbegriffen gebraucht wird, davon die vornehmſten etwa folgende ſeyn möchten. 1) Unentgeldlich geben, ſchenken. Er gibt nicht gerne. Einen Ball, einen Schmaus geben, auf ſeine Koſten veranſtalten. Sein Habe den Armen geben. 2) Das Eigen-

thum

thum, oder den Gebrauch einer Sache einem andern übertragen. Einem ein Land zu regieren geben. Einem ſeine Tochter zur Frau geben. Dem Kinde einen Nahmen geben. 3) Mittheilen, auch von unkörperlichen Dingen. Einem einen guten Rath, einen Anſchlag, gute Lehren, heilſame Ermahnungen geben. Einem Unterricht in den ſchönen Wiſſenſchaften geben. Einem eine Stunde auf dem Claviere geben, d. i. ſtundenweiſe Unterricht auf dem Claviere ertheilen. Einem einen Verweis, einen Schlag, eine Ohrfeige, derbe Prügel geben. Einem Nachricht von etwas geben. Gott hat dir vielen Verſtand gegeben. Einem ein Amt geben. Einem Macht, Gewalt, Recht zu etwas geben. 4) Hervor bringen, entſtehen laſſen, die Urſache einer Wirkung ſeyn, in vielen bereits eingeführten Fällen, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Einem loſe Worte geben, loſe Worte gegen ihn hervor bringen. Ich habe ihm die beſten Worte von der Welt gegeben. Geben ſie mir die Ehre ihres Beſuchs. Er weiß ſich ein rechtes Anſehen zu geben. Gott gebe es! Gott gebe, daß ich ihn wieder ſehe! Einem Hauſe Licht geben. Dem Hauſe zehen Ellen Tiefe geben. Er kann keinen Laut von ſich geben. Einem etwas zu thun, zu rathen geben. Einen Leibeigenen frey geben. Gelegenheit, Anlaß zu etwas geben. Einem ein Ärgerniß geben, eine unrechtmäßige Handlung vornehmen, welche zu Veranlaſſung ſolcher Handlungen bey andern eingerichtet iſt. Ein gegebenes Ärgerniß, zum Unterſchiede von einem genommenen. Seinen Kindern eine gute Erziehung geben. Alles das gibt mir kein Vergnügen. Einem etwas zu leſen, zu verſtehen, zu erkennen, zu vernehmen geben. Ein Wort gab das andere, veranlaſſete das andere. Seinen Segen zu etwas geben. Rechenſchaft von etwas geben. Einem ein gutes Beyſpiel geben. Sich eine fromme Miene geben, ſie annehmen. Und ſo in vielen andern Fällen mehr, welche aus dem Gebrauche erlernet werden müſſen. 5) Verſtatten. Einem Erlaubniß zu etwas geben. Ich will ihm noch acht Tage Friſt, Bedenkzeit geben. Ich habe ihm Zeit genug dazu gegeben. Einem Gehör geben, ihn anhören. 6) Sein Wort von ſich geben, ſich wörtlich zu etwas anheiſchig machen. Sie hat endlich ihr Ja von ſich gegeben. Einem ſein Wort geben, ihm etwas feyerlich verſprechen. Einem ſeine Stimme geben, für ihn, zu ſeinem beſten ſtimmen. Ich habe meine Einwilligung noch nicht dazu gegeben. Seine Gedanken von ſich geben, ſie andern bekannt machen. 7) Sich Mühe geben, Mühe anwenden. Acht geben, aufmerkſam ſeyn. 8) Einem Recht, Unrecht geben, ſagen, daß er Recht, Unrecht habe. Ich gebe ihr funfzig Jahr, ich behaupte, vermuthe, daß ſie funfzig Jahre alt iſt. Ich gebe ihm höchſtens noch zwanzig Jahr, glaube, daß er höchſtens noch zwanzig Jahre leben könne. Etwas verloren geben, es für verloren halten. Einem alle Schuld geben, behaupten, daß er alle Schuld habe. 9) Sich zufrieden geben, zufrieden werden, ſich beruhigen. Sich bloß geben, ſeine Schwäche ſehen laſſen, ſich verrathen. 10) Sich geben, nicht mehr Widerſtand leiſten, nachgeben. Das wird ſich ſchon geben, wird ſchon vorüber gehen, unſern Wünſchen gemäß erfolgen. Das gibt ſich von ſich ſelbſt. Das Tuch gibt ſich, läßt ſich dehnen, gibt nach. Dahin gehöret auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. er wird es ſchon näher geben müſſen, er wird ſchon biegſamer werden, von ſeinen Forderungen ſchon nachlaſſen müſſen. 11) Ein Franzöſiſches Wort durch ein Deutſches geben, d. i. überſetzen. Dieſes Wort kann nicht ſo gegeben, d. i. überſetzet, oder durch ein anderes erkläret, werden. Ich will es kurz geben, ausdrucken. Das war ſehr gut gegeben. 12) Verfertigen, beſonders von Schriften, ausfertigen; in welchem Verſtande das Mittelwort gegeben noch zuweilen der Zeit der Ausfertigung einer Schrift, Vorrede oder Briefes beygefüget wird. Gegeben zu Berlin den 4. May 1774, d. i. geſchrieben. Daher das Datum eines Briefes oder einer Schrift im Oberdeutſchen auch die Gabe genannt wird. 13) Zwey Perſonen zuſammen geben, im

gemei=

gemeinen Leben, ſie copuliren, ehelich verbinden.

II. Als ein Neutrum, mit haben; in den meiſten Fällen gleichfalls mit dem Accuſativ, obgleich das Verbum im Paſſivo nicht gebraucht werden kann. 1) Die Bäume geben gute Balken, wenn gute Balken daraus bereitet werden können. Die Bäume geben vieles Obſt. Friſches Getreide gibt mehr Mehl als das alte. S. Ergiebig. 2) Er gibt nichts auf meine Worte, läßt ſich nicht dadurch bewegen, achtet ſie nicht, folget ihnen nicht. Auf dieſe Tugend habe ich niemahls viel gegeben, ebend. ich habe ſie niemals ſehr geſchätzet. 3) Geſchehen, entſtehen, nur in einigen Fällen, und als ein unperſönliches Zeitwort. Was gibt es? was gehet vor? was für ein Lärm iſt entſtanden? Sagen ſie mir doch, was es gegeben hat. Was gibts denn für ein Geſchrey? Es wird gewiß wieder etwas geben, es wird gewiß wieder ein Streit, ein Lärm entſtehen. Gibts nichts Neues? Was gibts Neues? 4) Da ſeyn, vorhanden ſeyn; auch als ein Impersonale. Künſte, bey denen es Grundſätze und wiſſenſchaftliche Regeln gibt. Es gibt der gottloſen Leute zu viel, Gell. Der Gegenſtände, die zum äußern Glücke gehören, gibt es eine große Anzahl, ebend. Ach, gibt es für mich noch einen heitern Himmel und eine ſanfte Luſt? Weiße. O klage nicht, es gibt noch edle Seelen, Gell. Dahin gehören auch die R. A. mit einigen Gerundiis. Hier gibt es was zu lachen, was zu ſehen, was zu verdienen, was zu gewinnen u. ſ. f. hier findet ſich oder iſt etwas zu lachen, zu ſehen u. ſ. f. 5) Erhellen machen. Das gibt ſchon die geſunde Vernunft, läßt ſich aus der geſunden Vernunft begreifen. Sein Geſicht gibt es ſchon, daß er ein Betrieger iſt. Der Augenſchein gibt es. Der Brief gibt es, aus dem Briefe erhellet es.

Anm. Statt des Hauptwortes die Gebung, iſt das Abſtractum die Gabe, ingleichen das Geben üblich. Das Geben hat kein Ende. Da das i in du gibſt, er gibt, Imperat. gib, nach der beſten Ausſprache geſchärft iſt, ſo iſt auch dieſe Schreibart richtiger, als wenn man giebſt, giebt, gieb ſchreibt.

Der Gêber, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geberinn, plur. die -en, der oder die einem andern etwas gibt. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, 2 Cor. 9, 7. Der Geber unſers Lebens, d. i. Gott, Gell. So auch in den Zuſammenſetzungen Geſetzgeber, Rathgeber, Gaſtgeber u. ſ. f. Siehe auch Gebefall.

Die Gebêrde, plur. die -n. 1) Überhaupt, die Bewegung des Leibes, oder einzelner Theile deſſelben, in Anſehung ihrer ſittlichen Beſchaffenheit. Bäueriſche, ſittſame Geberden. 2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Bewegung der Geſichtszüge, und dieſe Geſichtszüge ſelbſt, die Mienen. Unſchuld lächelt ſanft auf ihren Wangen, voll Anmuth iſt jede Geberde, Geßn. 3) Figürlich wird es collective ſo wohl im Singular, als auch im Plural, zuweilen von der ganzen Geſichtsbildung, ja von der ganzen äußern Geſtalt gebraucht. Seine ganze Geberde verſtellete ſich. Chriſtus ward an Geberden als ein Menſch erfunden, Phil. 2, 7, an äußerer Geſtalt.

Gebêrden, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum üblich iſt, ſich geberden, Geberden machen, ſo wohl von den Geſichtszügen, als von den Bewegungen des Leibes, doch nur in Anſehung ihrer ſittlichen Beſchaffenheit, und mehrentheils im nachtheiligen Verſtande. Er geberdete ſich ſehr übel. Sich lächerlich, albern geberden. Daher die Geberdung.

Das Gebèth, des —es, plur. die —e, Diminut. das Gebethchen, Oberd. Gebethlein. 1. Die Handlung des Bethens, oder der Unterredung mit Gott; ohne Plural. Sich zum Gebethe wenden. Von dem Gebethe aufſtehen. Sein Gebeth thun, verrichten. 2. Dieſe Unterredung mit Gott ſelbſt, ingleichen die Worte und Ausdrücke, aus welchen ſie beſtehet. Sage ihm, daß dieſe ſterbenden Lippen für ſein Wohl die letzten Gebethe ſtammeln. Daher das Gebethbuch, die Gebeths-Formel, u. ſ. f. Das Gebethe, ein mehrmahliges Bethen im verächtlichen Verſtande.

Das

Das Gebêtt, des —es, plur. die —e, ſo viel Stücke einzelner Betten, als zu einem vollſtändigen Federbette gehören. Sechs Gebette Betten.

Das Gebêttel, des —s, plur. car. ein anhaltendes, wiederhohltes Betteln oder Bitten, im verächtlichen Verſtande.

Das Gebieth, des —es, plur. die —e. 1. Der Zuſtand, da man andern zu gebiethen hat; ohne Plural. Das Gebieth über ein Land bekommen; Unter dem Gebiethe der Herrſchaft Genua ſtehen. Noch mehr aber 2. derjenige Bezirk, worin jemand zu gebiethen hat, Diminut. das Gebiethchen, Oberd. Gebiethlein. 1) Eigentlich. Das Gebieth einer Stadt. Das Türkiſche, Mailändiſche, Venetianiſche Gebieth. 2) Figürlich. Das Gebieth der Beredſamkeit und Dichtkunſt erſtreckt ſich weiter, als das Gebieth der übrigen Künſte. Das unermeßliche Gebieth der unkörperlichen Welt.

Gebiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen,) ſeinen Willen als Herr bekannt machen, befehlen. Die Obrigkeit gebiethet. Wir gebiethen alles Ernſtes, im Oberd. für, mit allem Ernſte. Über andere zu gebiethen haben. Frieden gebiethen, gebiethen, daß man Frieden halte. Er ſpricht, als wenn er hier zu gebiethen hätte. Ein gebiethender Herr. Ach, ich kann meiner Sorge nicht mehr gebiethen! ich habe ſie nicht in meiner Gewalt, kann ſie nicht mäßigen. Kann ich meinem Herzen gebiethen, daß es nicht mehr ſchlägt? Weiße.

Der Gebiether, des —s, plur. ut nom. ſing. der andern zu gebiethen hat, ein Herr, Befehlshaber. Gott unſer oberſter Herr und Gebiether, Gell. Dein künftiger Gebiether, Eheherr.

Die Gebietherinn, plur. die —en, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche uns zu gebiethen hat. Rom ward die Gebietherinn der Welt. Liebſte Gebietherinn, ſagt die Kammerfrau zu ihrer Frau in einem Wieneriſchen Schauſpiele. In der anſtändigen Schreibart gebraucht man dieſes Wort auch von einer geliebten Perſon, das Franz. Maitreſſe auszudrucken.

Gebietheriſch, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Als ein Gebiether, auf eine gebiethende Weiſe, im verächtlichen und nachtheiligen Verſtande, von Perſonen, die nicht zu gebiethen befugt ſind. Ich halte ſie für etwas eitel, ſtolz und gebietheriſch, Gell. Eine Nation, die bey dem gebietheriſchen Winke eines herrſchſüchtigen Miniſters zittert. 2) Unumſchränkt. Die gebietheriſche Macht ihrer Reitze.

Das Gebinde, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Anzahl mehrerer mit einander verbundener Stücke Einer Art. So iſt bey den Spinnerinnen das Gebinde eine Zahl von 20, an einigen Orten auch von 40 Fäden, von der Länge des Umfanges des Haspels, oder von 4 Ellen; welches Gebinde an andern Orten auch eine Fitze heißt. In der Zimmermannskunſt machen zwey durch Riegel und Streben mit einander verbundene Säulen ein Gebinde. Ein Haus von ſechs Gebinden. 2) Die beſtimmte Größe gebundener oder zuſammen gebundener Dinge; ohne Plural. Auf einem Acker muß einerley Gebinde ſeyn, die Garben müſſen gleich groß gebunden werden. So auch von Fäſſern. Eine Tonne ſchmal Gebinde. S. das Band 1, 3).

Das Gebirge, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Reihe mehrerer mit einander verbundener Berge. Ein hohes, ſteiles Gebirge. Das Schweizeriſche Gebirge. 2) Bey den Bergleuten, bey welchen eine jede taube Erd- oder Steinart Berg genannt wird, führet ein jedes Geſtein, es mag ſchon gebrochen ſeyn, oder noch in ſeiner natürlichen Lagerſtätte liegen, den Nahmen des Gebirges; in welchem Falle der Plural ungewöhnlich iſt. Gemeines Gebirge, Bruchſteine. Schieferiges Gebirge, Schieferſtein.

Der Gebirger, des —s, plur. ut nom. ſing. der Bewohner eines Gebirges; ein Gebirgiſcher.

Gebirgig, —er, —ſte, adj. et adv. Gebirge habend. Eine gebirgige Gegend. Die Schweiz iſt ſehr gebirgig.

Gebirgiſch, adj. et adv. im gemeinen Leben, auf dem Gebirge befindlich, aus dem Gebirge gebürtig. Das gebirgiſche Städtchen.

chen. Gebirgiſche Bauern, aus dem Gebirge. S. Gebirger.

Das Gebiß, des —ſſes, plur. die —ſſe. 1) Das Werkzeug, womit man beißet, das Maul und die Zähne. So pfleget man das Maul eines Hundes und aller vierfüßigen Raubthiere das Gebiß, in einigen Gegenden auch nur das Biß zu nennen. Auch von einer Perſon, welche ſchöne Zähne hat, ſagt man im Scherze, ſie habe ein ſchönes Gebiß. 2) Das eiſerne Mundſtück eines Zaumes, weil die Pferde darauf beißen, und in weiterer Bedeutung auch wohl alles Eiſenwerk an einem Pferdezaume. Einem Pferde das Gebiß anlegen.

Das Gebläſe, des -s, plur. ut nom. ſing. in den Hüttenwerken, die zu einem Ofen gehörigen Blaſebälge mit ihrer Zurüſtung. Das Gebläſe anlaſſen. Das Gebläſe ſtehet ſtill. Etwas vor das Gebläſe bringen.

Das Geblök, des —es, plur. inuſ. das anhaltende oder wiederhohlte Blöken des Rindviehes und der Schafe. S. Blöken.

Geblümt, —er, —eſte, adj. et adv. das Mittelwort von dem veralteten Zeitworte blümen, mit Blumen verſehen. Geblümte Zeuge, in welche Blumen gewirket ſind.

Das Geblüt, des —es, plur. car. die ganze Maſſe des in einem Körper befindlichen Blutes. Ein böſes, verdorbenes Geblüt haben. Figürlich auch nahe Verwandtſchaft, Blutsfreundſchaft. Zu nahe in das Geblüt heirathen. Von königlichem Geblüte herſtammen. Die Prinzen vom Geblüte, in Frankreich, welche mit dem regierenden Könige nahe verwandt ſind. Ingleichen die Geſinnung. Das gibt freylich kein gutes Geblüt, d. i. keine freundſchaftliche Geſinnung.

Das Geboth, des —es, plur. die —e. 1. Von dem Zeitworte biethen oder gebiethen, befehlen, der Befehl, die Verordnung eines Höhern. Geboth und Verboth von jemanden annehmen müſſen, ſeiner Gerichtsbarkeit unterworfen ſeyn. Am häufigſten gebraucht man dieſes Wort von den Befehlen und Geſetzen Gottes. Die zehen Gebothe Gottes, die zehen Verordnungen des göttlichen Sittengeſetzes. Doch ſagt man auch, einem zu Gebothe ſtehen, ihm gehorchen müſſen, ſeiner Herrſchaft unterworfen ſeyn. Unſerer herrſchenden Leidenſchaft müſſen alle andere zu Gebothe ſtehen. 2. Von biethen, offerre, die Handlung des Biethens, und die Summe, welche man biethet. Ein Geboth auf etwas thun. Ein ſchlechtes Geboth. In den gemeinen Mundarten nur ſchlechthin Both. 3. Von biethen, einladen, in dem zuſammen geſetzten Worte Gaſtgeboth, S. daſſelbe.

Der Gebothsbrief, des —es, plur. die —e, in einigen Oberdeutſchen Gegenden, der ſchriftliche Befehl eines Höhern, oder einer Gerichtsherrſchaft; ein Mandat.

Das Gebräm, des —es, plur. die —e, der Rand eines Dinges, beſonders der Saum oder Aufſchlag eines Kleides. Die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, Eſ. 3, 20. Im Hochdeutſchen nur noch von dem Rande von Pelzwerk um verſchiedene Kleidungsſtücke. S. die Brame.

Das Gebräu, S. Gebräude.

Der Gebrauch, des —es, plur. die —bräuche, von dem folgenden Zeitworte gebrauchen. 1) Die Anwendung einer Sache zu ſeinen Bedürfniſſen; ohne Plural. Ich hebe es zum künftigen Gebrauche auf. Den Gebrauch von etwas haben. Die Sache iſt durch langen Gebrauch verderbt worden. Gebrauch von etwas machen. 2) Der mehrmahlige Gebrauch eines Dinges, die mehrmahlige Wiederhohlung einer willkührlichen Sache; auch ohne Plural. Dieſes Wort, dieſe Art Kleider iſt nicht mehr im Gebrauche, wird nicht mehr gebraucht. In Pohlen ſind die langen Kleider im Gebrauche, in Deutſchland die kurzen. Criſpin hat es im Gebrauche, alle Jahre Ein Mahl zur Ader zu laſſen. 3) Diejenigen willkührlichen Dinge ſelbſt, welche von einem oder mehrern mehrmahls wiederhohlet werden, ſofern ſie dadurch gewiſſer Maßen die Kraft eines Geſetzes erhalten. Es iſt hier der Gebrauch, die Kinder in der Kirche zu taufen. Die hieſigen Gebräuche ſind mir unbekannt. Gute, böſe Gebräuche. Neue Gebräuche aufbringen. Kirchengebräuche. 4) Das dadurch erwachſende Geſetz, das

Her

herkommen; ohne Plural. Der Gebrauch bringt es ſo mit ſich. Nach Landesgebrauch. Der Gebrauch will, daß man ſeine Freunde betraure. Den Kirchengebrauch beobachten.

Anm. In den gemeinen Mundarten iſt dafür nur das einfache Brauch üblich.

Gebrauchen, verb. reg. act. 1) Zu ſeinen Bedürfniſſen nöthig haben; wofür doch jetzt das einfache brauchen üblicher und ſchicklicher iſt. S. daſſelbe. 2) Zu ſeinen Bedürfniſſen anwenden. Arzeney gebrauchen. Sich zu den unerlaubten Abſichten eines andern gebrauchen laſſen. Allerley Mittel gebrauchen. Die Sache iſt ſchon zu ſehr gebraucht. Dieß Wort wird nicht mehr gebraucht. Ernſt gebrauchen. Im Oberd. auch mit der zweyten Endung. Einer Brille gebrauchen. Der Welt gebrauchen. Ingleichen als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache; doch nur in einigen Fällen. Sich ſeines Rechtes gebrauchen. Sich einer Gelegenheit gebrauchen. Sich ſeiner Augen und Ohren gebrauchen.

Gebräuchlich, —er, —ſte, adj. et adv. was häufig gebraucht wird, was im Gebrauche, dem Gebrauche, der Gewohnheit gemäß iſt, üblich. Dieſes Wort iſt hier nicht gebräuchlich. Eine überall gebräuchliche Redensart.

Die Gebräuchlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie gebräuchlich iſt.

Das Gebräude, des —s, plur. ut nom. ſing. ſo viel als auf Ein Mahl gebrauet wird. Ein Gebräude Bier. Im gemeinen Leben ein Gebräu, in Niederſachſen ein Brau.

Das Gebreche, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein wiederhohltes, anhaltendes Brechen, im gemeinen Leben und ohne Plural. 2) Der Ort, wo die wilden Sauen gebrochen oder gewühlet haben, bey den Jägern. 3) Der Rüſſel an den Schweinen, welcher auch der Wurf genannt wird, gleichfalls bey den Jägern.

Gebrechen, verb. irreg. neutr. (S. Brechen,) mit haben, welches nur in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes brechen, für mangeln, fehlen, gebraucht wird. Da nun Geld gebrach im Lande Egypten, 1 Moſ. 47, 15. Einen ſolchen Ort, da nichts gebricht, Richt. 18, 10. Im Hochdeutſchen iſt es als ein unperſönliches Zeitwort mit dem Vorworte an am üblichſten. Es wird mir an der Zeit gebrechen. Woran gebricht es euch? Es wird uns an nichts gebrechen, Gell.

Das Gebrechen, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem vorigen Zeitworte. 1) * Der Zuſtand, da eine Sache mangelt, oder fehlet; doch nur noch im Oberdeutſchen und ohne Plural. Das Gebrechen an Lebensmitteln. Gebrechen am Gelde leiden. 2) Ein jeder Mangel der Vollkommenheit, Unvollkommenheit, Fehler. Die beſte Tugend hat ihre Schwachheiten und Gebrechen. Ein jeder hat ſeine Gebrechen, ſeine Fehler. Die Landesgebrechen heilen. Der Stolz iſt ein gemeines Gebrechen glücklicher Leute. Das Alter hat mancherley Gebrechen. Im gemeinen Leben werden auch Krankheiten des Leibes häufig Gebrechen genannt. Daher das ſchwere Gebrechen, eine bey dem großen Haufen bekannte Benennung der Epilepſie oder fallenden Sucht. In engerer Bedeutung führen 3) äußere Unvollkommenheiten des Leibes welche den Menſchen verunſtalten und ihn zu ſeinen Geſchäften untüchtig machen, den Nahmen der Gebrechen. Ein Menſch hat ein Gebrechen an ſich, wenn er einäugig, blind, buckelig, lahm iſt, einen Bruch hat u. ſ. f.

Gebrechlich, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur in der dritten, und in einigen Fällen der zweyten Bedeutung des vorigen Wortes üblich iſt. Ein gebrechlicher Menſch, der entweder ein Gebrechen des Leibes hat, oder auch vor Alter ſchwach und unvermögend iſt. In engerm Verſtande werden lahme, und mit einem Bruche behaftete Perſonen gebrechlich genannt.

Die Gebrechlichkeit, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da ein Ding gebrechlich iſt; ohne Plural. Die Gebrechlichkeit des Alters. 2) Gebrechen in der zweyten und dritten Bedeutung dieſes Wortes. Weibliche Gebrechlichkeiten, die Schwachheiten des weiblichen Geſchlechtes. Der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, Röm. 15, 1.

Die Gebreite, plur. die — n, in der Landwirthſchaft Meißens und Thüringens, ein breites Stück Feldes von unbeſtimmter Größe, welches aber breiter als ein Gelänge, d. i. über vier Ruthen breit iſt. Eine Gebreite von ſieben Äckern. Ein Stück von den herrſchaftlichen Gebreiten. Ein Gebreitchen iſt nur in der Länge von einer Gebreite unterſchieden, hat aber übrigens eben dieſelbe Breite.

Die Gebrüder, plur. inuſ. mehrere Brüder zuſammen genommen, als ein Collectivum. Die Gebrüder Richter. Im Oberdeutſchen gebraucht man es auch für das einfache Brüder. Sie ſind Gebrüder, d. i. Brüder.

Das Gebrüll, des — es, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Brüllen. Das frohe Gebrüll der Herden, Geßn.

Die Gebühr, plur. die — en. 1) Die Pflicht, ſie ſey von welcher Art ſie wolle, eine jede Verbindlichkeit, welche man zu erfüllen ſchuldig iſt; ohne Plural. Seine Gebühr beobachten, thun. Über die Gebühr arbeiten, mehr als man zu thun ſchuldig iſt. Nach Standes Gebühr, wie es ſich nach eines jeden Stande ſchickt, oder wie man es einem jeden Stande ſchuldig iſt. Wider die Gebühr trinken, unmäßig. 2) In engerer Bedeutung, dasjenige, was man einem andern zu leiſten ſchuldig iſt, oder was der andere als eine Schuldigkeit von uns fordern kann. Einem um die Gebühr, oder für die Gebühr arbeiten, für den gebührenden Lohn. Einem ſeine Gebühr geben. Die Gebühr auf dem Rathhauſe bezahlen. In dieſer zweyten Bedeutung iſt es auch häufig im Plural ohne Singular üblich. Der Obrigkeit ihre Gebühren bezahlen. Die Pfarrgebühren, was man dem Pfarrer zu bezahlen hat. Schreibegebühren, der Schreibelohn. Gerichtsgebühren, Arztgebühren, Amtsgebühren u. ſ. f.

Gebühren, verb. reg. neutr. mit haben, aber nur als ein unperſönliches Zeitwort, oder doch nur in der dritten Perſon, den Pflichten oder Rechten aller Art, dem Wohlſtande, den Umſtänden gemäß ſeyn. 1) Überhaupt, mit dem Reciproco ſich. Er handelte, wie es ſich gebühret. Er bleibt länger aus, als es ſich gebühret. Es hätte ſich gebühret, daß du zuerſt zu ihm gegangen wäreſt. Ingleichen mit der dritten Endung der Perſon. Dir gebühret es, dahin zu gehen. Dem Älteſten gebühret zu reden. Er handelt ſo, als es einem ehrlichen Manne gebühret. In welchem Verſtande auch das Mittelwort gebührend üblich iſt. Sich gebührend betragen. Gebührender Maßen. Die gebührende Strafe leiden. 2) Eine Sache als ein Recht fordern können, und ſie einem andern als eine Pflicht ſchuldig ſeyn, da denn dieſes Wort auf beyde Perſonen gehen kann, mit der dritten Endung der Perſon. Gib ihm, was ihm gebühret, was er mit Recht fordern kann, oder was dir gebühret, was du ihm zu geben ſchuldig biſt. Ehre, dem Ehre gebühret, Röm. 13, 7. Dieſes Amt gebühret mir. Einem Arbeiter gebühret ſein Lohn. So auch das Mittelwort gebührend. Den Arbeitern ihren gebührenden Lohn geben. Einem die gebührende Ehre erweiſen.

Gebührlich, — er, — ſte, adj. et adv. wie es ſich gebühret, in beyden Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Dem Rechte, der Billigkeit, dem Wohlſtande, den Umſtänden gemäß. Gebührlich von einem reden. Sich gebührlich betragen. Auf die gebührliche Weiſe. 2) Was man einem andern zu leiſten ſchuldig iſt, oder was wir von einem andern als ein Recht fordern können. Einem die gebührliche Ehre erweiſen.

Das Gebund, des — es, plur. die — bünde, Diminut. das Gebündchen, Oberd. das Gebündlein, ein in den gemeinen Mundarten für das einfache Bund, faſciculus, übliches Wort. Ein Gebund Stroh. Bey den Buchbindern ſind die Gebünde diejenigen Schnüre, worauf ein Buch geheftet wird.

Die Geburt, plur. die — en, von dem Zeitworte gebären. 1) Der Zuſtand, da eine Perſon oder ein Thier weiblichen Geſchlechtes gebäret, ingleichen der Zuſtand, da ein Kind oder Thier geboren wird, da denn dieſes Wort ſo wohl von der Mutter, als von der Frucht gebraucht wird; größten Theils ohne Plural. 1) Eigentlich. In der

der Geburt begriffen ſeyn. Die Mutter ſtarb in der Geburt. Das Kind blieb in der Geburt. Das Feſt der Geburt Chriſti. Eine ſchwere Geburt haben. Von mehrern einzeln Fällen gebärender Perſonen gebraucht man auch den Plural. Eine Arzeney in ſchweren Geburten. 2) Figürlich. (a) Die Abſtammung, das Geſchlecht, ſo fern gewiſſe Eigenſchaften von den Ältern auf die Kinder fortgepflanzet werden. Ein Edelmann von Geburt, ein geborner Edelmann. Er iſt von vornehmer Geburt, von vornehmen Ältern geboren. Ein Menſch von niedriger Geburt. Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein, Haged. (b) Der Anfang, die Entſtehung einer Sache. Man muß die böſen Begierden in der Geburt erſticken. 2. Die geborne oder zur Geburt beſtimmte Frucht, doch nur in einigen Fällen. Eine unzeitige Geburt, welche nach dem Laufe der Natur zu früh geboren wird. Sich die Geburt abtreiben. Daher die Erſtgeburt, Mißgeburt, Nachgeburt, Wundergeburt u. ſ. f.

Anm. Um der zwey End-Conſonanten willen ſollte der Ton in dieſem Worte eigentlich geſchärft ſeyn, wie es auch die Schleſier ſprechen; allein weil es von gebären abſtammet, ſo iſt er gedehnt, nach dem Beyſpiele von Art, Arzt, Bart, Bort, Krebs u. ſ. f.

Gebürtig, adj. et adv. der Geburt nach herſtammend. Aus Frankreich, Berlin gebürtig ſeyn.

Der Gebürtsadel, des —s, plur. car. derjenige Adel, welcher durch die Geburt fortgepflanzet wird, der Erbadel, Standesadel; zum Unterſchiede von dem Brief- oder Buchadel.

Der Gebürtsbrief, des —es, plur. die —e, ein Brief, d. i. Urkunde oder Schein, daß jemand ehrlich und frey geboren iſt.

Der Gebürtshelfer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Arzt, welcher dem weiblichen Geſchlechte in der Geburt Hülfe leiſtet; der Hebarzt, Franz. Accoucheur.

Die Gebürtshülfe, plur. inuſ. die Hülfe, welche gebärenden Weibern geleiſtet wird; Niederſ. der Kinderſangſt.

Der Gebürtstag, des —es, plur. die —e, der Tag, an welchem man geboren iſt. Seinen Geburtstag feyern.

Das Gebüſch, des —es, plur. die —e. 1) Ein Ort, der mit Buſchwerk, d. i. Sträuchen oder Unterholz bewachſen iſt. Ingleichen mehreres an einem Orte befindliches Unterholz. Sich in das Gebüſch verſtecken. 2) Einzelne Sträuche oder Büſche; doch größten Theils nur im Oberdeutſchen. Sanfte Entzückungen — liſpeln ihm aus jedem Gebüſche, Geßn. S. Buſch.

1. Der Gëck, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, die Nath der Hirnſchale bey dem Ohre an den Kalbs- und Schöpsköpfen. Den Geck ſtechen, dieſe Nath mit dem Meſſer öffnen. Einem den Geck ſtechen, figürlich, ihn zum Beſten haben, ſeiner Einfalt ſpotten.

2. Der Gëck, des —en, plur. die —en, bey einigen auch des —es, plur. die —e, ein alberner, thörichter Menſch, ein Narr. Laſſen ſie den alten Gecken gehen. Jedes neue Kopfzeug und jedes neue Geſicht bringt einen Geck in Bewegung, Zimmerm.

Gëcken, verb. reg. act. im gemeinen Leben einiger Gegenden, veriren. Jemanden gecken oder ausgecken, ſeiner Schwachheit ſpotten. In einigen Gegenden auch als ein Neutrum, ſich als einen Geck betragen.

Die Gëckerey, plur. die —en, alberner Scherz; ingleichen höhnender Spott.

Gëckhaft, —er, —eſte, adj. et adv. einem Gecken ähnlich. So auch die Geckhaftigkeit.

Gedacht, S. Gedenken.

Das Gedächtniß, des —ſſes, plur. inuſ. von dem Zeitworte gedenken oder denken. 1) Das Andenken, die Erinnerung an eine vergangene Vorſtellung oder Begebenheit. Das thut zu meinem Gedächtniſſe. Etwas in friſchem Gedächtniſſe haben. Dein verſtorbener Bruder ſeligen Gedächtniſſes. Ich habe es noch im friſchen Gedächtniſſe. Etwas zum ewigen Gedächtniſſe aufſchreiben. Seines Nahmens Gedächtniß ſtiften. 2) Das

Mittel der Wiedererinnerung oder des Andenkens, ein Denkmahl; nur in einigen Fällen. Ein Ehrengedächtniß. Eines Gedächtniß ausrotten, dasjenige vernichten, was sein Andenken erhalten könnte. 3) Das Vermögen, ſich gehabter Begriffe wieder bewußt zu ſeyn; die Erinnerungskraft. Etwas in das Gedächtniß faſſen. Ein gutes, ein glückliches, ein ſcharfes, ein ſtarkes Gedächtniß, wenn man ſich bey allem wohl beſinnen kann, daß wir es vor dieſem ſchon empfunden haben. Das Gedächtniß verlieren, um ſein Gedächtniß kommen. Etwas im Gedächtniſſe behalten. Etwas aus dem Gedächtniſſe laſſen, es vergeſſen.

Gedackt, adj. et adv. welches das alte Mittelwort des Zeitwortes decken, für gedeckt iſt, und noch in dem Orgelbaue gebraucht wird, die mit einem Deckel verſchloſſenen Orgelpfeifen zu bezeichnen. Grob gedackt, ein ſechzehenfüßiges, mittel gedackt, ein achtfüßiges, klein gedackt oder ſtill gedackt, ein vierfüßiges Regiſter ſolcher Pfeifen.

Der Gedanke, des —n, plur. die —n, bey einigen auch der Gedanken, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte denken. 1. Eigentlich und überhaupt, eine jede Vorſtellung von einer Sache. In Gedanken ſeyn, in tiefen Gedanken ſtehen, auch wenn man ſich dieſer Vorſtellungen nicht deutlich bewußt iſt. In engerer Bedeutung verſtehet man unter dieſem Ausdrucke nur die mit Bewußtſeyn verknüpften Vorſtellungen. Es fallen mir allerley Gedanken ein. Seine Gedanken nicht beyſammen haben, zerſtreuet ſeyn. Faſſe dich, ſammle deine Gedanken, ſo viel wie möglich iſt, Leſſ. Etwas ohne Gedanken thun, ohne Richtung ſeiner Gedanken auf den gehörigen Gegenſtand. Das iſt mir nicht in die Gedanken gekommen. Sich der Gedanken entſchlagen. In Gedanken ſeyn, in tiefen Gedanken ſitzen, ſo an etwas denken, daß man ſich und andrer Dinge außer ſich nicht bewußt iſt. Ein lebhafter, ſtarker, kühner, glänzender, körnichter, feiner Gedanke. In Rückſicht auf einen beſondern Gegenſtand, mit dem Vorworte an. Es ſey Krankheit, es ſey Verluſt der Güter dieſes Lebens, — Gedanke an die göttliche Vorſehung mindert ihr Schmerzhaftes, Gell. weilen auch mit der zweyten Endung. ſen Gedanken ſeiner Unſchuld — gäb für keine Welt, ebend. 2. Figürlich, verſchiedenen Nebenbegriffen, theils in ter, theils in engerer Bedeutung. 1) den mit einem Urtheile verbundenen ſtellungen; am häufigſten im Pl (a) Für Meinung. Er ſtand in den danken, daß ich die Erbinn des T mentes wäre. Ich war in den Ge ken, daß er heute nicht kommen wü Er hat ſehr hohe Gedanken von Jemanden auf beſſere Gedanken brin ihm eine beſſere Meinung beybringen. manden ſeine Gedanken eröffnen. andere Gedanken kommen. (b) Für V muthung. Wie können ſie doch auf Gedanken fallen? Ich komme faſt auf Gedanken, daß ſie ihn nicht leiden k Sich arge, böſe Gedanken von jeman machen. Beſonders von der Vermuth einer unangenehmen Sache, für Argw Wenn ich argwöhniſch wäre, ſo kön ich mir allerhand Gedanken mach Gell. 2) Von der Vorſtellung einer ab ſenden oder vergangenen Sache, für E nerung, Andenken; doch nur in eini Fällen und im Plural. Ich will mir E via aus den Gedanken ſchlagen, G Sich Gedanken über etwas machen, über bekümmert ſeyn. 3) Von einer g zen Reihe zuſammen hängender Vorſtell gen, für Betrachtung, und deren ſch licher Aufſatz. Die letzten Gedanken ſ immer reifer als die erſten. Gedan über den zwiſchen Rußland und der Pf te geſchloſſenen Frieden. 4) Von Vorſtellung einer künftigen Sache als wa ſcheinlich, auch nur im Plural; beſond von einer angenehmen, für Hoffnung. macht ſich die Gedanken, er werde d Amt erhalten. Seine Gedanken ſind f fehl geſchlagen. In ihren Gedanken ſie ſchon gnädige Frau. 5) Von der V ſtellung einer Abſicht, für Entſchließu Vorhaben; gleichfalls nur im Plural. Fr densgedanken, Kriegesgedanken hab Ich gehe mit den Gedanken um zu v

reiſe

wiſſen. Dieſe Gedanken ſind mir vergangen. 6) Die erſten Ideen, welche der Künſtler auf das Papier entwirft, in der Zeichenkunſt und Mahlerey.

Gedankenleer, —er, —ſte, adj. et adv. ohne Gedanken, und in engerer Bedeutung ohne wichtige, ohne vernünftige, oder doch ohne die zur Sache gehörigen Gedanken, ohne Nachdenken. Gedankenleer iſt ſie wie du. Ein gedankenleeres Gedicht, welches keine dichteriſche Gedanken hat.

Die Gedankenleere, plur. inuſ. der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie gedankenleer iſt.

Gedankenlos, —er, —eſte, adj. et adv. wie gedankenleer. Eine gedankenloſe Andacht.

Die Gedankenloſigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie gedankenlos iſt, die Gedankenleere. Ich ſtand in Gedankenloſigkeit da.

Der Gedankenſtrich, des —es, plur. die —e, eine Benennung desjenigen orthographiſchen Zeichens, welches in einem oder mehrern Querſtrichen beſtehet, und vornehmlich in folgenden Fällen gebraucht wird. 1) Als ein Zeichen eines abgebrochenen Gedanken, bey welchem der Leſer das übrige hinzu denken ſoll. Sie ſind für mich ein zweyter Vater, und ich werde niemahls vergeſſen, daß — Halten ſie ein, erwiederte er u. ſ. f. Ja du ſollſt — hier ſtarb der Hund, Gell. 2) Abgebrochene, oder nicht genau zuſammen hängende Theile einer Rede zu bezeichnen. Doch — verſtummet ſchwache Saiten — Trauret — Doris hört euch nicht — 3) Als ein Zeichen der Aufmerkſamkeit vor denjenigen Wörtern, auf welchen ein beſonderer Nachdruck liegen ſoll. Wohlan; ſo zeuch, und — brich den Hals! 4) Als ein Auslaſſungszeichen, wenn man ein oder mehrere Worte, ja ganze Sätze ausläſſet. Aber ich weiß, daß mein Erlöſer lebt — denſelben werde ich mir ſehen, u. ſ. f. Hiob. 19, 25, 27. 5) Als ein Einſchließungszeichen. Den jeder Patriot am liebſten da belauſchte, wo — wie ihr aus dem Dante wißt — Papſt Anaſtas für ſeine Sünden büßt, Wagner. In allen dieſen Fällen wird die Häufung dieſer Striche dem Leſer nur zu oft unangenehm und ekelhaft.

Das Gedärm, des —es, plur. inuſ. oder die Gedärme, ſing. inuſ. die Sammlung aller Därme in einem Körper, als ein Collectivum. Schmerzen in dem Gedärme haben. Das Reißen in den Gedärmen. In den niedrigen Sprecharten die Kaldaunen.

Das Gedeck, des —es, plur. die —e. 1) Dasjenige, womit eine andere Sache gedeckt oder bedeckt wird, beſonders dasjenige, womit ein Gebäude gedeckt wird. 2) Für das Franzöſiſche Couvert. Die Tafel beſtand aus zwölf Gedecken, ſie war für zwölf Perſonen gedeckt. 3) So viel leinenes Tiſchzeug, als zum Einmahligen Decken erfordert wird. Ein Gedeck beſtehet aus einem Tiſchtuche und einer beliebigen Anzahl Servietten. 4) In den Orgeln, ein Regiſter gedeckter oder gedackter Pfeifen. S. Gedackt.

Gedeihen, verb. irreg. neutr. mit ſeyn; Imperf. ich gedieh; Mittelw. gediehen; Imperat. gedeih. 1. Eigentlich, der Ausdehnung, dem äußern Umfange nach größer werden, von Menſchen und Thieren. Stax iſſet viel, aber er gedeihet nicht dabey, er wird nicht genähret, nimmt nicht zu. Das Vieh gedeihet vortrefflich. Ingleichen für nähren, mit der dritten Endung der Perſon. Grobe Koſt gedeihet den Handarbeitern beſſer als Leckerbiſſen. 2. Figürlich. 1) Wachſen, S. Gediegen. 2) Der Zahl nach zunehmen, ingleichen an äußerm Wohlſtande zunehmen. Ein Bienenſtock gedeihet, wenn er an Volk und Werk zunimmt. Unrecht Gut gedeihet nicht. 3) Gerathen, einen erwünſchten Wachsthum und Fortgang haben. Das Getreide würde gediehen ſeyn, wenn die Witterung nicht ſo naß geweſen wäre. Das wird dir nicht gedeihen. Seine Anſchläge gedeihen nicht. 4) Ausſchlagen, zum Nutzen oder Schaden gereichen. Das wird zu deinem Verderben gedeihen. Das gedeihet ihm zur Ehre, zum Spotte, zur Schande. Es iſt ihm übel gediehen, bekommen. 5) Kommen, gerathen. Die Sache iſt auf das Äußerſte gediehen.

Das Gedeihen, des —s, plur. car. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, als ein Hauptwort gebraucht, die Zunahme, der Wachsthum, ſo wohl an körperlichem Umfange, als auch an einem jeden äußern Wohlſtande. Gott gibt das Gedeihen, 2 Cor. 3, 6, 7. Ingleichen der glückliche Erfolg einer Handlung.

Gedeihlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Was das Gedeihen oder die Zunahme an körperlichem Umfange befördert. Fiſche ſind keine gedeihliche Speiſe, nähren ſchlecht. 2) Heilſam, erwünſcht, glücklich. Einem alles gedeihliche Wohlergehen anwünſchen. Seine Sache iſt es nicht, in der Geſchwindigkeit eine gedeihliche Antwort zu finden. So auch die Gedeihlichkeit.

Gedenken, verb. irreg. act. (S. Denken,) welches in allen den Bedeutungen gebraucht wird, in welchen dieſes einfache Zeitwort üblich iſt. 1. Eigentlich, Vorſtellungen mit Bewußtſeyn haben; ſo wohl 1) abſolute, wo doch denken im Hochdeutſchen üblicher iſt. Ich dachte, vielleicht iſt keine Gottesfurcht an dieſen Orten, 1 Moſ. 20, 11; und ſo in vielen andern Stellen mehr. Als auch 2) in Rückſicht auf einen beſondern Gegenſtand, mit dem Vorworte an. Woran gedenken ſie? Wenn er ſein Wort Ein Mahl gegeben hat, ſo iſt an keinen Widerruf zu gedenken, ſo iſt kein Widerruf zu hoffen. 2. Figürlich, mit verſchiedenen Nebenbegriffen. 1) Für dafür halten, glauben, vermuthen, wo das einfache denken im Hochdeutſchen gleichsfalls üblicher iſt. Ich gedachte, ich möchte vielleicht ſterben müſſen, 1 Moſ. 26, 9. 2) Sich eine vergangene oder abweſende Sache vorſtellen, für erinnern. Bey Menſchen Gedenken, ſo lange Menſchen denken; d. i. ſich erinnern können. Der Gegenſtand bekommt am häufigſten das Vorwort an. Ich wollte wünſchen, daß ſie an die Fabel von dem Knaben gedächten, Gell. Im Oberdeutſchen ſehr häufig auch mit der zweyten Endung der Sache. Gedenke meiner, wenn dirs wohl geht, 1 Moſ. 40, 14; und ſo in vielen andern Stellen mehr. 3) Erwähnen; in welcher Bedeutung es häufiger gebraucht wird, als das einfache denken, und alsdann die zweyte Endung der Sache bekömmt. Eines im Beſten gedenken. Eines in allen Ehren gedenken. Deſſen nicht zu gedenken. Er gedenkt der Freundſchaft mit keinem Worte. Zuweilen auch mit der vierten Endung. Ich wills nicht mehr gedenken. In eben dieſem Verſtande wird auch das Mittelwort gedacht von Dingen gebraucht, deren man vorher Erwähnung gethan hat. Er ließ ſich den gedachten Antrag gefallen. Obgedacht, mehrgedacht, in den Kanzelleyen. 4) Nachdenken, überlegen, wo doch im Hochdeutſchen denken üblicher iſt. 5) Hoffen. Gedenken ſie mit ihrer Braut eine zufriedene Ehe zu führen? Gell. Wir gedenken alle alt zu werden, Sir. 8, 7. 6) Vorhaben, Willens ſeyn. Ich gedenke eine Reiſe zu thun. Wo gedenken ſie hin? Sie gedachten mich zu erwürgen, Richt. 20, 5; und ſo in andern Stellen mehr. 7) Einem etwas gedenken, den Beleidiger die Folgen des Andenkens an eine Beleidigung empfinden laſſen, ſich dafür künftig an ihm rächen. Ich will es ihm ſchon noch gedenken. Ich gedenke es dir gewiß. In welchem Verſtande das einfache denken nicht gebraucht wird.

Gedeyen, S. Gedeihen.

Das Gedicht, des —es, plur. die —e, Diminut. das Gedichtchen, von dem Zeitworte dichten, doch von deſſen vier Bedeutungen im Hochdeutſchen nur in folgenden zwey Fällen. 1) Eine Erdichtung, ein in der Einbildung zuſammen geſetztes Ding, welches man nicht alſo empfunden hat, ein Mährchen. Dieſe Erzählung iſt ein bloßes Gedicht. S. 2 Dichten 3. 2) Eine vollkommen ſinnliche Rede, in den ſchönen Künſten. Ein Gedicht machen, verfertigen. Schade, daß ſie das Gedichtchen nicht vollendet haben. Ein geiſtliches, weltliches, verliebtes Gedicht u. ſ. f. Ein Heldengedicht, Hirtengedicht, Trauergedicht u. ſ. f.

Gediegen, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes gedeihen nach einer härtern Ausſprache iſt, für gediehen. Es bedeutet dicht, derb, beſonders im Bergbaue. Gediegenes Gold, gediegenes Silber, gediegenes Zinn u. ſ. f.

welches in reiner Geſtalt von der Natur hervor gebracht worden, zum Unterſchiede von dem Erze, oder vererzten Metallen, welche mit allerley fremdartigen Theilen vermiſcht ſind; gewachſenes Gold, gewachſenes Silber, weil das Zeitwort deihen und gedeihen ehedem auch für wachſen gebraucht wurde.

Das Gedinge, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte dingen. 1) Der Vertrag über den Preis einer Waare oder einer Arbeit. Ein Gedinge über eine Arbeit machen, einem eine Arbeit im Ganzen verdingen, zum Unterſchiede des Tagelohnes. Der Arbeitslohn im Gedinge, zum Unterſchiede des Tagelohnes. Wegen des Hufſchlages mit dem Schmid ein Gedinge machen, ihm denſelben auf ein ganzes Jahr verdingen. 2) Ein wiederhohltes oder anhaltendes Dingen oder Handeln, im verächtlichen Verſtande, und ohne Plural. Iſt das nicht ein Gedinge.

Gedoppelt, adj. et adv. welches mit dem einfachen doppelt einerley Bedeutung hat. Ein gedoppelter Faden. Gedoppelt geſtraft werden. Gedoppelten Lohn bekommen.

Gedränge, in den breitern Mundarten gedrange, —r, —ſte, adj. et adv. gedrängt, nahe an einander oder an andere Körper gedrückt. Wir ſitzen ſehr gedränge, enge an einander. Der Stämpel muß ſehr gedränge in die Pumpe gehen.

Das Gedränge, des —s, plur. inuſ. 1. Ein mehrmahliges oder anhaltendes Drängen. Es war ein außerordentliches Gedränge. 2. Ein Haufe mehrerer Menſchen oder Thiere, welche einander drängen. 1) Eigentlich. In das Gedränge kommen, gerathen, in einen ſolchen Haufen gerathen. Sich aus dem Gedränge machen. 2) Figürlich. (a) Dem Gedränge der Stadt entweichen. (b) Es iſt nicht viel Gedränge nach der Waare, ſie wird nicht begierig geſucht. (c) Noth, Verlegenheit. In das Gedränge kommen, gerathen. Im Gedränge ſtecken.

Gedritt, adj. aus drey Einheiten oder Theilen beſtehend. Eine gedritte Zahl. Ein Gedrittes. Der gedritte Schein, in der Aſtrologie, derjenige Geſtirnſtand, wenn die Planeten 120 Grade von einander entfernt ſind. Ein Gedrittes haben, im Picket, drey Blätter von Einer Farbe. S. Gefünft, Geſechſt, Geviert.

Die Geduld, plur. car. von dem Zeitworte dulden. 1) Das Beharren, das Verbleiben an einem Orte. Er hat an keinem Orte lange Geduld. Einen kleinen Augenblick Geduld! d. i. ein wenig gewartet! S. Gedulden 1. 2) Die tugendhafte Mäßigung ſeiner Traurigkeit oder ſeines Unwillens in unangenehmen Empfindungen, beſonders in einem hohen Grade derſelben. Etwas mit Geduld ertragen. Man muß Geduld haben. Die Geduld verlieren. Die Gelaſſenheit wird in großen und langwierigen Übeln zur Geduld, Gell. 3) Die Liebe gegen andere, in ſo fern ſie Fehler zu Gute hält, und deren Beſtrafung aufſchiebet; die Langmuth. Geduld mit einem haben, Nachſicht gegen ihn gebrauchen. Haben ſie Geduld mit einem armen unerfahrnen Mädchen. Eines Geduld mißbrauchen. Etliche Tage mit ſeinem Schuldner Geduld haben. 4) Der Schutz vor der Witterung, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Baum ſtehet in der Geduld, wenn er an einem Orte ſtehet, wo ihn die Winde nicht treffen. Dieß Zimmer liegt in der Geduld, wenn es vor Wind und Wetter gedeckt iſt.

Gedulden, verb. reg. reciproc. Geduld haben, in den drey erſten Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Mit Gelaſſenheit an einem Orte verharren. Gedulden ſie ſich noch einen Augenblick hier. Ingleichen mit Gelaſſenheit warten. Nun, nun, gedulden ſie ſich immer, es wird am längſten gewähret haben. 2) Widerwärtigkeiten, Schmerzen mit Mäßigung ertragen. Gedulden ſie ſich; es wird noch alles gut werden. 3) Nachſicht gegen die Fehler anderer haben, doch nur von der Nachſicht, welche man gegen einen ſäumigen Schuldner hat. Ich habe mich ſchon zu lange geduldet.

Geduldig, —er, —ſte, adj. et adv. Geduld habend, in der Geduld gegründet; in den drey erſten Bedeutungen des Hauptwortes. Die Predigt geduldig auswarten. Alle Schmerzen geduldig ertragen.

Bey allem geduldig ſeyn. Sprichw. Geduldiger Schafe gehen viel in Einen Stall. In der dritten Bedeutung der Nachſicht, wird es am häufigſten nur von Gott gebraucht, beſonders in der bibliſchen Schreibart.

Gedunſen, S. Dunſen.

Die Geere, der Keil, Falte, Wachsſcheibe u. ſ. f. S. Gehre.

*Die Geeſt, plur. inuſ. in Niederſachſen, beſonders in Schleswig und Holſtein, hohes oder erhabenes Land, welches daher ſandig, trocken und unfruchtbar iſt; Geeſtland, die Heide, im Gegenſatze der Marſch oder des Marſchlandes.

Die Gefahr, plur. die — en, die nahe Möglichkeit eines Übels, und dieſes mögliche Übel ſelbſt. In Gefahr kommen, gerathen. In Gefahr ſeyn, ſich in Gefahr befinden. Gefahr laufen, in Gefahr ſeyn, oder gerathen. Sich in Gefahr begeben. Jemanden in Gefahr ſetzen, bringen, ſtürzen. Der Gefahr entgehen. Die Gefahr abwenden. Es iſt Gefahr dabey, die Sache iſt mit Gefahr verbunden. Es hat keine Gefahr, es iſt keine Gefahr vorhanden. Mit ihm hat es keine Gefahr, er befindet ſich in keiner Gefahr. Außer aller Gefahr ſeyn. Auf deine Gefahr will ich es wagen. Der Menſch hat an ſeinem Geſichte den wachſamſten Hüther wider die Gefahren des Lebens, Gell. So viel Gefahren, mit denen ihr ihn ringen ſaht, Raml.

Die Gefährde, plur. die — n, Argliſt, vorſetzlicher Betrug im geſellſchaftlichen Leben, beſonders in den Rechten. Treulich und ohne Gefährde, iſt eine bekannte Clauſel in allen Verträgen. Der Eid für die Gefährde, der Eid, daß man in dieſer Sache keine wiſſentliche Ungerechtigkeit begehe, daß man eine gerechte Sache zu haben glaube, Juramentum calumniae.

Gefährden, verb. reg. act. im gemeinen Leben und den Rechten, in Gefahr ſtürzen. Ich bin dabey nicht gefährdet, keiner Gefahr ausgeſetzet. Sich ſelbſt gefährden, im Oberd. ſich in Gefahr ſtürzen.

Gefährlich, — er, — ſte, adj. et adv. Gefahr bringend, mit Gefahr verbunden. Es iſt hier ſehr gefährlich zu reiſen. Gefährlich krank ſeyn. Eine gefährliche Krankheit. Einen gefährlichen Fall thun. Aller Aufſchub iſt gefährlich. Sie machen es auch zu gefährlich. In der Deutſchen Bibel noch mehrmahls fährlich.

Die Gefährlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, da ſie gefährlich iſt; ohne Plural. Die Gefährlichkeit eines Anſchlages, eines Unternehmens, eines Ortes. 2) Die gefährliche Sache ſelbſt, die Gefahr. Bevorſtehende Gefährlichkeiten.

Gefahrlos, — er, — eſte, adj. et adv. der Gefahr beraubt, mit keiner Gefahr verbunden. So auch die Gefahrloſigkeit.

Der Gefährte, des — n, plur. die — n, Fämin. die Gefährtinn, plur. die — en, von dem Zeitworte fahren, reiſen, eine Perſon, welche in Geſellſchaft einer andern einerley Reiſe verrichtet, ein Geſellſchafter auf der Reiſe. 1. Eigentlich. Jemanden zum Gefährten haben. Einen zum Gefährten annehmen. Er iſt mein Gefährte. 2. Figürlich. 1) Der durch das Band der Freundſchaft, durch einerley Umſtände des Lebens mit dem andern verbunden iſt. So mancher Jüngling — — hat an dem Freunde den muthigen und eifrigen Gefährten gefunden, der ihn ohne Umwege zur Wohlfahrt führet, Gell. Es iſt ſeine liebe treue Gefährtinn, Ehegattinn. 2) Ein Ding, welches neben einem andern zugleich da iſt, daſſelbe begleitet. Die Mittelmäßigkeit iſt eine Gefährtinn der Ruhe.

Das Gefäll, des — es, plur. die — e, in der dritten Hauptbedeutung des einfachen Fall, die Höhe zu bezeichnen, um wie viel ein flüſſiger Körper fällt, d. i. um wie viel er an einem Orte dem Mittelpuncte näher iſt als an dem andern. Der Fluß hat auf hundert Ruthen vier Fuß Gefäll. Das Gefäll finden. In weiterer Bedeutung iſt in der Erdmeßkunſt das Gefäll die Höhe, um welche ein jeder gegebener Ort tiefer liegt als ein anderer; welche Höhe vermittelſt der Waſſerwaage gefunden wird.

Die Gefälle, ſing. inuſ. dasjenige, was von einem Grundſtücke fällt, deſſen Ertrag, die Einkünfte von demſelben, und in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die Abgaben, welche man dem Grundherren oder

[od]er der Obrigkeit von einem Gute oder von [ei]ner Sache entrichtet; Herrengefälle. Die [G]efälle entrichten.

Gefallen, verb. irreg. neutr. (S. Fal[l]en,) mit haben, als gut, den Umſtänden [ge]mäß empfunden werden, dieſe Empfin[d]ung, welche ein geringerer Grad des Ver[gn]ügens iſt, erwecken. Es gefällt ihm [h]ier ſehr wohl. Der Aufenthalt an die[ſe]m Orte gefällt mir ſehr. Das hat mir [a]n ihm nicht gefallen wollen. Dieſe Auf[f]ührung gefällt mir gar nicht von ihnen, Gell. Wer weiß auch, ob ich ihm gefalle, [...]lend. Der Endzweck der ſchönen Kün[ſt]e iſt, zu gefallen. Von Perſon hat ſie [m]ir gefallen. Sich etwas gefallen laſſen, [ſe]inen Beyfall dazu geben, ſich demſelben [n]icht widerſetzen. Ich bitte, daß ſie ſich [e]s bey uns gefallen laſſen, daß ſie mit [B]eyfall, mit Zufriedenheit bey uns verhar[re]n. Wie es ihnen gefällt, gut dünkt. [N]un das gefällt mir! ein ironiſcher Aus[d]ruck einer mit Unwillen begleiteten Ver[w]underung.

Der Gefallen, des —s, plur. inuſ. [1]) Die Empfindung, daß eine Sache gut, [d]en Umſtänden gemäß iſt. Gefallen an et[w]as haben, oder tragen. Es wird mir [e]in großer Gefallen geſchehen, wenn u. ſ. f. Thun ſie es mir zu Gefallen, d. i. thun, ſie, was mir gefällt und um mir zu gefal[le]n, ſo wie man auch ſagt, mir zu Liebe, [m]ir zur Ehre, mir zum Verdruſſe. Ei[n]em zu Gefallen, nach Gefallen reden, [r]eden wie es ihm gefällt. Mir zu Gefal[le]n mögen ſie es thun oder laſſ·n, d. i. [m]einetwegen, es geſchiehet mir kein Gefal[le]n, ſie mögen es thun oder laſſen. Mir [z]u Gefallen mag ſie noch länger leben. [I]ngleichen für Gutdünken. Nach ſeinem [G]efallen handeln. Die bibliſche Wortfü[gu]ng ſeines Gefallens, wie es ihm gefällt, [i]ſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Das[j]enige, was dieſe Empfindung erwecket. [E]inem einen Gefallen thun. Sie werden mir einen großen Gefallen thun, wenn u. ſ. f. Einem einen Gefallen erweiſen. In andern Fällen wird es in dieſer Bedeu[t]ung nicht gebraucht.

1. Gefällig, adj. et adv. von fallen, cadere, was da fällt; doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. Das Geld, die Zinſen ſind gefällig, zahlbar, die Zahlungszeit derſelben iſt vorhanden. S. Fällig. Das Feſt iſt morgen gefällig, fällt auf den morgenden Tag.

2. Gefällig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte Gefallen. 1) Gefallen empfindend, doch nur als ein Nebenwort. Wenn es ihnen gefällig iſt, wenn es ihnen gefällt, gut dünket. Iſt es ihnen gefällig, mit zu gehen? Wo dieſes Wort im geſellſchaftlichen Umgange als ein feinerer Ausdruck für wollen gebraucht wird. 2) Gefallen erweckend. Was Gott gefällig iſt. Ein Gott gefälliges Opfer. Sich bey jedermann gefällig machen. Einem gefällig werden. Einen gefälligen Handel treffen, der uns gefällt. 3) Geneigt, andern Gefallen zu erweiſen, ihnen zu gefallen. Ein ſehr gefälliger junger Menſch. Ich will ihn nicht durch mein gefälliges Stillſchweigen in ſeiner Thorheit beſtärken, Sonnenf.

* Die Gefälligkeit, plur. die —en. 1) Die Neigung, ſich andern gefällig zu machen, ihnen das möglichſte Vergnügen zu erwecken; ohne Plural. Die Demuth tritt mit Gefälligkeit und Leutſeligkeit in das geſellſchaftliche Leben ein, Gell. 2) Dasjenige, was andern gefällt, beſonders gefällige Dienſtleiſtungen, der Gefallen. Einem eine Gefälligkeit erweiſen. Er hat mir ſehr viele Gefälligkeiten erwieſen.

Gefangen, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Zeitwortes fangen iſt, und am häufigſten von Perſonen gebraucht wird, die man in ſeine Gewalt bekommen hat, und in enger Verwahrung hält. Jemanden gefangen nehmen. Ihn gefangen legen, oder ſetzen, an einem feſten Orte genau verwahren. Sich gefangen geben. Gefangene Soldaten, Kriegsgefangene. Er iſt mein Gefangener. Einen Gefangenen los geben, los laſſen. Im Kriege gefangen werden, oder zum Gefangenen gemacht werden, oder gefangen gemacht werden. Figürlich, ſeine Vernunft gefangen nehmen, in der bibliſchen Schreibart, ſie in den von der Religion ihr vorgeſchriebenen Schranken erhalten.

Die Gefangenſchaft, plur. inuſ. der Zuſtand, da man gefangen iſt, oder ein Gefangener iſt. Sein Leben in der härteſten Gefangenſchaft zubringen. In die Gefangenſchaft gerathen.

Gefänglich, adj. et adv. gefangen. Einen Verbrecher gefänglich einziehen. Jemanden gefänglich annehmen, als einen Gefangenen. Einen gefänglich halten. Als ein Beywort iſt es im Hochdeutſchen nur in der R. A. üblich: zur gefänglichen Haft bringen, gefangen ſetzen.

Das Gefängniß, des —ſſes, plur. die —ſſe. 1) Der Zuſtand, da man ein Gefangener iſt, die Gefangenſchaft. Das Babyloniſche Gefängniß. In dieſer Bedeutung, in welcher es in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt, iſt es noch hin und wieder im Oberdeutſchen, nicht aber im Hochdeutſchen üblich, außer wenn es eine Strafe bezeichnet. Ein Verbrechen mit ewigem Gefängniſſe beſtrafen. 2) Der feſte Ort, in welchem ein Beklagter in enger Verwahrung gehalten wird.

Das Gefäß, des —es, plur. die —e. 1. Von dem Zeitworte faſſen, derjenige Theil eines Werkzeuges, womit man daſſelbe anfaſſet; doch am häufigſten nur von dieſem Theile eines Degens. Das Gefäß eines Degens, das Degengefäß. Das Gefäß eines Schwertes, Rappieres, Dolches u. ſ. f. Von andern Werkzeugen ſind die Wörter Heft, Griff, Stiel, Handhabe u. ſ. f. üblich. 2. Von dem Worte Faß, in ſeiner weiteſten Bedeutung, ein jedes hohles Werkzeug, einen anderen Körper in demſelben aufzubehalten. 1) Als ein Collectivum, mehrere zu ähnlichem Gebrauche beſtimmte Gefäße zu bezeichnen; ohne Plural. Gold zu allerley Gefäße eines jeglichen Amtes, 1 Chron. 29, 14. In welcher Geſtalt es im Hochdeutſchen wenig mehr gebraucht wird. 2) Von einzelnen Werkzeugen dieſer Art. Ein Trinkgefäß, Küchengefäß. Braugefäße, welche zum Brauen des Bieres nöthig ſind, Kirchengefäße, welche in den Kirchen gebraucht werden, Weingefäße, allerley Fäſſer zu Aufbehaltung des Weines, Schiffgefäße, allerley Arten von Fahrzeugen u. ſ. f. Goldene, ſilberne, irdene, hölzerne Gefäße. In der Zergliederungskunſt ſind die Gefäße in den thieriſchen Körpern Röhren, durch welche eine flüſſige Materie beweget wird; dahin die Blutgefäße, Milchgefäße, Waſſergefäße u. ſ. f. gehören. Übrigens iſt dieſes Wort ein allgemeiner Ausdruck, der eine Menge beſonderer Arten unter ſich begreift, welche größten Theils auch beſondere Nahmen haben. S. Faß und Geſchirr.

Gefaßt, S. Faſſen.

Das Gefêcht, des —es, plur. die —e, das Fechten oder Streiten mehrerer mit Waffen gegen einander. Es kam zwiſchen den Truppen zu einem Gefechte. Sich in ein Gefecht einlaſſen. In ein Gefecht gerathen. Ein Seegefecht, Stiergefecht, Hahnengefecht. Man gebraucht dieſes Wort ſo wohl als einen allgemeinen Ausdruck als auch, und zwar am häufigſten, nur von dem Streite zwiſchen kleinern Haufen, indem von einem wichtigen Streite zwiſchen zwey großen Heeren Schlacht und Treffen üblicher ſind.

Das Gefieder, des —s, plur. inuſ. ein Collectivum von dem Worte Feder. 1) Mehrere Federn. Das Gefieder eines Vogels. Das Gefieder eines Pfeiles. 2) Mit Federn verſehene Thiere, Vögel, das Geflügel.

Gefiedert, S. Fiedern.

Das Gefilde, des —s, plur. ut nom. ſing. in der edlen und dichteriſchen Schreibart, ein ebner, flacher Theil der Erdkugel, von beträchtlicher Größe, wie Feld 1, beſonders ſo fern er zum Ackerbau gebraucht wird. Seyd immer geſegnet, Gefilde! Nicht lange mehr wird mein dunkelnder Blick euch durchirren! Geßn. Die Gefilde, wodurch der Eſſe Gießbach rinnt, Raml. Wo dieſes Wort auch zuweilen als ein Collectivum im Singular von mehrern Feldern gebraucht wird.

Gefliſſen, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort von dem veralteten Zeitworte fleißen oder gefleißen iſt, Fleiß anwendend. Gefliſſen ſeyn, ſich befleißen oder befleißigen. Denn ſie werben Geld, und ſind gefliſſen darauf, Bar. 3, 15. Ich habe mich gefliſſen, gnädig und ſanft zu regieren, St. Eſth. 1, 2. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung des

Haupt-

Hauptwortes. Der Mann iſt ſeiner Dienſte emſig gefliſſen. Dienſtgefliſſen, befliſſen andern zu dienen. S. Befliſſen.

Die Gefliſſenheit, plur. inuſ. die gefliſſene, oder mit Fleiß verbundene Bemühung, die Befliſſenheit. Er arbeitet mit großer Gefliſſenheit. Die Übungen des Gewiſſens müſſen mit einer vorſetzlichen Gefliſſenheit geſchehen. S. Befliſſenheit.

Gefliſſentlich, adj. et adv. mit Fleiß, mit Vorſatz. Ein gefliſſentliches Verbrechen, welches mit Fleiß begangen worden. Ein gefliſſentlicher Selbſtmörder. Er hat es gefliſſentlich gethan. Das t vor der Endſylbe lich iſt das t euphonicum, welches ſich auch in ordentlich und vielen andern befindet.

Das Gefliſter, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Fliſtern. Niederſ. Gemuſter.

Das Geflüche, des —s, plur. car. ein anhaltendes oder mehrmahliches Fluchen.

Das Geflügel, des —s, plur. inuſ. oder die Geflügel, ſing. inuſ. ein Collectivum, mehrere mit Flügeln verſehne Thiere zu bezeichnen, Federvieh, Federwildbret, Flügelwerk, im Oberdeutſchen das Geflüg, Geflügel halten, Federvieh. Das Waldgeflügel, Hausgeflügel, Feldgeflügel, Waſſergeflügel, Raubgeflügel.

Geflügelt, S. Flügeln.

Das Gefolge, des —s, plur. inuſ. ein Haufe mehrerer folgender Perſonen, Franz. Suite, von ſuivre, folgen. Der König hatte ein großes Gefolge bey ſich. Der Kaiſer reiſet mit einem kleinen Gefolge. Auch figürlich. Das Laſter mit allem ſeinem ſchädlichen Gefolge, Gell. S. Folgen.

Das Gefrage, des —s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Fragen. Dem Himmel ſey Dank, daß das ewige Gefrage einmahl ein Ende hat.

Gefräßig, —er, —ſte, adj. et adv. unmäßig im Eſſen, in der harten Sprechart. Der Hecht iſt ein ſehr gefräßiges Thier. S. Fräßig.

Die Gefräßigkeit, plur. inuſ. die Neigung zum Freſſen, oder zum unmäßigen Eſſen. S. Fräßigkeit.

* Der Gefreund, des -es, plur. die -e, Fämin. die Gefreundinn, plur. die — en, ein nur in den gemeinen Mundarten übliches Wort, einen Freund oder eine Freundinn zu bezeichnen, ſo fern dadurch Verwandte verſtanden werden. Meine Brüder, die meine Gefreunde ſind, nach dem Fleiſch, Röm. 9, 3. Deine Gefreundinn iſt ſchwanger, Luc. 1, 36.

Gefreundet, adj. et adv. auch nur in den gemeinen Mundarten, für befreundet, verwandt. Als ihre Nachbarn und Gefreundten hörten u. ſ. f. Luc. 1, 58. Wir ſind gefreundet, wir ſind verwandt. Von dem veralteten Zeitworte freunden oder gefreunden.

Der Gefreyte, S. 1 Freyen.

Gefrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1) Mit ſeyn, durch die Kälte ſeiner Flüſſigkeit beraubt, in Eis verwandelt werden. Das Waſſer iſt gefroren. Der Wein gefriert nicht leicht. Gefrorner Wein. Gefrornes, bey den Conditorn, durch die Kunſt in Eis verwandelte Säfte aller Art zur Abkühlung. 2) Mit haben, und als ein Impersonale, zum Gefrieren bringen, in Eis verwandeln. Es gefrieret ſtark. Es wird dieſe Nacht nicht gefrieren.

Das Gefühl, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte fühlen. 1. Das Vermögen, ſich körperliche Dinge durch Berührung, vermittelſt der Nervenwärzchen in der Haut vorzuſtellen; ohne Plural. 1) Eigentlich. Durch harte Arbeit verlieren die Hände das Gefühl. Grobe Körper haben ſelten ein feines Gefühl. Die in der Haut vertheilten Nervenwärzchen ſind die Werkzeuge des Gefühls. 2) Figürlich, das Vermögen, lebhaft zu empfinden, oder auch überhaupt zu empfinden. Eine harte Seele, welche alles Gefühl des Elendes anderer verloren hat. Das Gefühl des Schönen, des Edlen. Ein feines Gefühl für die Ehre haben. 2. Die durch Berührung der Nervenwärzchen hervor gebrachte Empfindung ſelbſt. 1) Eigentlich. Das habe ich am Gefühle, ich kann es fühlen. Das Gefühl der Schmerzen. 2) Figürlich, eine jede lebhafte Empfindung,

dung, und in weiterm Verſtande auch eine jede Empfindung. Ein lebendiges Gefühl alles deſſen, was gut, recht, wahr, löb- lich und billig iſt. So bald ein ſtärke- res Gefühl das Gefühl der Liebe des Vaterlandes ſchwächt. Der Muth iſt ein glückliches Gefühl der geſpannten Kräfte ſeines Körpers. Das moraliſche Gefühl, die Empfindung deſſen was gut und böſe iſt.

Gefühllos, — er, — eſte, adj. et adv. des Gefühles beraubt, ohne Gefühl. Ein gefühlloſer Menſch. Ein gefühlloſes Herz. Gegen die Vortheile der Einſamkeit ge- fühllos ſeyn.

Die Gefühlloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man gefühllos iſt.

Gefühlvoll, — er, — ſte, adj. et adv. voll Gefühl, d. i. lebhafter Empfindungen. Ein gefühlvolles Herz. Ein gefühlvol- les Gedicht.

Das Gefüllſel, S. Füllſel.

Gefünft, adj. et adv. aus fünf Ein- heiten oder Theilen beſtehend. Die ge- fünfte Zahl. Ein Gefünftes. S. Gedritt.

Gefürſtet, S. Fürſten.

Gegen, ein Vorwort, welches nach dem heutigen Hochdeutſchen Gebrauche in allen Fällen die vierte Endung des Nennwortes erfordert, und überhaupt die Richtung eines Zuſtandes oder einer Bewegung nach einem Dinge bezeichnet, welche allgemeine Bedeu- tung auch in den beſondern und figürlichen zum Grunde lieget. Es bedeutet

I. überhaupt, die Richtung eines Zu- ſtandes oder einer Bewegung nach einem Dinge, der Zuſtand oder die Bewegung ſey nun körperlich oder nicht. 1) Die Richtung eines körperlichen Zuſtandes, die Lage, Stel- lung. Das Haus liegt gegen Morgen, gegen Abend, es hat Thüren gegen alle vier Welttheile. Die anziehende Kraft des Magnetes gegen das Eiſen. Im Ober- deutſchen in dieſer Bedeutung gemeiniglich mit der dritten Endung, welche Luther mehrmahls beybehalten hat. Er ſaß ge- gen der Thür des Hauſes, Eſth. 5, 1. Das Volk liegt gegen mir, 4 Moſ. 22, 5; und ſo in andern Stellen mehr. Gegen über, (nicht gegenüber,) mit dem Dative und hinter dem Nennworte. Er ſaß mir gegen über. Er wohnt dem Rathhauſe gegen über. Der Mauer gegen über. Oder gegen tritt vor das Nennwort. Er ſaß gegen mir über, gegen dem Rathhau- ſe über, gegen der Mauer über. 2) Die Richtung einer körperlichen Bewegung auf einen Gegenſtand oder nach demſelben. Sich gegen Morgen, gegen Abend wen- den. Die Füße gegen einen kehren. Sich gegen ſeinen Gönner neigen, vor ihm. Mit dem Lager gegen die Stadt rücken. Die Hand gegen jemanden ausſtrecken. Der Druck des flüſſigen Körpers gegen den Boden. In der Deutſchen Bibel auch mit dem Dative. Du ſollt ausgebreitet werden gegen dem Abend, 1 Moſ. 28, 14. Eure Garben neigten ſich gegen meinen Garben, 1 Moſ. 37, 7. 3) Figürlich, die Richtung eines unkörperlichen Zuſtandes, einer unkörperlichen Handlung auf einen Gegenſtand und nach demſelben; wo dieſes Vorwort ſehr häufig gebraucht wird, es mag nun die Handlung oder der Zuſtand dem Gegenſtande angenehm ſeyn oder nicht. Liebe, Achtung, Ehrfurcht gegen jeman- den haben. Die Liebe Gottes gegen die Menſchen. Er iſt freundſchaftlich, feind- ſelig gegen mich geſinnt. Sich liebreich, freygebig, geizig, mißtrauiſch gegen ſeine Freunde erweiſen. Gegen alle Ermah- nungen taub ſeyn. Dankbar, undankbar gegen ſeinen Wohlthäter ſeyn. Die Pflich- ten gegen andere ausüben. Meine gan- ze Seele zerfließt in Mitleiden gegen dich. Ein Verſehen gegen das männliche Ge- ſchlecht. Gegen ſeinen Nächſten auf Rache ſinnen. Der Ungehorſam gegen die Ältern. Der Ekel gegen die Weis- heit und Tugend, Gell. Gleichgültig ge- gen etwas ſeyn. Drohungen gegen ei- nen ausſtoßen. Laſſen ſie ſich nichts ge- gen ſie merken, Gell. Im Oberdeutſchen auch hier mit der dritten Endung. Das Angeſicht Labans war nicht gegen ihm, wie geſtern, 1 Moſ. 31, 2. Du ſollſt dein Herz nicht verhärten gegen deinem armen Bruder, 5 Moſ. 15, 7.

II. Mit verſchiedenen Nebenbegriffen und Bildern. 1) Mit dem Nebenbegriffe des Widerſtandes, der Beſtreitung desjenigen Dinges, gegen welches die Bewegung ge-

richtet

richtet iſt, für wider, ſo wohl in eigentlichem als figürlichem Verſtande. Gegen den Wind ſegeln. Gegen den Strom ſchwimmen. Gegen Wind und Wetter bedeckt liegen. Gegen die Wand, gegen die Mauer rennen. Was kann er gegen die Gewalt? Ich kann nichts gegen ihn ausrichten. Gegen eines Befehl handeln. Gegen die Regeln ſeines Ordens ſündigen. Sich gegen die Obrigkeit auflehnen, empören. Einen Anſchlag gegen jemanden haben. Eine Arzeney gegen das Fieber. Sich gegen jemanden wehren. Im Oberdeutſchen wiederum mit der dritten Endung. Ob jemand wider den Riß ſtünde gegen mir, Ezech. 22, 30. Da zogen gegen ihnen heraus die Schützen, Judith. 6, 7. 2) Der Vertauſchung, da eine Sache wegen einer andern, zu deren Erſetzung, Vergeltung u. ſ. f. gegeben wird, wie das Vorwort für. Die Kriegesgefangenen gegen einander auswechſeln. Waare gegen Waare, Geld gegen Waare geben. Ich verkaufe es nicht anders als gegen bare Bezahlung. Seine Freyheit gegen Bürgſchaft erhalten. Seine Ehre gegen eine Kleinigkeit auf das Spiel ſetzen. Ich wette hundert gegen eins. Geld gegen Quittung aufnehmen. 3) Der Vergleichung. Eine Sache gegen die andere halten, ſie mit der andern vergleichen. Die heißeſten Bitten eines Freundes ſind zu kalt gegen die Liebkoſungen des Liebhabers. Ihr Betragen machte einen ſeltſamen Contraſt gegen ihre Kleidung. Gegen uns biſt du noch glücklich. Andere Leute gegen ſich verachten. Der ſchmerzlichſte Tod, was iſt er gegen ein Leben ohne dich? Weiße. Luther hat auch in dieſer Bedeutung mehrmals die Oberdeutſche Wortfügung mit der dritten Endung beybehalten. Ich muß gering geachtet ſeyn, gegen ihr, 1 Moſ. 16, 5. Gegen wem meſſet ihr euch? Eſ. 46, 5. 4) Der Nähe oder Annäherung, nicht weit von einem Orte oder von einem Zeitpuncte. Gegen das Ende des Blattes, des Tages. Gegen Abend fing es an zu regnen. Es gehet gegen den Morgen, es wird bald Morgen ſeyn. Gegen den Herbſt, gegen den Frühling u. ſ. f. Gegen die Meſſe komme ich wieder. Er iſt jetzt gegen (ungefähr) dreyßig Jahr alt. Der Stein liegt gegen das Ende des Ackers. 5) Der Anweſenheit, Gegenwart; eine im Hochdeutſchen zum Theil veraltete Bedeutung, welche noch in der Deutſchen Bibel mit der dritten Endung vorkommt. Das Volk liegt gegen mir, 3 Moſ. 22, 5. Es ſtunden drey Männer gegen ihm, 1 Moſ. 18, 2. Ich kann nicht aufſtehen gegen dir, 1 Moſ. 31, 35. Wo im Hochdeutſchen vor üblicher iſt. Doch ſagt man noch: Er hat etwas davon gegen mich erwähnt. Laß dich nichts gegen ihn merken. Er rühmte ſich gegen ihn, daß u. ſ. f. Sich gegen ſeine Vorgeſetzten über etwas beſchweren. Sein Herz gegen einen Freund ausſchütten. Wo außer dem Begriffe der Richtung auch noch der Begriff der Gegenwart herrſchet.

Anm. Die Wörter, mit welchen gegen zuſammen geſetzet wird, ſind, außer den Partikeln da, ent, hin und zu, lauter Hauptwörter. Das Vorwort hat darin am häufigſten die erſte figürliche Bedeutung, in vielen Fällen auch die zweyte; in einigen Wörtern ſtehet es auch für gegen über, und in andern für neben.

Die Gêgenanſtalt, plur. die — en, die Anſtalt, welche man gegen eines andern Anſtalt macht, dieſe dadurch zu vereiteln. Gegenanſtalten machen, vorkehren.

Der Gêgenbefêhl, des — es, plur. die — e, der Befehl, welcher gegen einen andern Befehl gegeben wird, wodurch ein anderer Befehl aufgehoben wird. Gegenbefehl geben.

Der Gêgenbeſuch, des — es, plur. die — e, ein Beſuch, der in Anſehung, oder aus Höflichkeit gegen einen von dem andern erhaltenen Beſuch abgeleget wird.

Der Gêgenbeweis, des — es, plur. die — e, ein Beweis, der dem Beweiſe eines andern entgegen geſetzet iſt, demſelben widerſpricht.

Das Gêgenbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bild, welches einem andern entgegen geſetzet iſt, deſſen Gegentheil enthält. Die Vernunft und die Narrheit, zwey allerliebſte Gegenbilder! Weiße. 2) Dasjenige Ding, welches durch ein vorher

der gegangenes Bild iſt vorgeſtellet worden, Antitypus, in Rückſicht auf das Vorbild. Das Heilige, ſo mit Händen gemacht iſt, welches iſt ein Gegenbild der Rechtſchaffenheit, Ebr. 9, 24.

Das Gegenbuch, des — es, plur. die — bücher, das Buch des Gegenſchreibers, S. dieſes Wort.

Die Gegend, plur. die — en. 1) Ein beträchtlicher Theil der Erdfläche von unbeſtimmter Größe. Die Gegend um die Stadt. In dieſer Gegend halten ſich wilde Thiere auf. Das Gut liegt in einer fruchtbaren Gegend. Die Gegend um die Donau. Die Gegend an der See. In weiterer Bedeutung oft auch ein jeder Theil eines Raumes. In der vornehmſten Gegend der Stadt wohnen. Das Buch liegt in dieſer Gegend, nehmlich des Tiſches. 2) In der Aſtronomie und Geographie, derjenige Punct in der Fläche der Himmelskugel, worin ſich die gerade Linie endiget, welche in Gedanken aus dem Auge mit dem Horizonte parallel gezogen wird; die Himmelsgegend, Weltgegend. In dieſem Verſtande hat man vier Hauptgegenden angenommen, Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht, und 28 Nebengegenden. Aus welcher Gegend kommt der Wind?

Der Gegendienſt, des — es, plur. die — e, derjenige Dienſt, welcher gegen oder für den von einem andern geleiſteten Dienſt erwieſen wird.

* Gegenfalls, conjunct. adverſat. welche beſonders den Kanzelleyen geläufig iſt, in der edlen Schreibart aber nicht gebraucht wird; für widrigen Falls, im Gegentheil, ſonſt.

Die Gegenforderung, plur. die — en, die Forderung, welche der Forderung eines andern entgegen geſetzet iſt.

Das Gegengewicht, des — es, plur. die — e, dasjenige Gewicht, oder diejenige Laſt, welche einer andern entgegen geſetzt wird, ſie aufzuheben, oder zu vernichten. Einem Körper ein Gegengewicht geben. Ihm das Gegengewicht halten. Dergleichen ſind die Gegengewichte an Zugbrücken, Schlagbäumen u. ſ. f. Ingleichen figürlich. Der Stolz iſt ein gutes Gegengewicht wider die verführeriſche Schmeicheley der Mannsperſonen, Sonnenf.

Das Gegengift, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, diejenige Arzeney, welche dem Gifte entgegen geſetzet wird, deſſen Wirkung zu zerſtören; Antidotum. Ingleichen figürlich. Der Stolz iſt oft das Gegengift des Geizes.

Der Gegengrund, des — es, plur. die — gründe, ein Beweis- oder Bewegungsgrund, der andern Gründen entgegen geſetzet iſt.

Die Gegenklage, plur. die — n, in den Rechten, diejenige Klage, welche der Beklagte gegen den Kläger vor eben demſelben Gerichte, und wegen eben derſelben ausgeklagten Sache anſtellet; die Widerklage, Reconventions-Klage, ehedem auch die Nachklage, zum Unterſchiede von der Vorklage oder Conventions-Klage. Eine Gegenklage anſtellen.

Der Gegenkläger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gegenklägerinn, plur. die — en, diejenige Perſon, welche eine Gegenklage anſtellet; der Widerkläger.

Der Gegenpart, des - es, plur. die - e, im gemeinen Leben, derjenige, welcher einem andern entgegen geſetzet iſt, das Gegentheil von demjenigen behauptet oder verlanget, was jener behauptet und verlanget; ſein Widerpart, Gegner, Gegentheil.

Die Gegenpartey, plur. die — en, diejenige Partey, welche einer andern entgegen geſetzet iſt, das Gegentheil der andern behauptet oder verlanget.

Die Gegenrechnung, plur. die — en. 1) Diejenige Rechnung, welche einer andern entgegen geſetzet iſt, oder wodurch die Rechnung eines andern ganz oder zum Theil aufgehoben wird; Ital. Scontro, Riscontro. 2) Eine Rechnung, die Rechnung eines andern darnach zu prüfen; Franz. Controlle.

Die Gegenrede, plur. die — n. 1) Eine Rede, welche einer andern entgegen geſetzet iſt, oder wegen einer andern vorher gegangenen Rede gehalten wird. 2) In den Rechten, die Einwendung des Beklagten wider die Klage des Klägers; die Gegenantwort, der Gegenſatz, die Replik. 3) In weiterer Bedeutung, eine jede Entſchuldigung,

Aus-

Ausflucht, Ausnahme, welche der Rede eines andern entgegen geſetzt iſt.

Der Gêgenſatz, des — es, plur. die — ſätze. 1) Ein Satz oder Vortrag, der das Gegentheil eines andern Satzes in ſich faſſet, oder demſelben entgegen geſetzet iſt; das Widerſpiel, Gegenſpiel, Antitheſis. 2) Ein jedes Ding, welches dem andern entgegen geſetzet iſt, oder deſſen Gegentheil iſt; ingleichen der Zuſtand, da es dem andern entgegen geſetzet iſt, ohne Plural. 3) In den Rechten auch ſo viel als Gegenantwort, oder Gegenrede 2. Der Gegenſatz des Beklagten, Replica. Des Klägers anderer Gegenſatz, Duplica. 4) In der Redekunſt, eine Figur, welche verſchieden lautende Nahmen entgegen ſtehender Begriffe in Einen gemeinſchaftlichen Geſichtspunct vereinigt, durch die bemerkte Ähnlichkeit oder Verſchiedenheit den Witz zu vergnügen, die Antitheſe; z. B. was man hat und auch nicht hat. 5) In der Dichtkunſt, eine Strophe, welche einer vorher gehenden entgegen geſetzt iſt; Antiſtrophe.

Der Gêgenſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. bey verſchiedenen Caſſen, ein beeidigter Schreiber, welcher außer dem ordentlichen Schreiber ein Rechnungsbuch führet, welches das Gegenbuch genannt wird. Er wird mit einem Franzöſiſchen Worte gemeiniglich Controleur genannt.

Die Gêgenſeite, plur. die — n, die einer andern entgegen ſtehende Seite eines Dinges. Die Gegenſeite einer Münze, welche der Kopfſeite entgegen ſtehet; die Rückſeite, der Revers, bey einigen mit einem ſehr albernen Ausdrucke die Kehrſeite.

Gêgenſeitig, adj. et adv. 1) Einem andern Dinge entgegen geſetzt. Der gegenſeitige Theil, der Gegentheil, Gegner. Der gegenſeitige Satz, der Gegenſatz. 2) Was jedes von zwey Dingen an ſich hat, oder von jedem derſelben dem andern geſchiehet. Gegenſeitige Neigung, welche zwey Perſonen gegen einander haben. Das gegenſeitige Verhältniß, relatio reciproca. Die Treue der ehelichen Liebe gründet ſich auf das gegenſeitige Verſprechen, Gell.

Das Gêgenſiegel, des — s, plur. ut nom. ſing. dasjenige Siegel, welches einem andern Siegel gegen über geſetzet wird; Contraſigillum.

Das Gêgenſpiel, des — es, plur. die — e, ein Wort oder Satz, und in weiterer Bedeutung auch ein jedes Ding, welches dem andern entgegen geſetzet iſt, deſſen Gegentheil iſt oder enthält; das Widerſpiel, der Gegenſatz, das Gegentheil.

Der Gêgenſtand, des — es, plur. die — ſtände, ein Ding, auf welches eine Veränderung gerichtet iſt, von welchem man etwas ſaget oder behauptet, und oft ein jedes Ding außer uns überhaupt. Die natürlichen Dinge ſind der Gegenſtand der Phyſik. Die Übung der Pflichten iſt der Gegenſtand der Moral. Wir gewöhnen uns an die Gegenſtände, die uns umgeben. Der Einfluß, welchen die Gegenſtände der Natur auf unſer Glück haben. Der perſönliche Gegenſtand, diejenige Perſon, von welcher etwas geſagt wird, oder auf welche eine Wirkung gerichtet iſt.

Der Gêgentheil, des — es, plur. die — e, diejenige Perſon oder diejenigen Perſonen, deren Behauptung oder Bemühung der unſrigen entgegen geſetzet iſt, beſonders in den Rechten, der Gegenpart, Gegner.

Das Gêgentheil, des — es, plur. die — e, ein Ding, welches dem andern entgegen ſtehet, den Gegenſatz deſſelben enthält. Er thut alle Mahl das Gegentheil von demjenigen, was ich will. Sie zeigt ſich unter zwey Geſtalten, wovon die eine das Gegentheil der andern iſt. Das Gegentheil behaupten. Im Gegentheile.

Gêgentheils, adv. im Gegentheile. Die war der Maus gewogen, ihr waren gegentheils die Vögel ganz verhaßt, Haged.

Das Gêgenvermächtniß, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Vermächtniß, oder eine Schenkung, welche der Ehemann oder ein anderer in deſſen Nahmen der Ehegattinn wegen ihres Brautſchatzes und zu deſſen Sicherheit thut; die Widerlage, die Gegenſteuer, die Gegenlage, das Gegengeld, Antipherna.

Die Gêgenverſchreibung, plur. die — en, eine Verſchreibung, welche wegen der Ver-

Verſchreibung eines andern geſchiehet, und die auf ſolche Art verſchriebene Sache.

Die Gēgenverſicherung, plur. die —en. 1) Eine Verſicherung, welche einer andern entgegen geſetzet iſt. 2) Eine Verſicherung, welche wegen und in Betrachtung einer vorher gegangenen Handlung gegeben wird; Reverſales.

Das Gēgenverſprechen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Verſprechen, welches wegen des von einem andern uns gethanen Verſprechens geleiſtet wird; die Gegenverheißung, Gegenzuſage.

Die Gēgenwart, plur. car. 1) Der Zuſtand, da man durch ſeine eigene Subſtanz ohne moraliſche Mittelurſachen, ja ohne alle Werkzeuge an einem Orte wirken kann, die Anweſenheit. Verſpare es bis zu meiner Gegenwart. Er that es in meiner Gegenwart. Seine Gegenwart iſt mir verhaßt. Sollte ich ihnen wegen einiger unbedeutenden Worte meine Gegenwart verbiethen? d. i. ihnen verbiethen, ſich nicht vor mir ſehen zu laſſen. Die Gegenwart des Geiſtes, oder des Gemüthes, die Fertigkeit, ſich bey allen Veränderungen ſeiner ſelbſt bewußt zu ſeyn, und ſich zum Gebrauche der Kräfte ſeines Geiſtes im Stande zu befinden, welche einige neuere die Beſonnenheit nennen. 2) In weiterer Bedeutung auch zuweilen für Exiſtenz, Daſeyn. Die Gegenwart unendlicher Eigenſchaften in Gott.

Gēgenwärtig, adj. et adv. 1. Im Stande, an einem Orte durch ſeine eigene Subſtanz unmittelbar wirken zu können. Ich war nicht gegenwärtig, als es geſchahe. Die gegenwärtigen Zuſchauer. 2. Figürlich. 1) Was mit uns coexiſtiret, oder mit dem wir coexiſtiren, indem wir daran denken. Eine Perſon oder Sache iſt uns gegenwärtig, wenn ſie abweſend iſt, wir uns aber dieſelbe lebhaft vorſtellen. Das iſt meinem Gedächtniſſe noch von meiner Jugend her gegenwärtig. 2) Von der Zeit, was jetzt iſt, oder geſchiehet, mit uns coexiſtiret. Die gegenwärtige Zeit, die jetzige. Im gegenwärtigen Jahre. Die gegenwärtige Noth, welche wir jetzt empfinden. Gegenwärtig (jetzt) habe ich es noch nicht nöthig. Sein Bruder befindet ſich gegenwärtig nicht hier.

Die Gēgenwēhr, plur. inuſ. die körperliche Vertheidigung gegen oder wider den Angriff eines andern. Sich zur Gegenwehr ſtellen, ſich vertheidigen. Gegenwehr thun.

Der Gēgenwind, des —es, plur. die —e, derjenige Wind, welcher einem Schiffe entgegen wehet, folglich deſſen Lauf hindert.

Der Gēgner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gegnerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche das Gegentheil von demjenigen will oder behauptet, was wir wollen oder behaupten, welche mit uns in einer oder der andern Sache nicht einerley Meinung iſt; der Gegentheil, im gemeinen Leben Gegenmann, Gegenpart. Wenn man Urſache hat, harte Ausdrücke zu vermeiden, ſo beleget man auch wohl einen offenbaren Feind mit dem gelindern Nahmen eines Gegners.

* Gehaben, verb. irreg. act. (S. Haben,) welches im Oberdeutſchen für das einfache haben gebraucht wurde, im Hochdeutſchen aber veraltet iſt. 1) Sich betragen; als ein Reciprocum. Er gehabt ſich übel, ſtellet ſich ungeberdig, geberdet ſich übel. 2) Sich befinden, dem Leibe und Gemüthe nach; auch als ein Reciprocum. Warum weineſt du? — Und warum gehabt ſich dein Herz ſo übel? 1 Sam. 1, 8. Gehabt euch wohl! eine veraltete Schlußformel in Briefen, welche noch Apoſt. Geſch. 15, 29 vorkommt.

Das Gehäge, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein eingehägter, d. i. mit einem Hage oder Zaune umſchloſſener Ort, und beſonders ein Bezirk, in welchem das Wildbret gehäget wird, ein Jagdreſier, wo niemand jagen darf. Ein Gehäge anrichten. Ein Faſanengehäge, Haſengehäge u. ſ. f. Einen Schlag ins Gehäge legen, im Forſtweſen, einen Schlag oder Gehau mit Hägewiſchen abſtecken, zum Zeichen, daß er gehäget werden ſoll. Einem in das Gehäge kommen, oder gehen, figürlich, in deſſen Amt greifen; ingleichen ſich etwas anmaßen, worauf nur der andere ein Recht zu haben glaubt. Auch ein gehägtes Waſſer,

ſer, d. i. ein Bach, Fluß oder See, wo nicht ein jeder fiſchen darf, wird ein Gehäge genannt. S. Hag und Hägen. 2) Ein Hag oder Zaun, und in weiterer Bedeutung zuweilen eine jede Einfriedigung. Ein Gehäge um den Berg machen, 2 Moſ. 19, 12, 23.

Der Gehalt, des — es, plur. die — e, welches für das einfache Halt im Hochdeutſchen üblich iſt, beſonders in folgenden Fällen. 1) Der körperliche Inhalt, was ein Raum enthalten kann, ohne Plural. Ein Faß von hundert Kannen Gehalt. Ein Haus hat vielen Gehalt, bequemen Raum, Gelaß. 2) Dasjenige, was ein Körper von andern Dingen enthält, was ihm von andern Dingen beygemiſchet iſt; auch ohne Plural, außer von mehrern Arten. Den Gehalt oder Halt eines Geſundbrunnens unterſuchen, was für mineraliſche Theile er enthält. Beſonders von Erzen und Münzen, von den ihrer Maſſe beygemiſchten edlen Metallen. Der Gehalt der Erze. Eine Silbermünze von gutem Gehalte, welche die gehörige Menge Silbers enthält. 3) Die Beſoldung. Ein Kammerdiener, ein Hofmeiſter, welcher hundert Thaler Gehalt bekommt. Der Gehalt einer obrigkeitlichen Perſon, eines Schuldieners, eines Geiſtlichen u. ſ. f. Es bezeichnet eigentlich die Summe, für welche man jemanden zu ſeinen Dienſten hält oder unterhält, und könnte alſo eine allgemeine Benennung ſeyn. Doch gebraucht man Beſoldung am häufigſten nur von vornehmen Perſonen oder öffentlichen Bedienten, Gehalt von geringern, und Lohn von der geringſten Art Bedienten.

Das Gehänge, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte hängen. 1. Dasjenige, was hänget, in einigen beſondern Fällen. 1) Der abhängige Theil eines Berges, ja einer jeden Fläche, beſonders im Bergbaue, wo man es auch das Hangende nennet. 2) Die Kunſtſtangen des Feldgeſtänges, wenn ſie an ein Gelenke hängen, im Bergbaue, als ein Collectivum. 3) Herab hangende Zierathen, beſonders in den Zuſammenſetzungen Ohrengehänge, Halsgehänge u. ſ. f. 4) Das Eingeweide, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Das Gehänge von Schweinen. Als ein Collectivum. 5) Die herab hangenden Ohren der Jagdhunde, welche auch das Geläppe genannt werden, bey den Jägern, gleichfalls als ein Collectivum. 2. Dasjenige, woran etwas hanget. So wird bey den Jägern das Jägerzeug, woran das Hifthorn hanget, das Gehänge genannt. S. Gehenk, welches in dieſer Bedeutung üblicher iſt.

Gehäſſig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Haß habend, bey ſich empfindend, für das veraltete häſſig. Einem gehäſſig ſeyn, ihn haſſen. Einem gehäſſig werden. Sich jemanden gehäſſig machen, zum Feinde. Gehäſſiger Weiſe, feindſeliger Weiſe. 2) In leidendem Verſtande, was gehaſſet wird, verhaßt. Sich bey jemanden gehäſſig machen. Eine gehäſſige Sache.

Die Gehäſſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man einer Perſon oder Sache gehäſſig iſt, in beyden Bedeutungen des Beywortes.

Das Gehau, des — es, plur. die — e, derjenige Theil eines Waldes, wo Holz geſchlagen oder gehauen wird, ingleichen, wo es geſchlagen werden ſoll, auch, wo es ehedem geſchlagen worden. Einen Wald in zehen Gehaue eintheilen. Ein junges Gehau, ein Ort, wo junges Laubholz anfliegen ſoll. Statt dieſes Wortes iſt in andern Gegenden auch Hau, Gehauig, Hauung, Hieb, Schlag, Holzſchlag, Kabel u. ſ. f. üblich.

Das Gehäuſe, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches nur figürlich von verſchiedenen Arten von Behältniſſen üblich iſt, welche gewiſſen Dingen ſtatt eines Hauſes dienen. Das Gehäuſe einer Uhr, die äußere Capſel oder Bekleidung derſelben. Das Gehäuſe oder Kerngehäuſe des Kernobſtes, das Kern- oder Samenbehältniß derſelben, S. Gröbs.

* Gehehlen, verb. reg. neutr. et act. welches im Hochdeutſchen veraltet iſt, und nur noch zuweilen in den Gerichten vorkommt. 1) In etwas gehehlen, in daſſelbe einwilligen, ſeinen Willen, ſeinen Beyfall dazu geben. 2) Etwas gehehlen, Nachſicht dagegen gebrauchen, es dulden.

Geheim,

Geheim, —er, —ſte, adj. et adv. verborgen, unbekannt, was verborgen iſt, oder doch verborgen ſeyn ſoll; im gemeinen Leben heimlich, im Gegenſatze des öffentlichen. Ein geheimer Ort. Eine geheime Treppe. Ein geheimer Gang. Eine geheime Zuſammenkunft. Eine geheime Schreibart. Geheime Sünden. Eine geheime Zuſammenverſchwörung. Etwas vor einem andern geheim halten. Einem ſeine geheimſten Angelegenheiten entdecken. In engerm Verſtande, was nahe um den Fürſten iſt, denſelben und die innerſten Landesſachen betrifft. Daher ein geheimer Rath, oder der geheime Rath, die vornehmſte Art von Räthen, welche überhaupt das, was zur Erhaltung eines Staates gehöret, beſorgen; wenn anders ihre Würde nicht ein bloßer Titel iſt. Das geheime Siegel, deſſen ſich der Fürſt in ſeinen geheimen Ausfertigungen bedienet. Der geheime Staatsrath, geheimer Juſtizrath, geheimer Kammerrath u. ſ. f. welche von höherer Würde ſind, als die ordentlichen Staatsräthe u. ſ. f. In geheim, auf eine geheime Art. In geheim mit jemanden ſprechen.

Anm. Heimlich iſt mehr im gemeinen Leben, geheim aber vorzüglich in der anſtändigen und edlen Schreibart üblich. Viele ſehen die Benennung geheimer Rath als ein zuſammen geſetztes Wort an, und ſchreiben es Geheimerrath, welches aber unrichtig iſt, weil ein Beywort, wenn es mit einem Hauptworte zuſammen gezogen wird, alle Mahl eine Sylbe am Ende verlieret; Großmeiſter, Grobſchmid, Jungfrau, Freybeuter, Dickkopf, nicht Großermeiſter, Groberſchmid u. ſ. f. Wäre es eine wahre Zuſammenſetzung, ſo müßte es Geheimrath heißen, wie man Geheimbuch und Geheimſchreiber ſagt. Mit mehrerm Rechte kann man es, wenn es eine Würde bezeichnet, mit einem großen G ſchreiben; Geheimer Rath. Das d, welches ſo gern dem m nachſchleicht, geheimd, für geheim, iſt im Hochdeutſchen veraltet. S. Heimlich.

Das Geheimniß, des —ſſes, plur. die —ſſe. 1. Der Zuſtand, da eine Sache geheim iſt; ohne Plural. Das Geheimniß höret auf, ſo bald mehrere um die Sache wiſſen. 2. Eine geheime, unbekannte Sache; vornehmlich in folgenden Fällen. 1) Ein geheimes, andern unbekanntes Kunſtſtück oder Hülfsmittel. Das Geheimniß Gold zu machen. Ein Geheimniß (geheimes Arzeneymittel) wider das Podagra. 2) Was verſchwiegen oder unbekannt iſt oder bleiben ſoll. Ein Geheimniß aus etwas machen. Die Abſicht ſeiner Reiſe iſt noch ein Geheimniß. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß aus meiner Liebe, Gell. Jemanden mit in ſein Geheimniß ziehen, ihm ſeine geheime Angelegenheit bekannt machen. Das Geheimniß ſoll unter uns bleiben, es ſoll es außer uns niemand erfahren. Auch kleine und nachtheilige Umſtände, von welchen, wenn ſie bekannt werden ſollten, Nachtheil zu befürchten iſt. 3) Dinge, deren Daſeyn erwieſen und bekannt iſt, von denen uns aber die Art und Weiſe ihres Daſeyns unbekannt iſt. Das Geheimniß der Dreyeinigkeit. Das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti. Die Verbindung der Seele mit dem Leibe gehöret zu den Geheimniſſen der Natur.

Geheimnißvoll, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Voll Geheimniſſe, unbegreiflich. Die geheimnißvolle Wahrheit von der Dreyeinigkeit Gottes. Die geheimnißvolle Menſchwerdung Chriſti. 2) Das Anſehen habend, als wenn man Geheimniſſe, d. i. andern verborgene Dinge wüßte. Er thut ſehr geheimnißvoll.

Der Geheimſchreiber, des —s, plur. ut nom. ſing. eine in einigen Oberdeutſchen Gegenden übliche Benennung eines Secretärs. In eben dieſen Gegenden wird auch eine Kanzelley die Geheimſchreiberey, und archivaliſche Urkunden Geheimſchriften genannt.

Das Geheiß, des —es, plur. inuſ. ein mündlicher Befehl, nur mit einigen Vorwörtern. Er hat es ohne mein Geheiß gethan. Auf weſſen Geheiß iſt das geſchehen? Perſonen, die auf das Geheiß ihrer Herzen das Bündniß der Ehe ſchloſſen.

Gehen, verb. irreg. ich gehe, du gehſt, er geht; Imperf. ich ging; Mittelw. gegangen; Imperat. gehe oder geh. Es iſt ein

in Neutrum, welches alle Mahl, den Fall usgenommen, wenn es ein Reciprocum ſt, das Hülfswort ſeyn erfordert, und berhaupt den Ort verändern bedeutet.

I. Von lebendigen Geſchöpfen.

1. Eigentlich, den Ort vermittelſt der Füße verändern, ſo wohl überhaupt, als uch zuweilen in der engſten Bedeutung on dem gewöhnlichſten Gange im Schritte, es denn dem Laufen entgegen geſetzet t. Langſam, geſchwinde, hurtig gehen. Krumm, gerade, aufrecht, gebückt gehen. Mit den Füßen einwärts, auswärts gehen. Auf den Zehen, auf den Händen gehen. An einer Krücke gehen. Auf Stelzen gehen. Leiſe gehen. Das Kind lernt gehen. Rückwärts gehen. Irre gehen, ſich im Gehen verirren. Zurück gehen. Hier kommt ſie gleich gegangen, ſ. Kommen. Es iſt hier nicht gut gehen, es geht ſich hier nicht gut, d. i. es läßt ſich hier nicht gut gehen. Es geht ſich hier ſehr glatt, oder es iſt hier ſehr glatt zu gehen. Ich habe mich ganz müde gegangen. Welche reciproke Arten des Ausdruckes auch in andern Fällen das Hülfswort haben erfordern. Der Ort, wohin man gehet, oder aus welchem man gehet, wird am häufigſten durch allerley Vorwörter ausgedruckt. An ſeine Arbeit gehen. An den Berg, bis an das Thor gehen. Auf das Feld, auf das Land, auf das Dorf gehen. Auf das Rathhaus, auf die Poſt gehen. Seinem Gegner auf den Leib gehen. Auf die Jagd gehen. Auf die Seite gehen. Auf die Hochzeit, auf einen Ball gehen. Auf das Eis gehen. Auf dem Eiſe gehen. Einem aus dem Wege gehen. Aus dem Hauſe gehen. Durchs Feuer für einen gehen. Durch das Haus, durch die Thür gehen. Durchs Waſſer gehen. Einem entgegen gehen. In die Stadt, in die Schule, in die Kirche, in die Komödie gehen. Mit einem gehen. Nach Hauſe gehen. Nach Veilchen gehen, hingehen und Veilchen hohlen wollen. Über eine Brücke, über das Waſſer gehen. Über Land, über Feld gehen. Über einem gehen, ihm zur rechten Hand gehen; auch figürlich, den Vorzug vor einer Perſon oder Sache haben. Darüber geht nichts. Unter die Leute gehen. Von der Arbeit gehen. Zu einem gehen. Zu Bette, zu Tiſche, zu Stuhle gehen. Mit zur Leiche, zu Grabe gehen. Zu Gaſte gehen. Zu Schiffe gehen. Zu Markte gehen. Zur Hochzeit, zum Schmauſe gehen. Von einem Orte zum andern gehen. Zum Gebethe gehen. Die Abſicht, warum man gehet, kann in einigen Fällen auch durch den Infinitiv des andern Zeitwortes ausgedruckt werden. Betteln gehen, ſpazieren gehen, ſchlafen gehen. Andere Ausdrücke dieſer Art ſind nur im gemeinen Leben üblich, wie ſpielen gehen, melken gehen, hauſiren gehen, ſitzen gehen, ſich ſetzen. Die Hauptwörter, welche den Raum ausdrucken, welchen man im Gehen zurück leget, und die Zeit wie lange man gehet, ſtehet in der vierten Endung. Eine Meile gehen. Ich bin ſchon über tauſend Schritte gegangen. Er iſt den ganzen Weg mit mir gegangen. Wir ſind faſt drey Stunden gegangen. Ingleichen diejenigen Hauptwörter, welche die Art und Weiſe des Ganges näher beſtimmen. Den Schritt gehen. Einen ſtarken Schritt gehen. Das Pferd gehet den Trab, den Galopp, den Paß. So wie auch diejenigen, welche den Weg ausdrucken, wohin auch das Wort Gang gehöret. Wir wollen den kürzeſten Weg gehen. Einen andern Weg gehen. Den Weg aller Welt, alles Fleiſches gehen, ſterben. Geh deinen Weg, geh fort, Leſſ. Seinen Gang gehen. Den Krebsgang gehen, rückwärts gehen, und figürlich, mißlingen, fehl ſchlagen. Im Oberdeutſchen bedient man ſich dafür gemeiniglich der zweyten Endung. Das Weib ging hin ihres Weges, 1 Sam. 1, 19. Welches auch im gemeinen Leben der Hochdeutſchen nicht ungewöhnlich iſt. Seines Weges gehen, fortgehen, weggehen. Gehet eurer Wege! Ich gehe meiner Wege, Gell. Gehen ſie ihrer Straße, Weiße. Alle in der Bedeutung des Weggehens. Hierher gehören auch verſchiedene figürliche Redensarten, wo gehen zwar ſeine eigentliche Bedeutung behält, der ganze Ausdruck aber doch ſinnbildlich iſt. Einem an die Hand, oder zur Hand gehen, ihm

ihm hülfliche Hand leiſten. Er gehet ſehr ſchwer daran, iſt ſehr ſchwer dazu zu bewegen. Auf der Grube gehen, bald ſterben werden. Auf den Grund gehen, gründlich verfahren. Auf den Hieb, auf den Stoß gehen, hauend, ſtoßend fechten. Auf Leben und Tod gehen. Darauf iſt nicht zu gehen, man kann ſich nicht darauf verlaſſen. Auf Freyers Füßen gehen, heirathen wollen. Auf böſen Wegen gehen, Böſes zu thun im Begriffe ſeyn. Mit ſich zu Rathe gehen, bey ſich überlegen. In ſich gehen, über böſe Handlungen nachdenken, Reue darüber empfinden. Nach Brot gehen, Brot zu erwerben ſuchen. Über einem gehen, den Rang über ihn haben. Einem um das Maul gehen, in der niedrigen Sprechart, ihm ſchmeicheln. Etwas mit Stillſchweigen vorbey gehen, davon ſchweigen.

2. In weiterer Bedeutung, den Ort verändern, ohne die Art und Weiſe zu beſtimmen, ſich begeben, reiſen; in welchem Verſtande das Zeitwort auch in vielen der vorigen Arten des Ausdruckes genommen werden kann. 1) Für reiſen. Mit der Poſt gehen. Nach Leipzig gehen. Zu Fuße gehen, ſeine Reiſe zu Fuße verrichten. Zu Felde gehen. Zu Waſſer gehen. Nach Italien gehen. In das Bad gehen. Einem entgegen gehen, entgegen reiſen. 2) Sich begeben. Vor die Obrigkeit, an den Rath, an die Landesregierung gehen, ſich mit einer Klage oder Bitte an dieſelbe wenden. An den Hof gehen, ſich an den Hof begeben. Davon gehen, flüchtig werden. Zu Felde gehen. In den Krieg gehen. In ein Kloſter gehen. Auf die Univerſität gehen. Auf Reiſen gehen. Zum Abendmahle gehen. Einem über ſein Geld gehen, unbefugt etwas davon nehmen. Einen über ſein Geld gehen laſſen, ihm den Zutritt dazu verſtatten. Einem aus den Augen gehen, ſich von ihm entfernen. Einem unter die Augen gehen, ihm vor die Augen kommen.

3. Figürlich. 1) Mit verſchiedenen Nebenbegriffen oder Auslaſſungen. (a) Für hingehen. Geh doch und unterhalte ihn eine kurze Zeit. Ich will gehen, und ihm unſern Vorſchlag eröffnen, Gell. (b) Für

fortgehen, weggehen, am häufigſten in d
vertraulichen Sprechart. Ich höre
wohl, ich ſoll gehen, Gell. Sie ging
ſagte, ſie wollte uns nicht ſtören, ebe
Einen Käufer, einen Bettler gehen l
ſen, unverrichteter Sache. In will g
hen —— O gehen ſie noch nicht. G
hen ſie doch! er hat mir ja nichts geth
Einen gehen laſſen, ihn nicht aufhalte
nach einer noch weitern Figur auch, ihn ni
ſtören, nicht anrühren, ſich nicht mit i
einlaſſen. 2) Machen, handeln, verfahre
In einer Sache ſehr ordentlich, grü
lich, bedachtſam, vorſichtig gehen. La
ſie mich nur gehen, ich will meine Sa
ſchon machen, Weiße. Wie weit dar
in dieſer Sache gehen? 3) In verſch
denen Ausdrücken bezeichnet es auch gew
Arten des Zuſtandes. Müßig geh
Schwanger gehen, ſchwanger ſeyn.
geht mit Unglück ſchwanger. Verlor
gehen, verloren werden; auch im theolo
ſchen Verſtande, nach dieſem Leben ve
dammt werden. Einer Sache verluſt
gehen, ſie verlieren. Beſonders die A
und Weiſe der Kleidung. Nackend geh
barfuß gehen, mit bloßem Kopfe geh
Prächtig gekleidet gehen. Sehr oft au
mit Weglaſſung des Mittelwortes gekleide
Prächtig, ſittſam, zerriſſen, zerlump
gehen. Im Mantel gehen. Er geht
Seide.

II. Von lebloſen Körpern, den Ort ve
möge ſeiner eigenen Schwere, oder vermi
melſt einer fremden Kraft verändern, ſi
bewegen, oder beweget werden.

1. Eigentlich. Der Wagen geht ſchnel
langſam. Es geht ein kalter Wind. D
Uhr geht nicht, ſie geht zu früh, zu ſpä
zu langſam, zu geſchwinde, ſie geht rich
tig, unrichtig. Die Mühle geht nich
mehr. Zu Grunde gehen, unterſinken
Der Fluß geht mit Eis, führet Eis mi
ſich. Der Fluß geht ſchnell, langſam
er geht um die Stadt, durch die Stad
Das Wetter geht vorbey. Das Schi
geht ſehr ſchnell. Unter Segel gehen
abſegeln. Vor Anker gehen, ſich vor An
ker legen. Die Räder gehen. Den Stric
gehen (fahren) laſſen. Es geht Blu
darnach. Das Waſſer geht durch di
Schuhe.

ſhube. Das Glas vorbey gehen laſſen.
er Klingebeutel, der Teller geht herum.
ndin gehören auch verſchiedene figürliche
nze Redensarten. Entzwey gehen, zer-
rchen. Zu Trümmern gehen. Das Faß
aus einander gegangen. Das Korn
ht in die Ähren, bekommt Ähren. Das
ilber durch das Feuer gehen laſſen, es
tern. Es gehet alles durch ſeine Hän-
, er bekommt alles in ſeine Hände; und
h einer weitern Figur, er ordnet alles
führet die ganze Aufſicht.

3. Figürlich. 1) Für abgehen. Die
r geht noch nicht, ſie geht um ſechs
r. Ingleichen für aufgehen, gähren,
ſonders von dem Teige. Den Teig zwey
unden gehen laſſen. 2) In ſich ent-
lten können, dem körperlichen Raume
h. Es gehen zwey Maß in dieſe
aſche. Es gehen nicht mehr als hun-
rt Karpfen in dieſen Teich. Geduldi-
e Schafe gehen viele in einen Stall.
er Faden gehet nicht durch das Loch.
r Wagen gehet nicht durch das Thor.
o viel Holz gehet nicht unter dieſes
ach. Ingleichen dem Werthe, dem Maße
d dem Gewichte nach. Wie viel Batzen
hen auf einen Thaler? Es gehen zwey
nd dreyßig Loth auf ein Pfund. 3) Klin-
n, von muſikaliſchen Inſtrumenten, im
meinen Leben. Die Geige geht ſchön.
ie Orgel geht vortrefflich. Die Pfei-
n gehen wie Flöten. Aus was für ei-
m Tone geht das Stück? 4) Reichen,
h erſtrecken. Das Kleid gehet ihm bis
n die Knie. Das Waſſer gehet mir
is an den Hals. Der Weg geht bis an
s Thor. Er geht mir kaum bis an die
chulter. Auch von unkörperlichen Din-
n. Die Sparſamkeit muß nicht bis
r Kargheit gehen. Eine Kaltſinnig-
it, welche bis zum Abſcheue gehet.
ann man ſich wohl vorſtellen, daß die
erblendung ſo weit gehen ſollte? Das
het zu weit. 5) Von der Richtung,
ichtet ſeyn. (a) Eigentlich. Die Thüre
ehet auf die Gaſſe. Das Fenſter geht
den Garten, auf den Hof. Die Straße
ht auf Nürnberg. Die Mauer geht
m die Stadt. (b) Figürlich. (1) Wo
ehet die Reiſe hin? Seine Meinung ging
dahin u. ſ. f. Es gehet gegen den Morgen, gegen die Nacht. Es gehet auf zwölfe, es iſt bald zwölf Uhr. Das Kind gehet jetzt in das vierte Jahr. Es gehet nunmehr in die vierte Woche, daß ich ihn nicht geſehen habe. Es gehet auf die letzte, auf die Neige. Es geht mit ihm zum Ende. Ingleichen mit dem Vorworte an und dem Infinitive eines Zeitwortes, im gemeinen Leben. Es gehet an ein Fragen, an ein Spielen, an ein Lärmen u. ſ. f. es fängt ſich ein ſtarkes Gefrage u. ſ. f. an. S. An II. 1, 1). (2) Auf etwas abzielen, etwas zu ſeinem Endzwecke haben. Er geht allein auf ſeinen Nutzen. Seine Liebe geht nur auf die Schönheit des Leibes. Seine Ermahnungen gehen alle auf die Liebe. Ich merke, die Fabel geht auf mich.

III. Von unkörperlichen Dingen, Begebenheiten, der Zeit, Abſtractis u. ſ. f. Wo dieſes Zeitwort

1. In ſehr vielen figürlichen Arten des Ausdruckes von ſolchen Dingen gebraucht wird, welchen eigentlich keine körperliche Bewegung zugeſchrieben werden kann. Wenn Noth an den Mann gehet, im gemeinen Leben, wenn die Noth es erfordert. Das gehet mir ſehr nahe, kränket mich, ſchmerzet mich. Sein Abſchied ging mir ſehr nahe. Es gehet ihm zu Herzen, er empfindet es lebhaft. Das ging ihm durchs Herz, verurſachte ihm die lebhafteſte Empfindung. Dieſe entſetzlichen Dinge gehen mir durch die Seele. Den Schaden über ſich gehen laſſen, ihn tragen, über ſich nehmen. Dieſer Aufwand gehet über mein Vermögen. Der Kauf gehet zurück, es wird nichts daraus. Darüber geht nichts, es wird von nichts übertroffen. Gewalt geht über Recht. Die Arbeit geht ihm friſch von der Hand. Es geht noch ſo hin, es iſt erträglich. Die Heirath geht gewiß nicht vor ſich, wird nicht wirklich. Mein ganzes Vermögen gehet darauf, wird dabey aufgewendet. Viel darauf gehen laſſen, viel verthun. Mit der Heirath iſt der größte Theil des Tages darauf gegangen, iſt damit zugebracht worden. Es gehet ſehr über die Zähne, die Zähne leiden dabey. Es gehet ſehr über

über mein Vermögen, über meinen Beutel. Es geht die Rede, ein Geſchrey, ein Gerücht. Im Schwange gehen, üblich, gebräuchlich ſeyn. In Erfüllung gehen, erfüllet werden. Es ſoll dir zu Gute gehen, es ſoll dir zum Beſten angerechnet werden, du ſollſt es gut behalten. Kein Wort aus ſeinem Munde gehen laſſen, kein Wort ſprechen. Und ſo in tauſend andern Fällen mehr.

2. Beſonders von dem Fortgange, dem Erfolge der Begebenheiten; größten Theils als ein Impersonale, oder doch in der dritten Perſon. Gut von Statten gehen. Es wird alles gut gehen. Es wird ſchon gehen. Es gehet ganz gewiß. Es gehet nicht ſo, wie man denkt. Es gehet ihm ſehr unglücklich mit ſeinem Sohne. Es iſt mir eben ſo damit gegangen. Wie mans treibt, ſo gehts. Es geht ſehr langſam mit der Sache. Er hat es mir geſagt, wie das alles gehen wird. Wenn es nach mir gehet, ſo muß er ein Medicus werden Leſſ. wenn mein Wille erreicht wird. Es ſoll alles nach ſeinem Kopfe (nach ſeinem Willen) gehen. Wenn es nach Verdienſte gehen ſollte. So geht es, wenn man nicht folgt.

3. Ingleichen von den Schickſalen des menſchlichen Lebens, von der Reihe der Begebenheiten, welche den Menſchen und beſonders deſſen äußern Wohlſtand betreffen: gleichfalls in unperſönlicher Geſtalt. Wie geht es ihnen? Es geht ihm ſchlecht, übel, elend. Es kann dir niemahls wohl gehen. Auf daß es dir wohl gehe und du lange lebeſt auf Erden. Es mag mir gehen wie es will.

Anm. Im Imperfecto ſchreibt man es gemeiniglich gieng, welches ein Überbleibſel einer gedehnten Oberdeutſchen Mundart iſt, welche gi=eng in zwey Sylben ſpricht. Allein da man im Hochdeutſchen nur ein geſchärftes i hören läſſet, ſo ſchreibet man es richtiger ging, ſo wie auch in gibſt, gibt, fing, hing, das ie überflüſſig, ja der Hochdeutſchen Ausſprache nach unrichtig iſt.

Das Gehenk, des —es, plur. die —e. 1) Verſchiedene Arten von Zierathen, welche angehänget, oder angehenket werden. Ein Ohrengehenk, Halsgehenk u. ſ. f. S. Gehänge. 2) Dasjenige, woran ein ande Körper gehenket wird; beſonders ein G tel, in und an welchen der Degen gehen wird: das Degengehenk.

Das Geheul, des —es, plur. in das Heulen, eine heulende Stimme. D Geheul der Hunde, der Wölfe. Vo Verzweifelung erhob ſie ein wildes G heul. Ingleichen ein anhaltendes, wied hohltes Heulen.

Das Gehirn, des —es, plur. die — dasjenige weiche weiße Weſen in der Hö der Hirnſchale, welches aus zwey Ku beſtehet, wovon die größere im engern V ſtande das Gehirn, die kleinere aber d Gehirnlein oder Hirnlein genannt wi ohne Plural, außer von mehrern Ma dieſer Art. Daher die figürlichen, doch im verächtlichen Verſtande und im gemein Leben üblichen Redensarten: kein Geh im Kopfe haben, wenig Verſtandeskräf ein leeres Gehirn haben, wenig Einſi ten, wenig Verſtand haben; das kom nicht aus ſeinem Gehirne, aus ſeiner E ſicht, von ſeiner Erfindung; im Gehir nicht wohl verwahret ſeyn, nicht bey g ſundem Verſtande ſeyn u. ſ. f. weil vi das Gehirn für den Sitz und die We ſtätte der Seele halten.

Das Gehölz, des —es, plur. die — 1) Eine Sammlung von Holz, d. i. Bä men, ohne deren Größe zu beſtimmen, Wald; im gemeinen Leben auch ein Ho eine Holzung. In manchen Gegenden dieſes Wort nur von kleinern, in ande aber nur von größern Wäldern üblic 2) Das an einem Dinge befindliche Ho werk; im gemeinen Leben und ohne Plur

Das Gehör, des —es, plur. die — von dem Zeitworte hören, den Schall e pfinden. 1. Das Vermögen, die Fäh keit, zu hören, oder den Schall zu empfi den; ohne Plural. Ein gutes, ein ſcha fes, ein leiſes Gehör haben. Um ſe Gehör kommen, das Gehör verliere 2. Der Zuſtand, da man etwas höret od anhöret; auch ohne Plural. Etwas a dem Gehöre haben, es gehöret haben, v Hörenſagen haben. Das Gehör des gött lichen Wortes, der Predigt, die Anhö rung. Einem Gehör geben, ihn anhöre

Der

Den Verleumdern kein Gehör geben. Einem das Gehör verſagen, ihn nicht anhören wollen. Ich kann kein Gehör bey ihm finden. Der Geſandte wurde zum Gehör gelaſſen, bekam Gehör, erlangte Gehör, d. i. Audienz. Einer Bitte Gehör geben, ſie erfüllen. 3. Das Werkzeug des Gehöres, die Ohren, in welchem Verſtande die Jäger die Ohren der Sauen das Gehör zu nennen pflegen.

Gehorchen, verb. reg. neutr. mit haben, und der dritten Endung der Perſon. Einem gehorchen, ſeine Handlungen nach deſſen Befehlen beſtimmen. Den Geſetzen, der Wahrheit gehorchen.

Gehören, verb. reg. neutr. mit haben, jemandes Eigenthum ſeyn, gleichſam ſeinen Befehlen zu gehören oder zu gehorchen verbunden ſeyn. 1. Eigentlich, wo es ſo wohl von Perſonen als Sachen, mit der dritten Endung des Nennwortes gebraucht wird. Wem gehöret dieſes Gut? Dieſer Degen, dieſes Buch, dieſes Haus gehöret mir; nicht, wie in einigen Gegenden gewöhnlich iſt, gehöret mein. Dieſer Garten hat mir ehedem gehöret. S. Angehören und Zugehören. 2. Figürlich. 1) Eines Herrſchaft, eines Befehlen, eines Urtheil unterworfen ſeyn, mit den Vorwörtern unter, in und vor. Unter oder in ein Gericht, in das Amt gehören. Dieſe Sache gehöret vor einen andern Richter. 2) Ein Theil eines Ganzen ſeyn, mit dem Vorworte zu. Zu eines Geſchlecht, Familie gehören. Zu einer Geſellſchaft gehören. Der Menſch gehöret zu uns, zu unſerer Geſellſchaft. Der Schlüſſel gehöret zu meinem Schranke. Der Acker hat ehedem zu meinem Gute gehöret. So auch, die Art einer Gattung ſeyn. Die Vergnügungen der Freundſchaft gehören zu den ſüßeſten moraliſchen Empfindungen. Dieſe zwey Dinge gehören zuſammen. 3) Erfordert werden, beſonders, als eine Urſache zur Hervorbringung einer Wirkung; auch mit dem Vorworte zu. Zur Haushaltung gehöret viel. Dazu gehöret ja gar keine Tugend, einer Perſon etwas zu gönnen, für welche das Blut in mir ſpricht, Gell. Gehöret die Tugend nicht zur Freundſchaft, ſo ſind Straſſenräuber — rühmliche Freunde, ebend. 4) Recht, Befugniß auf einen gewiſſen Platz, zu einer gewiſſen beſtimmten Stelle haben, mit verſchiedenen Vorwörtern. Dieſe Figur gehöret auf den Schrank. Das Geſchirr gehöret in die Küche, jenes unter die Bank. Solche Speiſe gehöret für das Vieh. Ein ſolcher Vortrag gehört auf die Kanzel. Das gehöret nicht zur Sache, nicht hierher. Dieſe Frage gehöret in die Theologie. In England zu Hauſe gehören, daher gebürtig ſeyn. 5) Dem Rechte, der Billigkeit, dem Wohlſtande gemäß ſeyn; als ein reciprokes Impersonale, für, ſich gebühren, geziemen. Es gehöret ſich nicht, daß Kinder erwachſenen Perſonen widerſprechen. Wie es ſich gehört und gebührt. Das gehört ſich (gebührt ſich,) nicht. Es gehört uns nicht, in die Geheimniſſe der Vorſicht zu dringen. Es hätte euch gehört, uns entgegen zu kommen. 6) Dem Rechte, der Billigkeit nach zukommen. Auf Miſſethat gehört Strafe. Thue was dir gehöret. Dieſer Titel, dieſer Rang gehört uns nicht. Es gehöret Salz in die Suppe, Pfeffer an die Speiſe.

Gehörig, adj. et adv. was gehöret, oder ſich gehöret, in allen Bedeutungen des Zeitwortes. Dieſes Haus iſt mir gehörig. In das Amt gehörig ſeyn. Die in das Amt gehörigen Unterthanen. Die dazu gehörigen Bedürfniſſe. Alle zu unſerer Erde gehörigen Körper. Alle nicht zur Sache gehörigen Dinge. Den gehörigen Platz bekommen. Die gehörige Strafe leiden. Zur gehörigen Stunde. Die gehörige Größe. Sich gehörig betragen. Eine Klage gehörig anbringen.

Die **Gehörkunſt**, die **Gehörlehre**, plur. inuſ. in der Naturlehre, eine Wiſſenſchaft, welche lehret, wie jeder Schall vermittelſt der Luft auch in einer ziemlichen Entfernung gehöret wird; Acuſtica. S. Akuſtik.

Gehörlos, —er, —eſte, adj. et adv. des Gehöres beraubt, unvermögend zu hören, taub.

Die **Gehörloſigkeit**, plur. inuſ. der Mangel des Gehöres, die Taubheit.

Das Gehörn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die Stangen mit ihren Enden an den Hirſchen und Rehböcken, welche bey den erſtern auch das Geweih heißen; als ein Collectivum.

Gehorſam, — er, — ſte, adj. et adv. bereit, ſein Verhalten nach den Befehlen eines andern zu beſtimmen. Einem gehorſam ſeyn. Ein gehorſames Kind. Gehorſame Unterthanen. Ich bin ihr gehorſamer Diener.

Der Gehorſam, des — es, plur. car. 1) Die Bereitwilligkeit, ſein Verhalten nach den Befehlen eines andern zu beſtimmen. Einem Gehorſam leiſten. Allen Gehorſam bey Seite ſetzen. Widerſpänſtige Unterthanen wieder zum Gehorſam bringen. Der Obrigkeit allen Gehorſam aufſagen, ihr den ſchuldigen Gehorſam verſagen. 2) In einigen Städten, ein Ort auf dem Rathhauſe, wo ungehorſame Bürger auf eine Zeit lang in Verhaft geſetzet werden. der bürgerliche Gehorſam.

Gehorſamen, verb. reg. neutr. mit haben, Gehorſam leiſten, gehorchen. Einem gehorſamen. Es fängt an im Hochdeutſchen zu veralten.

Die Gêhre, plur. die — n. 1) Eine ſchräge Richtung, die Richtung eines Körpers nach welcher er mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel macht; ohne Plural, und nur bey den Werkleuten, welche dieſes Wort auch Göhr, Göhre ſprechen. S. Gehrung. 2) Verſchiedene Arten ſpitziger Werkzeuge, Keile, ſchräge oder ſpitzig zulaufende Körper u. ſ. f. S. der Gehren.

Der Gêhren, des — s, plur. ut nom. ſing. oder die Gehre, plur. die — n, ein altes, nur noch in den gemeinen Mundarten übliches Wort, verſchiedene ſchief oder ſpitzig zulaufende Arten von Flächen zu bezeichnen. 1) Bey den Tiſchern und Zimmerleuten, eine nach der Diagonal-Linie eines rechtwinkeligen Viereckes gehende Fläche oder Fuge, eine Fläche, welche mit der horizontalen Fläche einen Winkel von 45 Grad macht; wo es auch die Gehre, die Göhre, der Giern, die Göhrung lautet. 2) In der Landwirthſchaft einiger Gegenden iſt der Gehren ein Stück Landes, welches an einem oder beyden Enden ſpitzig zuläuft. 3) Bey den Nähterinnen, ein dreyecki oder keilförmiges Stück in den Hemi beſonders in den Weiberhemden, ein K Zwickel. Ja im gemeinen Leben einl Gegenden, eine jede ſpitzig zulaufende Flä ein jeder keilförmiger Streifen, wo auch im weiblichen Geſchlechte, die Ge üblich iſt. Dahin gehöret auch das je Stück Leinwand, welches unten an die gel geheftet wird, um ſie breiter zu mac und gleichfalls ein Gehren heißt. 4) * Falte in einem Kleide, wegen der äuß Ähnlichkeit mit einem Keile, und nach ei noch weitern Figur auch der weite Th eines Kleides, welcher die meiſten Fal wirft, da es denn bald von der Schlep bald aber auch von dem Schooße der lan Kleider gebraucht wird, und bald die Geh bald der Gehren lautet. Da breitete meinen Geren über dich, Ezech. 16, Wenn jemand heilig Fleiſch trüge in nes Kleides Geren, und rührete darn mit ſeinem Geren Brot, Gemüſe, We u. ſ. f. Hagg. 2, 13.

Das Gêhrmaß, des — s, plur. die — bey den Holzarbeitern, ein Lineal, welch am Ende ein ſchiefes Bretchen unter ein Winkel von 45 Grad hat, die Gehrung d nach zu beſtimmen; das Schrägemaß, gemeinen Leben auch das Göhrmaß.

Die Gêhrung, plur. die — en, b den Holzarbeitern, die ſchräge, d. i. n der Diagonal-Linie eines rechtwinkelig Viereckes gehende Richtung, und eine ſol Fläche ſelbſt; die Gehre, nach einer v dorbenen Ausſprache auch die Gehrun Kehrung u. ſ. f. Ein Loch nach d Gehrung bauen, bey den Zimmerleute

Der Gehülfe, des — n, plur. die — Fämin. die Gehülfinn, plur. die — e diejenige Perſon, welche einer andern hül d. i. derſelben in gewiſſen Geſchäften hü liche Hand leiſtet. Einen Gehülfen habe brauchen. Wenn ein gründlicher Ve ſtand eine lebhafte Einbildungskraft z Seite, ein reiches und treues Gedächtn zur Gehülfinn hat, u. ſ. f. Gell. E Amtsgehülfe, Collega.

Der Geier, S. Geyer.

Der Geifer, des — s, plur. inuſ. d Speichel, ſo fern er dem Menſchen in auße orden

vertraulichen Fällen, dergleichen heftige Leidenſchaften, gewiſſe Arten von Krankheiten u. ſ. f. ſind, oder auch aus Schwachheit unwillkührlich aus dem Munde fließet. David verſtellete ſeine Geberde — und ſein Geifer floß ihm in den Bart, 1 Sam. 21, 13. Einem Menſchen, der mit der fallenden Sucht behaftet iſt, ſteht der Geifer vor dem Munde. Auch die Feuchtigkeit, welche zarten Kindern aus dem Munde zu fließen pfleget, führet den Nahmen des Geifers.

Geifericht, adj. et adv. dem Geifer ähnlich. Geiferich, mit Geifer beſchmutzt, Geifer enthaltend.

Geifern, verb. reg. neutr. mit haben, den Geifer fließen laſſen. Das Kind geifert. Vor Zorn geifern.

Die Geige, plur. die — n. 1) Im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart, dasjenige muſikaliſche Saiteninſtrument, welches am häufigſten eine Violine, und in den niedrigen Sprecharten eine Fiedel genannt wird. Auf der Geige ſpielen, die Geige ſpielen. Eine gute Geige ſpielen, die Geige gut ſpielen. Da hängt der Himmel voller Geigen, figürlich, dort empfindet man nichts als Freude. Der Himmel hängt nicht ſtets voll Geigen, die Freude wird oft unterbrochen. 2) Figürlich wird wegen einiger Ähnlichkeit auch dasjenige Werkzeug, worauf die Kammmacher die Kämme poliren, die Filzgeige oder Geige genannt. Ingleichen ein hölzernes Werkzeug, welches leichtfertigen Perſonen zur Strafe um den Hals und um die Hände gelegt wird.

Geigen, verb. reg. act. auf der Geige ſpielen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Wer die Wahrheit geigt, dem ſchlägt man den Fiedelbogen um den Kopf, figürlich.

Der Geiger, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Muſikus, welcher die Geige oder Violine ſpielet; in der anſtändigern Sprechart ein Violiniſt. Die Geiger ſind von Jubal herkommen, 1 Moſ. 4, 21.

Geil, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich, fett, von dem Fleiſche der Thiere; in welchem Verſtande es nur noch im gemeinen Leben von einem ekelhaften, widrigen Geſchmacke und Geruche des Fettes üblich iſt. Das Fleiſch, das Fett ſchmeckt zu geil. 2) Figürlich. 1) Von dem Erdboden, wenn er überflüſſigen Dünger hat, ingleichen von Gewächſen, wenn ſie zu vielen Nahrungsſaft haben, und daher zu ſchnell wachſen, oder überflüſſige Blätter und Zweige treiben. Ein geiler Boden, der ſehr ſtark treibt. Die Saat wächſt zu geil, zu ſchnell und zu dick. Die Bäume wachſen zu geil, wenn ſie zu viele Blätter und Zweige treiben. Geile Flecke im Getreide, welche ſich durch ihren ſtarken und dicken Wuchs von der andern Saat unterſcheiden; in Meißen Maſtflecke, in andern Gegenden Geilhorſte. 2) Von einem ekelhaft ſüßen Geruche und Geſchmacke, im gemeinen Leben. Geil ſchmecken, widrig ſüß. 3) Grobe Reitzungen zum unrechtmäßigen Beyſchlafe ſuchend und unterhaltend; ein harter Ausdruck, der ſo widrig iſt als die Sache ſelbſt, daher man ihn auch nur gebraucht, wenn man von dieſer Gemüthsverfaſſung mit Nachdruck zu reden genöthiget iſt. Ein geiles Weib. Ingleichen was dieſe Gemüthsart verräth, und befördert. Geile Schriften, ein geiles Lied, ein geiles Betragen.

Die Geile, plur. die — n. 1. Die kugelförmigen Samenbehältniſſe der Zeugungsglieder bey dem männlichen Geſchlechte der Menſchen und Thiere: die Hoden. Einem Thiere die Geilen ausſchneiden. Auch bey dem weiblichen Geſchlechte die ſo genannten Eyerſtöcke, welche auch Geburtsgeilen genannt werden. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen kommt dieſes Wort nicht vor, wohl aber zuweilen in Schriften. 2. Das Abſtractum von dem Bey- und Nebenworte geil, ohne Plural; welches jetzt nur noch im gemeinen Leben in einigen Gegenden üblich iſt. 1) Die geile Beſchaffenheit, wo es nur noch zuweilen von der überflüſſigen Fettigkeit des Bodens, und dem dadurch verurſachten allzu ſtarken Triebe der Gewächſe gebraucht wird, wofür an andern Orten auch Geilheit üblich iſt. 2) Was dem Boden Fettigkeit gibt, der Dünger, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden. Geile und Gare, Dünger und Miſt. In einigen Gegenden auch die Geilung.

Die Geilheit, plur. inuſ. von dem Bey- und Nebenwort geil, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache geil iſt. 1) Überflüſſige Fettigkeit in dem Acker und dadurch verurſachter allzu ſtarker Trieb in dem Wachsthum der Gewächſe, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden. 2) Übermuth, Muthwillen, in der niedrigen Sprechart. 3) Ungeordnete Begierde, aus dem Beyſchlafe Luſt zu empfinden, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, grobe Reitzungen zum unrechtmäßigen Beyſchlafe zu ſuchen; in der harten und nachdrücklichen Sprech- und Schreibart.

Die Geilhorſt plur. die — en, in der Landwirthſchaft einiger Gegenden, eine Stelle auf dem Acker, wo das Getreide wegen überflüſſiger Nahrung zu geil wächſet; ein geiler Fleck, Maſtfleck.

Der Geißbart, des — es, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche wegen der haarigen Geſtalt ihrer Blumen oder Blätter einem Geiß oder Ziegenbarte gleichen. 1) Einer im Öſterreichiſchen wachſenden Pflanze; Spiraea Aruncus L. 2) Des Johanniswedels, Spiraea Vlmaria L. der eine angenehme Speiſe der Ziegen iſt. Ingleichen 3) des Bocksbartes; Tragopogon L. 4) Ein eßbarer Korallenſchwamm, deſſen eine Art gelb, die andere aber roth iſt, und zu der Clavaria Coralloides L. gehöret.

Das Geißblatt, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche im mittägigen Europa wild wächſet; Lonicera Caprifolium L. Wälſche Specklilie, Zaungilge, Geißlilie, Waldlilie, in Oberſachſen Je länger je lieber.

Der Geißbock, des — es, plur. die — böcke, eine Oberdeutſche Benennung des Ziegenbockes, zuweilen auch des Rehbockes. S. Geiße.

Die Geiße, plur. die — n, eine nur im Oberdeutſchen übliche Benennung ſo wohl einer Ziege, als auch der Rehe, welche letztere auch die Rehziege, im gemeinen Leben die Ricke oder Rücke genannt wird. In beyden Fällen iſt es zuweilen eine allgemeine Benennung des ganzen Ziegen- und Rehegeſchlechtes; am häufigſten aber wird es nur von den weiblichen Geſchlechtern de[ſ]ſelben gebraucht.

Der Geißel, des — s, plur. ut nom. ſing. überhaupt ein jeder, der mit ſeine[m] Leibe für etwas Bürge wird; ehedem a[uch] ein Leibbürge. In dieſer allgemeinen B[e]deutung iſt es im Deutſchen veraltet, [w]o man es nur noch, in engerm Verſtande, [von] Leibbürgen gebraucht, welche im Kriege [zur] Sicherheit ſo wohl anderer Perſonen a[ls] auch gethaner Verſprechen, gegeben und ge[-] nommen werden, da es denn in der me[h]rern Zahl am üblichſten iſt, ohne doch d[ie] erſte auszuſchließen. Einander Geißel g[e]ben. Jemanden als Geißel, oder zu[m] Geißel behalten. In bürgerlichen Sach[en] iſt das Wort Bürge üblicher. Die die[ſes] Wort mit einem ſ, Geiſel, ſchreiben, wol[len] es dadurch vermuthlich von dem folgend[en] Worte unterſcheiden, ſündigen aber wi[der] die unläugbare Ausſprache, welche ſehr de[ut]lich ein ß hören läſſet. Es ſcheinet, d[aß] dieſes Wort auch bey einigen im weiblich[en] Geſchlechte gebraucht werde, da es denn i[m] Plural die Geißeln hat.

Die Geißel, plur. die - n, eine Peitſch[e,] auch eine ſolche, welche aus mehrern Rieme[n] beſtehet. Dem Roß eine Geißel, und de[m] Eſel einen Zaum, Sprichw. 26, 3. 1) F[ig.] Züchtigung, bitterer Tadel, Spott. Die Thorheit verdient eine neue Geiß[el,] Hermes. Die Geißel der Kritik. 2) Ei[ne] Plage, ſo wohl von Perſonen, als Sache[n.] Alsdann wird der Herr eine Geißel üb[er] ihn erwecken, Eſ. 10, 26.

Geißeln, verb. reg. act. mit der Geiß[el] hauen und ſchlagen. Sie werden eu[ch] geißeln in ihren Schulen, Matth. 10, [17.] So auch die Geißelung.

Der Geißklee, des — s, plur. in[uſ.] ein niedriges Staudengewächs mit ſchön[en] gelben Blumen und Schoten, wovon einig[e] Arten in Oberdeutſchland, andere aber [in] wärmern Ländern einheimiſch ſind; Cyt[i]ſus L. Deſſen Cytiſus laburnum un[d] Cytiſus alpinus ſind auch unter dem Na[h]men des Bohnenbaumes bekannt. D[er] Äthiopiſche Geißfuß, Cytiſus Aethiopicu[s,] iſt eine Art der Hauhechel, Ononis L.

Die Geißraute, plur. inuſ. 1) Ei[ne] Pflanze, welche in Spanien, Italien un[d] Afri[ka]

ke einheimiſch iſt; Galega L. Peſtil-wurz. 2) Der Bocksbart, S. dieſes rt.

Der Geiſt, des —es, plur. die —er, ...ſtäblich nach dem Lat. Spiritus ge-...tes Wort, von welchem es auch ſeine ...entungen entlehnet hat. 1. * Der Wind, Athem, der Hauch; längſt veraltet. Ein flüſſiges, flüchtiges, wirkſames We- welches theils in der Gährung ent-...elt, theils auch durch die Deſtillation verſchiedenen Körpern gezogen wird, die wirkſamſten Theile derſelben ent-, Latein. Spiritus. Der Wein, das r hat vielen Geiſt, viele flüchtige wirk-e Theile. Weingeiſt, Vitriolgeiſt, lpetergeiſt u. ſ. f. Der Plural iſt hier von mehrern Arten gebräuchlich. Flüch-e Geiſter, Spiritus volatiles. In-...den, das Beſte, Weſentlichſte, Wirk-...ſte aus einem Buche oder aus einer ...rift, der Kern nach dem Franz. Esprit. r Geiſt der Journale, kernhafter Aus- aus denſelben. 3. Ein feines, flüſſiges ...ſen in den Nerven der Menſchen und ...ere, welches die wirkende Urſache, oder h das vornehmſte Hülfsmittel aller Be-...gungen und Empfindungen ſeyn ſoll, und h der Nervenſaft Fluidum nerveum, ...leichen die Lebensgeiſter, Spiritus vi-...es genannt wird; nur im Plural. Seine ...iſter waren durch das frühe Aufſtehen ...nz erſchöpft. 4. Die wirkende, thätige ...aft einer Sache, in der weiteſten Bedeu-...ng. Die Worte, die ich rede, ſind ...iſt und Leben, Joh. 6, 63. Die Liebe, e nicht kränkt, iſt Liebe ſonder Geiſt, ...ell. Von dem Geiſte des Widerſpruches ...ieſſen ſeyn. 5. Die mit dem menſchlichen ...örper verbundene einfache Subſtanz, welche ...it der Kraft zu denken und zu wollen be-...bet iſt, die Seele; ohne Plural. So ...ohl überhaupt. Den Geiſt aufgeben, ...rben. Die Bildung ſeines eigenen ...eiſtes verſäumen. Die Gegenwart des ...eiſtes, S. Gegenwart. Als auch in Be-...hung auf die einzelnen Kräfte dieſes ...eſens und deren Verbindung; ohne Plu-...al. 1) Am häufigſten in Beziehung auf ...ie Kräfte des Verſtandes, ſo wie Seele ...ehr von den Begehrungskräften gebraucht wird. Im Geiſte ſehe ich ihn ſchon. Meiſterſtücke des menſchlichen Geiſtes. Groß an Geſtalt, an Geiſte klein, Weiße. Wo es auch oft den mit Scharfſinn verbundenen lebhaften Witz bezeichnet. Ein Mann von vielem Geiſte. 2) Zuweilen auch in Beziehung auf deſſen Kraft zu begehren und zu wollen; das Gemüth. Einen hohen Geiſt haben, nach hohen Dingen ſtreben. 3) Die eigenthümliche Art zu denken und zu handeln. O, daß doch ſein Geiſt zwiefältig auf mir ruhen wollte! Der National-Geiſt eines Volkes. 6. Die ganze Perſon, vornehmlich in Anſehung ihrer Verſtandeskräfte und der Art der Anwendung derſelben; doch nur mit gewiſſen Beyſätzen, welche die Art zu denken näher beſtimmen. Ein ſtarker Geiſt, der ohne alle Vorurtheile zu denken vorgibt, im Gegenſatze eines ſchwachen Geiſtes; ein Freygeiſt. Der Stolz iſt nicht etwa nur ein Antheil unverſtändiger Seelen und kleiner Geiſter, Gell. Ein ſchöner Geiſt, bey welchem die ſinnlichen Empfindungen, die Einbildungskraft, und der Geſchmack gemeinſchaftlich wirken. Der ſeltene und erhabene Geiſt, der kühn genug iſt, ſein Original ſelbſt zu werden. Ein philoſophiſcher Geiſt, ein Mann, der den Zuſammenhang und die Urſachen der Dinge zu erforſchen ſucht. So auch die Zuſammenſetzungen Flattergeiſt, Schwindelgeiſt, Irrgeiſt u. ſ. f. 7. Ein jedes einfaches Weſen, welches die Kraft zu denken und zu wollen beſitzet. Gott iſt ein Geiſt. Der heilige Geiſt, die dritte Perſon in der Gottheit. Die erſchaffenen oder endlichen Geiſter, zum Unterſchiede von Gott dem unerſchaffenen oder unendlichen Geiſte. Beſonders verſchiedene Arten derſelben. Die guten Geiſter, die guten Engel, zum Unterſchiede von den böſen, oder Teufeln. Im gemeinen Leben druckt man mit dem Worte Geiſt oft ein ſolches Weſen höherer Art aus, ohne eben zu beſtimmen, ob es zu den guten oder böſen Geiſtern gehöre. Es läſſet ſich ein Geiſt ſehen, ein Geſpenſt. Es iſt ihm ein Geiſt erſchienen.

Anm. In der 5ten, 6ten und 7ten Hauptbedeutung lautet es bey dem Kero Keiſt, im Iſidor Gheiſt, bey dem Ottfried Keiſt und

und Geiſt, im Angelſ. Gaſt, im Niederſ. Geeſt, im Holländ. Gheeſt, im Engl. Ghoſt, im Dän. Geiſt, im Schwed. Gaſt. In der Bedeutung eines Geſpenſtes leitet es Ihre ſehr unwahrſcheinlich von dem Engl. gaſtly, Griech. αγαςος, ſchrecklich, her. Im Plural lautet es bey dem Tatian Geiſta, und noch in dem 1483 gedruckten Buche der Natur die Geyſt. Zu dem Geſchlechte dieſes Wortes gehört auch das Niederſ. giſſen, muthmaßen, Schwed. giſſa, Engl. to gueſs, Angelſ. gaetan, wovon unſer vergeſſen abſtammet, S. daſſelbe.

Die Geiſterlehre, plur. die—n, die Lehre von den Kräften der Geiſter, Pneumatologia; ingleichen ein Buch, worin dieſe Lehre abgehandelt worden.

Der Geiſterſeher, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Schwärmer, welcher Geiſter zu ſehen glaubt. 2) Ein Spottnahme eines prophetiſchen Theologen.

Die Geiſterwelt, plur. inuſ. der Inbegriff aller erſchaffenen Geiſter; die geiſtige Welt, im Gegenſatze der Körperwelt.

Geiſtig, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Geiſt habend, in verſchiedenen Bedeutungen dieſes Hauptwortes. 1) Viele flüchtige wirkſame Theile habend. Ein geiſtiger Wein, ein geiſtreicher Wein, der viele flüchtige wirkſame Theile hat. 2) Witz, Scharfſinn, einen hohen Grad des Verſtandes beſitzend; nur ſelten. 2. Was bloß aus Geiſt beſtehet, ein bloß einfaches vernünftig denkendes Weſen hat, ingleichen was nur mit dem Verſtande empfunden werden kann; im Gegentheile deſſen was körperlich und ſinnlich iſt. Die geiſtige Welt, im Gegenſatze der körperlichen oder materiellen. Die Engel ſind geiſtige Weſen. Geiſtige Empfindungen, im Gegenſatze der ſinnlichen. Eine geiſtige Liebe, welche nicht auf die Vergnügung der Sinne gerichtet iſt. Geiſtige Schönheit. Daher die Geiſtigkeit, in der letzten Bedeutung.

Geiſtlich, adj. et adv. von dem Hauptworte Geiſt. 1) Aus Geiſt beſtehend, unkörperlich, wofür aber geiſtig üblicher iſt. Die geiſtliche Beſchaffenheit Gottes. Die Verklärten im Himmel haben einen geiſtlichen Leib. 2) Die ewige Wohlfahrt des menſchlichen Geiſtes betreffend, darin gegründet. Geiſtliche Gaben, geiſtliche Güter, geiſtliche Dinge, der geiſtliche Segen. Ein geiſtliches Lied, im Gegenſatze eines weltlichen. Die geiſtliche und ewige Wohlfahrt, im Gegenſatze der leiblichen und zeitlichen. 3) Was die Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes betrifft, und dazu gehöret, kirchlich, gottesdienſtlich, im Gegenſatze des weltlich. Daher werden alle diejenigen Perſonen, welche zum öffentlichen Gottesdienſte beſtellet ſind, Geiſtliche genannt, obgleich in der engſten Bedeutung nur diejenigen dieſen Nahmen führen, welche die Sacramente verwalten oder verwalten können. Der geiſtliche Stand, die Geſellſchaft derjenigen Perſonen, welche zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes beſtimmt ſind. Die geiſtlichen Güter, welche ſolchen Perſonen gehören. Das geiſtliche Recht, das kanoniſche Recht. Das geiſtliche Gericht, im Gegenſatze eines weltlichen.

Die Geiſtlichkeit, plur. inuſ. die ſämmtlichen Geiſtlichen, d. i. zur Beſorgung des öffentlichen Gottesdienſtes beſtellten Perſonen, als ein Collectivum. Die katholiſche, die evangeliſch-lutheriſche, die reformirte Geiſtlichkeit. Die Geiſtlichkeit an der Domkirche.

Geiſtlos, —er, —eſte, adj. et adv. keinen Geiſt, wenig Verſtand, Scharfſinn und Witz habend. Ein unempfindſamer und geiſtloſer Menſch. Ingleichen kein Leben, Kraft und Nachdruck habend. Ein geiſtloſes Gedicht. Geiſtloſe Ausdrücke.

Die Geiſtloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache geiſtlos iſt.

Geiſtreich, —er, —ſte, adj. et adv. reich an Geiſt, in einigen Bedeutungen dieſes Hauptwortes; geiſtvoll. Ein geiſtreicher Wein, der viele wirkſame flüchtige Theile hat. Ein geiſtreicher oder geiſtvoller Pinſel, welcher kecke Pinſeldrucke mit Freyheit am rechten Orte anzubringen weiß, und dadurch den Figuren Geiſt und Leben ertheilet. Ein geiſtreicher oder geiſtvoller Mahler. Ein geiſtreicher Mann, der vielen mit Witz verbundenen Scharfſinn beſitzt.

Geiſtvoll, —er, —eſte, adj. et adv. welches wie das vorhergehende gebraucht wird.

1. Der

1. Der Geitz, des — es, plur. die — e, in der Landwirthſchaft, eine Benennung verſchiedener Auswüchſe des Pflanzenreiches. Beſonders der an den Spitzen der fruchtbaren Zweige zwiſchen den Stielen der Blätter des Weinſtockes hervor ſproſſenden Keime; ingleichen der Seitenſproſſen an den Tabakspflanzen, welche an dem Stängel zwiſchen dem Blatte in der Mitte hervor kommen, beſonders wenn die größern abgebrochen worden.

2. Der Geitz, des — es, plur. car. 1) Die unordentliche Begierde, mehr zu haben, als man bedarf. Der Ehrgeitz, die unordentliche Begierde nach Ehre. Der Geldgeitz, nach Gelde, und in weiterer Bedeutung nach Eigenthum. Der Geitz nach Siegen, Gell. 2) Die unordentliche Begierde ſein Eigenthum zu vermehren, und die Fertigkeit derſelben. Dem Geitze ergeben ſeyn, dem Geitze nachhängen. Vom Geitze beſeſſen ſeyn. Etwas aus Geitz thun.

1. Geitzen, verb. reg. act. in der Landwirthſchaft, den Geitz an den Pflanzen abbrechen; S. 1 Geitz. Den Tobak geitzen.

2. Geitzen, verb. reg. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, geitzig ſeyn. Nach Ehre, nach Siegen, nach Erkenntniß geitzen; wo ſich zuweilen der nachtheilige Begriff des Wortes Geitz verlieret. Der edlen Griechen gleich nach nichts als Ruhm gegeitzt, Haged. 2) Ein Activum, durch Geitz erwerben, mit dem Nebenworte zuſammen. Er hat ein groſſes Vermögen zuſammen gegeizet.

Der Geitzhals, des — es, plur. die — hälſe, eine verächtliche Benennung eines geitzigen Menſchen.

Geitzig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte 2 Geitz, Geitz habend, in deſſen ſämmtlichen Bedeutungen. Geitzig nach Ehre, nach Ruhm. Eitler Ehre geitzig ſeyn, Gal. 5, 26. Am häufigſten in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, eine unordentliche Begierde beſitzend, ſein Eigenthum zu vermehren. Ein geitziger Mann. Ein Geitziger. Geitzig ſeyn, werden. Das Hauptwort, die Geitzigkeit, iſt im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Das Gekrätz, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, alles was unter den Händen der Künſtler von den Metallen abgehet, die Krätze. Beſonders im Bergbaue, was bey dem Schmelzen der Erze abſpringet, und hernach zuſammen geleſen, gereiniget und zu gute gemacht wird. S. Krätze.

Das Gekritzel, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder wiederhohltes Kritzeln. Auch im verächtlichen Verſtande, eine ſchlecht, unleſerlich geſchriebene Schrift. S. Kritzeln.

Das Gekröſe, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jedes aus krauſen Falten beſtehendes Ding. So nennet man die runden krauſen Kragen, welche jetzt nur noch an einigen Orten die Prediger tragen, das Gekröſe. Am häufigſten die doppelte, fette, mit vielen Falten verſehene Haut mitten in den Gedärmen, Meſenterium, Meſeraeum, der Gekrösmantel, und in weiterer Bedeutung auch das kleine krauſe Gedärm, ja zuweilen auch den Magen; das Geſchlinke, das Inſter, beſonders von den Kälbern, das Kälbergekröſe, oder Kalbsgekröſe. In dem Ausdrucke Gänſegekröſe bedeutet dieſes Wort ſehr uneigentlich den Magen, das Herz, die Leber, die Flügel und Füße einer Gans.

Das Gelächter, des — s, plur. inuſ. ein laut ſchallendes, ſtarkes Lachen. Es erhebt ſich ein Gelächter. Ein Gelächter aufſchlagen, erheben, aus vollem Halſe lachen. Ingleichen, der Gegenſtand eines ſolchen Gelächters. Andern zum Gelächter werden, von ihnen verlachet werden. Sich zum Gelächter machen. Seine närriſche Eitelkeit wird ihn noch oft zum Gelächter machen, Sonnenf.

Das Gelag, des — es, plur. die — e, (von legen, ehedem feſtſetzen, beſchließen,) eine Gaſterey, ein Schmaus, der auf gemeinſchaftliche Koſten ausgerichtet wird, eine Zeche, von dergleichen Schmäuſen geringer Perſonen, wo es oft auch von einer jeden Gaſterey, ingleichen von einer Trinkgeſellſchaft üblich iſt. Wie es in ſolchen Gelagen zu gehen pfleget. Das Gelag bezahlen müſſen, für andere bezahlen, und in weiterer Bedeutung, für andere büßen, anderer Schuld tragen müſſen. Ins

Gelag hinein reden oder ſchwatzen, unbeſonnen, ohne Überlegung, wie in den gemeinen Trinkgeſellſchaften zu geſchehen pflegt.

*Die Gelahrtheit, plur. inuſ. ein veraltetes Wort, für welches Gelehrſamkeit im Hochdeutſchen üblicher geworden iſt. Viele behalten es noch in den Titeln bey, beſonders in den Zuſammenſetzungen Gottesgelahrtheit, Rechtsgelahrtheit, Arzeneygelahrtheit. Es iſt von dem alten Oberdeutſchen Mittelworte gelahrt für gelehrt. Gelehrtheit iſt freylich der Hochdeutſchen Mundart angemeſſener; allein da Gelehrſamkeit in dieſem Verſtande nun einmahl allgemein iſt, ſo kann man auch dieſes gar wohl entbehren.

Das Geländer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein erhöhetes Werk, theils das Herunterfallen anderer Körper zu verhüten, und ſich daran zu lehnen, theils auch Gewächſe daran zu befeſtigen, damit ſie von dem Winde nicht umgeworfen werden. In der Baukunſt iſt das Geländer eine Lehne, welche von einer Reihe kleiner ausgezierter Pfeiler unterſtützt wird, und um ein Dach, vor einem Balcon-Fenſter, an den Treppen u. ſ. f. angebracht wird. Eine Brücke bekommt an den Seiten ein Geländer, damit niemand in den Fluß falle, und in gleicher Abſicht wird zuweilen auch ein Brunnen mit einem Geländer umgeben. Das Gerüſt von ſchwachen Latten oder Stangen in den Gärten und Weinbergen, woran man die Weinſtöcke, und andere Gewächſe befeſtiget, ein Spallier, heißt gleichfalls ein Geländer.

Das Gelänge, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein jedes Stück Feldes von beträchtlicher Länge. Beſonders ein Stück Acker von unbeſtimmter Länge, welches aber vier Ruthen breit iſt; zum Unterſchiede von einer Dreygerte, einem Strichel, und einem Sottel.

Gelangen, verb. reg. neutr. mit ſeyn. 1) An einem Orte gegenwärtig werden, daſelbſt ankommen, mit den Vorwörtern an und zu; doch nur noch ſelten; weil in den meiſten Fällen anlangen üblicher iſt. 2) Eine Bitte an jemanden gelangen laſſen, ſie vor ihm, an ihn bringen; eine den Kanzelleyen ſehr geläufige Redensart. Darum gelanget an Ew. Majeſtät unſere demüthigſte Bitte u. ſ. f. 3) Jemandes Eigenthum werden. Im Halljahr ſoll er (der Acker) wieder gelangen an denſelben, von dem er ihn gekauft hat, 3 Moſ. 27, 24. 4) Durch Bemühung erhalten, erlangen, mit dem Vorworte zu. Zu ſeinem Ziele, zu ſeinem Zwecke gelangen. Zu einer Würde, zu einem Amte gelangen. Durch die Länge der Zeit zu einer großen Erfahrung gelangen. Auch ohne den Nebenbegriff der Bemühung. Zur Reife gelangen, reif werden. So auch die Gelangung.

Der Gelaß, des —ſſes, plur. inuſ. von dem Zeitworte laſſen. 1) Der Raum, wo man Dinge laſſen kann, die Bequemlichkeit eines Hauſes oder Gebäudes in Anſehung des Raumes. Ich habe Gelaß genug in meinem Hauſe. Das Haus hat wenig, viel Gelaß. Ein Haus mit dem beſten Gelaſſe. 2) Dasjenige, was ein Verſtorbener nachläſſet oder verläſſet, deſſen Nachlaß; nur in einigen Gegenden.

Gelaſſen, —er, —ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes laſſen, ſich leidentlich gegen etwas verhalten, iſt, aber doch wie ein eigenes Bey- und Nebenwort gebraucht wird. 1) In der weiteſten Bedeutung, ſich leidentlich verhaltend; in welcher es aber wenig gebraucht wird. 2) In engerer Bedeutung, von heftigen Leidenſchaften frey. Hören ſie mich doch gelaſſen an. Können ſie denn nicht gelaſſen mit mir reden? Eine ſehr gelaſſene Miene. Er iſt der gelaſſenſte Mann von der Welt. 3) In noch engerer Bedeutung, die Unluſt über ein bemerktes Übel mäßigend und dieſe Mäßigung an den Tag legend. Ein gelaſſenes Gemüth. Sein Leben dem gelaſſen zurück geben, von dem man es empfangen hat, Gell.

Die Gelaſſenheit, plur. car. von dem vorigen Worte. 1) Die Fertigkeit, ſich leidentlich bey einer Sache zu verhalten. Ich bleibe gar zu gern in meiner Gelaſſenheit, ſagt Orgon beym Gellert. 2) Die Abweſenheit ſtarker Leidenſchaften, und die Fertigkeit, ſie zu vermeiden. Sie reden ſehr hitzig; dennoch werde ich nicht aus

meiner

zu einer Gelaſſenheit kommen, Gell. 3) Die Mäßigung der Unluſt über ein empfundenes Übel, und in der engſten Bedeutung, wo die Gelaſſenheit noch von der Geduld verſchieden iſt, die Mäßigung der Unluſt über den bemerkten Mangel eigener Wohlfahrt. Die Gelaſſenheit in Widerwärtigkeiten. Rühret ſie aus der Betrachtung der Hinlänglichkeit ſeines Zuſtandes zu ſeiner Wohlfahrt her, ſo wird ſie Zufriedenheit.

Geläufig, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes laufen üblich iſt, geübt, eine aus der Übung erlangte Fertigkeit zu bezeichnen. Eine geläufige Hand haben, im Schreiben. Sie fuhr in dieſem Tone mit einer überaus geläufigen Zunge fort. Ein ſehr geläufiges Gedächtniß haben.

Die Geläufigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand einer Sache, da ſie, oder da ihr etwas geläufig iſt. Die Geläufigkeit ihrer Zunge ſtürzt alles vor ſich heraus, was ihr in den Sinn kommt.

Das Geläut, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte läuten. 1) Das Läuten mit Glocken oder Schellen, der dadurch verurſachte Schall: ohne Plural. Das Trauergeläut, das Läuten der Glocken zum Zeichen der Trauer. Das Schellengeläut, oder auch nur das Geläut, der Klang der Schellen an einem Schellenſchlitten. 2) Die Glocken oder Schellen ſelbſt, als ein Collectivum. Dieſe Kirche hat ein ſchönes Geläut.

Gelb, —er, —ſte, adj. et adv. eine Benennung einer ſehr lichten Hauptfarbe, welche bey der Brechung des Lichtſtrahles durch das Prisma zwiſchen der rothen und grünen Farbe zum Vorſcheine kommt. Die verſchiedenen Abänderungen dieſer Farbe werden durch allerley Zuſammenſetzungen ausgedruckt; S. Goldgelb, Schwefelgelb, Strohgelb, Rauſchgelb, Quittengelb, Wachsgelb u. ſ. f. Das Gelbe vom Eye, oder in dem Eye, der Dotter. Die gelbe Sucht, S. Gelbſucht. Es wird mir grün und gelb vor den Augen, im gemeinen Leben, wo man auch die von der Sonne verbrannte Haut des Geſichts und der Hände gelb zu nennen pflegt.

Die Gêlbammer, plur. die —n, die Ammer, wegen ihrer ſchönen gelben Bruſt. S. Ammer und Goldammer.

Die Gêlbbêere, plur. die —n, die gelben Beeren derjenigen Art Kreuzdornes, welche in den wärmern Ländern Europens wächſet; Rhamnus infectorius L. Sie werden in Avignon getrocknet, da ſie denn in Frankreich Graines d'Avignon heißen, und von den Mahlern zur gelben Farbe gebraucht werden.

Gêlbbraun, adj. et adv. braun, welches in das Gelbe fällt.

Das Gêlbbrüſtchen, Oberd. Gêlbbrüſtel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Vogel, der zu den Nachtigallen oder Grasmücken gehöret, eine gelbe Bruſt und gelben Hals und dunkelbraunen Kopf und Rücken hat, und in Bahama einheimiſch iſt; Luſcinia pectore flavo *Klein*.

Der Gêlbgießer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher allerley Geräth aus Meſſing gießet, der an andern Orten auch Rothgießer genannt wird.

Gêlbgrün, adj. et adv. eine in das Gelbe fallende grüne Farbe zu bezeichnen.

Gêlblich, —er, —ſte, adj. et adv. ein wenig gelb, dem Gelben ähnlich; im gemeinen Leben gilblich. Gelblichbraun, eine braune Fabre, welche ein wenig in das Gelbe fällt. So auch gelblichroth, gelblichgrün u. ſ. f.

Der Gêlbling, des —es, plur. die —e, S. Goldammer.

Gêlbreif, adj. et adv. welches in der Landwirthſchaft beſonders von der Gerſte gebraucht wird, wenn ſie ihre angehende Reife durch die gelbe Farbe verräth; wo man auch das Hauptwort die Gelbreife hat. Die Gerſte muß in der Gelbreife gehauen werden, ehe ſie überſtändig wird.

Gêlbroth, adj. et adv. eine in das Gelbe fallende rothe Farbe zu bezeichnen.

Die Gêlbſchecke, plur. die —n, ein Pferd, welches auf einem weißen Grunde gelbe oder gelbliche Flecken hat. S. Schecke.

Der Gêlbſchnabel, des —s, die —ſchnäbel, eigentlich ein Vogel mit einem gelben Schnabel. Beſonders, 1) Eine Art Königsfiſcher oder Eisvögel mit gelben Schnabel und Füßen und bunten Federn;

Iſpida

Iſpida roſtro luteo *Klein.* 2) Eine Art Adler mit goldgelben Schnabel und Füßen; Aquila Pygargus *Klein.* 3) Ein jeder junger Vogel, der noch einen gelben Schnabel hat, und ſein Futter mit offenem Maule erwartet. 4) Figürlich, in verächtlichem Verſtande, ein junger unerfahrner Menſch, ein naſeweiſer Jüngling ohne Erfahrung.

Die Gêlbſucht, plur. car. 1) Eine Krankheit bey Menſchen, Icterus, S. Gallenſucht. 2) Eine Krankheit verſchiedener Thiere, ſonderlich der Pferde, des Rindviehes, und der Schafe, wobey das Weiße im Auge, die Lippen und das Zahnfleiſch eine gelbliche Farbe annehmen. 3) Bey den Gärtnern auch eine Krankheit der Bäume, wenn die Blätter vor der Zeit gelb werden, welches von allzu großer Fettigkeit des Bodens herrühren ſoll.

Gêlbſüchtig, adj. et adv. mit der Gelbſucht behaftet.

Die Gêlbwurz, plur. inuſ. S. Curcuma.

Das Gêld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Gemünztes Metall, ſo fern es das Maß des Werthes der Dinge im Handel und Wandel iſt; ingleichen eine unbeſtimmte Quantität dieſes Metalles. Geld münzen, prägen, ſchlagen. Schlechtes Geld, gutes Geld, ſchweres Geld, leichtes Geld, falſches Geld. Hartes oder grobes Geld, größere Stücken Geldes, zum Unterſchiede von kleinem Gelde oder einzelnem Gelde. Ein Stück Geld, eine Summe Geldes. Das iſt nicht mit Geld zu bezahlen. Geld ſchaffen, aufbringen. Bares Geld, vorräthiges Geld, ſo wie es in Handel und Wandel genutzt werden kann, und in den Rechten oft nur Geld ſchlechthin genannt wird, zum Unterſchiede von den Medaillen od. Münzen und ausſtehenden Capitalien. Etwas zu Gelde machen, es ins Geld ſetzen, es für bares Geld verkaufen. Ich bin heute nicht bey Gelde, habe kein bares Geld vorräthig. Einem andern Geld vorſchießen, leihen, vorſtrecken. Jemanden um Geld, oder am Gelde ſtrafen. Für ſein Geld leben, zehren, auf eigene Koſten. Sechs Thaler an Gelde, an barem Gelde. Die Gelder gehen nicht ein. Das Geld roulliret, oder circuliret, wenn es nach einem guten Verhältniſſe unter den Einwohnern eines Landes vertheilet iſt. Geld und Gut, bares Geld und andere Arten des Eigenthumes, welche man auch Geld und Geldes werth zu nennen pflegt. Geld über Geld (viel Geld, eine Geldſumme über die andere) für etwas geben, auf etwas biethen. Ums halbe Geld verkaufen, für den halben Preis. 2) Figürlich Reichthum, Vermögen, weil das Geld das Zeichen des Reichthums iſt. Der Mann hat Geld, er hat Vermögen, iſt reich. Es iſt niemahls gut, wenn die Kinder wiſſen, daß die Ältern Geld haben.

Anm. Geld, Niederſ. Gelt, ſtammt von gelten ab, und ſollte daher billig mit einem t geſchrieben werden, welche Schreibart man auch in den ältern Oberdeutſchen Schriften ſehr häufig findet.

Gêldarm, — ärmer, — ärmſte, adj. et adv. arm an barem Gelde.

Gêldbegierde, plur. inuſ. die Begierde, oder heftige Neigung, Geld zu erwerben. Die Geldgierde druckt einen höhern, alle Mahl unordentlichen Grad dieſer Begierde aus.

Gêldbegierig, — er, — ſte, adj. et adv. Geldbegierde beſitzend, verrathend. Geldgierig, wenn ſolches im hohen Grade Statt findet.

Die Gêldbuße, plur. die — n, eine Buße oder Strafe, welche im Gelde entrichtet wird; die Geldſtrafe.

Der Gêldgeitz, des — es, plur. car. der Geitz, d. i. unordentliche Begierde, Geld, und in weiterer Bedeutung auch Reichthum zu erwerben, S. 2 Geitz.

Gêldgeitzig, — er, — ſte, adj. et adv. Geldgeitz beſitzend, Geldgeitz verrathend.

Die Gêldgier, oder Gêldgierde, plur. inuſ. S. Geldbegierde.

Gêldgierig, — er, — ſte, adj. et adv. S. Geldbegierig.

Die Gêldgülte, plur. die — n, eine Gülte in barem Gelde, zum Unterſchiede von der Fruchtgülte. S. Gülte.

Die Gêldgürtel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hohler Gürtel, Geld in demſelben bey ſich zu tragen; im gemeinen Leben eine Katze oder Geldkatze.

Die

Die Gêldhülfe, plur. die—n, eigentlich; eine jede Hülfe, welche man einem andern in Gelde leiſtet. In engerer Bedeutung werden die Steuern, welche Unterthanen dem Landesherren zum Behufe der öffentlichen Bedürfniſſe bewilligen, zuweilen Geldhülfen genannt

Die Gêldkatze, plur. die—n, S. Geldgürtel und Katze.

Gêldklemm, adj. et adv. Mangel an Gelde leidend, im gemeinen Leben, und nur in der Redensart geldklemme Zeiten, in welcher das bare Geld ſelten iſt. S. Klemm.

Das Gêldlehen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Leben, welches nicht mit Ritterdienſten, ſondern mit Geld verdienet wird; ein Beutellehen.

Der Gêldmäkler, des—s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung eines Geldwechslers oder Wechslers.

Die Gêldrêchnung, plur. die—en, eine Rechnung über eingenommenes oder ausgegebenes baares Geld.

Die Gêldſâche, plur. die—n, eine jede Sache, welche bares Geld betrifft.

Die Gêldſchuld, plur. die—en, eine Schuld, welche in barem Gelde gemacht worden, zum Unterſchiede von einer Fruchtſchuld, Waarenſchuld, Weinſchuld u. ſ. f.

Der Gêldſtock, des—es, die—ſtöcke, ein ausgehöhlter mit Eiſen beſchlagener, unbeweglicher Klotz, Geld darin zu verwahren. Zuweilen auch ein jeder ſchwerer Geldkaſten.

Die Gêldſtrafe, plur. die—n, eine jede Strafe, welche in barem Gelde aufgeleget und abgetragen wird, zum Unterſchiede von einer Leibes- Lebens- oder Gefängnißſtrafe.

Die Gêldtâſche, plur. die—n, eine Tasche mit einem Schloſſe und Haken des andern Geſchlechtes, zum Anhängen, Geld darin zu verwahren.

Der Gêldwêchsler, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Wechsler.

Gelêben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das Zeitwort leben mit der müßigen Alemanniſchen Verlängerung ge iſt. Es hat ſich, beſonders in den folgenden Bedeutungen aus dem Oberdeutſchen in einige Hochdeutſche Kanzelleyen eingeſchlichen, und ſtehet, 1) für leben, in deſſen eigentlichen Bedeutung. Eines andern Gnade geleben. 2) Nachleben, Folge leiſten. Jemandes Vorſchriften geleben. 3) Der Hoffnung geleben, daß u. ſ. f. die Hoffnung hegen.

Das Gelee, (ſprich Schelé,) des—es, (ſprich Schelé-es,) plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die Gelee, (ſprich Schelé-e,) nach dem Franz. Gelée, S. Gallerte.

Das Gelêge, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Weinbaue, die Art, von welcher die Weinſtöcke als Senker abgeleget worden. Die Märkiſchem Weine ſind urſprünglich von Fränkiſchem und Rheiniſchem Gelege, die Weinſtöcke ſtammen aus Franken und von dem Rheinſtrome her. 2) Im Feldbaue, die kleinen Haufen, in welche die Schnitter in der Ernte das abgeſchnittene Getreide zu legen pflegen; an andern Orten Gleten.

Gelêgen, —er, —ſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes liegen iſt, aber doch in einigen figürlichen Bedeutungen für ſich allein gebraucht wird. 1) Wohl gelegen, eine gute Lage habend. Ein gelegenes Haus, welches in einer bequemen oder guten Lage ſtehet. 2) Bequem, der Abſicht gemäß, von einem Orte und von einer Zeit. Ein gelegener Ort, eine gelegene Zeit. Sie kommen mir eben gelegen, zur gelegenen Zeit. Der Himmel wird dir ſchon gelegene Stunden geben, Schleg. 3) Für gefällig, eines Gefallen, Neigung gemäß, im gemeinen Leben und der harten Sprechart. Iſt es dem Könige gelegen? Eſth. 8, 5. Er wird kommen, wenn es ihm gelegen ſeyn wird, 1 Cor. 16, 12. Es iſt mir heute nicht gelegen, nicht gefällig. Iſt es dir gelegen, heute zu mir zu kommen? Die übrigen Bedeutungen werden bey dem Zeitworte liegen angeführet werden.

Die Gelêgenheit, plur. die—en, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1) *Die Lage eines Ortes überhaupt; eine im Hochdeutſchen veraltete, im Oberdeutſchen aber noch ſehr gangbare Bedeutung. 2) Die innere Einrichtung eines Ortes, die Lage ſeiner

ſeiner Theile. Alle Gelegenheit eines Hauſes, eines Gartens, eines Waldes, oder in einem Hauſe u. ſ. f. wiſſen. 3) Die Beſchaffenheit einer Sache, im Oberdeutſchen und zuweilen auch im gemeinen Leben der Hochdeutſchen. Müſſen wir nach Gelegenheit der Sachen zuweilen die Gebothe ändern, Stücke in Eſth. 5, 7. 4) Die Neigung, eine Handlung nach ſeinem Gefallen, zur gelegenen Zeit zu verrichten; im gemeinen Leben. Seiner Gelegenheit pflegen, warten bis es uns gelegen iſt. Etwas mit ſeiner guten Gelegenheit thun. S. Ungelegenheit. Ingleichen ein bequemer Ort, ein bequemer Zuſtand. Sich eine Gelegenheit auf dem Lande kaufen, für, ſich ein Landgut kaufen. Eine Gelegenheit ſuchen, d. i. einen Dienſt, eine Condition. Auch das heimliche Gemach pflegt man an einigen Orten im höflichen Reden ſo wohl die Gelegenheit, als auch die Bequemlichkeit zu nennen. Am häufigſten aber, 5) diejenige Verbindung der Umſtände, wodurch eine Handlung ſo wohl veranlaſſet, als auch erleichtert wird. Die Gelegenheit zum Guten, zum Böſen. Gelegenheit zu etwas geben, dieſe Umſtände ſo einrichten. Gelegenheit bekommen. Wenn es die Gelegenheit gibt, wenn ſich Gelegenheit dazu findet. Gelegenheit macht Diebe. Eine Gelegenheit fahren laſſen, ſie aus den Händen laſſen. Sich einer Gelegenheit bedienen, ſie ergreifen, in Acht nehmen, der Gelegenheit wahrnehmen. Gelegenheit ſuchen. Mit der erſten Gelegenheit. Zuweilen bedeutet es im gemeinen Leben auch die Art und Weiſe, Perſonen und Güter fortzuſchaffen. Mit ſeiner eigenen Gelegenheit kommen, mit ſeinem eigenen Fuhrwerke. Eine fahrende Gelegenheit bekommen. 6) In dem weiteſten Verſtande, eine jede Begebenheit, ſo fern dieſelbe auch nur eine entfernte Veranlaſſung einer Handlung abgibt, mit dem Vorworte bey. Bey einer ſolchen Gelegenheit muß wohl ein jeder in Verwirrung gerathen. Sie betrug ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr ungeberdig. Es erhob ſich ein Sturm, und uns war bey dieſer Gelegenheit nicht wohl zu Muthe, bey dieſem Vorfalle.

Anm. Gelegenheit bezeichnet eigen[tlich] nur die Verbindung der Umſtände, wo[durch] eine Handlung möglich gemacht oder er[leich]tert wird; Anlaß ſchließet aber auch Bewegungsgründe und Reitzungen mit ein.

Das Gelêgenheitsgedicht, des —es, plur. die —e, ein Gedicht, welches bey [ge]wiſſen feyerlichen Gelegenheiten verfer[tiget] wird; im gemeinen Leben ein Car[men]. Ein Dichter, deſſen Muſe nur bey ſol[chen] Gelegenheiten geſchäftig iſt, oder der [ein] Geſchäft daraus macht, nur ſolche Gele[gen]heiten zu beſingen, wird ein Gelegenh[eits]dichter genannt.

Der Gelêgenheitsmacher, des —s, plur ut nom. ſing. Fämin. die Gele[gen]heitsmacherinn, plur. die —en, in e[ngε]rer Bedeutung, Perſonen, welche an[dern] Gelegenheiten zu Vergehungen wider [das] ſechste Geboth verſchaffen; im gemeinen [Le]ben Kuppler, und Kupplerinnen.

Gelêgentlich, adj. et adv. bey G[ele]genheit, oder was bey einer bequemen V[er]bindung der Umſtände geſchiehet; für [welches] nur noch im Oberdeutſchen gewöhnl[ich] gelegenheitlich. Ich will gelegen[tlich] mit ihm davon ſprechen, wenn ſich [die] Gelegenheit dazu findet. Eine zufäl[lige] und gelegentliche Unterredung. Von [dem] am Ende eingeſchalteten t euphonico S[...]

Gelehrig —er, —ſte, adj. et a[dv.] fähig und bereit, leicht etwas zu lernen [...] zu faſſen. Ein gelehriger Kopf. E[in] aufmerkſame und gelehrige Gemüths[...] Die Dohlen, manche Arten von Hun[den] ſind von Natur ſehr gelehrig.

Anm. Eigentlich ſollte es gelernig hei[ßen], wie man im gemeinen Leben einiger [Ge]genden auch wirklich ſpricht. Allein leh[ren] und lernen waren in den ältern Mundar[ten] nicht verſchieden. S. dieſe Wörter.

Die Gelehrigkeit, plur. inuſ. die [Fä]higkeit und Bereitwilligkeit zu lernen, o[der] Lehren zu faſſen und zu befolgen.

* Gelehrſam, —er, —ſte, adj. et a[dv.] ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches, a[ber] noch im Oberdeutſchen übliches Wort, gelehrig.

Die Gelehrſamkeit, plur. inuſ. [von] dem vorigen Beyworte. 1) * Die Fä[higkeit]

...it und Bereitwilligkeit etwas zu lernen, ...der mit dem Gemüthe zu faſſen, die Gelehrigkeit; doch nur im Oberdeutſchen. ...) Die gründliche Erkenntniß vieler mit einander verbundener nützlicher Wahrheiten; und in engerer und der gewöhnlichſten Bedeutung, die gründliche Erkenntniß ſolcher Wahrheiten, welche nicht unmittelbar in die Sinne fallen. Sich der Gelehrſamkeit befleißigen. Einige, welche Gelehrſamkeit noch von Wiſſenſchaft unterſcheiden, verſtehen unter der erſtern eine hiſtoriſche Erkenntniß, durch letztere aber eine vernünftige im engſten Verſtande. 3) Dieſe mit einander verbundenen Wahrheiten ſelbſt, ſowohl in weiterer Bedeutung, als auch, und zwar am gewöhnlichſten, ſolcher, welche nicht unmittelbar durch die Sinne empfunden werden. Daher die Gottesgelehrſamkeit, die Rechtsgelehrſamkeit, die Arzeneygelehrſamkeit, die Schulgelehrſamkeit u. ſ. f. In der engſten Bedeutung begreift die Gelehrſamkeit bey einigen nur diejenigen mit einander verbundenen Wahrheiten, welche durch das Gedächtniß gefaſſet werden, da denn diejenigen, welche zunächſt mit dem Verſtande begriffen werden müſſen, zur Wiſſenſchaft im engſten Verſtande gerechnet werden.

Gelehrt, —er, —eſte, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes lehren iſt, aber doch in einigen Bedeutungen auch für ſich allein gebraucht wird. 1) *Was einem andern vorgeſagt oder vorgeleſen wird; eine veraltete Bedeutung, in welcher ein gelehrter Eid ehedem ein ſolcher war, welchen man einem andern vorſagte, und der auch ein geſtabter Eid genannt wurde; S. Staben. 2) *In einer Sache unterrichtet, erfahren, geſchickt; im Hochdeutſchen veraltet, wo dieſe Bedeutung zuweilen nur noch im Scherze gebraucht wird. Ihr der Trauben Kenner weingelehrte Männer, Haged. 3) Gelehrſamkeit beſitzend, in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes. Man ſtudiret, um gelehrt zu werden. Ein gelehrter Mann, der viele Gelehrſamkeit beſitzet. Ein Gelehrter, oft auch in weiterer Bedeutung, der ſich der Gelehrſamkeit gewidmet hat, wenn gleich ſeine Erkenntniß von derſelben ſehr eingeſchränkt iſt. Ein Sprachgelehrter, Gottesgelehrter, Arzeneygelehrter u. ſ. f. Ingleichen Gelehrſamkeit verrathend. Eine gelehrte Rede, ein gelehrtes Buch. Auch was zur Gelehrſamkeit oder zu den Gelehrten gehöret, mit denſelben in Verbindung ſtehet, darin gegründet iſt. Gelehrte Beſchäftigungen. Die gelehrte Erkenntniß, die Fertigkeit, ſich den ganzen Umfang und Zuſammhang einer Wahrheit vorzuſtellen; zum Unterſchiede von der gemeinen Erkenntniß. Die gelehrte Krankheit, die Hypochondrie, die gewöhnliche Krankheit der Gelehrten.

Anm. Im Hoch- und Oberdeutſchen ehedem auch gelahrt, wovon bey einigen noch das Hauptwort Gelahrtheit übrig iſt. S. daſſelbe.

* Die Gelehrtheit, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ſeltenes Wort für Gelehrſamkeit, in der zweyten und dritten Bedeutung dieſes Wortes. Zwar die Gelehrtheit feilſcht hier nicht papierne Schätze, Haged. Die Sitten können mehr als die Gelehrtheit nützen, Lichtw. S. Gelahrtheit.

Das Geleiſe, des —s, plur. ut nom. ſing. die Einſchnitte in dem Wege, welche die Räder eines Fuhrwerkes, oder die Balken eines Schlittens in den Erdboden machen; das Fahrgeleiſe, die Fahrleiſe, das Wagengeleiſe, die Wagenleiſe. Dem Geleiſe eines Karrens nachgehen. Das weite Geleiſe, das enge Geleiſe eines Wagens, welches von der Länge der Achſe herrühret. Das Schlittengeleiſe. In dem Geleiſe bleiben, auch figürlich, der gewöhnlichſten Ordnung, den Regeln und Vorſchriften folgen. Eine Sache wieder in das rechte Geleiſe bringen, ſie wieder in Ordnung, in den gehörigen Gang bringen.

Das Geleit, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte leiten. 1. Überhaupt. 1) Die Begleitung; noch in einigen Redensarten des geſellſchaftlichen Lebens; ohne Plural. Einem das Geleit geben, ihn begleiten. Wollen ſie das Geleit mit ſich nehmen? ſagt man zu einem Freunde, der von uns weggehet, und den man nicht begleiten kann oder will. 2) Perſonen, welche andere begleiten, die Reiſegeſellſchaft, das Gefolge,

Gefolge, beſonders im Oberdeutſchen. Im Geleite fahren oder reiſen, in Geſellſchaft. Ein Fürſt hat ein großes Geleit, wenn er ein großes Gefolge hat. In eines Geſandten Geleite ſeyn, in deſſen Gefolge. 2. In engerer Bedeutung. 1) Die Sicherheit, welche ein Beklagter von der Gerichtsobrigkeit bekommt, frey und ſicher vor Gericht zu kommen und von demſelben wieder wegzugehen; ingleichen der Schein, worin ihm dieſe Sicherheit ertheilet wird; Salvus conductus, das freye ſichere Geleit. 2) Die Verſchaffung der nöthigen Sicherheit für Reiſende auf öffentlichen Landſtraßen. (a) Eigentlich, die Verſchaffung dieſer Sicherheit ſo wohl durch veranſtaltete perſönliche Begleitung, als auch durch anderweitige Bewirkung der Ruhe und Sicherheit auf den Straßen, und dieſe Sicherheit ſelbſt; das Straßengeleit, das perſönliche Geleit, das lebendige Geleit, oder Leibgeleit, wenn ſie durch wirkliche Begleitung von dazu verordneten Perſonen geſchiehet, und bey fürſtlichen Perſonen, welche noch zuweilen auf ſolche Art geleitet werden, auch das große Geleit heißt, zum Unterſchiede von dem kleinen Geleite, oder derjenigen Sicherheit, welcher ſich alle Reiſende auf den Straßen zu erfreuen haben. Unter Geleit reiſen. Das Geleit brechen, wider dieſe Sicherheit handeln. (b) Figürlich. (α) Das Recht, Reiſende durch ſeine oder durch fremde Lande zu geleiten, d. i. ihnen die nöthige Sicherheit auf den Straßen zu verſchaffen, und dafür eine gewiſſe Abgabe von ihnen zu fordern, das Geleitsrecht; ohne Plural. (β) Das Geld, welches Reiſende für dieſe gewährte Sicherheit bezahlen, das Geleitsgeld; auch ohne Plural. Das Geleit bezahlen. Das Geleit verfahren, dieſer Abgabe aus dem Wege fahren. Auch Schiffe, welche unter der Bedeckung gewiſſer Geleitsſchiffe ſegeln, müſſen dafür an dieſelben Geleit bezahlen. (γ) Der Bezirk, in welchem ein Herr oder ein Staat das Geleitsrecht hat und übet, welcher an einigen Orten auch der Halt genannt wird. Das Geleit bereiten. (δ) Der Ort, wo das Geleit entrichtet wird, wo die Geleitseinnehmer wohnen; das Geleitsamt, Geleitshaus. In das Geleit gehen.

Geleiten, verb. reg. act. welches das mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort leiten iſt, und nur in folgenden Bedeutungen gebraucht wird. 1) Für begleiten, einem andern das Geleit geben, d. i. mit ihm zugleich gehen oder reiſen, in welcher allgemeinen Bedeutung es noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich iſt. Auf daß ihr mich geleitet, wo ich hinziehen werde, 1 Cor. 16, 6. 2) Beſonders, zur Sicherheit begleiten, und in weiterer Bedeutung überhaupt, Sicherheit auf dem Wege verſchaffen. Der Geleitete, ein Beklagter, welcher ſicheres Geleit erhalten hat. Reiſende durch ſein Land geleiten laſſen, wofür auch vergeleiten üblich iſt. S. Geleit. So auch die Geleitung.

Der Geleiter, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geleiterinn, plur. die —en, ein größten Theils veraltetes Wort, der oder die einen andern geleitet, d. i. begleitet. Gott ſey dein Geleiter!

Geleitlich, adj. et adv. was in dem Geleite gegründet iſt, dahin gehöret. Die geleitliche Obrigkeit, welche die Geleitsgerechtigkeit beſitzet. Sich geleitlich aufführen, den Geleitsverordnungen gemäß, niemanden auf der Straße beleidigen.

Das Geleitsamt, des —es, plur. die —ämter, ein Amt, d. i. Collegium ſolcher Perſonen, welches das Geleit im Nahmen des Geleitsherrn beſorget, das Geleitsgeld einnimmt, und die dahin gehörigen Streitigkeiten ſchlichtet. Ingleichen der Ort, wo daſſelbe ſeine Sitzungen hält.

Der Geleitsbediente, des —n, plur. die —n, diejenigen Perſonen, welchen die Verwaltung des Geleites und die Einnahme der Geleitsgelder anvertrauet iſt.

Der Geleitsbereiter, S. Geleitsreiter.

Der Geleitsbrief, des -es, plur. die -e. 1) Eine ſchriftliche Erlaubniß, ſicher durch ein Gebieth zu reiſen. 2) In der Schifffahrt, ein Zettel, welchen jeder Capitän oder Schiffer erhält, wodurch er berechtiget wird, unter dem Schutze des ernannten Geleitſchiffes zu reiſen.

Das Geleitſchiff, des —es, plur. die —e, ein Kriegsſchiff, welches die Kauffahrer

...hrer im Falle der Noth zur Sicherheit ...gleitet.

Die Geleitseinnahme, plur. die—n, ...e Einnahme des Geleitsgeldes, dieſes ein...nommene Geld ſelbſt, und der Ort, wo ...eingenommen wird.

Der Geleitseinnêhmer, des—s, plur. ... nom. ſing. eine obrigkeitliche Perſon, ...lche das Geleitsgeld im Namen des Ge...tsherren einnimmt.

Die Geleitsfolge, plur. car. die Ver...pflichtung der Unterthanen, Reiſende auf ...fehl des Geleitsherren zu geleiten.

Das Geleitsgebieth, des—es, plur. ...—e, dasjenige Gebieth, in welchem je...anden das Geleitsrecht zukommt.

Das Geleitsgêld, des—es, plur. von ...ehrern Summen, die—er, dasjenige ...ld, welches Reiſende dem Geleitsherren ...r die Sicherheit der Straßen entrichten.

Die Geleitsgerêchtigkeit, plur. inuſ. ...e Gerechtigkeit oder das Recht, Reiſende ...einem gewiſſen Bezirke zu geleiten; das ...leitsrecht, die Geleitsherrlichkeit.

Die Geleitsgrênze, plur. die—n, die ...renze eines Geleitsgebiethes.

Das Geleitshaus, des—es, plur. die ...häuſer, dasjenige Haus, in welchem das ...leitsgeld eingenommen wird.

Der Geleitshêrr, des—en, plur. ...—en, derjenige, welcher die Geleits...gerechtigkeit in einem Orte oder einer Ge...nd beſitzet; die Geleitsherrſchaft, Ge...itsobrigkeit.

Die Geleitshêrrlichkeit, plur. inuſ. ... Geleitsgerechtigkeit.

Die Geleitshêrrſchaft, plur. die—en, ... Geleitsherr.

Die Geleitskammer, plur. die—n, ...den Seeſtädten, das Collegium derjeni...n Perſonen, welche die Geleitsbriefe für ... Kauffahrer ausfertigen, und der Ort, ...welches geſchiehet.

Die Geleitsleute, ſing. inuſ. diejeni...n, welche auf Befehl des Geleitsherren ...e Reiſenden in Perſon geleiten, und in ...weiterer Bedeutung alle diejenigen, welche ...in einem Geleitsamte angeſtellet ſind.

Der Geleitsmann, des—es, plur. ...—männer. 1) Ein Führer, Beglei...ter, im gemeinen Leben. Gott ſey euer Geleitsmann! 2) Eine obrigkeitliche Perſon, welche Reiſende im Nahmen des Geleitsherren geleitet, oder doch das Geleitsgeld von ihnen einnimmt.

Die Geleitsobrigkeit, plur. die—en, S. Geleitsherr.

Die Geleitsordnung, plur. die—en, eine Verordnung des Geleitsherren, die Sicherheit auf den Straßen und das Betragen der Reiſenden und Geleitsbedienten betreffend.

Das Geleitsrêcht, des—es, plur. inuſ. S. Geleitsgerechtigkeit.

Der Geleitsreiter, Geleitsbereiter, des—s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher die Straßen in einem Geleitsgebiethe bereitet, und für die Befolgung der Geleitsordnungen wachet; an einigen Orten ein Einſpänniger.

Die Geleitsſäule, plur. die—n, eine Säule, oder ein Pfahl, welcher die Grenze eines Geleitsgebiethes anzeiget, oder woran die Geleitstafel befeſtiget iſt.

Die Geleitsſtätte oder Geleitsſtêlle, plur. die—n, der Ort, wo das Geleit gegeben und eingenommen wird.

Der Geleitsſtein, des—es, plur. die—e, ein Stein, ſo fern er die Grenze eines Geleitsgebiethes bezeichnet.

Die Geleitstafel, plur. die—n, eine Tafel, auf welcher die Abgaben verzeichnet ſind, welche die Reiſenden für das Geleit zu entrichten haben.

Das Geleitszeichen, des—s, plur. ut nom. ſing. dasjenige Zeichen, welches man zum Merkmahle des bezahlten Geleitsgeldes und dadurch erhaltenen Geleites bekommt.

Der Geleitszêttel, des—s, plur. ut nom. ſing. derjenige Zettel, welchen Reiſende zum Zeichen des bezahlten Geleitsgeldes erhalten.

Gelênk, —er, —eſte, adj. et adv. was ſich leicht biegen oder lenken läſſet, beſonders, was ſich vermittelſt eines oder mehrerer Gelenke leicht bewegen läſſet; gelenkſam. Eine ſehr gelenke Hand. Ein Menſch iſt ſehr gelenk, wenn ſeine Gelenke eine leichte und große Beweglichkeit haben.

Anm. Gelenkig, für gelenk, iſt unnöthig. Ein gelenkiges Pferd, welches ſich leicht lenken

lenken läſſet, nennt man lieber ein lenkſames. S. Lenken.

Das Gelênk, des — es, plur. die — e, Dimin. Gelenkchen, Oberd. Gelenklein, diejenige Zuſammenfügung zweyer Körper, vermittelſt welcher ſie beweget werden können; beſonders die auf ſolche Art bewirkte Zuſammenfügung der Gliedmaaßen der thieriſchen und menſchlichen Körper, und der Ort, wo dieſe Zuſammenfügung geſchiehet. Die Gelenke des Rückgrathes, des Armes u. ſ. f. Sich den Arm aus dem Gelenke fallen. Die Gelenke einer Kette, welche man auch Glieder zu nennen pfleget.

Das Gelênkbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunſt bey einigen, eine Benennung der Handwurzel, Metacarpus. Andere nennen die kleinen Beinchen in den Zwiſchenknoten der Hände und Füße, Oſſa ſeſamoidea, Gelenkbeine oder Gleichbeine. An dem Pferdehufe liegt das Gelenkbein am hintern Theile des Kron- und Hufbeines.

Die Gelênkdrüſe, plur. die — n, gewiſſe Drüſen in und an den Gelenken, aus welchen eine klebrige Materie trieſt, die Gelenke des menſchlichen und thieriſchen Körpers ſchlüpfrig zu erhalten.

Gelênkſam, — er, — ſte, adj. et adv. In ſeinen Gelenken leicht beweglich; gelenk. S. Lenkſam.

Die Gelênkſamkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Körpers, da er gelenkſam iſt. Die Gelenkſamkeit der Glieder, eines Seiltänzers u. ſ. f.

Das Gelênkwaſſer, S. Gliedwaſſer.

Gelêrnig, adj. et adv. S. Gelehrig. Anm.

Das Gelêſe, des — s, plur. inuſ. 1) Die Handlung des Leſens, im verächtlichen Verſtande. 2) Bey den Webern, die Ausleſung oder Unterſcheidung der Fäden des Werſtes, ſo daß ſie ſich nicht weiter verwirren können. S. Leſen.

Das Geleucht, des — es, plur. car. ein Collectivum, Lichter und was ihre Stelle vertritt, Licht gebende Dinge, zu bezeichnen. Das Geleucht koſtet in dem Schauſpielhauſe alle Mahl ſehr viel. S. Leuchten.

Gêlfern, S. Gälfern.

Das Gelichter, des — s, plur. ca[r.] welches nur im verächtlichen Verſtande g[e-] braucht wird. Er iſt auch deines Geli[ch-] ters, d. i. deines gleichen, von deiner A[rt.] Alle dieſe Dinge ſind von Einem Geli[ch-] ter, von einer und eben derſelben ſchlecht[en] Art. Es iſt allem Anſehen nach das du[rch] die gemeinen Mundarten verderbte W[ort] gleich; indem man für deines, eures G[e-] lichters u. ſ. f. auch ſagt, deines, eur[es] gleichen, ungeachtet dieſes nicht den ve[r-] ächtlichen Nebenbegriff hat, mit welch[em] das Wort Gelichter alle Mahl verbunden i[ſt.]

*Gelieben, verb. reg. act. welch[es] im Hochdeutſchen veraltet iſt, Neigung [zu] etwas haben, ſich aus Neigung zu e[t-] was entſchließen, belieben, mit der dritt[en] Endung der Perſon, ſo wohl perſönlich, a[ls] unperſönlich. Geliebt dir zu ſpazieren Opitz. Es kommt nur noch in der im g[e-] meinen Leben üblichen Formel vor, gelie[bt] es Gott, d. i. wenn es Gott beliebt, we[nn] es ihm gefällig iſt.

Geliefern, verb. reg. neutr. welch[es] das Hülfswort ſeyn erfordert, und zuwe[i-] len für gerinnen gebraucht wird. Da[s] Blut geliefert. Geliefertes Fett, geli[e-] ferte Milch.

Gelinde, — r, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich. 1) Sanft, glatt, dem G[e-] fühle nach, im Gegenſatze deſſen, was rau[h] iſt. Mandelöhl macht eine gelinde Han[d,] gelinde Hände. Gelindes Leder. 2) Weic[h,] im Gegenſatze deſſen, was hart iſt; do[ch] nur noch ſelten. Gelindes Fleiſch, welch[es] weich oder mürbe iſt. Ein gelindes Be[tt,] ein gelindes Küſſen, ein weiches, im Ober[-] deutſchen. Gelinde Saiten aufziehen, f[i-] gürlich, nachgeben. Das Kupfer iſt ge[-] linde, bey den Kupferſtechern, wenn de[r] Grabſtichel daſſelbe leicht und rein ſchneide[t.] 2) Figürlich. 1) Die gelinde Ausſprach[e] eines Buchſtaben, im Gegenſatze der har[-] ten. Jemanden mit gelinden Worte[n] beſänftigen, mit ſanften, ſanftmüthigen. Gelinde Sitten haben, im Gegenſatze de[r] rauhen. 2) Einen geringen Grad der in[-] nern Stärke oder des Prädicates überhaup[t] habend. Ein gelinder Regen, ein ſanfte[r] Regen. Eine gelinde Wärme. Gelinde[s] Wetter, im Gegenſatze des kalten. Ein

gelin

linder Wein, im Gegenſatze eines ſtar-
, feurigen. Eine gelinde Purganz,
inde Arzeney, im Gegenſatze einer hef-
en. Ein gelindes Feuer anmachen, im
genſatze eines ſtarken oder heftigen. Ein
inder Wind. Ein gelinder Schmerz.
manden ſehr gelinde ſtrafen. Etwas
inde anrühren. 3) Geneigt, in Be-
heilung anderer und in ſeinem Betragen
en ſie auf das vortheilhafteſte zu verfah-
; im Gegenſatze deſſen was ſtrenge iſt.
e gelinde Strafe. Sehr gelinde mit
anden umgehen. Eine gelinde Herr-
ſt. Gelinde Mittel verſuchen, im
genſatze der ſtrengen.

Die Gelindigkeit, plur. inuſ. der Zu-
d, oder die Eigenſchaft einer Sache, da
gelinde iſt; in den gemeinen Mundarten
nur Lindigkeit. Es kann in allen Be-
ungen des Bey- und Nebenwortes ge-
aucht werden, auch in der dritten figür-
en, in welcher es die Fertigkeit iſt, in
urtheilung anderer und in ſeinem Be-
gen gegen ſie auf das vortheilhafteſte für
zu verfahren. Du wolleſt uns hören
ch deiner Gelindigkeit, Apoſt. Geſch.
, 4.

Gelingen, verb. irreg. neutr. Im-
f. ich gelang, (im gemeinen Leben ge-
g;) Mittelw. gelungen; Imperat. ge-
nge. Es erfordert das Hülfswort ſeyn,
d bedeutet jemandes Bemühung und der
bey gehabten Abſicht gemäß erfolgen. Es
linget nicht eine jede Arbeit. Sein
ſchlag iſt ihm nicht gelungen. So
it iſt mirs gelungen. Das Mittel ge-
ng. Und freut ſich der gelungenen
icke, Hagedorn. So kann dir gleich dein
unſch gelingen, Willam.

Die Gelle, S. Gölle.

Gellen, S. Gällen.

Geloben, verb. reg. act. feyerlich
ſprechen. Etwas mit Hand und Mund
loben. Sein Leben für das Vaterland
loben. Einem ſeine Treue geloben.
as gelobte, d. i. das verheißene, ver-
rochene, Land. Ihr ſollt gereden und
loben, daß u. ſ. f. eine in manchen Ei-
esformeln übliche Formel. In engerer
Bedeutung, ſich gegen Gott durch eine
yerliche Zuſage zu etwas anheiſchig machen.
Der ſein Opfer dem Herrn gelobt, 4 Moſ.
6, 21. Gott eine ewige Keuſchheit gelo-
ben. So auch die Gelobung. S. Loben,
welches ſtatt dieſes zuſammen geſetzten auch
noch zuweilen vorkommt. ingleichen Gelübd
und Angeloben.

Das Gelöbniß, des —ſſes, plur. die
—ſſe, ein noch im Oberdeutſchen gangbares
Wort, wofür im Hochdeutſchen Gelübde
üblicher iſt, S. daſſelbe, ingleichen Hand-
gelöbniß.

1. Gelt, Interjection, S. Gelten 2. 1).

2. Gelt, adj. et adv. welches eigent-
lich unfruchtbar bedeutet, aber am häufig-
ſten in der Landwirthſchaft von dem weib-
lichen Geſchlechte der Thiere gebraucht wird.
Eine gelte Kuh, welche entweder noch nie-
mals trächtig geweſen iſt, oder doch dieſes
Jahr nicht trägt. Die Kuh geht gelt, iſt
dieſes Jahr nicht trächtig. So auch ein
geltes Schaf, ein geltes Schwein, geltes
Vieh oder Geltvieh, gelte Ziegen. Ein
geltes Thier oder Gelthier, bey den Jä-
gern, ein Thier, welches in der Brunſt den
Beſchlag nicht angenommen hat.

Die Gelte, plur. die —n, Diminut.
das Geltchen, Oberd. Geltlein, ein gemei-
niglich hölzernes Gefäß mit einer Handhabe
oder einem Stiele. Das Bier mit der
Gelte in die Fäſſer ſchöpfen. Daher die
Fleiſchgelte, Milchgelte, Füllgelte, Schöpf-
gelte, Biergelte, Waſſergelte u. ſ. f.

1. Gelten, verb. reg. act. gelt machen,
verſchneiden. S. Gelzen.

2. Gelten, verb. irreg. neutr. ich gel-
te, du giltſt, er gilt; Imperf. ich galt,
im gemeinen Leben ich golt; Mittelw. ge-
golten; Imperat. gilt. Es bekommt das
Hülfswort haben, und bedeutet, einen ge-
wiſſen Werth haben.

1. Eigentlich, einen bekannten Werth
haben, und wegen deſſelben von jedermann
genommen werden. Dieſes Geld gilt bey
uns nicht, deſſen Werth iſt hier nicht be-
kannt, und wird daher nicht im Handel und
Wandel angenommen. Die Louis d'or
gelten überall. Ingleichen mit Beyfügung
des Werthes oder vielmehr des angenom-
menen Zeichens deſſelben. Der Laubtha-
ler gilt jetzt nur 38 Groſchen. Was gilt
das Getreide? Die Waare gilt ihr Geld,

 hat-

hat einen ziemlich hohen Preis. Das Korn gilt jetzt nichts, iſt wohlfeil, hat einen geringen Preis. Auch in weiterer Bedeutung. Das gilt dir dein Leben, du wirſt es mit deinem Leben bezahlen müſſen. Was gilt die Wette? um wie viel wollen wir wetten? Was gilts, eine im gemeinen Leben übliche Formel, eine gewiſſe Vermuthung zu begleiten, gleichſam, was gilt die Wette? Was gilts, er wird nicht kommen. In den gemeinen Sprecharten auch nur Gelt! welches die dritte Perſon für gilt zu ſeyn ſcheinet.

2. Figürlich. 1) Einen moraliſchen Werth haben. (a) Kraft, Gültigkeit haben. Die meiſten Stimmen gelten. Der Contract gilt nicht. Was von der ganzen Art gilt, (mit Beſtande der Wahrheit geſagt werden kann,) das muß auch von allen darunter begriffenen Gattungen gelten. Geltende Anſprüche an etwas haben. Das Spiel, der Zug auf dem Bretſpiele ſoll nicht gelten. Seine Befehle, ſeine Anſprüche geltend machen. Dieß kann für keinen Beweis, für keine Entſchuldigung gelten. Das gilt mir gleich, eines hat ſo viel Kraft bey mir, iſt meiner Neigung ſo gemäß, als das andere. S. Gleichgültig. Das erſte Hinderniß galt auch die andern Mahle, Gell. fand Statt, war vorhanden. Laſſen ſie meine Bitte etwas gelten, von Kraft ſeyn. Das laſſe ich gelten! eine im gemeinen Leben übliche Formel des Beyfalles. (b) Anſehen haben, vermögen, von Perſonen. Er gilt viel am Hofe, oder bey Hofe. Ich gelte etwas bey ihm. (c) Erlaubt ſeyn, doch nur im gemeinen Leben. Das gilt nicht. 2) Betreffen, auf etwas gerichtet ſeyn, etwas zum Ziele haben. Es gilt deinen Kopf, es iſt auf deinen Kopf, d. i. auf dein Leben abgeſehen. Er ſagte es ihr, doch ſo, daß es mich zu gelten ſchien, auf mich gerichtet zu ſeyn ſchien. Was einem geſagt wird, gilt alle, geht auf alle, geht alle an. Hier ſteht die vierte Endung mit allem Recht, weil es in dieſer Bedeutung eine Figur der erſten Bedeutung iſt, wo der Preis gleichfalls die vierte Endung bekommt. Iſt außer der vierten Endung der Sache noch die Perſon vorhanden, ſo erfordert dieſe die dritte Endung. Es gilt ihm das Leben. M gilt alles gleich. Wird die Sache, wel der Gegenſtand des Zeitwortes iſt, du eine Perſon ausgedruckt, ſo iſt kein Gr vorhanden, warum die Wortfügung ſo geändert und ſtatt der vierten die dri Endung geſetzt werden. Indeſſen fin man doch in dieſem Falle den Dativ ſ häufig, und in manchen Sprachlehren w er ausdrücklich erfordert. Ich wußte nic daß dieſer Seufzer mir gelten ſollte, Du Nun, wem gilt das? Leſſ. Zumahl we es der armen Freundinn gilt, Gell. Hi her gehöret 3) auch die Oberdeutſche F gung mit der zweyten Endung. Hier g es Laufens, hier kommt es auf das Lau an, hier gehet es an ein Laufen. Es g Aufmerkens, hier iſt Aufmerken nöth

Gëltſen, S. Gelzen.

Das Gëltthier, des -es, plur. die - S. 2 Gelt.

Die Gëltung, plur. inuſ. das Hau wort von dem Neutro gelten, welches n in der Muſik, von dem Werthe der Note dem Zeitmaße nach, üblich iſt.

Das Gëltvieh, plur. car. S. 2 Gel

Das Gelübde, des —es, plur. nom. ſing. von dem Zeitworte gelob ein Verſprechen vermittelſt eines Han ſchlages, und in weiterer Bedeutung, jedes feyerliches Verſprechen. In engere und dem gewöhnlichſten Verſtande, ei feyerliche Zuſage, worin man ſich, geg Gott zu etwas anheiſchig macht. Ein G lübde thun. Vergebens werden ſie f eure Rückkunft Gelübde thun. Das G lübde der Keuſchheit, des eheloſen L bens, der Armuth u. ſ. f. in der Röm ſchen Kirche. Ein Gelübde auf ſich h ben, durch daſſelbe gebunden ſeyn. Se Gelübde brechen, wider dieſe Zuſage ha deln. Daſſelbe erfüllen; in der Deutſch Bibel, es bezahlen.

Anm. In einigen Gegenden, z. B. Meißen, iſt es weiblichen Geſchlechtes, d her es Rabner mehrmahls in demſelben g braucht. Als ein Neutrum brauchte es kei e am Ende, wenn dieſes nicht um der g linden Ausſprache des d willen nothwend wäre. S. E euphonicum, ingleichen G loben.

Gelüſten, verb. reg. neutr. mit haben, Luſt, d. i. ſinnliche Begierde empfinden, und zwar am häufigſten von unordentlichen Begierden, als ein Impersonale, oder auch in der dritten Perſon, mit der vierten Endung der Perſon. Einen gelüſtet dieſes, den andern jenes. Laß dich nicht gelüſten, mir ungehorſam zu ſeyn. Es gelüſtet ſie, oder ſie gelüſtet nach ſeltſamer Speiſe. Der Kranke läßt ſich oft ſchädliche Dinge gelüſten. Zuweilen auch mit der zweyten Endung der Sache. Laß dich nicht gelüſten deines Nächſten Weibs, noch ſeines Knechtes, 2 Moſ. 20, 17. Daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, 1 Cor. 10, 6. Deß gelüſtete mich, Joſ. 7, 21. In der Deutſchen Bibel findet man es auch mehrmahls mit der ſonſt ungewöhnlichen dritten Endung der Perſon. Der ſucht, was ihm gelüſtet, Sprichw. 18, 1. Er thut was ihm gelüſtet, Pred. 8, 3. Im Hochdeutſchen druckt man die Sache lieber mit dem Vorworte nach aus. In den einzelnen Mundarten kennet man auch das Frequentativum gelüſtern. Es gelüſtert mich darnach. S. Lüſtern.

Gélzen, verb. irreg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich iſt, gelt, d. i. unfruchtbar, machen, und in engerer Bedeutung zur Zeugung untüchtig machen, verſchneiden, caſtriren; in welchem Verſtande es am häufigſten von den Schweinen gebraucht wird. Die Schweine gelzen. Daher iſt eine Gelze im Oberdeutſchen ein geſchnittenes Schwein, und ein Gelzer, oder Gelzenſchneider, ein Schweinſchneider. In den gemeinen Mundarten lautet es gelſen, gölſen, gölzen, gälzen u. ſ. f. In einigen Gegenden iſt auch gelten, gelden üblich. Da es von gelt, unfruchtbar, abſtammet, ſo ſtehet das z in dieſem Worte für tſ. S. — Gen und Gelt.

Gemăch, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Langſam, gelinde, der Bewegung nach. Gemach reiten, gehen, fahren. Das Pferd gehet einen gemachen Schritt. Gemach arbeiten. Sie ruderten gemach der Heimath wieder zu, Kleiſt. 2. Gelinde, den innern Graden der Stärke, der Heftigkeit nach. Es regnet ganz gemach. Gemach, Herr Chryſander! Leſſ. nicht ſo heftig! nicht ſo hitzig! 3. Bequem, mit wenig Beſchwerde oder Reitzungen zu unangenehmen Empfindungen verbunden. Gemach leben. Ein gemaches Leben. Ingleichen Hinderniſſe ſcheuend. Ein gemacher Menſch. In beyden Bedeutungen iſt gemächlich im Hochdeutſchen üblicher, S. daſſelbe.

Anm. Bey dem Ottfried bedeutet gimah, und in Boxhorns Gloſſe kimah, geſchickt, bequem, aptus. Die erſte Sylbe iſt die müßige Oberdeutſche Verlängerung, die zuweilen noch durch ein all vermehret wird; S. Allgemach. Im Niederſ. iſt mack zahm, friedfertig, ſanftmüthig, Engl. meek, Isländ. mjuk. Da dieſes Wort allem Anſehen nach zuerſt weich bedeutet hat, ſo gehöret auch das Lat. mollis zu deſſen Familie; denn daß der ſtarke Hauchlaut nicht weſentlich iſt, erhellet unter andern auch aus den Wörtern allmählich, mählich, und dem Böhm. pomalu, gemach, allmählich. Im Hochdeutſchen kommt es immer ſeltener, und auch hier nur als ein Nebenwort vor. Mit dem Zeitworte machen hat es wohl nichts als eine bloß zufällige Ähnlichkeit des Klanges gemein. S. das folgende.

1. * Das Gemăch, des — es, oder die Gemache, plur. inuſ. Friede, Ruhe, bequemen Aufenthalt, Gemächlichkeit u. ſ. f. Für Bequemlichkeit iſt im Hochdeutſchen Gemächlichkeit üblich. S. Ungemach.

2. Das Gemăch, des — es, plur. die Gemächer, mit einem geſchärften ä, ein Zimmer eines Hauſes, am häufigſten von den Zimmern eines Pallaſtes. Bringet die Braut aus ihrem Gemache, Joel. 2, 16. Die königlichen Gemächer. So auch das Tafelgemach, das Schlafgemach, das Vorgemach u. ſ. f. Das heimliche Gemach, der Abtritt, das Privet.

3. Das Gemăch, mit einem geſchärften a, des — es, plur. car. von dem Zeitworte machen, das Machen, in verächtlicher Bedeutung. Ein elendes Gemach, eine elende Arbeit. S. Gemächt.

Gemächlich, — er, — ſte, adj. et adv. welches ſtatt des größten Theils veralteten gemach üblich iſt. 1. Langſam. Sehr gemächlich gehen. Indeſſen, daß die Kutſche gemächlich fortfuhr u. ſ. f. 2. Frey von Mühe,

Mühe, von Beſchwerden. Ein gemächliches Haus, wo man alle ſeine Verrichtungen ohne Mühe, ohne Hinderniſſe verrichten kann. Sehr gemächlich wohnen. Der Weg iſt gemächlich, ohne Mühe, leicht, zu finden. Ein gemächlicher Stuhl, auf welchem man bequem, ohne unangenehme Empfindungen ſitzet. Wir haben hier ſehr gemächlich Platz. Das gehet ſehr gemächlich an. Sich ganz gemächlich ankleiden. 3. Subjective, geneigt, Mühe und Beſchwerden, zu ſcheuen. Ein gemächlicher Menſch. Um des folgenden Conſonanten willen gehet das gedehnte a von gemach hier in das geſchärfte ä über.

Die Gemächlichkeit, plur. die — en. 1. Der Zuſtand, da ein Ding gemächlich iſt, in den beyden letzten Bedeutungen des vorigen Wortes, und ohne Plural. 1) Die Abweſenheit der Mühe oder Beſchwerde bey einem Dinge, oder bey einer Handlung. Die Gemächlichkeit eines Hauſes, eines Gebäudes, eines Bettes, eines Stuhles. Hier können die Schiffe mit Gemächlichkeit ausgebeſſert werden. 2) Die ſinnliche Abneigung vor den mit einer Handlung verbundenen Beſchwerden, die Fertigkeit Beſchwerden zu ſcheuen. Die Gemächlichkeit lieben. Dieſer Gemächlichkeit, die den großen Tugenden ſo hinderlich iſt, dieſem Hange zur Bequemlichkeit muß der Lehrer durch Arbeitſamkeit wehren, Gell. Mor. 2. Ein gemächliches Ding, ein gemächlicher Umſtand. Ein Haus, welches viele Gemächlichkeiten hat. Ich will dieſer Gemächlichkeit gern entbehren.

1. Das Gemächt, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte machen, ein jedes gemachtes, hervor gebrachtes Werk. Er kennet was für ein Gemächt wir ſind, Pſ. 103, 14. Im Hochdeutſchen nur im verächtlichen Verſtande von ſchlechten Arbeiten. Ein elendes Gemächt. Das iſt auch eines von ſeinen Gemächten.

2. Das Gemächt, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben einiger Gegenden, die Zeugungsglieder bey Menſchen und großen Thieren beyder Geſchlechter, beſonders des männlichen, der Hodenſack; das Geſchröt. Einen Schaden an dem Gemächte haben.

Das Gemahl, des — es, plur. die — eine mit der andern zum Eheſtande verbu dene Perſon, ſie ſey nun wirklich ehelich mi ihr eingeſegnet, oder nur mit derſelben ve ſprochen, ohne Unterſchied des Geſchlecht und des Standes. Joſeph, fürchte di nicht, Mariam, dein Gemahl zu dir z nehmen, Matth. 1, 20, 24. Unſer u ſchuldig Gemahl, die Königinn Eſthe Stücke in Eſth. 5, 9. Ein jeder ſoll ſei Gemahl lieben und ehren, Luth. im kl nen Catech. In dieſer weitern Bedeutu iſt es nur noch im Oberdeutſchen üblich, w es von beyden Geſchlechtern auch als ei männliches Wort gebraucht wird. Han willſt du Greten zum ehlichen Gema haben? Luther im Traubüchl. Sein an dächtiger Gemahl Judentha, Bluntſchl Im Hochdeutſchen iſt dieſer Gebrauch vera tet, wo das Wort theils nur von verheira theten Perſonen vornehmen Standes, theil auch mit deutlichem Unterſchiede der Ge ſchlechter üblich iſt, der Gemahl, eine ſolc Perſon männlichen Geſchlechtes, die Ge mahlinn, eine ſolche Perſon weiblichen G ſchlechtes. Die Gemahlinn des Kaiſers des Fürſten, des Grafen. Die Prinzeſ ſinn empfing ihren Gemahl an der Tr pe. Bey der immer höher ſteigenden Hö lichkeit wird dieſes Wort im geſellſchaftliche Leben nunmehr auch von ſolchen Ehegatte gebraucht, von welchen man mit Achtun zu ſprechen Urſache hat. Ihre Gemahlin hat es mir ſchon geſagt, ſagt man woh auch zu einem geehrten Freunde.

Das Gemählde, des — s, plur. u nom. ſing. von dem Zeitworte mahlen pingere, ein gemahltes Bild. 1) Eigent lich, die Vorſtellung des Zuſammengeſetzte auf einer Fläche, ſo fern ſie mit Farben und vermittelſt des Pinſels geſchiehet; zum Unterſchiede von einem Riſſe, einer Zeich nung u. ſ. f. Große Gemählde, welch mehr als fünf Fuß in der Größe haben zum Unterſchiede von den Staffeleygemähl den, welche auf der Staffeley gemahlet wer den. Ein Gemählde von Einer Farbe welches mit Einer Farbe auf einem Grund von einer andern Farbe gemahlet iſt, Franz Gamayeu. Ein Landſchaftsgemählde welches eine Landſchaft vorſtellet, ein Land ſchafts-

haftsſtück. 2) Figürlich. Alle Wunder-
werke der Religion ſind gleichſam Ge-
mählde der göttlichen Eigenſchaften, und
die die Werke der Natur, Abdrücke der
Schönheit, Gell. Auch die Beſchreibung
eines ſinnlichen Gegenſtandes durch Worte,
die Schilderung, wird in den ſchönen Wiſ-
ſenſchaften zuweilen ein Gemählde genannt.
S. Mahlen. Das e am Ende iſt das e
euphonicum, welches um der gelinden Aus-
ſprache des d willen nothwendig iſt.

Gemahnen, verb. reg. welches das
mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort
mahnen iſt, und in doppelter Geſtalt ge-
braucht wird. 1) * Als ein Activum, er-
innern, in das Andenken bringen, in den
gemeinen Sprecharten. Jemanden an et-
was gemahnen. Dieſer Umſtand gemah-
net mich an meinen ehemahligen Verluſt.
2) Als ein unperſönliches Neutrum,
welches haben bekommt und die vierte
Endung der Perſon erfordert, aber nur im
gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens,
gebraucht wird, für ſcheinen, vorkommen.
Ich weiß nicht, wie du mich heut gemah-
neſt, wie du mir vorkommſt. Es gemah-
net mich, als wenn ich ihn ſchon geſehen
hätte.

Das Gemangkorn, des — es, plur.
car. S. Mangkorn.

Das Gemäß, des — es, plur. doch nur
von mehrern Arten, die — e, das Maß ei-
nes Dinges; nur von verſchiedenen Arten
des Maßes. Sechs Scheffel Dresdener
Gemäß. Sechs Eimer Frankfurter Ge-
mäß. S. Maß.

Gemäß, — er, — eſte, adj. et adv.
von dem Hauptworte Maß, ſo wie es die
Beſchaffenheit einer Sache, wie es das ge-
genſeitige Verhältniß erfordert. Das iſt
nicht der Wahrheit gemäß, kommt nicht
mit derſelben überein. Der Natur gemäß
leben. Sich ſeinem Stande gemäß klei-
den. Ein den Geſetzen gemäßes Betra-
gen. Gott ſtraft der Sünde gemäß, die
Stufen der Strafe ſind genau nach den Stu-
fen der Sünde eingerichtet.

Die Gemäßheit, plur. car. der Zu-
ſtand, da eine Sache der andern gemäß iſt.
In Gemäßheit Ew. Majeſtät Befehlen,
dieſen Befehlen zu Folge.

Das Gemäuer, des — s, plur. inuſ.
Mauerwerk, Mauern. Das Gemäuer
des alten Schloſſes ſtürzte ein.

Gemein, — er, — ſte, adj. et adv.
welches eigentlich den Begriff der Menge
ausdruckt, aber mit mancherley Einſchrän-
kungen und Nebenbegriffen.

1. In Menge vorhanden. 1) Eigentlich.
Die Wölfe ſind in dieſem Lande ſehr ge-
mein, ſehr häufig. Die Canarienvögel
ſind jezt in Deutſchland ſehr gemein.
Das iſt etwas ſehr gemeines. Ein ſehr
gemeiner Gebrauch. Der Trieb zur Ein-
ſamkeit iſt nicht ſo gemein, als der Trieb
zum geſellſchaftlichen Leben. Der ge-
meine Stolz auf Reichthum, Geburt
u. ſ. f. Gell. 2) Figürlich, mit dem Ne-
benbegriffe des Mittelmäßigen oder Schlech-
ten. Ein ſehr gemeines Geſicht. Ein
gemeiner Gedanke. Eine gemeine Tu-
gend. Gemeine Köpfe ſind die beſte Ge-
ſellſchaft für ſchlechte Köpfe. Das iſt
ein ſehr gemeines Lob.

2. Den größten Theil unter den Dingen
einer Art ausmachend. 1) Eigentlich, wo
ſich oft der Begriff des Gewöhnlichen mit
einſchleicht. In der Größe eines gemei-
nen Apfels. Ein gemeines Jahr, in der
Zeitrechnung, ein Jahr von 365 Tagen, im
Gegenſatze eines Schaltjahres. Der ge-
meine Lauf der Dinge. Oft auch etwas
von dem Begriffe der Niedrigkeit. Das
gemeine Volk, die gemeinen Leute, der
gemeine Pöbel, der gemeine Mann, der
gemeine Haufe, der zahlreichſte und zu-
gleich niedrigſte Theil einer bürgerlichen
Geſellſchaft, der große Haufe. Es iſt nur
ein gemeiner Menſch, von niedrigem
Stande. Gemeine Soldaten, oder Ge-
meine, im Gegenſatze der Officiers. Im
Brittiſchen Parlamente begreift man unter
dem Ausdrucke der Gemeinen, Engl. the
Commons, alle diejenigen, welche nicht
zu dem hohen Adel gehören. Das gemeine
Leben, die am häufigſten vorkommenden
Verhältniſſe und Umſtände des menſchlichen
Lebens. Die gemeine Sprechart, die
Sprechart des großen Haufens. Gemeine,
jedermann faßliche und begreifliche, Aus-
drücke. 2) Figürlich. (a) Was dem größ-
ten Theile unter den Dingen einer Art zu-

 kommt,

kommt, bey denſelben angetroffen wird. Ein Menſch von gemeiner Größe. Die gemeine Sprechart. Der gemeine Menſchenverſtand, den alle Menſchen beſitzen. Eine gemeine Höflichkeit, welche man einem jeden erweiſet. Es iſt eine gemeine Meinung unter den Gelehrten, daß u. ſ. f. Der gemeinen Meinung zu Folge. Ein gemeines Sprichwort. Es iſt eine gemeine Rede, ein allgemeines, öffentliches Gerücht. Nach der gemeinen und gewöhnlichen Art denken. (b) Was allen Dingen einer Art zukommt, ſich auf alle Dinge einer Art erſtrecket. Das gemeine Weſen, die Verbindung einzelner Glieder oder Geſellſchaften, ihre Wohlfahrt mit vereinigten Kräften beſſer zu befördern. Das gemeine Beſte, der gemeine Nutzen, der Nutzen, das Beſte einer ſolchen Geſellſchaft. Die gemeine Caſſe, wozu alle Glieder das Ihrige beytragen, und woraus ihre gemeinſchaftlichen Bedürfniſſe beſtritten werden. Der Tod iſt allen Altern gemein. Ein gemeiner Beſcheid, bey dem Reichskammergerichte, ein in pleno verabredeter Schluß, wie es in gewiſſen Fällen künftig gehalten werden ſoll. Die gemeinen Rechte, welche alle Perſonen in einem Staate verbinden, zum Unterſchiede von den beſondern. In andern Fällen gebraucht man dafür lieber das Wort allgemein. Z. B. die gemeine Liebe, die ſich auf alle Menſchen erſtrecket, 2 Petr. 1, 7, beſſer die allgemeine; ein gemeiner Friede, 2 Macc. 9, 21, ein gemeines Gebeth, Kap. 8, 29, ein allgemeines, öffentliches oder gemeinſchaftliches; gemeine und öffentliche Gaſtereyen, 3 Macc. 4, 1. (c) Deſſen Gebrauch einem jeden frey ſtehet, woran alle Dinge Einer Art ein Recht haben. Die gemeine Weide, welche alle dazu tüchtige Einwohner eines Ortes genießen. Der gemeine Weg, die öffentliche Straße. Gemeine Dinge, in den Rechten, deren ſich ein jeder bedienen kann, z. B. die Luft, das Waſſer u. ſ. f. Ein Buch durch den Druck gemein machen. (d) Insgemein, eine adverbiſche R. A. gemeiniglich, am häufigſten, gewöhnlich geſchehend. (e) Sich mit jemanden gemein machen, eine allzu große und dem Anſehen nachtheilige Vertraulichkeit gegen einen Geringern blicken laſſen. (f) Unrein, doch nur in der Deutſchen Bibel, von Dingen, welche nach dem Jüdiſchen Ceremonial-Geſetze für unrein gehalten wurden.

3. Mehr als einem Dinge zukommend. Etwas mit einem gemein haben, eben dieſelbe Eigenſchaft haben, ſich in eben dem Umſtande befinden. Meine Angelegenheit hat nichts mit der deinigen gemein, iſt ihr in keinem Stücke ähnlich. Gemeine Leiden, gemeine Trübſale, gemeine Beſchwerden, welche man mit andern gemein hat, im Gegenſatze der beſondern. Gemeine Sache mit jemanden machen, einerley Abſicht in Verbindung mit ihm zu erreichen ſuchen. Wenn ein Mann mehrern Weibern gemein iſt, ſo heißt ſolches Vielweiberey.

Der Gemeinanger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gemeiner Anger, welcher der ganzen Gemeine gehöret.

Das Gemeinbier, des — es, plur. die — e, auf dem Lande, eine Zuſammenkunft der Bauern einer Gemeine, worin ſie ein gewiſſes Geld gemeinſchaftlich vertrinken; ein gemein Bier, Gemeindebier.

Die Gemeinde, oder Gemeine, plur. die — n, von dem Bey- und Nebenworte gemein. 1. Mehrere zu Einem Zwecke mit einander verbundene Perſonen. 1) *Überhaupt, von einer jeden Geſellſchaft; in welcher allgemeinen Bedeutung es veraltet iſt, ungeachtet es in der Deutſchen Bibel mehrmahls von verſchiedenen größern und kleinern Geſellſchaften vorkommt. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur noch, 2) beſonders, von verſchiedenen beſondern Arten ſolcher Geſellſchaften. (a) Die ſämmtlichen Einwohner eines Ortes, ſo fern ſie unter der Aufſicht der Obrigkeit ihres Ortes, zur Beförderung ihrer zeitlichen Wohlfahrt verbunden ſind, beſonders die Einwohner eines Dorfes; an einigen Orten die Gemeinheit. Die Gemeinde zuſammen berufen. In engerer Bedeutung werden in einigen Städten nur die eigentlichen Bürger, und auf den Dörfern nur die eigentlichen Bauern, zur Gemeinde gerechnet. (b) Eine Geſellſchaft ſolcher Menſchen, die ſich zur Ausübung einer göttlichen Offenbarung verbinden, eine Kirche, und auch hier wieder unter

unter mancherley Einſchränkungen. In der Deutſchen Bibel wird die ganze Kirche Gottes mehrmahls die Gemeine, die Gemeine Gottes, oder die Gemeine Chriſti genannt. Oft führen die ſämmtlichen durch einen gewiſſen Lehrbegriff verbundenen Perſonen dieſer Art den Nahmen einer Gemeine; ingleichen die der Aufſicht und Leitung Eines Geiſtlichen anvertraueten Perſonen dieſer Art, da es denn erzbiſchöfliche, biſchöfliche u. ſ. f. Gemeinden gibt. Am häufigſten, die unter der Aufſicht Eines Pfarrers oder Predigers zur Beförderung ihrer geiſtlichen Wohlfahrt verbundenen Perſonen. 2. Die Verſammlung der auf ſolche Art verbundenen Perſonen, oder ihrer Abgeordneten, in den letzten Bedeutungen des Wortes. In der Schweiz iſt die Landesgemeine die Verſammlung der Abgeordneten aus allen Cantons, ein Landtag. 3. Ein Grundſtück, welches einer ganzen Gemeinde, d. i. den ſämmtlichen Einwohnern eines Ortes gehöret. Cajus wurde beſchuldiget, er ſey mit ſeinem Zaune über ſein Eigenthum hinaus, auf die Gemeine gerücket. An andern Örtern die Gemeinheit, Allgemeinheit, das Gemeindegut.

Anm. Es ſcheinet gleichgültig zu ſeyn, ob man dieſes Wort Gemeinde oder Gemeine ſchreibt und ſpricht; wenigſtens iſt im Hochdeutſchen beydes üblich, welches auch von einigen der folgenden Zuſammenſetzungen gilt, wo doch Gemeinde — beſtimmter und deutlicher iſt, als Gemein —, welches leicht mit dem Adverbio gemein verwechſelt werden kann.

Das Gemeindebier, S. Gemeinbier.

Das Gemeindegut, des — es, plur. die — güter, S. Gemeinde 3.

Der Gemeindehammer, des — s, plur. die — hämmer, an manchen Orten ein Hammer, ſo fern er dazu dienet, einer Dorfgemeinde etwas dadurch bekannt zu machen. Auf den Dörfern z. B. wo ſich keine Glocken befinden, muß bey entſtandener Feuersbrunſt der Gemeindehammer ſogleich herum geſchickt, und damit an jede Hausthür ſtark angeſchlagen werden.

Das Gemeinderecht, des — es, plur. inuſ. das Recht, an den Freyheiten und Vorzügen einer Dorfgemeinde Theil zu nehmen. Jemanden in das Gemeinderecht aufnehmen. Gemeinderecht haben.

Der Gemeindsherr, des — en, plur. die — en, in einigen Städten, gewiſſe obrigkeitliche Perſonen, welche die Angelegenheiten der geſammten Bürgerſchaft beſorgen, und die Schlüſſe des Rathes dem Volke bekannt machen.

Der Gemeingeiſt, des — es, plur. car. ein erſt in den neuern Zeiten gebildetes Wort, eine allgemein verbreitete lebhafte und thätige Theilnahme an der gemeinſchaftlichen Wohlfahrt zu bezeichnen.

Die Gemeinheit, plur. die — en, in einigen Gegenden, 1) eine Gemeinde, beſonders die Einwohner eines Dorfes oder einer Stadt, als eine bürgerliche Geſellſchaft betrachtet. S. Gemeinde. In einigen Gegenden, z. B. in Soeſt, bedeutet die Gemeinheit im engerm Verſtande die zu keiner Zunft oder Innung gehörigen Einwohner, welche daher auch Gemeindmänner genannt werden. 2) Ein einer ſolchen Gemeinde gehöriges Gut. S. Gemeinde 3.

Die Gemeinherrſchaft, plur. die — en. 1) Die Herrſchaft über einen Ort, welche man mit einem oder mehrern gemeinſchaftlich ausübet; ohne Plural. 2) Eine Herrſchaft oder Dynaſtie, über welche zwey oder mehrere gemeinſchaftlich zu gebiethen haben.

* Gemeinhin, adv. welches in manchen niedrigen Sprecharten für gemeiniglich gebraucht wird.

Der Gemeinhirt, des — en, plur. die — en, ein Hirt, welcher von einer ganzen Gemeine beſtellet wird; zum Unterſchiede von einem Eigenhirten.

Gemeiniglich, adv. am häufigſten, dem gemeinen oder gewöhnlichen Laufe der Dinge, der gemeinen Gewohnheit nach. Sie wird gemeiniglich zu theuer erkauft, dieſe immer dauernde Glückſeligkeit, Duſch.

Gemeinnützig, — er, — ſte, adj. et adv. den gemeinen Nutzen, d. i. den Nutzen der ganzen Geſellſchaft, zu welcher man gehöret, befördernd. Gemeinnützige Thaten, Unternehmungen, Schriften u. ſ. f. So auch die Gemeinnützigkeit.

Anm.

Anm. Statt des Hauptwortes der Gemeinnutzen, welches hin und wieder vorkommt, gebraucht man doch lieber das getheilte der gemeine oder allgemeine Nutzen.

Der Gemeinochs, des — en, plur. die — en, ein ungeſchnittener Ochs, welchen eine ganze Gemeinde für ihre Kühe hält; das Gemeinrind.

* Der Gemeinort, des — es, plur. die — örter, eine buchſtäbliche und daher ſehr ungeſchickte Überſetzung des lateiniſchen locus communis. Noch verwerflicher iſt das von andern dafür gewagte Gemeinplatz.

Die Gemeinſchaft, plur. inuſ. der Zuſtand, da man etwas mit einem andern gemein hat, oder ſich mit ihm gemein macht. Beſonders die gegenſeitige Theilnehmung an den Umſtänden und an dem Eigenthume des andern; da denn dieſer Ausdruck ſo viele nähere Beſtimmungen leidet, als es Arten von Umſtänden gibt, an welchen man Theil nimmt. Die Gemeinſchaft der Güter, wenn mehrern das Eigenthum an denſelben zuſtehet. Etwas in Gemeinſchaft haben oder beſitzen. Die Gemeinſchaft zwiſchen Seele und Leib, Harmonia animae cum corpore, diejenige Verbindung beyder Theile, vermöge welcher einer in den andern wirken kann. Laß mich eine traurige Gemeinſchaft an deinem ganzen Kummer haben, Duſch. Gemeinſchaft mit einem machen. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung für vertrauter Umgang, und in noch weiterer Bedeutung für einen jeden Umgang. Mit jemanden Gemeinſchaft haben, mit ihm umgehen. Eines Gemeinſchaft fliehen.

Gemeinſchaftlich, adj. et adv. in Gemeinſchaft, d. i. in gegenſeitiger Theilnehmung an des andern Umſtänden oder Eigenthum, darin gegründet, derſelben gemäß. Gemeinſchaftlich ſpeiſen, in Geſellſchaft. Sie haben alle ein gemeinſchaftliches Zimmer. Ein Gut, eine Gerichtsbarkeit gemeinſchaftlich beſitzen, mit andern in Gemeinſchaft. Gemeinſchaftlich an etwas arbeiten, mit vereinigten Kräften.

Das Gemeinſchaftsdorf, des — es, plur. die — dörfer, ein Dorf, in welchem mehrere Herren die Gerichtsbarkeit gemeinſchaftlich beſitzen.

Die Gemeinſchênke, plur. die — n, an einigen Orten, eine Schenke auf einem Dorfe, welche der ganzen Gemeinde gehöret; zum Unterſchiede von einer Erbſchenke.

Der Gemeinsmann, des — s, plur. die Gemeinsleute, ein Glied einer Dorfgemeinde.

Die Gemeintrift, plur. die — en. 1) Eine gemeine Trift, d. i. derjenige Ort, wo eine ganze Gemeinde ihr Vieh gemeinſchaftlich auf die Weide treiben darf. 2) Das Recht einer ganzen Gemeinde, ihr Vieh auf des andern Acker zur Weide zu treiben, ohne Plural; die Koppelhuth.

Die Gemeinzeche, plur. die — n, im Bergbaue, eine Zeche, welche von einer ganzen Stadtgemeine gebauet wird.

Das Gemênge, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. 1) Mehrere mit einander vermengte Körper; das Gemengſel. So führet im Hüttenbaue das unter einander gemengte Erz, und in den Glashütten die geſchmolzene Glasmaſſe den Nahmen des Gemenges. 2) Die Handlung des Mengens; S. Handgemenge. In der Landwirthſchaft bey der Schafzucht iſt das Gemenge eine Art des Vertrages der Herrſchaft mit dem Schäfer, nach welchem dieſer eine gewiſſe Anzahl Schafe zur ganzen Herde gibt, und ſtatt des Lohnes nach dem Verhältniſſe dieſer Anzahl auch an dem Gewinne und Verluſte Theil nimmt; welcher Vertrag in einigen Gegenden auch die Anmenge genannt wird. Auf das Gemenge dienen, eine Herde Schafe auf dieſe Art übernehmen. S. Mengen.

Das Gemêngſel, des — s, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten ut nom. ſing. ein Wort, welches ſtatt des Wortes Gemenge im geſellſchaftlichen Leben üblich iſt, mehrere vermengte Dinge zu bezeichnen. Ein Gemengſel von vielen falſchen und wenig wahren Sätzen. S. Mengſel.

Das Gemêrk, des — es, plur. die — e. 1) Ein Merkmahl, Kennzeichen, in verſchiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Jägern wird das vergoſſene Blut eines jeden angeſchoſſenen Thieres das Gemerk genannt, weil der Jäger daraus den

Weg

Berg erkennet, den es auf ſeiner Flucht genommen hat. Der Hirſch gibt Gemerk, wenn er ſchweißet. Im Bergbaue iſt das Gemerk das Zeichen, welches der Bergmeiſter, der Markſcheider, oder der Geſchworne in das Geſtein hauet, und auch die Stufe genannt wird. An manchen Orten wird auch die Grenze oder Mark das Gemerk genannt, und an andern führen dieſen Nahmen die Merkzeichen, welche man unter die Mark- oder Grenzſteine zu legen pflegt. 2) Die Kraft zu merken oder zu behalten, das Gedächtniß; doch nur im gemeinen Leben. Ein ſchlechtes, ein gutes Gemerk haben.

Gemêſſen, S. Meſſen.

Das Gemêtzel, des — s, plur. inuſ. Ein wiederhohltes, mehrmahliges Metzeln. S. dieſes Verbum.

Das Gemiſch, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, eine Maſſe mehrerer mit einander vermiſchter Dinge. Ein Gemiſch von Öhl, Waſſer und Weingeiſt. Was für ein Gemiſch von Verſtellung, Heucheley und Unſinn! Gemiſch läßt ſich ſo wohl in gutem als nachtheiligem Verſtande gebrauchen, Miſchmaſch aber nur in dem letztern.

Die Gêmme, plur. die — n, aus dem Lat. gemma, ein Edelſtein. Im Deutſchen pflegt man indeſſen nur geſchnittene Edel- und Halbedelſteine Gemmen zu nennen.

Der Gêms, des — en, plur. inuſ. im Bergbaue, eine Art feſten Geſteines. S. Kamm 2.

Der Gêmsbock, des — es, plur. die — böcke, S. das folgende.

Die Gêmſe, plur. die — n, eine Art kleiner und wilder Felſenziegen, mit einem ſehr krummen Haken an den Hörnern, von dunkelbrauner oder rötblicher Farbe, welche ſich auf den felſigen Gebirgen beſonders der Schweiz aufhält; Capra cornubus erectis uncinatis L. Gemſe begreift beyde Geſchlechter in ſich. Will man ſie genauer unterſcheiden, ſo heißt das männliche der Gemsbock und das weibliche die Gemsziege oder das Gemsthier. Das e am Ende iſt im Hochdeutſchen um der gelinden Ausſprache des s willen nothwendig. Die Oberdeutſchen Mundarten ſprechen dieſes s härter aus, Gäms. Da die meiſten verwandten Sprachen in dieſem Worte ein a haben, ſo iſt die Schreibart Gämſe der Abſtammung gemäß, ungeachtet ſich auch das e im Hochdeutſchen vertheidigen läſſet, weil ä und ê in derſelben in tauſend andern Fällen mit einander abwechſeln.

Der Gêmſenballen, oder Gêmsballen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Gemſenkugel.

Der Gêmſenfüß, oder Gêmsfuß, des — es, plur die — füße, bey den Wundärzten, ein Werkzeug die Zähne damit auszuziehen, welches auch ein Greifſchnabel genannt wird; Gryphus.

Der Gêmſengeyer, oder Gêmsgeyer, des — s, plur. ut nom. ſing. der größte Raubvogel im ſüdlichen Deutſchlande, welcher ſich in den daſigen Gebirgen aufhält, und Gemſen raubt.

Das Gêmſenhorn, oder Gêmshorn, des — es, plur. die — hörner, ein Horn von einer Gemſe. In den Orgeln verſtehet man darunter eine Art oben enger und unten weiter Pfeifen, deren Stimme dem Klange der Viola di Gamba nahe kommt.

Das Gêmſenkraut, des — es, plur. inuſ. S. Gemſenwurz.

Die Gêmſenkugel, oder Gêmskugel, plur. die — n, eine mit verhärtetem Schleime überzogene Kugel von zuſammen gebackenen Haaren, welche zuweilen in dem Magen der Gemſen gefunden wird, und aus den Haaren entſtehet, welche die Gemſen verſchlucken, wenn ſie einander lecken; der Gemſenballen.

Die Gêmſenwurz, oder Gêmswurz, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den höchſten Felſen, dem Wohnſitze der Gemſen, angetroffen wird; Doronicum L. Gemſenkraut.

Das Gêmsthier, des — es, plur. die — e, S. Gemſe.

Die Gêmsziege, plur. die — en, S. ebendaſ.

Das Gemüll, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im gemeinen Leben, der Schutt, oder unnütze Abgang im Bauen von Steinen, dem Kalke, Lehme u. ſ. f. welcher im Ober-

Oberdeutſchen auch Kummer genannt wird. S. Mull und Kummer.

Gemünd, ein eigenthümlicher Nahme mehrerer Örter, welche an der Mündung eines Fluſſes liegen. Schwäbiſch Gemünd, eine Reichsſtadt in Schwaben, bey welcher ſich mehrere Bäche in die Rheims ergießen, und von welcher auch eine Art eines ſehr geringhaltigen mit vielem Kupfer verſetzten Silbers Schwäbiſch Gemünd genannt wird, weil es daſelbſt ſehr häufig verarbeitet wird.

Das Gemurmel, des — s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Murmeln; in der Deutſchen Bibel das Gemürmel. S. Murmeln.

Das Gemurre, des — s, plur. inuſ. ein wiederhohltes oder anhaltendes Murren. Mein eheliches Gemurre, im Scherze, meine Gattinn.

Das Gemüſe, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. alles was von Feld- und Gartenfrüchten zur Speiſe gebraucht wird, als Erbſen, Bohnen, Grütze, Rüben, Kohl u. ſ. f. und ſo fern es zu dem Fleiſche gegeſſen wird, auch Zugemüſe heißt. Grünes Gemüſe, im Gegenſatze des trockenen oder Hülſengemüſes.

Anm. In der Deutſchen Bibel, wo dieſes Wort mehrmahls vorkommt, lautet es nach Art der Oberdeutſchen Gemüs. Im Hochdeutſchen iſt das e am Ende um des gelinden Lautes des s willen nothwendig.

Gemüßiget, S. Müßigen.

Das Gemüth, des -es, plur. die -er, die Seele, in Anſehung der Begierden und des Willens, ſo wie ſie in Anſehung des Verſtandes und der Vernunft oft der Geiſt genannt wird. Sein ganzes Gemüth auf etwas richten, ſein ganzes Begehrungsvermögen. Ein weibiſches, ein feiges, ein hohes, ein niederträchtiges, ein knechtiſches Gemüth. Ein gutes Gemüth, in Anſehung ſeiner Geſinnung gegen andere. Ein böſes oder boshaftes Gemüth. Sein Gemüth gegen jemanden ändern, ſeine Geſinnung. Furchtſam von Gemüth ſeyn, ein furchtſames Gemüth haben. Eine Wahrheit ſeinem Gemüthe einprägen, ſo daß ſie zugleich einen Einfluß auf den Willen habe. Die Gegenwart des Gemüthes, die Gegenwart des Geiſtes, ſo fern ſie nicht durch Begierden und Leidenſchaften gehindert wird. Einem etwas zu Gemüthe führen, durch Vorſtellung einer Sache ſein Begehrungsvermögen zu rühren, ſeinen Willen zu lenken ſuchen. Sich etwas zu Gemüthe ziehen, anhaltenden Kummer darüber empfinden. Der Plural wird nur in ſo fern gebraucht, als dieſes Vermögen in mehrern Menſchen angetroffen wird, da es denn oft für den ganzen Menſchen ſteht. Der Stolz ſchleicht ſich in die beſten und edelſten Gemüther ein, Gell. Die R. A. ſich ein Stück Brot, eine Bouteille Wein zu Gemüthe führen, für, ſie zu ſich nehmen, iſt ein niedriger Scherz.

Gemüthlich, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, und von einer Neigung oder Munterkeit des Gemüthes gebraucht wird, deren Bewegungsgrund man nicht deutlich einſiehet. Es iſt mir heute nicht gemüthlich, ſpazieren zu gehen, ich habe keine Neigung dazu. Die Munterkeit des Gemüthes, oder wie es einige ausdrucken, daß es ihnen ſo gemüthlich ſey, iſt kein Zeichen der Rechtmäßigkeit einer Handlung, Baumg.

Die Gemüthlichkeit, plur. die — en, der Zuſtand, da einem eine Sache gemüthlich iſt; ohne Plural. Ingleichen dergleichen Gefühle oder dunkele Neigungen ſelbſt.

Die Gemüthsart, plur. die — en, die Art, d. i. die natürliche Beſchaffenheit, des Gemüthes, oder des ganzen Begehrungsvermögens. Eine mürriſche, lebhafte, muntere Gemüthsart haben.

Die Gemüthsbewegung, plur. die — en, eine jede merkliche Bewegung oder Richtung des Gemüthes, welche die übrigen Begierden und Vorſtellungen überwieget. Es iſt ſo wie Gemüthsneigung, Gemüthsäußerung und Gemüthsregung, theils ein allgemeiner Ausdruck, welcher die Affecten und Leidenſchaften unter ſich begreift, welche von einigen in engerer Bedeutung gleichfalls Gemüthsbewegungen genannt werden; theils eine Benennung der ſchwächſten Arten der Gemüthsbewegungen, welche auch Gemüthsneigungen und Gemüthsregungen, in engerm Verſtande heißen.

Die

Die Gemüthsfähigkeit, plur. die -en, die natürliche oder erworbene Fähigkeit des Gemüthes, oder des Begehrungsvermögens. Einige Neuere haben dieſen Ausdruck für das Franzöſ. Genie einführen wollen, welches aber dadurch nicht erſchöpfet wird, weil zum Genie vornehmlich die obern Kräfte erfordert werden. S. Genie.

Die Gemüthsfaſſung, plur. die -en, die Faſſung des Gemüthes, d. i. derjenige Zuſtand des Gemüthes, welcher aus der genauen Verbindung der Seele mit dem Leibe herrühret, beſonders in einzelnen Fällen. Eine mürriſche, liebreiche, menſchenfreundliche, zerſtreuete, ruhige Gemüthsfaſſung.

Der Gemüthsfreund, des -es, plur. die —e, Fämin. die Gemüthsfreundinn, plur. die—en, ein Freund, mit welchem man durch die Übereinſtimmung des Gemüthes verbunden ſind; zum Unterſchiede von dem Blutsfreunde.

Die Gemüthsfreundſchaft, plur. die—en, die Freundſchaft eines Gemüthsfreundes, oder gegen denſelben; zum Unterſchiede von der Blutsfreundſchaft.

Die Gemüthsgaben, ſing. inuſ. die nützlichen Fähigkeiten des Gemüthes, und in weiterer Bedeutung der ganzen Seele; zum Unterſchiede von den Leibesgaben.

Die Gemüthskraft, plur. die -kräfte, eine jede Kraft des Gemüthes; zum Unterſchiede von der Geiſteskraft. In weiterer Bedeutung auch wohl die Kräfte der ganzen Seele; zum Unterſchiede von den Leibeskräften.

Die Gemüthskrankheit, plur. die -en, eigentlich eine jede Krankheit, d. i. unvollkommener Zuſtand, des Gemüthes; in welcher weitern Bedeutung es aber nicht üblich iſt. Man gebraucht es nur in engerem Verſtande von einem lange anhaltenden Grame oder Kummer. Ihre Gemüthskrankheit ſtieg bis zu der Zerrüttung des Körpers. In welchem Falle man auch das Beywort gemüthskrank gebrauchen kann. Eine gemüthskranke Perſon.

Die Gemüthsneigung, plur. die —en, die Neigung des Gemüthes zu oder von einem Gegenſtande, S. Gemüthsbewegung.

Die Gemüthsregung, plur. die —en, S. Gemüthsbewegung.

Die Gemüthsruhe, plur. car. die Ruhe des Gemüthes, d. i. die Abweſenheit herrſchender Unluſt und unangenehmer Gemüthsbewegungen, welche aus der Zufriedenheit und Vergnügſamkeit entſtehet.

Der Gemüthszuſtand, des — es, plur. inuſ. der Zuſtand, d. i. die Einrichtung des Veränderlichen, in dem Gemüthe, oder dem Begehrungsvermögen, ſo wohl überhaupt, als auch in einzelnen Fällen, in welchem letztern Falle man auch den Plural die Gemüthszuſtände gebrauchen könnte; der Gemüthsſtand, die Gemüthsſtellung.

— Gen, eine unrichtige Schreibart der verkleinernden Endung chen, S. — Chen.

Gen, das zuſammen gezogene Vorwort gegen, welches im Oberdeutſchen in allen Bedeutungen dieſes Vorwortes ſehr häufig iſt, und daſelbſt ſo wie dieſes mit der dritten Endung verbunden wird. Im Hochdeutſchen iſt es größten Theils veraltet. Man gebraucht es zwar noch zuweilen vor einigen eigenthümlichen Nahmen der Örter, gen Leipzig, gen Frankfurt reiſen, für nach; allein das gehöret in die gemeine Sprechart, und iſt auch hier noch ein Überbleibſel des Oberdeutſchen. Wohl aber gebraucht man es noch, ſelbſt in der edlen Schreibart, vor dem Worte Himmel, ohne Artikel. Gen Himmel fahren. Sein Herz, ſeine Augen gen Himmel richten. Seine Hände gen Himmel ausbreiten. Ingleichen in der Seefahrt, die Richtung des Windes zu bezeichnen. Der Wind iſt Nord gen Oſt.

Genäſchig, S. Näſchig.

Genau, —er, —eſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, nahe, nahe anliegend, enge; nur als ein Nebenwort. Das Kleid liegt ſehr genau an. Der Stöpſel paßt ſehr genau. Die Thüre ſchließt nicht genau genug an. 2. Figürlich. 1) Nahe, enge, im ſittlichen Verſtande. Eine genaue Freundſchaft, ein angelegentliches Beſtreben einer ſtarken gegenſeitigen Liebe. Eheleute ſind auf das genaueſte mit einander verbunden. Er iſt mein ſehr genauer Freund. 2) Allen einzelnen Theilen, allen Umſtänden nach, accurat. Ich kenne ihn ſehr

ſehr genau. Etwas ſehr genau unterſuchen. Eine genaue Nachfrage, Unterſuchung anſtellen. Ich weiß nicht genau, was er im Schilde führet. Er wußte alle Umſtände auf das genaueſte. Ein genaues Gewiſſen, welches alle Umſtände der Handlungen ſo ſtückweiſe, als möglich, beurtheilet, im Gegenſatze des übereilten Gewiſſens. Man muß nicht alles ſo genau nehmen, nicht alles ſtückweiſe unterſuchen und ahnden. 3) In engerer Bedeutung, mit einer Sache und allen ihren Theilen und Umſtänden überein kommend, nicht mehr enthaltend, als weſentlich an derſelben befindlich iſt. Genau davon zu reden. Er verthut genau ſo viel, als er einnimmt. Es gehen genau drey Maß hinein. Mit genauer Noth, kaum. Er iſt mit genauer Noth entkommen, er hatte gerade ſo viele Zeit und bequeme Umſtände, und nicht mehr, als zu ſeinem Entkommen äußerſt nothwendig war. Der genaueſte Preis einer Waare, der nächſte, unter welchem ſie nicht gelaſſen werden kann. 4) So ſparſam, daß man auch den kleinſten Theil zu erhalten oder zu erſparen ſucht. Sehr genau handeln, dingen. Sich ſehr genau behelfen, mit Sparſamkeit auch in den kleinſten Umſtänden. Er iſt ſehr genau, ſagt man von jemanden, der die Sparſamkeit auch auf die geringſten Umſtände erſtrecket; ein geringerer Grad der Kargheit.

Die Genauigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, da ein Ding genau iſt, doch nur in den vier letzten figürlichen Bedeutungen. Etwas mit vieler Genauigkeit betrachten, beſchreiben, unterſuchen. Franz. Accurateſſe. Die Genauigkeit im Vortrage, wenn alle einzelne Theile gründlich behandelt werden, Gründlichkeit in Anſehung aller einzelnen Theile. Einen Befehl mit der größten Genauigkeit vollziehen. Auch von der Fertigkeit, die Sparſamkeit bis auf die geringſten Theile ſeines Vermögens auszudehnen, welches ein geringerer Grad der Kargheit iſt, und im Niederſ. gleichfalls Nauigkeit heißt.

Die Genealogie, (fünfſylbig,) plur. die — n, (ſechsſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Genealogia. 1) Die Kenntniß des Urſprunges, der Fortpflanzung und der Schickſale eines oder mehrerer Geſchlech ohne Plural; die Geſchlechtskunde. 2 Die Abſtammung und Fortpflanzung ein Geſchlechtes ſelbſt; die Geſchlechtsf ge. 3) Deren ſichtbare Darſtellung; d Stammbaum.

Genehm, adv. mit dem Zeitwor halten. Etwas genehm halten, es f vortheilhaft erkennen, und daher bewillig Einen Vorſchlag, eine Bitte genehm ha ten. Das Vorwort für dem Nebenwo vorzuſetzen, für genehm halten, iſt unn thig. S. Genehmigen.

Die Genehmhaltung, plur. die — en die Handlung, da man etwas genehm häl Mit Genehmhaltung ſeiner Obern ve reiſen, mit ihrer Bewilligung. Es iſt mi meiner Genehmhaltung.

Genehmigen, verb. reg. act. geneh halten. Einen Vorſchlag, eines Anſuch genehmigen. Daher die Genehmigung die Genehmhaltung.

Geneigt, — er, — eſte, adj. et adv welches eigentlich das Mittelwort des Zei wortes neigen iſt, aber doch in einigen f gürlichen Bedeutungen als ein beſondere Wort gebraucht wird. 1) Fertigkeit z Veränderungen gewiſſer Art habend. De Menſch iſt von Natur zum Böſen geneig Zum Frieden geneigt ſeyn. Zum Zorn zum Trunke, zum Spielen geneigt. Z Krankheiten, zu Kopfſchmerzen, zu Flü ſen geneigt ſeyn. 2) In engerer Bede tung, Fertigkeit beſitzend, des andern Glü gerne zu ſehen. Einem geneigt ſey Sich geneigt gegen jemand erzeigen. J erkenne deinen geneigten Willen, dei geneigtes Gemüth. Sich zu geneigten Andenken empfehlen.

Die Geneigtheit, plur. inuſ. der Zu ſtand, da man zu etwas geneigt iſt, ode einer Perſon geneigt iſt; in beyden Be deutungen des Beywortes. Die Ge neigtheit der menſchlichen Natur zun Böſen. S. Neigung. Geneigtheit ge gen jemanden haben, empfinden.

Geneis, S. Gneis.

Generāl, ein unabänderliches Beywort welches aus dem Latein. generalis, allge mein, entlehnet iſt, und im gemeinen Lebe nur in der Zuſammenſetzung mit verſchiede nen

…en Hauptwörtern vorkommt, deren allgemeine, oder über alle Dinge einer beſtimmten Art ſich erſtreckende Wirkung oder Gewalt zu bezeichnen.

Der Generāl, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Generalis, eine Perſon zu bezeichnen, welche unter mehrern ihrer Art, die höchſte Würde hat; doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. So heißt bey verſchiedenen Mönchsorden in der römiſchen Kirche das Oberhaupt des ganzen Ordens der General, zum Unterſchiede von den Provinzialen, welches die ihm untergeordneten Häupter in den Provinzen ſind. In dem Kriegsweſen Deutſchlandes und der meiſten nordiſchen Staaten iſt der General ein vornehmer Befehlshaber, deſſen Würde unmittelbar auf die Würde des Feldmarſchalles folget, und oft durch allerley Beyſätze näher beſtimmt wird. Deſſen Gattinn die Generalinn, plur. die — en. Oft bezeichnet man mit dem Worte General nur überhaupt einen Feldherren, den Anführer eines ganzen Kriegsheeres oder noch eines anſehnlichen Theiles deſſelben, ohne deſſen beſondere Würde näher zu beſtimmen. Z. B. wenn man ſagt, ein General müſſe einen abgehärteten Körper, einen lebhaften Geiſt u. ſ. f. haben.

Die Generāl-Acciſe, plur. inuſ. außer von mehrern Auflagen dieſer Art, die — n, in einigen Ländern, z. B. in Sachſen, eine allgemeine Acciſe, zu welcher alle Einwohner und alle Waaren verpflichtet ſind. S. Acciſe.

Das Generalāt, des — es, plur. die — e, das Amt und die Würde eines Generals.

Der Generāl-Baß, des — ſſes, plur. die — Bäſſe, in der Muſik, derjenige Baß, welcher die ganze Harmonie des Stückes in ſich begreift; Ital. Baſſo continuo.

Das Generāl-Capitel, des — s, plur. ut nom. ſing. das allgemeine Capitel oder die Verſammlung aller Glieder einer Geſellſchaft, oder ihrer Abgeordneten, deren Verſammlung ein Capitel genannt wird. Das General-Capitel eines Mönchsordens. S. Capitel 3.

Der Generāl-Fēldmārſchall, des — es, plur. die — ſchälle, bey den Kriegsheeren, der oberſte Feldmarſchall. In weiterer Bedeutung führet in Deutſchland ein jeder Feldmarſchall dieſen Nahmen. S. Feldmarſchall.

Der Generāl-Fēldwāchtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey dem Deutſchen und nordiſchen Kriegsweſen, ein Befehlshaber, welcher auf den General-Lieutenant folget, alle Oberſten und Brigadiers commandiret, und auch General-Major genannt wird; Franz. Marechal de Camp.

Der Generāl-Fēldzeugmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Generals-Perſon bey dem Kriegsweſen, welche die oberſte Aufſicht über die geſammte Artillerie hat; der oberſte Feldzeugmeiſter, Franz. Grand-Maitre de l'Artillerie.

Die Generālität, plur. inuſ. die ſämmtlichen Generals-Perſonen eines Kriegsheeres. Von dem mittlern Lat. Generalitas.

Der General-Lieūtenant, des — s, plur. die — s, bey dem Kriegsweſen, ein vornehmer Befehlshaber, welcher auf den wirklichen General folget, und dem General-Major vorgehet; Franz. Lieutenant-General.

Der Generāl-Mājōr, des — s, plur. die — s, S. General-Feldwachtmeiſter.

Der Generāl-Märſch, des — es, plur. die — Märſche, bey den Armeen, ein Marſch, welcher alsdann geſchlagen wird, wenn die ganze Infanterie oder auch ein ganzes Corps aufbrechen, oder ſich zum Treffen fertig machen ſoll.

Der Generāl-Quartiermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmer Befehlshaber bey einem Kriegsheere, welcher den Marſch und das Lager anordnet, und für deſſen Sicherheit ſorget. Franz. Marechal General des Logis de l'Armée.

Die Generāls-Perſōn, plur. die — en, eine jede mit der Würde eines Generals begabte; beſonders in dem Kriegsweſen.

Die Generāl-Staaten, ſing. inuſ. nach dem Franz. les Etats Généraux, in den vereinigten Provinzen der Niederlande, die Häupter der ſämmtlichen vereinigten Provinzen, deren Verſammlungsort im

Haag iſt; zum Unterſchiede von den Staaten oder Ständen in jeder Provinz.

Der General-Stab, des —es, plur. inuſ. in dem Kriegsweſen, die Generalität, die ſämmtlichen Generals-Perſonen eines Kriegsheeres. S. Stab.

Der General-Superintendent, des —en, plur. die —en, in der Lutheriſchen Kirchenverfaſſung, der oberſte unter den Superintendenten einer Provinz oder eines Landes.

Geneſen, verb. irreg. ich geneſe, du geneſeſt, er geneſet, Imperf. ich genas; Mittelw. geneſen; Imperat. geneſe. Es iſt ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert. 1. * Aus einer Gefahr, aus einer Verlegenheit befreyet werden; nur noch in der Deutſchen Bibel. 2. Von einer Krankheit befreyet werden, geſund werden. Der Kranke iſt geneſen, wird bald geneſen. Von einer Krankheit geneſen. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung. Auch Luna kann noch nicht der Liebesbrunſt geneſen, Opitz. 3. Eines Kindes geneſen, von demſelben entbunden werden; nur noch zuweilen in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen. Eines Knabens geneſen, Eſ. 66, 7.

Die Geneſung, plur. inuſ. der Zuſtand, da man die verlorne Geſundheit wieder erlanget. Es läſſet ſich mit dem Kranken zur Geneſung an. Das Geneſungsmittel, die Arzeney.

Das Genick, des —es, plur. die —e, die Höhlung oder das Gelenk des Nackens zwiſchen dem erſten und zweyten Wirbelbeine; Lat. Foſſa. Einem Thiere das Genick brechen, worauf augenblicklich der Tod erfolget. Sich im Fallen das Genick abſtoßen, im Fallen. In weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nacken, oder der hintere Theil des Halſes; Lat. Cervix. Es kommt von nicken, dem Frequentativo von neigen, her. S. Nacken.

Der Genickfang, des —es, plur. die —fänge, bey den Jägern, ein Fang, d. i. Stich, welchen man einem Hirſche, Thiere, oder Rehbocke in das Genick gibt, um es dadurch zu tödten. Einem Thiere den Genickfang geben.

Der Genickfänger, des —s, plur. nom. ſing. bey den Jägern, ein ſpitzige ſchmales, auf beyden Seiten ſcharfes Me ſer, den Genickfang damit zu geben.

Das Genie, (ſprich Schenie, zweyſ big) des —s, (ſprich Schenies, dreyſylb plur. die —s, (ſprich Schenies, zweyſ big,) das in den neuern Zeiten im Deutſch aufgenommene Franz. Wort Genie, welch nicht von dem Lat. Genius, ſondern v Ingenium abſtammet, wofür in den mit lern Zeiten auch nur Genium üblich wa 1. Die natürliche Art eines Dinges, angeborne Art eines Menſchen in Anſehu der Kräfte ſeines Geiſtes. Das Genie d Sprache, die eigenthümliche Art derſelbe ihre Natur. Ein Menſch von einem lan ſamen, trägen, ſchläferigen, muntern G nie, von einem langſamen u. ſ. f. Kopf In dieſer Bedeutung kann man es im Deu ſchen füglich entbehren. 2. In engerer u gewöhnlicherer Bedeutung. 1) Die natü liche Geſchicklichkeit, gewiſſe Dinge leicht und beſſer zu vollbringen, als andern mö lich iſt. Ein Menſch von vielem Geni Ein großes, ein vortreffliches, ein außer ordentliches Genie. Viel Genie zur Po ſie oder für die Poeſie, zur Muſik od für die Muſik haben. Werke des Genie 2) In den ſchönen Künſten, die zum Erfi den nöthige ſcharfe und ſchnelle Beurthe lungskraft, ſchneller Witz und unerſchrocke ner Muth. Das Genie erſchafft, da Talent ſetzt nur ins Werk. Der wege der Wildheit ſeines Genies ſo verſchrie Arioſt. 3) Eine mit Genie begabte Pe ſon, in beyden Bedeutungen. Locke, New ton, Leibnitz waren große Genies. Un ter rohen wilden Völkern ſtehen nur ſel ten vorzügliche Genies auf.

Genießbar, —er, —ſte, adj. et adv. was ſich genießen läſſet. Die Gaben de Glücks verlieren ihren Werth, wenn di Freude ſie uns nicht genießbar mach Daher die Genießbarkeit, plur. inuſ.

Der Genießbrauch, des —es, plur inuſ der Gebrauch des Genießes, d. i. des Er trages einer Sache; Vſus fructus, der Nieß brauch, die Fruchtnießung, Fruchtnutzung

Genießen, verb. irreg. act. ich ge nieße, du genießeſt, im Oberd. geneußeſt

er

nießet oder genießt, im Oberd. ge-
ußt; Imperf. ich genoß; Mittelw. ge-
ſſen; Imperat. genieße oder genieß,
erd. geneuß. An den Wirkungen eines
ges Theil nehmen, Nutzen davon haben.
1. Überhaupt, mit der vierten Endung
r Sache. 1) Mit Anmuth empfinden,
ſonders von Dingen, die man ſelbſt hat
er beſitzet. Die Freuden des Lebens
nießen. Der ſüße Frieden, welchen
n in dem Schooße ſeiner Familie ge-
ßt. In der höhern Schreibart auch mit
r zweyten Endung der Sache. Der
euden des Lebens genießen, Gell. Ge-
uß, geneuß der Ruh, die dir entzogen,
il ich dieß Feuer angefacht, Raml.
Nutzen von etwas haben, an den guten
irkungen und Folgen einer Sache Theil
hmen. Du haſt das erſt künftig zu
nießen, wirſt erſt künftig die guten Fol-
n davon empfinden. Ich wills die Ar-
en ſchon genießen laſſen, Gell. In der
hern Schreibart, gleichfalls mit der zwey-
n Endung. Der Gerechte wird ſein ja
nießen, Pſ. 58, 2. 3) Der Gegenſtand
er vortheilhaften Begegnung ſeyn; gleich-
lls zuweilen mit der zweyten Endung.
r hat in ſeiner Jugend den beſten Un-
rricht genoſſen. Glückſelig ſind wir,
e wir einer guten Erziehung genoſſen
aben, Gell. Ich danke für genoſſene
hre, für genoſſene Höflichkeit.
2. Beſonders, in einigen einzelnen Fäl-
n. 1) Durch die Sinne empfinden; nur
m Jagdweſen für riechen. Der Hund ge-
eßt die Fährte, wenn er ſie durch den
eruch empfindet. 2) Als Speiſe und
ank zu ſich nehmen. Das heilige Abend-
ahl genießen. Die Speiſe iſt ſo geſal-
n, daß man ſie nicht genießen kann.
ollen ſie nicht etwas davon genießen?
u ſich nehmen. 3) Einem etwas für ge-
oſſen hingehen laſſen, es ihm ungeahndet,
ngerächet laſſen. Ich kann es zufrieden
yn, daß man ihm auch jenes nicht für
noſſen ausgehen läſſet, Leſſ. So auch
ie Genießung, wenigſtens in einigen Fällen,
a in den meiſten auch der Genuß üblich iſt.

Anm. Die Oberdeutſche Conjugation ge-
eußeſt u. ſ. f. welche ein Überbleibſel einer
ltern Mundart iſt, wo dieſes Zeitwort geneußen lautet, iſt auch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen nicht ungewöhnlich, weil ſie den Mund mehr füllet, folglich für erhabener gehalten wird, als das ründere genießeſt.

Das Geniſt, des —es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die —e, allerley aus kurzen Strohhälmen, Ähren, kleinem Reiſig u. ſ. f. beſtehender Abgang; vielleicht weil die Vogelneſter aus ähnlichen Dingen gebauet zu werden pflegen.

Die Geniſte, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze oder vielmehr Staude, welche eine Menge langer dünner Stängel wie Ruthen treibet, daher ſie von einigen auch Pfriemenkraut genannt wird; Geniſta L. Im gemeinen Leben bald der Ginſter, Genſter, Ginſt, Genſt, bald Gälſter, Gelſter, Geſter, Gaſt, Gäſt, Galſter, Gemſt, Galſtern, Gurſt u. ſ. f. 2) Ein Staudengewächs, Spartium L. welches um der ähnlichen Beſchaffenheit ſeiner Äſte und Zweige willen, gleichfalls Pfriemenkraut genannt wird.

Der Genitiv, des —es, plur. die —e, ein aus dem Lat. entlehntes grammatiſches Kunſtwort, die zweyte Endung der Nennwörter zu bezeichnen; die zweyte Endung.

Der Genoß, des —ſſen, plur. die —ſſen, Fämin. die Genoſſinn, plur. die —en, derjenige, welcher einige zufällige oder willkührliche Umſtände mit dem andern genießet, oder gemein hat. Am häufigſten in Zuſammenſetzungen, deren erſte Hälfte dieſen Umſtand näher beſtimmet. Z. B. ein Amtsgenoß, Bundesgenoß, Berggenoß, Diebsgenoß, Dienſtgenoß, Ehenoß, Eidgenoß; Glaubensgenoß, Handelsgenoß, Hausgenoß, Tiſchgenoß, Bettgenoß, Zunftgenoß u. ſ. f. Aber auch für ſich allein. Alle ihre Genoſſen werden zu Schanden, Eſ. 44, 11. Die erſten Genoſſen des Abendmahls, die erſten, welche Theil daran hatten, welche es zuerſt genoſſen. Der Dieb hat ſeine Genoſſen angegeben. Wo man denn die Gemeinſchaft durch das Wort mit oft noch näher zu beſtimmen pflegt, ein Mitgenoß. Es wird zuweilen auch von beyden Geſchlechtern gebraucht, der Ehegenoß für die Ehegenoſſinn; richtiger aber werden beyde Geſchlechter unterſchieden.

Die Genoſſenſchaft, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da zwey oder mehrere einerley Umſtände mit einander gemein haben; ohne Plural. 2) Die Genoſſen ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet, an einigen Orten für Zunft, Innung, Geſellſchaft. Im Hochdeutſchen wird es in beyden Bedeutungen wenig gebraucht.

Der Genſter, des — s, plur. inuſ. S. Geniſte 2.

Genug, adj. et adv. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

1) Als ein eigentliches Adverbium oder Umſtandswort, diejenige Beſchaffenheit einer Sache oder Handlung zu bezeichnen, da ſie zu einem Bedürfniſſe, oder zu einer Abſicht hinreichend iſt. Ich habe genug gegeſſen, genug geſchlafen, genug gearbeitet, genug gegangen, genug geſehen u. ſ. f. ſo viel als ich bedurfte, als nöthig war. Das iſt nicht genug. Der Geitzige bekommt nie genug. Es wäre an Einer genug. Für mich iſt es genug; oder mit der dritten Endung, mir iſt es genug. Laß dir das genug ſeyn, laß dich daran begnügen, ſey damit zufrieden. Sich ſelbſt genug ſeyn, ſo viel Kräfte haben, als man zu Erreichung einer Abſicht bedarf, oder doch ſo viel zu haben glauben. Einem genug thun, ihm das leiſten, wozu man ihm verpflichtet iſt. Dem Geſetze genug thun, es wirklich erfüllen, entweder durch Gehorſam, oder durch Erduldung der Strafe. S. Genugthuung. Sehr oft wird es auch andern Nebenwörtern nachgeſetzet, eben dieſen Begriff der Hinlänglichkeit auszudrucken. Es iſt breit, tief, groß, weit genug. Er iſt alt genug dazu. Es iſt übrig genug, im gemeinen Leben, es iſt überflüſſig, mehr als hinreichend. Wo es zuweilen den Nebenbegriff der Vielheit, oder eines ziemlich hohen Grades der durch das andere Nebenwort ausgedruckten Beſchaffenheit hat. Ich habe ihn oft genug geſehen, ſchon ſehr oft. Ich habe es theuer genug bezahlen müſſen. Es iſt leider gewiß genug! Oft aber auch den Nebenbegriff der Mittelmäßigkeit, für ziemlich. Die Witterung war uns noch günſtig genug. Gut genug, wenn man das recht gute dagegen ſtellt, iſt nicht viel mehr als ziemlich ſchlecht, Leſſ.

2) Als ein unabänderliches Adjecti[v]
welches Hauptwörtern beygeſellet wird, e[...]
dieſe Hinlänglichkeit zu bezeichnen, da[...]
denn am liebſten hinter dem Hauptw[...]
ſtehet. Ich habe Zeit genug dazu. I[...]
bin nicht Kenner genug, um da[...]
urtheilen zu können. Wenn ich arti[...]
bin, alsdann iſt es Zeit genug, Gell. [...]
einigen Fällen auch vor dem Hauptwo[...]
Ich bin nicht genug Kenner, um darü[...]
urtheilen zu können. Er hat freylich [...]
ber genug Vermögen, Gell. Genug Ma[...]
im gemeinen Leben, beſſer oft genug. [...]
weilen auch mit der zweyten Endung [...]
Hauptwortes. Brots genug, Pſ. 132, [...]
Unglücks genug, 4 Eſr. 22, 43. Das [...]
doch wohl Einwurfs gegen meine De[...]
tung genug? Leſſ. Genung für gen[...]
iſt ein bloßer Mißbrauch nieſelnder Mun[...]
arten, welche vor den Hauchlauten ſo ge[...]
ein n vorher ſchleichen laſſen.

Die Genüge, plur. car. das Abſtra[...]
tum des vorigen Wortes. 1) Der Zuſta[...]
da man genug hat, d. i. ſo viel als man b[...]
darf, oder zu Erreichung einer Abſicht n[...]
thig hat. Ich bin kommen, daß ſie d[...]
Leben und volle Gnüge haben, Joh. [...]
10. Am häufigſten mit dem Vorworte z[...]
Zur Genüge haben, genug haben, gen[...]
gegeſſen haben. Es iſt zur Genüge, [...]
iſt genug. Dieſes erhellet zur Genü[...]
daraus, hinlänglich. 2) Beſonders, d[...]
Leiſtung einer ſchuldigen Pflicht, ohne Ar[...]
kel, und mit dem Zeitworte thun o[...]
leiſten. Dem Beleidigten Genüge th[...]
ihm genug thun. Dem Geſetze Genü[...]
thun. Oft auch mit dem Nebenbegriffe d[...]
Zufriedenheit, oder einer damit verbund[...]
nen angenehmen Empfindung. Dieſer B[...]
weis thut mir keine Genüge, überzeug[...]
befriediget mich nicht. Seiner Neugier[...]
eine Genüge thun, ſie befriedigen. I[...]
ſpielte ſo, daß ich mir beynahe ſelbſt G[...]
nüge leiſtete, mit mir ſelbſt zufrieden wa[...]

Das Genügen, des — s, plur. ca[...]
welches der Infinitiv des folgenden Zei[...]
wortes iſt, und beſonders in der zweyte[...]
Bedeutung des vorigen Wortes üblich iſ[...]
Einem ein vollkommenes Genügen, od[...]
vollkommnes, völliges Genügen thu[...]
Das thut mir noch kein Genügen.

Genü[...]

Genügen, verb. reg. neutr. mit ha-
n, genug, hinlänglich ſeyn, unperſönlich,
d mit der dritten Endung der Perſon. Es iſt
ch ſo viel in dem Glaſe, als mir genüget.
einem Herzen will das noch nicht ge-
ügen. Beſonders, unſerer Einſicht und
erzeugung nach, mit dem zufrieden ſeyn,
is man hat: S. Genügſam. Mir ge-
get, wie Gott es füget. Daran genü-
t ihm noch nicht, Wiel. Am häufigſten
t dem Zeitworte laſſen. Es iſt ein
oßer Gewinn, wer gottſelig iſt, und
ſt ihm (ſich) genügen, 1 Tim. 6, 6.

Genüglich, adj. et adv. zur Genüge,
nugſam, hinlänglich; nur noch ſelten.
e Sache iſt durch Zeugen genüglich er-
ieſen worden.

Genugſam, adj. et adv. ſo viel als
nug iſt, als erfordert wird, auf eine hin-
ngliche Art, ſo wohl der Menge, als dem
nern Grade der Stärke nach; am häufig-
n für das Wort genug, wenn es als ein
eywort ſtehen ſollte. Genugſames Ver-
ögen, genugſame Kräfte haben, Ver-
ögen, Kräfte genug. Sein genugſames
nskommen haben. Genugſamen Grund
er ſich haben. Zuweilen auch für das
ebenwort genug, doch nur, wenn es, auf
ne hinlängliche Art, bedeutet. Ich habe
s genugſam bewieſen, daß u. ſ. f. Ich
he den Unterſchied genugſam ein. Der
nſtoß iſt dabey nicht genugſam vermie-
en worden.

Genügſam, —er, —ſte, adj. et adv.
eneigt, ſich genügen zu laſſen, d. i. aus er-
nnter Hinlänglichkeit einer Sache zu un-
ſerer Wohlfahrt, mit derſelben zufrieden zu
ſeyn. Ein genügſames Herz haben, Ge-
nügſam ſeyn.

Die Genugſamkeit, plur. inuſ. die
Beſchaffenheit einer Sache, da ſie zu einem
Bedürfniſſe oder zu einer Abſicht genug oder
hinlänglich iſt. Die Genugſamkeit oder
Allgenugſamkeit Gottes, deſſen hinreichen-
des Vermögen zu allen Dingen. S. Ge-
nugſam.

Die Genügſamkeit, plur. inuſ. die
Fertigkeit, genügſam zu ſeyn, oder ſich ge-
nügen zu laſſen. Genügſamkeit iſt reich
bey Brot und Waſſer, Duſch.

Die Genugthuung, plur. die —en, welches aus der R. A. einem genug thun zuſammen gezogen iſt, die Erfüllung einer Pflicht; Satisfactio. Einem Genugthuung leiſten, ihm genug thun, Genüge thun. Einem Beleidigten Genugthuung geben, verſchaffen, ſeine Verbindlichkeit gegen ihn durch Tilgung der Beleidigung oder deren Erſatz erfüllen.

Der Genuß, des —ſſes, plur. inuſ. von dem Zeitworte genießen, der Zuſtand, da man eine Sache genießet, oder mit Anmuth empfindet. Der Genuß der Freude, der Ruhe, der Glückſeligkeit ſeines Zuſtandes. Ingleichen der Zuſtand, da man an den guten Folgen einer Sache Theil nimmt. Den Genuß der Zinſen eines Capitales haben. Ich habe von dem Gute weiter nichts als den Genuß, das Recht, den jährlichen Ertrag zu genießen.

Der Geograph, des —en, plur. die —en, der der Geographie kundig iſt, dieſelbe verſtehet, oder lehret, der Erdbeſchreiber; aus dem Griech. und Latein. Geographus.

Die Geographie, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Geographia. 1) Die Wiſſenſchaft von der Eintheilung des Raumes auf dem Erdboden, ohne Plural; die Erdbeſchreibung. 2) Ein Buch, worin dieſe Wiſſenſchaft gelehret oder vorgetragen wird.

Geographiſch, adj. et adv. zur Geographie gehörig, derſelben gemäß, in derſelben gegründet; Lat. geographicus.

Der Geometer, des —s, plur. ut nom. ſing. aus dem Griech. und Lat. Geometra, der der Geometrie kundig iſt; ein Meßkundiger, Meßkünſtler, in den gemeinen Sprecharten, ein Erdmeſſer, Feldmeſſer.

Die Geometrie, (vierſylbig,) plur. die —n, (fünfſylbig,) aus dem Griech. und Lat. Geometria, die Wiſſenſchaft von der Ausmeſſung der Erde, die Feldmeßkunſt, und in weiterer Bedeutung, die Wiſſenſchaft von den Eigenſchaften und der Ausmeſſung der ſtetigen Größen; die Erdmeßkunſt, Meßkunſt, Meßkunde, ohne Plural. Ingleichen eine Schrift, worin dieſe Wiſſenſchaft gelehret wird.

Geometriſch, adj. et adv. zur Geometrie gehörig, in derſelben gegründet, derſelben gemäß; geometricus.

Georg, genit. Georgs, dat. Georgen, ein Mannsnahme, welcher aus dem Griechiſchen entlehnet iſt, und einen Ackermann bedeutet. Im gemeinen Leben wird er häufig in Jürgen, Jürken, Jörgel, Görge, Görgla, bey den Wenden in Juri, Jureck und bey den Slavoniern in Jurcko verwandelt.

Das Gepäck, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, ein Collectivum, mehrere Packe, oder zuſammen gepackte Dinge zu bezeichnen, beſonders zuſammen gepackte Bedürfniſſe auf der Reiſe; Franz. Bagage. Das ſchwere Gepäck der Armee.

Das Gepräge, des —s, plur. ut nom. ſing. das auf eine Münze geprägte Bild oder Zeichen. Ein ſchönes Gepräge. Münzen von einerley Gepräge. Auch figürlich, ein deutliches Kennzeichen, Unterſcheidungsmerkmahl. Alle ſeine Handlungen haben das Gepräge des Eigennutzes.

Das Gepränge, des —s, plur. inuſ. Prunk oder Pracht im Äußern, beſonders in Rückſicht auf ein zahlreiches Gefolge. Mit großem Gepränge kommen, Apoſtg. 25, 23. Eine Leiche mit großem Gepränge begraben. Seine Freunde mit großem Gepränge bewirthen, mit vielem Gepränge empfangen. Auch figürlich, Schwulſt, prangende Weitläuftigkeit in Worten und Ausdrücken. Das Wortgepränge.

1. Die Gerade, plur. inuſ. (von Geräth,) in den Rechten, alles dasjenige Haus- und Kaſtengeräth, welches nach Sächſiſchem Rechte, nach des Mannes Tode, der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite zum voraus gebühret. Die volle Gerade, welche der Witwe gehöret, im Gegenſatze der halben Gerade oder Niftelgerade, welche die nächſte Niftel oder Blutsfreundinn mütterlicher Seite von ihrer verſtorbenen Verwandten erbet.

2. Die Gerade, plur. car. das Hauptwort des folgenden, die gerade Beſchaffenheit eines Dinges; nur im gemeinen Leben. Das Stabeiſen in die Gerade bringen, auf den Stabhämmern, es gerade richten.

Gerade, —r, —ſte, adj. et ad welches in doppelter Geſtalt gebraucht wi

1. Als ein Bey- und Nebenwort; d kürzeſten Weg zwiſchen zwey Puncten zu b zeichnen, im Gegenſatze deſſen, was krum iſt. 1) Eigentlich. Eine gerade Lin deren Theile insgeſammt nach Einer Ri tung liegen. Gerade gehen, ſtehen, ſitze Einen geraden Leib, gerade Füße habe Den Kopf gerade halten. Sich gera aufrichten. Jemanden den geradeſte Weg führen. Gerades Weges, gerade Fußes zu jemand gehen, unmittelbar da auf, mit Vermeidung aller Umwege, alle Zeitverluſtes, ſogleich. In gerader Lin von jemanden abſtammen, in abſteigende Linie, im Gegenſatze der Seitenlinien. Z weilen auch im Gegenſatze deſſen was ſchi iſt. Eine Säule ſtehet nicht gerad wenn ſie nicht ſenkrecht ſtehet, ob ſie glei an ſich gerade iſt. 2) Figürlich, von de Zahlen. Eine gerade Zahl, in der Rechen kunſt, welche ſich in zwey gleich große gan Zahlen eintheilen läſſet, im Gegenſatze ein ungeraden. Fünf gerade ſeyn laſſen, e nicht ſo genau nehmen, Nachſicht üb Gerade oder ungerade ſpielen, ein gewöhnliches Spiel im gemeinen Leben.

2. Als ein Nebenwort allein, in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) In gerader Richtung. Einem gerade gege über ſitzen, wohnen u. ſ. f. Einem gerade zu entgegen denken und empfinde Zimmerm. 2) Ohne Umſchweif. Gerad zu gehen, keine Umſchweife nehmen, ſo wo eigentlich als figürlich. Ein ehrliche Mann gehet in ſeinen Handlungen alle mahl gerade zu. Hätten ſie gerade z geſagt, ich liebe ſie. Sagen ſie es nu gerade heraus. Sie würde mich gerad weg einen Ruchloſen geſcholten haben Ich konnte ihm nicht ſo gerade hin antworten. Beſonders, ohne die durch de Wohlſtand eingeführten Umſchweife. Gerade zu gehen, ohne ſich melden zu laſſen Gerade zu mit jemanden umgehen, oh Complimente. 3) Genau, mit pünctliche Übereinſtimmung mit dem Objecte. (a) De Orte nach. Der Schuß traf gerade da Herz. Gerade in die Mitte treffen (b) Der Zeit nach. Gerade zur ſelbigen Zeit

…eit. Er kam gerade in dem Augenblicke, …s u. ſ. f. (c) Der Zahl, der Beſchaffenheit nach. Es wägt gerade drey Centner. Es traf gerade zu. Das iſt gerade die …zeitige Sache. So wie es mir geht, gerade ſo geht es auch ihm. Er ſtellt ſich gerade ſo, als wenn ich es nicht ſchon wüßte; welcher Fall auch elliptiſch ausgedruckt wird: gerade, als wenn ich es nicht ſchon wüßte, gerade, als wenn er nichts gehöret hätte u. ſ. f. 4) Nach gerade, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, für nach und nach; wo es aber vielmehr das Niederſ. Graad, ein Grad, zu ſeyn ſcheinet. Das e am Ende iſt das Hochdeutſche e euphonicum, welches um des gelinden Lautes des d willen nothwendig iſt, in den Zuſammenſetzungen aber auch wegfallen kann.

Die Geradheit, plur. car. der Zuſtand, da eine Sache gerade iſt, in der erſten Hauptbedeutung, für die Gerade und Geradigkeit.

Geradlinig, adj. et adv. gerade Linien haben, aus geraden Linien beſtehend, in der Geometrie. Eine geradlinige Figur, im Gegenſatze einer krummlinigen. Ein geradliniger Triangel. Geradlinicht würde nur heißen, einer geraden Linie ähnlich.

Das Geräth, des — es, plur. inuſ. oder, doch nur ſelten, die Geräthe, ſing. inuſ. alles was zur Zubereitung anderer Dinge dienet, beſonders allerley Werkzeug, oder was deſſen Stelle vertritt, als ein Collectivum. Hausgeräth oder Hausrath, was zur Bequemlichkeit der Geſchäfte im Hauſe nöthig iſt, Tiſchgeräth, was zur Bekleidung des Tiſches und zur Bequemlichkeit des Eſſens erfordert wird, Küchengeräth, Baugeräth, Altargeräth, Opfergeräth, Kriegsgeräth, Schiffsgeräth u. ſ. f. Stehet es allein, ſo muß die Art deſſelben aus dem Zuſammenhange erſehen werden. Leinen Geräth oder weißes Geräth, Wäſche, leinen Zeug.

Gerathen, adj. et adv. vortheilhaft, nützlich, S. Rathen.

Gerathen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Präſ. ich gerathe, du geräthſt, er geräth; Imperf. ich gerieth; Mittelw. gerathen; Imperat. gerathe. 1. Kommen, an einem Orte gegenwärtig werden, doch nur ſo fern ſelbiges von ohngefähr und ohne Vorſatz geſchiehet, mit ausdrücklicher Meldung des Ortes. 1) Eigentlich. Unter die Mörder gerathen. In böſe Hände, in böſe Geſellſchaft gerathen. Auf einen falſchen Weg gerathen. Oft auch mit allerley Nebenbegriffen. Einem andern über ſein Geld gerathen, ihm etwas davon zu entwenden. Wie iſt er denn an ſie gerathen? mit ihr in Gemeinſchaft, in Bekanntſchaft gekommen. An einander gerathen, handgemein werden. 2) Figürlich. (a) Auf eine Meinung gerathen, dieſelbe gleichſam von ungefähr annehmen. Auf einen Einfall, auf einen Gedanken gerathen, denſelben bekommen. Auf einen Irrthum gerathen. Wie biſt du darauf gerathen? wie iſt dir das eingefallen? (b) Einen Zuſtand, eine Veränderung des Zufälligen überkommen, immer noch mit dem Nebenbegriffe des Unvorſetzlichen, des Unvermerkten. In einen Streit gerathen. Die Sache iſt längſt in Vergeſſenheit gerathen. Er gerieth darüber in eine außerordentliche Freude. In Verwirrung gerathen. Die Sache iſt längſt in das Stecken gerathen. In Zorn, in den Harniſch gerathen. Beſonders von einem nachtheiligen, unangenehmen Zuſtande. Das Haus iſt in Brand gerathen. In Armuth, in Gefahr, in Noth, in Elend, in Angſt, in Verlegenheit, in das Verderben gerathen. In Schaden, in Schande, in Spott, in Schulden, in Unglück gerathen. Den Leuten in die Mäuler, oder in der Leute Mäuler gerathen, von ihnen beredet, verleumdet werden. 2. Von den Folgen einer Handlung, beſonders von nachtheiligen Folgen, ſo fern ſie als unvorſetzlich, ungefähr betrachtet werden; da ſie denn das Vorwort zu bekommen. Das wird dir zum Verderben, zum Unglück gerathen. 3. Beſonders, von dem Erfolge eines Dinges oder Werkes, ſo fern es mit der dabey gehabten Abſicht überein ſtimmet oder nicht, und ſo fern viel dabey auf ein Ungefähr ankommt, oder doch ſo angeſehen wird. Dem Bildhauer iſt die Bildſäule, dem Mahler das Gemählde vortrefflich gerathen. Die

Viehzucht iſt dieß Jahr nicht gut gerathen. Der Wein, das Obſt, das Getreide iſt ſchlecht gerathen. Wohl gerathene Kinder, übel gerathene Kinder haben, die in der Erziehung wohl oder übel gerathen ſind. In engerer Bedeutung wird es absolute ſehr häufig für wohl oder gut gerathen gebraucht; im Gegenſatze des Mißrathens. Es gerathen nicht alle Anſchläge. Der Wein, das Getreide, das Obſt ſind gerathen. Gerathene Kinder, im Gegenſatze der ungerathenen.

Das Gerathewohl, ein unabänderliches Hauptwort, welches aus der R. A. wohl gerathen zuſammen geſetzet iſt, und mit dem Vorworte auf nur in adverbiſcher Geſtalt gebraucht wird. Etwas auf ein Gerathwohl unternehmen, auf gut Glück, in nicht genug gegründeter Hoffnung, daß es gerathen werde. Ein Gewehr aufs Gerathewohl loß ſchießen, ohne gehörig zu zielen.

Die Geräthſchaft, plur. inuſ. oder die Geräthſchaften, ſing. inuſ. welches zuweilen für das einfachere Geräth, von beweglichen Sachen gebraucht wird, welche zum Betriebe eines gewiſſen Geſchäfts in oder außer der Wohnung beſtimmt ſind.

Geraum, —er, —ſte, adj. et adv. vielen, beträchtlichen Raum enthaltend, für das veraltete raum. 1) Eigentlich. Ein ſehr geraumes Zimmer. Die geraume, weite, See. Geraum ſitzen, wohnen. Wofür doch geräumig üblicher iſt. 2) Figürlich, von der Zeit. Es iſt eine geraume, ziemlich lange, Zeit her. Vor geraumen Jahren. Ich habe ihn in geraumer Zeit nicht geſehen. In dieſer Bedeutung kommt es als ein Adverbium nicht vor.

Geräumig, —er, —ſte, adj. et adv. welches für geraum, in deſſen erſten eigentlichen Bedeutung üblich iſt, Raum habend, enthaltend. Ein geräumiger Ort. Ein geräumiges Haus, Zimmer. Sehr geräumig wohnen, ſitzen. Von einigen wird auch geräumlich in eben dieſem Verſtande gebraucht, ungeachtet die Ableitungsſylben ig und lich in ihrer eigentlichen Bedeutung ſehr verſchieden ſind. Daher die Hauptwörter, die Geräumigkeit, und die Geräumlichkeit, die geräumige Beſchaffenheit eines Ortes zu bezeichnen.

1. Das Geräuſch, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, von dem Zeitworte rauſchen, das Rauſchen, eine unverſtändliche durch das Gehör empfundene Bewegung der Luft. Ein Geräuſch machen. Das Geräuſch des Windes, der Wellen, des Waſſers, des Laubes auf den Bäumen, der Blätter. Auch figürlich. Das Geräuſch der Welt fliehen, ſich demſelben entziehen, die unruhigen Beſchäftigungen der Welt. Geräuſch in der Welt machen, Aufſehen, von ſich reden machen. Man ſpricht oft mit ſo vielem Geräuſche von der Tugend, mit ſchallenden leeren Worten.

2. Das Geräuſch, des —es, plur. die —e, bey den Jägern und in den Küchen, Herz, Lunge und Leber eines geſchlachteten größern Thieres, beſonders des edlen Wildbretes, zuſammen genommen, welches auch das Gehänge, das Geſchlinge, die Lunge u. ſ. f. genannt wird.

Gerben, Gerber, u. ſ. f. S. Gärben.

Gerecht, —er, —eſte, adj. et adv. welches das mit der Vorſylbe ge verlängerte Wort recht iſt, und ſo wie dieſes eigentlich gerade bedeutet, aber am häufigſten in folgenden figürlichen Bedeutungen vorkommt. 1. Dem Objecte, dem Gegenſtande gemäß. 1) Dem Maße nach, wofür auch recht üblich iſt. Das Kleid iſt mir gerecht. Die Schuhe ſind mir nicht gerecht. Der Stöpſel iſt gerecht, paſſet auf die Flaſche. In alle Sättel gerecht ſeyn, figürlich, ſich in alles zu ſchicken wiſſen. 2) Den Einſichten, der Erfahrung nach; am häufigſtem im Jagdweſen, wo ein Jäger holzgerecht, forſtgerecht, gewehrgerecht, hirſchgerecht, hundegerecht u. ſ. f. heißt, wenn er die gehörigen Kenntniſſe von allen dieſen Gegenſtänden hat. 2. Der Vollkommenheit gemäß. Gerechte Waare, echte, im Gegenſatze der unechten oder falſchen. Im ſittlichen Verſtande heißt Gott gerecht, ſo fern ſein Wille die vollkommenſte Richtung hat; in welchem Verſtande er auch heilig genannt wird. S. Gerechtigkeit. Auch verhältnißmäßig von Menſchen, in der Deutſchen Bibel, die möglichſte ſittliche Vollkommenheit habend.

Wo auch das Hauptwort ein Gerechter von einem ſolchen ſittlich vollkommenen Menſchen vorkommt. 3. Dem Rechte, der Befugniß gemäß; rechtmäßig. Gerechte Klage über etwas führen, wozu man Grund und Recht hat. Meine Klagen ſind gerecht. Gerechte Anſprüche auf etwas haben. Eine gerechte Sache haben. Ich fühle darüber den gerechteſten Verdruß. 4. Den Pflichten, den Obliegenheiten gemäß. 1) Den Regeln der Kunſt gemäß; doch nur in einigen einzelnen Fällen, beſonders in Zuſammenſetzungen. S. Schulgerecht. Noch mehr, 2) im ſittlichen Verſtande, im Gegenſatze deſſen, was ungerecht iſt, ſo wohl objective, allen Obliegenheiten, zu welchen man verpflichtet iſt, gemäß, als ſubjective, die Fertigkeit beſitzend, ſein ganzes Verhalten rechtmäßig einzurichten, oder alle ſeine Pflichten zu erfüllen; beſonders in der Deutſchen Bibel, wo auch ſolche Perſonen, welche ſich der Beobachtung aller ihrer ſittlichen Pflichten auf das möglichſte befleißigen, Gerechte genannt werden. In der engſten Bedeutung, dem ſtrengen Rechte gegen andere, den durch ein Geſetz ausdrücklich beſtimmten Pflichten gemäß, und die Fertigkeit beſitzend, dieſen Pflichten gemäß zu handeln; wo beſonders Höhere gerecht heißen, wenn ſie ihr Mißfallen an dem unrechtmäßigen und ihr Wohlgefallen an dem rechtmäßigen Verhalten der ihnen unterworfenen Perſonen auf eine thätige Art, ohne alle Nebenabſichten an den Tag legen. Ein gerechter Richter, ein gerechtes Urtheil.

Die Gerêchtigkeit, plur. die — en, das Abſtractum des vorigen Bey- und Nebenwortes, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache gerecht iſt; nur in einigen Bedeutungen dieſes Wortes. 1. Der Zuſtand der ſittlichen Vollkommenheit, ohne Plural; nur noch in der Deutſchen Bibel. 2. Der Zuſtand, da eine Sache dem Rechte, einer Befugniß gemäß iſt. 1) Eigentlich; gleichfalls ohne Plural. Die Gerechtigkeit einer Klage, eines Anſpruches. Noch mehr, 2) das Recht oder die Befugniß ſelbſt, und ein Ding, welches jemanden vermöge eines Rechtes zukommt; welches der einzige Fall iſt, wo dieſes Wort einen Plural leidet. Eine Stadt hat viele Gerechtigkeiten, wenn ſie viele Rechte, Vorrechte oder Gerechtſamen hat. Eines Gerechtigkeit ſchmälern. Mußtheil, Gerade und andere weibliche Gerechtigkeiten. Stadtgerechtigkeit, das Recht eine Stadt vorzuſtellen; Meßgerechtigkeit, die Befugniß eine Meſſe zu halten; Mühlgerechtigkeit, das Recht eine Mühle zu halten u. ſ. f. 3. Der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache dem Geſetze und den daraus erwachſenden Pflichten gemäß iſt; ohne Plural; und im weiteſten Verſtande nur in der Deutſchen Bibel. In engerer Bedeutung, die Beobachtung und Handhabung der Pflichten gegen andere, und die Fertigkeit ſolcher Beobachtung und Handhabung. Zugleichen objective, die Eigenſchaft einer Sache, vermöge welcher ſie den Rechten des andern gemäß iſt. Sich der Gerechtigkeit gegen jedermann befleißigen. Sie laſſen mir keine Gerechtigkeit widerfahren, wenn ſie glauben, ich habe bey meinem Dienſte auf eine Belohnung geſehen. Die Gerechtigkeit lieben, handhaben. Diener der Gerechtigkeit, die dazu verordneten Perſonen. Figürlich werden zuweilen auch die zu dieſem Schutze verordneten Perſonen die Gerechtigkeit genannt. Die Gerechtigkeit um Schutz, um Hülfe anflehen. Jemanden der Gerechtigkeit überliefern.

Die Gerêchtſame, plur. die — n, die in einem Rechte oder Geſetze gegründete Befugniß. Eines Gerechtſamen kränken. Eine Stadt, welche viele Gerechtſamen hat.

Das Gerêde, des — es, plur. inuſ. das Reden, doch nur im eingeſchränkten und gemeiniglich nachtheiligen Verſtande, ein Gerücht, ein mehrmahliges Reden des großen Haufens von einer Sache. Es geht das Gerede. Dem Gerede der Leute zu entgehen ſuchen. Sich zum Gerede der Stadt machen, zum Gegenſtande des Geredes.

* Gerêden, verb. reg. act. welches das mit der emphatiſchen Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort reden iſt, und in einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen für zuſagen, verſprechen, gebraucht wird, außer dem aber veraltet iſt. Mit einem Eide gereden,

 2 Macc.

2 Macc. 7, 24. Ihr ſollt gereden und geloben, heißt es oft in Eidesformeln. Niederſ. gleichfalls gereden.

Gereichen, verb. reg. neutr. mit haben, die Urſache einer Folge, das Mittel einer Wirkung werden, welche letztere mit dem Vorworte zu ausgedruckt wird. Das wird dir zum Vortheil, zur Ehre, zur Schande, zum Schaden gereichen. Übel in einzelnen Theilen kann zur Vollkommenheit des Ganzen gereichen. Die Strafe wird zu deinem Beſten gereichen. Anſtalten, welche zum gemeinen Beſten gereichen.

Das Gereiß, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, das Reißen; doch nur im figürlichen Verſtande. Es iſt vieles Gereiß um dieſe Waare, man reißet ſich beynahe um ſie, ſie gehet reißend ab.

Gereuen, verb. reg. neutr. mit haben, und nur als ein unperſönliches Zeitwort; mit der erſten Endung der Sache, und der vierten Endung der Perſon, Reue, oder nachfolgendes Mißfallen an einer vorher gegangenen Handlung empfinden. Laß dich dieſe Ausgabe nicht gereuen. Es wird dich gereuen. Es gereuet mich, daß ich ihm ſo viel vertrauet habe. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung der Sache. Es gereuet ihn der That.

Der Gerfalk, des -en, plur. die -en, eine Art Falken mit einem himmelblauen, kurzen, ſtarken, und ſehr ſpitzig gekrümmten Schnabel, weiten und ſchwarzen Augäpfeln, himmelblauen nackten Füßen, und weißgrauen ſchwarz gefleckten Rücken und Flügeln; Falco rapax, *Klein*.

Der Gêrgel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Böttchern, die Rinne in den Dauben der Fäſſer und hölzernen Gefäße, in welche der Boden befeſtiget wird; ingleichen dasjenige Werkzeug, vermittelſt deſſen dieſe Rinne gemacht wird, welches auch der Bodenzieher oder Zargzieher heißt. Daher gergeln, dieſe Rinne machen.

Gêrhard, ein eigenthümlicher Vornahme für Perſonen männlichen Geſchlechtes, welcher Deutſchen Urſprunges iſt, von dem Zeitworte gehren, begehren, abſtammet, und eine liebenswürdige Perſon bezeichnet; daher Erasmus von Rotterdam, welcher eigentlich Gerhard van Gerart hieß, ſich nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten Deſiderium Erasmum nannte. Im gemeinen Leben nur Gerd.

1. Das Gericht, des -es, plur. die -e, von dem Zeitworte richten, ſo fern es ehedem auch anrichten, oder zurichten bedeutete. 1) Eine Speiſe Einer Art, ſo fern ſie in einer beſondern Schüſſel angerichtet wird; Diminut. das Gerichtchen, Oberd. Gerichtlein. Ein Gericht Fiſche, Fleiſch, Gemüſe, Erbſen, Bohnen u. ſ. f. Eine Mahlzeit von ſechs Gerichten. 2) Bey den Jägern, die Dohnen, Bügel und Schlingen, welche man den Vögeln, oder auf die Vögel richtet, um ſie darein zu fangen, und welche auch das Geſchneide genannt werden.

2. Das Gericht, des -es, plur. die -e, von dem Zeitworte richten, das ſittliche Verhalten anderer beurtheilen. 1. Die Handlung des Richtens, die wirkliche Sprechung des Rechtes oder Beurtheilung des ſittlichen Verhaltens anderer nach dem Geſetze, und deren Vollziehung; ohne Plural. Gericht halten. Über jemanden Gericht halten. Ein ſcharfes Gericht über jemanden ergehen laſſen. Die bibliſchen Ausdrücke, Gericht üben, hören, handhaben, zu Gericht ſitzen u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen veraltet. Das jüngſte Gericht, das allgemeine Weltgericht, oder das Gericht ſchlechthin, in der Theologie. 2. Die Befugniß, dieſes Recht zu ſprechen, oder das ſittliche Verhalten anderer zu beurtheilen und das Urtheil zu vollziehen, ohne Plural, die Gerichtsbarkeit, Jurisdiction, und die damit verknüpften Nutzungen und Beſchwerden. Jemanden mit dem Gerichte belehnen. Das Gericht verkaufen. In welcher Bedeutung es auch oft im Plural ohne Singular gebraucht wird. Bey einem Gute die Gerichte mit in Anſchlag bringen. Die Gerichte verpachten, an ſich bringen. 3. Die auf eine böſe Handlung im Gericht erkannte Strafe, nur im theologiſchen Verſtande von den Strafen Gottes. So werden alle Arten der Verhärtungen der Menſchen geiſtliche Gerichte Gottes, das Gericht der Verſtockung u. ſ. f. ingleichen Landplagen und andere Übel göttliche

liche Gerichte, oder Strafgerichte Gottes genannt. 4. Die zur Sprechung des Rechtes und Vollziehung des Urtheils verordneten Perſonen, und deren Verſammlung; zum Unterſchiede von den Facultäten, Schöppenſtühlen und andern Rechtsſtühlen, welche zwar die Handlungen nach dem Geſetze beurtheilen, aber die Urtheile nicht vollziehen. Jemanden vor Gericht fordern, laden. Vor Gericht kommen, erſcheinen. Vor Gericht bringen. Im Gerichte ſitzen. Jemanden vor Gericht verklagen. Daher das Hofgericht, Landgericht, Handelsgericht, Stadtgericht, Kammergericht, Criminal-Gericht u. ſ. f. Im gemeinen Leben wird es in dieſer Bedeutung oft im Plural gebraucht, ohne Singular. Ich will zu den Gerichten eilen und mich angeben. Die Gerichte haben auf die Hülfe erkannt, haben die Hülfe vollſtreckt. Der todte Körper wurde von den Gerichten aufgehoben. Wo oft nur einige von einem Gerichte dazu abgeordnete Perſonen verſtanden werden. 5. Der Ort, wo ſich dieſe Perſonen verſammeln und das Recht ſprechen. In das Gericht gehen. Die Sache wurde im offenen, im verſchloſſenen Gerichte verhandelt. Zuweilen auch der Ort, wo die peinlichen Strafen vollzogen werden, wo beſonders der Galgen oft das Gericht oder das Hochgericht genannt zu werden pfleget. 6. Der Gerichtsbezirk, der Diſtrict, über welchen ſich die Gewalt eines Gerichtes erſtrecket, der Gerichtsſprengel, und in weiterer Bedeutung, ein jedes Gebieth; wo es oft als ein Plurale tantum gebraucht wird. Einem Miſſethäter durch ein fremdes Gericht, oder durch fremde Gerichte führen. Aus einem Gerichte, oder aus den Gerichten ziehen. Einem Verbrecher aus dem Gerichte, oder aus den Gerichten verweiſen.

Die Gerichtbarkeit, plur. die — en. 1) Das Recht, oder die Befugniß in vorkommenden Fällen Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, und das ausgeſprochene Urtheil zu vollziehen, die Jurisdiction, der Gerichtszwang, die Gerichtsherrſchaft; ohne Plural. Unter eines Gerichtbarkeit wohnen, ſtehen. Eine wirkliche Gerichtbarkeit über etwas haben. 2) Der Diſtrict, über welchen ſich dieſe Gewalt erſtrecket, das Gebieth.

Anm. Die erſte Hälfte dieſes Wortes iſt nicht das vorige Hauptwort Gericht, ſondern das Zeitwort richten; die Richtbarkeit, die Befugniß zu richten, woraus durch Vorſetzung des Oberdeutſchen ge, Gerichtbarkeit geworden. Auf ähnliche Art ſagt man tragbar, haltar u. ſ. f. woraus zugleich erhellet, daß dieſes Wort irrig Gerichtsbarkeit geſchrieben und geſprochen wird.

Gerichtlich, adj. et adv. im Gerichte, vor Gerichte, zum Gerichte gehörig, demſelben gemäß, darin gegründet. Das gerichtliche Verfahren, das Verfahren des Gerichtes und in demſelben. Jemanden gerichtlich belangen, verklagen, vor Gericht. Ein gerichtlicher Ausſpruch, Beſcheid.

Die Gerichtsfolge, plur. inuſ. die Verbindlichkeit der Unterthanen eines Gerichtes, demſelben in nöthigen Fällen hülfliche Hand zu leiſten. S. Folge.

Die Gerichtsfrau, plur. die — en, eine verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechtes, ſo fern ihr die Gerichtbarkeit oder das Gericht an einem Orte zuſtehet.

Der Gerichtshalter, des — s, plur. ut nom. ſing. der die Stelle eines Richters vertritt, beſonders in kleinen Gerichtsbezirken, auf Dörfern u. ſ. f. Juſtitiarius, Gerichtsverwalter.

Der Gerichtsherr, des — en, plur. die — en, derjenige, welchem die Gerichtbarkeit eines Ortes, oder die Befugniß Recht zu ſprechen, eigenthümlich zuſtehet; die Gerichtsherrſchaft, Gerichtsobrigkeit. Die Gerichtsfrau, eine ſolche verheirathete Perſon weiblichen Geſchlechtes.

Die Gerichtsherrſchaft, plur. die — en. 1) Die Herrſchaft oder die Befugniß des Gerichtsherren, das Recht Gericht zu halten, ohne Plural; die Gerichtbarkeit. 2) Diejenige Perſon, welche dieſes Recht beſitzet; der Gerichtsherr oder die Gerichtsfrau.

Der Gerichtshof, des — es, plur. die - höfe, ein anſehnliches Gericht, welches einen weiten Gerichtsſprengel hat, und der Ort,

Ort, wo ſich daſſelbe verſammelt; ein Wort, welches indeſſen mehr von den Gerichten auswärtiger Staaten, als von Deutſchen üblich iſt.

Der Gerichtsſtand, des —es, plur. die —ſtände. 1) Die Verbindlichkeit vor einem Gericht zu ſtehen, d. i. von demſelben Recht zu nehmen; ohne Plural. Jemanden von dem Gerichtsſtande des Stadtgerichtes befreyen. 2) Dasjenige Gericht ſelbſt, welchem man zu Recht zu ſtehen, oder ſein Recht von demſelben zu nehmen verbunden iſt, Judex competens; im Oberdeutſchen die Behörde. Sich an ſeinen gehörigen Gerichtsſtand wenden. Der erſte Gerichtsſtand, die erſte Inſtanz, das Untergericht. Der höchſte Gerichtsſtand, die höchſte Inſtanz.

Der Gerichtsverwalter, des —s, plur. ut nom. ſing. der das Gericht, d. i. die Befugniß Recht zu ſprechen, im Nahmen des Gerichtsherren verwaltet; doch nur in kleinen Gerichten, beſonders auf dem Lande; der Gerichtshalter, Gerichtsverweſer. Juſtitiarius.

Der Gerichtszwang, des —es, plur. die —zwänge. 1) Das Befugniß, vermöge deſſen jemand andere zwingen kann, Recht von ihm zu nehmen, die Gewalt andern Recht zu ſprechen, die Gerichtbarkeit, Gerichtsherrſchaft, Jurisdiction; ohne Plural. Den Gerichtszwang an einem Orte haben. 2) Der Bezirk, über welchen ſich dieſe Gewalt erſtrecket; der Gerichtsſprengel. In eines Gerichtszwange wohnen.

Geringe, —r, —ſte, adj. et adv. welches 1. oft von einem jeden ſo wohl körperlichen als unkörperlichen kleinen Umfange der Menge und innern Stärke nach gebraucht wird, und alsdann dem entgegen ſtehet, was man groß zu nennen pfleget. Ein geringer Vorrath. Ein geringer Umfang von Wahrheiten. Größern oder geringern Antheil an etwas nehmen. Sich zu der geringſten Fähigkeit des großen Haufens herab laſſen. Eine geringe Bewegung. Das machte keinen geringen Eindruck auf ihn. Einem die Gefahr ſehr geringe machen. Nicht die geringſte Zeit haben. In einem ſehr geringen Zeitraume. Nicht der geringſt Abwechſelung unterworfen ſeyn. D iſt meine geringſte Sorge. Der Geri gere am Geiſte, fühlet in dem Umgan mit der Demuth ſeine Schwäche nic Gell. 2. Beſonders, dem Werthe, Würde, der Achtung nach. 1) Der inne Güte nach, für ſchlecht. Geringes E im Bergbaue, welches wenig Gehalt h Geringer Wein, geringes Bier. Ei geringe Waare. Geringe Speiſen. 2) De Werthe nach. Ein geringes Amt. E geringes Einkommen haben. Ein geri ger, niedriger, Preis. Ein geringes G ſchenk. Es wird ein Geringes koſte Ich kann es nicht geringer (wohlfeile geben. Etwas geringe ſchätzen, achte halten. Eine ſehr geringe Meinung v etwas haben, es ſehr geringe ſchätze 3) Der Wichtigkeit nach, für unerheblic Geringe Vorfälle unſers Lebens. Ei geringe Beleidigung. Ein geringer G winn. Nicht geringen Nutzen von etw haben. Ein geringer Diebſtahl, d eine Kleinigkeit betrifft. Eine gerin Urſache. Der Schluß vom Kleinen a das Größere, vom Geringen auf da Erhebliche. Er bildet ſich nichts Geri ges ein, hält ſich für eine wichtige Perſo Dahin auch die Art der verſtärkten Ve neinung gehöret im geringſten, oder i geringſten nicht. Sind ſie nicht erſchr cken? Antw. im geringſten nicht, keine weges. Ohne im geringſten (auf kei Weiſe) an ihn zu denken. 4) Der Ac tung nach, der Würde nach. Alles Gol iſt gegen ſie wie geringer Sand, Weis 7, 9. Ich bin hierzu zu geringe. B ſonders 5) der bürgerlichen Achtung, de Stande, der Würde nach, da es dem vo nehm entgegen geſetzet iſt. Es ſind blo geringe Leute. Ein geringer Menſ Leute von geringem Stande. Ein Mä chen von geringem Herkommen.

Anm. In den gemeinen Mundarten nur ring, bey dem Kero bedeutet ring leic im eigentlichen Verſtande, und wo man a die Hauptwörter die Geringheit und G ringigkeit hat, wofür aber im Hochdeu ſchen Geringfügigkeit üblicher iſt. D das g am Ende, wenn ein n vorher geh

wie ein gelindes k lautet, Schwung, jung, Ding, Ring; ſo behält es in dieſem Worte ſeinen urſprünglichen noch gelindern Laut, daher man, ſelbigen zu bezeichnen, das e euphonicum nicht übergehen ſollte, geringe.

Geringfügig, —er, —ſte, adj. et adv. welches in einigen Bedeutungen des vorigen Wortes gebraucht wird, geringe, ſo wohl dem Umfange, als auch dem Nutzen, dem Werthe, der Wichtigkeit nach. Die Einbildungskraft gibt oft den geringfügigſten Dingen einen großen Werth. Ein geringfügiges Einkommen. Geringfügige, unerhebliche, Urſachen. Im Oberdeutſchen auch kleinfügig.

Die Geringfügigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, da eine Sache geringfügig iſt, die Unerheblichkeit, Unwichtigkeit.

Geringhaltig, —er, —ſte, adj. et adv. einen geringen Gehalt, wenig Gehalt, einen kleinen Gehalt habend. Geringhaltiges Erz, Geld u. ſ. f. Die Münze iſt ſehr geringhaltig. Im gemeinen Leben nur ringhaltig.

Die Geringhaltigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand einer Sache, da ſie geringhaltig iſt.

Die Geringhaltung, plur. inuſ. welches aus der R. A. geringe halten gebildet, aber nicht ſo üblich iſt als Geringſchätzung.

Geringſchätzig, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Im thätigen Verſtande, etwas geringe ſchätzend. Ein geringſchätziges Urtheil von etwas fällen. Sehr geringſchätzig von jemanden denken oder ſprechen. 2) Im leidentlichen, aber nicht dem beſten, Verſtande, was geringe geſchätzet wird. Die geringſchätzigſten Geſchöpfe.

Die Geringſchätzigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache geringſchätzig iſt. 1) Im thätigen Verſtande. Einem mit vieler Geringſchätzigkeit begegnen. Stolz und Geringſchätzigkeit tödten die Liebe, Gell. 2) In leidentlicher Bedeutung. Die Geringſchätzigkeit, der geringe Werth, mancher Geſchöpfe.

Die Geringſchätzung, plur. inuſ. aus der R. A. geringe ſchätzen, die Handlung, da man etwas geringe ſchätzet. Der Stolz erſcheinet mit Selbſtliebe und Geringſchätzung anderer auf dem Schauplatze, Gell.

Das Gerinne, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Gerinnchen, Oberd. Gerinnlein, ein durch die Kunſt verfertigter Canal, in welchem das Waſſer in einen engern Raum gebracht wird, und daher ſtärker fließet. Das Gerinne an der Mühle, oder das Mühlgerinne, worin die Mühlräder hängen und von dem Waſſer umgetrieben werden. Das wüſte Gerinne, das überflüſſige Waſſer aus dem Mahlgerinne abzuleiten. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein jeder kleiner Canal oder Graben, worin das Waſſer rinnet, dergleichen die Gerinne in dem Berg- und Hüttenbaue, in den Salzwerken zum Behuf der Sohle u. ſ. f. ſind.

Gerinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und von flüſſigen Körpern gebraucht wird, wenn ſie den größten Theil ihrer Flüſſigkeit verlieren und einen zuſammenhangenden Körper bilden. Das Blut iſt geronnen. Geronnenes Blut. Geronnene Milch, wo ſich die Käſetheile von den Molken abgeſondert haben. Das Baumöhl gerinnet in der Kälte.

Das Gerippe, des —s, plur. ut nom. ſing. die ſämmtlichen zuſammen hangenden Knochen eines thieriſchen Körpers, ohne Fleiſch und Adern; nach einem Griech. und Lat. Worte ein Skelett. Das Gerippe eines Menſchen, eines Thieres. Figürlich, von einer magern Perſon, an welcher man nichts wie Haut und Knochen gewahr wird. Ingleichen von lebloſen Maſchinen die zuſammen gefügten Haupttheile ohne äußere Bekleidung. Das Gerippe eines Schiffes, welches gemeiniglich der Sarrer genannt wird. Nach einer noch weitern Figur, die Haupttheile einer Rede, eines Vortrages, einer Schrift u. ſ. f. ohne Schmuck und Annehmlichkeit.

Gerippt, adj. et adv. mit Rippen und ihnen ähnlichen Erhöhungen verſehen.

Germänien, genit. —s, plur. car. aus dem Lat. 1) Deutſchland, in welcher Bedeutung man es aber außer der dichteriſchen und höhern Schreibart entrathen kann.

2) In

2) In weiterer Bedeutung, als ein Collectivum, alle diejenigen Länder zu bezeichnen, welche von Deutſchen und den mit ihnen verwandten Völkern bewohnet werden, beſonders wenn von ältern Zeiten die Rede iſt; ſo daß auch ganz Scandinavien und die Schweiz mit dahin gerechnet wird. Daher der Germân, des — s, plur. die — en, oder der Germânier, des — s, plur. ut nom. ſing. einer aus dieſem Lande; Germâniſch, aus dieſem Lande gebürtig, daſelbſt einheimiſch, in demſelben gegründet. Das Germaniſche Recht, welches das Saliſche, Longobardiſche u. ſ. f. in ſich begreift, und wovon das Deutſche nur eine Art iſt.

Gêrn, adv. mit überwiegender oder herrſchender Luſt, mit Vergnügen. 1. Eigentlich. Jemanden gern ſehen. Ein Gericht gern eſſen. Sich gern loben hören. Etwas gern haben, es mit Luſt empfinden. Nicht gern arbeiten. Herzlich gern, von Herzen gern. Er ſchiebt für ſein Leben gern Kegel. Er wäre gar zu gern hier. Ich bleibe gar zu gern in meiner Gelaſſenheit, Orgon beym Gellert. Ich will gern ſehen, wie es ablaufen wird, ich bin begierig, es zu ſehen, Gell. Nicht gar gern. 2. Figürlich. 1) Von lebloſen Dingen. Es wollte gern regnen, aber es kann nicht. Das Holz wird gern wurmig. Dieſes Gewächs hat gern trockne Erde, wächſt gern im feuchten Boden. 2) Für willig, ohne eben den Begriff der herrſchenden Luſt auszudrucken. Ich glaube gern, daß es nur 50 Thaler koſtet. Wenn ich wüßte, daß ſie ſchlummerte, wollte ich ſie gern nicht ſtören. Das Pferd läßt nicht gern aufſitzen. Zuweilen auch von lebloſen Dingen, für leicht, im Gegenſatze des gedrange. Joab hatte ein Schwert, das ging gern aus und ein, 2 Sam. 20, 8. 3) Für gewöhnlich, gemeiniglich. Junge Leute werden gern betrogen. Er pflegt alles gern zu tadeln. Stille Waſſer ſind gern tief. 4) Mit Fleiß, mit Vorſatz. Ich habe es nicht gern gethan.

Anm. Ehedem hatte man im Oberdeutſchen auch den Comparat. gerner, und Superlat. am gernſten, welche im gemeinen Leben noch nicht ganz veraltet ſind, ob man gleich im Hochdeutſchen lieber und am liebſten dafür angenommen hat. Das e am Ende, gerne, hat keinen Grund für ſich. In der vertraulichen Sprechart macht man mit dieſem Worte allerley Zuſammenſetzungen, eine überwiegende Neigung zu etwas anzudeuten, da es denn bald hinten, bald aber auch vorn geſetzet wird. Ein Tadelgern, Trinkgern, Habegern, Zankgern, Spielgern u. ſ. f. der gern tadelt, trinkt u. ſ. f. Ingleichen ein Gerngroß, Gernwitz, Gernklug, Gerngelehrt u. ſ. f. der gern für groß, witzig, klug, gelehrt gehalten werden möchte; welche Wörter aber insgeſammt keine Declination leiden.

Das Geröhrich, oder Geöhricht, des — es, plur. die — e. 1) Ein mit Rohr bewachſener Platz. 2) Das Rohr oder Rohrwerk ſelbſt, als ein Collectivum ohne Plural; das Geröhre, Rohrdickicht.

Das Gerône, des — s, plur. inuſ. bey den Winzern, der ganze Umfang der Wurzeln des Weinſtockes, beſonders die oberſten Seitenwurzeln, welche auch die Röhne oder Rönne genannt werden.

Der Gêrſch, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, eine Pflanze, welche im Frühlinge als ein Gemüſe gegeſſen wird; Aegopodium L. Im gemeinen Leben auch Gierſch.

Die Gêrſchwalbe, S. Mauerſchwalbe.

Die Gêrſtammer, plur. die — n, ein Nahme der Goldammer, weil ſie ſich von der Gerſte zu nähren pfleget, S. Goldammer.

Die Gêrſte, plur. car. eine Art Getreide, welche einen blaßgelben eckigen Samen bringt; Hordeum L. Der Same oder die Frucht dieſes Gewächſes heißt gleichfalls Gerſte, im gemeinen Leben aber auch häufig Gerſten, doch ohne Artikel, Gerſten ſäen; welche Form, wo das Wort eigentlich männlichen Geſchlechtes iſt, auch in den meiſten Zuſammenſetzungen beybehalten wird.

Der Gêrſtendieb, des — es, plur. die — e, eine Benennung des Baum- oder Waldſperlinges, Paſſer arboreus L. weil er der Gerſte nachſtellet, daher er auch Felddieb genannt wird.

Das

Das Gêrſtenkorn, des—es, plur. die —körner. 1) Eigentlich, ein Samenkorn von der Gerſte. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, eine kleine Geſchwulſt an dem Augenliede, welche aus einer Verdickung und Stockung des in den Drüſen des Augenliedes abzuſondernden Saftes entſtehet; Crithe, im mittlern Lat. Hordeolus. Iſt es größer, ſo heißt es ein Hagelkorn.

Die Gêrſtenmutter, plur. die—mütter, ausgeartete Gerſtenkörner, welche man bey dem Rocken Mutterkörner zu nennen pflegt. S. Mutterkorn.

Der Gêrſtenſaft, des—es, plur. car. in der dichteriſchen Schreibart, eine Benennung des Bieres.

Der Gêrſtenſchleim, des—es, plur. inuſ. die dicke ſchleimige Brühe, welche von gekochter Gerſte oder Gerſtengraupen erhalten, und kranken Perſonen verordnet wird. Iſt ſie dünner, ſo wird ſie Gerſtentrank, oder auch Gerſtenwaſſer genannt; ſiehe Ptiſane.

Der Gêrſtenwurm, des—es, plur. die—würmer. 1) Eine Benennung der Erdgrille, weil ſie den Gerſtenäckern ſchädlich zu ſeyn pfleget. S. Engerling und Erdgrille. 2) Der Ährenwurm, wenn er ſich in der Gerſte aufhält. S. Ährenwurm.

Der Gêrſtenzucker, des—s, plur. inuſ. in den Apotheken, geläuterter Zucker, welcher mit Gerſtenwaſſer ſo lange geſotten wird, bis er zähe und dicke wird, worauf er in den Händen zu Stangen gedrehet, und wider den Huſten gebraucht wird; Alphanicum.

Die Gêrte, plur. die—n, Diminut. das Gertchen, Oberd. Gertlein, ein ſchwanker dünner Zweig, ſo wie man ſich deſſen ſtatt einer Peitſche bedienet. Eine Spießgerte, diejenige Ruthe, deren ſich die Reiter bedienen, und welche im Kriegsweſen zur Züchtigung ſtrafbarer Soldaten eine Spießruthe heißt. In der Landwirthſchaft einiger Gegenden, z. B. in Thüringen und Meißen, iſt es ein Längenmaß, welches ſo viel als eine Ruthe iſt. Eine Dreygerte iſt in Thüringen ein Acker von unbeſtimmter Länge, welcher drey Gerten oder Ruthen breit iſt; im Gegenſatze eines Striches und Sottels.

Gêrtraud, ein eigenthümlicher Nahme des weiblichen Geſchlechtes, welcher aus ger, gern, begierig, und traut zuſammen geſetzet iſt, und im gemeinen Leben in Traut, Trautchen verkürzt wird.

Der Gerúch, des—es, plur. die Gerüche, von dem Zeitworte riechen. 1. Subjective, das ſinnliche Vermögen zu riechen, und die dadurch verurſachte Empfindung; ohne Plural. Keinen Geruch haben. Die Werkzeuge des Geruches. 2. Objective, die Ausdünſtungen aus den Körpern, ſo fern ſie durch die Werkzeuge des Geruchs empfunden werden. Einen angenehmen Geruch haben, von ſich geben. Im gemeinen Leben hat es auch in dieſer Bedeutung keinen Plural, der aber in der edlen und dichteriſchen Schreibart ſehr häufig gebraucht wird. Wie wenn der Lenz Gerüche aus Roſenbüſchen haucht, Schleg. Figürlich, doch nur in der Deutſchen Bibel; theils von einer ſtarken Empfindung, theils aber auch von dem Rufe oder Gerüchte. Im Geruche der Heiligkeit ſterben, im Rufe.

Gerúchlos, —er, —eſte, adj. et adv. keinen Geruch habend. 1) Kein Vermögen zu riechen habend. Eine geruchloſe Naſe. Noch mehr aber, 2) keine ſolche Ausflüſſe von ſich gebend, welche durch den Geruch empfunden werden könnten. Geruchloſe Blumen, Geßn.

Das Gerücht, des—es, plur. die—e. 1) Eine entfernte Nachricht von einer Neuigkeit, beſonders wenn ſie unter vielen mündlich fortgepflanzet wird. Es gehet ein Gerücht. Ein Gerücht ausbreiten, verbreiten, unter die Leute bringen. Das ſind ungegründete Gerüchte. Gemurmel, Gerede, Gerücht und Geſchrey, ſind bloß in der innern Stärke der fortgepflanzten mündlichen Nachricht verſchieden. 2) Figürlich, das mündliche Urtheil anderer von den Vorzügen eines Menſchen; ohne Plural. Ein gutes Gerücht haben, einen guten Namen, in einem guten Rufe ſtehen. Ein böſes Gerücht haben. Jemanden in ein böſes Gerücht bringen.

Geruhen, verb. reg. neutr. mit haben, welches eigentlich beſorgen, die Sorge

einer Sache über ſich nehmen, bedeutet, aber jetzt nur noch von ſehr vornehmen, beſonders fürſtlichen Perſonen gebraucht wird, für gnädigſt belieben, ſich gnädigſt gefallen laſſen. Ew. Königliche Majeſtät geruhen, ſich unterthänigſt vortragen zu laſſen, u. ſ. f.

Geruhig, —er, —ſte, adj. et adv. welches das mit der hier ſehr unnöthigen Vorſylbe ge verlängerte Wort ruhig iſt, und auch im Hochdeutſchen nicht ſelten gebraucht wird. Geruhig ſchlafen, für ruhig. Sollte mein geruhiges Auge ihre Verzweifelung anſehen können? S. Ruhig.

* Geruhſam, —er, —ſte, adj. et adv. der Ruhe gemäß, auf eine ruhige Art, welches nur zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird, beſonders bey der Anwünſchung einer geruhſamen Nacht; wo es aber nicht einmahl am rechten Orte ſtehet, indem es eigentlich eine geruhige oder ruhige Nacht heißen ſollte.

Das Gerülle, des —s, plur. inuſ. überhaupt ein Haufen lockerer Dinge, welche theils als ein Abgang von andern Dingen abrollen, theils dieſen einiger Maßen gleichen. So wird der Abgang von den Garben in den Scheuern in Meißen das Gerülle genannt. In einem figürlichen Verſtande macht das Erz im Bergbaue ein Gerülle, wenn viele Gänge zuſammen und unter einander fallen, ſo daß man ihr Streichen und ihre Sahlbänder nicht von einander unterſcheiden kann. Eine Menge unnützen Hausgeräthes heißt zuweilen auch Gerülle. Das Stammwort iſt Rollen.

Das Gerumpel, des —s, plur. inuſ. ein anhaltendes oder wiederhohltes Rumpeln. S. daſſelbe.

Das Gerümpel, des —s, plur. inuſ. ſchlechtes und verdorbenes Haus- oder anderes Geräth, als ein Collectivum. Daher die Gerümpelkammer, und der Gerümpelkaſten, wo man ſolches Gerümpel verwahret. Von rumpeln, eine Nachahmung des Lautes, welchen dergleichen Geräth verurſacht, wenn es bewegt wird.

Das Gerüſt, des —es, plur. die —e, Diminut. das Gerüſtchen, ein auf eine Zeit lang aufgeführtes Bauwerk von Holz, allerley Arbeiten auf demſelben vorzunehmen. Dergleichen ſind die Gerüſte der Maurer, Gebäude aufzuführen oder auszubeſſern, der Mahler, die Decke in Kirchen und Palläſten zu mahlen, die Gerüſte, welche man zum Behuf der Zuſchauer bey feyerlichen Vorfällen bauet u. ſ. f. Daher das Leichengerüſt, Caſtrum doloris, das Blutgerüſt, Franz. Echaffaud, und andere mehr. Von dem Zeitworte rüſten, S. daſſelbe.

Das Geſäme, des —s, plur. inuſ. oder die Geſäme, ſing. inuſ. mehrere Arten von Samen, als ein Collectivum, Sämerey. Mit Geſäme oder Geſämen handeln.

Geſammt, adj. alle Theile eines Ganzen, alle Dinge einer Art zuſammen genommen. 1) Eigentlich. Mit geſammter Macht, mit der ganzen Macht. Mit geſammter Hand, mit vereinigten Kräften. Der geſammte Rath. Die geſammten Einwohner. Sein geſammtes Verhalten nach der Vorſchrift des Geſetzes einrichten. Ingleichen als ein Nebenwort, doch nur mit dem Vorworte in. Sie alle insgeſammt. Die Einwohner wurden insgeſammt ſträflich gefunden; welches einige als Ein Wort insgeſammt ſchreiben. 2) Zu einer gewiſſen Abſicht vereinigt, gemeinſchaftlich; doch nur in einigen Fällen. Die geſammte Hand, im Lehenswesen, der Zuſtand, die Eigenſchaft, da mehrere zugleich mit einem und eben demſelben Lehen belehnet werden, die Mitbelehnſchaft; da denn dergleichen Mitbelehnten auch wohl die Geſammthänder genannt werden. So auch in den meiſten der folgenden Zuſammenſetzungen.

Das Geſammtamt, oder Sammtamt, des —es, plur. die —ämter, ein Amt, welches mehrere gemeinſchaftlich beſitzen; ein gemeinſchaftliches Amt.

Die Geſammtbelehnung, oder Sammtbelehnung, plur. die —en, diejenige Belehnung, wo mehrere mit einem und eben demſelben Dinge gemeinſchaftlich belehnet werden; die Mitbelehnung.

Das Geſammtgut, oder Sammtgut, des —es, plur. die —güter, ein Gut, welches mehrern, beſonders von Einem Geſchlechte, gemeinſchaftlich gehöret.

Der

Der Geſammtkauf, oder Sammt-
auf, des — es, plur. die-käufe. 1) Ein
auf, wo mehrere eine Sache gemeinſchaft-
laufen. 2) Ein Kauf, wo man eine
aare überhaupt, oder im Ganzen kaufet.

Das Geſammtlehen, oder Sammt-
hen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein
hen, welches mehrern, oder einem gan-
n Geſchlechte gemeinſchaftlich gehöret.

Der Geſammtrath, oder Sammt-
th, des — es, plur. die — räthe, ein
ths-Collegium, welches von mehrern ge-
inſchaftlich ernannt wird; ingleichen ein
zelnes Mitglied eines ſolchen Collegii.

Die Geſammtregierung, oder Sammt-
gierung, plur. inuſ., eine Regierung,
he von mehrern gemeinſchaftlich geführ-
t wird.

Die Geſammtſchaft, oder Sammt-
aft, plur. die — en, in einigen Gegen-
, alle Dinge Einer Art zuſammen ge-
mmen. Die Geſammtſchaft der Bürger,
geſammten oder ſämmtlichen Bürger.
leichen eine Geſellſchaft, Zunft, Innung.

Die Geſammtſchrift, oder Sammt-
rift, plur. die — en, eine Schrift, welche
Nahmen mehrerer abgefaſſet wird.

Die Geſammtſtimme, oder Sammt-
mme, plur. die — n, in dem Deutſchen
aatsrechte, eine Stimme auf den Reichs-
Kreistagen, woran mehrere gemein-
ſtlichen Antheil haben; Votum cu-
tum.

Der Geſandte, des — n, plur. die — n,
ches eigentlich das Mittelwort des Zeit-
tes ſenden iſt, und überhaupt eine von
anden an einen andern geſandte Perſon
utet. In engerer und gewöhnlicherer
deutung führet dieſen Nahmen eine Per-
, welche von einem Staate oder Fürſten
öffentlichen Angelegenheiten an einen
ern geſchickt wird; und in noch engerer
deutung, welche zugleich die gewöhnlichſte
iſt ſolches zugleich eine beſtimmte Würde,
che eine ſolche geſandte Perſon von einem
baſſadeur, der mehr iſt, und von einem
en Geſchäftsträger und andern ähnlichen
ſionen unterſcheidet; Franz. Envoyé.
Abgeſandte. Ein ordentlicher Geſand-
, welcher beſtändig an einem Hofe reſi-
rt, im Gegenſatze eines außerordent-
lichen, welcher in einem beſondern Ge-
ſchäfte geſchickt wird. Die Gemahlinn eines
Geſandten heißt die Geſandtin, eine ſolche
geſandte Perſon weiblichen Geſchlechtes aber
würde eine Geſandte heißen müſſen.

Die Geſandtſchaft, plur. die — en.
1) Die Würde und die Pflicht eines Ge-
ſandten. Eine Geſandſchaft übernehmen.
Einem eine Geſandſchaft übertragen, auf-
tragen. 2) Der Geſandte ſelbſt. Die
Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchaft zu
Regensburg.

Der Geſang, des — es, plur. die Ge-
ſänge, von dem Zeitworte ſingen. 1. Die
Handlung des Singens, das Singen ſelbſt;
ohne Plural. 1) Eigentlich. Den Ge-
ſang in der Kirche abſchaffen. In enge-
rer Bedeutung, die Kunſt zu ſingen. Sich
auf den Geſang legen, auf die Singekunſt.
Den Geſang ſtudieren. Ingleichen die
Art und Weiſe zu ſingen. Der Kirchen-
geſang, im Gegenſatze des weltlichen Ge-
ſanges. Der Choral-Geſang, die Melo-
dien der Pſalmen und alten Kirchenlieder,
im Gegenſatze des Figural-Geſanges.
2) Figürlich. Der Geſang der Vögel.
Man hört es am Geſange, was für ein
Vogel es iſt. Ingleichen, das Dichten,
die Verfertigung eines Gedichtes, noch zu-
weilen in der poetiſchen Schreibart. 2. Was
geſungen wird. 1) Eigentlich, ein Ge-
dicht, welches nach einer gewiſſen Melo-
die geſungen wird, ein Lied; wo es doch
nur von einem geiſtlichen Liede gebraucht
wird. Ein Kirchengeſang, Trauerge-
ſang u. ſ. f. wo doch auch das Wort
Lied im gemeinen Leben häufiger iſt.
2) Ein Theil eines größern Gedichtes, an-
ſtatt des Wortes Buch oder Abſchnitt.
So theilen Klopſtock, Milton, Voltaire und
andere ihre großen zuſammen hangenden
Gedichte in Geſänge ab; ein Gebrauch,
welchen die Italiäniſchen Dichter zuerſt auf-
gebracht haben.

Das Geſangbuch, des — es, plur.
die bücher, ein Buch, welches geiſtliche Kir-
chengeſänge enthält.

Die Geſangdroſſel oder Sangdroſ-
ſel, plur. die — n, eine Art Droſſeln, welche
im Frühlinge mit ihrem Geſange die Nachti-
gall nachahmet; Turdus Cantor L.

Der Geſangvogel, oder Sangvogel, des — s, plur. die Vögel, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche ſich durch ihren Geſang von andern Vögeln unterſcheiden, welche man auch Singevögel zu nennen pfleget.

Das Geſäß, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte ſitzen, der Ort, auf welchem man ſitzet. 1) Derjenige Theil des menſchlichen Körpers, worauf man ſitzet, in der anſtändigen Sprechart; welcher ſonſt auch der Hintere, der Arſch, genannt wird. 2) Derjenige Theil eines Stuhles oder einer Bank, auf welchem man ſitzet. Lehnen um das Geſäß, 1 Kön. 10, 19; 2 Chron. 9, 18.

Das Geſchäft, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte ſchaffen, machen, hervor bringen, alles was man macht oder wirket, was man zu thun, zu verrichten oder zu wirken hat; beſonders, wozu man ſeines Amtes oder Berufes wegen verpflichtet iſt. Seine Geſchäfte verrichten, beſorgen. Seinen Geſchäften nachgehen. Viele Geſchäfte haben. Amtsgeſchäfte, Berufsgeſchäfte. Ein Mann von Geſchäften, der viele Geſchäfte hat. Kleine häusliche Geſchäfte.

Geſchäftig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Geſchäfte verrichtend, ſeine Kraft zu wirken durch äußere Handlungen an den Tag legend. Die Liebe iſt allezeit geſchäftig. Ich fand ihn unter den Büchern geſchäftig. Der geſchäftige Müßiggang, wenn die Beſchäftigungen durch ſinnliche Luſt oder Unluſt beſtimmet werden. 2) Herrſchende Neigung beſitzend, ſeine Kraft zu wirken durch äußere Handlungen an den Tag zu legen. Eine geſchäftige Martha.

Die Geſchäftigkeit, plur. inuſ. die Fertigkeit, oder herrſchende Neigung, ſeine Kraft zu wirken durch äußere Handlungen an den Tag zu legen.

Geſchäftlos, — er, — eſte, adj. et adv. keine Geſchäfte habend, der Geſchäfte beraubt. Daher die Geſchäftloſigkeit.

Der Geſchaftträger, des — s, plur. ut nom. ſing. der eines andern, beſonders eines Fürſten oder Staates Geſchäfte träget, d. i. verwaltet; Franz. Chargé d'affaires, auch Geſchäftsführer.

Geſchehen, verb. irreg. neutr. geſchehe, du geſchieheſt, (geſchichſt) geſchiehet, (geſchicht;) Imperf. ich ſchahe; Mittelw. geſchehen; Imperat. ſchehe. Es erfordert das Hülfswort ſ und wird nur in der dritten Perſon, hier ſehr oft unperſönlich gebraucht. 1. zutragen, von Veränderungen, welche unſere Mitwirkung wirklich werden. 1) derfahren, zugefüget werden, von Din welche ohne unſer Zuthun an uns von au wirklich werden, mit der dritten End der Perſon, ſo wohl von guten, als b Dingen. Es iſt dir recht geſchehen, du es verdienet haſt. Damit geſch mir ein Gefallen. Es iſt ihm Scha Abbruch, Unrecht geſchehen. Es dir nichts geſchehen, nichts übels. iſt uns viel Gutes bey ihm geſche Ich wußte nicht, wie mir geſchahe, u. ſ. f. 2) Sich zutragen, von allen änderungen, welche ohne unſer Zuthun w lich werden; abſolute und unperſön Es geſchahe, wie er geſagt hatte. wird in Ewigkeit nicht geſchehen, etwas geſchiehet nicht alle Tage. Da geſchahe es, daß u. ſ. f. Zuweilen mit beſtimmter Meldung der Sache, w geſchehen iſt, in Geſtalt eines Hauptwo Es iſt ein Unglück geſchehen. nicht, es iſt ein Aufruhr geſchehen, es ſchahe ein Windwirbel, ein Erdbe ein Brauſen u. ſ. f. ungeachtet dieſe ähnliche Ausdrücke häufig in der Deut Bibel vorkommen. 2. In engerer Be tung, zur Wirklichkeit gebracht, voll gethan werden, von Handlungen und th gen Veränderungen. Dein Wille geſch Was er ſpricht, das muß geſchehen. Sache iſt bereits geſchehen, iſt noch n geſchehen. Wir wollen ſehen, was ſchehen wird. Er iſt den ganzen Tag ſchäftig, und es geſchiehet doch nic es wird nichts ausgerichtet, nichts zur W lichkeit gebracht. Ich muß es geſche laſſen, kann es nicht hindern. 3. E um ihn geſchehen, er iſt verloren, ge ben, unglücklich geworden u. ſ. f. actum de illo.

Anm. Das ch im Präſenti und Im fecto, es geſchicht, es geſchach, geb

Mundarten zu, obgleich das erſtere im Hochdeutſchen nicht ſelten iſt. S. ſchichte.

Das Geſcheide, des —s, plur. ut n. ſing. bey den Jägern, das Gedärm Wildbretes und aller wilden Thiere; mutlich wegen der hohlen, einer Schei- hnlichen Beſchaffenheit.

Geſcheidt, —er, —eſte, adj. et adv. hinlänglichem Grunde verſehen, und ctive, der von ſeinen Handlungen Grund geben weiß, nichts ohne Grund thut; er vertraulichen Sprechart, für ver- ſtig. Das war doch ein geſcheidter fall. Ich glaube, ſie ſind nicht ge- idt. Er iſt ein ſehr geſcheidter nſch. Ich bin mir in dieſer Sache t geſcheidt genug. Ich kann daraus t geſcheidt werden, nicht klug werden, mich darein nicht finden.

Anm. Gemeiniglich ſchreibt und ſpricht n dieſes Wort geſcheut, als wenn es zu Zeitworte ſcheuen gehörete. Allein ſch hat ſchon gezeiget, daß es von ſchei- , unterſcheiden, abſtammet, von welchem das ſonſt ungewöhnliche reguläre Partici- m iſt, für geſcheidet, woraus zugleich Nothwendigkeit des dt erhellet. Es ſinet nach dem Lat. diſcretus gebildet ſeyn.

Die Geſcheidtheit, plur. car. der Zu- d, da eine Perſon oder Sache geſcheidt iſt; der niedrigen Sprechart Geſcheidigkeit.

Das Geſchênk, des —es, plur. die —e, e jede Sache, welche geſchenkt, d. i. deren genthum dem andern umſonſt übertragen d. Einem ein Geſchenk machen, ihm was ſchenken. Einem mit einem Hauſe, nem Buche u. ſ. f. ein Geſchenk machen. nem ein Haus, ein Pferd zum Ge- enke geben. Ich habe es als ein Ge- enk bekommen. Etwas zum Geſchenke ingen. Geſchenke nehmen, zur Beu- ng des Rechtes ſich durch Geſchenke be- chen laſſen.

Geſcheut, S. Geſcheidt.

Die Geſchichte, plur. ut nom. ſing. n dem Zeitworte geſchehen. 1) Was ſchehen iſt, eine geſchehene Sache, beſon- ers verſchiedene mit einander verbundene Veränderungen, welche zuſammen genom- men ein gewiſſes Ganze ausmachen; wo es auch das Diminutivum das Geſchichtchen, Oberd. Geſchichtlein leidet. Eine wahre Geſchichte, im Gegenſatze der erdichteten. Eine Geſchichte erzählen, beſchreiben. Er weiß alle Geſchichtchen der Nachbar- ſchaft. Die Geſchichte dieſes Mannes iſt ſehr merkwürdig, d. i. alles was ſich mit ihm zugetragen hat, ſeine Begebenhei- ten. In eben dieſem Verſtande ſtehet es oft collective und ohne Plural von mehrern geſchehenen Begebenheiten Einer Art. Die alte Geſchichte erlernen. 2) Die Erzäh- lung ſolcher Geſchichte oder geſchehenen Be- gebenheiten; die Hiſtorie. Gellerts Ge- ſchichte des Hutes. Beſonders die Er- zählung ähnlicher Begebenheiten von einem gewiſſen Umfange. Die politiſche Ge- ſchichte, Kirchengeſchichte, gelehrte Ge- ſchichte. Die Geſchichte des Römiſchen Reiches, einer Stadt, einer merkwürdi- gen Perſon u. ſ. f. In ſehr uneigentlichem Verſtande wird es in dem Worte Natur- geſchichte gebraucht, das Verzeichniß und die Beſchreibung der zu dem Naturreiche gehörigen Körper zu bezeichnen. 3) Die Kenntniß der geſchehenen Begebenheiten, die Geſchichtkunde; ohne Plural. Die Geſchichte iſt die zuverläſſigſte Lehr- meiſterinn der Moral. Sich auf die Geſchichte legen.

Anm. Nach dem Beyſpiele anderer weib- lichen Wörter auf e ſollte dieſes Wort im Plural die Geſchichten haben, und ſo wird es auch in ganz Oberdeutſchland decliniret. Allein im Hochdeutſchen hat man den Plural von dem veralten Neutro das Geſchicht beybehalten, welches ehedem für die Ge- ſchichte üblich war.

Der Geſchichtgelêhrte, des —n, plur. die —n, der von der Geſchichte, oder von geſchehenen Begebenheiten eine wiſſenſchaft- liche Kenntniß hat, und ſich dadurch von einem bloßen Geſchichtkundigen unter- ſcheidet.

Die Geſchichtkunde, plur. inuſ. die Kunde oder Kenntniß der Geſchichte, d. i. geſchehener Begebenheiten; die Hiſtorie.

Der Geſchichtkundige, des —n, plur. die —n, der der Geſchichte kundig iſt; Hiſtoricus.

Der Geſchichtmahler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mahler, welcher Begebenheiten aus der Geſchichte mahlet, ein Hiſtorien-Mahler; zum Unterſchiede von einem Porträt-Mahler, Thier-Mahler, Landſchafts-Mahler u. ſ. f. dergleichen hiſtoriſche Gemählde auch von einigen Geſchichtgemählde oder Geſchichtsgemählde, und die Kunſt und Beſchäftigung ſelbſt die Geſchichtmahlerey genannt werden.

Der Geſchichtſchreiber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſchichtſchreiberinn, plur. die — en, der oder die eine Geſchichte ſchreibet oder beſchreibet; Historiographus.

Die Geſchichtwiſſenſchaft, oder Geſchichtswiſſenſchaft, plur. inuſ. die Geſchichtkunde, ſo fern ſie wiſſenſchaftlich behandelt, oder als eine Wiſſenſchaft betrachtet wird.

Das Geſchick, des -es, plur. die -e, von dem Zeitworte ſchicken, ordnen, fügen. 1. Der Zuſtand einer Sache, da ſie zu einer gewiſſen Veränderung geſchickt, d. i. fähig und tüchtig iſt; ohne Plural. 1) Überhaupt, in welchem Verſtande im Bergbaue, die zur Erzeugung der Erze tüchtige Beſchaffenheit der Erd- und Steinarten ihr Geſchick genannt wird. 2) Beſonders, das Verhältniß der Theile einer Sache, ſo wie es der jedesmahligen Abſicht gemäß iſt. Es hat weder Art noch Geſchick. Beliſe putzt ſich den ganzen Tag, und doch hat ihr Anzug nicht das geringſte Geſchick. Eine Sache in das Geſchick bringen. 2. Die natürliche Fähigkeit lebendiger Geſchöpfe, nach welcher ſie zu gewiſſen Veränderungen geſchickt, d. i. fähig und tüchtig ſind; ohne Plural. In engerer Bedeutung, das Vermögen, eine Sache mit Leichtigkeit zu vollbringen. Ein Menſch, der vieles Geſchick hat. Er hat viel Geſchick zur Muſik, zur Dichtkunſt u. ſ. f. S. Geſchicklichkeit. 3. Die Anordnung der menſchlichen Begebenheiten in der Welt, ſo fern ſie von einem höhern Weſen herrühren, und nicht in unſerm freyen Willen gegründet ſind, das Schickſal, die Schickung; auch ohne Plural. Es iſt ein Geſchick Gottes. Mein Geſchick will es ſo. 4. Eine geſchickte, d. i. zu einer gewiſſen Abſicht fähige und tüchtige Sache ſelbſt; in welchem Verſtande es doch nur im Bergbaue üblich iſt, wo alle zur Erzeugung der Erze tüchtige Erd- und Steinarten, Gänge, edle Klüfte u. ſ. f. Geſchicke genannt werden.

Die Geſchicklichkeit, plur. die — en, der Zuſtand, da eine Sache zu einer gewiſſen Abſicht geſchickt oder tüchtig iſt. Er beſitzt alle zu dieſem Amte nöthige Geſchicklichkeit. In engerm Verſtande, von dem Vermögen, gewiſſe Dinge mit Leichtigkeit zu vollbringen. Die Geſchicklichkeit des Leibes, die Fähigkeit, nöthige Bewegungen mit Leichtigkeit zu vollbringen. Die natürliche Geſchicklichkeit des Verſtandes.

Geſchickt, — er, — eſte, adj. et adv. gleichfalls von ſchicken, ordnen, fügen, die zur Erreichung einer Abſicht nöthige Eigenſchaft habend, 1) überhaupt. Dieſes Holz iſt zu meiner Abſicht nicht geſchickt. Wo, wenn von bloß körperlichen Eigenſchaften die Rede iſt, doch tauglich, tüchtig und bequem üblicher ſind. Noch mehr, 2) in engerer Bedeutung, von den zu einer Sache nöthigen Eigenſchaften des Geiſtes. Ich bin zu dieſer Arbeit nicht geſchickt. Sich zum Dienſte der Welt geſchickt machen. Ich bin nicht geſchickt, dich zu tröſten. 3) Fähigkeit beſitzend, eine Sache mit Leichtigkeit zu vollbringen. Ein geſchickter Arzt, ein geſchickter Mahler, ein geſchickter Tänzer. In Sprachen, in der Muſik, im Zeichnen geſchickt ſeyn. Ingleichen, was in dieſer Fähigkeit gegründet iſt, dieſelbe an den Tag leget. Eine geſchickte Antwort. Geſchickt zu antworten wiſſen. Eine Sache ſehr geſchickt beſchreiben.

Die Geſchicktheit, plur. car. der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache geſchickt iſt; wofür doch Geſchicklichkeit üblicher iſt.

Das Geſchiebe, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. im Bergbaue, eine jede Erd- oder Steinart, welche durch eine äußere Gewalt, z. B. durch Überſchwemmungen, aus ihren Wohnſtätten geriſſen, und an andere Orte, beſonders auf und unter der Dammerde, geſchoben oder zuſammen geführet worden.

Das Geſchirr, des -es, plur. die -e. 1) Eigentlich, ein Gefäß, ein hohles Werkzeug,

zeug, Dinge darin aufzubehalten. Beſonders von kleinern im täglichen Leben gewöhnlichen Gefäßen, wo es am häufigſten collective ohne Plural, zuweilen aber auch von einzelnen Dingen gebraucht wird. Das Küchengeſchirr, Milchgeſchirr, Trinkgeſchirr u. ſ. f. Irdenes, goldenes, ſilbernes, gläſernes, hölzernes Geſchirr. Das Geſchirr ſcheuern, reinigen. 2) In der weiteſten Bedeutung, alles was zur Zubereitung oder bequemen Behandlung anderer Dinge dienet, das Werkzeug, Geräth; ohne Plural, außer von mehrern Arten oder Quantitäten. Das Ackergeſchirr, alles zum Feldbaue nöthige Geräth. Das Schiff und Geſchirr der Fiſcher, im Oberdeutſchen, ihr Fahrzeug und Fiſchergeräth. Bey den Zeugwebern werden die Kammlitzen mit den Schäften das Geſchirr genannt. Auf den Schiffen wird das zur Schifffahrt nöthige Geräth gleichfalls das Geſchirr genannt. Bey den Zugpferden iſt es das Lederwerk, vermittelſt deſſen ſie ziehen, das Pferdegeſchirr oder Geſchirr. Schiff und Geſchirr, bey den Fuhr- und Landleuten, der Wagen und das dazu gehörige Geräth, beſonders zum Behuf der Pferde; S. Schiff. Zuweilen auch ein beſpanntes Fuhrwerk. Mit ſeinem eigenen Geſchirre kommen, mit ſeinem eigenen Fuhrwerke. Daher das Dienſtgeſchirr, das Geſpann Pferde, womit ein Unterthan fröhnen muß.

Geſchirren, verb. reg. act. Die Pferde geſchirren, ihnen das Geſchirr auflegen, ſie anſchirren. S. Schirren.

Das Geſchirrholz, des — es, plur. car. Holz, welches zum Geſchirre, d. i. zu hölzernen Geräthe dienlich und beſtimmt iſt, Nutzholz, Geräthholz; zum Unterſchiede von dem Bau- und Brennholze. Im gemeinen Leben auch Schirrholz.

Die Geſchirrkammer, oder Schirrkammer, plur. die — n, eine Kammer, worin Geſchirr, d. i. allerley Geräth und Werkzeug aufbewahret wird; ſo wohl auf dem Lande zum Behuf des Ackergeſchirres, als auch auf den Schiffen für das Schiffgeräth.

Der Geſchirrmeiſter, oder Schirrmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der über das Geſchirr geſetzt iſt, die Aufſicht über das Geſchirr hat. Auf den Schiffen iſt es derjenige, der das Schiffgeräth unter ſeinem Beſchluſſe hat. In dem Kriegsweſen iſt der Geſchirrmeiſter dem Zeugmeiſter untergeordnet, da er denn für das Geſchirr, d. i. für das Fuhrweſen, zu ſorgen hat; dergleichen Geſchirrmeiſter es auch im Jagdweſen, und andern Anſtalten gibt.

Geſchlacht, — er, — eſte, adj. et adv. von guter Art, gut geartet. Ein geſchlachter Knabe. In welcher allgemeinen Bedeutung doch der Gegenſatz ungeſchlacht im Hochdeutſchen gewöhnlicher iſt. Beſonders, weich, mürbe; am häufigſten im Oberdeutſchen. Geſchlachtes Holz, weiches Holz, welches gut zu bearbeiten iſt. Ein geſchlachter Boden, ein guter weicher Boden, in welchen das Wild gut eingreifen und die Fährte wohl ausdrucken kann. Es ſtammet von dem veralteten Schlacht, Geſchlecht, Art, ab, welches noch im Niederſächſiſchen üblich iſt, wie artig von Art.

Geſchlank, — er, — eſte, adj. et adv. lang, dünn und biegſam. Ein geſchlanker Baum. Eine geſchlanke Ruthe. Ein geſchlanker junger Menſch. Im gemeinen Leben ohne Vorſylbe gemeiniglich nur ſchlank.

Das Geſchlecht, des — es, plur. die — er. 1. Überhaupt, die Ähnlichkeit der verſchiedenen Gattungen und Arten der Dinge, ſo wohl im Abſtracto, als auch, und zwar am häufigſten, in Concreto, dieſe Gattungen und Arten mit ihren Individuis ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet. So iſt der Ausdruck Körper die Bezeichnung eines Geſchlechtes, worunter alle ſichtbare Dinge nach ihren Gattungen, Arten und einzelnen Dingen geordnet werden können. Das ganze Geſchlecht der Thiere. Das Geſchlecht der Hunde. 2. In einigen beſondern Fällen. 1) Die Ähnlichkeit der zur Fortpflanzung beſtimmten Theile und alle einander hierin ähnlichen Individua, als ein Ganzes betrachtet. Das männliche Geſchlecht. Das weibliche Geſchlecht, welches bey Menſchen auch das ſchöne Geſchlecht, das ſchwächere Geſchlecht und das andere Geſchlecht genannt wird. 2) Die Gleichheit des Herkommens, ſo wohl im Abſtracto, als auch die von einem ge-

meinſchaftlichen Stammvater entſproſſenen Perſonen ſelbſt, als ein Ganzes betrachtet, in Concreto; eine Familie. Das menſchliche Geſchlecht, alle Menſchen, ſo fern ſie von Adam, ihrem gemeinſchaftlichen Stammvater, abſtammen. Ein gräfliches, ein adeliges, ein bürgerliches Geſchlecht. In engerm Verſtande verſtehet man in einigen Reichsſtädten unter dem Worte Geſchlecht nur ein rathsfähiges, ein patriciſches Geſchlecht; S. Geſchlechter.

* Der Geſchlêchter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſchlechterinn, plur. die — en, in einigen Oberdeutſchen Reichsſtädten, eine Perſon, welche aus einem rathsfähigen, oder patriciſchen Geſchlechte entſproſſen iſt. Ein Geſchlechter von Nürnberg.

Das Geſchlêchtsalter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Alter, d. i. die gewöhnliche Zeitdauer eines Geſchlechtes, d. i. einer Generation, eines einzelnen Gliedes eines Geſchlechtes, wofür man gemeiniglich dreyßig oder drey und dreyßig Jahre annimmt; ein Menſchenalter. Zuweilen auch die Dauer eines ganzen Geſchlechtes. S. Geſchlechtsfolge.

Die Geſchlêchtsfolge, plur. die — n, die Folge eines Geſchlechtes auf das andere. In engerer Bedeutung, die Folge einzelner Glieder eines Geſchlechtes auf einander in abſteigender Linie, die Abſtammung, und die gewöhnliche Zeitdauer eines ſolchen Gliedes; das Geſchlechtsalter, die Generation.

Der Geſchlêchtsnahme, des — ns, plur. die — n, der gemeinſchaftliche Nahme eines ganzen Geſchlechtes; der Zunahme, im Gegenſatze des Vornahmens, der die einzelnen Perſonen bezeichnet.

Das Geſchlêchtsregiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Regiſter oder Verzeichniß der einzelnen Glieder eines Geſchlechtes und ihrer Folge auf einander; die Genealogie, Geſchlechtstafel, der Stammbaum.

Der Geſchlêchtstag, des — es, plur. die — e, ein Tag, an welchem ſich die zu einem Geſchlechte gehörigen Perſonen zu verſammeln pflegen.

Der Geſchlêchtstrieb, des — es, plur. die — e, der natürliche Trieb beyder Geſchlechter gegen einander, der Trieb zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes; die Geſchlechtsluſt.

Das Geſchlêchtswapen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wapen, welches einem ganzen Geſchlechte eigenthümlich iſt, oder welches jemand vermöge ſeines Geſchlechtes führet; im Gegenſatze des Standeswapens, Gnadenwapens, Heirathswapens und ſo ferner.

Das Geſchlêpp, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, was geſchleppet wird. 1) Im verächtlichen Verſtande, ein Gefolge von Perſonen, die man zu ſeiner Bedienung oder zu ſeiner Begleitung bey ſich hat. Ein großes Geſchlepp bey ſich haben. 2) Bey den Jägern, diejenige Lockſpeiſe, welche man an einer Schnur vor dem Holze herſchleppet, Raubthiere durch deren Witterung damit an einen beſtimmten Ort zu locken. 3) Im Bergbaue, ein einfaches Feldgeſtänge, deſſen an einander gefügte Stangen vermittelſt einer Waſſerkunſt geſchleppet, d. i. hin und her gezogen werden.

Geſchliffen, — er, — ſte, adj. et adv. eigentlich das Participium von ſchleifen, in deſſen veralteten figürlichen Bedeutung, verfeinerte Sitten habend und darin gegründet; in welcher Bedeutung doch der Gegenſatz ungeſchliffen üblicher iſt. S. auch die Geſchliffenheit.

Das Geſchlinge, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Küchen und bey den Jägern, der Schlund eines geſchlachteten Thieres nebſt der daran befindlichen Lunge, Leber und Herzen; das Geſchlinke, das Geräuſch.

Der Geſchmack, des — es, plur. inuſit. von dem Zeitworte ſchmecken. 1. Objective, die Eigenſchaft der Körper, vermittelſt deren ſie durch die Auflöſung ihrer Theilchen eine gewiſſe Empfindung auf der Zunge verurſachen. 1) Eigentlich. Eine Speiſe hat einen guten, einen angenehmen, einen bittern, einen widrigen Geſchmack; ſie iſt bitter, ſüß, ſauer, angenehm, widrig u. ſ. f. von Geſchmack. Er aß und fand die Frucht vortrefflich von Geſchmack, Geßl. Den Geſchmack verlieren, unſchmackhaft werden. 2) Figürlich.

Di

die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie angenehme oder unangenehme Empfindungen in uns erwecket. Ein Gemählde von gutem, von ſchlechtem Geſchmacke. Einer Sache keinen Geſchmack abgewinnen können, nichts Gutes und Schönes an ihr entdecken können. 2. Subjective, die Empfindung, welche die aufgelöſeten Theile der Körper auf der Zunge verurſachen, und das Vermögen, dieſe Veränderung zu empfinden. 1) Eigentlich, wo der Geſchmack einer der fünf Sinne iſt, deſſen Werkzeuge die auf der Zunge vertheilten Nervenwärzchen ſind. Keinen Geſchmack haben. Den Geſchmack verlieren. 2) Figürlich. (a) Die Empfindung des Guten und Schönen an einer Sache. Seinem Geſchmacke folgen. Im engern Verſtande auch zuweilen die durch dieſe Empfindung gewirkte Neigung. Geſchmack an etwas finden. Das iſt nicht nach meinem Geſchmacke, gefällt mir nicht. Einem Geſchmack an etwas machen, beybringen. (b) Das Vermögen und die Fertigkeit, das Gute und Schöne oder Häßliche an einer Sache leicht zu entdecken und zu empfinden. Einen guten, einen feinen, einen ſchlechten Geſchmack in der Muſik, in der Dichtkunſt, in der Mahlerey haben. Der natürliche Geſchmack, die uns angeborne Empfindung des Schönen, im Gegenſatze des künſtlichen. In engerer Bedeutung wird der gute oder richtige Geſchmack oft nur ſchlechthin der Geſchmack genannt. In ſeinem ganzen Hauſe herrſcht Ordnung und Geſchmack. Ein Mann von Geſchmack, der einen guten Geſchmack hat. (c) In weiterer Bedeutung, die auf den Geſchmack, oder die Empfindung des Schönen gegründete Art zu denken und zu handeln. In Youngs traurigem Geſchmacke dichten. Ein Gemählde in Rubens Geſchmack. In dieſem Verſtande leget man auch ganzen Zeitaltern und Nationen einen Geſchmack bey, die Art zu empfinden und über ſeine Empfindungen zu urtheilen, zu bezeichnen. Eine Bildſäule in Griechiſchem Geſchmacke. Der Italiäniſche Geſchmack in der Mahlerey. Der Gothiſche Geſchmack in der Baukunſt. Der herrſchende Geſchmack.

Geſchmacklos, — er, — eſte, adj. et adv. des Geſchmackes beraubt, ſo wohl objective als ſubjective. Geſchmackloſe Gedanken. Geſchmackloſe Zeiten, in welchen kein guter Geſchmack herrſcht.

Die Geſchmackloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaften einer Sache, da ſie ohne Geſchmack iſt, ſo wohl objective als ſubjective.

Geſchmackvoll, — er, — eſte, adj. et adv. einen richtigen und feinen Geſchmack in einem hohen Maße beſitzend und darin gegründet, ſo wohl objective als ſubjective. Ein geſchmackvolles Gedicht. Geſchmackvolle Perſonen.

Das Geſchmeide, des — s, plur. inuſ. oder die Geſchmeide, ſing. inuſ. von dem Zeitworte ſchmieden. 1) ° Überhaupt, aus Metall, beſonders aus Eiſen, geſchmiedete Dinge, in welcher veralteten Bedeutung an einigen Orten noch die Hand- und Fußſchellen oder Feſſel der Miſſethäter das Geſchmeide genannt werden. 2) In engerer Bedeutung, allerley kleine Arbeiten aus Metall; in welcher Bedeutung es noch in Nürnberg üblich iſt, wo die Geſchmeidemacher ein eigenes geſperrtes Handwerk ausmachen, und allerley Geſchmeide, d. i. Lichtputzen, meſſingene Uhrgehäuſe, meſſingene Schreib- und Reißfedern, Vogelpfeifen, Haar- und Stricknadeln, Barbierzeug u. ſ. f. verfertigen. 3) In der engſten Bedeutung wird es von allerley aus Gold, Silber, Perlen und Edelſteinen verfertigtem Putze gebraucht, für Schmuck oder Geſchmuck. Wie eine Braut ſich berdet (brüſtet) in ihrem Geſchmeide, Eſ. 61, 10.

Geſchmeidig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Zeitworte ſchmieden. 1. Eigentlich, was ſich leicht ſchmieden, und in weiterer Bedeutung, was ſich leicht ausdehnen läſſet; im Gegenſatze deſſen, was ſpröde iſt. Geſchmeidiges Eiſen, im Gegenſatze des ſpröden. Geſchmeidige Kohlen, im Hüttenbaue, welche das Eiſen geſchmeidig machen ſollen. 2. In weiterer Bedeutung. 1) Weich. Geſchmeidiges Erz, im Bergbaue, welches ſich leicht ſchmelzen läſſet. Geſchmeidiges Geſtein, eben daſelbſt, welches leicht zu gewinnen iſt. 2) Biegſam. Eine geſchmeidige Ruthe. Einen geſchmeidigen Leib haben. Sehr geſchmei-

ſchmeidig ſeyn. 3) Nachgebend. Er wurde ſo geſchmeidig, daß man ihn um einen Finger hätte wickeln können, er ließ ſeinen Trotz, ſeine Halsſtarrigkeit, ſeinen unbiegſamen Stolz fahren.

Die Geſchmeidigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er geſchmeidig iſt, in allen obigen Bedeutungen. Die Geſchmeidigkeit des Geiſtes, vermöge welcher er ſich in alles zu finden, alles zu überwinden weiß.

Das Geſchmeiß, des -es, plur. inuſ. oder die Geſchmeiße, ſing. inuſ. von dem Zeitworte ſchmeißen, ſo fern es cacare bedeutet, was geſchmiſſen oder durch den Hintern ausgeworfen wird. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung die Jäger den Koth der Raubvögel das Geſchmeiß zu nennen pflegen. Im gemeinen Leben pflegt man auch die Eyer der Fliegen, Schmetterlinge und anderer fliegenden Inſecten das Geſchmeiß zu nennen, weil der große Hauſe ſie für den Koth dieſer Thiere hält, daher denn, 2) figürlich auch die Inſecten, beſonders die von den mit Flügeln verſehenen Arten derſelben herkommen, dieſen Nahmen führen. Geſchmeiße, wißt ihr wer ich bin? ſagt der Bär beym Hagedorn zur Raupe. Nach einer noch weitern Figur, 3) ſchlechtes oder liederliches Geſindel, im verächtlichen Verſtande. Mit allerley Geſchmeiße umgehen. Diebsgeſchmeiß, Lumpengeſchmeiß. S. Schmeißen.

Das Geſchmiere, des -s, plur. inuſ. von dem Zeitworte ſchmieren, ein anhaltendes und wiederhohltes Schmieren; auch figürlich, eine ſchlechte Art zu ſchreiben, ſo wohl in Anſehung der Züge, als auch der Sachen, im verächtlichen Verſtande. Ingleichen eine ſchlecht geſchriebene Schrift ſelbſt. Ein elendes Geſchmiere.

Der Geſchmuck, des -es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — e. S. Schmuck.

Das Geſchöpf, des -es, plur. die -e, von dem Zeitworte ſchöpfen, welches ehedem für ſchaffen üblich war. 1) Ein jedes Werk, welches man ſchaffet, d. i. macht oder bildet. Mit was für fürchterlichen Geſchöpfen der Einbildungskraft kämpfen ſie? 2) In weiterer Bedeutung, ein jedes zufälliges Weſen, ſo fern es von Gott geſchaffen iſt. Die Geſchöpfe Gottes. Lebendige, lebloſe Geſchöpfe. Oft auch im Scherze oder aus Verachtung von Perſonen, deren nähere Beſchaffenheit man nicht eben zunächſt zu bezeichnen Willens iſt; wo auch das Diminut. das Geſchöpfchen gebraucht wird. Sie wiſſen ja, was die Mannsperſonen für ſtolze Geſchöpfe ſind, Weiße. Du biſt ein ſehr ungefälliges Geſchöpf. Er ſieht uns für Geſchöpfchen an, die aus keiner andern Abſicht da ſind, als den Männern ein Vergnügen zu machen, Leſſ.

Der Geſchoß, des — ſſes, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — ſſe, das ohne Noth mit dem Oberdeutſchen müßigen ge verlängerte Wort Schoß, die Abgabe von Äckern und andern Grundſtücken zu bezeichnen. Steuer und Geſchoß geben. Daher geſchoßbar oder ſchoßbar, verpflichtet Geſchoß zu geben, die Geſchoßbarkeit oder Schoßbarkeit, das Geſchoßregiſter u. ſ. f. S. Schoß.

1. Das Geſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, von dem Zeitworte ſchießen, jaculari. 1) Ein Körper, welcher geſchoſſen oder abgeſchoſſen wird, ein Pfeil, Wurfſpieß u. ſ. f. Gott hat ſeinen Bogen geſpannet, und darauf geleget tödtliche Geſchoß, Pſ. 7, 13, 14. 2) Ein Werkzeug, womit man ſchießet, beſonders, die ehemahlige Art derſelben vor Erfindung des Pulvers. Doch nennet man auch im Oberdeutſchen kleine Schießgewehre Geſchoſſe. In dem Worte Selbſtgeſchoß iſt es auch im Hochdeutſchen üblich. Übrigens wird dieſes Wort in beyden Bedeutungen nur noch in der höhern und poetiſchen Schreibart gebraucht. S. Geſchütz.

2. Das Geſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, was aufſchießet; von dem Neutro ſchießen. 1) An verſchiedenen Pflanzen, der zwiſchen zwey Abſätzen befindliche Theil des Stängels, welcher noch häufiger ein Schuß genannt wird, S. dieſes Wort. 2) Figürlich, das Stockwerk eines Hauſes oder Gebäudes. Ein Haus von drey Geſchoſſen.

Das Geſchrey, des -es, plur. inuſ. das Schreyen, ſo wohl von der Handlung des

Schreyens, als auch von dem dadurch urſachten Schalle. 1. Eigentlich. Ein ſchrey machen, erheben, anfangen. l Geſchrey und wenig Wolle. Es er- ſich, es entſtand ein Geſchrey. Da- das Feldgeſchrey, Jubelgeſchrey, iegesgeſchrey, Zetergeſchrey u. ſ. f. Figürlich. 1) Laute, nachdrückliche Kla- Das Geſchrey des Volkes. 2) Vie- lautes Geſchwätz. Viel Geſchrey von r Sache machen, viel Aufhebens. l Geſchreyes von ſich machen. 3) Ein es, heftiges Gerücht von einer unange- men Sache. Es gehet ein Geſchrey. Geſchrey ausbringen. Beſonders ein ſtarkes Gerücht über jemandes gu- Nahmen, im nachtheiligen Verſtande. das Geſchrey kommen. Jemanden das Geſchrey bringen, ihn mit der rheit in das Geſchrey bringen.

Das Geſchröt, des —es, plur. die —e, Hodenſack an den größern Thieren männ- n Geſchlechtes, beſonders an den Pfer- ; das Gemächt. Ohne Zweifel von Lat. Scrotum. S. Schrot.

Das Geſchühe, des —s, plur. ut nom. g. 1) Bey den Falkenieren, die Schuhe, Riemen, welche den Falken um die e geleget, und woran die Wurfriemen ſtiget werden; das Geſäß, Geſchütz. Im gemeinen Leben zuweilen als ein Col- ivum, Schuhe und was ihnen ähnlich iſt. nn es kothig iſt, gehet es ſehr über Geſchühe.

Das Geſchütte, des —s, plur. ut n. ſing. im Bergbaue ein Haufen Mi- llen, der lagenweiſe bey den Gängen t, und ſolche mächtiger macht; dage- ein Geſchiebe nur auf oder gleich unter Dammerde angetroffen wird.

1. Das Geſchütz, des —es, plur. von ern Arten, die —e, bey den Falkenie- , diejenigen Riemen, welche den Falken die Füße geleget werden. Es iſt aus ſchühe verderbt, wofür im Oberdeutſchen dem auch Geſchude üblich war.

2. Das Geſchütz, des —es, plur. inuſ. dem Zeitworte ſchießen, Werkzeuge n Schießen, beſonders dergleichen Werk- e größerer Art, als ein Collectivum. obes Geſchütz, ſchwere Kanonen und Mörſer. Kleines Geſchütz, kleinere Kanonen, Feldſtücke u. ſ. f.

Die Geſchützkunſt, plur. inuſ. die Kunſt mit dem Geſchütze gehörig umzugehen; die Artillerie, welche ein Theil der Feuerwerkskunſt iſt, oft aber auch im weitern Verſtande für dieſe gebraucht wird.

Das Geſchwader, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Kriegsweſen, ein kleiner Haufen Reiterey von ohngefähr hundert Mann, Franz. Eſcadron, eine Schwadrone; in welchem Verſtande es nur noch in der edlern Schreibart vorkommt, ehedem aber, beſonders in Oberdeutſchland, ſehr üblich war. Die Furcht ſtellt Wölfe groß als Stiere, Geſchwader groß wie Heere vor, Lichtw. 2) Im Seeweſen, eine Anzahl mehrerer Schiffe, beſonders eine Anzahl mehrerer von einer Flotte abgetheilter Schiffe, welche unter einem Vice-Admiral, oder Flaggen-Officier, Chef d'Eſcadre, ſtehen; Franz. Eſcadre. In einer zum Treffen geſtellten Flotte ſind der Vortrupp, das Mitteltreffen und der Nachtrupp ſo viele Geſchwader.

Anm. In beyden Bedeutungen, wie mehrere zum Kriegsweſen gehörige Ausdrücke, aus dem Ital. Squadra, ein viereckiger, oder in ein Viereck geſtellter Haufen, welches durch Vorſetzung des Ziſchlautes wieder aus dem Lat. quatuor gebildet worden. S. Schwadrone.

Das Geſchwätz, des —es, plur. die —e, eine jede unnütze, unbeträchtliche oder ungegründete Rede. Es hat keinen Grund, es iſt nur ein Geſchwätz. Ein leeres, ein unnützes Geſchwätz. Viel Geſchwätz (viele unnütze Worte) machen. Jemanden in das Geſchwätz bringen, machen, daß die Leute von ihm ſchwatzen. Der Plural iſt im Hochdeutſchen ſeltener, wo man es am liebſten als ein Collectivum gebraucht.

Geſchwätzig, —er, —ſte, adj. et adv. der gerne ſchwatzet; am häufigſten in der nachtheiligen Bedeutung des Zeitwortes, der gern viel unnütze, unbedeutende Worte macht.

Die Geſchwätzigkeit, plur. car. die Fertigkeit zu ſchwatzen, und in engerer Bedeutung, unbedeutende, unnöthige Worte zu machen; die Schwatzhaftigkeit.

Geſchweigen, verb. welches in doppelter Geſtalt vorkommt.

I. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (ſiehe Schweigen,) wo es das mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort ſchweigen iſt. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer Form ungewöhnlich, außer daß man es in der erſten Perſon des Präſentis und im Infinitive mit dem Wörtchen zu gebraucht, für, mit Stillſchweigen übergehen, nicht erwähnen; da es denn die zweyte Endung der Sache erfordert. Dein Freund iſt ein Spieler, ich geſchweige ſeiner andern Laſter, oder, ſeiner andern Laſter zu geſchweigen. Cajus hat ſeither viel Böſes verübet, deſſen zu geſchweigen, was er in ſeiner Jugend begangen hat. Oft macht es eine Art von Gradation, da denn ſo wohl das Pronomen ich, als auch der Genitiv wegfällt. Ich habe ihn nicht geſehen, geſchweige geſprochen, oder, geſchweige, daß ich ihn ſollte geſprochen haben; d. i. ich habe ihn nicht ſprechen können, da ich ihn nicht einmahl geſehen habe. Man konnte ihn in der Jugend zu nichts bringen, geſchweige, oder zu geſchweigen im Alter.

II. Als ein Activum, oder vielmehr Factitivum, mit regulärer Conjugation, zum Stillſchweigen bringen, und figürlich, befriedigen; in welchem Verſtande es nur im gemeinen Leben gebraucht wird, wo auch das einfache ſchweigen in eben dieſer Bedeutung üblich iſt. Die Gottloſen müſſen in der Hölle geſchweiget werden, Pſ. 31. 18. Mit Gaben geſchweiget man die Kinder.

Geſchwellen, verb. irreg. neutr. (S. Schwellen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, und für das einfache ſchwellen gebraucht wird. Der Kranke fängt an zu geſchwellen. Das Zahnfleiſch geſchwillt ihm.

Geſchwinde, —r, —ſte, adj. et adv. eine beſchleunigte Bewegung habend, mit einer beſchleunigten Bewegung. 1. Eigentlich, ſo daß ein Ding in einer kurzen Zeit einen großen Raum zurück leget; im Gegenſatze deſſen, was langſam iſt oder geſchiehet. Geſchwinde gehen, reiten, fahren. Ein geſchwinder Bothe, welcher geſchwinde gehet. Ein geſchwinder Gang. Eine geſchwinde Bewegung. 2. Figürlich. 1) Von ſolchen Fällen, in welchen in kurzer Zeit mehr verrichtet wird, als gewöhnlich iſt. Sehr geſchwinde reden, in einer gegebenen Zeit mehr Worte hervor bringen, als andere, als gewöhnlich iſt. So auch geſchwinde arbeiten, eſſen, lernen u. ſ. f. Ein geſchwinder Kopf, der in kurzer Zeit etwas faſſet. Es gehet damit ſehr geſchwinde zu. 2) Sehr bald, ohne Aufſchub, in ſehr kurzer Zeit. Geſchwinde mit der Antwort ſeyn. Eine geſchwinde Antwort. Er kam geſchwinde wieder. 3) In der Eil, als ein Nebenwort. Ich weiß nicht mehr, was ich da geſchwinde zu faſſen kriegte. 4) Plötzlich, was unvermuthet und in ſehr kurzer Zeit geſchiehet. Ein geſchwinder Tod.

Die Geſchwindigkeit, plur. die —en. 1) Die Eigenſchaft einer Bewegung oder einer Sache, nach welcher ſie geſchwinde iſt, oder in kurzer Zeit einen großen Raum zurück leget; ohne Plural. Die Geſchwindigkeit eines Bothen, eines Pferdes, eines Ganges, des Windes. Er kam mir in der Geſchwindigkeit zuvor. Geſchwindigkeit gebrauchen, anwenden. Auch figürlich. Die Geſchwindigkeit einer Antwort, eines Einfalles. In der Geſchwindigkeit, in ſehr kurzer Zeit, ohne allen Aufſchub. 2) In weiterer Bedeutung, überhaupt, die Zeit, in welcher ein Körper einen gewiſſen beſtimmten Raum zurück leget, oder vielmehr das Verhältniß der Zeit zu dem Raume, welchen ein Körper durchläuft. Die Geſchwindigkeit zweyer Körper in ihrer Bewegung berechnen. Die Maſſen und Geſchwindigkeiten ſind auf beyden Seiten gleich.

Der Geſchwindſchuß, des —ſſes, plur. die —ſchüſſe, ein Schuß, deren man in einer gegebenen Zeit mehrere aus einem Geſchoſſe thut, als gewöhnlich iſt; ingleichen, die dazu beſonders zubereitete Patrone oder Ladung.

Das Geſchwindſtück, des —es, plur. die —e, eine Art Stücke oder Kanonen, aus welchen man in einer gegebenen Zeit mehr Schüſſe thun kann, als aus den gewöhnlichen.

Die

Die Geſchwiſter, sing. inuſ. Perſonen, welche einerley Ältern, oder doch Einen Vater oder Eine Mutter haben, ohne Unterſchied des Geſchlechtes, als ein Collectivum. Sie ſind Geſchwiſter. Haben Sie noch Geſchwiſter? d. i. noch Brüder oder Schweſtern? Zuweilen auch von Individuis, doch nur im Plural. Seine beyden nachgelaſſenen Geſchwiſter.

Anm. Im Oberdeutſchen iſt es als ein Collectivum auch im Singular üblich, das Geſchwiſter. In eben dieſer Mundart lautet es auch Geſchwiſtrig und Geſchwiſterr. Im Schwabenſpiegel kommt auch das Bey- und Nebenwort geſchwiſtrigt für verwandt vor. S. Schweſter, von welchem es gebildet iſt.

Das Geſchwiſterkind, des —es, plur. die —er, Perſonen, welche Kinder zweyer oder mehrerer Geſchwiſter ſind, Conſobrini und Conſobrinae. Er oder ſie iſt mir Geſchwiſterkind. Sie ſind Geſchwiſterkinder. Ander-Geſchwiſterkinder, deren Großältern Geſchwiſter waren.

Der Geſchworne, des — n, plur. die — n, S. Schwören.

Geſchwül, S. Schwül.

Die Geſchwulſt, plur. die — ſchwülſte, eine jede widernatürliche Erhebung der fleiſchigen Theile des menſchlichen oder thieriſchen Körpers, Tumor; von dem Zeitworte ſchwellen. Die Geſchwulſt kommt dazu. Die Geſchwulſt ſetzt ſich. In einigen Gegenden iſt es männlichen Geſchlechtes, der Geſchwulſt, des — es, S. Schwulſt.

Das Geſchwür, des -es, plur. die -e, die eiterhafte Entzündung in den fleiſchigen Theilen des thieriſchen Körpers, Ulcus; im gemeinen Leben ein Schwären. Es ziehet ſich ein Geſchwür zuſammen. Das Geſchwür kann auch innerlich Statt finden, aber ein Schwären nur äußerlich. Bey einigen auch, obgleich nicht ſo richtig, das Geſchwär, ungeachtet es von ſchwären abſtammet. S. daſſelbe.

Geſechſt, adj. welches aber wenig vorkommt, aus ſechs Einheiten oder Theilen Einer Art beſtehend. Etwas Geſechſtes haben. Der geſechſte Schein, in der Aſtrologie, ein Aſpect, wo die Planeten ſechzig Grade von einander abſtehen; Sextilis.

Geſegnen, verb. reg. act. welches das mit der müßigen Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort ſegnen iſt, und nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird. Tobias geſegnete Vater und Mutter, Tob. 5, 24, für ſegnete, d. i. wünſchete ihnen beym Abſchiede Gutes. Gott geſegne es euch! laſſe es euch wohl bekommen. Die Welt oder dieſe Zeitlichkeit geſegnen, ein veralteter Ausdruck für ſterben.

Der Geſell, des — en, plur. die — en, Fämin. die Geſellinn, plur. die — en, 1) Ein Gehülfe; nur noch bey den Handwerkern, welche ihre Gehülfen Geſellen zu nennen, und dadurch ſolche Handwerksgenoſſen zu bezeichnen pflegen, welche die Lehrjahre überſtanden haben, aber noch nicht Meiſter geworden ſind. Geſell werden. Geſellen halten. Ein Schneidergeſell, Tiſchlergeſell u. ſ. f. Bey einigen Handwerkern, z. B. bey den Bäckern, Fleiſchern, Schmieden und Schuſtern werden die Geſellen Knechte, bey den Müllern und einmänniſchen Tuchmachern Knappen, bey den Tuchſcherern aber Scherkinder genannt. 2) Der mit einem andern in Verbindung ſtehet, und in noch weiterer Bedeutung, der einige Umſtände mit ihm gemein hat, in Anſehung dieſer Umſtände, ein Compagnon; nur noch im Bergbaue, wenn die Zahl der Theilhaber an einer Zeche unter acht iſt, da ſie denn nicht Gewerken, ſondern Geſellen genannt werden. Auch noch zuweilen im gemeinen Leben in den Zuſammenſetzungen Spielgeſell, Schlafgeſell, Stubengeſell, Schulgeſell, Tiſchgeſell, Diebsgeſell, u. ſ. f. 3) Ein Menſch, in verächtlichem Verſtande, und mit Vorwörtern. Ein fauler, ein liederlicher Geſell. Beſonders wurde es ehedem von jungen Leuten männlichen Geſchlechtes gebraucht, wovon noch das Wort Junggeſell übrig iſt.

Geſellen, verb. reg. act. 1) Zum Gefährten, und in weiterer Bedeutung, zum Geſellſchafter geben. Ich will meinen Bruder zu euch geſellen. Am häufigſten als ein Reciprocum. Sich zu einem geſellen, ſich als ein Gefährte zu ihm verſammeln. 2) Zur freundſchaftlichen Geſell-

ſellſchaft, zum Umgange vereinigen, ſo wohl active, als auch als ein Reciprocum. Gleich und gleich geſellt ſich gern. 3) In Verbindung mit einem treten, gemeine Sache mit ihm machen, als ein Reciprocum. Da wider ihn mehr Feinde ſich geſellten, als dir die Nachwelt glauben darf, Raml.

Geſellig, —er, —ſte, adj. et adv. geneigt mit andern in Verbindung zu leben, zum Umgange, zur Geſellſchaft geneigt. Ein Hund iſt ein geſelliges Thier, weil er ſich gern zu den Menſchen geſellet. Ingleichen, dieſem Triebe gemäß, in demſelben gegründet. Eine geſellige Eigenſchaft. Ein geſelliges Betragen.

Die **Geſelligkeit**, plur. car. 1) Die Neigung oder Fertigkeit gern mit andern umzugehen, ſich gern freundſchaftlich zu ihnen zu geſellen. Die Pflichten der Geſelligkeit ausüben. 2) Der Umgang ſelbſt. Der Hang zur Geſelligkeit.

Die **Geſellſchaft**, plur. die —en. 1. Im Abſtracto und ohne Plural. 1) Die perſönliche Verſammlung mehrerer zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke. Einem in einer Sache Geſellſchaft leiſten, eben das verrichten, was er verrichtet. Mit einem in Geſellſchaft eſſen. Beſonders, die Verſammlung zum freundſchaftlichen Umgange. Die Geſellſchaft lieben. Und der Umgang mit andern überhaupt. Eines Geſellſchaft fliehen, meiden. Sich von der Geſellſchaft der Menſchen entfernen. Der Ton der guten Geſellſchaft. 2) In weiterer Bedeutung, die Verbindung mehrerer zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke. So wohl überhaupt. Die Menſchen ſind zur Geſellſchaft geboren. Kein Laſter iſt ohne die Geſellſchaft eines andern. Als auch von beſondern Verbindungen dieſer Art. Mit einem in Geſellſchaft treten. Jemanden in die Geſellſchaft aufnehmen, aus der Geſellſchaft ſtoßen, wo es aber auch die auf ſolche Art verbundenen Perſonen bedeuten kann. Mit einem in Geſellſchaft ſtehen. Sich in eines Geſellſchaft begeben. Die Geſellſchaft ſtören.

2. Als ein Concretum, die auf ſolche Art verbundenen Perſonen, als ein Ganzes betrachtet. 1) Die zu einem gewiſſen Endzwecke perſönlich verſammelten Perſonen. Die gelehrte Geſellſchaft. Er gehöret nicht zu unſerer Geſellſchaft. Die Tiſchgeſellſchaft, Spielgeſellſchaft, Reiſegeſellſchaft, Trinkgeſellſchaft, Brunnengeſellſchaft u. ſ. f. Beſonders die zum freundſchaftlichen Umgange verſammelten Perſonen. In Geſellſchaft gehen. Wir hatten geſtern viele Geſellſchaft, viele uns beſuchende Perſonen. Die Geſellſchaft ging in das Nebenzimmer. 2) In weiterer Bedeutung, die zu Erreichung einer gemeinſchaftlichen Abſicht mit einander verbundenen Perſonen. Die menſchliche Geſellſchaft, alle Menſchen überhaupt, als ein auf mancherley Art verbundenes Ganze betrachtet, welche oft auch nur die Geſellſchaft ſchlechthin genannt werden. Geſellſchaften unter ſich an- und aufrichten. Eine Geſellſchaft Schauſpieler.

Der **Geſellſchafter**, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſellſchafterinn, plur. die —en. 1) Ein Glied einer Geſellſchaft; in welcher Bedeutung es doch nur ſelten vorkommt. 2) Eine Perſon, in Anſehung des geſellſchaftlichen Umganges, oder ihrer Fähigkeiten zum freundſchaftlichen Umgange betrachtet. Adraſt beleidigt die Wahrheit, um das Lob eines angenehmen Geſellſchafters zu erbeuten, Gell. Der Stolze iſt der beſchwerlichſte Geſellſchafter, ebend.

Geſellſchaftlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Der Geſellſchaft gemäß, in derſelben gegründet. Geſellſchaftlich leben, in Verbindung mit andern, und wie es dieſe Verbindung erfordert. Die Demuth tritt mit Gefälligkeit und Leutſeligkeit in das geſellſchaftliche Leben ein, Gell. 2) Zur Geſellſchaft, d. i. zum Umgange mit andern geneigt; wofür doch geſellig üblicher iſt.

Die **Geſellſchaftlichkeit**, plur. car. die Fertigkeit zur möglichſten Beobachtung aller Pflichten der Geſellſchaft, worin man ſich befindet.

Das **Geſellſchaftsſtück**, des —es, plur. die —e, ein Stück oder Ding, welches ſich zu einem andern ſchicket, mit demſelben in genauer Verbindung ſtehet; Franz. ein Pendant. Niebuhrs Reiſe iſt ein vor-

trefflicheſ Geſellſchaftsſtück zu ſeiner ſchreibung von Arabien.

Das Geſenk, des — es, plur. die — e. Von dem Zeitworte ſenken. 1) Dasjenige, was zur Verſenkung eines andern ...ges dienet. So nennen die Fiſcher die ...ichte, womit ein Netz am Rande be... ...t wird, damit es auf den Grund ſinke, Geſenk. 2) Dasjenige, was geſenket ... Die Winzer nennen im Weinbaue ...enige Stück eines alten Weinſtockes, ...in ſie einen Schnitt thun und ſolches ...ach in die Erde ſenken, damit es Wur... ...faſſe, das Geſenk. 3) Dasjenige, worein anderer Körper geſenket wird. Dagehören die Geſenke der Schlöſſer, d. i. ...ſtählernen Formen, dem glühenden Ei... darin eine jede beliebige Geſtalt zu ge... 2. Von dem Zeitworte ſinken, wel... im Bergbaue für ſenken üblich iſt, eine Aushöhlung, in welcher Stein und Erz ...ohl oben als unten gebrochen wird.

Das Geſetz, des — es, plur. die — e, ...inut. Geſetzchen, Oberd. Geſetzlein, dem Zeitworte ſetzen.

... Von ſetzen, einen Abſatz machen, ein ...tz eines Gedichtes oder einer Schrift; ... veraltet, außer daß bey dem gemeinen ...nne einiger Gegenden eine Strophe ei... Liedes, ein Vers oder auch ein Kapitel der Bibel noch ein Geſetz genannt wird. ...der vertraulichen Sprechart wird es noch ...eilen für eine kurze Rede, oder einen ...il einer Rede gebraucht. Nicht wahr, ...lögen ſelber ein Geſetzchen, wenn ſie ...eine Doſe verdienen könnten? Leſſ.

... Von ſetzen, verordnen, beſtimmen. Eine jede Regel, ein jeder Satz, nach dem etwas eingerichtet wird, oder nach dem verſchiedene Dinge mit einander ...unden werden. Die Welt wird nach ...veränderlichen Geſetzen von Gott re...ret. Die Geſetze der Bewegung, oder Bewegungsgeſetze, nach welchen die ...wegungen aller Körper erfolgen. Die ...turgeſetze, nach welchen die Verände...gen der natürlichen Körper vor ſich ge... ... So auch die Vorſtellungs- Empfin...ngs- Einbildungsgeſetze u. ſ. f. 2) Eine ... verbindliche Vorſchrift freyer Hand...gen. Ich habe es mir zum Geſetze gemacht, nie wieder zu ſpielen. Die Geſetze der Dichtkunſt übertreten. Die Geſetze der Liebe und Freundſchaft verletzen. 3) Eine mit Strafe verbundene allgemeine Vorſchrift eines Obern, wodurch es von Befehl unterſchieden iſt, welcher nur auf einzelne Handlungen gehet. Ein Geſetz geben, bekannt machen. Ein Geſetz beobachten, halten, brechen, übertreten, dawider handeln. Weltliche Geſetze, im Gegenſatze der göttlichen. Bürgerliche Geſetze, welche das äußerliche Verhalten, das zum geſellſchaftlichen Leben gehöret, beſtimmen. Kirchliche, gottesdienſtliche Geſetze, welche den Gottesdienſt beſtimmen. Zuweilen heißt auch ein ganzer Inbegriff mehrerer Geſetze Einer Art nur ſchlechthin das Geſetz. Das Kirchengeſetz, der ganze Inbegriff aller kirchlichen Geſetze.

Der Geſetzgeber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Geſetzgeberinn, plur. die — en, der oder die Geſetze gibt.

Die Geſetzgebung, plur. inuſ. die Gebung eines Geſetzes. Die feyerliche Geſetzgebung auf dem Berge Sinai.

Geſetzlich, adj. et adv. 1) Dem Geſetze gemäß, in demſelben gegründet. Eine Liebe, ſo geſetzlich, daß unſere Vorgeſetzten ſie billigen, Duſch. 2) Unter dem Geſetze, ſo wohl der Verbindlichkeit, als der Strafe des Geſetzes unterworfen; in der Deutſchen Bibel. Die geſetzliche Haushaltung Gottes, unter dem Geſetze, im alten Teſtamente. 3) Nach dem Geſetze. Die geſetzliche Verunreinigung der Juden.

Die Geſetzlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, nach welcher eine Sache geſetzlich, d. i. dem Geſetze gemäß iſt.

Geſetzlos, — er, — eſte, adj. et adv. des Geſetzes beraubt, ohne Geſetz, ſo wohl im guten, als nachtheiligen Verſtand. Durch den Sündenfall wollten die Menſchen geſetzlos werden. Die höchſte Gewalt im gemeinen Weſen iſt geſetzlos, iſt keinen menſchlichen Geſetzen unterworfen.

Die Geſetzloſigkeit, plur. car. der Zuſtand, da man geſetzlos iſt, die Abweſenheit einer verpflichtenden Vorſchrift.

Geſetzmäßig, — er, — ſte, adj. et adv. dem Geſetze gemäß. Geſetzmäßig leben. Ein geſetzmäßiges Verhalten.

Die

Die Geſetzmäßigkeit, plur. car. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie den Geſetzen gemäß iſt.

Geſetzt, S. Setzen.

Das Geſicht, des — es, plur. die -er, Oberd. die — e, von dem Zeitworte ſehen. 1. Das Vermögen, die Fähigkeit zu ſehen; ohne Plural. Ein gutes, ein ſcharfes, ein ſchwaches, ein ſchlechtes Geſicht haben. Ein kurzes Geſicht haben, die Gegenſtände nur in der Nähe deutlich erkennen können. Wenn mich mein Geſicht nicht betrügt. 2. Die Empfindung des Sehens, der Anblick; gleichfalls ohne Plural. Etwas zu Geſichte bekommen, es gewahr werden. Etwas aus dem Geſichte verlieren, es nicht mehr ſehen. Einem aus dem Geſichte gehen, ſeine Gegenwart vermeiden. Etwas nach dem Geſichte kaufen, nach der bloßen Empfindung des Sehens, ohne genauere Unterſuchung. Einem im Geſichte ſitzen, ſo daß man von ihm geſehen wird. Es fällt gut in das Geſicht, ſiehet gut aus. Etwas im Geſichte haben, es mit den Augen beobachten. Einem Grobheiten in das Geſicht ſagen, ſie ihm auf eine kühne Art in ſeiner Gegenwart ſagen. 3. Der vordere Theil des Hauptes, weil er der Sitz der Augen, der eigentlichen Werkzeuge des Sehens iſt; Diminut. das Geſichtchen, im Plural auch wohl Geſichterchen, Oberd. Geſichtlein. 1) Überhaupt und eigentlich. Einem in das Geſicht ſehen. Ein ſchönes, ein häßliches Geſicht. Ich ſahe hier lauter alltägliche Geſichter. 2) Beſonders in Anſehung der Mienen, der Geſichtszüge, der zufälligen Geſtalt des Geſichtes. Man ſiehets ihm am Geſichte an, was er im Schilde führet. Sein Geſicht gibts ſchon, daß er ein Betrüger iſt. Einem ein freundliches Geſicht machen, ihn freundlich anblicken. Die Verzweifelung ſiehet allen aus den Geſichtern. In beyden Bedeutungen iſt in der edlen und höhern Schreibart das verlängerte Angeſicht üblicher, welches auch gebraucht wird, wenn man von Perſonen ſpricht, denen man Ehrerbiethigkeit ſchuldig iſt. 3) Figürlich. (a) Die Geberden des Geſichts, die Mienen ſelbſt; in der vertraulichen Sprechart, wo beſonders der Plural Geſichter üblich iſt. O, mache mir keine ſauren Geſichter, Leſſ. Geſichter ſchneiden. (b) Die Perſon ſelbſt, in Anſehung ihrer Geſichtsbildung; auch nur in der vertraulichen Sprechart. Die Geſichter haben ſich in dieſem Hauſe ſeit drey Jahren gewaltig geändert. Und du dort, lächelndes Geſicht, Gell. 4. Ein Werkzeug, vermittelſt deſſen man etwas ſiehet; da nur das eingefeilte Blech an Büchſen und Flinten, wodurch man bey dem Zielen das Korn faſſet. 5. Dasjenige, was man ſiehet, oder vielmehr zu ſehen glaubt; da nur von denjenigen Vorſtellungen der Einbildungskraft, bey welchen alles Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt aufhöret, und welche man auch Entzückungen zu nennen pflegt, um ſie von den bloßen Erſcheinungen zu unterſcheiden, bey welchen noch das Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt Statt findet. In dieſer Bedeutung iſt auch der Plural Geſichte am üblichſten. Ein Geſicht ſehen. Etwas in einem Geſichte ſehen.

Die Geſichtsbildung, plur. die — en, die Bildung, d. i. die Geſtalt des Geſichtes, das Verhältniß der Geſichtszüge gegen einander; Griech. die Phyſiognomie. Ein Menſch von guter, von einnehmender Geſichtsbildung.

Der Geſichtskreis, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Kreis der Erdfläche, bis zu welchem man ſiehet, wenn man im Freyen iſt; der Horizont. Figürlich auch die Grenzen, die Schranken des menſchlichen Verſtandes. Sich zu dem Geſichtskreiſe des großen Haufens herablaſſen. 2) In der mathematiſchen Geographie wird ſo wohl die Linie einer Sphäre, welche in allen Puncten 90 Grad von dem Zenith oder Nadir entfernt iſt, als auch ein unbeweglicher Zirkel, welcher dieſe Linie vorſtellet, der Geſichtskreis oder Horizont genannt.

Der Geſichtspunct, des — es, plur. die — e, derjenige Punct oder Standort, aus welchem man eine Sache betrachtet, ſo wohl eigentlich als figürlich. Sie ſehen, daß ich ihren Zuſtand aus dem rechten Geſichtspuncte betrachtet habe.

Der Geſichtszug, des — es, plur. die — züge, die Züge, d. i. Linien des Geſichtes

…ſichtes, welche theils ein Geſchenk der Natur, oft aber auch verrätheriſche Falten oft empfundener Leidenſchaften ſind.

Das Geſims, des — es, plur. die - e, ein hervor ſtehender Rand um einen Körper, entweder etwas darauf zu ſtellen, oder auch nur zur Zierde; doch nur in einigen einzelnen Fällen. In der Baukunſt iſt es ein zierlicher Rand, welcher den oberſten Theil der Säulenordnung ausmacht, aus dem Unterbalken, dem Frieſe und dem Kranze zuſammen geſetzet iſt, und auf den Capitälen ruhet; dergleichen Geſimſe auch zur Zierde an andern Orten angebracht werden. Im gemeinen Leben nur Sims.

Das Geſinde, des — s, plur. car. von ſenden, ein Collectivum. 1) Diejenigen Perſonen der häuslichen Geſellſchaft, welche ſich verbindlich machen, andern um Lohn geringe Dienſte zu leiſten, da es denn Knechte, Mägde, und geringe Hausbediente unter ſich begreift, welche man ſonſt auch Dienſtbothen zu nennen pflegt. Geſinde halten. Viel Geſinde haben. Untreues Geſinde haben. 2) Figürlich im verächtlichen Verſtande, gemeine liederliche Leute, wo vornehmlich das Diminut. Geſindel, Oberd. Geſindlein gebraucht wird. Allerley ſchädliches Geſindel beherbergen. Beſonders in den Zuſammenſetzungen Diebsgeſinde oder Diebsgeſindel, Raubgeſinde, Raubgeſindel, Lumpengeſinde, Schelmgeſindel u. ſ. f.

Geſinnen, verb. irreg. Imperf. ich geſonn, Mittelw. geſonnen. 1) Ein Neutrum, entſchloſſen, Willens ſeyn, wo aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit mit ſeyn üblich iſt. Sind ſie noch geſonnen, heute zu verreiſen? Ich bin nicht geſonnen, mich darauf einzulaſſen. 2) Ein Activum, welches aber nur in einigen Hochdeutſchen Kanzelleyen mit dem Vorworte an üblich iſt. Etwas an einen geſinnen, es von ihm verlangen; wo es das Mittel zwiſchen bitten und befehlen iſt. Alles was an euch geſonnen werden kann, was von euch verlanget werden kann.

Geſinnet, adj. et adv. welches eigentlich auch das Mittelwort des vorigen ungewöhnlichen Neutrius geſinnen, in regulärer Form iſt, und nur mit ſeyn gebraucht wird, die Anweſenheit einer gewiſſen Geſinnung zu bezeichnen. Freundſchaftlich, feindſelig gegen jemanden geſinnet ſeyn. Ein freundſchaftlich geſinnter Menſch. Sie ſind alle gleich geſinnet.

Die Geſinnung, plur. die — en, die geprüfte und überlegte Entſchließung über ſein Verhalten. Seine Geſinnung ändern. Vortheilhafte Geſinnungen gegen jemanden haben oder hegen.

Geſittet, — er, — ſte, adj. et adv. eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes ſitten oder geſitten, gewiſſe Sitten an ſich haben. Ein wohl geſitteter junger Menſch. Er iſt ſehr übel geſittet, hat ſchlechte Sitten an ſich. In engerer Bedeutung für wohl geſittet, im Gegenſatze des ungeſittet. Ein geſitteter Menſch, deſſen geſellſchaftliches Verhalten den Geſetzen des Wohlſtandes gemäß iſt. Geſittete Völker, im Gegenſatze barbariſcher.

† Das Geſöff, des — es, plur. inuſ. in den niedrigen Sprecharten, ſo wohl das anhaltende und wiederhohlte Saufen, das Geſauf, als auch der Trank ſelbſt, welchen man auf eine unmäßige Art zu ſich nimmt.

* Der Geſpan, des — es, plur. die — e, ein veraltetes Wort, einen Gehülfen, Kamerad, oder einen, der mit einem andern gleiches Standes und gleiches Amtes iſt, zu bezeichnen, in welcher Bedeutung ehedem auch das Wort Geſell üblich war. Es kommt noch hin und wieder unter dem gemeinen Volke vor, wo es oft auch nur Span lautet.

Das Geſpann, des - es, plur. die - e, von dem Zeitworte ſpannen. 1) Das Spannen; nur in dem zuſammen geſetzten Herzgeſpann. 2) Was zuſammen geſpannet wird, und ſo viel Dinge Einer Art, als zuſammen geſpannet werden, beſonders von Pferden. Ein Geſpann Pferde, ſo viel als gewöhnlich vor einen Wagen geſpannet werden.

Das Geſpenſt, des — es, plur. die — er, eine geiſtige Subſtanz, wenn ſie unter einer angenommen Geſtalt den Menſchen erſcheinet; doch am häufigſten nur von ſolchen Subſtanzen, welche, wie man ſich einbildet, den Menſchen nur zur Plage, oder

zum

zum Schrecken erſcheinen. Ein Geſpenſt ſehen. Es läſſet ſich ein Geſpenſt ſehen. Figürlich oft ein erdichteter Gegenſtand des Schreckens oder der Furcht.

Das Geſpêrre, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte ſperren. 1) Das Sperren; doch nur in einigen Fällen im gemeinen Leben, und ohne Plural. † Ein großes Maulgeſperre machen, ſich ſehr über etwas verwundern, gleichſam das Maul darüber aufſperren. 2) Dasjenige was geſperret wird. So wird das Sparrwerk eines Daches an einigen Orten noch das Geſperre genannt. 3) Dasjenige, vermittelſt deſſen etwas geſperret oder zugeſperret wird. So führen die Haken, mit welchen die Bücher nach alter Art noch zuweilen zugemacht werden, die Clauſuren, den Nahmen des Geſperres. Daher die Geſperrmacher, eine Art Gürtler, welche vorzüglich dergleichen Geſperre verfertigen; Clauſurenmacher.

Der Geſpiele, des —n, plur. die —n, Fämin. die Geſpielinn, plur. die —en, Kinder, mit welchen andere Kinder ſpielen, mit welchen ſie einen vertrauten Umgang haben; Spielgenoſſen, Spielfreunde. In der edlen Schreibart auch im weiblichen Geſchlechte, vertraute Freundinnen erwachſener Frauenzimmer, wo in der Deutſchen Bibel Geſpiele auch im weiblichen Geſchlechte gebraucht wird. Ingleichen figürlich. Geſpielinn meiner Nebenſtunden, redet Hagedorn die Dichtkunſt an.

Das Geſpilde, des —s, plur. car. an einigen Orten, beſonders Niederſachſens, das Näherrecht, doch nur in ſolchen Fällen, wenn das Stück, welches veräußert werden ſoll, mit einem andern ehedem ein Ganzes ausgemacht hat, da denn der Beſitzer des letztern das Geſpilde oder Näherrecht hat; an einigen Orten auch das Geſpelde. Von ſpalten, theilen.

Das Geſpinnſt, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, was geſponnen iſt. Garn iſt ein einfaches Geſpinnſt, Zwirn aber ein doppeltes. Golddraht von feinem Geſpinnſte.

Das Geſpött, des —es, plur. inuſ. 1) Das Spotten. Sein Geſpött mit etwas treiben, es verſpotten. 2) Der Gegenſtand des Geſpöttes, oder des Spottes. Das Geſpött der Menſchen ſeyn. Andern zum Geſpötte dienen. Ein Geſpött aus etwas machen.

Das Geſpräch, des —es, plur. die —e, die freundſchaftliche Unterredung mit einem andern, beſonders ſo fern ſie gleichgültige Dinge betrifft. Ein Geſpräch mit einem halten. Sich mit jemanden in ein Geſpräch einlaſſen. Zuweilen ſtehet es auch für Rede, Gerücht. Es gehet das gemeine Geſpräch. Da es denn auch wohl den Gegenſtand ſolcher Geſpräche betrifft. Er iſt das Geſpräch der ganzen Stadt, die ganze Stadt ſpricht von ihm.

Geſprächig, —er, —ſte, adj. et adv. ſich gern mit andern freundſchaftlich unterredend, gern mit andern Geſpräche haltend.

Die Geſprächigkeit, plur. car. die Fertigkeit, ſich gern mit andern freundſchaftlich zu unterreden.

Geſprächweiſe, adv. in Geſtalt, in Form eines Geſpräches.

Das Geſprênge, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte ſprengen und ſpringen. 1) Die Handlung des Sprengens; ohne Plural. So wird das Sprengen der Erze mit Pulver im Bergbaue das Geſprenge genannt. 2) Was von der geraden Linie abſpringt, d. i. abweichet, und dieſe vorſpringende Stelle. Ein Stollen, welcher nicht in gerader Linie fortgehet, ſondern einen Abſatz bekommt, hat alsdann im Bergbaue ein Geſprenge. Ein Geſprenge in einem Schachte wird gemacht, wenn ein Schacht von oben niedergeſunken, und ihm von unten entgegen gearbeitet wird, und die Arbeiter einander verfehlen. Aus ähnlicher Urſache heißt in der Baukunſt auch ein Dachwerk mit eingehängten Bogen ein Geſprenge.

Das Geſtade, des —s, plur. ut nom. ſing. das Ufer des Meeres oder eines Fluſſes; doch nur noch in der höhern Schreibart. Tönt in meinen Lobgeſang, Wellen, Felſen und Geſtade, Raml.

Die Geſtalt, plur. die —en. 1. Eigentlich, die Stellung der Außenlinien eines Körpers, welche ihn von allen Seiten begrenzen; die Figur. Die Erde hat eine runde, ein Würfel eine viereckige Geſtalt. Ein

n Menſch von einer guten, ſchönen, nehmenden Geſtalt. Allerley Geſtalten annehmen. Zuweilen in engerer Bedeutung von der Statur, der Leibeslänge. ne lange, eine große, eine unterſetzte ſtalt. Die Geſtalt (Taille) eines erdes. Noch öfter von einer guten Geſtalt. Dem Holze eine Geſtalt geben.

2. Figürlich. 1) Die Art und Weiſe, wie ein Ding empfunden wird, auch ch andere Sinne, als durch den Sinn Geſichtes. Das Vertrauen auf Gott ziehet unſern Kümmerniſſen die ſchreckliche Geſtalt, und gibt ihnen eine tröſtliche, Gell. (b) Wie ein Ding iſt oder ſtiret. Er zeigt ſich unter zwey Geſtalten, wovon die eine immer das Gegentheil der andern iſt. Er führete ſeinen Entwurf folgender Geſtalt aus, d. i. folgende Art. Gleicher Geſtalt, auf liche Art und Weiſe, ſolcher Geſtalt, auf &c. 2) Ein Scheinkörper, eine bloße liſche Erſcheinung, welche außer der Geſtalt nichts körperliches hat; ein Corpus taſticum, im Gegenſatze eines organiſchen. Es erſchien mir eine Geſtalt im Traume. — Er ſah die Geſtalten ſchöner Katzen verſammelt um ſich, Zachar. Der Körper oder ein Ding ſelbſt. (a) Ein Ding, beſonders eine Perſon, in Anſehung ihrer Geſtalt; am häufigſten in verächtlichem oder doch zweydeutigem Verſtande. Ehe es mich verſahe, trat eine lange hagere Geſtalt in das Zimmer herein. Jede menſchliche Geſtalt iſt ihr verhaßt. (b) In der Theologie werden die beyden ſichtbaren Dinge in dem Sacramente des Abendmahles, das Brot und der Wein, zwey Geſtalten genannt.

Geſtalten, verb. reg. act. eine Geſtalt geben; ein veraltetes Zeitwort, wovon man nur das Mittelwort geſtaltet beybehalten hat. Sie ſind wie Statuen geſtaltet, Gell. Ein wohl geſtalteter, übel geſtalteter Menſch. Im gemeinen Leben ist verkürzt geſtalt, welche Form ſich auch in ungeſtalt erhalten hat. Bey ſo geſtalten Sachen, ſo geſtaltig, und ſo geſtalten Dingen nach, ſind Blumen Oberdeutſcher Kanzelleyen.

Geſtändig, adv. welches nur mit dem Zeitworte ſeyn und der zweyten Endung der Sache üblich iſt. Einer Sache geſtändig ſeyn, dieſelbe geſtehen, eingeſtehen. Biſt du der Rede geſtändig? bekenneſt du dich zu derſelben? Der Dieb will nichts geſtändig ſeyn. Zuweilen auch mit der vierten Endung der Sache und der dritten der Perſon. Ich bin ihm die Schuld nicht geſtändig, räume es ihm nicht ein, daß ich ihm dieſe Summe ſchuldig bin. S. Geſtehen.

Das Geſtändniß, des —ſſes, plur. die —ſſe, die Handlung, da man etwas geſtehet, und die Sache, die man geſtehet. Einen Verbrecher zum Geſtändniſſe bringen. Das Geſtändniß aus einem bringen. Wagen ſie ein freyes Geſtändniß.

Der Geſtank, des — es, plur. inuſ. ſtinkende Ausflüſſe aus einem Körper. Einen Geſtank von ſich geben. Einen Geſtank machen, verurſachen. Auch figürlich ein böſes Gerücht, ein übler Nachruhm. Einen Geſtank hinter ſich laſſen. In den gemeinen Sprecharten nur Stank.

Geſtatten, adj. et adv. Freyheit geben oder laſſen, etwas zu thun, verſtatten. Den Kindern allen Muthwillen geſtatten. Cajus geſtattet ſich nicht die geringſte Ruhe. Daher die Geſtattung.

Das Geſtäude, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Mehrere Staudengewächſe, als ein Collectivum, und ein Ort, der mit Stauden bewachſen iſt; das Gebüſch, Hecken und Geſtäude, Opitz. 2) Das Neſt eines Falken, bey den Jägern, weil es aus kleinen Äſten beſtehet. S. Staude.

Das Geſteck, des — es, plur. die — e, ſo viel zuſammen gehörige Dinge, als gemeiniglich in Ein Futteral zu einander geſteckt werden; ein Beſteck. Ein Geſteck Meſſer, d. i. Meſſer und Gabel. S. Beſteck 2.

Geſtehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches das mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort ſtehen iſt, aber im Hochdeutſchen nur in einigen Bedeutungen deſſelben vorkommt. I. Als ein Neutrum, mit ſeyn, gerinnen, geliefern, von flüſſigen oder flüſſig gemachten Körpern, wenn ſie eine mehrere Conſiſtenz annehmen. Geſtandene Milch, geronnene Milch. Das Fett geſtehet, wenn es erkaltet. S. Gerinnen. II. Als ein Activum. 1) Auf Befragen bejahen, doch nur von Fehlern, Verſehen, oder Verbrechen.

brechen. Seinen Irrthum, ſeinen Fehler geſtehen, Der Dieb hat noch nichts geſtanden. Geſtehe mir die Wahrheit. S. Eingeſtehen und Geſtändig. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, für einräumen, zugeben. Ich geſtehe, daß ich dir Unrecht gethan habe. Ich geſtehe ihm dieſe Schuld nicht, räume ſie ihm nicht ein. S. Zugeſtehen und Geſtändig.

Das Geſtein, des -es, plur. die —e. 1) *Ein Stein; doch nur im Oberdeutſchen. Daher iſt noch bey einigen Edelgeſtein für Edelſtein üblich. 2) Mehrere Maſſen oder Arten von Steinen, als ein Collectivum, und ohne Plural. Feſtes Geſtein, im Bergbaue. Das Geſtein zerſtufen.

Das Geſtéll, des —es, plur. die —e, Diminut. das Geſtellchen, von dem Zeitworte ſtellen. 1) Dasjenige, was aus zuſammen geſtellten und mit einander verbundenen Theilen beſtehet, doch nur in einigen einzelnen Fällen; beſonders wenn es dazu dienet, andere Dinge darauf zu ſtellen, ein Fußgeſtell. Dergleichen iſt das Geſtell in einem Garten, die Blumentöpfe darauf zu ſtellen, die Geſtelle in einem Keller, u. ſ. f. Das Geſtell eines Wagens oder einer Kutſche, der untere Theil, worauf der obere ruhet. Das Geſtell eines Tiſches, eine mit Querriegeln verbundene Art von Füßen, worauf das Tiſchblatt ruhet u. ſ. f. 2) Was zuſammen, oder um einen andern Körper geſtellet wird; gleichfalls nur in einigen einzelnen Fällen. Dergleichen iſt das Geſtell eines Salzbrunnens, die Einfaſſung deſſelben über der Erde; das Geſtell der Fiſcher, aufgeſtellte Reuſen, Netze u. ſ. f.

Der Geſtéllmacher, des —s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, eine Benennung eines Wagners, weil er Geſtelle zu Wagen verfertiget; im gemeinen Leben auch nur Stellmacher.

Géſtern, ein Nebenwort der Zeit, den nächſten Tag vor dem heutigen zu bezeichnen. Ich ſahe ihn geſtern. Seit geſtern haben wir einander nicht geſehen. Geſtern Abends, oder geſtern Abend, geſtern Mittag, geſtern Morgen. In der edlen Schreibart auch zuweilen figürlich von einer vor kurzen vergangenen Zeit. Ich ein Geſchöpf von geſtern her, der ich vor kurzen nicht war, Gell.

Das Geſtirn, des —es, plur. die—e. 1) Ein Stern, wo ge die bloße müßige Verlängerungsſylbe iſt. Die Sonne iſt das ſchönſte Geſtirn. 2) Als ein Collectivum, theils alle Sterne, oder doch Sterne überhaupt zu bezeichnen; ohne Plural. Das Geſtirn betrachten. Sich auf das Geſtirn verſtehen. Findet man in dieſen und andern N. A. den Plural, ſo ſtehet er in der vorigen Bedeutung für Sterne. Theils ein Sternbild, d. i. mehrere Sterne, welche man ſich um der Deutlichkeit willen unter einem gewiſſen Bilde vorſtellet; mit dem Plural. Das Geſtirn des Waſſermannes, der Fiſche.

Geſtirnt, adj. et adv. mit Sternen verſehen. Der geſtirnte Himmel, wo die Sterne wegen der heitern Luft ſichtbar ſind.

Das Geſtöber, des —s, plur. inus. das Stöbern, beſonders ein anhaltendes Stöbern, doch nur von dem Schnee, wenn er in Geſtalt des Staubes von dem Winde herum getrieben wird; das Schneegeſtöber.

Das Geſträuch, des —es, plur. die —e, mehrere Sträuche, und ein mit Sträuchen bewachſener Ort; das Gebüſch, Geſträuche. Zwiſchen den Stämmen der Bäume flatterten fruchtbare Geſträuche, Geßn.

Geſtrênge, —r, — ſte, adj. et adv. für das einfache ſtrenge, mit der müßigen Verlängerung. 1) In deſſen gewöhnlichen Bedeutungen. Die Welt iſt ein ſcharfſichtiger und geſtrenger Richter. 2) Feſt, haltbar, ſtark, im Oberdeutſchen. Ingleichen tapfer; in welcher Bedeutung es ehedem ein Ehrentitel war, der dem Adel ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechtes gegeben wurde, und in einigen Gegenden noch jetzt gegeben wird, wo ihn auch Doctores und andere Perſonen bekommen, deren Würde man dem Adel gleich ſchätzet. Geſtrenger Herr, geſtrenge Frau. Ingleichen im Abſtracto, Ew. Geſtrengen.

Gêſtrig, adj. was geſtern geweſen oder geſchehen iſt. Der geſtrige Tag. Die geſtrige Begebenheit, Geſtrigen Tages, für geſtern, geſtrigen Morgens, geſtrigen Abends, für geſtern Morgen, geſtern Abends, ſind Oberdeutſch.

Das

Das Geſtrick, des —es, plur. inuſ. 1) Das Stricken, die Handlung des Strickens. Dann ruhe Geſtrick und Rocken, Günth. Ein ſchlechtes Geſtrick. 2) Die Kunſt zu ſtricken. 3) Geſtrickte Arbeit, Strickwerk.

Das Geſtröhde, des —s, plur. car. nur im gemeinen Leben, Stroh zu bezeichnen. Das für das Vieh nöthige Geſtröhde.

Das Geſtübe, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. Staub, oder was dem Staube ähnlich iſt, als ein Collectivum. Beſonders wird im Hüttenbaue der mit geſtoßenem Lehme vermiſchte Kohlenſtaub, woraus der Herd vor dem Schmelzofen bereitet wird, das Geſtübe genannt.

Das Geſtück, des —es, plur. die —e, ein ohne Noth verlängertes Wort Stück, eine Kanone zu bezeichnen, welches auch im gemeinen Leben der Hochdeutſchen mehrmahls gehöret wird.

Das Geſtühl, des —es, plur. inuſ. oder die Geſtühle, ſing. inuſ. 1) Mehrere Stühle Einer Art, als ein Collectivum. Das Kirchengeſtühl, das Chorgeſtühl. 2) Für Geſtell, oder dasjenige, worauf ein anderer Körper ſtehet; doch nur in der Deutſchen Bibel.

Das Geſtüte, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Stuterey, d. i. ein Ort, wo Stuten zur Fortpflanzung ihres Geſchlechtes gehalten werden. Daher das Geſtüthaus, das dazu gehörige Gebäude, der Geſtütherr, der Eigenthümer, der Geſtütmeiſter, Geſtütverwalter, der der Stuterey vorgeſetzet iſt, die Geſtütſtute, eine Stute in einem Geſtüte u. ſ. f.

Das Geſuch, des —es, plur. die —e, die Handlung des Suchens; doch nur 1) ſo fern ſolches von einem Höhern etwas bitten oder verlangen bedeutet, die Bitte. Einem ſein Geſuch bewilligen, abſchlagen. Einem Geſuche deferiren, in den Kanzelleyen, es bewilligen. 2) So fern ſuchen, ſich um etwas bewerben, bemühen, bedeutet; ohne Plural. Das Geſuch eitler Ehre. In welcher Bedeutung es doch nur ſelten vorkommt.

Geſund, —er, —eſte, (nicht geſünder, geſündeſte,) adj. et adv. von thieriſchen Körpern und deren einzelnen Theilen, denjenigen Zuſtand derſelben zu bezeichnen, da ſie zu allen ihren Verrichtungen geſchickt ſind, im Gegenſatze des krank. 1. Eigentlich. Ein geſunder Leib, der nicht gebrechlich, noch krank iſt. Geſunde Gliedmaßen, welche keinen Fehler haben. Beſonders von dieſem Zuſtande der innern Theile des Leibes. Der Kranke iſt wieder geſund geworden. In meinen geſunden Tagen, da ich geſund war. 2) Figürlich. 1) Dieſen Zuſtand erhaltend oder befördernd, im Gegenſatze deſſen was ungeſund iſt. Auf den Bergen iſt immer die geſundeſte Luft. Kräuter ſind eine geſunde Speiſe. Im gemeinen Leben auch in weiterer Bedeutung für heilſam, nützlich. Dieſe Züchtigungen ſind ihm ſehr geſund. 2) Unverdorben, ſeine natürliche gute und vollkommene Beſchaffenheit habend. Geſundes Holz, welches weder wurmſtichig iſt, noch andere Fehler hat. Geſundes Fleiſch. Ein geſunder aber roher Verſtand, der ſeine natürliche Richtigkeit hat, noch nicht durch Vorurtheile verderbt, aber auch noch nicht ausgebildet iſt. Ingleichen, in dieſem Zuſtande gegründet. Eine geſunde Geſichtsfarbe. Eine geſunde (richtige, vernünftige,) Antwort. Das war doch ein geſunder Einfall.

Das Geſundbad, des —es, plur. die —bäder, eine warme mineraliſche Quelle, deren man ſich zu Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit zum Baden bedienet; ein Heilbad.

Der Geſundbrunnen, des —s, plur. ut nom. ſing. eine mineraliſche Quelle, deren Waſſer zur Erhaltung oder Wiederherſtellung der Geſundheit getrunken wird.

Die Geſundheit, plur. die —en. 1) Der Zuſtand, da man geſund iſt, d. i. da der Leib und deſſen Glieder zu ihren Verrichtungen geſchickt ſind; ohne Plural. Bey guter Geſundheit ſeyn. Seiner Geſundheit pflegen, dieſelbe auf alle mögliche Art zu erhalten ſuchen. Eines Geſundheit trinken, auf ſeine Geſundheit trinken, d. i. ihm beym Trunke Geſundheit anwünſchen. Auch die Eigenſchaft eines Dinges, da es zu Erhaltung oder Wiederherſtellung der Geſundheit geſchickt iſt. Die Geſundheit eines Ortes, der Luft eines Ortes, des Waſſers. Von Arzeneyen iſt es in dieſem Verſtande nicht üblich. Ingleichen der natürliche

türliche unverdorbene Zuſtand eines Dinges. Die Geſundheit des Holzes, des Fleiſches u. ſ. f. 2) Die Anwünſchung der Geſundheit beym Trunke, und in weiterer Bedeutung, jede Formel, deren man ſich beym Trinken oder im Zutrinken bedienet. Eine Geſundheit ausbringen, ſie den Gäſten zutrinken. Die Geſundheiten gehen herum.

Das Getöſe, des —s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarker verworrener Schall. Ein Getöſe machen. Das Getöſe des Windes und der Wellen. Auch figürlich, Unruhe. Das Getöſe der Welt fliehen; wofür doch Geräuſch üblicher iſt. Von dem veralteten Doſs, Dus, Toz. Thuz, Getöſe, duſſ—n, dieſſen, diezzen, doſen, ſtark tönen, ein Getöſe machen.

Das Getränk, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein flüſſiger Körper, welchen Menſchen als einen gewöhnlichen Trank zu Stillung des Durſtes zu ſich nehmen. Kein ſtarkes Getränk zu ſich nehmen. Waſſer mit Wein vermiſcht, iſt das geſundeſte Getränk.

Getrauen, verb. reg. act. welches das mit der Vorſylbe ge verlängerte Zeitwort trauen iſt, Muth, Herz haben, ſich Kraft zutrauen, etwas zu unternehmen, oder zu leiden, als ein Reciprocum, und mit der dritten Endung des Pronomens. Das getraue ich mir nicht zu behaupten. Ich habe etwas auf dem Herzen, das ich mir nicht getrauen würde ihnen zu entdecken. Viele verbinden es mit der vierten Endung des Pronomens, ich getraue mich. Allein da getrauen hier ſehr deutlich für zutrauen ſteht, ſo iſt unſtreitig die dritte Endung richtiger.

Das Getreide, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein allgemeiner Ausdruck derjenigen Samen grasartiger Pflanzen, welche zu Brot und Mehlſpeiſe taugen, und welche man in Niederſachſen Korn, und in andern Gegenden auch nur die Frucht zu nennen pfleget. Hartes oder glattes Getreide, Rocken, Weitzen und Gerſte; weiches oder rauhes, Hafer. Getreide im Stroh, ungedroſchenes Getreide; zum Unterſchiede von dem Getreide in Körnern, oder gedroſchenen. In weiterm Verſtande auch die grasartigen Pflanzen ſelbſt, welche dieſen Samen trage[n]. Durch das Getreide gehen.

Getreu, —er, —eſte, adj. et ad[v.] das verlängerte Wort treu. 1. überhaup[t] eine Perſon oder Sache, der man trau[t,] auf die man ſich verlaſſen kann; nur n[och] in einigen Fällen. Ein feſtes und getreu[es] Geſtändniß. Gott iſt getreu, 1 Cor. 1, 9. 2. Der Wahrheit völlig gemäß. Eine ge-treue Copie, eine getreue Abſchrift, wel[che] dem Originale völlig gemäß iſt. Das Ge-mählde iſt ſehr getreu, gleicht dem Origi-nale völlig. Eine getreue Erzählung. In gleichen Fertigkeit beſitzend, ſich nie m[it] Vorſatze von der Wahrheit entfernen. Ein getreuer Geſchichtſchreiber. Ein getreu[er] Mahler. 3. Seine Fähigkeiten auf ei[ne] aufrichtige und beſtändige Art zu jemand[es] Beſten gebrauchend. Ein alter getreu[er] Diener. Jemanden getreu ſeyn. Lieb[er] Getreuer, iſt der gewöhnliche Titel, welch[en] Fürſten ihren Miniſtern und Räthen i[n] Kanzelleyſchreiben geben, dagegen ſie di[e] Miniſter und Räthe eines andern Fürſte[n] Lieber Beſonderer zu nennen pflegen. Einer Perſon getreu ſeyn oder bleiben, unter Perſonen zweyerley Geſchlechtes, alle[s] vermeiden, was den Rechten der geliebten Perſon Eintrag thut. Ein getreuer Lieb-haber, ein getreuer Ehemann. Inglei-chen figürlich. Der Wahrheit getreu ſeyn, ſie nicht mit Vorſatz verletzen. Seine[n] Pflichten getreu ſeyn, ſie zu aller Zeit mi[t] Genauigkeit und Aufrichtigkeit erfüllen.

Getreulich, adv. auf eine getreue oder treue Art. 1) Mit Treue, d. i. möglich-ſter Beobachtung des Beſten des andern. Ich habe es ihm getreulich wieder gege-ben. Wir haben ihnen getreulich geholfen. Getreulich und ohne Gefährde, eine gewöhnliche Clauſel in allen Verträ-gen. 2) Mit Aufrichtigkeit. Er hat mir alles getreulich wieder erzähler.

Das Getriebe, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte treiben. 1) Im Bergbaue, die Sommerſeite eines Gebirges, oder auch eine flache Gegend, vielleicht weil da die Sonne die Erze beſſer zur Reife treibt. Der Gang liegt in ei-nem guten Getriebe, wenn er in einer ſol-chen Gegend liegt. 2) Gleichfalls im Berg-

ɲbaue, das Gerüſt, womit man einen ıch, d. i. eine eingefallene oder den Eindrohende Stelle eines Ortes unterbauet, das Nachfallen zu verhindern. Mit riebe anſtecken, mit Getrieben durch Bruch gehen, eine eingefallene Stelle ſolche Art unterbauen. 3) In den hlen= und Räderwerken, ein jedes Rad, ches von einem andern herum getriewird.

Getroſt, —er, —eſte, adj. et adv. Zuverſicht, in der Zuverſicht gegründet. e viele haben nicht Unwahrheiten ann getroſt nachgeſchrieben! Der geſte Muth, die Fertigkeit einer Gefahr Zuverſicht entgegen zu gehen und in ſelben auszuhalten; im Gegenſatze der heit oder Muthloſigkeit. Getroſt! gewöhnliches Aufmunterungswort.

Getröſten, verb. reg. act. welches nur ein Reciprocum mit der zweyten Endung Sache üblich iſt, mit Zuverſicht hoffen. h gnädiger Erhörung getröſten. Ich röſte mich deiner Hülfe, halte mich deren verſichert. Sich einer Sache geſten, ſich damit tröſten, iſt im Hochſchen ungewöhnlich. S. Tröſten.

Das Getümmel, des —s, plur. ut m. ſing. heftiges dumpfes Getöſe, beders ſo fern es von lebendigen Geſchöpfen get wird. Vor dem Getümmel ihrer ken Roſſe, ſo daher traben, Jerem. 3. Ingleichen figürlich. Dem Getüml der Welt entfliehen. Wie auch, ein uſen ein Getümmel erregender Perſonen. h durch das Getümmel drängen.

Der Gevatter, des —n, plur. die —n, min. die Gevatterinn, plur. die —en, e Perſon, welche ein Kind aus der Taufe t, ein Taufzeuge, doch nur in Bezieg ſo wohl der Ältern des Kindes, als übrigen Taufzeugen; ſo wie eine ſolche ſon in Betrachtung des Kindes, und das d in Betrachtung der Taufzeugen ein the genannt wird. Jemanden zu Geter (eigentlich zum Gevatter) bitten, bitten, einen Taufzeugen abzugeben. vatter ſtehen, bey einem Kinde Gevat: (nicht zu Gevatter) ſtehen, es aus Taufe heben. Mit einem Gevatter hen, mit ihm zugleich Taufzeuge ſeyn. Im gemeinen Leben einiger Gegenden wird Gevatter in beyden Geſchlechtern gebraucht, meine Frau Gevatter, für Gevatterinn; ſo wie man im männlichen Geſchlechte auch wohl Gevattersmann ſagt.

Die Gevatterſchaft, plur. die —en, die Verrichtung, das Amt eines Gevattern oder Taufzeugen. Eine Gevatterſchaft annehmen, übernehmen, abſchlagen. Der Plural wird nur von dieſem Amte in mehrern einzelnen Fällen gebraucht. Schon drey Gevatterſchaften abgeſchlagen haben.

Das Geviere, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Figur, welche aus vier gleichen Seiten und gleichen Winkeln beſtehet, ohne Plural, wofür aber das Gevierte üblicher iſt; ein Quadrat.

Geviert, adj. 1) In vier Theile getheilet. Ein kreuzweiſe gevierter Schild. 2) Aus vier Einheiten gleicher Art beſtehend. Ein Geviertes haben, im Picket-Spiele. Die gevierte Zahl, eine Zahl von vieren. 3) In engerer Bedeutung, vier gleiche Seiten und Winkel habend. Ein gevierter Schild, der ein Viereck ausmacht. Der gevierte Schein, in der Aſtrologie, wenn die Planeten 90 Grad von einander entfernt ſind; Quadratum, Tetragonum.

Das Gevierte, des —s, plur. ut nom. ſing. das vorige Beywort als ein Hauptwort gebraucht, eine Figur, welche aus vier gleichen Seiten und Winkeln beſtehet; ein Quadrat, eine Vierung. Etwas ins Gevierte bringen. Der Platz hat zehen Ellen ins Gevierte, d. i. er macht ein Quadrat aus, von welchem jede Seite 10 Ellen lang iſt. Zuweilen auch eine Figur, welche aus vier Seiten beſtehet; ein Viereck.

Das Gevögel, des —s, plur. car. ein Collectivum, mehrere Vögel und deren Arten auszudrucken; das Geflügel. Wildes Gevögel, zahmes Gevögel.

Gevollmächtigen, verb. reg. act. mit Vollmacht verſehen; wofür doch bevollmächtigen üblicher iſt, S. daſſelbe. Am meiſten wird von dieſem Zeitworte noch das Mittelwort in Geſtalt eines Hauptwortes gebraucht, ein Gevollmächtigter, für Bevollmächtigter, ungeachtet auch dieſes

theils richtiger, theils der anſtändigen Sprechart gemäßer iſt.

Das Gewächs, des -es, plur. die -e, Diminut. in der zweyten und dritten Bedeutung das Gewächschen, Oberd. Gewächslein; von dem Zeitworte wachſen.

1. Ein jedes Ding in Anſehung ſeines Wachsthums, ingleichen in Anſehung des Ortes, zuweilen auch der Zeit, wo und wenn es gewachſen iſt. 1) In Anſehung des Wachsthumes wird es zuweilen von der Größe gebraucht, zu welcher ein Ding gewachſen iſt, von der Taille, Statur. Ein langes hageres Gewächs, ſo wie Don Quixote. Zuweilen auch für die Taille ſelbſt, ein Pferd von einem ſchönen Gewächſe. Sie hat ein Gewächs wie ein Rohr, Leſſ. wo aber Wuchs theils richtiger, theils üblicher iſt. 2) In Anſehung des Ortes, wo ein Ding gewachſen iſt, von Feld- und Gartenfrüchten; ohne Plural, als ein Collectivum. Das iſt Korn von meinem Gewächs, d. i. das Korn iſt auf meinem Acker gewachſen. Malaga kann die Weinkäufer mit ſeinem eigenen Gewächſe verſehen, mit Wein, den es ſelbſt erzeuget hat. 3) In Anſehung der Zeit, wenn eine Frucht, beſonders der Wein, gewachſen iſt. Wein vom dießjährigen Gewächſe.

2. Eine allgemeine Benennung aller aus der Erde wachſenden vegetabiliſchen Körper, beſonders der kleinern Arten derſelben mit Ausſchließung der Bäume. 1) *Als ein Collectivum, alle oder doch mehrere Arten derſelben; ohne Plural, und nur in der Deutſchen Bibel. Gleichwie Gewächs aus der Erde wächſt, und Samen im Garten aufgehet, Eſ. 41, 11. 2) Als eine allgemeine Benennung der einzelnen Theile des Pflanzenreiches gebraucht, beſonders der kleinern Arten. Feldgewächſe, welche auf dem Felde erbauet werden, Gartengewächſe, welche in Gärten gezeuget werden, Küchengewächſe, Luſtgewächſe, Arzeneygewächſe u. ſ. f.

3. Ein unnatürlicher, oder ungewöhnlicher Auswuchs an Thieren und Pflanzen. Dergleichen Gewächſe ſind die Galläpfel an den Bäumen, die Polypen bey Menſchen und Thieren, die Mondkälber in der Bärmutter u. ſ. f. Ein Fleiſchgewächs, N…ſengewächs u. ſ. f.

Gewachſen, adv. S. Wachſen.

Das Gewäff, des —es, plur. in… bey den Jägern, die Waffen der Thi… oder diejenigen Theile, welche ihnen d… Natur zur Vertheidigung gegeben hat, b…ſonders die großen hervor ſtehenden H…zähne der wilden Schweine, welche a… das Gewerf, das Gewehr, die Waff… genannt werden; ferner, die Zähne d… Raubthiere, ingleichen die Klauen der Lu… und Raubvögel.

Gewahr, adv. welches nur mit d… Zeitworte werden, für erblicken gebrau… wird, eine vorher nicht geſehene Sache du… das Geſicht empfinden. Eine Sache g…wahr werden. Ingleichen aus den W…kungen erkennen. Schlimm genug, d… man den Neid an ſo viel albernen Me…ſchen gewahr werden muß. Im Ob…deutſchen wird es gemeiniglich mit der zw…ten Endung der Sache verbunden, wel… Wortfügung Luther gleichfalls beybehal… hat. Seines Geldes gewahr werd… 1 Moſ. 42, 27.

Die Gewähr, plur. die—en. 1. B…währung, Verſicherung, vornehmlich … folgenden Fällen. 1) Beſcheinigung d… Wahrheit einer Sache, ein Zeugniß, n… noch im Bergbaue, wo die Gewähr e… ſchriftliches Zeugniß iſt, welches ein G…werke von dem Gegenſchreiber über ſei… Antheile erhält; der Gewährſchein. S… auch Abgewähren und Zugewähren. 2) S…cherheit in Anſehung der Wahrheit ei… verſicherten oder erzählten Sache, Vertr…tung des andern im Falle der beſtritten… Wahrheit einer Sache. Wer leiſtet m… die Gewähr für das, was du mir ſag… Sie können es ſicher wieder erzählen, i… leiſte ihnen die Gewähr dafür. 3) … den Rechten, die Gewähr angeloben od… leiſten, angeloben oder ſich verbindlich m…chen, daß man ſeine Klage fortſetzen wol… für die Fortſetzung der Klage die nöth… Sicherheit ſtellen. 4) Sicherheit in A…ſehung des ruhigen Beſitzes einer verkauft… oder einem andern übertragenen Sach… Evictio, Gewährſchaft, Währſcha… Währ; daher der Verkäufer, der di…

G…

ewähr zu leiſten verbunden iſt, ehedem ch der Gewährer genannt wurde. Dem erkäufer die Gewähr leiſten. 2. Der ſitz einer Sache, ſo wohl der ruhige, unſtörte Beſitz, als auch ein jeder Beſitz erhaupt; größten Theils veraltet. Etwas ſeine Gewähr nehmen, in ſeine Verahrung, kommt noch in der gerichtlichen chreibart vor. Etwas in ſeiner Gewähr aben, in ſeiner Gewalt, im Beſitze. Den äufer in die Gewähr des erkauften utes ſetzen.

Das Gewähr, des –es, plur. die –e, n Bergbaue, ein Stück Feld, welches einem ergbauer zu Lehen gegeben wird, und in r engſten Bedeutung, ein ſolches Stück eldes von einem beſtimmten Maße, weles 14 Lachter in der Länge und 7 in der reite hält. Ein ſolches Gewähr hält n Lehen; drey Gewähre aber machen ne Fundgrube, und zwey eine Maße. m Bergbaue lautet dieſes Wort auch nur ehr.

Gewähren, verb. reg. act. von den eralteten Zeitwörtern wahren und währen. 1) Beſcheinigen, die Wahrheit einer ache bezeugen; doch nur noch im Bergaue in den Zuſammenſetzungen abgewähen und zugewähren. S. dieſelben und die ewähr 1. 1). 2) Feyerlich verſprechen, ngeloben; doch ſelten. Gewähren ſie mir eine ewige Verſchwiegenheit, Weiße. 3) Sicherheit für etwas leiſten, ſich verflichten, für die Wahrheit oder Sicherheit einer Sache zu ſtehen. Ich gewähre aus dieſen Stämmen zwanzig Klafter, ich ſtehe dafür, daß ſie ſo viele Klafter entalten, mache mich anheiſchig, was daran fehlet, zu erſetzen. Einem ſeinen Schaden gewähren. 4) In die Gewähr oder den Beſitz einer gebethenen oder gewünſchten Sache ſetzen, das Gebethene wahr machen, die Bitte erfüllen, ſo wohl mit der dritten Endung der Perſon und der zweyten Endung der Sache, als der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache; einen ſeiner Bitte, und einem ſeine Bitte gewähren, auch wohl eines Bitte gewähren. Sie bitten mich um etwas, das ich ihnen wirklich nicht gewähren kann. Ich bin meines Wunſches gewähret worden, oder mein Wunſch iſt mir gewähret worden. 5) Ein Gut mittheilen, die Gewähr, d. i. den Beſitz einer jeden andern Sache übertragen, nur mit der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache. Das Glück hatte Alexandern ſo viel gewähret, daß es ihm nichts mehr gewähren konnte. Warum hat die Natur dir ſo viel Reitz gewährt? Gell. 6) Die Urſache einer guten oder angenehmen Wirkung ſeyn. Welch ein Vergnügen gewähren ſolche Grundſätze! Nichts iſt in der Welt ohne Nutzen, alles gewähret die fruchtbarſten Wirkungen und Folgen. 7) Seyn, abgeben, doch nur in einigen Fällen. Das kann keinen Beweis deines Satzes gewähren. Gleichniſſe gewähren keine Erklärung der ſtreitigen Sache. So auch die Gewährung, S. Gewierig.

Die Gewährleiſtung, plur. die –en, welches aus der R. A. die Gewähr leiſten zuſammen gezogen iſt, die Leiſtung der erforderlichen Sicherheit. S. die Gewähr 1. 2).

Der Gewährmann, vulg. Gewährsmann, des –es, plur. die –männer, diejenige Perſon, welche für die Wahrheit, Richtigkeit oder Sicherheit einer Sache zu ſtehen verbunden iſt. Cajus iſt mein Gewährmann, Cajus hat es verſichert oder erzählet, und muß alſo dafür haften. Ich weiß meinen Gewährmann, den, an welchen ich mich zu halten habe.

Die Gewahrſame, plur. inuſ. nur noch in der gerichtlichen Schreibart, Verwahrung. Etwas in ſeine Gewahrſame nehmen, in ſeine Verwahrung. Einen Verbrecher in guter Gewahrſame halten.

Die Gewährſchaft, plur. inuſ. die Gewähr, d. i. die Bürgſchaft für die Wahrheit oder Sicherheit einer Sache; größten Theils veraltet, wofür die Gewähr üblicher iſt, ſiehe daſſelbe.

Die Gewalt, plur. inuſ. 1. überlegene Macht, überlegenheit in der Macht. 1) überhaupt. Gewalt geht oft vor Recht. Gewalt, oder mit Gewalt drohen, drohen, daß man ſeine überlegene Macht anwenden wolle. Die Gewalt der Beyſpiele, die hinreißende, verführende Kraft derſelben. 2) Unrechtmäßige, unbefugte Anwendung der

der überlegenen Macht; Gewaltthätigkeit. Auf eines andern Gebiethe Gewalt gebrauchen. Einem Gewalt anthun, ihn die Überlegenheit ſeiner Macht auf eine unbefugte Art empfinden laſſen. Der Neigung ſeiner Kinder Gewalt anthun, ſie unbefugter Weiſe zwingen. Einem Frauenzimmer Gewalt anthun, es zur Befriedigung ſeiner Begierden zwingen oder zwingen wollen. Sich ſelbſt Gewalt anthun, zuweilen auch ſich ermorden. Mir geſchiehet Gewalt. Gewalt! Gewalt! das gewöhnliche Geſchrey in ſolchen Fällen.

2. Anſtrengung oder Anwendung aller ſeiner Kräfte zur Überwindung eines Hinderniſſes. Eine Thür, ein Haus, ein Schloß mit Gewalt erbrechen. Gewalt mit Gewalt vertreiben. Sich Gewalt anthun, ſeinen Neigungen, ſeinen Begierden aus allen Kräften Widerſtand leiſten. Dahin gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, aus aller Gewalt lachen, ſchreyen u. ſ. f. aus allen Kräften. Er wollte mit aller Gewalt zu mir kommen, durchaus.

3. Macht, das Vermögen zu thun was man will. 1) Überhaupt, das Vermögen, die Befugniß, etwas zu thun oder zu laſſen. Das ſtehet nicht in meiner Gewalt, ich habe nicht die Macht, das Vermögen, es zu bewerkſtelligen. Ich werde thun, ſo viel in meiner Gewalt ſtehet. Einem Gewalt geben, verleihen. Wenig Gewalt haben. 2) Beſonders, das Vermögen, andern Dingen und Perſonen zu gebiethen, für Herrſchaft, Bothmäßigkeit. Etwas in ſeiner Gewalt haben, in ſeinem Beſitze. Seine Zunge in ſeiner Gewalt haben, nichts anders reden, als was man will. Eine Sprache in ſeiner Gewalt haben, ſie völlig verſtehen. Gewalt tragen, d. i. haben. Kraft tragender Gewalt, d. i. kraft, vermöge der Gewalt, welche ich trage, welche mir aufgetragen worden, eine gewöhnliche Formel der Kanzelleyen. Unter eines Gewalt ſtehen, Herrſchaft. Jemanden unter ſeine Gewalt bringen. Die höchſte Gewalt, die Majeſtät, welche keinem Menſchen unterworfen iſt.

Gewaltig, —er, —ſte, adj. et ad mit Anſtrengung aller Kräfte, ſo wohl all körperlichen Kräfte. Gewaltig anpoch Gewaltig ſchreyen. Eine ſehr gewaltig Stimme. Wo doch ſtark, heftig und a dere Wörter üblicher ſind. Noch mehr gürlich, für ſehr, heftig, den innern Gr den der Stärke nach. Es entſtand da über ein gewaltiger Streit. Ein ge waltiger Sturm, eine gewaltige Hi eine gewaltige Kälte. Gewaltige Schme zen empfinden. Es gehet mir gewalt im Kopfe herum. Im gemeinen Leb auch von der Zahl und Größe. Eine ge waltige Menge Menſchen. Ein gewalti großer Menſch. Ein gewaltiger Menſch ein ſehr großer.

Gewältigen, verb. reg. act. Gewal d. i. überlegene Macht über etwas bekom men, es bezwingen; doch nur noch hin u wieder im gemeinen Leben, beſonders i Bergbaue. Alte Berggebäude gewälti gen, ſie ſäubern und mit neuer Zimmerun verſehen. Eine Zeche wieder gewältigen ſie, nachdem ſie verlaſſen worden, wiede mit Arbeitern belegen. Das Waſſer i den Berggebäuden gewältigen, es fort ſchaffen. Die Gewältigungskoſten, i Bergbaue, diejenigen Koſten, welche zu Gewältigung des Waſſers, oder zur Au beſſerung alter verfallenen Gebäude ange wendet werden. Daher die Gewältigung

Gewaltſam, —er, —ſte, adj. et adv. mit Gewalt, der Gewalt ähnlich, in derſel ben gegründet, doch nur ſo fern Gewal die Anwendung überlegener oder doch hefti ger Kräfte bey Überwindung eines Wider ſtandes bedeutet. Gewaltſame Mittel anwenden. Ohne gewaltſame Verdre hung kann dieſe Erklärungsart nicht Statt finden. Ein gewaltſamer Tod, im Gegenſatze eines natürlichen. Gewalt ſam läßt die Sittlichkeit der Anwendung der überlegenen Macht unentſchieden. Dage gen gewaltthätig alle Mahl eine unbefugte Gewalt ausdruckt.

Die Gewaltſamkeit, plur. die —en, die Eigenſchaft, da eine Handlung gewalt ſam iſt, ohne Plural; ingleichen gewaltſame Handlungen ſelbſt, mit dem Plural.

Die

Die Gewaltthat, plur. die — en, ein Hochdeutſchen ungewöhnliches, im Oberutſchen aber gangbares Wort, eine That bezeichnen, welche mit unbefugter übergener Gewalt vollbracht wird. Wie kann r ſich einer Gewaltthat ſchämen, der wohnt iſt, alle ſeine Begierden zu beledigen? Duſch. Im Hochdeutſchen iſt ſür Gewaltthätigkeit üblicher iſt.

Gewaltthätig, — er, — ſte, adj. et dv. mit unbefugter Anwendung der übergenen Gewalt, darin gegründet. Ein waltthätiges Verfahren. Ein gewaltthätiger Einfall in eines andern Land.

Die Gewaltthätigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft einer Handlung, da ſie mit ungerechter Anwendung der berlegenen Macht geſchiehet; ohne Plural. Die Gewaltthätigkeit eines feindlichen Einfalles. 2) Eine ſolche Handlung ſelbſt. Gewaltthätigkeiten vornehmen, begehen.

Das Gewand, des — es, plur. die — wänder. 1) Ein wollenes Gewebe, Tuch; ohne Plural, außer von mehrern Arten und Quantitäten, doch nur in Niederſachſen. S. Gewandſchneider. 2) Ein Kleid, ein Kleidungsſtück, beſonders ein ſolches Kleidungsſtück, welches zur Bedeckung größerer Theile des Leibes beſtimmt iſt; nur in der höhern Schreibart üblich. Kaum hatte noch des Schneiders Hand dem Affen ein erflickt Gewand von bunten Flecken umgehangen, Gell. Doch gebrauchen es die Mahler und Bildhauer noch von allen, beſonders weiten Kleidern und Kleidungsſtücken, womit die Figuren bekleidet werden; Franz. Draperie. Die Gewänder müſſen der natürlichen Bewegung des Körpers folgen.

Das Gewandhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Gebäude, worin zur Jahrmarktszeit Tücher, Zeuge und Leinwand verkauft werden.

Der Gewandſchneider, des - s, plur. ut nom. ſing. in vielen Städten Ober- und Niederdeutſchlandes, beſonders des letztern, eine beſondere Art Kramer, welche berechtiget ſind, wollene Tücher auszuſchneiden, d. i. nach der Elle zu verkaufen.

Der Gewandſchnitt, des — es, plur. inuſ. eben daſelbſt, der wirkliche Verkauf der wollenen Tücher im Kleinen, ingleichen das Recht, ſie ellenweiſe auszuſchneiden.

Gewandt, — er, — eſte, adj. et adv. das Participium des Verbi wenden, fähig, ſich leicht in alle Fälle zu ſchicken, ſich nach Maßgebung der Umſtände zu wenden. Ein gewandter Mann. Eine gewandte Schreibart, welche allen Arten von Vorſtellungen gehörig angemeſſen iſt. So auch die Gewandheit, plur. inuſ. dieſe Fähigkeit.

Gewarten, verb. reg. act. das ohne Noth verlängerte Zeitwort warten, hoffen, für erwarten, ſo wohl von einem künftigen Gute, als auch von einem bevorſtehenden Übel; nur noch in der N. A. etwas zu gewarten haben. Ein Unglück, ein großes Glück, eine ſchwere Strafe zu gewarten haben. Er hat es überſtanden, wir haben es noch zu gewarten. Wir haben keine beſſern Zeiten zu gewarten.

Gewärtig, adv. welches nur mit dem Verbo ſeyn gebraucht wird. 1) Etwas von einem gewärtig ſeyn, es von ihm erwarten. 2) Einer Sache gewärtig ſeyn, ſie erwarten, ſie als bevorſtehend ſo wohl voraus ſehen, als auch hoffen. Einer Perſon gewärtig ſeyn, ſie erwarten. Du kannſt deiner Strafe gewiß gewärtig ſeyn. Ich war mir eines ſo frühen Beſuches nicht gewärtig, Leſſ. wo doch das Reciprocum mir überflüſſig iſt. Alle Fragen beſtürzen, deren wir nicht gewärtig ſind, ebend. 3) Einem treu, hold und gewärtig ſeyn, eine gewöhnliche Formel in den Huldigungen, wo gewärtig zum Dienſte bereit und fertig bedeutet.

Gewärtigen, verb. reg. act. in den beyden erſten Bedeutungen des vorigen Wortes, für gewärtig ſeyn. Etwas gewärtigen, es erwarten, es als bevorſtehend voraus ſehen.

Das Gewäſch, des - es, plur. die - e, von dem Zeitworte waſchen, ſo fern es figürlich, unnütze, nichts bedeutende Worte machen bedeutet. 1) Die Hervorbringung ſolcher unnützen oder nichts bedeutenden Worte; ohne Plural. Das ungereimte Gewäſch ſo vieler ſchamloſen Jungen. 2) Eine ſolche unnütze, ungegründete oder nichts bedeutende Rede ſelbſt. Es iſt ein

 bloßes

bloßes Gewäſch. In beyden Fällen iſt es härter und verächtlicher als Geſchwätz.

Das Gewäſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Sammlung vieles Waſſers, ſo wohl in der einfachen als vielfachen Zahl. Vor dem großen Gewäſſer nicht fortkommen können. Der größte Strom iſt nichts als eine Sammlung kleinerer Gewäſſer. 2) Mehrere Arten von Waſſer, d. i. flüſſigen Körpern, doch wohl nur in der N. A. wohlriechende Gewäſſer.

Das Gewêbe, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte weben. 1. Die Handlung des Webens; ingleichen ein anhaltendes Weben. Das Gewebe währet den ganzen Tag. Ohne Plural. 2. Die Art und Weiſe des Webens; auch ohne Plural. 1) Eigentlich. Ein Stück Zeug von lockerem, von feſtem, von glattem, von buntem Gewebe. 2) Figürlich, die Verbindung der Theile eines Körpers und die Art und Weiſe dieſer Verbindung, in der edlen Schreibart. Das künſtliche Gewebe eines Baumblattes. 3. Die gewebte Sache ſelbſt. 1) Eigentlich, wo es als ein allgemeiner Ausdruck einen jeden gewebten Zeug bedeutet, wenn von demſelben weiter nichts bezeichnet werden ſoll, als daß er durch das Weben entſtanden iſt. Dahin auch das zuſammen geſetzte Spinngewebe. Das Gewebe einer Spinne. 2) Figürlich. (a) Die Scheiben in den Bienenſtöcken, welche an einigen Orten das Gewebe, die Waben, oder Wafeln genannt werden. (b) Das zellichte Gewebe des menſchlichen Körpers, eine in Geſtalt kleiner Zellen zuſammen gefügte häutige Subſtanz unter der Haut, worin das Fett befindlich iſt. (c) Ein Ganzes, ſo fern es aus mehrern Theilen beſtehet, in der edlen Schreibart, und größten Theils im nachtheiligen Verſtande. Die ganze Erzählung iſt ein Gewebe von Erdichtungen. Vergeſſen ſie das ſchreckliche Gewebe eines ſinnloſen Traumes, Leſſ.

1. Das Gewêhr, im Bergbaue, S. das Gewähr.

2. Das Gewêhr, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte wehren. 1) Alles, wodurch man zur Wehre, d. i. nicht nur zur Vertheidigung, ſondern a[uch] zum Angriffe geſchickt wird; nur noc[h in] einigen Fällen. So nennen die Jäger [die] vier größten Zähne der wilden Schwei[ne] das Gewehr, ſonſt aber auch die Waff[en,] ingleichen das Gewäff, das Gewerf; [nur] als ein Collectivum. 2) In gewöhnlichen Bedeutung, die aus Eiſen bereiteten [klei]nern Werkzeuge dieſer Art, deren man ſi[ch] im Streite wider Menſchen und Thiere b[e]dienet, und welche man in der höhe[rn] Schreibart Waffen zu nennen pfleget; [wo] es ſo wohl als ein Collectivum, als au[ch] von einzelnen Stücken gebraucht wird. Da[s] Schießgewehr, worunter Flinten, Musk[e]ten, Piſtolen, Terzerole, Teſchinken, K[a]rabiner u. ſ. f. gehören; dagegen größe[re] Werkzeuge dieſer Art, welche nicht beq[uem] in der bloßen Hand geführet werden, [zu] dem Geſchütze gehören. Bey den Sold[a]ten führet die Muskete oder der Karabine[r] den Nahmen des Obergewehres. Da[s] Hausgewehr, oder Seitengewehr, be[y] den Soldaten zu Fuße, das Untergeweh[r,] d. i. der Degen, der Säbel u. ſ. f. Sto[ß]gewehre, wohin Spieße, Piken, Hellebar[den] u. ſ. f. gehören, von welcher Art au[ch] das Kurzgewehr der Soldaten iſt. Zu[m] Gewehre greifen, ſich gemeinſchaftlich b[e]waffnen. 3) In der engſten Bedeutu[ng] begreift man unter dieſem Worte nur [die] Flinten, Musketen und Karabiner d[er] Soldaten. Die Armee hat das Gewe[hr] geſtreckt. Die Soldaten treten in da[s] Gewehr, greifen zum Gewehr, es [zu] präſentiren. Im Gewehre, unter de[m] Gewehre ſtehen, das Schießgewehr in d[er] Hand haben.

Das Geweih, des - es, plur. die — [e,] bey den Jägern, die Hörner eines Hirſche[s,] welche aus zwey Stangen mit ihren Ende[n] beſtehen, und auch das Gehörn und da[s] Geſtänge genannt werden.

Das Gewênde, des — s, plur. [ut] nom. ſing. von dem Zeitworte wende[n.] 1. Die Handlung des Wendens oder Um[]wendens, vornehmlich in der Landwirt[h]ſchaft, 1) das Umwenden mit dem Pflu[ge] im Pflügen auf. langen Ackerrücken. [Ein] Gewende machen, mit dem Pfluge um[]wenden. 2) Noch häufiger als ein Fel[d]ma[ß]

uß, ein Stück Ackers von ſolcher Länge bezeichnen, als man mit dem Pfluge in rader Linie, ohne umzuwenden, zu pflü- n pflegt. Das Obergewende, das Mit- lgewende, das Untergewende, wenn ein nzer Acker in drey ſolche Theile getheilet ird. Gemeiniglich hat ein Gewende ſein ſtimmtes Maß, welches ſich aber nicht erall gleich iſt. 3) Der Ort, wo andere ker der Breite nach an andere anſtoßen d ſich enden, wird in manchen Gegenden eichfalls ein Gewende, und wenn ſich da- lbſt viele Äcker enden, ein Hauptgewende nannt. 2. Was gewendet wird, doch ur in einigen Fällen. 1) Die von dem irſche im Fliehen mit dem Geweihe um- gewandten Blätter oder abgebrochenen Äſte n den Dickichten heißen bey den Jägern ein ewende. 2) So viel Dinge Einer Art, ls zur Umwechſelung nöthig ſind, derglei- en man in vielen Fällen, mit einem ranzöſiſchen Worte, eine Garnitur zu ennen pflegt. Ein Gewende Kleider, apeten, Schnallen u. ſ. f. Ein Gewen- de Pferde, ein Geſpann.

Gewendig, — er, — ſte, adj. et adv. was gewendet, und in engerer Bedeutung, was leicht gewendet werden kann, gelenk. bten ſich die alten Griechen nicht des- wegen im Ringen, um ihren Leib ſtark und gewendig zu machen? Käſtn. Daher die Gewendigkeit, plur. car. S. Gewandt.

Das Gewêrbe, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Von werben, drehen, ein an einem größern Körper befindlicher klei- nerer, welcher ſich umdrehen läſſet; z. B. die mit Handhaben verſehene Schrauben- mutter, womit man etwas auf- und zu- ſchraubet, die ähnlichen Werkzeuge, die Fenſterflügel zu verſchließen. S. Werben und Wirbel. 2) So fern dieſes Zeitwort hin und her gehen bedeutet, wird es in den gemeinen Sprecharten, beſonders Nieder- ſachſens, häufig für ein Geſchäft gebraucht, welches durch einen Gang und mündliche Beſtellung ausgerichtet wird. Einem ein Gewerbe auftragen. Sein Gewerbe aus- richten. Was iſt dein Gewerbe? dein Auftrag. Da ich ihn nicht zu Hauſe fand, ließ ich mein Gewerbe zurück, ſagte, was mir zu beſtellen aufgetragen war, den Hausgenoſſen. 3) In weiterer Bedeutung, der ganze Zuſammenhang von Geſchäften, womit jemand ſeinen Unterhalt erwirbet; wo es denn vornehmlich ſolche Geſchäfte bedeutet, welche vermittelſt der Gliedmaßen des Leibes verrichtet werden. Er hat kein beſtimmtes Gewerbe, keine beſtimmte Lebensart; da es denn ſo wohl die Handarbeiten, als auch überhaupt Handel und Wandel unter ſich begreift, und über dieß als ein Collectivum von dem ganzen Umfange derſelben gebraucht wird. Ein Land, worin das Gewerbe blühet. Oder, und zwar am häufigſten, von dem Umfange ſolcher Unterhaltungsmittel einzelner Perſonen. Sein Gewerbe treiben, fortführen, aufgeben. Die da meynten, die Gottſeligkeit ſey ein Gewerbe, womit man Unterhalt und äußere Vorzüge erwerben könne, 1 Tim. 6, 5. Ein ſchändliches Gewerbe mit etwas treiben, es zur Befriedigung des Eigennutzes mißbrauchen. S. Werben.

Das Gewêrbegêld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er. 1) überhaupt dasjenige Geld, welches man von ſeinem Gewerbe an die Obrigkeit entrichtet; Nahrungsgeld, Gewerbeſchoß, Gewerbeſteuer. 2) In engerer Bedeutung, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Handwerker auf den Dörfern an die Gerichtsherrſchaft geben, wofür ſie gegen die Handwerker in den benachbarten Städten geſchützet werden; Nahrungsgeld, in engerer Bedeutung.

Das Gewêrf, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die Hau- oder Fangzähne der wilden Schweine, weil ſie damit gleichſam um ſich werfen; das Gewehr, Gewäff.

Das Gewêrk, des — es, plur. die — e, ein Collectivum, welches an einigen Orten gebraucht wird, alle zu einem Handwerke gehörigen Meiſter eines Ortes zu bezeichnen, für Zunft, Innung, Handwerk. Das hieſige Gewerk der Tiſchler. S. Handwerk. Zuweilen, obgleich ſeltener, kommt es von den ſämmtlichen Gewerken einer Bergzeche vor, wofür doch Gewerkſchaft üblicher iſt.

Das Gewêrk, des — en, plur. die — en, von Werk, Arbeit, Beſchäftigung, welches jetzt nur noch in engerer Bedeutung im

Berg-

Bergbaue von denjenigen Perſonen gebraucht wird, auf deren gemeinſchaftliche Koſten eine Zeche gebauet wird. Die Gewerken zuſammen berufen. S. Gewerkſchaft.

Die Gewerkſchaft, plur. die — en, die ſämmtlichen zu einer Zeche gehörigen Gewerken, im Bergbaue. Eine Gewerkſchaft machen, zuſammen bringen.

Das Gewicht, des -es, plur. die -e, im gemeinen Leben — er, von dem Zeitworte wägen oder wiegen. 1. Als ein Abſtractum, das Maß der Schwere zu bezeichnen; ohne Plural. 1) Eigentlich. Etwas nach dem Gewichte, nach der abgemeſſenen Schwere, kaufen. Das Gewicht halten, das gehörige Maß der Schwere dabey. 2) In engerer Bedeutung, die Art und Weiſe dieſes Maßes. Ein Centner Leipziger Gewicht, wie es in Leipzig üblich iſt. Zehen Pfund Fleiſchergewicht, nach welchem das Fleiſch gewogen wird, im Gegenſatze des Kramergewichtes. So auch ſchwer Gewicht, leicht Gewicht. 3) Figürlich. (a) Die Erheblichkeit einer Sache, ihr Zuſammenhang mit andern, ihre Folgen, ihre Wirkungen. Das iſt eine Sache von groſſem Gewichte. (b) Innere Stärke, in einigen Arten des Ausdruckes. Den Übeln, die uns bevorſtehen, durch Furcht ein größeres Gewicht geben, als ſie wirklich haben, ſie größer, ſchmerzhafter machen. (c) Nachdruck, Einfluß auf den Willen. Lehren ohne Gewicht, welche nicht zugleich auf den Willen wirken. Seinen Ermahnungen ein Gewicht geben, ſie mit kräftigen Bewegungsgründen begleiten. 2. Als ein Concretum, Diminut. Gewichtchen, Oberd. Gewichtlein, ein Körper von beſtimmter Schwere, wornach das Mas der Schwere anderer Körper erforſchet wird. Ein eiſernes, bleyernes, meſſingenes Gewicht. Ein Pfundgewicht, Centnergewicht, Lothgewicht u. ſ. f.

Gewierig, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur in einigen Kanzelleyen üblich iſt, gewährend, eines Bitte, eines Verlangen gemäß. Wir geſinnen an euch, ihr wollet euch gegen ihn willfährig, förderlichſt und gewierig erzeigen. Einem eine gewierige Antwort ertheilen. Ich zweifele nicht an dem gewierigen Erfolge dieſer Sache. Von gewähren wie langwierig von lange währen, das veraltete bierig, fruchtbar, von bären, tragen u. ſ. f. daher es von einigen unrichtig gewährig geſchrieben und geſprochen wird.

Gewillet ſeyn, S. Wollen.

Das Gewimmel, des — s, plur. car. ein anhaltendes oder ſtarkes Wimmeln, verworrene Bewegung vieler Dinge auf und unter einander. Wenn ihr (Kinder) an der Schwelle mit frohem Getümmel mich ruft, Geßn.

Das Gewimmer, des — s, plur. car. das Wimmern; ingleichen ein anhaltendes und wiederhohltes Wimmern.

Das Gewinde, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte winden. 1) Die Handlung des Windens; ohne Plural. 2) So viel Garn, als man füglich auf Ein Mahl aufwindet, in einigen Gegenden. 3) Eine Benennung verſchiedener gewundener Dinge. An einem Degengefäße iſt der mit Draht zierlich umwundene Theil des Griffes das Gewinde. An den Schrauben führen dieſen Nahmen die Gänge der Schrauben, wegen ihrer gewundenen Geſtalt. An Doſen, kleinen Gehäuſen, Thüren u. ſ. f. iſt es eine Art eines zierlichen Bandes, deſſen zwey in einander gefügte Theile um einen Bolzen, oder um ein Nieth beweglich ſind; Franz. Charnier. In weiterer Bedeutung wird auch an allen Thür- und Fenſterbändern der hohle Cylinder, der ſich um die Haſpe beweget, das Gewinde genannt.

Der Gewinn, des — es, plur. die — e, von dem folgenden gewinnen, in deſſen zweyten Bedeutung. 1. Die Handlung, da man etwas gewinnt, d. i. durch Arbeit, durch Bemühung erlangt; ohne Plural, und nur ſelten. Doch kommt zuweilen der Gewinn der Schlacht, der Gewinn des groſſen Looſes u. ſ. f. in derſelben vor. 2. Alles was man gewinnet, d. i. durch Arbeit und Bemühung erlangt, oder erlangen kann. Das Gut hat einen anſehnlichen Heugewinn, in der Landwirthſchaft, es kann jährlich viel Heu einernten. Der Gewinn an Erz, an Metall, an Kohlen u. ſ. f. was man an Erz, an Metall, an Kohlen erhält, oder durch Arbeit zuwege bringt. Am gewöhn-

wöhn-

ähnlichſten in folgenden einzelnen Fällen des Zeitwortes. 1) Im Handel und Wandel, der Überſchuß, der auf eine Waare oder Arbeit nach Abzug aller Unkoſten übrig bleibt; ohne Plural. Eine Waare ohne Gewinn verkaufen. Vielen Gewinn an einer Waare haben. Auf gemeinſchaftlichen Gewinn und Verluſt, ſo daß ſo wohl der Gewinn, als auch der Verluſt unter alle Theilnehmer gleich vertheilet werden. 2) Was man in einer jeden Art von Wettſtreite gewinnet, oder gewinnen kann; da von mehrern Individuis dieſer Art auch der Plural die Gewinne üblich iſt. Der Gewinn, um welchen gewettet wird. Bey einem Pferderennen Gewinne ausſetzen. Die Gewinne austheilen. Die Gewinne in einer Glücksbude. S. der Gewinſt, Was man im Spiele gewinnet; der Gewinſt. Um des Gewinnes willen ſpielen, in der Abſicht zu gewinnen.

Gewinnen, verb. irreg. act. Imperf. ich gewann, Conjunct. ich gewänne; Mittelw. gewonnen; Imperat. gewinn.

1. Durch Bemühung ein gewiſſes Ziel erreichen; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Einen Hügel, einen Berg gewinnen, denſelben durch Anſtrengung erreichen. Wir konnten in vierzehn Tagen nicht mehr als fünf Meilen gewinnen, aller Bemühung ungeachtet zurück legen. Den Wald, das Dorf, die Stadt gewinnen, dahin durch Anſtrengung gelangen, Zeit, Raum, Platz gewinnen, ſich verſchaffen, ſie bekommen.

2. Durch Mühe, durch Arbeit hervor bringen, erlangen, ſich verſchaffen; nur in einigen Fällen. Sein Brot gewinnen, erwerben, verdienen. Heu gewinnen, in der Landwirthſchaft, es ſo wohl machen und hervor bringen, als auch einernten, bekommen. So auch von allen Feld- und Gartenfrüchten. Kohlen gewinnen, durch Brennen hervor bringen. Aus dem Erze Metall gewinnen, durch Schmelzen erhalten.

3. Beſonders in einzelnen Fällen. 1) Die Oberhand über etwas erhalten, ſich das Vermögen verſchaffen, gewiſſe Veränderungen in andern Dingen hervor bringen zu können. (a) Überhaupt; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Das Erz oder Erz gewinnen, im Bergbaue, es erbrechen, los brechen. Sandſtein iſt leicht zu gewinnen. Die Erze mit Feuer ſetzen, mit Schlägel und Fäuſtel gewinnen. Eine Stadt mit Gewalt, mit Liſt, durch einen Überfall gewinnen, ſie einnehmen. Die Oberhand gewinnen, der mächtigere Theil werden. (b) Beſonders. (α) Durch Gewalt der Waffen, im Gefechte. Eine Schlacht, ein Treffen gewinnen. Nun haben wir gewonnen, figürlich, nun haben wir das Schwerſte überſtanden. Aber, den Sieg gewinnen, iſt im Hochdeutſchen veraltet. (β) Im Wettſtreite, er ſey von welcher Art er wolle, gewinnet der, der den Preis davon träget. Den Preis gewinnen. Eine Wette gewinnen. Dahin gehöret auch der Wettſtreit vor Gericht, wo derjenige gewinnet, dem vor Gerichte das Recht zugeſprochen wird. Den Prozeß gewinnen. (c) Durch Liebe, durch Güte, durch Dienſtleiſtungen. Eines Herz gewinnen. Jemandes Vertrauen, Huld, Gunſt, Liebe gewinnen. Das Volk durch ſeine Freygebigkeit gewinnen, auf ſeine Seite bringen. 2) Durch Arbeit oder Bemühung Überſchuß über ſeine Koſten in Handel und Wandel erlangen, wo man nur alsdann gewinnet, wenn man mehr für eine Waare bekommt, als ſie uns an Auslage und Unkoſten zu ſtehen kommt; im gemeinen Leben verdienen. Bey der Sache iſt was zu gewinnen. 3) Durch Wagen erlangen, wo der Begriff der Arbeit oft verſchwindet, und an deſſen Statt der Begriff des Glückes eintritt, von allen Arten von Spielen, ſie mögen nun eigentliche Glücks- oder auch andere Spiele ſeyn. Es wird alsdann ſo wohl von dem Spiele gebraucht, in welchem man der ſiegende Theil iſt, ein Spiel gewinnen, das Spiel gewinnen, ingleichen abſolute, Cajus hat gewonnen, nehmlich das Spiel; als auch von dem Gelde oder der Sache, die man dadurch erlanget, zehen Thaler gewinnen, und auch hier abſolute, Cajus hat gewonnen, Decius aber verloren. Einem ein gewonnen Spiel machen, auch figürlich im gemeinen Leben, machen, daß er ſeine Abſicht mit leichter Mühe erreicht. Einem gewonnen Spiel geben, bedeutet zuweilen eben

eben daſſelbe, zuweilen aber auch, erkennen, daß der andere gewonnen habe, ſein Vorrecht, ſeine Übermacht erkennen, welches man auch durch, einem gewonnen geben, ausdruckt. Wie gewonnen, ſo zerronnen.

4. Im weiteſten Verſtande, eine gewiſſe Veränderung erleiden, welche durch den Accuſativ ausgedruckt wird, wie bekommen. Ein Anſehen gewinnen, bekommen. Es gewinnet den Anſchein, als wenn u. ſ. f. Das Bild wird bald mehr Ähnlichkeit gewinnen. Geſchmack an etwas gewinnen. Meine Liebe gewinnet dadurch einen großen Zuwachs. Ein Ende gewinnen, geendigt werden. Einen traurigen Ausgang gewinnen. Die unperſönliche Wortfügung: es wird mit der Sache einen guten, einen ſchlechten Ausgang gewinnen, läßt ſich auf keine Weiſe empfehlen. Eine Perſon oder Sache lieb gewinnen, iſt vielleicht der einzige Fall, da es in dieſer Bedeutung mit einem Adverbio verbunden wird. Viele ähnliche Arten des Ausdruckes ſind im Hochdeutſchen veraltet, außer daß einige noch zuweilen bey den Dichtern vorkommen, aber gemeiniglich bloß um der Bequemlichkeit des Reimes willen.

5. Beſonders Nutzen gewinnen, eine vortheilhafte Veränderung erleiden, wo es theils abſolute ſteht, theils mit den Adverbiis viel, wenig u. ſ. f. verbunden wird. Durch die Feile kann deine Schreibart noch manches gewinnen. Gewinnt nicht unſer Vergnügen ſchon, wenn wir es einem Freunde erzählen? Man ſagt von einer Perſon, ſie habe gewonnen, wenn ſich ihre äußere Geſtalt gebeſſert hat, ſo wie man im Gegentheile ſagt, ſie habe verloren.

Das Hauptwort die Gewinnung iſt nur in der 2ten und 3ten Bedeutung üblich. Die Gewinnung des Heues, des Erzes u. ſ. f.

Der Gewinner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gewinnerinn, plur. die —en, welches nur in Spielen üblich iſt, den gewinnenden Theil zu bezeichnen.

Die Gewinnſucht, plur. car. die Sucht, d. i. unmäßige, ungeordnete Begierde, nach Gewinn, ſo wohl im Handel und Wandel, als auch im Spielen.

Gewinnſüchtig, —er, —ſte, adj. et adv. mit der Gewinnſucht behaftet, in derſelben gegründet. Ein gewinnſüchtiger Kaufmann. Gewinnſüchtig ſpielen.

Die Gewinnſüchtigkeit, plur. car. die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie gewinnſüchtig iſt.

Das Gewinſel, des —s, plur. car. das Winſeln, beſonders ein anhaltendes oder wiederhohltes Winſeln. Ein klägliches Gewinſel irret um ihn herum, Gleim. Ich bin des Gewinſels überdrüſſig, Weiße.

Der Gewinſt, des —es, plur. die —e, von gewinnen, in einigen der eingeſchränkten Bedeutungen deſſelben. 3) Dasjenige, was man im Handel und Wandel als Überſchuß über ſeinen Aufwand bekommt; ohne Plural. Etwas des Gewinſtes wegen thun. In dieſer Bedeutung iſt Gewinn in der edlern Schreibart beynahe üblicher. 2) Was man in jeder Art von Wettſtreite gewinnet oder gewinnen kann. Den großen Gewinſt erhalten. Die Gewinſte austheilen, zur Schau ausſtellen. In welcher Bedeutung Gewinſt üblicher iſt als Gewinn. 3) Was man im Spiele gewinnet; ohne Plural. Wo Gewinſt und Gewinn gleich häufig gebraucht werden.

Anm. Gewinſt und Gewinn ſind bloß in der Ableitungsſylbe unterſchieden, ohne daß dadurch die Bedeutung geändert würde. Bloß der Gebrauch iſt in einigen Fällen mehr für das eine als für das andere. Eigentlich ſollte es Gewinnſt geſchrieben werden; allein um die Häufung der Mitlauter zu vermeiden, laſſen mehrere Verbalia auf ſt das eine n weg, wie Kunſt, Gunſt, Dunſt, Brunſt u. ſ. f. von können, gönnen, dünnen, brennen. Gewinſthaft, was Gewinn einträgt, ingleichen gewinnſüchtig, und die Gewinſthaftigkeit, für Einträglichkeit, ingleichen für Gewinnſucht, ſind nur hin und wieder im gemeinen Leben üblich.

Das Gewirk, des —es, plur. inuſ. von dem Zeitworte wirken, in verſchiedenen Bedeutungen deſſelben. 1. Die Handlung des Wirkens. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe der Art und Weiſe des Wirkens. Ein leichtes, lockeres, feſtes Gewirk. 2. Was gewirket wird, oder gewirket worden,

…en, als ein Collectivum. 1) Ein gewirkter Zeug. Ihr Gewirk taugt nicht zur Decke, Eſ. 59, 6. 2) Bey den Bienen, die Wachsſcheiben, worin ſie das Honig tragen und ihre Jungen ſetzen, das Rooß, die Waben.

Das Gewirr, des —es, plur. inuſ. Die Handlung des Wirrens oder Verwirrens, und eine verworrene Sache ſelbſt, ſo wohl eigentlich als figürlich. So wird verworrener Zwirn ſo wohl als eine jede andere verworrene Sache, eine Verwirrung, ein Gewirre genannt. Bey den Schlöſſern führet das Eingerichte oder die Beſatzung den Nahmen des Gewirres, wo es auch den Plural leidet.

Gewiß, —ſſer, —ſſeſte, adj. et adv. Es kommt vornehmlich in doppelter Geſtalt vor.

I. Als ein Bey= und Nebenwort.

1. Eigentlich, feſt, unbeweglich, ohne Gefahr zu fallen, zu weichen, oder zu wanken; nur noch als ein Nebenwort. Der Tiſch ſteht nicht gewiß, er wackelt. Das Bret liegt gewiß, feſt, unbeweglich.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Vor unwillkührlichen Bewegungen ſicher, feſt. Der Boden iſt ſo ſchlüpfrig, daß man keinen gewiſſen Tritt hat. Ein Kupferſtecher muß eine gewiſſe Hand, einen gewiſſen Grabſtichel, ein Mahler einen gewiſſen Pinſel haben. Ich ſtehe hier nicht gewiß. 2) Ohne Gefahr aufzuhören, oder verändert zu werden. Kein gewiſſes Einkommen haben. Mein Einkommen iſt mir gewiß. Eine gewiſſe Beſoldung, ein gewiſſer Gewinn. 3) Zuverläſſig, worauf man ſich verlaſſen kann. Das Pferd gehet ſehr gewiß, hat einen gewiſſen Gang. Ich habe dieſe Nachricht von gewiſſen Leuten. 4) Ohne Gefahr des Gegentheils. Die Heirath iſt ſo gewiß noch nicht. Der Tod iſt uns allen gewiß. Der Ekel iſt der gewiſſe Gefährte aller Überladungen. 5) Beſonders der Erkenntniß, der Überzeugung nach, wo es ſo wohl objective, als ſubjective gebraucht wird. (a) Objective, von dem Daſeyn eines Dinges, ſo fern es mit völliger Überzeugung erkannt wird. Die Sache iſt keinem Zweifel mehr unterworfen, ſie iſt gewiß. Die Sache iſt mehr als zu gewiß, d. i. völlig gewiß. Eine gewiſſe Wahrheit. Gewiſſe Nachricht von etwas haben. Das Gewiſſe für das Ungewiſſe nehmen. Es iſt der gewiſſe, unläugbare, Ausſatz. Einem etwas für gewiß erzählen, als eine gewiſſe Sache. Moraliſch gewiß, deſſen Gegentheil aus vernünftigen Urſachen nicht zu befürchten iſt; geometriſch, mathematiſch gewiß, oder gewiß im engſten Verſtande, deſſen Gegentheil unmöglich iſt. (b) Subjective, von der Überzeugung, von der Erkenntniß, und derjenigen Perſon, welche ſelbige hat, völlig von einer Sache überzeugt. Eine gewiſſe Überzeugung, Erkenntniß, von etwas haben. Der gewiſſen Hoffnung leben. Es wird mir immer gewiſſer, daß der Brief verloren gegangen iſt. Etwas gewiß wiſſen, glauben. Ingleichen als ein Nebenwort, mit den Zeitwörtern ſeyn und werden und der zweyten Endung des Nennwortes. Einer Sache gewiß ſeyn, völlig von derſelben überzeugt ſeyn. In einer Sache gewiß ſeyn. Einer, oder von einer Sache gewiß zu werden ſuchen. O daß ich dieſer Hoffnung gewiß wäre! Weiße. Ich bin gewiß, daß er ſie noch liebt. 6) Beſtimmt, feſt, unveränderlich, als ein Adjectiv allein, und ohne Comparation. Keine gewiſſe Lebensart haben. Sich einen gewiſſen Aufenthalt wählen. Er will ſich zu nichts Gewiſſem verſtehen. Einen gewiſſen Entſchluß faſſen. 7) Nach einer noch weitern Figur gebraucht man es, doch gleichfalls nur als ein Adjectiv und ohne Comparation, von ſolchen Dingen, von welchen man nur einige allgemeine Beſtimmungen weiß, oder die man nur allgemein beſtimmen will. Ich verſpüre eine gewiſſe Widerſetzlichkeit bey mir, von der ich keinen Grund anzugeben weiß, ich verſpüre etwas bey mir, wovon ich weiter nichts weiß, als daß es Widerſetzlichkeit iſt, von der u. ſ. f. Ich habe ſo eine gewiſſe Vermuthung, daß Greif der Dieb iſt, eine dunkle, unbeſtimmte Vermuthung. Es hat mir es ein gewiſſer Reiſender, ein gewiſſer Menſch geſagt, eine Perſon, von der ich weiter nichts weiß, als daß ſie ein Reiſender, ein Menſch iſt. Ein gewiſſer Damon, ein Menſch, von dem ich weiter nichts weiß,

als

als daß er Damon heißt. Ingleichen, wenn man es nicht für nöthig hält, eine Sache näher, als durch ein allgemeines Hauptwort zu bezeichnen. In gewiſſen Nothfällen iſt dieſe Sorgfalt nicht unnütz. Es gibt ganze Völker, die an gewiſſen Vergnügungen keinen Geſchmack finden. Oft auch mit dem Nebenbegriffe der Bedenklichkeit, da man eine Perſon aus ihr nachtheiligen Urſachen nicht gern näher beſtimmen will. Ein gewiſſer guter Freund von dir meint es nicht redlich. Ein gewiſſer handelt auch ſo. Ey, mein Fräulein iſt kein gewiſſes Fräulein! Es hat meiſten Theils gewiſſe Umſtände mit denen Leuten, die man gewiſſe Leute nennt, Schleg. Oft auch der Verachtung. Ein gewiſſer Damon, ein Menſch, von dem nichts Merkwürdiges zu ſagen iſt, als daß er Damon heißt.

II. Als ein Adverbium allein. 1) Als ein verſicherndes Nebenwort, das Gegentheil einer Sache von derſelben zu verneinen. Er kommt gewiß. Er wird gewiß nicht kommen. Es gehet ganz gewiß. Es iſt ihm gewiß zu viel geſchehen, oder, gewiß, es iſt ihm zu viel geſchehen. Mir ſoll er es gewiß geſtehen. 2) Oft auch nur eine Vermuthung zu begleiten. Sie wollen gewiß ſehen, ob ich bey einer Lobeserhebung noch roth werde? Gell. Man wird ganz gewiß ſchon mit dem Eſſen auf uns gewartet haben. 3) Beſonders, wenn ſelbige eiuen Verweis, die Bezeugung ſeines Unwillens enthält. Ich werde es gewiß nicht geſehen haben, da er dich vorhin in der Nebenſtube küßte? Gell. Du wirſt gewiß nicht Zeit genug zu einer Herde kleiner Kinder kommen? ebend.

Das Gewiſſen, des —s, plur. inuſ. außer in Eλnem Falle die Gewiſſen, von dem Zeitworte wiſſen. 1. Überhaupt, das Bewußtſeyn einer Sache; größten Theils veraltet. Sie werden kommen mit dem Gewiſſen ihrer Sünden, Weish. 4, 20. 2. In engerer Bedeutung. 1) Das gewiſſe Bewußtſeyn einer eigenen Handlung; in welchem Verſtande es in den Rechten der Wiſſenſchaft oder dem Wohlbewußt, d. i. der wahrſcheinlichen Kenntniß von der Handlung eines andern, entgegen geſetzet wird.
Jemanden auf ſein Gewiſſen fra
2) In noch engerer und gewöhnlicherer
deutung, die Überzeugung von der recht
ßigen oder unrechtmäßigen Beſchaffen
ſeiner Handlungen. (a) Eigentlich.
vorher gehende Gewiſſen, dieſe Über
gung vor der Handlung, das nachfolge
nach der Handlung. Das gute Gewiſ
die Überzeugung von der Rechtmäßi
einer begaugenen Handlung, im Gegen
des böſen Gewiſſens. Mit gutem Ge
ſen kann ich ſolches nicht bejahen. Au
weiterer Bedeutung von der Überzeug
der Wahrheit einer Sache. Wider
Gewiſſen handeln, wider ſeine Überzeug
von der Sittlichkeit einer Handlung.
irrende Gewiſſen, ein Urtheil des Ge
ſens, welches entweder aus unrichtigen
derſätzen, oder aus unrichtiger Verbind
wahrer Sätze herfließt, im Gegenſatze
richtigen. Sein Gewiſſen beflecken, w
ſein Gewiſſen handeln. Nach ſeinem
wiſſen handeln, Beſtimmungsgründe
der Vorſchrift des Geſetzes hernehmen.
gebe dir das auf dein Gewiſſen, ich w
ſehen, ob du darin wider deine eigene Ü
zeugung handeln wirſt. Einem etwas
ſein Gewiſſen ſchieben, in engerer Be
tung, in den Rechten, ihm darüber ei
Eid antragen. Einem die Freyheit ſe
Gewiſſens laſſen, die Freyheit, nach
nem Gewiſſen zu handeln. Wenn das
wiſſen als in mehrern Menſchen befin
angenommen wird, ſo kann auch der Pl
gebraucht werden. Die Gewiſſen zwing
(b) In engerer Bedeutung, das Bew
ſeyn der Unrechtmäßigkeit einer Handl
und die Folgen dieſes Bewußtſeyns. Sch
ihnen das Gewiſſen ſchon? Ein Me
ohne Gewiſſen. Das nagende Gewiſ
der anhaltende Stand der Unluſt über
gangenes Unrecht. Mein Gewiſſen b
mich nicht, im gemeinen Leben, ich bin
keiner böſen Handlung bewußt. Ein w
tes Gewiſſes haben, viele unrechtmä
Handlungen für rechtmäßig halten. (c)
denklichkeit über die Rechtmäßigkeit und
rechtmäßigkeit einer Handlung. Sich e
über ein Gewiſſen machen, es für ve
then halten. Andern ein Gewiſſen mach
ihnen eine Sache als verbothen vorſte

ich mache mir ein Gewiſſen, das gering-ſte anzunehmen, halte es für unerlaubt.

Gewiſſenhaft, —er, —eſte, oder Gewiſſenhaftig, —er, —ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, ſeine Handlungen nach dem Gewiſſen, beſonders nach dem vorher gehenden Gewiſſen zu beſtimmen, und darin gegründet. Ein gewiſſenhafter Mann. Ein gewiſſenhaftes Betragen. Man iſt zu gewiſſenhaft, wenn man auf eine ängſtliche Art gewiſſenhaft iſt.

Die Gewiſſenhaftigkeit, plur. car. die Fertigkeit, ſeine Handlungen nach der Vorſchrift des Gewiſſens einzurichten.

Gewiſſenlos, —er, —eſte, adj. et adv. ohne Gebrauch des Gewiſſens handelnd, Fertigkeit beſitzend, ohne Gebrauch des Gewiſſens zu handeln, und darin gegründet. Ein gewiſſenloſes Betragen. Ein gewiſſenloſer Mann.

Die Gewiſſenloſigkeit, plur. car. die Fertigkeit ohne Gebrauch des Gewiſſens zu handeln.

Der Gewiſſenbiß, des —ſſes, plur. die —ſſe, Unruhe und Mißvergnügen aus dem Bewußtſeyn begangener unrechtmäßiger Handlungen. Gewiſſensbiſſe empfinden. Die Gewiſſensbiſſe heilen, dieſe Unruhe heben.

Der Gewiſſensfall, des —es, plur. die —fälle, ein Fall, welcher das Gewiſſen, d. i. das Urtheil über die Rechtmäßigkeit oder Unrechmäßigkeit einer Handlung betrifft; der Gewiſſenspunct.

Der Gewiſſensrath, des —es, plur. die —räthe, eine geiſtliche Perſon, ſo fern ſie zu Hebung der Gewiſſenszweifel, und zur Leitung des Gewiſſens beſtimmt iſt, beſonders in der Römiſchen Kirche.

Die Gewißheit, plur. die —en, der Zuſtand, da eine Sache gewiß iſt, in den weitern und figürlichen Bedeutungen dieſes Wortes, ohne Plural; zuweilen aber auch eine gewiſſe Sache ſelbſt, mit demſelben. 1) Der Zuſtand, da man vor unwillkührlichen Bewegungen ſicher iſt. Die Gewißheit des Ganges. Die Gewißheit der Hand, des Pinſels, des Grabſtichels. 2) Die Abweſenheit der Gefahr, des Aufhörens oder der Veränderung. Die Gewißheit einer Beſoldung, ſeiner Einkünfte. 3) Die Eigenſchaft einer Sache, kraft welcher man ſich auf dieſelbe verlaſſen kann. Die Gewißheit einer Zuſage. Auch zuweilen eine ſolche ſichere, gewiſſe Sache ſelbſt. Wegen einer Sache Gewißheit geben, d. i. ein ſicheres Unterpfand. 4) Die Abweſenheit der Gefahr des Gegentheils. Die Gewißheit des Todes, des Friedens u. ſ. f. 5 Beſonders in Anſehung der Erkenntniß. (a) Objective, das Daſeyn eines Dinges ſelbſt, ſo fern es mit Überzeugung erkannt wird. Die Gewißheit einer Wahrheit, einer Nachricht u. ſ. f. Zuweilen auch im Concreto, eine ſolche Sache ſelbſt, in Anſehung der feſten Überzeugung von derſelben. Die Wahrheiten müſſen in uns zu Gewißheiten werden. (b) Subjective, derjenige Zuſtand der Erkenntniß, bey welchem keine Furcht des Gegentheils weiter vorhanden iſt; ohne Plural. Etwas mit Gewißheit erkennen, einſehen. Eine Gewißheit von etwas haben. Etwas zur Gewißheit bringen. Die moraliſche Gewißheit, derjenige Zuſtand der Erkenntniß, da man keine vernünftige Urſachen hat, das Gegentheil für wahr zu halten; die mathematiſche oder geometriſche Gewißheit, wenn das Gegentheil als eine Unmöglichkeit erkannt wird.

Gewißlich, adv. welches im gemeinen Leben für das verſichernde Nebenwort gewiß üblich iſt, und noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Es iſt gewißlich wahr. Er wird gewißlich kommen.

Das Gewitter, des —s, plur. ut nom. ſing. der Ausbruch einer mit Schwefeldünſten oder elektriſcher Materie angefüllten Wolke, ihre Auflöſung in Blitz und Donner; im gemeinen Leben ein Wetter, Donnerwetter. Das Gewitter ſchlägt ein. Vom Gewitter erſchlagen werden. Ingleichen eine ſolche Wolke ſelbſt; eine Gewitterwolke. Es ſtehet ein Gewitter am Himmel. Es ziehet ſich ein Gewitter zuſammen.

Gewitziget, S. Witzigen.

Gewogen, —er, —ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, jemanden wegen ſeines guten Verhaltens zu lieben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt Liebe gegen einen Geringern empfindend; am häufigſten in Geſtalt eines Nebenwortes. Einem ge-

wogen ſeyn. Bleiben ſie mir gewogen. Jemanden ſich gewogen machen. Wir verbleiben euch in Gnaden gewogen, eine gewöhnliche Schlußformel Höherer gegen ihre Unterthanen. In engerer Bedeutung wird dieſes und das folgende Wort nur von der Neigung Höherer gegen Geringere gebraucht. Allein im geſellſchaftlichen Umgange ſind ſie aus Höflichkeit auch unter Perſonen gleiches Standes ſehr üblich.

Die Gewogenheit, plur. inuſ. die Liebe zu einer Perſon um ihres guten Verhaltens willen, und in weiterer Bedeutung, jede Liebe zu einem Geringern. Gewogenheit gegen jemanden haben, empfinden. Sich eines Gewogenheit empfehlen.

Gewohnen, verb. reg. neutr. mit haben, Fertigkeit zu Empfindungen oder Handlungen Einer Art, ohne Bewußtſeyn der Beſtimmungsgründe bekommen, welches durch Nachahmung, mehrmahlige Wiederhohlung oder Erwartung ähnlicher Fälle geſchiehet. Ich kann es an dieſem Orte, in dieſem Hauſe nicht gewohnen. Sprichw. Jung gewohnt, alt gethan. Im Hochdeutſchen häufig mit der vierten Endung der Sache. Das Soldatenleben gewohnen. Man gewohnt endlich alles. Im Oberdeutſchen aber und der höhern Schreibart, mit der zweyten. Der Arbeit, der Hitze, der Kälte gewohnen. Man gewohnt der guten Tage eher als der böſen. Indeſſen iſt ſtatt dieſes Zeitwortes das Mittelwort gewohnt mit den Zeitwörtern ſeyn und werden im Hochdeutſchen beynahe üblicher, beſonders anſtatt der zuſammen geſetzten Zeiten des Verbi gewohnen, wo es oft auch in weiterer Bedeutung von Dingen gebraucht wird, die man mehrmals gethan und empfunden hat. Ich bin gewohnt, mit ehrlichen Leuten umzugehen. Wir ſind nicht gewohnt, ſo ſpät zu eſſen. Ingleichen mit der vierten Endung. Das bin ich an ihm ſchon gewohnt. Man wird es leicht gewohnt. Man wird alles gewohnt. Noch mehr mit der zweyten. Des Unglückes, der Arbeit gewohnt ſeyn. Ich bin deſſen nicht gewohnt. Eines Dinges gewohnt werden. Auch im Scherze von lebloſen Dingen. Der Rock iſt des Regens ſchon gewohnt.

Gewöhnen, verb. reg. act. das thä- tige Zeitwort des vorigen Neutrius, gew[…] nen machen, d. i. Fertigkeit zu Empfindun[…] gen oder Handlungen einer Art ohne Be[…] wußtſeyn der Beſtimmungsgründe bey[…] bringen. Die Pferde an den Wagen, einen jungen Menſchen zur Arbeit gewö[…] nen. Ein Kind von der Bruſt (oder [...] anderm Getränke als der Muttermilch,) ge- wöhnen, welches auch oft nur ſchlecht[…] ein Kind gewöhnen, beſſer aber entw[…] nen, genannt wird. Ingleichen als e[…] Reciprocum, ſich an oder zu etwas g[…] wöhnen. Zu einem ſtrengen Gehorſa[…] zur Arbeit gewöhnt ſeyn.

Die Gewohnheit, plur. die — en, [...] dem Neutro gewohnen. 1) Als ein A[…] ſtractum und ohne Plural, die Fertigk[…] zu freyen Veränderungen Einer Art, oh[…] Bewußtſeyn der Beſtimmungsgründ[…] Wenn man eine Sache ſehr oft thut, [...] wird endlich eine Gewohnheit darau[…] Die Gewohnheit wird zur andern N[…] tur. Etwas in Gewohnheit oder in d[…] Gewohnheit haben, im gemeinen Leb[…] Es iſt ſeine Gewohnheit ſo. Er bl[…] über ſeine Gewohnheit aus. Das [...] wider meine Gewohnheit. Zuweilen a[…] in weiterer Bedeutung, eine jede oftmahl[…] Wiederhohlung einer und eben derſelb[…] Handlung. Das iſt längſt aus der G[…] wohnheit gekommen. 2) Als ein Co[…] cretum, freye Veränderungen Einer A[…] ohne deutliches Bewußtſeyn. Eine G[…] wohnheit an ſich haben, an ſich nehm[…] ablegen. Üble Gewohnheiten an ſ[…] haben.

Gewöhnlich, — er, — ſte, adj. [...] adv. was in den meiſten oder doch in me[…] rern ähnlichen Fällen iſt oder geſchieht[…] Die gewöhnliche Bedeutung eines Wo[…] tes. Das gehöret zu meinen gewöh[…] lichen Verrichtungen. Die Gewitter ſi[…] im Sommer etwas ſehr gewöhnliche[…] So auch die Gewöhnlichkeit, plur. inu[…]

Das Gewölbe, des — s, plur. [...] nom. ſing. eine gewölbte, d. i. nach eine[…] Bogen gemauerte Decke. Das Kreuzg[…] wölbe, Kugelgewölbe, Muldengewöl[…] u. ſ. f. Ingleichen ein mit einer ſolch[…] Decke verſehener Ort. In das Gewölb[…]

gehe[…]

hen. In engerer Bedeutung, ein ſolcher Aufbehaltung allerley Waaren beſtimmter wölbter Ort; daher in weiterm Verſtande manchen Städten oft ein jeder Kram-en, wenn er gleich keine gewölbte Decke t, ein Gewölbe genannt wird. In den meinen Sprecharten lautet der Plural wölber.

Das Gewölk, des —es, plur. die —e, e Sammlung mehrerer Wolken. Die litze ſchlängeln ſich nicht durchs ſchwarze wölk, Geßn.

Das Gewüchs, S. Wuchs.

Das Gewühl, des —es, plur. die —e, dem Zeitworte wühlen, ein mehrmahli- oder anhaltendes Wühlen. Ingleichen ürlich, eine verworrene Bewegung meh-rer Dinge neben einander, und dieſe inge ſelbſt. Das unaufhörliche Ge-ühl ſinnlicher Zerſtreuungen und Be-ſtigungen.

Gewührig. S. Gewierig.

Das Gewürk, S. Gewirk.

Das Gewürm, des —es, plur. inuſ. der die Gewürme, ſing. inuſ. ein Collec-vum, entweder alle Würmer, oder doch ehrere Würmer, zu bezeichnen. Allem ewürm Speiſe geben, 1 Moſ. 1, 30.

Das Gewürz, des —es, plur. die —e, jeder Körper von einem ſcharfen Ge-ſchmacke, deſſen man ſich bedienet, die Spei-n ſchmackhaft zu machen. Salz iſt das ſte Gewürz. In engerer und gewöhn-cherer Bedeutung, nur diejenigen Theile eſonders ausländiſcher Pflanzen, deren man ch in den Küchen zu dieſer Abſicht bedienet, o es als ein Materiale gebraucht wird nd den Plural nur von mehrern Arten und uantitäten leidet; im gemeinen Leben ürze. Gewürz an die Speiſen thun.

Gewürzhaft, —er, —eſte, adj. et dv. dem Gewürze am Geſchmacke und Ge-uche ähnlich. Gewürzhafte Kräuter. o auch die Gewürzhaftigkeit.

Das Gewürznägelein, des -s, plur. t nom. ſing. noch häufiger aber, die Ge-ürznelke, plur. die —n, die Blume ines Oſtindiſchen Baumes, welche getrock-et und als ein Gewürz an den Speiſen ge-raucht wird; die Gewürznelke, ingleichen ur Nelke ſchlechthin, Caryophyllus L.

Der Geyer, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Benennung verſchiedener großen Raubvögel. So werden der Mauſe-falk, der Wannenweher, der Taubenfalk, der Baumfalk, eine Art Waſſerſchwalben, welche ſich von dem Gewürme nähren u. a. m. ſehr häufig mit dem Nahmen der Geyer be-legt. 2) In engerer und richtigerer Be-deutung eine Art größerer Vögel mit vier bloßen Zehen, welche ſich vornehmlich durch ihren Aufenthalt bey den Äſern, von den Adlern, Falken und andern Raubvögeln un-terſcheidet; Vultur L. 3) Im gemeinen Leben, eine verdeckte Benennung des Teu-fels. Ich wollte, daß ihn der Geyer hohlte! Der Geyer! ſie nehmen die Sache ſehr genau.

Der Geyeradler, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art großer Geyer, mit einem weißen Kopfe, dunkelrothen Backen und bunter Bruſt; Vultur Percnopterus L. der Baſtardadler.

Das Gezäh oder das Gezäu, des -es, plur. die —e, beſonders im Bergbaue, eine jede Art von Werkzeugen, wofür bey andern das Wort Gezeug üblich iſt. Am häufigſten collective. Daher der Gezäh-kaſten, ein Kaſten in dem Huthauſe, worin die Arbeiter ihr Berggezäh verwahren.

Das Gezänk, des —es, plur. die -e, ein anhaltender oder wiederhohlter Zank, und ein jeder Zank überhaupt; Eine Zän-kerey. Ein Gezänk anfangen.

Das Gezelt, des — es, plur. die —e, im gemeinen Leben, die —er, das durch die müßige Partikel ge verlängerte Wort Zelt, welches noch im gemeinen Leben häu-fig gebraucht wird, dagegen Gezelt in der anſtändigen Sprechart üblicher geworden iſt. Ein Gezelt aufſchlagen, abbrechen. In Gezelten wohnen.

Das Gezeug, des — es, plur. inuſ. nur noch in den gemeinen Sprecharten, ein Werkzeug, noch mehr aber als ein Collec-tivum, mehrere Werkzeuge und Geräth-ſchaften zu bezeichnen.

Geziemen, verb. reg. neutr. mit ha-ben. Es iſt das ohne Noth verlängerte Zeitwort ziemen, welches aber durch ge-ziemen in der anſtändigen Sprechart bey-nahe völlig verdränget worden, und wird

am häufigſten als ein unperſönliches Zeitwort, wenigſtens nie anders als in der dritten Perſon gebraucht. 1) Der Zeit, dem Orte, den Umſtänden gemäß ſeyn, mit ſich. Es geziemet ſich nicht, in der Kirche zu ſchlafen. Noch mehr aber, 2) dem Wohlſtande gemäß ſeyn. Solche Luſtbarkeiten geziemen meinem Alter nicht mehr. Noch häufiger unperſönlich und mit dem Reciproco ſich. Es geziemet ſich nicht, auf der Gaſſe zu ſchreyen. Wie es ſich geziemet. *Ingleichen mit der dritten Endung der Perſon. Es geziemet Kindern nicht, ältern Perſonen zu widerſprechen. 3) Recht, billig ſeyn, dem Rechte, der Billigkeit nach zukommen, für gebühren. Es geziemet dir nicht, mit ſechs Pferden zu fahren. Einem alle geziemende Ehre erweiſen, welche ihm geziemet. Leben, wie es ſeinem Stande geziemet. S. Ziemen.

Das Gezimmer, des —s, plur. car. ein Collectivum, das ſämmtliche Zimmerholz Einer Art, oder an einem Gebäude, und die daraus verfertigte Arbeit zu bezeichnen; das Zimmerwerk, die Zimmerung.

Das Gezücht, des —es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ſelten gewordenes Collectivum, die Zucht, d. i. die Jungen oder Nachkommen eines lebendigen Geſchöpfes zu bezeichnen. Es kommt nur noch zuweilen im verächtlichen Verſtande, ſo wie Brut vor. Ihr Ottergezücht, Matth. 3, 7.

Das Gezwitſcher, des -s, plur. car. das Zwitſchern; ingleichen, ein anhaltendes oder wiederhohltes Zwitſchern.

1. Die Gicht, plur. die —en, von gehen, in dem Hüttenbaue, vornehmlich bey den hohen Öfen. 1) Der ebene Gang auf den hohen Öfen, auf welchem man herum gehen kann, und von welchem die Kohlen und der Eiſenſtein in den Ofen geſchüttet werden; der Gichtboden, der Geyer. 2) Das jedesmahlige Aufgeben friſcher Kohlen und Eiſenſteins, eine Schicht; ingleichen, ſo viel Kohlen und Eiſenſtein, als in einem hohen Ofen auf Ein Mahl aufgegeben werden.

2. Die Gicht, plur. car. außer von mehrern Arten, die —en, und bey einigen die Gichter, ein Schmerz in den Gelenken, der mit Härte, Unbeweglichkeit und Erhebung verbunden iſt; das Gliederreiß die Gliederkrankheit, Arthritis. laufende oder reißende Gicht, Arthr vaga, welches bald dieſes bald jenes G einnimmt, im Gegenſatze der beſtändi oder kalten, Arthritidis fixae. Die l tere bekommt nach dem Gliede, welches angreift, wieder verſchiedene Nahmen, hin das Hüftweh, das Chiragra, das P dagra oder das Zipperlein, das Gona u. a. m. gehören. Auch dieſes Wort kom von gehen her, vermuthlich ſo fern es Ort verändern bedeutet, da denn die la fende Gicht vorzüglich dieſen Nahmen dienen würde.

*Gichtbrüchig, adj. et adv. im Ho deutſchen veraltet, einen Menſchen zu zeichnen, dem von der Gicht, d. i. Schlage, alle Glieder gleichſam gebroc oder gelähmet worden; Paralyticus. kommt noch mehrmahls in Luthers De ſchen Bibel vor.

Gichtiſch, adj. et adv. im gemei Leben, mit der Gicht, Arthritis, behaf derſelben ähnlich, in derſelben gegründ Die gichtiſche Materie auflöſen.

Die Gichtkörner, ſing. inuſ. bey ei gen, die Samenkörner der Gichtroſe Päonie, weil ſie wider die Gicht gerühn werden.

Das Gichtkraut, des -es, plur. in eine Benennung mehrerer Pflanzen, wel wider die Gicht, Arthritis, gute Dien leiſten ſollen. So führet zuweilen Storchſchnabel, bey andern die Maſt ben, und bey noch andern die Schlüſ blume dieſen Nahmen.

Die Gichtmorchel, plur. die — eine Art Morcheln oder Gichtſchwämme einem eyförmigen Hute, der mit vie kleinen Höhlungen gezieret iſt, und mit nem nacktem runzeligem Stiele; Phall eſculentus L. Er wird gemeiniglich ſchlechthin Morchel genannt. S. Gich ſchwamm.

Die Gichtroſe, plur. die — n, an ei gen Orten, ein Nahme der Päonie, ihre Wurzel und ihr Samen wider die la fende Gicht gerühmet werden.

Die Gichtrübe, plur. die — n. 1) gemeinen Leben, eine ſympathetiſche

lung

...zgiart, die reißende und kalte Gicht zu ...treiben. Einem eine Gichtrübe ſetzen, ...l. Erde mit dem von der Gicht behafteten ...Gliede in ein Gefäß ſtreichen und drü..., und in dieſe Erde eine Rübe pflanzen; ...man denn glaubt, der Schmerz verliere ..., ſo bald die Rübe anfängt, Blätter zu ...iben. 2) An einigen Orten ein Nahme ...Zaunrüben oder vielmehr Zaunreben, ...yonia L. weil ihre Wurzel wegen ihrer ...heilenden Kräfte in der Gicht ſehr heil...n iſt.

Der Gichtſchwamm, des —es, plur. ...—ſchwämme. eine Art Schwämme, ...che auf der obern Fläche des Hutes einen ...förmigen Überzug hat, auf der untern ...t eben iſt; Phallus L.

Die Gichtwurz, plur. car. an einigen ...ten eine Benennung des Diptams, Dic...mnus L. deſſen Wurzel in der fallenden ...ſucht ſehr wirkſam ſeyn ſoll.

1. Der Giebel, des -s, plur. ut nom. ...g. bey einigen die Giebel, plur. die -n, ...Oberſachſen der Nahme eines ſehr ...chhaften Teich- und Flußfiſches, den ...n zu den Karauſchen rechnet, von denen ...ſich nur durch ſeine geringere Größe, ...ch ſeinen dickern Rücken und durch die ...liche Farbe unterſcheidet.

2. Der Giebel, des -s, plur. ut nom. ...g. die ſpitzig zulaufende ſenkrechte Seite ...s Daches, es mag ſich nun ſolche an ...Seite des Gebäudes oder an deſſen Vor...theile befinden; Franz. Fronton, Lat. ...ntiſpicium.

Das Giebeldach, des —es, plur. die ...dächer. 1) Ein Dach, welches auf bey...n Enden gerade aufgehende Giebel hat, ...d auch ein Satteldach genannt wird. ...Ein Dach, welches vorn einen Giebel hat.

Die Gieke, plur. die —n, im gemei...n Leben, beſonders Niederſachſens, ein ...ernes Behältniß, einen Topf mit glü...den Kohlen hinein zu thun, und die ...ße im Winter darüber zu wärmen; die ...uergieke, ein Feuerſtübchen.

Die Gienmuſchel, plur. die —n, bey ...n Schriftſtellern des Thierreiches, eine ...uſchel mit vollkommenem Scharniere, und ...er runden Schale, deren Schloß mit Zäh...n verſehen iſt, welche in einander eingrei...fen; Chama, Breitmuſchel. Sie hat den Nahmen nach dem Griech. χαμη, ein Gähner, weil ſie ſich in der See von einander thut, wie einer der da gähnet. S. Gähnen.

Die Gier, plur. car. S. Begier.

Gieren, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur ſelten gebraucht wird, aber alle Mahl mit dem Nebenbegriffe einer ſehr heftigen ungeordneten Begierde. Weg mit den Augen! weg! ich kenne ſie; voll Tücke giert Raub und Blutbegier in jedem ihrer Blicke, Weiße. S. Begehren.

Gierig, —er, —ſte, adj. et adv. eine heftige ungeordnete Begierde nach etwas empfindend, und in einer ſolchen Begierde gegründet. Gierig freſſen, Sir. 37, 31. Sie ſcharrete das gewonnene Geld gierig zuſammen. So auch in den Zuſammenſetzungen rachgierig, ehrgierig, ruhmgierig, blutgierig, geldgierig. Nur neugierig allein hat den verächtlichen Nebenbegriff nicht.

Gießen, verb. irreg. act. ich gieße, du gießeſt, (Oberd. geußſt,) er gießet oder gießt, (Oberd. geußt;) Imperf. ich goß; Mittelw. gegoſſen; Imperat. gieß, (Oberd. geuß;) einen flüſſigen oder flüſſig gemachten Körper durch Umkehrung oder doch Neigung des Gefäßes haufenweiſe heraus fließen laſſen. 1. Eigentlich. Waſſer an die Speiſe, Wein in das Faß, ein geſchmolzenes Metall in die Form gießen. 2. Figürlich. (a) Für begießen, im gemeinen Leben. Die Blumen gießen, den Garten gießen, d. i. begießen. (b) Es wird ſtark gießen, d. i. regnen. (c) In eine Form gießen, von flüſſig gemachten feſten Körpern. Zinn, Bley gießen, in gewiſſe Formen. Etwas in eine Form gießen. Ingleichen auf ſolche Art hervor bringen. Glocken, Kanonen, Mörſer, Schriften, Schüſſeln, Teller gießen u. ſ. f. Gegoſſene Arbeit. (d) In reichem Maße mittheilen, in der höhern Schreibart. Gott gießt ſeine Liebe in unſere Herzen.

Das Hauptwort die Gießung iſt nur in einigen Zuſammenſetzungen üblich. S. Guß.

Der Gießer, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche gießet. In den Eiſenhämmern iſt der Gießer derjenige Arbeiter, welcher die Keſſel, Öfen, Töpfe

 u. ſ. f.

u. ſ. f. gießet. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Glockengießer, Schriftgießer, Stückgießer, Zinngießer, Gelbgießer, Rothgießer u. ſ. f. Fämin. die Gießerinn, plur. die — en. 2) Ein Gefäß mit einer Röhre, ſo wohl die Gewächſe im Garten, (S. Gießkanne,) als auch in der Schifffahrt die Segel damit zu begießen.

Die Gießerey, plur. die — en, eine Fabrik oder Werkſtätte, in welcher allerley Bedürfniſſe aus Metall gegoſſen werden; das Gießhaus, die Gießhütte, im Oberdeutſchen auch die Goſſe.

* Die Gift, plur. die — e, von geben, eine jede Sache, welche man einem andern gibt, eine Gabe. Mit Geſchenken, Giften und Gaben etwas ausrichten. S. Mitgift.

Das Gift, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein jedes Ding, welches, wenn es in den Körper eines lebendigen Geſchöpfes gebracht wird, den Tod deſſelben verurſacht.

1. Eigentlich. Ein geſchwindes Gift, welches geſchwinde wirket, im Gegenſatze eines langſamen. Jemanden Gift beybringen; im gemeinen Leben, ihm Gift geben. Jemanden mit Gift vergeben. Gift miſchen, Gift bereiten, um es andern beyzubringen, S. Giftmiſcher. In engerer Bedeutung führet der Arſenik und Hüttenrauch ſo wohl im Hüttenbaue, als auch im gemeinen Leben nur ſchlechthin den Nahmen des Giftes. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Eine jede Sache, welche nicht nur dem Körper, ſondern auch dem ganzen Zuſtande des Menſchen ſehr ſchädlich iſt, ſehr nachtheilige Veränderungen in demſelben hervor bringet. Der Wein iſt Kindern ein Gift. 2) Boßheit, hoher Grad der mit Zorn verbundenen Begierde andern zu ſchaden, im gemeinen Leben. Es ſteigt ihm der Gift auf. Gift und Galle ausſpeyen. Wo es nur im männlichen Geſchlechte üblich iſt.

Der Giftbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Eine Art des Sumachs oder Färberbaumes, der in Virginien und Canada wächſet und giftig iſt; Rhus Toxicodendrum L. 2) Eine Art der Balſampflanze, welche in Carolina wächſet, und aus deren Stamme ein ſchwarzer giftiger Saft tröpfelt; Amyris toxifera L.

Die Giftbohne, plur. die — n, die Frucht eines Oſtindiſchen Strauches, und dieſer Strauch ſelbſt, welcher ſchöne ſcharlachrothe Bohnen oder Erbſen in Hülſen träget, die aber ſchädlich im Genuſſe ſind; Abrus precatorius L. weil die Bohnen auch zu Roſenkränzen gebraucht werden.

Das Gifterz, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue, ein jedes Erz, deſſen vornehmſter Beſtandtheil Gift, d. i. Arſenik iſt.

Der Giftfang, des — es, plur. die — fänge, im Hüttenbaue, ein Rauchfang über den Röſtöfen, den mit dem Rauche aufſteigenden Arſenik aufzufangen, der alsdann Hüttenrauch oder Giftmehl genannt wird.

Das Giftheil, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den Alpen und Pyrenäen wächſet, und von vielen für das Gegengift der Wolfswurz gehalten wird; Aconitum Anthora L. Bey einigen führet auch der Zittwer dieſen Nahmen.

Die Gifthütte, plur. die — n, im Hüttenbaue, dasjenige Gebäude, in welchem das Giftmehl von neuem ſublimiret und in feſten Arſenik verwandelt wird.

Giftig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Gift enthaltend. Giftige Kräuter, giftige Thiere, eine giftige Luft. 2) Figürlich, im hohen Grade zornig, mit Begierde zu ſchaden, im gemeinen Leben. Giftig werden. Ein giftiger Menſch. Ingleichen boßhaft. Eine giftige Zunge haben.

Der Giftkies, des — es, plur. inuſ. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im Bergbaue, eine Benennung des Miſpickels oder des weißen Kieſes, der ein mit Arſenik vererztes Eiſen iſt.

Das Giftkraut, des — es, plur. inuſ. eine Benennung des Eiſenhütleins oder der blauen Wolfswurz, Aconitum Napellus L. In andern aber des Robertskrautes, Geranium Robertianum L. welches auch Gottesgnade genannt wird. Beyde wegen ihrer giftigen Beſtandtheile.

Das Giftmehl, des — es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten und Quantitäten, die

-e. 1) Im Hüttenbaue, derjenige
ilk, welcher ſich bey dem Röſten der
in Geſtalt eines grauen Mehles in den
ängen anſetzet, und daher auch Hüt-
uch genannt wird. 2) Eine arſeni-
e Erde, welche auch Schwabengiſt
nt wird.

er Giftmiſcher, des —s, plur. ut
ſing. Fämin. die Giftmiſcherinn,
die —en, eine Perſon, welche Men-
oder Thiere aus Boßheit durch beyge-
es Gift umbringet. Daher die Gift-
erey oder Giftmiſchung, dieſe Hand-
ſelbſt. Von der Redensart Gift mi-
, d. i. zubereiten.

er Giftroche, des —n, plur. die -n,
itt Rochen, deſſen langer vorn gezähn-
tachel auf dem Schwanze Menſchen
hieren tödtlich iſt; Raja Paſtinaca L.
ndern wird er Meerpfau genannt.

er Giftſtein, des —es, plur. die —e.
n jeder Giftkies. 2) Alle Steinar-
welche dem Gifte widerſtehen ſollen,
man auch den Bezoar rechnet. 3) Im
nbaue, der arſenikaliſche Ofenbruch,
ch in Geſtalt eines Steines von arſe-
ſchen Erzen unten im Ofen anleget.

ie Giftwurzel, plur. inuſ. in eini-
egenden, ein Nahme der Schwalben-
l. Aſclepias Vincetoxicum L. deren
l wegen ihrer ſchweißtreibenden Kraft
alle Arten des Giftes gerühmet wird.

ie Gilbe, die —n, von gelb, welches
m auch nur gilb lautete. 1. Die
Farbe eines Körpers; ohne Plural.
Gilbe des Saffrans, des Lehmens.
in gelber Körper, ein Körper, welcher
gelbe Farbe hat, beſonders im Berg-
und der Mineralogie, eine gewiſſe
Erde. 3. Ein Körper, mit welchem
andere Körper gelb färbet; daher ſo
der Genſter oder Färberpfriemen,
iſta tinctoria L. als auch die Färber-
te Serratula tinctoria L. Gilbe,
e, Gilbblume, Gilbkraut, Gilbenkraut,
enblume u. ſ. f. genannt werden.

ilben, verb. reg. ſo wohl als ein
trum, für gelb werden, als auch als
Activum, für gelb machen. Die Gerſte
t an zu gilben, gelb zu werden. Der
ffran gilbt ſehr ſtark, färbt ſehr ſtark gelb.

Gilbicht, —er, —ſte, adj. et adv. etwas gelb, in das Gelbe fallend, gelblich.

Gilbig, adj. et adv. welches im gemeinen Leben, beſonders im Bergbaue, für gelb üblich iſt, Gilbe habend.

Gilblich, —er, —ſte, adj. et adv. im gemeinen Leben für gelblich, ein wenig gelb, dem Gelben ähnlich.

Der Gilbling, des —es, plur. die —e, S. Goldammer.

Die Gilbwurz, plur. inuſ. im gemeinen Leben, eine Benennung der Gelbwurz oder Curcuma, S. dieſes Wort.

Die Gilde, plur. die —n, ein Wort, welches in Niederdeutſchland am bekannteſten iſt. 1) Eine geſchloſſene Geſellſchaft, welche zu gewiſſen Zeiten auf gemeinſchaftliche Koſten ſchmauſet; daher denn auch wohl ein jeder Schmaus, eine jede Zeche, und die dazu verſammelten Perſonen, ein Gelag, eine Gilde genannt werden. 2) Eine jede Geſellſchaft, d. i. mehrere zu Erreichung einer gemeinſchaftlichen Abſicht verbundene Perſonen. Die Schützengilde, die Schützengeſellſchaft. Beſonders ſind in den Niederſächſiſchen Städten die Zünfte oder Innungen der Handwerker unter dem Nahmen der Gilden bekannt. Es ſtammet von Geld und gelten, ehedem gelden, her, und bezeichnet eigentlich eine ſolche Geſellſchaft, welche ſich zu gewiſſen gemeinſchaftlichen Koſten verbindet.

Der Gimpel, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, beſonders Oberſachſens und Oberdeutſchlandes, eine Art Dickſchnäbler oder Finken, welche in Niederſachſen Dompfaffen, an andern Orten aber Blutfinken genannt werden. Weil dieſer Vogel bey aller ſeiner Gelehrigkeit ſehr einfältig iſt, ſo wird ein einfältiger Menſch in den niedrigen Sprecharten auch wohl ein Gimpel genannt.

Der Gingang, des —es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die —e, eine Art eines groben geſtreiften baumwollenen Gewebes, vermuthlich aus dem Morgenländiſchen.

Der Ginſt, des —es, oder der Ginſter, des —s, plur. inuſ. S. Geniſte.

Der Gipfel, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Gipfelchen, des —s, plur.

plur. ut nom. ſing. überhaupt, die oberſte Spitze eines Dinges, am häufigſten von Bergen und Bäumen, ſeltener von Gebäuden. Den Gipfel eines Berges erſteigen. Den Gipfel eines Baumes abhauen. Figürlich, der höchſte Grad, die höchſte Stufe einer Sache. Den Gipfel der Ehre erſteigen, zur höchſten möglichen Ehre gelangen. Den Gipfel der Tugend, der Boßheit erreichen, es in der Tugend, in der Boßheit auf das höchſte bringen.

Girren, verb. reg. neutr. mit haben, welches durch Nachahmung den ähnlichen Laut der Turteltauben und einiger anderer Arten des Geflügels ausdruckt. Wie girrt die zärtere Taube ſo ſanft, Uz. Auch figürlich, ängſtlich klagen, von dem Girren der Tauben, wenn ſie ſich nach ihres Gleichen ſehnen. Da geht die Unglückſelige und girrt ohnmächtige Seufzer unter die gaukelnden Weſte, die ihren Spott damit treiben.

Der Giſcht, S. Gäſcht.

Das Gitter, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Gitterchen, Oberd. das Gitterlein, ein jedes Werk das aus parallelen, oder kreuzweiſe mit einander verbundenen, oder auch verſchränkten Stäben beſtehet, in der anſtändigen Schreibart, ſo wie in der Sprache des gemeinen Umganges dafür Gatter üblich iſt. Das Gitter um einen Altar, in einer Gerichtsſtube. Ein eiſernes Gitter vor einem Fenſter.

Gittern, verb. reg. act. in Geſtalt eines Gitters verfertigen, nach Art eines Gitters verbinden, von welchem das Mittelwort gegittert am üblichſten iſt. Im gemeinen Leben gattern.

Das Glacis (ſprich Glaßi,) plur. ut nom. ſing. im Feſtungsbaue, die gelinde Abdachung der äußerſten Bruſtwehre an dem bedeckten Wege, welche ſich in das Feld verliehret; die Feldbruſtwehre. Aus dem Franz. Glacis.

Der Glander, S. Galander.

Die Glander, plur. die — n, im Niederſächſiſchen, ſo wohl eine Eisſcholle, als auch eine Schleifbahn der Kinder auf dem Eiſe. Daher das Zeitwort glandern, auf dem Eiſe ſchleifen. S. Gleiten.

Der Glanz, des -es, plur. car. auß[er] in der zweyten Bedeutung von mehrern A[r]ten und Quantitäten, die — e. 1. Die[je]nige Eigenſchaft eines Körpers, da er ent[]weder ſehr viele eigene Lichtſtrahlen von ſi[ch] gibt, oder doch wegen ſeiner glatten Ob[er]fläche ſehr viele Lichtſtrahlen zurück wirft; ohne Plural. Ein heller, ſtarker, ſchwa[]cher, matter Glanz. Ein blendender Glanz, der höchſte Grad des Glanzes. Einen Glanz von ſich geben. Einem Körper einen Glanz geben, durch Glä[t]tung ſeiner Oberfläche. Der Glanz der Farben, in der Mahlerey, ihre Lebhaftig[]keit. Der Glanz der Ehre, ein hohe[r] Grad der äußern Ehre, der bey vielen Be[]wunderung und Ehrfurcht erwecket. Ein[e] Wahrheit in ihrem ganzen Glanze ſehen, ihre vortheilhaften Folgen auf das deutlichſ[te] erkennen. 2. Ein glänzender Körper, i[n] einigen einzelnen Fällen. So wird im Berg[]baue eine glänzende Bergart, welche würfeli[g] und blätterig, wie der Spath, bricht u[nd] oft viel Bley enthält, Glanz, Glanzer[z] oder Bleyglanz genannt. Auch die Mah[]ler nennen eine gewiſſe glaſichte Materie, welche ſie zum Aufſtreuen gebrauchen, Glanz.

Glänzen, verb. reg. welches in dop[]pelter Geſtalt vorkommt. 1. Am häufig[]ſten als ein Neutrum, mit haben, Glanz von ſich geben. Es glänzt wie ein Spie[]gel. Lebhafte und glänzende Augen. Alles, alles glänzt in reifer Schönheit. Glänzende Lufterſcheinungen, welche zwar glänzen, aber nicht brennen, zum Unter[]ſchiede von den feurigen. Figürlich, Be[]wunderung und Ehrfurcht bey vielen er[]wecken; nach dem Franz. briller. Di[e] vorzüglichen Vollkommenheiten, welch[e] in Platons Werken glänzen. Beſonders durch Witz, durch Lebhaftigkeit, durch ei[n]nehmende Eigenſchaften im Äußern. Die[]jenigen, welche immer glänzen, imme[r] bewundert werden wollen, werden ſelte[n] geliebt. Seinen Verſtand bloß darum verbeſſern, um damit zu glänzen, i[ſt] die Kleiderpracht des Verſtandes, Gel[lert]. 2. Als ein Activum, glänzend machen, b[ey] verſchiedenen Künſtlern und Handwerkern. Einen Hut glänzen, bey den Hutmachern, ihn mit kaltem Waſſer bügeln.

Da

Das Glanzgras, des — es, plur. von [me]hrern Arten die — gräſer, eine Grasart, [P]halaris L. Vermuthlich wegen der glän[z]enden Oberfläche der Blätter einiger Arten [d]erſelben.

Der Glanzkäfer, des — s, plur. ut [n]om. ſing. ein Art goldgrüner und ſchwar[z]er ſehr glänzender Käfer; Cicindela L. [A]ndere nennen ihn Zangenkäfer.

Die Glanzkohle, plur. die — n, eine [Ar]t Steinkohlen, welche hart und glänzend, [w]ie eine Eiſenſchlacke, ſind; zum Unter[ſch]iede von den Pech- und Schieferkohlen.

Die Glanzleinwand, plur. von meh[re]rn Arten und Quantitäten, die — e, eine [ge]glättete und dadurch glänzend gemachte [Le]inwand.

Das Glas, des — es, plur. die Glä[ſ]er. 1. Ein feiner, derber, glänzender, [d]urchſcheinender, im Feuer beſtändiger Kör[pe]r, der aus der Zuſammenſchmelzung erdi[ge]r Theilchen beſtehet, und unter manchen [U]mſtänden auch eine Schlacke genannt wird. [B]ley läßt ſich am leichteſten in Glas ver[w]andeln. Daher die Zuſammenſetzungen [B]leyglas oder Glätte, Kupferglas, Zinn[g]las. Der Plural nur von mehrern Arten. [2.] Ein aus Sand oder Kieſeln mit einem [A]lkali und Salz zuſammen geſchmelzter [d]urchſichtiger glänzender Körper. 1) Ei[g]entlich, wo der Plural gleichfalls nur von [m]ehrern Arten gebraucht wird. Glas [m]achen. Glas ſchleifen. Venetianiſches [G]las. Fenſterglas, Spiegelglas, Frauen[g]las u. ſ. f. 2) Figürlich, aus dieſem [G]laſe bereitete Dinge, Diminut. das Gläs[ch]en, Oberd. Gläslein. Daher die Zu[ſa]mmenſetzungen: Tintenglas, Eſſigglas, [U]ringlas, Trinkglas, Stundenglas, Fern[g]las, Brennglas, Vergrößerungsglas, Au[g]englas, Bierglas, Weinglas, Spitzglas [u]. ſ. f. Ein Glas Tropfen, ein kleines [F]läſchchen. Am häufigſten iſt ein aus Glas [v]erfertigtes Trinkgeſchirr unter dem Nah[m]en des Glaſes üblich. Ein Glas Bier, [e]in Glas Wein, ein Glas voll Bier oder [W]ein. Die vollen Gläſer leeren. Ein [G]las Wein oder ein Gläschen Wein trin[k]en, ſo viel Wein trinken, als man eben [b]edarf oder zu bedürfen glaubt.

Der Glasapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel, welche fettig anzufühlen und, ſind wie Glas zerbrechen. Ingleichen eine Art Äpfel, mit einer glänzenden halb hellgrünen und halb gelben Schale; Eisapfel.

Glasartig, — er, — ſte, adj. et adv. dem Glaſe an Art, d. i. Beſchaffenheit der innern Theile ähnlich; ehedem glasachtig. Glasartige Steine, im Gegenſatze der kalkartigen, gypsartigen und thonartigen Steine.

Das Glasauge, des — s, plur. die — n. 1) Ein künſtliches Auge von Glas. 2) Ein Auge, welches um die Pupille einen dem Glaſe ähnlichen Ring hat, der den größten Theil des Auges einnimmt, beſonders bey den Pferden.

Der Glaſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher Glasſcheiben in Fenſter und Thüren einſetzet, an einigen Orten der Bleyglaſer, weil ſie gemeiniglich in Bley geſetzet werden; deſſen Gattinn die Glaſerinn.

Gläſern, adj. et adv. aus Glas beſtehend. Gläſerne Geſchirre. Eine gläſerne Flaſche. Zuweilen auch dem Glaſe ähnlich. Die Augen ſehen gläſern aus, wenn ſie einem trüben Glaſe gleichen.

Die Glasgalle, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n, der ſalzige Schaum, welcher ſich in den Töpfen, worin das Glas geſchmelzet wird, von der Glasmaſſe abſondert; der Glasſchaum, Glasſchmalz, Glasſalz, Fel vitri.

Das Glashaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, deſſen Seiten aus Glas beſtehen. Beſonders im Gartenbaue, ein Haus, deſſen Vorderſeite aus hohen Fenſtern beſtehet, um ſo viel Sonnenſtrahlen als möglich aufzufangen und den Gewächſen die nöthige Wärme zu verſchaffen; ein Treibehaus.

Die Glashütte, plur. die — n, ein Gebäude, worin ſo wohl Glas verfertiget, als das verfertigte Glas aufbehalten wird, mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden.

Glaſicht, — er, — eſte, adj. et adv. dem Glaſe ähnlich. Derjenige Weitzen, welcher eine braune Schale hat, wird bey den Müllern glaſig, richtig glaſicht genannt.

Das erſtere würde eigentlich bedeuten, Glas enthaltend.

Glaſiren, S. Glaſuren.

Die Glaskirſche, plur. die — n, eine Art hellrother halb durchſichtiger Gartenkirſchen, welche einen etwas wäſſerigen Geſchmack haben.

Der Glaskitt, des — es, plur. inuſ. ein Kitt, zerbrochene Gläſer damit wieder zuſammen zu kitten.

Der Glaskopf, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die Glasköpfe, in der Mineralogie und dem Bergbaue, ein glänzender ſtrahliger zuweilen auch ſchuppenförmiger Eiſenſtein. Der rothe Glaskopf iſt auch unter dem Nahmen des Blutſteines bekannt.

Das Glaskraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche, weil ſie ſcharf iſt, auch zur Reinigung der Trinkgläſer gebraucht wird; Mauerkraut, Wandkraut, S. Peterskraut, Repphühnerkraut, Tag und Nacht, Parietaria officinalis L. 2) Eine Pflanze, welche an dem Seeſtrande Europens wächſet, und wegen der vielen ſalzartigen Theile, die ſie enthält, zu Aſche gebrannt, und ſo wohl zur Speiſe, als auch zum feinen Glaſe gebraucht wird; Glasſchmalz, Glasſchmelz, Kali, Salicornia L.

Der Glasmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Glas verfertiget, beſonders, ſo fern er ſein vornehmſtes Geſchäft daraus macht. Daher die Glasmacherkunſt, plur. car. die Kunſt Glas zu verfertigen; das Glasmachen.

Der Glasmahler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, der mit Farben auf Glas mahlet. Ingleichen ein Künſtler, der mit gefärbtem Glaſe und mit Hülfe des Feuers mahlet; ein Emailleur, Schmelzmahler.

Die Glasmahlerey, plur. die — en. 1) Die Kunſt auf Glas, oder mit gefärbtem Glaſe im Feuer zu mahlen; ohne Plural. 2) Dergleichen Gemählde oder gemahlte Sachen ſelbſt.

Der Glasſchrank, des — es, plur. die — ſchränke, ein Schrank, in welchem allerley gläſerne Geſchirre verwahret werden. Zuweilen auch ein Schrank mit Glasthüren.

Die Glaſur, plur. von mehrern Arten, die — en. 1) Der glasartige Überzug irdener Gefäße, welcher aus Bleyaſche, Salz und Sand verfertiget wird. 2) Dieſe Miſchung ſelbſt, welche im Feuer die Glaſur hervor bringet. 3) In der Mahlerey iſt die Glaſur, Franz. Glacis, ein Überzug von leichten Farben, welche wenig Körper haben, womit glänzendere Farben überzogen werden. S. Laſur.

Glaſuren, im gemeinen Leben, glaſiren, verb. reg. act. mit einer Glaſur überziehen.

Der Glätſcher, S. Gletſcher.

Glatt, — er, — eſte, (nicht glätter, glätteſte,) adj. et adv. welches diejenige Eigenſchaft der Oberfläche der Körper ausdruckt, wenn ſie von allen fühlbaren Erhöhungen oder Ungleichheiten befreyet iſt, im Gegenſatze deſſen was rauh iſt. 1. Eigentlich. Das Eis iſt glatt, weil man leicht darauf gleitet. Es iſt ſehr glatt zu gehen. 2. Figürlich. 1) Von fetten flüſſigen Körpern, weil ſie dem Gefühle glatt vorkommen. Ihre Kehle iſt glatter denn öhl, Sprichw. 5, 3. 2) Ohne Falten, ohne Krauſen, ohne Beſetzung, ohne zierliche Erhöhungen, in verſchiedenen einzelnen Fällen. Eine glatte Doſe, welche keine eingegrabene oder ausgetiefte Figuren hat. Ein glattes Halstuch, ohne Spitzen. 3) Ungemodelt, im Gegenſatze des Gemodelten, S. Modeln. 4) Ohne Haare, im Gegenſatze des rauch. Ein glattes Kinn, im Gegenſatze eines bärtigen. 5) Schmeichelhaft. Einem glatte Worte geben. Eine glatte Zunge haben. 6) Schön, geputzt, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens. Eine glatte Jungfer, ein glattes Mädchen, ein glattes Geſicht. 7) So, daß nichts zurück bleibt, für völlig, ganz, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens. Etwas glatt wegſchneiden. Den Kopf glatt abhauen. Eine Wieſe glatt abmähen. Einem etwas glatt abſchlagen.

Die Glätte, plur. inuſ. außer in der zweyten Bedeutung von mehrern Arten, plur. die — n. 1) Die Eigenſchaft eines Körpers, da derſelbe glatt, d. i. ohne alle fühlbare Ungleichheiten und Erhabenheiten iſt; im gemeinen Leben die Glattigkeit,

Glatt-

Glattheit. Die Glätte des Eiſes, des Spiegels u. ſ. f. 2) Ein glatter Körper; beſonders die glasartige Schlacke des Bleyes, weil ſie wirklich glatt und fettig anzufühlen iſt. Die Glätte friſchen, im Hüttenbaue, ſie wieder zu Bley reduciren. Die gelbe Glätte iſt unter dem Nahmen der Goldglätte, die weiße aber der Silberglätte bekannt, weil erſtere den Glanz des Goldes, die letztere aber des Silbers hat.

Das Glatteis, des — es, plur. car. dasjenige Eis, welches entſtehet, wenn der Regen oder Nebel an den Körpern gefrieret, und ſie mit einer glatten Oberfläche überziehet.

Glatteiſen, verb. reg. nur im gemeinen Leben, als ein unperſönliches Neutrum mit haben. Es glatteiſet, es entſtehet Glatteis.

Glätten, verb. reg. act. glatt machen, beſonders ſo fern ſolches durch bloßes Reiben mit einem glatten Werkzeuge ohne Zuziehung eines andern Mittels geſchiehet. So werden das Papier, gewiſſe Arten der Zeuge, vergoldete Dinge u. ſ. f. durch Steine, Walzen oder andere Werkzeuge geglättet. Daher die Glättung.

Der Glätter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche glättet. Beſonders gewiſſe Leute, welche ein eigenes Geſchäft daraus machen, Papier und manche Arten der Zeuge zu glätten. Fämin. die Glätterinn, plur. die — en. 2) Ein Werkzeug, andere Körper damit zu glätten, in verſchiedenen einzelnen Fällen.

Die Glatze, plur. die — n, eigentlich, eine jede glatte oder kahle Fläche, doch nur noch in engerer Bedeutung, eine vor Alter oder durch Krankheiten von Haaren entblößte Stelle des Hauptes. Eine Glatze haben, bekommen. S. auch Platte.

Der Glaube, des — ns, dem — n, u. ſ. f. plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte glauben, für wahr halten. 1. Als ein Abſtractum, ohne Plural. 1) In der weiteſten Bedeutung, der Beyfall, welchen man einem Satze gibt, der Zuſtand des Gemüthes, da man eine Sache für wahr hält. Keinen Glauben an Geſpenſter haben, ihr Daſeyn nicht glauben. Bleiben ſie bey dem Glauben, fahren ſie fort, das zu glauben. Wenn er nur den Glauben hat, wenn er dieſes nur glaubet, oder ſich einbildet. 2) In engerer Bedeutung, der Beyfall, welchen man einem Satze gibt, um des Zeugniſſes eines andern willen. (a) Eigentlich. Einer Sache Glauben beymeſſen, geben, ſie glauben. Einer Perſon Glauben beymeſſen oder geben, ihr glauben um ihres eigenen Zeugniſſes willen. Einer Sache oder Perſon Glauben zuſtellen, für beymeſſen oder geben, iſt in der edlen Schreibart veraltet. Das iſt über allen Glauben, kann unmöglich geglaubet werden. Ich werde bey ihm hoffentlich leicht Glauben finden, er wird mir hoffentlich leicht glauben. Zuweilen auch die Eigenſchaft, vermöge welcher man jemanden um ſeines bloßen Zeugniſſes willen Beyfall geben kann, die Glaubwürdigkeit. Durch mehrmahlige Unwahrheiten bringet man ſich um allen Glauben. (b) In einigen engern Bedeutungen. α) Im Handel und Wandel, der Beyfall, welchen man der Verſicherung eines andern, und im engſten Verſtande, ſeiner verſprochenen Bezahlung und Vergütung, um ſeines bloßen Zeugniſſes willen gibt; der Credit. Ich habe ihm die Waare auf Glauben gegeben. Einem Glauben geben, d. i. Credit. Ingleichen auch hier ſubjective. Du haſt keinen Glauben mehr bey mir, keinen Credit. Seinen Glauben retten, ſeinen Credit. β) In der Theologie, der Beyfall, welchen man den Zeugniſſen Gottes um der Verſicherung Gottes willen gibt; in welcher Bedeutung dieſes Wort in der Bibel und der bibliſchen Schreibart unter verſchiedenen Einſchränkungen üblich iſt. Der wahre Glaube, der ſelig machende Glaube, im Gegenſatze des Mund- Wahn- und Heuchelglaubens. 2. Als ein Concretum, dasjenige was geglaubet wird, der Gegenſtand des Glaubens; mit dem Plural. 1) Eine kurze Formel der Glaubenslehre, der Inbegriff der weſentlichſten Glaubenswahrheiten; das Glaubensbekenntniß. Daher der apoſtoliſche Glaube, der Athanaſiſche Glaube. Den Glauben bethen, das Glaubensbekenntniß herſagen. 2) Der ganze Umfang aller Glaubenslehren, die jemand glaubet, die Religion. Der Jüdiſche

diſche Glaube, der chriſtliche Glaube, der Türkiſche Glaube. Seinen Glauben verläugnen. Weß Glaubens biſt du? zu welcher Religion bekenneſt du dich?

Glauben, verb. reg. act. etwas für wahr halten. 1. In der weiteſten Bedeutung, ohne Beziehung auf die Gründe, im Gegenſatze des Zweifels und der Verneinung, und mit der vierten Endung des Nennwortes. Einen Gott glauben, dem Satze, daß ein Gott ſey, überhaupt Beyfall geben, ohne zu wiſſen warum. Es gibt immer noch Leute, welche Hexen und Geſpenſter glauben. Im gemeinen Leben auch mit dem Vorworte an, an Hexen und Geſpenſter glauben. Er muß daran glauben, ſagt man im gemeinen Leben figürlich von jemanden, der einer unvermeidlichen Sache nicht entgehen kann. Etwas für gewiß glauben, feſt davon überzeugt ſeyn.

2. In engerer Bedeutung, mit verſchiedenen Nebenbegriffen und Einſchränkungen. 1) Mit dem Nebenbegriffe der wahrſcheinlichen Gründe, für vermuthen. Ich glaube, er wird nicht kommen, oder ich glaube nicht, daß er kommen wird. Wer hätte das glauben ſollen, daß dein Bruder ſo aus der Art ſchlagen würde? Er hatte ſie, glaub ich, geſtern geſehen, d. i. wie ich glaube, oder vermuthe. Sich ſicher glauben, glauben, daß man ſicher ſey. 2) Am häufigſten, einem Satze um des Zeugniſſes eines andern willen Beyfall geben; zum Unterſchiede von dem Wiſſen und der Überzeugung, mit der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache. Ich glaube dir dieſen Umſtand gerne. Man kann ſeinen Worten nicht glauben. Ich will es ihnen auf ihr Wort glauben. In der Theologie, einen Satz auf das Zeugniß Gottes für wahr halten. Auch mit dem Vorworte an. An Gott glauben, Gutes von ihm um ſeiner Verſicherung willen erwarten; wo dieſes Wort ſo wohl abſolute und allein, als auch mit dem Vorworte an üblich iſt.

Der Glaubens-Artikel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Artikel, d. i. größerer Theil des Lehrgebäudes der Glaubenslehre; eine Glaubenslehre in engerer Bedeutung. 2) Eine jede weſentliche Grundwahrheit des gottesdienſtlichen Lehrbegriffes. Das iſt kein Glaubens-Artikel, figürlich, darf nicht unumgänglich geglaubet werden.

Das Glaubensbekenntniß, des -ſſes, plur. die — ſſe, eine kurze Formel der weſentlichſten Grundwahrheiten des gottesdienſtlichen Lehrbegriffes. Sein Glaubensbekenntniß ablegen. Das apoſtoliſche, das Athanaſiſche Glaubensbekenntniß, welche im gemeinen Leben nur der Glaube genannt werden.

Die Glaubenslehre, plur. die — n. 1) Der ganze Umfang aller zur Heilsordnung gehörigen Wahrheiten, welche geglaubt, d. i. auf das Zeugniß Gottes angenommen werden müſſen; die Dogmatik. 2) Einzelne Wahrheiten und Theile derſelben, und in der engſten Bedeutung, eine Grundwahrheit, welche nothwendig geglaubet werden muß.

Die Glaubensreinigung, plur. die — en, die Wiederherſtellung der Reinigkeit der Glaubenslehren, die Reformation, mit einem unbequemern Ausdrucke, die Glaubensverbeſſerung; beſonders diejenige, welche im 16 Jahrh. von Luthern und ſeinen Gehülfen bewerkſtelliget wurde, welche daher auch wohl Glaubensreiniger, und auf eine unbequemere Art, Glaubensverbeſſerer genannt werden.

Die Glaubensſache, plur. die — n, eine jede Sache, welche den Glauben, d. i. die Religion, und den dazu gehörigen Umfang von Wahrheiten betrifft.

Glaubhaft, — er, — eſte, adj. et adv. Glauben, d. i. Beyfall habend, verdienend, ſo wie glaubwürdig. Ein glaubhafter Mann, ein glaubhaftes Zeugniß, dem man glauben kann. Daher die Glaubhaftigkeit.

Gläubig, adj. et adv. von dem Hauptworte Glaube, Glauben habend. 1) In der weiteſten Bedeutung, einen Satz für wahr haltend; nur in den Zuſammenſetzungen leichtgläubig, abergläubig, ungläubig, in welchen es zugleich die Comparation leidet. 2) In engerer Bedeutung heißt im Handel und Wandel ein Gläubiger derjenige, welcher einem andern Geld oder Waaren auf Glauben gegeben hat,

und

und überhaupt ein jeder, dem ein anderer Geld oder Waaren ſchuldig iſt, deſſen Gläubiger, der Schuldherr, Latein. Creditor; im Gegenſatze des Schuldners. 3) Im theologiſchen Verſtande iſt gläubig in der weiteſten Bedeutung, den Glauben an Gott mit dem Munde bekennend, da oft alle äußere Glieder der wahren Kirche Gläubige oder die Gläubigen genannt werden. Im engern und gewöhnlichſten Verſtande ſind es nur die, welche durch Genehmhaltung der Heilsordnung das Recht haben, die möglichſte Beſſerung ihres Zuſtandes von Gott zu erwarten. Ingleichen, in dem Glauben gegründet. Ein gläubiges Vertrauen, ein gläubiges Gebeth u. ſ. f.

Glaublich, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich glauben läßt, deſſen Wahrheit wahrſcheinliche Gründe für ſich hat, wahrſcheinlich. Es iſt glaublich, daß ſich die Sache ſo verhält.

Die Glaublichkeit, plur. car. die Beſchaffenheit eines Satzes oder einer Erzählung, nach welcher ſie glaublich iſt.

Glaublos, — er, — eſte, adj. et adv. keinen Glauben verdienend. Eine glaubloſe Sache, welche man nicht glauben kann. Ein glaubloſer Menſch, welcher keinen Glauben verdienet. So auch die Glaubloſigkeit.

Glaubwürdig, — er, — ſte, adj. et adv. des Glaubens würdig, d. i. den innern und äußern Umſtänden nach ſo beſchaffen, daß man demſelben ſeinen Beyfall nicht verſagen kann. Eine glaubwürdige Erzählung, eine glaubwürdige Geſchichte. Ein glaubwürdiger Mann, ein glaubwürdiger Geſchichtſchreiber.

Die Glaubwürdigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, nach welcher ſie glaubwürdig iſt.

Gleich, ein Wort, welches überhaupt eine Übereinſtimmung der Beſchaffenheit oder Umſtände bezeichnet, und in einer dreyfachen Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Bey- und Umſtandswort, gleicher, gleichſte.

1. Gerade; nur noch im gemeinen Leben. 1) Eigentlich, den kürzeſten Weg zwiſchen zwey Punkten zu bezeichnen. (a) Im Gegenſatze deſſen, was krumm iſt. Eine Schnur gleich ziehen. Das Krumme gleich machen. Ich will es wieder gleich zu machen ſuchen, ich will dieſe Höflichkeit erwiedern, ich will ſie zu vergelten ſuchen. (b) Von der Richtung, als ein Umſtandswort allein. Wir wohnen dem Rathhauſe gleich über, demſelben gerade gegen über. Gleich zu laufen, oder gehen, geradezu gehen, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, mit Vermeidung der durch den Wohlſtand eingeführten Umſchweife. (c) Von der Oberfläche, ohne merkliche Erhabenheiten, für eben, im Gegenſatze des uneben oder ungleich. Auf gleicher Erde fallen. Am häufigſten als ein Umſtandswort. Es iſt alles gleich und eben. Den Boden gleich machen. 2) Figürlich. (a) Sich in allen ſeinen Theilen ähnlich. Mein kälteres Blut gleitet mit immer gleichem Laufe in ſeinen Ufern fort. (b) Recht, billig, dem Rechte, der Billigkeit gemäß. Die Unterthanen bey gleich und recht ſchützen. Gleich und recht handeln.

2. Einerley Weſen, Beſchaffenheit und Umſtände habend, wo es, wenn es ein Umſtandswort iſt, alle Mahl die dritte Endung der Perſon erfordert.

1) Überhaupt, für ein und eben derſelbe, ſo daß aller, oder doch aller merklicher Unterſchied dadurch ausgeſchloſſen wird. Zu gleicher Zeit ankommen, oder zugleich, d. i. zu einer und eben derſelben Zeit. Am häufigſten von der völligen Übereinſtimmung des Veränderlichen an mehrern Dingen, mit Verneinung des merklichen Unterſchiedes. Ein Blatt von einem Baume, ein Ey iſt dem andern gleich, wenn es eine und eben dieſelbe Größe, Geſtalt, Farbe u. ſ. f. hat. Weil er gleiche Neigungen und Abſichten mit mir hat, Gell. eben dieſelben. Bey dem ich eine gleiche Anlage des Verſtandes und Herzens finde, ebend. Einem Gleiches mit Gleichem vergelten. Gleicher Geſtalt, auf eben dieſelbe Art. Gleiches Alters mit einem ſeyn, oder in gleichem Alter. Er iſt mir an Alter gleich. Sie ſind ſich an Schönheit, am Verſtande, an Lebensart gleich. Er kommt ihm an Gelehrſamkeit nicht gleich.

2) In weiterer Bedeutung, von der völligen Übereinſtimmung einiger Umſtände, welche

welche aus dem Zuſammenhange erſehen werden müſſen, ſo daß aller, wenigſtens aller merklicher Unterſchied zwiſchen dieſen Umſtänden verneinet wird. Gleiches Maß, von eben demſelben körperlichen Inhalte. Gleiches Gewicht, von einerley Schwere. Gleiche Perſonen, die ſich am Stande gleich ſind, die in keinem Verhältniſſe der Unterwürfigkeit gegen einander ſtehen. Sie ſind einander gleich, am Stande, an Würde. Eine gleiche Geſellſchaft, zwiſchen Perſonen, die einander nicht natürlich unterworfen ſind, im Gegenſatze einer ungleichen. Gleiches Sinnes ſeyn, in einer Sache eben dieſelbe Geſinnung haben. Gleich ſucht ſich, gleich findt ſich, oder gleich und gleich geſellt ſich gern, von Perſonen gleiches Standes, oder gleicher Denkungsart. Beſonders in den Redensarten meines, deines, ſeines gleichen u. ſ. f. wo das Wort die Übereinſtimmung bald der Gemüthsart und Geſinnung, bald des äußern Standes u. ſ. f. anzeiget. Ingleichen als ein Umſtandswort. Es iſt, oder gilt mir alles gleich, ich halte eines nicht für höher, wichtiger u. ſ. f. als das andere. Einem gleich geachtet werden, am Stande, an Einſichten u. ſ. f. Ich kann dir nicht gleich laufen, nicht eben ſo geſchwinde. Einem gleich ſchreiben, eben ſo geſchwinde, eben ſo ſchön. Er iſt ſich immer ſelbſt gleich, er denkt, urtheilet, empfindet immer auf eine und eben dieſelbe Art, zuweilen auch nur auf eine ähnliche Art.

3) In noch weiterer Bedeutung, beſonders im gemeinen Leben, von einiger Übereinſtimmung entweder der allgemeinen Beſchaffenheit mehrerer Dinge, oder auch nur einiger Umſtände derſelben, für ähnlich. Beſonders von der Übereinſtimmung in den Geſichtszügen. Der Sohn ſiehet dem Vater ſehr gleich, gar nicht gleich. Das Porträt ſiehet mir nicht gleich. Das ſiehet ihm nicht gleich, auch figürlich, das iſt ſeiner gewöhnlichen Art zu denken und zu handeln nicht gemäß. Als ein Beywort iſt es in dieſer Bedeutung zwar im Oberdeutſchen, nicht aber im Hochdeutſchen üblich.

II. Als ein Umſtandswort allein.

1. Eine völlige, oft aber auch nur einige Übereinſtimmung der Umſtände zu bezeichnen, für eben ſo; wo es beſonders ge andern Umſtandswörtern beygeſellet wi Gleich elend, gleich fromm, gleich ew Sie ſind beyde gleich groß, gleich ho gleich alt, gleich reich, gleich geeh Das iſt gleich viel, es iſt eben ſo vi Zuweilen auch mit der dritten Endung d Perſon. Ihm, gleich uns, Glauben be zumeſſen, d. i. eben ſo wie uns. Zuwe len hat er zwar gleich dir gezweife eben ſo wie du. Ingleichen in Geſellſch vergleichender Bindewörter. Er thu gleich als ob, oder als wenn er mi nicht geſehen hätte. Gleich als wenn so ſeyn müßte. Ingleichen mit der dri ten Endung des Nennwortes. Du blüh gleich der Roſe nur einen Frühling, wie eine Roſe. Gleich einem Stro den ſein Reichthum ungeſtüm mach Duſch. Wo es auch zuweilen hinter de Nennworte ſtehen kann. Wolken, die Ge birgen gleich am Saume des Meer aufſteigen, Geßn.

2. Für genau, gerade, in der vertrau lichen Sprechart. Es langt gleich no zu einem Kleide, Gell. gerade, es reich dazu hin, aber ſo daß nichts übrig bleibt Das iſt gleich der dümmſte Einfall, de er hat haben können, Leſſ. Zuweilen auch einen Ort genau zu beſtimmen. Ich traf ihn ſchlafend an, gleich unter dieſen Bäumen, Gell. Es iſt gleich ſo groß, gleich ſo breit u. ſ. f. für gerade, genau ſo groß, ſo breit, ſind nur im gemeinen Le ben üblich.

3. Als ein Umſtandswort der übereinſtimmigen Zeit, und zwar, 1) etwas zu bezeichnen, welches genau oder unmittelbar zu der beſtimmten Zeit geſchiehet oder geſchehen ſoll. Sich etwas gleich anfangs angelegen ſeyn laſſen. Gleich nach dem Eſſen anfangen. Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an? Gell. Er iſt gleich jezt gekommen, eben jetzt. Es ſind jezt gleich drey Jahre, es ſind jetzt gerade drey Jahre; es ſind gleich jetzt (eben jetzt) drey Jahre. 2) Beſonders für eben damahls, in der vertraulichen Sprechart und dem gemeinen Leben. Das möt war gleich nicht da. Es war gleich ſein Bruder zugegen, als ich es ihm ſagte.

3) In

3) Ingleichen, für eben, oder eben jetzt, auch nur im geſellſchaftlichen Umgange. Hier kommt gleich mein Vater, Gell. Ich leſe gleich in der Bibel, ſo kommt ein Bettler, ebend. Hier kommt ſie gleich gegangen. Wir waren gleich im Begriffe zu ihnen zu kommen. 4) Auch von einer den Augenblick, eben jetzt, vergangenen Zeit. Das gnädige Fräulein hat gleich nach ihnen gefragt, Cron. Sie hat, wie ich gleich gehöret, ihr Ja ſchon von ſich gegeben. 5) Noch mehr, den nächſten Augenblick der folgenden Zeit zu bezeichnen, in ſehr kurzer Zeit. Ich will gleich kommen. Komm gleich wieder. Ich will den Fehler gleich wieder gut machen. Zuweilen auch mit dem verſtärkenden Wörtchen ſo. Gehe ſogleich hin, oder gehe gleich hin. Im gemeinen Leben wird es hier oft zu einem müßigen Flickworte. In großen Städten iſt doch alles gleich ganz anders.

III. Als ein Bindewort, welches einen Gegenſatz begleitet, beſonders mit den Nebenwörtern wenn und ob. Ob-gleich, von einer vergangenen Zeit. Ich kann es ihm nicht gewähren, ob er gleich ſehr darum gebethen hat. Ob du gleich da wareſt, ſo habe ich dich doch nicht geſehen. Wenn gleich, oder wenn — — gleich, von einer gegenwärtigen oder zukünftigen. Aber ich kann frey mit ihnen reden, wenn ich mich gleich irren ſollte. Wenn du gleich hundert Augen hätteſt. S. Obgleich und Wenn. Ingleichen mit Auslaſſung des ob und wenn, da denn auch die Stellung der Wörter verändert wird, und das Zeitwort voran tritt. Gründen ſich ſeine Anſprüche gleich nicht auf außerordentliche Handlungen, ſo ſind ſie doch gegründet. Hat ſie gleich nicht den ſchärfſten Verſtand, ſo hat ſie doch ein gutes Herz.

Gleicharmig, adj. et adv. gleiche, d. i. gleich lange Arme habend. Beſonders von den Wagen. Eine gleicharmige Wage, dergleichen die gewöhnliche Kramerwage iſt, im Gegenſatze der ungleicharmigen.

Gleichartig, adj. et adv. einerley Art habend, mit einem Griechiſchen Ausdrucke homogen, in verſchiedenen Bedeutungen der Wörter Art und gleich. Der gleichartige Flug des Federballes, deſſen Bewegung ſich immer gleich bleibet, im Gegenſatze einer ungleichartigen Bewegung. S. Gleichförmig. Gleichartige Körper, welche aus ähnlichen Beſtandtheilen beſtehen, im Gegenſatze der fremdartigen oder heterogenen.

Die Gleichartigkeit, plur. car. die Eigenſchaft eines Dinges, da es mit einem andern gleichartig iſt; Homogeneitas.

Gleichbedeutend, adj. et adv. einerley Bedeutung habend. Gleichdeutige oder gleichbedeutende Wörter, Synonyma, 1) welche einen und eben denſelben Gegenſtand oder Hauptbegriff ausdrucken oder bezeichnen, in welchem Verſtande es im Deutſchen, ſo wie in allen Sprachen gleichbedeutende Wörter genug gibt. 2) Welche dieſen Gegenſtand oder Hauptbegriff mit einerley Nebenbegriffen ausdrucken, in welcher Bedeutung es im ſchärfſten Verſtande gar keine gleichbedeutende Wörter gibt. Gleichdeutig und gleichgültig haben vor gleichbedeutend den Vorzug, daß ſich davon die Hauptwörter die Gleichdeutigkeit und Gleichgültigkeit bilden laſſen, nur daß letzteres ſo wohl als gleichgültig wegen der ſubjectiven Bedeutung beyder Wörter einer Zweydeutigkeit unterworfen iſt.

Die Gleiche, plur. inuſ. im gemeinen Leben für Gleichheit, d. i. gerade und ebene Beſchaffenheit eines Dinges. Die Gleiche des Bodens, deſſen ebene Beſchaffenheit. Das Stabeiſen in ſeine rechte Gleiche und Gerade bringen, in den Hammerwerken.

Gleichen, verb. reg. et irreg. Imperf. ich glich; Mittelw. geglichen. Welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjug. und haben, gleich ſeyn. 1) So fern gleich eine völlige Übereinſtimmung der Beſchaffenheit, mit Ausſchließung alles, wenigſtens merklichen Unterſchiedes bezeichnet. Ein Ey gleicht dem andern. Noch mehr in Anſehung gewiſſer Umſtände. Einem an Reichthum, an Gelehrſamkeit, am Stande gleichen. 2) So fern es eine Übereinſtimmung in nur einigen Umſtänden bezeichnet, für ähnlich ſeyn. Der Sohn gleichet dem Vater, wenn er ihm ähnlich ſiehet,

ſiehet, oder ähnliche Neigungen hat. Das Porträt gleicht dem Originale.

II. Als ein Activum, gleich machen. 1) Gleich, d. i. gerade und eben machen. Den Boden gleichen, ihn eben machen. Die Stabeiſen gleichen, ſie gerade richten. 2) Ein Ding einem andern gleich, d. i. völlig übereinſtimmig machen, wenigſtens in einigen Umſtänden. Eine Wage gleichen, beyden Armen einerley Schwere geben. Die Gewichte gleichen, ſie abziehen, an Schwere einem gegebenen Gewichte gleich machen. Die Stücke in der Münze gleichen, ihnen einerley Gewicht geben. 3) † Für vergleichen; im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Wem ſoll ich dich gleichen? Klagel. 2, 13. 4) † Für gleich ſtellen, als ein Reciprocum; im Hochdeutſchen gleichfalls ungewöhnlich. Darum ſollt ihr euch ihnen (den Heuchlern) nicht gleichen, Matth. 6, 8.

Daher die Gleichung, S. ſolches hernach beſonders.

Anm. Billig ſollte, der Analogie zu Folge, das Activum regulär abgewandelt werden, Imperf. gleichte, Mittelw. gegleicht, wie es auch Weish. 7, 9 heißt, ich gleichete ihr keinen Edelgeſtein. Man ſagt auch im gemeinen Leben völlig richtig, der Boden, das Eiſen iſt gegleicht worden. Indeſſen iſt doch in dem zuſammen geſetzten vergleichen im Hochdeutſchen die irreguläre Conjugation überall üblich. S. daſſelbe.

Gleichfalls, ein verknüpfendes Bindewort, für auch, ebenfalls, einen gleichen, d. i. eben denſelben Fall zu bezeichnen. Cajus ſahe dich nicht, und ich habe dich gleichfalls nicht erblicken können. Haben ſie gleichfalls Luſt dahin zu gehen?

Gleichförmig, — er, — ſte, adj. et adv. gleiche, d. i. eben dieſelbe Form, habend. 1) Einerley Art und Weiſe habend, für gleichartig, in einigen Fällen. Die gleichförmige Bewegung, welche immer einerley Geſchwindigkeit behält und auch die gleichartige genannt wird. Gott gleichförmig ſeyn, ähnlich, ſein Verhalten aus Gottes Eigenſchaften herleiten. 2) Wie es das gegenſeitige Verhältniß erfordert, für gemäß, nach dem Lat. conformis; nur in einigen Fällen. Der Natur gleichförmig ſeyn.

Die Gleichförmigkeit, plur. car. die Eigenſchaft, da eine Sache der andern oder auch ſich ſelbſt gleichförmig iſt. Die Gleichförmigkeit der Bewegung, da ſie immer einerley Geſchwindigkeit behält. Die Gleichförmigkeit in ſeinem Verhalten. Die Gleichförmigkeit mit ſich ſelbſt, die Fertigkeit, ſein Verhalten aus einerley Bewegungsgründen herzuleiten.

Das Gleichgewicht, des — es, plur. inuſ. die Gleichheit des Gewichtes zweyer Körper, dasjenige Verhältniß zwiſchen der Laſt und Kraft, da beyde ein gleiches Gewicht haben, oder keines das andere aus ſeiner Stelle bewegen kann. Einem Körper das Gleichgewicht halten. Zwey Körper ſtehen im Gleichgewichte, wenn ihre Schweren auf einerley Art auf einander wirken. Im gemeinen Leben auch die Lehre, die Wage. Lat. Aequilibrium.

Gleichgültig, — er, — ſte, adj. et adv. gleiche Geltung, Gültigkeit oder Werth habend. 1. Objective, in verſchiedenen Bedeutungen der Wörter gleich und gelten. 1) Gleichgültige Münze, welche einerley Werth und Cours hat. Gleichgültige Wörter, in der Sprachkunſt, S. Gleichbedeutend. Gleichgültige Sylben, ancipites, in der Proſodie, welche lang und kurz gebraucht werden können; gleichzeitige. Es iſt nicht gleichgültig, (gilt nicht gleich viel,) was ein Prediger ſeinen Zuhörern vorträgt. Gleichgültige Handlungen, in der Sittenlehre, welche keinen ſittlichen Werth haben, weder gut noch böſe ſind. Zuweilen ſind auch gleichgültige Dinge, unerhebliche, unwichtige, welche von keinen merklichen Folgen ſind. 2) Von der Übereinſtimmung desjenigen in zwey Dingen, worauf man vermöge eines gewiſſen Endzweckes ſiehet. Es iſt mir ſehr gleichgültig, ob du kommſt, oder wegbleibſt. Ingleichen auch von Dingen, gegen welche man weder Luſt noch Unluſt, weder Liebe noch Haß empfindet. Dieſer Menſch iſt mir ſehr gleichgültig. 2. Subjective, weder Luſt noch Unluſt über etwas empfindend, und in dieſem Zuſtande der Empfindung gegründet, gleichmüthig. Gleichgültig gegen das Unglück anderer ſeyn. Ein kalter gleichgültiger Menſch.

Die

Die Gleichgültigkeit, plur. car. derjenige Zuſtand, da ein Ding gleichgültig iſt. 1) Objective, da eine Sache mit einer andern einen gleichen Werth hat, entweder abſolute, oder doch unſerer Empfindung, unſerm Urtheile nach. 2) Subjective, Abweſenheit der Luſt und Unluſt gegen eine Sache; Gleichmuth, Gleichmüthigkeit, Gleichſinn. Gleichgültigkeit gegen anderer Wohlfahrt, iſt Kaltſinn.

Die Gleichheit, plur. inuſ. das Abſtractum des Beywortes gleich, im Gegenſatze der Ungleichheit. 1) So fern daſſelbe gerade und eben bedeutet, die gerade und ebene Beſchaffenheit eines Körpers. Die Gleichheit des Bodens, einer Fläche. 2) Die völlige Übereinſtimmung der Beſchaffenheit zweyer Dinge oder ihrer Umſtände, ſo wohl überhaupt, als auch in Betrachtung gewiſſer Umſtände. Die Gleichheit des Maßes, in Anſehung des körperlichen Raumes, des Gewichtes, in Anſehung der Schwere. Die Gleichheit im Austheilen beobachten. Die Gleichheit des Alters, des Standes u. ſ. f. Die Gleichheit der Gemüther. Die Gleichheit der Stimmen, wenn ſie an Zahl gleich ſind. In der Mathematik beſtehet die Gleichheit in der völligen Übereinſtimmung der Größe. Zuweilen wird es ſo wie das Beywort gleich auch von dem gehörigen Verhältniſſe zweyer oder mehrerer Dinge gebraucht. Die Gleichheit in Austheilung der Belohnungen beobachten, ſie nach dem Verhältniſſe der Verdienſte austheilen.

Der Gleichklang, des —es, plur. von mehrern Arten, die —klänge, der Zuſtand, da zwey oder mehr Dinge einerley Klang haben. Der Gleichklang der Wörter, welcher unter andern die Reime bildet.

Gleichlaufend, adj. et adv. von der R. A. gleich laufen, für parallel, einerley Abſtand von einander beobachtend, in einerley Richtung mit einem andern Dinge fortgehend. Gleichlaufende Linien, Parallel-Linien. Gleichlaufende Flächen.

Der Gleichlaut, des —es, plur. inuſ. die Übereinſtimmung des Lautes; der Gleichklang. In der Muſik iſt es die Übereinſtimmung der Töne dem Verhältniſſe nach, die Conſonanz.

Gleichlautend, adj. et adv. einerley Laut habend. Gleichlautende Wörter. Zwey gleichlautende Abſchriften; welche aus einerley und eben denſelben Worten beſtehen.

Gleichmäßig, adj. et adv. von gleich, und Maße, modus, eine völlige ſo wohl als einige Übereinſtimmung auszudrucken, beſonders im Oberdeutſchen. Sich einer gleichmäßigen Übereilung im Urtheilen ſchuldig machen, einer ähnlichen, eben einer ſolchen.

Der Gleichmuth, des —es, plur. car. welches von einigen für Gleichgültigkeit gebraucht wird, denjenigen Zuſtand des Gemüthes zu bezeichnen, da es weder Luſt noch Unluſt gegen eine Sache empfindet. Endlich erwartet er, gleich eines fremden Mannes Beſuche, den Tod mit Gleichmuth, Raml. Es kommt nur in gutem Verſtande vor, dagegen Gleichgültigkeit auch von einer fehlerhaften Abweſenheit der Luſt und Unluſt gebraucht werden kann. S. Gleichſinn.

Gleichmüthig, —er, —ſte, adj. et adv. für gleichgültig, ſo fern es ſubjective und in gutem Verſtande ſtehen ſollte. So auch das Hauptwort die Gleichmüthigkeit, plur. inuſ. für Gleichmuth.

Gleichnahmig, adj. et adv. einen und eben denſelben Nahmen habend. Gleichnahmige Winkel und Seiten, in zwey Figuren, in der Geometrie, welche beyderſeits in Einer Ordnung auf einander folgen.

Das Gleichniß, des —ſſes, plur. die —ſſe, welches in doppelter Geſtalt vorkommt. 1. * Als ein Abſtractum, ohne Plural, die Gleichheit, d. i. Ähnlichkeit einer Sache mit der andern; im Hochdeutſchen veraltet. Da Gott den Menſchen ſchuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes, 1 Moſ. 5, 1. 2. Als ein Concretum. 1) * Ein körperliches Bild, welches eine andere Perſon oder Sache abbilden oder doch vorſtellen, einige Ähnlichkeit mit derſelben haben ſoll; gleichfalls veraltet. Du ſollt dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, 2 Moſ. 20, 4. 2) Eine Rede, welche eine andere Sache unter einem ſinn-

ſinnlichen Bilde begreiflich macht, mit Bezeichnung des Gegenbildes, wodurch es ſich von einer Allegorie unterſcheidet; eine Gleichnißrede. In der engſten Bedeutung unterſcheidet man ein Gleichniß von einer bloßen Vergleichung dadurch, daß jenes vollſtändiger und mehr ausgeführet iſt, als dieſe. Jemanden ein Gleichniß geben. Gleichniſſe können nur erläutern, nicht aber beweiſen.

Gleichſam, ein vergleichendes Bindewort, einen Ausdruck zu begleiten, der den vorher gegangenen durch ein Bild, durch eine Ähnlichkeit erläutern ſoll; quaſi. Alle Wunderwerke der Religion ſind gleichſam Gemählde der göttlichen Eigenſchaften, Gell.

Gleichſchenkelig, adj. et adv. in der Geometrie von Triangeln. Ein gleichſchenkeliger Triangel, an welchem zwey Seiten gleiche Länge haben; Iſoſceles, Triangulum aequicrurum.

Gleichſeitig, adj. et adv. gleiche Seiten habend. 1) Gleiche, d. i. gerade, ebene Seiten habend. 2) Seiten von gleicher Größe oder Länge habend. Ein gleichſeitiger Triangel, an welchem alle drey Seiten gleich ſind. Iſopleuron, Triangulum aequilaterum. 3) Figürlich, von beyden Seiten in gleicher Stärke, in gleichem Maße. In ſo fern die Freundſchaft eine gleichſeitige Übereinſtimmung des Charakters voraus ſetzt, Gell.

Der Gleichſinn, des — es, plur. car. im Hochdeutſchen ſelten. 1) Einerley, eben dieſelbe Geſinnung zu bezeichnen. 2) Für Gleichmuth, oder Gleichgültigkeit ſubjective.

Die Gleichung, plur. die — en, von dem Activo gleichen. 1) Die Handlung, da man etwas gleichet, d. i. gleich, eben macht; ohne Plural. In der Algebra iſt es die Belegung einer und eben derſelben Sache mit zwey dem Werthe nach gleichen Nahmen. 2) Ein ſolcher Ausdruck, eine ſolche Formel ſelbſt; Aequatio. So iſt z. B. $7 + 5 = 6 + 6$ eine Gleichung oder Äquation.

Gleichwie, ein vergleichendes Neben- und Bindewort, einen Satz zu begleiten, welcher eine Vergleichung enthält; wofür doch ſo wie üblicher iſt. Am häufigſten im Vorderſatze, da denn im Nachſatze alſo od ſo folget. Gleichwie das Gold beſſer i als das Kupfer, alſo u. ſ. f. Zuweile auch im Nachſatze. Ihr ſollt vollkomme ſeyn, gleichwie euer Vater im Himm vollkommen iſt, Matth. 5, 48.

Gleichwohl, ein Neben- und Bind wort, welches ſich auf einen vorher gega genen Satz beziehet, für, deſſen ungeach tet, dennoch. Man hatte alle nöthig Anſtalten getroffen, gleichwohl iſt er ent wiſcht. Man hat ihn ſchon mehrmahl todt geſagt; aber er lebt gleichwohl noch oder, und gleichwohl lebt er noch. Zu weilen mit Verſchweigung des Satzes, wor auf es ſich beziehet. Was ſeyn ſoll, ſchick ſich gleichwohl. Wo es oft die Geſta einer bloßen Verſicherung annimmt, welch ſich auf eine dunkele Art auf einen vorhe gegangenen Satz beziehet. Mit dem Tod iſt gleichwohl nicht zu ſcherzen.

Gleichzeitig, adj. et adv. 1) Wa zu einerley Zeit iſt oder geſchiehet. Gleich zeitige Empfindungen. Ein gleichzeiti ger Geſchichtſchreiber, der zur Zeit de von ihm beſchriebenen Geſchichte leb 2) Gleichzeitige Sylben, in der Proſodie welche lang und kurz gebraucht werden kön nen; gleichgültige. So auch die Gleich zeitigkeit.

Das Gleis, S. Geleiſe.

Die Gleiße, plur. inuſ. eine giftig Pflanze, welche dem Schierlinge, noch mehr aber der Peterſilie ähnlich ſiehet, und in den Europäiſchen Kraut- und Gartenländern wächſet; Gneiß, Tollkraut, wilde Peterſilie, Hundspeterſilie, kleiner Schierling, Aethuſa L.

Gleißen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eigentlich mit glänzen einerley bedeutet, aber doch nur von einem geringern und ſchwächern Grade des Glanzes gebraucht wird. Laßt ihr nur darum ewge Baue gleißen, Um ſchnell dieſelben wieder einzureißen? Kleiſt. Figürlich, den Schein einer guten Sache haben. Gleißende Worte, gleißende Reden, Zach. heuchleriſche, verſtellte Worte und Reden. Heißt Gleißen Frömmigkeit und Andacht Heucheley, Hall.

Anm.

ünm. Im Oberd. gehet es irregulär, perf. ich gliß; Particip. gegliſſen.

Der Gleißner, des —s, plur. ut n. ſing. Fämin. die Gleißnerinn, plur. —en, eine Perſon, welche einen beſſern ein des Verhaltens zu haben ſucht, als innere Beſchaffenheit es verſtattet; ein chler.

ie Gleißnerey, plur. inuſ. die Be... ung, von außen beſſer zu ſcheinen, als innere Beſchaffenheit es verſtattet, in... dem die Fertigkeit dieſer Bemühung, Heucheley.

leißneriſch, adj. et adv. in der ßnerey gegründet, heuchleriſch. Gleiß... ſche Worte, Geberden.

leiten, verb. irreg. neutr. Imperf. glitt; Mittelw. geglitten. Es bezeich... eine Bewegung auf einer glatten oder ſrigen Fläche, und iſt in einer doppel... Geſtalt üblich.

Mit ſeyn. 1) Sich auf oder über glatten Fläche leicht fort bewegen. Schlitten gleitet auf dem Eiſe leicht in. Der Wein will nicht gleiten, im einen Leben, will nicht hinunter. Auch lich, von einer ſanften gleichförmigen egung. Mein kühleres Blut gleitet gleichem Laufe in ſeinen Ufern fort. uf einer glatten oder ſchlüpfrigen Fläche unwillkührliche Bewegung machen, be... ers mit den Füßen, für ausgleiten; n niedrigen Sprechart glitſchen. Meine e hätten (wären) beynahe geglitten, 3, 2.

Mit haben, ſich auf einer glatten e, beſonders auf dem Eiſe, fortbewegen n, ſich auf dem Eiſe fortgleiten machen; hochdeutſchen ſchleifen, in Thüringen Meißen glandern, in Baiern halezen, heln, von hal, ſchlüpfrig, in andern nden kahſcheln, wo auch Kahſchel ſolche Schleifbahn iſt. Sie haben den en Tag geglitten.

er Gletſcher, des —s, plur. ut ſing. nur in der Schweiz, die von Schnee- und Eisbergen in großen oft heuren Stücken herunter ſinkenden und den Thälern hervor getriebenen Eis... en zu bezeichnen, welche ſich zwiſchen ruchtbaren Bergen zeigen; an einigen Orten Firner, daher die Eisberge, von welchen dieſe Firner oder Gletſcher kommen, zuweilen gleichfalls Firner oder Gletſcher genannt werden.

Die Glette, S. Glätte.

Das Glied, des —es, plur. die —er, Diminut. Gliedchen, Oberd. Gliedlein, der vermittelſt einer beweglichen Verbindung oder eines Gelenkes mit dem andern verbundene Theil ſelbſt. 1) Eigentlich. Die Glieder einer Kette, welche auch Gelenke genannt werden. Beſonders die durch Gelenke mit einander verbundenen äußern Theile des Leibes, z. B. die Finger, Hände, Arme, Füße, Beine u. ſ. f. Seine geſunden Glieder haben. Schmerzen in allen Gliedern empfinden. Die Zunge iſt ein kleines Glied, Jac. 3, 5. Den Kopf pfleget man nicht ein Glied zu nennen, ungeachtet er ein beweglicher Theil des Körpers iſt. Wohl aber führen die kleinern beweglichen Theile der größern Glieder in einigen N. A. nur ſchlechthin den Nahmen der Glieder. Eines Gliedes lang, d. i. eines Gliedes am Finger. 2) Figürlich. (a) An verſchiedenen Pflanzen, beſonders an den Grasarten, der zwiſchen zweyen Knoten oder Abſätzen befindliche Theil, der Schuß. (b) Im Kriegsweſen eine Reihe an einander geſchloſſener Soldaten in Anſehung des ganzen Haufens. Aus dem Gliede treten. Das Regiment mußte in drey Gliedern aufmarſchiren. (c) In der Baukunſt ſind die Glieder diejenigen kleinern Theile, welche eine ſo genannte Ordnung ausmachen. (d) In der Vernunftlehre führen dieſen Nahmen die Theile eines Schluſſes, Termini, welche von ihrer Stellung das Vorderglied, Mittelglied und Hinterglied genannt werden. (e) In der Rechenkunſt heißen die Theile eines Verhältniſſes, oder diejenigen Größen, welche man mit einander vergleicht, gleichfalls Glieder, Termini; da denn die erſte den Nahmen des Vordergliedes und die letzte des Hintergliedes führet. (f) Die einzelnen Perſonen einer Familie, in Anſehung ihrer Verwandtſchaft, der Grad; doch nur in abſteigender Linie. Joſeph ſahe Ephraims Kinder bis ins dritte Glied, 1 Moſ. 50, 23, bis zu ſeinen Urenkeln.

keln. (g) Eine einzelne Perſon einer Geſellſchaft. Ein Rathsglied, ein Glied des Rathes. Ein Glied der Gemeine, der Kirche, der bürgerlichen Geſellſchaft. Der Menſchenfreund ſiehet die Menſchen insgeſammt als Glieder der großen Familie Gottes an, Gell. In einigen Fällen iſt dafür Mitglied üblicher.

Gliederig, adj. et adv. Glieder habend; welches aber nur in den Zuſammenſetzungen grobgliederig, großgliederig, ſtarkgliederig, ſchwachgliederig, dreygliederig u. ſ. f. üblich iſt.

Die Gliederkette, plur. die — n, eine Halskette mit Gliedern, zum Unterſchiede von einer Panzerkette.

Die Gliederkrankheit, plur. die - en, eine jede Krankheit, welche vornehmlich die Glieder und deren Gelenke angreift, worunter die Gicht mit ihren Unterarten eine der vornehmſten iſt.

Gliederlahm, adj. et adv. lahm an den Gliedern. Gliederlahm werden.

Der Gliedermann, des — es, plur. die — männer, bey den Mahlern, ein hölzerner Mann mit beweglichen Gliedern, die Stellungen, Gewänder u. ſ. f. darnach zu mahlen; im Franz. und Engl. Manequin, gleichſam Männchen.

Gliedern, verb. reg. act. mit Gliedern verſehen; von welchem aber nur das Mittelwort gegliedert zuweilen vorkommt. In der Zuſammenſetzung zergliedern iſt es üblicher.

Das Gliederweh, des — es, plur. car. ein jeder anhaltender Schmerz in den Gliedern, beſonders ſo fern er von der Gicht herrühret, und dieſe Krankheit ſelbſt; der Gliederſchmerz.

Gliederweiſe, adv. in Gliedern, nach Art der Glieder. Gliederweiſe marſchiren, bey den Soldaten.

Das Gliedkraut, des - es, plur. inuſ. außer von mehrern Arten, die — kräuter, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche wider die Gliederkrankheit oder Gicht gerühmt werden, wie das Berufkraut, die Betonie, das Eiſenkraut u. ſ. f.

Gliedlich, adj. et adv. in dem Verhältniſſe eines Gliedes einer Geſellſchaft gegründet. Das gliedliche Verhältniß aller einzelnen Perſonen gegen die ga Geſellſchaft.

Das Gliedmaß, des — es, plur. — en, ein Glied; ein Wort, welches der anſtändigen Sprechart von den G dern des menſchlichen Leibes, beſonders den größern, auch wohl zuweilen von Gliedern größerer Thiere, gebraucht w da es denn im Plural am üblichſten Starke Gliedmaßen haben.

Der Gliedſchwamm, des — es, pl die — ſchwämme, eine ſchwammige G ſchwulſt an einem Gelenke des menſchlich Leibes, beſonders an dem Knie, welche Gebrauch des Gliedes verhindert, und nahe gelegenen Theile ſchwindend ma Fungus articulorum.

Das Gliedwaſſer, des — s, pl inuſ. 1) Eine klebrige Feuchtigkeit, wel aus den Gelenkdrüſen der Menſchen u Thiere abgeſondert wird, und die Gelen ſchlüpfrig macht; Axungia, der Gelen ſaft. 2) Ein ſtarker Fluß eines wäſſe gen Weſens, welcher bey Verletzung d Gelenke ſehr gemein iſt, und dieſes wäſ rige Weſen ſelbſt. Das Gliedwaſſer h ben. Das Gliedwaſſer ſtillen.

Die Gliedwaſſerſucht, plur. car. ei Waſſerſucht, welche aus einem Überfl des Gliedwaſſers entſtehet.

Glimmen, verb. reg. neutr. mit h ben, ohne Flamme mit ſchwachem Feu brennen. Es glimmet noch ein Funke unter der Aſche. Glimmender Zunder.

Der Glimmer, des — s, plur. v mehrern Arten und Quantitäten, ut nom ſing. ein taubes thonartiges Mineral, wel ches aus glänzenden glatten Blättchen zu ſammen geſetzt iſt; Mica. Es kommt ſ wohl in Geſtalt eines Steines vor, da e denn im gemeinen Leben Katzengold un Katzenſilber genannt wird; als auch i Geſtalt einer Erde, da es auch glimmerig Erde, Glimmererde, Terra micacea, Ammochryſos, heißt.

Glimmerig, adj. et adv. Glimmer enthaltend, dem Glimmer ähnlich. Glimmerige Erde, glimmeriger Thon.

Glimmern, verb. reg. neutr. mit haben, welches das Iterativum von glimmen iſt, und in den gemeinen Mundarten am häufig-

häufigſten vorkommt, einen ſchwachen zitternden Glanz von ſich geben.

Der Glimpf, des —es, plur. car. die Mäßigung in dem Betragen gegen andere, beſonders die Bemühung, ihnen bey einer nothwendigen unangenehmen Behandlung alle unangenehme Empfindungen ſo viel möglich zu erſparen. Einem mit vielem Glimpfe die Wahrheit ſagen. Glimpf gebrauchen, Gelindigkeit.

Glimpflich, —er, —ſte, adj. et adv. mit Glimpf, in dem Glimpfe gegründet, bemühet andern alle unangenehme Empfindungen ſo viel möglich zu erſparen, und darin gegründet. Jemanden auf die glimpflichſte Art tadeln.

Die Glocke, plur. die —n, Diminut. das Glöckchen, Oberd. Glöcklein. 1. Eigentlich, ein metallenes hohles Werkzeug in Geſtalt eines ſtumpfen ausgeſchweiften Kegels, andern durch ihren Klang ein gewiſſes Zeichen zu geben. Beſonders die größern Werkzeuge dieſer Art. Glocken gießen. Eine Glocke gießen. S. Glockengießer. Mit der Glocke läuten, oder die Glocke läuten, durch Bewegung derſelben den verlangten Schall hervor bringen. Etwas an die große Glocke ſchlagen, es öffentlich bekannt machen. Im gemeinen Leben auch eine Schlaguhr. Die Glocke hat noch nicht zehn geſchlagen. Die Glocken ſchlagen in der Stadt nicht überein. 2. Figürlich, wegen der Ähnlichkeit in der äußern Geſtalt, verſchiedene Gefäße, welche die Geſtalt einer Glocke haben. Dergleichen ſind die gläſernen Glocken der Gärtner, ſie über gewiſſe Arten von Pflanzen zu decken, die Glocken der Waſſertäucher, ſich darunter unter dem Waſſer zu erhalten, die Glocke an der Luftpumpe, die Glocken in der Chymie, glockenförmige Gefäße zur Bereitung der ſauern Geiſter, die Glocken der Wäſcherinnen, Manſchetten, Krauſen u. ſ. f. darauf auszuſtoßen, die glockenförmigen Stürzen über die Schüſſeln u. ſ. f. Ingleichen die glockenförmigen Kelche gewiſſer Blumen, und dieſe Gewächſe ſelbſt. S. Glockenblume.

Anm. Glocke und Schelle ſind zunächſt nicht der Größe, ſondern der verhältnißmäßigen Dicke des Metalles nach unterſchieden. Einige hauchende Oberdeutſche ſprechen das g zu Anfange dieſes Wortes wie ein ch, die Hochdeutſchen mit dem dem g eigenthümlichen Laute, die Niederſachſen wie ein gewöhnliches k aus, und pflegen es auch ſo zu ſchreiben.

Glöckeln, verb. reg. act. mit kleinen Glöckchen läuten.

Die Glockenblume, plur. die —n, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, deren Blumen glockenförmig ſind, der Akeley, der Campanula L. einer Art der Winde, welche an den Zäunen wächſet, und auch Zaunwinde, Zaunglocken, Weißglocke genannt wird; Convolvulus ſepium L. Und vielleicht noch anderer mehr.

Glockenförmig, adj. et adv. die Form, d. i. Geſtalt einer Glocke habend.

Der Glockengießer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher vornehmlich Glocken aus Metall gießet.

Das Glockengut, des —es, plur. inuſ. S. Glockenſpeiſe.

Der Glockeniſt, des —en, plur. die —en, ein Deutſches Wort mit einer Lateiniſchen Endung, wie Harfeniſt, Blumiſt, Lauteniſt u. ſ. f. denjenigen zu bezeichnen, der das an einem Orte befindliche Glockenſpiel zur gehörigen Zeit zu ſpielen verbunden iſt. S. —Iſt.

Der Glockenſchlag, des —es, plur. die —ſchläge, der Schall der Glocke einer Schlaguhr, womit ſie die Stunde, oder deren Theile anzeiget. Mit dem Glockenſchlage kommen.

Die Glockenſpeiſe, plur. inuſ. diejenige Miſchung von einem Theile Zinn und acht bis vier Theilen Kupfer, woraus die Glocken, Bildſäulen, Mörſer u. ſ. f. gegoſſen werden; Glockengut, Stückgut, Franz. Bronze.

Das Glockenſpiel, des —es, plur. die —e, eine muſikaliſche Erfindung von mehrern harmoniſch zuſammen geordneten Glocken, welche wie ein Clavier geſpielet werden.

Der Glockenſtuhl, des —es, plur. die —ſtühle, dasjenige Geſtell oder Gerüſt, worauf und worin eine Glocke hänget, ſo wohl bey großen Glocken auf den Kirchhöfen,

 Kirch-

Kirchthürmen u. ſ. f. als auch bey kleinern, in den Schlaguhren.

Der Glöckner, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Kirchenbedienter geringerer Art, welcher unter andern auch die Läutung der Glocken zur beſtimmten Zeit beſorget, und an andern Orten der Kirchner oder Küſter genannt wird.

Die Glorie, (dreyſylbig,) plur. inuſ. aus dem Latein. Gloria, die Herrlichkeit, den höchſten Grad der Ehre, der Hoheit, der Majeſtät zu bezeichnen, welches noch in einigen alten Kirchenliedern vorkommt. Bey den Mahlern wird eine Vorſtellung des offenen Himmels mit Engeln, Heiligen u. ſ. f. eine Glorie genannt, wo von mehrern ſolcher Vorſtellungen auch der Plural, die —n, gebraucht wird.

Glorreich, —er, —ſte, adj. et adv. welches aus Glorie, Herrlichkeit, und reich zuſammen geſetzet iſt. Die glorreichen Werke der Hand Gottes.

Glorwürdig, —er, —ſte, adj. et adv. der Glorie, d. i. der höchſten Ehre würdig. Se. verſtorbene kaiſerliche Majeſtät glorwürdigen Gedächtniſſes.

Die Gloſſe, plur. die —n, aus dem Griech. und Lat. Gloſſa, die Auslegung eines unbekannten oder dunkeln Wortes, und zuweilen auch im Singular von einer ganzen Sammlung ſolcher Erklärungen. Gloſſen über etwas machen, Anmerkungen. S. Randgloſſe.

*Glotzen, verb. reg. neutr. mit haben, in den niedrigen Sprecharten, mit großen hervor ſtehenden Augen ſehen, oder anſehen. Mit den Augen glotzen, ſie aufſperren. Daher das Glotzauge, ein großes hervor ſtehendes Auge, und ein Menſch, der ſolche Augen hat, der auch wohl ein Glotzer genannt wird.

Gluchzen, verb. reg. neutr. mit haben, in der anſtändigern Sprechart für glucken und gluckſen, den ähnlichen Laut auszudrucken, welchen die Hühner machen, wenn ſie die Küchlein führen. Indeß, daß der majeſtätiſche Hahn ſeine gluchzenden Hennen im Hofe umher führt, Geßn. Auch für ſchluchzen, ſingultire, iſt in einigen Gegenden gluchzen üblich.

Das Glück, des —es, plur. car. 1. Derjenige Umſtand, da uns unſer Vorhaben gelinget. Einem zu ſeinem Vorhaben, zu einer Reiſe Glück wünſchen, wünſchen, daß ihm ſein Vorhaben, ſeine Reiſe gelingen möge. Glück zu oder in etwas haben. Weder Glück noch Stern zu etwas haben. Sein Glück verſuchen, verſuchen, ob es ihm gelingen wolle.

2. In weiterer Bedeutung, eine jede Verknüpfung ſolcher vortheilhaften Umſtände, die wir nicht vorher ſehen können, wenigſtens nicht in unſerer Gewalt zu haben glauben, ein günſtiger Zufall. Zu allem Glücke war niemand zugegen. Er hat von Glück zu ſagen, daß er noch ſo davon gekommen iſt. Das war noch ein Glück, daß ſich der Wind legte. Es iſt dein Glück, oder es iſt ein Glück für dich, daß ich es nicht geſehen habe. Ein Menſch hat viel Glück, ſo wohl, wenn ihm alles gelinget, was er unternimmt, als auch, wenn ſich ohne ſein Zuthun viele vortheilhafte Umſtände für ihn ereignen. Es weiß ſich nicht ein jeder in ſein Glück zu finden, wenn er ſolche Umſtände nicht gehörig zu nutzen weiß.

3. Beſonders, ein Umſtand, eine Sache, wodurch unſere Wohlfahrt in einem ſehr hohen Grade verbeſſert wird. Dieſes Glück iſt für dich zu groß. Es iſt ihm ein unverhofftes Glück widerfahren. Das Glück eines guten Gewiſſens genießen. Geſundheit iſt ein großes Glück. Ingleichen der ganze Zuſammenhang aller derjenigen Umſtände, wodurch unſere Wohlfahrt auf das möglichſte befördert wird. Uns alle treibt ein natürlicher Trieb zu dem Glücke, dieſem Ziele unſerer Wünſche. Welcher Zuſtand doch eigentlich die Glückſeligkeit ausmacht.

4. Oft verbindet man mit dieſem Worte den Begriff eines gewiſſen Weſens, von welchem der gute Erfolg unſerer Unternehmungen und Wünſche abhänget, und welches diejenigen Dinge, welche man zur äußern Wohlfahrt für nothwendig hält, nach bloßem Willkühr austheilet; welches Weſen, ſo fern es nach der Mythologie der Griechen und Römer als eine Untergottheit vorgeſtellet wurde, auch die Glücksgöttinn genannt wird; Lat. Fortuna. Dem Glücke im

ſchooße ſitzen. Das Glück iſt unbeſtän- ig. Dem Glücke ſeinen Gang laſſen.

Die Glucke, plur. die—n, S. Gluck- enne.

Glücken, verb. reg. neutr. mit ha- en, häufiger mit ſeyn, welches nur un- erſönlich gebraucht wird, für gelingen, nes Verlangen und Abſicht gemäß erfol- en. Es glückt ihm alles. Dieſes Mahl at es dir geglückt. Es glücken nicht lle Anſchläge. Den Niedrigſten auf Er- en iſts oft durch Witz und durch Ver- tand geglückt, Gell.

Glucken, verb. reg. neutr. welches aben erfordert, und den Laut nachahmet, en die Hühner von ſich geben, wenn ſie rüten wollen, oder wenn ſie ihre Jungen ühren. Die Henne glucket den gan- en Tag.

Die Gluckhenne, plur. die — n, eine Henne, welche glucket, und daher entweder rüten will, oder ſchon gebrütet hat und ie Küchlein führet; im gemeinen Leben ie Glucke.

Glücklich, — er, — ſte, adj. et adv. Glück habend, in dem Glücke gegründet. 1) Einen guten Erfolg ſeiner Bemühungen, einer Abſicht habend, ſo fern dieſer Erfolg, wenigſtens großen Theils, auf einem bloßen Zufalle beruhet. So wohl ſubjective, als auch objective, darin gegründet. Ein Mah- ler, der im Treffen ſehr glücklich iſt. Ein glücklicher Mahler. Ein glücklicher Liebhaber, der das Ziel ſeiner Wünſche erreicht. Eine glückliche Gabe zu ſcher- zen beſitzen. Glückliche Wendungen, glückliche Bilder, glückliche Gedanken, die dem Gegenſtande gemäß gewählet ſind, und ihre Abſicht nie verfehlen. Ein glück- liches Gedächtniß haben. 2) Eine Ver- knüpfung vortheilhafter Umſtände genießend, ſo wohl in einzelnen Fällen, als in meh- rern, ingleichen ſo wohl eigentlich und ſub- jective, als auch figürlich und objective, in einer ſolchen vortheilhaften Verknüpfung gegründet, derſelben gemäß. Ein glück- licher Menſch, der in einem Falle, oder auch in mehrern, eine ſolche vortheilhafte Verbindung der Umſtände erfähret. Im Spiele glücklich ſeyn. Eine glückliche Erziehung genoſſen haben. Die Demuth hat die glücklichſten Einflüſſe auf das Vergnügen und Beſte der Welt. 3) Die ganze Verbindung ſolcher Umſtände habend oder erfahrend, wodurch die Wohlfahrt auf das möglichſte befördert wird, und in die- ſer Verbindung der Umſtände gegründet. Ein glücklicher Mann, der ſich in einem ſolchen Zuſtande befindet. Seinen Freund glücklich machen, ihn in einen ſolchen Zu- ſtand verſetzen.

Der Glücksball, des — es, plur. die — bälle, figürlich, ein Menſch, der in ſei- nem Leben ſehr abwechſelnden unvermuthe- ten Zufällen ausgeſetzet iſt, mit welchem das Glück gleichſam als wie mit einem Balle ſpielet.

Die Glücksbude, plur. die — n, eine Waaren-Lotterie, welche in einer Bude an- geſtellet wird, wo man für eine geringe Einlage anſehnliche Preiſe gewinnen kann. Daher der Glücksbüdner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Glücksbüd- nerinn, diejenige Perſon, welche der Un- ternehmer einer ſolchen Waaren-Lotterie iſt. S. Glückstopf.

Glückſelig, — er, — ſte, adj. et adv. ein Wort, welches in allen denjenigen Be- deutungen angetroffen wird, in welchen glücklich üblich iſt, vielleicht nur, weil es um eine Sylbe länger iſt, daher es auch im Oberdeutſchen am häufigſten vorkommt. 1) In der erſten Bedeutung des Wortes glücklich. Zeug hinauf und fahre glück- ſelig, 1 Kön. 22, 12, 15, glücklich, deinen Wünſchen, deinen Abſichten gemäß. His- kia war glückſelig in allen ſeinen Werken, 2 Chron. 32, 30, es gelang ihm alles. 2) In deſſen zweyten Bedeutung. Ein glückſeliger Menſch, dem unerwartete vor- theilhafte Umſtände begegnen. Zu einer glückſeligen Stunde ankommen, in einer glückſeligen Stunde geboren werden. 3) Beſonders in deſſen dritten Bedeutung, die möglichſte Wohlfahrt genießend, und in derſelben gegründet, dieſelbe befördernd. Und der Herr war mit Joſeph, daß er ein glückſeliger Mann ward, 1 Moſ. 39, 2.

In den beyden erſten Bedeutungen fängt es im Hochdeutſchen an zu veralten, in der dritten aber wird es ſelbſt in der edlen und höhern Schreibart noch mit glücklich gleich-

 bedeu-

bedeutend gebraucht. Glückſelig ſind wir, die wir einer guten Erziehung genoſſen haben, Gell.

Die Glückſeligkeit, plur. die — en, von dem vorigen Worte. 1) Die höchſte Wohlfahrt, deren man unter gewiſſen Umſtänden fähig iſt; ohne Plural. Epikur ſetzte die Glückſeligkeit des Menſchen in der Empfindung des Vergnügens. In engerer Bedeutung, die Empfindung und der Genuß dieſes Zuſtandes. Eine kurze, eine dauerhafte Glückſeligkeit. 2) Eine Sache, welche dieſen Zuſtand gewähret, welche uns eine lebhafte und dauerhafte Freude verſchaffet. Ein zufriedenes Gemüth iſt eine der vornehmſten Glückſeligkeiten dieſes Lebens.

Gluckſen, verb. reg. neutr. welches haben erfordert, und das Intenſivum des Zeitwortes glucken iſt, aber ſo wie dieſes, nur im gemeinen Leben von dem Glucken oder Gluckſen der Hühner gebraucht wird.

Der Glücksfall, des — es, plur. die — fälle, ein unvermutheter vortheilhafter Zufall, der mehr von den Umſtänden außer uns, als von uns ſelbſt abhängt. Es war ein bloßer Glücksfall, daß ich ihn antraf.

Das Glücksgut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, deſſen Erlangung und Bewahrung mehr von dem Glücke, d. i. der Verbindung vortheilhafter Umſtände außer uns, als von uns ſelbſt abhänget. Reichthum, Ehre, Geſundheit, hoher Stand u. ſ. f. ſind ſolche Glücksgüter.

Das Glückskind, des — es, plur. die — er, in der vertraulichen Sprechart, eine Perſon, welche in allen ihren Unternehmungen glücklich iſt; ingleichen welcher mehrere unerwartete Glücksfälle widerfahren.

Das Glücksmännchen, Oberd. Glücksmännlein, des — s plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung des Alrauns, weil er Glück bringen ſoll. S. Alraun.

Das Glücksrad, des — es, plur. die — räder. 1) Dasjenige Rad, auf welchem das Glück, ſo fern man es in den ſchönen Künſten als eine Perſon abbildet, ſtehend vorgeſtellet wird, die Abwechſelung und Ungewißheit derjenigen Zufälle zu bezeichnen, von welchen unſere Wohlfahrt in der ſichtbaren Welt gemeiniglich abhängt. 2) [illegible] den Lotterien dasjenige Rad, in welche[illegible] die Looſe unter einander gemiſcht, und [illegible] welchem ſie gezogen werden.

Der Glücksritter, des — s, plur. [illegible] nom. ſing. eigentlich ein irrender Ritte[illegible] welcher auf gut Glück, d. i. in Erwartu[illegible] vortheilhafter Glücksfälle in der Welt he[illegible] um irret. In weiterer Bedeutung, ein j[illegible] der Menſch, der auf Abenteuer ausgeh[illegible] Zuweilen auch eine glimpfliche Benennu[illegible] eines Spitzbuben.

Die Glücksruthe, plur. die — n, S[illegible] Wünſchelruthe.

Das Glücksſpiel, des — es, plu[illegible] die — e, ein Spiel, in welchem alles au[illegible] das Glück, d. i. auf einen ungefähren vo[illegible] theilhaften Zufall, und nicht auf die Ge[illegible] ſchicklichkeit des Spielenden ankommt; ei[illegible] Hazard-Spiel.

Der Glücksſtand, des — es, plu[illegible] inuſ. 1) Der Zuſtand des Glückes, d. [illegible] der äußern Wohlfahrt, beſonders in An[illegible] hung des zeitlichen Vermögens. Die ve[illegible] rückte Lage ſeines Glücksſtandes. 2) Ei[illegible] glücklicher Zuſtand. Sein Glücksſtand iſ[illegible] vorbey.

Der Glücksſtern, des — es, plur. die — e, ein glücklicher Stern, eine figür[illegible] liche Benennung des Glückes, ſo fern ma[illegible] ehedem den Sternen allerley glückliche ode[illegible] unglückliche Einflüſſe in die menſchliche[illegible] Schickſale zuſchrieb. Durchs liebe Unge[illegible] fähr das manches Glücksſtern iſt, Michael[illegible]

Der Glückstopf, des — es, plur. di[illegible] — töpfe, dasjenige Gefäß, aus welche[illegible] in den Glücksbuden die Looſe gezogen wer[illegible] den; der Glückshafen. Daher die Glücks[illegible] büdner an einigen Orten auch Glückstöpfe[illegible] und Glückshafner genannt werden.

Der Glückwunſch, des — es, plur. die — wünſche, ein jeder Wunſch, vermit[illegible] telſt deſſen man jemanden Glück wünſchet; eine Gratulation. Einem ſeinen Glücks[illegible] wunſch abſtatten, ihm gratuliren.

Die Glühe, plur. car. ein nur be[illegible] verſchiedenen Eiſenarbeitern übliches Wort[illegible] der Zuſtand da das Eiſen glühet.

Glühen, verb. reg. welches in doppel[illegible] ter Geſtalt üblich iſt. I. Als ein Neu[illegible] trum, mit haben, wo es von ſolchen vo[illegible]

dem

dem Feuer durchdrungenen Körpern gebraucht wird, welche eine ſtarke Hitze und Licht von ſich geben, ohne in eine Flamme auszubrechen. 1. Eigentlich. Die Kohlen glühen noch unter der Aſche. Glühende Kohlen. Das Eiſen glühet. Glühend ſeyn, glühend machen, glühend werden. 2. Figürlich. 1) Heiß oder warm ſeyn; nur in der N. A. glühender Wein, ſolchen Wein zu bezeichnen, welchen man heiß gemacht, und oft mit Gewürzen u. ſ. f. verſetzt hat. 2) Die Augen glühen, wenn ſie eine heftige Leidenſchaft durch einen ſtarken Glanz verrathen. 3) Beſonders von der Höhe der rothen Farbe. Das glühende Abendroth, Geßn. Ein glühend Roth umfärbte ſeine Wangen, Haged. Auch von der mit Wärme verbundenen Farbe des Geſichtes. Ich merkte, daß mein Geſicht glühete, vor Scham. Beſonders in der höhern Schreibart, ſo fern dieſe warme Röthe ein Merkmahl der Geſundheit, der blühenden Jugend, und angenehmer Empfindungen iſt. Der jugendlichen Geſundheit Roſenfarbe glühete auf ſeinen Wangen, Geßn. 4) Einen hohen Grad lebhafter Begierden oder Leidenſchaften empfinden. Alle glühen nach Ehre, Raml.

II. Als ein Activum, glühend machen. Das Eiſen glühen. Das Silber glühen, in den Münzen und bey den Silberarbeitern, um es deſto beſſer bearbeiten zu können.

Die Glühfarbe, plur. inuſ. die rothgelbe Feuerfarbe des glühenden Eiſens.

Das Glühfeuer, des — s, plur. inuſ. glühendes Feuer, glühende Kohlen; zum Unterſchiede des Flammenfeuers. Ingleichen, ein ſolcher Grad des Feuers, worin das Eiſen glühend wird.

Das Glühwachs, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, bey verſchiedenen Metallarbeitern, eine Miſchung von Wachs, Grünſpan, Vitriol, Röthel und Borax, womit die vergoldeten Sachen beſtrichen und abgeglühet werden, der Vergoldung dadurch eine hohe Farbe zu ertheilen.

Die Gluth, plur. die — en, ein heftiges Feuer, beſonders ſo fern es mit einer Menge glühender Kohlen verbunden iſt; zum Unterſchiede von einer bloßen Flamme. Die Gluth ergriff das nächſt daran ſtehende Haus. Die Arbeiter in der Glashütte müſſen vor der ſtärkſten Gluth arbeiten. Im Oberdeutſchen auch häufig für glühende Kohlen, in welcher Bedeutung es auch in der Deutſchen Bibel nicht ſelten iſt. Daher in eben dieſer Mundart eine Kohlenpfanne nur eine Gluthpfanne, eine Kohlenſchaufel nur eine Gluthſchaufel u. ſ. f. genannt wird. Figürlich, diejenigen heftigen Leidenſchaften, Empfindungen und Begierden, welche ſonſt auch ein Feuer genannt werden, in der poetiſchen Schreibart. Dann ergreift die heilige Gluth den Buſen des Dichters, Zachar.

Die Gnade, plur. inuſ. in einigen Fällen, beſonders im gemeinen Leben, plur. die Gnaden, ſing. inuſ. die unverdiente Neigung eines Höhern, einem Geringern Wohlthaten zu erweiſen, wo es am häufigſten gegen ſehr hohe Perſonen, aus Höflichkeit aber auch gegen geringere, wenn ſie nur beträchtlich über uns erhaben ſind, gebraucht wird. 1. Dieſe unverdiente Neigung ſelbſt. Durch Gottes Gnade. Wir von Gottes Gnaden u. ſ. f. Bey dem Landesherren in großer Gnade (im gemeinen Leben, in großen Gnaden, oder in hohen Gnaden) ſtehen. Halten ſie mirs zu Gnaden, nehmen ſie es nicht ungnädig auf. Die bibliſchen Redensarten, Gnade vor einem finden, einem Gnade geben, einem Gnade thun, mit Gnaden anſehen u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2. Eine darin gegründete Handlung, Erweiſung dieſer Gnade in einzelnen Fällen. Einem eine Gnade erweiſen, erzeigen. Um eine Gnade bitten. Sich eine Gnade ausbitten. Statt des Plurals gebraucht man hier lieber den Plural des Wortes Gnadenbezeigung. Beſonders ſo fern ſich dieſe Neigung durch Erlaſſung oder Milderung der verdienten Strafe äußert, wo es am häufigſten ohne Artikel gebraucht wird. Einem Miſſethäter Gnade widerfahren, ihm Gnade angedeihen laſſen, ihn begnadigen. Gnade für Recht ergehen laſſen. Auf Gnade ſündigen, in Hoffnung, daß die Sünde werde vergeben werden. 3. Als ein Ehrentitel gewiſſer Perſonen; im Abſtracto

ſtracto Ew. Gnaden, Se. Gnaden, Ihre Gnaden.

Anm. Diejenigen Fälle, worin der Plural Gnaden, der ſich auch vieler Zuſammenſetzungen bemächtiget hat, ſtatt des Singulars gebraucht wird, ſind, wenigſtens in dem gemeinen Sprachgebrauche, bereits allgemein und rechtskräftig geworden. Aus der R. A. bey einem in großen Gnaden ſtehen, erhellet, daß es wirklich der Plural, und nicht etwa nur eine veraltete Declination des Singulars iſt.

Das Gnadenbrot, des — es, plur. car. der Unterhalt, welchen man jemanden aus Gnade, das iſt, aus Barmherzigkeit ertheilet. Das Gnadenbrot bey jemanden eſſen.

Das Gnadenjahr, des — es, plur. die — e, ein Jahr, in welchem ein Geringerer eine gewiſſe unverdiente Gnade von einem Höhern zu genießen hat. Ein ſolches Gnadenjahr iſt, wenn der Witwe oder den Kindern die Beſoldung eines verſtorbenen Bedienten noch auf ein ganzes Jahr gelaſſen wird, ein halbes Gnadenjahr, wenn ſie ſolche nur ein halbes Jahr genießen. Auch pflegt man den Unterthanen wegen erlittener Landplagen, ingleichen neuen Anbauern, gewiſſe Frey- oder Gnadenjahre zu verſtatten, worin ſie von allen oder doch gewiſſen Abgaben frey ſind.

Der Gnadenſtöß, des — es, plur. die — ſtöße, derjenige Stoß, auf das Herz oder Genick, welcher einem zum Rade verurtheilten Miſſethäter von dem Henker aus obrigkeitlicher Gnade gegeben wird, um ſeiner Qual dadurch deſto eher ein Ende zu machen.

Der Gnadenſtuhl, des — es, plur. inuſ. in der Deutſchen Bibel, der Deckel über der Bundeslade, weil er der Sitz des ſichtbaren Zeichens der Herrlichkeit Gottes war, von welchem dem Jüdiſchen Volke die göttliche Gnade ertheilet wurde; der Verſöhnungsdeckel.

Die Gnadenwahl, plur. inuſ. in der Lutheriſchen Kirche, die göttliche Wahl oder Beſtimmung einzelner Menſchen zur Seligkeit, nach deren vorher geſehenem rechtmäßigen Verhalten; die Vorherbeſtimmung, mit dem Latein. Ausdrucke die Prädeſtination. In der reformirten Kirche iſt die Prädeſtination, mit Auslaſſung der Einſchränkung, die unbedingte göttliche Beſtimmung der Menſchen zur Verdammniß und Seligkeit.

Gnädig, — er, — ſte, adj. et adv. Gnade hegend, in der Gnade gegründet, in einigen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Für geneigt, gewogen; nur noch hin und wieder im Oberdeutſchen. 2) Am häufigſten von der Neigung eines Höhern gegen einen Geringern, und in dieſer Neigung gegründet. Einem gnädig ſeyn. Einen gnädigen Herren haben. Gott ſey uns gnädig! Wo es zugleich als ein Ehrentitel gebraucht wird. Gnädiger Herr, Gnädige Frau, werden vornehme Adelige nicht nur von ihren Unterthanen und Bedienten, ſondern auch von andern bürgerlichen Perſonen, Gnädigſter Herr, Gnädigſte Frau, fürſtliche und churfürſtliche Perſonen, Allergnädigſte aber kaiſerliche und königliche Perſonen genannt. 3) Beſonders, ſo fern ſich dieſe Neigung in Erlaſſung oder Milderung der verdienten Strafe äußert. Um gnädige Strafe bitten, d. i. um gelinde Strafe, um Nachlaß, Milderung der Strafe. Ein gnädiges Urtheil.

* Die Gnatze oder Gnätze, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, die Krätze, und in weiterer Bedeutung einen jeden der Krätze ähnlichen naſſen Ausſchlag zu bezeichnen. Das Geſetz von der Knätze, 3 Moſ. 14, 56.

Der Gneiß, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue, eine ſchieferige, ſehr vermiſchte und überaus harte Steinart, welche das Erz im Schmelzen ſehr raubet, und ſich ſchwer von demſelben ſcheiden läſſet.

Der Gnom, des — en, plur. die — en, ein Griechiſches Wort, mit welchem die ehemahligen Kabbaliſten gewiſſe Erdgeiſterchen bezeichneten, welche von dem Abte von Villars und dem Pope in die Dichtkunſt der Neuern wieder eingeführet worden; zum Unterſchiede von den Sylphen oder Luftgeiſterchen, den Nymphen oder Waſſergeiſterchen, und Salamandern oder Feuergeiſterchen.

Der Gökelhahn, des — es, plur. die — hähne, im gemeinen Leben, der Nahme des Hühnerhahnes, zum Unterschiede von den Hähnen anderer Vögel; von dem Laute, welchen er von ſich gibt.

Das Gold, des — es, plur. inuſ. das reinſte, ſchwerſte, koſtbarſte und feuerbeſtändigſte Metall, welches gelb von Farbe iſt, und von Alters her zum Maßſtabe des Werthes der Dinge angenommen worden. Gediegenes, oder gewachſenes Gold, im Gegenſatze des vererzten. Gemünztes, ungemünztes Gold. In Gold arbeiten, allerley Geräthe aus Gold verfertigen. Geſponnenes Gold, Faden, welche mit einem zarten geplätteten und vergoldeten Drahte umſponnen ſind. Geſchlagenes Gold, zu zarten Blättern geſchlagenes Gold. Bruniertes Gold, dasjenige Gold, welches über eine glatte Fläche geſtrichen und mit dem Brunirſtahle polirt wird. Mattes Gold, welches unter dem brunirten gelegt wird. Figürlich auch gemünztes Gold. Hundert Thaler in Gold. Eine Summe in Golde bezahlen, beſſer in Gold. Du ſollſt bey mir wohnen und aus Gold trinken, Geßn. Wie auch die glänzende Geldfarbe in der höhern Schreibart. Des Würmchens Flügel ſind grünliches Gold, Geßn.

Der Goldadler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme des größten Adlers, welcher auch der Steinadler genannt wird; wegen ſeiner goldgelben Farbe. Aquila Chryſaetos oder aurea *Klein*.

Die Goldammer, plur. die — n, eine Art Ammern, mit einer goldgelben Bruſt, welche ſich im Winter häufig um die Scheuern aufhält; Emberiza Citrinella L. Im gemeinen Leben Gelbling, Gilbling, Grünfink.

Die Goldamſel, plur. die — n, eine Art Amſeln oder Droſſeln, mit himmelblauen Füßen, goldgelben Leibe und ſchwarzen Federn auf den Flügeln, welche ihr Neſt an die Bäume hängt; Coracias Oriolus L. Golddroſſel, Goldmerle; im gemeinen Leben wegen ſeines Geſchreyes, welches ſich allemahl in lo endiget, Byrol, Byrolt, Bierhohler, Pirolt, Pyrolf, Pyrale, Tyrolf, Pfeifholder u. ſ. f.

Der Goldarbeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein jeder, deſſen vornehmſte Beſchäftigung in Verarbeitung oder Bearbeitung des Goldes beſtehet, dahin denn auch die Goldſpinner, Goldplätter, Weber reicher Zeuge u. ſ. f. gehören. Beſonders 2) ein Künſtler, welcher allerley Geräth und Geſchmuck aus Gold vermittelſt des Hammers und Feuers verfertiget; im gemeinen Leben ein Goldſchmid.

Die Goldblume, plur. die — n, eine Benennung verſchiedener Pflanzen, deren Blumen eine goldgelbe Farbe haben. Beſonders der Wucherblume, Chryſanthemum ſegetum L. der Ringelblume, Calendula L. der Dotterblume, Caltha L. u. a. m.

Der Goldbraſſen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art des Braſſens, welche zwiſchen den Augen eine goldgelbe gebogene Linie und einen ſchwarzen Fleck am Schwanze hat; Goldfiſch, Goldforelle, Sparus aurata L.

Golden, adj. et adv. von Gold, aus Gold verfertiget. 1. Eigentlich. Goldene Gefäße, goldene Ketten u. ſ. f. Einem goldene Berge verſprechen, ausſchweifende Dinge. 2. Figürlich. 1) Vergoldet. Da wo ſein goldner Wagen durch gedrängte Reihen entzückter Augen rollt, Raml. 2) Dem Golde an Farbe gleich, goldgelb. In goldnen Locken wallte ſein Haar, Geßn. 3) Ein Ding, an welchem ein Theil von Gold iſt, in verſchiedenen einzelnen Fällen. Die goldene Bulle, das goldene Siegel an manchen Urkunden, und eine mit einem goldenen Siegel verſehene Urkunde ſelbſt. Eine goldene Uhr, an welcher das Gehäuſe von Gold iſt. In goldenem Stücke gekleidet, in einem reich mit Gold durchwirkten Zeuge. 4) Im hohen Grade vortrefflich, ſchätzbar. Die Zeit iſt golden, iſt dem Golde an Werthe gleich zu ſchätzen. Die goldene Zeit, dasjenige erſte Weltalter, ehe noch der Luxus, und deſſen Gefolge, die Laſter, den Menſchen bekannt waren; im Gegenſatze der ehernen und eiſernen. Die goldene Zahl, in der Zeitrechnung, diejenige Zahl, welche anzeiget, das wie vielſte ein gegebenes Jahr in dem Mondzirkel ſey; wegen ihres großens

Nutzens

Nutzens in der Berechnung des Oſterfeſtes. Die goldene Ader, der Ausfluß des Geblütes um den Ausgang des Maſtdarmes, Haemorrhois, und die in der Gegend des Maſtdarmes befindlichen Äſte der Pulsader, durch welche das Geblüt ſeinen Ausfluß nimmt, Arteria haemorrhoidalis; gleichfalls wegen des großen Nutzens, welchen viele Ärzte dieſem Blutfluſſe zuſchreiben. Er iſt noch golden gegen ihn, im gemeinen Leben, ungleich beſſer als er. Goldner Mann, goldnes Kind, in der vertraulichen Sprechart, eine Art der Schmeicheley, S. Goldkind. 5) Prächtig, in der dichteriſchen Schreibart. Die phantaſirenden Sinnen ſchweiften in goldnen Träumen umher, Zachar.

Anm. Im gemeinen Leben der Oberdeutſchen gülden, welche unangenehme Form ſich nicht nur in Luthers Bibel, ſondern ſelbſt in vielen Schriften der Neuern erhalten hat.

Die Goldfarbe, plur. inuſ. 1) Die Farbe, welche das Gold in ſeinem natürchen Zuſtande hat, noch mehr aber die hochgelbe in das Rothe fallende Farbe, zu welcher dieſelbe durch die Kunſt erhöhet wird. S. Goldgelb. 2) Bey den Mahlern auch dasjenige Gold, welches man in Blättchen über mehrere Lagen von Farben legt.

Goldfarben, oder Goldfarbig, adj. et adv. der Farbe des Goldes gleich. S. Goldgelb.

Der Goldfinger, des — s, plur. ut nom. ſing. der vierte Finger der Hand, von dem Daumen an, weil man an demſelben die Ringe zu tragen pflegt.

Der Goldfink, des — en, plur. die — en, ein Nahme des Dompfaffen oder Gimpels, wegen ſeiner röthlich gelben Bruſt.

Der Goldfirniß, des -ſſes, plur. von mehrern Arten, die — ſſe, ein gelber Firniß, mit welchem man vergoldete Sachen, oder andere Dinge zu überziehen pfleget, ihnen eine Goldfarbe zu geben.

Der Goldfiſch, des -es, plur. die — e, ein Nahme verſchiedener Fiſche, welche goldgelb zu ſeyn ſcheinen. 1) Der Aloſe; Clupea Aloſa L. 2) Eines kleinen Fiſches in den Chineſiſchen und Japaniſchen Flüſſen, welcher wegen ſeiner vortrefflichen Goldfarbe in den Häuſern in ſchönen Gefäßen zur Luſt aufbehalten wird; Cyprinus auratus L. 3) Des Goldbraſſens; Sparus aurata L. S. Goldbraſſen. 4) Eines Seefiſches von einer ſehr ſchönen glänzenden Goldfarbe, daher ihn auch die Spanier Dorado nennen; Hippurus L. 5) Des Kaulbarſches; Perca fluviatilis. L. 6) Einer Art Fiſche, welche in der Oſtſee gefangen werden, länger und etwas breiter als ein Häring ſind, und mehrentheils geräuchert verführet werden, da ſie denn eine ſchöne Goldfarbe haben.

Die Goldflimmer, plur. die — n, die kleinen glänzenden Goldblätter, welche ſich zuweilen in dem Sande der Flüſſe und Bäche befinden, und daſelbſt geſammelt werden; Goldflinker, Goldflittern, Waſchgold.

Der Goldfuchs, des — es, plur. die — füchſe, ein goldfarbenes Pferd.

Goldgelb, adj. et adv. 1) Ein hohes reines Gelb, welches mit der Farbe des Goldes in ſeinem natürlichen Zuſtande überein kommt, und auch citronengelb genannt wird. 2) Eine noch höhere gelbe Farbe, welche derjenigen Farbe des verarbeiteten Goldes gleicht, welche ihm die Goldarbeiter gemeiniglich durch die Kunſt mitzutheilen pflegen.

Die Goldglätte, plur. inuſ. die gelbe Glätte, welche wegen des ſtarken Feuers eine goldgelbe Farbe erhalten hat; zum Unterſchiede von der weißen Glätte, oder Silberglätte.

Die Goldgrube, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Goldbergwerk. Auch figürlich, eine Quelle des Reichthumes und des Wohlſtandes. Der Ackerbau iſt die beſte Goldgrube eines Landes.

Der Goldgülden, an einigen Orten auch Goldgulden, des -s, plur. ut nom. ſing. eine Goldmünze, welche ehedem ſehr häufig in verſchiedenen Ländern gepräget wurde, in manchen auch noch jetzt theils in Natura, theils als eine Rechnungsmünze üblich iſt, und ungefähr 2 Thaler gilt. In den Sächſiſchen Gerichten wird ein Goldgülden zu 1 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. gerechnet. Dieſe Münze hat den Nahmen Goldgülden, zum Unterſchiede von den ſilbernen Gulden. S. Gulden und Gülden.

Das

Das Goldhaar, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein goldfarbenes Haar. Figürlich. 1) Eine Art des Moſes; Frauenhaar, Venushaar, Widertod, Polytrichum L. 2) Eine Pflanze, Chrysocoma L.

Das Goldhähnchen, des — s, plur. ut nom. ſing. der kleinſte Vogel in Europa, welcher eine Art der Zaunkönige iſt; Weidenzeiſig, Tannenmeiſe, Haubenkönig, Sommerzaunkönig, Ochſenauge, Sträußchen, Waldzeischen, Berghähnchen, Sommerkönig, Tyrannchen, Motacillus Regulus L.

Das Goldkind, des — es, plur. die — er, in der vertraulichen Sprechart der Meißner, ein ſchmeichelhafter Ausdruck, ein liebes, werthes Kind zu bezeichnen, welches man nach dem Unterſchiede des Geſchlechtes auch wohl einen Goldſohn, eine Goldtochter zu nennen pfleget. Ja, ja, thue es, meine Goldtochter, Gell. In eben dieſem Verſtande auch wohl mit andern Hauptwörtern. O, mein guter Goldmann! Gell.

Die Goldkrone, plur. die — n, eine Krone, d. i. mit einer Krone bezeichnete Münze, von Gold, zum Unterſchiede von den Silberkronen. Eine Franzöſiſche Goldkrone gilt 2 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. den Louis d'or zu 5 Thlr. gerechnet.

Der Gold-Lack, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Ein goldfarbener Lack-Firniß. 2) Eine Art Blumen, welche den gelben Veilchen gleicht, aber von höherer gelber Farbe iſt.

Der Goldlaſur, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein mit goldgelben Flecken verſehener Laſur oder Laſurſtein, welche Flecken eingeſprengter Kies ſind, den einige für Gold gehalten haben.

Der Goldmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher das Geheimniß ſucht, oder zu beſitzen vorgibt, geringere Metalle oder Mineralien in Gold zu verwandeln; ein Alchymiſt, Adept. Daher die Goldmacherkunſt, das Goldmachen, und verächtlich die Goldmacherey, die Alchymie.

Das Goldpapier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ganz vergoldetes oder doch mit vergoldeten Blumen, oder bunten Blumen auf einem vergoldeten Grunde verſehenes Papier.

Die Goldruthe, plur. die — n, eine Pflanze, welche wegen ihrer heilenden Kraft auch gülden Wundkraut, heidniſch Wundkraut, Machtheil, Machtkraut, Wundkraut genannt wird; Solidago L.

Der Goldſchaum, des — es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, das zu zarten Blättchen geſchlagene Gold, beſonders das unechte, S. Metallgold.

Der Goldſchläger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Künſtler, welcher das Gold zu zarten Blättchen ſchläget; im gemeinen Leben und aus Verachtung ein Goldparſcher.

Der Goldſchmid, des — s, plur. die — ſchmiede, ein Künſtler, welcher vermittelſt des Hammers und Feuers allerley Geräthſchaften und Schmuck aus Gold und Silber verfertiget; in der anſtändigern Sprechart ein Goldarbeiter.

Die Goldſeife, plur. die — n, eine Anſtalt, wo das Gold aus dem Flußſande oder auch aus der Dammerde geſeifet, d. i. gewaſchen wird; die Goldwäſche.

Der Goldſtoff, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein Zeug, in welchen Blumen von Seide auf einem goldenen Grunde gewebet ſind, Goldſtück; zum Unterſchiede von dem Silberſtoffe oder Silberſtücke, Franz. Drap d'or.

Das Goldſtück, des — es, plur. die — e. 1) Ein noch unverarbeitetes Stück Gold. Goldſtücke aus Ophir, Eſ. 13, 12. Noch mehr, 2) eine Goldmünze, ſo wohl zum Ausgeben, als auch eine ſolche Schaumünze. 3) Auch der Goldſtoff wird häufig ohne Artikel Goldſtück genannt. Ein Kleid von Goldſtück.

Die Gold-Tinctur, plur. von mehrern Arten, die — en, in der Arzeneykunſt, ein geiſtiger vermiſchter flüſſiger Körper, welcher aufgelöſetes Gold in ſich enthalten ſoll, dergleichen man mehrere Arten hat; Tinctura Solis, bey einigen auch trinkbares Gold, Trinkgold.

Die Goldwäſche, plur. die — n, S. Goldſeife. Daher der Goldwäſcher, der das

das Gold aus dem Sande oder der Erde auf dieſe Art wäſchet.

Das Goldwaſſer, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. ein abgezogener Branntwein, in welchem geſchlagene Goldblättchen ſchwimmen; dergleichen vornehmlich in Danzig verfertiget wird.

Der Golkrabe, des -n, plur. die -n, eine Benennung des ganz ſchwarzen Raben, der am häufigſten der Rabe ſchlechthin genannt wird; zum Unterſchiede von den Krähen, welche an einigen Orten gleichfalls Raben genannt werden. Um ſeiner Schwärze willen wird er auch Kohlrabe genannt.

1. Die Gölle, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein zuſammen gelaufenes ſtehendes Waſſer, ein Sumpf, eine Pfütze.

2. Die Gölle, plur. die — n, in verſchiedenen Gegenden, beſonders Niederſachſens, eine Benennung der kleinſten Art Ruderſchiffe, welche vorn und hinten ſpitzig ſind, und einen geſchärften Kiel haben; wo dieſes Wort bald Gelle, bald aber auch Jölle, Jelle, Jolle lautet.

Die Gölſe, plur. die — n, im Oberdeutſchen, eine Benennung derjenigen Mücken, welche ſich durch ihre hell tönende Stimme verrathen, und welche man in Ober- und Niederſachſen Schnaken nennet; Culex L.

Die Gondel, plur. die — n, ein in Italien, beſonders zu Venedig, übliches Fahrzeug ohne Segel, welches hinten und vorne ſehr ſpitzig zuſammen gehet, und zugleich an beyden Enden hoch aufgeworfen iſt. In der Mitte hat es einen mit Thüren und Fenſtern verſehenen Kaſten, wie eine Kutſche. Aus dem Ital. Gondola. Daher der Gondelier (dreyſylbig,) aus dem Ital. Gondeliere, der Schiffer, welcher mit einer Gondel fähret.

Gönnen, verb. reg. et irreg. act. Imperf. ich gönnete und ich gonnte; Mittelw. gegönnet und gegonnt. Es wird mit der dritten Endung der Perſon und der vierten der Sache verbunden. 1) Den Beſitz einer Sache von einem andern, und überhaupt, eine Veränderung an einem andern gerne ſehen, Vergnügen oder doch Zufriedenheit darüber empfinden. Einem nicht die Luft gönnen, ihm nicht die Augen im Ko[pfe] gönnen, ihm nicht das geringſte Gute gö[nnen]. Die vierte Endung kann auch m[it] dem Bindeworte daß umſchrieben werde[n,] doch ſo, daß das Zeitwort das Wörtchen [es] bekommt. Jedermann gönnet es ih[m,] daß u. ſ. f. 2) Verſtatten, erlauben, [ſo] vergönnen, in einigen Redensarten. Gön[ne] mir, daß ich mich an dir ergetze, Phile[m.] v. 20. Die Tage, die uns die Ver[zie]hung gönnet, zu leben verſtattet. 3) [In] noch engerer Bedeutung, mittheilen, wide[r]fahren laſſen, in der Sprache der geſel[l]ſchaftlichen Höflichkeit. Gönnen ſie un[s] die Ehre ihrer Geſellſchaft, ihres Be[]ſuches. Haben ſie die Gnade, mir ihr[e] mündlichen Befehle zu gönnen.

Anm. In der Conjugation dieſes Wor[]tes ſind die Zeiten und Mundarten ſeh[r] verſchieden. Im Hochdeutſchen iſt die re[]guläre Form, ich gönnete und gegönnet die üblichſte. Das Hauptwort die Gön[]nung iſt völlig ungebräuchlich.

Der Gönner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gönnerinn, plur. die -en. 1) überhaupt, eine Perſon, welche der an[]dern Gutes gönnet, ihr geneigt iſt; nur noch in einigen Gegenden in Titulaturen von Höhern gegen Geringere, ſo wie an[]derwärts in eben dieſem Verſtande das Wort Freund üblich iſt. Ehrbare gute Gönner, redet der Amtmann in Sachſen bey gewiſſen feyerlichen Gelegenheiten die Zimmerleute an. In engerer und gewöhn[]licher Bedeutung iſt es eine Perſon, die unſer Glück aus Wohlwollen befördert; wo es zugleich ein Titel iſt, welchen Geringere ſolchen Perſonen zu geben pflegen, welche höher und vornehmer ſind als ſie.

Die Gönnerſchaft, plur. inuſ. das Verhältniß eines Gönners.

Der Göpel, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, dasjenige ſenkrecht ſte[]hende Hebezeug, wodurch Erz und andere Dinge aus den Gruben gezogen werden. Der Pferdegöpel, welcher von Pferden umgedrehet wird, zum Unterſchiede von den Waſſer- und Windgöpeln, welche von dem Waſſer oder von dem Winde in Bewegung geſetzet werden.

Görge

Görge, Genit. Görgens, Dat. Görgen, ein im gemeinen Leben aus Georg zuſammen gezogener Mannsnahme, wofür in andern, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden Jürge und Jürgen üblich iſt. Für Görgen iſt mir gar nicht bange, der kommt durch ſeine Dummheit fort, Gell.

Der Gork, S. Kork.

† Die Goſche, plur. die — n, nur in den niedrigen Sprecharten, ein großes Maul, und im verächtlichen Verſtande auch den Mund überhaupt zu bezeichnen.

Die Goſe, plur. car. der Nahme eines Weißbieres, welches in und um Goslar aus dem Waſſer des Fluſſes Goſe gebrauet wird, von welchem es auch den Nahmen hat.

Die Göſpe, die halb geſchloſſene hohle Hand, S. Gäſpe.

Die Goſſe, plur. die — n, von dem Zeitworte gießen. 1) Die Öffnung in den Küchen, durch welche man das unreine Waſſer aus- und weggießet; der Guß, Ausguß, Durchguß, und weil ſolche gemeiniglich vorne mit einem ausgehöhlten Steine verſehen iſt, der Gußſtein, Spülſtein, Waſſerſtein. 2) Dasjenige Gerinne auf oder an den Gaſſen oder gepflaſterten Wegen, durch welches das Regenwaſſer abfließet, die Gaſſenrinne.

Gothiſch, adj. et adv. den ehemahligen Gothen gehörig, ähnlich, in ihren Sitten und in ihrem Geſchmacke gegründet. Der Gothiſche Geſchmack, die Gothiſche Bauart, welche ſich durch lange dünne Säulen, hohe ſpitzige Gewölbe und Bogen, und übermäßige Schnörkel und Spitzen in den Verzierungen auszeichnet.

Der Gott, des — es, plur. die Götter. 1. Ein jedes Weſen höherer Art, welches nach dem Lehrbegriffe der heidniſchen Religionen den Grund von den Veränderungen in der Welt und in den menſchlichen Dingen enthalten ſoll. Gute Götter, böſe Götter. Die obern Götter, die untern Götter, die Halbgötter. Himmelsgötter, Höllengötter, Waldgötter u. ſ. f. In welcher Bedeutung auch das weibliche Geſchlecht die Göttinn üblich iſt, S. ſolches hernach beſonders. 2. In engerer Bedeutung, dasjenige höchſte Weſen, welches den Grad aller Dinge in ſich enthält, ohne Plural; wo dieſes Wort, wenn es ein Beywort bey ſich hat, oder wenn von dieſem Weſen in einer gewiſſen Beziehung geredet wird, den Artikel bekommt, in welchem Falle man es auch im Dativo Gotte geben kann. Dem ewigen Gotte Hohn ſprechen. Dem Gotte Abrahams dienen. Obgleich dieſes e in der dritten Endung auch häufig, ja faſt gemeiniglich, wegbleibet. Geſegnet ſeyſt du dem höchſten Gott, der Himmel und Erden beſitzet, 1 Moſ. 14, 19, 22. Noch häufiger gebraucht man dieſes Wort ohne Artikel als einen eigenthümlichen Nahmen des höchſten Weſens, da denn das e in der dritten Endung niemahls Statt finden kann. Einen Gott glauben. An Gott glauben. Seine Seele Gott (nicht Gotte) befehlen. Gott dienen. Im gemeinen Leben ſo wohl als auch zuweilen in der edlen Schreibart iſt dieſes Wort ſehr üblich, die Ausdrücke aller Arten von Gemüthsbewegungen, Betheuerungen, Wünſchen u. ſ. f. zu begleiten. Gott! wie ſieheſt du aus, meine Tochter! Weiße. Ach, daß Gott erbarme! Ach daß Gott! Ausdrücke eines hohen Grades des Schmerzens. Gott ſey gelobt, Gottlob, Gott ſey Dank, gewöhnliche Formeln, ſeine Erkenntlichkeit gegen Gott wenigſtens mit dem Munde an den Tag zu legen. Gott belohne es ihnen! Gott vergelte es ihnen! in den niedrigen Sprecharten Gotteslohn! jemanden die Belohnung einer Wohlthat von Gott anwünſchen. Wollte Gott! daß ich ihn nie wieder ſehe! Geliebt es Gott, wills Gott, ſo Gott will, im gemeinen Leben, für, wenn es Gott beliebt. Bewahre Gott, behüthe Gott, oder Gott bewahre, Gott behüthe, ſeine Abneigung von etwas an den Tag zu legen. Gerechter Gott! Allmächtiger Gott! u. ſ. f. Ausrufungen, eine Verwunderung in unangenehmen Fällen zu bezeichnen. Gott weiß es! (im gemeinen Leben, weiß Gott!) So wahr Gott lebt! Gott iſt mein Zeuge, ſo wahr mir Gott helfe! Bey Gott! u. ſ. f. Arten der Betheuerung, wohin auch das niedrige Gott ſtrafe mich! oder Straf mich Gott! gehöret. Gott helf! im gemeinen Leben, Helf Gott! der gewöhnliche Wunſch bey dem Nieſen eines andern.

andern. Gott befohlen! eine größten Theils veraltete Abſchiedsformel. Das niedrige Gotts! Gotts tauſend! eine jede heftige Gemüthsbewegung auszudrucken, wird oft auch Botz tauſend! Potz tauſend! Potz! der tauſend! u. ſ. f. verſtümmelt, vermuthlich, um den Mißbrauch des göttlichen Nahmens dadurch zu verbergen. Er bath ihn hinter Gott und vor Gott, d. i. auf die inſtändigſte Art, gehöret gleichfalls in die niedrigſte Sprache des Pöbels.

Die Götterlehre, plur. die — n, die Lehre von den erdichteten Gottheiten der alten heidniſchen Völker, und ein Buch, worin dieſelbe enthalten iſt; mit einem Griechiſchen Ausdrucke die Mythologie, die Fabellehre, Göttergeſchichte.

Die Götterſpeiſe, plur. inuſ. in der Fabellehre der Griechen und Römer, diejenige ſchmackhafte Speiſe, welche die Götter zu ſich zu nehmen pflegten; im Griech. Ambroſia.

Der Göttertrank, des — es, plur. car. in der Götterlehre der Griechen und Römer, dasjenige Getränk, welches die Götter zu ſich zu nehmen pflegten, welches freylich nichts Schlechtes ſeyn mußte; Griech. Nektar.

Der Gottesacker, des — s, plur. die — äcker, der zur Begrabung ehrlicher Todten beſtimmte Platz, nach einem alten Gebrauche, alles, was einiger Maßen mit der Religion in Verbindung ſtehet, nach Gott zu benennen, beſſer der Leichenacker; der Kirchhof, ſo fern er ſich an und um eine Kirche befindet.

Der Gottesdienſt, des — es, plur. inuſ. 1) Der ganze Umfang ſolcher äußeren Handlungen, welche um Gottes willen und zu deſſen Ehre geſchehen. Der öffentliche Gottesdienſt, der öffentlich und mit Läutung der Glocken verrichtet wird, im Gegenſatze des Privat-Gottesdienſtes und Hausgottesdienſtes. Einen freyen Gottesdienſt haben, die Freyheit, Gott durch äußere Handlungen nach Vorſchrift ſeiner Kirche dienen zu können. 2) In der engſten Bedeutung, der öffentliche Gottesdienſt, ſo fern er von ganzen Geſellſchaften eingerichtet worden. Den Gottesdienſt halten, verrichten, welches von Geiſtlichen oder doch an deren Stelle g[illegible] ſchiebet. Dem Gottesdienſte beywohn[illegible] denſelben abwarten, denſelben verſä[illegible] men. Der Gottesdienſt iſt aus, iſt [illegible] Ende.

Gottesdienſtlich, adj. et adv. zu[illegible] Gottesdienſte gehörig, in demſelben gegrün[illegible] det. Jede Pflicht, welche um Gott[illegible] willen erfüllet wird, iſt eine gottesdienſ[illegible] liche Handlung.

Die Gottesfurcht, plur. car. [illegible] Furcht vor Gott, doch nur in engerm Ve[illegible] ſtande, die Geſinnung, die Fertigkeit, u[illegible] Gottes willen alles zu vermeiden, was dem[illegible] ſelben mißfällig iſt, da es denn zuweile[illegible] den Umfang aller Pflichten gegen Got[illegible] ausdruckt.

Gottesfürchtig, — er, — eſte, adj. e[illegible] adv. Gottesfurcht beſitzend, in derſelben ge[illegible] gründet. Ein gottesfürchtiger Menſch, oder ein Gottesfürchtiger. Ein gottesfürchtiges Betragen.

Die Gottesgelehrſamkeit, plur. car. die geſammte Lehre von Gott, ſeinen Eigen[illegible] ſchaften und Werken, ingleichen ſubjectiv[illegible] die Kenntniß oder Wiſſenſchaft dieſer Lehre; die Theologie, nach einer veralteten Form noch bey einigen die Gottesgelahrtheit oder Gottesgelehrtheit.

Gottesgelehrt, für das veraltete gottesgelahrt, adj. welches in Geſtalt eines Hauptwortes am üblichſten iſt, der Gottesgelehrte, des — n, plur. die — n, deſſen vornehmſte und eigentliche Wiſſenſchaft die Gottesgelehrſamkeit iſt; mit einem Griechiſchen Ausdrucke, ein Theologe.

Das Gotteshaus, des — es, plur. die — häuſer, eine im Hochdeutſchen nur noch im gemeinen Leben übliche Benennung einer Kirche, eines dem Dienſte Gottes zunächſt gewidmeten Hauſes. Im Oberdeutſchen werden auch die Klöſter Gotteshäuſer genannt.

Der Gotteskaſten, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kaſten oder Behältniß, worein dasjenige Geld geleget wird, welches zum Behuf des öffentlichen Gottesdienſtes und der dazu gehörigen Perſonen und Gebäude gewidmet iſt. Ingleichen der ganze Vorrath dieſes Geldes nebſt den darüber geſetzten Perſonen.

Der

Der Gottesläſterer, des — s, plur. it nom. ſing. Fämin. die Gottesläſtrerinn, lur. die — en, eine Perſon, welche Gott ſtert, d. i. Gott wiſſentlich grobe Unvoll- mmenheiten beyleget, welche ſeiner all- mein bekannten Natur zuwider ſind.

Gottesläſterlich, — er, — ſte, adj. adv. einer Gottesläſterung gleich, ähn- ch, in derſelben gegründet. Gottes- ſterliche Reden führen.

Die Gottesläſterung, plur. die — en, e Rede, wodurch man Gott grobe Un- llkommenheiten beylegt, welche ſeiner all- mein bekannten Natur zuwider ſind; ich. und Lat. Blasphemia. Gottes- ſterungen ausſtoßen.

Der Gottesläugner, des — s, plur. nom. ſing. Fämin. die Gottesläug- rinn, plur. die — en, eine Perſon, welche Wirklichkeit oder das Daſeyn Gottes ugnet; nach dem Griech. ein Atheiſt, es einige ſehr unſchicklich durch Ohn- ter überſetzet haben.

Die Gottesläugnung, plur. inuſ. Läugnung der Wirklichkeit Gottes; die heiſterey, und mit einem ſehr ſchlecht ählten Ausdrucke, die Ohngötterey.

Der Gotteslohn, des — es, plur. car. Lohn, oder die Belohnung einer guten ndlung von Gott, im gemeinen Leben, am häufigſten ohne Artikel. Einem tteslohn wünſchen. Gotteslohn! oder slohn! die gewöhnliche Formel dieſer wünſchung. Einen Gotteslohn verdie- n, d. i. dieſen Wunſch, einen Dank.

Gottesvergêſſen, im gemeinen Leben ch gottvergêſſen, adj. et adv. der Wohl- aten Gottes, ſeiner Abhängigkeit von tt uneingedenk, und in dieſer Geſinnung ündet. Ein gottvergeſſener Menſch. n gottvergeſſenes Betragen. Gott- geſſen handeln. Das Mittelwort der gangenen Zeit ſtehet hier für das Mit- wort der gegenwärtigen, der Gottes ver- ſen hat, wie in ehrvergeſſen, pflichtver- ſſen u. ſ. f.

Gottesvergêſſenheit, im gemeinen Le- n Gottvergeſſenheit, plur. car. derjenige ſtand des Gemüthes, da man ſeiner lichten gegen Gott uneingedenk iſt, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit dieſer Vergeſſenheit.

Gottfried, Gottfrieds, ein eigenthümlicher Mannsnahme Deutſchen Urſprunges, der Frieden mit Gott hat, mit Gott verſöhnet iſt; im Niederſ. Görje, Lat. Godofredus, Gothofredus.

Das Gottheil, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme einer Pflanze, S. Brunelle 1.

Die Gottheit, plur. die — en. 1) Als ein Abſtractum, das göttliche Weſen, die göttliche Natur; ohne Plural. 2) In der edlen Schreibart, Gott ſelbſt, ſo wohl von dem einigen wahren Gott, ohne Plural, als auch von erdichteten und vorgegebenen Göttern. Die Werke der Natur ſind Abdrücke der Gottheit, Gell. Heidniſche Gottheiten.

Die Göttinn, plur. die — en, ein Gott weiblichen Geſchlechtes, eine weibliche Gottheit, doch nur von den erdichteten oder dichteriſchen Gottheiten. Die Göttinn Diana.

Göttlich, adj. et adv. Gott, oder einem Götte ähnlich, gleich, von demſelben herrührend, in deſſen Weſen gegründet. Das göttliche Weſen. Die göttliche Majeſtät, die Majeſtät Gottes. Einen göttlichen Urſprung haben, von Gott. Ein großer Mißbrauch iſt es, wenn dieſes Wort von einigen, beſonders witzigen Schriftſtellern für vortrefflich, in einem hohen Grade vorzüglich, gebraucht wird, da man denn oft von einem göttlichen Verſtande, von einem göttlichen Gedanken, ja wohl gar von einer göttlichen Schönheit hören muß.

Die Göttlichkeit, plur. car. der göttliche Urſprung. Die Göttlichkeit der Offenbarung, der heiligen Schrift. Die Göttlichkeit einer Weiſſagung. Die Göttlichkeit der Sendung Moſis.

Gottlos, — er, — eſte, adj. et adv. los von Gott, d. i. in hohem Grade laſterhaft, und in dieſer Beſchaffenheit gegründet. Ein gottloſer Menſch. Eine gottloſe That. Ein gottloſes Leben führen. In der engſten Bedeutung iſt ein Gottloſer zuweilen ein Gottesläugner, ein Atheiſt, und gottlos in dieſer Denkungsart gegrün- det.

bet. Eine gottloſe Lehre, welche zur Gottesläugnung führet.

Die Gottloſigkeit, plur. die — en, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1. Als ein Abſtractum, und ohne Plural, der Zuſtand herrſchender grober Laſter; ingleichen, die Gottesläugnung, Atheiſterey, Lehren, welche zur Gottloſigkeit führen. 2. Als ein Concretum, gottloſe Handlungen. Allerley Gottloſigkeiten begehen.

Der Gottmenſch, des -en, plur. inuſ. in der Theologie, eine Benennung Chriſti, die in ihm zu Einer Perſon vereinigte göttliche und menſchliche Natur zu bezeichnen.

Gottſchalk, Gen. Gottſchalks, ein Deutſcher männlicher Vornahme, welcher einen Knecht oder Diener Gottes bedeutet.

Gottſelig, —er, —ſte, adj. et adv. bemühet, oder Fertigkeit beſitzend, Gott zum Grunde ſeines ganzen Verhaltens zu gebrauchen, alle ſeine Handlungen zu Gottes Ehre einzurichten, und in dieſer Geſinnung gegründet. Gottſelig leben. Ein gottſeliger Menſch. Ein gottſeliger Wandel.

Die Gottſeligkeit, plur. car. die Bemühung, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, Gott zum Grunde ſeines ganzen Verhaltens zu gebrauchen, alle ſeine Handlungen zu Gottes Ehre einzurichten.

Gottvergeſſen, S. Gottesvergeſſen.

Der Götze, des —n, plur. die —n. 1) Das körperliche Bild einer erdichteten Gottheit, ein Abgott, Idolum. 2) Figürlich, aber nur im verächtlichen Verſtande, ein jeder Gegenſtand einer übertriebenen Verehrung oder Hochſchätzung. Ich bin ſeit einer Stunde darüber her, dieſen Götzen meines Herzens zu zerſtören.

Das Götzenbild, des —es, plur. die —er. 1) Ein Götze, in der erſten Bedeutung; zum Unterſchiede von Götze, ſo fern es ehedem auch die erdichtete Gottheit ſelbſt bedeutete. 2) Das Bild, die Abbildung eines Götzen, ſo fern ſie bloß zur hiſtoriſchen Kenntniß, und nicht zur Verehrung dienet.

Der Götzendiener, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Götzendienerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche körperlichen Bildern erdichteter Gottheiten göttliche Ehre erweiſet.

Der Götzendienſt, des —es, plur. inuſ. die göttliche Verehrung, welche körperlichen Bildern erdichteter Gottheiten erwieſen wird.

Das Grab, des —es, plur. die Gräber, von dem Verbo graben. 1. Eigentlich, eine in die Erde gegrabene oder verfertigte Öffnung, ſo fern ſie zur Beerdigung eines Verſtorbenen beſtimmt iſt. Eine Leiche in das Grab ſenken, legen. Den Verſtorbenen zu Grabe tragen. Mit der Leiche zu Grabe gehen, d. i. ſie zur Beerdigung begleiten. Schon den einen Fuß im Grabe haben, wahrſcheinlicher Weiſe bald ſterben müſſen, auf der Grube gehen. Ingleichen der Ort, wo ein Verſtorbener begraben liegt, beſonders ſo fern er von außen durch eine Erhöhung, oder auf andere Art kenntlich iſt. Unter den Gräbern herum gehen. 2. Figürlich. 1) Der Tod, der Zuſtand des Todes. Einem bis in das Grab getreu, ergeben verbleiben. Beſonders in der höhern Schreibart. Eine Freundſchaft, die ſich über das Grab hinaus bis in die grenzenloſe Ewigkeit mit ihren Vortheilen verbreitet, Gell. 2) Das Ende, der Untergang, in einigen Fällen, in der edlen Schreibart. Die Vertraulichkeit iſt das Grab der Sitten und der Freundſchaft.

Der Graben, des —s, plur. die Gräben, eine jede in die Erde gegrabene Öffnung von beträchtlicher Länge, beſonders ſo fern ſie zur Ableitung oder zum Aufenthalte des Waſſers beſtimmt iſt, ſie ſey übrigens tief und breit oder nicht; ob man gleich Gräben von beträchtlicher Breite und Tiefe am liebſten Canäle nennet. Einen Graben machen, ziehen, aufwerfen. Ein trockner Graben, im Gegenſatze eines Waſſergrabens.

Graben, verb. irreg. act. ich grabe, du gräbſt, er gräbt; Imperf. ich grub; Mittelw. gegraben; Imper. grabe. 1. Mit einem härtern Werkzeuge Figuren in Metall, Stein u. ſ. f. durch Vertiefung bringen. Eine Schrift in einen Felſen, in Marmor graben. Eines Nahmen in Erz, in Metall graben, ein Wapen in Gold,

Gold, ein Petſchaft in Stein graben; wofür doch ſtechen üblicher iſt, ſo daß graben in dieſer ganzen Bedeutung in der höhern und dichteriſchen Schreibart noch am häufigſten gebraucht wird. S. Grabſtichel. 2. Beſonders, auf ähnliche Art Hövlungen in die Erde machen. Mit dem Finger, mit dem Grabſcheite in die Erde graben. Durch einen Berg graben. Nach Waſſer graben. Ingleichen durch Graben hervor bringen. Eine Grube graben. Einem eine Grube graben, figürlich, ihm einen Unfall vorbereiten. Einen Brunnen, einen Keller, einen Canal graben. Einen Grund graben, den Raum dazu in die Erde graben. Ingleichen, für ausgraben, durch Graben aus der Erde bringen. Kräuter, Wurzeln graben. Lehm, Torf, Steinkohlen u. ſ. f. graben. Schätze graben. Im gemeinen Leben auch mehrmahls für umgraben. Im Garten graben laſſen, d. i. die Erde umgraben laſſen, um ſie zum Säen oder Pflanzen der Gewächſe tüchtig zu machen. Das Hauptwort die Grabung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Der Gräber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gräberinn, plur. die — en, eine Perſon welche gräbt, oder aus dem Graben in der zweyten Bedeutung ihre vornehmſte Beſchäftigung macht. Gräber im Garten halten.

Der Grabhügel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hügel, ſo fern er über ein Grab errichtet, oder das Zeichen eines Grabes iſt, dergleichen Hügel noch hin und wieder aus den Zeiten vor Einführung des Chriſtenthumes angetroffen, und im gemeinen Leben Rieſenbetten, Hühnenbetten, Hühnengräber, und in einigen Gegenden Sachſens Kielberge, Pilberge und Drüllberge genannt werden.

Das Grabmahl, des - es, plur. die - e, oder mähler, ein Mahl, d. i Kennzeichen, eines Grabes. In gewöhnlicherer Bedeutung, ein Werk der Baukunſt, welches zum Andenken eines Verſtorbenen auf deſſen Grabe, und zuweilen in weiterer Bedeutung auch an andern Orten errichtet wird; Epitaphium.

Das Grabſcheit, oder Gräbeſcheit, des — es, plur. die — e, ein mit Eiſen beſchlagenes, vorne ſcharfes, zuweilen auch ſpitziges Werkzeug, damit in die Erde zu graben, oder die Erde damit umzugraben; in Niederſachſen, wenn es ſpitzig iſt, ein Spaten.

Die Grabſchrift, plur. die — en, eine Schrift, welche zum Andenken eines Verſtorbenen auf deſſen Grab oder Grabmahl geſetzet wird.

Die Grabſtätte, plur. die — n, die Stelle eines Grabes, oder eines begrabenen Verſtorbenen; ingleichen die Stätte oder Stelle, welche zu einem Grabe beſtimmt iſt.

Der Grabſtein, des — es, plur. die — e, ein Stein, mit welchem ein Grab bedecket wird; der Leichenſtein.

Der Gräbſtichel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſtählerner Griffel der Kupferſtecher und anderer Metallarbeiter, erhabene oder vertiefte Figuren damit in Metall zu graben oder zu ſtechen; der Stichel, das Grabeiſen, der Grabmeißel.

Der Grad, die Schärfe. S. Grath.

Der Grad, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Gradus. 1) In der Mathematik, der 360ſte Theil eines jeden Zirkels, welcher wieder in 60 Minuten, ſo wie dieſe in 60 Secunden, getheilet wird. In dieſer Bedeutung lautet der Plural, wie ſo viele andere Wörter, welche ein Maß, Gewicht u. ſ. f. bey ihnen, wenn ein Zahlwort dabey iſt, nur Grad, nicht Grade: ſechs Grad. 2) In der Genealogie, die Entfernung von gemeinſchaftlichen Ältern der Abſtammung nach. In gleichem Grade mit einander verwandt ſeyn, der Abſtammung nach gleich weit von den gemeinſchaftlichen Ältern entfernet ſeyn; in ungleichem Grade mit einander verwandt ſeyn wenn der eine Theil dem gemeinſchaftlichen Stamme näher iſt, als der andere. 3) In noch weiterm Verſtande, die Einſchränkung der Beſchaffenheit, ihrer innern Stärke nach, die Größe der Beſchaffenheit, quantitas qualitatis. Die Grade des Feuers, in der Chymie. Der Grad der Hitze, der Kälte, der Luftſchwere. Seine Zärtlichkeit nimmt bereits nach dem Grade ab, nach

nach welchem die meinige zunimmt. Sein Zögern mißfällt mir im höchſten Grade.

Der Gradbogen, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Grade, d. i. 360 Theile eines Zirkels, eingetheilter Bogen. Dergleichen iſt der Gradbogen, vermittelſt deſſen die Seeleute die Polhöhe meſſen, und welcher auch der Jacobs-Stab genannt wird.

Gradiren, verb. reg. act. vermittelſt der Latein. Endung — iren, aus dem Worte Grad, oder auch aus dem mittlern Latein. graduare, zu einem höhern Grade der Güte bringen. Bey den Goldarbeitern, dem Golde durch Sieden in einem gewiſſen Waſſer eine höhere Farbe geben. Noch häufiger aber, in den Salzwerken, der Salzſohle durch Abdampfung des Waſſers mehr Conſiſtenz und Gehalt ertheilen. Daher die Gradirung.

Die Gradleiter, plur. die — n, eine in Grade getheilte gerade Linie, die Grade der Veränderung eines andern Körpers darnach zu beſtimmen; Lat. Scala. Dahin beſonders die Gradleitern an den Wettergläſern gehören.

Der Gradſparren, S. Grathſparren.

Gradweiſe, adv. von Grad zu Grade, d. i. nach und nach, nicht auf Ein Mahl.

Der Graf, des — en, plur. die — en, Fämin. die Gräfinn, plur. die — en, ein ſehr altes Wort, welches, in ſeinem weiteſten Umfange einen Vorgeſetzten über ein gewiſſes Geſchäft, beſonders aber einen Richter über einen gewiſſen Bezirk, den Präſidenten eines Gerichtes, bezeichnet, in welcher Bedeutung es noch in vielen Gegenden Ober- und Niederdeutſchlandes üblich iſt. In engerer und vorzüglicher Bedeutung führete in dem Deutſchen Reiche diejenige obrigkeitliche Perſon den Nahmen eines Grafen, welche einem Gaue vorgeſetzet war, und beſonders das peinliche Recht in demſelben zu ſprechen hatte; ein kaiſerlicher Landrichter, der in ſeinem Gaue oder in ſeiner Grafſchaft den Königsbann im Nahmen des Kaiſers oder Königes handhabete. Als dieſe Grafen in dem eilften Jahrhunderte diejenigen Gaue, in welchen ſie die Rechtspflege hatten, erblich und eigenthümlich überkamen, ſo ward aus dieſem bisherigen Amtstitel ein erbli Ehrentitel, und das Wort Graf bezeich nunmehr, einen edlen Herren, welcher der Würde unmittelbar auf den Herz oder Fürſten folget, und ſo fern er ſei Grafſchaft von dem Kaiſer und Reiche Lehen trägt, auch ein Reichsgraf genan wird. Nunmehr wird aber auch der Ehre titel eines Grafen ſo wohl von den Kaiſe als auch von Königen oft Perſonen verli hen, welche keine Grafſchaft beſitzen, de gleichen von den Kaiſern auch mit dem Tit und der Würde eines Reichsgrafen g ſchiehet.

Die Grafenbank, plur. die — bänk auf dem Reichstage zu Regensburg, und b dem Reichshofrathe, der Sitz der Graf oder ihrer Abgeordneten, ingleichen der Or wo ſie ſitzen, und zuweilen auch die ſämm lichen in dieſen Collegiis befindlichen Gra fen ſelbſt.

Die Grafenkrone, plur. die — n, ein Krone, welche ſtatt der Zinken auf de obern Rande mit großen runden Perle verſehen iſt, und nur noch zuweilen in de Wapenkunſt gebraucht wird, die gräflich Wapen damit zu zieren.

Der Grafenſtand, des — es, plur inuſ. der Stand, d. i. die Würde eines Gra fen. In den Grafenſtand erhoben wer den. Ingleichen als ein Collectivum, di ſämmtlichen Grafen eines Landes oder eine Provinz zu bezeichnen.

Der Grafentag, des - es, plur. die - e die Verſammlung der ſämmtlichen Reichs grafen, oder doch der Reichsgrafen Eines Kreiſes.

Gräflich, adj. et adv. einem Grafen gleich oder ähnlich, demſelben gehörig, in deſſen Würde gegründet. Die gräfliche Würde. Ein gräfliches Geſchlecht. Gräf liche Güter. Gräflich leben, wie ein Graf. Ew. gräfliche Excellenz, oder Ew. gräfliche Gnaden, wofür doch Hoch- gräflich in den meiſten Fällen üblicher iſt.

Die Grafſchaft, plur. die — en, das Gebieth, der Bezirk eines Grafen, wo es nur noch einen gewiſſen Landesbezirk bezeichnet, der ausdrücklich mit dieſem Titel begabet iſt, und urſprünglich, als die Gra

ſen noch königliche Richter waren, ihren Gerichtsſprengel ausmachte.

Gram, adv. welches nur mit den Zeitwörtern ſeyn und werden gebraucht wird, eine anhaltende mit Widerwillen verbundene Abneigung gegen eine Perſon oder Sache empfindend, da es denn die dritte Endung der Perſon erfordert. Ich bin den Lügen gram, ich ſuche keinen Zwiſt, Haged.

Der Gram, des —es, plur. car. ein höherer Grad der anhaltenden Betrübniß über ein Übel. Ihr Auge verräth ſeit einiger Zeit einen heimlichen Gram. Seinem Grame nachhängen. Von dem Grame verzehret werden. Sieh wie der Gram um dich ihn zerfoltert, Weiße.

Grämeln, verb. reg. neutr. mit haben, leichten Unwillen äußern, in der vertraulichen Sprechart. Über etwas grämeln, Möſ. S. Grämlich.

Grämen, verb. reg. act. Gram, d. i. einen höhern Grad der anhaltenden Betrübniß empfinden, als ein Reciprocum. Sich über etwas oder um etwas grämen. Sich zu Tode grämen.

Grämlich, —er, —ſte, adj. et adv. anhaltend mürriſch, üble Laune habend, und ſolche im Äußern an den Tag legend, beſonders durch entſtellte Geſichtszüge; wofür in den niedrigern Sprecharten auch grämiſch üblich iſt. Ein grämliches Geſicht, ein mürriſches Geſicht, welches ſeinen Verdruß durch Mienen und Geberden verräth. Meine grämliche Stiefmutter ſchläft jetzt noch, Weiße.

Der Grämling, des —es, plur. die —e, in der vertraulichen Sprechart, eine grämliche, d. i. mürriſche, immer verdrießliche und ihren Verdruß verrathende Perſon, von beyden Geſchlechtern.

Gramlos, —er, —eſte, adj. et adv. keinen Gram habend, harmlos. Ein gramloſes, freudiges Geſicht. So auch die Gramloſigkeit.

Die Grammátik, plur. die —en, aus dem Griech. und Lat. Grammatica, die Kunſt, eine Sprache richtig zu reden und zu ſchreiben, ohne Plural; die Sprachkunſt. Ingleichen ein Buch, welches die Kunſt lehret. Daher grammátiſch, adj. et adv. zur Sprachkunſt gehörig, in derſelben gegründet, wofür man lange das ſeltſam verlängerte grammaticaliſch gebraucht hat; ingleichen ein Grammátikus, oder ein Grammátiker, der dieſe Kunſt verſtehet, ſeine vornehmſte Beſchäftigung daraus macht, wofür einige Sprachkünſtler, andere aber Sprachgelehrter einführen wollen, ungeachtet dieſes letztere auch eine Perſon bezeichnet, welche mehrere Sprachen verſtehet.

Der Gran, ein Hebezeug, S. Krahn.

Das Gran, des —es, plur. die —e, eine Art eines kleinen Gewichtes, welches beſonders in den Apotheken üblich iſt, und den 20ſten Theil eines Scrupels, oder den 60ſten Theil eines Quentleins beträgt; aus dem Latein. Granum, weil man die Schwere eines Gerſtenkornes zur erſten Beſtimmung dieſes Gewichtes annahm. In einigen Gegenden iſt es auch männlichen Geſchlechtes, der Gran, ſo wie man in eben dieſem Verſtande auch im mittlern Lat. Granus für Granum ſagte. Wenn dieſes Wort ein Zahlwort vor ſich hat, ſo bleibt im Plural, wie bey andern Wörtern, welche ein Maß, eine Zahl, ein Gewicht u. ſ. f. bedeuten, das e weg; ſechs Gran, nicht ſechs Grane.

Das Grän, des —es, plur. die —e, das vorige Wort, welches aber mehr nach dem Franzöſiſchen Grain gebildet zu ſeyn ſcheinet, und beſonders als ein kleines Gewicht des Goldes und Silbers üblich iſt. Im Goldgewichte iſt es der dritte Theil eines Granes, ſo daß zwölf Grän ein Karath machen. Bey den Silbermünzen iſt es der 24ſte Theil eines Pfenniggewichtes. In beyden machen 288 Grän eine Mark. Mit einem Zahlworte gilt im Plural auch hier, was bey dem vorigen bemerket worden.

Der Granát, des —en, plur. die —en, ein kleiner gemeiniglich dunkelrother vieleckiger, bald mehr bald weniger durchſichtiger Edelſtein, der im Feuer ſchmelzet, und zuweilen auch von gelber, grüner, violetter und ſchwarzer Farbe gefunden wird. Aus dem mittlern Lat. Granatus, und dieß von Granum, weil er gemeiniglich in Geſtalt kleiner eckiger Körner gefunden wird, oder in dieſer Geſtalt andern Steinarten einverleibet iſt.

Der Granátapfel, des —s, plur. die —äpfel, die Frucht des Granatenbaumes, welche

welche einem Apfel gleichet, und von einigen auch die Granate, und im Oberd. der Granat genannt wird. Lat. Malum granatum, oder Punicum.

Die Granāte, plur. die — n. 1) Ein Edelſtein, S. Granat. 2) Die Frucht des Granatenbaumes, S. Granatapfel. 3) Im Kriegesweſen und in der Feuerwerkskunſt, eine jede hohle Kugel, welche mit Pulver gefüllet, angezündet, und geworfen wird; in welchem Verſtande auch die größten Kugeln dieſer Art, welche jetzt Bomben heißen, mit dieſem Nahmen beleget wurden, zum Unterſchiede von den kleinern Handgranaten, welche aus freyer Hand geworfen werden, und jetzt auch nur ſchlechthin Granaten heißen.

Der Granātenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher in den Morgenländern und den wärmern Gegenden Europens wächſet, und deſſen Frucht der Granatapfel iſt, ſiehe dieſes Wort; Granatapfelbaum, Granatbaum, Punica L.

Der Granatier, des — s, plur. die — e, aus dem Ital. Granatiere, ein Soldat, welcher Granaten wirft. Heut zu Tage iſt der Gebrauch der Granaten in den meiſten Ländern abgekommen, indeſſen hat man doch den Nahmen der Granatiere, und zum Theil auch ihre ehemahlige Kleidung beybehalten. Daher die Granatier-Mütze, der Granatier-Hauptmann, die Granatier-Compagnie, das Granatier-Bataillon, das Granatier-Corps u. ſ. f. Bey einigen lautet dieſes Wort nach dem Franz. Grenadier auch Granadier und Grenadier.

Die Granātkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunſt ein mit Granaten und Pulver gefüllter und in Pech getauchter Sack, welcher mit einer Brandröhre verſehen iſt, und aus einem Mörſer geworfen wird.

Der Granātſtein, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Edelſtein, welcher am häufigſten Granat genannt wird, ſiehe Granat. 2) Ein Stein, oder eine Steinart, welche Granaten enthält.

Der Grand, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, die gröbſte Art des Sandes, welcher größten Theils aus kleinen Steinchen beſtehet, und auch Kies und Gries genannt wird, Franz. Gravier.

Grandicht, adj. et adv. dem Grande, groben Sande, ähnlich, kieſicht, grieſicht.

Grandig, adj. et adv. Grand, groben Sand enthaltend, daraus beſtehend, kieſig, grieſig. Ein grandiger Erdboden.

Der Grängel, S. Grengel.

Der Granīt, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein vermiſchter ſehr harter mit Flecken verſchiedener Stein von verſchiedenen Farben, aus welchem oft ganze Felſen und Felſengebirge beſtehen; beſonders der ſchwarze mit weißen Flecken. Ohne Zweifel von dem Latein. Granum, wegen der Körner und Flecken, mit welchen er wie der Porphyr durchſetzt iſt.

Die Granne, plur. die — n, eine Benennung einer jeden zarten biegſamen Spitze, dergleichen die langen ſcharfen Spitzen an den Fruchtähren, beſonders an den Gerſtenähren, welche in andern Gegenden Acheln und Stacheln heißen, die ſteifen Haare auf dem Rücken der Schweine, die Borſten, ingleichen die ſteifen Haare, welche die Katzen und andere Thiere am dem Maule haben, die Tangeln oder Nadeln des Tangelholzes u. ſ. f. ſind.

Die Gränze, plur. die — n. 1. Überhaupt, das Letzte an einem Dinge, dasjenige, wo ein Ding aufhöret, in welchem weiteſtem Verſtande es im Plural am häufigſten iſt; die Schranken. So ſind in der Naturlehre und Geometrie die Gränzen einer Figur oder eines Körpers diejenigen Puncte, wo ſie aufhören. Auch figürlich, der Grad, bis zu welchem ſich eine Veränderung erſtrecket oder erſtrecken ſoll. Ein Ehrgeitz ohne Gränzen. Die Gränzen ſeiner Gewalt überſchreiten. Seinen Begierden Gränzen ſetzen. Sich in den Gränzen ſeiner Pflicht halten. Das Vergnügen hat auch ſeine Gränzen. 2. In engerer Bedeutung, das Ende eines Gebiethes, dasjenige, wo ein Gebieth aufhöret; wo es ſo wohl im Singular als im Plural gebraucht wird. 1) Eigentlich. So weit gehet die Gränze meines Hauſes, meines Feldes. Das iſt die Gränze des

Dorfes

Dorfes. Die Gränze eines Landes. Jemanden über die Gränze oder über die Gränzen bringen. Die Gränzen beziehen, d. i. feyerlich beſichtigen. 2) Figürlich. (a) Ein ſichtbares Zeichen der Gränze, ein Zeichen, wodurch Landſchaften und liegende Gründe von einander abgeſondert worden, ſie mögen nun natürliche oder künſtliche ſeyn. Der Rhein war ehedem die Gränze von Deutſchland gegen Abend, oder dienete Deutſchland zur Gränze, machte die Gränze von Deutſchland. Gränzen ſetzen, Gränzſteine oder ähnliche Zeichen. Die Gränzen verrücken. Die Gränzen erweitern, dieſe Zeichen weiter hinaus ſetzen. (b) Das innerhalb der Gränzen gelegene Land, im Plural, nach dem Muſter des Latein. Fines; eine doch größten Theils veraltete Bedeutung. Und ſie ſuchten eine ſchöne Dirn in allen Gränzen Iſrael, 1 Kön. 1, 2.

Anm. Es ſtammet ohne Zweifel entweder von dem noch im Isländ. üblichen Zeitworte greina, abſondern, theilen, Griech. κρινειν, Grein, die Abſonderung, her, oder vermittelſt des vorgeſetzten Gaumenlautes unmittelbar von Rain, Rand, S. dieſe Wörter. Wegen der Ungewißheit der Abſtammung läßt ſich daher auch die Schreibart Grenze vertheidigen.

Gränzen, verb. reg. neutr. mit haben, mit den Gränzen an etwas ſtoßen oder reichen. Deutſchland gränzet gegen Morgen an Pohlen, oder mit Pohlen. Caji Acker gränzet an Tullii Wieſe, oder mit Tullii Wieſe. Ingleichen figürlich. Das Pflanzenreich gränzet an das Steinreich. Dein Kummer gränzet nahe an die Verzweifelung, iſt nicht weit von derſelben entfernet. Das Hauptwort die Gränzung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Gränzenlos, —er, —eſte, adj. et adv. was keine, oder doch keine bekannten Gränzen hat. Die gränzenloſe Ewigkeit. Ingleichen die gehörigen Gränzen überſchreitend. Ein gränzenloſer Kummer. Die gränzenloſen Entwürfe Carls des Zwölften.

Die Gränzfeſtung, plur. die —en, eine Feſtung an der Gränze eines Landes.

Der Grapen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein im Niederſächſiſchen vorzüglich übliches Wort, einen gegoſſenen eiſernen oder metallenen Topf zu bezeichnen. Daher der Grapenbraten, eine Niederſächſiſche Benennung eines gedämpften Stückes Rindfleiſch, Boeuf à la mode; der Grapengießer, ein Handwerker, welcher Grapen gießet; das Grapengut, des —es, plur. inuſ. das aus Eiſen, Zinn und Kupfer vermiſchte Metall, woraus die Grapen gegoſſen werden u. ſ. f.

Der Grapp, des —es, (bey einigen die Grappe,) plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, das zu einem Teige zermalmte Mark der Färberröthe; zum Unterſchiede von der Röthe, welche aus den äußern ſchlechtern Theilen dieſer Wurzel bereitet wird. In weiterer Bedeutung wird nicht nur die Wurzel ſelbſt, ſondern auch die ganze Pflanze von einigen Grapp genannt. S. Färberröthe.

Grapproth, adj. et adv. der rothen Farbe des Grappes gleich oder ähnlich.

*Grapſen, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten gehöret wird, und das Intenſivum von greifen, Niederſ. gripen iſt, mit ausgeſpannten Fingern ſchnell zugreifen, oder an ſich raffen.

Das Gras, des —es, plur. von mehrern Arten, die Gräſer; Dimin. das Gräschen; Oberd. Gräslein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Gewächſe, welche ſich durch ihren hohlen geſtreiften und mit Gelenken verſehenen Stängel, durch ihre langen ſchmalen, meiſten Theils dunkelgrünen Blätter ohne Stiele und durch ihre ſpelzigen Blumen von allen übrigen Gewächſen unterſcheiden, Latein. Gramen; in welcher weiteſten Bedeutung auch unſere Getreidearten zu den Gräſern gehören. In engerer und der gewöhnlichſten Bedeutung führen nur die wild wachſenden Arten dieſes Geſchlechtes, welche dem Viehe zum Futter dienen, dieſen Nahmen; da denn das Wort im Singular am üblichſten iſt, ſo wohl beſondere Arten dieſes Geſchlechtes, als auch als ein Collectivum, eine unbeſtimmte Menge dieſer Gewächſe oder ihrer Blätter zu bezeichnen. Gemeines Gras, Poa pratenſis L. womit die meiſten auch unfrucht-

unfruchtbarſten Gegenden bekleidet ſind. Im Graſe weiden. Das Vieh gehet im Graſe. Das Dach, der Erdboden iſt mit Gras bewachſen. In das Gras gehen, hingehen, Gras abzuſchneiden. Gras wachſen hören, viele eingebildete Klugheit beſitzen. In das Gras beißen, ſterben, umkommen, S. Beißen. Es wird ihm bekommen, wie dem Hunde das Grasfreſſen, d. i. übel, in den niedrigen Sprecharten. Darüber iſt längſt Gras gewachſen, das iſt längſt vergeſſen, im gemeinen Leben.

Die Grasblume, plur. die — n, eine in Franken und Oberdeutſchland übliche Benennung der Gartennelken; vermuthlich wegen ihrer dem Graſe ähnlichen Blätter.

Die Grasbutter, plur. car. die Maybutter, oder Frühlingsbutter; zum Unterſchiede von der Stroh- oder Winterbutter.

Gräſeln, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur bey den Jägern üblich und das Diminut. des folgenden Zeitwortes iſt. Der Hirſch gräſelt, wenn er im Gehen das Gras mit den Schalen abſchneidet, und es entweder fallen läſſet, oder es in die neue Fährte mit eindrucket.

Graſen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Das Gras abfreſſen, von dem Viehe. Die Kühe graſen laſſen. 2) Das Gras mit der Sichel abſchneiden. Graſen gehen, im gemeinen Leben. Hier iſt ſchon gegraſet worden. Auch das Schröpfen des Getreides, wenn es zu ſtark wächſet, wird an einigen Orten graſen genannt. Nach etwas graſen, figürlich, in den niedrigen Sprecharten, darnach trachten, es zu erhalten ſuchen. 3) Eine Kanonenkugel graſet, wenn ſie matt wird, und den Boden berühret, aber mit verſtärkter Kraft wieder aufſpringet.

Daher die Graſung, ſo wohl das Graſen, d. i. das Abſchneiden des Graſes, als auch zuweilen die Viehweide.

Der Graſer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Graſerinn, plur. die — en. 1) In der Landwirthſchaft, eine Perſon, welche Gras mit der Sichel abſchneidet. 2) Bey den Jägern wird die Zunge des Hirſches der Graſer genannt, dagegen ſie bey andern der Lecker, ingleichen das Weidmeſſer heißet.

Die Gräſerey, plur. inuſ. in der Landwirthſchaft. 1) Das Graſen, d. i. das Abhauen des Graſes mit der Sichel. Die Gräſerey verbiethen, verſtatten. Noch mehr, 2) das zum Futter für das Vieh taugliche Gras ſelbſt, und der Boden, worauf es wächſet, ſo fern es mit der Sichel abgeſchnitten werden muß, wodurch es von der Weide, Wieſewachs u. ſ. f. unterſchieden iſt. Raine zur Gräſerey ſtehen laſſen.

Der Grasfroſch, des — es, plur. die — fröſche, eine Benennung des gemeinen Froſches, welcher ſich auf der Erde und im Graſe aufhält, der Landfroſch, Gartenfroſch; zum Unterſchiede von dem Laub- und Waſſerfroſche.

Grasgrün, adj. et adv. der hochgrünen Farbe des gemeinen Graſes gleich, wenn es im Frühlinge hervor wächſet.

Der Grashecht, des — es, plur. die — e, in den Küchen, die kleinſte Art Hechte, weil ſie gemeiniglich in den Gräben zwiſchen den Grasländern gefangen werden.

Der Grashirſch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein geringer, d. i. magerer, Hirſch.

Das Grashuhn, des — es, plur. die — hühner. 1) In einigen Gegenden, ein Zinshuhn, welches dem Grundherren eines Holzes oder andern Grasplatzes für den Gebrauch des Graſes gegeben wird, und an einigen Orten, z. B. zu Grimma, auch ein Füllhuhn genannt wird. 2) Der Wachtelkönig, der ſich gern im Graſe aufhält, iſt an einigen Orten gleichfalls unter dem Nahmen des Grashuhnes bekannt.

Der Grashüpfer, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine Benennung der Heuſchrecken, beſonders der kleinen Art derſelben, welche gern im Graſe hüpfet.

Graſicht, adj. et adv. dem Graſe ähnlich. Ein graſichter Geſchmack. Im gemeinen Leben graſig, gruſig.

Der Graskeim, des — es, plur. die — e, derjenige Keim des Getreides, aus welchem der Stängel gebildet wird; zum Unterſchiede von dem Wurzelkeime.

Gras-

Graskeimig, adj. et adv. welches von dem Malze gebraucht wird, diejenige fehlerhafte Beſchaffenheit deſſelben auszudrucken, wenn es Graskeime ſtatt der Wurzelkeime treibt, wovon das Bier hernach graſicht ſchmeckt.

Das Grasland, des —es, plur. die —länder, ein jedes mit Gras bewachſenes, oder zur Erzeugung des Graſes beſtimmtes Stück Landes.

Der Graslauch, des —es, plur. inuſ. eine Art des Lauches, mit einem flachblätterigen Stamme und zart gekerbten Blättern, wovon die Rocambole eine Abänderung iſt; Allium Scorodopraſum L. Schnittlauch, Niederſ. Beeslook.

Der Grasläufer, des —es, plur. ut nom. ſing. ein Nahme des Wachtelköniges, weil er ſich gern im Graſe aufhält, daher er auch Grashuhn genannt wird.

Das Grasleder, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. eine Art des Aftermooſes mit langen haarförmigen Fäden, welches einer Seidenwatte gleicht, gemeiniglich die Teiche und ſtehenden Waſſer bedecket, und auch Krötengerippe genannt wird; Conferva L.

Die Graslinde, plur. die —n, eine Benennung der gemeinen großblätterigen Linde, welche auch Waſſerlinde genannt wird; Tilia Europaea L.

Der Gräsling, des -es, plur. die -e. 1) Im Weinbaue der Nahme eines Fächſers, d. i. eines zur Fortpflanzung beſtimmten Rebens, ſo lange er nur noch ein Jahr alt iſt. Iſt er zwey Jahr alt, ſo wird er ein Fächſer genannt. Vermuthlich wegen ſeiner Ähnlichkeit mit dem Graſe, beſonders der Farbe nach. 2) Ein Fiſch. S. Gräßling.

Die Grasmägd, im gemeinen Leben Graſemagd, plur. die —mägde, in der Landwirthſchaft, eine Magd, welche das für die Kühe in den Ställen nöthige Gras mit der Sichel abhauet, und nach Hauſe trägt.

Die Grasmücke, plur. die —n, eine Art kleiner meiſten Theils aſchgrauer Sangvögel, welche den Mücken und Fliegen im Graſe nachſtellen, und daher von einigen auch Fliegenſtecher genannt werden; die Baumnachtigall, Motacilla L. wohin in weiterer Bedeutung auch die Nachtigallen gehören.

† Gräß, — ſſer, — ſſeſte, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden für fürchterlich, abſcheulich, gräulich, ſchrecklich, und in weiterer Bedeutung zur Bezeichnung eines jeden hohen und übertriebenen Grades, üblich iſt. Ein graſſer Menſch, ein fürchterlicher, abſcheulicher Menſch. Ein graſſer (fürchterlicher) Bart. Das iſt graß anzuſehen. Das war zu graß, zu grob. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Geſchlechte der Wörter groß, craſſus, grauen, Graus u. ſ. f. S. Gräßlich, welches unmittelbar davon abſtammet.

Das Gräßlein, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Hänflinge, mit rother Bruſt und rothem Bauche, einem hellrothen Kopfe und einem kleinen ſchwarzen Barte an der Kehle, daher er auch Schwarzbärtchen genannt wird; Linaria rubra minor *Klein*.

Gräßlich, — er, — ſte, adj. et adv. ekelhaft fürchterlich, ekelhaft ſchrecklich, bey deſſen Anblick oder Vorſtellung man ein Grauſen empfindet, dergleichen, z. B. eine grauſame Hinrichtung iſt. Ein gräßlicher Anblick. Ein gräßlicher (abſcheulicher) Menſch. S. Graß.

Der Gräßling, des -es, plur. die -e, eine im Oberdeutſchen übliche Benennung des Gründlinges, Cyprinus Gobio L. der daſelbſt auch der Kreß, oder der Kreſſen, der Kreßling, die Bachkreſſe, der Gräſig u. ſ. f. genannt wird.

Der Grath, des —es, plur. die —e, die oberſte in die Länge gehende Schärfe eines Dinges, oft auch nur die Spitze eines Dinges, dergleichen z. B. der Obertheil des Rückens an dem Rindviehe, magern Pferden u. ſ. f. iſt, ſiehe Rückgrath. So führet bey den Tiſchlern die Schärfe an den Einſchiebeleiſten, S. Grathhobel, bey den Eiſenarbeitern, der oberſte ſcharfe Rand eines bearbeiteten Stückes Eiſen, im gemeinen Leben, die falſche Schärfe an ſchneidenden Werkzeugen, welche ſich beym Schleifen an der Schneide umlegt, und auf dem Wetzſteine

ſteine abgewetzet wird, u. ſ. f. den Nahmen des Grathes.

Die Gräthe, plur. die -n, das vorige Wort, nur in einem andern Geſchlechte, welches im Hochdeutſchen ſtatt des vorigen in verſchiedenen Fällen üblich iſt. So wird der ſcharfe obere Theil der Naſe von einigen die Gräthe genannt. Beſonders führen im Hochdeutſchen den Nahmen der Gräthen die elaſtiſch harten und vorn ſpitzigen Theile an den Fiſchen, welche in Anſehung der Härte zwiſchen Knochen und Knorpeln in der Mitte ſtehen, und bey allen Fiſcharten, welche nicht durch die Lunge, ſondern durch die Kiemen Luft ſchöpfen, die Stelle der erſtern vertreten. An einer Gräthe erſticken.

Der Grathhobel, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Hobel, deſſen Eiſen an der Seite der Schneide mit einem halben Schwalbenſchwanze verſehen iſt, den Grath damit an die Einſchiebeleiſten zu ſtoßen.

Gräthig, —er, —ſte, adj. et adv. viele Gräthen habend. Ein gräthiger Fiſch.

Die Grathſäge, plur. die —n, bey den Tiſchlern, eine Säge, die Rinnen zu den Leiſten in hartes Holz damit einzuſchneiden.

Der Grathſparren, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Zimmermannskunſt, diejenigen Sparren, welche den Grath oder Forſt des Daches bilden; zum Unterſchiede von den Halbſparren, Kehlſparren, Schiftſparren, Windſparren.

Gratie, S. Grazie.

*Grätſchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur im gemeinen Leben üblich iſt, die Beine aus einander ſperren, ingleichen mit ausgeſperrten Beinen gehen. Im Niederſächſiſchen und Oberdeutſchen greten, gräten, gritten, wovon auch das Diminut. grätſcheln, im Oberd. gräteln, gratteln, üblich iſt. Du gräteſt mit deinen Beinen gegen allen, ſo vorüber gingen, Ezech. 16, 25. Daher im gemeinen Leben grätſchig; einen grätſchigen Gang haben, im Gehen die Beine aus einander ſperren, der Grätſcher, Grätſchbein, der einen ſolchen Gang hat u. ſ. f.

Grau, —er, —eſte, adj. et adv. [...] ches ein Ausdruck einer mit etwas S[...] vermiſchten weißen Farbe iſt. Die gr[...] Farbe. Eisgrau, Aſchgrau, Apfel[...] Eiſengrau, Eſelsgrau, Dachsgrau, K[...] grau u. ſ. f. drucken die verſchiedenen [...] fen dieſer Farbe aus. Die grauen Mö[...] die Franciſcaner, weil ſie grau gekleid[...] hen, deren Orden daher zuweilen auch [...] graue Orden, und ihre Klöſter gr[...] Klöſter genannt werden. Der Him[...] wird ſchon grau, ſagt man im gemei[...] Leben, wenn die Dämmerung anfängt [...] zubrechen, und die ſchwarze Farbe der [...] ſich mit den erſten Lichtſtrahlen verm[...] S. 1 Grauen. Grau in Grau ma[...] eine Art der Fresco-Mahlerey, wo [...] Wand geſchwärzet, und hernach überw[...] wird, und dann die Figuren hinein gekr[...] werden. Graue Haare bekommen, [...] Alter. Darüber laſſe ich mir keine gr[...] Haare wachſen, darüber häge ich kein[...] Kummer, weil auch dieſer die Haare [...] der Zeit grau macht. Ein graues H[...] deſſen Haare vor Alter grau geworden. [...] alter grauer Mann, wofür Hiob 15[...] das im Hochdeutſchen ungewöhnliche H[...] wort ein Grauer gebraucht wird. [...] graue Alter, das hohe Alter. Grau w[...] den, graue Haare bekommen.

Das Grau, ſubſt. indecl. plur. [...] das vorige Adverbium als ein Subſtanti[...] gebraucht, die graue Farbe; daher es [...] wie andere bloße Adverbia, indeclinab[...] des Grau, dem Grau. Das G[...] hingegen in eben der Bedeutung iſt [...] Adjectivum grau, und wird wie and[...] dieſer Art decliniret, des Grauen, [...] Grauen, plur. car.

Der Graubart, des —es, plur. [...] —bärte, im gemeinen Leben, ein Ma[...] mit einem vor Alter grauen Barte u[...] Hauptbaare, ein ſehr alter Mann, den ma[...] auch wohl einen Graukopf zu nennen pfle[...]

Der Gräuel, des —s, plur. ut nom. ſing. von grauen. 1) Der höchſte G[...] des ſinnlichen Abſcheues, der Ekel, und [...] weiterer Bedeutung, eines jeden Abſcheu[...] ohne Plural. Der Herr hat Gräuel [...] den Abtrünnigen, Sprichw. 3, 32. N[...] mehr, 2) ein Gegenſtand dieſes höchſ[...]

Gra[...]

..des des Abſcheues. Das iſt mir ein ..äuel.

Der Grauel, des —s, plur. inuſ. ..es nur im gemeinen Leben einiger Ge.. ..den anſtatt des vorigen Wortes üblich und vornehmlich gebraucht wird, die ..einem Schauer verknüpfte Furcht vor ..ſpenſtern zu bezeichnen. Der Grauel ..mt ihn an. Daher das auch nur im ..einen Leben übliche Bey- und Neben- ..t grauelich oder graulich, grauerlich, ..e Furcht erweckend, ein grauelicher Ort, ..diese Furcht leicht empfindend, ein ..ulicher Menſch; ingleichen das Zeit- ..t graueln, dieſe Furcht empfinden, für ..nen.

Die Gräuelthat, plur. die —en, eine ..liche, abſcheuliche That. Seinen Gräuel- ..aten bauet er ein Denkmahl, Gesn.

1. Grauen, verb. reg. neutr. mit ha- .., grau werden, von dem Bey- und Ne- ..worte grau, wo es aber nur von Men- ..en und Thieren, ingleichen von dem Tage ..raucht wird. Mein Scheitel grauet ..r Noth, Günth. Der Eſel grauet im ..utterleibe. Wenn der Himmel grauet, ..leiſt. d. i. von den erſten Lichtſtrahlen des ..orgens anfängt grau zu werden.

2. Grauen, verb. reg. neutr. mit ha- .., welches nur unperſönlich, wenigſtens .. in der dritten Perſon gebraucht wird, ..d die dritte Endung der Perſon erfordert, ..nen mit Schauer verbundenen ſinnlichen ..bſcheu empfinden. Mir grauet vor der ..eiſe, wo es im gemeinen Leben auch zu- ..eilen für ekeln gebraucht wird. Es grauet ..ir, wenn ich ihn nur nennen höre. In- ..leichen, eine mit einem Schauer verbun- ..ene Furcht empfinden. Mir grauet oder ..s grauet mir vor der Arbeit. Allen Menſchen grauet vor den Geſpenſtern. Wo es oft abſolute gebraucht wird, Furcht ..r den Geſpenſtern empfinden, welche alle Mahl mit einem Schauer der Haut verbun- ..en iſt. Grauet dir? d. i. vor Geſpenſtern, befürchteſt du Geſpenſtern zu begegnen? ..er, für fürchten überhaupt, ſelbſt einen ..ern Grad der Furcht zu bezeichnen, iſt ..s im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Daß ..en Moabitern grauete vor den Kindern Iſrael, 4 Moſ. 22, 3. Der Infinitiv iſt in Geſtalt eines Hauptwortes, ſtatt des nie- drigern Grauel, in den angezeigten Fällen gleichfalls üblich. Ein Grauen vor etwas empfinden. Mich überfiel ein Grauen. Es kam ihn ein Grauen an. Ein Grauen vor den Geſpenſtern haben. Alles ſchien ſich um mich her in Nacht und Grauen zu verhüllen. Eine grauenvollen Wüſte.

Grauerlich, adj. et adv. S. 2. Grau- lich.

1. Graulich, adj. et adv. ein wenig grau. Eine grauliche Farbe. Bey eini- gen auch gräulich, wie bläulich von blau.

2. * Graulich, adj. et adv. nur im ge- meinen Leben, Grauel, d. i. Grauen empfin- dend. Ein graulicher Menſch. Inglei- chen Grauen erweckend. Ein graulicher Ort. In beyden Fällen im gemeinen Le- ben auch grauerlich. Siehe Grauel und das folgende.

Gräulich, —er, —ſte, adj. et adv. was Grauen, d. i. eine mit Schauer ver- bundene Abneigung und Furcht erwecket. Ein gräuliches Blutbad. Ingleichen im gemeinen Leben, einen ſehr hohen Grad einer jeden unangenehmen oder widrigen Sache zu bezeichnen. Ein gräulicher Hun- ger, Klagel. 5, 10. Ein gräulich großer Wolf. Gräulich ſchreyen. S. Grauſam.

Die Graumeiſe, plur. die —n, Di- minut. das Graumeischen, eine Art Mei- ſen mit grauem Rücken, weißen Schläfen und ſchwarzem Kopfe; die Aſchmeiſe, Mönch- meiſe, Rothmeiſe, Rindmeiſe, Meiſen- könig, Parus fuſcus, cinereus, paluſtris *Klein. L.*

Die Graupe, plur. die —n, Dimin. das Gräupchen, Oberd. das Gräuplein, und zuſammen gezogen das Gräupel, zer- brochene Stücke von geringer Größe. 1) In dem Bergbaue werden in den Pochwerken die gröbſten Stücke der gepochten Erze Graupen oder Gräupel genannt. Auch kleine Stücke Erz oder Metall, welche ent- weder in lockerer Geſtalt gefunden werden, oder andern Erz- und Steinarten einver- leibet ſind, werden Graupen oder Gräupel genannt. S. Zinngraupe. 2) In der Hauswirthſchaft, das ſeiner Hülſe oder Schale und Spitzen beraubte Getreide- korn, beſonders von der Gerſte und dem

Weitzen.

Weitzen. Gerſtengraupen, Weitzengraupen, Perlgraupen.

Gräupeln, verb. reg. neutr. mit haben, in Geſtalt der Gräupel, d. i. kleiner Stücke, herab fallen; nur unperſönlich, beſonders von kleinem Hagel, oder zu kleinen Körnern gefrornem Schnee. Es ſchneyete und gräupelte die ganze Nacht.

Der Graus, des —es, plur. inuſ. zerbrochene Stücke Stein, Kalk, Lehm u. ſ. f. beſonders ſo fern ſie von eingefallenen oder verwüſteten Gebäuden herrühren. In Staub und Graus zerfallen. Es kommt nur noch zuweilen bey den Dichtern vor.

* Graus, —er, —eſte, adj. et adv. Graus, d. i. einen hohen Grad der Furcht, des Schreckens und des Abſcheues erweckend; nur noch zuweilen bey den Dichtern. Der grauſe Donner brüllt, Can. Grauſe Finſterniß, Hageb.

Grauſam, —er, —ſte, adj. et adv. 1) In weiterer Bedeutung, Grauen, d. i. einen mit einem Schauer verbundenen Grad des Abſcheues und der Furcht erweckend, wie gräulich und graus. Grauſame Geſpenſter, Weish. 17, 15. Doch nur im gemeinen Leben, einen jeden ſehr hohen Grad unangenehmer und widriger Empfindungen und Veränderungen, und in noch weiterer Bedeutung einen ſehr hohen Grad einer jeden Veränderung zu bezeichnen. Ein grauſamer Schmerz. Ein grauſames Gepraſſel. Ich bin grauſam erſchrocken. Ein grauſames Gelächter aufſchlagen. 2) Geneigt, andern mehr Böſes zuzufügen, als ſie verdienet haben, und im engſten Verſtande, geneigt, an dem Übel anderer ein Vergnügen zu finden; ſo wohl ſubjective, als auch objective, in dieſer Denkungsart gegründet. Ein grauſamer Herr, ein grauſamer Tyrann. Ein grauſames Gemüth. Eine grauſame Strafe. Grauſam mit ſeinem Feinde verfahren.

Die Grauſamkeit, plur. die —en. 1. Als ein Abſtractum und ohne Plural. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie Grauen erwecket. Die Grauſamkeit einer Gefahr. 2) Die Neigung, die Fertigkeit, andern mehr Übels zuzufügen, als ſie verdienet haben, und in der engſten, die Neigung, die Fertigkeit, an anderer Noth ein Vergnügen zu empfinden, ingle[ichen], die in dieſer Denkungsart gegründe[te] Beſchaffenheit einer Handlung. Jemand an Grauſamkeit übertreffen. Die Grau[ſ]amkeit einer Strafe. 2. Als ein Co[n]cretum, grauſame Handlungen. Grau[ſ]amkeiten begeben.

Der Grauſchimmel, des —s, plu[r.] ut nom. ſing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, deſſen weiße Farbe in das Graue fäll[t].

Grauſen, verb. reg. neutr. mit ha[-]ben. 1) Schaudern, von dem Schauer, de[r] durch Kälte, einen hohen Grad des Ekel[s,] der Furcht oder des Abſcheues erreget wi[rd.] Die Haut grauſet mir. 2) Figürlic[h,] einen gemeiniglich mit einem Schauer ve[r-]bundenen Grad der Furcht, des Schrecken[s,] des Abſcheues empfinden; unperſönlic[h.] Mir grauſet noch, wenn ich daran denk[e.] Der Brunnen war ſo tief, daß mir grau[-]ſete, hinein zu ſehen.

Der Grauſpecht, des -es, plur. die -[e,] ein kleiner grau und weißer Vogel, der w[ie] die Spechte die Bäume hinan klettert, un[d] die unter der Rinde verborgenen Inſecte[n] heraus hacket; Certhia L. Baumkletter, Baumhäkel, Baumhacker.

Das Grauwerk, des —es, plur. vo[n] mehrern Arten und Quantitäten, die —e, das zubereitete Fell der Eichhörnchen, beſon[-]ders der Sibiriſchen Eichhörnchen, welch[e] im Winter grau werden; Fehe.

Die Grazie, (dreyſylbig,) plur. die -n, aus dem Lat. Gratia, in der Mytholog[ie] der Römer, drey Töchter des Jupiters un[d] der Venus, welche Euphroſine, Thalia un[d] Aglaja hießen, beſtändige Gefährtinnen der Venus und Gottheiten der Reitze und der Anmuth waren; die Huldgöttinnen.

Der Greif, des —es, plur. die —e, 1) Ein erdichtetes Ungeheuer der Alten und Neuern, welches gemeiniglich als ein ge[-]flügelter Löwe beſchrieben wurde; Gryps, Gryphus. 2) Die größte Art Geyer, welche in den heißen Ländern angetroffen und in dem mittägigen Amerika Cuntur genannt wird, Vultur Gryps *Klein.*

Greifen, verb. irreg. Imperf. ich griff; Mittelw. gegriffen; welches in dop[-]pelter Geſtalt üblich iſt. I. Als ein Neu[-]trum, mit haben, mit ausgeſperrten und gekrümm[ten]

rümmten Klauen oder Fingern ſchnell d gewaltſam anfaſſen. 1. Eigentlich. eif nicht nach allem was du ſieheſt, r. 31, 16. Jemanden nach dem Halſe iſen. 2. In weiterer und figürlicher deutung. 1) Um ſich greifen, ſo wohl Perſonen, wenn ſie ſich unrechtmäßiger iſe und auf eine gewaltſame Art fremder nge anmaßen, als auch von Geſchwüren, zündungen, wenn ſie mehr geſunde eile anfallen, ingleichen von anſteckenden ankheiten u. ſ. f. Einem andern in Amt greifen, ſich etwas unterfangen, ches dem andern gebühret. So auch, em andern in ſein Handwerk greifen. nem andern an ſeine Ehre, an ſeinen ten Nahmen greifen, ſie verletzen. 2) In chen Fällen verlieret ſich der Begriff des waltſamen, ſo daß nur das Bild der ausbreiteten Finger und der Eilfertigkeit zu bleibet. Man kann es mit Händen eifen, d. i. es iſt augenſcheinlich, unläugr. Zur Feder, zum Gewehre, zum gen greifen. Zur Strafe, zum Ernſte eifen, den Weg der Strafe, des Ernſtes wählen. Einem unter die Arme grei-, figürlich, ihm helfen, ihn unterſtützen. In einigen Fällen verlieren ſich auch dieſe lder, und da bedeutet greifen weiter hts, als anfaſſen, berühren, mit der nd fühlen. Der Arzt greift dem Kran-n an den Puls, wenn er den Puls durch hlen beobachtet. In ſeinen eigenen Bu- greifen, ſich ſelbſt prüfen. Was die linden nicht ſehen, das müſſen ſie grei-, mit den Händen fühlen. Eine Vorllung in ſeinem Gemüthe Platz greifen ſſen, ihr nachdenken, ihr folgen.

II. Als ein Activum, für ergreifen, ein bendes oder in einer ſchnellen Bewegung ndliches Ding mit ausgeſpannten Klauen er Fingern ſchnell erhaſchen. Einen Vo- greifen. Die Katze hat eine Maus griffen. Der Windhund greifet den aſen, bey den Jägern. So auch in iterer Bedeutung, für fangen. Einen chtigen Dieb greifen.

Das Hauptwort die Greifung iſt nur in n Zuſammenſetzungen üblich.

Anm. Von greifen kommt das vergrörnde Frequentativum grapſen, mit einem geſchwinden Griffe zu ſich reißen, und die verkleinernden Frequentativa grabbeln und kriebeln her, leicht mit den Fingern berühren.

Greifig, adj. et adv. 1) Ein greifiger oder eingreifiger Baum, im Forſtweſen, deſſen Dicke man mit beyden Händen umſpannen kann; zum Unterſchiede von einem klafterigen. 2) Greifige Waaren, an einigen Orten, welche leicht von andern entwendet werden, wornach die Diebe gern greifen; an andern Orten angreiflich.

† Greinen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt. 1) Mit Verzerrung des Mundes lächeln; noch mehr aber, 2) mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen; wovon das Frequent. grinſen abſtammet.

Greis, —er, —eſte, adj. et adv. welches nur noch in den gemeinen Sprecharten für grau üblich iſt, aber doch eigentlich hellgrau, ein mehr ſich dem Weißen näherndes Grau zu bezeichnen ſcheinet; daher man beyde Wörter zuweilen zuſammen ſetzet, greisgrau, ein mit etwas Dunkelm geſprengtes Greis auszudrucken. Greis werden. Greiſe Haare.

Der Greis, des —es, plur. die —e, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, deren Haupthaar vor hohem Alter greis geworden. Ein alter ehrwürdiger Greis. Von dem weiblichen Geſchlechte iſt es nicht üblich, auch nicht mit der weiblichen Endung —inn.

* Greiſen, verb. reg. neutr. mit haben, greis werden, beſonders von den Hauptbaaren; im Hochdeutſchen ungewöhnlich.

Grell, —er, —eſte, adj. et adv. ein nur hin und wieder im gemeinen Leben übliches Wort. 1) Sehr hell, ſehr glänzend. Grelle Augen haben, glänzende, lebhafte Augen. Ein grelles Feuer, welches ſehr hell brennet. Ein grelles Licht, in der Mahlerey, ein allzu lebhaftes Licht. Grelle Farben, eben daſelbſt, Farben, die nicht wohl gerieben, übel verſchmelzet, und ſchlecht aufgetragen ſind. 2) Figürlich auch von der Stimme. Eine grelle Stimme, welche auf eine unangenehme Art ſcharf und hell klingend iſt.

Der Grenadier, S. Granatier.

Der

Der Grendel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein im gemeinen Leben Ober- und Nieder-Deutſchlandes ſehr bekanntes Wort, einen jeden Riegel, einen Pfahl oder Baum von mittlerer Stärke u. ſ. f. zu bezeichnen, wo es bald Grendel, Grindel und Gründel, bald aber auch Grängel, Grengel und Gringel lautet. Am häufigſten iſt es in der Bedeutung eines Riegels üblich, daher das Zeitwort vergrendeln, verriegeln; ingleichen desjenigen Baumes an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichſel vertritt, und an andern Orten der Pflugbaum, der Pflugbalken genannt wird.

Die Grenze, S. Gränze.

Greuel, Greulich, S. in Gräu—

* Gricklich, —er, —ſte, adj. et adv. geneigt alles leicht zu tadeln; nur im gemeinen Leben. Ein gricklicher Menſch. Alte Leute ſind gern gricklich. Ingleichen, figürlich. Eine grickliche Sache, eine bedenkliche, kitzliche Sache. Es iſt ſehr gricklich mit ihm umzugehen. Im gemeinen Leben krickelich, im Oberdeutſchen grittelicht, grittelig, wo gritteln ohne Noth tadeln, und Gritteler ein ſolcher Tadler iſt.

Die Griebe, plur. die —n, gröbliche überbleibende Stücke aller Art; beſonders die häutigen und ſehnigen Stücke, welche von dem ausgelaſſenen Schmalze, Talge u. ſ. f. in der Pfanne übrig bleiben.

Der Griebs, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, das Kerngehäuſe des Kernobſtes, beſonders der Äpfel und Birnen; wo es bald Gröbs, bald Grübs, bald aber auch Krebs und Kriebs lautet.

Die Griechſäule, plur. die —n, in der Landwirthſchaft der Oberſachſen, eine kleine Säule oder ein längliches Holz am Pfluge, welches unten durch das Pflughaupt, oben aber durch den Grendel gehet, und dieſen tragen hilft; die Griffſäule, die Griesſäule.

Der Gries, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e. 1) Grobkörniger Sand, welcher aus kleinen Steinchen beſtehet, und auch Kies genannt wird. Auch der Stein im menſchlichen und thieriſchen Leibe, wenn er ſich in kleinen Körnern und Stücken in den Nieren und der Urinblaſe anſetzet, iſt unter dem Na- men des Lendengrieſes, Nierengrie- Blaſengrieſes, oder auch nur des Grie- ſchlechthin bekannt. 2) Ein grob gemah- nes Getreide, welches gröber als Meh- und feiner als Grütze oder Schrot i- Wiener Gries, die feinſte und beſte A- dieſes Grieſes.

1. Grieſen, verb. reg. ſo wohl als ei- Neutrum, mit haben, in Geſtalt des Grie- ſes, d. i. kleiner Stücke, zerfallen oder her- unter fallen; als auch als ein Activum, in kleine Stücke zermalmen.

2. Grieſeln, verb. reg. neutr. wel- ches nur unperſönlich gebraucht wird, un- das Diminutivum von grauſen iſt, einen leichten Schauer empfinden, entweder vo- einer geringen Kälte, oder auch von einem geringen Grade des Ekels, des Abſcheu- des Schreckens oder der Furcht. Es grie- ſelt mich. S. Grauſen.

Grieſen, verb. reg. act. welches nu- bey den Müllern üblich iſt, den geſpitzten Weitzen zu Gries mahlen. S. Gries 2) und 1. Grieſeln.

* Griesgrammen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutſchen längſt veraltet iſt, vor Grimm mit den Zähnen knirſchen, oder ſeinen Zorn und Unwillen durch Murren oder Verzerrung der Geſichtszüge an den Ta- legen. In den alten Bibeln des 15ten Jahrh. ſtehet Pſ. 2, 1: für, warum toben die Heiden, warumb griesgrameten di- Heiden? Und Matth 8, 12: für, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen, da wird ſeyn Heulen und Griesgrammen.

Grieſicht, —er, —eſte, adj. et adv. dem Grieſe oder groben Sande ähnlich. Grieſichtes Mehl.

Grieſig, adj. et adv. voller Gries oder groben Sandes.

Das Griesmehl, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e. 1) Dasjenige Mehl, welches aus dem erſten Grieſe auf den Mühlen gezogen wird und das beſte Mehl gibt; zum Unterſchiede von dem Schrotmehle, Aftermehle, Pollmehle oder Mittelmehle. 2) Grobkörniges oder grie- ſichtes Mehl.

Die

Die Griesſäule, plur. die — n. 1) An den Waſſermühlen und Waſſerwehren, diejenigen Säulen, welche auf dem Fachbaume ſtehen, den Spannrahmen tragen und die Schutzbreter und Griesdocken zwiſchen ſich haben. 2) In der Landwirthſchaft, dasjenige längliche Holz an einem Pfluge, welches unten durch das Pflughaupt, oben aber durch den Grendel gehet, und auch die Griechſäule oder Griffſäule genannt wird.

Der Griff, des — es, plur. die — e, Diminut. das Griffchen, Oberd. Grifflein, von dem Zeitworte greifen. 1) Das Greifen, die Handlung des Greifens. Einen Griff in etwas thun. Mit einem einzigen Griffe alles wegnehmen. Der Falke, der Habicht gibt dem Haſen einen Griff, wenn er ihn mit den Klauen gewaltſam anfällt. Etwas am Griffe haben, d. i. am Gefühle, es gleich greifen oder mit der Hand fühlen können. Figürlich, unerlaubte Handgriffe, Kunſtgriffe im nachtheiligen Verſtande. Allerhand Griffe gebrauchen; im gemeinen Leben Kniffe. Arge Griffe, liſtige Griffe, krumme Griffe. 2) So viel als man mit einem Griffe faſſen kann, eine Hand voll, in einigen Fällen. Ingleichen, ſo viel Raum, als man mit einem Griffe abmeſſen kann; wo es im Forſtweſen für Spanne gebraucht wird. S. Griffig. 3) Dasjenige, womit man greifet, in einigen einzelnen Fällen. So werden von den Jägern die Klauen der Raubvögel Griffe genannt. An den Hufeiſen der Pferde iſt der Griff das vorn hervor ragende Stück, womit das Pferd gleichſam in die Erde eingreift, zum Unterſchiede der an beyden Seiten befindlichen Stollen. 4) Der Ort, wohin man greift; beſonders, derjenige Theil eines Werkzeuges, bey welchem man daſſelbe angreift, um es zu führen; der Handgriff. Der Griff an einem Degen, das vornehmſte Stück des Gefäßes. Der Griff an einem Dreheiſen, an einer Ahle, an einer Violine u. ſ. f.

Das Griffbrêt, des — es, plur. die — er, dasjenige Bretchen auf dem Halſe der Violinen und Lauten, auf welchem der Spielende mit den Fingern die Töne greift.

Der Griffel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, deſſen man ſich ehedem bedienete, auf die mit Wachs überzogenen Tafeln zu ſchreiben. Ingleichen ein längliches Stückchen Schiefer auf Schiefertafeln zu ſchreiben; wie auch, ein ſpitziges Hölzchen oder ein Drath, womit die Kinder in den Leſeſchulen die Buchſtaben zeigen.

Griffig, adj. et adv. im Forſtweſen einiger Gegenden für greifig. Ein griffiger Baum, den man mit Einem oder zwey Griffen umſpannen kann, und welcher von andern ein ſpänniger Baum genannt wird. S. Griff 2.

1. Die Grille, plur. die — n, Dimin. das Grillchen, eine Art Grashüpfer oder kleiner Heuſchrecken, von welchen die Männchen durch Zuſammenſchlagung der Flügeldecken denjenigen zwitſchernden Geſang machen, den das Wort Grille ausdruckt; Gryllus L.

2. Die Grille, plur. die — n, eine mühſame mit Nachdenken verbundene Beſchäftigung des Gemüthes, in verſchiedenen Fällen. 1) Ein jeder ſeltſamer Einfall. Er hat die Grille, daß er ſein Urtheil niemahls ändern will. Das ſind Grillen, ſeltſame Einfälle. 2) In engerer Bedeutung, künſtliche mühſame Gedanken und Vorſtellungen ohne Nutzen. Grillen fangen, ſolchen Gedanken nachhängen; weil das unter dieſem Nahmen bekannte Inſect ſchwer zu fangen, und zu nichts zu gebrauchen iſt. S. Grillenfang und Grillenfänger. 3) In noch engerer Bedeutung ſagt man im Plural, von jemanden, er habe Grillen, oder er mache Grillen, wenn er tiefſinnigen verdrießlichen Gedanken nachhängt, wenn er mürriſch, verdrießlich, eigenſinnig iſt, und dieſen Zuſtand ſeines Gemüthes äußerlich merken läſſet, da man denn einen ſolchen Menſchen ſelbſt auch wohl eine Grille zu nennen pflegt. 4) Im engſten Verſtande, doch gleichfalls nur im Plural, ſind Grillen, Sorgen, beſonders ſo fern ſie ſich durch das äußere Betragen verrathen. Grillen haben. Einem die Grillen vertreiben.

Der Grillenfang, des — es, plur. inuſ. im Scherze, der Zuſtand des Gemüthes, da man den Grillen, d. i. unnützen mühſamen Gedanken, verdrießlichen Vorſtellungen und trübſinnigen Sorgen, nachhänget.

Der

Der Grillenfänger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Grillenfängerinn, plur. die — en, eine Perſon, welche Grillen fänget, in den drey letzten Bedeutungen des Wortes 2 Grille.

Die Grillenfängerēy, plur. die - en. 1) Der Zuſtand des Gemüthes, da man Grillen fänget; in der zweyten Bedeutung des Wortes Grille, und ohne Plural. 2) Grillen ſelbſt, auch nur in der zweyten Bedeutung. Das iſt eine Grillenfängerey, ein zwar künſtlicher aber doch unnützer Gedanke. Grillenfängereyen im Kopfe haben.

Grillenhaft, — er, — eſte, adj. et adv. zu Grillen geneigt, und in dieſer Neigung gegründet, beſonders in den drey erſten Bedeutungen des Wortes Grille. Ein grillenhafter Mann.

Das Grillenſpiel, des — es, plur. die — e, verſchiedene Arten mit Nachdenken verbundener Spiele. 1) Eines Spieles mit 33 Kegeln, welche auf einem Brete nach einer gewiſſen Ordnung in Löchern ſtehen, und nach gewiſſen Geſetzen ſo heraus gezogen werden, daß nur Einer übrig bleibt. 2) Eines Spieles mit Ringen auf einem gabelförmigen Drahte, welche nach gewiſſen Regeln abgeſpielet werden müſſen.

Grillig, — er, — ſte, adj. et adv. Grillen habend, zu Grillen geneigt, grillenhaft, beſonders in der erſten und dritten Bedeutung des Hauptwortes; im gemeinen Leben auch Grilliſch.

Die Grimáſſe, plur. die - n, aus dem Franz. Grimace, eine ſeltſame Geberde, beſonders eine ſeltſame Verziehung des Geſichts.

Der Grimm, des — es, plur. car. derjenige hohe Grad des Zornes, der ſich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verſtellung der Geſichtszüge, beſonders durch Zuſammenbeißung der Zähne, offenbaret. In Grimm gerathen. Etwas im Grimme thun. Seinen Grimm an jemanden auslaſſen, über jemanden ausſchütten.

Der Grimmdarm, des — es, plur. die — därme, der weiteſte unter den dicken Därmen, in welchem die zum Auswurfe beſtimmten Überbleibſel der Speiſen ſich eine Zeit lang aufhalten, ehe ſie in den Maſtdarm gerathen; Colon. Vermuthlich, weil man ihn für den Sitz des Bauchgrimmens und der Kolik hält.

Grimmen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) * Grimmig ſeyn, in einen wütenden Zorn gerathen; wovon noch das zuſammen geſetzte ergrimmen üblich iſt. 2) Einen hohen, mit Verzerrung der Geſichtszüge verbundenen Grad des Schmerzens verurſachen; unperſönlich und nur von den Schmerzen im Unterleibe und beſonders in dem Grimmdarme. Es wird dich im Bauche grimmen, Offenb. 10, 9, 10. Der Infinitiv auch als ein Hauptwort. Das Grimmen im Leibe haben oder bekommen. Von vielen wird es unrichtig krimmen geſchrieben und geſprochen.

Grimmig, — er, — ſte, adj. et adv. Grimm, d. i. einen mit Verzerrung des Geſichtes verbundenen Grad des Zornes habend, und darin gegründet. Grimmig ausſehen. Ein grimmiges Thier, ein raubgieriges, blutgieriges Thier. Ein grimmiges Geſicht machen. Grimmig werden. Im gemeinen Leben gebraucht man es noch zuweilen für heftig, fürchterlich, ſo wie grauſam. Eine grimmige Kälte.

Der Grind, des — es, plur. inuſ. 1) Die harte Rinde, welche nach einem Geſchwüre zurück bleibet, oder einen Ausſchlag begleitet; die Rinde, Kruſte, in Niederſachſen die Ruſe, der Schorf. 2) Eine jede Art des Ausſchlages, bey welchem ſich eine ſolche Art des Grindes oder der Rinde findet. Am häufigſten iſt es von demjenigen Ausſchlage des Kopfes üblich, welcher von einer zähen, ſalzigen und ſcharfen Feuchtigkeit herrühret, und ſich am häufigſten bey Kindern einfindet; Tinea. Der böſe Grind, oder der Erbgrind frißt die Wurzeln der Haare an, und gehet oft bis auf den Knochen. In den niedrigen Sprecharten, figürlich, der Kopf, der eigentliche Sitz der letzten Art des Grindes.

Der Grindel, ein Riegel, S. Grendel.

Grindicht, adj. et adv. dem Grinde ähnlich.

Grindig, — er, — ſte, adj. et adv. mit dem Grinde behaftet, in dieſer Krankheit

...it gegründet. Grindig ſeyn, werden, ...rindige Schafe.

†Der Grindkopf, des —es, plur. die —köpfe, ein mit dem Grinde behafteter ...opf. Zugleichen eine mit dieſer Krank...eit behaftete Perſon.

Das Grindkraut, des —es, plur. ...n mehrern Arten, die —kräuter, ein ...ahme verſchiedener Pflanzen, welche wider ...n Ausſchlag des Kopfes oder wider die ...rätze gebraucht werden; dergleichen die ...cabioſe, Scabioſa L. das Kreuzkraut, ...enecio L. die Grindwurz, Rumex acu...s L. und andere mehr ſind.

Die Grindwurzel, plur. die —n, ein ...ahme verſchiedener Pflanzen, deren Wur...ln oder andere Theile wider den Kopf...ind oder wider die Krätze gerühmet wer...n. Beſonders verſchiedener Arten des ...mpfers, vorzüglich aber des gemeinen, ...umex acutus, oder Lapathum acutum ..., welcher auch Grindkraut heißt, und des ...aſſerampfers, Rumex aquaticus L. ...gleichen des Virginiſchen rothen Ampfers, ...umex ſanguineus L.

Der Gringel, ein Riegel u. ſ. f. S. ...rendel.

Der Gringel, eine Art eines Gebacke...n, S. Kringel.

Grinitz, S. Grünitz.

†Grinſen, verb. reg. neutr. mit ha...n, in den niedrigen Sprecharten das Fre...uentativum von greinen, welches ſo wie ...es ſo wohl weinen als lächeln bedeutet.

Grob, gröber, gröbſte, adj. et adv. ... Eigentlich. 1) Groß, ſtark; doch nur ...h in einigen Fällen. Grobe Münze, ...obes Geld, welches aus größern Stücken ...ſtehet, und auch hartes Geld genannt ...ird. Grobes Geſchütz, im Gegenſatze ...s kleinern. Eine grobe Schrift, welche ...s großen Buchſtaben beſtehet. Die Fe...r ſchreibt zu grob, wenn ſie zu ſtarke, ...große Züge macht. Grobe Späne, im ...egenſatze der kleinen oder feinen. 2) Aus ...r in die Sinne fallenden, großen, ſtarken ...heilen beſtehend; im Gegenſatze des Fei...n. Grober Sand, ein grobes Schieß...ulver. Ein grober Sandſtein, der aus ...obkörnigem Sande beſtehet. Grobes ...ehl, grobes Brot. Ein grober irdiſcher Körper, im Gegenſatze eines feinern, weniger in die Sinne fallenden. Eine derbe grobe Speiſe. Ein grober Kittel, der aus grober Leinwand beſtehet. 2. Figürlich. 1) Fähig, nur grobe, ſehr ſinnliche Dinge zu empfinden. Ein grobes Gefühl haben. Die groben Seelen ſuchen ſich ſo wie die feinen. Grobe Sinne haben. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Ungeſchicklichkeit, des Mangels der Feinheit, der Kunſt, des Fleißes; im Gegenſatze des Zarten, noch mehr aber des Feinen. Grobe Glieder haben, plumpe; grob von Gliedern ſeyn. Grobe Hände, ſtarke und harte Hände. Eine Sache aus dem Groben, oder aus dem Gröbſten arbeiten. Grobe Arbeit verrichten, ſchwere, beſchwerliche Arbeit, wozu keine Geſchicklichkeit außer der Stärke des Leibes erfordert wird. Grobe Waaren, im Gegenſatze der feinen. 3) Von der Stimme, für tief, beſonders unangenehm tief. Eine grobe Sprache, eine grobe Stimme haben. 4) Grob ſchwanger ſeyn, im gemeinen Leben, hoch ſchwanger ſeyn; im Oberdeutſchen auch grobes Leibes ſeyn. 5) Grobe Gänge, grobe Geſchicke, im Bergbaue, welche nur geringhaltige Silbererze führen. 6) Eine grobe Lügen, die als Lügen leicht kenntlich, aller Wahrſcheinlichkeit beraubt iſt. Grobe Irrthümer, welche ſehr leicht als Irrthümer erkannt werden können, wiſſentliche Verläugnung der Wahrheit. Grobe, große, ſchwere, Laſter, die von jedermann als Laſter erkannt werden. Ein grobes Verbrechen, ein grober Fehler, ein großer, ſtarker, der leicht erkannt und vermieden werden konnte. 7) Eine Sache ganz vorſtellend, ohne aus Klugheit einen oder den andern Theil davon zu verbergen, im Gegenſatze des Feinen; doch nur in einigen Fällen. Eine grobe Schmeicheley. Einem gar zu grob ſchmeicheln. Ein grober Gottesläugner. Etwas grob heraus zu ſagen. 8) Den angenommenen Wohlſtand, die eingeführten guten Sitten in einem hohen Grade beleidigend, und in dieſer Beſchaffenheit gegründet; wo es zugleich ein harter Ausdruck für unhöflich iſt. Ein grober Menſch; in den niedrigen Sprecharten, ein grober Bauer, grober

Eſel, grober Flegel u. ſ. f. S. Grobian. Ein grober Scherz, der den Wohlſtand, die Achtung gegen andere beleidiget. Einem andern grob begegnen. Grob mit jemanden ſcherzen, reden. 9) Im gemeinen Leben in Geſtalt eines Nebenwortes zuweilen auch von einem zu hohen Grade der innern Stärke einer Handlung. Das iſt zu grob, zu arg. Jetzt macht er mir es zu grob.

Anm. So lange grob am Ende nicht verlängert wird, hat es im Hochdeutſchen ein geſchärftes o, als wenn es gropp geſchrieben wäre. Bey der Verlängerung des Wortes aber, der grobe u. ſ. f. iſt das o gedehnt.

Das Grobhäuſern, des — s, plur. car. ein auf dem Lande in Oberſachſen übliches Glücksſpiel, wobey jeder vier Karten erhält, deren zwey aufgelegt werden, auf welche hernach nach dem Verhältniß der noch in der Hand befindlichen zwey Blätter mehr oder weniger gebothen wird. Grobhäuſern, verb. dieſes Spiel ſpielen. Es iſt weit einfacher als das Scherwenzeln.

Die Grobheit, plur. die — en, das Hauptwort von dem Beyworte grob. 1. Als ein Abſtractum, die grobe Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache; ohne Plural. 1) In der zweyten eigentlichen Bedeutung. Die Grobheit des Sandes, des Mehles, des Brotes; wofür doch einige um der Zweydeutigkeit dieſes Wortes willen lieber das ungewöhnlichere Gröbe gebrauchen. 2) Figürlich. (a) Die Fähigkeit, nur grobe, ſehr ſinnliche Dinge zu empfinden. Die Grobheit der Empfindung, des Gefühles, der Seele. (b) Körperlicher beträchtlicher Umfang mit Ungeſchicklichkeit verbunden. Die Grobheit der Glieder. (c) Die Grobheit der Stimme, ihre unangenehme Tiefe. (d) Die Eigenſchaft einer fehlerhaften Sache, da ſie als ſolche leicht in die Augen fällt, leicht erkannt wird. Die Grobheit einer Lüge, eines Fehlers. Noch mehr, (e) die Eigenſchaft einer Perſon oder Sache, da ſie dem Wohlſtande im hohen Grade zuwider handelt oder läuft; ein eben ſo harter Ausdruck als grob. Die Grobheit eines Menſchen, einer Antwort, eines Scherzes. Die Grobheit ablegen. 2. Als ein Concretum, grobe Ausdrücke, grobe Handlungen; in der letzten Bedeutung des vorigen Abſtracti. Einem eine Grobheit ſagen. Dergleichen Grobheiten ſind mir unerträglich.

Der Grobian, des — es, plur. die — e, ein Deutſches Wort mit einer Lateiniſchen Endung, welches vielleicht aus grober Jan, d. i. Johann zuſammen gezogen iſt, einen groben unhöflichen Menſchen zu bezeichnen. Engl. gleichfalls Grobian.

Gröblich, adj. et adv. ein wenig grob, in der zweyten eigentlichen Bedeutung des Wortes grob. Etwas gröblich ſtoßen. Ein gröbliches Pulver. Im gleichen, in der ſechsten figürlichen Bedeutung. Sich auf eine gröbliche Art vergehen. Sich gröblich irren.

Der Gröbs, das Kerngehäuſe, S. Griebs.

Der Grobſchmid, des — s, plur. die — ſchmiede, ein Eiſenſchmid, welcher nur grobe, d. i. große Arbeiten verfertiget, als Hufſchmid, Waffenſchmid, zum Unterſchiede von einem Kleinſchmid oder Schlöſſer.

Grobſchwanger, adj. et adv. S. Grob 2. 4).

Der Groll, des — es, plur. inus. ein Wort, welches eine eingewurzelte, aber dabey heimliche Feindſchaft wider eine Perſon oder Sache ausdruckt. Einen Groll auf oder wider jemanden haben. Einen Groll gegen oder wider jemanden faſſen, auf ihn werfen. Seinen Groll an jemanden auslaſſen.

Grollen, verb. reg. act. Groll, d. i. bittere Empfindung des heimlichen Zornes erregen, im gemeinen Leben einiger Gegenden, nur in der dritten Perſon und mit dem Accuſative. Dieſe Behandlung grollte ihn.

† Groizen, verb. reg. neutr. mit haben, für das eben ſo niedrige rülpſen. Daher der Grölzer, das laute Aufſtoßen aus dem Magen, ein Rülps; der Barngroizer, ein Krippenbeißer. Beyde Wörter ſind Nachahmungen des Schalles.

Der Gröning, ein Vogel, S. Grünfink.

Die Gromme, plur. die — n, bey den Jägern, der kleine erhabene Hügel in der Fährte eines Hirſches, welcher auch der

Bühel,

…hübel, das Burgſtall, das Hüberlein, …er Bürzel, die Krümme, genannt wird, …as welchem Worte es vielleicht verderbt iſt.

Groot, eine Niederſächſiſche Münze, ſ. Grot.

Der Gropp, des —en, plur. die —en, …ine Art Fiſche, ſiehe Kaulhaupt.

Das Gröſchel, des —s, plur. ut nom. …ng. das Diminutivum des folgenden Wor…es, beſonders in Böhmen und Schleſien, …n dem erſtern Lande eine kupferne Scheide…münze von $2\frac{2}{5}$, und in dem letztern eine …ünze von 3 Meißner Pfennigen zu be…zahlen.

Der Gröſchen, des -s, plur. ut nom. …ng. ein Nahme einer aus Silber geſchla…genen Münze, welche in Deutſchland der …ſte Theil eines Thalers iſt, 12 Pfennige …ilt, und in Schleſien und einigen andern …Gegenden auch ein guter Groſchen heißt, …m Unterſchiede von den Kaiſer- Marien… …der Silbergroſchen, welche eine etwas kleinere Münzart ſind, und in denjenigen Gegenden, wo ſie gelten, auch nur Gro…ſchen ſchlechthin genannt werden.

Gröſs, größer, größeſte, zuſammen ge…zogen größte, adj. et adv. welches in einer …zweiten Hauptbedeutung üblich iſt.

I. Abſolute, die Quantität, das Maß …er Ausdehnung zu bezeichnen. Der Gar…ten iſt zehen Quadrat-Ruthen groß. Wie groß iſt der Acker? Beſonders der Ausdehnung in die Höhe und in die Länge. Wie groß iſt der Berg, das Haus, der Baum? für wie hoch? In dieſer Bedeu…tung iſt es in der erſten Staffel am häufig…ſten in Geſtalt eines Nebenwortes üblich, …ſeltener in Geſtalt eines Beywortes. Ein …zehen Ellen großer Stein, beſſer, der ze…hen Ellen groß iſt. Cajus iſt größer als …ſein Bruder. Der größte von beyden.

II. Einen beträchtlichen Raum einneh…mend, im Gegenſatze deſſen, was klein oder kleiner iſt, wo das Gewöhnliche alle Mahl …das Maß iſt, worauf ſich groß und klein …beziehen.

1. Eigentlich und in engerer Bedeutung. 1) überhaupt, ein mehr als gewöhnliches Maß der Ausdehnung habend. Eine große Stadt, ein großes Dorf, ein großes Haus, ein großer Baum, ein großes Feld, ein großer See u. ſ. f. Alexander wurde im Verhältniſſe kleiner, ſo wie ſeine eroberten Gebiethe größer wurden. Im Großen handeln, Franz. en gros, im Ganzen, im Gegenſatze der Krämer; S. Großhändler. 2) In engerer Bedeutung: (a) Der Ausdehnung in die Länge nach. Große Schritte machen. Er iſt arm, aber ſeine Schritte zum Glücke ſind groß und ſicher, Sonnenf. (b) Der Ausdeh…nung in der Höhe nach. Ein großer, d. i. hoher, Baum. Das Waſſer wird groß, ſchwillt der Höhe nach an. Ein großer Menſch. Die ehemahlige große Garde zu Potzdam.

2. Figürlich. 1) Erwachſen. Kleine Kin…der werden auch groß. Sein größerer (älterer) Bruder. Hühnervieh groß zie…hen. Die Großen, die Erwachſenen, im Gegenſatze der Kleinen. 2) Der Zahl, der Menge nach, aus vielen Theilen oder Individuis beſtehend. Eine große Anzahl, Menge. Ein großes Gaſtmahl anſtel…len, welches aus vielen Perſonen be…ſtehet. Ein großes, zahlreiches, Gefol…ge haben. Der große Haufe, der Pöbel, das gemeine Volk, weil daſſelbe den zahl…reichſten Theil in einem Staate ausmacht. Großen Theils, nicht großentheils, größe…ren Theils, nicht größtentheils, einen großen, oder dem größten Theile nach, wer…den als Nebenwörter gebraucht. Ich habe es großen Theils ſchon geſagt. Das rüh…ret größten Theils daher u. ſ. f. Ein großes Hundert, eine Zahl von 120, ein großes Tauſend, eine Zahl von 1200; welche Wörter von einigen irrig zuſammen gezogen werden, ein Großhundert, Groß…tauſend. 3) Der Qualität nach, viele Grade der innern Stärke habend. Ein großes Geſchrey erheben. In eine große Freude, in einen großen Zorn gerathen. Große Schmerzen empfinden. In dem größten Anſehen ſtehen. Große Kälte empfinden. Dir ſtehet ein großes Glück, ein großes Unglück bevor. Großen Hun…ger, großen Durſt empfinden. Er iſt ein großer Spieler, ein großer Trinker, ein großer Lügner, ein großer Böſewicht, ein großer Gelehrter, ein großer Ton…künſtler u. ſ. f. beſitzt in dieſen Beſchäftigun…

gen ſehr viele und ausgebreitete Fertigkeiten. Ein großer Mann, der in ſeinem Fache viele und ſeltene Fähigkeiten beſitzet. In einigen Fällen im gemeinen Leben auch als ein Nebenwort allein. Ich achte es nicht groß, nicht ſehr. Ich bekümmere mich nicht groß darum. Ich habe ihn nicht groß geſehen, habe ihn nicht viel, nicht ſehr geſehen. Ich habe nicht groß darauf gehöret, nicht ſonderlich. 4) Der Wichtigkeit, d. i. ſo wohl der Menge als Beſchaffenheit der Folgen nach, ohne doch die vorher gehende innere Größe davon auszuſchließen. Große Leidenſchaften, große Laſter, große Tugenden, deren Wirkungen und Folgen ſich auf viele Perſonen erſtrecken. Ein großer Verſtand, der den Zuſammenhang zwiſchen vielen Dingen mit großer Deutlichkeit einſiehet. Es gibt große Tugenden, welche dem Zärtlinge des Glücks gänzlich verborgen bleiben. Duſch. Große Thaten thun. Das hat etwas Großes zu bedeuten. Es muß ihnen etwas Großes begegnet ſeyn. 5) Dem Vorzuge vor der Menge nach. (a) Dem äußern Vorzuge, dem Stande, der Würde nach. Perſonen, welche die erſten Stellen des Staates entweder in der Regierung, oder zunächſt um den Fürſten bekleiden, werden große Männer oder Große genannt. Die Großen dieſer Welt. Ein großer Herr. Die große Welt, vornehme Perſonen. (b) Den innern Vorzügen, den innern großen und erhabenen Eigenſchaften nach. Groß denken, edel, ſich durch ſeine Art zu denken von der gemeinen und gewöhnlichen unterſcheiden, beſonders im guten Verſtande. Wer Beleidigungen nicht vergeben kann, denkt nicht groß. Eine große Seele, welche ſich durch Standhaftigkeit, Großmuth, erhabene Geſinnung u. ſ. f. von vielen andern unterſcheidet. Ein großer Mann, der ſich durch vorzügliche Fähigkeiten oder Verdienſte von ſeinen Zeitgenoſſen unterſcheidet. (c) Sich mit etwas groß machen, damit groß thun, im gemeinen Leben, ſich damit einen ungegründeten Vorzug beyzulegen ſuchen. Groß thun, ſich durch Worte oder Handlungen Vorzüge beylegen, die man nicht beſitzet. S. Großſprecher, Großthuer.

Das Groß, subst. indecl. (S. Gra[...] im Handel und Wandel eine Zahl von zw[...] Dutzend, oder 144 Stück. Ein Groß Pf[...] ſen, zwölf Dutzend Pfeifen.

Großachtbar, adj. et adv. ein gr[...] Theils veralteter Titel, für hoch zu ſchätz[...] welcher nur noch in den Kanzelleyen [...] einigen hergebrachten Fällen üblich iſt. [...] Hochachtbar.

Die Großältern, sing. inus. ein C[...] llectivum, den Großvater und die Großm[...] ter zu bezeichnen.

Die Großbaſe, plur. die—n, [...] Schweſter des Großvaters oder der Gro[...] mutter.

Die Größe, plur. die—n, das Hau[...] wort des Beywortes groß. Es iſt, 1. [...] Abſtractum, die Eigenſchaft eines Din[...] zu bezeichnen, da es groß iſt; ohne Plur[...] außer in einigen Fällen, von verſchieden[...] Arten dieſer Eigenſchaft. 1. Abſolute, [...] Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher [...] eine gewiſſe Ausdehnung hat, und [...] Quantität dieſer Ausdehnung. 1) Eigen[...] lich, von der körperlichen Ausdehnung. J[...] der Körper hat eine gewiſſe Größ[...] Sterne der erſten, der zweyten, der dri[...] ten Größe u. ſ. f. Ihre ſtolze Einbi[...] dung iſt eine Ungereimtheit von d[...] erſten Größe. Ein Stein von ungeh[...] rer Größe. Beſonders von der Ausde[...] nung in die Länge oder Höhe. Sie ſi[...] beyde von Einer Größe. 2) Figürlic[...] die Quantität der Grade der innern Stär[...] der innere Unterſchied ähnlicher Dinge, u[...] die Eigenſchaft, nach welcher ſich derſel[...] vermehren oder vermindern läſſet. Gotte[...] Größe iſt unbegreiflich. Die Größe d[...] Kraft beſtimmen. 2. Die Eigenſcha[...] eines Dinges, nach welcher es eine gro[...] Ausdehnung hat, ein anderes beſtimmte[...] Ding mehr als Ein Mahl in ſich begreif[...] nur in einigen figürlichen Bedeutunge[...] 1) Der hohe Grad der innern Stärk[...] welcher die innere Größe ausmacht. D[...] Größe der Kraft, ihre Eigenſchaf[...] da ſie in kurzer Zeit eine große Laſt übe[...] windet. Die Größe des Verſtandes, wen[...] er den Zuſammenhang der Dinge mit große[...] Deutlichkeit einſiehet. Die Größe eine[...] Handlung, da ſie aus vielen einfachen [...]

Hand[...]

[Ha]ndlungen zuſammen geſetzt iſt. 2) Die [Wich]tigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da [ſie] ſich auf viele erſtrecket, auf viele einen ſtar[ke]n Einfluß hat; welches die äußere Größe [ge]nannt, und oft die innere mit einſchließet. [Di]e Größe einer Handlung, einer That, [ein]es Verbrechens, einer Tugend. Die [Gr]öße des Verſtandes, wenn er viele Ge[ge]nſtände faſſet und ſie mit großer Deut[lich]keit einſiehet. 3) Der hohe Vorzug vor [al]len andern. (a) Dem äußern Vorzuge [na]ch, ein ſehr hoher Stand, eine ſehr hohe [W]ürde. Auch Fürſten werden oft ihrer [G]röße müde. (b) Den innern Vorzügen, [de]n innern großen und erhabenen Eigen[ſch]aften nach. Die Größe der Seele, [St]andhaftigkeit, unbeweglicher Muth, er[hab]ene Geſinnung. Die Größe des Geiſtes. [4)] Als ein Concretum, und mit dem [Pl]ural, nur in der Mathematik, ein jedes [Di]ng zu bezeichnen, welches ſich vermehren [un]d vermindern läſſet, ſo fern davon weiter [nic]hts bezeichnet werden ſoll, als daß es ſich [ver]mehren und vermindern laſſe.

Der Großenke, des —n, plur. die —n, [in] der Landwirthſchaft einiger Gegenden, [de]r Nahme des erſten und vornehmſten En[ke]s oder Pferdeknechtes, der auch der Groß[kn]echt, der Oberenke genannt wird; zum [Un]terſchiede von dem Mittelenken und [K]lein- oder Unterenken. S. Enke und [G]roßknecht.

Der Großenkel, des -s, plur. ut nom. [s]ing. Fämin. die Großenkelinn, plur. die —en, des Enkels oder der Enkelinn Kin[d]er, Perſonen in Beziehung auf den Älter[v]ater. So waren Jacobs Söhne Groß[e]nkel Abrahams.

Großentheils, S. Groß II. 2. 2).

Der Großfürſt, des —en, plur. die —en, Fämin. die Großfürſtinn, plur. die —en, eine Würde, welche eigentlich [e]inen ſouveränen Fürſten bedeutet, welcher [m]ehrere Fürſten unter ſich hat. So nann[te]n ſich die Czaren oder Kaiſer von Ruß[l]and ehedem Großfürſten von Rußland. In den neuern Zeiten iſt in Rußland dem Thronfolger der Titel eines Großfürſten beygeleget worden. Daher großfürſtlich, einem Großfürſten gehörig, in deſſen Würde gegründet; das Großfürſtenthum, ein Land, deſſen Beherrſcher ein Großfürſt iſt.

Großgünſtig, —er, —ſte, adj. et adv. hochgeneigt; ein großen Theils veraltetet Titel, welchen man an einigen Orten noch ſolchen Perſonen gibt, welche die nächſten nach denen ſind, die man gnädig nennet. Manche Schriftſteller pflegen in den Vorreden ihre Leſer noch mit einem großgünſtiger Leſer anzureden.

Der Großhändler, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Kaufmann, der nur im Großen handelt, ſeine Waaren nicht auswieget oder ausſchneidet, ein Groſſierer; zum Unterſchiede von einem Krämer. S. Kaufmann.

Der Großherr, des —en, plur. die —en, ein Titel, welchen man in Schriften von dem Türkiſchen Kaiſer zu gebrauchen pflegt, der ſonſt auch Groß-Sultan, und Groß-Türk genannt wird, weil er über mehrere kleinere Sultane oder ſouveräne Herren zu gebiethen hat. Daher großherrlich, dem Großherren gehörig, in deſſen Würde gegründet.

† Großherriſch, adj. et adv. nur im gemeinen Leben und in verächtlichem Verſtande, einem großem Herren gleich. Großherriſch thun, einen großen Herren vorſtellen wollen.

Großherzig, —er, —ſte, adj. et adv. welches von einigen für großmüthig gebraucht wird.

Der Großherzog, des —s, plur. die —e, Fämin. die Großherzoginn, plur. die —en, eigentlich ein ſouveräner Herzog, der mehrere Herzoge unter ſich hat; in welchem Verſtande ſich die Beherrſcher Rußlandes, des heutigen weſtlichen Preußens, Littauens u. ſ. f. ehedem Großherzoge nannten, und zum Theil noch nennen. In uneigentlicherm Verſtande haben die Beherrſcher von Toscana in den neuern Zeiten dieſen Titel erhalten, der ihnen zugleich den Rang über andere Herzoge zunächſt nach den Königen gibt. Daher großherzoglich, einem Großherzoge gehörig, in deſſen Würde gegründet; das Großherzogthum, dasjenige Land, welches von einem Großherzoge beherrſchet wird, beſonders, wenn es aus mehrern Herzogthümern beſtehet.

Großjährig, adj. et adv. dasjenige Alter habend, welches nach den Geſetzen zur Befreyung von der Gewalt des Vaters und Vormundes erfordert wird; volljährig, mündig, im Gegenſatze des minderjährig. So auch die Großjährigkeit.

Der Groſſierer, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem Ital. Groſſiero, ein Kaufmann, der im Großen handelt, S. Großhändler.

Der Großkanzler, des — s, plur. ut nom. ſing. der oberſte und vornehmſte Kanzler eines Reiches, der allen andern Kanzlern vorgeſetzet iſt; eine in verſchiedenen Reichen befindliche hohe Würde.

Der Großknecht, des — es, plur. die — e, der erſte und vornehmſte Knecht auf Landgütern, wo man mehrere Knechte hat; an andern Orten der Großenke, Oberenke.

Der Großkreuz, des — es, plur. die — e, bey verſchiedenen Ritterorden, eine Benennung der erſten und vornehmſten Ordensritter, welche unmittelbar auf den Großmeiſter folgen; zum Unterſchiede von den geringern Ordensrittern.

Größlich, adj. et adv. ein wenig groß, nur zuweilen im gemeinen Leben. Eine größliche Naſe haben.

Großmächtig, — er, — ſte, adj. et adv. ſehr mächtig, in einem hohen Grade mächtig; am häufigſten nur noch in den Titeln gekrönter Häupter, da denn ſelbige von Geringern in der dritten Staffel großmächtigſte genannt werden.

Der Großmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Großmeiſterinn, plur. die — en, eine gewöhnliche Benennung der Oberhäupter der Ritterorden, wodurch ſie ſich von geringern Beamten und Rittern unterſcheiden, welche ehedem auch Meiſter genannt wurden. S. auch Hochmeiſter.

Großmögend, adv. ein Titel, welchen in den vereinigten Niederlanden die Staaten oder Stände der Provinz Holland bekommen. Edle großmögende Herren, wo das erſte auf die Ritterſchaft, das letzte aber auf die Abgeordneten der Städte gehet. Die Staaten der übrigen Provinzen heißen nur Edle Mögende, die General-Staat aber Hochmögende Herren.

Die Großmuth, plur. car. 1) D tugendhafte Mäßigung der Furcht, wo ſes Wort ſo viel wie Tapferkeit in weite Verſtande iſt, und der Kleinmuth ent gen geſetzet wird; von Muth, Herzhaf keit. In engerer und gewöhnlicherer deutung, 2) die Erhabenheit über die g wöhnliche Art zu denken und zu handel beſonders die freywillige Erduldung ger gerer Übel um eines größern Guten will und die Fertigkeit dieſer Geſinnung; Muth, Gemüth. Die Gelaſſenheit wi zur Herzhaftigkeit, wenn wir der Gefa entgegen gehen müſſen, und zur Gro muth, wenn wir die Übel des Lebens u des höhern Gutes der Seele willen fre willig zu übernehmen berufen werde Geſt.

Großmüthig, — er, — ſte, adj. adv. Großmuth beſitzend, in derſelben g gründet, in beyden Bedeutungen, beſonders aber der zweyten. Seinem Feinde groß müthig vergeben. Sein Unglück groß müthig ertragen. Ein großmüthige Feind, der ſeinem Feinde mit Großmu begegnet.

Die Großmüthigkeit, plur. inuſ. d Großmuth als eine Fertigkeit betrachtet, wofür doch Großmuth üblicher iſt.

Die Großmutter, plur. die -mütter, der Mutter oder des Vaters Mutter. D her großmütterlich, der Großmutter g hörig, in ihr gegründet.

Der Großoheim, des — es, plur. die — e, des Vaters oder der Mutt Oheim; Niederſ. Grootoom.

Der Großprahler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Prahler, ein Großſpre cher, der ſich großer und wichtiger Din ohne Grund rühmet. Daher großprah leriſch, in dieſem Laſter gegründet.

Der Großſprecher, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Menſch, der ohne Grun große, d. i. wichtige Dinge von ſich und an dern ſpricht, oder andern Dinge verſpricht die er nicht halten kann. Daher die Groß ſprecherey, plur. die — en, und groß ſprecheriſch.

Der

Der Gröſs-Sultān, des —es, plur. ie—e, der oberſte und vornehmſte Sulan, der mehrere Sultane unter ſich hat; ine gewöhnliche Benennung des Türkiſchen aiſers, der auch nur Sultan ſchlechthin nannt wird.

Gröſstentheils, adv. S. Groß II. 2, 2).

Der Groſsthuer, des —s, plur. ut om. ſing. Fämin. die Groſsthuerinn, lur. die —en, im gemeinen Leben, eine erſon, welche groß thut, d. i. ſich in rem Betragen mehr Vorzüge beymiſſet, ls ſie hat, oder als ihr zukommen. Daer die niedrigen groſsthuig, und groſshueriſch, in dieſer Art zu denken und zu andeln gegründet, derſelben gemäß.

Die Groſstochter, plur. die—töchter, m Oberdeutſchen, eine Enkelinn, wo auch Großſohn einen Enkel bedeutet.

Der Groſsurēnkel, des —s, plur. ut om. ſing. Fämin. die Großurenkelinn, plur. die—en, Perſonen in Anſehung ihres Urältervaters, oder ihrer Urältermutter, des Urenkels oder der Urenkelinn Kinder.

Der Groſsvater, des —s, plur. die —väter, des Vaters oder der Mutter Vater. Bey Perſonen, von denen man mit Ehrerbiethung ſpricht, ſetzet man das Herr dazwiſchen: Ew. Königl. Majeſtät Groß-Herrn-Vaters Majeſtät. Daher großväterlich, dem Großvater gehörig, von demſelben herrührend, in ihm gegründet; der Großvaterſtuhl, im gemeinen Leben, ein Stuhl mit Armlehnen, ein Sorgeſtuhl; der Großvatertanz, der auch nur ſchlechthin der Großvater genannt wird, ein wilder Tanz, mit welchem gemeiniglich die Hochzeittänze beſchloſſen werden, und der den Nahmen von einem luſtigen Liede hat: Als der Großvater die Großmutter nahm u. ſ. f.

Der Gröſs-Vezier, des —s, plur. die—e, der vornehmſte und erſte unter den Veziren, der erſte Staats-Miniſter eines regierenden Herren an den morgenländiſchen Höfen, beſonders an dem Hofe des Türkiſchen Kaiſers. S. Vezier.

Der Groſsvogel, des —s, plur. die —vögel, eine allgemeine Benennung der größern eßbaren Vögel, dergleichen die Ziemer, Krammetsvögel u. ſ. f. ſind.

Der Gröſsvōgt, des —es, plur. die —vögte, in einigen Ländern, der oberſte und vornehmſte Vogt, der andere Vögte unter ſich hat.

Grotēsk, —er, —eſte, adj. et adv. aus dem Franz. grotesque, in den ſchönen Künſten, unnatürlich, der Natur nicht gemäß, bloß in der Einbildungskraft und Fantaſie des Künſtlers gegründet. Groteske Figuren von Thieren und Menſchen, welche nicht in ihren ordentlichen und gewöhnlichen Verhältniſſen vorgeſtellet ſind. In der Baukunſt ſind die Grotesken niedrig erhabene Bildwerke, welche aus mancherley nach der Fantaſie geſchlungenen Zügen beſtehen, und in der Natur nicht angetroffen werden. In weiterer Bedeutung auch für ſeltſam, unnatürlich, wunderlich, lächerlich, überhaupt. Ein grotesker Einfall.

Die Grotte, plur. die—n, aus dem Ital. Grotta, und Franz. Grotte, eine jede Höhle, in der höhern Schreibart. Sieh wie auf dem Hügel die Haſelſtaude zu grünen Grotten ſich wölbt, Geßn. Beſonders eine künſtliche Höhle in einem Luſtgarten, welche eine natürliche nachahmet, und mit kleinen Steinen, Korallen, Schlacken, Druſen, Muſchelſchalen, Verſteinerungen u. ſ. f. ausgezieret wird; dergleichen zuſammen geſetzte Arbeit, die man auch wohl an andern Orten anbringet, Grottenarbeit oder Grottenwerk genannt wird.

Die Grube, plur. die — n, Diminut. das Grübchen, Oberd. das Grüblein. 1. Eine in die Erde gegrabene Öffnung oder Vertiefung. 1) Überhaupt. Eine Grube graben oder machen. Wilde Thiere in Gruben fangen. Gruben auf wilde Thiere graben, ſie darein zu fangen, dergleichen die Wolfsgruben, Fuchsgruben u. ſ. f. ſind. Einem andern eine Grube graben, oder ihm ein Grüblein graben, figürlich nach einem daher genommenen Gleichniſſe. 2) In engerer Bedeutung. (a) Eine Erz- oder Steingrube, eine Öffnung in oder unter der Erde, aus welcher man Erz und Steine gräbt; ein allgemeiner Ausdruck, der die Geſenke, Örter, Strecken, Stockwerke u. ſ. f. als beſondere Arten unter ſich begreift

greift. (b) Ein Grab, eine in die Erde gegrabene Öffnung, einen Verſtorbenen darein zu begraben, doch nur in einigen Fällen. Auf der Grube gehen, wahrſcheinlicher Weiſe bald ſterben müſſen. Einen Fehler, eine Schwachheit, eine Wunde u. ſ. f. mit in die Grube nehmen, ſie bis an ſeinen Tod an ſich haben. 2. Figürlich, eine Vertiefung, eine tiefere Stelle in einem Körper, auch wenn ſie nicht durch Kunſt gemacht iſt. Die Grube in den Wangen, in dem Kinne, welche am häufigſten im Diminut. Grübchen genannt, und für eine vorzügliche Schönheit gehalten werden.

Die Grübeley, plur. die — en, das Grübeln, in der figürlichen Bedeutung, und ohne Plural. Ingleichen eine mühſame Unterſuchung kleiner Dinge und Umſtände.

Der Grübelkopf, des — es, plur. die — köpfe, ein Menſch, der gern und viel grübelt, mühſame Betrachtungen und Unterſuchungen anſtellet.

Grübeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und das Iterativum, zugleich aber auch das Diminutivum des veralteten Zeitwortes gruben, graben, iſt, in kleinen Stücken heraus graben. 1) Eigentlich; nur in einigen Fällen. In der Naſe grübeln, d. i. mit dem Finger in der Naſe herum graben. In einem andern Verſtande pflegen die Kinder in einigen Gegenden ein gewiſſes Spiel das Grübeln zu nennen, wo ſie Nüſſe in kleine Gruben werfen. 2) Figürlich, einer Sache nach allen auch den kleinſten Umſtänden mühſam nachdenken, ſo wohl im guten Verſtande, als auch im nachtheiligen, mühſame aber unnütze, vergebliche Betrachtungen und Unterſuchungen anſtellen. Über die Dreyeinigkeit Gottes grübeln. Mancher grübelt den ganzen Tag, und ſtiftet nicht den geringſten Nutzen damit. So auch in den Zuſammenſetzungen ausgrübeln, ergrübeln, nachgrübeln.

Die Grübelnüß, plur. die — nüſſe, eine Art kleiner Wälſchen Nüſſe mit harten Schalen, daher ſie auch Steinnüſſe genannt werden; entweder weil man wegen der dicken und harten Schale den Kern gleichſam heraus grübeln muß, oder auch, weil ſich die Kinder ihrer zum Grübeln bedienen.

Der Grubenbau, des — es, plur. car. im Bergbaue, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde, mit den dazu gehörigen Nebenarbeiten; zum Unterſchiede von dem Hüttenbaue.

Die Grubenkohle, plur. die — n, Holzkohlen, welche aus kleinem Holze und Reiſig in Gruben, nicht aber in Meilern, gebrennet werden, und auch Äſtkohlen, Reiſerkohlen, Spankohlen, Kleinkohlen heißen. Daher der Grubenköhler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Köhler, welcher ſolche Kohlen brennet.

Das Grubenlicht, des — es, plur. die — er, im Bergbaue, eine Lampe mit Talg, deren ſich die Bergleute bey ihren Arbeiten in der Grube bedienen.

Der Grubenſteiger, des — s, plur. ut nom. ſing. eben daſelbſt, ein Steiger, welcher die Aufſicht über die Arbeiter in der Grube führet, zum Unterſchiede von dem Grabenſteiger, Kunſtſteiger, Jungenſteiger, Wäſchſteiger u. ſ. f.

Grubig, — er, — ſte, adj. et adv. Gruben, d. i. entweder künſtliche oder natürliche Vertiefungen habend. Siehe Pockengrubig.

Der Grübler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Grüblerinn, plur. die — en, von dem Zeitworte grübeln, eine Perſon, welche zu mühſamen, und in engerer Bedeutung zu mühſamen und unnützen Unterſuchungen und Betrachtungen geneigt iſt.

Die Gruft, plur. die Grüfte, von dem Zeitworte graben, eine in die Erde gegrabene Öffnung, eine Grube; nur von einem Grabe überhaupt in der höhern und dichteriſchen Schreibart, von einem ausgemauerten Grabe, einer gewölbten Grabſtätte aber auch im gemeinen Leben. Eine Leiche in die Gruft ſenken, ſie zur Gruft begleiten. Zuweilen auch eine natürliche Öffnung in und unter der Erde, eine Höhle; daher man im Oberdeutſchen eine Grotte auch wohl eine Gartengruft zu nennen pfleget.

Die Grübe, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme ſehr kleiner Fiſche, welche noch nicht die Größe eines Zolles haben,

haben, und auch Sängeln oder Sänglein, ingleichen Mutterloſe genannt werden, weil ſich einige einbilden, daß ſie aus dem Schaume des Meeres, oder aus dem Schlamme im Grunde entſtehen.

Die Grume, **Grümeln**, u. ſ. f. S. in K.

Das **Grummet**, des —s, plur. car. In der Landwirthſchaft, dasjenige Gras, welches auf zwey- und dreymähdigen Wieſen nach dem zum erſten Mahle davon gewonnenen Heue wächſet; ingleichen das von dieſem Graſe gewonnene Heu, welches von geringerer Güte iſt, als das erſte. Daher der Grummetboden, ein Boden, auf welchem es verwahret wird; die Grummetbutter, welche im letzten Theile des Sommers gemacht wird, wann die Kühe auf den Wieſen das Grummet abfreſſen; die Grummetwieſe, eine Wieſe, welche zwey oder drey Mahl gehauen werden kann, und auch eine zwey- oder dreymähdige, ingleichen eine zwey- oder dreyſchürige Wieſe genannt wird, zum Unterſchiede von den einmähdigen oder einſchürigen.

Grün, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, ein Nahme einer Farbe, welche die fünfte Hauptfarbe ausmacht, aus der Vermiſchung der blauen und gelben Farbe entſtehet, und am häufigſten in dem Gewächsreiche angetroffen wird. Grasgrün, ſpangrün, berggrün, äpfelgrün, lauchgrün, zeiſiggrün, glasgrün, meergrün, ſtahlgrün u. ſ. f. bezeichnen die verſchiedenen Abänderungen dieſer Farbe. Grün gekleidet gehen, in einem grünen Zeuge. Auch als ein Hauptwort das Grün, ſubſt. indecl. plur. car. die grüne Farbe zu bezeichnen; dagegen das Grüne ordentlich decliniret wird, (S. Grau.) Ein ſchönes, ein lebhaftes Grün. Ingleichen einen Körper, welcher grün färbet. Braunſchweigiſches Grün. So auch in den Zuſammenſetzungen Berggrün, Saftgrün, Schiefergrün, Spangrün u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Mit grünem Laube, mit Graſe, mit Gewächſen bewachſen. Der grüne Wald, deſſen Bäume mit grünem Laube geſchmücket ſind. Eine grüne Wieſe. Die grüne Flur. Die Bäume werden grün, bekommen Laub. So auch das Hauptwort das Grüne, und in der höhern Schreibart das Grün, grünes Laub, grüne Gewächſe, zu bezeichnen. Willkommen im Grünen! Im Grünen ſpazieren, ſitzen, ſchlafen. Seht der Wieſe junges Grün, Raml. 2) Voller Saft, im Gegenſatze des getrockneten oder verdorreten. (a) Von Gewächſen und deren Theilen. Grüne Kräuter, im Gegenſatze der getrockneten. Grünes Gemüſe, friſches. Die Blätter ſind noch grün, noch unverwelkt. Ein grüner Baum, im Gegenſatze eines verdorreten. Grünes Holz, im Gegenſatze des trocknen oder verdorreten. Grüne Waare, Gartengewächſe, friſches Gemüſe; daher derjenige Markt, wo ſolche verkauft werden, an einigen Orten der grüne Markt heißt. Er wird auf keinen grünen Zweig kommen, nichts vor ſich bringen, zu keinem bürgerlichen Wohlſtande gelangen. (b) Im gemeinen Leben einiger Gegenden, auch für friſch, im Gegenſatze des geräucherten, eingeſalzenen oder getrockneten. Grünes Fleiſch, friſches, welches vor kurzem geſchlachtet worden, und weder geräuchert noch eingeſalzen iſt. Grüner Ahl, grüner Lachs, grüne Fiſche. Grünes Obſt, im Gegenſatze des gedörreten. 3) Unreif, von der gewöhnlichen Farbe unreifer Früchte. Grünes Obſt, unreifes. Die Nüſſe ſind noch grün. Etwas zu grün abbrechen, figürlich, nicht die rechte Zeit erwarten, eine Sache nicht zur Reife kommen laſſen. 4) Günſtig, gewogen, doch nur in einigen Ausdrücken des geſellſchaftlichen Lebens. Er iſt mir noch niemahls grün geweſen, gewogen. Wohin vermuthlich auch die R. A. an jemandes grünen Seite ſitzen, wodurch bald die rechte, am häufigſten aber die linke Seite, der Sitz des Herzens, verſtanden wird. 5) Der grüne Donnerstag, oder zuſammen gezogen im gemeinen Leben Gründonnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, der in Oberdeutſchland auch der hohe, und von den weißen Kleidern der Geiſtlichen in der Römiſchen Kirche auch der weiße, in Niederſachſen aber der gute Donnerstag genannt wird, an welchem der gemeine Mann grüne Gartengewächſe, als die Erſtlinge des Frühlinges zu eſſen pfleget.

Der Grund, des —es, plur. die Gründe. 1. Die unterſte Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, welche in manchen Fällen auch der Boden genannt wird; am häufigſten ohne Plural. 1. Eigentlich. Ein Glas, ein Gefäß bis auf den Grund ausleeren. Das Dicke ſetzt ſich auf den Grund. Am häufigſten von der unterſten feſten Fläche des Meeres, der Seen, der Flüſſe und aller in der Natur befindlichen Waſſerbehältniſſe. Den Grund ſehen können. Stille Waſſer haben tiefe Gründe. Grund ſuchen. Keinen Grund finden können. Zu Grunde gehen, im Waſſer auf den Grund ſinken, und dann auch figürlich, verderbt werden. Ein Kaufmann gehet zu Grunde, wenn er ſeinen äußern Wohlſtand völlig verlieret, ein lebloſes Ding, wenn es verderbt, zum fernern Gebrauche untüchtig gemacht wird. Eine Sache zu Grunde richten, figürlich, ſie verderben. Beſonders in der Schifffahrt. Ein Schiff gehet zu Grunde, wenn es unterſinket. Auf den Grund fahren, mit dem Schiffe auf den Grund ſtoßen, woraus zuweilen das Scheitern erfolget. Ein Schiff in den Grund bohren, es leck ſchießen, wovon es unterſinken muß. 2) Figürlich. (a) Auf den Grund gehen, eine Sache gründlich unterſuchen. (b) Das Innerſte des Herzens, der Seele, der Gedanken, der Empfindungen. Dieſe Rede ließ mich bis auf den Grund ſeines Herzens ſehen. Ich gebe es ihm von Grund der Seele gern. Jemanden vom Grunde ſeines Herzens, oder ſeiner Seele lieben.

2. Eine niedrige, d. i. unter der Horizontal-Linie gelegene Stelle des Erdbodens, ein Thal, ein niedrige Gegend, in der Nachbarſchaft und im Gegenſatze einer höhern. Das Dorf liegt im Grunde, in einem Thale. Der Plauiſche Grund, bey Dresden. Der Aiſchgrund, Taubergrund, Kochergrund u. ſ. f. niedrige Gegenden an der Aiſch, der Tauber und dem Kocher.

3. Diejenige Fläche, derjenige Körper, worauf ein Ding ruhet. 1) Überhaupt, wo es nur in einigen Fällen und am häufigſten in der einfachen Zahl gebraucht wird. Die Fläche oder Seite eines Körpers, worauf derſelbe ruhet, wird zuweilen deſſen Grund, noch mehr aber deſſen Grundfläche genannt. Der Grund eines gewirkten Zeuges, einer Stickerey u. ſ. f. die unterſte oder erſte Anlage, zum Unterſchiede von den eingewirkten oder eingeſtickten Blumen; der Boden. Blaue Blumen auf rothem Grunde. In der Mahlerey iſt der Grund die erſte Farbe, womit die Fläche überzogen wird, und auf welche hernach die Figuren gemahlet werden. Ein Kreidengrund, Öhlgrund u. ſ. f. Auch der Raum, welcher hinter den Gegenſtänden befindlich iſt, der hinterſte Theil eines Gemähldes, wird in der Mahlerey der Grund genannt. S. Hintergrund und Vordergrund. Figürlich auch bey zuſammen geſetzten Körpern, der vornehmſte Beſtandtheil derſelben. So iſt die Cacao der Grund der Chocolade. 2) In engerer Bedeutung, der unterſte Theil eines künſtlichen Körpers, worauf derſelbe ruhet, und worauf deſſen Feſtigkeit beruhet; beſonders von Bauwerken, ihre Grundfläche auf und in der Erde, der Füllmund. (a) Eigentlich. Den Grund zu einem Gebäude, zu einer Mauer legen. Einen Grund graben, den dazu nöthigen Raum in der Erde ausgraben. Ein Gebäude von dem Grunde aus aufmauern. Das Haus hat keinen guten Grund. Eine Stadt in den Grund zerſtören, bis auf den Grund, d. i. völlig. Ein Land in Grund und Boden verwüſten, im gemeinen Leben, für völlig, gänzlich. (b) Figürlich, alles worauf die Begreiflichkeit, die Wahrheit, ja das Daſeyn einer Sache ſelbſt beruhet; doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen. (1) Der Anfang eines Dinges, beſonders ſo fern daraus der Fortgang und das Wachsthum der Sache begreiflich wird; mit dem Zeitworte legen, und ohne Plural. Den Grund zu ſeinem Glücke legen. Zu deinem Unglücke war ſchon der Grund unvermeidlich gelegt. (2) Die erſten Beſtandtheile eines Dinges; am häufigſten ohne Plural. Sein Gemüth iſt im Grunde verdorben. Einen Schaden, eine Krankheit aus dem Grunde heilen, gründlich. Eine Kunſt, eine Wiſſenſchaft aus dem Grunde verſtehen, erlernen, mit Einſchließung der erſten und vornehmſten Sätze, aus welchen alle übrige herfließen, welche

ze auch wohl im Plural die Anfangs-
ünde oder Gründe genannt werden. Die
en Gründe der Weltweisheit, die
ea und vornehmſten Grundlehren derſel-
. (3) Die wahre Beſchaffenheit eines
nges, von allen außerweſentlichen Um-
iden befreyet, beſonders ſo fern ſie nicht
leich in die Augen fällt; ohne Plural.
i Grunde iſt es doch nicht wahr.
n kommen wir auf den Grund, auf
wahre Beſchaffenheit. Das iſt der
und der ganzen Sache. Etwas mit
und der Wahrheit behaupten. Zu-
len auch in engerer Bedeutung, für
hrheit, Recht. Grund vor ſich haben,
ht, die Wahrheit auf ſeiner Seite ha-
. Das wird ohne Grund behauptet.
) Alles dasjenige, woraus ſich begreifen
t, daß ein Ding iſt, und warum es ſo
nicht anders iſt. α) Dasjenige, wor-
ſich das Daſeyn einer thätigen Verän-
ung begreifen läſſet; der Bewegungs-
und, die Urſache. Aus was für einem
unde glaubſt du das? Ich weiß kei-
n Grund davon anzugeben. Ich will
nen meine Gründe ſagen, warum ich
ches gethan habe. (β) Dasjenige, durch
ſen Kraſt etwas hervor gebracht wird,
s zu der Möglichkeit oder Wirklichkeit
es Dinges etwas beyträgt, der Real-
rund, Principium eſſendi oder fiendi.
ott iſt der Grund, oder Gott enthält
n Grund aller Geſchöpfe. γ) Dasje-
ge, woraus eine Sache erkannt wird,
raus ſie begreiflich wird; der Erkennt-
ßgrund, Ideal-Grund, Principium
gnoſcendi. Der zureichende Grund,
der Philoſophie, wenn alles was darin
gründet iſt, ſo daraus hergeleitet werden
nn, daß kein anderer Grund mehr zur Be-
eiflichkeit nöthig iſt. δ) Dasjenige wor-
s etwas erweislich iſt; der Beweisgrund.
twas mit unumſtößlichen Gründen be-
eiſen. Alle dieſe Gründe beweiſen nichts.

4. Die Oberfläche der Erde, vermuthlich,
eil alle andere Körper über derſelben auf
r, als dem Grunde ruhen; doch nur in
lgenden Fällen. 1) Mit Beziehung auf
ie Beſchaffenheit der Beſtandtheile, der
Boden; ohne Plural. Ein ſchwarzer,
in fetter, ein lehmiger Grund. Sand-
grund, Kiesgrund u. ſ. f. 2) Mit Be-
ziehung auf das Eigenthum. Es geſchie-
het auf meinem Grund und Boden. Auf
eines fremden Grunde und Boden bauen.
3) Liegende Gründe, oder Grundſtücke,
Theile der Erdfläche mit den darauf befind-
lichen Gebäuden, als Äcker, Felder, Wieſen,
Wälder, Gärten, Weinberge, nebſt Häu-
ſern und Gebäuden; im Gegenſatze des
beweglichen Vermögens oder der fahren-
den Habe. 4) Ein Feld, eine Gegend
in den Grund legen, einen geometriſchen
Riß davon verfertigen, es aufnehmen.

Der Grundbegriff, des — es, plur.
die — e, ein Begriff, welcher der Grund
vieler andern iſt, aus welchem viele andere
begreiflich und erweislich werden. Inglei-
chen, ein Begriff, welcher dem Menſchen
weſentlich iſt, zu deſſen Weſen gehöret. So
haben einige behauptet, der Begriff von
dem Daſeyn eines höchſten Weſens ſey ein
Grundbegriff der menſchlichen Natur.

Grundböſe, adj. et adv. ſehr böſe,
gleichſam, ſeinem Weſen, ſeinen Beſtand-
theilen nach böſe. Ein grundböſer Menſch.

Grundehrlich, adj. et adv. im hohen
Grade ehrlich.

Das Grundeigenthum, des — s,
plur. car. das Eigenthum über Grund und
Boden.

Das Grundeis, des — es, plur. car.
dasjenige Eis, welches auf dem Grunde der
Ströme entſtehen, nach und nach von dem-
ſelben in die Höhe kommen, und auf dem
Fluſſe forttreiben ſoll, da man denn ſagt,
der Fluß gehe mit Grundeis. Allein die
Spuren von Erde und Sand zeigen deſſen
Entſtehung am Ufer.

Gründen, verb. reg. act. von dem
Hauptworte Grund. 1. Den Grund eines
natürlichen Waſſerbehältniſſes finden, er-
forſchen, für ergründen. Der Teich iſt
nicht zu gründen, nicht zu ergründen.
2. Den Grund zu etwas machen, bereiten.
Die Mahler, Anſtreicher u. ſ. f. gründen
die Leinwand, oder einen jeden andern
Körper, wenn ſie die erſte Lage Farbe dar-
auf tragen. Die Kupferſtecher gründen
eine Kupferplatte zur ſchwarzen Kunſt,
wenn ſie ſelbige mit dem Gründungseiſen
aufackern u. ſ. f. 3. Den Grund, d. i.
die

die Vertiefung eines Körpers bearbeiten; bey den Tiſchlern, wo die Fugen, und andere vertiefte Stellen gegründet, d. i. mit dem Grundhobel bearbeitet werden. 4. Einen Körper, beſonders ein Gebäude auf einem gewiſſen Grunde errichten, aufführen, mit einem Grunde verſehen. 1) Eigentlich. Das Haus war auf einen Felſen gegründet, Matth. 7, 25. 2) Figürlich. (a) Ein Reich gründen oder ſtiften, den Grund dazu legen, d. i. den Anfang dazu machen, ſich die dazu nöthigen Unterthanen erwerben und ſammeln. (b) Der Wahrheit, der Sache ſelbſt gemäß ſeyn; in welcher Bedeutung nur das Mittelwort gegründet üblich iſt. Eine wohl gegründete Antwort. Ein gegründetes Recht auf etwas haben. Das Vorgeben iſt nicht gegründet. (c) Sein Daſeyn, ſeine Wirklichkeit von einem andern Dinge haben; nur im Paſſivo mit dem Vorworte in. Alle Geſchöpfe ſind in Gott gegründet. Kinder ſind ihrem Urſprunge nach in den Ältern gegründet. (d) Die Dauer, die Beſtimmung, die Erweislichkeit einer Sache aus einer andern herleiten, als ein Reciprocum und mit dem Vorworte auf. Seine Hoffnung auf Gott gründen. Die Treue der ehelichen Liebe gründet ſich auf das gegenſeitige Verſprechen und auf die Natur der Liebe, Gell. Auch in Geſtalt eines Paſſivi mit dem Vorworte in. Eine Wahrheit iſt in der heiligen Schrift gegründet, wenn ſie aus derſelben erweislich iſt und beſtimmt wird. Jede Geſellſchaft iſt in einem Vertrage gegründet.

So auch die Gründung in allen thätigen Bedeutungen.

Grundfalſch, adj. et adv. im Grunde, ſeinem Weſen nach falſch, oder unwahr, völlig, im höchſten Grade unwahr. Das iſt grundfalſch. Ein grundfalſches Vorgeben.

Grundfarbe, plur. die — n. 1) Eine Farbe, welche den Grund anderer Farben enthält, aus welcher andere Farben bereitet werden; eine Hauptfarbe im Gegenſatze der Nebenfarben. 2) Diejenige Farbe, welche der Grund eines bunten Körpers hat.

Die Grundfeſte, plur. die — n, der Grund eines Gebäudes, worauf deſſen Feſtigkeit beruhet, in der höhern Schr… art.

Die Grundfläche, plur. die — n, … unterſte Fläche eines Körpers, worauf …ſelbe ruhet, Baſis; zum Unterſchiede … der Oberfläche und den Seitenflächen.

Grundgelehrt, adj. et adv. ſehr …lehrt, in einem hohen Grade gelehrt. … grundgelehrter Mann.

Die Grundgerechtigkeit, plur. in… die Gerichtsbarkeit, welche dem Grunde … Boden anklebet, mit dem Eigenthume … Grundes und Bodens verbunden iſt; … niedere Gerichtsbarkeit, im Gegen… der höhern oder peinlichen. S. das f…gende.

Das Grundgericht, des — es, pl… die — e. 1) In einigen Gegenden w… die Grundgerechtigkeit im Plural, o… Singular, die Grundgerichte genan… d. i. die niedere Gerichtsbarkeit, in O… und Niederſachſen die Erbgerichte, weil … auf einem jeden freyen Erbgute haf… 2) In andern Gegenden, ein Gericht, w…ches die Feld- und Ackerſtreitigkeiten un…ſucht und entſcheidet; in einigen Gegend… auch das Eigengericht, vermuthlich w… es über das Eigenthum im Felde erkenn… S. Feldgericht.

Das Grundgeſetz, des — es, pl… die — e, ein Geſetz, welches den Grun… d. i. die Beſtimmung der Verfaſſung ein… Staates enthält, woraus alle übrigen G…ſetze herfließen. Reichsgrundgeſetze, Ver…träge zwiſchen dem Haupte und den Gli…dern eines Reiches, worin deſſen Verfaſ…ſung und Regierungsform beſtimmt wird.

Grundgütig, adj. et adv. im ho… Grade gütig, ſehr gütig. Der grundgü…tige Gott. Ein grundgütiger Herr.

Der Grundherr, des — en, plur. di… — en, der Eigenthumsherr des Grund… und Bodens; Dominus directus, Domi…nus territorii, welcher auch die Grund…herrſchaft, und ſo fern er als eine Obrig…keit betrachtet wird, die Grundobrigkeit heißt.

Die Grundherrſchaft, plur. die — en. 1) Als ein Abſtractum, und ohne Plural die Herrſchaft, welche aus dem Eigenthums…rechte über einen Grund und Boden ent…ſpringet;

ſpringet; die Grundherrlichkeit. 2) Als in Concretum, eine Perſon, welche dieſe Herrſchaft beſitzet.

Die Grundlage, plur. die — n, die unterſte Lage, welche den obern gleichſam zum Grunde dienet. Die Grundlage eines Walles, deſſen unterſte Lage. Ingleichen figürlich, die einfachen Theile, woraus ein Körper beſtehet; der Grundſtoff. Die Grundlage eines Buches, deſſen vornehmſte Theile, worin die übrigen gegründet ſind. Ferner dasjenige, was bey einer Sache zum Grunde geleget wird, wornach ihre ganze Beſtimmung und Einrichtung erhält. Ich ſehe die ganze Grundlage meiner Ruhe einſinken. Wie auch der erſte Anfang eines Dinges, ſo fern er den Grund von deſſen Fortſetzung in ſich enthält. Die Grundlage deines Glücks.

Die Grundlegung, plur. die — en, ein aus der R. A. den Grund legen, zuſammen gezogenes Hauptwort. Vor Grundlegung der Welt, vor ihrer Erſchaffung. Zuweilen wird es auch von dem Inbegriffe der Grundlehren einer Wiſſenſchaft gebraucht. Freylingshauſens Grundlegung der Theologie, d. i. Compendium.

Die Grundlehre, plur. die — n. 1) Eine Lehre, d. i. ein theoretiſcher Satz, welcher den Grund aller, oder doch vieler andern in ſich enthält, aus welcher viele andere herfließen; eine Hauptlehre. 2) So fern Lehre eine Wiſſenſchaft bedeutet, nannte Wolf die Metaphyſik die Grundlehre, weil ſie die erſten Gründe aller menſchlichen Erkenntniß enthält.

Gründlich, — er, — ſte, adj. et adv. aus dem Grunde, mit Beziehung auf die Gründe oder erſten Beſtandtheile eines Dinges; ſo wohl ſubjective als objective. Einen Patienten gründlich heilen. Eine Wiſſenſchaft gründlich verſtehen, ſo daß man alles in derſelben aus ihren erſten Gründen herleiten kann. Ein gründlicher Gelehrter.

Die Gründlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie aus ihren erſten Gründen hergeleitet wird. Die Gründlichkeit eines Vortrages, eines Beweiſes. Ingleichen ſubjective, die Eigenſchaft, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, eine Sache aus ihren erſten Gründen herzuleiten.

Der Gründling, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner ſchmackhafter Flußfiſche, welche ſich auf dem Grunde aufhalten, und ſich daſelbſt von dem Gewürme oder todten Körpern nähren; Cyprinus Gobio L. Im gemeinen Leben nur Grundel, Gründel.

Die Grundlinie, plur. die — n, die unterſte Linie einer Figur, worauf ſie ruhet, oder zu ruhen ſcheinet; Baſis. In der Perſpective iſt es diejenige Linie, auf welcher die Tafel aufſtehet, oder wo die geometriſche Fläche und die Tafel einander durchſchneiden.

Grundlos, — er, — eſte, adj. et adv. keinen Grund, oder doch keinen bekannten Grund habend. 1) Eigentlich; ohne Comparation. Das Waſſer iſt hier grundlos, der Grund iſt mit keinem bekannten Werkzeuge zu erforſchen. Das grundloſe Meer. Ein grundloſer Weg, ein ſehr moraſtiger, ſumpfiger Weg, wo nicht leicht feſter Grund zu finden iſt. 2) Figürlich. (a) Die grundloſe Barmherzigkeit Gottes, in der bibliſchen Schreibart, für unergründlich, unendlich. (b) Des Grundes, d. i. des Beweiſes, ingleichen der Übereinſtimmung mit der Sache ſelbſt beraubt. Ein grundloſes Vorgeben. Ein grundloſer Beweis.

Die Grundloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie grundlos iſt, in den vorigen Fällen.

Die Grundmauer, plur. die — n, eine Mauer, ſo fern ſie den Grund eines Gebäudes ausmacht.

Das Grundrecht, des — es, plur. die — e. 1) Dasjenige Recht, welches aus dem Eigenthume eines Grundes oder Bodens entſpringet, ohne Plural; die Grundgerechtigkeit, Dominium directum. 2) Das Recht, auf eines andern Grund und Boden gegen einen gewiſſen Grundzins etwas zu bauen, zu pflanzen oder zu ſetzen, welches auch das Platzrecht genannt wird.

Der Grundriß, des — ſſes, plur. die — ſſe, ein Riß, welcher die Eintheilung eines Platzes im Grunde zeiget, oder zeiget, was für einen Raum eine Sache nach ihren Theilen auf dem Erdboden einnimmt; Ichnographia.

Der

Der Grundſatz, des — es, plur. die — ſätze, ein Satz, woraus mehrere andere Sätze herfließen. In der Logik und Mathematik iſt ein Grundſatz ein Satz, welcher eine Grundwahrheit enthält, ein allgemeiner Satz, welcher ohne Beweis eingeräumet wird, beſonders ſo fern er aus einer Erklärung folget.

Die Grundſäule, plur. die — n, eine Säule, ſo fern ſie den Grund eines Gebäudes ausmacht, oder ſo fern ein Gebäude entweder ganz oder doch einem großen Theile nach auf ihr ruhet; doch nur zuweilen in figürlichem Verſtande. Gerechtigkeit und Frömmigkeit ſind die Grundſäulen der Wohlfahrt eines Staates.

Die Grundſprache, plur. die — n, diejenige Sprache, worin ein Buch urſprünglich geſchrieben worden; die Original-Sprache, bey einigen die Urſprache. So ſind das Hebräiſche und Chaldäiſche die Grundſprachen des alten, das Griechiſche die Grundſprache des neuen Teſtamentes.

Der Grundſtein, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Stein, welcher den Grund eines andern Dinges ausmacht, worauf daſſelbe ruhet, und von ihm ſeine Feſtigkeit erhält. 2) Der erſte Stein, welcher in den Grund eines Gebäudes geleget wird, welches gemeiniglich mit beſondern Feyerlichkeiten geſchiehet. Den Grundſtein legen.

Der Grundſtoff, des — es, plur. die — e, die kleinſten Subſtanzen, woraus ein Körper beſtehet; der Urſtoff. Die Erde iſt einer von den Grundſtoffen, welche als ein weſentlicher Theil zu allen Körpern kommen.

Das Grundſtück, des — es, plur. die — e. 1) Ein unbewegliches Gut, es ſey ein Haus, oder ein Acker, ein Teich, eine Wieſe, ein Garten u. ſ. f. S. Grund 4. 2) Eine Art Felsſteine, welche bey Gebäuden in den Grund vermauert werden. Ein Schock Grundſtücke.

Die Grundſuppe, plur. die — n, der dicke ſchlammige Bodenſatz eines flüſſigen Körpers. In der Seefahrt iſt es dasjenige trübe Waſſer, welches ſich unten in dem Schiffe ſammelt, und auch die Grundbrühe heißt.

Der Grund-Text, des — es, plu die — e, eine Schrift oder ein Theil de ſelben in der Grundſprache.

Die Grundwahrheit, plur. die — e eine allgemeine Wahrheit, welche ohne B weis eingeräumet werden muß, welche a keiner andern Wahrheit, auf keinem Mi telbegriffe beruhet, und alſo auch keine Beweiſes fähig iſt; zum Unterſchiede vo den Folgerungswahrheiten.

Das Grundwaſſer, plur. von meh rern Sammlungen oder Quantitäten, u nom. ſing. dasjenige Waſſer, welches i der Tiefe des Erdbodens gefunden wird zum Unterſchiede von dem Tagewaſſer oder dem Waſſer auf deſſen Oberfläche.

Das Grundweſen, des — s, plur ut nom. ſing. 1) Dasjenige in einem Dinge, welches in demſelben das erſte iſt und worin alles was dem Dinge zukommt ſeinen Grund hat; das Weſen in der eng ſten Bedeutung. 2) Ein Weſen, ein für ſich beſtehendes Ding, welches den Grund aller übrigen Dinge enthält. Gott iſt das nothwendige Grundweſen der ganzen Welt.

Die Grundzahl, plur. die — en, in der Sprachkunſt, die Zahlwörter eins, zwey, drey u. ſ. f. Numeri cardinales, welche bey andern Hauptzahlen heißen; zum Unterſchiede von den Ordnungszahlen u. ſ. f.

Der Grundzins, des — es, plur. von mehrern Summen, die — en, derjenige Zins, welchen der Beſitzer eines Grundſtückes zur Anerkennung des Grundrechtes oder Dominii directi an den Eigenthumsherren entrichtet.

Der Grundzug, des — es, plur. die — züge. 1) Der weſentliche Zug eines Buchſtabens oder einer Figur, welcher der Grund des Ganzen iſt; zum Unterſchiede von den Nebenzügen. 2) Figürlich, der vornehmſte, weſentliche Theil eines Dinges. Grundzüge des Charakters.

Das Grüne, des — n, plur. car. S. Grün.

Die Grüne, plur. inuſ. In einigen Gegenden, die grüne Saat, friſches, grünes Gras. Den Pferden die Grüne geben, ſie im Frühlinge mit grünem Graſe und Kräutern purgiren. Haſen auf der Grüne ſchießen,

ſchießen, bey den Jägern, auf den Saatfeldern. Im Bergbaue wird das Kupfergrün zuweilen die Grüne genannt.

Grünen, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Grün werden. 1) Von Gewächſen, mit grünem Laube, mit grünen Blättern bekleidet werden. Der Weinſtock grünete, wuchs und blühete, 1 Moſ. 40, 10. 2) In einen bürgerlichen Wohlſtand gerathen; eine veraltete Figur, welche durch den häufigen Gebrauch der Dichter der vorigen Zeiten in Abnahme und Verachtung gerathen iſt. 2. Grün ſeyn, in den beyden vorigen figürlichen Fällen. Ihm düſtren frühe Violen, ihm grünt der Erde beſchattete Schooß, Uz.

Der Grünfink, des —en, plur. die —en. 1) In einigen Gegenden, eine Nahme der Goldammer, wegen ihrer grünlich gelben Farbe; Emberiza Citrinella L. Grünſchling, Grünling, Grinsling, Grüning, Gröning. 2) Eine Art Dickſchnäbler von gelbgrüner Farbe; Loxia Chloris L. Grünling, Grünvogel, Grünſchwanz, Grünhänſling, im Meißniſchen Schwunitz, Schwanſchel, Wohnütz, in andern Gegenden Kappfink, Hirſevogel, Hirſchfink, Tütvogel, Kütvogel, weil er mit einem beſondern Gelocke ſtreicht.

Grüngelb, adj. et adv. grünlich gelb, gelb, welches ſich dem Grünen nähert.

Das Grünkraut, des -es, plur. car. In den Küchen, allerley friſch zuſammen geleſene Kräuter, als Spinat, Gundermann, taube Neſſeln u. ſ. f. welche entweder beſonders, oder mit einander vermiſcht, zum Eſſen zubereitet werden.

Grünlich, —er, —ſte, adj. et adv. in das Grüne fallend, der grünen Farbe ähnlich, ein wenig grün.

Der Grünſpan, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, ein grüner Kupferroſt, beſonders der künſtliche, welcher vermittelſt der Weintreſtern aus dem Kupfer gelocket wird; Kupfergrün. Der Nahme iſt vermittelſt der Verſetzung der Sylben aus Spaniſch Grün, zuſammen gezogen Spangrün, entſtanden.

Der Grünſpecht, des -es, plur. die -e, ein grasgrüner Specht, mit einer rothen Platte auf dem Kopfe, der auch Grasſpecht, in einigen Gegenden aber Goller genannt wird; Picus viridis *Klein.* et *L.*

Grunzen, verb. reg. neutr. mit haben, welches eigentlich von dem ähnlichen Laute der Schweine gebraucht wird, welcher im Griech. durch γρυζειν, im Lat. durch grunnire, ausgedruckt wird.

Die Gruppe, plur. die —n, aus dem Franz. Grouppe, in den ſchönen Künſten, eine Zuſammenſetzung oder Zuſammenſtellung mehrerer Figuren, welche zuſammen genommen ein Ganzes ausmachen. Daher gruppiren, Franz. groupper, mehrere Figuren in einen Haufen zuſammen ordnen.

Der Gruß, des —es, plur. die Grüße, die Anwünſchung alles Guten an eine Perſon, bey der Begegnung, bey der Ankunft, oder auch bey der Entfernung, und die Worte, womit ſolches geſchiehet. Jemanden einen Gruß an einen andern mitgeben, ihm auftragen, den andern in ſeinem Nahmen zu grüßen. Einem ſeinen Gruß vermelden laſſen, ihm ſeinen Gruß entbieten, oder ſenden. Einen Gruß von jemanden ablegen, bringen. Bey den Handwerkern iſt die Gebung und Bringung des Grußes, wozu jedes Handwerk ſeine eigenen Formeln hat, ein ſehr wichtiges Stück, indem keiner von einem Orte weggehen und bey einer Innung fortkommen konnte, ohne den Gruß von dem Meiſter und den Geſellen des Handwerkes empfangen zu haben. Seitdem das Franzöſiſche Compliment in der feinen Welt das Lieblingswort in dieſer Bedeutung geworden, iſt das Deutſche Gruß ſehr aus der Gewohnheit gekommen, ſo daß es theils nur noch unter geringern Perſonen, theils von Höhern gegen geringere Perſonen gebraucht wird. Figürlich werden auch die Zeichen, welche anſtatt der Worte in manchen Fällen eingeführet worden, zuweilen der Gruß genannt. Dahin gehöret auch der Gruß der Schiffe, wenn ſie einander auf der See begegnen, oder einer Feſtung nahe kommen, und der entweder in der Löſung einiger Stücke, oder in der Streichung der Flagge, Einreffung der Segel u. ſ. f. beſtehet. Einem Schiffe, einer Feſtung, den Gruß verweigern. Den Gruß fordern.

Grüßen,

Grüßen, verb. reg. act. Gutes wünſchen, zur Bezeigung ſeiner Gewogenheit, Ergebenheit und guten Geſinnung, beſonders bey der Begegnung. Jemanden grüßen. Grüße ihn von meinetwegen, in meinem Nahmen. Gott grüße dich! Gott gebe dir Gutes; ein gewöhnlicher Gruß geringerer Perſonen gegen einander, ingleichen Höherer gegen Geringere. Auch von den durch den Gebrauch anſtatt der Worte eingeführten Zeichen. Jemanden mit Abziehung des Huthes, mit einer Verbeugung grüßen. So grüßen die Schiffe einander auf der See, wenn ſie Stücke löſen, ſich dem andern Schiffe unter dem Winde legen, die Segel eintreffen, die Flagge ſtreichen u. ſ. f. Auch dieſes Wort iſt ſo wie das vorige, aus der Sprache der Höflichkeit von der feinern Welt verdränget worden, indem es größten Theils nur noch im gemeinen Leben gehöret wird.

Das Hauptwort die Grüßung iſt nur in der Zuſammenſetzung Begrüßung üblich.

Die Grütze, plur. inuſ. grob gemahlnes und von allen Hülſen gereinigtes Getreide. Hafergrütze, Gerſtengrütze, Buchweitzengrütze. Ingleichen die daraus gekochte Speiſe. Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten, Gehirn, Verſtand. Grütze im Kopfe haben, Verſtand beſitzen, ſo wie man von einem dummen Menſchen ſagt, er habe Spreu oder Häckerling im Kopfe. Bey andern hingegen bedeutet Grütze im Kopfe haben, nehmlich ſtatt des Gehirnes, dumm ſeyn. S. Grützkopf.

† **Der Grützkopf**, des — es, plur. die — köpfe, in den niedrigen Sprecharten, ein dummer einfältiger Menſch, der ſtatt des Gehirnes Grütze im Kopfe hat.

Gucken, verb. reg. neutr. mit haben, mit kleinen neugierigen Augen ſehen, welches in der vertraulichen Sprechart für ſehen überhaupt gebraucht wird, ſo fern ſolches die Augen auf etwas richten, es gewahr zu werden ſuchen, bedeutet. Am Fenſter meines Hauſes guckte ich durchs Gitter, Sprichw. 7, 6. Nach etwas gucken. In das Buch gucken. So auch in den Zuſammenſetzungen angucken, begucken, aufgucken, ſich umgucken u. ſ. f.

Der Gucker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche gucket, d. i. neugierig nach etwas ſiehet, es zu ſehen ſucht; doch nur in der Zuſammenſetzung Sterngucker. 2) Ein Werkzeug, wodurch man guckt. So wird ein Augenglas, ein kleines Perſpectiv, im gemeinen Leben ein Gucker, ein Taſchenguckerchen, ein Operngucker genannt. Auch ein kleines Fenſter, in einem größern zum Hinausſehen, ein Guckfenſter, ein Schößchen heißt ein Gucker, ein Guckerlein, im Oberd. ein Gutzerlein, von gutzen, gucken.

Der Guckguck, des — s, plur. die — e, ein Waldvogel von der Größe einer Taube, der auf dem ſchwärzlichen Schwanze weiße Flecken hat, und den Nahmen von ſeinem bekannten Geſchreye führet; Cuculus canorus L. Der Guckguck ruft ſeinen eigenen Nahmen aus, ſagt man von jemanden, der an andern Fehler tadelt, die er doch ſelbſt an ſich hat. Bey dem großen Haufen iſt der Guckguck oft eine verſteckte Benennung des Teufels. Daß dich der Guckguck!

Anm. Im Oberd. Guggauch, Gauch, im Niederſ. und bey den Hochdeutſchen Niederſachſen Kukuk.

Die Guckgucksblume, plur. die — n, eine Art Lichtröschen, welche auf den feuchten Wieſen Europens wächſet; Lychnis Flos cuculi L. Guckgucksnägelein, im Oberd. Gauchblume. Vermuthlich, weil ſie im May blühet, wenn ſich der Guckguck wieder hören läſſet. Auch der Waſſerkreſſig, Siſymbrium Naſturtium aquaticum L. wird von einigen mit dieſem Nahmen belegt.

Der Guckgucksklee, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Buchampfers; Oxalis Acetoſella L. im Oberd. Gauchklee. S. Buchampfer.

Der Guckgucksſpeichel, des — s, plur. inuſ. ein weißer Schaum, welcher ſich in den erſten Tagen des Frühlinges an allen Arten von Pflanzen anleget, und den der große Haufe für den Speichel des Guckgucks hält. Swammerdam hat ſchon bewieſen, daß dieſer Schaum von den kleinen Flöhheuſchrecken herrühret, deren Junge, ſo bald ſie aus dem Eye kommen, auf eine Pflanze kriechen,

ichen, und ſich daſelbſt unter dieſem dicken chaume, den ſie von ſich geben, verhüllen, n ſich dadurch ſo wohl vor der Sonnenhitze, s auch vor den Spinnen zu verwahren.

Der Guckkaſten, des —s, plur. ut om. ſing. ein Kaſten mit optiſchen Vorllungen, in welchen man die Zuſchauer für eld ſehen läßt; ein optiſcher Kaſten.

Die Guhr, plur. die —en, von dem erbo gähren. 1) Im gemeinen Leben niger Gegenden, die Gährung, die Gahre; ne Plural. Dem Biere eine gute Guhr ben, es gut ausgähren laſſen. 2) Im ergbaue heißen diejenigen Mineralien, lche das Waſſer zuweilen aufgelöſet bey führet, wenn ſie dick und flüſſig ſind, uhren, weil ſie alsdann aus dem Geſteine ichſam heraus gähren. Metalliſche uhren, metalliſche von dem Waſſer auflöſete Erden.

Der Gulden, des —s, plur. ut nom. ng. eine Silbermünze, welche nach dem nventions-Fuße im Deutſchen Reiche gute Groſchen, oder im Reiche 60 Kreur gilt; ob es gleich ſo wohl in Deutſchd als außer demſelben Gulden von ſehr rſchiedenem Werthe gibt. Sie waren fänglich eine Goldmünze, welche zuerſt n Florenz geſchlagen wurden, und eine lie zum Gepräge hatten, daher ſie im ittlern Lateine Floreni, Floren, hießen, d ungefähr ſo viel wie ein Ducaten galn. Die Rheiniſchen Gulden oder Gülen, welche die Churfürſten am Rheine ünzeten, waren eben eine ſolche Goldünze. Nachmahls prägte man kleinere ünzen aus Golde, welche kleine Gulden ießen, und den dritten und vierten Theil nes großen galten. Endlich fing man n, dieſe kleinen Gulden aus Silber zu prän, wobey ſie denn immer ihren alten ahmen behielten, den ſie auch noch jetzt hren. Die goldenen großen Gulden wuren alsdann Goldgulden oder Goldgülen genannt, zum Unterſchiede von den ſilrnen Gulden.

Der Gülden, des —s, plur. ut nom. ing. welches nur eine veränderte Ausprache des vorigen Wortes, und in einien Gegenden für Gulden noch jetzt üblich ſt. Allein in Meißen, Thüringen und Franken bezeichnet es eine von dem Gulden noch verſchiedene Rechnungsmünze, indem ein Gülden Meißniſch, welcher auch ein guter Meißniſcher Gulden genannt wird, 21 Gr., ein Gülden in Franken aber 20 Gr. gilt.

* Gülden, adj. et adv. eine veraltete Form des Wortes golden, S. daſſelbe. In den Zuſammenſetzungen Rothgülden und Weißgülden, bedeutet es vermuthlich ſo viel als gültig oder reichhaltig.

Der Güldengroſchen, des —s, plur. ut nom. ſing. eine noch in einigen Gegenden übliche Benennung eines Guldens oder 16 Groſchen-Stückes.

Die Gülte, plur. die —n, von gelten, ein nur noch in einigen Gegenden übliches Wort, ein jährliches und gewiſſes Einkommen, beſonders von Grundſtücken zu bezeichnen. Die Geldgülte, wenn daſſelbe in barem Gelde beſtehet, zum Unterſchiede von der Fruchtgülte. In engerer Bedeutung, ein Zins, welchen ein Beſitzer dem Grundherren für den Nießbrauch des ihm übertragenen Grundſtückes zu entrichten verbunden iſt.

Gültig, —er, —ſte, adj. et adv. einen gewiſſen bekannten Werth habend, ſo daß es wegen deſſelben für das angenommen wird, wofür es ausgegeben wird. Gültiges Geld. Eine gültige Münze. Ingleichen figürlich, von dem ſittlichen Werthe. Eine gültige Entſchuldigung vorbringen. S. Gelten.

Die Gültigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie gültig iſt. Die Gültigkeit eines Wechſels unterſuchen. Die Gültigkeit eines Beweiſes.

Das Gummi, plur. car. indem man von mehrern Arten, im Plural lieber die Gummi-Arten ſagt, ein ſchleimiger Saft, welcher von ſelbſt aus verſchiedenen Bäumen und Gewächſen ſchwitzet, und durch das Abdampfen des größten Theiles ſeines Waſſers eine Feſtigkeit erhält, da er ſich denn nur in Waſſer auflöſen läſſet; Kleber, zum Unterſchiede von dem Harze. Arabiſches Gummi, das ſüßliche Gummi des Ägyptiſchen Schotendornes, Mimoſa Senegal L. In weiterer Bedeutung werden auch wohl alle feſte Säfte, wenn ſie gleich Harze ſind,

Gummi genannt, wie das Gummi Kopal, Gummi Elemi, Gummi Animä, Gummi Lacca u. ſ. f. Der Nahme iſt aus dem Griech. κομμι, und wird von einigen im Deutſchen irrig im männlichen Geſchlechte gebraucht, der Gummi.

Das Gummihärz, des -es, plur. von mehrern Arten, die -e, ein Gummi, welches zum Theil harzig iſt, und ſich daher weder in Waſſer, noch in Weingeiſt, noch in Öhl allein auflöſen läſſet; Schleimharz, Gummi Reſina.

Gummiren, verb. reg. act. mit aufgelöſetem Gummi beſtreichen, oder tränken.

Der Gundermann, des —es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, der Erdepheu, Glecoma hederacea L. der von andern Gunderan, Gunderlunze, Gunderrebe, Donnerrebe, im Niederſ. Heverich, genannt wird.

Die Gunkel, S. Kunkel.

Die Gunſt, plur. inuſ. von dem Zeitworte gönnen. 1) *Derjenige Zuſtand des Gemüthes, da man einem andern etwas gönnet; nur noch in den Zuſammenſetzungen Abgunſt und Mißgunſt. 2) Derjenige Zuſtand des Gemüthes, da man das Gute, welches einem andern widerfähret, nicht nur mit Zufriedenheit, mit Vergnügen ſiehet, ſondern auch geneigt iſt, ihm ſolches ſelbſt zu verſchaffen; beſonders von der Neigung eines Höhern gegen einen Geringern, da es denn ſo wohl der Würde als dem Nachdrucke nach etwas weniger ſagt, als Gnade. Sich um jemandes Gunſt bewerben. Sich in jemandes Gunſt einſchleichen. Sich bey jemanden in Gunſt ſetzen. Bey einem in Gunſt ſtehen. Nach Gunſt urtheilen, mit Verletzung des Rechtes oder des Verdienſtes. Es gehet alles nach Gunſt, nicht nach Verdienſt. Einem etwas zu Gunſten thun, d. i. zu Gefallen, aus Neigung zu ihm, und, etwas zu eines Gunſten thun, zu ſeinem Vortheil, ſind im Hochdeutſchen, wenigſtens in der edlen Schreibart veraltet. 3) Erlaubniß, Verſtattung, Einwilligung; wo es nur unter dem großen Haufen üblich iſt, welcher, wenn er höflich ſeyn will, alles mit einem mit Gunſt, mit Gunſt zu melden, mit Gunſt zu ſagen u. ſ. f. begleitet, d. i. mit Erlaubniß. Hierher gehöret auch der in einigen ſelbſt Oberſächſiſchen Kanzelleyen übliche Gebrauch, wo Gunſt eine ſchriftliche Einwilligung, z. B. eines Lehensherren zur Verpfändung eines Lehens u. ſ. f. bedeutet, wo es auch im Plural die Günſte hat, wofür in andern Conſens üblich iſt. Amtsgünſte, Conſensbriefe, welche von dem Amte ertheilet werden. Siehe Gunſtbrief und Vergönnen.

Anm. So wie von Gnade im gemeinen Leben der Plural Gnaden anſtatt des Singulars ſehr häufig iſt, ſo gebraucht man auch von Gunſt im Oberd. die Günſte, und im Hochdeutſchen die Gunſte, nicht ſelten auf ähnliche Art. Das Volk — nahm die in ſeine Günſte, Flemm. Bey jemanden in Gunſten ſtehen, nach Gunſten urtheilen, etwas zu eines Gunſten thun u. ſ. f. Allein in der edlen und anſtändigen Schreibart pflegt man ſich dieſes Plurals gern zu enthalten.

Der Gunſtbrief, des -es, plur. die -e, in einigen Gegenden und Fällen, eine ſchriftliche Erlaubniß eines Obern, ein Conſens-Brief.

Günſtig, —er, — ſte, adj. et adv. 1) Gunſt gegen jemanden habend, und in derſelben gegründet; wo es ſo wie das Hauptwort von der guten Geſinnung unter Perſonen allerley Standes, in engerer Bedeutung aber Höherer gegen Geringere gebraucht wird, und alsdann etwas geringer iſt als gnädig. Einem günſtig ſeyn. Sich jemanden günſtig machen. Ein günſtiges Urtheil von etwas fällen. Ein günſtiges Vorurtheil für jemanden haben. 2) Figürlich, den Abſichten und Wünſchen gemäß. Es zeiget ſich jetzt eine günſtige Gelegenheit. Ein günſtiger Umſtand. Die Witterung war den Feldfrüchten nicht günſtig.

Der Günſtling, des -es, plur. die -e, eine Perſon, welche eines andern Gunſt in einem hohen Grade beſitzet, von Perſonen beyderley Geſchlechtes; ein Liebling, mit einem Franz. Worte ein Favorit. Des Königes Günſtlinge. Ein Günſtling des Glückes.

Die Gurgel, plur. die -n, die Speiſeröhre, der Schlund, und die äußere Gegend

vorn am Halſe unter dem Kinne, wo liegt. Einem Thiere die Gurgel ab-iden. Durch die Gurgel reden. Je-den das Meſſer an die Gurgel ſetzen, nach der Gurgel greifen. Sein Ver-en durch die Gurgel jagen, es ver-en. In den Zuſammenſetzungen Kriegs-el, Saufgurgel, Spielgurgel, Mord-el wird es im gemeinen Leben im ver-chen Verſtande auch von einer Perſon ucht, wo es zugleich den Begriff einer gen ungeordneten Begierde bey ſich t.

urgeln, verb. reg. act. 1) Sich mit er gurgeln, oder den Hals mit Waſ-gurgeln, den Hals mit Waſſer durch ſtoßung des Athems ausſpülen. 2) Töne der Gurgel hervor bringen.

as Gurgelwaſſer, des —s, plur. mehrern Arten, ut nom. ſing. ein die Kunſt bereitetes Waſſer, den Hals t in Halskrankheiten zu gurgeln.

ie Gurke, plur. die —n, die eßbare t einer Pflanze, welche bey uns in den ten gezeuget wird, Cucumis ſativus, dieſe Pflanze ſelbſt. Gurken ſäen, nzen. Gurken einmachen. Sich bey anden eine Gurke zu viel heraus neh-, figürlich, ſich einer unerlaubten Frey-bedienen.

er Gurkenmahler, des —s, plur. om. ſing. eine Benennung eines ſchlech-Mahlers; vermuthlich als eine Anſpie- auf einen Mahler dieſer Art, der nur ken zu mahlen gewußt.

Der Gurt, des —es, plur. die —e. Ein jedes Ding, welches ein anderes um-, am daſſelbe herum gehet; in welcher teſten Bedeutung es nur noch in einigen en üblich iſt. In der Baukunſt iſt der rt, Torus, ein Zierath der Säulen, ganz um dieſelben herum gehet. Der rt an einer Kanone, ein ähnlicher Zie- zwiſchen den Mittelfrieſen und dem ttelbande. 2) In engerer Bedeutung, Binde um den Leib, ſo wohl bey lan- Kleidern, ſelbige dadurch zu befeſtigen, auch zu andern Bedürfniſſen. Auch Wehrgehenk, das Kuppel, woran das tergewehr getragen wird, führet zuwei- den Nahmen eines Gurtes; noch mehr aber das breitere hänfene Band, womit den Pferden der Sattel, das Reitküſſen, oder auch nur eine Decke um den Leib geſchnallet wird.

Das Gurtbêtt, des —es, plur. die —en, ein leichtes Bettgeſtell, wo der Boden ſtatt der Breter aus breiten Gurten beſtehet.

Der Gürtel, des —s, plur. ut nom. ſing. welches in verſchiedenen Fällen ſtatt des vorigen üblich iſt, beſonders ein etwas breites Band zu bezeichnen, welches vermittelſt einer Schnalle befeſtiget wird. Ein Kniegürtel, ein ſolches Band um die Knie. Ehedem hatte man auch Armgürtel. Am häufigſten gebraucht man es, diejenige Binde zu bezeichnen, welche man zu Befeſtigung der Kleider um den Leib träget, in welchem Falle Gürtel üblicher iſt als Gurt. Auch der Ort des Leibes, wo man ſich zu gürten pfleget, führet dieſen Nahmen, ungeachtet der Gebrauch der Gürtel zur Befeſtigung der Kleider bey den Deutſchen ſehr abgekommen iſt. Das Waſſer ging ihm bis an den Gürtel.

Gürten, verb. reg. act. den Gurt anlegen, vermittelſt des Gurtes die Kleider befeſtigen. Sich gürten, die Kleider vermittelſt des Gurtes befeſtigen. Den Degen an die Seite gürten. Ein Pferd gürten, ihm den Gurt umlegen und denſelben feſt zuſchnallen. Figürlich und in der höhern Schreibart auch von andern Theilen des Leibes. Und um den Arm ein goldnes Band, das Knie der Braut zu gürten, Raml.

Der Gürtler, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Gürtlerinn, plur. die —en, ein Handwerker, deſſen Beſchäftigung bey dem ehemahligen häufigern Gebrauche der Gürtel darin beſtand, die Gürtel und Wehrgehenke mit Meſſing, Kupfer, Gold und Silber zu beſchlagen; aus welchen nachmahls die Gelbgießer, Nadler, Clauſurenmacher u. ſ. f. entſtanden ſind.

Der Guß, des —ſſes, plur. die Güſſe, von dem Verbo gießen. 1) Die Handlung des Gießens. Den Guß verrichten, das geſchmolzene Metall in die Form gießen. Es that einen rechten Guß, oder das war ein heftiger Guß, ſagt man im gemeinen Leben von einem ſtarken Regen. 2) Was

gegoſſen wird, der flüſſige Körper, ſo fern er gegoſſen wird. Im Brauweſen iſt der Guß die Quantität Waſſers, welche zum Brauen erfordert wird. Ein Regenguß, ein heftiger Regen, ein Thränenguß, Vergießung vieler Thränen. 3) Der Ort, durch welchen man das Waſſer ausgießet, beſonders in den Küchen, wo der Ausguß auch nur ſchlechthin der Guß genannt wird.

Das Gußeiſen, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. gegoſſenes Eiſen, zum Unterſchiede von dem geſchmiedeten.

Der Gußregen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Platzregen.

Der Gußſtein, des -es, plur. die -e, ein ausgehöhlter und durchlöcherter Stein in der Wand einer Küche, das unnütze Waſſer dadurch auszugießen; ein Ausguß, ein Guß, im Oberd. eine Goſſe.

Das Gußwerk, des — es, plur. inuſ. oder die Gußwerke, ſing. inuſ. alle aus Eiſen gegoſſene Waaren, dergleichen Ofenplatten, Grapen u. ſ. f. ſind.

Guſtav, Genit. Guſtavs, ein männlicher Vornahme, ſo wohl der Deutſchen als anderer noch mehr nördlichen Völker, welchen man von dem Römiſchen Nahmen Auguſtus ableitet, weil man ihn vor Einführung des Chriſtenthumes wohl nicht leicht antreffen möchte. Im Niederſ. wird dieſer Nahme in Staves verkürzet.

* Güſt, adj. et adv. im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, für unbefruchtet, beſonders von Thieren; im Hoch- und Oberdeutſchen gelt, S. daſſelbe. Güſtes Vieh, welches entweder noch gar nicht, oder doch ſeit einigen Jahren nicht getragen hat. Eine Kuh gehet güſt, wenn ſie in dieſem Jahre nicht tracbar iſt, noch Milch gibt. So auch güſte Schafe, Ziegen u. ſ. f. Zuweilen auch von Gewächſen. Güſter Kohl, unfruchtbarer Kohl. Ingleichen von dem Acker. Ein güſtes Land, ein hohes, unfruchtbares Land. Die Güſte, an einigen Orten, die Brache; daher güſt pflügen, brachen.

Gut, adj. et adv. Compar. beſſer, Superl. beßte oder beſte. Es iſt in einer doppelten Geſtalt üblich.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, es in manchen Fällen auch als ein Hau wort gebraucht wird.

1. Eigentlich. Angenehm, in Abſ auf die Empfindung durch die Sinne, Gegenſatze deſſen, was ſchlecht iſt; wo doch einen geringern Grad dieſer Emp dung bezeichnet, als man durch angene auszudrucken pfleget. Compar. beſſer, S perl. beſte. Die Roſe riecht gut, d Nelke noch beſſer. Ein guter Geru Der Wein ſchmeckt gut. Gute Biſ eſſen, gern etwas Gutes eſſen. Ei Perſon ſiehet gut aus, wenn ihre Bildu andern gefället, und wovon ein hoher Gr durch ſchön ausgedruckt wird. Dieſe Kl dung ſtehet dir gut, aber jene noch b ſer. Eine gute Geſtalt, ein gutes An hen, eine gute Geſichtsbildung hab Hier iſt gut wohnen. Hier iſt gut ſey Gute Tage bey jemanden haben. S einen guten Tag machen, einen angene men, vergnügten. Was ſagt man gut Neues? Sich etwas zu gute thun, ſei Sinne vergnügen; wo gute nicht ſo wo das Hauptwort, als vielmehr das mit de e euphonico verlängerte Nebenwort gut ſeyn ſcheinet. Sich auf eine Sache etwa zu gute thun, ſich darüber freuen, auch m dem Nebenbegriffe des Stolzes. In ei gen Fällen auch ſubjective, angenehme Em pfindungen habend, vergnügt; dahin beſo ders die Redensarten gehören, gutes Mu thes, guter Dinge ſeyn, aufgeräumt, ve gnügt. Ingleichen, im Gebrauche mit ke nen Beſchwerlichkeiten, mit keinen unange nehmen Empfindungen verbunden; deſſ Gegenſatz man durch ſchlecht und im gemei nen Leben auch durch böſe auszudrucke pfleget. Ein guter Weg, im Gegenſatz eines böſen oder ſchlechten. Es iſt hie nicht gut gehen, oder, es gehet ſich hie nicht gut, ſagt man von einem holperigen glatten, moraſtigen Wege. Wohin auch de adverbiſche Gebrauch gehöret, wo gut im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart für leicht ſtehet. Du haſt gut machen, d. i. dir kann dieſes nicht ſchwer ankommen. Es iſt gut Krieg führen, wenn man Geld hat. Sie haben gut reden. Solche Geſetze ſind gut zu hal-

ten.

n. Dagegen es in manchen Gegenden iel als vergebens, ohne Wirkung bedeu- t. Wer ſo ein Schooßkind iſt, den hat r Neid gut haſſen, Günther, den haſſet r Neid vergebens.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

1) Überhaupt, (1) dem Gegenſtande, den nſtänden, der Abſicht gemäß; im Gegen- e des ſchlecht. Das Bild iſt gut ge- eſſen, druckt das Original gehörig aus. n guter Rath. Für ihn iſt es gut nug. Etwas für gut halten, anſehen, gut finden oder befinden. Es däucht mir gut. Der Einfall war gut.

(2) Der Abſicht, dem Verlangen, dem edürfniß, der wirkenden Perſon oder des bjectes gemäß. Mit gutem Winde ſe- ln. Ein gutes Land, nehmlich zum ckerbaue. Ein gutes, fruchtbares, Jahr. ine gute Gelegenheit bekommen, ſo wie an ſie nöthig hat. Eine gute Verſor- ung, ſo wie man ſie wünſcht und bedarf. emandem alles Gutes wünſchen, oder gön- en. Gute Zeiten, ſo wie man ſie wünſcht. ie Arzeney hat mir gut gethan, hat die erlangte Wirkung gethan. Dieſe Pflanze hut in unſern Gegenden nicht gut, kommt nicht fort, geräth nicht. Sich gut halten, ſich tapfer wehren. Noch gute, ſunde, Augen haben. Ein guter Chriſt, n guter Ehemann, ein guter Soldat, n guter Freund, ein guter Bürger, der ie Pflichten eines Chriſten, Ehemannes . ſ. f. erfüllet, die dazu nöthigen Eigen- haften beſitzet. Dahin gehöret auch die m gemeinen Leben übliche Redensart, et- was gut ſeyn laſſen, es ſo anſehen, als enn es gut wäre, es ungeahndet laſſen, icht weiter davon ſprechen. Ingleichen die Redensart, es mag gut ſeyn, es iſt ſchon gut. Ferner, einem etwas zu gute hal- ten, es ihm nicht übel nehmen. Jeman- dem Gutes thun, ihm Wohlthaten erwei- ſen. Viel Gutes von jemanden empfan- gen, genoſſen haben. Gutes mit Böſem vergelten. Viel Gutes ſtiften. Dir zu gute, zu deinem Beſten, zu deinem Nutzen. Das kommt uns zu gute. Einem etwas gut thun, es ihm vergüten, erſetzen. Ich will es wieder gut zu machen ſuchen, zu erſetzen. Nach Abſchluß der Rechnung behielten wir 10 Thlr. zu gut, oder behielten wir 10 Thlr. gut, blieben 10 Thlr. die wir zu fordern hatten, übrig. Das ſoll ihnen zu gute gehen, es ſoll ihnen zu ihrem Nutzen angerechnet werden. Die Antwort ſollſt du bey mir zu gute haben, d. i. ich werde ſie künftig ertheilen. Wo gute gleichfalls nur das Nebenwort zu ſeyn ſcheinet.

2) In engerer Bedeutung, in einigen beſondern Fällen.

(1) Unverfälſcht, echt. Gutes Gold, im Gegenſatze des falſchen oder nachgemachten. Ein guter Demant. Gute, d. i. echte, Perlen.

(2) Den Regeln der Kunſt gemäß. Gut Latein, ſo wohl von der Richtigkeit, als Reinigkeit. Gut oder gutes Deutſch. Er ſpricht gut, ſo wohl richtig, als rein.

(3) Von dem Werthe, im Gegenſatze des geringern oder leichtern. Gutes Geld, im Gegenſatze des geringern oder leichtern. Ein guter Groſchen, ein Meißniſcher Groſchen zum Unterſchiede von den Kaiſer- und Marien-Groſchen. Ein guter Gulden, ein Meißniſcher Gülden von 21 Gr. zum Unterſchiede von geringern Gulden. Ich habe meine guten, (triftigen, gültigen) Urſachen dazu. Dieſe Nachricht kommt von guter (zuverläſſiger) Hand.

(4) Den Vorzügen, der äußern Würde nach; wo gut etwas weniger ſagt als vornehm. Aus einem guten Hauſe geboren ſeyn. Sie iſt von gutem Stande. Du biſt mir zu gut zu dieſer Verrichtung. Sich zu etwas zu gut dünken oder halten. Ich bin ſo gut als du.

(5) Der Quantität, der Menge und Ausdehnung nach; wo es häufig für reichlich gebraucht wird, zugleich etwas weniger ſagt, als groß oder viel. Der Comparativ und Superlativ ſind in dieſer Bedeutung wenig üblich. Eine gute (beträchtliche) Anzahl. Er iſt ſchon eine gute Zeit hier. Ich habe ſchon eine gute Weile gewartet. Seinen guten Unterhalt haben. Ein guter Theil. Eine gute Meile, eine gute Stunde. Eine gute Elle. Gut leben, reichlich, ein wenig üppig.

(6) Den innern Graden der Stärke nach. Einen guten Schlaf haben, einen ſtarken, feſten.

feſten. Ingleichen als ein Nebenwort. Ich weiß es ſehr gut. Ich weiß es am beſten. Ich weiß es gar zu gut. Gut kaiſerlich, gut Franzöſiſch geſinnet ſeyn. Gut eſſen können, d. i. ziemlich viel. In einem andern Verſtande iſt gut eſſen, und einen guten Tiſch führen, täglich ſchmackhafte Speiſen und dieſe in ziemlicher Anzahl haben. Ingleichen in Vergleichungen, für ſehr, wohl. Du biſt eben ſo gut ein Betrieger, als er. Warum kann ich nicht ſo gut recht haben, als du? Ich muß ſo gut dienen, als ein anderer. Dahin auch folgende in der vertraulichen Sprechart übliche Arten des Ausdruckes gehören. Julchen iſt ſo gut wie beſiegt, Gell. Die Andrienne iſt ſo gut als ihre, ebend.

(7) Im moraliſchen Verſtande. (a) Nicht zum Zorne geneigt, nicht fähig oder nicht geneigt, andern zu ſchaden; im Gegenſatze des böſe. Ein gutes Kind. Ein guter Ehemann. Ein guter Geiſt, im Gegenſatze eines böſen, oder ſchädlichen. Da dieſe Gemüthsart oft eine Folge der Einfalt iſt, ſo iſt ein guter ehrlicher Mann, zuweilen im verächtlichen Verſtande, ein einfältiger Mann, der aus Einfalt keine Beleidigungen empfindet oder ahndet; im gemeinen Leben, eine gute ehrliche Haut. Er iſt ein guter Narr, dem man leicht etwas vormachen kann. In einigen Redensarten, wo es als ein Hauptwort gebraucht wird, iſt es dem Zorne entgegen geſetzet. Im Guten aus einander gehen, ohne Streit, ohne Zorn. Eine Irrung im Guten beylegen. Ich ſage dirs im Guten. Etwas im Guten vermerken, es nicht übel nehmen. Suche ſie bey Gutem zu erhalten, in einer guten, gefälligen Geſinnung. (b) Von jemanden, bey welchem ſich der Zorn geleget hat, welcher böſe geweſen iſt, ſagt man im gemeinen Leben, er ſey wieder gut, d. i. verſöhnt. Jemanden wieder gut machen, ihn beſänftigen. (c) Sanft, ſanftmüthig, freundlich, liebreich. Ein guter Herr. Ein guter Vater. Jemanden gute Worte geben. Jemanden auf eine gute, d. i. glimpfliche, Art die Wahrheit ſagen. (d) Geneigt, ſich an der Wohlfahrt eines andern zu vergnügen, und dieſelbe zu befördern; wo es ohne Comparation nur noch in einigen Fällen als ein Adjectiv[...] braucht wird. Vornehme Perſonen p[...] ſich in Briefen an weit geringere al[...] ſind, guter Freund zu unterſchreiben. [...] gekrönte Häupter unterſchreiben ſich an[...] ander guter Bruder, gute Schw[...] Noch häufiger in der vertraulichen Sp[...] art mit den Zeitwörtern ſeyn, bleiben [...] werden, als ein Nebenwort. Einem [...] ſeyn. Ich bin dir von Herzen gut, [...] dich. Ich werde ihm nie wieder [...] Wir ſind einander von Kindheit an [...] geweſen, Weiße. (e) Geneigt, das [...] eines jeden ohne Lohn zu befördern, un[...] dieſer Geſinnung gegründet. Ein gu[...] Gemüth, ein gutes Herz haben. [...] Herz iſt im Grunde gut. Er mein[...] gut. Etwas in guter Abſicht, aus g[...] Meinung thun, in der Abſicht, in der [...] nung, andrer Nutzen dadurch zu beför[...] Wohin auch der im gemeinen Leben üb[...] adverbiſche Gebrauch gehöret, ſeyn ſi[...] gut und geben ſie mir u. ſ. f. für gü[...] obgleich dieſes etwas mehr ſagt. (f) [...] geſchiehet mit meinem guten Willen, [...] mit meinem freyen Willen. Hingegen, [...] was im Guten thun, bedeutet, etwas [...] zu man gezwungen wird, ohne Abwart[...] der äußerſten Zwangsmittel thun. [...] du im Guten nicht willſt, ſo u. ſ. f. S[...] mirs im Guten, ohne den äußerſten Zw[...] (g) In der vertraulichen Sprechart wir[...] oft als ein zärtlicher Ausdruck für lieb[...] braucht, wo es gleichfalls keiner Comp[...] tion fähig iſt. Du gutes Kind du dau[...] mich. Geh, meine gute Laura, laß m[...] dieſes Glückes genießen. Oft verſchwin[...] dieſer zärtliche Nebenbegriff, bald mehr, b[...] weniger. Guter Freund, redet man [...] geringe Perſon an, die man nicht ken[...] und deren Nahmen man nicht weiß. [...] gute Frau bethet den ganzen Tag.

II. Als ein Nebenwort allein, wo[...] noch folgende Fälle gehören. 1) Für [...] nug, im gemeinen Leben. Es iſt gut, [...] iſt ſchon gut. Dahin auch die R. A. ge[...] ret, kurz und gut, d. i. mit Einem Wo[...] ohne viele Umſtände. 2) Als eine Int[...] jection, ſeinen Beyfall zu erkennen zu geb[...] Gut, wie du denkſt. Wo es zuwei[...] eine verſteckte Drohung bey ſich hat. G[...]

wir brauchen einander weiter. 3) Für etwas gut ſeyn, gut ſtehen, oder werden, Bürge dafür ſeyn oder werden. Gut für eine Summe Geldes ſagen, oder ſprechen. Ich bin dir für allen Schaden gut.

Anm. Die Hauptwörter das Gut und das Gute oder ein Gutes werden im gemeinen Leben häufig mit einander verwechſelt. Jenes iſt ein Hauptwort für ſich, hat in der zweyten Endung des Gutes und im Plural die Güter; dieſes iſt nicht weiter ein Hauptwort, als ſo fern alle Beywörter im ungewiſſen Geſchlechte als Hauptwörter gebraucht werden können, hat in der zweyten Endung, wie alle ähnliche Hauptwörter, des Guten, und wird im Plural nicht gebraucht, man müßte denn das dahin rechnen, wenn Perſonen, Menſchen u. ſ. f. darunter verſtanden werden; die Guten, nehmlich Menſchen.

Das Gut, des —es, plur. die Güter, von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1. Überhaupt. 1) Ein jedes Ding, welches man mit Luſt empfindet, deſſen Beſitz man ſich wünſcht, weil man glaubt, daß es unſern Zuſtand vollkommner mache. 2) In engerer Bedeutung, ein jedes Ding, was unſern Zuſtand wirklich vollkommner macht. Über den plötzlichen Verluſt eines Gutes Thränen vergießen. Äußere, zeitliche Güter, Dinge, welche unſern äußern oder zeitlichen Zuſtand, geiſtliche Güter, welche unſern geiſtlichen Zuſtand vollkommner machen. Güter des Glücks, oder Glücksgüter, äußere, zeitliche Güter, weil ſie nicht ſo ſehr wie andere in unſerer Gewalt ſind. Ein wahres Gut; zum Unterſchiede von einem Scheingute. Das höchſte Gut, was unſern Zuſtand auf die höchſte mögliche Art vollkommen macht. 2. In engerer Bedeutung, werden verſchiedene Arten dieſer Güter nur ſchlechthin ein Gut oder Güter genannt. 1) Ein jedes Eigenthum. Die Geſchöpfe ſind insgeſammt eigenthümliche Güter Gottes. 2) Zeitliches Vermögen. Ich wollte aller Welt Gut nicht nehmen. Jemanden an Ehr und Gut ſtrafen. Gut macht Muth. Unrecht Gut gedeihet nicht. Sich mit Leib und Gut verpfänden. Großes Gut erben. Fahrendes Gut, bewegliches Vermögen. 3) In engerm Verſtande, unbewegliches Vermögen, im Gegenſatze der beweglichen Grundſtücke. Habe und Gut; Geld und Gut, wo Habe und Geld das bewegliche, Gut aber das unbewegliche Vermögen bezeichnet. 4) In noch engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Wohnung auf dem Lande mit den dazu gehörigen Grundſtücken an Äckern, Wieſen u. ſ. f. Diminut. das Gütchen, Oberdeutſch Gütlein. Ein Bauergut, zum Unterſchiede von einem Freygute und von einem adelichen oder Rittergute. Die Güter in dieſem Dorfe ſind alle ſehr verſchuldet, d. i. Bauergüter. 5) Im Handel und Wandel werden in vielen Fällen bewegliche Dinge, welche zu einem gewiſſen Gebrauche oder zur weitern Bearbeitung beſtimmt ſind, zuweilen auch, ſo fern ſie als eine Waare betrachtet werden, ſo wohl collective im Singular Gut, als auch im Plural Güter genannt. Meßgut oder Meßgüter, Meßwaaren. Der Fuhrmann hat die Güter verderben laſſen, die Waaren.

Das Gutachten, des —s, plur. ut nom. ſing. welches aus der R. A. für gut achten zuſammen gezogen iſt, das Urtheil über dasjenige, was man in einer Sache für gut erachtet, d. i. für heilſam, nützlich, den Umſtänden gemäß hält; das Gutbefinden. Sein Gutachten ſagen, von ſich geben, über etwas erſtatten.

Gutartig, adj. et adv. von guter Art, in verſchiedenen Bedeutungen des Wortes gut; im Gegenſatze des bösartig. Gutartige Blattern, die nicht gefährlich ſind.

Die Gutartigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es gutartig iſt.

Das Gutbefinden, des -s, plur. inuſ. welches aus gut befinden zuſammen gezogen iſt. S. Gutachten.

Das Gutdünken, des -s, plur. inuſ. welches aus der R. A. gut dünken zuſammen geſetzet iſt, das muthmaßliche, das wahrſcheinliche Urtheil über die gute, d. i. heilſame Beſchaffenheit einer Sache. Seinem eigenen Gutdünken folgen.

Die Güte, plur. car. das Abſtractum des Bey- und Nebenwortes gut. 1. Abſolute, das Verhältniß der innern Beſchaffenheit einer Sache gegen die Abſicht des Subjectes, und gegen ihre Beſtimmung oder ihren

ihren Endzweck. Die Güte eines Zeuges, einer Waare unterſuchen.

2. In engerer Bedeutung, das gehörige Verhältniß eines Dinges gegen die Abſicht und das Verlangen des Subjectes, und gegen den Endzweck und die Beſtimmung einer Sache.

1) In der eigentlichſten Bedeutung des Beywortes, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie den Sinnen angenehm iſt, angenehme Empfindungen erwecket; nur noch in der N. A. ſich eine Güte thun, ſich gütlich thun, ſich angenehme Empfindungen verſchaffen.

2) In weiterer Bedeutung. (a) Überhaupt, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie der Abſicht eines andern, ihrer Beſtimmung, ihrem Endzwecke gemäß iſt. An dieſem Tuche, an dieſer Waare wird die Güte nicht bezahlet. (b) In einigen engern Bedeutungen des Wortes gut. (α) Die Reinigkeit, der unverfälſchte Zuſtand eines Körpers. Die Güte des Goldes, des Silbers. (β) Die Übereinſtimmung mit den Regeln der Kunſt, oder mit dem Objecte. Die poetiſche Güte, die Ähnlichkeit eines poetiſchen Bildes mit dem Urbilde. Die Güte eines Gemähldes, die Richtigkeit der Verhältniſſe in der Zeichnung. (γ) Noch mehr im moraliſchen Verſtande. (1) Die natürliche Beſchaffenheit des Gemüthes, da es nicht zum Zorne, ſondern zur Gelindigkeit, Sanftmuth, Geduld u. ſ. f. geneigt iſt. Er iſt die Güte ſelbſt. (2) Glimpf, Gelindigkeit, freundſchaftliches Verfahren, im Gegenſatze des Ernſtes, des Zwanges und des gerichtlichen Verfahrens. Ernſt und Güte bey jemanden verſuchen. Den Weg der Güte verſuchen. (3) Die Neigung und Bereitwilligkeit andern Gutes zu thun; die Gütigkeit. Nein, ich kann ihre Güte nicht ausſtehen. Ingleichen, deren Erweiſung. Sie überhäufen mich mit Güte. Auch in der geſellſchaftlichen Höflichkeit iſt es, ſo wie Gütigkeit, ſehr üblich. Haben ſie die Güte, und laſſen ſie mich melden.

* Die Gutheit, plur. inuſ. welches nur im gemeinen Leben für Güte, Gütigkeit üblich iſt, die Neigung und Bereitwilligkeit andern Gutes zu thun, zu bezeichnen, zugleich aber auch einen etwas geringern Grad dieſer Neigung ausdruckt. Eben durch die Gutheit macht man nur Bettler, Gell.

Gutherzig, — er, — ſte, adj. et adv. ein gutes Herz habend und ſolches gegen jedermann an den Tag legend, ingleichen in dieſer Geſinnung gegründet. Eine gutherzige Seele, ein gutherziger Menſch, der nicht nur von jedermann das Beſte glaubt, ſondern auch geneigt und bereit iſt, jedermann Gutes zu thun.

Die Gutherzigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie gutherzig iſt. Manche Menſchen ſind aus großer Gutherzigkeit kurzſichtig.

Gütig, — er, — ſte, adj. et adv. Güte habend, oder beſitzend, d. i. geneigt und bereit, in ſeinem Betragen gegen andere jederzeit ihr Beſtes zu ſuchen und zu befördern, und in dieſer Geſinnung gegründet. Ein gütiger Herr, ein gütiger Vater. Ein gütiges Betragen.

Die Gütigkeit, plur. die -en. 1) Als ein Abſtractum und ohne Plural, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie gütig iſt; die Güte, im gemeinen Leben die Gutheit. Haben ſie die Gütigkeit und kommen zu mir. 2) Erweiſung dieſer Geſinnung. Sie haben mir Gütigkeiten erwieſen, ehe noch meine Lippen fähig waren, ihnen dafür zu danken.

Gütlich, adj. et adv. welches eigentlich ein wenig gut bedeuten ſollte, aber nur in einigen Fällen üblich iſt. 1) In der Güte, mit Güte, ſo fern dieſes Wort dem Streite, dem gerichtlichen Verfahren, dem Zwange entgegen geſetzet iſt. Ein gütlicher Vergleich. Gütliche Handlungen (d. i. Unterhandlungen,) pflegen, eine Sache in der Güte beyzulegen ſuchen. Die gütliche Frage, in den Gerichten, die Frage in der Güte, im Gegenſatze der peinlichen. 2) Mit Güte, d. i. Glimpf, Sanftmuth, Neigung jemandes Beſtes zu befördern, doch nur als ein Nebenwort und im gemeinen Leben, für gütig. Jemanden gütlich halten, ihm ſehr gütlich begegnen.

Gutmüthig, — er, — ſte, adj. et adv. eine gute, d. i. ſanfte, gütige Gemüthsart habend und darin gegründet; faſt wie gutherzig. So auch die Gutmüthigkeit.

Die Gutſche. S. Kutſche.

Der Gutsherr, des — en, plur. die — en. 1) Der Herr, oder Eigenthumsherr eines

ines Landgutes. 2) In dem Salzwerke
u Halle ſind Gutsherren diejenigen, welche
n dem Gute, d. i. der Sohle, Antheil ha-
en; zum Unterſchiede von den Pfännern,
elche ein Koth haben, und die Sohle
erſieden.

Die Gutthat, plur. die — en, welches
n gemeinen Leben für Wohlthat üblich iſt.
inem Gutthaten erweiſen.

Der Gutthäter, des — s, plur. ut
om. ſing. Fämin. die Gutthäterinn,
lur. die — en, im gemeinen Leben für
Wohlthäter.

Gutthätig, — er, — ſte, adj. et adv.
eneigt, Fertigkeit beſitzend, andern Gutes
u thun, ihnen Gutthaten, d. i. Wohltha-
en zu erweiſen, und in dieſer Geſinnung
egründet. Ein gutthätiger Menſch.
In der höhern Schreibart, ſo wie wohlthä-
ig, auch figürlich, für heilſam, nützlich.
Von den Bergen träufeln gutthätige
Waſſer, Geſſ.

Die Gutthätigkeit, plur. inuſ. die
Neigung, und in engerer Bedeutung die
Fertigkeit, andern Gutes zu thun, oder
ihnen Wohlthaten zu erweiſen; thätige Er-
weiſung der Güte oder Gütigkeit.

Gutwillig, — er, — ſte, adj. et adv.
1) Für freywillig. Etwas gutwillig thun,
im Gegenſatze deſſen, was aus Zwange ge-
ſchiehet. 2) Aus Gutmüthigkeit bereit zu
thun, was andere wollen, bereit, andern zu
Willen zu ſeyn. Ein gutwilliger Menſch.
Ein gutwilliger Narr, der aus Einfalt,
oder zu ſeinem Schaden gutwillig iſt.
3) * Geneigt und bereit, andern Gutes zu
thun, ihr Beſtes zu befördern, für gütig,
gutthätig; nur noch zuweilen in Unterſchrif-
ten. So unterſchreibt ſich der Kaiſer an
Könige gutwilliger Bruder, an Reichs-
fürſten in Handſchreiben gutwilliger Oheim,
an geiſtliche Fürſten aber, welche nicht von
Geburt Fürſten ſind, nur gutwilliger.

Die Gutwilligkeit, plur. inuſ. die Nei-
gung, die Fertigkeit, da man gutwillig iſt,
beſonders in der zweyten Bedeutung.

Der Gyps, des — es, plur. von meh-
rern Arten oder Quantitäten, die — e, eine
gemeiniglich weiße Erd- oder Steinart,
welche mit den Säuren nicht aufbrauſet,
im Feuer noch lockerer, und hernach mit
dem Waſſer hart wird.

Gypſen, verb. reg. act. mit Gyps
überziehen.

Der Gypſer, des — s, plur. ut nom.
ſing. ein Handwerker, welcher in Gyps,
oder mit Gyps arbeitet.

Der Gypskalk, des — es, plur. von
mehrern Arten und Quantitäten, die — e,
der aus Gypsſteinen gebrannte Kalk, wel-
cher auch Sparkalk genannt wird.

Das Gypsmehl, des - es, plur. von
mehrern Arten und Quantitäten, die — e,
ein zu einem feinen Staube oder Mehle ge-
mahlner Gyps. Gegrabenes Gypsmehl,
eine feine Gypserde, in Geſtalt eines Mehles.

H, der achte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher ein dreyfaches Amt hat. 1. Iſt er ein Buchſtab im eigentlichſten und ſchärfſten Verſtande, welcher einen etwas ſtarken, aber doch nicht an den Gaumen angeſtoßenen Hauch ausdrucket, wo er gleichſam den Übergang der Selbſtlauter zu den Mitlautern ausmacht, indem jene wahre, aber ſehr gelinde Hauche ſind. Um dieſer Urſache willen iſt auch das h von einigen Sprachlehrern ein Halb-Vocal genannt worden. Es hat in dieſer Geſtalt einen doppelten Laut. Mit einem ſtarken Hauche wird es zu Anfange eines Wortes ausgeſprochen, wie in Habe, Haſt, Hand, Herz, hoch, Hund u. ſ. f. mit einem ſchwächern aber in der Mitte zu Anfange einer Sylbe, beſonders nach einem Vocale, wie in gehen, ſehen, flehen, geſchehen, nahe, Ehe, weben, leihen, drohen, wiehern, Mühe, ruhen, Reihe u. ſ. f. wo es in manchen Gegenden ſo gelinde ausgeſprochen wird, daß man es faſt gar nicht höret. 2. Das zweyte Amt des h iſt, daß es zuweilen das Zeichen eines gedehnten Selbſtlauters iſt, und alsdann für ſich nicht ausgeſprochen wird. Dieſes findet Statt am Ende einiger Wörter, welche ſich auf einen Selbſtlaut endigen, wie in Stroh, froh, Schuh, Kuh, roh, Vieh, rauh, früh; noch häufiger aber in der Mitte vieler Wörter vor den vier flüſſigen Selbſtlautern l, m, n, r, zur Dehnung des vorher gehenden Selbſtlauters. So ſtehet es vor dem l, in Ahle, ſubula, fahl, Gemahl, das Mahl, mahlen, kahl, Stahl, Strahl, Wahl, Zahl, Pfahl, Fehl, fehlen, Kehle, Mehl, ſtehlen, hehlen, befehlen, Bohle, Kohl, Kohle, Stuhl, Sohle, hehl, hohlen, prahlen, Dohle, wohl, buhlen u. ſ. f. Vor dem m, in lahm, zahm, Ohm, Ahm, Ruhm, nehmen, ahmen, Rahm u. ſ. f. Vor dem n, in ahnden, Ahnen, Bahn, Fahne, Hahn, Huhn, Kahn, Krahn, Lehn, lehnen, mahnen, Sahne, Wahn, deh[nen], ſehnen, Sehne, ihn, ihnen, Hohn, Lohn, Mohn, ohne, Sohn, wohnen, Dohne, Frohn u. a. m. Und endlich vor dem r, in Bahre, (nach andern Baare,) wahr, bewahren, fahren, Fahrt, Gefahr, Jahr, Ehre, kehren, lehren, mehr, ſehr, hehr, ihr, bohren, Ohr, Ruhr, Uhr, Fohre, der Gehren, begehren, gähren, Guhr u. ſ. f. S. die Orthographie, wo dieſes weiter ausgeführet worden. 3. Dienet endlich auch das h den härtern Laut einiger Buchſtaben und beſonders des c, wenn es wie ein k lauten ſollte, des p, und t zu mildern, oder vielmehr mit denſelben gewiſſe Laute auszudrucken, für welche wir keine eigene einfache Zeichen haben, S. Ch, Ph und Th. Von dem h, welches in einigen wenigen Fällen dem r beygefüget wird, S. R.

Ha! eine Interjection, welche gebraucht wird, verſchiedene Empfindungen und Gemüthsbewegungen auszudrucken. 1) Einer mit Unwillen, mit Zorn begleiteten Verwunderung. Ha! was Henker iſt denn das wieder für eine Figur! Weiße. Wo es zuweilen verdoppelt wird. Ha! ha! nun kenn ich dich! 2) Des Unwillens, des Verdruſſes allein. Ha! brummt er (der Bär) dir will ich das Handwerk zeitig legen, Haged. 3) Oft auch der Verwunderung allein. Sie geht, ha! welchen Stolz gibt ihr die Tugend ein! Weiße. Beſonders im gemeinen Leben über eine neue, unerwartete Sache, wo es gemeiniglich verdoppelt wird. Sie ſchweigt und gräbt getroſt. Ha! Ha! nun klingt es hohl, Gell. 4) Des Aufſchluſſes, beſonders mit der Verdoppelung. Ha! ha! nun weiß ich es. 5) Eine Nachahmung des Lachens, wo es alle Mahl verdoppelt wird. Wenn dieſe Interjection verdoppelt wird, ſo hat alle Mahl das zweyte ha! den Ton.

Das Haar, des —es, plur. die —e, Diminut. das Härchen, Oberd. Härlein,

lein, des —s, plur. ut nom. ſing. 1. In der weiteſten Bedeutung, ein jedes zartes Zäſerchen, nur noch in einigen Fällen. So werden die einzelnen Zäſerchen der Wolle und Seide häufig Haare genannt. Ein Tuch aus den Haaren rauhen, bey den Tuchbereitern, das gewalkte Tuch mit der Strohkarte oder Streiche wieder rauch machen. Das Tuch aus den Haaren ſcheren, eben daſelbſt, es das erſte Mahl oder aus dem Gröbſten ſcheren. Eben dieſelben pflegen auch die linke Seite eines Tuches Haar, ſo wie die rechte Grund zu nennen.

2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die zarten röhrförmigen Faſen, womit die Haut ſo wohl mancher Thiere, als auch der Menſchen an gewiſſen Theilen des Leibes bekleidet iſt, und welche zarter als Borſten und Grannen, aber härter und gröber als Wolle ſind. 1) Von Individuis, einzelne Auswüchſe dieſer Art zu bezeichnen. So fein wie ein Haar, oder wie ein Härchen. Es iſt kein gutes Haar an ihm, er iſt im Grunde verderbt. Ich frage nicht ein Haar darnach, nicht das geringſte. Er hat kein Haar von ſeinem Vater, iſt ihm nicht im geringſten ähnlich. Auch figürlich, einen faſt unmerklichen Raum, Zeitpunct oder Grad der innern Stärke zu bezeichnen. Es trifft auf ein Haar zu, völlig. Nicht ein Haar breit weichen. Bey einem Haare, (in den niedrigen Sprecharten, bey einer Haar,) beynahe. Er iſt nicht um ein Haar, oder nicht ein Haar beſſer. Auf ein Haar, ſehr genau. Ein Haar in etwas finden, Urſache zum Argwohn, zur Bedenklichkeit, zur Vorſicht. 2) Als ein Collectivum, ohne Plural und ohne Diminutivum, alle an einem Thiere befindliche Haare, oder auch eine unbeſtimmte Menge, auszudrucken. Der Eſel hat graues, das Rindvieh gemeiniglich röthliches Haar. Noch mehr im Plural. Schwarze, krauſe Haare haben. Haare bekommen. Haare laſſen müſſen, im gemeinen Leben, in einem Streite den Kürzern ziehen, ingleichen, Schaden, Verluſt leiden. Haare auf den Zähnen haben, im niedrigen Leben, Erfahrung, Wiſſenſchaft beſitzen, eigentlich einen ehrwürdigen Bart haben.

3. In der engſten Bedeutung, die Haare des Hauptes bey Menſchen, das Haupthaar, wo es ſo wohl von einzelnen Haaren, als auch collective, und zwar ſo wohl im Singular allein, als im Plural allein gebraucht wird. Es ſoll dir nicht ein Haar gekrümmet werden, es ſoll dir nicht die geringſte Beleidigung widerfahren. Sein eigenes Haar tragen, im Gegenſatze des fremden oder falſchen. Die Haare ſtehen mir zu Berge, vor Schrecken, vor Grauſen. Der Schrecken trieb mir die Haare zu Berge; wofür Duſch ſagt, die Furcht die mein Haar empört. Dahin auch die im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. gehören: Jemanden bey den Haaren zu etwas ziehen, ihn dazu zwingen. Etwas bey den Haaren herbey ziehen, es auf eine gezwungene Art anbringen, oder auf etwas anwenden, es zu weit herhohlen. Einander in die Haare gerathen, handgemein werden, in einen Streit gerathen, uneins werden. Sich in den Haaren liegen, ſehr uneins ſeyn. Laß dir darüber keine grauen Haare wachſen, mache dir darüber keine Sorgen.

Haaren, verb. reg. 1) Activum, die Haare abſchaben, bey den Gärbern. 2) Neutrum, mit haben, die Haare fahren laſſen, verlieren. Das Wildbret haaret, wenn es zu gewiſſen Zeiten die Haare wechſelt; wofür man auch ſich haaren, ingleichen ſich hären ſagt.

Haaricht, adj. et adv. den Haaren ähnlich. Haarichtes Silber, Haarſilber. Haarichtes Gold, Haargold. Haaricht gewachſenes Erz, haarförmig.

Haarig, —er, —ſte, adj. et adv. mit Haaren bewachſen, Haare habend. Ein haariges Thier.

Haarklein, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſo klein wie ein Haar; noch mehr figürlich, genau, mit allen auch den kleinſten Umſtänden. Sie hat alles haarklein wieder erfahren. Einem alles haarklein erzählen.

Haarſcharf, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſehr ſcharf. Etwas haarſcharf beweiſen, auf das bündigſte. Es ging haarſcharf darüber her, ſehr eifrig.

Das Haarwachs, des — es, plur. inuſ. 1. Von Wachs, cera, ein mit Talg vermiſchtes Wachs, die Haupthaare damit glatt zu ſtreichen. 2. Von dem Verbo wachſen, das aus ſpannaderigen oder ſehnigen Zäſerchen beſtehende Ende der Muskeln in den thieriſchen Körpern, beſonders in den Körpern größerer Thiere, wo es einem weißen oder gelblichen Leder ähnlich ſiehet, aber mit dem Wachsthum der Haare nichts zu thun hat, ungeachtet der große Haufe ſich ſolches einzubilden ſcheinet.

Der Haarwuchs, des — es, plur. inuſ. der Wuchs, d. i. Wachsthum des Haares. Den Haarwachs befördern. Ingleichen zuweilen eine mit Haaren bewachſene Stelle des Leibes. Blutigel an den Haarwuchs ſetzen.

Die Habe, plur. inuſ. von dem Zeitworte haben, ſo fern es beſitzen bedeutet, alles was man beſitzet, beſonders zeitliches Vermögen. Und Ehre, Glück und Habe verläßt mich doch im Grabe, Gell. Lied. Hab und Gut, jemandes ſämmtliches Vermögen auszudrucken, wo Habe in engerer Bedeutung das bewegliche, Gut aber das unbewegliche Vermögen bezeichnet. Siehe Habſeligkeit.

Haben, verb. irreg. neutr. Präſ. ich habe, du haſt, er hat, wir haben, ihr habet oder habt, ſie haben; Imperf. ich hatte, Conj. ich hätte; Mittelw. gehabt; Imperat. habe. Es nimmt in den vergangenen Zeiten ſich ſelbſt zum Hülfsworte an, und iſt in doppelter Geſtalt üblich.

I. Als ein für ſich gebräuchliches Zeitwort von einem ſehr weitläuftigen und mannigfaltigen Gebrauche. Seine vornehmſten Bedeutungen mögen etwa folgende ſeyn.

1. In der Hand halten, mit der Hand, und in weiterer Bedeutung, mit einem Theile ſeines Leibes berühren und ſich deſſen bewußt ſeyn. Haben ſie das Buch? — Ja jetzt habe ich es. Ein Schwert in der Hand haben. Ein Kind auf den Armen haben. Schuhe an den Füßen, den Hut auf dem Kopfe, den Degen an der Seite haben. Kein Geld bey ſich haben. Das hat nichts auf ſich, figürlich, hat nichts zu ſagen, hat keine wichtigen Folgen. Figürlich auch für nehmen, hinnehmen, im eigentlichen Verſtande. Da, haſt du Geld, da nimm hin das Geld.

2. In weiterer Bedeutung wird dieſe Wort beynahe ſo wie das Zeitwort ſeyn, i faſt unzähligen Fällen gebraucht, das Daſeyn eines Prädicates in, an und um ei Subject, ja oft nur in Beziehung auf daſſelbe zu bezeichnen, da denn das Prädica in den meiſten Fällen ein Subſtantiv iſt, ſo wie es bey dem Zeitworte ſeyn am häufigſten die Geſtalt eines Adverbii hat. Ein Pfund hat zwey und dreyßig Loth, eine Ruthe zwölf Fuß, ein Gulden ſechzehen Groſchen. Der Menſch hat eine vernünftige Seele. Es gibt Thiere, welche ſechs Füße haben. Einen großen Verſtand, ein böſes Herz, vieles Anſehen haben. Gewalt, Macht, Ehre haben. Ehre von etwas haben. Gutes, ſchlechtes Wetter haben. Friede, Ruhe haben. Einen Vater, vier Kinder, viele Freunde haben. Einen Freund, einen Feind an jemanden haben. Jemanden zum Freunde, zum Feinde haben. Ich habe dich zum Zeugen. Jemanden zum Vater, zum Könige haben. Zank, Streit mit jemanden haben. Seine Freude, ſeine Luſt, ſein Vergnügen an etwas, einen Groll wider jemanden haben. Ekel, Widerwillen, Abſcheu an oder gegen etwas haben. Luſt zu etwas haben. Durſt, Hunger haben. Liebe, Hochachtung gegen etwas haben. Etwas gern haben, es mit Luſt empfinden. Mitleid gegen jemanden, mit jemanden haben. Jemanden in Verdacht haben, Verdacht gegen ihn empfinden. Viele Noth, vielen Kummer, viele Sorgen haben. Das hab ich am Gefühle, am Griffe. Jemanden lieb haben, Liebe gegen ihn empfinden. Da haben wirs! die Verwunderung über eine unerwartete, gemeiniglich unangenehme Sache auszudrucken. Viel Geld haben. Drey Häuſer, ein Rittergut, einen ſchönen Garten haben. Er hat nichts, kein Vermögen. In einigen Fällen auch mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Zu leben haben. Er hat zu bezahlen. Ingleichen, Nutzen,

Gewinn

Gewinn haben. Ich habe nichts an dieſer Waare. Was hätt ich aber nun die ganze Zeit vom Lachen? Roſt. Ich möchte wiſſen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte, Weiße.

3. Figürlich. 1) Er will es ſo haben, d. i. er verlangt, daß es ſo geſchehen ſoll. Ich will es nicht haben, will nicht, daß es geſchehe. Ich weiß gar nicht, was ſie haben wollen. Wie man es gerne hat. 2) Mit dem Infinitive und dem Wörtchen zu bezeichnet es ſehr oft eine moraliſche Nothwendigkeit. Einen Befehl. Du haſt dich dabey einzufinden. Wornach ihr euch zu richten habet. Eine Verbindlichkeit. Einem viel zu danken haben. Einen Zwang. Viel Ungemach auszuſtehen haben. Eine Möglichkeit oder Wahrſcheinlichkeit. Eine reiche Erbſchaft zu hoffen haben. Das hat was zu bedeuten. Einen Bewegungsgrund, eine Urſache, eine Veranlaſſung. Was haſt du mit dir allein zu reden? Jetzt wird die Welt wieder was zu lachen haben. Ich habe zu ſtudiren, zu thun, zu arbeiten. Haben ſie was dawider einzuwenden? Einen Vorſatz, einen Willen. Ich habe dir vieles zu ſagen. Ich habe ihnen einen guten Vorſchlag zu thun. Das hat nichts zu ſagen, hat keine Folgen. Es hat gar viel zu ſagen, hat wichtige Folgen. Ein Recht. Sie haben zu befehlen. Du haſt dich nicht in dieſe Sache zu miſchen. Was haſt du darnach zu fragen? Ich habe dir zu befehlen. Oft auch nur das Daſeyn einer Sache. Mit jemanden zu thun haben, mit ihm Geſchäfte haben, in Verbindung ſtehen. Zu thun haben, mit Arbeit verſehen ſeyn. Nichts zu eſſen haben. Wo das haben mit zu auch zuweilen ausgelaſſen wird. Ich habe nichts dawider, nehmlich zu ſagen, oder einzuwenden. Ich habe nicht weit nach Hauſe, d. i. zu gehen, zu reiſen. Ich hätte noch eine Bitte an ſie, zu thun. 3) In einigen Fällen iſt die ganze R. A. figürlich. Etwas nicht Umgang haben können, es nicht vermeiden können. Er will es nicht Wort haben, nicht geſtehen. Du ſollſt es gut bey mir haben, es ſoll dir wohl bey mir gehen. Du haſt gut ſagen, gut machen u. ſ. f. dir fällt es leicht das zu ſagen, zu machen. Er hat es auf Ein Mahl bey mir weg, er hat meine Gunſt verſcherzet. Das hat mich Wunder, es nimmt mich Wunder, wundert mich. 4) Unperſönlich bedeutet es zuweilen ſo viel als da ſeyn, vorhanden ſeyn. Man hat kein Beyſpiel davon. Ingleichen mit dem Wörtchen es. Es hat keine Eile, es iſt keine Urſache zur Eile vorhanden. Es hat keine Noth, es iſt keine Nothwendigkeit vorhanden. Mit ihm hat es keine Noth, keine Gefahr, in Anſehung ſeiner iſt keine Noth, keine Gefahr vorhanden. Da hat es gute Wege! da iſt nichts zu befürchten. Es hat ſeine Richtigkeit, es iſt richtig.

II. Als ein Hülfswort, welches die vergangenen Zeiten der thätigen Zeitwörter, der Reciprocorum und vieler Neutrorum bilden hilft. Es hat ſich alle Tage ein Hinderniß finden müſſen. Wer hätte das glauben ſollen? Habe ich dich nicht bitten müſſen! Habe ich ihn doch nicht kommen ſehen. Hätte ich doch nicht gedacht, daß er ſo ſtolz wäre. Wohin auch einige beſondere Arten des Gebrauches dieſes Hülfswortes gehören. Das will ich dir hiermit geſagt haben, nachdrücklich und befehlsweiſe. Er iſt ein ehrvergeſſener Mann! doch ich will ihn nicht geſchimpft haben, es ſoll nicht als eine Beſchimpfung angeſehen werden. Die fehlerhaften Arten des Gebrauches dieſes Hülfswortes, ich habe es ihm geſagt gehabt, für, ich hatte es ihm geſagt, ich hätte es ihm geben würden, ich würde es ihm gegeben haben, aus Dero Schreiben habe zu vernehmen gehabt, für, habe vernommen, u. a. m. gehören, ſo wie die ganze Lehre von dem Gebrauche dieſes Hülfswortes, in die Sprachlehre.

Anm. In denjenigen Perſonen und Zeiten, welche ein b mit einem darauf folgenden e haben, ich habe, habe du, haben, iſt das a gedehnt, in den übrigen aber geſchärft. Das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit wird, außer dem wohlhabend, im Hochdeutſchen nicht leicht gebraucht. Auch das Mittelwort der vergangenen Zeit iſt außer der Conjugation ſelten. Nur im

im gemeinen Leben ſagt man, ich danke für die gehabte Mühe.

Der Haber, S. Haſer.

Der Haberecht, des -es, plur. die -e, im gemeinen Leben, ein Menſch, der immer Recht haben will. Daher haberechten, Recht haben wollen, ſtreiten, und die Haberechterey, dieſe Unart.

Die Habgier, plur. car. die ungeordnete Begierde zu haben, d. i. zeitliches Gut zu beſitzen. Daher habgierig, —er, —ſte, Habgier beſitzend, darin gegründet.

Habhaſt, adv. habend, welches die zweyte Endung des Hauptwortes erfordert, und nur mit dem Zeitworte werden üblich iſt. Eines Dinges habhaſt werden, es in ſeine Gewalt bekommen. Eines flüchtigen Miſſethäters nicht habhaſt werden können.

Der Habicht, des —es, plur. die -e, ein Raubvogel, welcher den Vögeln in freyer Luft und zuweilen auch den Fiſchen im Waſſer nachſtellet. Diejenigen Vögel, welche man im gemeinen Leben mit dieſem Nahmen beleget, gehören zu den Falken, und machen die gemeinſte Art derſelben aus.

Das Habichtskraut, des —es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den Feldern wild wächſet, auch gelbe Wegwarte, Buchkohl, genannt wird; Hieracium L.

Die Habichtsnaſe, plur. die —n, eine auswärts gekrümmte Naſe, in Geſtalt eines Habichtsſchnabels; eine Adlersnaſe.

Der Habit, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. Habitus und Franz. Habit, die Kleidung, im gemeinen Leben. Der Jagdhabit, die Jagdkleidung, Mönchshabit, Mönchskleidung u. ſ. f.

Die Habſeligkeit, plur. die -en, alles was man hat, oder an beweglichem Vermögen beſitzet, die Habe; wo es als ein Collectivum ſo wohl im Singular allein, als im Plural allein gebraucht wird. Seine ganze Habſeligkeit, oder alle ſeine Habſeligkeiten verlieren. Im Oberdeutſchen auch Habſchaft und Habſchaften. Das im Hochdeutſchen veraltete Bey- und Nebenwort habſelig, reich, kommt noch zuweilen im Oberdeutſchen vor.

Die Habſucht, plur. car. die Sucht, d. i. heftige und anhaltende unordentliche Begierde, zu haben, oder zeitliches Vermögen zu beſitzen.

Habſüchtig, —er, —ſte, adj. et adv. Habſucht habend, in derſelben gegründet.

†Der Hache, des —n, plur. die —n, ein nur in den niedrigen Sprecharten und mit dem Beyworte grob übliches Wort. Ein grober Hache, ein grober Menſch, im verächtlichen Verſtande.

Die Hächſe, S. Häkſe.

Das Hackbort, des -es, plur. die -e, der oberſte Theil an dem Hintertheile eines Schiffes, welcher gemeiniglich aus Bildhauerarbeit beſtehet, und auch das Hackbret genannt wird.

Das Hackbret, des —es, plur. die —er. 1) S. das vorige. 2) In den Küchen, ein Bret mit einem Rande, Fleiſch und andere Speiſen darauf klein zu hacken. 3) Ein viereckte mit Drahtſaiten bezogenes, und mit doppelten Stegen verſehenes muſikaliſches Werkzeug, welches mit hölzernen Schlägeln geſpielet, und auch das Cymbal genannt wird. Vermuthlich, weil es mit den hölzernen Schlägeln gleichſam gehacket wird.

1. Die Hacke, plur. die —n, von dem Zeitworte hacken. 1) Die Verrichtung des Hackens, beſonders das Behacken des Hopfens, ingleichen die Bearbeitung eines Weinberges mit der Hacke. 2) Ein Werkzeug zum Hacken. Der Hacke leicht einen Stiel finden, figürlich, leicht einen Vorwand erſinnen.

2. *Die Hacke, plur. die —n, ein nur im Niederſächſiſchen übliches Wort, die Ferſe, ingleichen den Theil des Schuhes unter der Ferſe, den Abſatz, wie auch den Theil des Strumpfes, der die Ferſe bekleidet, zu benennen.

Hacken, verb. reg. act. welches das Iterativum oder Intenſivum des Zeitwortes hauen iſt, mehrmahls hauen. So wohl mit einem ſpitzigen Werkzeuge auf etwas ſtoßen, wie man von den Vögeln zu ſagen pflegt, daß ſie mit ihren Schnäbeln auf etwas hacken; als auch mit einem ſchneidenden Werkzeuge in kleinere Stücke hauen. Fleiſch hacken, es mit dem Hackmeſſer in zarte Stücke hacken. Gehacktes Fleiſch, Franz. Haché. Holz hacken, es mit der

Axt

ſrt in kleinere Stücke zum Verbrennen ...aen, wofür man in Niederſachſen Holz ...auen ſagt. Ingleichen mit der Hacke be- ...rbeiten. Die Erde in den Weinbergen ...acken, oder den Weinberg hacken, die ...rde mit der Hacke auflockern und von dem ...nkraute reinigen. Figürlich ſagt man ...ch von der Milch, daß ſie ſich hacke, ...enn ſie gerinnet, und dadurch das Anſe- ...n eines zerhackten feſtern Körpers be- ...ommt.

Der Hacker, des —s, plur. ut nom. ...ng. derjenige, welcher hackt, aus dem Ha- ...en ſeine vornehmſte Beſchäftigung macht.

Der Häckerling, des —es, plur. ...nuſ. ein Collectivum, klein geſchnittenes ...troh zu bezeichnen, beſonders ſo fern es ...um Futter für die Pferde und das Rind- ...ieh beſtimmt iſt. Stroh zu Häckerling ...chneiden. Häckerling ſchneiden. Einer ...raut Häckerling ſtreuen, eine unter ...em Pöbel übliche Gewohnheit, den Tag vor ...er Hochzeit vor der Hausthüre einer ...raut, deren Keuſchheit man für verdäch- ...ig hält, zum Schimpfe Häckerling zu ...treuen. Es ſtammet von Hacken her, ...nd wird daher billig mit einem ä geſchrie- ...en. Im Hochdeutſchen iſt dafür auch ...äckſel, im Oberdeutſchen aber Häcker ...blich.

Der Hackſch, des —es, plur. die —e, ...m gemeinen Leben einiger Gegenden, der ...ber der zahmen Schweine, und figürlich ...n den niedrigen Sprecharten auch ſo wohl ...ein zänkiſcher Menſch, als auch ein unflä- ...tiger Zotenreißer. Daher hackſchen, ...leichfalls nur in den niedrigen Sprechar- ...ten, Zoten reißen.

Die Häckſe, S. Häkſe.

Der Häckſel, des —s, plur. inuſ. S. Häckerling.

1. Der Hader, des —s, plur. die —n, alte Lumpen, alte, unbrauchbare Stücke Zeuges aller Art. Das Papier wird aus Hadern zubereitet, aus Lumpen. Hadern ſammeln. Daher ein Fußhader oder Schuhhader, ein Lappen, die Füße daran abzuwiſchen; ein Küchenhader u. ſ. f. S. Haderlumpen.

2. Der Hader, des —s, plur. inuſ. ein jeder heftiger mit Zorn und Haß verbundene Streit mit Worten, ein Zank. Fragen und Wortkriege, aus welchen entſpringt Neid, Hader und Läſterung, 1 Timoth. 6, 4. Der Eid machet ein Ende alles Haders, Ebr. 6, 16.

Der Haderer, des —s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte hadern, ein Zänker, zänkiſcher Menſch, den man im gemeinen Leben wohl einen Haderbalg und eine Haderkatze zu nennen pfleget.

Haderhaft, oder haderhaftig, adj. et adv. zum Hadern geneigt, zänkiſch. Ein Biſchof ſoll nicht haderhaftig ſeyn, 1 Tim. 3, 3.

Die Haderlumpen, ſing. inuſ. welches im gemeinen Leben nur von denjenigen Hadern oder Lumpen üblich iſt, welche zum Gebrauche der Papiermühlen, von gewiſſen dazu beſtellten Perſonen, welche Lumpenſammler, Haderſammler und im gemeinen Leben Haderlumpenmänner heißen, geſammelt werden. Freylich iſt das Wort eine Tavtologie, welche daher entſtanden ſeyn kann, weil dieſe Leute bey dem Ausrufen ihres Bedürfniſſes zu dem Oberdeutſchen, den Sachſen weniger bekannten Hader, noch das unbekannte Lumpen als eine Erklärung beygefüget.

Hadern, verb. reg. neutr. mit haben, aus Zorn oder Unwillen mit Worten ſtreiten, zanken. O hadre nicht um kleiner Sache willen, Schleg. Überhaupt höre ich Segeſten mehr hadern als ſtreiten, Sonnenf. Auch von dem Streiten vor Gerichte, von dem Prozeſſiren, wird es zuweilen im verächtlichen Verſtande gebraucht. S. 2. Hader.

Haderſüchtig, —er, —ſte, adj. et adv. in einem hohen Grade zum Hader geneigt, zankſüchtig. So auch die Haderſucht.

Haderſuppe, plur. die —n, im gemeinen Leben Oberſachſens, eine Suppe, welche aus Waſſer oder Fleiſchbrühe beſtehet, in welche, wenn ſie kochet, man zerklopfte Eyer laufen läſſet, welche ſich darin zertheilen, und zu einem Gehäder werden. Vermuthlich vom Niederſ. ſich hadern, ſich verwirren.

Die Häfen, S. Hefen.

Der Hafen, des —s, plur. die Häfen. 1. Am meiſten im Oberdeutſchen, ein Geſchirr,

ſchirr, und in engerer Bedeutung, einen Topf zu bezeichnen. Ein kupferner Hafen. Ein gegoſſener Hafen, ein Grapen. Am häufigſten werden daſelbſt irdene Geſchirre, beſonders Töpfe, Häfen genannt. 2. In der Schifffahrt, eine Bucht an der See, wo ſich Schiffe ſicher vor Anker legen können, ohne von den Winden getroffen zu werden. Ein natürlicher Hafen, der auch nur eine Bucht, ein Ankerplatz genannt wird, zum Unterſchiede von einem durch die Kunſt bereiteten oder verbeſſerten, welcher in engerer Bedeutung den Nahmen eines Hafens führet. Eine Stadt mit einem ſichern Hafen. In den Hafen einlaufen. Einen Hafen ſperren, die Ein- und Ausfahrt hindern.

Der Hafer, des —s, plur. inuſ. eine Grasart, wovon einige Arten bey uns wild wachſen; Avena L. Tauber oder wilder Hafer, Avena fatua L. In engerer Bedeutung, diejenige Art dieſes Gewächſes, welche als ein Getreide gebauet wird, und ein langes rundes ſpitziges Korn, welches nicht in eigentlichen Ähren, ſondern in einzelnen Riſſen oder Riſpen wächſet; Avena ſativa L. Da denn ſo wohl die Pflanzen, als auch die Körner collective Hafer genannt werden. Es iſt gut Hafer ſäen, ſagt man im gemeinen Leben, wenn in einer Geſellſchaft eine große Stille herrſchet, weil zum Säen des Hafers windſtilles Wetter erfordert wird. Der Hafer ſticht ihn, auch nur im gemeinen Leben, die guten Tage machen ihn übermüthig; ein von allzu reichlich gefütterten Pferden hergenommenes Bild.

Die Haferdiſtel, plur. die —n, eine Art der Scharte, welche unter dem Getreide, und am liebſten unter dem Hafer wächſet; Serratula arvenſis L. Felddiſtel.

Die Haferey, plur. die —en, in der Seefahrt. 1) Dasjenige Geld, welches ein Schiff zur Unterhaltung des Hafens, in welchen es einläuft, entrichten muß; das Hafengeld. 2) Der Lohn, welchen der Lootſe oder Pilot bekommt, welcher ein Schiff ſicher in den Hafen führet. 3) Die Vergütung des Schadens an diejenigen, welche ihre Güter bey einem Sturme in die See werfen müſſen, welche Vergütung von denjenigen geſchiehet, deren Waaren auf eben demſelben Schiffe unverſehrt in den Hafen kommen. Und endlich 4) in der weiteſten Bedeutung, alle außerordentliche Unkoſten, welche der Schiffer auf der Reiſe hat, ingleichen aller Schaden an Waaren, welche dem Einen Theile von den Eigenthümern der übrigen Güter vergütet werden.

Die Haferricke, plur. die —n, eine in Meißen übliche Benennung einer ganz ſchwarzen Krähe, mit einem rauhen, halb weißen Schnabel; Corvus alter L. In andern Gegenden wird ſie Roche, Rauche, Roke, Ricke, Karechel genannt; Engl. the Rook.

Die Haferroſe, plur. die —n, eine Art wilder Roſen, welche niedrig wächſet, nahe auf der Erde wegkriecht, und ſich gern neben den Haferäckern antreffen läſſet; Erdroſe, Feldroſe, Dünenroſe, Roſa ſpinoſiſſima L.

Die Haferſchlehe, plur. die —n, eine Art wilder frühzeitiger Schlehen, welche hochſtämmiger wächſet als die gemeine Art, und eine Abänderung des Prunus ſpinoſa L. iſt; Haferpflaumen, Kriechen. Sie reifen mit dem Hafer.

Der Haferſchleim, des —es, plur. inuſ. die dicke ſchleimige Brühe von gekochter Hafergrütze, welche auch Haferſeim und wenn ſie dünner iſt, Hafertrank genannt wird.

Die Haferwurzel, plur. die —n. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme des Bocksbartes, der auch Hafermilch genannt wird; Tragopogon L. 2) Spaniſche Haferwurzel, deren Wurzel einen ſüßlich bittern ſchleimigen Geſchmack hat, iſt unter dem Nahmen der Skorzonera am bekannteſten; Scorzonera Hiſpanica L.

Der Häfner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Häfnerinn, plur. die —en, die Oberdeutſche Benennung eines Töpfers, weil er Häfen, d. i. Geſchirre aus Thon bereitet.

Haft, eine Endung, welche, wie man glaubt, von haben abſtammet, und vielen Haupt- und Zeitwörtern, wie auch einigen Nebenwörtern angehänget wird, die dadurch

durch zu Bey- und neuen Nebenwörtern werden. Sie bedeutet:

1. Das Daſeyn, die Anweſenheit derjenigen Sache, welche das Wort, dem ſie angehänget wird, bezeichnet. 1) Eigentlich, die bloße Anweſenheit ohne allen Nebenbegriff zu bezeichnen; wo ſie mit der Endung —ig und —iſch überein kommt, in welchem Falle ſie nur Hauptwörtern zugeſellet wird. Dergleichen ſind breſthaft, oder wie es gemeiniglich lautet, preßhaft, gewiſſenhaft, mangelhaft, fehlerhaft, ſchadhaft, ſchmackhaft, ſtatthaft, herzhaft, nahmhaft, lebhaft, nahrhaft, ſo fern es von Städten, Örtern gebraucht wird, frevelhaft, handhaft, lehrhaft, wofür doch jetzt lehrreich üblicher iſt, lückenhaft u. ſ. f. Woraus zugleich erhellet, daß diejenigen Hauptwörter, welche ſich auf —en endigen, daſſelbe im Singular wegwerfen; gewiſſenhaft ausgenommen, welches es behält. 2) In engerer Bedeutung, eine beſtändige oder doch mehrmahlige Anweſenheit des Subjectes, gleichſam daran haftend. Sieghaft, in mehrern Fällen den Sieg davon tragend; ein kummerhaftes Leben; glückhaft, in mehrern Fällen Glück habend; dauerhaft, eine anhaltende Dauer habend; ſtandhaft, eine anhaltende Beſtändigkeit habend; welche insgeſammt aus Hauptwörtern gebildet ſind. 3) In noch engerer und figürlicher Bedeutung, eine Neigung zu derjenigen Eigenſchaft habend, welche das Subject anzeiget, und in engſtem Verſtande, eine Fertigkeit in derſelben beſitzend. Dahin gehören von Hauptwörtern, ſündhaft, gewiſſenhaft, Neigung, Fertigkeit beſitzend, nach dem vorher gehenden Gewiſſen zu handeln; tugendhaft, laſterhaft, ſchreckhaft, geneigt, leicht erſchrecket zu werden; ſchwindelhaft, zum Schwindel geneigt u. ſ. f. Ingleichen von Zeitwörtern, welche in dieſem Falle ihr —en oder —n wegwerfen: boshaft, (beſſer boßhaft,) geneigt, ſich zu erboßen, und figürlich, andern zu ſchaden, ſpaßhaft, frevelhaft, plauderhaft, ſchwatzhaft, waſchhaft, plapperhaft, flatterhaft, gaukelhaft, tändelhaft, ſchmeichelhaft, naſchhaft, polterhaft, prahlhaft, zaghaft u. ſ. f. Nach einer gewöhnlichen Figur bedeuten alle dieſe Wörter auch etwas, das in dieſer Neigung, in dieſer Fertigkeit gegründet iſt, daraus herfließet. Ein gewiſſenhaftes Betragen, eine tugendhafte Handlung, eine laſterhafte Geſinnung, eine prahlhafte Erzählung u. ſ. f.

2. In einigen Fällen theilet dieſe Endung den Wörtern, welchen ſie beygefüget wird, eine mehr thätige Bedeutung mit, wo ſie denn die Hervorbringung einer Sache bezeichnet. Dergleichen ſind, ſchmerzhaft, Schmerzen verurſachend, ſchmerzlich, eine ſchreckhafte Nachricht, welche Schrecken verurſacht, eine ekelhafte Sache, eine nahrhafte Speiſe, eine vortheilhafte Gelegenheit, tadelhaft, Tadel erweckend oder verdienend, glaubhaft, Glauben verdienend, das Niederſ. brüchthaftig, ſtrafwürdig u. ſ. f.

3. Am häufigſten bezeichnet es eine bloße, bald größere, bald geringere Ähnlichkeit, und kommt darin mit den Wörtern auf —mäßig, —artig, —icht, —lich, —iſch, —ſam u. ſ. f. überein. Alle Wörter dieſer Art kommen von Hauptwörtern her, wie z. B. bettelhaft, erdhaft, eiſenhaft, fieberhaft, fabelhaft, geckhaft, ſchalkhaft, grillenhaft, herbſthaft, ſommerhaft, winterhaft, laugenhaft, regenhaft, kinderhaft, ſchülerhaft, muſterhaft, meiſterhaft, ſtammhaft, pfuſcherhaft, mannhaft, einem tapfern Manne ähnlich, ſo wie männlich nur einem geſetzten Manne ähnlich bedeutet, u. a. m. Dieſe letzte Bedeutung iſt beynahe die einzige, wo man die Freyheit hat, neue Wörter dieſer Art zu bilden, welches aber auch nur alsdann Statt findet, wenn nicht ſchon ein gleich bedeutendes Wort mit einer andern Endung vorhanden iſt. So ſagt man nicht teufelhaft, ſondern teufeliſch, nicht fürſtenhaft, ſondern fürſtlich oder fürſtenmäßig. Am weiteſten erſtrecket ſich dieſe Freyheit in Anſehung der Ähnlichkeit des Geſchmackes und Geruches, wo man es beynahe allen Hauptwörtern wird anhängen können, einen ihnen ähnlichen Geſchmack und Geruch zu bezeichnen.

Anm. Das dieſen Wörtern oft noch angehängte —ig, iſt in den meiſten Fällen überflüßig und veraltet. Nur leibhaftig,

d. i. körperlich, theilhaftig, Theil oder Antheil habend, und wahrhaftig, ſo fern es zu einem Schwure dienet, denn außer dem ſagt man lieber wahrhaft, ſind auch im Hochdeutſchen üblich. Vermittelſt der Endung —keit, können aus allen Bey- und Nebenwörtern dieſer Art Hauptwörter gebildet werden, welche das Abſtractum derſelben ausdrucken, ob ſie gleich nicht alle üblich ſind. Man behält alsdann die alte Endung, aſtig, welche älter iſt, als aſt. Die Spaßhaſtigkeit, Wahrhaſtigkeit, Lebhaſtigkeit, Herzhaſtigkeit, Gewiſſenhaſtigkeit u. ſ. f. wo niemahls Spaßhaftkeit, Wahrhaftkeit u. ſ. f. geſagt wird. S. —ig und —keit, wo von dieſer Sylbe ig noch etwas geſagt werden wird.

1. Das Haft, des —es, plur. die —e, ein kleines Inſect mit netzförmigen Flügeln, welches nur einige Stunden, höchſtens vom Untergange der Sonne bis zu ihrem Aufgange lebt, und alsdann ſeine Eyer ins Waſſer legt, woraus Larven entſtehen, welche vor ihrer Verwandlung oft einige Jahre im Waſſer leben; Libellula Ephemera L. Es wird im gemeinen Leben auch Uferaas genannt, welcher Nahme aber eigentlich den Larven vor ihrer Verwandlung zukommt; ingleichen Augſt, weil es im Auguſt zum Vorſcheine kommt.

2. Der Haft, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte haften. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, vermöge welcher ſie haftet; in einigen Fällen, und ohne Plural. Die Sache hat keinen Haft, keine Feſtigkeit, Haltung. Das Eis iſt zu glatt, ich habe keinen Haft darauf, keinen feſten Tritt. 2) Dasjenige, wodurch eine Sache an die andere gehäftet wird; auch nur in einigen Fällen; Diminut. Häftchen, Oberd. Häftlein, und im gemeinen Leben Häftel. Einer Sache ein Paar Hafte geben, ſie mit ein Paar Sticken zuſammen häften. In einigen Oberdeutſchen Gegenden werden die Stecknadeln noch Häftel genannt.

3. Die Haft, plur. inuſ. welches in der Gerichtsſprache am üblichſten iſt, gefängliche Verwahrung. Jemanden zur Haft, zur gefänglichen Haft, oder in gefängliche Haft bringen. In der Ha ſitzen. In die Haft oder in gefänglic Haft gerathen. Jemanden der Ha entlaſſen, ihn ſeiner Haft entſchlagen.

Das Häft, des —es, plur. die — S. Heft.

Der Haftbrief, des —es, plur. die — in der Gerichtsſprache einiger Gegende ein Steckbrief, ſchriftliche Bitte oder B fehl, einen flüchtigen Übelthäter zur H zu bringen.

Das Häftel, des —s, plur. ut no ſing. S. 2. Haft.

Häfteln, verb. reg. act. mit Häfte befeſtigen. So häfteln die Jäger die nen, wenn ſie ſelbige an die Häftel o Pfähle und Pflöcke anbinden. Im Oberdeu ſchen iſt anhäfteln, zuhäfteln, aufhäftel mit einem Häftel, d. i. einer Stecknade an- zu- oder aufſtecken.

Haften, verb. reg. neutr. mit habe hangen oder kleben bleiben, feſt, unbew lich auf etwas bleiben. 1. Eigentli Papier, welches mit bloßem Waſſer a geklebet wird, haftet nicht, oder blei nicht haften. Der Boden iſt ſo ſchlüp rig, ich kann hier nicht haften, kei feſten Tritt haben. 2. Figürlich. 1) W begierig blieb dein Auge auf allen Schö heiten haften! in der höhern Schreiba für, ſich verweilen. 2) Ein flatterha ter Menſch, bey dem nichts haften wi deſſen Gedächtniß nichts behalten kan 3) Mit etwas verbunden ſeyn, in einig R. A. Weil aber Gefahr auf den Ve zug haftet. Es haften einige Schulde viele Abgaben auf dem Gute. 4) Fü jemanden, oder für eine Sache haft Bürge dafür ſeyn. Du mußt mir dafü haften, dafür ſtehen.

Das Haftgeld, des —es, plur. v mehrern Summen, die —er, an einige Orten das Angeld, welches zur Sicherh oder Befeſtigung eines geſchloſſenen Kauf darauf gegeben wird; der Haftpfennig.

* Der Hag, des —es, plur. die — ein im Hochdeutſchen wenig mehr gebräu liches Wort, welches indeſſen um der vi len davon gemachten Ableitungen und d mit gemachten Zuſammenſetzungen wille nicht übergangen werden kann. Es bede tet

tete, 1) einen jeden Zaun, und eine jede einem Zaune ähnliche Befriedigung um einen Raum. 2) In engerer Bedeutung, ein Zaun oder eine Einfriedigung von lebendigem Buſchwerke, ein lebendiger Zaun, wofür im Hochdeutſchen das davon abſtammende Hecke üblich iſt. In dieſem Verſtande iſt der Hagen noch in Niederſachſen üblich. 3) Figürlich, ein Buſch, ein Strauch; eine im Hochdeutſchen gleichfalls veraltete Bedeutung. Noch mehr, 4) ein mit einem Hage eingeſchloſſener Ort, wofür jetzt Gehäge üblich iſt; welche Bedeutung auch die letzte Hälfte ſo vieler eigenthümlichen Nahmen der Örter auf —hagen hat, die in Niederſachſen ſo zahlreich ſind, und welche Endung in Oberſachſen in —hain und —hahn übergegangen iſt. 5) Ein Gehölz, ein Wald, vermuthlich, ſo fern man die Hölzer zum Behuf der Jagd von Alters her zu hägen pflegte; ſo wie das Wort Forſt von einigen auf eine ähnliche Art abgeleitet zu werden pfleget. S. Hain, welches noch in dieſer Bedeutung iſt.

Der Hagapfel, des —s, plur. die —äpfel, in einigen Gegenden, ein Nahme der wilden Äpfel, weil ſie in Hagen, oder Hecken, oder auch in den Wäldern zu wachſen pflegen. Daher der Hagapfelbaum, der ſolche Äpfel trägt. An andern Orten führen die Hagebutten dieſen Nahmen.

Der Hägebereiter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Forſtbedienter, welcher die Jagd- und Forſtgehäge zu bereiten hat, damit von niemanden Eingriffe in dieſelben geſchehen; ein Gehagebereiter, Hägereiter, Überreiter, Heidereiter.

Die Hägebüche, oder Hagebüche, plur. die —n, die kleinere Buche, welche gemeiniglich in Geſtalt eines Strauches wächſet, und von Alters ſehr häufig zu Hagen oder Hecken gebraucht worden; Carpinus Betulus L. Weißbüche, zum Unterſchiede von der Rothbüche. Nach der Verſchiedenheit der Mundarten wird der Nahme Hagebuche, bald in Hainbüche, bald aber auch in Hambüche, Hahnbüche u. ſ. f. verderbt. An manchen Orten wird ſie auch Buchäſche, Rauhbüche, Rauchbüche, Steinbüche und Zwergbüche genannt.

Die Hagebutte, plur. die —n, die beerartige, harte und rothe Frucht der Hageroſen oder wilden Roſen, worin der rauche ſteinichte Same befindlich iſt. Daher der Hagebuttenſtrauch, der wilde Roſenſtrauch, der ſie trägt und gern in Hagen oder Hecken wächſet; Roſa canina L. Hageroſe, Hagedorn. Die letzte Hälfte des Wortes gehöret zu Butz, Butzen, die dicke runde Geſtalt auszudrucken. Der Nahme Hagebutte lautet in manchen Gegenden Hahnbutte, Hainbutte, Hambutte, Haynbutte. Hahnböttchen u. ſ. f.

Der Hagedorn, des —es, plur. inuſ. 1) Ein wilder mit Stacheln verſehener Strauch, welcher gern in Hagen oder Hecken wächſet; Crataegus Oxyacantha L. der wegen der Farbe ſeiner Rinde auch Weißdorn, wegen der mehlichten rothen Beeren auch Mehldorn, Mehlfäßchen, Mehlbeerſtrauch, Unſer lieben Frauen Birnlein heißt. 2) In einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden wird auch der wilde Roſenſtock, die Hageroſe, Hagedorn genannt. S. das vorige.

Die Hagedrüſe, S. Heckdrüſe.

Die Hageiche, plur. die —n, ein Nahme der gemeinen Eiche oder Steineiche, ſo fern ſie in Hagen, d. i. Hecken gezogen wird, und alsdann nicht alle Mahl die Größe eines Baumes erreicht. An andern Orten führet die Äſche dieſen Nahmen.

1. Hagel, ein beſonders in Niederſachſen mit dem Nahmen Jan oder Johann übliches Wort, gemeinen niedrigen Pöbel auszudrucken. Jan Hagel, Hans Hagel oder Johann Hagel lärmt, d. i. der Pöbel. Daher verhagelt, und hagelsk eben daſelbſt verzweifelt, vertract bedeutet.

2. Der Hagel, des —s, plur. inuſ. zwey knotige Bänder in dem Weißen des Eyes, welche das Gelbe ſo halten, daß es ſich daran drehen kann; welche auch Eyerhagel, im gemeinen Leben aber der Hahnentritt genannt werden.

3. Der Hagel, des —s, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Arten mehrentheils runder Körner. 1) Die gemeiniglich runden Stücken Eis, welche aus der Luft fallen und aus gefrornen Regentropfen beſtehen, und welche, wenn ſie groß ſind, auch

 Schloßen

Schloßen genannt werden; als ein Collectivum. Vom Hagel getroffen werden. Es ſiehet ſo weiß aus wie ein Hagel, im gemeinen Leben, wo man auch wohl hagelweiß ſagt. Daß dich der Hagel! ein in den niedrigen Sprecharten üblicher gelinder Fluch. Von einzelnen Stücken Hagels gebraucht man das Wort Hagelkorn. 2) Gegoſſene Körner von Bley, womit man nach allerley kleinem Wildbret und nach Vögeln ſchießet, und welche auch Schrot genannt werden; gleichfalls als ein Collectivum. 3) In der Geſchützkunſt werden alle Stücke gehauenen Eiſens, kleine bleyerne Kugeln, auch wohl kleine Granaten, ſo fern ſie aus Mörſern, Haubitzen u. ſ. f. geſchoſſen werden, Hagel genannt.

Die Hagelgans, plur. die — gänſe, eine Art wilder Gänſe, welche außer den vier oder fünf letzten ſchwarzen Fluchtfedern ganz weiß iſt, und ſich nur im Winter ſehen läſſet, daher ſie auch Schneegans, ingleichen Saalgans genannt wird.

Hageln, verb. reg. neutr. mit haben, welches aber nur in unperſönlicher Geſtalt üblich iſt. Es hagelt, d. i. es fällt Hagel vom Himmel. Wenn große Stücke Hagels fallen, ſagt man im Hochdeutſchen es ſchloßet.

Der Hagelſchaden, des — s, plur. die — ſchäden, der durch den Hagel verurſachte Schaden, beſonders an den Feldfrüchten.

Der Hagelſchlag, des -es, plur. die — ſchläge, der Fall eines ſtarken und großen Hagels, und die dadurch geſchehene Zerſchlagung der Früchte.

Der Hagelſchrot, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, viereckiger Hagel, die wilden Änten damit zu ſchießen, welcher auch Äntendunſt genannt wird.

Das Hagelwetter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein mit Hagel verbundenes Donnerwetter, ingleichen der Fall eines ſtarken und ſchädlichen Hagels; ein Schloßenwetter, in Baiern ein Schauerwetter, in Franken ein Kieſelwetter.

Das Hägemahl, des — es, plur. die — e, oder — mähler, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein niederes Gericht, welches des Jahres ein oder mehrere Mahle, gemeiniglich im freyen Felde gehalten wird, Gränzirrungen, Felddiebereyen und andere Feldſachen zu entſcheiden. Von dem folgenden hägen, halten, und Mahl, eine Verſammlung, beſonders gerichtliche Verſammlung. S. Feldgericht.

1. *Hägen, verb. reg. neutr. mit haben, welches aber nur im Niederſ. für ergetzen üblich iſt. Das häget ihn, ergetzet ihn, verurſacht ihm eine lebhafte innere Freude. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich hägen, ſich lebhaft und innerlich freuen. S. Behagen.

2. Hägen, verb. reg. act. mit einem Hage oder Zaune, einfaſſen, und dadurch vor der Beſchädigung verwahren. 1. Eigentlich. Einen Acker, ein Stück Wieſe hägen, wo aber einhägen üblicher iſt. In weiterer Bedeutung, auch auf andere Art, z. B. durch einen aufgeworfenen kleinen Graben, durch einen aufgeſteckten Strohwiſch u. ſ. f. oder auch nur durch ein bloßes Verboth vor Beſchädigung oder dem Gebrauche anderer bewahren, wo es häufig von Grundſtücken üblich iſt. Eine Wieſe hägen, ſie mit dem Viehe nicht betreiben laſſen. Einen Wald hägen, kein Holz darin fällen laſſen. Das Wild hägen, es ſchonen, nicht durch Jagen vermindern. 2. Figürlich. 1) Dulden, unterhalten, verbergen und beſchützen, in einigen Fällen. Diebe bey ſich hägen. Die Boßheit bey einem andern hägen, ſie an ihm dulden und unterſtützen. Einen Haß wider jemanden hägen, bey ſich dulden und unterhalten. Viele Vorurtheile hägen. Einen Zweifel hägen. In weiterer Bedeutung oft nur für haben, von Vorſtellungen, Gedanken u. ſ. f. Eine geringe, eine hohe Meinung von ſich hägen. 2) Ein Gericht hägen, halten; ein noch in der Gerichtsſprache mancher Gegenden üblicher Ausdruck. So auch die Hägung.

Hager, — er, — ſte, adj. et adv. für mager, von Menſchen und ihren Gliedern. Ein langer hagerer Menſch. Hände wie der Neid, gelb und hager.

Der Häger, des — s, plur ut nom. ſing. Hügel von Sande oder Erde in den Strömen, oder an dem Ufer, welche das Waſſer daſelbſt anſetzet, und auch Anlagen,

…en, Horſten, Sandhorſten, und wenn …e größer ſind, Werder genannt werden. …. Hügel, von welchem Worte es nur in …r Ableitungsſylbe unterſchieden iſt.

Der Hägereiter, des —s, plur. ut …om. ſing. welches an einigen Orten für …ägebereiter üblich iſt.

Der Hagerfalk, des —en, plur. die —en, bey den Jägern, eine Art Falken, …elche nicht viel größer als ein Sperber, …er einen breiten Kopf, feurige Augen, …nen kurzen Hals, lange Flügel und kurze …ruppige Füße hat. Er wird auch Hagar, …agart genannt, raubet große Vögel, niſtet …f unerſteiglichen Felſen und ſcheint der …ergfalk bey dem Klein zu ſeyn.

Die Hagerkeit, plur. inuſ. von dem Bey- und Nebenworte hager, die Eigenſchaft einer Perſon oder eines Theiles derſelben, da ſie mager iſt, für Magerkeit.

Die Hageroſe, plur. die —n, die wilde Roſe, Roſa canina L. S. Hagebutte.

Die Hägeſäule, plur. die —n, eine Säule oder ein Pfahl, ſo fern er die Gränze eines Jagdgehäges bezeichnet; die Jagdſäule.

Der Hageſtolz, des —en, plur. die —en, ein alter Junggeſell, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche funfzig Jahre alt iſt und noch nicht geheirathet hat, da ſie doch könnte. In einigen Gegenden gebraucht man dieſes Wort auch von dem weiblichen Geſchlechte, und da lautet es bald die Hageſtolze, bald die Hageſtolzinn. Daher das Hageſtolzenrecht, des —es, plur. inuſ. das Recht der Obrigkeit, nach dem Tode eines Hageſtolzen deſſen Erwerb- oder Errungenſchaft (nicht aber die Erb- Lehen- und Stammgüter) einzuziehen.

Der Hägewiſch, des —es, plur. die —e, in der Landwirthſchaft, ein Wiſch Stroh, oder ein Bündel Reisholzes, welches auf eine Stange geſtecket wird, einen gehägten Acker, Schlag, Wald u. ſ. f. damit zu bezeichnen.

Die Hägezeit, plur. die —en, diejenige Zeit, da das Wildbret gehäget, d. i. geſchonet, nicht gejaget noch gefangen wird; die geſchloſſene Zeit, die Grußzeit, die Waldſperre, die Schonzeit.

Das Hahā, ſubſt indeclin. plur. die Hahā, in den Gärten, eine Öffnung in der Befriedigung am Ende, wodurch man eine freye Ausſicht hat, welche aber von außen mit einer tiefen Grube verwahret iſt. Das Wort iſt zunächſt aus dem Engliſchen Haha, ſtammet aber mit demſelben von Ha! dem Ausdrucke der Verwunderung her, weil man, wenn man durch die ſcheinbare Öffnung weiter zu gehen gedenkt, durch die Grube plötzlich aufgehalten wird.

Der Häher, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung der Älſter, am häufigſten in Niederſachſen; Coracias Garrulus L.

1. Der Hahn, des —es, plur. die Hähne, Oberd. die Hahnen, Diminut. das Hähnchen, Oberd. das Hähnlein. 1) Dasjenige Werkzeug an einem Faſſe oder einer Röhre, vermittelſt deſſen man ſie durch Umdrehung eines horizontal durchbohrten ſenkrechten kleinen Stämpels oder ſo genannten Schlüſſels, nach Gefallen öffnen oder verſchließen kann, zum Unterſchiede von einem bloßen Zapfen. 2) An dem Schloſſe der Feuergewehre, dasjenige Werkzeug, welches den Feuerſtein hält und ſelbigen an den Pfanndeckel ſchläget.

2. Der Hahn, des —es, plur. die Hähne, Dimin. das Hähnchen, Oberd. Hähnlein, das männliche Geſchlecht der zahmen Haushühner, welches ſich durch ſein Krähen auf eine ſo merkliche Art von andern Vögeln unterſcheidet; der Haushahn, Gökelhahn, im Gegenſatze des Huhnes oder der Henne. Hahn im Korbe ſeyn, im gemeinen Leben, das meiſte Anſehen haben. Darnach wird kein Hahn krähen, darum wird ſich niemand bekümmern. Jemanden einen rothen Hahn auf ſein Haus ſetzen, ihm ſolches anzünden. Darnach ſoll der rothe Hahn krähen, eine Drohung der Mordbrenner. Die blecherne Windfahne auf den Thürmen und Häuſern wird wegen der Geſtalt eines Hahnes, die man ihr gemeiniglich zu geben pfleget, gleichfalls der Hahn oder Wetterhahn genannt. In noch weiterer Bedeutung wird das Männchen aller, auch der kleinſten Vögel, der Hahn genannt; zum Unterſchiede von der Henne oder dem Weibchen.

Die Hahnbüche, Hahnbutte, S. Hagebüche, Hagebutte. Das Beywort hahnebüchen, wird in den niedrigen Sprecharten für grob gebraucht.

Der Hahnenbalken, des —s, plur. ut nom. ſing. der Balken oben im Giebel des Hauſes, welcher die Dachſparren unter der Spitze verbindet, und auf welchem ſich in den Bauerhäuſern die Hühner gern des Nachts zu ſetzen pflegen.

Der Hahnenbart, des —es, plur. die —bärte, das rothe Läppchen unter dem Schnabel des Hahnes; der Bart.

Das Hahnenèy, des —es, plur. die —er, ein kleines Ey, welches die Hühner zuweilen wider ihre Gewohnheit legen; da denn der große Hauſe auf dem Lande glaubet, ein ſolches Ey habe der Hahn geleget, und es werde ein Baſilisk daraus.

Der Hahnenfuß, des —es, plur. von mehrern Arten, die —füße. 1) Eine Pflanze; Ranunculus L. wegen der Ähnlichkeit der dreyfach getheilten Blätter mit dem Fuße eines Hahnes. Einige Arten ſind auch unter dem Nahmen Krähenfuß bekannt. 2) Eine Art Schwadens, Panicum Crus galli L. welcher auf den Europäiſchen Gartenländern wächſet.

Der Hahnenkamm, des —es, plur. die —kämme. 1) Eigentlich, der Kamm, d. i. die rothe fleiſchige Subſtanz oben auf dem Kopfe eines Hahnes. S. Kamm. 2) Ein Nahme verſchiedener Pflanzen; des Rhinanthus criſta galli L. Läuſekraut, Rödel; des Kammgraſes, Cynoſurus criſtatus L. eine Art des Amarantes, Amarantus criſtatus; des Bidens L. Zweyzahn, Gabelkraut; des Meierkrautes, welches von gemeinen Leuten als ein Gemüſe wie Spinat gegeſſen wird, und vielleicht noch anderer Pflanzen mehr.

Der Hahnenſchritt, des —es, plur. die —e, der Schritt eines Hahnes. Im gemeinen Leben ſagt man, am Tage der heil. drey Könige habe der Tag ſchon um einen Hahnenſchritt zugenommen, d. i. um einen zwar kleinen, aber doch merklichen Theil.

Der Hahnenſporn, des —es, plur. die —en, eigentlich der ſpitzige hornartige Auswuchs der Hähne hinten am Fuße, in Geſtalt eines Stachels. Figürlich iſt d Oſterluzey, Aristolochia L. in einig Gegenden unter dieſem Nahmen bekannt.

Der Hahnentritt, des —es, plu die —e. 1) S. 2. Hagel. 2) Eine A des Spathes bey den Pferden, wobey den Fuß, wie der Hahn, mit einem Zuck aufheben.

Der Hahnrey, des —s, plur. die— im gemeinen Leben, eine ſchimpfliche B nennung eines Ehemannes, deſſen Gattin die eheliche Treue verletzet; ein Hörne träger. Eine Frau macht ihren Man zum Hahnreye, oder ſetzt ihm Hörn auf, wenn ſie ihm untreu wird. Ba macht Tullium zum Hahnrey, oder ſe ihm Hörner auf, wenn er deſſen Gattin zur Untreue verleitet. Daher die Hahnreyſchaft, die Eigenſchaft, der Stand ein Hahnreyes.

Der Hain, des —es, plur. die — ein Wort, welches von Hag abſtammet und ehedem eben dieſelben Bedeutungen hatte. Beſonders war es ehedem von einem gehägeten Walde ſehr üblich, da es den mit Forſt überein kam, und in dieſem Ve ſtande noch in den eigenthümlichen Na men vieler Orte vorkommt, z. B. Großen hain, Ziegenhain, Lichtenhain u. ſ. wofür es in andern hahn, in andern ham und in noch andern hagen lautet. Im de gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeut ſchen iſt es in dieſer Bedeutung veraltet wo es nur noch in der höhern und dichteri ſchen Schreibart von einem jeden Wald am häufigſten aber von einem kleinern Ge hölze gebraucht wird. Wie lieblich fli tert dort im Hain der ſchlanken Eſpe furchtſam Laub! Kleiſt.

Die Hainbuche, Hainbutte, S. Ha gebuche, Hagebutte.

Die Haiterneſſel, plur. die —n S. Eiterneſſel.

Das Häkel, des —s, plur. ut nom ſing. das Diminut. von dem Worte Haken für Häklein, einen kleinen Haken zu be zeichnen. So iſt bey den Kunſtdrechslern das Häkel, ein halb runder gekrümmte Drehſtahl, harte Körper inwendig auszu drehen.

Häkeln, verb. reg. act. mit kleinen Haken herbey zu ziehen ſuchen. So ſagt man von den Katzen, daß ſie häkeln, wenn ſie mit ihren Klauen ſpielend einhaken. Zuſammen häkeln, an einander häkeln, mit kleinen Haken an einander befeſtigen.

Der Haken, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Häkchen, Oberd. Häklein und zuſammen gezogen Häkel. 1.* In der weiteſten Bedeutung, ein jedes Werkzeug zum Stechen. In dieſer nunmehr veralteten Bedeutung werden nur noch die rundlichen und ſcharfen Zähne der Pferde, welche ſie erſt im fünften Jahre bekommen, Haken oder Hakenzähne genannt. 2. In engerer und gewöhnlichſter Bedeutung, ein jedes krumm oder nach einem rechten oder ſpitzigen Winkel gebogenes Ding, oder krumm gebogenes Ende eines Dinges, beſonders ſo fern es dazu dienet, andere Dinge damit herbey zu hohlen, damit zu befeſtigen, daran zu hängen u. ſ. f. Einen Haken an eine Nadel, an einen Draht biegen. Das Ding hat einen Haken, figürlich, es iſt ein Hinderniß dabey, ein Aber, eine Bedenklichkeit. An den Kleidern befeſtiget man kleine Haken von Drath, oder Häkel, welche in ein Öhr, Niederſ. Öſe, eingreifen, gewiſſe Kleidungsſtücke damit nach Belieben zu befeſtigen. Nach der Beſtimmung der Haken bekommen ſie oft beſondere zuſammen geſetzte Nahmen, dergleichen Angelhaken, Brunnenhaken, Feuerhaken, Keſſelhaken, Miſthaken, Nußhaken, Schlüſſelhaken, Thürhaken, Widerhaken, Winkelhaken u. a. m. Beſonders, ein in Niederſachſen übliches Werkzeug zum Ackern, welches weit einfacher als ein Pflug iſt, keine Räder hat, und ſo wohl von Ochſen als Pferden gezogen werden kann; wegen ſeiner Geſtalt, worin es einem Haken mit einem ſpitzigen Winkel gleicht. Ingleichen eine ehemahlige Art eines Feuergewehres, deſſen Schaft einen Haken hatte, vermittelſt deſſen es auf einem Geſtelle ruhete, welches ein Bock genannt wurde. Es wurde auch eine Hakenbüchſe genannt, zum Unterſchiede von den Backenbüchſen, oder unſern heutigen kleinern Feuergewehren.

Haken, verb. reg. act. vermittelſt eines Hakens ergreifen, herbey ziehen u. ſ. f. wo es doch in den Zuſammenſetzungen anhaken, einhaken, abhaken u. ſ. f. am üblichſten iſt. In den Gegenden, wo man ſich ſtatt eines Pfluges des Hakens bedienet, bedeutet es, mit dieſem Werkzeuge ackern. Einen Acker haken, mit dem Haken bearbeiten.

Die Hakenbüchſe, plur. die —n, S. Haken.

Die Hakenhufe, plur. die —n, ein in einigen Gegenden übliches Feldmaß, welches in Pommern 15 Morgen hält, zum Unterſchiede von einer Land- oder Dorfhufe, welche 30 Morgen, einer Tripelhufe, welche 45 Morgen, und einer Hägerhufe, welche 60 Morgen hält.

Der Hakenlachs, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, eine Benennung des Männchens unter den Lachſen, wegen des krummen Schnabels oder Hakens, welchen er am Untermaule hat.

Der Hakenpflug, des —es, plur. die —pflüge, in der Landwirthſchaft, ein Pflug, welcher anſtatt der Pflugſchar, eine breite zweyſchneidige Hakenſchar hat, und in ſtarkem Boden gebraucht wird, die gebrachten Äcker damit zu rühren, d. i. nach der Quere zu überpflügen, daher er auch ein Rührhacken, und mit einem vermuthlich Wendiſchen Worte auch Radlitz genannt wird.

Die Hakenſchar, plur. die —en, die große zweyſchneidige und dreyeckige Schar an einem Haken; zum Unterſchiede von der kleinern einſchneidigen Pflugſchar. Auch der Hakenpflug iſt mit einer ſolchen Hakenſchar verſehen.

Der Hakenſchlüſſel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Schlüſſel, welcher anſtatt des Bartes oder Kammes nur einen Haken hat, und mehrere Schlöſſer ſchließet; an einigen Orten ein Krückel, und ſo fern man ihn zu verdächtigen Abſichten gebraucht, ein Dieterich.

Der Hakenſchütze, des —n, plur. die —n, eine ehemahlige Art Soldaten, welche mit Haken oder Hakenbüchſen bewaffnet waren, und an deren Stelle die heuti-

heutigen Musketier gekommen ſind; Franz. Arquebuſier, Schwed. Hakeſkytt.

Der Häker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Derjenige, welcher den Acker mit den Haken bearbeitet. 2) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden, eine Art geringer Bauern, welche nicht mehr Acker haben, als ſie mit Einem Haken des Jahres bearbeiten können, und dafür dem Grundherren gewiſſe Handdienſte leiſten müſſen. Daher das Häkergut, das Gut eines ſolchen Häkers.

Hakig adj. et adv. Haken oder einen Haken habend. Hakicht hingegen, einem Haken ähnlich.

Die Hakſe, plur. die — n, der Kniebug an den größern Thieren, beſonders an den Hinterfüßen derſelben. In weiterer Bedeutung der ganze untere ſehnige Theil des Fußes der größern Thiere, und im gemeinen Leben Niederſachſens auch wohl der Menſchen.

1. Halb, halben und halber, drey Partikeln, wovon wenigſtens die beyden letztern eigentlich Hauptwörter ſind, und welche jetzt noch in folgenden Fällen gebraucht werden. 1) Die Gegend, die Richtung in Beziehung auf einen andern Körper, wo das halb noch in einigen zuſammen geſetzten Nebenwörtern vorkommt, und ungefähr ſo viel als — wärts bedeutet. Außerhalb, oberhalb, innerhalb, unterhalb, die äußere, obere, innere und untere Gegend eines Dinges zu bezeichnen. 2) Figürlich, werden halben und halber, ſo wie die ähnlichen Vorwörter willen und wegen, oft gebraucht, einen Bewegungsgrund zu bezeichnen, da ſie denn die zweyte Endung des Hauptwortes erfordern und alle Mahl hinter demſelben ſtehen. Ich thue es der Freundſchaft halben. Deiner Verbrechen halben wirſt du geſtraft. Die Welt iſt gewiß nicht allein des Menſchen halben erſchaffen. So auch ohne Artikel. Alters halber hätte er noch lange leben können. Gewiſſens halber zu etwas verbunden ſeyn. Halben wird in dieſen Fällen geſetzet, wenn das vorher gehende Hauptwort den Artikel ausdrücklich bey ſich hat; halber aber, wenn derſelbe fehlet, da denn der Articulus Poſtpoſitivus deſſen Stelle vertrit[t]. Etwas des Gewinſtes halben thun, ode[r] etwas Gewinſtes halber thun. We[nn] kein Artikel vorhanden iſt, ſo pflegen die das halber mit dem vorher gehenden Haup[t]worte zuſammen zu ziehen; ſcheinshalb[er] oder Scheinshalber, Bethenshalbe[r,] Neidshalber, Ehrenhalber, welches i[m] gemeinen Leben mit dem hier ſehr übel a[n]gebrachten t euphonico ehrenthalber laute[t.] Allein richtiger ſchreibt man ſie getrenn[t,] Scheines halber, Ehren halber. Ei[n] wirklicher Fehler aber iſt es, wenn m[an] noch das Vorwort um dazu ſetzet, welch[es] hier völlig überflüſſig iſt: um des Woh[l]ſtandes halber, für, des Wohlſtande[s] halben.

2. Halb, ein Bey- und Nebenwor[t,] welches Einen Theil von zwey gleichen The[i]len, worein ein Ganzes getheilet wird, be[]zeichnet.

1. Eigentlich, wo es nicht bloß vo[n] Körpern, ſondern auch von allen Dinge[n] gebraucht wird, welche als ein Ganzes be[]trachtet werden können, und wobey ma[n] ſich eine Theilung in zwey gleiche Theil[e] oder Hälften gedenken kann. Ein halbe[s] Brot, ein halber Apfel, der halbe Theil, eine halbe Kugel, ein halber Boge[n] Papier. Ein halber Feyertag, wovo[n] nur die eine Hälfte gefeyert wird. Ic[h] habe es nur halb, d. i. ich habe nur Ei[]nes von den zwey Theilen des Ganzen. Das Gefäß iſt nur halb voll, es iſ[t] ſchon halb leer, bis auf die Hälfte. Et[]was halb von einander brechen, ſchnei[]den u. ſ. f. Es iſt nur halb ſo groß. Wo in vielen Fällen auf die Gleichheit der Theile nicht ſo genau geſehen wird. Halb London ſaß nunmehr an dem beſtimm[]ten Ort, Gell. Zu halben Tagen, oder zu ganzen halben Tagen ſpazieren ge[]hen, d. i. mehrere halbe Tage, oft einen halben Tag ſpazieren gehen. Zu halben Stunden plaudern. In manchen Fällen wird ſo wohl das Bey- als auch das Ne[]benwort gebraucht, den Punct oder die Li[]nie zu bezeichnen, welche das Ganze in zwey gleich große, oder beynahe gleich große Theile theilet; die Mitte. Jemanden auf halben Wege begegnen, d. i. auf der

Hälfte

ſte des Weges. Auf den halben Mann chlagen, mit einem Feuergewehre nach Mitte des Mannes zielen. Im ge= nen Leben ſagt man auch im halben ärzen, im halben April u. ſ. f. für der Mitte des Märzes. Am häufig= als ein Nebenwort von den Stunden Uhr. Es iſt halb zehen, d. i. neun und eine halbe Stunde. So auch b eins, halb zwey u. ſ. f. Mit den eenden Zahlwörtern wird halb auf eine ndere Art verbunden, halbirende undzahlen daraus zu bilden, welche n unabänderlich ſind, und weder in An= ng des Geſchlechtes noch der Zahl ver= ert werden, auch keinen Artikel vor ſich en. Anderthalb, d. i. eines und ein bes; dritthalb, zwey und ein halbes; rthalb, drey und ein halbes; dreyßigſt= b, neun und zwanzig und ein halbes.) habe ihn in fünfthalb Jahren nicht ehen. Im gemeinen Leben pflegt man ſe halbirenden Zahlen zuweilen zu decli= en, und in manchen Grammatiken findet n gar die Declination vorgeſchrieben. ſind anderthalbe Tage, vor dritte= lben Jahren. Allein es iſt ſolches ein n ſo großer Mißbrauch, als wenn man ſe halbirenden Grundzahlen zu Ord= ngszahlen macht, wie im Oberdeutſchen ich zu ſeyn ſcheinet. Es gehet in das thalbe Jahr, für, es ſind bald dritt= b Jahre, oder, es gehet in die Hälfte dritten Jahres, oder es gehet in das ſte halbe Jahr. Man kann auf ſolche t aus allen Zahlen halbirende Zahlen den; ein und zwanzigſthalb, d. i. anzig und ein halbes; neun und neun= ſthalb, acht und neunzig und ein hal= s; hundertſthalb, neun und neunzig d ein halbes; tauſendſthalb, neun hun= t neun und neunzig und ein halbes u. ſ. f.

2. Figürlich. 1) Von der Qualität, n Graden der Beſchaffenheit, der innern ärke u. ſ. f. im Gegenſatze des ganz, aber auf die Gleichheit der Grade nicht genau geſehen wird. Ein halber Feyer= g, der nicht ſo feyerlich begangen wird, s ein ganzer. Ein halber Beweis, der ch keine völlige Überzeugung gewähret. ine Sache nur halb verſtehen. Es iſt nur halb wahr. Halbe Wahrheiten, Dinge, von denen die Hälfte erlogen, und die andere erkünſtelt iſt, Hermes. 2) Beſonders mit dem Nebenbegriffe der Unvollkommenheit. Gott nur halb die= nen. Ich habe es nur halb gehöret. Seine Sachen nur halb verrichten. Es iſt weder halb noch ganz, d. i. ſehr un= vollkommen. Halb und halb, im gemei= nen Leben, für mittelmäßig, ein wenig, unvollſtändig.

Anm. Man kann dieſes Wort faſt mit allen Haupt= und Beywörtern zuſammen ſetzen, eine oder mehrere der jetzt gedachten Bedeutungen auszudrucken. Mit Neben= und Beywörtern wird es oft, aber eben ſo irrig zuſammen gezogen, als wenn man ganz mit ihnen zuſammen ziehen wollte. Man ſchreibt daher lieber halb barbariſch, halb erhaben, halb tief u. ſ. f. als halb= barbariſch, halberhaben, halbtief. Einige wenige ausgenommen, wo andere Gründe die Zuſammenziehung erfordern, als halb= bürtig, halbjährig, halbfuderig u. ſ. f. S. die Sprachlehre.

Der Halbbauer, des -s, plur. die -n. 1) In einigen Gegenden, ein Bauer, der nur halb ſo viel Acker hat, als zu einem vollſtändigen Bauergute erfordert wird, im Gegenſatze eines Vollbauers. 2) In eini= gen Gegenden, ein Pachter, der ein Land= gut oder Grundſtück um die Hälfte bauet, d. i. die Hälfte des Ertrages dem Eigen= thümer anſtatt des Pachtes entrichtet. Colonus partiarius. Er wird auch Halb= mann, im Plural Halbmänner oder Halb= leute, und ein ſolcher Vertrag die Halb= bauerey genannt. S. Halbpacht.

Das Halbbier, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, geringes, ſchwaches Bier, welches entſtehet, wenn man mit dem Koſent vor dem Auf= ſtoßen etwas ſtarkes Bier vermiſchet.

Der Halbbruder, des — s, plur. die — brüder, ein Bruder, der einen andern ehelichen Vater, oder eine andere Mutter hat; ein Stiefbruder, halbbürtiger Bru= der. Eine ſolche Schweſter wird eine Halb= ſchweſter, Stiefſchweſter oder halbbürti= ge Schweſter, genannt, ſolche Geſchwiſter aber Halbgeſchwiſter, halbbürtige Ge=

 ſchwiſ=

ſchwiſter, Stiefgeſchwiſter, oder Geſchwiſter von halber Geburt; alles im Gegenſatze eines Vollbruders, einer Vollſchweſter oder der Vollgeſchwiſter.

Halbbürtig, adj. et adv. im Gegenſatze des vollbürtig, ſiehe das vorige.

Die Halbe, plur. die — n, die Seite eines Dinges; nur noch im gemeinen Leben. Jemanden von der Halbe anſehen, von der Seite, ſeitwärts. Im Niederſächſiſchen wird es auch für Hälfte gebraucht. Auf der Halbe ſitzen, auf der Hälfte des Stuhles oder des Geſäßes.

Der Halbêdelſtein, des — es, plur. die — e, in der Naturgeſchichte eine Benennung des Achates mit allen ſeinen Unterarten, des Carneoles, Chalcedons, Onyxes u. ſ. f. welche zwar eine ſchöne Politur annehmen, aber doch den Werth der eigentlichen Edelſteine nicht haben.

— Halben, Halber, S. 1. Halb.

Halberhaben, beſſer halb erhaben. S. Erhaben.

Der Halbgelehrte, des — n, plur. die — n, oder ein Halbgelehrter, ein Gelehrter, welcher diejenigen Wiſſenſchaften, zu welchen er ſich bekennet, nur halb, d. i. unvollſtändig verſtehet. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, welcher ſich von gelehrten Wiſſenſchaften einige hiſtoriſche Kenntniſſe erworben hat.

Das Halbgeſchoß, des — ſſes, plur. die — ſſe, in der Baukunſt, ein Geſchoß, welches nur halb ſo hoch iſt, als ein gewöhnliches; Franz. Entreſole. Die in einem ſolchen Geſchoſſe befindlichen Zimmer werden daher Halbzimmer genannt.

Das Halbgeſchwiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. oder die Halbgeſchwiſter, ſing. inuſ. S. Halbbruder und Geſchwiſter.

Der Halbhüfener, plur. ut nom. ſing. ein Bauer, der nur eine halbe Hufe beſitzet; ein Halbbauer, in Niederſ. ein Halbmeier, in Öſterreich ein Halblöhner, im Braunſchweigiſchen ein Halbſpänner; im Gegenſatze eines Ganzhüfeners, Haupthüfeners oder Vollhüfeners.

Halbjährig, adj. et adv. was ein halbes Jahr dauert, alle halbe Jahre geſchiehet u. ſ. f.

Die Halbinſel, plur. die — n, ein Land, welches dem größten Theile nach mit Waſſer umfloſſen iſt, aber doch noch auf Einer Seite mit dem feſten Lande zuſammen hänget. Dergleichen Halbinſeln ſind Dänemark, Morea, die Krimm u. ſ. f.

Halbiren, verb. reg. act. welches aus dem Deutſchen Worte halb und der Lateiniſchen — iren gebildet, und nur in der Rechenkunſt, ingleichen im gemeinen Leben üblich iſt, in zwey gleiche Theile theilen. S. — iren.

Der Halbmêſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. der halbe Durchmeſſer eines Zirkels, d. i. eine gerade Linie, welche von dem Mittelpuncte bis an den Umkreis gezogen wird; Radius, Semidiameter.

Das Halbmetáll, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein mineraliſcher Körper, welcher an Schwere und Glanz den Metallen gleicht, im Feuer aber flüchtig iſt, und ſich unter dem Hammer nicht treiben läſſet. Dergleichen ſind der Wißmuth, der Zink, der Arſenik, der Kobalt, und nach einigen auch das Queckſilber.

Der Halbpacht, des - es, plur. die - e, ein Pacht um die Hälfte, d. i. wo der Pachter anſtatt des Pachtes die Hälfte des Ertrages an den Eigenthümer entrichtet; an einigen Orten die Halbbauerey, im Gegenſatze des Ganzpachtes. Daher der Halbpachter, an andern Orten der Halbbauer, der Halbmann. S. dieſe Wörter.

Der Halbſchatten, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Mahlerey, die Schattirung zwiſchen Licht und Schatten, der Übergang des Lichtes in den Schatten; bey einigen die Zwiſchenfarbe. Eben dieſelbe Bedeutung hat es in der Aſtronomie, wo der Halbſchatten, z. B. des Mondes, zwiſchen zwey Linien enthalten iſt, deren eine die Sonne zur Rechten und den Mond zur Linken, die andere aber die Sonne zur Linken und den Mond zur Rechten berühren.

Die Halbſcheid, plur. die — e, im gemeinen Leben, die Hälfte, der halbe Theil eines Dinges; ohne Zweifel von ſcheiden, theilen.

Halbſchürig, adj. et adv. welches, beſonders von der Wolle, für zweyſchürig gebraucht wird. Halbſchürige Wolle, welche

welche zum zweyten Mahle abgenommen worden, da ſie erſt halb ausgewachſen iſt, und ihre völlige Länge und Stärke noch nicht erhalten hat. Von dem Zeitworte ſcheren.

Die Halbſchwêſter, plur. die — n, S. Halbbruder.

Der Halbſtiefel, des — s, plur. die — n, kurze Stiefeln, welche nur bis an die Waden, oder nahe über die Waden gehen.

Das Halbtuch, des — es, plur. die — tücher. 1) Im Jagdweſen, niedrige Jagdtücher, welche nur drey Ellen hoch ſind. 2) Ein wollener Sommerzeug, welcher nur auf Einer Seite tuchartig iſt; plur. nur von mehrern Arten.

Der Halbvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Nahme der kleinern eßbaren Droſſelarten, welche kleiner als der Krammetsvogel ſind; gleichſam ein halber Krammetsvogel. Dahin gehören die Roth- oder Weindroſſel, die Zippe oder Zippdroſſel, die Schwarzamſel, die Steinamſel u. ſ. f.

Halbwüchſig, adj. et adv. noch nicht völlig ausgewachſen, erſt zur Hälfte gewachſen. Halbwüchſige Haſen, bey den Jägern, junge, aber ſchon eßbare Haſen.

Der Halbzirkel, des — s, plur. ut nom. ſing. der halbe Theil, die Hälfte einer Zirkellinie oder einer Zirkelfläche.

Die Halde, plur. die — n, ein Hügel, jetzt nur noch im Bergbaue, wo Halden diejenigen Hügel von Schutt, tauber Erde und Geſtein ſind, welche aus den Bergwerken gefördert werden, oder nach der Berg- und Hüttenarbeit übrig bleiben; Schutthaufen. Die Halden ausklauben, eben daſelbſt, das darunter aus Verſehen gerathene Erz ausſuchen. Eine Halde einebnen, ſie abtragen und eben machen. Halden ſtürzen, durch Zuſammenführung tauber Erde und Steine ſolche Halden machen. Eine Gewerkſchaft auf die Halde ſetzen, im Bergbaue, ihr das Feld, das Recht an einem Gange gerichtlich abſprechen.

Die Hälfte, plur. die — n, das Hauptwort des Bey- und Nebenwortes halb. 1) Ein Theil von zwey gleichen Theilen, worein ein Ganzes getheilet, oder als getheilt betrachtet wird. Die Hälfte eines Zirkels, eines Eimers Wein, des Gehaltes u. ſ. f. Die zwey Hälften wieder zuſammen ſetzen. Es iſt jetzt um die Hälfte mehr, um die Hälfte größer. Die Ausgaben mit einem andern zur Hälfte tragen, die Hälfte, oder den halben Theil dazu beytragen. Der Gewinn ſoll zur Hälfte (der Hälfte nach, halb,) dein ſeyn. 2) Derjenige Punct, oder diejenige Linie, welche ein Ding in zwey gleich große, oder ungefähr gleich große Theile theilet; die Mitte. Ein Gefäß bis zur Hälfte voll machen. Wir ſind auf der Hälfte unſerer Reiſe. Die Hälfte des Weges.

Die Halfter, plur. die — n, Dimin. das Halfterchen, Oberd. Halfterlein, ein Zaum ohne Gebiß, welchen man manchen Thieren, beſonders aber den Pferden anzulegen pfleget, ſie im Stalle damit zu befeſtigen. Ein Pferd an der Halfter führen, es an die Halfter legen. Bey den Wundärzten iſt die Halfter eine Art Binde, welche unter die Kinnbacken gelegt wird und über dem Kopfe zuſammen gehet. Auch der Hoſenträger wird oft die Halfter genannt. Man muß dieſes Wort nicht mit Holſter verwechſeln, S. daſſelbe.

Halftern, verb. reg. act. Ein Pferd halftern, ihm die Halfter anlegen. Im gemeinen Leben ſagt man auch figürlich, ſich mühſam durchhalftern, die Hinderniſſe mühſam überwinden, wo es aber ein Intenſivum und Iterativum von helfen zu ſeyn ſcheinet.

Der Hall, des — es, plur. die — e, ein in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutſchen veraltetes Wort, den Schall auszudrucken. Als das Volk den Hall der Poſaunen hörete, Joſ. 6, 20. Es kommt nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vor.

Die Halle, plur. die — n, ein ſehr altes Wort, welches überhaupt ein bedecktes Gebäude, einen bedeckten Ort, beſonders aber folgende Gebäude dieſer Art bezeichnet. 1) Eine an ein größeres Gebäude angebauete Hütte oder Bude, welche oben bedeckt iſt, an den Seiten aber auch offen ſeyn kann. In dieſem Verſtande wurden die an größern, beſonders öffentlichen Gebäu-

bäuden angebaueten Kramläden dieſer Art, welche in Leipzig Bühnen, d. i. Buden, heißen, ſchon in den älteſten Zeiten Hallen genannt, und an einigen Orten führen ſie dieſen Nahmen noch. In engerer Bedeutung hießen hernach alle Kaufhäuſer, oder öffentliche Gebäude, worin mehrere Kaufleute ihre Waaren feil hatten, Hallen, und an einigen Orten führen ſie dieſen Nahmen noch. 2) Beſonders, ein oben bedecktes Vorgebäude an den Kirchen, und öffentlichen Gebäuden, beſonders vor den Thüren derſelben; ein Vorhof vor einem ſolchen Gebäude, beſonders wenn er bedeckt iſt. Salomo bauete eine Halle vor dem Tempel, zwanzig Ellen lang, 1 Kön. 6, 3. Auch in dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen veraltet, wo man es nur noch zuweilen von dem bedeckten Platze vor einer Kirchthür gebraucht. 3) Ein jedes oben bedecktes und an den Seiten offenes Gebäude. Der Teich zu Bethesda hatte fünf Hallen, Joh. 5, 2. Auch dieſe Bedeutung iſt veraltet, außer daß ſie noch zuweilen von den Salzkothen gebraucht wird, welche an einigen Orten noch Hallen oder Salzhallen heißen. Noch häufiger als ein Collectivum, alle bey einem Salzwerke befindliche und dazu gehörige Kothen und Gebäude zu bezeichnen; wo es denn endlich zu einem eigenthümlichen Nahmen geworden iſt, daher noch ſo viele Orte in Deutſchland von den noch jetzt daſelbſt befindlichen, oder doch ehemahligen Salzwerken, Halle genannt werden. Zu Halle in Sachſen heißt das Thal, worin die Salzbrunnen befindlich ſind, die Halle. S. Hallor.

Hallelúja, ein Hebräiſches Wort, welches eigentlich lobet den Herren! bedeutet, und ſich in der Deutſchen Bibel am Schluſſe vieler Pſalmen und einzelner Verſe derſelben befindet. Die Weglaſſung des h, Alleluja, iſt eben ſo fehlerhaft, als wenn in den Kirchenliedern, um des Sylbenmaßes willen, der Ton auf die zweyte Sylbe geleget wird.

Hallen, verb. reg. neutr. mit haben, welches ſo wie das Hauptwort Hall, im Hochdeutſchen nur noch in der höhern Schreibart für ſchallen gebraucht wird. Die frohen Haine hallen, da Zephyrs Hauch und Scherz in ihren Haaren wallen, Haged.

Der Häller, des — s, plur. ut nom. ſing. die geringſte Münzſorte, welche einen halben Pfennig gilt. Jemanden den Häller und Pfennig bezahlen, völlig, bis auf den letzten Häller. Wer den Häller nicht ſpart, wird keines Pfenniges Herr, und, was zum Häller geſchlagen iſt, wird kein Groſchen werden, ſind im gemeinen Leben übliche ſprichwörtliche Redensarten. Der Nahme dieſer Münze iſt vermuthlich von Halb, weil ſie von Anfange an einen halben Pfennig galt, und daher auch mit den Pfennigen in ihrem Werthe ſtieg und fiel. Im Schwabenſpiegel wird ein Häller Hälberling und Helbling genannt.

Das Halljahr, des — es, plur. die — e, jedes funfzigſtes Jahr bey den ehemahligen Juden, ein Jubeljahr, in welchem alle Gefangene und Leibeigene ihre Freyheit, und die Schuldner einen Erlaß bekamen, daher es auch das Erlaßjahr genannt wurde. Den Nahmen eines Halljahres hat es von den Halltrompeten, 4 Moſ. 31, 6, oder Hallhörnern, Joſ. 6, 5, womit es ausgeblaſen wurde; oder auch von Hall, ſo fern es ein gleichbedeutender Ausdruck von Jubel iſt.

Die Hallleute, ſing. inuſ. in den Salzwerken, beſonders zu Halle in Sachſen, die Salzarbeiter, Halloren, Hallburſche.

Der Hallōr, des — en, plur. die — en, in den Salzwerken im Magdeburgiſchen, beſonders zu Halle, eine Benennung der Salzarbeiter, oder derer, welche das Salz aus der Sohle ſieden, und auch Salzwirker, Hallburſche, Hallleute, zu Lüneburg aber Sülzer genannt werden. Es ſcheinet aus Haller verderbt zu ſeyn, und eigentlich einen Einwohner der Halle, d. i. des Salzthales, zu bezeichnen; welches dadurch glaublich wird, weil dieſe Leute im Magdeburgiſchen unmittelbar von den ehemahligen Wenden abſtammen, und noch ihre eigene Tracht und Mundart haben.

Der Hallunk, S. Halunk.

Der Halm, des — es, plur. diſtributive, die — e, aber collective, die — en, Dimin. das Hälmchen, Oberd. Hälmlein,

der

der Stamm oder Stängel der grasartigen Pflanzen, besonders des Getreides. Gleich Hagel von Sturme geſchleudert zerſchlägt er die nährenden Halmen, Kleiſt. Ein Strohhalm, ein trockner Getreidehalm, welcher ſeiner Körner beraubt iſt. Einem das Hälmchen durch das Maul ſtreichen, ihm ſchmeicheln.

Halmen, verb. reg. neutr. mit haben, Halmen bekommen, in die Halmen ſchießen. Das Bindgras halmet ſtark.

Der Halmknoten, des — s, plur. ut nom. ſing. die an den Halmen der Gräſer befindlichen Knoten.

Der Hals, des — es, plur. die Hälſe, Dimin. das Hälschen, Oberd. Hälslein. 1) Der Theil der thieriſchen Körper zwiſchen dem Kopfe und der Bruſt, der gemeiniglich dünnere Theil, der den Kopf mit dem Rumpfe zuſammen hänget. Einen langen, dünnen, kurzen, dicken Hals haben. Einen langen Hals machen, den Hals in die Länge ausdehnen. Einem Thiere den Hals abhauen, den Hals umdrehen. Einem den Hals brechen, ihm das Genick brechen, ihn erwürgen, auch wohl ihn zu Grunde richten. Er hat den Hals gebrochen, hat ſich das Genick abgeſtürzet. Das bricht dir den Hals, koſtet dir dein Leben. In engerer Bedeutung auch wohl für die innern Theile des Halſes, die Gurgel, die Luftröhre. Einen böſen Hals haben, wenn die innern Theile entzündet, oder ſchadhaft ſind. Daher die R. A. aus vollem Halſe lachen, ſchreyen, rufen, aus allen Kräften. Der unrechte Hals, im gemeinen Leben, die Luftröhre. Daher die figürlichen, aber nur im gemeinen Leben, höchſtens nur in der vertraulichen Sprechart üblichen Redensarten. Jemanden um den Hals fallen, ihn plötzlich umarmen. Etwas am Halſe haben, mit einer unangenehmen, beſchwerlichen Sache beladen ſeyn; eine vermuthlich von einem Joche entlehnte Figur. Viele Verrichtungen über dem Halſe haben, viele beſchwerliche Dinge zu verrichten haben. Jemanden auf dem Halſe haben, mit einem beſchwerlichen Menſchen Umgang, Gemeinſchaft, Verbindung haben müſſen. Sich etwas vom Halſe ſchaffen, ſich von einer beſchwerlichen Sache los machen. Sich jemandes Zorn über den Hals ziehen. Einem etwas auf dem Halſe laſſen, ihn im Beſitze einer beſchwerlichen Sache laſſen. Jemanden etwas an den Hals ſchwatzen, ihn zur Annehmung einer beſchwerlichen Sache bereden. Er hat ſchon Jahre auf dem Halſe, er iſt ſchon bey Jahren. Jemanden einen Prozeß an den Hals werfen. Jemanden auf dem Halſe ſitzen, ihm zur Beſchwerde zu nahe an ihm ſitzen. Über Hals und Kopf, in der größten Eil. Jemanden über den Hals kommen, ihn unvermuthet überfallen. Und was dergleichen niedrige Arten des Ausdruckes mehr ſind. 2) Die Bekleidung des Halſes; in welcher Bedeutung das Diminutivum Hälschen von einem kleinen Halstuche üblich iſt. 3) Das Leben; eine von der Strafe des Stranges oder des Schwertes in einigen R. A. hergenommene Figur. Das wird dir den Hals koſten, das Leben. Mit dem Halſe bezahlen müſſen. Es gehet ihm an den Hals, ſein Leben iſt in Gefahr. Auf den Hals ſitzen, auf den Tod ſitzen, um einer Urſache willen gefangen ſitzen, welche das Leben koſten kann. 4) Die Perſon ſelbſt; nur in verächtlicher Bedeutung in den Zuſammenſetzungen Geizhals, Wagehals, Schreyhals, Starrhals, für Starrkopf u. ſ. f. 5) Wegen einiger äußern Ähnlichkeit, wird an verſchiedenen Dingen ein ſchmalerer Theil, der den obern mit dem ganzen Dinge verbindet, der Hals genannt. Dergleichen iſt der Hals an einer Bouteille oder Flaſche, an einer Laute oder Violine, an den Racketen, der Ort, wo ſie am Zündloche gebunden werden, an einem Anker, der Ort, wo die Arme mit der Ruthe vereiniget ſind, der Hals eines Kellers, S. Kellerhals. Ein großer hölzerner Trichter, Wein- und Bierfäſſer damit zu füllen, führet den Nahmen eines Füllhalſes u. ſ. f.

Das Halsband, des — es, plur. die — bänder, ein Band um den Hals, beſonders ſo fern es zur Zierde getragen wird, da denn auch metallene und mit Juwelen beſetzte Zierden dieſer Art dieſen Nahmen führen.

Die

Die Halsbräune, plur. inuſ. eine Krankheit des Halſes, welche auch nur ſchlechthin die Bräune genannt wird. S. dieſes Wort.

Halsbrechend, adj. et adv. welches das Mittelwort der R. A. den Hals brechen iſt, und im gemeinen Leben für ſehr gefährlich, mit Lebensgefahr verbunden, gebraucht wird. Eine halsbrechende Arbeit. Es ſahe ſehr halsbrechend aus.

Der Halsbund, des —es, plur. die —bünde, an den Mannshemden, der Bund, d. i. Streif doppelter Leinwand, vermittelſt deſſen das Hemd oben um den Hals befeſtiget wird.

Die Halsdrüſe, plur. die —n, Drüſen an der Seite des Halſes, welche zwiſchen den Muskeln des Kopfes und der Schärfe des Nackens nach der Bruſt hinunter ſteigen; Glandulae jugulares.

Die Halſe, plur. die —n. 1. Bey den Jägern, ein Halsband der Jagdhunde, welches auch wohl Halſung genannt wird. 2. Auf den Schiffen, ſtarke Seile, welche ſich unten an den Spitzen des großen und des Beſanſegels befinden, und zur Befeſtigung des Segels in den Halsklampen dienen. Von dem Niederſ. halen, hohlen, aufziehen und niederlaſſen, ziehen.

Das Halseiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein eiſernes Band, welches Übelthätern in manchen Fällen um den Hals geleget wird. Einen Verbrecher an das Halseiſen ſtellen oder ſchließen, S. Pranger.

† Halſen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für umarmen üblich iſt. Sich halſen und küſſen. In einigen Gegenden auch hälſen.

Das Halsgericht, des —es, plur. die —e, ein Gericht, welches über den Hals, d. i. über das Leben der Übelthäter erkennet; die obern Gerichte, ein peinliches Gericht, das Blutgericht, ein Criminal-Gericht. Im Plural, die Halsgerichte, wird es oft auch von der peinlichen Gerichtsbarkeit gebraucht. Daher der Halsgerichtsherr, der dieſe Gerichtsbarkeit beſitzet, und auch Obergerichtsherr, Hochgerichtsherr u. ſ. f. genannt wird; die Halsgerichtsordnung, worunter beſonders die von Kaiſer Carl V. vorgeſchriebene Ordnung des peinlichen Prozeſſes verſtanden wird.

Der Halskragen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Kragen am Halſe, zur Bedeckung oder Zierde des Halſes, der auch nur ein Kragen ſchlechthin genannt wird, S. dieſes Wort.

Die Halskrauſe, plur. die —n, eine Krauſe, ſo fern ſie am Halſe getragen wird, dergleichen noch bey den evangeliſchen Geiſtlichen an einigen Orten üblich ſind, zum Unterſchiede von den Hand- und andern Krauſen.

Das Halskraut, des —es, plur. von mehrern Arten, die —kräuter, ein Nahme verſchiedener Kräuter, welche in Krankheiten und Beſchwerden des Halſes gerühmet werden. Beſonders des Trachelium L. welches in Italien und dem Morgenlande einheimiſch iſt, und auch Halswurzel genannt wird. Ingleichen des Ruſcus Hypophyllum L. welches auch Kehlkraut, Zapfenkraut und Waldglöcklein genannt wird. S. auch Zapfenkraut.

Die Halsſache, plur. die —n, eine Sache, welche den Hals, d. i. Leben und Tod anderer betrifft. Ingleichen ein Verbrechen, wodurch das Leben verwirkt wird; eine peinliche Sache, Criminal-Sache. Es iſt eine Kleinigkeit, und ich wette, er wird ſich einbilden, daß es Halsſachen ſind, Leſſ.

Halsſtarrig, —er, —ſte, adj. et adv. in einem hohen Grade hartnäckig, geneigt auf einem ſchädlichen Entſchluſſe zu beharren, auch bey den überwiegendſten Bewegungsgründen zum Gegentheile; ein, ſo wie hartnäckig, von einem unbeugſamen Halſe oder Nacken hergenommenes Bild. Ihr Halsſtarrigen, ihr widerſtrebet allezeit dem heiligen Geiſte, Apoſt. Geſch. 7, 51.

Die Halsſtarrigkeit, plur. inuſ. die vorſetzliche Beharrung auf einem ſchädlichen Entſchluſſe, auch bey den überwiegendſten Bewegungsgründen zum Gegentheil; ein hoher Grad der Hartnäckigkeit.

Das Halstuch, des —es, plur. die —tücher, ein Tuch, ſo fern es um den Hals getragen wird, beſonders bey dem

andern

andern Geſchlechte. Aber auch bey dem männlichen, ein in Geſtalt einer Binde zuſammen gelegtes Tuch zur Bekleidung des Halſes.

Halt, ein Neben- und Zwiſchenwort, S. Halten.

Der Halt, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte halten, die Feſtigkeit, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie hält; ohne Plural. Der Zeug hat keinen Halt. Noch mehr dasjenige, wodurch etwas gehalten wird, in einigen Fällen. Der Pfeiler muß fallen, denn er hat keinen Halt.

Haltbar, —er, —ſte, adj. et adv. was ſich halten läſſet, gehalten werden kann, doch nur ſo fern halten vertheidigen bedeutet. Ein haltbarer Ort, eine haltbare Feſtung. Die Stadt iſt nicht haltbar. So auch die Haltbarkeit.

Halten, verb. irreg. ich halte, du hältſt, er hält, wir halten u. ſ. f. Conj. ich halte, u. ſ. f. Imperf. ich hielt; Mittelw. gehalten; Imperat. halte oder halt. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Activum. 1. Eigentlich, unmittelbar mit der Hand oder auf ähnliche Art ergreifen, und die Fortdauer des dadurch hervor gebrachten Zuſtandes bewerkſtelligen. Halt es feſt. Etwas mit der Hand halten. Etwas in der Hand halten. Den Stock mit den Zähnen, ein glühendes Eiſen mit der Zange halten. Einem etwas vor das Geſicht halten. Etwas gegen die Sonne halten. Ein Ding gegen das andere halten, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, ein Ding mit dem andern vergleichen. Einem die Stange halten, figürlich, ihn vertheidigen, ſeine Partey nehmen; ein von den ehemahligen Thurnieren entlehntes Bild. So auch mit Nebenwörtern. Den Sack offen halten, ſeine Theile ſo halten, daß er offen ſtehe. Den Leithund kurz halten, bey den Jägern, das Hängeſeil kurz faſſen, damit der Hund nicht ſo vielen Willen habe, und dann auch figürlich, jemanden kurz halten, ihn einſchränken. Derjenige Theil eines Körpers, woran man denſelben hält, bekommt das Vorwort bey. Jemanden bey der Hand halten. Den Wolf bey den Ohren halten. Jemanden bey dem Mantel halten. Daher figürlich, jemanden bey ſeinem Worte halten, auf die Erfüllung des von ihm gethanen Verſprechens dringen. Beſonders, ein Ding halten, damit es nicht falle. Er wäre gewiß gefallen, wenn ich ihn nicht gehalten hätte. Ingleichen als ein Reciprocum, mit dem Vorworte an. Sich an etwas halten, damit man nicht falle; ingleichen figürlich, ſich an jemanden halten, ſich auf ihn verlaſſen, die Erfüllung des gethanen Verſprechens, ingleichen die Verbeſſerung ſeiner Umſtände von ihm erwarten. Halten ſie ſich an mich, verlaſſen ſie ſich auf mich. Ich halte mich hier bloß an das Wahre und Natürliche, d. i. bleibe dabey ſtehen, nehme nur daher die nöthigen Beſtimmungen, Beweisgründe u. ſ. f. Ingleichen, ein Ding halten, damit es nicht entfliehe, ſeine Bewegung nicht fortſetze. Haltet den Dieb, haltet ihn auf. Das Pferd will ſich nicht halten laſſen. Jemanden bey dem Arme, ein Pferd bey dem Zügel, den Aal bey dem Schwanze halten. Daher figürlich, das läßt ſich noch halten, das iſt mittelmäßig.

2. In weiterer Bedeutung, einen Körper durch unmittelbaren Einfluß, ohne Berührung mit der Hand oder auf ähnliche Art, in eine gewiſſe Richtung bringen, von den Theilen ſeines eigenen Leibes. Die Hand vor das Geſicht halten. Die Hände, die Arme in die Höhe halten. Den Kopf ſchief halten. Den Mund offen halten. Einem den Daumen auf das Auge halten, figürlich, ihn in ſeinen Schranken erhalten. Einem den Daumen halten, figürlich, ihm mit Rath und That beyſtehen. Einem ein Bein halten, eigentlich, ihm das Bein vorhalten, damit er darüber falle, und dann figürlich, eines andern Unglück hinterliſtiger Weiſe befördern.

3. Figürlich. 1) Die Bewegung eines Dinges hindern, es geſchehe nun auf unmittelbare Art, durch Unterſtützung des Schwerpunctes, Anheftung u. ſ. f. oder auch durch Zwangsmittel und Bewegungsgründe. Der Hals hält den Kopf, träget, unterſtützet ihn. Der Baum hält die Wand,

Wand, ſonſt würde ſie fallen. Den Athem zurück halten, oder ihn an ſich halten, ihn bey ſich behalten, nicht von ſich geben. Mit etwas zurück halten, oder an ſich halten, theils, verſchwiegen damit thun, theils auch, es nicht ſo leicht von ſich geben. Zurückhaltend ſeyn, verſchwiegen, in Anſehung ſeiner Urtheile, Entſchließungen und Geheimniſſe. Der Verkäufer hält ſeine Waare an ſich, wenn er ſie nicht dem erſten und beſten Käufer überläßt. Sich nicht mehr auf den Füßen halten können. Wohin vermuthlich auch die niedrige R. A. gehöret, das Maul halten, für ſchweigen. Ein Pferd im Zaume, im Zügel halten, deſſen Bewegungen vermittelſt des Zaumes oder Zügels beherrſchen. Jemanden im Zaume halten, ihn einſchränken. Seine Begierden, ſeine Leidenſchaften im Zaume halten. Er wollte ſich nicht länger halten laſſen, d. i. aufhalten. Nach einer noch weitern Figur auch als ein Reciprocum, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung, einer Leidenſchaft hindern. Sie konnte ſich hier nicht länger halten, denn das Feuer ſtieg ihr in den Augen. Ich konnte mich vor Freuden nicht länger halten. Seinen Zorn, ſeine Thränen, ſeine Freude zurück halten. S. Enthalten. 2) Den Zuſtand, die Veränderungen eines Dinges beſtimmen; größten Theils nur in verſchiedenen einmahl eingeführten Fällen. Einem Dinge das Gleichgewicht, oder die Wage halten, machen, daß es im Gleichgewichte ſtehe, und dann auch figürlich, von dem ſittlichen Werthe, von der moraliſchen Kraft. Etwas heimlich, oder geheim halten, es wiſſentlich und vorſetzlich verbergen oder verſchweigen. Etwas vor jemanden heimlich halten, hindern, daß er es nicht erfahre. Sich heimlich halten, ſich verbergen. Jemanden frey halten, für ihn bezahlen. Jemanden ſchadlos halten, ihm ſeinen Schaden erſetzen. Jemanden unter dem Drucke halten. Einen jungen Menſchen in ſcharfer Zucht halten. Ein Kind unter der Zucht, unter der Ruthe halten. Seine Kinder zur Schule halten. Jemanden zu allem Guten, zum Studieren halten. S. Anhalten. Daher das Mittelwort mit dem Hülfsworte ſeyn auch für verpflichtet ſeyn gebraucht wird. Der Verkäufer iſt in dieſem Falle das Geld wieder zu geben gehalten, d. i. verpflichtet und ſchuldig. Das Geſchirr rein und ſauber halten. Ein Gebäude in gutem Stande halten. Das Seinige zu Rathe halten, ſparſam damit umgehen. Buch oder Rechnung halten, die Rechnung führen. Ein Tagebuch, ein Journal über etwas halten. Etwas bereit, oder in Bereitſchaft halten, machen, daß es bereit ſey und in dieſem Zuſtande verbleibe. Jemanden gut halten, ihn nicht nur gut ſpeiſen und kleiden, ſondern ihm auch gut begegnen. Jemanden lieb und werth halten, nicht bloß von der innern Achtung, ſondern auch von deren Erweiſung. Sich gut halten, ſeine Verbindlichkeiten aller Art gehörig erfüllen. Sich hart halten, ſich ſo betragen, als ob man hart wäre. In engerer Bedeutung heißt ſich halten, ſich mit gutem Fortgange vertheidigen. Das Fleiſch hält ſich im Winter am beſten, wird nicht leicht riechend. Dieſes Obſt hält ſich nicht, bleibt nicht lange eßbar. 3) Die Fortdauer einer Sache ſo wohl als ihr äußeres Verhältniß durch Reichung der Nahrungsmittel, Bezahlung des Lohnes, Tragung der Koſten beſtimmen; für unterhalten. Den ganzen Tag Feuer auf dem Herde halten. Offene Tafel halten. Pferde, Hunde, Bediente, Geſinde halten. Seinen Kindern einen Lehrer halten. Viel Vieh halten. Haus halten, Hof halten, S. Haushaltung, Hofhaltung. Freundſchaft, Umgang mit jemanden halten. Gute Nachbarſchaft halten. 4) Eine Sache durch Veranſtaltung der äußern Umſtände zur Wirklichkeit bringen, gleichfalls nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Eine Gaſterey halten, ausrichten. Hochzeit halten, d. i. machen, feyern. Gericht halten. Einen Landtag, einen Reichstag halten. Eine Verſammlung halten. Mit jemanden Rath halten, mit ihm rathſchlagen. Eine Auction halten. Das Abendmahl halten. Eine Rede, eine Predigt halten. Schule, ein Collegium halten.

halten. Nachfrage, Umfrage halten. 5) Eine Verbindlichkeit erfüllen. Sein Wort, ſein Verſprechen, ſeine Zuſage halten. Seinen Eid halten. Treu und Glauben halten. Den Kauf nicht halten wollen. Einen Accord, einen Vergleich halten. Halte, was du mir verſprochen haſt. Viel verſprechen und wenig halten. 6) Beobachten, ſich einer Sache gemäß betragen, ſie zur Vorſchrift ſeines Verhaltens annehmen. Die Gebothe Gottes halten, auf eine dauerhafte Weiſe Gehorſam dagegen üben. Frieden halten, ſich friedlich betragen. Den Tact halten, beobachten. Maße halten. Gute Ordnung, gute Diät halten. Ich halte meine Ordnung und gehe. Das Stillſchweigen halten. Reinen Mund halten, figürlich, ein anvertrautes Geheimniß verſchweigen. Wache halten. Ich pflege es ſo zu halten, ich habe es immer ſo gehalten, habe mich dabey ſo betragen. Du kannſt es halten wie du willſt. So will ich es gehalten haben. Mit den Vorwörtern auf und über auch als ein Factitivum, die Beobachtung einer Sache bewerkſtelligen, Sorge tragen, daß ſie beobachtet werde. Feſt über einen Befehl halten. Auf Ordnung halten. Die Indianer halten ſteif und feſt über ihre alten Gebräuche. 7) Ein Urtheil über den Werth oder die Vollkommenheit eines Dinges bey ſich fällen, es ſchätzen, mit verſchiedenen Nebenwörtern. Wie hoch halten ſie dieſen Ring? wie viel wollen ſie dafür haben? Eine Waare theuer halten, ſie theuer biethen. Auf ſeine Waare halten, ſie theuer biethen und dabey beharren. Eine Sache hoch halten, ſie geringe halten. Jemanden lieb und werth halten. Ingleichen mit dem Vorworte auf. Viel auf jemanden halten, ihn hoch halten; im gemeinen Leben, große Stücke auf ihn halten. Wenig auf ſich halten, ſich ſelbſt nicht hoch ſchätzen und dieſes Urtheil thätig beweiſen. Auf Träume halten. Auf Ehre halten, ſich ſo betragen, daß jedermann erkenne, man ſchätze die Ehre hoch. In einigen Fällen auch mit dem Vorworte von. Ich halte nichts davon, halte es nicht für wahr, nicht für rathſam. Viel von jemanden halten, ihn hoch halten. 8) Ein wahrſcheinliches Urtheil von etwas fällen, nach wahrſcheinlichen Gründen urtheilen. Am häufigſten mit dem Vorworte für. Ich halte ihn für einen ehrlichen Mann. Halten ſie mich nicht für kindiſch. Sich etwas für eine Ehre, für eine Schande halten. Ich halte das nicht für rathſam. Ich halte dafür, daß es nicht geſchehen wird. Zuweilen auch mit einigen andern Vorwörtern, und einigen Nebenwörtern. Einem etwas zu gute halten, es nicht übel auslegen, es ihm überſehen. Er hält ſich dazu nicht zu vornehm. Halten ſie mirs zu Gnaden, nehmen ſie es nicht ungnädig. Sagen ſie mir, was ich von ihm halten ſoll, was ich von ihm urtheilen ſoll. 9) Endlich wird auch das Reciprocum, ſich halten, in einigen R. A. noch von verſchiedenen Arten der eigenen Veränderungen gebraucht, welche gleichfalls Figuren der eigentlichen Bedeutung ſind. Sich rechter Hand halten, rechter Hand bleiben. Ein anderes Mahl halte dich eher dazu, thue es eher. Sich zu jemanden halten, mit ihm umgehen, Rath und Verbeſſerung ſeiner Umſtände von ihm erwarten.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert.

1. Eigentlich, feſt mit etwas verbunden ſeyn, ſo wohl mit einem Dinge außer ſich, als auch in Anſehung ſeiner eigenen Theile. Der Nagel hält nicht, ſondern biegt ſich. Das Bret wird nicht halten, ſondern brechen. Ein Bret hält, wenn es feſt an einem andern Dinge befeſtiget iſt. Das Eis hält nicht, bricht. Der Zeug hält nicht, iſt nicht dauerhaft. Der Kalk hält, wenn er ſitzen bleibt. Der Leim hält, wenn er nicht nur ſelbſt haften bleibet, ſondern auch die Theile, die er verbinden ſoll, gehörig verbindet. Die Farbe halten, behalten; ingleichen figürlich, nicht Farbe halten, in der Probe nicht echt, nicht treu befunden werden. Stich halten, eigentlich von den Zeugen, wenn ſie im Nähen nicht ausreißen, und dann auch figürlich, Die Soldaten hielten nicht Stich, riſſen aus, liefen davon. Der Be=

weis hält nicht Stich, wird bey näherer Unterſuchung nicht tüchtig befunden.

2. Figürlich. 1) Enthalten, dem innern Raume nach faſſen können. Das Faß hält zwey Eimer. Ein Buch, welches viel Gutes in ſich hält. S. Enthalten und Inhalt. Ingleichen, als ein Ganzes, den Theilen nach in ſich faſſen. Der Centner hält 110 Pfund, das Pfund 32 Loth, der Gulden 16 Groſchen u. ſ. f. 2) Stehen bleiben, aufhören, ſich zu bewegen, ſo wohl eigentlich als auch figürlich. Der Wagen hält ſtille. Halt Kutſcher! Mit dem Wagen halten. Stille halten. Die Truppen halten mitten auf dem Marſche. Daher das beſonders im Kriegesweſen übliche Hauptwort Halte, welches nur mit dem Zeitworte machen, und ohne Artikel gebraucht wird, Halte machen, ſtehen bleiben. Halt! das gewöhnliche Commando-Wort, wenn die Truppen im Marſche ſtehen bleiben ſollen. Inne halten zu leſen, oder mit Leſen, oder im Leſen. Halten ſie mit ſolchen Reden inne. Einem ſtille halten, im gemeinen Leben auch nur einem halten, ſtille vor ihm halten, ihm nicht entweichen, ſich nicht bewegen. Stand halten, ſtehen bleiben, ingleichen ſich ſtandhaft vertheidigen. Feſten Fuß halten, gleichfalls ſtehen bleiben, und figürlich, ſtandhaft bleiben. Das Feld halten, im Felde bleiben, im Kriegesweſen. Bey der Stange halten, ſtandhaft, beſtändig, treu bleiben. Zuweilen verſchwindet der Begriff der vorher gegangenen Bewegung, und da bedeutet halten bloß aus einer gewiſſen Abſicht ohne Bewegung ſeyn. Hinter dem Berge halten Soldaten. Figürlich bedeutet hinter dem Berge halten, auch, ſeine wahren Abſichten, eine Sache verbergen, geheim halten. Mit etwas hinter dem Berge halten, damit geheim thun. 3) Eines Partey halten, ſeiner Partey ergeben ſeyn, ihn vertheidigen, verfechten. Es mit jemanden halten, ſeiner Meinung ſeyn, ihm zugethan ſeyn. 4) Die Probe halten, d. i. aushalten, in der Probe echt erfunden werden. 5) Das wird hart halten, oder, das wird ſchwer halten, das wird nicht anders als mit Mühe zu bewerkſtelligen ſeyn. 6) Wie hälts? für wie gehet es? wie ſtehet es? Wie hälts, haben ſie ausgeſchlafen, Weiße. Wie hälts? wird auf der Inſel nicht geredt? Mich.

Der Halter, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche etwas hält, in verſchiedenen Bedeutungen des Zeitwortes, doch nur in den Zuſammenſetzungen Erhalter, Gaſthalter, Gerichtshalter, Haushalter, Poſthalter, Statthalter u. ſ. f. 2) Ein Werkzeug, womit man etwas hält, in manchen einzelnen Fällen.

Der Hälter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Ort oder Raum, worin man etwas aufbehält; doch nur in einigen Fällen. So wird eine Ciſterne oder ein großes Gefäß, worin ſich das zu den Springbrunnen nöthige Waſſer ſammelt, ein Hälter oder Waſſerhälter genannt. Der Hälter, oder Fiſchhälter ein kleiner Teich, oft auch nur ein durchlöcherter Kaſten, die zum Verſpeiſen beſtimmten Fiſche darin lebendig zu erhalten.

Die Haltung, plur. die —en, von dem Zeitworte halten. 1) Die Handlung des Haltens, in den meiſten Bedeutungen des Activi; ohne Plural. Beſonders in der Mahlerey, die Kunſt, Licht und Schatten gehörig zu verbreiten. 1) Die Feſtigkeit eines Dinges; der Halt. Die Mauer hat keine Haltung. 3) Dasjenige, woran ſich ein anderes Ding hält, oder worauf es dauerhaft ruhet.

† Der Halúnke, des -n, plur. die -n, ein niedriges Schimpfwort, womit man einen nichtswürdigen, trägen, mit Lumpen behangenen Menſchen bezeichnet.

Die Hambüche, S. Hagebüche.

Die Hambutte, S. Hagebutte.

Der Hamen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein beutelförmiges Netz, deſſen Öffnung an einem Reifen mit einem Stiele befeſtiget iſt. Die Jäger bedienen ſich deſſelben zum Hühnerfange, da es denn auch ein Treibehaus genannt wird, die Fiſcher aber zum Fiſchfange.

Hämiſch, —er, —te, adj. et adv. auf eine hämiſche Art boßhaft, geneigt andern auf eine hinterliſtige Art, und ohne ihre Erwartung zu ſchaden, und in dieſer Denkungsart gegründet. Ein hämiſcher Menſch

ienſch. Ein hämiſches Betragen. Ein imiſcher Streich.

Die Hamme, plur. die — n, in Ober=dien, der hintere breitere Theil der Sen= im Gegenſatze der Spitze.

Der Hammel, des — s, plur. die -Hämmel, ein geſchnittener Schafbock; n Schöps. Daher der Hammelbraten, r Schöpſenbraten, das Hammelfleiſch, s Schöpſenfleiſch, die Hammelkeule u. ſ. f.

Hammeln, verb. reg. act. verſchnei=n, caſtriren, welches nur noch von dem rſchneiden der Schafböcke gebraucht wird. Leuchten, welches gleichfalls in dieſer edeutung üblich iſt.

Der Hammer, des — s, plur. die Hämmer, Dimin. das Hämmerchen, erd. Hämmerlein, ein Werkzeug zum hlagen, wo ſich das Haupt, oder der entlich ſchlagende Theil horizontal auf em ſenkrechten Stiele befindet. 1) Ei=ntlich. Einen Nagel mit dem Ham=er einſchlagen. Etwas mit dem Ham=er gerade ſchlagen. 2) Eine Fabrik, manche Metalle vermittelſt großer, von m Waſſer getriebener Hämmer bearbeitet erden, ein Hammerwerk; beſonders in n Zuſammenſetzungen Blechhammer, iſenhammer, Meſſinghammer, Kup=rhammer u. ſ. f. 3) Im gemeinen Le=n, wo man zuweilen das Harte mancher örter vermindern will, iſt es eine verſteckte enennung des Teufels. Daß dich der ammer!

Der Hämmerfiſch, des — es, plur. ie — e, eine Art Hayfiſche, deſſen breiter nd platter Kopf ſich auf beyden Seiten in eſtalt eines Hammers ausbreitet; Squa-s Zygaena L. Jochfiſch, Judenfiſch, n der Ähnlichkeit ſeines Kopfes mit einem emahligen Kopfſchmucke der Juden, Schlä=lfiſch, Meerſchlägel, Meerwage, Pan=ffelfiſch.

Der Hammerhêrr, des — en, plur. ie — en, der Eigenthumsherr eines Ham=ers oder Hammerwerkes.

Die Hammerhütte, plur. die — n, ejenige Hütte eines Eiſenhammers, in elcher das Eiſen unter dem großen Ham=er geſchmiedet wird. In weiterer Be=eutung auch ein jedes Hammerwerk.

Der Hämmerling, des — es, plur. die — e. 1) In den Marionetten=Spie=len wurde ehedem der Pickelhäring oder Hanswurſt Meiſter Hämmerling oder Hämmerlein genannt. 2) An manchen Orten heißt der Kaviller, im Scherze und Spotte Meiſter Hämmerling. 3) An andern führet der vorgegebene Berggeiſt oder Kobold, ingleichen ein jeder Polter=geiſt den Nahmen Meiſter Hämmerling, weil er ſich durch Hämmern oder Klopfen zu verrathen pfleget.

Der Hammermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Meiſter oder Vorgeſetzte eines Hammers oder Hammerwerkes, der die Aufſicht über die ganze Anſtalt hat.

Hämmern, verb. reg. act. Schläge mit dem Hammer thun. Etwas gerade, gleich hämmern.

Der Hammerſchlag, des — es, plur. die — ſchläge. 1) Der Schlag mit einem Hammer. Den Hammerſchlag aushal=ten. 2) Die Schlacken, welche von dem Eiſen abſpringen, wenn es geſchmiedet wird; ohne Plural. An einigen Orten werden dieſe dünnen und ſchieferigen Schlacken Sinter, Sindel, und verderbt Zünder genannt.

Der Hammerſchmid, des — s, plur. die — ſchmiede, ein jeder, der als Schmid in einem Hammerwerke arbeitet. In en=gerer Bedeutung der Hammermeiſter.

Das Hammerwêrk, des — es, plur. die — e, eine Werkſtätte oder Anſtalt, wo gewiſſe Metalle vermittelſt großer von dem Waſſer getriebener Hämmer bearbeitet wer=den, und welche auch nur ein Hammer heißt.

Der Hamſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vierzehiges Thier, welches ſich im Felde ſehr künſtliche Höhlen unter der Erde gräbt, und ſelbige mit allen Arten Getrei=des anfüllt; Cricetus L.

Die Hanbutte, S. Hagebutte.

Die Hand, plur. die Hände, Dimin. das Händchen, Oberd. Händlein, dasje=nige Gliedmaß der Menſchen, womit ſie andere Dinge ergreifen und halten.

1. Eigentlich. Die flache Hand, der Theil der Hand von der Handwurzel bis zu den Fingern. Die hohle Hand, der innere

Theil der flachen Hand, welche auch in en-germ Verſtande die flache Hand oder der Handteller genannt wird, im Gegenſatze des Rückens der Hand, oder des äußerſten Theiles der flachen Hand. In einem an-dern Verſtande iſt die hohle Hand der innere Raum der halb geſchloſſenen Hand. Eine Hand voll, ſo viel als man in der Hand und mit der Hand faſſen kann. Je-manden bey der Hand anfaſſen, oder ihn bey der Hand nehmen, deſſen Hand an-faſſen. Jemanden bey der Hand hal-ten. Ein Kind bey der Hand führen. Hand in Hand gehen, ſagt man von zwey Perſonen, welche ihre Hände in einander geſchloſſen, oder ſich bey den Händen an-gefaſſet haben. Jemanden die Hand ge-ben, ſich die Hände geben, ein Zeichen des Grußes, der Verſöhnung, des Friedens. Jemanden die Hand auf etwas geben, zur Verſicherung eines gethanen Verſpre-chens oder eines geſchloſſenen Vertrages. Die Hände falten, eine uralte Feyerlich-keit bey dem Gebethe. Einem Kinde die Hand führen, wenn es ſchreiben lernet.

Die Nothwendigkeit und der große Nutzen dieſes Gliedmaßes haben zu einer Menge figürlicher R. A. Anlaß gegeben, in wel-chen Hand oder Hände zwar ſeine eigent-liche Bedeutung behält, aber doch mit der ganzen R. A. ein Bild einer andern Sache wird. Die Sache iſt mir unter den Händen weggekommen, indem ich mich noch damit beſchäftigte. Von Handen kommen, S. Abhanden. Eine Arbeit unter den Händen haben, ſie in der Ar-beit haben, daran arbeiten. Unter der Hand, insgeheim, heimlich. Nicht mehr haben als aus der Hand in den Mund, was man erwirbt, auch ſogleich verzehren. Einem etwas auf die Hand geben, zur Feſtigkeit eines geſchloſſenen Vertrages et-was von der bedungenen Summe geben, ſiehe Handgeld. Einem die Hände bie-then, eigentlich darreichen, ihm zu helfen, figürlich ihn unterſtützen, ihm hülfliche Hand leiſten, oder biethen. Hand an das Werk legen, es anfangen. Die letzte Hand an etwas legen, es vollbringen. Hand an jemanden legen, perſönliche Gewaltthätigkeiten an ihm begehen. Hand an ſich ſelbſt legen, ſich ermorden. D
Arbeit geht ihm gut von der Hand, ge
ihm gut, hurtig von Statten. Etw
vor die Hand nehmen, anfangen ſich d
mit zu beſchäftigen. Allerley Mittel v
die Hand nehmen, verſuchen. Die Ha
oder die Hände von jemanden abziehe
aufhören, ihm zu helfen, ihn zu unte
ſtützen. Die Hände oder die Hand m
im Spiele haben, an etwas mitwirke
und ſo in andern mehr.

2. Figürlich. 1) Die Seite; doch n
in den R. A. die rechte, die linke Han
Einem rechter Hand gehen, auf deſſe
rechten Seite. Sich linker Hand, od
zur linken Hand wenden, auf die lin
Seite. 2) Der Beſitz einer Sache. E
was aus den Händen laſſen, welch
auch von einem nur möglichen Beſitze g
braucht wird. Eine Gelegenheit nic
aus den Händen laſſen, ſie nicht ung
braucht vorbey gehen laſſen. Einem e
was in die Hände ſpielen. Ich hab
die kräftigſten Beweiſe in den Hände
3) Gewalt, Macht, in einigen R. A. D
Sache ſtehet in Gottes Hand, oder i
Gottes Händen. Große Herren hab
lange Hände, ihre Macht erſtreckt ſi
weit. Unter der Hand des Arztes ſey
4) Die wirkende oder beſitzende Perſ
ſelbſt, in einigen Fällen. Viele Hän
machen kurze Arbeit. Der Wechſelbri
iſt ſchon in der dritten Hand, es h
ſchon die dritte Perſon ihn im Beſit
Ich weiß es von guter Hand, habe e
von guter Hand erfahren, von einer z
verläſſigen Perſon. Mit geſammter Han
alle insgeſammt. Im Lehensweſen bin
gen iſt die geſammte Hand, wenn a
Verwandte mit einem Lehen zugleich b
lehnet werden. Ein Geſchenk von hoh
Hand, oder von hohen Händen, von e
ner vornehmen Perſon. Ich bekomm
es aus der erſten, aus der zweyten Han
u. ſ. f. Er iſt in ſchlechte Hände g
rathen, in ſchlechte Geſellſchaft, unt
einen ſchlechten Lehrer, Anführer. Wen
er in gute Hände fällt, ſo kann no
etwas aus ihm werden. Die tod
Hand, im mittlern Lat. Manus mortu
eine gottesdienſtliche Stiftung. Ein Gu

komm

kommt an die todte Hand, wenn eine gottesdienſtliche Stiftung es erwirbt, weil es alsdann aus dem Handel und Wandel kommt, und für den Staat gleichſam todt iſt. 5) Die Art und Weiſe zu ſchreiben. Eine gute, eine ſchlechte Hand ſchreiben. Alle Hände leſen können. Unter ſeiner Hand und Siegel, mit der eigenen Unterſchrift ſeines Nahmens und mit ſeinem Siegel. 6) In einigen adverbiſchen R. A. hat es die Bedeutung einer Zeit. Vor der Hand, vor jetzt. Nach der Hand, nachher, nachmahls. Hierher ſcheinen auch die im Kartenſpiele üblichen R. A. zu gehören, vor der Hand und hinter der Hand. Vor der Hand zuwerfen, zu frühe, ehe als die Reihe es erfordert; hinter der Hand ſitzen, der letzte im Zuwerfen ſeyn.

Die Handarbeit, plur. die -en, eine jede Arbeit, welche vornehmlich mit der Hand verrichtet wird, im Gegenſatze der Kopfarbeit.

Der Handarbeiter, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Handarbeiterinn, plur. die —en, eine Perſon, welche ſolche Arbeit verrichtet, daraus ihr vornehmſtes Geſchäft macht.

Das Handbecken, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Becken, ſo fern es dazu dienet, die Hände daraus zu waſchen; zum Unterſchiede von einem Fußbecken, Barbierbecken u. ſ. f.

Das Handbriefchen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein kleiner vertraulicher Brief, wie das Franz. Billet.

Das Handbuch, des —es, plur. die —bücher. 1) Ein Buch von mäßigem körperlichen Umfange, welches ohne Mühe zu handhaben iſt. 2) Ein kleines Buch, welches man oft in die Hand nimmt, welches man täglich gebraucht; Manuale. Beſonders, 3) ſo fern es zugleich die Anfangsgründe, oder nöthigſten Grundlehren einer Kunſt und Wiſſenſchaft in ſich enthält; nach dem Griech. und Lat. Enchiridium.

Der Handdienſt, des —es, plur. die —e, ein jeder Dienſt, welcher unmittelbar mit der Hand geleiſtet wird; beſonders Frohndienſte dieſer Art, welche auch Handfrohnen, und Leibdienſte genannt werden; zum Unterſchiede von den Fußdienſten und Spanndienſten. S. Handtag. Daher der Handdienſter, des —s, plur. ut nom. ſing. der zu Handdienſten verpflichtet iſt, und auch ein Leibdienſter, Handfröhner oder Leibfröhner genannt wird.

Das Handeiſen, des —s, plur. ut nom. ſing. eiſerne Bänder oder Ringe mit Ketten an den Händen der Gefangenen, Handfeſſel, Handſchellen; zum Unterſchiede von den Fußeiſen oder Fußfeſſeln.

Der Handel, des —s, plur. die Händel, von dem Zeitworte handeln. 1. Die Verwechſelung ſeines Eigenthumes des Gewinnes wegen. So wohl 1) von einzelnen Fällen dieſer Art. Einen Handel ſchließen. Einen Handel treffen. Der Handel iſt zurück gegangen, oder rückgängig geworden. Jemanden den Handel aufſagen, aufkündigen; auch in weiterer Bedeutung, ſein Verſprechen zurück nehmen, alle Gemeinſchaft mit ihm aufheben. Einem andern in den Handel fallen, ihm ſeinen Handel verderben. Da der Plural dieſer individuellen Bedeutung ungeachtet nicht üblich iſt, ſo druckt man denſelben durch doppelten, dreyfachen Handel u. ſ. f. durch Arten des Handels oder vermittelſt anderer Ausdrücke aus. 2) Als ein Collectivum, mehrere Geſchäfte dieſer Art auszudrucken; die Handlung, Handel treiben. Mit etwas Handel treiben. Dem Handel in einem Lande aufhelfen. Der Handel blühet, u. ſ. f. Der Handel mit Wechſelbriefen. In einigen Zuſammenſetzungen wird es auch von der Handlungswiſſenſchaft gebraucht. Den Glashandel, den Tuchhandel, den Eiſenhandel, den Spezereyhandel lernen.

2. Eine Schlägerey, eine Handlung, wo zwey oder mehrere mit einander handgemein werden; nur im Plural. Händel mit jemanden bekommen. Händel anfangen. Daraus werden Händel entſtehen. Händel ſuchen. In weiterer Bedeutung, ein jeder Streit, Zank oder Zwiſt; gleichfalls am häufigſten im Plural. Händel mit jemanden haben, bekommen.

Sich Händel zuziehen. Einem Händel machen, ihm Zwiſt mit andern erwecken. Beſonders, ein Streit vor Gericht, ein Prozeß, wo es auch im Singular üblich iſt; ein Rechtshandel. Einen Handel beylegen, ausmachen, ſchlichten, entſcheiden. Sich aus einem Handel ziehen.

3. In der weiteſten Bedeutung, eine jede Begebenheit, eine jede Reihe zuſammen gehöriger Veränderungen; doch am häufigſten nur noch im nachtheiligen oder verächtlichen Verſtande. Ein toller, ein verwirrter Handel. Verwirrte Händel wieder in das Reine bringen. Allerley böſe Händel anfangen. Bav iſt es, der den ganzen Handel angeſponnen hat. Sich in fremde Händel miſchen. Das iſt ein anderer Handel, eine andere Sache. Von guten oder doch gleichgültigen Begebenheiten iſt es im Hochdeutſchen nur im gemeinen Leben üblich; daher man für Reichshändel, Staatshändel, lieber Reichsgeſchäfte oder Reichshandlungen, Staatsgeſchäfte, Staatsſachen u. ſ. f. ſagt.

Handeln, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Handel treiben. So wohl in einzelnen Fällen, etwas an ſich handeln, es käuflich oder durch einen Tauſch an ſich bringen; als auch, und zwar am häufigſten, aus dem Kauf und Verkaufe um des Gewinnes willen, aus der Verwechſelung einer oder mehrerer Waaren um Gewinnes willen, ein Geſchäft machen. Handelnde Handwerker. Mit Wein, mit Leder, mit Eiſenwaaren, u. ſ. f. handeln. Ins Große, im Großen, im Ganzen handeln. Stückweiſe, im Kleinen handeln. Nach Holland, nach Oſtindien handeln. Mit jemanden handeln. 2. Unterhandlung pflegen. 1) Wegen des Preiſes einer Sache, welches durch Biethen und Gegenbiethen geſchiehet. Um eine Waare handeln. Sehr genau handeln, im gemeinen Leben dingen. Ein Kaufmann läßt ſich handeln, wenn er dem Gebothe des Käufers nachgibt. Daher ſagt man auch figürlich von einem Menſchen, er laſſe ſich handeln, wenn er biegſam, nachgebend iſt. In einigen Fällen auch, einen Handel ſchließen. Wir haben auf baar Geld gehandelt. Was gehandelt iſt, iſt gehandelt, ein geſchloſſener Handel muß gehalten werden. 2) In weiterer Bedeutung, auch von einer jeden andern Sache, wofür das unterhandeln üblicher iſt. Mit jemanden handeln, mit ihm wegen einer Sache einig zu werden ſuchen. Wegen der Übergabe eines Platzes handeln. 3. Von etwas handeln, es zum Gegenſtande einer Rede oder Schrift haben. Eine bibliſche Stelle, welche von der Dreyeinigkeit handelt, oder worin von der Dreyeinigkeit gehandelt wird. In einer Rede von der Großmuth handeln. 4. Etwas thun oder zu thun ſich beſtreben, thätige Veränderungen hervor bringen oder hervor zu bringen ſuchen. Seinem Amte gemäß handeln. Nach der Billigkeit handeln. Wider ein Geſetz, wider eines Bei[...] wider die Freundſchaft handeln. Auch nicht die Armuth ſelbſt ſollte mich abhalten, redlich zu handeln, Duſch. Daher die Handlung, S. ſolches hernach beſonders.

Die Handelſchaft, plur. inuſ. der Handel, die Handlung, das Gewerbe, welches durch Verwechſelung der Waaren um des Gewinnes willen und als ein Geſchäft getrieben wird. Handelſchaft treiben, handeln. Es fängt an zu veralten, und wo es ja vorkommt, ſo geſchiehet es nur von größern Kaufleuten.

Das Handelshaus, des —es, plur. die —häuſer, eine figürliche Benennung eines anſehnlichen Kaufmannes und ſeiner Handlung.

Der Handelsherr, des —en, plur. die —en, ein anſehnlicher, großer Kaufmann, der eine weitläuftige und wichtige Handlung hat. Oft pflegt man die Ausdrücke Kauf- und Handelsherr mit einander zu verbinden. Fämin. die Handelsfrau.

Der Handelsmann, des —es, plur. die —männer, oder die Handelsleute, ein jeder, der aus dem Kaufhandel ſein vornehmſtes Geſchäft macht, ein Kaufmann. Man pflegt beyde Ausdrücke oft mit einander zu verbinden, ein Kauf- und Handelsmann. In engerer Bedeutung werden die Groſſierer, oder ſolche Kaufleute,

welche

welche nur im Ganzen handeln, Handelsmänner oder Handelsleute genennet, zum Unterſchiede von den Kaufleuten im Kleinen oder den Krämern. In einer andern Bedeutung ſind Handelsleute im gemeinen Leben Perſonen, welche mit einander einen Handel ſchließen. Können wir nicht Handelsleute werden? nicht wegen dieſes Handels einig werden?

Der Handelsplatz, des — es, plur. die — plätze, eine Stadt, in welcher eine blühende Handlung im Großen, und ein anſehnliches Wechſelgeſchäft getrieben wird. S. Platz.

Das Handelsrecht, des — es, plur. die — e. 1) Eine Gerechtſame, ein Befugniß des Kaufhandels, und der handelnden Perſonen. 2) Das Recht zu handeln; ohne Plural. 3) Das Recht in Handelsſachen, und der ganze Umfang der in Handelsſachen gegebenen Geſetze.

Das Handfaß, des — ſſes, plur. die — fäſſer, ein Faß, d. i. Gefäß, worin das zum Waſchen der Hände nöthige Waſſer aufbehalten wird, um es daraus auf die Hände zu gießen; das Gießbecken.

Die Handfeſſel, plur. die - n, Feſſeln, welche an die Hände eines Gefangenen gelegt, und auch Handeiſen, das Handgeſchmeide, und Handſchellen genannt werden; zum Unterſchiede von den Fußfeſſeln. S. Feſſel.

Handfeſt, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Stark von Leibeskräften, im gemeinen Leben. Ein großer handfeſter Kerl. 2) Einen Übelthäter handfeſt machen, ihn in Verhaft nehmen; nur als ein Nebenwort.

Das Handgeld, des — es, plur. von mehrern Summen dieſer Art, die — er. 1) Dasjenige Geld, welches man jemanden auf die Hand, d. i. zur Sicherheit eines geſchloſſenen Vertrages, gibt; Angeld. 2) Im Handel und Wandel, das erſte Geld, welches ein Krämer oder Verkäufer an einem Tage löſet. Noch kein Handgeld gelöſet haben.

Das Handgelöbniß, des - ſſes, plur. die — ſſe, der feyerliche Handſchlag, welcher zur Sicherheit eines Verſprechens gethan wird. Beſonders bey Huldigungen, das Verſprechen der Treue vermittelſt des Handſchlages; die Handtreue, das Handgelübde, die Handpflicht. Das Handgelöbniß thun.

Handgemein, adv. Handgemein werden, ſich mit den Händen balgen oder ſtreiten, und in weiterer Bedeutung auch in der Nähe fechten. Die Truppen werden handgemein, wenn ſie Degen, Säbel und kleineres Gewehr wider einander gebrauchen.

Das Handgemenge, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gefecht, wo die ſtreitenden Theile handgemein werden, eine Balgerey, Schlägerey; auch in weiterer Bedeutung von Soldaten, das Gefecht mit dem kleinen Gewehre. Mit jemanden in das Handgemenge gerathen. Im Handgemenge ſeyn.

Das Handgeſchmeide, des - s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Geſchmeide, die Hände damit zu zieren. 2) An einigen Orten auch eine Benennung der Handfeſſeln, zum Unterſchiede von dem Fußgeſchmeide. S. Geſchmeide.

Handgreiflich, — er, — ſte, adj. et adv. was ſich mit den Händen greifen, d. i. fühlen und empfinden läſſet; doch nur im figürlichen Verſtande, unmittelbar in die Sinne fallend, ingleichen, ſehr leicht zu begreifen. Eine handgreifliche Nothwendigkeit. Die handgreiflichſten Unwahrheiten.

Der Handgriff, des - es, plur. die - e. 1) Die Art und Weiſe ein Werkzeug zu handhaben, und in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die geſchickteſte, bequemſte Art der Handhabung eines Werkzeuges. Einem alle Handgriffe zeigen. Bey den Soldaten ſind die Handgriffe, Franz. Manoeuvres, die Art und Weiſe, das Gewehr zu handhaben. Die Handgriffe machen, manoeuvriren. 2) Derjenige Theil eines Dinges, woran man daſſelbe angreifet, welcher auch nur der Griff genannt wird. Dergleichen iſt der Handgriff an einer Thüre, oder derjenige Theil, woran man ſie faſſet, wenn man ſie zuziehet.

Die Handhabe, plur. die — n, derjenige Theil eines Gefäßes oder Werkzeuges, der ausdrücklich dazu beſtimmt iſt, daſſelbe dabey zu haben oder zu halten, oder

oder auch es daran aufzuheben, daher es in manchen Gegenden auch die Handhebe lautet. Ein Krug mit zwey Handhaben. Die Handhabe einer Feile, einer Able, eines Meſſers u. ſ. f. wofür bald Heft, bald aber auch Griff üblich iſt; ſo wie man die gebogenen Handhaben in Geſtalt eines Ohres an Töpfen u. ſ. f. auch Henkel nennet.

Handhaben, verb. reg. act. 1. Eigentlich, in der Hand führen, mit der Hand bewegen und regieren. Ein Werkzeug handhaben, es in der Hand führen und vermittelſt derſelben regieren. Ein handhabendes Pfand, für ein Pfand, welches man in Händen hat, iſt nicht nur niedrig, ſondern auch fehlerhaft. 2. Figürlich. 1) Ausüben, verwalten. Die höchſte Gewalt handhaben, ausüben. Die Sacramente handhaben, verwalten, austheilen. Noch mehr, 2) auf die Beobachtung und Ausübung von andern dringen und halten, gleichſam die Hand über etwas haben. Daß du Recht und Redlichkeit handhabeſt, 2 Chron. 9, 8. Jemanden bey ſeinen Rechten handhaben, d. i. ſchützen. So auch die Handhabung.

Der Handkauf, des — es, plur. inuſ. 1) Der Verkauf einer Waare aus freyer Hand, oder nach der Hand, d. i. nach muthmaßlicher Beſtimmung ihres Gewichtes oder ihres Maßes; im Gegenſatze des Verkaufes nach dem Gewichte oder Maße. 2) Der Kauf oder Verkauf im Kleinen, im Gegenſatze des Kaufes oder Verkaufes im Ganzen. 3) Dasjenige Geld, welches zuerſt aus einer Waare gelöſet wird, nachdem ſie feil gebothen worden, ingleichen das erſte Geld, welches ein Krämer oder Verkäufer an einem Tage löſet; das Handgeld.

Handlangen, verb. reg. neutr. mit haben, Handwerksleuten die nöthigen Bedürfniſſe mit der Hand zulangen, ihnen die nöthige Handreichung thun. Daher der Handlanger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, der dazu gedinget iſt.

Die Handleitung, plur. die — en, aus der R. A. an der Hand leiten, die Ertheilung des Unterrichts, guten Rathes u. ſ. f. ohne Plural. Die menſchliche Vernunft hat die Unterſtützung und Handleitung der Offenbarung vonnöthen, Gell. Ingleichen dieſer Unterricht ſelbſt, und eine Schrift, welche ſie enthält; Latein. Manuductio.

* Handlich, — er, — ſte, adj. et adv. nur im gemeinen Leben, was ſich ohne Mühe mit der Hand oder mit den Händen regieren oder handhaben läſſet. Figürlich, mittelmäßig groß, ſchwer u. ſ. f. Ein handlicher Stein. Ingleichen für billig, der ſich leicht handeln läſſet. Der Mann iſt noch handlich genug. Im Oberdeutſchen hingegen wird handlich für handfeſt, beherzt, tapfer gebraucht.

Der Handlohn, des — es, plur. von mehrern Arten und Summen, die — löhne. 1) Derjenige Lohn, welchen man mit Handarbeiten verdienet, und welcher entweder Tagelohn iſt, oder im Verdinge bezahlet wird. 2) In einigen Gegenden, dasjenige Geld, welches bey einem Lehensfalle, er trage ſich nun in der obern oder in der untern Hand zu, dem Lehensherren entrichtet wird; die Lehenwaare.

Die Handlung, plur. die — en, von dem Zeitworte handeln. 1. In deſſen erſten Bedeutung, dasjenige Geſchäft, da man Waaren um Gewinnes willen kaufet und verkaufet. 1) Eigentlich, und ohne Plural, als ein Collectivum, von mehrern einzelnen dahin gehörigen Geſchäften, wo es in der anſtändigen Sprechart vor dem Worte Handel gern den Vorzug hat. Ein Land in welchem die Handlung blühet. Die Handlung nach Frankreich, nach Oſtindien. Die Handlung erlernen. Sich der Handlung widmen. 2) Ein Kaufmann, wo es doch nur von anſehnlichen großen Kaufleuten gebraucht wird, und zunächſt den ganzen Umfang ihrer Handlungsgeſchäfte bezeichnet; ein Handelshaus. Die Richterſche Handlung in Leipzig. In der Fregiſchen Handlung Diener ſeyn. 2. In weiterer Bedeutung, eine durch Vorſtellung bewirkte äußere eigene Veränderung, eine Bewegung des Leibes, welche von dem Willen herrühret; beſonders in den bildenden Künſten, für das Franz. Action, von der Stellung und Anordnung des Körpers und ſeiner Theile, beſon-

besonders des Geſichtes, wenn ſie dem Gegenſtande gemäß ausgedruckt ſind. 3. In den Schauſpielen iſt die Handlung ein Theil des Drama, welcher eine Reihe von Veränderungen in ſich faſſet, welche zuſammen genommen ein Ganzes ausmachen; nach dem Lat. Actus. Man nennet eine ſolche Handlung auch einen Aufzug, weil bey jeder neuen Handlung gemeiniglich auch der Vorhang aufgezogen wird. In engerer Bedeutung iſt in einem Schauſpiele die Handlung, das aus allen zuſammen gehörigen Veränderungen entſtehende Ganze; und in dieſem Verſtande verlangt man, daß in einem Schauſpiele nur Eine Handlung ſeyn ſoll. 4. In der weiteſten Bedeutung, eine jede aus einer Vorſtellung herrührende eigene Veränderung, die Anwendung ſeiner Kraft. Äußere Handlungen, ſolche Bewegungen des Leibes. Innere Handlungen, Gedanken der Seele. Freye Handlungen, welche aus freyer Wahl geſchehen. Eine gute, eine böſe Handlung.

Das Handpferd, des -es, plur. die -e. 1) Dasjenige Pferd vor einem Wagen, welches zur rechten Hand des Sattelpferdes gehet. 2) Ein Reitpferd, welches man ſich durch einen Reitknecht an der Hand nachführen läſſet, um ſich deſſen im Falle der Noth zu bedienen.

Die Handreichung, plur. die — en, eigentlich diejenige Handlung, da man einem andern zu deſſen Bequemlichkeit die nöthigen Dinge in die Hand reichet. Ingleichen figürlich, die Beförderung der Bequemlichkeit des natürlichen Leibes. Einem Handreichung thun, ihm an die Hand gehen.

Der Handſchlag, des -es, plur. inuſ. die Darreichung der Hand, zum Zeichen der Verbindlichkeit eines Verſprechens. Etwas mit einem Handſchlage verſprechen, angeloben. Den Handſchlag von ſich geben. Vermittelſt des Handſchlages huldigen.

Das Handſchreiben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schreiben eines großen Herren, worin er von ſich in der einfachen Zahl ſpricht; zum Unterſchiede von einem Kanzelleyſchreiben, worin er ſich alle Mahl des Wir bedienet. Das Handſchreiben wird von dem Secretär geſchrieben, und nur von dem Herren unterſchrieben; wodurch es ſich noch von einem eigenhändigen Schreiben unterſcheidet, als welches ganz von ihm ſelbſt geſchrieben wird.

Die Handſchrift, plur. die — en. 1) Eine geſchriebene Schrift, ein geſchriebenes Buch, ein Manuſcript; im Gegenſatze eines gedruckten, welches in engerer Bedeutung ein Buch genannt wird. 2) In engerm Verſtande, eine ſchriftliche Verſicherung über ein zu zahlendes Geld; ein Schuldbrief, eine Schuldverſchreibung.

Handſchriftlich, adj. et adv. 1) Geſchrieben, im Gegenſatze des Gedruckten. Ein Buch, welches nur handſchriftlich vorhanden iſt, in Handſchriften. 2) Mit eigener Hand geſchrieben. Sich handſchriftlich verpflichten.

Der Handſchuh, des -es, plur. die -e, ein Schuh für die Hand, d. i. eine Bekleidung der Hände. Lederne Handſchuhe, geſtrickte, ſeidene, glaſirte Handſchuhe u. ſ. f.

Das Handſiegel, des — s, plur. ut nom. ſing. das Privat-Siegel eines regierenden Herren, deſſen er ſich in eigenhändigen und Handſchreiben bedienet; zum Unterſchiede von dem Kanzelleyſiegel.

Handthiren, S. Hantiren.

Die Handtreue, plur. inuſ. das Verſprechen der Treue vermittelſt des Handſchlages, und auch wohl dieſer Handſchlag ſelbſt. Die Handtreue geben, brechen.

Das Handtuch, des — es, plur. die — tücher, ein Tuch die gewaſchenen Hände daran abzutrocknen; die Handquehle.

Die Handvoll, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ſo viel als man in der Hand halten oder faſſen kann. Eine Handvoll Körner, Sand u. ſ. f. Mit Zahlwörtern bleibt es unverändert. Vier Handvoll Erde. Eine Handvoll Volks, figürlich, ſehr wenig. In der anſtändigen Schreibart wird dieſes Wort wie eine Hand breit, eine Hand hoch, einer Hand lang, lieber getheilet. Eine Hand voll, zwey Hände voll.

Das Handwerk, des -es, plur. die -e, die Fertigkeit körperliche Arbeiten ohne

Kenntniß allgemeiner Wahrheiten hervor zu bringen, noch mehr aber dasjenige Gewerbe, welches ſich auf dieſe Fertigkeit gründet; im Gegenſatze einer Kunſt und Wiſſenſchaft. 1) Eigentlich, wo es doch nur von gewiſſen Handarbeiten, zu welchen eine Fertigkeit gehöret, üblich iſt, und nur von ſolchen Gewerben dieſer Art gebraucht wird, welche die erzeugten Producte verarbeiten, und an eine gewiſſe Ordnung und an gewiſſe Gebräuche gebunden ſind. Das Handwerk der Schlöſſer, der Schneider, der Schuſter, der Tiſchler u. ſ. f. oder das Schlöſſerhandwerk, das Schneiderhandwerk u. ſ. f. Ein Handwerk treiben, es ausüben. Ein Handwerk lernen. Sein Handwerk verſtehen. Ein zünftiges Handwerk, wo die Handwerker in eine Zunft vereiniget und an gewiſſe Ordnungen und Geſetze gebunden ſind, dergleichen Handwerke im engſten Verſtande Handwerke genannt werden; zum Unterſchiede von den freyen und unzünftigen. Ein geſchenktes Handwerk, wo die Geſellen auf ihrer Wanderſchaft ein Geſchenk erhalten. Ein geſperrtes Handwerk, welches nur auf einige Orte eingeſchränket iſt, und ſich außer denſelben nicht ausbreiten darf. Einem das Handwerk legen, ihm die Ausübung deſſelben unterſagen, und in weiterer Bedeutung, jemanden in einer Beſchäftigung, in einer Verrichtung auf immer hindern. Figürlich auch, obgleich gemeiniglich nur im verächtlichen Verſtande, die gewöhnliche, eigenthümliche, pflichtmäßige Beſchäftigung. Jemanden in das Handwerk greifen. Ein Handwerk aus dem Spielen machen, es als ein ordentliches pflichtmäßiges Geſchäft treiben. Eine Sache als ein Handwerk treiben, oder ſie handwerksmäßig treiben, mechaniſch, ohne ſich dabey allgemeiner Grundſätze bewußt zu ſeyn. 2) Figürlich. (a) Die ſämmtlichen Perſonen, welche ein gemeinſchaftliches Handwerk treiben, die Zunft, Innung, Gilde oder Gewerk. Das Handwerk zuſammen kommen laſſen. In das Handwerk freyen, oder heirathen, eine Perſon gleiches Handwerkes heirathen; ingleichen, durch Heirath ein Glied einer Zunft werden. (b) Deren Verſammlung. Handwerk halten, oder das Handwerk halten. Vor das Handwerk gefordert werden. Zuweilen werden auch nur die verſammelten Älteſten und Vorgeſetzten unter dem Nahmen des Handwerkes verſtanden.

Der Handwêrker, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Handwerkerinn, plur. die —en, derjenige, welcher ein Handwerk in der engern Bedeutung dieſes Wortes erlernet hat oder treibet; im gemeinen Leben ein Handwerksmann.

Der Handwêrksburſch, des —en, plur. die —en, ein Handwerksgeſell, beſonders wenn er auf der Wanderung iſt.

Der Handwêrksgeſell, des —en, plur. die —en, ein Geſell eines Handwerkers oder Handwerksmeiſters, welcher auch nur ſchlechthin ein Geſell genannt wird.

Der Handwêrksherr, des —en, plur. die —en, eine von der Obrigkeit abgeordnete Perſon, welche den Verſammlungen eines Handwerkes beywohnen, und deſſen Beſtes zu beſorgen hat; ein Handwerks-Deputirter.

Der Handwêrsjunge, des —n, plur. die —n, in den niedrigen Sprecharten, ein bey einem Handwerke aufgedingter junger Menſch, ſo lange er noch nicht zum Geſellen gemacht iſt; ein Lehrburſch, Lehrling.

Der Handwêrksmann, des —es, plur. die Handwerksleute, der ein Handwerk im engern Verſtande treibt, d. i. als Meiſter ausübet; in der anſtändigen Sprechart ein Handwerker.

Der Handwêrksmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. der ein Handwerk als Meiſter treibet und ausübet; ein Handwerksmann, Handwerker. In engerer Bedeutung an einigen Orten, der Meiſter oder Vorgeſetzte eines ganzen Handwerkes, der Handwerksälteſte.

Das Handwêrkszeug, des —es, plur. inuſ. als ein Collectivum, körperliche Hülfsmittel zu bezeichnen, deren nicht nur Handwerker, ſondern auch in weiterer Bedeutung andere Perſonen zur Hervorbringung einer Handarbeit benöthiget ſind; ein körperliches Erleichterungsmittel einer Handarbeit.

Die

Die Handwurzel, plur. die — n, der unterſte Theil des Armes, wo er mit der Hand verbunden iſt; Metacarpus.

Der Hanf, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, aus welcher man ſo wie aus dem Flachſe Fäden bereitet, welche zu Seilen, Leinwand u. ſ. f. verarbeitet werden, nur daß ſie gröber ſind, als von dem Flachſe. Cannabis L. Die zubereiteten, aber noch nicht geſponnenen Fäden werden ſo wie der Same, gleichfalls nur Hanf genannt.

Hänſen, adj. et adv. aus Hanf bereitet, verfertiget. Hänſene Leinwand. Hänſenes Werrig oder Werg.

Der Hänfling, des - es, plur. die - e, ein Geſangvogel, welcher ſich am liebſten in den Flachs- und Hanffeldern antreffen läſſet, daher er auch Flacksfink, Hanffink heißet. Der graue Hänfling, Motacilla modularis L. wird auch nur Hänfling ſchlechthin, ingleichen Steinhänfling und Grauhänfling genannt.

Der Hang, des — es, plur. inuſ. von dem Neutro hangen. 1) Eigentlich, die Eigenſchaft einer Fläche, nach welcher ſie hängt, oder mit der Horizontal-Linie einen ſtumpfen Winkel macht; doch nur ſelten. 2) Figürlich, ein merklicher Grad der Neigung zu etwas, Fertigkeit zu Veränderungen Einer Art. Der Hang eines Körpers zur Hypochondrie. Die Menſchen haben einen natürlichen Hang, ihre Meinungen fortzupflanzen. Ein überwiegender Hang zum Böſen, zu ſinnlichen Empfindungen.

Die Hangelbirke, plur. die - n, eine Abartung der gemeinen Birke, welche herab hangende Zweige und ſpitzigere Blätter hat, und auch Frauenbirke genannt wird.

Der Hangeleuchter, oder Hängeleuchter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Leuchter, welcher an einem Stricke oder einer Schnur hänget, und wegen ſeiner Geſtalt gemeiniglich Kronleuchter genannt wird.

Die Hangematte, oder Hängematte, plur. die — n, eine hangende, an beyden Enden oder an den vier Zipfeln aufgehängte Matte, oder grobe Leinwand, beſonders ſo fern ſie in den Schiffen, und bey manchen Völkern auch auf dem Lande zur Schlafſtätte dienet.

Hangen, oder Hängen, verb. irreg. neutr. ich hange oder hänge, du hangeſt, hangſt oder hängeſt, er hanget, hangt oder hängt; Conj. ich hange? Imperf. ich hing; Mittelw. hangend, gehangen; Imperat. hange oder hänge. Es erfordert das Hülfswort haben, und bezeichnet eigentlich denjenigen Zuſtand, da ein Körper mit ſeinem obern Theile von einem andern gehalten wird, aber ſo, daß er noch nach den Seiten beweget werden kann.

1. Eigentlich. Der Hut hangt oder hängt am Nagel, das Kleid an der Wand, der Dieb am Galgen. Ein Glied der Kette hangt oder hängt an dem andern. Lange Haare, welche über die Schulter herab hingen. In einigen R. A. wird es auch figürlich von demjenigen Körper gebraucht, an welchem andere hangen. Der Baum hängt oder hängt voll Früchte, der Galgen voll Diebe. Ingleichen in einigen Fällen im gemeinen Leben auch für gehänget werden. Er muß hangen.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Schweben, in der höhern Schreibart. Der Himmel, der finſter über mich herab hängt, Weiße. 2) Eine Fläche hangt oder hängt, wenn ſie abhängig iſt, ſich unter den Horizont neiget. Noch mehr ſagt man von ſtehenden Körpern, wenn ſie die ſenkrechte Linie verlaſſen, daß ſie hangen oder überhängen, wo es doch nur von derjenigen Seite gebraucht wird, welche mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel macht. Die Wand hangt oder hängt. Die Stadt liegt ſehr romantiſch auf einem Felſen, der über der See hängt. Den Kopf hangen laſſen. Im Bergbaue iſt das Hangende derjenige Theil des Geſteines, der wie ein Dach auf dem Gange lieget, im Gegenſatze des Liegenden, oder der untern Fläche. 3) Sich mit einem Theile ſeines Körpers ſo anhalten, daß man gleichſam zu hangen ſcheinet. Der Blutegel hangt an der Haut. Das Kind hangt an der Bruſt der Mutter. 4) Zuſammen hangen, mit einem andern Dinge ſo ver-

verbunden ſeyn, daß es nicht ohne Mühe getrennet werden kann.

3. Figürlich. 1) Von den Blicken, Augen und Munde, gleichſam angeheftet ſeyn, in der höhern Schreibart. Ich hing ſtarr an deinen Blicken, Duſch. 2) Zuſammen hangen, mit einander verbunden, in einander gegründet ſeyn. Die Erzählung hängt nicht zuſammen. In der Welt hängt alles auf das vortrefflichſte zuſammen. S. Zuſammenhang. 3) An einer Perſon oder Sache hangen, ſein Verlangen, ſeine Begierden, ſeine Erwartung auf eine dauerhafte Art auf ſie richten. Mit ſeinem Herzen an etwas hangen. An den Wollüſten hangen, ihnen ergeben ſeyn.

Anm. In der Conjugation dieſes Neutrius herrſcht im Hochdeutſchen viele Ungleichheit. Im Oberdeutſchen bekommt es durchgehends ein a; ich hange, du hangſt, er hangt u. ſ. f. Infinit. hangen, Imperat. hange; welche richtigere Form auch größten Theils in der Deutſchen Bibel beybehalten worden. Im Hochdeutſchen iſt das ä am üblichſten, nur daß das Participium alle Mahl gehangen lautet. Billig ſollte man dieſem Neutro überall ſein a laſſen, und das ä dem folgenden Activo vorbehalten; da ohnehin in ſo vielen andern Fällen das Neutrum ſich von dem Activo auf ähnliche Art unterſcheidet, wohin fallen und fällen, haften und häften, trinken und tränken, dampfen und dämpfen u. a. m. gehören.

Hängen, verb. reg. act. folglich im Imperf. hängte, Mittelw. gehängt. Es iſt das Activum des vorigen Neutrius. 1. Hangen laſſen. Der Eſel hängt die Ohren, der Hund hängt den Schwanz, der Vogel die Flügel. Ein Niedergeſchlagener hängt den Kopf, läßt ihn ſinken. Das Maul hängen, in den niedrigen Sprecharten, mißvergnügt ſeyn, Verdruß empfinden. 2. In mehr thätigem Verſtande, hangen machen, eine Handlung vornehmen, nach welcher ein Ding hanget. 1) Eigentlich. Den Hut an den Nagel, das Kleid an die Wand, den Mantel an einen Haken hängen. Eine Flaſche in das Waſſer hängen. Einen Dieb an den Galgen hängen, mit Zuſchnürung der Luftröhre. In engerm Verſtande wird hängen ſehr häufig für an den Galgen hängen gebraucht. Einen Dieb hängen laſſen. S. Henken. 2) In weiterer Bedeutung, an einem andern Körper kleben, oder haften machen. Jemanden eine Klette an das Kleid hängen. Noch häufiger als ein Reciprocum. Die Kletten hängen ſich an die Kleider, der Koth hängt ſich an die Schuhe, der Schmutz an die Wäſche. 3) Figürlich. Viel Geld an etwas hängen, für wenden, im verächtlichen Verſtande. Alles auf den Leib hängen, alles an Kleider wenden. Sich an jemanden hängen, gleichfalls nur im verächtlichen Verſtande, ihm zugethan und ergeben ſeyn, ſeine Begierden und Erwartungen auf eine dauerhafte Art auf ihn richten. Und die Philiſter hingen (hängten) ſich an Saul und ſeine Söhne, 1 Sam. 31, 2. Sein Herz an etwas hängen.

Das Hauptwort die Hängung wird außer der Zuſammenſetzung wenig gebraucht.

Anm. Im gemeinen Leben wird dieſes Activum ſehr häufig irregulär abgewandelt, wie das Neutrum. Mit gefangen, mit gehangen. Er hing das Kleid an den Nagel. Welcher Fehler ſich auch wohl mit in die anſtändigere Schreibart einſchleicht. Es iſt noch niemahls ein Frauenzimmerſpion gehangen worden, Schleg. S. übrigens auch Henken, welches ein Intenſivum von hängen iſt.

Das Hangewêrk, oder Hängewêrk, des — es, plur. die — e, in der Baukunſt, ein hangendes Werk, d. i. ein frey liegender langer Balken, welcher von oben her ſo verbunden oder gefaſſet wird, daß er ſich nicht biegen kann. Geſchiehet ſolches durch Strebebänder, welche unter dem Balken angebracht werden, ſo wird es ein Sprengewerk genannt. Werden beyde Arten zugleich angebracht, ſo entſtehet daraus ein Hänge- und Sprengewerk.

Die Hanke, plur. die — n, derjenige Theil an den Hinterbeinen der Pferde, welcher ſich zwiſchen den Backen und den Hoſen befindet, und in weiterer Bedeutung zuweilen auch das ganze Hintertheil

der Pferde, von dem Kreuze an. Daher der Hankenknochen, derjenige röhrförmige Knochen, woran ſich dieſer Theil befindet, und welcher auch der Backenknochen genannt wird.

Hans, Genit. Hanſens, Dat. Hanſen; Dimin. Hänschen, Oberd. Hänslein, Hänſel, eine nur im gemeinen Leben übliche Verkürzung des urſprünglich Griech. männlichen Taufnahmens Johannes. Sprichw. Was Hänschen nicht lernt, wird Hans nimmermehr lernen, was man in der Jugend nicht lernt, wird man auch im Alter nicht lernen. Hänschen im Keller, eine im gemeinen Leben übliche ſcherzhafte Geſundheit des Kindes im Mutterleibe. Hans Wurſt, eine ſehr gewöhnliche Benennung der luſtigen Perſon in den Schauſpielen. Ehedem nannte man einen großen Herren ſehr häufig einen großen Hans, und im Plural große Herren große Hanſe; ein Ausdruck, deſſen man ſich noch jetzt zuweilen bedienet, obgleich alle Mahl nur mit einem Nebenbegriffe der Verachtung und des Haſſes. Um des häufigen Gebrauches dieſes Vornahmens willen, ward er oft zu einem allgemeinen Nennworte einer jeden Perſon; beſonders mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Ein dummer Hans, ein dummer, einfältiger Menſch. Er iſt Hans in allen Gaſſen, er läßt ſich überall antreffen. In einem andern Verſtande iſt Hans in allen Gaſſen, oder Hans Omnis, der Pöbel. Hans ohne Sorge, ein ſorgloſer Menſch. Hans hinter der Mauer, ein zaghafter Menſch. So auch in den Zuſammenſetzungen Fabelhans, Prahlhans, Schmalhans u. ſ. f.

* Die Hanſa, oder Hanſe, plur. inuſ. ein veraltetes Wort, welches ehedem eine Geſellſchaft, eine Verbindung mehrerer zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke, und die auf ſolche Art verbundenen Perſonen bezeichnete, ſo wie Hans einen ſolchen Geſellen, ein Mitglied, einen Compagnon und Bundesverwandten bedeutete. Am häufigſten wurde es in den mittlern Zeiten von der Verbindung der 85 Niederdeutſchen Städte gebraucht, welche bald nach der Mitte des 13ten Jahrhundertes ihren Anfang nahm, und unter dem Vorſitze der Stadt Lübeck auf die Vertheidigung ihrer gemeinſchaftlichen Handlung und Sicherheit abzielete. Eine Stadt in die Hanſe aufnehmen, in den Bund; ſie aus der Hanſe ſtoßen, aus dem Bunde.

Die Hanſeeſtadt, plur. die — ſtädte, eine Stadt, ſo fern ſie ein Glied der jetzt gedachten großen Hanſe, oder des Handelsbundes iſt. Von dem vorigen Hanſe ſollte dieſes Wort eigentlich Hanſeſtadt oder Hansſtadt heißen, ſo wie es im Niederſ. wirklich Henſeſtadt lautet. Die fehlerhafte Schreib- und Sprechart Hanſeeſtadt, wo der Ton auf der mittlern Sylbe ruhet, hat ihren Urſprung ohne Zweifel der irrigen, aber doch ſchon alten Ableitung zu danken, da man dieſes Wort durch An-See-Städte erklärete, ungeachtet kaum der funfzehnte Theil dieſer Städte an der See lag.

Hänſeln, verb. reg. act. das Diminutivum des noch im Niederſ. üblichen Zeitwortes hänſen, in eine Hanſe, d. i. in eine Geſellſchaft aufnehmen. Da dieſe Aufnahme von Alters her mit gewiſſen lächerlichen und oft grauſamen Gebräuchen begleitet war, ſo iſt auch dieſes Zeitwort denſelben beſonders eigen geworden, ſo daß es überhaupt, mit gewiſſen lächerlichen Gebräuchen zu etwas einweihen bedeutet.

Der Hansgraf, des — en, plur. die — en, in einigen Oberdeutſchen Städten, eine Benennung des Handelsrichters, der die Streitigkeiten in Handwerks- und Handelsſachen auf das kürzeſte unterſuchet und entſcheidet, und den Vorſitz in dem Hansgerichte hat. Ohne Zweifel von Hanſe, Geſellſchaft, Zunft, Innung, ſo fern es in engerer Bedeutung die Innung der Kaufleute bezeichnete.

Der Hanswurſt, des — es, plur. die — e, S. Hans.

Hantiren, verb. reg. neutr. mit haben, und nur noch im gemeinen Leben. 1) Handhaben, in der Hand oder mit der Hand bewegen. Der Stein iſt zu groß, er läßt ſich nicht gut hantiren. 2) Handarbeit verrichten, körperliche Bewegungen machen. Im Hauſe zu hantiren haben. 3) Poltern, lärmen, durch körperliche Bewegungen und Verrichtungen ein Getöſe ver-

verurſachen; beſonders im Niederſächſiſchen. Das Geſpenſt hantiret entſetzlich auf dem Boden. 4) Ein Gewerbe treiben, äußere Handlungen zur Erwerbung ſeines Unterhaltes vornehmen. Und wollen ein Jahr da liegen und hantiren und gewinnen, Jac. 4, 13. S. Hantirung.

Anm. Die Endung iren gibt dieſem Worte ein ausländiſches Anſehen, daher es in den vergangenen Zeiten auch das Augmentum ge nicht annimmt.

Die Hantirung, plur. die — en, im gemeinen Leben, der Handel und Wandel, eine jede Art der äußern Handlungen, ſo fern man damit ſeinen Unterhalt erwirbt. Aber ſie verachteten das und gingen hin, einer auf ſeinen Acker, der andere zu ſeiner Hantirung, Matth. 22, 5. Unehrliche Hantirung treiben, 1 Tim. 3, 3. 8.

Hapern, verb. reg. neutr. mit haben, und nur im gemeinen Leben in unperſönlicher Geſtalt. Es hapert, oder die Sache hapert, es hapert mit der Sache, die Sache geräth in das Stocken, es will nicht mit ihr fort. Haperts denn, Freunde, bey der Antwort auf die erſte Frage, Klopſt. Daher haperig, adj. et adv. mit Stocken, oder mehrmahliger Unterbrechung. Haperig predigen, Hermes.

Hären, adj. et adv. von dem Hauptworte Haar, aus Haaren beſtehend, aus Haaren verfertiget. Ein härenes Sieb. Eine härene Decke.

Hären, verb. reg. recipr. S. 1. Haaren.

Die Harfe, plur. die — n, ein muſikaliſches Inſtrument, in Geſtalt eines Dreyeckes, welches mit den Fingern gekniffen wird. Auf der Harfe ſpielen. Die Harfe ſpielen oder ſchlagen, auf der Harfe ſpielen können. Figürlich wird auch eine Kornfege oder Kornrolle, d. i. ein ſtehendes viereckiges Drahtſieb, vermuthlich um der Ähnlichkeit der Saiten willen, in einigen Gegenden eine Harfe genannt.

Der Harfeniſt, des — en, plur. die — en, der die Harfe zu ſpielen verſtehet, beſonders, wenn er daraus ein Geſchäft macht; der Harfenſpieler, oder Harfenſchläger.

Der Häring, des — es, plur. die — e, ein Seefiſch, welcher beſonders in den Nordiſchen Gewäſſern in großer Menge gefangen, und auf verſchiedene Art zubereitet wird; Clupea Harengus L. Friſcher oder grüner Häring, ſo wie er aus dem Waſſer kommt. Geſalzener oder eingeſalzener Häring, welcher auch nur Häring ſchlechthin genannt wird. Geräucherte Häringe, welche auch Bücklinge, und in Niederſ. Flickhäringe heißen. Der volle Häring, welcher um Bartholomäi gefangen wird, da er noch voll Milch und Rogen iſt. Weil man in der erſten Sylbe ein ſehr deutliches ä hören läſſet, ſo ſchreibet man auch dieſes Wort richtiger mit dieſem Selbſtlaute als mit einem e, welches ſich im Hochdeutſchen bloß auf die unrichtige Ableitung von Heer gründet.

Die Häringsbüſe, plur. die — n, eine Büſe, oder kleines Schiff, ſo fern es zum Häringsfange gebraucht wird.

Der Häringsjäger, des — s, plur. ut nom. ſing. in Holland, ledige Jagdſchiffe, welche den Häringsbüſen, wenn ſie auf dem Häringsfange ſind, entgegen fahren, ihnen allerley Bedürfniſſe zuführen, und die gefangenen Fiſche abnehmen.

Der Harlekin, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Harlequin, und dieß aus dem Ital. Arlequino, die luſtige Perſon, beſonders auf der Schaubühne; in den niedrigen Sprecharten der Hanswurſt, S. Hans.

Der Harm, des — es, plur. inuſ. welches beſonders in der höhern Schreibart für Gram gebraucht wird, und ſo wie dieſes, einen hohen Grad der anhaltenden Betrübniß über ein übel bezeichnet. Soll mir der Harm das Blut aus allen Adern ſaugen? Opitz.

Die Harmel, plur. die — n. 1) Eine in Ägypten, Klein-Aſien und Sibirien befindliche Pflanze; Peganum Harmala L. 2) In Meißen wird die Kamille, Anthemis nobilis L. im gemeinen Leben nur Härmelchen oder Hermelchen genannt.

Härmelin, S. Hermelin.

Härmen, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird, ſich härmen, Harm empfinden, dem Harme nachhängen. Sich um etwas härmen. Sich zu Tode härmen.

Harmlos, — er, — eſte, adj. et adv. des Harmes oder Grames beraubet, ohne Harm, in der höhern Schreibart. Die harmloſe Ruhe, Klopſt. Im Oberdeutſchen auch ſo viel als unſchädlich. Ein harmloſes Geſchöpf.

Die Harmonie, (dreyſylbig,) plur. die — n, (vierſylbig,) aus dem Griech. und lat. Harmonia. 1) Die übereinſtimmung oder Zuſammenſtimmung der Theile eines Ganzen unter und gegen einander; ohne Plural. So bedeutet es in der Mahlerey ſo wohl die Zuſammenſtimmung der Figuren, als auch der Farben, in der Tonkunſt die Zuſammenſtimmung der Töne, welche einige den Zuſammenklang nennen u. ſ. f. Im gemeinen Leben auch häufig von der übereinſtimmung des Willens, der Neigungen. In der beſten Harmonie mit einander leben. Die Harmonie einer Familie ſtören. 2) Zuſammen ſtimmende Dinge, beſonders zuſammen ſtimmende Töne.

Harmöniſch, — er, — te, adj. et adv. zuſammen ſtimmend, überein ſtimmend. Harmoniſche Empfindungen gleich geſtimmter Seelen, Duſch.

Der Harn, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, der Urin, ſo wohl von Menſchen, als von Thieren; ein Oberdeutſches Wort, welches nur zuweilen im Schreiben, beſonders von den Ärzten gebraucht wird. Den Harn laſſen, harnen. Den Harn beſehen.

Harnen, verb. reg. neutr. mit haben, den Harn laſſen, ſein Waſſer laſſen.

Der Härnflüß, des — ſſes, plur. die — flüſſe, der Fluß oder Abgang des Urines wider Wiſſen und Willen, Diamnes, Diabetes.

Der Härniſch, des — es, plur die — e. 1) Eine eiſerne oder ſtählerne Bekleidung des ganzen Leibes und ſeiner Theile, zur Sicherheit im Kriege; welche bey den Soldaten am häufigſten ein Küraß genannt wird. Der volle Harniſch, die ganze Rüſtung, womit man ſich vom Haupte bis auf die Füße bekleidet. Der Bruſtharniſch, ſo fern dieſe Rüſtung nur die Bruſt bedeckt. Jemanden in den Harniſch jagen, oder treiben, figürlich, ihn zornig machen, in Zorn ſetzen. In Harniſch gerathen, zornig werden, ſich entrüſten. 2) An den Stühlen der Seidenweber, werden der Rahmen, die Arkaden, die Oberlitzen, das Glasauge und die Unterlitzen zuſammen genommen, der Harniſch, Franz. le Corps genannt.

Der Härniſchmácher, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Waffenſchmiede, welche ſich vornehmlich mit Verfertigung der eiſernen oder ſtählernen Harniſche beſchäftigen, und auch Plattner genannt werden, von Platte, der Bruſtharniſch.

Das Härnkraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche den Urin ſtark treibet und auch Bruchkraut genannt wird; Herniaria L. 2) Auch das Flachskraut, Antirrhinum linaria L. wird an einigen Orten Harnkraut genannt. 3) Bey einigen auch die Reſeda L.

Die Härnſtrénge, plur. von mehrern Arten, die — n, bey den Ärzten, ein beſchwerliches mit Hitze und Brennen in dem Blaſenhalſe und der Harnröhre verbundenes Harnen; Dyſuria, der Harnzwang.

Die Harpüne, plur. die — n, bey den Wallfiſchfängern, ein Wurfſpieß mit Widerhaken, an einem langen Seile, welcher dem Wallfiſche und andern großen Fiſchen in den Leib geworfen wird, ſie damit zu tödten.

Der Harpunírer, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, deſſen Geſchäft es iſt, die Harpune den großen Fiſchen in den Leib zu werfen.

Die Harpÿe, plur. die — n, aus dem Griech. ἁρπυη, in der Fabellehre der Griechen, zwey oder nach andern drey Ungeheuer, mit weiblichen Geſichtern und ſchönen Haaren, welche aber Geyerflügel, Bärenohren und Hände mit fürchterlichen Klauen hatten, und dem Thraciſchen Könige Phineas zur Plage zugeſchickt wurden.

*Die Harre, plur. car. welches nur noch in einigen R. A. im gemeinen Leben üblich iſt. Das thut in die Harre kein Gut, in die Länge der Zeit. Etwas in die Harre ziehen, in die Länge.

Harren, verb. reg. neutr. mit haben, im Oberdeutſchen für warten. Noah harrete noch andere ſieben Tage, 1 Moſ. 8, 12.

In=

Ingleichen für zaudern, eine Handlung aufſchieben. Harre nicht mit Beſſerung deines Lebens, Sir. 18, 22. Ferner mit dem Vorworte auf, oder ſtatt deſſen mit der zweyten Endung. Wenn ihr zuſammen kommet zu eſſen, ſo harre einer des andern, 1 Cor. 11, 33. Sie harrt nur auf Gelegenheit, Wiel. Im Hochdeutſchen gebraucht man es ſo wohl abſolute, als auch mit dem Vorworte auf, oder ſtatt deſſen mit der zweyten Endung des Nennwortes, da es denn ein anhaltendes, ängſtliches und doch mit Geduld verbundenes Warten und Hoffen bezeichnet. Harre, und du wirſt ſehen, daß die Übel zu deinem größern Glücke dienen, Gell. Traurig harrte die bange Natur im erkaltenden Schauder, Zach. Es klingt daher alle Mahl widrig, wenn ungeſchickte Schriftſteller da harren, wo vernünftige Perſonen nur warten würden.

Harſch, —er, —ſte, adj. et adv. welches für hart üblich iſt, doch nur in ſolchen Fällen, wo die Härte von der Wegdünſtung des flüſſigen oder feuchten Körpers, oder von deſſen Gerinnung herrühret. Eine Wunde bekommt eine harſche Rinde. Eine Brodrinde iſt harſch, wenn ſie ſehr trocken und hart iſt.

Harſchlächtig, S. Herzſchlächtig.

Hart, härter, härteſte oder härtſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, wo es diejenige Eigenſchaft der Körper bezeichnet, nach welcher ſie vermögend ſind, einer leidentlichen Veränderung oder einem Stoße mehr als andere Körper, oder mehr als gewöhnlich iſt, zu widerſtehen, im Gegenſatze des weich. Der Demant iſt der härteſte unter allen bekannten Körpern. Sprichw. Auf einen harten Aſt gehört ein harter Keil. Eine harte Haut, harte Hände haben. Hartes Holz, wohin man eichenes, büchenes, ahornes, birkenes Holz u. ſ. f. rechnet, im Gegenſatze des weichen. Hart geſottene Eyer, harte Eyer, im Gegenſatze der weich geſottenen. Ein hartes Waſſer, welches viele erdige Theile bey ſich hat. Hartes Getreide, oder Hartkorn, in der Landwirthſchaft, Rocken, Weitzen und Gerſte, im Gegenſatze des weichen, d. i. des Hafers. Hartes Geld, ganzes oder grobes Geld, im Gegenſatze des einzelnen Geldes oder der Münze.

2. Figürlich, wo es in ſehr vielen uneigentlichen Fällen gebraucht wird, wo das Bild theils von dem Widerſtande der harten Körper ſelbſt, theils von der Mühe, die man anwenden muß denſelben zu überwinden, theils endlich auch von der dadurch verurſachten unangenehmen Empfindung entlehnet iſt.

1) In Anſehung des Widerſtandes harter Körper gegen eine leidentliche Veränderung. (a) Vermögen oder Fertigkeit beſitzend, den ſinnlichen Eindrücken von außen zu widerſtehen, oder ſolche nicht zu empfinden. Hart gewöhnet ſeyn, den Eindrücken der Witterung, den Beſchwerden widerſtehen können, im Gegenſatze des weichlich oder zärtlich. Sich hart halten, nicht weichmüthig werden, im Niederſ. aber auch, friſch und geſund ſeyn. Ein hartes Leben, ein zähes Leben, welches nicht leicht abzukürzen oder zu überwinden iſt. Ein harter Bezahler, der ſchwer zur Bezahlung zu bringen iſt. (b) Im moraliſchen Verſtande. (α) Eine harte Stirn haben, unverſchämt ſeyn, Fertigkeit beſitzen den Empfindungen der Scham zu widerſtehen. (β) Fertigkeit beſitzend, den Bewegungsgründen zu widerſtehen, unbiegſam. Einen harten Kopf, einen harten Sinn, einen harten Nacken haben. S. Hartnäckig. (γ) Den Empfindungen des Mitleidens widerſtehend, Fertigkeit beſitzend, bey anderer Noth unempfindlich zu ſeyn, und in dieſer Geſinnung gegründet; im Gegenſatze des weich. Ein hartes Herz haben. Sich hart halten, nicht gerühret, nicht weichherzig werden. Hart gegen jemanden ſeyn, mehr in leidentlicher Bedeutung, ſo wie einem hart ſeyn, mehr thätiges mit in ſich faſſet. (δ) Fertigkeit beſitzend, den Glimpf, die Mäßigung in Beurtheilung des Verfahrens anderer und in dem Widerſtande gegen ihr unrechtmäßiges Verhalten zu unterlaſſen, und in dieſer Fertigkeit gegründet. Ein harter Richter. Eine harte Strafe. Etwas ſehr hart beſtrafen. Jemanden ſehr hart anreden. Einem harte Vorwürfe machen. Das iſt zu hart. Wo es oft ein

in glimpflicher und anſtändiger Ausdruck ür grob iſt. (c) Als ein Nebenwort urde es ehedem auch häufig für ſehr nahe ebraucht, weil in der Nähe der Wider- and alle Mahl ſtärker iſt; in welcher Be- eutung es aber im Hochdeutſchen ſeltener werden anfängt. Hart an der Mauer ohnen.

2) In Rückſicht auf die Mühe, welche an anwenden muß, den Widerſtand har- er Körper zu überwinden, mit Mühe ver- unden, doch nur in einigen Fällen. Einen arten Leib, einen harten Stuhlgang aben. S. Hartleibig. Das wird hart alten, es wird ſchwer, nicht anders als it Mühe zu bewerkſtelligen ſeyn. Hart ören, ſchwer, mit Mühe hören, etwas ub ſeyn, S. Harthörig. Das gehet m hart ein, ſehr ſchwer. Harte Buch- aben, in der Sprachkunſt, das p, t und im Gegenſatze der weichen b, d und g, eil ſie im Ausſprechen mehr Mühe und nſtrengung erfordern.

3) In Rückſicht auf die Empfindung, o es in vielen Fällen theils einen ſehr erklichen Grad einer unangenehmen Em- findung bezeichnet, theils überhaupt für hr gebraucht wird. (a) In den ſchönen ünſten gebraucht man dieſes Wort in vie- n Fällen von ſolchen Fehlern, welche eine nangenehme Empfindung bey dem Zu- hauer oder Zuhörer zurück laſſen. Eine arte Figur, in der Redekunſt, eine über- iebene Metapher, Katachreſis. Harte erſe, in der Dichtkunſt, im Gegenſatze r fließenden. Ein harter Reim. Eine arte Schreibart. Eine harte Manier, n harter Pinſel, bey den Mahlern, wenn e hellen Farben zu nahe an den dunkeln egen und nicht gehörig vertrieben ſind, gleichen wenn die Umriſſe nicht gehörig rwiſcht ſind, welches auch trocken ge- nnt wird; im Gegenſatze der weichen nften Manier. (b) Ein wenig ſauer, gemeinen Leben. Das Bier ſchmeckt art, wenn es anfängt ſauer zu werden.) In einem ſehr merklichen Grade unan- enehm, ſchmerzhaft, empfindlich, beſchwer- ch, doch nur in einigen Fällen, in welchen an dafür auch ſchwer, und im gemeinen eben zuweilen auch ſauer gebraucht. Einen harten Fall thun. Eine harte Krankheit ausgeſtanden haben. Ich habe dafür hart genug büßen müſſen. Das iſt ein harter Gang. Harte Arbeit verrichten. Eine harte Dienſtbarkeit, Sklaverey. Ein harter, ſehr kalter, Winter. Es ſind harte Zeiten. Eine harte (ſehr unangenehme,) Nothwendigkeit. (d) In noch weiterer Bedeutung, eine bloße Intenſion, einen hohen Grad der innern Stärke zu bezeichnen; in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen größten Theils veraltet iſt. Eine harte Belagerung. Ein harter, heftiger, Streit oder Kampf. Wo der Streit am härteſten iſt, 2 Sam. 11, 15. Mit harter Mühe, mit großer, ſchwerer Mühe.

Die Härte, plur. inuſ. das Abſtractum des Bey- und Nebenwortes hart, die Eigenſchaft eines Dinges, da es hart iſt, in den meiſten Bedeutungen. 1. Das Vermögen, einem Stoße oder einer leidentlichen Veränderung in einem merklichen Grade, mehr als andere ähnliche Dinge, zu widerſtehen. Die Härte des Holzes, eines Steines u. ſ. f. Dem Eiſen den rechten Grad der Härte geben, es gehörig härten. 2. Figürlich. 1) In Anſehung des Vermögens den leidentlichen Veränderungen zu widerſtehen. (a) Die Härte der Stirn, das Vermögen, die Fertigkeit, den Empfindungen der Scham zu widerſtehen. (b) Das Vermögen, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, allen Bewegungsgründen Widerſtand zu leiſten. Die Härte des Gemüthes. Die Härte des Herzens, in der Theologie. S. Hartnäckigkeit. (c) Das Vermögen, die Fertigkeit, den Empfindungen des Mitleidens zu widerſtehen, die Fertigkeit von anderer Noth nicht gerühret zu werden; ein gelinderer Ausdruck für Unbarmherzigkeit. Eines Bitte mit vieler Härte verwerfen. (d) Die Fertigkeit, die Mäßigung in Beurtheilung anderer und im Widerſtande gegen ihr unrechtmäßiges Verhalten, zu unterlaſſen; die Strenge. Einen Fehler mit vieler Härte, oder nach der Härte beſtrafen. Die Härte des Schickſals. Jemanden mit vieler Härte begegnen, wo es ſo wie das Beywort oft ein glimpf-

licher Ausdruck für Grobheit, Ungeſtüm u. ſ. f. iſt. (e) Die Härte des Kopfes, die Ungelehrigkeit, das Unvermögen, eine Sache zu faſſen, oder zu begreifen. 2) In Anſehung der Mühe, welche man anwenden muß, den Widerſtand eines harten Körpers zu überwinden; nur in einigen Fällen. Die Härte des Leibes oder des Stuhlganges, derjenige Fehler der Gedärme, wo der Stuhlgang mit Mühe, mit Beſchwerde verbunden iſt, oder wohl gar ausbleibet. S. Hartleibigkeit. Die Härte der Buchſtaben, da ſie in der Ausſprache mehr Anſtrengung erfordern als andere. 3) Beſonders in Anſehung der damit verbundenen unangenehmen Empfindung. (a) In den ſchönen Künſten, die Schwierigkeit, welche entweder den Sprachwerkzeugen oder den Empfindungen in den Weg geleget wird. Die Härte der Schreibart, des Styls. Die Härte der Verſe, des Reimes. Wo einzelne harte Laute, Verbindungen oder Stellen, auch den Plural verſtatten. Härten des Styls. (b) Die Eigenſchaft einer Sache, da ſie in einem ſehr merklichen Grade unangenehm, ſchmerzlich, empfindlich, beſchwerlich iſt. Die Härte des Winters, einer Straſe, einer Sklaverey. Die Härte des Schickſales.

Härten, verb. reg. act. hart machen. Das Eiſen härten, ihm mehr Härte geben, als es von Natur hat. Ingleichen figürlich, gegen die ſinnlichen Eindrücke von außen unempfindlich machen. Geduld durch Grundſätze genährt, und durch Schickſale gehärtet. Wofür doch außer der höhern Schreibart abhärten üblicher iſt. Ingleichen im moraliſchen Verſtande. Sie härteten ihre Nacken, wie der Nacken ihrer Väter, 2 Kön. 17, 14. Wofür man im Hochdeutſchen lieber verhärten ſagt. So auch die Härtung.

Harthäutig, —er, —ſte, adj. et adv. eigentlich, eine harte Haut habend. Harthäutige Weinbeeren. Ingleichen figürlich, Fertigkeit beſitzend, Schläge, Ermahnungen und Beſtrafungen nicht zu achten; wofür auch dickhäutig üblich iſt.

Hartherzig, —er, —ſte, adj. et adv. ein hartes Herz habend, d. i. Fertigkeit beſitzend, von anderer Noth nicht gerührt zu werden, und darin gegründet. Ein har herziger Mann. So auch die Harth zigkeit.

Das Hartheu, des —es, plur. in in einigen Gegenden, ein Nahme des Jo hanniskrautes, Hypericum L. B einigen neuern Schriftſtellern wird auch e Virginiſches Staudengewächs, Afcyrum Hartheu genannt.

Harthörig, adj. et adv. hart, d. ſchwer, mit Mühe hörend, ein wenig ta Daher die Harthörigkeit, plur. inuſ.

* Die Härtigkeit, plur. inuſ. das ch Noth verlängerte Hauptwort Härte, w ches ſtatt deſſen nur noch im gemeinen ben üblich iſt, dagegen man ſich in der lern Schreibart, wie in andern Fällen der des Abſtracti auf e bedienet.

Das Hartkorn, des —es, plur. in hartes Korn oder Getreide, d. i. Gerſt Weitzen, Rocken, im Gegenſatze des wei Kornes, d. i. des Hafers.

Hartlehrig, —er, —ſte, adj. et ad der hart, d. i. ſchwer zu lehren iſt, ni leicht etwas bald zu faſſen oder zu le ſen vermögend iſt; wofür andere hartl nig gebrauchen. Daher die Hartlehri keit, oder Hartlernigkeit.

Hartleibig, —er, —ſte, adj. et ad einen harten Leib habend; ſo wohl ei trocknen, harten, mit Mühe verbunden Abgang der Unreinigkeiten durch den M darm habend, als auch mit einer hartnä gen Verſtopfung des Leibes behaftet. F gürlich im gemeinen Leben, geitzig, zurückhaltend im Bezahlen oder Geben.

Die Hartleibigkeit, plur. inuſ. Eigenſchaft, da man hartleibig iſt, in al obigen Fällen.

Härtlich, —er, —ſte, adj. et ad ein wenig hart. Das Fleiſch iſt noch was härtlich. Ingleichen ein wenig ſau Härtlicher Wein. Das Bier ſchme härtlich. So auch die Härtlichkeit.

Hartmäulig, —er, —ſte, adj. et ad ein hartes, abgehärtetes Maul habe vornehmlich von Pferden, wenn ſie die E drücke des Zügels nicht leicht empfin und befolgen. Daher die Hartmäuli keit, plur. inuſ.

[H]artnäckig, —er, —ſte, adj. et adv. [eige]ntlich, einen harten, unbiegſamen Na[cken] habend; doch nur figürlich, Fertigkeit [besit]zend, ſeine Meinungen und Entſchlie[ßun]gen auch bey Entdeckung ihrer Unrich[tigk]eit oder Schädlichkeit beyzubehalten, [und] darin gegründet. Eine Meinung [har]tnäckig vertheidigen. Die hart[näc]kigſten Verfechter des Irrthums. [D]en Streit hartnäckig fortſetzen. Zu[weil]en auch von lebloſen Dingen, wenn ſie [de]r Bemühung des Gegentheils widerſte[hen]. Eine hartnäckige Krankheit. Von [hart]näckigen Kopfſchmerzen geplaget [wer]den. S. Halsſtarrig, welches eben [da]s Bild ausdrückt, aber doch einen hö[hern] Grad bezeichnet, ſo wie Starre den [höch]ſten Grad der unbiegſamen Härte aus[drück]t. Daher die Hartnäckigkeit, plur. [inus.] außer zuweilen von einem hartnäcki[gen] Betragen in einzelnen Fällen, die-en.

[D]er Hartriegel, des —s, plur. ut [nom]. ſing. 1) Ein ſtrauchartiges Gewächs, [welch]es rundliche ſchwarze Beeren in klei[nen] Trauben träget, welche im gemeinen [Leben] Hundsbeeren genannt werden; Li[gust]rum vulgare L. Es hat ein ſehr [feste]s hartes Holz, daher es nicht nur den [Nah]men Hartriegel bekommen hat, der [im g]emeinen Leben oft in Hartreder, Har[ter] verſtümmelt wird, ſondern auch Ei[senb]eerbaum, Beinhülſen, Beinholz, [Hund]es Beinholz genannt wird. 2) An [ande]rn Orten iſt der wilde Kornelbaum, [Cor]nus ſanguinea L. unter dem Nahmen [des] Hartriegels, Hartreders oder Har[ter]s bekannt. Seine Beeren werden [eben]falls Hundesbeeren, an andern Orten [Hü]rbeeren, Horlsken, Herlsken und [Her]nsken genannt.

Der Hartſchier, S. Hatſchier.

Hartſchlächtig, S. Herzſchlächtig.

Der Härz, des —es, plur. die —e, [ein] gebirgiger Wald, oder waldiges Gebir[ge;] eine ehedem allgemeine Benennung aller [Geb]irge dieſer Art, welche jetzt als ein [eige]nthümlicher Nahme dem großen waldi[gen] Gebirge übrig geblieben iſt, welches [sich] durch einen Theil Niederſachſens, be[sond]ers durch das Herzogthum Braunſchweig erſtrecket, und auch der Harzwald genannt wird.

Das Härz, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, eigentlich, ein feſter brennbarer Körper, der bey einer gelinden Wärme eine klebende Eigenſchaft zeiget, ſich in der Flamme entzündet, im Weingeiſte auflöſen läſſet, und ſich mit allen Öhlen verbindet. Erdharz, Bergharz, Judenharz, Baumharz, welches letztere im engern Verſtande nur ſchlechthin Harz genannt wird. Daher Fichtenharz, welches im engſten Verſtande Harz heißet, Geigenharz u. ſ. f. Harz ſcharren, das Harz von den Fichtenbäumen ſcharren oder abkratzen.

Der Härzbaum, des —es, plur. die —bäume, ein jeder Baum, welcher Harz gibt; in engerer Bedeutung die eigentliche Fichte oder Rothtanne, Abies picea L. weil man von ihr das meiſte Harz bekommt, der Harzbaum, oder die Harztanne.

Härzen, verb. reg neutr. mit haben, das Harz von den Fichten abſcharren, um Pech daraus zu brennen, welche Verrichtung auch Harz ſcharren, Harz ſchaben, Harz reißen, härzern, lachen, pechen, picheln genannt wird.

Der Härzer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Einwohner des Harzwaldes in Niederſachſen.

Das Härzholz, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —hölzer, im Forſtweſen, eine Benennung aller derjenigen Hölzer oder Holzarten, welche Harz enthalten oder geben, dahin alle Tannen, Fichten und Kiefern gehören, welche auch ſchwarzes Holz, Nadelholz, Tangelholz, todtes Holz, weiches Holz genannt werden. Ingleichen ein mit ſolchem Holze oder ſolchen Bäumen bewachſener Wald.

Härzicht, adj. et adv. dem Harze ähnlich. Harzig hingegen, Harz enthaltend. Harziges Holz, Harzholz.

Der Härzſcharrer, des —s, plur. ut nom. ſing. Leute, welche ein Geſchäft daraus machen, das Harz von den Harzbäumen zu ſcharren, und Pech daraus zu brennen, welche auch Harzſchaber, Harzreißer,

reißer, Pechhauer, Scharrer und Pecher genannt werden.

Häſchen, verb. reg. act. durch Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bekommen, mit Geſchwindigkeit fangen. Fliegen haſchen. Hühner haſchen. Die Kinder haſchen ſich, wenn ſie ſich im Laufen oder laufend zu ergreifen ſuchen. Nach etwas haſchen, mit Geſchwindigkeit darnach greifen. So auch die Haſchung.

Der Häſcher, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich, der da haſchet, doch nur noch an einigen Orten, ein Nahme der Gerichtsknechte, ſo fern ſie zur Erhaſchung flüchtiger Verbrecher, ingleichen zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, beſonders zur Nachtzeit, und zur Erhaſchung der Stürer derſelben beſtimmt ſind. An andern Orten werden ſie Schaarwächter, Büttel, in Nürnberg Schützen, in Leipzig Knechte, oder Rathsknecht u. ſ. f. genannt.

Der Haſe, des — n, plur. die — n, Diminut. das Häschen, Oberd. Häſelein, 1. Eigentlich, ein fünfzehiges, mit Haaren verſehenes, wiederkäuendes, vierfüßiges Thier, mit ſehr langen Löffeln oder Ohren, welches ſich von Kräutern, Kohl, Baumrinden und Feldfrüchten nähret und mit offenen Augen ſchläft. Haſe iſt eine allgemeine Benennung beyder Geſchlechter dieſes Thieres; will man ſolche unterſcheiden, ſo heißt das männliche der Haſe in engerer Bedeutung, oder auch der Rammler, und das weibliche die Häſinn, der Mutterhaſe, Setzhaſe, oder Satzhaſe. Einen Haſen ſtreifen, bey den Jägern, ihm den Balg abziehen. Der Haſe macht ein Männchen, wenn er den Kopf in die Höhe recket, und mit den Vorderfüßen den Kopf und Bart putzet. Die Furchtſamkeit, Geſchwindigkeit, Poſſierlichkeit und andere Eigenſchaften dieſes wehrloſen Thieres haben zu verſchiedenen ſprichwörtlichen R. A. Anlaß gegeben. 2. Figürlich. 1) Der geſpickte Haſe, ein Inſtrument zur Tortur bey der Aufziehung auf die Folter oder Leiter. 2) Ein furchtſamer Menſch, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Von einem ſolchen Menſchen ſagt man auch, er habe ein Haſenherz. S. Haſenpanier. 3) Ein poſſierlicher, ſpaßhafter Menſch, welchen man auch noch einen Haſenfuß oder Haſenkopf zu nennen pflegt. 4) Ein einfältiger, thörichter Menſch, der im gemeinen Leben auch ein Haſenkopf genannt wird.

† Der Haſelant, des — en, plur. die — en, von Haſeliren, ein Menſch der beſtändig ſcherzt und Poſſen treibt.

Der Haſelbuſch, des — es, plur. die — büſche, ſo wohl eine Haſelſtande, als auch ein mit Haſelſtauden bewachſenes Gebüſch; ein Haſelgebüſch.

Die Haſeleiche, plur. die — n, eine Art Eichen mit einem geraden und hohen Stamme, welche weniger und kleinere Früchte trägt, als die Steineiche; Loheiche, Rotheiche, Wintereiche, Viereiche, Traubeneiche.

Das Haſelgeflügel, des — s, plur. inuſ. ein Collectivum, Haſelhühner zu bezeichnen.

Das Haſelhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art wilder Hühner, mit rauchen Füßen, welche ſich gern in den Haſelgebüſchen und um die Haſelſtauden aufhalten, und Liebhaber der Haſelkätzchen oder Haſelzäpfchen ſind; Tetrao Bonaſia L. Das gemeinſte Haſelhuhn, wird auch Rothhuhn genannt.

Der Häſeling, des — es, plur. die — e. 1) Ein eßbarer Flußfiſch, welcher der Alante gleicht, größer als ein Häring wird, und oft ein Pfund wieget; Cyprinus Dobula L. Er wird in Meißen auch Häſel, Heßle, Heßling, im Oberdeutſchen Haſel, Haſelung, an andern Orten aber auch Döbel und Mayfiſch genannt. 2) Ein anderer dieſem ähnlicher, und nur in der geringern Größe verſchiedener Fiſch, Cyprinus Jeſes L. führet in Oberſachſen und in einigen Oberdeutſchen Gegenden gleichfalls den Nahmen Häſeling, Häßling, Heßling.

† Haſeliren, verb. reg. neutr. mit haben, ſcherzen, beſonders ſcherzhafte oder poſſenhafte Bewegungen machen. Die weiß gepuderten Herrchen aber haſeliren immer mit allem was nur eine Schürze um hat, Weiße.

Das Haſelkätzchen, des — s, plur. ut nom. ſing. die Kätzchen, d. i. cylindriſchen mit Blättchen wie mit Schuppen überdeckten

…ten Körper an den Haſelſtauden, welche … Blüthe enthalten; Haſelpalmen, Haſelpäpſchen, und nach einer verderbten …ſprache, Haſenkätzchen.

Die Haſelmaus, plur. die — mäuſe, … Art Feldmäuſe, welche faſt die Größe … Geſtalt einer Ratze haben, über dem … und an beyden Seiten aſchenfarbig, … Bauche, den Füßen und dem untern … des Schwanzes aber röthlich ſind. … größte Art derſelben, welche den Wie… an Größe beykommen, und auch Haſelratzen genannt werden, ſind im Ober… unter dem Nahmen der Bilchmäuſe bekannt. Beyde haben den Nahmen von den Haſelnüſſen, von welchen ſie … Liebhaber ſind.

Haſeln, adj. et adv. was von der Haſelſtaude iſt. Eine häſelne Ruthe. Ein …ſelner Reiſ.

Die Häſelnuß, plur. die — nüſſe, … Nüſſe, welche auf den Haſelſtauden wachſen; zum Unterſchiede von den …nüſſen und andern Nüſſen.

Die Haſelruthe, plur. die — n, eine …ſelne Ruthe, eine Ruthe von der Haſelſtaude.

Die Haſelſtaude, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches ſeinen Samen in Geſtalt einer eyförmigen Nuß bringet, welche Haſelnuß genannt wird, und in den Wäldern und Hecken wächſet; Corylus L. … Haſelbuſch, Haſelſtrauch. Beſonders … gemeinſte Art deſſelben, Corylus Avellana L. zum Unterſchiede von der Lambertsnußſtaude und Zellernußſtaude.

Die Haſelwurz, oder Haſelwurzel, plur. inuſ. eine Pflanze, welche in den Europäiſchen Hainen wächſet, niedrig bleibt und beſtändig grünet; Aſarum L. wilde Narde, Mäuſeöhrchen.

Das Haſenauge, des — s, plur. die — n, das Auge von einem Haſen, ein Auge, welches einem Haſenauge gleicht. Beſonders ein ſchadhaftes Auge, wo das obere Augenlied zurück gezogen iſt, ſo daß es nicht völlig niedergedrückt werden kann, folglich das Auge im Schlafe offen ſtehet, wie bey den Haſen; Oculus leporinus, Lagophthalmos.

Der Haſenfuß, des — es, plur. die — füße. 1) Eigentlich, der Fuß eines Haſens, beſonders ſo wie ihn die Buchbinder zu ihren Arbeiten gebrauchen. Figürlich ſagt man von einem poſſierlichen, oder auch ſpaßhaft thörichten Menſchen, er habe einen Haſenfuß in der Taſche, oder er ſey ein Haſenfuß. 2) In einigen Gegenden auch ein Nahme der Wald- Holz- Schnee- und Rephühner, wegen ihrer rauchen Füße; daher dieſe Vögel auch im Griech. Lagopodes genannt werden. 3) In einigen Gegenden auch ein Nahme des Ackerklees, Trifolium arvenſe L. ohne Zweifel auch wegen der rauchen Blumenähren, daher er auch Haſenpförchen, ingleichen Haſenklee genannt wird.

Der Haſenklee, des — s, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener dem Klee ähnlicher Pflanzen, vermuthlich, weil ſie eine angenehme Speiſe der Haſen ſind. 1) Des Ackerklees, Trifolium arvenſe L. Haſenfuß, Haſenpförchen, Katzenklee, Treiſeblatt. 2) Des Wundkrautes, Anthyllis vulneraria L. welches auch Gelbklee genannt wird. 3) Des Buchampfers, Oxalis acetoſella L. welcher auch unter dem Nahmen des Haſenampfers bekannt iſt. 4) Des Schafampfers, Rumex Acetoſella L. der auch Sauerklee, ingleichen Guckgucksklee heißt.

Das Haſenklein, des — es, plur. die — e, in den Küchen, die vordern Theile eines Haſen, woraus vermittelſt des Haſenſchweißes das ſo genannte Haſenſchwarz bereitet wird, welches auch wohl ſelbſt Haſenklein heißt.

Der Haſenkopf, des — es, plur. die — köpfe, eigentlich, der Kopf von einem Haſen. Figürlich auch im gemeinen Leben, ſo wohl ein einfältiger, oder vielmehr ſcherzhaft thörichter Menſch.

Das Haſenohr, des — es, plur. die — en, Dimin. das Haſenöhrchen, Oberd. Haſenöhrlein, des - s, plur. ut nom. ſing. Eigentlich das Ohr eines Haſen. Figürlich, 1) bey den Buchdruckern, S. Anführung. 2) Ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche wegen der Ähnlichkeit einiger Theile derſelben mit den Ohren der Haſen, im Diminut. Haſenöhrchen, oder Haſenöhrlein

öhrlein genannt werden; beſonders das Bupleurum L.

Das Häſenpanier, des — es, plur. die — e. ein nur in der figürlichen R. A. das Haſenpanier aufwerfen oder ergreifen, übliches Wort, d. i. die Flucht ergreifen.

Die Haſenpappel, plur. die — n, eine Art wilder Pappeln, welche auf den Europäiſchen Feldern wächſet; Malva ſylveſtris L.

Die Haſenſcharte, plur. die — n, eine Scharte, d. i. ein Spalt, welchen der Haſe in der Oberlippe von Natur hat; daher man auch bey Menſchen eine entweder von Natur oder durch eine Verletzung zertheilte oder geſpaltene Lippe eine Haſenſcharte nennet.

Das Haſenſchrot, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art Schrotes, womit man die Haſen zu ſchießen pfleget. Von einem poſſenhaften, oder luſtig thörichten Menſchen ſagt man auch im gemeinen Leben, er ſey mit Haſenſchrote geſchoſſen.

Das Haſenſchwarz, des — es, plur. inuſ. in den Küchen, die vordern Theile eines Haſen nebſt dem Eingeweide, wenn ſie mit deſſen Schweiße zugerichtet worden; in einigen Gegenden wegen des dazu nöthigen Pfeffers auch Haſenpfeffer.

Der Haſenſprung, des — es, plur. die — ſprünge. 1) Eigentlich, der Sprung, oder Satz, welchen ein Haſe thut. 2) Bey den Jägern führen die Hinterfüße eines Haſen den Nahmen der Haſenſprünge oder nur Sprünge. 3) Eben daſelbſt auch die Fährte eines flüchtigen Haſen. 4) Der Sprung, d. i. ein kleines krummes Bein in dem Gelenke an den hintern Läuften eines Haſen.

Die Häſinn, plur. die - en, S. Haſe.

Die Haſpe, oder Häſpe, plur. die - n, ein Wort, eine beſondere Art von Haken zu bezeichnen. So wird die Angel einer Thüre, welche die Thüre trägt, und um welche ſich die Bänder bewegen, eine Haſpe oder Häſpe genannt. Im Bergbaue ſind die Haſpen oder Fahrthaſpen halbe Klammern, womit die Fahrten befeſtiget werden.

Der Haſpel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, welches aus zwey oder mehr in das Kreuz befeſtigten Armen beſtehet, welche um ihren gemeinſchaftlichen Mittelpunct beweglich ſind. Von dieſer Art iſt der Haſpel, deſſen man ſich bedienet, das Garn von den Spulen zu bringen und es in Strähne oder Stücke zu verwandeln, und welcher daher auch ein Garnhaſpel, Seidenhaſpel, Zahlhaſpel u. ſ. f. genannt wird. Noch häufiger bedient man ſich des Haſpels als eines Hebezeuges, Laſten damit zu bewegen, ſo wohl im Bergbaue als anderwärts.

Haſpeln, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, den Haſpel umdrehen, ingleichen vermittelſt des Haſpels bewegen. Erz aus der Grube haſpeln. Ein Garn haſpeln, es von der Spule auf den Haſpel bringen.

Der Haß, des — ſſes, plur. inuſ. ein hoher Grad der Neigung, aus der Wegſchaffung eines Dinges oder aus dem Übel einer Perſon Vergnügen zu empfinden. Einen Haß auf jemanden werfen, wieder ihn faſſen, anfangen ihn zu haſſen. Einen Haß auf jemanden, oder wider ihn haben, oder hägen. Seinen Haß an jemanden auslaſſen.

Haſſen, verb. reg. act. Haß empfinden. Jemanden haſſen. Keine Art von Leuten haßt aufrichtiger, als die Heuchler. Die Wahrheit, die Zucht, die Lügen, die Sünde haſſen, Neigung empfinden, ſich an ihrer Wegſchaffung zu beluſtigen. Das Hauptwort die Haſſung iſt nicht gebräuchlich.

Der Haſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. der da haſſet, der einen andern haſſet, ein Feind; nur noch zuweilen in der dichteriſchen Schreibart.

Häßlich, — er, — ſte, adj. et adv. 1. In einem hohen Grade ungeſtaltet, ſo daß dadurch Ekel, Schrecken und Abſcheu erwecket wird, im Gegenſatze des ſchön. Ein häßliches Geſicht. Häßlich ausſehen. Häßliche Geberden machen. 2. Schmutzig, unrein, garſtig; nur im gemeinen Leben. Sich die Hände häßlich machen. Häßliche Gaſſen, kothige. 3. Im moraliſchen Verſtande, ſchändlich, in einem hohen Grade laſterhaft. Ein häßlicher Menſch. Häßliche Reden führen. Ein häß-

…ßliches Laſter. 4. Im gemeinen Le… häufig von einem hohen Grade einer …en unangenehmen oder böſen Sache. …nen häßlichen Fall thun, einen ſehr …äßlichen. Es iſt ſehr häßliches, un…genehmes, unfreundliches, Wetter. Ein …licher Fehler, ein ſehr großer, ſchimpf…er Fehler.

Di… Häßlichkeit, plur. inuſ. die Ei…ſchaft eines Dinges, da es häßlich iſt, …llen Bedeutungen des Beywortes. Die …ßlichkeit einer Perſon, des Laſters …ſ. f.

Haſtig, —er, —ſte, adj. et adv. …es in Niederſachſen am üblichſten iſt. … Eilfertig, eilig, geſchwinde, hurtig. …ſtig gehen, reden, eſſen. 2) Figür… jähzornig. Ich bin etwas haſtig, …er ich bin auch gleich wieder gut, Gell. …nen haſtigen Kopf haben. So auch …e Haſtigkeit.

Der Hatſchier, des -s, plur. die -e, … noch an dem kaiſerlichen Hofe zu Wien, … kaiſerlichen Leib-Trabanten zu Pferde …bezeichnen. Daher die Hatſchier-Leib…rde, die kaiſerliche Leibwache zu Pferde; … Unterſchiede von der Trabanten-Leib…rde, oder der Leibgarde zu Fuße. Es … vom Ital. und Span. Arciere, Franz. …chier, ein Bogenſchütze, weil dieſe Leib…e in den älteſten Zeiten aus Bogen…ützen beſtand.

Die Hatz, oder Hatze, plur. die—n, …es von hetzen bey den Jägern am …lichſten iſt, eine Hetze zu bezeichnen, … eine Jagd, wo man wilde Thiere mit …nden hetzet, oder fängt. Auf die Hatz …hen. So auch Bärenhatz, Schweins…, Haſenhatz u. ſ. f.

Der Hau, des —es, plur. die —e, … dem Zeitworte hauen. 1) Die Hand…ng des Hauens, diſtributive betrachtet, …für in den anſtändigen Sprecharten Hieb …licher iſt. Jemanden einen Hau ge…, einen Hieb. Einen Hau in dem …ſichte haben. 2) Der Ort, wo gehauen …d, nur im Forſtweſen, einen Wald, oder …enigen Theil eines Waldes zu bezeich…, in welchem Holz geſchlagen oder ge…en wird; ein Gehau. Einen Wald … gewiſſe Haue oder Gehaue theilen.

Haubar, —er, —ſte, adj. et adv. was ſich hauen läſſet. Beſonders im Forſtweſen, haubares Holz, völlig ausgewachſenes Holz, welches gehauen oder gefället werden kann, und welches auch hiebig, hauicht und ſchlagbar genannt wird. So auch die Haubarkeit.

Die Haube, plur. die —n, Diminut. das Häubchen, Oberd. Häublein, überhaupt eine jede oberſte rundliche Bekleidung eines Dinges; beſonders in folgenden Fällen. 1) Eine Bekleidung des Hauptes bey Menſchen, beſonders des andern Geſchlechtes, wo man in manchen Gegenden bald eine jede Bekleidung des Hauptes, ein Kopfzeug, bald nur eine Art einfacher und ungekünſtelter Mützen, bald aber auch nur die leinwandene und gemeiniglich mit Spitzen beſetzte Bekleidung unter der Mütze eine Haube zu nennen pfleget. Daher die Nachthaube oder Schlafhaube, Florhaube, Spitzenhaube u. ſ. f. Mit Ehren unter die Haube kommen, d. i. unter die Weiberhaube, mit Ehren eine Ehefrau werden. 2) Verſchiedene Arten der Bedeckung oder der Bekleidung des oberſten Theiles lebloſer Körper; der obere Theil des Mühlengehäuſes an den Holländiſchen Windmühlen; die Haube eines Meilers, die obere Schicht, welche aus kleinem Holze gemacht wird. In der Baukunſt ſind die Wälſchen Hauben Arten von Kuppeldächern, welche am häufigſten bey Kirchthürmen und Luſthäuſern gebraucht und auch Helmdächer genannt werden. In weiterer Bedeutung pfleget man auch ein jedes Kuppeldach zuweilen eine Haube zu nennen. 3) Der oberſte Theil mancher Dinge, in einigen einzelnen Fällen; z. B. an den Vögeln der obere Theil des Kopfes, welcher aus der Stirn, der Scheitel und dem Hinterkopfe beſtehet. In einem andern Verſtande iſt es der Schopf Federn, welchen einige Vögel auf dem Kopfe haben. An den Hämmern hat der oberſte mittelſte Theil, in welchem ſich das Auge befindet, den Nahmen der Haube.

Häubeln, verb. reg. act. mit einer kleinen Haube bekleiden; ein bey den Jägern für hauben vornehmlich übliches

 Wort,

Wort, wo man die Falken häubelt, wenn man ihnen die Kappe aufſetzet.

Hauben, verb. reg. act. mit einer Haube bekleiden, die Haube aufſetzen. Eine Braut hauben, ihr am andern Tage der Hochzeit die Weiberhaube mit gewiſſen Feyerlichkeiten aufſetzen. Einen Falken hauben, oder häubeln, ihm die Haube oder Kappe aufſetzen.

Die Haubendroſſel, plur. die — n, eine Art Droſſeln mit einer Haube oder einem Buſche auf dem Kopfe, welche in Böhmen häufig angetroffen wird, daher ſie auch die Böhmiſche Droſſel, Boheimle oder Böhmer genannt wird.

Die Haubenlerche, im gem. Leb. Häubellerche, plur. die — n, eine Art Lerchen mit einer Haube oder einem kleinen Büſchel Federn auf dem Kopfe, daher ſie auch Robellerche, Calander oder Galander, genannt wird.

Die Haubenmeiſe, im gem. Leb. Häubelmeiſe, plur. die — n, eine Art Meiſen mit einer ſchwarz und weißen Haube oder Federbuſche auf dem Kopfe, welche auch Robelmeiſe, Kuppmeiſe, Schopfmeiſe, Straußmeiße und Heidemeiſe genannt wird.

Der Haubenſtock, des — es, plur. die — ſtöcke, ein rundlicher Klotz, in Geſtalt eines Kopfes, worüber die Putzmacherinnen den Frauenzimmerhauben oder Kopfzeugen die gehörige Form geben.

Die Haubitze, plur. die — n, ein grobes Geſchütz, welches eine Kammer, wie ein Mörſer, aber einen längern Lauf hat, der doch kürzer iſt als an einem Kammerſtücke, große ſteinerne Kugeln, Hagel, Kartätſchen, Granaten u. ſ. f. daraus zu werfen.

1. Der Hauch, das Zäpfchen im Halſe, ingleichen eine Krankheit des Viehes, S. Hauk.

2. Der Hauch, des - es, plur. die - e, 1) Eigentlich, die Ausſtoßung des Athems mit ſtark geöffnetem Munde, ingleichen der auf ſolche Art ausgeſtoßene Athem; wie auch der Ton, der Laut, womit ſolches geſchiehet, der Laut des h, der Hauchlaut, und deſſen Zeichen, das h, der Hauchbuchſtab. In weiterer Bedeutung pfleget man in der Sprachkunſt alle Buchſtaben, welche mit einem merklichen Hauche vorgebrach[t] werden, wohin außer dem h auch das g, k und q gehören, Hauchlaute und Hauchbuchſtaben zu nennen. 2) Figürlich, ſo wohl ein jeder Athem, als auch di[e] ſanft bewegte Luft. Der Haß zerflo[ß] wie Schneeflocken vor dem Hauche de[r] wärmern Luft, Weiße.

Häucheln, S. Heucheln.

1. Hauchen, verb. reg. neutr. mi[t] haben, den Athem mit ſtark geöffnetem Munde von ſich ſtoßen. In die Hände hauchen. An die Fenſterſcheibe hauchen. In der höhern Schreibart zuweilen active für aushauchen. Die Freyheit die in Todesangſt den letzten Odem haucht, Weiße.

2. Hauchen, ſich auf den Füßen niederthun, S. Hocken.

Der Hauchlaut, des — es, plur. die — e, der Laut, welchen das Hauchen hervor bringet, und ein jeder mit einem Hauche hervor gebrachte Laut. S. 2. Hauch. Daher der Hauchlauter, des — s, plur. ut nom. ſing. das Zeichen eines Hauchlautes, ein Hauchbuchſtab.

Der Häuchler u. ſ. f. S. Heuchler.

Der Haudegen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Degen zum Hauen; zum Unterſchiede von einem Stoßdegen.

Die Haue, plur. die — n, ein Werkzeug, damit in die Erde zu hauen, oder die Erde damit aufzuhauen; welches auch wohl ein Karſt, ingleichen eine Hacke genannt wird. Im Bergbaue iſt die Haue ein hölzerner Hammer, womit die Eiſenſteine gepocht werden.

Hauen, verb. irreg. act. Präſ. ich haue, du haueſt, er hauet, (nicht häueſt, häuet;) Imperf. ich hieb, du hiebeſt oder hiebſt, er hieb; Mittelw. gehauen; Imperat. haue. 1) Eigentlich, mit der Schärfe eines ſchneidenden Werkzeuges ſchlagen, und dadurch verletzen. Mit der Axt, mit dem Degen, mit der Senſe nach jemanden hauen. Jemanden in das Geſicht hauen. In Stücke, zu Stücken hauen. Über die Schnur hauen, figürlich, nach einem von den Holzarbeitern entlehnten Bilde, das gehörige Maß überſchrei-

ſchreiten. Sprichw. Es iſt weder gehauen noch geſtochen, es iſt weder halb noch ganz. In die Pfanne gehauen, nach einem von den Köchen entlehnten Bilde, niederhauen. Sich durch die Feinde hauen, ſich durch Hauen Platz machen. Figürlich für abhauen, in einigen Fällen. Holz hauen, im gemeinen Leben zuweilen für Holz fällen, ſtehende Bäume umhauen. Gerſte, Hafer, Gras, Erbſen hauen, mähen. Ingleichen für zerhauen. So heißet Holz hauen oder Holz hacken, das gefällete Holz mit der Axt klein hauen. Fleiſch hauen, es in der Fleiſchbank zerhauen; daher die Fleiſcher an einigen Orten auch Fleiſchhauer genannt werden. † Jemanden zur Bank hauen, eben daher, ihn in ſeiner Abweſenheit verleumden und verkleinern. Ferner, durch Behauung oder durch Hauen hervor bringen. Balken hauen. 2) In weiterer Bedeutung, mit ausgehöhltem Kopfe oder Schnabel verwunden oder ſchlagen. So ſagt man von den zahmen und wilden Schweinen, daß ſie hauen, oder um ſich hauen, wenn ſie mit ihren hervor ſtehenden Zähnen nach jemanden ſchlagen. Ein hauendes Schwein, ein wildes Schwein, wenn es über fünf Jahr alt iſt, weil es alsdann am gefährlichſten um ſich hauet. Auch die Vögel hauen oder hacken mit ihrem Schnabel Löcher in die Bäume u. ſ. f. 3) Noch häufiger, einen Körper vermittelſt des Meißels und Schlägels gewinnen oder bearbeiten. Erz hauen, im Bergbaue, es vermittelſt des Eiſens und Fäuſtels gewinnen, los machen. Daher diejenigen Bergleute, welche in den Gruben und auf dem Geſteine arbeiten, auch eigentlich Häuer heißen. Steine hauen oder behauen, ihnen auf ſolche Art eine regelförmige oder zierliche Geſtalt geben, daher diejenigen, welche ſolches thun, Steinhauer genannt werden. Ein Grab in einen Felſen hauen, Matth. 27, 60. Eines Nahmen in Marmor hauen. Hingegen in Stein, in Marmor hauen, künſtliche Bildwerke vermittelſt des Meißels und Schlägels hervor bringen, iſt eine Beſchäftigung der Bildhauer, welche auch Bilder aus Stein, oder aus Holz hauen.
4) In manchen Fällen für ſchlagen, beſonders für das Schlagen mit Ruthen. Einen Verbrecher mit Ruthen hauen. Ein Kind mit der Ruthe hauen.

Das Hauptwort die Hauung iſt in den Zuſammenſetzungen am häufigſten.

Der Hauer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Der da hauet; doch außer der Zuſammenſetzung nur in einigen Fällen. So ſind im Bergbaue Hauer oder Häuer diejenigen Bergleute, deren eigentliche Beſchäftigung es iſt, das Erz in der Grube zu hauen, d. i. von dem Geſteine abzuſondern. Ein wildes Schwein männlichen Geſchlechtes, beſonders wenn es fünf Jahr alt iſt, da es auch ein hauendes Schwein genannt wird, führet bey den Jägern den Nahmen des Hauers. 2) Ein Werkzeug, womit man hauet. So wird ein Haudegen im gemeinen Leben oft ein Hauer genannt, und die Klempener nennen ihre runden Meißel gleichfalls Hauer. Auch die Hauzähne der zahmen und wilden Schweine heißen Hauer.

Häufeln, verb. reg. act. kleine Haufen, Häuflein machen. Das Heu häufeln, es, wenn es auf der Wieſe getrocknet iſt, in kleine Haufen aufſetzen. Das Häufeln, eine Art eines Kartenſpieles, da ſo viele Häuflein gemacht werden, als ſpielende Perſonen ſind.

Der Haufe, des — ns, plur. die — n, Diminut. das Häuschen. Oberd. Häufelein. 1) Eine Verſammlung mehrerer Dinge auf und über einander. Ein großer Haufe Erde. Ein kleiner Haufe Sand. Ein Maulwurfshaufe, Steinhaufe, Kothhaufe u. ſ. f. Die Garben, das Holz, die Steine in Haufen legen. Alles auf einen Haufen legen oder werfen. Es liegt alles über einen Haufen, d. i. auf einem Haufen. Etwas über den Haufen ſtoßen, es umſtoßen, gleichſam es ſo ſtoßen, daß es in einen Schutthaufen zerfällt. Über den Haufen fallen, umfallen. Über den Haufen ſchießen, niederſchießen. 2) Die Verſammlung mehrerer Dinge neben einander, doch nur von lebendigen Geſchöpfen. Ein zahlreicher Haufe Soldaten. Ein unordentlicher Haufe Volkes. Sich durch den Haufen drän=

drängen. Sie ſitzen da alle auf einem Haufen, alle nahe um und neben einander. Der ganze Haufe, im gemeinen Leben, der helle Haufen, von dem Niederſ. heel, ganz. Die Noth kommt mit Haufen, zahlreich. Der große Haufe, der gemeine Haufe, der Pöbel, der größte Theil der Menſchen dem Stande und den Einſichten nach. 3) Nach einer noch weitern Figur wird ein Haufen, doch nur im gemeinen Leben, ſehr oft für viel gebraucht, und da kann es auch von lebloſen Dingen geſagt werden. Ein Haufen Leute, viele Leute. Ein Haufen Geld, vieles Geld. Einen Haufen Kinder haben.

Häufen, verb. reg. act. in Haufen bringen, d. i. mehrere Dinge in Haufen verſammeln. 1) Sie auf und über einander verſammeln. Die Erde um ein Gewächs, um einen Baum häufen. Einen Scheffel häufen. Ein gehäufter Scheffel. 2) * Sich neben einander verſammeln; im Hochdeutſchen veraltet, wo man es, 3) am häufigſten mit dem Nebenbegriffe der Menge, der Vielheit gebraucht, viele Dinge einer Art hervor oder zuſammen bringen. Sünde mit Sünde, Verbrechen mit Verbrechen häufen, d. i. die Sünden, die Verbrechen häufen, viele Sünden und Verbrechen begehen. Sie häuften Schuld auf Schuld, Duſch. Geld mit Geld häufen. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich häufen, zahlreicher werden. Die Geſchäfte haben ſich ſehr gehäufet. Hier häufen ſich die Begebenheiten. So auch die Häufung.

Haufenweiſe, adv. in Geſtalt eines Haufens, und figürlich auch in Menge. Die Leute kamen haufenweiſe zuſammen, verſammelten ſich haufenweiſe. Das Geld haufenweiſe liegen haben.

Häufig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte Haufe, doch nur ſo fern daſſelbe in der dritten Bedeutung eine Menge, eine große Mehrheit einzelner Dinge bedeutet; beſonders als ein Nebenwort. Die Schwalben laſſen ſich ſchon häufig ſehen. Die Leute gehen häufiger in die Komödie als in die Kirche. Dieſe Waare iſt hier ſehr häufig. In Geſtalt eines Beywortes kommt es ſeltener vor. Ich könnte häufige Beyſpiele davon anführen. Häufige Thränen quellen vom Auge, Gell. Figürlich wird das Nebenwort auch für oft gebraucht, von der Vielheit der Zeit oder der Wiederhohlung, und in dieſer Bedeutung kommt es immer häufig genug vor.

Die Hauhechel, plur. die —n, eine Pflanze; Ononis L. beſonders die ſtachelige Art derſelben, Ononis ſpinoſa L. Stauchelkraut und verderbt Stahlkraut, Häkelkraut, Heuſchel, Hachelkraut, Ochſenbrech.

Hauig, adj. et adv. nur im Forſtweſen, ſo wie haubar. Ein hauiger Wald, in welchem Holz gefället werden kann. S. Haubar.

Der Hauk, des —es, plur. die —e. 1) Das Zäpfchen im Halſe, der Hauk, Hauch, Heuch oder Huch. 2) Ein Gebrechen der Augen bey den Pferden und dem Rindviehe, welches aus einer Haut beſtehet, die ſich aus dem innern Augenwinkel erzeuget und auch der Haug genannt wird. S. Fell.

Das Haukenblatt, des —es, plur. inuſ. ein Nahme des Halskrautes, Ruſcus Hypophyllum L. weil es von dem gemeinen Manne gebraucht wird, wenn ihm der Hauk oder das Zäpfchen geſchoſſen iſt; Halskraut, Zapfenkraut, Kehlkraut, Hockenblatt u. ſ. f.

Die Hauklinge, plur. die —n, die Klinge eines Haudegens; oder zu einem Haudegen, im Gegenſatze einer Stoßklinge.

Das Haupt, des —es, plur. die Häupter, Diminut. aber nur in einigen Fällen, das Häuptchen, Oberd. Häuptlein.

1. Am häufigſten, der oberſte Theil der menſchlichen und thieriſchen Körper, wo es für Kopf nur in der edlern und anſtändigern Sprechart gebraucht wird, beſonders von Perſonen, denen man Achtung und Ehrerbiethung ſchuldig iſt. Am häufigſten von Menſchen. So ſagt man in der anſtändigern Sprechart, das Haupt thut mir weh, Schmerzen im Haupte empfinden, im Haupte verrückt ſeyn, ſein Haupt entblößen, bedecken, ſo viel ich Haare auf meinem Haupte habe, jemanden das Haupt abſchlagen, vom Haupte bis auf

die

die Füße u. ſ. f. wo man im gemeinen Leben das Wort Kopf gebraucht. Achtzig Jahre waren ſchon über ſein Haupt hingeflogen, Geßn. Den Feind aufs Haupt ſchlagen, ihn völlig, gänzlich ſchlagen, wo das Wort Kopf nicht gebräuchlich iſt. Dieſer Unterſchied gilt auch von den folgenden Zuſammenſetzungen, indem ſie insgeſammt edler und anſtändiger ſind, als diejenigen, welche mit Kopf — gemacht werden.

2. Figürlich.

1) Derjenige Theil des Bettes, des Sarges, oder des Grabes, wo das Haupt ruhet; im gemeinen Leben der Kopf. Etwas zum Haupte des Bettes legen. So es auch in dem veralteten Plural zu den Häupten, der alsdann anſtatt des Singulars ſtehet, gebraucht wird. Und er nahm einen Stein und legte ihn zu ſeinen Häupten.

2) Die Perſon oder das Thier ſelbſt, doch unter verſchiedenen Einſchränkungen. (a) Die vornehmſte Perſon unter mehrern, beſonders ſo fern ihr wegen dieſer ihrer Würde die Macht zu herrſchen, zu befehlen zukommt, daher es auch nur von ſolchen Perſonen männlichen Geſchlechtes üblich iſt; Franz. Chef. Der Mann iſt des Weibes Haupt. Ein hohes Haupt, ein Fürſt. Ein gekröntes Haupt, ein König. Die Häupter eines Landes, des Volkes, einer Stadt, eines Geſchlechtes, die Vornehmſten. Das Haupt der Rebellen, ihr Anführer. Sich zum Haupte aufwerfen. Kopf iſt in dieſer Bedeutung gar nicht üblich. S. Oberhaupt. (b) Eine jede Perſon. Ein jeglicher nehme ein Gomor auf ein jegliches Haupt, nach der Zahl der Seelen in ſeiner Hütten, 2 Moſ. 16, 16. Im Hochdeutſchen gebraucht man dafür im gemeinen Leben das Wort Kopf, und in der anſtändigern Sprechart das Wort Perſon oder andere ähnliche Ausdrücke. Doch nennet man einen Greis auch in der edlern Schreibart ein graues Haupt, ein ehrwürdiges Haupt. (c) Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, wird Haupt ſehr häufig von dem Rindviehe gebraucht; in welchem Verſtande Kopf ungewöhnlich iſt. Hundert Häupter Rindvieh auf der Weide gehen haben. Ingleichen mit Auslaſſung des Wortes Rindvieh. Es ſind zehen Häupter gefallen.

3) Von lebloſen Dingen, wo das Bild theils von der Ründe des Hauptes, theils von deſſen Stelle und Würde hergenommen iſt, in der edlern und anſtändigern Schreibart. (a) Von der Ründe, beſonders ſo fern ſie zugleich den oberſten Theil eines Dinges ausmacht. So nennet man an dem Kohle und Sallate die in einen runden Körper geſchloſſenen Blätter, und die runden Samenkapſeln des Mohnes, in der anſtändigern Schreibart das Haupt, und im gemeinen Leben den Kopf. Drey Kohlhäupter. Ein Mohnhaupt. (b) In weiterer Bedeutung, das oberſte eines Dinges; am häufigſten in der edlen Schreibart, wo im gemeinen Leben Kopf gebräuchlich iſt. Die Blume hebt ihr ſinkendes Haupt empor. Das Haupt des Nagels, deſſen Kopf. (c) Verſchiedene hervor ragende Theile eines Dinges, beſonders ſo fern ſie die Gewalt anderer Dinge abhalten ſollen. So wird an den Deichen und Wällen der abhängige mit Raſen bekleidete Theil das Haupt genannt. In dem Waſſerbaue ſind die Häupter in das Waſſer hinein gehende Bollwerke von Mauerwerk, Pfählen oder Flechtwerk, die Gewalt des Waſſers zu brechen. (d) Der Würde nach, das Vornehmſte eines Dinges, in einigen Fällen, in der edlern Schreibart. Dieſe Stadt iſt das Haupt des Landes. In den Zuſammenſetzungen kommt dieſe Bedeutung am häufigſten vor; und man kann in derſelben das Wort Haupt faſt mit allen Subſtantiven zuſammen ſetzen, das Wichtigſte, das Vornehmſte ſeiner Art auszudrucken, welches den Grund anderer Dinge ſeiner Art enthält. Kopf kann auf dieſe Art nicht gebraucht werden.

Häupteln, verb. reg. act. nur als ein Reciprocum von dem Sallate und Kohlarten. Der Sallat, der Kohl häuptelt ſich, bekommt Häupter, ſchließt ſich in Häupter zuſammen.

Der Hauptfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Ein wichtiger Fall, der den Grund vieler andern in ſich enthält; zum Unterſchiede von den Nebenfällen. 2) In dem

dem Lebensweſen, einer der vornehmſten Lebensfälle; daher der Tod ſo wohl des Lebensherren, als auch des Lebensmannes Hauptfälle genannt werden. 3) An einigen Orten der Todesfall des Leibeigenen oder Unterthanes, und das Recht des Grundherren, in dieſem Falle das beſte Stück Vieh aus deſſen Verlaſſenſchaft an ſich zu nehmen. S. Hauptrecht.

Der **Hauptmann**, des — es, plur. diſtribut. die — männer, collect. die Hauptleute, der Oberſte unter mehrern Perſonen, der Oberſte eines gewiſſen Bezirkes, der gleichſam das Haupt deſſelben iſt, wenigſtens in gewiſſen Angelegenheiten. In dieſem weitern Verſtande iſt es nur in gewiſſen Fällen üblich, welche durch die Zuſammenſetzung näher beſtimmt werden; deſſen Gattinn die Hauptmänninn; der Amtshauptmann, Landeshauptmann, Berghauptmann, Schloßhauptmann, Gaſſenhauptmann, Stückhauptmann u. ſ. f. In engerer Bedeutung, im Kriegsweſen ein Befehlshaber über hundert Soldaten zu Fuße, der Oberſte einer Compagnie, der im mittlern Lat. Capitaneus, und im Franz. Capitain genannt wird.

Die **Hauptmannſchaft**, plur. die — en, die Würde eines Hauptmannes, ingleichen das Gebieth, welchem er vorgeſetzet iſt; doch nur in den Zuſammenſetzungen Landeshauptmannſchaft, Amtshauptmannſchaft, Berghauptmannſchaft u. ſ. f.

Das **Hauptquartier**, des — es, plur. die — e, dasjenige Quartier, in welchem ſich der Herr oder Befehlshaber eines Kriegesheeres oder eines Corps im Felde aufhält; das Hauptlager.

Das **Hauptrecht**, des — es, plur. inuſ. das Recht des Hauptfalles, d. i. das Recht nach dem Tode eines Zinsmannes oder Unterthanen das beſte Haupt, d. i. das beſte Stück Vieh, aus deſſen Verlaſſenſchaft zu nehmen, welches, ſo fern man das beſte Kleid zu nehmen befugt iſt, der Gewandsfall oder das Gewandrecht heißt.

Die **Hauptſache**, plur. die — n, die vornehmſte, wichtigſte Sache, ingleichen der vornehmſte, wichtigſte Theil einer Sache, von welchem die übrigen Theile abhangen, worin ſie gegründet ſind. Das iſt die Hauptſache, darauf kommt es an.

Hauptſächlich, — er, — ſte, adj. et adv. das wichtigſte in ſeiner Art, wovon alle übrigen Theile abhangen; als ein Beywort vornehmlich in der dritten Staffel. Die hauptſächlichſten Wahrheiten der Heilsordnung, die vornehmſten und wichtigſten. Noch mehr als ein Nebenwort, zunächſt, unmittelbar und eigentlich. Es kommt hauptſächlich nur darauf an. Deßwegen bin ich hauptſächlich hierher gekommen.

Der **Hauptſchlüſſel**, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Schlüſſel, welcher nach vielen Eingerichten und Schlöſſern eines Hauſes gemacht iſt, viele Schlöſſer eines Hauſes ſchließet.

Die **Hauptſeite**, plur. die — n. 1) An den Münzen, diejenige Seite, auf welcher ſich das Haupt oder Bruſtbild befindet, oder befinden ſollte, im gemeinen Leben die Kopfſeite; im Gegenſatze der Rückſeite. 2) Die vornehmſte, wichtigſte Seite eines Dinges.

Die **Hauptſprache**, plur. die — n, eine Sprache, von welcher viele andere abſtammen; eine Stamm- und Mutterſprache. Einige haben auch die Grundſprache eines Buches, d. i. diejenige, in welcher es urſprünglich geſchrieben worden, die Hauptſprache nennen wollen, aber wenig Beyfall gefunden.

Die **Hauptſtadt**, plur. die — ſtädte, die vornehmſte und wichtigſte Stadt einer Provinz oder eines Gebiethes; zuweilen auch nur die größte Stadt eines Landes, und in dieſem Verſtande heißt Erfurt zuweilen die Hauptſtadt von Thüringen.

Die **Hauptwache**, plur. die — n, die vornehmſte Wache, von welcher die übrigen Wachen abhangen, und der Ort, oder das Gebäude, wo ſie ihren Aufenthalt hat.

Das **Hauptwort**, des — es, plur. die — wörter. 1) Ein wichtiges Wort; ingleichen das vornehmſte, wichtige Wort unter mehrern. So wird in der Vernunftlehre dasjenige Wort eines Satzes, welches das eigentliche Subject oder Prädicat enthält, von einigen das Hauptwort genannt. 2) In engerer Bedeutung wird in der Sprach-

Sprachkunſt ein Nennwort, welches den Nahmen eines Dinges enthält, ein Subſtantiv, das Hauptwort genannt. Ein eigenthümliches Hauptwort, beſſer, ein eigener Nahme, Nomen proprium; zum Unterſchiede von den allgemeinen Hauptwörtern oder allgemeinen Benennungen, Nominibus appellativis.

Die Hauptzahl, plur. die—en, die vornehmſte Zahl unter mehrern, wogegen ſich andere als Theile gegen das Ganze verhalten. In engerer Bedeutung werden in der Sprachkunſt die Grundzahlen, Numeri cardinales, von einigen Hauptzahlen genannt.

Das Haus, des — es, plur. die —häuſer, Dimin. das Häuschen, Oberd. Häuslein. 1. In der weiteſten Bedeutung, ein Behältniß, ein eingeſchloſſener Raum; nur noch in einigen einzelnen Fällen. So wird das Samenbehältniß der birn- und apfelförmigen Früchte das Kernhaus, Kerngehäuſe, und im gemeinen Leben das Häuschen genannt; wohin auch das abgeleitete Gehäuſe in der Bedeutung eines Behältniſſes gehöret. So auch die Zuſammenſetzungen Schneckenhaus, Vogelhaus, Hühnerhaus, Taubenhaus, Bienenhaus, Schilderhaus u. ſ. f.

2. In engerer Bedeutung, ein bedecktes Gebäude, allerley Verrichtungen darin vorzunehmen. So pflegen Kinder ein jedes Gebäude ein Haus zu nennen. Eine Kirche wird häufig ein Haus Gottes, das Haus des Herren, und im gemeinen Leben das Gotteshaus genannt. Am häufigſten in Zuſammenſetzungen, welche deſſen Abſicht und Gebrauch näher beſtimmen, dergleichen Backhaus, Brauhaus, Ballhaus, Beinhaus, Gartenhaus, Kornhaus, Bethhaus, Waſchhaus, Blockhaus, Gewächshaus, Glashaus, Schießhaus und hundert andere mehr ſind.

3. In noch engerer Bedeutung, ein Wohnhaus, ein zur Wohnung für Menſchen beſtimmtes Gebäude.

1) Überhaupt. Ein Haus bauen. Ein Haus beziehen, in daſſelbe ziehen. Ein eigenes Haus haben. Von Haus zu Hauſe gehen, von einem Hauſe zum andern. Mit der Thüre in das Haus fallen, nicht die nöthige Klugheit und Behutſamkeit anwenden. Jemanden zu ſich in ſein Haus nehmen, ihm einen Aufenthalt darin geben. Prächtige Häuſer führen gemeiniglich den Nahmen der Paläſte, und feſte Häuſer den Nahmen der Schlöſſer. In einigen Fällen wird Haus den Zimmern im Hauſe entgegen geſetzet, und da bedeutet es das Vorhaus, die Hausflur.

2) In engerer Bedeutung, dasjenige Haus, wo jemand wohnet, es mag ihm nun eigenthümlich oder nur miethweiſe gehören. Aus dem Hauſe gehen, aus ſeinem Hauſe. Ich bin in acht Tagen nicht aus dem Hauſe gekommen, aus meiner Wohnung. Einem das Haus verbiethen. Das Haus hüthen, auch figürlich, im Hauſe bleiben, nicht aus dem Hauſe gehen können, ſo wie man auf ähnliche Art ſagt, das Bett hüthen. In der vertraulichen Sprechart wird es mit den Vorwörtern nach, von und zu, auch ohne Artikel gebraucht. Nach Hauſe gehen, reiten, fahren, reiſen, ſich begeben, in ſein Haus, und in weiterer Bedeutung auch, an den Ort ſeiner Wohnung, ſeines Aufenthaltes. Etwas mit nach Hauſe nehmen, mit in ſein Haus. Jemanden von Haus und Hof treiben, aus ſeinem geſammten Eigenthume. Ich komme von Hauſe, d. i. ich komme unmittelbar aus meiner Wohnung. Ich bin lange von Hauſe geweſen, ſo wohl eigentlich, aus meinem Hauſe, als auch figürlich, von den Meinigen, aus meinem Geburts- oder Wohnorte, aus meinem Vaterlande. Einen Brief von Hauſe bekommen, von den Seinigen, aus ſeinem Geburts- und Wohnorte. Ein fürſtlicher Rath von Hauſe aus, der dem Fürſten in Geſchäften dienet, die er von ſeinem Hauſe aus beſtreiten kann, der nicht bey Hofe angeſtellet iſt. Er iſt ein Schalk von Hauſe aus, ein durchtriebener Schalk. Die Tochter, der Sohn, die Frau, der Herr vom Hauſe, d. i. des Eigenthümers des Hauſes, zuweilen auch der Familie. Zu Hauſe ſeyn, in ſeiner Wohnung. Es iſt niemand zu Hauſe. Mit etwas zu Hauſe bleiben, figürlich, es nicht vortragen, bey ſich behalten, verſchweigen. An

einem Orte zu Hauſe ſeyn, ſo wohl daſelbſt wohnhaft ſeyn, als auch daher gebürtig ſeyn. Er iſt nirgends zu Hauſe, hat nirgends eine dauerhafte Wohnung. In einer Wiſſenſchaft zu Hauſe ſeyn, bewandert. Ingleichen figürlich, auch von lebloſen Dingen. Früchte, welche in Italien zu Hauſe gehören, daſelbſt einheimiſch ſind. Auch mit einigen Zeitwörtern der Bewegung nach einem Orte, für nach. Zu Hauſe gehen, nach Hauſe. Er wird bald zu Hauſe kommen. Es wird dir wieder zu Hauſe kommen, oder zu Hauſe gebracht werden, figürlich, es wird dir wieder vergolten werden. Jemanden zu Hauſe bringen, begleiten, führen, nach Hauſe.

3) Figürlich, die in einem Hauſe wohnenden Perſonen. (a) Alle in einem Hauſe wohnende Perſonen, nur im Singular. Sein ganzes Haus war zugegen, alle Perſonen, die mit ihm in Einem Hauſe wohnen. Das ganze Haus iſt ausgeſchrieben worden. (b) Diejenigen Perſonen, welche eine häusliche Geſellſchaft ausmachen, zuſammen genommen, eine Familie, eine Haushaltung; wo es bald im engſten Verſtande von Eheleuten und ihren Kindern und Verwandten, ſo fern ſie in einem Hauſe beyſammen wohnen, allein, bald in weiterm auch mit Einſchließung des Geſindes gebraucht wird. Seinem Hauſe gut vorſtehen. Das Neſtelſche Haus, die Neſtelſche Familie. Was man in das Haus braucht, zur Nothdurft und zur Bequemlichkeit ſeiner Familie. Eine Perſon aus einem guten Hauſe, von guten Ältern, aus einem guten Geſchlechte. Sehr häufig gebraucht man es auch in engerer Bedeutung von einem Handelshauſe, d. i. von einem angeſehenen Kaufmanne. Wechſel aus einem guten Hauſe. Dahin gehöret auch die R. A. Haus halten, d. i. ein Haus regieren, einem Hauſe vorſtehen, mit Inbegriff aller dazu gehörigen Veranſtaltungen; welche R. A. von einigen irrig als ein zuſammen geſetztes Wort behandelt wird, ob gleich die Nennwörter, das Haushalten, die Haushaltung u. ſ. f. mit allem Rechte ſo gebraucht werden können. Er hat ſchon zehen Jahre Haus gehalten, d. i. eine eigene Familie gehabt, und dieſelbe regieret und verſorget. In engerer Bedeutung iſt Haus halten, die zur Unterhaltung eines Hauſes nöthigen Ausgaben verwalten, und den häuslichen Geſchäften vorſtehen. Einem Haus halten, ſeinem Hausweſen vorſtehen. Wo es denn auch wohl überhaupt für verwalten, adminiſtriren gebraucht wird. Übel, gut Haus halten. Mit vielen hält man Haus, mit wenigen kommt man auch aus. Mit etwas Haus halten, auch zuweilen, ſparſam damit umgehen. S. auch die Haushaltung, Haushalter, Haushältig. (c) Ein Geſchlecht, d. i. alle von einem gemeinſchaftlichen Stammvater herſtammende Perſonen, bald im weiteſten Verſtande mit Einſchließung der Seitenverwandten, bald aber auch, und zwar am häufigſten, mit Ausſchließung derſelben; im Hochdeutſchen nur noch von angeſehenen Geſchlechtern, bald mit mehr, bald mit weniger Einſchränkung. Eine Perſon aus einem guten Hauſe. Das ganze königliche Haus, d. i. die Verwandten. Das Haus Sachſen, Brandenburg u. ſ. f. Zahlreiche adeliche Geſchlechter pflegen ſich zuweilen nach Häuſern einzutheilen, und alsdann bedeutet dieſes Wort den Zweig eines Geſchlechtes.

Hausarm, adj. et adv. Hausarme Perſonen, oder Hausarme, arme Perſonen, welche ſich zu betteln ſchämen, und Almoſen im Hauſe, oder aus gutthätigen Häuſern bekommen; zum Unterſchiede von den Bettlern und Kircharmen.

Der Hausdieb, des —es, plur. die —e, Fämin. die Hausdiebinn, plur. die —en, eine Perſon aus dem Hauſe, aus der häuslichen Geſellſchaft, ſo fern ſie dieſe Geſellſchaft ſelbſt beſtiehlet. So auch der Hausdiebſtahl.

Die Hausehre, plur. inuſ. 1) Die Ehre des Hauſes, oder der häuslichen Geſellſchaft. Die Hausehre retten. 2) Figürlich, die Hausfrau, weil ſie dem Hauſe Ehre und Anſehen gibt; am häufigſten im Scherze.

Hauſen, verb. reg. von Haus. I. Neutrum, mit haben. 1) Wohnen, Aufenthalt an einem Orte haben; meiſt veraltet.

Gerech-

Gerechtigkeit wird auf dem Acker hauſen, Eſ. 33, 16. 2) Gemeiniglich wohnen; nur noch im gemeinen Leben Oberdeutſchlandes. Ein Ehepaar hauſet nicht mit einander, wenn es nicht bey einander wohnet. 3) Haus halten, die Haushaltung führen; auch nur im gemeinen Leben. Ich hauſe ſchon lange, habe ſchon lange meine eigene Haushaltung. 4) Poltern, lärmen; wofür auch Haus halten üblich iſt. Wer hauſet ſo auf dem Boden? Der Wind hauſet gewaltig. 5) Übel behandeln, ſchlecht, hart mit etwas umgehen. Schlecht mit etwas hauſen, es ſchlecht verwalten, ſchlecht damit Haus halten. Die Franzoſen haben ehedem in Weſtphalen ſehr übel gehauſet. 2. Activum, in ſeinem Hauſe Aufenthalt geben, beherbergen, behauſen. Jemanden hauſen.

Der Hauſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein ſehr großer eßbarer Fiſch, welcher zu dem Geſchlechte der Störe gehöret, und nicht nur in der Donau, ſondern auch in allen großen Flüſſen, welche ſich in das Kaſpiſche und ſchwarze Meer ergießen, wenigſtens in ihren Mündungen angetroffen wird; Acipenſer Huſo L.

Die Hauſenblaſe, plur. die — n, eigentlich die Luftblaſe des Hauſens. In gewöhnlicherer Bedeutung, aber ohne Plural, wird der Fiſchleim, welcher aus der Luftblaſe des Hauſens und der übrigen Fiſche ſeines Geſchlechtes zubereitet wird, Hauſenblaſe, im gemeinen Leben nur Hausblaſe, genannt.

Die Hauseule, plur. die — n, die kleine Eule, welche ſich gern bey den Gebäuden und Häuſern aufhält und daher auch die Scheuereule, in andern Gegenden aber die Stockeule und Waldeule genannt wird; der Kauz, das Käuzchen.

Die Hausfliege, plur. die — n, die gemeine Fliege, ſo fern ſie am häufigſten in den Häuſern angetroffen wird; Muſca domeſtica L. zum Unterſchiede von andern Arten ihres Geſchlechtes.

Die Hausflur, plur. die — en, der Raum in einem Hauſe gleich nach der Hausthür, aus welchem man in die Zimmer tritt, beſonders ſo fern er gepflaſtert iſt; das Vorhaus, in Thüringen, Franken und am Ober-Rheine die Hausähre.

Die Hausfrau, plur. die — en. 1) Die Frau vom Hauſe, oder in der häuslichen Geſellſchaft, die Ehegattinn des Hausherren; in welchem Verſtande, nehmlich in Beziehung auf den Ehemann, es nur unter gemeinen Leuten üblich iſt. Ein wenig häufiger, doch aber auch nur von Perſonen geringern Standes gebraucht man es in Beziehung auf das Geſinde. S. Hausmutter. 2) Eine Frau, welche die Stelle eines Hausmannes vertritt, folglich die Sicherheit und Reinlichkeit eines Hauſes zu beſorgen hat.

Der Hausfrieden, des — s, oder der Hausfriede, des — ns, plur. inuſ. 1) Der Friede, d. i. die Einigkeit, das gute Vernehmen einer häuslichen Geſellſchaft. Den Hausfrieden ſtören. 2) Die Sicherheit, welche ein jeder in ſeiner Wohnung vor den Gewaltthätigkeiten anderer genießet, und zu fordern berechtigt iſt. Den Hausfrieden brechen, dawider handeln.

Hausgebacken, adj. et adv. welches beſonders im gemeinen Leben üblich iſt, wo es auch nur hausbacken lautet. Hausgebackenes Brot, im Hauſe gebackenes Brot, Brot, welches man zum Gebrauche ſeiner häuslichen Geſellſchaft durch ſein eigenes Geſinde backen laſſen, Hausbrot; im Gegenſatze des Bäckerbrotes.

Der Hausgenoß, des — ſſen, plur. die — en, Fämin. die Hausgenoſſinn, plur. die — en, der Genoß oder die Genoſſinn eines und eben deſſelben Hauſes. 1. Von Haus, ſo fern es ein Wohnhaus bedeutet. 1) Perſonen, welche mit einander in einem gemeinſchaftlichen Hauſe wohnen, ſo wohl in Beziehung auf ſich ſelbſt, als auch in Beziehung auf den Hausherren oder Eigenthümer des Hauſes. Der Hausbeſitzer muß für ſeine Hausgenoſſen ſtehen, für ſeine Miethleute. 2) In engerer Bedeutung in Oberſachſen, beſonders auf dem Lande, Leute, welche kein eigenes Haus haben, ſondern bey andern zur Miethe wohnen. An andern Orten heißen ſie Häusler, Häuslinge, Hausleute, Miethleute, Hinterſättler, Handfröhner. 2. Von Haus, ſo fern es eine häusliche Geſell-

Geſellſchaft, eine Familie, bedeutet, Genoſſen einer und eben derſelben Familie, die ſämmtlichen Perſonen einer häuslichen Geſellſchaft außer dem Hausherren und der Hausfrau.

Das Hausgeräth, des — es, plur. inuſ. dasjenige Geräth, welches zur Nothdurft oder zur Bequemlichkeit im Hauſe, oder des häuslichen Lebens erfordert wird; der Hausrath.

Das Hausgeſinde, des - s, plur. inuſ. dasjenige Geſinde, welches man im Hauſe hält, im Gegenſatze des auswärtigen Geſindes.

Der Hausgottesdienſt, des — es, plur. inuſ. der häusliche Gottesdienſt, feyerliche gottesdienſtliche übungen im Hauſe und mit den Perſonen ſeines Hauſes ohne eigentlichen Prieſter; im Gegenſatze des öffentlichen Gottesdienſtes. Wird ein Prieſter dabey gebraucht, ſo iſt es eigentlich ein Privat-Gottesdienſt.

Die Hausgrille, plur. die — n, Grillen, welche ſich in den Wohnhäuſern aufhalten, und daher im gemeinen Leben auch Heimchen, von Heim, das Haus, genannt werden; zum Unterſchiede von den Feldgrillen.

Der Haushahn, des — es, plur. die — hähne, der Hahn der Haushühner oder der zahmen eigentlichen Hühner.

Haushalten, verb. reg. act. beſſer Haus halten, S. Haus 3. 3) (b).

Das Haushalten, des — s, plur. ut nom. ſing. der Infinitiv der vorigen R. A. als ein Hauptwort gebraucht, für Haushaltung. 1) *Die Regierung des Hausweſens und Anordnung der häuslichen Geſchäfte; ohne Plural. Das Haushalten verſehen, Haus halten. 2) Eine häusliche Geſellſchaft, eine Familie, in einigen Gegenden. Es wohnen ſechs Haushalten in dieſem Hauſe.

Der Haushälter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Haushälterinn, plur. die — en, eine Perſon, welche die Haushaltung oder Hauswirthſchaft eines andern verwaltet, derſelben vorſtehet, Oeconomus.

Haushältig, — er, — ſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, gut Haus zu halten, d. i. einem Hausweſen mit Klugheit und beſonders mit weiſer Sparſamkeit vorzuſtehen, und darin gegründet. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung für ſparſam. Wenn ſie recht haushältig wird, Gell. Im niedrigen Leben haushälteriſch.

Die Haushältigkeit, plur. car. die Fertigkeit, einem Hausweſen mit Klugheit und beſonders mit weiſer Sparſamkeit vorzuſtehen. In weiterer Bedeutung auch für Sparſamkeit.

Die Haushaltung, plur. die — en, das Verbale der R. A. Haus halten. 1) Die Regierung einer häuslichen Geſellſchaft, mit allen dahin gehörigen Geſchäften, beſonders der Verwaltung der dazu nöthigen Ausgaben und Einnahmen, ohne Plural; die Ökonomie, das Haushalten. Eines Haushaltung führen. 2) Die häusliche Geſellſchaft ſelbſt. Eine eigene Haushaltung haben.

Die Haushênne, plur. die — n, eine zahme Henne; zum Unterſchiede von wilden Hennen.

Der Hausherr, des — en, plur. die — en. 1) Der Herr, d. i. eigenthümliche Beſitzer eines Wohnhauſes, zum Unterſchiede von ſeinen Hausgenoſſen oder Miethleuten; der Hausbeſitzer, im gemeinen Leben der Hauswirth. 2) Der Herr in der häuslichen Geſellſchaft, das Haupt derſelben in Beziehung auf das Geſinde, ſo wie er im Verhältniß gegen die Kinder der Hausvater genannt wird.

Haushôch, adj. et adv. im gemeinen Leben, ſo hoch wie ein Haus, ſehr hoch. Ein haushoher Berg.

Das Haushuhn, des — es, plur. die — hühner, ein zahmes Huhn, im Gegenſatze der wilden oder Feld- und Waſſerhühner. In engerer Bedeutung, ein Haushuhn weiblichen Geſchlechtes, eine Haushenne; zum Unterſchiede von dem Haushahne.

Hauſiren, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Waaren von Haus zu Hauſe feil biethen. Hauſiren gehen, auf ſolche Art handeln. Mit Glaswaaren hauſiren, oder hauſiren gehen. 2) Toben, lärmen, poltern; wofür man auch hauſen und Haus halten gebraucht. Im Hauſe herum

um hauſiren. Es iſt vermittelſt der ausländiſchen Endung — iren, wie mehrere ähnliche Wörter, von hauſen gebildet. S. — Iren.

Der Hauſirer, des -s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hauſirerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche ihre Waare von Haus zu Hauſe feil biethet.

Die Hausjungfer, plur. die — n. 1) Die Jungfer vom Hauſe, d. i. die unverheirathete Tochter des Hausherren oder Hausvaters. 2) Eine Jungfer, oder unverehelichte Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche anſtatt der Hausfrau und in ihrem Nahmen die Haushaltung führet, und an andern Orten die Ausgeberinn, Beſchließerinn u. ſ. f. genannt wird.

Der Hauskeller, oder Hauskellner, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Höfen, der erſte Vorgeſetzte der Hofkellerey, welcher den Kellermeiſter, die Mundſchenken u. ſ. f. unter ſich hat, und unmittelbar unter dem Ober-Küchenmeiſter ſtehet.

Der Hausknecht, des — es, plur. die -e, in der Landwirthſchaft, ein Knecht, welcher zum Futterſchneiden und andern häuslichen Verrichtungen gebraucht wird; zum Unterſchiede von dem Ackerknechte, Jahrknechte u. ſ. f. In großen Häuſern in den Städten hat man gleichfalls Hausknechte, welche mit einem anſtändigern Nahmen zuweilen Hausmänner genannt werden, und nicht nur das Vorhaus und den Hof rein zu halten, ſondern auch das Haus zur gehörigen Zeit auf- und zuzuſchließen haben.

Die Hauskoſt, plur. inuſ. im gemeinen Leben, häusliche Koſt, d. i. Speiſen, wie man ſie gewöhnlich in ſeiner Haushaltung zu haben pflegt; Hausmannskoſt.

Das Hauskreuz, des — es, plur. inuſ. ein Kreuz, d. i. Leiden, Widerwärtigkeit in der häuslichen Geſellſchaft und in Anſehung derſelben. Vieles Hauskreuz haben, viele häusliche Unglücksfälle oder Widerwärtigkeiten.

Das Hauslaub, des —es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf dem Lande häufig auf den Strohdächern der Häuſer und auf alten Mauern wächſet; Sempervivum L. Hauslauch, große Hauswurzel.

Der Hauslauch, des — es, plur. inuſ. 1) S. das vorige. 2) Auch ein Nahme des Hohllauches, S. daſſelbe.

Der Hauslehrer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Lehrer, welchen ein Hausvater für ſeine Kinder im Hauſe hält; im gemeinen Leben ein Hofmeiſter und mit einem Lateiniſchen Worte ein Informator.

Die Hausleinwand, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, Leinwand, welche ſich ein Hauswirth für ſeine Haushaltung ſelbſt verfertigen läſſet; zum Unterſchiede von der Kaufleinwand, welche auf den Kauf verfertiget wird.

Der Häusler, des — s, plur. ut nom. ſing. geringe Bauersleute, welche mit keinem Hauſe angeſeſſen ſind, ſondern nur bey andern zur Miethe wohnen, und auf dem Lande das ſind, was in den Städten die Schutzverwandten ſind. S. Hausgenoß. In einigen Gegenden werden auch diejenigen Landleute, welche zwar ein eigenes Haus, aber wenig oder gar keinen Acker haben, Häusler genannt.

Die Hausleute, ſing. inuſ. S. Hausmann.

Häuslich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Zum Hauſe gehörig, es mag nun dieſes Wort das Wohnhaus, oder die Familie bedeuten, daſſelbe betreffend, darin gegründet; ohne Comparation. Häusliche Arbeiten, Geſchäfte, welche man im Hauſe verrichtet. Die häusliche Geſellſchaft, welche die Beförderung der äußern Wohlfahrt einzelner Perſonen betrifft, und die auf ſolche Art verbundenen Perſonen. 2) Sich an einem Orte häuslich niederlaſſen, nur als ein Nebenwort, ſich daſelbſt ein eigenes Haus erwerben, zuweilen auch in weiterer Bedeutung, ſeine beſtändige Wohnung daſelbſt nehmen. 3) Figürlich, Fertigkeit beſitzend, an den kleinern Angelegenheiten eines Hauſes Theil zu nehmen, ingleichen die Pflichten des häuslichen Standes, der häuslichen Geſellſchaft zu erfüllen, und darin gegründet. Ein häuslich Weib iſt ihrem Manne eine Freude, Sir. 26, 2. 4) In engerer Bedeutung Fertigkeit beſitzend, die häuslichen Ausgaben mit weiſer Sparſamkeit einzuſchränken, und darin gegründet; haushältig.

Ein häuslicher Mann, eine häusliche Frau.

Die Häuslichkeit, plur. inuſ. nur in den beyden letzten Bedeutungen des vorigen Beywortes. 1) Die Fertigkeit, an den häuslichen Angelegenheiten Theil zu nehmen, die Pflichten des häuslichen Standes zu erfüllen. Die Fertigkeit, die häuslichen Ausgaben mit weiſer Sparſamkeit einzuſchränken, tugendhafte Sparſamkeit in der Haushaltung.

Die Hausmagd, plur. die — mägde, eine Magd, welche zu allerley groben Arbeiten im Hauſe beſtimmt iſt, beſonders auf dem Lande, wo ſie der Viehmagd entgegen geſetzet wird. In den Städten werden die Hausmägde, welche auch Stubenmägde, Hausmädchen, Stubenmädchen, und in Leipzig Jungemägde heißen, durch ihre Verrichtungen im Hauſe von den Küchenmägden, Köchinnen, Kindermägden u. ſ. f. unterſchieden.

Der Hausmann, des — es, plur. die Hausleute, in einigen wenigen Fällen, die Hausmänner. 1) In den großen Häuſern einiger Städte iſt es eine anſtändige Benennung eines Hausknechtes, oder desjenigen Bedienten, deſſen vornehmſte Pflicht es iſt, auf die Reinigkeit und Sicherheit des Hauſes Acht zu haben, S. Hausknecht. Es hat alsdann im Plural die Hausmänner. 2) Das Hausgeſinde, die Bedienten, werden zuweilen im Plural die Hausleute genannt. 3) Im gemeinen Leben wird es auch ſehr oft für Hausgenoſſen gebraucht, ſo wohl im Verhältniß gegen einander, als auch in Beziehung auf den Eigenthümer des Hauſes. Unſere Hausleute, welche mit uns in Einem Hauſe wohnen, ingleichen, welche bey uns zur Miethe wohnen. Mein Hausmann, mein Miethmann, der bey mir zur Miethe wohnet. Hingegen führet, 4) doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, der Hausherr oder Hauswirth, beſonders wenn er von keinem vornehmen Stande iſt, oft den Nahmen des Hausmannes; daher die Hausbeſitzer, oder ſolche, welche eigene Häuſer haben, in einigen Gegenden auch Hausleute heißen. 5) Auf dem Lande einiger Gegenden ſind Hausleute diejenigen, welche zwar ein eigenes Haus haben, aber nicht ſo viel Äck… dabey beſitzen, daß ſie Zugvieh darauf hal… ten könnten, und auch Hausgenoſſen un… noch häufiger Häusler heißen, S. dieſ… Wörter. 6) In einigen Niederſächſiſchen Gegenden bedeutet Hausmann und im Plural Hausleute, einen jeden Bauer… 7) Am häufigſten bedeutet Hausmann un… im Plural Hausleute, Perſonen, welc… keine eigenthümlichen Häuſer haben, ſon… dern bey andern zur Miethe wohnen, w… es ſo wohl von ſolchen Einwohnern gerin… gern Standes in den Städten, als auc… und zwar am häufigſten, von ſolchen Leu… ten auf dem Lande gebraucht wird; S. Hausgenoß und Häusler. 8) An eini… gen Orten führet auch der Thürmer od… Thurmwächter den Nahmen des Haus… mannes; daher wird an ſolchen Orten au… derjenige Thurm, welcher von einem Thü… mer bewohnet wird, der Hausmanns… thurm genannt.

Die Fäminina die Hausfrau und Haus… männinn, ſind in keiner dieſer Bedeutun… gen üblich. Soll das weibliche Geſchlec… beſonders bezeichnet werden, ſo ſagt man die Hausmannsfrau, oder die Frau des Hausmannes. Nur in der vierten Be… deutung, ſo fern es den Hauswirth bezeic… net, kann im Fäminino die Hausfrau ge… braucht werden. Dagegen kann der Plural Hausleute auch Perſonen beyderley Ge… ſchlechtes bezeichnen.

Die Hausmannskoſt, plur. inuſ. S. Hauskoſt.

Die Hausmiethe, plur. die — n. 1) Der Vertrag über die Miethung eines Hauſes, oder eines Theiles deſſelben, einer Wohnung; ohne Plural. Jemanden die Hausmiethe aufſagen. 2) Das Geld, welches für ein gemiethetes Haus, oder für eine gemiethete Wohnung in demſelben be… zahlet wird; der Miethzins, das Haus… geld, der Hauszins.

Das Hausmittel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein häusliches Gegenmittel gegen eine Krankheit oder Verletzung, ein Arzeneymittel aus einfachen Kräutern u. ſ. f. welche jeder im Hauſe hat, oder doch leicht haben kann; auch im Diminut. das Haus… mittelchen.

Die

Die Hausmutter, plur. die-mütter, die Hausfrau als Mutter betrachtet, die Hausfrau in Beziehung auf ihre Kinder.

Die Haus-Poſtille, plur. die — n, eine zur Hausandacht beſtimmte Poſtille. S. Poſtille.

Der Hausrath, des — es, plur. inuſ. für Hausgeräth, ſiehe daſſelbe.

Das Hausrecht, des — es, plur. inuſ. das Recht, d. i. die Befugniß, welche ſo wohl dem Hausherren oder Hausbeſitzer in einem Hauſe oder in ſeiner Wohnung und in Anſehung derſelben, als auch dem Hausherren über die häusliche Geſellſchaft zukommt. Sein Hausrecht gebrauchen, jemanden, der uns in unſerer Wohnung Gewalt anthut, aus dem Hauſe treiben.

Hausſäſſig, adj. et adv. vermittelſt eines Hauſes anſäſſig, ein eigenes Haus beſitzend; dergleichen hausſäſſige Einwohner im Oberdeutſchen Hausſaſſen genannt werden.

Die Hausſchabe, plur. die — n. 1) Ein Inſect, welches den Erdkäfern gleicht, und ſich theils unter dem Auskehrichte der Gärten, theils im Mehle bey den Bäckern aufhält, und von welchem diejenige Larve herkommt, welche ſo gern von den Nachtigallen gefreſſen und Mehlwurm genannt wird; Tenebrio L. der Mehlkäfer. 2) Bey andern die Blatta orientalis L. welche ſich bey uns nur noch in den Bäckerhäuſern aufhält.

Das Hausſchlachten, des — s, plur. inuſ. das Schlachten desjenigen Viehes, welches ein Hauswirth das Jahr über in ſeiner Haushaltung bedarf, von der R. A. das Haus ſchlachten; zum Unterſchiede von dem Bankſchlachten, oder demjenigen Schlachten, welches von den Fleiſchern zum Verkaufe geſchiehet.

Die Hausſchwalbe, plur. die — n, diejenige Art Schwalben, welche ihre Neſter von außen an die Häuſer bauet; Hirundo domeſtica *Klein.* Giebelſchwalbe, Fenſterſchwalbe, Lehmſchwalbe; zum Unterſchiede von der Erdſchwalbe, Mauerſchwalbe u. ſ. f.

Die Hausſchwelle, plur. die — n, die Schwelle, d. i. der unterſte Balken eines Wohnhauſes, in welchem das Zimmerwerk der Seitenwände eingezapfet wird.

† Haußen, ein Nebenwort des Ortes, welches nur in den niedrigen Sprecharten für draußen und außerhalb üblich iſt. Und ſetzte den Tiſch in die Hütte des Stiftes — haußen vor dem Vorhange, 2 Moſ. 40, 22, außerhalb des Vorhanges.

Der Hausſperling, des — es, plur. die — e, diejenige Art Sperlinge, welche ſich bey den Häuſern und Gebäuden aufhält; zum Unterſchiede von dem Feld- und Rohrſperlinge.

Der Hausſtand, des — es, plur. inuſ. der häusliche Stand, der Stand der häuslichen Geſellſchaft, das Verhältniß derjenigen Perſonen unter einander, welche ihre äußere Wohlfahrt unmittelbar befördern; zum Unterſchiede von dem bürgerlichen, geiſtlichen Stande, Wehrſtande u. ſ. f.

Die Hausſuchung, plur. die — en, die feyerliche Durchſuchung eines Hauſes, beſonders in der Abſicht, einen Diebſtahl oder eine andere verborgene Sache zu entdecken. Hausſuchung thun.

Die Haustafel, plur. inuſ. derjenige Abſchnitt in dem Katechismo, worin die Pflichten des Hausſtandes vorgetragen werden.

Der Hausteufel, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine im höchſten Grade zankſüchtige Perſon in der häuslichen und beſonders ehelichen Geſellſchaft. 2) Eine Art Schnepfen, welche man auch im Dimin. das Hausteufelchen zu nennen pflegt.

Das Hausthier, des - es, plur. die - e, ein jedes zahmes Thier, ſo fern man es in den Häuſern zu halten pfleget; im Gegenſatze der wilden Thiere.

Der Hausvater, des — s, plur. die — väter, das Haupt der häuslichen Geſellſchaft, beſonders in Beziehung auf ſeine Kinder, ſo wie er in Betrachtung des Geſindes Hausherr genannt wird.

Der Hausverwalter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Verwalter der häuslichen Ausgaben und Angelegenheiten eines großen Hauſes, im Nahmen des Herren; deſſen Gattinn, die Hausverwalterinn.

Der Hausvogt, des — es, plur. die — vögte, welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, aber doch in beſondern Fällen auf verſchiedene Art gebraucht wird. In einigen Ämtern und herrſchaftlichen Schlöſſern, hat der Hausvogt die Aufſicht über die herrſchaftlichen Schlöſſer und Gebäude. An andern Orten hingegen iſt der Hausvogt der Steckmeiſter, der die Aufſicht über das öffentliche Gefängniß und die darin befindlichen Gefangenen hat.

Die Hausvogtey, plur. die — en. 1) Das Gebieth, der Bezirk eines Hausvogtes. 2) An einigen Orten, das öffentliche Gefängniß. S. das vorige.

Das Hausweſen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Als ein Collectivum und ohne Plural, alle Angelegenheiten der häuslichen Geſellſchaft, und dahin gehörige Dinge. 2) * Im Oberdeutſchen auch eine Haushaltung im Concreto. Es ſind drey Hausweſen in dieſem Hauſe.

Der Hauswirth, des - es, plur. die - e, welches nach den verſchiedenen Bedeutungen des Wortes Wirth auch auf verſchiedene Art gebraucht wird. 2) * Ein Ehemann; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. 2) Das Haupt der häuslichen Geſellſchaft, der Hausvater, oder Hausherr; nur von Hausherren geringern Standes. In weiterer Bedeutung und in Beziehung auf die Art und Weiſe, wie er ſeiner Haushaltung vorſtehet. Ein guter, ein ſchlechter Hauswirth; wo auch nur das einfache Wirth üblich iſt. 3) Der Herr oder Eigenthümer des Hauſes, der Hausherr, im Gegenſatze der Hausgenoſſen, Hausleute oder Miethleute; nur von Hausbeſitzern geringern Standes.

Die Hauswirthinn, plur. die — en, das weibliche Geſchlecht des vorigen, welches in eben ſo vielen verſchiedenen Bedeutungen vorkommt. 1) * Einer Ehefrau; ein gleichfalls veralteter Gebrauch. 2) Der Hausfrau oder Gebietherinn in der häuslichen Geſellſchaft, in Beziehung auf die Führung der Haushaltung. 3) Die Eigenthümerinn eines Hauſes, im Gegenſatze der Miethleute.

Die Hauswirthſchaft, plur. inuſ. die Verwaltung des Hausweſens, die Haushaltung; zum Unterſchiede von der Gaſtwirthſchaft, Schenkwirthſchaft u. ſ. f.

Die Hauswurz, plur. inuſ. oder die Hauswurzel, plur. die — n. 1) Ein Nahme des Hauslaubs, Sempervivum L. welches große Hauswurz genannt wird. Siehe Hauslaub. 2) Des Mauerpfeffers, Sedum acre L. welcher kleine Hauswurz genannt wird. S. Mauerpfeffer.

Der Hauszins, des — es, plur. von mehrern Summen, die — e, ein Zins für den Gebrauch eines Wohnhauſes, oder eines Theiles deſſelben; der Miethzins, die Hausmiethe.

Die Haut, plur. die Häute, Diminut. das Häutchen, Oberd. Häutlein, eine Benennung verſchiedener Arten natürlicher biegſamer Decken, ſo wohl flüſſiger als feſter Körper. 1. Bey flüſſigen mit fremdartigen feſtern Theilen vermiſchten Körpern bildet ſich auf der Oberfläche eine ſolche Decke oder Haut, wenn die feinern flüſſigen Theile abdampfen und die feſtern fremdartigen zurück laſſen. 2. Bey feſtern Körpern, beſonders aus dem Pflanzen- und Thierreiche, iſt die Haut, 1) überhaupt ein aus Faſern verſchiedener Art beſtehendes biegſames Gewebe, die darunter liegenden Theile vor den Verletzungen zu bewahren. In dem thieriſchen Körper werden ſehr viele Theile von einem ähnlichen aber feſtern und zähern Gewebe bedecket, welches, wenn es ſehr zart und fein iſt, das Häutchen oder Häutlein genannt wird. 2) In engerer Bedeutung, die äußere natürliche Bedeckung der thieriſchen und menſchlichen Körper, welche auch das Fell genannt wird. Einem Thiere die Haut abziehen. Harte Haut an den Händen haben. Ein Geſchwür aus heiler Haut, im gemeinen Leben, welches von ſich ſelbſt entſtehet, ohne Verletzung von außen. Wenn von den natürlichen Bedeckungen der thieriſchen Körper die Rede iſt, ſo wird Haut bald in der weiteſten Bedeutung von allen Thieren gebraucht, bald aber auch in engerer. In der erſten Bedeutung ſagt man, daß die Schlangen ihre Haut ablegen, eine abgeſtreifte Schlangenhaut, eine Fiſchhaut, Aalhaut u. ſ. f. in welchem Falle das Wort Balg üblicher iſt.

In

engerer Bedeutung iſt es nur von den
...ten größerer Thiere, beſonders ſolchen,
...che ausgewirket und nicht abgeſtreifet
...den, üblich, ſie mögen übrigens noch
... Haaren bedeckt ſeyn oder nicht. S. Balg
... Fell. Von der menſchlichen Haut ſind
... Menge figürlicher R. A. im Gange,
...che aber größten Theils niedrig, höch-
...s in der vertraulichen Sprechart üblich
... Einem die Haut über die Ohren
...hen, ihn ſeines Vermögens berauben.
... ganzer Haut davon kommen, ohne
...wundung, ohne Schaden. Einem recht
... die Haut greifen, ihm mit Ernſt zu-
...en, ſcharf in ihn dringen. Sich ſeiner
...ut wehren, ſich nachdrücklich vertheidi-
... Seine Haut theuer verkaufen,
...t ungerochen ſterben, nicht ohne den
...aden eines andern zu Grunde gehen.
...t der Haut bezahlen, für ein Verbre-
... am Leibe, oder mit dem Leben büßen.
... gilt ſeine Haut, ſein Leben. Auf der
...len Haut liegen, müßig gehen, ſiehe
...renhäuter. Wieder in die alte Haut
...liefen, wieder in ſeine vorigen Fehler
...t Sünden verfallen. Vor Zorn, vor
...nde aus der Haut ſpringen wollen.
...h möchte aus der Haut fahren, ſagt
... in einer heftigen Leidenſchaft. Eine
...te ehrliche Haut, eine gute, ehrliche
...ſon, ohne beſondere Gemüthsgaben.

Häuteln, verb. reg. act. das Dimi-
...tivum des folgenden, am häufigſten
... den Küchen. Einen Haſen häuteln,
... abgeſtreiftem Balge die zarten auf
...m Fleiſche befindlichen Häute abziehen.
...aher die Häutelung.

Häuten, verb. reg. act. der Haut be-
...uben, die Haut abziehen, doch nur in
...nigen einzelnen Fällen. Einen Haſen
...uten. Sich häuten, die vorige Haut
...legen, wie bey den Schlangen und ver-
...ſchiedenen Inſecten zu geſchehen pfleget.

Häutig, —er, —ſte, adj. et adv.
...aut habend. Häutiges Fleiſch, worin
...ch viele Häute befinden. Am häufigſten in
...n Zuſammenſetzungen dickhäutig, viel-
...häutig, dünnhäutig, harthäutig u. ſ. f.

Der Hay, des —en, plur. die —en,
...der der Hayfiſch, des -es, plur. die -e,
...in großer Seefiſch; Squalus L. Beſon-
ders diejenige Art, welche wegen der Äh-
lichkeit ihres Kopfes auch Seehund und
Seewolf, ingleichen Hundskopf genannt
wird; Canis Carcharias L.

Der Hayn, S. Hain.

Die Haynbüche, Haynbutte, S.
Hagebüche, Hagebutte.

He! oder Heh! (mit einem ſcharfen
hellen e,) ein Empfindungswort, im ge-
meinen Leben. 1) Eine Frage zu beglei-
ten. Und iſt das nicht recht? heh?
Weiße. 2) Zu rufen. He! Junge, ge-
he her! Wofür auch he da! gebraucht
wird. 3) Des Unwillens. He! werde
mir nicht eiferſüchtig! Weiße. 4) Der
lauten Freude, des Frohlockens. Heh!
wir haben ſie vertilget, Klagel. 2, 16.
5) Eine Nachahmung des lauten Lachens,
wo es verdoppelt wird, he! he! he! und
noch häufiger in eben dieſer Bedeutung
auch ha! ha! ha! lautet.

Die Hêbamme, plur. die—n, eine
Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche ein
Geſchäft daraus macht, Kinder zu heben,
d. i. gebärenden Weibern in der Geburt
Hülfe zu leiſten; eine Wehmutter, Weh-
frau, Kindermutter.

Der Hêbarzt, des — es, plur. die
— ärzte, ein Arzt, welcher bey gebähren-
den Weibern die Stelle einer Hebamme ver-
tritt; der Geburtshelfer, Franz. Accou-
cheur.

Die Hêbe, plur. die — n, von dem
Zeitworte heben, was gehoben wird, doch
nur in einigen einzelnen Fällen. In der
Deutſchen Bibel iſt die Hebe oder das
Hebopfer bey dem Gottesdienſte der ehe-
mahligen Juden, ein jedes Opfer oder Gott
gewidmetes Geſchenk, welches mit empor
heben dargebracht wurde; beſonders die auf
ſolche Art dargebrachten Erſtlinge von den
Früchten. In weiterer Bedeutung wird in
manchen Gegenden eine jede Abgabe Hebe
genannt, wofür an andern Orten das Wort
Hebung üblich iſt.

Der Hêbebaum, des — es, plur. die
— bäume. 1) Ein Baum, d. i. ſtarke
hölzerne Stange, eine Laſt damit in die
Höhe zu heben. 2) Bey den Zimmerleu-
ten, ein ausgeputzter junger Tannenbaum,
welcher

welcher bey dem Heben eines Gebäudes auf den Gipfel geſetzt wird.

Der Hêbekorb, des — es, plur. die — körbe, eine Art größerer Körbe, welche an beyden Enden vermittelſt daran befindlicher Handhaben gehoben und getragen werden; zum Unterſchiede von einem Handkorbe und Tragekorbe.

Der Hêbel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, einen andern Körper damit zu heben, oder aufzuheben. So iſt in der Mechanik der Hebel eine gerade ſteife Linie, welche in einem Puncte, um welchen ſie beweglich iſt, aufliegt, und an deren einem Ende die Laſt, an dem andern aber die Kraft angebracht wird. Im gemeinen Leben wird ein ſolches einfaches Werkzeug gemeiniglich der Hebebaum oder das Hebeiſen genannt. In einigen Gegenden wird auch der Sauerteig der Hebel genannt; daher hebeln auch für ſäuern, einſäuern.

Die Hêbelade, plur. die — n, ein mechaniſches Werkzeug, in Geſtalt einer Lade oder eines länglichen Kaſtens, ſchwere Bäume mit Vortheil auf den Wagen zu heben; die Baumhebe, der Holzheber.

Das Hêbemahl, des - es, plur. die - e, an einigen Orten, ein Gaſtmahl, welches den Zimmerleuten bey Hebung, d. i. Richtung eines Gebäudes gegeben wird, und an andern Orten das Richtmahl, der Richtſchmaus heißt.

Hêben, verb. irreg. act. Imperf. ich hob, (Oberd. hub und hebte;) Conjunct. ich höbe, auch wohl noch hübe; Mittelw. gehoben, (Oberd. gehaben und gehebt;) in die Höhe bewegen, von der Oberfläche der Erde entfernen. 1. Eigentlich. Die Laſt iſt ſo ſchwer, ich kann ſie nicht heben. Der Wind hebt den Staub, wenn er ihn aufwärts treibet. Die Hand gen Himmel, die Augen in die Höhe, das Haupt empor heben. Jemanden auf den Tiſch, auf das Pferd heben. Jemanden vom Pferde, aus dem Wagen, aus dem Bette heben. Jemanden in den Himmel heben, figürlich, ihm außerordentliche Lobeserhebungen beylegen. 2. Figürlich. 1) Von verſchiedenen Handlungen, welche mit einem eigentlichen Heben oder Aufheben verbunden ſind. Einen Schatz heben, ihn ausgraben. So auch einen Stein heben. Einen Graben heben, d. i. reinigen, ausſchlämmen, von neuen aufgraben. Ein Kind aus der Taufe heben, deſſen Pathe ſeyn. Jemanden aus dem Sattel heben, ihn aus dem Beſitze eines Gutes oder Vortheiles treiben. Ein Haus heben, das Zimmerwerk aufſetzen und zuſammen fügen; im Niederſ. richten, S. Hebemahl. 2) Einnehmen, in Empfang nehmen, von Einkünften, Abgaben und Geldſummen. Geſchoß und Steuern heben. S. Hebung. Geld oder Gelder heben, zu ſich nehmen, in Empfang nehmen. 3) Wegſchaffen, aufhören machen, endigen; nur in einigen Fällen. Einen Streit heben, endigen. Eine Krankheit, einen Anſtoß heben, wegſchaffen. Eines Furcht, eines Kummer heben. Einen Zweifel heben, auflöſen. Eines Einwurf heben, zeigen, daß er ungegründet ſey. 4) Hervor ſtechend machen, machen, daß eine Sache deutlicher, merklicher in die Sinne falle oder lebhafter empfunden werde. Durch ſtarke Schatten um die Figuren, werden dieſe gehoben. Sie hatte keine Schminke geſparet, ihre Geſichtsfarbe zu heben. 5) Ehre, Anſehen, Vermögen ertheilen. Jemanden heben. Sich heben, zu Anſehen, Gewalt oder Vermögen gelangen. Daher die Hebung, S. ſolches hernach beſonders.

Der Hêber, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Perſon, welche hebet; nur in den Zuſammenſetzungen Anheber und Urheber. 2) Ein Werkzeug, womit man etwas aufhebet; beſonders eine Röhre, mit welcher ein flüſſiger Körper, vermittelſt des Druckes der Luft, gehoben oder in die Höhe getrieben wird; Sipho. Bier oder Wein vermittelſt eines Hebers aus dem Faſſe ziehen. In andern Fällen iſt Hebel üblicher, ob es gleich mit dieſem ein und eben daſſelbe Wort iſt.

Das Hêbezeug, des - es, plur. die - e, ein jedes, ſo wohl einfaches als zuſammengeſetztes Werkzeug, eine Laſt damit in die Höhe zu heben.

Das Hêbeopfer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Hebe.

Die

Die Hêbung, plur. die — en, von dem Zeitworte heben. 1) Die Handlung des Hebens, in allen Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. 2) Was gehoben, d. i. eingenommen wird, in welchem Verſtande in einigen Gegenden nicht nur alle Arten von Einkünften, ſie beſtehen in Geld oder Waaren, ſondern auch die Abgaben dieſen Nahmen führen.

Die Hêchel, plur. die — n, ein mit ſcharfen Drahtſpitzen verſehenes Werkzeug, vermittelſt deſſen der Hanf oder Flachs, nach dem Schwingen von dem noch übrigen Werrige oder Scheben gereiniget wird. Den Flachs durch die Hechel ziehen, ihn hecheln. Jemanden durch die Hechel ziehen, oder ihn in der Hechel haben, figürlich, böſes von ihm ſagen, ihn durchhecheln oder durchziehen.

Hêcheln, verb. reg. act. vermittelſt der Hechel reinigen, durch die Hechel ziehen. Flachs, Hanf hecheln. Gehechelter Flachs.

Der Hêcht, des — es, plur. die — e, Diminut. das Hechtchen, Oberd. Hechtlein, ein gefräßiger Raubfiſch in ſüßen Waſſern, mit einem langen, oben flachen Kopfe und ſcharfen Zähnen; Eſox Lucius L. Friſcher oder grüner Hecht, im Gegenſatze des eingeſalzenen.

Hêchtgrau, adj. et adv. der grauen Farbe, welche der Hecht an den Seiten hat, gleich oder ähnlich.

Der Hêchtkiefer, plur. die — n, die mit Zähnen beſetzten Kiefern, oder Kinnbacken eines Hechtes; Niederſ. Hechtkeven.

Das Hêchtkraut, des — es, plur. inuſ. verſchiedene Arten des Samenkrautes, Potamogeton L. ingleichen des Federballes, Myriophyllum L. welche in den Flüſſen und Mühlgräben häufig wachſen; weil die Fiſche, und beſonders die Hechte darauf zu leichen pflegen.

Der Hêchtſchimmel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein hechtgrauer Schimmel, oder weißes Pferd.

Das Hêck, des — es, plur. die — e, vornehmlich in Niederſachſen, eine Befriedigung von Latten, ein Stacket, und die darin befindliche Thür, eine Gartenthür, auch wenn ſie die Geſtalt eines Schlagbaumes hat, in einigen Gegenden auch die Hecke.

Die Hêckdrüſe, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Benennung des fehlerhaften Kropfes an den Menſchen, an manchen Orten auch Hagedrüſe.

1. Die Hêcke, plur. die — n, von dem Zeitworte hecken, ſich fortpflanzen, 1) Die Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes, Ausbrütung der Jungen; doch nur von den Vögeln, und ohne Plural. 2) Die Zeit, wenn die Vögel zu brüten pflegen, die Heckzeit; am häufigſten auch ohne Plural. 3) Der Ort, wo man kleinere Vögel zur Fortpflanzung unterhält. Eine Canarienhecke, Vogelhecke u. ſ. f. 4) Ein Neſt voll Vögel, ſo viel junge Vögel Einer Art, als auf Ein Mahl ausgebrütet werden.

2. Die Hêcke, plur. die — n, eine Sammlung mehrerer ſtachligen Sträuche, beſonders ein aus ſolchem Buſchwerk beſtehender lebendiger Zaun, und in weiterer Bedeutung, ein jeder lebendiger Zaun; beſonders in den Gärten eine von Bäumen oder Geſträuche gezogene Wand. Eine Hecke von Hagebutten, Roſen, Kirſchen u. ſ. f.

Hêcken, verb. reg. neutr. mit haben, ſich fortpflanzen, ſeines Gleichen erzeugen. Man ſagt es, 1) von Vögeln, beſonders von kleinern Arten derſelben und ſolchen, welche ſich zu dieſem Geſchäfte paarweiſe verſammeln, wo es denn das Begatten, Niſten und Ausbrüten mit unter ſich begreift. So ſagt man von den Tauben, Schwalben, Lerchen u. ſ. f. daß ſie Junge hecken. 2) Von einigen kleinern vierfüßigen Thieren; am häufigſten von den Kaninchen. 3) In noch weiterer Bedeutung wird es, obgleich nur im Scherze oder aus Verachtung, von Perſonen weiblichen Geſchlechtes gebraucht.

Die Hêckenkirſche, plur. die — n. 1) An einigen Orten, der Nahme eines Strauches, welcher in den Hecken und Zäunen wächſet, und auch Zaunkirſche, Beinholz, Ahlkirſche, Läuſebaum, Zweckholz, Röhrholz, Schießbeere u. ſ. f. genannt wird; Lonicera Xyloſteum L. 2) Auch eine Art Gartenkirſchen, welche in Italien

 wild

wild wachſen, in Deutſchland aber in Hecken gezogen werden.

Der Heckerling, S. Häckerling.

Das Heckfeuer, des —s, plur. ut nom. ſing. bey der Infanterie, diejenige Art des Feuers, oder des Feuerns, wenn die Soldaten einzeln aus ihren Gliedern heraus ſpringen, Feuer geben, und alsdann wieder in das Glied treten und laden, da indeſſen andere auf eben dieſelbe Art feuern.

Der Heckgroſchen, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) In der Naturlehre des großen Haufens, ein übernatürlicher Groſchen, von welchem man glaubet, daß er mehrere Groſchen hecke, oder hervor bringe. 2) Im gemeinen Leben auch ein falſcher, nachgemachter Groſchen, ein Beyſchlag.

Heckicht, adj. et adv. Hecken ähnlich.

Heckig, adj. et adv. mit Hecken, d. i. ſtacheligem Buſchwerke bewachſen.

Die Heckmünze, plur. die —n, eine falſche, nachgemachte Münze; ingleichen ein Ort, oder eine Werkſtätte, wo falſche, verbothene, untaugliche Münzen gepräget werden, eine Winkelmünze.

Die Heckmutter, plur. die —mütter, im vertraulichen Scherze, eine fruchtbare Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche fleißig hecket, d. i. gebieret.

Der Heckpfennig, des —es, plur. die —e. 1) Ein falſcher, nachgemachter, ungültiger Pfennig. 2) Ein fruchtbarer Pfennig, von welchem ſich der große Hauſe einbildet, daß er mehrere aus ſich ſelbſt hervor bringe. Ein ſolcher Gulden wird ein Heckgulden, und ein ſolcher Thaler ein Heckthaler genannt.

Die Hêckſe, der Kniebug, S. Häkſe.

Das Hêxſel, S. Häckerling.

Die Heckzeit, plur. die —n, diejenige Zeit, da die Vögel zu hecken pflegen; die Brutzeit, die Hecke. S. 3. Hecken.

Die Hede, (mit einem ſcharfen e,) plur. inuſ. vornehmlich in Niederſachſen, das Werk oder vielmehr Werrig, d. i. die verworrenen gröbern und kürzern Faſen des Hanfes und Flachſes, welche im Hecheln davon abgeſondert werden. Daher das Bey= und Nebenwort heden, aus Hede verfertiget. Hedene Leinwand.

Der Hederich, des —es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche ſo wohl als ein Unkraut häufig unter der Gerſte, als auch an den Wegen, und auf Wällen und Dämmen wächſet; Eryſimum officinale L. 2) Der Ackerkohl, oder Ackerſenf, Sinapis arvenſis L. ein ſchädliches Unkraut. In Niederſachſen Ridick, Rettich, an andern Orten, Wegeſenf, Schüttſenf, wilder Senf. 3) Der Ackerrettig, oder Feldkohl; Raphanus Raphaniſtrum L. 4) Der Erdepheu, Glecoma hederacea L. an andern Orten Donnerrebe, Gundermann. 5) Die Grindwurzel, Rumex acutus oder Lapathum acutum L.

Hêdwig, ein eigenthümlicher weiblicher Vornahme Deutſchen Urſprunges, welcher ſo viel als des Vaters Zuflucht bedeuten ſoll, von dem alten Atta, Hetto, Vater, und dem Sächſiſchen Wick, Zuflucht.

Das Heer, des —es, plur. die —e. 1) Eine große Menge neben oder bey einander befindlicher Dinge; im Hochdeutſchen nur noch in einigen Fällen von ſolchen Dingen, welche als im Zuge, oder doch in der Bewegung begriffen, vorgeſtellet werden. Dieſe Worte — drangen — mit einem Heere von Nebenbegriffen des Schauders, des Schreckens in unſre Seele, Herd. 2) Eine bey und neben einander befindliche große Menge Geſchöpfe. Ein Heer Heuſchrecken. Ein Heer Weiber, Kinder u. ſ. f. 3) Eine Menge zum Kriege gerüſteter Menſchen, welche dem Oberbefehle eines Einzigen unterworfen ſind, ein Kriegesheer, zum Unterſchiede von einem Heere aus andern Urſachen verſammelter Menſchen; beſonders in der edlern Schreibart, denn außer dem iſt das Franz. Armee beliebter geworden. Das wüthende Heer, oder Faſtnachtsheer, ein eingebildetes Geſpenſt, welches mit einem großen Gefolge und ſchrecklichen Getöſe durch die Wälder und Felder fahren ſoll. Mit Heeres Kraft, mit einem zahlreichen Kriegesheere, iſt im Hochdeutſchen veraltet.

Die Heerbiene, plur. die —n, Bienen, welche nicht ſelbſt Honig einſammeln, ſondern es andern Bienenſtöcken rauben, und daher am häufigſten Raubbienen genannt werden.

Heer=

Heerflüchtig, adj. et adv. ſeine Fahne böslich verlaſſend. Ein Heerflüchtiger, heerflüchtig werden. Ein gutes altes Wort, welches man im Hochdeutſchen vernachläſſiget und dafür die Franzöſ. Deſerteur und deſertiren aufgenommen hat. S. auch Ausreißer.

Der Heerführer, des — s, plur. ut nom. ſing. der oberſte Befehlshaber oder Anführer eines Heeres, beſonders eines Kriegesheeres, der Feldherr; wofür in den gewöhnlichen Sprecharten doch die Franzöſiſchen Ausdrücke General en Chef und commandirender General üblicher ſind.

Das Heergewêtte, des — s, plur. inuſ. in den Rechten, die Kriegesrüſtung eines Mannes, welche bey deſſen Tode alle Mahl ſein älteſter Sohn oder nächſte männliche Erbe zum voraus bekam; ingleichen das Recht, dieſe Rüſtung, wohin auch die beſten Kleider und Zierathen gerechnet wurden, zum Voraus zu erben.

Der Heermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey einigen kriegeriſchen Ritter-Orden, wo die Vorgeſetzten einer Provinz, welche bey andern Orten Land-Commenthur genannt werden, Heermeiſter heißen, weil ſie die Ritter ihrer Provinz im Kriege anführen. Daher heermeiſterlich, demſelben gehörig, das Heermeiſterthum, deſſen Würde, und Gebieth. Oft lautet dieſes Wort auch Herrenmeiſter, entweder nach einer verderbten Ausſprache, oder auch weil dergleichen Ritter gemeiniglich Herren genannt werden.

Die Heerpauke, plur. die — en, eine Pauke, ſo fern ſie bey einem Heere, und beſonders einem Kriegesheere gebraucht wird. Daher der Heerpauker, des — s, plur. ut nom. ſing.; der ſie zierlich zu ſchlagen weiß.

Der Heerrauch, des — es, plur. inuſ. ein anhaltender, weit ſich erſtreckender trockner Nebel, welcher aus ſchwefeligen, oder noch nicht vollkommen aufgelöſeten Dünſten beſtehet, welche folglich die Luft undurchſichtiger machen als gewöhnlich; Sonnenrauch, Landrauch.

Die Heerraupe, plur. die — n. 1) Ein Nahme derjenigen Raupen, welche in ungewöhnlicher Menge, gleichſam in Heeren, von einem Orte zum andern ziehen. 2) Der Heerwurm. S. dieſes Wort.

Der Heers, eine Pflanze, S. Gerſch.

* Die Heerſchar, plur. die — en, ein in den gewöhnlichen Sprecharten veraltetes Wort, eine Schar, d. i. einen verbundenen Haufen eines Heeres, beſonders eines Kriegesheeres, zu bezeichnen. In der Deutſchen Bibel wird es im Plural häufig von einer großen Menge verbundener Geſchöpfe, beſonders aber auch von einem Kriegesheere gebraucht.

Der Heerſchild, des - es, plur. die — e, im Deutſchen Staatsrechte ehedem die Claſſe, die angeborne Würde der Ritterſchaft, deren jede Claſſe ſich durch Schild oder Wapen von der andern unterſchied.

Die Heerſchnêpfe, plur. die — n, ein Nahme der Feldſchnepfe, Scolopax *Klein*. weil ſie ihre Züge in großen Scharen oder Heeren anſtellet.

Die Heerſtraße, plur. die — n, eine breite Straße durch ein Land, auf welcher ein Kriegesheer bequem fortkommen kann; die Landſtraße, ſo fern ſie durch ein ganzes Land, oder aus einem Lande in das andere gehet.

Der Heerwurm, des — es, plur. die — würmer, eine Art kleinen ſprenkligen Ungeziefers, wie Maden, mit ſchwarzen Köpfen, welche ſich oft zwey Ellen lang an einander anhängen, und in dieſer Geſtalt als ein ſcheckiges ſtarkes Seil auf den Heerſtraßen fortziehen; Die Heerraupe.

Die Hêfen, ſing. inuſ. dasjenige bey einem flüſſigen Körper, was durch die Gährung in die Höhe getrieben wird, und ſich hernach zu Boden ſetzet. Bierhefen, Weinhefen, welche auch die Mutter genannt werden. In weiterer Bedeutung der Bodenſatz eines jeden flüſſigen Körpers, auch wenn er nicht durch die Gährung niedergeſchlagen worden. Die Hefen trinken, figürlich, die unangenehmen Folgen einer Sache empfinden. Die Hefen austrinken müſſen, figürlich, eine Strafe nach aller ihrer Schwere empfinden müſſen. Auf die Hefen kommen, auf den Hefen ſitzen, auf das Äußerſte gekommen ſeyn, nicht weiter können. Figürlich ſind die Hefen des

Volkes die geringſten, ſchlechteſten Glieder eines Staates oder eines Volkes.

Hêficht, adj. et adv. den Hefen ähnlich, nach Hefen ſchmeckend. Hefig, Hefen habend, von Hefen trübe. Beyde kommen im Hochdeutſchen ſelten vor.

1. Das Hêft, des — es, plur. die — e, Diminut. das Heftchen, Oberd. Heftlein, derjenige Theil eines Werkzeuges, wobey man daſſelbe angreifet und handhabet, der Stiel, die Handhabe, der Griff. Das Heft eines Degens, derjenige Theil des Gefäßes, wobey man denſelben angreifet; zuweilen auch das ganze Gefäß, wie Richt. 3, 22. Das Heft eines Meſſers, einer Ahle, eines Meißels. Eine Sache bey dem Hefte angreifen, an ihrem gehörigen Orte, das gehörige und ſchicklichſte Verfahren beobachten.

2. Das Hêft, des — es, plur. die — e, Diminut. das Heftchen, Oberd. Heftlein und zuſammen gezogen Heftel. 1. Ein Werkzeug, vermittelſt deſſen zwey Dinge zuſammen gehaftet werden. 1) Die Stecknadeln werden im Oberdeutſchen häufig Heftel genannt, daher auch die Nadler in Nürnberg Heftleinsmacher heißen. 2) Ein kleiner krumm gebogener Haken von Drath mit zwey Öhren an einem Ende, der an diejenigen Dinge genähet wird, die man auf ſolche Art an einander hängen will, da denn dieſes Heft in eine Schlinge oder ein Öhr von Draht eingreift. 2. Dasjenige, was zuſammen geheftet iſt, doch nur ein oder mehrere Bogen zuſammen geheftetes Papieres. In einigen Gegenden iſt dieſes Wort ſo wie das vorige männlichen Geſchlechtes, der Hêft.

Hêfteln, verb. reg. act. das Diminut. des folgenden, mit kleinen Heften oder Hefteln befeſtigen.

Hêften, verb. reg. das Factitivum von dem Neutro haften, haften machen. 1. Eigentlich, in verſchiedenen einzelnen Fällen, wo es zum Theil nur eine Befeſtigung auf kurze Zeit bezeichnet. 1) Mit Nägeln auf kurze Zeit befeſtigen, bey den Tiſchlern. 2) Mit Stecknadeln befeſtigen; beſonders im Oberdeutſchen für anſtecken. 3) Vermittelſt eines Bandes, für anbinden, beſonders im Wein- und Gartenbaue. 4) Durch Hefte und Schlingen, oder Haken und Öhren, wo beſonders die Zuſammenſetzungen anheften, aufheften, abheften, zuheften u. ſ. f. üblich ſind. 5) Am häufigſten gebraucht man es von der Befeſtigung durch Nähen, wo man es theils für nähen überhaupt gebraucht. Und ſoll zween Ringe an den Leibrock heften, 2 Moſ. 28, 27. So heften auch die Buchbinder die Bogen, wenn ſie ſelbige auf der Heftlade mit Zwirn oder Seide an einander befeſtigen. Jemanden etwas auf den Ärmel heften, oder ihm etwas aufheften, ſeine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn einer Unwahrheit bereden. Theils von dem Nähen mit weiten Stichen, zwey Dinge nur auf einige Zeit mit einander zu befeſtigen. 2. Figürlich. Seine Augen auf etwas heften, ſie auf eine anhaltende Weiſe auf etwas richten. So auch ſeine Gedanken, ſeine Aufmerkſamkeit auf einen Gegenſtand heften.

Hêftig, — er, — ſte, adj. et adv. einen hohen Grad der innern Stärke habend, und bemühet, denſelben thätig zu erweiſen, ingleichen in dieſer Eigenſchaft gegründet. 1) Überhaupt. Eine heftige Kälte. Das ſchmerzet überaus heftig. Ein heftiges Fieber. In dem heftigſten Sturme, Regen, Ungewitter. Ein heftiger Anfall. Eine Sache auf das heftigſte vertheidigen. Beſonders von Leidenſchaften und Gemüthsbewegungen. Jemanden auf das heftigſte lieben. Heftig weinen. Ein heftiger Zorn. Eine heftige Begierde. 2) In engerer Bedeutung, zu ſtarken Gemüthsbewegungen und Leidenſchaften geneigt, und in dieſer Neigung gegründet. Ein ſehr heftiger Mann. Eine heftige Natur, ein heftiges Temperament haben. Ich ward bey dem Streite warm und ſogar heftig.

Die Hêftigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie heftig iſt, in beyden Bedeutungen.

Der Hêftſtrick, des -es, plur. die -e, im Bergbaue, ein Seil, womit das Holz, wenn es in die Grube gelaſſen werden ſoll, zuſammen gebunden wird, und welches, wenn es von Eiſen iſt, auch ein Schurz heißt.

Hêge,

Hêge, ein hölzerner Hammer, S. Heye.

Hêgen, S. Hägen.

Der Hêger, S. Häger.

Der Hêher, S. Häher.

* Hêhl, ein im Hochdeutſchen veraltetes unabänderliches Subſtantiv, die Verborgenheit, der Zuſtand, da eine Sache verborgen iſt, oder im Verborgenen geſchiehet. Ihr Weſen hat ſie kein Heel, Eſ. 3, 9, ſie verhehlen es nicht. Vor einem Fremden thue nichts, das dich Heel hat, welches du zu verbergen, folglich dich deſſen zu ſchämen Urſache hätteſt, Sir. 8, 21. In Oberſachſen höret man noch zuweilen, er hat es auch kein Heel, er verhehlet es nicht.

Der Hêhler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hehlerinn, plur. die - en, eine Perſon, welche eine ſtrafbare Sache, beſonders eine geſtohlene Sache, gefliſſentlich verhehlet. Der Hehler iſt ſo gut, wie der Stehler.

1. Die Heide, plur. inuſ. eine Pflanze, welche an unfruchtbaren Örtern, beſonders auf den dürren Heiden in großer Menge wächſet, und auch Heidekraut, genannt wird; Erica L.

2. Die Heide, plur. die — n. 1) Ein großer mit Tangel- oder ſchwarzem Holze bewachſener Wald. Die Dübenſche Heide, die Torgauiſche Heide, ſind noch jetzt in Sachſen bekannte und anſehnliche Wälder. 2) Ein unfruchtbares ebenes Feld, welches ungebauet lieget, weil es weder Getreide noch brauchbares Gras, ſonder nur Heidekraut, Geniſte und anderes Geſträuch träget. Im Niederſ. iſt vornehmlich die Lüneburgiſche Heide, ſo wie die Raſtätter Heide in der Markgrafſchaft Baden bekannt.

3. Der Heide, des — n, plur. die — n, Fämin. die Heidinn, plur. die — en, eine Perſon, welche außer der Erkenntniß des wahren Gottes lebet, ein Ungläubiger im weitern Verſtande; daher im alten Teſtamente alle Völker außer den Juden, heut zu Tage aber alle außer den Juden, Chriſten und Türken, Heiden genannt werden. Auch ein noch ungetauftes Kind wird im gemeinen Leben häufig ein Heide genannt.

Die Heidebiene, plur. die — n, Bienen, welche man den Herbſt über in die unfruchtbaren Heiden träget, und daſelbſt ihren Honig einſammeln läſſet.

Die Heidegrütze, plur. inuſ. die aus dem Heidekorne bereitete Grütze; Buchweitzengrütze.

Der Heidehonig, des — es, plur. inuſ. Honig, welcher von ſolchen Bienen geſammelt worden, welche man in unfruchtbaren Heiden ſtehen gehabt, und hochgelb von Farbe iſt.

Das Heidekorn, des — es, plur. inuſ. der Oberdeutſche Nahme des Buchweitzens.

Das Heidekraut, des — es, plur. die — kräuter. 1) Ein jedes Kraut, welches auf dürren unfruchtbaren Heiden wächſet. 2) Die Erica vulgaris L. welche auch Heide genannt wird. 3) Der Felſenſtrauch, Empetrum nigrum L. weil er gleichfalls gern an dürren unfruchtbaren Orten wächſet. S. auch Affenbeere.

Die Heidelbêêre, plur. die — n, die Beeren einer Pflanze, welche ſtaudenartig wächſet, und die ſchattigen Wälder liebt, und dieſe Pflanze ſelbſt; Vaccinium L. Schwarzbeere, Myrtenbeere, Blaubeere, Roßbeere.

Die Heidelêrche, plur. die — n, eine Art Lerchen, welche ſich am liebſten in den Heiden, d. i. Schwarzwäldern, aufhält, und ſich durch ihre geringere Größe und dunkelbraunen Flügelfedern von der gemeinen Sang- oder Feldlerche unterſcheidet; Brachlerche, Wieſenlerche, Steinlerche, Mittellerche, Baumlerche, Holzlerche, Spießlerche, Krautvogel, Waldlerche.

Das Heidenthum, des — es, plur. inuſ. 1) Der Mangel der Erkenntniß des wahren Gottes, der Stand des Götzendienſtes. 2) Völker, welche in dieſem Zuſtande leben.

Der Heiderauch, des — es, plur. inuſ. ein Nebel, welcher ſich in dürren Sommern Abends in Geſtalt eines Rauches über den Heiden oder Wäldern ſehen läſſet, und von dem Heerrauche noch verſchieden iſt.

Heidereiter, des — s, plur. ut nom. ſing. in denjenigen Gegenden, wo man die Schwarz- oder Tangelwälder Heiden zu

nennen

nennen pfleget, ein Förſter zu Pferde, der die Heide zu bereiten hat; der Heidebereiter.

Heidniſch, adj. et adv. von 3. Heide, den Heiden gehörig, in dem Heidenthume gegründet, nach Art der Heiden. Heidniſche Götter, heidniſche Sitten, heidniſche Fabeln. Ingleichen mit einem harten Nebenbegriffe, ruchlos, gottlos. Heidniſch leben. Ein heidniſches Betragen.

Der Heidück, des —en, plur. die —en, ein Ungariſches Wort, welches eigentlich einen leicht gewaffneten Soldaten zu Fuß bedeutet. In Deutſchland beleget man mit dieſen Nahmen einen Diener in der Tracht dieſer Ungariſchen Heiducken, deſſen vornehmſtes Amt darin beſtehet, die Kutſche oder Sänfte ſeines Herren zu begleiten.

Die Heie, ein Schlägel, S. Heye.

Heil, adj. et adv. 1) *Ganz, unzertheilt, unzertrennt; nur noch im Niederſ. wo es heel lautet. 2) Unverwundet, und nach der Verwundung wieder geheilet, vor äußern Schäden und Verletzungen der Glieder; im gemeinen Leben. Auf heiler Haut iſt gut ſchlafen. Ein Geſchwür aus heiler Haut bekommen. Die Wunde iſt ſchon heil. 3) Figürlich, geſund, von den innern Theilen des Leibes; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, in welcher dieſes Wort noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Iſt gleich mein ganzes Fleiſch nicht heil, Opitz, Pſ. 73. In dieſer Bedeutung lautet es bey dem Ulphilas hails, bey dem Ottfried und Kero heil, im Engl. hail, im Schwed. hel, und im Griech. ὅλος. S. das folgende und Heilen.

Das Heil, des —s, plur. car. die menſchliche Glückſeligkeit oder Wohlfahrt, ſo wohl ihrem ganzen Umfange, als auch ihren einzelnen Stücken nach. Jemanden alles Glück und Heil wünſchen. Sein Heil verſuchen, ſein Glück verſuchen, ob man in einer Sache glücklich ſeyn könne. Das ewige Heil, die ewige Wohlfahrt, die ewige Glückſeligkeit. Die Ordnung des Heils, diejenige Ordnung, in welcher man zu der geiſtlichen Glückſeligkeit gelanget. Das Heil der Menſchen, ihre geiſtliche und ewige Wohlfahrt. Die Quelle des Heils, der Urſprung, der Urheber dieſer Wohlfahrt. In der dichteriſchen und höhern Schreibart wird es, mit der dritten Endung der Perſon, häufig als ein Glückwunſch gebraucht, jemanden alle Arten der Wohlfahrt, der Glückſeligkeit anzuwünſchen, oder wenn es an Gott gerichtet wird, als eine Formel des Dankes, des Ruhmes, des Preiſes. Heil mir, wenn ich in Chriſto ſterbe! Gell. Lied. Heil dem Gotte, deſſen Gnade dich zur Göttinn auserſah! Raml. S. Wohl, welches auf ähnliche Art gebraucht wird.

Der Heiland, des —es, plur. die —e. 1) *Überhaupt, eine Perſon, welche uns Heil, d. i. Glückſeligkeit, Wohlfahrt, verſchaffet, beſonders nach einem vorher uns widerfahrnen Übel, ein Erretter, ein Befreyer, Heilbringer; nur noch in der Bibel. 2) Die zweyte Perſon des göttlichen Weſens, ſo fern ſie der Urheber unſerer geſammten geiſtlichen Wohlfahrt iſt, da es denn zunächſt den Hebr. Nahmen Jeſus ausdruckt.

Heilbar, adj. et adv. was zu heilen iſt, geheilet werden kann, beſonders von Wunden, Krankheiten und Schäden. Noch mehr in dem zuſammen geſetzten unheilbar. So auch die Heilbarkeit.

1. Heilen, verb. reg. welches von dem Bey- und Nebenworte heil abſtammet, und in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit ſeyn, heil werden; doch nur von Wunden und äußern Schäden. Die Wunde heilet ſchon, iſt geheilet. Katzenbiſſe heilen ſchwer.

II. Als ein Activum. 1. Heil machen, von Wunden, Geſchwüren und andern Schäden und Verletzungen des Leibes. Der Wundarzt heilete die Wunde in kurzer Zeit. Das Pflaſter wird die Wunde bald heilen. 2. Figürlich. 1) Von Krankheiten des Leibes befreyen, geneſen machen; mit dem Vorworte von. Jemanden von der Blindheit, von dem Fieber, von dem Podagra u. ſ. f. heilen. Ingleichen mit der vierten Endung der Perſon, mit Auslaſſung der Krankheit oder des Gebrechens. Einen Kranken heilen. So auch mit der vierten Endung der Sache, wenn die Perſon verſchwiegen wird. Eine Krankheit,

heit, ein Gebrechen heilen. Eine Arzeney, welche alle Krankheiten heilet. 2) Von einem Grame, von einem Kummer befreyen; in der edlen Schreibart, und nur mit dem Vorworte von, oder mit der vierten Endung der Sache. Nichts als eine außerordentliche Veränderung wird ſie von ihrem Kummer heilen, Weiße.

Daher das Hauptwort die Heilung, die Handlung des Heilens, in allen obigen Fällen.

Heilig, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Unverletzt, unverderbt, ſich in dem Zuſtande der gehörigen Vollſtändigkeit und Vollkommenheit befindend; doch nur in der Theologie, von der ſittlichen und geiſtlichen Vollkommenheit, eine Fertigkeit zur überwiegenden Liebe des Guten und zum herrſchenden Haſſe des Böſen beſitzend. 1) So wird im höchſten Verſtande Gott heilig genannt, wo dieſer Ausdruck zugleich die höchſte Vollkommenheit aller ſeiner Eigenſchaften mit in ſich ſchließet, S. Heiligkeit. Der heilige Geiſt, die dritte Perſon des göttlichen Weſens, welche dadurch von andern Geiſtern unterſchieden ſind. In eingeſchränkterer Bedeutung wird dieſes Wort in der Deutſchen Bibel oft von tugendhaften, mit Gott vereinigten Perſonen gebraucht, welche letztere auch Heilige genannt werden. Im gemeinen Leben hat dieſes Wort, ſo fern es von Menſchen gebraucht wird, einen gehäſſigen Nebenbegriff bekommen, indem man ſich bey einem Heiligen oder einer heiligen Perſon alle Mahl einen Heuchler, einen Scheinheiligen denket. Bey vollendeten Gläubigen verlieret ſich dieſer Nebenbegriff, daher man ihn in dieſem Falle ohne Anſtoß gebraucht. Die Heiligen im Himmel. Beſonders von ſolchen Perſonen, welche ſich durch einen vorzüglich frommen und Gott gefälligen Wandel von andern unterſchieden haben. Der heilige David. Der heilige Johannes. Die heiligen Apoſtel. In der Römiſchen Kirche werden nur diejenigen, welche wegen ihrer vorzüglichen Tugenden öffentlich für Heilige erkannt und zur Verehrung aufgeſtellet worden, mit dieſem Nahmen beleget, und noch von den Seligen unterſchieden. Jemanden heilig ſprechen, ihn canoniſiren. Daher die Heiligſprechung, die Canoniſation. Ein wunderlicher Heiliger, ein wunderlicher Menſch. 2) In dieſem vollkommenen Zuſtande des Willens gegründet. Heilige (gottſelige) Gedanken haben. Heilige Betrachtungen anſtellen. Ein heiliges Leben führen. Eine heilige Miene, worunter man aber gemeiniglich eine heuchleriſche, ſcheinheilige Miene verſtehet. Die heilige Schrift, die ſchriftlich verfaſſete göttliche Offenbarung.

2. Unverletzlich, von Beleidigungen, Beſchädigungen oder Mißbräuchen geſichert, von dem gemeinen Gebrauche abgeſondert, und zu einem beſondern feyerlichen Gebrauche beſtimmt. 1) Überhaupt. Ein heiliger Ort, dergleichen die Freyſtätten, Kirchen, Palläſte u. ſ. f. ſind. Die heilige Aſche unſrer Väter. Die Bande des Blutes ſind mir nicht heiliger als die Bande der Liebe, Duſch. Etwas heilig verwahren, mit großer Sorgfalt. Etwas heilig verſichern, betheuern, verſprechen, zuſagen, auf die feyerliche, unverletzlichſte Weiſe. 2) Dem Gottesdienſte, der Verehrung Gottes gewidmet, und dadurch unverletzlich gemacht, und von dem gemeinen Gebrauche abgeſondert; in welchem Verſtande es in der Deutſchen Bibel oft als ein Hauptwort vorkommt. Kein Heiliges ſoll ſie anrühren, 3 Moſ. 12, 4. Ein heiliger Ort, heilige Sachen, ein heiliger Tag. Der heilige Abend, der Abend vor einem Feſte, der Feſtabend. Die heilige Woche, die Woche vor dem Oſterfeſte, die Charwoche. 3) Figürlich, in der höhern Schreibart, einen hohen Grad der Ehrerbiethung, der Ehrfurcht, der Andacht einflößend, und in dieſer Eigenſchaft gegründet. Der heilige Glanz der Tugend, Gell. Die heilige Stille des Waldes. Ein heiliges Denkmahl.

Heiligen, verb. reg. act. heilig machen. 1. Im theologiſchen Verſtande, wo 1) von Gott geſagt wird, daß er die Menſchen heilige, d. i. die rechtmäßige Gemüthsbeſchaffenheit, die Sinnesänderung in ihnen hervor bringe. 2) Gottes Heiligkeit, d. i. Majeſtät und Vollkommenheit, erkennen, bekennen, und dieſe Erkenntniß thätig beweiſen;

weiſen; doch nur in der Deutſchen Bibel. Geheiliget werde dein Nahme. 2. Vor Verletzungen ſicher ſtellen, von dem gemeinen Gebrauche abſondern und zu einem feyerlichen Gebrauche beſtimmen. 1) überhaupt, nur in der höhern Schreibart. Dieſe Empfindſamkeit eurer Herzen müßt ihr zu einem lebendigen Gefühle alles deſſen, was gut, recht, wahr, löblich und billig iſt, heiligen, Cram. 2) Beſonders. (a) Dem Gottesdienſte, der Verehrung Gottes widmen. Ein geheiligter Ort. Den Sabbath heiligen. (b) Zum Gottesdienſte zubereiten, bequem machen; nur in der Deutſchen Bibel und in der höhern Schreibart. Gehe hin zum Volk und heilige ſie, daß ſie ihre Kleider waſchen, 2 Moſ. 19, 10.

So auch die Heiligung, plur. inuſ. in allen obigen Fällen.

Die Heiligkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie heilig iſt, die Fertigkeit zur überwiegenden Liebe des Guten und zum herrſchenden Haſſe des Böſen; doch nur im theologiſchen Verſtande. Ingleichen, die unverletzliche Beſchaffenheit eines Dinges, die Eigenſchaft, nach welcher es von dem gemeinen Gebrauche abgeſondert, und zu einem feyerlichen Gebrauche, beſonders zum Dienſte, zur Verehrung Gottes gewidmet iſt. Die Heiligkeit eines Ortes, eines Tages. Die Heiligkeit der Ehen. In der Römiſchen Kirche wird der Papſt in Abſtracto im Deutſchen Se. Heiligkeit, und im Concreto heiliger oder allerheiligſter Vater genannt.

Das Heiligthum, des —es, plur. die —thümer, ein heiliger Ort, oder ein heiliges Ding, in der zweyten Bedeutung des Wortes heilig; beſonders, ein Gott oder deſſen Verehrung geweiheter Ort oder Gegenſtand. In engerer Bedeutung ſind in der Römiſchen Kirche Heiligthümer die überbleibſel heiliger Perſonen; Reliquien. Etwas als ein Heiligthum verwahren.

Die Heilkunde, plur. car. Kunde, d. i. Wiſſenſchaft, Krankheiten zu heilen; die Medicin, Arzeneywiſſenſchaft. Siehe Kunde.

Heillos, —er, —eſte, adj. et adv. gottlos, laſterhaft. Ein heilloſer Menſch. Heillos leben. Eine heilloſe That. Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten, in einem hohen Grade unangenehm, thöricht u. ſ. f. Ein heilloſer Lärm. So auch das Hauptwort die Heilloſigkeit, plur. inuſ.

Heilſam, —er, —ſte, adj. et adv. Heil bringend, unſer Heil befördernd. 1) Wunden und Krankheiten heilend, und überhaupt die Geſundheit befördernd und erhaltend. Ein heilſames Pflaſter, heilſame Kräuter, eine heilſame Arzeney. Das iſt der Geſundheit ſehr heilſam. 2) Unſere zeitliche und geiſtliche Wohlfahrt befördernd. Heilſame Geſetze. Die Züchtigung war ihm ſehr heilſam. Eine heilſame Lehre. Ein heilſamer, ſehr nützlicher, Rath.

Die Heilſamkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie heilſam iſt, in beyden Bedeutungen des Beywortes.

Die Heilwurz, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, deren Wurzeln oder übrigen Theile ihrer Heilkräfte wegen in Anſehen ſtehen. 1) Des Alantes, Inula Helenium L. 2) Des Eibiſches, Althaea officinalis L. 3) Des Allermannsharniſch, Allium victorialis L. 4) Der Tormentille. 5) Einer Art der Paſtinaken, Paſtinaca Opopanax L. welche in Italien wächſet, und vielleicht noch andere mehr.

Heim, ein Nebenwort des Ortes, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, zu Hauſe oder nach Hauſe bedeutet, und diejenigen Zeitwörter begleitet, welche eine Bewegung nach einem Orte bedeuten, da es denn nicht nur das Wohnhaus, ſondern auch den Geburts- oder Wohnort, und in weiterer Bedeutung auch das Vaterland bezeichnet; z. B. heim gehen, heim reiſen, heim hohlen u. ſ. f. mit welchen Verbis es auch von vielen, obgleich ohne Noth, zuſammen gezogen wird, heimſuchen, um der figürlichen Bedeutung willen, etwa ausgenommen. S. die Sprachlehre. Von dem Seyn oder Aufenthalte in ſeiner Wohnung, an ſeinem Geburts- oder Wohnorte, oder in ſeinem Vaterlande, iſt daheim üblich, S. daſſelbe.

Die Heimath, plur. die — en, der Ort, das Land, wo jemand daheim iſt, d. i. ſein Geburtsort, ſein Vaterland. Sie ruderten gemach der Heimath wieder zu, Kleiſt.

Der Heimbürge, des — n, plur. die — n, an einigen Orten der Kämmerer, und zuweilen auch der Syndicus eines Dorfes, indem er die Güter der Gemeinde verwaltet und berechnet, bey Rechtshändeln das Beſte der Gemeinde beſorget, und zuweilen auch die Policey in dieſem Dorfe handhabet. An andern Orten ſind es obrigkeitliche Perſonen, welche vornehmlich die Streitigkeiten, die in dem Heime, d. i. in der Flur und in den Feldern vorfallen, unterſuchen und entſcheiden.

Die Heime, plur. die — n, noch häufiger aber im Dimin. das Heimchen, des - s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, eine ſehr gewöhnliche Benennung der Grille, beſonders aber der Hausgrille, weil ſie ſich am liebſten in den Häuſern aufhält.

Die Heimfahrt, plur. die — en, die Fahrt, d. i. Reiſe nach Hauſe. Ingleichen, die feyerliche Heimführung der Braut, die Heimhohlung.

Der Heimfall, des — es, plur. die — fälle, in den Rechten, derjenige Zufall, da jemanden ein Genuß oder Eigenthum anheim fällt, durch einen Todesfall wieder zufällt.

Heimlich, — er, — ſte, adj. et adv. überhaupt etwas das verborgen wird, oder verborgen werden ſoll, ſo wohl ſo fern es ohne anderer Beyſeyn, als auch ſo fern es ohne ihr Wiſſen, und auf eine ihnen verborgene Art und Weiſe iſt und geſchiehet; für das edlere geheim. Ein heimlicher Ort, ein heimlicher Winkel, ein heimlicher Gang, eine heimliche Treppe. Das heimliche Gemach, weil man es gemeiniglich den Augen anderer zu entziehen pfleget. Heimliche Örter, heimliche Theile des Leibes, welche der Wohlſtand zu verbergen befiehlet. Eine heimliche Liebe, ein heimliches Verſtändniß, heimliche Sünden. Ein heimliches Anliegen haben. Sich heimlich davon ſchleichen, ohne daß es andere gewahr werden. Jemanden etwas heimlich offenbaren. Etwas heimlich mit jemanden verabreden. Etwas heimlich halten. Sich heimlich halten, ſich vor andern verborgen halten. Jemanden heimlich nachſtellen.

Die Heimlichkeit, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, da man eine Sache geheim zu halten, vor andern zu verbergen bemühet iſt; ohne Plural. Die Wohlthätigkeit, welche den Dürftigen ſo ſchön zu finden, und mit ſo glücklicher Heimlichkeit ihm zu helfen weiß, Gell. 2) Eine heimlich gehaltene Sache, beſonders von ſolchen Dingen, welche man der Ehre, des Wohlſtandes wegen heimlich hält. Nach eines Heimlichkeiten forſchen. Jemanden ſeine Heimlichkeit offenbaren.

Heimſuchen, verb. reg. act. beſuchen, einen Beſuch bey jemanden in ſeinem Hauſe abſtatten. 1) Eigentlich; nur noch im Scherze oder gemeinen Leben. Daher in den Kirchen noch das Feſt der Heimſuchung Mariä ſeinen Nahmen hat, von dem feyerlichen Beſuche, welchen der Engel Gabriel bey derſelben abſtattete. 2) Figürlich wird es in der Deutſchen Bibel und der theologiſchen Schreibart häufig von einer jeden merklichen Offenbahrung Gottes und ſeiner Beſchäftigung mit den Menſchen gebraucht. Der Herr ſuchte heim Sarah, wie er geredt hatte, 1 Moſ. 21, 1. Was iſt des Menſchen Sohn, daß du ihn heimſucheſt? Ebr. 2, 6; in welcher aus Pſ. 8, 5 entlehnten Stelle es daſelbſt heißet, daß du dich ſein annimmſt. Beſonders von der Offenbarung der Strafgerichte, da denn Heimſuchungen auch Strafen bedeuten.

Die Heimtücke, plur. die - n. 1) Die Fertigkeit, die Neigung, andern heimlich und wider ihre Erwartung zu ſchaden; ohne Plural. Ich kenne deine Heimtücke. 2) Ein Übel ſelbſt, beſonders ein Übel geringerer Art, welches man einem andern heimlich, wider deſſen Erwartung zufüget.

Heimtückiſch, — er, — te, adj. et adv. Heimtücke beſitzend, und in dieſer Neigung gegründet. Ein heimtückiſcher Menſch. Ein heimtückiſcher Streich.

Heimwärts, adv. nach ſeinem eigenen Hauſe, nach ſeiner Wohnung, nach ſeinem Geburts-

Geburts- oder Wohnorte, nach ſeinem Vaterlande zu.

Der Heimwêg, des —es, plur. inuſ. der Weg nach Hauſe, doch nur in der R. A. ſich auf den Heimweg machen.

Das Heimweh, des —es, plur. inuſ. ein heftiges Verlangen nach ſeinem Vaterlande, nach ſeiner Heimath; welches in manchen Fällen in eine körperliche Krankheit, in Melancholie und Abzehrung ausartet, und alsdann auch die Heimſucht genannt wird. Das Heimweh haben, bekommen.

Heinrich, —s, ein alter Deutſcher Mannsnahme, der im Latein. Henricus lautet, und immer noch ungewiſſen Urſprunges iſt. Im gemeinen Leben lautet er Heinz, und im Niederſ. abgekürzet Hein.

* Heint, ein veraltetes Nebenwort der Zeit, welches aus heute verderbt iſt, und ehedem von der vorigen Nacht gebraucht wurde, als wenn es aus heute Nacht zuſammen gezogen worden. Heint als die dunkeln Schatten u. ſ. f. in dem bekannten Kirchenliede.

Die Heirath, plur. die —en, die Verbindung zweyer Perſonen zum ehelichen Stande; wo es von beyden dazu gehörigen Perſonen geſagt werden kann. Auf die Heirath gehen oder ausgehen, eine ſolche Verbindung zu treffen ſuchen; im gemeinen Leben, auf die Freyd gehen. Eine Heirath ſtiften, ſo fern ſolches von Mittelsperſonen geſchiehet. Eine gute Heirath treffen. Eine vortheilhafte Heirath thun. Die Schreibart Heurath iſt, bey der noch ungewiſſen Abſtammung, wider die allgemeine Hochdeutſche Ausſprache.

Heirathen, verb. reg. act. eine Heirath treffen, ſchließen; am häufigſten nach der feyerlichen Einſegnung vor dem Altare, da es denn von beyden Perſonen geſagt werden kann. Reich heirathen, eine reiche Perſon heirathen. Glücklich, unglücklich, ſchlecht, gut heirathen, eine glückliche oder unglückliche Heirath thun u. ſ. f. Ingleichen, ſich um eine Perſon ehelich bewerben. Um eine Perſon heirathen. Nach Geld heirathen, eine reiche Perſon zu heirathen ſuchen.

Heiſchen, verb. reg. act. begehren, verlangen, bitten, fordern. Ich wills geben, wie ihrs heiſchet, 1 Moſ. 34, 12. Die jungen Kinder heiſchen Brot, Klagel. 4, 4. Im Hochdeutſchen iſt es veraltet, außer daß es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. Der Held, der dreymal Frieden heiſcht, bey vor u. ſ. f. Raml.

Der Heiſchesatz, des —es, plur. die —ſätze, in der Philoſophie, ein praktiſcher Satz oder Übungsſatz, welcher aus einer Erklärung geſchloſſen wird, weil man mit Recht heiſchen oder fordern kann, daß man ihn einräume; ein Forderungsſatz, Poſtulatum.

Heiſer, —er, —ſte, adj. et adv. rauh, dumpfig, doch nur von der Stimme, welche dieſe fehlerhafte Eigenſchaft zuweilen erhält. Heiſer ſeyn oder werden. Eine heiſere Stimme haben. Sich heiſer reden oder ſchreyen. In den gemeinen Mundarten lautet es heiſch, welches ſich auch zuweilen in die edle Schreibart mit einzuſchleichen pfleget. Höret mich Muſen, höret mein heiſcheres Rufen, Geßn.

Die Heiſerkeit, plur. inuſ. die fehlerhafte Beſchaffenheit der Stimme, da ſie heiſer oder rauh iſt.

Heiß, —er, —eſte, adj. et adv. Hitze, d. i. einen hohen Grad der Wärme habend. 1. Eigentlich. Heißes Waſſer, ein heißer Stein. Die Sonne ſcheinet heiß. Ein heißer Tag. Ein heißer Sommer. Den Ofen heiß machen, ihn heitzen. Jemanden die Hölle heiß machen, ſie ihm als heiß vorſtellen, ſein Gewiſſen rühren, ihm Angſt verurſachen. Heiße Thränen weinen. Heiße Butter, zerlaſſene. Heißes Bley, geſchmolzenes. 2. Figürlich, von verſchiedenen Gemüthsbewegungen und Leidenſchaften gebraucht, zeiget es einen hohen Grad ihrer Lebhaftigkeit an, obgleich einen etwas geringern als brennend und feuerig. Eine heiße Andacht. Ein heißes Verlangen, eine heiße Begierde haben. Heiße Seufzer. Eine heiße Liebe. Heiß vor der Stirne ſeyn, leicht zornig werden, hitzig ſeyn.

Heißen,

Heißen, verb. irreg. ich heiße, du heißeſt, er heißt; Imperf. ich hieß; Mittelw. geheißen; Imper. heiß. Es iſt:

I. Activum, jetzt nur noch in folgenden Fällen. 1. Für nennen, ſo wohl einen eigenthümlichen Nahmen geben, und dabey rufen, und anreden, als auch mit Ausdruckung einer Eigenſchaft anreden. Es erfordert alsdann einen doppelten Accuſativ, ſo wohl der Perſon, als der Sache oder des Nahmens. 1) Einen eigenthümlichen Nahmen geben oder beylegen; nennen. Adam hieß ſein Weib Heva, 1 Moſ. 3, 20. Ingleichen bey dieſem Nahmen anreden. Wir heißen ihn nur Peter. In Geſtalt eines Reciproci, ich heiße mich Oreſt, Schleg. anſtatt des Neutrius, ich heiße Oreſt, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Mit Bezeichnung einer Eigenſchaft anreden. Jemanden du heißen, du zu ihm ſagen, ihn mit du anreden. Mache, daß ich dich bald Braut heißen kann, Gell. Jemanden kurz und lang heißen, im gemeinen Leben, ihm allerhand Schimpfnahmen geben. Jemanden willkommen heißen, willkommen zu ihm ſagen, ihm zu ſeiner Ankunft Glück wünſchen. 3) Figürlich druckt es die Verwunderung über den hohen Grad einer Sache aus, wo es aber nur in der erſten einfachen Perſon des Präſens üblich iſt. Das heiß ich ſchlafen! das verdienet doch den Nahmen des Schlafes. Das heiß ich getrunken! 4) Etwas gut heißen, erklären, daß etwas gut, d. i. ſeinem Endzwecke gemäß ſey, doch nur von Handlungen. Ich kann dein Verfahren nicht gut heißen.

2. Befehlen, wo es doch nur von einem mündlichen Befehle, und ſo wohl im ſchärfſten Verſtande von Obern gebraucht wird, wenn ſie ihren Willen Niedrigern mündlich bekannt machen, als auch in gelinderer Bedeutung, von gleichen Perſonen, wenn ſie ſagen, daß etwas geſchehen ſoll. Es wird alsdann auf doppelte Art gebraucht. 1) Mit zwey Accuſativen, einem der Perſon und dem andern der Sache, welcher letztere am häufigſten ein Pronomen iſt. Wer hat dich das geheißen? Zuweilen aber auch ein Nennwort. Wer heißt dich ſolche Sachen? Gell. Auf dieſe beyden Accuſative iſt erſt in den neuern Zeiten ſo ſcharf gedrungen worden, vermuthlich auf Veranlaſſung der Lateiniſchen Sprache. Man findet daher dieſes Zeitwort auch häufig mit der dritten Endung der Perſon. Der Herr hats ihm geheißen, 2 Sam. 16, 10. Der König hat es mir geheißen. Auch, wenn ſtatt des Accuſativs der Sache ein Infinitiv ſtehet. Der Herr hieß ihm verkaufen ſein Weib, Matth. 18, 28. Und dieſe Wortfügung ſcheinet der Analogie der Deutſchen Sprache wirklich gemäßer zu ſeyn; welches noch deutlicher erhellet, wenn man ſtatt des Activi das Paſſivum ſetzet, indem wohl niemand ſagt: es iſt mich geheißen worden, ſondern mir, ſo wie man aus eben dieſem Grunde auch nicht ſagen kann, ich bin geheißen, ich bin befohlen, ich bin geſagt worden u. ſ. f. ſondern es iſt mir u. ſ. f. weil nur diejenigen Verba, welche im Activo die vierte Endung fordern, im Paſſivo mit der erſten Endung der Perſon verbunden werden können. 2) Oft wird die vierte Endung der Sache von einem Zeitworte vertreten, welches alsdann im Infinitive ohne zu ſtehet, wie auch bey den Zeitwörtern dürfen, finden, helfen, ſehen, hören, laſſen, lehren, lernen u. ſ. f. üblich iſt. Wer heißt dich ſo frey ſeyn? Ich hieß ihn freundlich gehen, Gell. In den zuſammen geſetzten Zeiten verlieret daher auch das heißen ſein Augment, oder wird vielmehr zum Infinitiv. Habe ich doch den Narren nicht kommen heißen, Leſſ. Wer hat dich das ſagen heißen. Dieſer Infinitiv der thätigen Gattung wird auch beybehalten, wenn gleich der Verſtand das Paſſivum erfordert. Er hieß ihn zu ſich führen, er befahl, daß er zu ihm geführet werden ſollte. Der König hieß ihn binden, befahl, daß er gebunden würde. Weil dieſe Art zu reden oft Zweydeutigkeit macht, ſo vermeidet man ſie lieber.

II. Neutrum, mit haben. 1. Geſagt werden, unperſönlich. Es heißt, man ſagt. Es heißt, der Friede werde nicht lange dauern. Es hat ſchon lange geheißen, daß er kommen würde. Wenn es Ein Mahl von dir heißen wird! es hat

hat auch gelebt. 2. Genannt werden, einen Nahmen haben. 1) Eigentlich mit deſſen ausdrücklichen Meldung; wo es einen doppelten Nominativ erfordert. Abrahams Weib hieß Sara, 1 Moſ. 11, 29. Wie heißt er? Wie heißt das auf Deutſch? Euch heißt der Wein der Unart Zunder, Haged. für bey euch, ihr nennet ihn ſo. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Bedeuten, ein Zeichen, ein Ausdruck eines Begriffes, eines Dinges ſeyn. Menſa heißt ein Tiſch. Wo es ſehr häufig die Erklärung eines vorher gegangenen Wortes oder Satzes begleitet. Sein Leben verlieren, das heißt, dem es gelaſſen zurück geben, von dem er es erhielt, Geſſ. (b) Auf ſich haben, Folgen haben, von Folgen ſeyn. Dieſe Abnahme heißt wenig, Gell. iſt nicht wichtig. Sie wiſſen, was das heißt, wenn man Ein Mahl von dem geraden Wege der Tugend und Weisheit abgewichen iſt, Weiße. Wo zuweilen ein unnöthiges zu vor dem Infinitive eingeſchoben wird. Noch wißt ihr nicht, was es heißt, mit einem andern verwandt zu ſeyn. (c) Was ſoll das heißen? im gemeinen Leben, warum geſchiehet das? (d) Steht es oft für ſeyn, wenn ein Satz als völlig gleichbedeutend mit dem andern bezeichnet werden ſoll. Das heißt unſer ganzes Geſchlecht beſchimpft, Gell. dadurch wird unſer ganzes Geſchlecht beſchimpft. Seinen Verſtand nicht zum eigenen Nachſinnen gewöhnen — heißt (iſt eben ſo viel als) ſein Eigenthum verlaſſen, um betteln zu können, Gell. Stets bethen, heißt nicht bethen, ebend. (e) Beſonders mit Nachdruck, ſeine Verwunderung an den Tag zu legen. Das heißt Großmuth! das heißt Freundſchaft! das iſt Großmuth, verdient doch den Nahmen der Großmuth. Das heißt Angſt ausgeſtanden!

Der Heißhunger, plur. inuſ. ein heißer Hunger, hoher Grad des Hungers, beſonders als eine Krankheit betrachtet, ein widernatürlicher Hunger, alles mit der größten Begierde zu ſich zu nehmen; Bulimia. Der höchſte Grad deſſelben iſt der Hundshunger, w. ſ.

Heißhungerig, adj. et adv. in einem hohen Grade hungerig. Ingleichen mit dem Heißhunger, als eine Krankheit betrachtet, behaftet, und darin gegründet.

— Heit, ein außer der Zuſammenſetzung veraltetes Wort, welches ehedem eine Perſon bedeutete, jetzt aber nur noch als eine Endſylbe vieler Hauptwörter weiblichen Geſchlechtes üblich iſt. Es bezeichnet nehmlich, 1) mehrere Perſonen Einer Art, als ein Ganzes, oder als eine einzige Perſon betrachtet. Dahin gehöret nur noch das Wort Chriſtenheit; andere dieſer Art ſind veraltet. 2) Die Eigenſchaft, zuweilen auch den Stand einer Perſon und Sache; die Gottheit, das göttliche Weſen, die Menſchheit, die menſchliche Natur, die Mannheit, männliche Eigenſchaft, Kindheit, Stand, Alter eines Kindes, Schalkheit, Eigenſchaft eines Schalkes; ſo auch Thorheit, Narrheit und vielleicht noch andere mehr. Noch mehrere werden aus Beywörtern gebildet, eine Eigenſchaft eines Dinges als ein Abſtractum zu bezeichnen. Dergleichen ſind Beſchaffenheit, Beſcheidenheit, Blindheit, Boßheit, Dunkelheit, Eigenheit, Einheit, Ergebenheit, Freyheit, Falſchheit, Gelegenheit, Gewogenheit, Grobheit, Gleichheit, Gutheit, Hoheit, Kargheit, Klugheit, Klarheit, Kühnheit, Lüſternheit, Plumpheit, Schwachheit, Thorheit, Trunkenheit, Vermeſſenheit, Vielheit, Ungelegenheit, Wahrheit, Wildheit, Zagheit, Zufriedenheit u. a. m. Nach einer neuen Figur werden dieſe aus Concretis gemachten Abſtracta wiederum gebraucht, Concreta zu bezeichnen, welche die Eigenſchaft des Abſtracti an ſich haben; und in dieſem Falle leiden die mit heit zuſammen geſetzten Wörter auch den Plural, deſſen ſie als Abſtracta nicht fähig ſind. Die Gottheit, Gott ſelbſt, Angelegenheiten, Dinge, welche uns angelegen ſind, Einheiten, einfache Dinge, Thorheiten, thörichte Handlungen, die Gemeinheit, ein Grundſtück, welches mehrern gemein iſt, Schwachheiten, ſchwache Handlungen u. ſ. f. Indeſſen ſind nicht alle Beywörter geſchickt, Hauptwörter auf — heit zu bilden. Diejenigen, welche ſich auf bar, er, ig, lich

und

…ſam endigen, nehmen keit an, Sicher- …it und einige wenige andere ausgenom- …en. Die auf haſt und los, ſetzen vor …n keit noch ein ig, Schmeichelhaftig- …it, denen auch rein, matt, müde, ſüß … u. m. folgen. In andern ſind die En- …ngen e, de, ey u. ſ. f. hergebracht. Es …hellet hieraus zugleich, daß man nicht be- …gt iſt, dergleichen Abſtracta nach Belie- …n zu bilden, ob es gleich nicht ganz un- …wehret iſt. Erfahrung und Gehör kön- …n hier allein die Gränzen bezeichnen, …lche man nicht überſchreiten darf.

Heiter, — er, — ſte, adj. et adv. klar, …l. 1. Eigentlich, nur von der Luft und …n Dunſtkreiſe, im Gegenſatze des trübe. …ne heitere Luft, welche durch keine …nſte verdicket und verdunkelt wird. Ein …iterer Himmel, den keine Wolken und …nſte verdecken. Ein heiterer Tag. …itere Nächte im Winter, helle Nächte. …weilen auch von dem Glaſe. Der Spie- …l war nicht heiter, Gell. 2. Figürlich. … Eine heitere Stimme, welche nicht …ſer oder rauh iſt. 2) Von dem Zu- …nde des Gemüthes, mit keinem Kummer, …n keinen unangenehmen Empfindungen …aden, und in dieſem Zuſtande des Ge- …ithes gegründet. Ein heiteres Gemüth. …n heiteres Geſicht. Seine Seele iſt …mer heiter, ſo wie ſeine Miene.

Die Heiterkeit, plur. inuſ. der Zu- …nd eines Dinges, da es heiter iſt, in …n Bedeutungen des Beywortes. Die …iterkeit des Himmels, der Luft, des …müthes. Die Heiterkeit eines guten …wiſſens.

Heitern, verb. reg. act. heiter machen, …lches aber nur in den Zuſammenſetzungen …heitern, ausheitern und erheitern …lich iſt. Einige Neuere haben auch das …fache wieder in Gang zu bringen geſucht. …n trüber Tag, den nur ein Irrwiſch …tert, Hall.

Die Heiternéſſel, ein Nahme der …ennneſſel, S. Eiterneſſel.

Heitzen, verb. reg. act. heiß machen, …h nur von Öfen, und Zimmern, ver- …ttelſt der Öfen. Den Backofen heitzen, …uer in demſelben anmachen, und ihm … gehörige Hitze geben. Ein Zimmer, eine Stube, einen Saal heitzen, ihnen durch Heitzung des Ofens die nöthige Wär- me mittheilen. Ein geheitztes Zimmer. Daher die Heitzung.

Der Heitzer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin die Heitzerinn, plur. die -en, eine Perſon, welche dazu beſtimmt iſt, Öfen oder Zimmer zu heitzen; der Ein- heitzer, Stubenheitzer, und mit einem Lateiniſchen Worte zuweilen Calefactor.

Der Héld, des —en, plur. die —en, Fämin. die Heldinn, plur. die —en, ei- gentlich eine mit vorzüglicher Leibesſtärke begabte Perſon; noch mehr eine Perſon, welche mit einer vorzüglichen Herzhaftigkeit begabet iſt, beſonders, wenn ſie einen pflicht- mäßigen und für viele vortheilhaften Ge- brauch davon macht. Figürlich, eine Per- ſon, welche eine gewiſſe Fertigkeit in einem hohen Grade beſitzet. Ein Glaubens- held, bey den Gottesgelehrten. Ein Tu- gendheld, in der Sittenlehre. Ein be- rühmter Held im Freſſen, Hageb.

Der Héldenbrief, des — es, plur. die — e, in der Dichtkunſt, poetiſche Briefe, beſonders verliebten Inhaltes erhabener Perſonen; vermuthlich, ſo fern man ſie vorzüglich den ehemahligen Helden des Al- terthumes in den Mund und in die Feder leget.

Das Héldengedicht, des — es, plur. die — e, eigentlich ein Gedicht, welches die Thaten eines oder mehrerer Helden beſin- get. In engerer und gewöhnlicherer Be- deutung, ein größeres hiſtoriſches Gedicht, worin eine wichtige Handlung erzählet wird; mit einem Griech. Kunſtworte eine Epopee. Daher der Heldendichter, der Verfaſſer eines ſolchen Gedichtes; der epi- ſche Dichter.

Der Héldenmuth, des — es, plur. inuſ. der Muth eines Helden, ein hoher Grad des Muthes.

Héldenmüthig, — er, — ſte, adj. et adv. Heldenmuth habend, in dem Helden- muthe gegründet; mit einem Griech. Wor- te heroiſch.

Die Héldenthat, plur. die — en, die That eines Helden, eine That, zu welcher vorzügliche Herzhaftigkeit erfordert wird; eine heroiſche That.

Die Heldentugend, plur. die — en, eine Tugend, welche zu einem Helden als Helden erfordert wird, welche den Helden bildet. Ingleichen eine Tugend, zu deren Ausübung Heldenmuth gehöret.

Helēna, ein aus dem Griech. entlehnter Taufnahme des weiblichen Geſchlechtes, welcher im gemeinen Leben nur Leene, Leenchen, im Niederſ. aber Hilke lautet.

Das Helēnen-Feuer, des — es, plur. ut nom. ſing. in der Schifffahrt, eine Art Irrlichter, welche von den Ausdünſtungen auf dem Schiffe entſtehen, ſich an den Maſten und Rahen ſehen laſſen, und von den Schiffleuten für gewiſſe Vorbedeutungen ihres Schickſales gehalten werden. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort bald das St. Helmsfeuer, bald aber auch das St. Elmsfeuer.

Hèlfen, verb. irreg. neutr. Präſ. ich helfe, du hilfſt, er hilft, wir helfen u. ſ. f. Conj. ich helfe, du helfeſt, er helfe u. ſ. f. Imperf. ich half; Conjunct. ich hülfe; Mittelw. geholfen; Imperat. hilf. Es bekommt das Hülfswort haben, und hat zwey Hauptbedeutungen.

1. Jemandes Zuſtand vollkommener machen. 1) Jemandes Heil, d. i. Geſundheit wieder herſtellen. Der Arzt kann hier nicht mehr helfen. Die Arzeney hat wenig geholfen. Dieſe Arzeney hilft für oder wider das Fieber. Die Natur hilft ſich ſelbſt. Wenn die Perſon ausgedruckt wird, ſo ſtehet ſelbige ohne Ausnahme in der dritten Endung. Arzt hilf dir ſelber, Luc. 4, 23. Welche auch im Paſſivo bleibet. Mir wurde geholfen. 2) Von einer Noth, von einer Gefahr, von einer Verlegenheit befreyen. Wie iſt da zu helfen. Das Übel iſt zu groß, hier iſt nicht mehr zu helfen. Ingleichen mit der dritten Endung der Perſon. Wem nicht zu rathen iſt, dem iſt auch nicht zu helfen. Seinem Freunde mit Gelde, mit Rath und That, helfen. Nun iſt mir geholfen. Damit iſt mir nicht geholfen. Gott helf! ein gewöhnlicher Glückwunſch gegen Nieſende. Wenn die Sache, von welcher man befreyet wird, ausgedruckt werden ſoll, ſo geſchiehet ſolches vermittelſt eines Vorwortes. Helfen ſie mir von dieſem Menſchen, befreyen ſie mich von ihm. Jemanden von ſeinem Vermögen helfen, figürlich, ihn darum bringen, machen, daß er es verliere. 3) Jemandes Heil, d. i. Wohlfahrt befördern, ſeinen Zuſtand vollkommner machen. Was hilft das bloße Anſehen? was nützet es? Am häufigſten gleichfalls mit der dritten Endung der Perſon. Das hilft dir, aber mir nicht. Wem hat es geholfen? Was hülfe es dem Menſchen, ſo er die ganze Welt gewönne? Matth. 16, 26. Indeſſen findet man es auch häufig mit der vierten Endung entweder nach dem Muſter der Niederſachſen, oder als eine Nachahmung des Latein. juvare. Was hilft michs? 1 Cor. 15, 23. Was hilft dichs? Jer. 2, 18. Das möchte dich helfen, Judith, 10, 16. Was hilft michs, daß ich es gethan habe? Am beſten thut man, wenn man dem Zeitworte auch hier die dritte Endung der Perſon läſſet, und die gegenſeitigen Beyſpiele für Eigenheiten einer oder der andern Mundart hält.

2. Seine Kräfte mit den Kräften eines andern zur Erreichung eines Endzweckes vereinigen, einem andern in Erreichung einer Abſicht beyſtehen; gleichfalls mit der dritten Endung der Perſon. Einem helfen. Es will uns niemand helfen. Einem mit Rath, mit der That helfen. Gott helf euch! Ein gewöhnlicher Gruß gegen arbeitende Perſonen. Die Sache, welche der Gegenſtand der Hülfe iſt, wird oft mit verſchiedenen Vorwörtern ausgedrucket. Jemanden in einer Sache helfen. Es hat mir niemand dabey geholfen. Jemanden zu einem Amte, zu einer Verſorgung, zu einer Frau helfen, ihm dazu behülflich ſeyn, wofür auch verhelfen üblich iſt. Andern zu ihrem Rechte helfen. Einem davon helfen, ihm zu ſeiner Flucht beförderlich ſeyn. Einem Gefallenen wieder auf die Beine helfen, eigentlich, ihm helfen, damit er aufſtehen könne; figürlich, ſeinen Nahrungsſtand verbeſſern. Sie helfen mir auf das rechte Kapitel, auf den rechten Weg. Er hilft mir auf einen Einfall. Oft aber auch vermittelſt eines Zeitwortes, welches alsdann im Infinitiv ohne zu ſtehet, welche

Wort-

Wortfügung auch bey den Zeitwörtern heißen, dürfen, ſollen, hören, lehren, laſſen u. ſ. f. Statt finden. Einem arbeiten, ſchreiben, bezahlen helfen. Sie helfen uns das Unglück leichter ertragen. Welcher Infinitiv denn auch in den zuſammen geſetzten Zeiten anſtatt des Mittelwortes ſtehet. Dieſen Brief habe ich ihm ſchreiben helfen, nicht geholfen.

Das Hëlfenbein, S. Elfenbein.

Der Hëlfer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Helferinn, plur. die —en, eine Perſon, welche hilft, in allen Bedeutungen des Zeitwortes. Vor einem beſcheidenen Helfer verbirgt ſich die leidende Unſchuld nicht, Gell. In der zweyten Hauptbedeutung des Zeitwortes, iſt in der anſtändigen Schreibart Gehülfe üblicher. Ein Helfers Helfer, im verächtlichen Verſtande, der dem Gehülfen eines andern in einer böſen Sache hilft.

1. † Hëll, adj. welches nur im gemeinen Leben für ganz, völlig, beſonders mit dem Hauptworte Haufe üblich iſt. Sie kamen mit hellem Haufen, es kam der ganze völlige Haufe, Opitz. Es iſt vermuthlich das Niederſ. heel, ganz, S. Heil das Beywort.

2. Hëll, —er, —eſte, zuſammen gezogen hellſte, adj. et adv. 1. Von den Tönen, einen hohen Grad der mit Reinigkeit verbundenen Deutlichkeit habend, und darin gegründet. Eine helle Stimme, welche aus dem offenen Munde ohne Zwang und Drücken der Kehle frey aus der Bruſt hervor gebracht wird. Eine helle oder hellklingende Trompete, welche einen ſtarken reinen Klang hat. Das helle e, in der Sprachkunſt, das offene e, das e fermé der Franzoſen, ſo wie es in der erſten Sylbe der Wörter flehen, Ehre, ſtehen ausgeſprochen wird, zum Unterſchiede von dem dunkeln oder tiefen e, welches wie ein ä lautet, wie in geben, leben. 2. Eine Eigenſchaft der Körper in Anſehung der Lichtſtrahlen zu bezeichnen. 1) Eigentlich. (a) Einen hohen Grad des Lichtes habend, oder von ſich gebend, und darin gegründet; im Gegenſatze deſſen was dunkel iſt. Das Licht, das Feuer brennt nicht hell. Ein helles Licht. Es iſt ſternenhell, wenn die Sterne hell leuchten. Ein helles Zimmer, welches den nöthigen Grad des Lichtes hat. Es wird hell, wenn der Tag anbricht. Es iſt ſchon heller lichter Tag, im gemeinen Leben. Helle Farben, in der Mahlerey, welche viele Lichtſtrahlen zurück werfen, lichte Farben; im Gegenſatze der dunkeln. So auch in den Zuſammenſetzungen, hellblau, hellgrau, hellroth, hellgrün, hellgelb u. ſ. f. im Gegenſatze des dunkelblau, dunkelgrau u. ſ. f. (b) Einen hohen Grad des Glanzes habend, viele Lichtſtrahlen von ſeiner Oberfläche zurück werfend; im Gegenſatze des matt oder trübe. Helle (glänzende) Augen haben. Ein heller Spiegel. (c) Einen hohen Grad der Durchſichtigkeit habend, viele Lichtſtrahlen durchlaſſend; im Gegenſatze des trübe. Ein ſehr helles Wetter. Die Luft iſt nicht hell, wenn ſie mit Dünſten angefüllet iſt. Das Glas iſt ſehr hell. Reines, helles Waſſer. Helles Bier, welches nicht dick oder trübe iſt. 2) Figürlich, einen hohen Grad der Deutlichkeit habend, und darin gegründet. Es iſt die helle Wahrheit. Hell denken, mit vieler Deutlichkeit. Ein heller Kopf, welcher ſehr klare oder deutliche Begriffe von vielen Dingen hat. Die hellen Zwiſchenräume der Vernunft, Intervalla lucida, wo man ſich ſeiner mit Deutlichkeit bewußt iſt.

Das Hëlldunkle, des —n, plur. inuſ. ein in der Mahlerey nach dem Ital. Chiaroſcuro und Franz. Clair obſcur gebildetes Wort, die ganze Vertheilung des Lichtes und des Schattens in einem Gemählde zu bezeichnen, ingleichen die Kunſt, beyde auf eine geſchickte Art zu vertheilen; die Haltung.

Die Hëlle, plur. inuſ. das Abſtractum von dem Bey- und Nebenworte 2. hell, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie hell iſt; doch nur in Beziehung auf die Lichtſtrahlen. Die Helle der Sonne, des Tages, der Nacht. Die Helle des Glaſes. Ingleichen figürlich, die Deutlichkeit, und ein hoher Grad derſelben. Gellerts Seele liebte das Helle im Ausdrucke, Cram.

Die Hëllebarde, oder vielmehr Hëllebarte, plur. die —n, ein Spieß mit einer

einer Barte, d. i. einer Art eines Beiles, mit welcher daher ſo wohl geſtochen, als gehauen werden kann; eine ehemahlige Art des Kriegsgewehres, welches jetzt nur noch von den Leibwachen zu Fuße großer Herren geführet wird, welche daher auch Hellebardier heißen.

Hellen, verb. reg. act. hell machen; wofür aber die zuſammen geſetzten aufhellen, ausbellen und erhellen üblicher ſind.

Die Hêlligkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es hell iſt, in Betrachtung der Lichtſtrahlen, nur im gemeinen Leben; beſſer die Helle.

1. Der Hêlm, des -es, plur. die -e, ein Stiel, beſonders ein langer Stiel, derjenige Theil eines Werkzeuges, woran man daſſelbe hält und handhabet; doch nur noch in einigen Fällen, z. B. der Stiel einer Axt oder eines Beiles, dagegen im Bergbaue alle Stiele oder Hefte der Berggezähe dieſen Nahmen führen. An den Ankern wird die Ruthe auch der Helm, und an dem Steuerruder der Griff und beſonders der Knopf an dem Griffe, Franz. Heaume, der Helm genannt. In einem andern Verſtande iſt der Helm einer Art der dicke hohle Theil, welcher den Stiel umſchließt.

2. Der Hêlm, des —es, plur. inuſ. eine Art Graſes oder vielmehr Rohres, welches den Flugſand ſtehend macht; Arundo arenaria L. Sandrohr, Sandhalm, Sandgras, Sandhafer, Sandſchilf, Nervengras.

3. Der Hêlm, des -es, plur. die -e, Dimin. das Helmchen, Oberd. das Helmlein, die halb runde erhabene Bedeckung des Obertheiles verſchiedener Körper. 1) Das oberſte runde Dach der Thürme, welches im Ital. Cuppola heißt, iſt im Deutſchen unter dem Nahmen des Helmes, der Haube, oder der Kuppel bekannt. 2) An den Deſtillir-Blaſen iſt es der gewölbte mit einer Röhre in Geſtalt eines Schnabels verſehene Deckel, welcher auf die Blaſe geſetzet wird, und auch der Hut, der Blaſenhut heißt. 3) Dasjenige Stück von den Häuten, welches neu geborne Kinder und Thiere zuweilen mit auf die Welt bringen, und welches ein Überreſt derjenigen Häute iſt, worin ſie im Mutterleibe eingeſchloſſen waren. 4) Am häufigſten, eine eiſerne Bekleidung des Hauptes im Kriege, welche heut zu Tage nur noch zur Zierde, beſonders auf den Wapen gebraucht wird, ehedem aber ein nothwendiges Stück der Kriegsrüſtung war.

Die Hêlmbinde, plur. die —n, eine Binde, womit man zuweilen den Helm zu ſchmücken pflegte und welche noch bey den Helmen auf den Wapenſchilden üblich iſt.

Das Hêlmdach, des —es, plur. die -dächer, in der Baukunſt, ein Thurmdach, welches nicht gerade in eine Spitze zuläuft, ſondern mit einem Helme verſehen, und nach allerley Ausſchweifungen und Krümmungen gebildet iſt.

Die Hêlmdecke, plur. die —n, in der Wapenkunſt, alle gekräuſelte Zierrathen, welche von dem Helme eines Wapens zu beyden Seiten herunter hangen und wie Laubwerk ausſehen.

Hêlmen, verb. reg. act. 1) Mit einem Helme, d. i. Stiele verſehen. Eine Art helmen. 2) Mit einem Helme, d. i. einer Kopfrüſtung bekleiden. Gehelmte Soldaten.

Das Hêlmkleinod, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, die —ien, in der Wapenkunſt, alle Kleinode oder Zierathen, womit der Helm eines Wapenſchildes ausgezieret zu werden pfleget, und wohin Kronen, Wülſte, Hüthe, Küſſen, Thiere u. ſ. f. gehören; Helmzierathen, Helmzeichen. In engerer Bedeutung führet der Federbuſch eines Helmes den Nahmen des Helmkleinodes.

Der Hêlmſtutz, des -es, plur. die -e, in der Wapenkunſt, die Zierathen oben auf dem Helme, dergleichen Federbüſche, Köpfe u. ſ. f. ſind. S. Stutz.

Das Hêmd, des —es, plur. die —en, im gemeinen Leben die —er, Dimin. das Hemdchen, Oberd. Hemdlein. 1) Ein jedes Kleidungsſtück oder Bekleidung des menſchlichen Körpers, nur noch in einigen Zuſammenſetzungen, z. B. Chor-Hemd, Futterhemd, Meßhemd, Panzerhemd. 2) Eine gemeiniglich leinwandene Bekleidung des Körpers, welche man unmittelbar an die Haut leget. Jemanden bis auf das

das

das Hemd ausziehen. Das Hemd iſt mir näher als der Rock, Sprichw.

Hémmen, verb. reg. act. die Bewegung eines Körpers hindern. 1) Eigentlich, nur noch in einigen einzelnen Fällen, beſonders aber von Rädern. Einen Wagen hemmen, oder die Räder hemmen, durch eine angelegte Kette den Umlauf der Räder hindern. Das Waſſer hemmen, deſſen Fortfließung oder Abfluß vermittelſt eines Dammes, eines Wehres, eines Schutzbretes u. ſ. f. hindern; im gemeinen Leben es ſtauen. 2) Figürlich, den Lauf, den Fortgang einer Sache hindern, unterbrechen. Furcht und Zweifel hemmen oft große Anſchläge gleich im Anfange. Hemme die vergoßnen Thränen, Gryph. Eines Muth hemmen. So auch die Hemmung.

Der Hêngel, S. Hängel.

Der Hêngſt, des — es, plur. die — e, Diminut. das Hengſtchen, Oberd. das Hengſtlein, ein unverſchnittenes Pferd männlichen Geſchlechtes, zum Unterſchiede von einem Wallache und von einer Stute; welches, wenn es beſonders zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes beſtimmt iſt, auch der Springhengſt, Zuchthengſt, Reithengſt, Beſchäler genannt wird.

Das Hêngſtfüllen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Füllen männlichen Geſchlechts, zum Unterſchiede von einem Mutterfüllen.

Der Hênkel, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Henkelchen, Oberd. Henkellein, derjenige in Geſtalt eines Öhres gebogene Theil an einem Körper, woran derſelbe hänget, oder gehenket werden kann. Der Henkel an einem Topfe, an einer Theetaſſe, an einem Korbe, an einem Ducaten u. ſ. f. Von dem Zeitworte henken, hängen, ſo daß die Sylbe — el ein Werkzeug bedeutet.

Hênkeln, verb. reg. act. mit einem Henkel verſehen; beſonders im Mittelworte. Alte gehenkelte Ducaten. Gehenkeltes Geld.

Hênken, verb. reg. act. welches das Frequentativum oder Intenſivum von hängen zu ſeyn ſcheinet, aber mit dieſem in einerley Bedeutung gebraucht wird, hangen machen. Das Kleid, den Degen an die Wand henken. Sein Gewiſſen an den Nagel henken. Indeſſen bedienet man ſich in dieſen und andern Fällen im Hochdeutſchen doch lieber des Zeitwortes hängen, und ſchränket das henken bloß auf das Hängen an den Galgen ein. Einen Dieb an den Galgen henken laſſen. Am häufigſten abſolute. Der Dieb iſt gehenket worden. Das Hauptwort die Henkung, iſt nur in den zuſammen geſetzten Aufhenkung und Erhenkung üblich.

Der Hênker, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Henkerinn, plur. die — en, von dem vorigen Zeitworte. 1) Derjenige, deſſen Geſchäft es iſt, Verbrecher zu henken, welches der vornehmſte Knecht des Scharfrichters iſt, der zugleich den Staupbeſen gibt, das Peinigen verrichtet u. ſ. f. Dem Henker in die Hände fallen. Dem Henker übergeben werden. 2) In weiterer Bedeutung führet auch der Scharfrichter oder Nachrichter, obgleich nicht ohne Beleidigung, den Nahmen des Henkers, vermuthlich, weil er ehedem auch das Henken verrichtete. Von des Henkers Hand ſterben, hingerichtet werden. Sein eigener Henker werden, ſich ſelbſt umbringen. 3) Figürlich, ein grauſamer, blutdürſtiger Menſch; ingleichen eine Perſon oder Sache, welche uns in einem hohen Grade quälet und beunruhiget. Sein eigener Henker ſeyn, ſich ſelbſt quälen. Das Laſter iſt ſein eigener Henker. 4) Im gemeinen Leben wird dieſes Wort, beſonders bey unangenehmen Vorfällen, ſehr oft als ein Zwiſchenwort gebraucht. Der Henker! Das wäre der Henker! Das wäre des Henkers! Ingleichen in Vergleichungen. Er fragt den Henker darnach, d. i. nichts. Ich fürchte mich vor ihm wie vor dem Henker; ingleichen, ich fürchte mich vor ihm ganz des Henkers. Wo es oft eine verdeckte Benennung des Teufels iſt.

Das Hênkergêld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, welches der Henker für das Aufknüpfen, und in weiterer Bedeutung, der Scharfrichter für die Hinrichtung eines Verbrechers bekommt. 2) Die peinlichen

Koſten, welche, ſo fern ſie unter die Einwohner einer Gemeine nach den Herden vertheilet werden, auch das Herdgeld heißen.

Das Henkermahl, des — es; plur. die — e, im gemeinen Leben die -mähler, die letzte, gemeiniglich feyerliche Mahlzeit eines zum Tode verurtheilten Miſſethäters.

Die Henne, plur. die — n, Diminut. das Hennchen, Oberd. das Hennlein, ein weibliches Individuum einiger größern Vögel; zum Unterſchiede von dem Hahne. Die Auerhenne, Birkhenne, Faſanhenne, Truthenne, Haſelhenne, Waſſerhenne, Rebhenne u. ſ. f. Im engſten Verſtande ein weibliches Individuum der zahmen Hühner. Sprichw. Das Ey will klüger ſeyn als die Henne. Oft findet eine blinde Henne auch ein Korn.

Her, ein Vor- und Nebenwort des Ortes, welches eigentlich und zunächſt eine Bewegung aus der Ferne nach uns, nach dem Redenden zu bezeichnet; im Gegenſatze des hin. 1) Eigentlich, da es, wenn es mit Zeitwörtern zuſammen geſetzet iſt, gern andern Vorwörtern beygeſellet wird. Komm zu mir her. Von oben her, von unten her u. ſ. f. Verſammelt euch um mich her. Hin und her, bald dort hin, bald hier hin. Hin und her gehen, wanken, ſich bewegen u. ſ. f. Geſchenke hin, Geſchenke her! eine im vertraulichen Umgange übliche Art, ſeine Verachtung, Geringſchätzung einer Sache an den Tag zu legen. Oft ſtehet es elliptiſch, ſo daß das dazu gehörige Zeitwort verſchwiegen wird. Nur Tinte und Feder her, d. i. gebt mir Tinte und Feder her. Zuweilen beziehet ſich der Begriff der Annäherung oder der Richtung der Bewegung auf den Gegenſtand, von welchem die Rede iſt. Über etwas her fallen, ſich darüber her machen, darüber her ſeyn. In den meiſten übrigen Fällen dieſer Art iſt zu üblich. Darauf zu gehen. Darüber zu kommen. In manchen Fällen verliert ſich der Begriff der Bewegung, und her bedeutet alsdann bloß, daß eine Sache in der Nähe des Redenden iſt oder geſchiehet. Sie ſtanden alle um uns her. Er ging neben mir her, nahe vor mir her. Traurig trieb er die Schafe vor ſich her, Geßn. Wenn aber die Richtung der Bewegung von dem Redenden weggehet, oder ſich von ihm entfernet, ſo kann ohne einen Fehler niemahls her ſtehen, ſondern dieſe Bedeutung bleibt dem Nebenworte hin vorbehalten. 2) Figürlich, von einer Zeit, wo es gleichfalls eine Richtung oder Annäherung von einer entferntern bis zur gegenwärtigen Zeit bezeichnet. Es hat alsdann die Geſtalt eines wahren Vorwortes, welches die vierte Endung regieret, aber allezeit dem Hauptworte nachgeſetzet wird. Ich habe die Tage her (die vorigen Tage bis zum jetzigen) viel zu thun gehabt. Ich habe einige Jahre her nicht das Vergnügen gehabt, ihn zu ſehen. Ingleichen in Geſellſchaft des Vorwortes von. Von Anfang der Welt her. Von Ewigkeit her. Von Alters her. Von langen Zeiten her. Aber nicht gern mit andern Vorwörtern, wie 2 Cor. 8, 10, vor dem Jahre her. Auch nach der Partikel ſeit iſt es, außer dem zuſammen geſetzten ſeither überflüſſig, ſeit ſechs Jahren her; weil erſteres ſchon den Begriff des her mit in ſich ſchließet.

Anm. 1. Aus dem Gebrauch dieſer Partikel, wenn ſie eine Zeit bezeichnet, erhellet zugleich, daß ſie ein wirkliches Vorwort iſt, und um deßwillen wird ſie auch mit den Zeitwörtern, denen ſie beygeſellet wird, beſtändig zuſammen gezogen, welches zunächſt nur mit Vorwörtern üblich iſt. Indeſſen gehöret ſie zu den trennbaren Partikeln, welche in der Conjugation hinter das Zeitwort treten; ich kam her, nicht ich herkam.

Anm. 2. Außer den Zeitwörtern und den davon abgeleiteten, wie auch einigen wenigen andern Nennwörtern, wird dieſes Wort noch mit verſchiedenen Partikeln zuſammen geſetzet, neue Nebenwörter damit zu bilden. Es ſtehet alsdann theils vornen, theils hinten. Vornen, wie in herab, heran, herauf, heraus, herbey, herein, herunter, hervor, herüber, herum, herzu u. ſ. f. in welchen es ſo wie das einfache eine Bewegung nach der redenden Perſon zu bedeutet, im Gegenſatze der mit hin zuſammen geſetzten Partikeln, obgleich beyde ſehr häufig mit einander verwechſelt werden. Komm zu mir herauf, gehe hinaus;

aus;

aus, komm zu uns herüber, ſind vollkommen richtig; nicht aber, das Waſſer floß den Berg herab, jezt ſind wir den Berg herüber u. a. m. Eben dieſes gilt auch, wenn es an manche Partikeln angehänget wird, wie in daher, dorther, bisher, einher, hierher, nebenher, umher, woher u. ſ. f. in deren einigen es auch eine Zeit mit der oben gedachten Einſchränkung bezeichnet. Von außen her, darüber her, darunter her, hinter her, von innen her, von oben her, von unten her, vornen her u. ſ. f. werden beſſer getheilt als zuſammen gezogen geſchrieben. In den gemeinen Mundarten wird dieſes Vorwort in den Zuſammenſetzungen oft ſehr verſtümmelt; raus, rauf, rab, rein, für heraus, herauf, herab, herein.

Anm. 3. Her behält den Ton auch in der Zuſammenſetzung mit Zeitwörtern und den davon abgeleiteten Nennwörtern, ingleichen auch alsdann, wenn es andern Partikeln angehänget wird. Wird es aber andern Partikeln vorgeſetzet, ſo wirft es ſeinen Ton auf dieſe. In herbringen, nebenher, daher, liegt der Ton auf her; in herab, herauf, herbey u. ſ. f. aber auf ab, auf und bey.

Heráb, ein Nebenwort des Ortes, von einem höhern Orte nach dem Redenden zu; im Gegenſatze des hinab, von einem höhern Orte von dem Redenden weg. Die Hülfe die ihnen vormahls vom Himmel herab geſchehen wäre, 2 Macc. 15, 8. Zuweilen wird es auch ohne das Vorwort von, mit der vierten Endung verbunden, welche demſelben aber alle Mahl vorgeſetzet wird. Den Berg herab. Waſſerſtröme rollen das Gebirge herab. Herab und hinab werden ſelbſt von guten Schriftſtellern häufig verwechſelt, ungeachtet der weſentliche Unterſchied zwiſchen her und hin auch in den Zuſammenſetzungen beobachtet werden ſollte. Nur da ſcheinet es gleichgültig zu ſeyn, welches Nebenwort gewählet wird, wenn die Richtung in Abſicht auf den Redenden unbeſtimmt bleibt, und bloß eine Bewegung von einem höhern nach einem niedrigern Orte bezeichnet werden ſoll, in welchem Falle das her bloß zur Verſtärkung des ab dienet; in welchem Falle denn herab beynahe gebräuchlicher iſt als hinab. Heiße Thränen rollten ihre Backen herab. Da herab ein wirkliches Nebenwort iſt, ſo thun diejenigen nicht wohl, welche es mit den Zeitwörtern, denen es beygeſellet wird, zuſammen ziehen und beyde als Ein Wort ſchreiben, ungeachtet ſolches in Anſehung der von ſolchen N. A. abgeleiteten Nennwörter, z. B. bey Herablaſſung von herab laſſen. Herabkunft von herab kommen u. a. m. Statt finden kann und muß. Herab kann allen Zeitwörtern der Bewegung oder der Richtung beygeſellet werden.

Die Herablaſſung, plur. die — en, von der R. A. herab laſſen, die Handlung des Herablaſſens. Die Herablaſſung eines Steines, wenn ſolches vermittelſt der Seile von einem höhern Orte geſchiehet. Am häufigſten figürlich, die Bequemung nach anderer geringerm Stande, oder ſchwächern Einſichten. Mit der größten Herablaſſung zu ſeinen Bedienten reden. Die Herablaſſung zu andrer Schwachheiten, Fähigkeiten und Einſichten.

Herán, ein Nebenwort des Ortes, ein Nahekommen an einem Ort oder an eine Sache, in Beziehung auf den Redenden, zu bezeichnen; im Gegenſatze des hinan. Es wird verſchiedenen Zeitwörtern der Bewegung beygeſellet, mit denen es einige ohne Noth zuſammen ziehen und als Ein Wort ſchreiben. Komm heran, d. i. nahe zu mir. Sie kamen immer näher heran. Aber, er ging den Berg hinan, d. i. entfernte ſich von uns als er auf den Berg ging. Sich heran nahen, näher zu uns kommen. Die Zeit nahet heran, da ich verreiſen muß. Daher die Herannahung, die Handlung des Herannahens. So auch heran treten, heran ſteigen, heran kriechen, heran klettern u. ſ. f.

Heráuf, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung nach einem höhern Orte, welchem ſich die redende Perſon nähert, oder nach dem Redenden zu, zu bezeichnen; ſo wie hinauf eine ſolche Bewegung ausdruckt, wenn ſie ſich von dem Redenden entfernet. Komm zu mir herauf. Wenn der Ort in Geſtalt eines Hauptwortes ausgedrucket wird, ſo ſtehet daſſelbe in der vierten Endung vor dem Nebenworte.

Komm die Treppe herauf. Führet ihn den Berg herauf. Es kann unter den nöthigen Umſtänden, ſo wie herab, mit allen Zeitwörtern gebraucht werden, welche eine Bewegung bezeichnen.

Hêraus, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung aus einem Orte nach der redenden Perſon zu, zu bezeichnen; ſo wie hinaus die Bewegung von dem Redenden entfernt. Komm zu mir heraus, oder komm heraus, aus dem Hauſe, aus dem Zimmer. Bringe es heraus. Zuweilen ſtehet es auch elliptiſch, ſo daß das Zeitwort verſchwiegen wird. Nur heraus damit! d. i. ſage es nur heraus. Heraus! kommt oder komm heraus. Oft ſtehet es auch, wenn die Richtung der Bewegung in Abſicht auf den Redenden unbeſtimmt bleibt, und da ſcheinet es zuweilen die Stelle des dar oder da zu vertreten, oder vielmehr für hier zu ſtehen, oft aber auch nur das aus zu verſtärken; z. B. ich kann mich nicht heraus finden, d. i. daraus kann ich mich nicht finden, oder hieraus; ein Buch heraus geben, für ausgeben; heraus klauben, für daraus; ſich Freyheiten heraus nehmen u. ſ. f. Dieſes Nebenwort kann faſt allen Zeitwörtern zugegeben werden, welche eine Bewegung bezeichten, wird aber von einigen eben ſo ungebührlich mit denſelben zuſammen gezogen, als ſolches in herab, herauf, hinaus, und hundert andern mehr geſchiehet.

Der Herausgêber, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Herausgeberinn, plur. die—en, eine Perſon, welche ein Buch heraus gibt, zum Druck befördert.

Hêrbe, —r, —ſte, adj. et adv. eine Eigenſchaft der Körper in Abſicht auf den Geſchmack, nach welcher ſie einen mit Säure vermiſchten zuſammen ziehenden Geſchmack haben; im Gegenſatze des milde. Unreifes Obſt iſt gemeiniglich herbe. Die Schlehen ſchmecken herbe. Ein herber Wein. Figürlich, im hohen Grade unangenehm. Ein herber Schmerz. Die herbeſten Worte anhören müſſen, welche die bitterſte, unangenehmſte Empfindung machen. Ingleichen, rauhe, widerwärtige Sitten habend. So herbe (in einem hohen Grade widerwärtig,) iſt ſein Eigendünkel, daß er nicht allemah ein Compliment unangetaſtet laſſen kann welches man ſeiner Perſon macht.

Die Hêrbe, plur. car. die Eigenſchaf eines Dinges, nach welcher es herbe iſt.

Die Hêrbêrge, plur. die — n, vo Heer und bergen, ehedem ein Ort, w ſich ein Heer, d. i. viele, vor der Witte rung bergen, oder daſelbſt Schutz finden können. Jetzt nur noch ein jeder Ort w man einkehret, und auf kurze Zeit verpfle get wird, es ſey für Geld oder aus Gefäl ligkeit; ingleichen die Einkehrung und de Aufenthalt an einem ſolchen Orte. Be jemanden zur Herberge ſeyn. Sein Herberge an einem Orte haben, ſie be jemanden nehmen. In dieſem Verſtand gebraucht man es nur noch im gemeine Leben, wo man auch Gaſthäuſer, beſonder geringer Art, wo Reiſende für Geld Auf enthalt und Bewirthung finden, Herber gen, öffentliche Herbergen zu nennen pfleget. Bey den Geſellen der Handwerke iſt die Herberge derjenige Verſammlungs ort einer Zunft oder Innung, wo ſie ihre Lade hat, die reiſenden Geſellen beherber gen, und die Kranken verpflegen läſſet; da denn der Wirth der Herbergsvater und deſſen Gattinn die Herbergemutter heißen.

Hêrbêrgen, verb. reg. 1) Neutrum mit haben. Bey jemanden herbergen, bey ihm einkehren, auf einer Reiſe ſeinen Aufenthalt bey ihm nehmen. Der Ko bold wird auch daſelbſt herbergen, Eſ. 34, 14. 2) Activum, Herberge geben, auf der Reiſe aufnehmen und verpflegen; wofür doch beherbergen üblicher iſt. Es war niemand, der ſie die Nacht im Hauſe beherbergen wollte, Richt. 19, 15.

† Hêrbêrgiren, verb. reg. act. wel ches ſtatt des vorigen Activi mit der aus ländiſchen Endung — iren im gemeinen Leben üblich iſt, Reiſende für Geld auf nehmen und bewirthen. In dieſem Gaſt hofe iſt viel Herbergiren, es kehren viele Leute daſelbſt ein. Daher der Herbergirer, gleichfalls nur im gemeinen Leben, ein Gaſtwirth, beſonders geringerer Art.

Hêrbeſtêllen, verb. reg. act. zu ſich, an dieſen Ort beſtellen, in Abſicht auf den

Redenden. Ich weiß wohl, daß wir erſt um vier Uhr herbeſtellet ſind, Gell.

Hêrbêthen, verb. reg. act. ein Gebeth auswendig und laut bethen. Figürlich, nach Art eines Gebethes herſagen. Den Pſalter herbethen. Ein Compliment herbethen. Daher die Herbethung.

Hêrbey, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung aus einem entferntern Orte nach einem nähern zu bezeichnen, in Beziehung auf die redende oder handelnde Perſon. Es wird alle Mahl Zeitwörtern zugeſellet, (nicht aber mit ihnen zuſammen gezogen,) die in dem befehlenden Tone auch verſchwiegen werden können. Herbey! d. i. kommt herbey!

Hêrbitten, verb. irrig. act. S. Bitten, zu ſich an dieſen Ort bitten. Du wirſt doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten laſſen, Gell.

Hêrblich, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Bey- und Nebenworte herbe, ein wenig herbe. Ein herblicher Geſchmack, S. Herbe.

Hêrbringen, verb. irreg. act. S. Bringen, zur redenden Perſon bringen. 1) Eigentlich. So bringe mir her, mein Sohn, zu eſſen, 1 Moſ. 27, 25. 2) Figürlich, durch langen Gebrauch als ein Recht erhalten. Wir haben die freye Trift auf dieſem Gute hergebracht, beſitzen ſie als ein Recht, welches ſich auf eine lange Gewohnheit gründet. Steuern, welche auf dem Gute hergebracht ſind, welche von Alters her auf demſelben haften. Ein hergebrachtes Recht, eine hergebrachte Gewohnheit, mit einem Lat. Kunſtworte die Obſervanz.

Der Hêrbſt, des -es, plur. die -e. 1) Die Einſammlung der Feldfrüchte, die Ernte, die Weinleſe; nur noch im Oberdeutſchen. Einen guten Herbſt haben, eine gute Ernte, eine gute Weinleſe. Daher das Oberd. Zeitwort einherbſten, für einernten. 2) Die gewöhnlichſte Zeit der Ernte, d. i. diejenige Jahreszeit, welche auf dem Sommer folget und und vor dem Winter hergehet, wo ſich die Sonne durch die Wage, den Scorpion und den Schützen beweget.

Hêrbſtlich, adj. et adv. dem Herbſte gemäß, ähnlich. Die Witterung iſt bereits ſo herbſtlich. Im gemeinen Leben herbſthaft, herbſthaftig, herbſtmäßig. Ingleichen, was im Herbſte iſt oder geſchiehet. Die herbſtliche Nachtgleiche. Beſonders in der höhern Schreibart. Die herbſtliche Gegend hin, Geßn.

Der Hêrbſtling, des -es, plur. die -e, eine Art eßbarer Schwämme, S. Reitzke. Im gemeinen Leben werden auch Äpfel, Birnen und andere Früchte, ingleichen in der Landwirthſchaft, Vieh, welches im Herbſte geboren worden, Herbſtlinge oder Spätlinge genannt; zum Unterſchiede von den Frühlingen.

Der Hêrbſtmonath, des —es, plur. die —e. 1) Einer von den drey Monathen, welche den Herbſt ausmachen, d. i. der September, October und November, welche daher die drey Herbſtmonathe heißen. 2) In engerer Bedeutung führet der September im Deutſchen dieſen Nahmen, weil der Anfang des Herbſtes in denſelben fällt.

Der Hêrd, des —es, plur. die —e, Diminut. das Herdchen, Oberd. Herdlein, ein ebener, zuweilen erhöheter Platz auf der Erde, gewiſſe Verrichtungen darauf vorzunehmen; doch nur noch in einigen Fällen. 1) Im Bergbaue iſt es der runde ebene Platz bey einem Pferdegöpel, auf welchem die Pferde im Kreiſe herum gehen; der Göpelherd, Göpelplatz, die Rennbahn. 2) Bey den Vogelſtellern iſt es der ein wenig erhöhete ebene Platz, welcher mit Lockvögeln beſetzt und mit Schlaggarnen umlegt wird, Vögel darauf zu fangen; der Vogelherd. 3) Im Hüttenbaue, ein von Holz und Bretern zubereiteter Platz, worauf die gepochten Erze gewaſchen werden; der Waſchherd, Planenherd, weil die Planen darauf geleget werden. 4) Eben daſelbſt wird auch die Grube vor dem Schmelzofen, worein das Werk aus dem Schmelzofen fließet, der Herd genannt. 5) Am häufigſten, ein zubereiteter, zuweilen erhöheter ebener Platz, Feuer darauf anzumachen und zu unterhalten. Der Herd eines Backofens, einer Malzdarre, einer Schmiedeeſſe u. ſ. f. Der Ofenherd, Kaminherd u. ſ. f. Beſonders in den Wohnhäuſern, der gemeiniglich von

Steinen zubereitete und erhöhete Platz, das zum häuslichen Gebrauche nöthige Feuer darauf anzumachen; der Feuerherd, Küchenherd oder Kochherd. Zuweilen auch figürlich, das Wohnhaus ſelbſt. Eigener Herd iſt Goldes werth.

Die Hêrde, plur. die — n, ein Haufe bey und neben einander befindlicher vierfüßiger Thiere und größern Geflügels. Eine Herde Vieh. Eine Herde Schafe, Kühe, Schweine, Ziegen, Gänſe, Truthühner. Auch wohl eine Menge mehrerer bey und neben einander befindlicher Perſonen. Eine ganze Herde Kinder haben. So viele Herden alberner Menſchen.

Das Hêrdfriſchen, des — s, plur. inuſ. im Hüttenbaue, von der R. A. den Herd friſchen, d. i. den Herd, oder die in die Herdaſche gezogene Glätte wieder in Bley verwandeln. Siehe Friſchen.

Der Hêrdgehalt, des - es, plur. die - e, eben daſelbſt, der Gehalt des Herdes oder Herdbleyes an Silber.

Das Hêrdgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Eine Abgabe von einem Herde, d. i. einer Feuerſtätte, einem Wohnhauſe, an die Obrigkeit; der Herdſchilling, die Herdſteuer, das Feuerſtättengeld, das Feuergeld, Kamingeld, Rauchfanggeld, Rauchgeld, Rauchpfennig u. ſ. f. 2) Eine jährliche Abgabe, welche dem Grundherren von demjenigen Platze, worauf ein Haus ſtehet, zur Erkenntniß ſeines Grundrechtes gegeben wird; das Herdrecht, der Herdzins. 3) Das Henkergeld, oder die ſämmtlichen Koſten eines peinlichen Prozeſſes, ſo fern ſelbige nach den Herden, d. i. Feuerſtätten unter die Unterthanen vertheilet werden. 4) In einigen Gegenden, dasjenige freywillige Geſchenk, welches der Käufer eines Hauſes oder Gutes der Gattinn des Verkäufers, gleichſam für die willige Abtretung ihres Feuers und Herdes macht; das Gönnegeld, das Schlüſſelgeld.

Hêrdúrch, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung durch einen Ort, nach dem Redenden zu zu bezeichnen; im Gegenſatze des hindurch. Er kam glücklich herdurch, durch das Waſſer nach mir zu.

Hêrein, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung in einen Ort zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich dem Redenden nähert; zum Unterſchiede von dem hinein. Es dienet alle Mahl Zeitwörtern zur Begleitung, welche aber auch zuweilen verſchwiegen werden. Herein! ruft man, wenn jemand an die Thüre klopfet, d. i. kommt herein! Das Licht fällt von der linken Seite herein. Es kommt niemand herein, in die Stadt.

Hêrfahren, verb. irreg. neutr. S. Fahren, mit ſeyn, nach dem Redenden zu fahren, ſich demſelben im Fahren nähern; im Gegenſatze des hinfahren. Da fahren ſie her, näher zu uns.

Hêrfliegen, verb. irreg. neutr. S. Fliegen, mit ſeyn, nach der redenden Perſon zu fliegen; im Gegenſatze des hinfliegen.

Hêrfließen, verb. irreg. neutr. S. Fließen, mit ſeyn, nach dem Redenden zu fließen; im Gegenſatze des hinfließen. Alles Vergnügen kann ſehr wohl aus einer gemeinſchaftlichen und ſehr einfachen Quelle herfließen, daraus ſeinen Urſprung nehmen.

Hêrführen, verb. reg. act. nach der redenden Perſon zu führen. Ihr habt den Menſchen hergeführet, Apoſt. Geſch. 19, 37.

Hêrfür, adv. S. Hervor.

Der Hêrgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Der Gang nach dem Redenden zu. Jemanden den Hin- und Hergang bezahlen. 2) Der Hergang der Sache, die Art und Weiſe, wie die Sache zugegangen, erfolget, vorgegangen iſt; der Verlauf.

Hêrgében, verb. irreg. act. S. Geben, dem Redenden geben, im Gegenſatze des hingeben. Gib mir her auf einer Schüſſel das Haupt Johannis, Matth. 14, 8. Ingleichen, heraus geben, von ſich geben. Was er einmahl hat, gibt er nicht gerne wieder her.

Hêrgégen, ein zuwider laufendes Bindewort, für die üblichern dagegen, hingegen; wo es im gemeinen Leben oft herentgegen, d. i. dieſem entgegen, lautet. Du haſt es gut, ich hergegen nicht; oder hergegen ich nicht. S. Hingegen.

Hergehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) mit ſeyn. 1. Eigentlich, nach dem Redenden zu gehen, ſich ihm durch Gehen nähern; im Gegenſatze des hingehen. Gehe her, komm her. 2. Figürlich. 1) Sich zutragen, geſchehen, doch nur von der Art und Weiſe, mit verſchiedenen Nebenwörtern; zugehen. Da ging es luſtig her. Bey ehrlichen Leuten gehet es ehrlich her. Es gehet ſchwer her. 2) Jetzt ſoll es darüber hergehen, jetzt wollen wir uns darüber machen, muthig den Anfang damit machen.

Herhalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Nach der redenden Perſon zu halten; im Gegenſatze des hinhalten. Die Hände, den Kopf herhalten. 2) Figürlich, in Geſtalt eines Neutrius. Herhalten müſſen, etwas Unangenehmes erdulden müſſen. Er wird wacker herhalten müſſen, geſtraft werden.

Herhohlen, verb. reg. act. zu der redenden Perſon, oft auch zu dem perſönlichen Gegenſtande, hohlen. Laß ihn herhohlen zu mir, 1 Sam. 20, 31. Daher die Herhohlung.

Herkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit ſeyn. 1. Eigentlich, zu der redenden Perſon kommen, ſich ihr kommend nähern. Der Wind kommt von Morgen her. In den gemeinen Mundarten wird es ſehr häufig gebraucht, den Anfang einer Handlung oder die Handlung ſelbſt mit Nachdruck zu bezeichnen. Da kam ich her und kehrte das Ding um. Da kam er her und ging weg. Wofür auch her ſeyn üblich iſt. Da war ich her und u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Es iſt ſo hergekommen, es iſt ſo üblich, durch einen langen Gebrauch ſo eingeführet, ſo hergebracht. So auch der Infinitiv in Geſtalt eines Hauptwortes. Das Herkommen, des — s, plur. car. Es iſt ſo Herkommens. Das iſt nicht Herkommens. Ein altes Herkommen, ein alter Gebrauch. 2) Abſtammen, dem Geſchlechte nach. Von Eſau kommen her die Edomiter, 1 Moſ. 36, 9. Im Hochdeutſchen iſt es in dieſer Bedeutung veraltet, außer daß man in derſelben noch das Hauptwort das Herkommen gebraucht. Er iſt von dem beſten Herkommen, von der beſten Familie. Ein Mädchen von geringem Herkommen, aus einem geringen Geſchlechte. S. auch Herkunft. 3) Die Wirkung einer Urſache ſeyn. Kommen nicht alle dieſe Beſchuldigungen von ihm her? Alles das Böſe kommt von deinem Ungehorſam her. Das Herkommen iſt in dieſer Bedeutung nicht üblich.

Herkömmlich, adj. et adv. in dem Herkommen, in der figürlichen Bedeutung, gegründet. Es iſt bey uns ſo herkömmlich.

Die Herkunft, plur. car. von dem vorigen Zeitworte. 1) Die Handlung des Herkommens. Vor meiner Herkunft. 2) In deſſen zweyten Bedeutung, die Abſtammung, dem Geſchlechte, den Voraltern nach. Die Amerikaner wiſſen nichts von ihrer Herkunft.

Herlallen, verb. reg. act. lallend vorbringen, vortragen. Daher die Herlallung.

Herlangen, verb. reg. act. der redenden Perſon zulangen, ihr durch Zulangung näher bringen; im Gegenſatze des hinlangen. Daher die Herlangung.

Herlaſſen, verb. irreg. act. S. Laſſen, zu der redenden Perſon laſſen; im Gegenſatze des hinlaſſen. Man wollte ihn nicht herlaſſen.

Herlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) mit ſeyn, zu der redenden Perſon laufen, ſich ihr laufend nähern; im Gegenſatze des hinlaufen. Sporenſtreichs lief er her, kam er hergelaufen.

Herlegen, verb. reg. act. nahe zu der redenden Perſon legen; im Gegenſatze des hinlegen. Lege es mir her. Daher die Herlegung.

Herleihen, verb. irreg. act. S. Leihen, darleihen, einem andern leihen, wenn die Perſon verſchwiegen wird. Ich habe bereits viel Geld hergeliehen. Daher die Herleihung.

Herleiten, verb. reg. act. 1) Zu dem Redenden leiten; im Gegenſatze des hinleiten. Das Waſſer herleiten. 2. Figürlich. 1) Ein Wort von einem andern herleiten, zeigen, oder auch nur glauben,

ben, daß es davon abſtamme, es von demſelben ableiten; Lat. deriviren. 2) Aus einer andern Sache begreiflich oder erweislich machen. Eine Wahrheit aus der heiligen Schrift herleiten. So auch die Herleitung, in allen obigen Bedeutungen.

Hêrlêſen, verb. irreg. act. S. Leſen. laut leſen. Eine Schrift, eine Seite aus derſelben herleſen. Daher die Herleſung.

Der Hêrling, des — es, plur. die - e, in dem Weinbaue, ſolche Weinbeeren und Trauben, welche, weil ſie zu ſpät geblühet haben, nicht die gehörige Reife oder Zeitigung erhalten, folglich ſauer und herbe bleiben.

Die Hêrlitze, plur. die — n, ein Nahme der Kornellen, oder Kornelkirſchen, Cornus maſcula L, daher der Baum, der ſie trägt, auch der Herlitzenbaum genannt wird. Der damit verwandte Hartriegel oder wilde Kornelbaum, Cornus ſanguinea L. iſt gleichfalls unter dieſem Nahmen bekannt, der in den gemeinen Mundarten auch in Herlske, Horlske, Herlskenbaum, Hernske u. ſ. f. verderbt wird.

Hêrmachen, verb. reg. recip. nur im gemeinen Leben. Sich hermachen, ſich her begeben, her verfügen; im Gegenſatze des hinmachen. Sich über etwas hermachen, den Anfang machen, eine Veränderung damit vorzunehmen.

Die Hêrmel, plur. die — n, noch mehr im Diminut. das Hermelchen, im gemeinen Leben der Meißner, eine Benennung der Kamille; Anthemis nobilis L.

Das Hêrmelin, des - es, plur. die - e, Diminut. das Hermelinchen. 1) Eine Art Wieſel, welche in den kältern Gegenden von Europa und Aſien lebet, und das koſtbare Pelzwerk gibt, welches gleichfalls unter dem Nahmen des Hermelins bekannt iſt. Muſtela erminea L. Königswieſel. 2) Ein weißgelbes Pferd mit röthlichen Mähnen und Schweiſe.

Hêrmurmeln, verb. reg. act. daher murmeln, mit Murmeln herſagen.

Hêrmüſſen, verb. reg. neutr. mit haben, für herkommen müſſen, müſſen hergebracht werden u. ſ. f. Er muß her. Es muß her.

Hêrnâch, ein beziehendes Nebenwort der Zeit und der Ordnung, für nach dieſem. 1) Der Zeit nach. Nicht lange hernach. Ich habe es hernach erfahren. Wie wird es aber hernach gehen? Es geſchah erſt lange hernach, wo aber beſſer das noch mehr relative darnach geſetzet wird. Wenn die Zeit durch ein Hauptwort ausgedruckt wird, ſo ſtehet daſſelbe in der vierten Endung vor dem Nebenworte. Acht Tage hernach ging er gar weg. 2) Der Ordnung. Wie hernach geſagt werden ſoll. Im niedrigen Leben pfleget man noch gern ein unnützes er anzuhängen, hernacher. Auch hernachmahls, für hernach, fängt an zu veralten. S. auch Nachher.

Hêrnêhmen, verb. irreg. act. S. Nehmen, an ſich nehmen, nach ſich zu nehmen; doch nur in weiterer Bedeutung. Er weiß nicht, wo er ſo viel Geld hernehmen ſoll, beſſer, woher er es nehmen, d. i. bekommen, ſoll. Wo nehmen ſie die Geduld her, mit ſo einer Frau umzugehen? Gell. beſſer woher u. ſ. f. Den Beweis von etwas hernehmen, herleiten, es zum Beweiſe gebrauchen. Jemanden unbarmherzig hernehmen, ihn mit harten Worten ſtrafen, mit Bitterkeit aufziehen; auch ihn herum nehmen.

Hêrnieder, ein Nebenwort des Ortes, die Richtung einer Bewegung nach der redenden oder handelnden Perſon niederwärts zu bezeichnen; nur noch zuweilen in der höhern Schreibart für das einfache nieder oder für das niedrigere herab und herunter.

Hêröiſch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Latein. heroicus, einem Helden gleich und ähnlich, ihm gemäß, in deſſen Eigenſchaften gegründet, heldenmüthig.

Der Hêrold, des — es, plur. die — e, eine ehemahlige Benennung eines Geſandten im Kriege, eines verpflichteten Aufſehers bey Thurnieren und andern feyerlichen Vorfällen, welcher die adeligen Wapen und Ahnen unterſuchen, und in ſtreitigen Fällen den Ausſpruch thun mußte. In dieſer letzten Bedeutung gibt es noch an verſchie-

ſchiedenen Höfen Herolde, deren vornehmſte Beſchäftigung die Wapen der Adeligen ſind. Figürlich, ein feyerlicher Bothe, eine Perſon, welche eine Sache auf eine feyerliche Art bekannt macht, wo man auch das Fämin. die Heroldinn findet. Apollo ſpielte ſeine Leyer, Melpomene war Heroldinn, Gleim.

Herplappern, verb. reg. act. plappernd herſagen. Seine Einfälle gedankenlos herplappern.

Der Herr, des —en, zuſammen gezogen Herrn, plur. die —en, ſo wohl ein jeder, welcher einem andern zu befehlen hat, in Beziehung auf denſelben, als auch der eigenthümliche Beſitzer einer Sache. 1) Überhaupt, in welcher weiteſten Bedeutung es auch von weiblichen Perſonen gebraucht wird. Die Frau iſt hier Herr im Hauſe. Herr zur See ſeyn, die höchſte Gewalt zur See haben. Sein eigener Herr ſeyn, ſeine Veränderungen nach eigenem Gutdünken beſtimmen können. Ich bin nicht Herr meines Herzens, habe daſſelbe nicht in meiner Gewalt. Herr über ſeine Leidenſchaften ſeyn. Herr über etwas ſeyn, frey damit ſchalten können. Der Herr eines Hauſes, eines Gutes, eines Feldes, der eigenthümliche Beſitzer deſſelben, der Hausherr, Eigenthumsherr, Grundherr. Aus Höflichkeit nennt man auch eine jede männliche Perſon von einigem Stande, einen Herren, welches auch der einzige Fall iſt, in welchem das Diminut. das Herrchen von jungen Perſonen dieſer Art gebraucht wird. Ein artiger junger Herr. Ein ſüßer Herr; das Franz. Petit-Maitre, welches einige nicht ungeſchickt durch Kleinmeiſter überſetzt haben. In der häuslichen Geſellſchaft heißt der Hausvater in Rückſicht auf das Geſinde deſſen Herr. Herr und Frau, der Hausherr oder Hausvater und deſſen Gattinn. 2) In weiterer Bedeutung iſt dieſes Wort so wie das weibliche Frau, auch ein Ehrenwort oder Titel, welchen alle männliche Perſonen von einigem Stande, ſo wohl von Geringern, als von Perſonen ihres Standes und von Vornehmern zu bekommen pflegen, wenn man ſie anredet, oder auch ihrer mit Achtung erwähnet; da man es denn ſo wohl ihrem Nahmen, als auch ihrer Würde oder dem Nahmen ihres Verhältniſſes vorzuſetzen pflegt. Der Herr Graf von N. der Herr Baron von X. der Herr Amtmann, der Herr Pfarrer u. ſ. f. Bey Perſonen, welche ſchon über den Herrenſtand erhaben ſind, dergleichen Kaiſer, Könige, Herzoge und Fürſten ſind, pfleget man das Herr dem Nahmen ihrer Würde oder ihrem eigenthümlichen Nahmen nicht mehr vorzuſetzen, obgleich ſolches ehedem üblich war. Herr König kommt noch in der Deutſchen Bibel vor. Die komiſche Schreibart ahmet ſolches noch zuweilen nach.

Anm. In dem weiblichen Geſchlechte iſt in den meiſten Fällen Frau üblich, S. daſſelbe. Herr und Frau; der Landesherr, die Landesfrau; der Erbherr, die Erbfrau. Von Freyherr iſt im Fämin. ſo wohl Freyfrau als Freyherrinn üblich. Das letzte gebraucht man auch, wenn man bloß die Gattinn eines Mannes bezeichnen will, deſſen Ehrennahme in der letzten Hälfte das Wort Herr hat; die Feldherrinn, nicht Feldfrau; die Kammerherrinn, welche von der Kammerfrau ſehr verſchieden iſt; die Rathsherrinn. Aber von Pfarrherr ſagt man häufiger Pfarrfrau als Pfarrherrinn.

Herrauſchen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, ſich rauſchend dem Redenden nähern, in der dichteriſchen Schreibart.

Herrechnen, verb. reg. act. einem andern ſtückweiſe vorrechnen, beſonders figürlich, ſtückweiſe vorwerfen. Jemanden alle empfangene Wohlthaten herrechnen, ihm alle ſeine Fehler herrechnen.

Herrecken, verb. reg. act. reckend dem Redenden näher bringen; im Gegenſatze des hinrecken. Die Hand, den Hals herrecken. Daher die Herreckung.

Herreichen, verb. reg. act. der redenden Perſon zureichen, ihr reichend näher bringen; im Gegenſatze des hinreichen. Reiche mir deine Hand her. Daher die Herreichung.

Herreiſen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, hierher, an dieſen Ort reiſen; im Gegenſatze des hinreiſen. Eben darum bin ich hergereiſet. Daher die Herreiſe, plur. die — n.

Hêrreißen, verb. irreg. act. S. Reißen, reißend näher bringen. So auch die Herreißung.

Das Hêrrenbrot, des -es, plur. inuſ. 1) Brot, welches für den Tiſch des Herren beſtimmt iſt; im Gegenſatze des Geſindebrotes. Ingleichen weißes, feines Brot, dergleichen für vornehme Herren gebacken zu werden pfleget. Verſtehet man unter dieſem Ausdrucke einzelne Brote, ſo kann auch der Plural Herrenbrote gebraucht werden. 2) Figürlich, der Unterhalt, welchen man von ſeinem Herren bekommt. Herrenbrot eſſen, einem andern gegen den nöthigen Unterhalt zu dienen verbunden ſeyn.

Hêrrenlos, adj. et adv. 1) Keinen Dienſtherren habend, von Perſonen, welche ſonſt um Lohn und Unterhalt zu dienen gewohnt ſind. Herrenloſes Geſinde. 2) Keinen Eigenthümer habend, von Sachen. Daher die Herrenloſigkeit, in beyden Fällen.

Der Hêrrenſtand, des -es, plur. inuſ. der Stand der Herren, d. i. der adeligen Perſonen männlichen Geſchlechtes, und die dazu gehörigen Glieder; der Ritterſtand. In engerer Bedeutung werden nur die Grafen und Freyherren, welche ehedem im vorzüglichen Verſtande Herren hießen, zu dem Herrenſtande gerechnet.

Hêrriſch, adj. et adv. einem Herren gleich oder ähnlich, doch nur im verächtlichen Verſtande, geneigt, andern ohne Fug und Recht, ingleichen mit einem üblen Anſtande zu befehlen, und in dieſer Gemüthsart gegründet. Eine herriſche Stimme.

Hêrrlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Einen hohen Grad der Pracht, des äußern Vorzuges und Anſehens habend, und darin gegründet. Ein herrlicher Aufzug, ein herrliches Gaſtmahl, ein herrlicher Glanz. Herrlich leben, prächtig, wie ein großer Herr. Herrlich gekleidet ſeyn. 2) Einen hohen Grad der innern Vollkommenheit habend, ohne doch deren äußere Bekanntmachung auszuſchließen, in einem hohen Grade ſchön, angenehm, vollkommen, brauchbar u. ſ. f. Herrliche Tage haben, überaus bequeme. Wie herrlich glänzet die Gegend! Geßn. Der Rath wär recht herrlich und ſchön.

Die Hêrrlichkeit, plur. die —en. 1. Die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie herrlich iſt, ein hoher Grad der äußern Pracht, des äußern Vorzuges; ohne Plural. Die Herrlichkeit Gottes. Das Reich der Herrlichkeit. In einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt Ew. Herrlichkeit ein Titel, welcher im Abſtracto verſchiedenen Perſonen gegeben wird. 2. Im Concreto, ein herrliches Ding, eine herrliche Sache. 1) Die Regalia ſo wohl, als die mit dem Erb- und Grundeigenthum verbundenen Gerechtſamen, werden zuweilen Herrlichkeiten genannt. Die forſtliche Herrlichkeit, das Recht des Landesherren über alle in ſeinem Lande befindliche Waldungen; das Forſtregal. 2) In den Niederlanden wird auch eine Herrſchaft, d. i. das einem Herren oder Freyherren gehörige Gebieth, eine Herrlichkeit genannt. 3) Eine jede herrliche Sache. Alle dieſe Herrlichkeiten machten keinen Eindruck auf ihn.

Die Hêrrſchaft, plur. die —en, von Herr. 2. Als ein Abſtractum und ohne Plural, die Gewalt, andern zu befehlen, und wenn der Gegenſtand eine Sache iſt, die Gewalt, dieſelbe als ſein Eigenthum zu gebrauchen. Unter jemandes Herrſchaft ſtehen. Zur Herrſchaft über Land und Leute gelangen, zur Regierung. Ein Land unter ſeine Herrſchaft bringen, unter ſeine Gewalt, Bothmäßigkeit. Jemanden der Herrſchaft entſetzen, der Regierung, der Gewalt. Die Herrſchaft führen. Die Frau hat die Herrſchaft über den Mann. In welcher ganzen Bedeutung es doch zu veralten anfänget, wo man es nur noch am häufigſten im figürlichen Verſtande gebraucht. Das Glück hat große Herrſchaft über uns, große Gewalt. Die Herrſchaft über ſich ſelbſt haben, über ſeine Leidenſchaften und Neigungen. 2. Als ein Concretum, mit dem Plural. 1) Eine mit der Herrſchaft bekleidete Perſon, eine Perſon, welche berechtiget iſt, andern willkührlich zu befehlen; in folgenden Fällen. (a) Als ein Collectivum, ſo wohl im Singular allein, als

als im Plural allein, von mehrern die höchſte Gewalt habenden Perſonen, der Landesherr und deſſen Familie. Die hohe Landesherrſchaft. Die junge Herrſchaft, oder die jungen Herrſchaften, die Kinder des Landesherrn oder Herrn. (b) An einigen Orten führet auch die höchſte gegenwärtige Obrigkeit eines Ortes den Nahmen der Herrſchaft. Am häufigſten iſt es auf dem Lande, von dem Gerichtsherrn und deſſen Familie, in Beziehung auf die Unterthanen. Jemanden bey der Herrſchaft verklagen. (c) Vornehme Perſonen werden von geringern ſehr häufig Herrſchaft, oder im Plural Herrſchaften genannt, ſo wohl collective, als auch von einzelnen Perſonen. Es iſt eine fremde Herrſchaft hier angekommen, ein fremder vornehmer Herr, er mag ſich nun allein befinden, oder ſeine Familie bey ſich haben. (d) In der häuslichen Geſellſchaft werden Herr und Frau von dem Geſinde die Herrſchaft genannt. Sie wiſſen nicht, was Herrſchaften für eine Noth mit dem Geſinde haben, Gell. Wo es auch von einzelnen Perſonen gebraucht wird. Unſere gnädige Frau iſt jetzt die beſte Herrſchaft von der Welt, Weiße. 2) Das Gebieth, über welches jemand Herr iſt, über welches er zu befehlen hat; nur noch in folgenden Fällen gebraucht. (a) Der Gerichtsbezirk, das einem Gerichtsherren unterworfene Gebieth. In eine fremde Herrſchaft ziehen. (b) In noch engerm Verſtande iſt die Herrſchaft ein Gebieth, welches einem Herrn im engern Verſtande, d. i. einem Dynaſten, einem Freyherren, als einem edlen Herren, unterworfen iſt, welches in Schleſien eine Standesherrſchaft genannt wird. In Baiern führet ein jedes Rittergut, welches die obere Gerichtsbarkeit beſitzet, den Nahmen einer Herrſchaft.

Hêrrſchaftlich, adj. et adv. von dem vorigen Worte, doch nur in engerm Verſtande, der Herrſchaft, d. i. dem Landes- oder Gerichtsherren gehörig, in deſſen Würde gegründet. Herrſchaftliche Güter, Gefälle. Ingleichen von der häuslichen Herrſchaft. Die herrſchaftliche Geſellſchaft, die Geſellſchaft zwiſchen dem Herren oder der Frau und dem Geſinde.

Hêrrſchen, verb. reg. neutr. mit haben, ſeine Herrſchaft, d. i. oberſte oder doch überlegene Gewalt ununterbrochen ausüben und thätig erweiſen. Herrſchen beziehet ſich bloß auf die Ausübung dieſer überlegenen Gewalt; regieren aber auf die Anordnung aller Dinge zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke. 1. Eigentlich. über Land und Leute herrſchen. Die Reichen herrſchen über die Armen. 2. Figürlich. 1) Jemandes Veränderungen auf eine überwiegende Art beſtimmen, beſonders von Neigungen, Leidenſchaften u. ſ. f. Herrſchende Laſter. Eine herrſchende Gemüthsfaſſung. Herrſchende Zweifel hegen. Welch edler Anſtand herrſcht in ſeiner jungen Miene, Weiße. 2) Im Schwange gehen, von dem größten Haufen Einer Art angenommen und ausgeübet werden. Es herrſchen hier allerley Vorurtheile unter den Leuten. Die herrſchende Mode, der herrſchende Geſchmack. 3) Auf eine fortdauernde Art, und mit Beſtimmung der Dinge außer ſich vorhanden ſeyn, in der höhern Schreibart. Anmuth herrſchet überall und Freude. Eine ſchauernde Stille herrſchte umher, Geßn.

Der Hêrrſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Herrſcherinn, plur. die —en, eine Perſon, welche herrſchet, d. i. ihre überlegene Gewalt auf eine ununterbrochene Art ausübet; doch nur in der höhern Schreibart. Ehrſucht und Neid zu Herrſchern ihrer Gemüther einſetzen, Gell.

Die Hêrrſchſucht, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete Begierde, über andere zu herrſchen.

Hêrrſchſüchtig, —er, —ſte, adj. et adv. mit der Herrſchſucht behaftet, in derſelben gegründet. Ein herrſchſüchtiger Miniſter. Ein herrſchſüchtiges Verfahren.

Hêrrücken, verb. reg. act. und neutr. im letztern Falle mit ſeyn, näher zu der redenden Perſon rücken; zum Unterſchiede von dem hinrücken. Daher die Herrückung.

Hêrrufen, verb. irreg. act. S. Rufen, zu ſich rufen. So auch die Herrufung.

Hèrrühren, verb. reg. neutr. mit haben. Von etwas herrühren, ſeinen Urſprung, den Grund ſeines Daſeyns in demſelben haben. Mängel, welche von uns ſelbſt herrühren. Die meiſten Krankheiten rühren von der Unmäßigkeit her. Daher die Herrührung.

Hèrſagen, verb. reg. act. aus dem Gedächtniſſe der Länge nach ſagen. Eine Formel herſagen. Eine Rede vor ſich allein herſagen. So auch die Herſagung.

Hèrſchaffen, verb. reg. act. ſchaffen, d. i. machen, befehlen, veranſtalten, daß etwas zu dem Redenden gebracht werde, im Gegenſatze des hinſchaffen. So auch die Herſchaffung.

Hèrſchicken, verb. reg. act. nach dem Redenden zu ſchicken; im Gegenſatze des hinſchicken. Daher die Herſchickung.

Hèrſchieben, verb. irreg. act. (S. Schieben,) nach der redenden Perſon zu ſchieben, im Gegenſatze des hinſchieben.

Hèrſchießen, verb. irreg. S. Schießen. 1) Für hergeben, wo es als ein Activum nur allein vom Gelde gebraucht wird, als ein Darlehen hergeben. Geld zu etwas herſchießen. 2) Mit einem Schießgewehre nach dem Redenden zu ſchießen. Schieß her! im Gegenſatze des hinſchießen. 3) Sehr geſchwinde herkommen; als ein Neutrum, mit ſeyn, und im Gegenſatze des hinſchießen. Wie ein Pfeil ſchoß er her. Da kommt ſie hergeſchoſſen.

Hèrſchiffen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, nach der redenden Perſon zu ſchiffen; im Gegenſatze des hinſchiffen. Daher die Herſchiffung.

Hèrſchlagen, verb. irreg. act. S. Schlagen, nach dem Redenden zu ſchlagen. Schlag her! Ingleichen ſchlagend nach der redenden Perſon treiben, im Gegenſatze des hinſchlagen.

Hèrſchleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) mit ſeyn, ſchleichend herkommen; im Gegenſatze des hinſchleichen. Da kommt er hergeſchlichen. Ingleichen als ein Reciprocum. Er hat ſich unvermerkt hergeſchlichen.

Hèrſchlèppen, verb. reg. act. nach der redenden Perſon zu ſchleppen; im Gegenſatze des hinſchleppen. So auch die Herſchleppung.

Hèrſchreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) aus der Ferne an die redende Perſon, oder an andere ihr nahe Perſonen ſchreiben; im Gegenſatze des hinſchreiben. Man hat uns eine Neuigkeit hergeſchrieben.

Hèrſehen, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) mit haben; nach der redenden Perſon zu ſehen; im Gegenſatze des hinſehen.

Hèrſêhnen, verb. reg. recipr. ſich herſehnen, ſich nach der redenden Perſon zu ſehnen; im Gegenſatze des hinſehnen.

Hèrſênden, verb. irreg. act. S. Senden, nach der redenden Perſon zu ſenden; im Gegenſatze des hinſenden. So auch die Herſendung.

Hèrſetzen, verb. reg. act. nach der redenden Perſon zu ſetzen; im Gegenſatze des hinſetzen. Setze den Stuhl her. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich herſetzen, ſich zu der redenden Perſon ſetzen. Daher die Herſetzung, in der thätigen Bedeutung.

Hèrſeufzen, verb. reg. 1) Als ein Neutrum, ſich ſeufzend nach der redenden Perſon, oder in ihre Nachbarſchaft ſehnen, mit haben, und im Gegenſatze des hinſeufzen. 2) Als ein Activum, in der höhern Schreibart, durch Seufzer herbeibringen. Umſonſt hatten wir dieſen Tag hergeſeufzet, Duſch.

Hèrſingen, verb. irreg. act. ſingend der Länge nach vortragen. Eine Mordgeſchichte herſingen. So auch die Herſingung.

Hèrſtammen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, ſeinen Stamm, d. i. ſeinen Anfang, ſeinen Urſprung von etwas haben; abſtammen. Von etwas herſtammen. So auch die Herſtammung.

Hèrſtellen, verb. reg. act. 1) Nach der redenden Perſon zu ſtellen; im Gegenſatze des hinſtellen. Stelle die Flaſche her. Ingleichen als ein Reciprocum, ſich herſtellen. 2) In den vorigen Zuſtand verſetzen, das vorige Daſeyn wieder geben. Ein zerbrochenes Fenſter herſtellen. Am häufigſten mit dem Nebenworte wieder.

Etwa

Etwas wieder herſtellen. Einen Schaden wieder herſtellen, iſt eine häufige, aber ſehr harte Figur, für beſchädigte Sache.

Hêrſtreichen, verb. irreg. S. Streichen. 1) Als ein Activum, nach der redenden Perſon zu ſtreichen; im Gegenſatze des hinſtreichen. 2) Als ein Neutrum, ſtreichend, ſtrichweiſe ſich der redenden Perſon nähern; mit ſeyn. Die Zugvögel ſtreichen her. Daher der Herſtrich, die Rückkunft der Streich- oder Zugvögel zu uns, der Herzug, Wiederzug, Wiederſtrich; im Gegenſatze des Hinſtriches oder Rückſtriches, d. i. ihres Abzuges.

Hêrthun, verb. irreg. act. (S. Thun,) welches nur im gemeinen Leben, für herſetzen, herſtellen üblich iſt; im Gegenſatze des hinthun.

Hêrtragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) nach der redenden Perſon zu tragen; im Gegenſatze des hintragen. So auch die Hertragung.

Hêrtreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) nach der redenden Perſon zu treiben; im Gegenſatze des hintreiben. So auch die Hertreibung.

Hêrtreten, verb. irreg. neutr. (S. Treten,) mit ſeyn, nach der redenden Perſon zu treten; im Gegenſatze des hintreten.

Herûber, ein Nebenwort des Ortes, welches die Richtung einer Bewegung über einen Ort nach der redenden Perſon zu bezeichnet; im Gegenſatze des hinüber. Komm zu mir herüber, über den Fluß. Die Blumen biegen ſich herüber, Geßn. Wenn der Ort, über welchen die Bewegung gerichtet iſt, ausdrücklich genannt wird, ſo wird über wiederhohlet. Die Baſſiſten ſahen mit langen Hälſen über ihre Inſtrumente herüber.

Herûm, ein Nebenwort des Ortes. 1) Die kreisförmige Richtung einer Bewegung oder die Richtung einer Bewegung um alle Seiten eines Dinges zu bezeichnen. Sich im Kreiſe herum drehen. Im Zirkel herum fliegen. Rings herum gehen. Um das Haus herum gehen. Herum trinken, von Perſonen, welche im Kreiſe ſitzen und eine nach der andern trinken. Das Glas gehet herum, unter den im Kreiſe ſitzenden Perſonen. Die Sache gehet mir im Kopfe herum, figürlich, macht mir Sorgen, Kummer, verurſacht mir unruhiges Nachdenken. Im Lande herum gehen. Etwas mit ſich herum tragen. 2) Die Richtung einer Bewegung nach der andern Seite zu bezeichnen; für das einfache um. Kommen ſie da herum. Drehe es herum. Kehre es herum. Biege es herum. Jemanden herum hohlen, ihm einen ſcharfen Verweis geben, in welchem Verſtande man auch ihn herum nehmen ſagt. 3) Die unſtäte, ungewiſſe, unbeſtimmte Richtung einer Bewegung zu bezeichnen, beſonders, wenn ſie einiger Maßen kreisförmig gedacht werden kann. Den ganzen Tag müßig herum gehen. In der Stadt herum laufen. Es gehet herum, oder es gehet um, im gemeinen Leben, für, es ſpuket. Im Felde herum ſchlendern. So auch mit den Zeitwörtern fliegen, ſchweifen, ſchwärmen, ſpringen, raſen, laufen, rennen, reiſen, ziehen, irren, ſtreichen, wandern, kriechen, klettern, flattern, ziehen u. ſ. f. 4) Im gemeinen Leben wird es zuweilen auch gebraucht, eine Ruhe, ein Daſeyn an einem ungewiſſen oder unbekannten Orte zu bezeichnen. Er muß da herum wohnen, d. i. ungefähr in dieſer Gegend. Es muß dort herum ſtehen, ungefähr in jener Gegend. Auf welche Art man es auch von einer nicht genau beſtimmten Zeit gebraucht. Um ſechs Uhr herum, ungefähr um ſechs Uhr. Um den Abend herum.

Herûnter, ein Nebenwort des Ortes, von einem höhern Orte unterwärts nach der redenden Perſon zu; im Gegenſatze des hinunter. Komm zu mir herunter. Bringe es herunter. Das Glas fiel herunter. Führe ihn zu mir herunter. Wenn der Ort vermittelſt eines Hauptwortes ausgedruckt wird, ſo kann daſſelbe das Vorwort von bekommen, er ſtieg von dem Baume herunter. In einigen Fällen kann es auch ohne Vorwort in der vierten Endung vor dem Nebenworte ſtehen; er ſtieg den Berg, die Treppe herunter; er eilete zu mir den Hügel herunter. Oft bezeichnet es auch nur überhaupt die Rich-

tung einer Bewegung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, ohne Beziehung auf die redende Perſon. Herunter von dem Pferde! Thränen rollten die Wangen herunter. Wo es zuweilen figürliche Ausdrücke bilden hilft. Herunter kommen, in Verfall der Kräfte, des Nahrungsſtandes kommen. Jemanden herunter bringen, ihn in Verfall ſeiner häuslichen Umſtände bringen. Sich zu anderer Denkungsart herunter laſſen, für herab laſſen. Daß ich zu dieſem unwürdigen Betragen herunter ſank, mich zu demſelben hinab ließ; wo aber doch richtiger hinunter ſtehen würde. Jemanden herunter machen, herunter reißen, im gemeinen Leben, ihm ſehr anzügliche Verweiſe geben, ingleichen, ihn ſchmähen und ſchimpfen. Ich laſſe keinen Dreyer herunter, ich laſſe keinen Dreyer von dem Preiſe fallen. Aber wenn ſich die Bewegung ausdrücklich von der redenden Perſon entfernet, ſollte herunter niemahls für hinunter ſtehen, obgleich ſolches häufig genug geſchiehet. Leuchte ihm die Treppe herunter. Und der Sohn ſah lange mit ſtiller Freude auf den Vater herunter, Geßn.

Herunterwärts, ein Nebenwort der Richtung, von oben nach unten zu. In den meiſten Fällen vertritt herunter deſſen Stelle.

Hervor, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung, oder eines Zuſtandes aus einem verdeckten oder hintern Orte vorwärts, nach vornen zu bezeichnen. Hinter dem Berge hervor blicken. Etwas unter dem Bette, aus der Taſche, hinter dem Ofen hervor ziehen. Die Hand hervor thun. Hervor ragen, weiter vorwärts ſtehen, als die daneben befindlichen Dinge. Über andere Dinge hervor ragen, höher ſeyn als ſie. Wo es oft allerley figürliche Bedeutungen bilden hilft. Sich hervor thun, andere in etwas übertreffen. Die Veränderungsgeſetze, nach welchen ſich die Kraft der Geſchöpfe hervor thut, merklich macht, äußert. Die Macht Gottes leuchtet aus den Geſchöpfen hervor, wird deutlich daraus erkannt. Jemanden hervor ziehen, ihm Ehre, Anſehen, Vorzüge ertheilen. Hervor bringen, die Wirklichkeit ertheilen, zur Wirklichkeit bringen.

Herwärts, ein Nebenwort, die Richtung eines Dinges nach der redenden Perſon zu zu bezeichnen; im Gegenſatze des hinwärts. Er kommt herwärts, nach mir, nach uns zu.

Der Herweg, des -es, plur. die -e, der Weg, d. i. die Veränderung des Ortes, nach der redenden Perſon, oder nach der Heimath des Gegenſtandes; im Gegenſatze des Hinweges.

1. Das Herz, des — ens, Dat. — en, Accuſ. das Herz, plur. die — en, Diminut. das Herzchen, Oberd. Herzlein, zuſammen gezogen Herzel.

1. Eigentlich, derjenige fleiſchige Theil in den thieriſchen Körpern, welcher ſich mitten in der Bruſt lieget, und durch ſeine wechſelsweiſe Ausdehnung und Zuſammenziehung, das Blut aus den Blutadern in ſeine Höhlen aufnimmt, und durch die Pulsadern wiederum ausſtößet. Dadurch wird es zugleich das Werkzeug der natürlichen Wärme in den Menſchen und Thieren, der Flüſſigkeit des Geblütes und des Lebens. Es ſtößt ihm das Herz ab, ſagt man im gemeinen Leben von dem Augenblicke des Todes. Das Herz ſchlägt, wenn es ſich ausdehnet und zuſammen ziehet; es pocht, es klopft, wenn ſolches geſchwinder und mit mehrerer Heftigkeit geſchiehet als gewöhnlich. Ein Kind unter ſeinem Herzen tragen, in der edlern Schreibart, für, mit demſelben ſchwanger gehen. Sein Herz mit jemanden theilen, alles. So lange mir das Herz im Leibe ſchlägt, ſo lange ich lebe. Da man ſchon von den älteſten Zeiten an das Herz für den Sitz der Seele und beſonders des Willens und der innern Empfindungen gehalten hat, ſo hat ſolches zu vielen figürlichen R. A. Gelegenheit gegeben. Die Angſt möchte ihm das Herz abſtoßen, ſagt man von einem ſehr hohen Grade der Angſt. Es will ihm das Herz abſtoßen, von einem Menſchen, welcher eine unruhige Begierde blicken läſſet, ein Geheimniß zu entdecken. Der Gram frißt ihm das Herz ab, verkürzet ſein Leben. Einem

das Herz ſchwer machen, traurige Em-
pfindungen in ihm erwecken. Nun iſt mein Herz leichter, wenn dieſe Empfindungen gehoben oder vermindert werden. Nun da iſt mir ein rechter Stein vom Her-
zen, in eben dieſem Verſtande. Es iſt mir ſo enge um das Herz, wenn man ine geheime Sorge, einen geheimen Gram mpfindet. Ich rede, wie es mir um as Herz iſt, wie ich es empfinde. Ich eiß, wie es ihm ums Herz iſt, was er mpfindet. Mein Herz will mir brechen, in einem hohen Grade des Kummers, des rames, der Wehmuth. Dieſer Brief rach ihm das Herz. Es iſt ihm an as Herz gewachſen, von einem hohen rade der Liebe, der Neigung gegen eine ache.

2. Figürlich. 1) Der äußere Theil des örpers, unter welchem ſich das Herz be-
ndet. Fall an ſein Herz, o Königinn, it Zähren der Freude, fleuch an ſeine ruſt, Raml. 2) Das Mittelſte, das nwendigſte eines Dinges, in verſchiedenen llen. In dem Herzen des Landes, itten in dem Lande. Das Herz (die arlröhre,) der Nelken. Das Herz, as Herzchen (die mittelſten zarten Blät-
,) in den Pflanzen. 3) Die Gedanken s Menſchen, ingleichen, und zwar am ufigſten, das ganze Empfindungs- und egehrungsvermögen und deſſen Äußerun-
n in beſondern Fällen.

(a) Die Gedanken, die innern Vorſtel-
ngen der Seele, im Gegenſatze ihrer Be-
antmachung durch äußere Zeichen. Et-
as in ſeinem Herzen behalten. Herz d Mund ſtimmen bey ihm nicht über-
, er ſpricht nicht ſo wie er denkt. Im erzen bethen, ohne ausgeſprochene Wor-
; aus dem Herzen bethen, mit ſelbſt machten Formeln, mit eigenen Worten, Gegenſatze des Bethens aus einem che. Etwas ſeinem Herzen ein-
ücken, einprägen, ſeinen Gedanken, ſei-
m Gedächtniſſe, mit Einſchließung des nfluſſes auf das Begehrungsvermögen.

(b) Die innern Empfindungen, das nze Begehrungsvermögen, der Wille weitern Verſtande; das Gemüth.

) wohl

α) überhaupt. Weß das Herz voll iſt, davon gehet der Mund über. Er-
hebet eure Herzen zu Gott, richtet eure Gedanken und eure Begierden auf ihn. Jemanden in das Herz greifen, ſtarke Empfindungen in ihm erwecken. Ihm das Herz erweichen, Empfindungen des Mitleidens, der Wehmuth in ihm erwecken. Das gehet zu Herzen, erweckt Empfin-
dungen, hat Einfluß auf den Willen. Ein hartes Herz haben, im Gegenſatze eines weichen Herzens, oder der Fertigkeit leicht zu empfinden, leicht gerühret zu werden. Es gehet ihm nicht von Herzen, er em-
pfindet es nicht ſo wie er ſpricht. Die Sprache des Herzens reden, der Empfin-
dungen. Mein Herz ſagt mirs, ich em-
pfinde es auf eine dunkle Art. Etwas zu Herzen nehmen, davon auf eine anhalten-
de Art gerühret werden. Ein Herz und eine Seele mit jemanden ſeyn, eben ſo wollen und denken wie er. Kein Herz zu jemanden haben, kein Vertrauen. Er iſt nach meinem Herzen, ſo wie ich ihn wünſche. Etwas nicht über das Herz bringen können, ſeine Empfindun-
gen nicht überwinden können, um etwas zu thun. Von Herzen gern, mit über-
einſtimmung der lebhaften Empfindung. Jemanden von Herzen lieben, von Her-
zen haſſen, von ganzem Herzen verab-
ſcheuen. Im gemeinen Leben wird von Herzen auch in weiterer Bedeutung für ſehr, in einem hohen Grade, gebraucht. Es war von Herzen ſchlecht. Er iſt von Herzen arm.

β) Beſonders mit dem Nebenbegriffe des verborgenen, geheime Empfindungen und Gedanken zu bezeichnen. Im Her-
zen aber war mirs lieb. Etwas auf dem Herzen haben, ein geheimes Anlie-
gen. Jemanden ſein ganzes Herz ent-
decken, ſein Herz vor ihm ausſchütten. In ſeinem Herzen nach etwas trachten.

γ) Eine Perſon, beſonders in Betrach-
tung ihres Empfindungs- und Begehrungs-
vermögens. Sich alle Herzen verbinden, die Herzen, die Gemüther aller Menſchen, mit denen man in Verbindung ſtehet. O was iſt der Umgang mit großen Her-
zen für eine Wolluſt! Gell. Beſonders iſt

iſt mein Herz, und im Diminut. mein Herzchen, im gemeinen Leben ein Ausdruck der vertraulichen Zärtlichkeit, womit geliebte Perſonen einander anzureden pflegen; da man denn, doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, auch wohl Zuſammenſetzungen mit dieſem Worte zu machen pfleget; Herzenskind, Herzensfrau, Herzensmann u. ſ. f. für geliebtes Kind u. ſ. f.

4) Muth, d. i. Mäßigung der Furcht in Gefahren und des Widerwillens in unangenehmen Vorfällen, doch nur in der erſten und vierten Endung des Singulars. Er hat Herz wie ein Löwe. Er iſt lauter Herz. Jemanden Herz machen, ihm ein Herz einſprechen. Herz bekommen. Ein Herz faſſen, ſich muthig zu etwas entſchließen. Der Feige! er hat nicht das Herz, ganz ein Böſewicht zu ſeyn. Das Herz iſt ihm entfallen; in der niedern Sprechart, iſt ihm in die Hoſen gefallen, ſitzt ihm in den Hoſen.

Hêrzählen, verb. reg. act. der Länge nach vorzählen. Einem etwas auf den Fingern herzählen. Daher die Herzählung.

Der Hêrzbeutel, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Zergliederungskunſt, eine ſtarke, doppelte, glatte Haut, in welcher das Herz mit dem Herzwaſſer in den Körpern der Menſchen und Thiere eingeſchloſſen iſt; Pericardium, das Herzfell, die Herzhaut, der Herzſack, das Herzbändel, das Diminut. von Band, für Bändlein.

Das Hêrzblatt, des — es, plur. die — blätter, Diminut. das Herzblättchen, Oberd. das Herzblättlein. 1) Ein Nahme des Zwergfelles, Diaphragma, aus welchem das Herzfell entſtehet. 2) Ein junges noch nicht entwickeltes Blatt an den Gewächſen, beſonders an ſolchen, welche ſich in Häupter ſchließen, weil es in dem Herzen, d. i. dem Innern, der Knoſpe oder des Kopfes verſchloſſen iſt. Daher auch die figürliche Bedeutung, da man eine zärtlich geliebte Perſon, beſonders ein zärtlich geliebtes Kind ſein Herzblatt oder Herzblättchen zu nennen pfleget.

Hêrzbrechend, — er, — ſte, adj. et adv. eigentlich das Mittelwort von der R. A. das Herz brechen. Herzbrechende Worte, Worte, welche den höchſte Grad der Wehmuth, des Mitleidens erregen fähig ſind. Das iſt herzbrechen

Das Herzeleid, des — es, plur. ca eigentlich ein Leid oder Schmerz, welch das Herz oder Gemüth betrifft, zum Unterſchiede von körperlichen Schmerzen; häufigſten ein jeder ſehr merklicher Gr des Kummers, der Traurigkeit, der B trübniß. Einem alles gebrannte Herzleid anthun, im gemeinen Leben, al brennende, empfindliche. Beſonders, hoher Grad des Kummers über ſolche Perſonen, welche uns nahe am Herzen lieg Nichts als Herzeleid an ſeinen Kinde erleben. Nichts als Herzeleid haben

Hêrzen, verb. reg. act. aus Liebe ſein Herz drücken, umarmen, küſſen, üb haupt. Dort herzen wir nur Ka Schatten, Haged.

Die Hêrzensangſt, plur. car. ein h her Grad der Angſt, der Beklemmung Herzens, ſie mag nun aus körperlichen o moraliſchen Urſachen entſtehen.

Der Hêrzensfreund, des — es, pl die — e, Fämin. die Herzensfreundin plur. die — en, ein ſehr vertrauter Freu vor welchem man ſein ganzes Herz a ſchließet; ein Buſenfreund.

Herzensgut, adj. et adv. im gem nen Leben, im hohen Grade gut oder g müthig, von Perſonen. Ein herzensg rer Mann.

Das Hêrzgeſpann, des — es, pl inuſ. 1) Eine ſchmerzhafte Aufblä und Spannung des Unterleibes unter kurzen Rippen, nahe am Herzen, wodu ein ſchweres und ängſtliches Athemho verurſacht wird. 2) Eine Pflanze, wel in dem Wahne des großen Hauſens kräftiges Mittel wider das Herzgeſpann wenn es zu den Kindern in die Wiege leget wird; Leonurus cardiaca criſpa

Die Hêrzgrube, plur. die — n, Dim das Herzgrübchen, Oberd. Herzgrüble eine kleine Höhle oder Grube in der Mi des äußern Leibes gleich unter der Br Scrobiculus cordis.

Hêrzhaft, — er, — eſte, adj. et a Herz, Muth habend, und darin gegründ

Ein herzhafter Mann. Eine herzhafte That. Den Feind herzhaft angreifen.

Die Hêrzhaftigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da man herzhaft iſt.

Hêr⸗ziehen, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) der redenden Perſon durch ziehen näher. So auch die Herziehung. Ingleichen als ein Neutrum, mit ſeyn, hierher, an dieſen Ort ziehen. Daher der Herzug. Beyde im Gegenſatze des Hinziehens, der Hinziehung, und des Hinzuges.

Hêrzinnig, — er, — ſte, adj. et adv. gleichſam aus dem Innerſten des Herzens, von ganzem Herzen, mit einem hohen Grade aufrichtiger und lebhafter Empfindung. Jemanden herzinnig lieben. Ein herzinniges Gebeth. Man findet auch noch das ſonſt Oberdeutſche Nebenwort herzinniglich. Sich herzinniglich freuen; ſo wie das Hauptwort die Herzinniglichkeit.

Die Hêrzkammer, plur. die — n, zwey Höhlen in den Herzen, welche durch eine Scheidewand von einander geſondert werden, von welchen die zur rechten Seite das Blut aus der Lunge erhält, die zur linken aber daſſelbe durch den ganzen Leib vertheilet; Ventriculi cordis.

Die Hêrzkirſche, plur. die — n, eine Art ſüßer, theils ſchwarzer, theils roth mit gelb vermiſchter Kirſchen, welche die Geſtalt eines Herzens haben.

Das Hêrzklopfen, des — s, plur. inuſ. ein ungewöhnliches, mit Ängſtlichkeit verbundenes Klopfen des Herzens, welches ſo wohl von natürlichen als moraliſchen Urſachen herrühren kann, und auch das Herzpochen genannt wird.

Hêrzlich, — er, — ſte, adj. et adv. von Herzen, mit lebhafter innerer Empfindung, mit Einſtimmung des ganzen Begehrungsvermögens. Eine herzliche Liebe gegen jemand tragen. Eine herzliche Freude über etwas haben. Ein herzliches Mitleiden, Erbarmen, Verlangen u. ſ. f. Ich wünſche es herzlich. Er meint es herzlich gut. Herzlich gern, von Herzen gern, ſehr gern. Es ward mir herzlich ſauer, ſehr ſauer. Es iſt herzlich ſchlecht. Ein herzlich elendes Gedicht.

† Hêrzlieb, — er, — ſte, adj. herzlich geliebt, nur noch im niedrigen Leben. Herzlieber Bruder. Herzliebſte Mutter.

Der Hêrzog, des — es, plur. die — e, (nicht Herzöge, wie bey den Hochdeutſch redenden Niederſachſen üblich iſt,) ein Wort, welches in den älteſten Zeiten Deutſchlandes den Anführer eines Kriegsheeres, oder doch der Kriegsvölker einer ganzen Provinz oder eines ganzen Landes bedeutete. Heut zu Tage iſt ein Herzog ein Beherrſcher eines Herzogthumes, oder ſolchen Landes, welchem ehedem ein Herzog im alten Verſtande vorgeſetzet war, oder welches in den ſpätern Zeiten zu der Würde eines Herzogthums erhoben worden, oder endlich auch, eine Perſon, welche von einem Höhern ausdrücklich mit dieſer Würde bekleidet worden. Im Deutſchen Reiche folgen die alten Herzoge unmittelbar auf die Churfürſten, vor den Fürſten; diejenigen aber, welche erſt in den neuern Zeiten von den Kaiſern dieſe Würde erhalten haben, gehen den alten Fürſten nach.

Hêrzoglich, adj. et adv. einem Herzog gemäß, demſelben gehörig, in deſſen Würde gegründet. Die herzogliche Würde. Die herzoglichen Länder. Herzoglich leben, als ein Herzog.

Das Hêrzogthum, des — es, plur. die — thümer, S. Herzog.

Hêrzſchlächtig, (richtiger herzſchlägig,) — er, — ſte, adj. et adv. eigentlich ein heftig ſchlagendes Herz habend. Am häufigſten wird dieſes Wort und das Hauptwort Herzſchlächtigkeit von den Pferden gebraucht, eine Krankheit zu bezeichnen, welche mit einem ſtarken Fieber, ſchweren und ängſtlichen Athem und einem harten und geſchwinden Pulſe verbunden iſt, wobey dem Thiere das Herz und der Bauch heftig ſchläget; verderbt haarſchlechtig, hartſchlächtig.

Hêrzſtärkend, — er, — ſte, adj. et adv. das Herz, d. i. die Lebenskraft, ſtärkend. Herzſtärkende Arzeneyen, Analeptica, Confortantia, Reſtaurantia. Tonica, Nervina, Cardiaca, Cordialia.

Die Hêrzſtärkung, plur. die — en, ein Mittel, welches das Herz, d. i. die Lebenskraft, ſtärket.

Hèrzu, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung nach einer redenden Perſon zu zu bezeichnen; im Gegenſatze des hinzu. Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich begreiſe, 1 Moſ. 27, 21. Noch häufiger, nahe zu einem verſchwiegenen Gegenſtande, ſo daß her ſich auf denſelben beziehet, und zur Verwandelung des Vorwortes in ein Nebenwort dienet. Herzu eilen, ſich herzu nahen.

Das Hèrzweh, des —es, plur. inuſ. ein empfindlicher Schmerz an dem obern oder linken Magenmunde; Cardialgia.

Die Hèrzwurzel, plur. die —n, an den Bäumen und einigen Gewächſen, diejenige Wurzel, welche ſenkrecht in die Erde gehet und das Herz oder die mittelſte unter den Wurzeln iſt; die Zapfenwurzel, Pfahlwurzel oder Spießwurzel, zum Unterſchiede von den Seiten- und Nebenwurzeln.

Die Hèſpe, Heſpen u. ſ. f. S. Häſpe.

Hèßlich, S. Häßlich.

1. Die Hètze, plur. die —n, an einigen Orten, ein Nahme der Älſter, S. dieſes Wort.

2. Die Hètze, plur. die —n. 1) Die Handlung des Hetzens. Eine Hetze anſtellen, ein Thier mit Hunden hetzen. Auch figürlich. In der Hetze ſeyn, von allen Seiten in Gefahr, in Verlegenheit ſeyn. Eine Hetze mit jemanden haben, ſich mit ihm zanken; ingleichen, ihn ohne Verſchonen verſpotten, auch, ihn in der Hetze haben. 2) Der Ort, wo Thiere mit Hunden zum grauſamen Vergnügen der Zuſchauer gehetzet werden; der Hetzplatz, das Hetzhaus, der Hetzgarten, die Hetzbahn. 3) Eine Hetze Hunde, bey den Jägern, ſo viel Hetzhunde, als zuſammen eingehetzet ſind.

Hètzen, verb. reg. act. 1. Jagen, verfolgen, von vierfüßigen Thieren, und beſonders von den Hunden. Der Hund hetzet gern, wenn er gern alle Thiere, welche ihm vorkommen, verfolget, ſich mit ihnen herum jaget. Noch häufiger, vermittelſt eines andern Thieres, beſonders vermittelſt der Hunde jagen, oder in voller Flucht verfolgen. Einen Ochſen mit Hunden hetzen, oder auch nur ſchlechthin, einen Ochſen hetzen. So auch, Bären, Wölfe, Eſel, Haſen hetzen. Einen Fuchs todt, oder zu Tode hetzen. Hetzen reiten, auf die Hetze reiten. Er iſt mit allen Hunden gehetzt, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, der ſich in alle Fälle leicht zu ſchicken weiß, beſonders von einem, der auf alle Ränke abgerichtet iſt. 2. Verfolgen machen, anreitzen, antreiben; beſonders von den Hunden. Den Hund an oder auf einen Ochſen hetzen. Die Hunde hinter jemanden darein, hinter ihm her hetzen. Hunde, Thiere, an einander hetzen. Ingleichen von Perſonen. Zwey Perſonen an einander hetzen, ſie mit einander uneins machen, einen Zank, ein Mißverſtändniß unter ihnen ſtiften. Das Hauptwort die Hetzung iſt außer der Zuſammenſetzung nicht üblich.

Die Hètzpeitſche, plur. die —n, eine große ſtarke Peitſche, wie ſie die Jäger bey einer Hetze zu Pferde zu gebrauchen pflegen.

Das Heu, des —es, plur. inuſ. alles abgehauene und gedörrete Gras, beſonders ſo fern es zum Futter für das Vieh beſtimmet iſt. Heu machen, Heu gewinnen, in der Landwirthſchaft, es zubereiten, und dadurch als ſein Eigenthum bekommen. In engerer Bedeutung nur das erſte Heu, welches von den zweymähdigen Wieſen gewonnen, und auch altes Heu genannt wird, im Gegenſatze des Grummetes.

Die Heucheléy, plur. die -en. 1) Dasjenige Betragen, da man aus Begierde zu gefallen anders ſpricht und handelt, als man denkt; beſonders das Betragen, da man aus Begierde zu gefallen, im Äußern beſſer zu ſcheinen ſucht, als es die innere Beſchaffenheit verſtattet; ohne Plural. Es iſt nur Heucheley. Etwas aus Heucheley thun. 2) Ein aus Heucheley herrührendes Verhalten in einzelnen Fällen, ein heuchleriſches Betragen in einzelnen Fällen.

Heucheln, verb. reg. neutr. mit haben, aus Begierde zu gefallen, anders ſprechen und handeln als man denkt. Der rechtſchaffene Mann heuchelt nicht, ſondern ſpricht, wie es ihm um das Herz iſt. Zuweilen auch mit der dritten En-

dung der Perſon, einem heucheln, oder mit dem Vorworte gegen, gegen jemanden heucheln. Beſonders, aus Begierde zu gefallen, ſich beſſer, freundſchaftlicher ſtellen, als man wirklich geſinnt iſt; wo es denn ſo wohl abſolute, als auch mit der dritten Endung der Perſon oder dem Vorworte gegen gebraucht wird. Das Hauptwort die Heuchelung iſt ungewöhnlich.

Der Heuchler, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Heuchlerinn, plur. die —en, eine Perſon, welche heuchelt.

Heuchleriſch, adj. et adv. einem Heuchler gemäß, ähnlich. Ein heuchleriſcher Menſch. Noch mehr aber, in der Heucheley gegründet. Eine heuchleriſche Geſinnung. Ein heuchleriſches Betragen.

Heuen, verb. reg. neutr. mit haben, Heu machen.

Heuer, ein Nebenwort der Zeit, dieſes Jahr, in dieſem Jahre; im Gegenſatze des Oberdeutſchen firn und fert, voriges Jahr. Das Obſt iſt heuer gut gerathen. Ich habe ihn heuer noch nicht geſehen.

Die Heuer, plur. die —n, ein Wort, welches nur noch in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, üblich iſt, ſo wohl den Vertrag über den Nießbrauch eines Grundſtückes gegen eine gewiſſe Abgabe, die Miethe, den Pacht, als auch dieſe Abgabe ſelbſt zu bezeichnen. Jemanden die Heuer aufſagen. Die Heuer bezahlen. Ein Haus zur Heuer bewohnen, zur Miethe.

Heuerig, zuſammen gezogen heurig, das Beywort von dem Nebenworte heuer, was in dieſem Jahre iſt, oder geſchehen iſt, oder noch ſeyn und geſchehen wird; im Gegenſatze des fernig. Die heurigen Früchte. Heuriges Obſt. Heuriger Wein. Im heurigen Jahre.

Der Heuerling, des -es, plur. die -e, im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, ein Miethmann, welcher zur Heuer wohnet; ingleichen, der ſich um Lohn zu einer Sache dingen läſſet, ein Miethling; von Heuer, Lohn, und dem folgenden Zeitworte.

Heuern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, miethen, pachten, von Grundſtücken. Ein Gut, ein Haus, einen Acker, einen Garten, eine Wieſe heuern. Daher die Zuſammenſetzung Abheuern, Ausheuern und Verheuern.

Heulen, verb. reg. neutr. mit haben, 1) Einen ſtarken, gedehnten, kläglich und zugleich widerlich klingenden Laut verurſachen, wie ein ſtarker Wind, wenn er ſich an einem Orte fänget, ingleichen die Hunde zu manchen Zeiten, wie auch die Wölfe zu machen pflegen, von denen man daher auch ſagt, daß ſie heulen. Die Winde heulen durch die gebogenen Gipfel. Wenn man unter den Wölfen iſt, muß man mit heulen, man muß ſich in die Zeit ſchicken. 2) Von Menſchen, mit lauter und zugleich kläglicher Stimme weinen. Sie heulte aus voller Lunge.

Der Heumonath, des —es, plur. die —e, der ſiebende Monath im Jahre, mit einem Römiſchen Nahmen der Julius, weil die Ernte des eigentlichen Heues gemeiniglich in denſelben zu fallen pflegt.

Das Heupferd, des -es, plur. die -e, Diminut. das Heupferdchen, ein großes Inſect mit vier netzförmigen Flügeln, welches ſich zur Zeit der Heuernte häufig auf den Wieſen ſehen läſſet; Libellula grandis L. Es führet bey dem großen Haufen mancherley ſeltſame Nahmen, welche zum Theil von einem alten Aberglauben herrühren, nach welchem man daſſelbe oft für verwünſchte und verwandelte Perſonen hält. So wird es bald Gottespferd, Perle, bald des Teufels Reitpferd, das Ritterpferd, bald die Jungfer, die verfluchte Jungfer, die Nymphe, in Sachſen die Drachenhure, in der Mark Brandenburg Schillebold u. ſ. f. genannt.

Die Heurath, u. ſ. f. S. in Heirath.

Die Heure, S. die Heuer.

Heurig, S. Heuerig.

Die Heuſchrecke, plur. die —n, Diminut. das Heuſchreckchen, ein bekanntes Inſect mit ganz harten Flügeldecken, und langen Springfüßen, mit welchen es ſehr weit ſpringen kann; Gryllus L. Eine Art derſelben, hält ſich vornehmlich auf den Wieſen und unter dem Heue bey uns einzeln auf, woher auch die erſte Hälfte

ihres Nahmens rühret; die zweyte Hälfte iſt ſchrecken, ſpringen, einem vorzüglich unterſcheidenden Merkmahl dieſes Inſectes.

Heute, in einigen Fällen auch nur heut, ein Nebenwort der Zeit, an dem gegenwärtigen Tage, an dieſem Tage; im Gegenſatze des geſtern und morgen. Ich habe ihn heute noch nicht geſehen. Wirſt du heute noch kommen? Heute Morgen, heute früh, heute Abend, heute Mittag, heute Nacht, dieſen Morgen u. ſ. f. wenn ſie zu dem gegenwärtigen Tage gehören, ſie mögen übrigens verfloſſen ſeyn, oder noch bevor ſtehen. Dahin auch die ſprichwörtlichen R. A. Heute mir, morgen dir; heute roth, morgen todt. Heut oder morgen, d. i. künftig einmahl, Lieber heut als morgen, je eher, je lieber. Heut zu Tage, zu der gegenwärtigen Zeit in welcher wir leben, heutiges Tages. Das verkürzte heut für heute wird außer den oben angeführten ſprichwörtlichen R. A. und außer der Dichtung am ſicherſten vermieden.

Heutig, das Beywort von dem vorigen Nebenworte, was an dem gegenwärtigen Tage iſt oder geſchiehet, an demſelben geweſen oder geſchehen iſt. Der heutige Tag, für das kürzere heute. Mein heutiger Traum, welchen ich heute Nacht gehabt habe. Der heutige Unfall, der mir oder ihm heute begegnet iſt. Heutiges Tages, zu der gegenwärtigen Zeit, in der Zeit in welcher wir leben, heut zu Tage.

Die Hêxe, der Kniebug, S. Häkſe.

Die Hêxe, plur. die — n, eine noch in der vertraulichen Sprechart übliche Benennung einer Zauberinn. Figürlich auch eine liſtige verſchlagene Weibesperſon; ingleichen im verächtlichen Verſtande, eine alte Frau.

Hêxen, verb. reg. neutr. mit haben, zaubern, in der vertraulichen Sprechart.

Der Hêxenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Zauberer, eine Hexe männlichen Geſchlechtes. S. Hexe.

Die Hêxerey, plur. die — en. 1) Die Zauberey, die Hervorbringung gewiſſer Wirkungen durch Hülfe des Teufels, und die Fertigkeit dazu; ohne Plural. Hexerey treiben, mit etwas Hexerey treiben, Geſchwindigkeit iſt keine Hexerey. 2) Eine einzelne Handlung, eine einzelne Wirkung dieſer Art; mit dem Plural.

Hey, ein Zwiſchenwort, welches die ausgelaſſene Freude des großen Haufens ausdruckt, und zuweilen noch mit da und ſa verſtärket wird. Hey da! Hey ſa! S. 2. Ey.

Die Heye, plur. die — n, ein Nahme verſchiedener hölzerner Werkzeuge zum Schlagen und Stoßen. Die Beutheye oder Pochheye der Böttcher iſt ein hölzerner Schlägel, womit ſie die Reiſe antreiben. Auch die Handramme der Pflaſterer, welche ſonſt auch die Jungfer heißt, Franz. Demoiselle, wird an einigen Orten die Heye genannt.

Hie, S. Hier.

Der Hieb, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte hauen. 1) Die Handlung des Hauens; ohne Plural. Auf den Hieb fechten. 2) Ein mit einem hauenden Werkzeuge gegebener Schlag. Jemanden einen Hieb geben. Viele Hiebe nach jemanden thun. Der Baum fällt nicht von Einem Hiebe. Auch ein Schlag, welcher mit einem ſchlagenden Werkzeuge und ausgereckten Arme gegeben wird. Ein Hieb mit der Peitſche, mit der Ruthe, mit dem Stocke. Ingleichen, ein nachdrücklicher aber verſteckter Verweis, welchen man, wenn er gelinder iſt, auch einen Stich zu nennen pfleget. Jemanden einen Hieb geben. 3) Die dadurch verurſachte Wunde, der Eindruck, welchen ein Hieb macht. Einen Hieb im Geſichte haben. Die Hiebe in einer Feile. 4) Im Forſtweſen, ein Bezirk im Walde, wo Holz gefället werden ſoll, wo es gefället wird, oder wo es ehedem gefället worden, und der auch Hau, ein Gehau, eine Hauung, ein Holzſchlag, ein Schlag genannt wird. Einen Wald in zehen Hiebe theilen.

Hiebig, adj. et adv. im Forſtweſen. Ein hiebiger Schlag, wo Holz gefället werden kann.

Der Hief, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, derjenige Laut, welcher aus dem Hiefhorne geſtoßen wird; der Jagdhief, Hiefſtoß.

Die

Die Hieſe, plur. die — n, im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes eine Benennung der Hagebutten. S. dieſes Wort.

Das Hiefhorn, (nicht Hüfthorn,) des — es, plur. die — hörner, dasjenige gerade Horn, deſſen ſich die Jäger bedienen, die bey der Jagd nöthigen Zeichen darauf zu geben. Die Zinken, Mittelhörner, Rüdenhörner und Flügelhörner ſind beſondere Arten derſelben.

Hienieden, S. das folgende, ingleichen Nieden.

Hier, ein beſtimmtes Nebenwort des Ortes, welches ſich auf die redende Perſon beziehet, ein Seyn, eine Ruhe an demjenigen Orte, in welchem ſie ſich befindet, zu bezeichnen.

1. Eigentlich, für an dieſem Orte; im Gegenſatze des da und dort. Hier iſt gut wohnen. Hier bin ich. Hier auf dem Tiſche ſehe ich nichts. Von hier aus, von dieſem Orte aus. Weit von hier. Da der Ort oder Raum, in welchem man ſich befindet, ſehr unbeſtimmt iſt, ſo kann auch das hier in einem verſchiedenen Umfange gebraucht werden, je nachdem man den Umfang des Raumes in Beziehung auf ſich groß oder klein annimmt. Hier (in dieſer Stadt) gibt es viele Ärzte. Hier (in dieſem Lande) wächſet kein Wein. Hier zu Lande, in dieſem Lande, worin ich mich befinde. Wir haben hier keine bleibende Stätte, auf dieſer Welt. Zuweilen bezeichnet es auch den nächſten Ort, in Abſicht auf den Redenden, im Gegenſatze des durch dort oder da aus ausgedruckten entferntern. Bald hier bald da, bald an dieſem, bald an jenem Orte. Wohin auch das hier und da gehöret, verſchiedene Örter von unbeſtimmter Zahl, Lage und Beſchaffenheit zu bezeichnen, wofür auch hin und wieder üblich iſt. Er hat hier und da Schulden gemacht, an verſchiedenen Orten. Es läſſet ſich auch mit verſchiedenen andern Nebenwörtern des Ortes in Geſellſchaft bringen, die obige Lage in Abſicht auf den Redenden näher zu beſtimmen. Hier außen, für hier außerhalb, oder hier draußen. Hier nieden, in der höhern Schreibart, hier unten, und figürlich, hier auf dieſer Welt. Hier oben, hier unten u. ſ. f. welche von manchen ohne Noth als Ein Wort, hieraußen, hiernieden, hieroben, hierunten, und im Oberdeutſchen mit Auslaſſung des r hienieden, hieoben, hieunten, geſchrieben werden.

2. Figürlich. 1) Von der Sache, dieſe Sache, die gegenwärtige Sache, die Sache von welcher man ſpricht, oder nächſt vorher geſprochen hat, zu bezeichnen. Für die Ruhe meines Herzens wäre es beſſer hier zu irren, in dieſer Sache. Die Gefahr einer ewigen Trennung — hier (in dieſer Trennung) liegt das Schreckliche, Weiße. Hier muß man nicht ſcherzen, in dieſer Sache. Hier iſt viel zu bedenken, bey dieſer Sache. Beſonders in Verbindung mit Vorwörtern, welche die dritte und vierte Endung erfordern, wo ſich hier alle Mahl auf die gegenwärtige oder doch nächſt vorher gemeldete Sache beziehet, und gleichſam darauf weiſet, ſo wie das da und in manchen Fällen dar, in eben derſelben Verbindung ſich auf eine entferntere Sache beziehet. Dergleichen ſind hierauf, hieran, hieraus, hierbey, hiergegen, hierher, hierhin, hiermit u. ſ. f. welche im folgenden beſonders vorkommen, und wahre Zuſammenſetzungen ſind, weil hier in denſelben ein Demonſtrativo-Relativum, die Bedeutung folglich elliptiſch iſt, dagegen es in Verbindung mit Nebenwörtern, hier oben, hier unten u. ſ. f. bloß demonſtrativ iſt. 2) Von einer Zeit, doch nur noch in denjenigen Fällen, wo es die gegenwärtige Zeit und Sache zugleich, oder vielmehr eine Ordnung, bezeichnet. Hier (bey dieſen Worten, jetzt) konnte ſie ſich der Thränen nicht länger enthalten. Hier warf er einen Seitenblick auf den Spiegel.

Anm. Weil hier, nicht ſo wie her, als ein Vorwort gebraucht wird, ſondern ein eigentliches wahres Nebenwort iſt, ſo wird es auch mit Zeitwörtern der Ruhe niemahls zuſammen gezogen. Ich werde bald hier ſeyn; du ſollſt hier bleiben; wirſt du noch lange hier ſtehen? Wohl aber, wenn ſie im Infinitiv als Hauptwörter gebraucht werden. Bey meinem Hierſeyn. Wenn

es mit Vorwörtern zuſammen geſetzet wird, ſo hat es den Ton, wenn das Wort den Satz anfängt. Stehet es aber am Ende eines Satzes, ſo liegt der Ton auf dem Vorworte. In der Mitte eines Satzes hängt die Stelle des Tones von dem Nachdrucke ab, womit man das hier ausſpricht. In, hieran liegt mir nichts, hat die erſte, und in es liegt mir nichts hieran, die letzte Sylbe den Ton. In, du mußt hieran nicht weiter denken, kann ihn ſo wohl die erſte als letzte haben. Die Oberdeutſche Mundart läſſet das r am Ende, welches gewiß nicht überflüſſig iſt, gern weg, daher dieſes Nebenwort in der Deutſchen Bibel noch ſo oft hie lautet, welches aber im Hochdeutſchen fehlerhaft iſt. Die gemeinen Mundarten treiben die Verſtümmelung noch weiter, indem man für hierüber, hier oben, hier unten, oft genug rüber, hoben und hunten höret.

Hieran, adv. demonſtr. relat. an dieſem Orte. Hieran habe ich mich geſtoßen. Hieran blieb das Kleid hangen. Noch mehr, an dieſe Sache, an dieſer Sache, zum Unterſchiede von dem entferntern daran. Hieran iſt mir nichts gelegen. Ich zweifele noch ſehr hieran. Hieran wird nicht mehr gedacht.

Hierauf, adv. demonſtr. relat. für auf dieſe Sache, auf dieſer Sache; ſo wohl der Zeit, als der Ordnung und dem Gegenſtande nach. Hierauf (auf dieſe Arbeit) muß man ein wenig ruhen. Was ſagte er hierauf? Hierauf darfſt du dich nicht verlaſſen. Er iſt ſtolz hierauf.

Hieraus, adv. demonſtr. relat. aus dieſem Orte; zum Unterſchiede von daraus. Von hieraus kann man die ganze Stadt überſehen. Noch mehr figürlich, aus dieſer Sache. Hieraus iſt zu ſchließen. Das folget hieraus nicht, das folget nicht hieraus. Du ſieheſt hieraus, was u. ſ. f.

Hieraußen, beſſer hier außen, S. Hier 1.

Hierbey, adv. demonſtr relat. bey dieſem Orte; zum Unterſchiede von dabey. Hierbey lieget nichts. Ingleichen bey dieſer Sache. Hierbey mißfällt mir auch dieſes.

Hierdurch, adv. demonſtr. rel. durch dieſen Ort; im Gegenſatze des dadurch. Gehe mir nicht hierdurch, ſondern dadurch, wo beyde aber beſſer getheilet werden, hier durch und da durch; ſo wie es in, wir reiſen hier durch, zu dem Zeitworte durchreiſen gehöret. Figürlich, durch dieſe Sache. Hierdurch kannſt du es erhalten. Laß dich hierdurch nicht irre machen.

Hierein, adv. demonſtr. relat. in dieſes, in dieſen Ort, in dieſe Sache; zum Unterſchiede von darein. Hierein gehen nicht mehr als ſechs Maß. Hierein willige ich nicht. Ich gebe meinen Willen nicht hierein. Dieſes Nebenwort kann nur gebraucht werden, wenn in die vierte Endung erfordert; nimmt es die dritte zu ſich, ſo ſtehet hierin.

Hierfür, adv. demonſtr. relat. für dieſes; zum Unterſchiede von dafür. Hierfür will ich vier Thaler geben. Hierfür iſt nichts beſſer als Geduld.

Hiergêgen, adv. demonſtr. relat. gegen dieſe Sache; im Gegenſatze des dagegen. Hiergegen habe ich nichts einzuwenden. Was ſagſt du hiergegen?

Hierhêr, adv. demonſtr. relat. an dieſen Ort her. Komm hierher. Bringe es hierher. Hierher wollte er nicht. Auch von der Zeit, zu dieſer Zeit; doch nur mit dem Nebenworte bis. Bis hierher hat er ſich gut gehalten. Ingleichen der Sache nach. Das gehöret nicht hierher, zu dieſer Sache.

Hierhêrwärts, adv. eine Richtung hierher zu bezeichnen. Gehe hierherwärts. Die Fahne ſtehet hierherwärts.

Hierhin, adv. des Ortes, an dieſer Seite hin, nach dieſem Ort hin; zum Unterſchiede von dahin und dorthin. Wir wandten uns bald hierhin bald dorthin. Hierhin müſſen wir gehen.

Hierin, adv. demonſtr. relat. in dieſem Orte; im Gegenſatze des darin. Hierin wohnet niemand, in dieſem Hauſe. Ich finde nichts hier. Ingleichen, in dieſer Sache. Hierin haſt du Recht. Hierin beſtehet ſein ganzes Glück. Von der unnützen Verlängerung am Ende, da einige hierinn oder hierinnen ſchreiben, S. In.

Hier-

Hiermit, adv. demonſtr. relat. mit dieſem Dinge, mit dieſer Sache; zum Unterſchiede von damit. Was willſt du hiermit anfangen? Hiermit verdarb er den ganzen Handel. Hiermit Gott befohlen! S. Mit und Damit.

Hernach, adv. demonſtr. relat. nach dieſer Sache. Hiernach wird niemand fragen. Richte dich vielmehr hiernach. In der Bedeutung einer Zeit oder Ordnung, was folgt hiernach? ſind hierauf und darnach üblicher.

Hiernächſt, adv. demonſtr. relat. nächſt dieſem. Hiernächſt iſt auch noch dieſes zu bemerken. Als ein Nebenwort des Ortes, er wohnet hiernächſt, gleich in der Nähe, und, du wirſt hiernächſt empfangen, gleich nach dieſem, kommt es nur im gemeinen Leben vor.

Hierneben, adv. demonſtr. relat. neben dieſem Orte. Er wohnet gleich hierneben.

Hiernieden, beſſer hier nieden, S. Hier 1. und Nieden.

Hierſelbſt, ein Nebenwort des Ortes, für hier, wo das ſelbſt bloß um des Nachdruckes willen ſtehet, die Bedeutung des hier zu verſtärken, aber auch oft ohne Noth gebraucht wird. Ich habe ihn wirklich hierſelbſt geſehen, beſſer hier.

Das Hierſeyn, des — s, plur. car. das Seyn, der Aufenthalt, die Gegenwart an dieſem Orte, in Beziehung auf den Redenden. Zeit meines Hierſeyns. Ich habe ihn bey ſeinem Hierſeyn wenig geſprochen.

Hierüber, adv. demonſtr. relat. über dieſen Ort; zum Unterſchiede von darüber. Gehe hierüber und nicht darüber. Noch häufiger, über dieſe Sache. Hierüber geher nichts. Verwunderſt du dich hierüber?

Hierum, adv. demonſtr. relat. um dieſe Sache; zum Unterſchiede von darum. Hierum bekümmere dich nicht. Ich habe ihn ſchon hierum gebethen.

Hierunten, beſſer hier unten, S. Hier 1.

Hierunter, adv. demonſtr. relat. unter dieſem Orte, unter dieſer Sache, unter dieſen Dingen; zum Unterſchiede von darunter. Hierunter ſind große Geheimniſſe verborgen. Dieſes iſt das beſte hierunter, unter dieſen Dingen. Hierunter (unter dieſem Dache) iſt man ſicher.

Hiervon, adv. demonſtr. relat. von dieſer Sache; zum Unterſchiede von davon. Hiervon verſtehe ich nichts. Du wirſt wenig hiervon genießen.

Hierwider, adv. demonſtr. relat. wider dieſes. Hierwider hilft nichts. Haſt du noch etwas hierwider zu ſagen?

Hierzu, adv. demonſtr. relat. zu dieſer Sache; zum Unterſchiede von dazu. Was ſagen ſie hierzu? Hierzu ſchwieg er ſtill. Hierzu gehöret mehr als man denkt. Ich bin hierzu gezwungen worden.

Hierzwiſchen, adv. demonſtr. relat. zwiſchen dieſen, zwiſchen dieſe. Hierzwiſchen liegt nichts. Hierzwiſchen lege ich mich nicht.

Hieſig, adj. von dem Nebenworte hier, was hier iſt oder geſchiehet; zum Unterſchiede von daſig. Die hieſige Meſſe. Ein hieſiger Kaufmann. Der hieſige Wein, welcher hier, in dieſem Lande wächſet. Die hieſigen Fabriken, welche hier in dieſem Orte ſind.

Der Hift, das Hifthorn, S. Hief und Hiefhorn.

Der Hilpersgriff, des — es, plur. die — e, nur im gemeinen Leben, unerlaubte Griffe, Ränke, Advocatenſtreiche zu bezeichnen.

Die Himbeere, plur. die — n, die Frucht des davon genannten Himbeerenſtrauches, welcher in den ſteinigen Gegenden Europens wächſet; Rubus Idaeus L.

Der Himmel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein altes Wort, welches ehedem eine jede, beſonders eine gewölbte oder hohle Decke bedeutete.

1. Eigentlich; nur noch in einigen Fällen. Die bewegliche Decke, welche bey gewiſſen Feyerlichkeiten über vornehme Perſonen getragen, oder über ihren Sitz befeſtiget, und mit einem ausländiſchen Worte ein Baldachin genannt wird, iſt noch unter dem Nahmen eines Himmels, eines Prachthimmels, eines Tragehimmels, eines Thronhimmels bekannt. Auch die oberſte Decke einer Kutſche, ingleichen der

obere

obere Theil eines mit Vorhängen verſehenen Bettes, wird noch der Himmel, der Kutſchenhimmel, der Betthimmel genannt.

2. Figürlich und am häufigſten, das dem Anſcheine nach runde blaue Gewölbe, welches über der Oberfläche der Erde erhaben iſt und dieſelbe gleichſam bedecket.

1) Überhaupt, der ganze ſichtbare Raum über der Erde; ohne Plural. Unter dem freyen Himmel ſchlafen, im Gegenſatze des Schlafens in einem Gebäude, in einer Hütte oder Höhle. Jemanden bis in den Himmel erheben, außerordentlich loben. Beſonders im Gegenſatze der Erde, alles was über der Erde iſt, im Gegenſatze derſelben. Himmel und Erde bewegen, ſich alle erſinnliche Mühe geben, eine Abſicht zu erreichen.

2) Beſonders mit verſchiedenen Einſchränkungen, einzelne Theile dieſes unermeßlichen Raumes über der Erde zu bezeichnen. (a) Der ſichtbare Theil des Himmels, welcher den Geſichtskreis abſchneidet. Die Sonne ſtehet mitten am Himmel, wenn ſie in der Mitte dieſes Raumes geſehen wird. Beſonders in Anſehung der darin befindlichen Luft, der Dünſte und deren Beſchaffenheit. Ein heiterer, heller, klarer Himmel. Der Himmel iſt voller Wolken. In der höhern Schreibart zuweilen auch, ein Himmelsſtrich, ein Land, ein Theil der Erdfläche in Anſehung der Entfernung von dem Äquator. Ihm hohlet über Meer, die Früchte fremder Himmel der kühne Schiffer her, Duſch. (b) Der ganze Raum, welchen das Sonnen-Syſtem einnimmt, und in weiterer Bedeutung der Raum, welchen ein jeder Fixſtern mit ſeinen Planeten einnimmt. (c) Der ganze unermeßliche Weltraum außer der Erde, mit allen darin befindlichen Weltkörpern; der Sternenhimmel. Die Sterne am Himmel, (nicht im Himmel.) Den Himmel beobachten, die Veränderungen der in dieſem Raume befindlichen Weltkörper. (d) Der Ort des Aufenthaltes, oder vielmehr der unmittelbaren Offenbarung Gottes, ſo fern derſelbe in einem Theile dieſes Himmes, oder außerhalb deſſelben angenommen wird; ohne Plural. (e) Das höchſte Weſen ſelbſt, Gott ſelbſt; ohne Plural. Der Himmel hat es ſo gewollt. Das weiß der Himmel. Der Himmel ſey gelobt! Wie es der Himmel ſchicken wird.

Himmelan, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung zu bezeichnen, den Himmel hinan, ſehr hoch in die Höhe. Die Wellen ſteigen himmelan, bey den Dichtern.

Das Himmelbett, des —es, plur. die —en, ein mit einem Himmel, d. i. einer erhabenen Decke verſehenes Bett; im Gegenſatze eines Bettes, welches oben frey und offen iſt.

Himmelblau, adj. et adv. der hellblauen Farbe des heitern Himmels gleich; bey den Mahlern bergblau.

Die Himmelfahrt, plur. inuſ. die feyerliche Begebung in den Himmel, d. i. den Ort der unmittelbaren Offenbarung Gottes, von der M. A. gen Himmel fahren. Die Himmelfahrt Enochs, Eliä, Chriſti. Auf Himmelfahrt, d. i. an dem Feſte, welches dieſer Himmelfahrt Chriſti zu Ehren gefeyert wird.

Himmelhoch, adj. et adv. ſehr hoch, ſo hoch, daß es bis an die Wolken reicht.

Das Himmelreich, des —es, plur. inuſ. eigentlich das Reich des Himmels, in der Theologie, die Geſellſchaft der mit Gott vereinigten vollendeten Gerechten nach dieſem Leben, und die Glückſeligkeit, welche ſie daſelbſt genießen. Figürlich auch ein hoher Grad zeitlicher Glückſeligkeit. Das iſt ſein Himmelreich, das hält er für das höchſte Glück.

Himmelſchreyend, —er, —ſte, adj. et adv. gleichſam zu Gott um Rache ſchreyend. Das iſt himmelſchreyend, verdienet Gottes unmittelbare Beſtrafung. Himmelſchreyende Sünden, Sünden, welche Gottes unmittelbarer Rache ausgeſetzt ſind, weil ſie keinen Beſtrafer auf Erden haben.

Der Himmelsſtrich, des —es, plur. die —e, ein Strich, d. i. ein zwiſchen zwey mit dem Äquator parallel laufenden Zirkeln befindlicher Theil des Himmels, in Anſehung der Beſchaffenheit der Luft und

und Witterung; das Klima, in der dichteriſchen Schreibart nur der Himmel.

Himmelwärts, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung nach dem Himmel zu zu bezeichnen.

Himmelweit, adj. et adv. Dieſe beyden Dinge ſind himmelweit von einander unterſchieden, ſehr weit, eigentlich, ſo weit, als der Himmel von der Erde entfernt iſt. Ein himmelweiter Unterſchied, überaus großer.

Himmliſch, —er, —te, adj. et adv. in und an dem Himmel befindlich, zu demſelben gehörig, ihm ähnlich, in demſelben gegründet; doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen des Wortes Himmel. 1. Was in und an dem Sternenhimmel iſt, zu demſelben gehöret, in demſelben gegründet iſt; wo es doch um der Zweydeutigkeit mit den folgenden Bedeutungen willen, außer der poetiſchen Schreibart, nur noch in einigen wenigen Fällen üblich iſt. Die himmliſchen Körper, beſſer die Himmelskörper. Die zwölf himmliſchen Zeichen, die Himmelszeichen. 2. In dem Himmel, dem Orte der unmittelbaren Offenbahrung Gottes befindlich, dazu gehörig, darin gegründet. 1) Eigentlich. Der himmliſche Vater, in der Deutſchen Bibel. Die himmliſchen Geiſter, die guten Engel und Seligen. 2) In der künftigen Wohlfahrt der Menſchen gegründet, derſelben gemäß; im Gegenſatze des irrdiſch. Der himmliſche Sinn. Himmliſche Gedanken. 3) In einem hohen Grade vortrefflich, vollkommen. Das iſt himmliſch. Ein himmliſcher Glanz. Eine himmliſche Schönheit.

Der Himten, des —s, plur. ut nom. ſing. oder der Himt, des —en, plur. die —en, ein beſonders in Niederſachſen übliches Maß trockner Dinge, welches am häufigſten von dem Getreide gebraucht wird. 120 Himten machen in Hamburg und im Lünebürgiſchen eine Laſt, 40 ein Wiſpel, 4 einen Scheffel, 2 aber ein Faß.

Hin, eine ehemahlige Präpoſition, welche aber jetzt nur noch als ein Adverbium gebraucht wird, die Richtung einer Bewegung von der redenden Perſon weg, in die Ferne zu bezeichnen; wo es, wenn es nicht unmittelbar mit Zeitwörtern zuſammen geſetzt iſt, andern Partikeln zugeſellet wird, die jetzt gedachte Richtung zu beſtimmen. Rechts hin, links hin, d. i. rechter, linker Hand von mir weg in die Ferne. Gehe zum Ufer, an das Ufer hin. Hin und her gehen, hin und wieder gehen. Hin und wieder, wird auch für hier und da gebraucht, an einigen wenigen unbeſtimmten Orten. Hin und wieder ſiehet man nur einen Baum. Hin und her auf Mittel ſinnen, allerley Mittel erwegen. Eine Sache hin und her überlegen, von allen Seiten. Mode hin, Mode her! ein Ausdruck der Geringſchätzung, Verachtung einer Sache. Zuweilen ſtehet es auch elliptiſch, ſo daß das dazu gehörige Zeitwort ausgelaſſen wird. Hin, und gehe zum Könige David, 1 Kön. 1, 13. Beſonders, wenn es den Zeitwörtern können, ſollen, wollen, müſſen, ſeyn, zugeſellet wird, mit welchen es daher auch nicht eigentliche Zuſammenſetzungen ausmachen kann. Er will hin, d. i. hinreiſen. Ich kann nicht hin, nicht hinkommen. Er muß hin. Er iſt ſchon hin, d. i. ſchon hingegangen, hingereiſet. Er ſoll hin, hingehen. Mit ſeyn wird es oft figürlich gebraucht, den Verluſt einer Sache zu bezeichnen, für weg. Auch dieſer Freund iſt hin, wir haben ihn verloren. Meine Anſchläge, meine Rache, alles iſt hin. Hin iſt hin, im gemeinen Leben, was verloren iſt, iſt verloren. Eine andere Figur iſt es, wenn es mit der Partikel ſo die mittelmäßige Beſchaffenheit einer Sache bezeichnet. Es gehet noch ſo hin, ſo ziemlich erträglich.

Anm. Da es ehedem, ſo wie her ein wirkliches Vorwort war, ſo wird es auch mit den Zeitwörtern, welche es begleitet, alle Mahl zuſammen gezogen, wo es zugleich den Ton behält, und zu den trennbaren Partikeln gehöret, welche in der Conjugation hinter das Zeitwort treten; er ging hin. Außer den Zeitwörtern wird es auch mit Vorwörtern zuſammen geſetzet, die Richtung der Bewegung von dem Redenden weg zu bezeichnen, wo es alle Mahl die erſte Stelle bekommt, den Ton aber

auf

auf das Vorwort wirft, wie in hinab, hinan, hinauf, hinaus, hinein, hinüber u. ſ. f. Aber auch mit Nebenwörtern, wo es ſeine Stelle am dem Ende bekommt, wie in dahin, forthin, umhin, wohin, (von welchem es oft wieder getrennet wird,) ſchlechthin, immerhin, mithin u. ſ. f. wo es zum Theil figürliche Bedeutungen bekommt, oft aber auch nur dazu dienet, aus dem Vorworte ein Nebenwort bilden zu helfen. Unten hin, oben hin, neben hin u. ſ. f. werden beſſer getheilet, als zuſammen gezogen geſchrieben.

Hináb, ein Nebenwort des Ortes, die Richtung einer Bewegung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, und zwar von der redenden oder handelnden Perſon weg, zu bezeichnen. Wenn der Ort genannt wird, ſo bekommt derſelbe die Vorwörter von, an, in u. ſ. f. In das Thal hinab ſehen. Von dem Berge hinab. Oft aber ſtehet derſelbe ohne Vorwort in der vierten Endung. Lauf die Treppe hinab. Führe ihn den Berg hinab. Wenn die Richtung der Bewegung in Abſicht auf die redende oder handelnde Perſon unbeſtimmt bleibt, ſo iſt es gleichgültig, ob man herab oder hinab ſetzet. Gott mehr gütig als gerecht denken, iſt eben ſo viel, als Gott entehren, — ihn bis zum Menſchen hinab erniedrigen, Gell.

Hinán, ein Nebenwort, ein Nahekommen an einen Ort oder Sache zu bezeichnen, wobey ſich die Bewegung zugleich von der redenden oder handelnden Perſon entfernet; im Gegenſatze des heran. Ich kann nicht hinan reichen. Ingleichen mit der vierten Endung des Hauptwortes. Er ſtieg den Berg hinan. Kaum hatte er dieſes gehört, als er die Treppe hinan ſtieg.

Hináuf, ein Nebenwort, eine Bewegung nach einem höhern Orte, welche ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet, zu bezeichnen; im Gegenſatze des herauf. Es ſind nur zehen Stufen hinauf. Gehe zu ihm hinauf. Ingleichen mit der vierten Endung des Hauptwortes. Die Treppe hinauf ſteigen.

Hináus, ein Nebenwort des Ortes, die Richtung der Bewegung aus einem Orte und von der redenden Perſon weg zu bezeichnen. Gehe hinaus. Er lief zum Hauſe hinaus. Wirf es auf die Gaſſe hinaus. Hinaus mit ihm! Zuweilen, obgleich ſeltener, auch mit der vierten Endung des Hauptwortes. Ehud ging den Saal hinaus, Richt. 3, 23, zum Saale hinaus. Oft bleibt auch hier die Richtung der Bewegung in Abſicht auf die redende Perſon unbeſtimmt, beſonders in manchen figürlichen Arten des Ausdruckes. Eine Sache hinaus führen, ſie endigen, zu Ende bringen. Bewegungsgründe, die über alle Bewegungsgründe der Vernunft hinaus reichen, Gell. ſie übertreffen. Wo denken ſie hinaus? Das läuft auf Eins hinaus, iſt am Ende einerley. Ein Buch hinaus leſen, bis zu Ende leſen, es ausleſen. Er iſt weit über dieſe Kleinigkeit hinaus, ſie rühret ihn nicht. Sich über etwas hinaus ſetzen, ſich daſſelbe nicht rühren laſſen. Ich merke, wo ſie hinaus wollen, was ihre Abſicht iſt. Wo will es endlich damit hinaus? was wird das für ein Ende nehmen?

Hinbannen, verb. reg. act. an einen entfernten Ort bannen, von der redenden Perſon wegbannen.

Hinbeſtellen, verb. reg. act. an jenen Ort beſtellen, in Abſicht auf den Redenden; im Gegenſatze des herbeſtellen.

Hinblicken, verb. reg. neutr. mit haben, auf einen Gegenſtand von ſich weg blicken.

Hinbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) an einen Ort bringen, ſo daß ſich die Bewegung von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herbringen. Die Zeit mit etwas hinbringen, wie zubringen. Daher die Hinbringung.

Das Hinbrüten, S. Hirnbrüten.

Die Hindbeére, S. Himbeere.

Die Hindinn, plur. die — en, oder die Hinde, plur. die — n, das weibliche Geſchlecht des Hirſches; die Hirſchkuh, das Reh, bey den Jägern das Wild, das Thier. Hinndinn kommt nur noch zuweilen in der edlern Schreibart vor; Hinde iſt beynahe ſchon veraltet. Die Jäger nennen nur noch das Weibchen des Damhirſches, ſo lange es noch nicht trägt,

Hindinn,

[H]indinn, außer welchem Falle es bey ihnen [n]icht üblich iſt.

[H]inderlich, — er, — ſte, adv. ein [H]inderniß enthaltend, gewährend, hinderud. [I]ch würde dir nur hinderlich fallen, [od]er ſeyn. Jemanden in, oder an etwas [hi]nderlich ſeyn. Ich will dir an deinem [G]lücke nicht hinderlich ſeyn.

[H]indern, verb. reg. act. von dem [V]orworte hinter, machen, daß eine Ver[än]derung nicht zur Wirklichkeit komme, [n]icht erfolge, mit der vierten Endung der [S]ache. Eure Miſſethaten hindern ſolches, [J]erem. 5, 25. Jngleichen mit der vierten [E]ndung der Perſon, jemanden hindern, [m]achen, daß er eine Veränderung nicht zur [W]irklichkeit bringen könne. Einer hindert [d]en andern. Wenn in dieſem Falle auch [d]ie Sache ausgedruckt wird, ſo bekommt [s]ie die Vorwörter an oder in. Das hin[d]ert mich am Gehen. Jemanden an [se]inem Schlafe hindern, ihn in einer [S]ache hindern. Jngleichen mit dem [B]indeworte daß, in welchem Falle noch ein [N]icht dazu kommen muß. Er hinderte [m]ich, daß ich nicht kommen konnte.

Das Hinderniß, des — ſſes, plur. [d]ie — ſſe, dasjenige, um deſſen willen ein [an]deres Ding nicht zur Wirklichkeit kom[m]en kann. Es ereignet ſich ein neues [H]inderniß. Jemanden ein Hinderniß [i]n den Weg legen. Alle Hinderniſſe [a]us dem Wege räumen, wegſchaffen. [D]as wichtigſte Hinderniß iſt bereits [ü]berſtiegen, überwunden.

Die Hinderung, plur. die — en, von [d]em Zeitworte hindern. 1) Die Hand[l]ung des Hinderns; ohne Plural. 2) Die [hi]ndernde Sache ſelbſt, das Hinderniß. Es [b]leben dieſer Sache viele Hinderungen [i]m Wege.

Die Hindläufte, plur. inuſ. ein Nah[m]e der Wegewarte, Cichorium Intybus L. [w]elche auch Feld-Cichorie genannt wird.

Hindurch, ein Nebenwort die Rich[tu]ng einer Bewegung durch einen Ort, von [d]er redenden Perſon weg, zu bezeichnen. [D]u haſt ſie frey hindurch geführet, durch [d]as rothe Meer, 3 Macc. 2, 8. Oft auch [n]ur für dadurch, ſo daß ſich hin nicht auf [d]ie redende Perſon, ſondern auf das ver-ſchwiegene Hauptwort beziehet, oder auch das durch bloß verſtärket. Bis wir hindurch gingen, durch das Schilfmeer, Jeſ. 4, 23. Jngleichen von einer Zeit. Die ganze Nacht hindurch ſpielen.

Hinein, ein Nebenwort, die Richtung der Bewegung in einen Ort zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von dem Redenden entfernet; im Gegenſatze des herein. Gehe hinein. Es gehet nicht alles hinein, in das Gefäß. Jn den Tag hinein leben, unbeſonnen, ohne Erwägung der Folgen, Abſichten und nöthigen Mittel.

Hinfahren verb. irreg. (S. Fahren,) von der redenden Perſon fahrend entfernen. 1) Als ein Activum. Der Fuhrmann hat die Waaren bereits hingefahren. 2) Als ein Neutrum, mit ſeyn. Er iſt ſchon hingefahren. Da fähret er hin. Nachläſſig über etwas hinfahren.

Die Hinfahrt, plur. inuſ. die Handlung des Hinfahrens. Jngleichen figürlich, der Tod, das Abſterben.

Hinfallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) mit ſeyn, dahin fallen, zu Boden fallen. Auf der ebenen Erde hinfallen. Das Hinfallen, im gemeinen Leben, eine ſehr übliche Benennung der Epilepſie, welche auch die hinfallende oder fallende Sucht genannt wird.

Hinfällig, — er, — ſte, adj. et adv. leicht hinfallend, nur figürlich, für ſchwach, den Leibeskräften nach. Er iſt ſehr hinfällig. Jngleichen, hinfällige, d. i. zufällige, vergängliche, Dinge. Deine hinfällige Schönheit, vergängliche.

Die Hinfälligkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache hinfällig iſt; ohne Plural. Die Hinfälligkeit des Alters, deſſen Schwäche. Die Hinfälligkeit des Graſes, deſſen leichte Vergänglichkeit. 2) Eine körperliche Schwachheit. Die Hinfälligkeiten des Alters empfinden.

Hinfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) mit ſeyn, ſich im Fliegen von der redenden Perſon entfernen. Da flog der Vogel hin. Jngleichen dahin fliegen, verfliegen. Achtzig Jahre waren über ſein Haupt hingeflogen, Geßn.

* Hinfliehen, verb. irreg. neutr. (S. Fliehen,) mit ſeyn, zu jemanden fliehen, ſo daß man ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet. Fliehe zu ihm hin.

Hinfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit ſeyn, ſich im Fließen von der redenden Perſon entfernen.

Hinfórt, ein Nebenwort der Zeit, von jetzt an, künftig, forthin; ſo wie dieſes nur noch in der edlern und höhern Schreibart. Nach dir kann nichts hinſort mein Herz gewinnen, Raml.

Hinführen, verb. reg. act. im Führen von der redenden Perſon entfernen. Daher die Hinführung.

* Hinfür, ein nur im Oberdeutſchen für das vorige hinfort übliches Nebenwort der Zeit, wo es zuweilen auch hinfüro lautet.

Der Hingang, des — es, plur. die — gänge, der Gang von dem Redenden weg; im Gegenſatze des Herganges. Auf dem Hin- und Hergange.

Hingêben, verb. irreg. act. S. Geben, im Geben von der redenden Perſon oder von ſich entfernen; im Gegenſatze des hergeben. Gib es deinem Bruder hin. Ingleichen, von ſich geben, andern überlaſſen. Ein Haus hingeben, es veräußern, verkaufen u. ſ. f.

Hingegen, ein Bindewort, welches dem Gegenſatze des vorher gehenden zur Verbindung dienet, da es ſo wohl zu Anfange eines Satzes, als auch nach einem oder mehrern Worten ſtehen kann. Die Demuth iſt dem Himmel und der Erde angenehm — alles hingegen iſt wider den Stolz, Gell. Alle unvernünftige Geſchöpfe ſind ganz blinde Werkzeuge der Natur; hingegen dem Menſchen iſt es zuweilen erlaubt, ihre geheimen Triebfedern zu erkennen. S. Dagegen und Hergegen.

Hingehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) mit ſeyn, ſich im Gehen von der redenden Perſon entfernen. Gehe hin und komme bald wieder. Ingleichen, nach einem entfernten Orte gehen. Wo geheſt du hin? Auch figürlich, vergehen, vorüber gehen. Darüber gehet die Zeit hin. Vierzehen Tage gehen bald hin. Es gehet noch ſo hin, oder es gehet noch hin, d. i. es iſt mittelmäßig, erträglic[h]. Etwas hingehen laſſen, es ungeahnde[t], ungetadelt laſſen.

Hinhalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Von ſich oder der redenden Perſ[on] weghalten, haltend von ſich oder ihr en[t]fernen; im Gegenſatze des herhalten. D[ie] Hand hinhalten. 2) Durch Zögern aufhalten. Er hat uns lange hingeha[l]ten. Daher die Hinhaltung.

Hinhêlfen, verb. irreg. neutr. (S. Helfen,) mit haben, an einen entfernte[n] Ort helfen; im Gegenſatze des herhelfe[n]. Sich kümmerlich hinhelfen, ſich von ein[er] Zeit zur andern ſeinen Unterhalt kümme[r]lich erwerben.

Hinjagen, verb. reg. act. im Jag[en] von der redenden Perſon entfernen; i[m] Gegenſatze des herjagen.

Hinken, verb. reg. neutr. mit ha[]ben, lahm gehen, ſich im Gehen mehr a[uf] die eine als auf die andere Seite neige[n]. 1. Eigentlich. Mit oder auf Einem Fuß[e,] auf beyden Füßen hinken. Der hinken[]de Bothe, eine unangenehme Nachric[ht] nach einer vorher gegangenen angenehmen. 2. Figürlich. 1) Wankelmüthig in der Wahl zwiſchen zwey einander entgegen ſte[]henden Dingen ſeyn. Wie lange hinke[t] ihr auf beyden Seiten? 1 Kön. 18, 21. 2) Das Gleichniß hinkt, wenn es nich[t] gehörig paſſet. 3) Seine Sachen hinken, oder noch häufiger unperſönlich, es hinkt mit ſeinen Sachen, es will nicht recht mi[t] ihnen fort; ingleichen, ſie werden verdäch[]tig. Es fängt mit unſrer Freundſchaft an zu hinken, ſie fängt an zu erkalten. Es hinkt mit ſeiner Ausſage, ſie iſt ver[]dächtig.

Hinknien, verb. reg. neutr. mit ſeyn, niederknien. Vor jemanden hinknien.

Hinkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit ſeyn, zu einem entfern[]ten Gegenſtande kommen; im Gegenſatze des herkommen. Je weiter wir längſt dieſer Küſte hinkommen. Ich komme nirgends hin, komme zu niemanden.

Hinkriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit ſeyn, an einen entfernten Ort kriechen. Die Katze kam zum Adler hingekrochen, Haged.

Hin[]

Hinlangen, verb. reg. 1) Activum, von ſich weg langen, einem andern zulangen; für das edlere hinreichen. Lange ihm das Buch hin. 2) Neutrum, mit haben, der Länge, der Größe nach zu einer gewiſſen Abſicht geſchickt ſeyn, zulangen, zureichen, hinreichen. Der Zeug langet zu einem Kleide nicht hin. Ingleichen, der Menge, der innern Größe nach. Dazu langen meine Kräfte nicht hin. Daher die Hinlangung in der thätigen Bedeutung. S. Hinreichen.

Hinlänglich, —er, —ſte, adj. et adv. hinlangend, ſo fern es ein Neutrum iſt, der Länge, der Größe, der Menge, ingleichen der innern Stärke nach zu einer Abſicht bequem, geſchickt. Mein Vermögen iſt dazu nicht hinlänglich. Ich bin davon hinlänglich überzeugt, ſo viel als nöthig iſt.

Die Hinlänglichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache zu etwas hinlänglich iſt. Die Hinlänglichkeit der philoſophiſchen Moral zur Beſſerung der Sitten.

Hinlaſſen, verb. irreg. act. S. Laſſen, an einen entfernten Ort laſſen; im Gegenſatze des herlaſſen. Man wollte mich nicht hinlaſſen.

Hinläſſig, —er, —ſte, adj. et adv. nachläſſig; am häufigſten im Oberdeutſchen. Daher die Hinläſſigkeit, die Nachläſſigkeit, gleichfalls am häufigſten im Oberdeutſchen.

Hinlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) mit ſeyn, an einen entfernten Ort laufen, ſich im Laufen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herlaufen.

Hinlegen, verb. reg. act. von der redenden Perſon im Legen entfernen; ingleichen überhaupt, von ſich legen. Lege es hin. Daher die Hinlegung.

Hinlehnen, verb. reg. act. an etwas lehnen; wo das hin die Bedeutung bloß verſtärket. Sein graues Haupt auf den Arm hingelehnet, Geßn.

Hinleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) einem andern leihen; im gemeinen Leben hinlehnen. Ein Capital hinleihen, es ausleihen, wegleihen.

Hinleiten, verb. reg. act. an einen entfernten Ort leiten, leitend von der redenden Perſon entfernen. Daher die Hinleitung.

Hinmachen, verb. reg. recipr. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, im Gegenſatze des hermachen. Sich hinmachen, ſich hin begeben.

Hinmüſſen, oder richtiger hin müſſen, verb. reg. neutr. mit haben, welches aber nur im gemeinen Leben üblich iſt. Er muß hin, nehmlich hinkommen. Es muß hin, hingebracht werden.

Hinnehmen, verb. irreg. act. S. Nehmen, zu ſich nehmen und dadurch von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des hernehmen. Da, nimm es hin.

Hinnen, ein Nebenwort des Ortes, der hieſige Ort, der Ort, wo ſich die redende Perſon befindet, welches aber nur noch mit dem Vorworte von, und auch hier nur noch am häufigſten in der dichteriſchen Schreibart vorkommt. Von hinnen, von hier, von hier weg, hinc. Muß ich vor dir von hinnen fliehn, Haged.

Hinraffen, verb. reg. act. von der redenden Perſon im Raffen entfernen. Etwas zu ſich hinraffen. Ingleichen, dahin raffen, wegraffen. Hunger und Peſt raffen die Menſchen zu tauſenden hin. Daher die Hinraffung.

Hinrecken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, von der redenden Perſon oder von ſich im Recken entfernen. Recke ihm die Hand hin.

Hinreichen, verb. reg. 1) Activum, reichend von der redenden Perſon entfernen; im gemeinen Leben hinlangen. Einem die Hand hinreichen. Daher die Hinreichung. 2) Neutrum, mit haben, bis an etwas reichen. Der Strick iſt zu kurz, er reichet nicht hin. Ingleichen, der Größe, der Menge, der innern Kraft nach zur Hervorbringung einer Wirkung geſchickt ſeyn; wie hinlangen und zureichen. Dazu reicht mein Vermögen nicht hin. Hinreichendes Vermögen, hinreichende Kraft zu etwas haben.

Die Hinreiſe, plur. die —n, die Reiſe an einen von dem Sprechenden entfernten Ort; im Gegenſatze der Herreiſe.

Hinreiſen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, an einen entfernten Ort reiſen, ſich im Reiſen von der redenden Perſon entfernen.

Hinreißen, verb. irreg. act. Siehe Reißen, im Reißen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herreißen. Er riß es zu ſich hin. Jngleichen, dahin reißen. Der Zorn riß mich hin, bemächtigte ſich plötzlich meiner. Ein hinreißendes Vergnügen.

Hinreiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) mit ſeyn, an einen von der redenden Perſon entfernten Ort reiten.

Hinrichten, verb. reg. act. 1) An einen von der redenden Perſon entfernten Ort richten, d. i. in Ordnung ſtellen, im Gegenſatze des herrichten. 2) Das gerichtlich geſprochene Todesurtheil an jemanden vollziehen. Einen Miſſethäter hinrichten laſſen; im gemeinen Leben nur richten. Auch zuweilen, jemanden den Tod bringen, die unmittelbare Urſache ſeines Todes ſeyn. Mit Gift hingerichtet werden. Der ungerathene Sohn hat ſeinen Vater endlich hingerichtet, durch verurſachten Gram deſſen Leben verkürzet. So auch die Hinrichtung.

Hinrücken, verb. reg. act. an einen von der redenden Perſon entfernten Ort rücken. Daher die Hinrückung.

Hinſchaffen, verb. reg. act. an einen von der redenden Perſon entfernten Ort ſchaffen. So auch die Hinſchaffung.

Hinſchauen, verb. reg. neutr. mit haben, in der höhern Schreibart, für hinſehen, nach einem von der redenden Perſon entfernten Ort ſchauen.

Hinſchicken, verb. reg. act. an einen von der redenden Perſon entfernten Ort ſchicken. Daher die Hinſchickung.

Hinſchieben, verb. irreg. act. S. Schieben, von der redenden Perſon im Schieben entfernen. Daher die Hinſchiebung.

Hinſchießen, verb. irreg. S. Schießen. 1) Activum, als ein Darlehen hingeben. Geld zu etwas hinſchießen. 2) Neutrum, mit haben, mit einem Schießgewehre an einen von der redenden Perſon entfernten Ort ſchießen. 3) Mit ſeyn, ſehr geſchwinde hineilen. Wie ein Pfeil ſchoß er hin.

Hinſchiffen, verb. reg. neutr. m ſeyn, an einen entfernten Ort ſchiffe Daher die Hinſchiffung.

Hinſchlagen, verb. irreg. S. Schl gen. 1) Activum, ſchlagend von der denden Perſon entfernen. 2) Neutru mit ſeyn, plötzlich hinfallen, zu Boden f len. Er ſchlug hin, wie ein Klotz.

Hinſchleichen, verb. irreg. neutr. (Schleichen, mit ſeyn, ſchleichend hin hen. Er ſchlich in aller Stille hin. J gleichen als ein Reciprocum, ſich hi ſchleichen.

Hinſchleppen, verb. reg. act. an ein von der redenden Perſon entfernten O ſchleppen. Daher die Hinſchleppung.

Hinſchlüpfen, verb. irreg. neutr. m ſeyn, ſich ſchlüpfend von der redenden Pe ſon entfernen. Flüchtig und nachläſſi über etwas hinſchlüpfen.

Hinſchmeißen, verb. irreg. S. Schmei ßen. 1) Activum, im gemeinen Leben fü hinwerfen. 2) Neutrum, mit ſeyn, abe auch nur im gemeinen Leben, hart hinfallen

Hinſchreiben, verb. irreg. act. S Schreiben, an einen entfernten Or ſchreiben.

Hinſchütten, verb. reg. act. im Schüt ten von der redenden Perſon entfernen Jngleichen, verſchütten. So auch di Hinſchüttung.

Hinſehen, verb. irreg. neutr. (S Sehen,) mit haben, nach einer Sache vo der redenden Perſon wegſehen; im Gegen ſatze des herſehen. Jngleichen, ſeine Augen auf einen Gegenſtand richten.

Hinſehnen, verb. reg. recipr. ſich hinſehnen, ſich nach einem, in Abſicht au die redende Perſon entfernten Ort ſehnen.

Hinſenden, verb. irreg. act. S. Sen den, nach einem, in Rückſicht des Reden den entfernten Orte ſenden; im Gegen ſatze des herſenden. Daher die Hin ſendung.

Hinſetzen, verb. reg. act. im Setzen zugleich von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herſetzen. Ferner, nie derſetzen, aus der Hand ſetzen. Jngleichen figürlich, jemanden hinſetzen, ihn in das Gefängniß ſetzen. So auch die Hin ſetzung.

Hin=

Hinſeufzen, verb. reg. neutr. mit aben, nach einem in Abſicht auf den Re- enden entfernten Orte ſeufzen. Wie oft abe ich nach dir hingeſeufzet! Duſch.

Die Hinſicht, plur. inuſ. von hinſe- en, die Handlung des Hinſehens. Noch ehr figürlich, die Erwägung, die Rück- icht. Ich habe es ohne Hinſicht auf ich gethan, ohne dabey auf dich geſehen, ne dich dabey in Betrachtung gezogen u haben.

Hinſinken, verb. irreg. neutr. S. Sinken, mit ſeyn, niederſinken, zu Boden inken.

Hinſpringen, verb. irreg. neutr. S. Springen, mit ſeyn, zu einem entfernten Gegenſtande ſpringen. Zu jemanden hin- ringen.

Hinſtellen, verb. reg. act. an einen in Rückſicht auf die redende Perſon entfernten rt ſtellen; im Gegenſatze des herſtellen. ngleichen, aus der Hand ſtellen. Stelle s hin. Ingleichen, an einen gewiſſen rt ſtellen. So ſtellen ſie den Rücken n, Gell.

Hinſterben, verb. irreg. neutr. S. Sterben, mit ſeyn, dahin ſterben, verſter- n. Über etwas hinſterben.

Hinſtrecken, verb. reg. act. im Strecken n der redenden Perſon entfernen; im Ge- nſatze des herſtrecken. Ingleichen von h ſtrecken. Sich in das Gras hin- trecken, der Länge nach hinlegen. So ch die Hinſtreckung.

Hinſtreichen, verb. irr. S. Streichen.) Activum, im Streichen von dem Reden- n entfernen; im Gegenſatze des her- treichen. 2) Neutrum, mit ſeyn, ſich trichweiſe oder ſtreichend wegbegeben; be- nders von den Zugvögeln, im Gegenſatze es Herſtreichens oder Wiederſtreichens. aher der Hinſtrich, die Entfernung der Streichvögel, der Rückſtrich, im Gegen- tze des Herzuges, Herſtriches, Wie- erzuges oder Wiederſtriches.

*Hintan, ein Nebenwort des Ortes, elches im Oberdeutſchen am häufigſten für urück, ingleichen hinten, der Ordnung ach, gebraucht wird, und aus hinten an uſammen gezogen iſt. Etwas hintan egen, es zurück legen. Ingleichen, etwas hintan ſetzen, ſtellen, eine andere Sache demſelben vorziehen. In welcher Bedeu- tung es auch noch zuweilen im Hochdeut- ſchen vorkommt. Die Andacht hintan ſetzen, Gell. verſäumen, unterlaſſen. Sich mit Hintanſetzung der Geſetze durch Ge- ſchenke erweichen laſſen.

Hinten, ein Nebenwort des Ortes, im Rücken eines Dinges, an oder in dem hin- tern Theile; im Gegenſatze des vornen. Hinten im Hauſe wohnen. Sich hinten darauf ſetzen. Jemanden von hinten anfallen. Von hinten her. Hinten nach wird zuweilen auch von einer Zeit ge- braucht, nach geſchehener Sache. Hinten nach wird er erſt klug.

1. Hinter, ein Präpoſition, im Rücken eines Dinges; im Gegenſatze des vor. Es bezeichnet ſo wohl einen Ort, als eine Ordnung.

I. Einen Ort, wo es ſo wohl mit der dritten als auch mit der vierten Endung des Hauptwortes verbunden wird.

1. Mit der dritten Endung, ein Seyn, eine Ruhe in dem Rücken eines Dinges zu bezeichnen. Hinter dem Tiſche ſitzen. Hinter dem Ofen liegen. Hinter der Mauer wohnen. Hinter dem Vorhan- ge ſtehen. Hinter der Hand ſitzen, im Kartenſpiele, im Gegenſatze des Sitzens vor der Hand. Wohin auch diejenigen Fälle gehören, wo das folgende Zeitwort zwar eine Handlung, eine Bewegung be- deutet, welche aber doch als ruhend, als bleibend gedacht werden kann. Mache die Thür hinter dir zu. Jemanden hinter der Thür ſuchen. Hinter der Thür Abſchied nehmen, heimlich davon gehen, ohne Abſchied weggehen. Hinter dem Berge halten, zurück halten, ſeine wahre Abſicht, ſeine wahren Gedanken ver- bergen. Mit etwas hinter dem Berge halten, es nicht einem jeden bekannt machen. † Er hat es hinter den Ohren, er beſitzt mehr Fähigkeit, als man vermuthen ſollte. Hinter einer Sache ſtecken, ſie in ge- heim betreiben, befördern. Es ſteckt was dahinter, es iſt etwas Verdächtiges dar- unter verborgen. Das hat etwas hinter ſich, es iſt etwas Wichtiges darunter ver- borgen. Es iſt nichts hinter ihm, er iſt ein

ein unbedeutender Menſch, er beſitzt keine Fähigkeiten. Es iſt ein Schalk hinter ihm, er iſt ein heimlicher Schalk. Er hat es hinter meinem Rücken gethan, ohne mein Wiſſen.

2. Mit der vierten Endung, eine Bewegung nach einem Orte, im Rücken eines Dinges. Er kann weder hinter ſich noch vor ſich. Sich hinter die Thür ſtellen. Sich hinter eine Sache ſtecken, ſie heimlich befördern. Sich hinter jemanden ſtecken, ihn ins geheim als ein Werkzeug zu Erreichung einer Abſicht gebrauchen. Hinter eines Sprünge kommen, ſeine Schelmerey entdecken. Hinter die Wahrheit, hinter eine Sache kommen, ſie entdecken, erfahren. Die Pferde hinter den Wagen ſpannen, eine Sache verkehrt anfangen.

II. Die Ordnung, mit der dritten Endung. 1) Hinter einander, einer hinter oder nach dem andern. Hinter einander gehen, trinken, laufen, werfen u. ſ. f. Sie ſtarben alle hinter einander weg. Sechs Jahre hinter einander. 2) Mit der Partikel her. Hinter jemanden her laufen, hinter ihm laufen und dieſe Ordnung behalten. Hinter einer Sache her ſeyn, ſie mit Eifer betreiben. Hinter einer Perſon her ſeyn, ſie verfolgen; wofür man auch ſagt, hinter ihr darein ſeyn. Wo es auch zuweilen eine Zeitfolge bedeutet, und die Geſtalt eines Nebenwortes hat. Ich habe das Vergnügen noch lange hinter her empfunden, noch lange nachher. Sein Verhalten hinter her prüfen, nach geſchehener Sache. Du wirſt es hinter her bedauern. Für hinten nach.

Anm. Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart wird dieſes Vorwort häufig mit dem Artikel zuſammen gezogen; hinters, hintern, hinterm, für hinter das, hinter den, hinter dem. Es wird mit Wörtern allerley Art zuſammen geſetzet, wo es denn bald ſeine eigentliche Bedeutung behält, bald eine figürliche annimmt. Mit Partikeln, wie hinterhalb, hinterwärts, und das im gemeinen Leben übliche hinterrücks; wohin aber nicht hinter her (wenigſtens nicht im eigentlichen Verſtande,) und hinter einander gehören, welche keine wahren Zuſammenſetzungen ſind. Mit Beywörtern, hinterliſtig, hinterſtändig, hinterſtellig u. ſ. f. Mit Hauptwörtern, dergleichen im folgenden viele vorkommen, wo es aber vielmehr das folgende Beywort iſt. Endlich auch mit Zeitwörtern, wo der Ton von dem Vorworte auf das Zeitwort tritt, da es denn zugleich eine untrennbare Partikel iſt, welche in den ſonſt gewöhnlichen Fällen nicht hinter das Zeitwort geworfen werden kann, ſondern mit demſelben vereiniget bleibet; dergleichen hinterbleiben, hinterbringen, hintergehen, hinterhalten, hinterlaſſen, hinterlegen, hinterſchleichen und hintertreiben ſind. Ich hinterbringe dir eine Neuigkeit, hintertreib die Sache u. ſ. f. Eben um deßwillen verlieren dieſe Zeitwörter auch in den zuſammen geſetzten Zeiten das gewöhnliche Augmentum ge; er iſt hinterblieben, die hinterhaltene Sache, hinterlegtes Gut.

2. Hinter, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort, für hinunter, welches beſonders mit den Zeitwörtern eſſen, trinken, ſchlucken, ſchlingen, bringen u. ſ. f. gebraucht wird. Der Hals iſt ihm geſchwollen, er kann nichts hinter bringen, d. i. hinunter. Er hat das ganze Glas hinter getrunken. Die Haare hinter ſtreichen. Es wirft ſeinen Ton nicht auf das folgende Zeitwort, und kann, weil es ein wahres Nebenwort iſt, nicht mit demſelben zuſammen gezogen werden. S. Hinunter.

3. Hinter, das Adjectiv, der, die, das hintere, Superlat. hinterſte, was hinten iſt; im Gegenſatze des vorder, und vorderſte. Die hintern Zimmer im Hauſe, im Gegenſatze der vordern. Das hinterſte zu vorderſt kehren, oder das vorderſte zu hinterſt kehren, welches vielleicht der einzige Fall iſt, wo es als ein Nebenwort gebraucht wird. Die hintere Thür, die Hinterthür. Der hinterſte Mann im Gliede, der letzte dem Orte und der Ordnung nach, im Gegenſatze des vorderſten, oder erſten. Es iſt ſo wie äußere, innere, obere, untere, vordere, ein mangelhaftes Beywort, welchem der Comparativ fehlet, und

…b welches von der vorigen Präpoſition …ß vermittelſt des angehängten e gebildet …rden. Eben dieſes gilt auch von äußere, …nere, obere, untere und vordere.

Die Hinterachſe, plur. die — n, die …tere Achſe eines Wagens; im Gegen…ze der Vorderachſe.

Die Hinterbacke, plur. die — n, …Backen, d. i. erhabenen fleiſchigen Theile …s Hintern; in den niedrigen Sprecharten …e Arſchbacken.

Das Hinterbein, des — es, plur. …e — e, das hintere Bein eines vierfüßi…n Thieres; im Gegenſatze des Vor…rbeines. Auf die Hinterbeine treten, …ürlich, ſich zum Widerſtande gefaßt …achen; ingleichen ein Verſprechen nicht …lten, einen Vertrag nicht erfüllen wollen.

Hinterbleiben, verb. irreg. neutr. …S. Bleiben,) mit ſeyn, zurück bleiben; …o doch nur das Mittelwort die Hinter…liebenen üblich iſt, die zurück gebliebenen …erwandten eines Verſtorbenen zu be…ichnen.

Hinterbringen, verb. irreg. act. S. …ringen, insgeheim Nachricht ertheilen, …it der dritten Endung der Perſon. Einem …twas hinterbringen. Zuweilen auch …erhaupt für Nachricht ertheilen. Es iſt …ir hinterbracht worden u. ſ. f. So auch …ie Hinterbringung.

Hinterbringen, beſſer hinter bringen, …etheilt, S. 2. Hinter.

Der Hinterbug, des — es, plur. die — büge, der hintere Bug eines Thieres; …m Gegenſatze des Vorderbuges. S. Bug.

Der Hintere, des — n, zuſammen ge…zogen, Hintern, plur. die — n, der hin…tere Theil des menſchlichen Körpers in der Gegend des Maſtdarmes; das Geſäß, weil man zugleich darauf ſitzet, im gemeinen Le…ben der Arſch, der Steiß, der Bürzel.

Hintereſſen, beſſer hinter eſſen, ge…theilt, S. 2. Hinter.

Der Hinterfuß, des — es, plur. die — füße, der hintere Fuß eines vierfüßigen Thieres; im Gegenſatze der Vorderfüße. An den Menſchen wird der hintere Theil des äußerſten Fußes, der Theil um die Ferſe, der Hinterfuß genannt.

Das Hintergebäude, des — s, plur. ut nom. ſing. das hinten an einem Ge…bäude angebauete Gebäude, ingleichen der hintere Theil eines Gebäudes; im Gegen…ſatze des Vordergebäudes.

Hintergehen, verb. irreg. act. S. Ge…hen, mit der vierten Endung der Perſon. Jemanden hintergehen, ihn geflißentlich zu einem Irrthume verleiten, der ihm ſchädlich werden kann. Einen Betrieger betriegt man nicht, ſondern den hinter…geht man nur, Leſſ. Sich ſelbſt hinter…gehen, einen Irrthum hegen, welcher ſchädlich werden kann.

Das Hinterglied, des — es, plur. die — er, das hintere Glied; im Gegen…ſatze des Vordergliedes.

Der Hintergrund, des — es, plur. die — gründe, der hintere Grund; im Gegenſatze des Vordergrundes. In der Mahlerey iſt es das Hintere eines Ge…mähldes, worauf alles gemahlt iſt, und wovon es doch abgeſondert ſcheinen muß; im Gegenſatze des Vordergrundes.

Der Hinterhalt, des - es, plur. die - e. 1) Derjenige Ort, hinter welchen man etwas verſteckt hält, und auf etwas lau…ert; beſonders im Kriege. Im Hinter…halte liegen, verſteckt liegen und auf et…was lauern. Truppen in den Hinterhalt ſtellen. Sich in den Hinterhalt legen. 2) Die auf ſolche Art verborgenen Perſo…nen, beſonders im Kriege, die dazu ver…ſteckten Soldaten.

Hinterhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) welches nur zuweilen im gemei…nen Leben, für zurück halten üblich iſt. Einem ein Pfand hinterhalten. In…gleichen für verhehlen, Einem etwas hin…terhalten, geheim gegen ihn thun, damit gegen ihn hinter dem Berge halten. Sehr hinterhaltend ſeyn, oder hinterhältig, (im niedrigen Leben, hinterhältiſch,) zu…rück haltend, geneigt, nicht einem jeden alles zu offenbaren.

Die Hinterhand, plur. inuſ. in der Zergliederungskunſt, der hintere Theil der äußern Hand, Metacarpus; im Gegen…ſatze der Vorderhand. Bey den Pferden iſt die Hinterhand der ganze hintere

 Theil;

Theil; zum Unterſchiede von der Vorhand und dem Leibe.

Das Hinterhaupt, des — es, plur. inuſ. der hintere Theil des Hauptes. Occiput; im Gegenſatze des Vorderhauptes.

Das Hinterhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein hinten an einem Wohnhauſe angebauetes Haus; ingleichen der hintere Theil eines Hauſes. Beydes im Gegenſatze des Vorderhauſes.

Hinterhēr, beſſer hinter her, S. 1. Hinter. II. 2).

Der Hinterhof, des — es, plur. die — höfe, der hintere Hof, ingleichen der hintere Theil eines Hofes; im Gegenſatze des Vorderhofes.

Hinterlaſſen, verb. irreg. act. (S. Laſſen,) zurück laſſen, von Dingen, welche man nicht mitnehmen kann, oder will. Seinem Freunde ein Andenken hinterlaſſen, vor ſeiner Abreiſe. Einen Befehl hinterlaſſen, ihn vor ſeiner Abreiſe geben; im gemeinen Leben auch verlaſſen. In engerer Bedeutung, bey ſeinem Tode auf der Welt laſſen; im gemeinen Leben gleichfalls verlaſſen. Viel Vermögen hinterlaſſen. Die Hinterlaſſenen, welche ein Verſtorbener auf der Welt zurück läſſet, beſonders deſſen nächſte Verwandte; die Hinterbliebenen.

Die Hinterlaſſenſchaft, plur. die — en, zeitliches Vermögen, welches ein Verſtorbener auf der Welt zurück läſſet; die Verlaſſenſchaft.

Hinterlegen, verb. reg. act. bey jemanden verwahrlich niederlegen, ihm in Verwahrung geben, deponiren, niederlegen; in welcher Bedeutung es im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, wo ein hinterlegtes Gut oder eine Hinterlage, ein Depoſitum, und der Hinterleger, die hinterlegende Perſon, Depoſitor iſt.

Die Hinterliſt, plur. inuſ. eine verborgener Weiſe zum Schaden des andern angewandte Liſt. Jemanden mit Hinterliſt fangen. Er iſt voller Hinterliſt.

Hinterliſtig, — er, — ſte, adj. et adv. Hinterliſt habend, in derſelben gegründet. Ein hinterliſtiger Menſch. Ein hinterliſtiger Streich.

Die Hinterliſtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache hinterliſtig iſt.

Der Hintermann, des — es, plur. die — männer, im gemeinen Leben, der hinterſte Mann der Ordnung nach, unter mehrern; im Gegenſatze des Vormannes oder Vordermannes.

Hinterrücks, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, rückwärts, zurück, im Rücken. Hinterrücks fahren, rückwärts. Jemanden hinterrücks anfallen, von hinten.

Der Hinterſaß, des — ſſen, plur. die — ſſen, von dem veralteten Worte Saß, ein Beſitzer, Einwohner. 1) In einigen Gegenden werden diejenigen Bauern, welche ſo wenig Acker beſitzen, daß ſie kein Zugvieh darauf halten können, und daher nur zu Handdienſten verpflichtet ſind, Hinterſaſſen, Hinterſäſſer, Hinterſiedler oder Hinterſättler genannt. An andern Orten heißen ſie Kothſaſſen, Koſſathen, Köthener, Kleinbauern, Beyſaſſen u. ſ. f. Daher das Hinterſaſſengut, oder Hinterſäſſergut, das Gut eines ſolchen Hinterſaſſen. 2) An andern Orten führen die Schutzverwandten, welche gar keine liegende Gründe beſitzen, den Nahmen der Hinterſaſſen oder Beyſaſſen.

Der Hinterſatz, des — es, plur. die — ſätze, der hintere Satz; zum Unterſchiede von dem Vorderſatze. In der Logik iſt es der dritte Satz eines Schluſſes, welcher auch der Schlußſatz, Conclusio, genannt wird; zum Unterſchiede von den beyden Vorderſätzen.

Hinterſchleichen, verb. irreg. act. S. Schleichen, ſchleichend von hinten überfallen. Er hat mich hinterſchlichen.

Hinterſtreichen, beſſer hinter ſtreichen, S. 1. Hinter Anm. 2.

Das Hintertheil, des — es, plur. die — e, der hintere Theil eines Dinges; im Gegenſatze des Vordertheiles. Das Hintertheil eines Schiffes, der Theil von dem Beſansmaſte an bis an den Hinterſteven.

Die Hinterthür, plur. die — en, die hintere Thür; im Gegenſatze der Vorderthür.

Das

Das Hintertreffen, des — s, plur. ut nom. ſing. das hintere Treffen, d. i. der hintere Haufe eines in Schlachtordnung geſtellten Kriegesheeres, der Nachzug, ehedem auch die Hinterhut, die Nachhut, Franz. Arriere-Garde; im Gegenſatze des Vordertreffens.

Hintertreiben, verb. irreg. act. S. Treiben, die Vollendung einer bereits angefangenen Veränderung hindern. Ein Geſchäft hintertreiben. Daher die Hintertreibung.

Hintertrinken, beſſer hinter trinken, S. 2. Hinter.

Hinterwärts, ein Nebenwort, nach hinten zu. Hinterwärts ſehen. Etwas hinterwärts drehen. Wie auch von hinten. Jemanden hinterwärts anfallen. Zugleichen hinter jemandes Rücken, in deſſen Abweſenheit. Vor dir kann er ſüße reden — aber hinterwärts redet er anders, Sir. 27, 26. Zuweilen auch für verkehrt. Alles hinterwärts verſtehen.

Hinthun, verb. irreg. act. (S. Thun,) welches nur im gemeinen Leben, für hinſetzen, hinſtellen, vorkommt; im Gegenſatze des herthun.

Hintragen, verb. irreg. act. Siehe Tragen, von der redenden Perſon im Tragen entfernen; im Gegenſatze des hertragen.

Hintreiben, verb. irreg. act. Siehe Treiben, an einen von der redenden Perſon entfernten Ort treiben; im Gegenſatze des hertreiben. Daher die Hintreibung.

Hintreten, verb. irreg. neutr. (S. Treten,) mit ſeyn, an einen von der redenden Perſon entfernten Ort treten; im Gegenſatze des hertreten.

Der Hintritt, des -es, plur. die -e, im figürlichen Verſtande, das Abſterben, der Tod, in der edlen Schreibart. Der Hintritt aus dieſem Leben. Der tödtliche Hintritt.

Hinüber, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung über einen Ort zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herüber. Die Truppen ſind ſchon hinüber, über den Bach, über den Fluß. Über die Gränze hinüber gehen. So auch mit den Zeitwörtern bringen, fahren, führen, kommen, leuchten, ſchiffen, ſchreiten, ſpringen u. ſ. f.

Hinúnter, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung von oben nach unten zu zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herunter. Gehe zu ihm hinunter, wenn der Redende oben iſt. Lauf hinunter, bringe es hinunter. Waſſer hinunter gießen. Zuweilen auch mit der vierten Endung des Hauptwortes. Er eilte den Berg hinunter. Führe ihn die Treppe hinunter. Zuweilen, ſo wie herunter, auch nur überhaupt die Richtung einer Bewegung von einem höhern Orte nach einem niedrigern, ohne Beziehung auf die redende Perſon; beſonders mit den Zeitwörtern eſſen, ſchlucken, ſchlingen, trinken, bringen. Etwas hinunter ſchlucken. Ich kann es nicht hinunter bringen, d. i. nicht hinunter ſchlucken; wo es im gemeinen Leben häufig in hinter zuſammen gezogen wird. S. 2. Hinter.

Hinunterwärts, adv. nach unten zu, nach unten hin. Hinunterwärts gehen. Etwas hinunterwärs richten.

Hinwärts, ein Nebenwort, die Richtung einer Bewegung nach einem Gegenſtande zu bezeichnen, ſo fern ſie ſich zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herwärts. Er geht hinwärts, nach jenem Orte hin, von uns weg.

Der Hinwêg, des -es, plur. die -e, der Weg, d. i. der Gang, die Reiſe nach einem Orte hin, im Gegenſatze des Herweges. Jemanden den Hinweg und den Herweg bezahlen.

Hinwêg, ein Nebenwort, welches für das einfache weg gebraucht wird, deſſen Bedeutung das hin bloß verſtärket; eigentlich, von hier, oder von hinnen weg. Sie führeten hinweg, was die Aſſyrer da gelaſſen hatten, Judith. 15, 7. Hinweg mit dieſem! Luc. 23, 18. Über das Gute hinweg ſehen. Sich über etwas hinweg ſetzen. Beſonders gebraucht man es anſtatt des einfachen weg gern am Ende eines Satzes, demſelben mehr Ründe und Wohlklang zu geben. Ich glaube, darüber biſt du ſchon lange hinweg.

Hinwehen, verb. reg. act. im Wehen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herwehen.

Hinweiſen, verb. irreg. act. S. Weiſen, an einen von der redenden Perſon entfernten Ort weiſen; im Gegenſatze des herweiſen. Man hat mich zu ihm hingewieſen.

Hinwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen, im Werfen von der redenden Perſon entfernen; im Gegenſatze des herwerfen. Ingleichen, dahin werfen, auf den Boden werfen, von ſich werfen. Wirf es hin, Er warf das Glas hin, ließ es fallen.

Hinwollen, beſſer getrennt hin wollen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, an einen entfernten Ort wollen. Ich habe längſt hin gewollt, hinreiſen wollen.

Hinzählen, verb. reg. act der Länge nach aufzählen. Ich habe ihm das Geld hingezählet, aber er hat es nicht genommen.

Hinziehen, verb. irreg. S. Ziehen. Als ein Activum, im Ziehen von der redenden Perſon entfernen, ingleichen an einen beſtimmten Ort ziehen. Er zog uns zu ſich hin. Als ein Neutrum, mit ſeyn, an einen entfernten Ort ziehen. Wir werden bald hinziehen. So auch der Hinzug, in beyden Formen, und die Hinziehung, in der thätigen.

Hinzielen, verb. reg. neutr. mit haben, nach einem entfernten Orte zielen; im Gegenſatze des herzielen.

Hinzu, adv. die Richtung einer Bewegung zu oder nach einem Gegenſtande zu bezeichnen. 1) Eigentlich, ſo fern ſich die Bewegung zugleich von der redenden Perſon entfernet; im Gegenſatze des herzu. Tritt zu ihm hinzu. Ingleichen ohne Beziehung auf die redende Perſon, bloß die Richtung zu einem Gegenſtande mit einer relativen Partikel zu bezeichnen; wie herzu. Das Volk aber drang hinzu, Luc. 11, 29. Moſes machte ſich hinzu ins Dunkle, 2 Moſ. 20, 21. 2) Figürlich, von einer Sache, eine Vermehrung derſelben zu bezeichnen; ſo wie dazu, welches doch noch mehr relativ iſt. Noch etwas hinzu thun. Zu dem was geſagt worden, kann man noch hinzu ſetzen u. ſ. f. Er fügte noch hinzu.

Die Hiobs-Poſt, plur. die — en, eine im hohen Grade unangenehme Poſt oder Nachricht, dergleichen die waren, welche Hiob von den ihm widerfahrnen Unglücksfällen bekam.

Die Hippe, plur. die — n, eine Benennung verſchiedener krummer Werkzeuge ſo wohl zum Hauen, als zum Schneiden; beſonders einer Sichel oder kleinen Senſe zum Abhauen des Graſes oder Getreides, nur noch an einigen Orten. Bey den Dichtern wird die Senſe, mit welcher man den Tod zu mahlen pflegt, noch zuweilen die Hippe genannt. Bey den Gärtnern und Winzern iſt die Hippe ein krummes Meſſer zum Beſchneiden der Bäume und Weinſtöcke.

Das Hirn, des — es, plur. von mehrern Maſſen dieſer Art, die — e, und im Oberdeutſchen, die — er, ein im Hochdeutſchen ungewöhnlich gewordenes Wort, wofür Gehirn üblicher iſt, S. daſſelbe. Beſſer hat es ſich in den Zuſammenſetzungen zu erhalten gewußt, in deren meiſten das einfache Hirn gewöhnlicher iſt, als das verlängerte Gehirn.

Das Hirnbrüten, des — s, plur. inuſ. eine nur im gemeinen Leben übliche Benennung des Wahnſinnes, beſonders des ſtillen mit gänzlichem Unbewußt ſeiner ſelbſt verbundenen Wahnſinnes; verderbt das Hinbrüten.

Das Hirngeſpinſt, des — es, plur. die — e, ein Werk der bloßen Einbildungskraft, welches entweder gar nicht, oder doch nicht auf die eingebildete Art vorhanden iſt, im verächtlichen Verſtande; eine Chimäre.

Die Hirngrille, plur. die — n, ein kleiner Vogel, welcher ſich gern um Steinfelſen aufhält, in Italien und der Schweiz am bekannteſten iſt, und einen angenehmen Geſang, aber eine überaus helle und ſchallende Stimme hat.

Die Hirnhaut, plur. die — häute, Diminut. das Hirnhäutchen, Oberd. das Hirnhäutlein, diejenige Haut, womit das Gehirn umgeben iſt; die Gehirnhaut, Griech. und Lat. Meninx. Die obere

Hirn-

Hirnhaut, Latein. dura Mater; die untere, pia Mater.

Die Hirnſchale, plur. die — n, diejenige aus mehrern Beinen zuſammen geſetzte halb runde Höhle, worin ſich das Gehirn befindet; der Hirnſchädel, die Hirnpfanne, Gehirnpfanne.

Die Hirnwurſt, oder Gehirnwurſt, plur. die — würſte, Würſte, welche mit Schweinsgehirne gefüllet, und hernach gebraten werden. Ital. Cervelata, ob man gleich jetzt auch andere dicke und harte Italiäniſche Würſte Cervelat-Würſte zu nennen pflegt.

Die Hirnwuth, plur. inuſ. diejenige Verrückung des Verſtandes, welche aus einer Entzündung des Gehirnes oder der Gehirnhäute entſtehet, und mit einem heftigen hitzigen Fieber verbunden iſt; Phrenitis, die Tobſucht, die Kopfwuth, im Oberdeutſchen auch das Hirntoben, das Hirnbrüten.

Der Hirſch, des — es, plur. die — e, im Oberd. des — en, plur. die — en, ein zweyhufiges vierfüßiges wildes Thier, mit einem dichten äſtigen Geweihe, welches ſich in den Wäldern aufhält und zur hohen Jagd gerechnet wird. Im engern Verſtande wird nur das männliche Geſchlecht der größern Art dieſer Thiere, der Rothhirſch, der edle Hirſch, welcher ein kegelförmiges zurück gebogenes Geweih mit ſpitzigen Enden hat, Cervus elaphus L. und deſſen Weibchen, die Hirſchkuh, bey den Jägern aber das Thier, das Rothwildbret, das Wild, mit dieſem Nahmen belegt; dagegen man im weitern auch wohl den kleinern Rehbock, Capreolus L. deſſen Weibchen das Reh iſt, und den Damhirſch, Dama L. mit unter die Hirſche zu rechnen pflegt.

Der Hirſchbock, des — es, plur. die — böcke. 1) Ein Hirſch männlichen Geſchlechtes, welcher von den Jägern nur ſchlechthin der Hirſch genannt wird; zum Unterſchiede von der Hirſchkuh. 2) Eine Art Afrikaniſcher Böcke, welche von hinten und von der Seite einem Hirſche gleicht, aber den Kopf eines Widders hat; Tragelaphus *Klein*. Er wird auch Muflon, das weibliche Geſchlecht aber die Hirſchziege genannt.

Die Hirſchbrunſt, plur. inuſ. 1) Die Brunſt oder Brunſt des Hirſches, d. i. deſſen Trieb zur Begattung, und die Zeit, zu welcher ſich dieſer Trieb bey demſelben äußert; bey den Jägern die Hirſchbrunft. S. Brunſt. 2) Eine Art Schwämme, Phallus impudicus L. welcher auch Hirſchſchwamm, Hirſchling, Gichtſchwamm, im Oberdeutſchen aber Grübling genannt wird. 3) Auch die Hirſchtrüffeln ſind an einigen Orten unter dem Nahmen der Hirſchbrunſt bekannt.

Die Hirſchbürſche, plur. die — n, das Bürſchen, d. i. Schießen auf Hirſche, im Gegenſatze der eigentlichen Hirſchjagd; ingleichen die Zeit, wenn es erlaubt und gewöhnlich iſt, die Hirſche zu bürſchen, welches gemeiniglich die Brunftzeit iſt.

Der Hirſchfänger, des — s, plur. ut nom. ſing. ein langes Meſſer in einer Scheide, mit einem Griffe, womit die Jäger einen angeſchoſſenen Hirſch abfangen, d. i. ihn damit in die Bruſt nach der Herzkammer zu ſtoßen. Nachmahls iſt der Hirſchfänger, Franz. Couteau de Chaſſe, auch ein gewöhnliches Seitengewehr anderer Perſonen geworden.

Hirſchgerecht, adj. et adv. Ein hirſchgerechter Jäger, welcher die Art und Weiſe, wie ein Hirſch zu jagen iſt, mit allen dahin gehörigen Umſtänden, hinlänglich verſtehet; im Gegenſatze der gemeinen Jäger, Feldjäger, Flug- oder Federſchützen, Hühner- oder Wachtelfänger, Windhetzer u. ſ. f.

Das Hirſchgeweih, des — es, plur. die — e, das Geweih oder Gehörn eines Hirſches; im gemeinen Leben das Hirſchhorn.

Das Hirſchhorn, des — es, plur. die — hörner. 1) Im gemeinen Leben, eine Benennung desjenigen Gehörnes, welches der Hirſch auf ſeinem Kopfe träget, und welches kunſtmäßig das Gehirn, das Geweih, das Hirſchgeweih genannt wird. 2) Ohne Plural, die horn- oder vielmehr beinartige Materie, woraus dieſes Geweih beſtehet. Geraſpeltes Hirſchhorn.

Das

Das Hirſchkalb, des — es, plur. die — kälber, das männliche Geſchlecht des Rothwildbretes, ſo lange es nur noch ein Jahr alt iſt. In engerem Verſtande, das männliche Junge des eigentlichen Hirſches, zum Unterſchiede von einem Wildkalbe, d. i. dem weiblichen Kalbe des Hirſches, ſo lange es noch nicht über ein Jahr alt iſt.

Der Hirſchklee, des — s, plur. inuſ. ein Nahme des Waſſerdoſtes, Eupatorium cannabinum L. welcher auch Hirſchgünzel und Alpenkraut genannt wird.

Der Hirſchkolben, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, die Kolben, d. i. das noch weiche junge mit einem Baſte überzogene Geweih eines Hirſches, welches derſelbe alle Jahre bekommt, oder nach der Jägerſprache aufſetzt.

Die Hirſchkrankheit, plur. inuſ. eine Krankheit der Hirſche, Menſchen und Pferde, welche in einem Krampfe beſtehet, welcher den Vorderleib oder auch einen größern Theil des Körpers befällt, und von einem Theile des Leibes zum andern fortgehet, doch ſo, daß ſich das Thier dabey ſeiner bewußt bleibt; die Klemme, Maulſperre.

Die Hirſchkuh, plur. die — kühe, das weibliche Geſchlecht des Hirſches im engſten Verſtande; bey den Jägern das Thier, das Wild.

Der Hirſchſchwamm, des — es, plur. die — ſchwämme. 1) Ein Schwamm, welcher über der Erde wächſet, S. Hirſchbrunſt. 2) Ein Nahme der Hirſchtrüſſeln, S. dieſes Wort. 3) Ein großer Erdſchwamm, welcher unter den Eichen wächſet.

Die Hirſchtrüſſel, plur. die — n, eine Art runder feſter Schwämme ohne Wurzeln mit einem mehligen Kerne, welcher nur halb aus der Erde hervor kommt, und ſehr reitzend iſt; Lycoperdon cervinum L. Hirſchſchwamm, Hirſchbrunſt.

Das Hirſchwildbret, des — es, plur. inuſ. 1) Ein Geſchlechtswort, der Hirſch und die Hirſchkuh. 2) In den Küchen, das eßbare Fleiſch von einem Hirſche, beſonders das derb gewachſene Fleiſch an den Keulen, dem Buge, Ziemer und Rücken, zum Unterſchiede von dem Kochwildbrete.

Die Hirſchwurz, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den Bergen Deutſchlandes, der Schweiz und Sibiriens wächſet, mit welcher ſich der Hirſch, wenn er verwundet iſt, heilen ſoll; Athamanta Cervaria L. Hirſchheil. Auch eine Art der Silge, Selinum cervifolia L. iſt um dieſer Urſache willen, ſo wie der weiße Enzian, Laſerpitium latifolium L. unter dem Nahmen der Hirſchwurz bekannt.

Die Hirſchziege, plur. die — n, S. Hirſchbock.

Der Hirſchziemer, des — s, plur. ut nom. ſing. das Hintertheil von dem Rücken des Hirſches, nach abgelöſeten Keulen; der Hirſchzimmer, Hirſchzämmer, Hirſchzeimer, Hirſchzimmel.

Die Hirſchzunge, plur. die — n. 1) Eigentlich, die Zunge eines Hirſches. 2) Eine Art des Milzkrautes, mit einfachen herzförmigen und dabey einer Zunge ähnlichen Blättern; Aſplenium Scolopendrium L.

Die Hirſe, plur. inuſ. eine Hülſenfrucht, welche der kleine rundliche glänzende Same einer Art des Schwadengraſes iſt, Panicum miliaceum L. welches in Oſtindien einheimiſch iſt, bey uns aber auf den Feldern gebauet, und gleichfalls Hirſe genannt wird.

Das Hirſenfieber, des — s, plur. inuſ. eine Art eines hitzigen, mit Kopfweh, Durſt und trockenem Huſten verbundenen Fiebers, wobey ein bald rothes, bald weißes Frieſel in der Größe der Hirſekörner auf der Haut zum Vorſcheine kommt; Febris miliaris, oft auch nur das Frieſel ſchlechthin.

Der Hirt, des — en, plur. die — en, Fämin. die Hirtinn, plur. die — en, eine Perſon, welche die Aufſicht über eine Herde Vieh hat. 1) So fern dieſelbe zugleich der Eigenthumsherr derſelben iſt, wo es oft gebraucht wird, einen ſolchen herum wandernden Eigenthümer oder Hausvater zu bezeichnen, welcher von der Viehzucht lebt, und ſich allein damit beſchäftiget. In dieſem Verſtande ſagt man von den Patriarchen, daß ſie Hirten waren. 2) Am häufigſten eine Perſon, welche einer Herde Vieh eines andern um Lohn vorſtehet, und dieſelbe auf die Weide und wieder zurück führet;

führet; da es denn nach Beſchaffenheit des Viehes Kühhirten, Schafhirten, Schweinhirten, Kälberhirten, Lämmerhirten, Ziegenhirten, Gänſehirten u. ſ. f. gibt. Figürlich werden geiſtliche, mit der Seelſorge über die ihnen anvertrauete Herde oder Gemeinde bekleidete Perſonen von jedem Range, Hirten genannt; wohin auch die Zuſammenſetzungen Hirtenamt, Hirtenpflicht, Hirtentreue u. ſ. f. gehören.

Der Hirtenbrief, des -es, plur. die -e, ein Kreis- oder Circular-Schreiben eines Biſchofes, an die unter ihm ſtehenden Geiſtlichen, in Sachen die Seelſorge betreffend.

Das Hirtengedicht, des — es, plur. die -e, ein Gedicht, in welchem die Empfindungen des ehemahligen Hirtenlebens ausgedruckt werden; ein Schäfergedicht mit einem Griechiſchen Nahmen, eine Ekloge, Idylle.

Das Hirtenleben, des — s, plur. inuſ. die Lebensart ſolcher Perſonen, welche allein von der Viehzucht leben und ſich mit derſelben allein beſchäftigen. Ein ſolches Hirtenleben führen noch zum Theile die heutigen Araber und Tatarn.

Das Hirtenlied, des — es, plur. die — er, Diminut. das Hirtenliedchen, ein Lied, worin die verſchönerten Empfindungen dieſes Hirtenlebens ausgedruckt werden.

Der Hirtenſtab, des — es, plur. die — ſtäbe. 1. Eigentlich, ein Stab, ſo wie ihn die Viehhirten zu mancherley Abſicht bey ſich führen. Beſonders der lange an einem Ende gekrümmte und zuweilen mit einer kleinen Schaufel verſehene Stab der Schafhirten oder Schäfer; der Schäferſtab. 2. Figürlich. 1) Ein ſolcher an einem Ende gekrümmter Hirtenſtab, als ein Sinnbild der Seelſorge und der damit verknüpften geiſtlichen Gerichtsbarkeit der Biſchöfe und Äbte, welche denſelben zum Zeichen ihrer Würde führen; der Biſchofsſtab, Krummſtab. 2) Die Gewalt, einen Viehhirten einzuſetzen, und in weiterm Verſtande, die Gerichtsbarkeit in Sachen, welche die Weide und Trift betreffen, zu erkennen und zu urtheilen, welche ein Theil der niedern Gerichtsbarkeit iſt, und auch das Hirtengedicht genannt wird.

Der Hirtenſtand, des — es, plur. inuſ. der Stand eines Viehhirten, beſonders eines von der Viehzucht lebenden Menſchen, nach dem verſchönerten Begriffe, welchen ſich die Dichter oft davon machen.

Die Hirtentaſche, plur. die — n. 1) Eine Taſche, welche die Schäfer um ſich hängen, allerley kleine Bedürfniſſe zum Behufe ihrer Herde darin bey ſich zu führen; die Schäfertaſche. 2) Eine Schötchen tragende Pflanze, deren Same die Geſtalt einer Hirtentaſche hat; Thlaſpi Burſa paſtoris L. Täſchelkraut, Blutkraut, weil es das Blutſpeyen und Naſenbluten ſtillet.

Hiſſen, verb. reg. act. welches nur in Niederſachſen, beſonders bey den Schiffern üblich iſt, vermittelſt einer Blockrolle oder eines Klobens in die Höhe ziehen. Die Segel hiſſen, aufziehen. Daher der Hiſſeblock, eine Blockrolle, und die Hiſſe, eine Art Winden, Laſten damit auf den Schiffen in die Höhe zu winden, das Hißtau, ein Seil, womit etwas in die Höhe gezogen oder niedergelaſſen wird.

Die Hiſtorie, (vierſylbig,) plur. die -n, aus dem Lat. Hiſtoria. 1) Eine geſchehene Sache, eine Geſchichte. 2) Die Erzählung einer geſchehenen Begebenheit, wo auch das Diminut. das Hiſtörchen, im verächtlichen Verſtande für Mährchen üblich iſt. 3) Die Kenntniß der geſchehenen Begebenheiten. In allen dieſen Bedeutungen iſt nunmehr das Deutſche Geſchichte gangbar, daher man für Hiſtorien-Buch, Hiſtorien-Mahler, Hiſtorien-Schreiber u. ſ. f. auch lieber Geſchichtbuch, Geſchichtmahler, Geſchichtſchreiber ſagt. Nur das Bey- und Nebenwort hiſtoriſch, auf eine erzählende Art, der Geſchichte ähnlich, in der Geſchichte gegründet, hat noch keinen ſchicklichen Deutſchen Ausdruck gefunden, indem das von einigen verſuchte geſchichtlich ſich nicht in allen Fällen gebrauchen läſſet.

Die Hitzblaſe, plur. die — n, Dimin. das Hitzbläschen, oder die Hitzblatter, plur. die — n, Dimin. das Hitzblätterchen, eine kleine, wäſſerige, durchſichtige und breite Blaſe oder Blatter, welche am Grunde eine kleine Entzündung hat, von

erhitz-

erhitztem Geblüt entſtehet, aber bald wieder vergeht; Phlyctaena, Hitzpocke, Waſſerblaſe, Schälblaſe, wildes Feuer.

Die Hitze, plur. inuſ. von dem Bey- und Nebenworte heiß, einen ſehr hohen Grad der Wärme zu bezeichnen. 1. Derjenige Zuſtand eines Körpers, worin er heiß macht, d. i. einen hohen Grad der Wärme hervor bringet. Die Hitze des Feuers. Beſonders ein hoher Grad des von den Sonnenſtrahlen erwärmten Dunſtkreiſes. Die Hitze nimmt ab, läſſet nach, ſchlägt ab, hat ſich gelegt u. ſ. f. Figürlich ſagt man auch von Gewürzen, ſtarken Getränken u. ſ. f. daß ſie Hitze, oder viele Hitze haben, wenn ſie einen ungewöhnlich hohen Grad der Wärme oder der Bewegung des Blutes verurſachen. 2. Die Empfindung eines hohen Grades der Wärme. 1) Eigentlich. Eine innerliche Hitze empfinden. Auch eine brennende ſchmerzhafte Empfindung an einzelnen Theilen des Körpers führet den Nahmen der Hitze. Die Fieberhitze. In der Hitze liegen, in der Fieberhitze. Auf die Hitze trinken, in der Hitze trinken, trinken, wenn man ſich erhitzt hat. 2) Figürlich. (a) Ein hoher Grad der lebhaften Begierden und Leidenſchaften. Die Hitze der Jugend, die Jugendhitze. Eine Arbeit mit großer Hitze anfangen, mit heftiger Begierde. Die erſte Hitze, die lebhafte Begierde, mit welcher man ein Geſchäft gemeiniglich anzufangen pflegt. Es wird Hitze koſten, im gemeinen Leben, es wird Hitze haben, d. i. es wird ſchwer halten, wird eine lebhafte Anſtrengung der Kräfte erfordern. Beſonders, ein lebhafter Grad des Zornes. In der Hitze ſeyn. Jemanden in die Hitze bringen. In die Hitze kommen.

Hitzen, verb. reg. neutr. mit haben, Hitze, d. i. die Empfindung eines hohen Grades der Wärme hervor bringen, doch nur in einigen Fällen. Man ſagt nicht, die Sonne hitzt, das Feuer hitzt; wohl aber von ſtarken Gewürzen, ſtarken Getränken, gewiſſen Speiſen und Arzeneyen, daß ſie hitzen, wenn ſie Hitze in dem Körper verurſachen. Ingleichen von brennbaren Dingen in Anſehung der Wärme, welche ſie uns gewähren, Holzkohlen hitzen beſſer, als Torf, Eichenholz hitzet beſſer als Erlenholz, alles Holz beſſer als Stroh u. ſ. f.

Hitzig, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Im thätigen Verſtande, Hitze verurſachend; nur noch in einigen Fällen. 1) Eigentlich. Hitzige Krankheiten, welche mit einer anhaltenden brennenden Hitze verbunden ſind, die Empfindung der Hitze verurſachen. Das hitzige Fieber, ein ſolches Fieber. Ingleichen von Nahrungsmitteln, Arzeneyen u. ſ. f. welche in dem Innern des Körpers die Empfindung eines hohen Grades der Wärme verurſachen. Hitzige Getränke, Speiſen, Arzeneyen. 2) Figürlich. Ein hitziger Boden, ein hitziges Land, ein hitziges Erdreich, welches wegen zu vieler Fettigkeit die Gewächſe zu ſtark treibet. Ein hitziges Klima, nicht ſo wohl ein heißes, als vielmehr ein ſolches, welches wegen der Sonnenhitze in den Naturkräften des Gewächs- und Thierreiches heftig wirket. 2. Im leidentlichen Verſtande, Hitze habend. (1) Einen hohen Grad der innern Wärme habend. Mäuſe und Katzen ſind ſehr hitzige Thiere, daher ſie ohne Waſſer nicht lange leben können. Ingleichen, einen hohen Grad der Lebhaftigkeit habend, und darin gegründet; obgleich nicht ohne alle Einſchränkung. Ein hitziges Geblüt. Es ging dabey ſehr hitzig zu. Ein hitziges Gefecht. Beſonders einen hohen Grad lebhafter Begierden und Leidenſchaften habend und darin gegründet. Ein hitziges Pferd. Sehr hitzig über etwas her ſeyn. Nicht ſo hitzig! (b) Fähig, leicht in Hitze, d. i. merklichen Grad des Zornes zu gerathen, und darin gegründet; im Niederſ. haſtig. Ein hitziger Kopf. Hitzig vor der Stirn ſeyn. Hitzig antworten, in der Hitze, mit Hitze.

Der Hobel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug zum Hauen, d. i. ſtoßend Schneiden, der Holzarbeiter, wo es ein längliches am häufigſten viereckiges Holz mit einem in deſſen Mitte ſchief verkeilten Eiſen iſt, die Ungleichheiten des Holzes oder anderer ähnlicher Körper damit wegzunehmen.

Hobeln, verb. reg. act. mit dem Hobel bearbeiten. Ein Bret glatt hobeln. Jemanden hobeln, figürlich, ihm die rauhen Sitten zu benehmen ſuchen. S. Ungehobelt. Das Hauptwort die Hobelung iſt nicht üblich.

Der Hobelſpan, des — es, am häufigſten im Plural die — ſpäne, Späne, welche im Hobeln von dem gehobelten Körper abgehen.

Hoch, höher, der höchſte, adj. et adv. welches einen relativen Begriff ausdruckt, weiter von der Horizontalfläche, oder vielmehr von dem Mittelpuncte der Erde entfernet, in Vergleichung mit dem was niedrig oder tief, d. i. demſelben näher iſt.

1. Eigentlich. Der hohe Himmel. Die Trauben hingen dem Fuchſe zu hoch. Ein hoch gelegenes Land, ein hohes Land, deſſen Oberfläche weiter von dem Mittelpuncte der Erde entfernet iſt, als andere. Hoch wohnen. Hoch herab ſtürzen, von einem hohen Orte. Hoch fallen, aus der Höhe. Hoch ſteigen, in die Höhe. Hohes Waſſer, wenn deſſen Oberfläche höher iſt als gewöhnlich, folglich ſich auch deſſen Maſſe vermehret hat. Das hohe Meer, die hohe See, im Gegenſatze des nahe an den Küſten befindlichen Theiles, deſſelben, welcher dem Auge niedriger vorkommt, als in einer beträchtlichen Entfernung von denſelben. In manchen R. A. hilft es eine figürliche Bedeutung bilden. Es iſt noch hoch am Tage, d. i. es wird noch lange Tag bleiben, es iſt noch lange nicht ſpät. Es iſt ſchon hoher Tag, die Sonne ſtehet ſchon hoch am Himmel. Hoch hinaus wollen, nach Dingen trachten, welche über ſeinem Stande ſind; ingleichen einen hohen Preis für etwas fordern. Hoch aufhorchen, mit Verwunderung zuhorchen, Hoch am Brete bey jemanden ſtehen, bey ihm hoch angeſchrieben ſeyn, in großem Anſehen. Sich hoch ſchwingen, zu einem großen Anſehen, vornehmen Stande gelangen. Hoch ſchwanger ſeyn, nicht weit mehr von der Entbindung entfernet ſeyn; im gemeinen Leben grob ſchwanger ſeyn.

2. Figürlich, wo es ſehr häufig gebraucht wird, diejenige Eigenſchaft der Dinge zu bezeichnen, da ſie andere Dinge ihrer Art in etwas übertreffen; gemeiniglich im Gegenſatze deſſen, was niedrig oder tief iſt. 1) Von den Farben. Hohe Farben, welche beſſer, ſtärker in das Geſicht fallen, als andere ihrer Art; im Gegenſatze der bläſſern, ſo wie helle Farben eigentlich den dunkeln entgegen geſetzet ſind. Hoch roth, hoch gelb, hoch blau, hoch grün. Zuweilen auch für helle Farben, im Gegenſatze der dunkeln. So nennet man Zinnober, Bergblau u. ſ. f. hohe Farben. 2) Von den Tönen. Ein hoher Ton, derjenige, welchen eine dünnere, kürzere oder ſtärker geſpannte Saite hervor bringt; im Gegenſatze des tiefern. Die Saiten zu hoch ſpannen, figürlich, zu viel fordern oder verlangen. Ein hoch geſpanntes Lob, figürlich, ein übertriebenes. 3) Von der Breite, wo man doch nur von Menſchen, beſonders von Soldaten ſagt, ſie ſtehen drey Mann hoch, wenn ſie in drey Reihen hinter einander ſtehen. 4) Von der Zeit, nur als ein Beywort. Es iſt hohe Zeit, es iſt nicht viele Zeit mehr übrig. Es iſt die höchſte Zeit, es iſt keine Zeit mehr übrig. Ein hohes Alter erreichen, im hohen Alter ſterben, ein Alter, welches das gewöhnliche überſteiget. Ingleichen von einer vergangenen Zeit. Das hohe Alterthum, die längſt vergangenen alten Zeiten. 5) Von der Begreiflichkeit, die gewöhnlichen Begriffe überſteigend. Die höhern Wiſſenſchaften. Die höhere Mathematik. Die höhere Rechenkunſt. Hohe Schulen, Univerſitäten, auf welchen die höhern Wiſſenſchaften gelehret werden; im Gegenſatze der niedern Schulen. Das iſt mir zu hoch, zu gelehrt, zu unverſtändlich. 6) Von dem Preiſe; im Gegenſatze des niedrig oder geringe. Einen hohen Preis auf etwas ſetzen. Einem etwas ſehr hoch anſchlagen, anrechnen. Der Anſchlag iſt zu hoch gemacht, zu hoch eingerichtet. Er ſpielet gern hoch, um vieles Geld. 7) Der Würde nach, andere Dinge ſeiner Art an Vorzügen, an Feyerlichkeiten übertreffend, wo in der edlern Schreibart oft erhaben dafür üblich iſt; im Gegenſatze des niedern. Das hohe Wildbret oder Hochwildbret,

wozu

wozu man an den meiſten Orten die Hirſche, wilden Schweine, Bäre, Rehe, Trappen, Auerhühner, Birkhühner, Haſelhühner, Schwäne, Faſanen, Luchſe und Kraniche rechnet; im Gegenſatze des niedern Wildbretes. Die hohe Jagd, die Jagd dieſes Wildbretes, im Gegenſatze der niedern. Sein Herz iſt für die Rachgier zu hoch, zu erhaben. Ein hoher Geiſt, eine hohe Denkungsart, welche ſich über die gemeine erhebet. Die höhere Schreibart, welche ſich in ihren Bildern, Vorſtellungen und Ausdrücken über die gewöhnliche, erhebt. Ein hohes Feſt, welches mit vorzüglicher Feyerlichkeit gefeyert wird. Die hohe Meſſe, das hohe Amt, in der Römiſchen Kirche, die große feyerliche Meſſe an den Sonn- und Feſttagen, ſiehe Hochamt. Der hohe Altar oder Hochaltar, der vornehmſte Altar, an welchem dieſe Meſſe gehalten wird. 8) Beſonders der bürgerlichen Würde, der Achtung in der bürgerlichen Geſellſchaft an Geburt, Stand und äußern Vorzügen weit übertreffend; im Gegenſatze des nieder. Der hohe Adel, der Adel vom erſten Range, im Gegenſatze des niedern oder geringern Adels. Ein hoher Stand, ein hoher Rang, eine Würde. Die höchſte Würde in einem Staate bekleiden. Eine hohe Perſon, eine vornehme. Ich habe es von hoher Hand, d. i. von einer ſehr vornehmen Perſon. Das Glück der Hohen dieſer Erde. Ein hohes Haus, vornehmes Geſchlecht. Hierher gehöret auch der beſondere Gebrauch, welchen der Deutſche Curial-Styl von den Wörtern hoch, höchſt und allerhöchſt macht, indem er dieſelben in Schriften an ſehr hohe Perſonen und von denſelben, vielen derjenigen Hauptwörter vorſetzet, welche einige Beziehung auf ſie haben; da denn nach der einmahl beliebten Rangordnung das allerhöchſt von kaiſerlichen und königlichen, das höchſt von churfürſtlichen und fürſtlichen, das hoch aber von geringern, aber doch in Anſehung des Schriftſtellers ſehr vornehmen Perſonen gebraucht wird. Sr. Kaiſerl. Majeſtät allerhöchſte Willensmeinung. Sr. Churfürſtl. Durchl. höchſte Geſinnung. Wo man denn dieſe Wörter auch manchen Bey- und Nebenwörtern nach eben demſelben Verhältniſſe des Standes vorzuſetzen pfleget. Allerhöchſtgedachte Se. Majeſtät, höchſtgedachter Fürſt, hochgedachter Miniſter. Höchſtgeneigt, hochgeneigt, höchſtberühmt, hochverdient u. ſ. f. Ja ſelbſt die Pronomina ſind von dieſen Formalitäten nicht verſchonet geblieben, indem für Dieſelben, Denenſelben, Dero, welcher, welche u. ſ. f. Allerhöchſtdieſelben, Höchſtdieſelben, Hochdieſelben, Allerhöchſtdero, Allerhöchſtwelche, Höchſtwelche, Hochwelche, wenigſtens bey vielen üblich iſt. Ein ähnlicher Gebrauch iſt es, wenn die erſte Staffel hoch manchen Bey- und Nebenwörtern des Standes vorgeſetzet wird; hochfürſtlich, hochgräflich, hochfreyherrlich, hochadelig für fürſtlich, gräflich und adelig ſchlechthin. Ew. Hochfürſtliche Durchl. Das ganze Hochgräfliche Haus. Die ganze Hochadelige Familie. Mit andern Standeswörtern iſt es nicht üblich; wohl aber mit den Titelwörtern edel, edelgeboren, geboren und würdig, wo man mit den vorgeſetzten Wörtern wohl, hochwohl, und hoch die verſchiedenen Stufen des Ranges und der Würde auszudrucken ſucht. 9) In engerm und gehäſſigem Verſtande für ſtolz; in einigen Fällen, und nur als ein Nebenwort. Er ſchlug es mir mit einer hohen Miene ab. Mit einer hohen Unfreundlichkeit abgewieſen werden. 10) Im weiteſten Verſtande, denjenigen Grad der innern Stärke, welcher weniger, und im Superlativ, welcher gar keiner Zuſätze mehr fähig iſt. In der erſten und zweyten Staffel aber nur in einigen Fällen. Wenn es hoch kommt, wenn es einen der letzten Grade erreicht. Etwas ſehr hoch empfinden, es ſehr übel nehmen. Du haſt hohe Urſache, dich zu beſſern, ſehr dringende, triftige Urſache. Etwas hoch und theuer ſchwören. Eine mit einem hohen Verſtande begabte Perſon. Eine Fähigkeit, eine Fertigkeit in einem hohen Maße beſitzen. Ein hoher, höherer Grad. Eine Sache hoch ſchätzen, achten, halten, im Gegenſatze des geringe. Den Reichthum höher ſchätzen als die Geburt. Beſonders im Super-

Super-

Superlativ, als welcher faſt in allen Fällen gebraucht werden kann, denjenigen Grad zu bezeichnen, welcher keiner Zuſätze weiter fähig iſt. Die höchſte Würde, die höchſte Liebe, die höchſte Tugend, die höchſte Boßheit, die höchſte Geſchicklichkeit, die höchſte Ehre, das höchſte Anſehen u. ſ. f. In höchſter Eil. Es iſt mit ihm auf das höchſte gekommen, auf den äußerſten Grad der Verlegenheit, des Elendes. Aufs höchſte will ich zu ihm gehen, d. i. alles, was ich thun kann, iſt, daß ich zu ihm gehen will, ſiehe Höchſtens. Einer oder aufs höchſte zwey werden genug ſeyn. Dahin auch diejenigen Fälle gehören, wo man das hoch und höchſte Bey- und Nebenwörtern zugeſellet, die hohen und höchſten Stufen zu bezeichnen, da denn hoch mit dem Bey- und Nebenworte gemeiniglich zuſammen gezogen wird; hochanſehnlich, hochbetraut, hochbetrübt, hocherfahren, hocherfreut, hochberühmt, hochgeehrt, hochgelehrt, hochweiſe u. ſ. f. In der dritten Staffel, wo höchſt mit mehrern Bey- und Nebenwörtern verbunden werden kann, iſt die Zuſammenziehung nicht hergebracht. Höchſt glücklich, höchſt unglücklich, höchſt arm, höchſt anſtändig, höchſt anſehnlich, höchſt ſchlecht, höchſt gleichgültig, höchſt beglückt, höchſt gültig u. ſ. f.

Anm. Dieſes Wort weicht ſo wohl in der Declination als Comparation von der gewöhnlichen Regel ab; indem es, ſo bald es am Ende wächſet, ſein ch in ein h verwandelt, die dritte Staffel ausgenommen, welche das ch durchaus behält. Hoch wird in der Zuſammenſetzung mit Hauptwörtern ſo wenig declinirt, als andere Beywörter; nur Hoheprieſter, Hoheliedd, und im Bergbaue Hoheofen, machen hier eine Ausnahme. Da dieſes Wort, wenn es Zeitwörtern zugeſellet wird, ein wahres Nebenwort iſt, ſo thun diejenigen übel, welche es in den R. A. hoch achten, hoch ſchätzen, hoch halten u. ſ. f. mit dem Zeitworte zuſammen ziehen, da ſie doch ſo wenig hoch ſtehen, hoch ſitzen, hoch ſteigen u. ſ. f. als geringe achten, geringe ſchätzen u. ſ. f. zuſammen ziehen. Mit Hochachtung, Hochſchätzung u. ſ. f. iſt es ein anders, da ſie einer andern Regel folgen.

Hochachtbar, adj. et adv. in einem hohen Grade achtbar, ampliſſimus; nur noch in den Titeln einiger Gegenden.

Die Hochachtung, plur. inuſ. von der R. A. hoch achten, ein hoher Grad der Achtung. Hochachtung gegen jemanden hegen, haben.

Der Hochaltār, des — es, plur. die — altäre, in der Römiſchen Kirche, der höchſte, vornehmſte und feyerlichſte Altar in einer Kirche, vor welchem das Hochamt gehalten wird; der hohe Altar, im Oberd. auch der Frohnaltar.

Das Hochamt, des — es, plur. die — ämter, eben daſelbſt, das hohe Amt, die feyerliche Meſſe vor dem hohen Altare an Sonn- und Feſttagen; die hohe Meſſe, zuweilen auch die Hochmeſſe.

Hochdeutſch, adj. et adv. in dem höher gelegenen Theile Deutſchlandes einheimiſch, darin gegründet; im Gegenſatze des Niederdeutſch. Ein Hochdeutſcher, im Gegenſatze eines Niederdeutſchen. Die Hochdeutſche Mundart, 1) diejenige Mundart, welche in dem geſammten höher gelegenen Deutſchlande die herrſchende iſt; beſtimmter die Oberdeutſche Mundart, im Gegenſatze der Niederdeutſchen. 2) Die ſüdlich Sächſiſche Mundart der obern Stände, ſo wie ſie in den beſten Schriften angetroffen wird. In dieſer Bedeutung ſtehet ſie zwiſchen der Oberdeutſchen, welche in den noch höher gelegenen ſüdlichen Provinzen bis nach Italien geredet wird, und der vorhin gedachten Niederdeutſchen in der Mitte, und wird ihnen entgegen geſetzet.

Hochêdel, adj. in einem hohen Grade edel, jetzt nur in den Titeln, da es denn mehr iſt, als die Titel hochwohledel und wohledel.

Hochêdelgeboren, adj. in einem hohen Grade edel geboren, gleichfalls nur als ein Titel bürgerlicher Perſonen vom erſten und zweyten Range, da es denn mehr ſagt als Hochwohledelgeboren und Wohledelgeboren, und auch im Abſtracto Ew. Hochedelgeb. gebraucht wird.

Hochehrwürdig, adj. welches nur in den Titeln geiſtlicher Perſonen vom zweyten

ten Range gebraucht wird, wo es im Abſtracto Ew. Hochehrwürden lautet.

Hochgeboren, adj. welches nur als ein Titel gräflicher Perſonen, oder ſolcher, welche ihnen am Range gleich ſind, gebraucht wird. Hochgeborner Graf. Im Abſtracto iſt es für ſich allein nicht üblich, wohl aber zuweilen mit Hauptwörtern. Ew. Hochgeborne Excellenz, Ew. Hochgeborne Gnaden.

Hochgeehrt, adj. et adv. in einem hohen Grade geehrt. Ein hochgeehrter Mann. Beſonders in Titeln. Hochgeehrter Herr. Wo es auch oft im Superlativ hochgeehrteſter Herr u. ſ. f. gebraucht wird, ungeachtet dieß eigentlich einen Widerſpruch enthält, daher es billig höchſtgeehrter heißen ſollte. Andere gebrauchen dafür das hochzuehrend und hochzuverehrend, welche aber im Grunde weniger ſagen, als das Mittelwort der vergangenen Zeit hochgeehrt.

Hochgelehrt, adj. ſehr gelehrt, gleichfalls nur in Titeln der Gelehrten von Profeſſion, wo es oft auch noch nach der alten Oberdeutſchen Form hochgelahrt lautet.

Höchlich, ein Nebenwort, welches für hoch im figürlichen Verſtande, d. i. ſehr, im hohen Grade, gebraucht wird; aber nur mit den Zeitwörtern bitten, beklagen, bedauern, bedanken, beſchweren, verſündigen, beleidigen u. ſ. f. üblich iſt. Sich höchlich über etwas beklagen, beſchweren.

Der Hochmeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. der hohe, d. i. oberſte Meiſter, der Großmeiſter; ein Titel, welchen nur noch die Oberhäupter des Deutſchen Ordens und des Maltheſer Ordens führen. Der Hoch- und Deutſchmeiſter, der Hochmeiſter des Deutſchen Ordens.

Hochmögend, adj. viel vermögend, einen hohen Grad der Macht habend; nur als ein Titel der General-Staaten der vereinigten Provinzen. Hochmögende Herren. Wo auch das Abſtractum Ihre Hochmögenden und Ihre Hochmögenheiten üblich iſt.

Der Hochmuth, des —es, plur. car. der hohe, erhabene Muth, doch jetzt nur noch, der Zuſtand, da man ſich ungegrün-
dete Vorzüge beyleget, und dieſes äu
Äußert ſich dieſe Geſinnung durch di
geordnete Begierde auch zu anderer U
von dieſen ungegründeten Vorzügen
wird es eigentlich Stolz; obgleich
Ausdrücke häufig mit einander verwe
werden.

Hochmüthig, —er, —ſte, ad
adv. Hochmuth habend, beſitzend, in
Hochmuthe gegründet.

Hochpreislich, adj. et adv. im
Grade zu preiſen, nur als ein Tit
wiſſer hoher Collegien, welche den
ausdrücklich hergebracht haben.

Die Hochſchätzung, plur. inuſ.
der R. A. hoch ſchätzen, das inner
theil von dem überwiegenden Werthe
Perſon oder Sache.

Hochſchwanger, adj. et adv.
hochſchwangere Frau, welche nicht
mehr von ihrer Entbindung entferne
im gemeinen Leben grobſchwanger.

Höchſt, S. Hoch.

Hochſtämmig, —er, —ſte, ad
adv. einen hohen Stamm habend.
ſtämmige Bäume, deren Stamm
zwölf Fuß hoch iſt, ehe die Krone ang
im Gegenſatze der Niederſtämmigen
Zwergbäume.

Höchſtens, adv. auf das höchſte,
es hoch kommt, im figürlichen Verſt
d. i. dem höchſten Grade nach. Wen
es nicht höchſtens (zum längſten) in
Stande habe. Ich brauche ihrer 3
höchſtens drey, d. i. wenn es hoch ko

Das Hochſtift, des -es, plur. di
ein hohes Stift, ein Stift an einer
oder Kathedral-Kirche. Das Hoch
zu Meißen.

Hochteutſch, S. Hochdeutſch.

Hochtrabend, —er, —ſte, ad
adv. von der R. A. hoch traben, eig
lich, im Traben den Leib höher als
wöhnlich hebend, beſonders von Pfer
Noch mehr figürlich, ſchwülſtig in Ge
ken und Ausdrücken. Ein hochtrabe
Menſch. Eine hochtrabende Sch
art. Hochtrabende Worte.

Der Hochverrath, des —es, p
die —e, in den Rechten, der an der h
ſten Landesobrigkeit, an dem Vaterla

be

angene Verrath, und in weiterer Be-
itung ein jedes Verbrechen der beleidig-
Majeſtät. Des Hochverraths ſchul-
ſeyn.

Der Hochverräther, des — s, plur. nom. ſing. ein Verbrechen der beleidig- Majeſtät.

Hochwohledel, adj. ein Titelwort, lches weniger iſt als hochedel, aber mehr wohledel. Ingleichen im Abſtracto w. Hochwohledeln.

Hochwohledelgeboren, adj. gleich- ls nur in Titeln, wo es geringer iſt, als chedelgeboren, aber mehr als wohl- elgeboren. So auch im Abſtracto Ew. chwohledelgeboren.

Hochwohlehrwürdig, adj. auch nur ein Titel geiſtlicher Perſonen, wo es niger ſagt, als hochehrwürdig, aber hr als wohlehrwürdig. Im Abſtracto, w. Hochwohlehrwürden.

Hochwohlgeboren, adj. welches in iteln einem jeden von freyherrlichem und eligem Stande gegeben wird. Im Ab- racto, Ew. Hochwohlgeboren. An ei- gen Orten macht man unter hochwohl- eboren und unter hoch- und wohlge- eren noch einen Unterſchied; da man denn s letztere nur allein den Freyherren zu eben pflegt.

Hochwürdig, adj. in einem hohen rade würdig, im Superlat. hochwür- igſt, beſonders als ein Titel geiſtlicher erſonen vom erſten und zweyten Range; denn der Superlativ Hochwürdigſter n Erzbiſchöfen, Biſchöfen und vornehmen älaten, Hochwürdiger aber den Dom- erren, Äbten, und bey den Proteſtanten, n Doctoren der Theologie, Conſiſtorial- äthen, Hofpredigern und anſehnlichen ſten gegeben wird. In der Römiſchen che bekommen alle Prieſter und Pfarrer n Titel hochwürdig. Im Abſtracto iſt r die erſte Staffel Ew. Hochwürden blich.

Die Hochzeit, plur. die — en, der erliche Tag der ehelichen Verbindung wiſchen zwey Perſonen, und beſonders das eßhalb angeſtellte Gaſtmahl. Hochzeit machen, halten, haben, ſich an dieſem Tage feyerlich verbinden. Einem Paare die Hochzeit machen, die Hochzeit ge- ben, die Hochzeit ausrichten, die zu die- ſem Gaſtmahle nöthigen Koſten hergeben. Auf der Hochzeit ſeyn, als Gaſt bey dem Gaſtmahle. Zur Hochzeit, auf die Hoch- zeit gehen.

Der Hochzeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. nur im gemeinen Leben, den Bräutigam am Tage der Hochzeit zu be- zeichnen; in welchem Falle auch die Braut die Hochzeiterinn genannt wird.

Hochzeitlich, adj. et adv. zur Hoch- zeit gehörig, in der Hochzeit gegründet. Die hochzeitliche Freude.

Die Hocke, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, einen zur Zeit der Ernte im Felde aufgeſtellten Garbenhaufen zu bezeichnen, welcher in Oberſachſen eine Mandel genannt wird. Daher hocken, aufhocken, die Garben in ſolche lange Pyramiden ſtellen, der Hocker, derjenige, welcher dieſes verrichtet.

Hocken, verb. reg. 1. Activum, 1) Die Garben in Hocken ſetzen, S. das vorige. 2) Jemanden hocken, ihn auf den Rücken nehmen, wo doch aufhocken üblicher iſt. 2. Neutrum, mit haben, 1) Auf dem Rücken eines andern ſitzen. Sie hockten auf einander wie die Ka- ninchen. 2) Sich auf die Ferſen nieder- laſſen, und dadurch gleichſam einen Haufen vorſtellen; im niedrigen Leben auch hucken. Vor der Thür hocken. Die Henne hockt über den Eyern. Figürlich, müßig an einem und eben demſelben Orte zubringen. Was hocken wir hier lange? Willſt du immer zu Hauſe hocken? Wofür in Ober- ſachſen auch hecken üblich iſt.

Der Höcker, des — s, plur. ut nom. ſing. eine rundliche Erhöhung an gewiſſen Körpern. Die Höcker auf der Erdfläche, wofür doch Hügel üblicher iſt. Beſonders eine ungewöhnliche Erhöhung des Rückens. Die Kamehle haben Höcker. Ingleichen eine fehlerhafte Erhöhung des menſchlichen Rückens, ein Buckel. Einen Höcker haben.

Höckericht, — er, — eſte, adj. et adv. Höckern ähnlich, uneben.

Höckerig, — er, — ſte, adj. et adv. Höcker, beſonders fehlerhafte Höcker, fehler- hafte Erhöhungen habend. Ein höcke-

 riger

riger Weg. Beſonders, einen Buckel habend, buckelig, ausgewachſen. Keiner an dem ein Fehl iſt — oder der höckerig iſt, 3 Moſ. 21, 20. Eine höckerige Schreibart, eine ſehr ungleiche, welche der Natur des Gegenſtandes bald gemäß iſt, bald aber auch nicht.

Hocus Pocus, S. Hokus Pokus.

Die Hode, plur. die — n, die rundlichen Samenbehältniſſe bey dem männlichen Geſchlechte der Menſchen und Thiere; mit einem ungewöhnlichen Ausdrucke die Geilen, die Geburtsgeilen, in den niedrigen Sprecharten die Klöße.

Der Hof, des — es, plur. die Höfe, Diminut. das Höfchen, Oberd. Höfelein, Höflein.

1. Eigentlich, ein umzäunter, mit einem Zaune, Gehäge, mit einer Mauer, oder auf ähnliche Art befriedigter oder umſchloſſener oben offener Platz; nur noch in einigen Fällen, wie in den Zuſammenſetzungen Bauhof, Zimmerhof, Pichhof, Schützenhof u. ſ. f. Beſonders, ein ſolcher umſchloſſener freyer Platz an oder in einem Gebäude. Der Vorhof, der Hof vor einem Gebäude, im Gegenſatze des Hinterhofes. Der Kloſterhof, Schloßhof, Kirchhof, der Domhof, der Schützenhof u. ſ. f. Ein Haus mit einem Hofe. Das Haus hat keinen Hof. Beſonders auf dem Lande, zum Behufe der Landwirthſchaft. Auf den Hof, in den Hof gehen. Die Zimmer gehen in den Hof. Figürlich. Der Hof um den Mond, um die Sonne, ein heller runder Kreis.

2. In weiterer Bedeutung, ein Gebäude mit einem Hofe und den dazu gehörigen Grundſtücken. 1) Überhaupt, wo es ehedem beſonders von anſehnlichen Gebäuden gebraucht wurde; jetzt noch in den Zuſammenſetzungen Gaſthof, Jägerhof, Jagdhof, Pfarrhof für Pfarrhaus, Herrenhof u. ſ. f. In manchen Städten werden große Wohnhäuſer mit anſehnlichen Höfen noch jetzt Höfe genannt; dergleichen Auerbachs Hof, Kochs Hof, Homanns Hof u. ſ. f. in Leipzig ſind. 2) Beſonders, (a) Eine Wohnung auf dem Lande mit den dazu gehörigen Gebäuden und Grundſtücken, an Äckern, Wieſen u. ſ. f. wo es bald ein jedes Landgut bedeutet, es ſey ein Bauhof, ein Freyhof, ein Meyerhof, e Zinshof, oder ein Dienſthof; bald in e germ Verſtande einen Bauerhof oder Bauergut, da es denn wiederum na verſchiedenen Einſchränkungen gebrau wird. (b) In höherm Verſtande, e Herrenhof, d. i. die Wohnung des Gru oder Gerichtsherren auf dem Lande, the allein, theils mit Einſchluß aller dazu ge rigen Güter und Gerechtigkeiten. Zu Ho dienen, dem Grundherren die ſchuldig Frohndienſte leiſten, fröhnen.

3. Im engſten und höchſten Verſtan der Sitz des Landesherren, mit Einſchl ſeiner Familie und ſeiner Bedienten, d unter verſchiedenen Einſchränkungen. 1) D Pallaſt des Landesherren, oder eines ande großen Herren; in welcher Bedeutung d jetzt das Wort Schloß üblicher iſt. 2) D Landesherr, oder ein großer Herr ſelb deſſen Familie, und vornehmſte Miniſt Der Hof iſt jetzt nicht hier, er iſt ve reiſet. Wo es mit verſchiedenen Vorw tern oft ohne Artikel gebraucht wird. B Hofe ſeyn, bey Hofe leben. Eine B dienung bey Hofe oder am Hofe bekom men. Nach Hofe gehen, fahren. A den Hof gehen, ſich mit einer Bitte a den Landesherren und deſſen Miniſter we den. Der Kaiſerliche, der Franzöſiſch der Türkiſche, der Spaniſche Hof u. ſ. 3) Deſſen Bediente, die zu ſeiner perſö lichen Bedienung oder Bequemlichkeit b ſtimmten Perſonen; nur in einigen Fälle und ohne Plural. Einem Prinzen de Hof beſtellen, ſeine Bedienten annehm und einrichten. Beſonders gehören dahi viele Zuſammenſetzungen, wo der Hofſtaat d. i. die zur perſönlichen Bedienung de Herren beſtimmten Perſonen, von dem Ci vil- und Kriegsſtaate unterſchieden wird In noch engerm Verſtande bezeichnen di mit Hof — gemachten Zuſammenſetzungen ſolche Perſonen oder Sachen, welche für di Hofleute beſtimmet ſind; im Gegenſatz derer, welche zunächſt für den Herren ge hören, und alsdann mit den Wörtern Leib — Mund — oder Kammer — zu ſammen geſetzet werden. Der Hofarzt oder Hof-Medicus, im Gegenſatze des

Leib-

arztes oder Leib=Medici; der Hof-
., im Gegenſatze des Leib= oder Mund-
es; die Hofkapelle, im Gegenſatze der
mmerkapelle; der Hofſchneider, im
enſatze des Leibſchneiders u. ſ. f.

Das Hofamt, des —es, plur. die
ämter. 1) Ein jedes Amt am Hofe
s großen Herren; zum Unterſchiede von
n Civil=Amte, Kriegesamte u. ſ. f.
In engerer und vorzüglicher Bedeutung
ſen die Ämter des Kämmerers, Mar-
les, Truchſeſſen und Schenken, mit
en gewiſſe Perſonen von Fürſten, Stif-
u. ſ. f. beliehen werden, Hofämter,
ſo fern ſie erblich ſind, Erbhofämter,
diejenigen, welche ſie bekleiden, Hof-
nten, Erbhofbeamten genannt.

ie Hofarbeit, plur. die-en. 1) Die-
e Arbeit, welche für einen regierenden
en und deſſen Hof geſchiehet. 2) Ar-
welche für den Grundbeſitzer und deſ-
Hof geſchiehet, dergleichen die Hof-
te und Frohnen ſind. So auch der
arbeiter.

er Hofdienſt, des-es, plur. die-e.
in jeder Dienſt, welchen man bey Hofe
einem Hofe leiſtet. Ingleichen, ein
iſt, d. i. eine Bedienung, an dem Hofe
regierenden Herren. 2) Dienſte,
e Unterthanen dem Hofe, d. i. dem
ndherren eines Dorfes leiſten; Frohn-
ſte. Figürlich ein Dienſt, welchen
einem andern umſonſt leiſtet.

ie Hoffart, plur. inuſ. die ungeord-
Neigung, ſeine Urtheile von ſeinen
en Vorzügen im Äußern an den Tag
egen; eine Folge des Hochmuthes.
Hoffart ergeben ſeyn. Hoffart mit
s treiben, im gemeinen Leben. In
ter Bedeutung iſt es die Bemühung,
eigene Urtheil von ſeinen Vorzügen
Kleider an den Tag zu legen. Sprichw.
fart muß Zwang leiden.

Hoffärtig, —er, —ſte, adj. et adv.
art habend, in der Hoffart gegründet.
hoffärtiger Menſch. Ein hoffärti-
Betragen.

Hoffen, verb. reg. neutr. mit haben,
Erfolg einer künftigen oder ungewiſſen
he mit Theilnehmung für wahrſcheinlich
en. 1) Vermuthen, daß eine Sache
geſchehen werde. Ich hoffe nicht, daß es heute regnen wird. Ich hoffe nicht, daß er kommen wird. Ich will doch nicht hoffen, oder ich hoffe nicht, daß u. ſ. f. ein gelinder Ausdruck eines Befehles oder Verbothes. Ingleichen mit dem Worte zu. Ich hoffe, ihn heute noch zu ſehen. Wir hoffen, die Oberhand zu behalten. Wie auch mit der vierten Endung. Das will ich nicht hoffen! ich vermuthe es nicht, und wünſche es auch nicht. 2) Im engſten Verſtande, ein künftiges mögliches Gute mit einer angenehmen Empfindung erwarten. Darf ich hoffen? in der Sprache der Verliebten. Ingleichen mit der vierten Endung der Sache. Man muß das Beſte hoffen. Das iſt mehr zu wünſchen, als zu hoffen. Sie hat 30000 Thaler zu hoffen. Die Perſon, von welcher man ein Gutes erwartet, bekommt, wenn die Sache ausgedruckt wird, das Vorwort von. Ich hoffe das Beſte von ihm. Ich habe nichts mehr von ihm zu hoffen.

Anſtatt des Hauptwortes die Hoffung, iſt Hoffnung üblich, S. daſſelbe.

Hoffentlich, adv. wie ich hoffe, wie man hoffet. Hoffentlich wird er noch heute kommen. Es wird hoffentlich heute nicht regnen. Von dem vorigen Zeitworte vermittelſt des eingeſchobenen t, euphonici, wie flehentlich von flehen, nahmentlich von Nahmen u. ſ. f. S. —Lich.

Die Hoffnung, plur. die —en, von dem Zeitworte hoffen, der Zuſtand des Gemüthes, da man hoffet, beſonders, die mit einer angenehmen Empfindung verbundene Erwartung eines künftigen möglichen Gutes; ohne Plural. Ich that es in der Hoffnung, Dank bey dir zu verdienen. Wir haben noch gute Hoffnung von ihm. Seine Hoffnung auf etwas bauen, ſetzen, gründen. Zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchweben. Der Kranke lieget ohne alle Hoffnung, ſo daß man ſeine Geneſung nicht mehr hoffen kann. Der Hoffnung leben, die Hoffnung haben. Auf Hoffnung leben, ſein Leiden in Erwartung eines ungewiſſen Gutes zubringen. Guter Hoffnung ſeyn, ſchwanger ſeyn. Von der Hoffnung mehrerer einzelner Dinge, auch

 im

im Plural. Die beſten Hoffnungen verſchwinden, Gell.

Hoffnungslos, —er, —ſte, adj. et adv. der Hoffnung beraubt, ohne Hoffnung. Eine hoffnungsloſe Liebe. Ein hoffnungsloſer Zuſtand, in welchem man vernünftiger Weiſe keine Beſſerung hoffen kann.

Hoffnungsvoll, —er, —eſte, adj. et adv. voll Hoffnung, viele, ſtarke Hoffnung habend. Ein hoffnungsvolles Herz. Ein hoffnungsvoller Jüngling, von welchem man viel Gutes hoffen kann.

Das Hofgericht, des -es, plur. die -e, ein hohes Landesgericht, vor welchem die ſonſt keinem Untergerichte unterworfenen Stände, und andere befreyete Perſonen ihr Recht nehmen können und müſſen, in welchem der Landesherr ehedem ſelbſt präſidirte, jetzt aber ſolches einem Hofrichter überläſſet.

Die Hofhaltung, plur. die —en, von der R. A. Hof halten, der Hofſtaat eines regierenden Herren, mit Einſchluß ſeiner Hofbedienten und aller zu ſeinem Hofe gehörigen Perſonen. Seine Hofhaltung an einem Orte aufſchlagen, ſeinen Hof, ſein Hoflager, ſeine Reſidenz. Einem Prinzen die Hofhaltung einrichten.

1. *Hofieren, verb. reg. act. et neutr. welches vermittelſt der ausländiſchen Endung ieren, von Hof, ſo fern es einen großen Herren und deſſen Gefolge bedeutet, gebildet, jetzt aber veraltet iſt. Es bedeutet einem aufwarten, nach Hofmanier begegnen, ihm ſchmeicheln; in welcher Bedeutung es noch zuweilen in der komiſchen Schreibart vorkommt.

2. Hofieren, verb. reg. neutr. mit haben, ſeine Nothdurft verrichten; in der höflichen Schreibart des gemeinen Lebens. Das Kind hat in das Bett hofieret.

Das Hoflager, des —s, plur. die —läger. 1) Das Lager, d. i. der Aufenthalt eines regierenden Herren und ſeiner Hofleute an einem Orte. Sein Hoflager in einer Stadt halten. 2) Der Ort, wo ſich ein ſolcher Herr mit ſeinen Hofbedienten aufhält, es ſey für beſtändig, die Reſidenz, oder nur auf eine kurze Zeit.

Höflich, —er, —ſte, adj. et ad[v.] nach Art der Hofleute, doch nur in de[m] Betragen gegen andere, geneigt, ande[rn] in ſeinem Betragen gegen ſie Achtung [zu] erweiſen, und darin gegründet; im Gege[n]ſatze des grob. Ein höflicher Menſ[ch.] Die Chineſer ſind ein höfliches Vol[k.] Gar zu höflich iſt halb grob.

Die Höflichkeit, plur. die —e[n.] 1) Die Fertigkeit, andern ſeine Hocha[ch]tung thätig zu erweiſen; ohne Plur[al.] Die ſchlaue Höflichkeit gibt allen all[es,] um von allen wiederum alles zu erh[al]ten, Leſſ. 2) Ein höfliches Betragen, ei[ne] höfliche Begegnung in einzelnen Fäll[en.] Jemanden alle Höflichkeit erweiſen.

Der Höfling, des -es, plur. die-[e,] ein Hofmann, ein Hofbedienter; aber n[ur] noch mit einiger Verachtung. Und d[er] Höfling erwacht und die Dame, Zach[.] S. —Ling.

Der Hofmann, des —es, plur. d[ie] —männer, eine Perſon männlichen G[e]ſchlechtes, welche an einem fürſtlichen H[ofe] lebt, ein Hofbedienter, beſonders höhe[rer] Art, wo es im Plural auch zuweilen Ho[f]leute hat. Ingleichen figürlich, ein Ma[nn,] der feine Hofſitten an ſich hat, ein fei[ner] Weltmann. Im weiblichen Geſchle[chte] ſagt man in dieſer Bedeutung wohl Ho[f]Dame, aber nicht Hoffrau.

Der Hofmeiſter, des —s, plur. [ut] nom. ſing. Fämin. die Hofmeiſterin[n,] der Meiſter, d. i. erſte und vornehm[ſte] Vorgeſetzte eines Hofes. 1) So ferne H[of] ein Landgut bedeutet, iſt in einigen G[e]genden der Hofmeiſter derjenige, welch[er] gegen einen jährlichen Lohn die Wirthſch[aft] eines ſolchen Gutes im Nahmen des B[e]ſitzers führet und berechnet, der Vorge[ſetzte] des Geſindes; an andern Orten Mey[er,] Hofmeyer, Feldvogt, Vogt, Schaffn[er,] Schirrmeiſter, Statthalter u. ſ. f. D[ie] Hofmeiſterinn, deſſen Frau, oder ei[ne] eine beſondere Vorgeſetzte der Mägde [ei]nes Gutes, da ſie denn auch Meyerin[n,] Hofmeyerinn, Käſemutter, Viehmu[tter] u. ſ. f. heißt. Daher die Hofmeiſter[ey,] deſſen Wohnung. 2) Von Hof, ein G[e]richtshof, beſonders ein Hofgericht, füh[rt] der Hofrichter an einigen Orten, z. B. [...]

bei

em Hofgerichte in Preußen, den Nahmen eines Hofmeiſters. 3) So fern Hof, die Haushaltung eines regierenden Herren, mit Einſchluß der Hofleute und Hofbedienten bedeutet, iſt der Hofmeiſter und an großen Höfen der Ober- oder Oberſt-Hofmeiſter, der der erſten Hofbedienten, welcher die Aufſicht über den ganzen, oft aber auch nur über den weiblichen Hofſtaat hat. Die Hofmeiſterinn, oder Ober-Hofmeiſterinn, deſſen Gattinn; zuweilen auch die oberſte Vorgeſetzte eines weiblichen Hofes, oder der weiblichen Hofbedienten. 4) Der Vorgeſetzte der Kinder eines Hauſes, welchem ſowohl der Unterricht derſelben, als auch die Bildung ihrer Sitten oblieget, führet im gemeinen Leben häufig den Nahmen eines Hofmeiſters; in der anſtändigern Sprechart, ein Hauslehrer.

Hofmeiſterlich, adj. et adv. einem Hofmeiſter in der letzten Bedeutung ähnlich, gleich, in deſſen Amte gegründet. Alle meine Erinnerungen klingen ihm hofmeiſterlich.

Hofmeiſtern, verb. reg. act. tadeln, beſonders in dem Tone eines Vorgeſetzten tadeln. Jemandes Betragen hofmeiſtern.

Der Hofrath, des —es, plur. die —räthe. 1) Der Rath eines fürſtlichen Hofes, welcher demſelben in Hof- oder Landesſachen Rath zu geben befugt iſt; beſonders ſo fern ſein Amt eine mit einem gewiſſen beſtimmten Range verbundene Würde iſt, welche aber oft auch als ein bloßer Titel gegeben wird. 2) Ein Collegium ſolcher Perſonen, dergleichen beſonders der Reichs-Hofrath zu Wien iſt.

Die Hofraute, plur. die —n, eine Benennung der Stabwurz, Abrotanum.

Das Hofrecht, des —es, plur. die —e. 1) Das Recht eines adeligen Hofes über die zu demſelben gehörigen Leibeigenen; ohne Plural. Er plaget mich auf Hofrecht, d. i. rechtſchaffen. 2) Die Sammlung der Rechte, wornach die über Hofſachen entſtandenen Streitigkeiten entſchieden werden; im Gegenſatze des Lehenrechtes. 3) Das an den Höfen in dem Betragen gegen andere übliche Recht, wo es auch unter den Handwerkern üblich iſt. Jemanden etwas auf Hofrecht erlauben, d. i. ihm eine ungewöhnliche und ſonſt unerlaubte Sache auf einige Zeit verſtatten.

Der Hofſchranz, des —en, plur. die —en, eine verächtliche Benennung eines auf niedrige Art ſeinem Herren ſchmeichelnden Hofmannes. Eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes nennet Leſſing eine Hofſchranze.

Der Hofſtaat, des -es, plur. die -e. 1) Der Staat, d. i. die Pracht eines fürſtlichen Hofes. 2) Die zur Bedienung eines Hofes gehörigen Perſonen, mit Einſchluß der ganzen Hofhaltung.

Die Hofſtadt, plur. die —ſtädte, eine Stadt, ſo fern ſie der gewöhnliche Wohnort eines großen Herren und ſeines Hofes iſt; die Reſidenz-Stadt.

Die Hofſtatt, plur. die —ſtätte. 1) Die Statt, d. i. Stätte oder Stelle, wo ein Bauer- oder Herrenhof ſtehet oder geſtanden hat; am häufigſten die Hofſtätte. 2) Die Hofreite, der Hofraum eines Land- oder Bauergutes, der Hof; auch am häufigſten die Hofſtätte. 3) Die Statt, d. i. der Ort, wo ein großer Herr ſeinen Hof hält, d. i. reſidiret; die Reſidenz. Zuweilen auch das Gebäude, der Pallaſt, in welchem er Hof hält.

Die Hofſtätte, plur. die —n, S. das vorige.

Die Hofwehr, plur. die —en, oder die Hofwehrung, plur. die —en, ein Collectivum, alles zum Acker- und Landbaue nöthige Hof- Feldgeräth eines Bauerhofes zu bezeichnen, oft mit Einſchluß des Viehes, zum Samen nöthigen Getreides u. ſ. f. das Hofgewehr.

Die Höhe, plur. die —n, das Abſtractum des Beywortes hoch. 1) Die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher derſelbe hoch iſt; ohne Plural. Eine Höhe haben. Auch in einigen figürlichen Bedeutungen. Die Höhe der Farben, der Töne. Beſonders in der edlen Schreibart, der Umſtand, da ein Ding andere an Vorzügen, an Würde übertrifft. 2. Die ſenkrechte Entfernung von der horizontalen Fläche; da denn von verſchiedenen ſolchen Entfernungen mehrerer Dinge auch der Plural gebraucht wird. Die Höhe eines Baumes, eines Thurmes, eines Berges meſſen.

meſſen. Die Höhen mehrerer Berge mit einander vergleichen. Auch in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. Die Höhe eines Bataillons, die Anzahl der hinter einander ſtehenden Reihen. Beſonders der Abſtand von andern Dingen in Anſehung des Vorzuges, der Würde, des äußern Ranges; ohne Plural. 3. Ein über der horizontalen Fläche erhabenes Ding. 1) Der über der Horizontal-Fläche erhabene Raum; ohne Plural. Sich in die Höhe richten, aus der horizontalen Ausdehnung eine ſenkrechte annehmen. In die Höhe ſteigen, klettern. Ingleichen in verſchiedenen figürlichen Bedeutungen. Die feinern Töne in der Höhe gehen leicht in eine Falſet-Stimme über. Beſonders ein über viele andere erhabener Grad des Vorzuges, der Würde, des äußern Ranges. 2) Der über der horizontalen Fläche erhabene Theil eines Dinges. Die Höhe des Meeres, das hohe Meer, das Meer in einer beträchtlichen Entfernung von den Küſten, weil es daſelbſt höher zu ſeyn ſcheinet. Beſonders erhabene Theile der Erdfläche; Anhöhen. Das Volk opferte noch auf den Höhen, 1 Sam. 3, 2. In engerer Bedeutung wird es nur noch von Hügeln, d. i. geringern Erhebungen der Erdfläche gebraucht, zumahl wenn ſie ſich allmählich erheben; zum Unterſchiede von den Bergen, oder höhern und ſteilern Erhebungen.

Die Hoheit, plur. die -en, von hoch, nur noch in einigen figürlichen Bedeutungen als ein Abſtractum, und am häufigſten ohne Plural. 1) Derjenige Zuſtand des Geiſtes, da derſelbe ſehr weit über andere erhaben iſt, viele und große Vorzüge vor denſelben beſitzet. Die Hoheit der Seele. Gottes Hoheit, deſſen weſentlicher Vorzug vor allen Dingen, welcher auch deſſen Majeſtät genannt wird. 2) Äußerer ſehr hoher Stand und Würde. Das glücklichſte Loos des Reichthumes, der Hoheit, der Ehre, iſt unbeſtändig, Gell. 3) Die höchſte Gewalt eines Landes- und Oberherren; am häufigſten nur noch in einigen Fällen. Die Grafſchaft Mansfeld Churſächſiſcher Hoheit, ſo viel davon dem Churhauſe Sachſen gehöret. Dieſer Ort gehöret unter die Preußiſche Hoheit, oder hier iſt Preußiſche Hoheit. 4) In der engſten Bedeutung iſt dieſes Wort ein Titel, welchen im Abſtracto ehedem, ehe der Titel Majeſtät üblich wurde, die Könige bekamen. Jetzt gibt man ihn nur Perſonen vom königlichen Geblüte beyderley Geſchlechtes. Ew. Königliche Hoheit. Wo man von mehrern ſolchen Perſonen auch im Plural ſagt, Ihre Königliche Hoheiten.

Das Hohelied, des Hohenliedes, dem Hohenliede, plur. die Hohenlieder, der Titel des unter den kanoniſchen Schriften des alten Teſtamentes befindlichen alten Gedichtes, welches gemeiniglich dem Salomo zugeſchrieben wird. Das Hohelied Salomonis; Canticum Canticorum. Hoch wird in dieſer Zuſammenſetzung, ſo wie in Hoheprieſter wider die Natur der zuſammen geſetzten Wörter mit decliniret.

Der Hoheprieſter, des Hohenprieſters, dem Hohenprieſter, plur. die Hohenprieſter, der hohe, d. i. höchſte und oberſte Prieſter; doch nur von den oberſten Prieſtern der ehemahligen Juden, nach dem Vorgange der Deutſchen Bibel-Überſetzung. Ein Hoherprieſter, Ebr. 2, 17, und an andern Stellen mehr. Es iſt eines von den wenigen Zuſammenſetzungen, in welchen das voran ſtehende Beywort mit decliniret wird. S. Hohelied und Langeweile. Daher Hoheprieſterlich, adj. dem Hohenprieſter gehörig, ähnlich, in deſſen Amte gegründet.

Hohl, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Im Innern einen leeren Raum habend; im Gegenſatze deſſen, was ausgefüllet, oder dicht iſt. Ein hohler Baum, ein hohler Zahn, hohle Berge. 2) Eingebogen, in der Mitte der Fläche ſich mehr unter die Horizontal-Linie neigend, als mit den Seitentheilen der Fläche; Lat. concavus. Hohle, tief liegende, Augen haben. Ein hohl geſchliffenes Glas. Der hohle Leib, die obern Seitentheile des untern Schmerbauches, von der eingebogenen Geſtalt. Ein hohler, ſehr vertiefter, ausgefahrner, von dem Waſſer ausgetiefter, Weg, im gemeinen Leben eine Hohlung, ein Schluchter, eine Schlucht. Die

hohle

hohle Hand, der innere Theil der zuſammen gebogenen Hand. 3) Figürlich. Eine hohle Stimme, eine dumpfe Stimme, ſo wie diejenige iſt, welche aus einem hohlen Orte herſchallet. Es klinget hohl, als wenn darunter ein hohler Ort verborgen wäre.

Die Höhle, plur. die — n, Diminut. das Höhlchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein leerer Raum in dem Innern eines Körpers, und in weiterer Bedeutung, eine ſehr vertiefte, ſehr eingebogene Stelle einer Fläche, im gemeinen Leben eine Hohlung; beſonders ſo fern ſie dazu dienet, etwas darin zu verbergen. Die Bruſthöhle. Die Höhlen an den Knochen, die halb runden Vertiefungen an den Gelenkbeinen. Die Höhlen der wilden Thiere, ausgehöhlte Stellen in der Erde, ſich darin zu verbergen. Am häufigſten, hohle Stellen oder leere Räume in dem Innern der Erde oder der Berge. Sich in eine Höhle verkriechen.

Höhlen, verb. reg. act. hohl machen, im Innern hohl ausarbeiten, wofür doch aushöhlen üblicher iſt. Daher die Höhlung, S. ſolches hernach beſonders.

Hohlen, verb. reg. act. welches überhaupt aus einem entferntern Orte an einen nähern bringen bedeutet. 1. Eigentlich, durch Ziehen, beſonders in der Schifffahrt. Hohl an! ein Commando-Wort des Schiffes, wenn die Schiffleute anfangen ſollen zu ziehen. Das Both in das Schiff hohlen, oder es aufhohlen, es in das Schiff ziehen. Etwas nach ſich hohlen, es an ſich ziehen, reißen. Athem hohlen, lat. ſpiritum ducere, weil es der Empfindung nach, mit einer Art des Ziehens verbunden iſt. 2. Figürlich, mit eigener Entfernung von dem gegenwärtigen Orte machen, daß ein Ding aus einem entferntern Orte nach dieſem näher komme, wo es von einem ſehr weiten Umfange iſt, und die Art und Weiſe des Hohlens unbeſtimmt läſſet. Einen Brief von der Poſt hohlen, hingehen und ihn von der Poſt nach Hauſe tragen. Brot hohlen, hingehen und es an den Ort tragen, wo man ſich vorher befand. Etwas aus ſeinem Hauſe, von dem Berge u. ſ. f. hohlen, ſo daß alle Mahl die eigene Veränderung des Ortes damit verbunden iſt. Einen Menſchen hohlen, entweder hingehen, ihn rufen und ihn begleiten, oder ihn mit Gewalt herführen. Einen Arzt holen, ihn hohlen laſſen. Ich habe mir auf der Jagd einen Schnupfen, einen Huſten gehohlt, habe ihn daſelbſt bekommen. Sich Schläge hohlen, aus eigener Schuld an einem Orte Schläge bekommen.

Das Hauptwort die Hohlung iſt nur bey den zuſammen geſetzten Zeitwörtern üblich.

Die Hohltaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche den Ringeltauben gleichet, nur daß ſie keinen Ring um den Hals hat. Sie niſtet allezeit in hohlen Bäumen, und wird daher auch Lochtaube, Holztaube, und wegen ihrer blauen Farbe auch die Blautaube genannt.

Der Hohlunder, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. ein Baum, welcher hohle Zweige und Äſte und viele kleine ekelhaft ſüße ſchwarze Beeren in großen Trauben bringet; Sambucus nigra L. ſchwarzer Hohlunder, Baumhohlunder, Baumholder, im gemeinen Leben nur Holder, Holler, in andern Gegenden Flieder. In Meißen werden die Beeren dieſes Baumes Schiebchen, die Blüthe Schiebchenblüthe, der Baum Schiebchenbaum, und das aus den Beeren gekochte Muß Schiebchenmuß genannt; vermuthlich, weil die Blumenbüſchel die Geſtalt einer Scheibe haben. Wegen einiger theils größern, theils geringern Ähnlichkeit iſt dieſer Nahme noch verſchiedenen andern Gewächſen zu Theile geworden. Dieſe ſind, der Attich, Sambucus Ebulus L. welcher auch Ackerhohlunder, Niederhohlunder, Feldholder, Sommerholder, Krauthohlunder, Heilholder genannt wird. Die Zwitſchenſtaude, Sambucus racemoſa L. ſonſt auch rother Berghohlunder, Hirſchhohlunder, Waldhohlunder, Steinholder und Traubenholder. Der Spaniſche Hohlunder, Syringa vulgaris L. welcher auch Spaniſcher Flieder, Türkiſcher Hohlunder, Randeblüthe, wegen ſeiner traubenförmigen blauen wohlriechenden Blumen auch Lilac, und in

Thüringen blaue Blüthe genannt wird. Die Droſſelbeere, oder der Schwelgenbaum, Viburnum Opulus L. welcher auch Aſholder, Hirſchholder, Waſſerhohlunder, Bachholder u. ſ. f. genannt wird, und andere mehr.

Die Höhlung, plur. die — en, von dem Zeitworte höhlen. 1) Die Handlung des Höhlens oder Aushöhlens; ohne Plural. 2) Eine Höhle, beſonders eine kleine oder nicht ſehr tiefe Höhle; am häufigſten im gemeinen Leben, wo dieſes Wort auch Hohlung lautet.

Der Hohlweg, des -es, plur. die — e, ein hohler, d. i. tief ausgefahrner oder von dem Waſſer ausgehöhlter Weg; im gemeinen Leben ein Schluchter, eine Schlucht.

Der Hohn, des — es, plur. inuſ. laute Verachtung, eine mit Spott verbundene Verachtung. 1) Eigentlich. Spott und Hohn erdulden müſſen. Einem etwas zum Hohne thun. 2) Ein Gegenſtand des Hohnes. Noch war der Römer Nam ein Hohn, ohn Ahnen und Geſchlechte, Romanzen.

Hohnecken, verb. reg. act. ſpottend verhöhnen, mit Spott durchziehen. Die letzte Hälfte iſt vielleicht unſer necken, da denn die erſte Hälfte nicht ſo wohl unſer Hohn, als vielmehr das alte gleichbedeutende Hoh ſeyn würde.

Hohneckerey, plur. die — en, wiederhohlte ſpottende Verhöhnung. Die Hohneckereyen der Kunſtrichter.

Höhnen, verb. reg. act. mit Verachtung verſpotten, mit der vierten Endung der Sache. Lächelt muntre Schönen unſern Ernſt zu höhnen, Haged. Auch in Geſtalt eines Neutrius. Sie urtheilen, daß ich zur Unzeit höhne, Leſſ. Das Hauptwort die Höhnung iſt nur in den Zuſammenſetzungen aushöhnen und verhöhnen üblich.

Die Höhnerey, plur. die — n, ein mehrmahls wiederhohltes Höhnen. Des Spötters Höhnerey, Opitz.

Das Hohngelächter, des — s, plur. inuſ. ein Gelächter, ſo fern es der Ausdruck des Hohnes iſt. Das Naſerümpfen iſt Spott und Verachtung zugleich; das Hohngelächter iſt beydes im höchſten Grade, Klopſt. Ingleichen figürlic der Gegenſtand dieſes Hohngelächters Jemandes Hohngelächter ſeyn.

Höhniſch, — er, — ſte, adj. et adv mit Hohn, mit verachtendem Spotte, un darin gegründet. Eine höhniſche Frage Antwort, Miene. Ein höhniſches Ge lächter.

Die Höhnlache, plur. inuſ. das mi Hohn verbundene Lachen, das Lachen au Hohn.

Höhnlächeln, verb. reg. neutr. mi haben, mit Hohn oder verachtendem Spott lächeln; wo das Hauptwort, ſo wie be dem folgenden in der Conjugation mit dem Zeitworte verbunden bleibt. Er hohn lächelte darüber. Daher das Hohn lächeln.

Höhnlachen, verb. reg. neutr. mi haben, aus Hohn lachen, verachtende Spott durch Lachen an den Tag legen. E hohnlachte darüber, nicht lachte da über Hohn, S. das vorige.

Der Höhnlacher, des — s, plur. u nom. ſing. Fämin. die Hohnlacherinn eine Perſon, welche hohnlachet.

Der Höhnſprecher, des — s, plur ut nom. ſing. Fämin. die Hohnſprecherinn, von der R. A. Hohn ſprechen, ein Perſon, welche mit verachtendem Tro ſpricht.

Der Höke, des — n, plur. die — n oder der Höker, des — s, plur. ut nom ſing. Fämin. die Hökinn oder Hökerinn ein nur im gemeinen Leben übliches Wor eine Perſon, welche geringe Waaren, be ſonders aber Eßwaaren im Kleinen verkauf in der anſtändigern Sprechart ein Victua len-Händler, und wenn er beſonders mi Obſte handelt, ein Obſthändler, für Obſ höke. Daher Käſehöke, Häringshöke Tabakshöke u. ſ. f.

Höken oder Hökern, verb. reg. neut mit haben, ein Höke oder Höker ſeyn, mi geringen Waaren, beſonders mit Eßwa ren im Kleinen handeln. Mit Käſe, Hü ſenfrüchten, Fettwaaren u. ſ. f. höken.

Die Hökerey, plur. inuſ. die Lebens art, das Gewerbe eines Hökers. Höke rey treiben.

Hokus Pokus, ein im gemeinen Leben übliches von den Gauklern und Taſchenſpielern entlehntes Wort, welche daſſelbe als einen ſehr kräftigen und wirkſamen Ausdruck bey ihren Künſten ausſprechen. Hokus Pokus machen, Gaukeleyen, Blendwerk. Es hat alles Anſehen, daß es ein ſinnloſer Schall iſt, welchem das Fremde und Ungewöhnliche ein geheimnißvolles Anſehen geben ſollen.

Hold, —er, —eſte, adj. et adv. 1) Geneigt, des andern Glück gern zu ſehen, Liebe gegen denſelben empfindend, ohne Unterſchied des Standes; nur in Geſtalt eines Nebenwortes. Den Laſtern hold ſeyn. Jemanden hold ſeyn, werden. Der Gegenſatz iſt das größten Theils veraltete abhold. 2) Geneigt, das Beſte ſeines Herrn gern zu ſehen und zu befördern; wo es noch in der Kanzelleyſprache in Verbindung mit dem Worte treu gebraucht wird, aber auch nur noch als ein Nebenwort üblich iſt. Unterthanen ſollen der Obrigkeit treu und hold ſeyn. S. Huldigen. 3) In der weiteſten Bedeutung, in einem merklichen Grade angenehm, was man mit merklichem und vielem Wohlgefallen empfindet, liebenswürdig; am häufigſten als ein Beywort. Mit holder Anmuth küſſeſt du die Thränen meiner Freude von meinen Wangen, Geßn. Ein holder Mund, eine holde Wehmuth. Ein holder Knabe, er iſt die lautre Natur, Engel.

Der Holde, des —n, plur. die —n, Fämin. die Holdinn, plur. die —en, das Hauptwort von dem vorigen Beyworte, welches nur noch zuweilen in der dichteriſchen Schreibart vorkommt. 1) In der erſten Bedeutung des Wortes hold, ein Freund, eine Freundinn; nur noch ſehr ſelten. O lerne meine Holdinn ſeyn! ſagt Hagedorn zur Doris. 2) *In deſſen zweyten Bedeutung, ein Unterthan, eine Perſon, welche wegen ihrer Grundſtücke einem andern zu gewiſſen Pflichten, beſonders aber zur Treue und zum Gehorſame verpflichtet iſt; eine noch im Öſterreichiſchen völlig gangbare Bedeutung, wo die Unterthanen geringern Standes in Abſicht auf den Grund- und Gerichtsherren Holden genannt werden.

Der Holder, S. Hohlunder.

Holdſelig, —er, —ſte, adj. et adv. von hold und der Ableitungsſylbe ſelig, S. daſſelbe. 1) Geneigt, andern ſeine Huld auf das Möglichſte zu erzeigen, und darin gegründet; beſonders ſo fern ſich dieſe Geſinnung durch das äußere Betragen gegen andere an den Tag leget. Daß man dich einen ſittigen holdſeligen Mann heißet, Sir. 32, 3. Ein holdſelig Weib erhält die Ehre, Sprichw. 11, 6. 2) In einem hohen Grade angenehm, reitzend. So ſeh ich dich wieder, holdſeliges Eiland! Auf ihrer Zungen iſt holdſelige Lehre, Sprichw. 31, 26. Ingleichen ironiſch. Iſt die Sache richtig, ſo gehet ihr holdſeliges Singen wieder fort, Gell.

Die Holdſeligkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache holdſelig iſt. In den bildenden Künſten iſt die Holdſeligkeit der höchſte Grad des Reitzes in himmliſchen Bildern.

Die Holſter, plur. die —n, ein Wort, welches überhaupt ein Futteral, ein hohles Behältniß, andere Dinge darin zu verwahren, bedeutet zu haben ſcheinet, aber nur noch von einem ſolchen Behältniſſe oder Futterale der Piſtolen zu beyden Seiten des Sattels gebraucht wird.

Holla, ein Zwiſchenwort, deſſen man ſich bedienet, an einem Orte, wo man niemand ſiehet, Menſchen oder einen Menſchen herbey zu rufen. Holla! d. i. iſt niemand da?

Der Holländer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Holländerinn, eine Perſon, welche aus Holland gebürtig iſt. Figürlich, ein aus Holland gekommenes, oder nach Holländiſcher Art verfertigtes Ding. Dergleichen iſt der Holländer der Papiermacher, welches ein Mühlwerk iſt, den halben Zeug vollkommen klein zu machen, und welches in Holland erfunden worden. Auch derjenige heißt zuweilen ein Holländer, welcher nach Niederländiſcher Art die Nutzung der Kühe pachtet, wo denn auch, das Verbum Holländern, dieſe Nutzung verpachten, üblich iſt.

Die Holländerey, plur. die —en, ein nach Holländiſcher Art in Anſehung der Viehzucht eingerichtetes Landgut.

Die

Die Hölle, plur. doch nur in der erſten eigentlichen Bedeutung, die — n, ein hohler, verborgener, verſteckter Ort. 1. Eigentlich, der gemeiniglich enge und dunkle Raum zwiſchen dem Ofen und der Wand, in den Häuſern gemeiner Leute, beſonders auf dem Lande, wo es aber gemeiniglich Helle lautet. 2. In engerer Bedeutung und ohne Plural, die unterſten tiefſten Räume der Erde, im Gegenſatze des Himmels; doch nur in der deutſchen Bibel. 3. Der Aufenthalt der Verdammten nach dieſem Leben, der Ort ihrer Qual, weil man dieſen Ort ſchon in den älteſten Zeiten im Innerſten der Erde nicht weit von ihrem Mittelpuncte annahm. Die in der Deutſchen Bibel mehrmahls befindliche Form der Höllen, für der Hölle, in der zweyten und dritten Endung gehöret der Oberdeutſchen Mundart zu, welche auch Erde, Ehre, Grube, Wiege, Seele u. a. m. auf ähnliche Art decliniret.

Die Höllenangſt, plur. inuſ. der höchſte Grad der Angſt. So auch Höllenpein, Höllenqual, Höllenſchmerzen, Höllenmarter.

Der Höllenbrand, des — es, plur. die — brände, ein Verdammter, in der Hölle, und noch häufiger, ein im höchſten Grade boßhafter und ruchloſer Menſch.

Die Höllenfahrt, plur. inuſ. ein aus dem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſe entlehnter und von Chriſto gebrauchter Ausdruck, worunter bald deſſen feyerliche Begebung in die Hölle nach ſeiner Auferweckung von dem Tode, bald auch der Zuſtand des Todes, bald aber auch der ganze Stand der Erniedrigung Chriſti verſtanden wird.

Höllenheiß, adj. et adv. im höchſten Grade heiß.

Der Höllenhund, des — es, plur. die — e, in der Fabellehre der Griechen und Römer, ein dreyköpfiger Hund, welcher den Eingang der Hölle bewahren ſoll; Cerberus. Figürlich, ein Schimpfwort der niedrigen Sprecharten.

Der Höllenſtein, des — es, plur. die — e, bey den Wundärzten, ein aus einem in Scheidewaſſer aufgelöſten Silber verfertigter Ätzſtein, ſchadhafte Stellen des Leibes damit zu ätzen; Lapis infernalis.

Hölliſch, adj. et adv. in der Hölle befindlich, in derſelben gegründet. Die hölliſchen Geiſter. Das hölliſche Feuer, in der Deutſchen Bibel, die Qual der Verdammten. Ingleichen der Hölle ähnlich. Ein hölliſcher Schmerz.

Der Holm, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen, beſonders Niederſächſiſchen Gegenden bekanntes Wort, ſo wohl einen Hügel, als auch eine kleinere Inſel, beſonders eine Flußinſel zu bezeichnen.

Der Holper, des — s, plur. die — n. 1) Ein kleiner Hügel, beſonders ein Stück verhärteter oder gefrorener Erde in einem Wege. Der Weg iſt voller Holpern. 2) Ein Stoß im Wagen, wenn derſelbe auf einen ſolchen Holper trifft. Einen Holper bekommen.

Holperig, — er, — ſte, adj. et adv. Holpern habend. Ein holperiger Weg. Holpericht, Holpern ähnlich. Es gehet ſich hier ſo holpericht, wie auf Holpern.

Der Holunke, S. Halunke.

Das Holz, des — es, plur. die Hölzer. 1. Diejenige Materie, woraus der Körper der Bäume und Sträuche beſtehet, und welcher mit der Rinde bedeckt iſt. 1) Eigentlich und ohne Plural. Feſtes, hartes, weiches Holz. Faules, verfaultes, wurmſtichiges Holz. Eine Kugel von Holz. In Holz arbeiten, allerley Bedürfniſſe aus Holz verfertigen. Ein Stück Holz, ein Scheit Holz, ein Fuder Holz. Bauholz, Nutzholz, Brennholz u. ſ. f. Beſonders, das Brennholz. Holz ſpalten, hauen, hacken, machen. 2) Figürlich, ein zu einem gewiſſen Behufe beſtimmtes Stück Holz, ein Werkzeug von Holz, mit dem Plural, und im Diminut. das Hölzchen, Oberd. Hölzlein. Ein Querholz, ein in die Quere gehendes Stück Holz. Das Kreuz eines Fenſters beſtehet aus zwey Hölzern; einem ſenkrechten, und einem wagerechten. Und ſo in tauſend andern Fällen mehr; ingleichen in den Zuſammenſetzungen Kerbholz, Glättholz, Klopfholz, Streichholz u. ſ. f. 2. Ein Baum oder Strauch, in Abſicht auf die Beſchaffenheit ſeines Holzes,

Holzes, wo es mit allerley Beyſätzen ein Nahme verſchiedener Bäume und Sträuche iſt. Der Plural kann alsdann nur von mehrern Arten gebraucht werden. Indianiſches Holz, ein Baum, welcher auch Franzoſenholz, und Pockenholz genannt wird. Gelbes Holz, oder Gelbholz, Blauholz, Rothholz, und hundert andere mehr. Ingleichen mehrere Bäume oder Sträuche von unbeſtimmter Anzahl, als ein Collectivum und in Rückſicht auf ihr Holz. Hart Holz, Bäume, welche hartes Holz haben. Harte Hölzer, Arten ſolcher Bäume. Nadelholz, Tangelholz, Laubholz, Bäume oder Sträuche, welche Nadeln, Tangeln oder Laub haben. Stammholz, Bäume, welche brauchbare Stämme haben. Buſchholz, Geſträuch u. ſ. f. 3. Eine mit Holz bewachſene Gegend von unbeſtimmter Größe, mit dem Plural, und im Diminut. das Hölzchen, Oberd. Hölzlein. Durch ein Holz fahren. Der Weg gehet durch das Holz. Ins Holz gehen, fahren. Ein Förſter muß ſeine Hölzer fleißig begehen. In engerer Bedeutung verſtehet man unter dieſem Ausdrucke an einigen Orten ein ſtarkes mit Ober- und Unterholz bewachſenes Revier, einen Wald; an andern hingegen nur eine kleine waldige Gegend, einen Buſch oder Hain. S. auch Gehölz und Holzung.

Der Holzapfel, des —s, plur. die —äpfel, wilde Äpfel, welche auf den Holzapfelbäumen, oder wilden in den Hölzern oder Gehölzen befindlichen Apfelbäumen wachſen; zum Unterſchiede von den zahmen oder Gartenäpfeln.

Die Holzbirn, plur. die —en, die Frucht des wilden Birnbaumes, welcher in den Hölzern oder Wäldern wild wächſet; Pyrus Pyraſter L. im Gegenſatze der zahmen oder Gartenbirnen.

Der Holzbock, des —es, plur. die —böcke 1) Ein Bock, d. i. Gerüſt, das Brennholz darauf zu legen, wenn es mit der Säge zerſchnitten werden ſoll; der Sägebock. 2) Ein längliches Eiſen mit zwey gedoppelten niedrigen Füßen, das Holz auf dem Herde und in den Öfen darauf zu legen, damit es ſehr hohl liege; der Brandbock, Feuerbock. Siehe Bock. 3) Eine Art Käfer, der ſich gern in dem Holze der Bäume aufhält, wo man ihn pochen oder hämmern höret; Cerambix L. der Zimmermann, ingleichen der Bieſamkäfer, weil er wie Bieſam riecht. 4) Eine andere, der vorigen ſehr ähnliche Art Käfer, welche ſich gern auf den Blumen finden läſſet, Leptura L. welcher Holzbock, Holzkäfer. 5) Ein Inſect, welches ſich auf den niedrigen Büſchen und Geſträuchen in den Hölzern in großer Menge aufhält, und ſich ſo wohl an Menſchen, als auch an das Rindvieh hänget, mit dem Kopfe in die Haut eindringet, und ſich voll Blut ſauget; die Zecke.

Der Holzboden, des —s, plur. die —böden. 1) Ein Boden, Holz, und beſonders Brennholz, auf demſelben zu verwahren. 2) Der Boden, d. i. das Erdreich einer Gegend, in Anſehung des Holzbaues; ohne Plural. Eine Gegend, welche einen vortrefflichen Holzboden hat.

Holzen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit haben. 1) Auf einen Baum klettern, nur bey den Jägern von einem Fuchſe. Auch der Marder und das Eichhorn holzen, wenn ſie von einem Baume auf den andern ſpringen. 2) Holz fällen, Holz hohlen, Holz ſammeln, Holz fahren. Heute wird geholzet, d. i. Holz gefahren, oder auch gefället. Daher die Holzung, die Einführung, Einſammelung des Holzes. 2. Ein Activum. 1) Mit Holz bekleiden, mit Holz beſchlagen, im gemeinen Leben. In den Marſchländern werden die Deiche geholzet, oder beholzet, wenn ſie mit Holz bekleidet, eingefaßt werden. 2) Mit Holz anfüllen, bey den Bäckern, welche den Ofen holzen, oder beholzen, wenn ſie das zum Heitzen nöthige Holz in denſelben ſchaffen.

Hölzern, adj. et adv. aus Holz, von Holz der Materie nach. Ein hölzernes Geſchirr. Eine hölzerne Kugel. Ein hölzernes Gebäude, welches von Holz gebauet iſt, im Gegenſatze eines ſteinernen. Ingleichen figürlich, wo es auch die Comparation leidet, ſteif, unbelebt. Stehen ſie doch nicht ſo hölzern da. Wie auch geſchmacklos. Es ſchmeckt ſo hölzern.

Auch

Auch von dem Klange, keinen angenehmen Klang habend. Es klingt ſo hölzern.

Der Holzfrêvel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Frevel, welcher an den Bäumen oder an dem Holze in einem Gehölze begangen wird. Daher der Holzfrevler, der ſich deſſen ſchuldig macht.

Der Holzhacker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Menſch, welcher das zur Feuerung nöthige Brennholz hacket, oder klein hauet; ein Holzhauer, im gemeinen Leben auch ein Holzſpäller, d. i. Holzſpälter. 2) Figürlich, ein Nahme der Spechte, weil ſie mit ihrem Schnabel in die Bäume hacken, um die unter der Rinde befindlichen Würmer heraus zu hohlen; beſonders des gemeinen Baumſpechtes.

Der Holzhäher, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Häher, welcher ſich in den Wäldern aufhält, und ſich beſonders durch ſeine unaufhörliche Schwatzhaftigkeit von andern ſeiner Art unterſcheidet; Coracias Garrula L. Holzſchreyer, Hatzler, Heerholz, Herrenvogel, Waldhäher, Eichenhäher, an einigen Orten auch Markolfus.

Der Holzhauer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, welcher ſo wohl das zur Feuerung beſtimmte Holz in den Wäldern fället, und zu Scheiten ſchläget, ein Holzſchläger, Lohnhauer; als auch, der es zum Behufe des Hausweſens kleiner hacket, ein Holzhacker oder Holzſpälter.

Das Holzhuhn, des — es, plur. die — hühner. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme des Schwarzſpechtes, Picus niger maximus noſtras *Klein.* 2) Eine Art wilder Hühner, welche ſich in den Hölzern und Wäldern aufhalten, Lagopus *Klein.* das Waldhuhn, Schneehuhn; beſonders das rothe Haſelhuhn, Lagopus altera *Klein.* Sollen die Geſchlechter unterſchieden werden, ſo heißt das männliche der Holzhahn, und das weibliche die Holzhenne.

Holzicht, — er, — ſte, adj. et adv. dem Holze ähnlich. Holzichte Rüben, Rettige, wenn ſie ein hartes, dem Holze ähnliches Fleiſch haben. Holzig würde Holz habend, mit Holz bewachſen, bedeuten.

Der Holzkäfer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jeder Käfer, welcher ſich im Holze aufhält. Beſonders der im gemeinen Leben ſo genannte Holzbock. Leptura L.

Die Holzkrähe, plur. die — n. 1) An einigen Orten, ein Nahme des Schwarzſpechtes, welcher auch Hohlkrähe genannt wird. 2) An andern der Mandelkrähe, S. dieſes Wort.

Die Holzmaſt, plur. inuſ. diejenige Maſt, welche das Vieh in den Hölzern und Wäldern findet, und wohin die Eicheln, Bucheicheln und die Brutmaſt gehören. Ingleichen das Mäſten des Viehes, beſonders der Schweine in den Wäldern; zum Unterſchiede von der Hausmaſt. S. auch Sprengmaſt.

Die Holzmeiſe, plur. die — n, eine Art Meiſen, welche der Kohlmeiſe ähnlich iſt, nur daß ſie kleiner iſt, keinen ſchwarzen Bauch hat, und ſich in Hölzern oder Wäldern aufhält; Parus ſylvaticus, Waldmeiſe, Tannenmeiſe, Hundsmeiſe.

Der Holzſchlag, des — es, plur. die — ſchläge. 1) Das Schlagen des Holzes, d. i. das Fällen der Bäume, und Zerhauen derſelben in Scheite; ohne Plural. 2) Das Recht, Holz in einem Walde fällen zu dürfen; auch ohne Plural. 3) Ein gewiſſer Bezirk in einem Walde, in welchem Holz geſchlagen werden ſoll; ein Holzhau, Hau, Gehau, ein Schlag.

Die Holzſchnêpfe, plur. die — n, die größte Art Schnepfen, welche ſich in den Hölzern oder Wäldern aufhält; Scolopax Ruſticola L. Buſchſchnepfe, Waldſchnepfe, Bergſchnepfe, Schnepfhuhn.

Der Holzſchnitt, des — es, plur. die — e, eine in Holz geſchnittene Figur, die Platte, worein ſelbige eingeſchnitten iſt, und der Abdruck derſelben auf Papier oder einen ähnlichen Körper; zum Unterſchiede von einem Kupferſtiche. Ein Buch mit Holzſchnitten gezieret.

Der Holzſpälter, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Holzhacker.

Der Holzſperling, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Sperlinge, welcher in den Hölzern oder Wäldern in hohlen Bäumen niſtet; Paſſer ſylveſtris L. Baumſperling, Waldſperling, im gemeinen

meinen Leben Holzmuſchel, Holzniſchel, Murſchel, Murſchelſperling.

Die Holztaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben von himmelblauer Farbe, welche ſich in den Hölzern oder Wäldern aufhält; Columba lignorum, Palumbus *Klein.* Waldtaube, Hohltaube und Lochtaube, weil ſie in hohlen Bäumen niſtet.

Die Holzung, plur. die — en, das Hauptwort von dem Zeitworte holzen. 1) Das Holzen, die Handlung des Holzens; ohne Plural. 2) Eine mit Holz bewachſene Gegend von unbeſtimmter Größe; ein Holz, eine Waldung.

Der Holzwurm, des — es, plur. die — würmer, ein ungeflügeltes Inſect, welches ſich im Holze aufhält, daſſelbe zernaget, und ſich durch ein ſtarkes Klopfen oder Pochen zu erkennen gibt; Termes Pulſatorius L. Die Holzlaus, Todtenuhr, weil der Aberglaube deſſen Klopfen für den Vorbothen eines Todesfalles hält, das Erdſchmidlein, der Wandſchmid, wegen ſeines Hämmerns in den Wänden und Fußböden, die Bücherlaus oder Büchermilbe, weil er auch die Bücher angreift. Vor ſeiner Verwandlung wird er die Holzmade genannt, unter welchem Nahmen man auch alle Inſecten zu verſtehen pflegt, welche im Holze ausgebrütet werden, und ſich daſelbſt verwandeln.

Das Honig, des — es, plur. inuſ. der ſüße Saft, welchen die Bienen aus den Blüthen des Pflanzenreiches eintragen. Gezeideltes Honig, das noch in dem Roß oder den Scheiben befindliche Honig, S. Zeideln; im Gegenſatze des geſeimten Honiges, welches von den Scheiben bereits abgeſondert worden. Honig bauen, es von ſeinen Bienenſtöcken erhalten.

Der Honigbau, des — es, plur. inuſ. der Bau, d. i. die Einſammlung des Honigs und die dazu gehörige Wartung der Bienen. Von dem Honigbaue leben. Sich auf den Honigbau legen.

Der Honigbauer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Von dem Zeitworte bauen, derjenige, welcher vornehmlich von dem Honigbaue lebt, und welcher an den meiſten Orten ein Zeidler heißt. 2) Ein Bauer oder Landmann, welcher ſich vorzüglich mit dem Honigbaue beſchäftiget.

Die Honigbiene, plur. die — n. 1) Diejenige Art Bienen, welche brauchbares Honig einſammelt; Apis mellifera L. zum Unterſchiede von andern ähnlichen Inſecten. 2) In engerer Bedeutung werden diejenigen Bienen in einem Stocke, deren eigentliches Geſchäft die Einſammlung des Honigs iſt, Honigbienen, ſonſt aber auch Arbeitsbienen, Werkbienen, Stachelbienen, ingleichen nur Bienen ſchlechthin genannt; zum Unterſchiede von den Waſſerbienen, Drohnen oder Thränen.

Der Honigflecken, des — s, plur. ut nom. ſing. ſchwarzbräunliche Flecken auf der Haut, welche von einer groben wäſſerigen Feuchtigkeit entſtehen, welche hernach wegdünſtet, und den ſchwarzbraunen Flecken zurück läſſet; Melos.

Der Honigſeim, des — es, plur. inuſ. ungeläutertes Honig, ſo wie es in den Honigſcheiben befindlich iſt, oder von ſelbſt aus denſelben heraus träufelt; ein Ausdruck, welcher in der Deutſchen Bibel häufig vorkommt, im Hochdeutſchen aber ungewöhnlich iſt, wo man ein ſolches Honig Jungfernhonig, Scheibenhonig nennet.

Der Honigthau, des — es, plur. inuſ. ein kleberiger ſüßer aber dabey ſcharfer und brennender Saft, welcher zu manchen Zeiten im Sommer auf den Pflanzen und Blumen angetroffen wird, und dieſelben verdirbt.

Hop! ein nur im gemeinen Leben übliches Aufmunterungswort. So pfleget man einem ſtolpernden Thiere oder Menſchen zuzurufen, hop! hop! Ingleichen mit dem Wörtchen ſa, hopſa! oder hop ſa! Wie auch, ein Ausruf der ausgelaſſenen Freude des großen Haufens, wo es gemeiniglich noch die Wörterchen he und ſa zu ſich nimmt, hop he! hop hey! hop ſa!

Der Hopfen, des — s, plur. inuſ. die kugelförmige, aus vielen ſchuppigen Blättchen beſtehende Blumendecke, oder das Haupt der Hopfenpflanze, welche auch ſelbſt den Nahmen des Hopfens führet; Humulus L. Hopfen bauen, dieſe Zapfen oder Blumendecken durch Wartung bekommen. Hopfen pflücken oder brechen, dieſe

dieſe Zapfen abbrechen. Dem Biere Hopſen geben, es mit den Hopſenzapfen ſieden; es hopſen. Es iſt Hopſen und Malz an ihm verloren, es iſt alle Mühe und Arbeit an ihm verſchwendet, er iſt nicht mehr zu beſſern, ihm iſt nicht mehr zu helfen. Der Spaniſche Hopfen, Origanum Creticum L. iſt eine Art des Hopfens, deſſen Blumenſpitzen vor der Blüthe den Zapfen oder Häuptern des Hopfens gleichen.

Hopfen, verb. reg. act. Das Bier hopfen, ihm Hopfen geben, es mit Hopfen kochen.

Der Hopfenbau, des —es, plur. inuſ. der Bau, d. i. die Wartung und Erzeugung des Hopfens; ingleichen die Wiſſenſchaft, ihn zu pflanzen und zu warten.

Hörbar, —er, —ſte, adj. et adv. was gehöret, d. i. durch das Gehör empfunden werden kann.

Die Horbel, plur. die —n, in einigen Gegenden, z. B. in Meißen, ein Nahme des ſchwarzen Waſſerhuhnes, welches auch Rohrhuhn, Pfaff, Bläßhuhn genannt wird; Fulica recentiorum *Klein.* S. Bläßhuhn. Vermuthlich von dem alten haren, ſchreyen, wegen ſeines kreiſchenden Geſchreyes.

Horchen, verb. reg. neutr. mit haben, mit Anſtrengung aller Gehörnerven etwas durch das Gehör zu empfinden ſuchen. Ich habe lange gehorchet, aber nichts gehöret. Die Sache, welche man durch das Gehör zu empfinden ſucht, bekommt das Vorwort auf. Ich horchte darauf, auf die Weisheit, Sir. 51, 21. In der höhern Schreibart auch wohl mit der vierten Endung, als wenn horchen ein Activum wäre. Er horchet dann ihr Lied, Geßn. Beſonders aus Vorwitz auf etwas horchen, was man nicht hören ſoll. An der Thür horchen.

Der Horcher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Horcherinn, eine Perſon welche horcht; beſonders welche aus Vorwitz eine Heimlichkeit zu hören ſucht.

1. Die Horde, plur. die —n, ein Steckenzaun, ein Flechtwerk, S. Hürde.

2. Die Horde, plur. die —n, eine Herde Menſchen, doch nur in engerer Bedeutung, ein aus mehrern herum wandernden Menſchen beſtehendes Hirtenlager, wo es am häufigſten von den Tatarn gebraucht wird, welche noch ein ſolches Hirtenleben führen, und oft lebenslang in ſolchen Horden herum ziehen. Im Deutſchen verbindet man mit dieſem Worte gemeiniglich einen verächtlichen Nebenbegriff, daher man einen Haufen ungeſitteter, räuberiſcher Leute auch wohl eine Horde zu nennen pfleget.

Hören, verb. reg. act. welches in einer doppelten Hauptbedeutung gebraucht wird.

I. Einen Schall zu empfinden ſuchen, vermittelſt des Gehöres zu empfinden bemühet ſeyn; wo es oft abſolute ſteht und die Geſtalt eines Neutrius hat. 1. Eigentlich. Es donnert, hören ſie einmahl, d. i. hören ſie auf. Wenn die Sache ausgedruckt wird, ſo bekommt ſie das Vorwort auf. Ich habe nicht darauf gehört. 2. In weiterer Bedeutung. 1) Durch das Gehör, vermittelſt der gehörten Worte eine Vorſtellung, einen deutlichen Begriff zu erhalten ſuchen. Man höre nur, was das für eine boßhafte Antwort iſt. 2) Durch das Gehör zu erfahren ſuchen, in der vertraulichen Sprechart. Ich will hören, ob er zu Hauſe iſt, ich will mich erkundigen. Ich muß doch hören, wer es iſt, Gell.

II. Einen Schall wirklich durch das Gehör empfinden. 1. Eigentlich, wo es gleichfalls oft abſolute und in Geſtalt eines Neutrius ſtehet. Er höret gar nicht mehr, kann nicht mehr hören. Hart hören, ſchwer hören, übel hören, gut hören, ſcharf hören. Er höret nicht wohl. Wenn die Sache, welche man durch das Gehör empfindet, durch ein Nennwort ausgedruckt wird, ſo ſtehet daſſelbe in der vierten Endung. Einen ſchwachen Laut, einen dumpfigen Schall, einen Knall hören. Ich habe es mit meinen Ohren gehöret, eine im gemeinen Leben übliche nachdrückliche Verſicherung. Wird die Sache vermittelſt eines Zeitwortes ausgedruckt, ſo bekommt daſſelbe wohl auch zuweilen das Bindewort daß; ich höre, daß der Wind brauſet, wir hörten, daß geſchoſſen wurde. Allein es ſtehet in dieſer eigent-

eigentlichen Bedeutung doch am häufigſten im Infinitiv, nach dem Muſter der Zeitwörter dürfen, heiſſen, finden, ſehen, wollen, müſſen, ſollen, helfen u. ſ. f. Ich höre ihn rufen, ich höre, daß er rufet. Ich höre niemanden reden. Ich höre dich ſingen. Er hörte mich kommen. Wo denn auch dieſer thätige Infinitiv ſtehen bleibet, wenn gleich der Verſtand einen leidentlichen erfordert. Ich höre dich rufen, kann heißen, ich höre daß du rufſt, und daß du gerufen wirſt. Ich höre deinen Nahmen nennen, daß dein Nahme genannt wird. Er hört ſich gerne loben. Weil aber dieſe Art des Ausdruckes oft Zweydeutigkeiten macht, ſo vermeidet man ſie lieber da, wo jene zu beſorgen ſind. In den zuſammen geſetzten Zeiten des Zeitwortes hören, wird das Mittelwort gleichfalls in den Infinitiv verwandelt, der alsdann hinter den andern Infinitiv tritt. Ich habe ihn niemahls lachen hören, für lachen gehört. Wir haben es donnern hören. Wie? ſie haben mich reden hören? Gell. Indeſſen gibt es auch [illegible] Schriftſteller, welche ſtatt hören, gehört gebrauchen, und einige Sprachlehrer halten ſo gar beydes für richtig. In der einzigen R. A. etwas ſagen hören, tritt hören vor den andern Infinitiv, wenn es die Geſtalt eines Hauptwortes bekommt; Ich habe es von hören ſagen, oder von Hörenſagen. Auf eine beſondere Art wird dieſes Zeitwort, ſo wie ſehen, mit laſſen gebraucht, ſein Daſeyn andern durch das Gehör merklich machen. Was läßt ſich da hören? Es läßt ſich eine Stimme hören. Wo es oft allerley Nebenbegriffe bekommt. Sich auf der Violine hören laſſen, auf der Violine ſpielen. Es hat ſich ein Sänger hören laſſen, hat ſeine Kunſt im Singen gezeiget. Laß hören, laß dich oder deine Gedanken hören, ſage her. Er läßt nichts von ſich hören, d. i. man erfährt nichts von ihm. Das läßt ſich hören, das klingt gut, iſt bündig. Die Gründe, welche er anführet, laſſen ſich hören, ſcheinen bündig zu ſeyn.

2. In engerer Bedeutung, durch die gehörten Worte Vorſtellungen bekommen. 1) Für anhören. Man muß den andern Theil auch hören. Wir werden nicht gehöret, man höret uns nicht an. 2) Durch das Gehör erfahren, für ſagen hören. Ich habe dieſe Nachricht ſchon gehöret. Sein Lob hört er gerne. Was höre ich? Ich habe ſchon etwas von weiten gehöret. Der Gegenſtand, von welchem man etwas höret, bekommt das Vorwort von. Ich habe noch nichts davon gehört. Das höre ich nicht gern von dir. Muß ich das von dir hören? Ich höre und ſehe nichts von ihm. Ich mag nichts mehr von der Sache hören. Eben dieſes Vorwort bekommt auch die Perſon, welche das Werkzeug dieſer Art der Erfahrung iſt, welches freylich oft Zweydeutigkeiten macht. Ich habe es ſchon von vielen gehört. Von wem haſt du das gehört? Wenn die Sache, welche man auf ſolche Art erfähret, vermittelſt eines Zeitwortes ausgedruckt wird, ſo bekommt ſelbiges das Bindewort daß. Ich höre, daß er nicht kommen wird, man ſagt mir, daß u. ſ. f. Welches Bindewort auch ausgelaſſen werden kann. Ich höre, er wird nicht kommen; oder, wie ich höre, wird er nicht kommen; oder, er wird, wie ich höre, nicht kommen. Ich höre, du wirſt verreiſen.

3. Figürlich, mit Einfluß auf den Willen hören, ſeine Handlungen nach eines andern Worten beſtimmen. 1) Für erhören; eine in der Deutſchen Bibel ſehr häufige Bedeutung. Gott höret das Geberh, das Flehen der Gerechten. 2) Seine Handlungen nach dem Rathe, nach der Meinung eines andern beſtimmen, für folgen. Ich rathe, ich ermahne ihn täglich, aber er will nicht hören. Wer nicht hören will, muß fühlen. 3) Seine Handlungen nach den Befehlen eines andern beſtimmen; noch zuweilen im gemeinen Leben, wofür in der anſtändigern Sprechart gehorchen üblicher iſt.

Anm. Das Hauptwort die Hörung kommt ſelten vor, vermuthlich weil das Zeitwort eigentlich ein Neutrum iſt, welches erſt in den ſpätern Zeiten als ein Activum gebraucht worden. Das Frequentativum oder vielmehr Intenſivum von hören iſt horchen.

Das Hörenſagen, ein aus ſagen hören zuſammen gezogener und nur in einigen Fällen üblicher Ausdruck. Etwas von Hörenſagen haben, es von andern gehöret, es nicht ſelbſt erfahren haben.

Der Hörer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hörerinn, eine Perſon, welche höret, wo es doch nur noch zuweilen in engerer Bedeutung für Zuhörer gebraucht wird. Seine Hörer zu bewegen, Haged.

Der Hörizónt, des -es, plur. die -e, aus dem Griech. ὁριζων, den Geſichtskreis zu bezeichnen. Auch in deſſen figürlichen Bedeutung. Der Horizont menſchlicher Kenntniſſe. Das iſt über ſeinen Horizont, über ſeine Verſtandeskräfte. Ingleichen eine ebene Fläche, auf welcher man ſich befindet. Der Berg iſt hundert Ellen über den Horizont erhaben.

Hörizontāl, adj. et adv. dem Horizonte gleich ſtehend, in der letzten Bedeutung des vorigen Wortes, der ebenen Fläche gleich, worauf man ſich befindet; waſſerrecht, im Bergbaue ſöhlig.

Das Horn, des —es, plur. die Hörner, Diminut. das Hörnchen, Oberd. Hörnlein, ein jeder ſehr hervor ragender, hervor ſtehender Theil eines Dinges, beſonders an deſſen oberſten Fläche. I. In der weiteſten Bedeutung, wo es im Hochdeutſchen veraltet iſt, im gemeinen Leben aber noch in verſchiedenen einzelnen Fällen gebraucht wird. Ein weit hervor ragender Theil der Erdfläche, wo es ehedem häufig ſo wohl von einem Gebirge, einem einzelnen ſpitzigen Berge, als auch von einer Landſpitze, welche ſich in das Waſſer erſtrecket, gebraucht wurde, und in einigen Gegenden noch gebraucht wird. Die Hörner des Altars, ſind in Luthers Bibel die Ecken des Altars. Die Hörner des Mondes, die ſcheinbaren ſpitzigen Enden deſſelben, wenn er über die Hälfte abgenommen hat.

II. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, lange, harte Auswüchſe an der Stirn gewiſſer vierfüßiger Thiere, welche ihnen zugleich anſtatt der Waffen dienen. 1. Eigentlich. Solche Hörner haben vornehmlich das Rindvieh, das Bock- und Ziegengeſchlecht, das Hirſchgeſchlecht u. ſ. f. Mit den Hörnern ſtoßen. Die Hörner abwerfen, neue Hörner bekommen. Jemanden die Hörner biethen, ſich ihm zu widerſetzen drohen, ihm die Spitze biethen. Sich die Hörner ablaufen, S. Ablaufen. Etwas auf ſeine Hörner nehmen, es aus eigenen Kräften vollführen wollen, ſich daſſelbe zutrauen. Jemanden das Seil um die Hörner werfen, ihn mit Liſt von ſich abhängig machen. Beſonders in den R. A. Hörner tragen oder haben, eine ungetreue Ehegattinn haben, welche die eheliche Treue verletzet, ein Hörnerträger ſeyn. Eine Frau ſetzet ihrem Manne Hörner auf, wenn ſie die eheliche Treue verletzet. Auch von demjenigen, welcher des andern Gattinn verführet, ſagt man, daß er ihm Hörner aufſetze oder mache. 2. Figürlich. 1) Ein hohles Horn eines Thieres, beſonders ein Küh- und Ochſenhorn, ſo fern es ehedem anſtatt eines Gefäßes oder Werkzeuges gebraucht wurde. Das Horn des Überfluſſes, S. Füllhorn. In Dampfhorn, Finkenhorn, Pulverhorn u. ſ. f. findet eben dieſe Bedeutung Statt. Sehr häufig bediente man ſich der hohlen Ochſenhörner ehedem auch anſtatt eines blaſenden Inſtrumentes, wie von den Hirten und Nachtwächtern an einigen Orten noch geſchiehet. Das Horn blaſen. In das Horn ſtoßen. Mit jemanden in Ein Horn blaſen, figürlich, mit ihm einerley Meinung, einerley Abſicht hägen, im verächtlichen Verſtande. Dieſe Benennung iſt in vielen Fällen geblieben, wenn gleich dieſe Inſtrumente jetzt aus beſſern Materien gemacht werden, ſo fern ſie nur einiger Maßen die alte Geſtalt behalten haben. Die Zuſammenſetzungen Poſthorn, Hiefhorn, Jägerhorn, Waldhorn, Flügelhorn, Krummhorn, Schallhorn u. ſ. f. ſind noch jetzt bekannt, ſo wie ein ſolches Inſtrument im gemeinen Leben auch nur ſchlechthin das Horn genannt wird. 2) Die harte zähe graue in das Braune fallende Materie dieſer Hörner; ohne Plural. Hirſchhorn, S. dieſes Wort. Beſonders diejenige Materie, woraus die Hörner der Ochſen und Kühe beſtehen. So hart wie Horn.

Horn. Kämme, Doſen aus Horn
nachen. In Horn arbeiten. Zu Horn
verden. Wegen Ähnlichkeit der Materie
ird der äußerſte Theil an dem Huſe eines
ſerdes, Eſels und Mauleſels, der Huf,
zuweilen auch die ähnliche Materie der
lauen anderer Thiere Horn genannt.

Der Hornaffe, des-n, plur. die-n,
n einigen Orten, z. B. in Thüringen, eine
t Buttergebackenen, in Geſtalt zweyer
n einander gefügter Hörner. An andern
rten ſind die Hornäpſchen Faſtenbrezel,
lche die Geſtalt einer 8 haben, und am
üngſten Brezel ſchlechthin genannt
erden.

Der Hornband, des—es, plur. die
-bände, eine Art des Bücherbandes,
lcher aus einem weißen angefeuchteten
rgamente beſtehet, welches am Rücken
f angezogen wird, ſo daß die Gebünde
rſcheinen, da es denn ſo hart wie Horn
ird.

Der Horndrechsler, des—s, plur.
nom. ſing. ein Drechsler in Horn, der
rley Geräthſchaften aus Horn drechſelt.

Hörnen, verb. reg. act. mit Hörnern
hen, wo aber nur das Mittelwort ge-
rnt üblich iſt. Der gehörnte Mond.
hörnte Thiere.

Hörnern, adj. et adv. von Horn; im
derdeutſchen hörnen. Ein hörnerner
mm. Eine hörnerne Doſe.

Der Hörnerträger, des—s, plur.
nom. ſing. ein Ehemann, welcher Hör-
r träget, d. i. von ſeiner Gattinn in An-
ung der ehelichen Treue hintergangen
id.

Das Hörnerz, des—es, plur. doch
t von mehrern Arten und Quantitäten,
e—e, im Bergbaue, ein halb durchſich-
ges geſchmeidiges reichhaltiges Silbererz,
lches von weißlicher, gelblicher oder brau-
t Farbe iſt, und einem verarbeiteten
rne gleicht; Minera argenti cornea.

Die Horneule, plur. die—n, eine
t großer Eulen mit Federbüſchen an der
ite des Kopfes, welche das Anſehen
eyer Ohren oder Hörner haben; Strix
tus L. Ohreule, Steineule, Berguhu,
d im gemeinen Leben Niederſachſens
Schubuth.

Das Hornfeſſel, des—s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, ein lederner Riemen, oder tuchene Binde, woran ſie das Hiefhorn über der linken Schulter hängen haben. Bey einigen iſt es weiblichen Geſchlechtes, die Hornfeſſel, plur. die—n, S. Feſſel.

Hornicht, adj. et adv. dem Horne ähnlich. Eine hornichte Haut.

Die Hornißz, plur. die—ſſen, die größte Art Weſpen, deren großer, ſtarker Kopf mit einem dünnen Faden an die Bruſt geheftet iſt; Veſpa Crabro L.

Die Hornkluft, plur. die—klüfte, eine fehlerhafte Kluft oder Spalte in dem Horne oder Huſe eines Pferdes oder Eſels, oder auch in den Klauen des Rindviehes; die Hornſpalte. Daher hornklüftig oder hornſpaltig, Hornklüfte habend.

Der Hornſatz, des—es, plur. die —ſätze, ein von Schnüren geſchlungener Zierath an dem Hiefhorne der Jäger. So fern dieſe Schnur ehedem kein bloßer Zierath war, ſondern eine gewiſſe beſtimmte Länge hatte, wird ſie auch die Faiſchſchnur oder Schweißſchnur genannt.

Der Hornſchein, des—es, plur. die—e, in der Aſtrologie, der Schein oder Neumond in dem Hornunge oder Februario; eigentlich der Hornungsſchein.

Der Hornſtein, des-es, plur. die-e. 1) In der Mineralogie, eine jede glasartige nur ſehr wenig durchſichtige Steinart, deren Theile, wenn man ſie zerſchlägt, halb kugelförmig abſpringen; dahin der Achat mit ſeinen Unterarten, dem Carneol, Korallenſtein, Chalcedon und Onyx, und der gemeine Feuerſtein gehören, welcher letztere im engſten Verſtande Hornſtein genannt wird. 2) Die Bergleute pflegen faſt ein jedes feſtes Geſtein, welches mit dem Schlägel und Eiſen ſchwer zu gewinnen iſt, Hornſtein zu nennen; in welchem Falle es nur im Singular allein üblich iſt.

Der Hornung, des-s, plur. die-e, der zweyte Monath im Jahre, welcher noch häufiger mit einem Römiſchen Nahmen der Februar heißt.

Das Hornvieh, des—es, plur. inuſ. das mit Hörnern verſehene Vieh, d. i. das

Rindvieh und die Ziegen, beſonders aber das erſtere.

Das Hornwerk, des-es, plur. die-e, im Feſtungsbaue, ein Außenwerk, welches aus zwey halben Bollwerken und einer Cortine beſtehet; weil es die erſtern gleichſam als Hörner dem Feinde darbiethet.

Das Hörrohr, des—es, plur. die—röhre, ein Werkzeug das Hören zu erleichtern, indem es durch das Zurückwerfen ſolche Schallſtrahlen in das Ohr führet, welche ſonſt nicht hinein gelanget ſeyn würden, Tuba acuſtica; zum Unterſchiede von einem Sprachrohre.

Die Hörſage, plur. die—n, eine Nachricht, eine Erzählung, welche man von einem andern hat erzählen hören; im Gegenſatze deſſen, was man ſelbſt erfahren oder geſehen hat.

Das Hörſagen, des—s, plur. inuſ. das Sagen Hören, d. i. diejenige Erkenntniß, welche ſich bloß auf die Erzählung eines andern gründet; im Gegenſatze derjenigen, welche man aus eigener Erfahrung hat. Das beruhet auf Hörſagen. Etwas auf Hörſagen glauben. Vollſtändig das Hörenſagen.

Der Hörſaal, des—es, plur. die—ſäle, ein Saal, d. i. großes Zimmer, den Vortrag eines Lehrers darin anzuhören, dem Lehrer darin zuzuhören; Auditorium.

Die Horſt, plur. die—en, an einigen Orten auch der Horſt, des—es, plur. die—e, ein Wort, welches überhaupt den Begriff der Vielheit ausdruckt, und noch in verſchiedenen einzelnen Fällen vorkommt. 1) Ein Büſchel, beſonders ein Büſchel dicht an einander gewachſenen Graſes, Getreides, Rohres oder anderer ähnlicher Gewächſe, eine Stelle, wo dieſe Gewächſe dichter als gewöhnlich neben einander gewachſen ſind; eine in der Landwirthſchaft Oberſachſens noch gangbare Bedeutung. Eine Horſt Rohr, eine Rohrhorſt, eine Stelle, wo das Rohr dicker ſtehet, als gewöhnlich. 2) Ein Gebüſch, ein mit Buſchwerk bewachſener Ort, auch ein kleiner mit Ober- und Unterholz bewachſener Hain auf dem Felde, ein kleines Gehölz; eine beſonders in Ober- und Niederſachſen noch übliche Bedeutung. 3) Das Neſt eines Raubvo-gels, bey den Jägern, vermuthlich, wegen der vielen in einander geſchlungenen Zweige, woraus ein ſolches Neſt beſtehet. S. Horſten. 4) Ein Haufen Sand oder Erde, beſonders ſo fern derſelbe von dem Waſſer zuſammen geführet wird; eine in Niederſachſen ſehr gangbare Bedeutung, wo die Haufen Sandes, welche die Flüſſe an manchen Stellen zuſammen führen, Sandhorſte oder Sandhorſten, Horſten, ſonſt aber auch Häger genannt werden.

Horſten, verb. reg. neutr. mit haben, bey den Jägern, für niſten, doch nur von Raubvögeln; von Horſt, das Neſt eines Raubvogels. Der Falk horſtet auf hohen Bäumen und Felſen.

1. *Der Hort, des-es, plur. die-e, ein veraltetes Wort, einen Fels, und figürlich einen ſichern, feſten Ort, zu bezeichnen, in welchen Bedeutungen es in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt, wo Gott ſehr oft ein ſtarker Hort, der Hort des Heils, der Hort Iſrael u. ſ. f. genannt wird.

2. *Der Hort, des-es, plur. die-e, ein Schatz, eine koſtbare Sache, welche man ſorgfältig verwahret; ein gleichfalls veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in den Dichtern im Andenken erhalten wird.

1. Die Hoſe, plur. die—n, Diminut. das Höschen, ein altes Wort, ein hohles Gefäß, etwas Hohles zu bezeichnen, welches noch hin und wieder in einigen einzelnen Fällen vorkommt. 1) Die zarten Häute an den Wurzeln des Flachſes, welche, wenn ſie abgeſtreift werden, hohlen Röhren gleichen, heißen in der Landwirthſchaft Höschen. 2) Eine Lufterſcheinung, welche in einem Wirbelwinde beſtehet, welcher ſich in Geſtalt einer Säule bis auf die Meeresfläche herunter läſſet, das Meerwaſſer in einem hohlen wirbelnden Kreiſe in die Höhe ziehet, und es hernach wieder fallen läſſet; die Hoſe, Meerhoſe oder Waſſerhoſe. 3) Ein hölzernes hohles Gefäß, in welchem Verſtande es noch hin und wieder üblich iſt. In Meißen iſt die Hoſe, und ſo fern ſie beſonders zur Butter gebraucht wird, die Butterhoſe, ein längliches Fäßchen, in welches die Landleute di

[d]ie Butter zu Markte tragen; welche But[t]er daher auch Hoſenbutter genannt wird.

2. Die Hoſe, plur. die — n, Dimin. [d]as Höschen, ein gleichfalls ſehr altes [W]ort, eine Bekleidung, eine Bedeckung des [m]enſchlichen Leibes zu bezeichnen, beſon[der]s die hohle Bekleidung der Dickbeine und [H]üften, wo es am häufigſten im Plural [g]ebraucht wird, weil eine ſolche Bekleidung [a]us zwey hohlen Theilen für die beyden [S]chenkel beſtehet; wo es doch nur im ge[me]inen Leben üblich iſt, indem man in der [an]ſtändigern Sprechart ſich lieber des Aus[dr]uckes Beinkleider bedienet. Dahin auch [di]e figürlichen, aber nur in den niedrigen [S]prechharten üblichen Redensarten gehören: [D]as Herz iſt ihm in die Hoſen gefallen, [vo]n einem ſehr zaghaften Menſchen; die [F]rau hat die Hoſen, trägt die Hoſen, [we]nn ſie die Herrſchaft über den Ehemann [ha]t; ſich die Hoſen nehmen laſſen, die [He]rrſchaft im Eheſtande; der Stand der [ge]flickten Hoſen, der Eheſtand.

Das Hoſpitāl, des — es, plur. die [Hoſpi]taler, eine öffentliche Anſtalt, in wel[che]r alte, kranke oder verarmte Perſonen [ih]re Wartung und ihren nothdürftigen [Un]terhalt empfangen; im gemeinen Leben [m]it Verbeißung der erſten Sylbe ein Spi[ta]l. Aus dem mittlern Lat. Hoſpitale.

Die Hōſtie, (dreyſylbig,) plur. die — n, [di]e Benennung der kleinen, dünnen, run[de]n, aus Mehl und Waſſer gebackenen [Ku]chen, welche in dem Abendmahle ge[br]aucht werden; aus dem mittlern Latein. [H]oſtia. In den evangeliſchen Kirchen [ſin]d ſie unter dem Nahmen der Oblaten [a]m bekannteſten.

†Die Hotze, plur. die — n, in den [nie]drigen Sprecharten einiger Gegenden, [z.] B. in Thüringen, eine Wiege, wo denn [au]ch hotzen für wiegen, und einhotzen für [ei]nwiegen üblich ſind.

Der Hub, des — es, plur. inuſ. von [de]m Zeitworte heben. 1) Die Handlung [de]s Hebens, da man einen Körper empor [h]ebet, ingleichen, da man ihn durch einen [S]toß in Bewegung bringet, in niedrigern [S]precharten der Schupp. Der Hub des [W]aſſers durch Kunſtgezeuge, die He[bu]ng deſſelben. Einer Sache den Hub geben, einen Schwung, das Gewicht. 2) Was gehoben, oder vielmehr ausgehoben wird, in welchem Verſtande das Beſte unter mehrern Dingen Einer Art der Hub genannt wird.

Die Hube, S. Hufe.

Der Hübel, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Hübelchen, Oberd. Hüblein, ein kleiner Hügel. Die Maulwurfshübel auf den Wieſen. Hübel auf der Haut, kleine hügelartige Erhebungen. Gleichfalls von dem Zeitworte heben.

Hübſch, — er, — eſte, adj. et adv. in der vertraulichen Sprechart, eine ganz gute, ganz artige Beſchaffenheit, einen geringern Grad desjenigen zu bezeichnen, was man ſonſt ſchön zu nennen pflegt. 1) In Anſehung der äußern Sinne, was gut, angenehm in die Sinne fällt, was gefällt. Damöt iſt jung und hübſch. Ein hübſches Pferd, ein hübſches Kleid, ein hübſcher Garten u. ſ. f. Es iſt ganz hübſches Wetter. Es wird doch hübſch klingen? Leſſ. 2) Von dem äußern Betragen, fein, artig. Ein hübſcher Menſch, der ganz artige Sitten hat. Das iſt nicht hübſch, nicht wohl geſittet, nicht artig. 3) Von der innern Güte, einen beträchtlichen Grad derſelben habend, der das Mittelmäßige noch übertrifft. Eine hübſche Gelegenheit. Ein hübſches Geld beyſammen haben. Weil Peter ein hübſches Gütchen hat, Weiße. Wo es in Geſtalt eines Nebenwortes, ſo wie fein, oft dazu dienet, einen Befehl, eine Ermahnung, zu mildern. Gehe hübſch nach Hauſe. Sey hübſch artig.

†Die Hucke, plur. die — n, der Rücken, in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden. Jemanden die Hucke voll ſchlagen. S. Hocke.

Hucken, S. Hocken.

Der Hucker, eine Art Schiffe. Siehe Huker.

Hudeln, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, und eigentlich ein hin und her Bewegen, ein Wedeln zu bedeuten ſcheinet. 1) Eine Sache obenhin hudeln, ſie weghudeln, hinhudeln, ſie in der Geſchwindigkeit oben hin verrichten, ohne die gehörige Zeit und Auf-

merkſamkeit darauf zu wenden. Eine Sache verhudeln, ſie auf ſolche Art verderben. 2) Jemanden hudeln, ihm unnöthige und vergebliche Bewegung und Bemühung verurſachen. Jemanden herum hudeln, ihn auf ſolche Art ermatten. Dieſe Arbeit hat mich ſehr gehudelt, hat mir viele vergebliche Mühe gemacht. Laß mich ungehudelt. Nach einer noch weitern Figur, auch foppen, vexiren, zum Beſten haben. Er läßt ſich nicht hudeln.

Die Hudeley, plur. die — en, gleichfalls nur im gemeinen Leben. 1) Die Verrichtung einer Arbeit in einer nachläſſigen Geſchwindigkeit, und die auf ſolche Art verrichtete Arbeit ſelbſt. 2) Die Verurſachung unnöthiger und vergeblicher Bewegung und Mühe.

Der Hudeler, zuſammen gezogen Hudler, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Menſch, der ſeine Arbeit nachläſſig und oben hin verrichtet, und ſie dadurch verderbt. In engerer Bedeutung bey einigen Handwerkern und Künſtlern, ein Pfuſcher, Stümper, der ſein Handwerk oder ſeine Kunſt nicht zunftmäßig erlernet hat.

Der Huf, des — es, plur. die — e, der mit einem hornartigen Weſen umgebene untere Theil des Fußes mancher vierfüßigen Thiere, dergleichen das Pferd, der Eſel, Mauleſel und das Zebra haben. Auf Saaten, die des Roſſes Huf zertreten, Raml. Iſt der hornartige Untertheil des Fußes in mehrere Theile geſpalten, ſo heißt er eine Klaue. Allein in der Naturgeſchichte der Neuern hat man zweyhufige, dreyhufige, vierhufige und fünfhufige Thiere.

Die Hufe, plur. die — n, ehedem ſo viel Acker, als jemanden zur unmittelbaren Beſtellung übergeben, von ihm eingehäget und mit ſeinem Geſchirre bearbeitet wurde. Da dieſes Stück Feldes gemeiniglich ſo viel betrug, als ein Landmann das Jahr über mit Einem Geſpanne bearbeiten konnte, welches zugleich hinlänglich war, ihn und ſeine Familie zu ernähren: ſo ward dieſes Wort in den folgenden Zeiten zugleich zu einem Feldmaße, welches aber nach Maßgebung der Gegenden und Zeiten von ſehr verſchiedenem Gehalte iſt, überhaupt ab ſo viel Acker bedeutet, als ein Bauer m Einem Pfluge beſtellen kann, und als i zu erhalten nöthig iſt; wozu man geme niglich dreyßig Acker rechnet.

Das Hufeiſen, des — s, plur. nom. ſing. ein in Geſtalt eines hal Zirkels geſchmiedetes Eiſen, womit der der Pferde und Mauleſel beſchlagen wi damit derſelbe dadurch vor Verletzung wahret werde; auch nur das Eiſen ſchle hin. Dem Pferde ein Hufeiſen auf gen, aufſchlagen. Ihm die Hufeiſ abreißen.

Der Hüfener, zuſammen gezogen Hü ner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämi die Hüfnerinn, ein Bauer, welcher ei Hufe Ackers oder ein Hufenguth beſitz da es denn in Oberſachſen ſo wohl Vo hüfner oder Ganzhüfener gibt, wel eine ganze, als Halbhüfener, welche ei halbe Hufe beſitzen.

Das Hufengut, des — es, plur. d — güter, ein Bauergut, zu welchem ei ganze Hufe Ackers gehöret.

Der Hufenhafer, des — s, plur. inu in einigen Gegenden, eine Abgabe in H fer, welche die Bauern dem Grundherr entrichten müſſen, und die nach der Z der Hufen beſtimmt iſt.

Die Hufenſteuer, plur. von mehre Summen oder Arten, die — n, eine Steu welche von den Äckern oder Feldern n den Hufen gegeben wird; der Hufenſcho an andern Orten der Hufenzins, das H fengeld, der Hufengroſchen, der Huf pfennig.

Der Huflattich, des — es, plur. inu eine Pflanze, deren Blätter einige Ähnli keit mit einem Pferdehufe haben; Tuſ lago L. Brandlattich, Roßhuf, Pferd klaue, Märzblume, Eſelslattich, Er krone.

Der Hufnagel, des — s, plur. d — nägel, eine Art breiter dünner Näg womit die Hufeiſen auf den Hufen befeſ get werden.

Der Hufſchlag, des — es, plur. inu von Huf. 1) Das Beſchlagen der Pferd ohne Plural. Einem Schmiede den Hu ſchlag verdingen. 2) Die Fährte, d

Fu

ußſtapfen eines Pferdes. Dem Huf-
hlage nachgehen. 3) Der für die Pferde
ebahnte Weg an den Flüſſen, wenn ſie
chiffe ziehen.

Der Hufſchmid, des —s, plur. die
—ſchmiede, ein Schmid, welcher die Huf-
ſen für die Pferde verfertiget, und ſie
nen auflegt; ein Grobſchmid, weil er
ch andere grobe Eiſenwaaren verfertiget;
n Fahnſchmid, ſo fern er ſich bey einem
iegesheere aufhält; ein Cur-Schmid,
fern er zugleich kranke Pferde heilet.

Der Hüft, ein Stoß auf dem Jäger-
orne, S. Hief.

Das Hüftbein, des -es, plur. die -e,
n ſehr großes Bein von irregulärer Ge-
lt zu beyden Seiten des heiligen Beines,
lches eigentlich die Hüfte bildet; Os
oxae, das ungenannte Bein, das Eis-
ein, das Hüftblatt, der Hüftknochen.

Die Hüfte, plur. die — n, der äußere
abene Theil an den menſchlichen und
ieriſchen Körpern, unter den Weichen,
elcher von dem Hüftbeine gebildet wird;
ox, Coxendix, nicht Femur, als wel-
es der Schenkel oder das dicke Bein iſt;
gemeinen Leben auch das Kreuz. Sich
ie Hüfte verrenken, (im gemeinen Leben,
erbrechen,) wenn der Kopf des Schenkel-
eines aus der Pfanne gebrochen worden.
ine hohe Hüfte haben, wenn die eine
üfte höher ſtehet als die andere.

Die Hüftpfanne, plur. die — n, die
eite und tiefe Höhle in dem Hüftbeine,
elche das Haupt des Schenkelbeines auf-
immt, und auch nur die Pfanne ſchlecht-
in genannt wird.

Das Hüftweh, des — es, plur. inuſ.
n empfindlicher Schmerz in der Gegend
er Hüftpfanne und oft der ganzen Hüfte,
elche von einer gichtigen Materie herrüh-
t; Iſchias, Malum iſchiadicum.

Der Hufzwang, des — es, plur. inuſ.
n Fehler an dem Hufe eines Pferdes,
enn derſelbe hinten zu enge und ſchmal
ſammen wächſet, und inwendig wenig
ern hat. Daher hufzwänzig, adj. et
dv. dieſen Fehler habend. Ein hufzwän-
iges Pferd.

Der Hügel, des — s, plur. ut nom.
ſing. Diminut. das Hügelchen, ein hoher, über der horizontalen Fläche erhabener Theil eines Dinges. Ein kleiner Hügel auf der Haut. Wofür im gemeinen Leben auch Hübel üblich iſt. Beſonders, erhabene Stellen auf der Oberfläche der Erde. Kleine Hügel von gefrornen Eisſchollen, welche im gemeinen Leben Holpern heißen. Hügel von Sand oder Erde, welche die Flüſſe anſchwemmen, im gemeinen Leben Häger, Horſten. Ein Maulwurfshügel, Grabhübel u. ſ. f. Am häufigſten, diejenigen beträchtlichen Erhöhungen der Erdfläche, welche noch nicht den Nahmen der Berge verdienen, oder kleiner ſind, als ſolche Erhöhungen, welche man Berge zu nennen pfleget. In einem ebenen Lande heißt manches ein Berg, was in einem gebirgigen nur ein Hügel iſt.

Hügelicht, — er, — ſte, adj. et adv. Hügeln ähnlich.

Hügelig, — er, — ſte, adj. et adv. Hügel habend, enthaltend. Ein hügeliges Land.

Der Hugenott, des — en, plur. die — en, aus dem Franz. Huguenot, eine zur Zeit der Reformation in Frankreich üblich gewordene verächtliche Benennung der in dieſem Reiche befindlichen Reformirten und Lutheraner.

Das Huhn, des — es, plur. die Hühner, Diminut. das Hühnchen, Oberd. das Hühnlein, in der Oberpfalz Hinkel. 1. Überhaupt, ein Geſchlechtswort einer Art Vögel, wohin das Wälſche Huhn, das Haushuhn, der Faſan, das Auerhuhn, das Birkhuhn, das Haſelhuhn, das Repphuhn, und in der Naturgeſchichte auch der Pfau und die Wachtel gerechnet werden. Es iſt in dieſer Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, welcher das Geſchlecht unentſchieden läßet. Soll dieſes näher beſtimmt werden, ſo wird das männliche der Hahn und das weibliche die Henne genannt. Zuweilen bezeichnet Huhn aber auch das weibliche Geſchlecht, im Gegenſatze des Hahnes. 2. In engerer Bedeutung, ſind in der Hauswirthſchaft die Haushühner unter dem allgemeinen Nahmen der Hühner bekannt. Wo es denn wieder theils eine allgemeine Benennung

 iſt,

iſt, welche das Geſchlecht unbeſtimmt läſſet. Hühner halten. Den Hof voller Hühner haben. Junge Hühner. Theils aber auch nur von dem weiblichen Geſchlechte für Henne gebraucht wird, beſonders in denjenigen Fällen, welche nur allein von dem weiblichen Geſchlechte geſagt werden können. Die Hühner fangen an zu legen. Hühner zum Brüten anſetzen. Sprichw. Kluge Hühner legen auch in die Neſſeln, kluge Leute fehlen auch. Ein gekochtes Huhn, weil man alte Hähne nicht leicht zu kochen pflegt. Hingegen, wenn man ein junges Huhn oder ein Hühnchen kocht, ſo kann ſolches ſo wohl ein junger Hahn, als eine junge Henne ſeyn. Wir haben noch ein Hühnchen mit einander zu pflücken, figürlich, wir haben noch eine unangenehme Sache mit einander abzuthun.

Das Hühnerauge, des —s, plur. die —n, eine figürliche Benennung der Schwielen an den Füßen, welche aus verhärteten Nerven entſtehen, tiefe Wurzeln haben, und an der Grundfläche empfindliche Schmerzen verurſachen; Clavus, Helos, der Leichdorn.

Die Hühnerbeitze, plur. die—n, die Beitze auf Repp- und Feldhühner, die Jagd derſelben vermittelſt abgerichteter Falken.

Der Hühnerbiß, des —ſſes, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche den jungen Hühnern eine angenehme Speiſe ſind. 1) Des geſtreckten Maſtkrautes, Sagina procumbens L. 2) Des Vogelkrautes, Alſine media L. welches auch Hennenbiß, Hühnerdarm und Hühnerſchweren, Mäuſedarm, Mäusegedärm, Meyerich, Meyerkraut, genannt wird. 3) Des kleinen Leinkrautes, Linum Radiola L. 4) Einer Art des Sandkrautes, welche an Seeküſten einheimiſch iſt, Arenaria peploides L. und auch Strandhühnerbiß heißt. 5) Des Gauchheils, Anagallis arvenſis L. welcher auch rother Hühnerdarm genannt wird. 6) Einer Art des Behen, welche an den Zäunen Europens wild wächſet, Cucubalus bacciferus L. und zum Unterſchiede auch großer Hühnerbiß genannt wird.

Der Hühnerdarm, des —es, plur. inuſ. gleichfalls ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche zarte ſaftreiche Stängel haben, und von den jungen Hühnern begierig geſucht werden. 1) Des Vogelkrautes, Alſine media L. 2) Des Gauchheils, Anagallis arvenſis L.

Der Hühnergeyer, des —s, plur. ut nom. ſing. der kleinſte unter den Geyern, welcher den jungen Hühnern ſehr nachſtellet; Falco aeruginoſus L. der Hühneraar, Hühnerdieb, die Hühnerweihe.

Der Hühnerhund, des —es, plur. die —e, eine Art Jagdhunde von mittlerer Größe, welche zu dem Fange der Feldhühner und Wachteln abgerichtet ſind, und daher auch Wachtelhunde, Vorſtehhunde genannt werden.

Das Hühnerlêder, des —s, eine Art eines ſehr zarten Leders, woraus Fächer und Handſchuhe für das Frauenzimmer verfertiget werden. Es kommt nicht von den Hühnern, ſondern wird von den in Kalk eingeweichten Häuten der Ziegenböcke abgezogen.

Die Hühnerſteige, plur. die—n. 1) Eine Steige, d. i. ein kleines aus dünnen Stäben verfertigtes Behältniß, die zahmen Hühner darin von einem Orte zum andern zu bringen, oder auch darin zu füttern. 2) Eine Steige, d. i. Leiter, worauf die zahmen Hühner in ihr Hühnerhaus ſteigen; die Hühnerleiter.

Das Hühnerweh, des—es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, der Nahme eines epidemiſchen Huſtens, beſonders bey den Kindern, welcher mit Engbrüſtigkeit und einem dem Geſchreye der Hühner ähnlichen Keichen verbunden iſt; Tuſſis ferina, ſonſt auch der blaue Huſten, weil das Geſicht unter dem Huſten blau wird.

Hui! ein Zwiſchenwort, welches 1) nicht nur der Ausdruck einer großen Geſchwindigkeit, ſondern auch eine Aufmunterung dazu iſt. Hui, hui, fliehet aus dem Mitternacht-Land! Zachar. 2, 6. Wo es denn auch als ein unabänderliches Hauptwort gebraucht wird, einen ſchnell vorüber gehenden kurzen Zeitraum, einen Augenblick zu bezeichnen. In einem Hui wird dir das Glücke ganz geneigt, Opitz.

2) Zu-

2) Zuweilen iſt es auch ein Zwiſchenwort der aufmunternden Freude, wo es mit ey! verwandt iſt. Wenn die Drommete faſt klingt, ſpricht es (das Roß) Huj! und reucht den Streit von ferne, Hiob. 39. 25. 3) Ingleichen, Aufmerkſamkeit zu erregen. Huj! er hat gewiß wieder etwas auf dem Rohre, Weiße.

Der Huker, des — s, plur. ut nom. ſing. in Nieder-Deutſchland, ein leichtes Fahrzeug mit einem runden Borte, plattem Boden, einem Bogſpriete und einer Unterblinde, welches wie ein Heu bemaſtet iſt, und auf den Kanälen häufig gebraucht wird.

Die Huld, plur. inuſ. von dem Bey- und Nebenworte hold, überhaupt, die Neigung zu einer Perſon, die Bereitwilligkeit und Fertigkeit ihr Beſtes zu befördern; in welcher weitern Bedeutung es noch häufig in der dichteriſchen Schreibart gebraucht wird. Am üblichſten iſt es, wenigſtens in Proſa, in eingeſchränkter Bedeutung, von dieſer Neigung eines Höhern gegen einen Geringern. Gottes Huld. Sich der Huld und Gnade des Landesherren empfehlen. Jemandes Huld erwerben.

Die Huldgöttinn, plur. die — n, die Deutſche Benennung der drey Grazien der Griechen und Römer, wo das Hauptwort Huld zunächſt von hold, angenehm, lieblich, holdſelig, abſtammet.

Huldigen, verb. reg. act. welches nur in der veralteten Bedeutung des Wortes Huld gebraucht wird, ſich durch den Eid der Treue zur Unterthänigkeit verpflichten, beſonders ſo fern es bey dem Antritte des Beſitzes eines Landes- oder Grundherren geſchiehet. Einem huldigen. Ihm iſt noch nicht gehuldiget worden.

Die Huldigung, plur. die — en, die Leiſtung des Eides der Treue, ſo fern ſie von Unterthanen geſchiehet. Die Huldigung leiſten. Daher der Huldigungseid, die Huldigungsmünze, welche bey dieſer feyerlichen Gelegenheit ausgeworfen zu werden pfleget, der Huldigungsgroſchen, wenn ſie in Groſchen beſtehet u. ſ. f.

Huldreich, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Huld, d. i. an Neigung gegen einen Geringern.

Die Hülfe, plur. die — n, von dem Zeitworte helfen. 1. Die Handlung, da eine Perſon oder Sache hilft, in allen Bedeutungen des Zeitwortes; am häufigſten ohne Plural. 1) Die Handlung, da eine Perſon oder Sache den Zuſtand eines andern vollkommener macht; ohne Plural. Bey einem Arzte Hülfe ſuchen. Die Arzeney hat mir die beſte Hülfe gethan. Keine Hülfe noch Rath mehr wiſſen. Jemanden Hülfe leiſten, ihm zu Hülfe kommen. Bey jemanden Hülfe ſuchen. 2) Der Zuſtand, da man ſeine Kräfte mit den Kräften eines andern zur Erreichung eines Endzweckes vereiniget, der Beyſtand, welchen man einem andern in Erreichung einer Abſicht leiſtet; ohne Plural. Einem Arbeiter Hülfe leiſten. Jemanden zu Hülfe kommen. Mit Gottes Hülfe. Um Hülfe rufen. Ich brauche bey dieſer Arbeit keine Hülfe. Mit Hülfe der Nacht entkommen. Eines Gedächtniſſe zu Hülfe kommen. In der Reitkunſt gibt man einem Pferde die Hülfe, wenn man daſſelbe durch einen gelinden Schlag mit dem Schenkel oder mit der Ruthe, oder durch ein Zeichen mit dem Zügel, den Spornen u. ſ. f. an ſeine Pflicht erinnert; wo man auch den Plural braucht. In den Rechten iſt die Hülfe diejenige gerichtliche Handlung, wodurch der überwieſene gezwungen wird, dem Urtheile Folge zu leiſten; mit einem Lat. Kunſtworte die Execution. Jemanden die Hülfe thun, ihn exequiren, die Execution in bürgerlichen Sachen an ihm vollziehen. Die Hülfe ergehen laſſen, die Execution. 2. Eine helfende Perſon oder Sache; doch nur in einigen Fällen, wo es auch den Plural verträgt. Jemanden Hülfe ſchicken, Perſonen, welche ihm helfen. Die Geldhülfe, Geld, welches man jemanden gibt, ſich damit zu helfen.

Hülflich, adj. helfend, Hülfe gewährend. Jemanden hülfliche Hand leiſten, ihm in einer Sache helfen, beyſtehen. Jemanden hülfliche Handreichung leiſten. In andern Fällen iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich, beſonders als ein Nebenwort.

Hülflos, —er, —eſte, adj. et adv. der Hülfe beraubt. Ein hülfloſer Zuſtand. Jemanden hülflos laſſen.

Die Hülfloſigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, da man der Hülfe beraubt iſt.

Die Hülfrêde, oder Hülfsrêde, plur. die—n, in den Rechten, eine Rede, wodurch man ſich zu helfen, d. i. ſich von einer Verlegenheit zu befreyen ſucht; ein Behelf, eine Ausrede.

Hülfreich, —er, —ſte, adj. et adv. geneigt, andern zu helfen, und darin gegründet. Ein hülfreicher Mann. Jemanden hülfreiche Hand leiſten, d. i. hülfliche.

Hülfsbedürftig, —er, —ſte, adj. et adv. der Hülfe bedürftig. Daher die Hülfsbedürftigkeit.

Das Hülfsgêld, des —es, plur. doch nur von mehrern Summen, die —er. 1) Diejenige Gebühr, welche der Schuldner für die gerichtliche Hülfe dem Richter entrichten muß; die Executions-Gebühren. 2) Im Plural, Gelder, welche man jemanden zur Erreichung einer Abſicht darreichet. So werden Gelder, welche Unterthanen ihrem Landesherren zu gewiſſen Bedürfniſſen bewilligen, zuweilen Hülfsgelder, und mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke Subſidien genannt; die Hülfsſteuer. Noch häufiger ſind es Geldſummen, welche ein Staat ſeinen Bundesverwandten zur Führung eines Krieges, oder zur Unterhaltung einer gewiſſen Anzahl Truppen bewilliget und auszahlet; Subſidien.

Das Hülfswort, des —es, plur. die —wörter, in der Sprachkunſt. 1) Ein Zeitwort, durch deſſen Hülfe alle Zeitwörter ihre Tempora bilden; von welcher Art die Zeitwörter haben und ſeyn ſind, welchen in eigentlicherm Verſtande auch wohl werden, wollen, können, ſollen und mögen beygefüget werden; Verbum auxiliare. 2) Ein Wort, welches den Sinn eines andern vollſtändiger machen hilft, oder auch nur zur Ründe der Periode, zum Reime u. ſ. f. dienet; ein Füllwort, und in verächtlichem Verſtande, ein Flickwort.

Die Hülle, plur. die—n, von dem folgenden Zeitworte, ein Ding, welches ein anderes verhüllet, es den Blicken anderer entziehet, eine Decke; nur noch in der edlern und höhern Schreibart. Ja ſie fallen, die unſeligen Hüllen, die meine Augen bisher gefangen hielten. In engerer Bedeutung, die Kleidung, Bekleidung; gleichfalls nur noch in der höhern Schreibart, vornehmlich in verächtlichem Verſtande. Im gemeinen Leben gebraucht man es nur noch in der R. A. die Hülle die Fülle, welche eigentlich Kleider und hinreichende Nahrung, in weiterer Bedeutung aber mit der zweyten Endung des Hauptwortes auch überhaupt eine Menge, einen Überfluß bedeutet. Jammers die Hülle und die Fülle haben, d. i. Jammer im Überfluſſe.

Hüllen, verb. reg. act. ganz in einen biegſamen Körper wickeln, oder hinter demſelben verbergen. Sich in den Mantel hüllen. Sie hüllet ihr Geſicht in ein Tuch.

1. Die Hülſe, plur. die—n, eine Staude, welche in dem mittägigen Europa einheimiſch iſt; Ilex aquifolium, Hülſenbaum, Stechpalme, Stechbaum, Walddiſtel, Stechlaub, Chriſtdorn, Myrthendorn, Mäuſedorn, Kleſebuſch.

2. Die Hülſe, plur. die—n, Dimin. das Hülschen, Oberd. Hülſelein, überhaupt, eine Hülle eines Dinges, welche aus einer feſtern Materie beſtehet, und ein anderes Ding einſchließet oder verhüllet. So werden die pergamentartigen Samenbehältniſſe der Pflanzen, die hautartigen Schalen ihrer Früchte, Hülſen genannt. Dahin gehören die Hülſen oder Bälglein, worin die Getreidekörner eingewickelt ſind, die Hülſen der Weinbeeren, die äußere Schale derſelben, beſonders nachdem der Saft ausgepreſſet worden u. ſ. f. Beſonders werden diejenigen Samenbehältniſſe mancher Pflanzen, welche aus zwey länglichen vermittelſt zweyer Näthe an einander geſetzten Stücken beſtehen, in welchen der Same befeſtiget iſt, Hülſen oder Schoten, diejenigen Gewächſe, welche ſolche tragen, Hülſengewächſe, und der Same Hülſenfrucht genannt. Ingleichen, verſchiedene durch die Kunſt gemachte hohle Be-

Behältniſſe, ein anderes Ding darin zu verwahren oder aufzubehalten.

Hülſen, verb. reg. act. 1) Sich hülſen, Hülſen bekommen, von Gewächſen. 2) Der Hülſen berauben. Die Erbſen hülſen, ſie aus den Hülſen brechen.

Hülſig, adj. et adv. Hülſen habend.

Hum! ein Zwiſchenwörtchen, welches oft nur hm! lautet, und beſonders in folgenden Abſichten gebraucht wird. 1) Jemanden zu rufen, wo es mit dem Latein. hem überein kommt, und vornehmlich in einigen Oberdeutſchen Gegenden gebraucht wird, wofür in andern pſt! pſt! üblicher iſt. 2) Als ein Verbiethungswort, beſonders in Niederſachſen, wofür in andern Gegenden ham üblich iſt. 3) Bey den Fuhrleuten, ein Zeichen für die Pferde, ſich mit dem Hintern herein zu drehen, und ſich in die Stränge zu ſtellen, wo es aus herum zuſammen gezogen iſt. 4) Ein Zeichen, ſeine Gleichgültigkeit gegen eine Sache an den Tag zu legen. Oft iſt es auch ein Zeichen eines geringern Grades der Verwunderung, einer Bejahung u. ſ. f.

Der Humber, S. Hummer.

Die Hummel, plur. die — n, Dimin. das Hummelchen. 1) Eine Art großer, haariger, ſchwarzer und dicker Feldbienen, welche ihre Neſter in die Erde bauen, und ſich durch ihr Hummen und Sumſen von andern ihrer Art unterſcheiden; Apis terreſtris L. 2) Die Thränen, Drohnen oder Waſſerbienen, welche größer als die Honigbienen ſind, werden von einigen gleichfalls Hummeln genannt. 3) Eine Art Sackpfeifen, welche nur zwey Stimmen, nehmlich F und C, und zwar beyde mit Einem Striche hat, iſt im gemeinen Leben unter dem Nahmen des Hummelchens bekannt.

Hummelich, zuſammengezogen, hummlich, oder humlich, — er, — ſte, adj. et adv. ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, die Eigenſchaft eines Dinges zu bezeichnen, da es niedrig, kurz, aber zugleich dick iſt, welches man ſonſt auch drummig, drummelich, ſtumpelich nennet. Hummeliche Böcke, dergleichen Böcke.

Hummen, verb. reg. neutr. mit haben, einen eintönigen dumpfigen Laut von ſich geben, dergleichen die Hummeln und Bienen zu machen pflegen; ſummen. Es iſt eine Nachahmung des Lautes.

Der Hummer, des — s, plur. ut nom. ſing. die größte Art unter den Seekrebſen, welche in der Weſt- und Nordſee häufig gefangen werden, aber ein ſehr hartes Fleiſch haben; Cancer Gammarus L. Bey einigen Humber.

Die Humpe, plur. die — n, oder der Humpen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Trinkgeſchirr von ungewöhnlicher Größe. Aus großen Humpen trinken.

Der Hümpel, des — s, plur. ut nom. ſing. nur im gemeinen Leben, einen Hügel, ingleichen einen Haufen zu bezeichnen.

Humpeln, verb. reg. neutr. mit haben, gleichſam nur im gemeinen Leben, hinken, gebrechlich gehen; das Diminut. von dem in Ober- und Niederdeutſchen üblichen humpen, hinken. Humpele fort. In einigen Gegenden auch hümpeln.

Hümpeln, verb. reg. act. mit Unwiſſenheit arbeiten, und die Sache dadurch verderben, beſonders bey den Handwerkern.

Der Hümpler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hümplerinn, eine Perſon, welche eine Arbeit aus Unwiſſenheit verdirbt, welche ſie verhümpelt. Beſonders bey den Handwerkern, eine Perſon, welche ihr Handwerk nicht gehörig erlernet hat; ein Pfuſcher, Stümper.

Humſen, verb. reg. neutr. et act. das Intenſivum oder Frequentativum von hummen, einen eintönigen dumpfigen Ton verurſachen. Beſonders, eine Melodie ohne Worte brummend für ſich ſingen. Daher das Gehumſe, ein ſolches Singen.

1. Der Hund, des - es, plur. die - e, in einigen einzelnen Fällen noch ein Nahme, 1) eines Werkzeuges etwas damit zu halten oder zu hemmen. In dem Bergbaue iſt der Hund oder Göpelhund ein längliches Stück Holz mit eiſernen Zacken, welches das Holz, welches man vermittelſt des Göpels in den Schacht hinunter läſſet, hemmet und aufhält, damit es nicht zu ſchnell hinunter ſchieße. Daher den Hund anhängen, feyern, müßig gehen, oder gemächlich arbeiten. In den Gerichten einiger Gegenden, ein Inſtrument der Tortur; bey

bey den Böttchern, ein Werkzeug, die Reife damit um die Fäſſer zu legen und ſolche damit zu halten, u. ſ. f. 2) Ein hohles Behältniß, ein Gefäß zu bezeichnen. Im Bergbaue, z. B. iſt der Hund ein Kaſten mit vier Rädern, worin die Bergleute Berge oder Schutt, und Erze in der Grube von einem Orte zum andern ſchaffen.

2. Der Hund, des -es, plur. die -e, Diminut. das Hündchen, Oberd. Hündlein, Fämin. die Hündinn, plur. die -en, der Nahme eines bekannten vierfüßigen fleiſchfreſſenden Hausthieres. 1. Eigentlich, wo es eine Menge beſonderer Arten dieſes Thieres gibt, welche durch allerley Zuſammenſetzungen näher beſtimmt werden; Jagdhund, Schooßhund, Haushund, Hofhund, Leithund, Waſſerhund, Spürhund, Dachshund, Hühnerhund, Windhund, Kettenhund, Schäferhund u. ſ. f. Jemanden wie einen Hund halten, ihm wie einem Hunde begegnen, auf das verächtlichſte. Daher eine Menge ſo wohl figürlicher R. A. als auch Sprichwörter, welche doch insgeſammt in die Sprache des niedrigen Lebens gehören. Du wirſt am Ende noch Hunde führen müſſen, in die verächtlichſte Armuth gerathen. Da liegt der Hund begraben, das iſt der Grund der Sache, das iſt es, worauf es ankommt. Viel Hunde ſind des Haſen Tod. Es wird ihm bekommen, wie dem Hunde das Grasfreſſen, d. i. übel; u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, iſt der fliegende Hund eine Art großer Fledermäuſe, welche in Aſien und Amerika angetroffen werden, und den Menſchen in der Nacht das Blut ausſaugen; Veſpertilio Vampyrus L. der Hundskopf. Der Seehund iſt ein anderes zu den Fiſchen gehöriges Thier. Der große Hund, in der Aſtronomie, ein aus neunzehen Sternen beſtehendes Geſtirn unter dem Orion; S. Hundsſtern. Der kleine Hund, ein anderes Geſtirn, welches nur aus acht Sternen beſtehet; Procyon. 2) Ein niedriges, mit der tiefſten Verachtung verknüpftes Schimpfwort eines nichtswürdigen, laſterhaften, verächtlichen Menſchen.

Anm. Hund iſt eine allgemeine Benennung, welche alle Arten dieſes Thieres, ſo wie deſſen beyde Geſchlechter ausdruckt. Sollen die letztern beſonders bezeichnet werden, ſo heißt ein ſolches Thier männlichen Geſchlechtes in engerer Bedeutung der Hund, ſonſt aber auch die Rätze; das weibliche aber die Hündinn und im gemeinen Leben die Petze, anderer in den Mundarten üblichen Nahmen zu geſchweigen.

Hundert, eine Grundzahl, welche zehen Mahl zehen Einheiten ausdrucket, und als ein unabänderliches Beywort unverändert bleibet, es mag ſein Hauptwort bey ſich haben, oder nicht. Hundert Thaler. Hundert Mann. Vor hundert Jahren. Von den hundert Ellen iſt nichts mehr übrig. Hundert und eins, hundert und zwey u. ſ. f. Zweyhundert, dreyhundert, u. ſ. f. bis zehenhundert, (richtiger getheilt zwey hundert, u. ſ. f.) wofür man lieber tauſend ſagt, ob gleich eilf hundert, zwölf hundert, dreyzehn hundert, achtzehn hundert u. ſ. f. um der Kürze willen oft für tauſend und ein hundert, tauſend und zwey hundert u. ſ. f. üblich ſind. Oft ſtehet es auch als eine runde Zahl, für ſehr oft, oder ſehr viel. Ich habe es ſchon hundert Mahl geſagt. Er hat wohl hundert Fehler. Im gemeinen Leben gebraucht man hundert häufig für Ein hundert, welches Ein aber in Geldverſchreibungen, Quittungen u. ſ. f. nicht weggelaſſen werden darf.

Das Hundert, des -es, plur. die -e, die vorige Grundzahl als ein Hauptwort gebraucht, eine Vielheit, eine Menge von hundert Einheiten Einer Art zu bezeichnen. Dieſes Hundert Breter taugt nichts, das erſte Hundert war beſſer. Etwas bey Hunderten verkaufen. Ein gewöhnliches Hundert hält hundert Stück; ein großes Hundert aber 120.

Der Hunderter, des -s, plur. ut nom. ſing. in der Rechenkunſt, eine Ziffer oder Zahlfigur, welche ſo viele hundert bedeutet, als ihre Figur anzeiget, eine Zahl, welche in der dritten Stelle von der rechten Hand zur linken ſtehet; im Gegenſatze der Zehner, Einer u. ſ. f.

Hunderterley, adj. indecl. et adv. von hundert verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten, wie einerley, zweyerley, dreyerley u. ſ. f. Hunderterley Geldſorten. Es fällt mir jezt hunderterley ein, d. i. ſehr vielerley.

Hundertfach, adj. et adv. ein wiederhohlendes Zahlwort, hundert Mahl genommen. Du ſollſt hundertfach geſtrafet werden. Das Getreide trägt hundertfach. S. Fach.

Hundertfältig, adj. et adv. gleichfalls ein wiederhohlendes Zahlwort, welches ein geometriſches Verhältniß bezeichnet, hundert Mahl ſo viel. Hundertfältige Frucht bringen, Matth. 13, 8.

Hundertmahl, (beſſer getheilt hundert Mahl,) adv. zu hundert verſchiedenen Mahlen, und figürlich, ſehr oft. Ich habe es ſchon hundert Mahl geſagt.

Hundertmahlig, adj. was zu hundert Mahlen geſchiehet.

Hundertſte, adj. die Ordnungszahl von hundert. Gebet ihnen den hunderſten (hundertſten, nehmlich Theil,) am Gelde, Nehem. 5, 11. Das hundertſte in das tauſendſte mengen, alles ohne Ordnung unter einander. Wenn eine Ordnungszahl aus mehrern Zahlwörtern beſtehet, ſo bekommt nur die lezte das Zeichen der Ordnung. Der hundert und zwey und vierzigſte.

Hündiſch, adj. et adv. nach Art der Hunde, im verächtlichen Verſtande. Ein hündiſcher Neid.

Der Hundsbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Nahme des Heckenkirſchbaumes, oder Zaunkirſchbaumes; Lonicera Xyloſteum L. 2) Des Vogelkirſchbaumes; Prunus Padus L. 3) Des Faulbaumes; Rhamnus Frangula L. 4) Des Kreuzdornes; Rhamnus catharticus L. der auch Hundsbaumholz genannt wird.

Die Hundsbêere, plur. die — n, ein Nahme verſchiedener Beeren, und der Stauden, welche ſie tragen. 1) Der Beeren des Hartriegels, Cornus ſanguinea L. 2) Der Heckenkirſchen, Lonicera Xyloſteum L. 3) Der Kreuzbeeren, Rhamnus catharticus L. 4) Der Beeren der Ballroſe, oder des Waſſerhohlunders, Viburnum opulus L. 5) Der Rainweide, Liguſtrum vulgare L.

Die Hundsflêchte, plur. inuſ. eine lederartige, kriechende, lappige, ſtumpfe und flache Fechte, oder Moos, welche für das wirkſamſte Mittel wider den Biß toller Hunde gehalten wird; Lichen caninus L. das Hundsmoos.

Die Hundsfliege, plur. die — n, eine Art kleiner Fliegen, welche wie die Mücken ſtechen, und mit ihren Stichen vornehmlich den Ohren der Hunde beſchwerlich fallen; Muſca canicularis L.

† Der Hundsfott, des — es, plur. die — fötter, ein ſehr niedriges Schimpfwort eines nichtswürdigen, beſonders eines feigen Menſchen, welches für die höchſte wörtliche Beſchimpfung gehalten wird. Die eben ſo niedrigen hundsföttiſch, und Hundsfötterey, plur. die — en, ſind nicht weniger ehrenrührig.

Hundsgerêcht, — er, — eſte, adj. et adv. bey den Jägern, die gehörige Kenntniß von den Hunden und dem Umgange mit ihnen habend.

Das Hundsgras, des — es, plur. inuſ. eine Art des Graſes; Dactylis L. Andern iſt das Queckengras, Triticum repens L. unter dem Nahmen des Hundsgraſes bekannt.

Der Hundshunger, des — s, plur. inuſ. der höchſte Grad des Heißhungers, beſonders ſo fern derſelbe eine Krankheit iſt; Bulimia canina.

Die Hundskamille, plur. inuſ. oder die Hundskamillen, ſing. inuſ. eine Art der gemeinen Kamille, von einem unerträglichen widrigen Geruche; Anthemis Cotula L. Hundsdille, Hundsblume, Hunddiſtel, Krötendille, Kuhdille.

Der Hundskohl, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche in Virginien und Canada wächſet; Apocynum L. 2) Auch eine Art des Bingelkrautes, Mercurialis L.

Der Hundskopf, des — es, plur. die — köpfe. 1) Der Kopf eines Hundes, und ein demſelben ähnlicher Kopf. Ein Affe mit einem Hundskopfe. 2) Ein Nahme des Leinkrautes, Antirrhinum Lina-

Linaria L. Auch das Löwenmaul, Antirrhinum majus, und der Orant, Antirrhinum Orontium, werden von einigen Hundskopf genannt. 3) Eine Art Fledermäuſe, S. 2. Hund. 4) Eine Art Affen, mit einem Hundskopfe, Cynocephalus Ceilonicus *Klein.* Hundsaffe. 5) Eine Art Hayfiſche; Canis Carcharias L.

Die Hundsmelde, plur. inuſ. an einigen Orten, ein Nahme einer Art des Gänſefußes, Chenopodium Vulvaria L. welcher wegen ſeines ſtinkenden Geruches auch Mauzenkraut, ſtinkende Melde, Bockskraut genannt wird.

Der Hundsſtern, des — es, plur. inuſ. der größte und helleſte unter den Sternen des großen Hundes, und zugleich unter allen Firſternen; Sirius.

Der Hundstag, des - es, plur. die - e. diejenigen Tage von dem 24ſten Julii bis zum 23 Auguſt, in welchen die Sommerhitze gemeiniglich den höchſten Grad zu erreichen, und die Hunde oft wüthend zu machen pflegt, welches man ehedem dem Hundsſterne zuſchrieb, als welcher um dieſe Zeit mit der Sonne zugleich aufzugehen pflegt.

Der Hundszahn, des — es, plur. die — zähne. 1) Eigentlich der Zahn eines Hundes, beſonders die an beyden Seiten heraus ſtehenden krummen und ſcharfen Fangzähne deſſelben. 2) An den Menſchen, auch ein Nahme der Augenzähne, beſonders in dem untern Kinnbacken, welche ſich zwiſchen den Schneidezähnen und Backenzähnen befinden, den ſpitzigen Hundszähnen gleichen und auch Winkelzähne und Spitzzähne heißen; Dentes canini.

Die Hundszunge, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche auf den Rainen wild wächſet, und deren Blätter einige Ähnlichkeit mit der Zunge eines Hundes haben; Cynogloſſum L. 2) Die gemeine Prunelle, Prunella vulgaris L. in einigen Gegenden; ſo wie 3) eine Art des Mäuſeöhrchens, Myoſotis Lappula L.

Der Hunger, des — s, plur. inuſ. das dunkele Gefühl des Mangels ernährender Säfte, die unangenehme Empfindung der Leere des Magens bey thieriſchen Körpern. 1. Eigentlich. Hunger haben, empfinden. Es kommt mich ein Hunger an. Vor Hunger ſterben, oder Hungers ſterben. Seinen Hunger ſtillen. Hunger leiden, den Hunger nicht ſtillen können oder wollen. Der Hunger nach Brot, nach Speiſe, nach Fleiſch. 2. Figürlich. 1) Hoher Grad des Mangels an Lebensmitteln, beſonders des Mangels an Brot; die Hungersnoth. 2) Hoher Grad des Verlangens, ſehnliche Begierde nach etwas, mit dem Vorworte nach. Der geiſtliche Hunger, der Hunger nach dem Worte des Herren, Amos 8, 11, 12.

Das Hungerblümchen, des - s, plur. ut nom. ſing. ein kleines Schotengewächs, welches auf den höchſten und unfruchtbarſten Gebirgen Europens wächſet; Draba L.

Die Hungerblume, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme der gelben Wucherblume, welche unter dem Getreide wächſet; Chryſanthemum ſegetum L.

Hungerig, — er, — ſte, adj. et adv. Hunger habend, empfindend. 1. Eigentlich. Hungerig ſeyn. Ein hungeriger Magen. 2. Figürlich. 1) Geiſtlichen Hunger habend, in der Deutſchen Bibel und bibliſchen Schreibart. 2) In einem hohen Grade nach einem gegenwärtigen Gewinne begierig, und darin gegründet; im verächtlichen Verſtande. Das läſſet ſo hungerig. Hungerig thun.

Der Hungerleider, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hungerleiderinn; eine arme Perſon, welche an dem nöthigſten Unterhalte Mangel leidet; im verächtlichen Verſtande. Ingleichen eine Perſon, welche ſich aus Geiz die nothwendigſten Bedürfniſſe verſaget; gleichfalls mit Verachtung.

Hungern, verb. reg. neutr. mit haben, Hunger empfinden. 1. Eigentlich, wo es auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Als ein unperſönliches Zeitwort, mit der vierten Endung der Perſon. Es hungert mich. Es hat uns ſehr gehungert. Mich hungert nach Brot. 2) Als ein perſönliches Zeitwort, mit der erſten Endung der Perſon, freylich nicht auf die beſte Art. Ich hungere. Wir hungerten. Sie werden weder hungern noch dürſten,

n, Eſ. 49, 10. 2. In weiterer Bedeu-ng, Hunger leiden, ausſtehen, nicht eſſen. ir haben den ganzen Tag gehungert, i. nichts gegeſſen.

Die Hungerquelle, plur. die — n, e Art abwechſelnder Quellen, welche nur feuchten Jahren Waſſer geben, wo die erflüſſige Näſſe gemeiniglich Theurung d Hungersnoth verurſacht, daher der ge-ine Mann das Fließen ſolcher Quellen l einen Vorbothen davon anſiehet; der ungerbrunnen.

Der Hungerrechen, des — es, plur. nom. ſing. in der Landwirthſchaft, ein ßer Rechen, welcher gemeiniglich von rden gezogen wird, in der Ernte die ück gebliebenen Halme damit zuſammen rechen; in Niederſachſen die Hunger-rke; in Meißen der Nachrechen.

Die Hungersnoth, plur. inuſ. der nger, d. i. großer Mangel an Lebens-itteln, und beſonders an Brot, als eine th betrachtet.

Das Hungertuch, des — es, plur. — tücher, eigentlich, in einigen Ge-den, dasjenige ſchwarze Tuch, womit in Faſten der Altar behänget wird, und en Nahme eine Anſpielung auf die um ſe Zeit in der Römiſchen Kirche übliche thaltung von dem Fleiſche iſt. Im Hoch-tſchen kennet man dieſes Wort nur in figürlichen R. A. am Hungertuche gen, d. i. Mangel an den nothwendig-Bedürfniſſen leiden, ſich armſelig be-en.

Hunten, adv. welches nur in den nie-gen Sprecharten für hier unten üblich Ich bin ſchon hunten.

Hüpfen, verb. reg. neutr. welches, n es eine einfache Handlung bezeichnet, Hülfswort ſeyn bekommt, und diejenige wegung ausdruckt, da ein Geſchöpf ſich ell ein wenig in die Höhe hebet; da denn einen geringern Grad der Erhe-g ausdrucket als ſpringen. Vor Freu-in die Höhe hüpfen. Der Vogel in das Waſſer gehüpfet. Wenn es t eine zuſammen geſetzte Bewegung, ein hrmahliges Hüpfen bedeutet, ſo bekommt das Hülfswort haben. Wir haben den nzen Tag gehüpfet und geſprungen.

Die Hürde, plur. die — n, eine von Ruthen, Zweigen oder Drath geflochtene bewegliche Wand; gemeiniglich nur noch in einigen einzelnen Fällen. Dergleichen ſind die von Weiden geflochtenen Hürden, ſich in einer Belagerung dahinter zu decken; die Hürden der Tuchmacher, die Wolle darauf zu ſchlagen; die Darrhürden, wor-auf das Malz gedarret wird, und welche zuweilen auch von Draht ſind; die Käſe-hürden, die Käſe darauf zu trocknen u. a. m. Beſonders werden die Schafhürden, oder ſolche geflochtene Wände, welche den Scha-fen des Nachts auf dem Felde zur Sicher-heit dienen, und an einander geſetzet wer-den können, Hürden genannt. Die Hür-den aufſchlagen. Wo denn auch wohl der auf ſolche Art umſchloſſene Platz eine Hür-de, oder im Plural die Hürden genannt wird. Im gemeinen Leben bald Horde und Horte, bald auch Hurte und Hürte.

Hürden, verb. reg. act. Hürden auf-ſchlagen, beſonders zur Sicherheit der Schafe. Gehürdetes Land, welches durch ein ſolches Nachtlager der Schafe gedünget worden; gepferchtes Land.

Der Hürdenſchlag, des — es, plur. inuſ. das Aufſchlagen der Schafhürden auf dem Felde, und das übernachten der Schafe in denſelben.

Die Hure, plur. die — n. 1) Eine jede weibliche Perſon, welche ihren Leib jeder Mannsperſon gegen Lohn, oder um Gewinſtes willen, Preis gibt; eine offen-bare, oder öffentliche Hure. 2) Eine geſchwächte Perſon andern Geſchlechtes, eine unverheirathete geſchwängerte Weibesper-ſon; in der harten Sprechart und im ge-meinen Leben. Zur Hure werden. Eine Perſon zur Hure machen, ſie ſchwängern. 3) Eine jede weibliche Perſon, welche durch unerlaubten Beyſchlaf die Keuſchheit ver-letzet, gleichfalls nur in der harten Schreib-art und mit beleidigender Verachtung; da es denn ſo wohl von verehlichten weiblichen Perſonen, wenn ſie auf ſolche Art wider die eheliche Treue handeln, als auch, und zwar am häufigſten, von unverheiratheten gebraucht wird.

Huren, verb. reg. neutr. mit haben, in den harten und niedrigen Sprecharten.

1) In

1) In der engſten Bedeutung, ſeinen Leib um Gewinſtes willen andern Preis geben, von dem weiblichen Geſchlechte. 2) Einer Perſon unehelich beywohnen, ſich fleiſchlich mit ihr vermiſchen, wo es von beyden Geſchlechtern gebraucht wird. Mit einer Perſon huren.

Der Hurer, des —s, plur. ut nom. ſing. in der harten Schreibart, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche durch unehelichen Beyſchlaf die Keuſchheit verletzet.

Die Hurerey, plur. die — en. 1) In der engſten Bedeutung, die Befriedigung der fleiſchlichen Luſt einer andern Perſon um des Lohnes willen; ohne Plural und von einzelnen Handlungen dieſer Art auch mit dem Plural. Sich der Hurerey widmen. 2) In weiterer Bedeutung, die fleiſchliche Vermiſchung außer der Ehe; gleichfalls ohne Plural; außer wenn einzelne Handlungen dieſer Art ausgedruckt werden ſollen. Hurerey mit einer Perſon treiben.

Huriſch, adj. et adv. der Hurerey gemäß, ähnlich, in derſelben gegründet, unzüchtig; doch nur in der harten Sprechart.

Das Hurkind, des — es, plur. die — er, in der harten Sprechart. 1) Im engſten Verſtande, ein von einer öffentlichen Hure erzeugtes Kind, oder ein außer der Ehe erzeugtes Kind, deſſen Vater die Mutter nicht mit Gewißheit anzugeben vermag. 2) In weiterer Bedeutung, ein uneheliches, außer der Ehe erzeugtes Kind; in der Deutſchen Bibel Hurenkind.

Hurtig, — er, — ſte, adj. et adv. eine beſchleunigte, verſtärkte Bewegung habend, in einer kurzen Zeit einen größern Raum als gewöhnlich zurück legend, im Gegenſatze des langſam, und ſo wie geſchwinde, doch faſt nur allein von lebendigen Geſchöpfen. Hurtig gehen. Einen hurtigen Gang haben. Fein hurtig! Es gehet ihm alles hurtig von der Hand. Für eine hurtige Bewegung ſagt man lieber eine geſchwinde. Ein hurtiger Kopf, der in kurzer Zeit eine Sache faſſet und begreifet.

Die Hurtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es eine verſtärkte Bewegung hat, in den vorigen Fällen.

Der Huſār, des — en, plur. die — en, ein Ungariſches Wort, welches einen Reite[r] bedeutet, aber im Deutſchen nur von de[n] leicht bewaffneten Ungariſchen Reitern, un[d] den auf ihre Art bewaffneten und gekleideten Deutſchen leichten Reitern gebrauch[t] wird.

Húſch! ein Zwiſchenwort, eine mit einem gewiſſen ziſchenden Schalle verbundene Geſchwindigkeit auszudrucken. Huſch da war es weg. Huſch! wie der Wind will ich ihr unter dem Arme wegfahren. Weiße.

Der Húſch, des — es, plur. die — e oder die Huſche, plur. die — n, ein im gemeinen Leben üblicher Ausdruck, verſchiedene mit einem ziſchenden Laute verbunden[e] ſchnelle Bewegungen auszudrucken. Eſ heißt ein plötzlicher Regen, welcher ſchnel[l] kommt und ſchnell wieder vergehet, in Niederſachſen ein Huſch oder eine Huſche. In andern Gegenden iſt die Huſche eine Ohrfeige. Ja ein jeder unvermutheter plötzlicher unangenehmer Zufall heißt oft ein Huſch.

Húſchen, verb. reg. gleichfalls nur im gemeinen Leben, theils als ein Neutrum, mit ſeyn, ſich in ſchneller unvermerkter Eil fortbegeben. Sie huſchten alle über den Gang nach ihren Zimmern; wofür auch wiſchen üblich iſt. Theils als ein Activum, wo jemanden huſchen, ihm in der Geſchwindigkeit Ohrfeigen, oder eine Tracht Schläge geben, bedeutet. Sich herum huſchen, ſich eilfertig herum ſchlagen.

Hūſten, verb. reg. neutr. mit haben, die Luft auf eine heftige, mit einem lauten Schalle verbundene Art aus der Lunge ſtoßen, beſonders ſo fern es geſchiehet, um die Luftröhre oder den Magenſchlund von einem fremden Körper zu befreyen. Der Kranke hat den ganzen Tag gehuſtet. Flöhe huſten hören, figürlich, überklug ſeyn, viele eingebildete Klugkeit beſitzen.

Der Hūſten, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. das Huſten, die Ausſtoßung der Luft aus der Lunge auf eine heftige und mit einem lauten Schalle verbundene Art; beſonders, um die Luftröhre und den Magenſchlund von einem reitzenden Schleime zu befreyen.

Den

den Huſten haben. Der trockne Huſten, bey welchem man nichts auswirft; der Schafhuſten. Ein feuchter Huſten, welcher von einem Auswurfe begleitet wird.

Der Hut, des — es, plur. die Hüte, Diminut. das Hütchen, Oberd. das Hütlein. 1. Eine von feſterer oder ſteiferer Materie verfertigte hohe Bedeckung des Obertheiles eines Dinges; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Der Fingerhut, die metallene tiefe Bekleidung der Fingerſpitze. Der Lichthut, ein hohles Blech in Geſtalt eines ſpitzigen Kegels, das Licht damit auszulöſchen. Der Blaſenhut, der Obertheil einer Deſtillir-Blaſe, welche auch nur der Hut ſchlechthin, ingleichen der Helm genannt wird. 2. Eine aus einer feſtern oder ſteifern Materie gemachte Bedeckung des Hauptes; zum Unterſchiede von einer Haube und Mütze. Dahin gehören nicht nur die Hüte des männlichen Geſchlechtes, ſondern auch die Sonnenhüte, Strohhüte und andere Arten des weiblichen. 3. Die aus einer ſolchen feſtern Materie verfertigte Bedeckung des Hauptes des männlichen Geſchlechtes, deſſen beſondere Arten durch allerley Zuſammenſetzungen von einander unterſchieden werden. Dahin gehören der Cardinals-Hut, der Biſchofshut, der Doctor-Hut, der Reiſehut, der Sturmhut, der Federhut, der Churhut, der Jägerhut, der Regenhut, der Filzhut u. ſ. f. welcher letzterer in der engſten Bedeutung unter der Benennung des Hutes verſtanden wird. Den Hut abnehmen, abthun, abziehen. Den Hut vor jemanden abnehmen, zum Zeichen des Grußes oder der Ehrerbiethung. Unter dem Hütchen mit jemanden ſpielen, mit ihm einverſtanden ſeyn, ſeine Abſicht heimlich unterſtützen. Viele Köpfe unter Einen Hut bringen wollen, ſie einig, Eines Sinnes machen wollen. Es fehlt ihm unter dem Hute, er iſt unter dem Hute nicht richtig, ſagt man von jemanden, der nicht den völligen Gebrauch ſeines Verſtandes hat. Die Frau hat den Hut, wenn ſie die Herrſchaft hat. 4. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt. Ein Hut Zucker, ein Stück gereinigten Zuckers, welches die Geſtalt eines ſpitzigen Kegels hat; ein Zuckerhut, wegen der Ähnlichkeit mit den ehemahligen hohen ſpitzigen Hüten der Männer.

Der Hüter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hutmacher, beſonders in Niederſachſen. Deſſen Gattinn, die Hüterinn.

Die Huth, plur. die — en, von dem folgenden Zeitworte hüthen. 1. Die Handlung des Hüthens, in allen Bedeutungen dieſes Zeitwortes, und ohne Plural. 1) Die Handlung, da man durch ſeine Gegenwart und durch Beobachtung ein Übel von einem Dinge abzuwenden ſucht; größten Theils veraltet. Eine Sache in ſeiner Huth haben, in ſeiner Aufſicht, Verwahrung. Auf ſeiner Huth ſeyn, ſich vorſehen, daß man nicht einen Fehler begehe, oder nicht Schaden leide; eigentlich, auf ſeinem Poſten ſeyn. Auf guter Huth ſeyn. 2) Die Hüthung des Viehes. Die Huth verdingen. Dem Hirthen den Lohn für die Huth bezahlen. 2. Die Sache, welche jemandes Huth, oder Aufſicht anvertrauet iſt; doch nur in engerer Bedeutung von einer Herde Vieh, vornehmlich in Niederſachſen. Krankes Vieh unter die gemeine Huth treiben. Eine Huth Schafe, Ochſen, Pferde, Gänſe u. ſ. f. 3. Der Ort, wohin das Vieh zur Weide getrieben wird; die Viehweide, Weide, der Weidgang. Das Rittergut hat vortreffliche Huthen. Ingleichen das Recht, ſein Vieh auf eines andern Boden zu weiden. Huth und Trifft, wo Trift in engerer Bedeutung das Recht, es auf den Brachäckern zu weiden, bezeichnet, Huth aber alle zur Weide bequemen Plätze in ſich ſchließet.

Hüthen, verb. reg. act. 1. Sehen, Acht haben, damit einem Dinge nichts übels widerfahre, mit Inbegriff der Abwendung dieſes Übels; mit der vierten Endung der Sache. Das Haus hüthen, Acht haben, daß keine Diebe einbrechen, kein Feuer auskomme u. ſ. f. Junge Mädchen ſind ſchwer zu hüthen. Der Geitzige hüthet ſein Geld den ganzen Tag, läſſet es nicht aus den Augen, damit es ihm nicht geſtohlen werde. Das Bett hüthen müſſen, figürlich, nicht aus dem Bette können, krank ſeyn. Das Zimmer hüthen, nicht aus dem Zimmer gehen können.

nen. 2. Als ein Reciprocum, ſich hüthen, ſich vorſehen, durch Vorſicht ein übel zu vermeiden oder abzuwenden ſuchen, entweder mit dem Bindewort daß, oder mit dem Vorworte vor. Man kann ſich hier nicht genug hüthen. Hüthe dich vor Schaden. Hüthe dich, daß du nicht fällſt. 3. Das Vieh hüthen, eine Herde Vieh hüthen, Acht geben, ſo wohl, daß ihr auf der Weide kein Schade widerfahre, als auch, daß ſie ſelbſt keinen Schaden verurſache. Im Oberdeutſchen mit der zweyten Endung. Sie hüthete der Schafe, 1 Moſ. 29, 9. Daher die Hüthung in der erſten und zweyten Bedeutung. S. auch Huthung.

Der Hüther, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Hütherinn, eine Perſon, welche eine Sache hüthet, oder derſelben hüthet; nur noch zuweilen in der höhern und dichteriſchen Schreibart. Der Menſch hat an ſeinem Geſichte den wachſamſten Hüther wider die Gefahren des Lebens, Gell. Dagegen man es im gemeinen Leben nur noch zuweilen von einem Wächter geringerer Art gebraucht. Einen Hüther beſtellen, der das Vieh hüthet.

Das Huthgeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, Geld, welches man für die Huth, d. i. Wache, gibt, oder bekommt, von dem Hauptworte die Huth. Von dem Zeitworte hüthen, wird auch der Hirtenlohn oder das Hüthergeld zuweilen Hüthgeld genannt.

Huthlos, —er, —eſte, adj. et adv. der Huth, d. i. der Aufſicht beraubt. Eine huthloſe Herde.

Die Huthung, plur. die —en, ein bequemer Ort, das Vieh daſelbſt zu hüthen; die Huth, Weide, Huthweide.

† Die Hütſche, plur. die —n, in den niedrigen Sprecharten, ein Schämel, ein Fußſchämel.

† Hutſchen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, gleichfalls nur in den niedrigen Sprecharten, für gleiten, rutſchen. Über das Eis hutſchen. Auf dem Hintern hutſchen wie die Hunde.

Der Hutzucker, des —s, plur. von mehrern Arten ut nom. ſing. Zucker, welcher die Geſtalt eines Hutes nach alter Art, d. i. eines ſpitzigen Kegels, hat; zu[m] Unterſchiede von der Moskovade, dem Fa[…]rin-Zucker, dem Lumpenzucker, Zucke[r]kand u. ſ. f. Ein einzelnes Stück in di[e]ſer Geſtalt heißt ein Hut Zucker oder ei[n] Zuckerhut.

Die Hütte, plur. die —n, Diminu[t.] das Hüttchen, Oberd. Hüttlein. 1. E[in] jeder vor der Witterung bedeckter Ort, ſ[ich] darin aufzuhalten, oder gewiſſe Verrichtun[…]gen darunter vorzunehmen; es ſey nun ei[n] Gezelt, oder ein Gebäude, ein Haus u. ſ. [f.] nur noch zuweilen in der edlen und dich[te]riſchen Schreibart, doch ſo daß ſich a[…] Mahl etwas von dem verächtlichen Neben[…]begriffe der folgenden 4ten Bedeutung m[it] einſchleicht. 2. Verſchiedene zu Werkſtä[t]ten oder Fabriken beſtimmte, und oft ſe[hr] große und anſehnliche Gebäude ſind u[…] unter dem Nahmen der Hütten bekann[t.] Dergleichen ſind die Glashütte, wo Gla[s] bereitet wird, die Ziegelhütte, wo Zieg[el] gebrannt werden, die Kalkhütte, wo Ka[lk] gebrannt wird, die Pechhütte. Salpete[r]hütte u. ſ. f. Beſonders die zu dem Berg[…]baue über der Erde gehörigen Gebäud[e,] daher in manchen Zuſammenſetzungen d[as] Wort Hütte der Grube entgegen geſetz[t] wird; z. B. die Hüttenarbeiten, die zu[m] Bergbaue gehörigen Arbeiten über der Erd[e,] im Gegenſatze der Grubenarbeiten. I[n] der engſten Bedeutung verſtehet man i[m] Bergbaue unter Hütte ſchlechthin d[ie] Schmelzhütte. 3. Ein, gemeiniglich a[uf] kurze Zeit vor der Witterung bedeckter u[nd] eingeſchloſſener Raum, allerley Verrichtun[…]gen darin vorzunehmen; dergleichen a[us] Stroh, Rohr, Baumzweigen, Bretern u. ſ. [f.] verfertiget werden, und ein Mittelding zwiſchen einem Gezelte und einem Gebäu[…]de in engerer Bedeutung ſind. In Hütt[en] wohnen, wie noch von vielen herum [zie]henden Völkerſchaften geſchiehet, auch no[ch] von ſolchen, welche einen feſten Wohnſ[itz] haben. Eine Feldhütte, eine Hütte i[m] Felde, zum Aufenthalte des Feldwächters. Die Lauberhütte der Juden, von grüne[n] Zweigen, die Schäferhütte, des Schäfer[s] bey den Hürden u. ſ. f. 4. Ein jede[s] ſchlechtes, niedriges Gebäude, oft auch ei[n] jedes Gebäude mit Verachtung. Auch di[e]

nie

niedrigſte Hütte hat ihren Stolz, der bald zu einer anſteckenden Seuche für die Kinder wird, Gell.

Das Hüttenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Collegium verſchiedener Perſonen, welches die Aufſicht über das Schmelzweſen eines Bergwerks-Districtes hat, und welchem zuweilen noch ein Ober-Hüttenamt vorgeſetzet iſt.

Der Hüttenarbeiter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter im Bergbaue, welcher bey einer Schmelzhütte und den dazu gehörigen Anſtalten verpflichtet iſt; im Gegenſatze des Grubenarbeiters.

Die Hüttenkatze, plur. inuſ. eine Art der Lungenſucht, welche den Arbeitern in einer Schmelzhütte beſonders eigen iſt, in einer Entzündung, Geſchwür und Vereiterung der Lunge beſtehet, und mit einem zehrenden Fieber verbunden iſt; Peripneumonia montana, Aſthma montanum, die Bergſucht.

Die Hüttenleute, ſing. inuſ. alle bey einer Fabrik, welche den Nahmen einer Hütte führet, beſonders bey einer Schmelzhütte, befindliche Perſonen.

Der Hüttenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vereidigter Mann, welcher einer mit dem Nahmen einer Hütte belegten Fabrik vorſtehet, und in engerer Bedeutung, der nächſte Vorgeſetzte einer Schmelzhütte.

Der Hüttenrauch, des — es, plur. inuſ. ein im höchſten Grade giftiger Ruß, welcher ſich im Röſten und Schmelzen der Erze in Geſtalt eines Rauches abſondert und in beſondern Giftfängen aufgefangen wird; Giftmehl. Durch weitere Zubereitung wird daraus der Arſenik verfertiget.

Die Hutzel, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, getrocknete Birnen und Äpfel, beſonders von ſchlechterer Art.

Huy, S. Hui.

Der Hyacinth, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. ὑάκινθος und Lat. Hyacinthus, ein hochgelber, ins Rothe ſpielender und zuweilen nur gelblicher Kryſtall; Nitrum quarzoſum fulvum L.

Die Hyacinthe, plur. die — n, gleichfalls aus dem Griech. und Lat. Hyacinthus, ein Blumengewächs, welches ſchöne wohl riechende Blumen von allerley Farben trägt; Hyacinthus L. die Märzblume.

Hymen, Genit. Hymens, plur. inuſ. bey den ältern Griechen der Gott der Ehen, welcher für des Bachus und der Venus Sohn ausgegeben wurde.

Die Hymne, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hymnus, bey den Alten, ein jedes Lied zum Lobe der Götter; jetzt zuweilen, ein jedes erhabenes Loblied. Zu Kriegestugenden erhitzt ſind beyde hoher Hymnen werth, Raml.

Die Hyperbel, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hyperbola, eine jede durch Worte vergrößerte Vorſtellung eines Dinges. Daher hyperboliſch, adj. et adv. durch Worte vergrößert.

Die Hypochondrie, plur. inuſ. aus dem Griech. und Lat. Hypochondria, eine Krankheit, welche ihren Sitz vornehmlich in dem Unterleibe hat, Perſonen, welche viel ſitzen, am meiſten und heftigſten anfällt, und oft in Schwermuth und Melancholie ausartet; Malum hypochondriacum, Hypochondriaſis, die Milzſucht, im Scherze die gelehrte Krankheit. Bey dem weiblichen Geſchlechte heißt dieſe Krankheit die Hyſterik. Daher hypochondriſch, adj. et adv. mit der Hypochondrie behaftet und in derſelben gegründet; der Hypochonder, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Hypochondriſt, des — en, plur. die — en, der mit der Hypochondrie behaftet iſt.

Die Hypothek, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Hypotheca. 1) Ein jedes Pfand oder Unterpfand, beſonders ein unbewegliches Pfand. 2) Die Sicherheit auf des andern Vermögen, als auf ein Unterpfand. Die Hypothek auf ein Haus haben. Die erſte Hypothek auf ein Gut haben. Das Hypotheken-Buch, ein obrigkeitliches Buch, worein die auf ſolche Art verpfändeten Grundſtücke eingetragen werden. Ein hypothekariſcher Gläubiger, welcher ein Pfand, und in enge-

gerer Bedeutung ein unbewegliches Unterpfand zu ſeiner Sicherheit hat.

Die Hypotheſe, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Hypotheſis, ein als wahr angenommener, als wahr vorausgeſetzter Satz, deſſen Wahrheit aber noch nicht bewieſen iſt.

Die Hyſterik, plur. inuſ. aus dem Griech. und Lat. Hyſterica, eine Krankheit, welche bey dem weiblichen Geſchlechte die Stelle der Hypochondrie vertritt, und ſich nur durch ein Zuſammenziehen e
Luftröhre und durch die Empfindung e
rollenden und drückenden Kugel im L
davon unterſcheidet, welche Empfind
der große Hauſe aus Unwiſſenheit dem
ſteigen der Mutter zuſchreibt, und
Krankheit daher mit dem Nahmen
Mutterbeſchwerung, oder im Plural
Mutterbeſchwerungen, belegt; Mal
hyſtericum. Daher hyſteriſch, mit
Hyſterik behaftet, in derſelben gegründ

I, der neunte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher ſeit den älteſten Zeiten das ſonderbare Schickſal gehabt hat, daß er das Zeichen zweyer ſehr von einander verſchiedener Laute ſeyn müſſen, wovon der eine ein Vocal, der andere aber ein Conſonant iſt. Wir handeln hier nur von dem I, ſo fern es das Zeichen eines Vocales iſt, und trennen es von dem ſo genannten Jod, ungeachtet man die mit beyden anfangenden Wörter bisher unter einander zu werfen gewohnt geweſen. Der Vocal i iſt der Ausſprache nach bald gedehnt, bald geſchärft. Geſchärft iſt er in hin, in, wirken, ſinnen, Bild, ſtill und tauſend andern; gedehnt in mir, dir, wir, in der erſten Sylbe von Lilie, in der dritten von Peterſilie, und in den fremden Wörtern Debit, Profit, Titel, Rubrik, Bibel, Biber u. ſ. f. In ihm, ihn, ihr, ihnen, nimmt es zum Zeichen ſeiner Dehnung das h an. Am gewöhnlichſten druckt man das gedehnte i im Deutſchen durch ie aus; Knie, hier, befiehlſt oder befielſt, die, wie, ſiehe, Kiefer, Thier, fliehen, ziehen, Liebe, vier, ſieben u. ſ. f. In einigen wenigen Fällen wird dieſes ie gemeiniglich geſchärft ausgeſprochen; wohin vierzehn, vierzig, Viertel, dieß und nach einigen auch Schmied, des Schmieds, dem Schmied gehören, welches andere aber lieber Schmid ſchreiben. Gib, du gibſt, ging, hing, fing, werden am richtigſten ohne e geſchrieben, weil die Hochdeutſche Mundart hier durchgändig ein geſchärftes i hören läſſet. Wenn auf dieſes ie in der Verlängerung des Wortes noch ein e folgen ſollte, ſo läſſet man das eine auch wohl weg. Von dem einſylbigen Knie lautet der Plural zweyſylbig die Knie, für Kniee, und das Zeitwort auch zweyſylbig knien, ich knie, du knieſt, für knieen, knieeſt. So auch die Poeſien, Melodien, ſie ſchrien, es ſchrie u. ſ. f. Der große Haufe pflegt hier gern ein g einzuſchieben; ſie ſchriegen für ſchrien, es hat geſchniegen für geſchnien oder geſchneyet, geſpiegen für geſpien. Es iſt die Frage, ob man die fremden Wörter, in welchen ein gedehntes i vorkommt, auch nach Art der urſprünglich Deutſchen Wörter mit einem ie ſchreiben müſſe. In ſolchen Wörtern, welche man mit dem Bürgerrechte begabet, und ihnen auch am Ende ein Deutſches Anſehen gibt, ſcheinet es ſehr billig zu ſeyn, ſie auch in den übrigen Fällen den Regeln der Deutſchen Schreibart zu unterwerfen; Mienen, Anieß, Paradieß, Bieber, Biebel, Fiebel, Fiedel u. ſ. f. Indeſſen ſchreibt jedermann, Bibel, Fibel, Biber, und viele ziehen auch Aniß, Mine, Paradis u. ſ. f. vor. Dieß gilt auch von der Endung der Zeitwörter ieren, welche von den meiſten lieber iren geſchrieben wird. S. — Iren.

I, ein Zwiſchenwort, S. Je.

Die Ibe, der Ibenbaum, S. Eibe.

Die Ibe, die Ibenblätter, das Ibenlaub, S. Epheu.

Der Ibiſch, S. Eibiſch.

1. Ich, das perſönliche Pronomen der erſten Perſon, welches im Singular folgender Geſtalt gebeuget wird. Nom. Ich. Genit. Meiner. Dat. Mir. Accuſ. Mich. Von dem Fürworte wir, welches gemeiniglich für den Plural dieſes Wortes gehalten wird, S. an ſeinem Orte. Dieſes Pronomen leidet, ſo wie alle perſönliche Fürwörter, kein Hauptwort neben ſich, außer in dem Falle einer Appoſition. Ich, der Herr, das iſt mein Nahme, Eſ. 42, 8. Die vertrauliche Sprechart ziehet es mit dem es gerne zuſammen. Bin ichs geweſen? Habe ichs nicht geſagt? Die Zeitwörter der erſten Perſon können dieſes Pronomen ordentlich nicht entbehren. Ich war. Ich ſahe ihn. Außer wenn mehrere Zeitwörter der erſten Perſon zuſammen kommen, da die Weglaſſung des ich bey den folgenden den Fluß der Rede und den Nachdruck oft ungemein befördert. Ich ſehe

dich leiden, weinen, deine Hände ringen; höre deine Klagen, höre deine Seufzer alle, und laſſe nicht Einen unbeantwortet, Duſch. Der Genitiv meiner wird häufig in mein zuſammen gezogen, S. Meiner. Der Dativ mir ſtehet im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart oft überflüſſig, beſonders wo ſich eine Beziehung auf die redende Perſon denken läſſet. Du biſt mir ein durchtriebener Gaſt, nach meinem Urtheile. Du wirſt mir einmahl ein feiner Mann werden. Ich lobe mir das Lebendige, Leſſ. Ich ſage dirs, denke mir nicht mehr an ihn, Gell. Zuweilen wird dieſes Pronomen zu einem unabänderlichen Hauptworte, da es denn ungewiſſen Geſchlechtes iſt. Mein ganzes Ich, mein ganzes Weſen, Individuum. Mein andres Ich iſt todt.

2. — Ich, eine Endſylbe verſchiedener Hauptwörter. 1) Ein Ding männlichen Geſchlechtes, und in weiterer Bedeutung, ein Ding zu bezeichnen, in Änterich, Gänſerich, Täuberich, Wütherich, Wegerich u. ſ. f. wo es aber vielmehr die Sylbe rich iſt, S. — Rich. 2) In Kehrich, Feilich, Spühlich, Röhrich, Eichich, Gerörich u. ſ. f. welche richtiger mit — icht geſchrieben und geſprochen werden. S. 1. — Icht.

1. — Icht, eine Ableitungsſylbe für Hauptwörter, ein Collectivum, mehrere Dinge Einer Art als ein Ganzes, zu bezeichnen. Das Getreidicht, im Oberd. für das Getreide; das Kehricht, Feilicht, Spühlicht u. ſ. f. Ingleichen den Ort, wo ein Ding Einer Art in Menge befindlich iſt, wie die Lat. auf — etum. Das Geröhricht, arundinetum, das Eichicht, quercetum, das Gemöhricht, das Geweidicht oder Weidicht, ſalicetum, das Dickicht, ein mit Bäumen dick bewachſener Ort in einem Walde, u. ſ. f. Diejenigen Wörter, wo die Endſylbe icht keine bloße Ableitungsſylbe iſt, ſondern zum Stamme gehöret, wie Pflicht, Gedicht, Geſicht, Gericht, Gicht, Gewicht, Licht u. ſ. f. gehören nicht hierher.

2. — Icht, eine Ableitungsſylbe, Bey- und Nebenwörter aus Hauptwörtern zu bilden, welche die Ähnlichkeit mit denſelben bezeichnen. Das Waſſer ſchme
tinticht, wie Tinte, erdicht, wie Er
weinicht, wie Wein. Buckelicht ge
als wenn man einen Buckel hätte. K
ſericht im Geſichte ausſehen, wie Kupf
Das Fleiſch ſchmeckt graſicht, holzi
wie Gras, wie Holz. So auch felſi
flammicht, bergicht, haaricht, fettic
talgicht, öhlicht, thöricht, beinicht, r
licht, glaſicht, und tauſend andere me
welche insgeſammt den Begriff der Ä
lichkeit bey ſich führen. Es ſind alſo
Beywörter auf icht von den auf ig weſen
lich unterſchieden, ob ſie gleich nicht nur i
gemeinen Leben, ſondern auch von gut
Schriftſtellern, ja ſelbſt von Sprachlehrer
häufig mit einander verwechſelt werde
daher man immer noch ſüßlicht, grünlich
für ſüßlich und grünlich, ſteinigt, be
gigt, für ſteinig, bergig, und folglich a
kitzlicht, ſalzicht, moraſticht, vielköpfic
ſchatticht u. ſ. f. für kitzelig, ſalzig, m
raſtig, vielköpfig, ſchattig, lieſet und h
ret. Aber auch mit dem Begriffe der Äh
lichkeit läſſet ſich dieſe Sylbe nicht a
Hauptwörtern anhängen, weil in viele
Fällen lich, iſch, haft und andere ſchi
licher ſind. So ſagt man nicht thieric
ſondern thieriſch, nicht hündicht, ſonde
hündiſch, nicht menſchicht, ſondern menſc
lich, nicht bettelicht, ſondern bettelha
Auch laſſen ſich von den Beywörtern a
icht keine Hauptwörter bilden, ungeacht
der Begriff es wohl verſtattete, welche
aber mit denen auf artig keine Schwierig
keit hat, als welche insgeſammt das ke
annehmen können.

Das Ideal, des — es, plur. die — e
aus dem Lat. Idealis, ein nur in der Vo
ſtellung befindlicher Begriff von einer Sa
Laſſen ſie uns dem Dichter nicht unſer
eigenen Ideale unterſchieben, Sonnenf
Daher idealiſch, nur in der Vorſtellun
befindlich.

Die Idee, (zweyſylbig,) plur. di
Ideen. (dreyſylbig,) aus dem Griech. un
Lat. Idea, eine jede Vorſtellung einer Sach
in unſern Gedanken; ein Begriff, in der we
teſten Bedeutung. Im Deutſchen und Fran
liegt der Ton auf der zweyten Sylbe, im
Griech. und billig auch im Lat. auf der erſteh.

Die Idylle, plur. die — n, aus dem Griech. εἰδύλλιον, welches eigentlich ein kleines Bild, ein angenehmes Gemählde bedeutet, aber nur noch von Gedichten gebraucht wird, worin die verſchönerten Empfindungen der häuslichen Geſellſchaft, beſonders des Land- und Hirtenlebens vorgeſtellet werden.

Je, das Zeichen des langen i, S. J.

Je, (ſprich i,) ein Zwiſchenwort, welches in Niederſachſen und im gemeinen Leben in Oberſachſen für das mehr Hochdeutſche ey! gebraucht, und von manchen auch nur geſchrieben wird. Je nun, ſo ſey es.

— Jeren, die Endung vieler Zeitwörter; S. — Iren.

1. — Ig eine Ableitungsſylbe, welche ſich an verſchiedenen Hauptwörtern befindet. König, Pfennig, Bottig, (wofür man gemeiniglich Bottich ſchreibt,) das Oberdeutſche Getreidig oder Getreidicht, für Getreide, Honig u. a. m. In den meiſten dieſer Wörter ſcheinet es mit der Endſylbe — ing einerley, und aus derſelben zuſammen gezogen zu ſeyn, weil man in den gemeinen Mundarten noch Bodding, Köning, Pfenning, Honing, ſpricht. Siehe — Ing.

2. — Ig, iger, igſte, eine Ableitungsſylbe, welche im Deutſchen von einem überaus großen Nutzen iſt, von ſehr vielen Wörtern Bey- und Nebenwörter zu bilden. Die Wörter, welche auf ſolche Art genutzet werden können, ſind,

1. Hauptwörter, aus welchen auf dieſe Art Bey- und Nebenwörter werden, welche den Beſitz, das Haben, die Gegenwart derjenigen Eigenſchaft bezeichnen, welche das Hauptwort ausdruckt; wo denn das ig an den letzten Mitlauter des Hauptwortes angehänget, und wenn ſich daſſelbe auf ein e endiget, daſſelbe weggeworfen wird. Gütig, Güte habend, beſitzend, muthig, Muth habend, ſchmutzig, Schmutz habend, gräthig, Gräthen habend. In einigen wird der Vocal der letzten Sylbe verändert, wie in andächtig, ausſätzig, brünſtig, bündig, günſtig, fällig, flüchtig, wollüſtig, gläubig, gnädig, mächtig, häufig, jährig, mäßig, mündig, läſſig, dürſtig, pfündig, prächtig, ſüchtig, thätig, trächtig, verſtändig, unflätig, züchtig, zünftig, ſchwülſtig, nöthig, eigennützig u. ſ. f. Sehr häufig werden in den Zuſammenſetzungen vermittelſt dieſer Sylbe auch von ſolchen Hauptwörtern Beywörter gebildet, welche daſſelbe allein nicht gern annehmen. Dergleichen ſind Kopf, Hand, Fuß, Bein, Stiel, Seite, Spalte, Form, Herz, Mahl, Tag, Auge, Zunge und hundert andre. Dickköpfig, großköpfig, dreyhändig, vierfüßig, dreybeinig, kleinſtielig, dreyſpaltig, unförmig, barmherzig, großherzig, dreymahlig, dreytägig, vieläugig, zweyzüngig u. ſ. f. einen dicken Kopf, einen großen Kopf, drey Hände, vier Füße u. ſ. f. habend. So auch die auf — faltig, — leibig, — blütig, — haltig, — deutig u. ſ. f.

2. Beywörter, deren doch nur wenige ſind. Dergleichen ſind völlig, niedrig, einig, fernig, und vielleicht noch andere mehr, von voll, nieder, ein und fern. Die Ableitungsſylbe ſcheinet hier bloß ein Seyn, einen Zuſtand zu bezeichnen.

3. Zeitwörter, und zwar, 1) deren Infinitiv, mit Wegwerfung des en. Beliebig, erbiethig, ſtutzig, anheiſchig, beißig, gehörig, vorläufig, willfährig u. ſ. f. welche theils die Bedeutung der Mittelwörter auf — end haben, irrig für irrend, Gebiethiger für Gebiethender, beliebig für beliebend; theils eine Fertigkeit, oder auch nur einen Zuſtand bedeuten, wie abwendig, ſtößig, gern ſtoßend, beißig, Fertigkeit im Beißen beſitzend; theils eine paſſive Bedeutung annehmen, gelehrig, der ſich leicht lehren läſſet, faſerig, was ſich leicht faſern, blätterig, was ſich leicht blättern läſſet. So auch ſchieferig, zweydeutig u. a. m. 2) Das Imperfectum, in den vorigen Bedeutungen. Hausſäſſig, wofür auch hausſitzend gefunden wird, beyſtändig, beyſtehend, inſtändig, vollſtändig, erböthig für erbiethig.

4. Partikeln, beſonders Nebenwörter, um vermittelſt dieſer Sylbe Beywörter aus denſelben zu bilden. Dergleichen ſind daſig und hieſig, von dar und hier, mit Verwandelung des r in ein ſ, bisherig, damahlig, vormahlig, ehemahlig, nachmahlig,

mahlig, nochmahlig, oftmahlig, nunmehrig, heutig, geſtrig, nichtig, vorig, widrig, heurig, baldig, obig, dortig, jetzig, von bisher, damahls, vormahls, ehemahls, nachmahls, nochmahls, oftmahls, nunmehr, heute, geſtern, nicht, vor, wider, heuer, bald, oben, dort und jetzt. Da dieſe aus Nebenwörtern gebildet worden, ſo ſind ſie auch in der Adverbial-Form nicht üblich, ſo wie ſie auch der Natur der Sache nach keiner Comparation fähig ſind.

Anm. Alle dieſe Beywörter leiden, wo der Verſtand es nicht verhindert, die Comparation. Von den meiſten können auch vermittelſt der Sylbe keit, Abſtracta gebildet werden, die Fertigkeit, den Beſitz, die Eigenſchaft auszudrücken. Die Gütigkeit, Anmuthigkeit, Luſtigkeit, Willigkeit, Wichtigkeit, Wenigkeit, Seligkeit, Ewigkeit, Bündigkeit u. ſ. f. Wenn aber das einfache Hauptwort dieſe Bedeutung ſchon leidet, ſo ziehet man es dem zuſammen geſetztern lieber vor, es müßten denn die Umſtände eine ſtrenge philoſophiſche Beſtimmung nothwendig machen. So ſagt man lieber Muth, Andacht, Allmacht, Hitze, Kitzel, Eifer, Spitze, Schatten, Adel, Unſchuld, Zorn, Gunſt, Gnade u. ſ. f. als Andächtigkeit, Allmächtigkeit, Muthigkeit, Hitzigkeit, Kitzeligkeit, Eiferigkeit, Spitzigkeit u. ſ. f. Viele Beywörter, welche dieſes ig nicht urſprünglich haben, nehmen es an, wenn Hauptwörter auf keit daraus gebildet werden ſollen, beſonders ſolche, welche einen weichen End-Conſonanten haben; Blödigkeit von blöde, Geſchwindigkeit von geſchwinde, Süßigkeit von ſüß, Sprödigkeit von ſpröde. Beſonders die auf los, Gottloſigkeit, Herrenloſigkeit u. ſ. f.

Der Igel, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Inſect, welches auch der Blutigel, richtiger aber der Bluteͤgel genannt wird. S. Egel und Blutegel. 2) Ein vierfüßiges Thier, welches mit kurzen Stacheln bedeckt iſt, und im gemeinen Leben auch Schweinigel genannt wird; Erinaceus L.

—Igen, eine Endung verſchiedener Zeitwörter, ſo wohl thätiger als mittler Gattung, welche aber nicht in allen einerley Urſprungs iſt. In predigen iſt ſie nach dem Lat. praedicare gebildet. In andern ſtammet ſie von Bey- und Nebenwörtern auf ig her, wie in bändigen, bändig machen, beläſtigen, beſeligen, beheiligen, beruhigen, beunruhigen, demüthigen, einigen, bewerkſtelligen, entledigen, erledigen, entübrigen, erniedrigen, fertigen, ausfertigen, verfertigen, gewärtigen, heiligen, huldigen, rechtfertigen, mäßigen, verewigen, zeitigen u. ſ. f. wo die angehängte Endung en bald ein Machen, bald aber auch ein Seyn bedeutet. In andern bildet ſie Iterativa oder vielmehr Intenſiva von andern Zeitwörtern. Ängſtigen von ängſten, befleißigen von befleißen, bekräftigen von bekräften, beſichtigen von beſehen, beherzigen von beherzen, bezichtigen von bezeihen, beluſtigen, erluſtigen von beluſten, erluſten, nöthigen, im Theuerd. nöthen, züchtigen, von dem veralteten züchten u. ſ. f.

Ihm. 1) Die dritte Endung des perſönlichen Fürwortes er. Gib es ihm. Ich frage nichts nach ihm. Ihm wollen wir es ſagen. S. Er. Im Oberdeutſchen wird es häufig für die dritte Endung des Reciproci ſich gebraucht. Er dachte bey ihm ſelbſt, bey ſich ſelbſt. Er hat ihm wehe gethan, ſich. In welcher Geſtalt es den Hochdeutſchen fremd iſt. S. Sich. 2) Die dritte Endung des Demonſtrativo-Relativi es. Das Kind entlief, ich aber eilete ihm nach.

Ihn, die vierte Endung des perſönlichen Fürwortes er. S. Er.

Ihnen, die dritte Perſon des perſönlichen Fürwortes der dritten vielfachen Perſon, ſie. Ich weiß nichts von ihnen. Das ſcheint ihnen nur ſo. Die Mütter verließen ihre Kinder, als wenn ſie ihnen nicht gehöreten. S. Sie. Im Oberdeutſchen auch häufig für das Reciprocum ſich. Sie eigneten es ihnen zu, ſich. S. Sich.

1. Ihr. 1) Die dritte Endung des einfachen perſönlichen Fürwortes weiblichen Geſchlechtes, ſie. Ich gab es ihr. Es gehöret ihr zu. S. Sie. 2) Die verkürzte

kürzte zweyte Endung eben dieſes Fürwortes, S. 1. Ihrer.

2. Ihr, die erſte Endung des vielfachen perſönlichen Fürwortes der zweyten Perſon, welches in der zweyten Endung euer, in der dritten und vierten euch hat. Eigentlich redet man mit dieſem Fürworte mehrere Perſonen außer ſich an. Habt ihr es nicht gehöret? Werdet ihr kommen? Man ſpottet euer. Nehmt es zu euch. Allein, ſeitdem die Höflichkeit der Mode ihre Gewalt auch über die Fürwörter erſtrecket hat, ſo redet man mehrere Perſonen, denen man nur einiger Maßen Achtung ſchuldig zu ſeyn glaubt, mit dem vielfachen perſönlichen Fürworte der dritten Perſon an. Werden ſie kommen? Man ſpottet ihrer. Nehmen ſie es zu ſich. Und gebraucht das ihr mit ſeinen Endungen nur da, wo man durch Vertraulichkeit, Unterwerfung, oder Verachtung dazu berechtiget zu ſeyn glaubt, in welchem Falle man denn nicht nur mehrere, ſondern auch eine einzelne Perſon mit ihr anredet.

3. Ihr, ein Pronomen poſſeſſivum, ſo wohl der dritten einfachen Perſon weibliches Geſchlechtes, als auch der dritten vielfachen Perſon aller Geſchlechter; wo es auf zweyerley Art gebraucht wird.

I. Als ein Conjunctivum, oder in Geſellſchaft des Hauptwortes wird es ſo abgeändert.

	Maſc.	Fäm.	Neutr.	Plur.
Nomin.	Ihr,	ihre,	ihr.	Ihre.
Genit.	Ihres,	ihrer,	ihres.	Ihrer.
Dat.	Ihrem,	ihrer,	ihrem.	Ihren.
Accuſ.	Ihren,	ihre,	ihr.	Ihre.

Es bedeutet eigentlich etwas, welches der dritten einfachen weiblichen Perſon, oder der dritten vielfachen Perſon aller Geſchlechter gehöret, womit ſie in Verbindung ſtehen, und was ſich auf dieſe oder jene Art auf ſie beziehet. In der einfachen Zahl beziehet es ſich alle Mahl auf das weibliche Subject, doch ſo, daß es ſich nach dem Geſchlechte des folgenden Hauptwortes richtet. Deine Mutter kann es, denn es iſt ja ihr Haus. Die arme Sylvia, der Wolf nahm ihrer Herde ein Schaf. Wehe den Freunden, wenn ihre Thränen aus Falſchheit fließen! Er iſt auch einer ihres Gleichen, wo ſich das Fürwort ſo wohl auf eine einfache weibliche Perſon, als auf eine vielfache aller Geſchlechter beziehet. Nach einem Genitiv macht dieſes Fürwort alle Mahl einen ſehr merklichen Mißklang, ſo gemein auch dieſer Fehler iſt. S. die Sprachlehre. Meiner Mutter ihr Bruder, für, meiner Mutter Bruder. Nach dem Dativ iſt es ohne Tadel. Ein ſchwächlicher Leib macht der Seele ihre Bemühungen ſchwer, Gell. Wenn die öftere Wiederhohlung dieſes Fürwortes Übelklang verurſachen, oder deſſen Beziehung zweydeutig werden ſollte, ſo kann man ſtatt deſſen auch die Demonſtrativo-Relativa deren, deſſen oder derſelben gebrauchen. Die Phyſik beſchäftiget ſich mit den Körpern; ihre Abſicht iſt, die Natur derſelben, (oder deren Natur, nicht aber ihre Natur,) ihre Eigenſchaften und Verhältniſſe zu entdecken. Aber nicht; die Sprachen ſind älter als die Regeln derſelben, für, als ihre Regeln. Mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille wird dieſes Fürwort im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart gern zuſammen gezogen, doch ſo, daß das letzte n in das t euphonicum übergehet. Ihrethalben kann er kommen, ich habe es ihretwegen gethan, ich ſagte es um ihretwillen; für ihren Halben, ihren Wegen, um ihren Willen. S. 2. Dein I. Das n nebſt dem t beyzubehalten iſt ein Übelklang, und wider die Analogie der übrigen zueignenden Fürwörter, welche in meinethalben, deinetwegen, um euertwillen, ſeinetwegen u. ſ. f. insgeſammt das n wegwerfen.

II. Als ein Abſolutum mit Auslaſſung des Hauptwortes. 1) So daß das ungewiſſe Geſchlecht ihr adverbial gebraucht wird. Das Loos iſt ihre, (ihr,) Gell. Dieſes Geld ſoll mit der Bedingung ihre, (ihr,) ebend. In der anſtändigen Schreibart vermeidet man dieſe Art des Ausdruckes gern, außer wo ihr der Dichter durch eine Inverſion einen kühnen Schwung geben könnte. 2) Außer der Adverbial-Form, ſo daß es ſich auf ein vorher gegangenes oder darunter verſtandenes Hauptwort beziehet, da es denn von dem conjunctiven

Fürworte in der Declination bloß darin abweicht, daß die erſte und vierte Endung im Singular ihrer, ihre, ihres hat. Das Haus, welches wir ſahen, war ihres. Ich gab es nicht meinem Bedienten, ſondern ihrem. In der höhern Schreibart gebraucht man dafür lieber das Abſtractum der, die, das ihrige. Nach einem Genitiv gehöret es auch abſolute in die Sprache des gemeinen Lebens und des vertrauten Umganges. Die Geſchichte der Römer iſt wohl ſo lehrreich, als der Griechen ihre. Schriften, welche der gelehrteſten Männer ihren nichts nachgeben. Moſis Stab verſchlang der Zauberer ihren. S. Sein, welches auf eben dieſe Art gebraucht wird, und die Sprachlehre.

Der, die, das Ihre, das zuſammen gezogene Abſtractum des vorigen Fürwortes, S. Ihrige.

1. Ihrer, die zweyte Endung des perſönlichen Fürwortes ihr. Nimmt ſich denn niemand ihrer an? Er lachet ihrer. Im Oberdeutſchen wird es häufig in ihr zuſammen gezogen. Er ſpottete ihr. S. Sie. Sehr häufig gebraucht man dieſe zweyte Endung der vielfachen Zahl, ihrer, für den Genitiv deren des Demonſtrativo-Relativi der, welcher Gebrauch beſonders in der anſtändigern Schreibart ſehr üblich iſt. Alle Zahlen, ſo viel man ihrer ausſprechen kann, für deren, oder derſelben. Es waren ihrer ſechs. Ihrer wenige, ihrer viele, ihrer etliche.

2. Ihrer, Ihre, Ihres, das zueignende Fürwort, relative und ohne Hauptwort gebraucht, S. 3. Ihr II.

Ihrethalben, Ihretwegen, Ihretwillen, S. 3. Ihr I.

Der, die, das Ihrige, das Abſtractum des Poſſeſſivi ihr, welches alle Mahl den beſtimmten Artikel vor ſich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, ob es ſich gleich auf ein Hauptwort beziehet. Vielleicht begleiten einige wenige deine Zähren mit den ihrigen. Ingleichen als ein Hauptwort. Sie fordert das ihrige, ihr Vermögen. Thun ſie nur das Ihrige, ihre Pflicht, ingleichen was in ihrem Vermögen ſtehet. Ich bin unaufhörlich der Ihrige, ihr Freund, ihr Verehrer, ihr Diener. Im gemeinen Leben wird es gern in der, die, das Ihre zuſammen gezogen, welches auch wohl die Dichter um des bequemern Sylbenmaßes willen nachthun. Sie waren eifrig das Ihre zu thun, Gottſch.

Ihro, das Poſſeſſivum ihr, nach der alten Oberdeutſchen Form, wo es in allen Endungen, Zahlen und Geſchlechtern unverändert ihro hat, und noch hin und wieder in dem Hof= und Curial=Style gebraucht wird, beſonders als ein Conjunctivum, wo es vor den Abſtractis Majeſtät, Hoheit, Durchlaucht, Excellenz u. ſ. f. geſetzt wird, und eigentlich nur alsdann ſtehen ſollte, wenn es ſich auf eine Perſon weiblichen Geſchlechtes beziehet. Ihro Kaiſerliche Majeſtät, von einer Kaiſerinn. Ihro Königliche Hoheit, von einer Prinzeſſinn. Ihro Excellenz Herr Bruder. Ihro Gnaden gehorſamer Diener. Allein in vielen Kanzelleyen gebraucht man es auch von männlichen Perſonen, und zwar nicht nur, wenn man von ihnen in der dritten Perſon ſpricht, ſondern auch, wenn man ſie unmittelbar anredet. Ihro Churfürſtliche Durchlaucht geruhen gnädigſt, ſich vortragen zu laſſen, für Eure oder Ew. Churfürſtl. Durchl. Ihro Majeſtät haben befohlen, für Seine Majeſtät. Ja man gebraucht es auch daſelbſt ſehr häufig für Dero, Ihr, Höchſtdero u. ſ. f. Höchſtihro Befehl zu gehorſamen. Ich habe Ihro Bibliothek geſehen. Ich verehre Ihro Haus. Wenn man nicht gezwungen iſt, ſich den an einem Hofe einmahl eingeführten Formalien zu unterwerfen, ſo bedienet man ſich gegen männliche und weibliche Perſonen, wenn man ſie anredet, lieber des Eure oder Ew. wenn man aber in der dritten Perſon von männlichen Perſonen ſpricht, des Seine oder Se. und ſchränkt das Ihro, oder noch beſſer das Ihre, auf weibliche Perſonen ein, von welchen man relative redet, oder auch, wenn man auf dieſe Art von mehrern Perſonen im Plural ſpricht. Ihre Gnaden, die Frau Gräfinn, haben befohlen. Ihre Majeſtäten (der König und ſeine Gemahlinn,) ſind ſpazieren gefahren.

Ihrzen,

Ihrzen, verb. reg. act. welches, ſo wie dutzen, nur im gemeinen Leben üblich iſt. Jemanden ihrzen, ihn mit ihr anreden, ihn ihr nennen.

Illuminiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. illuminare. 1) Farben auf eine Zeichnung oder auf einen Kupferſtich tragen, die Theile derſelben durch verſchiedene Farben kenntlicher machen. Einen Riß, eine Landkarte illuminiren. 2) Erleuchten, ſo fern ſolches mit mehrern Lichtern oder Lampen geſchiehet. Die Fenſter eines Hauſes, einen Garten illuminiren. Daher die Illumination, eine ſolche feyerliche Erleuchtung.

Der, oder das Iltiß, des -ſſes, plur. die — ſſe, ein vierfüßiges Thier in der Größe einer Katze; Muſtela putorius L. Es lebt in den Ställen und Wäldern, ſtellet dem Federviehe nach und hat einen unerträglichen Geſtank; daher es im Deutſchen auch Stinkratz, Stänkerratz, ſtinkender Wieſel genannt wird.

Im, das mit der dritten Endung ſo wohl des beſtimmten Artikels der, als des unbeſtimmten ein, zuſammen gezogene Vorwort in, S. In.

Immaßen, ein Bindewort, welches aus in und Maß zuſammen gezogen, und in den Kanzelleyen am üblichſten iſt. 1) Als ein vergleichendes Binde- oder Nebenwort. Daß Beklagter auf die Klage, immaßen ſie angebracht, ſich einzulaſſen, nicht ſchuldig, d. i. ſo wie ſie angebracht worden. 2) Für indem, wenn es zugleich eine Urſache ausdruckt. Er konnte nicht kommen, immaßen er krank war, indem, oder weil.

*Die Imme, plur. die — n, ein nur in Niederſachſen übliches Wort, eine Biene, und in engerer Bedeutung eine Arbeitsbiene zu bezeichnen, zum Unterſchiede von den Drohnen; daher alle mit Biene im Hochdeutſchen zuſammen geſetzte Wörter im Niederſächſiſchen mit Imme gemacht werden, z. B. das Immenhaus, die Immenkappe, das Immenkraut, der Immenwolf u. ſ. f.

Immer, ein Nebenwort der Zeit, welches überhaupt die ununterbrochene Fortdauer einer Handlung oder eines Zuſtandes bezeichnet. 1. Eine ununterbrochene Fortdauer zu bezeichnen, wie beſtändig 1. Man kann den Verſtand nicht immer anſtrengen, ohne Unterbrechung. Ich weiß nicht, ob ich dein Betragen immer werde dulden können. Auf immer, auf die ganze folgende Zeit; im höhern Styl nur immer. Er iſt auf immer verloren. Leben ſie auf immer wohl! Noch immer, von der gegenwärtigen Fortdauer eines ſchon vorher angefangenen Zuſtandes. Steheſt du noch immer? Vergeben ſie mir, daß ich noch immer den Zerſtreuten vorſtelle. Vor Comparativis bezeichnet es den mit der Fortdauer zugleich ſteigenden Zuſtand einer Sache. Das Verlangen nach einem immer feſtern Frieden des Gewiſſens. Immer weiter, immer höher, immer tiefer. Es wird immer ärger. Auch vor andern Nebenwörtern, die ununterbrochene Dauer eines Zuſtandes zu bezeichnen. Sein immer gütiges Herz, welches immer gütig iſt. 2. In allen vorkommenden Fällen und Gelegenheiten, für allemahl. Man muß immer Gutes thun. Ich erſchrecke immer, wenn ich ihn ſehe. Wenn er mich ſiehet, weiß er immer etwas Neues. Der Arme muß immer Unrecht haben. 3. Eine Art von Intenſion zu bezeichnen, wo es in der vertraulichen Sprechart oft zu einem Füllworte wird, welches zuweilen die Ründe der Rede befördert, zuweilen aber auch ganz müßig iſt. 1) Als eine verſichernde Partikel, ſo wie allemahl und allezeit. Dennoch iſt er immer klüger als du. Die Summe iſt für mich immer beträchtlich genug. Das wäre fürs erſte immer genug. 2) Eine Art von Steigerung zu bewirken; für auch, oder zu deſſen Verſtärkung. So arg du immer biſt, Gell. So fromm er ſich immer ſtellen mag. 3) Eine mit Verwunderung verknüpfte Frage zu begleiten; für immermehr. Wo mag er doch immer bleiben? Was mag es doch immer ſeyn? 4) Eine Aufmunterung, eine Warnung, eine Bitte zu begleiten. Laſſen ſie ſich es immer gefallen. Legen ſie immer noch etwas zu. Laſſen ſie mich immer hier bleiben. 5) Eine aus Verachtung,

aus Geringſchätzung herrührende Gleichgültigkeit auszudrucken, wie immerhin. Er kann immer gehen. Er mag es immer behalten. Sie können es immer glauben.

* Immerdar, ein von immer und dar zuſammen geſetztes Nebenwort der Zeit, welches nur im Oberdeutſchen üblich iſt, wo es in allen eigentlichen Bedeutungen des Wortes immer gefunden wird, ſo daß das dar eine bloße müßige Verlängerung iſt. Das Tichten und Trachten des menſchlichen Herzens war böſe immerdar, 1 Moſ. 6, 5.

Immerfort, adv. immer, d. i. ohne Unterbrechung fortfahrend. Er arbeitet noch immerfort daran. Sie zanken immerfort. Man muß dieſes zuſammen geſetzte Nebenwort nicht mit denjenigen Fällen verwechſeln, wo fort zu dem Zeitworte gehöret, es mag nun ausdrücklich da ſtehen oder verſchwiegen ſeyn. Ich rief ihn, aber er ging immer fort.

Das Immergrün, ſubſt. indeclin. plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche Winter und Sommer grün bleibt; Aizoon L. 2) Auch das Hauslaub, Sempervivum L. wird von einigen Immergrün genannt, ſo wie 3) das Sinngrün, Vinca L. Beyde aus eben derſelben Urſache.

Immerhin, ein Nebenwort der Zeit. 1) * Eigentlich, für immerfort, eine ununterbrochene Fortdauer habend; jetzt veraltet. Das Gewäſſer verlief ſich von der Erde immerhin, 1 Moſ. 8, 3. 2) Seine Gleichgültigkeit gegen etwas an den Tag zu legen. Er kann es immerhin behalten. Immerhin! d. i. meinetwegen. In andern Fällen gehöret hin zu dem Zeitworte. Er kann es immer hinnehmen.

Immermehr, adv. welches, 1) eine mit Verwunderung vorgetragene Frage begleitet, wie das einfache immer. Was iſt es immermehr, das dich ſo ſchrecken kann? Was denkſt du immermehr? 2) In einigen Fällen auch für jemahls. Mehr als man immermehr glauben ſollte, Raben. S. Nimmermehr. Man verwechſele es nicht mit denjenigen Fällen, wo mehr für ſich allein ſtehet, und wo immer mehr eine mit der Fortdauer an innerer Stärke zunehmende Handlung bezeichnet. Du verſündigeſt dich immer mehr.

Immerwährend, adj. et adv. richtiger getheilt immer während, weil man immer dauernd, immer ſtehend, immer ſitzend, lange während und andere ähnliche R. A. niemahls zuſammen zu ziehen pflegt.

Immerzu, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben für immer üblich iſt. Er iſt immerzu krank. In vielen Fällen gehöret das zu dem Zeitworte an. Gehe immer zu, gehe nur zu.

Immittelſt, ein fortſetzendes Bindewort, wofür in der edlern Schreibart inzwiſchen, oder noch mehr indeſſen üblicher iſt. Gehe hin und mache dich fertig; immittelſt will ich das übrige beſorgen. Es ſcheinet von dem Beyworte mittel gebildet zu ſeyn, von welchem noch mittlere üblich iſt. Das ſt am Ende iſt, wie in vermittelſt, das Zeichen eines Nebenwortes. Das Vorwort in iſt wegen des folgenden m um des Wohlklanges willen in im übergegangen, wie in immaßen. Für immittelſt iſt im gemeinen Leben auch mittler Zeit, mittler Weile üblich.

Der Imperativ, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. imperativus, in der Sprachkunſt, diejenige Art (Modus) der Zeitwörter, vermittelſt welcher man befiehlet, bittet, erlaubet, ermahnet u. ſ. f. Daher ſie im Deutſchen von dem häufigſten in Befehlen davon gemachten Gebrauche auch die befehlende oder gebiethende Art, die Befehlsweiſe genannt wird.

Impfen, verb. reg. act. den Zweig eines Baumes zur Fortpflanzung in die Rinde oder den Stamm eines andern befeſtigen, damit er mit ihm zuſammen wachſe. Kirſchen auf wilde Stämme, Äpfel auf Birnſtämme impfen. Auch Krankheiten impfet man ein, wenn man ſie durch Verſetzung der Krankheits-Materie in den Körper fortpflanzt. Es iſt im Oberdeutſchen am üblichſten; im Hochdeutſchen gebraucht man dafür pfropfen und in andern Gegenden pelzen.

Der Impoſt, des — es, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. Impoſtus, von imponere.

ponere. 1) Eine jede von der Obrigkeit verordnete Auflage, beſonders auf bewegliche Güter. Die Waaren mit vielen Impoſten beſchweren, d. i. Zoll, Acciſe u. ſ. f. 2) In der Baukunſt wird das Capital in dem Nebenpfeiler, worauf der Bogen eines Gewölbes ruhet, Incumba, der Impoſt, ſonſt aber auch der Kämpfer genannt.

In, ein Vorwort, welches überhaupt ein Seyn, einen Zuſtand um den Mittelpunct oder um das Innere eines andern Dinges, ingleichen ein Beſtreben nach dieſem Innern bezeichnet. Es wird ſo wohl mit der dritten, als mit der vierten Endung verbunden.

I. Mit der dritten Endung, ein Seyn, eine Ruhe, einen Zuſtand, eine Handlung zu bezeichnen, deren Sitz das Innere eines andern Dinges iſt; da es denn eigentlich einen Ort, in weiterer und figürlicher Bedeutung aber auch einen Zuſtand, einen Gegenſtand, ein Hülfsmittel, eine Bewegungsurſache, eine Art und Weiſe und eine Zeit bedeutet, wo in den meiſten Fällen der Begriff der Coexiſtenz der herrſchende iſt.

1. Einen Ort, dasjenige Verhältniß in Anſehung des Ortes, wo ein Ding von demſelben ganz umgeben wird. In der Stadt wohnen. Im Bette liegen. In Ketten und Banden liegen. Er iſt der reichſte Mann im Dorfe. Es ſtehet in der Mitte. Mitten im Lande. Es iſt in guten Händen. Etwas in der Hand, im Munde haben. Dem Glücke im Schooße ſitzen. Das ſtehet nicht in dem Briefe. In der Nähe, in der Ferne ſeyn. In einiger Entfernung warten. Bey dem Nahmen der Länder, welche große Herren in ihren Titeln führen, gebraucht man das Wort von, wenn ſie das ganze Land beherrſchen, in aber, wenn ſie nur einen Theil deſſelben beſitzen. Man ſagt alſo unrecht, der König in Frankreich, in Spanien, in England, in Portugal; aber richtig die Herzoge in Sachſen. Eben ſo findet dieſes Vorwort Statt, wenn das Zeitwort zwar eine Handlung, eine Bewegung bezeichnet, deren Schauplatz aber doch das Innere eines andern Dinges iſt. In einem Buche blättern. In der Fremde herum reiſen. In der Stube auf und abgehen. Im Finſtern tappen. Im Trüben fiſchen. Es gehet mir im Kopfe herum.

2. Einen Zuſtand, bey oder unter deſſen Anweſenheit eine Sache iſt oder geſchiehet. In den letzten Zügen liegen. In Bereitſchaft ſtehen. Im Begriffe ſeyn. Im Beſitze einer Sache ſeyn. Sich in den beſten Umſtänden, in ſchlechten Umſtänden befinden. Mit einem in Freundſchaft, in Verbindung ſtehen, mit ihm in Feindſchaft leben, mit ihm in Bekanntſchaft ſtehen. Einem in der Noth beyſtehen. Beſonders einen Zuſtand des Gemüthes. Etwas im Zorne, in der Wuth, in der Hitze thun. In Sorge ſtehen. In Angſt, in der Angſt ſeyn. Ich ſage es im Ernſte, im Scherze.

3. Einen Gegenſtand, und zwar den Gegenſtand einer Beſchäftigung, einer thätigen oder leidenden Veränderung, zuweilen auch nur eines Prädicates. Ich diene ihm in dieſer Sache. Er ſtörte mich in dieſer Beſchäftigung. Er vertiefte ſich in ſeinen Betrachtungen. Im Streite, in der Arbeit begriffen ſeyn. Im Brete, in der Karte ſpielen. In der Rede ſtecken bleiben. Mitten in der Arbeit aufhören. Sich im Singen üben. In Kleinigkeiten genau ſeyn. Im Großen klein, und im Kleinen groß ſeyn. In dieſem Stücke kann ich meinen Augen trauen. In dieſem Falle, in jenem Falle.

4. Ein Hülfsmittel oder Werkzeug, vermittelſt deſſen etwas iſt oder geſchiehet, in einigen Fällen. In Gleichniſſen reden, in Fabeln lehren. Ein Pferd im Zaume halten. Sich im Weine, im Biere betrinken. Er dankte ihm in den feurigſten Ausdrücken. In ſeinen Gedanken über die ganze Welt herrſchen. In ſeiner Einbildung iſt er glücklich. Sich etwas in Gedanken, im Geiſte vorſtellen.

5. Eine Bewegungsurſache, auch nur in einigen Fällen. Etwas in guter Abſicht thun. Ich that es in der beſten Meinung von der Welt. Ich gehe von hier ab, in der Hoffnung, anderwärts mein Glück zu machen. In Geſchäften reiſen.

6. Die

hinein, herein, dagegen in unverändert bleibt, wenn es die dritte Endung erfordert, darin, hierin, worin, welche von vielen ohne Urſache darinn, darinne, darinnen, hierinn, hierinnen, worinn, worinnen, geſchrieben und geſprochen werden.

Der Inbegriff, des -es, plur. die -e. 1) Ein in ſeine Gränzen eingeſchloſſener Ort, ein gewiſſer Bezirk; in welcher Bedeutung es doch wenig mehr gebraucht wird. 2) Figürlich, was in einem ſolchen Raume begriffen und beſchloſſen iſt, und in noch weiterer Bedeutung, alle in einem Raume beyſammen befindliche Dinge als ein Ganzes betrachtet. Der Inbegriff der in der Welt befindlichen Dinge. Der groſſe und weite Inbegriff der göttlichen Abſichten.

Die Inbrunſt, plur. inuſ. ein hoher Grad der Liebe. Eine Perſon mit vieler Inbrunſt lieben. Mit Inbrunſt bethen. S. Brunſt, welches bereits von einem hohen Grade der Liebe gebraucht wird, ſo daß in hier die alte verſtärkende Bedeutung zu haben ſcheinet.

Inbrünſtig, —er, —ſte, adj. et adv. Inbrunſt habend, darin gegründet. Wie inbrünſtig ſchloß ich dich an meine Bruſt, Duſch. Inbrünſtig bethen. Ein inbrünſtiges Gebeth.

Die Inbrünſtigkeit, plur. inuſ. die Inbrunſt als eine Fertigkeit betrachtet; ein Wort, deſſen man füglich entbehren kann, weil das kürzere Inbrunſt bereits in dieſer Bedeutung üblich iſt.

Incarnāt, adj. et adv. aus dem Franz. Incarnat, der rothen Farbe der Granatblüthen gleich, welche ein ſehr hohes Roſenroth iſt. Daher das Hauptwort das Incarnat oder die Incarnat-Farbe.

* Das Indêlt, des -es, plur. die —e, im gemeinen Leben Oberſachſens und Oberdeutſchlandes, dasjenige innere Behältniß in Geſtalt eines Sackes, worein die Federn eines Bettes oder Küſſens unmittelbar gethan werden, und worüber hernach der überzug kommt; in Nieders. Inlied.

Indĕm, eine aus in und dem zuſammen gezogene Partikel; welche auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Nebenwort der Zeit, für in dieſem Augenblicke, dieſen Augenblick, wo es doch nur im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart üblich iſt, und beſſer getheilt geſchrieben wird, in dem. Er iſt in dem weggegangen. Er wird in dem kommen. Ich habe ihn in dem geſehen.

2. Als ein Bindewort, und zwar 1) eine Zeitfolge zu bezeichnen, da es denn derjenigen Sache zur Begleitung dienet, welche mit einer andern zugleich geſchiehet, eine Coexiſtenz zu bezeichnen; für da oder als. Es ſtehet alsdann ſo wohl im Vorderſatze, als im Nachſatze. (a) Im Vorderſatze. Indem er ſtille ſtand, bemerkte er, daß u. ſ. f. oder, er bemerkte, indem er ſtille ſtand, daß u. ſ. f. Doll, ſagte er, indem er zu dem Fenſter hinaus ſahe, iſt der Knabe. Indem ſie ihm danken wollte, ging er weg. (b) Im Nachſatze. Der Strom ergriff ihn, indem er ſichs am wenigſten verſahe. Sohn, fing der Vater an, indem er ſterben wollte, Gell. Wo es aber iſt gemißbraucht wird, beſonders von ungeſchickten Überſetzern, welche die Participial-Conſtruction der Franzoſen mit en durch dieſes indem zu geben ſuchen, wenn gleich im Deutſchen ein bloßes und oder nachdem, oder ein anderes Bindewort ſtehen ſollte. Er ſtieg in die Kutſche, indem er dem Fuhrmann einen beſondern Weg zeigte; für, nachdem er — gezeigt hatte. Er umarmte ihn, indem er weinte; für, und weinte. Eben ſo fremd klingt es im Deutſchen, wenn es die Stelle des Bindewortes wenn vertreten muß. Ich will ſogar meine Vernunft vergeſſen, indem ich mit ihnen rede, Gell. 2) Eine Urſache zu bezeichnen, für weil; wo es alle Mahl im Nachſatze ſtehet. Sie verließ das Haus ihres Vaters, indem ſie ihren Freund wieder zu finden hoffte. Er hatte es ihm oft verſprochen, indem er dieſes Verlangen für billig hielt.

Indĕſſen, ein Bindewort, welches aus dem Vorworte in und der zweyten Endung des relativen Fürwortes der zuſammen geſetzet iſt. Es bedeutet, 1. Eine Zeitfolge, da es denn derjenigen Sache vorgeſetzet

wird, welche während derjenigen Zeit geſchiehet, in welcher eine andere vorgehet; in oder unter der Zeit. Es ſtehet 1) im Nachſatze, ſo daß ſich das Relativum deſſen auf den vorher gegangenen Satz beziehet. Gehe nur hin; indeſſen will ich hier bleiben, oder ich will indeſſen hier bleiben. Du lebeſt in allen Lüſten; indeſſen ſchwimmt dein Land in Thränen, oder da indeſſen dein Land in Thränen ſchwimmt, oder auch mit dem Bindeworte daß, indeſſen daß dein Land in Thränen ſchwimmt. 2) Im Vorderſatze, wo es ſich, (a) auf den Nachſatz beziehet, und alsdann ein da oder daß nach ſich hat. Indeſſen da oder daß dein Land in Thränen ſchwimmt, lebſt du in allen Lüſten. Wo das da oder daß auch wegbleiben kann, in welchem Falle aber indeſſen um des Wohlklanges willen in indeß verkürzet wird. Indeß dein Land in Thränen ſchwimmt u. ſ. f. (b) Auf eine vorher gemeldete Begebenheit. Josephs Brüder warfen den Joseph in eine Grube und ſetzten ſich nieder zu eſſen. Indeß (indeſſen) huben ſie ihre Augen auf, und ſahen, 1 Moſ. 37, 25. Wo es vornehmlich in der hiſtoriſchen Schreibart von einem ſehr großen Nutzen iſt, die Einſchaltung gleichzeitiger Begebenheiten in Ermangelung anderer Verbindungs-Formeln anzuzeigen. 2. Eine Einſchränkung, eine Milderung, eine Compenſation des vorher gegangenen zu bezeichnen, wo es gemeiniglich im Nachſatze ſtehet. Sie war in dem größten Kummer; indeſſen wurde ihr Schmerz doch dadurch gelindert, daß u. ſ. f. Zuweilen aber auch im Vorderſatze, doch mit Beziehung auf eine vorher gegangene Sache. War indeſſen ſein Charakter gleich nicht von der Art, daß man ihn ſehr hoch ſchätzen konnte: ſo beſaß er doch viele Laune. 3. Für deſſen ungeachtet, nichts deſto weniger; doch nur im Nachſatze. Es taugt freylich nichts; indeſſen gib es nur her.

Anm. Die verkürzte Form indeß wird am häufigſten in der höhern und dichteriſchen Schreibart gebraucht. In der hiſtoriſchen Schreibart ziehet man das vollſtändigere indeſſen vor. S. auch Unterdeſſen, welches eben ſo wie dieſes Bindewort gebraucht wird, ob es gleich nicht völlig ſo ſehr gangbar iſt.

Der Indig, des —s, plur. inuſ. aus dem Lat. Indicus, nehmlich color, ein dunkelblauer Farbenkörper, welcher jetzt ein verfaulter Bodenſatz der Indigpflanze iſt; der Indigo.

Das Indigenāt, des —s, plur. inuſ. aus dem mittlern Lat. Indigenatus, die Eigenſchaft, da jemand in einem Lande geboren, in demſelben einheimiſch iſt, und das Recht, welches ihm aus dieſer Eigenſchaft in Rückſicht auf die Fremden zufließet; das Bürgerrecht.

Der Indúlt, des —es, plur. die —e, aus dem mittlern Lat. Indultus. 1) In den Rechten und im gemeinen Leben, Nachſicht, Friſt, welche man jemanden zur Erfüllung einer Pflicht verſtattet. 2) In der Römiſchen Kirche, die päpſtliche Verſtattung einer den gemeinen Rechten nach unerlaubten Sache. Ehedem wurde auch der Ablaß Indult genannt, daher es noch kommt, daß 3) in einigen Oberdeutſchen Gegenden ein Jahrmarkt noch jetzt Indult genannt wird.

Ineinander, S. Einander.

Der Infánt, des —en, plur. die —en, Fämin. die Infantinn, eine aus dem mittlern Latein. Infans noch in Spanien übliche Benennung eines königlichen Prinzen, einer königlichen Prinzeſſinn.

Die Infanterie, plur. inuſ. aus dem Franz. Infanterie, Soldaten zu Fuß, das Fußvolk, die Fußvölker; im Gegenſatze der Cavallerie oder Reiterey. Daher der Infanteriſt, ein Soldat zu Fuß.

Die Inſel, oder Inful, plur. die —n, aus dem mittl. Lat. Infula, der biſchöfliche Hut, der biſchöfliche Hauptſchmuck in der Römiſchen Kirche. Daher das Zeitwort inſuliren, mit der Inſel begaben. Ein inſulirter Abt, der von dem Papſte das Vorrecht erhalten hat, biſchöfliche Ehrenzeichen zu tragen.

—Ing, eine Endſylbe verſchiedener Hauptwörter, deren Abſtammung aber noch nicht in allen Fällen ganz ausgemacht iſt. Sie bedeutet, 1) Ein Land, ein Feld, eine Gegend; doch nur noch in den eigenthümlichen

lichen Nahmen verſchiedener Länder und Örter, wo ſie jetzt ingen lautet. Lotharingen, Lotharii Land. So auch Thüringen, Tübingen, Kitzingen, Memmingen u. ſ. f. 2) Einen jungen Menſchen, einen Sohn, einen Nachkommen; jetzt veraltet. Carls des Großen Nachkommen ſind in der Fränkiſchen Geſchichte noch unter dem Nahmen der Carolinger, ſo wie Merovâi unter dem Nahmen der Merowinger bekannt. 3) Ein einzelnes Ding, ein Individuum von der Art, welche das vorſtehende Hauptwort bedeutet. Der Häring, Lat. Halec. Gelbing und Gelbling, ein gelbes Ding, gelbes Thier. Henning bedeutet im Niederſ. ein Hahn, u. ſ. f. In einigen gehet ing in ung über; wie in Halſung für Halſing, Hornung u. ſ. f. In andern iſt ig und ing nahe verwandt; König, ehedem Köning, Honig, im gemeinen Leben Honing, Pfennig, im gemeinen Leben Pfenning, Bottig, Botting u. ſ. f.

Der Ingber, (im gem. Leb. Ingwer,) des —s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. ſing. die getrocknete ſcharfe Wurzel einer Art des Cardamoms, welche ſo wohl in den Apotheken, als auch in den Küchen an die Speiſen gebraucht wird; Amomum Zingiber L. Aus dem Griech. ζιγγιβερι, γιγγιβερι.

Ingeheim, beſſer in geheim, adv. S. Geheim.

Ingenieur, (ſprich Ingeniör,) des -s, plur. die -s, aus dem Franz. Ingenieur, ein Kriegsbaumeiſter, eine Perſon, welche in der Kriegsbaukunſt erfahren iſt, beſonders ſo fern ſie dieſelbe vermöge ihres Amtes ausübet.

Ingleichen, ein verknüpfendes Bindewort, einen bloßen Zuſatz zu dem vorigen zu begleiten. Weil er eine einnehmende Geſtalt, ingleichen alle zur Verführung nöthige Gaben beſaß. Siehe auch Deßgleichen, welches auf eben dieſelbe Art gebraucht wird.

Das Ingrün, indecl. plur. inuſ. ein Nahme einiger Pflanzen, welche theils eine hoch grüne Farbe haben, theils auch den Winter über grün bleiben. 1) Des Wintergrün, Vinca minor L. welches mit vorgeſetztem Ziſchlaute auch Singrün genannt wird. 2) Einer Art der Waldrebe, Clematis L.

Der Ingüß, des —ſſes, plur. die —güſſe, im Niederſ. und gemeinen Leben für Einguß, S. daſſelbe.

Inhaben, verb. irreg. act. welches aber im Hochdeutſchen nur ſelten gebraucht wird, in Beſitz, in ſeiner Gewalt haben. Man gebraucht dafür zuweilen auch innehaben, und im Oberd. einhaben.

Der Inhaber, des -s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Inhaberinn, eine Perſon, welche eine Sache in ihrem Beſitze, in ihrer Gewahrſam hat, es ſey auf welche Art es wolle. Der Inhaber eines Wechſelbriefes, eines Gartens, eines Hauſes u. ſ. f. Der Inhaber eines Regimentes, oder der Regiments-Inhaber, der Chef eines Regimentes.

*Inhaftiren, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben und in der gerichtlichen Sprache, für in Verhaft nehmen, verhaften. So auch die Inhaftirung.

Der Inhalt, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte enthalten, wofür ehedem auch inhalten üblich war. 1) Dasjenige, was in einem andern Dinge enthalten, dem Raume nach befindlich iſt; am häufigſten ohne Plural. Was iſt der Inhalt des Faſſes? Antw. Wein. Beſonders von demjenigen, was der Sache, nicht den Worten nach, in einer Schrift, in einer Rede, in einem Buche enthalten iſt. Jemanden den Inhalt einer Predigt, einer Rede erzählen. Der Brief, die Verordnung iſt dieſes, oder folgenden Inhaltes, d. i. der Inhalt iſt folgender. Dem Inhalte des Briefes, des Buches zu Folge. 2) Dasjenige, was ein Raum enthalten kann, die Größe des Raumes. Der Inhalt eines Faſſes, eines Gefäßes. Der Inhalt einer Fläche, der Flächeninhalt, zum Unterſchiede von dem körperlichen Inhalte.

Die Injūrie, (vierſylbig,) plur. die -n, aus dem Lat. Injuria, eine vorſetzliche Beleidigung, wodurch die Ehre eines andern angegriffen wird.

Der Inländer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Inländerinn, eine

eine Perſon, welche in einem Lande einheimiſch iſt, in demſelben geboren iſt, oder doch das Bürgerrecht daſelbſt beſitzet, im Gegenſatze eines Ausländers; im Oberd. ein Einländer.

Inländiſch, adj. et adv. welches auch im Hochdeutſchen für einländiſch üblich iſt, in einem Lande einheimiſch, in demſelben erzeuget, verfertiget; im Gegenſatze des ausländiſch. Inländiſche Waaren, Producte. Die inländiſchen Rechte.

Das Inlied, des -es, plur. die -e, S. Indelt.

Inliegen, verb. irreg. neutr. von welchem nur das Mittelwort inliegend üblich iſt. Inliegendes Schreiben, inliegende Briefe, welche in dieſem Briefe, Packete oder Umſchlage liegen, und welche man auch wohl Inlagen zu nennen pflegt.

—Inn, plur. —en, eine Ableitungsſylbe, welche Hauptwörtern, die eine männliche Perſon bezeichnen, angehänget wird, um daraus weibliche eben dieſer Art zu bilden. Am häufigſten und faſt ohne Ausnahme leiden dieſe Verwandelung die Hauptwörter auf er, wenn nur dieſe Endung eine männliche Perſon bezeichnet. Die Schweizerinn, Engländerinn, Indianerinn, Hallenſerinn, Hamburgerinn, Leipzigerinn u. ſ. f. eine Perſon weiblichen Geſchlechtes aus der Schweiz, aus England, Indien, Halle, Hamburg, Leipzig, von Schweizer, Engländer, Indianer u. ſ. f. Ferner diejenigen Wörter, welche ein männliches Amt, eine männliche Würde, Lebensart, Verhältniß u. ſ. f. bezeichnen, entweder eine weibliche Perſon von eben dieſer Würde, Lebensart, oder Verhältniß, oder doch die Gattinn einer ſolchen männlichen Perſon anzudeuten. Die Kaiſerinn, Bürgermeiſterinn, Richterinn, Bäckerinn, Baderinn, Hofmeiſterinn, Prieſterinn, Schreiberinn, Künſtlerinn, Dichterinn, u. ſ. f. Einige verändern dabey das vorher gehende a, o und u in ä, ö und ü, wie Bäuerinn, Schwägerinn u. ſ. f. von Bauer und Schwager. Diejenigen, welche ſich auf ein doppeltes er, oder auf erer endigen, werfen des Wohlklanges wegen das eine er vorher weg, wie Gotteslääſterinn, Plauderinn, Zauberinn, Märtyrinn, Wanderinn, Wucherinn, Kämmerinn, von Gotteslääſterer, Plauderer, Zauberer, Märtyrer, Wanderer, Wucherer, Kämmerer. Indeſſen werden auch andere Hauptwörter, welche eine Perſon männlichen Geſchlechtes bedeuten, auf dieſe Art umgebildet, weibliche Perſonen eben dieſer Art zu bezeichnen. Die Katholikinn, Chriſtinn, Pietiſtinn, Calviniſtinn, Papiſtinn, Philoſophinn, Poetinn, Generalinn, Königinn, Fürſtinn, Herzoginn, Diebinn, Schmiedinn, Enkelinn, Feindinn, Freundinn, Nachbarinn u. ſ. f. Einige haben auch hier den Umlaut; wie Männinn, (welches nur in einigen Fällen üblich iſt,) Vögtinn, Gräfinn, Närrinn, Köchinn, Räthinn, Göttinn u. ſ. f. Diejenigen aber, welche ein e euphonicum am Ende haben, werfen ſolches vorher weg, wie Türkinn, Sachſinn, Schottinn, Pohlinn, Preußinn, Schwedinn, Däninn, Heidinn, Gefährtinn, Gattinn, Genoſſinn, Geſpielinn u. ſ. f. Von Türke, Sachſe, Schotte, Pohle u. ſ. f. und mit Veränderung des Selbſtlautes, Jüdinn, Schwäbinn, Franzöſinn, Bübinn u. ſ. f. Nur von Deutſcher macht man, weil es eigentlich ein Beywort iſt, die Deutſche. Aus Beywörtern laſſen ſich dergleichen weibliche Wörter nicht bilden. Man ſagt nicht richtig, eine Geliebtinn, eine Heiliginn, eine Bekanntinn, eine Verwandtinn, eine Gelehrtinn u. ſ. f. ſondern eine Geliebte, Heilige, Bekannte, Verwandte, Gelehrte. Nur die Gemahlinn eines Geſandten oder Abgeſandten pflegt man die Geſandtinn oder Abgeſandtinn zu nennen. Wohl aber nehmen es die eigenen Geſchlechtsnahmen an, die Gattinn oder Tochter eines Mannes zu bezeichnen, wo zugleich keine Veränderung des vorher gehenden Selbſtlautes Statt findet. Jungfer Schwarzinn, Juliana Ochſinn, Frau Wolfinn, Frau Grafinn. Obgleich auch nicht alle dergleichen Geſchlechtsnahmen es verſtatten, Frau Doctor Baumgarten, Jungfer Berends, man auch ohne Tadel Jungfer Schwarz, Frau Wolf, Frau Graf, ſagen kann, und oft wirklich ſagt. Im gemeinen Leben gehet dieſes —inn häufig in ein —en über; Frau Wolfen.

Inne, ein Nebenwort des Ortes, welches nur noch in einigen Fällen, welche größten Theils in die Sprache des gemeinen Lebens gehören, üblich iſt. Mitten inne, beſſer in der Mitte. Die zwiſchen beyden inne ſtehen, beſſer, zwiſchen beyden, oder zwiſchen beyden in der Mitte. Am häufigſten gebraucht man es im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart noch mit den Zeitwörtern bleiben, haben, halten, behalten und werden, mit welchen es von einigen unrichtig zuſammen gezogen wird, da es doch ein wahres Nebenwort iſt. Inne bleiben, zu Hauſe bleiben, nicht ausgehen. Etwas inne haben, es im Beſitz, in ſeiner Gewalt haben, es inhaben, S. Inhaben. Etwas inne behalten, es bey ſich, in ſeiner Gewahrſam behalten. Das Vieh inne behalten, im Stalle, es nicht austreiben. Einem den verdienten Lohn inne behalten, ihm denſelben nicht geben. Inne halten, in einer Handlung aufhören, aufhören etwas zu thun, wenigſtens auf einige Zeit. Sich inne halten, nicht ausgehen, im Hauſe, in dem Zimmer bleiben. Inne werden, gewahr werden. Sie wurden mich nicht inne. Biſt du es inne geworden, daß ich kam?

Innen, ein Nebenwort des Ortes, welches noch zuweilen für inwendig gebraucht wird. Innen iſt niemand, im Hauſe; doch nur im gemeinen Leben. Am häufigſten noch mit einigen Vorwörtern. Von innen und außen, inwendig und auswendig. Von innen her, von innen heraus, nach innen zu. Wo das Vorwort von, obgleich auf eine unangenehme Art, auch zuweilen ausgelaſſen wird. Innen und außen ſchön ſeyn. Ein Faß innen verpichen, von innen, inwendig.

* Inner, ein Vorwort, welches die dritte Endung erfordert, für in oder innerhalb ſtehet, aber nur im Oberdeutſchen üblich iſt. Inner wenig Tagen, in oder innerhalb weniger Tage. Hier inner dieſem Stall, Opitz.

Innere, das Beywort, welches von dem vorigen Vorworte gebildet worden, und keinen Comparativ, wohl aber einen Superlativ hat, der, die, das innerſte; was inwendig in einem Dinge iſt oder geſchiehet, in dem Inwendigen gegründet iſt, im Gegenſatze des äußern. Der innere Vorhof des Tempels. Der innere Theil der Stadt. Das Innere des Hauſes. Innere Merkmahle, welche aus einem Dinge ſelbſt ohne Verhältniß gegen andere Dinge hergenommen ſind; im Gegenſatze der äußern. Das Innere eines Menſchen, die Beſchaffenheit ſeines Herzens, ſeine Empfindungen, Gedanken u. ſ. f. im Gegenſatze ſeines Äußern. Das Innerſte deſſelben, ſeine verborgenſten, geheimſten Gedanken, Abſichten, Empfindungen u. ſ. f.

Innerhalb, eine Partikel, welche aus dem vorigen Beyworte und dem Hauptworte Halbe zuſammen geſetzet iſt, in oder an der innern Halbe oder Seite; im Gegenſatze des außerhalb. Sie nimmt die zweyte Endung des Hauptwortes zu ſich. 1. Von dem Orte. Innerhalb der Mauer. Innerhalb der Stadt. Die Wieſen liegen innerhalb der Gränze, des Zaunes. 2. Von einer Zeit, für in; und zwar, 1) von derjenigen Zeit, welche zur Hervorbringung einer Sache erfordert wird. Er iſt innerhalb zweyer Stunden damit fertig geworden. Innerhalb einer Stunde brannte das ganze Haus ab. 2) Von einer künftigen Zeit, wenn etwas geſchehen wird, mit dem Nebenbegriffe ihres Anfanges von jetzt an. Ich muß es innerhalb Einer Stunde haben, in Einer Stunde von jetzt an. Innerhalb Monaths Friſt, in Einem Monathe von jetzt an. In beyden Fällen der Zeit ſcheinet es im gemeinen Leben zuweilen die dritte Endung zu haben. Innerhalb drey Tagen, für dreyer Tage. Im Hochdeutſchen iſt ſolches ein Fehler; daher man in ſolchen Fällen, wo die zweyte ungewöhnlich klingen ſollte, innerhalb fünf Tage, lieber in gebraucht, in fünf Tagen; welches in im Hochdeutſchen ohnehin ſehr häufig für innerhalb in beyden Bedeutungen der Zeit gebraucht wird.

Innerlich, adj. et adv. was inwendig in einem Dinge iſt oder geſchiehet, in deſſen inwendigen Theilen gegründet iſt; im gemeinen Leben, wofür in der edlern Schreibart innere üblicher iſt. 1) In der weite-

weiteſten Bedeutung; nur noch in einigen Fällen. Die Wurzel iſt äußerlich grau und innerlich weiß, beſſer inwendig, von innen. Der innerliche Werth einer Münze, welchen ſie vermöge ihres Gehaltes hat, im Gegenſatze des äußerlichen; beſſer, der innere Werth. Ein innerlicher Krieg, ein bürgerlicher. Innerliche Unruhen, im Innern eines Landes, Unruhen unter den Einwohnern; beſſer innere. 2) In gewöhnlicherer Bedeutung, von dem, was im Innern des Menſchen, in deſſen Gemüthe, Herzen u. ſ. f. iſt oder geſchiehet. Einen innerlichen Froſt, eine innerliche Hitze haben, in den innern Theilen. Sich innerlich freuen, heimlich, im Innern. Sich innerlich betrüben, im Innern.

Anm. Der Comparativ fehlt ganz, ſo wie von der innere, dagegen der Superlativ der innerlichſte im gemeinen Leben mehrmahls vorkommt. Die Endung lich, welche ſonſt eine Ähnlichkeit bedeutet, dienet hier bloß, aus dem Vorworte inner ein Bey- und Nebenwort zu bilden.

Innig, — er, — ſte, adj. et adv. welches nur von einem hohen Grade der innern Empfindung gebraucht wird, ſie mag ſich nun durch äußere Merkmahle an den Tag legen oder nicht. Mit jemanden auf das innigſte verbunden ſeyn. Sich innig über etwas freuen. Deine Freude iſt innig, die meinige aber iſt noch inniger. Ich hatte die innigſte Hoffnung, ihn noch zu ſehen.

Die Innigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da eine Sache innig iſt, d. i. mit einem hohen Grade der innern Empfindung verbunden, oder darin gegründet iſt. Die Innigkeit des Gebethes, der Liebe, der Freude. Mir dieſe Freuden mit voller Innigkeit zurück zu rufen, Göthe.

Inniglich, ein Nebenwort, welches von dem Beyworte innig gebildet worden, und mit demſelben, wenn es ein Nebenwort iſt, einerley Bedeutung hat. Das ſchmerzte inniglich. Etwas inniglich zu Herzen nehmen. Herzinniglich, ſehr innig, von ganzem Herzen.

Die Innung, plur. die — en, eine durch obrigkeitliche Gewalt beſtätigte Geſellſchaft eines Gewerbes, und die zu einem Gewerbe Einer Art mit einander verbundenen Perſonen an einem Orte. In eine Innung treten. Die Kramerinnung. Die Innung der Schuſter, Schneider, Tiſchler u. ſ. f. Vor die Innung gefordert werden, vor die verſammelten Glieder einer ſolchen Geſellſchaft. An andern Orten heißt eine ſolche Innung eine Zunft, eine Brüderſchaft, eine Gilde, ein Gewerk, eine Zeche, in Niederſachſen eine Amt, eine Beliebung u. ſ. f. S. auch Zunft.

Ins, das mit dem Artikel das zuſammen gezogene Vorwort in, S. In, Anm.

Der Inſäß, des — ſſen, plur. die — ſſen, an einigen Orten, ein Einwohner; im Gegenſatze eines Fremden oder Ausländers. In engerer Bedeutung, ein anſäſſiger Einwohner. S. Saß.

Insbeſondere, beſſer ins beſondere, von dem Beyworte beſonder, auf eine vorzügliche Art, vornehmlich. Die Schrift gebeut, die Wohlthäter insbeſondere zu lieben, Gell. Das gilt ins beſondere von uns.

Das Inſchlitt, des — es, plur. inuſ. ein vorzüglich im Oberdeutſchen übliches Wort, den Talg zu bezeichnen, wo es im gemeinen Leben auch Inſelt lautet. Siehe Unſchlitt.

Die Inſchrift, plur. die — en, eine Schrift in dem mittlern Raume eines Dinges, nach dem Latein. eine Inſcription. Die Inſchrift einer Münze, in dem mittlern Raume derſelben; zum Unterſchiede von einer Beyſchrift, Aufſchrift und Überſchrift, welche man in weiterer Bedeutung wohl auch Inſchriften zu nennen pflegt.

Das Inſect, des — es, plur. die — en, aus dem Lat. Inſectum, ein Thier, welches zur Claſſe derjenigen gehöret, welche ein kaltes weißes Blut, Fühlhörner und Füße haben; zum Unterſchiede von den vierfüßigen Thieren, Vögeln, Fiſchen, Amphibien, und Würmern oder Gewürmen. Die meiſten Inſecten ſind im gemeinen Leben unter dem Nahmen des Ungeziefers bekannt.

Die Inſel, plur. die — n, Diminut. das Inſelchen, ein mit Waſſer umfloſſenes,

 folg-

folglich einzeln und abgeſondert liegendes feſtes Land. Ehedem war auch Eiland für Inſel gebräuchlich, und bey den Schiffern iſt es noch nicht ganz ausgeſtorben.

Insgeheim, beſſer ins geheim, Siehe Geheim.

Insgemein, ein Nebenwort, der gemeinen Gewohnheit, dem gemeinen Laufe der Dinge nach, gemeiniglich.

Insgeſammt, ein Nebenwort, von in und geſammt, für alle zuſammen genommen. Der Menſchenfreund ſiehet die Menſchen insgeſammt als Glieder der großen Familie Gottes an, Gell. Wir alle insgeſammt freuen uns darüber, nicht Einen ausgenommen.

Das Inſiegel, des -s, plur. ut nom. ſing. ein ein- oder aufgedrucktes Siegel, und das Werkzeug, womit ſolches ausgedruckt wird, das Petſchaft; ein altes ehedem ſehr übliches Wort, welches nur noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkommt, da im Hochdeutſchen in der erſten Bedeutung das einfache Siegel und in der zweyten Petſchaft gebraucht werden.

Inſofern, beſſer in ſo fern, S. Fern.

Inſonderheit, ein Bindewort. 1) Von mehrern Dingen ausgeſondert, vorzüglich, ins beſondere; im Gegenſatze des überhaupt. Um aller Wohlthat willen, ſo ich allen ingemein und inſonderheit einem jeglichen erzeiget habe, 2 Macc. 9, 26. 2) Beſonders, unter andern. Er wandte ſich zu ſeinen Jüngern und ſprach inſonderheit u. ſ. f. Luc. 10, 23.

Inſtändig, —er, —ſte, adj. et adv. anhaltend, auf eine anhaltende Art, mit fortgeſetzter Bemühung ungeachtet des Widerſtandes; doch nur noch von dem Bitten und deſſen Arten. Inſtändig bitten. Eine inſtändige Bitte. Auf das inſtändigſte um etwas anhalten. Der Comparativ iſt nur in der Adverbial-Form üblich, der Superlat. aber auch als ein Beywort.

Die Inſtanz, plur. die —en, oder —ien, aus dem mittlern Lat. Inſtantia, S. Gerichtsſtand.

Inſtehen, verb. reg. neutr. S. Stehen, bevor ſtehen, der Zeit nach; von welchem nur das Mittelwort inſtehend üblich iſt. Der 9te des inſtehenden Monathes, des nächſt künftigen, bevor ſtehenden. Nach den inſtehenden Feyertagen. Nach dem Latein. inſtare.

Das Inſter, des —s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten Ober- und Niederſachſens, das Gekröſe von Kälbern, und an andern, auch das ganze Eingeweide eines jeden Schlachtthieres, wozu bey den Fleiſchern auch der Kopf und die Füße gerechnet werden.

Der Inſtinct, des -es, plur. die —e, aus dem Lat. Inſtinctus, ein natürlicher Trieb, Einſchränkung der wirkenden Kraft eines lebendigen Geſchöpfes auf gewiſſe Verrichtungen von einerley Art; der Trieb. Beſonders ſo fern ſie ohne deutliche Erkenntniß erweckt wird und ſich äußert; der Naturtrieb, und wenn er ſich bey Thieren in künſtlichen Wirkungen an den Tag legt, der Kunſttrieb.

Das Inſtrument, des —es, plur. die —e, aus dem Lat. Inſtrumentum. 1) Ein Werkzeug, S. dieſes Wort, ingleichen Gezeug. Mathematiſche, chirurgiſche Inſtrumente. 2) Ein muſikaliſches Werkzeug. Daher die Inſtrumental-Muſik, die Muſik vermittelſt ſolcher Werkzeuge; im Gegenſatze der Vocal-Muſik, oder des Singens. Die Inſtrumental-Fuge, eine Fuge, welche mit Inſtrumenten gemacht wird; im Gegenſatze einer Singefuge. In engerer Bedeutung iſt an einigen Orten der Flügel unter dem Nahmen des Inſtrumentes bekannt. 3) Eine Urkunde, ſo fern ſie zum Beweiſe einer Handlung dienet; ein Document.

Der Inſulaner, des —s, plur. ut nom. ſing. aus dem Lat. Inſulanus, der Einwohner oder Bewohner einer Inſel, Fämin. die Inſulanerinn.

Der Inſurgent, des —en, plur. die —en, aus dem Latein. Inſurgens, ein beſonders in Ungarn übliches Wort, wo Inſurgenten diejenige Miliz bezeichnet, welche durch das Aufgeboth, oder durch den Heerbann zur Vertheidigung des Landes zuſammen gebracht werden.

Das Interdict, des -es, plur. die -e, aus dem mittlern Latein. Interdictum, in der Römiſchen Kirche, das Verboth des öffent-

öffentlichen Gottesdienſtes, ſo fern es von einem geiſtlichen Richter als eine Strafe erlaſſen wird, da es denn eine geringere Art des Kirchenbannes iſt. Eine Stadt, einen Ort mit dem Interdicte belegen.

Intereſſant, —er, —eſte, adj. et adv. aus dem Franz. Intereſſant. 1) Eine merkliche Beziehung auf uns oder andere habend. Ein intereſſantes Gemählde, welches den Anſchauer rühret. Eine intereſſante Geſchichte. Man hat allerley Wörter in Vorſchlag gebracht, dieſes ausländiſche Wort entbehrlich zu machen. Dergleichen ſind anziehend und anzüglich, welches letztere aber eine unangenehme Zweydeutigkeit hat, angelegentlich, von welchem eben das gilt, andringend, reizend, einnehmend u. ſ. f. welche zwar in einzelnen Fällen gute Dienſte leiſten, aber doch den Begriff nicht in allen Fällen erſchöpfen. Indeſſen iſt es noch die Frage, ob es denn eben nothwendig iſt, alle Wörter einer Sprache mit allen ihren kleinen Nebenbegriffen in der andern auszudrücken, geſetzt auch, daß es möglich wäre. 2) In weiterer Bedeutung, wichtig, ſo wohl einen vorzüglichen innern Werth, als auch viele Folgen habend. Ein intereſſantes Gemählde, ein vortreffliches, koſtbares. Eine intereſſante Begebenheit, welche viele Folgen haben kann. Hier wird nicht leicht ein Fall vorkommen, wo nicht das Deutſche wichtig den ausländiſchen Ausdruck erſchöpfen ſollte.

Das Intereſſe, plur. inuſ. aus dem mittlern Lat. Intereſſe, und Franz. Interêt. 1) Der Vortheil, der Nutzen, im gemeinen Leben. Mein Intereſſe erfordert es, mein Nutzen. Auf ſein Intereſſe bedacht ſeyn, auf ſeinen Nutzen. 2) In den ſchönen Künſten, dasjenige, worauf ſich alle Theile eines Ganzen beziehen, zu deſſen Hervorbringung ſie alle wirken, oder wirken ſollen. Die Einheit des Ganzen wird vollkommen ſeyn, wenn jeder Theil ſo viel als möglich zum gemeinſchaftlichen Intereſſe hilft, Sulz.

Die Interêſſen, ſing. inuſ. der Plural des vorigen Hauptwortes, in welchem es im gemeinen Leben häufig gebraucht wird, die Zinſen eines Capitales, den Gewinn oder Überſchuß auf ausgeliehenes bares Geld zu bezeichnen; die Zinſen.

Intereſſiren, verb. reg. act. aus dem Franzöſiſchen intereſſer nur im gemeinen Leben, jemandes Nutzen oder Vortheil betreffen, ingleichen auf deſſen Empfindungen wirken. Das intereſſirt mich nicht, geht mich nichts an, rühret mich nicht, daran iſt mir nichts gelegen. Bey einer Sache intereſſirt ſeyn, Theil daran haben. In engerer Bedeutung iſt intereſſirt in einem hohen Grade auf ſeinen Nutzen bedacht, eigennützig. Ein intereſſirter Mann. Ein intereſſirtes Betragen.

Die Interjectiōn, plur. die —en, aus dem Lat. Interjectio, in der Sprachkunſt, ein Laut, ſo fern er der Ausdruck einer Empfindung als Empfindung iſt; bey einigen ein Zwiſchenwort, welche Benennung aber eine ungeſchickte Überſetzung des eben ſo ungeſchickten Latein. Kunſtwortes iſt; beſſer das Empfindungswort. S. die Sprachlehre. Ach! Ey! O! Weh! Pfui! u. ſ. f. ſind dergleichen Interjectionen.

Der Invalīde, des —n, plur. die —n, aus dem Lat. Invalidus, ein im Kriege gelähmter Soldat, welcher zu fernern Kriegsdienſten untüchtig iſt. Daher das Invaliden-Haus, ein Haus, worin dergleichen Opfer des Nachruhmes verpfleget werden.

Inwärts, adv. nach innen zu, beſſer einwärts, S. daſſelbe.

Inwêndig, adj. et adv. Superl. inwendigſte, nach innen zu gewandt, im Innern befindlich, dem körperlichen Raume nach, oder von dem Innern eines Körpers; im Gegenſatze des auswendig. Auswendig ſiehet das Haus ſchlecht aus, aber inwendig iſt es deſto ſchöner. Inwendig hohl ſeyn.

Der Inwohner, S. Einwohner.

* Die Inzicht, oder Inzucht, plur. die —en, ein noch in einigen Oberdeutſchen Gegenden für Beſchuldigung, Bezüchtigung, und in engerer Bedeutung für Injurie, übliches Wort. Daher Inzichtgericht an einigen Orten ein ſolches Gericht in Injurien-Sachen iſt.

Inzwiſchen, ein Neben- und Bindewort, welches im gemeinen Leben in allen Fällen

Fällen für indeſſen gebraucht, in der anſtändigen Schreibart aber gern vermieden wird. S. Indeſſen.

Irden, adj. et adv. von dem Hauptworte Erde, aus Erde beſtehend, doch nur noch in engerer Bedeutung, aus Thonerde von dem Töpfer gebrannt. Irdene Gefäße. Ein irdener Topf. Irdenes Geſchirr. Irdene Tobakspfeifen. In andern Fällen muß man ſich einer Umſchreibung bedienen; ein Wall von Erde, oder ein Erdwall; eine Wand von Erde u. ſ. f. S. Erden und das folgende.

Irdiſch, —er, —te, adj. et adv. gleichfalls von dem Hauptworte Erde, vermittelſt der Ableitungsſylbe iſch. 1) * Aus Erde bereitet, von der Erde hergenommen; eine veraltete Bedeutung, nur noch in einigen bibliſchen R. A. Wir haben ſolchen Schatz in irdiſchen Gefäßen, 2 Cor. 4, 7. Das irdiſche Haus dieſer Hütte, 2 Cor. 5, 1. Figürlich noch zuweilen für in die Sinne fallend. Ein grober, irdiſcher Körper, im Gegenſatze eines feinern, mehr geiſtigen Körpers. 2) Zur Oberfläche der Erde gehörig, doch nur in den Zuſammenſetzungen überirdiſch und unterirdiſch. 3) Zu unſerer Erdkugel gehörig, auf derſelben befindlich, in derſelben gegründet, und in weiterer Bedeutung, zur äußern Glückſeligkeit, zu den Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens auf der Erde gehörig, gleichfalls nur in der Sprache der Gottesgelehrten, nach dem Vorgange der Deutſchen Bibel; zeitlich, weltlich, im Gegenſatze deſſen was geiſtlich, himmliſch und ewig iſt. Das iſt nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, ſondern irdiſch, menſchlich, teufliſch, Jac. 3, 15. Irdiſch geſinnet ſeyn, die zeitliche Wohlfahrt der künftigen himmliſchen vorziehen.

—Iren, eine Endſylbe vieler, beſonders aus fremden Sprachen entlehnten Zeitwörter, welche nach dem Muſter der Lat. Zeitwörter auf are, ere und ire gebildet iſt, und vermöge welcher man faſt allen Lateiniſchen und Franzöſiſchen Zeitwörtern ein Deutſches Anſehen geben kann, und im gemeinen Leben wirklich gibt. Dergleichen ſind ſtudiren, formiren, rebelliren, barbiren, tapeziren, ſpaziren, marſchiren, colligiren, amüſiren, complimentiren, parliren, proteſtiren, flattiren, proceſſiren und tauſend andere mehr, welche theils als Kunſtwörter in verſchiedenen Künſten und Wiſſenſchaften einmahl eingeführet worden, theils aus Unwiſſenheit der gleichbedeutenden Deutſchen Wörter, oder aus kindiſcher Ziererey im gemeinen Leben von vielen bis zum Ekel gebraucht werden. Einige Zeitwörter, welche vor dem iren noch ein i haben, werden gemeiniglich zur Ungebühr um daſſelbe gebracht. Injuriren, vicariren, variren, pronunciren u. ſ. f. ſollten billig injuriiren, vicariiren, variiren, pronunciiren heißen. Nur copiren iſt für copiiren beynahe ſchon allgemein geworden. Nach dem Muſter dieſer aus fremden Sprachen entlehnten Zeitwörter, hat man auch verſchiedenen vollkommen Deutſchen Wörtern dieſe Endung angehänget, um daraus Zeitwörter zu bilden, welche dadurch ein ausländiſches Anſehen bekommen haben. Z. B. ſich erluſtiren, halbiren, haſeliren, gaſtiren, ſtolziren, herbergiren, hauſiren, hofiren, ſchattiren, hantiren, haſtiren, inhaſtiren, buchſtabiren, u. a. m. Alle Zeitwörter auf iren werden in den zuſammengeſetzten Zeiten ohne Augment abgewandelt. Complimentirt, proteſtirt, haſelirt u. ſ. f. nicht gecomplimentirt, geproteſtirt, gehaſelirt; ungeachtet ſolches in der Sprache des großen Haufens nichts ſeltenes iſt.

Das i iſt in dieſer Endung gedehnt, und ſollte daher nach der Regel ie geſchrieben werden. Allein es iſt einmahl ohne e am gewöhnlichſten, diejenigen Verba ausgenommen, welche von Hauptwörtern herkommen, in welchen das ie nothwendig iſt; z. B. quartieren von Quartier, Franz. Quartier, pitſchieren von Pitſchier, thurnieren von Thurnier, revieren, bey den Jägern, von Revier, rapieren von Rapier, viſieren von Viſier u. ſ. f.

Irgênd, ein Nebenwort, welches auf doppelte Art gebraucht wird. I. So, daß es zunächſt zum Zeitworte gehöret, da es denn einen unbeſtimmten Umſtand des Ortes, der Zeit und der Sache bezeichnet. 1. Des Ortes, an einem gewiſſen, aber unbekannten Orte; im Gegenſatze des nirgend.

gend. Wenn irgend guter Wein wächſet, ſo wächſet er in Italien. Am häufigſten mit wo, irgend wo, (nicht zuſammen gezogen irgendwo). Er muß doch irgend wo ſeyn. Wenn irgend wo guter Wein u. ſ. f. Er wird irgend wohin gegangen ſeyn. 2. Der Zeit. 1) Eigentlich. (a) Zu einer ungewiſſen oder unbekannten Zeit, etwa, jemahls. Wenn Star irgend den guten Einfall bekommen ſollte, und u. ſ. f. (b) Zuweilen, dann und wann. Es iſt kein Menſch, der nicht irgend fehlen ſollte. 2) Figürlich. (a) Für vielleicht, etwa. Wenn es irgend nöthig ſeyn ſollte. Beſonders in Fragen. Iſt es irgend verloren? Haſt du irgend etwas Böſes begangen? (b) Ungefähr. Er iſt irgend vor einer halben Stunde hier geweſen. Es ſind ihrer irgend zwey. II. Vor Für- oder Nennwörtern dehnet es ihre Bedeutung auf das weiteſte aus, und bedeutet alsdann, es ſey wer es wolle, was es wolle, oder wie es wolle. Du ſollt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, 2 Moſ. 20, 4. Cajus konnte es nicht über das Herz bringen, irgend jemanden etwas abzuſchlagen. Man flattert von einem Gegenſtande zum andern, ohne ſich auf irgend einen heften zu können. Wenn du ſonſt irgend etwas davon erfähreſt.

Irre, —r, —ſte, adj. et adv. von dem Zeitworte irren, am häufigſten als ein Nebenwort; von dem rechten Wege abweichend, irrend. 1) Eigentlich, als ein Nebenwort. Irre gehen, reiten, fahren. Irre ſeyn. Wir waren irr, (irre,) wir liefen hin und her, Opitz. 2) Figürlich. (a) Unrichtige Empfindungen, unrichtige Vorſtellungen habend; am häufigſten als ein Nebenwort. Wer euch aber irre macht, der wird ſein Urtheil tragen, Gal. 5, 10. Zuweilen, obgleich ſelten, als ein Beywort. Und eure Weisheit macht den irren Geiſt noch irrer, Leſſ. (b) Den Zuſammenhang verlierend; nur als ein Nebenwort. In einer Rede irre werden. Jemanden irre machen. Ingleichen gehindert. Mache mich nicht irre. Er läßt ſich darin durch nichts irre machen. (c) Unſchlüſſig; nur als ein Nebenwort. Irre werden. Jemanden irre machen. Ingleichen verwirret. Dieſe Menſchen machen unſere Stadt irre, Apoſtelg. 16, 20. Wie auch, Zweifel habend, Anſtoß nehmend. Irre werden. Irre machen. An den ungewöhnlichen Führungen Gottes irre werden. Denn ich bin irre an euch, Gal. 4, 20. (d) Des Verſtandes beraubt, in der höflichen Sprechart des gemeinen Lebens. Irre im Kopfe ſeyn. Irre reden, fantaſiren. Ein irrer Menſch, der aberwitzig, wahnſinnig iſt. Daher das Tollhaus an einigen Orten das Irrenhaus genannt wird.

Die Irre, plur. die —n. 1) Der Zuſtand, da man irre iſt, in den eigentlichen Bedeutungen dieſes Wortes; ohne Plural, und nur in der R. A. in der Irre gehen, ohne beſtimmte Abſicht, ohne Kenntniß des Weges herum gehen; ingleichen von dem rechten Wege abgewichen ſeyn. Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, Eſ. 53, 6. 2) Eine Gegend, wo man irret, wo man leicht irre gehen kann. Wie ein Wild in der Irre, Hoſ. 8, 9. Er verließ die labyrinthiſchen Irren, Klopſt.

Irregulär, —er, —eſte, adj. et adv. aus dem Lat. irregularis, im Gegenſatze deſſen was regulär iſt. 1) Ungleich, den Theilen nach. Eine irreguläre Figur, deren Linien oder Winkel einander nicht gleich ſind. 2) Von der Regel, der Vorſchrift, Gewohnheit abweichend; regellos. Irreguläre Zeitwörter, in der Sprachkunſt, welche in der Conjugation von den gewöhnlichen Regeln abweichen, regelloſe. Ein irreguläres Verfahren, ein regelloſes. Daher die Irregularität, plur. die—en, in beyden Fällen, ſo wohl von der Eigenſchaft, ohne Plural; als auch von irregulären Theilen, Dingen u. ſ. f. die Regelloſigkeit.

Der Irreim, des—es, plur. die—e, von irren und Reim, wo das eine r weggelaſſen wird, eine ehemahlige Art der poetiſchen Tändeley, wo die Zeilen eines Gedichtes einen ganz entgegen geſetzten Verſtand geben, wenn man ſie außer der gewöhnlichen Ordnung lieſet.

Irren, verb. reg. I. Neutrum, mit haben. 1. Ohne beſtimmte Abſicht, ohne Kenntniß der Gegend, hin und her gehen, oder ſich hin und her bewegen. In der Welt herum irren. Ein irrender Ritter, eine Art ehemahliger Ritter, welche die Welt durchſtrichen und Abenteuer ſuchten. Ernſthaft irren die Herden auf welkem blumenloſen Graſe. Ein klägliches Gewinſel irret um ihn herum, Gleim. 2. Ohne Kenntniß des rechten Weges hin und her gehen, in der Irre herum gehen. Wenn du deines Feindes Ochſen und Eſel begegneſt, daß er irret, 2 Moſ. 23, 4. Ihr waret wie die irrende Schafe, 1 Pet. 2, 25. 3. Des rechten Weges verfehlen, den rechten Weg verlieren, beſonders ſo fern es aus Unkunde der Gegend geſchiehet. 1) Eigentlich, wo es nur im Infinitive üblich iſt. Gehe auf dem Wege fort, du kannſt nicht irren. In andern Fällen gebraucht man dafür das zuſammen geſetzte ſich verirren. 2) Figürlich. (a) Auf eine unvorſetzliche Art ein Ding für das andere nehmen; als ein Reciprocum. So irret man ſich, wenn man ein Ding ergreift, indem man ein anderes ergreifen wollte. Man irret ſich, wenn man eine Perſon für eine andere hält. (b) Den Irrthum für die Wahrheit nehmen, unrichtige Vorſtellungen haben, ſo wohl in Anſehung der äußern Sinne, unrichtige Empfindungen haben oder bekommen; als auch in Anſehung des Urtheiles, ein wahres Urtheil für falſch, und ein falſches für wahr halten, aus mangelhafter Erkenntniß von der Wahrheit abweichen, wodurch es ſich von fehlen und ſich verſehen unterſcheidet, als welche ſich in engerer Bedeutung auf eine Handlung beziehen, ſo wie irren im engſten Verſtande bloß auf die Empfindung und auf das Urtheil gehet. So wohl abſolute. Ich habe geirret. Wo ich nicht irre. Irren iſt menſchlich. Ein irrendes Gewiſſen, welches entweder unrichtige Sätze annimmt, oder auch wahre Sätze unrichtig verbindet. Als auch mit dem Vorworte in. Darin haben ſie geirret. Du irreſt in der Zeit, in der Perſon. Ingleichen in Geſtalt eines Reciproci, wo es aber eigentlich zu dem folgenden Activo gehöret. Ich habe mich geirret. Du irreſt dich in der Zeit, in der Perſon. Ich irre mich in der Hand dieſes Briefes.

II. Activum, irre machen, hindern. 1) Eigentlich; mit der vierten Endung der Perſon. Keiner wird den andern irren, ſondern ein jeder wird in ſeiner Ordnung daher fahren, Joel. 2, 8. Laſſen ſie ſich nicht irren, in der vertraulichen Sprechart. Aber eine Sache irren für hindern, iſt veraltet. 2) Figürlich (a) Anſtoß, Zweifel, Bedenklichkeit verurſachen; in welchem Verſtande man nur noch ſagt, ſich irren laſſen, ſich durch andere dergleichen beybringen laſſen. Ich laſſe mich, darin nichts (beſſer durch nichts,) irren. (b) Ärgern, Mißvergnügen, Ärgerniß verurſachen; in welchem Verſtande man nur noch im gemeinen Leben ſagt: es irret ihn eine Fliege an der Wand.

Der Irrgang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang, in welchem man ſich leicht verirren kann, beſonders ein künſtlicher Gang dieſer Art, ein Labyrinth.

Der Irrgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, d. i. umſchloſſener Platz, in deſſen Gängen man ſich leicht verirren kann, beſonders, wenn er durch die Kunſt in dieſer Abſicht eingerichtet iſt; ein Labyrinth.

Der Irrgeiſt, des - es, plur. die - er, ein größten Theils ungewöhnlich gewordenes Wort, einen Irrgläubigen in verächtlichem Verſtande zu bezeichnen. Wenn ich ein Irrgeiſt wäre, Mich. 2, 4. Auch einen unſtäten, herum irrenden Menſchen pflegt man einen Irrgeiſt zu nennen.

Irrgläubig, — er, — ſte, adj. et adv. im Glauben irrend, aus unrichtiger Erkenntniß in Glaubenslehren Irrthümer hegend, und darin gegründet, im Gegenſatze des rechtgläubig; mit einem Griech. Kunſtworte heterodox, in der Römiſchen Kirche mit einem harten Ausdrucke ketzeriſch. Irrgläubige Religions-Parteyen. Ein Irrgläubiger. Daher die Irrgläubigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, der Zuſtand, da eine Perſon oder Sache irrgläubig iſt.

Irrig, — er, — ſte, adj. et adv. von m veralteten Hauptworte der Irr, die r, der Irrthum, unrichtige Empfindun= u oder Vorſtellungen habend. 1) *Ei= ntlich, irrend, von Perſonen. Die ſo rigen Geiſt haben, werden Verſtand nehmen, Eſ. 29, 24. Jetzt veraltet; h ſagt man noch zuweilen ſie ſind irrig, irren. 2) In einem Irrthume ge= ündet, von Sachen. Eine irrige Mei= ng, eine irrige Lehre, ein irriger ahn. Das iſt irrig. Dieſes iſt noch riger. Ein irriges Gewiſſen, ein ir= ndes. 3) Mit jemanden irrig ſeyn, eitig.

Der Irrläufer, des — s, plur. ut om. ſing. Fämin. die Irrläuferinn, ne gemilderte Benennung eines Land= treichers, einer Landſtreicherinn.

Das Irrlehen, des — s, plur. ut om. ſing. in dem Lehenrechte, die An= artſchaft auf eines unbeſtimmten Beſitzers ehen, auf ein Lehen, welches am erſten öffnet werden wird; ein unbenänntes rpectanz=Lehen. Im Sachſenſpiegel Er= lehen, d. i. Eherlehen, das erſte Lehen, elches dem Landesherren heim fällt, wor= us aus Unkunde der Niederſächſiſchen ſundert die Hoch= und Oberdeutſchen ein rrlehen gemacht haben.

Die Irrlehre, plur. die — n, eine rige Lehre, beſonders in Glaubensſachen; n der harten Sprechart eine Ketzerey.

Der Irrlehrer, des — s, plur. ut om. ſing. der vorſetzlich irrige Lehren in Glaubensſachen ausbreitet.

Das Irrlicht, des-es, plur. die-er, ettige Dünſte, welche an ſumpfigen Orten ufſteigen, ſich entzünden und alsdann von er geringſten Bewegung der Luft hin und er getrieben werden; im gemeinen Leben Irrwiſche, weil ſie die Reiſenden, welche ihnen aus Unwiſſenheit folgen, bey der Nacht in die Irre führen. In der Feuer= werkskunſt ſind die Irrlichter oder Irr= wiſche kleine Bränder oder Schwärmer, welche ſich auf dem Waſſer wie Schlangen krümmen.

Der Irrſtérn, des-es, plur. die-e, ein Stern, welcher wie die Erde beweglich iſt, ſeinen Stand gegen die übrigen Sterne beſtändig verändert, mit einem Griechiſchen Kunſtworte, ein Planet; im Gegenſatze der Fixſterne. Es iſt eine buchſtäbliche Überſetzung des Griechiſchen Ausdruckes, und da dieſe Sterne nichts weniger als irrende ſind, der gewöhnlichſten Bedeu= tung dieſes Wortes zu Folge, ſo haben an= dere dafür Wandelſtern einzuführen geſucht.

Der Irrthum, des — es, plur. die — thümer. 1. Als ein Concretum. 1) Eine Handlung, ein Fall, wo man auf eine unvorſetzliche Art ein Ding für das andere nimmt, ein Verſehen; ohne Plural. Einen Irrthum begehen. Es iſt ein Irrthum vorgegangen, 1 Moſ. 43, 12. Der Irrthum rühret daher. 2) Ein unrichtiges Urtheil, beſonders ſo fern es aus mangelhafter Erkenntniß herrühret; im Gegenſatze der Wahrheit. Irrthü= mer behaupten, vortragen, lehren. Ei= nen Irrthum begehen. Ein grober Irr= thum, wo man die Wahrheit mit Wiſſen und Willen verläugnet. 2. Als ein Ab= ſtractum, der Zuſtand, da man ein oder mehrere unrichtige Urtheile fället; ohne Plural, und am häufigſten in der bibliſchen Schreibart. In Irrthum fallen, gera= then. In Irrthum ſtecken, wandeln.

Die Irrung, plur. die — en, von dem Zeitworte irren. 1) Die unvorſetzliche Verwechſelung zweyer Dinge, ein Verſehen, ein Irrthum. Es iſt eine Irrung vor= gegangen. Es iſt aus Irrung meines Bedienten geſchehen. 2) Ein geringer, aus einem Mißverſtändniſſe entſtandener Streit, und mit einem gelindern Ausdrucke auch wohl eine jede Uneinigkeit von gerin= ger Dauer und geringen Folgen. Es iſt eine Irrung zwiſchen ihnen vorgefallen. Dieſe Irrung iſt leicht zu heben.

Der Irrwahn, des-es, plur. die-e, ein irriger Wahn, eine irrige Meinung, mit einem harten Ausdrucke. S. Wahn. Im Irrwahne ſtecken.

Der Irrwég, des-es, plur. die-e, ein Weg, welcher in die Irre führet, und in weiterer Bedeutung ein jeder Weg, wel= cher nicht nach dem verlangten Orte führet.

Der Irrwiſch, des-es, plur. die-e, S. Irrlicht und Wiſch. Figürlich, eine flüchtige unſtäte Perſon.

Iſabélle,

Iſabelle, ein alter Vornahme weiblichen Geſchlechtes. Er ſcheinet mit dem Hebr. Jeſabel nur eine zufällige Ähnlichkeit zu haben, und aus Eliſabeth verderbt zu ſeyn, wofür man im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, auch Ilſebee, Ilſe ſagt.

Die Iſabell-Farbe, oder Iſabellen-Farbe, plur. doch nur von mehreren Arten, die — n, der Nahme einer bräunlich gelben Farbe, welche aus blaſſen Oraniengelb mit ein wenig Röthlichbraun vermiſcht iſt. Er kommt, der gemeinen Überlieferung nach, von einer Spaniſchen Prinzeſſinn dieſes Nahmens her, welche bey einer gewiſſen Gelegenheit ihr Hemd nicht eher abgelegt haben ſoll, als bis es dieſe Farbe erhalten. Daher das Bey- und Nebenwort iſabellfarben, oder iſabellfarbig, dieſe Farbe habend.

— Iſch, eine alte Ableitungsſylbe, Bey- und Nebenwörter aus Haupt- und Zeitwörtern zu bilden, welche die Bedeutungen der Ableitungsſylben ig und icht oder lich in ſich vereiniget. Diejenigen Wörter, welche auf ſolche Art zu Bey- und Nebenwörtern werden können, ſind,

I. Allgemeine Nennwörter, oder Appellativa, wo dieſe Sylbe eine doppelte Bedeutung hat:

1. Bezeichnet ſie einen Beſitz, wie die Sylbe ig. 1) Den Beſitz der durch das Hauptwort bezeichneten Sache oder Eigenſchaft, wo ſie dem Hauptworte bloß angehänget wird, doch ſo, daß das e am Ende wegfällt und die Vocale a, o, u zuweilen in ä, ö, ü übergehen. Dieſe werden von Hauptwörtern gebildet. Einheimiſch, ehedem heimiſch, von Heim, Heimath, ſeine Heimath an einem Orte habend, neidiſch, Neid beſitzend, abergläubiſch, argwöhniſch, tückiſch, mißtrauiſch, parteyiſch, launiſch. 2) Zu einer Perſon oder Sache gehörig, von ihr herrührend; gleichfalls von Hauptwörtern. Waiſenhäuſiſch, dem Waiſenhauſe gehörig, in demſelben befindlich; ſo auch hölliſch, himmliſch, gebirgiſche Leute, welche auf dem Gebirge wohnen, die ſtiftiſchen Lande, welche einem Stifte gehören, gichtiſche Zufälle, welche von der Gicht herrühren. Wohin auch viele fremde, beſonders Lat. Beywörter auf — icus gehören, welche vermittelſt dieſer Sylbe ein Deutſches Anſehen erhalten. Myſtiſ philoſophiſch, theologiſch, mathematiſ bibliſch, katholiſch, apoſtoliſch und hun dert andere mehr. 3) Eine Fertigkeit, ei Neigung in und zu einer Sache. Aufrüh riſch, ſo wohl wirklich im Aufruhre begri ſen, als auch zum Aufruhre geneigt. D meiſten dieſer Art ſtammen von Zeitwö tern her, welche das — en des Infinitiv wegwerfen, und das a, o und u oft in ä ö und ü verändern. Zänkiſch, höhniſ ſpöttiſch, mürriſch, läufiſch, wetterwe diſch, anhängiſch, einbildiſch, ſtürmiſch verführiſch, der gern und viel zanket, hö net, ſpottet, läuft, murret, ſich anhäng ſich viel einbildet u. ſ. f.

2. Eine Ähnlichkeit, wie die Sylben ich und lich; wo ſie nur Hauptwörtern ange hänget wird. Himmliſch, engliſch, höl liſch, balſamiſch, ſtädtiſch, kleinſtädtiſ ſoldatiſch, edelmänniſch, läppiſch, när riſch, irdiſch, bübiſch, huriſch, ſchelmiſch zauberiſch, abgöttiſch, von dem veralteten Zauber u. ſ. f. Beſonders werden di Hauptwörter auf er, welche eine männlich Perſon bezeichnen, auf dieſe Art gebraucht eine ihnen gleich kommende Eigenſchaft zu bezeichnen. Mahleriſch, redneriſch, buh leriſch, verrätheriſch, betriegeriſch, räu beriſch, dichteriſch, kriegeriſch, ketzeriſch heuchleriſch, verſchwenderiſch u. ſ. f. Be ſonders im gemeinen Leben, prahleriſch ſchwelgeriſch, träumeriſch, ſpieleriſch ſchüleriſch u. ſ. f. wofür man in der an ſtändigern Sprechart lieber prahlhaft ſpielhaft, ſchülerhaft u. ſ. f. ſagt. Viele bezeichnen nur eine nachtheilige Eigenſchaft im verächtlichen Verſtande; wie hündiſch ſchweiniſch, ſäuiſch, thieriſch, viehiſch, bäueriſch, teufeliſch u. ſ. f. da man denn in manchen Fällen doppelte Wörter dieſer Art hat, eines, welches dieſe verächtliche Eigenſchaft ausdruckt, und ein anderes gleichgültiges. Kindiſch und kindlich, weibiſch und weiblich, herriſch und herr lich, papiſtiſch und päpſtlich, richteriſch und richterlich. Auch Latein. Beywörter können in dieſer Bedeutung vermittelſt der Endſylbe iſch das Bürgerrecht erhalten. Majeſtätiſch, monarchiſch, poetiſch, ſcla viſch, prophetiſch, politiſch, barbariſch,

peſti-

lenzialiſch oder peſtilenziſch, para-
ſch, und tauſend andere mehr.
. Eigenthümliche Wörter, eigene Nah-
der Völker, Länder, Örter und Perſo-
Beywörter aus denſelben zu bilden,
e die beyden vorhin angeführten Haupt-
itungen in ſich vereinigen, und ſo wohl
Beſitz, einen Urſprung, ein Herkom-
ein Angehören, als auch eine Ähnlich-
nd Übereinſtimmung bedeuten. 1. Nah-
der Völker, mit Wegwerfung des mil-
ten e am Ende. Franzöſiſch, Schwei-
ch, Engliſch, Ruſſiſch, Corſiſch, Iriſch,
ttiſch, Däniſch, Schwediſch, Portu-
ſch, Fränkiſch, Griechiſch, Jüdiſch,
iſch, Sächſiſch u. ſ. f. 2. Nahmen
änder, mit Wegwerfung der Endſylben
, ien, ey. Preußiſch, Spaniſch,
riſch, Öſterreichiſch, Niederländiſch,
kiſch, Schwäbiſch, Mailändiſch,
iſch, Baieriſch, Böhmiſch, Tarta-
Lombardiſch, Bulgariſch, Wal-
ſch u. ſ. f. Pohlniſch behält ſein n;
an gleich im gemeinen Leben auch
ſch ſagt. Von manchen ſind doppelte
örter vorhanden, deren eines von dem
nen des Volkes und der andere von dem
nen des Landes gemacht iſt. Engliſch
Engländiſch, Iriſch und Irländiſch,
ttiſch und Schottländiſch, Curiſch
Curländiſch, Eſthniſch und Eſthlän-
3. Nahmen der Örter, beſonders
tädte, Flecken und Dörfer. Leipzi-
, Hamburgiſch, Berliniſch, Meiß-
Frankfurtiſch, Petersburgiſch, Rö-
u. a. m. Wo beſonders von ausländ-
n Städten, auch die fremden Beywör-
uf die oben gedachte Art üblich ſind.
enſiſch, beſſer Halliſch, Athenienſiſch,
olitaniſch, Sirakuſaniſch, Conſtan-
olitaniſch u. ſ. f. Wenn dergleichen
örter auf —iſch nicht üblich ſind,
übel klingen, ſo macht man ſie lieber
—er; Leipziger Lerchen, Pariſer
, Amſterdammer Waaren, Berli-
Blau, Petersburger Wachs u. ſ. f.
—Er. Wo beydes nicht füglich an-
will, gebraucht man eine Umſchrei-
. 4. Nahmen der Perſonen. Die
ſiſche Weltweisheit, die Gellertſchen
iſten, die Lutheriſche Kirche, die
Weißiſchen Kinderlieder, das Schütziſche Gut, die Leibnitziſchen Monaden, Homeriſche Gedichte. Von vielen ſelbſt Deutſchen Nahmen nimmt man auch hier die Lateiniſchen Beywörter auf die oben gedachte Art auf, und von manchen ſind nur die letztern allein üblich; Wolfiſch und Wolfianiſch, Pauliniſch, die Erneſtiniſche Linie, Caroliniſch, Fridericaniſch, Theodoſianiſch u. ſ. f.

Anm. 1. Dieſe Sylbe iſt nichts anders, als die Ableitungsſylben ig und icht, welche in einer ziſchenden Mundart in iſch übergegangen ſind. Da dieſe Ausſprache manchen gröbern Mundarten vorzüglich eigen iſt, ſo erhellet daraus zugleich, warum die damit gebildeten Beywörter, die eigenthümlichen Nahmen ausgenommen, in ſo vielen Fällen etwas gemeines und niedriges haben; daher man viele Wörter dieſer Art in der anſtändigen Schreibart lieber auf andere Art bildet; abergläubig, argwöhnig, angreifig, anhängig, haushältig, auffahrend, tändelhaft, für abergläubiſch u. ſ. f. Mit allen läßt ſich dieſes freylich nicht thun, daher man ſie behalten muß. In den niedrigen Sprecharten gehet das —ig der Hochdeutſchen in hundert andern Fällen in —iſch über.

Anm. 2. Die eigenthümlichen Beywörter dieſer Art ſind, außer wenn ſie eine ſittliche Eigenſchaft bedeuten, keiner Comparation fähig. Die andern verſtatten ſelbige in manchen Bedeutungen allerdings, und im gemeinen Leben gebraucht man ſie häufig genug. Der viehiſchſte Menſch, die barbariſchſte That, die hündiſchſte Begierde, der mißtrauiſchſte Geitzhals. Allein die vielen s thun im Superlativ ſo wohl den Sprach- als Gehörwerkzeugen Gewalt an, daher man die dritte Staffel in der edlen Schreibart lieber vermeidet, oder ſie wenigſtens auf —te bildet, viehiſchte, barbariſchte, hündiſchte. Der Comparativ, barbariſcher, thieriſcher u. ſ. f. hat weniger Mißklang, und wird ohne Anſtoß gebraucht.

Iſegrimm, ein beſonders aus dem Reineke Fuchs bekannter Nahme des Wolfes. In Ober- und Niederſachſen nennet man noch einen jeden mürriſchen und trotzigen Menſchen einen Iſegrimm.

Der

Der Iſopp, des —es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche wegen ihres aromatiſchen Geruches und bittern Geſchmackes bekannt iſt; Hyſſopus L.

Iſt, die dritte einfache Perſon der gegenwärtigen Zeit des Zeitwortes ſeyn, S. Seyn.

—Iſt, eine aus dem Lat. und Ital. —iſta und Franz. —iſte entlehnte Endung, männliche Perſonen von einer gewiſſen Beſchaffenheit zu bezeichnen. Der Kanzelliſt, Copiſt, (eigentlich Copiiſt,) Alchymiſt, Caſuiſt, Evangeliſt, Deiſt, Pietiſt, Discantiſt, Baſſiſt, Tenoriſt, Violiniſt, Gambiſt u. ſ. f. Nach dem Muſter dieſer Wörter hat man auch einige andere gebildet, welche entweder urſprünglich Deutſch ſind, wie Blumiſt, ein Blumenliebha Glockeniſt, der ein Glockenſpiel ſpie Harfeniſt, Lauteniſt, Waldhorniſt u. ſ oder doch in der fremden Sprache nicht dieſer Endung üblich ſind, wie Arbeiſt, boiſt, Notiſt, ein Notenſchreiber, Fac tiſt, der Beyſitzer einer Facultät u. a. Chriſt, Friſt und andere, wo die End ein Theil des Stammwortes iſt, geh nicht hierher. Die Wörter dieſer Art ſ insgeſammt männlichen Geſchlechtes, bi aber auch Fäminina auf inn; Arbeiſtin Kanzelliſtinn, Pietiſtinn. In der zwey und dritten Endung des Singulars ha ſie, ſo wie im ganzen Plural en; des B ſiſten, dem Copiſten, die Juriſten.

J, wel

J, welches wenn es das Zeichen eines Mitlautes iſt, Jod genannt wird, iſt, wenn man den vorigen Selbſtlaut J beſonders zählet, der zehnte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes. Man unterſcheidet ihn in der kleinern Schrift von dem vorigen durch den nach unten zu verlängerten Strich j, in der größern aber iſt zwiſchen ihm und dem vorigen Selbſtlaute noch kein Unterſchied eingeführet, obgleich ſolches ſehr leicht ſeyn würde. Man hat daher hier einen Verſuch gemacht, den Conſonant J von dem Vocal J zu unterſcheiden. Was die Ausſprache dieſes Buchſtabens betrifft, ſo iſt er der weichſte unter den Gaumenbuchſtaben, welcher entſtehet, wenn ſich die Zunge hinten an den Gaumen leget; ein Laut, welcher ganz natürlich entſtehet, wenn der Selbſtlaut i mit einem andern Selbſtlaute zuſammen ſchmelzet; daher Lilie, Peterſilie, Linie, Pinie u. ſ. f. im geſchwinden Sprechen häufig Lilje, Peterſilje, Linje, Pinje lauten. Die Niederſächſiſche Mundart, welche unter allen die weichſte und zärtlichſte iſt, macht von dieſem Laute einen vorzüglich ſtarken Gebrauch. Beſonders ſchiebt ſie ihn dem h und den ſtärkern Gaumenlauten g und ch unter. Glöjen, glühen, bröjen, brühen, jähnen, Jäſcht, jälſern, jappen, jegen, Jegend, Jicht, jähren, für gähnen, Gäſcht, gälfern, gaffen, gegen, Gegend, gähren; dagegen ſie gunyen für jener, und gunſiet für jenſeit ſpricht und ſchreibt.

Ja, ein bejahendes Nebenwort. 1. Eigentlich, wo es geradezu verſichert, daß eine Sache iſt, geweſen iſt, oder ſeyn wird. Man gebraucht daſſelbe, 1) nach einer vorher gegangenen Frage. Haben ſie ihn geſehen? Antw. Ja. — Werden ſie kommen? Antw. Ja. Etwas mit ja! beantworten. Wo es auch zuweilen als ein Hauptwort gebraucht wird. Er antwortet mit einem lauten Ja. Ein Frauenzimmer gibt ihr Ja von ſich, wenn ſie einer Mannsperſon die Ehe verſpricht. S. Jawort Ach ja! und ey ja gehören in den meiſten Fällen in die gezierte Sprache des gemeinen Lebens. Ja freylich, ja wohl, verſtärken die Bedeutung, ſo wie ja doch ein mit Verdruß oder im Unwillen ausgeſprochenes Ja ausdrucket. 2) Nach einer vorher gegangenen Bitte. Ja, es ſoll geſchehen. Ja, ich will es thun. Zu einer Sache, zu einer Bitte ja ſagen. Sagen ſie immer ja! bewilligen ſie es immer. Ingleichen als ein Hauptwort. Sein Ja iſt mir genug. S. Jawort. 3) Aber auch außer dieſen Fällen dienet es zur directen Bejahung, es mag nun ein anderer dazu Anlaß geben, wenn z. B. ſeine Rede einen Zweifel enthält. Ich glaube nicht, daß man vor Liebe krank werden könne. Ja wohl kann man vor Liebe krank werden. Oder auch eine Verſicherung. Ja, ja, ſie mag ein gut Gemüth haben, Gell. Ingleichen, ohne vorher gegangene Veranlaſſung eines andern. Herr, ja, ich glaube, daß u. ſ. f. Joh. 11, 27. Beſonders bey der Wiederhohlung eines Satzes oder Wortes um des Nachdruckes willen. Das Schwert, ja das Schwert iſt geſchärft, Ezech. 21, 9. Ingleichen vor bedingenden Partikeln. Ja, wenn ich unvorſichtig wäre, da freylich ſchnitte mich die Schere, Gell.

2. Figürlich, wo die Bejahung von verſchiedenen Nebenbegriffen begleitet wird, und oft gar verſchwindet. 1) Oft begleitet es die Zeitwörter in ſolchen Sätzen, welche eine Einwendung, einen Zweifel, einen Bewegungsgrund u. ſ. f. enthalten. Es iſt ja nicht ſchwer. Das iſt ja nichts Böſes. Er iſt ja die Leutſeligkeit und Menſchenliebe ſelbſt, Gell. Wenn das iſt, ſo haben ſie ja nichts zu befürchten. Ingleichen eine zweifelhafte Vermuthung. Sollte ihm ja noch etwas fehlen. Wie

auch

auch eine Hoffnung. Ob mich der Herr tödten wollte, ſo will ich doch auf ihn hoffen. Er wird ja mein Heil ſeyn, Hiob. 13, 15. f. Beſonders wenn ſich ein Unwille mit einſchleicht. Ich bin ja kein Kind mehr. Ihr hört es ja, daß ich mich nicht zwingen laſſe, Gell. 2) Zuweilen begleitet es eine Verwunderung, beſonders in der vertraulichen Sprechart. Ich habe ſie ja ſo lange nicht geſehen. Ach, das iſt ja ganz was vortreffliches. 3) Ingleichen, eine vertrauliche und angelegentliche Bitte, wie auch ein Verboth. Sage es ja niemanden. Verliere es ja nicht. Fragen ſie mich ja nicht. Kommen ſie ja bey Zeiten. 4) Eben ſo oft macht es eine Steigerung, eine Gradation. Ich habe es bey ihm geſehen, ja was noch mehr iſt, er hat es mir ſelbſt geſagt. Jedermann hält ihn für unſchuldig, ja ſelbſt ſeine Feinde geben ihm das Zeugniß. 5) Oft wird es zu einer Art eines Bindewortes, etwas, welches dem Redenden unvermuthet einfällt, in Ermangelung einer andern Partikel, zu begleiten. Ja, was wollte ich doch ſagen? Ja, das habe ich doch wohl ſchon erzählet. Ja, nun fällt es mir ein. 6) Ein wahres Bindewort iſt es, wenn es Vorderſätze verſtärket, welche eine Bedingung enthalten, wo alsdann in dem Nachſatze ſo folget. Es ſtehet entweder nach einer bedingenden Partikel. Wenn er ja nicht bleiben will, ſo mag er gehen. Wenn ich ja einen Fehler begehen ſollte, ſo erinnere mich. Oder auch allein, mit veränderter Wortfügung. Entbehret Damis ja gewiſſe Freuden des Geſchmackes, ſo entbehret er ſie, weil er ſie nicht bedarf, Gell.

Die Jacht, plur. die — en, eine Art verdeckter Schiffe mit einem Gabelmaſte, welches wenig Waſſer braucht, ſehr gut ſteuert und geſchwinde ſegelt, daher es gemeiniglich zur Überbringung geſchwinder Nachrichten gebraucht wird, da es denn eine Courier-Jacht genannt wird; ein Jachtſchiff, Rennſchiff, Lat. Celox.

Der Jachzorn, S. Jähzorn.

Die Jacke, plur. die — n, Diminut. das Jäckchen, Oberd. Jäcklein, ein altes Wort, welches ehedem ein jedes langes Überkleid ſo wohl des männlichen als weiblichen Geſchlechtes bedeutete, aber zu verſchiedenen Zeiten von verſchiedenen Arten von Kleidungsſtücken gebraucht worden. Jetzt iſt es nur noch auf dem Lande üblich, wo es theils ein kurzes Weiberkleid, welches kleiner als ein Wammes oder Kamiſol iſt, theils einen Kittel der Mannsleute bedeutet. Daher auch die R. A. einem etwas in die Jacke werfen, für, ihm ein Geſchenk mit etwas machen, im verächtlichen Verſtande, ihm die Jacke voll lügen, voll ſchlagen u. ſ. f. in die Sprache des niedrigen Umganges gehören. Nur das Dimin. Jäckchen iſt noch in der anſtändigen Sprechart von einem kurzen, nach dem Leibe und zur häuslichen Bequemlichkeit gemachten Kleidungsſtücke ſo wohl der Kinder als erwachſener Perſonen üblich.

Jăcob, ein aus dem Hebräiſchen herſtammender Taufnahme des männlichen Geſchlechtes, welcher einen Unterdrücker bedeuten ſoll, und im gemeinen Leben in Jäkel, und in Niederdeutſchland in Jaaks übergehet, wo das letztere auch einen ſeltſamen wunderlichen Menſchen bedeutet.

Der Jacobĭner, des — s, plur. ut nom. ſing. aus dem mittlern Lat. Jacobinus. 1) Eine ehemahlige Engländiſche Münze, welche vermuthlich von dem Könige Jacob, unter welchem ſie etwa ausgemünzet worden, ihren Nahmen hat, und welche nach dem Friſch, 7 Fl. 8¾ Kreuzer, oder 4 Thlr. 18 Gr. gilt. 2) In Paris führen die Dominicaner oder Predigermönche von der Gaſſe, worin ihr Kloſter liegt, den Nahmen der Jacobiner, da denn Franzöſiſche Schriftſteller in weiterer Bedeutung alle Dominicaner mit dieſem Nahmen belegen, welcher von unwiſſenden Überſetzern auch wohl im Deutſchen beybehalten wird. In den neueſten Zeiten wurden in Frankreich die ſtrengen Demokraten Jacobiner genannt, weil ſie ihre Zuſammenkünfte in dem ehemahligen Dominicaner-Kloſter zu Paris zu halten pflegten.

Die Jăcobs-Muſchel, plur. die — n, eine zweyſchalige Muſchel mit einem ſcharnierförmigen Schloſſe, Muſculus Pecten L. welche wegen ihrer in die Länge gehenden Strei-

Streifen oder Strahlen auch Kammmuſchel, Strahlmuſchel genannt wird. Sie hat den Nahmen von den Muſcheln dieſer Art, mit welchen der Apoſtel Jacobus von den Mahlern der ältern Zeiten, wegen ſeiner Seereiſen abgebildet wurde.

Die Jägd, plur. die — en, von dem Zeitworte jagen. 1. Die Handlung des Jagens oder Verfolgens; ohne Plural, außer zuweilen von mehrern Handlungen dieſer Art. 1) In der weiteſten Bedeutung, wo es außer dem zuſammen geſetzten Nachjagd nur noch in der R. A. üblich iſt, Jagd auf etwas machen, es verfolgen. Figürlich, beſonders im Niederſächſiſchen, Lärmen, Zank, Streit. Was habt ihr da für eine Jagd? Das war eine Jagd! Und nach einer noch weitern Figur, auch lärmende, ſchwärmende Perſonen; ein Heer. Da kommt die ganze Jagd her. Eine Jagd Kinder haben, eine Menge. 2) In engerer Bedeutung, das Verfolgen und Tödten wilder Thiere, beſonders ſo fern ſolches vermittelſt der Hunde geſchiehet. (a) Eigentlich. Auf die Jagd gehen, reiten, fahren. Auf der Jagd ſeyn. Von der Jagd kommen. Eine Jagd halten, beſſer, anſtellen. Die Bärenjagd, Haſenjagd, Wolfsjagd u. ſ. f. Die Jäger gebrauchen ſtatt dieſes Wortes auch häufig den Infinitiv des Zeitwortes jagen. Ein Jagen anſtellen. (b) Figürlich. (α) Die Kunſt, wilde Thiere regelmäßig zu verfolgen und zu tödten; die Jagdkunſt, und noch häufiger die Jägerey. Sich auf die Jagd legen, ſich der Jagd widmen. Die Jagd verſtehen. (β) Das Recht, wilde Thiere in einem gewiſſen Bezirke zu verfolgen und zu tödten; die Jagdgerechtigkeit, das Jagdrecht, der Wildbann. Die Jagd haben, beſitzen. Jemanden mit der Jagd belehnen. Die hohe Jagd, das Recht Hirſche, Auerhähne u. ſ. f. zu jagen. Die Mitteljagd, das Recht auf Rehe und wilde Schweine zu jagen, welche in andern Gegenden mit zur hohen Jagd gerechnet werden. Die niedere Jagd, wozu alles übrige Wildbret gehöret. In engerer Bedeutung iſt unter dem Worte Jagd, wenn es in Lehenbriefen ohne allen Beyſatz ſtehet, die niedere Jagd zu verſtehen. 2. Was gejaget wird; gleichfalls ohne Plural. In dieſer Bedeutung pflegen nur die Jäger das Wildbret mit dem Worte Jagd collective zu belegen. Was hat es, oder was gibt es für Jagd auf dieſem Revier? Antw. hohe Jagd, niedere Jagd, Feldjagd, Waſſerjagd. 3. Wo gejaget wird, der Jagdbezirk; gleichfalls am häufigſten bey den Jägern. Die Jagden verpachten. 4. Eine Art ſchneller Schiffe, S. Jacht.

Anm. Die Hochdeutſchen ſprechen das a in dieſem Worte gedehnt, die Niederdeutſchen aber geſchärft, daher die folgenden weichen Conſonanten auch bey ihnen in die ähnlichen härtern übergehen, Jácht; und zwar nach eben derſelben Analogie, nach welcher aus ſchlägen, Schlácht, aus trägen, Trácht, aus mögen, Mácht u. ſ. f. werden.

Jägdbar, — er, — ſte, adj. et adv. was gejaget werden kann, doch nur in engerer Bedeutung, was mit Nutzen, oder den Regeln der Jägerey zu Folge gejaget werden kann. In dieſem Verſtande iſt ein jagdbarer Hirſch bey den Jägern, ein Hirſch, welcher wenigſtens zehen Enden auf dem Kopfe hat, der ſieben völlige Jahr alt iſt, da er ſeine ordentliche Höhe und Geſtalt hat.

Die Jägdbarkeit, plur. inuſ. 1) Die Eigenſchaft eines Thieres, da es jagdbar iſt. 2) Bey einigen auch die Jagdgerechtigkeit.

Der Jägdhund, des — es, plur. die — hunde, in der weiteſten Bedeutung, ein jeder Hund, ſo fern derſelbe zur Jagd abgerichtet iſt. In engerm Verſtande führen dieſen Nahmen nur die Hirſchhunde, Windſpiele und andere Hetzhunde, mit welchen das Wild in freyer Flucht verfolget wird.

Das Jägdſtück, des — es, plur. die — e. 1) Ein Stück, d. i. Gemählde, welches eine Jagd, oder einen Theil derſelben vorſtellet. 2) Auf den Schiffen werden die Kanonen, welche auf dem Vordertheile ſtehen, die Bugſtücke, auch Jagdſtücke genannt, weil ſie beſonders alsdann gebraucht werden, wenn ein Schiff auf das andere Jagd macht.

Jagen, verb. reg. (alſo du jagſt, er jagt, Imperf. ich jagte; nicht jägſt, jägt, jug,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit ſeyn, ſchnell laufen; im gemeinen Leben. Das Pferd iſt in vollem Galoppe vorbey gejagt. Figürlich, doch auch nur im gemeinen Leben, eilen. Im Leſen, Singen, Arbeiten, Eſſen u. ſ. f. jagen, d. i. ſehr eilen. Im Reiten oder Fahren jagen. Vorbey jagen, zu Pferde oder mit einem Wagen. Ingleichen active, ein Pferd zu Tode jagen, es todt reiten.

II. Als ein Activum oder vielmehr Factitivum, laufen machen, eilen machen, von lebendigen Geſchöpfen. 1) Überhaupt. eilen machen, fliehen machen. Die Hunde aus dem Zimmer jagen. Die Fliegen von dem Eſſen, die Hühner aus dem Garten jagen. Sich im Garten herum jagen. Der Wind jagt die Wolken herauf. Ingleichen fliehend machen, in die Flucht treiben. Den Feind in die Flucht jagen. Ferner, mit gewaltſamer Eil aus dem Beſitze eines Dinges treiben. Jemanden von Haus und Hof jagen. Einen Dienſtbothen aus ſeinem Dienſte jagen, ihn von ſich jagen. Wie auch in mehr figürlichem Verſtande. Einen Soldaten durch die Spießruthen jagen. Jemanden ein Meſſer in den Leib, einen Degen durch den Leib jagen, ihn damit ſchnell in den Leib, durch den Leib ſtechen. Sein Vermögen durch die Gurgel jagen, es verſchwelgen, verpraſſen. 2) In engerer Bedeutung, ein Thier verfolgen, mit Einſchließung des Fangens oder Erlegens. Bären, Haſen, wilde Schweine, Hirſche jagen, beſonders wenn man ſich dazu der Hunde bedienet. Auf Hirſche, auf Wölfe, auf Haſen jagen.

Das Hauptwort die Jagung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Das Jagen, des — s, plur. ut nom. ſing. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, in Geſtalt eines Hauptwortes. 1) Die Handlung des Jagens; ohne Plural. Bey den Jägern wird es auch häufig in engerer Bedeutung für Jagd gebraucht, wo es auch im Plural üblich iſt. Ein Jagen anſtellen. Ein Hauptjagen, Beſtätigunge jagen, Wolfsjagen, Fuchsjagen, Kampf jagen u. ſ. f. Da denn auch die Falken oder Reiherbeitze, die Auerhahnenbürſche das Schnepfenſchießen, das Hahnenfange u. ſ. f. dahin gerechnet werden. In en gerer Bedeutung wird das Ausſchießen und Abjagen des im Zeuge ſtehenden Wildpre tes ein Jagen genannt. Eben daſelbſt führet dieſen Nahmen auch, 2) ein mit dem Zeuge eingeſtellter Platz in einem Walde worein das Wild zuſammen getrieben wird das Hinterjagen, die Suche, die groß Kammer.

Der Jäger, des — s, plur. ut nom ſing. 1) Von dem Neutro jagen in deſ ſen weiteſten Bedeutung, wird in dem Hä ringsfange ein ſchnell ſegelndes kleine Schiff, welches den Häringsbüſen nach ſe gelt, ihnen die Häringe abnimmt, und ſol zum Verkaufe führet, der Jäger oder Hä ringsjäger genannt. 2) Von der enger Bedeutung des Activi jagen, derjenige welcher die Jagd verſtehet, beſonders wen er ſie gehörig erlernet hat, und aus derſel ben ſein einziges Geſchäft macht, ein Wei demann; deſſen Gattinn, die Jägerinn In engerer Bedeutung werden nur diejeni gen, welche zur hohen Jagd beſtellet ſind und dieſelbe gehörig erlernet haben, Jäger genannt, zum Unterſchiede theils von den Parforce-Jägern oder Piqueurs, theil auch von den Falkenieren, Federſchützen und Hühnerfängern, obgleich dieſe im ge meinen Leben auch Jäger genannt zu wer den pflegen.

Die Jägerey, plur. die — en. 1) Di Kunſt oder Wiſſenſchaft, welche den Jäge macht, ohne Plural; das Weidewerk Die Jägerey verſtehen, erlernen. Sich der Jägerey befleißigen. 2) Ein Hauf mehrerer Jäger, alle Jäger und Jagdbe diente eines Landes, alle bey einer Jagd befindliche Jäger und Jagdbediente; de Weidehaufen.

Das Jägerrecht, des — es, plur. die — e was einem Jäger gebühret, in Anſehung deſſen recht und billig iſt, in einigen ein zelnen Fällen. 1) Das Schießgeld, oder dasjenige Geld, welches dem Jäger für ein erlegtes Wild gebühret. 2) Derjenig

Thei

Theil eines gefälleten Hirſches, Thieres oder Rehes, welcher dem Jäger als ein Accidenz überlaſſen wird, welches gemeiniglich der Kopf, Hals und das Geräuſch iſt. Auch der Antheil des Leithundes von einem gefälleten Wilde führet zuweilen den Nahmen des Jägerrechtes. 3) Die Strafe, welche auf einen Fehler wider die Kunſtſprache der Jäger geſetzet iſt, und ſonſt auch das Weidemeſſer genannt wird. Das Jägerrecht verdienen. Das Jägerrecht empfangen.

Jähe, — r, — ſte, adj. et adv. ſchnell, der Bewegung nach, und ſchnell machend, dem Orte nach. 1. Schnell, der Bewegung nach. 1) Plötzlich, unvermuthet, was in der Geſchwindigkeit entſtehet oder geſchiehet. Ein jäher Zufall, ein jäher Schrecken, ein jäher Tod. Einen jähen Entſchluß faſſen. Eine jähe Liebe, welche ſchnell entſtehet. 2) Beſonders, dem Gemüthe nach hitzig, ſchnell vom Gemüthe, ingleichen eilig, unbedachtſam. Er iſt ein wenig jähe, hitzig, zum Zorne geneigt. S. Jähzorn. 2. Dem Orte nach, diejenige Beſchaffenheit der Fläche eines Dinges zu bezeichnen, da ſie ſich der Perpendicular-Linie nähert; ſehr abſchüſſig, im gemeinen Leben ſteil. Ein jäher Berg, ein jäher Fels, deſſen Abhang ſich der ſenkrechten Linie nähert. Eine jähe Treppe. Die Böſchung des Walles iſt zu jähe. Der jähe Fall der Donau verurſacht ihren ſchnellen Fluß.

Die Jähe, plur. die — n, die Beſchaffenheit eines Dinges, da es jähe iſt. 1. Die Eigenſchaft eines Dinges, da es ſchnell entſtehet oder geſchiehet; ohne Plural. Die Jähe des Todes, eines Entſchluſſes. 2) Die Eigenſchaft des Gemüthes, da es ſchnell und ohne vorher gegangene Überlegung eine Veränderung annimmt; ohne Plural, und am häufigſten im Oberdeutſchen. Die Jähe des Gemüthes, die Hitze, Neigung zum ſchnellen Zorne. 3) Ein jäher, d. i. ſteiler Abhang. Die Jähe eines Berges, des Ufers u. ſ. f.

Der Jaherr, des — en, plur. die — en, im verächtlichen Verſtande, eine Perſon, welche zu allem Ja ſaget, alles verſpricht, bewilliget und einräumet, welche aus Schwäche nicht das Herz hat, andern zu widerſprechen, oder ihnen etwas abzuſchlagen.

Jähling, adj. et adv. im gemeinen Leben für jähe, ſo fern es plötzlich, unvermuthet bedeutet. Ein jählinger Schrecken. Es brach eine jählinge Hitze in ſeinem Geſichte aus. Die See thaut langſam auf, die jähling zugefroren, Roſt. Als ein Nebenwort auch mit dem angehängten s. Jählings reich werden. Er ſtarb jählings. Wo es auch für ſteil gebraucht wird. Der Berg geht jählings in die Höhe.

Der Jahn, des — es, plur. die — e, ein nur im gemeinen Leben einiger Gegenden übliches Wort. 1) In der Landwirthſchaft iſt ein Jahn der leere Raum, welchen ein Gras- oder Getreidemäher im Mähen hinter ſich läſſet, und welcher gemeiniglich die Geſtalt einer geraden langen aber ſchmalen Fläche hat. Den Jahn halten, in dieſer geraden Fläche bleiben. In drey, vier Jahnen mähen. Das Getreide liegt noch auf dem Jahn, iſt noch nicht in Garben gebunden. In Niederſachſen heißt es der Swad, Schwath, von Swade, eine Senſe. 2) Im Weinbaue, wo man einen großen Weinberg nicht in Einem Jahre düngen kann, wird derſelbe in Anſehung der Düngung in gewiſſe Jahne getheilet, da denn alle Jahre einer derſelben gedünget wird. Den Weinberg jahnweiſe düngen, nach Jahnen. 3) Im Forſtweſen, wo es auch John lautet, wird das niedergehauene und in einer Reihe auf einander gelegte Buſchholz ein Jahn, und an andern Orten ein Kamm, eine Zahl genannt; daher die verpflichteten Holzhauer dieſer Art Jahnhauer, Johnhauer heißen. In allen dieſen Fällen ſcheinet es aus Gang verderbet zu ſeyn, welches auf ähnliche Art gebraucht wird.

Das Jahr, des — es, plur. die — e. 1. Diejenige Zeit, in welcher die Sonne ihren ſcheinbaren Lauf durch die ganze Ekliptik vollendet, welche gemeiniglich auf zwölf Monathe oder 365 Tage beſtimmt wird. Ein bürgerliches Jahr, welches die jetzt genannte Zahl von Tagen hat; im Gegenſatze des aſtronomiſchen, welches noch einen Anhang von Stunden und Mi-

nuten hat, welche alle vier Jahre in dem bürgerlichen Jahre eingeſchaltet werden, daher denn das vierte bürgerliche Jahr ein Schaltjahr, die übrigen drey aber gemeine Jahre genannt werden. Das Jahr iſt um. Zu Ende des Jahres. Ein Jahr zurück legen. Ein Jahr um das andere. Das neue Jahr, das erſt angefangene Jahr, oder welches man in kurzen anfangen wird, im Gegenſatze des alten. S. Neujahr. Jahr aus Jahr ein, ſo wohl alle Jahre, als auch das ganze Jahr hindurch; in der anſtändigern Schreibart Jahr für Jahr. Von Jahr zu Jahr, von einem Jahre zum andern. Beſonders in Anſehung der Witterung und Fruchtbarkeit. Ein naſſes, trocknes, fruchtbares, warmes, ſchlechtes Jahr. Ein Mißjahr. Ein gutes Kornjahr, Weinjahr, Obſtjahr. Oft dienet jede Begebenheit zum Puncte, von welchem man das Jahr, d. i. eine Zeit von zwölf Monaten, zu rechnen anfängt. Es iſt nun gerade ein halbes Jahr, daß ich ihn nicht geſehen habe. Es wird bald ein Jahr ſeyn, daß er geſtorben iſt. Übers Jahr, (von jetzt an in einem Jahre,) kommt er wieder. Es gehet in das vierte Jahr, daß wir einander kennen. In Jahres Friſt, innerhalb eines Jahres. Vor dem Jahre, im vorigen Jahre, oder vor einem Jahre. Jahr und Tag, in dem Sächſiſchen Rechte, eine Zeit von einem Jahre, ſechs Wochen und drey Tagen, anderwärts aber von einem Jahre und vier Wochen.

2. In engerer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Die Jahre bey jemanden ſtehen, bey ihm in der Lehre ſeyn, und die gewöhnlichen Lehrjahre bey ihm aushalten, von den Lehrlingen der Kaufleute, Künſtler und Handwerker. 2) Von den Jahren des Alters, beſonders des menſchlichen Alters. Er gehet in das zwanzigſte Jahr. Wo das Hauptwort oft verſchwiegen wird. Er iſt noch nicht dreyßig. Weil er ſchon nahe an vierzig iſt, Gell. Beſonders im Plural ohne Zahl. In ſeinen beſten Jahren ſeyn, in dem beſten, brauchbarſten, munterſten Alter. Für einen Mann von meinen Jahren würde ſich das nicht ſchicken, von meinem Alter. Er wird mit den Jahren ſchon anders werden. In meinen jüngern Jahren, als ich noch jünger war. Er iſt ſchon ein Mann von Jahren oder bey Jahren, von einem ziemlichen Alter. Mit meinen Jahren läſſet es ſich noch wohl halten, Gell. In noch engerer Bedeutung, die Zeit der Mündigkeit. Zu ſeinen Jahren kommen, mündig werden. Vor ſeinen Jahren ſterben, in der Kindheit. 3) Das Merkmahl der Jahre in dem Holze, der Ring in dem Holze des Stammes, welchen ein Baum jährlich anzuſetzen pflegt, daher man aus deren Zahl das Alter deſſelben ungefähr beſtimmen kann. Enge, weite Jahre haben, wenn dieſe Ringe enge oder weit von einander abſtehen. 4) Von der Zeit überhaupt; doch nur im Plural. In Betrachtung ſeiner langen Jahre geleiſteten Dienſte. Vielleicht gibt es ſich mit den Jahren.

Anm. Nach Zahlwörtern dieſes Wort im Singular zu ſetzen, ſie iſt erſt ſechzehn Jahr alt, Gell. für Jahre, iſt wohl im gemeinen Leben üblich, klingt aber in der anſtändigern Sprechart unangenehm.

Die Jahrarbeit, plur. die —en, eine Arbeit, welche jahrweiſe verdungen, oder bezahlet wird. In engerer Bedeutung, bey einigen Handwerkern, die Arbeit, welche ein Geſell, der das Meiſterrecht erlangen will, das Probejahr über bey einem Meiſter verrichten muß. In Jahrarbeit ſtehen.

Der Jahrarbeiter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Arbeiter, welcher ſich auf ein Jahr zur Arbeit verdungen hat. Bey einigen Handwerkern, ein Geſell, welcher in Jahrarbeit ſtehet, oder in dem Probejahre arbeitet; ein Jahrgeſell.

Das Jahrbuch, des —es, plur. die —bücher, ein Buch, worin die Begebenheiten, wie ſie nach der Folge der Jahre geſchehen ſind, erzählet werden; nach dem Griech. eine Chronik, nach dem Lat. im Plural Annalen.

Der Jahrgang, des —es, plur. die —gänge, bey den Predigern in der evangeliſchen Kirche, die in einem Jahre gehaltenen ſämmtlichen Predigten. Und in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Lehrart in dem öffentlichen Vortrage, nach welcher

welcher eine gewiſſe Materie aus der Heilsordnung oder Sittenlehre in einem Jahre nach Anleitung der gewöhnlichen Texte abgehandelt wird.

Das Jahrhundert, des —es, plur. die —e, eine Zeit von hundert Jahren; beſonders in der Jahrzahl. Das gegenwärtige Jahrhundert, die Zeit von 1701 bis 1800, in welcher wir jetzt leben. Eine ſeltene Art der Zuſammenſetzung, welche vermuthlich von der ehemahligen Art die Jahre nach Chriſti Geburt zu ſchreiben, ihren Urſprung hat, da man mit Weglaſſung des Tauſend nur die Zahl der Hunderte bezeichnete, welches die mindere Zahl genannt wurde; im Jahre fünf hundert und zehen, für tauſend fünf hundert und zehen. S. Jahrtauſend.

Jährig, adj. et adv. 1) Ein Jahr alt, Ein Jahr an Dauer habend. Ein jähriges Kind. Ein jähriges Kalb, ein jähriges Lamm, S. Jährling. Jährige Zinſen, welche ein Jahr geſtanden haben, von einem Jahre her abgetragen werden. So auch in den Zuſammenſetzungen einjährig, zweyjährig, hundertjährig u. ſ. f. minderjährig, volljährig, großjährig, vierteljährig, halbjährig u. ſ. f. 2) Es iſt nun jährig, daß er geſtorben iſt, es iſt nun ein Jahr her. Es wird bald jährig werden. 3) In vorjährig und dießjährig bedeutet es, was im vorigen, in dieſem Jahre iſt oder geſchehen iſt. 4) Was ein Jahr währet, oder auf ein Jahr gilt; doch nur in einigen Zuſammenſetzungen. Ein hundertjähriger Kalender. Ein dreyjähriger Waffenſtillſtand, geſetzet, auf drey Jahre. 5) Was alle Jahre Ein Mahl kommt oder geſchiehet; doch nur in einigen Zuſammenſetzungen, indem im einfachen dafür jährlich üblich iſt. Ein hundertjähriges Feſt.

Jährlich, adj. et adv. 1) Was alle Jahre Ein Mahl iſt oder geſchiehet. Jährlich bezahlen, alle Jahre Ein Mahl. Die Bäume müſſen jährlich beſchnitten werden. Ein jährliches Feſt, ein jährlicher Gedächtnißtag. 2) Was mehrere Jahre hinter einander, das Jahr über iſt oder geſchiehet. Die jährliche Witterung beobachten, Tauſend Thaler jährliches Einkommen haben, oder jährlich tauſend Thaler u. ſ. f. Der jährliche Gehalt, Unterhalt u. ſ. f.

Der Jährling, des -es, plur. die -e, in der Landwirthſchaft, ein Thier, welches Ein Jahr alt iſt. Beſonders ein Lamm, welches Ein Jahr alt iſt, und wenn es ein Bocklamm iſt, ein Jährlingsbock, wenn es aber geſchnitten iſt, ein Jährlingshammel genannt wird.

Der Jahrlohn, des —es, plur. von mehrern Summen, die —löhne, der jährliche Lohn, der Lohn, welchen man jemanden für ſeine das Jahr über geleiſteten Dienſte bezahlet.

Der Jahrmarkt, des —es, plur. die märkte, ein öffentlicher Markt, d. i. befreyeter Kauf und Verkauf der Waaren, welcher des Jahres Ein oder etliche Mahl gehalten wird zum; Unterſchiede von den Wochenmärkten. Auch der Ort, wo dieſer Markt zu dieſer Zeit gehalten wird. Auf den Jahrmarkt gehen. Im gemeinen Leben auch das Geſchenk, welches man einem andern um dieſe Zeit macht. Jemanden einen Jahrmarkt kaufen, mitbringen. S. Meſſe.

Der Jahrstag, des -es, plur. die -e, ein feyerlicher Tag, welcher alle Jahre zu einer beſtimmten Zeit Ein Mahl gefeyert wird, dergleichen der Geburtstag, Nahmenstag, Neujahrstag u. ſ. f. iſt. Seinen Jahrstag begehen, ſeinen Geburtstag.

Die Jahrszeit, plur. die—en, derjenige Theil eines Jahres, in welchem die Sonne einen der vier Quadranten des Thierkreiſes durchläuft. Die vier Jahrszeiten, der Frühling, Sommer, Herbſt und Winter. In einer unbequemen Jahrszeit reiſen.

Das Jahrtauſend, des —es, plur. die —e, eine Zeit von tauſend Jahren; ein nach dem Muſter von Jahrhundert gebildetes Wort.

Die Jahrwoche, plur. die —n, ein nur in der bibliſchen Zeitrechnung bekanntes Wort, wo die in dem Propheten Daniel vorkommenden ſiebenzig Wochen von den Auslegern Jahrwochen genannt werden, weil jede derſelben ſieben Jahre halten ſoll.

Der Jahrwuchs, des —es, plur. die =wüchſe. 1) Der Jahrwuchs eines Baumes, die Ringe in dem Holze, deren derſelbe alle Jahre Einen anſetzet; der Jahrzirkel, auch nur das Jahr ſchlechthin. 2) Auch der junge Trieb, welchen ein Gewächs in einem Jahre der Länge nach macht; der Jahrſchuß, der Loden.

Die Jahrzahl, plur. die —en, die Zahl der Jahre von einem gewiſſen merkwürdigen Zeitpuncte an. Die chriſtliche Jahrzahl, die Zahl der ſeit Chriſti Geburt verfloſſenen Jahre. Die jüdiſche Jahrzahl, die Zahl der Jahre von der Erſchaffung der Welt an. Die Türkiſche Jahrzahl oder die Hegira, welche die Jahre von der Flucht Mahomeds aus Mecca an zählet. Mein Alter gehet mit der Jahrzahl, mit der Zahl der Zehner und Einer, oder mit der kleinen Zahl des Jahrhundertes.

Der Jähzorn, des —es, plur. inuſ. ein jäher, d. i. ſchnell entſtehender Zorn. Zum Jähzorne geneigt. Ingleichen die Fertigkeit, ſchnell in Zorn zu gerathen.

Jähzornig, —er, —ſte, adj. et adv. Jähzorn beſitzend, ingleichen in demſelben gegründet. Ein jähzorniger Menſch.

Der Jammer, des —s, plur. inuſ. 1) Ein hoher Grad des Klagens, des lauten Wehklagens. Man höret ein Geſchrey zu Babel und einen großen Jammer in der Chaldäer Land, Jerem. 51, 54. Einen Jammer anfangen. Einen großen Jammer führen. 2) Die Urſache dieſes Jammers, der höchſte Grad des Elendes, der Noth. Vor Jammer vergehen. In ſeinem Jammer vergehen. Ich mag den Jammer nicht ſehen. Das iſt doch Jammer und Schade, im gemeinen Leben, das iſt ſehr zu bedauern, wofür man auch mit Auslaſſung des und, das iſt doch Jammer Schade, ſagt. In engerer Bedeutung wird die Epilepſie oder fallende Sucht im gemeinen Leben häufig der Jammer genannt. Den Jammer haben. Im Jammer liegen. 3) Die Wirkung deſſelben bey andern, ein hoher Grad des Mitleidens. Es iſt ein Jammer anzuſehen. Etwas mit Jammer anſehen. Der Jammer kommt ihm in das Herz.

Jämmerlich, —er, —ſte, adj. et adv. dem Jammer gleich, ähnlich, in demſelben gegründet, in den beyden erſten Bedeutungen des Hauptwortes. Jämmerlich ausſehen. Ein jämmerliches Ende nehmen. Er iſt ſehr jämmerlich geſtorben. Jemanden auf die jämmerlichſte Art ermorden.

Jammern, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Die Empfindung des höchſten Grades der Schmerzen, des Elendes durch laute Klagen an den Tag legen. Winſeln und jammern. Bald hör ich lautes Händeringen und ein jammerndes Gewimmer. 2) Zum höchſten Grade des Mitleidens bewegen, mit der erſten Endung der Sache, und der vierten der Perſon. Du jammerſt mich. Sein Unglück hat mich ſehr gejammert. Beſonders unperſönlich mit der vierten Endung der Perſon. Es jammert mich, daß er ſo elend umgekommen iſt. Mich jammert herzlich, daß mein Volk ſo verderbt iſt, Jer. 8, 21. Ingleichen mit der zweyten Endung. Meine Seele jammerte der Armen, Hiob. 30, 25. Ihn jammerte des Volks, Matth. 9, 36. Dich jammert des Kürbis — und mich ſollte nicht jammern Ninive ſolcher großen Stadt, Jon. 4, 10, 11. Wo es im erſten Falle für dauern ſtehet, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben auch häufig gebraucht wird. Es jammert mich, daß ich es wegwerfen muß.

Das Jammerthal, des —es, plur. inuſ. ein nur noch in der bibliſchen Schreibart übliches Wort, die Erde und den Aufenthalt auf derſelben zu bezeichnen, Pſ. 84, 6, 7.

Jammervoll, adj. et adv. voll Jammers, d. i. ſo wohl der ängſtlichen Klagen, als auch des höchſten Grades des Elendes. Ein jammervolles Leben. Vier jammervolle Nächte.

Der Janitſchar, des —en, plur. die —en, ein aus dem Türkiſchen Genitzeri oder Gengitzeri verderbtes Wort, die Türkiſchen in beſtändigem Solde ſtehenden Soldaten zu Fuße zu bezeichnen. Daher die Janitſcharen=Muſik, die bey ihnen übliche Feldmuſik.

Der

Der Jänner, des — s, plur. ut nom. ig. der Nahme des Januars in einer utſchen Geſtalt, welcher gemeiniglich, er nicht ſo richtig, Jenner geſchrieben rd.

Der Jännerſchein, des — es, plur. — e, in der Kalenderwiſſenſchaft, der eumond im Jänner oder Januar, Siehe chein.

Der Januār, des — es, plur. inuſ. Römiſche Nahme des erſten Monathes Jahre. Indeſſen iſt auch der aus dem tein. verkürzte Nahme Jenner oder richer Jänner, üblich.

Jäschen, Jäſcht, S. Gäſchen, Gäſcht.

Der Jasmīn, des — es, plur. inuſ. Staudengewächs, welches weiße oder ſehr wohl riechende Blüthen träget, und Oſtindien zu uns gekommen iſt; Jasinum L. Ital. Gelſimino, Franz. Jasin, nach welchem Muſter einige auch den utſchen Nahmen Schesmin ausſprechen.

Der Jaſpiß, des — ſſes, plur. inuſ. ſer von mehrern Arten, die — ſſe, ein artiger, feiner, undurchſichtiger Felſenin, welcher eine gute Politur annimmt, d daher unter die Halbedelſteine gerecht wird, ob er gleich oft große und lange ebirge ausmacht. Man findet ihn von ſchiedenen Farben, da er denn, wenn er ig iſt, zuweilen auch Pantherſtein gennt wird. Der Nahme iſt morgenndiſch.

Jäten, S. Gäten.

Die Jauche, S. Gauche.

Das Jauchert, des - s, plur. die - e, Oberd. ein Feldmaß, welches ungefähr mit ſern Morgen überein kommt, aber nicht allen Orten gleich iſt, und bald von Äckern ein, bald aber auch von Wieſen, Weinrgen, Holzungen u. ſ. f. gebraucht wird.

Jauchzen, verb. reg. neutr. mit han, ſeine Freude durch ein lautes Freuengeſchrey an den Tag legen, und in weirer Bedeutung, den höchſten Grad der reude empfinden und äußern. Da jauchte alles Volk und ſprach, Glück zu em Könige, 1 Sam. 10, 24. In der höern Schreibart auch mit der dritten Perſon des perſönlichen Gegenſtandes. Dir jauchzte das von dir geſchützte Vaterland, Cron. Ingleichen mit der zweyten Endung der Sache. Jauchze dann des Siegs in deinem Herzen, Weiße.

Der Jauchzer, des — s, plur. ut nom. ſing. der Ausruf juch! als ein Ausbruch der wilden Freude betrachtet. Laß die freyen Jauchzer klingen. Im gemeinen Leben Juchzer.

Das Jawort, des - es, plur. die — e, das Zwiſchenwort ja, als ein Wort, als ein Ausdruck betrachtet, doch nur ſo fern es eine Einwilligung in das Verlangen eines andern bedeutet. Das Jawort, ſein Jawort von ſich geben, ſich erklären, daß man eine Sache bewilligen wolle.

Je, eine Partikel, welche überhaupt eine Allgemeinheit bedeutet, ſo wohl der Zeit, als der Sache.

I. Der Zeit. 1) So wohl eine beſtändige, ununterbrochene Fortdauer zu bezeichnen, als auch für immer, zu allen vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten. Es iſt je einer reicher als der andere, immer. Es betriegt je einer den andern, immer. Wo man es zur Verſtärkung der Bedeutung auch wohl zu wiederhohlen pflegte; je und je, zu allen Zeiten. Ich habe dich je und je geliebt, Jer. 31, 3. Je zuweilen, je zu Zeiten, je bisweilen, für zuweilen, bisweilen, zu Zeiten, kommen auch noch zuweilen im gemeinen Leben der Hochdeutſchen vor. In dieſer ganzen Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen für ſich allein veraltet, wo man es in derſelben nur noch in der R. A. von je her kennet, d. i. von allen Zeiten, oder doch von einer ſehr langen Zeit her, von Anfange an. Er hat von je her nichts getaugt. Auch der Gebrauch dieſes Wörtchens, da es eine austheilende oder diſtributive Eigenſchaft hat, ſcheinet ein Überbleibſel dieſer Bedeutung zu ſeyn. Sie gingen je zwey und zwey, es gingen immer zwey zuſammen. Sie gingen je vier, je acht. Wofür man auch mit Auslaſſung des je ſagt, ſie gingen zwey und zwey. 2) Für jemahls, zu irgend einer vergangenen oder zukünftigen Zeit, im Gegenſatze des nie. Was hat er denn gethan? — Mehr als ich je gedacht, Gell. War je ein Wunſch, den mein Auge verrieth, den du nicht erfülleteſt?

leteſt? Geßn. Ich ſchäme mich nicht, je anders gedacht zu haben. Nach verneinenden Wörtern, als kein, niemand, iſt es überflüſſig und niedrig; z. B. nie iſt das je erhöret worden.

II. Der Sache, für jeder, wo es im eigentlichen Verſtande doch nur noch in den Zuſammenſetzungen jeder, jeglich, jedweder, jemand u. ſ. f. üblich iſt. Indeſſen ſcheinet noch ein gedoppelter Gebrauch dieſes Wörtchens davon abzuſtammen. 1) Da es eine austheilende oder proportionale Bedeutung in Anſehung ganzer Sätze hat, in Verbindung mit dem nachdem. Sie kann lachen und weinen, je nachdem es ihr einfällt, d. i. jedes nachdem u. ſ. f. Es iſt gleichgültig, ob dieſes oder das geſchiehet, je nachdem die Umſtände es erfordern. 2) Vor zwey auf einander folgenden Comparativen, wo es eine Vertheilung eines gleichen Maßes oder Verhältniſſes über beyde bezeichnet, und jedem derſelben vorgeſetzet wird. Es wird je länger je ſchlimmer, d. i. nach dem Maße, wie die Zeit wächſet, nach eben demſelben Maße nimmt auch der ſchlimme Zuſtand an innerer Stärke zu. Je länger hier, je ſpäter dort. Je größer Schelm, je beſſer Glück. Je länger je lieber. Das letzte je kann ſeine Stelle auch von dem deſto vertreten laſſen, welches beſonders alsdann üblich iſt, wenn jeder Comparativ ſein eigenes Zeitwort hat, da denn das zum Zeitworte gehörige Pronomen hinter daſſelbe tritt. Je mehr ich ihr von der Liebe vorſage, deſto unempfindlicher wird ſie, Gell. Je mehr wir die Unzulänglichkeit unſerer Kräfte fühlen, deſto mehr wird unſere Demuth wachſen, ebend. Ingleichen mit einer Inverſion, ſo daß der zweyte Satz der erſte wird. Ein Kunſtwerk iſt deſto ſchöner, je vollkommner es iſt; das heißt, je mehr es Theile hat, und je mehr alle dieſe Theile zum Zwecke beytragen, Sulz. Nur dürfen dieſe je nicht von ihren Comparativen getrennet werden, noch ein Vorwort vor oder nach ſich haben, welches allemahl einen unangenehmen Mißklang verurſacht. Das Genie iſt deſto größer, je in einer größern Kunſt es glücklich iſt, Litteratur-Br. für: je größer die Kunſt iſt, in welcher es glücklich iſt. Ein Syſtem iſt deſto ſchöner, aus je einer größern Anzahl von Sätzen es beſtehet, Sulz. für je größer die Anzahl von Sätzen iſt, aus welchen es beſtehet. S. Deſto.

Jedennoch, ein Bindewort, welches das mit dem je ohne Noth und Nutzen verlängerte Bindewort dennoch iſt, und beſonders in dem langweiligen Kanzleyſtyle ſtatt deſſelben gebraucht wird. S. Dennoch und Jedoch.

Jeder, ein eigentliches perſönliches Pronomen, welches einen Satz auf alle Individua eines aus mehrern einzelnen Dingen beſtehenden Ganzen beſtimmet. Da es nun das Subject vermöge ſeiner Bedeutung ſchon auf alle mögliche Art beſtimmet, ſo leidet es den beſtimmten Artikel nicht, wohl aber den unbeſtimmten ein, in welchem letztern Falle es zugleich eine Veränderung in der Declination leidet. Es wird auf folgende Art decliniret, es mag übrigens conjunctive oder abſolute ſtehen:

Nomin.	Jeder,	jede,	jedes.
Genit.	Jedes,	jeder,	jedes.
Dat.	Jedem,	jeder,	jedem.
Accuſ.	Jeden,	jede,	jedes.

Mit dem unbeſtimmten Artikel ein aber:

Ein jeder,	eine jede,	ein jedes.
Eines jeden,	einer jeden,	eines jeden.
Einem jeden,	einer jeden,	einem jeden.
Einen jeden,	eine jede,	ein jedes.

Es ſtehet ſo wohl abſolute, als conjunctive, d. i. es kann ſo wohl ſein Hauptwort ausdrücklich bey ſich haben, als auch ſich auf daſſelbe beziehen. Jedes Land hat ſeinen Gebrauch, und jedes Jahrhundert ſeine Sitten. Jede kleine Miene zeuget von ſeinem guten Herzen. Auf jeder Seite ſtand ein Bild. Wo es im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart der Hochdeutſchen auch zuweilen für all gebraucht wird. Jede Freude iſt dahin. Jede Verſammlung, jedes Getöſe, jedes wilde Schreyen des Volkes verliert ſich in ihrer Gegenwart, Abt. Zuweilen auch, obgleich nicht auf die beſte Art, auch im Plural. Wie beglückt würde ſie ſich unter jeden andern Umſtänden geglaubt haben.

haben. Denn anſtatt des Plurals bedienet man ſich lieber des abſoluti jeder mit dem Vorworte von, oder in der höhern Schreibart mit der zweyten Endung. Jeder von unſern Freunden, oder jeder unſerer Freunde. Mein Herz hat bey jedem ihrer Worte blutige Thränen geweinet. Sie lebet in jedem meiner Gedanken. Eigentlich iſt der Plural nur in Verbindung mit dem alle erlaubt, jede mag übrigens conjunctiv oder abſolut ſeyn. Alle und jede, Gen. aller und jeder, Dat. allen und jeden, Acc. alle und jede, d. i. alle ohne Ausnahme und jedes Individuum derſelben ins beſondere. Das Abſolutum iſt in der Declination dem Conjunctivo gleich. Jeder merkt auf meine Handlungen. Ein jeder thut immer gern etwas andres, als er thun ſollte. Sich nach eines jeden Gemüthsart, oder nach jedes Gemüthsart richten. Gib einem jeden oder jedem etwas. Im gemeinen Leben wird das Neutrum jedes auch häufig für jedermann, jede Perſon gebraucht. Da lobte jedes dieß Geſicht, Weiße. Es iſt gleichgültig, ob man den unbeſtimmten Artikel ein dieſem Fürworte beyfüget oder nicht; aber eben darum, weil es gleichgültig iſt, läſſet man denſelben in der edlen und höhern Schreibart lieber weg, weil er die Rede nur ſchleppend und weitſchweifig macht, es wäre denn, daß man um des Wohlklanges willen einen Satz mit einer Sylbe anfangen müßte, welche den Ton nicht hat, da denn ein jeder für jeder gute Dienſte leiſtet.

Jedermann, ein perſönliches Fürwort, welches aus jeder und Mann, in der weiteſten Bedeutung für Perſon, Menſch, zuſammen gezogen iſt, nur allein im Singular üblich iſt, kein Hauptwort nach ſich leidet, weil es daſſelbe ſchon bey ſich führet, und alsdann gebraucht wird, wenn jeder in der allgemeinſten Bedeutung ſo viel als alle Perſonen, alle Menſchen bedeutet. Es nimmt in der zweyten Endung ein s an, bleibt aber in den übrigen unverändert. Geſtohlen Brot ſchmeckt jedermann wohl, Sprichw. 20, 17. Offenbare dein Herz nicht jedermann, Sir. 8, 22. Ihr müſſet von jedermann gehaſſet werden, Matth. 10, 22. Das iſt nicht jedermanns Kauf. Für jedermann arbeiten. Jedermanns Freund ſeyn. Im gemeinen Leben, beſonders im Oberdeutſchen auch mit dem müßigen Artikel an. Ein jedermann verſtarrt, Opitz.

Jederzeit, ein Nebenwort der Zeit, für, zu jeder Zeit, d. i. zu aller Zeit, aus welcher R. A. es auch zuſammen geſetzet iſt. Er iſt jederzeit mein Freund geweſen. Die Menſchen ſind jederzeit unbeſtändig. Ich habe ihn jederzeit aufrichtig befunden.

Jedesmahl, ein aus jedes Mahl, zu jedem Mahle, zuſammen gezogenes Nebenwort. Hier iſt die Vorſchrift, wie du dich jedesmahl zu verhalten haſt. Nimm jedesmahl vier Loth. Ich habe ihn ſehr viel Mahl geſehen, aber jedesmahl mißvergnügt.

Jedesmahlig, adj. was jedesmahl iſt oder geſchiehet, in jedem der einzelnen Fälle gegründet iſt. Die Prüfung der jedesmahligen Beſchaffenheit ſeiner Zuhörer, welche man in jedem einzelnen Falle vor ſich hat. So wie es die jedesmahligen beſondern Umſtände zulaſſen.

Jedoch, ein Bindewort, welches das mit der Partikel je verlängerte Bindewort doch iſt, und vornehmlich in folgenden Fällen gebraucht wird. 1) Eine Einſchränkung zu begleiten, für deſſen ungeachtet. Es ſchmeckt bitter; jedoch es iſt nichts Böſes. Ich erlaube es dir, jedoch unter der Bedingung. Ich erwarte dich, jedoch daß du deinen Freund mitbringeſt. Er kränkte mich zwar, jedoch nicht ſo ſehr, daß u. ſ. f. 2) Eine Compenſation. Die Gewitter richten freylich vielen Schaden an; jedoch ſie ſind zur Fruchtbarkeit unentbehrlich. Du hätteſt es bekommen, wo nicht mit Gewalt, jedoch mit Güte. 3) Eine angefangene Rede abzubrechen. Es wäre viel davon zu ſagen; jedoch, ich will ſchweigen. 4) Einen Gegenſatz. Weit heftiger als der Trieb zum geſellſchaftlichen Leben iſt jedoch der Trieb zur Einſamkeit.

Jedweder, ein altes perſönliches Pronomen, welches mit jeder gleichbedeutend iſt,

iſt, und auch ſo wie dieſes gebraucht und declinirt wird. Gib einem jedweden Manne zwey Groſchen oder jedwedem Manne. Man kann nicht einem jedweden geben. Das iſt nicht für jedweden. Wie eine liebliche Ausſicht jedweden anlacht, Herd. Da dieſes Pronomen nichts mehr ſagt, als jeder, und doch um eine Sylbe länger iſt, ſo kommt es in der edlen und höhern Schreibart ſeltener vor.

Jeglicher, ein perſönliches Pronomen, welches mit jedweder und jeder ſo wohl in der Bedeutung, als auch in der Declination und dem Gebrauche überein kommt, aber ſo wie jedweder mehr im Oberdeutſchen und gemeinen Leben der Hochdeutſchen, als in der edlern Schreibart der letztern vorkommt. Ein jeglicher für ſich, Gott für uns alle. Für jegliche Perſon einen Stuhl. Jegliches Thier hält ſich zu ſeines Gleichen. In der Deutſchen Bibel kommt es ſehr häufig vor.

Jemahls, ein Nebenwort der Zeit, welches aus je, dem Zeichen der Allgemeinheit, und Mahl zuſammen geſetzt iſt, zu irgend einer Zeit, im Gegenſatze des niemahls. Haben ſie wohl jemahls etwas davon gehöret? Er iſt wieder ſo geſund, als er jemahls geweſen iſt. Wenn ich mich jemahls wieder zur Liebe entſchließe, ſo haben ſie das erſte Recht auf mein Herz, Gell. Jemahl, für jemahls, kommt ſeltener vor, obgleich andere mit Mahl zuſammen geſetzte Nebenwörter das s entbehren können. S. Mahl. Jemahlen für jemahls iſt Oberdeutſch, wo dieſes Wort auch imahls lautet.

Jemand, ein perſönliches Pronomen, welches nur im Singular üblich iſt, und eine unbeſtimmte Perſon bezeichnet, d. i. eine Perſon, von welcher man nichts weiter beſtimmen kann, oder will, als daß es eine Perſon iſt, ein Menſch; im Gegenſatze des niemand. Es bekommt im Genitive ein s, bleibt aber in den übrigen Endungen unverändert. Iſt jemand da? Es iſt jemand da, der uns ſprechen will. Seine Frau oder ſonſt jemand. Es iſt eigentlich ein abſolutes Fürwort, welches kein Hauptwort nach ſich leidet, weil es daſſelbe ſchon bey ſich führet. Nur in der vertraulichen Sprechart pfleget man ihm gern ein Hauptwort ungewiſſen Geſchlechtes nachzuſetzen. Es iſt jemand Fremdes da, ein Fremder. Ich ſahe jemand Vornehmes kommen. Ich habe es jemand Unbekannten gegeben. Nur in der zweyten Endung iſt dieſes nicht üblich.

Jener, jene, jenes, pronom. demon. relat. welches in der Declination mit dem Pronomine dieſer überein kommt, ſich auf eine entfernte Sache beziehet, und dieſelbe ſo genau beſtimmet, als wenn man gleichſam mit Fingern darauf wieſe. Es iſt ſo wohl conjunctiv als abſolut, d. i. es kann ein Hauptwort bey ſich haben, oder nicht. Es beſtimmet aber, 1. Überhaupt, eine entfernte Sache, ſie ſey nun dem Orte, oder der Zeit, oder auch nur der Vorſtellungsart nach entfernt. Auf jener Seite des Berges. Beſonders in Redensarten, in jener Welt, in jenem Leben, von dem zukünftigen Zuſtande nach dieſem Leben; an jenem Tage, an dem künftigen Gerichtstage. Auch pflegt man dieſes Pronomen häufig abſolute zu gebrauchen, wenn man eine Perſon nicht näher beſtimmen will oder kann. Wie jener ſagte. Jener machte es auch ſo. 2. In engerer Bedeutung mit Beziehung auf etwas vorher gehendes oder nachfolgendes. 1) Auf etwas vorher gehendes, oder auf ein vorher genanntes Subject. Jener Götzen aber ſind Silber und Gold, Pſ. 115, 4, der vorher genannten Heiden. Dem nicht täglich Noth wäre, wie jenen Hohenprieſtern, Ebr. 7, 27, welche im vorigen genannt waren. Beſonders in Verbindung mit dem Vorworte dieſer, da ſich denn dieſer auf die nächſte Sache, jener aber auf die entferntere beziehet. Man muß dieſes thun, aber jenes nicht laſſen. Dieſes Kleid iſt ſchöner als jenes. Die Spartaner liebten die Beſchwerlichkeiten, die Sybariten die Weichlichkeit; weder dieſe noch jene kannten andere Arten von Vergnügungen. 2) Auf etwas nachfolgendes, für derjenige, wo es doch den Gegenſtand noch nachdrücklicher beſtimmt, als dieſes Pronomen, und das Relativum der oder welcher nach ſich hat.

Was

Was wollte jener Menſch, mit dem du ſprachſt? Sie fühlt es, wie ſehr ihr jene Würde mangelt, welche nur die Unſchuld ertheilen kann. Ich neige mich mit Ehrfurcht gegen jenes Weſen, deſſen Güte unendlich iſt. Wo, beſonders in der höhern Schreibart, der Nachſatz auch ausgelaſſen werden kann. Jene Stille der Leidenſchaften, jene Gewißheit der beſten Erwartungen, jene übergroße und fröhliche Empfänglichkeit, ſeliger zu werden, ach ſie iſt vielleicht unwiederbringlich verloren! Hermes, d. i. welche ich vorher beſaß. Übrigens gilt von dieſem Pronomine, was ſchon bey dieſer angemerket worden.

Der Jènner, S. Jänner.

Jenſeit, oder Jenſeits, ein Nebenwort des Ortes, welches aus auf jener Seite zuſammen gezogen iſt, und daher auch die zweyte Endung erfordert. Jenſeit des Rheines, jenſeits der Berge. Unerbittliche Gerichte drohen ihnen jenſeit des Grabes. Im Oberdeutſchen wird es gemeiniglich mit der dritten Endung verbunden, welches auch in der Deutſchen Bibel mehrmahls geſchiehet. Jenſeit dem Waſſer, 2 Sam. 10, 16. Welches aber im Hochdeutſchen ein Fehler iſt.

Jenſeitig, das Beywort von dem vorigen Nebenworte, was auf jener Seite iſt oder geſchiehet. Die jenſeitige Inſel. In der adverbiſchen Form wird es ſo wenig gebraucht, als andere unmittelbar aus Nebenwörtern gemachte Beywörter.

Der Jèsmin, S. Jasmin.

Der Jeſuit, des -en, plur. die -en, der Nahme eines bekannten nunmehr aufgehobenen Ordens in der Römiſchen Kirche, nach dem Lat. Jesuita. Daher der Jeſuiter-Orden, das Jeſuiter-Kloſter, das Jeſuiter-Collegium, die Jeſuiter-Schule u. ſ. f. Das Jeſuiter-Pulver, die gepülverte Fieberrinde, Cinchona L. welche in kalten Fiebern ſehr wirkſam iſt, und deren Vertrieb ehedem in den Händen der Jeſuiten war. Der Jeſuiter-Rauſch, ein mäßiger Rauſch, ein Rauſch bis zur wohl geordneten Fröhlichkeit, weil die Jeſuiten einen ſolchen Rauſch in ihrer Sittenlehre für unſündlich erkläret haben.

Jètzig, ein Beywort, welches von dem folgenden Nebenworte jetzt gebildet iſt, was jetzt iſt oder geſchiehet. Die jetzige Gelegenheit. Auf die jetzige Art. Der jetzige Kaiſer, welcher jetzt oder gegenwärtig regieret. Die jetzige Welt. Bey jetziger Zeit, zu jetziger Zeit, im gemeinen Leben nur jetziger Zeit. In der Adverbial-Form iſt es wie andere Beywörter dieſer Art ungewöhnlich.

Jètzt, ein Nebenwort der Zeit, die gegenwärtige Zeit zu bezeichnen. 1) Im ſchärfſten Verſtande, dieſen Augenblick, oder doch, vor oder nach einer ſehr kurzen Zeit. Jetzt komme ich. Wo es oft durch die Nebenwörter gleich und eben verſtärkt und genauer beſtimmt wird. Eben jetzt erhalte ich einen Brief. Er iſt eben jetzt erſt weggegangen. Gleich jetzt ging er weg. Oft auch andere Neben- und Beywörter vor ſich leidet. Bis jetzt. Von jetzt an. Für jetzt gehöret es mir, d. i. was die jetzige oder gegenwärtige Zeit betrifft. Für jetzt habe ich genug. 2) In weiterer Bedeutung, mit Beziehung auf etwas vorher gegangenes, für nunmehr, gegenwärtig. Jetzt glaube ich dir. Jetzt ſollſt du ſehen, daß du Unrecht haſt. Jetzt ſchämet er ſich. Jetzt iſt es Zeit. Wenn es verdoppelt wird, ſo vertritt es die Stelle des bald — bald, oder Lat. nunc — nunc. Das Schwert friſſet jetzt dieſen, jetzt jenen, 2 Sam. 11, 25. Sie ſtritten ſich noch lange Zeit jetzt um die Sach, jetzt um den Nahmen, Gell. In welchem Falle doch jetzo und jetzund ungewöhnlich ſind. 3) In noch weiterer Bedeutung, die gegenwärtige Zeit, in welcher man lebt, oder welche man als gegenwärtig in Gedanken hat, zu bezeichnen. Es iſt jetzt die Mode ſo. Das jetzt laufende Jahr.

Anm. Dieſe Partikel iſt von je her ſehr verändert worden, und noch jetzt ſind im Hochdeutſchen jetzo, itzo, itzt, jetzund, itzund, jetzunder und itzunder gangbar; obgleich jetzt bey den meiſten und beſten Schriftſtellern den Vorzug hat. In jetzo iſt das o die müßige Alemanniſche Endung, welche ſich auch in dero, ihro u. ſ. f. für der und ihr eingeſchlichen hat.

Das

Das Jóch, des -es, plur. die Jöcher, in der edlern Schreibart, die Joche. 1. Ein horizontaler, zum Tragen beſtimmter Balken, beſonders wenn er auf Pfählen ruhet. So heißen im Bergbaue Jöcher, diejenigen Stücke Holz, aus welchen die Geviere beſtehen, welche zur Feſtigkeit des Schachtes dienen. An den hölzernen Brücken iſt das Gerüſt, welches aus einem Querbalken, der auf ſeinen Pfeilern ruhet, beſtehet, ein Joch oder Brückenjoch. Ingleichen die Weite zwiſchen zwey ſolchen Jochen. Eine Brücke von ſechs Jochen, welche fünf ſolche in gewiſſer Weite von einander ſtehende Joche hat. 2. Beſonders ein hölzernes Geſchirr, vermittelſt deſſen die Ochſen das Ziehen verrichten. 1) Eigentlich. Das Halsjoch, welches im engſten Verſtande nur ſchlechthin das Joch genannt wird; die Geſtalt eines länglichen Viereckes hat, und von den Ochſen an dem Halſe getragen wird. Den Ochſen das Joch anlegen. Sie in das Joch ſpannen. 2) Figürlich. Der Stand der Bedrückung, beſonders der Dienſtbarkeit; ohne Plural. Ein Volk unter das Joch bringen, es unterjochen, ſich unterwürfig, dienſtbar machen. Unter dem Joche ſeyn, leben, in harter Unterwürfigkeit. Das Joch abwerfen, abſchütteln. 3) Ein Joch Ochſen, zwey durch das Joch mit einander verbundene Ochſen, und in weiterer Bedeutung ein Paar Ochſen; wo es wie mehrere Wörter dieſer Art, welche eine Zahl, ein Maß, ein Gewicht bedeuten, im Plural unverändert bleibet. Fünf Joch Ochſen, Luc. 14, 19. Tauſend Joch Rinder, Hiob. 42, 12. 4) So viel Acker als ein Paar Ochſen in einem Tage pflügen können, wo es ein beſonders im Oberdeutſchen übliches Feldmaß iſt, und im Plural gleichfalls unverändert bleibet, wenn es ein Zahlwort vor ſich hat. S. Jauchert und Morgen.

Das Jóchbein, des -es, plur. die -e. in der Zergliederungskunſt, ein Bein an dem Vordertheile des Kopfes, unter dem Auge, an dem untern Theile des Schlafes; Os jugale.

Der Jóchpfahl, des — es, plur. die — pfähle, die mit einem Joche oder obern Querholze befeſtigten Pfähle, beſonders an den Brücken, Schleuſen u. ſ. f.

Der Jóchträger, des — s, plur. ut nom. ſing. im Brückenbaue, die ſtarken Querſtücke, welche die Jochpfähle oben mit einander verbinden, und auch nur ſchlechthin Joche oder Jöcher, ſonſt aber auch Holme und Hulben genannt werden.

Johánna, ein weiblicher Taufnahme, welcher von dem folgenden männlichen Johannes gebildet iſt, und im gemeinen Leben in Jutta, Jutte und Jitte verkürzet wird, obgleich andere dieſen verkürzten Nahmen durch Judith erklären.

Johánnes, verkürzt Johann, ein männlicher Taufnahme, welcher durch das Chriſtenthum eingeführet worden, und aus dem Hebräiſchen entlehnet iſt, wo er huldreich, holdſelig bedeutet. Auch das Feſt des H. Johannes wird im gemeinen Leben im Genitiv Johannis genannt, wo das feſtum oder dies darunter verſtanden wird. Da man dieſen Nahmen von je her, theils aus manchen abergläubigen Urſachen, für ſehr glücklich hielt, ſo iſt er auch zu allen Zeiten von Vornehmen und Geringen ſehr häufig gebraucht, aber zugleich auch auf verſchiedene ſeltſame Arten verſtümmelt worden. Eine der vornehmſten iſt Hans, mit den Diminutiven Hanchen, Hänschen, Hänſel, Henny, im Niederſ. Hanke, Hanken, Hänſchen, Jan, Jahn.

Die Johánnis-Beere, plur. die -n, die Beere oder Frucht des Johannis-Beer-Strauches und dieſe Staude ſelbſt; Ribes L.

Das Johánnis-Feuer, des -s, plur. ut nom. ſing. ein Feuer, welches der große Haufe aus einem alten Aberglauben in der Nacht des Johannis-Tages anzuzünden, und darüber zu ſpringen pfleget, und welches von dem Nothfeuer noch ſehr verſchieden iſt.

Die Jöpe, plur. die — n, Dimin. das Jöpchen, nur noch in den niedrigen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, dasjenige Stück der Weiberkleidung zu bezeichnen, welches man in den Städten ein Corſet nennet; ein Wammes. Auch ein kurzes nach dem Leibe gemachtes Oberkleid der Mannsperſonen, eine Jacke, iſt im Oberdeut-

deut-

deutſchen hin und wieder unter dem Nahmen der Jope oder Jupe bekannt.

Journāl, (ſprich Schurnāl,) des—es, plur. die—e, aus dem Franz. Journal. 1) Ein Buch, in welches man die Vorfälle jedes Tages verzeichnet; ein Tagebuch. 2) Eine Schrift, welche zu gewiſſen kurz auf einander folgenden Zeiten erſcheinet; eine Zeitſchrift, und nachdem die Zeitſchriften ſind, eine Tageſchrift, Wochenſchrift, Monathsſchrift. Daher das Journaliſticum, welch ein Ungeheuer von einem Worte!

Der Jubel, des—s, plur. ut nom. ſing. das Freudengeſchrey. Die lauten Jubel ſchallen von den Bergen wieder. Aus dem Lat. Jubilus. S. Jubiliren.

Das Jubelfēſt, des-es, plur. die-e, ein jedes Feſt, welches mit vorzüglichen Freudenbezeigungen begangen wird. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Feſt, womit ein Jubiläum, d. i. eine Zeit von hundert, von funfzig, und zuweilen auch nur von fünf und zwanzig Jahren begangen wird; Lat. Jubilaeum. S. Jubeljahr.

Die Jubelhochzeit, plur. die—en, das feyerliche Andenken ſeiner vor funfzig Jahren begangenen Hochzeit, welche von Eheleuten, welchen funfzig Jahre mit einander im Eheſtande gelebet haben, zuweilen ſehr feyerlich begangen wird, da denn der Ehegatte der Jubelbräutigam, deſſen Gattinn aber die Jubelbraut genannt wird.

Der Jubelier, S. Juwelier.

Das Jubeljahr, des-es, plur. die-e. 1) Bey den ehemahligen Juden war allemahl das 50ſte Jahr ein Jubeljahr, da denn die Felder ruhen mußten, die Leibeigenen ihre Freyheit bekamen, und die veräußerten Güter wieder an ihre Herren fielen. 2) In der Römiſchen Kirche fing Bonifacius VIII. 1300 an, das erſte Jahr eines neuen Jahrhundertes für ein Jubeljahr oder Jubiläum zu erklären, und allen, welche in demſelben gewiſſe Kirchen beſuchen würden, einen großen Ablaß zu ertheilen, daher es auch das Ablaßjahr genannt wurde. Clemens 6. erklärte 1350 jedes funfzigſtes, ſein Nachfolger Urban 6. 1389 jedes drey und dreyßigſtes, und endlich Sixtus 4. 1475 jedes fünf und zwanzigſtes Jahr für ein Jubeljahr, welche Einrichtung auch noch Statt findet. 3) In weiterer Bedeutung wird das hundertſte Jahr, und in manchen Fällen auch das funfzigſte Jahr von einer merkwürdigen Begebenheit an, ein Jubeljahr oder Jubiläum genannt, und unter dieſem Nahmen mehrmahls gefeyert. Das Jubeljahr eines Ehepaares, oder deſſen Jubiläum, das funfzigſte Jahr deſſen Eheſtandes.

Jubiliren, verb. reg. aus dem Lat. jubilare. 1. Neutrum, mit haben, ſeine Freude durch ein lautes Freudengeſchrey und in weiterer Bedeutung, durch frohe Worte an den Tag legen, jauchzen. Über etwas jubiliren. 2. Activum, wo es doch nur in einigen Gegenden, und beſonders im Öſterreichiſchen üblich iſt, einen Bedienten Alters wegen ſeiner Dienſte mit Beybehaltung der halben Beſoldung entlaſſen; vermuthlich, ſo fern ſolches gemeiniglich nach geleiſteten funfzigjährigen Dienſten geſchiehet. Ein jubilirter Steuereinnehmer, Hofbedienter u. ſ. f. eine Perſon, welche funfzig Jahre in einem gewiſſen Zuſtande zugebracht hat.

Der Jūchart, S. Jauchert.

Der Juchten, des—s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. eine Art Rindsleders, welches auf der einen Seite roth und glänzend iſt und einen ſehr ſtarken Geruch hat. Es wird in Rußland bereitet, woher auch der Nahme ſtammet, nach welchem es aber eigentlich Juſten lauten ſollte, wie die Niederſachſen auch wirklich ſprechen.

Jucken, verb. reg. welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit haben, den erſten und leichteſten Grad des Schmerzens verurſachen, welches von ſalzigen Feuchtigkeiten geſchiehet, wenn ſie die Nervenfäſerchen unter der Haut reitzen; eine Empfindung, welche das Mittel zwiſchen einer angenehmen und ſchmerzhaften Empfindung iſt. Es wird unperſönlich und zwar am häufigſten mit der vierten Endung der Perſon gebraucht. Die Haut, der Fuß, der Finger juckt mich, ich habe dieſe Empfindung an der Haut, an dem Fuße, an dem Finger. Nun

juckt mich das Schienbein abſcheulich, Gell. Auch ohne Perſon. Die Wunde juckt, verurſacht dieſe Empfindung. Sie kratzt ſich, ſo lange ihre Haut noch juckt. Figürlich, im gemeinen Leben. Der Buckel juckt ihn, ſagt man von jemanden, der gleichſam nach Schlägen ringet; die Ohren jucken ihn, wenn jemand eine unruhige Begierde nach Neuigkeiten blicken läſſet. Oft wird es auch mit der dritten Endung der Perſon gebraucht. Nach dem ihnen die Ohren jucken, 2 Timoth. 4, 3. Daher das Jucken, des — s, plur. car. dieſe Empfindung ſelbſt, und in engerer Bedeutung, beſonders in Niederſachſen, die Krätze. 2. Als ein Activum, eine juckende Stelle reiben und kratzen, doch nur im gemeinen Leben. Wenn ſich das Kind oft in der Naſe juckt, ſo hat es Würmer. Sprichw. Jucken und Borgen thut nur kurze Zeit wohl.

Der Jucks, S. Juks.

Der Judas-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein Baum, welcher in den wärmern Gegenden Europens und Aſiens einheimiſch iſt, und von welchem man glaubt, daß ſich Judas an einem derſelben erhänget habe; Cercis L.

Der Judas-Kuß, des — ſſes, plur. die — Küſſe, ein verrätheriſcher Kuß, deßgleichen der war, mit welchem Judas ſeinen Lehrer verrieth.

Der Jude, des — n, plur. die — n, Fämin. die Jüdinn, plur. die — en. 1) Eigentlich, die Glieder des ehemahligen Jüdiſchen Reiches, im Gegenſatze der Iſraeliten; von dem Stamme Juda, dem vornehmſten deſſelben. In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung werden alle Glieder des ehemahligen Iſraelitiſchen Volks, und die Bekenner der Religion derſelben, Juden, und auf eine beſtimmtere Art, die ältern Juden genannt, zum Unterſchiede von den heutigen und neuern Juden, welche ein überreſt der erſtern ſind, und am häufigſten auch nur Juden ſchlechthin genannt werden. Ein Jude werden, ſich zur Jüdiſchen Religion bekennen. 2) Figürlich und im verächtlichen Verſtande, ein karger Wucherer, beſonders in den Zuſammenſetzungen Geldjude, Kornjude u. ſ. f.

Juden, Jüdeln, verb. reg. neutr. mit haben, auf Jüdiſche Art wuchern, einen übermäßigen unerlaubten Gewinn zu bekommen ſuchen. Er judet (jüdelt) ärger als ein Jude.

Die Judenkirſche, plur. die — n. 1) Die Frucht des Judenkirſchbaumes, welche einem Kopfe mit einem rothen Schleyer gleichet, dergleichen ehedem die Jüdinnen tragen mußten; Phyſalis Alkekengi L. 2) Auch die Kornelkirſche führet an einigen Orten dieſen Nahmen.

Das Judenpech, des — es, plur. car. ein ſchwarzes, trocknes, glänzendes Erdpech, welches auf dem Waſſer ſchwimmet, im Feuer unangenehm riecht, und am häufigſten in dem Lande der ehemahligen Juden am todten Meere gefunden wird; Aſphaltum, Judenleim, Steinpech.

Die Judenſchaft, plur. die — en, die ſämmtlichen Juden eines Ortes oder einer Provinz.

Die Judenſchule, plur. die — n, der gottesdienſtliche Verſammlungsort der heutigen Juden; mit einem Griech. Ausdrucke die Synagoge. Ingleichen eine Schule, worin die Kinder der Juden unterrichtet werden.

Der Judenſpieß, des — es, plur. die — e, ein nur in der gemeinen R. A. übliches Wort, mit dem Judenſpieße laufen, einem jüdiſchen Wucher, einem unerlaubten Gewinne nachgehen. Vielleicht, weil die Juden einmahl zu ihrer Sicherheit einen Spieß tragen durften.

Der Judenſtein, des - es, plur. die - e, länglich runde Steine, in Geſtalt der Oliven, mit einem Stiele, welche eigentlich verſteinerte Stacheln der Seeigel ſind; Lapides Judaici. Die langen dünnen verſteinerten Stacheln, welche den Nadeln gleichen, werden Seenadeln genannt. Sie haben den Nahmen daher, weil man ſie zuerſt in Paläſtina gefunden hat, von da ſie als eine große Seltenheit von den Reiſenden mit nach Europa gebracht wurden.

Das Judenthum, des — es, plur. inuſ. die Jüdiſche Religion; ein Wort, welches anfängt zu veralten.

Jüdiſch, adj. et adv. 1) Den Juden gehörig, in ihrer Religion und Sitten gegrün-

gründet. Das Jüdiſche Land, das Land, der ehemahligen Juden, Paläſtina. Der Jüdiſche Glaube, die Jüdiſche Religion, Das Jüdiſche Volk. Das Jüdiſche Geſetz, Jüdiſche Fabeln. Jüdiſch Deutſch, die verderbte Hebräiſche und mit Deutſch vermiſchte Sprache der heutigen Juden. 2) Nach Art der Juden, beſonders auf eine unerlaubte Art gewinnſüchtig, im verächtlichen Verſtande, und in dieſer Neigung gegründet. Ein Jüdiſcher Wucher, Gewinn. Jüdiſche Zinſen nehmen. In welcher Bedeutung es auch die Comparation leidet.

Die Jugend, plur. car. das Abſtractum des Beywortes jung, der Zuſtand, da man jung iſt. 1. Eigentlich, im Gegenſatze des Alters. Die Jugend eines Kindes. Man muß es ſeiner Jugend zu Gute halten. Von Jugend an, von Jugend auf. 2. Figürlich, junge Perſonen beyderley Geſchlechtes, Kinder und Jünglinge. Die unerzogene Jugend. Die leichtſinnige Jugend. Der Jugend ein gutes Exempel geben.

Jugendlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Was in der Jugend iſt oder geſchiehet, in der Jugend gegründet iſt; ohne Comparation. Gellerts jugendliche Gedichte, welche er in ſeiner Jugend verfertiget hat. Die jugendliche Schönheit. 2) Für jung, in der höhern Schreibart. Das jugendliche Grün des Waldes. Jugendliche Blumen.

†Der Juks, oder Jux, des—es, plur. inuſ. ein nur in den niedrigen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, übliches Hauptwort. 1) Schmutz. Juks an den Händen, an den Kleidern haben. Daher die Zeitwörter bejukſen, zujukſen, beſudeln, zuſchmutzen. 2) Ein kleiner, unerlaubter Gewinn bey einem Geſchäfte. Juks machen, ſich einen ſolchen Gewinn machen; jukſen. 3) In einigen Gegenden Thüringens und Niederſachſens iſt Juks ſo viel als Spaß, luſtiger Scherz; in welcher Bedeutung es ohne Zweifel aus dem Lat. jocus verderbt iſt.

Der Julêpp, des—es, plur. doch nur von mehrern Arten, die—e, ein urſprünglich Arabiſches Wort, ein aus gebrannten Waſſern und einem Syrupp zuſammen geſetztes Arzneymittel zu bezeichnen, welches vornehmlich zur Kühlung und Erquickung eines Kranken verordnet wird; ein Kühltrank.

Jung, jünger, jüngſte, adj. et adv. ein relatives Wort, welches dem alt entgegen geſetzet iſt, und überhaupt denjenigen Umſtand bezeichnet, da erſt wenige Zeit ſeit dem Entſtehen eines Dinges verfloſſen iſt.

1. Eigentlich. 1) In der weiteſten Bedeutung, wo es doch nur in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. Junges Bier, junger Wein, im Gegenſatze des alten. Der Wein iſt noch zu jung. Junge Milch, von einem noch nicht lange milchend gewordenen Geſchöpfe; zum Unterſchiede von der friſchen Milch, und im Gegenſatze der alten. In andern Fällen ſind dafür friſch und neu üblich. 2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung. (a) Von Gewächſen und ihren Theilen. Ein junger Baum. Junges Holz. Junger Salat. Junge Pflanzen. Seht der Wieſe junges Grün, Raml. Von Früchten iſt es weniger üblich. (b) Noch häufiger von Thieren und Menſchen, ſeit deren Geburt erſt wenig Zeit verſtrichen iſt; wo die relative Bedeutung zum Theil von dem folgenden Hauptworte beſtimmt wird. Ein junger Mann, der als Mann betrachtet noch jung iſt, ob er gleich in Vergleichung mit einem Kinde alt iſt. Ein junges Kind, auch als Kind betrachtet noch jung. So auch, eine junge Frau, eine junge Witwe, ein junges Mädchen. Seine jüngere Schweſter, ihr jüngſter Bruder. Ein junges Blut, ein junger Menſch, im gemeinen Leben. Die junge Herrſchaft, junge Perſonen vornehmen Standes. Ein junger Herr, ein junger Prinz, die junge Gräfinn. Ein Junger von Adel, ein junger Edelmann, außer welchem Falle es wohl nicht leicht als ein Hauptwort in dieſem Verſtande gebraucht wird. In meinen jüngern Jahren, da ich noch jünger war. Er iſt der jüngſte nicht mehr, er iſt ſo jung nicht mehr. Die Jungen und die Alten, junge und alte Perſonen, im gemeinen Leben jung und alt, S. Alt

Anm.

Anm. 1. Die junge Magd, in Meißen die Hausmagd, im Gegenſatze der Küchenmagd und Köchinn: nicht Jungemagd, welches grammatiſch unrichtig iſt, S. die Sprachlehre. Ingleichen von Thieren, ein Thier von ſeiner Geburt an zu bezeichnen, bis zu dem Zeitpuncte, da es ſeinen völligen Wachsthum erreicht hat. Ein junger Hund, eine junge Katze, ein junges Thier. Junge Vögel, ein junges Pferd, eine junge Gans. Junge Hühner u. ſ. f. Wo auch das Neutrum als ein Hauptwort gebraucht wird; ein Junges, ein junges Thier, das Junge, das junge Thier, die Jungen. Junge werfen, d. i. gebären, von allen vierfüßigen Thieren.

2. Figürlich. 1) Jung werden, wird für geboren werden, von allen Thieren, und im gemeinen Leben auch von Menſchen gebraucht. 2) Ein jüngeres Datum auf einen Brief ſetzen, ein ſpäteres, im Gegenſatze eines ältern. 3) Die junge Gans, in den Küchen Oberſachſens, das Gekröſe einer Gans mit den Flügeln, Füßen u. ſ. f. 4) Das letzte unter mehrern, nur in einigen Fällen. Dero jüngſtes Schreiben. Beſonders in den Ausdrücken, der jüngſte Tag, der letzte Tag der gegenwärtigen Welt, das jüngſte Gericht, der große Gerichtstag am Ende der Welt.

Der Junge, des — n, plur. die — n, das vorige Beywort als ein Hauptwort gebraucht, wo es wider die Art ſolcher Hauptwörter auch mit dem Artikel der Einheit, ein Junge, und nicht ein Junger lautet. 1. überhaupt, eine junge Perſon männlichen Geſchlechtes, welche das Jünglingsalter noch nicht erreicht hat, ſo wie Mädchen eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes bezeichnet; wo es doch nur in der niedrigen und vertraulichen Sprechart üblich iſt, und oft einen verächtlichen Nebenbegriff hat, daher in der anſtändigern Sprechart Knabe dafür gebraucht wird. Ein kleiner Junge, ein guter Junge, in der vertraulichen Sprechart, ein guter junger Menſch, wenn er gleich ſchon ein Jünglich oder Mann iſt. Ein Bauerjunge, Hirtenjunge, Gänſejunge, Schuljunge u. ſ. f. wofür man in der anſtändigern Sprechart ein Bauerknabe, Hirtenknabe, Gänſeknabe, Schulknabe ſagt. 2. Beſonders. 1) Ein Lehrling, bey den Handwerkern, Künſtlern und Kaufleuten, wo ſich denn dieſes Wort nicht ſo wohl auf das Alter, als vielmehr auf die Lehrjahre beziehet, indem ein ſolcher Menſch im gemeinen Leben ſo lange ein Junge heißt, bis ſeine Lehrjahre vorüber ſind, und er losgeſprochen worden. In den anſtändigern Sprecharten ein Lehrling. Einige Künſtler und Handwerker pflegen ihre Lehrlinge in der anſtändigern Sprechart Burſche zu nennen. 2) Ein Knabe, ſo fern er zur Aufwartung beſtimmt iſt, und ſeiner Jugend wegen noch nicht ein Bedienter genannt werden kann; gleichfalls nur im gemeinen Leben und mit Verachtung.

Die Jungemagd, richtiger die junge Magd, S. in Jung 1.

Jungen, verb. reg. neutr. mit haben, Junge werfen oder bekommen, nur von dem weiblichen Geſchlechte vierfüßiger Thiere. Die Hündinn wird bald jungen. Die Sau hat ſchon gejunget. S. Werfen.

Der Jünger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Jüngerinn, plur. die — en, eine jüngere Perſon im Gegenſatze einer ältern. 1) In der bibliſchen Schreibart, ein Schüler, ein Lehrling im Gegenſatze ſeines Meiſters oder Lehrers. Die Jünger Johannis, Chriſti u. ſ. f. 2) Bey einigen Handwerkern iſt der Jünger ein Mittelding zwiſchen einem Jungen und Geſellen, indem erſterer, ehe er Geſell werden kann, ſich zuerſt zum Jünger erklären laſſen muß.

Die Jüngerſchaft, plur. inuſ. der Stand, die Würde eines Jüngers. Der himmliſchen Jüngerſchaft unwerth, Klop.

Die Jungfer, plur. die — n, Dimin. das Jüngferchen, ein aus Jungfrau zuſammen gezogenes Wort, welches im gemeinen Leben ſtatt deſſen üblich iſt. 1. Eigentlich, wo es auch in der gewöhnlichen und vertraulichen Schreibart in allen Bedeutungen dieſes Wortes gebraucht wird. Eine alte Jungfer. Sie iſt noch eine reine Jungfer. Ingleichen als ein Ehrentitel, wo man es lieber gebraucht als das vollſtändigere Jungfrau. Ihre Jungfer Tochter, Jungfer Schweſter. Man gibt es

s in dieſem Verſtande als einen Ehren=
tel unverheiratheten Perſonen weiblichen
eſchlechtes, welche man nicht ſchlechthin
n ihrem Nahmen nennen will und darf,
nd auch nicht für vornehm genug hält, ſie
it dem Franz. Mamſell oder Mademoi=
lle anzureden, dergleichen beſonders Töch=
r gemeiner Bürger, und andere ihres
ſtandes ſind. Wenn es als ein Ehren=
ort im Plural ſtehen ſollte, gebrauchen es
nige irrig im Singular. Wie befinden
ch ihre Jungfer Töchter? Beſſer, ihre
ungfern Töchter. So auch Hausjung=
r, Kammerjungfer, eine unverheirathete
ediente weiblichen Geſchlechtes von beſ=
rm Stande als eine Magd. S. Jung=
au, wo die Bedeutungen näher aus ein=
der geſetzet werden. 2. Figürlich, beſon=
rs in denjenigen Fällen, wo das vollſtän=
ge Jungfrau nicht gewöhnlich iſt. 1) Die
ungfer, oder die verfluchte Jungfer,
r Nahme eines Inſectes, Libellula gran-
s L. 2) Die nackte Jungfer, in eini=
n Gegenden ein Nahme der Herbſtblume
er Zeitloſe, Colchicum L. 3) Jung=
r im Grünen, eine Art des Schwarz=
immels, welcher aus Damascus zu uns
ſommen, und in den Gärten gebauet
rd; Nigella Damaſcena L. Damaſce=
ſcher Schwarzkümmel. 4) Eine Hand=
mme, beſonders ſo wie ſie die Straßen=
aſterer führen; vermuthlich nach dem
anz. Demoiſelle. 5) In den Hammer=
rken, ein großer eiſerner Löffel mit ei=
m hölzernen Stiele, in welchem die Plat=
n geglühet werden. 6) Auf den Schiffen
d die Jungfern runde Blöcke wie Rol=
, welche an der Ruhe befeſtiget ſind, die
ände dadurch anzuſpannen. 7) In den
fängniſſen iſt die Jungfer ein Klotz, an
lchen die Gefangenen geſchmiedet werden,
d denſelben im Arme mit ſich tragen
üſſen, wenn ſie ſich bewegen wollen. 8) Im
meinen Leben ſagt man von einem jeden
uen und noch nicht gebrauchten Dinge
im Scherze, es ſey noch eine Jungfer.
n einigen Zuſammenſetzungen bedeutet
s Wort Jungfer theils die Erſtlinge ei=
r gewiſſen Art, theils auch das reineſte
d beſte ſeiner Art.

Jüngferlich, — er, — ſte, adj. et adv.
welches aus jungfräulich zuſammen gezo=
gen iſt, einer Jungfer im Betragen ähnlich.
Sehr jüngferlich thun. Jüngferlich eſ=
ſen, jüngferlich trinken, wenig, wie eine
Jungfer.

Die Jungferſchaft, S. Jungfrau=
ſchaft.

Die Jungfrau, plur. die — en, zu=
ſammen gezogen Jungfer, ein aus jung
und Frau, eine Perſon weiblichen Ge=
ſchlechtes, zuſammen geſetztes Wort. 1. Eine
freye noch unverheirathete Perſon weiblichen
Geſchlechtes, deren Keuſchheit zugleich vor
der Welt noch unverletzt iſt; zum Unter=
ſchiede von einer Leibeigenen. In dieſer
Bedeutung war es zugleich ein Ehrenwort
der vornehmſten Perſonen dieſer Art, bis
nachmahls die fürſtlichen Jungfrauen den
Titel Fräulein bekamen, welcher zu un=
ſern Zeiten bis zu dem niedern Adel herab
geſunken iſt. 2. In der gewöhnlichſten
Bedeutung, eine Perſon weiblichen Ge=
ſchlechtes, welche noch von keiner Perſon
männlichen Geſchlechtes fleiſchlich erkannt
worden, ohne Rückſicht auf das Alter oder
den Stand; im Gegenſatze ſo wohl einer
Frau, als auch einer geſchwächten Perſon,
oder einer Hure; wo es in der höhern und
feyerlichen Schreibart Jungfrau, in der
vertraulichen und gewöhnlichen aber Jung=
fer lautet. 1) Eigentlich. Sie iſt noch
eine reine Jungfrau oder Jungfer. Als
Jungfrau ſterben. Die Jungfrau Ma=
ria oder die heilige Jungfrau, die Mut=
ter Chriſti, bey welcher die verkürzte Form
Jungfer ſo wenig üblich iſt, als bey an=
dern Heiligen dieſer Art. 2) Figürlich.
(a) Eine Perſon männlichen Geſchlechtes,
welche noch keiner Perſon andern Geſchlech=
tes beygewohnet hat; wofür doch Jungge=
ſell üblicher iſt. (b) Eine Stadt, welche
noch nie von einem Feinde bezwungen
worden; in der vertraulichen Schreibart
Jungfer.

Jungfräulich, adj. et adv. 1) Einer
Jungfrau gehörig, in ihrem Stande ge=
gründet. Der jungfräuliche Kranz. Die
jungfräuliche Ehre. Jungfräuliche Rei=
nigkeit. 2) Einer Jungfrau in dem äußern
Betragen ähnlich; in welcher Bedeutung
doch das verkürzte jüngferlich üblicher iſt,
welches

welches alsdann in der vertraulichen Sprechart jümferlich lautet, S. daſſelbe.

Die Jungfrauſchaft, plur. inuſ. in der vertraulichſten Sprechart zuſammen gezogen die Jungferſchaft, die Eigenſchaft einer Perſon weiblichen Geſchlechtes, nach welcher ſie noch keiner männlichen Perſon beygewohnet hat. So wohl eigentlich. Die Jungfrauſchaft unverletzt erhalten, verlieren. Die Jungfrauſchaft mit in das Grab nehmen. Als auch figürlich, der unverletzte Zuſtand eines Dinges, die Eigenſchaft deſſelben, nach welcher es noch nicht gebraucht worden; doch nur im gemeinen Leben, wo man von einem Dinge, welches man zum erſten Mahle gebraucht, ſagt, daß man ihm die Jungferſchaft nehme.

Der Junggeſell, des —en, plur. die —en, ein aus jung und Geſell zuſammen gezogenes Wort. 1) Bey den Handwerkern iſt der Junggeſell ſo viel als der jüngere Geſell, derjenige Geſell, welcher unter den übrigen die kürzeſte Zeit als Geſell an einem Orte iſt, im Gegenſatze des Altgeſellen; deſſen Amt daher auch das Jüngſte genannt wird. 1) In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine Mannsperſon, welche noch unverheirathet iſt, ohne Unterſchied des Alters oder Standes. Als Junggeſell ſterben. Ein alter Junggeſell, S. Hageſtolz. In der engſten Bedeutung iſt der Junggeſell eine Mannsperſon, welche noch keiner weiblichen Perſon beygewohnet hat, ſo wie Jungfrau eine ſolche weibliche Perſon bedeutet. Ein reiner Junggeſell.

Die Junggeſellenſchaft, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Junggeſellen in der zweyten Bedeutung dieſes Wortes.

Der Junggeſellenſtand, des —es, plur. inuſ. der Stand eines Junggeſellen. Im Junggeſellenſtande leben.

Der Jüngling, des -es, plur. die -e, eine junge Perſon männlichen Geſchlechtes, von dem Ende des Knabenalters an bis zu dem männlichen Alter. 1) Eigentlich. Ein ſchöner, muntrer Jüngling. Ein Jüngling werden, die Kinderjahre verlaſſen. Er iſt kein Jüngling mehr, iſt ſchon bey Jahren. 2) Figürlich, dem Verſtande, der Erfahrung nach. In der erſten J gend ſeinen Verſtand anbauen, und Fortſetzung im Alter unterlaſſen, ma 60 und 80jährige Jünglinge, Gell.

Jüngſt, ein Nebenwort der Zeit, neulich, vor kurzen. Ihr jüngſt erla nes Schreiben. Beſonders in der hö Schreibart. Jüngſt hab' ich, als Morgenroth kam, den ganzen Ort Kränzen geſchmückt, Geßn. Es iſt dritte Staffel von jung, als ein Nebenw gebraucht. Jüngſtens und Jüngſt für jüngſt ſind unnöthige Verlängerung

Der Junius, des Junii, plur. der Römiſche Nahme des ſechsten Mo thes im Jahre, welcher von Carln Großen den Nahmen Bracmanoth, Bra monath, erhalten hat, welchen er auch zuweilen führet, S. dieſes Wort.

Der Junker, des —n, plur. die — ein aus junger Herr zuſammen gezoge Wort. 1) Ehedem ein Ehrentitel der P zen und Söhne des Herrenſtandes oder hen Adels, ingleichen der jüngern Br regierender Herren, welche erſtern im m lern Lateine Juniores, Domicelli Heriles genannt wurden. 2) Heut Tage wird es nur noch von einem Ju von niedern Adel, und auch hier nur im gemeinen Leben gebraucht, da in der ſtändigern Sprechart Herr von — übli iſt. S. Stückjunker, Fahnjunker, junker, Kammerjunker, Jagdju u. ſ. f. wo es noch als ein Titel gebra wird. 3) In weiterer Bedeutung ve het man unter dem Nahmen eines J kern auch wohl einen ſchon erwachſ Edelmann, obgleich mit einiger Verachtu Ein Landjunker, ein Landedelmann, Stadtjunker, ein Stadtedelmann. dem war es auch in dieſer Bedeutung ü licher, daher man die Domherren auch Gottesjunkern nannte.

Der Juriſt, des —en, plur. die — aus dem mittlern Latein. Juriſta, der Rechtsgelehrſamkeit verſtehet und aus ingleichen, der ſich ihr widmet, und erlernet.

Juriſtiſch, adj. et adv. von dem gen Hauptworte, zur Rechtsgelehrſam gehörig, in derſelben gegründet.

* Juſt, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, üblich iſt. 1) Genau, eben, gerecht, der Sache und dem Raume nach. Es iſt juſt voll. Es iſt juſt recht. Der Stöpſel paſſet juſt hinein. Das will juſt ſo viel ſagen, gerade ſo viel. 2) Von der Zeit, eben jetzt, gerade. Er iſt juſt von dem Wagen geſtiegen.

Jüſt, S. Güſt.

Die Juſtīz, plur. inuſ. aus dem Lat. Juſtitia, ſo wohl die Handhabung des Rechtes, als auch die dazu verordneten Perſonen, ingleichen der Ort, wo die peinlichen Urtheile vollzogen werden. Daher die Juſtiz-Pflege, die Handhabung des Rechtes, die Rechtspflege, der Juſtiz-Rath, des —es, plur. die — Räthe, ein fürſtlicher Rath, welcher für die Handhabung des Rechtes und der Gerechtigkeit ſorget, welches in den meiſten Provinzen eine Pflicht der Hofräthe iſt.

Die Juwēle, plur. die — n, ein geſchliffener Edelſtein, und in weiterer Bedeutung ehedem auch alles, was man jetzt unter dem Nahmen des Geſchmeides zu verſtehen pflegt. Mit Juwelen geſchmückt. Das Juwel, im ſächlichen Geſchlechte iſt nicht ſo üblich.

Der Juwelīer, (nicht Juwelierer,) des — s, plur. ut nom. ſing. der mit Juwelen oder Edelſteinen handelt.

K, der eilfte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, wenn man, wie billig, i und j für zwey Buchſtaben zählet, welcher ein harter Gaumenlaut iſt, und entſtehet, wenn der hintere Theil der Zunge ſtark an den Gaumen angedrücket wird. Nach einem kurzen Selbſtlaute wird er, wenn kein anderer Mitlaut vorher gehet, verdoppelt, in welchem Falle aber das c die Stelle des erſten k vertritt, S. Ck im C. Von der Geſchichte und dem Gebrauche dieſes Buchſtabens iſt das nöthigſte ſchon bey dem C angemerket worden. Hier iſt nur noch anzuführen, daß in fremden, beſonders Franzöſiſchen Wörtern, das c und qu im Deutſchen oft durch ein k ausgedruckt werden; Calamank, vom Franzöſ. Calamanque, Karthaune, von Quartana, Caduk, oder vielmehr Caduck, wenn das u kurz ausgeſprochen wird, von dem Latein. Caducus, Caſakin, vom Franzöſ. Caſaquin, Kai, von Quai u. ſ. f.

Die Kabale, plur. die — n, Siehe Cabale.

Kabbeln, S. Kampeln.

1. Die Kabel, plur. die — n, ein Werkzeug, womit etwas gebunden oder verbunden wird, beſonders ein Strick, in welcher Bedeutung nur noch ſehr dicke Taue bey der Artillerie und in der Schifffahrt Kabeln und Kabeltaue genannt werden; beſonders diejenigen, welche das Anker halten, und diejenigen, womit man die Bothe in das Schiff ziehet, die Schiffe am Lande befeſtiget u. ſ. f. Die Kabeln kappen, die Ankertaue abhauen.

2. Die Kabel, plur. die — n. 1) Das Los und ein Theil von mehrern, welche nach dem Loſe verkaufet werden ſollen; am häufigſten in Niederſachſen. So theilet man einen mit Holz bewachſenen Platz, wo das Holz auf dem Stamme verkaufet werden ſoll, in gewiſſe Kabeln. Auch die Gemeindewieſen und andere Gemeindeſtücke werden in Kabeln getheilet, und unter die Nachbarn nach dem Loſe vertheilet. 2) In weiterer Bedeutung auch wohl überhau ein Theil, ein Antheil. In Oberſäch muß jeder frohnbarer Bauer in der Ern ſeine Kabel (den ihm zugefallenen, an wieſenen Theil,) abbringen.

Der Kabeljau, des — es, plur. die — der Nordiſche und Niederſächſiſche Nah eines Seefiſches, der am häufigſten in d Nordiſchen Gewäſſern gefangen wird, u gedörret unter dem Nahmen des Sto fiſches bekannt iſt; Gadus Morhua In einigen Gegenden pflegt man nur beſte Art des Stockfiſches Kabeljau nennen. Holländ. und Niederſ. Kabe jau, Franz. Cabeliau.

Kabeln, verb. reg. neutr. mit h ben, welches in Niederſachſen am beka teſten iſt, loſen, das Los werfen. Um was kabeln. Ingleichen nach dem L vertheilen, wo es auch als ein Acti gebraucht wird. Wenn Holz gekab wird. S. 2. Kabel.

Das Kabeltau, des — es, pl die — e, ein ſtarkes Tau, etwas damit halten. Da Kabel ſchon allein ein ſol Tau bedeutet, ſo ſcheinet die erſte Hä hier mehr das veraltete Zeitwort kabel binden, verbinden, zu ſeyn. Beſonders auf den Schiffen das Ankertau unter d ſem Nahmen bekannt.

Die Kabelung, plur. die — en, v dem Zeitworte kabeln. 1) Die Verth lung oder der Verkauf einer Sache n dem Loſe, beſonders in Niederſachſen, die Waaren oft auf dieſe Art verſteig werden. 2) Der zu einem ſolchen V kaufe beſtimmte Theil einer Sache ſel Eine Kabelung Wein.

Das Kabinet, S. Cabinet.

Die Kabuſe, plur. die — n, in d gemeinen Sprecharten, beſonders Nied ſachſens, ein kleines enges Zimmer, Verſchlag, ein Alkoven, eine ſchlechte H te u. ſ. f. Ingleichen auf kleinern Sch

fen

...m, eine Hütte, ein Verſchlag auf dem ...erdecke, welcher bey größern Schiffen die ...jütte heißt.

Die Kabutze, S. Kapuze.

Die Kachel, plur. die — n, ein napfförmiges viereckes Stück von gebrannter ...de, woraus die davon benannten Kacheläfen zuſammen geſetzet werden; die Ofen...chel.

Der Kachelofen, des — s, plur. die ...öfen, ein aus Kacheln zuſammen geſetzter Stubenofen. Dän. Kakelofen, Schwediſch Kakelugn.

† Kacken, verb. reg. neutr. et act. ...ches nur in den niedrigen Sprecharten ...lich iſt, ſeine Nothdurft verrichten, die ...tauglichen Überbleibſel von den verdauen Speiſen durch den Aſterdarm von ſich ...ben. Die davon abſtammenden Kacke, ...r Koth eines Menſchen und Thieres, und ...s Vermögen denſelben auszuwerfen, da...r die dünne Kacke, der Durchfall, der ...acker, das Kackhaus, der Abtritt, der ...ackſtuhl, der Nachtſtuhl u. ſ. f. ſind ...leichfalls nur in den niedrigen Sprech...ten üblich.

* Der Kader, des — s, plur. ut nom. ...ng. in den gemeinen Mundarten, der ...eiſchige herab hangende Theil unter dem ...inne; im Öſterreichiſchen der Koder ...der Goder, in andern Oberdeutſchen Ge...enden die Wampe, Wamme.

Der Käfer, des — s, plur. ut nom. ...ng. Dimin. das Käferchen, Oberd. Kä...erlein, eine allgemeine Benennung aller ge...flügelten Inſecten mit harten Flügeldecken, ...ie Heuſchrecke mit ihren Arten ausgenom...men. Es gibt ihrer eine große Menge, ...von die meiſten Arten auch im gemei...nen Leben beſondere Nahmen haben.

Der Kaffeh, des — es, plur. inuſ. 1) Die gelblichen oder bläulichen Bohnen des Kaffehbaumes, welche auf der einen Seite platt und auf der andern rundlich ſind; Kaffehbohnen. Den Kaffeh brennen. Gebrannter, gemahlner Kaffeh. 2) Das daraus bereitete Getränk. Kaffeh trinken. Im gemeinen Leben oft auch Koffeh. Es iſt ein Türkiſches Wort, welches Caouhe oder Cahueh lautet. Um den auf der letzten Sylbe ruhenden gedehnten Ton zu ſichern, ſchreibt man dieſes Wort gemeiniglich Kaffee; allein da die Verdoppelung der Vocale unter allen Dehnungszeichen das unſchicklichſte iſt, ſo wählet man dafür lieber das h, Kaffeh.

Der Kaffehbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher in dem glücklichen Arabien einheimiſch iſt, von da er nach Amerika und Oſtindien verpflanzet worden; Coffea L.

Der Kafich, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jeder eingeſchloſſener und verwahrter Raum; beſonders ein enger kleiner verwahrter Raum, in welcher Bedeutung man nur noch ein enges Gefängnis einen Käfich zu nennen pfleget. Am häufigſten iſt es von einem engen durchſichtigen Gehäuſe von Draht oder hölzernen Sprießeln, Vögel darin lebendig aufzubehalten, welches man im gemeinen Leben ein Bauer nennet.

Der Kafiller, des — s, plur. ut nom. ſing. in der anſtändigen Sprechart einiger Gegenden, ein Nahme des Feldmeiſters oder Abdeckers, welcher in der niedrigen Sprechart der Schinder genannt wird. Daher die Kafillerey, die Wohnung und das Amt des Kafillers, das Kafillerlehen, deſſen Amt als ein Lehen betrachtet, der Kafillerzins, welchen er für die Übung ſeines Amtes der Obrigkeit entrichtet u. ſ. f.

Kahl, — er, — eſte, adj. et adv. im Gegenſatze deſſen, was rauch iſt, der nöthigen Haare, Federn, oder des nöthigen Laubes beraubet. 1. Eigentlich. Ein kahler Kopf, welcher von Haaren entblößet iſt. Ein kahles Kinn, ein unbärtiges. Kahl ſeyn, kahl werden. Ein kahler Hund. Kahle Vögel, welche noch keine Federn haben. Der Pelz wird ſchon ganz kahl. Im Winter ſind die Bäume kahl, des Laubes beraubt. Kahles Tuch, welches keine Haare mehr hat. Ein kahles, abgetragenes, abgeſchabtes, Kleid. Ein kahler Berg, welcher mit keinen Bäumen bewachſen, oder der Bäume beraubt iſt. 2. Figürlich. 1) Der nöthigen Gründe beraubt, im verächtlichen Verſtande. Eine kahle, ungegründete, Ausflucht, Ausrede, Entſchuldigung, Urſache. Was er dagegen eingewendet hat, könnte nicht kahler ſeyn, Leſſ. Damit wirſt du kahl beſte-

beſtehen, du wirſt wegen des Ungrundes deiner Entſchuldigung zu Schanden werden. 2) Geringe, ſchlecht, dem Werthe nach. Ein kahles Tractament. Es ging ſehr kahl zu, ſehr dürftig, armſelig. Kahle zwey Groſchen, elende, geringe.

Die Kahlheit, plur. inuſ. der Zuſtand eines Dinges, da es kahl iſt, im eigentlichen Verſtande; ein wenig gebräuchliches Wort.

Der Kahlkopf, des — es, plur. die — köpfe, ein kahler, d. i. von Haaren entblößter Kopf, und im verächtlichen Verſtande, eine der Haupthaare beraubte Perſon. 2 Kön. 2, 23 24.

Der Kahm, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, der Schimmel auf flüſſigen geiſtigen Körpern, derjenige Grad des Verderbniſſes derſelben, da ſich auf der Oberfläche kleine weiße Flocken anſetzen, welche ſich endlich in eine Haut vereinigen; in einigen Gegenden, aber nicht ſo richtig, Kahn. Der Wein bekommt Kahm. Es ſetzt ſich ein Kahm auf dem Biere, auf dem Eſſige an.

Kahmen, verb. reg. neutr. mit haben, Kahm bekommen, anſetzen. Der Wein, der Eſſig, das Bier kahmet.

Kahmig, — er, — ſte, adj. et adv. Kahm habend. Kahmiger Eſſig. Der Wein wird kahmig. Das Bier iſt ſchon kahmig.

Der Kahn, des — es plur. die Kähne, Dimin. das Kähnchen, Oberd. das Kähnlein, der Nahme eines mittelmäßigen Fahrzeuges ohne Verdeck auf Flüſſen. Dergleichen ſind die Kähne, deren man ſich auf der Elbe Oder, Weſer, Spree u. ſ. f. bedienet, und welche einen Maſt und niedrigen Bort haben, flach ſind, und ſtatt des Verdeckes nur eine Hütte am Vordertheile führen. Die Breßlauer Kähne ſind eine Art ſolcher Fahrzeuge auf der Spree und Oder, welche hinten und vornen ſpitzig, 60 Fuß lang, 3 Fuß tief, und oben 9 Fuß breit ſind. Noch häufiger iſt ein Kahn, ein jedes kleines Fahrzeug ohne Verdeck, ohne Maſt und Segel, welches gemeiniglich von zwey Perſonen regieret werden kann.

Kahnig, S. Kahmig.

Der Kaiſer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kaiſerinn, plur. die — en, der Ehrennahme des höchſten weltlichen Oberhauptes, welcher demſelben den Rang vor allen Königen gibt, und den ehemahligen Römiſchen Titel Imperator ausdruckt, ob er gleich aus Caeſar gebildet iſt. In Europa haben der Römiſche und der Türkiſche Kaiſer dieſen Titel hergebracht, wozu in den neuern Zeiten auch der Ruſſiſche Kaiſer gekommen iſt. In der engſten Bedeutung verſtehet man unter dem Nahmen des Kaiſers ſchlechthin, den Römiſchen Kaiſer. Auf den alten Kaiſer borgen oder zehren, auf Rechnung des verſtorbenen Kaiſers, d. i. Schulden machen, ohne Hoffnung, ſie jemahls bezahlen zu können. Über des Kaiſers Bart ſtreiten, über eine unerhebliche Sache, de lana caprina; vielleicht als eine Anſpielung auf die ehemahligen Streitigkeiten der Gelehrten über den Bart Kaiſer Carls des Großen, wenn anders dieſe R. A. nicht älter iſt.

Der Kaiſergroſchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in den eigenen Ländern des Römiſchen Kaiſers geſchlagener Groſchen, welcher geringer als ein guter Groſchen iſt, indem er nur 3 Kreuzer oder 9 bis $9\frac{3}{4}$ Pfenn. hält. Ein Böhmiſcher Kaiſergroſchen wird auch nur ein Böhme oder Kaiſerböhme genannt, ſo wie die ehemahligen Schleſiſchen Groſchen auch unter dem Nahmen der Silbergroſchen bekannt ſind.

Die Kaiſerkrone, plur. die — n, eine Art der Kronblume, deren Blumentraube einen Blätterzopf hat, welcher ihr einige Ähnlichkeit mit der kaiſerlichen Krone gibt; Fritillaria Imperialis L. Königslilie.

Kaiſerlich, adj. et adv. 1) Dem Kaiſer gehörig, in deſſen Würde gegründet. Die kaiſerlichen Staaten. Die kaiſerliche Würde. Aus höchſter kaiſerlicher Gewalt. Der kaiſerliche Hof. Die Kaiſerlichen, im gemeinen Leben, die Truppen des Kaiſers, ehedem die Kaiſerſchen. 2) Dem Kaiſer ergeben, doch nur als ein Nebenwort. Gut kaiſerlich, nicht gut kaiſerlich ſeyn.

Der Kaiſerling, des - es, plur. die - e, ein eßbarer Blätterſchwamm, der in Geſtalt

ſtalt eines weißen Eyes aus der Erde kommt, welches platzet, ſo bald er die freye Luft erreicht, da er ſich denn mit ſeinem ſchönen Hute von hoher Pomeranzenfarbe, mit ſeinen goldgelben Samenblättern und goldgelben Stiele darſtellet; Amanita plana, orbiculata aurea *Dillen.* der Herrenſchwamm, Herrenpilz.

Das Kaiſerthum, des — es, plur. die — thümer, ein Reich, welches von einem Kaiſer beherrſchet wird. Ehedem bedeutete es auch die Regierung eines Kaiſers, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung es noch Luc. 3, 1 vorkommt.

Die Kajüte, plur. die — n, eine Kammer auf den Schiffen, zum Aufenthalte für den Schiffer und Capitän. Aus dem Niederſ. und Holländ. Kajuyte.

Der Kaland, des — es, plur. die — e, ein größten Theils veraltetes Wort, welches ehedem in folgenden Bedeutungen üblich war. 1) Eine Brüderſchaft andächtiger Perſonen, welche im 13ten Jahrhunderte an vielen Orten entſtand, ſich aber bald mehr durch Schwelgerey und üppiges Schmauſen, als durch ihre Andacht, bekannt machte. Die Glieder dieſer Geſellſchaft hießen Kalandsbrüder, und wenn ſie Geiſtliche waren, Kalandsherren. 2) Die Verſammlung der Glieder dieſer Geſellſchaft zu gewiſſen Zeiten, anfänglich zur gemeinſchaftlichen Andacht, nachmahls aber nur zum Schmauſen und Wohlleben, daher mit der Zeit eine jede feyerliche Verſammlung mehrerer mit einander in Verbindung ſtehender Perſonen ein Kaland genannt wurde. 3) Das Haus, worin ſich eine ſolche Brüderſchaft oder Geſellſchaft verſammelte, welches ſonſt auch das Kalandshaus, und wenn es von einem beträchtlichen Umfange war, der Kalandshof genannt wurde.

Der Kalander, ein Kornwurm, S. Galander.

Das Kalb, des — es, plur. die Kälber, Dimin. das Kälbchen, Oberd. Kälbelein. 1. Überhaupt, ein Junges verſchiedener Thiere. So nennen die Jäger die Jungen des Rothwildbretes, ſo lange ſie noch nicht ein völliges Jahr alt ſind, Kälber. Ein Hirſchkalb, ein männliches Junges von einem Thiere; Wildkalb, ein weibliches Junges; Rehkalb, ein weibliches Junges von einem Rehe. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein Junges des Rindviehes, bis es Ein Jahr alt wird. Ein Ochſen- oder Bullenkalb, ein Kalb männlichen Geſchlechtes; ein Kuhkalb, Färſenkalb oder Motſchenkalb, ein Kalb weiblichen Geſchlechtes. Die Kuh hat ein Kalb geworfen. Das Kalb in die Augen ſchlagen, figürlich, jemanden durch Worte beleidigen. Die Kuh mit dem Kalbe bekommen, im gemeinen Leben, eine ſchwangere Perſon heirathen. Mit eines andern Kalbe pflügen, heimlich von ihm mit Rath und That unterſtützet werden, weil man ehedem auch ein junges Rind ein Kalb zu nennen pflegte. 3. Figürlich. 1) Wegen einiger Ähnlichkeit, in den Wörtern Meerkalb, Seekalb, Mondkalb, S. dieſelben. 2) Ein junger kindiſcher, ingleichen muthwilliger Menſch. Er iſt noch ein rechtes Kalb. S. Kälbern. 3) Ein Kalb machen, oder anbinden, in der niedrigen Sprechart, ſich übergeben, vermuthlich wegen der Ähnlichkeit des damit verbundenen Lautes mit dem Blöken eines Kalbes.

Die Kalbe, plur. die — n, im gemeinen Leben Oberſachſens und Oberdeutſchlandes, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbet hat, und welche an andern Orten mit vorgeſetztem Ziſchlaute eine Schelbe, richtiger Schälbe, ſonſt aber auch eine Färſe genannt wird.

Kalben, verb. reg. neutr. mit haben, ein Kalb werfen oder zur Welt bringen, von den Kühen. Die Kuh hat gekalbet, wird bald kalben.

Kälberhaft, — er, — eſte, adj. et adv. luſtig nach Art der Kälber, auf eine alberne Art luſtig.

Kälbern, verb. reg. neutr. mit haben, alberne Poſſen machen, auf eine alberne Art luſtig ſeyn.

Der Kälberpreis, des — es, die Kälbermilch, plur. inuſ. S. Kalbsmilch.

Der Kälberſtöß, des — es, plur. die — ſtöße, in den Küchen, ein Stoß, d. i. Hinterkeule von einem Kalbe; der Kalbsſchlägel, die Kalbskeule.

Der Kälberzahn, des —es, plur. die —Zähne. 1) Diejenigen Zähne, welche die Kälber mit auf die Welt bringen, und welche ſie nachmahls wieder verlieren. Ingleichen Zähne, welche den Zähnen der Kälber gleichen. 2) Bey den Werkleuten, ein Zierath, welcher in dem Hauptgeſimſe der drey obern Ordnungen unter dem Wulſte angebracht wird, und in wechſelsweiſe darein geſchnittenen Kerben beſtehet, ſo daß die dazwiſchen ſtehenden Stücke des Bandes wie Zähne ausſehen.

Das Kalbsbröschen, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Kalbsmilch.

Die Kalbsmilch, plur. inuſ. die weiche zuſammen geſetzte Bruſtdrüſe von einem Kalbe, welche auch Kälbermilch, Kälberdrüſe, Kalbsdrüſe, Kalbsbröschen, Kälberbröschen, Kälberpreis, in Niederſachſen aber Schweder und Midder genannt wird, S. Bruſtdrüſe.

Die Kaldaunen, ſing. inuſ. die Gedärme eines Thieres und in weiterer Bedeutung auch das ganze Eingeweide. In den niedrigen Sprecharten wird es auch von menſchlichen Gedärmen gebraucht.

Der Kalekut, S. Calecut.

Der Kalender, des —s, plur. ut nom. ſing. aus dem Lat. Calendae, ein chronologiſches Buch, worin jedes Jahr nach ſeinen Tagen, Wochen, Monathen und Feſten eingetheilet iſt; mit einem Arabiſchen Worte, ein Almanach. Wenn jemand die Veränderungen der Witterung an einem Gliede ſeines Leibes wegen einer ehemahligen Verletzung an demſelben empfindet, ſo ſagt man, er habe an dieſem Gliede, oder in dieſem Gliede einen Kalender.

Kalendern, verb. reg. neutr. mit haben, welches aber nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich iſt. Die ganze Woche durch kalendern, d. i. ſchmauſen, oder in die Trinkhäuſer gehen. Von Kaland, ein Schmaus, oder auch von dem üppigen Leben der ehemahligen Kalandsbrüder. S. Kaland.

Die Kaleſche, plur. die —n, ein leichter oben offener Reiſewagen. Die Poſtkaleſche, ſo wie ſie auf den Poſten zur Fortſchaffung der Reiſenden üblich iſt. Aus dem Franz. Caleſſe.

Kalfatern, verb. reg. act. in der Schifffahrt, die Ritzen und Löcher eines Schiffes verſtopfen und ſie hernach mit Talg, Pech und Schiffther überziehen, damit das Waſſer nicht eindringe; dichten. Daher der Kalfaterer, eine dazu beſtimmte Perſon.

Der Kalk, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e. 1) In der gewöhnlichſten Bedeutung, dasjenige Product eines durch das Feuer ſeines brennbaren Weſens beraubten Körpers, welches ſich mit dem Waſſer erhitzet, und nachmahls mit demſelben und mit dem Sande zu einem Steine erhärtet. Steine zu Kalk brennen. Kalk brennen, den Kalk vermittelſt des Feuers hervor bringen. Lederkalk, Steinkalk, Streichkalk, welcher aus kalkartigen Steinen gebrannt worden, zum Unterſchiede von dem Gypskalke oder Sparkalke, welcher aus Gypsſteinen, und dem Muſchelkalke, welcher aus Muſchelſchalen erhalten wird. Der erſte wird nur ſchlechthin Kalk genannt. Den Kalk löſchen, den gebrannten Kalk mit dem Waſſer ſich erhitzen laſſen. Lebendiger oder ungelöſchter Kalk, welcher ſich mit dem Waſſer noch nicht erhitzet hat, im Gegenſatze des gelöſchten. Auch der zur Tünche, und zum Mauern zubereitete Kalk, ſelbſt wenn er ſchon zu ſeiner Beſtimmung angewandt iſt, behält den Nahmen des Kalkes. Der Kalk fällt in den Zimmern ab, der als Tünche aufgetragene Kalk. 2) In weiterer Bedeutung in der Chymie ein jedes Product eines durch die Luft, durch das Feuer oder durch andere Zuſätze ſeines brennbaren Weſens beraubten Körpers, welches von den Säuren aufgelöſet wird und mit denſelben ein Mittelſalz macht. Man hat daher auch metalliſche Kalke.

Kalkartig, —er, —ſte, adj. et adv. die Art, d. i. weſentliche Eigenſchaften des Kalkes habend. Kalkartige Erden, welche die Säure aus der Luft an ſich ziehen, von den Säuren aufgelöſet werden, und mit ihnen ein Mittelſalz machen; Kalkerden. So auch kalkartige Steine.

Der

Der Kalkbruch, des —es, plur. die —brüche, für Kalkſteinbruch, ein Stein-uch, in welchem die Steine zum Kalk-rennen gebrochen werden.

Kalken, verb. reg. act. in Kalk ein-eichen, mit Kalk zubereiten, mit Kalk rmiſchen, bey verſchiedenen Arbeitern. ekalktes Leder, welches vermittelſt des alkes zubereitet worden. In Verkalken at es eine andere Bedeutung.

Die Kalkerde, plur. doch nur von meh-rn Arten, die —n, eine kalkartige Erde, elche im Feuer die Eigenſchaft des Kalkes nnimmt. S. Kalkartig.

Kalkicht, —er, —ſte, adj. et adv. em Kalke ähnlich. Der Wein ſchmeckt alkicht.

Kalkig, adj. et adv. Kalk enthaltend, it Kalk beſchmutzt. Sich kalkig machen, h mit Kalk beſchmutzen.

Der Kalkofen, des —s, plur. die —öfen, ein Ofen, worin Steine zu Kalk ebrannt werden. In weiterer Bedeu-ung auch das Gebäude, worin ſich derſelbe efindet, und die ganze dazu gehörige An-alt. In der Chymie führet auch ein je-er Calcinir-Ofen dieſen Nahmen.

Der Kalkſtein, des —es, plur. die —e, n kalkartiger Stein, ein Stein, welcher n einem gewiſſen Grade des Feuers in alk verwandelt werden kann, und wohin nter andern auch alle Marmorarten gehö-en. In engerer Bedeutung, die gemeinen teine dieſer Art, aus welchen wirklich Kalk ebrannt wird.

Der Kalm, die Seeſtille, S. Kalmen.

Der Kalmank, des —es, plur. doch ur von mehrern Arten, die —e, Siehe alamank.

Der Kalmäuſer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Menſch, welcher ſich in der inſamkeit einem anhaltenden Nachdenken berläſſet. Daher das Zeitwort kalmäu-ſern, in der Einſamkeit dem Nachdenken nachhängen.

*Kalmen, verb. reg. neutr. mit ha-ben, welches nur in den gemeinen Mund-arten einiger Gegenden, beſonders Meißens, üblich iſt. Der Kranke kalmet, ſagt man daſelbſt, wenn er in der Stille, gleichſam in einem halben Schlummer und ſeiner halb unbewußt, liegt. Kalm iſt auch in an-dern Gegenden noch für ſtill, ruhig, beſon-ders von der Luft und dem Meere üblich, und in einigen Oberdeutſchen Gegenden iſt der Kalm die Windſtille auf der See, Ital. Calma, Franz. Calme.

Der Kalmus, plur. inuſ. die gewürz-hafte Wurzel einer Art Rohres, welches in den Teichen und Waſſergräben wächſet, und zuweilen auch dieſes Rohr ſelbſt; Acorus L. und daraus in einigen Gegen-den verderbt, Ackerwurz. Eingemachter Kalmus, die in Zucker eingemachte Wurzel.

Kalt, kälter, kälteſte, adj. et adv. ein relativer Ausdruck, welcher einen geringern Grad von Wärme bedeutet, als ein anderer Körper hat; im Gegenſatze des warm und heiß.

1. Eigentlich. 1) Überhaupt, weniger Wärme habend als ein anderer Körper. Die Brühe iſt zu heiß, laß ſie ein wenig kälter, oder ein wenig kalt werden. 2) In engerer Bedeutung. (a) Vom Feuer nicht erhitzt oder erwärmet. Der Ofen iſt ſchon wieder kalt. Die kalte Schale, S. Schale. Das Eiſen kalt ſchmieden, ohne es zu glühen. Kaltes Waſſer, im Gegenſatze des warmen. Gerne kalt trinken, ungewärmt. Etwas Kaltes eſſen, ungewärmte Speiſen, welche man auch kalte Küche zu nennen pfleget. Ein kalter Schlag, ein Donnerſchlag, welcher nur ſchmettert, ohne zu zünden. (b) Ge-meiniglich iſt die gewöhnliche natürliche Wärme des menſchlichen Körpers der Maß-ſtab, welcher die Kälte beſtimmet, und da nennet man diejenigen Körper kalt, welche weniger Wärme haben, als unſer Körper, und demſelben daher bey der Berührung ſo viel Wärme benehmen, daß dadurch eine empfindliche Veränderung in uns entſtehet. Das Eiſen iſt kalt. Das Waſſer iſt mir zu kalt. Kalte Hände haben. Es wird kalt, von der Witterung. Kaltes Wetter, ein kalter Winter, ein kalter Wind. Eiskalt, ein hoher Grad der Kälte. Das kalte Fieber, ein Wechſel-fieber, welches Froſt und Hitze verurſacht. Von kalter Natur ſeyn, weniger natür-liche Wärme haben als andere Menſchen. Auch die Empfindung, welche dieſe vermin-

derte natürliche Wärme verurſacht, heißt kalt. Es iſt mir kalt. Es ward ihm kalt und warm.

2. Figürlich. 1) Von verſchiedenen Gemüthsbewegungen, welche mit einer Empfindung der Kälte verbunden ſind. Von kaltem Schrecken bleich bat jeder um ſein Leben, Weiße. 2) Aller lebhaften Empfindung beraubt; im Gegenſatze deſſen was im figürlichen Verſtande warm iſt. Eine kalte Liebe. Der kalte Beyfall des Verſtandes, im Gegenſatze des warmen Gefühles des Herzens. Sich kalt ſtellen, als wenn man nicht gerührt ſey. Jemanden mit kaltem Blute ermorden, ohne Gemüthsbewegung. S. Kaltblütig. In engerer Bedeutung, Mangel der Freundſchaft habend, und darin gegründet. Sehr kalt gegen jemand thun. Ein kalter Freund. Kalt gegen jemand geſinnet ſeyn. S. Kaltſinnig. Ingleichen, deſſen Leidenſchaften und Empfindungen ſchwer zu bewegen ſind. Ein kaltes Herz. Wie auch, was nicht fähig iſt, lebhafte Empfindungen hervor zu bringen. Ein kaltes Gedicht.

Kaltblütig, —er, —ſte, adj. et adv. mit kaltem Blute, d. i. von keinen lebhaften Empfindungen, von keinen Gemüthsbewegungen hingeriſſen, und in dieſem Zuſtande gegründet. Er erzählte ſehr kaltblütig, was er geſehen hatte. Daher die Kaltblütigkeit, plur. inuſ.

Die Kälte, plur. car. das Abſtractum des Beywortes kalt, doch nur in engerer Bedeutung. 1. Eigentlich. 1) Diejenige unangenehme Empfindung, welche ein kalter Körper in uns hervor bringet, die unangenehme Empfindung einer Verminderung der natürlichen Wärme. Kälte in ſich empfinden. Sich vor Kälte nicht zu laſſen wiſſen. Sich der Kälte nicht erwehren können. 2) Die Eigenſchaft der Körper, nach welcher ſie dieſe Empfindungen in uns hervor bringen. Die Kälte des Waſſers, des Eiſes. In engerer Bedeutung, von dieſer Eigenſchaft der Luft und Witterung, wo es zugleich einen hohen Grad derſelben ausdruckt. Eine ſtrenge, anhaltende Kälte. Sich der Kälte nicht erwehren können. Vor Kälte erſtarren. 2. Figürlich, die Abweſenheit aller Gemüthsbewegungen, aller lebhaften Empfindungen. Er gab ſich alle Mühe, in der feyerlichen Kälte einer Standesperſon davon zu ſprechen, Leſſ.

Kälten, verb. reg. act. kalt machen, doch nur in engerer Bedeutung, die Empfindung der Kälte in dem Körper hervor bringen. Der Wein kältet. Vor den kältenden Nächten ſollen dich meine Umarmungen ſchützen, Weiße. S. Erkälten.

Kältlich, adj. et adv. ein wenig kalt, ſo wohl als eine Eigenſchaft der Körper, als auch der Empfindung nach.

Der Kaltſinn, des —es, plur. inuſ. S. Kaltſinnigkeit.

Kaltſinnig, —er, —ſte, adj. et adv. von kalt und Sinn, eigentlich, kalt gegen Dinge außer ſich geſinnet, aller lebhaften Empfindung in Anſehung derſelben beraubt, und darin gegründet; gleichgültig. Sehr kaltſinnig ſtudiren, ohne einen merklichen Grad der Begierde. Eine kaltſinnige Antwort. Ein kaltſinniges Lob, welches keine Theilnehmung des Herzens verräth. In engerer Bedeutung, Mangel der Neigung gegen jemand habend, und darin gegründet. Jemand ſehr kaltſinnig empfangen. Ein kaltſinniges Betragen.

Die Kaltſinnigkeit, plur. inuſ. derjenige Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie kaltſinnig iſt, die Gleichgültigkeit; ſo wohl in weiterer als engerer Bedeutung. In der höhern Schreibart iſt dafür das kürzere Kaltſinn üblicher.

1. *Das Kamehl, des —es, plur. die —e, ein dickes Tau, ein Ankertau; eine ungewöhnliche Bedeutung, in welcher es Matth. 19, 24, ſo wie Camelus in der Vulgata vorkommt, beyde auf Veranlaſſung des Griech. καμηλος, welches ſo wohl das folgende laſttragende Thier dieſes Nahmens, als auch ein Seil bedeutet.

2. Das Kamehl, des —es, plur. die —e. 1) Ein vierfüßiges haariges Thier mit zwey Zehen, welches höher als ein Pferd iſt, einen kleinen Kopf und langen Hals, und gemeiniglich einen oder zwey Höcker auf dem Rücken hat, und in den ſandigen Gegenden von Afrika und Amerika einheimiſch iſt, wo es zum Tragen der

Laſten

Laſten gebraucht wird; Camelus, aus dem Griech. καμηλος. Das weibliche Geſchlecht die Kamehlinn kommt Jer. 2, 24 vor, wofür aber Kamehlkuh üblicher iſt. 2) Figürlich, eine in Holland übliche Maſchine, ſchwer beladene Schiffe in die Höhe zu heben und über Untiefen zu führen.

Das Kamehlhaar, des —es, plur. inuſ. 1) Das Haar eines Kamehles. 2) Das Haar der Kamehlziege, beſonders nachdem es zu Garn geſponnen worden, da es denn zu verſchiedenen Sachen verarbeitet und auch Kamehlgarn genannt wird. Im Arabiſchen bedeutet Kamehl eine Ziege. Aus Unkunde der Sprache hat man in Europa lange geglaubt, dieſes Kamehlhaar komme von den laſttragenden Kamehlen. S. Camelott.

Die Kamehlziege, plur. die-n, eine Art morgenländiſcher Ziegen mit einem langen ſeidenen glänzenden weißen Haare, woraus unſer Kamehlgarn geſponnen wird, S. Kamehlhaar; Capra Angolenſis.

Kamelot, S. Camelott.

Der Kamerad, S. Camerad.

Die Kamille, plur. die —n, eine Pflanze; Anthemis L. wovon es mehrere Arten gibt. Die edle oder Römiſche Kamille, Anthemis nobilis, wächſet auf unbeſchatteten Triften, und bringt Blumen, welche einen angenehmen Geruch haben; in Meißen die Hermel, oder das Hermelchen. Die Ackerkamille, Anthemis arvenſis, iſt auf den Europäiſchen Äckern einheimiſch. Die ſtinkende Kamille, S. Hundskamille.

Der Kamīn, des —es, plur. die —e. 1) Die Feuermauer eines Gebäudes, der Schorſtein, doch vornehmlich nur im Oberdeutſchen. 2) Ein gemauerter offener Platz in einem Zimmer, Feuer darin anzumachen und ſich davor zu wärmen. Der Kamin raucht, wenn er den Rauch in das Zimmer gehen läſſet, anſtatt ihn in die Feuermauer zu führen. Sich vor den Kamin ſetzen.

Der Kamīnfēger, des —s, plur. ut nom. ſing. ein vornehmlich im Oberdeutſchen übliches Wort, einen Schorſteinfeger oder Feuermauerkehrer zu bezeichnen.

Das Kamiſōl, des —es, plur. die —ſöhler, Diminut. das Kamiſölchen, ein kurzes Unterkleid unter dem Oberrocke des männlichen Geſchlechtes, welches am gewöhnlichſten eine Weſte genannt wird. An andern Orten iſt das Kamiſol ein kleines leichtes Wammes des weiblichen Geſchlechtes, welches auch ein Corſett heißt.

1. Der Kamm, des —es, plur. die Kämme, ein nur noch in einigen einzelnen Fällen übliches Wort, ſo wohl einen Stein, als auch ein Geſtein, eine ganze Steinmaſſe zu bezeichnen. Ein ſehr feſtes Geſtein, welches unter dem mildern bricht, wird bey den Bergleuten noch jetzt ein Kamm genannt. Es ſchießt ein Kamm vor, wenn der Bergmann auf ein feſtes Geſtein trifft. Die Kämme verdrücken den Gang, wenn mehrere ſolche Steinlager den Gang nicht durchſetzen laſſen. Ein Steinkamm, eine Steinwand.

2. Der Kamm, des —es, plur. die Kämme, ein ſehr altes Wort, welches den oberſten Theil eines Dinges bezeichnet, beſonders wenn derſelbe zugleich eine beträchtliche Länge hat. Es iſt nur in einigen einzelnen Fällen üblich. 1. Eine natürliche Erhöhung der Erdfläche, ein in die Länge ſich erſtreckender Hügel, der oberſte Theil eines Gebirges, iſt noch in vielen Gegenden Ober- und Niederdeutſchlandes unter dem Nahmen Kamm bekannt, wohin auch die eigenthümlichen zuſammen geſetzten Nahmen mancher Berge und Gebirge gehören; der Hahnenkamm u. ſ. f. 2. Eine künſtliche Erhöhung der Erdfläche, ein Haufen u. ſ. f. noch in einigen Fällen. So heißt die oberſte Fläche eines Deiches, welche ſonſt die Kappe genannt wird, in Niederſachſen auch der Kamm. 3. An den Thieren, verſchiedene Erhöhungen oder Obertheile derſelben. 1) An den Pferden, und zuweilen auch an dem Rindviehe, iſt es der obere Theil des Halſes, worauf bey den erſtern die Mähne wächſet. S. Kammfett. Bey den Fleiſchern wird daher auch ein Stück Fleiſch, welches aus dem Halſe eines Rindes zwiſchen dem Nacken und Buge gehauen wird, der Kamm genannt. 2) An einigen Arten des Geflügels, beſonders an den Hühnern, ein fleiſchiger gemei-

gemeiniglich rother in die Länge gehender und gekerbter Auswuchs auf dem Kopfe. 3) In den niedrigen Sprecharten iſt der Kammhacken, das Genick an dem menſchlichen Körper. Eben daſelbſt ſagt man auch figürlich, jemand über den Kamm hauen, ihn hart anfahren; ingleichen, der Kamm wird ihm roth, wenn jemand vor Zorn, oder von vielem Trinken eine rothe Naſe bekommt. 4) An den Auſtern iſt der Kamm oder Wirbel ein harter Theil im Innern der Schale, welcher nicht wohl zu eſſen iſt. 4. Der obere oder hervor ſtehende Theil an verſchiedenen künſtlichen Dingen. Der hervor ſtehende Theil an einem Schlüſſel, der Bart, führet in vielen Gegenden den Nahmen des Kammes.

3. Der Kamm, des — es, plur. die Kämme, Dimin. das Kämmchen, Oberd. Kämmlein, ein langer und zuweilen ſpitziger hervor ragender Theil eines Dinges, und ein mit ſolchen hervor ragenden Theilen verſehenes Ding; gleichfalls nur noch in einigen Fällen. 1. Lange hervor ragende Theile eines Dinges. So werden, 1) in der Mechanik und in dem Mühlenbaue, die Zähne oder kurzen Stäbe, welche auf der Seiten- oder Stirnfläche eines Rades perpendicular ſtehen, um in das Getriebe eingreifen zu können, Kämme genannt; S. Kammrad. In dem Bergbaue führen dieſen Nahmen auch die Arme an der Welle, welche die Pochſtämpel, Bälge u. ſ. f. aufheben, und ſonſt auch Hebearme, Hebelatten, Hebetatzen genannt werden. 2) Die Stiele an den Weintrauben, woran die Weinbeeren hängen, führen in den meiſten Gegenden den Nahmen der Kämme. 2. Ein mit ſolchen Zähnen verſehenes Werkzeug. 1) Ein von Horn, Elfenbein oder einer ähnlichen harten Materie verfertigtes und mit ſpitzigen neben einander ſtehenden langen Zähnen verſehenes Werkzeug, die Haare an Menſchen und Thieren damit zu reinigen, und wenn ſie verwirret ſind, gerade zu richten; der Haarkamm. Ein weiter Kamm, an welchem die Zähne weit von einander ſtehen; ein enger Kamm, wo ſie nahe an einander ſtehen. Alle Leute über Einen Kamm ſcheren, im gemeinen Leben, ſie auf einerley Art behandeln. In der Haushaltung hat man auch ſtarke eiſerne Kämme, die Samenkapſeln an dem Flachſe abzuriffeln, Riffelkämme, hölzerne Kämme die Heidelbeeren abzuſtreifen u. ſ. f. Ein Wollkamm oder Kamm der Wollkämmer, bey welchen der Oberdeutſche Plural Kamme üblich iſt, iſt auch unter dem Nahmen Krämpel bekannt, S. dieſes Wort. 2) Bey den Webern, ein mit vielen dünnen Stäben von Rohr oder Stahl verſehener Rahmen, die Fäden des Aufzuges ſo aus einander zu halten, wie der Haarkamm die Haare; das Blatt. 3) Eben daſelbſt werden die Fäden, welche ſie am Ende eines gewebten Stückes mit einem kleinen Theile des Gewebes abſchneiden, die Troddel, das Dromt, auch der Kamm genannt.

1. Kämmen, verb. reg. act. mit dem Haarkamme oder einem ähnlichen Kamme bearbeiten. Die Haare kämmen. Sich kämmen, ſeine Haupthaare. Die Wolle kämmen, wofür bey den Wollarbeitern das mehr Oberdeutſche kammen üblich iſt. S. Krämpeln.

2. Kämmen, verb. reg. act. welches nur in der Zimmermannskunſt üblich iſt. Zwey Träger auf einander kämmen, ſie auf einander verbinden, ſo daß ſie eine große Laſt tragen können. S. Kimmen, zu welchem Zeitworte es zu gehören ſcheinet.

Der Kämmer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kämmerinn, eine Perſon, welche kämmet, am häufigſten in dem zuſammen geſetzten Wollkämmer.

Die Kammer, plur. die — n, Dimin. das Kämmerchen, Oberd. Kämmerlein.

1. In der weiteſten und eigentlichſten Bedeutung, ein jeder hohler Raum, eine Höhle; in welcher Bedeutung es nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. Fehlerhafte Gruben in der Seele einer Kanone oder eines andern Geſchützes heißen Kammern. In einem andern Verſtande iſt die Kammer die hinterſte Höhle eines Mörſers oder einer Haubitze, worein das Pulver geladen wird, S. Kammerſtück. Die Höhlen der Thiere unter der Erde ſind ſehr häufig unter dem Nahmen der Kammern bekannt, ſo wie die Höhlen in dem Herzen unter dem Nahmen der Herzkammern.

2. In

2. In engerer Bedeutung, ein jedes Zimmer oder abgetheilter Theil eines Hauſes.

1) Im weiteſten Verſtande für Zimmer. (a) In dieſer Bedeutung, in welcher es dem weiteſten Umfange nach für ſich allein veraltet iſt, kommt es noch häufig in der Deutſchen Bibel vor. Und Benhadad flohe in die Stadt von einer Kammer in die andere, 1 Kön. 20, 30; und ſo in andern Stellen mehr. Es iſt hier nur noch in den Zuſammenſetzungen Schatzkammer, Kunſtkammer, Naturalien-Kammer, Antiquitäten-Kammer, Gewehrkammer u. ſ. f. üblich. Die Silberkammer iſt an den Höfen, ein Behältniß oder großes Zimmer, worin das Silbergeſchirr verwahret wird, die Lichtkammer, ein Zimmer zur Aufbewahrung der Lichter u. ſ. f. Auf eben dieſe Art iſt die Kammer-Muſik, im Gegenſatze der Kirchen- und Theater-Muſik, diejenige Muſik, welche in den Zimmern aufgeführet wird. (b) Figürlich bezeichnet es alsdann auch die ſämmtlichen zur Aufſicht über ein ſolches Zimmer und die darin befindlichen Sachen beſtellten Perſonen. So gehören zur Hof-Silberkammer, der Silberkämmerer, der Silberdiener, der Silberſchreiber, die Silberwäſcherinn u. ſ. f.

2) In engerer Bedeutung. (a) Die Wohnzimmer eines Fürſten. (α) Eigentlich, doch nur in den Zuſammenſetzungen Kammerherr, Kammerjunker, Kammerdiener, Kammerlackey, Kammerpage u. ſ. f. ſolche Perſonen zu bezeichnen, welche zur nächſten Bedienung des Herren in ſeinen geheimen Zimmern beſtimmt ſind, zum Unterſchiede von ähnlichen Perſonen, deren Titel mit Hof — zuſammen geſetzet ſind. Kammer — bedeutet in ſolchen Zuſammenſetzungen ſo viel als in andern das Wort Leib — obgleich auch Fälle vorkammen, wo beyde noch verſchieden ſind. In vielen Fällen, in welchen man ehedem das Wort Kammer in dieſem Verſtande gebrauchte, iſt jetzt das Franz. Cabinett eingeführet. (β) Figürlich auch die zur nächſten Bedienung der Perſon eines großen Herren in den Zimmern ſeiner Reſidenz gehörigen ſämmtlichen Perſonen. So beſtehet die Kammer des Churfürſten von Sachſen aus den Kammerpagen, dem geheimen Secretär, dem Secretär, dem Caſſirer, dem geheimen Kämmerier, den Kammerdienern, dem Friſeur, dem Leibſchneider, dem Kammerthürhüter und andern geringern Perſonen; worunter manche noch von denen verſchieden ſind, welche auf der Reiſe und auf der Jagd gebraucht werden. (b) Das Zimmer, worin die Einkünfte eines Fürſten oder einer Gemeinheit verwahret werden. (α) * Eigentlich; im mittl. Lat. Camera, jetzt veraltet, wo es (β) nur noch figürlich ein Collegium der zur Verwaltung der landesfürſtlichen Einkünfte beſtellten Räthe und Bedienten bezeichnet; wo es doch faſt in jedem Lande auf andere Art eingeſchränkt und eingerichtet iſt. In manchen Provinzen hat die Kammer, oder wie ſie auch heißt, die Hofkammer, die Rentkammer u. ſ. f. die ſämmtlichen Einkünfte eines Landesherren zu verwalten, in andern nur die ſo genannten Kammer- oder Tafelgüter, in andern noch andere Zweige der Einnahme. In manchen Provinzen iſt ſie das oberſte Collegium in ſolchen Angelegenheiten, welche die Einkünfte eines Landesherren betreffen; in manchen aber iſt ſie einem beſondern Finanz-Collegio oder einem andern untergeordnet. In einigen iſt ſie von der Rentkammer oder Renterey nicht verſchieden; in andern machen dieſe einen untergeordneten Theil derſelben aus. Kleinere Herren, Städte, Gemeinheiten u. ſ. f. nennen ein ſolches Collegium gemeiniglich die Kämmerey. (γ) Der öffentliche Ort, wo ſich die zu einem Kammer-Collegio gehörigen Perſonen verſammeln. Auf die Kammer gehen. Von der Kammer kommen. Bey kleinern Herren und Gemeinheiten gleichfalls die Kämmerey. (δ) Die zu den unmittelbaren Bedürfniſſen eines Landesherren und ſeines Hofſtaates gehörigen Güter und Einkünfte ſelbſt; doch nur noch in einigen Zuſammenſetzungen. (c) Ein Zimmer oder Gebäude, in welchem ſich die zur Handhabung des Rechtes und der Gerechtigkeit beſtimmten Perſonen verſammeln. (α) Eigentlich; eine größten Theils veraltete Bedeutung, welche nur noch in denjenigen Orten üblich iſt, wo dieſes Wort in der folgenden Bedeutung gebraucht

braucht wird. (β) Figürlich, ein ſolches Collegium ſelbſt; wo es nur noch in einigen Fällen üblich iſt. Das vornehmſte Collegium dieſer Art iſt die kaiſerliche und des Reiches Kammer zu Wetzlar, das höchſte Reichsgericht über die Reichsſtände und ihre Unterthanen, welches vollſtändiger das Kammergericht genannt wird. Nach dem Muſter dieſes Gerichtes errichteten verſchiedene Reichsſtände in ihren Landen ſolche Kammern oder Kammergegerichte, welche theils noch vorhanden ſind, theils andern ähnlichen Collegiis haben Platz machen müſſen, theils gar ſehr verändert und eingeſchränket worden ſind. S. Kammergericht. Da dieſe Gerichte anfänglich die höchſten Gerichte eines Landes waren, ſo ſcheinet es, daß mit ihrer Benennung zunächſt auf die Wohnzimmer des Landesherren geſehen worden, um dadurch ihre Unabhängigkeit von andern Gerichten, außer dem Landesherren ſelbſt, zu bezeichnen. Hingegen iſt in einigen Niederſächſiſchen Sädten, ſo wie in Schweden, die Kammer ein Untergericht, welches unter dem Vorſitze des Kämmerers oder Kämeners in Injurien- und Eheſachen erkennet, und auch das Kämmereygericht genannt wird. (b) Ein kleineres verwahrtes Zimmer über der Erde ohne Ofen, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben am üblichſten iſt. In einer Kammer ſchlafen, wohnen. Nach Maßgebung des verſchiedenen Gebrauches bekommt es beſondere Nahmen; z. B. Speiſekammer, Holzkammer, Vorrathskammer, Rollkammer, Milchkammer, Rauchkammer, Bettkammer, Kohlenkammer, Schlafkammer u. ſ. f. welche letztere man im engſten Verſtande unter der Kammer ſchlechthin verſtehet.

Das Kammerbecken, des -s, plur. ut nom. ſing. ein in der anſtändigern Sprechart für Nachttopf übliches Wort; der Kammertopf.

Der Kammerbediente, des -n, plur. die — n. 1) Ein Bedienter, welcher einen vornehmen Herren in ſeinen Wohnzimmern bedienet. 2) Ein Bedienter bey einer fürſtlichen Finanz-Kammer. In beyden Fällen im gemeinen Leben und im Plural auch die Kammerleute.

Der Kammerbothe, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher bey einer Finanz-Kammer in Dienſten ſtehet, und von derſelben verſchickt wird. Ingleichen, der bey einem Kammergerichte als Bothe in Pflichten ſtehet; vollſtändiger der Kammergerichtsbothe.

Die Kammer-Capelle, plur. die -n. Eine Capelle in einer Reſidenz, welche bloß zu dem Gottesdienſte der herrſchaftlichen Familie gewidmet iſt; zum Unterſchiede von der Hof-Capelle. 2) Die zur Kammer-Muſik eines großen Herren gehörigen Perſonen, und welche auch nur die Capelle ſchlechthin genannt werden.

Das Kammer-Collegium, des -gii, plur. die — gia, die zur Verwaltung der fürſtlichen Einkünfte verordneten Räthe als ein Collegium betrachtet; die Kammer.

Der Kammerdiener, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Diener oder Bedienter, welcher ſeinen Herren in deſſen Wohn- und Schlafzimmern bedienet; zum Unterſchiede von den geringern Lackeyen. Deſſen Ehefrau die Kammerdienerinn. Vornehme Perſonen weiblichen Geſchlechtes haben auch weibliche Kammerdienerinnen, welche geringer als die Kammerfrauen, aber höher als Dienerinnen, Kammerweiber, Kammermenſcher u. ſ. f. ſind.

Der Kämmerer, des — s, plur. ut nom. ſing. der Vorgeſetzte einer Kammer, daher es beynahe in eben ſo vielfacher Bedeutung üblich iſt, in welcher dieſes vorkommt. 1) So fern Kammer ehedem überhaupt ein zu gewiſſen Abſichten und Anſtalten beſtimmtes Zimmer bedeutete, iſt der Kämmerer in vielen Fällen der Vorgeſetzte deſſelben. So iſt der Kunſtkämmerer, derjenige, welcher über die Kunſtkammer, der Silberkämmerer welcher über die Silberkammer, der Lichtkämmerer, welcher über die Lichtkammer geſetzt iſt. 2) So fern man unter der Kammer die fürſtlichen Wohnzimmer verſtehet, iſt der Kämmerer einer der erſten Hofbedienten, welcher gemeiniglich unmittelbar auf den Ober-Kammerherren folgt, allen Kammerherren vorgehet, die fürſtlichen Zimmer und

alle

lle zur Bedienung des Herren in ſeinen Zimmern, oder zur ſo genannten Kammer, ebſt der gottesdienſtlichen Capelle, den eib-Medicis, Leib-Chirurgis u. ſ. f. nter ſeiner Aufſicht hat. Seine Expedi- ion heißt die Ober-Kämmerey-Expe- ition, bey welcher ſich Ober-Kämme- ey-Secretarien, Schreiber u. ſ. f. be- inden, um ſie von Kämmereyen geringe- er Art zu unterſcheiden. Von noch höhe- er Art iſt die Würde des Erzkämmerers es Reiches, welche auf der Mark Bran- enburg haftet, und von dem Erbkämme- er in beſondern Fällen vertreten wird.) Ehedem wurden auch die oberſten Vor- eſetzten der landesherrlichen Einkünfte Kämmerer genannt, in welcher Bedeu- ung es auch noch in einigen Stellen der Deutſchen Bibel vorzukommen ſcheinet. Heut zu Tage heißen ſie an fürſtlichen Hö- en gemeiniglich Finanz-Räthe, Kammer- räthe u. ſ. f. und der Nahme Kämmerer iſt nur manchen Stiftern, Städten und andern Gemeinheiten verblieben, welche hre Einkünfte noch durch Kämmerer ver- walten laſſen. 4) Auch in der Bedeutung ines Gerichts-Directoris oder Gerichts- Präſidenten kommt es noch hin und wieder vor, beſonders in Niederſachſen, wo es doch nur einen Vorgeſetzten eines Untergerichtes bedeutet.

Anm. In dem weiblichen Geſchlechte, wenn die Gattinn eines Kämmerers bezeichnet werden ſoll, lautet es nur Kämmerinn, wo die eine Sylbe er um des Wohllautes willen verbiſſen wird. S — Inn.

Die Kämmerey, plur. die — n, die zur Kammer in den drey erſten engern Bedeutungen dieſes Wortes gehörigen Perſonen, die unter der Aufſicht eines Kämmerers ſtehenden Perſonen, die Expedition, von welcher die dahin gehörigen Sachen ausgefertiget werden, und der Ort, wo dieſelbe ihre Sitzungen hat. Beſonders die zur Verwaltung der Einkünfte eines Stiftes, einer Stadt oder Gemeinheit gehörigen Perſonen, der Ort, wo ſie ſich verſammeln, der Ort wo dieſe Einkünfte verwaltet werden, und dieſe Einkünfte ſelbſt; wo Kämmerey in kleinern Staaten eben das iſt, was Kammer in größern bedeutet.

Das Kammerfeſt, des — es, plur. die — e, an großen Höfen, ein Feſt, welches nur von der Herrſchaft und den zunächſt zu ihrer Perſon gehörigen Perſonen, in den geheimen Zimmern des Hofes gefeyert wird; zum Unterſchiede von einem Feſte, welches von dem ganzen Hofe gefeyert wird.

Die Kammerfrau, plur. die - en, eine zur unmittelbaren Bedienung eines vornehmen Frauenzimmers beſtimmte Frau, welche an fürſtlichen Höfen unmittelbar auf die Hofdamen folget, und den Kammerdienerinnen vorgehet.

Das Kammerfräulein, des - s, plur. ut nom. ſing. an fürſtlichen Höfen, ein adeliges Fräulein, welches bey fürſtlichen Frauenzimmern die Aufwartung in ihren Zimmern hat, und dem Range nach den Hofdamen noch vorgehet.

Das Kammergericht, des - es, plur. die — e, in verſchiedenen Gegenden, der Nahme des höchſten Gerichtshofes, welcher unmittelbar unter dem Landesherren ſtehet. Das höchſte Gericht dieſer Art iſt das kaiſerliche und des Reichs Kammergericht zu Wetzlar. In den meiſten Staaten der Reichsſtände haben dieſe Gerichte andere Nahmen, oder ſie ſind doch auf andere Art eingeſchränket worden.

Das Kammergut, des — es, plur. die — güter, ein dem Landesherren zum Behuf ſeines Hofſtaates, ſeiner Tafel u. ſ. f. gehöriges Gut, welches unter der Aufſicht ſeiner Finanz-Kammer ſtehet; ein Domänen-Gut, Tafelgut. Große Güter dieſer Art ſind unter dem Nahmen der landesfürſtlichen Ämter, Vogteyen u. ſ. f. bekannt. In engerer Bedeutung unterſcheidet man noch die Kammergüter, welche zur Beſtreitung der Regierungskoſten gehören, von den eigenen oder Chatoullen-Gütern eines Landesherren.

Der Kammerherr, des — en, plur. die — en, vornehme Hofbediente von Adel, welche die Aufwartung bey einer fürſtlichen Perſon in ihren Wohnzimmern haben, und welchen an großen Höfen noch ein Ober-Kammerherr vorgeſetzet iſt; adelige Kammerbediente vom erſten Range. Deſſen Gattinn, die Kammerherrinn.

Der Kämmerier, des —s, plur. ut nom. ſing. aus dem Ital. Cameriere, einen fürſtlichen Kammerbedienten zu bezeichnen, welchem die Chatoulle, oder das zu den unmittelbaren Bedürfniſſen ſeines Herren beſtimmte Geld, deſſen Koſtbarkeiten, Juwelen u. ſ. f. anvertrauet ſind, und welcher dem Range nach gemeiniglich unmittelbar vor den Kammerdienern gehet. Der geheime Kämmerier. Deſſen Gattinn, die Kämmerierinn.

Der Kammerjäger des —s, plur. ut nom. ſing. ein fürſtlicher Jäger, welcher ſeinen Herren auf der Jagd und im Jagdweſen bedienet, aber von einem Leibjäger zuweilen noch verſchieden iſt. Im Scherze wird auch ein Mäuſe- und Ratzenfänger ein Kammerjäger genannt.

Die Kammerjungfer, plur. die —n, eine Jungfer, d. i. unverheirathete Frauensperſon, welche ihre Herrſchaft in ihren Zimmern bedienet, und beſſer gehalten wird, als ein Kammermädchen; zum Unterſchiede von einer Hausjungfer, welche die Haushaltung führet.

Der Kammerjunker, des —n, plur. die —n, ein junger Edelmann, welcher zur Bedienung einer fürſtlichen Perſon in ihren Zimmern beſtimmt iſt, und zwiſchen den Kammerherren und Kammerpagen in der Mitte ſtehet; ein adeliger Kammerbedienter vom zweyten Range.

Der Kammerlakey, des —en, plur. die —en, ein geringer Kammerbedienter einer fürſtlichen Perſon.

Die Kammerlerleute, ſing. car. die zur Kammer, d. i. nächſten Bedienung einer fürſtlichen Perſon in ihren Zimmer gehörigen Perſonen geringerer Art. Ingleichen, die zu einer fürſtlichen Finanzkammer gehörigen Perſonen vom zweyten und folgenden Range. S. Kammerbediente.

Der Kämmerling, des —es, plur. die —e. 1) *Ein Kämmerer, d. i. Kammerbedienter eines Fürſten vom höchſten Range; eine veraltete Bedeutung, in welcher man nur noch zuweilen das Ital. Camerlengo zu überſetzen pflegt, den Cardinal-Kämmerer des päpſtlichen Hofes zu bezeichnen. 2) *Ein Kammerherr; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher es ungeſchickte überſetzer noch zuweilen beybehalten. 3) *Ein Kammerdiener, in welcher auch veralteten Bedeutung es noch 3 Macc. 5, 12 vorkommt.

Das Kammermädchen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Mädchen, d. i. junge Weibesperſon, welche zur Bedienung ihrer Herrſchaft in ihrem Zimmer beſtimmt, und geringer iſt, als eine Kammerjungfer; zum Unterſchiede von dem Hausmädchen.

Die Kammermagd, plur. die -mägde, in der harten Sprechart, ſo wohl eine Kammerjungfer, als auch ein Kammermädchen.

Der Kammermeiſter, des -s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, der Vorgeſetzte einer Finanz-Kammer, beſonders in einem kleinen Staate. An andern Orten führet der Vorgeſetzte der Rentkammer, welche der Kammer gemeiniglich untergeordnet iſt, dieſen Nahmen.

Das Kammermenſch, des -es, plur. die —er, an einigen Höfen, eine Kammerbediente von der geringſten Art, welche die niedrigſten Verrichtungen in den herrſchaftlichen Wohn- und Schlafzimmern zu verrichten hat, und von einem Kammerweibe noch verſchieden iſt.

Die Kammer-Muſik, plur. inuſ. 1) Die Muſik, ſo fern ſie für die Kammer, d. i. für die Zimmer großer Herren beſtimmt iſt; zum Unterſchiede von der Kirchen- und Theater-Muſik. 2) Alle zu einer fürſtlichen muſikaliſchen Capelle gehörigen Perſonen.

Der Kammer-Page, (ſprich Kammer-Päſche,) des —n, plur. die —n, ein Page, welcher eine fürſtliche Perſon in ihren Zimmern bedienet, ein adeliger Kammerbedienter vom dritten Range; zum Unterſchiede von einem Jagd- und Reiſe-Pagen. Auch von einem Leib-Pagen iſt er zuweilen noch unterſchieden.

Der Kammerrath, des —es, plur. die —räthe, ein fürſtlicher Rath, welcher bey einer Finanz-Kammer als Beyſitzer angeſtellet iſt, oder einer ſolchen Finanz-Kammer in ihren Angelegenheiten dienet.

Das Kammerſtück, des —es, plur. die —e, in der Geſchützkunſt, ein größten Theils veraltetes Geſchütz, mit einer Kammer

ner wie ein Mörſer, große ſteinerne Kugeln daraus zu ſchießen. Es wurde auch die Feuerkatze, das Schrotſtück und Steinſtück genannt.

Der Kammerton, des — es, plur. inuſ. in der Muſik, beſonders bey den Orgeln, der in den Capellen übliche Ton, welcher um 1½ Ton tiefer iſt, als der Chorton.

Der Kammertopf, des — es, plur. die — töpfe, S. Kammerbecken.

Die Kammertrauer, plur. die — n, an fürſtlichen Höfen, eine geringere Art der Trauer, welche nur von der Herrſchaft und ihren Kammerbedienten angelegt wird; zum Unterſchiede von der Hof- und Landestrauer.

Das Kammertuch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — tücher, eine Art ſehr feiner Leinwand, welche zuerſt zu Cambray in den Niederlanden, welches im Holländiſchen Kämmerijck heißt, verfertiget wurde, und von dieſer Stadt auch ihren Nahmen erhalten hat. Sie iſt ſo zart, daß ein Stück von 22 Ellen nur 6 bis 8 Unzen wiegt.

Der Kammerwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. an den Höfen, ein langer gewölbter Wagen, auf Reiſen, ſo wohl die Kammerleute, als auch die zur Hofſtatt gehörigen Sachen darauf fortzuſchaffen. An einigen Orten wird daher auch eine Landkutſche mit dieſem Nahmen belegt, wenn ſie aus einem ſolchen fürſtlichen Kammerwagen entſtanden iſt.

Das Kammerweib, des — es, plur. die — er, an fürſtlichen Höfen, ein Weib, oder eine weibliche Perſon, welche zu den geringern Verrichtungen in den herrſchaftlichen Zimmern gebraucht wird. S. Kammermenſch.

Der Kammerzahlmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein fürſtlicher Kammerbedienter, welcher die zu den unmittelbaren Bedürfniſſen ſeiner Herrſchaft beſtimmten Gelder in ſeiner Verwahrung hat und auszahlet. 2) Der Zahlmeiſter bey einer Finanz-Kammer.

Das Kammerziel, des — es, plur. die — er. 1) Das Ziel, oder der Termin, in welchem die Reichsſtände das zur Unterhaltung des Kammergerichtes zu Wetzlar beſtimmte Geld zu bezahlen ſchuldig ſind. 2) In figürlicher und gewöhnlicherer Bedeutung, diejenige Geldſumme ſelbſt, welche jeder Reichsſtand zu dieſem Behufe zu bezahlen hat. S. Ziel.

Das Kammfett, des — es, plur. inuſ. Fett aus dem Kamme eines Pferdes oder Ochſen, S. 2. Kamm.

Das Kammfutter, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Futter oder Futteral, die Haarkämme darin zu verwahren.

Das Kammgras, des — es, plur. inuſ. eine Art des Graſes, welches enge kammförmige Hüllen an der hintern Seite der Ähren hat und auf den Europäiſchen Wieſen einheimiſch iſt; Cynoſurus L. Hahnenkamm.

Der Kammhaken, des — s, plur. ut nom. ſing. S. 2. Kamm.

Das Kammhaar, des — es, plur. inuſ. oder die Kammhaare, ſing. inuſ. die Haare aus dem Kamme eines Pferdes; die Mähne. S. 2. Kamm.

Die Kämmlinge, ſing. inuſ. bey den Wollarbeitern, dasjenige, was von dem Kämmen der Wolle in dem Kamme zurück bleibet, der Abgang von der gekämmten Wolle.

Das Kammrad, des — es, plur. die — räder, ein Rad, welches an der Stirn oder an den Seitenflächen mit Kämmen, d. i. Zapfen, verſehen iſt, um in ein anderes Rad einzugreifen. S. 3. Kamm 1. Stehen die Kämme an der Stirn des Rades, ſo heißt es ein Stirnrad, ſind ſie aber an der Seitenfläche befeſtiget, ein Kronrad.

Das Kammſtück, des — es, plur. die — ſtücke, bey den Fleiſchern, ein Stück aus dem Kamme eines Rindes. Siehe 2. Kamm 3. 1).

Der Kamp, des — es, die Kämpe, ein Wort, welches in Niederſachſen am bekannteſten iſt, ein befriedigtes, mit einem Graben oder Zaune eingefaßtes Stück Feldes von unbeſtimmter Größe zu bezeichnen. Ein Gerſtenkamp, wenn Gerſte darauf gebauet wird, Eichelkamp, wenn junge Eichen darauf anſtiegen ſollen u. ſ. f.

Der Kämpe, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, der Eber, der Mann unter den Schweinen.

Kampeln, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den gemeinen Sprecharten für zanken, mit Worten ſtreiten, üblich iſt. Sich beſtändig kampeln. Daher das Hauptwort die Kampeley, das Gezänk.

Der Kampf, des — es, plur. die Kämpfe, die Bemühung, ſeinen Gegner körperlich zu überwinden, ein thätiger Streit, wo Mann gegen Mann ficht. 1. Eigentlich, ſo daß die Art der Waffen dabey unbeſtimmt bleibt. Jemanden zum Kampfe auffordern. Einen Kampf mit jemanden wagen. Der Zweykampf, Hahnenkampf. 2. In weiterer Bedeutung, ein Gefecht zwiſchen mehrern, zunächſt in Beziehung auf die alte Art der Treffen und Gefechte, wo Mann gegen Mann ſtritt, in noch weiterer Bedeutung aber auch von der heutigen Art, wo es doch nur zuweilen in der dichteriſchen Schreibart vorkommt. 3. Figürlich, ein hoher Grad des Bemühens einen Widerſtand zu überwinden, auch im ſittlichen Verſtande, Vorſtellungen, Gemüthsbewegungen und Empfindungen zu unterdrücken. Der Kampf wider die Sünde, das Widerſtreben wider die Reitzungen; der Kampf des Geiſtes. Die bibliſche R. A. einen Kampf kämpfen, iſt wider den Deutſchen Sprachgebrauch.

Kämpfen, verb. reg. neutr. mit haben, ſich bemühen, ſeinen Gegner durch natürliche oder künſtliche Waffen zu überwinden, ſich Mann mit Mann ſchlagen. 1) Eigentlich, wo es ſo wohl von Menſchen, als Thieren gebraucht wird, die Art und Weiſe der Waffen aber unbeſtimmt läſſet; doch von Menſchen nur noch in der edlen und höhern Schreibart. Jacob hat mit Gott gekämpft. Auch von mehrern, wenn ſie Mann wider Mann ſtreiten, nur noch zuweilen in der dichteriſchen Schreibart. Von Thieren iſt es häufiger. Große Herren ſtellen oft Kampfjagen an, wo allerley wilde Thiere mit einander kämpfen müſſen. 2) Figürlich, einen Widerſtand mit Anſtrengung aller Kräfte zu überwinden ſuchen; beſonders im ſittlichen Verſtande. Beſchämung und Reue kämpften in ihm mit der Freude und Hoffnung. Er mußte einige Jahre mit allem Elende des Mangels kämpfen.

Das Hauptwort die Kämpfung iſt nur in den Zuſammenſetzungen bekämpfen, erkämpfen u. ſ. f. üblich.

1. Der Kämpfer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kämpferinn, eine Perſon, welche kämpfet; in weiterer Bedeutung nur noch zuweilen in der höhern Schreibart. In engerm Verſtande, und in der edlen Schreibart, der um einen Preis mit dem andern ringet oder balget, beſonders von den noch hin und wieder in dem Lande üblichen Kampfſpielen.

2. Der Kämpfer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein vorſpringendes Simswerk an dem Nebenpfeiler, welcher den Bogen eines Gewölbes träget; der Impoſt, Franzöſ. Impoſte, Latein. Incumba.

Das Kampfjagen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine grauſame Luſtbarkeit großer Herren, wo wilde Thiere in einem eingeſchloſſenen Raume mit einander kämpfen müſſen. Auch die Bärenhetzen ſind unter dieſem Nahmen bekannt.

Der Kampfplatz, des — es, plur. die — plätze, ein zum Kämpfen beſtimmter oder dazu gebrauchter Platz. In weiterer Bedeutung auch wohl in der edlen Schreibart für Wahlplatz, Schlachtplatz.

Der Kampher, S. Campher.

Der Kandelzucker, S. Candelzucker.

Kanefaß, S. Canevaß.

Das Kanin, des — es, plur. die — e, im Hochdeutſchen am häufigſten im Diminut. das Kaninchen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein vierfüßiges fünfzehiges Thier, mit faſt nackten Ohren, welches viele Ähnlichkeit mit einem Haſen hat, und ſich Höhlen und Gänge unter der Erde bauet; Cuniculus L.

Der Kaninchenberg, des — es, plur. die — e, ein Hügel in einem Kaninchengehäge, in welchem man Kaninchen häget und wartet.

Das Kaninchengehäge, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gehäge, d. i. umſchloſ-

ſchloſ-

ſchloſſener Ort, worin man Kaninchen hält; ein Kaninchengarten, mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke eine Garenne.

Der Kanker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im gemeinen Leben, der Nahme einer Spinne. Wohl nicht von dem Lat. Cancer, ſondern vielmehr von gehen, Gang, wegen des Hin- und Hergehens dieſes Thieres, indem es ſpinnet. 2) Bey den Blumenliebhabern iſt der Kanker eine Krankheit der Nelken, welche ſich an den Stängel ſetzet, ſchwärzlich ausſiehet, und die ein Krebs um ſich friſſet; wo es mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit von dem Lat. Cancer, ein Krebs, hergenommen iſt.

Die Kanne, plur. die — n, Diminut. das Kännchen, Oberd. das Kännlein, überhaupt, ein jedes hohles Gefäß, doch nur noch in einigen Fällen. 1. Im gemeinen Leben iſt die Kanne ein größeres hölzernes oder blechernes Gefäß zu flüſſigen Dingen. Eine Waſſerkanne oder Bornkanne, ein hölzernes, rundes, längliches Gefäß, welches oben gemeiniglich enger als unten iſt, und ungefähr einen Viertel-Eimer oder 15 bis 20 Maß hält. Die Schleifkanne, ein ähnliches Gefäß mit einem Deckel und einer Handhabe, von 6, 8 und mehr Maß. Die Gießkanne oder Sprengkanne, ein ähnliches Gefäß, die Gartenfrüchte damit zu begießen. 2. Ein metallenes oder irdenes Geſchirr von ſehr ungleicher Geſtalt und Größe, mit einer Handhabe und einem Deckel, allerley Getränke daraus zu ſchenken. Gemeiniglich iſt es oben enger als unten oder in der Mitte. Die Kaffehkanne, Milchkanne, Theekanne. 3. Ein cylindriſches Gefäß, von Holz oder Metall, unmittelbar daraus zu trinken, mit einem Deckel, welches, wenn es von Thon oder Glas iſt, ein Krug genannt wird. 1) Eigentlich, wo es gemeiniglich ein Maß hält. Zu tief in die Kanne gucken, im gemeinen Leben, zu viel trinken. Keine Kanne Bier mit jemand trinken wollen, eine der höchſten Arten der Beſchimpfung im gemeinen Leben. 2) Figürlich, ein beſtimmtes aber nicht überall gleiches Maß, gemeiniglich flüſſiger Dinge, welches an manchen Orten mit Maß gleichbedeutend, an andern aber noch davon unterſchieden iſt.

Der Kannengießer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine beſonders in Niederſachſen übliche Benennung eines Zinngießers, weil er ehedem vornehmlich zinnerne Wein- und Bierkannen goß.

Das Kannenkraut, des — es, plur. inuſ. ein Nahme einer Art Farnkrautes, welches wegen ſeiner ſcharfen Blätter zum Scheuern des zinnernen Gefäßes gebraucht wird, beſonders desjenigen, welches auf den Äckern und Wieſen wächſet: Equiſetum arvenſe L. Katzenkraut, Gänſekraut, Katzenſchwanz, Zinnkraut. Der Schachtelhalm, Schafthalm, oder Schafheu iſt eine andere Art deſſelben.

Die Kanōne, plur. die — n, Dimin. das Kanönchen. 1) Überhaupt, eine weite Röhre; aus dem Ital. Cannone, Franz. Canon, und dieß von Canna, eine Röhre. So pflegte man ehedem eine Art leinener Strümpfe in den Stiefeln, welche man oben über die Stiefelſtulpen heraus legte und ausbreitete, Kanonen zu nennen. 2) In gewöhnlicherer Bedeutung, ein dickes und langes Geſchütz, welches auf Rädern fortgeſchaffet wird; wo dieſes Wort eine allgemeine Benennung aller Arten des groben Geſchützes iſt, nur die Mörſer und Kammerſtücke ausgenommen.

Kanoniren, verb. reg. act. aus dem Franz canonner, mit Kanonen beſchießen. Eine Stadt kanoniren. Ingleichen mit mehrern Kanonen ſchießen. Die Feinde haben die ganze Nacht kanoniret.

Der Kanonirer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Kriegsbedienter bey dem groben Geſchütze, welcher die Kanonen ladet, richtet und abfeuert.

Die Kante, plur. die — n, ein beſonders im Niederſ. übliches Wort. 1) Eigentlich, die Ecke, ſcharfe Seite eines Dinges. Vier Kanten haben, vier Ecken, vier ſcharfe Seiten. Ein Bret auf die Kante ſtellen, auf die ſcharfe Seite. 2) In weiterer Bedeutung, die äußerſte Seite oder Fläche eines Dinges, der Rand. Die Seekante, die Seeküſte. Die Kante eines Gefäßes, der obere Rand. 3) Figürlich werden auch die genäheten, beſonders

ders aber die gewirkten und geklöppelten Spitzen, im Niederſ. Kanten genannt, wegen des eckigen Randes derſelben, daher ſie auch im Hochdeutſchen Spitzen und im Franz. Dentelles heißen.

Kanten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, 1) einen eckigen Körper über die Kante oder Ecke wälzen, ingleichen ihn auf die Kante ſtellen. Einen Stein kanten oder umkanten. Ein Faß kanten, es an einer Seite oder Kante aufheben. 2) Herum drehen, beſonders ſo fern ſelbiges vermittelſt eines Hakens geſchiehet, in welchem Verſtande auch das Dimin. kanteln üblich iſt. Einen Wallfiſch kanteln, ihn, wenn er gefangen worden und an dem Schiffe lieget, umdrehen.

Der Kanthaken, des —s, plur. ut nom. ſing. ein eiſerner Haken, Körper, welche man kanten will, damit an einer andern Kante anzugreifen; dergleichen Kanthaken die Abläder an einem Stricke am Gurte führen, die Ballen und Fäſſer damit umzukanten.

Kantig, —er, —ſte, adj. et adv. Kanten, d. i. Ecken oder flache Seiten habend; am häufigſten im Niederſ. wo dreykantig, vierkantig u. ſ. f. für dreyeckig, viereckig üblich ſind. S. auch Baumkantig und Vollkantig.

Die Kanzel, plur die —n, der erhöhete hohle Sitz in der Kirche, von welchem die Predigten an das Volk gehalten werden; ein Predigerſtuhl. Die Kanzel betreten, beſteigen, auf die Kanzel treten oder ſteigen. Die Kanzel noch nicht betreten oder beſtiegen haben, noch nicht geprediget haben. Aus dem mittl. Lat. Cancellus.

Die Kanzelley, plur. die -en. 1) Der mit Schranken eingeſchloſſene Ort, in welchem ſich die Mitglieder eines Gerichtes oder Collegii verſammeln, um von den Parteyen und Zuſchauern abgeſondert zu ſeyn, und dieſes Collegium und Gericht ſelbſt. In welchem Verſtande doch nur noch geringere und kleinere Dikaſteria dieſen Nahmen führen, beſonders die zur Verwaltung der Landesgeſchäfte der Grafen und geringern Reichsſtände angeſtellten Collegia, da Fürſten dergleichen Dikaſteria Regierungen zu nennen pflegen. Die vorſitzende Perſon einer ſolchen Kanzelley wird alsdann auch nicht Kanzler, ſondern Kanzelley-Director und Kanzelley-Verwalter genannt. 2) Der Ort, wo die ſchriftliche Ausfertigung allgemeiner Angelegenheiten Einer Art geſchiehet, und wo die dahin gehörigen Urkunden und Schriften aufbewahret werden; ingleichen die dazu beſtellten Perſonen, deren Haupt der Kanzler iſt. Daher die Reichskanzelley, die Kriegskanzelley, die Hofkanzelley, die Lehenskanzelley, die Jagdkanzelley u. ſ. f.

Das Kanzelleyſchreiben, des —s, plur. ut nom. ſing. ein aus einer Kanzelley erlaſſenes, ausgefertigtes Schreiben. In engerer Bedeutung, ein aus der geheimen Kanzelley eines großen Herren erlaſſenes Schreiben; zum Unterſchiede von einem eigenhändigen Schreiben und Handſchreiben. In einem Kanzelleyſchreiben nennet ſich ein großer Herr allemahl im Plural wir, in einem Handſchreiben aber nur im Singular ich.

Der Kanzelliſt, des —en, plur. die —en, ein nach dem Muſter der Lat. Wörter auf iſta gebildetes Wort, einen Kanzelleyſchreiber oder ſolchen Kanzelleybedienten zu bezeichnen, welcher die entworfenen Ausfertigungen in das Reine ſchreibet; zum Unterſchiede von den Concipiſten und Copiſten. In weiterer Bedeutung, haben auch andere Collegia, wenn ſie gleich keine eigentlich ſo genannte Kanzelleyen haben, ihre Kanzelliſten, die beſchloſſenen Ausfertigungen in das Reine zu ſchreiben.

Der Kanzler, des -s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn die Kanzlerinn, der oberſte Vorgeſetzte einer Kanzelley, in der zweyten engern Bedeutung dieſes Wortes, da denn dieſes Wort eine der vornehmſten Würden in einem Staate bezeichnet.

Der Kapaun, des -es, plur. die -e, ein geſchnittener Hahn, und in weiterer Bedeutung auch ein geſchnittenes Huhn; im gemeinen Leben in dem erſtern Falle Kapphahn, gleichſam ein gekappter Hahn. Auch verſchnittene Menſchen, Caſtraten, pflegt man im gemeinen Leben und mit Verachtung Kapaune zu nennen.

Kapaunen, verb. reg. act. zum Kapaune machen, der Zeugungstheile berauben,

ten, eigentlich und zunächſt von Hähnen, im Scherze auch von Menſchen für caſtriren.

Die Kapélle, plur. die — n, S. Capelle.

1. Der Kaper, ein privilegirter Seeräuber, S. Caper.

2. Die Kaper, plur. die-n, die noch geſchloſſenen Blüthknoſpen der Kapernſtaude, Capparis ſpinoſa L. beſonders ſo fern ſie zum Gebrauche der Küchen in Eſſig gebeitzet worden. Aus dem Ital. Capperi, Franz. Capres, und dieſe aus dem Griech. κάππαρις.

Kaphahn, S. Kapphahn.

Kapitel u. ſ. f. S. Capitel.

Die Kappe, plur. die — n, Diminut. das Käppchen, Oberd. das Käpplein, ein altes Wort, welches in ſeiner weiteſten Bedeutung, die Bedeckung, die äußerſte Bekleidung einer Sache bezeichnet. 1. Überhaupt, nur noch in einigen einzelnen Fällen. In den Niederſächſiſchen Marſchländern heißt die Oberfläche eines Teiches zwiſchen den Abdachungen, welche ſonſt auch der Kamm genannt wird, die Kappe. In dem Bergbaue ſind die Kappen theils die horizontalen Querhölzer oben über einem Stollen, damit die Erde nicht herunter falle, theils diejenigen Hölzer, welche in einem Schachte den Jöchern entgegen geſetzet werden, damit ſie nicht zuſammen fallen.

2. In engerer Bedeutung. 1) Eine rundliche Bedeckung oder Bekleidung des äußerſten Endes eines Dinges, in welcher Bedeutung es noch in vielen einzelnen Fällen üblich iſt. Das Gewölbe eines Backofens heißt deſſen Kappe. An den Kanonen iſt es das kleine hölzerne Dach über dem Zündloche; an den Dreſchflegeln zwey in einander geſchlungene Stücke Leder, deren eines das Ende des Flegels, das andere aber das Ende der Handruthe umgibt, beyde mit einander zu verbinden; im gemeinen Leben, rundliche Beſetze an den Enden der Strümpfe; an dem Getreide der Schoßbalg, oder die Scheide; und ſo in andern Fällen mehr.

2) Ein Kleidungsſtück, wo es, (a) ehedem eine Art einer weiten Oberkleidung in Geſtalt eines Mantels war, welche im Oberdeutſchen noch nicht ganz veraltet iſt. Die Mönchskappe, die Mönchskutte. Daher die R. A. gleiche Brüder (d. i. Mönche) gleiche Kappen; Kappen machen keine Mönche; die Kappe ausziehen, den Mönchsſtand verlaſſen; einem jeden Narren gefällt ſeine Kappe u. ſ. f. wo aber auch die folgende Bekleidung des Kopfes verſtanden werden kann. (b) In engerer Bedeutung, eine Bekleidung des Hauptes. (α) Im Oberdeutſchen bedeutet es noch eine Mütze des männlichen Geſchlechtes. (β) Eine mit einem Zipfel verſehene und an dem Kleide befeſtigte Bedeckung des Hauptes, dergleichen noch verſchiedene Arten der Mönche, ſo wie die Frauenzimmer an ihren Saloppen tragen, wo man ſie aber mit Franzöſiſchen Ausdrücken lieber Capouſchen und Cappüſchons zu nennen pflegt. (γ) Eine Bekleidung des Hauptes, welche vorn über das Geſicht herunter hänget, und daſſelbe zugleich mit bedecket, dergleichen das weibliche Geſchlecht noch in vielen Fällen zu tragen pfleget. Daher die Florkappe, Trauerkappe, Bergkappe, Narrenkappe u. ſ. f.

1. Kappen, verb. reg. act. von dem vorigen Hauptworte, mit einer Kappe verſehen. Die Strümpfe kappen, mit Kappen beſetzen. So fern eine Bekleidung des Hauptes verſtanden wird, iſt es beſonders in den Zuſammenſetzungen Verkappen und Abkappen üblich.

2. Kappen, verb. reg. neutr. mit haben, welches im gemeinen Leben von dem Hahne üblich iſt, wenn er die Henne tritt oder befruchtet.

3. Kappen, verb. reg. act. ein altes Wort, welches ſchneiden oder hauen, bedeutet, und noch in vielen Fällen des gemeinen Lebens üblich iſt. 1) Abſchneiden, abhauen; beſonders im Niederſächſiſchen. Das Ankertau kappen, in der Schifffahrt, es abhauen, wenn man nicht Zeit hat, den Anker aufzuwinden. Den Maſt kappen, ihn abhauen. Beſonders das Oberſte, den Gipfel eines Dinges abhauen. Die Bäume kappen, die Wipfel abhauen; wofür auch köpfen, koppen, kuppen, und im Diminut. köpfeln, küpfeln, küpfeln üblich ſind. 2) Verſchneiden, caſtriren, wo es beſon-

beſonders von dem Verſchneiden der Hähne und Hühner gangbar iſt; kapaunen. Ein gekappter Hahn, ein Kapaun. S. Kapphahn.

Der Kappes, S. Kopfkohl.

Das Kappfenſter, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Fenſter, welches aus einem abhangenden Dache heraus gebauet iſt; das Dachfenſter. Entweder von kapfen, welches auch in einigen Gegenden für gaffen üblich iſt, ein Guckfenſter, oder ſo fern Kappe überhaupt das Dach eines Dinges bedeutet, oder endlich auch, ſo fern ſolche Fenſter mit einer Kappe überdeckt ſind.

Der Kapphahn, des —es, plur. die —hähne, ein gekappter, d. i. geſchnittener Hahn; ein im gemeinen Leben für Kapaun übliches Wort.

Der Kappzaum, des —es, plur. die —zäume, ein Zaum mit einem Naſenbande, anſtatt des Gebiſſes, um des Maules junger Pferde zu ſchonen; eigentlich ein Zaum mit einer Kappe.

Der Kappziegel, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art großer Hohlziegel in Geſtalt einer Mulde, welche man in Sachſen auf den Ziegeldächern über die kleinern Kappfenſter leget.

Die Kapſel, plur. die —n, Diminut. das Kapſelchen, aus dem mittlern Lat. Capſula und Capſella, eine Bekleidung, Bedeckung eines Dinges von harter Materie; gemeiniglich nur in einigen beſtimmten Fällen, da in andern Futter, Futteral, Schachtel u. ſ. f. üblich ſind. Eine gedrehete Kapſel zu den Siegeln von Wachs.

Kapút, S. Caput.

Die Kapütze, S. Capuze.

Karabiner, S. in C.

Die Karaſſine, S. Caraſſine.

Das Karat, des —es, plur. die —e, ein kleines Gewicht, nach welchem das Gold und die Edelſteine gewogen werden. In Anſehung des Goldes iſt ein Karat 12 Gran oder Grän, ſo daß 24 Karat eine Mark machen. Ehedem auch Garat, Grait. In Anſehung der Edelſteine iſt es ein Gewicht von 4 Gran.

Die Karauſche, plur. die —n, ein Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher nach dem Linnee zu den Karpfen gehöret; Caraſſius L. Er wird auf das höchſte einer guten Spanne lang, und einer guten Hand dick und breit.

Die Karavāne, plur. die —n, ein nur in den Morgenländern übliches Wort, aus dem Arab. Kairavan, und Türk. Kervan, einen Haufen Reiſender zu bezeichnen, welche um ihrer Sicherheit willen in Geſellſchaft reiſen.

Die Karbätſche, plur. die —n, eine von ledernen Riemen geflochtene Peitſche, deren Stiel gleichfalls mit Leder überzogen iſt; ohne Zweifel von dem alten Kar, Kor, Leder, und dem noch im Niederſ. üblichen Batſche, ein Werkzeug zum Schlagen, batſchen, ſchlagen.

Karbätſchen, verb. reg. act. mit der Karbatſche ſchlagen.

Die Karbe, Karve, oder Garve, plur. inuſ. in einigen Gegenden, ein Nahme des Feld- oder Wieſenkümmels, Carum L. aus welchem Nahmen derſelbe auch verderbt iſt.

Der Karbunkel, S. Carbunkel.

Die Kardätſche, plur. die —n, eine Art einer Striegel, oder ein Bürſte, in einem gedoppelten Falle. 1) In der Hauswirthſchaft, eine lange viereckige Bürſte von Sauborſten, die Pferde damit zu reinigen. 2) Bey den Wollarbeitern, ein auf einem Brete befeſtigtes und mit vielen drähternen Häkchen verſehenes Leder, die Wolle dadurch zu ziehen, zu reinigen und zum Spinnen geſchickt zu machen, ein Wollkamm. Man muß dieſes Wort mit dem in der Geſchützkunſt üblichen Kartätſche nicht verwechſeln, ob es gleich von vielen hart geſprochen und geſchrieben wird.

Kardätſchen, verb. reg. act. mit der Kardätſche reinigen. Ein Pferd kardätſchen, es mit der Kardätſche vom Staube reinigen. Wolle kardätſchen, ſie durch den Wollkamm ziehen. Kardätſchte Wolle.

Die Kardendiſtel, plur. die —n, eine Art Diſteln, deren Köpfe die Tuchmacher an einigen Orten zum Karden oder Kämmen der Wolle gebrauchen; Dipſacus fullonum L. Weberkarde, Weberdiſtel, Bubendiſtel, Bubenſtängel, Bubenſträl, bey den ältern Schriftſtellern Carduus, woher auch der Deutſche Nahme rühret, der

von

m vielen wider die Abſtammung Karte
nd Kartendiſtel geſchrieben und ge-
rochen wird.

Der Karfiol, S. Carfiol.

Karg, —er, —eſte, adj. et adv. den
thwendigen Gebrauch ſeines Eigenthumes
s Anhänglichkeit zu demſelben unterlaſ-
nd, und in dieſer Geſinnung gegründet.
in karger Mann. Karg ſeyn. Karg
it etwas ſeyn. In der Comparation
ird das a im gemeinen Leben häufig in ä
rwandelt; in der edlern Schreibart iſt
as a üblicher.

Kargen, verb. reg. neutr. mit haben,
rg ſeyn, der Kargheit nachhängen. Ein
ndrer karger, da er nicht ſoll, und wird
och ärmer, Sprichw. 11, 24. Die Kunſt
acht die Natur verſchwendriſch; wo ſie
argt, Hagedorn. Ingleichen active, durch
argen erwerben. Viel Vermögen zu-
ammen kargen.

Der Karger, des -s, plur. ut nom.
ing. von dem vorigen Zeitworte, der da
argt.

Die Kargheit, plur. inuſ. die Fertig-
eit, den nothwendigen Gebrauch ſeines Ei-
genthumes aus Liebe zu demſelben zu un-
terlaſſen; ein hoher und laſterhafter Grad
der Sparſamkeit. Die Kargheit gehet
auf die Erſparung, ſo wie die Gewinn-
ſucht, die Habſucht u. ſ. f. auf den Ge-
winn und Beſitz, der Geiz aber auf beyde.

Kärglich, —er, —ſte, adj. et adv.
1) Auf eine karge Art; doch nur als ein
Nebenwort. Kärglich mit etwas umge-
hen. Wer kärglich ſäet, wird auch
kärglich ernten, 2 Cor. 9, 6. Ingleichen
in weiterer Bedeutung für ſparſam, genau,
kümmerlich. Er muß ſich ſehr kärglich
behelfen. Kärglich leben. 2) Als ein
Beywort für karg, oder doch ein wenig
karg. Eine kärgliche Mahlzeit. Nichts
iſt kärglicher, als die Erkenntlichkeit,
Hagedorn.

Karmeſin, S. Carmeſin.

Das Karnieß, des -es, plur. die -e,
Diminut. das Karnießchen, Oberd. Kar-
nießlein, bey den Werkleuten, der dritte
Obertheil des Hauptgeſimſes, welcher halb
einwärts und halb auswärts gebogen iſt,
ſo daß er die Geſtalt eines Latein. S hat.
Aus dem Ital. Cornice und Franz. Cor-
niche, und dieſe aus dem Lat. Coronix,
daher es billig Kornieß lauten ſollte.

† Karniſſeln, verb. reg. act. welches
nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt,
mit der Fauſt durchprügeln oder derb ſtoßen.

Der Karpfen, des -s, plur. ut nom.
ſing. ein eßbarer Fiſch, welcher ſich nur in
ſüßen Waſſern aufhält, einen ſchwärzlichen
Rücken, dunkelgelbe Seiten und einen weiß-
gelben Bauch hat; Cyprinus Carpio L.
Einen Karpfen reißen, ihn aufſchneiden
und das Gedärm heraus nehmen, ehe er
geſotten wird.

Die Karre, plur. die —n, ein Wort,
welches jetzt nur noch von einem mit Einem
Rade verſehenen Kaſten gebraucht wird,
welchen ein Mann vor ſich hin ſchieben kann,
beſonders im Niederſächſiſchen; eine Schub-
karre oder Schiebekarre, wofür doch auch
in einigen Gegenden, zumahl im Bergbaue,
das folgende männliche der Karren, der
Schubkarren üblich iſt. Beſtehet ein ſol-
ches Fuhrwerk mit Einem Rade aus keinem
Kaſten, ſondern aus Stäben oder Schienen,
ſo heißt es ein Schiebebock. Einen Ver-
brecher in die Karre ſchmieden, ihn zur
Karre verurtheilen, zum Feſtungsbaue.
Figürlich pflegt man auch wohl ein jedes
ſchlechtes Fuhrwerk im verächtlichen Ver-
ſtande eine Karre zu nennen.

Karren, verb. reg. act. mit der Karre,
oder der Schubkarre fahren. Erde, Sand
herbey karren, auf der Karre herbey füh-
ren. Steine wegkarren. Den ganzen
Tag karren, mit der Karre gehen, fahren.

1. Der Karren, des -s, plur. ut nom.
ſing. nur noch in einigen Fällen, einen
Kaſten zu bezeichnen; beſonders an den
Buchdruckerpreſſen, wo der Karren ein
viereckter Kaſten mit einem meſſingenen
Boden iſt, auf welchem die Form lieget,
und welcher auf einem beweglichen Lauf-
brete hin und wieder geführet wird.

2. Der Karren, des -s, plur. ut nom.
ſing. ein ſehr altes Wort, welches ſeinem
urſprünglichen Umfange nach, einen jeden
Wagen, ein jedes mit Rädern verſehenes
Fuhrwerk bedeutet zu haben ſcheinet; jetzt
aber nur noch von einigen Arten deſſelben
gebraucht wird. 1) Von einem Kaſten mit

Einem Rade zum Schieben, welchen man in Niederſachſen eine Karre, im Hoch- und Oberdeutſchen aber einen Karren zu nennen pflegt. Der Schub- oder Schiebekarren, im Bergbaue der Laufkarren. 2) Ein Fuhrwerk mit zwey Rädern, welches von einem oder mehrern vor einander geſpannten Pferden gezogen wird. Beſonders, wenn daſſelbe die Geſtalt eines Kaſtens hat. Mit einem Karren fahren. Ein Karren Sand, Steine. Ein Sandkarren, Kothkarren, Miſtkarren. Obgleich auch andere zweyräderige Fahrzeuge dieſen Nahmen führen, dergleichen beſonders die großen Fuhrmannskarren ſind. S. Kärrner. Den Karren in den Koth ſchieben, eine Sache verderben, verwirren.

Die Karrete, S. Carrete.

Der Kärrner, des -s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Fuhrmann, welcher Waaren auf einem Karren, d. i. zweyräderigen Wagen, von einem Orte zum andern führet. 2) Derjenige, welcher mit einem Schubkarren führet oder arbeitet; der Schubkärrner.

Die Karröte, plur. die —n, eine Benennung der Bete oder der rothen Rüben, des rothen Mangoldes; Beta vulgaris L. Aus dem Ital. Carrota, Carota.

Der Karſt, des —es, plur. die —e, Diminut. das Kärſtchen, Oberd. Kärſtlein, eine Hacke mit zwey Zähnen, womit man in gebirgigen Gegenden das Feld, beſonders aber die Weinberge zu hacken und zu bearbeiten pfleget.

Karſten, verb. reg. act. mit dem Karſte bearbeiten. Einen Weinberg karſten, hacken. In dem Weinberge karſten.

1. Die Kartätſche, ein Wollkamm, S. Kardätſche.

2. Die Kartätſche, plur. die —n, in der Geſchützkunſt, eine mit Kugeln, Ketten, Nägeln u. ſ. f. gefüllte Patrone von ſtarkem Papier, Zwillig oder Blech, welche aus großen Kanonen geſchoſſen wird. Aus dem Franz. Cartouche, welches eigentlich die von Pappe gemachte Patrone bedeutet, von Charta, Papier.

Kartätſchen, Wolle kämmen, S. Kardätſchen.

Die Kartaune, plur. die —n, eine Art groben Geſchützes, welche ſich beſonders durch ihre Kürze von andern Stücken dieſer Art unterſcheidet. Eine ganze Kartaune ſchoß ehedem 100 Pfund Eiſen, eine halbe 50 und eine Viertelkartaune 24. Heut zu Tage hat man die ganz großen ihrer Schwere wegen veralten laſſen, und da ſchießt eine ganze Kartaune nur 48, eine halbe 24 Pf. u. ſ. f.

1. Die Karte, eine Art Diſteln, S. Karde.

2. Die Karte, plur. inuſ. bey den Seidenarbeitern und Seidenhändlern, die Steifung oder der rauſchende Klang, welcher den ſeidenen Zeugen durch die Gummirung gegeben wird, wo es ſo viel als das Franz. l'Appreture, die Zubereitung, zu bedeuten ſcheinet; von dem alten karan, zubereiten.

3. Die Karte, plur. die —n, aus dem Lat. Charta. 1) Gemahlte Blätter, gewiſſe Spiele damit zu ſpielen, Spielkarten, um ſie von den folgenden zu unterſcheiden; wo ſo wohl ein einzelnes Blatt, ein Kartenblatt, als auch ein ganzes aus mehrern zuſammen gehörigen Blättern beſtehendes Spiel, ein Spiel Karten, eine Karte heißt. In der Karte ſpielen, oder Karten ſpielen. Die Karten mengen, geben u. ſ. f. Jemanden in die Karte ſehen, auch figürlich, deſſen Abſicht, deſſen Vorhaben errathen. 2) Eine geographiſche Abbildung der Erdfläche oder eines Theiles derſelben. Eine Landkarte, eine ſolche Abbildung des feſten Landes, eine Seekarte, des Meeres.

1. Karten, Wolle kämmen, S. Kardätſchen.

2. Karten, verb. reg. neutr. mit haben, in der Karte ſpielen, doch nur zuweilen in den niedrigen Sprecharten.

3. Karten, verb. reg. act. drehen, wenden, beſonders im figürlichen Verſtande. Er wußte die Sache ſo zu karten, daß es niemand erfuhr, es ſo einzurichten, ihr eine ſolche Wendung zu geben. Wir müſſen es ſo karten, daß wir außer Verdacht bleiben.

Karthaune, S. Kartaune.

Die

Die Kartoffel, plur. die — n, ein aus Erdapfel verderbtes Wort, Siehe daſſelbe.

Käſcheln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, einiger Gegenden, auf dem Eiſe gleiten, da denn auch eine ſolche Gleitbahn eine Käſchel genannt wird. S. Gleiten.

Der Käſe, des — s, plur. ut nom. ſing. geronnene Milch, der von dem wäſſerigen Theile geſchiedene ſchleimige und gallertartige Theil der Milch. 1. Eigentlich, und ohne Plural. Die Milch wird zu Käſe, wenn ſie ſich ſchüttet oder gerinnet. 2. Figürlich. 1) Verſchiedene daraus bereitete Speiſen. (a) Der Eyerkäſe, eine aus geronnener Milch und Eyern bereitete Speiſe. (b) Der Quarkkäſe, Schmierkäſe, Streichkäſe, oder ſteife Matz, in Niederſ. Käſebutter, geronnene Milch, welche im weichen Zuſtande aufbehalten wird, und ſich ſchmieren läſſet. (c) In gewiſſe Formen gedrückte und getrocknete Stücke ſolcher geronnenen Milch; ſo wohl mit dem Plural, als auch im Diminut. das Käschen, Oberd. Käſelein. Kuhkäſe, Käſe von Kuhmilch, Schafkäſe, Ziegenkäſe, Kümmelkäſe, Schweizerkäſe, Kräuterkäſe u. ſ. f. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt mit der geronnenen Milch, werden ſo wohl der eßbare Boden an den Artiſchocken, als auch die Blumen an dem Blumenkohle Käſe genannt, daher der letztere auch in einigen Gegenden Käſekohl heißt.

Die Kaſel, S. Caſel.

Die Käſemade, plur. die — n, eine Made, welche ſich im Käſe aufhält, und die Made einer Art Fliegen iſt, welche bey dem Linnee Musca putris heißt.

Die Kaſematte, S. Caſematte.

Die Käſemilbe, plur. die — n, eine Art Milben, oder kleiner ungeflügelter Inſecten, welche ſich im Käſe aufhalten; Acarus L. im gemeinen Leben die Käſemiethe.

Käſen, verb. reg. 1) Neutrum, mit ſeyn, zu Käſe werden, gerinnen, doch nur von der Milch. Die Milch käſet, iſt gekäſet; wo es auch als ein Reciprocum gebraucht wird, ſich käſen. 2) Activum, gerinnen machen, gleichfalls nur von der Milch. Die Milch käſen. S. Laben.

Die Kaſerne, S. Caſerne.

Käſicht, adj. et adv. dem Käſe ähnlich. Käſig, Käſe enthaltend. Der käſige Theil der Milch.

Die Kaſtanie, (vierſylbig,) plur. die — n, die eßbare Frucht des Kaſtanienbaumes, beſonders des zahmen, wovon die Frucht einer größern Art, Castanea sativa L. unter dem Nahmen der Marone bekannt iſt. Wilde Kaſtanien, die Frucht des wilden Kaſtanienbaumes. Aus dem Ital. Castagna und Lat. und Griech. Castanea. Daher der Kaſtanienbaum, des — es, plur. die — bäume, Fagus Castanea L. Der wilde Kaſtanienbaum oder Pferdekaſtanienbaum, Roßkaſtanienbaum, Aesculus L.

Der Kaſten, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Käſtchen, Oberd. das Käſtlein. 1) Ein jedes wohl verwahrtes Behältniß, es habe eine Geſtalt, welche es wolle; doch nur noch in einigen einzelnen Fällen. Bey den Goldſchmieden iſt der Kaſten eines Steines, das hohle Behältniß von Metall, in welchem derſelbige befeſtiget wird. In dem Bergbaue iſt der Kaſten ein oben bedeckter Ort, Berge oder Schutt darauf zu ſchütten. Der Röhrkaſten, Brunnenkaſten, dasjenige Behältniß, worinn ſich das Röhr- oder Brunnenwaſſer ſammlet. Der Kaſten Noah, in der Deutſchen Bibel, das Schiff Noäh. An einigen Orten wird auch ein Getreideboden ein Kaſten genannt, und bey den Jägern heißt das Herz noch der Blutkaſten. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein viereckter, dauerhaftes, gemeiniglich aus Bretern verfertigtes Behältniß, etwas darin zu verwahren, es habe einen Deckel oder nicht. Nach Maßgebung ſeiner Beſtimmung oder anderer Umſtände, bekommt er oft verſchiedene Nahmen. Der Schatzkaſten, Geldkaſten, Mehlkaſten, Bücherkaſten, Futterkaſten, Fiſchkaſten, Schriftkaſten, Bärenkaſten u. ſ. f. 3) In der engſten Bedeutung, ein Geldkaſten, ein Kaſten, in welchem man ſein Geld verwahret. Alle Kaſten voll haben. Geld im Kaſten haben, bares

bares Geld vorräthig haben. Figürlich ehedem auch die öffentlichen Einkünfte, der Ort, wo ſie aufbewahret wurden, und die zu ihrer Verwaltung angeſtellten Perſonen, in welcher Bedeutung es für Caſſe noch in einigen Gegenden üblich iſt, wo der Armenkaſten, Almoſenkaſten, Gotteskaſten, Stadtkaſten u. ſ. f. noch in dieſem Verſtande vorkommen.

Kaſteyen, verb. reg. act. welches aus dem Lat. caſtigare in die kirchliche Schreibart eingeführet worden, und in der Römiſchen Kirche am üblichſten iſt. Sich oder ſeinen Leib kaſteyen, ihm um Gottes willen, oder zur Unterdrückung ſinnlicher Begierden wehe thun, unangenehme Empfindungen verurſachen. Daher die Kaſteyung.

Der Kaſtner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kaſtnerinn, der Vorſteher oder Vorgeſetzte eines Kaſtens, d. i. einer Caſſe, ein nur noch im Oberdeutſchen übliches Wort, wofür im Hochdeutſchen Caſſierer, Kämmerer u. ſ. f. üblicher ſind.

Das Kaſtrol, S. Caſſerolle.

Die Katechiſation, plur. die —en, aus dem mittlern Latein. Catechiſatio, der Unterricht anderer in Glaubenswahrheiten, ſo fern derſelbe durch mündliches Fragen und Antworten geſchiehet; in einigen Gegenden die Kinderlehre.

Katechiſiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. catechizare, durch mündliches Fragen und Antworten in der Glaubenslehre unterrichten.

Der Katechiſmus, des —mi, plur. die —mi, ein Buch, worin die erſten Anfangsgründe der Religion in Fragen und Antworten vorgetragen werden; aus dem mittlern Lat. Catechiſmus, und dieß aus dem Griech. κατηχεω.

Der Kater, des —s, plur. ut nom. ſing. das männliche Geſchlecht der Katzen, ſo wohl der zahmen, als der wilden; im gemeinen Leben der Heinz.

Katharina, ein weiblicher Taufnahme, welcher aus dem Griech. καθαρειος, rein, entlehnet iſt, und im gemeinen Leben in Käthe und Käthchen, im Oberd. in Katherle, Kathrey, im Niederſ. in Triene, Trienke, Trienchen, in Preußen aber in Kaſch, und Kaſchchen zuſammen gezogen wird.

Die Katharinen-Pflaume, plur. die —n, S. Brunelle.

Der Katheder, des —s, plur. ut nom. ſing. ein gemeiniglich erhöheter Sitz des Lehrers auf Schulen und Univerſitäten, der Lehrſtuhl; aus dem Griech. und Latein. Cathedra. Freylich ſollte dieſes Wort billig weiblichen Geſchlechtes ſeyn, die Katheder, plur. die —n, und in den meiſten Oberdeutſchen Gegenden iſt es auch nicht anders üblich. Indeſſen hat doch im Hochdeutſchen noch immer das männliche Geſchlecht den Vorzug. In manchen Gegenden iſt es gar ungewiſſen Geſchlechtes; das Katheder.

Der Katholik, des —en, plur. die —en, Fämin. die Katholikin, ein Katholiſcher, eine Katholiſche, ein Glied der Römiſchkatholiſchen Kirche, in der zweyten Bedeutung des folgenden Wortes. Aus dem Latein. Catholicus.

Katholiſch, adj. et adv. aus dem Griech. καθολικος, und Lat. catholicus. 1) In der weitern Bedeutung, für allgemein, wo man nur diejenigen Briefe des neuen Teſtamentes, welche an keine beſonderen Orte gerichtet worden, z. B. die Briefe Jacobi, Petri, Judä und Johannis, katholiſche Briefe zu nennen pfleget. 2) In engerer Bedeutung wird die heutige Römiſche Kirche gemeiniglich die katholiſche, und ihre Religion die katholiſche Religion genannt. Die Proteſtanten ſetzen noch das Römiſch hinzu; die Römiſchkatholiſche Kirche oder Religion, ein Römiſch-Katholiſcher, ein Glied dieſer Kirche. 3) Der katholiſche König, Se. katholiſche Majeſtät, ein Titel, welcher rechtgläubig bedeutet, und welchen jetzt die Könige von Spanien führen.

Der Kattun, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein derber aber doch leichter und gemeiniglich bunter baumwollener Zeug, welcher in Oſtindien, aus welchem Lande er uns bekannt geworden, in großer Menge verfertiget, jetzt aber auch überall in Europa nachgemacht wird. Die feinſten Arten deſſelben werden bey uns Zitſe genannt. Aus dem Ital. Cotone und

und dem Franz. Coton, welches eigentlich Baumwolle, und hernach figürlich, den daraus gewebten Zeug bedeutet.

Katzbalgen, verb. reg. recipr. Sich katzbalgen, ſich raufen und ſchlagen, und in weiterer Bedeutung, ſich heftig zanken. Daher die Katzbalgerey, plur. die — en, ein ſolches Gerauf oder Gezänk.

1. Die Katze, plur. inuſ. ein nur in dem zuſammen geſetzten Hüttenkatze übliches Wort, diejenige Krankheit zu bezeichnen, welcher die Bergleute wegen der eingeſogenen metalliſchen Ausdünſtungen am häufigſten unterworfen ſind, und welche in einer Lähmung, vornehmlich aber in Engbrüſtigkeit und Abzehrung beſtehet.

2. Die Katze, plur. die — n, ein Wort, welches den Begriff der Verbindung, des Haltens, bey ſich führet, aber nur noch in einigen wenigen Fällen üblich iſt. Im Schiffbaue ſind die Katzſparren oder Katzſporen Zimmerhölzer, welche über die Kielſchwinne der Bauchſtücke parallel geleget werden, die Glieder des Schiffes dadurch zu verbinden. Es ſcheinet in dieſer Bedeutung zu Kette zu gehören.

3. Die Katze, plur. die — n, ein anderes Wort, worin der Begriff des Jagens, des Treibens, des Stoßens, Werfens und Schießens der herrſchende iſt, in welchem es gleichfalls nur noch in einigen einzelnen Fällen gebraucht wird.

1. Mit dem Begriffe des Jagens. 1) Im gemeinen Leben iſt die Katze oder der Katzball eine Art des Ballſpieles, beſonders auf dem Lande, der Fangeball; wo denn Katze auch das dabey übliche Mahl oder den Standpunct bedeutet. Die Katze zeichnen, das Mahl abzeichnen. Eine Katze verlieren. Die Katzbahn, der zu dieſem Spiele beſtimmte Platz, und katzen, Katzball ſpielen. 2) In den nördlichen und einigen Niederſächſiſchen Gegenden iſt die Katze, das Katzſchiff, ein kleines leichtes Schiff mit einem runden Hintertheile, mit Maſten und Stängen, aber ohne Maſtkorb. 2. Mit dem Begriffe des Werfens oder Schießens. 1) Vor Erfindung des Schießpulvers, war die Katze eine Art des Sturmwerkzeuges, die Mauern damit einzuſtoßen, oder einzuwerfen; eine Sturmkatze. 2) Nach Einführung des groben Geſchützes behielt man die alten Nahmen, wie in mehrern ähnlichen Fällen, bey, und da war die Katze, oder Feuerkatze, ein Kammerſtück, wie ein Mörſer, große ſteinerne Kugeln daraus zu ſchießen.

4. Die Katze, plur. die — n, ein Haken, oder doch ein einem Haken ähnliches Werkzeug; nur noch in einigen Gegenden. So iſt in Liefland die Katze ein Werkzeug mit zwey langen Haken, Gebäude damit einzureißen, wo denn auch das Zeitwort katzen auf ſolche Art einreißen bedeutet.

5. Die Katze, plur. die - n, noch mehr im Diminut. das Kätzchen, Oberd. Kätzlein, ein Bündel, ein Büſchel. 1) Im gemeinen Leben, eine ſehr gewöhnliche Benennung derjenigen cylindriſchen, zuweilen kugelförmigen Kelche an verſchiedenen Bäumen, welche mit weichen Blättern wie mit Schuppen bedeckt ſind, unter welchen die Blüthen liegen. Die Weiden, Haſelnüſſe, Wälſche Nüſſe, Birken, Kaſtanienbäume u. ſ. f. haben ſolche Kätzchen. 2) Bey den Schmieden wird ein Bündel oder Packet Eiſen, welches ſie zuſammen ſchmieden wollen, eine Katze genannt.

6. Die Katze, plur. die — n, ein ſehr altes Wort, welches ehedem eine Erhöhung bedeutete, und nur noch im Feſtungsbaue üblich iſt, wo die Katze ein hohes Werk auf einem Bollwerke oder auf dem Hauptwalle iſt, das Feld rings um die Feſtung zu entdecken; die Baſteykatze, Wallkatze, Franz. Cavalier.

7. Die Katze, plur. die — n, ein noch in verſchiedenen Fällen übliches Wort, einen hohlen Raum, einen bedeckten Raum, hohles Behältniß, zu bezeichnen. 1) Im gemeinen Leben nennet man einen langen ledernen Geldbeutel, welchen man um den Leib gürtet, einen Geldgürtel, eine Katze, oder Geldkatze. 2) In dem ehemahligen Kriegesweſen ein bedeckter Gang, oder ein bedecktes Gerüſt, unter welchem die Belagerer vor den Blicken und Angriffen der Belagerten ſicher waren, welches man heut zu Tage eine Gallerie zu nennen pfleget.

8. Die Katze, plur. die — n, Diminut. das Kätzchen, Oberd. Kätzlein, ein bekanntes vierfüßiges, fünfzehiges, kletterndes

des Thier, wovon die zahme Art ſich unter den Menſchen aufhält, und Hauskatze oder zahme Katze genannt wird, zum Unterſchiede von den wilden Katzen, welche in den Wäldern leben. Der häufige Umgang des Menſchen mit dieſem Thiere hat zu verſchiedenen figürlichen R. A. Anlaß gegeben. Wie Hunde und Katze mit einander leben, unverträglich, zänkiſch. Er gehet darum herum, wie die Katze um den heiſſen Brey, er weiß nicht, wie er die Sache anfangen ſoll. Bey der Nacht ſind alle Katzen grau. Er gehet davon, wie die Katze von dem Taubenſchlage, in aller Stille. Die Katze im Sacke kaufen, etwas unbeſehenes kaufen. Der Katze die Schelle nicht anhängen wollen, ſich um eines andern, oder der gemeinen Wohlfahrt willen nicht in eigene Gefahr begeben wollen; eine aus der Fabel entlehnte R. A. Katze iſt ein allgemeiner Ausdruck, welcher das Geſchlecht unentſchieden läſſet. Soll dieſes näher beſtimmt werden, ſo heißt das männliche der Kater, und das weibliche, in engerer Bedeutung die Katze, bey einigen auch die Kätzinn, und im gemeinen Leben die Kietze und Kietzinn. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt führen noch einige andere Thiere dieſen Nahmen, Siehe Meerkatze, Zibethkatze.

1. Katzen, verb. reg. act. mit einer Katze einreißen, ſiehe 4. Katze.

2. Katzen, verb. reg. neutr. mit haben, Katzball ſpielen, S. 3. Katze 1. 1).

Das Katzengold, des — es, plur. inuſ. Glimmer, der den Glanz und die Farbe des Goldes hat, aber nichts Metalliſches enthält. In Niederſachſen pflegt der große Haufe das Gummi aus den Kirſchbäumen um eben dieſer Urſache willen Katzengold und an andern Orten Katzenklar zu nennen.

Der Katzenklee, des — s, plur. inuſ. ein Nahme des Haſenklees, oder der Haſenpförchen, Trifolium arvenſe L.

Der Katzenkopf, des — es, plur. die — köpfe. 1) Im gemeinen Leben, ein Dummkopf. Aber gleichwohl iſt unſer einer auch kein Katzenkopf, Leſſ. 2) Eine Art alter Vorlegeſchlöſſer, welche einſchließen, ohne daß der Riegel heraus kommt.

Das Katzenkraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Art des Gamanders, deſſen durchdringender balſamiſcher Geruch den Katzen und verſchiedenen andern Thieren überaus angenehm iſt; Teucrium Marum L. 2) In einigen Gegenden iſt die Katzenmünze unter dieſem Nahmen bekannt; ſo wie 3) in noch andern der Baldrian, welcher auch Katzenwurzel genannt wird, und 4) in noch andern das Kannenkraut.

Die Katzenmünze, plur. inuſ. eine der Münze an Geſtalt ähnliche Pflanze, welche aber einen widrigen Geruch hat, daher der Nahme ſo viel als unechte, garſtige Münze zu bedeuten ſcheinet; Nepeta L. Katzenbalſam, Katzennept, Katzenkraut.

Das Katzenſilber, des — s, plur. inuſ. der weiße Glimmer, welcher dem Silber ähnlich ſiehet, aber nichts als eine taube Erdart iſt.

Kauderwälſch, — er, — eſte, adj. et adv. im gemeinen Leben, unverſtändlich der Sprache nach, im verächtlichen Verſtande. Kauderwälſch reden. Ein kauderwälſcher Mann, der eine unverſtändliche Sprache redet, oder ſeine Sprache auf eine unverſtändliche Art ſpricht. Eine kauderwälſche Sprache. Die letzte Hälfte iſt das bekannte wälſch, welches überhaupt ausländiſch bedeutet. Die erſte Hälfte kann das noch hin und wieder im gemeinen Leben übliche kaudern, unvernehmlich ſprechen, ſeyn.

Die Kaue, plur. die — n, ein hohles, gemeiniglich enges Behältniß. Im Oberdeutſchen wird die Kaue zuweilen für Käfich gebraucht, und Hühnerkaue iſt daſelbſt eine Hühnerſteige. In der Landwirthſchaft einiger Gegenden, ſind die Kauen, Kaaen oder Koen kleine Verſchläge in den Schafſtällen, diejenigen Schafe, welche ihre Lämmer nicht annehmen wollen, in denſelben einzuſperren. Im Bergbaue iſt die Kaue eine kleine Hütte über einem Schachte, die Haſpelzieher vor der Witterung zu bedecken.

Kauen, verb. reg. act. mit den Zähnen zermalmen und zugleich mit dem Speichel

Speichel vermiſchen. Die Speiſen kauen, Jemanden etwas in das Maul kauen, in den niedrigen Sprecharten, es ihm ſehr deutlich und umſtändlich vorſagen.

Kauern, verb. reg. neutr. mit haben, ſich auf die Ferſen niederlaſſen, auf den Ferſen ſitzen, im gemeinen Leben.

Der Kauf, des — es, plur. die Käufe, von dem Zeitworte kaufen, doch nur in deſſen engſten Bedeutung, die Erwerbung des Eigenthumes einer Sache von einem andern gegen ein von demſelben bewilligtes Geld; zum Unterſchiede ſo wohl von dem Verkaufe, als auch von dem Tauſche, und andern Arten der Erwerbung des Eigenthumes einer Sache. 1) Eigentlich, die Handlung, da man das Eigenthum über eine Sache auf dieſe Art erwirbt. Etwas durch Kauf an ſich bringen. Einen guten, einen ſchlechten Kauf thun. Waaren auf den Kauf machen, im Gegenſatze der beſtellten Arbeit, oder der beſtellten Waare; wo es doch ſo wie in der folgenden Redensart zunächſt den Verkauf bedeutet. Etwas zu Kauf haben, im gemeinen Leben, es feil haben. 2) Der um deßwillen mit dem Verkäufer geſchloſſene Vertrag; der Kaufvertrag. Einen Kauf treffen, ſchließen, machen. Der Kauf iſt gemacht. Jemanden Geld auf den Kauf bezahlen, zur Sicherheit oder Befeſtigung dieſes Vertrags. Einem den Kauf nicht halten. Den Kauf brechen. Der Kauf gehet zurück. 3) Figürlich, der Preis, um welchen man etwas kauft, ohne Plural und im gemeinen Leben; der Kaufpreis. Hier iſt alles gut Kauf, um einen billigen Preis zu haben. Den Kauf ſteigern und ringern, 1 Moſ. 25, 16. Der Marktkauf, der Marktpreis. Ingleichen in der zweyten Endung. Etwas guten Kaufes geben, wohlfeil. Das iſt hier guten Kaufes. Wie auch figürlich. Ich glaubte nicht, daß ich hier ſo leichten Kaufes wegkommen würde, ſo wohlfeil, mit einem ſo geringen Schaden. Er wird es ſchon nähern Kaufes geben, ſchon wohlfeiler; ingleichen figürlich, er wird ſchon nachgeben, von ſeinem Stolze, Trotze, oder hohen Anſprüchen nachlaſſen. 4) Das für eine Sache bezahlte oder verglichene Geld; doch nur in den Zuſammenſetzungen Reukauf, Leihkauf, Handkauf, Weinkauf u. ſ. f.

Anm. Der Plural, welcher im Hochdeutſchen nur ſelten vorkommt, kann doch immer gebraucht werden, ſo oft in den beyden erſten Bedeutungen mehrere Handlungen angedeutet werden ſollen.

Der Kaufanſchlag, des — es, plur. die — ſchläge, der Anſchlag über den Werth einer zum Verkaufe ausgebothenen Sache, zum Unterſchiede von einem Pachtanſchlage.

Kaufen, verb. reg. act. 1. Für Geld den Beſitz, den Genuß einer Sache erwerben; mit verſchiedenen Vorwörtern. Sich aus dem Gefängniſſe kaufen. Sich in ein Amt kaufen. 2. In dem engſten und gewöhnlichſten Verſtande, das Eigenthum einer Sache von dem andern gegen ein von demſelben bewilligtes Geld an ſich bringen; mit der vierten Endung der Sache. Ein Haus, einen Garten kaufen. Sich ein Gut kaufen. Seinem Freunde ein Buch kaufen. Für bares Geld kaufen, im Oberd. um. Ein Pferd für funfzig Thaler kaufen, im Oberd. um. Wie hoch, wie theuer haben ſie es gekauft? Ich habe es ſehr wohlfeil gekauft. Etwas an ſich kaufen. Ingleichen abſolute, bey jemand kaufen, was man zu kaufen genöthiget iſt, gewöhnlich von ihm kaufen.

Das Hauptwort die Kaufung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Der Käufer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Käuferinn, von dem vorigen Zeitworte in deſſen engſten Bedeutung, eine Perſon, welche etwas kauft, gekauft hat, oder kaufen will. Einen Käufer zu etwas ſuchen. Im gemeinen Leben Kaufmann.

Die Kauffahrdey, plur. inuſ. aus dem Niederſ. und Holländ. Koopfaardije, die Schifffahrt, ſo fern ſie um der Handlung willen geſchiehet. Man gebraucht es im Hochdeutſchen nur in den Zuſammenſetzungen, das Kauffahrdeyſchiff, ein Kauffahrer, ein Handlungsſchiff, und die Kauffahrdeyflotte, eine Flotte ſolcher Schiffe, zum Unterſchiede von einem Kriegsſchiffe und einer Kriegsflotte. Man ſchreibt es im

im Hochdeutſchen oft unrichtig Kauffahrtey; Kauffahrthey wäre erträglicher, weil das Nieders. d im Hochdeutſchen öfter in das verwandte th übergehet. Am beſten vermeidet man es ganz, weil Kauffahrer und Handelsſchiff angemeſſener ſind.

Der Kauffahrer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Schiff, welches für den Kauf, d. i. für die Handlung beſtimmt iſt, ein Handelsſchiff; im Gegenſatze eines Kriegsſchiffes. 2) Der Capitän oder Schiffer eines ſolchen Schiffes.

Die Kauffrau, plur. die — en, eine Frau, welche Handlung treibt, am häufigſten in dem Ausdrucke Kauf- und Handelsfrau. Zuweilen auch, beſonders in dem zuſammen geſetzten Ausdrucke, die Gattinn eines Kauf- und Handelsherren. S. Kaufherr und Kaufmann.

Das Kaufgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, wofür man eine Sache gekauft hat, oder kauft. Das Kaufgeld gerichtlich niederlegen.

Der Kaufhandel, des — s, plur. inuſ. die Handlung vermittelſt baren Geldes, zum Unterſchiede von dem Tauſchhandel. Ihr Kaufhandel wird dem Herren heilig ſeyn, Eſ. 23, 18.

Das Kaufhaus, des — es, plur. die — häuſer, ein zunächſt für die Handlung beſtimmtes Haus. Beſonders, ein Gebäude mit einem großen Hofe, welcher mit Handelsgewölben und Läden umgeben iſt, dergleichen ſich in Italien und in den Morgenländern befinden. In dem Ausdrucke Kauf- und Handelshaus, bedeutet es das Haus und die Handlung eines Kaufmannes.

Der Kaufherr, des — en, plur. die — en, Fämin. die Kauffrau, ein nur in dem Ausdrucke Kauf- und Handelsherr übliches Wort, einen vornehmen, angeſehenen Kaufmann zu bezeichnen.

Die Kaufleute, ſing. inuſ. 1) Perſonen, welche mit einander handeln, der Käufer und Verkäufer; doch nur im gemeinen Leben, beſonders in der N. A. biethen und wieder biethen macht Kaufleute. 2) Leute, welche Handlung treiben; als der Plural von Kaufmann, S. dieſes Wort. 3) Leute, welche das Eigenthum einer Sache an ſich bringen oder an ſich bringen wollen, im gemeinen Leben; in der anſtändigern Sprechart Käufer. Kaufleute zu einer Waare ſuchen. S. Kaufmann.

Käuflich, adv. vermittelſt eines Kaufes, d. i. gegen ein von dem Verkäufer bewilligtes Geld. Eine Sache käuflich an ſich bringen, ſie kaufen.

Die Kaufluſt, plur. inuſ. die Luſt, d. i. Neigung, eine Sache zu kaufen. Die Kaufluſt kommt ihn an.

Kaufluſtig, adj. Kaufluſt habend; nur in einigen Gegenden, wo man bey Auctionen die Kaufluſtigen, d. i. die Liebhaber, auf eine beſtimmte Zeit einladet.

Der Kaufmann, des — es, plur. die Kaufleute, ſelten die Kaufmänner. 1) In der veralteten weitern Bedeutung des Zeitwortes kaufen, da es ſo viel als handeln, d. i. durch kaufen und wieder verkaufen ſeine Nahrung gewinnen bedeutet, iſt der Kaufmann, und um ihn von dem Kaufmanne in der folgenden zweyten Bedeutung zu unterſcheiden, der Kauf- und Handelsmann, ein jeder, der ſich auf ſolche Art ſeine Nahrung erwirbt. Im gemeinen Leben gebraucht man es auch wirklich in dieſem weitern Verſtande, wo man, beſonders an kleinern Orten, alle Krämer mit dieſem Nahmen zu belegen pfleget, wenn nur ihr Handel nicht gar zu ſehr ins Kleine gehet, oder zu verächtliche Dinge betrifft. In engerm Verſtande iſt ein Kaufmann nur derjenige, welcher im Ganzen oder im Großen handelt, d. i. einkauft und verkauft, zum Unterſchiede von einem Krämer, welcher die Waaren nach Ellen, Pfunden u. ſ. f. verkauft. Einen angeſehenen Kaufmann dieſer Art pflegt man auch wohl, beſonders wenn man mit Achtung von ihm ſpricht, einen Kaufherren, noch mehr aber einen Kauf- und Handelsherren zu nennen. In dieſer ganzen Bedeutung lautet der Plural nur Kaufleute. Die Gattinn eines Kaufmannes heißt im gemeinen Leben die Kaufmannsfrau, im Oberd. auch wohl die Kaufmänninn, in der anſtändigern Sprechart der Hochdeutſchen die Kauf- und Handels-

delsfrau, welchen Nahmen ſie auch bekommt, wenn ſie in ihrem eigenen Nahmen handelt. 2) In der engſten Bedeutung des Zeitwortes kaufen iſt Kaufmann im gemeinen Leben derjenige, welcher etwas kaufet, d. i. für ein von dem andern bewilligtes Geld an ſich bringt, oder zu ſich bringen will. Einen Kaufmann zu etwas ſuchen. Es haben ſich verſchiedene Kaufleute dazu gemeldet. In welcher Bedeutung man auch zuweilen im Plural die Kaufmänner ſagt. In der anſtändigern Sprechart iſt dafür Käufer üblicher, ſo wie man auch im weiblichen Geſchlechte nicht Kaufmänninn, oder Kauffrau, ſondern Käuferinn ſagt.

Kaufmänniſch, adj. et adv. nach Art der Kauf- und Handelsleute. Den Gewinn kaufmänniſch berechnen. Das iſt nicht kaufmänniſch.

Die Kaufmannſchaft, plur. die-en. 1) Die ſämmtlichen Kauf- und Handelsleute eines Ortes als ein Ganzes betrachtet, ſo wohl in weiterer Bedeutung, als auch in engerer, und in dieſer letztern zum Unterſchiede von der Kramerinnung. 2) Der Kaufhandel, die Handlung, der Einkauf und Wiederverkauf der Waaren um Gewinnes willen, ohne Plural; wo es ſo wohl in weiterm Verſtande von dem Gewerbe der Krämer, als auch im engern, von dem Geſchäfte der Kaufleute gebraucht wird. Kaufmannſchaft treiben.

Das Kaufmannsgut, des-es, plur. die—güter. 1) Gut, welches einem Kaufmanne gehöret, ſo fern es zur Handlung beſtimmt iſt, Waaren der Kaufleute. 2) Das iſt nicht Kaufmannsgut, dienet nicht zum Handel, iſt keine gangbare Waare.

Der Kaufſchilling, des—es, plur. die—e. 1) Das Kaufgeld, dasjenige Geld, welches man für eine erkaufte Sache gibt oder gegeben hat. 2) Das Angeld, welches man zur Befeſtigung des geſchloſſenen Kaufes darauf bezahlet. S. Schilling.

Der Käulbärs, des—es, plur. die—bärſe, eine Art Bärſe in ſüßen Waſſern, welche nur ſelten die Größe einer Spanne erreicht, und einen rundlichen, kugelförmigen Kopf hat; Perca fluviatilis L. Er hat den Nahmen wegen dieſes ſeines rundlichen Kopfes, von Kaul, welches in den niedrigen Sprecharten eine Zuſammenziehung von Kugel iſt.

Die Käule, S. Keule.

Das Kaulhaupt, des—es, plur. die—häupter. 1) Im Oberdeutſchen, ein Nahme des Kaulbarſes, S. dieſes Wort. 2) Ein anderer eßbarer kleiner Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher nur eines Fingers lang wird, aber einen unförmlich dicken und großen Kopf hat, und wegen der ſchleimigen Beſchaffenheit ſo wohl ſeines äußern Körpers als auch ſeines Fleiſches, auch Rotzkolben genannt wird. Man kennet ihn auch unter den Nahmen Kaulkopf, Kob, Koppe, im mittlern Lat. Cobio, Gobio, Gobius, ingleichen Gropp, Groppe, Mauerkolbe, Murkolbe, von Mohr, Moraſt, u. ſ. f. Die Quappe oder Aalraupe, welche ihm an Geſtalt ſehr ähnlich iſt, iſt weit größer.

Kaum, adv. mit Mühe, mit Anſtrengung aller Kräfte. 1) Eigentlich, wo es doch nur gebraucht wird, wenn die angewandte Bemühung eben hinreicht, einen Endzweck zu erreichen, ſo daß er nicht erreicht werden würde, wenn nur etwas an den Kräften, oder an der Bemühung fehlete. Ich konnte mich kaum vor ihm retten. Kaum konnte ich mich des Lachens enthalten. Das kann ich kaum glauben. Ingleichen figürlicher. Es iſt kaum die Hälfte. Es wird kaum zureichen. Er iſt kaum zwölf Jahre alt. 2) Figürlich, von der Zeit, vor ſehr kurzer Zeit, vor einem Augenblicke. Er iſt kaum hinaus gegangen. Der frühe Hahn hat kaum noch den Morgen gegrüßt, Geßn. Am häufigſten im Vorderſatze, ſo daß im Nachſatze ſo und zuweilen auch da und als folget, zwey unmittelbar auf einander folgende Veränderungen zu bezeichnen, wo das kaum, wenn keine andere Partikel da iſt, auch zu Anfange eines Satzes ſtehen kann, da denn die erſte Endung der Perſon hinter das Zeitwort tritt. Ich hatte den Brief kaum geleſen, als er in das Zimmer trat; oder kaum hatte ich den Brief geleſen, ſo trat er in das Zimmer. Kaum hatte ich einige Schritte gethan,

gethan, ſo wich der Boden unter mir. Kaum haben wir einen Wunſch erreicht, ſo machen wir Anſchläge auf neue Vergnügungen, Sonnenf.

Die Kaute, plur. die — n, im gemeinen Leben Oberſachſens, ein derb zuſammen gedrehetes Bund gehechelten Flachſes; welches ſonſt auch eine Knocke, ingleichen eine Reiſte genannt wird. Daher der Kautenflachs, derjenige Flachs, welcher in ſolchen Kauten verkauft wird; Knockenflachs, Reiſtenflachs.

1. Der Kauz, des -es, plur. die -e, nur in den niedrigen Sprecharten, wo man einen reichen Mann, einen reichen Kauz zu nennen pfleget, welchen Luther einen Geldkauz nennet. Wohl nicht als eine Figur des folgenden Wortes, ſondern vielleicht, weil etwa ein bekannter reicher Mann Kauz geheißen haben mag. In der R. A. ein wunderlicher Kauz, ein närriſcher Kauz, ein ſeltſamer Kauz, einen ſeltſamen Menſchen zu bezeichnen, kann es eher eine Figur des folgendes Wortes ſeyn.

2. Der Kauz, des -es, plur. die -e, oder des — en, plur. die — en, Diminut. das Käuzchen, Oberd. Käuzlein, die kleinſte Art der Nachteulen, welche ſo groß wie eine Taube ſind, und ſich in wüſten Gebäuden und hohlen Bäumen aufhalten; Strix Paſſerina L. Stockeule, kleine Waldeule, Hauseule. Die kleinſte Art derſelben iſt auch unter dem Nahmen des Steinkauzes bekannt. In weiterer Bedeutung werden auch einige größere Arten der Eulen Kauze genannt, wie z. B. die große Ohreule, Strix Bubo L. welche auch Steinkauz, Ohrkauz heißt, die Kirch = oder Schlevereule, welche auch unter dem Nahmen der Kauzeule bekannt iſt, u. a. m.

* Kautzen, verb. reg. neutr. mit haben, nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, ſich ducken, ſich ſchmiegen, eigentlich von den Hunden. Er muß kauzen, ſich demüthigen, völlig nachgeben. Franz. coucher.

Der Kaviar, S. Caviar.

Der Kaviller, S. Kafiller.

Die Kĕbsehe, plur. die — n, eine unrechtmäßige Ehe, diejenige Verbindung, wo zwey Perſonen ehelich mit einander leben, ohne durch die Kirche dazu berechtiget zu ſeyn; mit einem Lat. und nunmehr gewöhnlicher gewordenen Ausdrucke, der Concubinat.

Die Kĕbsfrau, plur. die — en, S. Kebsweib.

Das Kĕbskind, des — es, plur. die — er, ein uneheliches Kind; ein Wort welches wenig mehr gebraucht wird. Ehedem ſagte man auch Kebsſohn und Kebstochter in eben dieſem Verſtande. Siehe Kebsweib.

Der Kĕbsmann, des -es, plur. die — männer, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, mit welcher eine weibliche Perſon ehelich lebt, ohne rechtmäßig mit derſelben verbunden zu ſeyn; ein größten Theils veralteter Ausdruck.

Das Kĕbsweib, des — es, plur. die — er, eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes, in der harten Sprechart, wofür man in der gelindern Kebsfrau ſagen könnte; eine Beyſchläferinn, mit einem Lat. Ausdrucke eine Concubine, oder mit einem franz. Worte eine Maitreſſe. Salomo hatte ſieben hundert Weiber und drey hundert Kebsweiber, 1 Kön. 11, 3; und ſo in andern Stellen mehr. Ehedem waren dafür auch die Ausdrücke Beyweib und Nebenweib üblich.

Keck, — er, — eſte, adj. et adv. 1. Ohne Bedenken, ohne einen Zweifel zu haben, mit dem Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit, in welcher Bedeutung es noch im geſellſchaftlichen Leben häufig vorkommt, doch am häufigſten als ein Nebenwort. Mit dem Briefe werde ich keck zu deinem Vater gehen. Das kannſt du keck glauben. Ingleichen im nachtheiligen Verſtande, ohne Bedenken, wo man Bedenken tragen ſollte. S. Kecklich. 2. Ohne Furcht vor der Gefahr, gleichfalls mit dem Begriffe der Lebhaftigkeit, Hurtigkeit, auf eine lebhafte Art kühn. 1) Im guten Verſtande. Da lobten ſie alle — Gott, und wurden keck, daß ſie den Feind ſchlagen wollten, 2 Macc. 11, 9. In den bildenden Künſten iſt eine kecke Hand diejenige, welche ſchnell und ohne Zagheit die verlangte Wirkung thut; eine kecke Zeichnung, worin ſich die kecke Hand des

des Meiſters offenbaret; ein kecker Pinſel u. ſ. f. 2) Noch häufiger im nachtheiligen Verſtande, auf eine tadelhafte Art keck, und darin gegründet. Eine kecke Antwort. Ein kecker Menſch. Sie thun ſehr keck. Ein keckes Mädchen. Wo es oft ein gelinder Ausdruck für frech, ingleichen für verwegen iſt. 3. *Stark, mächtig; eine veraltete Bedeutung. Du haſt deine Stärke bewieſen, an denen, die ſich keck wußten, Weish. 12, 17.

Die Keckheit, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit, den Zweifeln, der Gefahr lebhaft und mit Geſchwindigkeit entgegen zu gehen, am häufigſten im nachtheiligen Verſtande, von einer tadelhaften Fertigkeit dieſer Art, und ohne Plural. Auch Mücken fehlt es nicht an Keckheit noch an Macht, Hagedorn. 2) Eine kecke Handlung, ein keckes Betragen; mit dem Plural.

Kecklich, adv. welches für das Nebenwort keck, im guten, wenigſtens gleichgültigen Verſtande, zuweilen gebraucht wird. Du kannſt kecklich hingehen, ohne Bedenken.

1. *Der Kêgel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein uneheliges Kind; eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung, welche nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. Kind und Kegel vorkommt, d. i. eheliche und uneheliche Kinder, oder die ganze Familie. Mit Kind und Kegel davon gehen, mit ſeiner ganzen Familie. Er hat weder Kind noch Kegel, keine nahen Erben.

2. Der Kêgel, des -s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches einen länglichen Körper bezeichnet, aber in verſchiedenen Bedeutungen vorkommt. 1) An den Pferden wird das Armbein, welches in das Schulterblatt eingelenket, und mit dem dicken Fleiſche der Schulter bekleidet iſt, der Kegel genannt. 2) Bey den Schriftgießern und Buchdruckern iſt der Kegel dasjenige längliche Viereck, welches die Höhe des metallenen Buchſtabens ausmacht. 3) Bey den Büchſenmachern, iſt die längliche Spitze der Pritſche an dem Büchſenſchloſſe, welche vorne dünner iſt als hinten, der Kegel. An den Kanonen führet dieſen Nahmen ein hölzernes Merkmahl, nach welchem dieſelben gerichtet werden, und welches die Stelle des Kornes an den Büchſen vertritt, und auch das Viſier genannt wird. Die runden oben dünnen Hölzer, womit das Klöppeln und wirken verrichtet wird, führen gleichfalls den Nahmen der Kegel. 4) Die langen oben dünnern Körper von Holz, welche zu einem ſehr bekannten Spiele gebraucht werden, und nach welchen man mit Kugeln wirft, führen gleichfalls den Nahmen der Kegel. Ein Spiel Kegel, neun ſolcher Hölzer, als ſo viel ihrer zu einem Spiele gehören. Kegel ſpielen oder ſchieben, im gemeinen Leben kegeln. Zwiſchen Kugel und Kegel kommen, zwiſchen Thür und Angel, ſich in der Nothwendigkeit befinden, aus zwey Übeln eines zu erwählen. So fern das Zeichen eines Bierhauſes gemeiniglich ein ſolcher Kegel iſt, weil bey Bierhäuſern ſich gemeiniglich auch eine Kegelbahn befindet, wird auch ein jedes Bierzeichen, wenn es gleich nur ein Krug iſt, der Bierkegel genannt. 5) In der engſten Bedeutung iſt in der Mathematik der Kegel eine runde Pyramide, Conus. Ein ſtumpfer Kegel, im Gegenſatze eines ſpitzigen.

Die Kêgelbahn, plur. die — en, der lange ebene Platz, auf welchem man aus einem einzigen beſtimmten Abſtande nach den Kegeln ſchiebt; in Thüringen das Kugelleich oder Kegelleich, an andern Orten der Boßelſchub, Langſchub, das Langley; im Gegenſatze des Kegelplatzes oder Kurzſchubes. S. 2. Kegel 4.

Kêgeln, verb. reg. neutr. mit haben, Kegel ſpielen, Kegel ſchieben, boßeln.

Der Kêgelplatz, des — es, plur. die — plätze, ein viereckter oder runder Platz, wo man von allen Seiten aus einem gegebenen Ziele nach den in der Mitte ſtehenden Kegel ſchieben kann; der Kurzſchub, zum Unterſchiede von der Kegelbahn oder dem Langſchube.

Der Kêgelſchnitt, des — es, plur. die — e, in der Mathematik, diejenige Figur, welche entſtehet, wenn man einen Kegel zerſchneidet, es ſey nach welcher Richtung es wolle; Sectio conica.

Der Kêgelſchub, des -es, plur. die -e. 1) Das Schieben der Kegel, das Kegelſpiel;

ſpiel; ohne Plural. 2) Der Ort, wo Kegel geſchoben werden. In beyden Fällen im gemeinen Leben auch der Boßelſchub.

Das Kegelſpiel, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, das Spiel mit Kegeln, oder da man Kegel mit einer Kugel umzuwerfen ſucht. Dasjenige Spiel, da man aus einem einzigen beſtimmten Abſtande nach den Kugeln ſchiebt, wird der Langſchub, dasjenige aber, wo man von allen Seiten aus einem gegebenen Ziele nach den Kegeln wirft, der Kurzſchub genannt.

Der Kêhlbalken, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige Balken an einem gemeinen Dachwerke, welcher zwey Sparren unter dem Hahnbalken mit einander verbindet.

Der Kêhldeckel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein knorpeliger Deckel auf der Luftröhre, damit nichts von den Speiſen in dieſelbe fahre, Epiglottis. Im gemeinen Leben der Zapfen, der Hauk.

Die Kêhle, plur. die — n, Diminut. das Kehlchen, eine jede Röhre, ja eine jede lange Vertiefung oder eingebogene Fläche; doch nur in einigen einzelnen Fällen. 1) Eine Vertiefung, welche durch zwey in einem Winkel zuſammen ſtoßende Flächen, z. B. durch zwey an einander laufende Dächer, hervor gebracht wird. S. auch Kniekehle. 2) In dem Feſtungsbaue iſt die Kehle, Franz. Gorge, der Eingang der beſondern Feſtungswerke. Die Kehle eines Baſtions, eines Ravelins. 3) Bey den Werkleuten, Drechslern u. ſ. f. wird ein jedes hohles oder eingebogenes Glied eine Kehle genannt. 4) Am üblichſten iſt es ſo wohl von der Speiſe= und Luftröhre der Menſchen und Thiere, dem Schlunde, als auch von dem vordern Theile des Halſes unter dem Kinne, hinter welchem der Eingang der Kehle lieget, und welcher Theil bey den Fleiſchern der Stich genannt wird. Wenn von den beyden Halsröhren die Rede iſt, gebraucht man das Wort Kehle ohne Unterſchied ſo wohl von der Luft= als Speiſeröhre. Eine rauhe, heiſere Kehle haben. Eine helle Kehle (Stimme) haben. Zuweilen bekommt die Luftröhre im gemeinen Leben den Nahmen der unrechten Kehle, doch nur alsdann, wenn etwas fremdes in dieſelbe gerathen iſt. Jemanden das Meſſer an die Kehle ſetzen, ihn in die äußerſte Verlegenheit bringen.

Kêhlen, verb. reg. act. 1) Mit Kehlen, d. i. Rinnen, verſehen; vornehmlich bey den Tiſchlern und Zimmerleuten, wo eine Leiſte gekehlet wird, wenn man ihr ſolche Verzierungen gibt. Daher die Kehlung. 2) Einen Fiſch kehlen, ihm die Kehle ausſchneiden; ihn auskehlen. So werden die Häringe gekehlet, ehe ſie eingeſalzen werden.

Der Kêhlhobel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Tiſchlern, ein Hobel, vermittelſt deſſen die Hohlkehlen hervor gebracht werden; der Kehlſtoß.

Die Kêhlſucht, plur. inuſ. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Bräune, Angina. Bey den Pferden wird auch die Druſe oder Drüſe von einigen mit dieſem Nahmen beleget.

Der Kehrab, oder Kehraus, plur. car. von der erſten Hauptbedeutung des Zeitwortes kehren, ein langer und geſchwinder Tanz, mit welchem eine Tanzluſt gemeiniglich beſchloſſen wird; weil der Tanzplatz durch die langen Kleider des andern Geſchlechtes alsdann gleichſam ausgekehret wird.

Der Kehrbêſen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beſen zum Kehren oder Auskehren; zum Unterſchiede von dem Staubbeſen und andern Arten der Beſen.

Die Kehrbürſte, plur. die — n, eine Bürſte, den Staub damit aus den Kleidungsſtücken zu kehren, beſonders die gemeine von Borſten verfertigte Bürſte dieſer Art; zum Unterſchiede von andern Arten.

Kehren, verb. reg. act. welches in zwey, dem Anſcheine nach verſchiedenen Hauptbedeutungen gebraucht wird, welche aber doch ſo wie die Latein. verrere und vertere, im Grunde ſehr genau mit einander verwandt ſind.

1. Mit einem Beſen, Wiſche, oder einer Bürſte überfahren und dadurch wegſchaffen. Den Staub aus dem Kleide, aus dem Hute, von dem Tiſche, von den Büchern kehren, mit der Bürſte. Den Koth aus dem Zimmer, den Ruß aus dem

oſen, die Spinneweben von der Wand kehren, mit dem Beſen. Ingleichen, auf ſolche Art reinigen. Die Kleider kehren, das Zimmer, das ganze Haus, die Feuermauer kehren. In engerer Bedeutung wird es häufig abſolute von dem Kehren der Feuermauer gebraucht. So fern das Kehren mit einer Bürſte geſchiehet, wird es auch bürſten, und ſo fern es mit einem Beſen geſchiehet, auch fegen genannt.

2. Einem Körper, deſſen Seiten oder Theilen eine andere Richtung in Anſehung der Dinge außer ihm geben. 1) Eigentlich. Die Augen gen Himmel kehren. Das Unterſte zu oberſt kehren. Jemanden den Rücken kehren, den Rücken gegen deſſen Angeſicht richten. Sich rechts kehren. Die Füße einwärts kehren. In welchem Verſtande es außer einigen wenigen Fällen im Oberdeutſchen am üblichſten iſt, indem im Hochdeutſchen wenden, richten, drehen, in den meiſten übrigen Fällen dafür gebraucht werden. Doch iſt es in den Zuſammenſetzungen umkehren, verkehren auch im Hochdeutſchen gangbar. 2) Figürlich. (a) Alles zum Beſten kehren, ſo wohl einer Sache einen guten Ausgang verſchaffen, als auch alles auf die beſte Art auslegen. (b) Sich an etwas kehren, Bewegungsgründe ſeines Verhaltens daraus hernehmen. Er kehret ſich an niemanden. Sich an keine Warnungen kehren. Kehret euch nicht an ſeine Worte, Gell. In den niedrigen Sprecharten mit dem vorgeſetzten Ziſchlaute ſcheren. Was ſcher ich mich darum!

So auch die Kehrung, beſonders in der zweyten Hauptbedeutung.

Das Kehricht, des — es, plur. inuſ. was mit dem Beſen ausgekehret worden, Unrath, welcher mit dem Beſen weggeſchaffet worden, das Auskehricht.

* Die Kehrſeite, plur. die — n, ein ſehr ungeſchickter Ausdruck einiger Schriftſteller der Münzwiſſenſchaft, die Rückſeite oder Gegenſeite einer Münze zu bezeichnen, den Revers, im Gegenſatze der Hauptſeite.

Die Kehrung, plur. die - en. 1) Von dem Zeitworte kehren, ohne Plural, S. daſſelbe. 2) Bey den Holzarbeitern, ſiehe Gehrung.

Der Kehrwiſch, des - es, plur. die - e, ein Wiſch, den Staub oder andern Unrath damit wegzukehren. Der Herd eines Backofens wird mit einem ſolchen Kehrwiſche gekehret oder von der Aſche gereiniget.

Keichen, verb. reg. neutr. mit haben, welches den Laut nachahmet, welchen man 1) macht, wenn man den Athem mit Mühe in ſich ziehet. So keicht man bey einigen Arten des Huſtens, bey der Schwindſucht, bey der Engbrüſtigkeit, nach einer heftigen Bewegung, in heftigen Leidenſchaften u. ſ. f. Im Oberdeutſchen und ſelbſt bey einigen Hochdeutſchen Schriftſtellern in der höhern Schreibart, keuchen. Wenn er durch Weihrauchwolken zeucht, die Kriegesfurie gefeſſelt an den Wagen des Überwinders keucht, Raml. 2) Da man bey einigen Arten des Huſtens im Huſten einen ähnlichen Laut von ſich gibt, ſo wird ein ſolches Huſten gleichfalls keichen genannt. Den ganzen Tag keichen, mit Engbrüſtigkeit huſten.

Der Keichhuſten, des - s, plur. inuſ. ein mit Keichen verbundener Huſten, welcher von einem ſchweren Athemhohlen begleitet iſt und mit Erſtickung drohet, und im gemeinen Leben das Hühnerweh genannt wird; der Kinderhuſten, weil die Kinder am häufigſten damit befallen werden.

Keifen, verb. irreg. neutr. Imperf. ich kiff, Part. gekiffen, mit haben, zanken, ſchmählen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Immer etwas zu keifen haben. Den ganzen Tag mit den Bedienten keifen. Du weißt, daß Tag für Tag dein alter Vater keift, Roſt.

Der Keil, des — es, plur die — e, Diminut. das Keilchen, ein jeder länglicher Körper, welcher an dem einen Ende dünner iſt, als an dem andern, er ſey übrigens rund oder eckig; in welchem Verſtande es noch in einigen Fällen üblich iſt. Die kegelförmigen Belemniten ſind im gemeinen Leben unter dem Nahmen der Donnerkeile bekannt, weil man ehedem glaubte, daß ſie mit dem Blitze auf die Erde fielen. Im Oberdeutſchen iſt ein Keil Brot, ein Keil Butter, ein an einem Ende zugeſpitztes Stück Brot, ein zugeſpitztes Stück Butter, wofür im Hoch-

deutſchen ein Werk üblich iſt. Eine Ader Erz oder Stein, welche ſich am Ende zuſpitzt, heißt im Bergbaue ein Keil, ſo wie im gemeinen Leben eine jede Oberfläche der Erde, ein Stück Feldes, Wieſe u. ſ. f. wenn es ſich zuſpitzet, dieſen Nahmen führet. In der engſten Bedeutung iſt der Keil ein viereckter länglicher Körper, welcher ſich von der Grundfläche an in eine gerade Schärfe verlieret, beſonders ſo fern er gebraucht wird, einen andern Körper zu ſpalten. Das Holz mit Keilen ſpalten, Einen Keil einſchlagen. Auf einen harten Aſt gehöret ein harter Keil. Ein Keil treibt den andern. Ingleichen figürlich, was die Geſtalt eines ſolchen Keiles hat. So iſt in der Baukunſt der Schlußſtein auch unter dem Nahmen des Keiles bekannt.

Das Keilbein, des -es, plur. die -e, in der Zergliederungskunſt, ein Nahme verſchiedener Beine, welche die Geſtalt eines Keiles haben, und auch keilförmige Beine genannt werden, wohin das Grundbein der Hirnſchale, Os ſphenoides, und die Keilbeine am Vorderfuße gehören.

Keilen, verb. reg. act. et neutr. und zwar letzteres mit haben. 1) Mit Keilen ſpalten, oder befeſtigen. Aus einander keilen, mit Keilen aus einander treiben. So auch in den Zuſammenſetzungen einkeilen, verkeilen u. ſ. f. 2) Die Geſtalt eines Keiles bekommen; doch nur in auskeilen.

Der Keiler, des —s, plur. ut nom. ſing. das Männliche unter den wilden Schweinen, bey den Jägern; von keilen, hauen, ſchlagen, weil es ſehr heftig um ſich hauet, daher es auch der Hauer genannt wird.

Die Keilhaue, plur. die —n, eine zugeſchärfte oder zugeſpitzte Haue oder Hacke, damit in ſteinigem Grunde zu arbeiten. Auch die Bergleute haben Keilhauen, womit ſie das mürbe Geſtein los hauen, und welche zuweilen ſpitzig ſind.

Das Keilſtück, des -es, plur. die -e, eine Art Stücke oder Kanonen, welche von hinten geladen werden, und in engen Werken bequem ſind.

Der Keim, des —es, plur. die —e, Dimin. das Keimchen, Oberd. Keimlein, der erſte Anfang einer Pflanze, ſo wie er entweder aus der Wurzel oder aus dem Samen hervor bricht. Die Keime an dem Malze. Hopfenkeime oder Hopfenkeimchen u. ſ. f. Figürlich, der erſte Anfang eines Dinges. Alle dieſe Gegenſtände ſind die Keime vieler zukünftigen Vergnügungen.

Keimen, verb. reg. neutr. mit haben, einen Keim treiben, von allen Samen, Pflanzen und Gewächſen. Die Gerſte keimet ſchon. Der Salat, der Kohl u. ſ. f. keimet. Ingleichen figürlich, ſeinen Anfang nehmen.

Kein, ein Adjectiv, welches einen Gegenſtand ſo genau beſtimmet, daß es weder einer Comparation fähig iſt, noch einen Artikel vor ſich leidet. Es iſt der Gegenſatz des Zahlwortes, des Beywortes, des Artikels und des Fürwortes ein, für nicht ein, wo es ſo wohl in Verbindung mit dem Hauptworte, als ohne daſſelbe gebraucht, und in beyden Fällen gerade ſo wie ein abgeändert wird, nur daß es nie einen Artikel vor ſich leidet. Es ſtehet aber,

1) Für nicht Ein, ſo fern das letztere das Zahlwort Ein iſt. Es iſt kein Mann geblieben, auch nicht Einer. Wir haben keinen eingebüßet. Rede mir kein Wort weiter. Es iſt keiner davon gekommen. Iſt denn gar keiner da? Kein Mahl, beſſer niemahls. Keiner von beyden. Wo denn, wenn in dem folgenden Kommate eine Verneinung folgt, eine Bejahung daraus wird. Es war kein Haus, worin nicht Ein Todter war, welches ſtärker verſichert, als wenn es nur hieße, in jedem Hauſe war Ein Todter. Da war keiner, der ſich nicht geſchämet hätte.

Wenn eine Verwechſelung mit dem folgenden unbeſtimmtern kein zu befürchten iſt, oder wenn man den Nachdruck erhöhen will, ſo ſetzt man noch das einzig hinzu, oder löſet auch das kein in nicht Ein wieder auf. Es iſt kein einziger, der es nicht wüßte, oder, es iſt auch nicht Einer u. ſ. f. Es iſt kein einziger geblieben. Da iſt keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer, Pſ. 14. 4.

Wenn

Wenn das Hauptwort das Geſchlecht
er die Art ausdruckt, von welcher das
in geſagt wird, ſo geſchiehet ſolches theils
rmittelſt der Vorwörter von und aus,
eils aber auch, beſonders in der höhern
chreibart, vermittelſt der zweyten En-
ng. Keiner von uns. Keiner aus
nſerer Familie. Keiner aus der Ge-
llſchaft. Keiner der Unſrigen. Keiner
r hieſigen Einwohner. Wo auch der
enitiv voran ſtehen kann. Unſer keiner
da geweſen, für keiner von uns. Er
chtet deren keines, für keines derſelben.
eſonders in der höhern Schreibart. Wenn
h ihnen jemahls das vergebe, ſo werde
ir meiner Sünden keine vergeben, Leſſ.
e Natur der Sache bringt es ſchon mit
h, daß kein hier ſo wenig einen Plural
ben könne, als ein.

2) So fern ein das Beywort iſt, welches
m ander entgegen ſtehet, und auch ge-
aucht wird, wenn mehr als zwey Dinge
geführet werden. Kein Menſch trauet
m andern. Keiner liebet den andern.
s waren ihrer drey, aber es gefiel mir
iner davon. Keiner Partey zugethan
yn. Auch hier findet der Plural nicht
tatt.

3) So fern ein der unbeſtimmte Artikel
wo dieſes Beywort, wenn es eigent-
hen Hauptwörtern zugeſellet wird, die
elle des einfachen verneinenden nicht ver-
itt. Er hat noch keine Frau, d. i. er
t noch nicht eine Frau. Der Überwin-
r einer Welt iſt kein ſo großer Mann,
s der unſchuldig Leidende, Duſch, iſt
ht ein ſo großer Mann. Ich leide
in Laſter an dir. Du und kein an-
er. Auch in weiterer Bedeutung vor
dividuis, wenn nicht ſo wohl ihre indi-
duelle Art, als vielmehr ihre Eigenſchaft
zeichnet werden ſoll. Das iſt eben kein
önes Haus. Das war kein feiner
edanke.

Ingleichen ohne Hauptwort. Gib mir
n Buch! — Ich habe keines. Rufe
ir einen Bedienten. Antw. es iſt kei-
er da. Man hält ihn für einen Ge-
hrten, ob er gleich keiner iſt.

Indeſſen erſtreckt ſich der Gebrauch des
in hier viel weiter, als des ein, indem
man im Gegenſatze nicht alle Mahl ein
brauchen kann, wo doch kein Statt findet;
indem dieſes Beywort auch dem Fürworte
einig entgegen geſetzet wird, ſo wohl wenn
daſſelbe im Singular ein oder das andere
unbeſtimmte Ding, als auch im Plural
mehrere Dinge Einer Art ſehr unbeſtimmt
andeutet. Es hat alsdann überall Statt,
wo ein eigentliches Hauptwort mit der Ver-
neinung ſtehen ſollte. Gar kein Mitlei-
den mit jemand haben. Ich habe kein
Geld. Es hat keine Gefahr, keine
Noth mit ihm. Keine Schuld haben.
Ich eſſe keinen Käſe, trinke keinen
Wein. Es hilft kein Sagen. Es wür-
de ihn kein Cicero überreden können.
Keines Weges, auf keine Art. Daher
es in dieſer Bedeutung auch ohne Beden-
ken im Plural gebraucht werden kann. Es
ſind keine Blätter mehr an den Bäu-
men. Wir ſind ja auch keine Thoren.
Was habt ihr noch für Güter? —
Keine.

Da kein anſtatt des nicht nur vor ei-
gentlichen Hauptwörtern gebraucht werden
kann, ſo macht es vor Nebenwörtern, oder
Beywörtern, ſelbſt wenn ſie als Haupt-
wörter ſtehen, einen Übelklang. Fehler-
haft ſind alſo folgende R. A. Menſchen
Hülfe iſt kein nütz, Pſ. 60, 13, für nichts
nütze. Deine Rede iſt kein nütz, Hiob.
15, 3. Die Gottloſen ſind kein nütze,
Weisheit 4, 3. Das thut in die Länge
kein gut, für nicht gut. Es iſt kein Gu-
tes an ihm, für nichts Gutes. Auch vor
Zahlwörtern iſt es fehlerhaft. Es iſt noch
keine ſechs Uhr, noch nicht ſechs Uhr. Es
waren keine zehn Mann, es waren nicht,
oder noch nicht zehn Mann.

4) Oft ſtehet es ſo wie einer ohne Haupt-
wort, und ohne unmittelbare Beziehung
auf ein vorher gegangenes Hauptwort, für
niemand, ob es gleich die Ausſchließung
noch etwas genauer zu beſtimmen ſcheinet,
als dieſes Wort. Es hat alsdann die
völlige Geſtalt eines Pronominis, und iſt
im männlichen Geſchlechte am üblichſten,
wenn es ſich gleich auch auf Perſonen weib-
lichen Geſchlechtes beziehet. Das weiß
keiner, kein Menſch. Sag es keinem.
Das hat noch keiner vor mir gethan.

Iſt keiner unter euch, der es gehöret hätte? Zugleichen mit den Vorwörtern von und aus. Es war keiner aus unſerer Familie. Es hat ihn keiner von uns geſehen. Unter keines Bothmäßigkeit ſtehen. Auch mit der zweyten Endung. Er iſt keiner der ſtärkſten. Welcher in der höhern Schreibart auch voran ſtehen kann. Er iſt der ſtärkſten keiner. Er weicht der Unſterblichen keinem. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür auch das ſächliche Geſchlecht. Es iſt keines zu Hauſe.

Keinerley, adj. indeclin. auf keine Art, von keiner Art oder Gattung. Ich hoffe, daß ich in keinerley Stück zu Schanden werde, Phil. 1, 20. Auf keinerley Art.

Keinesweges, adv. auf keine Art, ſchlechterdings nicht. Er konnte dieſer Traurigkeit keinesweges widerſtehen. Bey dieſen Umſtänden war mir mein Zuſtand keinesweges angenehm. Zugleichen anſtatt einer bloßen, aber ſehr nachdrücklichen Verneinung. Haſt du es nicht gethan? Antw. Keinesweges. Ich habe ihn keinesweges geſehen. Im Oberdeutſchen keiner Dingen. Richtiger würde man es getheilt keines Weges ſchreiben. Der Gegenſatz eines Weges, einer Wegen, auf einige Art, an irgend einem Orte, iſt noch in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens üblich.

* Keinmahl, beſſer kein Mahl, adv. nicht Ein Mahl, wofür aber im Hochdeutſchen niemahls üblicher iſt. Ich habe ihn noch kein Mahl geſehen. Nie keinmahl, wie Jerem. 2, 3, iſt nach dem heutigen Gebrauche des kein ein Fehler.

— Keit, eine Ableitungsſylbe, welche Hauptwörter aus Beywörtern bildet, das Abſtractum derſelben, und nach einer ſehr gewöhnlichen Figur auch aus dem Abſtracto wieder ein Concretum zu bezeichnen. Sie kommt in der Bedeutung mit der Ableitungsſylbe — heit völlig überein, aus welcher ſie bloß durch eine härtere Ausſprache des Hauchlautes entſtanden iſt. Nur in Anſehung des Gebrauches iſt ſie von derſelben unterſchieden, indem ſie mehr eingeſchränkt iſt, und nur den Beywörtern angehänget werden kann, welche ſich a[uf] bar, er, ig, lich und ſam endigen. A[uf] bar. Die Brauchbarkeit, Dankbarkei[t,] Dienſtbarkeit, Ehrbarkeit, Fehlbarkei[t,] Fruchtbarkeit, Koſtbarkeit, Strafba[r]keit u. ſ. f. Auf er. Die Bitterkeit, Hei[ter]keit, Munterkeit, Finſterkeit, Tapfe[r]keit, Heiſerkeit, Lauterkeit, Alberkei[t,] wofür auch Albernheit üblich iſt, das Obe[r]deutſche Oberkeit für Obrigkeit, u. ſ. [f.] Von bitter, heiter u. ſ. f. Für Siche[r]keit iſt Sicherheit, und für Sauerkeit [die] Säure eingeführet, ſo wie von denjenig[en] Beywörtern, wo die Sylbe er zum Sta[m]me gehöret, die Abſtracta gleichfalls au[f] gemacht werden; die Leere, Schwer[e]. Auf ig. Barmherzigkeit, Billigkei[t,] Bündigkeit, Ewigkeit, Fertigkeit. Flüc[h]tigkeit, Freudigkeit, Thätigkeit, Widri[g]keit, Zufälligkeit u. ſ. f. Auf lich. Ehr[]lichkeit, Freundlichkeit, Friedlichkeit, Hö[f]lichkeit, Häuslichkeit, Heimlichkeit, Sterb[]lichkeit, Göttlichkeit, Herrlichkeit u. ſ. [f.] Auf ſam, Seltſamkeit, Heilſamkei[t,] Furchtſamkeit, Friedſamkeit, Arbeitſam[]keit, Bedachtſamkeit, Empfindſamkei[t,] Genügſamkeit, Wachſamkeit, Einſam[]keit, Grauſamkeit, Langſamkeit, Spa[r]ſamkeit, Wirkſamkeit u. ſ. f.

Dahin gehören auch die Beywörter a[uf] haft und los, welche gleichfalls nur alle[in] das keit annehmen, aber vorher durch [die] Sylbe ig verlängert werden müſſen. Da[uer]haftigkeit, Gewiſſenhaftigkeit, Her[z]haftigkeit, Laſterhaftigkeit, Plaude[r]haftigkeit, Zaghaftigkeit u. ſ. f. B[o]denloſigkeit, Gottloſigkeit, Hoffnungs[]loſigkeit, Grundloſigkeit, Kraftloſigkei[t,] Sinnloſigkeit, Troſtloſigkeit u. ſ. f.

Dieſem Beyſpiele folgen auch einige a[n]dere Beywörter, welche das keit annehme[n,] vorher aber durch die Sylbe ig verlänge[rt] werden. Frömmigkeit, Süßigkeit, Ge[]rechtigkeit, Kleinigkeit, Feuchtigkeit, Re[i]nigkeit, Mattigkeit, Dreiſtigkeit, Feſti[g]keit, Nettigkeit, Seichtigkeit u. ſ. f. B[e]ſonders wenn ſie ſich auf einen weich[en] Mitlauter endigen; Geſchwindigkeit, Mi[l]digkeit, Blödigkeit, Sprödigkeit, Behe[n]digkeit u. ſ. f. Von fromm, ſüß, g[e]recht, blöde, ſpröde u. ſ. f. Indeſſen [...]

ſolch

ſolches keine allgemeine Regel, weil viele das heit annehmen, wenn ſie ſich gleich auf einen weichen Mitlauter endigen, wie Trägheit, Feigheit, Bosheit, Weisheit, von träge, feige, böſe, weiſe. In grob, blind, geſund u. a. lautet der Conſonant ſchon hart, daher Grobheit, Blindheit, Geſundheit, der Regel gemäß ſind. Für Feinigkeit ſagt man lieber Feinheit.

In der Bedeutung kommen die Hauptwörter auf keit mit denen auf heit vollkommen überein, nur daß die vorher gehende Ableitungsſylbe dabey nicht aus der Acht gelaſſen werden muß. Es macht Abſtracta, welche eine Eigenſchaft, eine Fertigkeit bedeuten und figürlich wieder zu Concretis werden können, Dinge zu bezeichnen, welche dieſe Eigenſchaft an ſich haben. Sich an Kleinigkeiten beluſtigen, an kleinen unerheblichen Dingen. Feuchtigkeiten, feuchte Körper. Gütigkeiten, gütige Handlungen.

Indeſſen vertragen doch nicht alle der obigen Beywörter dieſe Sylbe, woran theils die Natur der Sache, theils der Wohlklang, theils aber auch bloß der unterlaſſene Gebrauch, Schuld ſind. Die Beywörter auf ig, welche von Partikeln herkommen, laſſen ſich nicht auf dieſe Art in Hauptwörter verwandeln. Für Damahligkeit, Baldigkeit, Heutigkeit, Dortigkeit, Hieſigkeit u. ſ. f. muß man umſchreiben, wenn man den Begriff auszudrucken hat. Eben dieß gilt auch von Wunderbarkeit, Väterlichkeit, Mündlichkeit, Ehelichkeit, Königlichkeit, Kümmerlichkeit, Bürgerlichkeit, Ziemlichkeit und hundert andern mehr. Für Gnädigkeit, Allmächtigkeit, Andächtigkeit, Günſtigkeit, Hungerigkeit, Mächtigkeit, Wolluſtigkeit, Spitzigkeit, Lebendigkeit, Adeligkeit, Gehorſamkeit u. a. m. ſind die kürzern Gnade, Allmacht, Andacht, Gunſt, Hunger, Macht, Wolluſt, Spitze, Leben, Adel und Gehorſam, wenigſtens in der edlern Schreibart, üblicher; obgleich in dem lehrenden Vortrage, wo die ſchärfſte Beſtimmung nöthig iſt, auch jene gebraucht werden können, wenn der Verſtand es erfordert, und die vielfache Bedeutung der letztern eine Zweydeutigkeit verurſachen könnte.

Der Kelch, des — es, plur. die — e, Diminut. das Kelchlein, ein Gefäß, beſonders ein Trinkgeſchirr, welches oben weiter iſt als unten, und einen langen Fuß hat, welcher ſich unten in eine erweiterte Fläche endiget. 1. Eigentlich. In den Glashütten werden unſere gewöhnlichen Weingläſer Kelche genannt, S. Kelchglas. Am üblichſten iſt dieſes Wort von den in den Kirchen üblichen gemeiniglich metallenen Trinkgeſchirren dieſer Art, woraus den Communicanten der geſegnete Wein gereichet wird. Daher denn dieſer Wein in dem Sacramente des Abendmahles figürlich ſelbſt unter dem Nahmen des Kelches bekannt iſt. Den Laien den Kelch entziehen. 2. Figürlich. 1) In der Kräuterkunde führet das Behältniß der Pflanzen, welches die eigentliche Blume oder Blüthe enthält, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, den Nahmen des Kelches; Calix L. Aus eben dieſer Urſache werden auch manche ſo geformte Blumen ſelbſt, z. B. die Tulpen, bey den Blumenliebhaber Kelche genannt. 2) In der Deutſchen Bibel iſt, nach einer morgenländiſchen Figur, der Kelch des Leidens, des Zornes u. ſ. f. das zugetheilte Maß des Leidens, die Wirkung des Zornes.

Das Kelchglas, des — es, plur. die — gläſer, ein gläſerner Kelch; ein großes gläſernes Trinkgeſchirr in Geſtalt eines Kelches, welches noch in manchen Trinkgeſellſchaften üblich iſt. Auch die gewöhnlichen Weingläſer von eben dieſer Geſtalt führen zuweilen dieſen Nahmen, beſonders wenn ſie, ehe der Fuß angehet, nicht ſpitzig, ſondern rundlich zulaufen, zum Unterſchiede von den Spitzgläſern.

Die Kelle, plur. die — n. 1) Ein Löffel an einem langen Stiele, welcher von ſeiner Beſtimmung die Nahmen Rührkelle, Schaumkelle, Schöpfkelle, Schmelzkelle, Küchenkelle u. ſ. f. erhält, oft aber doch lieber ein Löffel genannt wird. 2) Ein Werkzeug der Maurer, welches aus einem dreyeckigen ebenen Bleche mit einem krummen Stiele beſtehet, den Mörtel damit aufzutragen, die Mauerkelle.

1. Der Keller, des — s, plur. ut nom. ſing. Dimin. das Kellerchen, Oberd. Keller-

Kellerlein. 1) Überhaupt, eine Höhle, ein hohles Behältniß, ein hohler Raum, wo es nur noch hin und wieder in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. In der Schweitz werden die Höhlen in den Bergen, worin ſich Kryſtall befindet, Keller genannt. In dem zuſammen geſetzten Flaſchenkeller bedeutet es ein bewegliches Behältniß für Flaſchen. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein Behältniß unter der Erde, theils allerley Verrichtungen daſelbſt vorzunehmen, theils auch allerley Sachen daſelbſt zu verwahren. In engerer Bedeutung iſt Keller ein ſolches gewölbtes Behältniß, im Gegenſatze eines ungewölbten, welches ein Balkenkeller, und im gemeinen Leben eine Tunke genannt wird. In einem Keller wohnen. Ein Italiäner-Keller, ein ſolches Behältniß unter der Erde, in welchem allerley Italiäniſche Waaren aufbehalten und verkauft werden. Ingleichen ein ſolches Behältniß unter der Erde, zum Behufe einer jeden Haushaltung. Ein Weinkeller, Bierkeller, Milchkeller. Ein Bergkeller, in einem Berge. Beſonders ein ſolcher Keller, ſo fern daſelbſt Wein oder Bier geſchenket wird. Der Rathskeller, Stadtkeller, Burgkeller u. ſ. f.

2. Der Kêller, des -s, plur ut nom. ſing. ein aus Kellerer oder Kellner zuſammen gezogenes und vornehmlich im Oberdeutſchen übliches Wort, den Vorgeſetzten eines Wein- oder Bierkellers zu bezeichnen, wo eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes auch die Kellerinn genannt wird. S. Kellner.

Die Kêllerey, plur. die — en. 1) Ein großer Wein- oder Bierkeller, beſonders an Höfen, in großen Weinhäuſern u. ſ. f. 2) An Höfen, die ſämmtlichen über das Getränk geſetzten Perſonen, als ein Collectivum, und worunter der Haus- oder Hofkellner oder Kellermeiſter gemeiniglich der vornehmſte iſt.

Das Kêllergeſchôß, des — ſſes, plur. die — ſſe, das unter der Erde oder großen Theils unter der Erde befindliche Geſchoß eines Hauſes.

Der Kêllerhals, des — es, plur. die — hälſe. 1) Ein vorſpringendes Gebäude über der Treppe eines Kellers, entweder ſo fern daſſelbe den Eingang zu dem Keller enthält, von Hals, ein hohler Raum, oder auch ſo fern Hals, wie noch im Schwed. auch einen Hügel, eine Erhöhung bedeutet. 2) Eine Pflanze, welche in den Wäldern des mitternächtigen Europa wächſet, und ein heftiges Purgiermittel iſt; Daphne Mezereum L. Kellerkraut, Seidelbaſt, Kellerſchall, Lorberkraut, Zeiland, Bergpfeffer, Läuſekraut, Wolfsbaſt, Pfefferbaum, Rechbeere.

Der Kêllermeiſter, des — s, plur ut nom. ſing. deſſen Gattinn die Kellermeiſterinn, der erſte unmittelbare Vorgeſetzte eines großen, beſonders herrſchaftlichen Bier- oder Weinkellers, welcher ſo wohl den Einkauf des Getränkes als deſſen Erhaltung zu beſorgen hat. Er wird an einigen Höfen Haus- oder Hofkellner genannt, iſt aber an andern noch von demſelben unterſchieden.

Das Kêllerrêcht, des — es, plur. die — e. 1) Die Gerechtſamen, Freyheiten eines fürſtlichen oder öffentlichen Kellers. An die Fäſſer zu klopfen, um zu hören, ob ſie voll ſind, iſt wider das Kellerrecht. 2) Dasjenige, was in Anſehung der Gäſte und Fremden in einem herrſchaftlichen Weinkeller üblich iſt; wohin unter andern auch der Willkommen gehöret.

Der Kêllerwirth, des — es, plur. die — e, Fämin. die Kellerwirthinn, der Wirth oder Schenkwirth in einem Wein- und Bierkeller, beſonders in einem ſolchen öffentlichen Keller.

Der Kêllerwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Aſſel.

Der Kêllner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kellnerinn, der Vorgeſetzte eines Wein- und Bierkellers, ſo wohl in Gaſthöfen und Wein- und Bierhäuſern, als auch an Höfen. In großen Anſtalten wird er Kellermeiſter genannt, wo er denn zuweilen noch einen oder mehrere Kellner unter ſich hat. Im Oberdeutſchen iſt dafür auch Keller üblich, welches aus Kellerer zuſammen gezogen iſt.

Die Kêlter, plur. die — n, eigentlich derjenige Ort, wo die reifen Weintrauben mit den Füßen zertreten werden, um den

Saft

Saft daraus zu bekommen. In weiterer Bedeutung führet auch die Weinpreſſe, welcher man ſich an vielen Orten ſtatt des Tretens bedienet, das Gebäude, in welchem ſie ſich befindet, und die ganze dazu gehörige Anſtalt dieſen Nahmen. Die Trauben auf die Kelter bringen. Die Kelter treten, die in der Kelter befindlichen Weintrauben. Eine Bannkelter, Baumkelter, Spindelkelter u. ſ. f. Aus dem Latein. Calcatorium.

Der Kelterer, des -s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher keltert, d. i. die Weintrauben mit Füßen zertritt; der Keltertreter. Ingleichen derjenige, welcher vermittelſt einer Weinpreſſe den Saft aus den Trauben quetſchet; der Kelterknecht, Trottknecht.

Keltern, verb. reg. act. eigentlich, die Weintrauben mit Füßen zertreten, um den Saft heraus zu bringen. In weiterer Bedeutung auch den Saft vermittelſt einer Preſſe aus den Weintrauben bringen.

Die Kemnate, plur. die — n, ein noch in vielen Gegenden übliches Wort, ein ſteinernes Gebäude zu bezeichnen, beſonders ſo fern es nicht bloß zur Wohnung beſtimmt iſt; ob man gleich ehedem auch feſte ſteinerne Wohnhäuſer, welche noch nicht den Nahmen der Bürge oder Schlöſſer verdienten, Kemnaten zu nennen pflegte. Aus dem mittlern Lat. caminata.

Kennbar, oder mit dem t euphonico kenntbar, — er, — ſte, adj. et adv. was leicht gekannt oder erkannt werden kann; kenntlich. Ein kennbares, oder kenntbares Zeichen. Eine Tugend, welche dieſen ſanften Zügen ſo kennbar eingedruckt iſt. Ihre Verdienſte der Nachwelt kenntbar zu machen, Raben. Daher die Kennbarkeit oder Kenntbarkeit, plur. inuſ.

Kennen, verb. irreg. neutr. Imperf. ich kannte; Conj. kennete; Mittelw. gekannt. Es bekommt das Hülfswort haben, erfordert allemahl die vierte Endung der Sache, und iſt in einer doppelten Hauptbedeutung üblich.

1. Eine klare, beſonders ſinnliche Vorſtellung von einem Dinge bekommen, doch nur, ſo fern man ſich dabey bewußt wird, daß man von dieſem Dinge ſchon vorher klare Vorſtellungen gehabt habe; in der feyerlichen Schreibart erkennen. Endlich kannte ich ihn. Jetzt kenne ich die Hand, ich weiß, wem ſie zugehöret. Das Merkmahl bekommt das Vorwort an. Man kennet den Vogel an den Federn. Ich kannte ihn an ſeiner Stimme. In dieſer Bedeutung wird es auch zuweilen, aber nur ſelten, als ein Activum gebraucht. Ich wurde von ihm nicht gekannt, beſſer erkannt.

2. Eine durch die Sinne gewirkte Vorſtellung von einem Dinge haben, ſo daß man es von andern unterſcheiden kann; ein Ding vorher auf eine klare Art empfunden haben. 1) Überhaupt, wo die Art und Weiſe dieſer Vorſtellung durch Beyſätze beſtimmet wird. Ich kenne dieſe Waare nur von Hören ſagen, aus der Beſchreibung anderer. Ich kenne ihn nur von weiten, ſehr wenig, nur dem Nahmen nach, von Geſichte u. ſ. f. Er kennet es ſehr genau, von innen und außen. 2) In engerer Bedeutung, da die Art und Weiſe des Kennens ſo vielfach iſt, als es Merkmahle gibt, welche der Grund der klaren Vorſtellung ſind. (a) In Anſehung des Nahmens, der Geſtalt, des Ortes und anderer äußern Umſtände. Die Karten kennen, wiſſen, wie ſie heißen, und was ſie bedeuten. Das Kind kennet die Buchſtaben ſchon. Kenneſt du dieſen Baum? weißt du wie er heißt, wo er wächſt? Ich kenne dieſes Land. Ich kenne den Menſchen nicht. Alle Straßen in einer Stadt, alle Stege und Wege kennen, wiſſen, wie ſie heißen, wo ſie liegen und wohin ſie gehen. Man kennet ein Buch, ſo wohl wenn man deſſen äußere Geſtalt, deſſen Beſitzer u. ſ. f. weiß, als auch, wenn man von deſſen Inhalt und Güte eine klare Vorſtellung hat. In allen dieſen und andern Fällen liegt der Umſtand zum Grunde, daß man ein Ding vorher empfunden habe, daß man es aus eigener Erfahrung kenne. In andern iſt dieſer Begriff der herrſchende. Ich kenne deinen Ungehorſam. Man kennet ſchon ſeine Beredſamkeit. In Afrika kennet man weder Kälte noch Schnee. (b) In engerer Bedeutung, aus dem

dem Umgange kennen, Umgang mit jemand haben oder gehabt haben. Wir kennen jemanden nicht, wenn wir gleich ſeinen Nahmen und äußern Umſtände wiſſen, aber keinen Umgang mit ihm haben, oder gehabt haben. Wir haben einander erſt neulich kennen gelernet. (c) In noch engerer Bedeutung, die Eigenſchaften, die Verhältniſſe, das Weſen eines Dinges kennen, eine deutliche Vorſtellung von demſelben haben; eine Kenntniß, welche wiederum verſchiedener Stufen fähig iſt. Ich kenne meine Leute. Man glaubt ſeinen Freund zu kennen; aber das Glück ändert oft viel. Sich ſelbſt kennen, iſt die größte Kunſt. Wer ihn kennt, der kauft ihn nicht. Wenn manches Thier ſeine Kräfte kennete, es würde ſich von dem Menſchen oft nicht ſo mißbrauchen laſſen. Star kennet ſich vor Stolz nicht mehr. Gemählde kennen. (d) In der engſten Bedeutung, mit Einfluß auf den Willen kennen. Der Tapfere kennet keine Gefahr, er ſcheuet ſie nicht. Der Menſch, der ſeinen Schöpfer zu kennen vorgibt, und doch nichts gegen ihn fühlt, verdient den Nahmen des Menſchen nicht, Gell.

Das Hauptwort die Kennung iſt nur in einigen Zuſammenſetzungen, außer dem aber nur in Einem Falle üblich, S. daſſelbe beſonders. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich kenne des Menſchen nicht, Matth. 26, 72 — 74, iſt im Hochdeutſchen völlig ungewöhnlich.

Der Kênner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kennerinn, eine Perſon, welche etwas kennet; doch nur in der dritten engern Bedeutung, welche von den Eigenſchaften, von dem Werthe, von den Verhältniſſen eines Dinges eine deutliche Vorſtellung hat. Ein Kenner der Pferde, des Weines u. ſ. f. Von dieſen Arten von Schönheiten iſt er eben nicht der feinſte Kenner, Sonnenf. Beſonders in den ſchönen Künſten. Ein Kenner von Gemählden, von Antiken u. ſ. f.

Kênntlich, — er, — ſte, adj. et adv. was erkannt, d. i. von andern Dingen ſeiner Art unterſchieden werden kann, kennbar; ſo wohl in der allgemeinern, als der erſten engern Bedeutung des Zeitwortes. Die Schrift iſt nicht mehr kenntlich, wenn ſie verblichen, verwiſcht u. ſ. f. iſt. Er iſt auch im Tode noch kenntlich. Daher die Kenntlichkeit, plur. inuſ.

Die Kênntniß, plur. die — ſſe, von dem Zeitworte kennen, die Vorſtellung, welche man von einem Dinge hat. 1) In der erſten und dritten engern Bedeutung des Zeitwortes, die klare und deutliche Vorſtellung, welche man von einem Dinge hat; wo es doch nur von Sachen, nicht aber von Perſonen gebraucht wird. Der Kranke liegt ohne Kenntniß, wenn er ſeiner und anderer Dinge ſich nicht bewußt iſt. Ich habe keine Kenntniß von dieſer Sache. Die Kenntniß Gottes, Opitz, wofür aber Erkenntniß üblicher iſt, S. dieſes Wort. 2) Der Inbegriff aller klaren und deutlichen Vorſtellungen, welche man hat. Von Kenntniß und Unterricht entblößt ſeyn. Noch mehr im Plural. Der Fortgang, welchen eine Nation in ihren Kenntniſſen macht. Der Horizont menſchlicher Kenntniſſe. Seine Kenntniſſe ausbreiten.

Die Kênnung, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes kennen, welches nur im gemeinen Leben, von den ſchwarzen Flecken üblich iſt, welche ſich in den Zähnen der Pferde befinden, weil ſie das Merkmahl ſind, woran man das Alter derſelben erkennet; der Kern, die Bohne.

Das Kênnzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Zeichen, woran wir eine Sache kennen, oder erkennen, d. i. ſie von andern ihrer Art unterſcheiden. Berge, Bäume u. ſ. f. ſind Kennzeichen, woran die Schiffer die Küſten kennen, und erkennen. Oft, aber gewiß nicht auf die beſte Art, wird es auch für das einfache Zeichen, oder für Merkmahl geſetzt, eine Eigenſchaft zu bezeichen, woraus das bloße Daſeyn einer Sache erkannt wird, z. B. Kennzeichen der Neigung gegen jemand.

Keper, Kepern, S. Köper u. ſ. f.

Keppen, S. Kippen.

Die Kêrbe, plur. die — n, Diminut. das Kerbchen, Oberd. Kerblein, eine unten ſpitzig zugehende Vertiefung in einem Körper, beſonders wenn ſie ſich in die Länge

erſtre=

erſtrecket. Eine Kerbe in etwas machen, ſchneiden, feilen, hauen. Die Kerbe unten an dem Pfeile, welche in die Sehne paſſet. Eine Kerbe in eine Schachtel ſchneiden, damit der Bindfaden nicht abgleite. In die Kerbe pfropfen, bey den Gärtnern, das Pfropfreis in eine in den Stamm gehauene Kerbe befeſtigen.

Der Kêrbel, des — s, plur. inuſ. eine Pflanze, wovon diejenige Art, welche in den Gärten gezeuget, in den Küchen gebraucht, und zum Unterſchiede von andern Arten, auch Gartenkerbel genannt wird, in dem mittägigen Europa einheimiſch iſt; Scandix Cerefolium L. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort oft, aber unrichtig, Körbel geſchrieben und geſprochen.

Kêrben, verb. reg. act. eine Kerbe oder Kerben machen, beſonders in den Zuſammenſetzungen ankerben, auskerben, einkerben u. ſ. f. Das einfache iſt in dem Mittelworte gekerbt am üblichſten, mit Kerben verſehen, oder doch ſolchen Dingen ähnlich. Gekerbte Blätter, dergleichen der Kerbel, die Dille, der Fenchel u. ſ. f. haben.

Das Kêrbholz, des — es, plur. die — hölzer, ein ſchmahles dünnes Holz, worein man Kerben ſchneidet, und welches anſtatt geſchriebener Rechnungen dienet, gewiſſe Poſten oder Summen zu merken; der Kerbſtock. Dergleichen Kerbhölzer werden noch auf dem Lande mit den Fröhnern, mit den Dreſchern, Müllern, im Bergbaue u. ſ. f. anſtatt der ſchriftlichen Rechnungen gehalten. Etwas auf das Kerbholz ſchneiden.

Der Kêrker, des — s, plur. ut nom. ſing. ein beſonders in der höhern Schreibart übliches Wort, ein Gefängniß, beſonders ein öffentliches Gefängniß für Miſſethäter zu bezeichnen. Aus dem Lat. Carcer, ſo wie dieß aus dem Griech. καρκαρος.

Das Kerkerfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. eine Art des Faulfiebers, welchem beſonders die Gefangenen in den Kerkern ausgeſetzt ſind.

Der Kêrkermeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kerkermeiſterinn, der Vorgeſetzte eines Kerkers, der Aufſeher über die Gefangenen; im gemeinen Leben der Stockmeiſter.

Der Kêrl, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Kerlchen, ein ſehr altes Wort, welches ehedem eine jede Perſon männlichen Geſchlechtes, in engerer Bedeutung aber theils einen tapfern, ſtarken Mann, theils aber auch einen Ehemann bedeutete. In allen dieſen Fällen iſt es in der anſtändigen Sprechart veraltet, weil es vermuthlich durch den langen Gebrauch einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen hat, und daher nur noch in der niedrigen, höchſtens niedrig-vertraulichen Sprechart, am häufigſten aber von geringen Perſonen gebraucht wird. Ein braver Kerl, ein herzhafter, muthiger Mann. Er iſt ein ehrlicher Kerl. Ein liederlicher Kerl. Die Niederſächſiſchen Bauern ſind ſtarke Kerl.

Der Kêrmes, plur. car. ein Nahme, welchen die unechte Cochenille oder die rothen an den Früchten und Wurzeln mancher Gewächſe befindlichen Schildläuſe führen, welche in der Färbekunſt und Mahlerey gebraucht werden. Pohlniſcher Kermes, diejenigen Schildläuſe dieſer Art, welche in Pohlen von den Wurzeln des Knauels, Scleranthus perennis L. geſammelt werden. In engerer Bedeutung ſind diejenigen Schildläuſe unter dem Nahmen Kermes bekannt, welche ſich in kleinen runden rothen Beeren oder Neſtern, welche daher Scharlachbeeren, Kermesbeeren, Carmeſinbeeren heißen, an einer Art Eichen in den warmen Ländern, Quercus coccifera L. Kermesbaum, Kermeseiche, Scharlachbaum, befinden. Der Nahme iſt das Arabiſche Kermes, oder mit dem Artikel Alkermes, welchen dieſes Inſect in den Morgenländern führet.

1. Der Kêrn, des — es, plur. inuſ. bey den Jägern, wo es das in Riemen geſchnittene und gedörrete Fleiſch des umgefallenen Viehes bezeichnet, womit die Hunde gefüttert werden. In den niedrigen Sprecharten Luder. In andern Gegenden wird auch das Fleiſch oder Wildbret von Wölfen, Dachſen, Füchſen und andern uneßbaren Thieren Kern genannt.

2. Der

2. Der Kêrn, des -es, plur. die -e, Diminut. das Kernchen, Oberd. Kernlein, ein Wort, in welchem ſich die genau mit einander verwandten Begriffe der Höhle, des darin befindlichen Körpers und der Rinde vereinigen.

1. Einer Höhle; nur noch in einigen einzelnen Fällen. In der Geſchützkunſt iſt es die innere Höhlung einer Kanone, von der Mündung bis an den Boden, welche ſonſt auch die Seele genannt wird. An den Pferden iſt es das mit einem ſchwarzen Flecke verſehene Grübchen in den Zähnen der Pferde, welches auch die Kennung und die Bohne heißt, und woraus das Alter der Pferde erkannt wird. Eben daſelbſt führet diesen Nahmen auch eine von den Furchen, woraus der Gaumen an den Pferden beſtehet. In der Feiſel pfleget man den Pferden den dritten Kern zu ſtechen.

2. Eines in einer ſolchen Höhle verborgenen feſten Körpers. 1) Bey den Gießern, diejenige Maſſe, welche in die Form gethan wird, damit der Guß inwendig hohl werde, die innere Form, zum Unterſchiede von der äußern Form, welche der Mantel, der Hobel, die Schale genannt wird. An Gewächſen wird der Same mit der Hülſe oder Schale, welche ihn umgibt, häufig der Kern genannt; doch nur in verſchiedenen einzelnen Fällen. Die Samenkörner aller Obſtarten und der Beeren tragenden Gewächſe, heißen Kerne. Apfelkerne, Birnenkerne, Kerne der Weintrauben, der Vogelbeeren u. ſ. f. Auch die mit einer harten ſteinartigen Schale umgebenen Samenkörner führen dieſen Nahmen, und werden zum Unterſchiede hartſchälige Kerne genannt, im Gegenſatze jener weichſchäligern. Kirſchkerne, Pflaumenkerne, Pfirſchenkerne u. ſ. f. In engerer Bedeutung, der weichere innere eigentlich fruchtbare Theil nicht nur dieſer Kerne, ſondern aller Arten des Samens, im Gegenſatze der Schale. Die Kerne der Nüſſe, Nußkerne, der Mandeln, Mandelkerne, der Eicheln, Kaſtanien, Kirſchen u. ſ. f. 2) Das Innerſte eines Körpers. So wird das Innere der Samenkörner der Kern genannt. Der Weitzen hat einen ſchönen Kern, wenn der innere mehlige Theil derb und von guter Art iſt. Das Innere der Artiſchocken, die innern Theile der Salat- und Kohlhäupter und ähnlicher Gewächſe, das Mark des Holzes, ingleichen das innre feſtere Holz, zum Unterſchiede des weichern Splintes, iſt unter dem Nahmen des Kernes bekannt. Eben dieſen Nahmen führet der inwendige empfindliche, mit dem Hufe umgebene Theil eines Pferdefußes. Der Kern ſchwindet, wenn dieſer Theil ſchadhaft wird. 3) Figürlich, das Beſte, Kräftigſte eines Dinges. Das beſte, feinſte und weißeſte Mehl führet den Nahmen des Kernes oder des Kernmehles, ſo wie das beſte geſchiedene Erz im Bergbaue den Nahmen des Kernes. Die beſte ausgeſuchte Waare untern mehrern heißt der Kern. Der Kern der Armee. Der Kern einer Predigt, einer Rede, eines Buches u. ſ. f. ein kurzer Auszug der weſentlichſten, wichtigſten und wirkſamſten Wahrheiten aus denſelben. Daher dieſes Wort oft in Zuſammenſetzungen gebraucht wird, etwas Vorzügliches in ſeiner Art zu bezeichnen: kerngut, ſehr gut, ein Kernſpruch, ein auserleſener, kräftiger Spruch, eine Kernpredigt u. ſ. f.

3. Ein kleiner runder Körper. Das Schießpulver iſt gut von Kern, wenn es aus guten feſten Körpern beſtehet. Vitriol-Kern, ohne Plural als ein Collectivum, Abgang in Körnern von dem Vitriol. In den meiſten übrigen Fällen iſt dafür jetzt Korn üblicher, S. daſſelbe. Doch gebraucht man es noch zuweilen mit dem herrſchenden Begriffe des Derben oder Feſten, S. Kernig.

Der Kêrnbeißer, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Kirſchfink.

Kêrnen, verb. reg. act. in Kerne, d. i. Körner verwandeln. Bley kernen, es zu Körnern gießen. Das ausgelaſſene Schmalz kernet ſich, wenn es erkaltet, das Baumöhl, wenn es gefrieret. Im gemeinen Leben auch kirnen, kerneln, kirneln; wofür man doch richtiger körnen ſagt.

Die Kêrnfrucht, plur. die -früchte, eine jede Frucht, welche in engerer Bedeutung Kerne, d. i. weichſchälige Kerne trägt, zum

zum Unterſchiede der Steinfrüchte, Samenfrüchte u. ſ. f. ſiehe Kernobſt.

Das Kêrngehäuſe, des —s, plur. ut nom. ſing. an dem Kernobſte das Gehäuſe, worin der Kern verborgen iſt, dergleichen zum Beyſpiele die Äpfel und Birnen haben; das Kernhäuschen, im gemeinen Leben der Griebs.

Kêrnhaft, —er, —eſte, adj. et adv. 1) So fern Kern die beſten, kräftigſten Theile eines Dinges bezeichnet, dieſe Theile enthaltend. Ein kernhafter Auszug aus einem Buche. 2) Kernhaftes Fleiſch, derbes, feſtes und zugleich kräftiges, nahrhaftes Fleiſch.

Kêrnig, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Kerne, und in engerer Bedeutung, viele Kerne habend. Die Johannisbeeren ſind ſehr kernig. Kerniges Obſt, welches Kerne hat; beſſer Kernobſt. 2) Derbe, feſte und daher nahrhafte Theile habend; kernhaft. Kerniges Fleiſch. Wofür man doch jetzt lieber körnig ſagt. Kernicht würde eigentlich nur bedeuten, dem Kerne ähnlich.

Das Kêrnobſt, des —es, plur. inuſ. Obſt, welches Kerne in engerer Bedeutung, d. i. weichſchalige Kerne trägt, zum Unterſchiede von dem Steinobſte. S. 2. Kern 2, 2). Zugleich en Stämme, welche aus geſäeten oder gepflanzten Kernen gezeuget werden; zum Unterſchiede von dem gepfropften Obſte.

Die Kêrnraupe, plur. die —n, eine gelbliche Raupe, welche den Kern, d. i. den jungen obern Anwuchs ſo wohl an dem Kohle, als auch an den Kiefern, bis an den Ort, wo die Äſte auswachſen, abfrißt; zum Unterſchiede von der Blattraupe, welche nur die Blätter und Nadeln frißt.

Die Kêrze, plur. die —n, Diminut. das Kerzchen, Oberd. das Kerzlein, im Oberdeutſchen und der höhern Schreibart, ein gerades Wachslicht, und in weiterer Bedeutung auch ein Talglicht. In noch weiterer Bedeutung iſt es in dem Worte Räucherkerze oder Räucherkerzchen auch im Hochdeutſchen üblich, S. dieſes Wort.

Der Kêſſel, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Keſſelchen, Oberd. Keſſellein, eine jede Vertiefung, ein tiefer Ort, eine tiefe Stelle. 1) Überhaupt, wo dieſes Wort noch in vielen Fällen gebraucht wird, eine rundliche gemeiniglich flache Vertiefung des Erdbodens zu bezeichnen, deren größte Tiefe ſich ungefähr in der Mitte befindet. So heißt im Feſtungsbaue der mittlere leere Raum eines hohlen Bollwerkes, und in der Geſchützkunſt die ausgehölte Stelle des Erdbodens, in welche bey Belagerungen die Mörſer geſtellet werden, der Keſſel. Bey den Jägern iſt der Keſſel ſo wohl der ausgehöhlte Raum in einem Dachsbaue, als auch das ausgetiefte Lager der wilden Schweine. Bey den Waſſerkünſten iſt der Keſſel die flache Vertiefung in der Erde, worein ſich das Springwaſſer ſammelt, das Becken; ja eine jede ſolche Vertiefung des Erdbodens iſt unter dieſem Nahmen bekannt. 2) Beſonders ein tiefes Gefäß; wo es doch nur noch von einem runden oder länglich runden am Boden gewölbten Gefäße von dünnem Metalle, ohne Füße gebraucht wird, beſonders ſo fern es dazu dienet, etwas darin zu kochen. Den Keſſel über das Feuer ſetzen, wenn er auf einem Dreyfuße ruhet. Ihn über das Feuer hängen, wenn er an einem Keſſelhaken hänget. Ein zinnerner, kupferner, meſſingener Keſſel. Nach der Verſchiedenheit des Gebrauches bekommen ſie verſchiedene Nahmen. Der Braukeſſel, welcher von der länglich viereckten Braupfanne unterſchieden iſt; der Färbekeſſel, Waſchkeſſel, Fiſchkeſſel u. ſ. f. Die Schwänkkeſſel, Kühlkeſſel, Weihkeſſel u. ſ. f. dienen auch zu andern Arten des Gebrauches als zum Kochen.

Der Kêſſeler, zuſammen gezogen Kêßler, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Handwerker, welcher ſo wohl neue Keſſel verfertiget, als auch die alten ausbeſſert, in welchem letztern Falle er auch ein Keſſelflicker genannt wird; ein Keſſelſchmid, ein Keſſelſchläger. Beſonders ſind unter dieſem Nahmen die unſtäten Handwerker dieſer Art bekannt, welche mit ihren Arbeiten aus einem Lande in das andere ziehen. Die in den Städten anſäſſigen Keſſeler werden am häufigſten Kupferſchmiede genannt.

Das Kêſſelgewölbe, des —s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt, ein Ge-

wölbe,

wölbe, welches von innen einer hohlen Halbkugel gleicht, dem Boden eines Keſſels ähnlich iſt, und auch ein Helmgewölbe, ein Kugelgewölbe, und in manchen Fällen eine Kuppel genannt wird.

Keſſeln, verb. reg. recipr. Sich keſſeln, die Geſtalt eines Keſſels, d. i. einer rundlichen Vertiefung bekommen.

Der Keſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein beſonders in Niederſachſen übliches Wort. 1) Ein tiefes rundlich geſtricktes Netz an einem Bügel mit einem langen Stiele, in fließenden Waſſern und Teichen damit zu fiſchen; ein Fiſchhamen. 2) An den Preußiſchen Küſten führen auch die Bernſteinfiſcher, welche ſich ſolcher Keſſer oder Hamen bedienen, dieſen Nahmen.

Der Keßler, S. Keſſeler.

Die Kette, plur. die — n, Diminut. das Kettchen, Oberd. das Kettlein, eine Sammlung mehrerer in einer Reihe mit einander verbundener Dinge. Ein lange Reihe an einander hängender Berge heißt eine Kette von Bergen. Die Kette der Alpen, der Pyrenäen. Bey den Webern wird der Aufzug oder die vermittelſt des Scherrahmens mit einander verbundenen Fäden, welche den Grund des ganzen Gewebes abgeben, die Kette, und vermittelſt des gewöhnlichen Überganges der Gaumenlaute in den Ziſchlaut der Zettel genannt. Am häufigſten, ein aus mehrern in einander geſchlungenen, gemeiniglich metallenen Ringen, welche Glieder genannt werden, beſtehendes Band. Eine goldene, ſilberne, meſſingene, eiſerne Kette. Von der Verſchiedenheit der Beſtimmung, zuweilen auch der Geſtalt der Glieder, bekommt ſie verſchiedene zuſammen geſetzte Nahmen. Die Halskette, Ordenskette, Drahtkette, Panzerkette, Erbkette u. ſ. f. In engerer Bedeutung verſtehet man darunter eiſerne Ketten, dergleichen die Bruſtketten, Hemmketten, Haltketten, Haiterketten, Kinnketten, Spannketten, Kuhketten, Brunnenketten u. ſ. f. ſind. In noch engerm Verſtande, eine ſolche Kette, ſo fern ſie die willkührliche Bewegung eines lebendigen Geſchöpfes verhindert. Einen Raſenden an die Kette ſchließen oder legen. Einen Hund an die Kette legen. In Ketten und Banden liegen, von Gefangenen. An der Kette liegen, von Hunden und raſenden Perſonen. Wo es denn auch figürlich für Sclaverey, Dienſtbarkeit gebraucht wird. Jemandes Ketten zerbrechen, ihn in Freyheit ſetzen. Zerbrich die Ketten, die dich drücken. Figürlich, eine Reihe mehrerer unmittelbar auf einander folgender und in einander gegründeter Begebenheiten. Eine Kette von Laſtern, von Unglücksfällen. In der Zukunft ſehe ich nichts als eine unendliche Kette ſich häufender Qualen.

Die Kettel, plur. die — n, eine kleine Kette, beſonders ſo fern ſie zur Verſchließung einer Thür dienet. Daß dieſes Wort nicht das Diminutivum von Kette iſt, zeigt das Geſchlecht.

Ketteln, verb. reg. act. das Diminutivum des folgenden, mit einer kleinen Kette befeſtigen, beſonders in dem zuſammen geſetzten anketteln.

Ketten, verb. reg. act. mit einer Kette befeſtigen, und in weiterer und figürlicher Bedeutung, ſehr feſt an etwas binden, beſonders in der höhern Schreibart. Doch dich kettet das Schickſal feſt an den Fels, Zachar. Gekettet an die Ewigkeit entriſſen ſich die Stunden ihren Banden, Michael.

Der Ketzer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Ketzerinn, eine Perſon, welche Grundirrthümer in der Glaubenslehre behauptet, und in weiterer, beſonders in der Römiſchen Kirche üblichen Bedeutung, eine jede Perſon, welche von dem angenommenen Lehrbegriffe nur in einem oder dem andern Stücke abweichet; beydes in hartem und beleidigendem Verſtande. Im Scherze wird auch wohl ein jeder, welcher in einer oder der andern Sache von den angenommenen Meinungen oder herrſchenden Grundſätzen aller Art abweicht, ein Ketzer genannt.

Die Ketzerey, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit, Grundirrthümer in der Glaubenslehre zu behaupten, und in weiterer Bedeutung, beſonders in der Römiſchen Kirche, die Abweichung von dem herrſchenden Lehrbegriffe; in beyden Fällen ohne Plural. Sich der Ketzerey verdächtig machen.

machen. 2) Ein Grundirrthum wider die Glaubenslehre, und in weiterer Bedeutung, eine jede von dem herrſchenden Lehrbegriffe abweichende Meinung. Ketzereyen lehren. Eine Ketzerey vortragen, ausbreiten, fortpflanzen.

Ketzeriſch, adj. et adv. eine Ketzerey enthaltend, darin gegründet. Eine ketzeriſche Lehre. Ein ketzeriſcher Menſch, Tit. 3, 10.

Keuchen, S. Keichen.

Die Keule, plur. die — n, ein Werkzeug, beſonders zum Schlagen und Stoßen, welches ſich nach unten zu verdicket, und ſich daſelbſt in einen rundlichen kugelförmigen Körper endiget. Jemand mit einer Keule todt ſchlagen. Jeder Schäfer lobt ſeine Keule. Die Mörſerkeule, Reibkeule, Treibkeule. In andern Fällen ſind dafür Kolbe, Stämpel, Stößel u. ſ. f. üblich, welche in der Geſtalt einer Keule ſehr ähnlich ſind. Figürlich, führet wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt das hintere Dickbein an lebendigen und geſchlachteten Thieren, das hintere Viertel, den Nahmen der Keule, welches man an andern Orten auch wohl einen Schlägel nennet. Eine Kalbskeule, Schöpskeule, Rehkeule, Froſchkeule. Die Keule von einem Huhne, von einer Gans. In den niedrigen Sprecharten iſt eine grobe Keule ein grober Menſch, und beſonders ein grobes Weibesbild.

Keuſch, — er, — eſte, adj. et adv. Fertigkeit beſitzend, allen unrechtmäßigen Gebrauch des Triebes zum Beyſchlafe zu vermeiden; im Gegenſatze des unkeuſch. Durch leichtfertiges Geſchwätz keuſche Ohren beleidigen. Ingleichen in dieſer Fertigkeit gegründet. Keuſche Geberden, Keuſche Worte. Eine keuſche Liebe, welche auch unter verehelichten Perſonen Statt findet. Keuſche Gedanken.

Die Keuſchheit, plur. inuſ. von dem Beyworte keuſch, die Fertigkeit, allen unrechtmäßigen Gebrauch des natürlichen Triebes zum Beyſchlafe zu vermeiden, die Mäßigkeit in der Geſchlechtsluſt. Seine Keuſchheit bewahren. Die Gabe der Keuſchheit haben. Die eheliche Keuſchheit.

Der Kibitz, des — es, plur. die — e, ein dreyzehiger Sumpfvogel mit einem kurzen Schnabel, einem Federbuſche auf dem Kopfe, einer ſchwarzen Bruſt und rothen Füßen; Tringa Vanellus L. An einigen Orten wird er wegen ſeiner ſchönen bunten Federn auch Feldpfau, und wegen ſeines Geſchreyes auch Himmelziege genannt.

Die Kicher, plur. die — n, eine dreyeckige Hülſenfrucht von fahler Farbe, deren Pflanze, welche gleichfalls Kicher genannt wird, in den mittägigen Ländern einheimiſch iſt; Cicer L. wovon der Deutſche Nahme abſtammet, der mit dem Ziſchlaute in einigen Gegenden aus Zieſer, Zieſererbſe lautet.

Kichern, verb. reg. neut. mit einem feinen zitternden Laute lachen, welcher Laut durch dieſes Wort genau ausgedruckt wird; in einigen Gegenden kicheln, im Niederſ. gniddern, gnikkern, hiddiken, im Griech. κιχλιζειν.

Der Kicks, des — es, plur. die — e, im Billiardſpiele, ein Fehlſtoß auf den Ball. Einen Kicks machen, wofür man auch das Zeitwort kickſen hat. Ohne Zweifel als eine Nachahmung des Schalles, welchen ein ſolcher Fehlſtoß verurſacht.

1. Die Kiefe, plur. die — n, der Kinnbacken, S. 2. Kiefer.

2. Die Kiefe, plur. die — n, in einigen Gegenden, 1) die ſo genannten Fiſchohren, oder Luftlöcher an den Fiſchen, beſonders im Niederſächſiſchen, ſiehe Kieme. 2) In einigen Gegenden werden die Schoten der Erbſen Kiefen genannt.

Der Kiefenfuß, des — es, plur. die — füße, ein ungeflügeltes Waſſer-Inſect mit einer großen Menge von Füßen, welche aber nur zum Schwimmen dienen. Es hat oft nur die Größe eines Flohes, und iſt mit einer Schale bedeckt; Monoculus L. Es hat den Nahmen von ſeinen Füßen, welche den Kiefen oder Fiſchohren ähnlich ſehen.

1. Die Kiefer, plur. die — n, diejenige Art Fichten, in der weiteſten Bedeutung dieſes Wortes, wo zwey Nadeln aus einer gemeinſchaftlichen Scheide wachſen, welche häufiges Harz gibt, aus welchem ſo wohl

wohl Pech als Ther gemacht wird; Pinus ſylveſtris L. Kienbaum, im Oberdeutſchen Fohre und Kienfohre.

2. Der Kiefer, des — s, plur. ut nom. ſing. oder die Kiefer, plur. die — n, der Kinnbacken. Der Oberkiefer, der Unterkiefer. Hechtkiefer, Kinnbacken von Hechten.

3. Die Kiefer, plur. die — en, das Fiſchohr, S. Kieme.

Kiefern, adj. et adv. von der Kiefer oder Kienföhre. Kiefernes Holz. Kieferne Breter.

Die Kieke, S. Gieke.

1. Der Kiel, des — es, plur. die — e, bey den Gärtnern, wo die Zwiebeln der Blumengewächſe auch Kiele, und im Collectivo Kielwerk, Zwiebelgewächſe, genannt werden. Zwiebelgewächſe durch die Kiele vermehren. Junge Setzlinge, welche ſich an den alten Kielen anſetzen.

2. Der Kiel, des — es, plur. die — e, Diminut. das Kielchen, ein Wort, welches überhaupt den Begriff der Länge und oft auch den damit verknüpften Begriff der Schärfe, der Dünne hat, aber nur noch in einigen Fällen üblich iſt. 1) Der feſtere unten hohle Theil der Federn an den Vögeln und dem Federviehe, deren unterer hohler Theil die Spuhle, im Nieders. die Poſe, Boſe, und im Heſſiſchen der Stahl genannt wird; der Federkiel. Ein Gänſekiel, Schwanenkiel, Rabenkiel. Die Kiele von geſchloſſenen Federn. Beſonders ſo fern ein ſolcher Kiel zum Schreiben gebraucht wird, da denn figürlich auch wohl eine Schreibfeder ein Kiel genannt wird. Auch die zarten noch in der Haut liegenden Kiele der größern Federn führen dieſen Nahmen, dagegen ſie im gemeinen Leben auch Stoppeln genannt werden. 2) Der unterſte lange Grundbalken eines Schiffes, in welchen die untern Theile des Schiffgebäudes eingezapfet werden. Der falſche Kiel, eine Unterlage unter dem wahren Kiele, dieſen deſto mehr zu verwahren.

Kielen, verb. reg. von 2. Kiel, welches in doppelter Geſtalt üblich iſt. 1. Als ein Neutrum, mit haben. Kiele zu größern Federn bekommen, von Vögeln und dem Federviehe, wenn die jugendlichen Flaumfedern den gewöhnlichen größern Platz machen. Der Vogel kielet. 2. Als ein Activum. 1) Mit Federkielen, oder doch mit Stücken davon verſehen, in welchem Verſtande gewiſſe Saiten-Inſtrumente gekielet oder bekielet werden. 2) Ein Schiff kielen, es mit einem neuen Kiele verſehen.

Kielhohlen, verb. reg. act. in der Schifffahrt. 1) Ein Schiff kielhohlen, es auf die Seite legen, um den Kiel und den untern Theil zu kalfatern und auszubeſſern; gleichſam, es über den Kiel hohlen. 2) Einen Verbrecher kielhohlen, eine Schiffsſtrafe, nach welcher derſelbe vermittelſt eines an der großen Raa befeſtigten Taues in das Waſſer gelaſſen und unter dem Kiele des Schiffes durchgezogen wird. So auch die Kielhohlung.

Der Kielkropf, des — es, plur. die — kröpfe, im gemeinen Leben, ein Kropf an der Kehle, beſonders, ſo fern er von Kindern zuweilen mit auf die Welt gebracht wird; ingleichen ein mit einem ſolchen Kropfe verſehenes Kind. Da der große Hauſe glaubt, daß ein ſolches Kind nicht natürlich ſey, ſondern daß es von dem Nixe oder einer Hexe ausgetauſchet worden, ſo ſind ein Kielkropf und ein Wechſelbalg oft gleich bedeutende Ausdrücke.

Die Kieme, plur. die — n, knochenförmige Öffnungen mit kammförmigen Strahlen an dem Kopfe der Fiſche, welche ihnen anſtatt der Lunge zum Athemhohlen dienen, und ſehr uneigentlich auch Ohren oder Fiſchohren genannt werden, da ſie doch mit dem Gehöre nichts zu thun haben; Branchiae. In einigen Oberdeutſchen Gegenden der Kampf, in Niederſachſen auch die Kiefer.

Der Kien, des — es, plur. inuſ. das mit Harz geſättigte Holz der Kiefer, welches ſehr leicht und hell brennet, und daher ſo wohl zum Leuchten als zum Anmachen des Feuers gebraucht wird. Die Kiefer hat allein Kien.

Der Kienapfel, des — s, plur. die — äpfel, der ſchuppige Zapfen oder Apfel des Kienbaumes, der bey der Fichte und Tanne der Fichtenapfel und Tannapfel genannt wird, und den Samen enthält.

Der

Der Kienbaum, des — es, plur. die — bäume, der Kieferbaum, oder die Kiefer, weil ſie unter allen ähnlichen Arten von Bäumen allein Kien gibt; im Oberdeutſchen die Kienfohre. Daher das Bey- und Nebenwort kienbäumen. Kienbäumenes Holz.

Kienig, adj. et adv. Kien enthaltend. Kieniges Holz.

Das Kienöhl, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, das aus den Kienbäumen und deren Theilen in den Pechhütten gebrannte Öhl, aus welchem in den Apotheken das Terpenthinöhl bereitet wird.

Der Kienruß, des — es, plur. inuſ. der Ruß von verbranntem Kiene. Daher die Kienrußhütte oder Rußhütte, eine Anſtalt im Walde, wo der Kienruß aus den Kienſtöcken gebrannt wird.

Der Kienſtock, des — es, plur. die — ſtöcke, der Stock, d. i. zurück gebliebene Stamm, von einem gefälleten Kienbaume, mit deſſen Wurzeln, woraus ſo wohl Kien gehauen, als auch Pech, Kienruß u. ſ. f. gebrennet wird.

*Die Kiepe, plur. die — n, in Niederſachſen, einen Kober zu bezeichnen, beſonders ſo fern er dazu beſtimmt iſt, auf dem Rücken getragen zu werden. S. Kober.

Der Kieper, S. Küfer und Küper.

1. Der Kies, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, grobkörniger aus kleinen Kieſeln beſtehender Sand, welcher auch Gries und Grand genannt wird; Kiesſand.

2. Der Kies, des - es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue und der Mineralogie, eine gelbe oder weiße Steinart, welche das Haupterz des Schwefels und Arſeniks iſt, und im erſten Falle Schwefelkies, im letztern Falle aber weißer Kies, Arſenikal-Kies, Giftkies, Waſſerkies genannt wird. In engerer Bedeutung verſtehet man unter Kies ſchlechthin den Schwefelkies; Pyrites, Pyromachus veterum.

Der Kieſel, des — s, plur. ut nom. ſing. eigentlich ein kleines Stück Kies, d. i. Quarz, beſonders ſo fern dieſe Art Steine auf und unter der Oberfläche der Erde zerſtreuet angetroffen werden, und durch allerley Zufälle von größern Quarzmaſſen abgeriſſen und abgeründet worden; ein Kieſelſtein. In weiterer Bedeutung pfleget man auch alle kleinere auf und unter der Erde befindliche Steine, wenn ſie gleich nicht aus Quarz beſtehen, Kieſel und Kieſelſteine zu nennen. So hart wie ein Kieſel oder Kieſelſtein.

Der Kieſelſtein, des - s, plur. die - e, Dimin. das Kieſelſteinchen, Oberd. Kieſelſteinlein, S. Kieſel.

Kieſen, verb. reg. act. et neutr. welches jetzt, außer dem gleichfalls ſeltenen erkieſen, veraltet iſt, und ehedem vermittelſt der Sinne unterſuchen bedeutete, um das Beſte davon zu wählen, und hernach auch ausleſen, ausſuchen, ja wählen überhaupt, in welchem Verſtande es theils noch in erkieſen üblich iſt, theils auch noch für ſich allein im gemeinen Leben hin und wieder gehöret wird. Der ältere muß auf des jüngern Begehren kieſen, d. i. wählen.

Kieſicht, — er, — ſte, adj. et adv. dem Kieſe, d. i. groben Sande ähnlich. Kieſig, kieſiger, kieſigſte, Kies oder groben Sand enthaltend. Ein kieſichter (beſſer kieſiger) Grund, 5 Moſ. 21, 4.

Der Kiesſand, des — es, plur. inuſ. grober aus kleinen Kieſeln beſtehender Sand; Kieſelſand, Kies, Grand, Gries.

Die Kietze, plur. die — n, eine Katze weiblichen Geſchlechtes, S. Katze.

Die Kike, S. Gieke.

Die Kimme, plur. die - n. 1. Eine ſcharfe Vertiefung, eine Kerbe. So wird bey den Jägern die Kerbe in dem Stocke an den Steckgarnen die Kimme genannt. Bey den Weberbäumen iſt es der ſcharfe Einſchnitt in das Zahnrad des Weberbaumes, worein die Klinke fällt. 2. Eine ſcharfe Erhöhung, ein ſcharfer Rand, und in weiterer Bedeutung ein jeder Rand, gleichfalls nur noch in einigen einzelnen Fällen. Bey den Böttchern wird der ſcharfe über dem Boden hervor ragende Rand eines Faſſes, welcher auch die Zarge heißt, die Kimme und bey andern die Kimming oder Kimmung genannt.

Kimmen, verb. reg. act. mit einer Kimme, d. i. einem tiefen Einſchnitte, in-

ingleichen einem ſcharfen Rande verſehen. So werden bey den Böttchern die Fäſſer gekimmet, wenn die Rinne zu dem Boden, welche doch bey ihnen nicht ſo wohl die Kimme, als vielmehr der Gergel, das Gürgel heißet, eingeſchnitten, und dadurch dem äußern Rande ſein Daſeyn gegeben wird. In weiterer Bedeutung durch ſolche Einſchnitte zuſammen fügen, in welchem Verſtande es bey den Zimmerleuten kämmen lautet, S. 2. Kämmen.

Das Kind, des —es, plur. die —er, Diminut. das Kindchen, und im Plural Kinderchen, Oberd. Kindlein oder Kindelein, ein menſchliches Individuum, ſo fern es erzeuget worden, d. i. durch unmittelbare körperliche Mittheilung ſein Weſen von andern empfangen hat, ohne Rückſicht auf das Geſchlecht, welches durch die Wörter Sohn und Tochter näher beſtimmt wird. Es kommt in einer dreyfachen Beziehung vor.

1. In Beziehung auf denjenigen, von welchem man ſein Weſen empfangen hat, in welchem man ſeinem Weſen und Daſeyn nach gegründet iſt. 1) In der engſten Bedeutung, in Beziehung auf die unmittelbaren Ältern, ohne Rückſicht auf das Alter, Jemandes Kind ſeyn. Es iſt unſer Kind. Seine Kinder abfinden. Großer Leute Kinder gerathen ſelten wohl. Keine Kinder haben. Kinder bekommen, beſonders von der Mutter. Kinder zeugen, nur allein von dem Vater. Geſchwiſterkinder, Perſonen, deren Ältern Geſchwiſter waren. 2) In weiterer Bedeutung. (a) In Beziehung auf die entferntern Stammältern; eine veraltete Bedeutung, in welcher die Ausdrücke die Kinder Iſrael, die Kinder Adams, die Kinder Juda u. ſ. f. für Nachkommen, in der Deutſchen Bibel ſehr häufig ſind. (b) So fern alle vernünftige Geſchöpfe ihrem Weſen und Daſeyn nach in Gott gegründet ſind, werden alle vernünftige Geſchöpfe in der Deutſchen Bibel Kinder Gottes genannt. 3) Figürlich, eine Perſon, welche in Anſehung des Vaterlandes, des Eigenthumes, der Erhaltung, der Erziehung, des Unterrichtes u. ſ. f. in einem andern gegründet iſt, der alsdann ihr Vater heißt. (a) In Anſehung des Vaterlandes, in den zuſammen geſetzten Landeskind, Stadtkind, eine Perſon, welche aus einem Lande, aus einer Stadt gebürtig iſt. (b) In Anſehung der Erhaltung, der Erziehung, der Verſorgung. Ein Pflegekind; im gemeinen Leben, ein Ziehkind. Ein angenommenes, adoptirtes, Kind. Ein Glückskind. (c) In Anſehung der Seelſorge, in dem zuſammen geſetzten Beichtkind. (d) In Anſehung anderer äußern Verhältniſſe, in den Worten Pfarrkind, Kirchſpielskind u. a.

2. In Beziehung auf die Zeugung allein, wo es ein menſchliches Individuum von deſſen Empfängniß an bis zur Geburt und gleich nach derſelben bezeichnet. Das Kind im Mutterleibe nicht verſchonen. Ein ungebornes Kind. Mit einem Kinde ſchwanger gehen; im gemeinen Leben nur, mit einem Kinde gehen. Ein Kind von jemand bekommen, wird von der Mutter geſagt, in Beziehung auf den Vater. Ein Kind gebären, zur Welt bringen, von einem Kinde entbunden werden, (nicht mit einem Kinde,) in der feyerlichern Schreibart, eines Kindes geneſen. Das Kind mit dem Bade ausſchütten, das Gute mit dem Schlechten verwerfen, alles verderben.

3. In weiterer Bedeutung, in Beziehung auf das Alter, da Perſonen von ihrer Geburt an bis zum zehnten Jahre Kinder genannt werden. Ich bin von Kind auf ſein Freund geweſen, von Kindesbeinen an. Er weinte wie ein Kind, bitterlich. Ein Mann wie ein Kind, in Beziehung auf die guten Eigenſchaften eines biegſamen, folgſamen Kindes. So eigenſinnig wie ein Kind. Ein Kind am Verſtande. Sie wollen mich gewiß zum Kinde machen, ſie glauben gewiß, ſie könnten mir, wie einem Kinde, alles weiß machen. Auch als ein Ausdruck der vertraulichen Zärtlichkeit, auch gegen erwachſene Perſonen, wobey doch die erſte Bedeutung nicht ausgeſchloſſen werden muß. Mein Kind! Liebes Kind! Die guten Kinderchen, auch von erwachſenen Perſonen, beſonders weiblichen Geſchlechtes.

Das Kindbett, des — es, plur. inuſ. in Bett, ſo fern eine Mutter darin von inem Kinde entbunden wird, oder entbun- en worden, das Wochenbett; beſonders i verſchiedenen figürlichen R. A. In das indbett kommen, von einem Kinde ent- unden werden. Im Kindbette liegen, r kurzem entbunden ſeyn. Das Kind- ett an einem Orte aufſchlagen, daſelbſt tbunden werden wollen. Im Kindbette erben, unter der Entbindung oder bald ach derſelben. Das iſt ihr erſtes Kind- ett, das iſt ihr erſtes Kind, von welchem e entbunden worden. Gemeiniglich wer- n die erſten ſechs Wochen nach der Ent- ndung zum Kindbette gerechnet, daher eſe Zeit auch die ſechs Wochen genannt rd.

Die Kindbetterinn, plur. die — en, e Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche dem Kindbette lieget, beſonders eine che verheirathete Perſon.

Der Kindelmarkt, S. Kindermarkt.

Kindeln, verb. reg. im gemeinen Le- n. 1) In das Kindbett kommen, als Neutrum, mit haben; im gemeinen ben anderer Gegenden kindern. 2) Je- anden kindeln, ihn am Kindeltage mit Kindelruthe begrüßen. S. Kindertag.

Die Kindelruthe, plur. die — n, S. ndertag.

Die Kinderblattern, ſing. inuſ. klei- Erhöhungen auf der Haut, welche den itten oder vierten Tag mit einem hitzi- Fieber hervor kommen, am ſiebenten r achten anfangen zu eitern und nach n eilften abzutrocknen anfangen, weil die nder dieſer Krankheit am häufigſten aus- etzet ſind; Varioli. Sie werden auch Blattern ſchlechthin, im Niederſ. aber nderpocken oder Pocken genannt.

Die Kinderey, plur. die — en, ein diſches Betragen, kindiſche Reden. Das Kindereyen.

Die Kinderfrau, plur. die — en, eine n, ſo fern ſie zur Wartung kleiner Kin- beſtimmt iſt; die Kindermuhme. An igen Orten iſt auch die Kindermutter Wehmutter, unter dieſem Nahmen nnt.

Kinderhaft, adj. et adv. Kindern ähnlich, im nachtheiligen Verſtande, in An- ſehung des Mangels der Vernunft und des geſetzten Weſens, für das härtere kindiſch.

Die Kinderlehre, plur. die — n, die Katechiſation, Unterricht in Glaubenswahr- heiten vermittelſt mündlicher Fragen und Antworten, weil Kinder am häufigſten auf dieſe Art unterrichtet zu werden pflegen; daher man an einigen Orten auch einen Katecheten einen Kinderlehrer zu nennen pfleget.

Kinderlos, adj. et adv. der Kinder beraubt, keine Kinder habend, ohne Kinder.

Die Kindermagd, plur. die - mägde, eine Magd zur Wartung kleiner Kinder; im gemeinen Leben das Kindermäd- chen, in Meißen die Kindermuhme oder Muhme.

Der Kindermarkt, des — es, plur. die — märkte, der Jahrmarkt vor dem Weihnachtfeſte, weil er nur ſolche Sachen betrifft, mit welchen man Kinder um dieſe Zeit zu beſchenken pflegt; der Kindel- markt, Chriſtmarkt.

Der Kindermord, des — es, plur. inuſ. die Ermordung ſeines eigenen Kin- des. In einigen Gegenden iſt auch der Sadebaum, Juniperus Sabina L. unter dieſem Nahmen bekannt, weil gewiſſenloſe Weibesperſonen ihn häufig zur Abtreibung der Leibesfrucht mißbrauchen.

Der Kindermörder, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kindermör- derinn, eine Perſon, welche ihr eigenes Kind ermordet hat. Man gebraucht dieſe und die vorige mit dem Plural Kinder gemachte Zuſammenſetzung, wenn gleich nur ein einfacher Mord angedeutet werden ſoll.

Die Kindermutter, plur. die - mütter. 1) Eine weibliche Perſon, ſo fern ſie eine Mutter mehrerer Kinder iſt. Der die Unfruchtbare im Hauſe wohnen macht, daß ſie eine fröhliche Kindermutter ſey, Pſ. 113, 9. 2) Eine Hebamme iſt an vielen Orten gleichfalls unter dieſem Nah- men bekannt.

Kindern, verb. reg. neutr. mit haben. 1) In das Kindbett kommen; an einigen Orten kindeln. 2) Nach Art der Kinder tändeln.

Die Kinderpocken, ſing. inuſ. S. Kinderblattern.

Die Kinderſchuhe, ſing. inuſ. welches nur in der R. A. üblich iſt, die Kinderſchuhe abgeleget haben, das Kinderalter zurück geleget haben, nicht mehr ein Kind ſeyn. Von der gleichbedeutenden R. A. die Kinderſchuhe ausgetreten haben, ſiehe Austreten.

Der Kindertag, des —es, plur. die —tage, eine Benennung desjenigen Tages, welcher in der Kirche dem Andenken der auf Herodes Befehl ermordeten unſchuldigen Kinder gewidmet iſt, der Tag der unſchuldigen Kinder, welcher von alten Zeiten her als ein Feſttag angeſehen worden, vorzüglich den Kindern feyerlich war, und von ihnen an manchen Orten noch mit allerley Gebräuchen begangen wird; der Kindeltag, Kindleinstag.

Die Kindertaufe, plur. inuſ. die Taufe, ſo fern ſie Kindern gereichet wird, zum Unterſchiede derjenigen Taufe, welche erwachſenen Perſonen widerfähret; der kirchliche Gebrauch, unmündige Kinder zu taufen. Ein Wort, welches mit Kindtaufe nicht verwechſelt werden darf.

Kindesbeine, ſing. inuſ. ein Wort, welches nur in der R. A. von Kindesbeinen an gebraucht wird, d. i. von der Kindheit an, von Kind auf.

Das Kindeskind, des —es, plur. die —er, das Kind ſeines Kindes, ein Enkel; am häufigſten im Plural und ohne Artikel. Kindeskinder erleben, Enkel. Auch in weiterer Bedeutung, für Nachkommen überhaupt, in welchem Verſtande es mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt.

Die Kindesnoth, ein Wort, welches nur im Plural mit dem Vorworte in ohne Artikel gebraucht wird, den Zuſtand der Entbindung, der Geburt einer Mutter, als eine Noth zu bezeichnen. In Kindesnöthen liegen, eine ſchwere Geburt haben, mit Schmerzen gebären. Einer Perſon in Kindesnöthen beyſpringen. In weiterer Bedeutung auch wohl die Entbindung überhaupt, weil ſie allemahl mit Schmerzen verbunden iſt. Der Singular, ehe denn ihr Kindesnoth kommt, Eſ. 66, 7, iſt ungewöhnlich.

Das Kindestheil, des —es, plur. die —e, der Theil, der Antheil eines Kindes aus einer Erbſchaft. Kindestheil bekommen, ſo viel als jedem Kinde von der Verlaſſenſchaft ſeines Vaters oder ſeiner Mutter gebühret.

Die Kindheit, plur. inuſ. in der dritten Bedeutung des Wortes Kind, der Zuſtand, da man noch ein Kind iſt, das kindliche Alter, von der Geburt an bis zum zehnten Jahre, wo man mehr nach Empfindungen, als nach Erkenntniß handelt. Schon in der Kindheit waren ſie für einander beſtimmt.

Kindiſch, —er, —te, adj. et adv. in der Kindheit, d. i. dem Alter eines Kindes, in der dritten Bedeutung dieſes Wortes, und deſſen Betragen gegründet, doch nur in Beziehung auf den Mangel des Verſtandes und der Vernunft, welcher mit der Kindheit verbunden iſt; folglich im verächtlichen Verſtande. Ein kindiſcher Verſtand. Ein kindiſches Betragen. Sehr kindiſch reden. Kindiſch thun. Wieder kindiſch werden, im hohen Alter.

Kindlich, —er, —ſte, adj. et adv. einem Kinde gleich oder ähnlich, in dem Zuſtande eines Kindes gegründet. 1) In der erſten Bedeutung des Wortes Kind, dem Verhältniſſe eines Kindes gegen die Urheber ſeines Lebens und Daſeyns gemäß und darin gegründet. Die kindliche Liebe, die Liebe eines Kindes gegen ſeine Ältern und gegen diejenigen, welche deren Stelle vertreten. Kindliche Zärtlichkeit. Kindliche Geſinnung. Der kindliche Gehorſam. Die kindliche Furcht, wenn man den Verluſt der Liebe und Wohlthaten im Falle der Beleidigungen von Ältern und deren Stellvertretern beſorget; im Gegenſatze der knechtiſchen Furcht. 2) In der dritten Bedeutung des Hauptwortes Kind, in der Kindheit, in dem Alter eines Kindes gegründet, im guten, wenigſtens gleichgültigen Verſtande. Das kindliche Alter, das Alter eines Kindes, einer Perſon, ſo lange ſie noch ein Kind iſt; beſſer Kindesalter. Eine kindliche Freude, mit der Empfindung, mit welcher ſich Kinder zu freuen pflegen. Indeſſen wird es doch in dieſer Bedeutung nur ſelten gebraucht, zu

mah

mahl da die Zweydeutigkeit mit der vorigen Bedeutung leicht einen Mißverſtand machen kann. Als ein Nebenwort iſt es hier gar nicht üblich.

Anm. Kindiſch beziehet ſich allein auf das Alter, und den mit demſelben verbundenen Mangel des Ernſtes und des Verſtandes; kindlich auf das Verhältniß.

Die Kindſchaft, plur. inuſ. das Verhältniß eines Kindes gegen ſeine Ältern, und der Inbegriff der darin gegründeten Vorrechte; ein nur noch in den Rechten und in der bibliſchen Schreibart übliches Wort. In den Rechten, beſonders Oberdeutſchlandes, kommen Kindſchaft und Einkindſchaft noch häufig für die Annehmung an Kindes Statt, für die Adoption vor. In der Theologie hingegen iſt es das genaueſte Verhältniß des Menſchen gegen Gott, die Theilnehmung deſſelben an den Vollkommenheiten Gottes, und das Recht zu dieſer Theilnehmung. Gott hat uns zur Kindſchaft verordnet, Epheſ. 1, 5.

Die Kindtaufe, plur. die — n, die Taufe eines Kindes, die feyerliche Handlung, da ein Kind durch die Taufe als ein Glied der Kirche eingeführet wird; in einzelnen Fällen. Im gemeinen Leben auch der dabey in manchen Gegenden übliche Schmaus. Zur Kindtaufe gehen. Der Kindtaufvater, die Kindtaufmutter, der Vater und die Mutter des Kindes, welches getauft werden ſoll, oder getauft worden.

Das Kinkhorn, des — es, plur. die — hörner. 1) In einigen Gegenden, ein Horn, d. i. muſicaliſches Blaſe-Inſtrument, welches einen ſehr hellen Ton gibt, und unter dem Nahmen des Zinkens am bekannteſten iſt, S. dieſes Wort. 2) Figürlich wird wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, eine gewunden einſchalige Conchylie mit langen Spitzen, deren erſte Windung einen Bauch macht, das Kinkhorn genannt; Buccina, die Poſaunenſchnecke.

Das Kinn, des — es, plur. die — e, Diminut. das Kinnchen, Oberd. Kinnlein, eine jede Hervorragung an einem Körper; in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, der hervor ſtehende Theil an dem thieriſchen Kopfe, beſonders an dem menſchlichen Geſichte unter der Unterlippe, welcher durch die Zuſammenfügung der Kinnbacken gebildet wird. Ein rundes, geſpaltenes Kinn. Ein glattes Kinn, ein unbärtiges. Das Grübchen in dem Kinne.

Der Kinnbacken, des — s, plur. ut nom. ſing. diejenigen Beine des Kopfes an den thieriſchen Körpern, worin die Zähne befeſtiget ſind; Maxillae. Der obere Kinnbacken, die untern Kinnbacken. Im gemeinen Leben werden die Kinnbacken auch Kinnladen, und ſo fern ſie zum Zerkauen der Speiſen dienen, Kiefen, Kiefer genannt. An den Pferden heißen ſie mit einem Franzöſiſchen Ausdrucke Ganaſchen oder Ganaſſen.

Die Kinnkette, plur. die — n, eine kleine eiſerne Kette an dem Zaume eines Pferdes, welche unter dem Kinne herum gehet, und in die Kinnhaken an dem Zaume eingeſenket wird; der Kinnreif.

Die Kinnlade, plur. die — n, ſiehe Kinnbacken.

Die Kippe, plur. inuſ. der Zuſtand, da ein Körper in Gefahr iſt zu kippen. Auf der Kippe ſtehen.

Kippen, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, wo es eine Art eines Falles bedeutet, welcher theils durch Ableitung von der Grundfläche, oder durch deren Wegrückung, theils durch das Übergewicht auf der einen Seite verurſacht wird. Der Tiſch kippt. Das Glas kippt, iſt in Bewegung umzufallen. So auch in den Zuſammenſetzungen abkippen, umkippen, aufkippen, niederkippen. Da es in allen dieſen Fällen nur von kleinern Körpern üblich iſt, welche in und durch dieſe Art des Falles einen gewiſſen Laut hervor bringen, der dem Klange dieſes Wortes gleicht, ſo ſcheinet es zunächſt dieſen Laut auszudrucken. Im gemeinen Leben auch keppen. 2. Activum. 1) Stoßen, doch nur von gewiſſen Arten des Stoßes, wo der dadurch verurſachte Laut durch dieſes Zeitwort nachgeahmet werden kann. So kippt man an einigen Orten die Oſtereyer, oder man kippt mit Oſtereyern, wenn man zwey Eyer gelinde an einander ſtößet, um zu ſehen, welches ganz bleibet. 2) Einen Körper auf die Ecke oder ſcharfe Seite heben; beſonders ſo fern es mit der Spitze eines

 Hebels

Hebels geſchiebet. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen auskippen, umkippen.

Der Kipper, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur noch in der Geſchichte des vorigen Jahrhundertes in dem Ausdrucke Kipper und Wipper übliches Wort, ſolche Perſonen zu bezeichnen, welche in dem dreyßigjährigen Kriege und bey dem damahligen Verfalle des Münzweſens, die beſſern Münzſorten und beſſern einzelnen Münzen auf das ſorgfältigſte ausſuchten und aus dem Handel und Wandel entfernten.

Der Kippkarren, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Karren mit einem Kaſten, welcher nach Wegnehmung eines Theiles der Grundfläche niederkippet, damit man das darin befindliche ausleeren könne.

Die Kirche, plur. die — n, Diminut. Kirchlein, zuſammen gezogen Kirchel, im gemeinen Leben der Hochdeutſchen Kirchelchen. 1. Dasjenige Gebäude unter den Chriſten, welches dem öffentlichen Gottesdienſte gewidmet iſt; ehedem das Gotteshaus. In dem Ausdrucke Vorkirche, bedeutet es auch einen Theil der Kirche, nehmlich das Chor. In der weiteſten Bedeutung nennt man im gemeinen Leben ein jedes zum öffentlichen Gottesdienſte beſtimmtes Gebäude eine Kirche; in engerm Verſtande führet nur dasjenige Gebäude dieſer Art dieſen Nahmen, zu welchem eine eigentliche Gemeine gehöret, zum Unterſchiede von einer Kapelle. In noch engerm Verſtande, erfordert man in manchen Gegenden zu einer Kirche auch, daß Pfarrhandlungen in derſelben vorgenommen werden können; zum Unterſchiede von einem Bethhauſe, in welchem dergleichen nicht Statt finden. Es wird dieſes Wort nur von ſolchen Gebäuden unter den Chriſten gebraucht. Daher es ungewöhnlich iſt, wenn in der Deutſchen Bibel, dergleichen Verſammlungsörter der ältern Juden, ja ſogar Götzentempel Kirchen genannt werden. 2. Die Verſammlung der Gemeine eines Ortes in einem ſolchen Gebäude zur öffentlichen Verehrung Gottes; ohne Plural. In die Kirche gehen, den öffentlichen Gottesdienſt beſuchen. Zur Kirche gehen, den öffentlichen Gottesdienſt nach einer wichtigen Begebenheit zum erſten Mahle feyerlich beſuchen, welches von neu verehlichten Perſonen und Kindbetterinnen geſchiehet. S. Kirchgang. In die Kirche läuten, zum öffentlichen Gottesdienſte. Die Kirche verſäumen. Kirche halten, im gemeinen Leben, den öffentlichen Gottesdienſt halten. 3. Die Geſellſchaft oder Verbindung aller derjenigen Perſonen, welche einerley geoffenbarten Lehrbegriff und darin gegründeten Gottesdienſt annehmen. 1) Eigentlich; wo dieſes Wort wieder unter mancherley Einſchränkungen üblich iſt. Die Kirche Gottes, alle diejenigen Perſonen aller Zeiten, welche den wahren Gott wenigſtens äußerlich verehren und verehret haben, wenn ſie gleich in vielen Stücken von einander abweichen. Die Jüdiſche Kirche, die Kirche alten Teſtamentes. Die chriſtliche Kirche, die Kirche neuen Teſtamentes, welche ſich wiederum in verſchiedene Kirchen, d. i. Religions-Parteyen theilet. Die katholiſche, Römiſch-katholiſche oder Römiſche Kirche. Die Griechiſche Kirche. Die Evangeliſche Kirche, die Reformirte Kirche u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung, die Repräſentanten der Kirche, diejenigen Perſonen, welche zur Vertretung ihrer Stelle verordnet ſind; ſo wohl in der erſten Bedeutung des Wortes, da man diejenigen Perſonen, welche die einer Kirche gehörigen Güter in ihrem Nahmen verwalten, im gemeinen Leben häufig die Kirche nennet, als auch in der letzten Bedeutung, wo, beſonders in der Römiſchen Kirche, die Geiſtlichen, und in manchen Ländern nur der Papſt allein unter dem Nahmen der Kirche verſtanden werden.

Anm. In dieſer dritten Bedeutung iſt das Wort Kirche ein rühmlicher und anſtändiger Ausdruck, ſo wie Religions-Partey gleichgültig, Secte aber verächtlich iſt. Man will daher nicht überall fremden Religions-Parteyen den Nahmen der Kirche zugeſtehen, ſondern erfordert dazu das Befugniß des öffentlichen Gottesdienſtes. Bey den Katholiken werden auch einzelne Biſthümer Kirchen genannt. In der zweyten und dritten einfachen Endung wird dieſem Worte, wie ſo vielen andern weiblichen auf e, von manchen noch ein unnützes n angehän-

gehänget, der Kirchen für der Kirche, welches ſich auch in die folgenden Zuſammenſetzungen eingeſchlichen hat.

Das Kirchenamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein kirchliches oder gottesdienſtliches Amt. 2) An einigen Orten iſt das Kirchenamt ein Collegium ſolcher Perſonen, welche über die Verwaltung und Anwendung der Kirchengüter eines Ortes geſetzt ſind. 3) An noch andern Orten wird das Conſiſtorium, oder der Kirchenrath, das Kirchenamt genannt.

Der Kirchenbann, des — es, plur. inuſ. die Ausſchließung von der kirchlichen oder gottesdienſtlichen Gemeinſchaft; der Bann in engerer Bedeutung, mit einem Lateiniſchen Ausdrucke die Excommunication. In den Kirchenbann thun, excommuniciren. Der kleinere Kirchenbann, welcher in der Ausſchließung von den Sacramenten und Kirchenämtern beſtehet; der größere, der allen Umgang und Gemeinſchaft des äußern Gottesdienſtes mit ſolchen ausgeſchloſſenen Perſonen aufhebt.

Das Kirchenbuch, des — es, plur. die — bücher, in engerer Bedeutung, dasjenige Buch bey einer Kirche, in welches die Getauften, Geſtorbenen, Getraueten und Communicanten aus der Gemeine eingetragen werden; deſſen Auszüge unter dem Nahmen der Kirchenzettel bekannt ſind.

Die Kirchenbuße, plur. die — n, die öffentliche Buße oder Genugthuung von der gottesdienſtlichen Gemeinſchaft ausgeſchloſſener Perſonen, zur Wiederaufnahme in dieſelbe. Kirchenbuße thun.

Der Kirchendiener, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Überhaupt ein jeder, welcher ein gottesdienſtliches Amt bey einer Kirche verwaltet, wo beſonders Prediger dieſen Nahmen führen. 2) In engerer Bedeutung verſtehet man unter einem Kirchendiener denjenigen, welcher die geringern Dienſte an und in einer Kirche leiſtet, die Kirche auf- und zuſchließet u. ſ. f. S. Kirchner.

Das Kirchenfeſt, des - es, plur. die - e. 1) Ein Feſt, welches zum Andenken der Stiftung der Kirche eines Ortes gefeyert wird; die Kirchweihe, die Kirchmeſſe. 2) In der Römiſchen Kirche, ein von der Kirche, d. i. dem ſichtbaren Oberhaupte der Kirche, angeordnetes Feſt, dergleichen z. B. die Feſttage der Heiligen ſind.

Der Kirchenfriede, des — ns, plur. inuſ. 1) Der Friede, d. i. die Einigkeit, der Glieder oder Lehrer einer Kirche in gottesdienſtlichen Angelegenheiten. Den Kirchenfrieden ſtören. 2) Der Friede, d. i. die öffentliche Sicherheit, gottesdienſtlicher Orte, Perſonen und Sachen. Den Kirchenfrieden brechen.

Der Kirchengänger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kirchengängerinn, eine Perſon in Betrachtung ihres fleißigen oder nachläſſigen Beſuches des öffentlichen Gottesdienſtes. Ein fleißiger, fauler Kirchengänger.

Das Kirchengeboth, des — es, plur. die — e, in der Römiſchen Kirche, ein von der Kirche, d. i. dem ſichtbaren Oberhaupte derſelben, gegebenes ſittliches Geboth, deren fünf ſind; zum Unterſchiede von den zehen Gebothen Gottes.

Das Kirchenjahr, des — es, plur. inuſ. das kirchliche Jahr, ſo fern es ſeinem Anfange nach von dem bürgerlichen Jahre verſchieden iſt, indem es ſich gemeiniglich mit dem erſten Advente anfänget.

Das Kirchenlehen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Lehen, welches von einer Kirche zu Lehen genommen wird. 2) Ein gottesdienſtliches Amt, ſo fern es von einem andern zu Lehen genommen werden muß, dergleichen die Pfarren an manchen Orten ſind. 3) Das Recht, ein gottesdienſtliches Amt einem andern als ein Lehen zu ertheilen; das Patronat-Recht. S. Kirchenſatz.

Der Kirchenlehrer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gottesdienſtlicher Lehrer, deſſen Pflicht es iſt, andere in den Glaubenswahrheiten zu unterrichten; in welchem Verſtande es doch wenig mehr gebraucht wird. Im engern Verſtande gebraucht man es nur von den ältern gottesdienſtlichen Perſonen, welche die chriſtliche Kirche durch ihr Lehren und Schriften in den erſten Jahrhunderten nach den Zeiten der Apoſtel gründen und bilden halfen, und welche man auch Kirchenväter, Lat. Patres, zu nennen pfleget.

Die Kirchenordnung, plur. die -en, in der evangeliſchen Kirche, eine Ordnung oder Vorſchrift, nach welcher die Verbindung und Folge der zum öffentlichen Gottesdienſte gehörigen Handlungen eingerichtet wird; mit einem bald Lateiniſchen Ausdrucke, die Kirchen-Agende.

Der Kirchen-Patron, des -es, plur. die — e, Fämin. die Kirchen-Patroninn, diejenige Perſon, welcher der Kirchenſatz zukommt, welche die Pfarre in einer Gemeinde zu vergeben hat.

Der Kirchenrath, des — es, plur. die — räthe. 2) Ein Rath, d. i. Raths-Collegium, in kirchlichen und gottesdienſtlichen Sachen, welches am häufigſten ein Conſiſtorium, an manchen Orten auch das Kirchengericht, Kirchenamt, das geiſtliche Gericht u. ſ. f. genannt wird. Der Oberkirchenrath, das Ober-Conſiſtorium. 2) Ein einzelnes Mitglied eines ſolchen Collegii; ein Conſiſtorial-Rath.

Das Kirchenrecht, des — es, plur. die — e. 1) Die Gerechtſamen, Vorrechte, Befugniſſe und Freyheiten einer Kirche und der dazu gehörigen Perſonen und Sachen. 2) Der Inbegriff der in kirchlichen Sachen von der kirchlichen Obrigkeit gegebenen Geſetze, welches, ſo fern es von den Päpſten herrühret, auch das kanoniſche Recht, das geiſtliche Recht genannt wird.

Der Kirchenſatz, des -es, plur. inuſ. das Recht, die gottesdienſtlichen Perſonen an einer Kirche, beſonders die Pfarrer und Prieſter, zu ſetzen und zu ernennen; das Kirchenlehen, das Pfarrlehen, die Kirchengerechtigkeit, das Patronat-Recht, Jus Patronatus.

Die Kirchenſatzung, plur. die — en, Satzungen, welche von der Kirche, oder deren Repräſentanten in Glaubensſachen gemacht werden; beſonders in der Römiſchen Kirche.

Der Kirchenſtaat, des — es, plur. inuſ. eine Benennung des päpſtlichen weltlichen Gebieths in Italien; Lat. Status eccleſiaſticus.

Die Kirchenverſammlung, plur. die — en, die feyerliche Verſammlung der Glieder einer Kirche oder ihrer Repräſentanten in gottesdienſtlichen Angelegenheiten; mit einem Latein. Ausdrucke, das Concilium.

Die Kirchfahrt, plur. die -en. 1) Eine feyerliche Proceſſion nach oder zu einer Kirche; beſonders im Oberdeutſchen. 2) Ein Kirchſpiel, die zu einer Kirche gehörigen Perſonen, S. Kirchſpiel.

Der Kirchgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Der Weg nach der Kirche. Einen weiten Kirchgang haben. 2) Der Gang zur Kirche, oder zum öffentlichen Gottesdienſte. Beſonders der feyerliche Kirchgang nach oder bey einer merkwürdigen Begebenheit. Eine Kindbetterinn hält ihren Kirchgang, wenn ſie nach zurück gelegten ſechs Wochen zum erſten Mahle wieder dem feyerlichen Gottesdienſte beywohnet. Der Kirchgang der Churfürſten, bey Kaiſerwahlen, der feyerliche Zug in die Wahlkirche, am Tage der Wahl.

Der Kirchgenoß, des — ſſen, plur. die — ſſen, die Genoſſen einer und eben derſelben Kirche, diejenigen, welche in eine und eben dieſelbe Kirche eingepfarret ſind; an einigen Orten die Kirchkinder.

Der Kirchhof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Hof, d. i. freyer Platz, bey oder um eine Kirche. 2) Beſonders ſo fern man zugleich die Todten dahin begräbt; daher in weiterer Bedeutung, ein jeder öffentlicher Begräbnißplatz der Todten einer Gemeine oder eines Ortes im gemeinen Leben der Kirchhof genannt wird, auch wenn ſich keine Kirche dabey befindet; der Gottesacker, beſſer der Leichenacker, Todtenacker, Begräbnißplatz.

Kirchlich, adj. et adv. 1) Zu einer Kirche gehörig, in der erſten Bedeutung des Hauptwortes. Die kirchlichen Güter, die Güter einer Kirche. Noch mehr, 2) in der dritten Bedeutung, in dem Zuſtande der zum öffentlichen Gottesdienſte mit einander verbundenen Perſonen gegründet. Die kirchliche Gemeinſchaft. Auch was von der Kirche oder ihren Repräſentanten herrühret, ſie und die Kirche betrifft. Kirchliche Streitigkeiten. Das kirchliche Recht.

Die Kirchmeſſe, plur. die -n. 1) Eigentlich, wo dieſes Wort in der Römiſchen Kirche

Kirche die feyerliche Meſſe, d. i. den öffentlichen Gottesdienſt, bedeutet, welcher alle Jahre an einem gewiſſen Tage zum Andenken der Stiftung und Einweihung der Kirche eines Ortes gehalten wird; die Kirchweihe, das Kirchweihfeſt. In welchem Verſtande es auch an vielen proteſtantiſchen Orten üblich geblieben, wo es denn im gemeinen Leben Kirmſe, Kirms lautet, ſo wie für Kirchweihe nur Kirwe geſprochen wird. Die Kirchmeßpredigt, die Kirmſenpredigt. 2) Die bey dieſer Gelegenheit in der Gemeinde und bey deren Gliedern üblichen Schmauſereyen und Luſtbarkeiten; im gemeinen Leben gleichfalls Kirmſe. Kirchmeſſe oder Kirmſe halten. Zur Kirmſe, auf die Kirmſe gehen. Der Kirmſenſchmaus, Kirmſenkuchen u. ſ. f. 3) Das Geſchenk, welches man einander bey dieſer Gelegenheit zu kaufen pfleget. Jemanden eine Kirmſe kaufen.

Der Kirchner, des —s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn, die Kirchnerinn, ein Kirchenbedienter, welcher vornehmlich den Kirchenſchmuck und das Kirchengeräth in ſeiner Aufſicht hat, und in der Römiſchen Kirche auch der Meßner, an andern Orten aber mit urſprünglich Lateiniſchen Ausdrücken, der Sacriſtan, Sacriſtaner, Küſter u. ſ. f. genannt wird.

Die Kirchſchwalbe, plur. die —n, eine Art großer ſchwarzbrauner Schwalben, welche nur an Kirchen, Kirchthürmen und andern hohen Mauern zu niſten pflegen; Mauerſchwalbe, Steinſchwalbe, Spierſchwalbe, Hirundo Apus L.

Das Kirchſpiel, des-es, plur. die-e. 1) Die zu einer Kirche gehörigen, in dieſelbe eingepfarrten Perſonen, die Gemeinde, und der Bezirk, wo dieſe Perſonen wohnen. 2) In engerer Bedeutung iſt an einigen Orten das Kirchſpiel die zu einer Pfarrkirche gehörigen, in dieſelbe eingepfarrten Perſonen, eine Pfarre, zum Unterſchiede von der zu einer Filial- oder Tochterkirche gehörigen Gemeinde.

Der Kirchſprengel, des —s, plur. ut nom. ſing. der zu einer Kirche gehörige Sprengel, d. i. Bezirk, worüber ſich die geiſtliche Gerichtsbarkeit einer Kirche und ihres Vorgeſetzten erſtrecket; am häufigſten von biſchöflichen und erzbiſchöflichen Kirchen, und dem Diſtricte, worüber ſich die geiſtliche Gerichtbarkeit eines Biſchofes oder Erzbiſchofes erſtrecket; das Bisthum in weiterer Bedeutung.

Die Kirchweihe, plur. die —n. 1) Die feyerliche Einweihung einer Kirche. 2) Das jährliche Feſt, welches in einer Kirche zum Andenken ihrer geſchehenen Einweihung gefeyert wird, und die dabey üblichen Luſtbarkeiten. S. Kirchmeſſe.

Der Kirch, des —es, plur. die —e, ein inwendig mit Rauchwerk gefütterter langer Mantel des männlichen Geſchlechtes; vermuthlich aus dem Pohln. Kiercia, welches daſelbſt einen Spaniſchen Oberrock bedeutet.

Die Kirmſe, plur. die —n, Siehe Kirchmeſſe.

Kirre, —r, —ſte, adj. et adv. 1) Eigentlich ſehr zahm, von wilden Thieren, wenn ſie gezähmt worden. Ein Thier kirre machen. Ein kirres Thier. 2) Figürlich, biegſam, demüthig, von ſtolzen, übermüthigen, oder trotzigen Perſonen, im gemeinen Leben. Ich will ihn ſchon kirre machen.

1. Kirren, verb. reg. welches eine gewiſſe Art eines kleinen ſcharfen zitternden Lautes oder Schalles nachahmet, der ſich beſſer empfinden als beſchreiben läſſet. 1. Neutrum, mit haben, dieſen Laut oder Schall machen, von ſich geben, von der natürlichen Stimme mancher Thiere, z. B. der Tauben, der Meven, der Hühner, wenn ſie einen Raubvogel ſehen, wenn ſie ihre Jungen locken u. ſ. f. Die Turteltauben kirren, wenn ſie einander locken. Von der ſanften, ängſtlich klingenden Stimme der Tauben und einiger andern Vögel iſt im Hochdeutſchen das weichere girren üblich. 2. Activum, vermittelſt einer ſolchen kirrenden Stimme locken. 1) Eigentlich. So kirren die Hühner ihre Jungen, wenn ſie ſolche zu einer gefundenen Speiſe locken, oder ſie wegen eines geſehenen Raubvogels zu ſich rufen. 2) In weiterer Bedeutung, durch vorgehaltene, oder hingelegte Speiſe locken, in welchem Verſtande die Jäger das Wildbret kirren. Daher die Kirrung, bey den Jägern, ſo wohl die Handlung des

 Kirrens,

Kirrens, als auch der Ort, wohin man wilde Thiere kirret, als endlich auch die Lockſpeiſe, welche man dazu gebraucht. 3) Figürlich, für reitzen, locken, überhaupt, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Der Arzt, der ſeinen Gegner ſcheut, kirrt ihn durch falſche Zärtlichkeit, Haged.

2. Kirren, verb. reg. act. von kirre, zahm, zahm machen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Dich hat die Heimath der Guineen oft zärtlich und gekirrt geſehen, Haged.

Die Kirſche, plur. die — n, eine Art des Steinobſtes, welche in einer runden gemeiniglich ſehr ſaftigen Frucht an einem langen dünnen Stiele beſtehet, und die Frucht des Kirſchbaumes oder Kirſchenbaumes iſt; Prunus Ceraſus L. Gartenkirſche oder zahme Kirſche, zum Unterſchiede von einigen wilden Arten.

Der Kirſchfink, des — en, plur. die — en, eine Art brauner Finken, mit einem großen feſten Schnabel, welcher die Kirſchſteine, wie andere Vögel die Hanfkörner, aufbeißet, und den Kern friſſet; Coccothrauſtes L. Kirſchbeißer, Kernbeißer, Kirſchſchneller, Steinbeißer, Dickſchnabel, Klepper, Kreuzvogel. Er wird oft zur Ungebühr mit dem folgenden Kirſchvogel verwechſelt.

Die Kirſchlorbêere, plur. die — n, die Frucht des Kirſchlorbeerbaumes, deſſen Frucht einer Kirſche, die Blätter aber den Lorbeerblättern gleichen; Prunus Padus Lauroceraſus L. Lorbeerkirſche.

Der Kirſchvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Droſſeln, welche nach dem Fleiſche der Kirſchen ſehr lüſtern ſind, und wegen ihrer ſonderbaren Stimme allerley ſeltſame Nahmen bekommen haben; Turdus aureus *Klein.* Coracias Oriolus L. S. Goldamſel.

Der oder das Kirſey, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, eine Art eines gewirkten wollenen Zeuges.

Die Kiſte, plur. die — n, Dimin. das Kiſtchen, Oberd. Kiſtlein, zuſammen gezogen Kiſel, ein Wort, welches mit Kaſten überhaupt genommen, gleich bedeutend iſt, und auch in Niederſachſen, in allen Fällen, wo das Wort Kaſten gebraucht wird, ſtatt deſſelben gangbar iſt. Kiſten und Kaſten voll haben. Sprichw. Bey einer offenen Kiſte ſündiget auch wohl ein Geſcheuter, Gelegenheit macht Diebe. Am häufigſten gebraucht man es im Hochdeutſchen von einem viereckten aus Bretern zuſammen geſchlagenen Behältniſſe dieſer Art, Waaren oder Sachen darin zu verſchicken, wo der Deckel entweder ein Schieber iſt, oder auch darauf genagelt wird; obgleich dieſe Behältniſſe auch häufig Kaſten und Käſtchen genannt zu werden pflegen.

Der Kitt, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art eines zähen Verbindungsmittels harter Körper. Im Bauweſen, wo man eine feſte Bindung haben will, macht man einen ſolchen Kitt aus Ziegelmehl, ungelöſchtem Kalke, Feilſpänen u. ſ. f. Waſſerkitt, der im Waſſer hält. Bey andern Künſtlern und Handwerkern ſind andere Arten üblich, z. B. aus Öhlfirniß und Bleyweiß, zerbrochenes Porzellan damit zu kitten, aus Quark und ungelöſchten Kalk u. ſ. f.

Der Kittel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches ehedem 1) überhaupt ein langes beſonders leinenes Kleid von einerley Weite ſo wohl männlicher als weiblicher Perſonen bedeutete, in welcher veralteten Bedeutung es nur noch zuweilen in dem Worte Sterbekittel vorkommt. In der Deutſchen Bibel, Sir. 40, 4, Eſ. 3, 23, Offenb. 1, 13, wo Luther das Wort Kittel gebraucht, iſt gleichfalls ein langes, leichtes Sommergewand zu verſtehen. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, iſt es ein ſchlechtes grobes leinenes Oberkleid gemeiner Leute beyderley Geſchlechtes. Ein Bauerkittel, Fuhrmannskittel, Weiberkittel.

Kitten, verb. reg. act. mit Kitt verbinden. Zerbrochenes Porzellan kitten. Ein Glas kitten. So auch die Zuſammenſetzungen ankitten, aufkitten, einkitten. S. Kitt.

Die Kitze, plur. die — n, Diminut. das Kitzchen, Oberd. Kitzlein. 1) Das weibliche Geſchlecht der Katzen im gemeinen Leben, S. Katze. 2) Eine Ziege, beſonders

ders eine junge Ziege, auch ein junges Böckchen, gleichfalls nur im gemeinen Leben.

Der Kitzel, des — s, plur. inuſ. 1) Eigentlich, der höchſte Grad des Juckens, welcher zunächſt an den Schmerz gränzet, gemeiniglich ein Lachen erreget, und durch eine zitternde Bewegung der Nerven verurſacht wird. Einen Kitzel im Halſe empfinden. Ingleichen die Fähigkeit, dieſe Empfindung durch äußere Berührung zu bekommen. Den Kitzel verlieren. Jemanden den Kitzel vertreiben. 2) In weiterer Bedeutung, ein hoher Grad der ſinnlichen angenehmen Empfindung; gemeiniglich im nachtheiligen und verächtlichen Verſtande. Ein verzärtelter Leib, der ſtets an den Kitzel angenehmer Empfindungen gewöhnt iſt, Gell. Sejus fühlt einen Kitzel, wenn ſein Vermögen wächſt, ebend. Kleanth ißt, um den Kitzel des Geſchmacks zu empfinden und zu vervielfältigen, ebend. 3) Figürlich, eine aus dieſer ſinnlichen Empfindung herrührende ungeordnete Begierde, das unruhige Verlangen, ſich ein ungeordnetes ſinnliches Vergnügen zu verſchaffen; gleichfalls im verächtlichen Verſtande. Der Kitzel der Schwatzhaftigkeit reißt ihn dahin. Den Kitzel der Schreibſucht fühlen. Der Kitzel ſticht ihn, er fühlt ein ſolches unruhiges ungeordnetes Verlangen. Der Dichterkitzel, Autorkitzel u. ſ. f.

Der Kitzelhuſten, des - s, plur. inuſ. ein Huſten, welcher von einem Kitzel, welchen man an dem obern Theile der Luftröhre empfindet, verurſachet wird; Tuſſis titillatoria.

Kitzelig, zuſammen gezogen kitzlig, — er, — ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, fähig leicht Kitzel zu empfinden, in der eigentlichſten Bedeutung des Hauptwortes, fähig leicht gekitzelt zu werden; am häufigſten als ein Nebenwort. Kitzelig ſeyn. An einer Stelle des Leibes kitzelig ſeyn. 2. Figürlich. 1) Empfindlich, in der vertraulichen Sprechart, doch nur im engern Verſtande, fähig leicht Unwillen über etwas zu empfinden, fähig ſich leicht für beleidiget zu halten. In der Ehre iſt er ſehr kitzelig. 2) Eine kitzelige Sache, in der vertraulichen Sprechart, eine bedenkliche Sache, welche mit Behutſamkeit behandelt werden muß. Von vielen wird dieſes Wort kitzelich, kitzlich geſchrieben. Allein, wenn es die Ableitungsſylbe lich bekommen ſoll, ſo muß auch das l verdoppelt werden, und man muß kitzellich ſchreiben und ſprechen.

Kitzeln, verb. reg. act. Kitzel verurſachen. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes. Jemanden kitzeln, durch Berührung gewiſſer empfindlicher Theile ſeines Leibes diejenige Empfindung in ihm hervor bringen, welche der Kitzel genannt wird. Sich kitzeln, damit man lachen könne, ſagt man von jemanden, welcher ohne begreifliche Urſache lacht, oder ſich zum Lachen zwinget. Ingleichen unperſönlich. Es kitzelt mich, ich fühle dieſe Empfindung. 2) Einen hohen Grad der ſinnlichen angenehmen Empfindung erwecken, gemeiniglich im nachtheiligen Verſtande. Seinen Geſchmack kitzeln. Jemandes Ohren kitzeln, ihm Dinge erzählen, welche er gerne höret. In engerer Bedeutung, ſich kitzeln, ſich innerlich und herzlich über etwas freuen. Nur Henker kitzeln ſich bey andrer Schmach und Schmerzen, Haged. Sich über etwas kitzeln, ſich herzlich und innerlich darüber freuen. Daher die Kitzelung, welches zuweilen für Kitzel gebraucht wird. Eine angenehme Kitzelung empfinden.

Kläcken, Kläcks, S. Klecken u. ſ. f.

* Die Kladde, plur. die — n, ein vornehmlich im Niederſ. übliches Wort, ſo wohl den erſten Aufſatz einer Schrift, als auch dasjenige Buch der Kauf- und Handelsleute zu bezeichnen, worein die täglichen Geſchäfte nur flüchtig und ohne Zierlichkeit verzeichnet werden; das Schmutzbuch, Kleckbuch. S. Kleckbuch.

* Klaffen, verb. reg. neutr. mit haben, welches eigentlich eine gewiſſe Art des Schalles ausdruckt, und beſonders in folgenden Fällen gebraucht wird. 1) Mit einem gewiſſen Schalle berſten, aufſpringen, und in weiterer Bedeutung für von einander ſtehen, abſtehen, ſich nicht gehörig ſchließen, von Dingen, welche ſich ſchließen ſollten. Die Thür klaffet, wenn ſie abſtehet, nicht ſchließet. Der Deckel klaffet,

ſer, wenn er nicht feſt aufliegt. Die Erde klaffet überall vor Hitze, ſpringet auf, bekommt Riſſe. Eine klaffende Wunde, welche weit von einander ſtehet. Klaffendes Halz, welches Spalten hat. 2) Reden, plaudern, ſchwatzen. Sie weiß artig zu klaffen, zu ſchwatzen. Wir wollen von etwas andern klaffen. Das Klaffen der Stahre, Papageyen. Im Hochdeutſchen iſt es in beyden Bedeutungen ungewöhnlich.

Kläffen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur von dem hellen Bellen kleiner Hunde gebraucht wird. Kleine Hündchen, die den ganzen Tag kläffen, und bey allem ihrem Gekläffe niemand beißen.

Der Kläffer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Hund, welcher viel bellet, beſtändig bellet; beſonders von kleinen Hunden dieſer Art.

Die Klafter, plur. die — n, ein Längenmaß, ſo lang, als eine Perſon mit beyden ausgeſpannten Armen greifen kann, welches ungefähr ſechs Pariſer Fuß beträgt. So werden in der Seefahrt die Längen der Seile und Taue, und im gemeinen Leben verſchiedene andere Arten der Längen nach Klaftern gerechnet. Beſonders iſt es ein Maß des Scheitholzes, ein ſolcher Stoß oder aufgeſetzter Haufen dieſes Holzes, welcher eine Klafter hoch und eine Klafter breit iſt. Ein ſolcher Stoß wird an andern Orten ein Schragen, eine Malter, ein Seidel, und in Niederſachſen auch ein Faden genannt.

Das Klafterholz, des — es, plur. inuſ. Holz, welches in oder nach Klaftern verkauft wird; zum Unterſchiede von dem Bauholze, Nutzholze, Schockholze, Reisholze u. ſ. f.

Klafterig, adj. et adv. eine Klafter haltend, nur mit Zahlwörtern. Ein zweyklafteriger Baum, welcher zwey Klafter Brennholz gibt. Ingleichen, obgleich ſeltener, eine Klafter im Umfange oder in der Ausdehnung haltend. Ein dreyklafteriger Baum, der drey Klafter im Umfange hat.

Klaftern, verb. reg. act. mit ausgeſpannten beyden Armen meſſen, doch nur in dem zuſammen geſetzten umklaftern, welches S.

Klagbar, adj. et adv. 1) So beſchaffen, daß darüber gerichtlich geklaget werden kann; doch nur ſelten. Die Sache iſt noch nicht klagbar. 2) Wirklich vor Gericht klagend, in der gerichtlichen Schreibart, und als ein Nebenwort. Klagbar werden, vor Gericht klagen. 3) Vor Gericht als eine Klage angebracht. Klagbare Sache, welche als Klagen bey einem Gerichte angebracht ſind.

Die Klage, plur. die — n, die Handlung des Klagens, und die Worte und Töne, wodurch ſolches geſchiehet, der Ausdruck unangenehmer Empfindungen durch Töne, und beſonders durch Worte. 1. Überhaupt, wo es am häufigſten im Plural gebraucht wird. In Thränen und laute Klagen ausbrechen. Seine Klagen vor jemanden ausſchütten. Verſchone mich mit deinen Klagen. Im gemeinen Leben iſt dafür auch der Infinitiv das Klagen üblich. 2. In engerer Bedeutung. 1) *Die laute Klage über einen Verſtorbenen; eine Bedeutung, welche mit der Sache ſelbſt im Deutſchen veraltet iſt, in welcher aber dieſes Wort noch in der Deutſchen Bibel vorkommt. In einigen Gegenden iſt noch ein Überbleibſel davon vorhanden, indem Klage daſelbſt das feyerliche Beyleid bezeichnet, welches man den Hinterbliebenen eines Verſtorbenen bezeiget. Die Klage einnehmen. Im Oberdeutſchen wird es auch noch von der Trauer gebraucht. Die Klage anlegen, die Trauer. In der Klage gehen, in der Trauer. 2) Der Ausdruck unangenehmer Empfindungen über eine Perſon oder Sache gegen einen andern. Seine Klage bey einem vorbringen. Klage über etwas erheben. Ich habe keine Klage darüber, habe nicht Urſache darüber zu klagen. Mache nicht, daß Klagen über dich kommen. Es laufen viele Klagen ein. 3) In noch engerer Bedeutung, die Klage über eine Perſon oder Sache vor Gericht, vor einem Richter, ingleichen die Schrift, worin ſolche enthalten iſt. Die Klage über Beſchimpfung, über Diebſtahl.

Die

Die Klagefrau, plur. die -en, Frauen, welche ehedem bey Leichen gedungen wurden, den Verſtorbenen zu beklagen, und welche noch an einigen Orten, wenigſtens dem Nahmen nach, vorhanden ſind, da die Sache ſelbſt längſt abgekommen iſt. Sie werden auch Klageweiber, Klagemütter und an andern Orten Leichenweiber, Trauerweiber, Leidfrauen, Leidſchweſtern genannt.

Das Klagehaus, des — es, plur. die — häuſer, ein Haus, in welchem über einen Verſtorbenen geklaget wird; ein außer der Deutſchen Bibel ungewöhnlich gewordenes Wort, wofür im Hochdeutſchen Trauerhaus, und im gemeinen Leben Leidhaus üblicher ſind.

Klagen, verb. reg. unangenehme Empfindungen durch Töne und Worte merklich machen. Es iſt in dreyfacher Geſtalt üblich.

I. Als ein Neutrum, mit haben. 1) überhaupt. Man höret ihn das ganze Jahr klagen. Immer etwas zu klagen haben. Eine klagende Stimme. Der Gegenſtand der Klage bekommt das Vorwort über. über theure Zeiten, über Mangel der Nahrung, über andrer Stolz, über jemandes Bedrückung klagen. Der perſönliche Gegenſtand, an welchen die Klage gerichtet iſt, wird in dieſem Falle vermittelſt des Vorwortes bey ausgedruckt. Bey jemanden über etwas klagen. 2) In engerer Bedeutung, bey einem Höhern, bey einem Richter, klagen. So wohl abſolute. Er will klagen. Als auch mit dem Ausdrucke des Gegenſtandes der Perſon und Sache. über jemand klagen. Noch mehr mit dem Vorworte wider. Wider jemand klagen. Der Endzweck, die Abſicht der Klage, erhält das Wort auf. Auf die Eheſcheidung, auf eine Ehrenerklärung, auf eine Schadloshaltung klagen. Bey der Obrigkeit, vor Gericht klagen.

II. Als ein Reciprocum, ſich klagen, doch nur in einigen gemeinen Mundarten, für ſich beklagen, über körperliche unangenehme Empfindungen klagen. So bald ſich eins im Hauſe klagt, Gell. über Unpäßlichkeit klagt. Sie wiſſen es, ich klage mich nicht ſo leicht, ebend.

III. Als ein Activum, ſeine unangenehmen Empfindungen durch Worte entdecken, mit der vierten Endung der Sache. 1) überhaupt, mit der dritten Endung der Perſon. Einem etwas klagen. Laſſen ſie ſich meine Noth, mein Elend, mein Anliegen, meinen Jammer klagen. Das ſey dem Himmel geklagt. Mit Auslaſſung der vierten Endung der Sache, wir haben euch geklagt, und ihr wolltet nicht weinen, Matth. 11, 17, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) In engerer Bedeutung, für beklagen, mit Auslaſſung der dritten Endung der Perſon; nur in der Deutſchen Bibel. Wer ſeinem Kinde zu weich iſt, der klaget ſeine Striemen, Sir. 30, 7. Wenn einer ſtirbt, ſo klage ihn, Sir. 38, 16. In welcher Bedeutung es auch in der höhern Schreibart der Hochdeutſchen zuweilen gebraucht wird. Und wenn man ſie nunmehr begräbt, wird ſie kein Edler klagen, Weiße. Das Hauptwort die Klagung iſt nur in den zuſammen geſetzten Zeitwörtern üblich, weil die Klage und das Klagen dafür gebraucht wird.

Der Kläger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klägerinn, eine Perſon, welche klagt, nur in der engern gerichtlichen Bedeutung des Zeitwortes, eine Perſon, welche bey dem Richter, oder vor Gericht klaget, im Gegenſatze des Beklagten. Wo kein Kläger iſt, da iſt auch kein Richter. Kläger ſeyn. Als Kläger erſcheinen.

Kläglich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Einer Klage ähnlich, gemäß, in derſelben gegründet. Ein kläglicher Ton. Eine klägliche Stimme. Ein klägliches Geſchrey. Sehr kläglich um etwas thun. Kläglich weinen. 2) Werth beklaget zu werden, andere zum Klagen bewegend. Ein kläglicher Zuſtand. Das iſt kläglich. Er ſiehet ſehr kläglich aus. Klägliche Zeiten.

Klaglos, adv. nur in der gerichtlichen Bedeutung des Wortes Klage. Jemanden klaglos ſtellen oder machen, ihn befriedigen, und ihm dadurch alle Urſache zur Klage benehmen.

*Klamm, — er, — eſte, adj. et adv. ein Wort, welches nur in den gemeinen

Mund-

Mundarten, beſonders Niederſachſens, üblich iſt. Es bedeutet, 1. enge, knapp. Die Schuhe ſind mir zu klamm. Klamme Schuhe. Noch mehr, 2. figürlich. 1) Beängſtiget, enge um die Bruſt und um das Herz; im Niederſächſiſchen. Es iſt mir ſo klamm um das Herz. 2) Nahe an einander gedrängt, den innern Theilen nach. Der Schnee iſt klamm, wenn er ſich ballet. Ingleichen für kleberig, einen gewiſſen Mittelſtand zwiſchen trocken und feucht zu bezeichnen. Klamme Hände haben, welche von Schweiß kleberig ſind. 3) Derb, feſt, gediegen. Klammes Gold, gediegenes Gold. 4) Schwer zu haben und zu bekommen; knapp. Das Geld iſt hier ſehr klamm. Es ſind klamme Zeiten, wo die Bedürfniſſe ſchwer zu erwerben ſind. Das Waſſer wird klamm, fänget an zu fehlen.

Anm. Im gemeinen Leben der Hochdeutſchen iſt dafür auch klemm üblich, S. dieſes Wort.

Die Klammer, plur. die — n, ein gerader an beyden Enden nach einem rechten Winkel gekrümmter eiſerner Haken, deſſen ſich vornehmlich die Zimmerleute bedienen, Stücke Bauholz auf eine kurze Zeit damit zu befeſtigen; der Klammerhaken, Holzhaken. Die Klammern der Wäſcherinnen ſind von Holz, die Wäſche auf der Leine damit zu befeſtigen.

Klammern, verb. reg. act. et neutr. 1) Mit den Händen oder Klauen feſt halten; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen anklammern, beklammern u. ſ. f. Kaum ſah er den Kater über den Käficht geklammert — Zachar. d. i. auf den Käficht liegend, und ſich mit ſeinen Klauen auf demſelben feſt haltend. 2) Als das Iterativum oder Intenſivum von klemmen, wo es im gemeinen Leben zuweilen ſtatt dieſes Wortes gebraucht wird. Einem Pferde die Hoden zuſammen klammern, eine Art des Wallachens.

Die Klampe, plur. die — n, nur in einigen Fällen, ein Werkzeug oder Hülfsmittel des Feſthaltens, der Verbindung zu bezeichnen. In der Zimmermannskunſt ſind die Klampen Querbalken in dem Roſte zum Grunde eines Gebäude, welche die Roſtpfähle mit einander verbinden. In dem Schiffbaue ſind die Halsklampen mit Haken verſehene Löcher an den Borten des Schiffes, die Halſen daran zu befeſtigen; wo Klampe eigentlich den Haken bedeutet, S. Krampe und Klammer.

Klämpener, Klämpern, S. Klempener u. ſ. f.

Der Klander, S. Galander.

Der Klang, des — es, plur. die Klänge, ein klingender, d. i. angenehm und hell lautender Schall oder Laut von einiger Dauer; eine Onomatopöie dieſes Schalles ſelbſt, welche ſich, ſo wie alle Wörter dieſer Art, beſſer empfinden als beſchreiben läſſet. Metalle, muſikaliſche Inſtrumente u. ſ. f. geben in gewiſſen Fällen einen Klang von ſich. Keinen Klang haben. Der Klang der Harfen, Eſ. 14, 11. Aus der Vergleichung mehrerer Klänge entſtehet der Begriff eines Tones. In engerer Bedeutung bezeichnet es zuweilen den Klang der Glocken. Ohne Klang und Geſang begraben werden, ohne Läutung der Glocken und ohne Geſang.

Die Klappe, plur. die — n, Diminut. das Kläppchen, Oberd. Kläpplein, ein jeder hinten mit einem Gewinde befeſtigter Deckel, welcher mit einem Schalle, den das Wort Klapp ausdruckt, zufällt; ingleichen eine kleine horizontale oder ſenkrechte Thür dieſer Art, welche auf ähnliche Art durch ihr eigenes Gewicht von oben niederfällt, eine Fallthür. Die Klappe auf oder an einer Kanne, der Deckel. Die Klappe an einem Taubenſchlage, die kleine Fallthür, der Schlag. Die Klappe an einem Blaſebalge, an einer Pumpe, welche in der Sprache der Kunſt das Klappen-Ventil genannt wird, Franz. Clapet. Auch ähnliche Theile an gewiſſen Kleidungsſtücken. Die Klappe an den Beinkleidern; die Hoſenklappe. Die Klappe an gewiſſen Handſchuhen der Frauenzimmer. In andern Fällen heißt ein ſolcher Theil an Kleidungsſtücken der Aufſchlag, die Krämpe u. ſ. f.

Klappen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, einen ſolchen Schall von ſich geben, als das Wort Klapp ausdruckt. Schlagen, daß es klappt. Die Thüre

klappt

lappt nieder, fällt mit einem ſolchen ſchalle nieder. Klingt es nicht, ſo klappt s doch, im gemeinen Leben. Wenn es um Klappen kommt, wenn es zur Sache elbſt kommt, wenn es Ernſt wird, wenn s zum Treffen kommt. Jngleichen figür- ch, für klingen, im gemeinen Leben. Die verſe klappen nicht, haben keinen Wohl- lang. Das klappt nicht, ſchickt ſich nicht ur Sache. 2. Activum, dieſen Schall ervor bringen, oder vielmehr mit Hervor- ringung dieſes Schalles niederlaſſen, auf- achen u. ſ. f. beſonders in den Zuſam- nenſetzungen aufklappen, niederklappen . ſ. f. wo es von jedem Dinge gebraucht ird, welches unter dem Nahmen der Klappe bekannt iſt, oder ihr doch gleicht, uch wenn mit dieſer Handlung gleich kein erklicher Schall verbunden iſt. Die Hand- ſchuhe aufklappen. Den Hut nieder- lappen, die Krämpe an dem Hute.

Die Klapper, plur. die — n, ein Werkzeug zum Klappern, oder damit zu appern; dergleichen die Klappern kleiner inder, die Klappern der Nachtwächter manchen Orten, welche in einigen Ge- nden Schnarren, Ratſchen, heißen, . ſ. f. ſind. Auch bey den Jägern ge- raucht man Klappern, Schnepfen und aſen in das Garn zu treiben, welche aus innen Bretchen mit einem hölzernen Ham- er, oder hölzernen Kugeln beſtehen.

Der Kläpper, S. Klepper.

Die Klapperjagd, plur. die - en, die- nige Art der Jagd, wo man das Wild it Klappern in das Garn treibet.

Der Klappermann, des — es, plur. e — männer. 1) Ein Mann mit einer lapper, dergleichen an manchen Orten die achtwächter, die Almoſenſammler u. ſ. f. nd, wenn ſie ſich einer Klapper bedienen, dern ihre Gegenwart hörbar zu machen. Ohne Plural wird der Tod in der komi- en Schreibart zuweilen der Klapper- ann genannt, weil man ihn gemeiniglich ter dem Bilde eines dürren klappernden rippes vorſtellet.

Das Klappermaul, des — es, plur. e — mäuler, eine ſchwatzhafte Perſon, ren Mund in ſteter Bewegung wie eine lapper iſt, das Plappermaul.

Die Klappermühle, plur. die — n, eine klappernde Mühle, eine Mahlmühle, ſo fern ſie ſich durch ihr klapperndes Ge- räuſch von andern Mühlen unterſcheidet. Jngleichen figürlich, wie Klappermaul.

Klappern, verb. reg. neutr. mit ha- ben, welches das Iterativum und Inten- ſivum von klappen iſt, ein zitterndes und anhaltendes Klappen zu bezeichnen. Es bedeutet, 1) einen ſolchen Schall von ſich geben, aus ſich ſelbſt hervor bringen, wel- ches geſchiehet, wenn harte Körper hur- tig hinter einander auf einander ſtoßen. Die Zähne klappern vor Froſt, wenn ſie vor Kälte hurtig auf einander ſchlagen. Ein Beutel voll Steine klappert, wenn man ihn ſchüttelt. Die Mühle klap- pert u. ſ. f. 2) Ein Geklapper hervor bringen, machen. Mit den Zähnen, mit den Tellern klappern. Der Storch klappert.

Die Klappernuß, plur. die — nüſſe, in einigen Gegenden, ein Nahme der Pim- pernüſſe, weil ſie klappern wenn ſie geſchüt- telt werden; Staphylea pinnata L.

Die Klapperroſe, plur. die - en, eine Art des wilden Mohnes mit kugelrunden glatten Kapſeln, welcher auf den Feldern Europens unter dem Getreide wächſet; Papaver Rhoeas L. Feldroſe, Kornroſe, Kornmohn, wilder Mohn. Den Nah- men Klapperroſe hat er vermuthlich we- gen des Klapperns, welches der reife Same in den hohlen Kapſeln verurſacht, wenn man ſie ſchüttelt, oder auch, weil die Blu- menblätter klatſchen, wenn man ſie auf der Höhle der zuſammen geſchlagenen Hand zerſchläget, daher man ihn auch Klatſch- roſe und Flitſchroſe nennet.

Die Klapperſchlange, plur. die - n, eine giftige Schlange, welche häufig in Amerika gefunden wird, Schilder unter dem Leibe und Schilder und Schuppen un- ter dem Schwanze hat. Sie hat den Nah- men von einer Klapper, welche ſie am Ende des Schwanzes führet, und durch deren Ge- räuſch ſie die Vögel und Eichhörnchen ſo er- ſchreckt, daß ſie ſich endlich wie bezaubert in ihren offenen Rachen ſtürzen; Crotalus L.

Der Klapperſtein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher zuweilen aus ver-

verwitterten Kiesnieren entſtehet, oft aber auch ein bloßer Sandſtein iſt, der inwendig hohl iſt, einen feſten Kern in der Höhle hat und daher klappert, wenn man ihn ſchüttelt. S. Adlerſtein.

Der Klapperſtorch, des — es, plur. die — ſtörche, im gemeinen Leben, der Storch, wegen des Geklappers, welches er durch das Zuſammenſchlagen ſeines Schnabels verurſacht, daher er in einigen Gegenden auch Kläppner, Kneppner heißt.

Das Klappholz, des — es, plur. inuſ. im Forſtweſen und dem Holzhandel, kleine Stücke geſpaltenen Eichenholzes, ſo wie es zu den Faßdauben gebraucht wird; zum Unterſchiede von den größern Pipenſtäben.

Klapps, ein Wort, welches den Schall nachahmet, welchen man im Oberd. durch Klapſ und im Niederſ. durch Klapp ausdrucket. Daher das Hauptwort der Klapps, des — es, plur. die — e, ſo wohl dieſer Schall, als auch ein Schlag, welcher denſelben hervor bringet. Jemanden einen Klapps geben, einen Schlag mit der flachen Hand, mit einem Lineale oder andern breiten Werkzeuge. Diminut. das Kläppschen.

Klappſen, verb. reg. neutr. mit haben, einen Klapps machen oder hervor bringen; eine Art des Schalles, welche in Anſehung der Weiche des Schalles zwiſchen klappen und klatſchen das Mittel hält. Ach, ich höre es klappſen — Ja, das Küchenmädchen hat richtig eine Ohrfeige von ihr weg, Hermes.

Der Kläpptiſch, des - es, plur. die - e, ein Tiſch, welchen man entweder ganz oder nur einem Theile nach auf = und niederklappen kann; ein Anſchlag = oder Aufſchlagetiſch.

Klar, klärer, klärſte, adj. et adv. welches eine doppelte Eigenſchaft der Dinge bezeichnet.

1. Eine Eigenſchaft der Dinge, wie ſie in das Gehör fallen, eine Eigenſchaft der Stimme und des Schalles, nach welcher er vernehmlich iſt, ſich ſo wohl im Ganzen, als nach allen ſeinen Theilen von andern unterſcheiden läſſet. 1) Eigentlich. Eine klare Stimme, eine deutliche, vernehmliche Stimme; doch nur in einigen Gegenden. In einem andern Verſtande iſt im gemeinen Leben eine klare Stimme eine zwar vernehmliche aber dabey feine, hohe Stimme. Allzu klar reden. 2) Figürlich, dem Inhalte nach von aller Dunkelheit befreyet, verſtändlich, begreiflich, keinen Zweifeln unterworfen. Die Sache iſt klar, leidet keinen Zweifel. Die Urſache liegt klar am Tage. Beſonders in Geſellſchaft der Wörter, deutlich, offenbar u. ſ. f. Das iſt klar und deutlich. Deutliche, klare Worte. Ich habe es mir klar und deutlich ausbedungen. In engerm Verſtande iſt in der Logik ein klarer Begriff, wenn er hinreicht, die Sache von allen andern zu unterſcheiden.

2. Eine Eigenſchaft der Körper in Anſehung der Lichtſtrahlen, wie ſie durch das Geſicht empfunden werden; wo es ehedem hell, glänzend, durchſichtig u. ſ. f. überhaupt bedeutete, aber jetzt nur noch in einigen Arten dieſer Eigenſchaft gebraucht wird. 1) Eigentlich, viele Lichtſtrahlen durchlaſſend, einen hohen Grad der Durchſichtigkeit habend, im Gegenſatze des trüben. Beſonders von der Luft und flüſſigen Körpern. Es iſt klares Wetter, wenn der Dunſtkreis durch keine, wenigſtens durch keine groben fremden Körper getrübet wird. Klar ſcheinet alsdann einen geringern Grad auszudrucken als heiter. Es war ſtets klarer, ja die meiſte Zeit auch heiterer Himmel. Klares Bier, klarer Wein, im Gegenſatze des trüben. Einen flüſſigen Körper klar werden laſſen. 2) Figürlich. (a) Dünne, von flüſſigen Körpern; wo es im gemeinen Leben von einer fehlerhaften dünnen Eigenſchaft gebraucht wird. Das Bier iſt ſo klar als Waſſer, wenn es ihm an den nöthigen nahrhaften Theilen mangelt. (b) Fein, zart; im Gegenſatze des grob. Klarer Zwirn. Klare Leinwand. Klare Spitzen. Sehr klar ſpinnen. Klares Mehl. Klar ſchreiben. Die Schrift iſt mir zu klar. (c) Lauter, unvermiſcht, im gemeinen Leben. Von klarem Golde. Jemanden klaren Wein einſchenken, ihm die reine Wahrheit ſagen. Es iſt die klare Wahrheit, die reine, unverfälſchte Wahrheit. (d) Dem Geſichte deutlich, was man

[welche]n vermittelſt des Geſichtes von allen an[der]n Dingen unterſcheiden kann. Ich ſehe klar und deutlich. —

Die Kläre, plur. inuſ. 1) In den [Sch]melzhütten, eine zarte aus Beinen [geb]rannte Aſche, woraus die Capellen für [die] Schmelzer gemacht werden. Von klar, [in ſo] fern es zart, fein bedeutet; der Klär[ſt]aub. 2) Das Abſtractum des vorigen [Bey]wortes, doch nur ſo fern es fein, zart, [be]deutet; im gemeinen Leben. Die Kläre [de]s Zwirnes, der Leinwand, des Meh[le]s u. ſ. f.

[K]lären, verb. reg. act. klar machen, [vo]n flüſſigen Körpern. Trübes Bier klä[ren]. Beſonders als ein Reciprocum. [De]r Wein, das Bier kläret ſich, wenn [die] fremdartigen Theile zu Boden ſinken. [In] den zuſammen geſetzten abklären, auſ[klä]ren, ausklären, erklären, und ver[klä]ren, iſt es zum Theil in figürlichen [Be]deutungen üblich.

Die Klarheit, plur. inuſ. die Eigen[ſcha]ft eines Dinges, nach welcher es klar [iſt]. 1. In Abſicht des Gehöres. Die [Kl]arheit der Stimme, eines Schalles, [die] Eigenſchaft, nach welcher man ihn von [de]n andern unterſcheiden kann. Inglei[che]n in einem andern Verſtande, die feine [Be]ſchaffenheit der Stimme. Wie auch [fig]ürlich, die Eigenſchaft einer Sache, da [ſie] beſtimmt, deutlich, und keinem Zweifel [unt]erworfen iſt. Die Klarheit eines [Bew]eiſes, einer Antwort, eines Ausſpru[che]s u. ſ. f. Die Klarheit eines Be[gri]ffes, in der Logik, die Eigenſchaft, nach [wel]cher er hinreicht, die Sache von allen [and]ern zu unterſcheiden. 2. In Abſicht [des] Geſichtes. 1) Eigentlich, für Licht, [od]er Glanz; eine in der Deutſchen Bibel [nich]t übliche Bedeutung, welche auch außer [der]ſelben noch nicht ganz veraltet iſt. Eine [an]dere Klarheit hat die Sonne, eine [an]dere Klarheit hat der Mond, eine [an]dere Klarheit haben die Sterne, denn [ein] Stern übertrifft den andern nach [der] Klarheit, 1 Cor. 15, 41. In ge[wöh]nlicherer Bedeutung, die Durchſichtig[keit], ſo fern ſie von der Anweſenheit fremd[arti]ger Theile nicht gehindert wird. Die [Kl]arheit eines Glaſes, des Waſſers, des Weines. 2) Figürlich, wo es beſonders für Feinheit, zarte Beſchaffenheit der Fäden, des Gewebes, einer Schrift u. ſ. f. häufig gebraucht wird.

Klärlich, adv. welches in einigen Fällen anſtatt des einfachen klar üblich iſt. Eine Sache klärlich beweiſen. Man ſiehet hieraus klärlich, daß es nicht ſo gemeinet war.

Klaſſiſch, S. Claſſiſch.

Klatſch, ein unabänderliches und beſonders im gemeinen Leben übliches Wort, denjenigen Schall nachzuahmen, welcher entſtehet, wenn gewiſſe weiche Körper gegen eben ſo weiche oder gegen harte bewegt werden, z. B. wenn man mit der Hand gegen eine Wand u. ſ. f. ſchläget. Daher der Klatſch, des — es, plur. die — e, ſo wohl dieſer Schall, als auch der Schlag, welcher denſelben hervor bringet. Jemanden einen Klatſch geben, einen ſolchen Schlag mit der flachen Hand. Lautet ein ſolcher Schlag feiner oder klärer, ſo wird er auch wohl ein Klitſch genannt.

Die Klatſchbüchſe, plur. die — n, ein hohles Rohr der Kinder, welches vermittelſt der zuſammen gepreßten und plötzlich befreyeten Luft einen lauten Knall verurſacht; die Platzbüchſe. Figürlich und in der niedrigen Sprechart auch wohl eine klatſchhafte, d. i. ſchwatzhafte Perſon, beſonders weiblichen Geſchlechtes.

Die Klatſche, plur. die — n. 1) Ein Werkzeug zum Schlagen, ſo fern es im Gebrauche klatſchet, in welchem Verſtande doch nur ein Stück Leder oder Filz an einem Stiele, womit man die Fliegen todt ſchläget, dieſen Nahmen führet; die Fliegenklatſche. Mit Einer Klatſche zwey Fliegen ſchlagen, zwey Abſichten mit Einem Mittel erreichen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, eine ſchwatzhafte, plauderhafte Perſon, beſonders weiblichen Geſchlechtes und im verächtlichen Verſtande.

Klatſchen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben. 1) Denjenigen Schall von ſich geben, welcher durch das Wort klatſch ausgedruckt wird. Es regnet, daß es klatſcht. An die Wand ſchlagen, daß es klatſcht. 2) Einen ſolchen Schall hervor bringen. (a) Eigentlich. Mit dem Munde klat-

ſchen. Mit den Händen klatſchen. In die Hände klatſchen, oder nur ſchlechthin klatſchen, ſo wohl zum Zeichen des Beyfalles, als auch des verachtenden Mißfallens, S. Ausklatſchen, Zuklatſchen. Mit der Peitſche klatſchen, im Oberd. ſchnalzen (b) Figürlich und im verächtlichen Verſtande, beſonders von dem weiblichen Geſchlechte, ſo wohl viel und unnütz reden, als auch Dinge, welche verſchwiegen bleiben ſollen, ausplaudern; waſchen, mit einem gelindern und anſtändigern Ausdrucke ſchwatzen. Sie klatſchet den ganzen Tag. Mit einander klatſchen. Traue ihr nicht, ſie klatſchet alles wieder. Perſonen zuſammen klatſchen, durch ein ſolches Geklatſch wider einander aufbringen. So auch in den Zuſammenſetzungen ausklatſchen, beklatſchen, verklatſchen. 2. Activum, im gemeinen Leben und in der letzten figürlichen Bedeutung, für ausplaudern. Eine Sache klatſchen, eine Sache die verſchwiegen bleiben ſoll, ausſchwatzen. Es wird alles wieder geklatſchet. Wofür doch ausklatſchen üblicher iſt.

Der Klätſcher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klätſcherinn, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes, und im verächtlichen Verſtande, eine Perſon, welche viel und unnütz plaudert. In engerer Bedeutung, welche Dinge, die verſchwiegen bleiben ſollen, ausplaudert. Eine ſolche Perſon pflegt man auch wohl ein Klatſchmaul, ein Klatſchweib, eine Klatſchbüchſe u. ſ. f. zu nennen. Auch eine Art zahmer Tauben, deren Laut dem Klatſchen mit der Zunge gleicht, pflegt man Klätſcher oder Klatſchtauben zu nennen.

Die Klatſcherey, oder Klätſcherey, plur. die — en, ein andern nachtheiliges Geſchwätz, wodurch Uneinigkeit und Zank geſtiftet wird. Eine Klatſcherey anrichten.

Klatſchhaft, — er, — eſte, adj. et adv. geneigt zu klatſchen, d. i. viel und unnütz zu ſchwatzen, ingleichen, Dinge, welche verſchwiegen bleiben ſollen, ausplaudern, im verächtlichen Verſtande, wofür im gemeinen Leben auch klatſchicht üblich iſt. Daher die Klatſchhaftigkeit.

Die Klatſchroſe, plur. die — n, ſiehe Klapperroſe.

Die Klatſchtaube, plur. die — n, ſiehe Klätſcher.

Klauben, verb. reg. act. 1. Eigentlich, nach und nach mit den zwey vordern Fingern wegnehmen. Das Unreine aus den Erbſen, aus den Samenkörnern u. ſ. f. klauben oder heraus klauben. 2. Figürlich. 1) Auf ſolche Art reinigen, das Gute von dem Schlechten und Untauglichen auf ſolche Art abſondern, beſonders im Oberdeutſchen; im Hochdeutſchen leſen. Den Salat klauben, die Erbſen klauben, die Wolle klauben. Das Erz klauben, im Bergbaue. 2) Mit kleinen Biſſen nagen oder eſſen; beſonders im Oberdeutſchen. An einem Beine klauben, nagen. 3) Grübeln. Lange über etwas klauben. Eine Sache heraus klauben.

Der Klauber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klauberinn, eine Perſon, welche klaubet, d. i. das Gute von dem Schlechten mit den zwey vordern Fingern abſondert. Erzklauber, im Bergbaue.

Die Klaue, plur. die — n, ein Wort, in welchem ſich zwey verſchiedene, aber doch verwandte Begriffe mit einander vereinigen. 1) Des Spaltens, ſo wohl eine Spalte als auch ein geſpaltenes Ding zu bezeichnen. Beſonders bezeichet man damit den geſpaltenen Huf mancher Thiere, z. B. des Hornviehes, der Schafe, der Schweine u. ſ. f. wo denn auch die Spalte ſelbſt dieſen Nahmen führet. Der hornige Theil an den Klauen wird die Schale, oft aber gleichfalls die Klaue genannt. Die Elendsklaue, Schafklaue u. ſ. f. 2) Des Greifens, Faſſens und des damit verbundenen Begriffes eines Hakens. In dieſem Verſtande führen überhaupt die Finger an den Händen, und die Zehen an den Füßen der Thiere, ſo fern ſie zum Faſſen oder Angreifen dienen, beſonders wenn ſie mit krummen hornartigen Auswüchſen verſehen ſind, den Nahmen der Klauen. Von Menſchen gebraucht man es für Hände und Finger nur im harten und verächtlichen Verſtande. Etwas in ſeine Klauen bekommen. Diebsklauen haben. Von Thieren iſt es beſonders von den hornigen krummen

Auſ-

Auswüchſen an den Zehen der Thiere und Vögel, und in weiterer Bedeutung von den Zehen und dem ganzen Untertheile der Füße ſelbſt üblich. Seine Klauen einſchlagen, wie Raubvögel und Raubthiere zu thun gewohnt ſind. Mit den Klauen ergreifen, halten. Bey kleinern Vögeln und Thieren iſt dafür auch das Wort Kralle üblich. In weiterer Bedeutung wird auch wohl der Huf eines Pferdes oder Eſels eine Klaue oder ungeſpaltene Klaue genannt, weil ſie damit im Gehen auf dem Boden gleichſam eingreifen.

Das Klauenfett, des -es, plur. inuſ. Fett, welches aus den Klauen des Rindviehes geſotten worden, und ſo wohl zum Brennen in den Lampen, als auch zur Bewährung des Eiſens vor dem Roſte gebraucht wird; das Klauenſchmalz.

Die Klauenſteuer, plur. die —n, in einigen Gegenden, eine Steuer oder Abgabe, welche von dem zahmen vierfüßigen Viehe, beſonders aber von dem Hornviehe gegeben wird, das Klauengeld, der Klauenthaler, ſo fern ſie in einem Thaler von jedem Stücke Hornviehe beſtehet; wo Klaue figürlich ein mit Klauen verſehenes Thier bedeutet.

Der Klauenzehnte, des —n, plur. die —n, an einigen Orten, der Zehnte, welcher von dem mit Klauen verſehenen zahmen Viehe gegeben wird.

Die Klauſe, plur. die —n, die Zelle eines Mönches in einem Kloſter. Ingleichen ein enger Paß in einem Gebirge, in welchem Verſtande es noch im Oberdeutſchen häufig iſt.

Der Klauſener, zuſammen gezogen Klausner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klausnerinn, ein Einſiedler, beſonders im Oberdeutſchen.

Das Klebegarn, des -es, plur. die -e, im Jagdweſen, eine Art feiner Lerchengarne mit ſehr weiten Maſchen, in welchen die Lerchen, wenn ſie auffliegen wollen, kleben oder hangen bleiben; das Klebenetz. Weil es nur bey Tage aufgeſtellet wird, ſo wird es auch das Tagenetz genannt, zum Unterſchiede von dem Nachtnetze oder Nachtgarne. Ingleichen eine Art Fiſchernetze, welche wegen des ſchweren Geſenkes auf dem Boden hinſtreift; das Grundgarn, Treibegarn, Ringgarn.

Das Klêbekraut, des -es, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener Pflanzen, deren Theile ſich gern an die Kleider anhängen. 1) Eine Art des Labkrautes mit rauhen Blättern und rauchen Knoten und Früchten, welche mit ſteifen Borſten beſetzt ſind; Galium Aparine L. Kleberich, Zaunreis. 2) Einer Art des Drehkrautes, welches auf den Rainen in den Feldern wächſet; Tordylium Anthriſcus L. in einigen Gegenden Bettlersläuſe. 3) Einer Art des Klettenkerbels, Valantia Aparine L. 4) Auch die kleine Klette, Xanthium ſtrumarium L. welche an einigen Orten gleichfalls Bettlersläuſe, an andern aber Spitzklette, Igelsklette genannt wird, iſt unter dem Nahmen des Klebekrautes bekannt.

Das Klêbeläppchen, des —s, plur. ut nom. ſing. nur im gemeinen Leben in der R. A. jemanden ein Klebeläppchen anhängen, ihm etwas nachtheiliges nachſagen.

Die Klêbelaus, S. Filzlaus.

Klêben, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, welches im Hochdeutſchen das Hülfswort haben, im Oberdeutſchen aber auch ſeyn bekommt. 1. Eigentlich, hangen bleiben, am eigentlichſten von Dingen, welche vermittelſt einer zähen Feuchtigkeit an andern hangen bleiben. An etwas kleben bleiben. Die Zunge klebte mir vor Durſt an dem Gaumen. Das Pech klebt an den Händen, der Koth an den Kleidern. Er klebt von Kothe, wenn man ihn angreift, bleibt die Hand an ihm kleben. An ſeinen Händen klebt noch ſeines Sohnes Blut, Raml. Ingleichen vermittelſt eines oder mehrerer Haken hangen bleiben. So bleibt in der Feuerwerkskunſt eine Ankerkugel kleben, wenn ſie ſich mit ihren Haken anhängt. Die Kletten kleben, wenn ſie ſich vermittelſt kleiner Haken anhängen. Die Lerchen bleiben in dem Klebegarne kleben, wenn ſie ſich mit den Flügeln in deſſen weiten Maſchen verwirren und darin hangen bleiben. 2. Figürlich. 1) An einem Orte kleben

kleben bleiben, ſich länger als nöthig daſelbſt aufhalten. 2) Die Hände kleben laſſen, gern heimlich etwas entwenden; gern etwas an den Fingern kleben laſſen, kleberige Hände oder Finger haben. 3) Es bleibt nichts bey ihm kleben, er behält nichts, faſſet nichts in dem Gedächtniſſe. 4) An etwas kleben, ſein Herz daran hängen, demſelben auf eine dauerhafte Art ergeben ſeyn; gemeiniglich im verächtlichen Verſtande. An alten Sitten und Gewohnheiten kleben. Daraus ſeh ich, daß er fromm iſt und nicht bloß am Zeitlichen klebet, Gell. 5) Auf eine dauerhafte Art mit etwas verbunden ſeyn; doch nur noch am häufigſten in den zuſammen geſetzten ankleben.

II. Als ein Activum, kleben machen, vermittelſt einer zähen Feuchtigkeit befeſtigen; in welchem Verſtande es im Hochdeutſchen ſehr häufig für das richtigere kleiben gebraucht wird, S. daſſelbe.

Der Kleber, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) In einigen Gegenden, das Gummi, wegen ſeiner kleberigen Eigenſchaft. 2) Bey den Tuchmachern werden die Haken an den Rähmen, woran das Tuch ausgeſpannet wird, Kleber genannt, weil das Tuch daran gehänget wird.

Klebericht, —er, —ſte, adj. et adv. dem Kleber oder einer zähen Feuchtigkeit ähnlich.

Kleberig, —er, —ſte, adj. et adv. Kleber, d. i. eine zähe bindende Feuchtigkeit enthaltend. Kleberige Hände haben, von einem zähen Schweiße.

Kleberoth, S. Kleeroth.

Der Kleck, des —es, plur. die —e, ein Flecken, welcher von einem Tropfen eines flüſſigen Körpers herrühret; ein Klecks. Einen Kleck mit Tinte auf das Papier machen. Es ahmet, wie ſo viele andere, den Laut nach, der dadurch, wenigſtens in einigen Fällen, entſtehet. Figürlich, jemanden einen Kleck, einen Klecks, oder im Diminut. ein Kleckschen anhängen, ihm etwas nachtheiliges nachſagen, S. Klebeläppchen und Klette. Die Tadelſucht hängt auch dem Beſten gemeiniglich ein Kleckschen an, Günth.

Das Kleckbuch, des —es, plur. die —bücher, ein Buch, worin die täglichen Vorfallenheiten ohne Kunſt und Zierlichkeit eingetragen, und gleichſam nur eingekleckt werden; bey den Kaufleuten mit einem Ital. Kunſtworte, eine Strazze, Siehe Kladde.

1. Klecken, verb. reg. neutr. mit haben, einen Kleck oder Klecks machen. Die Feder kleckt, wenn ſie ganze Tropfen Tinte auf das Papier fallen läſſet. Im Schreiben klecken, Klecke machen. Figürlich, ſchlecht ſchreiben, für das niedrige ſchmieren. Ingleichen ſchlecht mahlen. Die Farbe iſt nur aufgekleckt. Das iſt nicht gemahlt, ſondern gekleckt.

2. Klecken, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Oberdeutſchen und Niederſächſiſchen bekannter iſt als im Hochdeutſchen. 1) Die Abſicht merk ich befördern. Das kleckt nicht viel, hilft nicht viel. Das kleckt, das bringt viel ein. 2) Hinreichen, zureichen. Das kleckt noch nicht. Die Einkünfte wollen dazu nicht klecken. Der Zeug hat nicht gekleckt, nicht zugelanget. Es waren ihrer hundert, wenn es nur kleckt, es waren ihrer auf das wenigſte hundert.

Der Klecker, des —s, plur. ut nom. ſing. von klecken, einer der ſchlecht ſchreibt, oder ſchlecht mahlet, mit Verachtung beſonders in den Zuſammenſetzungen Tintenklecker, Farbenklecker. Kleckerey iſt in eben dieſem Verſtande, eine ſchlechte Art zu ſchreiben oder zu mahlen.

Der Klee, (einſylbig,) des Klees, (zweyſylbig,) plur. doch nur von mehrern Arten, die Klee, (zweyſylbig,) ein Nahme, welchen im Deutſchen ſehr viele Pflanzen führen, die ſich durch ihre drey Mahl gespaltenen Blätter von andern unterſcheiden; z. B. Fieberklee, Herzklee, Haſenklee, Hopfenklee, Bergklee, Igelsklee, Schotenklee, Sauerklee, Süßklee, Sichelklee, Steinklee, Schneckenklee, Wieſenklee und viele andere mehr. Am häufigſten iſt unter dem Nahmen des Klees ſchlechthin eine Pflanze dieſer Art bekannt, welche ſo wohl auf den Wieſen wächſet, als in den Gärten gebauet wird, bläuliche und ſchmutzig rothe Blumen

menköpfchen hat, und ein ſehr gutes Futterkraut iſt; Trifolium L.

Das Kleeblatt, des — es, plur. die — blätter, das drey Mahl geſpaltene Blatt des Klees. Figürlich, in einigen Fällen, eine Zahl von dreyen. Ein Kleeblatt böſer Buben. Ein Kleeblatt wahrer Freunde. Sind ſie mit dem Freunde zufrieden, der unſer Kleeblatt ausmachen ſoll? Weiße.

Kleeroth, adj. et adv. der bläulichen und zugleich ſchmutzig rothen Farbe der Blumenköpfchen des Futterklees gleich. Beſonders wird dieſes Wort im Weinbaue gebraucht, wo der Kleerothe, oder nach der Niederſächſiſchen Ausſprache der Klerothe, eine Art Weinſtock iſt, deſſen Trauben einen guten ſüßen Geſchmack haben, und einen rothen Wein geben, welcher in das Bläuliche fällt. Er wird auch der kleine Braune und im Böhmiſchen Brunat genannt.

Kleſſe, S. Kläſſen.

Kleiben, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit ſeyn, für das Neutrum kleben. In dieſer Geſtalt kommt es im Hochdeutſchen nur noch zuweilen in bekleiben vor, S. daſſelbe. 2. Als ein Activum, wo es die thätige Gattung von kleben iſt, kleben machen. 1) Vermittelſt einer kleberigen Feuchtigkeit befeſtigen, hangen machen. Ein Bild an die Wand kleiben. Zwey Blätter Papier zuſammen kleiben. Es wird in dieſem Verſtande nur noch in einigen wenigen Fällen gebraucht, indem in den meiſten beſondere Ausdrücke üblich ſind. So gebraucht man für kleiben leimen, kleiſtern und pappen, wenn das kleberige Verbindungsmittel Leim, Kleiſter oder ein Mehlbrey iſt. Aber auch da, wo das allgemeinere kleiben noch gebraucht werden kann, z. B. wenn der Kleber ein Gummi iſt, gebraucht man im Hochdeutſchen gemeiniglich kleben, ſo unbillig es auch iſt, das Neutrum mit ſeinem Activo zu verwechſeln, wenn beyde bequem unterſchieden werden können. 2) Eine Wand kleiben, oder nur ſchlechthin kleiben, das Fachwerk einer hölzernen Wand mit naß gemachten Lehme ausfüllen, wo dieſes Wort niemahls kleben, ſondern allezeit kleiben, und im Nieberſ. auch kleimen, klehmen lautet.

Der Kleiber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kleiberinn, eine Perſon, welche kleibet; beſonders in der zweyten Bedeutung des Activi, wo Kleiber und Kleiberinnen diejenigen Perſonen ſind, welche die hölzernen Wände mit Lehm ausfüllen, oder ſolche kleiben. In einigen Gegenden werden ſie Leimklicker oder vielmehr Lehmklicker genannt.

Das Kleid, des — es, plur. die — er, Diminut. das Kleidchen, Oberd. Kleidlein. 1. In der weiteſten und ohne Zweifel eigentlichſten Bedeutung, alles was einen andern Körper zu ſeiner Erhaltung oder Zierde bedecket, die Bekleidung; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Das äußere Häutchen, womit ein Kind im Mutterleibe umgeben und an die Nachgeburt befeſtiget iſt, führet im gemeinen Leben den Nahmen des Kleidchens. In der Seefahrt iſt das Kleid das alte Tau- und Segelwerk, womit die Taue und Kabeln zu ihrer Erhaltung umwunden werden. 2. In engerm Verſtande, alles was zur Bedeckung des menſchlichen Körpers oder der Theile deſſelben dienet, ein Kleidungsſtück; gleichfalls nur in einigen Fällen, beſonders in den zuſammen geſetzten Beinkleid, Niederkleid. Beſonders im Plural. Sich in den Kleidern zu Bette legen, in den Kleidern ſchlafen, in der gewöhnlichen Tagekleidung. Die Kleider anlegen, ſich in die Kleider werfen. 3. In noch engerm Verſtande, die Bekleidung, des Leibes, d. i. des Rumpfes, mit Ausſchließung des Kopfes und der Füße. 1) Überhaupt, gleichfalls nur noch in einigen Fällen; beſonders in den Zuſammenſetzungen Nachtkleid, Sterbekleid. 2) In engerer Bedeutung, eine ſolche Bekleidung des Leibes, ſo fern ſie zugleich zur Zierde dienet, oder doch, ſo fern Perſonen von guter Lebensart ſich in derſelben öffentlich ſehen laſſen; zum Unterſchiede von einem Schlafrocke, oder anderer bloß zur Bequemlichkeit dienenden Bekleidung. Ein Mannskleid, Weiberkleid, Kinderkleid, Oberkleid, Unterkleid, Sommerkleid, Winterkleid, Reiſekleid, Jagdkleid, Ehrenkleid, Trauerkleid

Kleid u. ſ. f. Kleider machen Leute; das Kleid macht den Mann. Das Kleid macht keinen Mönch. Ein Kleid anlegen, anziehen, ausziehen. Ein Kleid ablegen, es nicht mehr tragen wollen. Bey dem männlichen Geſchlechte beſtehet das Kleid heut zu Tage aus dem Rocke und der Weſte, zuweilen auch mit Einſchließung der Beinkleider. Bey dem weiblichen iſt es gemeiniglich eine lange Oberkleidung, welche nach Maßgebung der Geſtalt und Mode beſondere Nahmen bekommt; z. B. Leibkleid, Schnürkleid, Schleppkleid, Adrienne, Robe u. ſ. f. 3) Figürlich, dasjenige, womit ein Ding zum Schmucke bekleidet, oder bedeckt iſt; in der höhern Schreibart. Verzeihen ſie der Natur, die einem Wurme ein ſchöner Kleid gab, als die feinſte Kunſt ihnen nicht geben kann, Geßn.

Kleiden, verb. reg. act. mit einem Kleide oder mit Kleidern verſehen. 1. In der weiteſten Bedeutung des Hauptwortes, nur noch in einigen Fällen. Eine Kugelbüchſe kleiden, ſie mit dem nöthigen Beſchläge verſehen. In engerer Bedeutung, mit einer zur Zierde dienenden Decke verſehen. Den Altar, die Kanzel kleiden, die Bedeckung derſelben machen laſſen. Noch häufiger in den zuſammen geſetzten bekleiden, abkleiden, und verkleiden.

2. In der engern Bedeutung des Hauptwortes Kleid. 1) Die Kleidungsſtücke anlegen. Ihr kleidet euch und könnt euch doch nicht erwärmen, Hagg. 1, 6. Im Hochdeutſchen nur in den zuſammen geſetzten ankleiden, auskleiden, verkleiden, umkleiden. 2) Die nöthigen Kleidungsſtücke verſchaffen. Jemanden neu kleiden laſſen. Den Nackenden kleiden. Sich nach der Mode kleiden. Ingleichen figürlich. Die Lämmer kleiden dich, Sprichw. 27, 26, geben den Stoff zu deinen Kleidungsſtücken her.

3. In noch engerer Bedeutung, den Leib oder Rumpf kleiden, mit Ausſchließung des Kopfes und der Füße. Beſonders, 1) In engerer Bedeutung, mit einem Kleide, ſo wie es der Wohlſtand erfordert, verſehen. Jemanden kleiden laſſen. Sich neu kleiden. Sich nach der Mode kleiden. Schön gekleidet einher gehen. Schwarz gekleidet gehen. Sich in Seide, in Tuch, in Sammet kleiden. In der Bedeutung des bloßen Anlegens eines Kleides ſind auch hier die zuſammen geſetzten ankleiden, auskleiden, umkleiden, verkleiden üblicher; ob man gleich ſagt, er iſt heute ſchön, prächtig gekleidet, er hat heute ein ſchönes, ein prächtiges Kleid an. 2) Figürlich. (a) Mit einer Sache zur Zierde, als mit einem Kleide verſehen. Die ganze Natur kleidet ſich jetzt mit den ſchönſten Farben. Der Wald kleidet ſich in Grün, oder mit Grün. Die bibliſchen Ausdrücke, mit Heil, mit Gerechtigkeit, mit Dunkel, mit Schande kleiden, ſind außer der bibliſchen Schreibart ungewöhnlich. (b) Für anſtehen laſſen von Kleidungsſtücken und Handlungen, beſonders äußern Handlungen, in Beziehung auf die Perſon, welche ſie trägt, oder vornimmt; wo es als ein Neutrum, wenigſtens ohne Paſſivum gebraucht, und gemeiniglich mit der vierten Endung der Perſon verbunden wird. Dieſe Farbe kleidet ihn gut, kleidet ihn ſchlecht, gibt ihm ein gutes, ein ſchlechtes äußeres Anſehen. Wie ſchön dieſe Röthe ſie kleidet! Das Befehlen kleidet dich noch nicht recht. Ein ernſtes Geſicht kleidet ihn gut. Das Moraliſiren kleidet ſie ſehr ſchlecht. In engerer Bedeutung für gut kleiden. Er hat einen großen Hieb am Kinne, der ihn aber kleidet, Hermes. Die vierte Endung iſt richtig, ſo bald ausgemacht iſt, daß kleiden in dieſer Bedeutung eine bloße Figur der vorigen iſt.

Daher die Kleidung, ſiehe ſolches beſonders.

Die Kleidung, plur. die -en. 1) Das Verbale des Zeitwortes kleiden, die Handlung des Kleidens, ohne Plural, in allen Bedeutungen, die letzte figürliche ausgenommen, weil kleiden in dieſer Bedeutung ein Neutrum iſt. 2) Dasjenige, was zur Bekleidung eines Körpers, zu deſſen Bedeckung dienet, beſonders was ihm zur Zierde gereichet. Die Kleidung eines Schießgewehres, das Beſchläge. Beſonders was zur äußern Bekleidung des menſchlichen Körpers gereichet, als ein Collectivum welches

welches in weiterer Bedeutung und ohne Plural alles unter ſich begreift, womit der menſchliche Leib ſo wohl zur Nothdurft, als zum Wohlſtande bekleidet wird. Jemanden in der Kleidung erhalten. Für jemandes Kleidung ſorgen. Auch mit dem Nebenbegriffe der Art und Weiſe ſich zu kleiden. Ein Vernünftiger merkt den Mann an ſeinen Geberden, denn ſeine Kleidung, Lachen und Gang zeigen ihn an, Sir. 19, 26.

Das Kleidungsſtück, des — es, plur. die — e, ein einzelnes, zur Kleidung eines Menſchen gehöriges Stück. So werden der Hut, die Beinkleider, Schuhe, Strümpfe u. ſ. f. Kleidungsſtücke genannt.

Klein, — er, — ſte, adj. et adv. welches allemahl beziehungsweiſe gebraucht wird, ein geringeres Maß der Ausdehnung habend als ein anderer Körper; im Gegenſatze des groß.

1. Eigentlich. 1) Überhaupt, ein geringeres Maß der Ausdehnung habend, als ein anderes Ding, oder als gewöhnlich iſt. Die Schweiz iſt kleiner als Deutſchland, Europa iſt kleiner als Aſien. Europa iſt der kleinſte Welttheil. Eine kleine Stadt, ein kleines Dorf. Ein kleines Feld, ein kleiner Wald, ein kleiner Berg. Der kleine Finger, der kleine Zeh, der kleinſte. Etwas klein ſchneiden, in kleine Stücke ſchneiden. Klein ſtoßen, klein mahlen, klein reiben, klein machen. Die kleinen Propheten, dem Umfange des Raumes nach, welchen ihre Schriften in der Bibel einnehmen; im Gegenſatze der großen. Auch in Geſtalt eines Hauptwortes. Im Kleinen handeln, dem Maße und Gewichte nach, ſeine Waaren in kleinern Quantitäten verkaufen. Im Kleinen arbeiten, kleine, ſubtile Arbeit machen. Die Wohnung ſeines Geiſtes, ſein Körper iſt eine ganze Welt im Kleinen, Gell. Das Klein oder das Kleine, bey den Fleiſchern und in den Küchen, die Nebentheile geſchlachteter Thiere, das Haſenklein u. ſ. f. Ein kleines kleines Körnchen; in der vertraulichen Sprechart, für ſehr klein. 2) In engerer Bedeutung, (a) Der Ausdehnung in der Länge nach, in einigen Fällen, für kurz. Kleine Schritte machen. Eine kleine Meile. (b) Der Ausdehnung in der ſenkrechten Höhe nach. Ein kleiner Baum. Ein kleiner Menſch. Kleine Leute. Klein von Perſon, von Statur. Ein kleines kleines Männchen, ſehr kleines. (c) Der Dicke nach, für dünn, fein, zart, ſubtil, im Gegenſatze des grob; doch nur in einigen Fällen, und zwar am häufigſten im Niederdeutſchen. Kleines Brot, im Niederſ. für feines Brot. Kleines Garn, kleine Leinwand, klein ſpinnen, für fein.

2. Figürlich. 1) Unerwachſen. Kleine Kinder haben. Die Kleinen, d. i. die kleinen unerzogenen Kinder. Etwas Kleines haben, oder bekommen, von einem Kinde entbunden werden. Von klein auf, von Kleinen auf, von Kindheit an. 2) Der Zeit, der Dauer nach; nur in einigen Fällen, für kurz. Eine kleine Stunde, im Gegenſatze einer ſtarken. Eine kleine Zeit, eine kleine Weile, ein kleiner Augenblik. Vor einer kleinen Weile. Das bibliſche über ein Kleines Joh. 16, 16, für in kurzer Zeit, iſt im Deutſchen ungewöhnlich. 3) Der Zahl, der Menge nach, aus wenig Theilen oder einzelnen Dingen beſtehend. Eine kleine Anzahl. Ein kleines Gefolge haben. Eine kleine Summe Geldes. Ein kleiner Vorrath von Obſt. Das kleine Hundert, das kleine Tauſend, im Gegenſatze des großen Hundert, des großen Tauſend, S. Groß. Ingleichen als ein Nebenwort mit dem unabänderlichen Beyworte wenig. Ein klein wenig Geduld. Er befindet ſich ein klein wenig beſſer. Gib mir ein klein wenig davon. 4) Der Beſchaffenheit nach, wenig Grad der innern Stärke habend. Eine kleine Freude. Ich wollte ihnen gern ein kleines Vergnügen machen. Ein kleiner Verluſt. Ein kleines Lob. Ein kleines Glück. Ein kleiner Gelehrter. Ein kleiner Mahler, der wenig Fähigkeiten beſitzet. Ein kleines Licht. Ein kleiner Gewinn. Ein kleines Geſchenk. 5) Der Wichtigkeit, der Menge und Beſchaffenheit der Folgen, dem Werthe nach, und darin gegründet. Kleine Leidenſchaften, kleine Tugenden, kleine Laſter, welche von wenigen und geringen Fol-

gen ſind. Ein kleiner Verſtand. Kleine Gefälligkeiten. Der Kinder kleine Zwiſte ſchlichten. Kleine Begebenheiten. Einen kleinen Anfang machen. Ein kleiner Stolz, der ſich auf geringe, unerhebliche Vorzüge gründet. Kleine Seelen, welche ſich mit kleinen, unerheblichen Dingen beſchäftigen. Der kleine Krieg, der bloß durch ſtreifende Parteyen und unter denſelben geführet wird. Das gehet ſehr in das Kleine. Im Kleinen treu ſeyn. 6) Dem Vorzuge vor der Menge nach. (a) Dem äußern Stande, der Würde nach, im Gegenſatze des groß; wo es doch nur ſelten für geringe gebraucht wird. Die Großen und Kleinen, die Vornehmen und Geringen. (b) Den innern Vorzügen, den innern Eigenſchaften nach. Klein denken, ſich in ſeiner Art zu denken noch nicht der gewöhnlichen nähern. Ein kleiner Geiſt, eine kleine Seele.

Anm. Es kann dieſes Beywort in der eigentlichen Bedeutung, ſo wie groß, mit allen Beſchaffenheitswörtern zuſammen geſetzet werden, in welchen die Sache es verſtattet, ſelbſt mit ſolchen, welche außer der Zuſammenſetzung nicht üblich ſind; kleinährig, kleine Ähren habend, kleinblümig, kleine Blumen habend, kleinblätterig, kleinſamig, kleinäugig, kleinfüßig, kleinköpfig, und tauſend andere mehr, deren Anführung hier wohl niemand erwarten wird.

* Die Kleine, plur. inuſ. das Abſtractum des Wortes klein, in ſeinen eigentlichen Bedeutungen. Die Kleine des Gartens, einer Perſon u. ſ. f. Ob es gleich nach dem Muſter des Wortes Größe gebildet iſt, ſo iſt es doch wenig gangbar, weil Kleinheit dafür üblicher iſt.

Kleinen, verb. reg. act. klein ſchlagen; nur im Bergbaue. Die Gänge kleinen, das in den Gängen gebrochene Erz kleiner ſchlagen. Von dem Comparativo iſt kleinern im figürlichen Verſtande in dem zuſammen geſetzten verkleinern üblich, w. ſ.

Kleinfügig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) * Klein, in der eigentlichen Bedeutung dieſes Wortes; in welchem Verſtande im Oberdeutſchen auch das Hauptwort die Kleinfüge üblich iſt. Die Vogtey iſt wegen ihrer Kleinfüge einer andern einverleibt worden, Bluntſchli. 2) Im figürlichen Verſtande, klein, dem Werthe, der Wichtigkeit nach, gering, unerheblich. S. Geringfügig.

Kleingläubig, — er, — ſte, adj. et adv. in der bibliſchen Schreibart, einen kleinen, d. i. ſchwachen, Glauben habend, und darin gegründet. So auch die Kleingläubigkeit, plur. inuſ.

Die Kleinheit, plur. inuſ. das Abſtractum des Beywortes klein, in ſeiner eigentlichen Bedeutung, welches für Kleine üblich iſt, die Eigenſchaft eines Dinges, da es ſeiner Ausdehnung nach weniger Raum einnimmt, als ein anderes. Die Kleinheit eines Sandkornes. Die unbegreifliche Kleinheit mancher Inſecten.

Die Kleinigkeit, plur. die — en, ein kleines, d. i. unerhebliches, unwichtiges Ding, in der 4ten und 5ten figürlichen Bedeutung des Wortes klein. Zehen Thaler ſind ihm eine Kleinigkeit. Sich über eine Kleinigkeit veruneinigen. Angenehme Kleinigkeiten, welche an ſich nichts bedeuten, und dennoch in dem Umgange der Welt ſo erheblich und ſo nöthig ſind.

Kleinlaut, — er, — eſte, adj. et adv. einen kleinen, d. i. ſchwachen Laut von ſich gebend. Es wird nur im gemeinen Leben im figürlichen Verſtande gebraucht. Kleinlaut ſeyn, niedergeſchlagen. Kleinlaut werden, ſeinen Kleinmuth durch Worte und Töne verrathen; ingleichen, in ſeinem Trotze, in ſeinem Stolze nachlaſſen.

Kleinlich, adj. et adv. ein wenig klein, in der eigentlichen Bedeutung dieſes Wortes, zart, ſchmächtig. Ein kleinliches Kind.

Die Kleinmuth, plur. inuſ. 1. Überhaupt, derjenige Zuſtand des Gemüthes, wo man die gehörige Mäßigung ſo wohl der Furcht, als auch der Traurigkeit unterläſſet; im Gegenſatze der Großmuth in weiterer Bedeutung. Viele Kleinmuth zeigen, an den Tag legen. Sich der Kleinmuth überlaſſen. In engerer Bedeutung, die Fertigkeit dieſer Gemüthsart; die Kleinmüthigkeit. 2. In engerm Verſtande. 1) Die Traurigkeit über die

ſwierigkeit das Gute zu erhalten. Derjenige Zuſtand des Gemüthes, da n den gehörigen Widerſtand gegen ein or ſtehendes Übel für vergeblich hält, ihn daher unterläſſet; die Zagheit. e Kleinmuth, welche die Kürze des ens in uns wirken muß. Die Klein- th wünſcht den Tod; er endet ihre in.

Kleinmüthig, —er, —ſte, adj. et v. Kleinmuth habend, und darin gegrün-, in allen Bedeutungen dieſes Wortes.

Die Kleinmüthigkeit, plur. inuſ. Kleinmuth als ein Zuſtand, eine Fer- eit betrachtet, wofür auch das kürzere einmuth üblich iſt.

Das Kleinôd, des-s, plur. die—e, kleines, zartes Ding, im Gegenſatze ßerer Dinge ſeiner Art. 1) Überhaupt, dieſes Wort noch in verſchiedenen ein- nen Fällen des gemeinen Lebens vor- mt. So nennen die Fleiſcher die Ne- theile des geſchlachteten Viehes, welche eine Zulage mit verkauft werden, die e, den Kopf, die Kaldaunen und das ſchlinge, die Kleinode, oder Kleino- n. 2) In engerer Bedeutung, ein je- koſtbares kleines Stück, ſo fern es zum muce oder Putze dienet; eine größten eils gleichfalls veraltete Bedeutung. In Wapenkunſt werden die Helmzierathen, Kronen, Hüte, Wülſte, Küſſen, Thiere ſ. f. Kleinode oder Helmkleinode ge- nt. Bey den ehemahligen Kampf- und ttſpielen führete der ausgeſetzte Preis Nahmen des Kleinods, er mochte nun ſtehen worin er wollte. Jage nach dem geſtecktem Ziel, nach dem Kleinod, il. 3, 14. 3) In der engſten Bedeu- g werden Edelſteine und aus Edelſteinen er edlen Metallen verfertigte und zum muce dienende Dinge, das Geſchmei-, Kleinode, und im gemeinen Leben leinodien genannt. Die Reichs-Kleino- n, die goldene Krone, Zepter u. ſ. f. n figürlichen Verſtande auch eine koſtbare, t ſchätzbare Sache, welche man mit aller rgfalt zu erhalten bemühet iſt, oder be- het ſeyn ſollte.

Kleinſtädtiſch, —er, —te, adj. et v. der Art kleiner Städte und ihrer Ein- wohner gemäß. Das iſt ſehr kleinſtäd- tiſch geſprochen. Ein kleinſtädtiſches gezwungenes Betragen. Thun ſie nicht ſo kleinſtädtiſch mit mir, Gell.

Der Kleiſter, des —s, plur. von meh- rern Arten, ut nom. ſing. ein aus Mehl bereitetes Verbindungsmittel, ein Brey, in ſo fern er gebraucht wird zwey Körper an einander zu kleiben. In engerer Bedeu- tung führet zuweilen der aus Stärke oder Stärkmehl gekochte Brey dieſen Nahmen, zum Unterſchiede von der Pappe, welche aus Rockenmehle gemacht wird.

Kleiſtern, verb. reg. act. mit einem Kleiſter befeſtigen, verbinden, beſonders in den Zuſammenſetzungen ankleiſtern, auf- kleiſtern, einkleiſtern, bekleiſtern, ver- kleiſtern.

Klémm, —er, —ſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen für das mehr Oberdeutſche klamm üblich iſt. Das Waſ- ſer ward klemm, fing an zu mangeln, war ſchwer zu haben. Das Geld iſt hier ſehr klemm, ſchwer zu bekommen und zu erwerben. Geldklemme Zeiten. Wer kehrt ſich an die klemmen Zeiten, wo niemand ohne Richter bleibt? Günth. wo es in noch weiterer Figur für bedrängte, ſchlechte Zeiten in Anſehung der Sitten, ſtehet. S. Klamm.

Die Klémme, plur. die —n. 1) Ein Werkzeug, etwas damit zu klemmen. 2) Ein enger Ort, ein enger Paß, wo mehrere durchreiſende Perſonen gleichſam zuſammen gedrücket oder geklemmet werden. In die Klemme gerathen. Den Feind in der Klemme haben. Ingleichen nach einer noch weitern Figur, ein bedrängter Zu- ſtand, Verlegenheit. In der Klemme ſeyn oder ſitzen. In die Klemme gera- then. Jemand in die Klemme bringen. Für Mangel, in welchem Verſtande Matthe- ſius Klemme an Brot ſagt, iſt es im Hochdeutſchen ungewöhnlich. 2) Ein Krampf der Muſkeln bey den Thieren, welche vor- nehmlich die Kinnbacken ſchließt, und am häufigſten die Pferde befällt, wird die Klemme, im Oberd. der Klamm, ſonſt aber auch die Maulſperre, Mundſperre, Hirſchkrankheit; Franz. le Mal de Cerf, genannt.

Klêmmen, verb. reg. act. 1) Sehr drücken. Der Schuh, das Kleid klemmet mich. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, vermittelſt zweyer harten Körper von beyden Seiten ſehr drücken. Sich klemmen, oder ſich den Finger klemmen, mit dem Finger zwiſchen zwey ſolche Körper gerathen. Bileams Eſelinn drängte ſich an die Wand und klemmte Bileam den Fuß an der Wand, 4 Moſ. 22, 25. Sprichw. Wer ſich zwiſchen Vettern und Freunde ſtecket, der klemmet ſich. So auch in den Zuſammenſetzungen abklemmen, einklemmen. In beklemmen iſt es auch im figürlichen Verſtande üblich.

Der Klêmpener, zuſammen gezogen Klêmpner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Klempnerinn, ein Handwerker, welcher allerley Geſchirre und Arbeiten aus weißem oder gelbem Bleche verfertiget, und im Oberd. Klampſerer, Spängeler, an andern Orten aber Klimperer, Klipper, Laternmacher, Flaſchner, Beckenſchläger, Blechſchmid genannt wird. An einigen Orten ſind dieſe Handwerker noch von einander unterſchieden, und da iſt der Klempener in engerer Bedeutung derjenige Handwerker dieſer Art, welcher ſeine Arbeit mit weichem Lothe löthet. Die Nahmen Klempener, Klämperer, Klipper, haben ſie von dem Getöſe, welches ſie durch das Hämmern des Bleches auf dem Amboße machen.

Klêmpern, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Denjenigen wiederhohlten klingenden Schall von ſich geben, welchen dieſes Zeitwort nachahmet, von welcher Art z. B. derjenige iſt, welcher entſtehet, wenn man Blech oder dünnes klingendes Metall auf einem Amboße hämmert. 2) Dieſen Schall verurſachen, hervor bringen. Auf dem Amboße klempern. Figürlich, ungeſchickt auf einem Saiten-Inſtrumente ſpielen. Den ganzen Tag auf dem Claviere klempern. Es wird auch häufig klimpern geſchrieben und geſprochen, obgleich dieſes eigentlich einen feinern oder höhern Klang dieſer Art ausdruckt.

Der Klêppel, Klêppeln, S. Klöppel, Klöppeln.

Der Klêpper, des - s, plur. ut nom. ſing. 1) Im gemeinen Leben, eine Perſon, welche gern und viel läuft, Fämin. die Klepperinn. 2) In engerm und gewöhnlicherm Verſtande, ein Pferd, welches nur zum Laufen gebraucht wird, ein Reitpferd geringerer Art. An Höfen hat man eigene Klepperſtälle für Pferde dieſer Art, welche zu den Verſchickungen u. ſ. f. gebraucht werden.

Das Klêpperlêhen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein bürgerliches Leben, deſſen Beſitzer ſtatt der Ritterdienſte dem Lehenherren in gewiſſen Fällen einen Klepper zu deſſen Gebrauche halten, oder ſtatt deſſen ein beſtimmtes Maß Getreide liefern muß; Feudum caballinum. Ein ſolcher Lehensmann wird ein Kleppermann, und das Pferd, welches er ſtellen muß, der Lehenklepper genannt.

Die Klêtte, plur. die — n, ein ſich anhängendes Ding, beſonders in folgenden Fällen. 1) Eine Art kleiner Vögel, welche zu den Sichelſchnäblern gehören, ſich mit ihren Krallen an die Bäume hängen und ſie ſolcher Geſtalt hinan klettern; Baumklette, Baumgrille, Falcinellus *Klein.* Im gemeinen Leben wird dieſer Vogel auch Kletterchen, Kletterlein genannt. 2) Der mit Schuppen bedeckte Kelch und die Samenkapſel gewiſſer Gewächſe, deren Schuppen an der Spitze hakenförmig gebogen ſind, und ſich daher leicht an die Kleider hängen, wenn man ihnen zu nahe kommt; ingleichen dieſe Pflanzen ſelbſt. Die gemeine Klette, Arctium Lappa L. wovon die große Bergklette, oder Roßklette, eine Unterart iſt. Die kleine Klette, Xanthium ſtrumarium L. welche auch Spitzklette genannt wird. Die Leberklette, Agrimonia L. Odermennig, Igelsklette, Echinophéra L. Jemanden eine Klette anhängen, ihm etwas Nachtheiliges nachſagen. Noch häng ich ihm die Kletten an, Hans Sachs.

Der Klêttenkêrbel, des - s, plur. inuſ. 1) Eine Art des Kerbels, deſſen eyförmiger Samen mit ſteifen Borſten beſetzt iſt, daher ſich derſelbe wie eine Klette anhänget; Scandix Anthriſcus L. 2) Eine Pflanze, deren Frucht gleichfalls mit ſteifen Borſten beſetzt iſt; Caucalis L. Bettlerläuſe, Feldklette.

Klêt-

Klettern, verb. reg. neutr. mit ſeyn, ſich mit den Klauen einhängen, oder mit den Händen und Füßen unmittelbar an einen ſenkrechten oder faſt ſenkrechten Körper anhalten, und auf dieſe Art ſich an demſelben fortbewegen. So klettern die Katzen, die Affen, die Bären u. ſ. f. die Wände, die Dächer, die Bäume hinan. Die Spechte, Stieglitze, Baumkletten und andere Vögel klettern gleichfalls. Auch der Menſch klettert in vielen Fällen. Auf dem Dache herum klettern.

Die Kletterſtange, plur. die — n, auf dem Lande einiger Gegenden, ein bäueriſches Spiel, wo die jungen Leute um einen ausgeſetzten Preis eine aufgerichtete lange hohe Stange hinan klettern.

Der Kley, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein in der Landwirthſchaft, beſonders Nieder-Deutſchlandes übliches Wort, eine kleberige Erde zu bezeichnen. 1) In Hamburg und Dithmarſen wird der Schlamm oder Koth Kley genannt. Er hat Kley unter den Füßen, ſagt man daſelbſt figürlich von jemanden, der viel Landgüter hat. 2) An andern Orten iſt der Thon, Letten oder Lehm, ja faſt eine jede fette und dabey zähe Erdart, beſonders aber der Märgel, unter dem Nahmen des Kleyes bekannt.

Der Kleyacker, des — s, plur. die — äcker, ein aus Kley, oder Kleyerde beſtehender Acker.

Die Kleye, plur. von mehrern Arten, die — n, an einigen Orten auch nur im Plural allein, die Kleyen, die klein gemahlnen und vermittelſt des Beutels von dem Mehle abgeſonderten Bälge des Getreides. Weitzenkleye, Rockenkleye, Gerſtenkleye.

Die Kleyerde, plur. von mehrern Arten, die — n, in der Landwirthſchaft, beſonders Niederſachſens, eine zähe und fette Erde, dergleichen die Märgelerde, Thonerde, der Letten und Lehm ſind. S. der Kley.

1. Kleyig, — er, — ſte, adj. et adv. in Niederſachſen, Kley, d. i. eine fette zähe Erde enthaltend. Ein kleyiger Boden. Kleyicht würde nur bedeuten, dem Kleye ähnlich. S. der Kley.

2. Kleyig, adj. et adv. Kleye enthaltend. Kleyiges Brot. S. die Kleye.

Klicken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, einen zähen Körper in kleinen Stücken werfen oder anwerfen. Lehm klicken, den zubereiteten Lehm in kleinen Klumpen anwerfen, daher die Kleiber an einigen Orten auch Lehmklicker heißen. Von einem ſchlechten Gemählde, wo die Farben gleichſam nur hingeworfen ſind, ſagt man: es iſt nicht gemahlt, es iſt nur geklickt. Klick, klicks druckt eigentlich einen feinern und kleinern Schall aus, als klack, kleck und klecken. Im Niederſ. iſt Klicks, ein Klecks, und in weiterer Bedeutung, ein Bißchen eines zähen Körpers, z. B. ein Klicks Butter, und figürlich auch ein Bißchen einer jeden andern Sache.

Klieben, verb. irreg. Imperf. ich klob; Mittelw. gekloben; welches in doppelter Geſtalt üblich iſt, aber in beyden am häufigſten im Oberdeutſchen vorkommt. 1) Neutrum, mit ſeyn, einen Spalt bekommen, ſich ſpalten; im Oberd. auch klaffen. Das Holz iſt gekloben; wofür auch das Reciprocum ſich klieben üblich iſt. 2) Activum, ſpalten. Holz klieben, Holz ſpalten. Im Hochdeutſchen iſt dafür ſpalten üblicher, obgleich die abgeleiteten Klaue, Kloben, Kluft u. a. m. auch bey uns völlig gangbar ſind.

Kliebig, — er, — ſte, adj. et adv. im gemeinen Leben, beſonders Oberdeutſchlandes, was ſich leicht klieben oder ſpalten läſſet. Kliebiges Holz.

Klimmen, verb. reg. et irreg. neutr. welches im letztern Falle im Imperf. ich klomm; und im Mittelw. geklommen hat. Es bekommt das Hülfswort ſeyn, und wird im Oberdeutſchen und in der höhern und dichteriſchen Schreibart der Hochdeutſchen für klettern gebraucht. Du klommeſt ſchnell den Baum hinauf, Geßn. Auch in weiterer Bedeutung, für mühſam ſteigen, ja auch wohl für ſteigen überhaupt. Klimm ich zu der Tugend Tempel matt den ſteilen Pfad hinauf, Raml.

Klimpern, verb. reg. neutr. mit haben, welches eine etwas feinere oder kleinere Art eines tönenden Schalles als klempern ausdruckt. Es bedeutet ſo wohl dieſen

ſen Schall von ſich geben, als denſelben hervor bringen. Mit dem Gelde in der Taſche klimpern. Auf dem Claviere klimpern, ſchlecht ſpielen.

Die Klinge, plur. die — n, der eiſerne oder ſtählerne eigentlich ſchneidende oder ſtechende Theil eines Meſſers, aller Arten der Degen und Schwerter, der Senſen, Futtermeſſer und anderer ähnlicher Werkzeuge mehr, im Gegenſatze des Gefäßes, Heftes oder Stieles. Die Meſſerklinge, Degenklinge, Rapierklinge, Dolchklinge, Säbelklinge, Senſenklinge, Futterklinge u. ſ. f. In engerer Bedeutung die Klinge eines Degens. Daher die figürlichen R. A. Jemand vor die Klinge fordern, ihn zum Zweykampfe auffordern. Eine Sache mit der Klinge, durch die Klinge entſcheiden. Über die Klinge ſpringen laſſen, niederhauen, im Kriege. Nicht bey der Klinge bleiben, nicht bey der Sache bleiben, die Streitfrage verändern. Die Stoßklinge, Hohlklinge, Schilfsklinge, Wolfsklinge.

Die Klingel, plur. die — n, ein kleines metallenes Glöckchen, andern damit ein gewiſſes Zeichen zu geben.

Der Klingelbeutel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Beutel mit einem langen Stiele und einer Schelle, deſſen man ſich in den Kirchen bedienet, freywillige Gaben darein zu ſammeln; der Klingelſack; im Oberd. das Cymbelſäckel. Mit dem Klingelbeutel gehen, denſelben in der Kirche herum tragen. Die denſelben herum tragen, werden auf dem Lande Klingelmänner, in den Städten aber, beſonders wenn es angeſehene Perſonen ſind, Klingelherren genannt.

Klingeln, verb. reg. neutr. mit haben, welches das Iterativum und zugleich Diminutivum von klingen iſt, vermittelſt kleiner klingender Werkzeuge einen wiederhohlten Klang hervor bringen. Beſonders vermittelſt kleiner Glocken oder Schellen. An der Thür klingeln, vor der Thür ſtehen und an dem Glöckchen ziehen, damit die Thür geöffnet werde; an andern Orten ſchellen. Einem klingeln, ihm mit der Klingel, oder mit einer kleinen Glocke ein Zeichen geben, daß er kommen ſoll. Ihr Mutter hat mit geklingelt, Weiße.

Klingen, verb. irreg. neutr. mit haben. Imperf. ich klang, (im gemeinen Leben ich klung,) Conjunct. ich klänge; Mittelw. geklungen. Denjenigen tönenden, d. i. anhaltenden, gemeiniglich angenehmen Laut von ſich geben, welchen dieſes Zeitwort als eine Onomatopöie ausdruckt, und welcher durch die zitternde Bewegung entſtehet, welchen harte elaſtiſche Körper, wenn ſie geſchlagen werden, der Luft mittheilen. 1) Eigentlich. Geſpannte Saiten, Glocken, dünne Stücke gewiſſer Metalle klingen, wenn ſie geſchlagen werden. Mit klingendem Spiele ausziehen, von Soldaten, wenn ſie unter dem Schalle der Trommeln und unter dem Klange der Feld-Muſik ausziehen. Das Geld klinget, wenn es in einer ſchwebenden Lage iſt und man darauf ſchläget. Die Ohren klingen mir, das Klingen der Ohren, wenn man ein Klingen in denſelben empfindet. In weiterer Bedeutung zuweilen auch von ſolchen Inſtrumenten, welche mit einem Schalle klingen. Die Trompete, die Poſaune klinget; wo man doch lieber das Wort ſchallen gebraucht, außer daß von der Beſchaffenheit des ſchallenden Lautes auch das Hauptwort Klang üblich iſt. Die Trompete hat einen guten, einen ſchlechten Klang. 2) Figürlich. (a) Durch das Gehör empfunden werden, von Worten und Ausdrücken, doch nur in Anſehung der Art und Weiſe. Die Deutſche Sprache klingt vielen Ausländern rauh und fürchterlich. (b) Dem Inhalte nach, dem Verſtande nach; in welcher Bedeutung auch lauten gebraucht wird. Was deine Schweſter ſagt, klingt anders, Gell. Euer Lob klingt nicht fein! Was ſie ſagen, klingt in jeder Sprache ſchön, Gell. Alle meine Ermahnungen klingen ihm hofmeiſterlich. Dieſe Frage klingt befremdend.

Die Klinke, plur. die — n, ein fallender Riegel an einer Thür, welcher in den Klinkhaken greifet, und die Thür dadurch zumacht, ein am Ende um einen Punkt beweglicher Riegel. Daher aufklinken, die Klinke aufheben, und dadurch die Thür öffnen;

öffnen; einklinken, die Klinke in den Klinkhaken bringen u. ſ. f.

Der Klinker, des —s, plur. ut nom. ſing. ein beſonders im Niederſächſiſchen übliches Wort, kleine hart gebackene Mauerſteine zu bezeichnen, welche einen hellen Klang geben, wenn man daran ſchläget; eigentlich Klinger. An andern Orten nennet man ſie Flieſen.

Die Klinſe, plur. die —n, Diminut. das Klinschen, in einigen Gegenden, eine Ritze, Spalte, wo es auch Klünſe und Klunſe lautet. Im Bergbaue iſt die Klunſe ein Ritz im Geſteine. An andern Orten werden hohle Stellen in einem Strohdache Klinſen genannt, Franz. Gautieres.

1. Die Klippe, plur. die —n, ein Nahme, womit man die drey- und viereckigen Münzen zu belegen pfleget, welche zuweilen aus mancherley Veranlaſſungen geſchlagen werden.

2. Die Klippe, plur. die —n, ein jäher ſchroffer Felſen, beſonders wenn ſein Gipfel in mehrere Spitzen getheilet und gleichſam geſpalten iſt, er befinde ſich übrigens auf dem feſten Lande oder im Meere; ingleichen eine jähe gleichſam abgeſpaltene Spitze eines Felſen. Die Gemſen wohnen auf den höchſten Klippen der Alpen. Ein Schiff wird an eine Klippe geworfen, wenn es an einen ſolchen jähen Felſen geräth; es läuft auf eine verborgene Klippe, wenn es auf eine ſolche verborgene Felſenſpitze geräth.

Der Klippel, S. Klöppel.

Der Klippfiſch, des -es, plur. die -e, der am Rücken aufgeriſſene und auf Klippen oder Felſen gedörrete Kabeljau, welcher unter dem Nahmen des Stockfiſches am bekannteſten iſt; obgleich einige den letztern Nahmen nur dem ſehr hart gedörreten Klippfiſche beylegen.

Klippig, —er, —ſte, adj. et adv. mit Klippen verſehen. Ein klippiges Gebirge. Klippicht, Klippen ähnlich.

Die Klippkanne, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine hölzerne Kanne mit einem Deckel, wegen des Schalles, welchen der letztere im Gebrauche macht.

Der Klippkrämer, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Krämer, welcher mit klappernden Kleinigkeiten handelt, dergleichen hölzernes Spielgeräth u. ſ. f. iſt. Daher der Klippkram, der Kram oder Handel mit ſolchen Kleinigkeiten.

Die Klippſchenke, plur. die —n, eine geringe, ſchlechte Schenke; eine Kneipſchenke oder Kneipe.

Die Klippſchule, plur. die —n, eine Schule, worin die Kinder im Buchſtabiren und Leſen unterrichtet werden; eine Trivial-Schule, Leſeſchule.

Klirren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und einen gewiſſen hellen, halb klingenden, halb aber zitternden Schall nachahmet, dergleichen z. B. entſtehet, wenn man Gläſer zerſchläget oder Fenſterſcheiben zerbricht, bloße Degen auf einander ſchlägt u. ſ. f. dieſen Schall von ſich geben. Die Fenſter klirren, wenn eine Kutſche ſchnell auf dem Pflaſter vorbey rollt. Die Degen klirren, im Zweykampfe. Ingleichen, dieſen Schall hervor bringen. Mit den Degen klirren, Mit den Gläſern klirren, wenn man ſie an einander ſtößt.

Der Klitſch, des —es, plur. die —e, ein im gemeinen Leben übliches Wort, denjenigen Schall auszudrucken, welcher entſtehet, wenn man einen weichen, zuſammen klebenden Körper an einen andern eben ſo weichen, oder auch an einen feſtern wirft oder ſchlägt, und welcher ein heller Klatſch iſt. Ingleichen ein Schlag, welcher dieſen Schall hervor bringt. Figürlich auch, ein Stück eines ſolchen zähen Körpers, welches denſelben hervor bringen kann. Ein Klitſch Butter, ein Stück von unbeſtimmter Größe; ein Klecks. Ein Klitſch Teig, Lehm u. ſ. f. Daher das in den niedrigen Sprecharten übliche Bey- und Nebenwort klitſchig, für teigig. Das Brot iſt klitſchig, wenn es nicht ausgebacken iſt; Niederſ. klitzig, klidderig.

Klitſchen, verb. reg. neutr. mit haben, einen Schall, welcher durch das Wort Klitſch ausgedruckt wird, von ſich geben; ingleichen, denſelben verurſachen. Darum daß du mit deinen Händen geklitſchet haſt, Ezech. 25, 6, wofür doch klatſchen üblicher iſt.

Der Klitter, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, ein Klecks. Daher das Zeitwort klittern, ſchlecht ſchreiben, klecken, das Klitterbuch, ein Buch, worein man die täglichen Vorfallenheiten ohne Kunſt nachläſſig verzeichnet, S. Kleckbuch; Klitterſchulden, kleine Schulden, welche in kleinen Poſten hin und wieder gemacht werden, auch Läpperſchulden.

Die Kloak, S. Cloak.

1. Der Kloben, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches überhaupt den Begriff einer zuſammen hangenden, verbundenen Maſſe hat, aber nur noch in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. In der Landwirthſchaft Oberſachſens werden die Haufen abgeſchnittenen Getreides, welche man bey dem Mähen Schwaden nennet, Kloben genannt. Im Flachshandel iſt ein Kloben Flachs ein Gebünde Flachs, welches zwölf, an andern Orten aber dreyßig, zuweilen auch wohl ſechzig Kauten oder Reiſten Flachs hält.

2. Der Kloben, des —s, plur. ut nom. ſing. 1. Ein nur noch in einigen Fällen übliches Wort, ein Werkzeug zum Halten zu bezeichnen. Bey den Böttchern iſt der Kloben oder Reifkloben ein beweglicher Haken an einem ſtarken Holze, die Reiſe damit anzuziehen. Bey den Schlöſſern und andern Metallarbeitern iſt der Feilkolben eine Art einer Zange mit einer Schraube, diejenigen kleinern Stücke, welche befeilet werden ſollen, darin feſt zu ſchrauben, um ſie halten zu können. 2. Ein geſpaltenes Werkzeug, in welcher Bedeutung es ſehr häufig gebraucht wird, gewiſſe geſpaltene Dinge zu bezeichnen. In Ober- und Nieder-Deutſchland iſt ein Kloben Holz, ein großes Scheit Holz, ein aus einem Baume geſpaltenes Stück Holz, im Niederſ. auch eine Kluft. Noch häufiger, ein mit einer Spalte verſehenes Ding oder Werkzeug. 1) An einer Wage iſt der Kloben, der bey andern auch die Schere, oder das Wagegericht heißt, derjenige zweyſchenkelige Theil, in welchem der Wagebalken mit dem Zünglein ſchwebet. 2) Bey den Vogelſtellern beſtehet der Kloben aus zwey genau auf einander paſſenden an einem Ende mit einander verbundenen ſchwanken Hölzern, welche vermittelſt eines Fadens zuſammen gezogen werden können, um die Füße der Vögel, welche ſich darauf ſetzen, einzuklemmen, und ſie ſolcher Geſtalt zu fangen. 3) Das in die Thürpfoſte geſchlagene zweyſchenkelige Eiſen, worauf die Klampe paſſet, und woran das Anlegeeiſen hänget, führet den Nahmen eines Klobens, weil es gleichſam geſpalten ausſiehet. So auch die ähnlichen Stücke Eiſen, zwiſchen welchen der Riegel ſich beweget. 4) Eine Rolle in einer ausgehöhlten oder gleichſam geſpaltenen Scheibe, eine Art eines Hebezeuges, eine Laſt vermittelſt des über die Rolle gehenden Seiles zu heben; wo der Nahme des Klobens eigentlich der geſpaltenen Scheibe zukommt, in welcher ſich die bewegliche Rolle befindet, und welche auch die Flaſche genannt wird. Zwey zuſammen gehörige Kloben machen einen Flaſchenzug aus. 3. Ein ausgehöhltes Werkzeug; in welchem Verſtande in der Bienenzucht der Kloben oder Bienenkloben eine hohle Büchſe iſt, einen Bienenweiſer darin gefangen zu ſetzen und aufzubewahren, wo dieſes Wort von einigen auch im weiblichen Geſchlechte die Klobe gebraucht wird.

Das Klobenholz, des —es, plur. inuſ. in dem Forſtweſen, dasjenige Brennholz, welches in Kloben, d. i. großen Scheiten aufgeſetzet und verkauft wird; zum Unterſchiede von dem Klafterholze, welches aus kleinern Scheiten beſtehet.

Die Klobenhütte, plur. die —n, eine Hütte, wo die Vögel mit Kloben gefangen werden; die Meiſenhütte, weil ſie am häufigſten zum Meiſenfange gebraucht wird.

Die Klobenſäge, plur. die —n, eine große Säge der Tiſchler und anderer Holzarbeiter, welche in einem viereckten Geſtelle befeſtiget iſt, Holz damit zu dünnen Bretern zu ſchneiden.

Das Klobenſeil, des —es, plur. die —e, dasjenige Seil, mit welchem eine Laſt vermittelſt des Klobens in die Höhe gezogen wird.

Die Klocke, S. Glocke.

Die Klopfe, plur. die —n. 1) Bey den Nadlern, ein ſchmales Lineal mit vielen Rinnen, vermittelſt deſſelben die Stecknadeln

adeln in die Briefe einzuſtecken. 2) Jemanden in die Klopſe kriegen, im gemei- en Leben und ohne Plural, ihn in die En- e bringen, wo dieſes Wort auch Kloppe nd Kluppe lautet. Sie haben ihn in er Klopſe, ſie haben ihn in der Enge, ſo ohl mit Worten, als mit Schlägen. Ach enn wir ihn doch auch einmahl in die Kloppe kriegten! Weiße.

Der Klöpfel, des — s, plur. ut nom. ing. ein Werkzeug zum Klopfen, wofür m gemeinen Leben Klöppel üblicher iſt, iehe dieſes Wort.

Klopfen, verb. reg. welches eigentlich en dumpfigen Schall nachahmet, welchen nan durch das Schlagen mit einem ſtumpen dicken Körper hervor bringet. 1. Neutrum, mit haben, auf eine Art ſchlagen, aß dieſer Schall hervor gebracht werde. An die Thür klopfen, wofür auch pochen iblich iſt. S. Klopfer. Das Herz klopet, wenn die Bewegung des Blutes verſtärker wird, wofür auch pochen und ſchlagen gebraucht wird. Mit Herzen, die or Freude klopften. Einem auf die Achſel, auf die Backen klopfen, mit der Hand ſanft ſchlagen, zum Zeichen der Vertaulichkeit, der vertraulichen Gewohnheit. Auf den Buſch klopfen, wie die Jäger thun, wenn ſie erfahren wollen, ob ein Haſe darunter befindlich iſt; ingleichen figürlich, erſuchen, ob man etwas von jemanden herus locken, oder ſeine Abſicht bey ihm erichen könne. In die Hände klopfen. . Activum, mit der vierten Endung, in er vorigen Bedeutung. Jemanden auf ie Finger klopfen, figürlich, ihn gelinde eſtrafen. Den Stockfiſch, die Wäſche, en Flachs, den Hanf klopfen, welches mit dicken runden Hämmern oder Bläueln eſchiehet und daher einen dumpfigen Laut ibt. Eyer klopfen, mit dem Löffel, welches einen ähnlichen Schall gibt. Ein Pferd lopfen, ihm mit einem hölzernen Hammer die Hoden zerquetſchen; eine Art des Wallachens. Den Staub aus einem Kleide klopfen. So auch in den Zuſammenſetzungen anklopfen, ausklopfen, auslopfen, beklopfen u. ſ. f.

Der Klopfer, des - s, plur. ut nom. ing. 1) Ein Werkzeug zum Klopfen; doch nur in engerer Bedeutung, ein Hammer oder Ring an der Thür, damit anzuklopfen. 2) Im Jagdweſen werden bey einem Klopf- oder Treibejagen, diejenigen, welche das Wild durch Klopfen vor ſich hertreiben, Klopfer genannt. Bey den Hutmachern ſind die Klopfer eine Art Arbeiter, welche die Wolle durch Klopfen oder Schlagen zubereiten, oder geklopfte Arbeit verfertigen.

Der Klopffechter, des — s, plur. ut nom. ſing. Leute, welche für das Geld mit allerley Arten des Gewehres fechten, und von welchen die Federfechter, Marcus-Brüder und Luxbrüder beſondere Arten ſind. Ingleichen figürlich, ein zum Streite allezeit fertiger Schriftſteller, daher man die Streitigkeiten ſolcher Perſonen auch wohl im Scherze Klopffechtereyen zu nennen pfleget.

Der Klopfhengſt, des — es, plur. die — e, ein geklopfter, d. i. durch das Klopfen ſeiner Mannheit beraubter Hengſt. Weil dergleichen entmannte Hengſte nicht immer allen Trieb zur Begattung verlieren, ſo wird auch wohl in weiterer Bedeutung ein jeder nicht gehörig geſchnittener Hengſt ein Klopfhengſt genannt.

Das Klopfjagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Jagen, oder eine Jagd, wo das Wild durch Klopfen mit Stecken an die Sträucher und zwar gemeiniglich ohne Zeug zuſammen getrieben wird; ein Streifjagen.

Die Kloppe, S. Klopfe.

Der Klöppel, des - s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug zum Klopfen, und in weiterer Bedeutung zum Schlagen überhaupt. Ein hölzerner Schlägel, ein Klopfholz, wird bey einigen mehrmahls ein Klöppel oder Klippel, bey andern, wie z. B. bey den Tiſchlern, auch ein Knüppel genannt. Der kurze dicke Knüttel, welchen man beißigen Hunden anhänget, heißt oft der Klöppel, Klüpfel, Kleppel oder Klippel, und ein mit einem ſolchen Klöppel verſehener Hund ein geklöppelter oder geklippelter Hund. - Diejenigen Stöcke, womit die Trommel geſchlagen wird, ſind unter dem Nahmen der Klöppel bekannt, ſo wie die an Einem Ende gemeiniglich kugelig gedrechſelten ähnlichen Hölzer, vermittelſt deren

deren Spitzen, Schnüre, Kanten u. ſ. f. geſchlungen werden, (S. Klöppeln,) von einigen werden ſie auch Kegel genannt. Eben ſo bekannt iſt es von dem eiſernen Schlägel in der inwendigen Höhle einer Glocke, welcher durch ſein Anſchlagen an den innern Rand eigentlich den Schall her- vor bringt.

Die Klöppellade, oder Klöpfellade, plur. die — n, eine mit einem Küſſen ver- ſehene kleine Lade, auf oder vor welcher das Klöppeln verrichtet wird; das Klöp- pelpult.

Klöppeln, oder Klöpfeln, verb. reg. act. 1) Vermittelſt kleiner Klöppel künſt- lich zuſammen ſchlingen, flechten, oder wir- ken. Spitzen klöppeln. Kanten, Schnü- re klöppeln. 2) Einen Hund klöppeln, ihm einen Klöppel anhängen, ihn knütteln, bängeln.

Das Klöppelſcheit, oder Kleppel- ſcheit, des — es, plur. die — e, Scheite, welche aus den Klöppeln, d. i. klein ge- hauenen Äſten, geſchlagen worden; zum Unterſchiede von den Kernſcheiten.

Der Klopps, des — es, plur. inuſ. in den Küchen, eine gewiſſe Speiſe, welche aus Stücken Fleiſch beſtehet, welche vorher mit einem hölzernen Hammer geklopfet, und dadurch mürbe gemacht worden.

Der Klöß, des — es, plur. die Klöße, Diminut. das Klößchen, Oberd. Klöß- lein. 1) Eine trockene, unförmige zuſam- men hangende Maſſe, ein unförmliches Stück, doch nur noch in einigen Fällen. Am üblichſten iſt es im gemeinen Leben von den unförmlichen Stücken zuſammen gebackener Erde, welche, wenn ſie nicht von einer ſehr geringen Größe ſind, auch Schollen genannt werden. Bey fetten lehmigen Äckern iſt es eine eigene Arbeit der Landleute, die Klöße zu zerſchlagen. 2) Ein runder Körper, eine Kugel. Ehe- dem wurden die Kugeln, welche aus dem groben Geſchütze geſchoſſen wurden, Klöße genannt. Die Erdkugel führet zuweilen noch bey wäſſerigen Dichtern den verächtlich gewordenen Nahmen des Erdenkloßes. Am üblichſten iſt es in dieſer Bedeutung noch in den Küchen, die runden oder doch rundlichen, aus Mehl, geriebenen Sem- meln u. ſ. f. bereiteten eßbaren Kugeln zu bezeichnen, welche in Oberſachſen Klöße und Klößchen, in Niederſachſen Klüten, Klümpe, Klümpchen, in Oberdeutſchland Knödel, Knöpflein, genannt werden. Mehlklöße, Semmelklöße, Fleiſchklöße, Fiſchklöße, Käſeklöße u. ſ. f.

Anm. Im gemeinen Leben Oberſachſens lautet der Plural häufig Klößer, welches aber anſtändigern Sprech- und Schreib- arten unbekannt iſt.

Kloßig, — er, — ſte, adj. et adv. einem Kloße ähnlich; doch nur in der letz- ten engſten Bedeutung dieſes Wortes, wie ein Mehlkloß kleberig; beſonders von dem Brote. Das Brot iſt kloßig, wenn es nicht ausgebacken iſt. In den niedrigen Sprecharten klieſchig.

Das Klöſter, des — s, plur. die Klö- ſter, ein feſter mit Mauern umgebener Ort, in welchem Mönche, Nonnen oder Canonici von dem gewöhnlichen Umgange mit der Welt abgeſondert leben. Ingleichen die Geſellſchaft der in einem ſolchen Orte leben- den und von der Welt abgeſonderten Per- ſonen. In ein Kloſter gehen, in das Kloſter gehen, ſich in das Kloſter bege- ben, ſich auf ſeine Lebenszeit darein bege- ben. Das Mönchskloſter, Nonnen- kloſter.

Die Klöſterbeere, plur. die — n, an einigen Orten, ein Nahme der rauchen oder haarigen Stachelbeere, Ribes Groſſularia hirſuta L. Rauchbeere, Krauſelbeere.

Der Klöſterbruder, des — s, plur. die -brüder, derjenige in einem Mönchs- kloſter, welcher die häuslichen Arbeiten in demſelben verrichtet, gleichfalls die Ordens- gelübde ablegen muß, und auch nur Bru- der ſchlechthin genannt wird; zum Unter- ſchiede von den Mönchen im engern Ver- ſtande. Die weiblichen Perſonen dieſer Art in den Nonnenklöſtern werden Kloſter- ſchweſtern oder Schweſtern genannt; zum Unterſchiede von den Kloſterfrauen.

Die Klöſterfrau, plur. die — en, in den Nonnenklöſtern, eine Perſon weiblichen Geſchlechtes, welche die Ordensgelübde ab- geleget hat, und ſich eigentlich dem Got- tesdienſte widmet, die Kloſterjungfer, die

die Nonne im engern Verſtande; zum Unterſchiede von den Kloſterſchweſtern.

Klöſterlich, adj. et adv. in den Gebräuchen und Geſetzen eines Kloſters gegründet. Die klöſterliche Zucht.

Der Klotz, des —es, plur. die Klötze, Diminut. das Klötzchen, Oberd. Klötzlein, ein dickes unförmliches Stück Holz. (1) Eigentlich, wo ein jedes dickes unförmliches Stück Holz, wenn es von einiger Größe iſt, ein Klotz genannt wird. Dergleichen ſind die Klötze, d. i. dicken unförmlichen Aſtſtücke, unter dem Brennholze, dicke Stammenden, worauf man Holz hacket oder ſpaltet, und welche daher Hackklötze oder Hackblöcke genannt werden. Im Forſtweſen wird auch ein Sägeblock, d. i. der zu Bretern beſtimmte Theil von dem Stamme eines Baumes, ein Klotz oder Bretklotz genannt, welcher, ehe er zu Bretern geſchnitten werden kann, abgeklotzet, d. i. des untern ungleichen Theiles mit der Schrotſäge beraubet wird, welcher Theil, wenn er abgeſchnitten worden, gleichfalls ein Klotz heißt. Bey den Tiſchlern führen die kurzen abgeſägten Enden der Pfoſten, Breter u. ſ. f. ſo wie bey den Zimmerleuten, die kurzen abgeſägten Enden des Zimmerholzes, den Nahmen der Klötze. 2) Figürlich, ſo wohl ein unthätiger Menſch, der ſich bloß leidentlich verhält, als auch ein grober ungeſchickter Menſch; beydes mit Verachtung. Zwey Jahre gingen mir mit dieſem Klotze hin, doch konnte er nie recht tanzen lernen, ged.

Die Klotzbeute, plur. die — n, eine Beute, d. i. ein hölzernes Bienenhaus, wenn es aus einem ausgehöhlten Klotze beſtehet; zum Unterſchiede von einer Bretbeute. S. Beute.

Klotzen, aus großen ſtarren Augen ſehen, S. Glotzen.

Die Klotzêrbſe, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme der großen runden Erbſen, welche gleichſam kleine Kugeln vorſtellen; von Klotz, Kugel.

† Klotzig, — er, — ſte, adj. et adv. Für kloßig, im gemeinen Leben. Klotzir Märgel, welcher in groben Klößen

bricht. 2) Grob, ungeſchickt, in den niedrigen Sprecharten.

Der Klotzſchuh, des —es, plur. die —e, hölzerne Schuhe, mit einem Geflechte von Spänen anſtatt des Oberleders, welche in manchen Gegenden von den Bauern getragen werden.

Der Klubb, S. Clubb.

Die Kluft, plur. die Klüfte, Dimin. das Klüftchen, Oberd. Klüftlein. 1. Eine Spalte. 1) Eigentlich; in welcher Bedeutung es beſonders im Oberdeutſchen eine jede Spalte, einen jeden Riß oder Ritz im Holze, in einer Mauer oder in einem andern feſten Körper bezeichnet. Im Hochdeutſchen iſt es, beſonders im Bergbaue, von den Spalten in den Felſen und Bergen am üblichſten, welche durch gewaltſame Veränderungen in denſelben hervor gebracht worden, ſie mögen nun nachmals von der Natur mit Erz und erzhaltigem Geſteine ausgefüllet ſeyn, oder nicht. Im erſtern Falle werden ſie im Bergbaue Gänge genannt, im zweyten Falle aber heißen ſie in engerer Bedeutung Klüfte. 2) * In weiterer Bedeutung, eine Höhle in oder unter der Erde, ingleichen eine Gruft, ein durch Kunſt gemachtes Behältniß unter der Erde; eine im Hochdeutſchen fremde Bedeutung, welche ſo wohl in der Deutſchen Bibel, als auch im Niederſächſiſchen vorkommt. Luc. 16, 26 bedeutet es figürlich, aber gleichfalls auf eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Art, einen Abgrund, oder auch einen großen weiten Raum: über das alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtigt. 2. Ein durch Spalten hervor gebrachtes Ding. In dieſem Verſtande werden ſo wohl im Niederſächſiſchen, als auch im Bergbaue große Holzſcheite, welche ſonſt auch Kloben heißen, Klüfte genannt. 3. Ein geſpaltenes Ding, ein Kloben, eine Kluppe; in welchem Verſtande es beſonders im Oberdeutſchen ſehr häufig iſt, eine Zange, beſonders aber eine Feuerzange zu bezeichnen.

Klüftig, —er, —ſte, adj. et adv. Klüfte, d. i. Spalten oder Ritze habend. Klüftiges Holz. Ein klüftiges Geſtein.

Klug, klüger, klügſte, adj. et adv. welches ehedem eigentlich ſehend, und in engerer

engerer Bedeutung ſcharf ſehend, weit um ſich ſehend bedeutete, aber in dieſem Verſtande längſt veraltet, und nur noch im figürlichen Sinne von dem Sehen mit den Augen des Geiſtes üblich iſt. 1. In weiterer Bedeutung, für vernünftig, Einſicht in den Zuſammenhang der Dinge habend, und in dieſer Einſicht gegründet. 1) Abſolute, Vernunft oder Verſtand habend, des Gebrauches derſelben fähig; nur im gemeinen Leben mit der Verneinung und als ein Nebenwort. Ich glaube, du biſt nicht klug. Man ſiehet wohl, daß ſie nicht recht klug ſind, nicht wohl bey Verſtande ſind; wofür auch das Wort geſcheidt gebraucht wird. 2) Viel Vernunft, viel Einſicht in den Zuſammenhang der Dinge haben, und darin gegründet. Der Klügſte gibt nach. Ein kluges Kind. Vor den Jahren klug werden. Das Ey will klüger seyn, als die Henne. Klüger thun, als es ſich für ſeine Jahre ſchickt. Durch Schaden klug werden. Altklug, mehr Einſicht habend, als den Jahren nach gewöhnlich iſt. Staatsklug, Einſicht in Staatsſachen habend. Weltklug, Einſicht in Welthändel habend. 3) Auch nur in Betrachtung einzelner Fälle; nur als ein Nebenwort. Ich kann aus der Sache nicht klug werden, kann ihren Zuſammenhang nicht einſehen, kann nicht daraus geſcheidt werden, kann mich darein nicht finden. Ich habe noch nicht klug aus ihm werden können. Jetzt bin ich wieder ſo klug, wie vorher. 2. In engerer Bedeutung. 1) Geſchickt; nur noch im gemeinen Leben. Ein kluger Meiſter, der ein Bild fertige, das beſtändig ſey, Eſ. 40, 20. Ein kluger Redner, Eſ. 3, 3. 2) Gelehrt; gleichfalls nur noch im gemeinen Leben. Das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, 1 Cor. 1, 17. Kluge Fabeln, 2 Petr. 1, 16. 3) Fertigkeit beſitzend, ſich in alle Umſtände zu ſchicken und dieſelben vortheilhaft zu gebrauchen, und in dieſer Fertigkeit gegründet. Ein kluger Kopf. Das war klug gemacht. Seine Sachen ſehr klug einrichten. Das iſt der klügſte Rath, den man ihm geben kann. Ein kluger Streich.

Klügeln, verb. reg. neutr. welche das Hülfswort haben erfordert, und vo klug abſtammet, ſo fern es die Einſicht i den Zuſammenhang der Dinge bezeichn den Zuſammenhang der Dinge durch Na denken zu erforſchen ſuchen; doch nur in weder mit Verachtung und im Scherz oder im nachtheiligen Verſtande, von ein vorwitzigen Bemühung dieſer Art. Übe eine Sache klügeln. Nicander wi durch vieles Klügeln ſo klug als ein ge heimer Rath, Haged. Die Diminutiv bezeichnen nicht alle Mahl eine körperli Kleinheit, ſondern auch oft eine moraliſch Daher rühret der Nebenbegriff des Vo witzes, welcher dieſem Worte anklebt, u welcher macht, daß es außer dieſem Fa nur im Scherze gebraucht wird, ob gleich im gemeinen Leben zuweilen für na ſinnen überhaupt gebraucht wird. Au eben dieſe Art iſt von Vernunft das Zei wort vernünfteln gebildet.

Der Klügeler, des -s, plur. ut nom ſing eine Perſon, welche klügelt; ei Staatsklügler, der in Staatsſachen klü gelt. Siehe auch Klügling.

Die Klügeley, plur. die —en, b vorwitzige Bemühung, die Urſachen und d Zuſammenhang der Dinge zu erforſchen.

Die Klugheit, plur. car. das Abſtra tum des Beywortes klug. 1) Die Fe tigkeit, den Zuſammenhang der Dinge ei zuſehen; in welcher weitern Bedeutung ſo wohl in der Deutſchen Bibel, als im g meinen Leben mehrmahls vorkommt. 2) I engerer Bedeutung, die Fertigkeit, ſich alle Umſtände zu ſchicken und ſie zu ſein Abſichten vortheilhaft zu gebrauchen. Si auf ſeine Klugheit verlaſſen. Sie hi es ihrem Stolze gemäßer, hierin Klug heit zu gebrauchen.

Klüglich, —er, —ſte, adj. et adv auf eine kluge Art, mit Klugheit; doch n in der dritten engern Bedeutung des Be wortes und in der zweyten engern Bede tung des Hauptwortes. Seine Sache klüglich einrichten. Klüglich handel Jemanden klüglich zuvor kommen. S kann ſich ſelbſt nicht regieren, wie wi er klüglich in ſeinem Hauſe zu herrſch wiſſen? Gell.

De

Der Klügling, des -es, plur. die -e, eine Perſon, welche klügelt, den Zuſammenhang der Dinge vorwitzig zu erforſchen ſucht, ein Klügler; ingleichen, welcher ſich klug dünket, ohne es zu ſeyn; bey den Logen ein Gerneklug, im gemeinen Leben ein Naſeweiß. Es wird von beyden Geſchlechtern gebraucht. Sie iſt ein Klügling.

Der Klump, des -es, plur. die Klümpe, im gemeinen Leben Klümper, Dimin. das Klümpchen, Oberd. Klümplein, ein Wort, welches mit dem folgenden einerley iſt, aber doch nur in einigen Fällen von kleinern Klumpen, d. i. unförmlichen Maſſen weicher, aber dabey zäher Körper, üblich iſt. So werden die Klöße, ſo fern ſie eine Speiſe ſind, in einigen Gegenden, Klümpe, Klümper, Klümpchen, im Oberdeutſchen aber Klümpſe genannt. Eben dieſen Nahmen führen an einigen Orten die Klöße oder Erdſchollen auf dem Acker. Auch die feſten Theile des Breyes, Kleiſters und anderer ähnlichen flüſſigen aber dicklichen Körper, welche ſich zuſammen geben, heißen Klümper; z. B. die Klümper in der Buttermilch. Ein Klümpchen Butter, Teig, Lehm u. ſ. f.

Der Klumpen, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Klümpchen, Oberd. Klümplein. 1) Eine zuſammen hangende, mit einander verbundene unförmliche Maſſe von beträchtlicher Größe. Ein Klumpen Gold, Silber, Meſſing, Bley. Ein Goldklumpen. Ein Klumpen Erde, Thon, Butter. Ein Schneeklumpen. Allerley Metalle in einen Klumpen zuſammen ſchmelzen. 2) Ein unförmlicher Haufe mehrerer ohne Ordnung vermiſchter Dinge, gemeiniglich mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Der Wind warf das ganze Haus in einen Klumpen zuſammen. Alles auf einen Klumpen werfen.

Klümpern, verb. reg. recipr. in Klümper zerfallen. Der Lehm, die Erde klümpert ſich; wofür doch bröckeln üblicher iſt. Noch mehr, ſich in Klümper zuſammen ſetzen. Der Brey klümpert ſich. Der Kleiſter hat ſich geklümpert.

Klümperig, —er, —ſte, adj. et adv. Klümper enthaltend, aus Klümpern beſtehend. Ein klümperiger Mehlbrey. Klümperig werden.

Die Klunker, plur. die —n. im gemeinen Leben, herab hangende Klümper oder unförmliche kleine Maſſen. Klunkern von Koth an den Kleidern haben. Die Spitzen oder Zoten, d. i. zuſammen klebenden kleinen Büſchel Wolle an den Schafen, heißen Klunkern.

Die Klunkererbſe, plur. die —n, ein Nahme der Dolden- oder Roſenerbſen, Piſum umbellatum L. weil ihre Blumen in Klunkern, d. i. Dolden, entſpringen.

Das Klunkermüß, des —es, plur. inuſ. im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, ein mit Fleiß klümperig gekochter Mehlbrey, welcher eine Speiſe gemeiner Leute iſt, und auch Klinkerkoſt genannt wird; von den Klunkern oder Klümpern, woraus er beſtehet.

Die Klunſe, S. Klinſe.

Der Klüpſel, S. Klöppel.

Die Kluppe, plur. die —n, ein in manchen Gegenden für Kloben übliches Wort. 1) Eine Enge, eine Klemme; doch nur in der R. A. jemanden in die Kluppe bekommen, S. Klopſe. 2) Ein geſpaltenes Werkzeug, etwas damit zu faſſen, und feſt zu halten, ein Kloben; in verſchiedenen einzelnen Fällen. 3) Eine Kluppe Vögel, eine Zahl von vier oder fünf kleinen eßbaren und gerupften Vögeln, weil man ſie gemeiniglich mit den Hälſen zwiſchen zwey dünne Hölzer klemmet, und ſie auf ſolche Art zum Verkaufe bringet.

Das Klyſtier, des -es, plur. die -e, aus dem Lat. Clyſter, und dieß aus dem Griech. κλυϛηρ, von κλυζειν, waſchen, eine durch den Hintern eingeſpritzte Arzeney. Jemanden ein Klyſtier beybringen, oder ſetzen, ihm das verordnete Geneſungsmittel einſpritzen, welches auch ihn klyſtieren genannt wird, und vermittelſt der Klyſtier-Spritze geſchiehet.

Der Knabe, des —n, plur. die —n, Diminut. das Knäbchen, Oberd. Knäblein. 1) * In der weiteſten Bedeutung, eine jede junge Mannsperſon, ſelbſt ein junger Mann, d. i. eine männliche Perſon, bis bald nach dem angetretenen männlichen Alter; eine im Hochdeutſchen veral-

tete Bedeutung, in welcher es noch mehr=mahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. Im Scherze ſagt man noch ein alter Kna=be, eine bejahrte Mannsperſon. 2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Kind männlichen Geſchlechtes, eine junge Mannsperſon, ſo lange ſie noch nicht das Jünglingsalter erreicht hat, d. i. von der Empfängniß an bis zum 14ten oder 15ten Jahre; wo es in der anſtändigern Schreib=art für die niedrigern Junge und Bube vorkommt. Mit einem Knäbchen ſchwan=ger gehen. Von einem Knäbchen ent=bunden werden. Ein ungezogener, ein artiger, ein frommer Knabe. Ein Edelknabe, Bauerknabe, Schulknabe, Hirtenknabe u. ſ. f. Der Genitiv des Knaben iſt in der anſtändigern Schreibart am üblichſten; dagegen man im gemeinen Leben häufig des Knabens ſagt.

Das Knabenkraut, des — es, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche ein horn=förmiges Honigbehältniß hinter der Blume hat; Orchis L. 2) Von andern wird auch die Hauswurz, Sedum L. welche bey andern fette Henne heißt, Knabenkraut, und wegen ihrer Heilkräfte Wundkraut, Bruchkraut genannt.

Der Knabenſchänder, des - s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon männlichen Ge=ſchlechtes, welche Knaben, und in weiterer Bedeutung, andere Mannsperſonen ſchän=det, d. i. zur Befriedigung der Wolluſt mißbraucht. Daher die Knabenſchän=derey, und das Bey= und Nebenwort knabenſchänderiſch.

Knack, ein unabänderliches Wörtchen, welches den Schall nachahmet, den ein har=ter Körper von ſich gibt, wenn er plötzlich bricht oder brechen will, und wofür auch knacks üblich iſt. Das Glas ſagte knack. Knack, da war es entzwey! Daher das Hauptwort der Knack, des — es, plur. die — e, dieſer Schall. Es that einen Knack, man hörete einen Knack. Im gemeinen Leben auch der Knacker, der Knacks. Knick druckt einen feinern, knuck aber einen gröbern Schall dieſer Art aus.

Knacken, verb. reg. I. Neutrum, mit haben. 1) Denjenigen Schall von ſich geben, welchen das Wörtchen knack ausdruckt. Ein Glas knackt, indem e einen Riß bekommt oder zerbricht. Ei Bret knackt, ſo wohl wenn es einen Spa bekommt, als auch wenn es brechen wil Ich höre es knacken. Die Finger knack laſſen, durch Verdrehung der Gelenke di ſen Schall hervor bringen; wofür au krachen üblich iſt, obgleich dieſes eigen lich einen ſtärkern Schall dieſer Art bezeic net. 2) Dieſen Schall hervor bringe Mit den Fingern knacken, durch Verdre hung der Gelenke. II. Activum, mi Hervorbringung dieſes Schalles öffnen Nüſſe knacken. Kirſchkerne, Pfirſchkern knacken, wofür doch das zuſammen geſetzt aufknacken üblicher iſt. Läuſe knacken ſie auf ſolche Art tödten, welches geſchiehet indem man ſie mit dem Nagel des Finger zerdrückt.

Der Knacker, des - s, plur. ut nom ſing. 1) S. Knack. 2) Ein Werkzeu zum Knacken, doch nur in dem zuſamme geſetzten Nußknacker, ein Werkzeug, di Nüſſe aufzuknacken.

Die Knackmandel, plur. die — n Mandeln in Schalen, welche man erſt auf knacken muß, wenn man die Mandeln ha ben will; Krachmandeln.

Knacks, ein Wort, welches ſo wie knac gebraucht wird, und auch als ein Haupt wort üblich iſt. Es gab oder that einen Knacks. Figürlich bedeutet es auch einen fehlerhaften Riß, einen Sprung oder Bruc in einem harten Körper. Das Glas ha einen Knacks bekommen. Nach einer noch weitern Figur, auch ein unerſetzlichen Schaden an der Geſundheit, doch nur in den niedrigen Sprecharten.

Die Knackwurſt, plur. die — würſte aus Schweinefleiſch und Schweinefett be reitete und hart geräucherte dünne Würſte, weil ſie gleichſam knacken, wenn man ſie von einander bricht.

Der Knall, des — es, plur. die — e ein Wort, welches denjenigen heftigen Schall nachahmet, welcher entſtehet, wenn die gepreßte Luft plötzlich ausgebreitet wird, und der ſich von dem Krachen theils durch die größere Geſchwindigkeit, mit welcher ein Knall entſtehet und auch wieder verge=het, theils aber auch durch die helle Ein=

töniz=

migkeit unterſcheidet. So entſtehet ein nall, wenn ein großer Körper mit Hef- gkeit platzet, wenn ein Feuergewehr los- ſchoſſen wird u. ſ. f. Auch gewiſſe Arten r Donnerſchläge verurſachen einen Knall. s that einen Knall, es gab einen Knall. s geſchahe ein Knall. Die Kugel fuhr it einem Knalle heraus. Knall und ll, plötzlich, unvermuthet; eine von den uergewehren entlehnte Figur, wo der nall des Gewehres und der Fall des ge- ſſenen Thieres in unmerklich kurzer Zeit f einander folgen. Er machte ſich nall und Fall aus dem Staube.

Knallen, verb. reg. neutr. mit ha- n. 1) Einen Knall von ſich geben. Ein wehr knallet, wenn es gelöſet wird. Einen Knall verurſachen, hervor brin- n. Mit einem Gewehre knallen, es ß um einen Knall hervor zu bringen, ſchießen. Mit der Peitſche knallen, für auch klatſchen, im Oberd. ſchnalzen, d im Niederſ. klappen üblich iſt.

Das Knallglas, des — es, plur. die gläſer, kleine runde gläſerne und mit ſt oder Waſſer angefüllte Kugeln, welche, nn man ſie auf glühende Kohlen leget, t einem Knalle zerſpringen.

Das Knallgold, des — es, plur. inuſ. mit ſauern Geiſtern verbundener Gold- l, oder aus der Auflöſung niedergeſchla- es Gold, welches mit einem heftigen alle in die Luft ſtieget, wenn man es r das Feuer bringt; Plazgold, Praſ- old, Schlaggold, Goldſaffran, au- n fulminans.

Das Knallpulver, des — s, plur.) nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. aus Salpeter, Weinſteinſalz und Schwe- bereitetes Pulver, welches einen gewal- n Knall von ſich gibt, wenn man es r das Feuer oder Licht hält; Platzpul- , Schlagpulver.

Knapp, — er, — eſte, adj. et adv. vorzüglich in Niederſachſen übliches rt. 1. Eigentlich. 1) Nahe anliegend, anſchließend. Das Kleid liegt knapp 2) Enge. Knappe Schuhe tragen. s Kleid iſt mir zu knapp. 2. Figür- . 1) Schwer zu haben und zu erwer- , klamm, klemm. Das Geld iſt bey ihm knapp. Das Waſſer iſt bey der großen Dürre ſehr knapp geworden. 2) Kaum hinreichend. Zu knapp meſſen. 3) Sparſam, genau. Er iſt ein wenig knapp. 4) Sich knapp behelfen, ſparſam leben müſſen, kaum ſeine Nothdurft haben. Es gehet ihm knapp, er iſt dürftig. Es gehet hier ſehr knapp zu, ſehr ſparſam. 5) Kaum, als ein Nebenwort. Es wird knapp zureichen. Ich kann es knapp glauben. 6) Kurz, der Dauer nach. Knapp darauf, gleich darauf. Er kam knapp nach mir, gleich nach mir.

Der Knappe, des — n, plur. die — n, ein größten Theils veraltetes Wort, welches ehedem in folgenden Bedeutungen üblich war. 1. Eine jede junge Mannsperſon, ein junger Mann; in welcher Bedeutung es im Niederſächſiſchen Knape lautete, und einen Jüngling bedeutete, in welchem Verſtande auch Knabe ehedem üblich war. 2. In engerer Bedeutung, war Knappe, eine jede der andern zu gewiſſen Dienſten verbundene Perſon, ohne Unterſchied dieſer Dienſte, indem es ehedem ſo wie Knecht von Dienern aller Art, von den vornehmſten bis zu den niedrigſten gebraucht würde. Beſonders, 1) von einem jungen von Adel, welcher noch nicht Ritter war, ſondern die Ritterſchaft erſt noch erlernete, die Jahre, ſo zu ſagen, bey einem Ritter ſtand, deſſen Waffen trug, und ihm in Gefechten Beyſtand leiſtete; ein Schildträger, Knecht, Edelknecht. 2) Ein Geſell, bey verſchiedenen Handwerkern, z. B. bey den Müllern und einmänniſchen Tuchmachern, deren Geſellen Mühlknappen, Tuchknappen, und auch nur Knappen ſchlechthin genannt werden. Auch die Bergleute werden Knappen oder Bergknappen, und an einigen Orten auch die Arbeiter in den Salzkothen Salzknappen genannt.

Knappen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle haben bekommt, und eigentlich eine Art eines Schalles ausdruckt, deſſen feinere Art durch knippen bezeichnet wird. 1. Eigentlich dieſen Schall von ſich geben und hervor bringen; in welcher Bedeutung es doch mehr in den gemeinen Mundarten, als im Hochdeutſchen

 üblich

üblich iſt. Das Feuer knappt, im Oberdeutſchen, wofür man im Hochdeutſchen knaſtern oder kniſtern ſagt. 2. Figürlich von verſchiedenen Verrichtungen, welche mit dieſem Schalle verbunden ſind. 1) Nüſſe knappen, im Oberdeutſchen, ſie knacken. 2) Nagen, gleichfalls nur im Oberdeutſchen. Wir haben nichts zu knappen, nichts zu beißen noch zu brechen. Die Frequentativa knappern und knuppern bedeuten in den gemeinen Sprecharten, harte trockne Speiſen mit einem gewiſſen Geräuſche zerbeißen. 3) Kneipen, zwacken, auf eine Art mit einer Zange abbrechen, welche dieſen Schall hervor bringt; in den Zuſammenſetzungen abknappen, beknappen, abzwacken, bezwacken. 4) Schwanken, ſich hin und her bewegen, mit dem Kopfe nicken; im Hochdeutſchen unbekannte Bedeutungen. Eben dahin gehöret auch der Oberdeutſche Gebrauch, nach welchem es hinken, beſonders ein wenig hinken, bedeutet; Franz. clopiner.

Der Knappſack, des — es, plur. die — ſäcke, vornehmlich im Niederſächſiſchen, ein Sack, und in weiterer Bedeutung ein jedes Behältniß, in welchem man auf Reiſen trockene Speiſen bey ſich zu führen pfleget. Die Hochdeutſchen haben den Ziſchlaut davor geſetzt und daraus ihr Schnappſack gemacht, welches leicht zu einer falſchen Ableitung verführen könnte.

Die Knappſchaft, plur. die — en, die ganze Geſellſchaft der Knappen eines Ortes oder eines Gewerbes; beſonders im Berg- und Hüttenbaue. Die Bergknappſchaft, die ſämmtlichen Bergleute, oder Grubenarbeiter; die Hüttenknappſchaft, die ſämmtlichen Hüttenarbeiter.

Knarpeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und denjenigen unterbrochenen Schall nachahmet, welcher z. B. entſtehet, wenn man gewiſſe trockne und harte Dinge mit den Zähnen zerbeißet. An einem Beine knarpeln, mit dieſem Geräuſche nagen. Daher werden die ſo genannten Rheiniſchen Kirſchen, wegen ihres feſtern und härtern Fleiſches in Oberſachſen Knarpelkirſchen genannt. S. Knorpel, welches genau damit verwandt iſt.

Die Knarre, plur. die — n, ein Wer
zeug damit zu knarren, dergleichen an ei
gen Orten die Nachtwächter führen.

Knarren, verb. reg. neutr. welc
das Hülfswort haben erfordert, und ei
Art eines zitternden und rauſchenden Sch
les ausdruckt, dergleichen der iſt, welc
die Bewegung des Rades um eine un
ſchmierte Achſe macht, und wovon knirr
eine feinere, knorren und knurren a
eine gröbere Art ausdruckt. 1) Dieſ
Schall von ſich geben. Die Räder ei
Wagens knarren, wenn ſie nicht geſch
ret werden. Eine Thür knarret, w
die Angel nicht geſchmieret iſt. N
Schuhe, ein mit Getreide belade
Wagen knarren, ſo wie der gefro
Schnee knarret, wenn man darauf ge
2) Dieſen Schall hervor bringen.
den Schuhen knarren. Die Nachtwä
ter knarren an denjenigen Orten, wo
ſtatt des Hornes eine Knarre führen.
Oberdeutſchen knarren auch die Hu
welche im Hochdeutſchen knurren.

Der Knaſter, S. Canaſter.

† Der Knáſterbärt, des — es, pl
die — bärte, im gemeinen Leben, e
mürriſche Perſon männlichen Geſchlec
welche beſtändig tadelt, im verächtlic
Verſtande; ein Brummbart. Von kn
tern, welches im gemeinen Leben der O
deutſchen für knurren, brummen, üblic

Knaſtern, verb. reg. neutr. mit h
ben, welches einen gewiſſen zitternden u
dabey raſſelnden Schall nachahmet, derg
chen z. B. derjenige iſt, welchen das F
macht, wenn es Wacholder und ande
kleines Reiſig ergreift. Kniſtern dr
einen feinern Laut dieſer Art aus.

Knäten, S. Kneten.

Der Knauel, des — s, plur. in
1) Eine Pflanze, welche auf den ſand
Feldern einheimiſch iſt, und an deren W
zeln ſich das ſo genannte Johannisblut
Landleute findet, Scleranthus L. klei
Wegetritt, kleines Wegegras, Hun
würger. 2) Eine Art des Sternm
mit ſpitzigen Blättern, Mnium cuſpi
tum L. welches gleichfalls Hundewür
genannt wird.

D

Das Knäuel, des -s, plur. ut nom. ſing. ein runder oder rundlicher Körper, welcher aus über einander gewundenen Fäden beſtehet. Ein Knäuel Zwirn, Garn, Wolle, Seide, Bindfaden u. ſ. f. Seide auf einen Knäuel wickeln oder winden. In einigen Mundarten lautet es Knauel.

Der Knauer, des — s, plur. doch nur von mehrern Maſſen oder Arten ut nom. ſing. im Bergbaue, ein jedes feſtes, ſchwer zu gewinnendes, taubes Geſtein, beſonders ein Schiefergeſtein dieſer Art. Es bäumt ſich ein Knauer auf, ſagt der Bergmann, wenn er im Arbeiten auf ein ſolches Geſtein geräth.

Knauerig, adj. et adv. im Bergbaue, Knauer enthaltend. Knauerige Gänge, wo ſich ſolche Knauer zeigen.

Der Knauf, des — es, plur. die Knäuſe, ein Oberdeutſches, im Hochdeutſchen größten Theils veraltetes Wort, welches einen Knopf bedeutet, und in der Deutſchen Bibel mehrmahls vorkommt. Im Hochdeutſchen iſt es nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich. So wird das Capität oder der obere Theil einer Säule in der Baukunſt von einigen der Knauf genannt. In der Geſchützkunſt iſt es die wie eine Kugel gebildete Traube an den Steinſtücken, ſie deſto bequemer regieren zu können.

Knaupeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und in der vertraulichen Sprechart eigentlich für nagen gebraucht wird, in weiterer Bedeutung aber auch harte Dinge in kleinen Biſſen eſſen bedeutet. An einem Knochen knaupeln. Den ganzen Tag knaupeln, harte Sachen aus der Taſche eſſen. Ingleichen figürlich, ſich mühſam mit einer Sache beſchäftigen, ohne weit in derſelben zu kommen. Das Geknaupele um mich herum währet nun beynahe ſchon eine Stunde, Weiße. Knaupelt ſie noch an ihrer Tugend? eben.

Der Knauſer, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Knauſerinn, im verächtlichen Verſtande, eine Perſon, welche aus Geitz überall zur Ungebühr etwas zu erſparen und abzubrechen ſucht, ein karger Filz; ein Knicker.

Die Knauſerey, plur. die — en, im verächtlichen Verſtande, die Fertigkeit, aus Kargheit überall zur Ungebühr etwas abzubrechen, ohne Plural. Ingleichen ein ſolches Betragen in einzelnen Fällen.

Knauſerig, — er, — ſte, adj. et adv. der Knauſerey ergeben, und in derſelben gegründet. Ein knauſeriger Mann. Ein knauſeriges Betragen.

Knauſern, verb. reg. neutr. mit haben, Knauſerey üben. In allen Ausgaben knauſern, etwas abzubrechen, zu erſparen ſuchen. Auch in der thätigen Form, durch Knauſerey erwerben. Viel Vermögen zuſammen knauſern.

Der Knêbel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches noch häufig von einem kurzen dicken Holze gebraucht wird. In der Landwirthſchaft iſt der Knebel ein kurzes dickes Holz, womit die Garbenbänder zuſammen gezogen werden. Die Jäger haben einen ähnlichen Knebel, womit ſie den Hunden, wenn ſie ſich verbiſſen haben, das Maul aufbrechen. Am häufigſten wird es von einem kurzen dicken Querholze gebraucht. Der Knüttel, welchen man den Hunden anhängt, heißt bey vielen der Knebel. An manchen Orten fahren die Bergleute auf dem Knebel ein, wenn ſie ſich auf ein ſolches an dem Seile befeſtigtes Querholz ſetzen; und vermittelſt eines ſolchen Knebels werden auch die Diebe den Galgen hinan gezogen. Leuten, welche bey Gewaltthaten nicht ſchreyen ſollen, bindet man einen Knebel, d. i. ein kurzes dickes Querholz, in den aufgeſperrten Mund. Auch dergleichen in die Quere gehende Stücke von andern Materien, ſind unter dieſem Nahmen bekannt, beſonders wenn ſie dazu dienen, etwas zu halten. Dergleichen iſt der Knebel an verſchiedenen Arten der Ketten, ein gerades in die Quere gehendes Eiſen, welches am Ende der Kette befeſtiget iſt, und durch einen Ring derſelben geſteckt wird.

Der Knêbelbart, des — es, plur. die — bärte, der in die Quere gezogene Bart der Oberlippe, bey den Männern, welcher ehedem ſehr üblich war, noch jetzt von den Huſaren und manchen andern Kriegesvölkern getragen wird, und ehedem auch Gran genannt

genannt wurde; der Knebel, der Schnurrbart, Schweizerbart, im Oberdeutſchen, Spreitzbart.

Knêbeln, verb. reg. act. vermittelſt eines Knebels zuſammen ziehen oder binden. Die Garben knebeln, in der Landwirthſchaft. Jngleichen mit einem Knebel verſtopfen, verſchließen, befeſtigen. Jemanden knebeln, ihm das Maul mit einem Knebel verſchließen. So auch in den Ableitungen aufknebeln, anknebeln, zuknebeln u. ſ. f.

Der Knêbelſpieß, des — es, plur. die — e, ein Spieß mit einem Knebel, d. i. mit einem Quereiſen unter der Spitze, dergleichen unter andern noch die Jäger haben, den Sauen damit den Fang zu geben, wo er auch das Fangeiſen genannt wird.

Der Knêcht, des — es, plur. die — e, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche einer andern zu gewiſſen Dienſten verbunden iſt.

1) Eigentlich, wo es, (a) überhaupt und in der weiteſten Bedeutung, ehedem von allen Arten der Dienſte gebraucht wurde. So hießen Perſonen vom hohen Adel ehedem des Reichs Knechte, ja ein jeder Vaſall wurde ein Knecht ſeines Lehensherren genannt. Adelige männliche Perſonen, welche zur Erlangung der ritterlichen Würde andern Rittern dieneten, hießen ſo wohl Knappen und Edelknappen, als Knechte und Edelknechte. Jn der Deutſchen Bibel kommt es in dieſer weitern Bedeutung noch mehrmahls vor, wo unter andern auch ſo wohl Chriſtus, als die guten Engel und fromme Perſonen Knechte Gottes genannt werden. Im Hochdeutſchen iſt es, ſeitdem Diener dafür üblicher geworden, um des folgenden verächtlichen Nebenbegriffes willen, veraltet, wo man es nur noch zuweilen aus Höflichkeit gegen weit erhabnere Perſonen gebrauchet, den großen Abſtand zwiſchen ſich und ihnen dadurch merklich zu machen; daher man ſich in Briefen, Memorialien u. ſ. f. ſolcher Perſonen allerunterthänigſten, unterthänigſten, unterthänigen Knecht unterſchreibet. (b) Jn engerer Bedeutung. α) Leute geringen Standes, welche ſo wohl zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, als auch zur Aufſuchung und Einhohlung der Verbrecher gebraucht werden, ſind an vielen Orten unter dem Nahmen der Knechte, Stadtknechte, Amtsknechte, Landknechte, Gerichtsknechte u. ſ. f. bekannt. β) Verſchiedene Handwerker pflegen ihre Geſellen Knechte zu nennen; dergleichen ſind die Brauer, Bäcker, Fleiſcher, Grobſchmiede, Schuſter und vor einiger Zeit noch die Bader. Daher der Brauknecht, Bäckerknecht, Fleiſcherknecht, Schmiedeknecht, Schuhknecht, Badeknecht. γ) Ein Dienſtbothe, welcher ſeiner Herrſchaft zu den geringſten und beſchwerlichſten Dienſten verbunden iſt. Die beſondern Arten dieſer Knechte werden durch allerley Zuſammenſetzungen näher beſtimmet; z. B. Bothsknecht, Ruderknecht, Henkersknecht, Poſtknecht, Reitknecht, Schäferknecht. Stallknecht, Hausknecht u. ſ. f. Jn der engſten Bedeutung iſt der Knecht auf dem Lande ein männlicher Dienſtbothe zum Behufe der Feld- und Ackerarbeit, da es denn wieder Fuhrknechte, Pferdeknechte, Bauknechte, Großknechte, Mittelknechte, Kleinknechte u. ſ. f. gibt. δ) Eine leibeigene Perſon männlichen Geſchlechtes; eine veraltete Bedeutung, in welcher es noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt. Zuweilen wird es noch figürlich und mit einem verächtlichen Nebenbegriffe von Perſonen männlichen Geſchlechtes gebraucht, welche einer andern Perſon oder Sache auf eine ſclaviſche Art ergeben ſind. Ein Pfaffenknecht, Weiberknecht, Jungfernknecht u. ſ. f.

2) Figürlich, bey verſchiedenen Handwerkern und Künſtlern, ein Werkzeug oder Theil eines Werkzeuges, welches ſtehet, und einem andern Dinge zur Unterſtützung dienet. Auf den Kupferhämmern iſt der Knecht ein ſchmahles Eiſen in dem Amboßſtocke, worauf die Kupferſcheibe ruhet; bey den Tiſchlern, ein ſtehendes Holz mit Kerben und zuweilen auch mit einem Sattel, das Bret mit der ſcharfen Ecke darauf ruhen zu laſſen; auf den Schiffen, ein aufrecht ſtehendes Holz nahe am Maſte mit ſtarken Rollen zum Gebrauch der Hißtaue, der Standblock; an einer Ramme der eigentliche Rammblock, welcher den Pfahl ſchlä-

ſchläget, und auch der Bär genannt wird; und ſo in andern Fällen mehr. S. Stiefelknecht, Lichtknecht.

Knechtiſch, —er, —te, adj. et adv. nach Art eines Knechtes, in dem Zuſtande eines Knechtes gegründet, doch nur in engerer und verächtlicher Bedeutung. Das knechtiſche Joch, Gal. 5, 1, der ſclaviſche, gezwungene und auf bloße Furcht vor der Strafe gegründete Gehorſam gegen das Jüdiſche Geſetz. Die knechtiſche Furcht, welche aus bloßer Vorſtellung der bevor ſtehenden Strafe entſtehet, im Gegenſatze der kindlichen Furcht. Ein knechtiſches Gemüth, ein niedriges Gemüth, welches ſeine Bewegungsgründe bloß aus der bevor ſtehenden Strafe hernimmt. Gott knechtiſch fürchten.

Knechtlich, adj. et adv. einem Knechte ähnlich, in dem Zuſtande eines Knechtes gegründet, im guten, wenigſtens gleichgültigen Verſtande. Der knechtliche Gehorſam, welchen ein Knecht ſeinem Herren zu leiſten verbunden iſt.

Die Knechtſchaft, plur. inuſ. der Stand eines Knechtes; doch nur im figürlichen Verſtande, der Stand einer harten Dienſtbarkeit. Jemanden in der Knechtſchaft halten. Sich der Knechtſchaft entziehen. Die Knechtſchaft der Sünde, oder der Stand der Knechtſchaft, in der Theologie, derjenige Zuſtand, in welchem der Menſch von dem natürlichen Triebe zur Sünde ohne den geringſten durch die Erkenntniß des Geſetzes gewirkten Widerſtand beherrſchet wird.

Der Kneif, des —es, plur. die —e, ein Meſſer; doch nur noch in einigen Gegenden. Beſonders pflegen die Schuſter ihr auswärts gekrümmtes Meſſer den Kneif oder Schuſterkneif zu nennen. Der Kneif der Gärtner hat eine einwärts gekrümmte Schneide.

Kneifen, verb. irreg. act. Imperf. ich kniff, Mittelw. gekniffen, mit den Spitzen zweyer Finger, oder mit einer ſcharfen Zange ſtark drücken. Jemanden in den Arm kneifen. Er kniff mich in die Backen. S. Kneipen, welches im Hochdeutſchen wenigſtens eben ſo gebräuchlich iſt.

Die Kneipe, plur. die —n. 1) In einigen Gegenden Niederſachſens, eine Klemme, ein Werkzeug zum Kneipen, und in weiterer Bedeutung zu klemmen. Auch figürlich, in der Kneipe ſitzen, in der Klemme, in Verlegenheit ſeyn. 2) Das Zwicken im Leibe, Schmerzen in den Gedärmen, welche den durch Kneipen verurſachten Schmerzen ähnlich ſind; ohne Plural und nur im gemeinen Leben. Die Kneipe haben. Die Bauchkneipe. Für das Kneipen, das Bauchkneipen. 3) Siehe Kneipſchenke.

Kneipen, verb. reg. act. welches im Hochdeutſchen für kneifen üblich iſt. Mit den Fingern kneipen. Hat ſie ihn nicht lachend in die Wange gekneipt? Geßn. Und kneipt ſie in die vollen Backen, Gell. Wo es von einigen auch nach dem Muſter des Zeitwortes kneifen irregulär abgewandelt wird. Drauf knipp er mich in den Backen, Weiße. Ingleichen figürlich, einen Schmerzen verurſachen, der dem durch Kneipen verurſachten Schmerzen ähnlich iſt; in welcher Bedeutung kneifen im Hochdeutſchen nicht gebraucht wird. Von engen Kleidern und Schuhen, wenn ſie dieſen Schmerzen verurſachen, ſagt man, daß ſie uns kneipen. Es kneipt mich im Leibe. Das Kneipen haben. Das Bauchkneipen.

Die Kneipſchenke, plur. die —n, eine kleine, ſchlechte, geringe Schenke im verächtlichen Verſtand; eine Kneipe, im Nieders. eine Klippſchenke, ein Klippkrug.

Die Kneipzange, plur. die —n, eine Zange mit ſcharfen krummen Backen zum Kneipen und Abkneipen, die Beißzange; zum Unterſchiede von andern Arten.

Kneten, verb. reg. act. einen weichen, feuchten Körper mit den Händen oder Füßen durcharbeiten, um alle ſeine Theile genau mit einander zu verbinden. Der Töpfer knetet den angefeuchteten Thon, der Kleiber den Lehm mit den Füßen. Beſonders von dem Teige. Den Teig kneten. Den Sauerteig unter den Teig kneten, oder ihn einkneten.

Der Kneter, des —s, plur. ut nom. ſing. bey den Bäckern, derjenige Bäcker-

knecht, welcher das Kneten verrichtet, und unmittelbar auf den Werkmeiſter folgt. In großen Backhäuſern hat man einen Oberkneter und einen Unterkneter oder Mitkneter.

Knick, ein Wort, welches den hellen Schall nachahmet, wenn ein dünner oder ſchwacher Körper plötzlich einen Riß oder Bruch bekommt, und wovon knack und knuck gröbere Arten ſind. Ich ſtieß an das Glas, da ſagte es knick! Daher der Knick, des — es, plur. die — e, ſo wohl ein ſolcher Schall, das Glas that einen Knick; als auch ein Bruch, ein Riß, eine Ritze, welche mit einem ſolchen Schalle entſtehet. Einen Knick in einen Zweig machen, ihn einknicken.

Das Knick, des — es, plur. die — e, eine lebendige Hecke, wo die Zweige und jungen Stämme eingeknicket, und in einander geflochten werden; von welchem Einknicken ein ſolcher Zaun auch den Nahmen hat. An andern Orten, z. B. im Meklenburgiſchen, iſt das Knick ein leichter Zaun, welcher nur auf kurze Zeit zur Befriedigung eines Grundſtückes gemacht wird, und aus weitläuftig und ſchräge in die eingeſchlagenen Pfähle geflochtenem Reiß- und Strauchholze beſtehet.

Knicken, verb. reg. I. Neutrum, mit haben. 1. Denjenigen Schall von ſich geben, welchen das Wort Knick ausdruckt. Ein Glas knickt, wenn man ſo daran ſtößet, daß es einen Riß bekommt, aber doch noch ganz bleibt. Eben ſo knickt auch ein Reiß, ein dünner Zweig oder dünner Stock, wenn man ihn bricht. 2. Dieſen Schall hervor bringen. 1) Eigentlich, wo es doch nur in thätiger Geſtalt mit Hervorbringung dieſes Schalles zerbrechen, bedeutet, S. gleich im folgenden. 2) Figürlich, für biegen überhaupt, auch wenn es nicht mit dieſem Schalle verbunden iſt; wo es doch nur von dem fehlerhaften aus Schwachheit oder Nachläſſigkeit herrührendem Einbiegen der Knie im Gehen gebraucht wird. Im Gehen knicken, die Knie tiefer einbiegen, als zum ordentlichen Gange nöthig iſt. Mit den Füßen knicken. 3) Aus Kargheit überall etwas abzurechen oder abzuzwacken ſuchen; im verächtlichen Verſtande. Sich ein anſehnliches Vermögen zuſammen knicken. Im Kaufen knicken, lange und genau handeln, dingen. Was knickt ihr ſo lange? II. Activum, mit Hervorbringung dieſes Schalles zerbrechen. Ein Glas knicken, ihm durch einen Stoß einen Riß beybringen. Ein Reis knicken, es einknicken, es halb brechen und halb biegen. Ein Ey knicken. Läuſe knicken oder knacken, ſie mit dem Nagel des Fingers zerdrücken. Hanfkörner knicken oder zerknicken. Einen Haſen knicken oder genicken, bey den Jägern, ihm mit der flachen Hand das Genick abſchlagen.

Der Knicker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im Niederſ. kleine aus Thon gebackene Schnellkügelchen, beſonders ſo fern ſie zu gewiſſen Spielen der Kinder dienen; von dem Schalle, welchen ſie im Spielen machen, wenn ſie an einander ſtoßen. 2) Eine Perſon welche knickt; in der dritten figürlichen Bedeutung des Neutrius, im verächtlichen Verſtande; Fämin. die Knickerinn. Er iſt ein Knicker, er ſucht aus Kargheit überall etwas abzurechen oder abzuzwacken.

Die Knickerey, plur. die — en, die Fertigkeit zu knicken, in der dritten figürlichen Bedeutung des Neutrius, ohne Plural, und eine darin gegründete Handlung, mit dem Plural.

Knickerig, — er, — ſte, adj. et adv. Knickerey beſitzend und darin gegründet. Knickerig ſeyn. Eine knickerige Mahlzeit.

Das Knickicht, des - es, plur. die - e, in einigen Gegenden, das Knick, d. i. ein lebendiger Zaun, wo die Äſte und Zweige in der Jugend eingeknickt und in einander geflochten worden.

Der Knicks, des — s, plur. die — e. 1) Der Knick, d. i. ſo wohl der Schall, welcher durch dieſes Wort ausgedrucket wird, und welcher feiner iſt, als der, welchen die verwandten knacks und knucks bezeichnen, als auch ein Bruch, ein Spalt, ein Riß, welcher mit dieſem Schalle entſtehet. Das Glas hat einen Knicks bekommen. 2) Im gemeinen Leben, beſonders Niederſachſens, eine Bezeigung der Höflichkeit oder Ehrfurcht, welche nicht ſo

wohl

wohl in der Beugung des Leibes, als vielmehr in der Beugung der Knie beſtehet; dergleichen nicht nur das weibliche Geſchlecht, ſondern auf dem Lande auch das männliche bey manchen Gelegenheiten zu machen pflegt; eine Kniebeugung, Verneigung. Einen Knicks machen, ſich verneigen.

Das Knie, (einſylbig,) des Knies, (zweyſylbig.) plur. die Knie, (gleichfalls zweyſylbig.) Dimin. das Kniechen, Oberd. Kniclein; ein nach einem Winkel gebogener Theil eines Dinges, und ein nach einem Winkel gebogenes Ding ſelbſt. 1) Überhaupt; in welcher weiteſten Bedeutung es noch ſehr häufig gebraucht wird, dergleichen nach einem gemeiniglich rechten Winkel gebogene Dinge, und die durch dieſen Bug gemachte Hervorragung zu bezeichnen. So werden die winkelig gewachſenen Hölzer in dem Schiffbaue, welche zur Verbindung der Balken mit den untern Theilen des Schiffes gebraucht werden, und andere ähnliche zur Verbindung und Unterſtützung der Theile eines Schiffes gehörige Hölzer, wenn ſie die Geſtalt eines menſchlichen Knies, ſo wie es im Sitzen gebogen iſt, haben, Knie oder Kniehölzer genannt. An den Röhren in den Waſſerleitungen ſind die Knie diejenigen Ecken, wo zwey Röhren unter einem Winkel zuſammen ſtoßen. Auch in der bürgerlichen Baukunſt und bey den Handwerkern, heißen nach einem Winkel zubereitete Hölzer, zwey in eben einem ſolchen Winkel in einander ſtoßende Flächen zu verbinden, Knie; welchen Nahmen auch in vielen Fällen einzelne Hervorragungen an manchen Dingen führen. 2) In engerer und der gewöhnlichſten Bedeutung, diejenige Hervorragung an den Füßen der Menſchen und mancher Thiere, welche durch die biegſame Verbindung des Dick- und Schienbeines entſtehet. Sich auf die Knie niederlaſſen. Auf die Knie fallen, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich, plötzlich niederknien; ſich auf die Knie werfen. Vor jemanden auf die Knie fallen, ſich vor ihm auf die Knie werfen. Auf den Knien liegen. Auf den Knien bitten, bethen, flehen. Die Knie vor jemanden beugen, vor ihm niederknien. Etwas über das Knie abbrechen, im gemeinen Leben, figürlich, es kurz und ſchlecht verrichten, ſich nicht die gehörige Zeit dazu nehmen.

Die Kniebeuge, plur. die — n, der eingebogene Theil des Fußes hinter dem Knie; der Kniebug, im gemeinen Leben die Kniebiege, und noch häufiger die Kniekehle.

Die Kniebeugung, plur. die — en, die Beugung der Knie, beſonders ſo fern ſie zum Zeichen der Ehrfurcht geſchiehet. Eine Kniebeugung mit ſenkrechtem Leibe heißt im gemeinen Leben ein Knicks. In dem Spaniſchen Ceremonielle iſt noch eine andere Art üblich, wo der eine Fuß ſo gebogen wird, als wenn man ſich auf das Knie niederlaſſen wollte.

Der Kniebug, des — es, plur. die — büge, S. Kniebeuge. An den Hinterfüßen der vierfüßigen Thiere wird auch der auswärts gebogene Theil des Knies, welcher wegen ſeiner Geſtalt auch die Häkſe heißt, der Kniebug genannt.

Die Kniekehle, plur. die — n, der einwärts gebogene Theil des Fußes hinter dem Knie, die hohle Gegenſeite des Knies; in der anſtändigern Sprechart die Kniebeuge.

Knien, (zweyſylbig,) verb. reg. neutr. mit den Hülfswörtern ſeyn und haben. 1) Mit ſeyn, ſich auf die Knie niederlaſſen. Vor jemanden knien. Niederknien. Er iſt vor ihm niedergekniet. Auf die Erde, auf ein Küſſen knien, mit der vierten Endung, wo auf die Richtung der Bewegung bezeichnet. Viele Hochdeutſche gebrauchen es auch hier mit dem Hülfsworte haben. 2) Mit haben, auf den Knien liegen. Sie haben den ganzen Tag gekniet. Kniend arbeiten, bethen, bitten. Jemanden kniend Abbitte thun; wofür man im gemeinen Leben unrichtig ſagt, kniende Abbitte thun. Sie ſoll mir eine kniende Abbitte thun, Gell.

Die Knieſcheibe, plur. die — n, ein erhabenes Bein in Geſtalt einer Scheibe, welches das Schenkelbein mit dem Schienbeine verbindet, die Verrenkung beyder verhütet, und das Knie bilden hilft; Patella.

Die

Die Knieſtreiche, plur. die — n, bey den Wollarbeitern, die feinſte Art Kardätſchen, welche die ſubtilſten Häkchen haben, und auf keine beſondere Krämpelbank, ſondern auf das Knie befeſtiget werden. Daher das Knieſtreichen, das Krämpeln der Wolle vermittelſt dieſes Werkzeuges, und der Knieſtreicher, ein Wollkämmer, welcher ſich vornehmlich dieſes Werkzeuges bedienet.

Das Knieſtück, des -es, plur. die -e. 1) Ein Stück, d. i. Theil eines Ganzen, welcher das Knie, d. i. einen winkeligen Bug enthält, und auch das Knie heißt. 2) Ein Gemählde oder Kupfer, worauf eine Perſon bis auf die Knie vorgeſtellet iſt, zum Unterſchiede von einem Bruſtſtücke.

Der Kniff, des — es, plur. die -e, Dimin. das Kniffchen, von dem Zeitworte kneifen oder kneipen. 1) Die Handlung des Kneipens und deſſen Merkmahl, der dadurch verurſachte Fleck. Jemanden einen Kniff geben. Auch ſcharfe Falten in dem Papiere, den Zeugen u. ſ. f. werden von einigen Kniffe genannt. 2) Ein unerlaubter Handgriff, ein liſtiger Kunſtgriff, ein Rank, welchen man auch einen Griff zu nennen pflegt. Diebeskniffe, Diebesränke. Es iſt mir ärgerlich, daß ich in meinen alten Tagen noch ſolche Kniffe brauchen muß, Leſſ.

Der Knipp, des — es, plur. die — e, noch mehr im Diminut. das Knippchen, die Handlung, da man den mittlern Finger der Hand von dem Daumen in die Hand herab ſchnellet; noch häufiger mit dem Ziſchlaute ein Schnippchen, ſonſt auch ein Knippchen, Schneller, in Öſterreich ein Schnalzer. Ein Knippchen ſchlagen, Öſterr. ſchnalzen.

Knippen, verb. reg. act. et neutr. welches beſonders im Niederſ. für ſchnippen üblich iſt, und ſo wie dieſes den Schall, welchen das Schnellen gewiſſer Art hervor bringt, nachahmet, S. die folgenden.

Das Knippkäulchen, des — s, plur. ut nom. ſing. kleine thönerne Kugeln, ſo fern ſie zu einem gewiſſen Spiele der Kinder dienen, in welchem ſie mit dem Finger geknippet, d. i. geſchnellt, werden; im Niederſ. Knicker, Knippel.

Der Knipps, des — es, plur. die — e, Diminut. das Knippschen, im gemeinen Leben. 1) Beſonders Niederſachſens, ein kleiner Menſch, eine kleine Perſon. 2) Ein Schneller mit dem Finger, ein Knippchen, beſonders in Niederſachſen, S. Knipp. 3) Ein Schlag mit einem Stocke oder Lineale auf die Spitzen der zuſammen gehaltenen Finger; eine in den niedrigern Schulen übliche Beſtrafung. Knippschen geben. Knippschen halten, die Finger zum Empfange dieſer Strafe hinhalten.

Die Knippſchêre, plur. die — n, eine kleine Schere, beſonders von der Art, wie ſie zum Ausſchneiden der Bilder gebraucht wird; von dem Schalle, welchen ſie im Gebrauche macht.

Die Knipptäſche, plur. die -en, eine Taſche mit einem Bügel, welcher vermittelſt einer kleinen ſtählernen Feder geöffnet und verſchloſſen wird, und daher im Gebrauche knippt, d. i. dieſen Schall verurſacht; eine Bügeltaſche.

Knirren, verb. reg. neutr. welches haben erfordert, und eine Nachahmung eines zitternden Schalles iſt, welcher feiner lautet, als knarren, knorren und knurren. 2) Dieſen Schall von ſich geben. Der gefrorne Schnee knirret, wenn man darauf gehet. Die ungeſchmierten Räder eines Wagens pflegen gleichfalls zu knirren, noch öfter aber zu knarren. 2) Dieſen Schall hervor bringen. Mit den Zähnen knirren; wofür doch knirrſchen üblicher iſt.

Knirrſchen, verb. reg. welches ein mit einer Art eines Ziſchens verbundenes Knirren ausdruckt. I. Neutrum, mit haben. 1) Dieſen Schall von ſich geben. Der Sand knirrſchet, wenn man mit den Zähnen darauf beißet; der gefrorne Schnee, wenn man darauf gehet. 2) Dieſen Schall hervor bringen. Mit den Zähnen knirrſchen, wenn man die Kinnbacken feſt auf einander drückt und ſie ſo auf einander reibet. II. Activum, feſte oder harte Körper mit Hervorbringung dieſes Schalles zerdrücken, zerreiben. Hanf knirrſchen, ihn zerdrücken, welches auch ihn knicken genannt wird. In dem zuſammen geſetzten zerknirſchen iſt dieſes Activum noch üblicher.

Das

Das Kniſtergold, des -es, plur. inuſ. zu dünnen Blättchen wie Papier geſchlagenes Meſſing, welches, wenn man es angreift, kniſtert; Rauſchgold, Niederſ. Klatergold, Knittergold, Franz. Clincant.

Kniſtern, verb. reg. neutr. welches haben erfordert, und eine Art des Schalles ausdruckt, welcher feiner iſt als der, welchen knaſtern bezeichnet. Das Rauſchgold kniſtert, wenn man es bewegt, das Salz, wenn es ins Feuer geworfen wird, das Feuer, wenn es gewiſſe Arten ſehr trocknen Holzes ergreift.

Der Knittel, S. Knüttel.

Das Knittergold, S. Kniſtergold.

Knittern, verb. reg. neutr. mit haben, welches einen dem Kniſtern ähnlichen Schall ausdruckt, welcher aber mit keinem ſolchen Ziſchen, ſondern ſtatt deſſen mit harten Abſätzen verbunden iſt. Gewiſſe Donnerſchläge knittern.

Der Knöbel, des —s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Sprecharten, die äußere Erhöhung an den Fingern, welche das mittelſte Gelenk an denſelben hervor bringet, und figürlich, ſo wohl die Finger als auch die Hand ſelbſt, beſonders die geballte Fauſt, da es denn im Plural gebraucht wird, weil alsdann mehrere Gelenke ſichtbar ſind; gemeiniglich im verächtlichen Verſtande. Bey den Bäckern wird daher Teig durchgeknöbelt, wenn er zum letzten Mahle mit geballten Fäuſten durchgeſtoßen wird.

Der Knoblauch, des —es, plur. inuſ. eine Art des Lauches, welcher einen flachbätterigen Stamm mit zuſammen geſetzten Knöpfen oder Bollen hat, in Sicilien wild wächſet, bey uns aber in den Gärten gebauet wird; Allium ſativum L.

Der Knöchel, des -s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches überhaupt die knochenartigen, oder von Knochen herrührenden Hervorragungen des menſchlichen Körpers bezeichnet, beſonders aber ſo wohl von den Hervorragungen der Gelenke an den Fingern, und vornehmlich der mittelſten, theils aber auch von den Hervorragungen zu beyden Seiten des Oberriſtes oder der Fußwurzel, gebraucht wird. Die erſtern werden in den gemeinen Sprecharten auch Knöbel, die letztern aber auch Knorren, Knoten und Enkel genannt.

Der Knochen, des -s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Knöchelchen, Oberd. Knöchlein, eine Benennung der feſteſten innern Theile der thieriſchen Körper, welche man auch Beine zu nennen pfleget. Ein Knochen aus dem Rückgrade. Die Knochen des Hauptes. Ein Röhrknochen, Markknochen, Todtenknochen u. ſ. f. Einen Knochen abnagen. Es iſt nichts wie Haut und Knochen an ihm, ſagt man von einer ſehr magern Perſon. Stark von Knochen ſeyn, ſtarke, grobe Knochen und Gliedmaßen haben. Nach einer [illegible]rigen Figur wird es auch von den Gliedmaßen gebraucht. Seine Knochen ſchonen, nachläſſig arbeiten.

Knöchern, adj. et adv. aus Knochen bereitet, wofür auch beinen oder beinern üblich iſt. Niederſ. knäken.

Knöchig, —er, —ſte, adj. et adv. Knochen, und in engerer Bedeutung, viele Knochen enthaltend. Knochiges Fleiſch, worin viele Knochen befindlich ſind. Knochicht, Knochen ähnlich.

Die Knocke, plur. die —n, ein vornehmlich in Niederſachſen übliches Wort, ein derb zuſammen georehetes fotbiges Bund gehechelten Flachſes zu bezeichnen, welches im Hoch- und Oberdeutſchen auch eine Raute, ingleichen eine Reiſte oder Riſte genannt wird.

Das Knödel, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen, beſonders Oberdeutſchen Gegenden. 1) Die Klöße, ſo fern ſie eine Speiſe ſind, führen im Oberdeutſchen den Nahmen der Knödel, und wenn ſie groß und feſt ſind, der Knoten. 2) An andern Orten werden die getrockneten oder gebackenen Holzbirnen, welche in einigen Gegenden Hutzeln heißen, Knödel genannt.

Der Knollen, des -s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Knöllchen, eine unförmliche feſte und rundliche Erhöhung von beträchtlicher Größe; ingleichen ein großes unförmliches Stück. So werden große Beulen an den thieriſchen Körpern, harte Geſchwüre, zuweilen auch die Knöchel an Händen und Füßen, beſonders wenn ſie von ungewöhnlicher Größe ſind, Knollen genannt.

genannt. Ein Knollen Brot, ein großes unförmliches Stück Brot. Ein Knollen Wachs oder Salz, eine unförmliche Maſſe. Ein Knollen Holz, ein unförmliches Aſtſtück. Figürlich und in der niedrigen Sprechart, auch wohl ein grober ungeſchickter Menſch.

Knollig, —er, —ſte, adj. et adv. Knollen habend, ingleichen figürlich einem Knollen ähnlich. Eine knollige Wurzel.

Die Knollſucht, plur. inuſ. eine Krankheit der Menſchen, wo aus üblen Säften Knollen an den Knochen entſtehen. In engerer Bedeutung iſt es eine Art der Engliſchen Krankheit, wo ſich Knoten an die Wirbelbeine des Rückens der Kinder ſetzen; Spina dorſi.

Der Knopf, des —es, plur. die Knöpfe, Diminut. das Knöpſchen, Oberd. Knöpflein. Es bedeutet überhaupt eine jede Kugel, beſonders kleinerer Art, und in weiterer Bedeutung einen kleinern rundlichen Körper, beſonders ſo fern er ſich auf dem Gipfel, oder an dem Ende eines andern Dinges befindet; iſt aber durch den Gebrauch größten Theils auf einige beſondere Fälle eingeſchränket worden. So führet die hohle Kugel auf den Spitzen der Thürme und Gebäude den Nahmen des Knopfes. Der Knopf an einem Degengefäße, der Degenknopf; an einem Stocke, der Stockknopf; an einer Stecknadel, der Nadelknopf; am Sattel, der Sattelknopf u. ſ. f. Der Biſamknopf iſt eine Biſambüchſe in Geſtalt einer kleinen Kugel. Am häufigſten iſt dieſes Wort von den runden oder halb runden Körpern an den Enden der Kleider, dieſelben dadurch vermittelſt der Knopflöcher an einander zu befeſtigen. Ein Kleid mit ſeidenen, goldenen, meſſingenen Knöpfen. Geſponnene, geſtickte, gegoſſene Knöpfe u. ſ. f. da denn auch der Nahme bleibt, wenn gleich die veränderliche Mode die Geſtalt dieſer Knöpfe auf tauſenderley Art umſchaffet. Hemdeknöpfe, ähnliche Knöpfe das Hemd damit zuzuknöpfen.

Knöpfen, verb. reg. act. vermittelſt der an einem Kleidungsſtücke befindlichen Knöpfe befeſtigen; am häufigſten in den Zuſammenſetzungen abknöpfen, anknöpfen, aufknöpfen, zuknöpfen.

Das Knopfloch, des —es, plur. die —löcher, ein eingefaßtes langes Loch in den Kleidungsſtücken, wodurch der Knopf gehet, die Öffnungen oder Enden eines Kleides zu verſchließen oder zu befeſtigen.

Die Knopfroſe, plur. die —n, eine Art gemeiner Gartenroſen, welche einen dicken Knopf hat, und deren rothe Farbe in das Schwärzliche fällt, daher ſie auch Kohlroſe genannt wird.

Die Knopper, plur. die —n, ein beſonders in Öſterreich und Ungarn bekanntes Wort, diejenige Art Galläpfel zu bezeichnen, welche durch den Stich der Gallwespe in den jungen Kelch der Eichel entſtehen. Sie ſind in den Ungariſchen Wäldern ſehr häufig, und werden den gemeinen Galläpfeln, welche ſich auf den Eichenblättern erzeugen, vorgezogen. Der Nahme beziehet ſich auf die runde Geſtalt.

Der Knorpel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein beinartiges, nur nicht ſo hartes, weißes, ſehr elaſtiſches Weſen in den thieriſchen Körpern, in und aus welchem die Knochen erzeuget und gebildet werden; Cartilago. Der Knorpel am Halſe, ſiehe Adamsapfel.

Der Knorpelfiſch, des —es, plur. die —e, in der Naturgeſchichte, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Fiſche, welche nicht durch Kiemen, ſondern durch beſondere Lungen Athem hohlen, und dabey die Luft durch Seitenlöcher einziehen, weil ſie zugleich ſtatt der Gräthen Knorpel haben; zum Unterſchiede ſo wohl von den Wallfiſchen, als auch von den mit Kiemen verſehenen Fiſchen.

Knorpelicht, —er, —ſte, adj. et adv. einem Knorpel ähnlich. Knorpelig, Knorpel, und in engerer Bedeutung, viele Knorpel enthaltend. Im gemeinen Leben knarpelicht, kruſpelig, kraſpelicht u. ſ. f.

Der Knorren, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Knörrchen, eine Benennung verſchiedener feſter rundlicher Hervorragungen ſo wohl, als eines unförmlichen rundlichen harten Körpers. Die hervor ragenden Knöchel an den Füßen werden häufig Knorren genannt, und im gemeinen

meinen Leben bekommen dieſen Nahmen oft auch die Knöchel an den Fingern. Ein hervor ragender überreſt von einem Aſte in dem Holze, heißt ein Knorren. Ein Knorren Brot iſt ein großes unförmliches Stück; ein Knollen. Die großen unförmlichen Aſtſtücke unter dem gehauenen Brennholze heißen ſo wohl Knorren, als Knollen, und im Nieders. Knubben. Sehr harte große Geſchwüre werden auch wohl Knorren, noch häufiger aber Knollen genannt. Die Knorren an einem Rohre, an den Strohhalmen, die rundlichen Abſätze, welche am häufigſten Knoten genannt werden.

Knorricht, — er, — ſte, adj. et adv. einem Knorren ähnlich. Knorrig, Knorren enthaltend. Knorriges Holz. Ein knorriger Prügel.

Die Knoſpe, plur. die — n. Diminut. das Knöſpchen, Oberd. Knöſplein, die rundlichen Knöpfe oder Knoten in dem Gewächsreiche, worin ſo wohl die jungen Blätter, als auch die jungen Blumen verſchloſſen und gleichſam eingewickelt liegen. Die Knoſpen der Blätter werden auch Augen genannt. Im Frühlinge, wenn die Bäume Knoſpen bekommen. Sich wie die Roſe aus der Knoſpe ſich drängt.

Knoſpen, verb. reg. neutr. mit haben, Knoſpen bekommen oder treiben. Die Bäume knoſpen ſchon.

Knöteln, verb. reg. act. kleine Knoten machen, beſonders im Nähen, ſiehe Knöpfeln.

Der Knoten, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Knötchen, Oberd. Knötlein, Knötel. 1. überhaupt, eine jede runde oder rundliche, gemeiniglich irreguläre feſte Erhöhung an einem Körper, ingleichen ein rundlicher irregulärer harter Körper ſelbſt; beydes am häufigſten in gewiſſen einzelnen Fällen, beſonders von runden harten Auswüchſen des Thier- und Pflanzenreiches. Harte Geſchwüre in und auf der Haut werden ſo wohl Knoten als Knollen genannt, welchen Nahmen auch der Knöchel am Fuße in einigen Gegenden führet. An den Halmen der Grasarten und an dem Rohre ſind die Knoten die rundlichen Abſätze, welche die Schüſſe von einander abſondern, und an einem Stabe ſind es die hervor ragenden überbleibſel der Äſte und Zweige, welche an einem Baume, wenn ſie groß und ſehr feſt ſind, Knorren heißen. Daher iſt ein Knotenſtock oder knotiger Stock ein mit ſolchen Knoten verſehener Stock. Die Samenkapſeln des Flachſes und Leines ſind in Ober- und Niederdeutſchland nur unter dem Nahmen der Knoten bekannt. Der Flachs hatte Knoten gewonnen, 2 Moſ. 9, 31. Im Weinbaue ſind die Knoten oder das Knotholz die zur Fortpflanzung abgeſchnittenen Reben; Schnittlinge, Schnittholz. Die zurück gebliebenen Enden führen gleichfalls den Nahmen der Knoten, ſonſt aber auch der Stürzel und Schenkel. 2. In engerer Bedeutung iſt der Knoten an dünnen biegſamen Körpern eine feſte rundliche Erhöhung, welche entſtehet, wenn man den Körper als eine Schlinge rund gebogen hält, das Ende hindurch ſteckt, und ihn ſodann zuſammen ziehet. Dergleichen Knoten pflegen die Nähterinnen am Ende eines Fadens zu machen, damit er im Nähen nicht durchfahre. Einen Knoten machen, auflöſen. Knoten in einem Stricke, in einem Bindfaden machen. Bey den Nähterinnen ſind die Knötchen eine Art des Ausnähens, wo ſich die Stiche in einem kleinen Knoten vereinigen, welche Art zu nähen knöteln und in einigen Gegenden knöpfeln genannt wird. In den Perrucken ſind die Knoten lange Zöpfe an dem Hintertheile, derer jeder in einen einfachen Knoten aufgeſchürzet worden. Einen Knoten ſchlagen oder ſchürzen, d. i. machen. Figürlich. (a) In der Aſtronomie werden die beyden Puncte in der Ekliptik, in welchen die erweiterte Bahn des Planetens ſie durchſchneidet, nach dem Muſter des Latein. Nodus, Knoten genannt. (b) Ein Hinderniß, deſſen Hebung ſchwer und ungewiß iſt. Das Ding hat einen Knoten. Das iſt der Knoten. Das iſt ein harter Knoten. Einen Knoten auflöſen, das Hinderniß aus dem Wege räumen. Auch ein Hinderniß der Erkenntniß, der überzeugung wird ein Knoten genannt. Ein Zweifelsknoten. Jemanden den Knoten auflöſen, ihm die Sache

erklären, ihm den Zweifel heben. In einem Schauſpiele, Heldengedichte, erdichteten Geſchichte und ſo ferner ſind die Knoten die vorgeworfenen Hinderniſſe, welche dem gehofften Ausgange widerſtehen, und welche auch die Verwickelung genannt werden.

Die Knotenperrucke, plur. die — n, eine Perrucke, mit langen Zöpfen über dem Rücken, deren jeder in einen Knoten aufgeſchürzet iſt; eine geknüpfte Perrucke.

Knotig, — er, — ſte, adj. et adv. mit Knoten verſehen. Ein knotiger Stock, ein Knotenſtock. Ein knotiger Strick.

Knüllen, verb. reg. act. grobe ungeſtaltete oder fehlerhafte Falten machen, beſonders in dem zuſammen geſetzten zerknüllen. Ein Kleid knüllt ſich, wenn man ſich ohne Behutſamkeit darauf ſetzt.

Knüpfen, verb. reg. act. einen Knopf, oder vielmehr Knoten machen, und dadurch befeſtigen, oder verbinden. Einen Knoten knüpfen. Eine Perrucke knüpfen, einen Knoten darein ſchlagen. Eine geknüpfte Perrucke, eine Knotenperrucke. Einen Strick zuſammen knüpfen. Ein Band an das andere knüpfen. Ingleichen figürlich, genau vereinigen. Die Bande der Verwandtſchaft werden von der Natur geknüpft, Gell. Daher die Knüpfung.

Der Knüppel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein im gemeinen Leben für das anſtändigere Knüttel übliches Wort, ein längliches, dickes, rundes Stück Holz zu bezeichnen. Dem Hunde einen Knüppel anhängen, einen Klöppel oder Knüttel. Runde aus Äſten gehauene und nicht geſpaltene Stücke Brennholzes ſind unter dem Nahmen Knüppel, Klöppel oder Knüttel bekannt. Beſonders ſo fern ein ſolches Stück Holz zum Schlagen dienet. So pflegen die Tiſchler, die Steinmetzen, die Bildhauer ihre hölzernen mit einem Stiele verſehenen Schlägel Knüppel zu nennen.

Knurren, verb. reg. neutr. mit haben, welches einen mit knarren verwandten Schall, der aber von gröberer Art iſt, nachahmet, dieſen Schall hervor bringen. Am häufigſten gebraucht man es im gemeinen Leben im verächtlichen Verſtande für murren, murrend tadeln, ſeinen Unwillen durch Murren an den Tag legen. Den ganzen Tag knurren. Daher im gemeinen Leben knurrig, murrend, mürriſch, und Knurrkopf, Knurrkater, ein mürriſcher Menſch. In Oberſachſen hat man von dieſem Zeitworte, aber ohne Gaumenlaut, das Diminutivum nörgeln.

Die Knute, plur. die — en, eine noch in Rußland übliche Peitſche mit vielen dünnen Stricken, deren jeder mit vielen Knoten verſehen iſt, wovon ſie den Nahmen hat; die Knutpeitſche. Die Knute geben, mit derſelben züchtigen, auch knuten. Die Knute bekommen.

Der Knüttel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein in der anſtändigern Schreibe- und Sprechart für Knüppel übliches Wort. Dem Hunde einen Knüttel anhängen, auch ihn knütteln. Der Knüttel liegt immer bey dem Hunde, ſagt man von jemanden, der durch unüberwindliche Hinderniſſe aufgehalten wird. Beſonders ein kurzes dickes Holz, ſo fern es ein Werkzeug des Schlagens iſt. Es reget keines eher einen Fuß bis nicht der Knittel (Knüttel) hinter drein iſt, Weiße. Wer Vögel fangen will, muß nicht mit Knütteln unter ſie werfen.

Der Knüttelvers, des — es, plur. die — e, ein Nahme der vor Opitzens Zeiten üblichen kurzzeiligen Verſe, beſonders ſo fern ſie ohne dichteriſche Schönheit gemeiniglich aus platter holperiger gereimter Proſe beſtanden; daher man in weiterer Bedeutung auch wohl ein jedes ſolches ſchlechtes Gedicht, beſonders wenn die gewöhnliche Folge der Wörter darin aus den Augen geſetzet wird, ein Knüttelgedicht, und die Verſe, woraus es beſtehet, Knüttelverſe zu nennen pfleget. Entweder von den kurzen, holperigen, gemeiniglich vierfüßigen Zeilen, oder auch von den Knoten oder Holpern, d. i. Fehlern wider die gewöhnliche Folge der Wörter.

Koax, ein Wort, welches das Geſchrey der Fröſche nachahmet. Die Fröſche machen auch ſich luſtig an der Bach, und ihr Coax, Coax, gibt keinem Vogel nach, Opitz. Daher koaxen, koax ſchreyen.

Der

Der Kóbalt, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein im Bergbaue und der Mineralogie übliches Wort, wo es verſchiedene Producte des Mineralreiches bezeichnet. Am häufigſten iſt der Kobalt ein Halbmetall, welches von allen Farben angetroffen wird, im Schmelzen einen weißglänzenden ſpröden König, (S. Kobaltſpeiſe,) und eine unmetalliſche Erde gibt, aus welcher mit Sand und Alkali die ſo bekannte Smalte oder blaue Farbe bereitet wird, daher er auch der Farbenkobalt genannt wird; Cadmia metallica. In der engſten Bedeutung iſt in den Blaufarbenwerken Kobalt oder Blaufarbe das aus der Erde des Kobaltes bereitete dunkelblaue Glas; zum Unterſchiede von dem Glaſſern, welches Äſchel oder Eſchel genannt wird.

Das Kóbalterz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein Erz, d. i. eine Steinart, ſo fern ihr Hauptgehalt Kobalt iſt; Minera Cobalti.

Kobaltiſch, adj. et adv. dem Kobalte ähnlich, ingleichen Kobalt enthaltend.

Die Kobaltſpeiſe, plur. die — n, die Speiſe, d. i. der Regulus, welcher ſich bey Schmelzung des Kobalterztes auf den Boden ſetzet; der Kobaltkönig, Regulus Cobalti.

Der Koben, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches überhaupt einen hohlen Raum, ein hohles Behältniß bedeutet, und noch in verſchiedenen Fällen gebraucht wird, ſo wohl ein kleines enges Gebäude, als auch ein kleines niedriges Zimmer zu bezeichnen. In der Landwirthſchaft iſt der Koben oder Schweinekoben ein beſonders gebaueter, oder an einem andern Gebäude angebaueter Schweinſtall, beſonders ein ſolches erhöhetes Gebäude, Schweine darin zu mäſten. Kälberkoben, ein Verſchlag in einer Ecke, Kälber darein zu ſtallen.

Der Kober, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Koberchen, ein von Baſte, geſpaltenen Ruthen oder Spänen geflochtenes hohes, länglich viereckiges Behältniß mit einem Deckel, welcher einem Schachteldeckel gleicht, und gemeiniglich an einem Stricke auf dem Rücken getragen wird; beſonders auf dem Lande, wo es am üblichſten iſt. Im Niederſ. wird es eine Kiepe, und bey den Märkiſchen Bauern eine Tabel genannt.

Der Kobold, ein Halbmetall, ſiehe Kobalt.

1. Der Kobold, plur. car. in den gemeinen Sprecharten, ein Burzelbaum. Kobold ſchießen, einen Burzelbaum machen. Vermuthlich aus dem Franz. Culbut, und culbuter.

2. Der Kobold, des -es, plur. die -e, in der Geiſterlehre des großen Haufens, eine Art Mittelgeiſter, welche ohne vorher gegangene Beleidigung niemanden Schaden zufügen, ſondern den Menſchen allerley Dienſte leiſten, und ſie oft durch ſeltſame Poſſen beluſtigen. Er lacht wie ein Kobold. Die Bergleute, welche immer viel mit dem Kobolde zu thun haben, nennen ihn auch das Bergmännchen, den Berggeiſt.

Der Kóch, des -es, plur. die Köche, Fämin. die Köchinn. 1) Eine Perſon, welche die Kunſt, Speiſen zuzurichten verſtehet und ausübet. Ein Garkoch, welcher die Speiſen auf den Kauf zurichtet. Ein Hofkoch, Mundkoch, Sudelkoch u. ſ. f. Ein Bratkoch, welcher an den Höfen allein die Braten beſorget, Backkoch, welcher nur allein mit dem Backwerke zu thun hat. Sprichw. Viele Köche verſalzen den Brey. Es ſind nicht alle Köche, welche lange Meſſer tragen. Der Hunger iſt der beſte Koch. 2) Eine gekochte Speiſe. Im Oberdeutſchen iſt das Koch der Brey. Im Hochdeutſchen werden nur gewiſſe breyartige Speiſen der Koch genannt. Dergleichen iſt der Milchkoch oder Schüſſelkoch, eine Art eines Gebackenen von Milch, Mehl, Eyern und Zucker, welches in einer Schüſſel im Ofen gebacken wird. Der aufgelaufene Koch, eine Art Torten, dergleichen aus Äpfeln, Erbſen, Gries, Eyerdottern, Krebſen, Marks u. ſ. f. bereitet, und alsdann Äpfelkoch, Erbſenkoch, Grieskoch, Eyerkoch, Krebskoch u. ſ. f. genannt wird.

Kóchen, verb. reg. I. Neutrum, mit haben, wo es von flüſſigen Körpern gebraucht wird, wenn ſie von dem Feuer

auf Einer Seite durchdrungen und in Blaſen in die Höhe getrieben werden, welche wegen ihrer Schwere auf der andern Seite wieder herunter fallen. Es wird alſo eigentlich nur von ſolchen flüſſigen Körpern gebraucht, welche in Töpfen auf dieſe Art von dem Feuer durchdrungen werden; in weiterer Bedeutung aber auch von ſolchen, welche eigentlich ſieden. 1) Eigentlich. Das Waſſer kocht bereits, hat ſchon lange gekocht, wird bald kochen. 2) Figürlich. (a) Die Weintrauben kochen, wenn der darin befindliche Saft von der Sonnenhitze zur Reife gebracht wird. (b) Das Blut kocht in ſeinen Adern, von einer heftigen Bewegung des Blutes. Was für Leidenſchaften kochen in ſeiner tobenden Bruſt! II. Activum, durch Hülfe des Feuers dieſe Veränderung in einem flüſſigen Körper hervor bringen, und in weiterer Bedeutung dadurch zubereiten. 1) Eigentlich, wo es zunächſt von ſolchen Dingen gebraucht wird, welche ihre Zubereitung auf dieſe Art in Töpfen erhalten. Leim kochen, Kleiſter kochen, Brey kochen. Seife kochen, wofür doch ſieden üblicher iſt. Erbſen kochen. Die Speiſe, das Eſſen kochen. Etwas am Feuer, bey dem Feuer kochen. Eine Speiſe mit Waſſer, mit Wein kochen. Ingleichen abſolute und in Geſtalt eines Neutrius, die Speiſen auf ſolche Art zubereiten. Bey Hofe, zu Hofe kochen. Er kann nicht kochen. Sich ſelber kochen. Bey einer Hochzeit kochen. Schlecht, gut kochen. 2) Figürlich. Der Magen kocht die Speiſe, wenn er ſie verdauet. Die Sonne kocht den Wein am Weinſtocke, wenn ſie die Trauben durch ihre Wärme zur Zeitigung bringt.

Für das Hauptwort die Kochung iſt das Kochen üblicher.

Anm. Kochen bezeichnet einen geringern Grad der Aufwallung als ſieden. Der Grund liegt in eben der Onomatopöie. Kochen druckt einen hohlern, dumpfigern, ſieden aber einen hellern ziſchenden Schall aus. Ein flüſſiger Körper kocht, wenn er auf Einer Seite Feuer hat; er ſiedet, wenn das Feuer entweder von allen Seiten, oder von unten auf in ihn wirket. Um dieſer Urſache willen gehöret das Kochen eigentlich für die Töpfe, das Sieden aber für die Keſſel. Im gemeinen Leben aber werden beyde Wörter häufig mit einander verwechſelt, ſo daß man kochen immer da gebraucht, wo eigentlich ſieden ſtehen ſollte.

Der Köcher, des — s, plur. ut nom. ſing. dasjenige Behältniß, worin man die Pfeile bey ſich auf dem Rücken trägt. Den Köcher und Bogen nehmen, 1 Moſ. 27, 3.

Das Kochfeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Feuer, bey welchem man die Speiſen kochet, zum Unterſchiede des Bratfeuers; ohne Plural. 2) Ein einzelner Haufe zu dieſer Abſicht brennenden Holzes. Drey Kochfeuer auf einem Herde haben.

Das Kochſalz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, dasjenige Salz, deſſen man ſich in den Küchen zur Zubereitung der Speiſen bedienet, und welches eine Art des Mittelſalzes iſt; Küchenſalz, und gemeiniglich nur Salz ſchlechthin. In weiterer Bedeutung wird dahin auch das Steinſalz und Boiſalz, im engſten Verſtande aber nur das aus Salzquellen geſottene Salz gerechnet.

Köcken, S. Köken.

Der Köder, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. bey den Jägern und Fiſchern, eine jede Lockſpeiſe, welche Thieren, die man fangen will, in die Fallen, Hamen, Reuſen, an die Angeln u. ſ. f. gethan wird. Den Köder an die Angel ſtecken.

Ködern, verb. reg. act. 1) Mit Köder locken; körnen. Fiſche ködern. Mit Käſe, mit Regenwürmern, mit Fliegen ködern. S. auch Anködern. 2) Mit Köder verſehen; beködern. Die Angeln, Hamen, Reuſen ködern.

Der Kofent, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein geringes, ſchwaches Bier, welches entſtehet, indem man nach geſchöpftem Biere, friſches Waſſer auf die in dem Möſchbottich befindlichen Träbern gießet; daher es auch Nachbier, Afterbier, Dünnbier, und weil manche Perſonen es gerne bey den Mahlzeiten trinken, Speiſebier, Tiſchbier genannt wird. Der Nahme Kofent ſtammet aus den Klöſtern

tern her, von dem Lat. Conventus. An denjenigen Orten, wo man zwey Mahl nachbrauet, unterſcheidet man das Nachbier von dem Kofente, da denn jenes von dem erſten, dieſer aber von dem zweyten Nachguſſe des Waſſers auf die Träbern erhalten wird.

Der Koffee, S. Kaffeh.

Der Koffer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein cylindriſcher Kaſten mit gewölbtem Deckel und gewölbten Seiten, beſonders von mittlerer Größe, ſo wie man ihn auf Reiſen bey ſich zu führen pfleget, da er denn gemeiniglich mit Leder oder Seehundsfellen überzogen wird.

*Die Kogel, plur. die — n, ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, eine Art eines Kopfputzes, beſonders des andern Geſchlechtes zu bezeichnen, welches eine kugelförmige Geſtalt hatte, und einem Türkiſchen Bunde glich, daher derſelbe auch von ältern Schriftſtellern eine Gugel, Kogel oder Kugel genannt wird. In dieſem Verſtande ſcheinet es auch Luther Ezech. 23, 15 genommen zu haben.

Der Kohl, des — es, plur. inuſ. ein Schotengewächs, welches bey uns in den Gärten gebauet wird; Braſſica oleracea L. Man hat viele Abänderungen dieſes Gewächſes, welche größten Theils von dem Boden, von der Zeit, da man es ſäet, und andern zufälligen Umſtänden herrühren, Kopfkohl, Blaukohl, Blumenkohl, Kohlrübe, Kohlrabi, Winterkohl, Sommerkohl, Blattkohl u. ſ. f. Brauner Kohl, Braſſica Sabellica, welcher auch Buſchkohl genannt wird. Weißer Kohl oder Weißkohl, Braſſica capitata, iſt unter dem Nahmen des Kopfkohles am bekannteſten. Savoyer Kohl oder Wirſing, Braſſica Sabauda, S. Wirſing.

Die Kohle, plur. die — n, Diminut. das Köhlchen, ein durchaus ſchwarz gebrannter, d. i. aller wäſſerigen und öhligen Materien durch das Feuer beraubter, trockner und brüchiger Körper. Beſonders aber ein auf ſolche Art durchbranntes Holz. Eine glühende Kohle, zum Unterſchiede von einer todten. Kohlen brennen, Holz zu Kohlen brennen, das Holz bis zu dem Grade durchbrennen, daß es in Kohlen verwandelt wird; das Holz verkohlen. So ſchwarz wie eine Kohle. Wie auf glühenden Kohlen ſitzen oder ſtehen, ſich in Furcht und Unruhe befinden. Mit Kohlen heitzen. Bey Kohlen kochen. Wegen der Ähnlichkeit in der äußern Geſtalt ſo wohl, als auch wegen der brennbaren Eigenſchaft wird auch ein mineraliſcher von Erdpech durchdrungener Körper Kohle und noch beſtimmter Steinkohle genannt, ſiehe dieſes Wort.

Kohlen, verb. reg. act. Kohlen brennen, zu Kohlen brennen. Eine Klafter Holz kohlen. S. Verkohlen.

Das Kohlenbecken, Kohlbecken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein metallenes Becken, glühende Kohlen darin zu erhalten und von einem Orte zum andern zu bringen; die Kohlenpfanne, Kohlpfanne, im Oberdeutſchen die Gluthpfanne.

Der Kohlenbrenner, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher ſein Hauptgeſchäft daraus macht, das Holz in den Wäldern zu Kohlen zu brennen; deſſen Gattinn, die Kohlenbrennerinn. Siehe Köhler.

Das Kohlenfeuer, Kohlfeuer, des — s, plur. von mehrern Maſſen, ut nom. ſing. glühende Kohlen als ein Feuer betrachtet, im Gegenſatze des Flammenfeuers.

Der Köhler, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte kohlen, derjenige, deſſen vornehmſte Beſchäftigung es iſt, Kohlen zu brennen; der Kohlenbrenner. Figürlich wird auch eine Art nördlicher Seefiſche, wegen ihres ſchwarzen Maules der Köhler oder Kohlfiſch genannt, Gadus Carbonarius L. zum Unterſchiede von dem mit ihm verwandten Weißfiſche oder Wittling, Gadus Merlangus L.

Der Köhlerglaube, des — ns, plur. inuſ. in der Theologie, die Gewohnheit, in Religionsſachen auf das bloße Zeugniß anderer Menſchen, ohne eigene Überzeugung zu glauben.

Der Kohlfuchs, des — es, plur. die — füchſe, ein Fuchs, d. i. röthliches Pferd, deſſen Haare in das Schwarze fallen, und der noch von dem Brandfuchſe unterſchieden wird; eigentlich Kohlenfuchs.

Der Kohlgarten, des —s, plur. die —gärten, in der weitern Bedeutung des Wortes Kohl, ein Garten, in welchem vornehmlich Küchenkräuter gebauet werden; ein Küchengarten, im Oberd. Krätzgarten.

Der Kohlgärtner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kohlgärtnerinn, eine Perſon, welche ſich vornehmlich mit Erzeugung der Küchengewächſe beſchäftiget.

Der Kohlrabi, plur. inuſ. eine Art des Kohles, welcher einen dicken runden Strunk oder Stängel gleich einer Rübe hat, welcher aber rings herum mit Blättern beſetzt iſt; Braſſica oleracea Gongylodes L. Rübenkohl.

Die Kohlrübe, plur. die — n, eine dem Kohlrabi ähnliche Art des Kohles, an welcher aber die Wurzel eine wahre runde und glatte Rübe iſt, auch nicht wie bey dem vorigen außer der Erde hervor raget, ſondern in derſelben befindlich iſt, und wie Rüben gekocht und gegeſſen wird; Napo-Braſſica *Bauh.*

Kohlſchwarz, adj. et adv. ſo ſchwarz, wie eine Kohle, ſehr ſchwarz. Ein kohlſchwarzes Geſicht.

Die Köhre, plur. die — en, ein altes, größten Theils veraltetes Wort, welches ehedem von einer jeden Wahl und dem Rechte zu wählen gebraucht wurde. In dieſer figürlichen Bedeutung iſt es theils noch in dem durch die Schreibart verſtellten Worte Chur, theils in den natürlichen Geſtalten Köhr, Köhre und Kuhr in den gemeinen Mundarten üblich. Die Köhr haben, die Wahl, ingleichen das Recht zu wählen.

Köhren, verb. irreg. act. et neutr. Imperf. ich kohr, Mittelw. gekohren, ein außer den Zuſammenſetzungen gleichfalls veraltetes Wort. Es bedeutete ehedem ſo wie kieſen, wählen, eine Bedeutung, welche in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens, noch gangbar iſt. Die Hochdeutſchen haben es in den Mittelwörtern erkohren und auserkohren gleichfalls noch.

† Kölen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt, ein niedriges, im Hochdeutſchen veraltetes Wort, für ſperen, und figürlich und im verächtlichen Verſtande, reden wie und was in den Mund kommt. Sie ſind toll im Weißagen und Köcken (kölen) die Urtheile heraus, Eſ. 28, 7; wo es in der Randgloſſe durch ſpeyen erkläret wird.

Die Kolbe, plur. die — n, oder der Kolben, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Kölbchen, Oberd. Kölblein, im gemeinen Leben Kölbel. 1) Ein dickes rundliches Stück, ſo wohl allein für ſich betrachtet, als auch in ſo fern es ſich an einem andern Körper befindet. So wird der dickere rundliche Theil an einer Keule, der dickere Theil eines Schießgewehres, die Kolbe oder der Kolben genannt. Der Kopf an Menſchen, beſonders ein glatter geſchorner Kopf, heißt im gemeinen Leben mehrmahls die Kolbe. Daher die niedrige figürliche R. A. einem Narren die Kolbe lauſen, ihn durch Schläge zur Vernunft bringen. So fern man auch ſagt, einen Narren mit Kolben lauſen, gehöret es zur folgenden Bedeutung einer Keule. Auch der glatte dicke Kopf eines Bockes ohne Hörner heißt die Kolbe, und ein ſolcher Bock, der von Natur keine Hörner hat, ein humlizer oder kolbiger Bock, Kolbenbock. Bey den Jägern wird das junge, weiche, noch nicht verendete Geweih der Hirſche die Kolben genannt; S. Kolbenhirſch. An den Haaren ſind die Kolben die dickern Wurzeln derſelben, mit welchen ſie in der Haut befeſtiget ſind. Die büſchligen Samenähren einiger Arten der Hirſe heißen Kolben, zum Unterſchiede von den zotigen Riſpen anderer Arten. Die walzenförmigen Kätzchen gewiſſer Schilfgewächſe führen den Nahmen der Kolben, welchen auch dieſe Gewächſe ſelbſt bekommen; dergleichen die Rohrkolbe, Narrenkolbe, Teichkolbe oder Waſſerkolbe, Typha L. und die Igelskolbe, Sparganium L. iſt. 2) Ein mit einem ſolchen dickern, gemeiniglich rundlichen Ende verſehenes Ding oder Werkzeug. So wurde eine Keule ehedem häufig ein Kolben genannt. An einigen Orten haben die Schäfer und Hirten noch jetzt Kolben, d. i. dicke Stecken mit einem Kolben, oder rundlichen gebogenen Knol-

Knollen am Ende, ſich damit gegen den Wolf zu wehren. Jemanden mit der Kolbe lauſen, in den niedrigen Sprecharten, ihn durchprügeln. Bey den Saug- und Druckwerken iſt der Kolben ein eiſerner Bolzen mit einem Ringe, die Zugſtange daſelbſt anzumachen. In der Chymie werden Gläſer oder Gefäße mit einem runden Bauche und engen Halſe Kolben genannt, dahin der Brennkolben oder Deſtillirkolben, der Scheidekolben und andere mehr gehören.

Kolben, verb. reg. act. 1) Die Hirſe kolben, in der Landwirthſchaft, die reifen Kolben an derſelben abſchneiden. 2) Die Seele eines Flintenlaufes kolben, bey den Büchſenmachern, ſie mit dem Kolben glätten. Bey den Jägern kolbet ein Hirſch oder Rehbock, wenn er ein neues Gehörn bekommt.

Der Kolbenhirſch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hirſch ſo lange er noch Kolben ſtatt des völlig vereckten Geweihes hat, ein Hirſch, welcher noch nicht völlig verecket hat.

Das Kolbenrecht, des — es, plur. inuſ. 1) Das ehemahlige Fauſtrecht, (S. dieſes Wort.) ſo fern man ſich dabey der Streitkolben bedienete. 2) Das ehemahlige Recht, ſeine Unſchuld durch einen Zweykampf zu beweiſen, das Kampfrecht; aus eben dieſem Grunde.

Der Kölbenzirkel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Zirkel, welcher ſtatt des einen Fußes einen Kolben hat. Bey den Uhrmachern iſt es ein Stangenzirkel mit einem Kolben, d. i. einer kolbigen Spitze.

Kolbicht, — er, — ſte, adj. et adv. einer Kolbe ähnlich, d. i. rund und dick. Kolbichte Wurzeln, Zwiebeln. Kolbig, Kolben, oder eine Kolbe enthaltend. Ein kolbiger Stock.

Die Kolik, plur. doch nur von mehrern Arten, die — en, ein heftiger Schmerz im Unterleibe mit Erbrechen und Verſtopfung, ein hoher Grad der Bauchſchmerzen, welcher aus einer heftigen Zuſammenziehung der fleiſchigen und muſculöſen Häute der Gedärme entſtehet; die Darmgicht. Aus dem Lat. Colica paſſio.

Der Kolk, des — es, plur. die Kölke, oder die Kölke, plur. die — en, nur in den gemeinen Sprecharten, eine tiefe Pfütze, ein tiefer Sumpf, ingleichen der tiefſte Ort in einem Teiche, Fluſſe oder See. Die Brünne, Kölke und Teiche ſind rein, 3 Moſ. 11, 36.

Der Kolkrabe, S. Golkrabe.

1. Das Koller, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Bekleidung des Halſes, und derjenige Theil eines Mantels, oder anderer Kleidungsſtücke, welcher den Hals umgibt. Im gemeinen Leben werden verſchiedene Arten der Bekleidung des Leibes unter dem Halſe, oder welche von dem Halſe herunter hängen, Koller genannt. So iſt in einigen Gegenden das Koller ein halbes Oberhemd ohne Ärmel, welches den Hals und vornen die Bruſt bedeckt. Eine kurze Bekleidung des Leibes ohne Ärmel, ein Leibchen, führet in manchen Gegenden den Nahmen des Kollers. Beſonders war es eine Art eines ledernen Harniſches ohne Ärmel, welcher nur die Bruſt und den Rücken bedeckte, am Halſe aber zuſammen hing. Daher rühret es auch, daß die lederne enge Reitkleidung, ob ſie gleich Ärmel hat, noch das Koller genannt wird; obgleich das ausländiſche Collet dafür üblicher iſt.

2. Der Koller, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. die Beraubung der Sinne bey den Thieren, die Wuth, beſonders bey den Pferden; wo im eigentlichſten Verſtande der ſo genannte raſende oder wüthende Koller, wobey das Pferd wüthet und tobet, dieſen Nahmen führet. Bey dem ſtillen Koller, welcher dieſen Nahmen nur figürlich haben kann, iſt das Thier ganz dumm und unempfindlich. Den Koller haben. Im gemeinen Leben wird auch wohl der Stand der Verrückung bey Menſchen, ingleichen ein hoher, mit Toben und Lärmen verbundener Grad des Zornes, der Koller genannt.

Die Kollerader, plur. die — n, eine Ader zwiſchen den Ohren eines Pferdes, welche ein kleiner Aſt der Lungenader iſt, und Pferden, wenn ſie den Koller haben, geſchlagen wird; die Lichtader.

Kollerig, adj. et adv. den Koller habend. Ein kolleriges Pferd.

Kollern, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle die Hülfswörter haben und ſeyn erfordert, und eine Nachahmung eines rollenden Schalles iſt, aber von verſchiedenen mit dieſem Schalle verbundenen Veränderungen oder Handlungen gebraucht wird. 1) Von einem runden Körper, wenn er ſich um ſeinen Schwerpunct wälzet, und ſich auf ſolche Art fortbeweget, ſagt man im gemeinen Leben er kollert oder kullert, mit dem Hülfsworte ſeyn; welches man in der anſtändigern Sprechart rollen nennet. Es wird alsdann auch active gebraucht. Eine Kugel fort kollern, einen Stein den Berg hinab kollern, ſie in dieſe Bewegung ſetzen. 2) Verſchiedene ähnliche Arten des Schalles werden gleichfalls durch kollern und kullern, mit haben, ausgedruckt. Die Wälſchen Hähne kollern. Das Poltern der verſchloſſenen Winde in den Gedärmen heißt in Niederſachſen kollern. 3) Den Koller haben, am häufigſten von Thieren, und beſonders von Pferden, im gemeinen Leben aber auch von Menſchen, raſend, wüthend, unſinnig ſeyn; gleichfalls mit haben. Das Pferd kollert. David verſtellte ſeine Geberden und kollerte unter ihren Händen, 1 Sam. 21, 13, d. i. erſtellete ſich unſinnig.

Das Kolon, des — s, plur. ut nom. ſing. der aus dem Griechiſchen entlehnte Nahme eines logiſchen Unterſcheidungszeichens, welches aus zwey über einander ſtehenden Puncten beſtehet, und im Deutſchen auch der Doppelpunct genannt wird.

Der Koloß, des -ſſes, plur. die -ſſe, ein gleichfalls aus dem Griechiſchen entlehntes Wort, welches ein Nahme einer gewiſſen rieſenmäßigen metallenen Bildſäule auf der Inſel Rhodus war, und daher noch jetzt von einem jeden Kunſtwerke, welches die natürliche Größe überſteiget, gebraucht wird. Eine Bildſäule iſt mehr als Lebensgröße iſt ein Koloß. Gebäude von ungeheurer Größe und Höhe, wie die Pyramiden Ägyptens, ſind Koloſſe. Daher Koloſſiſch, oder wie es gewöhnlicher lautet, Koloſſäliſch, eine übernatürliche, mehr als gewöhnliche Größe habend.

1. * Der Kolter, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Mundarten, beſonders Oberdeutſchlandes, eine Decke, und in engerm Verſtande, eine abgenähete Decke. Der kranke König in Syrien nahm den Kolter, tunket ihn in Waſſer und breitet ihn über ſich, 2 Kön. 8, 15.

2. * Das Kolter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine beſonders im Niederſ. übliche Benennung des Pflugmeſſers, oder der Pflugſäge, welche in Oberſachſen das Sech genannt wird.

Der Komēt, des — en, plur. die -en, aus dem Griech. und Lat. Cometa, eine Art Irrſterne, welche weit längere und engere Laufbahnen haben, als die Planeten, und uns daher nur zuweilen ſichtbar werden. Sie haben zuweilen Schweiſe oder Schwänze von Dünſten, welche nach dem Unterſchiede ihres Standes gegen die Sonne, oft nur büſchel- oder haarförmig ſind. Von dieſem Umſtande haben ſie auch den Griechiſchen Nahmen erhalten, wofür im Deutſchen auch Haarſtern und Schwanzſtern üblich iſt.

Komiſch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griech. und Latein. comicus. 1) Was zur Komödie oder dem Luſtſpiele gehöret, in demſelben gegründet iſt; im Gegenſatze des tragiſch. Ein komiſches Stück, ein Luſtſpiel. Ein komiſcher Gegenſtand. Noch mehr, 2) luſtig, poſſierlich, Lachen erweckend. Ein komiſcher Streich. Eine komiſche Begebenheit. Die komiſche Oper, Ital. Opera buffa, deren Scenen aus dem gemeinen Leben entlehnet ſind.

Das Komma, plur. ut nom. ſing. aus dem Griech. und Lat. Comma, ein logiſches Unterſcheidungszeichen, welches in einem einfachen Striche beſtehet, und daher von einigen im Deutſchen der Beyſtrich, oder das Beyſtrichlein genannt wird.

Kommen, verb. irreg. neutr. ich komme, du kommſt, er kommt; im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, du kömmſt, er kömmt. Imperf. ich kam; Conjunct. ich käme. Mittelw. gekommen. Imper. komm. Es erfordert

ert das Hülfswort ſeyn, und bedeutet überhaupt, gegenwärtig werden, in dem weiteſten Umfange der Bedeutung, ohne Unterſchied der Art und Weiſe.

1. In engerer und vielleicht eigentlichſter Bedeutung, von lebendigen Geſchöpfen, welche aus eigener Kraft an einem Orte perſönlich gegenwärtig werden.

1) Eigentlich, wo es, wenn es ohne Vorwort und abſolute ſtehet, ſich auf die redende Perſon beziehet, an dem Orte der redenden Perſon gegenwärtig werden. Da kommt unſer Freund. Wir haben lange gewartet, aber es wollte niemand kommen. Die Gäſte ſind gekommen. Sie kommen, als wenn ſie gerufen wären, Gell. Sie kommen, wie gerufen. Die Art und Weiſe, wie man kommt, wird häufig mit dem Mittelworte der vergangenen Zeit ausgedruckt. Er kommt gegangen, geritten, gefahren, gelaufen, gehinket u. ſ. f. Da kommen ſie alle angeſtiegen. Da kam ſie hergeſchoſſen. Hier kommt ſie gleich gegangen, Gell. Jeder Freund kam angerannt, Haged. So dürftig kommt er angekrochen, ebend. Die Katze kam zum Adler hingekrochen, ebend. Und kommt es an den Strand geſchwommen, Gell. Auch in figürlicher Bedeutung. Dem ohngeachtet kommt er mit ein Paar Münzen aufgezogen, Leſſ. Wenn ſie mir mit ihrer Liebe angezogen käme, Weiße. In einigen Fällen läſſet ſich dafür das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit gebrauchen. Singend, tanzend, ſpringend kommen, für geſungen, getanzet, geſprungen; ob es gleich nicht in allen angeht. Die Abſicht warum man kommt, druckt man mit dem Infinitiv und dem Worte zu aus. Ich komme, ihnen etwas zu ſagen, was Neues zu hören, mit ihnen zu eſſen. Das um, welches einige noch einflicken, iſt unnöthig. Der Ort, wo man gegenwärtig wird, wird durch allerley Vorwörter ausgedruckt. Wir konnten nicht bis an den Wald kommen. An das Land kommen, an das feſte Land, aus dem Waſſer. Auf den Berg kommen. Auf die Welt kommen, geboren werden. Aus dem Gedränge kommen. Ich komme aus der Kirche. Er iſt noch in kein Bett gekommen. Komm mir nicht wieder in das Haus. Einem in den Wurf kommen. Ins Gedränge kommen. Nach Hauſe kommen. Unter die Leute kommen, ausgehen. Komm mir nicht unter die Augen. Von dem Boden, von dem Berge kommen. Von dem Wege kommen, ſich verirren. Ich kam ihm weder Tag noch Nacht von der Seite. Glücklich davon kommen, entfliehen. Komm mir nicht vor die Augen. Zur Stadt kommen, in die Stadt. Nicht zum Eſſen, zu Tiſche, zur Schule kommen. Heute komm ich nicht zu Hauſe. Er kam unvermuthet zu mir. Einem zu Hülfe kommen. Ingleichen durch Nebenwörter, welche über dieß noch andere Umſtände des Kommens bezeichnen. Er iſt noch nicht wieder herunter gekommen. So hoch komme ich nicht. Weiter kommen. Wieder zurück kommen. Zuſammen kommen. Herbey, herein, empor, entgegen, nahe kommen u. ſ. f. Du kommſt mir eben recht, zu gelegener Zeit. Komm ich hier recht? komme ich hier an den rechten Ort? Ich komme hier wohl unrecht, an den unrechten Ort. Die Hauptwörter Weg und Straße ſtehen, wenn ſie dieſem Zeitworte beygeſellet werden, gemeiniglich in der vierten Endung. Ich bin dieſen Weg noch niemahls gekommen, bin ihn noch nie gereiſet. Ich hoffe, dieſe Straße nie wieder zu kommen. Das Wort Weg leidet aber auch die zweyte Endung. Er kam zufälliger Weiſe des Weges. Ich möchte dieſes Weges ſo bald nicht wieder kommen, Leſſ.

2) Figürlich, wo dieſes Wort,

(a) überhaupt mit allerley Vor- und Nebenwörtern gebraucht wird, ein Gerathen in allerley thätige und leidentliche Veränderungen, Umſtände, Zuſtände u. ſ. f. zu bezeichnen; ſelbſt von ſolchen, welche eine bleibende Dauer haben. So zahlreich die Fälle auch ſind, in denen kommen auf dieſe Art gebraucht wird, ſo laſſen ſie ſich doch nicht nach Gutdünken vermehren, ſondern man muß es größten Theils bey denjenigen bewenden laſſen, welche der Gebrauch eingeführet und berechtiget hat. Zur

Probe mögen folgende dienen. Scharf an einander kommen, im Streite hitzig werden. Ich kann nicht an ihn kommen, keine Gelegenheit finden, ihm zu ſchaden, ihn anzugreifen, ich kann ihm nicht beykommen. O, dem kommt man nicht ans Leben, man findet keine rechtmäßige Urſache, ihm das Leben zu nehmen. Wir wollen ſehen, wie wir aus einander kommen, wie wir uns vergleichen. Aus ſeiner Gelaſſenheit kommen, gebracht werden. Aus der Noth, aus den Schulden kommen, davon befreyet werden. Außer ſich kommen. Auf einen Einfall, auf die Gedanken kommen. Dabey komme ich nicht auf meine Koſten, ich bekomme meine ausgelegten Koſten dabey nicht wieder. Ich kann nicht darauf kommen, kann mich nicht darauf beſinnen. Komm ich auf meinen Kopf, ſetze ich es mir feſt vor. Auf den Bau kommen, zur Feſtungsarbeit verurtheilet werden. Blind kommen, im gemeinen Leben, übel ankommen. Einem gleich kommen, es ihm gleich thun, ihm an einer thätigen Veränderung gleich ſeyn. Hinter etwas kommen, es entdecken, ausfündig machen. Er iſt ſehr herunter gekommen, in Verfall der Nahrung, in Armuth gerathen. In das Gefängniß kommen, darein gebracht werden. Unſchuldig in die Rede, in der Leute Mäuler kommen, beredet werden. In Bewegung kommen, bewegt werden. Zu kurz kommen, Schaden, Nachtheil leiden. Zwey Dinge kommen überein, wenn ſie einander gleich oder gemäß ſind. Mit jemanden überein kommen, mit ihm gleiche Geſinnung haben. Einem über das Geld kommen, ihm Geld entwenden. Ich will ſchon über dich kommen, dich ſtrafen. Mit einem blauen Auge davon kommen, einen erträglichen, geringen Nachtheil leiden. Kurz von der Sache zu kommen. Von Kräften kommen. Ich kann nicht dazu kommen, daß ich es thäte, kann nicht Zeit, Gelegenheit bekommen. Mit jemanden zur Richtigkeit kommen, richtig mit ihm werden. Zu ſich ſelbſt kommen, ſeiner ſelbſt bewußt werden. Zu ſeinen Jahren kommen, mündig werden. Zu Stande kommen, fertig werden. Zu Ende kommen, geendiget werden. Zur Wirklichkeit kommen, wirklich werden u. ſ. f. Beſonders mit den Vorwörtern um und zu, den Verluſt und die Erlangung des Beſitzes einer Sache auf die allgemeinſte Art zu bezeichnen. Um ſein Vermögen kommen, es verlieren. Um Ehre und Gut, um ſeine Geſundheit, um ſeinen guten Nahmen kommen. Wie biſt du dazu gekommen? wie haſt du es bekommen? Er kann zu nichts kommen, kann kein Vermögen erwerben. Man muß arbeiten, wenn man zu etwas kommen will, wenn man Vermögen erwerben will. Zu Kräften kommen. Zu Ehren, zu Anſehen kommen. Zu Schaden kommen, Schaden leiden. Aber nicht, zur Geſundheit, zur Krankheit, zur Schande u. ſ. f. kommen. Wenn dieſes Zeitwort von einem Umſtande des Ortes gebraucht wird, ſo wird derſelbe im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart vermittelſt eines Zeitwortes und dem Worte zu ausgedruckt. Der Stein kam auf die breite Seite zu liegen. Im Fallen auf den Rücken zu liegen kommen. Er kam auf die Füße zu ſtehen. Wir kamen gegen ihm über zu ſitzen, zu ſtehen. Es kam oben zu liegen.

(b) Beſonders, durch Worte gegenwärtig werden. Im Reden auf eine Sache kommen. Wir wollen auf was anders kommen, von einer andern Sache ſprechen. Um wieder auf deinen Bruder zu kommen. Ingleichen abſolute, ſo wohl mit der dritten Endung der Perſon, als ohne dieſelbe. Kommſt du mir ſchon wieder mit deinem Briefe? ſprichſt du ſchon wieder von deinem Briefe? Komm mir nur jetzt nicht, wenn ich zu thun habe. Mit einer Sache krumm herum kommen, im gemeinen Leben, ſie verſteckt vortragen. Beſonders in Anſehung der Art und Weiſe der Begegnung mit Worten. Wenn ſie mir ſo kommen, (wenn ſie ſo mit mir ſprechen,) ſo werde ich ſie bald fürchten, Weiße. Nun da dürfte mir keiner kommen, ebend. ſo dürfte mir keiner begegnen, das dürfte mir keiner zumuthen. Er iſt mir ſehr grob gekommen.

2. Von

2. Von lebloſen Dingen, einem andern Dinge gegenwärtig gemacht werden. 1) Eigentlich. Waaren kommen laſſen. Der Brief iſt mit der Poſt gekommen. Es muß noch etwas dazu kommen, wenn es das Gewicht haben ſoll. Das Buch kommt ihm den ganzen Tag nicht aus der Hand. Es iſt mir etwas in den unrechten Hals gekommen. Nun wird der rechte Fleck bald kommen. Die Güter ſind an ihn gekommen, ſind an ihn gefallen. Die Sache iſt mir aus den Augen gekommen. Die Zeit kommt. Kommt Zeit, kommt Rath. Wenn der Winter, der Sommer kommt. Die Schmerzen kommen. Zuweilen auch mit dem Nebenbegriffe des Ungefähren. Das erſte, das beſte, was dir in die Hände kommt. Er redet, wie es ihm in den Mund kommt. Das iſt mir nie in den Sinn, in die Gedanken gekommen.

2) Figürlich, in ſehr vielen R. A. wo kommen (a) überhaupt, eine gewiſſe Veränderung bezeichnet, welche ſich mit einem Dinge zuträgt; welche Redensarten gleichfalls von dem Gebrauche abhangen. Die Sache iſt mir zu Ohren gekommen ich habe ſie gehöret, von bedenklichen, wichtigen Sachen. Damit es nicht vor ihren Mann käme, Gell. damit er es nicht erführe. Das wird mir ſehr gut zu Statten kommen, wird mir nützlich, brauchbar, heilſam ſeyn. Sich etwas zu Schulden kommen laſſen, einer Sache mit Recht beſchuldiget werden können. Es iſt mir etwas darein gekommen, es hat ſich ein Hinderniß ereignet. Es kommt dabey nichts heraus, es hat keinen Nutzen. Was wird da heraus kommen? was wird das für Folgen haben? Er läßt es wohl an ſich kommen, entſchließt ſich nicht ſo leicht. Es iſt mit ihm auf das äußerſte gekommen. Aus der Gewohnheit, aus der Mode kommen. Es iſt mir aus den Gedanken gekommen, ich habe es vergeſſen. Laß die Sache nicht zu weit kommen. Es wird nicht zum Blutvergießen kommen. Und von Worten kams zu Schlägen, Haged. Wenns zum Bezahlen kommt. Es kommt zum Gefechte. Wenns zum Treffen kommt, wenn es Ernſt wird. Es kam zum Vergleiche. An den Tag kommen, heraus kommen, bekannt werden. In den Gang, in den Schwung kommen. Der Brunnen kommt in Ruf. Das kommt gar nicht in Betrachtung. Als die Reihe an ihn kam. Das kommt auf Eins hinaus, iſt einerley. Wenn es hoch kömmt, ſo ſind es hundert Thaler. Das käme ſchön heraus, würde nicht gut ſtehen, oder laſſen.

(b) Beſonders. (α) Entſtehen; nur in einigen Fällen. Es kommt ein Wind. Es wird ein Gewitter kommen. Ich will eine Sündfluth kommen laſſen, 1 Moſ. 6, 17. (β) Geſchehen; gleichfalls nur in einigen Fällen. Es kann kommen. Ich habe gedacht, daß es ſo kommen würde. Es mag kommen wie es will. Es kommt ein Unglück über das andere. (γ) Herrühren, in einem andern Dinge ſeinem Daſeyn und ſeiner Urſache nach gegründet ſeyn. Kommen nicht alle dieſe Beſchuldigungen von ihm her? Dieſes Lachen kam nicht aus dem Herzen. Woher kommt das? Wie kommt es, daß er ſich nicht ſehen läſſet? was iſt die Urſache davon? Ich weiß nicht, wie es kommt, daß er nicht da iſt. (δ) Koſten, von dem Preiſe. Wie hoch kommt das Gut? Es kommt zehen tauſend Thaler. Es kommt mir zehen Thaler. Ich bezahle, und wenn mich (mir) der Monath funfzig Thaler käme, Gell.

Daher das Kommen, als ein Hauptwort. Siehe auch Kunſt.

Anm. Die Conjugation im Präſenti du kömmſt, er kömmt, iſt vorzüglich den gemeinen Mundarten eigen; in Niederſachſen ſagt man kümmſt, kümmt. Die anſtändigere Sprechart wird alle Mahl den reinen Vocal vorziehen; kommſt, kommt. Das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, kommend, wird nur für künftig, nächſt bevor ſtehend gebraucht. Kommenden Montag, Monath, kommendes Jahr. Alle ſeine Züge verkündigen den kommenden Tod. Das Mittelwort der vergangenen Zeit gekommen, wird außer der Zuſammenſetzung als ein Beywort nie gebraucht.

Der Komödiant, des —en, plur. die —en, ein Schauſpieler. Daher komödiantiſch, einem Komödianten ähnlich; im verächtlichen Verſtande.

Die Komödie, (vierſylbig,) plur. die —n, aus dem Griech. und Lat. Comoedia. 1) In der weiteſten Bedeutung, ein jedes Schauſpiel, es ſey ein Luſtſpiel oder ein Trauerſpiel. 2) In engerer Bedeutung, die Vorſtellung einer bürgerlichen Handlung, welche geſchickt iſt, den Zuſchauer zum Lachen zu bewegen; das Luſtſpiel, im Gegenſatze der Tragödie oder des Trauerſpieles. Eine Komödie aufführen, ſpielen. Figürlich auch wohl eine luſtige oder verworrene Begebenheit. Das war eine Komödie. Daher das Komödien-Haus, der Komödien-Schreiber u. ſ. f.

Der Komſt, des —es, plur. inuſ. 1) In einigen Gegenden Oberſachſens, eine gelabte dicke Milch, welche in Niederſachſen Sültemilch, in Preußen aber Glomms genannt wird. Es lautet daſelbſt gemeiniglich Kompez und Kompis. 2) Kohlhäupter, welche ganz, oder in vier Theile zerſchnitten, gekocht, und hernach eingemacht werden, ſo daß ſie eine Säure erhalten, werden in Thüringen und Franken Komſt, Kumſt, Gumpeſt, Gumpes, Komſtkraut und Komſtkohl genannt. In beyden Fällen von dem Lat. Compoſitum.

1. Der König, des -es, plur. die -e, in der Metallurgie, ein jedes Metall oder metalliſches Weſen, welches ſich bey einem geſchmelzten Körper in dem Tiegel auf den Boden ſetzet, oder bey dem Abtreiben in demſelben zurück bleibet; Regulus. Der Bleykönig, das nach dem Schmelzen zurück gebliebene, folglich reine und von allen unmetalliſchen Erden befreyete Bley. Der Silberkönig, das auf ſolche Art gereinigte Silber. In engerer Bedeutung führen die Halbmetalle, welche keinen eigenen Nahmen haben, den Nahmen der Könige. Aus dem Lat. Conus wegen der kegelförmigen Geſtalt der Schmelztiegel.

2. Der König, des -es, plur. die -e, Fämin. die Königinn. 1. Eigentlich. Diejenige Perſon, welche die höchſte Gewalt unter mehrern hat, die höchſte Obrigkeit, ſo fern ſie durch eine Perſon vorgeſtellet wird. In dieſem Verſtande bekommen in den Welttheilen außer Europa alle unumſchränkte Herren, wenn ſie gleich ein ſehr kleines Gebieth beherrſchen, den Nahmen der Könige. In engerer Bedeutung, welche heut zu Tage in Europa die gewöhnlichſte iſt, bezeichnet der Nahme eines Königes den unumſchränkten Beherrſcher eines Königreiches, welcher dem Range nach unmittelbar auf den Kaiſer folget, allen übrigen Arten von regierenden Herren aber vorgehet. Die Königinn, ſo wohl die Gemahlinn eines Königes, als auch eine ſolche unumſchränkt regierende Perſon weiblichen Geſchlechtes. 2. Figürlich. 1) In der dichteriſchen Schreibart heißt die Sonne die Königinn des Tages, und der Mond die Königinn der Nacht. Auch verliebte Perſonen pflegen die Gegenſtände ihrer Liebe in der poetiſchen Schreibart Könige und Königinn, d. i. unumſchränkte Beherrſcher, ihres Herzens zu nennen. 2) Im gemeinen Leben und in der bürgerlichen Geſellſchaft führen viele Perſonen, welche unter mehrern Einer Art eine vorzügliche Würde und einige damit verbundene Gewalt genießen, den Nahmen der Könige. Dahin gehöret der König der Schützengeſellſchaften u. ſ. f. 3) Das vorzüglichſte Ding ſeiner Art in vielen Fällen. So iſt unter den Kegeln der mittelſte und höchſte Kegel der König. Der Adler wird der König unter den Vögeln, ſo wie der Löwe der König unter den Thieren genannt.

* Königiſch, adj. et adv. welches völlig veraltet iſt, und nur noch Joh. 4, 47, 49 von einem königlichen Hofbedienten vorkommt.

Königlich, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Einem Könige ähnlich, gemäß. Einen königlichen Staat führen. Königlich leben. Ein königliches Geſchenk. 2) Einem Könige gehörig, von demſelben herkommend, in deſſen Würde gegründet; ohne Comparation. Die königliche Würde. Die königliche Krone. Das königliche Gefolge. Se. Königliche Majeſtät. Prinzen vom königlichen Geblüte. Dem königlichen Befehle zuwider handeln.

Das

Das Königreich, des — es, plur. die — e, dasjenige Land, welches einem Könige als Könige gehöret, von ihm als Könige beherrſchet wird, und worauf gemeiniglich auch die königliche Würde haftet. Das Königreich Preußen, Pohlen, Frankreich, Spanien u. ſ. f. In der Bedeutung der königlichen Würde, in welcher es einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorkommt, iſt es veraltet.

Die Königskerze, plur. inuſ. eine Pflanze, welche einen geraden rings herum mit goldgelben Blumen beſetzten Stängel bringet, bey welchem man ſich eine Kerze vorgeſtellet hat; Verbaſcum Thapſus L. Kerzenkraut, Königskraut, Himmelbrand, Oſterkerze, Wollkraut, wegen ihrer wolligen, filzigen Blätter.

Das Königskraut, des — es, plur. inuſ. 1) S. das vorige. 2) Die Agrimone oder Leberklette führet, wegen ihrer vorzüglichen Heilkräfte, an einigen Orten gleichfalls den Nahmen des Königskrautes; ſo wie 3) der Hirſchklee oder Waſſerdoſt, Eupatorium cannabinum L.

Die Königskrone, plur. die — n. 1) Die Krone eines Königes, die königliche Krone. 2) Eine Art der Kronblume, mit einer nach unten zu nackten Blumentraube; Fritillaria regia L.

Können, verb. irreg. neutr. Präſ. ich kann, du kannſt, er kann, wir können u. ſ. f. Conj. ich könne; Imperf. ich konnte; Conj. ich könnte; Mittelw. gekonnt. Es erfordert das Hülfswort haben, und bedeutet überhaupt, kein überwiegendes Hinderniß haben, zu ſeyn, oder etwas zu thun. Es wird alle Mahl mit der erſten Endung der Perſon, und dem Infinitive des folgenden Zeitwortes verbunden, da denn auch können in den zuſammen geſetzten Zeiten in den Infinitiv geſetzt wird. Ich kann es nicht ſehen, ich habe es nicht ſehen können, für nicht ſehen gekonnt. Es bedeutet,

1. In engerm Verſtande, möglich ſeyn, durch keinen innern oder äußern Widerſpruch gehindert werden, zu ſeyn oder etwas zu thun. Alles, was ſeyn kann iſt möglich. Ein Dreyeck kann nicht rund ſeyn. Kann wohl ein Stein Öhl geben? Das kann nicht ſeyn, das iſt unmöglich. Der Spaß könnte mir theuer zu ſtehen kommen. Könnte er nicht indeſſen geſtorben ſeyn?

2. In weiterer Bedeutung, durch keine weſentliche oder zufällige Einſchränkung gehindert werden, zu ſeyn, oder etwas zu thun. 1) überhaupt, ohne nähere Beſtimmung des Hinderniſſes. Das Waſſer kann nicht ablaufen. Die Uhr kann nicht gehen. Eine Brücke, daß man darüber fahren kann. Das kannſt du mit nichts beweiſen. Ich wollte gern, aber ich kann nicht. Das kann mir nicht helfen. Er konnte nicht anders, als gehorchen, er mußte nothwendig gehorchen. 2) Beſonders, mit Beziehung auf die beſondere Einſchränkung, welche das Seyn oder Wirken hindert; wo es ſo viele Claſſen der Bedeutung gibt, als beſondere Arten der Einſchränkung oder der Hinderniſſe möglich ſind. In Anſehung der natürlichen Schranken der Dinge, Kräfte, Vermögen haben, etwas zu thun oder zu leiden. Ein Stein kann nicht denken. Gott kann alles, was er will. Man kann nicht alles wiſſen. Ich kann dieſe Laſt nicht tragen, ſie überſteigt meine Kräfte. Man kann nicht wiſſen, eine im gemeinen Leben übliche Verſicherung der Möglichkeit einer Sache. In Anſehung der Gelegenheit, Veranlaſſung, und anderer zufälligen Umſtände. Jetzt können wir uns rächen, jetzt hätten wir Gelegenheit dazu. Vielleicht kann er uns nützlich ſeyn. In Anſehung der Macht und Gewalt. Er kann mir ſchaden. Das ſind Leute, die uns Gutes thun können. So kann wohl ein König ſprechen. In Anſehung des Rechts, ingleichen der geſellſchaftlichen Einſchränkung, durch kein entgegen ſtehendes Recht, durch kein Geſetz gehindert werden. Er kann uns nicht verklagen, er hat kein Recht dazu. In Anſehung der Erlaubniß, wo es eine mit Gleichgültigkeit verbundene Einwilligung bezeichnet. Du kannſt dich zu uns ſetzen. Er kann kommen. Wo ſich oft eine Art eines Geheißes mit einſchleicht. Du kannſt mir glauben. Das kannſt du bleiben laſſen. So kann er hingehen, wenn er nicht folgen will. In

An-

Anſehung der Geſchicklichkeit, Fertigkeit, Übung in einer Sache beſitzen. Er kann vortreflich trinken. Gut ſchreiben, rechnen, tanzen, reiten können. Viele Künſte können. Viele Sprachen können. Man muß ein Ding recht können. In Anſehung des Gedächtniſſes, auswendig wiſſen. Seine Lection können. Etwas auswendig können. Er kann hübſche Lieder. Ein elliptiſcher Gebrauch dieſes Zeitwortes iſt es, wenn es mit dafür verbunden wird, die wirkende oder veranlaſſende Urſache eines Übels zu bezeichnen; wo es doch am häufigſten verneinender Weiſe gebraucht wird. Ich kann nichts dafür, ich bin nicht Schuld daran. Was kann denn ich dafür? Er iſt unſchuldig, er konnte gewiß nichts dafür. Kann die Welt etwas dafür, daß ſich ein großer Geiſt in ein ſchlechtes Kleid verſteckt? Rab.

Anm. Der Imperativ und das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ſind von dieſem Zeitworte nicht üblich. Der erſtere iſt wider die Natur der Sache, weil man niemanden befehlen kann, kein Hinderniß zu haben. Die Wortfügung mit dem Infinitiv, und die Verwandelung des gekonnt in den Infinitiv, wenn ein anderer Infinitiv dabey iſt, hat es mit den Zeitwörtern helfen, ſehen, hören, wollen, ſollen, mögen u. ſ. f. gemein. Indeſſen wird doch mehrmahls dawider geſündiget. Schreiben hätte er doch zum wenigſten gekonnt, Rab. für: er hätte doch zum wenigſten ſchreiben können. Oft wird dieſes Zeitwort im Infinitiv ſehr überflüſſig gebraucht, wenn deſſen Begriff ſchon in dem vorher gehenden Ausdrucke liegt. Er iſt im Stande etwas dazu beytragen zu können; wo im Stande ſeyn ſchon den Begriff des Könnens mit einſchließt. In andern Fällen iſt zwar keine Tavtologie, aber die ganze Wortfügung iſt doch wider die Analogie der Deutſchen Sprache: der Staat ſcheint ſich einen allgemeinen Nutzen davon verſprechen zu können. Es iſt dieſes eine Franzöſiſche Wortfügung, welche bloß durch ungeſchickte Überſetzer ſo häufig geworden. Die Deutſche Sprache gebraucht dafür das Bindewort daß! Es ſcheint, daß ſich der Staat einen allgemeinen Nutzen davon verſprechen könne.

Der Köper, des — s, plur. ut nom. ſing. die Art und Weiſe zu weben, wo der Eintrag über einige Fäden des Aufzuges lieget; welche Art zu wirken auch gezogene Arbeit genannt wird. Ein Zeug, welcher einen Köper hat. Daher das Zeitwort köpern, ein ſolches Gewebe machen. Geköperte Zeuge, dergleichen der Raſch iſt.

1. Der Kopf, des — es, plur. die Köpfe, Diminut. das Köpfchen, Oberd. Köpflein, ein Wort, welches überhaupt, ein vertieftes Gefäß bedeutet, aber nur noch in einigen Fällen üblich iſt. Die Ober-Taſſe wird in Ober- und Niederdeutſchland ein Köpfchen genannt. Das Theeköpfchen, die Ober-Taſſe einer Theeſchale. Das Kaffehköpfchen. Die Köpfe, Schröpfköpfe oder Laßköpfe der Bader ſind kleine cylindriſche Gefäße von Glas oder Meſſing, welche man über die Stelle deckt, wo man die Haut eingehacket hat, da ſie denn das Blut an ſich ziehen. Köpfe ſetzen, ſchröpfen. Sich Köpfe ſetzen laſſen.

2. Der Kopf, des — es, plur. die Köpfe, Diminut. das Köpfchen, Oberd. Köpflein. 1. In der weiteſten Bedeutung, ein jedes hervor ragendes Ding, doch nur noch in einigen wenigen Fällen. So wird in der Mechanik, der kurze Theil eines Hebels der Kopf genannt, im Gegenſatze der Zunge oder des längern Theiles. In etwas engerer Bedeutung iſt der Kopf eines Berges deſſen Gipfel, S. Koppe. Auch an den Mark- und Grenzſteinen wird der obere ſpitzige Theil der Kopf, der dickere untere Theil oder Fuß aber der Beck genannt.

2. In engerer Bedeutung, der runde oberſte Theil eines Dinges. Der Kopf einer Stecknadel, welcher auch der Knopf genannt wird. Der Diſtelkopf, Mohnkopf, wegen ihrer runden Geſtalt. Die Köpfchen an einigen Moosarten. Der Kopf eines Nagels. Der Kopf an einem Stücke Geſchütz, der vordere erhabene Theil an der Mündung. Der Kopf an einer Tobakspfeiſe, der Pfeiſenkopf.

3. In der engſten Bedeutung, der gemeiniglich runde oder rundliche oberſte

Theil

Theil eines thieriſchen Körpers. Einem Ochſen den Kopf abhauen, ihn vor den Kopf ſchlagen. Einer Taube den Kopf eindrücken. Beſonders des menſchlichen Körpers, wo es in der vertraulichen Sprechart am üblichſten iſt, und beſonders von ſolchen Perſonen gebraucht wird, welchen man keine vorzügliche Achtung ſchuldig zu ſeyn glaubt, dagegen in den entgegen geſetzten Fällen Haupt üblicher iſt. Der Kopf thut mir weh, ſchmerzet mir. Das Waſſer ſchlug ihm über dem Kopfe zuſammen. Die Hände über den Kopf zuſammen ſchlagen, ein Zeichen der Verzweiflung. Mit bloßem Kopfe da ſtehen, mit unbedecktem Kopfe. Er iſt einen ganzen Kopf kleiner als du. Jemanden den Kopf vor die Füße legen, ihn enthaupten. Den Kopf hängen, zum Zeichen der Traurigkeit, der Muthloſigkeit. Den Kopf ſchütteln, zum Zeichen der Mißbilligung, der Verneinung. Sich den Kopf zurechte machen, den Kopfputz. Daher ſo viele figürliche Redensarten, welche doch größten Theils nur in der vertraulichen Sprechart üblich ſind. Über Hals und Kopf, in der größten Geſchwindigkeit und Unordnung. Jemanden vor den Kopf ſtoßen, ihn beleidigen; doch nur von Beleidigungen geringerer Art. Jemanden bey dem Kopfe nehmen laſſen, ihn in Verhaft nehmen laſſen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen, ſich aus einer gefährlichen oder bedenklichen Sache heraus wickeln. Es iſt ſchwer, viele Köpfe unter Einen Hut zu bringen, viele Perſonen eines Sinnes zu machen. Einem den Kopf waſchen, ihm einen derben Verweis geben. Beſonders ſo fern der Kopf der Sitz des Erkenntniß- und Begehrungsvermögens iſt. Er weiß nicht, wo ihm der Kopf ſtehet, er iſt ſich ſeiner ſelbſt faſt nicht bewußt. Der Wein ſteigt in den Kopf, nimmt den Kopf ein, wenn er den Gebrauch des Verſtandes hindert. Jemanden den Kopf zurechte rücken oder ſetzen, ihn durch Ernſt auf beſſere Gedanken bringen. Im Kopfe nicht richtig ſeyn, im Kopfe verrückt ſeyn, des geſunden Verſtandes beraubt ſeyn. Mit dem Kopfe arbeiten, durch Nachdenken. Sich etwas in den Kopf ſetzen, den feſten Vorſatz haben, darauf zu beharren. Mache mir den Kopf nicht warm, mache mich nicht ungedultig, zornig. Beſonders die geſammte Fähigkeit etwas zu begreifen und einzuſehen, das beſtimmte Verhältniß der erkennenden Seelenkräfte. Einen guten, gelehrigen, offenen Kopf haben. Einen harten, ſchweren Kopf haben, etwas nicht leicht begreifen können. Nach ſeinem Kopfe leben, nach ſeinen Einſichten, nach ſeinem Gutdünken. Er hat Kopf, ſagt man im engern Verſtande von jemanden, bey welchem ſich ein glückliches Verhältniß der obern Erkenntnißkräfte gegen die untern befindet. Kopf für die Dichtkunſt, für die Muſik u. ſ. f. haben, natürliches Geſchick. Ingleichen ein mit einem Kopfe begabtes Geſchöpf; wo es von Thieren nicht üblich iſt, indem von denſelben Haupt gebraucht wird, wohl aber zuweilen von Menſchen, für Perſon. Die Compagnie beſteht aus hundert Köpfen, aus hundert Mann. Es ſind viele unruhige Köpfe in der Geſellſchaft. Viel Köpfe viel Sinne. Beſonders in Anſehung des Erkenntniß- und Begehrungsvermögens. Ein ſeltſamer, wunderlicher Kopf, ein Menſch von einer ſeltſamen, wunderlichen Gemüthsart. Ein luſtiger Kopf. Durch die Nachläſſigkeit der Lehrer werden oft die beſten Köpfe verſäumt, Leute von den beſten Fähigkeiten.

Das Kopfbrechen, des —s, plur. inuſ. das Zerbrechen des Kopfes, d. i. die Anſtrengung der Kraft des Nachdenkens. Dieſe Unterſuchung hat ihm viel Kopfbrechen gekoſtet.

Köpfen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, Köpfe bekommen, wo es beſonders von dem Hopfen gebraucht wird, wenn deſſen Köpfe anfangen zu reifen. 2. Activum. 1) Der Koppe berauben, beſonders in der Landwirthſchaft, wo die Weiden geköpfet werden, wenn man ihnen die oben um den Stamm herum ſtehenden Zweige abhauet, welches an andern Orten koppen heißt. 2) Schröpfköpfe ſetzen, im gemeinen Leben, in einigen Gegenden auch köpfeln. Jemanden köpfen. 3) Des Kopfes mit dem Schwerte berauben,

ben, für das anſtändigere enthaupten, aber nur von der gerichtlichen Hinrichtung mit dem Schwerte oder Beile.

Das Kopfgeld, des —es, plur. doch nur von mehrern Summen, die —er, diejenige Abgabe an die Obrigkeit, welche auf die Köpfe, d. i. Perſonen gelegt wird, welche jede Perſon nach dem Verhältniſſe ihres Standes entrichtet, die Kopfſteuer, in der anſtändigern Sprechart die Perſonenſteuer, das Perſonengeld; zum Unterſchiede von der Vermögensſteuer, Erwerbſteuer, Acciſe, Grundſteuer u. ſ. f.

Der Kopfhänger, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kopfhängerinn, eine Perſon, welche aus übel verſtandener Frömmigkeit den Kopf hangen läßt, und in engerer Bedeutung ein Heuchler in der Religion.

Die Kopfhängerey, plur. die —en, das Betragen eines Kopfhängers, übertriebene und heuchleriſche Vermeidung alles Vergnügens und aller Heiterkeit des Gemüthes. Geh, geh mit deinen Kopfhängereyen, Weiße.

Der Kopfkohl, des —es, plur. inuſ. diejenige Art des Kohles, welche ſich in Köpfe oder Häupter ſchließet, Hauptkohl; im Gegenſatze des Blatt- oder Blätterkohles. Braſſica capitata *Bauh.*

Das Kopfnicken, des —s, plur. inuſ. das Nicken mit dem Kopfe, zum Zeichen des Beyfalles oder der Bejahung. Mit einem Kopfnicken antworten. Auch ſo fern es eine Art des Grußes oder des Gegengrußes unter geringern Perſonen, ingleichen Höherer gegen ſehr geringe Perſonen iſt. Eine Verbeugung mit einem Kopfnicken erwiedern.

Kopfſcheu, —er, —eſte, adj. et adv. eigentlich von Thieren, und beſonders von Pferden, welche ſich nicht gern bey dem Kopfe angreifen laſſen. Ein kopfſcheues Pferd. Figürlich auch gewitziget, durch Schaden klug geworden.

Der Kopfſchmerzen, des —s, plur. ut nom. ſing. Schmerzen am Kopfe oder im Kopfe, das Kopfweh, Hauptſchmerzen, Hauptweh; am häufigſten im Plural. Kopfſchmerzen haben.

Das Kopfſtück, des —es, plur. die —e. 1) Ein Stück von dem Kopfe. Das Kopfſtück von einem Fiſche. 2) Eine Art einheimiſcher und ausländiſcher Silbermünzen, von verſchiedenem Werthe zwiſchen 4 und 6 Groſchen.

Die Koppe, plur. die —n, in den gemeinen Sprecharten Ober- und Niederdeutſchlandes, den Gipfel eines Dinges zu bezeichnen. So wird der Gipfel eines Baumes häufig die Koppe genannt, und durch ganz Deutſchland führen die Gipfel der Berge den Nahmen der Koppen oder Kuppen. Die Schneekoppe ein mit Schnee bedeckter Berggipfel.

Die Koppel, plur. die —n. 1) Ein Band, beſonders ſo fern es dazu dienet, ein Ding damit zu befeſtigen; doch nur noch in einigen einzelnen Fällen, wo es auch Kuppel lautet. Bey den Jägern werden zwey mit einer Kette zuſammen gehängte Jagdhalsbänder, damit zwey Jagdhunde darin neben einander gehen können, eine Koppel genannt. Der lederne Riemen, woran man den Degen träget, das Degengehenk, iſt gleichfalls unter dieſem Nahmen bekannt, wo es aber gemeiniglich ungewiſſen Geſchlechtes iſt, das Koppel, das Degenkoppel. 2) Eine Anzahl mehrerer mit einander verbundener Dinge; gleichfalls nur in einigen Fällen. Eine Koppel Hunde, zwey vermittelſt der Koppel mit einander verbundene Jagd- oder Rüdenhunde. Eine Koppel Pferde, eine unbeſtimmte Anzahl an einander gekoppelter Pferde. 3) Ein Revier, an welchem mehrere Perſonen gleiches Recht haben; beſonders, ſo fern ſie gleiches Recht haben, darin zu jagen, zu fiſchen und ihr Vieh darauf zu weiden. 4) Ein eingefriedigtes Stück Feld von mittelmäßiger Größe, beſonders im Niederſächſiſchen, wo ein jeder eingezäunter Platz von mittlerer Größe, welcher kein Garten iſt, eine Koppel genannt wird, er diene nun zum Feldbaue, oder zur Weide, oder auch zum Anfluge des Holzes.

Die Koppelhuth, plur. die —en. 1) Das Recht der gemeinſchaftlichen Huth oder Weide; ohne Plural. 2) Derjenige Ort, wo mehrere das Recht haben, ihr Vieh gemeinſchaftlich weiden oder hüthen zu laſſen.

ſen. In beyden Fällen auch die Koppeltrift, die Koppelweide, die Gemeintrift, Gemeinweide, der Mitrieb.

Die Koppeljagd, plur. inuſ. die gemeinſchaftliche Jagd mehrerer in einem Reviere, und das Recht dazu.

Koppeln, verb. reg. act. 1) Mit einer Koppel, d. i. einem Bande befeſtigen, verbinden; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Die Jagdhunde zuſammen koppeln. Pferde zuſammen koppeln, ſie mit Stricken in gewiſſer Weite hinter einander binden, ſo daß des vorderſten Pferdes Schweif an des hintern Halfter gebunden iſt. In figürlichem Verſtande iſt dafür kuppeln üblicher, S. daſſelbe. 2) Einfriedigen, mit einem Zaune umgeben; doch nur im Niederſächſiſchen. Ein Stück Feld einkoppeln. Daher die Koppelung.

1. Koppen, verb. reg. act. der Koppe, d. i. des Gipfels, berauben, beſonders in der Landwirthſchaft von Bäumen. Die Bäume koppen, ihnen die Gipfel abhauen, welches auch köpfen genannt wird. In andern Fällen iſt dafür kappen üblicher, S. daſſelbe.

2. Koppen, verb. reg. neutr. mit haben, welches im gemeinen Leben von dem lauten Aufſtoßen der Speiſen aus dem Magen für das niedrigere grölzen oder rülpſen gebraucht wird. In engerer Bedeutung koppen die Pferde, wenn ſie aus einer übeln Gewohnheit die Vorderzähne auf die Krippe oder einen andern Gegenſtand feſt ſetzen, und die Luft mit einer gewiſſen Heftigkeit einſchlucken und wieder von ſich ſtoßen; dergleichen Pferde daher auch Kopper, Krippenbeißer, Barnbeißer, Barngrolzer genannt werden.

Die Koralle, plur. die -n, eine ſteinartige äſtige Maſſe in Geſtalt eines Baumes, welche auf dem Grunde des Meeres angetroffen wird, und von kleinen Würmern herrühret, welche ſelbige als ihre Wohnung bauen. Man drehet unter andern kleine Kugeln daraus, welche gleichfalls Korallen heißen. Korallen fiſchen, ſie vermittelſt einer Art von Netz aus der See hohlen. Der Nahme iſt aus dem Griech. und Lat. Corallium.

Der Korān, S. Alkoran.

Korānzen, verb. reg. act. nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, peitſchen, prügeln.

Der Korb, des — es, plur. die Körbe, Dimin. das Körbchen, Oberd. Körblein. 1) Ein hohler mit Stangen oder Gitterwerk eingeſchloſſener Raum, nur noch in einigen einzelnen Fällen. Im Bergbaue iſt der Korb das runde Geſtänge um die Spindel am Göpel, um welches ſich das Seil legt. An dem Gefäße der Reiter-Pallaſche iſt der Korb ein mit der Muſchel und ihren Stangen umſchloſſener Raum am Griffe, die Hand des Reiters zu bedecken. Auf dem Schiffe iſt der Maſtkorb ein mit einem Geländer umſchloſſener Gang oben an dem Maſte. 2) In gewöhnlicher Bedeutung, ein von dünnen Zweigen oder Ruthen, Draht u. ſ. f. geflochtenes Behältniß oder Gefäß, es habe übrigens eine Geſtalt welche es wolle. Einen Korb flechten. Ein Korb von Weidenruthen, von Draht, von Binſen, von Rohr u. ſ. f. Von ſeiner Beſtimmung bekommt ein ſolches Gefäß verſchiedene zuſammen geſetzte Nahmen. Ein Brotkorb, Wäſchkorb, Handkorb, Armkorb, Tragekorb, Futterkorb, Käſekorb, Maulkorb, Schanzkorb, Wagenkorb u. ſ. f. Hahn im Korbe ſeyn, unter mehrern das meiſte Anſehen, die meiſte Gewalt haben; eine von einem Hühnerkorbe hergenommene Figur. Einen Korb bekommen, ſich einen Korb hohlen, durch den Korb fallen, bey einer Perſon, welche man zur Ehe verlangt, eine abſchlägige Antwort bekommen, und in weiterer Bedeutung überhaupt, eine abſchlägige Antwort erhalten. Von der Perſon, welche dieſe abſchlägige Antwort gibt, ſagt man, ſie habe den Korb gegeben, oder geflochten.

Der Korbwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wagen, deſſen Seiten von Ruthen oder dünnen Zweigen geflochten ſind. Ingleichen ein Korb mit Rädern, Kinder darin zu fahren.

Die Korbweide, plur. die — n, eine Art ſehr zäher Weiden, aus deren Ruthen man die Körbe zu flechten pfleget. Siehe Bandweide.

Kören,

Kören, S. Köhren.

Die Korinthe, plur. die — n, eine Art kleiner runder Roſinen in der Größe der Erbſen, welche von kleinen Weinbeeren kommen und unſern Johannisbeeren gleichen. Sie haben den Nahmen von der Stadt Korinth in Griechenland, aus welcher Gegend ſie anfänglich nur allein gebracht wurden.

Der Kork, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, die weiche ſchwammige Rinde des Pantoffelholzbaumes, Quercus ſuber L. der daher auch der Korkbaum genannt wird, und im mittägigen Europa wächſet. Daher der Korkſtöpſel, ein Stöpſel von Kork, welcher zuweilen auch nur Kork ſchlechthin genannt wird; der Korkzieher, ein häusliches Werkzeug, Korkſtöpſel aus Bouteillen und Flaſchen zu ziehen; der Korkmacher, welcher Stöpſel und andere Dinge aus Kork ſchneidet.

1. Das Korn, des — es, plur. die Körner, ein rundes Loch; in welcher größten Theils veralteten Bedeutung es nur noch in einigen wenigen Fällen vorkommt. So iſt bey den Uhrmachern das Korn ein kleines rundes Loch in dem Mittelpunkte des in der Docke auf der Drehbank befindlichen Stabes, dasjenige Stück, welches man drehen will, darin feſt zu halten. Auch bey den Schlöſſern werden kleine Löcher in dünnem Eiſen in Geſtalt der Puncte Körner genannt.

2. Das Korn, des — es, plur. die Körner, Dimin. das Körnchen, Oberd. Körnlein.

1. Überhaupt, ein jeder kleiner rundlicher, beſonders harter Körper. 1) Eigentlich. Der Sand beſtehet aus kleinen dem erſten Anſcheine nach runden, aber in der That eckigen Körnern; ein Sandkorn, Sandkörnchen. Ein Pfefferkorn, Pulverkorn, Salzkorn u. ſ. f. An den Schießgewehren und Kanonen iſt das Korn das kleine längliche Knöpfchen nahe an der Mündung, wonach man zielet, und welches auch das Viſirkorn und das Richtkorn genannt wird. Etwas auf dem Korne haben, ſeine Aufmerkſamkeit darauf richten, ſich um daſſelbe bemühen u. ſ. f. Auch die kleinen Samenkörper des Gewächsreich[es] können Körner genannt werden. Ein Senfkorn, Mohnkorn, Gerſtenkorn, Weitzenkorn, Hirſekorn. Ein Acker trägt das zwanzigſte Korn, wenn man zwanzig Mahl mehr einerntet, als man ausgeſäet hat. Die Erhöhungen, welche ein harter uneben ſpringender Körper auf dem Bruche macht, ſind unter dem Nahmen des Kornes bekannt, wo es doch nur collective und im Singular gebraucht wird, ein grobes, ein feines Korn haben; ja zuweilen auch das ganze Gewebe eines ſolchen Körpers bezeichnet. Der Wetzſtein hat ein feineres Korn als der Sandſtein. Vermuthlich rühret es auch daher, daß man die innere Güte der Münzen durch das Wort Korn ausdruckt. Eine Münze von gutem Schrot und Korn, wo ſich Schrot auf das Gewicht, Korn aber auf den Gehalt beziehet. 2) Figürlich, ein wenig; beſonders in Niederſachſen, wo man es auch von ſolchen Dingen gebraucht, welchen man ſonſt keine Körner zuſchreiben kann. Ein Körnchen Brot, ein wenig Brot.

2. In engerer Bedeutung, wo es die Samenkörner derjenigen Pflanzen bezeichnet, welche zu Brot und Milchſpeiſe gebraucht werden, für Getreide überhaupt; in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben, beſonders Niederdeutſchlandes ſehr üblich iſt, aber alsdann nur collective und im Singular gebraucht wird. Das Korn wird theuer, ſchlägt auf. Mit Korn handeln. Viel Korn bauen. Sommerkorn, Winterkorn. Die Körner werden wohlfeil, das Getreide. Das Türkiſche Korn, welches in Amerika zum Brote gebraucht, und daſelbſt Mays genannt wird, Zea L. Himmelskorn, Davidskorn, oder Ägyptiſches Korn, Nahmen der vierzeiligen nackten Gerſte. Heidekorn, Buchweitzen. In noch engerer Bedeutung wird in jeder Gegend diejenige Getreideart, welche daſelbſt am häufigſten gebauet wird, vorzugsweiſe Korn genannt, wo es gleichfalls nur im Singular und als ein Collectivum gebraucht wird. Am häufigſten führet der Rocken den Nahmen des Kornes. Sommerkorn, Winterkorn, Stauden-

den-

nkorn. Korn ſäen, dreſchen u. ſ. f. ſo denn auch die Pflanzen dieſen Nahmen hren. Das Korn ſteht ſchön, blühet, gert ſich u. ſ. f. In beyden Fällen wird im Hochdeutſchen zwar auch im Plural braucht; allein alsdann bedeutet es nicht e Getreideart, ſondern die Samenkörper en ſelbſt. Den Zehnten in Körnern zahlen, in ausgedroſchenem Getreide, im Unterſchiede von dem Garbenzehnt.

Die Kornähre, plur. die — n, eine etreideähre, und in engerer Bedeutung, ne Rockenähre.

Der Kornbau, des — es, plur. inuſ. r Getreidebau, und in engerer Bedeutung r Rockenbau.

Die Kornblume, plur. die — n, eine t der Flockenblume, welche unter dem oden häufig wächſet und ſchöne himmelaue, zuweilen aber auch weiße Blumen ägt; Centaurea Cyanus L.

Der Kornboden, des — s, plur. die - böden. 1) Ein Boden, ſo fern er dadienet, Korn, d. i. Getreide darauf zu ſchütten und zu bewahren. 2) Das Erdich in Verhältniß gegen das Getreide, d in engerer Bedeutung gegen den Rocken; ne Plural. Ein Land, ein Gut hat nen guten Kornboden, wenn das Geeide und in engerer Bedeutung der Rocken elbſt gut fortkommt.

Die Kornelle, plur. die — n, die nglich runde blutrothe weinſäuerliche ucht des Kornelbaumes, und dieſer um ſelbſt; Cornus maſcula L. Der aum wird auch Dierleinbaum genannt, e Frucht aber auch Kornelkirſche, Korelle, Kornbeere, Korbeere, Kurbeere, ornkirſche, Hörlske, Hernske, Herlitze, örnlein, Dierlein, Thierlein, Ziſerle, erling, Diendel; insgeſammt aus Corus, Ital. Corniola, Corniolo.

Körnen, verb. reg. I. Neutrum, it haben. 1) Körner bekommen, beſonders in der Landwirthſchaft von dem Getreide, welches körnet, wenn es feſte oder erbe Körner zu bekommen anfängt, wenn h die flüſſige Milch in Mehl zu verwaneln anfängt. 2) In Körner verwandelt erden. Das Salz körnet, wo doch das lgende Activum in Geſtalt eines Reciproci üblicher iſt, ſich körnen. 2. Activum. 1) In Körner verwandeln. Das Bley körnen, geſchmolzenes Bley durch Rütteln oder durch Gießen durch einen Beſen in Körner verwandeln; granuliren. Auf andere Art körnet man das Schießpulver, den Salpeter u. ſ. f. Das Salz körnet ſich, wenn es ſich in Körner verwandelt. 2) In der Landwirthſchaft einiger Gegenden wird die Gerſte gekörnet, wenn man, nachdem ſie gedroſchen iſt, die Spitzen von den Körnern abſchläget. 3) Durch hingeſtreuete Getreide- oder Futterkörner anlocken, auch in weiterer Bedeutung, von der Anlockung vermittelſt aller Arten der Lockſpeiſe. Ein Raubthier körnen, oder ankörnen. Vögel körnen. Daher auch die Lockſpeiſe ſelbſt, ſie beſtehe woraus ſie wolle, bey den Jägern die Körnung genannt wird.

Die Kornfēge, plur. die — n, in der Landwirthſchaft, ein ſchräge ſtehendes länglich viereckes Sieb, das Getreide von dem Staube, der Treſpe und andern Unreinigkeiten zu reinigen, welches auch die Kornrolle, die Fege, Rolle, Werfte, das Ährenſieb, die Harfe, in der Lauſitz aber die Kornſeihe genannt wird.

Körnicht, — er, — ſte, adj. et adv. dem Korne oder einem feſten Korne ähnlich.

Körnig, — er, — ſte, adj. et adv. ein Korn oder Körner habend. 1. Eigentlich. Körniges Gold, welches in Körnern beſtehet. Das Baumöhl, das Schmalz wird körnig, wenn es erhartet. So auch grobkörnig, aus groben Körnern beſtehend, feinkörnig, kleinkörnig u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Das Fleiſch iſt körnig, wenn es aus feſten, derben und dabey nahrhaften Theilen beſtehet, wofür man auch kernig, und kernhaft ſagt. 2) Ein körniger Vortrag, ein kurzer und dabey lehrreicher und nachdrücklicher Vortrag. Ein körniger Styl. Ein körniger Gedanke, ein auserleſener nachdrücklicher Gedanke, welcher nicht allein den Gegenſtand vorſtellet, ſondern auch die Art und Weiſe, wie er da iſt.

Das Kornjahr, des — es, plur. die — e, das Jahr in Verhältniß gegen den Getreidebau. Ein gutes Kornjahr, in welchem das Getreide gut geräth. Auf eben dieſe

Art ſagt man, ein Weinjahr, Obſtjahr, Kohljahr u. ſ. f.

Der Kornjude, des -n, plur. die -n, im verächtlichen Verſtande, ein wucherlicher Korn- oder Getreidehändler; ein Kornwucherer.

Die Kornroſe, plur. die — n. 1) Eine Art des wilden Mohnes, welcher unter dem Korne wächſet, und auch Klatſchroſe genannt wird; Papaver Rhaeas L. Siehe Klapperroſe. 2) An einigen Orten führet der Raden den Nahmen der Kornroſe. 3) An noch andern wird die Scabioſe, blaue Kornroſe genannt.

Die Körnung, plur. doch nur von mehrern Arten, die — en, S. Körnen.

Der Kornut, S. Cornut.

Die Kornwage, plur. die -n. 1) Eine Wage, das Korn, d. i. Getreide darauf zu wägen, und das Gebäude, wo ſich dieſelbe befindet. 2) In der Metallurgie, eine Wage, das abgetriebene Silberkorn darauf zu wägen; die Probirwage.

Der Kornwurm, des — es, plur. die — würmer, ein Nahme aller derjenigen Inſecten, welche ſich auf den Kornböden unter dem Getreide aufhalten, und demſelben oft beträchtlichen Schaden thun. 1) Der weiße Kornwurm iſt eine weißliche Raupe oder Wurm, welcher den meiſten Schaden anrichtet. Bey ſeiner letzten Verwandlung iſt er eine fliegende Nachtmotte, Phalaena tinea granella L. welche auch die Kornmotte genannt wird. 2) Der braune oder ſchwarze Kornwurm iſt ein Rüſſelkäfer, welcher mit einer länglichen Schnautze, zwey hornartigen Flügeldecken und zwey dünnen Flügeln bedeckt iſt; Curculio granarius L. in den gemeinen Mundarten Klander, Glander, Klanner, weil er an den Wänden herum klettert und klimmet, (S. Galander,) Wiebel, Kornwiebel, Wippel.

Der Körper, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Körperchen, Oberd. Körperlein. 1) Ein jedes aus Materie beſtehendes Ding, im Gegenſatze eines Geiſtes; beſonders in den Wiſſenſchaften, wenn man von Dingen dieſer Art weiter nichts beſtimmen will oder kann, als daß ſie aus Materie beſtehen. Ein runder, ein viereckiger Körper. Ein feſter Körper, ein flüſſiger Körper. Harte, durchſichtige, elaſtiſche Körper. Die Himmelskörper, die großen runden Maſſen, welche den unermeßlichen Raum des Himmels ausfüllen. 2) In engerer Bedeutung wird der ſtärkere, dickere Theil eines Dinges in manchen Fällen der Körper genannt, zum Unterſchiede von dem ſchwächern oder dünnern Theile. Eine Farbe hat viel Körper, wenn ſie viele färbende Theile hat. Auch von einem kräftigen Weine, welchen man auf der Zunge gleichſam fühlet, ſagt man, daß er Körper habe. Der Rumpf eines Thieres und beſonders eines Menſchen, im Gegenſatze des Kopfes, der Arme und Beine, wird gleichfalls der Körper genannt; wo auch der Plural üblich iſt. 3) In noch engerer Bedeutung iſt der Körper der Leib eines Thieres und beſonders eines Menſchen, im Gegenſatze der Seele, in welchem Verſtande es oft für Leib gebraucht wird. Einen ſtarken, ſchwachen, geſunden, ſiechen Köper haben. Man muß ſeinem Körper die gehörige Ruhe gönnen. Ein todter, ein entſeelter Körper, der Leichnam. S. Leib.

Körperlich, adj. et adv. 1. In der erſten Bedeutung des Wortes Körper. 1) Einen Körper habend, aus Materie beſtehend; im Gegenſatze des unkörperlich und geiſtig. Ein körperliches Weſen, ein Körper. 2) In dem Weſen eines Körpers gegründet. Die körperliche Gegenwart, vermittelſt eines Körpers. Jemanden körperlich erſcheinen. 2. In der dritten Bedeutung des Hauptwortes, wo es nur in der Benennung eines körperlichen Eides üblich iſt, bedeutet es einen Eid, welcher mit gewiſſen äußerlichen Feyerlichkeiten abgeleget wird; z. B. mit Ausreckung der Finger, mit Legung derſelben auf die Bibel u. ſ. f. Ein leiblicher Eid.

1. Die Koſt, der Aufwand, ſiehe die Koſten.

2. Die Koſt, plur. car. 1) Speiſe, als ein Collectivum, eßbare Körper, ſo fern ſie als Speiſe gebraucht werden; am häufigſten in Anſehung ihrer Beſchaffenheit. Sich mit geringer Koſt begnügen. Hausmannskoſt, gewöhnliche Speiſen, wie man

ſie täglich in ſeinem Hauſe iſſet. Erdäpfel ſind eine ſehr nahrhafte Koſt. 2) Noch mehr, der ganze Unterhalt, ſo fern er vornehmlich in der Speiſe beſtehet. Dem Geſinde Koſt und Lohn geben. Zu jemanden in die Koſt gehen, zu ihm an den Tiſch gehen, bey ihm gewöhnlich ſpeiſen und zwar für die Bezahlung. Bey jemanden in der Koſt ſeyn. Sich zu jemanden in die Koſt verdingen. Ein Kind bey jemanden in die Koſt thun. Die freye Koſt bey jemanden haben. Um die Koſt, für die Koſt dienen oder arbeiten. Jemanden in die Koſt nehmen.

Koſtbar, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Zeitworte koſten, conſtare. 1) Was viel koſtet, viele Koſten verurſacht oder erfordert; im Oberd. koſtſpielig. Ein koſtbarer Prozeß. Ein koſtbarer Bau. Das iſt mir zu koſtbar, macht mir zu viel Aufwand. 2) Noch mehr, einen großen Werth habend, ſchätzbar. Koſtbare Edelſteine. Ein koſtbares Kleid. Jede Minute iſt mir koſtbar. Eine koſtbare Waare. 3) Nach dem Muſter des franz. precieux haben einige neuere Schriftſteller es von der gezwungenen Art gebraucht, mit welcher beſondere Perſonen des andern Geſchlechtes ſich und ihren Reitzen in dem geſellſchaftlichen Leben einen gewiſſen Werth beyzulegen ſuchen, den ſie doch nicht beſitzen, wozu ſich aber unſer Deutſches Wort wegen ſeiner Vieldeutigkeit nicht füglich ſchicket.

Die Koſtbarkeit, plur. die —en. 1) Die Eigenſchaft eines Dinges, da es koſtbar iſt, in den beyden erſten Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Koſtbare Dinge, in der zweyten Bedeutung des Beywortes. Alle ſeine Koſtbarkeiten bey Seite ſchaffen.

* Die Köſte, plur. die —n, nur noch in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens. 1) Unterhalt, Nahrung, Koſt. Chriſtus will die Köſte ſeyn, in Luthers Liede: Chriſt lag in Todesbanden. 2) Ein Schmaus, beſonders ein hochzeitlicher Schmaus, wo es auch zuweilen Köſtung lautet. Wie ihr gefahren kommt zu einer Bauernköſte, Kanitz.

Die Koſten, ſing. inuſ. 1) Der Aufwand, welchen man zur Erreichung einer Abſicht macht, beſonders ſo fern derſelbe in barem Gelde beſtehet. Der Prozeß macht mir viele Koſten. Die Koſten tragen, ſie über ſich nehmen, das nöthige Geld aus ſeinem Vermögen geben. Für die Koſten ſtehen; in einigen Gegenden auch nur, die Koſten ſtehen. Auf meine, auf ſeine Koſten. Jemanden viele Koſten verurſachen. Ich komm dabey nicht auf meine Koſten. So auch die Baukoſten, Gerichtskoſten, Zehrungskoſten u. ſ. f. 2) Figürlich, Nachtheil, Abbruch, Schaden. Man muß nicht einen Freund auf Koſten des andern loben. Man hat die Lobſprüche der Freundſchaft oft auf Koſten der allgemeinen Menſchlichkeit übertrieben, Gell.

1. Koſten, verb. reg. neutr. mit haben, Koſten verurſachen, erfordern. 1. Eigentlich, Aufwand an barem Gelde erfordern, von der Summe, welche man für eine Sache bezahlet, oder zur Erreichung einer Abſicht aufwendet oder aufwenden muß; mit der vierten Endung des Preiſes. Was oder wie viel koſtet das Haus? welches iſt der Preis deſſelben, wie viel iſt dafür bezahlet worden, oder wie viel ſoll dafür bezahlet werden? Das Gut koſtet zehen tauſend Thaler. Wenn die Perſon, welche die Koſten hergegeben hat, oder hergibt, ausgedruckt wird, ſo iſt es gewiſſer Maßen noch ſtreitig, welche Endung ihr gebühre. Im gemeinen Leben iſt die dritte faſt durchgängig üblich, und ſie ſcheint die Natur der Sache und die Analogie ſo vieler andern Zeitwörter für ſich zu haben. Der Prozeß wird dir viel koſten. Das Haus koſtet mir tauſend Thaler. Es koſtet mir einen Gulden. Es koſtete ihm ſeinen erſten Sohn, 1 Kön. 16, 34. Die Sprachlehrer des vorigen und jetzigen Jahrhundertes, welche in der Latein. Sprache Zeitwörter mit doppelten Accuſativis fanden, welche doch im Deutſchen ſo ſelten ſind, erforderten die vierte Endung, welche auch ſeitdem von vielen Schriftſtellern gebraucht wird. Ich weiß nicht mehr, wie viel ſie mich koſten, Gell. Koſtet er ſie ſo viel? ebend. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Zu etwas erfordert werden. Eine Mode, welche mehr Band

als Spitzen koſtet. Der Bau hat mir vieles Holz gekoſtet. Das Nachdenken koſtet Kräfte. Der Sieg hat viel Blut gekoſtet. Dieß hat mir die meiſte Zeit gekoſtet. Das wird ein Bißchen Mühe koſten. 2) Den Verluſt einer Sache nach ſich ziehen. Es wird den Kopf nicht koſten. Das hat ihm ſeine Geſundheit, ſeine Ehre, ſein Leben gekoſtet.

2. Koſten, verb. reg. act. vermittelſt des Geſchmackes unterſuchen oder verſuchen. Den Wein koſten. Die Speiſen koſten. Koſte es, ob es mürbe genug iſt. Einem etwas zu koſten geben, es ihn koſten laſſen. In weiterer Bedeutung, ein wenig von einer Speiſe oder von einem Getränke zu ſich nehmen. Sie eſſen nicht, ſie koſten nur. Figürlich, dem Anfange nach empfinden. Das Kind (nicht dem Kinde) die Ruthe koſten laſſen. Das Pferd die Sporen koſten laſſen. Ich habe es gekoſtet, wie es thut. Statt des Hauptwortes die Koſtung iſt der Infinitiv das Koſten üblich.

Koſtenfrey, adv. frey von den Koſten, oder dem Aufwande. Ich bin noch nicht koſtenfrey, habe meine aufgewendeten Koſten noch nicht wieder.

Koſtfrey, —er, —eſte, adj. et adv. die Koſt, d. i. den Unterhalt, frey, oder ohne Bezahlung habend; ohne Comparation, und am häufigſten als ein Nebenwort.

Der Koſtgänger, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Koſtgängerinn, eine Perſon, welche bey einer andern die Koſt, d. i. den Unterhalt, gegen die Bezahlung genießet. Koſtgänger haben oder halten.

Das Koſtgeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, dasjenige Geld, welches man für die Koſt, d. i. den Unterhalt, auf gewiſſe Zeit bezahlet.

Das Koſthaus, des —es, plur. die —häuſer, ein Haus oder eine Familie, wo andere in die Koſt gehen.

Der Koſtherr, des —en, plur. die —en, ein Hausvater, ſo fern er Koſtgänger hält. Deſſen Gattinn in dieſer Betrachtung die Koſtfrau.

Die Koſtjungfer, plur. die —n, eine junge Perſon weiblichen Geſchlechtes, ſo fern ſie bey jemanden in der Koſt iſt.

Köſtlich, —er, —ſte, adj. et adv. welches im Hochdeutſchen großen Theils veraltet iſt, ehedem aber ſehr häufig für koſtbar in der zweyten Bedeutung gebraucht wurde, in welcher es in der Deutſchen Bibel noch ſehr häufig vorkommt. Köſtliche Kleider. Eine köſtliche Mahlzeit. Köſtlich leben, ſich köſtlich kleiden. Das Hauptwort die Köſtlichkeit für Koſtbarkeit kommt noch ſeltener vor.

Koſtſpielig, S. Koſtbar.

Der Koſtverächter, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Koſtverächterinn, eine Perſon, welche die Koſt, d. i. die gewöhnlichſte Nahrung, verachtet. Er iſt kein Koſtverächter, er nimmt mit der gewöhnlichſten Speiſe fürlieb; ingleichen figürlich, er nimmt auch mit ſchlechten Sachen fürlieb, iſt nicht ekel.

Der Koth, des —es, plur. inuſ. eine jede flüſſige oder flüſſig geweſene Unreinigkeit, welche in der niedrigern Sprechart Dreck genannt wird. Sich mit Koth beſudeln. Den Koth abwaſchen. Beſonders, 1) mit Waſſer befeuchtete oder flüſſig gemachte Erde, ſo fern ſie ſich auf den Straßen oder Wegen befindet. Der Koth hängt ſich an die Räder. Jemanden aus dem Kothe ziehen, figürlich, ihn aus dem niedrigſten Stande erheben. 2) Die natürlichen Excremente der Menſchen und Thiere. Menſchenkoth, Taubenkoth, Pferdekoth, Schweinskoth u. ſ. f.

Das Koth, des —es, plur. die —e, oder die Kothe, plur. die —n, überhaupt ein geringes, ſchlechtes Haus; am häufigſten in Niederſachſen, wo dieſes Wort Kath oder Kathe lautet. Eine elende Kothe, ein ſchlechtes Häuschen. Beſonders, 1) Die kleinen Häuſer oder vielmehr Hütten in den Salzwerken, in welchen Salz geſotten wird, werden an den meiſten Orten Kothe oder Kothen genannt. 2) In Niederſachſen auf dem Lande iſt das Koth ein Bauerhaus ohne Hofſtätte, zu welchem folglich auch kein beträchtlicher Acker gehöret, ob es gleich Gärten und Koppeln haben kann, deſſen Beſitzer daher auch nur zu Hand- oder Fußdienſten verbunden iſt.

Die Köthe, plur. die —n. 1) An den Pferden iſt die Köthe das Gelenk über den

Keſſel

Feſſel, wo das lange Haar verſchnitten wird, das unterſte Gelenk an einem Pferdefuße, zwiſchen dem Schienbeine und Huſe. Sich die Köthe verſtauchen, welches auch ausköthen genannt wird. 2) * Ein Schrank, doch nur im gemeinen Leben der Meißner. Die Kleiderköthe, Wäſchköthe, Silberköthe u. ſ. f.

* Der Köthener, des — s, plur. ut nom. ſing. in Niederſachſen auf dem Lande der Beſitzer eines Kothes, d. i. eines Hauſes ohne einen beträchtlichen Acker, eines Hauſes ohne Hofſtätte, mit wenigem Acker; ein Köther, Käther, Kather, Käthener. In Oberſachſen wird er ein Hinterſaß genannt.

Der Köther, des -s, plur. ut nom. ſing. eine im Niederſächſiſchen übliche Benennung eines Bauerhundes, wohl nicht, weil er das Koth oder die Kothe bewacht, ſondern vielleicht wegen ſeiner zotigen Geſtalt, S. Kotze.

Kothig, — er, — ſte, adj. et adv. mit Koth beſchmutzt, Koth enthaltend. Sich kothig machen. Ein kothiger Weg. Ingleichen Koth verurſachend. Kothiges Wetter, Regenwetter, naſſes Wetter.

Der Köthſaß, des — ſſen, plur. die — ſſen, der Beſitzer eines Kathes oder Kothes auf dem Lande, ein Hinterſättler, S. Köthener. In einigen Niederſächſiſchen Gegenden mit der gewöhnlichen Verwechſelung des s und t auch Koſſat, Koſſät, in der Mark Brandenburg Kotze.

* Die Kotze, plur. die — n, nur noch in den gemeinen Mundarten, eine Decke, beſonders eine zotige, grobe Decke zu bezeichnen, in welchem Verſtande es in einigen Gegenden auch Kutze lautet. Jemanden den Kotzen ſtreichen, ihm ſchmeicheln; daher der Kotzenſtreicher, ein Schmeichler.

† Kotzen, verb. reg. neutr. mit haben, nur in den niedrigen Sprecharten, ſich erbrechen, ſich übergeben, ſpeyen.

Die Krabbe, plur. die — n, eine Art kleiner runder Meerkrebſe ohne Scheren, welche den Spinnen gleichen, und auch Garnelen, ingleichen Taſchenkrebſe genannt werden.

Krabbeln, verb. reg. act. et neutr. welches eigentlich das Iterativum und Diminutivum von krauen iſt. 1) Neutrum, mit ſeyn, auf Händen und Füßen mühſam kriechen, im gemeinen Leben. Die Kinder krabbeln auf der Erde herum. 2) Activum, mit den Spitzen der Finger locker begreifen, mehrmahls berühren, gelinde kratzen; gleichfalls nur im gemeinen Leben. Jemanden krabbeln.

Krach, ein Wort, welches denjenigen hohlen und aus mehrern Abſätzen beſtehenden Schall nachahmet, welchen ein großer Körper macht, wenn er bricht. Daher der Krach, des — es, plur. die — e, dieſer Schall, welcher im Oberd. der Kracher genannt wird. Einen Krach thun, von ſich geben, krachen.

Krachen, verb. reg. 1) Neutrum, mit haben, denjenigen Schall, welchen das Wort Krach nachahmet, von ſich geben. Das Eis kracht, wenn es auf großen Flüſſen oder Seen plötzlich Riſſe bekommt, ein Haus, wenn es einſtürzet, das Feuer, wenn es viele trockne Dinge ergreift und verzehret, grobes Geſchütz, wenn es abgefeuert wird u. ſ. f. Daher das Krachen, dieſer Schall und die Hervorbringung deſſelben. 2) Activum, mit Hervorbringung dieſes Schalles öffnen, zerbrechen, im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Im Ober- und Niederdeutſchen ſagt man Nüſſe krachen, für knacken, daher man die Knackmandeln, daſelbſt auch Krachmandeln nennet.

Krächzen, verb. reg. neutr. welches haben erfordert, und das Intenſivum von krachen iſt. Es ahmet den ſtarken, rauhen Schall nach, welchen gewiſſe Thiere und zuweilen auch die Menſchen bey ſchwerer Arbeit u. ſ. f. durch den Hals von ſich geben, und bedeutet dieſen Schall von ſich geben. Die Raben, die Krähen krächzen. Ihm ſingt die Eule nicht banges Unglück und der traurige krächzende Nachtrabe, Geßn. Einen etwas gröbern Schall bezeichnet man mit kröchzen, obgleich dieſer Unterſchied, der ein wenig in das Kleine geht, ſo genau nicht beobachtet wird.

† Die Kracke, plur. die — n, nur in den niedrigen Sprecharten, ein ungewöhnlich kleines Ding ſeiner Art, im verächtlichen Verſtande, und dann figürlich, ein ſchlechtes Ding ſeiner Art zu bezeichnen.

Die Kraft, plur. die Kräfte. 1. Der Grund der Bewegung, was eine Bewegung hervor bringen oder hindern kann, und ſelbige wirklich hervor zu bringen oder zu hindern vermögend iſt, von lebendigen Geſchöpfen. Viele Kraft in ſeinen Armen haben. Er hat keine Kraft mehr zu ſprechen. Dazu reichet meine Kraft nicht hin. Aus allen Kräften arbeiten, laufen, ſchreyen u. ſ. f. Wieder zu Kräften kommen, auch figürlich, wieder zeitliches Vermögen erlangen. Über ſeine Kräfte arbeiten. Das iſt über meine Kräfte, auch in weiterer Bedeutung, über mein Vermögen, über die Kräfte meines Geiſtes. 2. In weiterer Bedeutung, der Grund gewiſſer Veränderungen in einem Dinge. Die Kräfte der Natur haben noch nicht abgenommen. Die Seele hat eine Kraft zu denken, zu wollen, ſich zu erinnern u. ſ. f. Die obern Kräfte der Seele, die untern Kräfte. Die Einbildungskraft, Erkenntnißkraft, Erinnerungskraft, Bewegungskraft und ſo ferner. Im gemeinen Leben hat eine Speiſe Kraft oder Kräfte, wenn ſie viele nährende Theile hat. In der Arzneykunde hat ein Ding eine Kraft oder Kräfte, wenn es ein mit Beſtreben verbundenes Vermögen beſitzt, Veränderungen, und in engerer Bedeutung heilſame Veränderungen, in dem thieriſchen Körper hervor zu bringen. Die Heilkräfte einer Arzeney. Bey den Rechtsgelehrten geht ein Urtheil in ſeine Kraft, wenn es vollzogen werden kann und muß, S. Rechtskräftig. Und ſo in andern Fällen mehr. Dahin gehöret auch der adverbiſche Gebrauch dieſes Wortes, wo es mit der zweyten Endung für vermöge ſtehet. Kraft meines Verſprechens; Kraft der Geſetze; Kraft des mir aufgetragenen Amtes, nicht, wie es wohl zuweilen heißt, Kraft meines tragenden Amtes.

Die Kraftbrühe, plur. doch nur von mehrern Arten, die -n, eine kräftige Brühe oder Suppe, die Kraftſuppe. In engerer Bedeutung, eine kräftige Fleiſchbrühe, in welcher die nährende Kraft des Fleiſches concentriret worden.

Kräftig, —er, —ſte, adj. et adv. viele Kraft habend, in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, einen beträchtlichen Grad des Vermögens habend, gewiſſe Veränderungen hervor zu bringen, und dieſen Grad des Vermögens andern mittheilend. Kräftige Speiſen, kräftige Brühen, welche Kraft haben und gewähren. Eine kräftige Arzeney, welche den Grund einer vortheilhaften Veränderung in dem thieriſchen Körper enthält. Ein kräftiger Wein. Eine kräftige Fürbitte, welche ihre Abſicht erreicht, die verlangte Wirkung thut. Eine kräftige Wahrheit, welche Einfluß auf den Willen anderer hat. In den Rechten iſt kräftig ſo viel als gültig, und unkräftig ungültig. Der Contract iſt nicht kräftig. Ein kräftig gemahltes Bild, in der Mahlerey, welches einen ſtarken vortheilhaften Eindruck auf das Auge macht, wo die Lichter ſtark ſind und die Schatten die Gegenſtände gehörig abründen.

*Kräftigen, verb. reg. act. Kraft geben; ein veraltetes Wort. Gott wird euch kräftigen, 1 Petr. 5, 10. In bekräftigen iſt es noch in figürlichem Verſtande üblich, ſo wie deſſen Stammwort kräften in entkräften auch noch im eigentlichen Sinne gebraucht wird.

Kraftlos, —er, —eſte, adj. et adv. der Kraft beraubt, keine Kraft habend. Eine kraftloſe Arzeney. Kraftloſe Speiſen. Das Vieh wird aus Mangel des Futters kraftlos. Etwas kraftlos machen, ungültig.

Die Kraftloſigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, da ein Ding kraftlos iſt. Die Blüthe der Geſundheit, wie bald verwelkt ſie in Kraftloſigkeit und Ohnmacht! Gell. Die Kraftloſigkeit des Geberdes, eines Vortrages, eines Contractes u. ſ. f.

Das Kraftmehl, des -es, plur. inuſ. das feinſte Weitzenmehl, welches ohne Mühle bereitet wird, und die ganze Kraft des Weitzens in ſich vereiniget; Stärkmehl.

Der Kragen, des -s, plur. ut nom. ſing. 1) Verſchiedene Arten hervor ragender Kleidungsſtücke um den Hals haben von alten Zeiten her den Nahmen der Kragen geführ

...ber, ſo wie alle Kleidungs-
...Mode gar ſehr abgeändert
... der Kragen, welche
...ielen Orten tragen,
...Läppchen, welche
...und auch das
...Aus dieſen
...le Kragen
...en Hals
...Daher
...am

...er dem
...nd, den Nah-
...o wird der Hals
... oder Flaſche an einigen
...augen genannt, und an an-
...oret der Hals einer Laute oder eines andern muſikaliſchen Inſtrumentes dieſen Nahmen.

Der Kragſtein, des -es, plur. die -e, in der Baukunſt, ein vor andern hervor ragender Stein in einer Mauer, beſonders ſo fern er dazu dienet, einen Balken zu tragen; an einigen Orten der Kraſtſtein, Balkenſtein, Nothſtein, Käpſer, Kopf. In der Säulenordnung iſt es ein großes Glied in dem Hauptgeſimſe der Römiſchen und Korinthiſchen Ordnungen, welches den Kopf eines über die Mauer hervor ragenden Balkens vorſtellet.

Die Krähe, plur. die—n, eine Art Vögel, welche zu dem Geſchlechte der Raben gehöret, nur daß ſie kleiner iſt; Corvus Cornix *Klein.* L. Die gewöhnlichſte iſt die ſchwarze Krähe oder Rabenkrähe, welche auch Feldrabe und Mittelrabe genannt wird. Sprichw. es hacket keine Krähe der andern die Augen aus, die Böſen laſſen nicht gern etwas auf einander kommen.

Krähen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, welches ehedem ſchreyen überhaupt bedeutete, aber jetzt nur noch von dem lauten Schreyen des Haushahnes gebraucht wird. Der Hahn krähet, hat gekrähet. Darnach wird kein Hahn krähen, darum wird ſich niemand bekümmern.

Das Krähenauge, des—s, plur. die—n. 1) Das Auge einer Krähe. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt, der runde, platte, graue, haarige Kern der Frucht eines Oſtindiſchen Baumes, welcher gleichfalls den Nahmen Krähenaugen führet, und bey dem Strychnos Nux vomica heißt.

Krähenfuß, des—es, plur. die ... 1) Der Fuß einer Krähe. 2) Im ...t man ungeſchickt geſchriebene ...uchſtaben Krähenfüße. 3) Ohne ..., eine Pflanze, welche eine Art des ...Wegerichs iſt; Plantago Coronopus L.

Der Krahn, des—es, plur. die—e, ein in den Häfen übliches Hebezeug, große Laſten in das Schiff und aus demſelben zu heben, welches in einem Hebel beſtehet, an welchem die Kraft vermittelſt eines Tretrades oder auf andere Art wirket; der Hebekrahn, bey einigen der Gran, bey andern der Kranich.

Der Krahnbalken, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Der Balken auf dem Ständer eines Krahnes, an deſſen Ende die Zugrolle befindlich iſt. 2) Zwey vorſpringende Balken vornen am Schiffe, die Anker daran aufzuwinden.

Der Krahnmeiſter, des—s, plur. ut nom. ſing. in Häfen und Handelsſtädten an großen Flüſſen, derjenige, welcher die Aufſicht über einen Krahn hat, die Ein- und Ausladung der Waaren beſorget, und zuweilen zugleich den geſetzten Zoll für dieſelben einnimmt.

Das Krahnrecht, des -es, plur. inuſ. 1) Das Recht, einen öffentlichen Krahn zu halten. 2) In engerer Bedeutung, das Recht des Landesherren, die Schiffer zu verbinden, daß ſie alle ihre Waaren an einem beſtimmten Orte ausladen und verzollen müſſen; die Krahngerechtigkeit.

Der Krakeel, des —es, plur. inuſ. nur in den gemeinen Mundarten, einen heftigen Zank und Streit zu bezeichnen. Krakeel anfangen. Daher krakeelen, heftig zanken, und der Krakeeler, ein Zänker, welcher überall Zank und Streit anfängt.

Die Kralle, plur. die —n, Diminut. das Krällchen, eine Benennung der Klauen, d. i. der krummen hornartigen, am Ende ſpitzigen Auswüchſe, an den Zehen der Thiere und Vögel. Die Katze ſchlägt ihre Krallen in die Maus, der Löwe ſeine Krallen in das Thier, welches er gefangen hat.

Krällen, verb. reg. act. mit den Krallen oder Klauen verwunden, beſonders von den Katzen, wo es für Kratzen gebraucht wird. Wer mit Katzen ſpielt wird gekrällt.

Der Kram, des —es, plur. inuſ. von dem Zeitworte kramen. 1. Der Handel im Einzelnen, im Kleinen, ingleichen der Handel mit unerheblichen Dingen. Dimin. das Krämchen. Der Eiſenkram, Käſekram, Gewürzkram, Galantrie-Kram u. ſ. f. der Handel mit Eiſenwaaren, mit Käſe, mit Gewürzen, mit Galanterie-Waaren. 2. Der Gegenſtand des Krames, die Waaren, womit man im Kleinen handelt. 1) Eigentlich. Seinen Kram auslegen, auspacken, einlegen, einpacken. Das dient nicht in ſeinen Kram, figürlich, iſt nicht für ihn, iſt ihm nicht brauchbar, iſt nicht nach ſeinem Geſchmacke. Seinen Kram auf dem Rücken herum tragen. 2) Figürlich, der Gegenſtand, womit man ſich gewöhnlich beſchäftiget. Wenn man für nichts Augen hat als nur für ſeinen Kram. Ingleichen ein jeder Handel, ein Geſchäft, eine Sache, im verächtlichen Verſtande. Das verdirbt mir den ganzen Kram. Das iſt ein böſer Kram, eine böſe Sache. 3. Der Ort, wo man dergleichen Waaren feil hat, die Krambude, der Laden; nur noch zuweilen im gemeinen Leben. Einen Kram aufſchlagen, eine Bude. Seinen Kram aufmachen, zumachen. Im Krame ſitzen, in der Bude, in dem Laden.

Kramen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Eigentlich, bewegliche Dinge mit einem gewiſſen Geräuſche hin und wieder ſetzen. Bey den Büchern kramen, ſie von einer Stelle auf die andere ſetzen. Im Hauſe herum kramen. Einkramen, ordentlich hinein ſetzen oder ſtellen. Auskramen, aus einander ſetzen oder ſtellen, ingleichen hinaus, aus einem Orte ſteuen. 2) Figürlich, im Kleinen, ingleichen mit geringen Waaren handeln. Der Markt lehrt kramen.

Der Krämer, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Krämerinn, eine Perſon, welche im Kleinen handelt, Waaren im Kleinen um des Gewinſtes willen verkauft, zum Unterſchiede von einem Kaufmanne im engern Verſtande. Ein Eiſenkrämer, Galanterie-Krämer, Käſekrämer, Gewürzkrämer u. ſ. f. Jeder Krämer lobt ſeine Waare. S. Kaufmann.

Die Krämerey, plur. inuſ. der Kram, d. i. die Handlung im Kleinen. Krämerey treiben.

Das Kramerhandwerk, des —es, plur. die —e, diejenigen Handwerke, in welchem die Arbeiten auf den Kauf gemacht werden, und welche richtiger Kramhandwerke, oder kramende Handwerke heißen, weil ſie mit einem Krame verbunden ſind; im Gegenſatze der Lohnhandwerke. Daher der Kramerhandwerker, oder kramende Handwerker, ein Handwerksmann, welcher ſeine Waaren auf den Kauf macht.

Das Kramerhaus, des —es, plur. die —häuſer, an einigen Orten, ein öffentliches Haus, in welchem die Krämer ihre Waaren feil haben.

Der Kramermeiſter, des —s, plur. ut nom. ſing. der Obermeiſter der Krämerinnung eines Ortes.

Der Krammetsbaum, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, der Wachholder, deſſen Beeren daſelbſt auch Krammetsbeeren genannt werden. Vollſtändiger lautet dieſes Wort in Baiern und andern Gegenden Kranawetbaum, Kranawed.

Der Krammetsvogel, zuſammengez. Kramsvogel, des —s, plur. die —vögel, ein Nahme verſchiedener Arten der Droſſeln, welche ſich im Herbſte von Krammets- oder Wachholderbeeren mäſten und alsdann

alsdann für eine angenehme Speiſe gehalten werden. Dieſe ſind, 1) die Schnarre oder der Miſtler, die größte Droſſel dieſer Art; Turdus viſcivorus *Klein* et *Friſch.* 2) Der Ziemer, Turdus nigris pedibus *Friſch*, Turdus pilaris L. welcher am häufigſten in engerer Bedeutung der Krammets-vogel genannt wird. 3) Die Weißdroſſel, Singdroſſel, Turdus minor *Friſch.* Ziepdroſſel, Pfeifdroſſel, Turdus Iliacus *Klein.* 4) Die Rothdroſſel oder Weindroſſel, Turdus minimus noſtras *Klein* et *Friſch.*

Die Krampe, plur. die — n. 1) Ein zuſammen gebogenes Eiſen mit zwey Spitzen, welche letztern in das Holz geſchlagen werden, einen Riegel in der gebliebenen Öffnung aufzunehmen, oder eine Klampe darüber zu legen. Auch der Schließhaken an einer Thür, das mit einem Einſchnitte verſehene Eiſen, worein die Klinke fällt, führet an einigen Orten dieſen Nahmen. 2) Die Clauſuren oder das Geſperre an den Büchern, ſie beſtehen nun aus Haken, oder aus metallenen kleinen Platten mit runden Löchern.

Die Krämpe, plur. die — n, der in die Höhe gebogene Theil eines Dinges, beſonders des Hutes, außer welchem Falle es im Hochdeutſchen nicht leicht mehr gebraucht wird. Die Krämpe des Hutes niederlaſſen, den Hut niederkrämpen, im Gegenſatze des Aufkrämpens.

Die Krämpel, plur. die — n, ein Wort, mit welchem in weiterm Verſtande alle Kardätſchen oder Wollkämme der Wollarbeiter belegt werden; der Krämpelkamm. In gewöhnlicherer Bedeutung führen nur die groben Reiß- oder Brechkämme der Tuchmacher, und noch häufiger die darauf folgenden Kratzen oder Kratzkämme dieſen Nahmen; zum Unterſchiede von den Scrubeln oder Streichen, von den eigentlichen Kardätſchen und von den noch feinern Knieſtreichen.

Krämpeln, verb. reg. act. mit der Krämpel bearbeiten oder reinigen. Gekrämpelte Wolle. Wolle, Pferdehaare krämpeln.

Krämpen, verb. reg act. 1) Biegen; doch nur von den Hutkrämpen, und in den Zuſammenſetzungen aufkrämpen und niederkrämpen, S. Krämpe. 2) Das Tuch krämpen, bey den Schneidern. S. Krimpen.

Der Krampf, des — es, plur. von mehrern Arten, die Krämpfe, eine ſchnelle und unwillkührliche Zuſammenziehung eines oder mehrer Muskeln in den thieriſchen Körpern; Spaſmus. Den Krampf bekommen. Mit Krämpfen behaftet, den Krämpfen ausgeſetzet ſeyn. Wenn zwey einander entgegen wirkende Muskeln von dem Krampfe befallen werden, ſo entſtehen daraus Verzuckungen.

Die Krampfader, plur. die - n, die unnatürliche, durch eine Geſchwulſt verurſachte Erweiterung einer Blutader; Varix, der Aderkropf.

Der Krampffiſch, des — es, plur. die — e, ein Seefiſch, welcher zu dem Geſchlechte der Rochen gehöret, und die Eigenſchaft hat, daß derjenige, welcher ihn anrühret, eine Art eines heftigen Krampfes mit einem empfindlichen Schmerzen bekommt; Raja Torpedo L. Narcacion *Klein.*; Taubfiſch, Zitterfiſch.

Krämpfig, — er, — ſte, adj. et adv. Krämpfe habend, mit Krämpfen behaftet. Sehr krämpfig ſeyn.

Der Kramsvogel, S. Krammetsvogel.

Der Kranich, des — es, plur. die - e. 1) Eine Art großer Vögel, welche zu den Sumpfvögeln gehöret, eine nackte Scheitel, und einen aſchgrauen Körper hat. Seine Beine, Stirne, Hinterkopf und Schwungfedern ſind ſchwarz. Durch dieſe Umſtände unterſcheidet er ſich ſo wohl von dem Reiher als auch von dem Storche, ungeachtet dieſe Vögel im gemeinen Leben häufig mit einander verwechſelt werden. Ardea Grus L. 2) Ein ſtehendes Hebezeug in den Seeſtädten, S. Krahn.

Krank, kränker, kränkeſte, adj. et adv. 1) Von thieriſchen Körpern und deren Theilen, denjenigen Zuſtand derſelben zu bezeichnen, da ſie zu ihren gewöhnlichen Verrichtungen ungeſchickt ſind, im Gegenſatze des geſund. Einen kranken Fuß, eine kranke Hand, einen kranken Kopf, einen kranken Magen haben. Von dem ganzen Körper gebraucht man es

nur, wenn ſich die innern Theile des Leibes in dieſem Zuſtande befinden, weil nur alsdann eine eigentliche Schwäche damit verbunden iſt. Krank ſeyn. Krank darnieder liegen. Tödtlich krank ſeyn; im gemeinen Leben, todtkrank, ſterbenskrank. Ich liege auf den Tod krank, Gell. Am Fieber, an der Schwindſucht, an den Blattern u. ſ. f. krank liegen. Krank von etwas werden. Sich krank machen, d. i. ſtellen. Vor Liebe krank ſeyn. Man möchte ſich krank lachen, im gemeinen Leben von einem hohen Grade des Lachens. Ingleichen als ein Hauptwort. Ein Kranker, eine kranke Perſon, oft auch ohne Unterſchied des Geſchlechtes oder Alters. Einen Kranken pflegen, warten. Kranke geſund machen. 2) Auch von demjenigen Zuſtande der Kräfte der Seele, da ſie zu ihren gewöhnlichen Verrichtungen untüchtig ſind. Schonen ſie meines kranken Kopfes, er kann heute nicht vernünfteln. Wirkungen einer kranken Einbildungskraft. Am Gemüthe, am Verſtande krank ſeyn.

Kränkeln, verb. reg. neutr. mit haben, das Diminutivum von kranken, ein wenig krank ſeyn, eine geringe Krankheit haben. Immer kränkeln. S. Kränklich.

Kranken, verb. reg. neutr. mit haben, krank ſeyn. Es kranken jetzt viele Leute. Stax krankt das ganze Jahr. Daher erkranken, krank werden.

Kränken, verb. reg. das Activum des vorigen. 1) Nachtheil zufügen. Jemandes Ehre, ſeinen guten Nahmen kränken. Jemanden an ſeiner Ehre kränken. Es ſoll dir kein Haar gekränket werden. 2) Gram, Bekümmerniß verurſachen, mit der vierten Endung der Perſon. Das kränkt mich, daß ich ihn nicht noch einmahl ſehen ſoll. Die Schmach kränket mich, Pſ. 69, 21. Was haſt du nun davon, daß du Montanen kränkſt? Gell. Ingleichen, als ein Reciprocum, ſich kränken, Gram, Bekümmerniß empfinden. Kränke dich nicht darüber. So auch die Kränkung, plur. die — en, beſonders in der letzten Bedeutung, Ärgerniß mit Traurigkeit verbunden.

Das Krankenbett, des — es, plur. die — e, das Bett eines Kranken; ingleichen figürlich, der Zuſtand, da jemand bettlägerig iſt, aus Krankheit zu Bette lieget.

Das Krankenhaus, des — es, plur. die — häuſer, das Haus, worin jemand krank lieget. In gewöhnlicherer Bedeutung, ein öffentliches Gebäude, in welchem arme Kranke verpfleget und geheilet werden; das Lazareth, im Oberdeutſchen das Siechhaus.

Das Krankenlager, des — s, plur. die — läger, das Lager, d. i. das Bett, eines Kranken, das Krankenbett; ingleichen, der Zuſtand, da jemand krank darnieder lieget. Nach einem zweymonathlichen Krankenlager.

Die Krankheit, plur. die — en, dasjenige Übel, welches den Körper zu ſeinen gewöhnlichen oder pflichtmäßigen Veränderungen ungeſchickt macht. 1. Eigentlich, wo es in dem gehobenen Gleichgewichte der feſten und flüſſigen Theile des thieriſchen Körpers beſtehet. Eine Krankheit haben. Eine gefährliche, anſteckende, hitzige Krankheit. Eine Krankheit bekommen. An einer Krankheit darnieder liegen. In eine Krankheit fallen, gerathen. Von einer Krankheit befallen, überfallen werden. Von einer Krankheit geneſen. Die Ungariſche Krankheit, ſiehe Fleckfieber. Die Engliſche Krankheit, eine Krankheit der Kinder, welche ſich durch einen großen Kopf, blaſſes aufgelaufenes Geſicht, aufgetriebenen Unterleib, geſchwollene Gelenke und überaus ſchlaffes Fleiſch verräth; Rachitis. In engerer Bedeutung werden im gemeinen Leben einige gefährliche Krankheiten nur vorzüglich die Krankheit genannt. So iſt die Krankheit, und zuſammen gezogen die Kränkt, im Oberdeutſchen die Peſt; dagegen in Niederſachſen die fallende Sucht nur die Kränkt heißt. 2. Figürlich, ein Übel, welches den Geiſt zu ſeinen pflichtmäßigen Veränderungen ungeſchickt macht, und in dem gehobenen Gleichgewichte der untern und obern Kräfte beſtehet. Eine Gemüthskrankheit haben. Die Langeweile, dieſe ſchreckliche Krankheit der Seele, iſt die

Ab-

Abweſenheit angenehmer Ideen, Zimmerm. Die Andacht iſt eine Krankheit kleiner Seelen.

Kränklich, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Ein wenig krank. Kränklich ſeyn. 2) Zu Krankheiten geringerer Art geneigt, einen ſchwächlichen Körper habend, welcher von den geringſten Zufällen angegriffen wird. Ein kränkliches Kind. Einen kränklichen Körper haben. Einen ſolchen Menſchen nennet man auch wohl einen Kränkling. Jngleichen in dieſem Zuſtande gegründet. Eine kränkliche Stimme.

Die Kränklichkeit, plur. inuſ. der Zuſtand da man kränklich iſt, in der zweyten Bedeutung des Beywortes.

Der Kränkling, des -es, plur. die -e, S. Kränklich.

Der Kranz, des -es, plur. die Kränze, Diminut. das Kränzchen, Oberd. Kränzlein. 1. In der weiteſten Bedeutung, ein Ring, Reif, oder ähnliches kreisförmiges Ding. 1) Eigentlich, wo es nur noch in einigen einzelnen Fällen üblich iſt. In der Mechanik werden die ringförmigen Seiten des Waſſerrades, zwiſchen welchen ſich die Schaufeln befinden, der Kranz genannt. In den Küchen iſt der Strohkranz ein von Stroh gewundener Ring, Keſſel u. ſ. f. darauf zu ſetzen. Pechkränze ſind in der Kriegskunſt ähnliche von brennbaren Sachen verfertigte in Harz und Pech getauchte Ringe, Häuſer damit anzuzünden. Der Roſenkranz, in der Römiſchen Kirche, beſtehet aus kleinen Kügelchen, welche auf eine Schnur gereihet ſind; und noch in andern Fällen mehr. 2) Figürlich werden in der vertraulichen Sprechart freundſchaftliche oder geſellſchaftliche Verbindungen unter mehrern, wo eine gewiſſe Obliegenheit unter den verbundenen Perſonen nach der Reihe herum gehet, im Dimin. ein Kränzchen genannt. So hat man Kränzchen zum Schmauſen, zum Spielen, zu muſikaliſchen Beluſtigungen u. ſ. f. 2. In engerer Bedeutung, ein ſolches kreisförmiges Ding, ſo fern es den obern Theil eines andern Dinges als eine Zierde umgibt. 1) überhaupt, nur in einigen eingeführten Fällen. Dahin gehöret der Kranz eines Thrones oder eines Himmelbettes, der obere oft viereckige erhabene Theil, von welchem die Vorhänge herunter hängen. In der Baukunſt heißt der obere Theil des Hauptgeſimſes der Kranz. 2) In der engſten Bedeutung, eine Zierde des Hauptes, wo die aus dem Pflanzenreiche gewundenen Kränze mancher Art ehedem ein Zeichen des Sieges, der Ehre und der Würde waren und den nachmahligen Kronen den Urſprung gegeben haben. Der Lorberkranz von Alters her ein Ehrenzeichen der Dichter, ſo wie der Epheukranz der Trinker, welcher letztere noch jetzt öffentlichen Häuſern, wo Wein geſchenket wird, zum Zeichen dienet. Ein guter Wein braucht keines Kranzes. Beſonders waren die Kränze von Blumen von je her ein Zeichen der jugendlichen feſtlichen Freude, ſo wie ſie es noch jetzt ſind. Einen Kranz winden, flechten, binden. In noch engerm Verſtande iſt der Kranz ein Ehrenzeichen der jungfräulichen Reinigkeit; daher Kranz auch figürlich die jungfräuliche Ehre bedeutet. Eine Perſon weiblichen Geſchlechtes kommt um den Kranz, wird um den Kranz gebracht, verliert das Kränzchen, wenn ſie in Unehren geſchwängert wird.

Kränzen, verb. reg. act. 1) Mit einem Kranze oder mit Kränzen ſchmücken; bekränzen. 2) Im Forſtweſen werden die Bäume gekränzet, wenn die Rinde in einem Kreiſe um den Stamm abgeſchälet wird.

Die Kranzleiſte, plur. die — n, oder der Kranzleiſten, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Baukunſt und bey den Werkleuten, eine Leiſte, welche den Kranz eines Dinges ausmacht.

Der Krapf, des — en, plur. die -en, oder der Krapfen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Kräpfchen, Oberd. das Kräpflein, im gemeinen Leben Kräppel, eine Art runder Kuchen von mancherley Art, welche entweder gefüllt oder ungefüllt ſind, entweder in Schmalz oder im Ofen gebacken werden, und auch Krapfkuchen heißen.

Der Krapp, oder die Krappe, ſiehe Grapp.

Die Kratzbeere, plur. die — n, eine Benennung, 1) der Brombeeren, Rubus fruticoſus L. 2) Der blauen Brombeeren, Bocksbeeren oder Traubenbeeren, Rubus caeſius L. welche auch Kraſſelbeeren genannt werden. 3) Der Thaubeeren, Rubus chamaemorus L. welche auch Krätzbeeren, Berghimbeeren, Wolkenbeeren, Pautkenbeeren, und Tetinbeeren genannt werden.

Die Kratzbürſte, plur. die — n, eine Bürſte von Draht verſchiedener Metallarbeiter und anderer Künſtler, ihre Arbeiten damit zu kratzen, d. i. abzureiben.

Die Kratze, plur. die — n, ein Werkzeug zum Kratzen. Bey den Wollarbeitern iſt es eine Art Kämme, die Wolle zu kämmen, welche in Anſehung der Feine unmittelbar auf die Reiß- oder Brechkämme folgen und auch Kratzkämme, ingleichen Krämpeln in der engſten Bedeutung genannt wird.

1. Die Krätze, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, im Bergbaue und bey den Metallarbeitern, alles was unter den Händen der Hüttenarbeiter und Künſtler von den Metallen abgehet, und in kleinen Stückchen beſtehet, und zuweilen auch das Krätz, das Gekrätz genannt wird. Die Krätze waſchen, im Hüttenbaue. Etwas in die Krätze werfen. Das geht in die Krätze, figürlich, das geht verloren, wird verderbt.

2. Die Krätze, plur. inuſ. eine anſteckende Krankheit, welche von kleinen lebendigen Inſecten oder Milben (Acari L.) herrühret, welche ſich zwiſchen der Oberhaut einniſteln, ſich daſelbſt vermehren, und ein empfindliches Jucken verurſachen. Die Krätze haben.

Kratzen, verb. reg. act. mit einem ſcharfen oder ſpitzigen Werkzeuge hart über die Oberfläche eines Dinges fahren. Die Katzen kratzen, wenn ſie mit ihren Klauen oder Krallen die Haut verwunden. Die Hühner kratzen in die Erde, mit ihren Füßen, wofür doch ſcharren üblicher iſt. Jemanden mit den Nägeln kratzen. Sich in dem Kopf kratzen, mit den Nägeln der Finger. Sich hinter den Ohren kratzen, im gemeinen Leben, zum Zeichen der Reue über etwas. Die Wollkämmer kratzen die Wolle, wenn ſie ſelbige mit der Kratze oder dem Kratzkamme kämmen. Die Metallarbeiter kratzen ihre Arbeiten, wenn ſie ſelbige mit der Kratzbürſte reiben. Falſch geſchriebene Buchſtaben kratzet man mit dem Federmeſſer aus. Ingleichen figürlich, ſo wohl ſchlecht ſchreiben, als auch ſtümperhaft auf einem Saiten-Inſtrumente ſpielen. Ferner, eine Empfindung verurſachen, als wenn man gekratzt würde. So ſagt man von einem ſauren geſchwefelten Weine, er kratze im Halſe.

Der Krätzer, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Ein Werkzeug zum Kratzen; doch nur in einigen Fällen, indem in andern die Kratze, das Kratzeiſen u. ſ. f. üblicher ſind. So iſt der Krätzer ein Werkzeug von Draht mit zwey Haken, den Lauf eines Schießgewehres inwendig damit zu reinigen. 2) Ein ſaurer oder geſchwefelter Wein, welcher den Hals rauh macht, wird im Scherze ein Krätzer genannt.

Der Krätzfuß, des — es, plur. die — füße, im Scherze, eine ungeſchickte Verbeugung einer Mannsperſon, weil dabey mit dem Fuße ausgekratzet oder geſcharret wird.

Krätzig, — er, — ſte, adj. et adv. mit der Krätze behaftet, die Krätze habend, S. 2. Krätze. Krätzig ſeyn. Ingleichen in der Krätze gegründet, derſelben ähnlich. Krätzige Ausſchläge.

Der Kräuel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches im Hochdeutſchen nur ſelten gebraucht wird, eine Gabel mit gebogenen Zacken zu bezeichnen, etwas damit anzugreifen und feſt zu halten. Beſonders führet im Oberdeutſchen eine Fleiſchgabel dieſer Art den Nahmen eines Kräuels. Mache Aſchentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel, Kohlpfannen, 2 Moſ. 27, 3. Im Bergbaue iſt der Krail (richtiger Kräuel) ein ſolches Werkzeug mit fünf Zacken, Erz und Schutt damit in die Körbe und Tröge zu füllen. Der Kohlenkrail iſt eben daſelbſt ein Rechen, die Kohlen damit herbey zu ziehen.

Krauen, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben, gelinde kratzen, mehr mit den

den

den Spitzen der Finger als mit den Nägeln kratzen. Sich in dem Kopf krauen. Zuweilen auch für kratzen überhaupt. Sich hinter den Ohren krauen.

Kraus, —er, —este, adj. et adv. mehrmahls gekrümmet; doch nur in einigen Fällen. 1) Von zarten, dünnen Körpern, dergleichen Haare, Wolle u. ſ. f. ſind. Krauſes Haar haben. Krauſe Locken. 2) Von dünnen Flächen, runde Falten habend. Die Manſchetten ſind kraus. Auch einige Arten von Gewächſen haben krauſe, d. i. auf und nieder gekrümmte, Blätter, wie einige Arten des Kohles, des Salates, der Münze u. ſ. f. 3) Viele kleine Zacken oder Einſchnitte habend. So haben manche Münzſorten einen krauſen Rand. Krauſe Wellen des Meeres, kurze Wellen.

Die Krauſe, plur. die—n. 1) Die Eigenſchaft eines Dinges, da es kraus iſt, die krauſe Beſchaffenheit, wo es auch im gemeinen Leben Kräuſe lautet; ohne Plural. Die Krauſe verlieren. Die klare Krauſe, bey den Perruckenmachern, eine kurze in einander gemiſchte Krauſe. 2) Ein krauſes Kleidungsſtück, Handkrauſen, Manſchetten. Die Halskrauſe, ein krauſer Kragen um den Hals, welcher auch nur ſchlechthin die Krauſe genannt wird. Sich die Krauſe zerreißen, figürlich, einen hohen Grad des Schmerzens, der Ungeduld äußern. Die Prieſterkrauſe, eine ſolche Krauſe, wie ſie an vielen Orten noch von den Prieſtern getragen wird.

Der Kräuſel, ein Werkzeug, welches ſich im Kreiſe herum drehet, S. Kreiſel.

Die Kräuſelbeere, plur. die—n. 1) An einigen Orten, ein Nahme der rauchen Stachelbeeren oder Rauchbeeren, Ribes groſſularia hirtula L. welche auch Kloſterbeeren, Krausbeeren und Groſſelbeeren genannt werden. 2) An andern führen auch die Preiſelbeeren dieſen Nahmen. S. Krausbeere.

Die Kräuſeleiſen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Eiſen, andere Dinge damit kraus zu machen. In den Münzen iſt es eine ſtählerne Platte mit einer krauſen Rinne, durch welche das Geld gedrehet wird, demſelben einen krauſen Rand zu geben. Bey den Perruckenmachern ſind es diejenigen eiſernen Werkzeuge, womit die Haare gekräuſelt werden.

Kräuſeln, verb. reg. act. 1) Kraus machen; kräuſen. Die Haare kräuſeln. Die Münzen kräuſeln, ihnen in dem Kräuſelwerke vermittelſt des Kräuſeleiſens einen krauſen Rand geben. 2) Das Meer kräuſelt ſich, wenn es kurze aber hohe mit Schaum bedeckte Wellen wirft. 3) Im Singen allerley kleine künſtliche Figuren machen; als ein Neutrum. Der Weſte Säuſeln, der Lerche Kräuſeln, Weiſe.

Die Krauſemünze, beſſer getheilt, die krauſe Münze, plur. inuſ. eine Art der Münze mit krauſen Blättern, welche in Sibirien einheimiſch iſt; Mentha criſpa L.

Kräuſen, verb. reg. act. kraus machen, von Haaren und Kleidungsſtücken, zuweilen auch von dem Meere; obgleich in allen dieſen Fällen kräuſeln üblicher iſt. Gelbe Locken kräuſten ſich um ſein ſchönes Geſicht, Geßn.

Die Kräuſerinn, plur. die—n, an den Höfen, eigene Perſonen, welche die Krauſen auf die Kleider und an die Wäſche der Großen ſetzen, und auch Leibkräuſerinnen, nach einer verderbten Ausſprache aber Grösſerinnen heißen.

1. Das Kraut, des—es, plur. car. Pulver, und in engerer Bedeutung Schießpulver; doch nur noch in dem Wort Zündkraut, Zündpulver, und in der R. A. Kraut und Loth, welche noch zuweilen für Pulver und Bley gebraucht wird.

2. Das Kraut, des—es, plur. doch nur von mehrern Arten, die Kräuter, Diminut. das Kräutchen, Oberd. Kräutlein. 1. Die Blätter derjenigen Gewächſe, welche nicht zu den Bäumen und Stauden gerechnet werden, als ein Collectivum und ohne Plural; wo es bald in weiterer Bedeutung von dem ganzen außer der Erde befindlichen Theil eines ſolches Gewächſes, im Gegenſatze der Wurzel, theils nur von den Blättern allein gebraucht wird, welche bey den Bäumen und Stauden das Laub genannt werden. Eine Pflanze wächſet zu ſehr in das Kraut, wenn ſie zu viele Blätter treibet, zum Nachtheile der Wurzel

zel oder der Blumen und Früchte. Das Kraut an einem Gewächſe abſchneiden. Die Möhren haben ein ſchönes grünes Kraut. Noch mehr,

2. Ein ſolches Gewächs ſelbſt, eine Pflanze, welche nicht zu den Sträuchen und Bäumen gerechnet werden kann, wo es in einem vielfachen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. (a) In dem weiteſten Verſtande, von allen Arten dieſer Gewächſe, mit Inbegriff der Gras- und Getreidearten; in welcher veralteten Bedeutung es noch einige Mahl in der Deutſchen Bibel vorzukommen ſcheinet. In den Zuſammenſetzungen Kräuterreich, Kräuterkunde, Kräuterkenner, Kräuterlehre u. ſ. f. kommt es zuweilen noch in dieſer Bedeutung vor, wo aber in noch weiterm Verſtande auch die Sträuche und Bäume mit darunter begriffen werden. (b) In engerm Verſtande, mit Ausſchließung der Gras- und Getreidearten. Kräuter ſammeln. Feldkräuter, Gartenkräuter, Heilkräuter, Wundkräuter u. ſ. f. (c) In noch engerm Verſtande, nur die zu einer gewiſſen Abſicht brauchbaren Kräuter. (α) Eßbare Kräuter oder Gartengewächſe führen wenigſtens in einigen Zuſammenſetzungen den Nahmen der Kräuter; im Gegenſatze des Unkrautes. Der Krautgarten, ein Küchengarten. (β) Arzeneykräuter, Heilkräuter. Beſonders wurde es ehedem von ſolchen Kräutern gebraucht, deren man ſich zum Aberglauben und zur Vergiftung bedienete. Das gehet mit Kräutern zu, mit unrechten Dingen. (d) In der engſten werden diejenigen einzelnen Gewächsarten, deren man ſich zu einer gewiſſen Abſicht am häufigſten bedienet, nur Kraut ſchlechthin und ohne Plural genannt. Am häufigſten iſt es von dem Kohle, weil derſelbe das gewöhnlichſte unter den eßbaren Kräutern iſt. Grünes Kraut oder Grünkraut, grüner Kohl. Weißkraut, weißer Kohl, Kopfkraut, Kappiskraut, Kopfkohl, Sauerkraut, geſchnittener und ſauer eingemachter Kopfkohl, Romſtkraut u. ſ. f. Er menget alles unter einander wie Kraut und Rüben, ohne alle Ordnung.

Die Kraute, plur. inuſ. im Weinbaue, die Handlung des Krautens, d. i. die Ausgätung des Graſes und Unkrautes, und die Zeit, wenn ſelbige geſchiehet.

Krauten, verb. reg. act. das Kraut, d. i. allerley Gewächſe mit Einſchließung des Graſes abſchneiden, oder ausgäten. Das Krauten im Getreide iſt nicht überall erlaubt, d. i. das Abſchneiden des Unkrautes zum Futter für das Vieh. Im Weinbaue werden die Weinberge gekrautet, wenn das Unkraut in denſelben ausgejätet wird.

Das Kräuterbuch, des —es, plur. die —bücher, im gemeinen Leben, ein Buch, in welchem alle oder doch viele Kräuter beſchrieben oder abgebildet ſind, mit Inbegriff der Grasarten, Sträuche und Bäume.

Die Kräuterfrau, plur. die —en, eine Frau, welche die heilſamen Kräuter zur gehörigen Zeit einſammelt, und damit handelt; in der härtern Sprechart, das Kräuterweib.

Der Kräuterkenner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kräuterkennerinn, eine Perſon, welche die Kräuter kennet, d. i. ſie nach ihrem Nahmen, ihrer Geſtalt, ihrem Nutzen u. ſ. f. von einander zu unterſcheiden weiß. Daher die Kräuterkenntniß, oder die Kräuterkunde, ſo wohl die Fertigkeit, die Kräuter zu kennen, als auch die Wiſſenſchaft, welche dieſe Kenntniß gewähret, und der Vortrag derſelben; in den beyden letzten Bedeutungen auch die Kräuterlehre, die Kräuterwiſſenſchaft, und mit einem Griech. Ausdrucke die Botanik.

Der Kräutermann, des —es, plur. die —männer, eine Perſon männlichen Geſchlechtes, welche die heilſamen Kräuter zur gehörigen Zeit einſammelt, und ſie an andere verkauft.

Das Kräuterreich, des —es, plur. inuſ. dasjenige Naturreich, welches alle Kräuter in der weiteſten Bedeutung, mit Einſchließung der Bäume und Sträuche, in ſich begreift, und am häufigſten das Pflanzenreich, oder Gewächsreich genannt wird.

Der Krautgarten, des —s, plur. die —gärten, ein Garten, in welchem nur eßbare Kräuter erzeuget werden; ein Küchengarten. In engerer Bedeutung, ein Garten, in welchem Kraut, d. i. Kohl gebauet wird.

Die Kreatūr, plur. die — en, aus dem Lat. Creatura. 1) Überhaupt, ein jedes geſchaffenes Ding, ein jedes Weſen, welches ſeinen Grund in dem ſelbſtſtändigen Weſen hat, wofür doch in der edlern Schreibart Geſchöpf üblicher iſt. 2) In engerer Bedeutung werden die lebendigen Geſchöpfe, ſo wohl im gemeinen Leben, als auch in der Bibel Kreaturen genannt. 3) In dem engſten Verſtande, ein Menſch, doch allemahl mit einem verächtlichen Nebenbegriffe; in welchem Verſtande auch das Wort Geſchöpf zuweilen gebraucht wird. Ich ſollte der gute Freund von einer ſolchen Kreatur ſeyn? 4) Figürlich werden diejenigen Cardinäle, welche von einem Papſte zu dieſer Würde erhoben worden, in Anſehung deſſelben deſſen Kreaturen genannt; wo man denn auch wohl in weiterer Bedeutung einen jeden, welcher durch einen andern ſein Glück gemacht hat, und ihm um deßwillen ergeben iſt, deſſen Kreatur zu nennen pflegt.

1. **Der Krēbs**, das Kerngehäuſe in dem Obſte, S. Griebs.

2. **Der Krēbs**, des -es, plur. die -e, Diminut. das Krebschen, Oberd. Krebslein. 1. Ein ungeflügeltes mit einer ſchwärzlichen Schale bedecktes Waſſer-Inſect, mit acht Füßen, zwey Scheren, zwey beweglichen Augen auf einem Stiele und einem gelenkigen unbewaffneten Schwanze; Cancer. Zu dieſem Geſchlechte gehören die Humber, welche die größte Art der Krebſe ſind, die Garnellen, Taſchenkrebſe und Flußkrebſe, welche letztern in engerm Verſtande Krebſe genannt werden. Einen Krebs im Beutel haben, figürlich, nicht gerne Geld ausgeben. 2. Figürlich. 1) In der Aſtronomie, ein Zeichen des Thierkreiſes, welches den Nahmen von der Ähnlichkeit ſeines Sternbildes mit einem Flußkrebſe hat. Die Sonne tritt in den Krebs, wenn ſie dieſes Zeichen dem Anſcheine nach berühret, in demſelben am Himmel geſehen wird. 2) Eine veraltete Art eines Bruſtharniſches, deſſen noch einige Mal in der Deutſchen Bibel gedacht wird. 3) Ein um ſich und bis auf die Knochen freſſendes Geſchwür der thieriſchen Körper, welches aus einer ſtockenden Lympha entſtehet, und ſich durch ein heraus fließendes ſchwärzliches oder gelbes ſtinkendes Waſſer verräth, welches die Haut anfriſſet und verzehret, ohne Plural; Cancer, Carcinoma.

Das Krēbsauge, des -s, plur. die -n. 1) Eigentlich, die Augen eines Krebſes. 2) Figürlich wird auch eine runde, auf der einen Seite erhabene und auf der andern vertiefte ſteinartige Verhärtung, welche die Krebſe im Magen haben, das Krebsauge, richtiger aber der Krebsſtein genannt.

Krēbſen, verb. reg. act. Krebſe fangen. Krebſen gehen, ausgehen, um Krebſe zu fangen.

Der Krēbsgang, des -es, plur. inuſ. der rückwärts oder hinter ſich gerichtete Gang der Krebſe. Den Krebsgang gehen, figürlich, rückgängig werden, ingleichen einen der Abſicht entgegen geſetzten Erfolg haben, welches man auch krebsgängig werden nennet.

Krēbſicht, adj. et adv. krebsartig, dem unter dem Nahmen des Krebſes bekannten Geſchwüre ähnlich; beſſer krebshaft, oder krebsartig. Ein krebſichtes Geſchwür.

Der Krēbsſchaden, des -s, plur. die — ſchäden, das unter dem Nahmen des Krebſes bekannte Geſchwür, als ein Schaden, eine äußere Krankheit betrachtet.

Die Kreide, plur. inuſ. eine weiße, kalkartige, leichte, feſte Erde mit abfärbenden Theilen, welche zuweilen in der Geſtalt eines Steines vorkommt und beſonders zum Schreiben gebraucht wird. Mit doppelter Kreide ſchreiben, ſagt man von jemanden, welcher zur Ungebühr anſchreibt. Von dem Gebrauche dieſer Erde zum Anſchreiben in den Gaſthöfen wird es auch figürlich ſo wohl für die Rechnung, als auch für Borg, Credit, gebraucht. Bey einem in die Kreide gerathen, in die Schuld, in die Rechnung. Auf die Kreide zehren, auf Rechnung, auf Borg.

Kreiden, verb. reg. act. 1) Mit Kreide überziehen, beſtreichen. 2) Mit Kreide ſchreiben; doch nur in dem im gemeinen Leben üblichen ankreiden.

Der Kreis, des — es, plur. die — e. 1. Eine runde, d. i. krumme in ſich ſelbſt

laufende Linie, ſie habe nun eine vollkommen runde Geſtalt, oder nicht. Im erſten Falle iſt jetzt das Wort Cirkel, oder vielmehr Zirkel, üblicher, ungeachtet man ehedem auch das Wort Kreis in dieſem Verſtande gebrauchte. Aber auch in dem zweyten Falle einer beynahe runden Linie iſt es nicht ohne alle Einſchränkung üblich, indem man es am häufigſten von ſolchen Linien oder Flächen dieſer Art gebraucht, ſo fern ſie die Gränzen oder die Laufbahn einer Bewegung oder einer Veränderung ſind. 1) Eigentlich. Im Kreiſe herum gehen. Sich im Kreiſe herum drehen. Ein Pferd im Kreiſe herum laufen laſſen. Einen Kreis ſchließen, Perſonen in einen Kreis ſtellen, ſo daß ſie überall eine runde Linie vorſtellen. Den Kreis öffnen, einige Perſonen aus dieſer runden Linie treten laſſen, damit ſie eine Öffnung bekomme. In der Aſtronomie werden die länglich runden Laufbahnen, worin ſich die Planeten und Kometen um ihren Firſtern, und die Monde und Trabanten um ihre Planeten bewegen, Kreiſe genannt. 2) Figürlich, die Gränzen der beſtimmten Veränderungen eines Dinges. In dem engen Kreiſe meiner Bekanntſchaft. Der Kreis der Geſchäfte. Das liegt außer dem Kreiſe ſeiner Einſichten. Jedes Thier hat ſeinen Kreis, in den es von der Geburt an gehört, in dem es lebenslang bleibt und ſtirbt. 2. Figürlich, eine durch eine ſolche Linie eingeſchloſſene Fläche. 1) Eine durch eine runde oder beynahe runde Linie eingeſchloſſene und beſtimmte Fläche. So wird die Fläche, welche innerhalb des von Menſchen in manchen Fällen eingeſchloſſenen Kreiſes lieget, gleichfalls der Kreis genannt. So iſt der Erdkreis, oder der Kreis der Erde, die ganze in ihre runden Gränzen eingeſchloſſene Erde, und der Weltkreis oder der Kreis der Welt, der ganze auf ſolche Art umgränzte Weltraum. 2) Eine zu einem gewiſſen Behufe gemachte und in ihre Gränzen eingeſchloſſene Abtheilung eines Landes, ohne Rückſicht der Figur, der Größe, oder des Beſitzers. So werden verſchiedene Provinzen in Kreiſe getheilet. In Schleſien werden daher an vielen Orten die Weichbilde Kreiſe genannt. Die dem Churhauſe Sachſen gehörigen Länder beſtehen aus dem Churkreiſe, dem Meißniſchen Kreiſe, dem Erzgebirgiſchen Kreiſe u. ſ. f. Am bekannteſten ſind in Deutſchland die Kreiſe, worin das Deutſche Reich zur Feſthaltung des Landfriedens getheilet wurde, und welche auch die Reichskreiſe genannt werden. Die vorliegenden Kreiſe, der Schwäbiſche, Oberrheiniſche und Niederrheiniſche Kreis, weil ſie bey den häufigen Kriegen mit Frankreich den feindlichen Einfällen am meiſten ausgeſetzet ſind.

Der Kreisabſchied, des —es, plur. die —e, in dem Deutſchen Staatsrechte, ein Abſchied, d. i. ein Beſchluß, welchen die Stände eines Reichskreiſes ehe ſie aus einander gehen, abfaſſen und unterzeichnen; der Kreis-Receß.

Das Kreisamt, des —es, plur. die —ämter. 1) Eben daſelbſt, ein Amt, ſo fern es bey einem der Deutſchen Reichskreiſe verwaltet wird. 2) In verſchiedenen Deutſchen Provinzen, ein landesfürſtliches Kammeramt, ſo fern es ſich über einen gewiſſen Kreis erſtrecket, deſſen Vorgeſetzter ein Kreisamtmann genannt wird.

Kreiſchen, verb. irreg. neutr. welches haben erfordert, die Nachahmung eines hellen lauten Schalles iſt, und dieſen Schall von ſich geben oder hervor bringen bedeutet. 1) Fett, wenn es über einem ſtarken Feuer zergeht und gleichſam kochet, kreiſchet, wo dieſes Wort in einigen Mundarten kreſchen lautet, und auch active gebraucht wird, für in Fett braten. So läßt der Glieder Öhl auf glimmen Röſten kreiſchen, Lohenſt. 2) Einen hellen Schrey thun, von Menſchen und im gemeinen Leben. Vor Freuden, vor Schrecken kreiſchen. Laut aufkreiſchen. 3) Zuweilen auch für ſchreyen überhaupt, doch nur von einer hellen, widerlichen Art des Schreyens. Und kreiſchend ſtimmt ein Rabenheer mit ein, Weiße.

Der Kreiſel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Werkzeug, welches ſich im Kreiſe beweget, beſonders ein Werkzeug der Kinder zum Spielen, welches entweder mit den bloßen Fingern, oder vermittelſt einer Peitſche, oder auch vermittelſt einer

Schnur

Schnur in Bewegung geſetzet wird, da es ſich denn eine geraume Zeit um ſeine Spitze im Kreiſe herum beweget. Der Brummkreiſel und Hohlkreiſel, Heulkreiſel oder Kugelkreiſel ſind Arten deſſelben.

Kreiſeln, verb. reg. neutr. mit haben, ſich wie ein Kreiſel um ſeinen Schwerpunct herum drehen. Der Kreiſel kreiſelt fort.

Kreiſen, verb. reg. neutr. mit haben, im Kreiſe gehen, doch nur noch bey den Jägern, um ein Holz herum gehen, um zu ſehen, in welchem Bogen ſich Wild verſtecket habe; nach einer verdorbenen Ausſprache kreitzen. Daher der Kreiſer, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Jägern, eine Art Feldhüther, welche der Fährte kundig ſind, und im Winter mit kreiſen gehen müſſen.

Der Kreisgang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang im Kreiſe. In den Gärten und Luſtwäldern ſind es Gänge, welche nach einer völligen Rundung gehen.

Der Kreishauptmann, des - es, plur. die — hauptleute, in verſchiedenen in Kreiſe getheilten Provinzen, der Hauptmann, d. i. erſte Vorgeſetzte, eines Kreiſes in einer gewiſſen Angelegenheit. Die Kreishauptleute in Sachſen haben in ihren Kreiſen auf die Befolgung der Geſetze und Mandate, auf die Landes-Ökonomie, Polizey, das Manufactur- und Cameral-Weſen zu ſehen, und über die Beamten, Einnehmer u. ſ. f. zu wachen.

Der Kreislauf, des — es, plur. inuſ. eigentlich der Lauf im Kreiſe. Noch mehr aber in weiterer Bedeutung, diejenige Bewegung, da ein Ding endlich wieder an denjenigen Orten gelanget, von welchem es ausgegangen iſt; der Umlauf, mit einem Lateiniſchen Kunſtworte, die Circulation. Der Kreislauf des Blutes in den thieriſchen Körpern, des Saftes in den Pflanzen. Der Kreislauf des Geldes durch Handel und Wandel.

Kreißen, verb. reg. neutr. mit haben, in Geburtsſchmerzen liegen oder beſtiſſen ſeyn. Eine kreißende Frau, welche in Geburtsſchmerzen liegt. Im Kreißen liegen. Ihr Götter rettet, Menſchen flieht! ein ſchwangrer Berg beginnt zu kreißen, Haged.

Die Kreißerinn, plur. die — en, eine kreißende gebärende Frau, und in weiterer Bedeutung, eine Kindbetterinn.

Die Kreisſtadt, plur. die — ſtädte, die Hauptſtadt eines Kreiſes, es ſey dieſer nun ein Theil einer Provinz, oder auch ein Reichskreis.

Der Kreisſtand, des — es, plur. die — ſtände, in dem Deutſchen Staatsrechte, der Stand eines Reichskreiſes, diejenigen Perſonen oder Gemeinheiten, welche auf den Kreistagen Sitz und Stimme haben. Daher die Kreisſtandſchaft, dieſe Würde und Eigenſchaft, das Recht auf den Kreistagen Sitz und Stimme zu haben.

Der Kreistag, des - es, plur. die - e, in dem Deutſchen Staatsrechte. 1) Die Zuſammenkunft der Stände eines Kreiſes. Einen Kreistag halten, ausſchreiben. 2) Eine Zuſammenkunft der Stände oder Abgeordneten mehrerer Kreiſe.

Krellen, kratzen, S. Krällen.

Krempe, Krempel u. ſ. f. S. Krämpe u. ſ. f.

Der Krendel, ein Riegel, Pfahl, S. Grendel.

Der Krengel, S. Kringel.

1. Die Kreſſe, plur. die — n, eine Art eßbarer Flußfiſche, ſiehe Gründling 2. und Gräßling.

2. Die Kreſſe, plur. inuſ. eine Pflanze, welche Schötchen trägt, einen ſcharfen Geſchmack hat, und wovon einige Arten gegeſſen werden können; Lepidium L. Die Spaniſche Kreſſe, Lepidium Cardaminis. Die Gartenkreſſe, Lepidium ſativum, wird in den Gärten gebauet, und nur ſchlechthin Kreſſe genannt.

Der Kretſcham, des — s, plur. ut nom. ſing. ein nur in Schleſien und andern an den Slavoniſchen Mundarten gränzenden Gegenden übliches Wort, eine Schenke zu bezeichnen, wo Kretſchmar auch einen ſolchen Schenkwirth bedeutet. Aus dem Pohl. Karczma, im Böhm. Kretſchma.

1. Das Kreuz, des - es, plur. die - e, ein Wort, welches überhaupt den Begriff der Erhöhung hat, aber nur noch in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. Der erhabene Theil des thieriſchen Körpers zu

Ende des Rückens zwiſchen den Hüften wird das Kreuz genannt. Schmerzen im Kreuze haben. Beſonders an den Pferden, bey welchen dieſe Erhöhung am deutlichſten in die Augen fällt. Daher das Kreuzbein, das dreyeckige Bein am Ende des Rückens, welches das Kreuz macht, und wegen ſeiner Größe Os ſacrum, das heilige Bein, genannt wird.

2. Das Kreuz, des -es, plur. die -e, Diminut. das Kreuzchen, Oberd. Kreuzlein, ein jeder Körper, welcher einen andern nach einem gewiſſen Winkel durchſchneidet, oder deſſen Figur. 1. Überhaupt. Das Andreas-Kreuz, welches die Geſtalt eines X hat. Das Schächerkreuz oder Gabelkreuz, welches einem Y gleicht. Das Antonius-Kreuz, welches die Geſtalt eines Lateiniſchen T hat. Am häufigſten wird ein gerader Körper, welchen ein anderer nach rechten Winkeln durchſchneidet, ein Kreuz genannt. Etwas ins Kreuz, oder über das Kreuz legen, es ſo legen, daß es dieſe Figur vorſtelle. Die Arme, die Füße über das Kreuz legen. Daher denn auch ſehr viele Werke der Kunſt und deren Theile, welche dieſe Geſtalt haben, den Nahmen des Kreuzes führen. 2. In engerer Bedeutung, das ehemahlige Werkzeug einer ſchmerzhaften Todesart, da der Verurtheilte an ein ſenkrechtes mit einem Querholze verſehenes ſtarkes Holz ausgeſpannt und befeſtiget wurde. (a) Eigentlich. An das Kreuz geſchlagen, geheftet, oder genagelt werden. Zum Kreuze kriechen, ſich demüthigen, unterwerfen. Am Kreuze ſtehen, in Mangel und großer Verlegenheit ſich befinden. Das gottesdienſtliche Zeichen des Kreuzes, da man eine ſolche Figur mit den Fingern in der Luft macht, iſt eine ſehr alte, und beſonders in der Römiſchen Kirche übliche Gewohnheit, wo ſie aber oft ſehr gemißbraucht wird. Das Kreuz machen, ein Kreuz ſchlagen, dieſes Zeichen mit den Fingern in der Luft machen. Sich mit dem Kreuze ſegnen. Das Kreuz vor ſich machen. Das Kreuz vor einem andern machen, auch figürlich, ſich vor ihm wie vor dem Teufel hüthen, ihn auf alle Art zu vermeiden ſuchen. Auch Angehänge zur Zierde, von edlen Metallen, welche oft mit Edelſteinen beſetzt werden, heißen Kreuze oder Kreuzchen. (b) Figürlich, in der Theologie und bibliſchen Schreibart, die Leiden der Chriſten; ohne Plural. Viel Kreuz haben. Sein Kreuz geduldig tragen. Gott legt den Gläubigen mancherley Kreuz auf. In weiterer Bedeutung werden alle Arten der Leiden, Unfälle und Widerwärtigkeiten das Kreuz oder ein Kreuz genannt.

Die Kreuzbeere, plur. die -n. 1) Die Beeren des Kreuzdornes, Rhamnus catharticus L. aus welchen das Saftgrün bereitet wird. 2) An einigen Orten werden auch die blauen Kratzbeeren, oder Kratzelbeeren, Rubus caeſius L. Kreuzbeeren genannt.

Die Kreuzblume, plur. die —n, eine Pflanze, wovon die gemeine Art auf unſern trocknen Wieſen und Triſten wächſet; Polygala L. Milchkraut.

Kreuzbrav, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben, für ſehr brav üblich iſt. Ein kreuzbraver Mann.

Der Kreuzdorn, des —es, plur. car. ein Nahme des Wegedornes, Rhamnus catharticus L.

1. Kreuzen, verb. reg. neutr. mit haben, welches von Schiffen und beſonders von bewaffneten Schiffen geſagt wird, wenn ſie ſich einige Zeit auf einer gewiſſen Höhe in der See aufhalten, und daſelbſt hin und wieder fahren, um Schiffe zu erwarten, andern Schiffen aufzulauern, Flotten zu beobachten u. ſ. f. Auf Seeräuber kreuzen. In der See kreuzen. Engl. to cruiſe, Franz. croiſer. Entweder von dem hin und wieder fahren, da ſich die Wege des Schiffes gleichſam durchkreuzen, oder auch von kreiſen, im Kreiſe herum fahren.

2. Kreuzen, verb. reg. von Kreuz. 1. Neutrum, mit haben, hin und wieder fahren, ſich hin und her bewegen, ſo daß ſich die Richtungslinie der Bewegung nach gewiſſen Winkeln durchſchneidet. Ein ſchwacher Afterblitz entzündet ſich und kreuzet ſonder Kraft, Zachar. Die Wege kreuzen ſich, wenn ſie ſich nach Winkeln durchſchneiden. S. Durchkreuzen und das vorige. 2. Activum, mit dem

Kreuze

bezeichnen, das Zeichen des Kreuzes machen. Die alten Mütter kreuzten ſich, Gell.

Der Kreuzer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Deutſche Scheidemünze, welche 4 leichte Pfennige gilt, und ihren Nahmen von dem von Alters her darauf geprägten Kreuze hat. Sie iſt am häufigſten in den Oberdeutſchen Provinzen und in Weſtphalen gangbar, wo ihrer 60 einen Kaiſergulden, 90 aber einen Thaler machen.

Die Kreuzfahrt, plur. die — en. 1) Eine ehemahlige Benennung eines Feldzuges wider Ungläubige und Ketzer, ſo fern diejenigen, welche ſich dazu anwerben ließen, mit dem Kreuze gezeichnet wurden; der Kreuzzug. 2) Im Oberdeutſchen, eine gottesdienſtliche Wallfahrt mit Kreuz und Fahnen.

Der Kreuzgang, des — es, plur. die — gänge. 1) In der Römiſchen Kirche, eine Proceſſion, welche mit dem Kreuze gehalten wird. 2) Gänge, beſonders in den Gärten, welche einander nach rechten Winkeln durchſchneiden. 3) An den Klöſtern und zuweilen auch an den Kirchen, ein bedeckter gemeiniglich gewölbter Gang, welcher in das Gevierte um das Kloſter oder die Kirche herum gehet, und in der Mitte gemeiniglich einen ſchachtförmigen Hof hat.

Die Kreuzgaſſe, plur. die — n, in den Städten, Gaſſen, welche einander nach recht Winkeln durchſchneiden.

Das Kreuzgewölbe, des - s, plur. ut nom. ſing. ein nach vier Bogen aufgeführtes Gewölbe, welche einander in der Mitte durchkreuzen.

Kreuzigen, verb. reg. act. 1. Das Zeichen des Kreuzes mit den Fingern in der Luft machen; im gemeinen Leben, und in der R. K. ſich kreuzigen, ſich mit dem Zeichen des Kreuzes ſegnen. Man möchte ſich kreuzigen und ſegnen. 2. An das Kreuz ſchlagen; eine ehemahlige ſchimpfliche und ſchmerzhafte Art der Hinrichtung. Figürlich, in der bibliſchen Schreibart. Sein Fleiſch kreuzigen, den alten Menſchen kreuzigen, die ſinnlichen Begierden, der unangenehmen damit verbundenen Empfindungen ungeachtet, unterdrücken. Daher die Kreuzigung in allen bigen Fällen.

Das Kreuzkraut, des - s, plur. inuſ. 1) Eine Pflanze, welche in Frankreich einheimiſch iſt; Crucianella L. 2) Eine Pflanze, deren Blätter einige Ähnlichkeit mit einem Kreuze haben; Senecio L. Kreuzpflanze. 3) Eine andere Pflanze, Valantia Cruciata L. wird gleichfalls Kreuzkraut, gelbes Kreuzkraut, goldener Waldmeiſter, Meyerkraut, genannt.

Kreuzlahm, adj. et adv. lahm im Kreuze, hüftenlahm, mit Einem Hinterfuße lahm gehend, ſo wie buglahm, ein ſolches Lahmgehen mit dem Vorderfuße bedeutet.

Die Kreuzraute, plur. inuſ. ein Nahme der gewöhnlichen Gartenraute mit breiten ſtark riechenden Blättern und gelben Blumen, Ruta graveolens L. welche auch Weinraute genannt wird.

Das Kreuzreich, des - es, plur. inuſ. in der Theologie, eine Benennung des Reiches der Gnade, weil die Genoſſen deſſelben allerley Kreuz und Leiden zu ertragen haben.

Der Kreuzvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Vogel, welcher zu den Dickſchnäblern gehöret, und deſſen Schnabel bey der Spitze gleichſam kreuzweiſe getheilet iſt; Loxia curviroſtra L. Kreuzſchnabel, Krummſchnabel, Grinitz, Grünitz, Krinitz, Krünitz.

Der Kreuzwëg, des — es, plur. die — e, in oder über das Kreuz gehende Wege, der Ort, wo ſich zwey Wege durchſchneiden.

Kreuzweiſe, adv. in Geſtalt eines Kreuzes, ſo daß ein Theil den andern nach einem gewiſſen Winkel durchſchneidet. Die Arme kreuzweis über einander legen.

Die Kreuzwurz, plur. inuſ. 1) Eine Art des Rapunzels, welche auf den Schweizeriſchen Alpen und in Thüringen einheimiſch iſt; Phyteuma ſpicata L. 2) Ein Nahme des Kreuzkrautes, Senecio vulgaris L. 3) Eine Art des Enzianes, welcher auch kleiner Enzian genannt wird; Gentiana cruciata L.

Der Kreuzzug, des — es, plur. die — züge, in den mittlern Zeiten, ein Feldzug, da diejenigen, welche demſelben bey-

wohneten, ein Kreuz auf ihren Kleidern trugen; die Kreuzfahrt.

Kricklich, S. Gricklich.

Die Kriebelkrankheit, plur. inuſ. eine Nervenkrankheit, in welcher nach einem ſtarken Schweiße kleine Blattern über dem ganzen Körper hervor kommen, und ein heftiges Jucken verurſachen, wobey der Kranke ein Kriebeln in den Spitzen der Finger und oft in der ganzen Haut empfindet; die Kriebelſucht, Raphania.

Kriebeln, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Von vielen an einem Orte befindlichen kriechenden Geſchöpfen ſagt man, es kriebelt von Mauraſſeln, Käſern, Würmern u. ſ. f. 2) Mit den Spitzen der Finger gelinde krauen, ſo daß dadurch ein Jucken erreget werde. Jemanden kriebeln. Grabeln drückt ſchon eine ſtärkere Berührung aus. 3) Eine juckende Bewegung empfinden, als wenn man gekriebelt würde; als ein Impersonale. Es kriebelt mich in der Naſe. Ein Kriebeln empfinden. 4) Figürlich. Das kriebelt ihn im Kopfe, bringt ihn auf, reitzet ihn zum Unwillen. Daher Kriebelkopf oder Kribbelkopf in Niederſachſen ein jähzorniger Menſch, der leicht zum Zorne zu reitzen iſt.

Der Kriebs, das Kerngehäuſe im Obſte, S. Griebs.

Die Kriechänte, plur. die — n, die kleinſte Art der wilden Änten, von welchen es verſchiedene Abänderungen gibt, welche gemeiniglich grau, braun oder ſprenklig ſind, und an einigen Orten auch Kriechen, Biekilchen, Karnellen, Kernel genannt werden; Anas Querquedula, Crecca, Circia L.

Die Krieche, plur. die — n. 1) Eine Art kleiner wilder Änten, S. das vorige. 2) Eine Art kleiner runder Pflaumen, oder vielmehr zahmer eßbarer Schlehen, deren Baum der Kriechenbaum genannt wird; Prunus inſititia L.

Kriechen, verb. irreg. neutr. ich krieche, du kriechſt, (Oberd. kreuchſt,) er kriecht, (Oberd. kreucht); Imperf. ich kroch, Conjunct. kröche; Mittelw. gekrochen; Imper. krieche, (Oberd. kreuch). Es erfordert das Hülfswort ſeyn, und bedeutet, 1. Eigentlich, ſich vermittelſt der Füße langſam auf der Erde fortbewegen, beſonders von den Inſecten und dem Gewürme. Ein kriechendes Thier. Ingleichen von ſolchen vierfüßigen Thieren, welche ſich auf ihren kurzen Füßen nur langſam fortbewegen. Wie auch von Menſchen, wenn ſie ſich vermittelſt der Hände und Füße zugleich auf der Erde fortbelfen. Ein Kind kriecht ſo lange, bis es gehen lernet. Auf allen vieren kriechen. Gekrochen kommen. Die Höhle iſt ſo enge, daß man nicht darin gehen, ſondern nur kriechen kann. 2) In engerer Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe der phyſiſchen Erniedrigung, wo man dieſes Zeitwort auch von ſolchen Geſchöpfen gebraucht, deren gewöhnlichen Gang man ſonſt nicht ein Kriechen zu nennen pflegt. 1) Eigentlich, wo man es von allen Thieren gebraucht, wenn ſie ihren Körper niedriger machen, als er gewöhnlich iſt, und ſich ſo auf der Erde fortwegen. So kriecht der Hund, wenn man ihm drehet. Die Mäuſe kriechen in ihre Löcher, kommen aus ihren Löchern gekrochen. Das Küchlein kriecht aus dem Eye. So auch in den Zuſammenſetzungen auskriechen, einkriechen, durchkriechen, verkriechen u. ſ. f. 2) Figürlich. (a) Von Gewächſen, welche nicht in die Höhe ſchießen, ſondern ihre Zweige und Ranken auf der Erde und nahe an derſelben fortlaufen laſſen, ſagt man, daß ſie auf der Erde kriechen. (b) Ein Zeug kriecht zuſammen, oder kriecht ein, wenn er einſchrumpft, zuſammen läuft, an der Länge ab- aber an der Dicke zunimmt. (c) Im verächtlichen Verſtande zuweilen für gehen, beſonders von dem Gehen in einen engen niedrigen Ort. In das Hundeloch, in das Gefängniß kriechen müſſen, welches man auch wohl einkriechen nennet. (d) Ingleichen mit dem Nebenbegriffe der Verſtohlenheit. Zu Bette kriechen, in das Bett kriechen. Sagen ſie mir, müſſen die Philoſophen ſo zu allen Winkeln kriechen? Leſſ. (e) Noch mehr mit dem Nebenbegriffe der Demuth. Zum Kreuze kriechen. Wo es denn nach einer noch weitern Figur, (f) ſich vor andern zu ſehr erniedrigen bedeutet. Vor einem kriechen, ſich auf eine unanſtändige

Art

Art vor ihm demüthigen oder erniedrigen; mit dem Hülfsworte haben. Er kriecht, iſt kriechend. Ein ſehr kriechendes Lob. Ein Mann, wie er, kann nur verzweifeln oder kriechen.

Der Kriechenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Krieche.

Der Krieg, des — es, plur. die — e 1) Zank, Streit; nur noch zuweilen. Immer Streit und Krieg haben. Beſonders im Scherze. Wir wollen deßwegen keinen Krieg anfangen. 2) Im gewöhnlichſten Verſtande, der Zuſtand der öffentlichen Gewaltthätigkeiten zwiſchen Staaten oder beträchtlichen Theilen derſelben; im Gegenſatze des Friedens. Es iſt Krieg. Es iſt jetzt in ganz Europa Krieg. Krieg anfangen. Den Krieg ankündigen. Krieg führen. Im Kriege verwickelt, begriffen ſeyn. Einen Staat mit Krieg überziehen. In den Krieg gehen, Kriegsdienſte nehmen.

1. Kriegen, verb. reg. neutr. mit haben, Krieg führen. Will die Stadt mit dir kriegen, ſo belägere (belagere) ſie, 5 Moſ. 20, 12.

2. † Kriegen, verb. reg. act. welches nur im niedrigen Leben üblich iſt. 1) Mit der Hand ergreifen. Jemanden bey dem Rocke, bey dem Kopfe kriegen. Kriege ich nur einen Stock. Die Äpfel hängen zu hoch, ich kann ſie nicht kriegen. Ingleichen erhaſchen, in ſeine Gewalt bekommen. Man hat den entflohenen Gefangenen wieder gekriegt; wo man auch in der ſonſt ungewöhnlichen paſſiven Geſtalt ſagt, er iſt gekriegt, wieder gekriegt worden. 2) Für bekommen, in dem ganzen Umfange der Bedeutung dieſes Wortes. Eine Krankheit kriegen. Geld, Briefe, eine Bedienung, Gäſte, Schläge kriegen. Ich werde ihn wohl nie wieder zu ſehen kriegen. Ich kriege am Ende das Beſte davon. Ein ſüßer Herr kriegt nie Verſtand, Gell. Im Imperfecto und dem Mittelworte der vergangenen Zeit lautet das ie gemeiniglich kurz, da denn auch das g den Hauch des ch annimmt, als wenn es ich krichte, du krichteſt u. ſ. f. gekricht, geſchrieben wäre. Ja ſelbſt im Präſenti ſpricht man in der zweyten und dritten einfachen Perſon an den meiſten Orten, du krichſt, er kricht.

Der Krieger, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kriegerinn, eine Perſon, ſo fern ſie Krieg führet, ingleichen ſo fern ſie im Kriege bey Gefechten Dienſte leiſtet, ein Soldat, ohne Unterſchied der Würde; in der höhern Schreibart. Der Krieger durſtet nach Ehre, Weiße. Der Ort, wo ſieben Krieger funfzig jagen, Raml.

Kriegeriſch, — er, — te, adj. et adv. zum Kriege geneigt, im Kriege geübt. Kriegeriſche Leute. Kriegeriſche Unterthanen haben.

Der Kriegsdienſt, des — es, plur. die — e. 1) Der Dienſt, welchen man einem Höhern im Kriege oder bey deſſen Truppen leiſtet. Am häufigſten im Plural. In Kriegsdienſten ſtehen, ſich in denſelben befinden. Kriegsdienſte thun. ſuchen. Die Kriegsdienſte verlaſſen. 2) Ein Dienſt, d. i. Bedienung, im Kriege oder bey der Armee; wo es doch von den Stellen der eigentlichen Officiere nicht gewöhnlich iſt, wohl aber von Bedienungen, welche zur Verpflegung der Truppen u. ſ. f. gehören.

Die Kriegsflotte, plur. die — n, eine Flotte von Kriegsſchiffen; zum Unterſchiede von einer Handelsflotte.

Das Kriegsgeſchrey, des — es, plur. die — e. 1) Das im Kriege übliche Geſchrey, das Geſchrey mit welchem manche Völker noch jetzt in den Krieg zu ziehen, oder ein Treffen anzufangen pflegen. Das Kriegsgeſchrey erſchallet, Jer. 42, 2. 2) Das Geſchrey, d. i. laute Gerücht, von einem nahen Kriege. 3) Die Loſung im Kriege; wofür doch Feldgeſchrey üblicher iſt.

Der Kriegsgott, des — es, plur. die — götter, in der Götterlehre heidniſcher Völker, ein Gott, welcher dem Kriege vorſtehet, welches bey den Griechen und Römern Mars war. Die Kriegsgöttinn, plur. die — en, eine ſolche Gottheit weiblichen Geſchlechtes; bey den Römern die Bellona.

Das Kriegsheer, des — es, plur. die — e, ein Heer zum eigentlichen Kriege gehöriger, oder zum Streite beſtimmter Per-

Perſonen; mit einem Franzöſ. Ausdrucke eine Armee.

* Der Kriegsknecht, des — es, plur. die — e, eine nunmehr veraltete Benennung eines gemeinen Soldaten, welche noch häufig in der Deutſchen Bibel vorkommt.

Die Kriegskunſt, plur. inuſ. die Geſchicklichkeit, einen Krieg mit Vortheil anzuordnen und zu führen, als eine Kunſt betrachtet; die Kriegswiſſenſchaft, ſo fern ſie mit der Fertigkeit verbunden iſt, alles was zum Kriege gehöret, aus unumſtößlichen Gründen darzuthun.

Die Kriegsliſt, plur. die — en, eine Liſt, ſo fern ſie von einem Krieg führenden Theile zur Berückung des Gegners gebraucht wird.

Die Kriegsmacht, plur. inuſ. eine zahlreiche Menge der zu Führung eines Krieges verpflichteten und tauglichen Perſonen, welche auch nur die Macht ſchlechthin genannt wird.

Der Kriegsmann, des — es, plur. die — männer, und — leute. 1) Ein Soldat, eine zu Führung der Waffen verpflichtete Perſon männlichen Geſchlechtes; in welcher Bedeutung der Plural am häufigſten Kriegsleute lautet. 2) Ein im Kriege erfahrner Mann, ein tapfrer und geſchickter Kriegsmann. Der Plural lautet alsdann Kriegsmänner.

Der Kriegsrath, des — es, plur. die — räthe. 1) Ein Collegium ſolcher Perſonen, welchen die Führung des Kriegs, und alles was das Kriegsheer betrifft, unter dem Vorſitze des Landesherren anvertrauet iſt; ohne Plural. 2) Eine einzelne mit dem Titel eines Rathes verſehene Perſon, welcher verſchiedene das Kriegsheer angehende Geſchäfte anvertrauet ſind, dergleichen Kriegsräthe es in vielen Ländern giebt. 3) Die Zuſammenkunft der Generals und Oberbefehlshaber eines Kriegsheeres, über wichtige Bewegungen zu berathſchlagen; ohne Plural. Einen Kriegsrath halten.

Das Kriegsrecht, des — es, plur. die — e. 1) Der ganze Inbegriff der Kriegsgeſetze; wo dieſes Wort ſo wohl im Singular allein, als im Plural allein gebraucht wird. 2) Ein Gericht, welches von mehrern in dem Kriegsrechte erfahrnen Perſonen über einen Verbrecher aus dem Kriegsſtande gehalten, und auch das Kriegsgericht, noch häufiger aber das Standrecht genannt wird. Kriegsrecht über jemanden halten.

Das Kriegsſchiff, des — es, plur. die — e, ein zum Kriege ausgerüſtetes Schiff, zum Unterſchiede von einem Laſt- oder Handelsſchiffe.

Der Kriegsſtand, des — es, plur. inuſ. der Stand der zur Führung der Waffen verpflichteten Perſonen; zum Unterſchiede von dem Hausſtande, bürgerlichen Stande, geiſtlichen Stande u. ſ. f.

Die Kriegsſteuer, plur. die — n. 1) Diejenige Steuer, welche die Unterthanen eines Staates zur Beſtreitung der Kriegskoſten entrichten; ehedem die Heerſteuer, das Heergeld. 2) Diejenige Steuer, welche feindlichen Unterthanen im Kriege aufgeleget wird, und von welcher die Brandſchatzung eine Art iſt.

Das Kriegsvolk, des — es, plur. inuſ. noch häufiger, die Kriegsvölker, ſing. inuſ. ein Collectivum, viele zur Führung der Waffen verpflichtete Perſonen zu bezeichnen; mit einem Franz. Ausdrucke die Truppen.

Die Kriegszucht, plur. car. die Zucht, d. i. Handhabung der gehörigen Ordnung unter den zum Kriege gehörigen Perſonen; die Mannszucht.

Die Krickänte, S. Kriechänte.

Krimmen, S. Grimmen.

Krimpen, verb. reg. act. bey den Schneidern, welche das Tuch krimpen, ehe ſie es verarbeiten, wenn ſie es in das Waſſer legen und preſſen, wobey es ein für alle Mahl um etwas einkriecht, und hernach ohne Gefahr im Regen getragen werden kann; im Hochd. netzen.

* Der Kr[i]ngel, des — s, plur. ut nom. ſing. nur in den gemeinen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, eine Art Backwerkes zu bezeichnen, welches im Hoch- und Oberdeutſchen Bräzel genannt wird.

Der Krinitz, ein Vogel, S. Grünitz.

Die Krinne, plur. die — n, eine kleine Rinne, eine Kerbe, und zuweilen auch ein Riß, ein Spalt; beſonders in den

Salzhütten, wo die Ritzen in den Pfannen Krinnen genannt werden werden.

Die Krippe, plur. die—n, Diminut. das Krippchen, Oberd. das Kripplein, welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich iſt. 1. Des Flechtens, wo es in vielen Gegenden ein Flechtwerk, einen Zaun bedeutet, am häufigſten aber nur von ſolchen Flechtwerken, welche an den Ufern gemacht werden, ſelbige dadurch feſter zu machen; eine Buhne, ein Backwerk, eine Schlechte, ein Vorzaun. Eine Krippe ſchlagen, einen ſolchen Zaun machen. 2. Eines hohlen Raumes. Im Waſſerbaue iſt die Krippe ein in das Waſſer eingebauetes Holzwerk, wo man den dazwiſchen befindlichen Raum mit Erde und Steinen ausfüllt. Auch wenn ein Mauer im Waſſer aufgeführet werden ſoll, pfleget man den dazu nöthigen Raum mit Pfählen einzuſchließen, das darin befindliche Waſſer auszupumpen, und ein ſolches Werk gleichfalls eine Krippe zu nennen. Am häufigſten bedeutet es in der Landwirthſchaft eine von der Erde etwas erhöhete hohle Rinne, worin man den Pferden, dem Rindviehe und den Schafen das Futter vorſchüttet, und welche bey den Schweinen und anderm Viehe ein Trog genannt wird. Das Pferd an die Krippe binden.

Krippen, verb. reg. act. 1) Durch eine Krippe, d. i. durch einen Vorzaun, befeſtigen. Das Ufer krippen. 2) Winkelrecht biegen, bey den Schlöſſern. Gekrippte Fiſchbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen ſind.

Der Krippenbeißer, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Pferd, welches den Fehler an ſich hat, daß es an der Krippe nagt, und in engerer Bedeutung, welches die Zähne auf die Krippe feſt ſetzt, und auf ſolche Art die Luft mit Heftigkeit einziehet und wieder von ſich ſtößt, ein Pferd, welches koppt; ein Kopper, Krippenſetzer.

Der Krippenreiter, des—s, plur. ut nom. ſing. eine ſcherzhafte und zugleich verächtliche Benennung eines armen Edelmannes, welcher nichts weiter als ein Pferd hat, mit welchem er wohlhabendere Edelleute nach der Reihe beſchmauſet, welcher gleichſam von Krippe zu Krippe reitet.

Kriſpeln, verb. reg. act. bey den Lederarbeitern, wo das Leder gekriſpelt wird, wenn man es mit dem Kriſpelholze zwiſchen beyden Händen reibet, ſo daß das obere Leder das untere vermittelſt des angedrückten Holzes zu Narben gleichſam zerbrechen muß. Das Kriſpelholz iſt zu dem Ende mit kleinen Rinnen verſehen.

Die Kritik, plur. die—en, aus dem Griech. und Lat. Critica. 1) Die Kunſt oder Wiſſenſchaft, die richtige Leſeart und den Sinn der alten Schriftſteller zu beſtimmen, und in weiterer Bedeutung, die Fertigkeit etwas nach den Regeln der Kunſt zu beurtheilen, und die Wiſſenſchaft derſelben; ohne Plural. 2) Die Anwendung derſelben in einzelnen Fällen, die Beurtheilung nach den Regeln der Kunſt; mit dem Plural.

Kritiſch, —er, —te, adj. et adv. 1) Zur Kritik gehörig, in derſelben gegründet; ohne Comparation. 2) Genaue Beurtheilung erfordernd, bedenklich. Eine kritiſche Sache.

Kritzeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum von kratzen iſt, und eigentlich den Schall nachahmet, welchen ein ſpitziges und zugleich elaſtiſches Werkzeug macht, wenn man damit kratzt. So kritzelt eine Feder im Schreiben, wenn ſie einen zu ſpitzigen Schnabel hat. Daher auch kritzeln für allzu klein ſchreiben gebraucht wird.

Der Kröbs, S. Griebs.

Kröchzen, S. Krächzen.

Der Krokodill, des—es, plur. die—e, ein Amphibium der wärmern Länder, welches einer Eidexe gleicht, nur daß es mit einem feſten Panzer bedeckt, ungleich größer iſt, und zuweilen Menſchen verſchlucken kann; Lacerta Crocodilus L. Von einigen Schriftſtellern wird es unrichtig im ungewiſſen Geſchlechte das Krokodill genannt. Die Gewohnheit, aus boshafter Abſicht erdichtete Thränen Krokodills-Thränen zu nennen, gründet ſich auf eine Erdichtung.

Die Krollerbſe, plur. die—n, im gemeinen Leben, hart gekochte, und gewiſſer Maßen nur gebrühete Erbſen; von dem Niederſ. krollen, krüllen, brühen.

Der Krollhecht, des—es, plur. die—e, in den Küchen, ein Hecht, welcher, indem man

man ihn anrichtet, ſo geſpalten wird, daß der Schwanz, an welchem beyde Hälften noch zuſammen ſind, ihm in das Maul geſtecket wird. Da man nur die kleinen Hechte auf dieſe Art zuzubereiten pflegt, ſo werden im gemeinen Leben auch alle kleine Hechte Krollhechte genannt.

Die Krone, plur. die — n, Diminut. das Krönchen, Oberd. Krönlein. 1. Ein Kreis, eine kreisförmige Fläche, ein kreisförmiges Ding; nur in einigen Fällen. So wird der Hof um den Mond oder die Sonne auch zuweilen die Krone genannt. An den Pferden heißt der Ring oder Kranz von Haaren gleich über dem Hufe die Krone, bey andern aber der Saum, ingleichen der Preis. 2. Der obere hervor ſtehende runde Rand eines Dinges; gleichfalls nur in einigen Fällen. In der Baukunſt iſt das Krönchen oder Krönlein eine Art eines Kranzes, welcher einen halben Pfeiler oben zur Zierde bedecket. Im Feſtungsbaue iſt die Krone der oberſte Rand der Bruſtwehre. Der obere aus mehr als zwey Zacken beſtehende Theil eines Dinges wird in manchen Fällen gleichfalls eine Krone genannt. Die oberſten Enden eines Hirſchgeweihes, wenn ſie aus mehr als zwey Zacken beſtehen, heißen Kronen, zum Unterſchiede von den Gabeln, welche nur zwey Enden haben. Im Forſtweſen ſind die Gipfel des Schwarzholzes unter dieſen Nahmen bekannt, da denn dieſes Wort auch figürlich für Jahr gebraucht wird. Der Schlag ſteht in der dritten, vierten, zehnten Krone, wenn er ſo viele Jahre alt iſt. 3. In noch engerer Bedeutung hat eine Art der Hauptzierden ſchon von den älteſten Zeiten an den Nahmen der Krone geführet. 1) In der weiteſten Bedeutung war die Krone urſprünglich eine Art der Binde, noch mehr aber ein Kranz, welcher alle Mahl ein Zeichen des Vorzuges, der Ehre und der Würde war. Die Götter der Alten wurden mit Kronen oder vielmehr mit Kränzen von allerley Bäumen und Gewächſen abgebildet. Man krönete oder bekränzete das Opfervieh, die Altäre, die Gefäße u. ſ. f. Die Prieſter trugen eine Krone oder einen Kranz, wenn ſie opferten. Perſonen, welche in allerley Wettſpielen den Preis davon trugen, bekamen eine Krone oder einen Kranz von Kräutern oder Baumzweigen, welche nach der Beſchaffenheit der Spiele verſchieden waren. Da wir für dieſe ringförmigen Zierden aus dem Gewächsreiche das Wort Kranz haben, ſo ſollte man es in dieſem Falle niemahls mit dem Worte Krone verwechſeln. Figürlich. (a) Dasjenige, was einer Perſon zur vorzüglichen Ehre gereicht. Graue Haare ſind eine Krone der Ehren, Kap. 16, 31. Sey mir gegrüßt, Auguſta, meine Krone, Raml. (b) Das vorzüglichſte unter mehrern ſeiner Art, beſonders ſo fern dadurch der ganzen Art Ehre zuwächſet. Adraſt iſt die Krone aller gelehrten Männer, Iris die Krone aller tugendhaften Frauen, Sonnenf. 2) Im engſten Verſtande iſt die Krone ein Ehrenzeichen der höchſten Häupter der Erde. (a) Eigentlich, wo ſie gemeiniglich aus Gold verfertiget wird, und zunächſt aus einem breiten Reiſe beſtehet, deſſen oberer Rand bey Königen anſtatt der ehemahligen Zacken mit Blättern verſehen iſt, über welche ſich bey der kaiſerlichen Krone noch runde Bügel befinden, welche die Krone oben ſchließen. (b) Figürlich. (α) Die kaiſerliche und königliche Würde und die damit verbundene Macht und Herrſchaft. Zur Krone gelangen. Die Krone erlangen. Die Krone verlieren. Wo es im engſten und gewöhnlichſten Verſtande die königliche Würde und Macht bedeutet. (β) Der von einem mit der königlichen Würde bekleideten Fürſten vorgeſtellte Staatskörper, das Königreich. Die Güter ſind der Krone anheim gefallen. Die Krone Spanien, die Krone Frankreich, die Krone England, die Krone Pohlen, d. i. das Königreich. Beyde Kronen ſind uneinig geworden, beyde Königreiche. (γ) Eine alte Art Gold- und Silbermünzen, wegen des darauf geprägten gekrönten Bruſtbildes des Münzherren. Man hat Goldkronen, Silberkronen, Sonnenkronen, Piſtolet-Kronen u. ſ. f. (δ) Der Kopf ſelbſt; doch nur in einigen im gemeinen Leben üblichen R. A. Ich weiß nicht, was er in der Krone hat,

d. i.

d. i. was ihm fehlet, was ihn ſo verdrieß⸗lich macht. Er hat was in der Krone, er hat einen Rauſch.

Krönen, verb. reg. act. 1) So fern Krone einen Kranz, oder eine ähnliche Hauptzierde bedeutet, mit einem Kranze ſchmücken, wo es mit kränzen, bekrän⸗zen gleichbedeutend iſt, nur daß es in ver⸗ſchiedenen figürlichen Bedeutungen zugleich eine vorzügliche damit verbundene Ehre ausdruckt. Ein gekrönter Poet, welcher den feyerlichen Dichterkranz von Lorbeeren erhalten hat. Eine Preisſchrift krönen, ihr den Preis zuerkennen. In weiterer Bedeutung, für zieren, ſchmücken über⸗haupt. Es möge ihr Unternehmen ein erwünſchter Ausgang krönen. Nach einer im gemeinen Leben üblichen Ironie, wird ein Ehemann gekrönet, wenn deſſen Gattinn die eheliche Treue verletzet, oder ihm, nach einem andern figürlichen Aus⸗drucke, Hörner aufſetzet. 2) In der engſten vorzüglichſten Bedeutung des Wor⸗tes Krone, mit der feyerlichen Aufſetzung der Krone zugleich die königliche Würde und Herrſchaft übertragen, oder auch ſolche nur dadurch feyerlich beſtätigen. Jeman⸗den zum Könige krönen. Daher die Krönung, dieſe feyerliche Handlung, der Krönungstag, der Tag, an welchem ſie geſchiehet u. ſ. f. Ein gekröntes Haupt, ein Kaiſer, König oder Papſt, weil ſie im vorzüglichſten Verſtande Kronen tragen.

Das Kronengold, des — es, plur. inuſ. ein legiertes oder mit einem gewiſ⸗ſen Zuſatze verſehenes Gold, vermuthlich, weil es zu den unter dem Nahmen der Goldkronen bekannten ehemahligen Gold⸗münzen gebraucht wurde; zum Unterſchiede von dem feinen Ducaten⸗Golde.

Das Krongut, des — es, plur. die — güter, in einigen Königreichen die Kammergüter oder Domänen, weil der Er⸗trag derſelben zur Behauptung der könig⸗lichen Würde und Pracht angewendet wird.

Der Kronleuchter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein aus mehrern Armen beſtehender Leuchter, welcher an einer Schnur in der Mitte eines Zimmers hängt; von der Ähnlichkeit mit einer Krone.

Der Kronprinz, des — en, plur. die — en, der älteſte Prinz eines Königes, der vermuthliche Erbe einer Krone. Die Kronprinzeſſinn, eine ſolche Prinzeſſinn.

Der Kröpel, des — s, plur. ut nom. ſing. in den gemeinen Sprecharten, ein kleines Ding ſeiner Art, im verächtlichen Verſtande. Ein Kröpelſtuhl heißt in ei⸗nigen Niederſächſiſchen Gegenden ein nie⸗driger Armſtuhl, Franz. Tabouret, wo ſich der verächtliche Nebenbegriff verlieret.

Der Kropf, des - es, plur. die Kröpfe, Diminut. das Kröpſchen, Oberd. Kröpf⸗lein. 1) An denjenigen Vögeln, welche Körner eſſen, befindet ſich am Ende des Halſes, ein von außen gemeiniglich hervor ragender Vormagen, in welchem die Kör⸗ner, ehe ſie in den Magen kommen, einge⸗weicht werden. Den Kropf voll haben. Im verächtlichen Scherze pflegt man auch wohl den menſchlichen Magen den Kropf zu nennen. 2) Eine verhärtete Geſchwulſt an den Drüſen des Halſes ohne eine ſchmerz⸗hafte Empfindung, bey Menſchen, und zu⸗weilen auch bey Thieren. Einen Kropf haben. Den Kropf ſchneiden.

Kröpfen, verb. reg. act. 1) So fern Kropf ehedem auch einen Haken oder krumm gebogenen Theil bezeichnete, bedeutet kröp⸗fen bey verſchiedenen Handwerkern, nach einem rechten Winkel biegen. So iſt bey den Tiſchlern das Eiſen des Grundhobels nach einem rechten Winkel gekröpfet. Bey den Schlöſſern wird ein Riegel ge⸗kröpfet, gekripfet oder gekroppet, wenn er eine ſolche Beugung bekommt, damit er das Loch, worein er fallen ſoll, erreichen kann. 2) Von Kropf, der Vormagen einiger Vögel, iſt kröpfen in einigen Ge⸗genden eine Art des Mäſtens mancher Ar⸗ten des Geflügels, wobey man ihnen das Futter in den Hals ſtecket, welches an an⸗dern Orten ſtopfen, ſchoppen, ſtreyen ge⸗nannt wird.

Der Kröpfer, des - s, plur. ut nom. ſing. eine Art ausländiſcher Tauben, wel⸗che den Kropf ungewöhnlich aufblaſen; Kropftaube.

Die Kropfgans, plur. die — gänſe, eine Art Patſchfüße, welche größer als eine Gans iſt, mit einem großen Kropfe, und

auch Schneeganns, Vielfraß, Meergans, Ohnvogel und von andern Pelikan genannt wird; Pelecanus Onocrotalus L.

1. Kropſig, —er, —ſte, adj. et adv. im gemeinen Leben einiger Gegenden, auf eine fehlerhafte Art klein. Kropſiges Holz, welches nicht ſeinen gehörigen Wachsthum hat, welches man auch buttig, verbuttet, brackig zu nennen pflegt.

2. Kropſig, adj. et adv. einen Kropf, d. i. fehlerhaften Auswuchs am Halſe habend. Bey einigen Handwerkern auch ſo viel, als nach einem rechten Winkel gebogen.

Kröſchen, verb. reg. neutr. et act. welches im erſtern Falle haben erfordert, und eine Nachahmung desjenigen Schalles iſt, welchen Butter und andere fette Dinge machen, wenn ſie über einer ſtarken Hitze zerlaſſen werden; in andern Mundarten kreiſchen. Die Butter kröſcht. Ingleichen active, in Fett röſten oder braten laſſen. Semmel in Butter kröſchen.

1. Die Kröte, plur. inuſ. ein Nahme eines ſtinkenden bösartigen Geſchwüres in verſchiedenen Fällen. Bey den Schäfern iſt es eine Krankheit der Lämmer, da ſie triefende Augen und Blattern zwiſchen den Hinterfüßen bekommen, und endlich eine dicke Materie aus Maul und Naſe von ſich geben und ſterben. Bey den Pferden iſt es ein Geſchwür über der Krone an den Hinterfüßen, welches eine ſcharfe ſtinkende Feuchtigkeit fließen läſſet, die das Haar abfrißt.

2. Die Kröte, plur. die —n, ein vierfüßiges, nacktes und ungeſchwänztes Amphibium, welches zu dem Geſchlechte der Fröſche gehöret, aber einen dicken mit Warzen beſetzten Körper, eine gelbliche Kehle und langſamen Gang hat; Bufo L. Die böſe Kröte, welches die gemeine ſchwarzbraune Wieſenkröte iſt. Im verächtlichen Verſtande wird auch wohl ein kleiner zorniger oder boßhafter Menſch eine Kröte oder böſe Kröte genannt.

Die Krötendiſtel, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Nahme der kleinen Wieſenraute, Thalictrum minus L. welche auch unter dem Nahmen des Heilblattes bekannt iſt.

Der Krötenſtein, des —es, plur. die —e. 1) Ein Nahme der platten verſteinerten Echiniten, weil ſie wegen ihrer Warzen einige Ähnlichkeit mit den Kröten haben. 2) Die Schlangenaugen oder Froſchſteine, welche man für die verſteinerten Zähne eines Braſilianiſchen Meerfiſches hält, Lycodontes, werden im gemeinen Leben gleichfalls Krötenſteine genannt.

Die Krücke, plur. die —n, Diminut. das Krückchen, Oberd. das Krücklein, zuſammen gezogen Krückel, ein vornen mit einem breiten Haken verſehenes Werkzeug; doch nur in manchen einzelnen Fällen. Von der Art iſt die Krücke oder Kratze der Minirer, eine vornen gekrümmte Schaufel, die Erde damit an ſich zu ziehen. Von ähnlicher Art ſind die Krücken oder Krückel der Bergleute, die Ofenkrücke der Bäcker, die Pechkrücke der Böttcher u. ſ. f. welche zum Theil aus einem nach einem rechten Winkel an einer Stange befeſtigten Brete beſtehen, etwas damit an ſich zu ziehen. Die Schlammkrücke iſt ein ſehr großes Werkzeug dieſer Art, den Schlamm aus den Flüſſen und Kanälen zu ziehen, welches von Pferden gezogen, und daher an einigen Orten auch die Roßkrücke genannt wird. Auch die Drechſeler haben Krücken, d. i. krumm gebogene Dreheiſen mit einer breiten Schneide, über die Quere glatt zu drehen. Im gemeinen Leben iſt die Krücke ein am obern Ende mit einer ſtarken Gabel oder auch nur einem geraden Querholze verſehener ſtarker Stock, womit ſich lahme oder gebrechliche Perſonen forthelfen. An einer Krücke gehen. An Krücken gehen, wenn man ſich zweyer Krücken bedienen muß. Die Strafe hinkte mit der Krücke ganz langſam hinter ihnen her, Lichtw.

Krücken, verb. reg. act. mit der Krücke an ſich ziehen. Die Erde heraus krücken. Die Aſche aus dem Ofen krücken. Ingleichen vermittelſt der Krücke reinigen. Einen Fluß, einen Canal krücken, ihn mit der Schlammkrücke reinigen.

Der Krug, des —es, plur. die Krüge, Diminut. das Krügelchen, Oberd. Krüglein, zuſammen gezogen Krügel. 1. Ein thönernes Gefäß, welches in der Mitte

Mitte einen Bauch, und oben eine weite Öffnung hat. Der Öhlkrug, Eſſigkrug, Weinkrug, Waſſerkrug, ein ſolches Gefäß, Öhl oder Eſſig darin aufzubehalten, Wein darin zu hohlen, oder Waſſer damit zu ſchöpfen. 2. Ein Trinkgeſchirr von Thon, Glas oder Porzellan, welches gemeiniglich gerade aus gehet oder einem Cylinder gleicht, oft aber auch bauchig iſt, und gemeiniglich einen Henkel und Deckel hat. Aus einem Kruge trinken. Ein Krug Bier, Wein oder Waſſer. Ein Bierkrug. Figürlich eine Bierſchenke, ein öffentliches Haus, wo Bier und Branntwein geſchenkt wird; nur in Niederſachſen. Der Krüger, iſt daſelbſt ein ſolcher Wirth oder Schenkwirth.

Der Krullhecht, S. Krollhecht.

Die Krume, plur. die — n, Diminut. das Krümchen, oder Krümelchen, Oberd. Krümlein zuſammen gezogen Krümel. 1) Ein kleines aus einem größern durch Zerreiben oder Zerbrechen entſtandenes Stück; beſonders von ſolchen kleinen zerriebenen Stückchen des weichern Theiles des Brotes; die Brocken, Broſamen, Brotkrumen, Semmelkrumen. Die Krumen oder Krümchen aufleſen. Krümlein ſind auch Brot. Im gemeinen Leben wird es im Dimin. auch für ein Bißchen, ſehr wenig, gebraucht. Ein Krümchen Brot. Ein Krümchen Eſſen. Nicht ein Krümchen, nicht das geringſte. 2) Der weichere Theil des Brotes, im Gegenſatze der Rinde oder Kruſte; als ein Collectivum, ohne Plural und ohne Verkleinerung. Die Krume eſſen. Die Rinde von der Krume ſchneiden.

Krümeln, verb. reg. act. das Dimin. des folgenden, durch Reiben in Krümel oder kleine Krumen verwandeln, beſonders von dem weichern Theile des Brotes, wo es auch abſolute gebraucht wird. Es krümelt, ſagt man auch, wenn bey ſtarker Kälte ein wenig feiner oder körniger Schnee fällt.

Krumen, verb. reg. act. in Krumen, d. i. kleine Brocken verwandeln, beſonders von dem Brote. Das Brot in die Suppe krumen, mit den Fingern zerreiben.

Krumm, krümmer, krümmſte, adj. et adv. von der geraden Linie abweichend, im Gegenſatze deſſen, was gerade iſt. 1. überhaupt. Eine krumme Linie, deren Theile der ganzen Linie unähnlich ſind, wo nicht alle Theile einerley Richtung haben. Der krumme Lauf eines Fluſſes. Der Weg gehet ſehr krumm. Der Baum iſt ſehr krumm gewachſen. Krummes Stroh. S. Krummſtroh. Etwas krumm biegen. Krumm ſchreiben, im Schreiben keine geraden Zeilen machen. Krumm und gebückt gehen. Krumme Sprünge machen, eigentlich, von den Haſen, welche im Laufen und Springen beſtändig von der geraden Linie abweichen, und dann auch figürlich, jemanden durch liſtige Ausflüchte aufhalten, ihn durch unerwartete Ränke zu hintergehen ſuchen. Krumme Finger machen, zum Stehlen geneigt ſeyn. Mit etwas krumm herum kommen, es durch Umſchweife vortragen, nicht gerade zu gehen. Jemanden krumm und lahm ſchlagen, in den niedrigen Sprecharten. Jemanden krumm ſchließen laſſen, oder ihn krumm zuſammen ſchließen laſſen, eine Art des Schließens eines Verbrechers im Verhafte. 2. Figürlich in verſchiedenen R. A. für unerlaubt, unrecht. Das Krumme gerade machen, das Unrecht als Recht vertheidigen.

Krummbeinig, — er, — ſte, adj. et adv. krumme Beine oder Füße habend. Einen Menſchen mit krummen Beinen pflegt man auch in der niedrigen Sprechart einen Krummbein zu nennen.

Der Krummdarm, des — es, plur. die — därme, in der Anatomie, einer der dünnern Därme, welcher unter allen der längſte iſt, viele Krümmen macht, und von dem Nabel bis zum untern Schmerbauche geht; Ileum.

Die Krümme, plur. die — n. 1) Die krumme Beſchaffenheit eines Dinges; ohne Plural. Die Krümme einer Linie, des Weges, eines Baches u. ſ. f. 2) Der krumme oder gebogene Theil eines Dinges; die Krümmung. Die Krümmen eines Weges, eines Fluſſes u. ſ. f. Ingleichen figürlich. Die verborgenen Krümmen, durch

durch welche ſich die Liebe in das Herz einſchleicht.

Krümmen, verb. reg. act. krumm machen. Einen Baum, ein Stück Holz krümmen, ſie krumm biegen. Einen Hecht krümmen, in den Küchen, dem ausgenommenen Hechte den Schwanz in das Maul ſtecken, S. Krollhecht. Ein Wurm krümmet ſich, wenn er getreten wird, windet ſich vor Schmerzen. Sich vor jemanden krümmen, ſich vor ihm demüthigen, ſich vor ihm ſchmiegen und biegen. Das Recht krümmen, es beugen, von den Richtern, den Schuldigen begünſtigen, und den Unſchuldigen unterdrücken. Daher die Krümmung, nicht nur die Handlung des Krümmens, ſondern auch ein krummer Theil eines Dinges.

Das Krummholz, des — es, plur. die — hölzer, eine Benennung verſchiedener krumm gewachſener oder krumm gebogener Stücken Holz. An den Schiffen verbinden die Krummhölzer die Glieder mit den Querbalken. Bey den Wagnern wird ein Geſell, welcher auf der Wanderſchaft begriffen iſt, ein Krummholz genannt.

Der Krummholzbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Art des Kienbaumes, oder Föhtenbaumes, welcher ſehr niedrig bleibt, indem die Zweige auf der Erde fortwachſen und ſich krumm in einander ſchlingen; Pinus montana L. kleine Alpenkieſer, Zunderbaum, Lackholz, Löwenfohre, Doſenbaum, Grünholz, Rothfohre, Felſenfohre. Von dieſem Baume kommt das bekannte Krummholzöhl.

Krummlinig, adj. et adv. krumme Linien habend, aus krummen Linien beſtehend. Eine krummlinige Figur, in der Geometrie, im Gegenſatze einer geradlinigen.

Der Krummſchnabel, des — s, plur. die — ſchnäbel, S. Kreuzvogel.

Der Krummſtab, des — es, plur. die — ſtäbe, der krumme, d. i. an einem Ende gekrümmte Stab, welcher ſchon von den älteſten Zeiten her ein ſinnbildliches Zeichen der biſchöflichen und äbtlichen Würde iſt. Figürlich auch wohl die biſchöfliche Gewalt, die biſchöfliche oder geiſtliche Oberherrſchaft, doch nur in der ſprichwörtlichen R. A. unter dem Krummſtabe iſt gut wohnen. Lehen, welche von Stiftern und Klöſtern verliehen werden, wurden daher auch Krummſtabslehen und krummſtäbiſche Lehen genannt.

Das Krummſtroh, des — es, plur. car. in der Landwirthſchaft, alles krumm gebogene Futter- oder Streuſtroh, deſſen Halme zerknickt und ohne Ordnung unter einander liegen, Wirrſtroh; zum Unterſchiede von dem Langſtrohe oder Schüttenſtrohe.

Krümpen, S. Krimpen.

Der Krünitz, ein Vogel, S. Grünitz.

Der Krüppel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein gebrechlicher Menſch, deſſen Glieder entweder von Natur oder durch einen Zufall, lahm, oder auf andere Art unbrauchbar ſind. Zum Krüppel werden.

Krüppelig, — er, — ſte, adj. et adv. lahm an Gliedern, gebrechlich. Krüppelich ſeyn. Ein krüppeliger Menſch.

Der Kruſpel, S. Knorpel.

Die Kruſte, plur. die — n, die harte, trockne Rinde eines weichern Körpers. Die Kruſte von einem Ausſchlage, die Rinde; im gemeinen Leben der Schorf, im Oberd. der Ruf. In engerer Bedeutung, die Rinde des Brotes, im Gegenſatze der Krume. Die Oberkruſte, die obere Rinde, die Unterkruſte, die untere Rinde.

Kruſtig, adj. et adv. eine Kruſte, und in engerer Bedeutung, viele Kruſte habend.

Der Kryſtall, des — es, plur. die — e, ein Nahme verſchiedener glasartigen und durchſichtigen Maſſen. 1) Ein glasartiger, theils in ſechseckiger, theils in unförmlicher Geſtalt vorkommender durchſichtiger Stein, welcher in den Höhlen verſchiedener Berge gefunden, und daher auch Bergkryſtall, gemeiniglich aber nur Kryſtall genannt wird, da es denn ſo wohl einen ſechseckigen Körper dieſer Art, als auch die Materie andeutet, in welchem letztern Falle es aber keinen Plural hat. Ein Kronleuchter von Kryſtall. Die gefärbten Kryſtalle werden Quarzflüſſe oder unechte Edelſteine genannt, daher man unter dem Nahmen des Kryſtalles gemeiniglich den weißen oder ungefärbten verſtehet. 2) Der Isländiſche Kryſtall, iſt ein kalkartiger durchſichti-

ſichtiger Stein, welcher die ſonderbare Eigenſchaft hat, daß er die Gegenſtände verdoppelt. 3) Auch ein ſehr feines und hartes Glas wird oft Kryſtall, richtiger aber Kryſtallglas genannt. In den Kryſtall ſehen, ein abergläubiger Betrug ruchloſer Leute, da ſie leichtgläubigen Perſonen in einem Spiegel von Kryſtall allerley abwesende und künftige Dinge ſehen laſſen, dergleichen Betrüger im gemeinen Leben Kryſtallgucker oder Kryſtallſeher genannt werden.

Die Kryſtalle, plur. die — n, ein jeder ſalzartiger Körper, welcher in feſter Geſtalt erſcheinet und eine beſtimmte eckige Figur hat. In Kryſtallen anſchießen. Das Laugenſalz gibt ſternförmige Kryſtallen. Ungeachtet es mit Kryſtall einerley Wort iſt, ſo hat es doch der Gebrauch einmal eingeführet, daß man es in dieſer Bedeutung im weiblichen, in jener aber im männlichen Geſchlechte braucht.

Kryſtallen, adj. et adv. aus Kryſtall beſtehend. Ein kryſtallener Leuchter, kryſtallener Becher.

Das Kryſtallglas, des — es, plur. die — gläſer. 1) Eine ſehr reine feſte und helle Glasmaſſe, welche dem Bergkryſtalle ähnlich iſt, aus reinen Kieſeln, Potaſche, Kreide und Braunſtein verfertiget, und auch wohl Kryſtall ſchlechthin genannt wird. Der Plural iſt alsdann nur von mehrern Arten üblich. 2) Aus dieſer Maſſe verfertigte Gefäße oder andere Dinge.

Kryſtalliſiren, verb. reg. act. aus dem mittl. Lat. cryſtalliſare, in Kryſtallen verwandeln.

Der Kübel, des — s, plur. ut nom. ſing. Dimin. das Kübelchen, Oberd. Kübellein, ein hölzernes rundes Gefäß von verſchiedener, gemeiniglich mittlerer Größe, welches oben offen iſt, und deſſen Durchmeſſer größer iſt, als die Höhe. Zuweilen iſt es oben weiter, zuweilen aber auch enger als unten. In den Gärten hat man Kübel, worein die ausländiſchen Bäume geſetzet werden, da man denn auch wohl große thönerne Äſche zuweilen Kübel zu nennen pflegt. In der Haushaltung hat man Kübel verſchiedener Art. Der Melkkübel dienet, die Kühe darein zu melken.

Der Kübler, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, ein Nahme der gemeinen Faßbinder oder Böttcher, zum Unterſchiede von den Küfern, welche nur mit Weingefäßen umgehen.

Die Küche, plur. die — n. Diminut. Küchlein. 1. überhaupt, der Ort, wo gekocht wird. In dieſem Verſtande pflegen die Wollfärber die Tiefe, zu welcher man auf einer Treppe gegen die Ofenlöcher hinab ſteiget, die Küche zu nennen. 2. In gewöhnlicherer Bedeutung, dasjenige Gemach, in welchem die Speiſen gekocht oder zubereitet werden. Die Hofküche, Garküche, Feldküche, Schiffsküche u. ſ. f. Die Küche verſehen, die Zubereitung der Speiſen beſorgen. Die Küche verſtehen, die Zubereitung der Speiſen. Die Küche beſtellen, die Speiſen ſo wohl anordnen, als auch zubereiten. Kalte Küche, kalte Speiſen.

Der Kuchen, des — s, plur. ut nom. ſing. Dimin. Kuchelchen, Oberd. Küchlein, eine jede ſchmackhafte von Mehl, Butter, Eyern u. ſ. f. gebackene Speiſe, welche gemeiniglich eine flache und runde oder ablange Geſtalt hat. Kuchen backen. Aſchkuchen, Eyerkuchen, Brotkuchen, Eiſenkuchen, Kirſchkuchen, Pfannkuchen, Pfefferkuchen, Spitzkuchen, Sternküchlein u. ſ. f. Kuchen iſt ein allgemeiner Geſchlechtsnahme, welcher allem Backwerke, welches nicht Brot oder Semmel und Zuckerwerk iſt, beygeleget wird. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit mit der flachen runden oder länglichen runden Geſtalt. 1) Die durch die Preſſe zuſammen gebackenen leeren Hülſen der ausgepreßten Weinbeeren, Mandeln, Quitten, des Leines, Hanfes, Rübſens u. ſ. f. 2) In den Schmelzhütten werden die geſchmolzenen Erzmaſſen Kuchen und Erzkuchen genannt.

Das Küchen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Küchlein.

Das Küchenamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein Amt, welches jemand bey der Küche eines vornehmen Herren bekleidet, dergleichen das Amt des Küchenmeiſters, Küchenſchreibers u. ſ. f. ſind. In verſchiedenen Provinzen werden auch gewiſſe Kammerämter, deren Ertrag für die

die Küche oder Tafel beſtimmt iſt, Küchenämter genannt.

Das Küchen-Latein, des -es, plur. inuſ. im Scherze, unreines barbariſches Latein, vermuthlich ſo fern es ehedem in den Küchen der Klöſter auf dieſe Art geſprochen wurde.

Die Küchenſchelle, plur. inuſ. eine Art Anemonen, deren Blumenſtiele mit einer Hülle verſehen ſind, und welche einen geſchwänzten Samen haben; Anemone Pulſatilla L. Schlottenblume, Beizwurz, Bockskraut.

Das Küchenſchwein, des —es, plur. die —e, in der Landwirthſchaft, Schweine, welche zum Behuf der Küche, oder der Haushaltung gemäſtet, und alſo nicht ſo fett gemacht werden als die ſo genannten Speckſchweine. Sie werden auch Schlichtſchweine genannt.

Das Küchlein, des -s, plur. ut nom. ſing. die Jungen des Hühnergeſchlechtes, ſo lange ſie noch nicht die gewöhnlichen Federn haben, da ſie junge Hühner genannt werden. Das Stammwort Küchen, von welchem dieſes das Diminutivum iſt, iſt noch im gemeinen Leben vieler Gegenden üblich.

Kucken, S. Gucken.

Der Kuckuck, S. Guckuck.

1. Die Kufe, plur. die —n, Dimin. das Küſchen, Oberd. Küflein, die an einem Ende krumm gebogenen oder krumm gehauenen Hölzer, worauf ein Schlitten ruhet, und auf welchen ſich derſelbe eigentlich beweget; die Schlittenkufen.

2. Die Kufe, plur. die —n, Dimin. das Küſchen, Oberd. Küflein, ein Wort, welches nur noch von einigen Arten hölzerner Gefäße üblich iſt. 1) Ein oben offenes hölzernes Gefäß, welches unten etwas breiter als oben und von verſchiedener Größe iſt. Die größten Gefäße dieſer Art werden bey dem Brauen des Bieres gebraucht, wo ſie an vielen Orten auch Bottiche genannt werden. Auch die Bottiche oder großen Zuber, worin der Wein von den Trottknechten getreten wird, heißt in vielen Gegenden eine Kufe. Weit kleiner ſind die Beizkufen der Färber, und die Feuerkufen, welche an andern Orten auch Sturmfäſſer heißen, das Waſſer zum Löſchen in Feuersgefahr damit herbey zu führen. 2) Große Bierfäſſer, worin das Bier verführet wird, führen an vielen Orten gleichfalls den Nahmen der Kufen; wo denn zuweilen zugleich ein beſtimmtes Maß iſt.

Das Kufenbier, des —es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, in einigen Gegenden, ſtarkes Bier, welches in Kufen oder großen Fäſſern aufbehalten wird; Lagerbier, Märzbier, weil es gemeiniglich im März gebrauet wird.

Der Küfer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Faßbinder oder Böttcher, welche ſich nur allein mit Kufen und andern großen Gefäßen, und beſonders mit Weingefäßen abgeben, und daher auch Küfner, Großbinder und Schwarzbinder genannt werden, zum Unterſchiede von den Kleinbindern, Küblern, Weißbindern oder Rothbindern, welches die gemeinen Faßbinder oder Böttcher ſind. Da die Küfer zugleich die ganze Weinwirthſchaft und Behandlung des Weines verſtehen müſſen, ſo dienen ſie oft in großen Kellereyen und Weinhäuſern, in welchen letztern ſie zugleich den Gäſten aufwarten, und im gemeinen Leben gemeiniglich Kieper und Küper genannt werden, von dem Niederſ. Küpe, eine Kufe.

Der Kuffer, S. Koffer.

Der Küfner, S. Küfer.

Die Kugel, plur. die —n, Dimin. das Kügelchen, Oberd. Kügellein, ein jeder vollkommen oder doch faſt vollkommen runder Körper, ohne Unterſchied ſeiner Größe oder Materie. Die Kugeln, welche aus den Feuergewehren geſchoſſen werden. Die Kugel zum Kegelſpiele, welche auch die Boßkugel oder Boßel genannt wird. Kugeln wechſeln, ſich mit Piſtolen duelliren. Zwiſchen Kugel und Kegel kommen, im gemeinen Leben, zwiſchen Thür und Angel, zwiſchen zwey Verlegenheiten. Die Erdkugel, Feuerkugel, Drahtkugel, Biſamkugel, Fleckkugel, Flintenkugel u. ſ. f. In der Anatomie ſo wohl als im gemeinen Leben wird das Haupt des Arm- und Schenkelbeines, weil es einen Theil einer Kugel vorſtellt, die

Kugel genannt. Sich den Arm aus der Kugel fallen, das Schulterbein oder Armbein verrenken.

Die Kugelbahn, plur. die—en, bey dem Kegelſpiele, der ebene lange Platz, auf welchem die Kugel zu den Kegeln läuft; im gemeinen Leben das Kugelleich, ſonſt auch die Kegelbahn.

Die Kugelbüchſe, plur. die-n, eine Büchſe, d. i. gezogenes Feuergewehr, aus welchem mit Kugeln geſchoſſen wird, zum Unterſchiede von einer Schrotbüchſe; die Lothbüchſe, ehedem die Klotzbüchſe, von Klotz, eine Kugel.

Kugelförmig, —er, —ſte, adj. et adv. die Form, d. i. Geſtalt, einer Kugel habend.

Kugelicht, —er, —ſte, adj. et adv. einer Kugel ähnlich, rund.

Das Kugelleich, des-es, plur. die-e, S. Kugelbahn.

Kugeln, verb. reg. neutr. mit beyden Hülfswörtern. 1) Mit ſeyn, in Geſtalt einer Kugel fortrollen, von runden oder rundlichen Körpern. Der Stein iſt den Berg herab gekugelt. Im gemeinen Leben kollern, in der anſtändigen Sprechart auch rollen. 2) Mit haben wird es im gemeinen Leben zuweilen für kegeln, oder Kegel ſchieben gebraucht.

Kugelrund, adj. et adv. ſo rund wie eine Kugel. Daher die Kugelründe, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er kugelrund iſt.

Die Kuh, plur. die Kühe, Diminut. welches aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt, das Kühchen, bey den Meißniſchen Landleuten Kübechen, im Oberd. Kühlein, das Weibchen des Rindviehes im vollkommenen Alter von dem dritten oder vierten Jahre an. † Er ſieht es an, wie die Kuh das neue Thor, mit dummer Verwunderung. † Die Kuh mit dem Kalbe nehmen, eine Perſon heirathen, welche bereits ein Kind hat. Die blinde Kuh, ein bekanntes Spiel, beſonders der Kinder, wo eines aus der Geſellſchaft mit verbundenen Augen ein anderes ergreifen muß.

Kühl, —er, —eſte, adj. et adv. ein wenig kalt, das Mittel zwiſchen warm und kalt zu bezeichnen. Es gehet ein kühler Wind. Ein kühler Tag. Es iſt heute ganz kühl. Der Tag wird kühl.

Die Kühle, plur. die—n, das Abſtractum des Beywortes kühl. 1) Die kühle Beſchaffenheit der Luft oder Witterung; ohne Plural. In der Kühle ſpazieren gehen. Des Morgens in der Kühle, wenn es noch kühl iſt. 2) In den Brauhäuſern, ein länglich viereckiges Gefäß in Geſtalt eines flachen Kaſtens, das Bier, nachdem es in der Braupfanne geſotten hat, darin abzukühlen; das Kühlſchiff, der Kühlſtock.

Kühlen, verb. reg. act. kühl machen. 1) Eigentlich. Sich kühlen, wofür doch abkühlen üblicher iſt. Das Wetter kühlet ſich, ſagt man, wenn man ferne Blitze ſiehet, ohne den Donner zu hören. Kühlende Arzeneyen. Die Melonen kühlen zu ſehr. 2) Figürlich, von Leidenſchaften und Gemüthsbewegungen, welche mit einer Hitze verglichen werden, ſie befriedigen, und ſie dadurch aufhören machen, beſonders von dem Zorne. Seinen Muth oder ſein Müthchen an jemanden kühlen, ſeinen Zorn, ſeine Rache wider ihn befriedigen.

Die Kühlung, plur. die—en. 1) Die Handlung des Kühlens oder kühl machens; doch nur in den Zuſammenſetzungen Abkühlung u. ſ. f. und ohne Plural. 2) Kühle Luft, kühle Witterung, gleichfalls ohne Plural; die Kühle. Der nach den Arbeiten eines ſchönen Sommertages vergnügt an der Kühlung des Abends ſitzt, Geßn. 3) Bey den Seefahrern, ein friſcher günſtiger Wind, welcher aber nicht lange anhält, ſondern nach oder unter einer Windſtille über der Oberfläche der See wegſtreicht, und ein Zittern oder Kräuſeln auf derſelben erregt; Engl. Breeze. Wenn die Kühlung lange anhält und friſch wehet, ſo wird ſie eine Windgalle genannt.

Kühn, —er, —ſte, adj. et adv. keine Gefahr und keine Einſchränkung ſcheuend, und in dieſer Fertigkeit gegründet. 1) Eigentlich. Sich kühn in die Gefahr begeben. Den Feind kühn angreifen. Eine kühne That, eine kühne Unternehmung. 2) Figürlich in den ſchönen Künſten. Ein kühner Gedanke, welcher die Regeln der

Kunſt

Kunſt, oder Schranken des Denkens zu überſchreiten ſcheinet. Ein kühner Pinſel, welcher ſich durch die gewöhnlichen Geſetze der Mahlerey nicht einſchränken läſſet. Eine kühne Zeichnung. Ein kühnes Gewölbe.

Die Kühnheit, plur. die —en, 1) Der Zuſtand, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, kühn zu ſeyn; ohne Plural. Kühnheit haben, beſitzen. Sich die Kühnheit nehmen, etwas zu thun. 2) Eine kühne Handlung; mit dem Plural.

Kühnlich, adv. auf eine kühne Art, ohne Furcht vor der Gefahr oder Bedenklichkeit. Du darfſt mirs kühnlich ſagen. Jemanden kühnlich widerſprechen.

Die Kuhr, oder die Kühr, plur. die —en, die Wahl; ein nur noch in einigen Gegenden von dem Zeitworte köhren übliches Wort. Die Kuhr haben, die Wahl. In einigen, beſonders Niederſächſiſchen, Städten, wird die Rathswahl die Kühr genannt.

Kühren, verb. irreg. act. Imperf. ich kohr, Mittelw. gekoren, S. Köhren.

Der Kuhweitzen, des —s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Pflanze; Melampyrum L. Mohrenweitzen, Pferdeblume, Tag und Nacht, Wachtelweitzen. 2) In einigen Gegenden wird auch der Lolch, Lulch, oder Schwindelhafer, Lolium temulentum L. Kuhweitzen genannt.

Der Kuks, S. Kux.

Die Kukümmer, plur. die —n, ein aus dem Lat. Cucumer, und Ital. Cocomero, entlehnter und in einigen Gegenden üblicher Nahme der Gurken. In der Oberpfalz lautet er Kümmerling, welches vermuthlich aus dieſem Worte verderbt worden.

Kullern, S. Kollern.

Die Kümme, S. Kimme.

Der Kümmel, des —s, plur. inuſ. ein Nahme verſchiedener, einander ſo wohl in dem Kraute, als Samen ähnlicher Pflanzen. 1) Einer Pflanze, deren langer geſtreifter, grauer eyförmiger Samen einen ſtarken Geruch hat, in den Apotheken gebraucht wird und aus Italien zu uns kommt; Cuminum L. Langer Kümmel, Römiſcher Kümmel, Wälſcher Kümmel, Gartenkümmel, Pfaffenkümmel, Kramerkümmel. 2) Einer andern Pflanze, deren kleinerer, dem vorigen aber ähnlicher Same, in den Küchen an den Speiſen gebraucht, und auch in den Gärten gebauet wird; Carum L. Feldkümmel, Weißkümmel, Wieſenkümmel, Mattenkümmel, Wegekümmel, Speiſekümmel, Fiſchkümmel, Karve, Garbe, Garve, und am häufigſten nur Kümmel ſchlechthin. 3) Aus einem Mißbrauche wird auch der Quendel, Thymus Serpillum L. in vielen Gegenden Feldkümmel genannt, ungeachtet er mit dem eigentlichen Kümmel wenig Ähnlichkeit hat.

1. *Der Kummer, des —s, plur. inuſ. ein veraltetes Wort. Es bedeutete: 1) Ergreifung, Bemächtigung, Einnahme. Eine Stadt bekümmern, einnehmen, in einer alten Bibel-Überſetzung von 1483. 2) Der Verhaft; in welcher kümmern und bekümmern ehedem in Verhaft nehmen bedeutete. 3) Der Arreſt auf bewegliche oder unbewegliche Güter, in welchem Verſtande es noch hin und wieder, beſonders in Oberdeutſchland, in der gerichtlichen Sprache vorkommt. Eines Güter mit Kummer belegen, oder beſchlagen, Kummer darauf legen, Arreſt. Kummer ſuchen, erlangen. Daher bekümmern und verkümmern, mit Arreſt belegen, noch zuweilen vorkommen.

2. Der Kummer, des —s, plur. inuſ. ein hoher Grad des Grames, d. i. der anhaltenden Betrübniß über ein Übel. Kummer haben, empfinden. Vor Kummer nicht ſchlafen können. Einem Kummer machen, verurſachen. Sich Kummer über etwas machen.

Kummerhaft, —er, —eſte, adj. et adv. mit Kummer, d. i. einem hohen Grade des Grames behaftet; kummervoll. Kummerhaft ſeyn, ausſehen. Ein kummerhaftes Leben.

Die Kummerklage, plur. die —n, in den Rechten, die Klage, worin man um Verkümmerung des Gutes eines andern anſucht, die Klage auf Kummer.

Kümmerlich, —er, —ſte, adj. et adv. von Kummer, ſo fern es ehedem Mangel bedeutete. Sich kümmerlich behelfen, mit Kummer, ſo daß man überall

dabey

aben Mangel leidet. Sein kümmerliches Auskommen haben. Eine kümmerliche Weiſe, auf welcher man an allen Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten Mangel leidet. Es ſind kümmerliche Zeiten.

Kummerlos, —er, —eſte, adj. et adv. 1) Frey von Kummer, d. i. höherm Grad des Grames. Ein kummerloſes Leben. 2) In weiterer Bedeutung auch zuweilen für ſorglos. Kummerlos dahin leben. So auch die Kummerloſigkeit, plur. inuſ.

Kümmern, verb. reg. neutr. mit haben, und der vierten Endung der Perſon. 1. Kummer erwecken. 1) Eigentlich. Das kümmert mich ſehr. O, mein Sohn, wie kümmerſt du mich! 2) In weiterer Bedeutung, Sorge verurſachen; bekümmern. Was kümmert dich das? was geht dich das an? was bekümmert dich das? Was kümmert das ihn und ſeines Gleichen? Leſſ. Was kümmert es die Löwinn, in weſſen Walde ſie brüllt? Dend. 2. Kummer, d. i. höhern Grad des Grames, empfinden; als ein Reciprocum. 1) Eigentlich. Sich kümmern. Sich über etwas kümmern. Sich zu Tode kümmern. Laß dich das nicht kümmern. S. Bekümmern. 2) In weiterer Bedeutung, Sorge über etwas empfinden, Antheil daran nehmen, wofür man auch bekümmern ſagt. Er kümmert ſich um alles. Was kümmerſt du dich darum? Kümmert euch um eure Sachen.

Die Kümmerniß, plur. die —ſſe, Kummer, d. i. höherer Grad des Grames. Kümmerniß und Qual iſt das gewöhnliche Los der Menſchen. Auch in eignen Kümmerniſſen ſcherzteſt du bey meinem Scherz, Haged.

Kummervoll, adj. et adv. voll Kummer, d. i. höhern Gram. Ein kummervolles Leben.

Das Kummet, oder zuſammen gezogen Kummt, des —es, plur. die —e, in der Landwirthſchaft, das Halsgeſchirr der Pferde, welches aus zwey zuſammen geſetzten krummen wie Ochſenhörner geſchweiſten Stücken Holz beſtehet, welche mit Leder, der Leinwand überzogen und ausgeſtopfet werden, da man ſie denn den Zug- und Ackerpferden um den Hals hängt, ihnen vermittelſt derſelben das Ziehen zu erleichtern.

Der Kummkarren, des —s, plur. ut nom. ſing. in einigen Gegenden, ein zweyräderiger Karren mit einem Kaſten, Schutt, Koth u. ſ. f. darauf wegzuführen; der Kippkarren, weil ſich der Kaſten niederkippen läſſet. In einigen Gegenden wird auch eine Schiebkarre mit einem Kaſten, welche in Oberſachſen eine Radebärge heißt, eine Kummkarre genannt.

Der Kumpen, S. 2. Kumpf.

1. Der Kumpf, des —es, plur. die —e, in dem Mühlenbaue, Getriebſtöcke, ſo fern ſie in die Welle ſelbſt eingeſchnitten ſind; da ſie, wenn es runde zwiſchen zwey Scheiben befeſtigte Stäbe ſind, Drillinge heißen.

2. Der Kumpf, des —es, plur. die —e, oder der Kumpen, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Wort, welches überhaupt den Begriff der Vertiefung ausdruckt. 1) Die tiefe Stelle in einem Fluſſe, Teiche oder See heißt im Oberdeutſchen die Gumpe, oder der Kumpen. 2) Ein tiefes Behältniß; nur noch in einigen Fällen. Im Niederſächſiſchen iſt Kumm oder Kumpf eine Ciſterne. Der Kaſten auf einem Wagen, einem Karren und einer Karre wird eben daſelbſt ein Kumm genannt. 3) Ein tiefes Gefäß, beſonders in Niederſachſen, wo eine jede tiefe Schüſſel ein Kumm oder Kump genannt wird.

Der Kumſt, S. Komſt.

Kund, adv. von kennen, klare Vorſtellung haben, wo es im gemeinen Leben und in der Sprache der Kanzelleyen noch häufig für bekannt gebraucht wird, in der anſtändigen Schreibart aber wenig mehr üblich iſt. Die Sache iſt mir nicht kund, nicht bekannt, ich weiß nichts davon. Einem etwas kund thun oder machen, es ihm bekannt machen, zu ſeiner Wiſſenſchaft bringen. Die Sache iſt kund geworden, iſt bekannt geworden, iſt zu aller oder vieler Wiſſenſchaft gekommen. Kund und zu wiſſen ſey hiermit, der gewöhnliche Anfang öffentlicher Bekanntmachungen.

Kundbar, —er, —ſte, adj. et adv. bekannt, warum alle, oder doch viele Wiſſenſchaft haben, was viele wiſſen; im Ober-

deutſchen gleichfalls häufiger als im Hochdeutſchen. Eine Sache kundbar machen, ſie bekannt machen, zu jedermanns Wiſſenſchaft bringen. Eine kundbare, jedermann bekannte, Sache. Die Sache iſt kundbar geworden. Das Hauptwort, die Kundbarkeit, der Zuſtand einer Sache, da ſie bekannt iſt, und das Nebenwort kundbarlich, jedermann bekannt, kommen im Hochdeutſchen noch ſeltener vor.

Die Kunde, plur. inuſ. das Abſtractum des Zeitwortes kennen, ſo fern es klare und deutliche Vorſtellungen von einem Dinge haben bedeutet. 1. Die klare und deutliche Vorſtellung ſelbſt. 1) *überhaupt, doch nur im Niederſächſiſchen für Kenntniß. Ich habe keine Kunde davon, keine Kenntniß. Daher die Unkunde, der Mangel der Kenntniß, die Unwiſſenheit. 2) Der Inbegriff der klaren und deutlichen Vorſtellungen, welche man von einer Sache hat, wo es ſo wohl ſubjective als objective für Kenntniß gebraucht wird, doch nur in verſchiedenen Zuſammenſetzungen. Die Sternkunde, der Inbegriff der klaren und deutlichen Vorſtellungen von den Sternen. So auch die Geſchichtskunde, die Kräuterkunde, die Naturkunde, die Erdkunde, die Geſchlechtskunde, die Himmelskunde u. ſ. f.

Der Kunde, des —n, plur. die —n, gleichfalls von kennen, ein Handelsfreund oder Nahrungsbekannter, d. i. eine Perſon, welche ihre Waaren bey einem andern kauft, bey demſelben arbeiten läſſet, oder ihm ſonſt Geld zu verdienen gibt; ein Kundmann. Es wird von beyden Geſchlechtern gebraucht. Er oder ſie iſt meine Kunde, läßt gewöhnlich bey mir arbeiten, nimmt gewöhnlich die Bedürfniſſe von mir. Viele Kunden haben, bekommen. Einem die Kunden vertreiben. Ein Gaſtwirth, welcher viele Kunden hat, viele bekannte Gäſte, welche gewöhnlich bey ihm einkehren.

*Kündig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Nebenworte kund, in paſſiver Bedeutung, für bekannt, kund, kundbar; nur noch im Oberdeutſchen. Kündig werden, kund, bekannt. Kündig machen, Opitz. So kündig bin ich ihm, Dach. Die Hochdeutſchen haben es nur in den Zuſammenſetzungen landkündig, ſtadtkündig, weltkündig, im ganzen Lande, in der ganzen Stadt, in der ganzen Welt bekannt.

Kundig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte die Kunde, in thätiger Bedeutung, Kenntniß von einer Sache beſitzend, eine klare oder deutliche Vorſtellung von derſelben habend; mit der zweyten Endung des Hauptwortes. 1) In der weiteſten Bedeutung. Einer Sache kundig ſeyn. Eines Landes, aller Wege in einem Lande kundig ſeyn. Ein der Sache kundiger Mann. 2) In engerer Bedeutung, viele zuſammen hangende klare oder deutliche Vorſtellungen von einer Sache habend; in Geſtalt eines Hauptwortes, doch nur in den Zuſammenſetzungen, Geſchichtkundiger, Naturkundiger, Sprachkundiger, Sternkundiger, Herzenskündiger (beſſer Herzenskundiger,) Kräuterkundiger u. ſ. f. 3) In noch engerer Bedeutung, durch die Übung erlangte Kenntniß beſitzend, erfahren; nur in einigen Fällen. Einer Sprache kundig ſeyn.

Die Kundleute, ſing. inuſ. S. Kundmann.

*Kündlich, adv. bekannt, kund, im Hochdeutſchen völlig veraltet. Kündlich groß iſt das gottſelige Geheimniß, 1 Tim. 3, 16.

Der Kundmann, des —es, plur. die Kundleute, im gemeinen Leben, ein Kunde. Mann bedeutet in dieſer Zuſammenſetzung eine Perſon überhaupt, daher Kundmann von beyden Geſchlechtern gebraucht wird. Sie iſt mein Kundmann, nicht Kundfrau oder Kundjungfer.

Die Kundſchaft, plur. die —en, von dem Nebenworte kund. 1. Als ein Abſtractum und ohne Plural. 1) *Die Kunde oder Kenntniß von einer Sache; im Hochdeutſchen veraltet. Kundſchaft von Edelſteinen haben, Kenntniß, ſie kennen, ſich darauf verſtehen. 2) Die Bekanntſchaft, nur in den gemeinen Sprecharten. Mit jemanden Kundſchaft machen, Kundſchaft mit ihm haben. In Kundſchaft mit jemanden gerathen. Kundſchaft an einem Orte haben. 3) Die Bekanntſchaft in Anſehung des Nahrungsſtandes. Ich thue es um weiterer Kundſchaft willen

…illen, damit ſie ferner bey mir kaufen mö…en. In Kundſchaft kommen, Kunden …ekommen. Wo es auch im Concreto und …ls ein Collectivum die Kunden ſelbſt be…eutet. Eine ſtarke Kundſchaft haben. …eine Kundſchaft verlieren. 2. Als …in Concretum, dasjenige, was uns die …enntniß einer Sache gewähret. 1) Die …Nachricht, das mündliche Zeugniß von ei…er geſchehenen Sache, im gemeinen Leben. …Mir iſt Kundſchaft kommen, Theuerd. …h habe Nachricht erhalten. Sich auf …undſchaft legen, Nachricht einzuziehen …chen. Beſonders eine im Kriege von …em Zuſtande des Feindes eingezogene Nach…icht. Auf Kundſchaft ausreiten, recog…oſciren reiten. 2) Ein Zeugniß, wo es …hedem auch von der Ausſage der Zeugen …ebraucht wurde. Jetzt iſt es nur noch …n gemeinen Leben, beſonders bey den …handwerkern üblich, wo die Kundſchaft …in ſchriftlicher Schein eines Meiſters für …inen Geſellen iſt, da denn in weiterer Be…eutung auch der Lehrbrief und andere Ur…unden eines Geſellen deſſen Kundſchaft …enannt werden.

Kundſchaften, verb. reg. act. Kund…haft, d. i. Nachricht, einziehen oder ein…uziehen ſuchen. Kundſchaften reiten, im …riege, recognoſciren reiten. Am häufig…en in dem zuſammen geſetzten auskund…ſchaften.

Der Kundſchafter, des —s, plur. ut …om. ſing. Fämin. die Kundſchafterinn, …ine Perſon, welche von einer geheimen oder …nbekannten Sache Nachricht einzuziehen, …olche auszukundſchaften ſucht, ſo wohl im …leichgültigen Verſtande, als auch in ver…ächtlicher Bedeutung für das eben ſo ver…haßte Spion.

Künftig, adj. et adv. was erſt zur …Wirklichkeit kommen ſoll, ohne Beſtimmung …er Zeit; im Gegenſatze des gegenwärti…gen. Die künftige Woche, das künftige …Jahr. Ich werde es künftig thun, d. i. …n der folgenden Zeit, ohne Beſtimmung …er Länge oder Kürze derſelben. Das künf…tige Leben, die künftigen Zeiten. Ins …künftige, künftig, in der künftigen Zeit.

* Die Künftigkeit, plur. inuſ. ein …ungebräuchliches Wort, die zukünftige Zeit, die Zukunft zu bezeichnen, welches einige neuere Dichter ohne Noth, und daher auch ohne Erfolg einzuführen verſucht haben.

* Die Kunkel, plur. die —n, ein Oberdeutſches, im Hochdeutſchen unbekanntes Wort, den Spinnrocken oder Rocken zu bezeichnen, welcher in Niederſachſen der Wocken heißt. Die Kunkel anlegen, einen Spinnrocken aus Flachs zuſammen legen. Die Kunkel abſpinnen. Daher die noch hin und wieder üblichen Zuſammenſetzungen, der Kunkeladel, der Adel von mütterlicher Seite, das Kunkellehen, das Weiberlehen, Spindellehen, oder Schleyerlehen, welches auch auf das weibliche Geſchlecht fällt, und noch andere mehr.

Die Kunſt, plur. die Künſte, Dimin. das Künſtchen, Oberd. Künſtlein, und zuſammen gezogen Künſtel. Es ſtammet vermittelſt des Ableitungslautes ſt von können her, deſſen Abſtractum es eigentlich iſt, und hat nach Maßgebung des verſchiedenen Gebrauches dieſes Zeitwortes, auch verſchiedene Bedeutungen.

1. Menſchliche Kraft, und was darin gegründet iſt, im Gegenſatze der Natur in der weiteſten Bedeutung; ohne Plural. So ſagt man von einem Graben auf dem Felde, von einem beſchnittenen Baume, er ſey ein Werk der Kunſt und nicht der Natur, weil in der Erde und dem Baume nichts vorhanden iſt, woraus dieſe Veränderung begreiflich würde.

2. In engerer Bedeutung, die Fertigkeit etwas zur Wirklichkeit zu bringen. 1) Eigentlich und ſubjective, wo dieſes Wort von allen Arten von Fertigkeiten gebraucht wird. Eine Kunſt erfinden. Jemanden eine Kunſt lehren. Viele Künſte können oder wiſſen. Der Hund kann allerley Künſte. Kartenkünſte, Taſchenkünſte, brotloſe Künſte. Das iſt keine Kunſt, dazu gehöret keine Fertigkeit, das kann ein jeder. Seine Kunſt an jemanden ſehen laſſen. In engerer Bedeutung, die Fertigkeit, die Ausübungsſätze einer Art gehörig anzuwenden. Die Regierungskunſt, die Kunſt zu predigen, die Gedächtnißkunſt, die Sprachkunſt, die Vernunftkunſt u. ſ. f.

2) Objective, der Inbegriff der Ausübungsſätze Einer Art, oder derjenigen Ausübungsſätze, welche zur Erreichung einer Abſicht erfordert werden, und zu ihrer Anwendung eine Fertigkeit erfordern; wo es wiederum ſo viele verſchiedene Arten der Künſte gibt, als Fertigkeiten möglich ſind. Die mechaniſchen Künſte, welche allein eine Fertigkeit der Hand erfordern, und daher am häufigſten Handwerke genannt werden. In einer andern Einſchränkung ſind die mechaniſchen Künſte diejenigen, welche hauptſächlich eine Fertigkeit der Hand erfordern, ohne das Nachdenken und Fleiß bey deren Ausübung auszuſchließen, beſonders, wenn ſie nicht bloß auf das Bedürfniß, ſondern auch zugleich mit auf das Vergnügen der Menſchen gerichtet ſind. In dieſem Verſtande gibt es verſchiedene Beſchäftigungen, welche ſich von den Handwerkern unterſcheiden, und für ihre Lebensart den Nahmen der Kunſt hergebracht haben. Z. B. die Jägerkunſt, die Buchdruckerkunſt, die Barbierkunſt, die Kunſt des Inſtrumenten-Machers, des Uhrmachers, des Steinſchneiders u. ſ. f. Ja ſelbſt unter den eigentlich ſo genannten Handwerkern gibt es einige, welche bey Hervorbringung ihrer Arbeiten vorzüglich mit auf das Vergnügen der Menſchen ſehen, und daher in der Ausübung mehr Fleiß und Anwendung allgemeiner Wahrheiten gebrauchen, als andere. Dieſe pflegen alsdann das Wort Kunſt — dem Nahmen ihrer Beſchäftigung vorzuſetzen; z. B. der Kunſtdrechsler, Kunſtgärtner, Kunſtfärber, Kunſtmahler u. ſ. f. Die freyen Künſte, eine ehedem übliche Benennung derjenigen Künſte, welche von freyen Perſonen ausgeübet wurden, zum Unterſchiede von den bloß mechaniſchen oder unfreyen, welche in Griechenland und bey den Römern von Knechten getrieben wurden. Man zählete deren ſieben; die Sprachkunſt, Rechenkunſt, Redekunſt u. ſ. f. Bey unſerer heutigen Verfaſſung ſind an die Stelle der freyen Künſte die ſchönen Künſte getreten, unter welchem Nahmen man diejenigen begreift, welche allein oder doch vornehmlich das Vergnügen zum Gegenſtande haben, und daher in ihrer Ausübung mehr Kenntniß und Anwendung allgemeiner Wahrheiten erfordern als die bloß mechaniſchen. Dahin gehören die Tonkunſt, die Mahlerkunſt mit ihrer Schweſter der Kupferſtecherkunſt, die Baukunſt, die Bildnerkunſt, die Redekunſt, die Dichtkunſt, die Tanzkunſt, die Schauſpielkunſt, und wenn man will noch andere mehr. Die Bildnerkunſt, Mahlerkunſt und Kupferſtecherkunſt werden unter der allgemeinen Benennung der bildenden Künſte verſtanden. In engerer Bedeutung werden die bildenden Künſte ſehr häufig vorzugsweiſe die Künſte, oder noch mehr im Singular die Kunſt genannt. Unter den Griechen war die Kunſt zur höchſten Vollkommenheit geſtiegen. Ja einzelne Künſte werden zuweilen nur die Kunſt ſchlechthin genannt, doch mit einem Beyworte. Die ſchwarze Kunſt, eine Art in Kupfer zu graben. Aus allem erhellet, daß das Wort Kunſt bloß die Fertigkeit in Anwendung der Ausübungsſätze, und den Inbegriff dieſer Vorſchriften und Regeln ausdruckt, daß es alſo von allen denjenigen Diſciplinen gebraucht werden kann, welche zu ihrer Ausübung eine ſolche Fertigkeit erfordern. Ja einerley Diſciplin kann in verſchiedener Betrachtung ſo wohl eine Kunde, als eine Kunſt, als endlich auch eine Wiſſenſchaft genannt werden. Die Arzeneykunde, iſt die hiſtoriſche Kenntniß oder klare Vorſtellung von allen zur Heilung des menſchlichen Körpers nöthigen Dingen; die Arzeneykunſt, die Fertigkeit in Ausübung der zur Heilung gehörigen Vorſchriften, und die Arzeneywiſſenſchaft endlich, die Einſicht der Gründe und die Fertigkeit dieſe Vorſchriften aus unwiderſprechlichen Gründen unumſtößlich darzuthun. Eben ſo ſind ſchöne Künſte und ſchöne Wiſſenſchaften unterſchieden.

3. In noch engerer Bedeutung, Fertigkeit mit Mühe, Fleiß und Nachdenken verbunden; ohne Plural. Es iſt viele Kunſt an einem Gemälde. Der Ring iſt mit vieler Kunſt gearbeitet. Wo es oft im nachtheiligen Verſtande von der ſorgfältigen Anwendung willkührlicher Vorſchriften gebraucht und alsdann der Natur entgegen geſetzet wird, beſonders in den Werken der

Kunſt, d. i. der bildenden Künſte. Das ſchmeckt nach der Kunſt.

4. Ein Werk der Kunſt, ein durch Hülfe der Kunſt hervor gebrachtes Ding. In dieſer Bedeutung wird beſonders eine künſtliche Maſchine, das Waſſer aus der Tiefe zu heben, die Waſſerkunſt, das Kunſtgezeug, und im gemeinen Leben nur ſchlechthin die Kunſt genannt.

Künſteln, verb. reg. act. Kunſt anwenden, durch Kunſt hervor bringen; gemeiniglich im nachtheiligen Verſtande, welcher den meiſten Diminutivis dieſer Art anklebt. 1) Unnöthige, mühſame Kunſt anwenden, und dadurch hervor bringen. Lange an einem Dinge künſteln. Der flüchtige Kitzel, womit die gekünſtelten Gerichte die Zunge reizen. 2) Durch die Kunſt nachahmen, mit dem Nebenbegriffe des Falſchen und Unechten. Gekünſteltes Gold. Eine geſtünſtelte Schönheit. Der Wein iſt nicht natürlich, ſondern gekünſtelt. 3) Willkührliche Ausübungsſätze mit Mühe und Ängſtlichkeit anwenden. In dieſem Verſtande unterſcheidet man in den ſchönen Künſten das Gekünſtelte von dem Natürlichen. So auch die Künſtelung.

Die Künſteley, plur. die — en, das Künſteln, und ein durch das Künſteln hervor gebrachtes Werk.

Der Kunſtfärber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme, welchen ſich die neuern Schönfärber oder Waidfärber an vielen Orten geben, weil ſie mehrere und ſchönere Farben hervor zu bringen wiſſen, als die gemeinen Färber, welche anfänglich nur ſchwarz färbten, und daher auch Schwarzfärber genannt werden.

Das Kunſtfeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Feuer und brennender Körper, welchem durch Hülfe der Kunſt allerley Farben und Geſtalten gegeben werden. Ein Inbegriff mehrerer Kunſtfeuer machen ein Feuerwerk aus, welches auch wohl ſelbſt und zwar collective ein Kunſtfeuer genannt wird.

Der Kunſthandel, des — s, plur. inuſ. der Handel mit Werken der Kunſt, d. i. der bildenden Künſte, der Handel mit Mahlereyen, Kupferſtichen, Bildwerken u. ſ. f. Daher der Kunſthändler, der mit ſolchen Sachen handelt.

Die Kunſtkammer, plur. die — n, ein Zimmer, in welchem nicht nur allerley Werke der bildenden Künſte, ſonder überhaupt künſtliche zum Vergnügen gereichende Arbeiten aufbehalten werden. Der Vorgeſetzte einer ſolchen Sammlung wird der Kunſtkämmerer genannt.

Der Künſtler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein jeder, welcher eine Kunſt ausübet, und ſo fern er dieſelbe ausübet. Er iſt ein zu großer Künſtler im Betruge. In engerer Bedeutung legt man dieſen Nahmen denjenigen bey, welche die ſchönen Künſte üben, wie den Mahlern, Baumeiſtern, Tanzmeiſtern u. ſ. f. Nur von Dichtern und Rednern iſt es ungewöhnlich. Auch läßt es ſich in den Zuſammenſetzungen nicht überall da gebrauchen, wo das Stammwort Kunſt hergebracht iſt. Man ſagt zwar Tonkünſtler, aber nicht Tanzkünſtler, Mahlerkünſtler u. ſ. f. ſo wie es auch von andern Künſten ſich nicht überall in die Zuſammenſetzungen ſchickt. Man ſagt Tauſendkünſtler, Schwarzkünſtler, und ſeit einiger Zeit auch Meßkünſtler, Scheidekünſtler und Zahnkünſtler, aber nicht Barbierkünſtler, Rechenkünſtler, Fechtkünſtler, Reitkünſtler u. ſ. f. obgleich das einfache Wort ſich von den meiſten, doch auch nicht von allen, Perſonen dieſer Art gebrauchen läſſet. Eben ſo eingeſchränkt iſt das weibliche Geſchlecht, die Künſtlerinn, welches man wohl von weiblichen Perſonen gebrauchen kann, welche eine oder die andere Kunſt üben, oder darin erfahren ſind, aber nicht von der Gattinn eines Künſtlers.

Künſtlich, — er, — ſte, adj. et adv. Kunſt beſitzend und darin gegründet; 1) Der künſtliche Tag, das künſtliche Jahr, in der Chronologie, im Gegenſatze der natürlichen, die genau nach dem Sonnenlaufe berechnete Dauer des Tages oder des Jahres. 2) Kunſt beſitzend. Ein künſtlicher Mann. Es iſt ſehr künſtlich. Ingleichen in der Kunſt gegründet, zu deſſen Hervorbringung Fertigkeit in Anwendung der Übungsſätze erfordert wird, und in engerer Bedeutung mit Einſchließung des Nach-

Nachdenkens, des Fleißes. Eine künſtliche Arbeit. Das iſt ſehr künſtlich. 3) In engerer Bedeutung, im Gegenſatze des natürlichen, durch Fertigkeit erworben. Dieſe Miene iſt dir nicht natürlich, ſie iſt künſtlich. 4) Mit dem Nebenbegriffe des Unechten, des Falſchen, durch die Kunſt nachgemacht, gekünſtelt. Künſtliches Gold. Eine künſtliche Schönheit. 5) Liſtig, ränkvoll. Eine künſtliche Ausflucht. Eine ſehr künſtliche Lüge.

Kunſtlos, — er, — eſte, adj. et adv. ohne Kunſt, d. i. ohne durch Übung erlangte Fertigkeit, und in dieſem Mangel gegründet. Ein kunſtloſes Gemählde. In einem edlern Verſtande heißt die Natur kunſtlos, ſo fern ihre zum Vergnügen des Menſchen gereichenden Veränderungen nach unveränderlichen Geſetzen erfolgen, und keine erſt durch Übung mühſam erlangte Fertigkeit voraus ſetzen. So auch die Kunſtloſigkeit.

Kunſtmäßig, — er, — ſte, adj. et adv. den Regeln der Kunſt gemäß.

Der Kunſtmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. der Vorgeſetzte einer Waſſerkunſt, eine im Baue einer Waſſerkunſt und deren Erhaltung erfahrne Perſon.

Der Kunſtpfeifer, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme der Stadt-Muſikanten, ſo fern ſie ihre Kunſt zum Vergnügen andrer ausüben.

Das Kunſtrad, des — es, plur. die — räder, ein Rad, welches eine Waſſerkunſt treibet, das große Rad an einer Waſſerkunſt.

Kunſtreich, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Kunſt, einen hohen Grad der Fertigkeit in Hervorbringung eines Werkes beſitzend, und darin gegründet.

Der Kunſtrichter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon, welche ein Geſchäft daraus macht, die Producte der freyen oder ſchönen Künſte, welche vorzüglich Künſte genannt werden, zu beurtheilen. In weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher die gelehrten Arbeiten anderer beurtheilet, oder zu beurtheilen unternimmt. Eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes könnte man auch eine Kunſtrichterinn nennen. Die abgeleiteten kunſtrichtern, kunſtrichterlich, Kunſtrichterey u. ſ. f. laſſen ſich wohl im Scherze und im verächtlichen Verſtande gebrauchen, aber für die edle ernſthafte Schreibart ſchicken ſie ſich nicht.

Die Kunſtſprache, plur. die — n, die in einer Kunſt übliche Art ſich auszudrucken, der Inbegriff aller zu einer Kunſt gehörigen Kunſtwörter. So hat jede Wiſſenſchaft, jede Kunſt, jedes Handwerk, ja faſt jede Beſchäftigung ihre eigene Kunſtſprache, worin die dahin gehörigen Dinge und Veränderungen kurz und den Kunſtgenoſſen deutlich ausgedruckt werden.

Das Kunſtſtück, des — es, plur. die — e, ein durch Kunſt, oder mit Kunſt hervor gebrachtes Stück, ein Werk, eine Veränderung, welche eine beſondere Fertigkeit erfordert, ſo fern ſie ein Beweis derſelben iſt. Ein Kunſtſtück machen, erfinden. Ein Kunſtſtück zeigen, ſehen laſſen.

Der Kunſttrieb, des - es, plur. die - e, bey den Thieren, die ihnen angeborne Fertigkeit, gewiſſe der menſchlichen Kunſt ähnliche zuſammen geſetzte Wirkungen hervor zu bringen; eine Art des Naturtriebes oder Inſtinctes.

Das Kunſtwerk, des - es, plur. die - e, ein Werk der Kunſt, ein durch oder mit Kunſt hervor gebrachtes Ding. In engerer Bedeutung wird ein Product der bildenden Künſte ein Kunſtwerk genannt.

Das Kunſtwort, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, einen einer Wiſſenſchaft, Kunſt oder Beſchäftigung eigenen Begriff auf eine kurze und den Kunſtgenoſſen verſtändliche Art auszudrucken; Terminus technicus. S. Kunſtſprache.

Kunz, Kunzens, Kunzen, im gemeinen Leben ein männlicher Taufnahme, welcher aus Conrad verderbt oder vielmehr zuſammen gezogen iſt. Es ſey Kunz oder Heinz.

Die Küpe, plur. die — n, ein vornehmlich in Niederſachſen übliches Wort, wo es theils einen geflochtenen Korb, theils aber auch einen Kübel und eine Kufe bedeutet.

Der Küper, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Böttcher, welcher Kufen, d. i. große

roße hölzerne Gefäße, beſonders Weinge=
iße, verfertiget, und zugleich mit dem
Beine umzugehen weiß, ſiehe Küfer.

1. Das Kupfer, des — s, plur. car.
in Collectivum, braunrothe Blattern oder
roße Finnen im Geſichte zu bezeichnen.
Kupfer im Geſichte haben, ſolche Blat=
tern oder Finnen. Daher kupferig, der=
leichen Finnen habend. Sehr kupferig
usſehen. Ein kupferiges Geſicht.

2. Das Kupfer, des — s, plur. doch
ur von mehrern Arten oder Quantitäten,
t nom. ſing. ein röthliches unedles Me=
all, welches viele Geſchmeidigkeit beſitzet
nd auf dem Bruche körnig iſt, ohne doch
inen beſondern Glanz zu zeigen. 1. Ei=
entlich. Kupfer ſchmelzen. In Kup=
er arbeiten. Ein Geſchirr von Kup=
er. Geld aus Kupfer ſchlagen. In
Kupfer ſtechen. 2. Figürlich. 1) Kup=
erne Geſchirre werden zuweilen nur Kup=
er genannt. Viel Zinn und Kupfer ha=
en, viele zinnerne und kupferne Geſchirre.
Das Kupfer ſcheuern. 2) Ein Blatt,
orauf eine in Kupfer geſtochene Figur oder
ine Kupferplatte abgedruckt worden, ein
Kupferſtich; wo nicht nur der Plural,
ondern auch das Diminutivum das Küp=
erchen, Oberd. Küpferlein üblich ſind.
Ein Buch mit vielen Kupfern. Mit
Kupfern handeln, mit Kupferſtichen.

Das Kupferblatt, des — es, plur.
ie — blätter, ein Blatt Papier, auf wel=
chem eine in Kupfer geſtochene Figur abge=
ruckt iſt; ein Kupferſtich, ein Kupfer.

Das Kupferblau, indecl. im Berg=
aue, ein derbes und feſtes Bergblau, zum
Unterſchiede von dem Kupferocher, ſiehe
Bergblau.

Das Kupferbraun, indecl. der kleine
der dünne Hammerſchlag von dem Kupfer,
Keſſelbraun; zum Unterſchiede von dem
gröbern, welcher Kupferſchlag genannt
wird. Auch eine braune kupferhaltige Erde
iſt in einigen Gegenden unter dieſem Nah=
men bekannt.

Der Kupferdrucker, des — s, plur.
ut nom. ſing. derjenige, welcher ein Ge=
ſchäft daraus macht, die von dem Kupfer=
ſtecher geſtochenen Kupferplatten auf Papier
abzudrucken.

Das Kupfererz, des — es, plur. von
mehrern Arten oder Quantitäten, die — e,
ein Erz, deſſen einziger oder doch vornehm=
ſter Gehalt Kupfer iſt, ein Mineral, in
welchem ſich vererztes Kupfer befindet.

Das Kupfergrün, indecl. ein jeder
Kupferkalk, Kupferroſt, oder verwittertes,
ſeiner metalliſchen Geſtalt beraubtes Kup=
fer, von grüner Farbe. Daher der Grün=
ſpan von vielen auch nur Kupfergrün ge=
nannt wird.

Der Kupferhandel, des — s, plur.
inuſ. der Handel mit Kupfer. Noch mehr
aber, der Handel mit Kupferſtichen.
Daher der Kupferhändler, der mit Kup=
ferſtichen handelt.

Kupfericht, — er, — ſte, adj. et adv.
dem Kupfer ähnlich. Kupfericht ſchmecken.
Ein kupferichter Geſchmack. Manches
Silbergeld ſiehet ſehr kupfericht aus.

1. Kupferig, oder Küpferig, adj. et
adv. von 1. Kupfer, braunrothe Blattern
im Geſichte habend. Ein kupferiges Ge=
ſicht. Kupferig ausſehen.

2. Kupferig, adj. et adv. von 2. Kup=
fer, Kupfer enthaltend, wofür doch kup=
ferhaltig üblicher iſt.

Der Kupferlaſur, des — es, plur.
doch nur von mehrern Arten oder Quanti=
täten, die — e, ein blaues Kupfererz, von
einer ſchönen, blauen Farbe, welches vieles
und gutes Kupfer gibt. Es muß mit dem
Laſurſteine nicht verwechſelt werden.

Kupfern, im gemeinen Leben küpfern,
adj. et adv. aus Kupfer verfertiget. Kup=
ferne Gefäße. Ein kupfernes Dach.

Die Kupferplatte, plur. die — n,
eine Platte von Kupfer, beſonders ſo, wie
die Kupferſtecher dieſelben gebrauchen, da
denn ſo wohl die geſtochenen als ungeſtoche=
nen Platten dieſen Nahmen führen.

Die Kupferpreſſe, plur. die — n, die
Preſſe des Kupferdruckers; eigentlich die
Kupferdruckerpreſſe.

Der Kupferſtecher, des — s, plur. ut
nom. ſing. ein Künſtler, welcher Figuren
mit dem Grabſtichel in kupferne Platten
gräbt, welche hernach auf Papier abge=
druckt werden.

Der Kupferſtich, des — es, plur.
die — e, in kupferne Platten geſtochene Fi=

 guren,

guren, beſonders nachdem ſie auf Papier abgedruckt worden, der Abdruck einer in Kupfer geſtochenen Platte, welcher auch nur ein Kupfer ſchlechthin genannt wird; zum Unterſchiede von einem Holzſchnitte. Eine Sammlung von Kupferſtichen.

Die Kuppe, plur. die — n, Diminut. das Küppchen, in verſchiedenen Fällen des gemeinen Lebens, den rundlichen Gipfel, ingleichen die rundliche Spitze eines Dinges zu bezeichnen. So wird der Gipfel eines Berges ſehr häufig die Koppe oder Kuppe genannt. Die Spitzen der Finger heißen Kuppen oder Fingerkuppen. Die Köpfe der Nägel und Stecknadeln heißen gleichfalls Kuppen.

1. Die Kuppel, ein Band, ingleichen eine Anzahl mit einander verbundener Dinge, S. Koppel.

2. Die Kuppel, plur. die — n, ein rundes Dach in Form einer Halbkugel, ein Kugelgewölbe, ſo fern es das Dach eines Gebäudes oder eines Theiles deſſelben ausmacht. Eine gedrückte Kuppel, welche niedriger iſt, als eine Halbkugel, zum Unterſchiede von einer erhöheten Kuppel, welche höher iſt.

Die Kuppeley, plur. die — en, das Kuppeln, ohne Plural; ingleichen einzelne Handlungen dieſer Art, mit dem Plural.

Kuppeln, verb. reg. act. welches mit koppeln ein und eben daſſelbe Wort iſt, aber nur in einigen Fällen gebraucht wird. 1) Für koppeln, d. i. verbinden, im eigentlichen Verſtande, iſt es in der Baukunſt üblich, wo gekuppelte Säulen zwey Säulen ſind, welche ſo nahe bey einander ſtehen, daß ſie ſich mit ihren breiteſten Theilen berühren. Gekuppelte Bildſäulen, welche aus Einem Stücke gemacht ſind, und auf Einem Fuße ſtehen. 2) Figürlich, eine Verbindung zwiſchen zwey Perſonen verſchiedenen Geſchlechtes ſtiften. So wohl von einer ehelichen Verbindung, wo es theils nur in der niedrigen Sprechart, theils nur im verächtlichen Verſtande gebraucht wird. Zwey Perſonen zuſammen kuppeln. Als auch von einer unerlaubten Verbindung bloß zur Befriedigung ſinnlicher Begierden; wo es auch abſolute üblich iſt. Kuppeln, d. i. zweyen Perſonen verſchiedenen Geſchlechtes zur Befriedigung der Wolluſt behülflich ſeyn, beyde, oder doch einen Theil dazu zu bereden ſuchen.

Der Kuppler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kupplerinn, im verächtlichen Verſtande, eine Perſon, welche zwiſchen zwey andern Perſonen eine Heirath zu ſtiften ſucht. Noch häufiger aber, eine Perſon, welche eine unerlaubte fleiſchliche Vermiſchung zwiſchen Perſonen zweyerley Geſchlechtes zu ſtiften ſucht, S. Kuppeln.

Der Küraß, des — ſſes, plur. die — ſſe, eine eiſerne Bekleidung des Leibes im Kriege; ein Harniſch. Der ganze oder volle Küraß, eine eiſerne Bekleidung des ganzen Leibes, wozu der Helm, das Bruſtſtück und die Arm- und Beinſchienen gehören. Heut zu Tage werden dieſe Küraſſe im Ernſte nicht mehr gebraucht, indem die heutigen Küraſſe nur halbe Küraſſe oder Bruſtſtücke ſind, welche bloß die Bruſt, und wenn es hoch kommt, den Rücken bedecken.

Der Küraſſier, des — s, plur. ut nom. ſing. mit einem Küraſſe verſehene Soldaten zu Pferde, geharniſchte Reiter; im gemeinen Leben Küraſſierreiter.

Die Kurbe, plur. die — n, oder die Kurbel, plur. die — n, eine nach einem Winkel, oder auch nur krumm gebogene Handhabe, beſonders ſo fern ſie dienet, etwas damit herum zu drehen. Dergleichen iſt die Kurbe an einer Kaffehmühle, an einem Bratenwender, an den Sägemühlen u. ſ. f.

Der Kürbiß, des — ſſes, plur. die — ſſe, zuſammen gezogen der Kürbs, des — es, plur die — e, oder die Kürbſe, plur. die — n, die große länglich runde oder ganz runde Frucht einer Pflanze, welche gleichfalls Kürbiß, oder Kürbs genannt wird; Cucurbita L.

Der Küree, S. Kireh.

Der Kürſchner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Kürſchnerinn, ein Handwerker, welcher die Thierfelle zur menſchlichen Kleidung geſchickt macht, und verarbeitet. Daher das Kürſchnerhandwerk, die Kürſchnerwaare, der Kürſchnerladen u. ſ. f.

Kurz,

Kurz, kürzer, kürzeſte, adj. et adv. ein beziehender Ausdruck, ein geringeres Maß der Ausdehnung in die Länge habend, als ein anderer Körper, welcher letztere entweder ausdrücklich dazu geſetzt wird, die Sächſiſche Elle iſt kürzer als die Brabantiſche, oder als bekannt voraus geſetzt wird, kürzer als gewöhnlich, kürzer als die meiſten oder bekannteſten Dinge dieſer Art, eine kurze Elle. Der Gegenſatz iſt lang. 1. Eigentlich, von der körperlichen Ausdehnung in die Länge. Ein kurzes Kleid. Das Kleid iſt mir zu kurz. Den kürzeſten Weg gehen. Ein kurzes Geſicht haben, nicht weit ſehen können. Ein Pferd kurz anbinden, den Zügel kurz binden, ſo daß es wenig Raum zur Bewegung habe. Daher die im gemeinen Leben übliche R. A. kurz angebunden ſeyn, leicht aufzubringen, leicht zum Zorne zu bewegen ſeyn. Den Leithund kurz halten, bey den Jägern, das Hängeſeil kurz faſſen, ein Pferd im Zügel kurz halten, bey den Reitern, in beyden Fällen, das Thier einzuſchränken. Daher auch in der vertraulichen Sprechart, jemanden kurz halten, genaue Aufſicht auf ihn haben, ihn einſchränken, ihm nicht vielen Willen laſſen. Zu kurz kommen, Schaden, Verluſt, Nachtheil leiden. Bey einer Sache zu kurz kommen. 2. In weiterer Bedeutung, in einigen Fällen auch von andern Arten der Ausdehnung als der Länge. Eine kurze Statur haben, klein, nicht groß ſeyn. Jemanden um eine Spanne oder um einen Kopf kürzer machen, im Scherze, ihn enthaupten. 3. Figürlich. 1) Von der Zeitdauer, im Gegenſatze des lang, eine geringe Zeitdauer habend. Das kurze Leben. Im Winter ſind die Tage kurz. Der Menſch lebt eine kurze Zeit. Die Zeit wird mir bey ihm kurz, ſcheinet mir bey ihm ſchnell vorüber zu gehen. Ein kurzes Gedächtniß, welches eine Sache nicht lange behalten kann; wo doch im Gegenſatze ein langes Gedächtniß nicht üblich iſt. Beſonders von der Zeitdauer, in welcher eine Veränderung vollbracht wird. Mach es kurz. Kurz von der Sache zu kommen. Das iſt das kürzeſte Mittel, welches die wenigſte Zeit erfordert. Sagen ſie mir kurz und gut, (ohne viele Umſchweiſe oder Umſtände,) was ſie thun wollen, Gell. Etwas mit kurzen Worten vortragen, beſſer mit wenig Worten. Sich kurz faſſen, in dem wörtlichen oder ſchriftlichen Vortrage einer Sache, wofür man auch ſagt, ſich ins Kurze faſſen. Wo das Nebenwort kurz auch in Geſtalt eines Bindewortes oder Zwiſchenwortes gebraucht wird, den endlichen Ausſpruch in oder über eine Sache anzukündigen oder zu begleiten. Kurz, ſie machte über dieſen Verluſt unerträgliche Grimaſſen, Gell. Wohin auch das in den niedrigen Sprecharten ſo gemeine kurz um! gehöret. 2) Eine kurze Brühe, in den Küchen, welche weniger Flüſſigkeit aber mehr Conſiſtenz hat, im Gegenſatze einer langen, d. i. dünnen. 3) † Jemanden kurz und lang nennen, im niedrigen Leben, ihn mit allerley Anzüglichkeiten ſchimpfen.

Die Kürze, plur. inuſ. das Abſtractum des Beywortes kurz. 1) Die kurze Beſchaffenheit eines Dinges, ſo wohl in Anſehung der körperlichen Ausdehnung in der Länge, als auch in Anſehung der Zeitdauer. Die Kürze des Weges, eines Kleides, der Elle. Die Kürze der Zeit, des Lebens. Sich der Kürze befleißigen, beſonders in dem mündlichen und ſchriftlichen Vortrage. Etwas in die Kürze bringen, einen weitläuftigern Vortrag kürzer zuſammen faſſen. 2) Eine kurze Zeitdauer. In der Kürze, in kurzer Zeit.

Kürzen, verb. reg. act. kürzer machen, abkürzen, verkürzen, welche Wörter üblicher ſind. Die Furcht vor einem frühen Tode, die ihn quält, wird ihm das Leben kürzen. So auch die Kürzung.

Kürzlich, adv. welches nur von der Zeit gebraucht wird, und in der vertraulichen Sprechart am üblichſten iſt. 1) * Vor kurzer Zeit; am häufigſten in Niederſachſen. Er iſt nur kürzlich von Reiſen gekommen, Gell. 2) * In kurzer Zeit. Ich will gar kürzlich zu euch kommen, 1 Cor. 4, 9. 3) In der Kürze, mit wenig Worten; in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen am üblichſten iſt. Ich will es nur kürzlich berühren.

Kurzſichtig, —er, —ſte, adj. et adv. ein kurzes Geſicht habend, nicht weit in die Ferne ſehen könnend. Kurzſichtig ſeyn. Ingleichen figürlich, einen Fehler des Geiſtes zu bezeichnen, nach welchem man nur wenig Folgen einer Sache, oder nur wenig Gegenſtände zugleich überſehen kann. Eine kurzſichtige Vernunft. Heftige Liebe iſt kurzſichtig. Daher die Kurzſichtigkeit.

Die Kurzweile, plur. die — n, im gemeinen Leben, nicht ſo wohl die kurze Weile oder Zeit zu bezeichnen, als vielmehr dasjenige, was die Zeit auf eine luſtige Art verkürzet, d. i. Scherz, ſcherzhafter und luſtiger Zeitvertreib. Kurzweile treiben, Scherz. Seine Kurzweile mit jemanden haben, ſeinen Scherz.

Kurzweilen, verb. reg. neutr. mit haben, Kurzweile treiben, ſcherzen; gleichfalls nur im gemeinen Leben.

Kurzweilig, —er, —ſte, adj. et adv. ſcherzhaft, ſo wohl von Perſonen als Sachen; auch nur im gemeinen Leben. Ein kurzweiliger Menſch. Ein kurzweiliger Einfall. Kurzweilige Reden. Ein kurzweiliger Rath, eine luſtige Perſon am Hofe, ein Hofnarr.

Kurzwierig, —er, —ſte, adj. et adv. kurze Zeit während; vorzüglich im Oberdeutſchen, deſſen Gegenſatz, langwierig, im Hochdeutſchen gangbarer iſt.

Kuſchen, verb. reg. neutr. mit haben, ſich niederlegen, ſich auf die Erde legen; doch nur noch im gemeinen Leben und von den Hunden, ſich auf den Bauch legen. Figürlich, ſich demüthigen, nachgeben; gleichfalls nur in der niedrigen Sprechart. Er muß kuſchen.

Der Kuß, des —ſſes, plur. die Küſſe, Diminut. das Küßchen, Oberd. Küßlein, der mit einem gewiſſen Schalle verbundene Druck des Mundes auf einen Körper, beſonders ſo fern derſelbe ein Zeichen der Ehrfurcht, der Liebe und der Zärtlichkeit iſt; der Handkuß, der Kuß auf die Hand, zum Zeichen der Ehrerbiethung. Der Fußkuß, zum Zeichen der höchſten Ehrfurcht. Am häufigſten wird der Kuß auf den Mund, ſo fern er ein Zeichen der Liebe, Freundſchaft und Zärtlichkeit iſt, nur ein Kuß ſchlechthin genannt. Einen Kuß bekommen.

Küſſen, verb. reg. act. einen Kuß geben, mit der vierten Endung der Sache. Einer Perſon die Hand, den Mund, den Fuß küſſen. Ingleichen mit der vierten Endung der Perſon und dem Vorworte auf. Eine Perſon auf den Mund, auf die Backen, auf die Augen, auf die Stirn küſſen. Aber nicht, ſie auf die Hand, auf den Fuß küſſen. Mit holder Anmuth küſſeſt du die Thränen meiner Freude von meinen Wangen, Geßn. Ingleichen abſolute mit der vierten Endung, eine Perſon aus Freundſchaft, aus Liebe, aus Zärtlichkeit auf den Mund küſſen. Jemanden küſſen. Das Hauptwort die Küſſung iſt nicht eingeführet.

Das Küſſen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Küßchen, Oberd. das Küßlein, ein mit einem weichen Körper ausgeſtopfter Beutel oder Sack von mittlerer Größe. Ein Sandküſſen, Kräuterküſſen, Kleyküſſen, ein mit Sande, Kräutern, Kleye ausgeſtopfter Beutel. Ein Nadelküſſen, von Kleye, Wolle oder Haaren, die Nadeln darauf zu ſtecken. Ein Reitküſſen, Sattelküſſen u. ſ. f. In engerer Bedeutung, ein mit Federn oder einem ähnlichen weichen Körper ausgeſtopfter Beutel von mittlerer Größe, darauf zu liegen, oder einen Theil des Leibes damit zu bedecken, ein Polſter; zum Unterſchiede von den größern Betten.

Die Küſte, plur. die — n, der an dem Meere oder der See gelegene Theil eines Landes, das Meerufer mit einem beträchtlichen Theile des dahinter gelegenen Landes, wo es bald in der einfachen, bald auch in der mehrern Zahl gebraucht wird. Die Küſte von Guinea, oder die Goldküſte, ein anſehnlicher Theil von Afrika, welcher viele Königreiche in ſich begreift. Die barbariſchen Küſten, oder die Küſten der Seeräuber, in dem mitternächtigen Theile von Afrika. An den Engländiſchen Küſten, oder an der Engländiſchen Küſte ſtranden.

Der Küſter, des — s, plur. ut nom. ſing. deſſen Gattinn die Küſterinn, in einigen Gegenden, beſonders Niederſachſens, der Kirchner, welcher für die Sicherheit und Reinlichkeit der Kirche Sorge trägt:

aus

aus dem mittlern Lat. Cuſtos, Coſturarius. Daher die Küſterey, die Wohnung des Küſters und deſſen Amt.

Die Kutſche, plur. die — n, Dimin. das Kütſchchen, Oberd. Kütſchlein. 1) Ein jeder großer ganz bedeckter Wagen; in welchem Verſtande noch ein Kammerwagen eine Landkutſche, Poſtkutſche oder auch nur die Kutſche ſchlechthin genannt wird. In engerer Bedeutung ein ganz bedeckter Wagen mit einem Himmel, deſſen Decke nicht zerlegt werden kann. Die Miethkutſche, Staatskutſche, welche man jetzt lieber mit einem Franzöſiſchen Worte eine Caroſſe nennet. 2) In den Gärten, ein mit Bretern eingefaßtes Miſtbeet. Eine Tobaks-Kutſche, wenn junge Tobaks-Pflanzen darin gezogen werden.

Kutſchiren, verb. reg. neutr. mit haben, im gemeinen Leben, eine Kutſche führen, die Pferde vor einer Kutſche regieren; an einigen Orten auch kutſchen.

Der Kütt, S. Kitt.

Die Kütte, S. Quitte.

Die Kutte, plur. die — n, ein Wort, welches nur noch von der langen, mit einer Kappe verſehenen Kleidung der Mönche gebraucht wird; die Mönchskutte. Die Kutte anlegen, ein Mönch werden. Die Kutte ablegen, das Kloſterleben verlaſſen.

Die Küttel, plur. inuſ. oder die Kutteln, ſing. inuſ. nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden, das Eingeweide, beſonders großer Thiere zu bezeichnen.

Der Kuttelhof, des — es, plur. die — höfe, in einigen Gegenden, einen Schlachthof, oder auch eine Fleiſchbank zu bezeichnen.

Kütten, S. Kitten.

Der Kützel, S. Kitzel.

Der Kux, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches ehedem ein jedes Theil, ein Stück eines Ganzen bedeutete, aber nur noch im Bergbaue üblich iſt, ein Bergtheil, d. i. den 128ſten Theil einer Zeche zu bezeichnen. Einen Kux kaufen, verkaufen. Acht Kuxe bauen oder verbauen, ſo viel Bergtheile an einem Bergwerke haben.

Der Kuxkränzler, des — s, plur. ut nom. ſing. im Bergbaue, beeidigte Leute, deren Geſchäft es iſt, die Kuxe bey den Bergwerken zu verhandeln, daher ſie gemeiniglich im Lande herum reiſen. Vermuthlich von kränzeln, d. i. im Kreiſe herum reiſen.

L, der zwölfte Buchſtab des Deutſchen Alphabetes, welcher der zweyte unter den Zungenbuchſtaben iſt, und entſtehet, wenn unter der Ausſtoßung des Hauches der vordere Theil der Zunge an die obere Reihe Zähne gelegt wird. Er iſt zugleich der erſte unter den ſogenannten flüſſigen Buchſtaben, welche von andern Halblaute genannt werden. Daß er als ein ſolcher, wenn er am Ende einer Sylbe einfach ſtehet, und folglich einen gedehnten Selbſtlaut vor ſich hat, oft noch ein h annimmt, iſt ſchon bei dieſem Buchſtaben bemerket worden.

Das Lab, des — es, plur. car. Die ſauer gewordene und geronnene Milch in dem vierten Magen junger ſaugender wiederkäuender Thiere, deren man ſich bedienet, andere ſüße Milch damit zu laben, d. i. gerinnen zu machen, und welche daher auch Käſelab genannt wird. Daher Kälberlab, Haſenlab, Ziegenlab, Hirſchlab, Lammslab u. ſ. f. In einigen Gegenden wird daher auch der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchen bei ihren Jungen dieſe geronnene Milch gefunden wird, das Lab oder der Labmagen genannt, dagegen er bey andern der Magen in der engſten Bedeutung heißt.

† Die Labbe, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, die Lippe, und figürlich der Mund, S. Flabbe und Lippe.

Der Labberdān, des — es, plur. inuſ. eingeſalzener Kabeljau, zum Unterſchiede von dem blos gedörreten, welcher unter dem Nahmen des Stockfiſches bekannt iſt. Das Wort iſt aus den nördlichen Gegenden zu uns gekommen.

† Labbern, verb reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, in den niedrigen Sprecharten, ein langweiliges und albernes Geſchwätz machen.

1. Laben, verb. reg. act. die Milch vermittelſt des Labes gerinnen machen. Die Milch laben. Gelabte Milch.

2. Laben, verb. reg. act. einem in einem hohen Grade entkräfteten oder abgematteten Körper neue Kräfte ertheilen, ihn erquicken. So wohl und am häufigſten, durch Speiſe und Trank. Einen Hungrigen mit Speiſe, einen Durſtigen mit einem friſchen Trunke laben. Sich mit etwas laben. Als auch durch andere Mittel. Einen Kranken laben. Labende Arzeneyen, ſtärkende, Confortantia. Ingleichen figürlich, einen hohen Grad des Vergnügens erwecken. Ich wollte ſein Herz nicht laben, ich wollte ihn das Vergnügen nicht machen. Sich an etwas laben, ein merkliches Vergnügen daraus empfinden. Daher die Labung, ſowohl von der Handlung des Labens, als auch von demjenigen, was einen hohen Grad der Kräfte oder des Vergnügens gewähret, in welchem Falle es auch den Plural leidet. S. Labſal.

Labēt, adv. in gewiſſen Kartenſpielen, wo labet werden ſo viel als verlieren bedeutet. Jemanden labet machen, ihn im Spiele überwinden. Figürlich iſt labet werden oft ſo viel als den kürzern ziehen, ermatten, ermüden, in Abfall der Nahrung kommen u. ſ. f. Aus dem Franz. la Bête.

Das Labkraut, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze, deren Blätter die Milch laben, d. i. gerinnen machen, daher man ſelbige auch an einigen Orten anſtatt des Labes gebraucht; Galium verum L. Waldſtroh, Unſer Frauen Bettſtroh, Meierkraut.

Der Lābkuchen, S. Lebkuchen.

Das Lābſal, des — es, contr. Labſals, plur. die — e, alles dasjenige, womit man ſich oder andere labet, d. i. ſo wohl die verlohrnen Kräfte wieder ertheilet, als auch einen hohen Grad des Vergnügens erwecket. Wenn ſie des Labſals mehr bedürfen als er, Gell. Ein friſcher Trunk iſt ein Labſal in der Hitze. Süßer Schlaf, balſamiſches Labſal der matten Natur.

Die

Die Labung, plur. die — en, S. 2. laben.

Das Labyrinth, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. λαβυρινθος, welches der Nahme eines ſonderbaren Gebäudes auf der Inſel Kreta unweit Heliopolis war, welches aus lauter gewölbten und ſo künſtlich in einander geſchlungenen Gängen beſtand, daß man den Ausgang ſchwerlich finden konnte. 1. Eigentlich, ein auf ähnliche Art angelegter Garten, oder ein Luſtſtück in einem ſolchen Garten; ein Irrgarten, Irrgang. 2. Figürlich. 1) In der Anatomie, eine Höhle auf der Seite der Trommelhöhle des Ohres, welche dieſen Nahmen wegen der vielfachen gewundenen Gänge hat, aus welchen ſie beſtehet; Labyrinthus. 2) Eine jede verworrene Sache, deren Zuſammenhang oder Ausgang man nicht wohl einſehen kann. Wir ſehen weit hinaus auf fremde Gefilde von Glück; aber Labyrinthe verſperren den Zugang, Geßn. Beſonders eine Reihe mehrerer mit einander verbundener Widerwärtigkeiten, deren Ausgang dunkel und ungewiß iſt.

Der Lachbaum, des — es, plur. die — bäume, im Forſtweſen, ein Baum, welchen man an den Waldgränzen neben dem Gränzſteine ſtehen läſſet, und ihn mit drey Hieben zu beyden Seiten bezeichnet, um den Gränzſtein deſto ſicherer finden zu können. Zuweilen auch ein jeder Gränzbaum ſo fern ein gewiſſes Zeichen zur Bezeichnung der Gränze in denſelben gehauen worden; der Mahlbaum, Markbaum, Gränzbaum, in einigen Gegenden auch Lochbaum und Lachterbaum, beydes ſo wie Lachbaum von lachen, hauen.

1. Die Lache, plur. die — n, von dem Zeitworte lachen, hauen, nur noch im Forſtweſen. 1) Ein in einen Baum gehauenes Zeichen. Ingleichen die von der Rinde entblößte Stelle, dergleichen die Harzreißer zu machen pflegen, um dem Harze einen Ausgang zu verſchaffen. Lachen in die Bäume hauen. 2) Ein Lachbaum, d. i. mit einem eingehauenen Zeichen verſehener Baum. 3) Ein durch ein Buſchholz gehauener Steig, die Haue dadurch abzutheilen; ein Lachſteig.

2. Die Lache, plur. die — n, ein zuſammen gelaufenes ſtehendes Waſſer von geringer Größe, ein Sumpf, eine Pfütze. Die Flüſſe ſchwellen an, die Lachen werden Seen, Duſch. Daher Miſtlache, Rothlache u. ſ. f.

3. Die Lache, plur. inuſ. von dem Zeitworte lachen, ridere. 1) Das Lachen. Eine helle Lache aufſchlagen. Die laute Lache iſt voller, herzlicher Spott, Klopſt. 2) Die Art und Weiſe, wie man lacht. Eine wunderliche Lache haben.

Lächeln, verb. reg. neutr. et act. im erſten Falle mit haben. Es iſt das Diminut. vom lachen, ridere, und bedeutet ein wenig lachen, d. i. mit Verlängerung der Lippen lachen, ohne dabei den Mund zu öffnen, oder das Lachen dem Gehöre merkbar zu machen. 1) Eigentlich. Einen Mann von Kenntniß und Geſchmack ſiehet man wohl lächeln, hört ihn aber niemals lachen, Sonnenf. Beſonders als ein Merkmal des Vergnügens, der angenehmen Empfindung. Unſchuld lächelt ſanft auf ihren Wangen, voll Anmuth iſt jede Geberde. Geßn. Des Beyfalles, des Wohlwollens. Ach wenn du wüßteſt, wie weit rührender ein freundliches Lächeln der Tugend iſt, als alle Schmeicheleyen des Glücks! Ingleichen des Spottes. Er lächelt Spott auf ſie, Zachar. Wie auch des Grimmes, des bittern heimlichen Zornes. Mit bitterm Lächeln hebt er die verwelkte Hand, Weiße. 2) Figürlich in der dichteriſchen Schreibart, eine angenehme Geſtalt haben, durch ſeine Geſtalt Vergnügen, angenehme Emfindungen erwecken. Das Lächeln des Morgens. Von Bäumen und vom Weinſtock lächelt des Jahres Segen, Geßn. Daher das Lächeln, anſtatt des ungebräuchlichen Lächelung.

1. Lachen, verb. reg. act. nur noch im Forſtweſen, hauen. Beſonders, 1) wenn man gewiſſe Hiebe in einen Baum thut, die Gränze eines Bezirkes damit zu bezeichnen, ſo wird der Baum gelachet. S. Lachbaum. 2) Die Harzreißer oder Pechſcharrer lachen die Harzbäume, oder lachen ſie an, wenn ſie die Rinde davon abſchälen, damit das Harz ausfließen könne.

3) Man

3) Man lachet oder hauet einen Steig in ein Buſchholz, um die Gränzen der Haue dadurch anzudeuten. Daher die Lachung.

2. Lachen, verb. reg. neutr. mit haben, eine angenehme und durch Luſt erregte Erſchütterung der Nerven durch Verlängerung und Öffnung des Mundes, und zuweilen auch durch einen damit verbundenen inarticulirten Schall an den Tag legen. 1. Eigentlich. Auf jemanden lachen, ihn lachend anſehen. Ueber etwas lachen, die Empfindung des Luſtigen oder Poſſierlichen an einer Sache durch Lachen ausdrucken. Jemanden lachen machen, ihn zum Lachen bewegen, wofür man im gemeinen Leben, aber irrig, ſagt, ihn zu lachen machen. Auf jemandes Unkoſten lachen, über ihn. Überlaut lachen, aus vollem Halſe lachen, ich möchte mich zu Tode lachen, ſich halb krank lachen, ſich aus dem Athem lachen u. ſ. f. ſind Ausdrücke eines heftigen Grades des Lachens. Ueber etwas in das Fäuſtchen lachen, ſich heimlich darüber freuen, beſonders über den Schaden eines andern. Der Gegenſtand, über welchen man lacht, ſtehet zuweilen in der zweiten Endung; beſonders wenn das Lachen ein Merkmahl der Verachtung und Verſpottung iſt. O, wie lach ich der Thoren! Kleiſt. Der andre Nachbar lachte ſein, Gell. 2. Figürlich. 1) Sich freuen, fröhlich ſeyn. Mag doch ſein Vermögen an lachende Erben kommen, an fremde. Ingleichen ſcherzen. Die Dichtkunſt. Lacht alte Thoren weiſe und Schamvergeſſene roth, Duſch. 2) Günſtig, gewogen ſeyn; in der dichteriſchen Schreibart. Dem das Glück nicht will nach Wunſche lachen, Canitz. 3) Durch eine angenehme Geſtalt Vergnügen und angenehme Empfindung erwecken; gleichfalls nur in der höhern Schreibart. So lachen die Fluren, wenn der Mond aus Wolken hervor geht, Geßn. Eine lachende Ausſicht. Ein lachender Frühling. Bares Geld lacht, ſagt man auch im gemeinen Leben, d. i. es lockt, es reizt den Verkäufer, ſeine Waaren um einen billigen Preis zu geben.

Der Lacher, des —s, plur. ut. nom. sing. derjenige, welcher lacht, am häufigſten bey den Dichtern. Wenn nicht vielleicht — der Unwitz alberne Lacher beſeelt, Gieſeke.

Lächerlich, —er, —ſte adj. et adv. 1) zum Lachen geneigt. Es iſt mir nicht lächerlich. Ein lächerliches Geſicht machen, als wenn man lachen wollte. 2) Werth belachet zu werden, aus mehrern ſich nicht zuſammen ſchickenden Theilen beſtehend. Eine lächerliche Handlung. Lächerliche Sprünge machen. Beſonders wenn das durch die Empfindung des Unſchicklichen erweckte Lachen mit Verachtung verbunden iſt; doch nur als ein Nebenwort und mit den Zeitwörtern werden und machen. Sich lächerlich machen. So lächerlich ſie über dieſer Bemühung wird.

Lächern, verb. reg. welches das Deſiderativum von lachen iſt, aber nur unperſönlich, und nur im gemeinen Leben üblich iſt. Es lächert mich nicht, ich habe keinen Trieb, keine Neigung zum Lachen. In einigen Gegenden auch als ein thätiges Zeitwort mit der vierten Endung. Das lächert mich, bewegt mich zum Lachen.

Der Lachs, des —es, plur. die —e, ein eßbarer Seefiſch mit einem bunten Körper, welcher aus der See ſehr tief in die Flüſſe hinauf ſteiget, um daſelbſt zu laichen; Salmo Salar L. Das Männchen wird wegen ſeines krummen Schnabels in einigen Gegenden Hagen, Haken, Hakenlachs genannt. S. auch Salm. Die jungen Lachſe in der Größe der Häringe heißen in Oberſachſen, wo ſie oft in den Flüſſen gefangen werden, im gemeinen Leben Lachskinder und Lachskunzen.

Der Lachsfang, des —s, plur. die —fänge. 1) Diejenige Handlung, da man den Lachs zu fangen bemühet iſt; ohne Plural. Auf den Lachsfang ausgehen. 2) Ein in einem Fluſſe zugerichteter Ort, in welchem ſich die Lachſe fangen müſſen. 3) Die Zeit, wenn der Lachs am beſten zu fangen iſt.

Die Lachsforelle, plur. die —n, eine dem Lachs ähnliche Art Forellen, welche größer als dieſe, und kleiner als jene ſind; Salmo Trutta L.

Die

Die Lachsmuräne, plur. die -n, eine Art Muränen, welche in dem See Maduje in Hinterpommern gefangen werden, und dem Lachſe ſowohl in der Größe als Geſtalt gleich ſind; nur daß ſie keine Flecken, eine weißere Farbe und größere Schuppen haben.

Die Lachtaube, plur. die — n, Diminut. das Lachtäubchen, eine Art Tauben, deren Stimme dem Lachen eines Menſchen ähnlich iſt, und welche aus Oſtindien herſtammet.

Das Lachter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine nur im Bergbaue übliche Benennung einer Klafter, welches im ſächſiſchen Erzgebirge 5½ Elle, an andern Orten aber 4 Ellen hält.

Lächzen, S. Lechzen.

Der Lack, des — s, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Ein rothes durchſichtiges Gummi oder vielmehr Harz, welches aus Oſtindien zu uns kommt, zu künſtlichen Firniſſen gebraucht wird, und auch Gummi Lacca heißt. Daher in weiterer Bedeutung auch ein daraus bereiteter Firniß, ſelbſt nach ſeiner Erhärtung, der Lack genannt wird. Der Stock hat einen ſchönen Lack. Wenn dieſes Wort von einigen im ungewiſſen Geſchlechte gebraucht wird, ſo wird vermuthlich Gummi darunter verſtanden. Indeſſen iſt dieſes Geſchlecht auch in Siegellack beybehalten worden, welches im gemeinen Leben auch nur das Lack genannt wird, weil dieſer Gummi der vornehmſte Beſtandtheil deſſelben iſt. 2) Eine Art hochgelber Blumen, goldner Lack, S. Lackviole. 3) In der Mahlerey, ein Nahme verſchiedener aus den Säften der Blumen oder aus verſchiedenen Hölzern gezogener Farben. Am häufigſten wird der rothe Lack nur Lack ſchlechthin genannt. Zu dieſem gehören der feine Venetianiſche Lack, der Florentiner oder Wiener Lack, der Colombin-Lack und der Kugellack, welche letztere Art die geringſte iſt, und die Geſtalt runder Kugeln hat.

Anm. In der erſten Bedeutung iſt dieſes Wort unſtreitig morgenländiſchen Urſprunges, indem dieſes rothe Harz im Arabiſchen Lach und im Perſiſchen Lac heißt, woher das mittlere Lat. Laca, welches ſchon im 14ten Jahrhunderte vorkommt, das Ital. Lacca, das Franz. Lacque und Span. Laccra ſtammen. Es ſcheinet, daß man nachmahls eine jede rothe, und endlich in weiterer Bedeutung eine jede Farbe Lack genannt habe. Siehe auch Lackmuß.

* Läcken, oder Lecken, verb. reg. neutr. mit haben, welches aber im Hochdeutſchen völlig veraltet iſt. Es bedeutete, 1. ſpringen, beſonders aus Freude, aus Muthwillen ſpringen. Darum daß ihr lecket wie die geilen Kälber, Jerem. 50, 11. 2) Hinten ausſchlagen, und figürlich, ſich mit Gewalt widerſetzen. Warum leckeſt du denn wider meine Opfer und Speisopfer? 1. Sam. 2, 29. Es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel zu lecken, Apoſtelg. 9, 5; Kap. 26, 4.

Der Läcker, S. Lecker.

Der Lackey, des — en, plur. die — en, ein geringer Liveree-Bedienter zu Fuß, welcher vornehmlich zum Verſchicken gebraucht wird; zunächſt aus dem Franz. Laquais.

Der Lackfirniß, des — ſſes, plur. von mehrern Arten, die — ſſe. 1) Eigentlich, ein aus dem Oſtindiſchen Gummi Lack zubereiteter Firniß, 2) Ein jeder auch aus andern Harzen und harzigen Körpern bereiteter Firniß, womit man manche Dinge überziehet, ihnen eine glänzende und harte Oberfläche zu geben. In beyden Fällen auch nur der Lack.

Lackiren, verb. reg. act. mit einem Lackfirniſſe, in beyden Bedeutungen dieſes Wortes überziehen. Der Lackirer, welcher ſolches verrichtet.

Das Lackmuß, des — es, plur. inuſ. eine röthlich blaue Farbe, welche aus dem mit Kalk und Urin zubereiteten und hierauf getrockneten Safte der Lackmußpflanze, jetzt aber auch aus der Steinflechte verfertiget, und in großen langwürfelichen Stücken zu uns gebracht wird. Die Lackmußpflanze, Croton tinctorium L. Franz. Turneſol, iſt in den wärmern Gegenden Europas einheimiſch, und wird auch von einigen Krebskraut genannt.

Lackritz, S. Lakritz.

Der Lackrük, S. Lattich.

Die Lackviole, plur. die — n, eine Art ſehr ſchöner gefüllter Levkojen, deren Blumen-

Blumenblätter am untern Theile eine hohe braunrothe Farbe haben, oben aber ſchön goldfarbig ſind. Sie wird auch goldner Lack, und eine ſolche Pflanze mit ihrer Blume ein Lackſtock genannt.

Die Lade, plur. die — n, Dimin. das Lädchen, Oberd. Lädlein. 1) Ein Geſtell, andere Theile aufzunehmen, und mit ihnen ein ganzes auszumachen, ein nur auf einigen Seiten eingeſchloſſener Raum; nur noch in einigen Fällen. Das Geſtell eines Ackerhakens, wird in der Landwirthſchaft eine Lade genannt. Bey den Buchbindern iſt die Heftlade ein Bret mit zwey Schrauben und einem Querbalken, die Bücher darin zu heften. Die Kinnbacken, worin die Zähne befeſtiget ſind, werden häufig Kinnladen genannt, und ehedem führeten die Laffeten des groben Geſchützes gleichfalls den Nahmen der Laden. 2) Ein Behältniß, ein hohler Raum, nur noch in einigen wenigen Fällen. Ein mit Seitenbretern verſehenes Bettgeſtell, wird im gemeinen Leben einiger Gegenden eine Bettlade genannt. Die Lücken oder leeren Stellen in den Kinnbacken der Pferde führen den Nahmen der Laden. 3) Ein Kaſten; auch nur noch in einigen einzelnen Fällen. Die Lade des Bundes oder Bundeslade, in dem erſten Tempel der Juden. Bey den Handwerkern wird der Kaſten, oder das Behältniß, worin ſie ihre Freyheitsbriefe, Urkunden, ihre gemeinſchaftliche Caſſe u. ſ. f. verwahren, die Lade genannt, welchen Namen auch figürlich die Zuſammenkunft der Vorſteher und Meiſter einer Zunft führet. 4) In der engſten Bedeutung iſt es ein viereckter hölzerner Kaſten, mit einem gemeiniglich flachen Deckel, worin das Geſinde und gemeine Leute ihre Kleider und andre Habſeligkeiten zu verwahren pflegen, und welcher inwendig gemeiniglich noch mit einer kleinern Beylade verſehen iſt.

Der Laden, des — s, plur. die Läden, Diminut. das Lädchen, Oberd. Lädlein. 1) In der Bedeutung einer Decke oder eines Deckels kommt es noch von den breternen Flügeln vor, mit welchen die Glasfenſter entweder von außen oder auch von innen bedecket werden, und welche auch Fenſterläden heißen. Die Läden oder Fenſterläden zumachen, öffnen oder aufmachen. Ein Fenſter mit Läden. In vielen Gegenden lautet der Plural in dieſer Bedeutung ohne Veränderung Laden. 2) In der Bedeutung eines eingeſchloſſenen Raumes, werden nur noch die Boutiquen der Krämer und kramenden Handwerker in den Häuſern Läden genannt, wo dieſes Wort vornehmer iſt, als das geringere Bude oder Boutique, aber geringer als das vornehmere Gewölbe. Einen offenen Laden haben oder halten, d. i. ſeine Waaren in einem ſolchen Laden feil biethen. Einen Laden öffnen, auch einen öffentlichen Kram in einem ſolchen Laden anfangen. Ein Kramladen, Gewürzladen, Tuchladen, Goldſchmideladen, Buchladen, Schuſterladen u. ſ. f.

1. Laden, verb. irreg. act. du lädeſt, lädſt, er lädet, lädt, beſſer ladeſt, ladet; Imperf. ich lud; Mittelw. geladen; Imperat. lade. 1. Schwere Körper zur Fortſchaffung auf einen andern bringen. Die Waaren auf den Wagen, in das Schiff laden. Waſſer auf das Kamehl, Holz auf den Eſel laden. Oft wird das Fuhrwerk oder fortſchaffende Ding verſchwiegen. Miſt laden, Korn laden, Holz laden, nehmlich auf den Wagen. Steine laden, in das Schiff. Der Fuhrmann kann nicht mehr als zehen Zentner laden, auf ſeinem Wagen fortbringen. Ein geladener Wagen, beſſer ein beladener. Figürlich, ſich den Wirkungen einer beſchwerlichen Sache, welche als eine Laſt angeſehen wird, ausſetzen. Jemandes Haß, Feindſchaft auf ſich laden. 2. Von Feuergewehren, das zum Schuſſe gehörige Pulver und Bley in ein Gewehr bringen, wo es von allen Arten von Schießgewehren gebraucht wird. Eine Schlüſſelbüchſe, Piſtole, Büchſe, Flinte, Kanone, Mörſer u. ſ. f. laden. Eine geladene Flinte, Kanone. Scharf laden, ſo wohl mit Pulver, als auch mit Bley, oder Kugeln. Blind laden, mit Pulver allein. Daher die Ladung, S. ſolches an ſeinem Orte beſonders.

2. Laden, verb. irreg. act. welches in der Conjugation dem vorigen gleich iſt,

nur daß man hier im Präſenti wohl nicht leicht du lädeſt oder lädſt, er lädet oder lädt ſagt. 1) Jemanden vor Gericht rufen, ihm im Nahmen des Richters vor Gericht zu erſcheinen befehlen, wofür das ausländiſche citiren beynahe üblicher iſt. Jemanden vor Gericht laden oder laden laſſen. 2) Höflich erſuchen, bey einer Feyerlichkeit, bey einer Mahlzeit, oder zu einem freundſchaftlichen Beſuche zu erſcheinen, wo es gemeiniglich durch das fremde invitiren verdränget wird. Jemanden zu Gaſte, zur Hochzeit, zum Tanze, zum Eſſen laden. Die geladenen Gäſte. Daher die Ladung, S. ſolches hernach beſonders.

Der Ladengeſell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, derjenige Geſell, welcher die Aufſicht und Rechnung über die Lade, d. i. gemeinſchaftliche Caſſe der Geſellen führet, und welcher auch der Büchſengeſell genannt wird.

Der Ladenhüther, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Waare, welche lange im Laden liegen bleibet, keinen Abgang hat, und alſo gleichſam den Laden hüther.

Der Ladenmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Handwerkern, derjenige Meiſter, welcher im Nahmen der ganzen Zunft, der Lade, d. i. Verſammlung der Geſellen, beywohnet.

Der Lader, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher Waaren oder Laſten auf oder in ein Fuhrwerk ladet, und im gemeinen Leben häufig ein Läder genannt wird. Beſonders in dem zuſammen geſetzten Ablader und Auflader.

1. Die Ladung, plur. die — en, von dem Zeitworte laden, onerare. 1. So fern es von Laſten gebraucht wird. 1) Die Handlung, da man Laſten auf ein Fuhrwerk ladet, ohne Plural; wofür doch das Laden üblicher iſt. Die Ladung iſt vorbey. 2) Dasjenige, was man auf ein Fuhrwerk ladet, Waaren, Güter, Laſten. Ladung ſuchen, von Fuhrleuten, wenn ſie Fracht ſuchen. Einem Fuhrmanne Ladung geben, ihm Waaren oder Güter zu führen geben. Mit voller Ladung fahren. Seine völlige Ladung haben, welches auch figürlich von einem Betrunkenen geſagt wird. 3) Zuweilen auch, ſo viel als auf ein Fuhrwerk, Schiff oder Fahrzeug geladen werden kann. Eine Ladung Steine, Holz u. ſ. f. 2. Von Feuergewehren. 1) Die Handlung, da man ſie ladet, ohne Plural; wofür doch auch das Laden üblicher iſt. 2) Dasjenige, was in ein Gewehr auf Ein Mahl geladen wird, ſo wohl an Pulver allein, als an Pulver und Bley zugleich; der Schuß. Eine Ladung Pulver. Die Ladung wieder heraus ziehen. 3. Auch das Lademaß wird von einigen die Ladung genannt.

2. Die Ladung, plur. die — en, von dem Zeitworte laden, rufen, die Handlung des Ladens, in beyden Bedeutungen des Zeitwortes. Die gerichtliche Ladung, die Citation. Die Ladung zu einem Gaſtmahle, Tanze u. ſ. f. die Einladung, Invitation.

Laff, — er, — eſte, adj. et adv. 1) In einigen Gegenden für ſchlaff, im gemeinen Leben lapp, ſchlapp. S. Lappen und Schlaff. 2) Am gewöhnlichſten für unſchmackhaft, was ſeinen gehörigen Geſchmack verloren hat. Ein laffer Wein, der kraftlos geworden, ſeinen Geiſt verdunſtet hat.

Der Laffe, des — n, plur. die — n, Diminut. das Läffchen, ein junger unverſchämter alberner Menſch, im verächtlichen Verſtande, und von beyden Geſchlechtern. Da kam der junge Laffe, Herrn Damons Mündel, und nahm ſich allerhand Freyheiten heraus, Gell.

Läffeln, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, unverſchämt bey dem andern Geſchlechte ſeyn, ſeine Liebe oder vielmehr Lüſternheit durch unanſtändige Bezeigungen und beſonders durch dreiſtes Küſſen, an den Tag legen. Bey einem Frauenzimmer läffeln, als ein Neutrum. Ein Frauenzimmer läffeln, als ein Activum. Einer Perſon etwas abläffeln, durch dreiſte Careſſen von ihr erhalten. Sich bey ihr einläffeln, u. ſ. f. Daher die Ableitungen läffelhaft, ein Läffler, eine Läfflerinn, die Läffeley, ein Läffelwinkel, das Läffelgäßchen, der Läffelmarkt u. ſ. f.

Die Laffete, plur. die — n, das hölzerne Geſtell oder Gerüſt, worauf eine Kanone

none lieget, und worauf ſie fortgebracht wird; das Stückgeſtell. Von dem Franz. l'Affut, daher man es im Deutſchen unrichtig Lavete ſchreibet.

Läge, abhängig, niedrig, S. Lege.

Die Lage, plur. die — n, von den Zeitwörtern liegen und legen.

1. Die Art und Weiſe, wie ein Ding liegt. 1) Eigentlich. Der Stein hat keine gute Lage, er liegt nicht gut. Ich kann noch nicht in die rechte Lage kommen, im Bette. 2) In weiterer Bedeutung, die Art und Weiſe des Ortes eines Dinges, in Beziehung auf den Ort andrer Dinge. (a) Von Körpern. Eine Stadt hat eine gute Lage, wenn ſie ſolche Dinge in der Nähe hat, welche zu ihrer Bequemlichkeit und Sicherheit dienen. Ein Weinberg der gegen Mittag liegt, hat eine gute Lage. (b) Figürlich, die Beſchaffenheit der Umſtände im Verhältniß gegen andere; am häufigſten ohne Plural. Die zerrüttete Lage ſeines Glücksſtandes. Die Sachen haben eine verzweifelte Lage bekommen. Wie viele giebt es nicht, denen ihre Lage in der Welt mißfällt!

2. Eine Reihe mehrerer neben und aufeinander liegenden oder gelegten Dinge. 1) Überhaupt. Erſt eine Lage Sand, dann eine Lage Steine, dann wieder eine Lage Sand machen. Die Stein- und Erdlagen in den Bergen, welche auch Flötze und Schichten genannt werden. Bey den Buchhändlern beſtehen die rohen Bücher aus Lagen, d. i. aus ſechs bis acht in einander gelegten oder geſteckten Bogen. Bey den Mahlern wird die auf Ein Mahl aufgetragene Farbe eine Lage genannt. 2) Beſonders. Auf den Schiffen iſt die Lage, Franz. Bordée, eine Anzahl Kanonen, welche längſt den beyden Seiten des Schiffes auf jedem Verdecke ſtehen. Ein Schiff hat zwey Lagen, wenn es auf zwey Verdecken Kanonen führet. Es hat anderthalb Lagen, wenn das eine Verdeck nur halb mit Kanonen beſetzt iſt. In einem andern Verſtande werden oft auch alle auf der einen Seite des Schiffes befindliche Kanonen und die Abfeuerung derſelben eine Lage genannt. Einem feindlichen Schiffe die ganze Lage geben, alle auf der einen Seite befindlichen Kanonen auf daſſelbe abfeuern. Beyde Lagen geben, eine Seite nach der andern abfeuern.

Das Lägel, des — s, plur. ut nom. ſing. ein rundes hölzernes Gefäß in Geſtalt einer Tonne, nur daß es weiter als hoch iſt, deren es von verſchiedener Größe gibt. Man hat kleinere, welche am Boden etwa eine halbe Elle im Durchſchnitt haben, deren man ſich auf dem Lande bey der Feldarbeit zu Trinkgeſchirren bedient; es gibt aber auch größere, worin man allerley naſſe Waaren auf Mauleſeln und Saumthieren, fortſchaffet.

Lager, adv. welches nur im Feldbau üblich iſt. Das Getreide wird lager, wenn es ſich niederlegt, welches auch ſich lagern, oder zu Lager gehen genannt wird.

Das Lager, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Lager einer Armee aber die Läger, von den Zeitwörtern liegen und legen.

1. Der Zuſtand, da ein Ding liegt, oder ſich leget; nur in einigen Fällen. In der Fechtkunſt wird die Stellung eines Fechtenden das Lager genannt, weil er dabey geſtreckt ſtehet, oder gewiſſer Maßen lieget. Zu Lager gehen, ſagt man in der Landwirthſchaft von dem Getreide, wenn es ſich vor allzu großer Fettigkeit des Bodens niederlegt, oder durch Platzregen niedergeſchlagen wird. Eine Krankheit, bei welcher man bettlägerig iſt, wird häufig ein Lager oder Krankenlager genannt. Ein ſchweres Lager ausgeſtanden haben. Nach einem halbjährigen Krankenlager.

2. Der Ort, wo ein Ding liegt oder gelegen hat, beſonders, wo es auf eine bequeme oder dauerhafte Art liegt. 1) Von lebloſen Dingen. In den Kellern beſtehet das Lager aus ſtarken viereckigen Bäumen, auf welchen die Wein- Bier- Öhlfäſſer u. ſ. f. liegen. Bier auf das Lager brauen, um es hinzulegen, und alt werden zu laſſen, S. Lagerbier. In der Handlung iſt das Lager oder Waarenlager derjenige Ort, wo eine oder mehrere Waaren im Vorrathe aufbehalten werden.

es oft auch die darin befindlichen Waa-
mit bezeichnet. Ein ſtarkes Waaren-
ger haben. Eine Waare auf das La-
r legen. Gute Waaren bleiben nicht
cht auf dem Lager liegen. 2) Von
ieren wird es von demjenigen Orte ge-
ucht, wo ſie ſich des Nachts zur Ruhe
derlegen. Bey den Feldhühnern bedeu-
dieſes Wort auch diejenigen Hühner,
lche ſich zugleich mit einander niederzu-
en pflegen. Ein Lager Hühner. Den
rden ein Lager von Stroh machen.
Von Menſchen. (a) Der Ort, wo ein
nſch lieget, beſonders wo er ſich zur
he hinlegt. Ein gutes, ein ſchlechtes
ger haben. Sich ein Lager machen.
h das Bett, beſonders in der höhern
reibart. Du hießeſt uns zu deinem
ger kommen, um den letzten Segen
empfangen. (b) Das Hoflager, der
des Aufenthaltes eines regierenden Her-
, er halte ſich nun für beſtändig, oder
auf eine Zeit daſelbſt auf. (c) Der-
ge Ort unter freyem Himmel, wo ſich
Kriegsheer auf einige Zeit unter Ge-
en aufhält, in welcher Bedeutung es
Plural die Läger hat, das Heerlager,
dlager, Kriegslager. Das Lager
echen. Oft auch mit Einfluß der auf
em Platze befindlichen Gezelte. Ein
ger ſchlagen, oder aufſchlagen, den
h durch Aufſchlagung der Gezelte zu
em Aufenthalte zurichten. Das La-
abbrechen. Aus dem Lager rücken.
s Hauptlager, das Hauptquartier, der-
ge Ort des Lagers, wo der commandi-
e General ſeinen Aufenthalt hat.

. Mehrere über oder neben einander
ende Dinge; doch nur in einigen Fällen.
werden die in der Erde befindlichen Erd-
Steinlagen auch häufig Lager genannt.
Granit liegt in Bänken oder La-
n. S. Lage. Auch der Bodenſatz flüſ-
Körper, beſonders des Weines, Bie-
und Öhles, welcher auch die Mutter
t, iſt unter dem Nahmen des Lagers
nnt. Der Wein ſchmeckt, riecht nach
Lager. Das Bier auf dem Lager
n, es auf den Hefen ſtehen laſſen. Das
inlager, Weinhefen, Bierlager, Bier-
n.

Das Lagerbier, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein ſtarkes Bier, welches im März oder April auf das Lager gebrauet wird, d. i. um bis auf den Sommer im Keller aufbehalten zu werden; Märzbier, weil es in dieſem Monathe gebrauet wird, Sommerbier, weil es im Sommer verzapft und getrunken wird, Kufenbier, weil es in Kufen aufbewahret wird.

Das Lagerbuch, des — s, plur. die — bücher. 1) Ein Buch, worin alle Felder und Äcker eines Ortes nach ihrer Größe und Lage auf das genaueſte beſchrieben werden; das Flurbuch, Markungsbuch, Erbbuch, Saalbuch, Cataſtrum. 2) Bey den Kaufleuten, ein Rechnungsbuch, welches über die in dem Waarenlager befindlichen Waaren gehalten wird.

Das Lagerfieber, des — s, plur. ut nom. ſing. ein heftiges hitziges Fieber, welches vieles mit dem faulen Fleckfieber gemein hat, und gemeiniglich in den Sommermonathen bey den Soldaten im Felde und in den Lägern entſtehet; Febris caſtrenſis, Febris Hungarica.

* Lagerhaft, adj. et adv. welches im Oberdeutſchen für bettlägerig üblich iſt. Siech und lagerhaft, Opitz.

Das Lagerholz, des — s, plur. die — hölzer. 1) Im Forſtweſen, umgefallene oder von dem Winde umgeworfene Bäume, welche nicht abgeführet worden, ſondern in dem Walde liegen geblieben; ohne Plural. 2) Diejenigen Hölzer, d. i. ſtarke viereckige Bäume, aus welchen ein Lager im Keller beſtehet.

Die Lagerkrankheit, plur. die — en, eine jede Krankheit, welche beſonders unter den Soldaten in einem Lager einreißet; Morbus caſtrenſis.

Lagern, verb. reg. act. von dem Hauptworte das Lager, oder auch von dem Nebenworte lager. 1) Niederlegen. Der Platzregen hat das Korn gelagert, auf den Boden niedergedrückt. Beſonders als ein Reciprocum, ſich lagern, ſich niederlegen. Das Korn hat ſich gelagert. Am häufigſten von Menſchen und Thieren, wenn ſie ſich zur Ruhe oder zum Ausruhen niederlegen. Hier wollen wir dann ins wei-

che Gras uns lagern, Geßn. Kriegsvölker lagern ſich, wenn ſie ihr Lager aufſchlagen. 2) Ein Lager bereiten, das Lager anweiſen. Das Volk lagern. Die Truppen an einen Fluß lagern. Ingleichen figürlich. Wie Gott die Erde auf Tiefen gelagert, d. i. gegründet.

Die Lagerruhr, plur. doch nur von mehrern Arten, die — en, eine anſteckende Ruhr bey den Soldaten im Felde; Dyſenteria caſtrenſis.

Die Lagerſtatt, plur. die — ſtätte, oder die Lagerſtätte, plur. die — n, diejenige Statt, oder Stätte, d. i. Stelle, wo ein Ding ſein Lager hat, oder gehabt hat; die Lagerſtelle. Die Lagerſtatt der Steine in der Erde, eines Thieres im Felde u. ſ. f. Das Bett iſt die Lagerſtatt oder Lagerſtätte eines Menſchen.

Lahm, — er, — ſte, act. et adv. welches überhaupt zwey einander entgegen geſetzte Fehler in der Beweglichkeit ausdruckt. 1) Den Fehler der allzugroßen Beweglichkeit, beweglicher, als es der Abſicht, dem Gebrauche des Dinges gemäß iſt. In dieſem Verſtande ſagt man von Einlegemeſſern, Scheren, Zirkeln, und andern mit Gewinden und Gelenken verſehenen künſtlichen Dingen, daß ſie lahm ſind, wenn ſie in ihren Gewinden oder Gelenken allzu beweglich ſind. 2) Den Fehler der allzu ſchwachen Beweglichkeit, oder des völligen Mangels derſelben, beſonders von den Gliedern und Gelenken der thieriſchen und menſchlichen Körper. Ein Glied iſt lahm, wenn es der gehörigen freywilligen Bewegung ganz oder doch zum Theile beraubt iſt. Eine lahme Hand, einen lahmen Fuß haben. Lahm gehen, hinken. Hüftenlahm, lendenlahm, eine lahme Hüfte oder Lende habend. An Einem Fuße, an Einer Hand, an allen Gliedern lahm ſeyn. In engerer Bedeutung, am Fuße lahm. Ein Lahmer, ein Hinkender. Auch figürlich der gehörigen Kraft, Wahrheit und Gründlichkeit beraubt. Eine lahme Entſchuldigung, ein lahmer Beweis. Ein lahmer, kraftloſer, Gedanke. Ein lahmer Einfall.

Die Lähme, plur. inuſ. der Zuſtand, da ein Glied oder Körper lahm iſt; die Lähmung. Zuweilen werden ſo wohl der Schlag, Apoplexia, als auch die Gicht, Paralyſis, mit dieſem Nahmen belegt, weil ſie eine ſolche Lähme zu verurſachen pflegen.

* Lahmen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, lahm werden, wofür doch erlahmen üblicher iſt.

Lähmen, verb. reg. act. lahm machen, in der zweiten Bedeutung des Beywortes, ein Glied der willkührlichen Bewegung berauben. Einer Gans den Flügel lähmen. Einem Thiere den Fuß lähmen durch Zerſchneidung der Nerven oder Flechſen. Der Schlagfluß hat ihm die Zunge gelähmet. Daher die Lähmung ſo wohl von der Handlung des Lähmens, als auch von dem Zuſtande, die Lähme.

Der Lahn, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, in den Gold- und Silberfabriken, auf der Plättmühle breit gequetſchter Draht; Goldlahn, Silberlahn.

Die Lahntreſſe, plur. die — n, aus Lahn gewirkte Gold- oder Silbertreſſen.

Laib, S. Leib.

Laich, Laichen, S. Leich, Leichen.

Der Laie, des — n, plur. die — n, aus dem Lat. laicus, Griech. λαϊκος, von nehmlich in der Römiſchen Kirche, weltliche Perſonen zu bezeichnen, welche keine Ordens-Perſonen oder Geiſtliche ſind, ohne Unterſchied des Standes oder Geſchlechtes. Daher der Laienbruder, die Laienſchweſter, eine weltliche Perſon in einem Mönchs- oder Nonnenkloſter, welche zur Bedienung der eigentlichen Ordens-Perſonen da iſt; die Laienpfründe, eine geiſtliche Pfründe, welche von einem Weltlichen beſeſſen wird. Weil in den mittlern Zeiten die Geiſtlichen allein gelehrt waren, oder wenigſtens Lateiniſch leſen konnten, ſo bedeutete das Wort Laie auch oft ſo viel, als einen Ungelehrten. Ja noch jetzt bezeichnet es zuweilen eine in einer Sache unerfahrne Perſon. Ein Laie in der Weltweisheit, in den ſchönen Künſten.

Laite, Laiten, S. Leite.

Die Lake, plur. von mehrern Arten die — n, Salzwaſſer, beſonders die ſalzige Brühe von eingepökeltem Fleiſche oder eingeſalzenen Fiſchen; Fiſchlake, Fleiſchlake, Häringslake.

* Die

* Das Laken, des — s, plur. von meh-rn Arten oder Quantitäten, ut nom. ſing. in Niederſächſiſches Wort, welches Tuch edeutet, d. i. ſo wohl ein feſtes wollenes, ls auch ein grobes leinenes Gewebe. Feines olländiſches Laken. Daher der Laken-nacher, der Tuchmacher, das Bettlaken der Leihlaken, das Bettuch, das Tiſch-aken, das Tiſchtuch u. ſ. f.

Die Lakritze, plur. die — n, in ei-igen Gegenden, ein Nahme des Süßholz-äumes, Glycirrhiza L. welcher auch akritzenbaum und Lakritzenholz ge-annt wird. Daher der Lakritzenſaft, der us der Wurzel gekochte Saft. Aus den rriech. und Lat. Glycirrhiza, welches eine üße Wurzel bedeutet.

Lallen, verb. reg. act. et neutr. im tzten Falle mit haben, mit Einmiſchung ieler unbedeutenden l oder la unvernehmlich eden, wie Kinder zu thun pflegen, wenn e erſt anfangen reden zu lernen. Auch flegt man es lallen zu nennen, wenn nanche aus einem Fehler der Natur oder ewohnheit das r nicht ausſprechen können, ondern an deſſen Statt ein l hören laſſen. ngleichen ohne Worte mit bloßer Wiederho-ung der Sylbe la ſingen.

Die Lambertsnuß, plur. die — nüſ-e, eine Art Haſelnüſſe, welche länglich nd dünnſchälig ſind, eine ſüßere Frucht nd rothe Haut um den Kern haben; Co-ylus ſativa fructu oblongo rubente L. ntweder von der Lombardey, aus wel-her ſie zu uns gebracht worden, daher ſie ndere richtiger Lombardsnüſſe, Lombar-iſche Nüſſe nennen; oder auch weil ſie m Lambertus reif werden. Wegen ih-er langen hervor ragenden grünen Schale heißen ſie auch Bartnüſſe.

Lamentiren, verb. reg. neutr. mit haben, nur im gemeinen Leben, für ſich jämmerlich beklagen, wehklagen; aus dem Lat. lamentare.

Das Lami, ſubſt. indecl. das Weh-klagen. Es wird ein Lami daraus entſte-hen, ein Wehklagen. Es wird ſich mit einem Lami endigen, mit Wehklagen. Es wird auf ein Lami ausgehen, es wird ein trauri-ges Ende nehmen. Es iſt aus der Muſik, nach der alten Benennung der Töne mit ut, re, mi, fa, ſol, la, entlehnet, und zwar von der aus dem a ins e ſchließenden kläg-lich klingenden Baß-Cadenz, wo auf dem erſten Buchſtaben la und auf dem andern mi geſungen wird.

Das Lamm, des — es, plur. die Läm-mer, Diminut. das Lämmchen, im Plu-ral im gemeinen Leben auch wohl Lämmer-chen, Oberd. Lämmlein, ein Junges des Schafgeſchlechtes, ſo lange es noch nicht ein Jahr, oder nach dem Gebrauche anderer Orten, ſo lange es noch nicht zwey Jahr alt iſt. Einjährige Lämmer führen in vie-len Gegenden den Nahmen der Jährlinge. So fromm wie ein Lamm, ſehr gedul-dig, nachgebend und unſchädlich. Lamm begreift beyde Geſchlechter unter ſich; will man ſie unterſcheiden, ſo heißt ein weibli-ches Lamm ein Kälberlamm, Schaflamm oder Mutterlamm, ein männliches aber ein Bocklamm oder Hammellamm.

Lammen, verb. reg. neutr. mit ha-ben, ein Lamm werfen, oder zur Welt bringen. Die Schafe haben gelammet.

Der Lämmergeyer, des — s, plur. ut nom. ſing. eine der größten Art Adler, welche in der Schweiz auf den höchſten Gi-pfeln der Alpen horſtet, und den weiden-den Schafen, Ziegen und Lämmern ſehr nachſtellet. Er ſcheint der Steinadler un-ſerer Gegenden zu ſeyn.

1. Der Lampe, des — n, plur. die — n, ein alter Nahme, welchen in dem fabelhaften Thierreiche der Haſe führet.

2. Die Lampe, plur. die — n, Di-minut. das Lämpchen, Oberd. Lämplein, ein Gefäß, worin man Öhl vermittelſt ei-nes Dachtes brennet, und deſſen man ſich ſtatt eines Lichtes bedienet. Eine ſtehen-de Lampe, eine hangende Lampe, oder Hangelampe.

Die Lampertsnuß. S. Lambertsnuß.

Die Lamprete, plur. die — n, eine Art Fiſche mit ſieben Luftlöchern an den Seiten des Halſes und Knorpeln ſtatt der Gräthen, welche weder Bruſt- noch Bauch-finnen hat, und in den Europäiſchen Mee-ren lebt; Petromyzon Marinus L. Die Bricke oder Neunauge iſt eine Art derſel-ben, und hält ſich in Flüſſen auf.

Das Land, des —es, plur. die Länder, Oberd. die Lande, Diminut. das Ländchen, Oberd. Ländlein. 1. Der feſte Theil der Erdkugel, im Gegenſatze des Waſſers, und beſonders der Meere; in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich iſt. Das feſte Land. Zu Waſſer und zu Lande gereiſet ſeyn. Eine Reiſe zu Lande unternehmen, im Gegenſatze einer Reiſe zu Waſſer. Auf dem Lande ſeyn. Ein Schiff auf das Land ziehen. An das Land fahren, gehen. Am Lande hinfahren. Von dem Lande ſtoßen, in die hohe See fahren.

2. Beſonders in Beziehung des Feldbaues, der feſte Theil der Erdfläche, in ſo fern er zum Feld- und Gartenbaue gebraucht wird; gleichfalls ohne Plural, und wiederum unter verſchiedenen Einſchränkungen. 1) Tragbares, zum Feld- und Ackerbaue dienliches Land überhaupt. Eine Hufe Landes. Ein Morgen Acker zwiſchen dem herrſchaftlichen Lande und dem Pfarrlande. Das Land bauen. 2) Im Gegenſatze der Stadt. Auf dem Lande wohnen, auf einem Dorfe. Auf das Land gehen. Über Land gehen, über Feld, von einer Dorfflur zur andern. Jemanden über Land ſchicken. 3) Im Gegenſatze des Gebirges. Das flache, platte oder ebene Land. 4) In Anſehung ſeiner Fruchtbarkeit, ſeiner Güte in Beziehung auf den Feldbau. Fettes, fruchtbares Land. Mageres, ſteiniges Land. Oberſachſen hat gutes Weitzenland. Gartenland, Grabeland, Brachland. Bezeichnet es aber einen gewiſſen beſtimmten Theil der tragbaren Erdfläche, ſo gehöret es zu einer der folgenden Bedeutungen.

3. Ein begränzter Theil der Erdfläche; aber auch hier unter mehrern Einſchränkungen. 1) Ein von einer ganzen großen Völkerſchaft bewohnter und Einem Oberherren unterworfener Theil der Erdfläche. Frankreich iſt ein fruchtbares Land. Europa beſtehet aus vielen ſehr gut bevölkerten Ländern. Deutſchland, das Land der Deutſchen. Ein König ohne Land. Jemanden des Landes verweiſen. Das Land räumen müſſen. Ingleichen eine Provinz, ein Theil eines ſolchen größern Landes, welcher in ſeine beſtimmten Gränzen eingeſchloſſen iſt, u. ſ. f. In meinem Vaterlande, in meinem Lande. Im Lande herum reiſen. Über Land reiſen, in ein fremdes Land. Hier zu Lande, in dieſem Lande. Außer Landes ſeyn, ſich nicht im Lande befinden. Land und Leute, in welcher R. A. Land anſtatt des Plurals Länder ſtehet. Ein König, welcher Land und Leute verlieret, um Land und Leute kommt. Er iſt auf Reiſen geweſen, er hat Land und Leute geſehen, Leſſ. d. i. mehrere Länder und Nationen. Der Plural lautet im Oberdeutſchen durchgängig die Lande. Die kaiſerlichen Lande. In den Öſterreichiſchen Erblanden. Die Hochdeutſchen behalten dieſen Plural beſonders in der höhern Schreibart zuweilen bey, zumahl da er einen bequemern Reim abgiebt als Länder. Was er in fernen Landen geſehn und ausgeſtanden, Gell. In dem zuſammen geſetzten die Niederlande, für die Niederländiſchen Provinzen, iſt der Oberdeutſche Plural allgemein angenommen. Beſonders iſt der Plural Lande ſehr gewöhnlich, wenn er anſtatt des Singulars ſtehet. Die Pfalz-Neuburgiſchen Lande, die Gräflich-Schönburgiſchen Lande. In welcher Bedeutung, wo es Gebieth zu bezeichnen ſcheinet, weder der Singular Land, noch der hochdeutſche Plural Länder üblich iſt. 2) Ein abgetheiltes, in ſeine Gränzen eingeſchloſſenes Stück tragbaren Feldes von unbeſtimmter Größe, wo es für Feld, Acker ſtehet. Die Gartenländer, Brachländer, Pfarrländer u. ſ. f.

Anm. In den folgenden Zuſammenſetzungen iſt bald Land — bald Landes — bald auch nur Lands — üblich, und in manchen Wörtern ſind beyde Formen, aber in verſchiedener Bedeutung eingeführet; z. B. Landmann und Landsmann, Landknecht und Landsknecht. Oft wird dieſes Wort an den Nahmen einer Völkerſchaft angehänget, ihren Wohnplatz, die Gegend ihres Aufenthaltes anzudeuten. Finnland, das Land der Finnen, Rußland, Frießland, Engelland, Schottland, Griechenland, Mohrenland u. ſ. f. Wenn aber die erſte Hälfte, ſchon das Land be-

zeich

ichnet, ſo findet dieſe Zuſammenſetzung
cht Statt. Ägyptenland iſt daher un=
chtig. Auch alsdann klingt dieſe Zuſam=
enſetzung unangenehm, wenn das einfache
ert ſo wohl das Volk als auch das Land
deutet; z. B. Schwabenland, Franken=
nd, Sachſenland u. ſ. f. für Schwa=
n, Franken, Sachſen, welche Widrigkeit
rch Verwandelung des n in r nicht ge=
ben wird, wie in Böhmerland, Thü=
ngerland, für Böhmen, Thüringen. Von
elen ſolcher Wörter, welche das Land am
nde annehmen, können wieder Volksnah=
en gebildet werden. Ein Finnländer,
rländer, Schottländer, Friesländer,
r Finne, Ire, Schotte, Frieſe. Manche
nd in dieſer Zuſammenſetzung nur allein
lich, wie Engländer, für Engel oder
ngel. Manche hingegen verſtatten ſel=
ge gar nicht, wie Ruſſe, Deutſcher,
Mohr, Grieche u. ſ. f.

Die Land=Acciſe, plur. inuſ. in den
hurſächſiſchen Ländern eine Art der Acciſe,
elche von dem Lande und deſſen Producten,
n Gegenſatze der Städte, gegeben wird,
nd der General=Conſumtions=Acciſe,
elche ſich nur auf die Städte beziehet,
tgegen ſtehet.

Das Landamt, des — es, plur. die
— ämter. 1) Ein Hofamt einer Provinz,
elches bey Feyerlichkeiten, welche den Lan=
sherren und die Landſtände zugleich be=
effen, verwaltet wird, daher ſolche Land=
mter, welche auch Landesämter genannt
erden, in manchen Ländern von den Hof=
mtern im engſten Verſtande noch unter=
hieden ſind. 2) Ein Amt, d. i. zur
andhabung der Gerechtigkeit, Einnahmen
nd Polizey niedergeſetztes Collegium auf
em Lande, zum Unterſchiede von einem
Stadtamte. 3) Ein jedes obrigkeitliches
mt auf dem Lande, im Gegenſatze eines
tadtamtes.

Der Landausſchuß, des — ſſes,
lur. inuſ. die zur Vertheidigung des Lan=
es, d. i. der Provinz, aus den ſämmtlichen
inwohnern ausgeſchoſſenen, d. i. ausgeſon=
erten Leute, welche am häufigſten die
andmiliz genannt werden. In engerer
Bedeutung bezeichnet dieſes Wort nur ei=
en ſolchen Ausſchuß von dem flachen Lan=
de, im Gegenſatze der Bürger=Miliz, oder Stadt=Miliz.

Der Landbau, des — es, plur. car. der Bau des Landes, d. i. des tragbaren Feldes; der Feldbau, Ackerbau.

Der Landbothe, des -n, plur. die -n. 1) In Pohlen, die aus jedem Lande, d. i. Provinz, auf den allgemeinen Reichstag abgeordneten Bevollmächtigten. 2) In einigen Gegenden iſt der Landbothe ſo viel als der Landknecht oder Büttel, beſonders ſo fern er zu Verſchickungen auf das Land gebraucht wird.

Die Landcharte, S. Landkarte.

Landen, verb. reg. neutr. mit ſeyn, in der Seefahrt, an Land fahren, und daſelbſt ausſteigen. Der Sturm verhindert das Schiff zu landen. Ingleichen, an ein Land fahren, und daſelbſt Truppen ausſetzen. Die Truppen ſind glücklich gelandet. Daher die Landung, plur. die — en. Eine Landung thun, verſuchen, unternehmen.

Die Länderey, plur. die -en, Grundſtücke, Äcker, Wieſen, Waldung u. ſ. f. wo es am häufigſten im Plural gebraucht wird. Schöne Ländereyen beſitzen. Der Singular iſt, wenigſtens im Hochdeutſchen, ungewöhnlich, ungeachtet noch Canitz ſingt: Durch deſſen Länderey man Tagereiſen thut.

Die Landesart, plur. inuſ. die Art eines Landes, d. i. der in demſelben eingeführte Gebrauch. Sich nach der Landesart richten. Ingleichen die Art oder Eigenſchaft des Bodens und der Witterung in einer Gegend.

Die Landesfrau, plur. die — en, S. Landesherr.

Der Landesfürſt, des — en, plur. die — en, Fämin. die Landesfürſtinn, der Landesherr, ſo fern er ein Fürſt iſt, ein Fürſt in Beziehung auf das ihm gehörige Land. Daher landesfürſtlich, ihm gehörig, demſelben gemäß, in ſeiner Würde gegründet.

Der Landeshauptmann, des — es, plur. die — hauptleute, der Vorgeſetzte eines ganzen Landes, oder Provinz, wenigſtens in einigen Fällen, der in andern Gegenden Landdroſt, Landvogt u. ſ. f. genannt wird.

Der Landesherr, des — en, plur. die — en, Fämin. die Landesfrau, der höchſte Oberherr in einem Lande, d. i. in einer Provinz, welcher die höchſte Gewalt in derſelben bekleidet, welchem man von Landes wegen unterworfen iſt, zum Unterſchiede von einem Lehensherren, Schutzherren u. ſ. f.

Landesherrlich, adj. et adv. dem Landesherren gehörig, in deſſen Würde gegründet.

Die Landesherrſchaft, plur. die — en, 1) Die höchſte Gewalt oder Herrſchaft in einem Lande; ohne Plural. 2) Der Landesherr oder die Landesfrau ſelbſt.

Die Landesmutter, plur. die — mütter, die Landesfrau, als eine gütige Mutter des Landes und ſeiner Einwohner betrachtet, S. Landesvater.

Die Landesobrigkeit, plur. die - en. 1) Die höchſte Gewalt, in einem Lande zu gebiethen und zu verbiethen und die Rechtsſtreitigkeiten zu entſcheiden; ohne Plural. Noch mehr, 2) die mit dieſer Gewalt bekleideten Perſonen.

Die Landesregierung, plur. die - en. 1) Die Regierung eines Landes; ohne Plural. Die Landesregierung antreten. 2) Ein Regierungs-Collegium, deſſen Gewalt ſich über ein ganzes Land erſtrecket, und welches oft auch nur die Regierung ſchlechthin genannt wird.

Der Landesvater, des — s, plur. die — väter, der Landsherr als ein Vater ſeiner Unterthanen betrachtet, der Vater des Landes, deſſen Gattinn, oder auch eine regierende Landesfrau, in dieſer Beziehung Landesmutter genannt wird. Unterobrigkeiten pflegt man in eben dieſer Rückſicht auch wohl Väter des Landes, aber nicht Landesväter zu nennen.

Landflüchtig, adj. et adv. aus dem Lande entfliehend, oder entflohen. Landflüchtig werden. Ein landflüchtiger Übelthäter.

Der Landfriede, des — ns, plur. die — n, oder der Landfrieden, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Die öffentliche Sicherheit in einem Lande, oder in einer Provinz, im Gegenſatze der ehemahligen Befehdungen; ohne Plural. Den Landfrieden wieder herſtellen. Den Landfrieden brechen. Er trauet dem Landfrieden nicht, ſagt man auch figürlich und von jemanden, welcher ſich nicht für ſicher hält, Mißtrauen in einer oder der andern Sache blicken läſſet. 2) Ein mit andern zur Erhaltung dieſer öffentlichen Sicherheit gemachter Vertrag, ingleichen die zu deren Behuf gemachten Geſetze und Verordnungen. Einen Landfrieden machen, errichten, ehedem ihn aufrichten.

Das Landgericht, des — es, plur. die — e. 1) Ein höheres Gericht, deſſen Gewalt ſich über ein ganzes Land, und die darin befindlichen und von der gewöhnlichen Gerichtbarkeit befreyeten Perſonen erſtrecket, und welches in manchen Gegenden auch Hofgericht, Provinzial-Gericht, Rittergericht, Landvogtey, Landding, Landſtuhl, Landrecht u. ſ. f. genannt wird. 2) Ein Criminal-Gericht, welches ſich über das flache Land eines gewiſſen Bezirkes erſtrecket; zum Unterſchiede von einem Stadtgerichte, deſſen Gerichtbarkeit nur allein auf eine Stadt gehet.

Der Landgraf, des — en, plur. die — en, Fämin. die Landgräfinn. 1) Eine nunmehr erbliche fürſtliche Würde in Deutſchland, welche gewiſſen Häuſern anklebet, und von denjenigen ehemahligen Grafen, d. i. hohen kaiſerlichen Beamten, ihren Urſprung hat, welche einem ganzen Lande vorgeſetzet waren, und die Grafen in den Gauen unter ſich hatten. Dergleichen ſind die ehemahligen Landgrafen von Thüringen, die heutigen Landgrafen von Heſſen u. ſ. f. 2) In einigen Gegenden wird auch der Vorſitzende in einem Landgerichte, der Landrichter, Landgraf genannt.

Landgräflich, adj et adv. einen Landgrafen gehörig, in deſſen Würde gegründet.

Die Landgrafſchaft, plur. die — en, ein mit dieſer Würde bekleidetes Land, ein Land oder eine Provinz, welche ehedem von einem Landgrafen regieret wurde, und ſeitdem dieſen Nahmen behalten hat, und auch ein Landgrafthum genannt wird.

Das Landgut, des — es, plur. die — güter, Diminut. das Landgütchen, Oberd. Landgütlein, ein Gut, d. i. ein Hof mit den zum Feldbaue gehörigen

Grundſtücken, auf dem Lande, beſonders ſo fern es jemanden zuſtehet, welcher nicht eigentlich zum Bauernſtande gehöret. Man theilet die Landgüter in Rittergüter, Freygüter und Unterthanengüter oder Bauergüter.

Der Landhandel, des —s, plur. inuſ. derjenige Handel, welcher zu Lande getrieben wird; zum Unterſchiede von dem Seehandel. Ingleichen der Handel auf den Dörfern; zum Unterſchiede von dem Stadthandel.

Das Landhaus, des —es, plur. die —häuſer. 1) Ein Wohn- oder Luſthaus eines Herren auf dem Lande, ſo fern es noch nicht den Nahmen eines Schloſſes verdienet. 2) Ein Haus, worin ſich die Landſtände einer Provinz verſammeln; das Landſchaftshaus.

Der Landjunker, des —n, plur. die —n, ein Landedelmann; doch nur noch im verächtlichen Verſtande, einer von Adel, welcher auf dem Lande lebt, und die feinern Sitten der Stadt und des Hofes nicht kennet.

Die Landkarte, plur. die —n, Dimin. das Landkärtchen, Oberd. Landkärtlein. 1) In der weiteſten Bedeutung, eine geographiſche Abbildung der Erdkugel, oder eines Theiles derſelben; zum Unterſchiede von einer Mondskarte. 2) In engerer Bedeutung, eine ſolche Abbildung des feſten Landes oder eines Theiles deſſelben; zum Unterſchiede von einer Seekarte.

Der Landknecht, des —es, plur. die —e, ein Gerichtsdiener auf dem Lande, oder ſo fern er in gerichtlichen Angelegenheiten auf dem Lande gebraucht wird; zum Unterſchiede von einem Stadtknechte.

Landkündig, adj. et adv. im ganzen Lande kund, oder bekannt. Eine landkündige Sache.

Die Landkutſche, plur. die —n, eine Frachtkutſche, welche durch ein ganzes Land, oder aus einem Lande in das andere gehet; beſonders wenn ſie einer Privatperſon zugehöret. Gehöret ſie dem Landesherren, und wird ſie von deſſen Poſtamte beſorget, ſo heißt ſie gemeiniglich eine Poſtkutſche. Daher der Landkutſcher, derjenige, welcher ſie fähret; zuweilen auch der Eigenthümer oder Pachter derſelben.

Der Landläufer, des —s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher im Lande herum läuft, aus einem Lande in das andere läuft, keinen beſtimmten Sitz, oder kein beſtimmtes Geſchäft hat; in noch härtern und verächtlichern Verſtande, ein Landſtreicher. Fämin. die Landläuferinn.

Landläufig, adj. et adv. 1) Im Lande herum laufend. Landläufig werden. 2) Im ganzen Lande gäng und gebe. Landläufige Münze. 3) Im Lande üblich, dem Landesgebrauche, den Landesgewohnheiten gemäß, landüblich; am häufigſten im Oberdeutſchen.

Das Landleben, des —s, plur. car. das Leben, der dauerhafte Aufenthalt auf dem Lande; zum Unterſchiede von dem Stadtleben.

Die Landleute, ſing. car. 1) Leute, d. i. Perſonen, welche auf dem Lande leben, im Gegenſatze der Stadtleute; in der härtern Sprechart, das Landvolk. 2) Die zu einem Landgerichte gehörigen, einem Landgerichtsherren unterworfenen Leute; nur in einigen Gegenden.

Ländlich, adj. et adv. 1) In einem Lande üblich, bey deſſen Einwohnern gewöhnlich; eine größten Theils veraltete Bedeutung. Die ländliche Sprache, die Landesſprache. Im Hochdeutſchen kennet man es nur in dem Sprichworte ländlich, ſittlich, d. i. ein jedes Land hat ſeine Sitten, ſeine Gewohnheiten. 2) Dem Lande, im Gegenſatze der Stadt, gemäß, in demſelben und den allda üblichen Gebräuchen und Gewohnheiten gegründet. Eine ſtille ländliche Gegend. Eine ländliche Mahlzeit.

Die Landluſt, plur. car. eine Luſt, ein Vergnügen auf dem Lande; im Gegenſatze einer Stadtluſt. Ingleichen das Landleben als eine Luſt, ein Vergnügen betrachtet.

Die Landmacht, plur. car. die Macht, d. i. das Kriegesheer, zu Lande; im Gegenſatze der Seemacht.

Der Landmann, des —es, plur. die Landmänner und Landleute, ein Mann, d. i. eine Perſon männlichen Geſchlechtes, vom Lande, im Gegenſatze eines Stadtmannes; Fämin. Landfrau, Landjungfer, Landmädchen, Plur. Landleute.

Der Landmarſchall, des-es, plur. die—ſchälle, der Marſchall eines Landes, d. i. einer Provinz, ein vornehmer Landesbeamter, der, wenn er dieſe Würde erblich beſitzet, Erblandmarſchall genannt wird, und von dem Hofmarſchalle noch verſchieden iſt. Daher die Landmarſchallinn, deſſen Gemahlinn, das Landmarſchallsamt, ſo wohl deſſen Amt und Würde, als auch deſſen Gericht.

Der Landmeſſer, des—s, plur. ut nom. ſing. ein vereidigter Feldmeſſer, welcher ſein Amt in einer gewiſſen ganzen Provinz ausübet.

Die Landmiliz, plur. inuſ. der Ausſchuß von den wehrhaften Einwohnern eines Landes, d. i. einer Provinz, beſonders von den Landleuten, das Land im Nothfalle zu vertheidigen; der Landausſchuß. Im gemeinen Leben wird ein Individuum ſolcher Miliz auch wohl ein Landmilizer genannt. S. Miliz.

Die Landpfarre, plur. die—n, eine Pfarre auf dem Lande; zum Unterſchiede von einer Stadtpfarre. Daher der Landpfarrer.

*Der Landpfleger, des—s, plur. ut nom. ſing. eine veraltete Benennung, eines obrigkeitlichen Vorgeſetzten einer ganzen Provinz oder doch eines beträchtlichen Theiles derſelben, deſſen Pflege, d. i. Aufſicht, das Land anvertrauet iſt, eines Statthalters, Gouverneurs, Landvogtes u. ſ. f. In der Deutſchen Bibel kommt der Ausdruck in dieſem Verſtande noch ſehr häufig vor.

Die Landplage, plur. die—n, eine Plage, d. i. ein Übel, welche ein ganzes Land, deſſen ſämmtliche Einwohner drücket. So ſind Krieg, Peſt, allgemeiner Mißwachs u. ſ. f. Landplagen.

Der Landrath, des—es, plur. die—räthe, in einigen Gegenden, der Beyſitzer eines Landgerichtes, beſonders eines adeligen Landgerichtes. In andern Provinzen ſind es gewiſſe adelige Landſtände, welche theils in allgemeinen Angelegenheiten der Ritterſchaft zu Rathe gezogen werden, theils auch die Landesabgaben verwalten.

Das Landrecht, des-es, plur. die-e, 1) Die Sammlung oder der Inbegriff der in einem Lande, d. i. einer Provinz, üblichen bürgerlichen Rechte, das Provinzial-Recht; zum Unterſchiede ſo wohl von dem Römiſchen Rechte, dem kanoniſchen Rechte und dem Lehnrechte, als auch von dem Stadtrechte. Es wird hier collective, ſo wohl im Singular als im Plural gebraucht. 2) In einigen Ländern iſt das Landrecht ſo wohl dem Bergrechte, als auch dem Stadtrechte entgegen geſetzet, und da begreift jenes den Inbegriff der auf dem flachen Lande eingeführten Rechte. 3) Im Oberdeutſchen, beſonders in Schleſien, Böhmen und andern Provinzen, iſt das Landrecht ſo viel als ein Landgericht, vor welchem die gemeinen Landesſachen, und Dinge, welche die Güter der Adeligen betreffen, abgehandelt werden.

Der Landreiter, des—s, plur. ut nom. ſing. ein obrigkeitlicher Bedienter zu Pferde, welcher das Land zu bereiten, und auf die Übertreter der Policey, der Wald- und Forſtordnungen, der Zölle u. ſ. f. ein wachſames Auge hat, und in einigen Gegenden auch Land-Dragoner, Ausreiter, Überreiter genannt wird.

Der Landrichter, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Der Richter in einem Landgerichte oder Landrechte, der aber nicht allemahl in demſelben den Vorſitz hat. S. Landrecht und Landgericht. 2) Ein Richter auf dem Lande; im Gegenſatze eines Stadtrichters.

Der Landſaß, des—ſſen, plur. die—ſſen, der Beſitzer eines freyen Landgutes in einem Lande, es ſey übrigens ein adeliges Landgut oder nicht, wenn er nur dem Lande, worin es gelegen iſt, davon zu Dienſt und Pflicht verbunden iſt; im Gegenſatze eines Reichsſaſſen, der ſein Gut unmittelbar von dem Kaiſer und Reiche zu Lehen hat. Und in dieſem Verſtande werden die Landſaſſen wiederum in Schriftſaſſen und in Amtsſaſſen eingetheilet, S. dieſe Wörter. In noch engerm Verſtande heißt in einigen Ländern nur derjenige ein Landſaß, welcher ein ſolches Landgut beſitzet, welches Sitz und Stimme auf dem Landtage hat.

Landſäſſig, adj. et adv. die Eigenſchaft eines Landſaſſen habend, in der Landſäſſerey

ſäſſerey gegründet; da es denn dem reichsſäſſig entgegen geſetzet iſt. Ein landſäſſiges Rittergut, welches der Provinz, worin es liegt, zu Dienſt und Pflicht verbunden iſt, von dem Landesherren zu Lehen empfangen wird, Sitz und Stimme auf dem Landtage hat. Daher die Landſäſſigkeit.

Die Landſchaft, plur. die-en. 1. Von Land, eine Provinz. 1) Eigentlich, eine Provinz, ein Land; größten Theils veraltet, außer, daß in einigen Gegenden noch beſondere Bezirke eines Landes oder einer Gegend den Nahmen der Landſchaften führen. 2) Die Landſtände einer Provinz als ein Ganzes betrachtet, welchen Nahmen auch wohl ein beſonderer von derſelben niedergeſetzter Ausſchuß führet, die Angelegenheiten der geſammten Landſchaft in ihrem Nahmen zu verwalten. Daher landſchaftlich, der Landſchaft gehörig, in derſelben gegründet, der Landſchaftsdiener, die Landſchafts-Caſſe, das Landſchaftshaus, worin ſie ſich verſammeln, welches oft gleichfalls nur die Landſchaft genannt wird, u. a. m. 2. Von Land, im Gegenſatze der Stadt, eine Gegend auf dem Lande, ſo wie ſie ſich dem Auge darſtellet. 1) Eigentlich. Eine ſchöne, eine reitzende Landſchaft. Noch mehr aber, 2) figürlich, ein Gemählde, welches eine ſolche Gegend auf dem Lande abbildet, in welchem Verſtande auch wohl das Diminut. Landſchäftchen üblich iſt. Daher der Landſchaftmahler, ein Mahler, welcher vornehmlich Landſchaften mahlet, und der von einigen auch ein Landſchafter genannt wird.

Der Landſchöppe, des—n, plur. die—n. 1) Der Schöppe, d. i. Beyſitzer, eines Land- oder Provinzial-Gerichtes. 2) Der Beyſitzer eines Gerichtes auf dem Lande, eines Dorfgerichtes.

Der Landſchreiber, des—s, plur. ut nom. ſing. 1) Der Schreiber in einem Land- oder Provinzial-Gerichte. 2) Der Schreiber oder Actuarius in einem Gerichte auf dem flachen Lande oder für das flache Land; zum Unterſchiede von einem Stadtſchreiber.

Die Landſchule, plur. die—n, 1) Eine Schule auf dem Lande; zum Unterſchiede von einer Stadtſchule. 2) Eine zum Beſten eines ganzen Landes, oder auf deſſen Koſten errichtete Schule, wofür doch Landesſchule üblicher iſt.

Das Landskind, des—es, plur. die—er, im gemeinen Leben, eine Perſon, welche aus einem Lande gebürtig iſt, in Anſehung deſſelben, und ohne Unterſchied des Geſchlechtes. Ein Preußiſches, Sächſiſches Landskind, eine Perſon, welche in Preußen, in Sachſen, oder in einer zu den Preußiſchen, den Sächſiſchen Staaten gehörigen Provinz geboren iſt.

Der Landsknecht, des—es, plur. die—e. 1) Ein zur Vertheidigung des Landes beſtimmter Knecht; eine nunmehr veraltete Benennung eines gemeinen Soldaten, beſonders eines Fußgängers. Man gebraucht dieſes Wort nur noch zuweilen im gemeinen Leben, beſonders in der N. E. fluchen, wie ein Landsknecht. 2) Eine beſondere Art eines vornehmlich in Frankreich üblichen Kartenſpieles; vermuthlich weil es durch die ehemahligen Deutſchen Landsknechte oder Soldaten daſelbſt bekannt geworden, daher es im Franzöſiſchen auch den Deutſchen Nahmen behalten hat, wo es Lansquenet heißt. Landsknecht ſpielen.

Der Landsmann, des—es, plur. die—leute, Fämin. die Landsmänninn, diejenige Perſon, welche mit einer andern aus einem und eben demſelben Lande gebürtig iſt. Er iſt mein Landsmann. Es war deine Landsmänninn. Sie ſind Landsleute, ſie ſind aus einem und eben demſelben Orte, aus einer und eben derſelben Provinz gebürtig.

Die Landsmannſchaft, plur. die—en. 1) Die Eigenſchaft, nach welcher zwey oder mehr Perſonen aus einem und eben demſelben Lande gebürtig ſind, und deren Verbindung; ohne Plural. 2) Mehrere aus Einer Provinz gebürtige Perſonen, als ein Ganzes betrachtet; beſonders auf Univerſitäten.

Der Landſtand, des—es, plur. die—ſtände, ein Stand eines Landes oder einer Provinz, welcher das Recht hat, auf Land-

Landtagen zu erſcheinen, und daſelbſt über Landesangelegenheiten zu ſtimmen. Die Landſtände zuſammen berufen. Daher landſtändiſch, oder nur ſtändiſch, den Landſtänden gehörig, in ihrer Eigenſchaft und Würde gegründet.

Die Landſtraße, plur. die — n, eine Straße, d. i. großer breiter Weg, welcher durch ein ganzes Land, oder auch aus einem Lande in das andere gehet, und auch die Heerſtraße genannt wird.

Der Landſtreicher, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Landſtreicherinn, eine Perſon, welche ohne beſtimmte rechtmäßige Abſicht im Lande herum ſtreicht, im harten und verächtlichen Verſtande.

Die Landſtube, plur. die — n. 1) Diejenige Stube, oder dasjenige Zimmer, worin ſich die Landſtände verſammeln. 2) Dasjenige Zimmer, in welchem ein Land- oder Provinzial-Gericht gehalten wird, und dieſes Gericht ſelbſt. 3) Dasjenige Zimmer, worin ſich ein für die Güter oder Diſtricte auf dem Lande verordnetes Collegium verſammelt, und dieſes Collegium ſelbſt. So iſt die Landſtube in Leipzig das Collegium der zu des Rathes Land- und Rittergütern verordneten Deputirten.

Die Landtafel, plur. die — n. 1) Eine jetzt größten Theils veraltete Benennung einer Landkarte. 2) Das Archiv eines Landes, der Landſtände, oder auch nur eines Landgerichtes, und das zu deſſen Aufſicht verordnete Collegium; doch nur in einigen Ländern. 3) Eine Landes-Matrikel, d. i. ein öffentliches, obrigkeitliches Verzeichniß, worin die Rittergüter eines Landes nach ihren Beſitzern, Erben, Schulden u. ſ. f. verzeichnet werden; auch nur in einigen Gegenden, beſonders in Böhmen.

Der Landtag, des — es, plur. die — tage, die Verſammlung der Landſtände, oder der Stände einer Provinz, und zuweilen die verſammelten Stände ſelbſt; zum Unterſchiede von einem Kreis- und Reichstage.

Landüblich, adj. et adv. in einem Lande üblich.

Die Landung, S. Landen.

Landverderblich, adj. et adv. das Verderben eines Landes befördernd. Ein landverderblicher Krieg.

Der Landvogt, des — es, plur. die — vögte. 1) In einigen Gegenden, der Vorgeſetzte eines Landes oder einer Provinz, welcher ehedem Landpfleger hieß, jetzt aber Statthalter, Landeshauptmann u. ſ. f. genannt wird. 2) Der oberſte Vorgeſetzte einer Landſchaft, d. i. eines gewiſſen Bezirkes eines Landes, dergleichen Landvögte, welche ſo wohl die Gerechtigkeit handhaben, als auch die obrigkeitlichen Gefälle einnehmen, es ſo wohl in Ober- als Nieder-Deutſchland gibt.

Die Landvogtey, plur. die — en, die Würde eines Landvogtes, noch mehr aber der ſeiner Aufſicht anvertraute Bezirk, in beyden Bedeutungen des Wortes.

Das Landvolk, des — es, plur. inuſ. das Volk auf dem Lande, geringe Einwohner auf dem Lande; zum Unterſchiede von dem Stadtvolke.

Landwärts, adv. nach dem feſten oder trocknen Lande zu.

Die Landwehre, plur. die — n, Wälle, Gräben, Verhaue oder andere zur Vertheidigung der Gränzen eines Landes oder einer Landſchaft gemachte Anſtalten.

Der Landwirth, des — es, plur. die — e, Fämin. die Landwirthinn. 1) Ein Gaſt- oder Schenkwirth auf dem Lande oder Dorfe; zum Unterſchiede von einem Stadtwirthe. 2) Ein jeder Hauswirth auf dem Lande.

Die Landwirthſchaft, plur. inuſ. die Beſchäftigung oder Lebensart, da man durch den Feld- oder Landbau Unterhalt und zeitliches Vermögen zu erwerben ſucht. Ingleichen die Wiſſenſchaft, durch Nutzung eines Feld- oder Landgutes zeitliches Vermögen zu erwerben; die Land-Ökonomie, welche mit der Landes-Ökonomie nicht verwechſelt werden muß.

Lang, länger, längſte, adj. et adv. welches überhaupt ein Ausdruck der größten Ausdehnung an einem Körper iſt, im Gegenſatze derjenigen, von welchen die Wörter breit und dick gebraucht werden. Es iſt in doppelter Hauptbedeutung üblich.

I. Ab-

I. Abſolute, das Maß dieſer Ausdehnung zu bezeichnen, mit ausdrücklicher Meldung dieſes Maßes. 1. Eigentlich von der körperlichen Ausdehnung; wo es in der erſten und zweyten Staffel als ein Nebenwort am üblichſten iſt. Der Garten iſt funfzig Ellen lang. Drey hundert Hufen lang, Raml. Das Haus iſt ſo lang wie die Gaſſe. Zuweilen auch von der Höhe eines Menſchen. Cajus iſt ſo lang wie ſein Bruder. Das Maß ſtehet im Hochdeutſchen am häufigſten in der vierten Endung, zuweilen aber auch in der zweyten. Einer Ellen lang. Zweyer Spannen lang. Dreyer Ellen lang. Aber nicht, dreyer Meilen, zweyer Zolle lang. Die N. A. der Länge lang, d. i. der Länge nach, ſo lang man iſt, iſt Niederſächſiſch, ungeachtet ſie bey den Hochdeutſchen Schriftſtellern nicht ſelten vorkommt. Er ſtreckte ſich der Länge lang auf einen Raſen. 2. Figürlich von der Zeitdauer, in der erſten und zweyten Staffel; auch am häufigſten als ein Nebenwort. Er ſchwatzet Tage lang, d. i. ganze Tage. Jahre lang, ganze Jahre. Drey Mahl neun Tage lang, Raml. Ingleichen in den Zuſammenſetzungen ſtundenlang, wo es auch als ein Beywort gebraucht wird, ein ſtundenlanges Gebeth; lebenslang und lebenlang, welche man doch ſo wie eine Zeit lang richtiger getheilt ſchreibt, Lebens lang und mein Leben lang.

II. Eine beträchtliche Länge habend, im Gegenſatze deſſen was kurz iſt, länger als gewöhnlich; wo es nur in der erſten und dritten Staffel gebraucht wird. 1. Eigentlich, ein mehr als gewöhnliches Maß der Ausdehnung in die Länge habend. Ein langes Kleid. Das Kleid iſt mir zu lang. Lange Haare haben. Seine Haare lang wachſen laſſen. 2. In weiterer Bedeutung, der Ausdehnung in die Höhe nach; doch nur von der Höhe eines Menſchen. Ein langer Menſch. Lang ſeyn, lang von Statur ſeyn. 3. Figürlich. 1) Eine lange Brühe, in den Küchen, welche viel Flüſſigkeit und wenig Conſiſtenz hat, im Gegenſatze einer kurzen. 2) Der Zahl, der Menge nach, für viel; doch nur mit dem Hauptworte Jahr und am häufigſten in der Sprache der Kanzelleyen und des gemeinen Lebens. Ich habe ihn in langen Jahren nicht geſehen. In Betrachtung ſeiner lange Jahre geleiſteten Dienſte. Ein vor langen Jahren verſtorbener Mann. 3) Von der Zeitdauer, ein größeres Maß der Währung habend als gewöhnlich, oder als man wünſcht. Eine lange Nacht. Das längſte Übel höret doch mit dem Tode auf. Ein langes Gebeth. Eine lange Predigt. Durch langen Gebrauch abgenutzt. Ich habe ihn in langer Zeit nicht geſehen. Eine lange Krankheit. Eine lange Sylbe, richtiger eine gedehnte, zu deren Ausſprache mehr Zeit erfordert wird, als zu einer kurzen, oder geſchärften. Ein langer Brief, ein langes Gedicht, eine lange Abhandlung, zu deren Leſung man viele Zeit gebraucht; aber nicht ein langes Buch. Eine lange Reiſe, zu welcher viel Zeit erfordert wird. Ein langes und breites daher ſchwatzen, viele unnütze Worte machen. Lange Weile haben, die leere, geſchäftloſe Zeitdauer mit Unluſt empfinden. Die lange Weile, die unangenehme Empfindung der leeren geſchäftloſen Zeitdauer. Man ſchreibt dieſes Wort gemeiniglich zuſammen gezogen, Langeweile, welche Form doch wider die Analogie der Zuſammenſetzungen iſt, indem in denſelben das Beywort allemahl die Endſylbe wegwirft, wie in langweilig ganz richtig geſchiehet; zumahl da in dieſem Worte das Beywort ordentlich decliniret wird, der langen Weile, nicht der Langeweile. Sich die lange Weile vertreiben. Über lang oder kurz, im gemeinen Leben, in einer unbeſtimmten Zeit, deren Länge oder Kürze man nicht beſtimmen kann. Die Zeit wird mir lang, ſcheinet mir lang, ich empfinde ihre lange Dauer auf eine mit Unluſt verbundene Weiſe. Mir wird Zeit und Weile bey ihm lang. Man muß dieſes Nebenwort lang nicht mit dem folgenden Nebenworte lange verwechſeln, wie auch zuweilen von guten Schriftſtellern geſchiehet.

Lange, länger, längſte, *adv.* welches nur von einer Zeit gebraucht wird, und nur alsdenn ſtehet, wenn kein Hauptwort der

Zeit

Zeit da iſt, für lange Zeit. 1. Eigentlich, wo es ſo wohl von einer gegenwärtigen, als vergangenen und künftigen Zeit gebraucht wird. Nicht lange hernach. Es iſt ſchon lange her, daß ich ihn geſehen habe, ſchon lange Zeit her. Das währt lange, das dauert noch länger. Lange ſchreiben, viele Zeit damit zubringen. Er hat mir lange nicht geſchrieben, ſeit langer Zeit. Er kommt noch lange nicht. Er wird nicht lange mehr ausbleiben. Sie iſt ihm ſchon lange gewogen, ſeit langer Zeit. So lange ich lebe, ſo lange als ich lebe. So lange und nicht länger. Je länger, je lieber. Je länger hier, je ſpäter dort. Aufs längſte in drey Tagen, d. i. wenn es ſehr lange währet. Es hat am längſten gewähret, die längſte Zeit der Dauer iſt ſchon vorbey. 2. Figürlich. 1) Eine Art von Intenſion zu bezeichnen. Was fragen ſie lange? Man muß nicht erſt lange fragen. Was zauderſt du lange? Ich werde dich nicht lange bitten. 2) In Vergleichung, und mit der Verneinung, für bey weiten. Er iſt lange nicht ſo gelehrt als Leibnitz, Er iſt noch lange kein Neuton. Sie ſieht lange nicht ſo ſchön aus, als es die Leute machen, Gell. 3) Eine Art von Verſicherung; doch nur in der vertraulichen Sprechart. Wenn ihnen der Wein in den Kopf kommt, ſo geben ſie mir lange eine Verſchreibung von hundert Thalern, Gell. Ihr gebt mir eure Tochter lange noch, Weiße.

1. Die Länge, plur. die — n, das Abſtractum von dem Bey- und Nebenworte lang, welches am häufigſten abſolute gebraucht wird, die größte Ausdehnung eines Dinges zu bezeichnen. 1) Eigentlich, von der körperlichen Ausdehnung; zum Unterſchiede von der Breite und Dicke. Der Garten hält hundert Ellen in die Länge. Ein Stück Holz in die Länge, oder nach der Länge ſpalten. Die Länge eines Dinges meſſen. Nach aller Länge da liegen, nach der Länge niederfallen; im gemeinen Leben, der Länge lang. Die rechte Länge haben, nehmlich des Leibes. In der Geographie und Seefahrt iſt die Länge oder Himmelslänge im Gegenſatze der Breite, die Entfernung von dem erſten Meridian nach Morgen zu. 2) Die Zeitdauer, ſo wohl überhaupt, als auch eine lange Zeitdauer; ohne Plural. Die Länge der Zeit. Die Gelaſſenheit ermüdet oft unter der Länge der Zeit, Gell. In die Länge wird man der Sache überdrüſſig, wenn ſie lange, oder zu lange währet. Etwas in die Länge ſpielen, es langwierig machen. Die Sache zieht ſich in die Länge. Das thut in die Länge nicht gut. Eine liebe lange Länge, im gemeinen Leben, eine ſehr lange Zeit.

2. Die Länge, plur. die — n, eine Art Fiſche aus dem Dorſchgeſchlechte; Gadus Molua L. Langfiſch.

Langen, verb. reg. I. Neutrum, mit haben. 1. *Länger werden; doch nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Wenn der Tag beginnt zu langen, kommt die Kälte erſt gegangen. 2. Sich mit der Länge bis zu etwas erſtrecken. 1) Eigentlich, ſo wohl von der körperlichen Ausdehnung, als auch von der Zeit, für reichen. Der Rock langt bis auf die Ferſen. Die Vorhänge langen bis auf die Erde. Das Gebirge langt bis an das Meer. 2) Dem Werthe, der Materie, der Güte nach. Hundert Thaler langen nicht weit. Das Geld langet nicht ſo weit, iſt dazu nicht hinlänglich. Der Zeug langet gerade noch zu Einem Kleide. Bis dahin langet (erſtrecket ſich) meine Höflichkeit nicht, Leſſ. Nach einer noch weitern Figur auch für auskommen. Ich kann damit nicht langen. In beyden Bedeutungen iſt in der anſtändigern Sprechart dafür nun reichen üblicher. 3. In engerer Bedeutung, mit ausgeſtreckter Hand an etwas reichen; wo in der anſtändigern Sprechart gleichfalls reichen üblicher iſt. Ich kann nicht ſo weit langen. Ich kann ſchon bis dahin langen. Ingleichen die ausgeſtreckte Hand an einen Ort hin bewegen. In die Schüſſel langen. Nach etwas langen. Auf den Tiſch langen.

II. Als ein Activum, in der letzten dritten Bedeutung, mit ausgeſtreckter Hand darreichen; gleichfalls nur im gemeinen Leben,

Leben, für reichen, geben. Lange mir den Hut. So auch in den Zuſammenſetzungen ablangen, auslangen, herlangen, hinlangen, zulangen. Auch figürlich, hingehen und hohlen, oder bringen. Ich will immer gehen und die Forellen aus dem Fiſchhälter langen, Gell. Das Hauptwort die Langung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Längen, verb. reg. das Activum des vorigen Neutrius wenigſtens in einigen Bedeutungen, lang machen, in die Länge ausdehnen, erſtrecken; nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Bäckern wird der Tag gelänget, wenn er mit dem Längeholze gewalzet und dadurch in die Länge ausgedehnet wird. Auch die Metallarbeiter längen ein Metall, wenn ſie es vermittelſt des Hammers in die Länge ausdehnen.

Die Langeweile, S. Lange Weile in Lang II.

Länglich, adj. et adv. ein wenig lang; doch nur von der körperlichen Ausdehnung, und auch hier nur in Vergleichung mit der Breite. Ein Kuchen iſt länglich, wenn er länger iſt, als breit. Länglich rund, wie ein Ey.

Die Langmuth, plur. car. die Aufſchiebung und Milderung des Strafübels ſo viel als möglich iſt; ingleichen die Geneigtheit, Fertigkeit, daſſelbe ſo lange als möglich iſt, aufzuſchieben, welche letztere auch die Langmüthigkeit genannt wird.

Langmüthig, —er, —ſte, adj. et adv. Langmuth beſitzend, in derſelben gegründet.

Die Langmüthigkeit, plur. car. ſiehe Langmuth.

Der Langohr, des -es, plur. die -e, ein mit ungewöhnlich langen Ohren verſehenes Geſchöpf. In engerer Bedeutung, im Scherze, ein Nahme des lang geöhrten Eſels. Daher langöhrig, lange Ohren habend.

Langſam, —er, —ſte, adj. et adv. in einer gegebenen Zeit einen geringern Raum durchlaufend als ein anderes Ding, als gewöhnlich iſt, oder als es die Umſtände erfordern; im Gegenſatze des geſchwinde und hurtig. Langſam gehen, ſprechen, arbeiten. Es gehet bey dieſer Sache ſehr langſam zu. Ein langſamer Gang. Ein langſamer Menſch, welcher in allen ſeinen Handlungen langſam iſt.

Die Langſamkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Bewegung, nach welcher ſie langſam iſt. Ingleichen, die Eigenſchaft eines Körpers, nach welcher er in ſeiner Bewegung langſam iſt.

Der Langſchub, des —es, plur. die —ſchübe. 1) Derjenige Kegelſchub, oder diejenige Art des Kegelſpieles, da man aus einem einzigen beſtimmten Abſtande in begränzter Breite nach den Kegeln ſchiebt. 2) Der dazu zugerichtete lange ſchmale Platz; die Kegelbahn. Beyde im Gegenſatze des Kurzſchubes.

Längs, ein Nebenwort des Ortes, welches die dritte Endung des Hauptwortes erfordert, und im gemeinen Leben am üblichſten iſt, in die Länge an etwas hin. Das Kraut wächſt längs den Wegen, an den Wegen. Längs der Mauer hingehen, ihrer ganzen Länge nach, oder nur an der Mauer. Längs dem Lande hinſchiffen, an dem Lande.

Längſt, adv. der Zeit, vor ſehr langer Zeit, als die dritte Staffel von lange. Das habe ich längſt gewußt.

Längſtens, ein Nebenwort der Zeit, für auf das längſte. Ich komme längſtens in acht Tagen wieder. Ein Mißbrauch iſt es, wenn dieſes Nebenwort für das vorige längſt gebraucht wird. Das habe ich längſtens gewußt.

Langweilig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Ausdrucke lange Weile. 1) Auf eine unangenehme, verdrießliche Art lange während. Ein langweiliger Prozeß. 2) Lange Weile verurſachend, wobey uns die Zeit lang wird, wobey man die Dauer der Zeit mit Unluſt empfindet. Ein langweiliges Geſchwätz. Ein langweiliger Menſch, welcher lange Weile verurſacht.

Langwierig, —er, —ſte, adj. et adv. lange während; am häufigſten von unangenehmen Dingen. Eine langwierige Krankheit. Ein langwieriger Prozeß, Krieg.

Die Langwierigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es der Zeit nach

nach länger währet, als man wünſchet. Die Langwierigkeit des Übels.

Die Lanze, plur. die — n. 1) Ein Spieß überhaupt; noch in verſchiedenen einzelnen Fällen. Die Lanze, womit einer der Kriegsknechte Chriſtum durchſtochen haben ſoll, wird noch unter den kaiſerlichen Kleinodien zu Nürnberg verwahret. 2) Ein großer ſchwerer Spieß ohne Knebel, deſſen man ſich ehedem zu Pferde, ſo wohl im Kriege als auch bey den Turnieren bediente. Daher eine Lanze brechen, turnieren.

Die Lanzètte, plur. die — n, aus dem Franz. Lancette, welches das Diminut. von Lance, Lanze, iſt, ein Werkzeug der Wundärzte, welches aus einer kleinen zweyſchneidigen Klinge zwiſchen zwey unten nicht zuſammen genietheten Schalen beſtehet, kleine Öffnungen damit zu machen; das Laßeiſen, die Fliete.

Der Lanzknecht, S. Landsknecht.

† Lapp, — er, — eſte, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten für laff oder ſchlaff üblich iſt, S. Schlaff.

Die Lappälie, (vierſylbig,) plur. die — n, im gemeinen Leben, eine unerhebliche Kleinigkeit im verächtlichen Verſtande; eine Lapperey. Es iſt aus dem Deutſchen Worte Lappen und einer Lateiniſchen Endung gebildet.

Der Lappen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Läppchen, Oberd. Läpplein. 1) Ein jedes weiches, biegſames, herab hangendes Stück ohne beſtimmte Geſtalt. Der Lappen oder das Läppchen des Ohres, das Ohrläppchen, der weiche herab hangende Theil des äußern Ohres; Lobus. 2) Ein Stück Tuch oder Leinwand von beſtimmter Geſtalt; nur noch in einigen einzelnen Fällen. Bey den Jägern ſind ſo wohl Tuchlappen als Federlappen üblich. Ein Wild gehet durch die Lappen, wenn es durch dieſelben durchſetzet; daher man auch von jemanden, der entwiſchet oder glücklich davon gekommen iſt, ſagt, er ſey durch die Lappen gegangen. 3) Ein herab hangendes Stück Zeuges an einem Kleide von unförmlicher Geſtalt, beſonders ein herab hangendes Stück von einem zerriſſenen Kleide oder Zeuge. Jngleichen kleinere Stücke Zeuges oder Leders von unförmlicher Geſtalt, Abgänge von allerley Arten Zeuges.

Die Lapperey, plur. die — en, eine unerhebliche, unwichtige Sache, in verächtlichem Verſtande.

Lappicht, — er, — ſte, adj. et adv. von lapp, ſchlaff, im gemeinen Leben, auf eine fehlerhafte Art weich und beweglich. S. Schlaff.

Lappig, adj. et adv. von Lappen, pannus, aus Lappen beſtehend, Lappen habend. Ein lappiges Kleid, woran die Lappen herunter hangen; wofür doch zerlappt und zerlumpt üblicher ſind.

Läppiſch, — er, — te, adj. et adv. von Laffe, ehedem Lappe, ein junger unbeſonnener Menſch, auf eine unanſtändige Art jugendlich, kindiſch, einem reifern Alter unanſtändig, im verächtlichen Verſtande. Läppiſche Reden, Einfälle. Ein läppiſcher Menſch. Sich läppiſch betragen.

1. Die Lärche, ein Sangvogel, ſiehe Lerche.

2. Die Lärche, plur. die — n, oder der Lärchenbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Art Fichten, mit vielen Nadeln, welche wie ein Quaſt aus Einem Puncte und aus Einer Scheide wachſen; Pinus Larix L.

Der Lärm, des — es, oder der Lärmen, des — s, plur. inuſ. 1) Überhaupt, ein jeder lauter, beſchwerlicher Schall; ingleichen ein aus mehrern ſolchen Arten des Schalles zuſammen geſetztes Getöſe. Wenn die Kinder ſpielen, ſo machen ſie oft einen großen Lärm. 2) In engerer Bedeutung, ein mit einem verworrenen Geſchreye verbundener Auf- oder Zuſammenlauf mehrerer. Wenn ein Feuer auskommt, ſo wird auf den Gaſſen Lärm. Lärm machen, einen ſolchen Auflauf durch ſein Geſchrey veranlaſſen. Lärm ſchlagen oder blaſen, bey einer dringenden Gefahr die Soldaten, oder Einwohner vermittelſt der Trommel oder Trompete eilfertig zuſammen berufen. Ein blinder Lärm, der bey einer vorgegebenen aber nicht vorhandenen Gefahr entſtehet.

Lärmen, verb. reg. neutr. mit haben, einen Lärm machen, verurſachen, in der erſten Bedeutung. Wer lärmet ſo?

Daher der Lärmer, der da lärmet, doch nur im Scherze.

Die Larve, plur. die — n, aus dem Lat. Larva. 1) In den bildenden Künſten iſt die Larve ein gemahltes oder geformtes menſchliches Geſicht von dem ganzen übrigen Körper abgeſondert. Große Larven pflegt man daſelbſt auch Fratzengeſichter zu nennen. Noch häufiger, 2) ein nachgemachtes inwendig hohles Geſicht, welches man zur Verſtellung ſeines wahren Geſichtes vor demſelben befeſtiget; die Maske. Sie hat eine ganz hübſche Larve. 3) Ein scheußliches ungeſtaltes Geſicht, und eine Erſcheinung mit einem ſolchen Geſichte. Scheußliche Larven erſchienen, daran ſie ſich entſatzten, Weish. 17, 4. 4) In der Naturlehre wird ein Inſect vor der Entwickelung aller ſeiner Theile, d. i. ſo lange es noch eine Raupe iſt, eine Larve genannt.

Die Laſche, plur. die — n, ein als ein Streifen oder Zwickel angeſetztes Stück, beſonders an den Kleidungsſtücken; am häufigſten bey den Schuſtern, wo es ein viereckigtes Stück Leder iſt, welches an das Oberleder der Schuhe angeſezet wird.

Laſchen, verb. reg. act. 1) Laſchen anſetzen, mit Laſchen verſehen. Einen Schuh laſchen. 2) Mit einer in halb eingeſchnittenes Leder gemachten Naht verſehen. Lederne Beinkleider laſchen. Ingleichen bey den Zimmerleuten, vermittelſt ſchwerer Einſchnitte zuſammen fügen. Daher die Laſchung.

Die Laſe, plur. die — n, ein irdenes bauchiges Gefäß von unbeſtimmter Größe, mit einem Henkel und einer Dille, allerley flüſſige Körper darin eine Zeit lang aufzubehalten. Eine Waſſerlaſe, Trinkwaſſer darin zu hohlen und aufzubehalten. Eine Bierlaſe, Weinlaſe, Bier oder Wein daran aus dem Keller zu hohlen.

Laß, laſſer, laſſeſte, adj. et adv. der zu den gewöhnlichen Verrichtungen gehörigen Kräfte des Leibes und Luſt und Munterkeit des Gemüthes beraubt; träge, matt, müde, kraftlos. Du haſt laſſe Hände geſtärket, Hiob. 4, 3. Wie laß bin ich! Opitz. Iſt er vom Gehen laß, ebend. Ingleichen eine fehlerhafte Abneigung vor der Bewegung oder Arbeit habend, faul. Ein laſſer Arbeiter.

Der Laßdünkel, des -s, plur. inuſ. ein ſtolzer Dünkel, eine ſtolze Einbildung von ſich ſelbſt und ſeinen Vorzügen. Einen unerträglichen Laßdünkel beſitzen.

Das Läßeiſen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Lanzette, ſo fern ſie beſonders zum Blut laſſen gebraucht wird; im gemeinen Leben eine Fliete.

1. Laſſen, verb. irreg neutr. mit haben, ich laſſe, du läſſeſt, er läſſet, oder läßt; Imperf. ich ließ; Mittelw. gelaſſen; eine äußere Geſtalt haben, mit deren Beſtimmung, auf dieſe oder jene Art in die Augen fallen; doch nur als ein unperſönliches Zeitwort, oder doch nur in der dritten Endung. Das läßt ſchön, ſtehet ſchön, läßt ſich mit Vergnügen anſehen. Das würde ſehr poſſierlich laſſen, ein ſehr poſſierliches Anſehen haben. Das läßt nicht für meinen Stand, ſchicket ſich nicht für ihn. Ingleichen elliptiſch, für gut laſſen, in der vertraulichen Sprechart. Das läßt ja nicht.

2. Laſſen, verb. irreg. welches in der Conjugation mit dem vorigen überein kommt, und am häufigſten als ein Neutrum, mit haben, zuweilen aber auch als ein Activum gebraucht wird. Es iſt von einem ſehr weiten Umfange des Gebrauches, der ſich doch auf folgende drey Hauptbedeutungen einſchränken läſſet.

I. Nicht hindern, ſich leidentlich verhalten, wo es theils vollſtändig, mit dem Infinitive eines andern Zeitwortes, theils auch elliptiſch, mit allerley Vor- und Bey-wörtern gebraucht wird. 1) Eigentlich, als ein Neutrum. Ich habe es müſſen geſchehen laſſen. Laſſet ihn gehen. Laſſen ſie mich nur machen. Einen Vogel fliegen laſſen. In ſehr vielen Fällen bekommt die ganze R. A. allerhand Nebenbedeutungen. Große Seelen halten ſich an den Himmel feſt, und laſſen den Erdkreis unter ſich wegrollen, Duſch, d. i. ſehen es gleichgültig mit an. Laſſen ſie es gut ſeyn, billigen ſie es immer, tadeln ſie es nicht, kränken ſie ſich nicht darüber. Etwas ſeyn laſſen, es bleiben laſſen, es unter Weges laſſen, es nicht thun,

thun, es unterlaſſen. Laß es ſeyn, bedeutet oft ſo viel als geſetzt. In einigen Fällen ſtehet die ganze Wortfügung mit laſſen anſtatt eines Paſſivi. Ich habe mir ſagen laſſen, es iſt mir geſagt, erzählet worden, man hat mir geſagt. In andern ſtehet es ganz müßig. Er läßt ſich nichts verdrießen, es verdrießt ihn nichts. Er läßt es ſich vortrefflich ſchmecken, es ſchmeckt ihm vortrefflich. Er läßt ſich nichts anfechten, es ficht ihn nichts an. 2) Figürlich und als ein Activum. Laß es ſo wie es iſt, nehmlich bleiben. Eine Sache in ihrem vorigen Stande laſſen. Bier, Wein von dem Faſſe laſſen, nehmlich fließen. Sein Waſſer laſſen, ſeinen Urin fließen laſſen. Dem Pferde den Zügel laſſen, nehmlich ſchießen. Beſonders mit Vor- und Nebenwörtern. Die Thür offen laſſen, nehmlich ſtehen. Den Acker wüſt laſſen, nehmlich liegen.

2. Erlauben, verſtatten, welche Bedeutung oft mit der vorigen zuſammen fließt. 1) Eigentlich, wo es bald wiederum vollſtändig gebraucht wird, mit dem Infinitive des Zeitwortes. In dieſem Falle iſt es wiederum ein Neutrum, dagegen es, wenn kein Infinitiv dabey ſtehet, gemeiniglich auch als ein Activum gebraucht werden kann. Laß dieſen Verluſt deine Stärke nicht beugen. Wollen ſie meine Bitte Statt finden laſſen? Laß die Sache nicht zu weit kommen. Dazu will ich es nie wieder kommen laſſen. Bald mit einem Hauptworte in der vierten Endung der Sache und der dritten der Perſon, ohne Zeitwort. Einem den Vorzug laſſen, ihm denſelben verſtatten. Laſſen ſie mir nur Zeit, Ruhe. Laſſen ſie mir meine Freude. Beſonders, im Beſitz einer Sache laſſen, oder ſetzen. Ich habe ihm das Buch gelaſſen, überlaſſen. Ich will es ihnen für zehen Thaler laſſen. Für den Preis, oder um den Preis kann ich es nicht laſſen. Ingleichen mit Nebenwörtern, oft mit allerley Nebenbegriffen. Ich laſſe keinen Dreyer herunter, verſtatte nicht, daß man mir ihn abbreche. Jemanden hinaus, hinauf, heraus, herauf laſſen u. ſ. f. verſtatten, daß er hinaus u. ſ. f. gehe. Beſonders für zurück laſſen. Wo haſt du das Buch gelaſſen? Ingleichen für übrig laſſen. Die Diebe haben ihm nichts gelaſſen. Wie auch mit Vorwörtern. Jemanden in Ruhe laſſen; im gemeinen Leben, ihn mit Frieden laſſen. Ich laſſe dich nicht von der Stelle, nicht aus dem Hauſe. Jemanden vor ſich laſſen, ihn von ſich laſſen. 2) Figürlich: wohin (a) Diejenigen Fälle gehören, wo das einfache Zeitwort, das nur als ein Neutrum, anſtatt eines zuſammen geſetzten ſtehet, und die Figur von dem Zurücklaſſen entlehnet wird. Jemanden laſſen, ihn verlaſſen, von ihm ablaſſen, aller Gemeinſchaft, und Verbindung mit ihm entſagen. Von ſeiner Meinung nicht laſſen wollen, ſie nicht ablegen wollen. Ingleichen für unterlaſſen. Ich habe es ihm ſchon oft geſagt, aber er läßt es doch nicht. Ich hab es oft verſucht, und kann es doch nicht laſſen, Gel. In welcher Bedeutung auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht wird, beſonders in Verbindung mit dem Hauptworte Thun. Sein Thun und Laſſen. Es auch für nachlaſſen. Ich laſſe dir nach meinem Tode einen ehrlichen Nahmen. Ingleichen einige beſondere R. A. Sein Leben laſſen, verſtatten, daß es auf gewaltſame Art genommen werde. Er hat ſo viel Getreide, daß er es nicht zu laſſen weiß, daß er es nicht räumlich unterzubringen weiß. Und nach einer noch weitern Figur. Ich gebrauche Troſt, ich weiß mich vor Schmerz nicht zu laſſen, habe keine Ruhe an keinem Orte, weiß mich nicht zu faſſen. (b) Den Grund der Möglichkeit oder doch der Thunlichkeit eines Prädicates enthalten, möglich, rathſam, thunlich ſeyn, als ein Neutrum in der dritten Perſon, und mit dem Infinitive des folgenden Zeitwortes. Die Anſtalten laſſen es nicht anders vermuthen.

3. Die befehlende oder veranlaſſende Urſache einer Veränderung ſeyn, eine Sache befehlen, veranſtalten, machen, daß ſie geſchiehet. Beſonders mit dem Infinitive eines andern Zeitwortes und als ein Neutrum. Ein Kind etwas auswendig lernen laſſen, durch Befehl. Laſſen ſie es mich doch ſehen, zeigen ſie es mir. Die Waare

Waaren kommen laſſen. Ich laſſe es an nichts fehlen. Sich auf der Flöte, auf der Violine hören laſſen. Laß einmahl hören! ſage es. Hierher gehöret auch derjenige Gebrauch dieſes Zeitwortes, da man den Imperativ anderer Sprachen vermittelſt deſſelben auszudrucken pflegt. Laßt uns die Prüfungen des Himmels gehorſam erdulden. Laß uns in zärtlicher Umarmung den kommenden Morgen betrachten, Geßn.

Anm. Wenn dieſes Zeitwort noch ein anderes im Infinitive bey ſich hat, ſo iſt es alle Mahl ein Neutrum; ſtehet es aber ohne ein Zeitwort, ſo wird es zuweilen thätig und kann auch im Paſſivo gebraucht werden. Das Zeitwort, welches dem laſſen beygeſellet wird, ſtehet alle Mahl im thätigen Infinitive der gegenwärtigen Zeit ohne zu. Laß ihn kommen, befiehl, veranſtalte, daß er komme. Welcher thätige Infinitiv auch bleibt, wenn gleich der Verſtand den leidenden erfordert. Man ließ ihn rufen, ſo wohl, man erlaubte, daß er rufen konnte, als auch, man befahl, daß er gerufen würde. Welches denn freylich zuweilen eine Zweydeutigkeit macht; z. B. man laſſe ihn würgen. Wenn der Caſus der Perſon ſich auf das bey laſſen befindliche Zeitwort beziehet, ſo bleibt derſelbe auch in dieſer Verbindung unverändert. Er hat mich grüßen laſſen, weil grüßen die vierte Endung erfordert. Beziehet ſich aber die Perſon auf das Zeitwort laſſen, ſo löſe man die ganze Redensart auf. Stehet alsdann die Perſon in der erſten Endung, ſo muß ſie in Verbindung mit dem laſſen und dem dazu gehörigen Zeitworte in der vierten ſtehen. Laß ihn nichts davon merken, d. i. mache, veranſtalte, daß er nichts davon merke. Meine Frau darf ichs nicht wiſſen laſſen, Gell.

Läſſig, —er, —ſte, adj. et adv. von dem Bey- und Nebenworte laß, Laßheit empfindend, ſo wohl körperliche Trägheit und Müdigkeit, als auch Mangel des gebührenden Eifers habend und zeigend, und darin gegründet. Läſſige Hand macht arm, aber der Fleißigen Hand macht reich, Sprichw. 10. 4.

Die **Läſſigkeit**, plur. inuſ. 1) Die Neigung zur Laßheit, die Fertigkeit läſſig zu ſeyn; zum Unterſchiede von der Laßheit, dem Zuſtande. 2) Zuweilen auch die Laßheit ſelbſt.

Läßlich, —er, —ſte, adj. et adv. ein nur im Oberdeutſchen für erläßlich, oder vielmehr erlaßlich übliches Wort. Eine läßliche Sünde, welche erlaſſen, d. i. vergeben, werden kann. Läßlich ſündigen.

Die **Laßſünde**, plur. die—n, in der Römiſchen Kirche, eine läßliche Sünde oder Erlaßſünde, eine geringe Sünde, welche leicht erlaſſen oder vergeben werden kann; zum Unterſchiede von einer Todſünde.

Die **Laſt**, plur. die—en. 1) Eine Unvollkommenheit, ein Mangel, eine ſittliche Unvollkommenheit; in welchem veralteten Verſtande man nur noch ſagt, einem etwas zur Laſt legen, ihn deſſen beſchuldigen, ihm ein Verſehen, einen moraliſchen Fehler Schuld geben, und ihn deßwegen tadeln. 2. Ein hoher Grad der Schwere und ein ſehr ſchweres Ding ſelbſt. 1) Ein hoher Grad der drückenden Schwere, als ein Abſtractum und ohne Plural. (a) Eigentlich. Der Stein hat eine rechte Laſt, einen hohen Grad der Schwere. Bücher haben eine große Laſt. Die Säule iſt für die Laſt des Gebäudes, welche ſie tragen ſoll, zu ſchwach. (b) Figürlich. (α) Die Empfindung dieſes hohen Grades der drückenden körperlichen Schwere; doch nur in einigen Fällen. Viele Laſt von etwas haben. (β) Die Eigenſchaft eines Dinges, da es von uns mit einem großen Grade des Widerwillens, oder mit einer hohen Empfindung des Beſchwerlichen, des Unangenehmen, gethan oder gelitten wird. Die Laſt der Geſchäfte. Unter der Laſt der Arbeit erliegen. Sich unter der Laſt der Jahre krümmen. 2) Ein mit dieſer drückenden Schwere begabtes Ding. (a) Eigentlich, wo α) in der weiteſten Bedeutung, in der Naturlehre ein jeder Körper, welcher der Bewegung widerſtehet, eine Laſt genannt wird, im Gegenſatze der Kraft im engern Verſtande. β) In engerer Bedeutung iſt Laſt in manchen Fällen ſo viel als Ladung überhaupt, auch ohne den Nebenbegriff der Schwere. So iſt

iſt auf den Floßen die Oberlaſt oder Oblaſt dasjenige, was auf ein Floß geladen wird, im Gegenſatze der Unterlaſt, oder des Floßes ſelbſt. Die Unterlaſt in den Schiffen iſt, was in den unterſten Raum geladen wird. (b) Figürlich. α) Ein Körper von gewiſſer beſtimmter Schwere; wo dieſes Wort zugleich ein Körpermaß iſt, welches doch auf verſchiedene Art gebraucht wird, aber überhaupt ſo viel zu bedeuten ſcheinet, als man auf einen Wagen laden kann. Der innere körperliche Raum eines Schiffes wird nach Laſten beſtimmt, und da iſt eine Laſt ſo viel als zwölf Tonnen. In Niederſachſen, beſonders in den Seeſtädten, wird beſonders das Getreide ſehr häufig nach Laſten berechnet. β) Im gemeinen Leben wird es im Singular ſehr häufig für ſehr viel, von einer unbeſtimmten Menge gebraucht. Eine Laſt Geldes haben, ſehr vieles Geld. Es fiel eine Laſt Steine von dem Dache. Eine Laſt Schläge bekommen. γ) Eine jede Sache, welche man mit einem hohen Grade der Empfindung des Beſchwerlichen erduldet, wo es ſo wohl im Singular allein gebraucht wird. Des Tages Laſt und Hitze tragen. Eine ſchwere Laſt auf dem Halſe haben. Als auch im Plural von einzelnen beſchwerlichen Dingen. So pflegt man die Abgaben an die Obrigkeit und alle gegen den Grund- und Landesherren auf ſich habende Verbindlichkeiten häufig Laſten, Onera, zu nennen. Bürgerliche Laſten.

Laſtbar, adj. et adv. was Laſten trägt oder tragen kann. Laſtbare Thiere oder Laſtthier, unter welcher der Eſel das berühmteſte iſt.

Laſten, verb. reg. neutr. mit haben, eine Laſt, d. i. hohen Grad der drückenden Schwere haben. Bücher laſten ſehr, haben viele Laſt nach Maßgebung ihrer Maſſe. In den zuſammen geſetzten belaſten, entlaſten, überlaſten iſt es auch in thätiger Geſtalt üblich.

Das Laſter, des — s, plur. ut nom. ſing. die thätige Neigung ein Geſetz wiſſentlich zu übertreten; ingleichen die Fertigkeit dieſer Übertretung. Im gemeinen Leben pflegt man nur ſolche thätige Neigungen, deren Ausbruch mit einem beſondern Grade äußerer Schande verknüpft iſt, Laſter zu nennen. Allein in der Sittenlehre nimmt man es in dem weiteſten Umfange der Bedeutung, auch von ſolchen thätigen Neigungen dieſer Art, welche gemeiniglich nicht von der öffentlichen Schande gebrandmarket werden. Ein Laſter an ſich haben. Das Laſter der Trunkenheit, der Hurerey, des Fluchens, des Ungehorſams u. ſ. f. Den Laſtern ergeben ſeyn.

Der Läſterer, des -s, plur. ut nom. ſing. von dem Zeitworte läſtern, der einen andern ſchändlicher und erdichteter Unvollkommenheiten beſchuldiget, ein grober Verleumder. Ein Läſterer der Majeſtät. Ein Gotteslästerer, der Gott grober Unvollkommenheiten beſchuldiget.

Laſterfrey, adj. et adv. frey von Laſtern.

Laſterhaft, — er, — eſte, adj. et adv. Fertigkeit zur möglichſten Ausübung ſchändlicher, und in weiterer Bedeutung, böſer Neigungen, und in dieſer Fertigkeit gegründet. Ein laſterhafter Menſch. Laſterhafte Neigungen, Gedanken, Begierden. Laſterhaft leben.

Die Laſterhaftigkeit, plur. inuſ. die Fertigkeit zu Laſtern.

Läſterlich, — er, — ſte, adj. et adv. 1. Von dem Hauptworte Laſter, ſchändlich; noch im gemeinen Leben. Er hat mich läſterlich betrogen. 2. Von dem Zeitworte läſtern, in einer Läſterung gegründet, derſelben ähnlich oder gleich. Läſterliche Reden.

Läſtern, verb. reg. act. aus Vorſatz ſchändliche oder grobe Unvollkommenheiten wider die Wahrheit von jemanden ſagen, jemandes Ehre auf eine grobe Art durch Worte ſchänden. Die Obrigkeit läſtern. Gott läſtern. Daher die Läſterung, plur. die — en, ſo wohl die Handlung, als auch die Läſterrede ſelbſt. Läſterungen wider jemanden ausſtoßen.

Die Läſterrede, plur. die — n, eine Rede, worin man aus Vorſatz jemandes Ehre durch Worte ſchändet, ihm grobe, ſchändliche Unvollkommenheiten beymiſſet; Läſterworte. Eine ſolche Schrift wird eine Läſterſchrift oder Pasquill genannt.

Die

Die Läſterung, S. Läſtern.

Läſtig, —er, —ſte, adj. et adv. ſehr beſchwerlich, von Dingen, welche man mit einem merklichen Grade des Widerwillens thut oder leidet. Ein läſtiger Beſuch. Glücksgüter ſichern uns gegen die Armuth und eine gar zu läſtige Abhängigkeit. Im gemeinen Leben auch überläſtig.

Die Läſtigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es läſtig iſt.

Der Laſtträger, des —s, plur. ut nom. ſing. ein Menſch der Laſten träget, aus Tragung ſchwerer Dinge ein Geſchäft macht.

1. Der Laſūr, des —s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, ein blaues Kupfererz von einer ſchönen hochblauen Farbe mit gelben Kiesflecken; Laſurſtein, Lapis Lazuli, in der höhern Schreibart Azur.

2. Die Laſūr, oder Laſūr-Farbe, plur. von mehrern Arten, die —en, eine aus dem Laſur bereitete ſchöne blaue Farbe, welche auch Ultramarin genannt wird. Eine unechte Laſur wird auch aus blauem gepülvertem Glaſe, aus Bergblau u. ſ. f. bereitet, und alsdann gleichfalls Laſurfarbe genannt.

Das Latēin, des —es, plur. car. aus dem Lat. Latinum, die Lateiniſche Sprache. Latein reden, die Lateiniſche Sprache. Schlechtes Latein ſchreiben.

Der Latēiner, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lateinerinn. 1) Ein ehemahliger Bewohner des alten Latii in Italien, wo die Lateiniſche Sprache einheimiſch war. 2) Eine Perſon, welche die Lateiniſche Sprache verſtehet. Ein guter, ein ſchlechter Lateiner.

Latēiniſch, adj. et adv. aus dem Lat. Latinus. 1) Den ehemahligen Einwohnern des alten Latii in Italien, und in weiterer Bedeutung, dem ganzen ehemahligen mittlern Italien gehörig, daher kommend u. ſ. f. nur noch ſelten. In der Schifffahrt pflegt man noch die dreyeckigen Segel Lateiniſche Segel zu nennen. 2) Am häufigſten von der in dem alten Latio ehedem üblichen Sprache, welche in Rom am beſten geredet wurde. Die Lateiniſche Sprache. Lateiniſch reden, ſchreiben. Etwas in das Lateiniſche überſetzen.

Die Latêrne, plur. die —n, Dimin. das Laterncheu, Oberd. Laternlein, aus dem Lat. Laterna. 1. Ein Behältniß, deſſen Wände aus einer durchſcheinenden Materie verfertiget ſind, das darein geſetzte brennende Licht vor dem Winde und Regen zu verwahren. Die Gaſſenlaterne, Handlaterne, Blendlaterne, Stangenlaterne u. ſ. f. Jemanden mit der Laterne nach Hauſe leuchten. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Geſtalt. 1) Ein blecherner Aufſatz auf einer Feuermauer, welcher an den Seiten offen, oben aber mit einem ſpitzigen Dache verſehen iſt, und verhindert, daß der Wind den Rauch nicht zurück treibe. 2) An den Kuppeln oder runden Italiäniſchen Thürmen iſt die Laterne ein kleines durchſichtiges Thürmchen, welches oben auf denſelben hervor raget.

Die Latte, plur. die —n. 1) Eine Stange; nur noch in einigen Fällen. So werden im Forſtweſen junge ſchlank und gerade aufgeſchoſſene Bäume ſo wohl Latten, als Stangen genannt. Sommerlatten ſind beſonders ſolche junge zarte Weiden vom erſten Wuchſe. 2) Am häufigſten ſind die Latten lange dünne gemeiniglich viereckige Stangen, dergleichen die z. B. ſind, woraus manche Arten von Geländer verfertiget werden, welche man der Quere nach über die Dachſparren zu nageln pflegt, das Stroh- oder Ziegeldach darauf zu befeſtigen u. ſ. f. Mit der Latte laufen, oder mit der Stange laufen, ſagt man im gemeinen Leben, von einem poſſierlich windigen Menſchen.

Latten, verb. reg. act. mit Latten verſehen oder belegen. Ein Dach latten, die Dachlatten auf die Sparren nageln, wofür auch belatten üblich iſt. Daher die Lattung.

Der Lattich, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e, in einigen Gegenden, der Gartenſallat, welcher nach dem Latein. Lactuca auch wohl Lactük genannt wird; Lactuca L.

Die Latwērge, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, in den Apotheken, ein mit Honig, Syrup, Fleiſchbrühe u. ſ. f. in Geſtalt eines dicken Breyes vermiſch-

miſchtes Pulver, oder auch zu einem ſolchen dicken Breye eingekochter Saft; aus dem Latein. Electuarium.

Der Latz, des — es, plur. die Lätze, Diminut. das Lätzchen, Oberd. Lätzlein, eine Benennung theils eines Kleidungsſtückes, theils eines gewiſſen breiten Theiles einer Sache. 1) In den gemeinen Sprecharten iſt der Latz oder Bruſtlatz ein Kleidungsſtück ohne Ärmel, welches nur bis auf die Hüften reichet, und deſſen ſich beyde Geſchlechter bedienen. Bey dem männlichen wird es in den anſtändigern Sprecharten ein Bruſttuch, bey beyden aber auch ein Leibchen genannt. 2) Bey dem andern Geſchlechte iſt der Latz ein oben breites und unten ſpitzig zulaufendes, oft zierlich geſticktes oder beſetztes Bruſtſtück, welches vorne über die Schnürbruſt geſteckt wird. Gemeine Perſonen bedienen ſich anſtatt der Schnürbruſt auch eines ſolchen ausgeſteiften Latzes, welcher alsdann ein ſteifer Latz genannt wird. Auch die obere Klappe an den Schürzen, welche die Bruſt bedeckt, heißt ein Latz, ſo wie an den Beinkleidern der Männer die noch unter gemeinen Leuten übliche breite Klappe an dem vordern Theile, unter dem Nahmen des Latzes oder Hoſenlatzes bekannt iſt.

Lau, — er, — eſte, adj. et adv. ein Wort, welches den erſten geringſten Grad der Wärme, beſonders an flüſſigen Körpern, ausdruckt. Laues Waſſer. Das Waſſer iſt nicht heiß, ſondern nur lau. In der Dichtkunſt auch von der angenehmen gelinden Wärme der Luft. Laue Lüfte, Wohlgerüche laden uns zum Tanz, Raml. Ingleichen figürlich, für kaltſinnig, nicht den gehörigen Grad des Eifers habend. Eine laue Liebe. Sein Eifer läßt nach und wird ſchon ganz lau. Jemanden ſehr lau empfangen, ſehr gleichgültig, kaltſinnig.

Das Laub, des — es, plur. inuſ. die Blätter der Bäume und Sträuche. 1. Eigentlich, als ein Collectivum und ohne Plural, wo es nur von den breitern Blättern der zu dem ſo genannten Laubholze gehörigen Bäume und Sträuche gebraucht wird, zum Unterſchiede von den Nadeln oder Tangeln des Schwarzholzes. Im Frühlinge wenn die Bäume wieder junges Laub bekommen. Das Laub fällt ab. Eichenlaub, Lindenlaub, Weinlaub u. ſ. f. 2. Figürlich. 1) Dem Laube der Bäume ähnliche Zierathen bey den Künſtlern, wo zuweilen, z. B. bey den Schlöſſern, auch der Plural die Laube üblich iſt. 2) Diejenige Zeit, in welcher die Bäume friſches Laub bekommen; in welchem Verſtande es im Forſtweſen, von dem Laubholze gebraucht, ſo viel als ein Jahr bedeutet. Der Schlag ſtehet ſchon im dritten, vierten u. ſ. f. Laube. Von dem Schwarzholze hingegen ſagt man, der Schlag ſtehe in der zweyten, dritten u. ſ. f. Krone, Querl oder Gipfel.

Die Laube, plur. die — n, überhaupt ein bedeckter, vor der Witterung verwahrter Ort. 1) Ein oben bedecktes Gebäude, ein Schoppen; ingleichen ein oben bedeckter aber an den Seiten offener Theil eines Gebäudes, in welchem Verſtande es ehedem ſehr üblich war, ein Vorhaus, eine Gallerie, eine Halle, einen Ärker, Altan, einen auf Säulen ſtehenden und an den Seiten offenen Saal, und andere Gebäude dieſer Art zu bezeichnen. 2) Am üblichſten iſt es von einer mit grünen Gewächſen umzogenen Hütte. Eine Jasminlaube, Lindenlaube, Weinlaube u. ſ. f. Eine grüne Laube, zum Unterſchiede von einer Laube in der erſten Bedeutung.

Die Lauberhütte, plur. die — n, eine grüne mit Zweigen bedeckte Hütte; nur im gemeinen Leben für Laubhütte oder Laube, beſonders wenn von den feſtlichen Laubhütten der Juden die Rede iſt, in welcher Bedeutung dieſes Wort in der Deutſchen Bibel Laubhütte lautet. Daher das Lauberhüttenfeſt, dasjenige Feſt der Juden, an welchem ſie unter Laubhütten eſſen müſſen, das Feſt der Laubhütten, das Laubhüttenfeſt und das Feſt der Laubrüſt, welcher letztere Ausdruck völlig veraltet iſt.

Der Laubfroſch, des — es, plur. die — fröſche, eine Art kleiner grüner Fröſche, welche ſich nur auf der Erde aufhalten, und ſich gern auf den Bäumen unter den Blättern des Laubholzes finden laſſen; Rana arborea L. Baumfroſch.

Das Laubholz, des —es, plur. die —hölzer. 1) Holz, d. i. Bäume oder Sträuche, welche eigentliches Laub oder Blätter haben, welche ſie im Herbſte fallen laſſen, und im Frühlinge neue gewinnen; zum Unterſchiede von dem Nadelholze oder Tangelholze, welches kein eigentliches Laub, ſondern Nadeln oder Tangeln hat. Der Plural iſt hier nur von mehrern Arten üblich. 2) Ein aus ſolchem Laubholze beſtehendes Gehölz, ein aus Laubholze beſtehender Wald oder Hain.

Die Laubhütte, S. Lauberhütte.

Laubicht, —er, —ſte, adj. et adv. 1) Dem Laube ähnlich. Laubichte Zierathen. 2) Einer Laube ähnlich, bedeckt wie eine Laube, in der dichteriſchen Schreibart. Ein laubichter Gang, Zachar. Ein laubichtes Dach, ebend.

Laubig, —er, —ſte, adj. et adv. mit Laub bekleidet, vieles Laub habend. Laubige Äſte. Ein laubiger Baum.

Die Laubſäge, plur. die —n, bey verſchiedenen Künſtlern und Handwerkern, eine feine zarte Säge laubichte Zierathen damit auszuſägen, oder auch wohl einen Körper zu dünnen dem Laube ähnlichen Blättern damit zu ſägen.

Der Laubthaler, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Benennung der Franzöſ. großen Thaler oder Ecus, welche 6 Livres, oder 1 Thlr. 12 Gr. 6 Pf. gelten; von dem darauf geprägten Laubkranze.

Das Laubwerk, des —es, plur. inuſ. ein Collectivum, allerley Zierathen zu bezeichnen, welche ſo wohl das Laub der Bäume als auch die Blätter der Pflanzen nachahmen.

Der Lauch, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e, ein Zwiebelgewächs; Allium L. Man hat verſchiedene Arten deſſelben, wohin der Knoblauch, der Berglauch, der Graslauch, der Schnittlauch, die Rocambole, die Schalotte, Äſchlauch oder gemeiner Lauch, der Hohllauch u. a. m. gehören.

Die Lauchfarbe, plur. inuſ. ein Abſtractum, eine gelblich grüne Farbe zu bezeichnen, welche ein wenig in das Braune fällt, den Übergang in daſſelbe ausmacht, und der grünen Farbe des Knoblauches gleichet. Die Olivenfarbe iſt eine Abänderung derſelben. Daher lauchfarbig oder lauchgrün, adj. et adv. dieſe Farbe habend.

1. Der Lauer, des —s, plur. inuſ. in den Weinländern, ein geringes Getränk für das Geſinde und die Arbeiter, welches man erhält, wenn man nach ausgekeltertem Moſte Waſſer auf die Treber oder Treſtern gießet, ſolche noch Ein Mahl preſſet, und den erhaltenen Moſt vergähren läſſet; Nachwein, Treſterwein, Treberwein, Waſſermoſt, Lauerwein. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort häufig in Lurke, Lorke u. ſ. f. verderbt, mit welchen letztern Nahmen man auch wohl ein jedes ſchlechtes unſchmackhaftes und kraftloſes Getränk im verächtlichen Verſtande zu belegen pflegt. Auch aus den Äpfeln, wird nach ausgepreßtem Äpfelmoſte ein ſolcher Lauer auf ähnliche Art bereitet.

2. Die Lauer, plur. inuſ. von dem Zeitworte lauern, die Handlung, der Zuſtand da man lauert; am häufigſten mit dem Vorworte auf. Auf der Lauer ſtehen. Jemanden auf die Lauer ſtellen. Ich bin hier ſchon fünf Tage auf der Lauer.

Der Lauerer, zuſammen gezogen Laurer, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon, welche lauert. Im gemeinen Leben wird es häufig noch weiter in Laur zuſammen gezogen, einen tückiſchen, boßhaften Menſchen zu bezeichnen, wo es oft auch überhaupt ein allgemeines Schimpfwort iſt. Bauren ſind Lauren.

Lauern, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Scharf auf etwas ſehen oder hören, um es zu Geſicht zu bekommen oder mit dem Gehöre zu entdecken, und in weiterer Bedeutung, warten bis etwas geſchehe. Auf etwas lauern, warten bis man es erblickt. An der Thür lauern, horchen. Auf eine bequeme Gelegenheit lauern. 2) In gewöhnlicherer Bedeutung, im Verborgenen zu eines andern Schaden oder Untergang lauern, warten bis einem andern Dinge ein übel widerfahre, oder um demſelben ſelbſt ein übel zuzufügen. Die Katze lauert auf die Maus, der Fuchs auf die Hühner. Einem auf den Dienſt lauern, ihm nachſtellen.

Der Lauf, des — es, plur. die Läufe, von dem Zeitworte laufen. 1. Die Handlung, oder vielmehr der Zuſtand da ein Ding läuft; gemeiniglich, einige wenige Fälle ausgenommen, ohne Plural. 1) Der beſchleunigte Gang eines Thieres, die ſchnelle Bewegung eines Körpers; in den meiſten Fällen, in welchen das Zeitwort gebraucht wird. Einen Haſen im vollen Laufe ſchießen. Jemanden im vollen Laufe aufhalten. Den Lauf eines Fluſſes hemmen. Den Lauf der Sterne beobachten, ihre kreisförmige Bewegung. Sich auf den Himmelslauf verſtehen, auf den Lauf der Himmelskörper. Der ſchnelle Lauf der Zeit. 2) Figürlich. (a) * Die Begattung der Thiere und die Zeit, wenn ſie ſich zu begatten pflegen; eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung, in welcher Luther dieſes Wort einige Mahl gebraucht. (b) Der Fortgang einer Sache. Der Tod unterbrach den Lauf der Siege Alexanders, oder, unterbrach die Siege Alexanders in ihrem beſten Laufe. Seiner Einbildungskraft freyen Lauf laſſen. Der Gerechtigkeit ihren Lauf laſſen. Ich will der Sache ihren Lauf laſſen. Am Ende unſers Laufes, unſers Lebens. Der Lebenslauf, der Erfolg der Begebenheiten während des Lebens einer Perſon, und deren Erzählung; in welcher Bedeutung man auch wohl im Plural die Lebensläufe ſagt. (c) Die in dem Weſen der Dinge gegründete Beſtimmung ihrer Veränderungen. Der Lauf der Natur, der ganze Inbegriff der Veränderungsgeſetze aller erſchaffenen Dinge. Der Lauf der Welt, oder der Welt Lauf, die Gewohnheit der Menſchen in der Welt, ihre gewöhnliche Art zu denken und zu handeln. 2. Das Werkzeug, vermittelſt deſſen ein Thier läuft; in welchem Verſtande die Jäger die Beine aller vierfüßigen wilden Thiere Läufe und Läufte zu nennen pflegen. Der Hinterlauf oder Hinterlauft, der Vorderlauf oder Vorderlauft. Einem Haſen einen Lauf abſchießen. 3. Dasjenige worauf ein Ding läuft, oder ſich ſchnell bewegt, ingleichen der Raum, in welchem es läuft, in verſchiedenen einzelnen Fällen. An einem Schießgewehre, beſonders kleinerer Art, iſt der Lauf die hohle Röhre, in welche man die Kugeln hinein laufen läſſet. An den Kanonen wird er die Seele genannt. Bey den Mörſern hingegen behält er den Nahmen des Laufes, wo er der Kammer und dem Stoße oder Boden entgegen geſetzet wird. An den Mühlen iſt der Lauf oder die Zarge die breterne Einfaſſung des untern Mühlſteines, gegen welche der Läufer oder der obere Mühlſtein das gemahlne Getreide, ſo wie er es zermalmet hat, hinſtößet.

Die Laufbahn, plur. die — en, ein ebener, gebahnter Platz, worin man mit einem andern um die Wette läuft. Figürlich, der Umfang von Gegenſtänden, mit welchen wir uns beſchäftigen. Die Liebe iſt die angenehmſte Laufbahn für einen Dichter. Beſonders der Zuſammenhang der irdiſchen Dinge und unſere Beſchäftigung mit denſelben. Du ſteheſt in der Blüthe deiner Jahre, ich aber nähere mich ſchon dem Ende meiner Laufbahn.

Das Laufband, des — es, plur. die — bänder, zwey an die Schnürbruſt kleiner Kinder befeſtigte Bänder, woran man ſie führet, wenn ſie ſollen laufen, d. i. gehen lernen; der Laufzaum, das Leitband, Gängelband.

Die Laufbrücke, plur. die — n, eine Brücke, d. i. ein Gerüſt von Bretern für die Karrenſchieber, ſo wohl im gemeinen Leben, wo es auch nur ein Lauf genannt wird, als auch im Hüttenbaue, den Eiſenſtein zur Gicht aufzulaufen. Ingleichen, eine ſchmale Brücke, bloß für Fußgänger.

Laufen, verb. irreg. neutr. welches in den meiſten Fällen ſeyn erfordert. Ich laufe, du läufſt, er läuft, (oft auch ſchon du laufſt, er lauft; Imperf. ich lief; Mittelw. gelaufen, (in den niedrigen Sprecharten geloffen;) Imperat. lauf. Es druckt überhaupt eine beſchleunigte Bewegung aus, eine Bewegung, welche ſchneller iſt, als gewöhnlich.

1. In der engſten Bedeutung, von der beſchleunigten Bewegung vermittelſt der Füße; zum Unterſchiede ſo wohl von dem Gehen, als auch von dem Springen. 1) Eigentlich. Lauf nicht eher, als man dich jagt. Mancher läuft ungejagt.

Ich

Ich fange an zu laufen, er läuft nach, und lief mir immer hinten drein, Raben. Es kam ein Haſe gelaufen, S. Kommen. Mit jemanden in die Wette, oder um die Wette laufen. Sich müde laufen, ſich lahm laufen, ſich aus dem Athem laufen, wo es, ſo wie alle Reciproca, das Hülfswort haben erfordert. In einigen wenigen Fällen ſtehet dieſes Zeitwort, ob es gleich ein Neutrum iſt, bey einem Hauptworte in der vierten Endung. Bothſchaft laufen, im gemeinen Leben, einen Fußbothen abgeben, welches auch Poſt laufen genannt wird. Sturm laufen. Seine Straße, ſeinen Weg laufen, ſich ſchnell entfernen, am häufigſten im Imperativo, lauf deine Straße, für gehe fort, wofür man auch wohl in der zweyten Endung ſagt, ſeiner Wege, ſeiner Straße laufen oder gehen. Das Pferd läuft einen guten Trab. 2) Figürlich. (a) Von einigen Thieren ſagt man, daß ſie laufen, wenn ſie ſich begatten, weil ſie alsdann weiter und mehr als gewöhnlich zu laufen pflegen. In dieſem Verſtande iſt zugleich das Hülfswort haben üblich. Der Hund, die Hündinn hat gelaufen, hat ſich begattet. Belaufen und läufig ſind in einem etwas weitern Umfange der Bedeutung üblich. (b) Oft und viel gehen; nicht ſelten mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Den ganzen Tag herum laufen, müßig. In der Stadt herum laufen. Alle Tage in die Spielhäuſer laufen. (c) Den Ort oder einen Zuſtand eilfertig verändern; gleichfalls im verächtlichen Verſtande. Der Schuldner iſt davon gelaufen. Aus einem Kloſter, aus dem Dienſte laufen. Jemanden laufen laſſen, auch figürlich, ſich nicht weiter mit ihm abgeben. (d) Sich eifrig um etwas bewerben; gleichfalls im verächtlichen Verſtande. Nach einem Amte laufen. In ſein Verderben laufen.

2. Von der ſchnellen Bewegung verſchiedener lebloſen Körper. Das Schiff läuft in den Hafen, iſt auf den Grund gelaufen. Die Poſt wird bald ablaufen. Die Sonne läuft um die Erde, die Erde um den Mond. Das Rad läuft um. Die Sanduhr läuft nicht mehr, der Sand in der Uhr. Die Uhr iſt abgelaufen, die Kette in der Uhr. Es lief mir ein Schauer über die Haut. Die Milch läuft zuſammen, wenn ſie gerinnet, S. Lab. Beſonders von allen Arten flüſſiger Körper. Das Blut lief aus der Wunde. Der Schweiß lief ihm über das Geſicht. Die Thränen liefen ihm über die Wangen. Auch gebraucht man figürlich dieſes Wort von der Zeit und der ſchnellen Fortpflanzung einiger anderer unkörperlichen Dinge. Die Zeit verläuft, vergehet. Der laufende Monath, das laufende Jahr, das gegenwärtige. Es läuft ein Gerücht, es breitet ſich aus.

3. In vielen Fällen verſchwindet der Begriff der Geſchwindigkeit, oder wird doch merklich vermindert. So wird im Bergbaue das Wort laufen anſtatt gehen, ja oft für tragen gebraucht, beſonders in der Zuſammenſetzung auflaufen. Beſonders gehören hierher verſchiedene figürliche R. A. Bey einer Sache Gefahr laufen, in Gefahr gerathen. Du wirſt keine Gefahr laufen, in keine Gefahr gerathen. Das würde wider die Wahrheit laufen. Das läuft nicht in mein Fach, gehöret nicht in daſſelbe, ſchlägt nicht dahin ein. Das läuft auf Eins hinaus, iſt einerley. Ingleichen, für ſich erſtrecken. Das Gebirge läuft nach Morgen. Manche Pflanzen laſſen ihre Zweige und Ranken auf der Erde hinlaufen, ſich nahe über der Erde ausbreiten.

Der Läufer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Perſon, welche läuft, Fämin. die Läuferinn. Er iſt ein guter Läufer, läuft gut, d. i. ſchnell. Beſonders ſind die Läufer auf beſondere Art gekleidete Bedienten, welche vor dem Wagen oder Pferde ihres Herren herlaufen. In manchen Fällen verſchwindet der Begriff der Geſchwindigkeit. So nennet man in vielen Gegenden einen Aufſeher über eine Waldung zu Fuß einen Heideläufer, zum Unterſchiede von einem Heidereiter. In dem Schachſpiele führen zwey Officiers, welche über Eck das ganze Schachbret durchlaufen können, den Nahmen der Läufer. 2) Von Thieren, mit dem Begriffe der Geſchwindigkeit in Anſehung des Laufes. So ſagt man von einem ſchnell laufenden Pferde, daß

daß es ein guter Läufer ſey. Bey den Vogelſtellern wird ein abgerichteter Vogel, welcher auf dem Vogelherde herum läuft und ſingt, der Läufer genannt. Junge entwöhnte Schweine werden ſo lange bis ſie das erſte Mahl ſich begatten, in der Landwirthſchaft Läufer genannt, vermuthlich weil man ſie in dieſer Zeit frey herum laufen läſſet. 3) Jngleichen von lebloſen, aber beweglichen Dingen, in verſchiedenen einzelnen Fällen. So heißt in den Mühlen der obere Mühlſtein, welcher ſich auf dem untern unbeweglichen herum drehet, der Läufer. Bey denjenigen, welche mit geriebenen Farben zu thun haben, iſt der Läufer der kleinere bewegliche Stein in Geſtalt eines Kegels, mit welchem die Farbe auf dem Reibeſteine zerrieben wird u. ſ. f.

Das Lauffeuer, des —s, plur. ut nom. ſing. in einer langen Reihe geſtreuetes Schießpulver, eine Mine oder andere Ladung damit anzuzünden, weil das Feuer dieſe Reihe in der Geſchwindigkeit gleichſam durchläuft. Auch diejenige Art zu feuern bey den Soldaten, wo ein Gewehr in der Geſchwindigkeit nach dem andern abgefeuert wird, wird ein Lauffeuer genannt.

Der Laufgraben, des —s, plur. die —gräben, in der Kriegsbaukunſt, ein Graben mit einer Bruſtwehre, welchen die Belagerer auf einen belagerten Ort zu führen, um ſich demſelben ohne Gefahr zu nähern.

Läufig, —er, —ſte, adj. et adv. von laufen. 1) Einen gewiſſen Lauf habend; doch nur in den Zuſammenſetzungen geradläufig, krummläufig, rechtläufig, weitläufig, beyläufig u. ſ. f. 2) Von Thieren, beſonders aber von Hunden, wenn ſie den Trieb zur Begattung empfinden und äußern, ſagt man ſie ſeyen läufig, und in den niedrigen Sprecharten läufiſch. Beyde gebraucht man im verächtlichen Verſtande auch wohl von Menſchen. 3) Im gemeinen Leben auch für geläufig, S. daſſelbe.

Der Lauft, des -es, plur. die Läufte, S. Lauf.

Die Lauge, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die —n, ein mit einem vegetabiliſchen Salze verſetztes und dadurch ſcharf gemachtes Waſſer, dergleichen dasjenige Waſſer iſt, welches eine Zeit lang auf Aſche geſtanden, und das darin befindliche Salz aufgelöſet hat. Lauge machen. Eine Lauge anſetzen, Waſſer auf Aſche gießen. Die Seifenſiederlauge, welche aus Holzaſche und Kalk verfertiget wird. Kalklauge, Waſſer, welches die in dem Kalke befindlichen Salztheilchen in ſich genommen hat.

1. Laugen, verb. reg. act. von dem vorigen Hauptworte. 1) In Lauge einweichen. Die Wäſche laugen oder einlaugen, welches auch beuchen genannt wird. 2) Vermittelſt warmen Waſſers gewiſſer auflöslicher Theile berauben. Das Salz aus der Aſche, den Alaun aus dem Schiefer laugen. S. auch Auslaugen.

2. Laugen, verb. reg. neutr. mit haben. Man ſagt im gemeinen Leben, ein Faß lauge, wenn der darin befindliche flüſſige Körper nach dem friſchen Holze des Faſſes ſchmeckt.

Laugenartig, —er, —ſte, adj. et adv. der Lauge an Art gleich oder ähnlich, laugenhaft. Ein laugenartiger Geſchmack.

Laugenhaft, adj. et adv. der Lauge an Geruch oder Geſchmacke ähnlich; alkaliniſch, im gemeinen Leben laugicht oder laugig. Ein laugenhaftes Waſſer, eine Art mineraliſchen Waſſers, welches der Lauge an Geſchmack ähnlich iſt.

Laugicht, oder Laugig, adj. et adv. S. Laugenhaft.

Läugnen, verb. reg. act. 1) * Verhehlen, verſchweigen; eine größten Theils veraltete Bedeutung. Johannes bekannte und läugnete nicht, und er bekannte: ich bin nicht Chriſtus, Joh. 1, 20. 2) Verneinen, für falſch erklären. Ich läugne den voraus geſetzten Satz, erkläre ihn für unrichtig. In vielen Fällen iſt dafür verneinen üblicher, z. B. ein verneinender Satz. 3) In engerer Bedeutung, wider ſeine Überzeugung, oder beſſeres Wiſſen, verneinen. Eine begangene That läugnen. Der Dieb läugnet alles. Läugne es nur nicht. Statt des ungewöhnlichern Hauptwortes die Läugnung iſt außer der Zuſammenſetzung das Läugnen üblicher.

Die

Die Lauigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand eines Körpers, da er lau iſt, wofür doch Laulichkeit üblicher iſt.

Die Lauine, S. Lauwine.

Laulich, —er, —ſte, adj. et adv. ein wenig lau, ob es gleich, da ſich die Grede der Wärme nicht ſo genau beſtimmen laſſen, ſehr oft auch für lau gebraucht wird. Laulicheo Waſſer. Das Waſſer laulich werden laſſen. Jngleichen figürlich, des pflichtmäßigen oder doch gewöhnlichen Eifers beraubt. Eine lauliche Liebe. Das Chriſtenthum ſehr laulich üben.

Die Laulichkeit, plur. inuſ. der Zuſtand eines Dinges, da es laulich iſt, ſo wohl eigentlich als figürlich. Die Laulichkeit des Gemüthes gegen Gott, der Zuſtand ſchwächerer Neigungen gegen Gott, als gegen andere Dinge, deren merklichere Grade Kaltſinnigkeit und Gleichgültigkeit ſind; im Gegenſatze der Jnbrunſt.

Der Läumund, S. Leumund.

Die Laune, plur. die —n, die Stellung des Gemüthes, die Einrichtung des Veränderlichen in demſelben, in einzelnen Fällen, beſonders ſo fern ſich ſelbige durch äußere Merkmahle an den Tag legt. 1) überhaupt. Bey guter Laune ſeyn, aufgeräumt ſeyn. Die mürriſche, närriſche Laune haben. üble Laune, Unmuth. Jch kenne ihre Launen zu gut, als daß ich mich auf ſie verlaſſen könnte. Er hat die ernſthafte, die philoſophiſche, die luſtige Laune, ſein Gemüth iſt jetzt zur Ernſthaftigkeit, zum Philoſophiren, zur Luſtigkeit geſtimmt. Zuweilen auch von zufälligen körperlichen Neigungen. Er ſchläft beſtändig, und ich weiß nicht, was ich von dieſer Laune ſagen ſoll. Auch gewiſſe epidemiſche Krankheiten, beſonders geringerer Art, z. B. Schnupfen, Flüſſe, Huſten u. ſ. f. heißen im gemeinen Leben Launen. 2) Jn engerer Bedeutung, gewiſſe beſondere Arten der Gemüthsſtellung und deren Äußerung durch Mienen und Worte. (a) Mürriſche, verdrießliche Gemüthsſtellung und deren Äußerung, beſonders im gemeinen Leben. Laß ihn gehen, er hat die Laune. (b) Gute Gemüthsſtellung, Aufgeräumtheit. Jhre Laune war eben nöthig, um mich aufzuheitern. (c) Derjenige Zuſtand des Gemüthes und der Einbildungskraft, da man den Dingen durch Umkehrung der gewöhnlichen Begriffe das Anſehen der Neuheit zu geben ſucht; wenn man z. B. ſich das Anſehen gibt, daß man die Tugend lächerlich, und das Laſter angenehm vorſtellen wolle.

Launig, —er, —ſte, adj. et adv. Laune habend, in derſelben gegründet, doch nur in den beyden letzten engſten Bedeutungen, gute, angenehme, luſtige Laune habend, und darin gegründet. Ein launiger Schriftſteller. Launige Einfälle. Der launigſte Ton, Leſſ.

Launiſch, —er, —te, adj. et adv. im gemeinen Leben, doch nur von übler, böſer Laune, tückiſch, mürriſch, verdrießlich, unmuthig. Er wird zornig und launiſch auf ihr, Luther in der Kirchen-Poſtille. Jm gemeinen Leben nennet man ein Thier läuniſch, wenn es unmuthig iſt, und nicht freſſen will.

Die Laure, Lauren u. ſ. f. Lauer, Lauern.

Die Laus, plur. die Läuſe, Diminut. das Läuschen, Oberd. Läuslein, ein Nahme verſchiedener kleiner kriechender Jnſecten, deren Kriechen auf der Haut eine merkliche Empfindung macht. Dahin gehöret die Blattlaus, Aphis L. von welcher es verſchiedene, theils geflügelte, theils ungeflügelte Arten gibt, welche ſich auf den Pflanzen aufhalten, und von ihrem Safte leben. Von dieſer Art ſind die kleinen grünen Läuſe an den Nelken. Jn engerer Bedeutung iſt die Laus ein ungeflügeltes Jnſect, welches ſich an Menſchen und Thieren aufhält, von deren Blute es lebt, und denſelben durch Kriechen und Saugen beſchwerlich wird, Pediculus L. * Sich eine Laus in den Pelz ſetzen, ſich einen läſtigen Menſchen, oder eine beſchwerliche Sache auf den Hals laden. * Die Laus läuft ihm über die Leber, heißt es von einem, der leicht unwillig wird.

Die Lauſche, plur. inuſ. der Zuſtand, die Handlung, da man auf etwas lauſchet, oder lauert; die Lauer. Auf der Lauſche ſitzen, ſitzen und auf etwas lauſchen oder lauern. Auf die Lauſche gehen. Jn den

den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden die Luſche.

Lauſchen, verb. reg. neutr. mit haben und ſeyn. 1) Horchen, in der vertraulichen ſo wohl als edlen Schreibart, und mit haben. An der Thür ſtehen und lauſchen. 2) Im Verborgenen auf etwas warten, etwas im Verborgenen zu erblicken, zu erhaſchen ſuchen, auch in guten, wenigſtens gleichgültigen Verſtande, ſo wie lauern gemeiniglich im nachtheiligen gebraucht wird; gleichfalls mit haben. Dort hätte ſie gelauſcht, hier hätt ich lauſchen wollen, G:ll. 3) Sich im Stande der Unthätigkeit, ſo wohl dem Leibe als dem Gemüthe nach befinden, einen geringern Grad des Schlummers zu bezeichnen; auch mit haben. Im Bette lauſchen, im Bette liegen und der ſtillen Ruhe pflegen ohne zu ſchlummern. 4) Sich in der Stille, im Verborgenen nähern, ſchleichen; in der vertraulichen Sprechart, und mit ſeyn. Einzeln ſind wir durch verſchiedene Thore einher gelauſcht, Weiße.

1. † Lauſen, verb. reg. act. Läuſe ſuchen und abnehmen. Narren muß man mit Kolben lauſen. Ingleichen nach einer eben ſo niedrigen Figur, jemanden den Beutel lauſen, ihn Geld abſchwatzen.

2. † Lauſen, verb. reg. neutr. mit haben, zaudern, fehlerhaft langſam ſeyn; auch nur in den niedrigen Sprecharten, wo auch wohl ein ſolcher Zauderer ein Lauſer genannt wird. Ingleichen figürlich, im Ausgeben zauderhaft, karg, geitzig ſeyn. Daher ein Lauſer, ein karger Filz.

† Der Lauſewenzel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. in den niedrigen Sprecharten, eine verächtliche Benennung des ſchlechteſten aus gemeinem Landtobake zubereiteten Rauchtabakes.

1. † Lauſig, — er, — ſte, adj. et adv. Läuſe habend, viele Läuſe habend. Ingleichen, nach einer niedrigern Figur, im höchſten Grade arm und verächtlich.

2 † Lauſig, — er, — ſte, adj. et adv. zauderhaft, träge; ingleichen figürlich, niedrig, karg, filzig.

Laut, — er, — eſte, adj. et adv. ſo daß man es durch das Gehör empfinden kann. In dieſem Verſtande iſt laut bethen, im Gegenſatze des ſtillen Bethens, oder des Bethens im Herzen, ein Bethen, welches dem Gehöre anderer merkbar wird. Laut reden, ſprechen. Du mußt lauter reden, wenn ich dich verſtehen ſoll. In engerer Bedeutung, ſehr laut, ſo daß es ſehr ſtark durch das Gehör empfunden wird. Laut ſchreyen. Laut rufen. Die Geſellſchaft ward endlich laut. Ein lautes Getümmel. Man redet nicht gerne laut davon, öffentlich, ſo daß es viele hören. Die Sache wird laut, bekannt. Wo es nur als ein Nebenwort gebraucht wird.

Der Laut, des — es, plur. die — e, dasjenige an einem Dinge, was ſich dem Gehöre merkbar macht, der Schall. 1) Eigentlich, wo es den Schall in keiner andern Eigenſchaft ausdruckt, als ſo fern es ein Etwas iſt, welches durch das Gehör empfunden wird, ohne auf deſſen andere Verhältniſſe zu ſehen. In dieſer Bedeutung iſt es zuweilen ein allgemeines Wort, welches Klang, Schall, Ton, Stimme u. ſ. f. als beſondere Arten der Laute oder des Lautes unter ſich begreift. Der Knall iſt ein ſtarker Laut, welcher entſtehet u. ſ. f. Keinen Laut von ſich geben, auch von lebloſen Dingen, wenn ſie ſich dem Gehöre nicht merklich machen. Ich höre einen Laut, ohne zu wiſſen, was es iſt. Ein Thier gibt keinen Laut von ſich, wenn es ſich auf keine Art durch ſeine Stimme hören läſſet. Daher kommt es vermuthlich auch, daß man einem Buchſtab in noch engerer Bedeutung einen Laut nennet, welcher von andern ein Lauter genannt wird. Ein einfacher Laut oder Lauter, ein Doppellaut oder Doppellauter, ein Selbſtlaut oder Selbſtlauter u. ſ. f. Ein langer Laut, ein langer Selbſtlaut, zum Unterſchiede von einem kurzen. Da in der Sprachkunſt Fälle vorkommen, wo man den Buchſtaben, als einen bloßen Schall betrachtet, von dem Buchſtaben, ſo fern er das Bild oder Zeichen dieſes Schalles iſt, zu unterſcheiden hat, ſo thut man wohl, wenn man Laut und Lauter unterſcheidet, und jenes nur von dem Schalle, dieſes aber allein von dem Zeichen gebraucht. Alsdann iſt der Selbſtlaut a der Schall, welchen man höret, der Selbſtlauter a aber deſſen Zeichen a.

2) Fi-

2) Figürlich, der Inhalt einer Rede oder Schrift. Briefe Eines Lautes, Eines Inhaltes. Nach Laut des Briefes, nach deſſen Inhalt. In den Kanzeleyen ſo wohl der Ober- als Hochdeutſchen auch in Geſtalt einer Partikel, welche die zweyte Endung erfordert. Laut meines Evangelii, Röm. 2, 16; nach dem Inhalte meines Evangelii, meinem Evangelio zu Folge. Laut des königlichen Befehles. Zuweilen, beſonders im Oberdeutſchen, auch mit der dritten Endung. Laut Briefen aus Paris. Laut ihren habenden Freyheiten.

Lautbar, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur in der figürlichen Bedeutung des Wortes laut üblich iſt, mehrern bekannt, wovon mehrere ſprechen. Dieß iſt bald lautbar worden und vor den König kommen, 2 Macc. 1, 33.

Die Laute, plur. die—n, ein muſikaliſches Saiten-Inſtrument von ſehr angenehmen Klange, deſſen Saiten mit beyden Händen geſchlagen werden. Die Laute ſpielen. Die Laute ſchlagen. Eine gute Laute ſpielen, gut auf der Laute ſpielen. Er ſchickt ſich dazu, wie der Eſel zum Lautenſchlagen, ſagt man im gemeinen Leben von einem Menſchen, welcher zu einer Sache höchſt ungeſchickt iſt.

Lauten, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Stimme und Laut von ſich geben, ſich dem Gehöre merkbar machen. Er iſt ſo heiſer, daß er nicht lauten kann, wofür im gemein. Leb. auch auslauten üblich iſt. Dinge, die da lauten, und doch nicht leben, zuweilen auch Ton und Klang von ſich geben. Die ängſtliche Glocke lautet, Weiße; wofür auch, obgleich nicht ſo richtig, läuten gebraucht wird. 2. Mit Beyfügung der Art und Weiſe. 1) Eigentlich. Bey der Nacht lautet alles ſtärker. Dieſe Violine lautet ſehr ſtark, hat einen ſtarken Klang oder Ton. Die Glocken lauten ſehr traurig. Wohllautend, oder vielmehr wohl lautend, hell lautend, übel lautend. 2) Figürlich. (a) Einen verſtändlichen Laut haben; wo man dieſes Wort gebraucht, wenn man Worte eines andern anführet oder herlieſet. Die ſtreitige Stelle lautet ſo. Der Brief lautet folgender Geſtalt. Seine Antwort lautet ſehr trotzig. (b) Den Geſetzen der Sittlichkeit, des Wohlſtandes gemäß ſeyn, wofür auch klingen üblich iſt. Dein Lob lautet nicht fein.

Läuten, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt, einen Laut oder Laute verurſachen, hervorbringen, von Glocken und Schellen. Das Geläut eines Schellenſchlittens. Am häufigſten aber von größern Glocken, und zwar nur von derjenigen Art, da man ſie durch eine völlige Schwingung lauten macht. Die Glocken läuten. Es wird geläutet. In die Kirche läuten. Zur Kirche, zur Leiche, zur Hochzeit läuten. Zuſammen läuten, mit allen Glocken zum letzten Mahle in die Kirche läuten. Feuer läuten, mit den Glocken das Zeichen eines entſtandenen Feuers geben, ſtürmen.

Der Lauteniſt, des—en, plur. die—en, Fämin. Die Lauteniſtinn, eine Perſon, welche die Laute zu ſpielen oder zu ſchlagen verſtehet, beſonders, wenn ſie aus dieſer Geſchicklichkeit ein Geſchäft macht; der Lautenſpieler, Lautenſchläger.

Lauter, —er, —ſte, adj. et adv. 1. Eigentlich, unvermiſcht, mit keinem geringern Zuſatze vermiſcht, als eine beſondere Art deſſen, was man rein zu nennen pflegt. Das Waſſer iſt nicht lauter. Lauteres Gold, reines unverfälſchtes. Lauterer Honig, gereinigter. 2. Figürlich. 1) In moraliſchem Verſtande, wo es überhaupt ſo viel, als ohne geringern, ſchlechtern Zuſatz bedeutet, aber doch in manchen Fällen allerley Nebenbegriffe bekommt. Es iſt die lautere Wahrheit, ohne allen Zuſatz von Unwahrheit. Es iſt mein lauterer Ernſt, mein völliger Ernſt. Eine lautere Liebe, ohne alle unrechtmäßige Nebenabſichten. Seine Abſichten ſind nicht lauter. 2) In welchem Verſtande es auch als ein Intenſivum gebraucht wird, anzudeuten, daß ein Subject das Prädicat, welches das folgende Hauptwort bezeichnet, ganz und völlig habe, mit Ausſchließung alles andern. Und zwar zuweilen als ein Beywort, doch ohne Comparation. So wollen wir uns denn aus lauter Gehorſam würgen laſſen? Ein holder Knabe, er iſt die lautere Natur, Engel. Wo

man

man es im gemeinen Leben oft noch mit dem pur verſtärket. Es iſt pur lauterer Betrug. Am häufigſten aber in Geſtalt eines Nebenwortes, welches doch ſeine Stelle vor dem Hauptworte bekommt, wo es ſich am häufigſten durch nichts als erklären läſſet. Es iſt lauter unnützes Geſchwätz. Lauter Lügen vorbringen. Es ſind lauter Erdichtungen. Zuweilen auch durch ganz. Sie war lauter Freundlichkeit. Er ward lauter Feuer im Geſicht. Ingleichen durch all. Es waren ihrer zehen, lauter rechtſchaffene Männer.

Der Lauter, der Buchſtab, S. der Laut.

Die Lauterkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es lauter iſt, ſowohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung des Beywortes lauter. Die Lauterkeit des Goldes, des Waſſers, des Weines. Am häufigſten im figürlichen Verſtande. Die Lauterkeit der Liebe, einer Abſicht u. ſ. f.

Läutern, verb. reg. act. lauter machen. 1. Von lauter, ſo fern es ehedem auch hell, klar bedeutete. Im Forſtweſen werden die Hölzer und Wälder geläutert, oder gelichtet, wenn ſie zu dick ſind, und einige Bäume herausgehauen werden. Figürlich, klar, deutlich, verſtändlich machen, wo es doch nur in dem zuſammen geſetzten erläutern üblich iſt. In den Rechten hat ſich noch das einfache Zeitwort, obgleich in einem veränderten Verſtande erhalten. Eine Parthey läutert daſelbſt, wenn ſie von eben demſelben Richter eine Erklärung oder Milderung eines dunkel oder unbillig ſcheinenden Urtheils oder Beſcheides verlanget. Im mittlern Lat. leuterare, daher es in der gemeinen Sprechart der Rechte auch mit der Lateiniſchen Endung leuteriren üblich iſt, wo auch diejenige Partey, welche läutert, der Läuterant, die andere aber der Läuterät genannt wird. 2. In engerer Bedeutung, von allem geringern beygemiſchten Zuſatze befreyen, ſo wohl eigentlich als figürlich. Metalle werden durch das Feuer geläutert. Geläutertes Gold. Flüſſige Körper werden durch Abſeihen, Filtriren u. ſ. f. geläutert. Den Zucker läutern, ihn zu einem Syrupe kochen und vermittelſt Waſſers und Eyweißes von aller Unreinigkeit befreyen. So auch die Läuterung in allen obigen Fällen.

Lauwarm, adj. et adv. lau, der Wärme nach. Lauwarmes Waſſer, laues. Den Wein nur lauwarm machen, lau.

Die Lauwine, plur. die —n, in den Schweizeriſchen Alpengegenden, eine von den Bergen herabfallende Maſſe Schnee. Eine Schnee- oder Berglawine, ein Klumpen Schnee, welcher von den ſteilen Bergen rollt, ſich im Herabfallen vergrößert, und oft ganze Häuſer und Dörfer bedeckt, welche auch nur ſchlechthin eine Lauwine, Lawine, und verderbt eine Lauine, Lähne, Löwinn u. ſ. f. genannt wird. Eine Windlauwine, wenn ſie von dem Winde los geriſſen wird, oder auch ſchnell wie ein Wind dahin fähret, und auch Staublawine heißt, weil ſie alles mit einem Schneeſtaube bedeckt; zum Unterſchiede von einer Schlag- oder Grundlauine, welche nicht ſo geſchwind daher fährt, aber alles zu Boden ſchlägt, ja Bäume, Felſen und Berge mit aus dem Grunde reißet. Von dem Lat. labi, fallen; daher die Lauwinen auch an einigen Orten Schneeſchlüpfen genannt werden.

Der Lavendel, des —s, plur. inuſ. eine Pflanze, welche wohlriechende Blumen hat, und in dem mittägigen Europa einheimiſch iſt, von wannen ſie auch ihren Nahmen mit zu uns gebracht hat; Lavandula L. Die Spieke iſt eine Art derſelben.

Die Lavete, S. Laffete.

Der Lavetzſtein, des —es, plur. die —e, ein weicher thonartiger Stein, welcher häufig zu Töpfen, Tiegeln und andern Gefäßen verarbeitet wird, daher er auch Topfſtein heißt. Aus dem Ital. Lavezzo, eine Pfanne, welches wieder von dem Lat. Lebes herkommt.

Laviren, verb. reg. neutr. mit haben, welches eigentlich in der Seefahrt üblich iſt, und diejenige Art zu ſegeln bezeichnet, da man bey widrigem Winde bald nach der einen bald nach der andern Seite zu ſegelt, und alſo zwar ſehr wenig in der Länge fortrückt, aber doch den Cours behält. Im gemeinen Leben auch wohl figürlich,

lich, in Erwartung bequemer Gelegenheit ſich leidentlich verhalten.

Die Lawine, S. Lauwine.

Laxiren, verb. reg. welches im gemeinen Leben, ſo wie purgiren, ſo wohl als ein Neutrum, mit haben, als auch als ein Activum gebraucht wird. Man laxiret, wenn man einen dünnen flüſſigen Stuhlgang hat. Zu laxiren einnehmen, einen ſolchen Stuhlgang durch gelinde reizende Mittel verurſachen. Ingleichen als ein Activum. Dieſe Arzeney hat mich laxiret, wenn ſie einen ſolchen Stuhlgang bewirket. Ein Arzt laxiret einen Kranken, wenn er ihm ſolche Arzneymittel verordnet. Aus dem mittlern Lat. laxare.

Der Laye, S. Laie.

Das Lazarêth, des — es, plur. die — e, eine Anſtalt, wo Kranke, und beſonders inficirte Kranke, verpfleget und wieder geſund gemacht werden; ein Krankenhaus, im Oberdeutſchen Siechenhaus. In den Seeſtädten werden auch diejenigen Gebäude, in welchen die aus angeſteckten Gegenden kommenden Schiffe die Quarantäne halten, zuweilen Lazarethe genannt.

Lêben, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Sich bewegen. Es lebt alles an ihm, ſagt man von einem Menſchen, an welchem alle Glieder in ſteter Bewegung ſind. Hier iſt alles lebendig, ſagt man, wenn man eine Bewegung irgend wo verſpüret, deren Urſache man nicht weiß. Wie er leibt und lebt, wie er geſtaltet iſt, und als wenn er ſich bewegte. 2. In gewöhnlicherer Bedeutung, eine eigene Bewegung haben, den Grund ſeiner eigenen Veränderungen in ſich enthalten. 1) Eigentlich, wo es dem todt oder leblos ſeyn entgegen geſetzet wird. Von allen Geiſtern und Thieren ſagt man daher, daß ſie leben, dagegen dieſes Zeitwort von andern mit keiner willkührlichen Bewegungskraft verſehenen Geſchöpfen, nicht anders als figürlich gebraucht werden kann. Unſer Freund lebt nicht mehr, er iſt todt. Unſere Vorfahren lebten länger als wir. So lange ich lebe. Die Fiſche leben im Waſſer, die Vögel in der Luft. 2) Figürlich. (a) Von der Art und Weiſe, theils wie man die Kraft willkührlicher Veränderungen anwendet, theils wie man ſolche erhält. (ϰ) Von jemanden, welcher ſich alle Bequemlichkeit und alles Vergnügen zu verſchaffen ſucht, ſagt man, er lebe gut. Schlecht, elend leben. Auf einem großen Fuße leben. Eines Gnade leben, von deſſen Gnade ſeinen Unterhalt haben. Seines Gefallens leben, nach ſeinem Gefallen; eine in Hochdeutſchen veraltete R. A. (β) Beſonders im moraliſchen Verſtande, von der Anwendung der willkührlichen Bewegungskraft im Verhältniß gegen gewiſſe Vorſchriften und gegen das Geſetz. Fromm, gottlos, tugendhaft leben. In den Tag hinein leben. Ausſchweifend, ordentlich leben. Nach der Geſundheit leben, die Regeln der Geſundheit beobachten. (γ) Ingleichen, in Anſehung der Geſetze des Wohlſtandes, der geſellſchaftlichen Artigkeit. Er weiß zu leben, ſagt man von einem Menſchen, welcher dieſe Geſetze beobachtet. (b) Sich in gewiſſen dauerhaften Verhältniſſen befinden. In einem Amte leben. Bey Hofe leben. In der Stadt, auf dem Lande leben. Ich kann unmöglich mit ihm leben. Ein Menſch, welcher niemals in Geſellſchaft gelebt hat. (c) Einem zu Willen leben, ihm zu Willen ſeyn, nach deſſen Verlangen handeln. In einigen Fällen bedeutet es auch ſo viel als haben, hegen, wo es zugleich die zweite Endung erfordert. Der Hoffnung, der Zuverſicht, des Zutrauens leben, Hoffnung, Zuverſicht u. ſ. f. haben.

Das Lêben, des — s, plur. doch nur in einigen wenigen Fällen, ut nom. ſing. der Zuſtand der willkührlichen Bewegungen, das Vermögen eigene Veränderungen hervor zu bringen, und die Fortdauer dieſes Zuſtandes; am häufigſten ohne Plural. 1) Eigentlich. Ein todter Körper hat kein Leben mehr. Jemanden das Leben nehmen. Ihn bey dem Leben erhalten. Noch am Leben ſeyn, noch leben. Jemanden um das Leben bringen, ſein Leben verkürzen. Sich ſelbſt das Leben nehmen. Einem nach dem Leben ſtehen, es ihm zu nehmen ſuchen. Das Leben laſſen, aufhören zu leben, am häufigſten von einem gewaltſamen Tode. Sein Leben für einen laſſen. Sein Leben beſchlie=

ſchließen, aufhören zu leben. Beym Leben, oder am Leben bleiben, fortfahren zu leben. Ich höre ſolche Sachen für mein Leben gern, ſehr gern. Zeit meines Lebens thät ich das nicht, niemahls, ſo lange ich lebe nicht. Der Plural iſt nur in einigen wenigen Fällen, und auch hier am häufigſten in der höhern Schreibart üblich. Ich aber will in nichtigen Verſuchen nicht ſolcher Männer theure Leben wagen, Schleg. 2) Figürlich. (a) Die Art und Weiſe der Anwendung des Vermögens eigener natürlichen Veränderungen, im Verhältniſſe mit andern; ohne Plural. Ein armſeliges Leben führen, armſelig leben. Das Herrenleben, Kloſterleben, Stadtleben, Landleben u. ſ. f. Ein ſchändliches, ein ſündliches, ein frommes Leben führen. Sein Leben beſſern. Wieder in ſein voriges Leben verfallen. (b) Die Lebensbeſchreibung, die Erzählung der Veränderungen, welche jemand in ſeinem Leben erfahren; mit dem Plural. Pauli's Leben Preußiſcher Helden. Die Leben der Gelehrten. (c) Dinge, welche man vorzüglich liebt, pflegt man in der vertraulichen Sprechart häufig ſein Leben zu nennen; ohne Plural. Die Geſchichte iſt ſein Leben. Dieſe Speiſe iſt mein Leben. (d) In den ſchönen Künſten hat ein Kunſtwerk Leben, wenn das Bild die Handlung, welche man vorſtellen will, wirklich und mit aller erforderlichen Leidenſchaft zu thun ſcheinet. (e) Wirkung, Einfluß auf den Willen; ohne Plural. So legt man einem Beweisgrunde, einer Rede, einem Gedichte ein Leben bey, wenn es die Empfindungen rege macht, Einfluß auf den Willen hat. (f) Im gemeinen Leben wird der fleiſchige empfindliche Theil an thieriſchen Körpern in manchen Fällen das Leben genannt, im Gegenſatze des unempfindlichen. So iſt das Leben an einem Pferdefuße der fleiſchige Theil, welcher an den Seiten und unten von dem Hufe eingeſchloſſen iſt, und auch der Kern genannt wird. Auch an den Gewächſen heißt der geſunde Theil das Leben, im Gegenſatze eines verdorreten oder abgeſtorbenen. Einen dürren Aſt bis auf das Leben abſchneiden.

Lêbendig, —er, —ſte, adj. et adv. welche beyden Stufen doch nur in der dritten figürlichen Bedeutung üblich ſind, Leben habend. 1. Eigentlich, den Grund ſeiner eigenen Veränderungen enthaltend und beweiſend. Lebendige Geſchöpfe, welche Leben haben, im Gegenſatze der lebloſen. Ein lebendiges Thier, im Gegenſatze eines todten. Wieder lebendig werden. Einen Todten wieder lebendig machen. Er iſt lebendig todt. 2. Figürlich. 1) Aus einem lebendigen Dinge beſtehend, in einem ſolchen Dinge gegründet. Ich habe davon ein lebendiges Beyſpiel an meiner Schweſter, Gell. Cajus iſt ein lebendiger Beweis, daß die Tugend in dieſer Welt nicht alle Mahl glücklich macht. Eine lebendige Sprache, welche noch zu unſerer Zeit von einer Völkerſchaft geſprochen wird, im Gegenſatze einer todten oder abgeſtorbenen. 2) Ein lebendiger Zaun, welcher aus grünem, noch vegetabiliſches Leben habenden Holze beſtehet, eine Hecke; im Gegenſatze eines todten Zaunes. Lebendiges Holz, welches, wenn es abgetrieben worden, wieder von der Wurzel ausſchlägt, Laubholz; im Gegenſatze des todten Holzes oder Schwarzholzes. Lebendiges Waſſer, eine lebendige Quelle, welche beſtändig fortquillet. Lebendiger Kalk, ungelöſchter, im Gegenſatze des gelöſchten. 3) Einfluß auf den Willen habend: in welcher Bedeutung auch die zweyte und dritte Staffel gebraucht werden. Die lebendige Erkenntniß, im Gegenſatze der todten. Ein lebendiges Gefühl alles deſſen, was gut, löblich und rechtſchaffen iſt. 4) Die lebendige Kraft, in der Mechanik, diejenige Kraft, welche wirklich eine Bewegung hervor bringet; im Gegenſatze der todten Kräfte, d. i. ſolcher Kräfte, welche einander im Gleichgewichte erhalten, folglich keine Bewegung hervor bringen.

Anm. Bey den ältern Schriftſtellern hat dieſes Wort, ſo wie das Niederſ. levendig den Ton auf der erſten Sylbe. Woher es gekommen, daß die Hochdeutſchen und faſt alle heutige Oberdeutſchen den Ton, wider die ganze Analogie der Sprache, von der Stammſylbe weg, auf die zweyte Sylbe gelegt

legt haben, iſt ſchwer anzugeben. Viele gemeine Mundarten ſprechen lebenig, ohne d, dagegen in unſerm lebendig das noch im Niederſ. übliche Lebend für Leben zum Grunde zu liegen ſcheinet.

Die Lêbendigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es lebendig iſt; wofür doch Leben üblicher iſt. Am häufigſten kommt es noch in der dritten figürlichen Bedeutung des vorigen Beywortes vor. Die Lebendigkeit der Erkenntniß, die Eigenſchaft derſelben, vermöge welcher ſie auf den Willen wirket.

Das Lêbenlang, beſſer getheilt, Leben lang, wie Zeit lang, Tage lang, ein nur in der vierten einfachen Endung üblicher Ausdruck, aber nur noch im gemeinen Leben, das ganze Leben hindurch. Mit Kummer ſollt du dich nähren dein Lebenlang, 1 Moſ. 3, 17. All dein Lebenlang, 5 Moſ. 4, 9.

Die Lêbensart, plur. die — en, die Art und Weiſe zu leben. 1) In Anſehung des Gebrauches der Nahrung und der Bequemlichkeit; ohne Plural. Eine armſelige Lebensart. Seine Lebensart ändern. Eine ſeltſame, wunderliche Lebensart führen. 2) In Anſehung der ſittlichen Handlungen; auch ohne Plural. Eine ausſchweifende Lebensart. Seine Lebensart iſt nicht die beſte. 3) In Anſehung des Erwerbes ſeines Unterhaltes, die beſtimmte Art und Weiſe, wie man Unterhalt und Bequemlichkeit erwirbt. Eine Lebensart ergreifen. Seine Lebensart ändern. Es giebt mancherley Lebensarten. 4) In Anſehung des Betragens gegen andere im geſellſchaftlichen Leben; ohne Plural. Eine gute Lebensart haben. Er verſteht Lebensart, er hat Lebensart, ſagt man von einem Menſchen, welcher zu leben weiß. Ein Fehler gegen die gute Lebensart.

Die Lêbensbeſchreibung, plur. die — en, die Beſchreibung des Lebens einer einzelnen Perſon; die Lebensgeſchichte, das Leben.

Die Lêbensgeiſter, ſing. inuſ. eine höchſt feine flüſſige Materie, welche in dem Gehirn erzeuget wird, und ſich vermittelſt der Nerven durch den ganzen Leib vertheilet, um ihm Empfindung und Bewegung zu ertheilen; der Nervenſaft, ſo fern derſelbe von einigen mit dieſen Lebensgeiſtern für einerley gehalten wird.

Lêbenslang, adv. ſo lange man lebt, ſo lange das Leben dauert. Das werde ich lebenslang nicht vergeſſen.

Der Lêbenslauf, plur. die — läufe. 1) Das Leben unter dem Bilde eines Laufes betrachtet; ohne Plural. Seinen Lebenslauf vollenden, ſterben. 2) Die Beſchreibung des Lebens einer einzelnen Perſon; die Lebensbeſchreibung, die Lebensgeſchichte, das Leben.

Das Lêbensmittel, des — s, noch mehr aber im Plural, ut. nom. ſing. Körper, welche zum Unterhalte des natürlichen menſchlichen Lebens dienen; Nahrungsmittel. Die Lebensmittel werden theuer, wenn Brot, Fleiſch, Gemüſe u. ſ. f. theuer werden. Einer Armee die Lebensmittel abſchneiden, die Zufuhre derſelben. Von den Nahrungsmitteln für Thiere iſt dieſes Wort nicht üblich.

Die Lêber, plur. die — n, Diminut. das Leberchen, Oberd. Leberlein, in den thieriſchen Körpern, ein drüſſiger großer Theil in dem Unterleibe, gleich unter dem Zwergfelle, welcher oben und von vornen erhaben iſt, die Galle von dem Geblüte abſondert, und wegen ſeiner feſtern Beſchaffenheit oder erhabenern Geſtalt, im Gegenſatze der weichern und flachern Lunge, den Nahmen der Leber bekommen zu haben ſcheinet. Deutſch von der Leber weg ſprechen, freymüthig, offenherzig reden. Die Gänſeleber, Hechtsleber, Kalbsleber, Rindsleber u. ſ. f. In der Chymie pflegt man eine Vereinigung des weißen Arſeniks mit dem flüſſigen feuerbeſtändigen vegetabiliſchen Alkali eine Arſenik-Leber zu nennen.

Die Lêberfarbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine lichtbraune Farbe, welche der gewöhnlichen Farbe der Leber gleicht. Daher die Bey- und Nebenwörter leberfarben und leberfarbig, dieſe Farbe habend, leberbraun.

Der Lêberflecken, des — s, plur. ut nom. ſing. ein leberfarbener oder leber-

brauner Flecken. Beſonders pflegt man breite Flecken dieſer Art, welche zuweilen auf der äußern Haut ſo wohl im Geſichte, als auf der Bruſt, den Armen und den Händen zum Vorſcheine kommen, und ehedem einer Erhitzung der Leber zugeſchrieben wurden, Leberflecken zu nennen.

Das Lêberkraut, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — kräuter, ein Nahme verſchiedener Pflanzen, welche in Leberkrankheiten, beſonders aber in Verſtopfung derſelben, von vorzüglicher Würkung ſeyn ſollen. 1) Der Agrimone, Agrimonia L. Leberklette. 2) Des Einblattes, Parnaſſia paluſtris L. Leberblume. 3) Einer Art der Anemone, deren Blume mit drey Blättern verſehen iſt, welche das Anſehen eines Kelches haben; Anemone Hepatica oder Hepatica officinarum L. Edles Leberkraut, Güldenklee. 4) Des Waldmeiſters, Marchantia polymorpha L. welches eine Art Moſes iſt, und auch Lebermos und Steinleberkraut genannt wird, weil es ſich häufig an die Steine anhänget. Und vielleicht noch andere Arten mehr.

Der Lêberreim, des — s, plur. die — e, eine unwitzige Art der Scherzgedichte, welche ehedem bey feyerlichen Mahlzeiten ſehr üblich waren, und welche bey Gelegenheit der Hechtleber auf die jedesmaligen Umſtände gemacht wurden.

Lêbetage, S. Lebtage.

Lêbhaft, — er, — eſte, adj. et adv. einen vorzüglichen Grad der Bewegung und des Lebens habend. 1) Ein lebhafter junger Menſch, welcher immer in Bewegung iſt. Lebhafte Augen. Es iſt in der Stadt ſehr lebhaft, wenn die Einwohner außer ihren Häuſern viele Geſchäfte haben. Der Handel wird ſehr lebhaft getrieben. Ein lebhafter Handel. 2) Figürlich. (a) Von Leidenſchaften und Empfindungen gebraucht, bezeichnet es einen merklichen Grad ihrer Stärke. Eine lebhafte Freude. (b) Ein lebhafter Verſtand, welcher eine Sache ſchnell und deutlich begreift. (c) Eine anſchauende Erkenntniß habend und darin gegründet. Ein lebhafter Gedanke. Eine lebhafte Schreibart. (d) Die lebhafte Geſichtsfarbe, die hohe Farbe, welche ein geſunder Menſch in ſeinen beſten Jahren zu haben pflegt. In noch weiterer Bedeutung iſt eine lebhafte Farbe, eine jede Farbe, welche einen vorzüglichen Grad der Höhe und des Glanzes hat.

Die Lêbhaftigkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft eines Dinges, da es lebhaft iſt, in allen Bedeutungen des vorigen Wortes.

Der Lêbkuchen, des — s, plur. ut nom. ſing. eine vorzüglich im Oberdeutſchen übliche Benennung einer Art Kuchen, welche aus Mehl, Honig, Mandeln, und allerley Gewürzen verfertiget, und im Hochdeutſchen am häufigſten Pfefferkuchen, im gemeinen Leben aber auch Honigkuchen genannt werden.

Leblos, — er, — eſte, adj. et adv. kein Leben, d. i. keine eigene Bewegungskraft habend; im Gegenſatze des lebendig. Lebloſe Geſchöpfe. Da liegt ſein lebloſer Körper, von einem Verſtorbenen.

Die Lêbloſigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand eines Dinges, da es leblos iſt.

† Die Lêbtage, ein nur im gemeinen Leben in der vierten Endung des Plurals, und zwar nur mit den poſſeſſiven Fürwörtern mein, dein, ſein u. ſ. f. übliches Wort, für Lebenstage, Lebenszeit. Daß du den Herrn — fürchteſt — du und deine Kinder — alle eure Lebetage, (Lebtage) 5 Moſ. 6, 2. Auf daß es uns wohl gehe alle unſer Lebtage, v. 24. Ich habe ihn mein Lebtage nicht geſehen, in meinem Leben nicht. Wo das Fürwort gemeiniglich um ſein letztes e gebracht wird.

Die Lêbzeiten, ſing. inuſ. auch nur in der Sprache des täglichen Umganges in den R. A. bey meinen Lebzeiten, ſo lange ich lebe, bey ſeinen Lebzeiten, als er noch lebte u. ſ. f.

Lêchzen, verb. reg. neutr. mit haben, 1) vor großer Dürre oder Trockenheit Riſſe, Spalten bekommen. Darum, daß die Erde lechzet, weil es nicht regnet, Jer. 14, 4. Beſonders wird es von hölzernen Gefäßen gebraucht, wenn ſie trocken werden, ſo daß ſich die Fugen von einander geben, und der darin befindliche flüſſige Körper heraus rinnet. 2) In engerer Bedeutung,

ung, durch Öffnung des Mundes und öf-re Ausſtoßung des Athems den höchſten rad des Durſtes zu erkennen geben, ſehr urſten, und figürlich, den höchſten Grad der egierde nach etwas empfinden. Vor Durſt, or Begierde lechzen. Ein lechzendes erlangen.

Lêck, adj. et adv. im gemeinen Leben, eſonders der Niederſachſen, von hölzernen iſammen geſetzten Gefäßen, wenn ſich vor rockenheit die Fugen aus einander geben, nd folglich den flüſſigen Körper ein= oder usrinnen laſſen, lechzend, rinnend. Der imer wird leck. Ein leckes Faß. Das chiff wird leck, wenn das Waſſer durch e Fugen eindringt.

Der Lêck, des — es, plur. die — e, n Ritz, eine Spalte in einem hölzernen efäße, durch welche das Waſſer hinein ringet. Das Schiff hat einen Leck be-ommen.

Die Lêcke, plur. die — n, von dem eitworte lecken, lambere, in der Land-irthſchaft, der Trog, ja ein jeder Ort, o man dem Rind= und Schafviehe Salz i lecken gibt.

1. Lêcken, ſpringen, S. Läcken.

2. Lêcken, verb. reg. neutr. welches uf doppelte Art gebraucht wird. 1) Mit yn, tropfenweiſe aus einem Gefäße flie-en, von flüſſigen Körpern, beſonders wenn e durch einen Leck, einen Spalt, dringen. ller Wein iſt aus dem Faſſe geleckt.) Am häufigſten mit haben, von Gefä-en, den flüſſigen Körper durch einen Leck in= oder ausrinnen laſſen; rinnen. Das aß leckt. Das Schiff hat geleckt. Fi-ürlich ſagt man auch wohl leckende Augen aben, für trieſende, rinnende. Die ichter lecken, wenn ſie den geſchmolze-en Talg an dem Lichte herabrinnen laſſen, elches auch laufen und rinnen genannt ird.

3. Lêcken, verb. reg. act. mit der unge an etwas hin und herfahren. Der Hund leckt ſich die Wunde. An etwas ecken. Beſonders um auf ſolche Art et-as in ſich zu ziehen. Der Hund leckt as Waſſer. Die Teller lecken, für ab-ecken. Die Finger nach etwas lecken, i der niedrigen Sprechart, es mit dem lebhafteſten Vergnügen genießen. Bey den Mahlern heißt ein Gemählde geleckt, wenn die Farben auf eine gezwungene ängſtliche Art vertrieben und verſchmolzen ſind.

Lêcker, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Sehr ſchmackhaft, im hohen Grade wohlſchmeckend; leckerhaft. Eine leckere Speiſe. Lecker leben, ſich die ſchmackhafteſten Nahrungsmittel zu verſchaffen wiſſen. 2) Geneigt, nur ſchmackhafte Nahrungsmittel zu genießen. Lecker ſeyn. Ein leckerer Menſch, im gemeinen Leben ein Leckermaul. Auch figürlich, im vertraulichen Scherze, fein prüfend, geneigt nur das Beſte zu wählen.

1. Der Lêcker, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In den vertraulichen Sprecharten, beſonders Niederſachſens, ein lebhafter Grad einer ſinnlichen Begierde. Der Lecker ſteht ihm darnach, er iſt darnach lüſtern. 2) Ein leckerer oder leckerhafter Menſch, der ſich nur die ſchmackhafteſten Speiſen zu verſchaffen ſucht. In weiterer Bedeutung, ein Menſch, welcher aus der Befriedigung ſeiner ſinnlichen Begierden ſein vornehmſtes Geſchäft macht. Ein junger Lecker.

2. Der Lêcker, des — s, plur. ut nom. ſing. zunächſt von dem Zeitworte lecken. 1) Die Zunge, das Werkzeug des Leckens; doch nur im Oberdeutſchen, wo beſonders die Zunge des Rindviehes dieſen Nahmen führet. 2) Eine Perſon, welche leckt, wo auch im weiblichen Geſchlechte die Leckerinn üblich iſt; doch beyde nur in den Zuſammenſetzungen Tellerlecker und Speichellecker, einen niedrigen Schmarotzer und Schmeichler zu bezeichnen.

Der Lêckerbiſſen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Leckerbißchen, Oberd. Leckerbißlein, ein leckerer oder leckerhafter Biſſen, und in weiterer Bedeutung, eine jede ſchmackhafte Speiſe.

Die Lêckerey, plur. die — en. 1) Eine leckerhafte Speiſe, ein Leckerbiſſen. Doch auch Waſſer und Brot ſchmeckten mir beſſer, als ſeine Leckereyen, Weiße. Figürlich auch das ungeordnete Beſtreben, ſich ſinnliche Vergnügungen zu verſchaffen.

Leckerhaft, — er, — eſte, adj. et adv. welches für lecker, in beyden Bedeutungen, am meiſten aber in der erſten gebraucht wird. Leckerhafte Speiſen.

Die Leckerhaftigkeit, plur. inuſ. die ungeordnete Neigung zu leckern Speiſen und Gegenſtänden, in der erſten Bedeutung dieſes Wortes.

Das Leckermaul, des — es, plur. die — mäuler, Diminut. das Leckermäulchen, im gemeinen Leben, eine leckere, leckerhafte Perſon.

Der Leckwein, des — es, plur. inuſ. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, Wein, welcher aus dem Hahne eines Faſſes oder neben dem Zapfen heraus lecket, Traufwein, Tropfwein.

Das Leckwerk, des — es, plur. die — e, in den Salzſiedereyen, eine Anſtalt, wo die Sohle von oben aus den Rinnen tropfenweiſe in die Kaſten fallen muß, das Gradierwerk. Von lecken, tropfenweiſe heraus rinnen.

Die Lection, plur. die — en, aus dem Latein. Lectio, im gemeinen Leben, ein Stück eines Buches oder Kapitels aus der Bibel, welches in der Kirche vorgeleſen wird. Dergleichen Lectionen die Evangelien und Epiſteln ſind. Daher einem die Lection leſen, ihm einen derben Verweis geben. In den niedern Schulen auch dasjenige, was den Kindern zu leſen, zu lernen, oder zu ſchreiben aufgegeben wird.

Das Leder, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten; ut nom. ſing. die zubereitete oder gegärbte Haut der Thiere. Kalbsleder, Ochſenleder, Rindsleder, Schafleder u. ſ. f. Leder bereiten. Auch aus Leder bereitete Dinge werden zuweilen nur das Leder ſchlechthin genannt. So wird den Pferden ein Leder gelegt, wenn man ihnen einen ledernen Riemen durch die Haut ziehet. So auch in Handleder, Oberleder u. ſ. f. In der R. A. von Leder ziehen, d. i. den Degen ziehen, ſcheint es die lederne Scheide oder auch das lederne Degengehenk zu bezeichnen. Aus andrer Leute Leder iſt gut Riemen ſchneiden, d. i. auf andrer Leute Koſten iſt gut freygebig ſeyn. Von dem Unterſchiede zwiſchen Haut, Fell und Leder, S. Fell. In den niedrigen Sprecharten und im ve… ächtlichen Verſtande bezeichnet es zuweile… auch die Haut. Einem über das Led… kommen, oder ihm das Leder gärbe… ihn derb ausprügeln.

Ledern, adj. et adv. von Leder, a… Leder bereitet. Lederne Handſchuh… Ein lederner Gürtel. Im Schwab… ſpiegel liderinn.

Ledern, verb. reg. act. 1) Mit L… der verſehen. Eine Pumpe ledern, od… ausledern. 2) Nachdrücklich prügeln, i… den niedrigen Sprecharten.

Ledig, adj. et adv. welches ſeiner N… tur nach nicht leicht eine Comparation v… ſtattet, leeren, unausgefüllten Raum h… bend. 1) Eigentlich. (a) Von Gefäß… oder hohlen Räumen; wo es doch nur n… in einigen Fällen üblich iſt, wofür man i… der anſtändigern Sprechart lieber leer g… braucht. Das Haus ſteht ſchon lang… ledig, beſſer leer. Es iſt nur noch ei… Zimmer im Hauſe ledig. Das Glas i… ledig, beſſer leer. (b) Noch häufiger, u… beſetzt, mit keinen andern Körpern b… ſetzt, belegt oder beladen; obgleich au… in dieſem Verſtande in der edlen Schrei… art leer faſt üblicher iſt. Der Wagen g… het ledig (unbeladen) wieder zurück… Ein lediger Wagen. Ein ledige… Schiff. Ein Pferd geht ledig, wenn … nicht beladen iſt, oder keinen Reuter a… ſich hat. Der Stuhl ſteht ledig, wen… niemand darauf ſitzt. Daher im figürli… chen Verſtande, der päpſtliche Stuhl, de… Thron ſteht ledig, ſiehe Erledigen. 2) Fi… gürlich. (a) Des Beſitzers, des Eigenthü… mers, des Oberherren beraubt. Ein Amt… eine Bedienung ſteht ledig, wenn ſie mi… niemanden beſetzt ſind. Das Lehen wir… ledig, wenn der Beſitzer ſtirbt, oder deſſe… auf andere Art verluſtig wird, welches ma… auch mit offen werden ausdruckt. (b) Un… verheirathet. Eine ledige Manns- ode… Weibesperſon. Der ledige Stand. (c… Von Banden, von der Gefangenſchaft fre… noch in den Rechten, auch in der deutſchen… Bibel. Einen Verhafteten ledig laſſen… ihn los laſſen. S. Erledigen. (d) Fre… von Schuld und Strafe; auch nur in den… Rechten und in der deutſchen Bibel. J…

m nde…

anden ledig ſprechen, ihn frey ſprechen. ſiehe Entledigen.

Die Lêdigkeit, plur. inuſ. der Zuſtand, a ein Ding ledig iſt. Am häufigſten im gürlichen Verſtande, die Ledigkeit des Standes, der unverehlichte Zuſtand.

Lêdiglich, adv. nur noch im gemeinen eben, für gänzlich, völlig. Ich verlaſſe ich lediglich auf dich, ganz und allein.

Die Leede, S. Lehde.

Die Leene, ein wildes Schwein weib- chen Geſchlechtes, ſiehe 2. Lehne.

Leer, —er, —ſte, adj. et adv. un- sgefüllt, unbeſetzt. 1. Eigentlich. 1) Im gentlichſten Verſtande vielleicht, von hoh- n Räumen und allen Gefäßen. Ein lee- er Krug, ein leeres Faß, ein leerer Beutel. Das Glas iſt leer. Eine leere Nuß, welche keinen Kern hat. Die Stadt ird von Menſchen leer. Das ganze Haus ſtehet leer, unbewohnt. Eine Stu- e leer machen, die Dinge, welche ſie nfüllen, ausräumen. Leeres Stroh dre- hen, welches keine Körner enthält; in- leichen figürlich, eine vergebliche Arbeit hun. Mit leeren Händen kommen, oh- e Geld, ohne Geſchenke. Auch nur allein er kommen, leer weggehen, d. i. mit eeren Händen. Leer bey etwas ausge- en, nichts bekommen. Ein leerer Ma- en, ein hungriger. Bey einem leeren Magen kann ſichs unmöglich lieben, Rab.) Von ebnen Flächen, mit keinen andern Dingen beſetzt, ledig. Ein leerer Wa- en. Der Wagen fähret leer wieder zu- ück. 2. Figürlich in einigen beſondern Fällen. 1) Von Wiſſenſchaften oder nütz- chen Kenntniſſen leer. Ein leerer Kopf, uch ein ſolcher Menſch. Der leerſte Kopf n der ganzen Stadt. 2) Leer von näh- ender Kraft. Krebſe ſind eine leere Spei- e. Es ſchmeckt ſo leer, ſo kraftlos. 3) Leer on Wirkung, von Nachdruck. Ein leerer Schall, der keine Bedeutung hat; in- gleichen der keine Wirkung hat. Leere Worte, ohne Empfindung, ohne Kraft, ohne Wirkung. 4) Leer von Gründlichkeit. Leere Beſuche. Eine leere Pracht, ein leeres Gepränge. 5) Leer von Empfin- dungen. Wer iſt der, von dem er ſpricht, daß er meine Liebe hätte? Kann er meinem leeren Herzen ſo etwas zutrauen? 6) Seines Beſitzers beraubt. Es iſt keine Stelle in dem Collegio leer. In andern Fällen iſt dafür ledig üblich. 7) Leer von Geſchäften. Leere Stunden, die uns unſer Stand und Beruf frey läßt, Gell. Das Leere der Zeit ausfüllen. 8) Ein leerer Monath, in der Zeitrechnung, ein Mondenmonath, welcher 29 Tage hat.

Die Leere, plur. inuſ. von leer, der Zuſtand, da ein Ding oder Ort leer iſt; ingleichen ein leerer Raum. Pracht und Größe laſſen oft eine ſchreckliche Leere in der Seele zurück, Sonnenf.

Leeren, verb. reg. act. leer machen; am meiſten in der höhern Schreibart, wofür im gemeinen Leben ausleeren üblicher iſt. Die Becher, die Gläſer leeren, ſie austrinken.

Lêffeln, S. Läffeln.

Die Lêfze, plur. die — n, ein im Oberdeutſchen für Lippe übliches Wort, welches im Hochdeutſchen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt, außer daß man es zuweilen von großen ungeſtalten Lippen, ingleichen von den herabhangenden Lippen der Thiere gebraucht. Ein Hund mit großen herabhangenden Lefzen.

Das Lêgel, S. Lägel.

Lêgen, verb. reg. act. welches das Factitivum von dem Neutro liegen iſt.

1. Im eigentlichſten Verſtande, einen Körper liegen machen, d. i. ihn in eine ſolche Stellung bringen, daß er auf ſeiner größten Seite ruhe, welches zugleich den Begriff des Vorſatzes und der Bedachtſamkeit mit einſchließet. Das Buch wird auf den Tiſch geleget, wenn man es auf ſeine größte Fläche in Ruhe bringet; zum Unterſchiede von dem ſetzen und ſtellen. Man legt ſich in das Bett, wenn man ſeine ganze Länge zur Grundfläche macht. Man legt ſich zu Bette, wenn man ſich in das Bett legt, um zu ruhen oder zu ſchlafen. Alles ordentlich legen. Etwas hinter den Ofen, unter den Tiſch, in den Schrank, an die Luft, an die Sonne legen. Etwas beyſeit legen. Holz an das Feuer legen. Sich auf die Erde legen. Sich ſchlafen legen, welches zugleich der einzige

zige Fall iſt, da dieſes Zeitwort den Infinitiv eines andern zu ſich nimmt. Sich zu jemanden legen, nehmlich in das Bett. Sich legen, bedeutet im gemeinen Leben oft, theils, ſich zu Bette legen, theils aber ſo krank werden, daß man ſich in das Bett legen muß, bettlägrich werden. Ein Pferd legen, es wallachen, reißen, weil es dabey auf die Erde gelegt wird. In vielen Fällen verſchwindet der Begriff der größten Fläche mehr oder weniger, und da bedeutet legen oft weiter nichts, als ein Ding an einen gewiſſen Ort, in eine gewiſſe Richtung bringen. Fallſtricke, Fallen, Schlingen legen. Schuhe an die Füße legen. Das Kleid an- den Mantel um- die Kleider ablegen. Geſchmeide an den Arm legen. Ein Schloß vor die Thür legen. Wein in den Keller legen. Eyer legen, oder nur legen ſchlechthin, von dem Federviehe und Vögeln. Wohin auch viele figürliche Arten des Ausdruckes gehören, worin das Zeitwort bald in der engern, bald aber auch in der letztern weitern Bedeutung ſtehet. Einem etwas in den Weg legen, ihm eine Hinderniß, einen Anſtoß verurſachen, ihn beleidigen. Hand an das Werk legen, das Werk anfangen. Hand an jemanden legen, ihn thätlich, mit gewaltſamer Hand beleidigen, ſich an ihm vergreifen. Hand an ſich ſelbſt legen, ſich ſelbſt umbringen. Einem etwas ſehr nahe legen, theils es ihm deutlich merken laſſen, theils auch ihn ſehr reitzen, beſonders zum Zorne. Ein Feld in den Grund legen, eine Zeichnung im Kleinen machen, welche dem Felde ähnlich iſt, es aufnehmen. Einem die Worte in den Mund legen, die Worte, welche er ſprechen ſoll, deutlich merken laſſen. Einem etwas zur Laſt legen, es ihm als einen Fehler, als ein Verſehen auslegen. 2. Figürlich. 1) Bey den Schiffern, den Lauf nach einem Orte richten, dahin ſteuern. Worauf zu legen. Mit dem Schiffe von dem Ufer legen. Von Landreiſen gebraucht man dafür im gemeinen Leben oft ſchlagen; ſich rechter, linker Hand ſchlagen. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Dauer, ſo wohl in Anſehung der Zeit, als auch der Feſtigkeit. Den Grund zu etwas legen. Einen Fußboden legen, ihn verfertigen. Ein Steinpflaſter legen. Ein Schiff vor Anker legen, ſich vor Anker legen, oder auch nur, vor Anker legen, das Schiff vermittelſt der Anker befeſtigen. In engerer Bedeutung. (a) Auf eine bleibende Art, wenigſtens auf eine gewiſſe Zeit zu etwas anwenden, die Koſten zu Erreichung einer Abſicht hergeben. Geld in die Lotterie legen, oder nur ſchlechthin, in die Lotterie legen. (b) Sich auf etwas legen, ſich einer Sache mit Ernſt befleißigen. Sich auf das Studiren, auf die Dichtkunſt, auf die Handlung; auf das Zeichnen legen. Sich auf das Trinken, auf den Müßiggang, auf das Fluchen legen. 3) Mit dem merklichern Nebenbegriffe der Ruhe, des Aufhörens von der Bewegung. Einem das Handwerk legen, ihm verbiethen, verhindern, ſein Handwerk zu treiben, und in weiterer Bedeutung und im verächtlichen Verſtande, ihn an Erreichung einer Abſicht, an Vollziehung einer geme[illegible]ten Handlung hindern. Am häufigſten als ein Reciprocum. Die Wellen legen ſich, hören auf zu toben. Der Wind hat ſich gelegt.

Der Lêger, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Legerinn, eine Perſon, welche etwas legt; wo es doch in den Zuſammenſetzungen am häufigſten iſt.

Die Legiōn, plur. die —en, aus dem Lat. Legio, eine gewiſſe Schaar Römiſcher Soldaten zu bezeichnen, welche anfänglich nur aus 3000 Mann zu Fuße beſtand, bis ſie endlich nach und nach bis auf 6000 Mann ſtieg. Figürlich auch oft ſo viel als eine große unbeſtimmte Menge.

Die Lehde, plur. die —n, in der Landwirthſchaft, ein wüſtes ungebauetes Stück Landes, welches keinen Nutzen bringet; zum Unterſchiede ſowohl von einem Acker, als auch von einer Wieſe. Lehden aufreißen und tragbar machen. Von den beackerten Feldern etwas zur Schafhüthung als Lehde liegen laſſen. Auch Äcker, welche man unbeſäet liegen läſſet, Brachäcker, werden in einigen Gegenden Lehden genannt, welche in Meißen vollſtändiger Ledigen heißen.

Lehen, zuſammen gezogen Lehn, ein

Wort,

Wort, welches in einem doppelten Geſchlechte gebraucht wird.

I. In dem ſächlichen Geſchlechte das Lehen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Im weiteſten Verſtande, ein jedes Ding, welches einem andern geliehen oder gelehnet wird, wo es von geliehenen oder entliehenen Geldſummen nur in den zuſammen geſetzten Darlehn und Anlehn gebraucht wird. 2) In engerer Bedeutung, eine jede Sache, ein Recht, ein Vorzug, deſſen Nießbrauch von dem Eigenthümer einem andern unter gewiſſen Bedingungen, unter dem ausdrücklichen Nahmen eines Lehens, und mit gewiſſen Feyerlichkeiten übertragen wird. Das Pfarrlehen, die als ein Lehen einem andern übergebene Pfarre. Das Gnadenlehen, gewiſſe in Geſtalt eines Lehens einem andern übertragene Gefälle, Jahrgelder u. ſ. f. 3) in noch engerer Bedeutung, ein Grundſtück, deſſen Nießbrauch, einem andern unter gewiſſen Bedingungen und mit gewiſſen Feyerlichkeiten übertragen wird; ein Lehngut. Ein adeliches oder Ritterlehen, welches adeliche Freyheiten hat, und von dem Beſitzer durch Ritterdienſte verdienet wird, zum Unterſchiede von einem Bürger- oder Bauerlehen, welches dieſe Vorrechte nicht hat, und ſtatt der Ritterdienſte zu gewiſſen Abgaben verpflichtet iſt, daher es auch ein Beutellehen genannt wird. Ein Mannlehen, worin allein die männlichen Nachkommen die Erbfolge haben. Ein Weiberlehen, Schleyerlehen oder Kunkellehen, welches auf die Weiber erbet. Ein Erblehen, welches Mann- und Weiberlehen zugleich iſt. 4) Im engſten Verſtande werden die adelichen Lehen oder Ritterlehen, deren Beſitzer zu Ritterdienſten verpflichtet ſind, nur ſchlechthin Lehen, von einigen auch wohl rechte Lehen genannt.

II. Im weiblichen Geſchlechte, die Lehen, plur. inuſ. 1) Das Verhältniß einer Sache, vermittelſt deſſen ihr Nießbrauch einem andern unter gewiſſen Bedingungen zuſtehet, das daraus für den Beſitzer erwachſende Recht, und deſſen Ertheilung. Die Lehen empfangen, belehnet werden. Um die Lehen anſuchen, um die Belehnung. 2) Das Lehengeld, die Lehnware. Die Lehn entrichten.

Lehenbar, oder Lehnbar, adj. et adv. 1) Der Lehen oder Belehnung fähig. 2) Die Eigenſchaft eines Lehens habend. Ein lehnbares Gut. 3) In engerer Bedeutung, einem Fürſten lehenbar ſeyn, deſſen Lehen oder Lehensmann ſeyn, bey ihm zu Lehen gehen.

Der Lehenbauer, oder Lehnbauer, des — n, plur. die — n, ein Bauer, welcher ſein Gut von einem andern zu Lehen hat.

Der Lehenbrief, Lehnbrief, Lehensbrief, oder Lehnsbrief, des — es, plur. die — e, der Brief, d. i. die ſchriftliche Urkunde, worin jemanden die Lehen über eine Sache ertheilet wird.

Der Lehendienſt, Lehndienſt, des — es, plur. die — e, Dienſte, welche der Lehmann dem Lehnherren wegen des Lehens zu leiſten hat.

Die Lehenfrau, Lehnfrau, oder Lehensfrau, plur. die — en. 1) Eine Frau, ſo fern eine Sache bey ihr zu Lehen gehet; als das weibliche Geſchlecht von Lehensherr. 2) Auch eine Frau, welche eine Sache von einem andern zu Lehen trägt; als das weibliche Geſchlecht von Lehenmann oder Lehensmann.

Das Lehengêld, Lehngêld, Lehensgêld, oder Lehnsgêld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches dem Lehensherren für oder bey der Belehnung zur Erkenntniß ſeines obern Eigenthumsrechtes entrichtet wird. S. Lehenware.

Das Lehengut, oder Lehngut, des — es, plur. die — güter, ein Land- oder Feldgut, welches ein Lehen eines andern iſt; zum Unſchiede von einem Allodialgute, Erbgute, oder eigenthümlichen Gute.

Der Lehenhêrr, Lehnhêrr, Lehenshêrr, oder Lehnshêrr, des — en, plur. die — en, der obere Eigenthumsherr eines Lehens, bey welchem daſſelbe zu Lehen genommen wird; der Erbherr, im Gegenſatze des Lehenmannes, oder Vaſallen.

Der Lehenhof, Lehnhof, Lehenshof, oder Lehnshof, des — es, plur. die — höfe. 1) Der Gerichtshof eines Lehenherren, vor welchem die Lehensſtreitigkeiten

keiten abgethan, und die Lehen empfangen werden; die Lehentafel, Lehenkammer, Lehnskammer, Lehens-Curie, das Lehensgerichts ehedem das Manngericht, das Manding, die Mannkammer. 2) In einigen Gegenden auch ein Bauerhof, ſo fern er ein Lehen eines andern iſt.

Der Lehenmann, Lehnmann, Lehensmann, Lehnsmann, plur. die —männer, Fämin. die Lehenfrau, plur. die — en, von beyden Geſchlechtern im Plural, die Lehenleute, oder Lehnleute, Perſonen, welche von einem andern Güter oder Sachen zu Lehen haben; im Gegenſatze des Lehenherren.

Das Lehenrêcht, oder Lehnrêcht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Recht, d. i. ein Geſetz, oder zu einem Geſetze gewordener Gebrauch in Lehensſachen, Geſetze, nach welchen die Rechte des Lehenherren und der Lehenleute in Anſehung der lehenbaren Verbindung entſchieden werden. 2) Der ganze Inbegriff dieſer Geſetze; ohne Plural. 3) In einigen Gegenden auch wohl ein für Lebensſachen niedergeſetztes Gericht; ein Lehenhof. 4) Das Recht des Lehenherren, beſonders die von ihm abhängigen Lehengüter zu Lehen zu geben.

Der Leheneid, oder Lehnseid, des — es, plur. die — e, die eidliche Angelobung der Treue, welche der Lehenmann dem Lehenherren bey Empfangung der Lehen ableget.

Der Lehensêrbe, Lehnsêrbe, oder Lehnêrbe, des - n, plur. die — n, Fämin. die Lehenserbinn. der Erbe eines Lehens oder Lehngutes, zum Unterſchiede von den Leibes- und Allodial-Erben; der Lehensfolger.

Der Lehensfêhler, oder Lehnsfêhler, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Fehler, welchen ein Lehenmann wider ſeine dem Lehenherren ſchuldige Pflicht begehet, beſonders, wenn derſelbe den Verluſt des Lehens nach ſich ziehet; mit einem ausländiſchen Worte die Felonie.

Die Lêhensfolge, plur. die — n. 1) Die Folge oder Erbfolge in den Beſitz eines Lehens. So hat z. B. der älteſte Sohn die Lehensfolge in das Lehen ſeines Vaters. 2) Die Verbindlichkeit des Lehenmannes, dem Lehenherren in gewiſſen Fällen über Land oder in Kriegsdienſte zu folgen; ohne Plural. Auch in weiterer Bedeutung, die Verbindlichkeit, ihm in den bedungenen Fällen Folge, d. i. Gehorſam zu leiſten.

Die Lehenspflicht, oder Lehnspflicht, plur. die — en. 1) Eine jede Pflicht, welche der Lehenherr und Lehenmann einander zu leiſten ſchuldig ſind, beſonders welche der letztere dem erſtern zu entrichten verbunden iſt. 2) Die feyerliche Verſicherung der Treue des Lehenmannes, gegen ſeinen Lehenherren, welche, wenn ſie vermittelſt eines Eides geleiſtet wird, der Leheneid heißet; ohne Plural. Die Lehenspflichten leiſten.

Der Lehenträger, oder Lehnträger, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher die Lehen im Nahmen eines andern empfänget, und in deſſen Nahmen die auf dem Lehen haftenden Obliegenheiten erfüllet.

Die Lehenware, oder Lehnware, doch nur von mehrern Summen, die — n, dasjenige Geld, welches der Lehenmann dem Lehenherren bey vorkommenden Lehensfällen und bey Empfangung der Lehen zur Anerkennung ſeines obern Eigenthumsrechtes entrichtet, welches ſo wohl von Ritterlehen, als auch von Erbzinsgütern, wenn dieſe den Nahmen der Lehen führen, gegeben wird. Die hohe Lehnware, welche der Lehenmann bey dem Sterbefalle des Lehenherren entrichtet; zum Unterſchiede von der niedern, bey dem Sterbefalle des Lehenmannes. An einigen Orten heißt die Lehenware die Lehen, die Lehensgebühr, der Lehnſchatz, das Lehngeld, der Lehngroſchen, der Handlohn, die Huldigungslehen, weil ſie gleich nach der Huldigung abgeſtattet wird.

Der Lehm, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die - e, eine vermiſchte aus Thon und Sand beſtehende Erdart von gelblicher Farbe, welche zähe iſt und im Feuer erhärtet. Die Wände aus Lehm kleiben. Töpferlehm, woraus die Töpfer ihre Geſchirre bereiten. Kleiberlehm, die Wände damit auszukleiben. Ziegellehm, woraus die Ziegelſteine gebrannt werden. Es iſt mit Leim, gluten, allerdings genau

ver-

erwandt, daher es auch in den gröbern Mundarten beſtändig Leim und Leimen autet. Indeſſen iſt doch Lehm in den nſtändigern Sprecharten am üblichſten.

Lehmen, verb. reg. act. mit Lehm usfüllen, wofür doch kleiben üblicher iſt.

Der Lehmer, des — s, plur. ut nom. ing. ein Arbeiter, welcher in Lehm arbeitet, Wände mit Lehm ausfüllet; Lehmlicker.

Lehmern, adj. et adv. aus Lehm erfertiget; im gemeinen Leben leimern. Eine lehmerne Wand, eine Lehmwand.

Die Lehmgrube, plur. die — n, eine Grube, aus welcher Lehm gegraben wird.

Lehmicht, adj. et adv. dem aufgelöſeten Lehme an Dicke und trüber Farbe ähnlich; im gemeinen Leben leimicht. Das Bier ſieht trübe und lehmicht aus.

Lehmig, adj. et adv. Lehm enthaltend. Lehmiges Waſſer.

Das oder die Lehn, mit den Zuſammenſetzungen, S. Lehen.

Lêhne, adj. et adv. in den gemeinen Sprecharten, ſchräge in die Höhe, mit dem Horizonte einen ſpitzigen Winkel machend; im Gegenſatze des ſteil. Der Berg gehet ganz lehne, erhebt ſich ganz ſanft.

1. Die Lehne, (mit einem hellen e,) plur. die — n, eine Art des Ahorns oder Maßholders, welche eine weiße und glatte Rinde hat, und zwar zu einem großen Baume in den Wäldern wird, aber doch kleiner bleibt, als der gemeine Ahorn; Acer platanoides L. In den gemeinen Sprecharten Lenne, Löhne, Leinbaum, Leimbaum, in Sachſen Linbaum.

2. Die Lehne, (auch mit einem hellen e,) plur. die — n, in einigen Gegenden, ein wildes Schwein weiblichen Geſchlechtes, welches am häufigſten eine Bache genannt wird.

3. Die Lêhne, (mit einem dunkeln e,) plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Achsnagels, welcher an andern Orten die Lünſe genannt wird, da denn beyde im gemeinen Leben häufig in Lönſe, Lünſch, Leine, Lan, Lyn, Lihn u. ſ. f. verderbt werden.

4. Die Lêhne, (auch mit einem dunkeln e,) plur. die — n. 1) Die abhängige Seite eines Berges oder Hügels, beſonders wenn ſie ſich ſanft, nicht ſteil erhebt. Die Sommerlehne, die mittägliche Seite eines Berges. Die Winterlehne, die mitternächtliche. 2) Die ſchiefe Richtung ſelbſt; im gemeinen Leben einiger Gegenden und ohne Plural. In der Lehne ſtehen, eine von der ſenkrechten Richtung abweichende Stellung haben. Ein Menſch lieget in der Lehne, wenn er ſich an etwas lehnet. 3) Derjenige Theil an einem Dinge, woran man ſich lehnet. Die Lehne an einem Stuhle, an einer Bank. Die Armlehne eines Stuhles, worauf man den Arm lehnet. Die Bruſtlehne, z. B. an einem Fenſter, worauf man ſich mit der Bruſt lehnet.

Lêhnen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, in der Stellung von der ſenkrechten Richtung abweichen. Die Säule lehnet, ſtehet nicht gerade. Beſonders und am häufigſten, in ſolcher Stellung einen ander Körper berühren, der den erſtern dadurch in der Bewegung aufhält, einen Theil ſeiner Schwere träget. Der Stock lehnet an der Wand. Doch in dieſer Form iſt es in den gemeinen Sprecharten am üblichſten. 2. Activum, in einer von der ſenkrechten Richtung abweichenden Stellung an einen andern Körper legen. Lehne den Schrank an die Wand. Am häufigſten als ein Reciprocum. Sich auf etwas lehnen. Sich auf das Fenſter lehnen. Sich auf einen Sack lehnen. Er lehnete ſich an die Wand. Das Hauptwort die Lehnung iſt nicht üblich.

Lehnen, (mit einem hellem e,) verb. reg. 1. Activum, den Gebrauch, Nießbrauch einer Sache auf eine Zeit verſtatten, beſonders, wenn es unentgeldlich geſchiehet; denn wenn etwas dafür entrichtet wird, ſo ſind die Ausdrücke miethen und pachten üblicher. Jemanden ein Buch, ſein Pferd, ein Haus lehnen. In dieſer Bedeutung iſt es, ſo wie borgen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart am üblichſten; dagegen in der edlern Sprech- und Schreibart leihen gangbarer iſt. Nach einer andern Einſchränkung bedeutete es, ſo wie leihen ehedem auch, als ein Lehen geben, überlaſſen; jemanden ein Gut lehnen

nen oder leihen, wofür man doch jetzt lieber ſagt, es ihm zu Lehen geben. Nur das zuſammen geſetzte belehnen erhält dieſes Wort noch. 2) Nehmen, empfangen, doch gleichfalls nur noch in der vorigen engern Bedeutung, eine Sache zum Gebrauche, beſonders zum unentgeldlichen Gebrauche, auf eine Zeit verlangen und bekommen; entlehnen, borgen, leihen. Es iſt nicht mein eigen, es iſt nur gelehnet. 2. Neutrum, mit haben. 1) Bey jemanden zu Lehen gehen, als ein Lehen, Feudum, von ihm abhängen, bey den Schriftſtellern des Lehnrechtes. Das Gut lehnet dem Fürſten, rühret als ein Lehen von ihm her. 2) Zur Lehenware verpflichtet ſeyn, wo es auch von Erbzinsgütern gebraucht wird, wenn dieſe den Nahmen der Lehen führen. So viel der Acker zinſet, ſo viel lehnet er auch. Aus welchem Grundſatze es vermuthlich herrühret, daß lehnen oft auch für zinſen überhaupt gebraucht wird. Der Acker lehnet zwölf Gulden, gibt ſo viele Erbzinſen. Das Hauptwort die Lehnung iſt in den Zuſammenſetzungen üblicher als in dem einfachen.

Der Lēhnlackey, des —en, plur. die —en, ein Lackey, welcher ein Geſchäft daraus macht, ſich auf einige Zeit von andern entlehnen, d. i. zu ihrem Gebrauche auf kurze Zeit für Geld dingen zu laſſen; an andern Orten ein Lohnlackey, Miethlackey.

Der Lēhnſēſſel, des —s, plur. ut nom. ſing. ein mit einer Rück- und Armlehne verſehener Seſſel; ein Lehnſtuhl, Franz. Fauteuil.

Der Lēhnſtuhl, des —es, plur. die —ſtühle, ein mit Lehnen verſehener Stuhl, woran man nicht nur den Rücken, ſondern auch die Arme und Backen lehnen kann; ein Sorgeſtuhl, ein Großvaterſtuhl oder Großvater.

Das Lehramt, des —es, plur. die —ämter. 1) Das Amt, d. i. die Verbindlichkeit und Befugniß, andere zu lehren; ohne Plural. Das gottesdienſtliche Lehramt, welches auch nur das Lehramt ſchlechthin genannt wird. 2) Dasjenige äußere Verhältniß, die Stelle, Bedienung, kraft welcher man dieſes Amt, oder dieſe Verbindlichkeit auf ſich hat. In einem öffentlichen Lehramte ſtehen. Ein akademiſches Lehramt, eine Profeſſur. Das Lehramt an einer Schule verwalten.

Die Lēhrārt, plur. die —en, die Art und Weiſe, wie man andere lehret, oder unterrichtet. Eine gute Lehrart haben. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Ordnung in dem Vortrage einer Lehre, oder der zu derſelben gehörigen Regeln; mit einem Griech. Kunſtworte die Methode.

Die Lehrbegierde, plur. inuſ. 1) Die Begierde andere zu lehren; in welcher Bedeutung es doch nicht üblich iſt. 2) Die Begierde gelehret zu werden, oder zu lernen, wo es für Lernbegierde gebraucht wird, und ein Überbleibſel der alten Bedeutung des Zeitwortes lehren iſt, da es auch lernen bedeutete.

Lehrbegierig, —er, —ſte, adj. et adv. Lehrbegierde beſitzend, und darin gegründet, in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes. Ein lehrbegieriger Schüler. Daher die Lehrbegierigkeit, ſo wohl die Lehrbegierde zu bezeichnen, als auch in engerm Verſtande, die Fertigkeit derſelben.

Der Lehrbegriff, des —es, plur. die —e, ein kurzer Begriff einer Lehre, d. i. der Wahrheiten Einer Art. Beſonders der ganze Umfang der Glaubenswahrheiten. Der evangeliſche, ſocinianiſche, Römiſch-katholiſche Lehrgriff u. ſ. ſ.

Der Lehrbrief, des -es, plur. die -e, bey den Handwerkern und andern Zunftgenoſſen, ein Brief, d. i. eine ſchriftliche Urkunde, daß ein Lehrling ſein Handwerk oder ſeine Kunſt gehörig erlernet habe, welches Zeugniß er bey ſeiner Losſprechung nach geendigten Lehrjahren erhält.

Der Lehrburſch, des —en, plur. die —en, bey den Handwerkern und andern Zunftgenoſſen, ein Burſch, d. i. junger Menſch, ſo lange er noch in der Lehre ſtehet, noch die Anfangsgründe des Handwerkes oder der Kunſt erlernet; in der niedrigen Sprechart Lehrjunge, in der edlern Lehrling.

Die Lehre, plur. die —n, von dem Zeitworte lehren. 1. Ein bey verſchiedenen Handwerkern und Künſtlern übliches Wort, wo es überhaupt ein Modell, Muſter, ein Werkzeug, die Größe oder Beſchaf-

ſchaffenheit eines Dinges zu unterſuchen, es darnach zu beſtimmen, u. ſ. f. bedeutet. Bey den Feuerwerkern iſt die Lehre, das Lehr, das Kugellehr, und verderbt das Kugelöhr, ein eiſernes Blech, worin die Größe der Kugeln ausgeſchnitten iſt, ihren Durchmeſſer darnach zu beſtimmen. Bey den Maurern wird das Bogengerüſt, oder das hölzerne Gerüſt, Gewölber und Bogen darüber aufzuführen, der Lehrbogen, die Bogenlehre, oder nur die Lehre ſchlechthin genannt; und ſo in andern Fällen mehr. 2. In weiterer Bedeutung. 1) Der Vortrag einer Wahrheit. (a) Im engſten Verſtande, eine Regel des Verhaltens. Jemanden eine gute Lehre geben. Einem allerley gute Lehren beybringen. (b) In weiterer Bedeutung, der Vortrag einer Erkenntniß, eine in Worten vorgetragene Wahrheit. Allerley neue Lehren aufbringen. (c) Figürlich, der ganze Umfang oder Zuſammenhang aller Vorſchriften oder Wahrheiten Einer Art, eine Doctrin; ingleichen ein Buch, welches denſelben enthält. Die Glaubenslehre, Tugendlehre oder Sittenlehre, die Arzeneylehre, die Vernunftlehre, Rechtslehre, die Sprachlehre u. ſ. f. In engerer Bedeutung wird die Glaubenslehre zuweilen nur ſchlechthin die Lehre genannt. In der Lehre nicht richtig ſeyn. Die reine Lehre. 2) Der Zuſtand, da man lehret, oder gelehret wird; ohne Plural. (a) In einigen Gegenden führet die Katechiſation den Nahmen der Kinderlehre. (b) Der Zuſtand, da man gelehret wird, oder lernet; beſonders bey den Handwerkern und andern Zunftverwandten.

Lehren, verb. reg. act. Fertigkeit, Begriffe und Kenntniſſe beyzubringen, zunächſt durch mündlichen Vortrag, hernach aber auch auf jede andere Art. Der Prediger lehret auf der Kanzel, der Profeſſor auf hohen Schulen. Die Sache, welche man lehret, oder in und von welcher man andern Begriffe und Erkenntniß beyzubringen ſucht, ſtehet in der vierten Endung. Die Weltweisheit, die Mathematik, die Arzeneykunſt, lehren, d. i. ein Geſchäft daraus machen, ſolche andern beyzubringen. Die Erfahrung wird es lehren, es wird ſich aus dem Erfolge erkennen laſſen. Das lehret die Vernunft, das läßt ſich aus der Vernunft erkennen. Statt des Accuſativs kann auch ein Zeitwort Statt finden, welches alsdann im bloßen Infinitiv ſtehet, ohne das Wort zu. Reiten, ſingen, tanzen lehren, ein Geſchäft daraus machen, andern dieſe Fertigkeit beyzubringen. Noth lehrt beten. Nur alsdann, wenn der Infinitiv ein wenig weit hinter dem Zeitworte lehren ſtehet, iſt das zu erträglich und oft nothwendig. Gleich einem ungezähmten Roſſe, das noch kein Gebiß des Reiters gelehret hat, ſeine Schritte mit Vorſicht abzumeſſen, Duſch. Da bey den Zeitwörtern, welche einen bloßen Infinitiv erfordern, dergleichen laſſen, heißen, dürfen, können, finden, helfen, hören, müſſen, mögen, ſehen u. ſ. f. ſind, der bloße Infinitiv auch in den zuſammen geſetzten Zeiten anſtatt des Mittelwortes der vergangenen Zeit ſtehet, z. B. wer hat dich kommen heißen? für geheißen; ich habe ihn ſingen hören, für gehöret: ſo ahmen viele dieſes auch mit den Zeitwörtern lehren und lernen nach. Ich habe ihn ſingen lehren, für gelehret. Ein Umgang von etlichen Monathen hat mich ſie kennen lehren. Euch Künſtler kann ich leicht entbehren, mich hat die Liebe zeichnen lehren, Thümmel. Das Mittelwort der vergangenen Zeit gelehrt, wird ſehr häufig als ein beſonderes Beywort gebraucht. S. daſſelbe beſonders an ſeinem Orte.

Der Lehrer, des—s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lehrerinn, eine Perſon, welche andere lehret, d. i. ihnen Fertigkeit, Begriffe und Erkenntniß beybringet. Beſonders ſo fern ſie eine öffentliche Verbindlichkeit und Befugniß dazu hat. Lehrer in Schulen. Ein Lehrer der Weltweisheit, der Rechte u. ſ. f. auf Univerſitäten.

Das Lehrgebäude, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Zuſammenhang von Lehren oder Wahrheiten von einerley Art und Einrichtung; mit einem Griechiſchen Kunſtworte ein Syſtem.

Das Lehrgedicht, des—es, plur. die—e, ein Gedicht, deſſen vornehmſter Endzweck iſt, zu lehren oder zu unterrichten.

Das

Das Lehrgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Eigentlich, dasjenige Geld, welches man einem Lehrer für den Unterricht bezahlet; am häufigſten bey den Handwerkern und andern Zunftverwandten, das Geld für den Unterricht eines Lehrlinges zu bezeichnen. 2) Figürlich, Lehrgeld geben, mit Schaden klug werden.

Der Lehrherr, des — en, plur. die — en, ein bey den Handwerkern und andern Zunftgenoſſen in der anſtändigern Sprechart, den Meiſter, Künſtler oder Kaufmann in Anſehung des Lehrlinges und im Gegenſatze deſſelben zu bezeichnen. Deſſen Gattinn, die Lehrfrau.

Das Lehrjahr, des - es, plur. die - e, bey den Handwerkern und andern Zunftverwandten, diejenigen Jahre, welche ein Lehrling in der Lehre iſt.

Der Lehrjunge, des - n, plur. die - n, S. Lehrling.

Der Lehrling, des - es, plur. die - e, eine Perſon, welche gelehret oder unterrichtet wird, ſie ſey männlichen oder weiblichen Geſchlechtes. 1) Eine Perſon, welche die Anfangsgründe einer Wiſſenſchaft oder freyen unzünftigen Kunſt erlernet. Ein Lehrling in der Weltweisheit, in der Sprachkunſt, in der Dichtkunſt u. ſ. f. Ein Schüler, bey einigen ein Lehrjünger, in der Deutſchen Bibel ein Jünger. 2) In der anſtändigern Sprechart auch, der die Anfangsgründe eines Handwerkes oder zünftigen Kunſt erlernet; im gemeinen Leben ein Lehrburſch, Lehrknabe, und im weiblichen Geſchlechte Lehrmädchen, in der niedrigen Sprechart Lehrjunge, Junge.

Der Lehrmeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lehrmeiſterinn, ein Lehrer oder eine Lehrerinn, in Beziehung auf den Lehrling; wo es ſo wohl von einem Lehrer in den Wiſſenſchaften und freyen Künſten, doch im männlichen Geſchlechte nur im gemeinen Leben, als auch von einem Handwerker und zünftigen Lehrer gebraucht wird.

Lehrreich, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Lehren, d. i. ſo wohl an Vorſchriften des Verhaltens, als auch an unbekannten Wahrheiten und Begriffen. Ein lehrreicher Gedanke, Spruch. Ein lehrreiches Buch.

Der Lehrſaal, des — es, plur. die — ſäle, ein Saal, d. i. großes Zimmer, worin den Zuhörern gelehrte Wahrheiten und Begriffe vorgetragen werden; in Rückſicht auf die Zuhörer ein Hörſaal, Latein. Auditorium. Ein kleineres Zimmer dieſer Art heißt eine Lehrſtube.

Der Lehrſatz, des — es, plur. die — ſätze. 1) Ein jeder Satz, welcher eine Lehre, d. i. eine theoretiſche Wahrheit enthält; zum Unterſchiede von einer Regel, Vorſchrift, oder einem praktiſchen Satze. 2) In der Philoſophie, in engerm Verſtande, ein theoretiſcher Satz, deſſen Wahrheit man nicht eher erkennen kann, als bis er erwieſen worden; mit einem Griechiſchen Kunſtworte ein Theorema.

Der Lehrſtuhl, des — es, plur. die — ſtühle, ein erhöheter Stuhl, von welchem man andere lehret, dergleichen die Kanzeln in den Kirchen, und die Katheder in den Lehrſälen und Lehrſtuben ſind, welche letztern am häufigſten unter dem Nahmen der Lehrſtühle bekannt ſind. Den philoſophiſchen Lehrſtuhl beſteigen, betreten.

Die Lehrſtunde, plur. die — n, eine Stunde, in welcher man andere lehret, oder von einem andern gelehret wird; wofür im gemeinen Leben nur das einfache Stunde und in den niedern Schulen Schulſtunde üblich iſt. Seine gewiſſen Lehrſtunden haben.

Das Lehrwerk, des - es, plur. die - e, ein von einem Lehrlinge verfertigtes Werk oder Arbeit. Lehrwerk iſt kein Meiſterſtück.

Der Leib, des — es, plur. die — er, Diminut. das Leibchen, Oberd. Leiblein. 1. * Eigentlich, eine zuſammen hangende Maſſe von unbeſtimmter Größe und Geſtalt; am häufigſten im Oberdeutſchen, ein einzelnes Brot, das zu einem gewiſſen Körper geformte Brot zu bezeichnen, wo es doch nur von den runden oder länglich runden Broten dieſer Art gebraucht wird. Ein Leib (Oberd. Laib) Brot, im Hochdeutſchen ein Brot.

2. In engerer Bedeutung, ein organiſcher mit einem belebenden Geiſte oder mit einer Seele verſehener Körper. 1) Eigentlich. Die Seelen der Menſchen und Thiere wirken vermittelſt des Leibes. Die Seele ſcheidet aus dem Leibe, verläſſet den Leib, wenn der Menſch ſtirbt. Seinem Leibe Gutes thun, ſeinen Leib pflegen. Einen kranken, geſunden, ſiechen Leib haben. Die Glieder des Leibes. Eine unheilbare Krankheit an ſeinem Leibe haben. In allen dieſen und vielen andern Fällen kann es auch durch das Wort Körper erſetzet werden. Hingegen gibt es auch viele Arten des Ausdruckes, wo das Wort Körper nicht üblich iſt. Jemanden am Leibe ſtrafen, durch Verurſachung körperlicher Schmerzen, im Gegenſatze der Strafe am Gelde, am Leben u. ſ. f. Da iſt er ja mit Leib und Seele! Einem die Kleider von dem Leibe reißen. Mit bloßem Leibe einher gehen. Leib und Leben für einen laſſen; eine Sache, welche Leib und Leben betrifft; bey Leib und Leben nicht. Gut bey Leibe ſeyn, ſagt man nur von Thieren, wenn ſie fleiſchig ſind. Einem nahe auf den Leib treten. Ihm zu Leibe gehen. Bleiben ſie mir damit von dem Leibe. 2) In engerer Bedeutung. (a) Derjenige Theil des Leibes zwiſchen den Armen und den Füßen; der Rumpf. Einen langen Leib haben. Schlank von Leibe ſeyn. Figürlich, derjenige Theil eines Kleidungsſtückes, welcher dieſen Theil des Leibes bedecket. Der Leib an einem Hemde, an einem langen Frauenzimmerkleide. Ingleichen ein Kleidungsſtück ohne Ärmel, welches allein dieſen Theil bedecket, welches auch ein Leibchen genannt wird. Arten davon ſind die Bruſtleiber, Bindleiber, Schnürleiber u. ſ. f. in welchen Wörtern es nach dem Vorgange einiger Oberdeutſchen Mundarten auch ungewiſſen Geſchlechtes iſt. (b) In noch engerer Bedeutung, der untere Theil dieſes Leibes; der Unterleib, im Gegenſatze des Oberleibes, in der niedrigen Sprechart der Bauch. Jemanden um den Leib anfaſſen. Einen dünnen, ſchlanken Leib haben. Einen großen Leib haben, welches im Oberdeutſ. auch ſchwanger ſeyn bedeutet, wofür man im Hochdeutſchen ſagt, geſegnetes Leibes ſeyn, ſich geſegnetes Leib s befinden. Von Mutter Leibe an, von der Geburt an. Offnen Leib machen, den Abgang durch den Maſtdarm befördern. Offenen Leibes ſeyn. Einen verſtopften Leib haben. 3) Figürlich. (a) Die Perſon ſelbſt; eine Bedeutung, welche ehedem häufiger war als jetzt. Mit ſeinem ſelbſt Leibe, hieß ehedem ſo viel als perſönlich, in eigener Perſon. Im gemeinen Leben ſagt man nur noch, ſich etwas auf ſeinen eignen Leib, für ſeinen eigenen Leib halten, zum unmittelbaren Bedürfniſſe oder Vergnügen ſeiner eigenen Perſon. Daher an Höfen und bey vornehmen Perſonen diejenigen Dinge oder Bedienten, welche allein für den Herren beſtimmt ſind, durch das vorgeſetzte Leib — von andern ihrer Art unterſchieden werden; der Leibarzt, Leibbäcker, Leibſchneider, Leibkutſcher, Leibpferd u. ſ. f. zum Unterſchiede von dem Hofarzte, Hofbäcker, Hofſchneider, Hof- und Kammerkutſcher u. ſ. f. Ja auch im gemeinen Leben pflegt man alle Dinge, an welchen man ein vorzügliches Vergnügen findet, durch das vorgeſetzte Wort Leib — zu unterſcheiden. Pfirſchen ſind ſein Leibobſt, Fiſche ſein Leibeſſen. Gellerts Schriften ſollten aller Schönen Leibbuch ſeyn. Da faſt alle Hauptwörter dieſe Zuſammenſetzung leiden, ſo würde es unnöthig geweſen ſeyn, ſie im folgenden beſonders anzuführen. (b) * Das Leben, ohne Plural; eine veraltete Bedeutung; nur noch in einigen Fällen. Bey Leibe nicht! eine im gemeinen Leben übliche Art des Verbothes, ſo lieb wie dir dein Leben iſt. Seines Leibes keinen Rath wiſſen, im gemeinen Leben, ſchlechterdings keinen Rath wiſſen. Leib und Gut verlieren, Leben und Vermögen.

Der Leibarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt, welcher allein die Perſon eines großen Herren zu bedienen hat, und am häufigſten der Leib-Medicus genannt wird; zum Unterſchiede von dem Hofarzt, oder Hof-Medico.

Leibeigen, adj. et adv. mit ſeinem Leibe, d. i. mit ſeiner Perſon, einem andern

dern als ein Eigenthum gehörig, im Gegenſatze des frey. Leibeigene Unterthanen haben. Ein leibeigener Knecht. Ein Leibeigener. Da die Leibeigenſchaft ſehr vieler Grade fähig iſt, ſo wird auch dieſes Wort in manchen Einſchränkungen gebraucht. Leibeigene, welche der willkührlichen Gewalt eines andern unterworfen ſind, heißen Sclaven, ehedem Knechte.

Die Leibeigenſchaft, plur. inuſ. der Zuſtand, da jemand leibeigen, d. i. für ſeine Perſon, und oft auch für ſeine Güter, ein Eigenthum eines andern iſt.

Das Leibeigenthum, des — es, plur. inuſ. das Eigenthumsrecht über den Leib, d. i. die Perſon, eines andern, das Recht über einen Leibeigenen.

* Leiben, verb. reg. neutr. welches nur in einigen Ausdrücken des gemeinen Lebens üblich iſt. Wie er leibt und lebt, wie er geſtaltet iſt und ſich beweget, natürlich als wenn er lebte. Was wohl leibet, das ſeelet übel, was dem Leibe angenehm ſcheinet, iſt oft der Seele ſchädlich. In dem Oberdeutſchen ableiben, wo es ſterben bedeutet, iſt es das veraltete leiben, leben.

* Leibesleben, ein nur in den gemeinen Sprecharten mit dem Vorworte bey übliches Wort. Die ſo genannten Großen werden oft noch bey Leibesleben wieder kleiner, wie der Körper alter Leute, Hermes; d. i. in ihrem gegenwärtigen Leben.

Die Leibesſtrafe, plur. die — n, eine Strafe, welche unmittelbar an dem Leibe oder Körper, durch Verurſachung körperlicher Schmerzen vollzogen wird; zum Unterſchiede von der Geldſtrafe und Lebensſtrafe. Etwas bey Leibesſtrafe verbiethen. In dem zuſammen geſetzten Leib- und Lebensſtrafe, ſcheinet es die veraltete Bedeutung des Lebens zu haben, ſo daß das hinzu gefügte Leben dem erſtern nur zur Erklärung dienet.

Die Leibfarbe, plur. die - n. 1) Eine Farbe, welcher man vorzüglich geneigt iſt, oder in welcher ein Ding am häufigſten erſcheinet. Roth iſt meine Leibfarbe. Die grüne Farbe iſt die Leibfarbe des Vergnügens und der Freude. 2) Die natürliche Farbe des nackten menſchlichen Leibes in ſeinem blühendſten Zuſtande, welche ein mit ſehr wenig Roth vermiſchtes Weiß iſt; die Fleiſchfarbe, Franz. Incarnat. Daher das Bey- und Nebenwort leibfarben oder leibfarbig, dieſe Farbe habend.

Das Leibgedinge, des — s, plur. ut nom. ſing. das Gedinge, d. i. beſtimmter ausbedungener und verglichener Unterhalt auf Lebenszeit, von Leib, ſo fern es ehedem das Leben bedeutete; da denn dieſes Wort von verſchiedenen ſolcher Anſtalten gebraucht wird. So wird derjenige Unterhalt, welchen vornehme Perſonen ihren Gemahlinnen ſo wohl bey ihrem Leben, als auch nach ihrem Tode ausſetzen, und welcher in dem letztern Falle auch der Witwengehalt, das Witthum heißt, das Leibgedinge und mit einem mehr veraltenden Worte die Leibzucht genannt; da denn auch diejenigen Güter dieſen Nahmen führen, auf welche ſolcher Unterhalt angewieſen wird. Auch die erhöheten Zinſen, welche ſich jemand auf Lebenszeit von einem weggegebenen Capitale für ſeine Perſon bedinget, und welche auch der Leibgewinn, die Leibgülte, am häufigſten aber die Leibrenten heißen, führen zuweilen den Nahmen des Leibgedinges, ſo wie die Wohnung und der Unterhalt, welchen ſich ein Bauer nach abgegebenem Bauerhofe von ſeinem Nachfolger ausbedinget, und welcher in einigen Gegenden auch die Leibzucht und der Auszug genannt wird.

Das Leibgeleit, des — es, plur. inuſ. das perſönliche Geleit reiſender Perſonen durch einen Geleitsbezirk, und das Recht, Durchreiſende von den dazu beſtellten Perſonen wirklich und perſönlich geleiten zu laſſen. Von Leib, die Perſon.

Leibhaft, oder Leibhaftig, adj. et adv. mit einem organiſchen Körper bekleidet, auf eine ſinnliche, körperliche Art. Alle Fülle der Gottheit wohnet in Chriſto leibhaftig, Col. 2, 9. In leibhafter Geſtalt. Er iſt mir leibhaftig erſchienen. Wo es figürlich oft für wirklich, wahr, auf eine ſinnlich überzeugende Art ſtehet. Er iſt der leibhafte Teufel, ein wirklicher, eingefleiſchter Teufel. Er ſpielt den leibhaftigen Pedanten. Er iſt es leibhaftig, wirklich, in körperlicher Geſtalt.

*Leibig, —er, —ſte, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben ſo wohl von Thieren als Menſchen gebraucht wird, gut bey Leibe, mit Fett und Fleiſche wohl verſehen, fleiſchig. In ableibig, im Oberdeutſchen für todt, hartleibig, u. ſ. f. hat es andere Bedeutungen.

Leiblich, adj. et adv. 1) Dem Leibe nach, in dem Leibe gegründet, körperlich; im Gegenſatze des geiſtlich. Etwas mit leiblichen Augen betrachten, zum Unterſchiede von den geiſtlichen Augen, oder dem Verſtande. Leibliche Schwachheiten. Der leibliche Tod, der natürliche, weil er in der Auflöſung der Theile des Leibes beſtehet; zum Unterſchiede von dem geiſtlichen und ewigen Tode der Theologen. 2) Mit einem Leibe, d. i. Körper verſehen; doch nur in einigen Fällen. In leiblicher Geſtalt erſcheinen. 3) Ein leiblicher Eid, welchen man in eigener Perſon ableget, von Leib, Perſon, und welchen man auch einen körperlichen Eid nennet, obgleich beyde ehedem noch verſchieden geweſen zu ſeyn ſcheinen. 4) Unmittelbar von jemandes Leibe, d. i. Perſon, herkommend, darin gegründet, wo es nur in Rückſicht auf die Zeugung gebraucht wird. Ein leiblicher Bruder, der mit einem andern von einerley Ältern gezeuget worden, ein vollbürtiger, rechter Bruder; zum Unterſchiede von einem Halbbruder oder Stiefbruder.

Die Leibrente, noch häufiger aber im Plural, die Leibrenten, Renten, d. i. Einkünfte, welche jemand auf Lebenszeit genießet. In engerer Bedeutung ſind die Leibrenten erhöhete Zinſen, welche man ſich von einem weggegebenen Capitale auf Lebenszeit bedinget, dagegen das Capital nach des Gläubigers Tode dem Schuldner anheim fällt; Leibzinſen. Siehe Leibgedinge und Rente.

Die Leibwache, plur. die —n, Perſonen, welche zur Bewachung, zur Sicherheit der Perſon des Landesherren beſtimmt ſind. Von der Art iſt im Felde die Leibwache die zur Bewachung des Hauptquartiers beſtimmten Soldaten. Sind ſolche allein dazu beſtimmt, für die Sicherheit des Fürſten auch an ſeinem Hofe zu wachen, ſo werden ſie auch die Leibgarde, und mit einem völlig Franz. Ausdrucke die Garde du Corps genannt; obgleich zuweilen beyde noch unterſchieden werden.

Die Leibzucht, plur. die —züchte, der Unterhalt auf Lebenszeit; das Leibgedinge. Auch der Auszug, d. i. die Wohnung und der Unterhalt, welchen ſich ein Meier oder Bauer nach übergebenem Meiergute auf Lebenszeit ausbedinget, wird in vielen Gegenden die Leibzucht, und ein ſolcher beleibzüchtigter der Leibzüchter, und wenn es eine Perſon weiblichen Geſchlechtes iſt, die Leibzüchterinn genannt.

Das Leich, des —es, plur. inuſ. der mit einem zähen Schleime vermiſchte Rogen oder Same der Fiſche, Fröſche und anderer ähnlichen Waſſerthiere, welche keine lebendige Jungen gebähren, und den die Weibchen ihres Geſchlechtes zu gewiſſen Zeiten auslaſſen. Fiſchleich, Froſchleich. Auch die Handlung des Leichens wird zuweilen das Leich genannt.

Der Leichdorn, des —es, plur. die —dörner, eine Benennung eines Hühnerauges, d. i. einer erhabenen und zuweilen ſpitzigen Erhöhung an den untern Theilen der Füße, und beſonders der Zehen, welche aus einer Verhärtung der Nerven entſtehet, und eine ſtechende ſchmerzhafte Empfindung verurſacht.

1. Die Leiche, plur. inuſ. die Zeit, wenn die leichenden Thiere zu leichen pflegen; ingleichen die Handlung des Leichens ſelbſt. Die Karpfenleiche, Hechtleiche, Froſchleiche. Die Fiſche treten in die Leiche, wenn ſie anfangen zu leichen.

2. Die Leiche, plur. die —n, der Körper eines verſtorbenen Menſchen, vor ſeiner Beerdigung, ein todter Körper, ſo fern er beerdiget werden ſoll. Eine Leiche im Hauſe haben. Er ward ſo blaß wie eine Leiche. Das Schlachtfeld liegt voller Leichen. Die Leiche beſchicken, ankleiden u. ſ. f. Mit der Leiche gehen, nehmlich zu Grabe. Die Leiche begleiten, ſie zum Grabe begleiten. Figürlich, das Leichenbegängniß. Zur Leiche bitten, zum Leichenbegängniſſe. Zur Leiche gehen. Eine vornehme Leiche, ein vornehmes Leichenbegängniß.

Leichen,

Leichen, verb. reg. neutr. mit haben, die Eyer, den Samen auslaſſen, von denjenigen Waſſerthieren, welche keine lebendige Jungen gebären. Die Fiſche, die Fröſche leichen, wenn den Weibchen die Eyer abgehen, welche von den Männchen durch Weglaſſung des Samens befruchtet werden, daher das Leich einem zähen Schleime ähnlich ſiehet.

Das **Leichenbegängniß**, des —ſſes, plur. die —ſſe, die feyerliche Beſtattung eines Verſtorbenen zur Erde, zum Unterſchiede von dem nicht ſo feyerlichen Begräbniſſe, die Leichenbeſtattung, und wenn ſelbige mit einem beſondern feyerlichen Gepränge verbunden iſt, das Leichengepränge.

Die **Leichenbegleitung**, plur. die —en, die Begleitung einer Leiche zum Grabe. Ingleichen diejenigen Perſonen, welche eine Leiche zum Grabe begleiten, als ein Collectivum. Einzelne Perſonen heißen Leichenbegleiter und Leichenbegleiterinnen.

Der **Leichenbitter**, des —s, plur. ut nom ſing. Fämin. die Leichenbitterinn, eine Perſon, welche dazu verordnet iſt, andere zur Leichenbegleitung zu bitten; in einigen Gegenden Leidbitter.

Die **Leichenpredigt**, plur. die —en, die Predigt, welche bey einem Begräbniſſe oder Leichenbegängniſſe gehalten wird; die Leichpredigt.

Der **Leichnam**, des —es, plur. die —e, der Leib eines Verſtorbenen, wo es ſich zugleich weiter erſtreckt, als das Wort Leiche, indem es einen ſolchen todten Körper zu allen Zeiten bezeichnen kann. Der erblaßte Leichnam. Der Leichnam eines Heiligen.

Leicht, —er, —eſte, adj. et adv. welches dem ſchwer entgegen geſetzet iſt, diejenige Eigenſchaft eines Körpers zu bezeichnen, da er einen geringern Grad der Schwere hat, als ein anderer ähnlicher, oder als ein anderer von eben derſelben Größe. 1. Eigentlich. In dieſem Verſtande ſagt man ein Stein ſey ſchwer, das Holz aber leicht, weil eine gleich große Maſſe von dieſem mit weniger Mühe gehoben werden kann, als von jenem. Am häufigſten iſt die Empfindung der Mühe der Maßſtab, welcher das Schwere und Leichte beſtimmet. Eine leichte Bürde. Einem eine Laſt leicht machen. So leicht wie eine Feder. In engerer Bedeutung, leichter als ſich gebühret. Leichte Ducaten. Der Louis d'or iſt um vier Aß zu leicht. Leichtes Geld, welches nicht von dem gehörigen Gehalte iſt. Leichtes Gewicht, welches leichter als gehörig iſt; ingleichen ohne dieſen Nebenbegriff, ein Gewicht, welches leichter iſt, als ein anderes eben derſelben Art. So wird das Krämergewicht an einigen Orten leichtes Gewicht genannt, weil das Pfund von dieſem Gewichte um einige Loth leichter iſt, als das ſo genannte ſchwere oder Fleiſchergewicht. 2. Figürlich. 1) Ein leichtes Kleid, eine leichte Kleidung, welche aus dünnerm Zeuge verfertiget iſt, oder wozu weniger Zeug als gewöhnlich genommen worden. Leicht gekleidet gehen. 2) Das Herz wird uns leicht, wenn es von einem großen Grame, von einer großen Sorge oder Furcht befreyet wird; im Gegenſatze des ſchwer. 3) In Rückſicht auf die zur Bewegung erforderliche Mühe. (a) Wozu wenig Mühe, wenig Anſtrengung, wenig Überwindung erfordert wird. Das iſt leicht zu ſagen, leicht zu thun, leicht zu begreifen, leicht zu errathen. Eine leichte Kunſt, eine leichte Sache. Das iſt mir ein Leichtes. Das kann ich ihnen leicht ſagen, das kann ich leicht thun. Eine leichte Schreibart, welche leicht zu verſtehen iſt. Eine leichte Sprache, welche leicht zu erlernen iſt. Dazu kannſt du leicht kommen, ohne viele Mühe. (b) Was wenig Zwang, wenig Anſtrengung verräth, doch oft mit dem folgenden Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit. Eine leichte Stimme, in der Muſik, welche wenig Zwang erfordert und verräth. Ein leichter Pinſel, eine ungezwungene, kühne und fertige Hand des Mahlers. Eine leichte Manier, im Gegenſatze der mühſamen, gezwungenen. 4) In Rückſicht auf die zur Bewegung erforderliche Zeit, ohne doch den Nebenbegriff der geringern Mühe auszuſchließen. (a) Leicht auf den Füßen, leicht von Füßen ſeyn, ſich mit geringer Mühe ſchnell bewegen können. Sehr leicht tanzen.

Die

Die leichte oder leicht bewaffnete Reiterey, im Kriegswesen, im Gegensatze der schweren oder schwer bewaffneten. (b) Besonders als ein Nebenwort allein. Er wird leicht zornig, bald, und ohne große Reitzung zu bedürfen. Cajus wird so leicht nicht böse. Das kann leicht kommen, leicht geschehen, ist sehr wohl möglich. Nach einer noch weitern Figur ist nicht leicht zuweilen so viel als sehr selten. Eine so edle Liebe habe ich nicht leicht unter zwo Schwestern gesehen, Gell. Da es denn im gemeinen Leben häufig versetzt wird. Ihr dürft mir leicht etwas geben, so thue ichs, wenn ihr mir nur etwas gebet, so soll es mir nicht schwer ankommen, es zu thun. Man mag mir leicht ein gutes Wort geben, so verrathe ich alles. 5) Oft bezeichnet es intensive einen geringen Grad der innern Stärke überhaupt; gleichfalls im Gegensatze des schwer. Ein leichter Schmerz, eine leichte Empfindung, eine leichte Strafe. Eine leichte Mühe. Das läßt sich mit leichter Mühe thun. 6) Leichtsinnig, unbeständig; im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, wo es auch für leichtfertig gebraucht wird. Er ist sehr leicht, d. i. leichtsinnig, unbeständig.

Die Leichte, plur. car. das Abstractum des vorigen Wortes, S. Leichtigkeit.

Leichtfertig, —er, —ste, adj. et adv. 1) Fertigkeit besitzend, mit Fleiß Böses zu thun, andern mit Vorsatz und ungereitzt Schaden zuzufügen, boßhaft; nur noch zuweilen in der Sprache der Gerichte. Ihre Propheten sind leichtfertig und Verächter, Zephanja 3, 4. 2) Im gewöhnlichsten Verstande, geneigt, Fertigkeit besitzend, einem andern mit Vorsatz und ohne dazu bekommene Reitzung einen Possen zu spielen, und darin gegründet; so daß der verhaßte Nebenbegriff der vorigen Bedeutung verschwindet. Ein leichtfertiger Mensch. Ein leichtfertiger Streich.

Die Leichtfertigkeit, plur. die-en. 1) Der Zustand, die Eigenschaft, da man leichtfertig ist, doch am häufigsten nur noch in der letzten Bedeutung, die Fertigkeit, andern mit Vorsatz und ungereitzt einen Possen zu spielen; ohne Plural. 2) Handlungen, welche aus dieser Fertigkeit herrühren, darin gegründet sind.

Leichtgläubig, —er, —ste, adj. et adv. geneigt, etwas leicht zu glauben, d. i. geneigt, oder Fertigkeit besitzend, eine Sache ohne vorher gegangene hinlängliche Prüfung um des bloßen Zeugnisses eines andern willen für wahr zu halten, und darin gegründet. Leichtgläubig seyn. Ein leichtgläubiger Mensch. Daher die Leichtgläubigkeit.

Die Leichtigkeit, plur. inus. das Abstractum des Beywortes leicht, der Zustand, die Eigenschaft eines Dinges, da es leicht ist, so wohl im eigentlichen Verstande, als auch in allen figürlichen Bedeutungen des Beywortes, besonders der Zustand, da uns eine Sache leicht wird, wenig Mühe und Anstrengung erfordert. Die Leichtigkeit eines Körpers. Mit großer Leichtigkeit tanzen, sich bewegen. Die Leichtigkeit zu denken und zu schreiben. Andere haben dafür das Wort die Leichte einzuführen gesucht, aber ohne alle Noth, und daher auch ohne Erfolg.

Leichtlich, adv. auf eine leichte Art, ohne Mühe, ohne Anstrengung, leicht, in den figürlichen Bedeutungen dieses Nebenwortes. Es kann leichtlich geschehen. Er wird nicht leichtlich böse.

Der Leichtsinn, des —es, plur. car. 1) Derjenige Zustand des Gemüthes, da man Dinge aus vorsetzlicher Unterlassung der gehörigen Überlegung geringer schätzet, für unwichtiger hält als sie sind. Sein Glück aus Leichtsinn verscherzen. Jemanden aus bloßem Leichtsinn beleidigen. 2) Derjenige Zustand des Gemüthes, da man ohne gegründete Ursache, aus bloßer Willkühr, von einer Vorstellung, oder von einem Grundsatze zum andern übergehet. In beyden Fällen wird es auch von der Fertigkeit dieses Zustandes gebraucht, welche aber eigentlich durch das Wort Leichtsinnigkeit ausgedruckt wird.

Leichtsinnig, —er, —ste, adj. et adv. Leichtsinn habend, darin gegründet. Ein leichtsinniger Mensch. Leichtsinnige Handlungen, Reden.

Die Leichtſinnigkeit, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit, leichtſinnig zu ſeyn, der Leichtſinn; ohne Plural. 2) Der Leichtſinn ſelbſt, oder der Zuſtand; auch ohne Plural. 3) Leichtſinnige Handlungen.

Leid, adv. welches ehedem in einem größern Umfange der Bedeutung üblich war als jetzt, indem es, 1) *einen jeden beträchtlichen Grad der unangenehmen Empfindung und eine ſolche Eigenſchaft der Dinge bedeutete, welche dieſelbe verurſacht. Noch jetzt ſagt man im gemeinen Leben: ein erzwungener Eid iſt Gott leid, wird von Gott gemißbilliget, verabſcheuet. 2) Jetzt iſt es nur in engerer Bedeutung, einen geringern Grad von Gram, Unruhe, Furcht und Reue empfindend, üblich; aber nur noch im gemeinen Leben, und am häufigſten in einigen bereits eingeführten R. A. Es iſt mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, 2 Sam. 1, 26; ich empfinde Gram, Kummer, um deinen Verluſt, dein Verluſt dauert mich. Für ſie iſt mir nur leid, ich befürchte nur, daß ihr etwas Böſes widerfahre.

Das Leid, des -es, plur. car. 1. Haß, Widerwillen; nur noch in einigen wenigen Fällen des gemeinen Lebens. Ich rede es ihm weder zu Liebe noch zu Leid. Ich ſage es niemanden zu Leide, aus Haß. 2. Unangenehme Empfindung. 1) überhaupt, und in ſo fern ſie einem andern verurſacht wird, beſonders wenn ſie ihm unverſchuldeter Weiſe verurſacht wird, Beleidigung, Unrecht; wo man im gemeinen Leben ſo wohl ſagt, einem ein Leid thun, als, ihm etwas zu Leide thun, als endlich auch, ihm Leides thun, in der zweyten Endung. Ich habe ihm kein Leid gethan. Es ſoll dir kein Leides, oder nichts zu Leide geſchehen. In Lieb und Leid, in guten und böſen Umſtänden. Sich ein Leides thun, bedeutet im gemeinen Leben, Hand an ſich ſelbſt legen, ſich ſelbſt umbringen. Sprich, ich wollte mir ein Leides thun, Gell. 2) In engerer Bedeutung, Wehklagen, und figürlich, Gram, Kummer, Betrübniß, Traurigkeit. (a) überhaupt. Vor Leid ſterben, Tob. 6, 16. Freude für Leid geben, Kap. 7, 20. Und ſo in andern Stellen mehr, wo auch die R. A. Leid tragen, d. i. Gram, Kummer, Betrübniß überhaupt empfinden, häufig vorkommt. Reue und Leid über die Sünde empfinden. Einem ſein Leid klagen, ſeinen Kummer. Vor Leid vergehen. Im Leide vergehen, vor Leid ſterben u. ſ. f. (b) In engerer Bedeutung, Betrübniß um einen Verſtorbenen. (α) Um jemanden Leid tragen, ſeinen Tod bedauern. Einem das Leid klagen, in einigen Gegenden, ihm condoliren, ihm ſein Beyleid bezeigen. Das Leid einnehmen, in einigen Gegenden, die Condolenz, bey einem Begräbniſſe. Figürlich, (β) die Trauerkleidung; doch nur im gemeinen Leben. Im Leide gehen, in der Trauer. Das volle Leid, das Halbleid, das Kleinleid. (γ) Das Leichenbegängniß, die Leichenbegleitung; gleichfalls nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Im Leide gehen, in der Leichen-Proceſſion. Das Leid begleiten, die Leiche. Ein vornehmes Leid, eine vornehme Leiche. Daher in einigen Gegenden auch die Zuſammenſetzungen Leidbitter, Leidbrief, Leidfrau, Leidhaus, Leidkleid, Leidflor u. ſ. f. für Leichenbitter, Trauerbrief, Klagefrau, Trauerhaus, Trauerkleid, Trauerflor u. ſ. f. üblich ſind.

Leiden, verb. irreg. act. Imperf. ich litte, litt, Mittelw. gelitten, Imperat. leide. 1. Eigentlich, ein übel, welches man nicht verhindern kann, mit Unluſt empfinden. So wohl mit ausdrücklicher Benennung des übels. Große Schmerzen leiden. Hunger und Durſt, Froſt und Hitze leiden. Noth, Mangel leiden. Gewalt, Verfolgung, Verſpottung, Verachtung leiden. Unrecht leiden. Seine verdiente Strafe leiden. Als auch abſolute, mit Verſchweigung des übels. Der Kranke leidet ſehr, empfindet viele Schmerzen. Wenn ein Glied leidet, ſo leidet der ganze Körper. Der leidende Theil. Von andern viel leiden müſſen, Verfolgung, Verachtung, Ungemach. 2. In weiterer Bedeutung, mit Verſchwindung des Nebenbegriffes der Unluſt, ſo daß bloß der Begriff der Verurſachung des übels von außen übrig bleibet. Schiffbruch leiden, Schaden, Verluſt, Nachtheil leiden.

In-

Ingleichen absolute. Dein Bruder würde bey dieſem Handel leiden, d. i. zu kurz kommen, Nachtheil leiden. Ehre und Tugend leiden allerdings darunter. Bey einem ſolchen Betragen leidet die ganze Ordnung des Staates. 3. Etwas ohne Unluſt, ohne Widerwillen empfinden. Das kann ich leiden. So warm du es leiden kannſt. Ich kanns leiden, meinetwegen mag es geſchehen. Er kann dieſen Menſchen nicht vor Augen leiden. Jemanden um ſich leiden können, auch ihn nicht ungern um ſich haben. Im Grunde mag ſie ihn wohl leiden können, nicht ungern ſehen. In welcher Bedeutung auch das Mittelwort gelitten mit dem Zeitworte ſeyn gebraucht wird. Er iſt in dieſem Hauſe wohl gelitten, man ſiehet ihn daſelbſt gerne. Dieß macht bey aller Welt gelitten. Figürlich, verſtatten, der Sache ſelbſt, den Umſtänden, den Abſichten gemäß ſeyn. Dieſer Wein leidet kein Waſſer. So viel die Umſtände leiden. Die Sache leidet keinen Verzug. Wenn Zeit und Ort es ſo gelitten hätten. 4. Im weiteſten Verſtande leidet dasjenige Ding, oder iſt dasjenige Ding der leidende Theil, in welchem eine Veränderung von einem andern hervor gebracht wird; da denn leiden dem thun entgegen geſetzt iſt. So iſt das Eiſen auf dem Amboße, oder auch der Amboß ſelbſt, der leidende Theil, im Gegenſatze des Hammers. Und in dieſer Bedeutung iſt in der Sprachkunſt das Paſſivum oder die leidende Gattung der Zeitwörter, diejenige Gattung, da ſie das Verhältniß bey einer von andern hervor gebrachten Veränderung bezeichnen, im Gegenſatze der thätigen oder des Activi. Der leidende Gehorſam, in der Theologie, welcher gegen den beſchließenden Willen Gottes, ſo wie der thätige gegen den befehlenden geübt wird. 5. Geſchehen laſſen, daß etwas ſey oder geſchehe, es nicht hindern. In dieſem Lande wird kein Wucher gelitten. Dieſes kann nicht gelitten werden. In den Preußiſchen Landen werden alle Religionen gelitten. Sollte ich das von ihm leiden? 6. * Sich leiden, geduldig ſeyn; im Hochdeutſchen veraltet. Halt feſt und leide dich, Sir. 2, 2. Leide dich als ein guter Streiter Jeſu Chriſti, 2 Tim. 2, 3.

Das Leiden, des — s, plur. ut nom. ſing. welches ſtatt des Hauptwortes Leid in der erſten Bedeutung des vorigen Verbi gebraucht wird, der merkliche Grad der Unluſt über ein Übel, welches man nicht hindern kann. Das war ein Leiden! im gemeinen Leben, das war ein Wehklagen, ein Kummer. Krankheiten und Schmerzen, Mangel und Armuth; Verachtung und Schmach u. ſ. f. werden, wenn ſie mit Unluſt empfunden werden, häufig Leiden genannt. Im engſten Verſtande wird zuweilen nur die Empfindung eines unverſchuldeten Übels ein Leiden genannt, da es denn einer Strafe und Plage entgegen geſetzet iſt.

Leidendlich, adj. et adv. 1) Was man leiden, d. i. nach dem Maße ſeiner Kräfte ohne Unluſt empfinden kann; im gemeinen Leben, wofür doch leidlich üblicher iſt. Die Hitze iſt noch leidendlich. Ein leidendlicher Preis. 2) Am häufigſten in der vierten weiteſten Bedeutung des Verbi leiden, wirklich leidend. Sich leidendlich verhalten, geſchehen laſſen, daß eine Veränderung von außen an und in uns hervor gebracht werde. Die lebloſen Körper verhalten ſich bloß leidendlich. Im leidendlichen Verſtande, ſignificatione paſſiva, im Gegenſatze des thätigen.

Die Leidenſchaft, plur. die — en. 1) In der weiteſten Bedeutung, eine Veränderung, welche von außen in einem Dinge hervor gebracht wird, und wobey ſich daſſelbe leidendlich verhält, im Gegenſatze der Handlung; eine Bedeutung, in welcher dieſes Wort nur zuweilen in der neuern Philoſophie vorkommt. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, eine jede Gemüthsbewegung, wenn ſie zu einer Fertigkeit geworden iſt, weil ſich die Seele dabey leidendlicher verhält, als ſie ſollte. In dieſem Verſtande ſind Liebe, Haß, Verlangen, Abſcheu, Traurigkeit, Furcht, Verzweifelung u. ſ. f. ſo bald ſie zur Fertigkeit werden, Leidenſchaften. In ſolcher Übermaß wird die Liebe zum Leben Leidenſchaft, Gell. 3) Häufig werden auch die einzelnen Ausbrüche heftiger Begierden, die

die Gemüthsbewegungen und Affecten, Leidenſchaften genannt.

Leidenſchaftlich, —er, —ſte, adj. et adv. in einer Leidenſchaft gegründet, daraus herfließend. Ein leidenſchaftlicher Eifer.

Leider, ein Zwiſchenwort, welches ſolchen Sätzen beygefüget wird, welche man mit einer Art von Klage, Reue, Betrübniß begleiten will. Unſer ſind, leider! wenig geblieben, Jer. 42, 2. Leider iſt das Geld ſchwer verdient und leicht verthan! Gell. Leider iſt er nicht mehr am Leben, oder, er iſt, leider! nicht mehr am Leben. In den gemeinen Sprecharten pflegt man auch wohl den unnützen Genitiv Gottes daran zu hängen. Es iſt, leider Gottes! aus mit mir; d. i. es ſey Gott geklagt.

Leidig, adj. et adv. 1. Im thätigen Verſtande, Unluſt erweckend, beſchwerlich, läſtig. Ihr ſeyd allzumahl leidige Tröſter, Hiob. 16, 2; beſchwerliche Tröſter, Michael. O, Laura, du biſt eine leidige Tröſterinn! Weiße. 2. Im leidendlichen Verſtande, häßlich, abſcheulich, nur noch im gemeinen Leben einiger Gegenden. Im Hochdeutſchen ſagt man nur noch der leidige Teufel, der leidige Geitz u. ſ. f.

Leidlich, —er, —ſte, adj. et adv. was ſich leiden, d. i. ohne merkliche Unluſt empfinden läſſet; erträglich. Es iſt leidlich warm. Eine leidliche Geſtalt. Der Schmerz iſt noch leidlich, läſſet ſich noch ertragen. Figürlich, mittelmäßig. Er befindet ſich ganz leidlich. Ein leidlicher Preis. Er iſt ſo leidlich geſchickt.

Die Leidlichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft, der Zuſtand, eines Dinges, da es leidlich iſt, in beyden Bedeutungen.

Leidtragend, adj. eigentlich das Mittelwort der R. A. Leid tragen. Ein Leidtragender, ein Betrübter. Im Hochdeutſchen gebraucht man es nur noch von den nächſten Verwandten eines Verſtorbenen, ſo fern ſie um ihn Leid tragen, d. i. trauern.

Das Leidweſen, des —s, plur. car. das Wehklagen, ein hoher Grad der Trauer, der Betrübniß. Das Leidweſen kann ſich niemand vorſtellen. Zu ſeinem Leidweſen traf er ihn nicht an.

Der Leie, S. Laie.

Die Leihbank, plur. die —bänke, eine Bank, d. i. gemeine Caſſe, aus welcher andern gegen genugſame Sicherheit Geld geliehen wird, mit einem ausländiſchen Worte ein Lombard; zum Unterſchiede von einer Giro-Bank und Zettelbank. Kleinere Anſtalten dieſer Art werden nur Leihhäuſer genannt.

Leihen, verb. irreg. act. Imperf. ich liehe, Mittelw. geliehen, Imper. leihe; welches in zwey dem Anſcheine nach einander entgegen geſetzten Bedeutungen vorkommt. 1. Des Gebens; doch nur in engerer Bedeutung, den Gebrauch oder Nießbrauch einer Sache auf einige Zeit verſtatten; wo es von beweglichen Dingen am häufigſten, von unbeweglichen Dingen aber wohl nur allein gebraucht wird, wenn man einem andern den Gebrauch umſonſt und unentgeldlich verſtattet. Einem ſein Haus, ſeinen Garten, ſeinen Acker auf acht Tage leihen. Leihe mir dein Pferd, das Buch. Einem Korn, Holz u. ſ. f. leihen. Lieber Freund leihe mir drey Brote, Luc. 11, 5. Von dem Gelde kann dieſes Zeitwort in allen Fällen gebraucht werden, man mag den Gebrauch deſſelben umſonſt oder gegen eine Vergeltung verſtatten. Geld auf Pfänder leihen. Einem Geld ohne Zinſen leihen. Sein Vermögen auf Grundſtücke leihen. Von andern beweglichen und unbeweglichen Dingen, ſind, wenn der Nießbrauch vergütet wird, auch die Zeitwörter vermiethen und verpachten üblich. In noch engerer Bedeutung, zu Lehen geben, die Lehen über etwas ertheilen, belehnen; nur noch zuweilen bey den Schriftſtellern des Lehenrechtes. 2. Des Nehmens, als ein Darlehen bekommen, empfangen. Geld von einem leihen. Das Buch iſt nicht mein, ich habe es nur geliehen. Ein geliehenes Pferd, ein entlehntes.

Das Hauptwort die Leihung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Anm. In der Bedeutung des Gebens iſt dieſes Wort vorzüglich in der anſtändigen Schreibart für das gemeinere lehnen üblich; in

in der Bedeutung des Nehmens aber kommt es wohl nur am häufigſten im gemeinen Leben für lehnen oder entlehnen vor.

Der Leiher, des —s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Leiherinn, eine Perſon, welche einem andern etwas leihet. Dem Leiher geht es, wie dem Borger, Eſ. 24, 2. S. Lehner.

Das Leihhaus, des —es, plur. die —häuſer, ein öffentliches Haus, in welchem Geld auf Pfänder geliehen wird; mit einem ausländiſchen Worte ein Lombard. S. Leihbank.

Der Leihkauf, des —es, plur. die —käufe. 1) Diejenige Gewohnheit, da nach getroffenem Kaufe oder geſchloſſenem Handel ſo wohl der Käufer als Verkäufer zuſammen legen, und mit einander trinken. Leihkauf trinken. Den Leihkauf geben, die Koſten tragen. 2) Zuweilen wird auch das Angeld, welches der Käufer dem Verkäufer zur Sicherheit des geſchloſſenen Kaufes oder Handels entrichtet, der Leihkauf genannt; beſonders ſo fern es hernach von beyden Theilen zur Ergetzlichkeit angewandt wird. 3) In andern Gegenden hingegen iſt der Leihkauf ein gewiſſes Geld, welches bey neu erkauften lehenbaren Bauergütern dem Lehenherren entrichtet, und am häufigſten die Lehenware, ſonſt aber auch die Kauflehen, die Anfahrt, der Markgroſchen u. ſ. f. genannt wird. S. Lehenware.

Das Leilaken, des —s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, das Bettuch.

1. Der Leim, oder Leimen, eine gelbe zähe Erde, S. Lehm.

2. Der Leim, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e. 1) Überhaupt, ein jeder flüſſiger, klebriger Körper, welcher nach dem Erhärten zwey Körper oder Flächen mit einander verbindet; in welcher allgemeinen Bedeutung es nur noch in einigen Fällen üblich iſt. Der Vogelleim, ein ſolcher aus den Miſtelbeeren oder Rinden der Stechpalmen gemachter zäher Körper, kleine Vögel damit zu fangen. Die Mahler pflegen auch einen ſolchen zähen Körper, welchen ſie aus Gummi oder auch aus Honig zu den Goldgründen verfertigen, gleichfalls einen Leim zu nennen. 2) In engerer Bedeutung, ein aus gewiſſen thieriſchen Theilen geſottener Leim; zum Unterſchiede von dem Gummi, Kleiſter, Kitt, Pappe u. ſ. f. Der gemeine Leim oder Tiſchlerleim, welcher aus Ochſenfüßen und Häuten, Schaffüßen und Schafhäuten geſotten wird. Der Pergamentleim, welchen man aus den Abgängen des Pergamentes bereitet. Der Buchbinderleim oder Mundleim, welcher nur mit dem Munde befeuchtet werden darf, und aus den reinſten Abgängen des Pergamentes bereitet wird. Das Schreibpapier hat keinen Leim, wenn es nicht gehörig geleimet worden.

Der Leimen, S. Lehm.

Leimen, verb. reg. act. 1) Mit Leim verbinden, befeſtigen. Ein Bret leimen. 2) Mit Leim überziehen. So leimen die Buchbinder die Rücken der Bücher. 3) Mit Leim tränken. Die Papiermacher leimen das Schreibpapier, die Weber den Aufzug des Garnes u. ſ. f.

Leimern, S. Lehmern.

Die Leimfarbe, plur. die —n, eine mit Leimwaſſer aufgetragene Farbe. Etwas mit Leimfarbe anſtreichen. Mit Leimfarbe mahlen. Ingleichen ein Farbenkörper, welcher ſich nur mit Leimwaſſer bearbeiten läſſet. Beydes im Gegenſatze der Öhlfarben.

Leimicht, —er, —ſte, adj. et adv. dem Leim ähnlich, zähe wie Leim. In einer andern Bedeutung, S. Lehmicht.

Leimig, adj. et adv. Leim enthaltend. S. auch Lehmig.

—Lein, eine Endſylbe, welche den Hauptwörtern angehänget wird, wenn man aus denſelben verkleinernde Wörter bilden will. Das Kindlein, Herzlein, Thierlein, Weiblein, Brieflein, Steinlein u. ſ. f. ein kleines Kind, Herz, Thier u. ſ. f. zu bezeichnen. Wenn in der erſten oder zweyten vorher gehenden Sylbe einer der Selbſtlaute a, o und u folget, ſo werden ſelbige in den meiſten Fällen in die verwandten Laute ä, ö und ü verwandelt. Lämmlein, Mägdlein, Männlein, Mäuslein, Städtlein, Häutlein, Fräulein, Bäumlein, Brötlein, Söhnlein, Büchlein, Mütterlein, Rüthlein, Hütlein, Hündlein, Brüderlein, Kämmerlein, Klöſterlein u. ſ. f.

In einigen wenigen bleiben dieſe Selbſtlauter unverändert, Maulbeerlein, Alraunlein und noch einige andere, wohin auch die meiſten eigenen Nahmen gehören, beſonders wenn ſie anſtatt — lein die Sylbe — el bekommen; Roſel, Charlottel u. ſ. f. Die Endſylben e und en werden vor der Verkleinerung weggeworfen. Fähnlein, Knäblein, Öchslein, Büchslein, Öſlein, Küßlein, Küchlein u. ſ. f. von Fahne, Knabe, Ochſe, Büchſe, Oſen, Küſſen, Kuchen. Wenn ſich aber ein Wort auf ein unbetontes l endet, oder vielmehr, wenn die Sylbe, worin ſich das l am Ende befindet, unbetont iſt, ſo bleibt das eine l weg. Engelein, Vögelein, Kügelein, Näbelein, Seſſelein u. ſ. f. von Engel, Vogel, Kugel, Nabel, Seſſel. Iſt hingegen die Sylbe betont, ſo leidet in den meiſten Fällen der Wohlklang, daher man ſich alsdann lieber des gleichbedeutenden, aber mehr Hochdeutſchen — chen bedienet; Mäulchen, Stühlchen. Bey der gleichbedeutenden verkleinernden Endung — chen im erſten Bande dieſes Wörterbuches, iſt bereits angemerket worden, daß die vermittelſt der Sylbe — lein gemachten Verkleinerungen in der feyerlichen und höhern Schreibart den Verkleinerungen auf — chen vorgezogen werden, welche im Hochdeutſchen mehr der vertraulichen und geſelligen Sprechart eigen ſind. Die Verkleinerungen auf — lein ſind ſo wie die auf — chen insgeſammt ſächlichen Geſchlechtes; in der zweyten einfachen Endung bekommen ſie ein s und die erſte vielfache iſt der erſten einfachen alle Mahl gleich.

Der Lein, des — es, plur. inuſ. diejenige Pflanze, welche unter dem Nahmen des Flachſes am bekannteſten iſt, doch unter verſchiedenen Einſchränkungen. 1) Die Pflanze ſelbſt, ſo lange ſie noch auf dem Felde ſtehet, und grün iſt, führet im gemeinen Leben den Nahmen des Leines. Der Lein ſtehet gut. Den Lein jäten. Im Hoch- und Oberdeutſchen iſt dafür hingegen auch Flachs üblich. 2) Am üblichſten iſt dieſes Wort von dem Samen dieſer Pflanze, welcher überall den Nahmen des Leines ſo wohl als des Leinſamens führet. Lein ſäen. Aus Lein Öhl ſchlagen laſſen.

Der Leinbau, des — es, plur. inuſ. in einigen Gegenden, der Flachsbau.

Der Leinbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme einer Art Ahornes, welche auch unter dem Nahmen der Rüſter, Waldäſche, Lenne und Lehne bekannt iſt; Acer platanoides L. In einigen Gegenden lautet er Leimbaum, Leinahre, Linbaum.

Die Leine, plur. die — n, Diminut. das Leinchen, eine Benennung eines dünnen langen hänfenen oder flächſenen Strickes, welcher ſtärker iſt als eine Schnur, ſchwächer, länger und anſtändiger als ein Strick, dünner als ein Seil, ein Tau u. ſ. f. Eine Leine, die Wäſche darauf zu hängen, die Wäſchleine oder Zeugleine; die Gezelte damit zu befeſtigen, die Gezeltleine oder Zeltleine; die Pferde vor dem Wagen oder Pfluge damit zu regieren, die Pferdeleine, Ackerleine; die Jagdtücher und Netze damit zu befeſtigen, die Jagdleine, wohin die Hauptleinen, Oberleinen, Unterleinen, Windleinen u. ſ. f. gehören; ſtarke Angeln daran zu befeſtigen, die Angelleine, zum Unterſchiede von der ſchwächern Angelſchnur u. ſ. f.

Leinen, adj. et adv. von dem Hauptworte Lein, aus den geſponnenen Fäden des Flachſes, und in weiterer Bedeutung auch, des Hanfes, bereitet; im Gegenſatze des wöllen und ſeiden. Ein leinener Zug. Leinenes Garn. Ingleichen aus Leinwand verfertiget; leinwanden. Ein leinenes Kleid, leinene Beinkleider, ein leinener Kittel. Dieſes Beywort wird im gemeinen Leben häufig verkürzt gebraucht, als wenn es unabänderlich wäre, in welcher Geſtalt es auch häufig in der Deutſchen Bibel vorkommt. Leinen Zeug, leinen Geräth.

Das Leinen, des — s, plur. car. leinenes Garn, ingleichen leinenes Zeug; im gemeinen Leben. Das Leinen bleichen, die Leinwand.

Das Leinöhl, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, Öhl, welches aus dem Leinſamen geſchlagen, d. i. geſtampfet, iſt.

Der Leinſamen, des - s, plur. inuſ. der Samen des Leines, d. i. Flachſes, welcher

welcher auch nur ſchlechthin der Lein genannt wird.

Die Leinwand, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein aus leinenen, d. i. geſponnenen flächſenen oder hänfenen Fäden, bereitetes Wand oder Gewebe. Hänfene Leinwand. Flächſene Leinwand, welche am häufigſten Leinwand ſchlechthin genannt wird. Grobe, feine, gebleichte, ungebleichte Leinwand. Hausleinwand, zum häuslichen Gebrauche. Kaufleinwand, welche auf den Kauf gemacht wird. Steife Leinwand, welche mit einem Gummi ſteif gemacht worden. Wachsleinwand u. ſ. f.

Leinwanden, adj. et adv. aus Leinwand verfertiget, leinen.

Der Leinweber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Leinweberinn, ein Handwerker, welcher Leinwand webet, oder allerley Gewebe aus leinenem Garne verfertiget, der Garnweber; zum Unterſchiede von einem Wollenweber, Seidenweber, Sammetweber u. ſ. f.

Die Leiſe, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, für das Geleiſe, S. dieſes Wort.

Leiſe, — r, — ſte, adj. et adv. welches diejenige Eigenſchaft des Schalles bedeutet, nach welcher derſelbe nur ſchwach, oder ſehr wenig in das Gehör fällt. Leiſe reden, ſprechen, ſingen. Eine leiſe Stimme. Leiſe einher treten. Ein leiſer Gang. Einem etwas ganz leiſe in das Ohr ſagen. Figürlich, fähig auch den leiſeſten Schall zu empfinden. Sehr leiſe hören. Ein leiſes Gehör haben. Leiſe ſchlafen. Ein leiſer Schlaf.

Der Leiſetreter, des — s, plur. ut nom. ſing. nur im figürlichen Verſtande, ſo wohl einen Spion, Horcher zu bezeichnen, als auch jemanden, der aus Menſchenfurcht und unzeitiger Gefälligkeit die Wahrheit zurück hält, einen ſtrafbar gelinden Prediger u. ſ. f.

Die Leiſte, plur. die — n, in einigen Gegenden auch der Leiſt, des — en, plur. die — en, oder der Leiſten, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Leiſtchen, Oberd. Leiſtlein, ein Wort, welches nur noch in einigen Fällen üblich iſt, einen langen und nach Verhältniß ſeiner Länge dünnen oder ſchmalen Körper zu bezeichnen.

1. In weiterer Bedeutung. 1) Einen langen und nach Verhältniß ſeiner Länge dünnen Körper. So iſt an den Rüſtwagen die Leiſte, Stämmleiſte oder das Leiſtenholz, ein langes unten gerades, oben aber gekrümmtes rundliches Holz, unten mit einem Ringe, vermittelſt deſſen es hinter der Lünſe an die Achſe geſteckt wird. Die Sperrleiſte iſt ein horizontales an beyden Enden mit Ringen verſehenes Holz, welches die Leitern aus einander hält. 2) Einen langen ſchmalen Körper, oder einen ſolchen Theil eines Körpers. In dieſem Verſtande iſt Leiſte oder Querleiſte bey den Holzarbeitern ein langes ſchmales Holz, welches in die Quere über zwey Breter befeſtiget wird, ſie zuſammen zu halten, oder auch über ein Bret, das Werfen zu verhindern. Der grobe Rand oder angeſchrotene Saum an den Tüchern führet bey den Tuchmachern noch den Nahmen der Leiſte oder Sahlleiſte. Bey den Buchdruckern werden lange und nach Verhältniß ſchmale Stöcke, oder in Holz geſchnittene Figuren, Leiſten, und, ſo fern ſie für das Ende eines Buches oder Abſchnittes beſtimmt ſind, Schlußleiſten oder Final-Leiſten genannt.

2. In engerer Bedeutung. 1) Mit dem Nebenbegriffe der Erhabenheit, lange ſchmale erhabene Theile eines Körpers. Dergleichen zur Zierde dienende Einfaſſungen, ſo wohl in der Mitte als am Rande eines Körpers, führen ſehr häufig den Nahmen der Leiſten. In den Säulenordnungen und daher entlehnten Bauzierathen bekommen dieſe Leiſten nach Maßgebung ihrer runden oder flachen Erhabenheit, Größe u. ſ. f. allerley beſondere Nahmen. Bey den Pferden wird der erhabene Theil des hintern Schenkels, welcher ſich im Gehen dem Bauch nähert, Leiſte oder der Leiſt genannt. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Vertiefung, lange ſchmale Vertiefungen. Dahin gehören die Hohlleiſten, Kehlleiſten oder Hohlkehlen, eingebogene Rinnen zur Zierde an oder um einen Körper. Die tiefen Rinnen an dem menſchlichen Unterleibe nach den Schamtheilen zu ſind im gem. Leben unter dem Nahmen der Leiſten bekannt,

bekannt, daher die dünne Seite des Unterleibes, die Weiche, auch wohl in weiterer Bedeutung die Leiſte genannt wird. S. Leiſtenbruch.

Der Leiſten, des —s, plur. ut nom. ſing. die hölzerne Form des untern Fußes, über und nach welcher die Schuhmacher die Schuhe verfertigen. Den Schuh über den Leiſten ſchlagen. Alle dieſe Leute ſind über Einen Leiſten geſchlagen, figürlich, ſie ſind alle von Einer Denkungsart. Alle Leute über Einen Leiſten ſchlagen, ſie auf einerley Art behandeln, oder nach einer andern eben ſo niedrigen Figur, ſie über Einen Kamm ſcheren.

Leiſten, verb. reg. act. bewerkſtelligen, durch die That wirklich machen. Leiſten, was man verſprochen hat. Beſonders mit einigen Hauptwörtern, welche die Verbindung mit dieſem Zeitworte bereits hergebracht haben, denn willkührlich läſſet ſich daſſelbe nicht gebrauchen. Dem Landesherren die Huldigung, ſeinen Obern den ſchuldigen Gehorſam, einem Befehle Folge leiſten. Einem nützliche Dienſte leiſten, ihm Schutz, Hülfe, hülfliche Handreichung leiſten. Die Gewähr für etwas leiſten, Bürgſchaft, Sicherheit leiſten. Einem die ſchuldige Pflicht leiſten, 1 Cor. 7, 3. Widerſtand leiſten, ſich widerſetzen. Einem Geſellſchaft leiſten. Hingegen wird man jetzt nicht gern mehr ſagen, ſein Verſprechen leiſten, einem allerley Gefälligkeiten leiſten, ſein Gelübd leiſten, 3 Eſr. 4, 46. Daher die Leiſtung, in den obigen Fällen.

Der Leiſtenbruch, des —es, plur. die —brüche, in einigen Gegenden, ein Bruch (Hernia) in demjenigen Theile des menſchlichen Unterleibes, welcher die Leiſte genannt wird; der Weichenbruch, Bubonocele, Hernia inguinalis.

1. Die Leite, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein langes nicht gar weites Faß, welches anſtatt des Spundes eine große Öffnung hat, Fiſche damit auf einen Wagen zu verführen, die Weinbeeren aus dem Weinberge darin nach Hauſe zu fahren, u. ſ. f.

2. Die Leite, plur. die —n, in den gemeinen Mundarten, die ſanft abhängige Seite eines Berges oder Hügels. Die Buſchleite, eine mit Buſchholz bewachſene Bergſeite. Die Hageleite, Holzleite, Waldleite, wenn ſie mit hochſtämmigen Holze bewachſen iſt. Die Sommerleite, die mittägige Bergſeite, im Gegenſatze der Winterleite, der mitternächtigen. In weiterer Bedeutung wird auch wohl ein ſanfter abhängiger Berg oder Hügel ſelbſt eine Leite genannt.

Leiten, verb. reg. act. gehen machen, d. i. die Richtung der Bewegung eines Gehenden, und in weiterer Bedeutung die Richtung einer Bewegung, und zwar die ganze Bewegung hindurch, beſtimmen. 1. Eigentlich. Ein Kind am Führ- oder Leitbande leiten. Einen Blinden bey der Hand leiten. Jemanden auf den rechten Weg leiten, mit der vierten Endung, Urſache ſeyn, daß er auf den rechten Weg komme, dagegen leite mich auf rechter Bahn, Pſ. 27, 11, mit der dritten, ſchon die Anweſenheit auf dieſem Wege voraus ſetzen. Der Stern leitete die Weiſen aus Morgenlande. Einen Hund, einen Ochſen am Stricke leiten. Das Waſſer in das Thal, in einen Garten leiten. Einen Fluß um die Stadt leiten. Den Faden auf die Spule leiten. Leiten ſetzt freylich voraus, daß derjenige, welcher geleitet wird, dieſer Leitung bedürfe, weil er ohne dieſelbe nicht im Stande iſt zu gehen, oder den Weg zu finden. Allein es läßt ſich doch nicht in allen den Fällen gebrauchen, wo dieſer Begriff Statt findet, daher die Fälle, wo man führen gebrauchen muß, bloß durch die Übung zu erlernen ſind, weil ſie bloß von dem Eigenſinne des Gebrauches abhangen. So ſagt man: eine Armee führen, eine Herde führen, einen Dieb zum Galgen führen, den Ochſen zur Schlachtbank führen, die Trancheen bis an den Hauptwall führen, einem Kinde die Hand führen u. ſ. f. und nicht leiten. 2. Figürlich, die Richtung der Veränderungen eines Dinges beſtimmen. Eines Gewiſſen leiten, oder führen. Eine Intrigue leiten. Jemanden zum Guten leiten, wofür anleiten beynahe üblicher iſt. Sich von jemanden in allen Stücken leiten laſſen. Gehor-

ſam gegen die Leitungen Gottes, gegen die von ihm herrührende Beſtimmung unſerer Veränderungen, welche auch die Führung genannt wird. Ein Wort von einem andern herleiten, zeigen, glauben, daß es von demſelben herſtamme. Alle ſeine Empfindungen werden von Liebe geleitet. So auch die Leitung.

Der Leiter, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Leiterinn, von dem Zeitworte leiten, eine Perſon, welche eine andere leitet. Die Leiter dieſes Volks ſind Verführer, und die ſich leiten laſſen, ſind verlohren, Eſ. 9, 16.

Die Leiter, plur. die — n, Diminut. das Leiterchen, Oberd. Leiterlein. 1. Ein bewegliches Werkzeug, welches aus zwey ſenkrechten Stangen mit dazwiſchen befindlichen horizontalen Sproſſen beſtehet, vermittelſt deſſelben in die Höhe zu ſteigen. Eine Leiter an die Mauer legen, oder lehnen, zum Hinanſteigen. Auf die Leiter ſteigen. Die Leiter hinauf oder hinan ſteigen. Eine Stadt, den Wall mit Leitern beſteigen, vermittelſt derſelben. Die Strickleiter, ein ſolches ganz aus Stricken beſtehendes Werkzeug. Die Beweglichkeit, und die ſtatt der Stufen in der Leiter befindlichen Sproſſen unterſcheiden ſie von einer Treppe. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt. 1) Die Leitern an einem Bauerwagen, die Wagenleitern, welche zu beyden Seiten des Wagens horizontal auf den Achſen liegen. 2) Die Leiter bey der Tortur, iſt ein einer Leiter ähnliches Werkzeug der Folter, auf welches der Inquiſit mit rückwärts gebundenen Händen ausgedehnet wird. 3) Die Schrotleiter, welche auch nur die Leiter ſchlechthin heißt, beſtehet aus zwey horizontalen ſtarken Bäumen, welche an den Enden und zuweilen auch in der Mitte durch Querhölzer befeſtiget ſind, volle Fäſſer darauf in den Keller gleiten zu laſſen. 4) Die Gradleiter an den Thermometern, Barometern u. ſ. f. die mit kurzen Querſtrichen angedeuteten und mit Zahlen verſehenen Grade; nach dem Latein. Scala.

Der Leiterbaum, des — es, plur. die — bäume, die ſtarken Seitenſtangen oder Bäume an einer Leiter, zwiſchen welchen ſich die Sproſſen befinden; die Leiterſtange.

Der Leiterwagen, des — s, plur. ut nom. ſing. ein auf den Seiten mit Leitern verſehener gemeiner Wagen.

Der Leithammel, des — s, plur. die hämmel, in der Landwirthſchaft, ein abgerichteter, gemeiniglich mit einer Glocke verſehener Hammel, welcher vor der ganzen Herde hergehet, dem Schäfer oder deſſen Hunde auf den erſten Wink folget, und dadurch die ganze Heerde leitet.

Der Leithund, des - es, plur. die - e, Fämin. die Leithündinn, ein Jagdhund, welcher von dem Jäger beſtändig am Hängeſeil geleitet wird, das Wild vermittelſt der Fährte auszuforſchen und zu beſtätigen, und dadurch gleichſam den Jäger auf die Fährte des Hirſches zu leiten.

Das Leitſeil, des - es, plur. die — e, ein Seil, die Pferde vor dem Wagen damit zu leiten oder zu lenken; das Lenkſeil.

Der Leitſtern, des - es, plur. die - e, ein Stern, ſo fern er Reiſende oder Schiffer leitet, ihnen zur Erkenntniß und Einrichtung ihres Weges dienet; in welchem Verſtande der Nordſtern oder nördliche Polarſtern ſchon ſeit langer Zeit unter dieſem Nahmen bekannt iſt. Auch figürlich. Ein Leitſtern Licht bedürftger Künſte, ein junger Metaphyſicus, Haged.

Die Lende, plur. die — n, Diminut. das Lendchen, die obere Fläche der hinterſten Theile des Schmerbauches über der Hüfte und dem Geſäße. In weiterer Bedeutung wird die Hüfte, ja das ganze Dickbein ſehr häufig die Lende genannt. Ein Thier ſchleppt die Lenden nach, wenn es an den obern Theilen der hintern Füße lahm iſt.

Der Lendenbraten, des — s, plur. ut nom. ſing. diejenigen langen und ſchmalen Stücklein Fleiſch, welche inwendig an dem Rückgrade des geſchlachteten Viehes in der Gegenden der Lenden über den Hüften und Nieren heraus geſchnitten, und gebraten werden.

Lendenlahm, adj. et adv. lahm in der Gegend der Lenden, d. i. an den Hüften; hüftenlahm.

Lênken, verb. reg. act. 1. Die Richtung der Bewegung eines Körpers nach dieſer oder jener Seite beſtimmen, beſonders von langen, ſchlanken Körpern, oder auch, ſo fern dieſe Beſtimmung vermittelſt eines langen, ſchlanken Werkzeuges geſchiehet. Die Pferde lenken, vermittelſt des Zügels oder Lenkſeiles. Den Wagen lenken. Die Deichſel des Wagens lenken, indem man ſie nach dieſer oder jener Seite bieget. Das Schiff vermittelſt des Steuerruders lenken. Das Schiff von dem Ufer lenken, wofür in der Schifferſprache ſteuern üblicher iſt. 2. Figürlich. 1) Sich rechter Hand, ſich linker Hand lenken, ſeine Bewegung nach dieſer Seite hin richten. Nach einer noch weitern Figur, von der Richtung unbeweglicher Dinge, ihrer Lage nach. Daſelbſt lenket ſie (die Gränze) ſich herum gegen dem (den) Ausgang u. ſ. f. Joſ. 16, 6. 2) Die Richtung einer Veränderung nach dieſer oder jener Abſicht beſtimmen. Jemanden mit Vernunft lenken, ſeine Handlungen, ſeine Neigungen, ſeine Entſchließungen durch vernünftige Vorſtellungen beſtimmen. Der Menſch denkts, Gott lenkts. Er wußte die Sache ſo zu lenken, daß u. ſ. f. Das Geſpräch auf etwas anders lenken. Etwas Böſes zum Guten lenken, es ſo mit andern Veränderungen verknüpfen, daß etwas Gutes erfolge. So auch die Lenkung.

Lênkſam, —er, —ſte, adj. et adv. Neigung, Fertigkeit beſitzend, ſich lenken zu laſſen, ſo wohl in der weitern, als auch zweyten figürlichen Bedeutung, doch nur von lebendigen Geſchöpfen. Ein lenkſames Pferd. Ein lenkſames Herz haben. So auch die Lenkſamkeit.

Der Lênkſchämel, des —s, plur. ut nom. ſing. an dem vordern Theile eines gemeinen Wagens, ein auf dem Rungſtocke bewegliches horizontales Holz, in welchem ſich die Rungen befinden, und welches die Lenkung oder Wendung des Wagens erleichtert; der Wendeſchämel.

Die Lênne, eine Art des Ahornes, S. 1. die Lehne.

Die Lênne, ein wildes Schwein weiblichen Geſchlechtes, S. 2. die Lehne.

Der Lênz, des —es, plur. die —e, eine beſonders in der höhern Schreibart übliche Benennung des Frühlinges. Wie eine ſchöne Roſe im Lenzen, (Lenze,) Sir. 50. 8.

Der Lênzmonath, des — es, plur. die — e, eine ſchon von Carln dem Großen herſtammende Benennung des dritten Monathes im Jahre, welcher unter dem Römiſchen Nahmen des Märzes noch am bekannteſten iſt, weil der Lenz oder Frühling in demſelben ſeinen Anfang nimmt.

Der Leopárd, des — en, plur. die — en, S. Panther.

1. Die Lêrche, plur. die — n, ein Vogel, welcher ſich auf den Feldern aufhält und ſeines angenehmen Geſanges wegen bekannt iſt; Alauda L. Die Lerchen ſtreichen, wenn ſie im Herbſte in wärmere Länder ziehen. Die Lerchen ſtreichen, ſie mit Netzen fangen; daher das Lerchenſtreichen.

2. Die Lêrche, der Lêrchenbaum, S. Lärche.

Die Lêrnbegierde, plur. inuſ. die Begierde etwas zu lernen. Daher lernbegierig. S. Lehrbegierde u. Lehrbegierig.

Lêrnen, verb. reg. act. Es kommt in doppelter Bedeutung vor.

I. Für lehren, in welchem Verſtande es in der anſtändigern Schreib- und Sprechart veraltet iſt, im gemeinen Leben aber noch häufig vorkommt. Lernen ſie mir nur die Liebe erſt kennen, Gell. für lehren ſie mich u. ſ. f. Bey den Handwerkern lernet der Meiſter einen Lehrburſchen, wenn er ihm ſein Handwerk beybringet; einen Lehrburſchen auslernen, ihn die geſetzte Zeit hindurch bis zu Ende unterrichten und anführen.

II. Fertigkeit, und in weiterm Verſtande, unbekannte Kenntniſſe und Begriffe zu bekommen ſuchen. 1) Im engſten Verſtande, im Gedächtniſſe zu behalten ſuchen, und zwar zunächſt durch mehrmahliges lautes Herſagen, hernach aber auch, auf jede andere Art. Etwas auswendig lernen. Seine Lection lernen. Einem Kinde etwas zu lernen aufgeben. 2) In weiterer Bedeutung, Fertigkeit in einer Sache zu erlangen ſuchen. Ein Handwerk, eine Kunſt, eine Wiſſenſchaft lernen. Eine

Sprache lernen. Das Kind lernt gehen. Leſen, ſchreiben, tanzen, zeichnen, ſingen lernen. Etwas von ſich ſelbſt lernen. Bey einem Meiſter lernen, das Handwerk bey ihm zu erlernen ſuchen. Etwas von einem lernen. 3) In noch weiterm Verſtande, unbekannte Kenntniſſe und Begriffe erlangen und zu erlangen ſuchen. Lauter Böſes von jemanden lernen. Man muß lernen, ſo lange man lebt. Etwas durch die Übung, aus der Erfahrung lernen. Jemanden kennen lernen. Lerne aus andrer Leute Schaden klug werden. Das lernt ſich bald, wird bald erlernet.

Anm. Dieſes Zeitwort kommt in dem Gebrauche größten Theils mit lehren überein. Es wird ſo wie dieſes mit dem bloßen Infinitiv des Zeitwortes verbunden, wie aus den obigen Beyſpielen erhellet. Nur in den zuſammen geſetzen Zeiten ſcheinet es gleichgültig zu ſeyn, ob man alsdann lernen im Infinitiv ſtehen läſſet, nach dem Muſter der Zeitwörter heißen, ſehen, hören, mögen, wollen u. ſ. f. oder ob man der gewöhnlichern Form folget, weil man von beyden Beyſpiele findet. Seitdem ich ihn habe kennen lernen, oder kennen gelernet. Wer die Natur einer jeden Sache hat kennen, und die Weisheit, Kunſt und Macht, die ſich in allen natürlichen Dingen zeiget, bemerken lernen, Gell. Sie haben die Unſchuld unſrer Liebe kennen gelernet, Cron. Indeſſen gibt es viele Fälle, in welchen der Infinitiv in der vergangenen Zeit anſtatt des Mittelwortes das Gehör beleidiget. Man ſagt z. B. nicht: bey wem haben ſie tanzen lernen? Das Kind hat erſt vor vier Wochen gehen lernen u. ſ. f. Daher es ſcheinet, als wenn ſich dieſe Form mit dem Zeitworte kennen noch am beſten vertrüge.

Die Lêſe, plur. die — n, von dem Zeitworte leſen, colligere. 1) Die Handlung, da man etwas zuſammen lieſet; ohne Plural. Am häufigſten in den Zuſammenſetzungen Weinleſe, welche auch nur die Leſe ſchlechthin genannt wird, Öhlleſe, Nachleſe u. ſ. f. 2) Was man zuſammen geleſen hat; in welchem Verſtande es nur in einigen Kartenſpielen üblich iſt, wo es theils die mit einem höhern Blatte geſtochenen Karten der übrigen Mitſpieler bedeutet, drey Leſen haben, d. i. drey Stiche; theils aber auch, und zwar im Singular allein, die meiſten Stiche. Die Leſe haben, die meiſten Stiche haben.

Das Lêſebûch, des — es, plur. die — bücher, von leſen, legere. 1) Ein Buch, worin man zum Vergnügen, zum Zeitvertreibe lieſet. 2) Auf hohen Schulen, ein Buch, worüber ein Collegium geleſen, welches zum Grunde einer Vorleſung gelegt wird.

1. Lêſen, verb. irreg. act. ich leſe, du lieſeſt, er lieſet, wir leſen u. ſ. f. Imperf. ich las; Mittelw. geleſen; Imperat. lies. Es bedeutet überhaupt, von mehrern Dingen Einer Art eines nach dem andern wegnehmen, oder aufheben; doch nur noch in einigen Fällen. Auf dem Acker Ähren leſen, zuſammen leſen, aufleſen. Holz leſen, aufleſen. Wein leſen, die reifen Weintrauben nach einander abbrechen. Ingleichen, auf ſolche Art reinigen, leer machen. Den Weinberg leſen, die Trauben in demſelben. Das Hauptwort die Leſung wird nur in einigen Zuſammenſetzungen gebraucht.

2. Lêſen, verb. irreg. act. welches in der Conjugation mit dem vorigen völlig überein kommt. Es bedeutet, 1. eigentlich, laut herſagen, oder herſingen; eine größten Theils veraltete Bedeutung, welche ſich nur noch in dem Ausdrucke Meſſe leſen in der Römiſchen Kirche erhalten hat. Auf den hohen Schulen iſt es noch im engern Verſtande für lehren, eine Lehrſtunde halten, üblich. Ein Collegium leſen. Die Theologie, die Weltweisheit leſen, d. i. lehren. Mit vielem Beyfalle leſen. Heute wird nicht geleſen. 2. In gewöhnlicherer Bedeutung, die willkührlichen Zeichen der Worte und Gedanken kennen, durch vernehmliche Töne ausſprechen, und in weiterer Bedeutung, ſie ſich deutlich vorſtellen, ſie gleichſam ſtille für ſich ausſprechen. 1) Eigentlich. Deutſch, Lateiniſch, Griechiſch, Hebräiſch leſen können. Das Kind lernt erſt leſen. Verſteheſt du auch, was du lieſeſt? In

einem Buche, in der Bibel leſen. 2) Figürlich. (a) Den Planeten leſen, aus deſſen Stellung unbekannte Dinge muthmaßen und ſchließen. (b) Dieſer Gram, den ich in ihrem Geſichte leſe, aus ihren Geſichtszügen erkenne. Ich las in ſeinen Meinen alles, was er dabey dachte. Daher die Leſung, welches doch in den Zuſammenſetzungen häufiger iſt, als in dem einfachen Zeitworte.

Der Lêſepult, des-es, plur. die-e, ein Pult, vor welchem man lieſet, oder andern etwas vorlieſet.

1. Der Lêſer, des-s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Leſerinn, eine Perſon, welche lieſet, colligit, beſonders in den Zuſammenſetzungen Weinleſer, Federleſer u. ſ. f. S. 1. Leſen.

2. Der Lêſer, des-s, plur. ut. nom. ſing. Fämin. die Leſerin, eine Perſon, welche lieſet, ſo wohl in Abſicht auf die Fertigkeit im Leſen, ein ſchlechter Leſer; als auch in Abſicht der Beſchäftigung, wo die Leſer dem Schriftſteller entgegen geſetzet ſind.

Lêſerlich, er, —ſte, adj. et adv. ſo daß man es leſen kann, doch nur von den Zügen einer bekannten Schrift. Eine leſerliche Hand ſchreiben. Eine leſerliche Schrift. Die Urkunde iſt nicht mehr leſerlich. Die in der Mitte, wie es ſcheinet, um des Wohlklanges willen, eingeſchobene Sylbe er, damit das s nicht, wenn es ohne Vokal ſtände, zu hart lauten möchte, findet ſich auch in lächerlich, fürchterlich, dem gemeinen mörderlich u. ſ. f. S. —Lich.

Der Lêtten, des—s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1) Der gemeine Töpferthon, welcher gemeiniglich bläulich iſt, und im Waſſer zu einer zähen Maſſe wird, iſt am häufigſten unter dem Nahmen des Lettens bekannt. 2) Im Bergbaue iſt der Letten eine zähe, fette und ſchmierige Bergart, von allerley Farben, welche gemeiniglich auch nichts anders als ein Thon iſt. Der weiße Letten iſt zuweilen ſilberhaltig. 3) Im Oberdeutſchen wird auch der Lehm zuweilen Letten genannt.

Die Letter, plur. die—n, aus dem Lat. Littera, einen Buchſtaben zu bezeichnen, welches doch wenig mehr gebraucht wird, außer daß einige noch die gegoſſenen Schriften der Buchdrucker, ſo wie die gedruckten Buchſtaben Lettern zu nennen pflegen.

Lêtticht, adj. et adv. dem Letten ähnlich. Ein lettichter Boden.

Lêttig, adj. et adv. Letten enthaltend, aus Letten beſtehend. Ein lettiger Boden.

Letzen, verb. reg. act. vergnügen, erfreuen, beluſtigen; ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen bey den Dichtern vorkommt. 1) Überhaupt. Wenn ſie (die Götter) Ambroſia und Nectar letzen ſoll, Weiße. 2. In engerer Bedeutung, ſich mit einem andern letzen, ſich bey dem Abſchiede noch ein Mahl mit ihm vergnügen. Mein Freund ich komme bald, mich noch mit dir zu letzen, Günth.

Lêtzt, adj. et adv. welches von Dingen gebraucht wird, welche kein anderes Ding ihrer Art nach ſich haben, ſo wohl der Zeit, als dem Orte und der Ordnung nach; im Gegenſatze des erſten. 1) Der Zeit nach. Der letzte Tag im Jahre. Er iſt immer der letzte, kommt am ſpätteſten. Ingleichen was das Ende der ſichtbaren Körperwelt und ihres gegenwärtigen Zuſammenhanges betrifft. Das letzte Gericht, das jüngſte. 2) Dem Orte nach. Der letzte Baum auf dem Felde. 3) Der Ordnung und der damit verknüpften Würde, dem Vorrathe u. ſ. f. nach. In einer Prozeſſion der letzte ſeyn.

Anm. Als ein Nebenwort kommt es außer dem zuſammen geſetzten zuletzt ſelten vor. Doch gebraucht man im gemeinen Leben letzt für neulich, jüngſt, der Zeit nach, wofür doch letztens und letztlich üblicher ſind. In der höhern Schreibart leidet das Beywort auch die zweite Endung nach ſich. Wie zufrieden wird der letzte meiner Tage ſeyn, wenn u. ſ. f. Obgleich dieſes Wort der eigentliche Superlativ von dem veralteten lat, ſpät, iſt, ſo macht man doch, ſo wie von erſt und mehr, oft einen neuen Comparativ davon, und zwar nicht nur,

wenn nur zwey Glieder vorhanden ſind: Cajus und Sempronius, erſterer war arm, letzterer aber reich; ſondern auch, wenn man die nächſt vorhergegangene Sache bezeichnen will. Der letztere Krieg. So machten auch die Lateiner von dem Superlativ proximus den Comparativ proximior, von poſtremus und minimus die neuen Superlative poſtremiſſimus, miminiſſimus. Den beſtimmten Artikel kann dieſes Wort außer dem jetzt gedachten Comparativ nicht leicht entbehren, ob man ihn gleich in den Kanzelleyen oft wegläſſet, wenn es ohne Hauptwort ſtehet, und die nächſt vorher gemeldete Sache oder Perſon bezeichnet. In einigen N. A. hat man in der vertraulichen Sprechart auch das Hauptwort die Letzt oder die Letzte. Es gehet auf die Letzte, es gehet zum Ende. Zu guter Letzt, zum Beſchluß, S. Letze. Auf die Letzte (endlich, am Ende) machen ſie mir wohl noch alles weiß. Eben ſo ſagt man im gemeinen Leben, in der Erſt, für anfänglich.

Letztens, adv. der Zeit, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, und für neulich, jüngſt, oder von ſolchen Dingen gebraucht wird, welche ſeitdem kein anderes ihrer Art nach ſich gehabt haben. Als ich ihn letztens ſahe. In der anſtändigern Sprechart ſind dafür letzthin und letztlich üblicher. Letzthin gab ſie ihr ein Buch, Gell. neulich. Als ich ihn letztlich ſprach.

Die Leuchte, plur. die — n, Diminut. das Leuchtchen, Oberd. Leuchtlein, eine Laterne, beſonders im Niederſ.

1. Leuchten, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich iſt, wo es verſchneiden, caſtriren, bedeutet, und beſonders von dem Verſchneiden der Lämmer gebraucht, oft aber auch lichten geſchrieben und geſprochen wird. Die Verſchneidung ſelbſt, und die Zeit, da ſelbige geſchiehet, heißt alsdann die Leuchte.

2. Leuchten, verb. reg. welches in doppelter Geſtalt üblich iſt.

I. Als ein Neutrum, mit haben, Licht von ſich geben, die umſtehenden Sachen helle machen. 1) Eigentlich. Der Mond leuchtet des Nachts, die Sonne des Tages. Die Sonne leuchtet allen, die auf Erden wohnen. Zuweilen auch für ſcheinen, glänzen. Von Gold und Edelſteinen leuchten, ſehr glänzen. In engerer Bedeutung iſt leuchten und wetterleuchten im gemeinen Leben blitzen. Es leuchtet, es blitzet. 2) Figürlich. Mit einem hohen Grade der Deutlichkeit erkannt werden. Das leuchtet allen in die Augen. Aus den Geſchöpfen leuchtet die Macht Gottes hervor. In der höhern Schreibart auch wohl mit der vierten Endung, als ein Activum. So blühet wenigſtens des Himmels reine Jugend, ihr Antlitz leuchtet Lieb, und ihre Bruſt flammt Tugend, Weiße.

II. Als ein Activum, welches doch im Paſſivo wenig gebraucht wird, ein Licht vortragen, vorhalten. 1) Eigentlich. Einem leuchten. Den Gäſten (oder auch die Gäſte) die Treppe hinunter leuchten, ihnen (oder ſie) nach Hauſe leuchten. Leuchte hierher, halte das Licht hierher. Einem zu etwas leuchten. 2) Figürlich, einen hohen Grad der deutlichen Erkenntniß gewähren; in der höhern Schreibart. Den Blöden leuchtet ſein Verſtand, Weiße. Daher die Leuchtung, welches doch in den zuſammen geſetzten Wörtern üblicher iſt als in den einfachen, außer daß der Blitz im gemein. Leb. einiger Gegenden die Leuchtung genannt wird.

Der Leuchter, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon oder ein Ding, welche leuchten. 1) Von einer Perſon, welche einer andern ein Licht vorträgt, ſagt man nur im Scherze, der Leuchter geht voran. 2) Ein Ding, welches leuchtet, doch nur figürlich von demjenigen Werkzeuge oder Geſtelle, auf welches das zum Brennen beſtimmte Licht, oder die Kerze geſteckt wird. Ein meſſingener, hölzerner, zinnerner Leuchter. Ein Altarleuchter, Kronenleuchter, Arm- oder Wandleuchter, Drahtleuchter, Handleuchter, Hangeleuchter u. ſ. f. Am häufigſten bezeichnet dieſes Wort die gewöhnlichen Tiſchleuchter.

Das Leuchtfeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Feuer, ſo fern es dazu beſtimmt iſt, andern zu leuchten, dergleichen an einigen Orten auf hohen Bergen

oder Thürmen an den Küſten zum Behuf der Seefahrer unterhalten werden.

Die Leuchtkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunſt, eine Feuerkugel welche man an einen Ort wirft, den man bey der Nacht erleuchten will; zum Unterſchiede von den Dampf- und Stinkkugeln.

Der Leuchtthurm, des — es, plur. die — thürme, ein Thurm an der Küſte, worauf ein Feuer unterhalten, oder auch große Lampen in Laternen angeſteckt werden, den Seefahrenden zu leuchten; Feuerthurm, Feuerwarte, im Niederſächſiſchen eine Bake, Blüſe.

Leugnen, S. Läugnen.

* Der Leumund, des — es, plur. inuſ. ein im Hochdeutſchen veraltetes Wort, das allgemeine Gerücht, die allgemeine Meinung von jemandes moraliſcher Beſchaffenheit; der Ruf. In einem guten, in einem böſen Leumunde ſeyn. In engerer Bedeutung, der gute Ruf, der gute Nahme. Jemandes Leumund kränken.

Die Leute, ſing. inuſ. Diminut. die Leutchen, Oberd. Leutlein. 1. In der weiteſten Bedeutung, Menſchen, Perſonen überhaupt, ohne Unterſchied des Geſchlechts, beſonders erwachſene Perſonen, von einer unbeſtimmten Anzahl; daher es kein eigentliches Zahlwort vor ſich leidet. Indeſſen iſt es in dieſer allgemeinen Bedeutung nur im gemeinen Leben, oder von geringern Perſonen üblich. Wenn man von andern mit Achtung ſpricht, pflegt man ſie niemahls Leute zu nennen. Er iſt auf Reiſen geweſen und hat Land und Leute geſehen, viele Länder und Menſchen. Von andern Leuten leben müſſen. Alle Leute ſagen es. Eine Geſellſchaft von wenig Leuten. Es waren viele Leute zugegen. Bey Leuten, die nicht ſcharf denken können, thun witzige Blendwerke oft gute Dienſte, Gell. Nicht viel unter die Leute kommen. Etwas vor allen Leuten thun. Aus Kindern werden Leute, erwachſene Menſchen. In der deutſchen Bibel wird es noch oft von angeſehenen, vornehmen Perſonen gebraucht; berühmte Leute, 1 Moſ. 6, 4. Sir. 39, 4, und in andern Stellen mehr, in welchem Verſtande es aber in der anſtändigen Schreibart gern vermieden wird. 2. In engerer Bedeutung, Perſonen, Menſchen aus dem Volke, geringe Leute, diejenigen, welche das Volk, den großen Haufen ausmachen. Die Leute ſagen es. Etwas unter die Leute bringen. In der Leute Mäuler gerathen. Es ſtand ein Haufen Leute auf dem Markte. 3. In noch engerm Verſtande. 1) Perſonen, welche jemanden unterworfen ſind. Meine Leute, d. i. mein Geſinde, meine Unterthanen, Perſonen aus meiner Familie. Land und Leute verlieren, das Land mit den Unterthanen. Eben ſo nennen die Befehlshaber der Kriegsvölker die ihnen untergebenen gemeinen Soldaten ihre Leute. 2) Perſonen, welche zu unſrer Familie gehören, pflegen wir im gemeinen Leben häufig unſre Leute zu nennen. So ſagt ein Kind meine Leute, und verſtehet darunter ſeine Ältern und Geſchwiſter. Auch Dienſtbothen begreifen darunter ihre Herrſchaft. 3) In einigen Fällen, beſonders in Zuſammenſetzungen, beziehet es ſich vorzüglich auf das männliche Geſchlecht. S. Mann, wo dieſe Fälle werden angeführet werden.

Anm. Das Diminut. Leutchen und Leutlein iſt nur in der vertraulichen Sprechart üblich, wenn man mit Liebe, Freundlichkeit von andern Leuten, beſonders geringerer Art ſpricht. Die Leutlein aber erzeigten uns nicht geringe Freundſchaft, Apoſtelg. 28, 2, 4. O ich liebe ſolche politiſche Leutchen, wie ich und ſie ſind, Weiße.

Leutern, Leuteriren, S. Läutern.

Leuteſcheu, — er, — eſte, adj. et adv. die Leute, den Anblick, die Geſellſchaft der Menſchen auf eine fehlerhafte Art ſcheuend, und in dieſer Scheu gegründet; menſchenſcheu, mit einem Griechiſchen Ausdrucke miſanthropiſch. Sie müſſen mich für ſehr leuteſcheu anſehen, Gell.

Leutſelig, — er, — ſte, adj. et adv. 1) * Volkreich, von Leuten und Menſchen lebhaft; ein nur im Oberdeutſchen üblicher Gebrauch. Ein leutſeliger Ort. Es iſt in dieſer Gaſſe, in dieſer Stadt ſehr leutſelig. 2) Ein wohlwollendes Vergnügen in dem Anblicke und Umgange der Menſchen überhaupt äußernd. Darin gegründet. Ein leut-

leutſeliger Menſch. Ein leutſeliges Betragen. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung gebraucht man es nur von dieſer Gemüthsſtellung höherer Perſonen gegen geringere, welche gewiſſer maßen als ihre Leute, d. i. Untergebene, angeſehen werden können.

Die Leutſeligkeit, plur. inuſ. 1) *Der Zuſtand eines Ortes, da er leutſelig, d. i. lebhaft iſt; doch nur im Oberdeutſchen. 2) Die Gemüthsſtellung, die Neigung, die Fertigkeit eines Menſchen, leutſelig zu ſeyn.

Die Levánte, (ſprich Lewánte,) plur. car. aus dem Ital. Levante, die Morgenländiſche Weltgegend in Anſehung des mittelländiſchen Meeres, die Morgenländer zu bezeichnen, unter welchem Ausdrucke man gemeiniglich Griechenland, Romanien, Natolien, Syrien, einen Theil von Arabien, und Ägypten begreift; dagegen die Franzoſen noch die Barbarey und zuweilen auch Italien, die Engländer aber alles, was von der Straße bey Gibraltar öſtlich bis an den Euphrat lieget, die Levante oder Morgenländer zu nennen pflegen. Daher die levantiſche Compagnie, eine Geſellſchaft Kaufleute, welche nach der Levante handelt.

Der Levît, des — en, plur. die — en, bey den ehemaligen Juden, ein Glied des Stammes Levi, beſonders ſo fern die Glieder dieſes Stammes zu dem Dienſte des Tempels verbunden und berechtiget waren. Der levitiſche Gottesdienſt, der Gottesdienſt des alten Teſtamentes, weil er von den Leviten beſorgt wurde. Einem den Leviten leſen, ihm einen derben Verweis geben, wofür man auch ſagt, ihm den Text, das Kapitel oder die Epiſtel leſen; eine R. A. worin die Anſpielung dunkel iſt.

Die Levkôje, plur. die — n, eine Pflanze, welche wohl riechende Blumen trägt und ſo wohl in Spanien als in der Barbarey einheimiſch iſt; Cheiranthus incanus L. Eigentlich kommt dieſer Nahme nur derjenigen Art zu, welche weiße Blumen trägt, von dem Griech. λευκος, weiß, daher man dieſe auch weißen Veil zu nennen pflegt. Hernach hat man ihn auch den rothen und violetten Arten gegeben.

Das Lexikon, des — s, plur. ut nom. ſing. oder des — ci, plur. die — ca, eine aus dem Griechiſchen entlehnte Benennung eines Wörterbuches, wofür andere, aber mit ſchlechtem Erfolge, die Ausdrücke Nahmenbuch und Aufſchlagebuch einzuführen geſucht haben.

Die Leyer, plur. die — n, Diminut. das Leyerchen, Oberd. Leyerlein, ein Nahme eines zwiefachen muſikaliſchen Werkzeuges. 1) Die Leyer der Alten, Lat. Lyra, war eine Art Harfe, welche anfänglich drey Saiten hatte, deren Zahl mit der Zeit bis auf ſechzehn vermehrt wurde. 2) Unſere heutige Leyer iſt ein ſehr unvollkommenes eintöniges Saiten-Inſtrument, welches vermittelſt eines mit einer Kurbel verſehenen Rades geſpielet wird, und nur noch unter dem großen Haufen einigen Beyfall findet. Es iſt die alte Leyer, figürlich, die alte, bekannte Sache. Immer bey Einer Leyer bleiben, bey Einer Sache, bey Einer Neigung, bey Einem Vorgeben, im verächtlichen Verſtande. Figürlich bekommen verſchiedene Dinge, welche ſo wie das Rad an einer Leyer umgedrehet werden, den Nahmen der Leyern.

Der Leyermann, des — es, plur. die — männer, derjenige, welcher ein Geſchäft daraus macht, andern auf der Leyer vor- oder aufzuſpielen. Eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechtes, eine Leyerfrau.

1. Leyern, verb. reg. neutr. mit haben, auf der Leyer ſpielen. Ingleichen figürlich und im verächtlichen Verſtande, auf eine eintönige Art ſprechen oder ſingen. Etwas daher leyern.

2. Leyern, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben üblich iſt, ſaumſelig in ſeinen Verrichtungen ſeyn, zaudern. Den ganzen Tag an etwas leyern.

Der Leykauf, S. Leihkauf.

Der Licentiât, des — n, plur. die — en, aus dem mittlern Lat. licentiare und Licentiatus, auf den Univerſitäten, derjenige, welcher nach überſtandenem Examine Erlaubniß erhalten hat, Doctor zu werden, indeſſen aber die Vorrechte und Vorzüge eines Doctors bereits genießet.

— **Lich**, eine im Deutſchen ſehr fruchtbare Ableitungsſylbe Bey- und Nebenwörter zu bilden, wovon die erſtern, wenn es anders die Sache ſelbſt leidet, nach der ordentlichen Regel compariret werden; Comparat. — licher, Superl. — lichſte. Diejenigen Wörter, welche dieſe Sylbe annehmen können, ſind,

I. Zeitwörter, welche insgeſammt, einige wenige ausgenommen, die Sylbe en, und wenn ſie ſich auf — ern oder — eln endigen, nur allein das n, vorher wegwerfen. Sie ſind,

1. **Neutra**, da denn die daraus gebildeten Bey- und Nebenwörter, 1) die wirkliche Anweſenheit desjenigen Zuſtandes bezeichnen, welchen das Zeitwort ausdruckt, und mit dem Mittelworte der gegenwärtigen Zeit oft einerley Bedeutung haben. **Tauglich**, was wirklich taugt, **behaglich**, was behaget, **beharrlich**, beharrend, **erſprießlich**, **dienlich**, **ſchicklich**, **ſehnlich**, **hinlänglich**, **ſchmerzlich**, **einträglich**, **ziemlich**, ſich ziemend, **gebührlich**, ſehr **begehrlich** ſeyn. Hierher gehören auch die Nebenwörter, welche von den Deſiderativis auf — ern gebildet werden, aber größten Theils eben ſo niedrig ſind, als die Zeitwörter ſelbſt. **Es iſt mir nicht eſſerlich**, es eſſert mich nicht, ich habe keine Luſt zu eſſen. So auch **ſpeyerlich**, **kotzerlich**, **tanzerlich** u. ſ. f. **Lächerlich** und **weinerlich** ſind von ihnen nur allein in der anſtändigen Sprechart aufgenommen, haben aber auch noch einige Nebenbedeutungen. 2) In einigen bezeichnet es bloß die Möglichkeit, in denjenigen Zuſtand zu gerathen, welchen das Zeitwort ausdruckt. **Ein ſterblicher Menſch**, der ſterben kann und muß, die **unſterblichen Götter**, einer Sache **empfänglich** ſeyn, ſie empfangen können, **das iſt mir nicht dienlich**, kann mir nicht dienen.

2. **Activa**. Die davon gebildeten Bey- und Nebenwörter werden ſo wohl im thätigen als leidendlichen Verſtande gebraucht. 1) Im thätigen. (a) Die Handlung, welche das Zeitwort bezeichnet, wirklich verrichtend, ſo wie die Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit. **Erbaulich**, **beförderlich**, eine **bewegliche Rede**, einem **hinderlich** ſeyn, ein **verderblicher Krieg**, ein **betrieglicher Menſch**, **gedeihlich**, **vergeßlich**, **verkleinerlich**, **ſchrecklich**, **erfreulich**, **befremdlich**, **ſchädlich** u. ſ. f. (b) Was die Handlung des Zeitwortes thun, deſſen Wirkung hervor bringen kann, in welchem Verſtande auch viele der ſchon angeführten gebraucht werden. **Erbaulich**, was erbauen kann. So auch **ſchmerzlich**, **erquicklich**, **ergetzlich** u. ſ. f. 2) Im **leidendlichen** Verſtande. (a) Was wirklich gethan wird. **Merklich**, was bemerket wird. **Üblich**, **gebräuchlich**, **erforderlich**, was geübt, gebraucht, erfordert wird, und andere mehr. (b) Was gethan zu werden verdienet. **Eine bedenkliche Sache**, ein **verächtlicher Menſch**, ein **bedauerliches Unglück**, ein **anmerklicher Umſtand**, eine **beſorgliche Gefahr**, ein **erbärmlicher Anblick** u. ſ. f. (c) Noch häufiger aber, was gethan werden kann, ſo wie die Beywörter auf — **bar**. **Verdaulich**, **erweislich**, **erſinnlich**, **beweglich**, **glaublich**, **begreiflich**, **erdenklich**, **thunlich**, **erhörlich bethen**, **baulich**, **wohnbar**, **beſorglich** u. ſ. f. Welche in den meiſten Fällen im Gegenſatze auch das un vor ſich leiden; **unverdaulich**, **unerweislich**, **unbeweglich** u. ſ. f. Ja man kann nach dieſer Form auch verneinende Bey- und Nebenwörter machen, wenn gleich ihr Gegenſatz in der bejahenden Form nicht üblich iſt. **Unverbeſſerlich**, **unermeßlich**, **unverletzlich**, **unausſprechlich**, **unerbittlich**, **untadelich**, (eigentlich **untadellich**,) **unerforſchlich**, **unergründlich**, und tauſend andere mehr, deren bejahende Gegenſätze **verbeſſerlich**, **ermeßlich** u. ſ. f. entweder gar nicht, oder doch nur ſelten vorkommen. **Leſerlich** und **fürchterlich**, was geleſen werden kann, was fürchten macht, ſind vielleicht die einzigen, welche noch ein müßiges er annehmen, für **leslich**, **fürchtlich**. **Lächerlich**, **weinerlich**, **grauerlich**, u. a. m. ſind nach der Regel von den Deſiderativis **lächern**, **weinern**, **grauern** gebildet.

II. **Hauptwörter**. Die davon vermittelſt dieſer Ableitungsſylbe gebildete Bey- und Nebenwörter bezeichnen. 1. Eine Ähnlichkeit, und figürlich auch eine in dieſer Ähnlichkeit gegründete Sache. **Fürſtlich leben**, wie ein Fürſt, **königlich ſpeiſen**, ein **herrliches Gaſtmahl**, **gräfliche Güter haben**, ein

in männliches Betragen, der kindliche Gehorſam, eine jugendliche Freude, ein iterliches Herz, ſehr bürgerlich thun. Wohin, 2. auch diejenigen gehören, welche ine Art und Weiſe bezeichnen, keine Com- aration leiden, und zum Theil nur als Nebenwörter üblich ſind. Bildlich, in Geſtalt eines Bildes, käuflich, eidlich, ahmentlich, mit Nahmen, augenblick- ich, im Augenblicke, wörtlich, mit Wor- en, mündlich, mit dem Munde, ſchrift- ich, perſönlich u. ſ. f. Ingleichen jähr- ich, täglich, monathlich, wöchentlich und ündlich, für alle Jahre, alle Tage, alle Nonathe, alle Wochen, alle Stunden, gleich- am jahrweiſe u. ſ. f. 3. Ein Eigenthum, nd zuweilen figürlich auch einen darin ge- ründeten Zuſtand; gleichfalls ohne Compa- ation. Die biſchöflichen Güter, die fürſt- che Würde, die königliche Krone, das räfliche Wapen, die göttlichen Eigen- haften, die weiblichen Vorrechte, die enſchlichen Schwachheiten, häusliche An- elegenheiten, die mitternächtlichen Län- er, welche gegen Mitternacht liegen u. ſ. f. hne Zweifel wird dieſe Ableitungsſylbe ge- ißbraucht, wenn man die damit gebildeten Börter anſtatt des Genitivs eines Haupt- ortes gebraucht, ſo gemein ſolches auch in elen Fällen iſt. Die churfürſtliche Frau Mutter, für, die Frau Mutter des Chur- ürſten, die fürſtlichen Herren Brüder, e Herren Brüder des Fürſten. Oder wohl r, wenn eine Appoſition Statt finden ſollte, er königliche Liebhaber, der ein König t, oder der mit der königlichen Würde be- hte Liebhaber. 4. Einen Beſitz und eine rin gegründete Eigenſchaft; anſtatt der ylbe — ig. Unglücklich, glücklich, Glück, nglück habend, körperlich, einen Körper bend, füglich, räumlich, ehrlich, ge- hrlich, zuverſichtlich u. ſ. f. 5. Eine irkende Urſache, eine Verurſachung. Nütz- h, rühmlich, löblich, ſchändlich, ſchäd- h, ſchimpflich, was Nutzen, Ruhm, Lob ſ. f. bringt, bedenklich, Bedenken ver- ſachend, gefährlich, Gefahr bringend, ſcheulich, Abſcheu erweckend, erſtaun- h u. ſ. f.

III. Beywörter, wo dieſe Sylbe vor- hmlich eine doppelte Bedeutung hat.

1. Bedeutet ſie eine Ähnlichkeit, einen dem Begriffe des Beywortes nahe kommenden, aber doch geringern Grad. Bräunlich, bläulich, röthlich, ſchwärzlich, weißlich u. ſ. f. dem Braunen, Blauen, ähnlich, in dieſe Farben fallend. Kältlich, ein wenig kalt, kärglich, ein wenig karg, etwas gröblich zerſtoßen. So auch ſüßlich, bitterlich, härtlich, kränklich, länglich, laulich, ältlich, dicklich, breitlich, weichlich, fälſchlich, ſchwächlich, und hundert andere mehr. In vielen Gegenden lautet dieſe Sylbe, beſonders wenn von Farben die Rede iſt, licht, und im Oberdeutſchen mit Ausſtoßung des Hauches let; röthlet, weißlet, ſchwärzlet u. ſ. f. 2. Hat dieſe Sylbe auch die Kraft, Nebenwörter aus Beywörtern zu bilden, und zwar ſolche, welche als eine Figur der vorigen Bedeutung, eigentlich eine Art und Weiſe bedeuten, aber hernach auch ſehr häufig für die adverbiſche Form des Beywortes ſelbſt gebraucht werden. Klärlich, auf eine klare Art, und hernach auch klar, d. i. deutlich, ſelbſt. So auch höchlich, gütlich, ſichtbarlich, bitterlich weinen, treulich, gänzlich, erſtlich, wahrlich, ſäuberlich, ſicherlich, mißlich, freylich, kühnlich, leichtlich, ſchwerlich u. ſ. f. Wo denn dieſes lich zuweilen auch ſolchen Beywörtern angehänget wird, welche vermittelſt der Endungen ig, bar, ſam und haft zu Beywörtern gebildet worden; gleichfalls in der Abſicht, Nebenwörter daraus zu bilden. Ewiglich, inniglich, gnädiglich, liſtiglich, gehorſamlich, dankbarlich, ſichtbarlich u. ſ. f. Im Hochdeutſchen ſind dieſe Nebenwörter größten Theils veraltet, wenigſtens in der edlern Schreibart, weil man dafür lieber das Beywort in der adverbiſchen Form ſelbſt gebraucht; ewig, gnädig, liſtig, u. ſ. f.

IV. Partikeln, deren doch nur wenige ſind. Öffentlich, von offen, widerlich, innerlich, äußerlich, und vielleicht noch einige andere, welche zum Theil aber auch von den gleichlautenden Beywörtern offen, innere, äußere, herkommen können.

Anm. Man muß die mit dieſer Sylbe gemachten Wörter nicht mit denjenigen verwechſeln, wo einem mit l ſich endigenden Worte das — ig angehänget wird. Ade-

lig, kitzelig, billig, ſelig, hügelig u. ſ. f. kommen von Adel, Kitzel, Bill, Sal und Hügel her, und müßten, wenn ſie mit dieſer Sylbe zuſammen geſetzet werden ſollten, adellich, kitzellich, hügellich u. ſ. f. heißen. Indeſſen gibt es doch auch Fälle, wo bey einem zuſammen kommenden doppelten l das eine weggeworfen wird, wie in untadelich. Die mit dieſer Sylbe verbundenen Wörter verwandeln die Vocale a, o und u der zweyten und dritten Sylbe vom Ende in den meiſten Fällen in die verwandten Laute ä, ö und ü. Erträglich, ſträflich, nützlich, körperlich u. ſ. f. Dagegen viele dieſelben unverändert behalten; erbaulich, laulich, wunderlich, ſonderlich, ordentlich. In ſehr vielen Fällen laſſen ſich aus dieſen Beywörtern vermittelſt der Ableitungsſylbe — keit Hauptwörter bilden; Höflichkeit, Seligkeit, Beharrlichkeit u. ſ. f. S. — Keit. Es gilt auch von dieſer Ableitungsſylbe, was von den meiſten übrigen gilt, nehmlich, daß es nicht in unſrer Willkühr ſtehet, nach eigenem Gefallen neue Wörter vermittelſt derſelben zu bilden, obgleich in einigen Fällen, welche aber doch der Analogie ſehr genau angemeſſen ſeyn müſſen, dieſes Recht erlaubt iſt.

Licht, — er, — eſte, adj. et adv. welches faſt in allen ſeinen Bedeutungen nur im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart üblich iſt, dagegen die edlere dafür hell gebraucht. 1. Eigentlich, ſo wohl, 1) viel eigenes Licht habend; hell. Die lichte Sonne, die helle Sonne. Das Feuer brennt nicht licht. 2) Von einem fremden Lichte erleuchtet; hell. Der Mond macht die Nacht licht. Eine lichte Wolke. Des Morgens, wenn es licht wird. Die Treppe iſt ſehr licht. Beſonders von dem Tage. Bey lichtem Tage. Wo man im gemeinen Leben um des Nachdrucks willen auch wohl noch das hell hinzu zu ſetzen pflegt. Es iſt ſchon heller lichter Tag. 2. Figürlich. 1) Von Farben; gleichfalls für hell. Lichte Farben, im Gegenſatze der dunkeln. Lichtbraun, lichtroth, lichtblau u. ſ. f. für hellbraun, hellroth, hellblau. 2) Ein lichter Kopf, in der anſtändigern Sprechart, ein heller Kopf, welcher viele deutliche und klare Begriffe hat, oder fähig iſt, bald deutliche und klare Begriffe von einer Sache zu bekommen. Es wird licht im Verſtande, wenn man anſtatt der dunkeln deutliche Begriffe bekommt. 3) Weit, weitläufig; doch nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Lichte Maſchen, bey den Fiſchern und Jägern, weitläufige, welche große leere Zwiſchenräume haben. Ein lichtes Holz, ein lichter Wald, im Forſtweſen, worin die Bäume ſehr weitläufig ſtehen. Einen Wald licht machen, die Bäume heraus ſchlagen. Daher werden auch die Laubhölzer im Forſtweſen lichte Hölzer genannt, weil die Bäume in ſolchen weitläufiger ſtehen, und folglich auch mehr Licht durchlaſſen, als in den Nadelhölzern, welche daher auch Schwarzhölzer, oder finſtre Hölzer heißen. 4) Im Lichten, ein im gemeinen Leben ſehr häufiger Ausdruck, die Breite oder Weite einer Öffnung, ja den innern Raum überhaupt zu bezeichnen. Ein Schiff hat 12 Ellen im Lichten, wenn es ſo viel Ellen breit oder weit iſt. Ein Fenſter iſt im Lichten vier Fuß weit, im Gegenſatze der Höhe. Ein Zimmer iſt im Lichten 18 Fuß lang und 16 breit, im innern Raume, die Wände nicht mit gerechnet. 5) Jemanden an den lichten Galgen henken, in den niedrigen Sprecharten, an den öffentlichen Galgen, der von jedermann geſehen wird.

Das Licht, des — es, plur. die — er, Diminut. das Lichtchen, im Plural auch wohl Lichterchen, Oberd. Lichtlein.

1. Die leuchtende Materie, die dadurch verurſachte Helle und die Eigenſchaft mancher Körper, zu leuchten, d. i. die umſtehenden Körper ſichtbar zu machen; in allen dieſen Fällen ohne Plural.

1) Eigentlich. (a) Überhaupt. Das zuerſt von Gott erſchaffene Licht, lux primigenia. Die Sonne ſtreuet das Licht auf ihr ganzes Planeten-Syſtem aus. Die Lampe gibt ein ſtilleres Licht als die Talglichter. Der Mond hat ein entlehntes Licht. (b) In engerer Bedeutung. α) Das durch die Sonnenſtrahlen bey Tage verurſachte Licht. Ein Haus hat viel, hat wenig Licht, wenn es gehörig hell in demſelben iſt oder nicht. Die Treppe hat zu wenig Licht. Einem das Licht verbauen. Etwas gegen das Licht halten.

Wenn

Wenn ich es bey dem Lichte beſehe, auch figürlich, wenn ich es genau unterſuche. Jemanden im Lichte ſtehen, durch ſeinen Körper die Lichtſtrahlen aufhalten, im gemeinen Leben auch, ihm im Lichten ſtehen, da es denn das vorige Beywort ſeyn würde. Sich ſelbſt im Lichte ſtehen, ſeinen Vortheil ſelbſt verhindern. Gehe mir aus dem Lichte, entferne dich, damit die Lichtſtrahlen ungehindert auf mich fallen können. Jemanden hinter das Licht führen, ihn hintergehen, betriegen. Das Licht der Welt erblicken, geboren werden. Etwas in einem falſchen Lichte ſehen, oder betrachten, nicht aus dem gehörigen Geſichtspuncte. β) In einigen Fällen wird hingegen das künſtliche Licht einer Lampe, eines Talglichtes u. ſ. f. nur ſchlechthin das Licht genannt. Bey Lichte arbeiten, ſtudiren. γ) Im gemeinen Leben wird der Schein des Mondes, und der Mond ſelbſt in Anſehung ſeines Scheines, ſehr häufig das Licht genannt. Das volle Licht, der Vollmond. Das neue Licht, das erſte Viertel. Im zunehmenden Lichte. Bey gutem Lichte Holz fällen, in einem guten Mondesviertel.

2) Figürlich. (a) Im Gegenſatze der Dunkelheit oder Verborgenheit. Etwas ans Licht bringen, es bekannt machen, da es vorher verborgen war. Das Licht ſcheuen, ſich ſcheuen bekannt zu werden. Eine des Lichtes unwürdige Schmähſchrift, der Bekanntmachung. Wer arges thut, der haſſet das Licht, Joh. 3, 20. (b) Deutliche, klare Erkenntniß. Ich muß mehr Licht in der Sache haben. Einem in einer Sache Licht geben. Licht bekommen. Jetzt gehet mir ein Licht in der Sache auf, jetzt bekomme ich einen deutlichen oder klaren Begriff von derſelben. Das Licht des Verſtandes, deſſen Eigenſchaft oder Fähigkeit, uns deutliche Begriffe zu gewähren. (c) Das Licht des Lebens, das Lebenslicht, das Leben, die Lebenskraft; eine den Dichtern der vorigen Zeiten ſehr gewöhnliche Figur. Einem das Lebenslicht ausblaſen, ihn umbringen.

2. Ein mit Licht, d. i. leuchtender Materie, Lichtmaterie, begabter Körper. 1) Eigentlich. (a) Überhaupt, wo ein jeder Körper, welcher die umſtehenden Dinge ſichtbar macht, und ſo fern er dazu geſchickt iſt, ein Licht genannt wird. Gott machte zwey Lichter, ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne, 1 Moſ. 1, 16. Die Lichter des Himmels, die leuchtenden Weltkörper. Ein Windlicht, eine Windfackel. Das Irrlicht. (b) In engerer Bedeutung, eine kleine aus Unſchlitt, Wachs oder einem ähnlichen feſten fetten Körper bereitete und mit einem Dochte verſehene gerade Fackel. Ein Talglicht, oder Unſchlittlicht, zum Unterſchiede von einem Wachslichte. In noch engerer Bedeutung führen die Talglichter nur ſchlechthin den Nahmen der Lichter, zum Unterſchiede von den Wachslichtern, welche in vielen Gegenden nur allein Kerzen genannt werden. Lichter ziehen, gießen. Gegoſſene Lichter, zum Unterſchiede von den gezogenen. Das Licht anzünden, putzen, auslöſchen. 2) Figürlich. (a) Bey den Dichtern der vorigen Zeiten war es ſehr gewöhnlich, die Augen, beſonders ihrer Schönen, Lichter zu nennen. (b) Bey den Mahlern heißen die heller gemahlten Theile eines Gemähldes die Lichter, zum Unterſchiede von den Schatten. (c) Bey vielen, beſonders bey den Dichtern, iſt es ein Liebkoſungswort, eine geliebte Perſon damit anzureden; wo es doch nur allein im Singular üblich iſt. (d) Alles wodurch wir eine deutliche oder klare Vorſtellung bekommen, wird oft ein Licht genannt; gleichfalls nur im Singular allein. Daher man, (e) auch Perſonen, welchen eine Art von Wahrheiten viele deutliche oder klare Begriffe zu danken hat, Lichter zu nennen pflegt. Ein Licht der Kirche. Newton und Leibnitz, dieſe Lichter des menſchlichen Geſchlechtes.

Die Lichtader, plur. die — n. 1) Die weiße Ader bey dem Wildbret und geſchlachteten Thieren, woran das Herz und Geräuſch hänget. 2) Bey den Pferden, eine Ader am Kopfe in der Gegend der Schläfe, welche ein Aſt der Lungenader iſt, und von den Pferdeärzten bey Beſchädigungen der Lichter, d. i. der Augen, geöffnet wird; die Kollerader, weil man ſie auch im Koller zu ſchlagen pflegt.

Lichtblau, adj. et adv. für hellblau, im gemeinen Leben, S. das Beywort Licht.

Der Lichtbraten, des —s, plur. ut nom. sing. bey einigen Handwerkern, ein feyerlicher Braten, welcher den Gesellen gegeben wird, wenn sie bey abnehmenden Tagen anfangen, bey Lichte zu arbeiten; die Lichtgans, wenn es eine gebratene Gans ist.

Lichtbraun, adj. et adv. hellbraun, im gemeinen Leben. S. das Beywort Licht.

1. **Lichten**, verb. reg. act. welches im Niedersächsischen, besonders in der Seefahrt üblich ist, und von dem Bey- und Nebenworte leicht, Niederſ. licht, abstammet. 1) Leichter machen, entlasten. *Eine Tonne lichten*, sie austrinken, ausleeren. *Die Casse lichten*, alles Geld heraus nehmen. 2) In die Höhe heben, aufheben, von schweren Körpern. *Die Anker lichten*, sie in die Höhe winden. So auch die Lichtung.

2. **Lichten**, verb. reg. act. von Licht, lux, licht, hell machen. *Sein Verstand lichtet sich auf*, wird hell, bekommt deutliche und klare Begriffe. Figürlich im Forstwesen, wo die Wälder durch Ausschlagung der Bäume gelichtet oder ausgelichtet werden. Daher die Lichtung, plur. die —en, daselbst auch einen ausgeschlagenen, von dem Oberholze entblößten Platz bedeutet.

Der Lichter, des —s, plur. ut nom. sing. in den Seestädten, kleine Schiffe oder Fahrzeuge, vermittelst deren größere gelichtet, d. i. entladen, werden, besonders in seichten Häfen, wo jene mit voller Ladung nicht würden einlaufen können.

Lichterloh, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich, und aus der N. A. mit lichter Lohe zusammen gezogen ist. *Das Feuer brennt lichterloh*, mit lichter, heller Lohe, d. i. Flamme.

Lichtgelb, adj. et adv. welches im gemeinen Leben für hellgelb üblich ist.

Lichtgrau, adj. et adv. hellgrau, im gemeinen Leben. So auch lichtgrün.

Der Lichtknecht, des —es, plur. die —e, ein oben mit Stacheln versehenes Werkzeug, welches in die Dille des Leuchters gesetzt wird, die kurzen Enden der Lichter darauf zu stecken, um sie völlig auszubrennen; der Lichtstecher.

Die Lichtmesse, plur. die —n, eine alte noch sehr übliche Benennung des Festes der Reinigung Mariä, welches auf den 2ten Febr. fällt. Es hat den Nahmen von den Kerzen oder Lichtern, welche in der Römischen Kirche an diesem Tage geweihet werden, und mit welchen die Prozession gehalten wird; daher dieses Fest auch mehrmahls die Lichtweihe, die Kerzenweihe genannt wird.

Die Lichtputze, plur. die —n, ein Werkzeug in Gestalt einer Schere, woran der eine Arm hohl ist, das Licht damit zu putzen, d. i. die Schnuppe von dem Lichte wegzunehmen; die Lichtschere.

Lichtroth, adj. et adv. im gemeinen Leben für hellroth.

Lichtscheu, —er, —este, adj. et adv. das Licht scheuend, Scheu vor dem Lichte tragend. *Die Nachteule ist ein lichtscheuer Vogel.* Ingleichen figürlich, aus dem Bewußtseyn einer bösen Sache das Bekanntwerden scheuend. *Ein lichtscheuer Schriftsteller.*

Lichtvoll, —er, —este, adj. et adv. voll Lichtes. *Eine lichtvolle Wolke.* Auch figürlich, voll deutlicher und klarer Begriffe, voll Deutlichkeit. *Eine lichtvolle Idee*, eine klare Vorstellung.

Lieb, —er, —ste, adj. et adv. welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. In leidendlicher Bedeutung. 1) Angenehm, was mit einem merklichen Grade des Vergnügens empfunden wird; als ein Beywort nur in einigen Fällen, besonders des gemeinen Lebens. *Das ist gar ein liebes Kind, er ist ein lieber Mann*, sie ist gar eine liebe Frau. Auch im Neutro als ein Hauptwort, gleichfalls nur im gemeinen Leben. *Ich weiß nichts als Liebes und Gutes von ihm.* Ingleichen als ein Nebenwort. *Es ist mir lieb, daß du kommst.* Auch mit dem Infinitiv und dem Worte zu. *Es ist mir lieb zu hören, zu sehen, zu vernehmen. Laß dir das lieb seyn.* Mit etwas für lieb, oder fürlieb nehmen, S. Fürlieb. Ingleichen im Comparativo. *Er möchte lieber schlafen als essen. Es wäre mir lieber, er wäre gar nicht gekommen.* Und im Superlativo. *Das thut*

er

er am liebſten. 2) In engerm Verſtande, was man liebt und hoch ſchätzet, deſſen Beſitz man mit Vergnügen empfindet und daher zu erhalten ſucht; in der höhern Schreibart geliebt. Mein lieber Freund. Lieber Bruder. Der liebe Gott, ein im gemeinen Leben ſehr häufiger Ausdruck. Seine liebſten Sachen in Sicherheit bringen. Das iſt mir das liebſte auf der Welt. Das liebe Brot, ein gleichfalls im gemeinen Leben ſehr üblicher Ausdruck. Ingleichen als ein Nebenwort. Bey einem lieb und werth ſeyn. Deine Geſundheit iſt mir lieb. So lieb dir dein Leben iſt. Die erſte und dritte Staffel des Beywortes werden auch häufig als Hauptwörter gebraucht. Mein Lieber, meine Liebe, d. i. mein lieber Freund, meine liebe Freundinn. In der niedrigen Sprechart ſagt man auch im ungewiſſen Geſchlechte etwas Liebes haben, eine geliebte Perſon. Der Liebſte, die Liebſte, werden häufig ſo wohl von verehlichten, als auch von unverehlichten Perſonen zweyerley Geſchlechtes gebraucht, wenn ſie einander lieben. Im erſtern Falle, wo man auch wohl Eheliebſter und Eheliebſte ſagt, iſt Liebſter und Liebſte anſtändiger, als das geringere und gemeinere Mann und Frau, aber geringer als das höhere Gemahl und Gemahlinn. Ihr Herr Liebſter. Die Frau Liebſte.

2. In thätiger Bedeutung, wirklich liebend; doch nur als ein Nebenwort mit den Zeitwörtern haben, bekommen und gewinnen. Jemanden lieb haben, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, wofür in der anſtändigern lieben üblich iſt. Das Geld lieb haben, geitzig ſeyn. Eine Perſon oder Sache lieb bekommen, in der anſtändigern Sprechart lieb gewinnen, Liebe, Neigung zu derſelben bekommen.

Liebäugeln, verb. reg. neutr. mit haben, mit den Augen liebkoſen, ſeine Liebe gegen eine Perſon andern Geſchlechtes mit den Augen an den Tag legen. Mir einer Perſon liebäugeln.

† **Das Liebchen**, des —s, plur. ut nom. ſing. nur noch in den niedrigen Sprecharten, eine geliebte Perſon zu bezeichnen, welche man außer der Ehe liebet; einen Liebſten, eine Liebſte. Mein Liebchen ging mit mir ins Feld, Haged.

Liebden, ein Abſtractum, mit welchem ſich nur noch fürſtliche ſo wohl vermählte, als verwandte und nicht verwandte Perſonen, mit den Fürwörtern Euer oder im Schreiben Ew. Deine, Ihre, anzureden pflegen. Fürſtliche Perſonen gleiches Standes pflegen ſich mit Ew. Liebden anzureden, und königliche und kaiſerliche Perſonen geben bloß fürſtlichen entweder dieſen Titel gleichfalls, oder, wie beſonders von dem Kaiſer in einigen Fällen geſchiehet, nur Deine Liebden. Es bedeutet ſo viel als geliebt, und iſt unſer heutiges Liebe, mit welchem noch auf den Kanzeln die Prediger ihre Gemeine anzureden pflegen. Eure Liebe oder eure chriſtliche Liebe wolle u. ſ. f.

Die Liebe, plur. car. das Abſtractum des Bey- und Nebenwortes lieb, welches nur allein in deſſen thätigen Bedeutung üblich iſt. 1) In der weiteſten Bedeutung, der Gemüthsſtand, da man ſich an dem Genuſſe oder Beſitze einer Sache vergnüget. Die Liebe zum Weine, zum Gelde, zur Wahrheit, zur Freyheit u. ſ. f. Luſt und Liebe zu einem Dinge u. ſ. f. 2) In engerer Bedeutung iſt es der Gemüthsſtand, da man ſich an jemandes Wohlfahrt vergnüget und ſelbige auf das möglichſte zu befördern ſucht. Eine reine, unſchuldige Liebe. Die unerlaubte, eigennützige Liebe. Die blinde Liebe, welche bloß aus einem natürlichen Triebe entſtehet, oder doch die Neigung nicht nach den Graden der Beſchaffenheit des Gegenſtandes abmiſſet. Die eheliche Liebe. Die Liebe Gottes, ſo wohl, welche Gott gegen ſeine Geſchöpfe heget, als auch die Liebe der Menſchen gegen Gott. Liebe zu jemanden tragen, gegen ihn hegen. Seine Liebe auf etwas werfen. Jemandes Liebe erwecken, ihn zur Liebe reitzen. Jemanden viele Liebe beweiſen, ihm viele Proben ſeiner Liebe geben. Thun ſie mir die Liebe und ſagen es nicht. Etwas aus Liebe thun, im Gegenſatze deſſen, was aus Zwang geſchiehet. Thun ſie es mir zu Liebe, aus Liebe zu mir. 3) In der engſten Bedeutung iſt es die Leidenſchaft, nach dem Beſitze oder Genuſſe einer Perſon andern Geſchlechtes, da ſie denn ſo wohl rechtmäßig und geordnet, als unrechtmäßig und ungeordnet

ner ſeyn kann. Liebe gegen eine Perſon empfinden.

Lieben, verb. reg. act. 1) Liebe zu oder gegen etwas empfinden, im gemeinen Leben lieb haben, in allen drey Bedeutungen des Wortes Liebe. **Ein Kind lieben. Er liebt den Wein gar ſehr.** Das Mittelwort der vergangenen Zeit wird in der edlern Schreibart auch häufig als ein Hauptwort gebraucht. **Ein Geliebter, eine Geliebte, eine geliebte Perſon;** beſonders für das niedrigere Liebſter und Liebſte. 2) Neigung zu einer Veränderung empfinden, etwas gern thun, als ein Neutrum, und nach dem Muſter des Franzöſiſchen aimer; ein in der Deutſchen Sprache fremder Gebrauch, welcher ſich nur bey einigen Schriftſtellern als eine unzeitige Nachahmung des Franzöſiſchen findet. **Schach Gebal war kein kriegeriſcher Fürſt, aber er liebte ſeine Leibwache ſchön geputzt zu ſehen.**

Lieber. 1) Der Comparativ des Bey- und Nebenwortes lieb, welcher vornehmlich als ein Nebenwort gebraucht wird, einen höhern Grad der Neigung zu einer Sache oder Veränderung zu bezeichnen, als zu einer andern, wo es den Comparativ zu gern abgibt, ſo wie am liebſten den Superlativ. **Mein Herz wollte lieber alles für dich leiden, als dich verlaſſen,** S. Lieb. Wo es denn auch häufig figürlich für vielmehr, potius, gebraucht wird. **Sie hätten lieber meine Tochter auch zu der galanten Lebensart anführen wollen,** Gell. **Ich weiß, daß ſie ſechzig ſind — Warum nicht lieber achtzig?** ebend. Ingleichen mit einer Ellipſe für, es iſt beſſer. **Lieber alles verloren, als die Ehre. Lieber todt, als ungetreu.** 2) Der Vocativ des Adjectives lieb, beſonders ſo fern er die Stelle einer Interjection vertritt, jemanden auf eine freundſchaftliche, vertrauliche Art anzureden. Lieber, laß nicht Zank ſeyn, 1 Moſ. 13, 8. **Ey lieber, geht doch gleich und bringt ihn eilend her,** Günther.

Der Liebesgott, des — es, plur. die — götter, Fämin. die Liebesgöttinn, in der Mythologie der Griechen und Römer, erdichtete göttliche Weſen, welche der Liebe zu dem andern Geſchlechte vorgeſetzet waren. In engerer Bedeutung führet Cupido den Nahmen des Liebesgottes und Venus den Nahmen der Liebesgöttinn.

* **Das Liebeskind**, des — es, plur. die — er, eine noch im gemeinen Leben übliche Benennung eines unehelichen, aus verbotener Liebe gezeugten Kindes.

Der Liebhaber, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Liebhaberinn, eine Perſon, welche eine andere Sache oder Perſon lieb hat, oder liebt. 1) In der dritten engſten Bedeutung des Wortes Liebe iſt es eine Perſon, welche ſich um die Liebe einer Perſon andern Geſchlechtes bewirbt, oder dieſelbe auch ſchon beſitzt, ohne die ſittliche Beſchaffenheit dieſer Liebe zu beſtimmen. Im gemeinen Leben werden dafür die Ausdrücke Liebſter und Liebſte gebraucht. 2) In weiterer Bedeutung heißt derjenige ein Liebhaber, welcher einen vorzüglichen Grad des Vergnügens an Dingen gewiſſer Art und deren Beſitze findet. **Ein Liebhaber von der Jagd, von Pferden, von Hunden, von Landkarten, von Gemählden ſeyn. Eine Liebhaberinn vom Spiele, vom Putze u. ſ. f. Es kommt auf den Liebhaber an,** es kommt darauf an, daß ſich jemand findet, welcher eine vorzügliche Neigung zu dieſer Sache trägt. 3) In der weiteſten Bedeutung, oft ein jeder Käufer. **Einen Liebhaber zu etwas abgeben,** es kaufen wollen, darum handeln. **Dieſe Waare findet keine Liebhaber mehr.**

Die Liebhaberey, plur. doch nur von mehrern Arten, die — en, die vorzügliche ſinnliche Neigung zu dem Beſitze einer Sache, welche keinen erweislichen oder merklichen Nutzen hat. So iſt die Begierde Bücher zu ſammeln, bey ſolchen, welche ſie nicht gebrauchen können oder wollen, eine bloße Liebhaberey.

Liebkoſen, verb. reg. act. ſeine Liebe und Zärtlichkeit gegen eine Perſon durch Streicheln, Küſſe und ähnliche Handlungen an den Tagen legen; Franz. careſſer. **Der Hund liebkoſet ſeinen Herren,** durch Lecken, Schmiegen u. ſ. f. **Eine Mutter liebkoſet ihr Kind,** durch Küſſe, Streicheln u. ſ. f. Figürlich auch wohl von andern thätigen Beweiſen der Zärtlichkeit. **Von dem Schick-**

ſale

ale geliebkoſet werden. Daher die Liebkoſung, plur. die — en, dergleichen Handlungen.

Lieblich, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Beyworte lieb, in deſſen erſten paſſiven Bedeutung, was mit einem merklichen Grade des Vergnügens empfunden wird, von der Empfindung durch alle Sinne. Ein lieblicher Geruch, 1 Moſ. 8, 21. Liebliche Harfen und Pſalter, Pſ. 81, 3. Eine liebliche Geſtalt, Hohel. 2, 14. Lieblich iſt dieſe Gegend, lieblich des Abends Kühlung, Geßn.

Die Lieblichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenſchaft eines Dinges, da es lieblich iſt; ohne Plural. 2) Zuweilen auch liebliche Dinge ſelbſt.

Der Liebling, des — es, plur. die — e, eine Perſon, welche von einer andern mit vorzüglicher Zärtlichkeit geliebt wird, von beyden Geſchlechtern. Daher die Zuſammenſetzungen Lieblingsideen, Lieblingsthorheiten, Lieblingsſünden, Lieblingslaſter, Lieblingstugenden, Ideen, Thorheiten, Sünden, Laſter u. ſ. f. welche man mit vorzüglichem Vergnügen heget und begehet. S. — Ling.

Lieblos, — er, — eſte, adj. et adv. in der zweyten Bedeutung des Wortes Liebe, der Liebe beraubt, und in dieſer Geſinnung gegründet. Gegen jemanden lieblos ſeyn, handeln. Ein liebloſer Menſch, ein liebloſes Betragen.

Die Liebloſigkeit, plur. die — en. 1) Der Zuſtand, die Fertigkeit, da man lieblos iſt, die Fertigkeit, die Beförderung des Nutzens anderer aus Mangel der Liebe zu verſäumen; ohne Plural. Die Liebloſigkeit gegen Gott, die Fertigkeit, ſich an andern Dingen mehr als an Gott zu vergnügen. 2) Dergleichen einzelne Handlungen.

Liebreich, — er, — ſte, adj. et adv. reich an Liebe, in der zweyten Bedeutung dieſes Hauptwortes, d. i. einen hohen Grad der Liebe gegen andere beſitzend, doch am häufigſten nur in engerer Bedeutung, ſo fern ſich derſelbe durch Worte, Stimme, Geberden und Handlungen äußert; ingleichen, in dieſer Gemüthsſtellung gegründet. Ein liebreicher Mann. Ein Herr, welcher gegen ſeine Unterthanen ſehr liebreich iſt. Ein liebreiches Betragen. Zuweilen auch von andern thätigen Beweiſen dieſer Geſinnung. Das Glück iſt nicht ſo liebreich gegen ſie geweſen, als die Natur, Gell.

Der Liebreitz, des — es, plur. die — e, ein angenehmer Reitz, von lieb, ſo fern es in der erſten paſſiven Bedeutung ſo viel als angenehm iſt, oder vielmehr von dem Hauptworte Liebe, zur Liebe reitzend, eine Eigenſchaft, eine Fertigkeit, welche fähig iſt, Liebe in andern zu erwecken; der Reitz, welches kürzer und üblicher iſt. Der Liebreitz der Tugend. Ihr anmuthsvollen Kinder, mit jedem Liebreitz der Mutter geſchmückt, Geßn.

Liebreitzend, — er, — ſte, adj. et adv. zur Liebe reitzend, wofür doch auch das einfache reitzend üblicher iſt. Liebreitzend von Geſicht, Haged.

Der Liebſte, die Liebſte, S. Lieb.

Der Liebſtöckel, des — s, plur. inuſ. der Nahme einer Pflanze, welche in den Apotheken gebraucht wird; Liguſticum Leviſticum L.

Liebwerth, — er, — eſte, adj. ein nur noch in dem Briefſtyl des gemeinen Lebens übliches Beywort, für lieb und werth. Liebwertheſte Ältern. Liebwerthe Frau Muhme. Als ein Nebenwort iſt es nicht gebräuchlich.

Das Lied, des — es, plur. die — er, Diminut. Liedchen, im Plural auch wohl Liederchen, Oberd. Liedlein. 1) In der eigentlichſten und weiteſten Bedeutung, alles was geſungen wird, melodiſch hervor gebrachte Töne; in welcher Bedeutung, doch nur in der höhern Schreibart, die melodiſchen Töne mancher Vögel ein Lied oder Lieder genannt werden. Die Nachtigall ſingt ihr zärtliches Lied. 2) In engerer Bedeutung, ein jedes zum Singen beſtimmtes Gedicht. Das hohe Lied Salomonis. In dieſer Bedeutung pflegt man nur noch in der dichteriſchen Schreibart ein jedes Gedicht zuweilen ein Lied zu nennen. 3) In noch engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein zum Singen beſtimmtes Gedicht, welches Empfindungen ſchildert, beſonders wenn es in Strophen abgetheilet iſt, welche insgeſammt nach Einer Melodie geſungen werden können; zum Unterſchiede von einer Ode, einem Pſalme u. ſ. f. Ein geiſtliches Lied,

welches auch in engerer Bedeutung ein Geſang genannt wird. Ein weltliches Lied. Das Schäferlied, Heldenlied, Trinklied, Hochzeitlied, Siegeslied, Loblied, Morgenlied u. ſ. f. Davon kann ich auch ein Liedchen ſingen, figürlich, ich habe ſolches auch erfahren. Das iſt das Ende vom Liede, das iſt der Beſchluß, der letzte Ausſpruch, wobey es bleiben ſoll.

Liederlich, — er, — ſte, adj. et adv. ein Wort, welches 1. eigentlich, den Begriff des leichten, leicht beweglichen hat; nur noch im verächtlichen Verſtande von einem fehlerhaften, leicht beweglichen Zuſtande ſolcher Dinge, welche feſt, derb anliegen ſollten. So heißt ein Menſch oder ſeine Kleidung liederlich, wenn ſeine Kleidungsſtücke an dem Leibe ſchlottern, anſtatt feſt und derb anzuliegen, wenn die Lumpen daran herunter hängen u. ſ. f. Etwas ſehr liederlich befeſtigen, ſo daß es nicht die gehörige Haltung oder Feſtigkeit hat. 2) Figürlich, und im verächtlichen Verſtande, wo in vielen Fällen in der anſtändigern Sprechart auch das Stammwort leicht üblich iſt. 1) Einen geringen, ſchlechten Werth haben. Liederliches Geld, leichtes, geringhaltiges. Ein liederlicher Lohn, ein geringer, niedriger. Ein liederlicher Preis. 2) Nachläſſig, obenhin, ohne die gehörige Aufmerkſamkeit, ohne den gehörigen Fleiß. Lauter liederliche Arbeit machen. Liederlich arbeiten. Ein liederlicher Arbeiter. 3) Die pflichtmäßige Ordnung in ſeinen Geſchäften und Handlungen nicht beobachtend. In ſeinen Sachen ſehr liederlich ſeyn. Auf ſeiner Stube ſieht es ſehr liederlich aus. 4) Den Ausſchweifungen in den Sitten ergeben, beſonders wenn damit Unordnung und Sorgloſigkeit in den häuslichen Geſchäften verbunden iſt; im harten und ſehr verächtlichen Verſtande. Liederlich leben. Ein liederlicher Menſch. Liederlich ſeyn. Liederliches Geſindel. So auch die Liederlichkeit.

Der Liedlohn, des — es, plur. inuſ. nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, ſo wohl den Geſindelohn, als auch einen jeden Arbeitslohn zu bezeichnen, welcher für Handarbeiten bezahlet wird. Daher ein Tagelöhner daſelbſt auch ein Liedlöhner heißt.

Liefern, verb. reg. act. in jemandes Gewahrſam oder Beſitz überantworten, beſonders von Dingen, welche nicht unmittelbar mit der bloßen Hand allein übergeben werden. 1. Eigentlich. Einen Übelthäter an die Obrigkeit liefern, ihn der Obrigkeit ausliefern. Die Getraidezinſen nach der Stadt liefern, dem Zinsherren einliefern. Beſonders für Geld, für Bezahlung in den Beſitz eines andern bringen. Das Brot oder Mehl für die Armee liefern. Die Lebensmittel, allerley Waaren für den Hof liefern, ſie für Geld herbey ſchaffen. Perſonen, welche beſonders dazu angenommen werden, werden mit einem entlehnten halb Lateiniſchen Worte Lieferanten genannt. Ich liefere (ſchaffe) den Zentner für zehn Thaler. Der Handwerksmann hat die verſprochenen Arbeiten noch nicht geliefert, fertig überantwortet. 2. Figürlich. 1) Eine Schlacht liefern, dem Feinde ein Treffen liefern, eine Schlacht, ein Treffen mit ihm halten. 2) Er iſt geliefert, er iſt verloren, es iſt um ihn geſchehen, er iſt ein Kind des Todes. Daher die Lieferung in der eigentlichen Bedeutung, ſo wohl die Überantwortung, als auch die gelieferte Sache, beſonders ſo viel als auf Ein Mahl geliefert, oder abgeliefert wird; ingleichen das Recht, die Verbindlichkeit etwas für Geld zu liefern. Die Lieferung thun, haben, berechtiget und verbunden ſeyn, etwas für die Bezahlung zu liefern. Ingleichen der Lieferſchein, eine Beſcheinigung über eine geſchehene Ablieferung.

Liegen, verb. irreg. neutr. Imperf. ich lag; Mittelw. gelegen; Imper. liege. Es iſt das Neutrum von legen, bekommt im Hochdeutſchen haben, und bedeutet eigentlich, auf ſeiner größten Seite ruhen; zum Unterſchiede von dem Stehen und bey lebendigen Körpern auch von dem Sitzen.

1. Eigentlich. Das Buch liegt auf dem Tiſche, wenn es auf ſeiner größten Fläche ruhet; dagegen es ſtehet, wenn es auf der kleinſten ruhet. Die Kleider liegen ganz ordentlich im Schranke. Es liegt alles unordentlich durch einander. Auf dem Bette liegen, im Bette liegen, um zu ruhen. Auf der Erde, auf der Bank liegen.

liegen. Auf einem Küſſen liegen. Auf dem Rücken, auf dem Geſichte liegen. Im Grabe liegen. Eine groſe Laſt auf ſich liegen haben. Nach einer ſehr gewöhnlichen Figur wird das Subject bey dieſem Zeitworte oft verwechſelt. Das Feld liegt voller Steine, es liegen eine Menge Steine auf dem Felde, das Feld iſt voller Steine. Die Bücher liegen voll Staub. Eben ſo ſagt man: der Baum hängt voller Äpfel u. ſ. f. Beſonders an einer Krankheit im Bette liegen müſſen. Krank liegen, krank darnieder liegen, bettlägerig ſeyn; wofür man auch zuweilen nur liegen allein gebraucht. Auf den Tod liegen, nehmlich krank. Am Fieber krank liegen, am Fieber darnieder liegen. Zu Bette liegen, krank liegen. In den lezten Zügen liegen. In Kindesnöthen liegen, von Gebärerinnen. In Wochen liegen, oder in den Wochen liegen, eigentlich, in den ſechs Wochen, ein Kind geboren haben. Auf der Bärenhaut liegen, müßig gehen, faullenzen. Mit jemanden unter Einer Decke liegen, in einer böſen Sache gemeinſchaftlich mit ihm handeln. Einander in den Haaren liegen, ſich raufen, ingleichen figürlich im gemeinen Leben, ſich zanken, mit einander rechten, prozeſſiren.

2. Figürlich. 1) In manchen Fällen verſchwindet der Begriff der größten Fläche mehr oder weniger, und da bedeutet liegen bloß, im Stande der Ruhe ſeyn, müßig da ſeyn, oft aber auch nur ſchlechthin da ſeyn. Geld auf Zinſen liegen haben, wofür man auch das Wort ſtehen gebraucht. Liegende Gründe, unbewegliche Güter, Häuſer, Äcker, Gärten. Es liegt mir ſo auf der Bruſt, wenn man einen feſt ſitzenden Schleim auf der Bruſt verſpüret. Wein im Keller liegen haben. Das Bier liegt auf dem Faſſe. Beſonders, 2) von Gegenden, Örtern u. ſ. f. von dem Verhältniſſe ihres Ortes in Anſehung des Ortes anderer Dinge. Leipzig liegt in Sachſen. Portugal liegt gegen Abend, Perſien gegen Morgen. Das Dorf liegt hinter dem Berge, der Garten hinter dem Hauſe, die Wieſe an dem Fluſſe. Die Stadt rechter Hand liegen laſſen, auf der linken Seite derſelben vorbey reiſen. Die Augen liegen ihm vor dem Kopfe. 3) In einigen Fällen wird es auch gebraucht, eine Stellung zu bezeichnen, welche dem Liegen nahe kommt, ob man gleich in derſelben noch nicht völlig liegt. In der Secunde, in der Quart liegen, in der Fechtkunſt, wegen der geſtreckten Stellung, worin man ſich alsdann befindet. Im Vortheile liegen, eben daſelbſt, eine vortheilhafte Stellung haben. Auf den Knien liegen. Im Anſchlage liegen, bey den Soldaten und Schützen, das Gewehr in einer geſtreckten Stellung zum Schuſſe an die Backen legen. Im Fenſter liegen, mit der Bruſt ſich auf die Bruſtlehne lehnen. 4) Mit dem Nebenbegriffe der anhaltenden Zeitdauer. Die Soldaten liegen im Felde, wenn ſie im Felde im Lager ſtehen. Im Gefängniſſe liegen. In Ketten und Banden liegen. Beſonders mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Immer in den Weinhäuſern liegen, ſich oft und lange daſelbſt aufhalten. Er liegt den ganzen Tag auf dem Koffeehauſe. Einem auf dem Halſe liegen, ihm durch ſeine lange Gegenwart, durch ſeinen langen Aufenthalt beſchwerlich fallen. Immer über den Büchern liegen, beſtändig leſen oder ſtudiren. Jemanden in den Ohren liegen, ihn beſtändig und auf eine beſchwerliche Art zu einer und eben derſelben Sache zu bereden ſuchen. 5) Mit dem Nebenbegriffe der Ruhe; denn was liegt, d. i. ſeine größte Seite zur Grundfläche hat, hat auch die dauerhafteſte Ruhe. Vor Anker liegen, von Schiffen. Unter Weges ſtille liegen, ſich auf der Reiſe an einem Orte aufhalten. Auf dem Wege liegen bleiben, nicht weiter können. Die Sache bleibt liegen, wird nicht fortgeſetzt. Eine Arbeit, einen Prozeß liegen laſſen, nicht fortſetzen. Handel und Wandel liegt, befindet ſich im Stande der Ruhe, in einem ſchlechten, unthätigen Zuſtande. Die Sache liegt daran, wird dadurch gehindert. An mir liegt es nicht, ich hindere es nicht. 6) Oft bedeutet es nur überhaupt, ſich in einem gewiſſen Zuſtande befinden, wobey ſich doch zuweilen etwas von den vorigen Nebenbegriffen mit einſchleicht. Mit einander im Streite liegen, einen langwierigen Streit mit einander haben, welches man, wenn es ein gerichtlicher Streit iſt, auch vor Gericht

 liegen

liegen nennet. Das liegt vor Augen, iſt leicht zu erkennen; es liegt am Tage, iſt bekannt, deutlich. Der Unterſchied liegt darin u. ſ. f. iſt darin befindlich. 7) Es liegt nichts daran, es liegt viel daran, oder es iſt nichts, es iſt viel daran gelegen, die Sache iſt von Wichtigkeit, wird als wichtig erkannt. Wem liegt daran? Leſſ. Denkſt du denn, daß mir ſo viel an zeitlichen Gütern liegt?

Lieschen, das Diminut. des im gemeinen Leben üblichen Lieſe, welches der verkürzte Weibernahme Eliſabeth iſt; Oberd. Lieſel, Niederſ. Lieske.

Das Lieſchgras, des — es, plur. inuſ. eine Art Graſes mit langen walzenförmigen Blüthenkolben, welche Lieſchkolben genannt werden; Phleum L. Es wird in einigen Gegenden auch das Lieſch genannt.

Die Lieſe, plur. die — n, ein im gemeinen Leben hin und wieder übliches Wort, eine ſpitzige hohle Röhre zu bezeichnen. Beſonders wird im Hüttenbaue, bey den Schmieden u. ſ. f. die lange eiſerne hohle Schnautze an den Blaſebälgen die Lieſe genannt.

Das Ließpfund, des — es, plur. die — e, ein beſonders in Niederſachſen übliches Gewicht, welches gemeiniglich 15 gemeine Pfund hält.

Die Lilie, (dreyſylbig,) plur. die — n, eine Pflanze mit einer glockenförmigen Blume, welche in den wärmern Gegenden einheimiſch iſt, aus welchen ſie mit ihrem Nahmen in unſere Gärten verſetzt worden; Lilium L. Die weiße Lilie, welche wohlriechend iſt, auch nur ſchlechthin die Lilie genannt wird, und wegen ihrer blendenden Weiße und ſchönen Geſtalt ein altes Sinnbild der Schönheit und Unſchuld iſt; Lilium candidum L. Weiß und unſchuldig wie die Lilie, wenn ſie am Morgenroth ſich öffnet, Geßn. Die Feuerlilie, Lilium bulbiferum L.

Die Limonāde, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, aus dem Franz. Limonade, und dieß aus dem Ital. Limonata, ein kühlendes Getränk von Waſſer, Zucker und Limonen- oder Citronen-Saft.

Die Limōne, oder **Limōnie**, plur. die — n, die Frucht des Limonen- oder Limonienbaumes. 1) Der bekannteſte Limonienbaum iſt eine Abänderung des Citronenbaumes; Citrus Limon L. Franz. Limon, Ital. Limone. Im gemeinen Leben pflegt man alle eingemachte Früchte des ganzen Citronengeſchlechtes Limonien, alle grüne und friſche Früchte aber Citronen zu nennen; ſo wie man in Italien alle Citronen mit unter dem Nahmen der Limonien oder Limonen begreift. 2) Die ſaure Limonie iſt die Frucht des ſauern Limonienbaumes, welcher in Oſtindien wächſet, und ſehr ſaure Beeren anſtatt der Früchte trägt; Limonia acidiſſima L.

Linde, adj. et adv. S. Gelinde.

Die Linde, plur. die — n, ein angenehmer und auf allen Spaziergängen beliebter Baum; Tilia L. der Lindenbaum. Daher die Lindenblüthe, der Lindenwald, das Lindenholz u. ſ. f.

Lindern, verb. reg. act. von dem Bey- und Nebenworte linde, gelinde, gelinder machen. Die Heftigkeit einer unangenehmen Empfindung vermindern, durch Wegſchaffung eines Theiles derſelben. Den Schmerzen lindern. Eines Sorgen, eines Kummer lindern. Die Strafe, das Urtheil lindern, wofür man doch lieber mildern ſagt. Lindernde Arzeneyen, welche die Schmerzen lindern. Daher die Linderung, ſo wohl active, von der Handlung des Linderns, als auch paſſive, von der Empfindung eines verminderten Übels. Linderung haben, empfinden. Einem Linderung geben, verſchaffen.

Die Lindigkeit, plur. inuſ. ein noch hin und wieder für Gelindigkeit übliches Wort, welches unter andern auch noch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vorkommt. S. Gelindigkeit.

Der Lindwurm, des — es, plur. die — würmer, ein erdichtetes Ungeheuer, welches in den alten Rittergeſchichten noch häufig vorkommt, und als eine Art eines Drachens, oder einer großen vierfüßigen geflügelten Schlange beſchrieben wird.

Das Lineāl, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Linea, ein langes dünnes ſchmales Bret, gerade Linien vermittelſt deſſelben zu ziehen; im gemeinen Leben das Richtſcheit, die Regel, im mittlern Lat. Linearium.

— Ling,

—**Ling**, eine Ableitungsſylbe, welche verſchiedenen Haupt= Bey= und Zeitwörtern angehänget wird, Hauptwörter daraus zu bilden. 1. In einigen bezeichnet es ein Ding, welches dem voran ſtehenden Hauptworte gleich, angemeſſen iſt. **Ein Däumling**, eine Bekleidung des Daumes, **Fäuſtling**, eine Art Fauſthandſchuhe, der **Fingerling**, eine Bekleidung des Fingers, der **Füßling**, eine Bekleidung der untern Füße, **Beinling** u. ſ. f. 2. Am häufigſten und allgemeinſten bedeutet es ein Individuum, ein Subject, von der Art, wie die erſte Hälfte des Wortes es beſtimmet, es ſey nun eine Perſon, oder eine Sache. Diejenigen Wörter; welche das — ling an ſich nehmen können, ſind, 1) **Hauptwörter**. **Äſtling**, ein junger Vogel, der nur noch auf den Äſten herum hüpfet. **Gründlinge**, Fiſche, welche ſich auf dem Grunde aufhalten. **Jährling**, ein Thier von einem Jahre, oder von dieſem Jahre. **Nachkömmling**, ein Nachkomme. **Neſtling**, ein Vogel, der noch im Neſte iſt. **Hänſling**, ein Ding oder Vogel, welcher ſich vom Hanfe nähret. **Höfling**, ein Hofbedienter. **Häusling**, der zur Miethe in einem Hauſe wohnet. So auch **Schilling**, **Flüchtling**, **Günſtling**, **Häuptling**, **Brötling**, **Silberling**, **Pfifferling**, u. a. m. 2) **Zeitwörter**, mit Weglaſſung der Endſylbe, da denn die daraus gebildeten Wörter bald eine thätige, bald aber auch eine leidendliche Bedeutung haben. **Findling**, ein gefundenes Kind; **Säugling**, ein ſaugendes Kind; **Sticherling**, ein ſtechendes Ding, ein ſtechender Fiſch; **Ankömmling**, eine neu angekommene Perſon; **Häckerling**, ein gehacktes Ding, Häckſel; **Dichterling**, ein ſchlechter Dichter; **Täufling**, eine Perſon, welche getauft werden ſoll, oder vor kurzem getauft worden; **Lehrling**, der gelehret wird; **Schößling**, ein aufgeſchoſſenes Reis u. ſ. f. In **Fröſtling**, **Frömmling**, **Klügling**, **Witzling** u. ſ. f. welche von Verbis auf — eln, wie **fröſteln**, **frömmeln**, **klügeln**, **witzeln** abgeleitet ſind, iſt es die Sylbe — ing, und nicht — ling, und da rühret auch die verächtliche Nebenbedeutung von dem Verbo, und nicht von der Ableitungsſylbe her. 3) **Zahl= und Nebenwörter**. **Erſtling**, das erſte Ding ſeiner Art; **Zwilling**, ein Ding, welches nebſt noch einem andern zugleich kommt; **Dreyling**, ein Ding von drey Theilen oder Einheiten, eine Münze, welche drey Pfennige gilt; **Vierling**, **Sechsling**, eine Münze von vier, von ſechs Pfennigen, ein Vierer, ein Sechſer; **Fremdling**, ein fremdes Ding, eine fremde Perſon; **Neuling**, der in einer Sache neu iſt; **Jüngling**, ein junger Menſch; **Zärtling**, eine der Empfindung nach zarte, oder verzärtelte Perſon, vielleicht auch von dem Verbo **zärteln**; **Spätling**, ein Ding, welches ſpät im Jahre gegenwärtig wird, ſo wohl von Thieren als Früchten, im Gegenſatze eines **Frühlinges**, welches über dieß noch die frühe Jahreszeit bedeutet u. ſ. f. Alle Wörter auf — **ling** ſind männlichen Geſchlechtes, auch wenn ſie Perſonen oder Sachen weiblichen Geſchlechtes bezeichnen, in welchem Falle ſie niemahls die weibliche Endung — inn annehmen. **Ein Findling** bedeutet ſo wohl einen gefundenen Knaben, als ein gefundenes Mädchen, der **Liebling** ſo wohl eine geliebte Perſon männlichen, als weiblichen Geſchlechtes.

—**Lings**, eine Endſylbe einiger Nebenwörter, welche doch nur im gemeinen Leben üblich ſind. **Jähling** oder **jählings**, auf eine jähe, unvermuthet ſchnelle Art; **blindlings**, blinder Weiſe, mit verbundenen oder verſchloſſenen Augen; **rücklings**, rückwärts.

Die Linie, (dreyſylbig,) plur. die — n, aus dem Lat. Linea, überhaupt, eine jede Ausdehnung in die Länge, doch in verſchiedenen Einſchränkungen. 1. In der Mathematik iſt es eine Ausdehnung in die Länge ohne Breite und Dicke, oder welche doch ohne Breite und Dicke gedacht wird. Beſonders eine ſichtbare Länge dieſer Art, ſo wohl als die äußerſte Gränze einer Fläche betrachtet, als auch an und für ſich allein, eine gezeichnete Linie; im gemeinen Leben zuweilen auch ein **Strich**. **Eine gerade Linie**. **Eine krumme Linie**. **Eine Linie ziehen**, eine gerade Linie vermittelſt des Lineales. **Eine Zirkellinie**, welche in allen Puncten gleich weit von dem Mittelpuncte entfernt iſt. **Eine Schlangenlinie**, **Eyerlinie** u. ſ. f. **Die Grundlinie**, worauf eine Fläche ſtehet. Im engſten Verſtande heißt in der Seefahrt der

der Äquator die Linie. Die Linie paſſiren, durch diejenige Gegend des Weltmeeres ſegeln, in welche in der Erdbeſchreibung der Äquator geſetzt wird. 2. In engerer Bedeutung, die äußerſte Gränze mehrerer der Länge nach neben einander befindlicher Dinge. Die Häuſer ſtehen in gerader Linie neben einander. Auch die der Länge nach neben einander befindlichen Dinge Einer Art bekommen zuweilen den Nahmen der Linie. So werden die neben einander ſtehenden Wörter eine Linie genannt, welche ſonſt auch eine Zeile heißen. Auch die in zwey oder drey Gliedern neben einander ſtehenden Soldaten, ingleichen die in einer Schlachtordnung neben oder hinter einander geſtellten Schiffe heißen eine Linie. Linie machen, ſich in die Ordnung zum Gefechte ſtellen. Daher iſt ein Schiff von der Linie, oder ein Linienſchiff, ein Schiff, welches groß und ſtark genug iſt, um mit in die Linie zum Gefechte geſtellet zu werden, wozu wenigſtens ein Schiff von funfzig Kanonen erfordert wird. In noch engerer Bedeutung bedeutet es zuweilen ſo viel als eine gerade Linie; die Reihe. Die Bäume ſtehen alle in Einer Linie. Die Häuſer alle nach der Linie bauen. Dahin gehöret auch die in den Geſchlechts-Regiſtern übliche Bedeutung die auf- und neben einander folgenden Abkömmlinge von einem gemeinſchaftlichen Stammvater zu bezeichnen; die Geſchlechtslinie. In gerader Linie von jemanden abſtammen. Die aufſteigende Linie, abſteigende Linie, Seitenlinie, Nebenlinie u. ſ. f. 3. Führen auch verſchiedene lange Körper oder körperliche Dinge den Nahmen der Linien. 1) In der Phyſiognomie und Chiromantie werden die Falten im Geſichte und an den Händen Linien genannt. 2) In dem Feſtungsbaue ſind die Linien in die Länge ſich erſtreckende Bruſtwehren mit Gräben. Dahin gehören die Circumvallations-Linien, die Communications-Linien, die Contravallations-Linien u. ſ. f. 3) Auch ein langes dünnes Seil, welches im gemeinen Leben unter dem Nahmen einer Leine bekannt iſt, beſonders das Lenkſeil, wird in der anſtändigern Sprechart oft eine Linie genannt. Endlich, 4. iſt die Linie auch ein Längenmaß der kleinſten Art, indem es den zehenten Theil eines Zolles ausmacht, der von andern ein Gran genannt wird.

Link, adj. et adv. welches dem recht entgegen geſetzet wird, aber nur in einigen Fällen als der Gegenſatz von dieſem Worte üblich iſt. 1) Die linke Hand, diejenige Hand, welche der rechten entgegen geſetzet iſt, und welche man nicht ſo geſchickt gebrauchen kann, als dieſe. Die linke Seite eines Hauſes, eines Berges u. ſ. f. diejenige Seite, welche man zur linken Hand hat, wenn man vor dem Hauſe oder Berge ſtehet, mit dem Rücken nach demſelben gekehret. Der linke Flügel der Armee. Der linke Fuß. Der linke Ärmel des Kleides. Sich zur linken Hand wenden, zur linken Seite; auch mit Auslaſſung des Hauptwortes, ſich zur Linken wenden; ingleichen in der zweyten Endung, ſich linker Hand wenden. Andere Hauptwörter verſtatten dieſe Auslaſſung nicht ſo leicht. Die Linke der Stadt, 1 Moſ. 14, 15, beſſer, die linke Seite. Einem linker Hand ſitzen, gehen, oder zur Linken. Link ſeyn, wofür man auch ſagt, links ſeyn, die linke Hand ſo gut gebrauchen können, als die rechte; nur als ein Nebenwort allein. 2) Die linke Seite eines Körpers, die unrechte, die umgewandte Seite, im Gegenſatze der rechten. Die linke Seite des Tuches, eines Zeuges. Die linke Seite des Kleides auswärts kehren, es links anziehen.

Links, adv. von dem vorigen Bey- und Nebenworte. 1. Eigentlich. 1) Nach der linken Seite hin. Sich links wenden. Links um, auf der linken Seite herum, im Gegenſatze des rechts um. 2) Auf der umgekehrten, oder linken Seite. Das Tuch links walken. Das Kleid links anziehen. 3) Links ſeyn, die linke Hand ſo gut gebrauchen können, als die rechte. Links eſſen, mit der linken Hand. Links ſchreiben. 2. Figürlich, verkehrt, auf die unrechte Art. Etwas links auslegen. Wer wollte ſo links urtheilen! Sich links ausdrucken.

Die Linſe, plur. die —n, der Achsnagel, S. Lünſe.

Die Linſe, plur. die —n, Diminut. das Linschen, Oberd. Linslein. 1) Eigentlich, ein jeder kleiner platt gedruckter in der

Mitte

Mitte erhabener runder Körper; eine größten Theils veraltete Bedeutung, in welcher man noch im Oberdeutſchen kleine erhabene flache Blattern im Geſichte Linschen zu nennen pflegt. In der Optik werden die auf beyden Seiten erhaben geſchliffenen runden Gläſer gleichfalls Linſen, noch häufiger aber Linſengläſer genannt. 2) In der gewöhnlichſten engern Bedeutung iſt die Linſe die platt gedruckte erhabene runde Frucht eines Schotengewächſes, welches von Menſchen und Vieh gegeſſen wird; Ervum Lens L. Auch das Gewächs ſelbſt wird im Plural allein Linſen genannt. Wegen einiger Ähnlichkeit führen auch die Meer- oder Waſſerlinſen dieſen Nahmen.

Linſenförmig, — er, — ſte, adj. et adv. den Linſen an der Form, d. i. äußern Geſtalt, ähnlich.

Das Linſenglas, des — es, plur. die — gläſer, in der Optik, ein linſenförmig geſchliffenes rundes Glas, welches auch nur die Linſe genannt wird.

Die Lippe, plur. die — n, Diminut. das Lippchen, Oberd. Lipplein, der bewegliche fleiſchige Rand des Mundes an Menſchen und Thieren, welcher den Eingang öffnet und ſchließet. Die Oberlippe. Die Unterlippe. Die Vorlippen, die äußern rothen Streiſen an den Lippen. Es ſoll nimmermehr über meine Lippen kommen, ich will es nie ſagen. Figürlich werden die Lippen oft anſtatt des Mundes geſetzt. Sie haben mir Gütigkeiten erwieſen, ehe noch meine Lippen fähig waren, ihnen dafür zu danken.

Der Lippenbuchſtab, des — ens, plur. die — en, ein Buchſtab, welcher vornehmlich mit den Lippen ausgeſprochen wird, dergleichen das b, m, p, f, v, w ſind, wovon die drey letzten zugleich Blaſelaute ſind, weil ſie von einem ausgeſtoßenen Winde begleitet ſind. Betrachtet man dieſe Buchſtaben als bloße Laute, ſo werden ſie auch Lippenlaute, ihrer Figur nach aber Lippenlauter genannt.

Liſpeln, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben. Es iſt eine Onomatopöie, welche eine dreyfache Art des Schalles ausdruckt. 1) Einen Fehler der Ausſprache, wenn die Zunge des Sprechenden zu lang und groß iſt, und daher zu oft an die Zähne anſtößet, und ein falſches gelindes s hören läſſet. Daher der Liſpeler, welcher im Reden liſpelt, ehedem nur Lisper. 2) In der edlern und dichteriſchen Schreibart wird es für leiſe reden gebraucht, welches im gemeinen Leben durch fliſtern, wiſpern, wiſpeln, biſpeln, ziſcheln u. ſ. f. ausgedruckt wird. Den Anſchlag liſpelt dir die Eiferſucht ins Ohr, Weiße. 3) In eben dieſer Schreibart wird es auch gebraucht, das ſanfte Säuſeln des Windes, das gelinde Geräuſch eines Baches, und des bewegten Laubes der Bäume auszudrucken. Nahe Bäche liſpelten durch das Gras oder rauſchten in kleinen Gefällen ſanft in das Getöſe.

Die Liſt, plur. die — en, die Fertigkeit, ſich dem andern verborgener Umſtände zur Erreichung ſeiner Abſicht vortheilhaft zu bedienen, und das dazu gebrauchte Mittel. 1) Von der Fertigkeit; in welchem Falle es keinen Plural hat. Seine Liſt gehet über alles. 2) Das dem andern verborgene Mittel ſelbſt, ſeine Abſicht zu erreichen. Jemanden eine Liſt ſpielen, einen liſtigen Streich. Etwas durch Liſt von einem andern erfahren. Jemanden mit Liſt zu etwas bereden. Liſt gebrauchen. Obgleich der Plural in dieſer Bedeutung der Sache und Analogie völlig gemäß iſt, auch häufige Beyſpiele des Alterthums vor ſich hat, ſo kommt er doch ſeltener vor, und klingt auch da, wo er gebraucht wird, wirklich fremd. Die mir übel wollen — gehen mit eitel Liiſten (Liſten) um, Pſ. 39, 13. Das Wort Liſt wird in der Moral unſtreitig zu ſehr eingeſchränket, wenn man allein böſe Abſichten dabey zum voraus, und Klugheit und Liſt einander entgegen ſetzet. Die Klugheit iſt die Fertigkeit, alle Umſtände zu ſeinen Abſichten vortheilhaft zu gebrauchen. Die Liſt iſt ihr untergeordnet, iſt eine Art der Klugheit, und ſetzet voraus, daß die Umſtände, welche man zu Erreichung ſeiner Abſicht gebraucht, zuweilen auch die Abſicht ſelbſt, dem andern verborgen ſind. Und in dieſer unſchuldigen Bedeutung kommt es täglich im geſellſchaftlichen Leben vor. Da aber die Verbergung ſeiner Abſicht und Mittel ſehr oft eine böſe Abſicht, oder doch den

Schaden des andern voraus ſetzt, weil ſonſt kein Grund der Verheimlichung vorhanden ſeyn würde, ſo wird es freylich auch häufig genug in dieſem Falle und anſtatt des Wortes Argliſt gebraucht, welches eigentlich eine auf den Schaden eines andern abzielende Liſt bedeutet. Der Begriff des Böſen, des Schädlichen, liegt nicht in dem Worte ſelbſt, wohl aber der Begriff der Verheimlichung, welcher das eigentliche Unterſcheidungsmerkmahl dieſes Wortes zu ſeyn ſcheinet.

Die Liſte, plur. die — n, ein Verzeichniß mehrerer einzelner Dinge. Die Soldaten in die Liſte tragen, in das Verzeichniß ihrer Nahmen. Die Liſte der Geſtorbenen, der Gebornen, u. ſ. f. Im Franz. Liste, aus dem mittlern Lat. Lista.

Liſtig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte Liſt, Liſt habend, und darin gegründet. Ein liſtiger Menſch, welcher die Fertigkeit beſitzet, ſeine Abſichten auf eine dem andern verborgene Art zu erreichen. Ein liſtiger Streich. Liſtige Anſchläge. Liſtiger Weiſe. Seine Sachen ſehr liſtig anfangen. Beſonders ſo fern die Abſicht auf den Schaden eines andern gerichtet iſt. Die liſtigen Anſchläge des Teufels, Epheſ. 6, 11. Daher die Liſtigkeit, wofür doch in den gewöhnlichen Fällen Liſt üblicher iſt.

Die Litaney, plur. die — en, ein Kirchenwort, eine Art eines zum Abſingen beſtimmten demüthigen Gebethes um Abwendung allgemeiner Noth zu bezeichnen. Aus dem mittlern Lat. Litania und Griech. λιτανεια, von λιτανευειν, demüthig bitten.

Die Litze, plur. die — n, Diminut. das Litzchen, Oberdeutſch Litzlein, dünne runde Schnüre. So werden die gedrehten Enden an den Kämmen der Seidenweber Kammlitzen genannt. Die runden Schnüre, womit die Kleider eingefaſſet werden, welche man um die Hüte bindet u. ſ. f. heißen, beſonders in Niederſachſen, Litzen.

Der Litzenbruder, des — s, plur. die — brüder, in einigen Niederſächſiſchen Handelsſtädten, eine Benennung der beeidigten Ballenbinder, Packknechte, oder Ablüder, welche daſelbſt eine eigene Innung oder Brüderſchaft ausmachen. Ohne Zweifel von der Litze, d. i. dem Stricke, womit ſie beſtändig verſehen ſind, kleinere Laſten auf dem Rücken fortzutragen.

Die Livrée, plur. die — n, aus dem Franz. Livrée, die Kleidung eines Bedienten, ſo fern ſie von einem Herren auf eine einförmige Art allen ſeinen Bedienten gegeben wird. Livree geben, ſeinen Bedienten eine gewiſſe einförmige Kleidung geben. Livree tragen, ein ſolcher Bedienter eines Herren ſeyn. Der Livree-Bediente, der Livree bekommt und trägt. Zuweilen iſt Livree auch ein Collectivum, die ſämmtlichen Livree-Bedienten zu bezeichnen.

Das Lob, des — es, plur. car. von dem Zeitworte loben, doch nur noch in einigen Bedeutungen deſſelben. 1) In weiterer Bedeutung, das mündliche Bekenntniß der Beſchaffenheit, der Vorzüge eines andern. Jemanden ein gutes Lob, ein ſchlechtes Lob geben. Bey jedermann ein gutes Lob haben. 2) Noch mehr, in engerer Bedeutung, das mündliche Bekenntniß der Vorzüge eines andern, das durch Worte ausgedruckte Urtheil von der guten Beſchaffenheit eines andern. Mit vielem Lobe von jemanden ſprechen. Jemanden ein großes Lob beylegen. Lob erhalten, davon tragen. Eigenes Lob ſtinkt. Einem etwas zum Lobe nachſagen. Sein Lob verlieren. Die bibliſchen Ausdrücke, Lob geben, Lob bringen, mit Lobe erhöhen, erheben u. ſ. f. ſind im Hochdeutſchen ungewöhnlich. Das o iſt im Hochdeutſchen gedehnt; nur einige Hochdeutſch redende Niederſachſen pflegen es zu ſchärfen. Anſtatt des ungebräuchlichen Plurals gebraucht man die Lobſprüche und von einem großen Lobe, Lobeserhebungen.

Lobbegierig, — er, — ſte, adj. et adv. begierig von andern gelobt zu werden. Daher die Lobbegierde, welche auch unſchuldig und rechtmäßig ſeyn kann; dagegen lobgierig und Lobgier oder Lobgierde nur im nachtheiligen Verſtande von einer ungeordneten Begierde gebraucht werden. S. Gierig.

Loben, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben. 1) Seine Waare ſchätzen, einen Preis für eine Waare fordern; noch im gemeinen Leben. Wie hoch lobt ihr die Waare? wie hoch haltet ihr ſie?

wie viel fordert ihr dafür? **Er hat mir den Degen um zehen Thaler gelobt, gebothen.** 2) Seinen Beyfall durch Worte zu erkennen geben. Ich lobe ihn darum, d. i. deßwegen. Das iſt an ihm zu loben. In der vertraulichen Sprechart oft mit dem Fürworte mir. Ich lobe mir die Mittelſtraße, Gell. gebe ihr meinen Beyfall, ziehe ſie vor. In dieſem Stücke lobe ich mir ihren Freund, das billige ich an ihm. 3) Jemandes Vorzüge durch Worte an den Tag legen, ſein Urtheil von jemandes Vollkommenheiten mündlich ausdrucken. **Eines Fleiß, eines Rechtſchaffenheit, eines gute Geſtalt loben. Jemanden in das Geſicht loben. Von jedermann gelobt werden. Ein jeder Krämer lobt ſeine Waare.** Das Hauptwort die Lobung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

* **Lobeſam**, adj. et adv. welches ehedem für löblich, lobenswürdig üblich war, jetzt aber veraltet iſt, und nur noch bey den ältern Dichtern vorkommt, welche es nach Art der vorigen Jahrhunderte gern hinter das Hauptwort zu ſetzen pflegten. **Mein fraw Küniginn lobeſan**, Theuerd. Kap. 74.

Die Lobeserhêbung, plur. die — en, die Erhebung einer Perſon oder Sache vermittelſt des Lobes, ein nachdrücklicher Lobſpruch, ein nachdrückliches Lob. **Viele Lobeserhebungen von etwas machen.**

Löblich, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Zeitworte loben, des Beyfalles, und in höherm Verſtande, des Lobes werth, werth gelobt zu werden. **Eine löbliche Gewohnheit. Eine löbliche Regierung. Sehr löblich regieren.** Von Gott, wie in der Deutſchen Bibel, wird es nicht mehr gebraucht, theils weil loben in dieſem Verſtande zu kalt iſt, und zu wenig ſagt, theils aber auch, weil man löblich lieber von Sachen und Handlungen, als von Perſonen gebraucht, ob man gleich noch zuweilen höret, **ein löblicher König, ein löblicher Fürſt.** Wohl aber wird es als ein Ehrennahme gewiſſer Collegiorum und Ämter und der denſelben vorgeſetzten Perſonen gebraucht. **Das löbliche Stadtgericht. Der hochlöbliche Schöppenſtuhl. Oberſter des hochlöblichen Regimentes N. N. Das löbliche oder wohllöbliche Poſtamt. Das hochlöbliche Oberpoſtamt.** Von höhern Collegiis ſind die Ausdrücke preislich und hochpreislich üblich.

Die Löblichkeit, plur. inuſ. die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie löblich iſt, d. i. Lob verdienet; ohne Plural.

Das Lobopfer, des — s, plur. ut nom. ſing. in dem Gottesdienſte der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches Gott zum Lobe gebracht wurde, deſſen nächſte Abſicht war, die Vollkommenheiten Gottes zu erheben. Figürlich, beſonders in der dichteriſchen Schreibart, wird auch wohl ein jedes Lob, vornehmlich wenn Gott oder deſſen Vollkommenheiten der Gegenſtand deſſelben ſind, ein Lobopfer genannt.

Lobpreiſen, verb. reg. act. jemandes Vorzüge, Vollkommenheiten erheben; ein nur im Infinitiv und Imperativ übliches Wort. Die R. A. **einem das Lob preiſen**, iſt noch im gemeinen Leben üblich, wo ſie auch im ironiſchen Verſtande gebraucht wird.

Die Lobrêde, plur. die — n, eine Rede, welche das Lob eines andern enthält; ein Panegyricus. **Jemanden eine Lobrede halten. Plinii Lobrede auf den Kaiſer Trajan.**

Der Lobrêdner, des — s, plur. ut nom. ſing. derjenige, welcher einem andern eine Lobrede hält.

Lobſingen, verb. reg. neutr. welches nur in der höhern und dichteriſchen Schreibart, und auch hier nur im Präſenti, Infinitiv und Imperativ gebraucht wird, jemandes Lob beſingen; mit der dritten Endung der Perſon. **Lobſinget dem Herrn**, Pſ. 30, 5. **Darum will ich deinem Nahmen lobſingen**, 2 Sam. 22, 50. **Ihr Kinder des Mayen, lobſinget dem May**, Raml.

Der Lôbſprûch, des — es, plur. die — ſprüche, ein Ausſpruch, welcher das Lob einer Perſon oder Sache enthält, wo es zugleich anſtatt des ungewöhnlichen Plurals des Wortes Lob gebraucht wird. **Viele Lobſprüche von etwas machen.**

Das Lŏch, des — es, plur. die Löcher, Diminut. das Löchelchen, im Plural auch die Löcherchen, Oberd. Löchlein, eine jede Öffnung in und durch einen Körper, ſie ſey regulär oder irregulär, durch die Kunſt gemacht oder nicht, wo es doch durch den

Gebrauch auf mancherley Art eingeſchränket worden. Da die meiſten Öffnungen dieſer Art eigene Nahmen haben, ſo wird Loch nur von ſolchen Öffnungen gebraucht, welche mit keinem eigenen Nahmen verſehen ſind, wo es aber durch einen Beyſatz näher beſtimmt werden muß. Das Naſenloch, Luſtloch, Rauchloch, Schweißloch, Flötenloch, Zapfenloch, Oſenloch, Kellerloch, Mundloch, Flugloch, Schlüſſelloch, Zündloch, Wurmloch, Mäuſeloch u. ſ. f. welche Beyſätze auch weggelaſſen werden, wenn keine Mißdeutung zu beſorgen iſt. Ein Loch in das Eis hauen. Ein Loch in die Wand ſchlagen. Löcher in die Erde machen. Am häufigſten von gebohrten, geſtochenen, mit einem Eiſen geſchlagenen kleinen Öffnungen. Löcher in ein Bret bohren. Ein Loch mit der Nadel ſtechen. Löcher in das Blech ſchlagen. Ein rundes, viereckres Loch. Beſonders gebraucht man es von fehlerhaſten Öffnungen. Sich ein Loch in den Kopf fallen. Sich ein Loch ſchneiden. Löcher in den Füßen haben. Ein Loch in dem Kleide, in dem Tuche. Sich ein Loch in den Rock reißen. Überhaupt iſt es in den meiſten Fällen, außer wo kein anderer Ausdruck vorhanden iſt, nur im gemeinen Leben üblich, wo man es auch aus Verachtung von Öffnungen zu gebrauchen pflegt, welche ſonſt unter andern Nahmen bekannt ſind. So wird eine Grube, eine Höhle, ein enges dunkles Zimmer, ein Gefängniß u. ſ. f. aus Verachtung oft ein Loch genannt. Wohin auch die figürlichen R. A. gehören, ein Loch auf- das andere zumachen, Schulden mit Schulden bezahlen. Dem Prozeſſe, dem Kriege ein Loch machen, ihm einen Ausgang verſchaffen. Der Krieg, die Sache bekommt ein Loch, eine Veränderung, welche ihre Endſchaft nach ſich ziehet. Nun ſieh ja, wo der Zimmermann das Loch gelaſſen hat, mache dich fort, mache dich aus dem Staube. Sehr niedrig aber iſt, auf dem letzten Loche pfeifen, in den letzten Zügen liegen, auch wohl überhaupt, auf das Äußerſte gebracht ſeyn. Eine Gaſſe, welche keinen Ausgang hat, wird in mehrern Städten ein Loch genannt.

Der Löchbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Gränzbaum, beſonders ſo fern er zur Bemerkung der Gränze mit einem gewiſſen eingehauenen Zeichen verſehen iſt; ohne Zweifel nach einer verderbten Ausſprache für das gewöhnlichere Lachbaum.

Löcheln, verb. reg. act. kleine Löcher machen, im gemeinen Leben. Eine gelöchelte Haſelnuß.

1. **Löchen**, verb. reg. act. welches im Forſtweſen einiger Gegenden für lachen üblich iſt, mit einem Gränzzeichen bemerken. Einen Baum lochen. Ingleichen mit Gränzbäumen oder Gränzſteinen verſehen. Ein Feld, einen Wald lochen. S. 1. Lachen und Lochbaum.

2. **Löchen**, verb. reg. act. von Loch, eine Öffnung, ein Loch machen, oder ſchlagen, doch nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Die Eiſenarbeiter lochen ein Eiſen mit dem Dorne, wenn ſie ein Loch hinein ſchlagen. Die Zeidler lochen einen Raum für einen Bienenſchwarm in den Baum.

Löcherig, — er, — ſte, adj. et adv. Löcher habend. Ein löcheriges Bret. Der Schwamm iſt ſehr löcherig. Beſonders fehlerhafte Löcher habend. Ein löcheriger Hut. Ein löcheriger Kahn.

1. **Die Locke**, plur. die — n, Dimin. das Löckchen, Oberd. Löcklein, ein Büſchel mehrerer kreisförmig gebogener Haare oder ähnlichen Fäden; die Haarlocke. Die krauſen Haare in Locken legen.

2. **Die Locke**, plur. die — n, von dem Zeitworte 2. Locken. 1) Das Locken ſelbſt, und die Art und Weiſe zu locken; ohne Plural. Die lebendige Locke, die Art und Weiſe die Vögel durch andere abgerichtete Vögel zu locken; im Gegenſatze der todten, welche vermittelſt des Pfeiſens oder auf ähnliche Art geſchiehet. 2) Auch die Vögel oder Werkzeuge ſelbſt, womit andere Vögel gelocket werden, führen den Nahmen der Locken.

Löckeln, verb. reg. act. in Löckchen oder kleine Locken legen. Die Haare löckeln. Das Diminut. von dem folgenden 1. Locken.

1. **Locken**, verb. reg. act. in Locken legen. Die Haare locken. Gelockte Haare.

2. **Locken**, verb. reg. act. durch Vorſtellung eines Guten, beſonders eines ſinnlichen

lichen

lichen Guten, an einen Ort zu kommen, und zu etwas zu bewegen, ſuchen. 1) Durch hingelegte Speiſe. So werden die wilden Vögel auf den Vogelherden durch abgerichtete zahme Vögel gelockt. Siehe Lockvogel. Wilde Thiere, welche man fangen will, lockt man durch hingeſtreuete oder hingelegte Speiſe in die Schlingen, in die Fallen u. ſ. f. welches im gemeinen Leben auch körnen, aßen, ludern u. ſ. f. genannt wird. S. Lockſpeiſe. 2) Durch Freundlichkeit, durch Liſt, oder auch überhaupt durch Vorhaltung der Bewegungsgründe zu etwas bewegen. Jemanden zu ſich locken, an ſich locken. Den Feind zur Schlacht locken. Ein Geheimniß von jemanden heraus locken. Jemanden auf ſeine Seite locken. Einem nach und nach viel Geld ablocken. Daher die Lockung, plur. die — en, ſo wohl von der Handlung, ohne Plural, als auch von den Worten und Bewegungsgründen, wodurch man jemanden zu etwas zu locken ſucht.

Locker, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Im Gegenſatze deſſen was feſt iſt, nicht feſt ſitzend, leicht hin und her beweglich; im gemeinen Leben loſe, und im verächtlichen Verſtande liederlich. Das Bret ſitzt nicht feſt, es iſt ſo locker. Ein lockerer Zahn, welcher wackelt. Etwas nur locker zubinden, leicht, nicht feſt. Ingleichen im Gegenſatze des ſtraff. Ein locker geſpannter Strick. Figürlich. Locker leben, viel verthun. Sehr locker ſeyn, verthunlich. Zuweilen auch wohl für leichtſinnig. Ein lockrer junger Menſch. 2) Im Gegenſatze des derb oder dicht, eine geringe Dichtigkeit, viele und große Zwiſchenräume habend. Lockere Erde. Die Erde lockrer machen. Das Garn ſehr locker ſpinnen, die Fäden nicht gehörig drehen.

1. *Lockern, verb. reg. act. welches das Intenſivum oder Iterativum von locken, rufen, iſt, und nur in den gemeinen Sprecharten vorkommt. Etwas von jemanden heraus lockern, durch mehrmahliges Locken von ihm erfahren. Jemanden Geld ablockern, ablocken.

2. Lockern, verb. reg. act. von dem Beyworte locker, locker machen, beſonders in dem zuſammen geſetzten auflockern. Ingleichen im gemeinen Leben und als ein Neutrum, locker leben. Doch wo er lockert, ſpielt und ſäuft, Weiße.

Lockig, — er, — ſte, adj. et adv. von dem Hauptworte 1. Locke, Locken habend, aus Locken beſtehend. Ja lockigt (lockig) Haar ſteht fein, Gell. Wie lockigt (lockig) iſt ſein Haar! ebend. Lockicht würde Locken ähnlich bedeuten; lockigt aber iſt völlig unrichtig.

Die Lockpfeife, plur. die — n, Dimin. das Lockpfeifchen, eine Pfeife, Vögel damit zu locken; eine Art der Vogelpfeifen.

Die Lockſpeiſe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eigentlich, eine Speiſe oder eßbarer Körper, Thiere damit an- oder herbey zu locken; im gemeinen Leben Lockaas, von Aas, Speiſe. Figürlich auch eine jede Lockung, ein jeder beſonders ſinnlicher Bewegungsgrund, wodurch man einen andern wider ſein Wiſſen zu etwas zu bewegen ſucht.

Der Lockvogel, des — s, plur. die — vögel, ein abgerichteter Vogel auf den Vogelherden, wilde Vögel damit herbey zu locken.

Die Lode, plur. die — n, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. 1) Ein Lappen, Lumpen; in einigen Gegenden. Ein Loden Tuches, ein Stück, ein Lappen. Die Loden hängen an dem Kleide herunter, die Lumpen. 2) Im Forſtweſen wird der Trieb oder Schuß, d. i. dasjenige, um wie viel ein Baum in Einem Jahre in der Länge gewachſen iſt, eine Lode genannt. Ja auch die Ringe in dem Holze, welche den Jahrwuchs in der Dicke bezeichnen, führen gleichfalls dieſen Nahmen. 3) Die jungen aufgeſchoſſenen Bäume des Laubholzes, ſo lange ſie noch Reiſern ähnlich ſind, die Schößlinge, ſind gleichfalls unter dem Nahmen der Loden bekannt. Junge Schößlinge oder Loden.

Die Löderäſche, plur. inuſ. die leichte weiße Aſche von verbrannten Körpern, welche bey der geringſten Bewegung der Luft wie Schneeflocken in die Höhe flieget; Flugaſche. Von dem Zeitworte lodern, ſo fern es in der weiteſten Bedeutung ſich leicht und ſchnell bewegen bedeutet.

Lodern, verb. reg. neutr. mit haben. 1. * Eigentlich, ſich ſchnell oder leicht hin und

und her bewegen; in welcher veralteten Bedeutung es nur noch in den verwandten Loderaſche, Lode, Lotterbube, ſchlottern, u. ſ. f. üblich iſt. 2. In gewöhnlicherer Bedeutung wird es von dem Feuer gebraucht. 1) Mit einer zitternden Bewegung brennen, ohne eben in Flammen auszubrechen. Ein Feuer, welches unter der Aſche lodert, glimmet, fortglimmet. 2) In Geſtalt heller, beweglicher Flammen brennen; im gemeinen Leben flackern. Das Stroh lodert bald weg.

Der Löffel, des —s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Löffelchen, Oberd. Löfflein, ein Werkzeug, welches aus einer rundlich hohlen Vertiefung an einem Stiele beſtehet, flüſſige Körper ſo wohl damit zu ſchöpfen, als auch nach dem Munde zu führen. Der Kochlöffel, Schaumlöffel, Rührlöffel, Theelöffel, Kaffeelöffel, Vorlegelöffel, Eßlöffel oder Suppenlöffel u. ſ. f. welcher letztere am häufigſten nur ſchlechthin der Löffel genannt wird. Mit dem Löffel eſſen. Ein ſilberner, zinnerner, hölzerner Löffel. Einige Arten großer Löffel führen den Nahmen der Kellen. Bey den Jägern werden die Ohren der Haſen wegen ihrer langen tiefen Geſtalt die Löffel genannt, nicht als eine Figur der vorigen Bedeutung, und aus einer ſonderbaren Liebe zum Beſondern, ſondern als ein ehrwürdiger überreſt der alten allgemeinern Bedeutung dieſes Wortes.

Die Löffelänte, plur. die—n, eine Art wilder Änten oder Gänſe mit einem ſchwarzen, breiten und weiten Schnabel in Geſtalt eines Löffels; Anas platyrynchos L. Anas latiroſtra *Klein*. Die Löffelgans, Schildänte, Schallänte, der Breitſchnabel.

Die Löffeley, S. Läffeln.

Die Löffelgans, plur. die—gänſe. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme der Löffelänte, S. dieſes Wort. 2) Am gewöhnlichſten iſt die Löffelgans eine Art Sumpfvögel oder Angler mit einem löffelförmigen Schnabel, welche etwas kleiner als eine Gans iſt; der Löffler, Löffelreiher, Gralla Platalea L. Er wird bey einigen Neuern auch Pelikan genannt, dagegen der Pelikan der Alten, die heutige Kropfgans iſt.

Das Löffelkraut, des—es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche ihren Samen in Schötchen trägt, und in den Apotheken gebraucht wird; Cochlearia officinalis L. Es hat den Nahmen von der Ähnlichkeit ſeiner hohlen Blätter.

1. **Löffeln**, verb. reg. act. et neutr. auf verbothene Art lieben, S. Läffeln.

2. **Löffeln**, verb. reg. neutr. mit haben, mit Löffeln eſſen; doch nur im Scherze. Es gibt heute nichts zu löffeln.

1. **Der Löffler**, des —s, plur. ut nom. ſing. S. Läffeln.

2. **Der Löffler**, des—s, plur. ut nom. ſing. S. Löffelgans.

Die Lógik, plur. die—en, aus dem Griech. und Lat. Logica. 1) Diejenige Wiſſenſchaft, welche den Gebrauch des Verſtandes in Erkenntniß der Wahrheit lehret, ohne Plural; die Vernunftlehre. 2) Ein Buch, worin dieſe Wiſſenſchaft gelehret wird. Daher logiſch, zur Logik, ingleichen zur vernünftigen Denkkraft gehörig, darin gegründet.

1. **Die Lohe**, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die—n, die abgeſchälte und zu Pulver geſtampfte Rinde der Eichen, Erlen, Birken und Fichten, wie ſie von den Gärbern zur Zubereitung des Leders gebraucht wird. Eichenlohe, Fichtenlohe, Erlenlohe, Birkenlohe.

2. **Die Lohe**, plur. inuſ. die Flamme eines Feuers, beſonders die äußern mit heißem Rauche vermiſchten Spitzen derſelben. Und da die Lohe auffuhr vom Altar gen Himmel, Richt. 13, 20. Sein Odem iſt wie lichte Lohe, und aus ſeinem Munde gehen Flammen, Hiob 41, 12.

Der Lohballen, des—s, plur. ut nom. ſing. von den Gärbern gebrauchte und zu Ballen und Kuchen geformte und getrocknete Lohe, um ſie zur Feuerung zu gebrauchen; der Lohkuchen.

Die Loheiche, plur. die—n, ein Nahme unſrer gewöhnlichen Wintereiche oder Rotheiche, welche auch Haſeleiche, Hageneiche, Zirneiche, Traubeneiche, und verderbt Locheiche genannt wird. Ihre Rinde wird am häufigſten zur Lohe gebraucht.

1. **Lohen**, verb. reg. act. von Lohe, geſtampfte Baumrinde, mit dieſer Lohe zuberei-

zubereiten, beitzen. Die Netze, Taue u. ſ. f. werden zuweilen gelohet, d. i. in Lohe geſotten, damit ſie im Waſſer deſto länger dauern. In einigen Gegenden wird auch das Gärben mit Lohe, lohen oder löhen genannt, daher die Lohgärber daſelbſt auch Loher oder Löher heißen.

2. **Lohen**, verb. reg. 1) Neutrum, mit haben, mit einem Loh- oder Flammenfeuer brennen; wofür doch lodern üblicher iſt. 2) Activum, mit einem Flammenfeuer bearbeiten; doch nur in dem zuſammen geſetzten auslohen.

Die Lohfarbe, plur. inuſ. die röthlich braune Farbe der aus Baumrinden geſtampften Lohe, welche der Ziegelfarbe nahe kommt. Daher das Beywort lohfarben oder lohfarbig, dieſe Farbe habend; lohroth.

Das Lohfeuer, des —s, plur. ut nom. ſing. ein ſtarkes Flammenfeuer, ein loderndes Feuer. Niederſ. Blaßvüer.

Lohgar, adj. et adv. mit Lohe, d. i. geſtampften Baumrinden, gar gemacht. Lohgares Leder, welches mit Lohe, und vielleicht mit Lohe allein zubereitet worden.

Der Lohgärber, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gärber, welche die Häute mit Lohe gar machen oder gärben, und welche an andern Orten auch Loher, Lauwer, Löher und Rothgärber genannt werden; zum Unterſchiede von den Weißgärbern.

Die Lohmühle, plur. die —n, eine Mühle, auf welcher die Baumrinde zu Lohe gemahlen wird. Daher der Lohmüller.

Der Lohn, des —es, plur. car. 1) In der weiteſten Bedeutung, das Gute, welches einem andern um ſeines Verhaltens willen erzeiget wird; nur noch im gemeinen Leben und in der bibliſchen Schreibart, wofür in der anſtändigern Belohnung gangbarer iſt. Fürchte dich nicht Abram, ich bin dein Schild und dein ſehr großer Lohn, 1 Moſ. 15, 1. In weiterer Bedeutung auch das Übel, welches jemanden um ſeines vorher gegangenen unrechtmäßigen Verhaltens willen zugefüget wird. Von einem beſtraften Verbrecher ſagt man, er habe ſeinen verdienten Lohn bekommen. 2) In engerer Bedeutung, das Gute, welches einem andern für ſeine geleiſteten Dienſte erzeiget wird; gleichfalls nur im gemeinen Leben für Belohnung, Vergeltung, Beſoldung u. ſ. f. Der verdiente Lohn, wenn der andere vorher zu dieſen Dienſten nicht verbunden geweſen, im Gegenſatze des, doch nur in der Theologie üblichen, Gnadenlohnes. Undank iſt der Welt Lohn. Der Arztlohn, die Arztgebühren. 3) In der engſten und gewöhnlichſten Bedeutung bezeichnet Lohn nur die gehörige Vergeltung einer Handarbeit, zu welcher der andere nicht verbunden geweſen. So bekommen das Geſinde, Tagelöhner, Fuhrleute, und in der harten Schreibart auch Handwerker u. ſ. f. für die körperlichen Dienſte, welche ſie uns leiſten, Lohn. Um Lohn dienen, arbeiten. Dem Geſinde ſeinen Lohn geben. Die Fracht iſt hoch im Lohne, der Fuhrmann fordert viel Fracht. Um den Lohn eins werden.

Anm. Im gemeinen Leben kennt man auch den Plural die Löhne, theils von dem Lohne mehrerer Individuen, theils auch von mehrern Summen dieſer Art; allein in der anſtändigen Schreibart wird er billig vermieden. In Anſehung des Geſchlechtes ſind die Deutſchen Mundarten ſehr unbeſtändig. Im Hoch- und Oberdeutſchen iſt das männliche das gewöhnlichſte, im Niederdeutſchen aber das ungewiſſe.

Lohnen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, Lohn geben, ein Gutes für ein vorher gegangenes Verhalten erweiſen, am häufigſten mit der dritten Endung der Perſon, im gemeinen Leben aber auch mit der vierten. 1) In der erſten weiteſten Bedeutung des Wortes Lohn, für ein vorher gegangenes rechtmäßiges, oder als rechtmäßig betrachtetes Verhalten, Gutes erweiſen, belohnen; und in noch weiterer Bedeutung, nach Maßgebung des vorher gegangenen Verhaltens Gutes oder Böſes erweiſen. Der Herr lohne ihnen wie ſie es verdienet haben, Sir. 35, 24. Thue ichs gerne, ſo wird mir gelohnet, 1 Cor. 9, 17. In dieſer Bedeutung kommt es noch zuweilen in der dichteriſchen Schreibart vor, da es denn den niedrigen Nebenbegriff des Hauptwortes Lohn verlieret. Segnet ſein Grab, ſtreut Roſen darauf, und lohnt ihm mit Beyfall, Zachar. Ingleichen für ſtrafen,

wo belohnen minder üblich iſt. So wurde ihm für ſeine Verbrechen gelohnet. In der Landwirthſchaft ſagt man, das Getreide lohne gut, wenn es durch ſeine Ergiebigkeit die aufgewandte Mühe reichlich belohnet. 2) In engerer Bedeutung, für einen geleiſteten Dienſt, für eine übernommene Bemühung Gutes erweiſen; wo es gleichfalls ſo wohl im gemeinen Leben als in der anſtändigern Sprechart gebraucht wird, ohne den niedrigen Begriff des Hauptwortes zu haben. Er hat mir mit Undanke gelohnet, im gemeinen Leben, er hat mich. Wird mir ſo gelohnet? Aus welcher Wortfügung im Paſſivo zugleich erhellet, daß die dritte Endung der Perſon angemeſſener iſt, als die vierte. Hierher gehöret auch die ſonderbare figürliche R. A. es lohnet, oder es lohnt ſich der Mühe, d. i. es iſt der Mühe werth, die angewandte Mühe wird vergolten; beſſer und grammatiſch richtiger, es belohnt die Mühe. Es lohnt ſich allerdings der Mühe, Leſſ. Ingleichen ohne Reciprocation. Aber die Geſchichtbücher erſt lange nachſchlagen, lohnt der Mühe nicht, Leſſ. Wo man auch die vierte Endung findet. Die Schönheiten, welche er uns bringen würde, werden ſchwerlich das Anſehen lohnen. Ingleichen mit Auslaſſung des Hauptwortes. Lohnte die Schwachheit wohl, daß ich auch nur eine Minute darüber böſe würde? wäre ſie wohl der Mühe werth? 3) In der dritten engſten Bedeutung des Hauptwortes Lohn, Lohn für geleiſtete Handarbeiten geben, wo es im gemeinen Leben am häufigſten iſt, und alsdann gemeiniglich die vierte Endung bekommt. Das Geſinde lohnen. Den Fuhrmann lohnen. In der anſtändigern Sprechart aber auch die dritte. Säuge das Kind, ich will dir lohnen, 2 Moſ. 2, 9. Das Hauptwort die Lohnung iſt nur in den Zuſammenſetzungen üblich.

Das Lohnhandwerk, des —es, plur. die —e, ein Handwerk, deſſen Meiſter nur für Lohn arbeitet, d. i. nur beſtellte Arbeit macht, dergleichen Handwerk das Schneiderhandwerk iſt, zum Unterſchiede von einem Kramhandwerke, wo Arbeiten auf den Kauf gemacht werden. Daher der Lohnhandwerker, ein ſolcher Handwerksmann.

Der Lohntag, des -es, plur. die -e, derjenige Tag, an welchem den Arbeitern ihr Lohn gegeben wird; im gemeinen Leben auch, beſonders bey den Soldaten, der Löhnungstag.

Die Löhnung, plur. doch nur von mehrern Summen, die —en, der Lohn in der dritten Bedeutung des Hauptwortes; doch nur in engerer Bedeutung, von dem Lohne oder Solde der gemeinen Soldaten und Unter-Officiers. Daher der Löhnungstag, an welchem ſolches geſchieht.

Das Lombard, des -es, plur. die -e, ein Haus oder eine öffentliche Anſtalt, wo man Geld auf Pfänder ausleihet, ein Leihhaus; weil dergleichen Anſtalten von Italiänern und beſonders von Lombarden in dem übrigen Europa eingeführet werden.

Das Loos, Looſen, Looſung u. ſ. f. S. das Los.

Die Lorbeere, plur. die —n, die längliche beerartige Frucht des Lorbeerbaumes, welcher ſo wohl ſeines Fruchtes, als ſeiner Blätter wegen, unter die Gewürze gerechnet wird; Laurus nobilis L. Er wird auch im männlichen Geſchlechte der Lorber, ingleichen Lorberbaum genannt, wo zugleich der Ton auf die erſte Sylbe zurück tritt; welche Form auch in den folgenden Zuſammenſetzungen bleibt. In der edlen und dichteriſchen Schreibart führen auch Lorberzweige und Lorberkränze, die alten ſinnbildlichen Ehrenzeichen der Helden, Sieger und Dichter, den Nahmen der Lorbern.

Das Los, des —es, plur. die —e. 1. Ein Stab, Zettel, oder jedes körperliches Ding, vermittelſt deſſen von dem Ungefähre beſtimmten Veränderung Dinge ausgetheilet, und ungewiſſe oder ſtreitige Sachen entſchieden werden. Das Los über etwas werfen, wo das Hauptwort ſowohl kleine Stäbe, die älteſten Werkzeuge dieſer Art, als auch Würfel bedeuten kann. Ein Los in der Lotterie, das Lotterie-Los. Ein Los nehmen, kaufen. Mein Los hat gewonnen. 2. Der auf ſolche Art durch das Ungefähr beſtimmte Antheil. 1) Eigentlich, wo es doch in Lotterien und ähnlichen

ſchen Glücksſpielen nicht, wohl aber in andern Arten zu loſen üblich iſt. Wenn Waaren, Beute u. ſ. f. durch das Los ausgetheilet werden ſollen, ſo werden die Theile, welche durch das Ungefähr ihren Herren bekommen ſollen, Loſe genannt. 2) Figürlich, beſonders in der höhern Schreibart, das Eigenthum einer Sache, jedes Schickſal, ſo fern man daſſelbe nicht unmittelbar ſich ſelbſt zu verdanken hat; ohne Plural. Das glücklichſte Los des Reichthums, der Hoheit und Ehre iſt unbeſtändig, Gell. Selbſtbetrug und Thorheit ſind der Menſchen Los, Zimmermann. Kümmerniß und Qual iſt das gewöhnliche Los der Menſchen. 3. Die Wahl oder Entſcheidung einer Sache durch das Ungefähr; ohne Plural. 1) Eigentlich. Etwas dem Loſe überlaſſen, es durch das Los entſcheiden. 2) Figürlich, das Schickſal, das Ungefähr, in der höhern Schreibart. Wenn das Los der Sterblichkeit dieſe Bitte nicht fruchtlos mache.

Los, — er, — eſte, adj. et adv. welches auf doppelte Art gebraucht wird. I. Als ein Bey- und Nebenwort; wo es, 1. im gemeinen Leben, beſonders der Niederſachſen ſehr häufig für locker, im Gegenſatze deſſen was feſt iſt, gebraucht wird, und zwar ſo wohl von dem Mangel der Befeſtigung. Ein loſer, lockerer, Zahn. Loſe Steine in der Mauer, lockere. Ein loſes Bret in der Wand, ein lockeres, nicht befeſtigtes. Die Haare los hängen laſſen, ungebunden, uneingeflochten. Als auch von dem Mangel der Dichtigkeit. Loſes Erdreich, lockeres. Loſes Brot, lockeres Brot. 2. Figürlich. 1) Leichtfertig; wo es aber jetzt loſe lautet, S. dieſes Wort. 2) Einer Sache beraubt, Mangel an derſelben leidend; doch nur in Zuſammenſetzungen, wo es hinten an Hauptwörter gehängt wird, eine Beraubung, einen Mangel derſelben zu bezeichnen. Die meiſten Wörter dieſer Art können ſo wohl als Beywörter, als auch als Nebenwörter gebraucht werden, leiden auch die Comparation, weil der Mangel oder die Beraubung allerdings Stufen hat. Ein hülfloſes Kind, welches der Hülfe beraubt iſt, keine Hülfe hat. Hülflos da liegen, ohne Hülfe. Ein grundloſes Waſſer, Vorgeben. Der Weg iſt grundlos. Ein heilloſer Menſch. Sehr kraftlos ſeyn. Kraftloſe Speiſe. Sprachlos da liegen; und tauſend andere mehr. Dieſes Wort iſt von gutem Nutzen, indem ſich mit genauer Beobachtung der Analogie, vermittelſt deſſelben noch täglich neue Wörter bilden laſſen. Die endloſe Ewigkeit. Der wolkenloſe Himmel. Nahmenloſe Schriftſteller, ſo wohl ungenannte, als unbekannte und unberühmte. Das uferloſe Meer. II. Als ein Adverbium allein, der Befeſtigung, des Zuſammenhanges mit einem andern Dinge beraubt; wo es nur allein Zeitwörtern zugeſellet wird, und keine Comparation leidet. 1. Im weiteſten Verſtande. 1) Eigentlich, von der körperlichen Befeſtigung, von dem körperlichen Zuſammenhange. Ein angebundenes Pferd los binden. Ein angenageltes Bret los machen. Einen Stein los brechen. Jemanden los laſſen, den man hielt. Sich von jemanden los reißen. Etwas los ſchneiden, los hauen. Ein angeſchrobenes Ding los ſchrauben. 2) Figürlich, der moraliſchen oder bürgerlichen Verbindung beraubet, von einer Verbindung, und in engerer Bedeutung, von einer Einſchränkung, von einem Zwange befreyet. Einen Gefangenen los laſſen, ihn in Freyheit ſetzen. Einen Leibeigenen, einen Gefangenen los geben, ihm die Freyheit geben. Einen Schuldner los bürgen, ihm durch ſeine Bürgſchaft die Freyheit verſchaffen. Einen Sklaven los kaufen. Sich von jemanden los machen, ſich der beſchwerlichen Verbindung mit ihm entledigen. Sich los ſchwören. Beſonders mit den Zeitwörtern ſeyn und werden, von der beſchwerlichen Verbindung mit einer Sache befreyet werden; am häufigſten, beſonders in der anſtändigern Sprechart, mit der zweyten Endung der Sache. Nun bin ich der Laſt los. Jetzt bin ich ſeiner los. Im gemeinen Leben auch mit der vierten. Um nur die Sache los zu werden. Jetzt bin ich ihn los. Denn ſagt, was thut man nicht, ein Uebel los zu ſeyn? Gell. Ingleichen mit dem Vorworte von. Nun

 bin

bin ich von ihm los. 2. In engerer Bedeutung, von Dingen, welche an einer ſchnellen Bewegung, an ihrem Laufe durch einen körperlichen Zwang zurück gehalten werden, wenn man dieſen Zwang wegnimmt, und ſie ihrer Geſchwindigkeit überläßt. 1) Eigentlich. Die Hunde los laſſen. Den Bogen los drücken. Los ſchnellen. Beſonders von Schießgewehren. Ein Gewehr los ſchießen, los brennen. Los drücken, durch Drücken an der Zunge los ſchießen. Das Gewehr gehet los, wenn das Pulver Feuer fängt. 2) Figürlich, von Dingen, welche plötzlich in eine ſchnelle Bewegung gerathen. Nun geht das Zanken los, der Zank bricht aus. Nun gehtes los, nun nimmt die Sache einen raſchen Anfang. Los beichten, ohne längere Zurückhaltung herausbeichten. Los ſchlagen, ausſchlagen, ohne längere Zurückhaltung zuſchlagen. Auf jemanden losziehen, ihn ohne Nachſicht tadeln, verläumden u. ſ. f. Es hätte nicht viel gefehlet, ſo wäre ich losgeplatzet, hätte es ohne Zurückhaltung herausgeſagt. Und andere ähnliche mehr.

1. Löſchen, verb. reg. act. welches nur in den Seeſtädten üblich iſt. Ein Schiff löſchen, es ganz oder doch zum Theil ausladen, es lichten, d. i. leichter machen. Jngleichen von den Waaren. Die Waare löſchen, ſie aus dem Schiffe laden. So auch die Löſchung.

2. Löſchen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von dem Feuer und brennenden oder glühenden Dingen. Ein Feuer löſche, machen, daß es aufhöre zu brennen, es geſchehe nun durch zugegoſſenes Waſſer, oder durch Dämpfung und Entziehung der Luft, oder auch durch Entziehung der Nahrungsmittel; wo doch auch das zuſammen geſetzte auslöſchen üblicher iſt, außer von Feuersbrünſten, und wenn löſchen abſolute ſtehet. Zum Löſchen herbey eilen, ein entſtandenes Feuer auslöſchen zu helfen. Hier iſt alles Löſchen umſonſt, von einer Feuersbrunſt. Das Feuer wurde glücklich gelöſcht. Jngleichen von glühendem Eiſen, wo doch ablöſchen üblicher iſt. 2) In weiterer Bedeutung, von lebendigem oder friſch gebranntem Kalke, ihn durch einen hinzu gegoſſenen flüſſigen Körper ſeiner Feuertheile berauben. Den Kalk löſchen. Gelöſchter Kalk, im Gegenſatze des ungelöſchten oder lebendigen. 3) Figürlich. (a) Von dem Durſte. Seinen Durſt löſchen, ihn durch Trinken aufhören machen. Obſt, Citronen löſchen den Durſt auch, durch ihre ſaure Feuchtigkeit. (b) Geſchriebene Buchſtaben oder Worte werden gelöſchet, wenn man ſie unleſerlich, unkenntlich macht, oder gar wegſchaffet; eigentlich nur durch Auswiſchung, in weiterer Bedeutung aber auch durch Ausſtreichen, Auskratzen, wofür doch auch auslöſchen üblicher iſt. So auch die Löſchung.

Das Löſchpapier, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, graues ungeleimtes Papier, welches die darauf gemachten Züge auseinander fließen und erlöſchen macht; im Oberdeutſchen daher Fließpapier.

Loſe, —r, —ſte, adj. et adv. welches die Bedeutungen der Wörter los, leicht und liederlich in ſich zu vereinigen ſcheinet. Es bedeutet: 1) In mehr eigentlichem Verſtande. 1) * Nicht die gehörige Feſtigkeit habend, in welcher aber los ohne e euphonicum üblicher iſt, S. daſſelbe. 2) * Leicht, jetzt veraltet, außer daß es im gemeinen Leben einiger Gegenden noch von dem Gelde gebraucht wird, auf eine fehlerhafte Art leicht. Loſes Geld, welches nicht das gehörige Gewicht, und in weiterer Bedeutung, nicht die gehörige Güte hat, leichtes, liederliches Geld. Am häufigſten kommt es 2. im figürlichen Verſtande vor. 1. Von einer fehlerhaften, unrechtmäßigen Beſchaffenheit, nicht die gehörige Güte und innere Feſtigkeit habend. (a) * Nicht die gehörige innere Güte, nicht die gehörige Tauglichkeit habend, für ſchlecht, liederlich, elend; eine veraltete Bedeutung. Uns ekelt vor dieſer loſen Speiſe, 4 Moſ. 21, 5; vor dieſer elenden Speiſe, Michael. (b) Keine beſtändige Wohnung habend, aus Abneigung vor aller bürgerlichen Ordnung eigenen Vermögens und einer eigenen Wohnung beraubt, womit zugleich die Ausſchweifung in den Sitten verbunden iſt; eine ehedem ſehr gangbare Bedeutung, welche im Hochdeutſchen wenig mehr vorkommt. Loſes Geſindel, herum ſtreichendes, armes, lieder-

liederliches Geſindel. Loſe Buben, 1 Kön. 21, 13. (c) Beleidigend, ehrenrührig, die gehörigen Schranken der Achtung und Ehrerbietung verletzend; in welchem Verſtande man noch im gemeinen Leben ſagt, einem loſe Worte geben, ihn durch Worte beleidigen. Ein loſes Maul haben, im Reden die Achtung gegen andere, und in weiterer Bedeutung, die Behutſamkeit übertreten. (d) * Laſterhaft, boshaft; eine veraltete Bedeutung, welche noch häufig in der deutſchen Bibel angetroffen wird. Die Kinder loſer und verachteter Leute, Hiob. 30, 8; Söhne des Laſterhaften und Söhne des Unbekannten, Michael. Er kennet die loſen Leute, Kap. 11, 11; die ſchädlichen Leute, ebend. 2) In guter, wenigſtens unſchuldiger Bedeutung, leichtfertig, ſchalkhait, muthwillig, als eine Figur ſo wohl von leicht, als auch von los; eine in der vertraulichen Sprechart noch ſehr übliche Bedeutung. Sie ſind heute ſehr loſe. Ein loſer Vogel, ein loſer Gaſt, ein leichtfertiger Menſch. Ein loſes Kind. Ihr loſen Mädchen thut immer, als wenn euch nichts an den Männern läge, Gell.

Anm. Das e am Ende iſt das mildernde e, welches durch die gelinde Ausſprache des s, welche dieſes Wort im Hochdeutſchen hat, nothwendig gemacht wird. Härtere, beſonders Oberdeutſche Mundarten ſprechen es los.

Das Löſegêld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, Geld, ſo fern es dazu beſtimmt iſt, eine Perſon aus der Gefangenſchaft oder Sklaverey zu löſen, d. i. los zu kaufen; mit einem Franz. Ausdrucke die Ranzion.

Loſen, verb. reg. neutr. mit haben, von dem Hauptworte Los, ſors, das Los werfen, durch das Los entſcheiden. Um etwas loſen. Zwey Miſſethäter, von welchen einer hängen ſoll, loſen laſſen. Loſen iſt ſo wie das Hauptwort Los ein allgemeiner Ausdruck, welcher nur überhaupt Überlaſſung der Wahl oder Entſcheidung der Sache dem Ungefähr bezeichnet, die Art und Weiſe aber unbeſtimmt läßt. In beſondern Fällen ſind auch beſondre Ausdrücke üblich, dergleichen ſpielen, würfeln, ziehen u. ſ. f. ſind. Das Hauptwort die Loſung iſt nur in den Zuſammenſetzungen Ausloſung und Verloſung üblich.

Löſen, verb. reg. act. von dem Bey- und Nebenworte los, los machen, doch unter verſchiedenen Einſchränkungen. 1. So fern los locker bedeutet, iſt löſen lockerer machen, den feſten Zuſammenhang zum Theil aufheben, wo es zugleich den Begriff der Behutſamkeit mit einſchließet; im gemeinen Leben auch lüſten. Das Halsband, das Strumpfband, die Binde löſen, ſie lockerer machen. Eine Schraube löſen, ſie lockerer ſchrauben. Einem Kinde die Zunge löſen, ſie beweglicher machen, durch Zerſchneidung eines Theiles der Bande, womit ſie unten befeſtiget iſt. Im figürlichem Verſtande löſet man jemanden die Zunge, wenn man ihn zum Reden beweget. 2. Allen Zuſammenhang zwiſchen zwey Dingen völlig aufheben. 1) Eigentlich von körperlichen Dingen. (a) Von Dingen, welche gebunden, oder durch Bande befeſtiget ſind, mit dem Nebenbegriffe der Behutſamkeit. Einen Knoten löſen, für auflöſen. In vielen Fällen iſt dafür ablöſen üblicher. (b) Von Dingen, welche geſpannet ſind, mit dem Nebenbegriffe der Geſchwindigkeit; wo es beſonders von dem Geſchütze und Feuergewehren üblich iſt. Eine Piſtole, eine Büchſe löſen, eigentlich durch Abdrückung des Hahnes los ſchießen, los brennen. Die Kanonen löſen. 2) Figürlich, von ſittlichen Banden und Einſchränkungen befreyen. (a) In der weiteſten Bedeutung, doch nur noch in der bibliſchen Schreibart, im Gegenſatze des Bindens. Ein Geſetz löſen, es aufheben. Die Sünde löſen, die Schuld und Strafe derſelben aufheben. Die Gewalt zu löſen und zu binden, Sünde zu vergeben und zu behalten. (b) In engerer Bedeutung, durch ein Äquivalent von einer Verbindlichkeit befreyen. So löſet man ſich im gemeinen Leben durch ein Geſchenk, wenn man angebunden worden, oder auch ſonſt eine Verbindlichkeit hat, dem andern ein Geſchenk zu machen. Doch ſagt man noch, ſich löſen, ſich mit hundert Thalern löſen, ſich aus der Gefangenſchaft oder Sklaverey loskaufen. Hierher gehöret, (c) auch

(c) auch die dem erſten Anſcheine nach ſonderbare R. A. Geld löſen, d. i. Geld als ein Äquivalent für ſeine Waare oder Arbeit einnehmen, oder bekommen, eigentlich, es durch ein Äquivalent an Waare von dem Eigenthume eines andern befreyen. Geld für ſeine Waare löſen. Geld aus den Waaren löſen. Jemanden Geld zu löſen geben, ihm Geld zuwenden, machen, daß er es einnehme. So auch die Löſung, in allen obigen Bedeutungen. Siehe aber auch Loſung.

1. Die Loſung, plur. inuſ. nur noch in einigen Fällen, ein gewiſſes Zeichen zu bezeichnen. 1) So werden diejenigen Körper, welche zum Merkmahle mit unter die Mark- und Gränzſteine gelegt werden, häufig Loszeichen, die Loſung und Markloſung oder Gränzloſung genannt. Angezündete Feuer, gethane Schüſſe, ſo fern ſie verabredete Zeichen einer gewiſſen Sache ſind, oder Signale, werden noch häufig die Loſung, Loſungsfeuer, Loſungsſchüſſe genannt. 2) In engerer Bedeutung iſt die Loſung oder das Loſungswort im Kriege das verabredete und dem Feinde unbekannte Wort, oder ein ſolcher Ausdruck, woran ſich zu einander gehörige Perſonen oder Partheyen erkennen, welches auch das Feldgeſchrey genannt wird. Die Loſung geben, austheilen. S. Parole, von welcher es noch unterſchieden iſt.

2. Die Loſung, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes löſen, ſo fern es ehedem nur loſen lautete, und bezahlen bedeutete. 1. Eine jede in Geld beſtehende Abgabe an die Obrigkeit, ſie beſtehe in Steuer, Schatzung, Schoß, Abzug u. ſ. f. So werden in Nürnberg diejenigen drey Bürgermeiſter, welche der Loſungsſtube, d. i. dem allgemeinen Schatze, vorgeſetzet ſind, und das Loſungsamt ausmachen, Loſunger, Loſungherren oder Loſungsherren genannt, welche außer ihren gewöhnlichen Sitztagen zu derjenigen Zeit, wenn die Loſung geſchiehet, d. i. wenn die Bürger ihre Abgaben entrichten, täglich zuſammen kommen müſſen, und niemanden feyerlich begraben laſſen, der noch Loſung ſchuldig iſt. 2. An einigen Orten derjenige Antheil, welchen jemand an einer gemeinſchaftlichen Schuld zu bezahlen hat. Zur Loſung ſchwören, ſchwören, daß man ſeinen Antheil bezahlen wolle; daher oft ein jeder Antheil Portio, Rata, Quota, die Loſung genannt wird. 3. Von löſen, ehedem loſen, Geld einnehmen, iſt die Loſung im gemeinen Leben ſehr häufig dasjenige Geld, was ein Kaufmann, Kramer oder kramender Handwerker für ſeine Waare einnimmt, daher auch die Caſſe, in welcher dieſe tägliche Einnahme verwahret wird, die Loſungs-Caſſe, oft nur die Loſung genannt wird. Geld aus der Loſung nehmen, aus der Caſſe.

1. Das Loth, des -es, plur. die -e, ein Wort, welches nur noch von einigen beſondern Arten der Gewichte gebraucht wird. 1) Ein an einer Schnur befeſtigter ſchwerer, gemeiniglich bleyerner Körper, womit die Seefahrer die Tiefe des Meeres, die Maurer und Werkleute aber den ſenkrechten Stand eines Körpers erforſchen, wird häufig das Loth, und, ſo fern es von Bley iſt, das Bleyloth genannt. 2) Die Ladung eines Geſchützes; jetzt nur noch zuweilen von dem kleinen Feuergewehre, in der R. A. Kraut und Loth, wofür man auch ſagt Pulver und Bley, nicht bloß die Kugeln, ſondern auch den Schrot zu bezeichnen. Den Soldaten Kraut und Loth austheilen, Pulver und Bley. 3) Eine Art eines kleinen Gewichtes, welches die Hälfte einer Unze iſt, und vier Quent hält; da es deyn, wenn es ein Zahlwort vor ſich hat, nach Art der meiſten Wörter dieſer Art, im Plural unverändert bleibt; zehen Loth, nicht Lothe.

2. Das Loth, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, überhaupt ein leichtflüſſiger Körper, wo es vornehmlich bey den Metallarbeitern üblich iſt, denjenigen leichtflüſſigen metalliſchen Körper, womit die Fugen eines ſtrengflüſſigern zuſammen geſchmelzet werden, zu bezeichnen. Das Loth der Klempener beſtehet aus Zinn und Bley, zu andern Metallen ſind andere Miſchungen üblich.

Lothen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Von Loth, ein an einer Schnur befeſtigtes Gewicht. Die Maurer und Werkleute lothen, wenn ſie das Bleyloth

an

an einen Körper halten, deſſen ſenkrechten Stand zu erforſchen. 2) Von Loth, ein beſtimmtes kleines Gewicht. Im gemeinen Leben ſagt man, eine Sache lothet, wenn ihr Gewicht mehrere Loth austrägt. Das Erz lothet, wenn der Zentner mehrere Loth Silber enthält; es market, wenn es mehrere Mark enthält.

Löthen, verb. reg. act. vermittelſt eines Lothes, d. i. leichtflüſſigen metalliſchen Körpers zuſammen ſchmelzen. Zwey Stücke Metall zuſammen löthen. Eine zerbrochene Kanne löthen. So auch die Löthung.

Löthig, adj. et adv. Ein Loth enthaltend, habend, von dem Worte Loth, ein gewiſſes beſtimmtes Gewicht. Eine löthige Kugel, welche ein Loth wieget. Beſonders in den Münzen und bey den Metallarbeitern in Beſtimmung der Reinigkeit der Metalle, wo das Loth als der ſechzehnte Theil einer Mark angeſehen wird. Sechzehenlöthiges Silber iſt ganz reines unvermiſchtes Silber, wo die ganze Mark reines Silber ohne Zuſatz iſt; funfzehenlöthiges Silber, wo in der Mark nur 15 Loth Silber ſind, Ein Loth aber Zuſatz iſt. So auch zwölflöthig, eilflöthig, zehenlöthig u. ſ. f. In engerer Bedeutung iſt löthiges Gold, löthiges Silber, ſo viel als 16 löthiges, d. i. reines unvermiſchtes Gold oder Silber. In entgegen geſetzter Bedeutung iſt löthiges Gold und löthiges Silber zuweilen auch vermiſchtes, wo die Mark einige Loth Zuſatz enthält. Die löthige Mark, eine Mark ſolches vermiſchten Metalles von noch unbeſtimmter Miſchung.

Lothrecht, —er, —eſte, adj. et adv. welches ſo wie bleyrecht, bey den Werkleuten für ſenkrecht, perpendiculär, üblich iſt, weil der ſenkrechte Stand eines Körpers von ihnen nach und mit dem Lothe erforſchet wird.

Der Lothſe, des —n, plur. die —n, oder der Lothsmann, des —es, plur. die —männer, auch wohl Lothsleute, in den Seeſtädten, ein Steuermann, welcher des Hafens und der Gegend um denſelben vollkommen kundig iſt, und daher die ein- und auslaufenden Schiffe führet und ihnen den Weg zeiget. Daher das Lothsgeld oder Lothſengeld, welches ſie von den Schiffen dafür bekommen. Von dem Lothe oder Lothbleye, deſſen ſie ſich zur Erforſchung der Untiefen bedienen.

Der Lotterbube, des -n, plur. die -n, ein liederlicher mit allen Laſtern befleckter Menſch, im gehäſſigſten Verſtande.

Lotterie, (dreyſylbig,) plur. die —n, (vierſylbig,) eine Art Glücksſpiele, wo der Gewinn und Verluſt der Spielenden durch das Los entſchieden wird. In die Lotterie legen oder ſetzen. Aus dem Ital. Lotteria, und dieß von Lotto, ein Los, weil das Schickſal der Spieler hier durch das Los entſchieden wird, daher auch eine Lotterie in Italien, aus welchem Lande dieſe Erfindung zu uns gekommen iſt, ein Lotto genannt wird.

Der Löwe, des —n, plur. die —n, Fämin. die Löwinn, ein fünfzehiges fleiſchfreſſendes Thier von gelbrother Farbe, mit einem fleiſchigen und faſt viereckigen Kopfe, einem büſcheligen aber ungetheilten Schwanze und einer lockigen Halsmähne. Er iſt in den heißen Sandwüſten von Afrika zu Hauſe und wegen ſeiner Stärke, Tapferkeit und Unerſchrockenheit ein altes Sinnbild tapferer Helden und Krieger. Weil er alle Thiere überwältiget, aber nur von wenigen überwunden wird, ſo führet er ſchon von Alters her den Nahmen des Königes der Thiere. Figürlich iſt auch eines der himmliſchen Zeichen unter dem Nahmen des Löwen bekannt.

Die Löwenklaue, plur. die —n, die Klaue eines Löwen. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Geſtalt der Blätter, diejenige Pflanze, welche unter dem Nahmen der Bärenklau am bekannteſten iſt, Acanthus L. in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich iſt.

Der Löwenzahn, des —es, plur. inuſ. eine Pflanze, welche auf den Europäiſchen Wieſen wächſet; Leontodon Taraxacum L. An andern Orten wird ſie Hundslattich, Pfaffenblatt, Mönchskopf u. ſ. f. genannt.

Die Lucerne, plur. inuſ. eine Art des Schneckenklees, mit traubenförmigen Blumenſtielen; Medicago ſativa. Sie iſt in

Spanien und Frankreich einheimiſch, von wannen ſie auch ihren Nahmen mit nach Deutſchland gebracht hat, wo ſie in verſchiedenen Gegenden als ein gutes Futterkraut gebraucht wird.

Der Luchs, des — es, plur. die — e, ein vierfüßiges fünfzehiges fleiſchfreſſendes Thier, von gelblicher Farbe mit röthlichen Flecken, welches viele Ähnlichkeit mit einer Katze hat, nur daß es größer iſt, und an den Spitzen der Ohren in die Höhe ſtehende Büſchel Haare hat; Lynx L. Er hält ſich in den großen Wäldern aller vier Welttheile auf und greift Hirſche und Rehe an. Daher die Luchſinn, ein Luchs weiblichen Geſchlechtes, welches Wort bey den Jägern völlig gangbar iſt. Weil er ſehr ſcharf ſiehet, und wie eine Katze auf ſeinen Raub lauert, ſo pfleget man auch einen ſcharf ſehenden Menſchen, beſonders der auf alles ſiehet und höret, was er nicht ſehen und hören ſoll, einen Luchs zu nennen.

Der Lūcifer, des — s, plur. inuſ. der Lateiniſche Nahme des Morgen- oder Abendſternes, wegen ſeines vorzüglichen und glänzenden Lichtes. In den chriſtlichen Kirchen iſt es der eigenthümliche Nahme des Teufels geworden, welche Figur von einer ſeltſamen Mißdeutung der ältern Kirchenväter herrühret.

Die Lücke, plur. die — n, eine fehlerhafte Öffnung, welche in einer Reihe mehrerer Dinge durch die Abweſenheit Eines oder mehrerer derſelben entſtehet. Eine Lücke in einer Mauer, eine fehlerhafte Öffnung, welche durch Abweſenheit mehrerer Steine entſtehet. Die Zahnlücke, die Öffnung in der Reihe Zähne, aus dem Mangel eines Zahnes. Eine Lücke in einer Handſchrift, wenn eine Stelle oder ein Wort fehlet. Wenn in einer Reihe Soldaten Ein oder mehrere Mann fehlen, ſo entſtehet eine Lücke. Eine Lücke in einem Bücher-Repoſitorio, wenn Ein oder mehrere Bücher in der Reihe fehlen. Eine Lücke zumachen, ausfüllen; ehedem die Lücke büßen.

Lückig, — er, — ſte, adj. et adv. Lücken habend; am häufigſten in dem zuſammen geſetzten zahnlückig. Lückichte Mauern, kommen 2 Chron. 32, 4, vor, wo es aber lückig heißen ſollte. Lückicht iſt nur einer Lücke ähnlich.

1. † Das Luder, des — s, plur. inuſ. Schwelgerey, liederliches Leben, im härteſten und verächtlichſten Verſtande, doch nur noch in den niedrigen R. A. im Luder leben, in der unfläthigſten Schwelgerey; ſich dem Luder ergeben, im Luder liegen. So auch das Luderleben, ein niedrig ſchwelgeriſches, liederliches Leben.

2. Das Luder, des — s, plur. inuſ. ein Wort, welches 1. überhaupt Fleiſch bedeutet zu haben ſcheinet. Wenigſtens pflegt man in den niedrigen Sprecharten es noch oft von dem Fleiſche lebendiger Pferde zu gebrauchen. Das Luder fällt dem Pferde von dem Leibe, wenn es mager wird. Es bekommt Luder, ſetzt Luder an, wenn es Fleiſch anſetzet. 2. In engerer Bedeutung. 1) Das uneßbare Fleiſch kranker oder untauglicher getödteter Thiere. In dieſem Verſtande werden die Jagdhunde mit Luder gefüttert, d. i. mit dem geſottenen Fleiſche untauglicher und todt geſtochener Pferde. 2) In den niedrigſten Sprecharten iſt Luder das Fleiſch verſtorbener Thiere; das Aas. Es ſtinkt wie Luder. Ingleichen ein verſtorbenes Thier ſelbſt. Da liegt ein Luder. 3) Bey den Jägern, eine jede ſcharf riechende Lockſpeiſe wilder Thiere, ſie beſtehe nun aus Fleiſch oder aus andern Dingen.

Lüderlich, S. Liederlich.

1. † Ludern, verb. reg. neutr. mit haben, von 1. Luder, in niedriger Schwelgerey leben; in den niedrigſten Sprecharten. Den ganzen Tag herum ludern.

2. Ludern, verb. reg. act. von 2. Luder, ſtark riechende Lockſpeiſe, durch eine ſolche Lockſpeiſe anlocken, beſonders bey den Jägern. Einen Fuchs ludern. Den Falken ludern, ihn mit Werfung des Federſpieles oder nachgemachten Vogels wieder an ſich locken. Daher die Luderung, welches im Jagdweſen auch die Lockſpeiſe ſelbſt bedeutet.

Lūdwig, ein eben ſo alter männlicher Taufnahme, alten Europäiſchen Urſprunges, welcher im Lat. Ludovicus, im Franzöſ. Louis, im Engl. Lewis, im Niederſ. aber Loddig, Lüdeke, Lürke lautet.

Die Luft, plur. die — Lüfte. 1. Eine leicht oder gelinde bewegte Luft in der folgenden Bedeutung, dagegen eine ſtärker bewegte Luft Wind heißet. In dieſer Bedeutung iſt auch das Diminut. Lüftchen, Oberd. Lüftlein üblich, welches in den übrigen Bedeutungen nicht gebraucht werden kann. Die Luft kommt aus Morgen, aus Abend, aus Mitternacht. Es gehet eine rauhe, kalte Luft. Es wehet ein kühles angenehmes Lüftchen. 2. In weiterer Bedeutung, iſt die Luft diejenige elaſtiſche, flüſſige Materie, welche man zwar nicht ſehen, aber deren Bewegung man doch fühlen kann, welche jeden von andern Körpern leeren Raum einnimmt, und deren Ein- und Ausathmung zum Leben aller lebendigen Geſchöpfe unentbehrlich iſt. 1) Überhaupt. Die Luft aus einem Raume auspumpen. Luft hohlen oder ſchöpfen, Athem hohlen, die Luft in die Lunge ziehen. In der freyen Luft hängen, ſchweben, ſo daß man auf allen Seiten mit Luft umgeben iſt. In die Luft reden oder ſprechen, figürlich, ohne Wirkung bey dem andern. 2) In engerer Bedeutung. (a) Die freye, äußere, nicht eingeſchloſſene Luft; im Gegenſatze der innern oder eingeſchloſſenen Luft. Friſche Luft ſchöpfen. Etwas in der freyen Luft thun. Keine Luft zu etwas laſſen, keine äußere Luft. Etwas an die Luft, in die Luft legen. In die Luft gehen. Einem Vollblütigen Luft machen, oder ſeinem Blute Luft machen, durch Abzapfung eines Theiles deſſelben. So auch in andern Fällen, wo der Begriff des Lockern, oft auch des Leichten mit hinzu tritt. Ingleichen figürlich, einem Gepreßten Luft machen, eigentlich, den Zwang wegnehmen, welcher ihn am freyen Athemhohlen hindert, und dann auch überhaupt, das Übel wegſchaffen oder doch lindern, welches ihn ängſtiget. Seinem Herzen Luft machen, auch, dasjenige einem andern bekannt machen, was man als eine drückende Laſt auf dem Herzen hat. Luft bekommen, eigentlich, friſche Luft von außen bekommen, dann aber auch figürlich, von einem drückenden Übel ganz, oder doch zum Theil befreyet werden, Erleichterung bekommen, wo der Begriff der Leichtigkeit der herrſchende iſt. (b) Die über der Erde befindliche Luft, welche den Dunſtkreis ausmacht, ſo wohl, (α) in Anſehung ihrer zu dem thieriſchen Leben nöthigen Beſchaffenheit. Eine geſunde Luft. Eine reine Luft. Eine dicke Luft, welche mit vielen fremden Theilen angefüllet iſt. Eine feuchte Luft, welche mit vielen wäſſerigen Dünſten angefüllet iſt. Eine trübe Luft. (β) Mit dem Nebenbegriffe der Höhe. Die Vögel in der Luft. Eine Feſtung in die Luft ſprengen. Das Schiff flog in die Luft, nachdem ſich das Pulver in der Pulverkammer entzündet hatte. Schlöſſer in die Luft bauen, unmögliche Dinge hoffen oder entwerfen.

Anm. In allen dieſen Bedeutungen hat dieſes Wort eigentlich keinen Plural, außer wenn man mehrere Gegenden des mit Luft erfüllten Raumes über der Erde, oder auch mehrere Luft-Maſſen bezeichnen will. Es liebt, was in den Lüften ſchwebt, Haged.

Die Luftblaſe, plur. die — n, eine mit Luft angefüllte Blaſe, beſonders in und auf einem flüſſigen Körper. Bey den Fiſchen iſt es eine mit Luft angefüllte Blaſe, vermittelſt welcher ſie ſich im Waſſer heben und niederlaſſen, welche auch die Schwimmblaſe oder Fiſchblaſe genannt wird.

Lüften, verb. reg. act. 1) Von Luft, aer, an die friſche Luft ſtellen, ingleichen einem Dinge den Zugang der friſchen Luft verſchaffen. Das Getreide lüften, durch Umſtechung der friſchen Luft den Zutritt verſtatten. Die Kleider, die Betten lüften, ſie von der friſchen Luft durchziehen laſſen. Die Bäume lüften, bey den Gärtnern, das Erdreich an der Wurzel aufgraben, damit die äußere Luft hinzu dringen könne. 2) Von Luft, ſo fern der Begriff der Höhe der herrſchende iſt, bedeutet lüften heben; doch nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Einen Stein lüften, ihn aus ſeinem Lager heben. Ein Faß lüften, es hinten aufheben. So auch die Lüftung.

Die Lufterſcheinung, plur. die -en, eine merkliche veränderliche Begebenheit in der Luft, d. i. in dem Dunſtkreiſe, dergleichen Regen, Wind, Donner u. ſ. f. ſind.

Im

Im gemeinen Leben, wenn ſie von ſeltener Beſchaffenheit iſt, ein Luftzeichen, mit einem Griech. Ausdrucke ein Phänomen oder Phänomenon.

Die Luftgegend, plur. die — en, eine von den Gegenden der obern, über der Erdkugel befindlichen Luft, deren man verſchiedene anzunehmen pflegt; die Region der Luft.

Der Lufthimmel, des -s, plur. inuſ. ein Nahme, welchen man zuweilen noch der Atmoſphäre oder dem Dunſtkreiſe beylegt, welcher die Erdkugel umgibt, weil er hauptſächlich aus der uns bekannten gröbern und zum thieriſchen Leben unentbehrlichen Luft beſtehet; der Wolkenhimmel.

Luftig, — er, — ſte, adj. et adv. Luft habend, aus der Luft beſtehend. 1. So ferne Luft die bewegte Luft, einen gelinden Wind bedeutet, iſt luſtig eine leicht bewegte Luft habend, darin beſtehend; im gemeinen Leben auch lüſtig. Ein luſtiges Haus, worin eine merkliche Zugluft iſt. Die Kinder laſſen bey luſtiger Witterung einen Drachen fliegen. Luſtige Luſterſcheinungen nennen einige Naturlehrer diejenigen, welche in einer Bewegung der ganzen Luftmaſſe beſtehen; zum Unterſchied von den wäſſerigen, glänzenden und feurigen. 2. Von Luft, ſo fern es den unſichtbaren zum Athemhohlen unentbehrlichen flüſſigen Körper bezeichnet. 1) Aus bloßer Luft, aus Luft allein beſtehend. Ihr luſtiger Körper ging durch die verſchloßne Thür, Zachar. 2) Freye, friſche Luft habend. Ein luſtiges Zimmer, ein luſtiges Haus. In ſüßem luſtigen Schlafe, in freyer Luft, Klopſt. 3) Sich weit in die freye Luft erſtreckend. Die luſtige Höhe und Weite, Herd. Luſtige Gegenſtände, luſtige Figuren, in der Mahlerey, Figuren, welche in der Entfernung und gleichſam in der Luft ſchwebend vorgeſtellet werden. 3. Mit dem herrſchenden Nebenbegriffe der Leichtigkeit. Eine luſtige Kleidung, eine leichte, eigentlich, wo die freye Luft ungehindert durchſtreichen kann.

Die Luftkugel, plur. die — n, eine aus bloßer Luft beſtehende Kugel. In engerer Bedeutung in der Mathematik, eine hohle Kugel, in welcher man das Waſſer vermittelſt einer ſtarken Wärme in Luft und Wind zu verwandeln pflegt; Aeolipila.

Die Luftkunde, plur. inuſ. die Kunde oder Kenntniß der Luft und ihrer Eigenſchaften, von welcher die Aerometrie ein Theil iſt.

Das Luftmalz, des — es, plur. inuſ. Malz, welches an der Luft getrocknet worden, zum Unterſchiede von dem Darrmalze.

Der Luftmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. in der Naturlehre, ein Werkzeug, die Beſchaffenheit der Luft zu meſſen, wohin die Barometer, Hygrometer, Manometer, Windmeſſer u. ſ. f. gehören. In engerer Bedeutung führet das Manometer bey einigen dieſen Nahmen.

Der Luftraum, des — es, plur. die — räume, ein jeder mit Luft allein angefüllter Raum. In engerer Bedeutung wird in der Artillerie der Unterſchied zwiſchen der Mündung des Stückes und dem größten Zirkel der Kugel, welche daraus geſchoſſen wird, der Luftraum, am gewöhnlichſten aber der Spielraum genannt. Auch die Pori in den Körpern werden von einigen im Diminut. Lufträumchen oder Lufträumlein genannt.

Die Luftröhre, plur. die — n, Diminut. das Luftröhrchen, Oberd. Luftröhrlein, eine jede Röhre, welche den Ab- und Zugang der friſchen Luft zu einem Körper oder Raume befördert. So haben die Bäume und Pflanzen außer den Saftröhren auch noch gewiſſe Luftröhren, welche die zu dem vegetabiliſchen Leben nöthige Luft vertheilen. In engerer Bedeutung iſt die Luftröhre in den thieriſchen Körpern eine knorpelige Röhre, welche aus der Kehle nach der Lunge gehet, die zum Athemhohlen nöthige Luft ab- und zuzuführen, im gemeinen Leben die unrechte Kehle; zum Unterſchiede von der Speiſeröhre.

Das Luftſchloß, des -ſſes, plur. die — ſchlöſſer, eine figürliche Benennung eines Hirngeſpinſtes, einer Chimäre, eines in der Ausführung unmöglichen Entwurfes, einer in Anſehung der Erfüllung unmöglichen, oder doch ſehr unwahrſcheinlichen Hoffnung; von der R. A. Schlöſſer in die Luft bauen.

Der

Der Luftſtreich, des -es, plur. die -e, ein Streich, welcher bloß in die freye Luft gehet, ohne den Gegenſtand, auf welchen er abgezielet war, zu treffen. Luftſtreiche thun.

Das Luftwaſſer, des -s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. ſing. 1) Das in der Luft befindliche, und aus der Luft kommende Waſſer, dergleichen Thau, Regen, Schneewaſſer u. ſ. f. iſt; zum Unterſchiede von dem Erdwaſſer, welches beſtändig in und auf dem Erdboden angetroffen wird. 2) Eine Art abgezogenen Branntweines, welcher das Athemhohlen erleichtert. Danziger Luftwaſſer.

Das Luftzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. S. Lufterſcheinung. Seltene Lufterſcheinungen, dergleichen Nebenſonnen, Nordlichter, Feuerkugeln u. ſ. f. ſind, führen im gemeinen Leben vorzüglich den Nahmen der Luftzeichen, weil der gemeine Aberglaube ſie für vorbedeutende Zeichen künftiger Begebenheiten hält.

Der Lug, plur. car. ein veraltetes und nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. Lug und Trug, ohne Artikel übliches Wort, das Lügen und Betriegen zu bezeichnen. Mit Lug und Trug umgehen. Es iſt nichts als Lug und Trug in ihm.

Die Lüge, plur. die — n, eine jede Unwahrheit, und im engern Verſtande, eine mit Wiſſen und Vorſatz wider die Pflicht der Wahrhaftigkeit vorgebrachte Unwahrheit; doch beydes nur in einer harten Bedeutung. Eine boßhafte Lüge, welche auf den Schaden des andern abzielet. Jemanden Lügen erzählen, erdichtete Begebenheiten. Mit lauter Lügen umgehen. Jemanden mit Lügen hintergehen. Jemanden mit Lügen berichten, im gemeinen Leben, ihm wiſſentlich Unwahrheiten berichten. Jemanden Lügen ſtrafen, wo Lügen die zweyte Endung mit Auslaſſung des Artikels der iſt, ihn einer Lüge beſchuldigen oder überführen.

Lügen, verb. irreg. neutr. ich lüge, du lügſt, (Oberd. leugſt,) er lügt, (Oberd. leugt;) Imperf. ich log; Conj. ich löge; Mittelw. gelogen; Imperat. lüge, (Oberd. leug). Es erfordert das Hülfswort haben, und bedeutet, 1) ſich verſtellen, welches doch nur noch in der höhern Schreibart, ſelbſt mit dem Accuſativ eines Hauptwortes vorkommt. Und lügt die Stirn auch Fröhlichkeit, ſo wohnt im Herzen Mißvergnügen, Weiße. 2) In gewöhnlicherer Bedeutung, eine Unwahrheit ſagen, beſonders, eine wiſſentliche Unwahrheit mit Übertretung der Pflicht der Wahrhaftigkeit; beydes mit eben dem harten und verächtlichen Nebenbegriffe, der dem Hauptworte anklebet. Er lügt, wenn er den Mund aufthut. Jemanden die Haut voll lügen, in der niedrigen Sprechart, ihn ſehr belügen. Du lügſt in deinen Hals, in eben derſelben, das iſt eine unverſchämte Lüge. Er lügt, als wenn es gedruckt wäre, oder, er lügt, daß ſich die Balken biegen, ſind im gemeinen Leben übliche Beſchreibungen eines Menſchen, welcher eine beſondere Fertigkeit im Lügen hat. Anſtatt des ungewöhnlichen Hauptwortes Lügung iſt der Infinitiv üblich, das Lügen. Sich auf das Lügen legen.

Lügenhaft, — er, — eſte, adj. et adv. 1) Einer Lüge ähnlich, oder gleich, eine Lüge enthaltend. Lügenhafte Entſchuldigungen. Eine lügenhafte Erzählung. Im gemeinen Leben lügneriſch. 2) Fertigkeit zu lügen beſitzend. Ein lügenhafter Menſch. In der Deutſchen Bibel und bey andern lügenhaftig, im gemeinen Leben auch verlogen.

Die Lügenhaftigkeit, plur. inuſ. die Fertigkeit, andere mit Lügen zu hintergehen.

Der Lügner, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lügnerinn, eine Perſon, welche eine Lüge vorbringt, und in noch engerm Verſtande, welche eine Fertigkeit im Lügen beſitzet; in harter und verhaßter Bedeutung. Ein Lügner ſeyn. Zum Lügner werden, auch, ſein Verſprechen nicht erfüllen. Zum Lügner an jemanden werden, ſeine Verſicherungen von dem andern nicht erfüllet ſehen. Jemanden zum Lügner machen, Schuld ſeyn, daß deſſen Verſprechungen nicht erfüllet werden.

Die Luke, plur. die — n, ſo wohl ein mit einem bloßen Laden verſchloſſenes Fenſter ohne Glas, als auch eine Fallthüre. Eine Dachluke, Bodenluke, eine ſolche Öffnung zur Einlaſſung des Lichtes in dem Dache oder auf einem Boden. Auf den Schif-

Schiffen, werden alle viereckte Löcher auf den Verdecken, welche mit Fallthüren oder ſo genannten Lukendeckeln verſchloſſen werden können, Luken genannt. Auch der Laden oder die Fallthüre ſelbſt führet den Nahmen der Luke.

Lülch, S. Lolch.

Die Lumme, plur. die — n, ein Sumpfvogel, S. Lohme.

† Der Lümmel, des — s, plur. ut nom. ſing. nur in den niedrigſten Sprech: arten, ein ſtarker aber dabey fauler Menſch im verächtlichſten Verſtande, ein fauler Schlingel, und in weiterer Bedeutung ein grober, ungeſitteter, ungeſchickter Menſch.

Der Lump, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, im verächtlichen Verſtande, ein armer, armſeliger, ſchmutziger Menſch, und figürlich ein karger filziger Menſch.

Lumpen, verb. reg. act. gleichfalls nur im gemeinen Leben, als einen Lump, d. i. verächtlichen, armſeligen Menſchen behandeln. Jemanden lumpen. Er läßt ſich nicht lumpen, ſagt man von jemanden, welcher eine Ehren halber vorfallende Ausgabe aus Geitz oder Armuth nicht zu vermeiden ſucht.

Der Lumpen, des — s, plur. ut nom. ſing. Diminut. das Lümpchen, Oberd. Lümplein, ein Lappen im verächtlichen Verſtande, ein abgetragener zerriſſener Lappen, und aus Verachtung oft auch ein jedes Stück Zeuges oder Kleid. Ein alter abgetragener Lumpen. Mit Lumpen handeln. Das Papier wird aus Lumpen gemacht; im gemeinen Leben aus Haderlumpen. Im Diminut. verſchwindet der verächtliche Nebenbegriff, und da iſt ein Lümpchen weiter nichts als ein Läppchen. In manchen Mundarten lautet es im Nominativ der Lump, und der Lumpe. In manchen Gegenden iſt es auch weiblichen Geſchlechtes, die Lumpe. Im gemeinen Leben wird dieſes Wort ſehr häufig mit ſolchen Hauptwörtern zuſammen geſetzt, deren verächtliche, nichtswürdige Beſchaffenheit man ausdrucken will. Ein Lumpenhaus, das Lumpengeld, ein Lumpenkerl, ein Lumpending, ein Lumpenbild, die Lumpenwaare u. ſ. f.

Der Lumpenſammler, des — s, plur. ut nom. ſing. Fämin. die Lumpenſammlerinn, eine Perſon, welche die Lumpen zum Gebrauche der Papiermühlen ſammelt. Im gemeinen Leben der Lumpenmann, oder Haderlump, die Lumpenfrau.

Die Lumperey, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine elende, armſelige, nichtswürdige Sache; in etwas gelinderm Verſtande eine Lapperey.

Lumpicht, — er, — ſte, adj. et adv. einem Lumpen ähnlich. Noch mehr aber im figürlichen und verächtlichen Verſtande, armſelig, nichtswürdig, verächtlich. Nichts als lumpichte zwey Groſchen. Ingleichen karg, filzig. Sich ſehr lumpicht aufführen. Ein lumpichter Menſch.

Lumpig, — er, — ſte, adj. et adv. aus Lumpen beſtehend, Lumpen habend; zerlumpt. Ein lumpiger Rock. Ein lumpiger Menſch. Auch wohl figürlich für das vorige lumpicht.

Die Lunge, plur. die — n, ein ſehr lockerer aus lauter kleinen Bläschen beſtehender fleiſchiger Theil in den thieriſchen Körpern, welcher die Höhle der Bruſt größten Theils ausfüllet, und das eigentliche Werkzeug des Athemhohlens iſt. Weil ſie gemeiniglich aus zwey, oft aber auch aus mehrern Theilen beſtehet, welche ſonſt auch Lappen, Lobi, genannt werden, ſo pfleget man ſie auch wohl, im Plural die Lungen zu nennen, welches auch in andern Sprachen üblich iſt. Im Hochdeutſchen iſt es in der einfachen Zahl am gewöhnlichſten.

Lungenfaul, adj. et adv. eine faule oder angefaulte Lunge habend. Lungenfaul ſeyn. Ein lungenfaules Pferd.

Das Lungenfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. ſing. dasjenige Fieber, welches ſich bey einem Lungengeſchwüre gemeiniglich nach dem Eſſen oder gegen Abend einzuſtellen pflegt. Von einigen wird auch die Lungenſucht und die Auszehrung das Lungenfieber genannt.

Der Lungenhieb, des — es, plur. die — e, ein Hieb nach der Lunge; noch mehr figürlich, jemanden einen Lungenhieb geben oder verſetzen, ihm eine derbe

Wahr-

Wahrheit ſagen, es ſey nun verſteckt oder deutlich.

Die Lungenkrankheit, plur. die-en, eine jede Krankheit der Lunge, oder welche aus einem Fehler der Lunge entſtehet.

Das Lungenkraut, des — es, plur. von mehrern Arten, die — kräuter, ein Nahme verſchiedener Gewächſe, welche in Lungenkrankheiten gebraucht werden. 1) Verſchiedener Arten des Moſes oder vielmehr der Flechte, dergleichen die Lungenflechte iſt, Lichen pulmonarius, welche grünes Lungenkraut genannt wird; die Wandflechte, Lichen parietinus, oder gelbes Lungenkraut; die Hundsflechte, Lichen caninus, oder aſchfarbiges Lungenkraut. 2) Des Waſſerdoſtes oder Hirſchgünzels, Eupatorium cannabinum L. 3) Am häufigſten einer Pflanze, welche in den Europäiſchen Wäldern wächſet und auch Hirſchmangold, Hirſchkohl, Hirſchmelde, Bruſtlattich genannt wird; Pulmonaria officinalis L.

Das Lungenmos, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, diejenigen Arten des Moſes, oder vielmehr der Flechte, welche häufig in Lungenkrankheiten gebraucht werden. Außer den ſchon bey Lungenkraut angeführten Arten, iſt auch das Steinmos, Lichen caperatus L. unter dieſem Nahmen bekannt.

Das Lungenmuß, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, in den Küchen, ein aus klein gehackter Lunge gekochtes Muß; Niederſ. Lümmels.

Die Lungenprobe, plur. die — n, in den Gerichten, eine mit der Lunge eines neu gebornen Kindes angeſtellte Probe, indem man ſie in ein Gefäß mit Waſſer wirft, um aus ihrem Schwimmen oder Unterſinken zu erkennen, ob das Kind todt zur Welt gekommen, oder außer dem Leibe ſeiner Mutter ſchon Athem geſchöpfet habe.

Die Lungenſucht, plur. car. eine völlige Verzehrung des Körpers, welche aus einem offenen und eiterigen Geſchwüre der Lunge entſtanden, und mit einem ſchleichenden anhaltenden Fieber verbunden iſt; Phthiſis pulmonalis, die Lungenſchwindſucht. Daher lungenſüchtig, adj. et adv. mit derſelben behaftet, darin gegründet.

Die Lünſe, plur. die — n, eine Benennung des Achsnagels, oder desjenigen dicken Nagels, welcher vor dem Rade eines Wagens durch die Achſe geſtecket wird, damit es nicht von derſelben ablaufe. In den gemeinen Mundarten bald Lunſe, Lönſe, Linſe, Lunze, Lünſch, bald nur Lehne, Lihn, Lien, Leine, Lan, bald gar Leuchſe.

Die Lunte, plur. die — n, ein Strick, welcher, wenn er angezündet worden, fortglimmet, und andere Dinge damit anzuzünden beſtimmt iſt; der Zündſtrick. So wurden ehedem die Musketen mit Lunten abgebrannt, ſo wie man noch jetzt das grobe Geſchütz damit abzubrennen pflegt. Lunte riechen, im gemeinen Leben, die Gefahr merken, wofür man auch ſagt den Braten riechen; von dem ehemahligen Gebrauche der Lunten bey dem kleinen Schießgewehre.

Die Luſt, plur. doch nur in einer einzigen Bedeutung, die Lüſte. 1. Die Äußerung der anſchauenden Erkenntniß des Angenehmen, und dieſe anſchauende Erkenntniß ſelbſt. 1) Die Äußerung der anſchauenden Erkenntniß des Angenehmen, oder der angenehmen Empfindung durch äußere Handlungen, die Luſtigkeit; nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens üblich. Es iſt lauter Luſt an ihm, oder in ihm, ſagt man von einem Menſchen, der ſeine angenehmen Empfindungen durch ſehr merkliche äußere Handlungen an den Tag legt. Das war eine Luſt! wenn mehrere ihre angenehmen Empfindungen auf ſolche Art bekannt machen. 2) Die anſchauende Erkenntniß des Angenehmen ſelbſt, zunächſt nur des ſinnlich Angenehmen, hernach aber auch eines jeden Angenehmen. Etwas mit Luſt empfinden, ſehen, hören, thun. Mit Luſt arbeiten. Seine Luſt in etwas ſuchen. Seine Luſt an etwas haben, das Angenehme an demſelben auf eine anſchauende Art erkennen. Seine Luſt am Tanzen, am Reiten, am Studiren u. ſ. f. haben. Ich ſehe meine Luſt daran, ich ſehe es mit Luſt, mit Vergnügen. Etwas zur Luſt thun, bloß um das Angenehme davon zu empfinden. Sich eine Luſt machen, etwas vornehmen, deſ-

ſen Angenehmes man ſich auf eine anſchauende Art bewußt ſeyn könne. Die Jagdluſt, Landluſt, Gartenluſt u. ſ. f. die Jagd, der Aufenthalt auf dem Lande, in einem Garten, als eine ſolche Luſt betrachtet. Bey ſchönem Wetter iſt es eine Luſt zu reiſen. 2. Die Neigung, das Verlangen nach einer angenehmen, oder doch als angenehm gedachten Sache. 1) überhaupt, wo es dieſes Verlangen nur allgemein ausdruckt, deſſen höherer Grad Begierde genannt wird; ohne deſſen Sittlichkeit zu entſcheiden. Es wird zunächſt von dem ſinnlichen Verlangen nach einem Gegenſtande, hernach aber auch von der Neigung zu einer jeden andern Sache gebraucht, und iſt im gemeinen Leben am üblichſten, wofür man in der edlern Schreibart lieber das Wort Neigung gebraucht. Luſt zu eſſen, zu trinken, zu ſchlafen, zu arbeiten haben. Ich habe heute keine Luſt dazu. Die Luſt iſt mir vergangen. Einem die Luſt zu bauen benehmen. Einem Luſt zu etwas machen. Ich habe Luſt zu dieſem Hauſe, empfinde eine Neigung es zu kaufen. Nach aller Luſt, nach Herzensluſt ſchlafen, ſo lange als man nur Neigung dazu hat. Seine Luſt büßen, ſein Verlangen befriedigen. Im gemeinen Leben ſagt man auch wohl in dem ſonſt ungewöhnlichen Diminutivo, ein Lüſtchen zu etwas haben, ſein Lüſtchen büßen. 2) In engerer und nachtheiliger Bedeutung, in welcher dieſes Wort am häufigſten nur allein im Plural gebraucht wird, ſind die Lüſte alle unordentliche Begierden. In den Lüſten leben. Den Lüſten dienen, fröhnen. „Ein leichtſinniger junger Menſch, der noch in den Lüſten herum taumelt, Weiße.

Die Luſtbarkeit, plur. die — en, eine Veranſtaltung, mehrern eine Luſt, d. i. ein ſinnliches Vergnügen, zu erwecken; wo es vornehmlich von gewiſſen Anſtalten dieſer Art vornehmer Perſonen gebraucht wird, dasjenige auszudrucken, was man ſonſt eine Luſt nennet. Eine Luſtbarkeit anſtellen. Die Jagdluſtbarkeit, Tanzluſtbarkeit, u. ſ. f. Die Carnavals-Luſtbarkeiten haben ein Ende.

Die Luſtdirne, plur. die — n, eine weibliche Perſon, welche ein Geſchäft daraus macht, ſich den Lüſten andrer um Gewinnes willen Preis zu geben; ein von einigen Neuern verſuchtes Wort, dem niedrigen Hure auszuweichen. Wenigſtens iſt Luſtdirne dem widrigen Begriffe angemeſſener, als das von andern vorgeſchlagene Freudenmädchen, welches denſelben zu ſehr verſchönert.

Lüſten, verb. reg. neutr. mit haben, Luſt, d. i. ſinnliches Verlangen, nach etwas empfinden, und in weiterer Bedeutung, Neigung, Belieben zu etwas tragen; als ein unperſönliches Zeitwort und mit der vierten Endung der Perſon. Es lüſtet mich ſpazieren zu gehen. Wen ſollte wohl lüſten länger zu leben? Ingleichen Vergnügen erwecken, mit der dritten Endung der Perſon. Einem Menſchen lüſtet ſeine Wohlthat, Sprichw. 19, 22. Im Hochdeutſchen kommt dieſes Zeitwort in beyden Bedeutungen wenig mehr vor, außer daß man es in der erſten noch zuweilen im gemeinen Leben höret. Gelüſten iſt in einem eingeſchränkten Verſtande dafür üblicher, S. daſſelbe.

Lüſtern, verb. reg. neutr. mit haben, das Iterativum oder Intenſivum des vorigen, einen merklichen Grad des ſinnlichen Verlangens nach etwas empfinden. Im Hochdeutſchen kommt es nur noch zuweilen in dem geſellſchaftlichen Leben als ein Impersonale mit der vierten Endung der Perſon vor. Das lüſtert mich nicht.

Lüſtern, — er, — ſte, adj. et adv. 1) Einen merklichen Grad des ſinnlichen Verlangens nach etwas empfindend, und darin gegründet. Lüſtern ſeyn, werden. Nach etwas lüſtern ſeyn. Am häufigſten von einem ungeordneten ſinnlichen Verlangen. Schwangere Weiber werden lüſtern, wenn ſie ein ungewöhnliches Verlangen nach gewiſſen Dingen bekommen. Nach Beute lüſtern ſeyn, Raml. 2) Einen merklichen Grad des ſinnlichen Verlangens erweckend und unterhaltend; in der höhern Schreibart. Bald laden zu lüſternen Tänzen Mich meine Geſpielinnen ein, Weiße.

Die Lüſternheit, plur. inuſ. der Zuſtand da man lüſtern iſt, oder ein ungeord-

geordnetes ſinnliches Verlangen empfindet, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit des ungeordneten ſinnlichen Verlangens.

Die Luſtfahrt, plur. die — en, eine Fahrt, oder Veränderung des Ortes, auf dem Waſſer, welche bloß zur Luſt, d. i. Vergnügen, geſchiehet.

Das Luſtfeuer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein zur Luſt oder zum Vergnügen angezündetes Feuer. Beſonders in der Feuerwerkskunſt, aus Salpeter, Schwefel und Kohlen beſtehende brennbare Körper, aus welchen ein Luſtfeuerwerk zuſammen geſetzt wird; im Gegenſatze eines Ernſtfeuers und Ernſtfeuerwerkes.

Der Luſtgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, welcher allein, oder doch hauptſächlich zum Vergnügen angelegt iſt, im Oberd. Ziergarten; zum Unterſchiede von einem Küchengarten, Obſtgarten, Grasgarten u. ſ. f.

Der Luſtgärtner, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Gärtner, welcher die Kunſt verſtehet, einen Luſtgarten anzulegen und zu unterhalten; zum Unterſchiede von einem Kohl- oder Küchengärtner, Obſtgärtner u. ſ. f.

Das Luſthaus, des — es, plur. die — häuſer, Diminut. das Luſthäuschen, Oberd. Luſthäuslein, in engerer Bedeutung, ein Haus, in welchem man ſich bloß um des Vergnügens der Witterung oder freyen Luft willen, aufhält, dergleichen man beſonders in den Gärten hat, in welchem Falle ſie auch Gartenhäuſer genannt werden.

Luſtig, — er, — ſte, adj. et adv. Luſt habend und erweckend. 1. So fern Luſt Vergnügen bedeutet, iſt luſtig, 1) angenehme Empfindungen durch äußere Merkmahle, beſonders durch Bewegungen, dergleichen Tanzen, Springen u. ſ. f. ſind, an den Tag legend, und in dieſer Gemüthsſtellung gegründet. Sich luſtig machen, durch Tanzen, Springen, Scherzen u. ſ. f. Es gehet hier ſehr luſtig zu. Sehr luſtig ſeyn. In weiterer Bedeutung iſt man auch luſtig, wenn man fröhlich iſt. Luſtiger Muth macht gutes Blut. Sich über jemanden luſtig machen, ſeiner ſpotten, ſeine angenehmen Empfindungen über deſſen Unvollkommenheiten oder Unglück durch Worte an den Tag legen. Luſtig! oder Fein luſtig! ein gewöhnliches Aufmunterungswort, ſo wohl zur Fröhlichkeit, als auch zur muntern fröhlichen Arbeit. 2) In engerer Bedeutung, Lachen erregend, ſpaßhaft, ſcherzhaft, und darin gegründet; im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Eine überaus luſtige Komödie. Einen luſtigen Einfall haben. Ein luſtiger Kopf. Das iſt doch luſtig. 3) *Den Sinnen angenehm, angenehme Empfindung erweckend, reitzend, von Sachen; in der Deutſchen Bibel. Allerley Bäume luſtig anzuſehen, 1 Moſ. 2, 9. 2. Von Luſt, Neigung, ſinnliches Verlangen nach einer Sache; im Hochdeutſchen ungewöhnlich, außer daß in einigen Gegenden noch die Zuſammenſetzungen bauluſtig, kaufluſtig, pachtluſtig u. ſ. f. vorkommen, Luſt oder Neigung zu bauen, zu kaufen, oder etwas zu pachten habend.

Die Luſtigkeit, plur. inuſ. in der erſten Hauptbedeutung des vorigen Wortes, und deſſen erſten Bedeutung, die Äußerung ſeiner angenehmen Empfindungen durch Geberden und Worte. Lautes Gelächter iſt die Luſtigkeit des Pöbels, der bloß an albernen Dingen Gefallen findet. Ingleichen die Fertigkeit, immer angenehme Empfindungen durch äußere Handlungen blicken zu laſſen. Er ſagte mit der ihm gewöhnlichen Luſtigkeit u. ſ. f.

Der Luſtigmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Perſon, welche ein Geſchäft daraus macht, andere luſtig zu machen, d. i. ſie zum Lachen zu bewegen.

Die Luſtkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunſt, Feuerkugeln, welche zur Luſt bey Feuerwerken aus Mörſern geſchoſſen werden; im Gegenſatze der Ernſtkugeln.

Die Luſtreiſe, plur. die — n, eine bloß zum Vergnügen unternommene Reiſe.

* Der Luſtreitz, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort, für das einfache Reitz, welches das Vergnügen bereits mit in ſich ſchließet. Ein neuer Luſtreitz ſchmückt die Welt, Haged. Eben ſo ungewöhnlich

lich iſt das Mittelwort luſtreizend für reizend.

Die Luſtſeuche, plur. car. 1) *Die Seuche, d. i. ungeordnete herrſchende Begierde nach ſinnlichen Vergnügungen, beſonders nach dem Beyſchlafe; eine harte und im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung, in welcher dieſes Wort 1 Theſſ. 4, 5 vorkommt. 2) Die Venus-Seuche oder der höchſte Grad der veneriſchen Krankheit. S. die Franzoſen.

Das Luſtſpiel, des — es, plur. die — e, im Gegenſatze des Trauerſpieles, S. Komödie.

Das Luſtſtück, des — es, plur. die — e, in der Gartenkunſt, ein Stück, d. i. Theil eines Gartens, welcher mit Buchsbaum, Blumen, Raſen u. ſ. f. auf eine angenehme Art gezieret und ausgeſetzet iſt. Die Blumenſtücke, Gras- oder Raſenſtücke, Offenſtücke u. ſ. f. ſind Arten davon.

Der Luſtwald, des — es, plur. die — wälder, Diminut. das Luſtwäldchen, Oberd. Luſtwäldlein, ein zum Vergnügen angelegter oder eingerichteter Wald.

Luſtwandeln, verb. reg. neutr. welches ſeyn erfordert, aber nur im Oberdeutſchen für das Hochdeutſche ſpazieren oder ſpazieren gehen üblich iſt. Eben daſelbſt wird ein Spaziergang mit einem mehr Deutſchen Worte ein Luſtgang genannt.

Der Lyncür, des — es, plur. die — e, S. Luchsſtein.

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

B'D APR 19 1917

Digitized by Google